GRUNDRISS

DER

IRANISCHEN PHILOLOGIE.

I. BAND

1. ABTEILUNG.

GRUNDRISS

DER

IRANISCHEN PHILOLOGIE

UNTER MITWIRKUNG VON

CHR. BARTHOLOMAE, C. H. ETHÉ, K. F. GELDNER,
P. HORN, H. HÜBSCHMANN, A. V. W. JACKSON, F. JUSTI, TH. NÖLDEKE,
C. SALEMANN, A. SOCIN, F. H. WEISSBACH UND E. W. WEST

HERAUSGEGEBEN

VON

WILH. GEIGER UND ERNST KUHN.

ERSTER BAND. 1. ABTEILUNG.

VORGESCHICHTE DER IRANISCHEN SPRACHEN.
AWESTASPRACHE UND ALTPERSISCH.
MITTELPERSISCH.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1895—1901.

DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG.

VORWORT.

Der ursprüngliche Plan des Grundrisses der iranischen Philologie hat während der Ausführung mancherlei Abänderung erfahren. Vor allem sind die Kapitel Ethnographie von Iran, Münzen und Gemmen, sowie Schriftkunde gänzlich in Wegfall gekommen — ersteres aus sachlichen Gründen, weil es nur wenig mehr geboten hätte, als das was in den Einleitungen zu den sprachgeschichtlichen Abschnitten Nr. V ff. ohnehin gesagt werden musste, letztere in Folge des Rücktrittes der in Aussicht genommenen Bearbeiter, an deren Stelle andere leider nicht zu gewinnen waren. Der Abschnitt über das Ossetische musste wegen Erkrankung des Herrn Professor HÜBSCHMANN einstweilen beiseite gelassen werden; er soll später als Nachtrag zum Grundriss erscheinen. Die anfänglich beabsichtigte Geschichte der iranischen Philologie, welche bis zu einem gewissen Grade bei der Awestalitteratur und den altpersischen Inschriften zu ihrem Rechte gekommen ist, blieb weg, weil unsere Wissenschaft noch zu sehr im Werden ist, als dass für eine wirkliche Geschichte derselben die Zeit schon gekommen wäre. An ihre Stelle wird ein von E. KUHN in Angriff genommener bibliographischer Abriss treten, welcher nach Möglichkeit auch die erwähnten Lücken ausfüllen soll und gleichfalls als Nachtrag veröffentlicht wird. Im übrigen wird der Grundriss mit der im Drucke befindlichen 5. Lieferung von Band II seinen vorläufigen Abschluss erreichen.

Den einzelnen Herren Mitarbeitern war innerhalb ihrer Gebiete aus guten Gründen völlig freie Hand gelassen. Daraus erklärt sich die Verschiedenheit in der Ausführung der einzelnen Abschnitte.

ERLANGEN und MÜNCHEN, Anfang Juni 1901.

Die Herausgeber.

INHALT.

Das Register zu den beiden Abteilungen des ersten Bandes befindet sich am Schluss der zweiten Abteilung.

ERSTER ABSCHNITT.

SPRACHGESCHICHTE.

I. VORGESCHICHTE DER IRANISCHEN SPRACHEN.

VON

CHR. BARTHOLOMAE.

[Abgeschlossen und eingeliefert am 1. Februar 1894.]

1. Das Iranische bildet zusammen mit dem Indischen den arischen Zweig des indogermanischen Sprachstamms. Die Zusammenfassung der beiden Sprachen zu éinem Zweig ist durch die überaus grosse Anzahl von Übereinstimmungen geboten, welche uns auf allen Gebieten entgegentreten, auf dem Gebiet der Laut- und Flexionslehre ebenso wie auf denen der Wortbildung, der Wortbedeutung, des Wortschatzes und endlich der Syntax. Finden sich doch im Awesta ganze Sätze, welche, der Lautlehre entsprechend ins Altindische übertragen, sich Wort für Wort mit Hilfe der indischen Grammatik und des indischen Wörterbuchs übersetzen lassen[1].

[1] Den Beispielen, die mein Handbuch, V und JACKSON's Grammar, XXXI geben, füge ich noch eins hinzu. In Y. 68, 10 f. steht: *yō vō āpō vaṅuhīš yazāite ahurānīš ahurahe vahištābyō zaoϑrābyō sraēštābyō zaoϑrābyō . . . ahmāi raēšca . . . ahmāi tanvō drvatātəm* (*dasta*). Das wäre lautgenau altindisch: *yō vō āpō vasvīṣ yajātē asurāṇīṣ asurasya vasiṣṭābʼyō hōtrābʼyō šrēṣṭābʼyō hōtrābʼyō . . . asmāi rayišca . . . asmāi tanvō dʼruvatātam* (*dattʼa*). Jeder, der Vedisch versteht, kann das ohne weitres übersetzen.

2. Dabei gehen das Indische und Iranische nicht blos in der Erhaltung des alten Sprachguts in Laut, Form u. s. w. zusammen, sondern auch — und das ist bekanntlich das Entscheidende für engere Sprachverwandtschaft — in dessen Umgestaltung.

3. Zwischen der Zeit, da die iranische Sprachgeschichte beginnt, und jener Zeit, da die indogermanische Sprachgemeinschaft sich auflöste, liegt somit eine Periode arischer Sprachentwicklung.

4. So erhebt sich zunächst die Frage: Welche Veränderungen hat das ursprachliche Erbgut in der arischen Periode erfahren? Welches sind die Merkmale der arischen (indoiranischen) Grundsprache? Es liegt nicht in meiner Absicht, an dieser Stelle eine erschöpfende Antwort auf die aufgeworfene Frage zu geben. Unter Berufung auf den unzweifelhaft richtigen

Satz, dass für dialektische Gliederung die Lautverhältnisse das eigentlich Charakteristische bilden (Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[2] 44), beschränke ich mich darauf, die wichtigsten Neuerungen herauszuheben, die sich im Arischen auf lautlichem Gebiet vollzogen haben. [Weitres unten.]

5. Es sind drei Lautveränderungen, durch die sich das Arische von allen übrigen indogermanischen Sprachen scharf absondert und sein charakteristisches Äussere erhält: 1. Die Aufgabe der qualitativen Unterschiede bei den *a*-Vocalen: den griechischen Vocalen *ε ο α* und *η ω ᾱ* steht arisches *a* und *ā* gegenüber; 2. die Ersetzung des »Schwā indogermanicum« (*ə*), das sonst als *a* erscheint, durch *i*; 3. die Wandlung der *s*-Laute in *š*-Laute nach den *i*- und *u*-Vocalen, den Liquiden und den Gutturalen. Vgl. unten § 38, 69.

Vgl. Hübschmann, KZ. 24, 403 ff., Armenische Studien 1, 82. Das Armenische teilt diese drei hauptsächlichsten lautlichen Besonderheiten der arischen Sprachen nicht und kann ihnen darum nicht zugerechnet werden; s. Hübschmann, a. O. 80 ff.

6. Dass auch noch nach der Auflösung der arischen Sprachgemeinschaft indisch und iranisch redende Stämme mit einander in Verkehr blieben, ist bei ihrer räumlichen Nachbarschaft als gewiss anzunehmen. Ich finde aber in den uns erhaltenen altiranischen Sprachdenkmälern kein Wort, das mit Sicherheit als Lehnwort aus dem Indischen bezeichnet werden könnte.[1]

[1] Über das Verhältnis des ai. *sthū́nā-* zum jAw. *stūnā-* urteilt richtig J. Schmidt, KZ. 32, 385 f.; s. auch IdgF. 3, 170 f. Vgl. noch § 292 No. 2.

7. Auch für die Aufnahme iranischer Wörter ins Indische der ältern, vedischen Zeit ist mir ein sicheres Beispiel nicht bekannt. Den gegenteiligen Ausführungen Brunnhofer's, der in seiner »Urgeschichte der Arier in Vorder- und Zentralasien« (und sonst) eine ganze Reihe altiranischer Wörter im Veda wiederfindet — und zwar auch Wörter mit verhältnismässig recht junger, nicht etwa uriranischer Lautgestaltung, wie das awestische *aša-* (mit *š* aus urir. *rt*, § 271) und *mošu* (mit *o* aus urir. *a*, § 293), welche in RV. 1, 173, 4: *āṣ̌atarā* und 12: *mó ṣū́* wieder erkannt werden —, messe ich keinerlei Beweiskraft bei: und befinde mich dabei in Übereinstimmung mit den meisten übrigen Gelehrten[1].

[1] Vgl. z. B. LC. 1891, 532, 876; 1892, 980.

8. Der Einfluss, den nichtarische Sprachen auf die altiranischen Dialekte gewonnen haben, hält sich auch in bescheidenen Grenzen. Von den geringfügigen Anleihen, mit denen die indogermanische Ursprache ihren Wörterschatz bereichert hat, kann ich hier absehen. Die Frage ist: welche Wörter des gemeiniranischen Sprachguts sind für speziell iranische Entlehnungen anzusehen?, wobei natürlich in erster Linie der überlieferte Wörtervorrat des Awestischen und Altpersischen eingehender Untersuchung bedarf. Ich begnüge mich hier, auf SBayrAW. 1884. 2, 361 ff. zu verweisen, wo Geiger die awestischen Wörter zusammengestellt und besprochen hat, die der Entlehnung verdächtigt worden sind.

I. GESCHICHTE DER LAUTE.

Vorbemerkung.

1. Ich scheide die Laute (Sprachelemente) einmal nach ihrer Akustik in Sonorlaute und Geräuschlaute, sodann nach ihrer Function in Sonanten (Selbstlauter, Träger des Silbenaccents) und Consonanten (Mitlauter).

In der indogermanischen Ursprache, deren Laute im Folgenden als gegeben vorausgesetzt werden, fungirten alle *a*-Vocale (§ 69) als Sonanten, alle Geräuschlaute als Consonanten[1], während die Liquidae, Nasale und die *i*- und *u*-Vocale in beiderlei Function gebraucht wurden.

Die Sonorlaute, d. i. die Liquidae, Nasale und Vocale, wurden tönend (stimmhaft) gesprochen; die Geräuschlaute, d. i. die Verschlusslaute (Muten) und Spiranten teils tonlos (stimmlos) teils tönend; tonlos waren von den ersteren die Tenues, von den letzteren *x ϑ s š*; tönend dort die Medien, hier *γ δ z ž* und *j*; vgl. § 1, 26, 36, 37. In der Stellung vor Sonorlauten[2] kamen fast alle indogermanischen Geräuschlaute auch aspirirt vor: *p' b' γ'* u. s. w. — Zu Gruppen verbundene Geräuschlaute waren nur entweder sämtlich tönend oder sämtlich tonlos; massgebend für die eine oder die andere Aussprache war dabei im allgemeinen der letzte Laut der Gruppe[3].

Zur Vermeidung von Missverständnissen sei noch bemerkt, dass ich, wo von Gutturalen, Labialen u. s. w. die Rede ist, dabei nur die Geräuschlaute der gutturalen u. s. w. Klasse im Auge habe, nicht etwa auch die zugehörigen Nasale; so z. B. § 28, 1 b.

Dass ich mich im Obigen an Sievers angeschlossen habe — vgl. auch Paul's Grundriss 1, 266 f. —, glaube ich nicht besonders rechtfertigen zu müssen.

[1] Vielleicht mit Ausnahme des *z*, s. Thurneysen, KZ. 30, 351 ff. Fürs Arische kann *z̥* (sonantisches *z*) jedenfalls ausser Betracht bleiben; vgl. IdgF. 3, 21 No. — [2] S. § 52, 1 a. — [3] S. aber § 52, 1 b.

2. Die Aufgabe, deren Lösung demnächst versucht werden soll, ist: Welche Veränderungen haben die indogermanischen Laute vom Ausgang der ursprachlichen Periode an bis zum Ausgang der uriranischen Periode erfahren? Oder aber, was wesentlich das Gleiche besagt: Wie verhält sich der Lautbestand, welcher auf Grund des Vergleichs der iranischen Einzelsprachen der uriranischen Sprache zugewiesen werden muss, zum Lautbestand der ebenfalls erschlossenen indogermanischen Ursprache?

3. Es ist ja freilich nicht immer gar leicht, die Entscheidung darüber zu treffen, was uriranisch sei und was später. Im allgemeinen habe ich diejenigen Veränderungen für uriranische genommen, welche sich *übereinstimmend* im Awestischen *und* im Altpersischen, oder aber welche sich *übereinstimmend* im Awestischen *und* in jüngeren Dialekten, insbesondere im Neupersischen — das jedenfalls nicht auf das Awestische zurückgeht — nachweisen lassen. Dass ich in Einzelheiten die Grenzlinie verfehlt haben kann, läugne ich natürlich nicht.

Litteratur: Hübschmann, KZ. 24, 338 ff.; Bartholomae, Handbuch der altiranischen Dialekte (Leipzig 1883), 13 ff.; Jackson, An Awesta Grammar, in Comparison with Sanskrit (Stuttgart 1892), 4 ff. (wozu Bthl., ZDMG. 48, 142 f.); Brugmann, Grundriss der vergleichenden Grammatik (Strassburg 1886 ff.) 1, 52 ff. — Auf diese Werke werde ich im Folgenden nur noch in besonderen Fällen verweisen.

EINTEILUNG.

I A. Die Geräuschlaute.

I Aa. Die Verschlusslaute.

§ 1. Übersicht. — § 2. Die arischen (und indischen) Wandlungen der idg. Verschlusslaute. — § 3. Die iranischen Wandlungen der idg. Verschlusslaute. — § 4—21. Belege für die ir. Vertretung der arischen Verschlusslaute. — § 22. Zum Wechsel von *k* mit *č* u. s. w. — § 23. Zum Wechsel von Tenuis mit Media, Tenuis aspirata mit Media aspirata. — § 24. Voriranische Reduction von Verschlusslauten. — § 25. Voriranischer Ausfall von Verschlusslauten.

Anhang. 1. § 100 a. Vrddhi und Verwandtes im Iranischen. — 2. § 100 b. »Syllabische Dissimilation«.

Übersicht zu I.

I A. DIE GERÄUSCHLAUTE.

Über besondere Gestaltungen der ursprachlichen Geräuschlaute im An- und Auslaut s. I C, § 82 ff.

I Aa. DIE VERSCHLUSSLAUTE.

§ 1. *Übersicht.*

1. Die indogermanische Ursprache besass zur Zeit ihrer Auflösung vier Reihen von Verschlusslauten: eine labiale, eine dentale, eine gutturale und eine palatale. Jede dieser Reihen umfasste vier Laute: Tenuis, Media, Tenuis aspirata und Media aspirata. Die Laute der Palatalreihe, denen der gutturalen etymologisch gleichwertig, waren aus den letzteren im Verlauf der ursprachlichen Periode hervorgegangen, wenn *i ī e ē* oder *i̯* folgte. Die idg. Verschlusslaute sind also:

	tonlos: Tenues	tonlos: Ten. asp.	tönend: Mediae	tönend: Med. asp.
labiale:	*p*	*p‘*	*b*	*b‘*
dentale:	*t*	*t‘*	*d*	*d‘*
gutturale:	*k*	*k‘*	*g*	*g‘*
palatale:	*k̑*	*k̑‘*	*g̑*	*g̑‘*

2. Die Differenzirung der urindogermanischen *k*-Laute je nach ihrer Stellung findet sich im Arischen, Armenischen, Griechischen, Albanesischen und Baltoslavischen, also überall mit Ausnahme der westlichen Gebiete. Ich nehme mit J. Schmidt und andern an, dass sie bereits vor dem Ausgang der Urperiode vorhanden war; s. KZ. 25, 135, 179.

Meine *k*- und *k̑*-Reihe entsprechen also, zusammengenommen, Brugmann's *q*-Reihe. Es sei dazu auf die Ausführungen Bechtel's, Hauptprobleme 357 ff. verwiesen, wo auch die weitre Litteratur zur *k* — *k̑*-Frage verzeichnet wird.

3. Die Zerlegung der *ur*indogermanischen *k*-(*q*-)Reihe in drei Reihen, wie sie jüngst von Bezzenberger und Osthoff gefordert, von Bechtel, a. O. 338 ff., Fick, Wörterbuch[4] 1, XXXVII f., G. Meyer, SWienAW. 125. 11, 2 ff., Bugge, KZ. 32, 60, Per Persson, BB. 19, 276 und andern gutgeheissen wurde, halte ich für unbewiesen und verfehlt; s. IdgF. 2, 264 ff. und unten § 54 f.

4. Zu Brugmann's *k̑*-Reihe s. unten § 26 ff.

§ 2. *Die arischen (und indischen) Wandlungen der idg. Verschlusslaute.*

a. In der arischen Grundsprache haben sich die indogermanischen Verschlusslaute im allgemeinen nicht verändert. S. aber § 24 f.

b. Im Indischen*) sind die labialen und gutturalen Verschlusslaute der arischen Grundsprache erhalten geblieben;

die palatalen erscheinen als Affricaten: *č* (= *tš*) *ǰ* (= *dž*) *č‘* und *h*, letzteres für **ǰ‘* (*dž‘*)[1];

die dentalen bleiben, ausser nach (arischen) *š*-Lauten[2], wo sie cerebral wurden: *ṭ ḍ* u. s. w.;

die Aspiraten verlieren die Aspiration, wenn die folgende Silbe mit einer Aspirata beginnt[3].

[1] Ai. *ǰ č‘* und *h* sind etymologisch doppelwertig; s. § 27 c (und auch § 51, 2). — [2] S. § 27 b 3; 38 a. — [3] S. dazu Bthl., ZDMG. 48, 513 zu ai. *kumb‘ás*.

*) Ich bemerke hier ein für alle Mal, dass meine Angaben über die Gestaltung der arischen Laute im *Indischen* nur der Orientirung dienen sollen und auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben.

§ 3. *Die iranischen Wandlungen der arischen Verschlusslaute.*

In der iranischen Grundsprache erfuhren die arischen Verschlusslaute folgende allgemeine Veränderungen:

1. Die Tenues aspiratae gingen in tonlose Spiranten: *f ϑ x ś* (s. 5) über, ausser nach Zischlauten[1] und, wenn antesonantisch, nach Nasalen, wo sie die Aspiration einbüssten: *p t k č* (s. 5)[2].

2. Die Mediae aspiratae verloren allgemein die Aspiration: *b d g ǰ* (s. 5)[2].

3. Die Mediae bleiben unverändert, ausser vor (arischen) Zischlauten, wo sich die tönende Spirans dafür einfindet: *w z* (statt *δ* für ar. *d*, s. unter 4) *γ*. — Ar. *bz'n* wird *fšn* (§ 62, 2).

Ar. *ǵ* vor Zischlaut ist nach § 1, 1 ausgeschlossen.

4. Die Tenues werden vor Sonanten und allgemein hinter Zischlauten gewahrt, sonst gehen sie in tonlose Spiranten über: *f ϑ x ś* (s. 5); für ar. *tk* erscheint *sč* (statt *ϑč*)[3], für ar. *ts* erscheint *ss* (statt *ϑs*; s. unter 3; vgl. § 94, 1).

5. An Stelle der arischen palatalen Verschlusslaute treten die Affricaten *č ǰ* — d. i. *tš dž* — auf, wo sich in den übrigen Reihen Muten finden[4], *ś* dagegen da, wo sonst die tonlose Spirans (*f ϑ x*) erscheint)[5].

[1] Die Verbindung eines *s*- oder *š*-Lauts mit einer andern Spirans ist weder urnoch altiranisch; s. ZDMG. 48, 145 No., BB. 10, 290 No., § 271 No. 3. — [2] Zu 1 und 2 vgl. noch § 28 und 39. Das Uriranische hat keine Aspiraten mehr, wo solche dialektisch vorkommen, haben sie sich neuerdings entwickelt; so z. B. im Nordbaluči. — [3] Vgl. hierzu Bthl., IdgF. 1, 486 ff. Das Indische hat *čč*. — [4] In der Ersetzung der idg. *k̑*-Laute durch Affricaten treffen somit die beiden arischen Dialekte zusammen. Denn dass die indischen *č ǰ* schon in vedischer Zeit so ausgesprochen wurden, wie heutzutage, halte ich für sicher; s. Bthl., Studien 1, 49 f. Aber die Affricirung ist in beiden Dialekten selbständig erfolgt; vgl. das Slavische, Lateinische u. s. w. S. § 38 No. 1. — [5] Vgl. dazu das jungawestische und das westafγanische *ž* für urir. *ǰ* (unten § 271, 276; Geiger, ABayrAW. 20. 1, 203) und das nordbalučische *š*, das sich für urir. *č* in gleicher Stellung einfindet wie *f ϑ x* für urir. *p t k*; s. Geiger, SBayrAW. 1889. 1, 83. — Der vor *i* für ar. *k̑* eingetretene *š*-Laut war im Uriranischen von dem gewöhnlichen, für ar. *š* u. s. w. stehenden (dentalen) *š*-Laut geschieden, wie § 86, 90 zeigen; daher schreibe ich ihn *ś* (palataler *š*-Laut). S. noch § 267, 278.

§ 4—21. *Belege für die ir. Vertretung der arischen Verschlusslaute.**)

I. *Die arischen Tenues.*

§ 4. Ar. (1) ***p*** = ir. *p:* jAw. ***pita***,*) ap. ***pitā***,*) np. ***pidar*** »Vater«: ai. ***pitá***, lat. ***pater***; — jAw. ***upairi***, ap. ***upariy*** »über«: ai. ***upári***, gr. ***ὑπέρ***; — jAw. ***kəhrpəm***, »den Leib«: ai. ***kŕpā***, lat. ***corpus***; — jAw. ***spaš*** »Späher«: ai. ***spáṭ***; —

*) Die awestischen und altpersischen Wörter habe ich durchaus in überlieferten, nicht in selbstgemachten Casus- und Personalformen angeführt. Nur § 174 ff. habe ich öfters »Stämme« construirt.

Die Neuausgabe des Awesta ist bis zum 7. Heft einschliesslich benutzt; wo ich ihr nicht folge, ist das jedesmal besonders angezeigt, bei geringfügigeren Abweichungen durch ein vorgesetztes †; vgl. aber IdgF. 1, Anz. 101 f. Ausser den von Westergaard publicirten awestischen Texten habe ich noch verwertet: das »*Aogəmadaēča*« in Geiger's, das »*Nīrangistān*« und die »Fragments Tahmuras« in Darmesteter's, das »*Farhang i oim*« in Haug's Ausgabe.

Für die altpersischen Keilinschriften habe ich Rawlinson und Spiegel benutzt. Die Neuausgabe von Weissbach und Bang entbehrt noch des Commentars, der die Rechtfertigung für die abweichenden Lesungen bringen muss; vgl. Nöldeke, LC. 1894, 150 ff.

Die epenthetischen und anaptyktischen Vocale der Awestawörter habe ich der Übersichtlichkeit halber durch überhängende Lettern als Laute gekennzeichnet, die für die Etymologie belanglos sind; s. unten § 300 f.

Wegen der überhängenden Buchstaben in altpersischen Wörtern s. § 270 c, 1.

= ir. *f:* jAw. *frā* »vor«, ap. *framānā*, np. *farmān* »Befehl«: ai. *prá*, gr. *πρό*; — jAw. *drafšō*, np. *dirafš* »Fahne«: ai. *drapsás*; — np. *haft*, oss. *aft* »sieben«: ai. *saptá*, lat. *septem*[1]; — jAw. *āfənte* »sie erreichen«, aus ar. **āpuantai*[2].

[1] Wegen jAw. *hapta* s. § 278 f. — [2] S. § 70, 76, 140.

§ 5. Ar. (2) *t* = ir. *t:* jAw. *tūm*[1], ap. *tuvam*, np. *tū* »du«: ai. *tvám*[2], lat. *tū*; — jAw. *māta*, ap. *°mātā* »Mutter«: ai. *mātā́*, lat. *māter*; — jAw. *uštrō*, np. *uštur* »Kamel«: ai. *úṣṭras*; — jAw. *antar°*, ap. *aⁿtar* »zwischen«: ai. *antár*, lat. *inter*; —

= ir. *ϑ:* jAw. *ϑwąm*, ap. *ϑuvām*[3] »dich«: ai. *tvā́m*; — jAw. *ϑriš* »dreimal«: ai. *tríṣ*, gr. *τρίς*; — jAw. *mərᵉϑyuš* »Tod«: ai. *mṛtyúṣ*; — jAw. *mąϑrō* »Spruch«: ai. *mántras*;[4] —

= ir. *s:* jAw. *usča* »hinauf«: ai. *uččā́*, aus ar. **utkā́*; — ap. *aniyaščiy* »auch anderes«, aus urir. *°asčit* (§ 278): ai. *anyáččid*; — jAw. *masyō*, kurd. *māsī* »Fisch«, aus urir. **mass°*[5]: ai. *mátsyas*; — gAw. *dasvā* »gib«: ai. *datsvá*[5]; — oss. *väss*, bal. *gvask* »Kalb«: ai. *vatsás*[5].

[1] Gesprochen *tuvəm*, § 268, 22. — [2] Gesprochen *tuvám*. — [3] Graphischer Ausdruck für *ϑwām*, § 270. — [4] Wegen ap. *baxtriš* s. § 281. — [5] Die mittel- und neuiranischen Wörter für »Fisch« haben durchweg langes *ā* gegenüber dem jAw. *a:* np. *māhī* u. s. w.; s. HORN, Grundriss 216 f. Ich schliesse daraus — und aus dem oss. *väss:* ai. *vatsás* —, dass jAw. *masyō* in Wirklichkeit **massyō* gesprochen wurde; vgl. § 268, 58. Aus urir. **mas-s°* wurde späterhin durch Verschiebung der Silbengrenze **mā-s°:* kurd. *māsī*, np. *māhī*; vgl. dazu SIEVERS, Phonetik[4] § 519, 650. Das gleiche Verhältnis besteht zwischen np. *ni-kūh-īdan* »schmähen« und ai. *kuts-áyati*. HORN's Etymologie von np. *gōsālah* (S. 210) ist falsch; das wäre air. **gausardaka-* »Rinderjährling« (§ 57 No. 2); die ebd. erwähnten Wörter kaf. *vatsala* und PDš. *botsōri* sind nicht iranischen Ursprungs. — S. noch § 15.

§ 6. Ar. (3) *k* = ir. *k:* jAw. *kat*, ap. *kaš[čiy*, np. *kih* »was?«: ai. *kád*, lat. *quod*; — jAw. *vəhrkō* »Wolf«, bal. *gvark:* ai. *vṛ́kas*, lit. *vilkas*; — jAw. *aδkəm* »Mantel«: ai. *átkam*; —

= ir. *x:* jAw. *xrūrəm* »blutig«: ai. *kravíṣ*, lit. *kraũjas*; — jAw. *xšapa* »Nacht«, ap. *xšapa°*, oss. *äxsäw:* ai. *kṣapā́biṣ*; — jAw. *baxšaiti* »er schenkt«, np. *baxšīdan*, bal. *bakšag*, *baškay* »schenken«, gAw. *baxštā* »er nahm Teil«: ai. *bā́kṣati*, *ábakta*[1]; — jAw. *yuxta°* »geschirrt«: ai. *yuktás*, lat. *junctus*; — jAw. *čaxrəm* »Rad«, np. *čarx*, oss. *calx:* ai. *čakrám*, gr. *κύκλος*. — Vgl. § 7, 22 und wegen ir. *xš* § 28, 34.

[1] Vgl. BTHL., IdgF. 3, 1; unten § 136, 156.

§ 7. Ar. (4) *k̑* = ir. *č:* jAw. *°čit*, ap. *°čiy*, np. *čih* »was?«: ai. *°čid*, lat. *quid*; — jAw. *°ča*, ap. *°čā* »und«: ai. *°ča*, lat. *°que*; — jAw. *panča* »fünf«: ai. *páñča*, lat. *quinque*; —

= ir. *š:* jAw. *šyaoϑnəm* »Thun und Treiben«, ap. *ašiyavam*[1] »ich marschirte«, np. *šudan* »gehen«, bal. *šuta* »gegangen«, afγ. *švql* »gehen«[2]: ai. *čyāutnám*, *áčyavat*; — gAw. *vašyetē* »es wird verkündet«: ai. *učyátē*; — jAw. *tąšyå* »der stärkere«, aus ar. **taṅkiās*[3], neben *tančištō* »der stärkste«. — Vgl. § 6, 22.

[1] Für *ašyavam*; s. § 270. — [2] S. § 90. Zu kurd. *čūn*, oss. *čaun* ebd. — [3] § 67.

§ 8. *Wechsel zwischen Tenuis und Spirans aus ar. Tenuis.*
Vgl. § 13.

Die arischen Tenues haben nach § 4—7 lautgesetzlich bald als Tenues bald als tonlose Spiranten zu erscheinen. Bei diesem Sachverhalt konnten Verschleppungen des einen wie des andern Lauts an die unrichtige Stelle nicht wohl ausbleiben. Der Anfang dazu reicht unzweifelhaft in die uriranische Periode hinauf. — Vgl. dazu HÜBSCHMANN, ZDMG. 38, 426; 44, 555 f.; BTHL., BB. 9, 130, 133; 15, 9; AF. 1, 79 f.; 2, 133; IdgF. 2, 266 f.

Beispiele für Spirans statt Tenuis: jAw. *xšafa* »Nacht« neben *xšapa:* ai. *kṣapā́;* s. jAw. *xšafnō, °fne* u. s. w.; — gAw. *zą̄ϑā* »Erzeuger«: ai. *janitā́;* s. ai. *janitrā́, °trḗ* u. s. w.; — ap. *gāϑum* »den Ort, Thron«, np. *gāh* (*h* aus urir. ϑ) neben jAw. *gātuš:* ai. *gātúṣ;* s. jAw. *xraϑwō* Gen. Sg.: *xratuš* Nom. Sg.; — jAw. *apaši* »die rückwärts gewendete«: ai. *ápāčī;* s. ai. *ápāčyās, °čyāi* u. s. w.; — für Tenuis statt Spirans: jAw. *ātrəm* »das Feuer« neben *āϑrō;* s. *ātarš, ātərᵉbyō* u. s. w.; — jAw. *vār]əntyå* neben *pat]ą̄ϑyå:* ai. *bhávantyās;* s. jAw. *bar]əntīm* u. s. w.; — jAw. *zaⁱričyå* »der goldäugigen« neben *aγašyå* »der bösäugigen« (§ 178 a β); s. ai. *śvitīčí;* — jAw. *hikvåŋhəm* »den trockenen«; s. *hikūš.* — Weiteres an den angeführten Stellen.

II. *Die arischen Tenues aspiratae.*

§ 9. Ar. (5) *ṕ* = ir. *f:* jAw. *fåŋkavō* »die Berge«, aus ar. **ṕaŋkau̯as;* — oss. *fi̦nk* »Schaum«: ai. *ṕénas;* — jAw. *safåŋhō* »die Hufe«, oss. *säf:* ai. *śaṕás;* — jAw. *kaofō*, ap. *kaufaʰ*, Phlv. *kōf* »Berg«, aus ar. **kauṕas;* — = ir. *p:* jAw. *frasparaṯ* »er schnellte vor«, np. *sipardan* »treten«: ai. *sṕuráti*[1].

[1] Ein Beispiel für *mp* aus ar. *mṕ* ist mir nicht bekannt.

§ 10. Ar. (6) *t́*[1] = ir. ϑ: jAw. *ϑanjayeⁱnti* »sie ziehen«, *ϑanvarᵉ* »Bogen«; aus ar. **t́aŋǵai̯anti*, **t́aŋgu̯ar*[2]; — jAw. *yaϑa*, ap. *yaϑā* »wie«: ai. *yát́a;* — jAw. *paϑa* »auf dem Weg«, ap. *paϑim* »den Weg«: ai. *pat́á;* — jAw. *uxδəm* aus urir. **uxϑam* = ai. *ukt́ám*[3]; — = ir. *t:* jAw. *°stānəm*, ap. *stānam*, np. *°stān* »Ort«: ai. *st́ánam;* — jAw. *sraēštəm* »den schönsten«: ai. *śrḗṣṭ́am;* — jAw. *pantå*, PDš. *punt* »Weg«[4]: ai. *pánt́ās.*

[1] Zahlreiche Beispiele bei Zubatý, KZ. 31, 1 ff. — [2] Einzige Wortsippe mit anl. *t́;* vgl. § 275. — [3] S. § 278, 280. — [4] KZ. 28, 209.

§ 11. Ar. (7) *ḱ* = ir. *x:* jAw. *xå*, np. *xānī* »Quelle«: ai. *ḱám;* — jAw. *xumbō*, np. *xumb* »Topf«: ai. *kumb́ás*, aus ar. **ḱumbas*[1]; — np. *nāxun*, oss. *ni̦x* »Nagel«: ai. *naḱám*, gr. ὄνυχα; — jAw. *haxa*, ap. *haxā°* »Freund«: ai. *sáḱā;* — afγ. *max* »Gesicht«: ai. *muḱám;* — = ir. *k:* jAw. *skārayaṯ°* »ins Wanken bringend«: ai. *sḱálati*[2]; — jAw. *hankanayən* »sie sollen eingraben«: ai. *ḱánati.* — Vgl. § 12, 22.

[1] E. Kuhn, KZ. 25, 327; oben § 2 b Abs. 4. — [2] BB. 10, 290 No.

§ 12. Ar. (8) *ḱ̑* = ir. *ś:* jAw. *śənəm* (etwa) »Grabscheit«[1], aus ar. **ḱ̑anam*, neben ai. *ḱanitram* »Schaufel«; — jAw. *haši°* »Freund«, *haše*[2] »dem Freund«, aus ar. **saḱ̑i°*, **saḱ̑i̯ai*, neben jAw. *haxa:* ai. *sáḱā;* — np. *rēš* »Bart« neben oss. *rēxē;* — = ir. *č:* jAw. *sčandayeⁱti* »er zerspaltet«, aus ar. **sḱ̑andai̯ati*, neben ai. *sḱadatē*[3], jAw. *skəndō* »Spaltung«, np. *šikastan* »zerbrechen«.[4] — Vgl. § 11, 22. — Weitres bei Bthl., Studien 2, 54 f.

[1] ZPGl.; einziges Beispiel für anlautendes *ś* aus *ḱ̑;* nicht völlig sicher; s. noch § 198 No. 1. — [2] *š* für *šy;* s. § 90, 2 a. — [3] Im DhP., »*vidārē*«. — [4] *nč* aus ar. *ŋḱ̑* fehlt.

§ 13. *Wechsel zwischen Tenuis und Spirans aus ar. Tenuis aspirata.* Vgl. § 8.

Für die arischen Tenues aspiratae sind nach § 9, 12 meist Spiranten, aber auch Tenues eingetreten. In einigen Fällen ist das lautgesetzliche Verhältnis durch Ausgleich auch hier gestört. Der Vorgang kann uriranisch sein. Vgl. Bthl., KZ. 27, 367 f.; BB. 15, 10. Anders, aber nach meiner Ansicht unrichtig, urteilen von Fierlinger, KZ. 27, 334 f.; Geiger, SBayrAW. 1889. 1, 77.

Beispiele für Tenuis statt Spirans: jAw. *avakanōiš* »du mögest graben«, ap. *akāniy* »es ward gegraben«, np. *kandan* »graben«, neben np. *xandaḵ* »Graben«, jAw. *xå*, np. *xānī* »Quelle«: ai. *ḱánati* »gräbt«; s. jAw. *hankanayən* »sie sollen

eingraben«, jAw. *iškatəm* »Schlucht«[1]; — jAw. *čāiti* »im Brunnen«, np. *čāh* »Brunnen«, neben jAw. *xā* u. s. w., s. eben; — np. *pūk* »Blasen«: gr. φῦσα, arm. *puk*[2]; —

Ich nehme an, dass die Tenuis in diesen Fällen in der Composition entstanden und von da aus übertragen worden ist; doch s. auch § 82 ff.

für Spirans statt Tenuis: jAw. *ząϑəm* »Geburt«, aus ar. **źantam;* s. jAw. *nijaϑəm* »Tötung«: ai. *hátas;* Ausgleich des Suffixanlauts, s. § 203.

[1] Bthl., Studien 2, 56. — [2] Horn, Grundriss 75.

III. *Die arischen Mediae.*

S. noch § 273 ff.

§ 14. Ar. (9) *b* = ir. *b:* jAw. *bā* »fürwahr«: ai. *bāṭ;* — bal. *bīj* »Same«[1]: ai. *bījam;* —

= ir. *w:* gAw. *diwžaidyāi* »zu betrügen«: ai. *dípsati;* beide aus ar. **dibzʼaiʼ*[2]: ai. *dábhat;* —

= ir. *f:* gAw. *dafšnyā* »die betrogenen«, aus ar. **dabz'nʼ*[2], neben gAw. *diwžaidyāi.* Einziges Beispiel.

[1] Bal. *b* ist ar. *b* oder *bʼ*, hier natürlich *b*. — [2] S. § 52 f.

§ 15. Ar. (10) *d* = ir. *d:* jAw. *darᵉγō* »lang«, *drājō* »Länge«, ap. *dargam,* oss. *darγ,* np. *dirāz* »lang«: ai. *dīrgʰás, drāghimā,* gr. δολιχός; — gAw. *vaēdā* »er weiss«: ai. *véda,* gr. ϝοῖδε; — gAw. *zərᵉdā* »mit dem Herzen«, oss. *zärdä:* ai. *hṛdā,* lat. *cordis;* —

= ir. *z:* PDm. *žzma,* np. *hēzum,* jAw. *aēsmō* (mit *sm* für *zm*[1]) »Brennholz«, aus ar. **aidźmas,* urir. **aizzʼmʼ*[2]: ai. *idhmás.*

[1] S. § 278, 284. — [2] S. § 5 Abs. 3, § 53 I, § 197 und IdgF. 4, 123 f.

§ 16. Ar. (11) *g* = ir. *g:* jAw. *gāuš,* ap. *gauʼ,* np. *gāv* »Rind«: ai. *gāuṣ,* ksl. *govędo;* — gAw. *gᵉnā* »Frau«: ai. *gnā,* got. *qinō;* — gAw. *ugrəng* »die starken«: ai. *ugrān;* —

= ir. *γ:* gAw. *aoγžā* »du sagtest«, aus ar. **augźa*[1]. — Vgl. § 17, 22.

[1] S. § 53 I.

§ 17. Ar. (12) *ǵ* = ir. *j:* jAw. *jvaiti*[1] »er lebt«, ap. *jīwāhy:* ai. *jīvati,* got. *qius;* — gAw. *aojaŋhā* »mit Macht«: ai. *ójasā;* neben gAw. *aogō.* — Vgl. § 16, 22.

[1] Missschreibung für **jīvʼ*; s. § 268, 17.

IV. *Die arischen Mediae aspiratae.*

S. noch § 273 ff.

§ 18. Ar. (13) *bʼ* = ir. *b:* ar. *baraiti,* ap. *baraⁿtiy,* np. *burdan* »tragen«: ai. *bhárati,* got. *bairan;* — jAw. *brāta,* ap. *brātā,* np. *birādar* »Bruder«: ai. *bhrātā,* got. *brōþar;* — gAw. *nabā* »Luftraum«: ai. *nábhas,* gr. νέφος.

§ 19. Ar. (14) *dʼ* = ir. *d:* jAw. *daršiš* »stark«, ap. *daršam:* ai. *dhṛṣṭás,* gr. θάρσος; — jAw. *drvatātəm* »Heiltum«, ap. *duruvā,* np. *durust:* ai. *dhruvás;* — gAw. *varᵉdaitī* »er lässt wachsen«: ai. *várdhati.*

§ 20. Ar. (15) *gʼ* = ir. *g:* jAw. *garᵉmō,* ap. *garmaʼ,* np. *garm* »warm«: ai. *gharmás,* lat. *formus;* — gAw. *darᵉgəm* »lang«: ai. *dīrghám,* ksl. *dlŭgŭ.* — Vgl. § 21, 22.

§ 21. Ar. (16) *ǵʼ* = ir. *j:* jAw. *jainti* »er tötet«, ap. *janiyāʰ* »er möchte töten«, bal. *janag* »schlagen«: ai. *hánti,* gr. θείνω; — gAw. *arᵉjaṭ* »ist wert«: ai. *árhati,* lit. *algà;* — gAw. *adrujyantō* »des Nichtlügners«: ai. *drúhyati,* nhd. *trug;* neben ap. *draugaʰ.* — Vgl. § 20, 22.

§ 22. *Zum Wechsel von k mit č u. s. w.*

S. § 6 f., 11 f., 16 f., 20 f. — Die arischen *k*-Laute und deren einzelsprachliche Vertreter sollten lautgesetzlich nur vor *ĭ į* und vor *ă*, wenn aus

idg. *č*, auftreten; in allen andern Stellungen hätten statt dessen die *k*-Laute und deren Fortsetzer zu erscheinen. Schon sehr frühzeitig jedoch trübt sich das Verhältnis durch Lautausgleich — meist zu Gunsten der *č*-Laute —, und man begreift, dass sich dieser Vorgang jeder Zeit wiederholen konnte. Im Indischen sind die Vertreter der arischen *č*-Laute auch in die Stellung vor *n, m* und *r* eingerückt[1], dagegen finden sie sich im Iranischen ausschliesslich vor Vocalen. Verschleppung des *k*-Lauts ist im Iranischen selten.

Beispiele für den *č*- statt *k*-Laut: jAw. *čū* »wie?«, neben *kū:* ai. *kū́;* s. *čiš* »wer?«; — jAw. *ascūm* »Wade«: arm. *oskr* »Bein«[2]; — gAw. *hačaⁱntē* »sie gehen zusammen«: gr. *ἕπονται;* s. jAw. *hačaⁱte:* gr. *ἕπεται;* — jAw. *jasaⁱti* »er kommt«: ai. *gáčʹati*, gr. *βάσκω;* s. gAw. *jantū* »er komme«, aus idg. **ǵentu:* ai. *gantu;* —

für den *k*- statt *č*-Laut: jAw. *čikiϑwå* »wissend«: ai. *čikitvā́n*, neben jAw. *čičiϑušīm*[3]; — gAw. *āskəⁱtīm* (d. i. *āskitīm*[4]) »Genossenschaft«, neben *hačaⁱntē;* — gAw. *kahya* »wessen?«: ai. *kásya*, neben gAw. *čahyā:* gr. *τέο;* — np. *kardan* »machen«, neben ap. *čartanaiy*[5].

[1] Begünstigt durch den Zusammenfall des idg. *ǵ* und *γ*, *ǵʰ* und *γʹ* in *j*, bzw. *h*; s. unten § 27 c. So: ai. *yāčñyás*, *mumučmáhē*, *mumučrē*. S. dazu J. Schmidt, KZ. 25, 70 ff. — [2] Bthl., Studien 2, 5 f., Kretschmer, KZ. 31, 322. — [3] ϑ nach § 8. — [4] S. § 268, 9; Bthl., AF. 3, 32; Jackson, Grammar 10, 220. — [5] Aus idg. **ǩert°:* vgl. Brate, BB. 13, 46; falsch Fr. Müller, WZKM. 4, 310; s. IdgF. 4, 128, unten § 122.

§ 23. *Zum Wechsel von Tenuis mit Media, Tenuis aspirata mit Media aspirata.*

In der Ursprache wurde jeder tonlose Geräuschlaut tönend, wenn er vor einem tönenden Geräuschlaut zu stehen kam, und umgekehrt; s. S. 3 oben; doch beachte § 52, 1 b. Vgl. ferner § 84, 1.

Die neuentstandenen Tenues und Mediae wurden nun bereits in der Ursprache, insbesondere im Wurzelauslaut, auch in andre Stellungen verschleppt, und in der Folge übertrug sich der Wechsel zwischen Tenuis und Media auf dem Weg der Proportionsbildung auch auf die entsprechenden Aspiraten; man berücksichtige dazu, dass alle Aspiraten, wenn sie vor Geräuschlaute zu stehen kamen, sowie im Auslaut ihre Aspiration einbüssten (§ 52, 1; 84, 1). Es ist nicht mehr überall sicher zu entscheiden, ob der tonlose oder der tönende Verschlusslaut der ursprüngliche ist. Die geschilderten Neuerungen konnten sich in den Einzelsprachen mut. mut. aufs Neue vollziehen[1].

[1] von Bradke's Erklärung dieses Wechsels, ZDMG. 40, 683 kann ich mir nicht aneignen. — Das Nebeneinander von *k* und *g* u. s. w. als »Wurzeldeterminativa« hat den Wechsel unterstützt; vgl. Per Persson, Wurzelerweiterung 21 ff., 42 f., 55 ff.

Beispiele a. für den Wechsel von Tenuis und Media: jAw. *yaoxmaⁱde* »wir schirren an«: gAw. *yaojantē*, ai. *yugám* »Joch«; s. jAw. *yuxta°* »angeschirrt«: ai. *yuktás;* — jAw. *hiγnvi* »die trockene« (*γ* aus urir. *g*[1]): *hikūš*, lat. *siccus;* —

b. für den Wechsel von Tenuis asp. und Media asp.: jAw. *nāfō* »Ursprung«, np. *nāf* »Nabel«: ai. *nā́bʹiṣ* »Nabel, Ursprung«[2]; — jAw. *jafra* »tief«: *jaⁱwi°* (*w* aus urir. *b*[1]), ai. *gabʹīrás*[3]; — jAw. *zafarᵊ* »Rachen«: ai. *jámbʹas;* — jAw. *°ruϑəm* »Wachstum«: *raoδahe* (*δ* aus urir. *d*[1]), ai. *rṓdʹati;* — gAw. *ərᵊϑwəng* »die rechten, gerechten«: *arᵊdrō*, *rādaŋhā*, ai. *rā́dʹas;* — jAw. *daxməm* »Leichenbestattungsort«, ursp. Verbrennungsstätte[4]: *dažaⁱti* »verbrennt« (*ž* aus urir. *j*[1]), ai. *dáhati*, *nidāǵás*, np. *dāγ* »Brandmal«. S. noch § 274 Note 2. — — Auffällig ist PDw. *furz* »Birke«[5] = afγ. *barǰ*[6] neben oss. *bärz*, ai. *bʹūrjas*, nhd. *birke*.

[1] S. unten § 271. — [2] Hübschmann, ZDMG. 44, 557. — [3] BB. 15, 10; Caland, KZ. 31, 327. — [4] Geiger, Ostir. Kultur 268; Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums 1,

525. — 5 Tomaschek, SWienAW. 96, 742, 792. — 6 Afγ. *b-* aus urir. *f-;* s. Geiger, KZ. 33, 255; ABayrAW. 20. 1, 195, 214.

§ 24. *Voriranische Reduction von Verschlusslauten.*

Ein zwischen Nasal und Geräuschlaut, sowie ein zwischen Nasalen stehender Verschlusslaut erfuhr bereits im Arischen irgend eine Minderung, wohl der Intensität. Im Iranischen machen diese reducirten Laute den Übergang in die Spirans nicht mit, sondern fallen, ebenso wie im Indischen, aus, und zwar sehr frühzeitig.[1]

[1] Vgl. Bthl., KZ. 29, 500 ff., 518; Studien 1, 79; 2, 94 ff.; IdgF. 1, 489. — Dazu noch Brugmann, Grundriss 2, 491 No

Beispiele für die Labialklasse: jAw. *kamnəm* »wenig«, ap. *kamnaibiš*, np. *kam:* jAw. *kambištəm* »wenigst«;[1] —

für die Dentalklasse: jAw. *ṭbišyanbyō* »den Feinden«: *ṭbišyantąm* »der Feinde«; — jAw. *frākər^ənaoṭ*[2] »er schuf: *frākər^əntaṭ;* aus ar. **kr̥n^naut*[3]; — jAw. *bune*[2] »auf dem Grund«, np., oss. *bun:* ai. *bud^nás* und Pa. *bund^ō:* PDw. *wŭndr,* lat. *fundus;* aus ar. **δun^d nai;*[4] —

für die Gutturalklasse: jAw. *paṇtaṇhum* »das Fünftel«[5]: ai. *paṇtíṣ*, neben jAw. *panča* »fünf«; — jAw. *parąš* »weggewendet«[6]: ai. *párāṇ;* aus ar. **parāṇ^kš,* neben ai. *párāñčam.*

Zur Chronologie des Ausfalls s. auch noch unten § 62, 1; 94, 1.

Die Abweichungen: jAw. *jąfnavō* »Thäler«, *ąxnå* »Zügel«, *ϑrąf^əd^ō* »satt« u. a. erklären sich durch Lautausgleich oder Neubildung; s. Bthl., KZ. 29, 502 f., Studien 2, 101 ff.

[1] S. aber jAw. *gər^əwnāiti* »er ergreift«: ai. *gr̥b^ṇāti.* — [2] *n* für *nn*; s. § 268, 58. — [3] S. § 133. — [4] Vgl. dagegen *paϑni* »Herrin«: ai. *pátnī.* — [5] Y. 19, 7; in den Handschriften auch *pangt°* geschrieben, mit *ng* statt *ṇ* wie oft; s. unten § 268, 47. Entsprechend gAw. *mər^əng^ədyāi*, *mər^əng^əduyē* statt *°ṇd°*. — [6] Vgl. § 67.

§ 25. *Voriranischer Ausfall von Verschlusslauten.*

Bei stärkerer Consonantenhäufung wurde die Gruppe schon frühzeitig, vielleicht schon in der Ursprache, durch Unterdrückung eines der Consonanten erleichtert. Für den Schwund von Verschlusslauten dienen aus dem (Alt-) Iranischen als Beispiele:

1. gAw. *nafšu-čā* »bei den Enkeln«, aus ar. **napsu*, uridg. **neptsu;* s. jAw. *naptō* »die Enkel«; Ausfall von *t;*[1] —

2. jAw. *ər^ədvafšnyå* »der hochbrüstigen«, aus ar. **°psn°*, uridg. **°pstn°;* s. jAw. *fštāna* »Brüste«; Ausfall von *t;*[2] —

3. jAw. *raϑaē]štārəm* »den Krieger«: ai. *savya]ṣṭ^áram*, aus uridg. **°stᶠ°* für *°sᶠ + t°;* Ausfall von *t;*[3] —

4. gAw. *astīm* »den Anhänger« (der Heilslehre), aus uridg. **°sktim;* s. gAw. *āsk^ətīm;* Ausfall von *k;*[4] —

5. gAw. *asnāṭ* »von nahe«, aus ar. *°zn°*, uridg. **°zdn°;* s. jAw. *nazdyō* »näher«, ai. *ásannas* »nahe«; Ausfall von *d.*[5]

Vgl. noch § 96, 1: bal. *ništa* und jAw. *vīštāspō.*

[1] Osthoff, Zur Gesch. des Perf. 600. — [2] Unriehtig Fr. Müller, WZKM. 6, 182 f. S. noch § 83, 3. — [3] Mahlow, KZ. 25, 29; unten § 38 f., 98. — [4] S. noch § 96, 2; 189. — [5] Bthl., IdgF. 5. ?

I Ab. DIE SPIRANTEN.

Ich teile die Spiranten der indogermanischen Ursprache in *x*-Laute (gutturale Spiranten) — dazu stelle ich anhangsweise *j* (palatale Spirans) — und in Zischlaute. Sie müssen gesondert behandelt werden.

I Ab 1. Die gutturalen Spiranten. — Anhang: *j*.

§ 26. *Übersicht.*

Die indogermanische Ursprache besass zur Zeit ihrer Auflösung vier gutturale Spiranten, welche ich im Anschluss an die sonst im »Grundriss« befolgte Umschreibungsweise mit *x x'*[1] *γ γ'* bezeichne: tonlos, tonlos aspirirt, tönend, tönend aspirirt. — Über *j* s. § 36.

Meine ursprachliche *x*-Reihe entspricht der k_1-Reihe Hübschmann's (KZ. 23, 21), der *k̂*-Reihe Brugmann's (im Grundriss) und der *ç*-Reihe Fick's (im Wörterbuch, 4. Aufl.). Statt gutturaler oder palataler Verschlusslaute oder aber palataler *ś*-Laute, an die nach Fick zu denken wäre (a. O. 1, xx), setze ich gutturale Spiranten (*ach*-Laute) an, im Anschluss an J. Schmidt, KZ. 25, 134 f., Urheimat der Indogermanen 47. S. ferner Bezzenberger, BB. 16, 235 No.; Bthl., Studien 2, 19; Bechtel, Hauptprobleme, 370 f.

[1] Gegen den Ansatz eines *x'* wendet sich J. Schmidt, DL. 1892, 1556 (und brieflich); ein von *x* verschiedenes *x'* sei nur zu Gehör zu bringen, wenn man *x* und ' (*h*) auf zwei verschiedene Silben verteilt, also nicht z. B. im (absoluten) Anlaut. Ich halte das mit Sievers (brieflich) nicht für zutreffend.

§ 27. *Die arischen (und indischen) Wandlungen der idg. Gutturalspiranten.*

a. Nach der Gestaltung der idg. *x*-Laute scheiden sich die indogermanischen Einzelsprachen bekanntlich in zwei Gruppen: die erste setzt *x* u. s. w. in gutturale Verschlusslaute um: *k* u. s. w., die zweite in Zischlaute. Nach der Form des Zahlworts für »hundert« hat man sie die *centum*- und die *satəm*-Gruppe benannt[1], wobei das Lateinische und das Awestische als Gruppenvertreter fungiren. Die zweite Gruppe umfasst das Armenische, Albanesische, Slavisch-Baltische und das Arische.

[1] von Bradke, Methode und Ergebnisse 63.

b. Die arische Vertretung der ursprachlichen *x*-Laute ist folgende:

1. Im Allgemeinen erscheinen dafür (palatale) *ś*-Laute: *ś ś' ź ź'*.
2. Vor Zischlauten bleiben *x* und *γ*[1] erhalten[2].
3. Vor Verschlusslauten wurden *x* und *γ*[1] zu (dentalen) *š*-Lauten: *š ž*[3].

[1] Das Vorkommen der Aspiraten vor Geräuschlauten ist nach § 52 ausgeschlossen. — [2] Zu der Annahme, dass dem idg. *xs* ar. *xš* entspreche vgl. Bthl., KZ. 29, 156, Studien 1, 56. Die von J. Schmidt aufgestellte, von Brugmann (im Grundriss) und andern angenommene Hypothese, idg. *xs* (*xþ*) sei durch ar. *šš* zu ai. *kṣ*, ir. *š* geworden, lehne ich aus mehrfachen Gründen ab; s. jetzt Johansson, IdgF. 2, 18 f. und die dort aufgeführte Litteratur. — [3] S. dazu § 38 a. Ar. *š* und *ž* können danach in der Stellung vor Verschlusslauten zweifachen etymologischen Wert haben, = idg. *x* und *s*, bzw. *γ* und *z*. — S. noch § 38 a No. 3 und § 49.

c. Das Indische hat: ar. *ś* nicht verändert, für *ź'* dagegen *h*[1], für *ś'* und *ź* die Affricaten *č' ǰ*[1] eintreten lassen[2];

alle aus gutturaler Spirans und Zischlaut bestehenden Gruppen durch *kṣ*[3] ersetzt.

Zur Vertretung von ar. *š ž* s. unten § 38.

[1] S. dazu oben § 2 b. Ai. *č' ǰ* und *h* (für *ǰ'*) haben doppelten etymologischen Wert. Vgl. im Übrigen KZ. 27, 366 f. Fr. Müller's Einwendungen (WZKM. 7, 375) erledigen sich durch den Hinweis auf *viṭ* zu *višam*, *vipruṭ* zu *viprušam* und auf KZ. 29, 578, BB. 15, 199 f. — [2] S. aber noch § 38 b No. 1. — [3] Spuren abweichender Vertretung bespricht Wackernagel, KL. 3, 54*. Ar. *kš* und *xš*, die im Iranischen als *xš* und *š* auseinandergehalten werden (§ 28, No. 3), sind im Indischen in *kš* zusammengefallen, ausser in der Stellung vor *t*-Lauten, wo sie als *k* (für *kš*) und *ṣ̌* erscheinen (IdgF. 3, 1 f.; unten § 51, 3 a). Pischel's gegenteilige Ansicht, GGA. 1881, 1322 gilt mir für durchaus unbewiesen; s. IdgF. 3, 182. Der etymologische Wert des ai. *kṣ* ist sehr mannigfaltig. S. § 38 h.

§ 28. *Die iranischen Wandlungen der arischen ś- und x-Laute*

Im Iranischen traten folgende Veränderungen ein:

1. Die *ś*-Laute erscheinen — unter Aufgabe der Aspiration
   a. vor *n* sämmtlich als *š*[1],
   b. hinter Labialen als *š ž*[2],
   c. sonst als *s z*.
2. Die *x*-Laute (*x γ*) fallen aus[3].

[1] Der Wandel von ar. *śn źn* u. s. w. zu *šn* muss sich direkt vollzogen haben, nicht etwa durch die Mittelstufe *sn* hindurch, denn arisches *sn* bleibt unverändert; s. § 39, 3 a. Wegen *š* für *ž* s. § 62, 3. Vor *n* werden alle Zischlaute tonlos; s. § 39, 3 a, b. — [2] Zwischen ar. *pś* und ir. *fš* (§ 3, 4) liegt älteres *fs*, worin ar. *pś* und *ps* zusammenfielen; s. § 39, 3 b und zur Chronologie des Übergangs § 30; 40 No. 2. Für andere Gruppen als *pś* habe ich keinen Beleg. jAw. *xawzō* »Topf« V. 8, 31 ist Missschreibung statt *xaoδō*, s. np. *kūzah;* das jAw. *x* stammt vom synonymen *xumbō*, § 11. — [3] Im Iranischen sind also z. B. ar. *kš* und *xš* geschieden, im Gegensatz zum Indischen, s. § 27 c No. 3. Vgl. Hübschmann, ZDMG. 38, 428 ff., Oss. Sprache 101; weitre Litteratur ist KZ. 31, 429 verzeichnet.

Zu ar. *š ž* aus idg. *x γ* s. unten § 39, 45, 47, 49.

§ 29—33. *I. Belege für die ir. Vertretung der arischen ś-Laute.*

§ 29. Ar. (17) **ś** = ir. *s:* jAw. *satəm*, np. *sad*, oss. *sädä*, afγ. *sal* »hundert«: ai. *śatám*, lat. *centum;* — jAw. *sravō* »Lehre«: ai. *śrávas*, gr. *κλέος;* — jAw. *var'sō*, np. *gurs* »Haar«: ksl. *vlasŭ*[1]; — jAw. *asma*, ap. *asmānam*, np. *āsmān* »Himmel«: ai. *áśmā*, gr. *ἄκμων;* — jAw. *čaxse* »hat gelehrt«: ai. *kśā-*[2]; —

[1] Falsch KZ. 32, 386; s. IdgF. 3, 178. — [2] Vgl. von Schroeder, MS. 1, XI; Geldner, BB. 14, 8 f.

= ir. *š:* jAw. *frašnō* »Frage«: ai. *praśnás*, lat. *precor;* — ap. *vašnā* »nach dem Willen«: ai. *váśmi* »ich will«, gr. *ἑκών;* — jAw. *fšūmå* »Heerdenbesitzer«, np. *šubān* »Hirt« (*š* aus *fš*): ai. *paśumán*, lat. *pecus;* — jAw. *fšəbīš* »mit Fesseln«: ai. *páśas*, lat. *pācem*.

§ 30. Ar. (18) **ś'** = ir. *s*[1]*:* jAw. *saδayeˊti* »scheint«: ai. *čadáyati;* — np. *sāyah*, bal. *sāig* »Schatten«: ai. *čāyā́;* — jAw. *kasvīš* »Hautausschlag«: ai. *kaćūṣ.*[2]

Auf uriranischer Neubildung, vollzogen nach Abschluss des Wandels von *fs* zu *fš*, beruht das *fs* der Inchoativa jAw. *xᵛafsa* »schlaf«, nbal. *vafsaγ*, np. *xuspīdan;* vgl. BB. 13, 74 f. und unten § 135 No. 2.

[1] Vgl. Bthl., Studien 2, 52 ff. und unten § 51, 2. — [2] Für ar. *ś'n* habe ich keinen Beleg.

§ 31. Ar. (19) **ź** = ir. *z:* jAw. *zayata* »er wurde geboren«, np. *zādan*, afγ. *zövql* »nasci«: ai. *jā́yatē*, lat. *genuī;* — jAw. *zrayō* »See«, bal. *zirā:* ai. *jráyas;* — jAw. *aza'ti* »er treibt«: ai. *ájati*, lat. *agō;* —

= ir. *š:* ap. *ašnaiy* »zu marschiren«[1]: jAw. *aza'ti*, ai. *ájati;* — jAw. *uxδašna* »die Sprüche kennend«, ap. *xšnāsātiy*[2] »er kenne«, np. *šinaxtan* »erkennen«, *āšnā* »bekannt«: bal. *zānag* »wissen«, ai. *ďarma-jñas*, lat. *gnōscō*.

[1] § 260, 2 d. — [2] Zum anlautenden *x* s. § 86.

§ 32. Ar. (20) **ź'** = ir. *z:* jAw. *zyå*, oss. *zịmäg*, np. *zamistān* »Winter«, PDw. *zam* »Schnee«: ai. *himā́*, lat. *hiems;* — jAw. *vaza'ti* »er fährt«, afγ. *vuzī* »fliegt«, np. *vazīdan* »wehen«: ai. *váhati*, lat. *vehō;* — jAw. *azəm*, oss. *äz* afγ. *za* »ich«: ai. *ahám;* —

= ir. *š:* jAw. *bar'šnavō* »die Berge«: *bar'zō* »Berg« ai. *bṛhát* »hoch«, got. *bairgahei*.

§ 33. *Ausnahmen zu* § 28, 1, a *und* b.

1. Wo im Iranischen *sn* an Stelle eines ar. *śn* u. s. w. erscheint, haben wir es mit Übertragung des *s*-Lauts zu thun, der, nach Abschluss des Über-

gangs von ar. *ś* zu *s* u. s. w. nach § 28, 1 c, jederzeit vollzogen werden konnte. Dagegen beruhen die Wörter mit *žn* auf einem lautlichen Compromiss zwischen dem gesetzlichen *šn* und dem *z* der etymologisch verwandten Wörter, der zeitlich ebenfalls nicht zu fixieren ist.

Beispiele für *sn* statt *šn:* jAw. *vasna* »nach dem Willen«: ap. *vašnā;* vgl. jAw. *vasō* »Wille«; — jAw. *yasnō* »Verehrung«: np. *jašn* »Fest«, ai. *yajñás;* vgl. jAw. *yaza'te* »er ehrt«; — jAw. *aznąm* »der Tage«: ai. *áhnām*, vgl. urir. **azar:* ai. *áhar* »der Tag«;[1] —

[1] Auffällig ist jAw. *snaϑō* »Schlag«, *snaiϑiš*, Phlv. *snahiš* »Schlagwaffe« gegenüber ai. *śnáϑitā* u. s. w.; die Unregelmässigkeit liegt wohl auf indischer Seite, s. Bloomfield, JAOS. 13, CXVII ff.; anders Bthl., Handbuch 261.

für *žn* statt *šn:* jAw. *āžnubyasčit̰* »bis zu den Knien«: ai. *abhijñú*, vgl. jAw. *frašnaoš*, *āxšnūš* (§ 86), *zānu°:* ai. *jánu;* — jAw. *upadaržnvańti* »sie vermögen«[1]: *dər'zayaδwəm*, ai. *dṛ́hati.*

[1] Bthl., Studien 1, 54; 2, 104.

2. In entsprechender Weise hat man ir. *fs* statt *fš* für ar. *pś* zu erklären: jAw. *afsmanəm* neben gAw. *afšmānī* zu ai. *páśas;* das Simplex wäre **pasman°*[1]. — Vgl. ferner § 30.

[1] Vgl. Geldner, BB. 14, 27; Ved. Studien 1, 287 und lat. *versus pangere.*

§ 34—35. *II. Belege für die ir. Vertretung der arischen x-Laute.*

§ 34. Ar. (21) *x* = ir. o: jAw. *šuδəm* »den Hunger«, oss. *sịd*, bal. *šudig:* ai. *kṣúdham;* — jAw. *mošu* »bald«: ai. *makṣú*, lat. *mox*[1]; — jAw. *pašāt̰* »er soll fesseln« (§ 156): gr. *ἔπηξα;* — jAw. *taša* »Bildner«: ai. *tákṣā*, gr. *τέκτων*. Vgl. dazu § 6.

[1] Falsch Fick, Wörterbuch 1[4] 519.

§ 35. Ar. (22) *γ* = ir. o: jAw. *uzvažat̰* »er entführte«: ai. *avākṣīt*, lat. *vēxit;* aus ar. **u̯aγžāt;* neben jAw. *vaza'ti* (§ 32); — gAw. *dīdər'žō* »du willst festsetzen«, aus ar. **didṛγžas;* neben jAw. *dər'zayaδwəm* (§ 33)[1]. — Vgl. dazu § 16.

[1] S. § 156, 137; ferner unten § 53 I.

I Ab 1. Anhang. Idg. *j.*

§ 36. *Die indogermanische tönende palatale Spirans j* ist bisher nur im Wortanlaut vor Vocalen nachgewiesen, und auch hier ist *j* nur im Griechischen (ζ) von *i̯* (') geschieden. Das Iranische wie das Indische haben für beide den gleichen Laut. Ich nehme an, dass sie bereits im Arischen in *i̯* zusammengefallen waren; s. § 69 ff. Beispiele sind unten in § 73 gegeben.

Litteratur: G. Meyer, Griech. Grammatik[2] 216 f.; Brugmann, Grundriss 1, 453 f.

I Ab 2. Die Zischlaute.

§ 37. *Übersicht.*

Über die Zahl und die Arten der indogermanischen Zischlaute ist eine Einigung bisher noch nicht erzielt. Jedenfalls kommt man mit *s* (tonlos) und *z* (tönend), oder gar mit blossem *s* nicht aus.

a. Ich füge zunächst ϑ und δ (tonlose und tönende interdentale Spirans) hinzu, welche, wie ich annehme, bereits in ursprachlicher Zeit für *t* und *d* in der Stellung vor dentalen Verschluss(- + Sonor)lauten eingetreten waren[1].

Litteratur: Brugmann, MU. 3, 131 ff.; Osthoff, Zur Gesch. d. Perfekts 560 ff.; Bthl., Handbuch 45; AF. 2, 79; KZ. 29, 577. Ebenda weitre Litteraturangaben.

[1] Johansson, IdgF. 2, 33 f. schiesst ebenso über das Ziel hinaus, wie ich es, Philol. Rundschau 1, 519 gethan habe. Idg. ϑt und st u. s. w. sind im Iranischen

streng geschieden; s. § 40 f. und 45, 47. — de Saussure's Annahme, vor t + Consonant sei ein Dental bereits in der Ursprache geschwunden (MSL. 6, 246 ff.; vgl. IdgF. 1, 512), halte ich für unerwiesen; s. unten § 40 die beiden letzten Beispiele.

b. Die Thatsache ferner, dass dem arischen *xš* = ai. *kṣ*, air. *š* (§ 34) im Griechichen bald ξ, bald κτ gegenübersteht — ai. *kṣitíṣ* »Wohnsitz«: gr. κτίσις, aber ai. *dákṣiṇas* »rechts«: gr. δεξιός —, weist mit Bestimmtheit darauf hin, dass im arischen *xš* zwei verschiedene ursprachliche Consonantenverbindungen zusammengefallen sind: die Verschiedenheit muss aber im zweiten Laut gelegen haben. Ich will für solche Fälle, wie ai. *ṛ́kṣas* »Bär«: gr. ἄρκτος u. s. w., darin ein arischer *š*-Laut einem griechischen dentalen Verschlusslaut entspricht, mit Collitz ursprachliche *š*-Laute ansetzen. So kommen weiter hinzu *š ž*[1].

Litteratur: Brugmann, Grundriss 1, 409 f.; Bthl., Studien 2, 21 ff., 205; Kretschmer, KZ. 31, 433 ff.; Collitz, BB. 18, 220. — Ebenda Weitres.

[1] Z. B. in gr. γδοῦπος (?).

c. Endlich hat man noch das Verhältnis von ai. *kṣā́s* »Erde« zu gr. χϑών, von ai. *ákṣitas* »unvergänglich« zu gr. ἄφϑιτος u. dgl. m. zu erwägen. Das Griechische thut dar, dass dabei eine Aspirata im Spiel ist. Da ich nun annehme, dass die Ursprache Aspiraten nur in der Stellung vor Sonoren hatte, und dass beim Zusammentreffen einer Aspirata mit einem Geräuschlaut die Aspiration auf den letztern überging (s. § 52), so postulire ich für die eben besprochenen wie für ähnliche Fälle aspirirte Zischlaute: *s' z' š' ž'*[1].

Litteratur: Bthl., AF. 1, 3 ff.; 2, 54 ff.; Studien 2, 21 ff.; J. Schmidt, Pluralbildungen 416 ff.; Kretschmar, KZ. 31, 433 ff.; Collitz, BB. 18, 210 f. — Daselbst ist weitre Litteratur verzeichnet.

[1] Der Annahme aspirirter Zischlaute steht nichts im Weg. Die Laute kommen thatsächlich vor; vgl. Sievers, Phonetik[4] § 405; Geiger, SBayrAW. 1889. 1, 75 (wo die Aspirirung des anlautendem *tš* (*č*) im Nordbaluči besprochen wird). S. ferner § 2 b, 27 c.

d. Ich weise also der indogermanischen Ursprache folgende Zischlaute zu:

	tonlos	aspirirt	tönend	aspirirt
ϑ-Laute:	ϑ	—	δ	—
s-Laute:	*s*	*s'*	*z*	*z'*
š-Laute:	*š*	*š'*	*ž*	*ž'*

Dazu bemerke ich im Voraus, dass bisher ein sicherer Beweis für die Aspiraten: nur hinter Geräuschlauten; für die *š*-Laute: nur hinter *k*- und *x*-Lauten; für ϑ δ: nur vor *t*-Lauten erbracht ist. Antesonores *z* war selten; s. § 47.

§ 38. *Die arischen (und indischen) Wandlungen der idg. Zischlaute.*

a. In der arischen Grundsprache wurden die idg. *s*-Laute hinter (arischen) *i*-[1] und *u*-Vocalen, Liquiden und Gutturalen in jeder Stellung[2] in die entsprechenden (dentalen) *š*-Laute umgesetzt. Weitre Veränderungen traten nicht ein[3]. Doch s. noch § 51.

[1] Vgl. dazu § 69, 2; 70, 1. — [2] Also auch im Auslaut; vgl. ZDMG. 48, 146. Die Studien 1, 38 von J. Schmidt erwartete Rechtfertigung für den Ansatz eines ar. *-is*, *-us* ist noch nicht erfolgt; vgl. Studien 2, 8. Auf Buck's Mitteilungen, AJPh. 11, 291 gehe ich nicht ein, da ich nicht annehmen kann, dass er zu ihrer Veröffentlichung ermächtigt war. — [3] S. dazu § 27 b 3. Ein arisches *š* kann sonach drei idg. Lauten entsprechen: *s* (§ 38 a), *š* (§ 37 b ff.), *x* (§ 27 b 3).

b. Im Indischen wird die Aspiration der arischen *s*- und *š*-Laute aufgegeben[1];

die *š*-Laute werden »cerebral«: *ṣ ẓ*; *šr* wird *sr*;

die tönenden, aus Geräuschlaut und Zischlaut bestehenden Verbindungen werden tonlos[2];

für ar. ϑ tritt *t* ein; δ wird *d* oder es fällt aus[3].

Durch Assimilation wird urind. *ṣ́* zu *ṣ́*; *s* zu *ś* und *ṣ́*[4].

Urind. *z* und *ẓ̌* fallen vor dentalen, bzw. cerebralen Verschlusslauten aus, vor den übrigen werden sie in *d*, bzw. *ḍ* verwandelt, für *dj* erscheint *jj;* sonst wird *ẓ̌* zu *r*, während *z* verloren geht[5].

[1] Vgl. dazu § 27 c Abs. 1. Ar. *ś ź* u. s. w. kamen nach § 37 d nur hinter Geräuschlauten vor. In dieser Stellung ging auch die Aspiration der ar. *ś*-Laute unter: ai. *rapśatē* »er schwillt«, aus ar. **rapśatai;* s. Studien 2, 47 und unten § 51, 2. J. Schmidt's Einwand, DL. 1892, 1556 kann ich nicht für stichhaltig erachten. Der Übergang der arischen *k'* und *ś* in ai. *č'* (d. i. *tś*) ist jünger als obiges Gesetz. — [2] S. dazu oben § 27 c No. 3. — [3] Wohl nachdem es zunächst zu *z* geworden war; vgl. KZ. 29, 577. In ai. *dadd'i* neben *dēhi* (§ 41) sehe ich jetzt eine Dialektform, die lautgesetzliche Form eines Gebiets, auf dem alle interdentalen Spiranten zu dentalen Verschlusslauten wurden. Dafür spricht insbesondere das isolirte *add'ā* = ap. *azdā* u. s. w., § 41. — [4] Vgl. Bthl., KZ. 29, 576 f.; Studien 1, 49. — [5] Vgl. Hübschmann, KZ. 24, 404 ff.; Bthl., KZ. 27, 351 ff., 29, 516 ff., 573 ff.; Studien 1, 1 ff.; ZDMG. 46, 305 f.; Brugmann, Grundriss 1, 448 f.

§ 39. *Die iranischen Wandlungen der arischen ϑ-, s- und š-Laute.*

Man beachte § 38 a No. 1.

Im Iranischen haben wir folgende Vertretung:

1. ϑ δ sind zu *s z* geworden.
2. Die *š*-Laute blieben — nach Aufgabe der Aspiration (§ 3) — durchweg gewahrt: *š ž*, ausser
   in der Stellung zwischen Gutturalis und *r*, wo der *s*-Laut dafür eintrat (vgl. 3 b und § 48);
3. Die *s*-Laute[1] werden — nach Aufgabe der Aspiration (§ 3) —
   a. vor Tenuis und vor *n*, sowie hinter (arischen) *t d* erhalten: *s z*, nur dass *z* vor *n* zu *s* wird[2];
   b. hinter (arischen) *p b* zu *š ž* verwandelt[3]; arisch *bz'n* wird *fšn*[2]; zwischen *f* und *r* wird *š* später wieder zu *s* (vgl. 2);
   c. in allen andern Stellungen erscheint *s* als *h*[4].

[1] Ar. *s'* ist nicht, *z* und *z'* nur vor oder hinter Medien nachweisbar; Johansson's Deutung des jAw. *hizva* »Zunge«: ai. *jihvā́* aus ar. **sźźyā*, IdgF. 2, 1 ff. hat für mich nichts überzeugendes; zu der dort verzeichneten Litteratur füge man noch hinzu KZ. 29, 576 f.; Meringer, SWienAW. 125. 2, 38 f. — [2] S. § 28, 1 a mit No. 1. — [3] S. § 28 No. 2. — [4] Vgl. dazu G. Meyer, SWienAW. 125. 11, 56.

§ 40—41. *Belege für die ir. Vertretung von arisch ϑ δ.*

§ 40. Ar. (23) ϑ = ir. *s:* gAw. *vōistā* »du weisst«: ai. *vḗtta*, gr. *οἶσϑα;* — jAw. *čistiš* »Einsicht«: ai. *čittiṣ;* — gAw. *avapastōiš* »des Herabfallens«, Phlv. *ōpastišn* »Herabfallen«: jAw. *pataⁱti*, ai. *pátati* »er fällt«; — jAw. *fraxšaostrəm* »das Dahinströmen«[1]: ai. *kṣṓdas* »Strom«; — jAw. *xrafstra* »schädliche Tiere« (eig. »Fleischesser«)[2]: ai. *attrás.*

[1] Hübschmann, ZDMG. 38, 431 f. — [2] Vgl. Haug, AKM. 1. 3, 3 und sonst. *s* zeigt, dass noch ϑ*t* gesprochen wurde als der Übergang des urir. *fs* in *fš* bereits abgeschlossen war; vgl. § 28, 1 b; 39, 3 b. S. auch § 94, 1.

§ 41. Ar. (24) δ = ir. *z:* ap., gAw. *azdā* »kund«, Phlv. *azd, azdīn*, afγ. *zdą:* ai. *addʹā*[1]; — jAw. *mazdå*, ap. °*mazdāʰ* EN.: ai. *mēdʹās* »weise«; aus ar. **maδdʹās*[2]; gr. *μαϑεῖν;* — jAw. *mązdrō* »verständig«: ai. *mēdʹirás;* aus ar. **manδdʹras;* gr. *μενϑήρη*[3]; — jAw. *dazdi* »gib«: ai. *daddʹi, dēhi;* aus ar. **daδdʹi:* ai. *dádāti;* — jAw. *vərəzdå* »die starken«: ai. *vṛddʹās;* aus ar. **ṛδdʹās:* ai. *várdʹati* »wächst«. — S. noch § 52 f.

[1] § 253, 3; Bthl., KZ. 28, 15 ff.; IdgF. 5, Anz.; Geiger, ABayrAW. 20. 1, 194. — [2] § 174 b. Litteratur bei Johansson, IdgF. 2, 30. — [3] Bthl., BB. 15, 10; unten § 198.

Nach *ă* fallen — inlautende!, s. § 94, 1 — idg. ϑ*t* und *st*, δ*d* und *zd* (samt den Aspiraten dazu) im Iranischen in *st, zd* zusammen; nicht aber nach *i u r*, wo ir. *st* und *št*, bzw. *zd* und *žd* entsprechen; s. § 37 a No. 1.

§ 42—44. II. *Belege für die Vertretung von arisch s z ź.*

Ar. *ś* kann ich nicht nachweisen.

§ 42. Ar. (25) *s* = ir. *h:* jAw. *hadiš*, ap. *hadiš* »Sitz«: ai. *sádas*, lat. *sēdēs;* — jAw. *ahmi* »ich bin«, ap. *ahatiy* »er wird sein«: ai. *ásmi*, *ásati*, lat. *erit;* — jAw. *dąhištəm* »den klügsten«: ai. *dáṃsiṣṭham;* — jAw. *hazaŋrəm*, np. *hazār* »tausend«, aus urir. **hazahram* (§ 286 b): ai. *sahásram;*[1] —

[1] Brugmann's Herleitung von jAw. *taϑra-* »dunkel« aus ar. **tansra-*, Grundriss 2, 171 halte ich nicht für richtig; daraus wäre **taŋra-* geworden (§ 278) — = np. *tār*, vgl. jAw. *hazaŋrəm* = np. *hazār;* s. auch bal. *gvār* § 185, kaš. *vōr* § 184 —; jAw. *taϑra-* ist ar. **tantra-*, vgl. dazu ai. *tamrá-* und *usrá-* »Stier«: *úṣṭra-*.

= ir. *s:* jAw. *stārō* »Sterne«, np. *sitārah:* ai. *stṛbhiṣ*, lat. *stella;* — jAw. *asti*, ap. *astiy*, np. *hast* »ist«: ai. *ásti*, gr. *ἐστί;* — jAw. *paskāt*, *pasča* »nachher«: ai. *paščád*, lat. *posteā;* — jAw. *masyō* »Fisch«: ai. *mátsyas*[1]; — — jAw. *snaēžāt* »es soll schneien«: got. *snaiws;* — jAw. *pasne* »hinter«: lat. *pōne* (aus **posne*), *post;* — — gAw. *fsəratuš* »Vollstreckung« aus ar. **psratuš*[2]; —

[1] S. oben § 5. — [2] Vgl. § 83, 3.

= ir. *š:* jAw. *fšarəmāt* »aus Scham«, np. *šarm* (*š* aus *fš*), aus ar. **psarma-;* — jAw. *drafšō*, np. *dirafš* »Fahne«: ai. *drapsás*.

§ 43. Ar. (26) *z* = ir. *z:* gAw. *zdī* »sei«: ai. *ēdhí* (aus **azdhi*), gr. *ἴσϑι;* aus ar. **zdhi;* — jAw. *fra-zgaδaite* »geht hervor«, afγ. *zγalī* »bewegt sich«; aus ar. **zg°* oder **zǵ°;* — jAw. *mazgəm* »Mark«, np. *maγz:* ai. *majjá*, ksl. *mozgŭ;* — gAw. *ϑrāzdūm* »schützet«: ai. *trádhvam;* aus ar. **trāzdhuam* (§ 156); —

= ir. *s:* gAw. *asnāt* »von nahe«; aus ar. **azn°:* jAw. *nasdyō* »näher«[1];

= ir. *ž:* jAw. *awždātəm* »ins Wasser gelegt«; aus ar. **abzdh°:* ai. *ámbhas*[2].

[1] S. § 25, 5. — [2] Vgl. Geldner, KZ. 28, 187 und § 3, 3; 174 a; 264.

§ 44. Ar. (27) *ź* = ir. *z:* np. *hēzum* »Brennholz«; aus ar. **aidźmas*[1]; —

= ir. *ž:* gAw. *diwžaidyāi* »zu betrügen«: ai. *dípsati;* aus ar. **dibźa°*[2]; —

= ir. *š:* gAw. *dafšnyā* »die betrogenen«, aus ar. **dabžni°;* neben gAw. *diwžaidyāi*[2].

[1] S. oben § 15. — [2] S. oben § 14, unten § 53 I, 8.

§ 45—48. III. *Belege für die Vertretung von arisch š šh ž žh.*

§ 45. Ar. (28) *š* = ir. *š:* jAw. *vīšavantəm* »den giftigen«: ai. *viṣávantam*, lat. *vīrus;* — gAw. *asištā* »in dem Wunsch«: ai. *āśiṣam* »den Wunsch«; aus idg. **xəs°* (§ 69, 2; 98,3); — jAw. *zaošō* »Belieben«, *°zuštō* »beliebt«, ap. *dauštā* »Freund«: ai. *jṓṣas*, *juṣṭás*, lat. *gūstus;* — jAw. *taršnō*, np. *tišnah* »Durst«: ai. *tṛṣṇā*, got. *þaursjan;* — jAw. *tišrō* »drei«: ai. *tisrás*[1]; — jAw. *uxšyeiti* »wächst«: ai. *ukṣitás*, gr. *αὐξάνω;* — — jAw. *šōiϑrəm* »Land«: ai. *kṣētram*, gr. *κτίσις*[2]; — — jAw. *ašta*, np. *hašt* »acht«: ai. *aṣṭá*, *ὀκτώ;* — jAw. *saškuštəma* »der am besten gelernt hat« neben *daēnō.sāča;* aus ar. **šaškuš°*, red. Perf.[3].

[1] S. § 38 b Abs. 2. Jackson's (iran.) »law of sound-change, *š* into *s* before *r*, the same as in sanskrit« (s. übrigens AF. 1, 85) halte ich nicht für richtig; s. IdgF. 1, 490 ff. Im Iranischen beschränkt sich der Übergang eines *š-* in den *s*-Laut auf die seltenen in § 39, 2 und 3 b aufgeführten Fälle. — [2] S. § 34. — [3] AF. 2, 51 ff.; § 171.

§ 46. Ar. (29) *šh* = ir. *š:* gAw. *xšyō* »des Elends«: ai. *kṣiṇáti* »vernichtet«, gr. *φϑίνω;* aus idg. **kšhi-;* — gAw. *rašō* »Qual«: ai. *rákṣas*, gr. *ἐρέχϑειν;* aus idg. **rexšh-*[1].

[1] Kretschmer's Einwand gegen diese Zusammenstellung, KZ. 31, 432 f. halte ich nicht für durchschlagend.

§ 47. Ar. (30) *ž* = ir. *ž:* jAw. *miždəm*, np. *mužd* »Lohn«: ai. *mīḍhám*, got. *mizdō;* — jAw. *duždå* »übelgesinnt«, Phlv. *dužd* »Dieb«: ai. *dūḍhiṣ*[1]; —

jAw. *vaγžibyō* »den Worten«; aus ar. **u̯agžbi̯as:* ai. *vákas*[2]; — jAw. *yūžəm* »ihr«; aus ar. **i̯ūžam:* got. *jus;* — jAw. *dužaŋha* »mit der Hölle«; aus ar. **dužasā*[3]; — — jAw. *mərᵉždikəm* »Gnade«: ai. *mṛḍīkám*, neben np. *āmurzīdan* »verzeihen«[4]; — gAw. *vīžibyō* »den Häusern«: ai. *viḍbhyás*, neben jAw. *vīsō* »die Häuser«: ai. *víśas*.

J. Schmidt's Annahme, dass ar. ž im Altiranischen vor *r* geschwunden sei (Pluralbildungen 80), lehne ich ab.

[1] ZDMG. 43, 665. — [2] S. unten § 96, 3; 174. — [3] BB. 15, 209 f. Hier und im vorherigen Beispiel antesonantisches ž. S. zu jAw. *yūžəm* § 249. — [4] § 139.

§ 48. Ar. (31) *ž'* = ir. *ž:* gAw. *aoγžā* »du sagtest«, aus ar. **augža*[1]; — jAw. *uzvažat* »er entführte«, aus ar. **u̯aγžat*[1].

= ir. *z:* jAw. *āγzrāδayeᵉti* »er lässt herfliessen« neben *āγžārayeᵉti;* s. gr. φθείρω[2].

[1] S. § 16, 35, 53, wo weitres. — [2] Vgl. Kretschmer, KZ. 31, 431 ff. Einziges Beispiel für den Ausnahmefall zu § 39, 2.

§ 49. *Wechsel zwischen s—š—h und z—ž.*

1. Das indogermanische *s* wird nach § 38 f. lautgesetzlich je nach seiner Stellung durch ir. *s, š* und *h* vertreten. Lautausgleich, der bis in die arische Zeit zurückgehen kann, bewirkt das Erscheinen von *š* an Stelle des gesetzlichen *s* oder *h* und umgekehrt. S. dazu Whitney, Grammar[2] § 185 f.

Beispiele für *š* statt *h:* ap. *niyašādayam* »ich setzte ein«: ai. *nyàṣīdat;* s. jAw. *nišādayat;* — jAw. *frašaēkəm . . frašinčanti* »sie vergiessen stromweis«, neben jAw. *frahixtəm* »gegossen«[1], ai. *prásiñčanti;* s. das folg.; —

für *h* statt *š:* jAw. *paᶦti.hinčaᶦti* »begiesst«; s. eben; — *paᶦriəharštanąm* »der geweihten«: ai. *párisṛṣṭam;* s. *avaəhərᵉzāmi* (§ 286); — jAw. *nixᵛabdayeᶦti* »schläfert ein«, aus urir. **nihu̯a°*, **nixᵛa°* (§ 89), neben ai. *niṣvāpayā;* —

für *s* statt *š:* jAw. *hispō.səmna* »spähend«[2]; s. *spasyeᵉti;* — jAw. *paᶦtistayata* »hielt an«, neben ai. *pratiṣṭháya;* —

für *š* statt *s:* np. *šikastan* »zerbrechen« neben jAw. *skəndəm* »Bruch«, *sčandayeᵉti* »er zerbricht«[3]; — jAw. *fraxštāᶦte* »er wird hervortreten« neben ai. *prásthāt* (§ 86).

Die Unregelmässigkeit lässt sich in all diesen Fällen aus einer Vermischung einfacher und componirter oder reduplicirter Formen erklären, doch spielt auch die Satzphonetik dabei mit; eine sichere Scheidung ist da nicht möglich (s. auch § 13); vgl. § 82, 2, wo sich weitere Litteraturangaben finden.

[1] S. noch unten § 130 No. — [2] So ist Yt. 10, 45 gegen die Neuausgabe zu schreiben; s. Yt. 8, 36; IdgF. 1, Anz. 101; unten § 268, 57. — [3] Studien 2, 42; Horn, Grundriss 175.

2. Ebenfalls auf einem Lautausgleich beruht das Auftreten von *s z* aus idg. *x γ* vor Verschlusslauten, wo vielmehr nach § 27 b, 3 *š ž* zu erwarten wären. Auch in diesem Fall kann die Neuerung aus arischer Zeit stammen.

Beispiele für *s* statt *š:* jAw. *vīspaᶦtiš* »Hausherr«: ai. *viśpátiṣ;* vielleicht aus ar. **u̯išpatiš* statt **u̯išp°*[1]; — gAw. *asčīt̰* »auch ich«: ksl. *azŭ* »ich«[2]; —

für *z* statt *ž:* gAw. *mazᶦbīš* »magnopere«, neben *mazōi* »dem grossen«: ai. *mahé*[3].

[1] BB. 13, 54; IdgF. 3, 106 No. — [2] BB. 13, 54 und unten § 246. — [3] Bthl., Handbuch 73 und unten § 52, 1 a.

§ 50. *Voriranische Assimilation benachbarter Zischlaute.*

Die Erscheinung, dass ein silbenanlautendes *s* sich vor einem *š*-Laut, der die selbe Silbe schliesst oder die nächstfolgende beginnt, in einen *š*-Laut verwandelt, ist vom Indischen her bekannt; vgl. ai. *śuṣkás* »trocken«: jAw. *huškō;* aus ar. **suškas;* — ai. *śváśuras* »Schwiegervater«: jAw. *xᵛasurō*

(x^{v} aus urir. *hv*, § 89); aus ar. **su̯aśuras;* — ai. *jihvā́* »Zunge«: jAw. *hizva;* aus ar. **siž́u̯ā* (KZ. 27, 207 ff.; oben § 39 No. 1); — ai. *śaśás* »Hase«: afγ. *sōe*, PDw. *süi;* aus ar. **śāsas.* Die Anfänge reichen in die arische Zeit zurück. Vgl. dazu Philol. Wochenschrift 1884, 1325 No.

Iranische Beispiele sind:

jAw. *suši* »die Lungen«, Phlv. *suš*, aus ar. **śušī:* ai. *āśuṣāṇás* »pfeifend«; geg. idg. **sūs*[2], nhd. *sausen*[1]; — jAw. *xšvaš*, afγ. *špaž*, np. *šaš* »sechs«, aus ar. **ṣu̯aš, *šaš:* ai. *ṣaṣ-;* geg. idg. **su̯exs, *sexs*[2].

S. noch § 102 I, 2 No. und § 33, 1 No.

[1] So Osthoff, Zur Gesch. d. Perf. 494 ff.; Bloomfield, JAOS. 13, CXVIII; anders Per Persson, Wurzelerweiterung 200 f. S. auch bal. *sāh* »Atem« = ai. *śvāsás*, beide mit dem *ś* von *śuš-*. Man beachte np. *šuš* »Lunge«; der Vorgang hat sich wiederholt; s. Hübschmann, KZ. 24, 395. — [2] KZ. 29, 576 f. und unten § 86; Litteratur § 210. Doch s. auch Kretschmer, KZ. 31, 419, der semitischen Einfluss annehmen möchte.

§ 51. *Voriranischer Ausfall von Spiranten.*

1. Zusammenstossende Zischlaute wurden bereits in indogermanischer Zeit vereinfacht, vor und nach Consonanten allgemein, aber ebenso auch zwischen Vocalen; vgl. IdgF. 3, 52; § 5 No. 5; 278 I, 6. Im Iranischen ist uridg. *ss* (*śś*) in jeder Stellung ebenso wie einfaches *s* (*ś*) vertreten[1]. Vgl. auch unten § 84, 2.

Iranische Beispiele sind: jAw. *ahi* »du bist«: ai. *ási*, gr. *εἶ*, aus idg. **esi;* gegenüber gr. *ἐσσί*, arm. *es*, aus idg. **essi*[2]; — jAw. *ązahu* »in den Engen«: ai. *ąhasu*, aus idg. **aṇγ́esu* für **°es-su;* gegenüber ai. *jánassu:* gr. *γένεσσι*[2]; — jAw. *zazušu* »bei den siegreichen«[3]; — jAw. *usaⁱtīm* »die aufleuchtende«: ai. *učatím*, aus idg. **usx́°* für **us-sx́°;* lit. *aũszo* »illuxit«[4]; — gAw. *frašvā* »frage«, aus idg. **prexsu̯o* für **prexs-su̯o*[5]; s. lat. *precor.*

[1] Die bei Brugmann, Grundriss 2, 1191, wiederholte Erklärung von jAw. *asąsaṯ* aus idg. **exḗns-s-e-t* ist unrichtig; s. Bthl., AF. 2, 96; Geldner, BB. 14, 28. — [2] Vgl. dazu Brugmann, a. O. 2, 701, wo sich weitre Litteratur verzeichnet findet; ferner IdgF. 3, 52 und unten § 83, 2; 84, 2. — [3] Loc. Pl. Part. Perf. Act.; § 232. — [4] S. dazu unten § 51, 2; 135. — [5] Sigmatischer Aorist; vgl. ai. *yakṣ̌va*. S. IdgF. 2, 276 und unten § 156.

2. Idg. *s z* gingen vor *x*-Lauten im Arischen unter; der Vorgang wird sich in der Reihenfolge idg. *sx: sś: śś:* ar. *ś* (vgl. § 51, 1) vollzogen haben. Idg. *sx sx́* u. s. w. erscheinen in allen *satəm*-Sprachen (§ 27 a) in der nämlichen Form wie *x x́* u. s. w.

Iranische Beispiele sind:

für idg. *sx:* jAw. *suptīm* »die Schulter«, np. *suft:* ai. *śúptiṣ*, nnd. *schuft;* aus idg. **sxuptis;* —

für idg. *sx́:* jAw. *hisiδyāṯ* »er würde spalten«, bal. *sindag* »spalten«: ai. *činádmi*, gr. *σχίζω*, lat. *scindō;* aus idg. **sisx́idi̯ēt*[1]; — jAw. *jasaⁱti* »er kommt«: ai. *gáčati;* aus idg. **°sx́eti*[2]; —

für idg. *zγ́:* jAw. *zazuštəmō* »der siegreichste«, gAw. *zazəntī* »sie halten fest«: ai. *sāhván*, gr. *σχήσω;* aus idg. **°zγ́ust°*[1].

Vgl. Bthl., Studien 2, 3 ff., 41 f., 52 ff., wo weitre Litteratur zur Sache verzeichnet ist.

Ob im Wortanlaut ein ar. *ś* (u. s. w.) idg. *x* oder *sx* (u. s. w.) vertritt, ist wegen § 83, 2 nicht zu entscheiden.

[1] Red. Perf.; s. 102 I, 2. — [2] Inchoativ; s. § 135.

3. Mehrfach sind Spiranten im Arischen verloren gegangen bei stärkerer Consonantenhäufung.

a. Für urar. *xś* und *γź* (§ 37 f.) tritt vor *t*-Lauten *š ž* ein; cf. IdgF. 3, 1 f. So: gAw. *fraštā* »er befragte«: ai. *apraṣṭa*, aus ar. **prašta* für idg. **prexsto*, sigm. Aorist; s. lat. *precor;* — jAw. *taštəm* »gezimmert«: ai. *taṣṭám*, aus

ar. **taštam* für idg. **texštom*, lat. *textum;* s. gr. τέκτ-ων; — gAw. *ϑwarǝ̄ždūm* »ihr bestimmtet«, aus ar. **tu̯arždu̯am* für idg. **°γzdʻ°*, sigm. Aorist; s. jAw. *ϑwǝrǝsaⁱti*[1].

[1] S. § 23 und unten § 156.

b. Die uridg. Gruppe *xsxʻ* erscheint im Arischen in der nämlichen Form wie *sxʻ* und *xʻ* (oben 2). Das erste *x* ist schon sehr früh ausgefallen: jAw. *pǝrǝsaⁱti* »er fragt«, ap. *aparsam*, np. *pursīdan:* ai. *pr̥ččáti*, ahd. *forscōn*, aus uridg. **pr̥xsxʻeti*[1]; s. lat. *precor*.

[1] Inchoativ; s. § 135. Vgl. dazu Bthl., Studien 2, 8.

ANHANG zu I A (a, b).

1. Zu den aspirirten Geräuschlauten.

§ 52. *Ursprachlicher Wandel der Aspiraten.*

1. Es gilt mir für sicher, dass in der Ursprache ein aspirirter Geräuschlaut nur vor einem Sonorlaut[1] möglich war.

a. Kam er vor einem Geräuschlaut (oder auch vor Geräuschlauten) zu stehen, so ging die Aspiration auf den letzten der Gruppe über. Aus *ƥ + t* (oder *tʻ*) wurde *ptʻ;* aus *ƥ + s* wurde *psʻ* u. s. w.

b. Beim Zusammenstoss einer tönenden Aspirata mit einem tonlosen Geräuschlaut (oder auch mit tonlosen Geräuschlauten) entstand gegen die allgemeine Regel, wonach der letzte Geräuschlaut die Aussprache der vorhergehenden bestimmt (§ 23), eine tönende Gruppe. Aus *ƀ + t* (oder *tʻ*) wurde *bdʻ*, aus *ƀ + s* wurde *bzʻ*.

Vgl. Bthl., AF. 1, 3 ff., 176; 3, 22; KZ. 27, 206; Studien 2, 48 f.; IdgF. 4, 123 f.; Brugmann, Grundriss 1, 404 ff., wo weitre Litteraturangaben; dazu noch Wackernagel, KZ. 33, 32 f.

[1] Und zwar ebensowohl vor consonantischem wie vor sonantischem. von Fierlinger's Theorie in KZ. 27, 334 f. halte ich nicht für richtig; vgl. § 13, 80, 211.

2. Die beiden Gesetze hatten éinmal den Wechsel zwischen Aspirata und Nichtaspirata zur Folge (*ƀ* mit *b*, *t* mit *tʻ* u. s. w.), sodann aber den Wechsel zwischen tonlosem und tönend-aspirirtem Geräuschlaut (*t* mit *dʻ* u. s. w.). Der erstere stellte sich vorwiegend im Stammauslaut (*ƀ* wird *b*), sowie im Suffixanlaut (*t* wird *tʻ*) ein; der letztere vorwiegend im Suffixanlaut (*t* wird *dʻ*). Die weitre Folge aber war die, dass diejenigen Wurzel*aus*laute (*b p* u. s. w.) und Suffix*an*laute (*tʻ dʻ* u. s. w.), welche unter der Wirkung jener Gesetze neu entstanden waren, auf analogischem Weg auch in Stellungen überführt wurden, wo gesetzlich der Mutterlaut (*ƀ ƥ* u. s. w.) erscheinen sollte.

So erkläre ich mir z. B. das Nebeneinander von: idg. **stemƀ-* und *stemb-* »stampfen«: gr. ἀστεμφής, ai. *stabhnā́ti* und gr. στέμβω, ahd. *stampfōn*[1]; — *nep-* und *neƥ* in jAw. *napå* »Nachkomme« und *nāfō* »Nachkommenschaft«[2]; — jAw. *haxti* »Schenkel« neben ai. *saktʻí* u. a.; — ferner das Auftreten von *tʻo-* als Suffix des Part. Perf. Pass. neben *to-:* jAw. *friϑō* »geliebt« (§ 10; = np. *farī*, § 268, 1[3]) gegen ai. *prītás;* — sowie das von *dʻro-*, *dʻlo-* als »Suffix des Werkzeugs und des Ortes der Handlung« neben *tro-*, *tlo-* (s. dazu Brugmann, Grundriss 2, 112 ff., 200 ff.).

[1] So Brugmann, Grundriss 1, 348. Anders, aber nicht überzeugend Fick, Wörterbuch⁴ 1, 569. — [2] E. Leumann's Etymologie von **nepōt-* (Festgruss an O. v. Böhtlingk 77) halte ich nicht für richtig; s. § 185 7. — [3] Unrichtig Horn, Grundriss 184.

3. In diesen Fällen war die Analogie die Triebfeder, jene Wurzel- und Suffixgestalt, welche von den unter 1. verzeichneten Gesetzen hervorgerufen wurde, zu befestigen und zu verallgemeinern. Anderseits aber stellte sie sich

der Wirkung jener Gesetze auch frühzeitig schon hemmend in den Weg. Die bedeutungsgleichen Suffixe werden auch lautlich mit einander ausgeglichen. Das geschieht insbesondre beim Verbum und jenen Nominalbildungen, die sich enger ans Verbum anschliessen: Infinitiv, Part. Perf. Pass., Nom. act., Nom. ag. Es siegt dann die Form, welche bei der Mehrzahl der gleichartigen Fälle die gesetzliche Berechtigung hat. So z. B. ai. *dattē* »er setzt« gegenüber jAw. *dazdē*, aus idg. *ded-* + *-tai* (§ 37 a; 40; 52, 1 b); — gr. πύστις »Kunde« geg. ai. *buddhiṣ*, aus idg. *bud-* + *-ti-s* (ebd.; § 41, 53 II zu 7). Weiteres § 53 II.

Der Vorgang beginnt in der Ursprache und setzt sich in den Einzelsprachen fort. Unterstützung fand er an dem in § 23 und § 52, 2 besprochenen Wechsel der Media Aspirata mit der Tenuis Aspirata und mit der Media, an der Aufgabe der Stimmhaftigkeit und der Aspiration im Satzauslaut (§ 84, 1), insbesondere aber an dem in mehreren Einzelsprachen lautgesetzlichen Zusammenfall der Media Aspirata mit der Media; s. § 53.

In den nichtarischen Sprachen wurden auf solche Weise die Wirkungen des zweiten Aspiratengesetzes fast gänzlich verwischt. Nur in frühzeitig isolirten Wörtern treten sie noch zu Tage.

Vgl. BTHL., AF. 1, 11 ff., 16 ff., 176 f., wo FR. MÜLLER's neuerliche Einwendungen gegen den »junggrammatischen Kanon« (WZKM. 7, 375) bereits erledigt sind.

§ 53. *Die Nachwirkungen des zweiten Aspiratengesetzes (bh + t = bdh) im Iranischen.*

Im Uriranischen fielen nach § 3, 2, 3 die Mediae aspiratae mit den Medien zusammen. Dadurch war die Reaction gegen die Folgen des zweiten Aspiratengesetzes ausserordentlich begünstigt (§ 52, 3). Gleichwohl findet sich in den ältesten Teilen des Awesta, den Gatha's, kein einziger Ausnahmefall; denn in *dafšnyā* »die betrogenen« neben *diwžaidyāi* »zu betrügen« ist die tonlose Gruppe *fš* durch *n* veranlasst; s. § 14, 44. Im jüngern Awesta dagegen und im Altpersischen sind Neuerungen nicht selten.

I. Beispiele für den regelmässigen Wandel.

1. Idg. *bdh* aus *bh* + *t* [*th*]: jAw. *dərᵉwδa*[1] »Flechsen«: ai. *sándṛbdhas* »zusammengebüschelt«; s. ai. *sandarbhas*; — jAw. *ubdaēnəm* »gewebt«; s. ai. *ūrṇavābhiṣ* »Spinne«, ahd. *weban* (s. 2).

2. Idg. *bzh* aus *bh* + *s*: gAw. *diwžaidyāi* »zu betrügen«: ai. *dípsati*[2]; s. ai. *dabhnóti*; — jAw. *vawžakāiš* »mit Spinnen«, bal. *gvabz* »Biene, Wespe, Hornisse«[3]; s. ai. *ūrṇavābhiṣ* (s. 1).

3. Idg. *gdh* aus *ĝh* + *t* [*th*]: gAw. *aogᵊdā* »er sagte«; s. gr. εὔχομαι (s. 4); — gAw. *dugᵊdā*, jAw. *duγδa* »Tochter«; s. ai. *duhitā́*[4].

4. Idg. *gzh* aus *ĝh* + *s*: gAw. *aoγžā* »du sagtest«; s. gr. εὔχομαι (s. 3); — gAw. †*dīdraγžō.duyē* »ihr wollt festhalten«; s. ai. *dṛ̥hati*, jAw. *dražaite*.

5. Idg. *γdh* aus *γh* + *t* [*th*]: gAw. *gərᵉždā* »er klagte«; s. ai. *garhatē*, jAw. *gərᵉzaite*; — jAw. *ašta.kaoždąm* »die achtfältige«; s. ai. *viṣūkuham*.

6. Idg. *γzh* aus *ĝh* + *s*: jAw. *uzvažat̰* »er entführte«: ai. *ávākṣīt*[5]; s. ai. *váhati*, jAw. *vazaiti*; — gAw. *īžā* »Eifer«; s. ai. *īhatē*, jAw. *izyeiti*[6].

7. Idg. *δdh* aus *dh* + *t* [*th*]: jAw. *mazdå*, ap. °*mazdā* EN.: ai. *mēdhā́s*; s. gr. μαθεῖν; — jAw. *vərᵉzdå* »die starken«: ai. *vṛddhā́s*; s. ai. *várdhati*.

8. Idg. *dzh* aus *dh* + *s*: np. *hēzum* »Brennholz«, jAw. *aēsmō* (mit *sm* für *zm*, § 284), aus urir. **aizzm*°; s. ai. *édhas*[7]; — jAw. *aēzaxas[ča* EN. eines Berges, vielleicht aus ar. **aidzha-kha-* »Feuerquell, -loch«; s. ai. *édhas*[7].

[1] So zu lesen; s. F 1, Pt 1, E 1 zu Yt. 13, 22. — [2] Vgl. § 38 b; 137. — [3] GEIGER's Zusammenstellung (ABayrAW. 19. 1, 125) vermag das *bz* nicht zu erklären. — [4] J. SCHMIDT, Festgruss an R. v. Roth setzt ai. *duhitā́* und gAw. *dugᵊdā* einander

gleich mit der Annahme: »ein nicht indogermanisches *i* des Sanskrit« (d. i. idg. *ə*, § 69) »sei in zweiter Silbe drei- und mehrsilbiger Wörter im Awestischen verloren gegangen«. Dann aher wäre sicher **duxtā* entstanden, vgl. np. *duxtar*, das nachträglich unter dem Einfluss der übrigen Verwandtschaftswörter auf *tar-* für urir. **dugdaram* eingetreten ist; s. II und § 185. *gd* aus *gd'* zeigt, dass schon zu der Zeit, da das Aspiratengesetz wirkte — also doch mindestens in arischer Zeit — zwischen den beiden Medien ein Sonant nicht gestanden haben kann; vgl. § 185 No. und auch § 71 Anm. — 5 § 35, 38 b. — 6 IdgF. 5. — 7 IdgF. 4, 123 f.

II. Beispiele für die analogische Umgestaltung.

Zu 1: jAw. *dapta*[1] »die betrogene«: ai. *dabdás;* s. *dabnóti;* — jAw. *gərəptō*[1] »ergriffen«, np. *giriftan* »ergreifen«; s. ai. *gṛbītás* (s. zu 2).

Zu 2: jAw. *hangərəfšāne* »ich will ergreifen«[2]; s. ai. *gṛbṇāti* (s. zu 1).

Zu 3: ap. *duruxtam* »erlogen«, jAw. *anādruxtō, aiwidraoxδō* (*xδ* = ar. *kt*[1]): ai. *drugdás;* s. ai. *drṓgas;* — jAw. *aoxte* »er sagt«, *aoxta* »er sagte«: gAw. *aogədā* (s. 3); — np. *duxtar* »Tochter«: gAw. *dugədā* (s. I, 3 mit No. 4).

Zu 4: jAw. *daxša* »mit Brand«; s. ai. *dáhati;* — np. *dōšīdan*, bal. *dōšay* »melken« (*š* aus ir. *xš*); s. ai. *dṓhmi, dógdi.*

Zu 5: jAw. *uzdišta* »hat aufgeschichtet«; s. *uzdaēzəm*, ai. *dēhī*, gr. τεῖχος, osk. *feihúss;* — jAw. *mīšti* »durch Harnen«: ai. *mīḍhás;* s. ai. *méhati*, jAw. *maēzaiti*, gr. ὀμιχεῖν; — np. *lištan* »lecken«: ai. *rēḍhi;* s. jAw. †*raēzaite*, ai. *rihánti*, gr. λείχω.

Zu 6: jAw. *vašata* »er führte«; s. *vazaiti*, ai. *váhati*, gr. ὄχος.

Zu 7: jAw. *bastō*, ap. *basta*h »gebunden«, np. *bastan* »binden«: ai. *baddás;* s. *badnāmi;* — jAw. *apaitibusti* »unvermerkt«: ai. *buddás;* s. *bṓdati*[3].

Zu 8: jAw. *raose* »wachsen«; s. ai. *rṓdati*[4]; — jAw. *dasva* »setze«: ai. *datsvá;* s. *dádāmi.*

[1] § 278 ff. — [2] § 136. — [3] Vgl. gr. πύστις; § 52, 3. — [4] § 258; vgl. aber § 23 b.

2. Zum Wechsel der *k*- und *x*-Laute.

§ 54. *Die Erscheinung und deren Ursachen.*

Es ist eine unleugbare Thatsache, dass bereits zu Ausgang der indogermanischen Periode in vielen Wortsippen am gleichen Ort sowohl *k g* u. s. w. als *x γ* u. s. w. gesprochen worden sind. Vgl. Brugmann, Grundriss 1, 344 f.; Bechtel, Hauptprobleme, 377 ff, wo weitre Litteraturangaben. Als hauptsächlichste Ursache der Erscheinung gilt mir ursprachliche Dialektmischung, vgl. Studien 2, 19; IdgF. 2, 264 ff. Sie erklärt alle Einzelfälle und macht zugleich die Dreiteilung der ursprachlichen Gutturallaute, die ich ohnehin für undurchführbar halte, überflüssig (s. oben § 1, 3).

Alle altiranischen Beispiele jenes Wechsels stammen entweder aus der Ursprache oder sie sind ursprachlichen Mustern nachgebildet (d. h. alter Wechsel z. B. von *kt* mit *xt* in einigen Wörtern konnte sich auch auf solche übertragen, wo in alter Zeit nur *kt* oder nur *xt* gesprochen wurde). Denn in der arischen wie in der iranischen Grundsprache waren idg. *x* und *k*, *γ* und *g* u. s. w. in jeder Stellung von einander geschieden, in Folge dessen Proportionsbildungen, wie sie z. B. im Indischen durch den Zusammenfall von idg. *γ* und *ǵ*, von *γ̑* und *ǵ̑*, von *xs* und *ks* u. s. w. in *j, h, kṣ* (u. s. w.) vielfach hervorgerufen wurden — Beispiele hei Brugmann, a. O. —, unmöglich waren.

§ 55. *Iranische Beispiele.*

1. *k—x:* jAw. *karəna* »die beiden Ohren«, np. *karr* »taub«: ai. *kárnas* »Ohr«, lit. *klausýti* »hören«, *neklausa* »Ungehorsam« gegenüber gAw. *sraotū* »er höre«, *sraošō* »Gehorsam«, np. *surūd* »Lied«: ai. *śṛṇóti* »er hört«, ksl. *oslucha* »Ungehorsam«[1]; — jAw. *arəšō* »Bär«: gr. ἄρκτος gegenüber jAw. *ərəxšō* (als EN.): arm. *arǰ*[2]; — jAw. *aiwišitəe* »zu bewohnen«: gr. κτίζω gegen-

über jAw. *aⁱwixšōiϑne* »zu bewohnen« (§ 258); vgl. auch ap. Διαίξις (§ 219, 265); —

2. *g* — *γ*: gAw. *aguštā* »unangenehm«, bal. *zar-jōš* »geldliebend« gegenüber gAw. *daēvō.*]*zuštā* »genehm«: got. *kiusa*[3]; — jAw. *bunjaⁱnti* »sie nützen«, *bujasravaŋhō* EN. (»des Ruhm geniessenden«): ai. *bōgas* »Genuss, Nutzen« gegenüber gAw. *būštiš* »Genüsse«, *bəzvaⁱtē* »dem gedeihlichen«: arm. *bucanel* »ernähren«[4]; —

3. *ǵ* — *γ́*: jAw. *darᵊzayeⁱti* »er fesselt«, *upadaržnvaⁱnti*, gAw. *dīdərᵊžō* (mit *ž* aus *γź*, § 53) »du wolltest festsetzen«: ai. *dṛḍhám* »fest« gegenüber jAw. *ādrənjayōiš* »du mögest befestigen«, *dražaⁱte* »er hält fest«, gAw. †*dīdraγžō.duyē* (mit *γž* aus *gź*, § 53) »ihr wollt festhalten«: ksl. *drǔžati* »halten«[5]; — jAw. *azgatō* »unbesiegt«, aus idg. **n̥-zǵ*° gegenüber jAw. *hazō* »Gewalt«, *zazuštəmō* »der siegreichste«, aus idg. *°*zγ́ust*°: ai. *áṣāḍhas* »unbesieglich«[6].

[1] Vgl. dazu IdgF. 3, 181. — [2] Vgl. BTHL., Studien 2, 21 f. — [3] AF. 3, 13; IdgF. 1, Anz. 103; GEIGER, ABayrAW. 19. 1, 130. — [4] GELDNER, 3 Yasht 136, KZ. 30, 326; TH. BAUNACK, Studien 1, 391; OSTHOFF, MU. 4, 184, 405; unten § 268, 10. — [5] BTHL., Studien 2, 104 und oben § 33. — [6] BB. 10, 272 f.; § 208, 8; 51, 2.

I B. DIE SONORLAUTE.

Zu den besonderen Gestaltungen der ursprachlichen Sonorlaute im An- und Auslaut vgl. unten II C, § 82 ff.

I Ba. DIE LIQUIDAE.

§ 56. *Übersicht. — Die idg. Liquidae im Arischen (und Indischen).*

1. Die indogermanische Ursprache besass zwei Liquiden: *r* und *l*. Die Annahme des *l* neben *r* wird von den nichtarischen Dialekten gefordert, welche in der Verteilung der beiden Liquiden zusammenstimmen.

Vgl. im Allgemeinen BECHTEL, Hauptprobleme 380 ff. [Eine abweichende Ansicht stellt neuerdings NEISSER auf, BB. 19, 145.]

2. In der arischen Grundsprache sind *r* und *l* lautgesetzlich in *r* zusammengefallen. In Folge von Entlehnungen aus nichtarischen idg. Dialekten hat sich aber *l* bereits im Arischen neuerdings festgesetzt. Arisches *r* entspricht somit idg. *r* und *l*, arisches *l* idg. *l*.

Das Indische hat *r* und *l*. Das arische *r* ist dialektisch zu *l* geworden. Indisches *l* steht also ar. *r* und ar. *l* gegenüber.

Vgl. dazu BTHL., IdgF. 3, 157 ff. (wo weitre Litteratur verzeichnet wird); GEIGER, ABayrAW. 20. 1, 211 und das Folgende.

3. Die mittel- und neuiranischen Sprachen haben *r* und *l*, die beiden altiranischen Dialekte dagegen kennen nur *r*. Wo ein mir. oder neuir. *l* einem idg. *r* oder *l* entspricht — es hat auch noch andere Lautwerte —, da ist es sicher in den meisten Fällen aus uriranischem *r* hervorgegangen, das auch vielfach daneben vorkommt; z. B. oss. *sald* »Kälte« — np., bal. *sard* »kalt«: lit. *száltas*; ai. *śiśiras* »Kälte«. Da es aber auch einige Wörter giebt, deren *l* allen oder der Mehrzahl der neuiranischen Dialekte mit dem Indischen und mit den nichtarischen Verwandten gemeinsam ist, so möchte ich die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, dass sich dialektisch das arische *l* im Iranischen als *l* gehalten hat. Es wären dann jene Wörter, für welche die angegebenen Bedingungen zutreffen, mit Sicherheit als urarische Lehnwörter zu bezeichnen. Am ersten gilt das für: Phlv., np. *lištan*, kurd. *listin* »lecken«, PDw. *lixam* »ich lecke«: ai. *lihánti* (neben echt arisch-ind. *rihánti*) »sie lecken«: arm. *lizem*, lat. *lingō*, nhd. *lecken;* aber im Awesta findet sich †*raēzaⁱte* »sie lecken«, s. IdgF. 5.

Ich werde im Folgenden auf das arische *l* keine Rücksicht nehmen.

4. Die ursprachlichen Liquidae kamen in beiderlei Function vor, in consonantischer und sonantischer (S. 3 oben und unten § 95, 4) und zwar traten sie als Sonanten sowohl kurz als lang auf[1].

Das Arische hat nach dieser Hinsicht eine Veränderung nicht vorgenommen. Es besass also *r* (Consonant) und *r̥*, *r̥̄* (Sonanten).

[1] Die verwickelte Frage, ob der Ursprache *r̥* oder etwa *ₑr* (J. Schmidt, Kretschmer), ob ihr *r̥̄* oder etwa *ər̄* (Bechtel) zuzuweisen sei, habe ich hier nicht zu erörtern; s. noch unten § 61, 2; 95, 5. Zuletzt haben darüber gehandelt: Kretschmer, KZ. 31, 390 ff.; Bechtel, Hauptprobleme 144 ff., 216 ff.; Möller, ZDPh. 25, 370 ff.; J. Schmidt, KZ. 32, 377 ff.; Wilmanns, Deutsche Grammatik 1, 150 f. — Die arischen Erscheinungen verstehe ich jedenfalls unter der Voraussetzung eines *r̥ r̥r* (vor Vocalen, einschliesslich *i̯*, *u̯*; s. § 69 ff.; 83, 4; 95, 4) und *r̥̄* am besten. Ohne die Annahme eines ar. *r̥* bleibt z. B. der ar. Ausgang des Acc. Plur. der *r̥*-Stämme unverständlich; s. § 228. — Vgl. noch IdgF. 3, 172 No.

5. Im Indischen ist das arische *r* durch *r* und *l*, das arische *r̥* durch *r̥* und *l̥* vertreten. — Ar. *r̥r* ist zu *ir*, *il* und *ur*, *ul* geworden; ar. *r̥̄* zu *īr* und *ūr*. Die Vocalfärbung richtet sich nach den umgebenden Consonanten[1].

[1] Im Mittelindischen erscheint gewöhnlich für das altind. *r̥* entsprechend *ri* und *ru*, bzw., nach Assimilation des *r*, *i* und *u*; s. IdgF. 3, 159.

§ 57. *Die arischen Liquidae im Iranischen.*

1. Ar. *r*, Consonant, bleibt unverändert.

2. Ar. *r̥*, Sonant, hat sich bis zum Ausgang der uriranischen Periode unverändert erhalten; vgl. noch § 67 mit No. 4. In den Einzelsprachen[1] finden wir an dessen Statt entweder die Gruppe: kurzer Vocal + *r* (*l*) oder umgekehrt, auch, mit (nachträglichem) Verlust des *r*, blos einen kurzen Vocal. Die Färbung des aus dem *r̥* entwickelten Vocals ist keine einheitliche. In der Awestasprache stellt er sich als *ə* dar (§ 288 f.); im Ossetischen als *a* (oder *ä*); im Neupersischen dagegen, und ebenso im Kurdischen und im Baluči treffen wir *i* und *u*, im Afγanischen *a*, *i* und *u*; die Färbung des Vocals wurde wie im Indischen (s. § 56, 5) durch die umgebenden Laute bestimmt. Genaueres in der Sprachgeschichte der einzelnen Dialekte.[2] — S. einstweilen Hübschmann, KZ. 27, 108 ff.; J. Darmesteter, Études 1, 101 ff; Bthl., AF. 2, 68; Horn, KZ. 32, 572 ff.; Grundriss 155, 239; Geiger, KZ. 33, 253; ABayrAW. 20. 1, 205.

[1] Vielleicht mit Ausnahme des Altpersischen, das das *r̥* noch besessen haben könnte; s. unten § 290 und Nöldeke, LC. 1894, 151. — [2] Doch will ich darauf hinweisen, dass zu der Zeit, da urir. *rd* und *rz* in *l* übergingen, der aus dem *r̥* entwickelte Vocal den alten kurzen Vocalen an Quantität (Dauer) noch nicht gleichgestanden haben kann; vgl. Phlv. (np.) *sāl* »Jahr«, *bālist* »der höchste«, *bālišn* »Kissen«: jAw. *sarᵊδa*, *barᵊzište*, *barᵊziš*, aber Phlv. (np.) *dil* »Herz«, *buland* »hoch«, np. *gilah* »Klage«, *hilad* »entlässt«, *mul* »Wein«: jAw. *zərᵊdā*, *bərᵊzantəm*, *gərᵊzəm*, *hərᵊzaⁱti*, ai. *mr̥dvīkā*. Der alte kurze Vocal wird also verlängert, der neuentwickelte aber nicht, was eben die Verschiedenheit der Silbendauer vor dem Eintreten des *l* beweist. Np. *gul* »Rose« geht auf **u̯r̥d* + x.

3. Ar. *r̥r* wird *ar*; s. KZ. 27, 204 f.

4. Ar. *r̥̄* wird *ar*.

§ 58—60. *Belege für die ir. Vertretung der arischen Liquidae.*

§ 58. Ar. (32) *r* = ir. *r*: jAw. *razištō* »der geradeste, richtigste«: ai. *rájiṣṭhas*, lat. *regere*, nhd. *richten;* — jAw. *raočā* »Licht«, ap. *raučaʰ*, np. *rōz*, bal. *rōč*, afγ. *rvaj* »Tag«: lat. *lūx*, nhd. *licht;* — gAw. *marᵊtaēšū* »bei den Menschen«, ap. *martiyaʰ*, np., bal. *mard* »Mensch«: ai. *mártas*, *mártyas*, gr. *μόρτος;* — jAw. *puϑrō*, np. *pūr*, oss. *furt* »Sohn«: ai. *putrás*, osk. *puklum*.

§ 59. Ar. (33) *r̥* = ir. *r̥*[1]: jAw. *pərᵉsaiti* »er fragt«: np. *pursīdan*, kurd. *pirsīn*, oss. *fārsin* »fragen«: ai. *pr̥čáti*, ahd. *forscōn;* — jAw. *vəhrkō* (*hr* für älteres *r*[2]), np. *gurg* »Wolf«: ai. *vŕ̥kas*, lit. *vìlkas;* — np. *tišnah* »Durst«, bal. *tunnag* (*nn* für älteres *šn*) »durstig«: ai. *tŕ̥ṣṇā*, got. *þaurstei;* — np. *kirm*, kurd. *kurum* »Wurm«, oss. *kalm* »Schlange«: ai. *kŕ̥miṣ*, lit. *kirmis;* —

[1] S. noch § 67 mit No. 4. — [2] S. unten § 288 f.

= ir. *a* (vor *r*)[1]: jAw. *para* »vor«, *paračit̰* »früher«, np. *paran* »gestern«: ai. *purá* »vor«, *purā́čid* »von je her«, *purāṇás* »vormalig«; — jAw. *tarō, tarasča* »durch, hindurch«, np. *tar*[2]: ai. *tirás, tiraščā́;* — jAw. *paravō* »viele«: ai. *purávas;* got. *filu*.

[1] Ich gehe für die folgenden Beispiele von der Annahme aus, dass die awestischen und altindischen Wörter einander genau eotsprechen. Streng beweisbar ist das freilich nicht; s. KZ. 27, 205. — [2] Horn, Grundriss 85.

§ 60. Ar. (34) *r̥̄* = ir. *ar*[1]: jAw. *arᵉmō*, np. *arm* »Arm«: ai. *īrmás;* — gAw. *darᵉgəm* »lange«, oss. *darγ*, kurd. *derg*: ai. *dīrgás;* — jAw. *paᵘrvō* »der frühere«: ai. *pū́rvas;* — jAw. *varᵉmiš* »Wellen«: ai. *ūrmíṣ*[2].

[1] Ich gehe von der nämlichen Annahme aus, wie in § 59 Abs. 2. — [2] Aus uriod. **u̯ūrmiṣ;* s. Osthoff, MU. 4, X; KZ. 29, 577 f. Anders J. Schmidt, KZ. 32, 383 f.; vgl. aber noch IdgF. 3, 187; unten § 295 No. 2.

I Bb. DIE NASALE.

§ 61. *Übersicht. — Die idg. Nasale im Arischen (und Indischen).*

1. Zu Ausgang der indogermanischen Periode gab es — entsprechend den vier Arten von Verschlusslauten (§ 1) — vier der Articulationsstelle nach verschiedene Nasale: *m* (labial), *n* (dental), *ŋ* (guttural), *ñ* (palatal). Vor Verschlusslauten und vor den gutturalen Spiranten stand überall der homorgane Nasal[1]. *ŋ* und *ñ*, letzteres mit *ŋ* etymologisch gleichwertig (§ 1, 1), waren überhaupt auf die Stellung vor *k*- und *x*-Lauten, bzw. auf die vor *k̑*-Lauten beschränkt.

Sämtliche Nasale wurden als Consonanten und als Sonanten (§ 95, 4) gebraucht, und zwar in letzterer Eigenschaft sowohl kurz als lang. Es gab also z. B. *n* (Consonant) und *n̥ n̥̄* (Sonanten)[2].

[1] Anders Brugmann, Grundriss 1, 165 ff., der *mt* und *m̥t* für die Ursprache zulässt, mit Rücksicht auf das Germanische (S. 182, 204) und Baltische (186, 206); s. auch Johansson, GGA. 1890, 776. Ich nehme an, dass die Fälle mit *mt* (statt *nt*) auf einzelsprachlicher Neuerung beruheo; so z. B. lit. *szìmtas* »hundert« nach *dẽszimt* »zehn, zehner«, während dies selber wieder sein *m* von einem dem lat. *decem* oder *decimus* eotsprechenden Wort bezogen haben wird. — [2] Die Frage des idg. *n̥*, *n̥n* (vor Vocalen; s. oben § 56, 4) und *n̥̄* steht in engstem Zusammenhang mit der des idg. *r̥* u. s. w., s. § 56 No. Vgl. noch Streitberg, IdgF. 1, 82 ff.; Möller, ZDPh. 25, 372 No.; J. Schmidt, Festgruss an R. von Roth 181; Bremer, Deutsche Phonetik 132 ff.

2. Im Arischen sind die consonantischen Nasale unverändert geblieben, ausser vor Zischlauten, wo *n* eintrat (*ns* für *ms*, *ñš* für *nx* u. s. w.), die sonantischen dagegen, wenn kurz, zu *a*[1], wenn lang, zu *ā*[2] geworden.

[1] Vgl. Streitberg, IdgF. 1, 87. — Fick, BB. 15, 291 widerspricht sich. — Horn's Annahme, in einigen Fällen sei idg. *n̥ m̥* durch *u* vertreteo, halte ich für unbegründet; IdgF. 1, 492; vgl. die Litteratur bei Horn, Grundriss 52, wozu noch Jackson, JAOS. 15, CLXXX; 16, XXXIX f.; IdgF. 3, Anz. 110. — [2] Die von Kretschmer, KZ. 31, 409 und anderen vertretene Theorie, der zufolge idg. *n̥̄* und *m̥̄* im Arischen in verschiedener Gestalt zu erscheinen hätten (s. auch Bechtel, Hauptprobleme 220 ff.), überzeugt mich nicht. Jedenfalls hat sie am Iranischen keinen Rückhalt; s. BB. 10. 278 ff.; IdgF. 1, 308; unten § 149; 209, 7).

3. Im Indischen ist aus der Gruppe Sonant (*a i u r̥* u. s. w.) und Nasal vor allen (indischen) Spiranten der entsprechende Nasalsonant (*ą į ų r̨̥* u. s. w.) hervorgegangen; im Übrigen sind:

m und *ŋ* geblieben,
ń zu *ñ* geworden,
n teils geblieben, teils[1] zu *ŋ*, selten[2] zu *ñ* geworden.

[1] Hinter *r* und *š*-Lauten. — [2] Unmittelbar nach *ǰ i*.

§ 62. *Die arischen Nasale im Iranischen.*

1. Aus der Gruppe Sonant (*a i u ṛ* u. s. w.) + Nasal hat sich vor allen (iranischen) Spiranten der entsprechende nasalirte Sonant (*ą į ų ṛ̨* u. s. w.) entwickelt[1].

[1] Im Indischen hat das selbe stattgefunden. Aber der Vorgang spielt sich zu verschiedenen Zeiten ab, nicht etwa im Arischen. Im Indischen beginnt er erst (z. B.) nach dem Abschluss gewisser Auslautsveränderungen (KZ. 29, 516) und nach dem Übergang von ar. *ǵʰ* zu *h* (§ 2 b); s. Brugmann, Grundriss 1, 168 f.; im Iranischen nach dem Wandel der Tenues in Spiranten (nach § 3, 4) und nach dem Ausfall der reducirten Verschlusslaute (§ 24). Vielleicht ist der Vorgang nicht einmal gemein-iranisch; vgl. oss. *finssun* »schreiben«: ai. *piṃśáti;* — oss. *insäi* »zwanzig«: ai. *viṃśatíš* (bei Hübschmann, Oss. Sprache 41, 67, 104, 111; unten § 130, 210); doch besteht auch die Möglichkeit rückläufiger Entwickelung. Phlv. *mānsr* geg. jAw. *mąϑrō* (§ 67) ist gelehrtes Wort und beweist darum nichts. — Brugmann's Annahme, dass die Nasale nach langem Sonanten vor Spirans schon im Arischen reducirt gesprochen worden seien (Grundriss 2, 677 f.), halte ich für verfehlt; s. § 228.

2. *m*, *n*[1] und *ŋ* sind im Übrigen geblieben, während
3. *ń* zu *n* geworden ist.

Zu ar. *a ā* aus *ṇ* u. s. w. und *ṇ̄* u. s. w. s. § 70, 77 f.

[1] Auffallend ist der Wandel tönender Zischlaute in tonlose, wenn ein Nasal folgt; s. § 3, 3; 28, 1 a; 39, 3 a, b; 278 I, 4. Wurden die Nasale tonlos gesprochen?

§ 63—67. *Belege für die ir. Vertretung der arischen Nasale.*

§ 63. Ar. (35) ***m*** = ir. *m:* jAw. *māta*, ap. °*mātā*, np. *mādar*, bal. *māt*, oss. *madä*, afγ. *mōr* »Mutter«: ai. *mātā́*, lat. *māter;* — jAw. *nąma*, ap. *nāmā*, bal., np. *nām*, afγ. *nūm* »Name«: ai. *nā́ma*, lat. *nōmen;* — jAw. *zəmbayaoϑwəm* »zermalmt«: ai. *jambháyati*, gr. γαμφηλαί; — jAw. *mrātəm* »das gegerbte«: ai. *mlātám*[1].

[1] Ai. *brávāṇi* »ich will sprechen«: jAw. *mravāni* zeigt die indische Satzanlautsform für ar. *mr-;* s. § 82 ff.

§ 64. Ar. (36) ***n*** = ir. *n:* jAw. *narō* »Männer«, bal., np. *nar* »Mann«: ai. *náras* »Männer«, gr. ἀνήρ; — jAw. *manō* »Sinn«, ap. °*maniš*, np. °*man:* ai. *mánas*, gr. μένος; — jAw. *dantānō* »Zähne«, bal. *dantān*, oss. *dändag*, np. *dandān:* ai. *dántas*, lat. *dentēs;* — jAw. *taršnō*, np. *tišnah* »Durst«: ai. *tṛ́ṣṇā;* — jAw. *ṭbišyanbyō* »den hassenden«; aus ar. °*ian*ᵈ*bʰyas*[1]; — jAw. *yasnō* »Verehrung« np. *jašn:* ai. *yajñás*[2].

[1] S. oben § 24. Daher gegen § 61, 1 die nichthomorgane Verbindung *nb;* s. noch § 65. — [2] S. dazu § 33.

§ 65. Ar. (37) ***ŋ*** = ir. *ŋ*[1]*:* jAw. *zangəm* »Knöchel«, oss. *zängä* »Knie«: ai. *jáṅgʰa* »der untere Teil des Beines«, got. *gaggan* »gehen«; — jAw. *paŋtaŋhum* »das Fünftel«: ai. *paŋtíṣ;* aus ar. *paŋ*ᵏ*t*°[2]*:* lit. *peñktas*.

[1] In der Schrift wird *ŋ* von *n* meist nicht geschieden; vgl. auch § 268, 53. — [2] S. oben § 24 und § 64 No. 1.

§ 66. Ar. (38) ***ń*** = ir. *n:* jAw. *panča*, np., kurd. *panǰ* »fünf«: ai. *páñča*, gr. πέντε; — jAw. *rənǰyō* »hurtig«: ai. *rą́hyas;* aus ar. **raŋǵʰias*[1].

[1] S. § 61, 3; 62, 1 No.; KZ. 28, 4.

§ 67. Ar. ***n*** u. s. w. = ir. ̨ (Nasalirung des Sonanten): jAw. *dąhištəm*, »den klügsten«: ai. *dą́siṣṭam*, gr. δήνεα »Ratschläge«; aus idg. **dans*°[1]; — gAw. *nąsaṭ* »er soll erlangen«: ai. *nąśi*, lat. *nanciscor;* — jAw. *ązō* »Enge«: ai. *ą́has*, lat. *angustus;* — jAw. *frąš*[2] »vorwärts gewendet«: ai. *práŋ;* aus ar. **prāŋ*ᵏ*š*[2]; — jAw. *pąsnūm*[2] »Staub«: ai. *pąsúš;* — jAw. *mąϑrō* »Spruch«: ai. *mántras*, gr. μέντωρ[3]; — gAw. *mərəᵑšyāṭ* »er möge gefährden«; aus ar. **mṛŋkįāt*

urir. **mr̥nšii̯āt*, später **mr̥šii̯āt;* s. gAw. *mər²nčaⁱtē* »sie gefährden«[4]; — jAw. *ϑrīš* »drei«, AP.: gr. *τρίνς*, got. *þrins;* aus ar. **trīnš*, urir. **ϑrīš*[5].

[1] Solmsen, KZ. 29, 64 f. — [2] Urir. *ą* und *ą̄* fallen in der Awestaschrift zusammen; § 268, 54. Zu *frąš* s. § 24. — [3] Zu Phlv. *mānsr* s. § 62, 1 No. — [4] In gAw. *mərąš°* bezeichnet *ą* die nasalirte Aussprache des vorhergehenden (consonantischen) *r;* *ər* aber ist der reguläre Vertreter des uriranischen (sonantischen) *r̥*, vgl. § 289; s. noch § 228. — [5] Für nasalirtes *i* und *u* fehlt es an eigenen Zeichen; im Awesta behalf man sich mit *ī ū;* s. § 228; 268, 54.

§ 68. *Zum Wechsel der Nasale.*

Das ursprachliche Gesetz, dem gemäss vor den Verschluss- und *x*-Lauten stets der homorgane Nasal gesprochen wurde, hatte mehrfach frühzeitige Verschleppungen zur Folge. Insbesondere wurden die vor *t*-Lauten stehenden Wurzelformen mit *n* — aus älterem *m* — verallgemeinert.

Iranische Beispiele dafür sind: jAw. *čakana* »er hat Gefallen gefunden«, ap. *aspačanā*ʰ EN. (eig. »Rosse liebend«), jAw. *naⁱričinaŋhō*[1] »Frauen begehrend«: ai. *čakana*, *čánas* gegenüber jAw. *kāmō*, ap. *kāmaʰ* »Gefallen«: ai. *kāmas;* — gAw. *xšąnmənē*[2] »sich zu gedulden«: ai. *kṣā́matē*.

[1] Für urir. *čan°;* § 298, 4. — [2] Bthl., AF. 3, 57. Ein Dissimilationsprozess, wie ich ihn dort angenommen, liegt nicht vor; ai. *aganma* hat das *n* von *gántōš* u. s. w.; aber das *n* erhielt vor *m* der Deutlichkeit wegen den Vorzug. Das *n* von lat. *vēnit* kann aus der Urzeit stammen. Zum *ą* in gAw. *xšąnm°* s. § 296, 1.

I Bc. DIE VOCALE.

§ 69. *Übersicht. — Die idg. Vocale im Arischen.*

1. Ich scheide die ursprachlichen Vocale in 1. *i*- und *u*-Vocale, 2. *a*-Vocale. Zu den letztern stelle ich auch das ihnen etymologisch verwandte *ə*, »Schwā indogermanicum«, d. i. ein kurzer Vocal von nicht bestimmt ausgesprochener Färbung; s. Sievers, Phonetik[4] 103 f.

a. Die *i*- und *u*-Vocale fungirten in der Ursprache als Sonanten und als Consonanten (§ 95, 4), und zwar im erstern Fall eben sowohl kurz als lang. Es gab also idg. *i u ī ū:* Sonanten, *i̯ u̯:* Consonanten. Consonanten sind die *i*- und *u*-Vocale in der Stellung vor Sonanten, sowie auch als die zweiten Componenten der »echten Diphthonge«: *ai au āi āu* u. s. w.[1]

[1] Brugmann schreibt darum auch im Grundriss *ai̯ au̯* u. s. w.; ich habe es beim Hergebrachten bewenden lassen. Doch beachte § 81.

b. Die *a*-Vocale, sowie *ə* fungirten ausnahmslos als Sonanten. Die erstern unterschieden sich in doppelter Hinsicht von einander, durch Tonfarbe (*a e* u. s. w.) und durch Tondauer (*a ā* u. s. w.).

2. In der arischen Grundsprache sind die ursprachlichen *i*- und *u*-Vocale im Allgemeinen unverändert erhalten geblieben; doch vgl. unten § 81: Ausfall.

Bei den *a*-Vocalen wurde im Arischen nur der quantitative Unterschied gewahrt, der qualitative ging verloren. Die verschieden gefärbten kurzen *a*-Vocale fielen sämmtlich in *a*[1], die langen in *ā* zusammen[2]. Das gilt auch für die »Diphthonge«; daher ar. *ai* aus idg. *ei oi* u. s. w.

Das ursprachliche *ə* wurde im Arischen zu *i*, während es die übrigen Sprachen durch *a* wiedergeben. Es ist dieses *i* aus *ə* älter als *š* aus *s* (§ 38 a, 45)[3].

[1] Die Annahme, das idg. *o* sei im Arischen, wenn in offener Silbe stehend, zu *ā* geworden, halte ich für unrichtig. Ihr Urheber, Brugmann, der sie zuletzt Grundriss 2, 1205 f. vertreten hat, vergleicht daselbst ai. *jajāna* und gr. *γέγονε*. Ich verweise dem gegenüber auf ai. *jagāra* und arm. *ekul* »er hat verschlungen«, dessen *u* sicher auf einen idg. Langvocal geht; s. auch Strachan, BB. 18, 276. Vgl. noch unten § 151, 154, 159, 164. — [2] Für unrichtig gilt mir die Aufstellung, dass idg. *ē* sich im Aind. — also doch auch im Arischen! — irgendwo als *ē* erhalten habe; s. dazu IdgF. 3, 9 f., unten § 159. — [3] Die verbreitete Annahme, dass idg. *ə* im

Arischen auch als *ī* erscheinen könne, ist irrig; s. Bthl., BB. 17, 130, Studien 2, 75 ff.; J. Schmidt, Festgruss an R. von Roth 179. — Was den Übergang des urindogermanischen *ə* in *a* vor *i̯* in offener Silbe angeht, so sehe ich ihn für vorarisch, also ursprachlich an; s. dazu Bechtel, Hauptprobleme 249 ff., unten § 79, 1 No. 3. Das zu Ausgang der ursprachlichen Periode gesprochene *a* hatte also einen doppelten etymologischen Wert, *a* und *ə*.

§ 70. *Die arischen Vocale im (Indischen und) Iranischen.*

1. Das Arische hatte folgende Vocale:

a ā i ī u ū (Sonanten);

i̯ u̯ (Consonanten);

ai au āi āu (Diphthonge).

Arisch *a* und *ā* vertreten ausser den idg. *a*- und *ā*-Vocalen verschiedener Färbung auch noch *n̥*, bzw. *n̥̄* u. s. w.; s. § 61, 2. Idg. *a* ist selbst doppelwertig; s. § 69 No. 3. Arisch *i* entspricht idg. *i* und *ə*.

Im arischen *i̯* ist ausser dem idg. *i̯* auch noch die idg. palatale Spirans *j* enthalten; s. § 36.

2. Das Indische bietet für ar. *ai au: ē ō*[1]. Die übrigen Vocale bleiben unverändert, abgesehen von der nach § 61, 3 eintretenden Nasalirung[2].

[1] Beide mehrwertig; s. Brugmann, Grundriss 1, 301, 449. — [2] Die andern Abweichungen — *y v* für *i̯ u̯* — sind nur graphischer Art.

3. Das Iranische hat die arischen Vocale als Sonanten — wieder abgesehen von ihrer Nasalirung nach § 62, 1; 67 — unverändert gelassen.

Ebenso die arischen Diphthonge sowie *i̯*[1].

Im Allgemeinen bleibt auch *u̯* erhalten; aber

hinter (iran.) *s z* — aus ar. *ś ś' ź ź'*, § 29 ff., 51 — wurde ar. *u̯* zu *p* (*sp*), bzw. *b* (*zb*);

hinter *f b* — aus ar. *p ṗ b ḃ*, oben § 3 — fällt es weg (Bthl., Handbuch § 89; Jackson, AJPh. 10, 86, Grammar § 95, 825 — die Beispiele z. T. unrichtig —; Osthoff, Zur Gesch. d. Perfects 426; Horn, Grundriss 53). S. im Übrigen § 76.

[1] Die Abweichungen *i̯ — y*, *u̯ — v* sind lediglich graphischer Natur.

§ 71—79. *Belege für die ir. Vertretung der arischen Vocale.*

S. auch § 67: Nasalirung.

§ 71 Ar. (39) *i*[1] = ir. *i:* gAw. *idī* »geh«: ai. *ihí*, gr. ἴϑι; — jAw. *iməm*, ap. *imam* »diesen«: ai. *imám*, gr. ἴν, lat. *im;* — jAw. *bityō* »der zweite«, ap. *duvitīyam*, jAw. *biš* »zweimal«; ai. *dvitī́yas*, *dvíṣ*, gr. δίς, lat. *bis;* — — jAw. *pita*, ap. *pitā*, np. *pidar*, bal. *pit*, oss. *fidä* »Vater«: ai. *pitā́*, gr. πατήρ, lat. *pater;* — gAw. *yezivī* »die jüngste«: ai. *pṛṣ́*]*ivī*, gr. ταν]αός[2]; — jAw. *vaozirəm* »sie zogen«: ai. *ajagm*]*iran*[3].

J. Schmidt's Satz, dass »das Althaktrische« — richtiger wäre: das Iranische — »ein nicht indogermanisches *i* des Sanskrit« — also idg. *ə* — »in zweiter Silbe drei- und mehrsilbiger Worte völlig verloren habe«, scheitert an den beiden letzten und nicht wenigen andern Beispielen; vgl. § 157, 175, 182, 185 No. 1, 188, 189 No. 2; s. auch § 53 No. 4. Übrigens verlangte doch jene Aufstellung die Annahme, dass idg. *ə* und *i* noch im Awestischen (bzw. Iranischen) lautlich geschieden gewesen seien; dafür wüsste ich aber keinen Anhalt. Vgl. ferner IdgF. 5.

[1] Beachte § 70, 1 Abs. 2. — [2] BB. 15, 9; 17, 340; ZDMG 48, 144; Johansson, De derivatis verbis 107. — [3] KZ. 29, 273 ff., unten § 121 g.

§ 72. Ar. (40) *ī* = ir. *ī:* jAw. *vīrəm* »den Mann«, Phlv. *vīr:* ai. *vīrás*, lit. *výras;* — jAw. *ǰīvyąm* »die lebendige«, ap. *ǰīvāhy* »du sollst leben«, Phlv. *zīvastan* »leben«: ai. *ǰīvás*, lat. *vīvere;* — jAw. *srīrō* »schön«: ai. *aśrīrás;* — gAw. *īratū* »er komme«: ai. *īratē*[1].

[1] S. § 102 I, 1 c.

§ 73. Ar. (41) *i̯*[1] = ir. *i̯* (*y*)*:* jAw. *yākarᵉ* »Leber«, np. *ǰigar*[2]*:* ai. *yákṛt*, lat. *jecur*, gr. ἧπαρ; — jAw. *yasnō* »Verehrung«, np. *ǰašn*[4]*:* ai. *yajñás*, gr. ἅγιος; — jAw. *maiδyō* »der mittlere«: ai. *mádhyas*, got. *midjis;* — jAw.

saδayęti »scheint«, ap. *ϑadaya^h* »es scheine«: ai. *čadáyati;* — — jAw. *yuxta°* »angeschirrt«, np. *juγ*[2] »Joch«: ai. *yuktás, yugám*, lat. *jugum*, gr. *ζυγόν;* — jAw. *yavō*, np. *jav*[2] »Gerste«: ai. *yávas*, lit. *javaĩ*, gr. *ζειαί.*

[1] Beachte § 70, 1 Abs. 3. — [2] *j* ist der reguläre neupersische Vertreter des anlautenden air. *i̯*; s. HORN, Grundriss 92 ff. und unten.

§ 74. Ar. (42) *u* = ir. *u:* jAw. *upaⁱri*, ap. *upariy* »über«: gr. *ὑπείρ*, got. *ufar;* — jAw. *puϑrō*, ap. *puϑ^ra^h*, np. *pus*, oss. *furt*, bal. *pusaγ* »Sohn«: ai. *putrás*, sab. *puclois;* — jAw. *vaŋhuš* »gut«, ap. *dārayava^hva^huš* EN.: ai. *vásuṣ*, gr. *ἐύς.*

§ 75. Ar. (43) *ū* = ir. *ū:* jAw. *ūnəm* »leer«: ai. *ūnám;* — jAw. *dūⁱre*, ap. *dūraiy* »in der Ferne«, np., bal. *dūr* »fern«: ai. *dūré;* — jAw. *sūrō* »gewaltig«: ai. *śū́ras*, gr. *κῦρος.*

§ 76. Ar. (44) *u̯* = ir. *u̯ (v):* jAw. *vazaⁱti* »er fährt«, np. *vazīdan* »wehen«, afγ. *vuzī* »er fliegt«: ai. *váhati*, lat. *vehō;* — jAw. *yvānəm*[1] »den Jüngling«, np. *juvān:* ai. *yúvā*, lat. *juvenis;* — jAw. *pa^urvō* »der frühere«, ap. *paruvam:* ai. *pū́rvas*, ksl. *prŭvŭ;* —

= ir. *p:* jAw. *spaētəm* »weiss«, np. *sipēd*, afγ. *spīn:* ai. *śvētás*, got. *hveits*, ksl. *světŭ;* — jAw. *spā* Hund, »medisch« *σπάκα*, afγ. *spai:* ai. *śvā́;* — jAw. *spəntō* »heilig«, np. *aspand* »Raute«[2]: lit. *szveñtas*, ksl. *svętŭ;* — jAw. *aspō* »Pferd«, ap. *aspa°*, np. *asp*, bal. *aps*, oss. *yäfs:* ai. *áśvas*, lit. *aszvà;* — jAw. *vīspō* »jeder«, ap. *vispa°*, Phlv. *harvisp:* ai. *víśvas;* —

= ir. *b:* jAw. *vīzbāriš* »Verkrümmung«, oss. *äwzär* »schlecht«: ai. *hvāras* »Ränke«[3]; — jAw. *zbayęti* »er ruft an«, Phlv. *āzbāyišn* »Anrufung«: ai. *hváyati;* — oss. *äwzag* »Zunge«, np. *zabān:* ai. *jihvā́*[4]; —

= ir. o: jAw. *āfəntō* »die wasserreichen«, aus ar. **āpu̯antas* (§ 3, 4; 4)[5]; — ap. *bīyā^h* »er möge sein«, Phlv. *būt* »geworden«, np. *bīd* »seid«, *bād* »er soll sein«, aus ar. **bu̯°*[6]: lat. *fiet, fītum, fīte;* ksl. *bą.*

[1] D. i. *yuvānəm;* s. § 268, 12. — [2] HORN, Grundriss 19. — [3] ZDMG. 46, 296, 329. — [4] Vgl. das folgende und § 50. — [5] S. die Litteraturangaben in § 70. Das *f* in *āfəntō* macht es in hohem Grade wahrscheinlich, dass das *u̯* im Arischen noch vorhanden war; s. noch jAw. *āfənte* »sie erreichen« (§ 140); doch vgl. freilich § 8. — [6] S. § 142.

Wo *su̯* oder *zu̯* erscheint, ist *u̯* unter dem Einfluss verwandter Wörter mit *sū, zū* oder *suu̯, zuu̯* erhalten oder auch wieder eingeführt worden. So in jAw. *kasvīš* »Hautausschlag«, vgl. ai. *kačū́ṣ* (§ 30); — jAw. *hizva* »Zunge«: ai. *jihvā́*, vgl. gAw. *hizubiš, hizvā* (IS., d. i. **hizuvā*, § 268, 12). — jAw. *dasva* »gieb« steht für urir. **dassva;* s. oben § 5.

An uriranischen Ausfall des *u̯* in gleicher Stellung, den DARMESTETER, Études 1, 109 f.; 2, 134 und danach GELDNER, KZ. 28, 264 angenommen haben — s. auch HORN, WZKM. 4, 187; Grundriss 19, 36, 165, wo vielmehr Assimilation von ar. *śu̯* zu *ss* vermutet wird —, glaube ich nicht. Np. *sag* »Hund«, kurd. *seh* gegenüber »medisch« *σπάκα* (s. oben) hat das anlautende *s* anstatt *sp* von jenen Formen her bezogen, wo *u* folgte; vgl. jAw. *spānō* »die Hunde« und *sunīš* »die Hündinnen«: ai. *śvā́nas* und *śúnīṣ;* s. dazu Studien 2, 22 No. — Zu ap. *visam* »alles« ist ksl. *vĭsĭ* und lit. *visas* zu vergleichen; ar. **u̯iśu̯a-* neben **u̯iśa-* wird sein *u̯* von dem bedeutungsverwandten **saru̯a-* bezogen haben. — Das ap. *as^ab^aar^aib^aiš^a* ist *asbāraibiš* zu lesen, welches durch dissimilatorischen Silbenverlust (§ 100 b) aus **aspabār°* hervorgegangen ist, s. HÜBSCHMANN, ZDMG. 36, 133; vgl. auch das pers.-arm. *aspet* »cavaliere« neben *aspastan, aspaŕez* u. a. m; auf **asbāra* führen auch Phlv. *asbār*, np. *aswār, suwār*, bal. *sawār;* das afγ. *ās* »Pferd« neben *āspa* »Stute« hat sein *p* erst verloren, nachdem es in den Auslaut gerückt war.

Auf die Gleichung ai. *aśvatarás:* np. *astar* »Maulesel« ist kein Beweis zu gründen; das erstere macht den Eindruck eines volksetymologisch umgeformten Lehnworts.

§ 77. Ar. (45) **a**[1] = ir. *a:* jAw. *aspō*, ap. *aspa°*, np. *asp* »Pferd«: ai. *áśvas*, lat. *equos;* — jAw. *azaⁱti* »er treibt«: ai. *ájati*, gr. *ἄγω;* — jAw. *baraⁱti* »er trägt«, ap. *abaram*, np. *baram:* ai. *bárati*, gr. *ἔφερον;* — jAw. *stayata*[2] »er stellte sich«: ksl. *stoją* »ich stehe«; — jAw. *°maⁱtiš*[3] »Denken«: ai. *matiṣ*, lat. *mentem*, got. *gamunds;* — jAw. *awrəm*, np. *awr*[3] »Wolke«: ai. *abrám*, lat. *imber;* — jAw. *satəm*, np. *sad*[3] »hundert«: ai. *śatám*, lat. *centum*, got. *hund;* — jAw. *tanava*[1] »ich will strecken«, np. *tanuk*[3] »dünn«: ai. *tanávāni, tanúṣ*, gr. *τάνυται, τανυ°*, lat. *tenuis*, ahd. *dunni;* — jAw. *maδəmō* (= urir. **madamō*) »der mittelste«: got. *midumai*[4].

[1] Beachte § 70, 1 Abs. 2. — [2] Ar. *a* aus idg. *a* aus uridg. *ə;* s. noch unten § 98, 1, 2. — [3] Ar. *a* aus idg. *ṇ* oder *ṃ*. — [4] jAw. *əm* (§ 298, 1) und got. *um* aus idg. *ṃm;* s. ZDMG. 46, 305.

§ 78. Ar. (46) **ā**[1] = ir. *ā:* jAw. *āsuš* »schnell«, *āsyå* »schneller«: ai. *āśúṣ*, gr. *ὠκύς*, lat. *ōcior;* — jAw. *māta*, ap. *°mātā*, np. *mādar* »Mutter«: ai. *mātá*, lat. *māter;* — jAw. *måŋhəm*[2] »den Mond«, ap. *māhyā* »im Monat«, np. *māh* »Mond, Monat«: ai. *mā́s*, gr. *μής*, lat. *mēnsis;* — jAw. *zātō*, np. *zādah* »geboren«: ai. *jātás*[3]; neben *jánas:* gr. *γένος;* — jAw. *ustānazastō* »mit ausgestreckten Händen«: ai. *uttānáhastas*[3]; neben *tántuṣ;* — jAw. *åŋha*[2] »er ist gewesen«: ai. *ā́sa*, gr. *ἦε*[4].

[1] Beachte § 70, 1 Abs. 2. — [2] Ar. *å* fur *ā*, § 299, 7. — [3] Ar. *ā* aus *ṇ̄:* ai. *tānás: tatás* = *dīrṇás*: gr. *δρατός*. — [4] S. § 102 I, 1 c.

§ 79. *Die arischen Diphthonge im Iranischen.*

1. Ar. **ai** = ir. *ai*[1]*:* jAw. *aēⁱti*, ap. *aitiy* »er geht«: ai. *éti*, gr. *εἶσι;* — gAw. *vaēdā, vōistā* »ich weiss, du weisst«: ai. *véda, vét̍tha*, gr. *οἶδα, οἶσθα;* — jAw. *yaēθma*, gAw. *yōiθ'mā* »wir haben uns bemüht«: ai. *yētimá*[2]; — jAw. *°daēnu* »Kuh«: ai. *dʰenúṣ*, arm. *dail*, ksl. *doilica*[3].

[1] Im Awesta *aē, ōi;* cf. § 297. — [2] S. unten § 159 f. — [3] S. dazu § 95, 5 und BB. 17, 131. Das ursprachliche *ai* obiger Wörter stammt vom Praesens **dʰaįeti* aus älterem **dʰəįeti;* s. HÜBSCHMANN, Vokalsystem 79 und oben § 69, 2.

2. Ar. **āi** = ir. *āi:* jAw. *sataiš* »mit hundert«: ai. *śatáiṣ;* — gAw. *dāiš* »du sahst«[1]; — jAw. *nāist* »er schmähte«[1].

[1] S. unten § 156.

3. Ar. **au** = ir. *au*[1]*:* jAw. *aojō* »Macht«: ai. *ójas*, lat. *augustus;* — jAw. *raočayeⁱti* »er erleuchtet«, ap. *raučaʰ* »Tag«: ai. *rōčáyati*, gr. *λευκός;* — jAw. *vaŋhəuš* »des guten«, ap. *dārayaʰvahauš* EN.: ai. *vásōṣ;* — jAw. *vaočaṯ* »er sprach«: ai. *ávōčat*[2].

[1] Im Awesta *ao* und *əu;* s. § 297; 303. — [2] S. unten § 163.

4. Ar. **āu** = ir. *āu:* jAw. *gāuš* »Rind«: ai. *gā́uṣ;* — gAw. *vāurayā* »ich will überzeugen«[1].

[1] Vgl. unten § 128.

ZU I Ba, b, c. VORIRANISCHER AUSFALL VON LIQUIDEN, NASALEN, *i*- UND *u*-VOCALEN.

§ 80. *Ursprachlicher Ausfall.*

In der Ursprache fielen alle consonantischen Sonorlaute nach langen Vocalen in geschlossener Silbe unter gewissen noch nicht völlig ergründeten Umständen aus.[1]

[1] Aller Wahrscheinlichkeit nur dann, wenn der lange Sonant davor gestossenen Ton (´) hatte, der vielleicht gleichzeitig mit dem Ausfall in den schleifenden (˜) umgesetzt wurde; vgl. MICHELS, IdgF. 1, 22 und bei STREITBERG, Sprachgesch. 43.

Litteratur: J. Schmidt, KZ. 26, 337 ff.; 27, 281 ff., 287 ff., 369 ff.; zuvor schon Ludwig, Rigveda 4, 370; weiteres bei Bthl., ZDMG. 43, 665; Studien 2, 75, 116; IdgF. 1, 305; 3, 5; Bechtel, Hauptprobleme 273 ff.; Hirt. IdgF. 1, 220 ff.; 2, 338 ff.; Meringer, SWienAW. 125. 2, 4 ff.; Streitberg, IdgF. 1, 270 ff.; 3, 150; Sprachgeschichte 7 ff., 29 ff., 38 f.; Johansson, IdgF. 3, 232; s. ferner unten § 84, 4.

Iranische Beispiele für den ursprachlichen Ausfall sind:

1. Liquida: jAw. *pāšnaēbya* »mit beiden Fersen«[1]; gegenüber ai. *pārṣṇiṣ*, got. *fairzna;* —

[1] Zweifelhaft; aber *ršn* bleibt sonst im Altiranischen unverändert: jAw. *varšnōiš* »des Männchens«, gAw. *dužvar'šnaŋhō* »Übelthäter«. Das *š* in *pāšn°* (statt *s*, § 39, 3 a) müsste von einem daneben üblichen Wort mit erhaltenem *r* bezogen sein.

2. Nasalis: jAw. *māzdrājahīm* »Monatsdauer«, *måŋhəm*[1] »den Mond«: ai. *māsam*, ksl. *mèsęcĭ;* gegenüber lat. *mēnsem*, gr. *μηνός*[2]; — jAw. *zyå* »Winter«, aus ar. **ž́ịās*, NS.; gegenüber lat. *hiemem*[3].

[1] D. i. urir. **māham*, § 298, 7. — [2] Vgl. Solmsen, KZ. 29, 61 f. — [3] Vgl. § 211.

3. *ị, ụ:* jAw. *ātar'*, np. *āδar* »Feuer«; gegenüber ai. *āy-úṣ* »beweglich«[1]; — jAw. *pāta* »Hüter«: ai. *pātá;* gegenüber jAw. *pāy-uš:* ai. *pāy-úṣ* »Hirt«, gr. *πῶυ;* — — jAw. *gąm* »Rind«, AS.: ai. *gām;* gegenüber jAw. *gāuš:* ai. *gāuṣ*. NS.[2] — Vgl. noch § 99, 2; 142; 156, 11 u. ö.

[1] S. IdgF. 5. — [2] Vgl. unten § 212.

Der unter gewissen Bedingungen erfolgte Zusammenfall von *ə*ˣ mit ursprünglichem *ə*ˣ + Liqu., Nas., *ị, ụ* hat von indogermanischer Zeit an mancherlei Neubildungen nach sich gezogen. Insbesondere hat der Schwund von *ị*, ohne Zweifel der häufigste, zur Schöpfung zahlreicher neuer Wörter und Wortformen Anlass gegeben; s. Studien 2, 76; unten § 167, 1.

§ 81. *Arischer Ausfall von ị und ụ.*

In der arischen Grundsprache fällt *ị* vor *ĭ* und *ụ* vor *ŭ* aus. Ein auf diese Weise neuentstandener Hiat (§ 83, 5) zwischen *ă̄* und *ĭ*, bzw. *ŭ* blieb im Uriranischen, ebenso wie im Urindischen unverändert bestehen.

Litteratur: Osthoff, MU. 4, X ff.; Bthl., KZ. 29, 577 f.; IdgF. 1, 490; Studien 1, 111 f.; s. noch § 208 No. 3. — Vgl. auch Froehde, BB. 14, 80 ff.

Iranische Beispiele für den arischen Ausfall von *ị* sind: jAw. *sraēštəm* »den schönsten«: ai. *śrḗṣṭam;* aus ar. **śra(ị)ištam*[1]; — jAw. *vīδčōišta* »o entscheidendster«; aus ar. **ụiča(ị)išta* (§ 258, 52); — jAw. *raēm, raēš* »Reichtum«; aus ar. **ra(ị)im* AS., **ra(ị)inš* AP. (§ 228): ai. *rayím*[2]. S. noch § 265, 6.

Die jAw.-Schreibung mit *aē* beweist keineswegs die monophthongische Aussprache; vgl. ZPGl. 4, 10 f., wo *jaē* als Variante von *jahī* verzeichnet wird; s. auch Yt. 13, 142. Dazu kommt, dass ar. *ai* in geschlossener Silbe meist, im Auslaut sogar regelmässig als *ōi* erscheint; s. unten § 297, 3.

[1] Vgl. dazu Oldenberg, Rigveda 1, 183 und unten § 208 No. 3. — [2] Wo das *y* nach Analogie wieder hergestellt ist. Vgl. auch ai. *rayivát°* neben *rēvát°*, letzteres zu jAw. *raēvat°* aus ar. **ra(ị)ịụat°*.

Für den Ausfall von *ụ* im Wortinnern habe ich kein sicheres Beispiel; s. aber unten § 84, 4; 85, 3.

Anderweiten Ausfall von Liquidae, Nasalen oder *i*- und *u*-Vocalen, sei es in ursprachlicher, sei es in arischer Zeit, läugne ich, im Gegensatz zu Collitz, BB. 18, 231 f., der *m* vor *n*, Brugmann, Grundriss 2, 802, der *ụ* nach anlautendem *s*, Darmesteter und Geldner, die *ụ* nach *x* (*š*) ausfallen lassen — s. § 76; 247, 5; Studien 2, 22, 105 —, und Pedersen, der BB. 19, 297 f. wieder einmal **snusā* »Schwiegertochter« aus **sunusā* ableitet.

Vgl. noch § 300: Anaptyxe, 301: Epenthese.

I C. SATZPHONETIK (SANDHI).

§ 82. *Allgemeines.*

1. Die Wörter innerhalb zwei auf einander folgender Satzpausen — oder, was das Gleiche ist, vom Satzanfang bis zur ersten Satzpause, von der letzten Satzpause bis zum Satzende — werden mit einander zusammenhängend gesprochen, so dass sie eine »geschlossene phonetische Einheit« bilden. Innerhalb dieser Einheit, dem »Satz« im engern Sinn, also im Satz*in*laut, wird ein zu Anfang oder zu Ende eines Wortes stehender Laut grundsätzlich ebenso behandelt, wie der gleiche Laut bei gleicher Nachbarschaft und sonst gleichen Bedingungen (s. § 83, 5) im Wortinnern, worüber die vorhergehenden Paragraphen Auskunft geben. Für den Satz*in*laut gelten also principiell die nämlichen Gesetze wie für den Wortinlaut. Eine ursprachliche 3. Sing. Praet. Act. z. B., wie **ƀeret* »er trug«, die wir aus etymologischen Gründen — vgl. **ƀereti* »er trägt«, **ƀeretu* »er trage«: ai. *ƀárati*, *ƀáratu* — mit dem Auslaut *t* ansetzen, musste im »Satzinnern« ausser in dieser Gestalt lautgesetzlich noch in drei weiteren erscheinen, als **ƀered* vor tönenden Geräuschlauten (nach § 23) und als **ƀereϑ*, bzw. **ƀereδ* vor dentalen Verschlusslauten (nach § 37). In besonderer Lage dagegen befindet sich ein Laut im »Satz*an*laut«, d. i. unmittelbar nach, sowie im »Satz*aus*laut«, d. i. unmittelbar vor Satzpause. Die besondere Stellung kann selbstverständlicher Weise auch besondere Änderung im Gefolge haben.

2. Nun ist es ja bekannt, dass die Wirkung der Lautgesetze im Innern der Wörter vielfach durch die ausgleichende Macht der Analogie wieder aufgehoben oder auch direkt verhindert wird. So treffen wir z. B. jAw. *ātrəm* »das Feuer«, AS., neben *ātarš*, NS., anstatt des gesetzlichen *āϑrəm* u. s. w.; s. § 8, ferner § 13, 22 f., 33 u. s. w. In gleicher Weise beeinträchtigt die Analogie auch die Regelmässigkeit des Lautwandels im Wortan- und -auslaut. Die nur unter bestimmten Bedingungen berechtigte Form eines Wortes wird auch unter abweichenden Bedingungen oder selbst allgemein gebraucht. So konnte schon zu Zeiten der Ursprache jene Form der 3. Sg. Praet. Act., welche nur vor tönenden Geräuschlauten gesetzlich eintrat, **ƀered*, z. B. in **ƀeredƀāγʽēu* »er trug im Arm«, auch vor andere Laute — sofern sie sich nur überhaupt damit vertrug —, z. B. vor Vocale überführt werden: **ƀeredanđos* »er trug das Kraut« — vgl. das ai. *ƀáradánđas;* ferner osk. *deded*, alat. *feced* —; ebenso das nur vor *t*-Lauten berechtigte **ƀereϑ* — vgl. dazu G. Curtius' Erklärung des gr. *οὔτως* bei Bthl., Studien 1, 17 —; — bereits in der Ursprache konnte es ferner geschehen, dass das im Satzinnern hinter auslautendem *s* gesetzlich seines anlautenden *s* verlustig gegangene Wort **tegos* »Dach« (s. § 51, 1; 83, 2) auch z. B. hinter Vocalen oder im Satzanlaut gebraucht wurde — vgl. gr. *τέγος* neben *στέγος:* »Satzdoubletten« —; — im Arischen wieder, und zwar ebensowohl in den Dialekten wie im Urarischen, war die Möglichkeit gegeben, dass der Wortanlaut *š*, der nur hinter bestimmtem Wortschluss: *i, u* u. s. w. (§ 38 a) gesetzlich war, auch hinter *a*-Vocale oder in den Satzanlaut gerückt wurde — vgl. ai. *ṣṭ́īvati* »er spuckt« u. s. w.; s. Hübschmann, KZ. 27, 106; Bthl., Studien 2, 42 f.; Whitney, Grammar² § 185; oben § 49, 1, unten § 86 — u. dgl. m.; s. noch § 13; 87 No. 2.

Man begreift, dass auf solche Weise im Satzinnern Lautverbindungen entstehen können, welche im Wortinnern nicht vorkommen; z. B. idg. **ƀereδƀāγʽēu* oder **ƀereϑanđos*. Natürlich besteht für diese neuen Lautverbindungen auch wieder die Möglichkeit besonderer Wandlung; vgl. § 85, 2 b.

3. Bei dem Kampf der verschiedenen durch die Satzphonetik bedingten Formen ein und des selben Wortes um die Alleingiltigkeit siegt in der Mehr-

zahl der Fälle die Pausaform, und zwar desshalb, weil die Pausastellung für die Mehrzahl der Wörter die häufigste ist. Im Ganzen und Grossen wird also für den *An*laut eines Wortes die Gestalt massgebend sein, die es *nach* Pausa, für den *Aus*laut die, welche es *vor* Pausa erhalten hat.

4. Der Wechsel zwischen zwei — allenfalls auch mehreren — verschiedenen Anlautsformen beim selben Wort, wie er durch die Satzphonetik ins Leben gerufen wurde, war der Anstoss zu mehrfachen analogischen Neuerungen: a. er übertrug sich auf den Anlaut andrer Wörter, welchen er nach deren etymologischer Herkunft nicht zukam; b. er übertrug sich auf den Wortinlaut; c. und endlich beeinflusste er auch den Wortauslaut.

Als Beispiel für die unter a. verzeichnete Neuerung mag ai. *askṛta* dienen und die weitern bei WHITNEY, Wurzeln 21 f. angeführten Wörter mit *sk-*. Das zu Grunde liegende indogermanische Verbum hatte kein *s* (entgegen FICK, Wörterbuch[4] 1, 24; s. auch BRATE, BB. 13, 44 ff.). Aber der bei Wörtern mit ursprünglichem *sk*-Anlaut berechtigte Wechsel von *k* mit *sk* (§ 83, 2) hat ai. *askṛta* u. s. w. nach »falscher Analogie« ins Leben gerufen[1]. Ähnliche Erscheinungen im Neuiranischen habe ich Studien 2, 42 f. besprochen.

[1] S. übrigens auch Studien 1, 75 f.

b. Für die Überführung des Anlautswechsels in den Wortinlaut sind iranische Beispiele unter § 86; 89; 90, 2 gegeben.

c. Zum dritten Punkt sei auf meine Bemerkungen zu ap. *patiš* neben jAw. *paˈti* u. s. w. hingewiesen, KZ. 27, 368; Studien 1, 75 f.; IdgF. 2, 267.

Vgl. im Allgemeinen BRUGMANN, Grundriss 1, 491 ff. und die dort angeführte Litteratur.

I Ca. URSPRACHLICHE SATZPHONETIK UND DEREN NACHWIRKUNGEN IM IRANISCHEN.

§ 83. *Der Anlaut.*

1. Ein Verschlusslaut ging vor Verschluss- und *x*-Laut im Satzanlaut — und wohl auch im Satzinlaut nach Geräuschlauten (s. § 25, 4) — verloren. Vgl. jAw. *tūˈryō* »der vierte«: ai. *turīyas*, gr. τράπεζα neben jAw. *āxtūˈrīm* »viermalig«, *čaϑwārō* »vier«[1]; — gAw. *tā* »der Vater«, bal. *trī* »Vatersschwester«, afγ. *tṛa* »Oheim«: lit. *tėvas*, *tėtis* »Vater« neben gAw. *pᵃtā*, jAw. *pita*, ap. *pitā*: ai. *pitā́*, gr. πατήρ[2]; — jAw. *satəm*, np. *sad* »hundert«: ai. *śatám*, lat. *centum* neben ai. *daśatíš*, gr. δεκάς[3]. — S. dazu J. SCHMIDT, KZ. 25, 34, 47; BTHL., KZ. 29, 578; BB. 17, 120 f.; KRETSCHMER, KZ. 31, 423 f.

[1] BB. 17, 120 f. — [2] BB. 10, 271; 13, 54 f.; KZ. 29, 578; IdgF. 2, 263; GEIGER, ABayrAW. 20. 1, 189. PEDERSEN, IdgF. 2, 287 hat die iranischen Wörter gänzlich unberücksichtigt gelassen. — [3] BRUGMANN, Grundriss 2, 464, 501; BTHL., Studien 1, 46, wo die weiteren Nachweise.

2. Ein wortanlautendes anteconsonantisches *s* geht unter im Satzinlaut nach *s*, und zwar auf dem Wege, dass es zur vorhergehenden Silbe gezogen wurde; **ulkos* + **spexieti* wird im Satz **ulkoss pe°* abgeteilt; § 51, 1; 84, 2. Der Vorgang kann sich in den Einzelsprachen wiederholen. — Vgl. jAw. *°xaoδā*, ap. *°xaudā*, np. *xōi*, oss. *xūd*, PDs. *xauδ* »Hut, Helm (aus Leder)«: lat. *cūdō* neben PDw. *skiδ* »hohe Mütze aus Schaffell«: got. *skauda°*[1]; — jAw. *pašnəm* »Augenlid«: ai. *páśyati* »er sieht« neben jAw. *spasyeˈti* »er sieht«: ai. *spáśas* »die Späher«, lat. *haruspicēs*[2]; — np. *parand* »Vogel« neben ahd. *sparo* »Sperling«; vielleicht zu ai. *spuráti* »er zappelt«, s. No. 4; — np. *sipār* »Pflug« neben ai. *phálas* »Pflugschar«; — jAw. *taērəm* »Bergspitze« neben *staēra* »Bergspitzen«[3]; — jAw. *stārō* »Sterne«, np. *sitārah*: ai. *stṛbiš*, lat. *stella* neben ai. *táras*; — np., PDw. *tuf*, kurd. *tef*, oss. *tu*, afγ. *tū* »Speichel«: arm. *tuk* neben ai. *ṣṭhīvati* »er spuckt«[4]; — bal. *gvahār* »Schwester« neben jAw. *xᵛaŋha*, np.

xᵛāhar: ai. *svásā*[5]; — jAw. *naēzəm* »Fett« neben ai. *snēham*[6]. — S. dazu Brugmann, I-MH. 2[2], 80; Johansson, PBrB. 14, 291; oben § 51, 1; ferner Bthl., Studien 2, 255 b. Zu Schrijnen's Praefixtheorie s. IdgF. 1, Anz. 109 f.

[1] S. Bthl., Studien 2, 57. Der Verlust des *s* ist jedenfalls älter als der iranische Wandel der Tenues aspiratae in Spiranten (§ 3, 1); vgl. No. 4. — [2] Brugmann, Grundriss 1, 447. — [3] KZ. 29, 487. — [4] Die iranischen Wörter scheinen das *s* erst nach Abschluss des Gesetzes § 3, 1 verloren zu haben, es sei denn, dass urir. *ϑ*u*° (aus ar. **t'u*°) unter dem Einfluss eines daneben üblichen **stu*° nachträglich *t* für ϑ erhalten hat. S. übrigens Horn, Grundriss 87. — [5] ZDMG. 44, 552. Die Abstossung des *s* ist älter als der iranische Wandel von *s* in *h* (§ 39, 3 c). — [6] Geldner, KZ. 25, 411; Bthl., Studien 2, 43.

3. Bei stärkerer Consonantenhäufung im Wortanlaut hat auch sonst Erleichterung der Consonantengruppe durch Abstossung stattgefunden, zunächst wahrscheinlich im Satzinlaut nach Consonanten. Vgl. ai. *stánāu* »Brüste«, arm. *stin*, gr. στῆϑος neben jAw. *fštāna*, np. *pistān*, jAw. *ərᵊdvafšnyå;* aus idg. **(p)st(ĕ)no-*[1]; — gAw. *ratūš* »Vollstrecker«[2] (*r-* aus ar. *sr-*[3]) neben *fsᵊratuš* »Vollstreckung«; aus idg. **(p)sraᵡtus*[4]. — Vgl. noch Kretschmer, KZ. 31, 412 ff.

[1] J. Darmesteter, Études Ir. 1, 87; Th. Baunack, Studien 1, 373; oben § 25, 2. — [2] So z. B. Y. 33, 1 und öfter. — [3] S. § 88. — [4] Vgl. einstweilen Geldner, BB. 15, 259 f.; wegen des *s* cf. § 39, 3 b.

4. Diejenigen Sonoren, welche nach S. 2 unten; § 56, 4; 61, 1; 69, 1 sowohl sonantisch als consonantisch gebraucht werden konnten (*i u r l n m*), wurden in der Stellung nach consonantischem Wortanlaut vor Sonanten — unter sonst gleichen Bedingungen — nach sonantischem Wortauslaut als Consonanten verwendet (*i̯ r n* u. s. w.), nach consonantischem dagegen, vielleicht auch im Satzanlaut, in doppelter Eigenschaft, als Sonanten und Consonanten (*ii̯ r̥r n̥n* u. s. w.; vgl. § 95, 4). So erklären sich z. B. ksl. *dŭva* und *dva* »zwei«, lat. *duellum* und *bellum* als »Satzdoubletten«. Entsprechendes ist auch im Iranischen nachzuweisen. Vgl. jAw. *dva* (d. i. **duva*[1]) »zwei«, np. *duāzdah* »zwölf«: gr. δύω, δυώδεκα, lat. *duō*, *duōdecim*, *duis* neben jAw. *baē* »zwei«, *bityō* »der zweite«, *biš* »zweimal«: gr. δίς, δώδεκα, lat. *bis*, got. *twai*[2]; — np. *buvād* »er soll sein«: ai. *bhuvāni* neben np. *bād* »er soll sein«: ksl. *bą*[3]; — jAw. *parō.yå* »vorangehend«: ai. *purás* neben gAw. *frō.gå* dass. — Vgl. dazu Brugmann, Grundriss 1, 113, 140, 196, 231, 492; Bthl., Studien 2, 109; unten § 95, 4.

[1] § 268, 8. — [2] § 88. — [3] *b* in np. *bād* und ksl. *bą* aus *bʰu̯*°; s. § 70, 76, 122, 142. — [4] Vgl. dazu § 57, 3; 59; Hübschmann, SBayrAW. 1872, 669; Bthl., BB. 13, 74; KZ. 29, 561.

5. In welchen Fällen sonst ein anlautender Sonant mit dem Auslautssonanten des vorhergehenden Wortes zu einer Silbe vereinigt wurde, entzieht sich sicherer Kenntnis. Im Wortinlaut freilich war jeder bei der Wortbildung entstandene Hiat beseitigt worden; vgl. § 95, 3, 5. Aber die Verhältnisse für den Satzinlaut liegen doch insofern anders, als im Satz zusammenstossende Sonanten verschiedenen Wortaccenten unterstellt sind. Die Frage ist fürs Iranische von geringer Bedeutung; s. § 304.

§ 84. *Der Auslaut.*

1. Im Satzauslaut werden alle Geräuschlaute oder Geräuschlautsgruppen ton- und aspirationslos gesprochen. Vgl. jAw. *druxš* »Dämon der Lüge«: ai. °*dhrúk;* aus idg. **dhruks*, NS.; neben jAw. *drujō:* ai. *druhás*, aus idg. **dhrugʹes*, GS.; normale Nominativform im Satzinlaut z. B. vor Vocalen wäre idg. **dhrugzʹ;* s. oben § 52, 1 b; — gAw. ᵘ*rūraost* »er verhinderte«, neben jAw. ᵘ*rūraoδa*, *frā.*ᵘ*ruzda*°*:* ai. *rurōdha*, *ruddhás*.

2. Wo theoretisch *-ss* und *-šs* zu erwarten wäre, wurde zu Ausgang der ursprachlichen Periode durchweg blosses *-s* und *-š* gesprochen. Vgl. gAw.

čōiš »du versprachst«, aus idg. **kеis* für **keis + s;* neben *čōišəm*, 1. Sg.; — jAw. *vīspa.taš* »der Allschöpfer«, aus idg. **°texš* für **texš + s*[1]; neben gr. τέκτων. — Vgl. dazu oben § 51, 1; 83, 2. Weiteres bei Bthl., Studien 1, 21 f.[2]

[1] S. unten § 175. — [2] Brugmann's Fassung von gAw. *saš*, Grundriss 2, 1341 ist falsch. Vgl. Geldner, BB. 14, 28, unten § 94 und oben § 51, 1 No. 1.

3. Jene Sonoren, welche sowohl sonantische als consonantische Function übernehmen konnten (§ 83, 4; 95, 4), wurden wortauslautend vor Sonanten im allgemeinen consonantisch gesprochen, aber nach Doppelconsonanz in die Gruppe Sonant + Consonant (*ii̯ rr n̥n* u. s. w.) gespalten. Sonach lassen sich jAw. *barəntəm:* ai. *bárantam* »den tragenden« und gr. φέροντα als »Satzdoubletten« fassen; aus idg. **°ntm̥m* und **°ntm̥*. S. dazu Brugmann, Grundriss 1, 492; 2, 546, 1336 f.; ferner unten § 106, 213.

4. Im übrigen unterliegt der Wortauslaut im Satzinnern einfach den Bestimmungen von II A, B.

Als besonders bemerkenswert hebe ich den Abfall eines wortschliessenden consonantischen Sonorlauts nach langem Vocal hervor; s. § 80. Vgl. jAw. *pita* »Vater«: ai. *pitā́* neben gr. πατήρ; — jAw. *asma* »Stein«: ai. *áśmā* neben gr. ἄκμων; — jAw. *dva* »zwei«: ai. *dvā́*, gr. δύω neben ai. *dvā́u*. — Weiteres unten § 108, 3; 212, 218, 219, 221, 229.

I Cb. Arische Satzphonetik und deren Nachwirkungen im Iranischen.

Im Anlaut der Wörter hat das Arische, soweit ich sehe, weitergehende Veränderungen, als sie im § 83 bezeichnet sind, nicht vorgenommen. S. im übrigen § 49, 1.

§ 85. *Der Auslaut.*

1. Im Satzauslaut schwand *t* nach *n*. Vgl. jAw. *barən* »sie trugen«: ai. *baran;* aus idg. **beront*, s. ai. *baranti* »sie tragen«. Vgl. KZ. 29, 540.[1]

[1] Brugmann, Grundriss 1, 496, 498 lässt das *t* zu verschiedenen Zeiten abfallen. Ich sehe nicht ein, warum. Im Satzinnern ist nach § 24 vielfach reduciertes *t* hinter *n* enstanden.

2. Die indogermanischen *s*-Laute am Wortende.

a. Nach Consonanten (einschliesslich *ăi, ău*) sowie nach *ĭ ŭ r̥* haben sie keine besonderen Änderungen erfahren. Vgl. z. B. jAw. *°xšnus* »zufrieden stellend« (NS.; KZ. 30, 520): ai. *°sút*, aus ar. **°uts;* § 3, 4; 5; 94, 3. — jAw. *vāxš* »das Wort«: ai. *vā́k*, lat. *vōx;* aus ar. **u̯ākš;* § 38 a; — jAw. *druxš* »Dämon der Lüge«: ai. *°dhrúk*, aus ar. **dhrukš;* § 84, 1; — jAw. *fraš* »vorwärts gewendet«: ai. *prā́ŋ;* aus ar. **prāŋkš* (§ 24, 67); — jAw. *āfš* »Wasser«; aus ar. **āps;* § 39, 3 b; — jAw. *spaš* »der Späher«: lat. *°spex;* aus ar. **spakš;* § 38 a; 28, 2; — jAw. *jamyārᵊš* »sie möchten kommen«; aus ar. **°i̯ārš;* § 38 a; — gAw. *tə̄ng* »diese« (AP.): gr. τόνς; aus ar. **tans;* § 94, 2; 228; — jAw. *ažōiš* »des Drachen«: ai. *áhēš;* aus ar. *ag̑haiš*[1]*;* § 38 a; — jAw. *gāuš* »das Rind«: ai. *gáuš;* aus ar. **gāuš*[1]*;* § 38 a; — gAw. *nərᵊš* »des Mannes«; aus ar. **nr̥š*[1]*;* § 38 a.

[1] Vgl. dazu noch Bthl., ZDMG. 40, 706 f.; 48, 146; Studien 2, 8; weitere Litteratur ist dort verzeichnet.

b. Nach *a*-Vocalen hat sich idg. *s*, bzw. *z* im Satzinlaut zunächst erhalten, während *s* im Satzauslaut zu einem dem indischen Visarga (*ḥ*) ähnlichen Laut umgesetzt wurde, den ich mit *ς* (47) bezeichnen will. Späterhin rückte das so entstandene *-ăς* auch in den Satzinlaut; vgl. § 82, 1, 2. Im Inlaut nun wurde *ς* vor tonlosen Lauten bewahrt, dagegen vor tönenden allgemein ausgestossen. Dabei blieb der vorhergehende *ā*-Vocal ohne Veränderung, während für *a* sich *ō* (48) einstellte, und wahrscheinlich auch unter gewissen noch unermittelten Bedingungen *ē* (49)[1]. Das Iranische bewahrt *-ō*

aus urar. *-as* und *-ā* aus urar. *-ās*. Letzteres wesentlich seltener. Vgl. jAw. *yō vā*, gAw. *yə̄*[1] *vā* »oder welcher«, jAw. *yō mąm* »welcher mich«, *yō janat̰* »welcher erschlug«, *yō nō daδa* »welcher uns erschuf«: ai. *yó vā*, *yó mā́m*, *yó hánat*, *yó nō dadā́u*, woneben jAw. *yasᵉ.tē* »welcher dir«, gAw. *yastə̄m* »welcher den«, *yasčā* »und welcher«: ai. *yás tē*, *yás tám*, *yáś ča*[2]; ferner gAw. *daēvā vīspåŋhō* »alle Daiva's«, jAw. *daēva anusō* »die Daiva's unfreiwillig«: ai. *dēvā́ víśvē*, *dēvā́ a°*[3]. — Vgl. KZ. 29, 571 ff., wo weiteres.

[1] Vgl. mind. *tulamayē nāma* »Tulamajus nomine«; KZ. 29, 573. Wegen des daselbst mit *ē* umschriebenen awestischen *ə̄* s § 267; 268, 4. — [2] § 38 b. — [3] S. IdgF. 1, 309 No. und unten § 212, 227, 229.

3. Im übrigen gelten die Gesetze des Inlauts. Zu § 84, 4 sei bemerkt, dass der Verlust eines ausl. *i u* hinter langem Vocal nach § 81 auch innerhalb des Arischen erfolgen konnte; vgl. § 217 zu 22.

I Cc. URIRANISCHE SATZPHONETIK.

§ 86—90. *Der Anlaut.*

S. auch § 13 und 49, 1.

§ 86. *Die uriranische Anlautsgruppe š + Consonant* (§ 27 f., 38 f.) erhält im Satzanlaut den Vorschlag eines *x*. Vgl. ap. *xšnāsātiy*[1] »er wird kennen«, jAw. *zixšnåŋhəmnå*[1] »kennen lernen wollend« (§ 137), gAw. *frāxšnənəm*[1] »Unterweisung«: jAw. *uxδašna* »die Sprüche kennend« (*šnāta* »Kenner«, § 33, 1), lat. *gnōscō*, ai. *jíjñāsamānas;* — jAw. *xšvaš* »sechs«: kymr. *chwech*, lat. *sex;* aus idg. **su̯exs*, ar. **šu̯axš* (§ 50); — jAw. *xštāt̰*[2] »er stand, trat«, jAw. *fraxštā́ite*[2] »er soll hervortreten«: ai. *sṭ́hāt*, *páriṣṭ́hāt;* — jAw. *ašavaxšnuš*[2] »den Frommen zufrieden stellend«, *xšnūtō*[2] »zufrieden gestellt«: *snuš* »befriedigend«. — Vgl. Bthl., AF. 3, 20; IdgF. 1, 185; 2, 260, wo weitere Litteratur verzeichnet ist.

[1] Im altpers. Wort ist *x* berechtigt, die jAw. Wörter dagegen haben es vom Simplex her bezogen. Das *š* in np. *šināxtan* »erkennen« kann auf *xš*, aber auch auf *š* zurückgehen; gegenüber IdgF. 1, 187 vgl. Horn, Grundriss 113. S. noch § 260, 1. — [2] Zunächst wurde *št*, *šn* aus der Stellung nach *i*, *u* u. s. w. in den Anlaut verschleppt (s. § 49, 1 und 82, 2 zu ai. *ṣṭ́hīvati*), worauf wieder das dort, im Anlaut erzeugte *xšt*, *xšn* in den Inlaut drang.

Der auf diese Weise im Wortanlaut entstandene Wechsel zwischen *š* und *xš* hat sich in einigen Fällen auf den Wortinlaut — abgesehen von reduplicirten und componirten Wörtern, s. oben — übertragen (§ 82, 4); vgl. auch § 89. Besonders wenn *t* folgt. So erkläre ich das *x* in jAw. *frapixštəm* »geschmückt« gegenüber ap. *nipištam* »geschrieben«, ai. *piṣṭás*, lat. *pictus;* — gAw. *ə̄nāxštā* »er erlangte« gegenüber ai. *anaṣṭám*, jAw. *nāšīma*.

§ 87. *Die uriranischen Anlautsgruppen hr- und hm-* (aus ar. *sr-*, *sm-*) büssen das *h* ein im Satzanlaut und nach Consonanten. jAw. *mahi* »wir sind«: ai. *smási*, lat. *sumus;* — gAw. *marəntō* »gedenkend«, jAw. *amarō*[1] »nicht gedenkend«, gAw. *humərᵉtōiš*[1] »guten Andenkens«: jAw. *paᶦtišmarənti*, ai. *smáranti;* — — jAw. *°ruᶦδi* »im Flusse«, ap. *rautaʰ*, np. *rōd* »Fluss«: ai. *srṓtas*, nhd. *strōm*[2]; — jAw. *raŋhå* »hinfällige, fallsüchtige«: ai. *srąsatē* »er fällt hin«. — S. noch unten § 278, II 7; 285. — Vgl. Bthl., AF. 2, 179; BB. 15, 244; Studien 2, 101; Geldner, KZ. 30, 515.

[1] Mit *m* für *hm*, bzw. *šm* vom Satzanlaut u. s. w. her; s. noch jAw. *mimarō*, § 102 I, 2. — [2] jAw. *θraotō°* (*θ* für *s*, § 282) ist die nach *t* berechtigte Satzinlautsform (z. B. ar. **tat srautas*); § 82, 2. So auch *sraxtim*, *θraxtim* »Ecke«: ai. *sraktiš*.

§ 88. *Die uriranische Anlautsgruppe du̯-* (aus ar. *du̯-*, *dh̯u̯-*) wird im Satzanlaut, vielleicht auch — als Silbenanlaut — nach gewissen Consonanten zu *b-;* vgl. dazu ZDMG. 48, 145. jAw. *baē* »zwei«, *biš* »zweimal«, *bifrəm* »Gleich-

nis« (eig. Doppeltheit), gAw. *abifrā* »unvergleichliche«[1], PDw. *būi* (s. unten) »zwei«: ai. *dvē*, *dvíṣ*, lat. *bis* neben jAw. *dvaēča* »und zwei«, *dvadasa* »zwölf«, afγ. *dva* »zwei«; — gab. *bar*, PDw. *bār*, afγ. *var*[2] »Thüre«, kurd. *bar* »foris«: ai. *dvārā* neben jAw. *dvarəm*, ap. *duvarayā*, np. *dar* (s. unten); — jAw. *pa^{i}ti.bišiš* »gegen Anfeindung sich richtend«, Phlv. *bēš* »Leid«: ai. *dvḗṣas* neben jAw. *didvaēša*, gAw. *dvaēšaṅhā*, jAw. *pa^{i}ti.dvaēšayanta[ča*.

jAw. *dv*, ap. *duv* sind graphischer Ausdruck sowohl für *du̯* als für *duu̯*; vgl. § 268, 12; 270 c, 2. *b*- neben *du̯*- beruht auf iranischem, *duu̯*- neben *b*-, *du̯*- auf ursprachlichem Sandhi; s. § 83, 4.

Das uriranische Nebeneinander von *du̯*-, *duu̯*-, *dŭ*- und von *b*- im selben Wort oder in der selben Wortgruppe hat eine Reihe von Mischbildungen erzeugt. PDw. *būi* »zwei« neben sg. *du*, š. δō hat sein *b* von **ba*- (jAw. *baē*) bezogen; — das *d* von np. *dar* »Thüre« neben gab. *bar* stammt von **dur*-, s. ai. *dúras*[3]; — in gAw. *d^{a}bitīm* »den zweiten«, jAw. *āḇbitīm* »zweimal« (*ḇb* aus urir. *db*[4]) ist der Anlaut von jAw. *bityō* »der zweite« und ap. *duvitiyam* vereinigt; — gleiches gilt für gAw. *d^{a}bišəntī* »sie hassen«, jAw. *ḇbištō*, *upa.ḇbištō* »beleidigt«. — Vgl. noch § 302, 4.

[1] Nach dem Simplex. — [2] Afγ. *v* = urir. *b*; s. Geiger, ABayrAW. 20. 1, 213; falsch 209. — [3] Oder auch von *du̯ar*-, s. jAw. *dvarəm* (§ 175). Vgl. Justi, ZDMG. 35, 354. J. Darmesteter's Erklärung von np. *dar*, Études 1, 109 halte ich für falsch; s. oben § 76. — [4] S. unten § 302. Auf ir. *db*- geht auch *b* in afγ. *bal* »alius«; vgl. Geiger, ABayrAW. 20. 1, 173.

§ 89. *Die uriranische Anlautsgruppe hu̯*- (aus ar. *su̯*-) wurde im Satzanlaut zu einem einfachen Laut umgestaltet, und zwar zu einer labialisirten tonlosen gutturalen Spirans: *x^v*-, während *hu̯*- sonst erhalten blieb.[1]

[1] *x^v*- hat sich später dialektisch in *f*- umgesetzt, und es erscheint so bereits im Altpersischen neben *^{h}uv*- (§ 270); vgl. ap. *vi^{n}da^{h}farnā* EN.: jAw. *vindax^{v}ar^{ə}nə* EN., *x^{v}ar^{ə}nō* »Majestät«: ai. *svàrṇaram*; s. auch Phlv. *farnbag*, np. *farr* u. s. w.; vgl. IdgF. 1, 187, wo noch hinzuzufügen: A. Stein, Academy 1885, 349; Horn, Grundriss 180; Darmesteter, Le Zend-Avesta 2, 589; anders jetzt, aber ohne ausreichende Begründung, Fr. Müller, WZKM. 7, 377. Eben dieses *f* wegen setze ich ein uriranisches *x^v*- neben *hu̯*- an und verweise hiefür auf das lat. *f*- in *formus*: ai. *g^{h}armás*, das durch *x^v*-, *k^v*- aus *g^h*- entstanden ist; s. Brugmann, Grundriss 1, 325; vgl. auch 331 zum got. *f* und Bthl., Studien 2, 14 f.

Vgl.: jAw. *x^{v}afnō* »Schlaf«, *ax^{v}afnō*[1] »schlaflos«, np. *x^{v}āb*: ai. *svápnas*, an. *swefn*; — jAw. *x^{v}aṅha* »Schwester«, np. *x^{v}āhar*: ai. *svásā*, got. *swistar*; — jAw. *x^{v}aēpa^{i}θe* »die eigene«, *x^{v}ahmi* »in suo«, np. *x^{v}ēš* »ipse«: ai. *svás*, *svápatiṣ* neben jAw. *hvō* »suus«, *hvąm* »suam«; — jAw. *x^{v}aēdəm* »Schweiss«, np. *x^{v}ai*: ai. *svḗdas*, nhd. *schweiss*.

Der im Anlaut normale Wechsel zwischen *hu̯* und *x^v* ist auf dem Weg der Nachbildung auch in den Inlaut — nichtcomponirter Wörter, s. No. 1 — gelangt; vgl. § 82, 4. So z. B. in gAw. *nəmax^{v}a^{i}tīš* »die ehrfurchtsvollen«: ai. *námasvān*; — jAw. *harax^{v}a^{i}tīm* EN. »Arachosien«: ai. *sárasvatī*, ap. *hara^{h}uvatiš*[2]; — gAw. *sāx^{v}ənī* »Reden«, np. *suxun* aus ar. **śāsu̯an*°[3].

[1] Mit dem Anlaut des Simplex; s. § 86 No. 1. — [2] § 270 c, 5. — [3] § 188.

§ 90. *Die uriranischen Anlautsgruppen si̯*- (aus ar. *śi̯*-, *ś^{v}i̯*-) *und śi̯*- (aus ar. *ki̯*-, *k^{v}i̯*-; s. § 3, No. 5) verlieren ihr *i̯* im Satzanlaut. Die Mittelstufe bildet ein mouillirter Zischlaut. — Beispiele für:

1. *s*- aus *si̯*-: jAw. *saēnō*, Phlv. *sēn[murv* »Adler«: ai. *śyēnás*, gr. ἰκτῖνος, arm. *cin*[1]; — jAw. *sāmahe* »des schwarzen« neben *syamakas[ča* EN. eines Gebirges (»Montenegro«): ai. *śyāmás*; — oss. *sau* »schwarz« neben jAw. *syāva*°, np. *siyāh*: ai. *śyāvás*[2]; —

[1] Horn, Grundriss 169; Bthl., Studien 2, 11, 46. — [2] Hübschmann, Osset. Sprache 112, lässt das *i̯* innerhalb des Ossetischen ausfallen. Allein die übrigen dafür beigebrachten Beispiele sind doch wesentlich anders gelagert.

2. *ś-* aus *śi̯-*: gAw. *šava'tē*[1] »sie verfahren gegen —«, jAw. *vīča šāvayōiṯ*[2] »man soll zerstreuen«, *vātō.šūtəm*[2] »windgetrieben«, np. *šudan*, afγ. *šva̧l* »gehen«, bal. *šuta* »gegangen« neben jAw. *šyaoϑnəm* »Verfahren«, ap. *ašiyavam*[3] »ich marschirte«: ai. *čyávati*; — jAw. *šā* »froh«, *šātōiš* »der Freude«, np. *šād* »froh« neben gAw. *šye'tibyō* »den frohen«, ap. *šiyātiš*[3] »Heimat«, np. *āšyānah* »Nest«: lat. *quiēs*, ksl. *pokojĭ*, *počiti*[4].

[1] S. unten § 119, 1; 167, 2. — [2] *ś* vom Simplex her. — [3] *šiy* für *šy*; vgl. § 270c, 5. — [4] Hübschmann, ZDMG. 38, 430 f.; Horn, Grundriss 9, 169.

2a. Das im Anlaut mit *śi̯-* wechselnde *ś-* hat sich späterhin auch im Inlaut für ar. *ki̯* eingestellt (s. § 82, 4); doch vgl. auch § 8 und IdgF. 2, 266 ff. Vgl. jAw. *ašō* »schlimmeres« neben gAw. *ašyō* aus ar. **aki̯as*, vgl. gAw. *akəm* »böses«, *ačištəm* »das böseste«. S. noch ZDMG. 43, 669 f.

Im Uriranischen waren in der nämlichen Wortsippe *ś-*, *śi̯-*, *či̯-* und *čĭ-* neben einander möglich; vgl. noch § 83, 4. Durch Ausgleich der Anlautsformen erklärt sich das Auftreten von kurd. *čūn* »gehen«, oss. *ćaun* (*ć* für urir. *č*, s. unten) neben np. *šudan*; — von oss. *anćad* »Ruhe« neben np. *šād*, vgl. lat. *quiētus*. Oss. *°ćad* verhält sich zu *šād* wie np. *dar* »Thüre« zu *bar*; vgl. § 89.

3. Ist entsprechend den Veränderungen unter 1 und 2 auch urir. *zi̯-* zu *z-* geworden? Vgl. np. *zamistān* »Winter« neben jAw. *zyå*: lat. *hiēms* (§ 187) gegenüber np. *ziyān* »Schaden«: jAw. *zyānāi*. S. auch jAw. *mazaŋhəm* »den grössern« neben *mazyō* »grösseres«; 2a.

§ 91—94. *Der Auslaut.*

§ 91. *Übersicht.*

1. In der arischen Grundsprache kamen vor Satzpause folgende Laute vor (vgl. § 85):

1) alle Sonanten und Diphthonge;

2) *r m n; t š ç* (§ 85, 2b);

3) Gruppen aus zwei oder drei Consonanten bestehend, jeweils mit *s*, bzw. *š* oder mit *t* als letztem Laut.

2. Das Iranische hat die arischen Auslaute um vieles besser erhalten als das Indische; vgl. § 85, 2. Die starken Auslautsverstümmelungen, welche die modernen Dialekte aufweisen, sind verhältnismässig jungen Alters.

Für uriranisch sehe ich folgende Änderungen an:

§ 92. *Die Sonanten und Diphthonge.*

1. Die langen arischen Sonanten[1] wurden als Auslaut mehrsilbiger Wörter gekürzt. Ich nehme an, dass die Kürzung bei tieftonigen Silben im Satzauslaut begonnen hat, aber bereits zu Ausgang der uriranischen Periode im Wesentlichen durchgeführt war. Die Auslautsgesetze des Afγanischen bedürfen noch eingehenderer Untersuchungen als bei Geiger, ABayrAW. 20. 1, 219 f. Die Langschreibung der auslautenden Vocale in den altiranischen Denkmälern, insbesondere in den Gatha's des Awesta, beruht auf orthographischen Regeln, die für die Aussprache nicht beweisend sind. Vor Encliticis, wo man die alte Länge doch gewiss in erster Linie erwarten dürfte, wird mehrfach die Kürze geschrieben; z. B. gAw. *savačā* neben *savā*, aus ar. **śau̯ā*, APn. (§ 229, 1); *vohučā* neben *vohū*, aus ar. **u̯asū*, IS. (§ 218). Vgl. ZDMG. 48, 143. — Genaueres s. unten § 268, 7, 8; 270b, 3; 303 f.

[1] *r̥̄* kam im Auslaut kaum vor; es wäre *ar* geworden.

2. Die Diphthonge blieben im Uriranischen ohne Veränderung bestehen.

§ 93. *Die einfachen Consonanten.*

Von den aus dem Arischen übernommenen einfachen Consonanten im absoluten Auslaut haben nachweislich Veränderungen erlitten: *t* und *ç*.

1. *-t* scheint sich im Uriranischen in eine dem *ϑ* nahestehende, aber doch von ihm geschiedene Spirans verwandelt zu haben. Das selbe geschah auch, wenn dem *t* ein consonantisches *i*, *u* oder *r* voranging. Im Awesta treffen wir zur Darstellung jener Spirans ein besonderes Zeichen *ṯ*, zu dessen Lautwert man § 267, 303 f. vergleiche. So jAw. *baraṯ* »er trug«, *staoṯ* »er pries«, gAw. *čōrᵊṯ* »er machte«: ai. *bárat, stáut, ákar* (für **akart*) u. s. w. — Im Altpersischen war ar. *-at* noch von *-a* geschieden, wie die Schreibung lehrt; s. § 270 b, 3; c, 1. Ich nehme an, dass auf persischem Gebiet die aus dem arischen Pausa-*t* hervorgegangene Spirans sich in *h* umgesetzt hat, ebenso wie dies späterhin mit dem für arisches *t* eingetretenen urir. *ϑ* geschah; vgl. np. *pahan* »weit«: jAw. *paϑana;* s. auch Spiegel, Vgl. Gramm. 33 f. [Das gr. Ζωροάστρης gibt also wirklich gesprochenes **zarahuštra*° wieder; vgl. dazu Hübschmann, KZ. 26, 604.] — Ich bezeichne den uriranischen Laut, entsprechend der awestischen Bezeichnung, mit *ṯ*.

2. *-ç* ist im Uriranischen abgefallen, und zwar mit gleichzeitiger Verdunklung des vorhergehenden *a*-Vocals. Aus *-aç* wird *-å*, aus *-āç* wird *-ā̊*. Letzteres erscheint im Awesta als *-ā̊*, im Altpersischen als *-ā*: jAw. *haēnayā̊*, ap. *haināyā* »des Heeres«: ai. *sénāyās*. Dagegen ist *-å* in beiden Dialekten von der Inlautsform verdrängt worden. S. unten § 303, 305.

§ 94. *Die Consonantengruppen.*

Wegen *-t* nach consonantischem *i u r* s. § 93, 1.

1. *-t* fällt hinter Sonant + *s* und hinter *n's*[1]. Vgl. jAw. *ās* »er war«, aus ar. **āst:* ai. *ā́s*, gr. ἦς; — gAw. *činas* »er versprach«, aus ar. **kinast*, neben *činahmī* »ich verspreche« (§ 39, 3 a, c); — gAw. *vąs* »übertraf«, aus ar. **u̯ānst*[2]; — gAw. *sąs* »er bereitete«, aus ar. *°*ān'st*[1 2]. S. noch § 214, 2.

[1] S. oben § 24. — [2] Sigm. Aorist; s. unten § 156.

Der Abfall des auslautenden *t* hat stattgefunden, nachdem das reducirte *ᵗ* (§ 24) geschwunden war; er ist aber uriranisch, weil er erfolgt sein muss, bevor ar. *ϑt* und *tst* mit ar. *st* (in *st*) zusammengefallen waren (§ 40 f.); denn für ar. *-ϑt* und *-tst* erscheint *-st:* gAw. **rūraost* »er verhinderte«, aus ar. *°*rauϑt* (§ 84, 1); — jAw. *nāist* »er verwünschte«, aus ar. **nāitst* (§ 156). Vgl. dazu Bthl., Studien 1, 56 f. gegenüber Geldner, BB. 14, 6.

2. *-s* fällt in der Stellung hinter Vocal + *n*. Vgl. gAw. *dąng* »des Hauses«: ai. *dán;* aus ar. **dans*[1]; — jAw. *yą*, gAw. *yąng* »welche« (APm.), neben jAw. *yąsča* »und welche«: ai. *yā́n, yā́ṃ* (*yā́ṃśča*), gr. ὄνς, οὖς[2].

Der Abfall geschah nach dem Abschluss des Nasalirungsgesetzes (§ 62, 67).

[1] IdgF. 3, 100 ff.; unten § 216; 268, 54. — [2] § 228.

3. Die übrigen auslautenden Consonantengruppen der arischen Grundsprache sind nicht anders behandelt worden, als wären sie inlautend. Vgl. z. B. gAw. *čōišt* »er versprach«; aus ar. **kaišt;* — gAw. *vaxšt* »liess wachsen«, aus ar. **u̯akšt;* — gAw. *dārᵊšt* »er hielt«, aus ar. **dāršt*, sigm. Aor.; — jAw. *barš* »Höhe«, aus ar. **barxš:* ai. *bṛhát* (§ 28, 2; 84, 1); s. got. *baurgs* »Burg«; — gAw. *sąs* »bereitetest«, aus ar. *°*ān's* (s. 1) u. s. w. Vgl. noch § 85, 2; 94, 1; 303; 305. — Im Indischen ist bekanntlich von ursprünglich auslautenden Consonantengruppen mit wenig Ausnahmen nur der vorderste Consonant erhalten geblieben; Whitney, Grammar² 51 f.

I D. DER ABLAUT (VOCALREIHEN).

§ 95. *Übersicht.*

1. Die auf ursprünglichem Wechsel der Betonung beruhenden Erscheinungen, welche man unter dem Namen Ablaut oder Abstufung zusammen-

fasst, haben sich im Arischen ganz wesentlich vereinfacht, und zwar dadurch, dass alle Unterschiede in der Tonfärbung der ursprachlichen *a*-Vocale aufgegeben worden sind; s. § 69.

2. Die Zahl der Reihen ist dadurch auf zwei reducirt worden: eine leichte mit *a* (= idg. *e a å*) und eine schwere mit *ā* (= idg. *ē ā å̄*) als »Normal«-vocal. Ebenso hat sich die Zahl der Differenzen innerhalb jeder einzelnen Reihe vermindert. Den griechischen *a*-Vocalen in *πατ-ε-ρα, εὐπατ-ο-ρος* und in *πατ-η-ρ, εὐπατ-ω-ρ* hat das Arische eben nur *a*, bzw. *ā* gegenüberzustellen. S. übrigens § 69, 2 No. 1.

3. In jeder der indogermanischen Reihen scheide ich drei Abteilungen mit je zwei Unterabteilungen. In der *e*-Reihe, der häufigst vorkommenden, z. B. die Hochstufe mit *e* und *o*, die Dehnstufe mit *ē* und *ō*, die Tiefstufe mit *ə* (»Schwastufe« mit Reduction) und o (»Nullstufe« mit völligem Verlust des Vocals). Die beiden Vocale der Hochstufen und ebenso der Dehnstufen aller Reihen sind im Arischen zusammengefallen. Bei den schweren Reihen sind aber auch Hoch- und Dehnstufe selber nicht mehr auseinanderzuhalten, da für die einfach langen *ā*-Vokale der erstern und für die überlangen der letztern in der Überlieferung gleichmässig *ā* erscheint.[1]

[1] Man beachte übrigens, dass lange (und überlange) *a*-Vocale — und ebenso die Diphthonge $a^{x}i$, $a^{x}u$ u. s. w. — auch vielfach in der Wortbildung durch Contraction entstanden sind; s. noch unter 5. Die Ursprache duldete keinen Hiat. Bei der Vereinigung zusammenstossender Vocale entstand im Indogermanischen schleifender Ton (Circumflex) an Stelle des gestossenen (Acut), ebenso wie im Griechischen, *δυσμενέα: °νῆ, °μενέι: °νεῖ;* vgl. IdgF. 3, 14 f. Für die Flexionslehre ist diese Betonungsdifferenz von Wichtigkeit; s. unten.

4. In die Nullstufe gerückt ging eine Silbe als solche verloren, wenn sie ausser dem *a*-Vocal keinen weitern Sonorlaut enthielt. Andernfalls konnte die Silbe erhalten bleiben, indem dieser Sonorlaut, bzw. bei zweien der letzte, als Sonant — allenfalls auch als Sonant und Consonant — gebraucht wurde. Es geschah dies a. notwendig, wenn er inlautend zwischen, auslautend nach, b. in den meisten Fällen, wenn er anlautend vor[1] Consonanten zu stehen kam. Die Spaltung des Sonoren in einen Sonanten und Consonanten findet sich vor allen Vocalen (einschliesslich *i̯, u̯*); vgl. auch § 83, 4. So z. B. bei Homer: *γί-γν-εται, πί-πτ-ει* neben *γέν-ος, πότ-μος*, aber *ἴ-μεν, πε-πύϑ-οιτο, ἐκγε-γά-την, ἔ-δρακ-ον* (mit *α* aus *n̥*, *ρα* aus *r̥*) neben *εἰ-μι, πεύϑ-ομαι, γέν-ος, δέρκ-ομαι* u. s. w. Die Differenz ist keine grundsätzliche, beruht nicht auf verschiedener Behandlung der betroffenen Silben, sondern lediglich auf deren verschiedenem Bau. Aus praktischen Gründen werde ich im Folgenden die beiden Silbengattungen auseinanderhalten.

[1] Es bleiben im Fall b) consonantisch *u̯, n, m* vor *i, r, l*.

5. Noch nicht völlig aufgeklärt ist die Thatsache, dass in der Tiefstufe der Silben zweiter Gattung der Sonant sowohl kurz als lang erscheint. Vgl. z. B. ai. *śrudʰī* »höre«: gr. *κλῦϑι* (§ 97, 3); jAw. *pər'nəm* »das volle«, got. *fulls:* ai. *pūrṇás* (§ 56 f., 59 f.) u. s. w. Für sich allein ist keiner der mir bekannten Erklärungsversuche ausreichend; vgl. dazu Bechtel, Hauptprobleme 146 ff., 216 ff., aber auch IdgF. 3, 6. Für gesichert sehe ich die Annahme an, dass *ī, ū* in zahlreichen Fällen durch Contraction aus *ə + i, u* oder *i, u + ə* hervorgegangen sind, in den Ablautsreihen also die erste Tiefstufe repräsentiren; vgl. BB. 17, 130 f. (oben § 79, 1), Studien 2, 76, 163, 171; IdgF. 3, 15, unten § 102 I, 1 c; 179, 2; Johansson, KZ. 30, 402; GGA. 1890, 747; Brugmann, Grundriss 2, 854; Kretschmer, KZ. 31, 380 ff.; Streitberg, IdgF. 1, 269; J. Schmidt, KZ. 32, 378 f. An anderen Stellen beruht der Wechsel zwischen *i* und *ī*, *u* und *ū* auf Nachbildung des Wechsels von kurzem und langem *a*-Vocal; s. IdgF. 1, 183 f. Der Wechsel von *i* mit *ī*, *u* mit *ū* kann wiederum weiters

den von *r̥* mit *r̥̄* u. s. f. ins Leben gerufen haben[1]. Einige Einzelheiten werden in der Flexionslehre zur Sprache kommen müssen.

[1] Ich habe in der folgenden Beispielsammlung *i* und *ī* u. s. w. absichtlich nicht auseinander gehalten, sondern unter Tiefstufe 1 nur solche Wörter eingestellt, welche deutlich den Vertreter eines idg. *ə* zeigen.

6. Die Ablautserscheinungen können in jeder Silbe eines Worts begegnen. Doch ist der Fall, dass sich bei dem selben Wortstamm die Wirkungen des Betonungswechsels in mehreren Silben verraten — »mehrsilbiger Ablaut« —, in Folge frühzeitig beginnenden stofflichen Ausgleichs der verschiedenen Formen nicht besonders häufig. S. unten § 173, 5.

7. Litteratur: Brugmann, Grundriss 1, 246 ff.; Bthl., BB. 17, 91 ff.; Bechtel, Hauptprobleme 10 ff.; Kretschmer, KZ. 31, 325 ff.; Wilmanns, Deutsche Grammatik 1, 146 ff. Weitere Angaben ebd.; vgl. ferner IdgF. 3, 15, 63; Meillet, MSL. 8, 153 ff.

8. Für die arische Grundsprache lassen sich folgende Reihen ansetzen:

	Hochstufe	Dehnstufe	Tiefstufe	
I. Leichte Reihe (*a*-Reihe).				
	a	*ā*	*i*[1]	—
	ai, *i̯a*	*āi*, *i̯ā*	*i*, *ī*,	*i̯*, *ii̯*
	au, *u̯a*	*āu*, *u̯ā*	*u*, *ū*,	*u̯*, *uu̯*
	ar, *ra*	*ār*, *rā*	*r̥*, *r̥̄*,	*r*, *r̥r*
	an[2], *na*	*ān*, *nā*	*a*[3], *ā*[4],	*n*, *n̥n*
II. Schwere Reihe (*ā*-Reihe).				
	ā (Hochstufe und Dehnstufe)		*i*[1]	—
	āi, *i̯ā*		*i*, *ī*,	*i̯*, *ii̯*
	u. s. w. (wie oben).			

[1] Aus idg. *ə*. Anstatt dessen *a* vor *i̯*; s. § 69, 2. — [2] Oder *m* oder sonst ein Nasal. — [3] Aus *n̥* u. s. w. — [4] Aus *n̥̄* u. s. w.

§ 96—99. *Die arischen Vocalreihen im Iranischen.*

I. Leichte Reihe.

§ 96. *Silben ohne Sonorlaut ausser a.*

1. Hochstufe: jAw. *hadiš*, ap. *hadiš* »Sitz«, np. *nišastan* »sitzen«: ai. *sádas*, gr. *ἕδος*; — Dehnstufe: jAw. *nišāδayat̰* »er setzte«, ap. *niyašādayam* »ich setzte«, ai. *sādáyati*; — Tiefstufe 1: jAw. *nišhiδa^{i}ti* »er sitzt«[1]; 2: jAw. *nī hazdyāt̰* »würde sich setzen«: ai. *ní ṣēdur*, gr. *ἕζεαι*[2]; bal. *ništa* »sitzend« (aus uridg. **ni-st-to-* für **ni + zd + to-*, § 25)[3], jAw. *vīštāspō*, ap. *vištāspa^{h}* EN., eig. »verzagte, scheuende Pferde habend« (aus uridg. **u̯i-st-to* für **u̯i-zd-to-*, § 25)[4]; —

2. Hst.: jAw. *hača^{i}ti*, *hišhaxti* »folgt«, gAw. *haxma^{i}nē* »zum Bunde«: ai. *sáčatē*, *síṣakti*, gr. *ἕπεται*; ai. *sákman* »im Bunde«; — Dst.: jAw. *ga^{i}rišāčō* »von den Bergen kommend«, NP.: ai. *rātiṣā́čas*; — Tst.: gAw. *hiščama^{i}dē* »wir sind zusammen mit . . .«: ai. *sáščati*; gAw. *sčantū* »sie sollen nachgehen«: gr. *μεταϲπών*; gAw. *āskə^{i}tīm*[5] »Beistand«; *astīm* (aus uridg. **°sk-tim*; § 25) »Anhänger«; jAw. *drujaskanąm* »diabolo addictorum«; —

3. Hst.: jAw. *manas[ča* NS.; *vačaŋhō* GS.: *mánas*, *váčasas*, gr. *μένος*, *ἔπεος*; — Dst.: *na^{i}re.manå* »der mannherzige« (aus ar. **°manās*; § 93, 2): ai. *sumánās*, gr. *εὐμενής*; — Tst. 1: ap. *haxāmaniš* EN. (eig. »freundgesinnt«): gr. *οὖδας* (neben *οὖδεος*); 2: jAw. *vaγž^{i}byō* »den Worten«, DP.; *vaxšəm* »das Wort«, AS.[6]

[1] BB. 17, 117; unten § 124. — [2] KZ. 27, 359 f.; IdgF. 3, 10. — [3] ZDMG. 44, 553. — [4] Zur Bedeutung vgl. das ai. *viṣaṇṇas.* — [5] Für **āskit°*, vgl. unten § 268, 9. — [6] Vgl. zu Nu. 3 Geldner, KZ. 28, 287; Bthl., Studien 1, 79; ZDMG 46, 295; BB. 17, 115; J. Schmidt, Pluralbildungen 378 ff.; unten § 174.

§ 97. *Silben mit i̯ u̯ r oder Nasal ausser a.*

Vgl. dazu § 56 ff.

1. Hst.: gAw. *naēnaēstārō* »die Nichtverwünscher«[1]: ai. *ánēdyas* »untadelig«, gr. *ὄνειδος;* — Dst.: jAw. *nāist* »er verwünschte«, sigm. Aor. (§ 94, 1); — Tst.: jAw. *nista* »verwünschet«: ai. *nidas* »die Schmäher«; —

2. Hst.: jAw. *aēⁱti*, ap. *aitiy* »er geht«: ai. *éti*, gr. *εἶσι;* jAw. *ayeni* »ich will gehen«: ai. *áyāni*, lat. *eō;* — Tst.: jAw. *iδi*, ap. *idiy* »geh«: ai. *ihí*, gr. *ἴϑι;* jAw. *yantu* »sie sollen gehen«: ai. *yántu;* —

3. Hst.: jAw. *sraotu* »er höre«: ai. *śrṓtu;* jAw. *sraoma* »Gehör«: got. *hliuma;* jAw. *sravō* »Lehre«: ai. *śrávas*, gr. *κλέϝος*, ksl. *slovo;* jAw. *sraošō* »Gehorsam«, np. *sarōš:* ksl. *sluchŭ;* — Dst.: jAw. *srāvayōiš* »du sollst hören lassen«, np. *sarāyīdan* »singen«: ai. *śrāváyati;* gAw. *srāvī* »ward gehört«: ai. *áśrāvi;* — Tst.: jAw. *susruma* »wir haben gehört«: ai. *śuśrumá;* jAw. *srut̰gaošō* »hörende Ohren habend«: ai. *śrútkarṇas;* jAw. *vīsruyata* »es wurde gehört«: ai. *áśrūyata;* jAw. *srūtō* »bekannt«: ahd. *hlūt*, ai. *śrutás*, lat. *inclutus;* —

4. Hst.: jAw. *vačō* »das Wort«: ai. *váčas*, gr. *ϝέπος;* gAw. *vaxšyā* »ich werde sagen«: ai. *vakṣyā́mi;* jAw. *vačō* »die Worte«, AP.: gr. *ὄπας;* — Dst.: gAw. *avāčī* »es ward gesagt«: ai. *ávāči;* jAw. *vāxš* NS., *vāčim* AS. »Wort«, np. *āvāz* »Stimme«: ai. *vā́k*, *vā́čam*, lat. *vōx*, *vōcem;* — Tst.: jAw. *uxδəm* »der Spruch«: ai. *ukthám;* jAw. *dužūxtəm* »üble Rede«: ai. *duruktám;* jAw. *vaočat̰* »er sagte«: ai. *ávōčat;* —

5. Hst.: jAw. *zbarəmnəm* (§ 76) »den verschlagenen«: ai. *hvāras* »Ränke«; — Dst.: jAw. *vīzbāriš* »Verkrümmung«; — Tst.: jAw. *zurō.jatahe* »des durch Verrat getöteten«, ap.! *zuraʰ* »Verrat, Arglist«: ai. *huraščitam* »den auf Ränke sinnenden«[2]; —

6. Hst.: jAw. *baraⁱti* »er trägt«, ap. *baraⁿtiy*, np. *barad:* ai. *bárati*, gr. *φέρω;* — Dst.: jAw. *hąm.bārayən* »sie sollen zusammenbringen«: ai. *bāráyati;* — Tst.: jAw. *nižbərᵉtō* »weggebracht«, *hubərᵉⁱtīm* »gute Pflege«; np. *burdan* »tragen«: ai. *bṛtás*, *bṛtíṣ*, got. *gabaurþs;* jAw. *bawrarᵉ* »sie haben getragen«: ai. *babrḗ;* —

7. Hst.: jAw. *razištō* »der geradeste, richtigste«: ai. *rájiṣṭ̣as;* gAw. *rašnā* »nach der Satzung«: gr. *ὀρέγω*, lat. *regō;* — Dst.: gAw. *rāšnąm* »der Satzungen«, gAw. *rāzarᵉ* »die Satzung«: lat. *rēgula;* — Tst.: jAw. *ərᵉzuš* »gerade«: ai. *ṛjúṣ;* —

8. Hst.: jAw. *manō* »Sinn«, ap. *haxāmaniš* EN., eig. »freundgesinnt«: ai. *mánas*, gr. *μένος;* gAw. *mantūm* »den Berater, Walter«: ai. *mántuṣ;* jAw. *mąϑrō* »Spruch«: ai. *mántras;* — Dst.: np. *°mān* »Sinn, Gemüt«; jAw. *mąsta* »er dachte«: ai. *mąsta* (oder *amąsta*, § 67; dann Hst.); — Tst.: jAw. *°maⁱtiš* »Denken«: ai. *matíṣ*, got. *gamunds;* jAw. *mąnayən* »sie möchten meinen«, mit *ą* aus urir. *ā* (§ 296, 3) für idg. *n̥*[3]; jAw. *mamnūš* »meinend«: ai. *mamnā́tē;* —

9. Hst.: gAw. *jamaⁱti* »er soll kommen«, Conj.: ai. *gámat*, got. *qima;* gAw. *jantū* »er komme«: ai. *gántu;* — Dst.: jAw. *jāmayeⁱti* »er macht gehen«: ai. *gāmáyati;* — Tst.: jAw. *jasaⁱti* »er kommt«: ai. *gáčati*, gr. *βάσκω;* jAw. *jamyāt̰* »er möge kommen«: ai. *gamyā́t*, mit *am* aus idg. *m̥m*, § 95, 4; jAw. *jaγmat̰* »er kam«, np. *āmadan* »kommen« (aus **āgmat°*), gAw. *gᵉmən* »sie kamen«: ai. *ájagmiran*, *ágman;* —

10. Hst.: jAw. *haxayō* »die Freunde«, *garayō* »die Berge«, NP.: ai. *giráyas*, gr. *τρέες;* jAw. *garōiš* »des Bergs«: ai. *giréṣ;* — Dst.: gAw. *hušhaxāim*

(d. i. *āyəm; § 268, 21) »den guten Freund«: ai. *suśaḱāyam;* jAw. *ϑrāyō* »drei«: gr. *πόλῃες*[4]; — Tst.: jAw. *haši.ϑbiše* »dem der den Freund hasst«: ai. *saḱitvām;* jAw. *gaⁱribyō* »den Bergen«: ai. *giribyas,* gr. *πόλις;* vgl. unten § 189; —

11. Hst.: jAw. *daŋhave* »dem Gau«, *daŋhəuš* »des Gaus«: ai. *dásyavē, dásyōš;* jAw. *paravō* »viele«: ai. *purávas,* gr. *πολέες;* — Dst.: jAw. *daŋhāvō* »die Gaue«[5], ap. *dahyāuš* »der Gau«: ai. *dyāuš;* — Tst. 1: gAw. *yezivī* »die jüngste« gegenüber jAw. *yazuš,* ai. *yahúš,* vgl. ai. *pṛtivī* gegenüber *pṛtúš* und gr. *ταναός* gegenüber *τανυ°* (§ 71); 2: jAw. *daŋhubyō* »den Gauen«: ai. *dásyubyas;* jAw. *poᵘru* »vieles«: ai. *purú,* gr. *πολύ;* jAw. *paⁱriš* (aus urir. **paruīš,* § 268, 44) »die vielen«, APf.: ai. *pūrvīš;* vgl. unten § 190; —

12. Hst.: jAw. *zaotarᵉ* »o Zautar (Priester)«: ai. *hótar;* jAw. *pitarəm* »den Vater«, np. *pidar:* ai. *pitáram,* gr. *πατέρα;* — Dst.: jAw. *zaotārəm* »den Zautar«: ai. *hótāram,* gr. *δοτῆρα,* lat. *datōrem;* — Tst.: jAw. *ātərᵉbyō* »den Feuern«: ai. *pitṛbyas,* gr. *πατράσσι;* jAw. *piϑre* »dem Vater«, gAw. *fᵉδrōi* (aus ar. **ptrai,* § 278, 280), bal. *pis* (mit *s* aus idg. *tr*): ai. *pitrē,* gr. *πατρί;* vgl. unten § 185; —

13. Hst.: jAw. *aⁱryamanəm* »den Aryaman«: ai. *aryamáṇam,* gr. *ποιμένα;* jAw. *asmanəm* »den Himmel«: gr. *ἄκμονα;* — Dst.: gAw. *tašānəm* »den Bildner«: ai. *tákšāṇam;* ap. *asmānam* »den Himmel«, np. *āsmān:* lat. *sermōnem;* — Tst.: jAw. *tašnō* »des Bildners«: ai. *tákšṇas,* lat. *carnis;* gAw. *haxmaⁱnē* »zur Genossenschaft«: ai. *sákmanē,* mit *an* aus idg. *n̥n;* vgl. unten § 188; —

14. Hst.: jAw. *amavantəm* »den starken«: ai. *ámavantam;* — Dst.: gAw. *mīždavąn* »die mit Lohn versehenen«, APn., mit *-ąn* aus urar. *-ānt* (§ 85, 229, 303[3]); — Tst.: jAw. *amavaṯ* »das starke«: ai. *ámavat;* gAw. *drᵉgvaⁱtē* »dem Ketzer«, mit *a* aus idg. *n̥°;* vgl. unten § 181.

[1] TH. BAUNACK, Studien 1, 343f. — [2] ZDMG. 46, 296. — [3] Gegenüber got. *munan;* vgl. § 132. — [4] Anders freilich CALAND, KZ. 32, 594; s. aber § 208 No., 210, 227. — [5] § 227. — [6] Vgl. BTHL., BB. 16, 278; BB. 17, 341 f. CALAND's Erklärungsversuch (KZ. 32, 594; unten § 294 No.) hat für mich wenig überzeugendes.

II. Schwere Reihe.

§ 98. *Silben ohne Sonorlaut ausser ā.*

1. Hst.: jAw. *daδāⁱti* »er setzt«, gAw. *dāṯ,* ap. *adā*[6] »er schuf«: ai. *dádāti, ádāt, τίϑησι;* — Tst. 1: gAw. *dīšā* »du sollst setzen« (§ 122, 9; *ī* für *i,* § 268, 1): ai. *dišvá;* jAw. *niδayaṯ* »er legte nieder«; 2: jAw. *daⁱδyąm* »ich würde schaffen«, *nī dasva* (§ 5) »leg nieder«: ai. *dadyām, datsvá;* —

2. Hst.: jAw. *°stānəm,* ap. *stānam,* np. *°stān* »Ort«: ai. *sṭánam,* lat. *stāre;* — Tst. 1: jAw. *stayata* »er stellte sich«: ksl. *stoją;* 2: jAw. *višastarᵉ* »sie erstrecken sich«: ai. *vitastur,* 3 Pl. Perf.; jAw. *raϑaē]štārəm* »den Krieger«: ai. *savya]šṭ́āram;* aus idg. **st + t°,* § 25; —

3. Hst.: gAw. *sāhiṯ* »er lehrte«, *sāstū* »er lehre«: ai. *śásti;* — Tst. 1: gAw. *sīšā* »lehre«, *asištiš* »die Hoffnungen« (*ī* für *i,* § 268, 1), *asištā* »in der Erwartung«: ai. *áśišat* »er lehrte«, *āśišam* »den Wunsch«;[1] —

4. Hst.: jAw. *āziš* »Gier«, np. *āz* »Begierde«; — Tst. 1: jAw. *izyeⁱti* »er verlangt«; gAw. *īžā* »Eifer«, aus idg. **īγ́ā* für **i-əγ́-sā*[2]: ai. *īhatē* »er strebt nach«.

[1] GELDNER, BB. 12, 99. — [2] Vgl. BTHL., IdgF. 3, 15; 5; unten § 102 I, 1 b.

§ 99. *Silben mit i̯ [u r oder Nasal] ausser ā.*

Vgl. dazu oben § 80 f.

1. Hst.: jAw. *frāyō* »gern«, *frāyehīš* »die lieberen«, APf.: gr. *πρᾶύς,* ai. *prāyaščittiš* »Sühne« (eig. Versöhnungsabsicht, s. got. *gafriþōns*); — Tst. 1: gAw. *fraēštāŋhō* »die liebsten«: ai. *prēšṭ́as; aē, ē* aus ar. *a(i̯)i* für uridg. *əii,*

§ 81; 297, 3); 2. gAw. *frīnāi* »ich will verehren«: ai. *prīṇītḗ;* jAw. *fryō* (d. i. **friyō*, § 268, 11) »geliebt«: ai. *priyás*, got. *frijōnds* »Freund«; *ratufritīm* »die Verehrung der Ratu«: got. *gafriþōns* »Versöhnung«, ai. *prītiṣ̌* »Befriedigung«, ahd. *frītan* »lieben«; —

2. Hst.: gAw. *hudānuš* »einsichtig«, jAw. *diδāiti* »er sieht« (*ā* aus *āi*, § 80); — Tst. 1: gAw. *daēnā* »Erkenntnis, Seele« (*aē* aus uridg. *əi̯i*, § 81; doch s. auch § 79, 1 No. 3); 2: jAw. *paitī.dīti* »durch das Ansehen«, np. *dīdan* »sehen«: ai. *dītiṣ̌* »Wahrnehmung«; jAw. *daiδyantō* »die sehenden«, np. *jān* (*j* aus *di̯*) »Seele«: ai. *dīdyat, dyānam;* s. noch § 126.

Anhang 1. § 100a. *»Vrddhi« und Verwandtes im Iranischen.*

In welcher Weise die Erscheinungen der sogenannten »Vrddhi« — im engern und eigentlichen Sinn —, d. h. das Auftreten langer *a*-Vocale in der ersten Silbe von abgeleiteten Nominalbildungen wie Patronymica, Abstracta u. dgl., mit dem in § 95 ff. behandelten ursprachlichen »Ablaut« der *a*-Vocale zusammenhängen, ist noch nicht ermittelt. Vgl. von Bradke, ZDMG. 40, 361 ff., wo weitere Litteratur angeführt wird; dazu noch KZ. 29, 540 und Jackson, Grammar 228, 230. In den nichtarischen Sprachen scheint Entsprechendes nicht vorzukommen. Die Zahl der iranischen Wörter mit »Vrddhi« ist nicht erheblich, aber hinreichend zu zeigen, dass die in der arischen Ursprache neuaufgekommene Bildungsweise auch im Altiranischen noch lebendig war, wenn sie schon nicht in der Häufigkeit zur Verwendung gelangte wie im Altindischen.

Einige secundäre Ableitungen zeigen *ai au* (oder deren Vertreter) gegenüber den Vocalen *i u* des Primitivs, also den »Guna«vocal anstatt des nach der indischen Grammatik zu erwartenden »Vrddhi«vocals. Vgl. von Bradke, ebd. 362; Jackson, a. O. 20; unten 2.

Iranische Beispiele sind:

1. jAw. *āhūiriš* »von Ahura herrührend, göttlich«, *āhūiryanąm* »der von Ahura stammenden«: ai. *āsuriṣ, āsurīyas;* zu jAw. *ahurō:* ai. *ásuras;* —

gAw. *kāvayas[čā* »die Anhänger der Kavi«, NP.; zu *kavā:* ai. *kaviṣ;* —

jAw. *xštāvayō* »die Anhänger der Xštavi«, NP.; *xštāvaēnyehe* »des Xštaviabkömmlings«; zu *xštəviwyō* (*ə* für urir. *a*, § 298, 1) »den Xštavi's«; —

jAw. *māzdayasniš* »den Mazdayasnern zugehörig«; zu *mazdayasnō* »der Mazdayasner«; —

ap. *mārgavaʰ* »Margianer, Einwohner von Margiane«; zu *marguš* »Margiane«;

jAw.. *vārəϑraγniš* »siegreich«: ai. *vārtraghnas* »auf den Vrtratöter bezüglich«; zu jAw. *vərəϑraja* »siegreich«, eig. »Vrtratöter«: ai. *vṛtrahā;* —

ap. *ʰuvāipašiyam* »Eigentum« (für **hvāip°*, § 270); zu jAw. *xᵛaēpaiϑīm* »das eigene«; vgl. ai. *svápatiṣ* »der eigene Herr«; —

gAw. *ārəzvā* »die Gutthaten«: ai. *ārjanám;* zu gAw. *ərəzuš* »gerade, richtig«: ai. *ṛjúṣ;* —

jAw. *pāitivāke* »in der Gegenrede«; zu *paiti.vačištəm* »den bestantwortenden«.

Auffallend ist jAw. *upāiri.saēna* EN. eines Bergzugs, eig. »auf das über die (Flughöhe der) Adler hinausgehende bezüglich«. Liegt »Vrddhi« in zweiter Silbe vor?

2. jAw. *ϑraētaonō* EN.: ai. *trāitanás;* zu *ϑritō* EN.: ai. *tritás;* —

gAw. *haoząϑwāṯ* »aus Freundschaft«; zu *huzəntuš* (*ə* aus *a;* § 298, 1) »Freund«; —

jAw. *haomanaŋhəm* »die Gutgesinntheit«: ai. *sāumanasám;* zu jAw. *humanaŋhō* »die gutgesinnten«: ai. *sumánās;* —

jAw. *dəuš.manaŋhyāi* »dem Zustand des übelgesinnten«; zu jAw. *dušmanaŋhō* »des übelgesinnten«: gr. δυσμενής.

Anhang 2. § 100b. *»Syllabische Dissimilation«.*

Vgl. BRUGMANN, Grundriss 1, 483 ff. Von zwei auf einanderfolgenden gleichen oder wenigstens sehr ähnlichen Silben geht häufig die eine verloren. Der Vorgang kann sich jederzeit wiederholen. Alt, wahrscheinlich ursprachlich, ist er z. B. im Loc. Sing. der ī-Stämme: ap. *haraᵘuvatiyā* »in Arachosien«: lit. *žėmė* »auf der Erde« neben *žėmėje* (*ė* beide Male für *jė*), s. § 219. In den meisten Fällen gehört er den Einzelsprachen an; vgl. § 306.

ÜBERSICHT ZU I.

Das gesetzliche Verhältnis der uriranischen Laute zu den arischen und indogermanischen[1].

[1] Abgesehen von den satzphonetischen Änderungen des Auslauts; vgl. insbesondre § 85, 2 b und 93.

	Urir. aus	ar. aus	idg.	Vgl. §		Beispiele:
1.	*p*	*p*	*p*	4	jAw.	*pita* »Vater«;
		pʰ	*pʰ*	9		*sparat̰* »schnellte«;
		u̯	*u̯*	75		*aspō* »Pferd«;
2.	*t*	*t*	*t*	5		*māta* »Mutter;
		tʰ	*tʰ*	10		*pantå* »Weg;
3.	*k*	*k*	*k*	6		*vəhrkō* »Wolf«;
		kʰ	*kʰ*	11		*skārayat̰* »ins Wanken bringend«;
4.	*b*	*b*	*b*	14	bal.	*bīǰ* »Same;
		bʰ	*bʰ*	18	jAw.	*baraⁱti* »trägt«;
		u̯	*u̯*	78		*zbayeⁱti* »ruft«;
		bu̯	*bu̯*	76	ap.	*bīyāʰ* »er möge sein«;
		du̯	*du̯*	88	jAw.	*biš* »zweimal«;
		dʰu̯	*dʰu̯*	88	np.	*bar* »Thüre«;
5.	*d*	*d*	*d*	15	jAw.	*darᵊγō* »lang«;
		dʰ	*dʰ*	19		*daršiš* »stark«;
6.	*g*	*g*	*g*	16		*gāuš* »Rind«;
		ǵ	*ǵ*	20		*garᵊmō* »warm«;
7.	*č*	*k̑*	*k̑*	7		*panča* »fünf«;
		k̑ʰ	*k̑ʰ*	12		*sčandayeⁱti* »zerbricht«;
8.	*ǰ*	*ǵ*	*ǵ*	17	ap.	*ǰīvāhy* »du sollst leben«;
		ǵʰ	*ǵʰ*	21	jAw.	*jaⁱnti* »tötet«;
9.	*f*	*pʰ*	*pʰ*	9		*safåŋhō* »die Hufe«;
		p	*p*	4		*frā* »vor«;
		b	*b*	14	gAw.	*dafšnyā* »die betrogenen«;
		pu̯	*pu̯*	76	jAw.	*āfəntō* »die wasserreichen«;
10.	*ϑ*	*tʰ*	*tʰ*	10	jAw.	*paϑa* »auf dem Weg«;
		t	*t*	5		*ϑriš* »dreimal«;
11.	*x*	*kʰ*	*kʰ*	11		*haxa* »Freund«;
		k	*k*	6		*čaxrəm* »Rad«;
		prosthetisch		86	ap.	*xšnāsātiy* »gnoscat«;
12.	*xᵛ*	*su̯-*	*su̯-*	89	jAw.	*xᵛafnō* »Schlaf«;
13.	*w*	*b*	*b*	14	gAw.	*diwžaⁱdyāi* »zu betrügen«;
14.	*γ*	*g*	*g*	16		*aογžā* »du sagtest«;
15.	*s*	*ś*	*x*	29	jAw.	*satəm* »hundert«;
		ś	*sx*	51, 2		*suptīm* »die Schulter«;
		śʰ	*xʰ*	30		*saδayeⁱti* »scheint«;

	Urir.	aus ar.	aus idg.	Vgl. §	Beispiele:	
	s	*ś̂*	*sx̂'*	51, 2	jAw.	*ǰasaⁱti* »kommt«;
		ś̂i̯	*xi̯*	90		*saēnō* »Adler«;
		ϑ	*ϑ*	40		*čistiš* »Einsicht«;
		t	*t*	5	oss.	*väss* »Kalb«;
		s	*s*	42	jAw.	*stārō* »Sterne«;
		z	*z*	43	gAw.	*asnāṯ* »von nahe«;
16.	*z*	*ẑ*	*γ*	31	jAw.	*zayata* »wurde geboren«;
		ẑ'	*γ'*	32		*vazaⁱti* »fährt«;
		ẑ'	*zγ'*	51, 2		*zazuštəmō* »der siegreichste«;
		δ	*δ*	41		*dazdi* »gib«;
		d	*d*	15	np.	*hēzum* »Brennholz«;
		z	*z*	43	jAw.	*mazgəm* »Mark«;
		z'	*z'*	44	np.	*hēzum* »Brennholz«;
		ž'	*ž'*	48	jAw.	*âγzrāδayeⁱti* »er lässt herfliessen«;
		ẑ'i̯	*γ'i̯*	90	np.	*zamistān* »Winter«;
17.	*ś*	*k̑*	*k̑*	12	jAw.	*haši°* »Freund«;
		k̑	*k̑*	7	gAw.	*vašyetē* »wird gesagt«;
		k̑i̯	*k̑i̯*	90	jAw.	*šātōiš* »der Freude«;
18.	*š*[1]	*š*	*s*	45		*zaošō* »Belieben«;
		š'	*š'*	46	gAw.	*xšyō* »des Elends«;
		xš	*xs*	34, 45	jAw.	*dašinō* »rechts«;
		xš	*xš*	34, 45		*taša* »Bildner«;
		xš'	*xš'*	34, 46	gAw.	*rašō* »Qual«;
		š	*x*	45	jAw.	*ašta* »acht«;
		š	*xs, xš*	51, 3		*taštəm* »gezimmert«;
		ś	*x*	29		*frašnō* »Frage«;
		ẑ	*γ*	31		*°šna* »kennend«;
		ẑ'	*γ'*	32		*bar³šnavō* »die Berge«;
		s	*s*	42		*drafšō* »Fahne«;
		z'	*z'*	44	gAw.	*dafšnyā* »die betrogenen«;
19.	*ž*	*ž*	*z*	47	jAw.	*miždəm* »Lohn«;
		ž'	*z'*	48	gAw.	*aoγžā* »du sagtest«;
		γž'	*γz'*	35, 48	jAw.	*uzvažaṯ* »er entführte«;
		ž	*γ*	47		*mər³ždikəm* »Gnade«;
		ž	*γz*	51, 3	gAw.	*ϑwar³ždūm* »ihr bestimmtet«;
		z	*z*	43	jAw.	*awždātəm* »ins Wasser gelegt«;
		z'	*z'*	44	gAw.	*diwžaⁱdyāi* »zu betrügen«;
20.	*h*	*s*	*s*	42	jAw.	*hadiš* »Sitz«;
21.	*r*[2]	*r*	*r*	58		*razištō* »der geradeste«;
		r	*l*	58		*raočå* »Licht«;
		sr	*sr*	87	ap.	*rautaʰ* »Fluss«;
22.	*r̥*	*r̥*	*r̥*	59	jAw.	*pər³saⁱti* »fragt«;
		r̥	*l̥*	59		*vəhrkō* »Wolf«;
23.	*m*	*m*	*m*	63		*nāmə̄ni* »Namen«;
		sm	*'sm*	87		*mahi* »wir sind«;
24.	*n*	*n*	*n*	64		*manō* »Sinn«;
		ṅ	*ṅ*	66		*panča* »fünf«;
25.	*ŋ*	*ŋ*	*ŋ*	65		*zangəm* »Knöchel«;
26.	*i*	*i*	*i*	71	gAw.	*idī* »geh«;
		i	*ə*	71	jAw.	*pita* »Vater«;
		i	*i̯i*	81		*raēm* »den Reichtum«;

	Urir.	aus ar.	aus idg.	Vgl. §		Beispiele:
27.	*ī*	*ī*	*ī*	72	jAw.	*vīrəm* »den Mann«;
28.	*u*	*u*	*u*	74		*puϑrō* »Sohn«;
29.	*ū*	*ū*	*ū*	75		*sūrō* »gewaltig«;
30.	*i̯*	*i̯*	*i̯*	73		*yākarᵉ* »Leber«;
		i̯	*j*	73		*yuxtaᵒ* »angeschirrt«;
31.	*u̯*	*u̯*	*u̯*	76		*vazaⁱti* »fährt«;
32.	*a*	*a*	*a*[1]	77	ap.	*abaram* »ich trug«;
		a	*n̥* u.s.w.[3]	77	jAw.	*satəm* »hundert«;
		r̥	*r̥*	59		*tarō* »hindurch«;
		r̥	*l̥*	59		*paravō* »viele«;
	ar	*r̥̄*	*r̥̄*	60		*arᵉmō* »Arm«;
		r̥̄	*l̥̄*	60		*darᵉγō* »lang«;
33.	*ā*	*ā*	*ā*[1]	78		*māta* »Mutter«;
		ā	*n̥̄* u.s.w.[3]	78		*zātō* »geboren«;
34.	*ą*	*an*	*a*[1]*n*	67		*ązō* »Enge«.
	u.s.w.[4]	u.s.w.[5]	u.s.w.			

[1] S. noch § 50. — [2] S. noch unter 32. — [3] Beliebiger sonantischer Nasal. — [4] Nasalirter Sonant (ą̆ į ų ŗ). — [5] Aus Sonant + Nasal. S. aber § 62 No.

Ausgefallen sind von arischen Lauten:

1. Die reducirten Verschlusslaute: jAw. *pantaŋhum* »Fünftel«, *t̰bisyanbyō* »den Feinden«; § 24, 64, 65;
2. *x γ:* jAw. *mošu* »bald«, *uzvažat̰* »entführte«; § 34, 35;
3. *s:* ap. *rautaʰ* »Fluss«, jAw. *mahi* »wir sind«; § 87;
4. *i̯:* jAw. *saēnō* »Adler«, np. *šudan* »gehen«; § 90;
5. *u̯:* jAw. *āfəntō* »die wasserreichen«, ap. *bīyāʰ* »er möge sein; § 76.

Neuentwickelt hat sich dem Arischen gegenüber *x:* ap. *xšnāsātiy* »er kenne«; § 86. — S. auch noch § 300 f.: Anaptyxe und Epenthese.

Aus arischer Doppelconsonanz hervorgegangen sind:

1. *b:* jAw. *biš* »zweimal«, np. *bar* »Thüre«; § 88;
2. *xᵛ:* jAw. *xᵛafnō* »Schlaf«; § 89.

Der Lautbestand der uriranischen Grundsprache zu Ausgang der uriranischen Periode war nach der oben gegebenen Darstellung der folgende:

A. Geräuschlaute:

A a. Verschlusslaute:
Tenues: *p t k;*
Mediae: *b d g.*

A b. Spiranten:
labiale: *f w;*
gutturale: *x γ, xᵛ, h;*
Zischlaute: *ϑ t̰*[1]*;*
s z;
š ž;
ś.

A c. Affricaten:
Tenuis: *č.*
Media: *ǰ.*

[Davon tonlos: *p t k; f x xᵛ h ϑ t̰ s š ś; č*].

B. Sonorlaute:
B a. Liquidae: *r ṛ*.
B b. Nasale: *m n ṇ*.
B c. Vocale: *i ī ị, u ū ụ; a ā; å[1] å̄[1]; ə[1];* } *ai au āi āu;*
ặ ị̆ ụ̆ ṝ.

[1] Nur im Auslaut; s. § 85, 2b; 93, 1, 2.

II. GESCHICHTE DER WÖRTER.

Vorbemerkung.

1. Die indogermanischen Wörter zerfallen — abgesehen von den Interjectionen — in Verba und Nomina. Deren Bildung beruht auf gleichem Princip, Verbindung der Wortstämme mit den Flexionssuffixen: auf der einen Seite der Verbalstämme mit den Personalsuffixen, auf der andern Seite der Nominalstämme mit den Casussuffixen. Doch gibt es auch Wörter ohne nachweisbares Flexionssuffix.

Die Wortstämme sind entweder mit der »Wurzel« — sei's der einfachen oder der reduplicirten — identisch: »Wurzelstämme«, oder sie sind mittels der Stammbildungssuffixe daraus abgeleitet: »abgeleitete Stämme«. Jene Suffixe zerfallen in 1. Nominal-, 2. a) Tempus, b) Modussuffixe. Eine sichere Scheidung der beiden Stammesklassen ist nicht immer möglich, weil der Begriff »Wurzel« nicht streng definirt werden kann. Beim Nomen sind die abgeleiteten Stämme überwiegend mehrsilbig, die Wurzelstämme mit wenigen Ausnahmen einsilbig.

Die schwierige Frage, wie die indogermanischen »Wurzeln« gebaut, und, was damit zusammenhängt, ob sie ein- oder zweisilbig waren, habe ich hier nicht zu erörtern. Ich bemerke nur, dass ich aus praktischen Gründen — von wenigen besondern Fällen abgesehen — die Wurzeln einsilbig nehme; ich zerlege also gr. *φέρ-ετε*, ai. *vám-iti, tár-iṣas* u. s. w., und nicht *φέρε-τε* u. s. w. S. übrigens unten, vor § 122.

Die Verbindung der indogermanischen Wortstämme und Flexionssuffixe, die beide als ursprünglich selbständige Wörter zu denken sind, zu flectirten Wörtern hatte sich längst vor Auflösung der indogermanischen Sprachgemeinschaft vollzogen. Und ebenso waren zuvor all die Wandlungen des beiderseitigen Lautstoffs zum Abschluss gekommen, welche durch die ursprachlichen Laut- und Accent(Ablauts)gesetze bedingt waren.

2. Die Aufgabe des vorliegenden Abschnitts bildet die Untersuchung: In welcher Weise haben sich die indogermanischen Wörter vom Ausgang der indogermanischen Periode an bis zum Ausgang der uriranischen Periode verändert? Und: Wie verhält sich die uriranische Art der Wortbildung zur indogermanischen?

3. Die Hülfsmittel, die zur Lösung dieser Aufgabe zur Verfügung stehen, sind leider um vieles unsicherer als jene, mit deren Hilfe die Lösung der oben S. 3 unter 2 verzeichneten Aufgabe in Angriff genommen werden konnte. Denn für den Entscheid der Frage, welche Veränderungen auf dem Gebiet der Wortbildung uriranisch seien, sind wir wesentlich auf das Awestische angewiesen. Das altpersische Inschriftenmaterial trägt bei seinem geringen Umfang und der Einseitigkeit seines Inhalts nur wenig dazu bei. Ins Mittel- und Neuiranische aber haben sich von der alten Conjugation nur Bruchstücke gerettet, während die alte Declination so gut wie völlig untergegangen ist. Begreiflicher Weise musste bei solcher Sachlage meine Darstellung der

Wortgeschichte um vieles subjektiver ausfallen als die der Lautgeschichte. Ich bitte das im Auge zu behalten.

Litteratur: Spiegel, Vergleichende Grammatik der altéränischen Sprachen (Leipzig 1882), 101 ff.; Bthl., Handbuch 67 ff.; Jackson, Grammar 62 ff.; Brugmann, Grundriss 2, 1 ff.; J. Darmesteter, Études Iraniennes 1, 117 ff.

Ich bemerke, dass ich unten die »Wurzeln«, Stämme und Suffixe im Allgemeinen in arischer Lautgestalt aufgeführt habe. Sofern ihre Umsetzung ins (indische oder) iranische Gewand Schwierigkeit bereitet, ist auf die einschlägigen Paragraphen der Lautlehre verwiesen. Wo nach § 1, 1 und 22 idg.-ar. *k* und *k'*, *g* und *g'* u. s. w. mit einander im Wechsel standen, habe ich durchweg den Gutturallaut angesetzt, z. B. *sak-*, *sišak-*, *saka-*, also abweichend von der indischen Praxis. Wo die Schreibung Zweifel lässt — über Quantität u. s. w. (§ 268, 270) —, musste ich eben nach meinem Ermessen entscheiden.

EINTEILUNG.

II A. Das Verbum.

§ 101. Übersicht. — § 102. Reduplication. — § 103. Augment. — § 104. Die Bildung der Modusstämme; der »Imperativ«.

II Aa. Die Personalsuffixe.

§ 105. Übersicht. — § 106—113. Die Activsuffixe. — § 114—120. Die Medialsuffixe. — § 121. Die *r*-Suffixe der 3. Plur.

II Ab. Die Bildung der Tempusstämme.

II Ab 1. Praesensgruppe.

II Ab 1 α. Suffixlose Praesentien. § 122. 1. Kl.: ai. *ásti; áďāt.* — § 123. 2. Kl.: ai. *ƀávati.* — § 124. 3. Kl.: ai. *tudáti; ávidat.* — § 125. 4. Kl.: ai. *rájati; rāṣṭi.* — § 126. 5. Kl.: ai. *juhṓti.* — § 127. 6. Kl.: ai. *tiṣṭati; ájījanat.* — § 128. 7. Kl.: ai. *čárkarti.*

II Ab 1 β. Nasalpraesentien. § 129. 8. Kl.: ai. *yunákti.* — § 130. 9. Kl.: ai. *vindáti.* — § 131. 10. Kl.: ai. *sunṓti.* — § 132. 11. Kl.: ai. *punā́ti.* — § 133. 12. Kl.: gr. πυνθάνομαι. — § 134. 13. Kl.: ai. *iṣaṇyáti.*

II Ab 1 γ. Praesentien mit Geräuschlautssuffixen. § 135. 14. Kl.: ai. *r̥čáti;* gr. ἀρέσκω. — § 136—138. *s*-Praesentien. 15. Kl.: ai. *rásate;* 16. Kl.: ai. *čikīrṣati; dipsati;* 17. Kl.: ai. *yōkšyáti.* — § 139. 18. Kl.: *mr̥ḍáti.* — § 140. 19. Kl.: gr. τύπτω.

II Ab 1 δ. Praesentien mit vocalischen Suffixen. § 141. 20. Kl.: ai. *túrvati.* — § 142. 21. Kl.: gr. ἔπτη. — § 143. 22. Kl.: ai. *ásīt.* — § 144. 23. Kl.: ai. *gr̥ƀāyáti.* — § 145. 24. Kl.: ai. *iṣayati.* — § 146. 25. Kl.: ai. *ƀujēma.* — § 147—150. *i̯a*-Praesentien. 26. Kl.: ai. *náśyati;* 27. Kl.: ai. *yujyátē;* 28. Kl.: ai. *śrámyati;* 29. Kl.: gr. τιταίνω; ai. *dēdišyátē.* — § 151. 30. Kl.: ai. *pātáyati, varďáyati.*

II Ab 1 ε. Denominative Praesentien. § 152. 31. Kl.: Denominativa mit *i̯*: ai. *ƀiṣajyáti.* — § 153. 32. Kl.: Denominativa ohne *i̯*: ai. *ƀiṣákti.*

Anhang zu II Ab 1. § 154. 3. Sing. (Aor.) Pass. auf *-i.*

II Ab 2. *s*-Aoristgruppe.

§ 155. Allgemeines. — § 156. 1. Kl.: ai. *ájāiṣam.* — § 157. 2. Kl.: ai. *áyāviṣam.* — § 158. 3. Kl.: ai. *áyāsiṣam.*

II Ab 3. Perfectgruppe.

§ 159. Allgemeines. — § 160. 1. Kl.: ai. *jajā́na.* — § 161. 2. Kl.: ai. *daďára.* — § 162. 3. Kl.: ai. *véda.* — § 163. Das thematische Perfectpraeteritum: ai. *ávōčat.*

II Ac. Zur Flexion des Verbums.

II Ac 1. Zur thematischen Conjugation.

§ 164. Der thematische Vocal. — § 165. Zu den thematischen Tempora und Modi.

II Ac 2. Zur unthematischen Conjugation.

§ 166. Die 2. Plur. Praet. Act. — § 167. Zur 1. Praesensklasse. — § 168. Zur 5. Praesensklasse. — § 169. Zur 11. Praesensklasse. — § 170. Zum *s*-Aorist. — § 171. Zum Perfect. — § 172. Zur Flexion des Optativs.

II B. Das Nomen.

§ 173. Übersicht.

II B 1. Die Nomina (κατ. ἐξ.).

II B 1 a. Stammbildung.

Klasse *A:* Stämme auf Geräuschlaute.

Abteilung I: Stämme auf Spiranten. § 174. 1. Auf *s*-. — § 175. 2. Auf *š*-. — § 176. 3. Auf *ś*-, *ź*-, *ž*-.

Abteilung II: Stämme auf Verschlusslaute. § 177. 1. Auf Labiale. — § 178. 2. Auf Gutturale. — § 179—182. 3. Auf Dentale.

Klasse *B:* Stämme auf Liquidae, Nasale, *i*- und *u*-Vocale.

Abteilung I: Stämme auf Liquidae (ar. *r*-). § 183. 1. Wurzelstämme auf *r*-. — § 184. 2. Abgeleitete Neutralstämme auf *r*-. — § 185. 3. Abgeleitete masc. und fem. Stämme auf *ar*-, *tar*-. — § 186. 4. Zahlwörter.

Abteilung II: Stämme auf Nasale. § 187. 1. Auf *m*-. — § 188. 2. Auf *n*-.

Abteilung III: Stämme auf i- und u-Vocale. § 189—190. 1. Abgeleitete Stämme auf *i̯*-, *u̯*-. — § 191—192. 2. Abgeleitete Stämme auf *ī*-, *ū*-. — § 193—194. 3. Wurzelstämme.

Klasse *C:* Stämme auf *a*-Vocale.

Abteilung I: Abgeleitete Masc. und Neutr. § 195—204. Beispiele.

Abteilung II: Abgeleitete Feminina. § 205. Beispiele.

Abteilung III: Wurzelstämme. § 206. Beispiele.

Anhang zu II B 1 a. § 207. Femininalbildung. — § 208. Comparation. — § 209. Participialbildung. — § 210—211. Zahlwörter.

II B 1 b. Casusbildung.

1. Die Singularcasus.

§ 212. Sing. Nom. masc. und fem. — § 213. Sing. Acc. masc. und fem. — § 214. Sing. Acc. neutr. — § 215. Sing. Abl. — § 216. Sing. Gen. — § 217. Sing. Dat. — § 218. Sing. Instr. — § 219. Sing. Loc. — § 220. Sing Voc. masc. und fem.

2. Die Dualcasus.

§ 221. Du. Nom. masc. (und fem.). — § 222. Du. Nom. (Acc.) neutr und fem. — § 223. Anhang: Der ND. als Quelle von Neubildungen. — § 224. Du. Dat.-Instr.-Abl. — § 225. Du. Loc. — § 226. Du. Gen.-Abl.

3. Die Pluralcasus.

§ 227. Plur. Nom. masc. und fem. — § 228. Plur. Acc. masc. und fem — § 229. Plur. Acc. neutr. — § 230. Plur. Dat. und Instr. 1. — § 231. Plur Instr. 2. — § 232. Plur. Loc. — § 233. Plur. Gen.

II B II. **Die Pronomina.**

II B II A. Die geschlechtigen Pronomina.

II B II A 1. Pronominale Casusbildung. § 234. Sing. Nom. masc. und fem. — § 235. Sing. Acc. neutr. — § 236. Sing. Nom. und Acc. mit *a*ᶦ*m*. — § 237. Sing. Instr. — § 238. Sing. Gen. — § 239. Sing. Dat., Abl., Loc. — § 240. Plur. Nom. masc. — § 241. Plur. Gen.

II B II A 2. Die einzelnen Pronominalstämme. § 242. a. Pron. interrog. — § 243. b. Pron. relat. — § 244. c. Pron. demonstr.

Anhang: § 245. Übertragung der pronominalen Flexion auf die Nomina.

II B II B. Die ungeschlechtigen Pronomina.

§ 246. Pron. 1. Pers. Sing. — § 247. Pron. 2. Pers. Sing. — § 248. Pron. 1. Pers. Plur. — § 249. Pron. 2. Pers. Plur. — § 250. Pron. 1., 2. Pers. Du. — § 251. Pron. 3. Pers. (Refl.).

Anhang zu II.

I. Adverbialbildung. § 252. 1. Adverbialsuffixe mit anl. *t*-Laut. — § 253. 2. Adverbial gebrauchte Casusformen. — § 254. 3. Andere Adverbien.

II. Infinitivbildung. § 255. 1. Accusative. — § 256. 2. Ablative. — § 257. 3. Genetive. — § 258. 4. Dative. — § 259. 5. Instrumentale. — § 260. 6. Locative. — § 261. Die mittel- und neuiranischen Infinitive. — § 262. Übersicht zu § 255 ff.

III. Das Nomen als vorderes Compositionsglied. § 263. 1. Composition mit Verben. — § 264—266. 2. Composition mit Nomina.

II A. DAS VERBUM.

§ 101. *Übersicht.*

1. In der indogermanischen Ursprache bestand jede (finite) Verbalform grundsätzlich (!; S. 48, 1) aus zwei Teilen: dem Verbalstamm und dem Personalsuffix. Die Verbalstämme wieder zerfallen in Tempusstämme und Modusstämme. Die letztern: Conjunctiv und Optativ wurden mittelst der Modalsuffixe aus den Tempusstämmen geschaffen. Die Bildung der übrigen Formen vollzieht sich direkt aus dem Tempusstamm; sie werden sonach nur durch verschiedene Personalsuffixe auseinandergehalten.

2. Die Einteilung des verbalen Stoffs hat nach Tempusstämmen zu erfolgen. Da es mir im folgenden lediglich auf die Bildung der Verbalformen ankommt, nicht auf deren Bedeutung, so unterscheide ich im Anschluss an Brugmann's Grundriss drei, dem Umfang nach allerdings sehr ungleiche Gruppen:

1. Praesensgruppe;
2. *s*-Aoristgruppe;
3. Perfectgruppe.

Die erste Gruppe umfasst auch die nichtsigmatischen Bildungen mit Aoristbedeutung; ebenso selbstverständlich das Futur, das Desiderativ, das Intensiv, das Causativ und die Denominativa, welche zumeist alle, nach der Schablone der indischen Grammatiker, gesondert behandelt werden.

Aus jedem Tempusstamm konnten Praesens-, Praeterital- (Injunctiv-), Imperativ-, Conjunctiv- und Optativformen gebildet werden. Als weitere Unterscheidungen kommen hinzu: zwei Genera, Activum (Transitivum) und Medium (Reflexivum), drei Numeri, Singular, Dual und Plural,

und innerhalb jedes Numerus drei Personen. All diese Bildungen haben sich ins Arische hinein erhalten. In engstem Zusammenhang mit den Tempusstämmen steht eine Reihe nominaler Bildungen, insbesondere die Participien.

3. Die Formen aller drei Tempussysteme scheiden sich in zwei Klassen: thematische und nichtthematische. Bei der thematischen Klasse stand in der Ursprache vor den Flexionsendungen der Indicativformen ein kurzer *a*-Vocal, *e* oder *o* — im Arischen *a*[1] —: der »thematische Vocal«, welcher der zweiten Klasse fehlt; s. noch S. 67 vor § 122. Die thematischen Tempusstämme haben festen Wortaccent, sie weisen darum nur qualitative Veränderungen auf, z. B. idg. **b̄ére-te, *b̄éro-mes:* gr. φέρετε, φέρομες[2]. Bei der unthematischen Conjugation dagegen war er beweglich, es erscheint daher überall auch quantitativer Stammwechsel, z. B. idg. **ĕi-mi, *i-més:* ai. *ḗmi, imás;* — idg. **k̑i-nĕu-mi, *k̑i-nu-més:* ai. *činṓmi, činumás.* Man hat bei der unthematischen Conjugation meist zwei Stammformen zu unterscheiden: die starke und die schwache, in einzelnen Fällen kommt noch eine dritte hinzu: die Dehnform[3]. Der Vocalwechsel in den drei Stammformen entspricht dem der drei Ablautsstufen (§ 95 ff.), und zwar in der Reihenfolge: Hochstufe, Tiefstufe, Dehnstufe. Der starke Tempusstamm — in einzelnen Fällen dessen Dehnform — ist im allgemeinen im Conjunctiv und in den activen Singularformen des Praesens und Praeteritums heimisch[4]; die übrigen finiten Formen hatten in der gesammten abgestuften Conjugation den schwachen Tempusstamm als normale Grundlage. Einzelne alte Ausnahmen — z. B. in der 2. Plur. — werden unten besonders hervorgehoben werden (§ 166). Übrigens wurde das ursprüngliche, auf dem Wechsel der Betonung beruhende gegenseitige Verhältnis der verschiedenstufigen Formen schon seit ursprachlicher Zeit durch Übertragung (Ausgleichung) und Neubildung vielfach gestört. Den Mangel an quantitativer Abstufung ausserhalb der thematischen Conjugation halte ich überall für etwas Unursprüngliches; s. § 142.

Eine häufige und weit verbreitete Erscheinung ist die, dass an Stelle älterer unthematisch gebildeter Formen späterhin solche nach der thematischen Conjugationsweise treten. Die Ursachen zu dieser Neuerung, deren Anfänge man getrost in die Zeiten der Ursprache versetzen darf, die sich aber oft genug in verschiedenen Sprachen und zu verschiedenen Zeiten wiederholt hat — im Iranischen ist sie sehr gewöhnlich —, sind mehrfacher Art. Speciell fürs Arische ist der Umstand von Bedeutung, dass die Ausgänge einiger Formen in beiden Conjugationsklassen zusammentrafen: so die 1. Sing. Praes. Med., die 1. Sing. Praet. Med. und einige 3. Plur., ferner verschiedene Casus des *nt*-Particips. S. noch KZ. 29, 277 f. und unten § 104, 1 No. 3. Auch syntaktische Momente spielen dabei eine Rolle. Ich erwähne besonders die Bedeutungsgleichheit der Conjunctiv- und der Injunctivformen (§ 103). So hatte z. B. ai. *hán* (aus urar. **ǵ'ant*) als Injunctiv die nämliche Bedeutung wie der Conjunctiv *hánat:* »er soll schlagen«. Ausserdem aber eignete ihm auch die Bedeutung des Praeteritums: »er schlug«. So konnte es leicht geschehen, dass auch die alte Conjunctivform in dieser letztern Bedeutung gebraucht wurde. In der That ist jAw. *ǰanaṯ* beides, Conjunctiv: »er soll schlagen« (V. 13, 3) und Praeteritum: »er schlug« (Y. 9, 8); vgl. auch ai. *ahanat* in den Brahmana's. War aber erst *ǰanaṯ* zum Praeteritum »er schlug« geworden, so ergab sich als weitere Folge, dass der alte Conjunctiv *ǰana^{i}ti* »er soll schlagen«: ai. *hánati* (neben *ǰa^{i}nti* »er schlägt«: ai. *hánti*) Praesensbedeutung »er schlägt« bekam (np. *zanad*), weil sich eben *ǰana^{i}ti* zu *ǰanaṯ* lautlich ebenso stellte wie *bara^{i}ti* zu *baraṯ*.[5] Die Folge wird weitere Beispiele der Art bringen; s. § 122 ff., 136. Neuformationen im entgegengesetzten Sinn

finden sich bei weitem seltener; vgl. Brugmann, Grundriss 2, 891 f. Die thematische Flexion ist von Anfang an die häufigere, sie ist bequemer, da sie jede Consonantenhäufung vermeidet, und sie lässt die Bedeutung der Form überall klar erkennen, was bei der unthematischen infolge der Wirkungen der Auslautsgesetze keineswegs der Fall ist.

[1] Wegen des in der ersten 1. Du. und Plur. auftretenden arischen *ā*, darin Brugmann und andre den regelrechten Fortsetzer des ursprachlichen *o* erblicken, z. B. ai. *bhárāmas:* gr. *φέρομες* (vgl. § 69, 2 No. 1) verweise ich auf § 164. — [2] Die entgegengesetzte, von Fick und anderen vertretene Annahme, ist mindestens unbeweislich; vgl. BB. 16, 273 f.; Brugmann, Grundriss 2, 914. — [3] Bezeichnender wären die Ausdrücke: Vollstamm, Schwachstamm, Dehnstamm. Doch will ich hier die übliche Terminologie nicht ändern. — [4] Die 3. Sing. Act. des »Imperativs«: ai. *ástu*, welche ebenfalls die starke Gestalt des Stamms aufweist, ist eine Weiterbildung der 3. Sing. Praet.; s. § 104, 3; 108, 4. — [5] S. noch § 104 No. 2.

§ 102. *Reduplication.*

Über die verschiedenen Arten der Reduplication in der ursprachlichen Wortbildung handelt Brugmann, Grundriss 2, 845 ff. Reduplicirte Tempusstämme finden wir in der Praesens- und in der Perfectgruppe; s. § 126, 127, 128, 137, 150, 160, 161, 163. Sie haben auch als Grundlage für eine erhebliche Anzahl von Nominalbildungen gedient, die im Folgenden mit herangezogen werden mussten. — Ich scheide zwischen einfacher und verstärkter (Intensiv-) Reduplication.

I. Tempusbildung mit einfacher Reduplication.

1. Was den Reduplicationsvocal angeht, so nehme ich an, dass er ursprünglich im Praesens durchweg *i*, im Perfect durchweg *e* war; vgl. dazu ausser der bei Brugmann, a. O. verzeichneten Litteratur noch J. Schmidt, KZ. 25, 14 f.; ferner KZ. 29, 535, 551; 31, 591. Auf die Dauer konnte sich aber das alte Verhältnis nicht rein erhalten; und in den arischen Dialekten hat die Verwirrung weitere grosse Fortschritte gemacht, so dass es bei vielen Formen nicht zu entscheiden ist, ob sie dem Praesens oder dem Perfect zuzurechnen sind.

a. Das arische Praesens zeigt noch überwiegend *i*. Beispiele, in denen das Iranische mit dem Indischen in dieser Hinsicht zusammentrifft, sind: jAw. *hištənti* »sie stehen«, ap. *a*^{h}*ištatā* (§ 270 c, 6) »er stand«: ai. *tíṣṭati*, gr. *ἵστημι;* — jAw. *hišhaxti* (wegen *šh* s. § 287) »er folgt«, gAw. *hiščama*^{i}*dē* »wir folgen«: ai. *síṣakti*, woneben auch *saścasi;* — jAw. *uzyarāṯ* (d. i. **uziyar°*, § 268, 11) »er wird aufgehen«: ai. *íyarti*. Vgl. noch jAw. *zīzanənti* »sie gebären«[1]: gr. *γίγνομαι*, lat. *gignō*.

Das Perfect bekundet seinen Einfluss besonders bei den Praesensstämmen auf *ā;* vgl. jAw. *daδā*^{i}*ti* »er setzt«, ap. *adadā*^{h} »er setzte«: ai. *dádhāti*, aber gr. *τίθησι;* — jAw. *daδā*^{i}*ti* »er gibt«: ai. *dádāti*, aber gr. *δίδωσι;* — jAw. *zazāhi* »du bringst weg«: ai. *jáhāti;* — ferner bei andern Stämmen jAw. *yaēšyantīm* »siedend«, *yaēšənta:* ai. *yḗṣati* (§ 150); — jAw. *nijaγnənte* »sie werden niedergemacht«, aber gr. *jíghnantē* mit *i;* vgl. gr. *ἔπεφνον*. Sogar bei *i*-Wurzeln kommt *a* vor: neben jAw. *diδyāṯ* »er soll sehen« findet sich *da*^{i}*δya* »sieh«, *da*^{i}*δyantō* »die sehenden«.

Auf arischer Neuerung beruht meines Erachtens das Auftreten von *u* als Reduplicationsvocal in dem Fall, dass die Wurzelsilbe einen in- oder auslautenden *u*-Vocal enthält. Ich nehme an, dass sie im Praesens ihren Anfang genommen hat, wo sie auf dem einfachen Weg der Proportionsbildung erfolgen konnte. Das Verhältnis etwa von ar. **dištas*, **dišatai* (ai. *diṣṭás*, *diśátē*) zu **didištana* (ai. *didiṣṭana*) rief neben **žuštas*, **žušatai* (ai. *juṣṭás*, *juṣátē*) die Neubildung **žužuštana* (ai. *jujuṣṭana*) hervor. Vgl. jAw. *susrušəmnō* »lauschend«:

ai. *śúśrūṣati*. Den alten *i*-Vocal aber zeigen noch jAw. *zīzušte* »er geniesst, nimmt entgegen« geg. ai. *jújōṣatē* und gAw. *čixšnušō* »es recht machen wollend« (Desiderativ, § 137). Nachdem sich *u* im Praesens festgesetzt hatte, drang es auch an die Stelle von *a* ins Perfect jener *u*-Wurzeln ein, und gleichzeitig damit fand im Perfect der entsprechend gebauten *i*-Wurzeln die Ersetzung des reduplicirenden *a* durch *i* statt. Auch dieser Vorgang ist im Wesentlichen noch innerhalb der arischen Periode zum Abschluss gelangt.

[1] Auf die Quantität des Reduplicationsvocals darin ist trotz ai. *ájījanat* und der bei Delbrück, Altind. Verbum 110 f. und Wackernagel, Das Dehnungsgesetz 18 f. entwickelten rhythmischen Regel nichts zu geben; vgl. b No. 1 und § 268, 1.

b. Das arische Perfect reduplicirte ausser mit *a* nach dem eben Bemerkten auch mit *i* und *u*. Das Iranische stimmt in den meisten Fällen mit dem Indischen zusammen. So z. B.: jAw. *tataša:* ai. *tatákṣa;* — jAw. *daδāra:* ai. *dadʹára;* — jAw. *vavača:* ai. *vaváča;* — *vi-šastarᵊ:* ai. *vi-tasṫur;* — ap. *čaxriyāʰ:* ai. *čakriyás;* — — jAw. *didvaēša*, *didvīšma:* ai. *didvḗṣa;* — gAw. *āhišāyā;* ai. *ásiṣāya;* — — jAw. *ᵘrūraoδa*[1]*:* ai. *rurṓda;* — jAw. *tūtava*[1]*:* ai. *tūtáva;* — jAw. *hušxᵛafa* (für uriran. **hušva°*, § 287): ai. *suṣvápa*. Bemerkenswert ist die Differenz zwischen jAw. *bvāva*[2] (d. i. **buv°* für urir. **bub°*, § 268, 12) und ai. *babūva;* vgl. dazu ai. *suṣuvḗ* und *sasūva;* daneben treffen wir das Intensivperfect jAw. *bābvarᵊ* (§ 161).

Unter dem fortdauernden Einfluss der Praesensformen dringt der Reduplicationsvocal *i* auch ins Perfect von Wurzeln ohne *i*[3]. Ein beiden Dialekten gemeinsames Beispiel dafür ist das als Eigenname gebrauchte Particip jAw. *vīvanhušō*[1]*:* ai. *vivásvān*. Ferner: jAw. *diδāra* neben *daδāra:* ai. *dadʹára;* — jAw. *hišta*, neben *višastarᵊ* (s. oben); — jAw. *jiγāᵘrum* (Particip: »wach«) neben *jaγāᵘrum;* — jAw. *ⁱrīraϑarᵊ*[12]*;* u. a. m. Vgl. dazu KZ. 29, 575 f; IdgF. 3, 34.[3]

Fremd ist dem Iranischen die Reduplication mit blossem *i* und *u* bei wurzelanlautendem *i̯a-* und *u̯a-;* sie hat als speciell indische Neuerung zu gelten. Daher z. B. jAw. *vavača*, *vavaxδa:* ai. *uváča* — daneben *vaváča* —, *uváktʹa;* jAw. *vaoče*, gAw. *vaoxᵊmā:* ai. *ūčḗ*, *ūčimá;* jAw. *vaoze:* ai. *ūhḗ;* vgl. Bthl, IdgF. 3, 38.

[1] Auf die Länge des *i*, *u* in der Reduplicationssilbe dieser und andrer awestischer Formen lege ich kein Gewicht, obwohl sie auch mehrfach in den entsprechenden indischen Perfecten bezeugt ist; vgl. oben a, No. 1. — [2] So die Neuausgabe. — [3] Caland's Widerspruch (GGA. 1893, 402 f.) gründet sich auf unvollständiges Material.

c. Eine besondere Betrachtung verlangen die reduplicirten Verbalformen aus Wurzeln mit anlautendem *a*-Vocal. Vgl. IdgF. 3, 15 f.

Im Praesens steht neben jAw. *uzyarāt̰*, d. i. *uz-iyar°* (oben a) gAw. *īratū;* entsprechend bietet das Indische *íyarti* und *írtē*. Wir haben darin unzweifelhaft die genauen Fortsetzer ursprachlicher Formen zu erkennen. Das arische **i̯iarti* führt auf idg. **i̯iaˣr-ti*, mit »Spaltung« des reduplicirenden *i;* im idg. **īrtai* dagegen ist der Reduplicationsvocal *i* mit dem Wurzelanlaut *ə* zu *ī* verschmolzen; vgl. oben § 83, 5; 95, 5. Analoge iranische Bildungen sind noch: jAw. *yeyenti* »sie gehen« (d. i. *iyey°;* § 268, 11)[1], *yeyą* (d. i. *iyey°*, ebd.) aus ar. **ii̯-ai̯-°*, vgl. ai. *áiyēṣ*[2]*;* und anderseits gAw. *īžā* »Streben«, ein Nom. act. aus dem Desiderativ (§ 136), s. oben § 53 I, 6; 98, 4.

In den Perfectformen jAw. *åŋha* (d. i. urir. **āha*, § 297, 7): ai. *ása* und gAw. *ārōi*, jAw. *āraē-ča*[3]*:* ai. **ārḗ* steckt idg. *ē* oder *ō*, eine Vereinigung des reduplicirenden *e* mit dem wurzelanlautenden *e* oder *ə*, bzw. *o*, *ō*. Nach Art der Praesentien ist jAw. *yaēša* (d. i. *iy-aēša;* § 268, 11) reduplicirt[4], in Übereinstimmung mit dem ai. *iyḗṣa*.

In einigen wenigen Fällen endlich stossen wir auf die sogenannte »attische«

Reduplication; vgl. ai. *ánąśa*, *inakṣati*[5]. Eine derartig reduplicirte Bildung scheint jAw. *išāzhača* zu sein, d. i. ar. **iš-ās-ai-ta*[6].

[1] So oder *yeyanti* ist Y. 57, 14 gegen die Neuausgabe mit den besten Handschriften zu lesen; IdgF. 3, 36 No. — [2] AF. 2, 72 f. — [3] Geldner, BB. 15, 258. — [4] Wenn Geldner's Fassung, KZ. 25. 550, 3 Yasht 56 zutrifft; vgl. aber IdgF. 3, 37. Wahrscheinlich ist mit K 14 und Wstg. *yaēše* zu lesen. — [5] So Brugmann, Grundriss 2, 1028 nach AF. 2, 91 f.; s. auch Studien 1, 122. Kirste, MSL. 8, 92 überzeugt mich nicht. — [6] AF. 2, 92 f. Bedeutung und Etymologie des Worts harren noch der Aufklärung; s. ebd. 158; Jackson, Reader 59.

2. Der anlautende Consonant der Reduplicationssilbe entsprach von Alters her dem anlautenden Consonanten der Wurzel und zwar in ihrer Hochstufengestalt; dieser Consonant erscheint auch da, wo die Wurzel, in die Tiefstufe gerückt, ihren Anlaut veränderte[1]. Das Iranische hat im Allgemeinen die ursprachlichen Formen ohne andere als die durch die Lautgesetze gebotenen Änderungen bewahrt. Vgl. jAw. *tataša:* ai. *tatákṣa;* — jAw. *didvaēša:* ai. *didvéṣa;* — jAw. *susruma:* ai. *śuśráva*, gr. κέκλυθι; — jAw. *zazāhi:* ai. *jáhāsi* aus ar. **žažāsi* (§ 26); — jAw. *hišhaxti* (§ 287): ai. *siṣakti;* — jAw. *daδąmi* (§ 296, 3), *dazdi* (§ 41), np. *diham:* ai. *dádāmi;* — jAw. *yaētatar*[a]: ai. *yētátur* aus **i̯e-it°;* — jAw. *tuϑruyē* aus ar. **tutr°;* u. s. w.; s. unten. Vor wurzelhafter Gutturalis stand nach § 1, 1 meist die Palatalis; das Iranische hat, wie das Indische, *č* und *j;* s. ap. *čaxriyā*[h]: ai. *čakriyā́s* aus idg. **kekr°;* — jAw. *jaγmat* (§ 163): ai. *jagmúr* u. s. w. Zu dem wegen seines reduplicirenden *k* auffälligen jAw. *kuxšnvąnō* s. unten.

Die Reduplication der Anlautsgruppe *s* + Tenuis durch *s* hat sich im Iranischen erhalten, während im Indischen statt *s* die Tenuis auftritt. So: jAw. *hištaiti:* gr. ἵστησι gegen ai. *tíṣṭhati;* — jAw. *vi-šastar*[a] gegen ai. *tastúr;* — jAw. *†hispō.səmna* (§ 268, 57) gegen ai. *paspaśē;* — jAw. *hisiδyāt:* lat. *scindō*, gr. σχίζω aus idg. **sisx'id°* (§ 51, 2).

Auf analogischer Neuerung beruht der reduplicirende Consonant in jAw. *šušuyąm* gegenüber ai. *čučyuvē* an Stelle von **čušyu°* (§ 7; 90, 2); — in jAw. *zazušəmō*, gAw. *zazənti* gegenüber gr. ἴσχω (aus **hισχω*) an Stelle von **haz°* aus idg. **sez'°* (§ 51, 2)[2]; — in jAw. *mimarō* neben *hišmarəntō* (§ 87; s. lat. *memor*); — in jAw. *čixšnušō*, *kuxšnvąnō*, wofür **hišn°*, **hušn°* zu erwarten wäre; vgl. § 86 und ZDMG. 46, 293; s. noch II 4. Vgl. hierüber ZDMG. 46, 292 f. und Brugmann, Grundriss 2, 857 f.

[1] Die Reduplication ist eben älter als die Vocalabstufung. — [2] Dem jAw. *z-z* in *zazušəmō* »der siegreichste« entspricht vielleicht auch der Entstehung nach genau ai. *j-h* in *jāhuṣā́m* gegenüber *sāhvā́n;* vgl. § 50 und Studien 2, 40.

II. Tempusbildung mit verstärkter Reduplication.

Vgl. auch Burchardi, Die Intensiva des Sanskrit und Awesta I. Diss. Halle 1892; II. BB. 19, 169 ff. (wozu IdgF. 4, Anz. 11 ff.). — Was uns im Iranischen von — verbalen und nominalen — Intensivformen aus dem Praesens- und Perfectsystem (§ 128, 150, 161) überliefert ist, lässt sechs verschiedene Typen der Reduplication erkennen:

1. Die ganze Wurzel ist in Hochstufenform wiederholt; die Wurzel schliesst auf einen Consonanten: jAw. *čar*[a]*kər*[a]*mahī:* ai. *čarkṛši;* dazu auch das Nomen gAw. *čar*[a]*kər*[a]*ϑrā;* — jAw. *dar*[a]*dar*[i]*yāt:* ai. *dardirat;* — gAw. *zaozaomī:* ai. *jóhavīmi;* — jAw. *γžar*[a]*γžarəntīš;* — gAw. *ąsašutā*[1].

2. Die Wurzel ist in Hochstufenform wiederholt mit Ausschluss des zweiten der schliessenden Consonanten: jAw. *naēnižaiti:* ai. *nēnikté;* — gAw. *daēdōišt:* ai. *dēdiṣṭē;* — jAw. *saosučyō:* ai. *śōśučānas;* — jAw. *sąsanhąm*, zu lat. *cēnseō*.

3. Die Reduplication setzt sich aus dem ersten der beiden anlautenden

Consonanten, dem *a*-Vocal und dem ersten der beiden schliessenden Consonanten der Wurzel zusammen: jAw. *dąδrąxti* (Glosse zu V. 4, 10; statt **dandr°*, § 296, 2; s. übrigens § 24)[2] zu *drənǰayōiš;* vgl. ai. *kanikranti* zu *krándati.*

4. Die Reduplication besteht aus dem Anlautsconsonanten der Wurzel mit *ā* (idg. *ē*). Nur Bildungen dieser Klasse sind mit Sicherheit im Perfect nachweisbar. Vgl. gAw. *dādrē:* ai. *dādā́ra;* — gAw. *čāxnar*[3]*:* ai. *čākandí;* — jAw. *pāfra*^{i}*ti:* ai. *pāpṛ-*[3]*;* — jAw. *ǰāγər*^{ə}*buštarō:* ai. *ǰāgṛh-*[3]*;* — jAw. *pāpayamnō* »sich schützend«: ai. *pāpā-*[3]*;* — gAw. *vāurōima*^{i}*dī* »wir möchten überzeugen«, aus **uā + ur°* (§ 268, 18); — gAw. *rārəšye*^{i}*ntī* »sie fallen ab« (§ 268, 9). Dazu die Nomina ap. *dādaršiš* EN.: ai. *dā́dṛṣiṣ;* — jAw. *sāsəvištō* »hülfreichst«; — *pa*^{i}*piϑwa* »Nahrung«; — *vāvō* »wehend«; — *dādrum* (d. i. °*druvəm,* § 268, 12) »Holz«; — †*čāxšnaoš* EN. (vermutlich zu *čixšnušō*, S. 55).

5. Die Reduplication enthält zwei Wurzelconsonanten mit *ā* (idg. *ē*) dahinter: jAw. *fra-γrāγrāye*^{i}*ti* (wofür wohl *γrāγray°* zu lesen, s. § 151): gr. ἐγρήγορϑε. Daneben findet sich *frāγrāraye*^{i}*ti*, das sich dazu etwa verhalten wird, wie lat. *scicidit* zu got. *skaiskaiþ*. Analog erklärt sich jAw. *ni-srārayå* und ap. *niy-a-ϑ*^{r}*ārayam*, die zu jAw. *niš*^{i}*rinao*^{i}*ti* gehören. Vgl. dazu Osthoff, PBrB. 8, 561 f.

6. Die Reduplication zeigt den ersten Wurzelconsonanten mit *a*^{x}*i;* vgl. gr. παιπάλλω, ποιφύσσω bei Brugmann, a. O. 2, 84 f. Nur im jAw. Nomen *čaēčastəm*[4] EN. eines Sees, eig. »weissschimmernd«, vgl. ai. *čaniščadat.* Allenfalls noch in ap. Σεισάμης (Σησάμης) EN[5]., das zu jAw. *pamnaᵛuhantəm* »den heilsamen« zu stellen sein wird.

Zu dem scheinbar triplicirten jAw. *zaozīzuye* (Brunnhofer, KZ. 30, 512; Burchardi, BB. 19, 182) s. IdgF. 4, Anz. 12.

[1] Studien 2, 35. — [2] Geldner, Studien 1, 97. — [3] Bei Grammatikern. — [4] S. 1, 9; 2, 9. *čaēčista°* ist falsche Lesung. — [5] Bei Aeschylos; vgl. dazu Keiper, Die Perser des Aeschylos (Diss. Erlangen 1877) 102.

§ 103. *Augment.*

Die mit den Praeteritalendungen gebildeten Verbalformen, z. B. idg. **bheret* hatten von ursprachlicher Zeit her ausser der praeteritalen Bedeutung auch eine modale (»Injunctiv«)[1]. Zur Hervorhebung der ersteren diente nun das vorgesetzte Augment: idg. **ebheret*, wie anderseits z. B. ein nachgestelltes *u* die Bestimmung hatte, die modale Bedeutung in den Vordergrund zu rücken: idg. **bheretu* »er soll tragen« (»Imperativ«, § 104). Der uriranische Gebrauch des Augments — *a* — stimmte zum vedischen und homerischen. Er war fakultativ. *ā* aus idg. *ē* ist als Augment nicht nachweisbar. Im Übrigen s. § 308.

[1] Ich bemerke, dass ich die awestischen Formen dieser Art im folgenden der Deutlichkeit halber mit dem Praeteritum wiedergebe.

§ 104. *Die Bildung der Modusstämme; der »Imperativ«.*

1. Der Conjunctiv; vgl. Brugmann, Grundriss 2, 1279 ff. Bei consonantisch ausgehenden Tempusstämmen erscheinen im Conjunctiv vor den Personalsuffixen die nämlichen Vocale wie in den Indicativen der thematischen Conjugation; vgl. ap. *ahatiy*, gAw. *aŋha*^{i}*tī* »er soll sein«: ai. *ásati*, lat *erit;* s. gr. τείσετε, τείσομεν. Andernfalls zeigen die arischen Conjunctive vor den Personalsuffixen ein (langes) *ā* auf, dessen ursprachliche Quelle nicht sicher zu ermitteln ist; vgl. zur thematischen Conjugation: ap. *bavātiy* »er soll sein«, *vaināhy* »du sollst sehen«, jAw. *bavāma* »wir wollen sein«, *yazā*^{i}*te* »er soll verehren«: lat *agās, agēs*, gr. ἄγωμεν, ἄγητε; in der unthematischen sind dann der starke Tempus- und der Conjunctivstamm nicht auseinander zu halten; vgl. ap. *adā*^{h} »er setzte« — gAw. *dāhī* »du sollst setzen«: ai. *ádāt, dā́ti*[1].

Sehr häufig und frühzeitig beginnend ist die Ersetzung des conjunctivischen *a* consonantischer Tempusstämme durch das deutlichere *ā* (der thematischen Conjugation); vgl. jAw. *aṅhāiti* »er soll sein« neben *aṅhaiti*; s. ai. *ásāta* »ihr sollt sein« neben *ásata*; vgl. Brugmann, a. O. 2, 1287 f. und Whitney, Grammar[2] § 615, 650, 687, 701, 815[1].

In den ai. Conjunctiven *dádasē, dádatē, dádatas* und *dḗtē* erkenne ich nicht mit Brugmann, a. O. 2, 1296 altertümliche, sondern vielmehr junge Bildungen; vgl. *ásāma : ásatas* = *dádāma : dádatas*. Aus dem Iranischen kenne ich dafür kein ganz sicheres Beispiel; s. gAw. *daintī, daduyē*, jAw. *dadaite* (Yt. 19, 11); § 122, 126. Die Formen mit Praeteritalendungen lassen sich als thematisch flectirte Injunctive fassen.

[1] Ob nicht doch, gegen Baugmann's Annahme, das *ā* solcher Formen als Contractionsproduct aus dem Stammauslaut nnd dem Conjunctivvocal *e-o* anzusehen ist? Eine Reihe gleichartiger Erscheinungen der vedischen und awestischen Metrik unterstützen die Annahme, dass das conjunctivische *ā* solcher Stämme den schleifenden, das indicativische den gestossenen Ton hatte; vgl. Bthl., Die Gāϑā's 7 f. Oldenberg, Rigveda 1, 188 f.; Pischel, Ved. Studien 1, 185, 192; Hirt, IdgF. 1, 5 ff.; Contractionsvocale aher wurden ursprünglich alle zweifellos schleifend hetont; s. § 95, 3. — [2] Die alte Bedeutungsverschiedenheit zwischen ar. **bʰárati* »er trägt« und **bʰárāti* »er soll tragen« konnte den ursprünglichen Conjunctiven mit *a* aus consonantischen Tempusstämmen leicht die Bedeutung des Indicativs zuführen, im Gegensatz zu den neuaufgenommenen Formen mit *ā*. Vgl. jAw. *janaiti*, np. *zanad* »er schlägt«, jAw. *janaṯ* »er schlug« gegenüher jAw. *janāiti, janāṯ* »er soll schl.«; s. aber ved. *jánati* »er soll schlagen«, *jánas* »du sollst schl.«; vgl. ührigens ohen § 101, 3. Auf der andern Seite fungiren im jüngern Awesta Formen mit *ā* auch als Indicative, z. B. †*parāǖhāṯ* Y. 9, 11 (Pt 4) »er warf um«, *avōirisyāṯ* Yt. 5, 62 »er kam herab«; ferner *paitišasāṯ* V. 2, 21 (an 2. Stelle), *avazāite* Y. 57, 31, *barāiti* Yt. 10, 37, *vazånti* Yt. 10, 125 u. a. m. Den Anlass zu diesem Gebrauch bildete jedenfalls die Bedeutungsgleichheit von *janaiti, janaṯ* mit *janāiti, janāṯ* zusammen mit der Doppelbedeutung von *janaiti, janaṯ*.

2. Das indogermanische Optativsuffix bewegte sich in dem Ablaut *i̯ē* (*ii̯ē*; vgl. § 83, 4; 95, 4) — *ī*. Die Optativstämme der thematischen Conjugation enden im Arischen auf *ai-*, gegenüber griechischem *οι-*; s. jAw. *baroiš, baraēta*: ai. *bárēš, bárēta*: gr. φέροις, φέροιτο. In der unthematischen schliessen sie auf *i̯ā-* (*ii̯ā-*) und *ī-*; davor steht die schwache Form des Tempusstammes; s. jAw. *daiδyāṯ, daiδīta*: ai. *dadyā́t, dadītá*; ap. *čaxriyaᴴ*: ai. *čakriyā́s*. Die erstere Suffixgestalt (*i̯ā, ii̯ā*) kam ursprünglich nur den Singularformen des Activs zu, hat aber schon im Arischen ihr Gebiet erheblich erweitert; s. § 172.

3. Unter dem Titel »Imperativ« ist man gewohnt, eine Reihe von Formen vereinigt zu sehen, die ihrer Herkunft nach sehr verschiedenartig sind; s. Brugmann, Grundriss 2, 1315. Ich stelle unter Imperativ im Folgenden nur die eigentlichen Imperativformen ein, sowie diejenigen Formen des Injunctivs (§ 103), welche sich äusserlich — durch eine festgewachsene Partikel — von den augmentlosen Praeteritalformen abheben.

II Aa. DIE PERSONALSUFFIXE.

Vgl. im Allgemeinen: Brugmann, Grundriss 2, 1330 ff., 1316 ff.; fürs Iranische Bthl., Handbuch 113 ff., Jackson, Grammar 129 ff.

§ 105. *Übersicht.*

Die Personalsuffixe sind verschieden: 1. für die drei Personen in den drei Numeri, 2. für die beiden Genera, 3. für Praesenspraesens (»Ind. Praes.«), Praeteritum und Imperativ; teilweise: 4. für Perfectpraesens (»Ind. Perf.«), Conjunctiv und Optativ, 5. für die thematische und nichtthematische Conjugation.

Das Perfectpraesens hat, wo es nicht besondre Endungen verwendet, entweder die Endungen des Praesenspraesens oder die des Praeteritums. Im Conjunctiv erscheinen im gleichen Fall beide Endungen neben einander, doch überwiegen die erstern; vgl. KZ. 29, 275 ff. Der Optativ hat nur die letztern. Wegen des Imperativs s. § 108, 3.

Eine besondere Klasse von Personalsuffixen bilden die mit *r* für die 3. Plur. beider Genera, welche ich besonders behandeln werde, s. § 121. Sie begegnen uns fast in sämmtlichen Tempora und Modi.

Zu 1. sei bemerkt, dass iranische Dualformen des Verbums nur im Awesta sicher nachzuweisen sind; s. § 110, 2 No.

§ 106. 1 *Sing. Act.*

1. Praesenspraesens.

Den unthematischen Praesentien eignet von Alters her *-mi.* Vgl. jAw. *ahmi,* ap. *amiy* (§ 285), np. *am* »ich bin«: ai. *ásmi,* gr. *εἰμί;* — jAw. *daδąmi,* np. *diham* »ich gebe«: ai. *dádāmi,* gr. *δίδωμι.*

Im Gegensatz dazu endeten die thematischen Formen in der Ursprache auf *-ō*[1], also arisch auf *-ā.* Dem entspricht iran. *-a* (§ 92): gAw. *spasyā* »ich betrachte«: lat. *speciō;* — gAw. *fravaxšyā* »ich werde verkündigen«: lit *suk*]*siù.* Bereits im Arischen dürfte, unter dem Einfluss der nichtthematischen Conjugation, die Ersetzung durch *-āmi* begonnen haben, welche im Iranischen überall, ausser im Hymnendialekt des Awesta, zur Regel geworden ist, ebenso wie im Indischen; vgl. ap. *dārayāmiy* »ich besitze«, jAw. *barāmi,* np. *baram* »ich trage«: ai. *bárāmi* gegenüber gr. *φέρω.* Vgl. KZ. 29, 271 ff.; Brugmann, a. O. 2, 1336.

[1] Ich sehe darin, trotz der gestossenen Betonung des lit. *sukù̃s* »ich drehe mich« ein Contractionsproduct aus dem thematischen Vocal *o* und einem Personalsuffix *a*ˣ, entgegen Hirt, IdgF. 1, 4 ff., 222 f. und anderen. Der gestossene Ton kann doch gar wohl an die Stelle des schleifenden, wie er dem Contractionsvocal principiell zukommt, nach Analogie der übrigen Personen getreten sein. Derartige Ausgleichungen der Accentqualitäten kommen auch sonst vor und sind nicht anders zu beurteilen als Lautausgleichungen; vgl. § 222, 240.

2. Praeteritum.

Idg. *-m,* nach Consonanten *-m̥* mit der Satzdoublette *-m̥m* (§ 84, 3). Im Arischen *-m,* bzw. *-am,* das *-a* aus *-m̥* mit Unterstützung seitens der thematischen Conjugation ganz verdrängt hat; s. § 213. Vgl. jAw. *abarəm,* ap. *abaram* »ich trug«: ai. *ábaram,* gr. *ἔφερον;* — — ap. *āham* »ich war«: ai. *ásam* gegenüber gr. *ἦα.*

Optativ: jAw. *daᶦδyąm* »ich schüfe«: ai. *dadyám.*

3. Perfectpraesens.

Idg. *-a:* jAw. *dādarᵊsa* »ich habe gesehen«: ai. *dadárśa,* gr. *δέδορκα.* S. noch § 108, 3.

4. Conjunctiv.

Im Arischen erscheinen zwei Ausgänge: *-ā* und *-āni.* Vgl. jAw. *barāni* »ich will tragen«, bal. *barān* (oder Medium, § 114, 4): ai. *bárāṇi;* — — jAw. *mrava, mravāni* »ich will verkünden«: ai. *brávā, brávāṇi* (§ 63); — gAw. *aŋhā* »ich will sein«: gr. *ἔω.* Vgl. jetzt Per Persson, IdgF. 2, 255 ff.[1]

[1] Der Conjunctivausgang ar. *-āni* (für **-āna* aus idg. *-ō + ne* nach der 2., 3. Sing.) verhält sich zu got. *-au* in *bairau* (aus idg. *-ō + u;* vgl. Osthoff, MU. 4, 256 f.; Bthl., AF. 2, 64; doch s. Bojunga, IdgF. 2, 186 f.) und zu gr. *-ω* (aus idg. *-ō*) meines Erachtens nicht anders als in der 2. Plur. Act. des Injunctiv-Imperativs ai. *-tana* in *aviṣṭána, ētana* (aus idg. *-te + ne*) zu ai. *-tō* in *áviṣṭō, ētō* (aus idg. *-te + u*) und zu ai. *-ta* in *aviṣṭá, ēta* (aus idg. *-te*); s. noch § 106, 4 und 109, 3. Das idg. *-ō* stellt die Vereinigung des Conjunctivstammauslauts mit dem Personalsuffix (*-a*ˣ; s. 1 No.) dar.

§ 107. 2. *Sing. Act.*

1. Praesenspraesens.

Idg. *-si;* vgl. § 37 ff. jAw. *pər'sahi*, np. *pursī*, bal. *purs'ē* »du fragst«: ai. *pṛčási;* — — jAw. *ahi*, ap. *ahy* (§ 270), np. *ī* »du bist«: ai. *ási*, gr. *εἶ* (§ 51, 1); — jAw. *vaši* »du willst«: ai. *vákṣi* (§ 34).

Conjunctiv: jAw. *jvāhi*, ap. *jīvāhy* »du sollst leben«: ai. *jīvāsi;* — — gAw. *dāhī* »du sollst geben«.

2. Praeteritum.

Idg. *-s;* vgl. § 85, 2; 93, 2. jAw. *vaočō* »du sagtest«, gAw. *vaočas-čā:* ai. *ávōčas*, gr. *ἔειπες;* — ap. *gaudaya^h* »du verbargst«; — — gAw. *dadå* »du setztest«: ai. *ádadās*, gr. *ἐτίϑης;* — gAw. *čōiš* »du versprachst« (§ 84, 2); — gAw. *minaš* »du vereinigtest« (aus ar. *°axš;* § 34; 129); — gAw. *sąs* »du bereitetest« (§ 94, 2).

Conjunctiv: jAw. *aŋhō* »du sollst sein«: ai. *ásas*, lat. *eris;* — — jAw. *payå* »du sollst schützen«; s. ai. *jáyās*.

Optativ: jAw. *jamyå* »du mögest kommen«: ai. *gamyā́s;* — — jAw. *barōiš* »du mögest tragen«: ai. *bárēṣ*, gr. *φέροις*.

3. Perfectpraesens.

Idg. *-ta;* vgl. § 3, 1. gAw. *dadāϑā* »du hast gegeben«: ai. *dadā́ta;* — gAw. *vōistā* »du weisst«: ai. *vétta*, gr. *οἶσϑα;* — jAw. *vavaxδa* »du hast gesagt« (§ 280): ai. *uvákta*.

4. Imperativ.

Die thematischen Stämme gingen auf *-e* = ar. *-e* aus. jAw. *bara* »trage«, np. *bar:* ai. *bára*, gr. *φέρε*[1]*;* — ap. *parsā* »strafe«: ai. *pṛčá*. — In der unthematischen Conjugation ist das Suffix *-dʰi* heimisch: gAw. *idī*, ap. *idiy* »geh«: ai. *ihi*, gr. *ἴϑι;* — jAw. *kər'nūδi* »mach«: ai. *kṛṇuhí*[2].

Bemerkenswert ist gAw. *baranā* »trage« neben *bara;* vgl. ai. *kártana* »machet« neben *kárta;* Bthl., Studien 2, 123 ff.; Per Persson, IdgF. 2, 255 ff. und § 106, 4 No.

Imperativformen auf *-tōd* = ar. *-tād* (ai. *vittā́d*, *rákṣatād* u. s. w.) sind im Iranischen nicht nachweisbar, auch nicht für die 3. Sing.

[1] Ist idg. **bʰere* suffixlos oder in *bʰer-* (Aoriststamm) + *e* zu teilen? Und was ist in letzterm Fall das angetretene *e*? — [2] Brugmann, a. O. 2, 1316, 1321 nimmt die ai. Formen wie *kṛṇú* für älter denn die wie *kṛṇuhí*. Dem steht aber das verhältnismässig seltene Auftreten der *nu*-Imperative im RV. (Whitney, Grammar² § 704) und ihr gänzliches Fehlen im Awesta entgegen. Ich sehe vielmehr in *kṛṇú* (AV.) eine Neubildung; *váhata: váha* = *kṛṇutá: kṛṇú*. gAw. *pər'nā* »fülle« (§ 169) ist thematisch gebildet und kann nicht etwa mit gr. *πρῆμνε* verglichen werden.

§ 108. 3. *Sing. Act.*

1. Praesenspraesens.

Idg. *-ti:* jAw. *bara'ti* »er trägt«, *tər'sa'ti*, ap. *tarsatiy*, np. *tarsad*[1] »er fürchtet«: ai. *bárati*, got. *bairiþ;* — — jAw. *asti* »er ist«, ap. *astiy*, np. *ast:* ai. *ásti*, gr. *ἐστί*.

Conjunctiv: jAw. *jasā'ti* »er soll kommen«, ap. *bavātiy*, np. *buvād*[1] »er soll sein«: ai. *bárāti;* — — gAw. *aŋha'tī*, ap. *ahatiy* »er soll sein«: ai. *ásati*, lat. *erit*.

[1] Das np. *-d* vertritt ausser dem ar. *-ti* auch *-tu* (§ 108, 4), *-tai* (§ 116, 1), *-ta* (§ 116, 2) und *-tām* (§ 116, 4). Entsprechendes gilt von den meisten übrigen neuiranischen Dialekten. S. auch § 111, 1 No. 2.

2. Praeteritum.

Idg. *-t;* vgl. § 85, 93, 94. Vgl. jAw. *barat*, ap. *abara^h* »er brachte«: ai. *ábarat;* — — jAw. *kər'naot* »er machte«: ai. *ákṛṇōt;* — ap. *aja^n* »er tötete«:

ai. *áhan;* — jAw. *as* »er war«: ai. *ás;* — gAw. *čōr^et*, *mōist*, *čōišt*, *dār^ešt*, *vaxšt* u. s. w.

Conjunctiv: gAw. *aŋhat* er soll sein: ai. *ásat;* — — jAw. *barāt* »er soll tragen«: ai. *bárāt*.

Optativ: jAw. *jamyāt*, ap. *jamiyā^h* »er möge kommen«: ai. *gamyát;* — — jAw. *barōit* »er möge tragen«: ai. *bárēt*.

3. Perfectpraesens.

Idg. *-e:* gAw. *vaēdā*, jAw. *vaēδa* »er weiss«: ai. *vḗda*, gr. οἶδε; — jAw. *daδa* »er hat gesetzt« gegenüber ai. *dadáu;* vgl. aber *paprá*. Der Ausgang *-āu* ist im Iranischen weder für die 3. noch für die 1. Sg. nachzuweisen[1]; vgl. dazu oben § 84, 4.

[1] jAw. *daδō* ist Part. Praes.; vgl. ZDMG. 48, 153.

4. Imperativ.

Ar. *-tu*, d. i. *-t + u*. Vgl. jAw. *baratu*, ap. *baratuv* »er soll bringen«: ai. *báratu;* — — jAw. *jantu* »er soll töten«: ai. *hántu;* — jAw. *astu* »er soll sein«: ai. *ástu*.

Bildungen, die dem gr. ἔστω entsprächen, fehlen; s. § 107, 4.

§ 109. 1. *Plur. Act.*

1. Praesenspraesens.

Sicher nachweislich ist nur ar. *-masi* = ir. *-mahi;* s. jAw. *barāmahi* »wir tragen«: ai. *bárāmasi;* — ap. *ϑahyāmahy* »wir heissen«; — — jAw. *mahi*, ap. *amahy* »wir sind« (§ 87, 285): ai. *smási*. Dass das np. *-m* in *barīm* »wir tragen« auf ar. *-mas* = ai. *-mas* zurückgeht, ist an sich möglich, aber nicht eben wahrscheinlich; s. 2. Wenn das ap. *vⁱiy^at^ar^ay^aam^a* Bh. 1, 88 richtig überliefert ist, so hat man *viyataryāma^h* zu lesen; es wäre dann episch ind. *apaśyāmas* zu vergleichen (s. Holtzmann, Grammatisches 19), Praeteritum mit dem Praesensausgang.

2. Praeteritum.

Ar. *-ma:* gAw. *avaočāmā* »wir nannten«: ai. *ávōčāma;* — — ap. *akumā* (*u* aus ar. *ṛ*, § 290) »wir machten«: ai. *ákarma*.

Perfectpraesens: jAw. *susruma* »wir haben gehört«: ai. *śuśrumá*.

Conjunctiv: jAw. *janāma* »wir wollen töten«: ai. *hánāma*.

Optativ: gAw. *jamyāmā* »wir möchten kommen«: ai. *gamyáma;* — — jAw. *jasaēma* dss.: ai. *gáčēma*[1].

Neben *-ma* wird auch *-ama* (mit *am* aus idg. *m̥m;* § 83, 4; 95, 4 und 117, 1) existirt haben; = got. *-um*. Aber die KZ. 29, 273 f. gegebenen awestischen Beispiele für ar. *-ama* lassen auch eine andere Erklärung zu. Vgl. unten § 172.

[1] Np. *barīm* »wir tragen« gibt ir. **baraima:* ai. *bhárēma*, Optativ, wieder; s. Haug, Essay on Pahlavi 110; KL. 1, 28 und die 2. Plur. Act.; vgl. aber noch § 132.

§ 110. 2. *Plur. Act.*

1. Praesenspraesens.

Ar. *-ta;* vgl. § 3, 1: gAw. *xšayaϑā* »ihr herrscht«: ai. *kṣáyata;* — oss. *farsiat* »ihr fragt«[1]: ai. *pṛčáta;* — — gAw. *stā* »ihr seid«: ai. *stá*.

Conjunctiv: gAw. *azāϑā* »ihr sollt treiben«: ai. *ájāta*.

[1] S. Hübschmann, Oss. Sprache 96. Das np. *d* in *pursīd* geht auf ir. *-ta;* s. Praeteritum. Das bal. *t* oder *ϑ* der 2. Plur. kann ir. *-ϑa* und *-ta* vertreten.

2. Praeteritum.

Idg. *-te* = ar. *-ta:* jAw. *jasata* »ihr kamt«: ai. *gáčata;* — — gAw. *sraotā* »ihr hörtet«: ai. *śróta;* — ap. *jatā* »tötet«: ai. *hatá*.

Optativ: gAw. *hyātā* »ihr möget sein«: ai. *syáta*[1].

[1] Hierher np. *pursīd* »ihr fragt«, »fragt«, aus ir. **pṛsaita:* ai. *pṛčʰēta*, Optativ; vgl. die 1. Pl. Act.; s. aber auch § 132 und 145. Das Suffix der 2. Du. *-tam* (§ 113, 2) konnte ebenfalls nur *-d* ergeben.

3. Imperativ.

Neben *-ta* (Injunktiv, 2) hat das Indische *-tana* und *-tō;* vgl. § 106, 4. Das arische *-tana* fehlt im Iranischen, dagegen ist ar. *-tau* einmal vertreten, in gAw. *čagᵊdō* »gewähret«, d. i. ar. **čagdau*, mit *gd* aus *ǵ + t;* vgl. § 52 f. und BB. 13, 82 f.; IdgF. 5, 218.

4. Perfectpraesens.

Ar. *-a*, vgl. ai. *čakrá*. Einmal bezeugt durch jAw. *hanhāna* »ihr habt verdient«.

§ 111. 3. *Plur. Act.*

S. noch § 121.

Die hier und in § 119 zur Sprache kommenden Suffixe der 3. Plur. bewegen sich sämtlich in dem Ablaut *ent°: nt°*, bzw. *ṇt°;* vgl. STREITBERG, IdgF. 1, 82 ff., 88 ff. (s. auch § 228). Dabei ist zu beachten, dass in ursprachlicher Zeit *nt°* (mit consonantischem *n*) auf die Stellung nach *a*-Vocal beschränkt ist. 3. Plur. mit *int°*, *unt°* sind nicht indogermanisch. Gr. ἔφυν, lat. *sint* sind einzelsprachliche Neubildungen, während jAw. *in*, *un* in der 3. Plur. als graphische Vertreter für *i̯an*, *u̯an* stehen, z. B. *ⁱriϑinti*, *fyanhuntač[ča* (s. § 268, 21 f.), sofern nicht *in* nach § 298, 4 für ar. *an* steht.

1. Praesenspraesens; s. § 119, 1.

Ar. *-ánti* (aus idg. *-énti*), *-ati* (aus idg. *-ṇti*) und *-nti* (nur nach *ă*).

a. Ar. *-ánti:* jAw. *hənti*, ap. *haⁿtiy*, np. *and*, bal. *ant* »sie sind«: ai. *sánti*, gr. ἐντί, got. *sind;* — jAw. *vərᵊnvaⁱnti* »sie beschützen«: ai. *vṛṇvánti*.

b. Ar. *-ati:* gAw. *dadaⁱtī*[1] »sie setzen«: ai. *dádati;* — jAw. *šyeⁱti* (d. i. ar. **xšii̯ati*, § 167, 2)[1] »sie wohnen«.

c. Ar. *-nti:* jAw. *baxšənti* »sie schenken«, ap. *baraⁿtiy*, np. *barand*[2] »sie tragen«: ai. *bʰáranti*, gr. φέροντι; — jAw. *vā̊nti* »sie wehen«: ai. *vā́nti*.

Conjunctiv: gAw. *varᵊšəntī* »sie sollen thun« (*s*-Aorist, § 156); s. ai. *gámanti*[3]; — — jAw. *jasā̊nti* »sie sollen kommen«: gr. φέρωντι; gegenüber ai. *gáčʰān*, mit dem Praeteritalsuffix, s. 2.

[1] Vgl. ZDMG. 38, 117; 46, 300 f.; ferner § 119, 2 No. — [2] Im np. *-and* ist ar. *-anti*, *-antu* (§ 111, 3), *-antai* (§ 119, 1), *-anta* (§ 119, 2) und *-antām* (§ 119, 3) zusammengefallen. So auch in den meisten andern modernen Dialekten. S. noch § 108, 1 No. — [3] ZDMG. 46, 291.

2. Praeteritum; s. § 119, 2.

Ar. *-an* (aus idg. *-ént*, bzw. *-ènt*, mit Nebenton), *-at* (aus idg. *-ṇt*) und *-n* (aus idg. *-nt*). Vgl. dazu § 85, 1.

a. Ar. *-an:* jAw. *hən* »sie waren«: ai. *sán;* — gAw. *gᵊmən* »sie kamen«: ai. *gmán*.

Optativ: jAw. *barayən* »sie möchten tragen«; aus idg. **bʰéroi̯ent:* gr. φέροιεν, gegenüber ai. *bʰárēyur*, mit *r*-Suffix (§ 121).

b. Ar. *-at:* gAw. *dadaṯ* »sie setzten«: as. *dedun* »sie thaten«; — gAw. *zazaṯ*, *daⁱdyaṯ*, *jīgərᵊzaṯ*, *ᵘrvāxšaṯ*[1]. Im Indischen ist *-at* aufgegeben und durch *-ur* (§ 121) ersetzt: *dadʰúr*, *jahúr*, *dīdʰyúr*[1].

[1] Vgl. BTHL., KZ. 29, 280 ff., 291, unten § 170 und BRUGMANN, Grundriss 2, 1360 ff.

c. Ar. *-n:* jAw. *barən*, ap. *abaraⁿ* »sie trugen«: ai. *ábʰaran*, gr. ἔφερον.

Conjunctiv: jAw. *barąn* »sie sollen tragen«: ai. *bʰárān*.

Optativ: jAw. *hyąn* »sie möchten sein« gegenüber ai. *syúr*, s. a.

3. Imperativ; s. § 119, 3.

Ar. *-antu*, *-atu* und *-ntu;* vgl. § 108, 4; 111, 2.

a. Ar. *-antu:* gAw. *həntū* »sie sollen sein«: ai. *sántu;* — jAw. *āfrīnantu* »sie sollen segnen«: ai. *prīṇántu*.

b. Ar. *-atu* (vgl. ai. *dádʰatu* »sie sollen setzen«) kann ich im Iranischen nicht nachweisen. S. aber gAw. *dadātū* Y. 53, 8, das 3. Plur. »sie sollen machen« zu sein scheint; vgl. KZ. 29, 282 und unten § 119, 2 No.

c. Ar. *-ntu:* jAw. *barəntu* »sie sollen tragen«: ai. *bʰárantu.*

§ 112. 1. *Du. Act.*

1. Praesenspraesens.

Uriranisches Suffix ist *-u̯ahi* aus ar. *-u̯asi,* belegt durch gAw. *usvahī* »wir beide wünschen«. Das Indische hat nur *-vas: uśvás;* s. aber 1. Plur., § 108, 1.

2. Praeteritum.

Ar. *-u̯a;* im Iranischen belegt durch *ǰvāva* (für **ǰīv°*, § 268, 17) »wir beide lebten«: ai. *ǰīvāva.* Wahrscheinlich entspricht auch afγ. *vuzū* »wir fliegen« einem urir. **u̯azāu̯a* = ai. *váhāva;* für **u̯azāma* (Geiger, ABayrAW. 20. 1, 119) erwartete ich **vuzūm,* cf. *nūm* = ai. *nā́ma.*

§ 113. 2. *und* 3. *Du. Act.*

1. Praesenspraesens.

Die arischen (und indischen) Suffixe sind *-tʰas* für die 2., *-tas* für die 3. Person. Bei unthematischen Stämmen fielen die 2. und 3. Du. nach § 3, 1 und 4 öfters zusammen; so ist insbesondere ir. **stō* (= jAw. *stō*) lautgesetzlich gleich ai. *stʰás* und *stás,* 2. und 3. Du. zu *ásmi.* Das mag schon im Uriranischen der Anlass gewesen sein, die Formen überall promiscue zu gebrauchen. Und vom Praes. Act. aus hat sich diese Vermengung der Formen auf alle übrigen 2. und 3. Du. übertragen[1]; s. das Folgende und § 120. Die nachweisbaren Formen — im Awesta, s. § 105 — sind sämmtlich 3. Pers. Vgl. jAw. *stō* »beide sind«: ai. *stás;* — — jAw. *baratō . . . yūⁱδyaᵊδō* (Yt. 8, 22) »beide tragen . . . kämpfen«: ai. *bʰáratas, yúdʰyatas.*

Conjunctiv: jAw. *jasātō* »sie sollen kommen«: ai. *váhātas.*

[1] Über einen ähnlich gelagerten Fall im Altindischen s. J. Schmidt, KZ. 25, 118 f.; Bthl., KZ. 29, 575.

2. Praeteritum.

Ar. *-tam* für 2., *-tām* für 3. Person. Belegt ist nur das erstere Suffix: jAw. *jasatəm* »die beiden kamen«: ai. *gáčʰatam* (2. Du.); — — jAw. *āitəm* (in *avāitəm*) »die beiden gingen«: ai. *āitam* (2. Du.).

Optativ: jAw. *åiδhāt̰.təm* (statt *åiδhātəm;* § 268, 49) »die beiden möchten sein«; s. ai. *syā́tam* (2. Du.); s. IdgF. 3, 19.

3. Perfectpraesens.

Aw. *-atar* und, nach dem Medium (§ 120; KZ. 29, 288) *-ātar* gegenüber *-atur* im Indischen; wegen des Ausgangs s. § 121 No. Vgl. jAw. *yaētatarᵊ* »die beiden haben sich bemüht«: ai. *yētátur;* — jAw. *vaočātarᵊ, vāvərᵊzātarᵊ* »die beiden haben gesagt, gethan«

§ 114. 1. *Sing. Med.*

1. Praesenspraesens.

Sie endeten im Arischen sämmtlich auf *-ai,* während für die Conjunctive *-āi* galt[1]. Auch für die thematischen Indicative wäre *-āi* zu erwarten, d. i. idg. *-ōi* aus *-o* + *-ai.* Aber hier wurde *-āi* schon im Arischen durch *-ai,* den Ausgang der consonantischen Stämme verdrängt; s. Bthl., KZ. 27, 211; Brugmann, a. O. 2, 1875. Vgl. gAw. *mruyē* (d. i. **mruvē,* ar. **mruvai.* § 268, 19) »ich spreche«: ai. *bruvḗ;* — — jAw. *baⁱre* »ich bringe«: ai. *bʰárē.*

Conjunctiv: jAw. *yazāi* »ich will verehren«: ai. *yájāi;* — — gAw. *mənghāi* »ich will denken« (*s*-Aorist, § 156): ai. *mą́sāi.*

Perfect: jAw. *susruye* (d. i. *°uve,* § 268, 19) »ich habe gehört«: ai *śuśruvḗ;* lat. *dedī.*

[1] Solche auf *-ai* gibt es nicht; s. Bthl., IdgF. 2, 280. gAw. *pånhē* Y. 28, 11 ist wie 49, 10 2. Sing.

2. Praeteritum.

Arisches Suffix ist *-i*, der Ausgang der thematischen Stämme also *-ai*. Vgl. gAw. *mǝ̄nghī* »ich dachte« (*s*-Aorist, § 156): ai. *mąsi;* — — jAw. *apǝrǝse* »ich unterredete mich«: ai. *ápr̥čʰē*.

3. Optativ.

Arisch *-a*[1]: gAw. *vāurayā* »ich möchte überzeugen« (§ 128): ai. *sáčēya;* — — gAw. *â dyā* »ich möchte bekommen«: ai. *â dīya;* — jAw. *tanuya* »ich möchte strecken« (§ 268, 13): ai. *tanvīyá*. S. im Übrigen § 165 No.

[1] Vgl. Bthl., AF. 2, 65 f.; Geldner, KZ. 28, 206 f.

4. Conjunctiv.

Den unter 1 behandelten arischen Formen auf *-āi* stellte das Iranische solche auf *-ānai* zur Seite, die sich denen auf *-āni* im Activ beigesellten; *-āti: -ātai* (3. Sg.) = *-āni: -ānai*. Vgl. jAw. *yazāne* »ich will verehren«, Phlv. *yazānē* (?) neben jAw. *yazāi*. S. auch § 106, 4 zu bal. *barān*.

§ 115. 2. *Sing. Med.*

1. Praesenspraesens.

Idg. *-sai*. Im Iranischen bei nichtthematischen Stämmen unerweislich[1]. Vgl. jAw. *raoδahe*[2] »du wächst«: ai. *rôhasē*, gr. φέρεαι; — jAw. *vašanhe*[2] »du sagst«.

Conjunctiv: jAw. *pǝrǝsånhe* »du sollst verabreden«; s. ai. *várdāsē*.

[1] Wegen jAw. *raose* s. § 258, 1. — [2] Zu *h-nh* s. § 286 No.

2. Praeteritum.

Zwei ursprachliche Suffixe, die sich ursprünglich auf die beiden Conjugationsklassen verteilt haben mögen: *-so* und *-tʰēs*. Das Indische hat nur *-tʰās*, im Iranischen ist nur *-sa* sicher belegbar. Vgl. § 37 ff. jAw. *zayanha* »du wurdest geboren«: gr. ἐφέρεο gegenüber ai. *ájāyatʰās;* — — gAw. *aoγžā* »du sagtest«, aus ar. **augžʰa* (§ 53 I, 4). Das arische *-tʰās* ist uns vielleicht in ap. *dauštā* Bh. 4, 69 erhalten[1].

Conjunctiv: gAw. *dånhā* »du sollst geben«.

Optativ: jAw. *yazaēša* »du möchtest verehren«: gr. φέροιο gegenüber ai. *yájētʰās*.

[1] S. Bthl., AF. 2, 221. Aber die Lesung ist nicht sicher.

3. Imperativ.

Arisches Suffix ist *-sua;* vgl. § 37 ff. Vgl. jAw. *baranuha* »bringe« (§ 268, 27): ai. *bárasva;* — gAw. *gūšahvā* »höre«; — ap. *payaʰuvā* »hüte dich«; — — gAw. *dasvā* »gib«: ai. *datsvá;* — gAw. *kǝrǝšvā* »mache«: ai. *kr̥ṣvá*.

§ 116. 3. *Sing. Med.*

1. Praesenspraesens; s. auch 3.

Idg. Suffix ist *-tai:* jAw. *saēte* »er liegt«, PDw. *ni]sīt*[1]: ai. *šētē*, gr. κεῖται; — gAw. *dazdē* »er nimmt sich vor«, d. i. ar. **daδʰdʰai* mit *δdʰ* aus *dʰ + t* (vgl. § 52 f.): ai. *dattē;* — — jAw. *yazaite* »er ehrt«: ai. *yájatē*, gr. φέρεται; — ap. *vainataiy*, jAw. *vaēnaite* »er scheint«.

Conjunctiv: jAw. *yazāite* »er soll ehren«: ai. *yájātē*[2].

[1] S. oben § 108, 1 No. — [2] Daneben ai. *yájātāi*. Die aind. Conjunctivendungen mit *-āi* gegenüber den indicativischen mit *-ē* (*-ai*) beruhen auf speciell indischer Übertragung aus der 1. Sing. (*yájāi*). S. Bthl., KZ. 27, 210 ff.

2. Praeteritum.

Idg. Suffix ist *-to:* jAw. *yazata* »er verehrte«, ap. *apatatā* »er fiel«: ai. *áyajata*, gr. ἐπέτετο; — ap. *agmatā* »er kam«, np. *āmad* (s. § 122)[1]; — — ap. *akutā* »er machte sich« (§ 290): ai. *ákr̥ta;* — gAw. *aogǝdā* »er sagte«, d. i. ar. **augdʰa* (§ 53 I, 3).

Optativ: jAw. *baraēta* »er möchte tragen«: ai. *bárēta*, gr. *φέροιτο;* — — gAw. *daidīta* »er möge setzen«: ai. *dadhītá*.

Conjunctiv: gAw. *mainyāta* »er soll meinen«. Einziges Beispiel.

Eine zweite nur im Arischen vorkömmliche Suffixform ist *-i;* vgl. die 1. Sing. (§ 114, 2) und Brugmann, Grundriss 2, 1273, 1380. Vgl. gAw. *avāčī* »er wurde genannt«: ai. *ávāči;* — ap. *adāriy* »er wurde gehalten«: ai. *ádhāri;* — jAw. *ərənāvi* »es wurde verdient«. S. unten § 154.

[1] S. § 111, 1 No. Vgl. im übrigen zu der hier angeschnittenen Frage nach den Quellen des neupersischen Praeteritums IF. 4, 125 ff.

3. Perfectpraesens.

Ar. Suffix *-ai*[1]*;* die 1. und 3. Person fallen durchweg zusammen: jAw. *daiδe* »er hat gesetzt«: ai. *dadhḗ;* — jAw. *vaoče* »er ist genannt«: ai. *ūčḗ*.

[1] Gegenüber griech. -ται, das nach gewöhnlicher Annahme aus dem Praesens eingedrungen sein soll; doch s. Bthl., Studien 2, 193 f., IdgF. 3, 30 f.

Der Zusammenfall der 1. und 3. Sing. Med. im Perfect und die Gleichheit der Ausgänge für die 1. Sing. Med. im Praesens und Perfect hat schon im Arischen zur Folge gehabt, dass auch im Praesens[1] *ai*-Formen in 3. Sing. an Stelle der *tai*-Formen gebraucht wurden. Vgl. 4. So: jAw. *mruye* (d. i. **mruve*, § 268, 19) »es wird gesprochen«: ai. *bruvḗ;* — jAw. *niγne* »er schlägt nieder« gegenüber ai. *nihatē*.

[1] Und zwar mit wenigen unsicheren Ausnahmen (Delbrück, Verbum 70; Whitney, Grammar[2] § 737; Ludwig, Rigveda 6, 210) im unthematischen, weil hier die 1. Sing. Med. auch in der Betonung zur entsprechenden Perfectform stimmte.

4. Imperativ.

Ar. Suffix *-tām*. Vgl. jAw. *†vərəzyatąm* »es soll gewirkt werden«[1]; — ap. *varnavatām* »er soll überzeugen«[2]; — — gAw. *dyātąm* »er soll gebunden werden« (§ 142). S. ai. *yajatām*.

Daneben schon im Arischen *-ām*, hervorgerufen durch das Nebeneinander von *-tai* und *-ai* im Praesens, s. 3[3]. gAw. *ūčąm* »es soll gesagt werden«; — gAw. *vī]dąm* »es soll vollstreckt werden«; s. ai. *duhām*.

[1] Vp. 15, 1; vgl. Jackson, Grammar 144; Geldner, KZ. 31, 531 (geg. Neuausg.). — [2] S. unten § 131; KZ. 29, 563. — [3] S. Bthl., KZ. 28, 31; Geldner, KZ. 30, 533, BB. 15, 261.

§ 117. 1. *Plur. Med.*

1. Praesenspraesens.

Ar. Suffix *-madhai:* jAw. *yazāmaide* »wir verehren«: ai. *yájāmahē;* — jAw. *mainyāmaide* »wir denken«: ai. *mányāmahē;* — — jAw. *mrūmaide* »wir sprechen«: ai. *brūmáhē*.

Daneben *-amadhai* aus idg. *-m̥m°* in gAw. *hiščamaidē* »wir thun uns zusammen mit —« (§ 126); s. oben § 109, 2.

Conjunctiv: jAw. *činaδāmaide* »wir wollen lehren« (§ 129), s. ai. *yāčiṣāmahē*. Wegen ai. *yajāmahāi* s. § 116, 1 No.

2. Praeteritum.

Ar. Suffix *-madhi*, welches, wenn gleich gr. *-μεϑα*, auf idg. *-medhə* beruht. Vgl. gAw. *amǝhmaidī* (d. i. **amasm°*, *s*-Aorist) »wir erkannten«: ai. *ágasmahi;* § 156.

Optativ: *vaurōimaidī* »wir möchten überzeugen« (§ 128); s. ai. *sáčēmahi*.

§ 118. 2. *Plur. Med.*

1. Praesenspraesens.

Ar. Suffix *-dhuai*. Vgl. gAw. *†dīdraγžō.duyē* »ihr wollt euch sichern« (§ 136); — *daduyē* »ihr erwerbt euch« (§ 122); — — *mərəngəduyē* »ihr zer-

stört« (§ 129). Zur Schreibung *duyē* statt *dvē* s. § 268, 19. — Wegen des jAw. *čaraϑwe* »ihr geht« gegenüber ai. *čáradʰvē* vgl. § 268, 38; 274 No. 2.

2. Praeteritum.

Arisches Suffix ist *-dʰuam;* jAw. *-δwəm,* gAw. *-dūm* (§ 268, 22, 38). jAw. *dārayaδwəm* »ihr hieltet«: ai. *dʰāráyadʰvam;* — — gAw. *ϑrāzdūm* »ihr schütztet«: ai. *trādʰvam.*

Conjunctiv: gAw. †*mazdåṇhō.dūm* »ihr sollt bedenken« (*s*-Aorist); einzige Form.

§ 119. 3. *Plur. Med.*

S. noch § 121.

1. Praesenspraesens; s. § 111, 1.

Arisch: *-atai* (aus idg. *-n̥tái* und *-ntai*)[1]; *-ntai,* nach *ă.*

a. *-atai:* gAw. *mərᵉnčaⁱtē* »sie zerstören« (§ 129); s. ai. *bʰuñjatē;* — gAw. *savaⁱtē* »sie schreiten gegen« (§ 90, 2; 167, 2).

b. *-ntai:* jAw. *yazənte* »sie verehren«: ai. *yájantē;* s. gr. φέρονται.

Conjunctiv: gAw. *yaojantē* »sie sollen sich verbinden«; s. ai. *mą́santē*[2]; — — jAw. *yazånte* »sie sollen verehren«; s. gr. φέρωνται; gegenüber ai. *yájāntāi;* § 116, 1 No.

[1] Die aind. Betonung auf dem *a* — *bʰuñjátē, bruvátē* — schreibe ich dem Einfluss der Activformen zu. In alter Weise betonen ai. *ásatē* und *bʰúñjatē.* An ein idg. Suffix *-éntai* (s. § 111, 2; 119, 2) möchte ich trotz ai. *rantē* nicht glauben; gAw. *frārəntē* ist gegen BB. 13, 47 in *fra* + *arᵉ*, Conjunctiv, zu zerlegen. — [2] S. KZ. 29, 275 ff.

2. Praeteritum; s. § 111, 2.

Arisch: *-anta* (aus idg. *-énto,* bzw. *-ènto,* mit Nebenton); *-ata* (aus idg. *n̥to*); *-nta* (aus idg. *-nto*).

a. *-anta:* gAw. *xšə̄ntā* »sie herrschten« (unthematischer Aorist, § 122; *ə* aus ir. *a,* § 298, 1); vgl. ai. *kránta* »sie machten«.

Optativ: jAw. *yazayanta* »sie möchten verehren«, aus idg. **i̯áĝoi̯ento,* gegenüber ai. *yájēran, yájērata* mit *r*-Suffix (§ 121, 165).

b. *-ata:* gAw. *varatā* »sie wählten«[1]; s. ai. *ájanata;* § 167, 2.

Neben *-at°* hat das Awesta auch *-āt°:* gAw. *vərᵉnātā* »sie wählten«[2]: ai. *vr̥ṇata;* — gAw. *vīšyātā* »sie entschieden sich« (§ 122)[2]; — gAw. *dātā* »sie gaben« (§ 112)[2]. Ich weiss für das lange *ā* darin keine rechte Erklärung zu geben; J. Schmidt, Festgruss an R. Roth 183 befriedigt auch nicht[2].

[1] S. Bthl., KZ. 29, 285. — [2] Vgl. Bthl., AF. 2, 61 f.; Geldner, KZ. 28, 200; oben § 112, 3 b. Die an der ersten Stelle vorgeschlagene Zurückführung des *ā* auf idg. *n̥* ist doch nur ein Notbehelf; vgl. Caland, Museum 1, Nu. 1. Wegen jAw. *daδāⁱti* Yt. 10, 3 s. GGA. 1893, 402.

c. *-nta:* jAw. *yazənta* »sie verehrten«, ap. *abaraⁿtā* »sie trugen«: ai. *ábʰaranta,* gr. ἐφέροντο.

3. Imperativ; s. § 111, 3.

Arisch: *-antām, -atām* und *-ntām,* in der dem Praeteritalsuffix entsprechenden Verteilung (s. 2). Ar. *-atām* (ai. *dadʰatām*) kann ich aus dem Iranischen nicht nachweisen.

a. *-antām:* gAw. *xšə̄ntąm* »sie sollen herrschen«, vgl. 2 a.

b. *-ntām:* gAw. *xraosəntąm* »sie sollen aufschreien«: *krṓśantām.*

§ 120. *Du. Med.*

Die Erklärung von gAw. *dvaⁱdī* (d. i. **duvaⁱdī*) als 1. Du. mit dem Suffix ar. *-u̯adʰi* = ai. *-vahi* ist nicht ganz sicher; s. AF. 3, 39. Sonst sind nur 3. Du. bezeugt; s. dazu § 113 und KZ. 29, 283 f., Jackson, JAOS. 14, CLXV. Für die 3. Du. sind im Iranischen folgende Suffixformen belegbar:

1. Praesenspraesens[1].

a. iran. *-ātai;* Perfect: gAw. *mamanāitē* »sie haben gedacht«: ai. *mamnātē*.[2]

b. iran. *-atai;* Praesens: gAw. *vərənvaitē* »sie wählen«.

c. iran. *-tai;* Praesens: gAw. *myāsaitē* »sie mischen sich« (them., § 123 oder 125); — Perfect: gAw. *dazdē* »sie haben geschaffen«, d. i. ar. **dadᵈai*, mit *δd* aus *d* + *t* (§ 53 I).

d. iran. *-ītai;* Praesens: jAw. †*vīsaēte* »die beiden kommen«; — Conjunctiv: gAw. *jamaētē* »sie sollen kommen«; gegenüber ai. *bravāitē*[3].

e. iran. *-īδai;* Praesens: jAw. *čarōiδe* »sie gehen«: ai. *čárētē* (2. Du.).

2. Praeteritum[1].

f. iran. *-ātam*[4]*:* gAw. *asrvātəm* »sie wurden gehört«: ai. *áśruvātām*.

g. iran. *-ītam*[4]*:* jAw. *apərəsaētəm* »sie beredeten sich«: ai. *ápr̥čētām;* — — jAw. *daiδītəm* »sie schufen«[5], gegenüber ai. *ádadātām*.

[1] Zu den einzelnen Formen s. KZ. 29, 283 ff. — [2] jAw. *parəxᵛāiδe* Yt. 19, 46 scheint verderbt, s. ebd. 287. — [3] Indische Neubildung, s. KZ. 27, 214. — [4] *-am* gegenüber ai. *-ām* wohl nach den Activformen; s. übrigens auch KZ. 29, 288. — [5] Vgl. dazu aber auch Bthl., Studien 2, 169.

§ 121. *Die r-Suffixe der 3. Plur.*

Nur im Awesta bezeugt. Hier finden sie sich im Activum und Medium; im Praesenspraesens, Praeteritum, Perfectpraesens und Optativ. Vgl. im Allgemeinen Brugmann, Grundriss 2, 1388 ff.; fürs Arische Bthl., KZ. 29, 585 f.; Wilhelm, Transact. 9th Or. Congr. 1, 537 f. Belegt sind:

1. fürs Activum:

a. iran. *-r;* Optativ: jAw. *hyārə* »sie möchten sein«: ai. *syúr* (s. b); einzige Form; s. § 172.

b. iran. *-ar,* worin idg. *-ér* (§ 111) und *-r̥r* (satzphonetisch für *r;* § 84, 3; 56 f.; = ai. *-ur*) zusammengefallen sind. Perfect: jAw. *åŋharə* »sie sind gewesen«: ai. *āsúr;*[1] — Praeteritum: gAw. *ādarə* »sie machten«: ai. *ádur*.

c. iran. *-rš*[2]*;* Optativ: jAw. *jamyārəš* »sie möchten kommen«: ai. *gamyúr* (s. b); § 172.

d. iran. *-r̥š* (= ai. *-ur*)*;* Perfect: gAw. *čikōitərəš* »sie sind bedacht«: ai. *čikitúr;* einzige Form.

2. fürs Medium:

e. iran. *-rai;* Praesens: jAw. *sōire* »sie liegen«: ai. *śérē;* — jAw. *åŋhāire* »sie sitzen«; *mravāire, niγrāire;* s. Bthl., Studien 2, 122 ff. und unten § 142.

f. iran. *-arai* aus idg. *-r̥rai* (nach Doppelconsonanz; § 56 f.; 84, 3); Perfect: jAw. *čāxrare* »sie haben gemacht« (V. 4, 46; NA.): ai. *čakriré;* einzige Form.

g. iran. *-ram;* Praeteritum: jAw. *vaozirəm* »sie zogen«; s. ai. *ásasr̥gram*. Vgl. jAw. *vaoze* 3SM.; Bthl., AF. 1, 135; Geldner, 3 Yasht 48; unten § 159, 2. Einzige Form.

[1] Von der 3. Plur. des Perfects ist der Ausgang *-ar*, bzw. *-r̥r* schon im Arischen auf die 3. Du. übergegangen: jAw. *yaētatarə*, *vaočātarə*: ai. *ūčátur*; s. oben § 113, 3. — [2] Nach Danielsson-Johansson (BB. 18, 49) liesse sich die Gleichung ansetzen: *-r: -rš* (idg. *-rs*) = *-nt: -nts* (= ital. *-ns*). Welchen Formen aber kam ursprünglich *-r*, welchen *-rs* zu? Im aind. *-ur* sind ar. *-r̥r* und *-r̥š* zusammengefallen.

II Ab. DIE BILDUNG DER TEMPUSSTÄMME.

Vgl. dazu oben § 101 und § 95 ff.

Fast bei allen unthematischen Tempusstämmen finden wir auch Formen, welche der thematischen Conjugationsklasse nachgebildet sind. Es war unbedingt geboten,

sie gleich hier mit zu erwähnen, da öfters eine der verschiedenen Tempusstammformen überhaupt nur durch eine thematische Bildung belegbar ist; vgl. übrigens auch unter II Ae 2.

Vgl. zur Bildung der Tempusstämme im Allgemeinen Brugmann, Grundriss 2, 868 ff.; — fürs Iranische: Bthl., Handbuch 117 ff.; Jackson, Grammar 140 ff.; J. Darmesteter, Études Ir. 1, 184 ff. Ebenda die weitere Litteratur.

II Ab 1. Praesensgruppe.

Sie umfasst die Praesens- und die nichtsigmatischen Aoristbildungen.

II Ab 1 α. Suffixlose Praesentien.

Die einfache oder reduplicirte Wurzel ohne besondere Erweiterung[1] dient als Praesensstamm, der teils thematisch teils unthematisch flectirt wird.

[1] Den »thematischen Vocal« (§ 101, 3) rechne ich nicht als solche, d. h. nicht als besondere Erweiterung. Ob in gr. *φέρετε* die erweiterte oder in *φέρτε* die verkürzte Wurzel vorliegt, ist bekanntlich streitig; s. oben S. 48. Von solchen Bildungen aus aber kann der Vocal leicht überallhin verschleppt worden sein. Denkbar wäre übrigens sogar auch das, dass das *e*, *o* ursprünglich Bestandteil des Personalsuffixes war; vgl. oben die Personalsuffixe für die 3. Plur. und für 2., 3. Du. im Medium (§ 111, 119, 120).

§ 122. *1. Klasse;* ai. *ásti*, *ádāt*.

1. St. St. = h $\sqrt{}$́; Schw. St. = t $\sqrt{}$. Unthematisch. Der starke Stamm besteht aus der hochstufigen und hochbetonten, der schwache aus der tiefstufigen und tieftonigen Wurzel. — Die 1. Klasse ist aufs engste mit der 2. und 3. verwandt, welche die hoch-, bzw. tiefstufige Wurzel in thematischer Flexion zeigen. Im Indischen entspricht das Praesens 2. und der Aorist (nach Whitney's Zählung) 1. Klasse. Beispiele:

1) *ái̯-: i̯-* »gehen«: ap. *aitiy*, jAw. *aēⁱti* »er geht«: ai. *éti*, gr. *εἶσι;* — gAw. *ayenī* »ich will g.«: ai. *áyāni;* — — jAw. *yeⁱnti* »sie gehen«: ai. *yánti;* — gAw. *idī*, ap. *idiy* »geh«: ai. *ihí*, gr. *ἴϑι*.

2) *stáu̯-: stu̯-* »preisen«: jAw. *staomi* »ich preise«, *staot̰* »er pries«; — *stavāne* »ich will pr.«, *stavanō* »gepriesen«: ai. *stávāni*, *stávānas;* — — jAw. *stūˀoi* »preise«, PDw. *stot* »er preist«: ai. *stuhí*, *stuté;* — jAw. *stuyē* (d. i. *stuve*, § 268, 19) »ich preise«: ai. *stuvé*.

3) *k̑ár-: kr̥-* »machen, thun«: gAw. *čōrᵊt̰* »er machte« (= ir. **čart̰*, § 298, 3): ai. *ákar* (aus °*rt*); — gAw. *čaraⁱtī* »er soll m.«: ai. *kárati;* — — gAw. *kərᵊšvā* »mache«, ap. *akutā* »er machte sich« (für ir. **akr̥ta*, § 290, No. 2): ai. *kr̥ṣvá*, *ákr̥ta*.

4) *g̑ʰán-: g̑ʰn-* »schlagen, töten«: jAw. *jaⁱnti*, bal. *jant* »er schlägt«, jAw. *jantu* »er soll schl.«, ap. *aja*ⁿ »er schlug«: ai. *hánti*, *hántu*, *áhan;* — jAw. *janat̰* »er soll schl.«, *janāni* »ich will schl.: ai. *hánat*, *hánāni;* — — jAw. *niγne* »er schlägt nieder« (§ 116, 3), *paⁱti.γnīta* »er möge sich wehren«: ai. *ghnīta;* — jAw. *jaˀδi* »schlage«, ap. *patiyajatā* »er schlug«: ai. *jahí*, *áhata;* — jAw. *janyāt̰*, ap. *janiyā*ʰ »er möge schl.«: *hanyát* (mit *an* aus idg. *n̥n;* s. § 95, 4).

5) *g̑ám-: gm̥-* »kommen«: gAw. *jantū* »er soll k.«, *jə̄n* »du kamst« (= ar. **g̑ans;* § 94, 2): ai. *gántu*, *ágan;* — gAw. *jamaⁱtī*, *jimat̰* (*i* aus *a*, § 298, 4) »er soll k.«: ai. *gámat;* — — gAw. *gᵊmən* »sie kamen«: ai. *gmán;* — gAw. *gaⁱdī* »komm«: ai. *gahí;* — jAw. *jamyāt̰*, ap. *jamiyā*ʰ »er möge k.«: ai. *gamyát* (mit *am* aus *m̥m*, § 95, 4).

6) *u̯áś-: uś-* »wollen«: gAw. *vasᵊmī* »ich will«, *vašī*, *vaštī* »du w., er w.«: ai. *váśmi*, *vákṣi*, *váṣṭi;* — — gAw. *usᵊmahī* »wir wollen«: ai. *uśmási*.

7) *ás-: s-* »sein«: jAw. *asti*, ap. *astiy*, np. *ast* »er ist«: ai. *ásti*, got. *ist;* — gAw. *aŋha^{i}tī*, ap. *ahatiy* »er soll s.«: ai. *ásati*, lat. *erit;* — — jAw. *hənti*, ap. *ha^{n}tiy*, np. *and* »sie sind«: ai. *sánti*, got. *sind;* — jAw. *stō* »beide sind«: ai. *stás;* — jAw. *mahi* »wir sind« (§ 87): ai. *smási.*

8) *śás-: śiš-* (*i* aus *ə;* § 98, 3) »lehren«: gAw. *sāstī* »er lehrt«, *sāstū* »er soll l.«: ai. *śāsti;* — vgl. gAw. *sīšā* »lehre« (unten Anh.).

9) *dʰā-: dʰi-, dʰa-* (wegen *i, a* s. § 69 f.; 98, 1): *dʰ-* »setzen«: gAw. *dāt*, ap. *adā^h* »er setzte«: ai. *ádʰāt;* — — jAw. *dayå* »du mögest s.«; — gAw. *ādar^ə* »sie setzten«: ai. *ádʰur;* — gAw. *dyāt* »er möge s.«. — *dʰi-* ist im Iranischen nicht sicher nachweisbar; gAw. *dīšā* kann Injunctiv sein (mit *ī* für *i*, vgl. 8), s. ai. *ádʰiṭʰās*, aber auch Optativ; s. § 104.

10) *pā̆i-* (*pā-;* § 80, 3): *pai-* (*a* aus uridg. *ə*) »schützen«: jAw. *pā^{i}ti* »er schützt«: ai. *pāti;* — ap. *pādiy* »schütze«: ai. *pāhi;* — — jAw. *payå* »du mögest schützen«.

Bei einzelnen Praesentien der 1. Klasse ist der eine der beiden Stämme schon in indogermanischer Zeit aufgegeben worden.

11) *ḱéi̯-* »liegen« (BRUGMANN, Grundriss 2, 891): jAw. *saēte* »er liegt«, PDw. *nisīt* »er legt sich nieder«, jAw. *sōire* »sie liegen« (§ 121, 2), *sayanəm* »liegend«: ai. *śḗtē*, *śḗrē*, gr. κεῖται, Ὠκεανός (KZ. 27, 477). Vgl. aber J. SCHMIDT, KZ. 32, 379.

12) *bʰu̯-* »werden«: jAw. *bun* (d. i. **bŭvən*, § 268, 22; zu gr. ἔφυν s. § 111) »sie wurden«: ai. *ábʰūvan;* — gAw. *bva^{i}nti[čā* (d. i. *buvə*) »sie sollen w.«: ai. *bʰuvāni;* — jAw. *buyāt* »er möge sein«: ai. *bʰūyā́t.*

13) *u̯ás-* »sich kleiden« (BRUGMANN, a. O. 2, 892): jAw. *vaste* »er kleidet sich«, *vaŋhānəm* »amictum«: ai. *vástē*, gr. ἐπίεσται.

14) *ā́s-* »sitzen«: jAw. *āste* »er sitzt«, *āhiša* »du mögest s.«: ai. *ā́stē*, gr. ἧσται.

Zu den Praesensformen mit Dehnstufe der Wurzel: jAw. *āiti* »er geht«, *tāšti* »er zimmert«; s. § 125, 136.

Anhang: Übertritt in die thematische Flexionsweise findet sich allenthalben. Als Beispiele mögen dienen: zu 2) jAw. *stavaŋuha* »preise«, *stvōiš* »du mögest pr.«; vgl. ai. *stávatē*, *stuvatē* »er preist«; — — 4) jAw. *jana^{i}ti*, np. *zanad* »er schlägt«; jAw. *janat* »er schlug«: ai. *áhanat;* jAw. *janaēta* »er möge schl.«; — — zu 5) jAw. *frāγmat* »er kam«; ap. *agmatā*, np. *āmad* (§ 116, 2) »er kam«; vgl. ai. *gamēyam;* — — zu 7) jAw. *aŋhat*, ap. *āha^h* »er war«; — — zu 8) gAw. *sīšā* »lehre«, *sīšōit* »er möge lehren«; vgl. ai. *śiṣāmahē*[1]; — — zu 9) gAw. *daduyē* (§ 118, 1) »ihr erwerbt euch«, np. *nihad* »er legt nieder«; vgl. ai. *ádʰat*[2]; — — zu 10) jAw. *pāyōiš* »du mögest schützen«, np. *pāyad* »er schützt«, jAw. *payemi* »ich schütze«, ap. *paya^{h}uvā* »schütze«; — — zu 13) jAw. *vaŋhata* »er kleidete sich«; — — ferner zu 3) PDw. *cart*, *caran* »er macht, sie machen«, ersteres lautlich dem gAw. Conjunctiv *čara^{i}ti* gleich (s. § 101, 3)[3]; — zu 12) np. *buvad* »er ist«. — — Dazu zahlreiche Conjunctive mit *ā* (§ 104, 1): jAw. *ayāt*, *stavāt*, *janāt*, *aŋhā^{i}ti*, *pāyāt* u. s. w., np. *bād* (aus **bʰu̯āti*, § 76) u. a. m.

[1] Die thematischen Praeteritalformen dazu haben im Indischen Aoristbedeutung. — [2] S. BRUGMANN, a. O. 2, 889, aber auch oben § 104, 1. — [3] Ap. *parikarāhy* »du sollst bewahren« u. s. w. gehört mit bal. *čarag* »beobachten« zu ai. *čárati;* s. ZDMG. 48, 512.

§ 123. **2.** *Klasse;* ai. *bʰávati.*

2. St. = h $\sqrt{}$ + *a*. Als Praesensstamm erscheint die hochstufige und hochtonige Wurzelform mit dem thematischen Vocal: die häufigste aller Praesensbildungen; im Indischen 1. Klasse. S. übrigens § 122. — Beispiele:

1) *nái̯a-* »führen«: jAw. *naye^{i}ti* »er führt«, ap. *anayatā* »er wurde geführt«, Phlv. *nayand* »sie führen«: ai. *náyati.*

2) *báu̯a-* »werden«: jAw. *bavaⁱti* »er wird«, ap. *bavātiy* »er soll w.«: ai. *bávati*.

3) *bára-* »tragen«: jAw. *baraⁱti*, np. *barad* »er trägt«, ap. *baratuv* »er soll tragen«: ai. *bárati*, gr. φέρω.

4) *máiža-* »harnen«: jAw. *maēzaⁱti*, np. *mēzad* »er harnt«: ai. *méhati*.

5) *ráuđa-* »wachsen«: jAw. *raoδahe* »du wächst«, np. *rōyad* »er wächst«: ai. *róđati*, got. *liuda*.

6) *bánđa-* »binden«: jAw. *bandāmi* »ich binde«, np. *bandad* »er bindet«: Pa. *banđati*, got. *binda*.

7) *páka-* »kochen«: jAw. *pačata* »er kochte«, np. *pazad* »er kocht«: ai. *páčati*, ksl. *pečetŭ*.

8) *áža-* »treiben«: jAw. *azaⁱti* »er treibt«: ai. *áǰati*, gr. ἄγω.

9) *i̯áža-* »verehren«: jAw. *yazaⁱte* »er verehrt«, ap. *yadātaiy* »er soll v.«: ai. *yáǰati*.

10) *i̯áka-*, *i̯áša-* »wünschen«: gAw. *yečā* (§ 298, 5), *yāsā* »ich wünsche«, jAw. *yāsāmahi* »wir wünschen«: ai. *yáčati* »er wünscht«; vgl. gr. ζητέω. S. § 54 f. und AF. 2, 118.

Zu den Formen mit dehnstufiger Wurzel wie jAw. *tāpaⁱti* u. s. w. s. § 125.

§ 124. **3.** *Klasse;* ai. *tudáti*, *ávidat*.

3. St. = t $\sqrt{}$ + *á*. Als Praesensstamm fungirt die tiefstufige und tieftonige Wurzel mit dem thematischen Vocal. S. übrigens § 122. Im Indischen Praesens 6., Aorist 2. Klasse. — Beispiele:

1) *u̯išá-* »hinzutreten; werden«: jAw. *vīsata* »er wurde«, *vīsaŋha* »werde«: ai. *višáti* »er tritt hinzu«.

2) *druǵá-* »lügen, betrügen«: jAw. *druǰaⁱti*, *družaⁱti* »er betrügt«, Phlv. *drujand* »sie belügen«: ai. *druhan* »sie betrogen«.

3) *sr̥žá-* »entlassen«: jAw. *hərᵉzāmi* »ich lasse«, *hərᵉzayən* »sie möchten lassen«, np. *hilad* »er entlässt« (aus ir. **hr̥z°*, § 57 No.): ai. *sr̥ǰáti* »er entlässt«.

4) *r̥rá-* »(sich) rasch bewegen«: jAw. *barata* »er ritt«, *barənti* »bei dem wehenden«: ai. *buránta* »sie sollen sich r. bew.«, *burámāṇas* »zappelnd«. S. § 56 ff., IdgF. 1, 178.

5) *sidá-* »sich setzen« (aus idg. **sədé-*; § 97, 1): jAw. *nišhiδδit* (für **ni-šiδ°*, § 287) »er möge sich setzen«[1].

[1] Zum ai. *sídati* s. BB. 17, 117.

6) *ská-* »nachgehen«: gAw. *sčantū* »sie sollen nachg.«: gr. ἐπέσπον, ἐπέσποι. Vgl. ZDMG. 38, 120 f.; KZ. 30, 534.

7) *ptá-* »fallen«: Phlv. *ōftad*, np. *uftad* »er fällt« (d. i. ir. **au̯a-pta-ti*): gr. ἐπτόμην. S. Horn, Grundriss 22.

§ 125. **4.** *Klasse;* ai. *rā́ṣṭi*; *rā́ǰati*.

4. a. St. = d $\sqrt{}$ Der Praesensstamm enthält die Dehnform der b. St. = d $\sqrt{}$ + *a*. Wurzel mit, selten ohne thematischen Vocal. Der Dehnvocal stammt aus dem Perfect oder aus dem *s*-Aorist; s. IdgF. 3, 1 ff., 32 ff., 50 ff., 53; 4, 130. Gewisse Nominalbildungen sowie das »Iterativum« (§ 151) haben seine Herübernahme ins Praesens unterstützt.

a. 1) *āi̯-* »gehen«: jAw. *āiti* »er geht«: apr. *eit* (?); np. *āyand* »sie gehen«; thematisch: *āyad* »er geht«. Vgl. § 160, 12. Daneben jAw. *aēⁱti*: ai. *éti*, § 122.

b. 2) *bráža-* »strahlen«: jAw. *brāzaⁱti* »er strahlt«, np. *barāzad*: ai. *bráǰate*. S. dagegen gr. φλέγω.

3) *ráža-* »gebieten«: jAw. *rāzaⁱti* »er gebietet«: ai. *ráǰati*; vgl. auch np. *afrāzad* bei Horn, Grundriss 22. S. dagegen lat. *regō*.

4) *ḱāda-* »zerquetschen, kauen«: np. *xāyad* »er kaut«: ai. *ḱādati*. S. dagegen jAw. *vīxaδat* »er quetschte auseinander«.

5) *tápa-* »wärmen«: jAw. *tāpaͥte* »er wärmt, bescheint«, np. *tābad*. S. dagegen ai. *tápati*, PDs. *ϑavam* »ich wärme«.

6) *ǵása-* »essen«: jAw. *gåŋhənti* »essend« (fem.). S. dagegen jAw. *gaŋhənti* »sie verzehren«, ai. *ágasat*.

7) *rāma-* »ruhen, stehen bleiben«: jAw. *rāmōiδwəm* »ihr möget st. bl.«, np. *ārāmad* »er ruht«. S. dagegen ai. *rámatē* »er ruht«.

8) *krāma-* »schreiten«: np. *xirāmad* »er schreitet«: ai. *krámati*, woneben *krāmati*.

Späterhin wird der Typus b häufiger; vgl. noch: np. *dārad*[1] »er hält« zu ai. *ďarišyáti*, daneben afɣ. *larī*; — np. *kārad*[1] »er sät« zu ai. *kiráti*, daneben afɣ. *karī*; — np. *tāzad* »er läuft« zu jAw. *taćaͥti* u. s. w. — Vgl. übrigens auch Darmesteter, Études 1, 100.

[1] Vgl. die Praeterita *dāšt*, *kāšt*, d. i. ar. **āršta*, 3. Sg. Med. des *s*-Aorists; § 156, 4; zum letztern s. ai. *kārišat*.

§ 126. ***5. Klasse;*** ai. *juhṓti* [, *ajīgar*].

5. St. St. = red. h √; Schw. St. = red. t √. Unthematisch. Im Übrigen wie Klasse 1, aber mit Reduplication; vgl. dazu § 102. Im Indischen Praesens 3. [und Aorist 3.] Klasse; wegen der Betonung im Indischen s. KZ. 29, 552 ff., J. Schmidt, KZ. 32, 379. — Beispiele:

1) *sišák-*: *sišk-* »zusammengehen mit —, folgen«: jAw. *hišhaxti* (für **hiša°*, § 287) »er geht nach«: ai. *síšakti*; — — gAw. *hišćamaͥdē* (§ 117, 1) »wir gehen zus. m.«.

2) *i̯i̯ár-*, *īr-* (§ 102 I, 1 c) »sich erheben«; in thematischer Flexion: jAw. *uzyarāt* (d. i. **uziy°*; § 268, 11) er soll aufgehen«; s. ai. *íyarti*, *iyárṣi*; — — gAw. *īratū* »er soll sich erheben«; s. ai. *írtē*.

3) *dadʹá-*: *dad-* »setzen«, *dadá-*: *dad-* »geben«. Die Formen der beiden Wurzeln sind im Iranischen mit wenig Ausnahmen (§ 52 f.) lautgesetzlich zusammengefallen: jAw. *daδaͥti* »er gibt, setzt«: ai. *dádāti*, gr. τίϑησι; — ap. *dadātuv* »er soll g.«: ai. *dádātu*; — — jAw. †*daδmahi* »wir geben«: ai. *dadmási*; — jAw. *dazdi* »gib«: ai. *dēhí* (§ 41); — gAw. *dazdē* »er setzt für sich«: ai. *ďattē* (§ 52, 3); — gAw. *daͥdīta*, jAw. *daͥϑīta*[1] »er möge setzen«: ai. *daďītá*. — S. noch gAw. *daͥdīt* »er setzte«, § 143.

4) *ďiďái̯-* (*ďiďá-*; § 100, 2): *ďiďi̯-*, *ďadi̯-* »sehen«: jAw. *diδaͥti* »er sieht«, *diδāt* »er sah«; — — jAw. *daͥδyantō* »die sehenden«; s. ai. *dīdyānas*. S. dazu ZDMG. 43, 665.

Von thematisch flectirten Formen seien ausser den zu 2) erwähnten noch angeführt: zu 3) jAw. *daϑaͥti*[1] »er giebt, setzt«, np. *dihad*; gAw. *dadat* »er setzte«, *dadən* »sie setzten«, *dadəntē* »sie werden gesetzt«; vgl. ai. *dadatām*, *daďatē* 3SM. u. s. w.; — zu 4) jAw. *daͥδya* »sieh«, *diδyāt* »er soll sehen«.

[1] Das ϑ ist auffällig; doch s. § 274 No. Vgl. oss. *dädʹun*, *däťʹin* »geben« bei Hübschmann, Oss. Sprache 96. Zu Fick's Erklärung, Wörterbuch 1[4] 237, 245 s. IdgF. 3, 30. Das *h* in np. *dihad* »er gibt« kann ebensowohl auf ir. ϑ als auf *d* zurückgehen.

§ 127. ***6. Klasse;*** ai. *tíṣṭ́ati*; *ájījanat*.

6. St. = red. t √ + *á*. Sie steht im engsten Zusammenhang mit der vorhergehenden Klasse, zu der sie sich verhält wie Klasse 3 zu 1. Beispiele:

1) *žižaná-* »zeugen, gebären«: jAw. *zīzanənti* »sie gebären«; *zīzanāt* »sie soll gebären«: ai. *ájījanat*, gr. γίγνομαι, lat. *gignō*. Ar. *-an-* aus *-n̥n-*. Wegen des jAw. *ī* der Reduplicationssilbe s. oben S. 54 No.

2) *sištá-* »stehen«: jAw. *hištaͥti* »er steht«, ap. *aͥištatā* (§ 270 c, 6) »er stand«: ai. *tíṣṭ́ati*; aber gr. ἵστησι.

Die meisten Formen unsres Typus beruhen auf einzelsprachlicher Überführung der Praesensstämme 5. Klasse zur thematischen Conjugation; s. § 126. Zu jAw. *vaočaṯ* »er sagte«: ai. *ávōčat* vgl. unten § 163.

§ 128. ***7.*** *Klasse;* ai. *čárkarti.*

7. St. St. = verst.-red. h√; Schw. St. = verst.-red. t√. Unthematisch. Wie Klasse 5, aber mit verstärkter Reduplication; Intensiva; s. noch § 150. Zur ursprünglichen Betonung s. KZ. 29, 533 und Burchardi, Intensiva 7 ff.; zur Reduplication § 102 II. Die Klasse hat im Iranischen nur wenige Repräsentanten; s. übrigens auch § 161. — Vgl.:

1) *karkar-: karkr-* »rühmen, gedenken«: jAw. *čar°kər°mahī* »wir rühmen«: ai. *čarkṛ́ti;* ai. *čarkarmi.*

2) *daidaiš-: daidiš-* »zeigen«: gAw. *daēdōišt* »er zeigte«; s. ai. *dēdišat.*

3) *u̯aiu̯aid-: u̯aiu̯id-* »finden, bewirken«: gAw. *vōivīdaⁱtī* »er soll herstellen« (Y. 30, 8; so Pt 4, J 2): ai. *vḗvidat.*

4) *pāpar-: pāpr-* »füllen«: thematisch: jAw. *pafrāⁱti* »er soll füllen«.

5) *u̯āu̯ar-: u̯āu̯r-* »überzeugen«: thematisch: gAw. *vāurayā, vāurōimaⁱdī* (§ 268, 18) »ich, wir möchten überzeugen«.

6) *pāpai̯-: pāpai̯-* (*a* aus uridg. *ə*) »schützen«: jAw. *pāpayamnō* »sich schützend«.

7) *srārai̯-* [: *srāri̯-*] »verleihen«: ap. *niyaš°ārayam* »ich gab zurück«; — thematisch: jAw. *nisrārayå* »du sollst zurückg.« Vgl. jAw. *nisⁱrinaoⁱti,* Kl. 10.

II Ab 1 β. Nasalpraesentien.

Die Praesensstammbildung vollzieht sich in der Weise, dass ein Nasal entweder allein oder in Verbindung mit Vocalen an die Wurzel angeschoben oder in sie aufgenommen wird[1]. — Litteratur verzeichnet Pedersen, IdgF. 2, 285; dazu noch Brugmann, Grundriss 2, 957 ff.; Bthl., Studien 2, 75 ff.

[1] Auf die »Infix«frage hier einzugehen besteht keine Veranlassung. Zuletzt haben — in entgegengesetztem Sinn — Brugmann, Grundriss 2, 970 ff. und Pedersen, IdgF. 2, 285 ff. darüber gehandelt; s. auch J. Schmidt, KZ. 32, 377 ff.

§ 129. ***8.*** *Klasse;* ai. *yunákti.*

8. St. St. = t√ (mit *na*); Schw. St. = t√ (mit *n*). Unthematisch. Vor dem Auslaut der tiefstufigen Wurzelform erscheint eingeschobenes *na* im starken, *n* — bzw. *m* u. s. w.; § 61, 1 — im schwachen Stamm. 7. indische Praesensklasse. — Beispiele bietet nur das Awesta; vgl.:

1) *rinák-: rink-* »lassen«: jAw. *ⁱrinaxti* »er lässt«: ai. *riṇákti;* s. *riñčánti.* Ohne Nasal: gr. λείπω.

2) *kinás-: kins-* »versprechen«: gAw. *činahmī* »ich verspreche«; — gAw. *činas* »er versprach« (§ 94, 1); — — gAw. *čīstā* dss., 3SM. (*i* für *i̯*; § 299, 1). — Ohne Nasal: gAw. *čōišəm* »ich versprach«.

3) [*mṛnák-:*] *mṛnk-* »zerstören, gefährden«: gAw. *mər°nčaⁱtē* »sie zerstören« (§ 119, 1); — gAw. *mər°čyāṯ* »er möge gefährden« (§ 67). — Ohne Nasal: jAw. *mahrkō,* ai. *márkas* »Tod«. — — Thematisch: jAw. *mər°nčaⁱte* »er gefährdet«; *mər°nčante* »sie gefährden«.

4) *minás-*[*: mins-*] »vermischen, vereinigen«: gAw. *minaš* »du vereinigtest« (§ 34). — Ohne Nasal: gAw. *myāsaⁱtē* »die beiden vermischen sich« (§ 120)[1]; ai. *miśrás* »gemischt«.

5) *u̯inád-: u̯ind-* »finden«: gAw. *vīnastī* »er findet« (§ 40); — — jAw. *vindita* »er möge erlangen« (*i* für *ī*, § 268, 1). — S. dazu § 130, 1.

[1] Die AF. 3, 61 gegebene Erklärung des *ā* ist unrichtig.

§ 130. ***9.*** *Klasse;* ai. *vindáti.*

9. St. = t $\overset{n}{\sqrt{}}$ + *á*. Die tiefstufige Wurzelform mit eingefügtem Nasal und thematischem Vocal bildet den Praesensstamm. Zwischen der 9. und 8. Klasse walten die nämlichen Beziehungen wie zwischen der 3. und 1. — Vgl.:

1) *u̯indá-* »finden; sehen«: jAw. *vindaṯ* »er fand«, *vindāma* »wir wollen f.«, ap. *viⁿdaʰfarnā* Ἰνταφέρνης (eig. »Ruhm erlangend«; § 89), bal. *gindant* »sie sehen«: ai. *vindáti* »er findet«. — Ohne Nasal: gr. ἰδεῖν. — S. dazu § 129, 5.

2) *siṇká-* »ausgiessen«: jAw. *hinčaⁱti* »er giesst aus«, Phlv. *āšinčad* (oder *āhinčad*)[1]: ai. *siñčáti.* — Ohne Nasal: jAw. *frašaēkəm* »Ausguss«.

[1] Die Schriftzeichen gestatten beide Lesungen; s. dazu oben § 49, 1.

3) *kr̥ntá-* »schneiden«: jAw. *kərᵊntaⁱti* »er schneidet«: ai. *kr̥ntáti.* — Ohne Nasal: jAw. *karᵊtō* »Messer«.

4) *šumpá-* »durchbohren«: np. *sumbad* »er durchbohrt«. — Ohne Nasal: np. *suftan* »durchbohren«, ai. *kū́pas* »Höhle«; vgl. dazu § 54 f., 140.

5) *pinšá-* »bemalen«: oss. *finssun* »ich schreibe«: ai. *pišáti;* s. § 62. — Ohne Nasal: np. *nuvēsad* »er schreibt«.

§ 131. ***10.*** *Klasse;* ai. *sunóti.*

10. St. St. = t $\sqrt{}$ + *náu̯* (*anáu̯*); Schw. St. = t $\sqrt{}$ + *nu̯* (*anu̯*). Unthematisch. *nau̯* und *nu̯* an die tiefstufige Wurzelform gerückt bilden den starken und schwachen Praesensstamm. 5. indische Praesensklasse. In einigen Formen (s. b) erscheint *an°* statt *n°*, das wahrscheinlich auf idg. *n̥n* beruht; vgl. Osthoff, Zur Gesch. d. Perf. 404 ff.; Brugmann, IdgF. 1, 172 ff.; Pedersen, IdgF. 2, 297 und Bthl., Studien 2, 78 ff., wo weitere Angaben; s. auch § 132. — Vgl.:

a. 1) *kr̥náu̯-: kr̥nu̯-* »machen«: jAw. *kərᵊnaoⁱti* »er macht«: ai. *kr̥ṇóti;* — ap. *akunavam* (*u* aus *r̥*, § 290) »ich machte«: ai. *ákr̥ṇavam;* — — jAw. *kərᵊnuyāṯ* »er möge m.«: ai. *kr̥ṇuyā́t;* — jAw. *kərᵊnūiδi* »mache«: ai. *kr̥ṇuhí;* — np. *kunand* »sie machen«: ai. *kr̥ṇvánti.*

2) *śr̥náu̯-: śr̥nu̯-* »hören«[1]: jAw. *sᵘrunaoⁱti* »er hört«: ai. *śr̥ṇóti;* — — jAw. *sᵘrunuyå* »du mögest h.«: ai. *śr̥ṇuyā́s;* — jAw. *srunvaⁱnti*, bal. *sunant* »sie hören«: ai. *śr̥ṇvánti.*

[1] So sind die arischen Stammformen anzusetzen; vgl. AF. 2, 67; 3, 37 und, wegen der Einreihung in diese Klasse, IdgF. 3, 181 und Brugmann, Grundriss 2, 968. Ar. **śr̥n°* ist in bal. *sunant* enthalten, das dem ai. *śr̥ṇvánti* genau entspricht, sowie in np. *šunavad*, *šinavad* »er hört«, die auf ein thematisches ir. **sr̥nau̯ati* zurückweisen, endlich in den Infinitiven np. *šunūdan*, Phlv. *āšanūtan*, bal. *sunay* »hören«; wegen des *š* s. Studien 2, 43. Das awestische *sᵘrunaoⁱti* ist an *srūtō:* ai. *śrutás* u. s. w. angeglichen.

3) *sunáu̯-: sunu̯-* »keltern«: jAw. *hunūta* »er kelterte«: ai. *ásunuta.*

4) *kinau̯-: kinu̯-* »auslesen«: gAw. *vīčinaoṯ* »er unterschied«: ai. *áčinōt;* — — jAw. *činvatō* »des richtenden«: ai. *činvatás;* — np. *guzīnand* »sie wählten aus«: ai. *činvánti.*

5) *aśnáu̯-: aśnu̯-* »erreichen« (mit *a* aus *n̥*): jAw. *ašnaoⁱti* »er erreicht«: ai. *aśnóti;* — — jAw. *ašnuyāṯ* »er möge erreichen«: ai. *aśnuyā́t.*

6) *tanáu̯-: tanu̯-* »dehnen« (mit *a* aus *n̥*)[1]: jAw. *tanava* »ich will d.«: ai. *tanávāni;* — — jAw. *tanuya* »ich möchte d.« (268, 13): ai. *tanvīyá.*

[1] Gegen die Einstellung dieser und ähnlicher Stämme in die 8. ind. Klasse (§ 140) spricht ai. *vánanvati* (s. Studien 2, 88) neben *vanóti*, *vanuté*, die zu einander doch wohl im nämlichen Verhältnis stehen werden wie gAw. *dᵊbənaotā* zu ai. *dabʰnóti;* s. das folgende.

b. 7) *dbanáu̯-: dbanu̯-* »betrügen«: gAw. *dᵊbənaotā* »ihr betrogt«. Vgl. ai. *dabʰnóti* »er betrügt«.

8) *svandu-: svanu-* »antreiben«: jAw. *apa.xᵛanvaⁱnti* »sie treiben weg« (§ 89). Vgl. ai. *suváti* »er treibt an«.

Thematische Flexion weisen unter andern auf: zu 1) jAw. *kərᵉnava* »mache«; *kərᵉnvō* »du machtest« (so! Y. 9, 15; J 2, Pt 4); — zu 3) jAw. *hunavuha* »keltere«; — zu 8) gAw. *xᵛənvaṯ* »er trieb an«; — ferner: ap. *varnavatām* »er soll überzeugen«, np. *giravad* (aus **urnau°*) »er glaubt«; — endlich Conjunctive: jAw. *kərᵉnavāhi*, ap. *kunavāhy* »du sollst machen« u. s. w.

[1] BRUGMANN, Grundriss 2, 1014 ff. stellt dafür eine besondere Klasse auf.

§ 132. *11. Klasse;* ai. *punáti.*

11. St. St. = t √ + *nā́* (*anā́*); Schw. St. = t √ + *n* (*an*). Unthematisch. Der starke Praesensstamm fügt *nā*, der schwache *n*[1] an die tiefstufige Wurzelform. Einige Male erscheint *an°* statt *n°*, wie in § 131. 9. indische Klasse. — Zum Ablaut, der zwischen den beiden Suffixformen besteht, s. oben § 98. Die zweite Gestalt des schwachen Stammes idg. t √ + *nə* ist im Arischen nicht nachzuweisen, s. aber gr. *μάρναται*[1]. Die Stammform t √ + *n* ist vor Consonanten nur im Awesta sicher bezeugt; doch vgl. MOULTON, AJPh. 10, 283, der sie in ai. *sunmás* u. s. w. erkennen will; vgl. aber AF. 2, 88 f. — Wegen des ai. *nī-* s. unten.

[1] Vgl. AF. 2, 89 f., Studien 2, 77. Unrichtig ist J. SCHMIDT's Annahme (Festgruss an R. von Roth 183), dass gAw. *vərᵊntē* »er wählt« innerhalb des Awestischen (oder auch Iranischen) aus ar. **vr̥nitai* = idg. **u̯l̥nətai* entstanden sei, so dass also gAw. *vərᵊntē* seiner Bildnng nach dem gr. *μάρναται* entspräche; s. § 71. Über die Bedingungen für den nrsprachlichen Wechsel von *nə* mit *n* s. IdgF. 6. — [2] J. SCHMIDT längnet ebd. das Vorkommen von *an°* neben *n°*. Aber *anau°* neben *nau°* (§ 131) ist doch nicht in Abrede zu stellen. Und wie häufig wechseln *nau-* und *nā-!* Vgl. die Beispiele unter b, auch in § 133. Dass gAw. **fryanmahī* graphischer Vertreter für **frīnmahī* (bzw. **fri̯nmahi*) sei, wie J. SCHMIDT will, halte ich für möglich, aber keineswegs für sicher. In gAw. *dvanmaⁱbyasčā* soll entsprechend *van* für *un* stehen (vgl. jAw. *dunman*), aber in gAw. *xrūnᵊram* ist es doch anders ausgedrückt, vgl. auch anderseits jAw. *aⁱpi.dvanᵃrayā;* IdgF. 1, 493 f.; unten § 268, 54; 296.

a. 1) *žinā́-: žin-* wegnehmen«: jAw. *zināṯ*, ap. *adināʰ* »er nahm weg«: ai. *jināti.*

2) *prīnā́-: prīn-* »lieben« (u. s. w.): jAw. *frīnāṯ* »er liebte«: ai. *áprīṇāt;* — jAw. *frīnənti* »sie lieben«, np. *āfrīnand:* ai. *prīṇánti.*

3) *sunā́-: sun-* »schaffen« (u. s. w.): jAw. *hunāmi* »ich gebäre«, gAw. *hunāⁱtī* »er verschafft«.

4) *u̯rnā́-: u̯rn-* »wählen«: jAw. *vərᵊne* »ich wähle«: ai. *vr̥ṇé;* — gAw. *vərᵊntē* »er wählt«.

5) *žānā́-: žān-* »kennen, wissen« (*ā* aus *n̄*, § 61): ap. *adānāʰ* »er wusste«: ai. *ájānāt;* — jAw. *zānənti*, bal. *zānant*, np. *dānand* »sie kennen«: ai. *jānánti.* Wegen jAw. *zanāṯ* »er kannte« s. § 142.

b. 6) *priianā́-, priian-* »lieben« (u. s. w.): gAw. *fryanmahī* »wir lieben«, d. i. ar. **°anm°;* § 296.[2] S. 2).

7) *suanā́-, suan-* »schaffen« (u. s. w.): gAw. *hvanmahi[čā* »wir schaffen« (vgl. 6);[1] — jAw. *xᵛanaṯ.čaxrəm* »das Rad in Bewegung setzend«[2]. S. 3).

Thematische Flexion zeigen: zu **a**: 1) ap. *adinam* »ich nahm weg«; — 2) jAw. *frīnaⁱti* »er liebt«, *frīnāmahi* »wir l.«; — 3) jAw. *hunahi* »du gebierst«; — 4) jAw. *vərᵉnata* »er wählte«; — 5) gAw. *zānatā* »ihr kanntet«, np. *dānad* »er weiss«; — ferner zu **b**: gAw. *zᵃranaēmā* »wir möchten erzürnen«; — jAw. *pəšanaⁱti* »er kämpft« (d. i. urir. **pr̥tanati*, § 272). S. § 169. Vgl. dazu ai. *mr̥ṇáti*, *iṣaṇanta* u. s. w., gr. *δάκνω*, arm. *lkanem*[3]. — Ausschliesslich thematisch scheint bereits im Arischen das auch seiner Bildung wegen bemerkenswerte Praesens (ar.) **u̯ainati* »er verfolgt mit den Augen« (»er sieht, ersehnt, beneidet«[4]) flectirt worden zu sein; vgl. ap. *avainaʰ* »er sah«, jAw. *vaēnaⁱti*, np. *bīnad* »er sieht«: ai. *vénati* »er ersehnt«.

[1] Die Neuausgabe hat fälschlich °*am*°; s. BB. 13, 64; IdgF. 1, Anz. 101. Vgl. übrigens oben No. 2. Die Metrik beweist, wie ich noch zu *fry*° bemerken will, für Y. 35 gar nichts; s. Geldner, Ved. St. 1, 287 f. — [2] S. § 264 A, 28 und zur Bedeutung ai. *čakravartī*. — [3] Brugmann, Grundriss 2, 979 ff. hat für die thematischen Formen zu a und b je eine besondre Klasse eingestellt. — [4] Unwahrscheinlich Johansson, KZ. 32, 508.

Den awestischen Formen mit *n* vor Consonanten: gAw. *vər'nte* »er wählt«, jAw. *fraor'nta* »er wählte« (für *fravər'nta*, § 268, 41) stellt das Altindische solche mit *nī* gegenüber: *vr̥ṇīté*, *ávr̥ṇīta*. Auch ausserhalb des Indischen ist *nī* bezeugt, vgl. Bthl., IdgF. 3, 6 No. und jetzt auch J. Schmidt, a. O. 184. Die verschiedenen Ansichten über die Herkunft des *ī* darin verzeichnet Brugmann, Grundriss 2, 973, wozu jetzt noch J. Schmidt, a. O. 179 ff., der sich mir anschliesst, Studien 2, 65 ff. Im Altiranischen ist jenes *nī* nicht nachzuweisen. Es steckt aber wahrscheinlich in neupersischen Infinitiven wie *burrīdan* »schneiden«, *darrīdan* »zerreissen«, wo *rr* aus urir. *rn* hervorgegangen ist, vgl. ai. *dr̥ṇā́ti*; Bthl., Studien 2, 107, 176 und unten § 142. Bezüglich der Überführung des *nī* in den Infinitiv lässt sich np. *šunūdan* »hören« vergleichen, das zur 10. Klasse gehört; s. § 131 a No. 1, ferner § 142. Ich meine aber, dass auch np. *dānīm*, *dānīd* »wir wissen, ihr w.« das selbe *nī* enthalten, also ai. *jānīmá*, *jānītá* direkt entsprechen. Das np. *ī* der 1., 2. Plur. kann gar wohl auf verschiedene Quellen zurückgehen; vgl. oben § 109 f., wo *barīm*, *barīd* aus dem Optativ, urir. **baraima*, **baraita* hergeleitet wurden, sowie unten § 142 zu np. *bīd* »seid«. Wenn das Np. für die 2. Plur. nicht nur *-ēd* (mit *ē* aus *ai*), sondern auch *-īd* geerbt hat, so begreift man die frühzeitige Verdrängung des *ē* durch *ī* leichter als bei der herkömmlichen Annahme (J. Darmsteter, Études Ir. 1, 107, wozu übrigens Geiger, ABayrAW. 19. 1, 411 zu berücksichtigen ist). Die 3. Sg. auf *-ī* des Afγanischen will Geiger ebd. 20. 1, 220 aus *-ati* herleiten; vgl. aber die ebd. unter 6 a gegebenen Beispiele, die für *-ati* ein *-al* oder *-a* erwarten liessen; dagegen steht der Zurückführung von *-ī* z. B. in *pē-žanī* »er erkennt« auf **-ī-t*° von Seiten der Lautlehre nichts im Weg.

§ 133. ***12. Klasse;*** gr. *πυνϑάνομαι.*

12. St. = t $\sqrt{}$ + *n*°. Unthematisch. Der Praesensstamm zeigt das Suffix der 10. oder 11. Klasse, aber der Wurzelsilbe ist ein Nasal eingefügt. Die Praesentien dieser Klasse sind aus einer Vermischung von solchen der 8. (9.) Klasse mit solchen der 10. oder 11. hervorgegangen. Vgl. fürs Arische Bthl., Studien 2, 94 f.; ferner Brugmann, Grundriss 2, 999, 1004.

a. zur 10. Kl. 1) *kr̥n'náu-: kr̥n'nu-* »schneiden« (vgl. § 24): jAw. *frākər'naot* »er brachte hervor«; — — jAw. *kər'nuyāt* »er möge schn.«. Vgl. ai. *kr̥ntáti* »er schneidet«, s. § 130.

b. zur 11. Kl. 2) *kr̥n'nā-: kr̥n'n-* »schneiden« (s. 1); in thematischer Flexion: jAw. *ākər'nəm* »ich brachte hervor«. Dazu afγ. *skanī* aus ar. **skr̥n'n*° »er schneidet«; wegen des anl. *s* s. § 82, 4; im Übrigen Geiger, ABayrAW. 20. 1, 199.

Weiteres Studien 2, 94 ff., IdgF. 1, 489. Vgl. insbesondre noch jAw. *mər'nča'nīš* »du gefährdetest« (§ 143) mit *an* wie in § 131, 132 b; s. dazu gr. *πυνϑάν-ομαι.*

§ 134. ***13. Klasse;*** ai. *iṣaṇyáti.*

13. St. = t $\sqrt{}$ + *ani̯* + *á*. Die Tiefstufenform der Wurzel wird zum Zweck der Praesensbildung mit *ani̯* und dem thematischen Vocal vermehrt. Das *a* darin ist das selbe wie bei Klasse 10 b und 11 b. Vgl. im Übrigen Studien 2, 84 ff. — Aus dem Iranischen kenne ich nur:

1) *pṛšaniá-* »fragen«: jAw. *pərᵉsanyēᵉti*[1] »er fragt«.
2) *z̄rraniá-* »zürnen«: jAw. *zaranimnəm* »den zürnenden«, d. i. ir. **zaraniamnam*, § 268, 21.

[1] So besser als *parəsᵒ*, wie die NA. hat; s. die Varianten zu Yt. 8, 15.

II Ab 1 γ. Praesentien mit Geräuschlautssuffixen.

§ 135. **14.** *Klasse;* ai. *ṛčáti;* gr. ἀρέσκω.

14. St. = √ + *š*ʼ + *a*. Inchoativa. Das Zeichen des Inchoativs ist idg. *sx*ʼ (= ai. *č*ʼ) oder auch *sx;* s. Studien 2, 48 f.; Brugmann, Grundriss 2, 1029 ff. Im Iranischen fielen beide in *s* zusammen; s. § 51. Der Wortaccent stand teils auf dem Wurzelsonanten, teils — und meist — auf dem thematischen *a*. Entsprechend erscheint die Wurzel teils in Hochstufen-, teils — und meist — in Tiefstufenform. In einigen Fällen tritt zwischen der Wurzel und dem Suffix ein *a* auf; s. b. — Vgl.:

a. 1) *pṛšʼá-* »fragen« (*š*ʼ aus uridg. *xsx*ʼ; s. § 51, 3 b): jAw. *pərᵉsaṯ* »er fragte«, ap. *parsātiy* »er soll fr.«, np. *pursad* »er fragt«: ai. *pṛčʼáti* »er fragt«, ahd. *forscu*. — S. ai. *praśnás* »Frage«: jAw. *frašnō*.

2) *trśʼá-* »(sich) fürchten« (*š*ʼ aus uridg. *ssx*ʼ; § 51, 1, 2): jAw. *tərᵉsaᵉti* ap. *tarsatiy* »er fürchtet sich«, oss. *tarsun* »ich f. m.«: lit. *triszù*[1]. — S. ai. *trásāmi* »ich fürchte mich«, gr. τρέω.

3) *iašʼá-* »halten« (*a* aus *m̥*): jAw. *ayasaēša* »du möchtest an dich nehmen«, ap. *ayasatā* »er zog an sich«[2]: ai. *yáčʼati* »er hält«. — S. ai. *yámatē* »er soll halten«: gAw. *yamaᵉtē*.

4) *ušʼá-* »aufleuchten« (*š*ʼ aus uridg. *ssx*ʼ; s. § 51, 1, 2): jAw. *usaᵉtīm* »die aufleuchtende«: ai. *učʼatím*, lit. *aũszo* »illuxit«. — S. ai. *uvā́sa* »ist aufgeleuchtet«.

5) *žnāšʼa-* »erkennen«: ap. *xšnāsātiy* »er soll erkennen« (§ 86), np. *šināsad* »er erkennt«: lat. *gnōscō*. — S. übrigens § 142.

b. 6) *rāšʼa-* »sich aufmachen, kommen«: ap. *rasātiy* »er soll k.«, *arasam* »ich kam«, np. *rasad* »er kommt«[3]. — Daneben ai. *ṛčʼáti* »er macht sich auf«, zu a.

7) *išāšʼa-* »wünschen«: gAw. *išasā* »ich wünsche«. — Daneben jAw. *isaᵉti* »er wünscht«: ai. *ičʼáti* (mit uridg. *ssx*ʼ, § 51, 2) zu a.

Im Arischen wenig häufig wird die Inchoativbildung im Iranischen sehr beliebt; vgl. BB. 13, 74 f. Uriranische Neubildungen mit dem inchoativen *s* sind z. B. jAw. *xᵛafsa* »schlaf ein«, bal. *vapsag*, *vafsay*, PDw. *x̌ōfsan*, np. *xuspīdan* »einschlafen«; vgl. dazu oben § 30; — jAw. *tafsaṯ* »er wurde heiss«, np. *tafsīdan*, bal. *tafsay* »heiss werden«; s. ebd.; vgl. lat. *tepescō*. Am reichsten entfaltet hat sich die Inchoativbildung in den Pamirdialekten; s. Tomaschek, SWienAW. 96, 842.

[1] Anders Brugmann, Grundriss 2, 1029, 1031. Ich sehe aber die oben gegebene Erklärung auch jetzt noch (s. Handbuch § 278, IdgF. 2, 263 f. — wozu man Fr. Müller, WZKM. 6, 186 vergleiche —) für die wahrscheinlichere an. Man halte dazu die Beispiele Nu. 4 und 7. — [2] Vgl. BB. 14, 246 f. — [3] Vgl. IdgF. 2, 264; unrichtig WZKM. 6, 187.

§ 136—138. *s-Praesentien.*

Sie hängen aufs engste mit den sigmatischen Aoristen zusammen. Vgl. § 155 ff.

§ 136. **15.** *Klasse;* ai. *tā́ṣṭi; rā́satē.*

15. a. St. = √ + *s*.
b. St. = √ + *s* + *a*.

Der Praesensstamm besteht aus der Wurzel mit *s* (*š*). Die Wurzel zeigt, ganz wie im sigmatischen Aorist, alle drei Abstufungsformen, am häufigsten

die der Hochstufe, welche dem Conjunctiv des *s*-Aorists zukam (s. § 101, 3). Die Flexion ist überwiegend thematisch; doch s. 1, 2, 3.

I. Die Wurzel erscheint in der Dehnstufenform:

1) *tā́xš-* (aus idg. **tēxš* + *s*, § 51) »zimmern«: jAw. *tāšti* »er zimmert«: ai. *tā́ṣṭi*. Daneben ai. *tákṣati*, § 123. Vgl. § 156, 8.

2) *nā́its-* »schmähen«: jAw. *nāismī* »ich schmähe«; s. gr. ὄνειδος. Vgl. § 156, 2.

II. Die Wurzel hat die Form der Hochstufe.

3) *ǩáxš-* »sehen; mitteilen«: jAw. *čašte* »er teilt mit«: ai. *čáṣṭē*. Daneben jAw. *kasaṯ* »er sah«, ai. *kā́šatē* (zu § 125 b). Vgl. IdgF. 3, 1, 51; etwas anders WIEDEMANN, KZ. 33, 162.

4) *ƀákša-* »schenken«: jAw. *baxšaiti*, np. *baxšad* »er schenkt«: ai. *ƀákṣati;* vgl. § 6. Daneben ai. *ƀájati*, jAw. *bažaṯ* (§ 276), zu § 123.

5) *sákša-* »nachgehen, hinter her sein«: jAw. *haxšōiṯ* »er möge nachg.«, *haxšaya* »ich möchte h. h. s.«: ai. *sákṣantas* (GELDNER, Studien, 1, 7). Daneben ai. *sáčatē*, jAw. *hačaiti*, § 123.

6) *u̯áxša-* »sprechen«: jAw. *vašaŋhe* »du sagst«, bal. *gvašant* »sie spr.«; zu ai. *uvā́ča* »er hat gespr.«. S. dazu § 54 f.; Studien 2, 22; ZDMG. 48, 147 No.

7) *rā́sa-* »gewähren, gönnen«: gAw. *rā̊ŋhē* »ich gönne«, *rā̊ŋhaŋhōi* »du gönnst«: ai. *rā́satē* »er giebt«. S. dazu ai. *rātíṣ* »Gabe«, np. *rād* »freigebig«.

III. Die Wurzel ist tiefstufig.

8) *g̑ṛbz̑á-* »ergreifen, nehmen« (*bz̑* aus *ƀ* + *s*, § 53 I): jAw. *gər*ᵊ*fšāne* »ich will ergr.«, *gr*ᵊ*fšəmnō* »ergreifend« (*fš* nach § 53 II; *r*ᵊ für *ər*ᵊ, § 268, 39): Pa. *g̑ēppati*, pr. *g̑ēppai* »er nimmt«. S. dazu ai. *gṛƀṇā́ti*, § 132.

Aus den neueren Dialekten erwähne ich noch: np. *dōšad* »er melkt«, bal. *dōšant* »sie m.« gegenüber ai. *dṓgdʰi* nach § 122; s. dazu § 53 II; — bal. *mušant* »sie reiben« gegenüber jAw. *marᵊzaiti* nach § 123; *u̯š* aus ar. *ṛxš* (§ 57); u. a. m.

§ 137. ***16.*** *Klasse;* ai. *čikīrṣati; dípsati.*

16. St. = red. √ + *s* + *a*. Desiderativ. Die reduplicirte Wurzel — und zwar meist in der Tiefstufenform (vgl. dazu AF. 2, 90 f.); doch s. b — wird mit *s* (*š*) und dem thematischen *a* vermehrt. Zur Reduplication s. § 102; als ihr Vocal begegnet *i* und *u*, nie *a*. Der Hauptton dürfte ursprünglich auf dem Themavocal gestanden haben, ist aber im Indischen auf die Reduplicationssilbe gerückt; vgl. § 126. — Beispiele dieser Bildungsweise bietet nur das Awesta.

a. 1) *g̑ʰig̑ʰīšá-* »antreiben wollen«: jAw. *jijišaŋuha* »suche anzutreiben«: ai. *jigīṣati* (bei Gramm.).

2) Aw. (!) *čixšnuša-* »befriedigen wollen« (vgl. S. 54 oben): gAw. *čixšnušō* »befr. wollend«.

3) *śuśrūšá-* »hören wollen«: jAw. *susrušəmnō* »lauschend«: ai. *śúśrūṣatē*.

4) *didṛγž́á-* »festsetzen wollen« (*γž́* aus *g̑* + *s*, § 53 I): gAw. *dīdərᵊžō* »du wolltest fests.«.

5) *mimaγž́á-* »feiern wollen« (*a* aus *n̥*, *γž́* aus *g̑* + *s*, § 53 I): gAw. *mimaγžō* »feiern wollend« (Part.); zu ai. *mą́hiṣṭʰas*.

6) *dʰidṛ̥šá-* »unternehmen wollen«: gAw. *dīdarᵊšatā* »er nahm sich vor«[1]: ai. *didʰīrṣā*.

7) *īγž́á-* »sich beeifern« (§ 53 I, 6; 98, 4; 102 I, 1 c): gAw. *īžā* »Eifer« (Nom. act.); zu ai. *ī́hatē;* vgl. § 205.

Eine besondere Stellung nehmen ein:

8) *dibžá-* »betrügen« (*bž* aus *b* + *s*, § 53 I): gAw. *diwžaidyāi* »zu betrügen« (Inf.): ai. *dipsati* »er betrügt«; zu ai. *dabnóti*.

9) *šikšá-* »lernen«: jAw. *asixšō* »nicht lernend« (Part.): ai. *śíkṣati* »er lernt«; zu ai. *śaknóti*.

Zur Entstehung dieser Stammkategorie s. Studien 2, 161 ff. und BRUGMANN, Grundriss 2, 1028.

10) *uiuānsá-* »übertreffen wollen«: gAw. *vīvōnghatū* »er soll zu übertreffen suchen«; zu jAw. *vanaiti* »er übertrifft«. Vgl. hierzu ai. *jígāṣati* zu *hánti* »er tötet« und AF. 2, 90 f.; unten § 299, 3.

b. 11) *didraγžá-* »festsetzen wollen« (s. 4 und § 55): gAw. †*dīdraγžō.duyē* »ihr wollt (für euch) festsetzen«.

12) *žižnāsá-* »kennen lernen wollen«: Aw. *zixšnåŋhəmnā* »kennen lernen wollend« (Part.): ai. *jíjñāsatē*; vgl. § 86.

[1] Diese schon im Air. Verbum 129 (s. AF. 2, 90) gegebene Fassung ziehe ich auch jetzt noch der von GELDNER, BB. 14, 14 vorgeschlagenen vor.

§ 138. ***17.*** *Klasse*; ai. *yōkṣyáti*.

17. St. = $\sqrt{}$ + *si̯* + *a*. Futurum, dessen Bildung durch Vermehrung der Wurzel mit *si̯* (*ši̯*) und dem thematischen Vocal erfolgt. Die normale Form der Wurzel ist die der Hochstufe; doch s. b. Nur im Awesta zu belegen. Formen gleich ai. *bavišyáti* oder gr. τενέω — mit idg. *əsi̯-*, bzw. *əsi̯-*; s. BB. 17, 109 ff.; BRUGMANN, Grundriss 2, 1094 — fehlen.[1]

[1] Ist die altindische Betonung auf dem thematischen Vocal altererbt, so möchte ich daraus schliessen, dass die Ausbildung dieser Tempusform erst nach Abschluss der Ablautsperiode erfolgt ist.

a. 1) *uakšyá-* »sagen«: gAw. *vaxšyā* »ich werde s.«; jAw. *vaxšyeite* »es wird gesagt w.«: ai. *vakšyáti*.

2) *žansyá-* »erzeugen«: jAw. *ząhyamananąm* »der künftig erzeugt werdenden«; gegenüber ai. *janišyáti*.

3) *uarxšyá-* »wirken«: jAw. *varəšyamna* »die künftig gethan werdenden«; zu jAw. *vərəzyeiti* »er wirkt« (§ 34).

4) *saušiá-* »helfen«: jAw. *saošyąs* »Heiland« (»der helfen wird«).

5) *dāsiá-* »setzen«: jAw. *dāhyamananąm* »der künftig gesetzt werdenden«: ai. *dasyáti*.

b. 6) *būšiá-* »werden«: jAw. *būšyantąm* »der künftigen«: lit. *búsiu* »ich werde sein«, gegenüber ai. *bavišyáti*[1].

[1] Zu np. *bāšad* »er wird sein« das von VULLERS, Inst. ling. Pers.[2] 113 und J. DARMESTETER, Ét. Ir. 1, 219 dem ai. *bʰavišyáti* gleichgestellt wird, s. unten § 157.

§ 139. ***18.*** *Klasse*; ai. *mr̥dáti*.

18. St. = $\sqrt{}$ + *d*, *dʰ* + x. Vgl. BRUGMANN, Grundriss 2, 1045 ff. *d* und *dʰ* sind im Iranischen zusammengefallen. Im Übrigen ist die Bildung der einschlägigen Formen keine einheitliche. Vgl.:

a. St. = h $\sqrt{}$ + *d* (*dʰ*) + *a*; s. § 123:

1) *udižda-* »hochheben«[1]: gAw. *vōiždaṯ* »er erhob«. Vgl. 6.

2) *śiázda-* »zurücktreten vor-, aufgeben«[2]: gAw. *syazdaṯ* »er wich zurück«. Vgl. 5. Daneben ai. *śinasti* (§ 129).

3) *suábda-* »schlafen«: jAw. *avaŋhabdaēta* »er möge schlafen«[3]. Daneben jAw. *xᵛafsa* (§ 135), ai. *svápṭu* (§ 122).

4) *snáda-* »waschen«: jAw. *snaδayən* »sie möchten waschen«. Daneben jAw. *snayaēta* (§ 147), ai. *snáti* (§ 122).

b. St. = t $\sqrt{}$ + *d* (*dʰ*) + *i̯* + *á*; s. § 147 f.:

5) *šiždiá-* »zurücktreten vor-, aufgeben«[2]: gAw. *sīždyamnā* »zurückweichend, jAw. *siždyō* »aufgebend«. Vgl. 2.

c. St. = h √ + *d* (*d̄*) + *ai̯* + *a*; s. § 145:

6) *u̯aiždai̯a-* »hochheben«: jAw. *vōiždayantahe* »des hochhebenden«. Vgl. 1.

d. St. = t √ + *d* (*d̄*) + *á*; s. § 142:

7) *mr̥ždá-* »verzeihen«[1]: gAw. *mər²ždātā* »verzeihet«. Daneben np. *āmurzad* »er verzeiht« (§ 124). S. ai. *mr̥ḍáti*, *mr̥ḍáyati*[4].

[1] So Jackson, AJPhil. 12, 67 f. — [2] Vgl. BB. 13, 87 f. — [3] S. noch die Causativbildung jAw. *xᵛabdayeⁱti*, § 151. — [4] Studien 2, 173 ff. Wie np. *āmurzīdan* zeigt, geht jAw. *žd*, ai. *ḍ* auf idg. *ʒd*, nicht auf *zd*, wie ich gegenüber Brugmann, IdgF. 1, 171 bemerken will.

§ 140. 19. *Klasse;* gr. τύπτω.

19. St. = t √ + *t* + *á*. An die Tiefstufenform der Wurzel wird *t* mit dem thematischen Vocal gefügt. Aus den altiranischen Dialekten kenne ich keinen sichern Beleg, es sei denn, dass jAw. *jīštayamnō* »verachtend« (vgl. Geldner, 3 Yasht 128 und ai. *mr̥ḍáyati* neben *mr̥ḍáti*, § 139 d) hierher anstatt zu § 152 zu stellen ist. Aber auch die neueren bieten, so viel ich sehe, nur ganz wenige Beispiele. Vgl.:

1) *šuptá-* »durchbohren«: np. *suftad* »er durchbohrt«; daneben *sumbad;* vgl. § 130, 4 und unten 3[1].

2) *suptá-* »schlafen«: np. *xuftad* »er schläft«; daneben *xuspad*, § 135.

3) *guptá-* »verbergen«: np. *nihuftad* »er verbirgt«; daneben *nihumbad;* s. 1[1].

Man beachte dazu, dass auch im Griechischen dem praesentischen τ fast stets π vorausgeht; vgl. G. Meyer, Gramm.[2] § 501. Dieses Zusammenstimmen verbürgt gegen Geiger, IdgF. 3, 117 das Alter der iranischen Formen. S. im übrigen Vullers, Institutiones[2] 151 f.; J. Darmesteter, Études 1, 200 f. — Vgl. § 151 a. E.

[1] Vgl. dazu gr. τύπτω und τύμπ-ανον; ferner zu np. *nihuftad* Horn, Grundriss 236 f. und jAw. *gufrəm*.

II. Ab 1 δ. Praesentien mit vocalischen Suffixen*).

§ 141. ***20.*** *Klasse;* ai. *túrvati.*

20. St. = √ + *u̯* + *a*. *u̯* und der thematische Vocal bilden den Praesensstamm. Die Wurzel erscheint in der Gestalt der Hoch- oder Tiefstufe. Die letztere Form (a) ist vermutlich die ursprüngliche. Vgl. im übrigen Per Persson, Wurzelerweiterung 122 ff., 132 f. und die 8. indische Praesensklasse: *karṓti*, *kurvánti*. Unthematisch flectirte Bildungen wie diese sind im Iranischen nicht sicher nachzuweisen; vielleicht in jAw. *aⁱpi.γža^urvatąm* »der überfliessenden« (GP.) neben *γžar².γžarəntiš* (§ 128); s. § 181 d.

a. 1) *ǵīu̯a-* »leben«: ap. *jīvāhy*, jAw. *jvāhi* (d. i. *jīv°*, § 268, 17) »du sollst leben«, Phlv. *zīvand* »sie leben«: ai. *jīvati*, lat. *vīvō*. Daneben jAw. *jiγaēša* »du lebtest«, § 126.

2) *sr̥u̯a-*[1] »erhalten, schützen«: jAw. *nišha^urvaⁱti* (*šh* für *š*, § 287) »er erhält«. S. dazu jAw. *har²ta* »der Erhalter«.

b. 3) *kasu̯a-* »singen, klirren«: jAw. *kahvąn* »sie sollen kl.«; s. dazu Bezzenberger, BB. 16, 246.[2]

4) *patu̯a-* »fliegen«: jAw. *para.paϑwatō* »des heranfliegenden« (§ 268, 38). Daneben jAw. *pataⁱti* »er fliegt«, § 123.

5) *āpu̯a-* »erreichen«: jAw. *āfənte* (*f* aus *pu̯*, § 70, 76) »sie werden erreicht«. Daneben ai. *āpnṓti*, § 131.

*) Abgesehen vom thematischen Vocal; s. S. 67 No.

[1] So setze ich den Stamm an nach ai. *tū́rvati* »er überwindet«, vgl. jAw. *taᵘrvayeⁱti* (§ 145). Das *e* in lat. *servāre* beweist so wenig wie das von *sternere;* s. Studien 2, 80 No. Vgl. übrigens jetzt Pedersen, BB. 19, 298 ff.; könnte aber lat. *Sergius* nicht auf **se-sγ́-ijos* (zu gr. ἔχω) gehen? — [2] Zu Justi's jAw. *kastra-* »Glocke«, das zu vergleichen ja am nächsten läge — auch bei Horn, Grundriss 283 —, s. Geldner, KZ. 28, 406 f. und unten § 198.

Brugmann hat für unsere Praesentien keine besondere Klasse aufgestellt; vgl. Grundriss 2, 882 f.; s. auch Caland, GGA. 1893, 402. Für mich waren insbesondere die Beispiele 2, 4 und 5 bestimmend, die Brugmann vermutlich nicht gekannt hat. Dagegen bin ich ihm darin gefolgt, dass ich Praesentien wie ai. *drā́vati* »er läuft« neben *drā́ti* nicht besonders, sondern zu § 123 gerechnet habe. Formen wie ap. *stravaʰ* »du sündigtest«, np. *diravad* »er erntet« ziehe ich sonach trotz jAw. *starəm* »Sünde«, *ā-stāraⁱti*, *āstryeⁱti* »er befleckt, steckt an« und *yavanąm dərᵉtanąm* »des geernteten Getreides« zu einer »Wurzel« **strau-*, bzw. **drau-*. Doch bestreite ich nicht, dass das *u̯* dieser »Wurzeln« und das der Praesensformen wie jAw. *kahvąn* u. s. w. schliesslich das nämliche Bildungselement sind; zwischen den Wurzeldeterminativen und den Tempussuffixen besteht nur ein zeitlicher Unterschied.

§ 142. ***21. Klasse;*** gr. ἔπτη.

21. St. = t √ + *ā*. Unthematisch. Die Tiefstufe der Wurzel wird mit betontem *ā* vermehrt. Gelegentlich kommt auch die Hochstufe vor; s. b. — Ich nehme an, dass *ā* in der Stellung vor Consonanten aus *āi* hervorgegangen ist (s. § 80, 3), und dass die 21. Klasse mit den beiden folgenden in engem Zusammenhang steht, insofern als *ī* bei 22 die Tiefstufe zu unserm *ā* (*āi*) bildet, während *āi̯a* einfach das Plus des Themavocals aufweist. Formen mit bewahrtem *āi* sind Studien 2, 63 verzeichnet; das Iranische bietet kein ganz sichres Beispiel. — Schon sehr frühzeitig wurde das *ā* (*āi*) in Formen verschleppt, denen eigentlich *ī* zukam. Für unrichtig aber halte ich Brugmann's Annahme, es seien die *ā*-Praesentien überhaupt von Anfang an abstufungslos flectirt worden; Grundriss 2, 951; s. auch Per Persson, Wurzelerweiterung 93. Vgl. ferner § 143 über das Verhältnis von np. *pursīd-an* zu g. *parsād-mūn* »fragen«. — S. im übrigen Studien 2, 61 ff., 114 ff. — Vgl.:

a. 1) *ptā-* »fallen«: np. *uftād* »er fiel«, aus ir. **au̯aptāta* (§ 116, 2; Horn, Grundriss 22): gr. ἔπτη[1]; s. dazu jAw. *pataⁱti:* ai. *pátati* (§ 123); np. *uftad* »er fällt«: gr. ἐπτόμην (§ 124).

2) *grā-* »werfen«: jAw. *ni-γrāⁱre* »sie werden geworfen« (§ 121, 2): gr. ἔβλητο; s. dazu gr. βέλος.

b. 3) *mrau̯ā-* »sagen«: jAw. *mravāⁱre* »sie sagen« (§ 121, 2)[2].

4) *āsā-* »sitzen«: jAw. *åṅhāⁱre* »sie sitzen« (§ 121, 2)[3].

jAw. *zanāṯ* »er kannte«, wozu auch afγ. *pē.žanam* »ich erkenne«, setzen meines Erachtens ein ar. **žanā-* voraus, mit *a* aus *n̥*, das ebensowohl hierher als zu § 132 gestellt werden kann[4], während np. *dānam* u. s. w., mit *ā* aus *n̥̄*, nur zu § 132 gezogen werden können; man vergleiche zum Quantitätswechsel des vor dem Praesenssuffix *n°* auftretenden Sonanten J. Schmidt, KZ. 26, 382 f. und ai. *vr̥ṇóti* — *ūrṇóti* (aus **vūrṇ°;* Osthoff, MU. 4 X). Der selbe Wechsel noch bei jAw. *mąnayən* »sie möchten meinen« (*ą* aus urir. *ā*, § 296, 3): afγ. *manam* »ich meine«, vgl. got. *munan;* s. ai. *manutḗ* (§ 131); — jAw. *vānāni* »ich will gewinnen«: *vanāni;* vgl. ai. *vanā́ti* (Conj.); s. ai. *vanutḗ* (§ 131).

[1] Der *ī*-Stamm in *petītus;* s. Studien 2, 183. — [2] S. dazu § 143, 1. — [3] Vgl. ai. *ā́sīnas* »sitzend«, Studien 2, 128. — [4] S. ebd. 120 f. Anders freilich über jAw. *zanāṯ* (und lit. *žino*) J. Schmidt, Festgruss 181. Man beachte aber, dass für urir. *°ān°* afγ. *°ūn°* zu erwarten wäre; s. Geiger, ABayrAW. 20. 1, 204.

Die Stämme der *ā*-Klasse wurden schon sehr frühzeitig mit andern Praesenssuffixen erweitert. So weisen z. B. ap. *xšnāsātiy* »er soll erkennen« und lat. *gnōscō* (§ 135) auf eine ursprachliche Inchoativbildung **γnō-sx'e-ti* hin; *γnō-* aber ist Praesensstamm einer Wurzel *γen-;* vgl. oben No. 4 und Studien 2, 108, 120. Entsprechend hat auch die *ī*-Form des Stamms als Unterlage zur Inchoativbildung gedient: jAw. *fraγrisəmnō* (*i* statt *ī*, § 268, 1) »erwachend« gehört zu ai. *jāgarti*, gr. *ἐγείρω;* vgl. dazu jAw. *fraγrārayeⁱti*, *fraγrāγrāyeⁱti* »er erweckt« (§ 151) und *fraγrātō* »beim Erwachen« (BB. 9, 311), die ein *ā*-Praesens zur Voraussetzung haben. — — Auf der andern Seite stellt sich das *ā* der 21. Klasse auch hinter andern Praesenssuffixen ein; vgl. gAw. *mər'ždātā* »verzeihet« (§ 139 c), woneben sich im Indischen *mṛḍīkás* »gnädig« (BB. 15, 241), *mṛḍīkám* »Gnade« mit dem Ablaut *ī* findet; vgl. Studien 2, 174 f. und lat. *amāte — amīcus.*

§ 143. **22.** *Klasse;* ai. *ásīt.*

22. St. = $\sqrt{}$ + *ī*. Unthematisch. An die Wurzel tritt *ī*. Die Gestaltung der Wurzel ist dabei keine einheitliche; vgl. Studien 2, 202 f. — Die 22. Klasse gehört mit der vorhergehenden zusammen; beide bilden ursprünglich éin System; vgl. § 142. Das Hauptgebiet für die *ī*-Formen im Verbum finitum war im Arischen unstreitig die 2., 3. Sing. Praet. Act.; ihre Ausgänge: *-īš*, *-īt* haben sich schon frühzeitig auf Tempusstämme beliebig andrer Bildung übertragen. — Ich verzeichne aus dem Iranischen folgende Einzelformen:

a. 1) jAw. *vyā-mrvītā* »er sagte sich los«: ai. *ábravīt*[1].

2) np. *bīd* »seid«: lat. *fīte;* ap. *bīyāʰ* »er möge sein«: lat. *fīet* aus idg. **b̄u̯-ī-te, *b̄u̯ī-i̯ē-t;* s. § 76.[2]

b. 3) jAw. *vaⁱnīt* »er besiegte«; neben *vanaⁱti* »er besiegt« (s. § 142).

4) gAw. *sāhīt* »er lehrte«; neben *sāstī* »er lehrt« (§ 122).

In diesen Fällen fügt sich *ī* an die Tief- oder Hochstufenform der Wurzel. Dagegen erscheint es hinter ausgesprochenen Tempusstämmen in:

c. 5) gAw. *daⁱdīt* »er setzte«; zu § 126.

6) jAw. *mər'nčaⁱnīš* »du gefährdetest«; zu § 133.

Weiteres s. meine Studien 2, 157 ff.

[1] Caland, KZ. 32, 302. Der *ā*-Stamm ist in jAw. *mravāⁱre* erhalten, § 142, 3. — [2] S. Studien 2, 187 ff. Der *ā*-Stamm steckt in lat. *sedē-bās*, air. *bā* u. s. w. (ebd. 188). Zu np. *bād* »er sei« s. § 122. Die Lesung *bēd* neben *bīd* (Salemann-Shukovski, Gramm. 66) stösst meine Erklärung keineswegs um; s. oben § 132 zu np. *dānīd* »ihr wisst« und das mit *bīd* gleichbedeutende *buvīd*, das auf ar. **b'uu̯aita* zurückgehen wird, den Optativ zu ai. *b'úvat.*

Vom Verbum finitum aus ist *ī* vielfach in die Nominalbildung eingedrungen; Studien 2, 170 ff. Schon aus indogermanischer Zeit stammt Phlv. *bīt* »geworden«: lat. *fītum* aus **b̄u̯ītom*, zu 2. Insbesondere steckt unser *ī* in den zahlreichen Infinitiven des Neupersischen auf *-īdan* wie *baxšīdan* »schenken« u. s. w.; s. übrigens auch § 132 zu *darrīdan.* Sehr bemerkenswert ist es nun, dass im Gabri diesem np. *-īd-an* durchweg *-ād-mūn* oder *-ād-vān* (§ 261) gegenüber steht: np. *pursīdan* »fragen« — g. *parsādmūn,* vgl. *dāštan* »halten« — *dāštmūn;* s. § 142.

Formen mit *i* vor dem Personalsuffix wie ai. *śvásiṣi, vámiti*, die gewöhnlich — freilich zu Unrecht; s. IdgF. 3, 6 f. — denen wie *brávīmi* gleichgestellt werden, sind mir im Iranischen nicht bekannt; wegen jAw. *vindita* s. § 129; ferner § 147 zu ai. *svápimi.*

§ 144. **23.** *Klasse;* ai. *gṛb̄āyáti.*

23. St. = t $\sqrt{}$ + *āi̯* + *á*. *āi̯* mit dem thematischen Vocal tritt an die Wurzel, und zwar normal an deren Tiefstufenform; doch s. b. Die 23. Klasse unterscheidet sich von der 21. principiell blos durch die thematische Flexions-

art; vgl. Nu. 2 und Studien 2, 90 ff. Das Iranische bietet ganz wenige Beispiele. Doch s. § 145 f. — Vgl.:

a. 1) *ǵr̥bāi̯á-* »ergreifen«: ap. *agarbāya*[h] »er ergriff«, jAw. *gə^urvāin* (d. i. **gərwāyən*, § 268, 2, 21, 37, 56; 301, 1) »sie ergriffen«: ai. *gr̥bhāyáti* »er ergreift«. S. dazu § 145.

2) *rupāi̯á-* »rauben«: np. *rubāyad* »er raubt«. Vgl. got. *bi-raubōþ* »er beraubt«[1], mit unthematischer Flexion (Klasse 21) und hochstufiger Wurzelform.

3) *a-pukšāi̯á-* »ehrend, gnädig behandeln«: np. *baxšāyad* »ist gnädig«. Vgl. ai. *pūjayati* und Horn, Grundriss 45 f.

b. 4) *u̯ādāi̯á-* »zurückstossen«: gAw. *vādāyōit̰* »er möge zurückstossen«[1]. Vgl. gr. ὠθέω und Studien 2, 144.

[1] Got. *biraubōþ* wird sein *au* statt *u* dem Einfluss von Nominalbildungen gleicher Wurzel zu verdanken haben. In gleicher Weise mag idg. **u̯ōdēi̯éti* (Nu. 4) zu seinem Langvocal gekommen sein. Vgl. Studien 2, 183 f.; anders Brugmann, Grundriss 2, 1106 ff.

§ 145. 24. *Klasse;* ai. *iṣayati.*

24. St. = t $\sqrt{}$ + *ai̯* + *a*. Die 24. Klasse ist aus der 23. hervorgegangen, indem das suffixale *ā* im Anschluss an die Formen der 30. und 31. Klasse durch *a* ersetzt wurde; s. Studien 2, 93 f. Die Tiefstufe der Wurzel ist normal; es kommt aber wie in der Mutterklasse auch die Hochstufe vor. Der Accent lag zunächst auf dem schliessenden *a*. — Vgl.:

a. 1) *ǵr̥baia-* (neben *ǵr̥bāi̯á-*) »ergreifen«: jAw. *gə^urvaya* (§ 268, 56) »ergreife«: ai. *gr̥bhāyantas* »die ergreifenden«.

2) *išai̯a-* »anregen«: gAw. *išayąs* »anregend«: ai. *iṣáyati* »er regt an«, *iṣayatē* »dem anregenden«.

3) *s'adai̯a-* »scheinen« (*a* aus idg. *u̯*): jAw. *saδayeⁱti* »er scheint«, ap. *ϑadaya*[h] »er scheine«: ai. *čadáyati* »er scheint«. Vgl. ai. *čantsat* »er scheine«.

4) *ẑu̯ai̯a-* »rufen«: jAw. *zbayeⁱti* (§ 76) »er ruft«: ai. *hváyati*. Vgl. ai. *hávatē* »er ruft«.

5) *tr̥rai̯a-* »hinübergehen«: ap. *viyatarayāma*[h] »wir setzten über ...« (§ 109, 1): ai. *turáyati*.

b. 6) *patai̯a-* »fallen, stürzen«: jAw. *apatayən* »sie stürzten«: ai. *patáyanti* »sie fliegen«. S. Studien 2, 182, unten § 151.

Mehrmals begegnet das *ai̯-a* unsrer Klasse in Verbindung mit Praesensstämmen andrer Bildung. So:

kr̥ntai̯a- »schneiden«, § 130: jAw. *kərᵊntayeⁱti* »er zerschneidet«: ai. *kr̥ntáyati*. S. Studien 2, 104 f.; Whitney, Grammar[2] § 1042 h.

tr̥u̯ai̯a- »überwinden«, § 141: jAw. *ta^urvayeⁱti* »er überwindet«.

kr̥nau̯ai̯a- »machen«, § 131: ap. *akunavayaⁿtā* »sie machten«; s. BB. 13, 68, unten § 290, 4.

Vgl. noch jAw. *zayayāmi* »ich führe weg«, § 148 (11); *vōiždayantahe*, § 139, 6 (vgl. ai. *mr̥dáyati*); *dādarayō*, § 128. Es steht frei, dieser Gruppe auch jAw. *apatayən* u. ähnl. (§ 123, 151) zuzuzählen.

§ 146. 25. *Klasse;* ai. *bujēma.*

25. St. = t $\sqrt{}$ + *ai̯*. Unthematisch. Aus der vorigen Klasse durch Überführung in die unthematische Conjugation erwachsen; s. Studien 2, 127. Ein weitres indisches Beispiel dafür möchte ich in *iṣēma* RV. 8. 44, 27 erkennen; s. § 145, 2. Wie in Klasse 23 und 24 erscheint auch hier einige Male die Hochstufenform der Wurzel. — Vgl.:

a. 1) *grẑ'ai̯-* »klagen«: jAw. *gərᵊzaēta* »sie klagte«.

2) *ni-šidai̯-* (*i* aus idg. *ə*) »sich setzen«: jAw. *nišhiδōiš* »du setztest dich«; vgl. § 124, 5.

b. 3) *i̯azai̯-* »verehren«: jAw. *yazaēta* »er verehrte«; vgl. § 123.

Wie *ī* der 22. Klasse, so wurde auch *ai* zum öftern über sein ursprüngliches Gebiet hinausgetragen; so z. B. jAw. *fraorᵊnaēta* »er wählte« (§ 131; 268, 41); *nišādayō̆iš* »du liessest sich setzen« (§ 151); *xšayōit̰* »er herrschte« (§ 148) u. a. m.

§ 147—150. *i̯a-Praesentien.*

Vgl. auch § 134, 138, 139 b.

§ 147. **26.** *Klasse;* ai. *nā́śyati.*

26. St. = h $\sqrt{}$ + *i̯* + *a.* Die Hochstufenform der Wurzel wird um *i̯* und den thematischen Vocal vermehrt. Der 26. Klasse schliesst sich eng die 27. an, bei der an die Tiefstufenform der Wurzel *i̯* mit betontem Themavocal angefügt wird. Ihr gegenseitiges Verhältnis entspricht dem, welches zwischen der 2. (ai. *bʰávati*) und 3. Klasse (ai. *tudáti*) besteht. Wie nun aber neben diesen beiden Klassen eine nahverwandte unthematische steht, nämlich die erste: ai. *émi* — *imás* (§ 122), ebenso treffen wir auch neben den *i̯ᵒ/ₑ*-Formen der 26. und 27. Klasse unthematische mit dem Stammausgang *i;* vgl. ai. *páśyata* »seht«: lat. *specite;* — got. *hafjam* »wir heben«: lat. *capimus;* — ksl. *sŭpljǫ* »ich schlafe«: ai. *svápimi.* Solche Formen wie ai. *svápimi* weiss ich aus dem Iranischen nicht zu belegen; s. noch § 143. — Vgl.:

1) *śrái̯śi̯a-* »sich anhängen«: jAw. *sraēšyeᵋti* »er hängt sich an«; dagegen ai. *śliṣyati* nach § 148.

2) *kráuśi̯a-* »anschreien«: jAw. *xraosyōit̰* »er möge anschreien«.

3) *ǵʰáđi̯a-* »bitten«: jAw. *jaᵋδyat̰* »er bat«, ap. *jadiyāmiy* (d. i. *jadyᵒ*, § 270 c) »ich bitte«: gr. θέσσεσθαι.

4) *nā́śya-* »zu Grunde gehen«: jAw. *nasyeᵋti* »er geht z. Gr.«: ai. *nā́śyati.*

5) *u̯ákʼi̯a-* »sagen«: gAw. *vašyetē* »es wird gesagt«. Aber ai. *ucyátē,* nach § 148.

6) *stā́i̯a-* »stellen«: jAw. *stāyamaᵋde* »wir stellen«, ap. *astāyam* »ich stellte«: lit. *stóju̇s* »ich stelle mich«. Daneben jAw. *stayata* »er stellte, er stellte sich«: ksl. *stojǫ* »ich stehe«, nach § 148.

§ 148. **27.** *Klasse;* ai. *yujyátē.*

27. St. = t $\sqrt{}$ + *i̯* + *á.* — oder auch *ii̯;* vgl. § 83, 4; 95, 4 — mit betontem Themavocal schliesst sich an die Tiefstufenform der Wurzel. Im Indischen haben von diesen Praesensbildungen die alte Betonung auf dem Themavocal fast nur jene bewahrt, welche als Passiva gebraucht wurden, während sonst der Accent auf die Wurzelsilbe zurückgezogen wurde. Dass diese Neuerung schon im Arischen begonnen habe, dafür bietet das Iranische keinerlei Anhalt[1]. Es finden sich auch »Passiva«, die ihrer Bildung nach zur 26. Klasse gehören; s. z. B. § 147, 5 und Whitney, Grammar[2] § 768 ff.

1) *riši̯á-* »beschädigen; Schaden nehmen«[2]: jAw. *ᵋrišyeᵋti* »er beschädigt«; »er nimmt Schaden«: ai. *riṣyati* dss.

2) *druǵʰi̯á-* »lügen«: gAw. *adrujyantō* »des nichtlügenden«, ap. *aduru-jiyaʰ* (d. i. *ᵒjyᵒ;* § 270 c) »er log«: ai. *drúhyati* »schädigt«.

3) *śrui̯á-* »hören«: jAw. *sruyata* »er wurde gehört«: ai. *áśrūyata.*

4) *ukši̯á-* »wachsen«: jAw. *uxšyeᵋti* »er wächst«. Dagegen got. *wahsja* »ich wachse«, nach § 147.

5) *u̯rǵi̯á-* »wirken«: jAw. *vərᵊzyeᵋti* »er wirkt«: got. *waurkja* »ich wirke«.

6) *kri̯á-* »machen«: *kiryeti* »er wird gem.«[3], *kiryeᵋnte* »sie werden gem.« (mit *iry* für *ᵊry,* § 268, 40). Aber abweichend ai. *kriyátē,* Pass.; s. dazu 7.

7) *strii̯á-* »breiten«: jAw. *avāstryata* »er wurde hingestreckt«, *ustryamnō* »ausgestreckt« (für *us-striyᵒ,* § 268, 11, 58): ai. *striyátē,* Pass.

8) *śasiá-* (mit *a* aus *n̥*) »nennen«: ap. *ϑahyāmahy* »wir werden genannt«[3]; ai. *śasyátē*, Pass.

9) *žāia-* (mit *ā* aus *n̥̄*) »gignere, nasci«: np. *zāyad* »nascitur«, bal. *zāyant* »gignunt«: ai. *jāyatē*. — jAw. *zayeᵢti* »nascitur«[3], *zayeᵢnte* »nascuntur« u. s. w. verdanken ihr *a* dem Wechsel von *ā-ia-* und *a-ia-* bei *ā-* und von *āi-a* und *ai-a* bei *āi*-Wurzeln; z. B. *stāya-* — *staya-*, § 147, 6; *pāya-* — *paya-*, § 122, 10.

10) *iž'ia-* (mit *i* aus *ə*) »verlangen«: jAw. *izyeᵢti* »er verlangt«. Vgl. dazu jAw. *āziš* »Gier« und IdgF. 5, 215 f.

11) *d'aiá-* (mit *a* aus uridg. *ə*, § 69) »setzen«: jAw. *niδayeᵢnte* »sie werden niedergelegt«, *niδayat̰* »wurde niedergelegt«[1]. Aber ai. *d'īyátē*, Pass.[4].

12) *š'iá* »schneiden«: jAw. *syāt̰* »er soll schn.«: ai. *čyáti* »er schneidet«. Zu gAw. *sāzdūm* (§ 156) »ihr schnittet«.

13) *sniiá-* »waschen«: jAw. *snyånte* (mit *y* für *iy*, § 268, 11)[4] »sie sollen w.«. Daneben *snayačta* »er möge w.«, s. Nu. 11. Zu ai. *snātás* »gebadet«.

[1] Für gAw. **pəšyeᵢntī* Y. 44, 20, das Brugmann dafür geltend macht, Grundriss 2, 1069 f. — s. übrigens AF. 2, 49 f. — hat die Neuausgabe *pišy°*, wozu Geldner, BB. 12, 98. — [2] Mit activer und passiver (reflexiver) Bedeutung; s. auch § 147, 6. — [3] Passiv mit Activendung; die Zahl solcher Formen ist gering. — [4] Zur Herkunft des *ī* in diesen und ähnlichen aind. Passivformen s. Studien 2, 76. Im Iranischen sind sie nicht nachweisbar; doch muss eingeräumt werden, dass jAw. *snyånte* (13) auch für *snīy°* stehen kann; s. § 268, 11.

Bei den Formen aus *an-* und *ar*-Wurzeln ist es nicht immer möglich zu entscheiden, ob sie hierher oder zu § 147 gehören, da einerseits idg. *n̥n* und *aˣn* in *an*, anderseits *r̥r*, *r̥̄* und *aˣr* in *ar* zusammengefallen sind; s. § 56 ff., 61 ff. Das gilt z. B. von:

a) jAw. *manyete* »er meint«, ap. *maniyāhy* »du sollst meinen«: ai. *mányatē*; vgl. ksl. *mīnją* »ich meine«; — jAw. *janyånte* »sie sollen getroffen werden«: ai. *hanyátē*, Pass.; —

b) jAw. *baᵢryeᵢnte* »sie werden getragen« gegenüber ai. *bhriyátē*; — ap. *amariyatā* »er starb«, np. *mīrad* (aus ir. **mariatai*; § 301, 2 No. 2) »er stirbt« gegenüber jAw. *miryeᵢte* (für *məry°*, s. 6) und ai. *mriyátē*.

§ 149. ***28.*** *Klasse;* ai. *śrámyati.*

28. St. = d $\sqrt{}$ + *i* + *a*. *i* mit dem Themavocal tritt an die Dehnform der Wurzel[1]. Ich kenne im Iranischen nur:

rāmia- »ruhen«: jAw. *rāmyāt̰* »er soll ruhen«.

[1] Vgl. dazu Whitney, Grammar[2] § 763 f. Brugmann, Grundriss 2, 1069 lässt ai. *dā́myati* »er bändigt« aus idg. **dm̥̄i̯eti* hervorgehen. Ich verweise aber zu jAw. *rāmyāt̰* wegen des *ā* auf jAw. *rāmōiϑvəm* und np. *ārāmad* (§ 125). Die von Kretschmer, KZ. 31, 409 für ai. *dā́myati* u. s. w. vorgeschlagene Erklärung passt für jAw. *rāmyāt̰* nicht, wie die Wörtersammlung bei Whitney, Wurzeln 137 lehrt. Und ai. *mā́dyati*? Vgl. § 61, 2 No. 2.

§ 150. ***29.*** *Klasse;* gr. *τιταίνω;* ai. *dēdiśyátē.*

29. St. = red. t $\sqrt{}$ + *i* + *á*. Der Praesensstamm besteht aus der reduplicirten tiefstufigen Wurzel mit *i* und dem Themavocal. Die Reduplication ist einfach (a) oder verstärkt, Intensiva (b); zu den letztern s. § 128. Die Zahl der Beispiele ist gering. — Vgl.:

a. 1) *iaišia-* »sieden«: jAw. *yaēšyantīm* »die siedende«. S. jAw. *yaēšənta*, ai. *yḗšati* 6. Kl., ai. *yayastu* 5. Kl., ai. *yásyati* 26. Kl.

2) *iaižia-* »verehren«: jAw. *frā-yaēzyantąm* (Vp. 14, 1) »die zu verehrende«; § 209, 14. S. *yazaᵢte* 2. Kl.

b. 3) *šaušukiá-* »brennen«: jAw. *saosučyō*[1] »brennend« (*č* statt *š*, § 8). S. ai. *śōśučānás*, 7. Kl.

4) *rārišia-* (*i* aus *ə*) »abfallen«: gAw. *rārəšyeᵢntī* »sie fallen ab« (*ə* für *i*, § 268, 9)[2].

[1] V. 8, 74 Glosse. Nicht ganz sicher. — [2] Vgl. gAw. *rąͣhayəṇ* »sie brachten zum Abfall«; s. Geldner, KZ. 30, 515. Gegenüber Burchardi, BB. 19, 182, s. IdgF. 4, Anz. 12.

§ 151. **30.** *Klasse;* ai. *pātáyati, vardáyati.*

30. a. St. = d √ + *ái* + *a*. An die Wurzel tritt betontes *a* mit *i*
b. St. = h √ + *ái* + *a*. und dem thematischen Vocal. In offener Wurzelsilbe erscheint *ā*, in geschlossener *a*[1]. Causativum und Iterativum[2]; vgl. Brugmann, Grundriss 2, 1147 ff.

a. 1) *trāsáia-* »erzittern lassen«: jAw. *ϑrą̊hayeite* »er erschreckt«: ai. *trāsáyati.*

2) *ni-šādáia-* »sich setzen lassen«: ap. *niyašādayam* »ich setzte«, jAw. *nišāδayaṯ* »er setzte«: ai. *nišādáyati.*

3) *śrāuáia-* »hören lassen«: jAw. *srāvayaṯ* »er sagte her«, np. *sarāyad* »er singt« (aus ir. **srāuaiat°*; J. Darmesteter, Études 1, 109): ai. *śrāvā́yati.*

4) *tāpáia-* »erhitzen«: jAw. *tāpayeiti* »lässt warm werden«: ai. *tāpáyati.*

5) *uāráia-* »bedecken«: jAw. *vārayeiti* »er bedeckt«: ai. *vāráyati.*

b. 6) *uaidáia-* »wissen lassen«: jAw. *vaēδayaṯ* »er liess w.«: ai. *vēdáyati.*

7) *raukáia-* »leuchten lassen«: jAw. *raočayeiti* »er lässt leuchten«: ai. *rōčáyati.*

8) *uakšáia-* »wachsen lassen«: jAw. *vaxšayatō* »die beiden lassen wachsen«: ai. *vakšayam* »ich liess w.«.

9) *žambáia-* »zermalmen«: jAw. *zəmbayaδwəm* »ihr zermalmtet«: ai. *jambáyati.*

Causativformen gleich den altindischen wie *sthāpáyati* »er veranlasst zu stehen« lassen sich im Iranischen nicht nachweisen; jAw. *frašāupayeiti* (Yt. 8, 33), s. v. a. ai. *pračyāváyati*, halte ich für verderbt; s. Yt. 8, 9.

[1] Ein Versuch diese Verschiedenheit in der Gestalt der Wurzelsilbe zu erklären, findet sich IdgF. 3, 4 f. — [2] Dieser Term. techn. nach der slavischen Grammatik. Im Arischen lässt sich nur die Intensivbedeutung nachweisen.

Causativa mit unregelmässiger Wurzelform sind wie im Indischen selten. Ein beiden Dialekten gemeinsames Beispiel ist:

patáia- »fallen machen, stürzen m.«: jAw. *patayeni* »ich will st. m.«: ai. *patáyanta*, woneben *pātáyati.*

Andre Formen mit *aia-* von abweichender Bildung, welche nicht deutlich causative Bedeutung haben, werden unsrer Klasse zu Unrecht zugezählt; s. Studien 2, 105, 182 f.; jAw. *hāčayene* Yt. 5, 18 »ich will veranlassen zu folgen« gehört hierher, aber *hačayeni* Yt. 5, 8 »ich will folgen« stelle ich zu § 145.

Ein Causale aus einem *d*-Praesens ist jAw. *xᵛabdayeiti* »er schläfert ein«, s. § 139. Analog entstammt ai. *gātáyati* dem *t*-Praesens zu *gan-* (*hánti*), § 140. Und in gleicher Weise sind die aind. Causativa auf *-páyati* zu deuten.

Der Intensivstamm steckt in den Causativen jAw. *frāγrāγrayeiti* (Hdss. *°γrāy°*) und *fraγrārayeiti* »er erweckt«; s. § 102 II, 5 und ai. *jāgaráyati* bei Whitney, Grammar[2] § 1025. S. ferner jAw. *titārayeiti* zu § 126; IdgF. 1, 490.

II Ab 1 ε. Denominative Praesentien.

§ 152. **31.** *Klasse; Denominativa mit i;* ai. *bišajyáti.*

31. St. = Nom. St. + *i* + *a*. An den Nominalstamm tritt *i* mit dem thematischen Vocal.

a. *a*-Stämme.

α. *a* bleibt; ai. *artáyatē*.

1) Ar. (ai.) *dʹāra-* »Besitz« u. s. w.: jAw. *dārayeⁱnti* »sie haben in Bes.«, ap. *dārayāmiy* »ich habe in Bes.«: ai. *dʹāráyati*[1].

2) jAw. *arᵊza-* »Kampf«: *arᵊzayeⁱntiš* »die kämpfenden«[2].

3) jAw. **fšaona-* »Mast«: *fšaonayehi* »du brauchst zur Mast«.

β. *a* fällt; ai. *viťuryáti*.

4) jAw. *vāstra-* »Futter«: *vāstryaēta* »er möge nähren«.

5) jAw. *baēšaza-* »Arznei«: *baēšazyati[ča* »er heilt«. S. 8.

b. *u*-Stämme; ai. *gātūyáti*.

6) jAw. *aŋhu-* »Herr«: *aŋhuyāⁱti* »er soll sich zu eigen machen«.

c. *n*-Stämme; ai. *brahmaṇyáti*.

7) jAw. *vyāxman-* »Beratung«: *vyāxmanyata* »er überlegte«.

d. Stämme auf Geräuschlaute.

8) jAw. *bišazyāṭ* »er soll heilen«: ai. *bišajyáti*; s. ai. *bišájas* »die Ärzte«. Vgl. 5; § 153, 1; 176 b α.

9) gAw. *nəmaŋhyāmahī* »wir verehren«: ai. *namasyáti*; s. jAw. *nəmō*: ai. *námas* »Verehrung«.

Hierher stelle ich auch die wenigen Verba auf *arịa-*; s. Brugmann, Grundriss 2, 1116, Whitney, Grammar[2] § 1062 a. Die beiden einzigen iranischen Formen sind: ap. *ăpariyāya*ⁿ für **ahap°* »sie bezeugten Ehrfurcht«: ai. *saparyáti*[3]; — jAw. *vaδaⁱryavō* »die brünstigen«, vgl. ai. *vadʹūyúš*; s. Studien 2, 82; unten § 190, 2.

[1] In der ind. Grammatik wird *dʹāráyati* als Causale geführt. Dagegen aber spricht die Bedeutung. — [2] S. aber Studien 2, 179. — [3] Studien 2, 67 ff.

§ 153. **32.** *Klasse; Denominativa ohne Suffix; ai. bišákti.*

32. St. = Nom. St. Der Nominalstamm wird ohne besondere Erweiterung thematisch oder unthematisch flectirt. Vgl.:

1) jAw. *bišazāni* »ich will heilen«: ai. *bišákti*. S. § 152, 5 und 8.

2) jAw. *vārəntaē[ča* »sie regnen«, np. *bārad* »es regnet«. S. ai. *vār* »Wasser«, jAw. *vārəm* »Regen«.

3) jAw. *fyaŋhuntaē[ča* (d. i. **fyaŋhvant°*, § 268, 22) »sie hageln«. S. jAw. *fyaŋhum[ča* »den Hagel«.

Anhang zu II Ab 1.

§ 154. 3. *Sing.* (*Aor.*) *Pass. auf -i.*

Vgl. oben § 116, 2. Die Norm ist: offene Wurzelsilbe hat *ā*, geschlossene *a*; s. 151 mit No. — Vgl.:

1) gAw. *avāčī* »er wurde genannt«: ai. *ávāči*.

2) gAw. *srāvī* »er wurde gehört«: ai. *śrávi*.

3) ap. *adāriy* »er wurde festgehalten«: ai. *ádʹāri*.

4) ap. *aϑahy* »es wurde gesagt«: ai. *śąsi*; beide aus ar. **šansi*; s. § 61 f., 270 c, 8.

Kurzen Vocal zeigt gegen die Norm:

5) jAw. *jaⁱni* »er wurde getötet«.

In einzelnen Fällen kommt *i* auch hinterm Praesensstamm vor: jAw. *ərᵊnāvi* »es wurde verdient«; § 131. Vgl. gAw. *sraoṭ*: *srāvī* = jAw. *ərᵊnaoṭ*: *ərᵊnāvi*.

II Ab 2. *s*-Aoristgruppe.

Vgl. dazu die *s*-Praesentien, § 136—138. — Die Zahl der nachweislichen *s*-Aoristformen des Iranischen ist geringfügig, lässt aber die ursprachlichen Abstufungsverhältnisse noch mit hinreichender Deutlichkeit erkennen.

§ 155. *Allgemeines.*

Die Flexion der *s*-Aoriste war, wie ich annehme, in ältester Zeit durchweg unthematisch, ihre Stammform also quantitativ wechselnd (§ 101, 3). Und zwar begegnen wir hier einer dreifachen Abstufung: der 1. 2. 3. Sing. Praet. Act. liegt eine besondre Stammform zu Grunde, der Dehnstamm, während sich die Bildung der übrigen Personen aus dem starken und schwachen Stamm principiell in gleicher Weise vollzieht wie beim Praesens.

Litteratur bei Brugmann, Grundriss 2, 1169 f. und Johansson, KZ. 32, 508. S. noch § 170.

Vor dem Zeichen des *s*-Aorists treffen wir öfter noch einen Vocal an, im Griechischen *ε: ᾔδεα*, im Altindischen *i: áyāviṣam*, welch letzteres, da zweifellos mit gr. *ε* = idg. *e* im Ablaut stehend, auf idg. *ə*, zurückführt; vgl. BB. 17, 109 ff. Ein Paar Beispiele des *əs*-Aorists liefert auch das Iranische. Sehr unsicher dagegen ist, was man aus dem Awesta den aind. *siṣ*-Aoristen zur Seite gestellt hat. — Der Hauptfundort für sigmatische Aoristbildungen sind die Gathas, vgl. KZ. 29, 288 ff., 318 ff.

§ 156. *1. Klasse;* ai. *ájāiṣam.*

1. Dst. = d $\sqrt{}$ + *s;* St. St. = h $\sqrt{}$ + *s;* Schw. St. = t $\sqrt{}$ + *s.* — *s* (bzw. *ś*) tritt direkt an die Dehnstufen-, Hochstufen- und Tiefstufengestalt der (einsilbigen) Wurzel an. Vgl.:

1) *nāits-: naits-: nits-* »schmähen«: jAw. *nāist* »er schmähte«; — — jAw. *nista* »schmähet« (?). Vgl. § 136, 2; 170.

2) *śrāuš-: śrauš-: śruš-* »hören«: gAw. *sraošānē* »ich will h.«: ai. *śrōṣan* »sie sollen h.«; — — gAw. *asrūždūm* »ihr wurdet gehört«.

3) *dārš-: darš-: dr̥š-* »halten«: gAw. *dāršt* »er hielt«: ai. *adāršūt* (Gramm.); — np. *dāšt* »er hielt, wurde geh.« (aus ir. **dāršta;* § 116, 2); — — ap. *adaršiy* (oder *°šaiy*, them.) »ich erhielt«, mit *ar* aus ir. *ar* oder *r̥*.

4) *mārkš-: markš-: mr̥kš-* »gefährden«: gAw. *marᵊxšaⁱtē* »er soll gef.«; — — jAw. *mərᵊxšānō* »gefährdend«.

5) *māns-: mans-: mas-* »denken«: gAw. *mąstā* »er dachte« (mit *ą* aus ar. *an* oder *ān*): ai. *mąsta, mąsta;* — gAw. *mənghāi* »ich will d.« (aus ar. **mans°* oder **māns°*): ai. *mąsāi;* — — gAw. *məhmaⁱdī* »wir dachten« (aus ar. **masm°*): ai. *masīyā.*

6) *u̯āns-: u̯ans-: u̯as-* »besiegen, übertreffen«: gAw. *vąs* »er übertraf« (aus ar. **u̯ānst* oder **u̯anst;* § 94, 1); — gAw. *vənghaⁱtī, vənghat* »er soll bes.« (aus ar. **u̯ans°* oder **u̯āns°*): ai. *vąsat.*

7) *dāiš-: dīš-* »sehen«: gAw. *dāiš* »du sahst«; — — gAw. *†dīšəmnāi* »dem sehenden«: ai. *dīṣamāṇa-*. Vgl. BB. 13, 72; KZ. 30, 328.

Aus vereinzelt stehenden Stammformen des *s*-Aorists seien hier noch angeführt:

8) gAw. *varᵊšaⁱtī* »er soll wirken«, *varᵊšvā* »wirke« (mit *š* aus ar. *xš*) neben jAw. *vərᵊzyeⁱti* »er wirkt«.

9) gAw. *tāšt* »er zimmerte« (mit *š* aus idg. *xš* + *s;* § 51, 1, 3) neben ai. *tákṣati* »er zimmert«. Vgl. § 136, 1.

10) gAw. *baxštā* »er nahm Teil«: ai. *ábakta* neben ai. *bájati* »er nimmt Teil«.

11) gAw. *stånhat,* jAw. *stånhaⁱti* »er soll stehen«: gr. *ἔστησα.*

12) gAw. *θrāzdūm* »ihr schütztet«: ai. *trādvam* (§ 43) neben ai. *trāyasē,* jAw. *θrāyente.*

Weiteres § 170.

Thematische Formen sind nicht häufig. Vgl.: jAw. *tāšat* »er zimmerte« neben gAw. *tāšt,* 9; — jAw. *asąsat* »er vollzog« neben gAw. *sąs,* 3. Sg.

und *sąstā* 2. Pl.; s. gAw. *sǝndā* »vollziehe«; Geldner, BB. 14, 18 und § 94, 1; — jAw. *jaǝhǝntu* »sie sollen kommen« (§ 199, 2); — jAw. *uzvażaṭ* »er entführte (§ 35); — sodann in den Conjunctiven: jAw. *nāšā'te* »er soll verschwinden« neben *nasyēti* »er verschwindet«; — jAw. *pašāṭ* »er soll fesseln« zu gr. πήγνυμι u. a.

§ 157. **2.** *Klasse;* ai. *áyāviṣam.*

Grundsätzlich ist alles wie bei der 1. Klasse, nur dass für *s* (*š*) *iš* (aus idg. *ǝs*) auftritt. Das Iranische bietet nur ganz wenige und vereinzelt stehende Formen. Alle gehören sie Wurzeln auf *au-* an. Vgl.:

1) np. *bāšad* »er wird sein«, aus ir. **bāuišati*, Conj.[1]; neben jAw. *bava'ti* »er ist«. Dehnstufe.

2) jAw. *zāviši* »ich ward gerufen«, neben ai. *hávatē*. Vgl. Jackson, Avesta Reader 1, 104[2]. Dehnstufe.

3) gAw. *xšnǝvīšā* »ich will befriedigen«, aus ir. **xšnauiša* (wegen des *ī* § 268, 1); neben *xšnuyå* »sei zufrieden«. Vgl. AF. 2, 137. Hochstufe.

4) gAw. *†čǝvīšī* »ich erhoffte«, *†čevištā* »es ward erhofft« (so Pt 4, K 5); aus urir. **čauiš°*; neben ai. *kuvatē* »er beabsichtigt«. Vgl. BB. 13, 66 f.; KZ. 32, 508; Caland, KZ. 30, 542; Jackson, Grammar 185. Hochstufe.

[1] Vgl. IdgF. 4, 131. Eine falsche Erklärung wurde § 138 erwähnt. — [2] Anders, aber kaum richtig, Geldner, BB. 14, 22.

§ 158. **3.** *Klasse;* ai. *áyāsiṣam.*

Jackson, Grammar 185 verzeichnet als einzigen iran. Vertreter jAw. *dāhiš* »du setztest«. Vgl. noch jAw. *frazahīṭ*, nach Caland, KZ. 31, 262 zu ai. *hāsiṣam* »ich verliess«. Ich halte diese Fassung der Formen nicht für richtig. S. Studien 2, 157, 166, 169.

II Ab 3. Perfectgruppe.

§ 159. *Allgemeines.*

1. Wie die Flexion des *s*-Aorists, so war auch die des Perfects in ältester Zeit ausschliesslich unthematisch. Und wie dort erscheinen auch hier drei verschiedene Stammformen. Aber die Dehnform ist zunächst auf éine Person beschränkt: die 3. Sing. Act. des Praesens, und auch hier findet sich der Dehnvocal nur in dem Fall, dass die Silbe offen ist; das Perfect geht in dieser Hinsicht mit dem Causativum und dem Passivaorist auf *-i* zusammen (§ 151, 154). S. noch § 171.

2. Der im indischen Perfect so überaus häufige sogenannte »Bindevocal« *i*, über dessen Herkunft und etymologischen Wert ich auf KZ. 29, 274 f. verweise, ist im Iranischen nur in éiner finiten Form sicher zu belegen, in jAw. *taozirǝm* »sie zogen«; s. § 121 und AF. 2, 97. Vielleicht enthalten ihn auch die Participien jAw. *jaγmvå* (beachte die Variante *jaiγ°*, § 301) »getötet habend«: ai. *jaghnivān* und *jaxšvå* — Bedeutung unbekannt; ob zu ai. *jakṣivān†* —, in denen *v* für *iv* geschrieben sein kann; s. ebd. und § 268, 17.

3. Die Perfectstämme zeigen mit wenigen Ausnahmen Reduplication, sowohl einfache als verstärkte. Vgl. hierüber § 102, wo auch die Abweichungen vom Indischen aufgeführt sind. Das reduplicationslose Perfect ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ursprünglich, aber sicher bereits ursprachlich. Die Ursache des Verlusts ist noch nicht ermittelt; auf lautlichem Weg ist er schwerlich erfolgt, vgl. IdgF. 3, 37; eine andre Vermutung bei Brugmann, Grundriss 2, 410, 1215. Wegen der anscheinend reduplicationslosen altindischen Perfectstämme mit innerm *ē*: *pēčē*, *pētátur* u. s. w. s. KZ. 27, 337 ff. und neuerdings IdgF. 3, 9 ff. Dem ai. *yēt-ē* »er ist bestrebt« entspricht jAw.

*yaētatar*ᵓ (§ 160, 6); ai. *ē* = jAw. *aē* gehen hier auf ar. *ai;* — dem ai. *sēdúr* »sie haben gesessen« steht jAw. *hazdyāṯ* gegenüber; ai. *ēd* vertritt hier ar. *azd*. Im Übrigen beruhen jene *ē*-Stämme auf speciell indischer Nachbildung, daher z. B. ai. *nēś-ur* »sie sind verloren gegangen«, aber gAw. *nąs-vā̊* (§ 160, 8; 163, 2). JOHANSSON, IdgF. 3, 249 f. verstehe ich nicht.

Litteratur bei BRUGMANN, a. O. 2, 1203 f., wozu noch KZ. 29, 275.

4. Auf dem iranischen Gebiet sind uns Perfectformen nur in den beiden alten Dialekten bezeugt und zwar bietet das Altpersische nur eine einzige Form (§ 160, 2).

Ich scheide: 1. Perfecta mit einfacher, 2. mit verstärkter Reduplication, 3. reduplicationslose. Die Formen der beiden ersten Klassen gehen öfters durcheinander. Diejenigen awestischen Perfecta, welche *ī* oder *ū* in der Reduplicationssilbe zeigen, rechne ich zur 1. Klasse; s. oben § 102 I, 1 b No.

§ 160. *1. Klasse*; ai. *jaǰāna*.

1.	Dst. = red. d √́;	Perfect mit einfacher Reduplication.
	St. St. = red. h √́;	Die 3. Sing. Praes. Act. hat Dehnung,
	Schw. St. = red. t √́;	aber nur vor einfacher Consonanz.

Im Übrigen verteilen sich die Stämme auf die finiten Formen grundsätzlich ebenso wie im Praesens; s. § 101, 3. Vgl.:

1) *đađăr-, điđăr-: đađr-* »halten«: jAw. *dadāra, didāra* »er hält fest«: ai. *dadā́ra;* — — jAw. *dadrānō* »festhaltend«: ai. *dadrāṇás*. S. § 161, 1.

2) *ƙakăr-: ƙakr-* »machen«: Ap. *čaxriyā*ʰ »er möge machen«: ai. *čakriyā́s*. S. § 161, 2.

3) *sasăn-: sasn-, sasan-* (mit *an* aus *ṇn*) »verdienen«: jAw. *haŋhāna* »ihr habt verdient«: ai. *sasā́na* »er hat v.«; — — jAw. *haŋhanuše* »dem der verdient hat«: ai. *sasanúṣī*.

4) *mamăn-: mamn-, maman-* (*an* aus *ṇn*) »denken«: jAw. *mamanāitē* »die beiden haben gedacht«: ai. *mamnā́tē*; — jAw. *mamne* »er hat ged.«

5) *ǵagăm-: ǵagm-, ǵagam-* (mit *am* aus *ṃm*) »kommen«: jAw. *jaγmyąm* »ich möchte k.« geg. ai. *jagamyā́m;* — jAw. *jaγmūšīm* »die gekommen ist«: ai. *jagmúṣī*. — S. noch § 163, 3.

6) *i̯ai̯ăt-: i̯ait-* »sich bestreben«: jAw. *yayata* »er ist bestrebt«; — — jAw. *yaētatar*ᵓ »die beiden sind bestr.«: ai. *yētḗ* »er ist bestr.«.

7) *u̯au̯ăk-: u̯auk-* »sagen«: jAw. *vavača* »er hat ges.«: ai. *vavā́ča;* — jAw. *vavaxδa* »du hast ges.: ai. *uvákťa;* — jAw. *vavačata* »es soll ges. werden«; — — gAw. *vaoxᵊmā* »wir haben ges., jAw. *vaoče* »es ist ges. w.«: ai. *ūčimá, ūčḗ*. — S. noch § 163, 1.

8) *nanăś-: nanś-* »zu Grunde gehen«: gAw. *nənāsā* (*ə* aus *a*, § 298, 1) »er ist zu Gr. geg.«: ai. *nanā́śa;* — — gAw. *nąsvā̊* »abgegangen von«. — S. noch § 163, 2.

9) *didu̯aiš-: didu̯iš-* »beleidigen«: jAw. *didvaēša* »ich habe bel.«: ai. *didvḗṣa;* — — jAw. *didvīšma* »wir haben bel.« (§ 268, 1).

10) *tūtău̯-: tūtu-* »vermögen«: jAw. *tūtava* »er vermag«: ai. *tūtā́va;* — — jAw. *tūtuyā̊* »du mögest im Stand sein«.

11) *ās-* »sein«[1]: jAw. *åŋha* »er ist gewesen«, *åŋhar*ᵓ »sie sind gew.«: ai. *ā́sa, āsúr*.

12) *āi̯-* »gehen«[2]: gAw. *āyaṯ* »er soll gehen«, gAw. *āyōi* »ich gehe«; — jAw. *āiδi* »geh«. — S. § 125, 1.

13) *đađā-: đađ-* »setzen«: gAw. *dadāϑā* »du hast ges.«: ai. *dadā́ťa;* — jAw. *daδa* »er hat geschaffen«: ai. *dadáu;* — — jAw. *daiδe* »er hat gesch.«: ai. *dadḗ*. S. § 161, 3.

14) *sištā-: sast-* »stehen«: jAw. *hišta* »ich habe gest.«; s. ai. *tasťhāu;* — — jAw. *višastar'* »sie stehen auseinander«: ai. *tasťúr.*

Beachte noch von allein stehenden Formen jAw. *bvāva* »er ist« (d. i. ar. **bubāva*) gegenüber ai. *babūva*. S. § 161, 4; 268, 12, 37 und IdgF. 3, 35.

[1] S. dazu § 102 I, 1 c. — [2] Vgl. IdgF. 3, 33.

§ 161. **2.** *Klasse;* ai. *dādára.*

Alles wie bei der ersten Klasse, aber mit verstärkter Reduplication; s. § 102 II, 4. Es finden sich nur wenige vereinzelte Formen. Ich verzeichne hier:

1) gAw. *dādrē* »er hält fest«; s. ai. *dādára*. S. § 160, 1.

2) jAw. *čāxrare* »sie haben gemacht«. S. § 160, 2.

3) jAw. *dāδar'* »sie haben gesetzt«. S. § 160, 13.

4) jAw. *bābvar'* »sie sind gewesen«. S. § 160 a. E.

5) gAw. *čāxnar'* »sie haben Gefallen gefunden« neben jAw. *čakana*, 3S.: ai. *čākana.*

6) jAw. *dādar'sa* »ich habe gesehen« gegenüber ai. *dadárśa*, gr. δέδορκα.

7) gAw. *vāvər'zātar'* »die beiden haben gethan«; *vāvər'zōi* »es ist gethan w.« Daneben *vavar'za* »er hat gethan«.

§ 162. **3.** *Klasse;* ai. *vēda.*

Wie bei der ersten Klasse, aber ohne Reduplication. Wenige Formen. Vgl.:

1) *u̯aid-: u̯id-* »wissen«: gAw. *vaēdā* »ich, er weiss«: ai. *vēda*, gr. ϝοῖδα; — — gAw. *vīdyāṯ* »er möge wissen«: ai. *vidyā́t;* — gAw. *vīdušē* »dem wissenden«: ai. *vidúṣē.*

2) [*aiś-:*] *iś-* »ich habe in der Macht«: gAw. *isē* »er hat in d. M.«; — jAw. *isānəm* »verfügend über«. Vgl. ai. *īśē*, *īśānás* und got. *aih* »ich habe«; IdgF. 3, 37 f.

§ 163. *Das thematische Perfectpraeteritum;* ai. *ávōčat.*

Aus dem Perfect hat sich frühzeitig ein besonderes Praeteritum — mit aoristischer Bedeutung — abgelöst, dessen Grundlage der schwache Perfectstamm mit dem thematischen Vocal bildete. Vgl.:

1) *u̯auka-* »sagen«: jAw. *vaočaṯ* »er sagte«: ai. *ávōčat*, gr. ἔειπε; — jAw. *vaočāṯ*, *vaočōiṯ* »er soll, möge sagen«: ai. *vōčāt*, *vōčēt*. S. § 160, 7.

2) *nanśa-* »zu Grunde gehen«: gAw. *nąsaṯ* »er ging z. Gr.«: ai. *ánēśat* (§ 159, 3). S. § 160, 8.

3) *ǵagma-* »kommen«: jAw. *jaγmaṯ* »er kam«. S. § 160, 5.

II Ac. ZUR FLEXION DES VERBUMS.

Ich beabsichtige hier lediglich eine Reihe von ergänzenden Einzelbemerkungen zu geben, welche die uriranische Verbalflexion beleuchten sollen, insbesondre natürlich in ihren Beziehungen zu der indischen. Doch bemerke ich, dass ich auf lautliche Abweichungen der Personalsuffixe nicht weiter eingehe, indem ich dieserhalb auf § 105 ff. verweise. Eine vergleichende Zusammenstellung des im Aw. und Ap. vorhandenen verbalen Stoffs wird unten gegeben werden.

II Ac 1. Zur thematischen Conjugation.

§ 164. *Der thematische Vocal.*

Der thematische Vocal, idg. *e–o*, erscheint im Arischen im Allgemeinen als *a*, das ich für den regelrechten Vertreter beider Vocale in allen Stellungen ansehe; s. § 69. Bekanntlich aber steht dem europäischen *o* der 1. Du. und Plur. im Altindischen durchweg, im Altiranischen überwiegend

ā gegenüber: jAw. *barāmahi:* ai. *bárāmasi*, *bárāmas*, aber gr. *φέρομες*. Ich führe das awestische *a* in jAw. *yazamaide*, *taurvayama* u. ähnl. (gegenüber ai. *yájāmahē*) auf einzelsprachliche Übertragung zurück (Gāϑā's 114 No.)[1] — die metrischen Gatha's und das Altpersische haben nur *ā*, [auf welches auch das *ū* in afγ. *vṛū* »wir tragen« zurückgeht, s. § 112] — und nehme mit J. Schmidt, KZ. 25, 7 und Anderen an, dass das arische *ā* der 1. Du. und Plur. dem Einfluss der 1. Sing. Praes. Act. zu danken ist, welche im Arischen auf *-ā* (= gr. -ω), aber auch schon auf *-āmi* ausging (§ 106).

[1] In den neueren Dialekten erscheint das kurze *a* auch in der 1. Sing., z. B. np. *baram* »ich trage« gegenüber jAw. *barāmi*.

§ 165. *Zu den thematischen Tempora und Modi.*

Die iranische Grundsprache hat hier, so viel sich erkennen lässt, die Geleise der arischen Grundsprache an keiner Stelle verlassen[1].

Bemerkenswert ist die Suffixdifferenz in der 3. Plur. des Optativs: jAw. *barayən* gegenüber ai. *bárēyur* (§ 111), jAw. *yazayanta* gegenüber ai. *yájēran*, *yájērata* (§ 119). jAw. *barayən* deckt sich genau mit gr. *φέροιεν* (statt **φέροεν* nach *φέροις* u. s. w.). Vielleicht sind die *r*-Suffixe im Arischen nur beim unthematischen Optativ (§ 172) üblich gewesen.

[1] Wenn ich Geldner's Bemerkung KZ. 30, 326: »gd. *isōyā*, 1. Opt. med. nach der them. Conj., der Ausgang entspricht skr. *-ēya*« recht verstehe, so ist damit gemeint, dass *-ōyā* und *-ēya* sich lautlich decken. Dann würde die in ai. *bárēyam*, *bárēya* u. s. w. vorliegende Neubildung — Herübernahme des *ai* (*ē*) von *bárēš* u. s. w. her — für arisch anzusehen sein; gd. *isōyā* wäre auf ar. **išaija* zurückzuführen. Das ist weder beweisbar noch irgend wahrscheinlich. Aw. *-ōy-* findet sich auch sonst, wo man *-y-* oder *-iy-* erwartete, s. § 268, 11; und in den übrigen sicher thematischen Optativformen steht vor vocalisch anlautendem Suffix durchweg *-ay-:* jAw. *haxšaya*, gAw. *vāurayā* u. s. w.; AF. 2, 65 f.

II Ac 2. Zur unthematischen Conjugation.

§ 166. *Die 2. Plur. Praet. Act.*

Die 2. Plur. (und Du.) Praet. Act. wurden mindestens schon in arischer Zeit, insbesondere dann, wenn sie in nichtpraeteritaler Bedeutung, als »Injunctive« gebraucht wurden, etwa ebenso häufig aus dem starken als aus dem schwachen Stamm gebildet, welch letzterer der allgemeinen Regel (§ 101, 3) entspricht. Die vedischen Beispiele hat Bloomfield, AJPh. 5, 16 ff. zusammengestellt. — Vgl.: zur 1. Kl.: jAw. *staota* »preiset«: ai. *stṓta*[1]; — gAw. *sraota* »höret«: ai. *śrṓta*[1]; — gAw. *mraotā* »ihr sagtet« geg. ai. *brūta;* — jAw. *upa-šaēta* »wohnet«; zu *šaēti:* ai. *kṣḗti;* — [2]gAw. *dātā* »setzet«: ai. *dáta*[1]; — jAw. *pāta* »schützet«: ai. *pāta;* — — zur 10. Kl.: jAw. *nisrinaota* »ihr verleiht«, gAw. *dəbənaotā* »ihr betrügt«; s. ai. *sunṓta*[1]. — Die normalen Stammformen zeigen im Altiranischen nur: ap. *itā* »geht«: ai. *itá* (neben *étō*[1]; § 105, 4); gAw. *uštā*, zu *vasmī:* ai. *váśmi* — zur 1. Kl. —; jAw. *dasta* »gebet«: ai. *dattá* (neben *dádāta*), zur 5. Kl. und *nista* (s. § 170). Das ap. *jataa* »schlaget« kann *jatā*, aber auch *jantā* gelesen werden, s. ai. *hatá* und *hánta[na*[1]; s. § 270 c, 1.

[1] Man beachte die Betonung auf der Stammsilbe. — [2] Zu den beiden nächsten Beispielen s. auch § 167, 1.

§ 167. *Zur 1. Praesensklasse* (§ 122).

1. Verallgemeinerung des auslautenden Wurzel-*ā*.

Bei den Praesentien 1. Klasse aus Wurzeln auf *-ā* — und *-āi*, § 80, 3 — besteht schon im Arischen die Neigung, das *ā* des starken Stamms durch alle Formen durchzuführen. Wahrscheinlich ist die Verschleppung dem Vorbild der 21. Klasse (*ἔπτη*) zu danken, deren *ā* sicher schon in ursprachlicher Zeit

die alten Grenzen überschritten hatte; s. § 142. Im activen Praesens und Praeteritum war die schwache Stammform bereits im Arischen auf die 3. Plur. beschränkt; s. auch § 172. Vgl.: gAw. *dāmā* »wir setzten«, *dātā* »ihr setztet«: ai. *dáma*, *dáta* gegenüber gr. ἔθεμεν; — gAw. *dā'dī* »gieb«; — jAw. *vånti* »sie wehen«: ai. *vānti*; — jAw. *pā'te* »er sieht sich vor«, ap. *pādiy* »schütze«: ai. *pāhí* (zu *pāi-*; § 122, 10). S. dagegen: gAw. *ādarə* »sie setzten«: ai. *ádur*; gAw. *da'nti* »sie setzen«. gAw. *dąn* »sie sollen setzen« ist wie *dántē* Conjunctiv.

2. Zur Bildung der 3. Plur.

a. Vor den *nt*-Suffixen begegnet im Altindischen einige Male, der allgemeinen Regel zuwider, der starke — hochbetonte — Praesensstamm: *śā́sati*, *tikṣati*, *óhatē*, *janata* u. a. Die gleiche Abweichung zeigen auch die Part. Praes. Act. und Med.; s. KZ. 29, 551 f., BB. 16, 268 No.; unten § 181 d, 212. Das Awesta bietet folgende Analogien: gAw. *šava'tē* »sie gehen, verfahren gegen« (§ 90, 2); vgl. ai. *cyávānas*, Part.; — gAw. *varatā* »sie wählten« gegenüber ai. *vṛta* »er w.«; — jAw. †*raēza'te* »sie lecken« gegenüber ai. *rihatē*; — jAw. *aoja'te* »sie nennen«: ai. *óhatē* »sie beachten« (?). — Das jAw. *šyé'ti* »sie wohnen«, d. i. **šiyé'ti*, sehe ich für eine Mischbildung aus ar. **xšáiati* und **xšiiánti* (: ai. *kṣiyánti*, jAw. *šyé'uti*) an; s. ZDMG. 46, 300 f.

b. Arische Bildungen mit *r*-Suffix: jAw. *sōire* »sie liegen«: ai. *śérē*; — gAw. *ādarə* »sie setzten«: ai. *ádur*. Vgl. Delbrück, Ai. Verbum § 92, 118, 119, 124. Das Awesta fügt noch *aškarə* »sie vergingen« hinzu; AF. 2, 51 f. Das neben *ādarə* vorkommende *dąn* ist besser als Conjunctiv zu nehmen, s. oben 1; vgl. aber auch jAw. *hyąn* »sie möchten sein« geg. ai. *syúr* (§ 172, 2).

3. Zum Übertritt in die thematische Flexion s. oben § 122 Anhang.

§ 168. *Zur 5. Praesensklasse* (§ 126).

Bemerkenswert ist die Bildung der 3. Plur. Praes. und Praet. Der Accent dieser Formen wurde offenbar schon frühzeitig auf die Reduplicationssilbe zurückgezogen, daher die Suffixe mit *n̥t°* = ar. *at°* erscheinen[1]. Vgl. gAw. *dada'tī* »sie setzen«: ai. *dádati*; — gAw. *dadaṯ* »sie setzten«: as. *dedun* gegenüber ai. *ádadur* mit *r*-Suffix; s. § 111, 2. Die awestischen Formen mit *n* müssen jenen gegenüber für Neubildungen angesehen werden: gAw. *dadəu* »sie setzten«, *dadəntē* »sie werden gesetzt«, *zazəntī* »sie halten fest« (S. 55). Der Veda hat entsprechend éinmal *ábibhran*.

[1] Ebenso im *nt*-Particip, vgl. ai. *dádat* »der setzende«; s. KZ. 29, 551 f. und § 170, 2.

§ 169. *Zur 11. Praesensklasse* (§ 132).

Unterstützt durch die 1. Sg. Praes. Act. und Med. und durch den gesammten Conjunctiv scheint die thematische Flexionsweise bei der *nā*-Klasse schon im Uriranischen in ausgedehntem Masse üblich gewesen zu sein. Das *n* des schwachen Stamms findet sich vor consonantisch anlautendem Suffix nur noch in: gAw. *fryąnmahī*, *hvąnmahī*, jAw. *dąnmahi* (»wir geben«) 1. Plur.; gAw. *vərənte*, *fraorənta* (für **fravərənta*, § 268, 41) 3. Sg.; dazu jAw. *vərənuyāi*, Infinitiv. Vgl. AF. 2, 89 f.; BB. 13, 64; Studien 2, 77. Die übrigen Formen sind thematisch: jAw *frīnāmahi*, *fraorənata* u. s. w.; ferner sämmtliche Optative: jAw. *stərənaēta*, *stərənayen* gegenüber ai. *str̥ṇītá*, *str̥ṇīyúr* u. s. w. Vgl. noch gAw. *pərənā* »fülle«, 2. Sg. Imp.

§ 170. *Zum s-Aorist* (§ 155 ff.).

1. Die ursprüngliche Verteilung der Formen auf die verschiedenen Stämme hat durch Ausgleich schon frühzeitig mancherlei Verschiebungen erfahren. Und zwar sind es in beiden arischen Dialekten fast ausnahmslos die

volleren Stammformen, welche ausserhalb ihres alten Bereichs angetroffen werden. Im Ind. Act. war die schwache Stammform entschieden schon im Arischen stark eingeschränkt worden. Das Iranische bietet keinen sicheren Beleg dafür; denn jAw. *nista* »schmähet« (§ 156, 2) kann auch ar. **niẓ-ta* (zu § 122; vgl. ai. *nidānás*) oder allenfalls **ninẓ-ta* (zu § 126; s. KZ. 29, 485) vertreten, während ap. *n^aiy^ap^aiš^am^a* »ich schrieb« (*š* aus *xš*; J. Schmidt, KZ. 25, 120) ebensowohl *niyapaišam* als *°piš°* gelesen werden kann. Eine 3. Plur. Act. mit Dehnform ist gAw. *"rvāxšaṯ* »sie wandelten« (s. 2). Im Medium laufen alle drei Stammgestalten neben einander her: gAw. *asrūždūm* »ihr wurdet gehört«, *ϑraoštā* »er wurde erhalten« u. s. w.; ich verweise hierbei nochmals auf np. *dāšt*, *kāšt*, *guδāšt* u. s. w., die aus iran. **°āršta* hervorgegangen sind; s. oben § 116, 125.

Der Conjunctiv hat beinahe durchweg die starke Stammform. Ausnahmen sind: jAw. *fraδrišaδti* »er soll sich wenden« (d. i. *fra-"rviš°*, § 268. 44; mit *š* aus *xš*, s. *"rvisyeti* zu § 148) und *nāšāite* »er soll verschwinden« (§ 156 a. E.); vgl. dazu ai. *dṛkṣasē*, *sākṣatē*. S. noch § 156, 5 f.

Optativformen sind: jAw. *nāšīma* »wir möchten erlangen« (zu ai. *náśati*), Dehnstamm; jAw. *raēxšīša* »du möchtest lassen« (zu *ⁱrinaxti*), starker Stamm.

2. Beachtung verdient die 3. Plur. *"rvāxšaṯ* »sie wandelten«, zu ai. *vrájati* (§ 302, 1); im Aind. entspräche **a-vrākṣur;* vgl. gAw. *dadaṯ* »sie setzten« gegenüber ai. *ádadʰur* (§ 168) und den Nom. Sing. masc. des *nt*-Particips ai. *dákṣat* »brennend«; s. dazu § 167 f. und KZ. 29, 551 f. jAw. *janhəntu* ist eine Neubildung nach thematischer Art; ap. *aiš^a* kann als 3. Plur. ebensowohl ar. **āišat* als **āišan* entsprechen; vgl. § 270 c, 1; gAw. *xšnaošən* und *vənghən* müssen gegen KZ. 29, 318 f. für Conjunctive genommen werden; s. ai. *śrōṣan* u. s. w.

§ 171. *Zum Perfect* (§ 159 ff.).

1. Das Auftreten von *a* und *ā* in der Wurzelsilbe der 3. Sing. Praes. Act. erfolgt in alter Zeit streng nach der arischen Regel; vgl. gAw. *nənāsā*, *hišāyā*, aber *tatašā:* ai. *nanáśa*, *siṣāya*, *tatákṣa* (§ 34); s. KZ. 29, 275 und Whitney, Grammar[2] § 793 c, d. Das ai. *babʰūva* »er ist geworden« wird durch jAw. *bvāva* (= ar. **bubāva*) als junge Form erwiesen. Auf altiranischer Seite kommen Abweichungen erst im jüngeren Awesta vor, z. B. *vavaδa* gegenüber ai. *vavā́ča*. Auch die sonstigen, wenig zahlreichen Stammformausgleichungen, z. B. gAw. *čikōitər^əš* neben ai. *čikitúr* sehe ich für einzeldialektisch an.

2. Die indicativischen 3. Plur. hatten im Arischen in beiden Genera *r*-Suffix; vgl. gAw. *åŋhar^ə*, *čikōitər^əš*, jAw. *čaxrare*, *vaozirəm*, wozu man ai. *āsúr*, *čikitúr*, *čakrirē*, *áčakriran* halte. Aber neben ai. *ámamadur*, 3. Plur. Praet. Act., steht gAw. *saškən* (s. *saškuštəma*, § 45), eine thematische Bildung — sonst wäre nach § 168 **saškaṯ* zu erwarten —, welche mit ai. *ádadṛhanta* zusammenzustellen ist; s. Whitney, Grammar[2] § 820.

§ 172. *Zur Flexion des i̯ā-Optativs.*

1. Das ursprünglich nur den Singularformen des Activs zukommende Optativsuffix *i̯ā-* (*i̯ē-*) — bzw. *ii̯ā-* (*ii̯ē-*) — dringt bereits im Arischen in den Dual und Plural dieses Genus. Vgl. gAw. *hyāmā*, *hyātā:* ai. *syā́ma*, *syā́ta* gegenüber lat. *sīmus*, *sītis*. Die 3. Plur. jAw. *jamyąn*, *jamyār^əš* »sie möchten kommen«, *hyār^ə* »sie möchten sein« (mit ar. *i̯ā*) halte ich für älter als die entsprechenden aind. Formen *gamyur*, *syúr*[1], welche meines Erachtens dem Muster der 1. Praesensklasse aus Wurzeln auf *ā* gefolgt sind: ai. *dʰā́ma*, *dʰā́ta: dʰúr* (gAw. *ā-dar^ə*) = *syā́ma*, *syā́ta: syur*. jAw. *nāšīma* »wir möchten erlangen« (§ 170, 1) und gAw. *vər^əzimā[čā* »wir möchten wirken« (*i* nach § 294) sehe

ich für junge Bildungen nach dem Medium an, wenn schon sie sich im alten Geleise bewegen. — Die 1. Plur. jAw. *jamyama*, *buyama* sind kaum, wie KZ. 29, 273 vorgeschlagen wurde, *-y-ama* zu teilen, mit *-ama* = idg. *-m̥me;* s. auch BRUGMANN, Grundriss 2, 1305. Ich möchte jetzt lieber annehmen, dass °*am*° statt °*ām*° sich nach dem Vorbild der thematischen Conjugation (§ 164) eingestellt hat.

[1] Anders BRUGMANN, Grundriss 2, 1302; doch scheint mir hier der Unterschied in dem Verhältnis von ai. *syur* zu jAw. *hyār*ᵊ nnd von ai. *a-d'ur* zu gAw. *ā-dar*ᵊ nicht beachtet oder nicht hinreichend gewürdigt worden zu sein.

2. Die 3. Plur. zeigen im Indischen in beiden Genera nur *r*-Suffixe. Im Iranischen ist die 3. Plur. Med. nicht zu belegen, in der 3. Plur. Act. bietet das Awesta neben *hyār*ᵊ, *jamyār*ᵊ*š*, *buyār*ᵊ*š* u. s. w. auch *hyąn*, *jamyąn*, *buyąn*, welch letztere sich näher zu den europäischen Formen stellen. Beachtung verdient, dass das Suffix *rš* bei 6maligem Vorkommen sich 5 Mal im Optativ findet, während anderseits *hyār*ᵊ die einzige Optativform mit blossem *r* ist; s. § 121.

II B. DAS NOMEN.

§ 173. *Übersicht.*

1. In der indogermanischen Ursprache setzte sich jede Nominalform grundsätzlich (!, s. S. 48, 1) aus zwei Bestandteilen zusammen: dem Nominalstamm und dem Casussuffix.

2. Man unterscheidet beim Nomen drei Genera (Masc., Neutr., Fem.) und drei Zahlen (Sing., Du., Plur.). Ferner rechnet man, im Anschluss an die indischen Grammatiker, sieben, mit dem Vocativ acht Casus: Nom., Acc., Abl., Gen., Dat., Instr., Loc.; Voc. Die Verschiedenheit der Bedeutung wird teils durch verschiedene Stammbildung, teils durch Verschiedenheit der Casussuffixe erreicht.

3. Die Nominalstämme zerfallen in zwei Gruppen: Nominalstämme κατ' ἐξ., d. i. die Stämme der Substantiva, Adjectiva und Numeralia und Pronominalstämme.

Die Unterabteilungen innerhalb der ersten Gruppe werden durch die Stammauslaute bestimmt. Von der Function des stammschliessenden Lautes vor den Casussuffixen (oder auch am Wortende) ausgehend (s. S. 2 unten) stelle ich drei Klassen auf: in der ersten fungirt er ausschliesslich consonantisch, in der dritten ausschliesslich sonantisch, während er in der zweiten zwischen beiden Functionen wechselt. Ich scheide also:

1. Stämme auf Geräuschlaute;
2. Stämme auf a. Liquidae, b. Nasale, c. *i*- und *u*-Vocale;
3. Stämme auf *a*-Vocale.

Die weitere Zerlegung ergiebt sich aus der oben unter I A und B durchgeführten Teilung. Ferner sind jeweilig abgeleitete und Wurzelstämme zu unterscheiden; die ersteren teilt man wieder in primär abgeleitete, bei denen das Stammbildungssuffix an die Wurzel oder den Verbalstamm angefügt ist, und in secundär abgeleitete, bei denen es an einen Nominalstamm oder auch an eine Casusform oder ein Adverb antritt; eine ganz sichere Grenze ist nicht zu ziehen.

Die zweite Gruppe zerfällt in zwei Abteilungen; die geschlechtigen Pronomina und die ungeschlechtigen (Pron. pers.). Bei den erstern könnte man wieder nach dem Stammauslaut scheiden; doch kommen von den obigen Klassen nur 2 c und 3 in Betracht.

4. Es ist in alter Zeit nicht häufig, dass ein Nominalstamm durch alle Casus hindurch unverändert bleibt. In der letzten Silbe, der sog. Stamm-

silbe(, an welche die Casussuffixe angefügt werden,) können sämmtliche Ablautserscheinungen zu Tage treten. Je nachdem sich die Stammsilbe in quantitativ unveränderter oder in quantitativ verschiedener Gestalt zeigt, sprechen wir von ein- oder mehrförmiger Flexion; und zwar scheiden wir zwischen starker, schwacher und Dehnform des Stamms, je nachdem die Stammsilbe darin die Hoch-, Tief- und Dehnstufenerscheinungen der Ablautsreihen aufweist (§ 95 ff.; 101, 3)[1].

In der Schwachform treffen wir bei einzelnen Stammklassen die beiden Tiefstufenerscheinungen *ə* und o (Schwastufe und Nullstufe) neben einander an; vgl. § 96, 3. Stofflicher Ausgleich der verschiedenen Casusformen hat den alten Wechsel frühzeitig und vielfach verwischt; eine Flexion, die ursprünglich dreiförmig war, ist dadurch zu einer zwei- oder einförmigen geworden.

[1] Vgl. zu meiner Terminologie Collitz, BB. 10, 3; Bthl., BB. 17, 345.

5. Bei einigen mehrsilbigen Stämmen findet sich der Declinationsablaut ausser in der Stammsilbe auch noch in der dieser vorangehenden, der vorletzten Silbe; s. § 95, 6. Lebendig dürfte der mehrsilbige Ablaut schon zu Ausgang der indogermanischen Zeit bei keiner Declinationsklasse mehr gewesen sein. Auf einzelne Beispiele ist unten hingewiesen; vgl. z. B. § 185 No. 1.

6. In den neuern iranischen Dialekten ist die alte Nominalflexion untergegangen. Aber die alte Stammabstufung lässt sich noch vielfach erkennen. Zwei Casus sind es hauptsächlich, die sich erhalten und die übrigen verdrängt haben, der Nom. und — noch häufiger — der Acc. Sing. Weiteres unten.

Vgl. im Allgemeinen: Brugmann, Grundriss 2, 96 ff., 448 ff.; — fürs Iranische Bthl., AF. 1, 25 ff.; Handbuch 69 ff.; Jackson, Grammar 212 ff.; Spiegel, Vgl. Grammatik 162 ff.; Horn, Nominalflexion im Awesta I (Halle, Diss. 1885); Lichterbeck, KZ. 33, 175; Th. Baunack, Studien 1, 455 ff.; J. Darmesteter, Études Ir. 1, 134 ff., 256 ff.; Hübschmann, ZDMG. 41, 319 ff.

II B 1. DIE NOMINA (κατ' ἐξ.).

II B 1 a. Stammbildung.

Klasse A: Stämme auf Geräuschlaute.

Abteilung I: Auf Spiranten.

§ 174. 1. *Auf s-* [*I.*].

a. Abgeleitete Stämme. Sie zerfallen in 3 Gruppen: α) Comparative auf *i̯es-*, β) Part. Perf. Act. auf *u̯as-*, γ) die übrigen Stämme auf *as-* (*as-*, *tas-*, *nas-*). Ursprünglich dreiförmig flectirt: st. St. *as-*, Dst. *ās-*, schw. St. *s-*, bzw. *iš-*, *uš-*; im schw. St. neben *s-* auch *iš-* (= idg. *əs-*, gr. *ας-*; § 96, 3), das zu einem neuen Paradigma ausgestaltet wurde; s. § 175, 188 a, β. Die im Indischen in den Casus mit Dehnstufe auftretende Nasalirung, die ich noch immer für jung halte, ist im Iranischen nicht nachweisbar (AF. 2, 105); s. jAw. *vīδvå* NS., *vīδvåŋhō* NP. aus ar. *°*u̯ās*, *°*u̯āsas*, aber ai. *vidvā́n*, *vidvā́ṃsas* (s. β); vgl. Hirt, IdgF. 1, 22 zu gr. *εἰδώς*. Der Dehnstamm war im Arischen normal im NS. und APn.; ND., NP. und ASm. hatten bei β Dst., bei γ st. St., während α geschwankt zu haben scheint. Die Casusbildung aus dem schw. St. war nur bei β noch lebendig, bei α fehlt sie ganz, γ hat wenige Reste.

α. Comparativ: st. St. *i̯as-*. Dst. ist im Iranischen ausser im NSm. und APn. nur éinmal bezeugt, in gAw. *nā̊ⁱdyåŋhəm* ASm.; s. dagegen jAw. *vaŋhaŋhəm*, *spaⁱnyaŋhəm* ASm., *āsyaŋha* ND., *kasyaŋhō*, *frāyaŋhō*, *masyaŋhō*

NP., wozu gr. *βελτίω*, *βελτίους* aus idg. *°*osm̥*, *°*oses* stimmen. — Beispiele § 208, 1.

β. Part. Perf. Act.: st. St. *u̯as-*, Dst. *u̯ās-*, schw. St. *uš-*. *u̯as-* ist im Iranischen nicht nachweislich; vgl. aber jAw. *drvō*, § 220; *u̯ās-* ist bezeugt im NS., ASm., NP.; alle andern belegbaren Casus haben *uš-*; beachte jAw. *dadūžbīš*, *zazušu* geg. ai. °*vádbiṣ*, °*vátsu*; wegen der Beziehungen der *u̯as-* zu den *u̯ant*-Stämmen s. § 212. — Beispiele § 209, 6.

γ. Die übrigen *as*-Stämme: st. St. *as-*, Dst. *ās-*, schw. St. *s-*. Das Gebiet des Dehnstamms ist NS. und APn.; eine Ausnahme bildet der feminine AS. jAw. *ušåŋhəm*: ai. *uṣā́sam* (neben *uṣásam*). Ganz selten, und nur im Iranischen, finden sich Casus aus dem schw. St.: jAw. *vaγžbyō* DP. neben *vačəbīš* IP.: ai. *vácōbyas*, *vácōbiṣ* zu jAw. *vačahi* LS., *hvačå* NS.: ai. *vácasi*, gr. *εὐεπής*. S. übrigens § 96, 3. — Beispiele für Suffix *as-*: *aušas-*[1], *ušas-* f. »Morgenröte«; jAw. *daožah-*, *dužah-* n. »Hölle« (§ 47); *du̯aišas-* »hassend«, n. »Hass« (§ 88); *manas-* n. »Sinn«; *namas-* n. »Verbeugung«; *u̯akas-* n. »Wort«; *raukas-* n. »Licht«; *žrai̯as-* n. »Wasserfläche«; *śaras-* oder *śr̥ras-* »Kopf« (§ 56 f.) — für Suffix *tas-*: *srautas-* n. »Fluss« (§ 87); jAw. *vazdah-* n. »Stärke« (§ 53 I); — Suffix *nas-*: *raiknas-* n. »Erbe«; ir. *x̌ᵛarnah-* n. »Majestät« (§ 89); *u̯aržnas-* n. »Werk« (§ 31).

Die Wörter der modernen Dialekte entsprechen allermeist dem alten ASn.; vgl. np. *rōz*, bal. *rōč*, afγ. *rvaj* »Licht, Tag«; np. *rōd*, bal. *rōt* »Fluss«; np. *farr* »Majestät« = jAw. *raočō*, ap. *rautaʰ*, jAw. *x̌ᵛarᵊnō*; afγ., bal., np. *sar*, oss. *sār* »Kopf« = ir. **sarah*.

[1] In Phlv. *kōš*, wenn richtig gelesen; s. gr. *αἰώς*.

b. Wurzelstämme. Abstufung vermag ich im Iranischen nur noch bei einem einzigen Stamm nachzuweisen: jAw. *hvāva-yaŋhəm* ASm. neben *ava-yąm* ASf. (§ 213)[1]; alle andern zeigen durchweg den langen *a*-Vocal. — Beispiele: *ās-* n. »Mund«; *nās-* m. (?) »Nase« (s. dazu ai. *nasṓṣ*)[2]; *mās-* m. »Mond«[3]; *dās-* »gebend«[4]; *d́ās-* »setzend«[4], n. »Setzung« (auch in *maδd́ās-* »weise«, EN.); *i̯ās-* n. »Gürtel, Abschluss«; *pra]śās-* f. »Hoffnung« (s. dazu ai. *praśiṣam*); jAw. *ava]yah-*, °*yāh-* »abbittend«, f. »Abbitte«[1].

[1] Als schwacher Stamm mag *iš-* dazu gehören; s. § 175 b; vgl. im übrigen KZ. 28, 407; JAOS. 13, CCXII; IdgF. 3, 37. — [2] Phlv. *nāu*, § 223. — [3] Np. *māh* = ir. *māh* + x, wahrscheinlich = **māham* AS. (§ 173, 6). Ar. **mās*° hat wahrscheinlich nach § 80, 2 einen Nasal verloren; s. jAw. *måŋhəm*: lat. *mēnsem*. — [4] Vielleicht aus idg. *dō-*, *d́ē-* + *aˣs-* hervorgegangen; dann wären die beiden Stämme streng genommen zu a zu stellen; s. Brugmann a. O. 2, 398. Vgl. übrigens § 126, 3.

§ 175. 2. *Auf š-* [2.].

a. Abgeleitete Stämme. 2 Gruppen: auf *iš-* und auf *uš-*. *iš-* ist sicher vielfach nichts andres als die Schwaform zu *as-* in § 174 a γ, steht also für idg. *əs-* (§ 93, 3); *uš-* ist einige Male Nullform zu *u̯-as-* (Brugmann, Grundriss 2, 399). Einförmige Flexion.

α. *iš*-Stämme: *tau̯iš-* »Gewalt«; *barᵊziš-* »Decke«; *maniš-* »Sinn« (neben *manas-*); *sadiš-* »Sitz« (neben *sadas-*); *snaϑiš-* »Schlagwaffe«; *kariš-* »Lauf«; jAw. *vīzbāriš-* »Verkrümmung« (neben ai. *hvāras-*; ZDMG. 46, 296); alle Neutra.

Phlv. *snahiš* »Schlagwaffe« und np. *bāliš* »Kissen« (*āl* aus *arz*) weisen auf ir. °*iš* + x, obl. Casus; dagegen oss. *baz* »Kissen« (wenn aus **balz*; Hübschmann, Oss. Sprache 26) auf ir. °*iš*, AS.

β. *uš*-Stämme: *āi̯uš-* »Zeit, Alter« (s. dazu gr. *αἰϝές*)[1]; *garbuš-* »Tierjunges«[1]; Aw. *haŋhuš-* »Besitz« (Studien 1, 72); diese Neutra. Dazu *manuš-* m., EN. (? KZ. 29, 531, 535 f., 537 f.).

[1] S. dazu J. Schmidt, Pluralbildungen 142, 150. Ist in gr. *βρέφος* φ = idg. *gᵘ̯*?

b. Wurzelstämme. Ablaut ist im Iranischen nachweislich bei: *du̯aiš-*, *du̯iš-* »befeindend« (§ 88); *auš-*, *uš-* n. »Ohr, Verstand«[1]; *śauš-*, *śuš-* f. »Lunge«[2]; *u̯akš-*, *u̯ākš-* »mehrend, wachsend«; — ohne Ablaut: *iš-* »fordernd«, f. »Verlangen«[3]; *biš-* »heilend«; 1 *u̯iš-* n. »Gift«; 2 *u̯iš-* m. »Kleid«[4]; *ǵuš-* »hörend«; *źuš-* »gefallend«; *dr̥š-* f. »Gewaltthat«; *axš-* n. »Auge«[5]; *taxš-* »zimmernd«; *i̯auš-* n. »Heil«.

[1] Np. *hōš* = ir. **auš* + x, vermutlich aus dem AD.; s. übrigens BB. 18, 25 f.; IdgF. 5, Anz. — [2] Np. *šuš* wohl = jAw. *suši*, ND.; dagegen kurd. *šōš* aus ir. **sauš* + x; cf. No. 1. Vgl. übrigens § 50. — [3] Vgl. § 174 b No. 1. — [4] Hier geht *i* auf idg. *ə*; vgl. lat. *vestis*, gr. ἐσθής und § 212, 1 a; ZDMG. 48, 148. — [5] S. dazu Collitz, BB. 18, 220 ff.

§ 176. 3. *Auf ś-, ź-, ź'-.* [**3.**].

a. *Auf ś-.*

Nur Wurzelstämme. Ablaut bei *u̯aś-*, *uś-* »wollend, dem Willen entsprechend«[1]. Ohne Ablaut: *piś-* f. »Schmuck«; *u̯iś-* f. »Haus« (s. dazu gr. οἶκα-δε)[2]; *darś-* »sehend« (s. dazu ai. *īdr̥śē*); *spaś-* m. »Späher«; *maś-* »gross«[3]; *nāś-* f. »Verderben« (s. dazu ai. *jīvanáṭ*).

[1] Np. *bas*, bal. *gvas* »genügend« aus ir. **u̯as* + x, wohl = ap. *vasiy*, ASn., § 214, 4; vgl. Hübschmann, ZDMG. 44, 561; Bthl., IdgF. 1, 302. — [2] Bal. *gis* = ir. **u̯is* + x. — [3] Phlv., gab. *mas* = ir. **mas* + x.

b. *Auf ź-, ź'-.*

α. Abgeleitete Stämme. Ich kenne deren nur zwei, die in den jAw. Formen *karšnazō* NP. und *zər°δazō* (Yt. 19, 1) GS. enthalten sind: s. ai. *tr̥ṣṇáǰam* u. s. w., Brugmann, Grundriss 2, 385. S. noch § 152, 8; 153, 1.

β. Wurzelstämme. Ablaut zeigen: *barź'-*, *br̥ź'-* »hoch«, f. »Höhe«[1]; *manź'-*, *maź'-* »gross« (ai. nur *máh-*); Ablaut ist nicht nachweisbar bei: *rāź-* »gebietend«; *i̯āź-* »verehrend« (s. dazu ai. *diviyáǰas*); *u̯arź-* »wirkend«, f. »Werk«[2]; *u̯rź-* f. »Siedelung«[3]; *dr̥ź'-* f. »Fessel«; *gūź'-* »sich verbergend«.

[1] Np. *burz* = ir. **br̥z* + x. — [2] Np. *barz* = ir. **u̯arz* + x. — [3] S. aber das arm. Lehnwort *berd* »Burg«, das auf ir. **u̯arz°* schliessen lässt.

Abteilung II: Auf Verschlusslaute.

§ 177. 1. *Auf Labiale.* [**4.**].

Nur Wurzelstämme.

a. Auf *p-*. Ablaut zeigt: *ap-*, *āp-* f. »Wasser«[1]. Ohne Ablaut flectiren: *kšap-* f. »Nacht«[2]; *kr̥p-* f. »Leib, Fleisch«[3].

b. Auf *b-*. Mit Ablaut *ǵab-*, *ǵāb-* m. »Hand«[4].

[1] Np. *āb*, bal. *āp* = ir. **āp* + x. — [2] Np. *šab*, bal. *šap* = ir. **xšap* + x. — [3] S. aber jAw. *xrafstra-* aus **krap* + *θra-* (§ 40). — [4] Wenn zu ai. *gáb'asti*. Anders Fick, BB. 6, 237; Wörterbuch 1[4] 407.

§ 178. 2. *Auf Gutturale.* [**5.**].

a. Auf *k-*. Nur Wurzelstämme.

α. Ablautend flectiren: *u̯ak-*, *u̯āk-* m., f. »Stimme, Wort«[1]; *sak-*, *sāk-* »vereint mit«.

Ablaut fehlt bei: *śāk-* »verstehend«; *rik-* »verlassend«; *druk-* n. »Holzwaffe«; *tūtuk-* f. »Fell« (s. dazu ai. *tvačás*); *mr̥k-* »gefährdend«[2].

[1] Np. *āvāz* »Stimme« = ir. **āu̯āč* + x. — [2] Der GS. jAw. *ahūm.mər°nčō* hat seinen Nasal vom zugehörigen Praesens (§ 129, 3); s. Bthl., KZ. 29, 506; J. Schmidt, Pluralbildungen 393 f.

β. Eine besondere Klasse bilden die zahlreichen mit idg. **āk-* »sehend« und **eṇk-* »sich wendend« zusammengesetzten Stämme, die sich einander schon frühzeitig beeinflusst haben; s. J. Schmidt, Pluralbildungen 388 ff. Das Iranische zeigt die Stammausgänge *āṇk-*, *āk-* *aṇk-*, und *k-*; vgl. jAw. *ny*]*ånčō* NP. geg. ai. *nyáñčas*; — Phlv. *paty*]*āk* (= ir. **patii̯āk* + x): gr. πρόσωπον; —

jAw. *vīžv]anča* NP.: ai. *samy]áñča;* — jAw. *taras]ča* IS.: ai. *tiraś]čá;* jAw. *frača.* Wo ein Contractions-*ā* vorliegt, ist der Stammausgang nicht sicher zu bestimmen; so in jAw. *haϑrānčō:* ai. *satráñčas;* ferner in np. *farāz* (= ir. *°frāč + x*): ai. *prāčá,* wo der zweite in *ā* aufgegangene Vocal idg. *a*ˣ, *ā*ˣ oder *ə* sein kann (§ 95, 5; IdgF. 3, 15); das Verhältnis von jAw. *pa'ti-ša*[1] zu ai. *pratīčā́,* wo *ī* sicher = *i + ə*, lässt schliessen, dass auch der *ā*-Vocal von np. *farāz,* ai. *prāčá* neben jAw. *fraša*[1], *frača* ein *ə* enthält.

[1] Zur Herkunft des *š* darin s. IdgF. 2, 266 f. und oben § 8.

b. Auf *g*-, *ǵ*-.

α. Abgeleitete Stämme. Ich kenne nur *ušig*- m. Name einer Priesterklasse, gAw. *usixš* NS.; s. ai. *uśíjas.*

β. Wurzelstämme. Ohne Ablaut: *stig*- f. »Kampf«; *bug*- »lösend«, f. »Lösung«; *°zg*- »sich heftend an«[1]; — *auǵ*- »sprechend«; *druǵ*- »betrügend«, f. »Trug«.

[1] In jAw. *vohuna-zg*- »sich an die Blutfährte heftend«, m. »Bluthund«; zu ai. *sájati.*

§ 179—182. 3. *Auf Dentale.*

§ 179. Auf *t*-, *d*-, *d*-. [*6.*]

Nur Wurzelstämme; doch s. b No. 3. Überwiegend ablautslose Flexion.

a. Auf *t*-. Ohne Ablaut: *ast*- n. »Knochen«; *sakt*- n. »Schenkel«; *pat*- m. »Weg«.

b. Auf *d*-, *d*-. Mit Ablaut: *pad*-, *pād*-, *bd*- m. »Fuss«[1]; *sad*-, *sad*- »sitzend«; *źārd*-, *źr̥d*- n. »Herz«[2]; — ohne Ablaut: *bid*- »spaltend«; *śard*- m. »Jahr« (vgl. dazu ai. *śarádam*)[3]; *rād*- f. »Weg«[4]; — 1 *u̯id*- »verehrend«; 2 *u̯id*- »treffend«[5]; *xšud*- f. »Hunger«[6]; *srud*- f. »Fluss« (§ 87); *išud*- f. »Schuld«[7]; *u̯rd*- f. »Stärke«; *śard*- f. »Art, Weise«; *prād*- »fördernd«.

[1] *bd*- in Compositen; s. § 219, 2. — Np. *pāi*, bal. *pād* aus ir. **pād* + x. — [2] PDs. *zārd* = ir. **zārd* + x, vielleicht = ai. *hā́rdi* AS., s. BB. 17, 119; np. *dil* = ir. **zr̥d* + x. — [3] Anders Brugmann, Grundriss 2, 382. — Np. *sāl* = ir. **sard* + x; oben § 57, 2 No. — [4] Np. *rāi* »wegen« = ap. *avahya]rādiy* »des]wegen«, LS.; afγ. *lār* »Weg« (statt **rāl*, Geiger, ABayrAW. 20. 1, 218) = ir. **rād* + x. — [5] IdgF. 1, 487 No. — [6] Bal. *šud* = ir. **šud* + x. — [7] Vgl. Studien 1, 123.

§ 180—182. *Auf t*-.

Nur abgeleitete Stämme (doch s. IdgF. 4, 127 No.). 3 Gruppen: a. auf *tat*-, *tūt*-; b. auf *nt*-, c. auf *at*- (*āt*-, *t*-).

§ 180. *a. Auf tāt- und tūt*-. [*7.*]

Feminine Abstracta secundärer Bildung mit ablautsloser Flexion; vgl. Brugmann, Grundriss 2, 292 ff. Awestische Beispiele: *amər'tatāt*- »Unsterblichkeit«; *haᵘrvatāt*- »Vollkommenheit«; *drvatāt*- »Gesundheit«; *poᵘrutāt*- »Vielheit«; *uxšyąstāt*- »Wachstum«[1]; *yavaētāt*- »Dauer«[2]; *tūt*- findet sich nur in jAw. *†gaδō.tūs* NS. »Räubertum«[3]. Zu den vergleichbaren np. Wörtern s. Fr. Müller, WZKM. 5, 352 f. und unten § 212, 217. — Das Awestische bildet zu *°tāt*- alle Casus, das Indische nur drei: IS., DS. und LS.

[1] Aus dem Part. Praes. Act. gebildet. — [2] Aus dem Dat. Sing. (§ 217) formirt; s. np. *jāvēd* (ebd.). Beachte jAw. *yavaēča tāite;* mit Abtrennung des Suffixes, neben gAw. *yavaētāite*, DS. — [3] Yt. 11, 6. Wegen des *ō* s. § 264 D. Die NA. liest fälschlich gegen die besten Hdss. *°tuš.*

§ 181. *b. Auf nt*-. [*8.*]

Hier wieder 4 Untergruppen, und zwar:

a. Adjectiva secundärer Bildung auf *ant*-, *u̯ant*-, *mant*-[1], die Besitz oder Ähnlichkeit ausdrücken, mit dem Ablaut *ant*-, *ānt*-, *at*- (*āt*-, s. § 97 No. 6). Die Dehnform eignete dem NS. und APn., die starke dem ND., NP., LS. und ASm. — Beispiele: ap. *čiyant*- »qualis, quantus«: ai. *kíyant*- (§ 22)[2]; jAw. *čvant*- dass. (d. i. *čuv°* oder *čīv°*, § 268, 17): ai. *kī́vant*- (§ 22)[2]; *amau̯ant*-

»kräftig«; *tamasuant-* »finster«; *tuāuant-* »dir ähnlich«; *madumant-* »honigreich«; *gaumant-* »milchreich«. Vgl. Suffix *tauant-*, § 209, 10.

[1] Die Suffixe *uant-* und *mant-* sind noch heute in lebendigem Gebrauch, s. J. Darmesteter, Études Ir. 1, 284 ff. — [2] Np. *čand* »wie viel?« aus ir. **čiiant* + x; bal. *čunt*, PDsar. *cund* aus ir. **čuuant* + x.

b. *maž'ant-* »gross«, mit dem Ablaut wie a, doch so, dass auch ND., NP. und ASm. Dehnform haben; s. jAw. *mazåntəm* AS. = ai. *mahántam*.

c. Die übrigen (primären) Adjective auf *ant-*; Dehnform ist nicht nachweislich; die unter a angeführten Casus haben, so weit belegt, starke Form, die übrigen schwache. — Beispiele: *brž'ant-* »hoch«[1]; *žarant-* »alt«[2]; *rgant-* »finster«.

[1] Np. *buland*, oss. *barzond* = ir. **brzant* + x. — [2] Oss. *zarond* = ir. **zarant* + x.

d. Die Part. Praes. Act. mit *nt-*, die ihrer Abstufung nach in vier Unterabteilungen zerfallen:

α. solche mit durchgehendem *-ant-*, d. s. die Participien der thematischen Tempusstämme: *bárant-* »tragend«; *drugánt-* »betrügend«;[1] —

[1] Np. *parand* »Vogel« aus ir. **parant* + x; s. § 83, 2 und ai. *sp'uráti*, § 124. — *-ant-* aus idg. *-o-nt-* oder *-e-nt-*; der Accent ist fest; das Femininum hat *-ant-ī-*. Vgl. die 3. Plur. ai. *b'áranti, tudánti*.

β. solche mit durchgehendem *-at-*, d. s. diejenigen Participien unthematischer Stämme, welche die der Stammsilbe vorausgehende Silbe betonen: *stáuat-* »preisend«; *uášat-* »wollend«;[2] —

[2] *-at-* aus idg. *-nt-*; der Accent ist fest; das Feminin hat *-at-ī-*. Vgl. die 3. Plur. ai. *tákšati; šášatē*; § 167, 2 a, KZ. 29, 551 f.

γ. solche mit *-ant-* in NS., ND., NP., LS., ASm., APn. und *-at-* (*-at-*, s. § 97 No. 6) in den andern Casus, d. s. die Participien der übrigen unthematischen Stämme (ausser denen unter δ): *sánt-, sat-* »seiend«; *činuánt-, činuat-* »scheidend«;[3]

[3] Np. *tund* »stark, heftig« aus ir. **tuuant* + x; s. jAw. *tuyå* »du mögest im Stand sein«, zu § 122. — *-at-* aus idg. *-nt-*, *-ant-* aus idg. *-ent-*; s. dazu IdgF. 1, 93 f. Der Accent ist beweglich: *-ánt-: -at-'*. Das Feminin hat *-at-ī-*. Vgl. die 3. Plur. ai. *sánti, činvánti, činvatē*.

δ. solche mit *-ānt-* und *-āt-* in der Verteilung wie bei γ, d. s. die Participien aus *ā*-Stämmen (mit »starrem« *ā*; § 167, 1): *bānt-, bāt-* »scheinend«.[4]

[4] *-ānt-* aus idg. *-ā-nt-*. *-āt-'* beruht auf arischer Neuerung; vgl. ai. *yántam: yatás* = *yā́ntam: yātás*; s. IdgF. 1, 308. Das Feminin hat *-āt-ī-*. — Vgl. die 3. Plur. ai. *b'ā́nti*.

Schon frühzeitig beginnt die Participialklasse α (*bárant-*) ihre Flexion nach der von γ (*činuánt-*) umzugestalten, welch letztere durch die der Adjectiva unterstützt war. Der Ausgleich nahm bei den Stämmen wie *drugánt-*, mit Betonung wie bei γ, seinen Anfang und ging in der Folge auf jene wie *bárant-* über. Der ASn. **báran*: gr. φέρον (§ 85) und LP. **bárantsu*: gr. φέρουσι scheinen schon im Arischen von den neuaufgenommenen Formen **bárat*, **báratsu* verdrängt worden zu sein. Im Indischen wurde der Ausgleich in der Flexion völlig durchgeführt, aber die Femininbildung blieb verschieden. Beachte auch die Superlative ai. *sáh-ant-tamas*: jAw. *taᵘrvay-ąs-təməm* gegenüber ai. *s-át-tamas*: jAw. *h-as-təmą*. Das Altiranische verharrt im wesentlichen auf dem arischen Standpunkt; vgl. jAw. *hatō* GS., APm. geg. *həntō* NP.: ai. *satás, sántas*, aber jAw. *saošyantō* (§ 138, 4) GS., APm., NP.; s. auch jAw. *haδbiš*: ai. *sádbiš*, aber jAw. *ϑbišyanbyō* (§ 148; 24): ai. *°yadbyas*. S. noch unten.

Weitre Beispiele zu § 209, 1; s. dazu J. Darmesteter, Études 1, 265. — Die reiche Litteratur verzeichnet Streitberg, IdgF. 1, 92. Dazu kommt noch V. Henry, RCr. 1887, 100; Brugmann, Grundriss 2, 317; J. Schmidt, KZ. 32, 329 ff.; Bthl., Studien 2, 105; IdgF. 1, 300 f., 308; 3, 163 f.; Streitberg, IdgF. 1, 290 f.; Wackernagel, KZ. 33, 16 f.

§ 182. *c. Auf at-, āt-, t- (it-)* [**9.**].

Die zweite Form des tiefstufigen Suffixes, *it-* aus idg. *ət-* steckt vielleicht in jAw. *masit°* »gross«. — Die Flexion ist meist einförmig und zwar mit durchgehendem *-t-*.

Zu BRUGMANN, Grundriss 2, 365 ff. vgl. noch KZ. 29, 584 ff.; BB. 9, 310; 16, 275 ff.; 17, 114 f.; IdgF. 1, 194. — Beispiele sind: jAw. *frasp-āt-* m. »Polster«[1]; *kar-at-* f. »Kälte«[2]; *δruu̯-at-* f. »Augenbraue«[3]; *maš-it-* »gross«; *đa-t-* »gesetzt«; *sťā-t* »stehend«; *ar-t-* »sich bewegend«; *stu-t* »preisend«, f. »Preis«; jAw. *snu-t, xšnu-t-* (§ 86) »befriedigend«, f. »Befriedigung«; *δr̥-t-* »bringend«; *u̯r̥-t-* »wählend«; *kā-t-* f. »Brunnen«[4]; jAw. *jā-t-* »sich bewegend«[5]; *zāmi-t-* »gebärend«[3]; — mit Wurzelablaut: *mar-t-*[6], *mr̥-t-* »sterblich«, f. »Tod«; *śan-t-, śa-t-* f. »Dekade«[7]. — Suffixablaut ist nur nachweislich bei *napāt-, napt-* m. »Nachkomme, Enkel«[8] und bei *karăt-, kart-* f. »Bewegung«[9].

[1] *sp* aus ar. *śu̯*, § 76; s. das »schwellende« Kissen; gr. κῦμα. — [2] IdgF. 1, 191. — [3] Hier secundär; vgl. ai. *bʰrū-ṣ*; jAw. *huzāmī-m*. — [4] *ā* aus *n̥̄*; zum Anlaut s. § 13. Oss. *čad* »See« aus ir. **čāt* + x. Dagegen setzt np. *čāh* »Brunnen« ir. **čāϑ* + x voraus, s. § 8. HÜBSCHMANN, ZDMG. 44, 555; GEIGER, ABayrAW. 19. 1, 427. — [5] *ā* aus *n̥̄*; s. dagegen ai. *ádʰvagat-*, mit *a* aus *n̥*; BB. 16, 275 f. — [6] Im gAw. *maš*; vgl. BB. 13, 88 und unten § 272. — [7] § 210. — [8] S. dazu § 25, 1. Vgl. np. *navādah* bei DARMESTETER, Études 1, 263. — [9] BB. 16, 275 f. und unten.

Klasse B: Stämme auf Liquidae, Nasale, *i*- und *u*-Vocale.

ABTEILUNG I: AUF LIQUIDAE (AR. *r*).

Ich scheide vier Gruppen: 1. Wurzelstämme, 2. abgeleitete Neutralstämme, 3. abgeleitete masc. und fem. Stämme auf *ar-* und *tar-*, 4. Zahlwörter.

§ 183. 1. *Wurzelstämme auf r-*. [**10.**]

Die Ablautsverhältnisse sind im Iranischen vielfach dadurch undeutlich geworden, dass ar. *r̥r* (= ai. *ir, ur*) mit *ar* in ir. *ar* zusammengefallen ist; § 59 f.; IdgF. 1, 183 ff. — Beispiele: *đ(u)u̯ar-, đ(u)u̯ār-, đur-* m. »Thor«[1] (§ 88); *s(u)u̯ar-, sūr-* n. »Sonne«[2] (§ 89); *su̯ar-, sur-* »verzehrend« (§ 89); — ohne, bzw. ohne nachweisbaren Ablaut: *i̯ār-* n. »Jahr«; *śūr-* f. »Morgen« (wie *sūr-* zu beurteilen); *kar-* »machend«; 1 *gar-* »verschlingend«; 2 *gar-* f. »Loblied« (zu ai. *gír-*); 1 *śar-* f. »Bund« (zu ai. *āśír-* »Verbindung«); 2 *śar-* n. (im Du.) »Leib«[3].

[1] PDw. *lār* = ir. **bār* (§ 88) + x; gab., kurd. *bar* = ir. **bar* (§ 88) + x; np. *dar* (mit *a* statt *u* nach *bar*) = ir. **dur* + x. — [2] Np. *xᵛar* = ir. **xᵛar* (§ 89) + x; oss. *xūr* (mit dem *x* des starken Stamms) = ir. **hūr* + x. — [3] D. i. »die beiden festen Bestandteile des Körpers«, Haut (mit Fleisch) und Knochen; vgl. ai. *śárīrā*.

§ 184. 2. *Abgeleitete Neutralstämme auf ar-*. [**11.**]

Eine andere Ausgangsform als *ar-* (*u̯ar-, tu̯ar-*) erscheint selten; und zwar 1) *ār* in gAw. *ayārᵊ* AP. neben jAw. *ayarᵊ* AS.; gAw. *saxᵛārᵊ* AP.; np. *bahār* »Frühling« (= ir. **u̯ahār* + x) neben jAw. *vaṇri* LS. und kaš. *vōr* (aus **vār* = ir. **u̯ahr* + x; § 42 No.); s. noch ai. *vasar-hā́*, BB. 15, 15 f.; — 2) *r* in gAw. *aodərᵊš* neben ai. *ū́dʰar*[1]; jAw. *vaṇri*, kaš. *vōr* (s. 1). — Beispiele: für Suffix *ar-*: *ai̯ar-* »Tag«; *auđar-* (*ūđar-*) »Kälte«[1]; *išar-* »Schuss«; *takar-* »Lauf«; *i̯akar-, i̯ākar-* »Leber«[2]; *u̯adar* »Wurfwaffe«; *rāžar-* »Richtung«; *žaƀar-* »Rachen« (§ 23); — Suffix *u̯ar-*: *karšu̯ar-* »Erdteil«[3]; *ťangu̯ar-* »Bogen« (§ 275); *rufu̯ar-* »Bauch«; *śasu̯ar-* »Verkündigung« (§ 89); — Suffix *tu̯ar-*: *u̯azđu̯ar-* »Stärke« (§ 53 I).

Die neutralen *ar*-Stämme stehen seit alter Zeit in engen Beziehungen zu neutralen *an*-Stämmen (s. die Aufzählung unter § 188 a α), so zwar dass die Casus z. T. aus dem *r-*, z. T. aus dem *n*-Stamm gebildet werden. Auch mit

den *as*-Stämmen finden Berührungen statt. Litteratur hierüber verzeichnen Brugmann, Grundriss 2, 559 und Streitberg, Zur germ. Sprachgesch. 45 f.; dazu noch Bloomfield, JAPh. 12, 1 ff. mit Meringer, IdgF. 2, Anz. 13 ff.; Johansson, GGA. 1890, 766 ff.; IdgF. 2, 268 ff.

[1] Geldner, KZ. 30, 524; J. Darmesteter, Traduction 3, 89, 194 mit IdgF. 5, Anz. — [2] Np. *jigar* = ir. **jakar* + x. — [3] Np. *kišvar*; s. eben. *i* aus ir. *ṛ*.

§ 185. 3. *Abgeleitete masc. und fem. Stämme auf ar-, tar-.* [**12.**]

1. Sie waren ursprünglich jedenfalls sämmtlich dreifach abgestuft: *-ar-*, *-ār-*, *-r-*, bzw. *-ṛ-*. Nach der Verteilung der beiden vollern Stammformen zerfallen sie in zwei Abteilungen: die eine hat den Dehnstamm nur im NS., die andere ausserdem in ND., NP. und ASm., zu deren Bildung die erste den starken Stamm verwendet. Zur ersten Abteilung gehört die Mehrzahl der Verwandtschaftsnamen, zur zweiten alle Nom. ag. Der starke Stamm findet sich sonst noch im LS., VS. und in gewissen GS.

2. Beispiele für Abt. a.: *pitar-*, *ptar-*[1], *tar-* (§ 83, 1) m. »Vater«; *mātar-* f. »Mutter«; *brātar-* m. »Bruder«; *dugdar*[1] (s. dazu ai. *duhitár-*, § 53 I No. 4 und KZ. 27, 206 f.) f. »Tochter«; *žāmātar-* m. »Schwiegersohn«; ferner *nar-*[1] m. »Mann« (s. dazu gr. ἀνέρ-α); *ātar-* m. »Feuer« (§ 80, 3); — für Abt. b.: *star-*[1] m. »Stern« (s. dazu gr. ἀστέρα); *sṷasar-* f. »Schwester«; *naptar-* m. »Enkel« (s. dazu KZ. 29, 526); ferner *dātar-* m. »Geber«; *pātar-* m. »Schützer«; *ǵantar-* m. »Schläger«; *žaustar-* m. »Freund«; *rat̄aištar-* m. Krieger« (§ 25, 3) und die übrigen Nom. ag. Bei *nar-* m. »Mann« ist an Stelle von *nr-* (mit conson. *r*) schon im Arischen überall *nar-* eingetreten.

3. Die Flexionsverschiedenheit ist auch im Neuiranischen noch deutlich zu erkennen, wo von den alten Casusformen insbesondere der NS. und AS. erhalten geblieben sind[2]. Vgl. zu Abt. a.: [bal. *māt*, np. *mād* = ir. **māta* NS.; bal. *mās*, kurd. *mār*, afγ. *mōr* = ir. **māϑr* + x, obl. Casus, etwa GS.;] np. *mādar* = ir. **mātaram* AS.; zu Abt. b.: [np. *pād*, *dōst* = ir. **pāta*, **zaušta* NS.;] np. *dōštār*, *dādār* = ir. **zauštāram*, **dātāram* AS.; bal. *gvahār* = ir. **ṷahāram* (§ 83, 2) stellt sich zu ai. *svásāram*, lat. *sorōrem*, während jAw. *x̌ᵛaŋharəm* und np. *x̌ᵛāhar* den Einfluss der übrigen Vewandtschaftswörter verraten; bal. *gvār*, afγ. *xōr* gehen auf ir. *°*ahr* + x (§ 42); s. noch PDw. *stār* = ir. **stāram*.

[1] *ptar-*: πατερ- = *dugdar-*: ϑυγατερ- = *nar-*: ἀνερ- = *star-*: ἀστερ-; s. § 173, 5; § 53 I No.; AF. 1, 41. — [2] Vgl. Hübschmann, ZDMG. 38, 426; Bthl., BB. 9, 133; Geiger, SBayrAW. 1889. 1. 82; ABayrAW. 20. 1, 415, 430; KZ. 33, 257.

§ 186. 4. *Zahlwörter.* [**13.**]

Ablaut fehlt den femininen Zahlwörtern für »drei«: *tišr-* und »vier«: *čatasr-* (§ 210). Das masc.-neutr. Zahlwort für »vier« bildet NP. und APn. aus *čatṷār-*, die andern Casus aus *čatur-*; in Composita erscheint auch *čatṷar-*; s. übrigens § 210.

Abteilung II: Stämme auf Nasale.

Bezüglich der Abstufung sei vorausgeschickt, dass idg. $a^x n$ und ηn, $a^x m$ und μm schon im Arischen nach § 61, 2 zusammengefallen sind; s. Abt. I.

§ 187. 1. *Auf m-.* [**14.**]

Nur Wurzelstämme. Beispiele mit drei nachweislichen Ablautsformen: *dam-*, *dām-*, *dm-* m. »Haus«[1]; *ž̌am-*, *ž̌ām-*, *ž̌m-* f. »Erde«[1]; mit zwei: *ž̌ịām-*, *ž̌im-* m. »Winter«[3] (im Aind. nur *him-*); *sam-*, *sm-* m. »Sommer« (§ 87)[4]. Nur in der Dehnform belegbar sind: *kām-* f. »Verlangen, Forderung«[5] (s. dazu ai. *kā́m*); *gām-* »gehend«[6].

[1] Vgl. AF. 2, 169 f.; IdgF. 1, 310 f.; 3, 100 ff. — [2] Vgl. dazu § 216, 3 a No. — Ich nehme mit Fick, Wörterbuch 1[4] 33 an, dass jAw. *zəm°*: gr. χαμαί, lat. *humī* und ai. *kšam°*: gr. χϑών zwei ursprachliche Reimworte wiedergeben (vgl. AfDA. 18, 184 f.;

IdgF. 3, 188); das eine war vielleicht ursprünglich *m*-, das andere *i̯*-Stamm; s. dazu J. Schmidt, Pluralbildungen 417 f.; wegen ai. *ǰmás* s. BB. 17, 344. — 3 BB. 15, 36 f.; 17, 343. Vgl. übrigens np. *zam* und § 90, 3. — 4 IdgF. 1, 179; Geiger, ABayrAW. 20. 1, 219. — 5 KZ. 29, 497; 30, 533. — 6 IdgF. 1, 312.

§ 188. *Auf n*-. [*15.*]

a. Abgeleitete Stämme. Sie zerfallen in zwei Gruppen: α. auf *an*-, β. auf *in*-. Ihr gegenseitiges Verhältnis entspricht dem der *as*- und *iš*-Stämme (§ 174); *in*- ist die durchgeführte Schwaform zu *an*-, entspricht also idg. *ən*-, s. BB. 17, 113 f. An sich könnte *in*-, natürlich auch die Nullstufe von *i̯an*- repräsentiren; aber das arische Material scheint mir der Brugmann'schen Darstellung, Grundriss 2, 335 ff., die *in*- überall auf idg. *in*- zurückführt, nicht günstig zu sein; vgl. auch das Nebeneinander von *van*- und *vin*- im Indischen (Whitney, Grammar[2] § 1232, 1234); s. ferner IdgF. 1, 188 ff.

α. Auf *an*-. 1. Drei Stammformen: *an*-, *ān*- und *n*-, bzw. *a* (aus *n̥*); über eine vierte *in*- s. oben. Ich nehme an, dass im Arischen zwei Klassen bestanden, die *a* und *ā* ebenso verteilten, wie die in § 185. Die Scheidung ist aber hier viel unsicherer; ein sicheres Beispiel der 1. Klasse (mit *a* in NP., ND., ASm.) ist *ari̯aman*-, s. jAw. *aⁱryamanəm:* ai. *aryamáṇam* (vgl. aber unten 3); die Klasse war jedenfalls nicht umfangreich. Die gewöhnliche Verteilung ist: *ān* haben NS., ND., NP., ASm., APn.; der VS. hat *an;* im LS. steht *an* und *ān;* den übrigen Casus kam *a*, bzw. *n* zu; wo vor Sonanten *an* neben oder statt *n* erscheint, liegt idg. *aˣn* oder *n̥n* zu Grunde, z. B. in gAw. *haxmaⁱnē* DS.: ai. *sákmanē;* vgl. dazu einerseits gr. ἴδμεναι, anderseits arm. *serman;* Brugmann, Grundriss 2, 344; Bthl., BB. 17, 42; ferner § 85, 4; 213.

2. Beispiele 1) für *an*-, primär: *aršan*- m. »mas«; *aśan*- m. »Stein, Himmel«[1]; *taxšan*- m. »Zimmerer«; *srau̯an*- m. »Fluss« (§ 88; schw. St. vor Cons. *sraun*-); *śu̯an*- m. »Hund«[2] (§ 76; schw. St. vor Cons. *śun*-)[2]; *i̯uu̯an*- m. »Jüngling« (*i̯ūn*-); *ruu̯an*- m. »Seele« (*rūn*-); — *xšapan*- f. »Nacht«; — *ai̯an*- n. »Tag«; *až'an*- n. »Tag«; *rāžan*- n. »Richtung«; *žafan*- n. »Rachen«; — secundär: Aw. *puϑran*-, *mąϑran*-, *hazaŋhan*- (*hazasn*-, § 39, 3 a, c) *nəmaŋhan*- in der Bedeutung von ai. *putrín*-, *mantrín*-, *sahasín*-, *namasvín*-; — — 2) für *man*-, primär: *aśman*- m. »Stein, Himmel«[1]; *raśman*- m., n. »Heerhaufe«; — *čaxšman*- n. »Auge«; *karman*- n. »Fell«; *taukman*-, *tukman*- n. »Same«; *daiman*- n. »Gesicht«; *dāman*- n. »Geschöpf«; *du̯anman*-, *dunman*- n. »Wolke« (§ 296, 1); *nāman*- n. »Name«; *rāman*- n. »Ruhe, Freude«; *stauman*- n. »Lob«; *sakman*- n. »Genossenschaft«; — secundär: *ari̯aman*- m. »Freund«; — — 3) für *u̯an*- primär: *adu̯an*- m. »Weg«; *žaru̯an*-, *žruu̯an*- m. »Zeit« (*žrūn*-); — *karšu̯an*- n. »Erdteil«; *taŋgu̯an*- n. »Bogen« (§ 275); *rutu̯an*- n. »Bauch«; *śāsu̯an*- n. »Verkündigung« (§ 89); — secundär: *artāu̯an*- »gerecht« (*artāun*-; § 272; ai. *r̥tā́van*-); *magāu̯an*- »erhaben« (*magāun*-; ai. *magṓn*-); *atharu̯an*- m. »Priester« (*atharun*-)[3]; wohl auch *pāu̯an*- »schützend«; *kr̥tu̯an*- »bewirkend«; — — 4) für *tan*-, primär: *martan*- m. »Mensch«; sodann in der Infinitivbildung: ap. *čartanaiy*, np. *kardan* »zu thun« u. s. w. (§ 258, 2).

Wegen der Beziehungen der neutralen *an*-Stämme zu denen auf *ar*- s. § 184; man vergleiche die gegebenen Beispiele.

1 *aśan*-: *aśman*-; vgl. noch Aw. *srayan*-: ai. *śrēmán*-; Aw. *mazan*-: ai. *mahmán*- (, *mahimán*-); man berücksichtige besonders das erste Beispiel zu Collitz, BB. 18, 231 f. — 2 Mit der Satzform **śuu̯an*- (κύων) nach § 83, 4. — 3 Statt **aϑaᵘrvan*- hat das Awesta **āϑravan*-; ob in Anlehnung an *āϑrō* »des Feuers« u. s. w.?

3. In den neuern Dialekten wurde zumeist die Form des AS. festgehalten, vgl. Fr. Müller, WZKM. 5, 256 f. Die masculinen Stämme enden daher auf -*ān* = ir. *-*ānam*, während der Neutralausgang ir. -*a* fiel; vgl. np. *juvān* »Jüngling« = ai. *yúvānam;* ferner np. *ravān* »Seele«; np. *āsmān*, bal.

āšmān »Himmel«; np. *zarvān* »Zeit« u. s. w.; auch np. *ērmān* »Gast« geg. jAw. *aⁱryamanəm* (s. oben); anderseits: np. *čašm*, bal. *čam* »Auge«; np. *tuxm*, bal. *tōm*, PDw. *taym* »Same«; np., bal. *nām*, oss. *nom*, afγ. *nūm* »Name« = ai. *nāma*. Doch finden sich mancherlei Abweichungen; so bei Neutren: np. *dahān* »Mund« = ir. **zafān* + x neben bal. *dap*; np. *suxun* »Wort« = ir. **saxᵘan* + x; afγ. *čarman* »Fell« = ir. **čarman* + x neben np. *čarm*, oss. *čarm*. Im masculinen afγ. *mēlmą* »Gast« neben np. *mīhmān* könnte der NS., ir. **maiϑma* stecken. Der alte NPm. ist sicher in np. *dandān*, bal. *dantān* »Zähne« erhalten, die jAw. *dantānō* entsprechen, während np. *dand*, PDw. *land*, oss. *dändag* einen AS. **dant-am* voraussetzen (vgl. Hübschmann, ZDMG. 41, 331); ein alter NPm. ist auch kurd. *sān* »Hunde«: jAw. *spānō*, ai. *śvānas* (wegen *s* statt *sp* s. § 76). Es ist nicht so unwahrscheinlich, dass Geiger, KZ. 33, 251 f. Recht hat, wenn er den Pluralausgang np. *-ān*, afγ. *-ūna* überall auf ar. **-ānas*, NP. der *an*-Stämme zurückführt; vgl. § 233. — Der Dehnstamm liegt auch im Infinitivsuffix *mūn*, *vān* des Gabri vor, s. § 261, 2.

β. Auf *in-*. Zunächst stand *in-* jedenfalls nur in obliquen Casus mit sonantisch anlautendem Suffix. Im Iranischen sind in der That nur solche *i̯n*-Casus sicher nachweisbar; gegenüber Caland, GGA. 1893, 404 s. unten § 263; wegen jAw. *kaⁱni*, *kaⁱnibyō* (*kaⁱnīnəm*, °*nīnō*) s. IdgF. 1, 188 f. Zur indischen Flexion s. Bthl., Handbuch § 211. — Beispiele: *parnin-* »mit einer Feder versehen«; *mi̯azdⁱin* »mit Opferspeise vers.«.

b. Wurzelstämme.

Dreifachen Ablaut zeigt *g̑ᵘan-*, *g̑ᵘān-*, *g̑n-* »tötend«. Nur in éiner Stammform erscheinen: *su̯an-* n. »Sonne« (§ 89; s. dazu got. *sun-na*)[1]; *k̑ān-* f. »Grube, Quelle«[2]; *sān-* »verdienend« (s. dazu ai. *gōṣaṇas*).

[1] Vgl. Feist, Grundriss 98. — [2] Phlv. *xān* = ir. **xān* + x.

Abteilung III: Stämme auf *i-* und *u*-Vocale.

Ich scheide 3 Gruppen: 1. abgeleitete Stämme auf *i̯-* und *u̯-*, 2. abgeleitete auf *ī-* und *ū-*, 3. Wurzelstämme.

§ 189—190. 1. *Abgeleitete Stämme auf i̯-, u̯-.* Masc., fem. und neutr. [*16, 17*].

Drei Stammformen: *ai̯-*, *au̯-*; *āi̯-*, *āu̯-*; *i̯-*, *u̯-*[1]. Ihre Verteilung weicht bei den allermeisten Stämmen von der sonstigen ab, insofern hier der Dehnstamm für gewöhnlich nur im LS. gefunden wird. Im DS., GS., VS. und NP. ist der starke Stamm normal, im LS. kommt er neben dem Dst. vor; die übrigen Casus, auch, mit wenigen Ausnahmen, der NS. und ASm. (§ 212 f.) haben in der Regel den schwachen Stamm. Die modernen Wörter beruhen der Mehrzahl nach auf dem AS. auf *-im*, *-um*, bzw. im Neutrum auf *-i*, *-u* (§ 213 f.): np. *bōi* (*i* aus ir. *d*), oss. *bud*, bal. *bōδ* »Geruch, Weihrauch« u. s. w. = jAw. *baoⁱδīm*; np. *bāž* »Tribut« = ap. *bājim*; np. *farzand* »Nachkomme« = jAw. *frazaⁱntīm*; — np. *xirad* »Verstand« = jAw. *xratūm*; np. *gāh* »Thron« = ap. *gāϑum*, jAw. *gātūm* (§ 8); oss. *bon* »Tag« = ai. *bānúm*; np., bal. *dār* »Holz« = jAw. *dāᵘru*; bal., PDw. *zān* »Knie« = ai. *jánu*. Der NP. der *i̯*-Klasse ist im Zahlwort »drei« erhalten (§ 210); ferner in afγ. Pluralformen wie *j̣ąne* »puellae« = ai. *jánayas* neben *j̣ąn* »puella« = ai. *jánim* (s. Geiger, ABayrAW. 20. 1, 219). Weitres unten.

[1] In einigen wenigen Ableitungen findet sich neben der Null- auch die Schwastufe dieses Suffixes, ar. *i̯u̯-*; s. § 97, 11.

§ 189. 1 a. *Abgeleitete Stämme auf i̯-.* [*16.*]

1. Eine besondre Stellung hinsichtlich der Flexion nimmt in arischer Zeit *sakai̯-* m. »Freund« ein, insofern es den NS., ND., NP., AS. aus dem

Dehnstamm, den DS., GS. aus dem schwachen formirt; gAw. *hušhaxāim* (d. i. *°āyəm*): ai. *suṣakʰāyam*, jAw. *haše* (§ 90, 2): ai. *sákʰyē*. Im NP. ist der Dehnstamm auch sonst bezeugt, vgl. gr. πόληες und § 227. Es muss aber auch solche *i̯*-Stämme gegeben haben, welche nur den NS. aus der Dehnform bildeten, die übrigen bezeichneten Casus aber, einschliesslich des AS., aus der starken Form; vgl. die Flexionsdifferenz zwischen *pitar-* und *pātar-* (§ 185), *ari̯aman-* und *taxšan-* (§ 188). In dieser Weise flectirt im Awesta *kau̯ai̯-* m. »Fürst«, das im Indischen dem gewöhnlichen Paradigma folgt: jAw. *kava* NS., *kavaēm* AS. (d. i. *°ayəm*) geg. ai. *kaviṣ*, *kavím*. Vgl. J. Schmidt, KZ. 27, 369 ff.; Bthl., AF. 1, 27 ff., IdgF. 1, 188 ff., unten § 190. — Bemerkenswert ist die verschiedene Bildung einiger Casus beim Stamm *patai̯-* m., je nach seiner Bedeutung; s. Whitney, Grammar[2] § 343 d; vgl. gAw. *paˊiθyaē[čā*: ai. *pátyē* »dem Gatten« gegenüber jAw. *vīspatōe* (§ 268, 26): ai. *viś-pátayē* »dem Hausherrn«, wodurch sich das Alter der Differenz erweist.

2. Beispiele: Suffix *ai̯-*: *aǵʰai̯-* m. »Drache«; *kau̯ai̯-* m. »Fürst«, dazu *kāu̯ai̯-* »Fürstenanhänger«[1]; *gr̥rai̯-* m. »Berg«; *patai̯-* m. »Herr, Gatte«; *sakʰai̯-* m. »Freund«; — *ǵănai̯-* f. »Weib«; *bʰāǵai̯-* f. »Tribut«; *bʰaudʰai̯-* f. »Wohlgeruch«; — *ǵʰ̌ărai̯-* »golden«; *dʰr̥šai̯-* »kühn«; *dʰādʰr̥šai̯-* dass. (als EN.); — secundär: *vārtraǵnai̯-* »siegreich«[1]; jAw. *māzdayasnay-* »mazdayasnisch«[1]; — — Suffix *tai̯-*[2]: *itai̯-* f. »Gehen«; *uktai̯-* f. »Sprechen«; *gr̥zdʰai̯-* f. Streben« (§ 53 I); *xšitai̯-* f. »Wohnen«; *matai̯-* f. »Denken«; *u̯arštai̯-* f. »Handeln«; — *atai̯-*[2]: *apatai̯-* f. »Erreichen«; — *itai̯-*[2]: *anitai̯-* f. »Leben«; — — Suffix *tʰai̯-*[3]: *kitʰai̯-* f. »Busse«; — — Suffix *nai̯-*: *u̯aršnai̯-* m. »Widder«; *śraunai̯-* m., f. »Hüfte«; — — Suffix *mai̯-*: *dʰāmai̯-* m., f. »Schöpfer, Schöpfung«; *u̯r̥mai̯-* m. »Welle« (§ 60); — *staumai̯-* f. »Preis«; — — Suffix *rai̯-*: *tigrai̯-* m. »Pfeil«; — *bʰūrai̯-* »viel«; — — Suffix *sai̯-*: *dʰāsai̯-* f. »Schöpfung«.

[1] Mit »Vr̥ddhi«; § 100 a. — [2] Die Suffixe *tai̯-*, *atai̯-* und *itai̯-* (mit *i* aus *ə*) stehen mit einander im Ablautsverhältnis; vgl. Bthl., BB. 17, 348, wozu noch BB. 14, 243; Caland, KZ. 31, 269 und oben § 25, 4. — [3] S. oben § 52, 2; vgl. auch § 258 d.

§ 190. 1 b. *Abgeleitete Stämme auf u̯-.* [*17.*]

1. Es scheint mir sicher, dass auch hier in arischer Zeit Flexionsdifferenzen, wie bei den *i̯*-Stämmen in § 189, vorhanden waren. Aber im Indischen ist so gut wie alles ausgeglichen, so dass es nicht festgestellt werden kann, bei welchen Stämmen die Abweichungen von der Norm, die das Iranische aufweist, altererbt sind. Für Formen wie ap. *dahyāuš* NS., *dahyāva*[h] NP., gAw. *hiθāuš* NS., jAw. *daˊiŋhāvō* NP., jAw. *nasāum* (d. i. *°āvəm*, § 268, 22) AS. — alle aus dem Dehnstamm — bietet das Indische keine Analogien; vgl. aber gr. ἱερεύς, ἱερῆα u. s. w.; s. Bthl., AF. 1, 39, 46 f., 49; Kretschmer, KZ. 31, 330 f., 466.

2. Beispiele: Suffix *au̯-*: *asau̯-* m. »Leben«; *išau̯-* m. »Pfeil«; *paśau̯-*, *pśau̯-* m. »Rind« (§ 29); *pāi̯au̯-* m. »Schützer«; *bʰāǵʰau̯-* m. »Arm«; — *dārau̯-*, *drau̯-* n. »Holz«[1]; *madʰau̯-* n. »Rauschtrank«; *ǵānau̯-*, *ǵnau̯-* m. »Knie« (§ 33)[1]; — *āśau̯-* »rasch«; *pr̥rau̯-* »viel« (§ 59); *pr̥tʰau̯-* »breit«; *u̯asau̯-* »gut«; *u̯r̥rau̯-* »weit«[2]; *dadanśau̯-* »bissig«; s. noch Part. Praes. Act., § 209, 4; — — Suffix *tau̯-*[3]: *gātau̯-* m. »Ort, Thron« (§ 8); *ǵi̯ātau̯-* m. »Leben«[4]; *pr̥tau̯-* m. »Brücke« (§ 272); *i̯ātau̯-* m. »Zauberer« (*ā* = uridg. *m̥*); *saitau̯-* m. »Brücke«; — *atau̯-*[3]: *kratau̯-* m. »Verstand«; *ratau̯-* m. »Zeit«; — — Suffix *tʰau̯-*: *sitʰau̯-* »verbündet«[5]; — — Suffix *nau̯-*[6]: *tapnau̯-* m. »Fieber«; *bʰānau̯-* m. »Licht«; — *dʰainau̯-* f. »Kuh«[7]; — *dʰānau̯-* »einsichtig«[8]; — *anau̯-*[6]: *pānśanau̯-* m. »Staub«; — — Suffix *snau̯-*: *raukšnau̯-* m. »Licht«[9]; — — Suffix *i̯au̯-*: *mani̯au̯-* m. »Geist«[10]; *u̯ai̯au̯-* m. »Wind« (*a* aus uridg. *ə*; s. ai. *vāyúṣ*); — *dasi̯au̯-* f. »Gegend«; — — Suffix *ti̯au̯-*: *mr̥ti̯au̯-* m. »Tod« (§ 280); — — Suffix *rau̯-*: *aśrau̯-* n. »Thräne«; *u̯andrau̯-* n. »Lob«.

[1] Vgl. dazu noch gr. *δόρυ, γόνυ*. — [2] Zum Verhältnis von jAw. *vᵒᵘru°* (= ar. **ṷrru°*), ai. *urúš*: gr. *εὐρύς* s. Per Persson, Wurzelerweiterung 230. — [3] *taṷ-* und *ataṷ-* lauten mit einander ab; vgl. ai. *r̥túš* »Zeit«: jAw. *ratūm*. — [4] Zum ai. *jīvā́tuš* s. J. Schmidt, KZ. 32, 378. — [5] Vgl. *saitaṷ-* »Brücke« und § 52, 2; doch s. auch jAw. *gātūm*: ap. *gāϑūm* und § 8. — [6] Wegen *naṷ-*: *anaṷ* s. No. 3; vgl. jAw. *pąsnūm* neben *pąsanuš*; s. Studien 2, 35. — [7] Wegen des *ai* s. § 79, 1 No. 3; ar. **dʰainuš*: **dʰaịati* (ksl. *doja*, got. *daddja*) = **manịuš*: **manịatai*. — [8] *ā* aus *āˣi*; s. § 99, 2. — [9] Vgl. ai. *rōčišnúš* »leuchtend«: Suffixablaut; man halte dazu die sigmatischen Aoriste *arukta* und *arōčišṭa*. — [10] Vgl. No. 7.

§ 191—192. 2. *Abgeleitete Stämme auf ī- und ū-*. [*18, 19.*]

§ 191. 2 a. *Abgeleitete Stämme auf ī-*. [*18.*]

Vgl. Lanman, JAOS. 10, 365 ff.; Whitney, Grammar² § 355 ff.; Johansson, KZ. 30, 398 ff.; GGA. 1890, 741 ff.; Brugmann, Grundriss 2, 313 ff., 526, woselbst weitre Litteraturangaben; ferner J. Schmidt, KZ. 27, 374 ff; Bthl., IdgF. 1, 188 ff.

1. Die Stämme, die man nach dem Herkommen in einer *ī*-Klasse zusammenfasst, zeigen im Veda eine ausgeprägt verschiedene Flexion, die sich in Resten auch im Iranischen noch nachweisen lässt; so findet sich im Awesta beim GS. *-yō* (*iyō*) neben *-yå* = ai. *-yàs, -yā́s*; beim NP. *-yō* (*-iyō*) neben *-īš* = ai. *-yàs, -īš*; s. unten. *ī* bildet die anteconsonantische Tiefstufe (Schwastufe; § 95, 5) sowohl zu *āˣi* als zu *ịāˣ*. In der That scheinen Stämme mit beiderlei Ausgängen in unserer Klasse vereinigt zu sein, und wahrscheinlich hängt die verschiedene Flexion mit dieser verschiedenen Herkunft des *ī* zusammen. Jedenfalls steht die *ī*-Klasse nicht nur mit der Klasse 16, sondern auch mit der Klasse 23 in manchfacher Beziehung. — Die arischen Stämme zerfallen nach der Flexion in zwei Unterabteilungen:

a. solche mit durchgehendem *ī*, bzw. *iị*; ai. *nadī́-*;

b. solche, deren Casusbildung einen Wechsel von *ī* mit *ịā* (*iịā*) voraussetzt; ai. *dēvī́-*. Vgl. dazu Whitney, Grammar² § 1210 c.

S. zu a ai. *nadī́š* NS., *nadyàs* (d. i. **nadīyas*) GS.: gr. *πόλις, πόλιος*; zu b ai. *dēvī́* NS., *dēvyā́s* GS.: got. *frijōndi, frijōndjōs*. Abteilung a stellt die Beziehung zu § 189, Abteilung b zu § 205 her. Die Verwirrung beider beginnt schon frühzeitig.

2. Soviel ich sehe, sind andre als feminine *ī*-Stämme im Iranischen nicht nachweislich; unrichtig KZ. 28, 34 f. *ī*- dient zur Femininalbildung bei nahezu sämmtlichen Stammklassen; Beispiele sind § 207, 2 gegeben. *ī*-Stämme ohne entsprechende Masculina sind selten: *būmī-* »Erde« (BB. 15, 228); *taṷišī-* »Stärke«; jAw. *hāˣrišī-* »Mutter«; jAw. *xᵛarəntī-* »Speise« (IdgF. 1, 300).

Das np. *būm* »Erde« geht auf den alten NS. oder AS.; s. § 192.

§ 192. 2 b. *Abgeleitete Stämme auf ū-*. [*19.*]

1. Eine wenig zahlreiche Femininalklasse, deren Flexion zumeist jener entspricht, die die Abteilung a in § 191 zeigt; die Casus haben *ū-*, bzw. *uṷ-*. Doch finden sich auch solche, die b auf einen *ṷāˣ*-Stamm hinweisen: jAw. *hizvå* GS. neben *hizvō*, vgl. *hizva* NS.: ai. *jihvā́*[1]; vgl. Brugmann, Grundriss 2, 314; Bthl., BB. 13, 89; Johansson, GGA, 1890, 752; IdgF. 2, 2.

2. Beispiele: *tanū-* »Leib«; *hizū-* »Zunge«; *sansū-* »Wort«. S. noch § 207, 3.

Np. *tan* »Leib« weist auf den alten AS.; vgl. § 191.

[1] Zum Verhältnis des ir. *hiz°* zum ai. *jih°* s. die § 39 No. 1 angeführte Litteratur.

§ 193—194. 3. *Wurzelstämme.*

Zufällig sind bei keinem Stamm innerhalb des Iranischen selbst mehr als zwei Stammformen nachzuweisen. Einige Stämme scheinen schon früh zu einförmiger Flexionsweise übergegangen zu sein.

§ 193. 3 a. *Wurzelstämme auf i̯-.* [*20.*]

Ablaut bei: *rāi̯-, rai̯-* (*a* aus uridg. *ə*) m. »Besitz«; *d'āi̯-, d'ī-, d'ii̯-* f. »Einsicht«[1]; *u̯ai̯-, u̯i-* m. »Vogel«[2]. — Ablaut ist nicht nachweisbar bei: *kš'ii̯-* f. »Elend« (§ 46)[3]; *prī-, prii̯-* f. Fürbitte«; *śrii̯-* f. »Schönheit[3]; *u̯ī-* f. »Freude«[3]; — *ǰī-, ǰii̯-* »lebend«.

[1] Vgl. ZDMG. 43, 665. Im Ai. fehlt *d'āi̯-*. — [2] Ein ursprünglich zweisilbiger Wurzelstamm, vgl. lat. *avis*; s. PER PERSSON, Wurzelerweiterung 233; J. SCHMIDT. KZ. 32, 330. — [3] In jAw. *xšayas-ča* Y. 71, 17; *sraya* Y. 17, 11; 22, 9 und in gAw. *vayōi* Y. 53, 7 (GELDNER, KZ. 28, 201) steht *ay* nach § 268, 11 für *iy*; s. auch CALAND, GGA. 1893, 398.

§ 194. 3 b. *Wurzelstämme auf u̯-.* [*21.*]

Ablaut bei: *gau̯-, gāu̯-* m., f. »Rind« (in Compp. auch *gu-*)[1]; *di̯au̯-, diu̯-* m. »Himmel, Tag« (im Ai. auch *di̯āu̯-*); *i̯au̯-, i̯āu̯-* »haltend zu«; m. »Aufenthalt, Dauer« (in ai. Compp. auch *i̯u-*); *śau̯-, śuu̯-, śū-* »nützend«, f. »Nutzen«; jAw. *xšnāu̯-, xšnuu̯-* »befriedigend«, f. »Befriedigung« (§ 86); — Ablaut fehlt bei: *gau̯-* »rufend«; *a-sū-, *suu̯-* m. »Anordner«; *pra-mrū-* »sprechend«; *stuu̯-* »preisend«.

Das Np. hat *gāv* »Rind« = ir. **gāu̯* + x und *ǰāvēd* »ewig« = ir. **i̯āu̯aitās* (§ 180, 212, 217).

[1] In gAw. *hvō.gvō*, jAw. *hzōvō* (NS. nach der *a*-Declination), s. v. a. ai. *sugúš*; vgl. ZUBATÝ, KZ. 31, 53 f.

Klasse C: Stämme auf *a*-Vocale.

Ich scheide drei Abteilungen: I. Abgeleitete Masc. und Neutr.; II. abgeleitete Fem.; III. Wurzelstämme.

ABTEILUNG I: ABGELEITETE MASC. UND NEUTR. [*22.*]

Der Stammauslaut ist idg. *e-* und *o-*, ar. *a-*. Quantitativer Ablaut ist nur in wenigen Casusformen nachweislich; vgl. BRUGMANN, Grundriss 2, 102, 532 und unten § 229, 2 b. Den bei BRUGMANN erwähnten NS. auf *-is* aus *i̯e-, i̯o-*Stämmen ist aus dem Iranischen vielleicht *āhūiriš* «göttlich« und *aδaviš* »untrüglich« neben *āhūiryehe* GS., *āhūiryanąm* GP. und *aδaoyō* (§ 268, 37) NS. zur Seite zu stellen. Der NS. auf *-is* leitete zur *i̯*-Declination (Kl. 16) hinüber, vgl. jAw. *āhurōiš* GS.

Die *a*-Klasse ist weitaus die zahlreichste von allen, durch primäre und secundäre Bildungen vertreten.

In den neueren Dialekten hat sich insbesondre der AS. oder NSm. erhalten, deren Ausgang ar. *-am*, bzw. *-as* gefallen ist: np. *mard* »Mensch« = ai. *mártam* und *mártas* u. s. w. Wegen der np., bal. Pluralendung *-ān*: np. *mardān* »die Menschen«, worin man den ar. GP., ai. *mártānām* zu sehen pflegt, s. § 188, 233. Vgl. noch GEIGER, SBayrAW. 20. 1, 219 und unten.

§ 195—204. *Beispiele.*

§ 195. 1. *Suffix a-.*

gai̯a- m. »Leben«; *ž'au̯a-* m. »Ruf«; *d'aiž'a-* m. »Damm«; *žauša-* m. »Gefallen«; *kāma-* m. »Wunsch«; — *prii̯a-* »lieb«; *ama-* »stark«; — secundär: jAw. *təmanha-* »finster« (s. dag. ai. *tāmasá-*); jAw. *mainyava-* »geistig« (s. dag. ai. *mānyava-*). — *a-* bildet auch Part. Praes. Act. und Ordinalia; s. § 209, 5; 211.

§ 196. 2. *Suffixe na-, ăna-, ina-, una-, aina-, tna-, sna-, tu̯ana-.*

i̯ažna- m. »Opfer«; *bund'na-* m. »Boden« (§ 24); *st'āna-* n. »Stätte«; — *raučana-* n. »Licht«; *śansana-* n. »Verkündigung«; *prāna-* n. »Fülle«; *dmāna-*

n. »Haus« (IdgF. 1, 307); — *daxšina-* »dexter«; — *aruna-* »wild«; *taruna-* »zart«; — *ki̯autna-* n. »Handlung« (s. dag. ai. *čyāutná-*); — *raukšna-* »Licht«; — *stautu̯ana-* n. »Lob«; — — secundär: *ari̯ana-* »arisch«; — jAw. *pōᵘru-ðāxštayana-*, Patron. zu *°ðaxštay-*; — jAw. *āϑwyāna-*, Patron. zu *āϑwya-*; — *u̯akasina-* »wörtlich«; *sāmina-* »winterlich«; *ušasina-* »morgendlich«; — jAw. *ayaŋhaēna-* »eisern«; ap. *aϑaⁿgaina-*, np. *sangīn* »steinern« (IdgF. 2, 268 ff.).

Die Suffixe *na-*, *ăna-* dienen ausserdem zur Participialbildung; § 209, 3, 9. Ebenfalls Participien bildet *mana-*, *mna-*; s. ebd. 2. Zu *aina-* s. Brugmann, Grundriss 2, 150; Hübschmann, ZDMG. 41, 324.

§ 197. 3. *Suffixe ma-, ima-, sma-.*

aišma- m. »Wut«; *psarma-* m. »Scham« (§ 42); — *ǵarma-* »heiss«; *takma-* »stark«; — *arima-* »ruhig«; — *aidžma-* (§ 15) m. »Brennholz«; — — secundär: jAw. *dāṅyuma-* »auf den Gau bezüglich« (§ 100 a).

Zum Superlativsuffix *ma-* und zum Superlativsuffix *tama-* s. § 208, 211.

§ 198. 4. *Suffixe ra-, ura-, tra-, stra-, pra-.*

u̯aźra- m. »Keule«; — *abra-* n. »Wolke«; — *śukra-* »rot«; *dasra-* »findig«; *manδdra-* »verständig« (s. dag. ai. *mḗdhira-*, BB. 15, 10); — — *asura-* m. »Herr, Gott«; — — *mantra-* m. »Gedicht«; — *u̯aktra-* n. »Wort« (§ 278); *u̯astra-* n. »Gewand«; — — jAw. *kąstra-* n. »Schaufel«[1]; — — Aw. *bifra-* n. »Gleichnis« (§ 88; Studien 2, 16).

Wegen des Comparativsuffixes *ra-*, *tara-* s. § 208.

[1] Zu *k'an-*, vgl. ai. *k'anitra-*. S. § 13 und 141 No. 2.

§ 199. 5. *Suffixe i̯a- und ĭi̯a-, ti̯a- und tĭi̯a-, u̯i̯a-, si̯a-.*

mad'i̯a- »medius«; — secundär: *āu̯iši̯a-* »offenkundig« (s. dag. ai. *áviṣṭya-*); *sati̯a-* »wahr« (§ 280); *saini̯a-* »zum (Feindes)heer gehörig«; *āsuri̯a-* »göttlich«; *kšatrii̯a-* »königlich«; *i̯aźnii̯a-* »verehrungswürdig«; *su̯asau̯i̯a-* n. »gutes Leben«; — — *martii̯a-* m. »Mensch« (§ 272); — secundär: jAw. *pasčąϑya-* »rückwärts gelegen«[1]; — — secundär: jAw. *brātūᵉrya-* m. »Brudersssohn«[2]; — — *matsi̯a-* m. »Fisch« (§ 5; 278 I, 6).

[1] Studien 2, 50. — [2] Ai. *b'rấtṛvyas*; § 268, 42; BB. 10, 271.

i̯a-, *ii̯a-* bilden auch Part. Fut. Pass., s. § 209, 11; *īi̯a-*, *tīi̯a-* Ordinalia, § 211. — Über *išt'ii̯a-* als Superlativsuffix s. § 208.

§ 200. 6. *Suffixe u̯a-, tu̯a-, su̯a-.*

aru̯a- »hurtig«; *ǵīu̯a-* »lebendig«; *paku̯a-* »gekocht, reif«[1]; — secundär: *agrau̯a-* »zur Spitze gehörig«; *parnau̯a-* »gefiedert«; — — *mantu̯a-* n. »Gedanke«; *stautu̯a-* n. »Preis«; — secundär: jAw. *fratəmaϑwa-* n. »Primat«; — — *trišu̯a-* n. »Drittel«; *saptasu̯a-* n. »Siebentel«[2].

Das Suffix *tu̯a-* bildet auch Gerundiva; s. § 209, 12.

[1] Geiger, ABayrAW. 20. 1, 185; afγ. *pōx:* ai. *pakvá-*. — [2] Vgl. dazu Brugmann, Grundriss 2, 493.

§ 201. 7. *Suffixe ka-, āka-, ika-.*

marka- m. »Tod« (oder zu § 195); *atka-* m. »Mantel«; — *suška-* »trocken« (§ 50); — — secundär: *paśuka-* m. »Kleinvieh«; *band'aka-* m. »Vasall«; *drapsaka-* m. »Fähnchen«; — *apakrauśaka-* »fortschreiend«; *niu̯aśtaka-* »gekrümmt« (IdgF. 2, 264); — — secundär; *martii̯āka-* m. »Menschlein« (§ 272); — *asmāka-* »unsrig«; — — *pakika-* »kochend«; — — secundär: *kaśu̯ika-* »geringfügig«.

Die modernen Sprachen weisen auf eine ausgedehnte Verwendung der *k*-Suffixe hin; s. Hübschmann, ZDMG. 41, 327 ff., wo weitre Litteratur.

§ 202. 8. *Suffix ta-, ita-, ata-.*

dūta- m. »Bote«; *u̯āta-* m. »Wind«; jAw. *čaēčasta-* EN. (§ 102 II); *stauta-* n. »Preis«; — *ž̆arta-* »gelbgrün«[1]; — secundär: *patarta-* »fliegend«[2]; — jAw. *ašavasta-* n. »Gerechtigkeit«[3]; — — *ž̆arita-* »gelbgrün«[1]; *ďaršita-* »kühn«; — secundär: *śu̯aitita-* »weiss« (§ 76); — — *i̯aśata-* m. »Gottheit«.

ta- bildet ausserdem Part. Perf. Pass. und Ordinalia; *ata-* Gerundiva, ebenso *anta-;* vgl. § 209, 7, 11, 13; 211.

[1] Vgl. jAw. *zairitəm:* np. *zard*, wozu Nöldeke, SWAW. 106, 422. — [2] Vgl. dazu Bthl., BB. 15, 19. — [3] Wie von einem *u̯ant*-Thema geformt.

§ 203. 9. *Suffixe ťa-, aťa-.*

u̯ikiťa- n. »Entscheidung«; jAw. *nijaδa-* n. »Tötung«; — *ďāťa-* »einsichtig« (ZDMG. 43, 665); — — *markaťa-* n. »Tod«; *u̯arďaťa-* n. »Förderung«.

Das Suffix *ťa-* wird auch zur Bildung von Part. Perf. Pass. (s. § 52, 2 und 209, 8) und von Ordinalien verwendet (s. § 211). Zum Superlativsuffix *išťa-* s. § 208.

§ 204. 10. *Suffix sa-, uša-.*

drapsa- m. »Fahne«; *u̯atsa-* m. »Kalb«; — *paruša-* »grau«; *su̯aruša-* »esslustig« (AF. 3, 53).

Abteilung II: Abgeleitete Feminina. [*23.*]

1. Der Stammauslaut erscheint in der Ursprache als *a* und *ā*, ebenso im Arischen. Die herkömmliche Erklärung geht von *ā* aus und sieht in *a* dessen Kürzung; s. Brugmann, Grundriss 2, 103. Danach setze auch ich die Stämme mit *ā* an. Man beachte aber, dass *ā*, in die Tiefstufe gerückt, zu *ə* ward, das freilich schon im Indogermanischen, aber nur falls *i̯* folgte, durch *a* ersetzt wurde (§ 69). S. im Übrigen J. Schmidt, KZ. 27, 374 ff.; Verf., BB. 17, 128, 349, IdgF. 1, 188 ff.; Brugmann, Grundriss 2, 570.

2. Das Suffix *ā* dient vorzugsweise dem Zweck, Feminina zu masc.-neutr. Stämmen auf *a-* zu bilden, vgl. § 209. Sonstige *ā*-Stämme sind verhältnismässig selten.

3. Die modernen Wörter scheinen auch hier auf den NS. oder AS. zu gehen, deren Ausgänge abgefallen sind: np. *dīn* »Glaube« = jAw. *daēna* oder *daēnąm;* np. *sutūn*, afɣ. *stan* »Säule« = ai. *sťūṇā-m;* np. *farmān* »Befehl« = ap. *framānā;* Phlv. *hēn* »Heer« = ap. *hainā* u. s. w. Geiger's Annahme, die afɣ. *vana* »Baum« (np. *bun*, oss. °*bun*) gleich jAw. *vana* NS. setzt, ABayrAW. 20. 1, 219, erscheint mir sehr unsicher; s. § 92, 1 und vgl. afɣ. *stan* (oben).

§ 205. *Beispiele für (selbständige) ā-Stämme.*

Suffix *ā-: praśā-* »Frage«; *gnā-* »Frau«; *grž̆ā-* »Klage«; *ďiž̆ā-* »Festung«; — — Suffix *nā-: sainā-* »(Feindes)heer«; *sťūnā-* »Säule« (IdgF. 3, 170 f.); *pramānā-* »Befehl«; — — Suffix *trā-: ž̆autrā-* »Weihwasser«; *aštrā-* »Stachel«; — — Suffix *i̯ā-, ti̯ā-: śrauši̯ā-* »Busse«; — *anti̯ā-* »Pfosten«[1]; — — Suffix *u̯ā-, tu̯ā-: asu̯ā-* »Seele«; *siž̆u̯ā-* »Zunge« (§ 192); — *u̯antu̯ā-* »Heerde«; — — Suffix *ťā-: gāťā-* »Lied«; *kiťā-* »Busse«; — — Suffix *sā-: īɣž̆ā-* »Eifer« (§ 53 I)[2]; *ǵiǵišā-* »Erquickung«[2]; — — Suffix *tā-: kiδtā-* »Gedanke«; jAw. *čarʹtā-* »Rennbahn«; — sekundär: *i̯aśni̯atā-* »Verehrungswürdigkeit«; jAw. *būšyąstā-* EN. (KZ. 29, 547)[3].

[1] Zimmer, Aind. Leben 154. — [2] Vom Desiderativ; s. § 137 und IdgF. 5, 216; Th. Baunack, Studien 1, 355. — [3] Beachtenswert jAw. *frasĭu frāvīra ťāča* statt **frasťuta frāvīrataťa;* vgl. BB. 15, 193 zu RV. 8, 35, 13.

Abteilung III: Wurzelstämme [*24.*]

Vor betontem Casussuffix ging ursprünglich der Stammauslaut *ā* verloren, wenn es vocalisch anlautete; wenn consonantisch, wurde er zu *i*, aus

idg. *ə*; so z. B. ai. *ni-dʹibiṣ* statt **nidʹibiṣ* zu *ni-dʹā-* (vgl. ai. *śraddʹivā-* zu *śraddʹā-*) u. a. m. Diese letzteren Casus wurden schon frühzeitig durch solche nach der *ị*-Declination (16) ergänzt; z. B. ai. *nidʹiṣ, nidʹim, nidʹyas.* So erklärt sich das Nebeneinander von jAw. *°upastōe* DS. und *upastąm*, von ai. *pratiṣṭiṣ* und jAw. *paʹtištąm*[1]. S. noch § 212, 2 zu 18 ai. *purandʹiṣ*, jAw. *pārəndi* (IdgF. 1, 184 f.). Die so ausgeschiedenen Casus wurden in der Folge durch solche mit *ā* ersetzt: ai. *ratnadʹābiṣ.*

Als Substantive sind die Wurzelstämme mit erhaltenem *ā* durchweg feminin geworden, im Anschluss an Klasse 23, die auch auf die Casusbildung starken Einfluss hatte; s. eben und unten.

[1] Freilich besteht auch die Möglichkeit, ar. **stʹiṣ* gegenüber **stʹitiṣ* in Übereinstimmung mit J. Schmidt, KZ. 25, 56 zu erklären; s. Hübschmann, Vocalsystem 20 und auch AF. 2, 102.

§ 206. *Beispiele.*

upa-stā- f. »Stand, Beistand«; *raϑai-štā-* (»auf dem Wagen stehend) m. »Krieger«; — jAw. *ā-dā-* f. »Rückgabe, Vergeltung« (BB. 15, 258 f.); jAw. *ravaz-dā-* »Befreiung schaffend«; — jAw. *parō.yā-* »vorangehend« (KZ. 29, 561); — *ḱịā-* »sich behagend, froh« (§ 90).

Anhang zu II B 1 a. Femininalbildung; Comparation; Participialbildung; Zahlwörter.

§ 207. Femininalbildung.

1. Den masculinen Stämmen auf *a-* gehen in den meisten Fällen — doch s. 2 — feminine auf *ā-* zur Seite; so fast ausnahmslos bei den *a*-Stämmen in § 208, 209.

2. *ī-* bildet Feminina zu allen Stämmen ausser zu solchen auf *ị-* (s. unten). Ist der Masculinstamm mehrförmig, so treffen wir vor dem *ī-* meist die Schwachform; vgl. zu § 174: jAw. *staoyehī-*: ai. *stʹāvīyasī-*; jAw. *yaētušī-*: ai. *yētúṣī-*; — § 176: jAw. *masī-* »gross«; — zu § 177: jAw. (*vāstryā-*)*varʹzī-* »wirkend«; — § 179: jAw. *zaʹričī-* »goldäugig« (EN.); jAw. *apačī-* »rückwärts gewendet« (IdgF. 2, 266); — § 182: jAw. *amavaʹtī-*: ai. *ámavatī-*; jAw. *bərᵊzaʹtī-*: ai. *bṛhatī-*; jAw. *barəntī-*: ai. *bʹárantī-*; jAw. *haʹtī-*, *haʹtī-* (BB. 16, 277; 17, 341): ai. *satī-*; — § 184: jAw. *haptō.karšvaʹrī-* »mit sieben Erdteilen«; — § 185: jAw. *dāϑrī-*: ai. *dātrī-*; jAw. *strī-*: ai. *strī-* (J. Schmidt, KZ. 25, 29, 36; ganz anders Johansson, IdgF. 3, 226); jAw. *hufᵊδrī-* (§ 279 f.): gr. εὐπατρις; jAw. *naʹrī-*: ai. *nārī-* (Leumann, KZ. 32, 295); — § 188: jAw. *sunī-*: ai. *śunī-*; jAw. *ašaonī-* (§ 188) »gerecht«; — § 190: jAw. *pərᵊϑwī-*: ai. *pṛtʹvī-*; jAw. *yəzivī-* »jung« (BB. 15, 9; § 97, 11); — § 195—204: jAw. *daēvī-*: ai. *dēvī-*; jAw. *ahurānī-* »Tochter des Ahura«, vgl. ai. *indrāṇī-* (KZ. 32, 294 f.); jAw. *zaranaēnī-* »golden«; jAw. *hupuϑrī-* geg. ai. *suputrā-* (aber jAw. *apuϑrā-* = ai. *apútrā-*).

In einigen Fällen erscheint vor dem femininen *ī-* eine vom Masculinstamm abweichende Form; so jAw. *spaētinī-* zu *spaētita-*, vgl. ai. *rōhiṇī-* zu *rōhita-*; — jAw. *xšōiϑnī-* (oss. *äxsīn* »Herrin«?) zu *xšaēta-*, vgl. ai. *paruṣṇī-* zu *páruṣa-*; — jAw. *ašāvaʹrī-* (neben *ašaonī-*), *taᵘrvaʹrī-* zu *°van-*; — jAw. *paϑnī-* zu *patạị-*, = ai. *pátnī-*. Vgl. Brugmann, Grundriss 2, 315; Whitney, Grammar[2] § 1171 b, 1176 d; ferner KZ. 24, 131; 29, 561.

3. Neben masculinen *ụ*-Stämmen treffen wir in einigen Fällen feminine auf *ū-*; so jAw. *ayrū-* »unverheiratet«: ai. *agrū-* zu ai. *agrʹáv-*.

4. Die arischen Femininalstämme zu den Zahlwörtern *trạị-* und *ḱatụar-* lauten *tisr-*, *ḱatasr-*; s. § 186, 4.

Bei einzelnen Stämmen ist eine besondre Form fürs Feminin nicht vorhanden, z. B. bei den Stämmen auf *as-* (§ 174 γ), auf *i̯-* (§ 189) u. a.

§ 208. Comparation.

Zur Comparation dienen die Suffixe 1. für den Comparativ: *i̯as-*, *ĭi̯as-*[1], fem. *°asī-* (§ 174) und *(a)ra-*, *tara-* (mit *tāra-*[2], *tra-* ablautend), fem. *°ā-*; 2. für den Superlativ: *išta-*, *ištii̯a-* und *(a)ma-*, *tama-* (mit *tāma-*[2] ablautend), fem. *°ā-*. Die Stämme mit *tara-*, *tama-* und die mit *ra-*, *ma-* sind secundäre Bildungen aus Nomina, Pronomina und Indeclinabilia. Vgl. BRUGMANN, Grundriss 2, 420 ff. — Beispiele:

1. Comparative: *āśi̯as-* »rascher«; *u̯asi̯as-* »besser«; *maži̯as-* »grösser«; *nazdi̯as-* »näher«; *stau̯i̯as-* »dicker«; ferner jAw. *tąšyah-* »stärker« (§ 7); jAw. *srayah-* »schöner« geg. ai. *śrḗyas-*[3]; jAw. *frāyah-* »lieber« geg. ai. *prḗyas-*[3]; — — *apara-* »posterior«; *upara-* »superior«; *adara-* »inferior«; — *aug̑as-tara-* »stärker«; *amau̯a𐬥-tara-* »kräftiger«; jAw. *dužgaⁱnti-tara-* »übelriechender«; jAw. *katāra-*, Phlv. *katār* »welcher von zweien« geg. ai. *katará-*; jAw. *fratara-* »prior«; jAw. *apāxtara-*, *apāxδra-* »abgewendeter, nördlich«[4]; wegen des *ō* in jAw. †*baēšazyō.tara-* »heilsamer« u. s. w. s. § 264 D.

2. Superlative: *āśišta-* »raschest«; *u̯asišta-* »best«; *mažišta-* »grösst«; *nazdišta-* »nächst«; *śra(i̯)išta-* »schönst« (§ 81); *pra(i̯)išta-* »liebst« (§ 81); — *āśištii̯a-* »raschest«; — *apama-* »postremus«; *upama-* »supremus«; jAw. *vīspəma-* »jeder« (ZDMG. 46, 303); — *aug̑as-tama-* »stärkst«; *amava𐬥-tama-* »kräftigst«; *u𐬥-tama-* »extremus«; *ni-tama-* »infimus«; Phlv. *katām*, np. *kudām* »welcher von mehreren« geg. ai. *katamá-*; wegen des *ō* in jAw. †*baēšazyō.təma-* »heilsamst« u. s. w. s. § 264 D. — Beachte jAw. †*vahištō.təməm* »den allerbesten« mit zweifachem Superlativsuffix wie in ai. *śrḗṣṭatama-*; WHITNEY, Grammar[2] § 473 d.

[1] Im Iranischen nicht nachweisbar. Unklar ist mir die Stammbildung bei den jAw. als NSf. gebrauchten Comparativformen *āsyayå* »schneller«, *tąšyayå* »stärker« (Vp. 7, 3; so zu lesen), *masyayå* »grösser« (V. 5, 24). — [2] Anders freilich CALAND, KZ. 32, 594 und J. SCHMIDT, Pluralbildungen 171; man beachte aber die modernen Belege; s. ZDMG. 48, 143. — [3] jAw. *srayah-* geht auf ar. **śrai̯as-*, das ich für eine Neubildung zum Superlativ **śraišt'a-* (für **śrai̯išt'a-*, § 81) ansehe, vollzogen nach Mustern wie **u̯as-išt'a-*: **u̯as-i̯as*; zu ai. *śrḗyas-* verhält es sich wie ai. *vásyas-*: *vásīyas-*. jAw. *frāyah-* aus ar. **prāi̯as-* setzt entsprechend einen Superlativ **prāišt'a-* voraus, dessen ältere Grundlage **prāi̯išt'a-* sich zu **prāi̯u-š* (= gr. πρᾶυς) verhält wie **āśišt'a-* zu **āśu-š*. — [4] S. HÜBSCHMANN, ZDMG. 38, 428; BTHL., ebd. 42, 154. Falsch neuerdings BANG, BB. 15, 317.

§ 209. Participialbildung.

Vgl. fürs Indische WHITNEY, Grammar[2] § 952 ff., 1172 ff.

1. Suffix *ant-*, *at-*, *nt-*; fem. *ntī-*, *atī-* — über die Abstufungsverhältnisse s. § 182 d — bildet Part. Praes. Act. aus Praesensstämmen; a. aus thematischen: Kl. 2: *báu̯a-nt-*, 17: *bušiá-nt-*, 30: *śrāu̯ái̯a-nt-*; b. aus unthematischen: Kl. 1: *u̯ánt-* und *u̯áś-at-* (jAw. *an-usəntəm*, gAw. *vasas*, NS.), 10: *sunu̯-ánt-* u. s. w. Weitres § 182 d.

2. Suffix *mna-*, *mana-*[1]; fem. *°ā-* bildet Part. Praes. Med. aus allen thematischen Tempusstämmen; Praes. Kl. 2: *i̯ažam(a)na-*, 17: *dāsi̯am(a)na-* u. s. w.

[1] Das entsprechende aind. Suffix *māna-* hat sein *ā* wohl dem Einfluss von *āna-* (s. unter 3) zu danken. Das Awesta kennt fast nur *mna-*.

3. Suffix *ana-*, *āna-*[1]; fem. *°ā-* bildet Part. Praes. Med. aus allen unthematischen Tempusstämmen; der Wortaccent lag meist auf dem Suffixausgang, daher der Tempusstamm davor in schwacher Form erscheint: cf. Praes. Kl. 1: jAw. *γnānō*: ai. *hánti*; jAw. *vyānō*: ai. *vyānás*; np. *tuvān* »vermögend«[2]; 5: jAw. *da𐬥ānō*, np. *dahān*: ai. *dádhānas*, *dádānas*; 10: jAw. *hunvana*: ai. *sunvānás*; *s*-Aor. 1: jAw. *mərᵊxšānō*; Perf. 1: jAw. *daδrānəm*, *mamnānāi*; 2: *vāvərᵊzananąm*; dagegen Praes. 1: jAw. *sayanəm*: ai. *śáyānas*; jAw. *stavanō*: ai. *stávānas* u. s. w.

[1] S. dazu BB. 15, 187 und Brugmann, Grundriss 2, 133. *ana-* mag auf *n̥na-* zurückgehen; das *ā* könnte von den *ā*-Praesentien, § 142 stammen; s. dazu Studien 2, 175. — [2] Np. Material bei Darmesteter, Études 1, 266.

4. Suffix *au̯-* bildet Part. Praes. Act. aus denominativen *i̯a*-Praesentien (§ 152)[1]: jAw. *vaδaˈryav-*[2], *aŋhuyav-*.

[1] S. Whitney, Grammar² § 1178 d. — [2] Geldner, 3 Yasht 69.

5. Suffix *a-* bildet Part. Praes. Act. aus Praesensstämmen, insbesondre aus reduplicirten[1]: jAw. *daδa-* »gebend« (§ 126); *vāva-* »wehend«; *rąrəma-* »ruhend« (§ 128); *kərˀnta-* »schneidend« (§ 130); *pərˀsa-* »fragend« (§ 135); *srāvaya-* »hören lassend« (§ 151).

[1] Vgl. KZ. 29, 559 f. (wo weitre Beispiele); Whitney, a. O. § 1148, 3, 4.

6. Suffix *u̯ās-*, *uš-*; fem. *ušī-* — vgl. § 174 — bildet Activparticipien aus Perfectstämmen; das Suffix hat den Wortaccent und steht darum normal hinter dem schwachen Tempusstamm. Vgl. Kl. 1: jAw. *mamnūš*, *jaγmūšīm*, *yaētušīš*, *vaokušē*, gAw. *nąsvå*, jAw. *åŋhušąm*, *daδvåŋhəm*; 2: *vāvərˀzušē*; 3: gAw. *vīdušē* u. s. w. Wegen jAw. *jaγnvå* und *jaxšvå* s. § 159, 2. Zu jAw. *vavanvå* neben *vaonušąm* s. ai. *vavanvā́n*. Auffällig ist jAw. *jaγāᵘrvåŋhəm* (N. 1, 6) mit der Dehnform des Stamms; daneben *jaγaᵘrv°* (Yt. 10, 7).

7. Suffix *ta-*; fem. *tā-*, ganz selten *tī-* (z. B. gAw. *šyētī-*: jAw. *šāta-*, § 90, 2; s. ferner Geldner, KZ. 28, 186), bildet Part. Perf. Pass. aus der Wurzel, welche, da das Suffix den Ton hat, normal die Tiefstufenform aufweist. a. Beispiele für diese regelmässige Bildung sind: jAw. *srita-*; *hixta-*; *frita-*[1]; *dīta-*, np. *dīd*; — jAw. *huta-*; *uxta-*; *yuxta-*; *druxta-*, ap. *duruxta-*[2]; jAw. *būta-*; — jAw. *bərˀta-*, np. *burd*; jAw. *vərˀzda-*[3]; np. *hišt*[4]; jAw. *sarˀta-*; — jAw., ap. *jata-*, np. *zad*; jAw., ap. *basta-*, np. *bast*[2]; jAw. *zāta-*, np. *zād*[5]; — jAw. *yata-*; *kāta-*[6]. Vgl. der Reihe nach ai.: *śritá-*, *siktá-*, *prītá-*, *dhītá-*; *sutá-*, *uktá-*, *yuktá-*, *drugdhá-*[3], *bhūtá-*; *bhr̥tá-*, *vr̥ddhá-*[3], *sr̥ṣṭá-*, *śūrtá-*; *hatá-*, *baddhá-*[3], *jātá-*; *yatá-*, (*kāntá-*[6]). — b. Die Hochstufenform zeigen[7]: jAw. *baxta-*, *tašta-*; np. *nišast*[8]; — jAw. *našta-*[9]; — jAw. *sāsta-*[10]; ap. *rāsta-*, np. *rāst*[2]; jAw. *dāta-*, np. *dād*; jAw. *snāta-*. Vgl. dazu ai. *bhaktá-*, *taṣṭá-*, *niṣattá-*; *naṣṭá-*; *śāstá*[10], *rāddhá-*[3], *°dāta-*, *snātá-*. — c. Die Dehnform erscheint in jAw. *rāšta-*[11]: lat. *rēctus*; jAw. *tāšta-*[11]. — — Vgl. dazu 8.

[1] Nur Yt. 5, 130. Sonst *friϑa-*, s. 8. — [2] Gegen § 52, 1 b; s. § 53 II. — [3] Nach § 52, 1 b. — [4] *i* aus *r̥*, § 57. — [5] *ā* aus idg. *n̥*. — [6] Jüngere Form für **kāta-*, vgl. *kāmakātayas* und § 61, 2. — [7] Vgl. BB. 17, 109; IdgF. 3, 17. — [8] Vgl. dazu bal. *ništa*, § 96, 1. — [9] Doch s. V. 13, 50; BB. 17, 117. — [10] Daneben ai. *śiṣṭá-*, mit *i* aus *ə*. Derartige Bildungsdifferenzen kommen öfters vor; vgl. noch jAw. *yašta-*: ai. *iṣṭá-*; jAw. *xᵛapta-*: ai. *suptá-*; jAw. *dāta-*: ai. *hitá-*; jAw. *stāta-*, np. *istād*: ai. *sthitá-* u. a. m. — [11] Der Langvoeal stammt aus dem Praesens § 125, 136 I; daneben jAw. *rašta-*, *tašta-*.

8. Suffix *ϑa-*; fem. *ϑā-*; s. § 52, 2. Alles wie bei *ta-*, 7. Vgl.: a. jAw. *uxδa-*: ai. *ukthá-*; jAw. *friϑa-*[1], np. *farī*; *yūxδa-*; *bərˀxδa-*; — b. jAw. *draoxδa-*[2]; *ϑrafˀδa-*[3]. — Wegen jAw. *δ* für ar. *ϑ* s. § 280.

[1] D. i. *frīϑa-*, § 268, 1; s. oben § 52, 2 No. 3. — [2] Gegen § 52, 1 b; s. § 53 II, 3. — [3] Vgl. dazu KZ. 29, 483, 502; oben § 24.

9. Suffix *na-*; fem. *nā-* bildet ebenfalls Part. Perf. Pass.; jAw. *pərˀna-*, np. *pur* geg. ai. *pūrṇá-*; jAw. *ūna-*: ai. *ūná-*; jAw. *us-tāna-*: ai. *ut-tāná-* (§ 78); jAw. *frīna-*, *tušna-*.

10. Suffix *tau̯ant-* bildet Part. Perf. Act.: jAw. *vī-varˀzdavant-*; einziges Beispiel. Vgl. ZDMG. 46, 302; IdgF. 3, 20; oben § 52, 1 b.

11. Suffix *ata-*; fem. *°ā-* bildet Part. Fut. Pass.; s. IdgF. 4, 127. Vgl. jAw. *yazata-*; ap. *ʰubarata-*; gAw. *darˀsata-*: ai. *yajatá-*, *bharatá-*, *darśatá-*; ap. *ʰufrasata-*; jAw. *azgata-*: gr. *ἄσχετος*; jAw. *niγmata-* »superventurus«; ferner zum Praesensstamm § 131: jAw. *sᵘrunvata-*.

12. Suffix *i̯a-* (*ii̯a-*); fem. °*ā-* bildet Part. Fut. Pass. Vgl.: jAw. *vaⁱrya-*: ai. *vā́rya-*; jAw. *staⁱrya-*: ai. *staryà-*; jAw. *darᵊsya-*: ai. *dárśya-*; jAw. *daoya-* (§ 268, 37): ai. *dā́bya-*; jAw. *yezya-*: gr. ἅγιος; jAw. *karšya-* geg. ai. *kṛšya-*; jAw. *išya-* geg. ai. *ēšyà-*.

13. Suffix *tu̯a-* (*tuu̯a-*); fem. °*ā-* bildet Part. Fut. Pass.: jAw. *ǰąϑwa-*: ai. *hántva-*; jAw. *vaxδwa-* (§ 280): ai. *váktva-*; jAw. *mąϑwa-*, *varštva-*, *yaštva-*, *barᵊϑwa-*, *paⁱriϑwa-* (d. i. °*ri* + *i*°).

14. Suffix *anta-*; fem. °*tī-* bildet Part. Fut. Pass.; ist vielleicht speciell awestisch; s. IdgF. 4, 127. Vgl.: jAw. *frāyazanta-*; *frāyaēzyanta-* (§ 150); *haošyanta-*, *amarᵊxšyanta-* (§ 138); *aⁱwi.vaēδayanta-* (§ 151).

§ 210—211. Zahlwörter.

Vgl. BRUGMANN, Grundriss 2, 463 ff.; DELBRÜCK, Vergl. Syntax 521.

§ 210. *Ordinalzahlen.*

1: ir. Grundform ist **aiu̯a-*, fem. °*ā-* geg. ai. *ḗka-*; jAw. *aēvō*, ap. *aivaʰ*; Phlv. *ēvak*, np. *yak*. Zur Flexion s. § 245, 2. — Ein zweites Wort für 1, idg. **sem-* steckt in jAw. *hakərᵊṯ* »einmal« = ai. *sákṛt*; s. noch IdgF. 5, 227 No. 1.

2: ar. **du̯a-*, mit der Satzform **duu̯a-*; fem. °*ā-*; vgl. § 83, 4; 88. jAw. *dva* = gr. δύω (§ 268, 8); jAw. *baē* = ai. *dvḗ*; np. *du*, oss. *duvā* u. s. w.

3: ar. **trai̯-*, fem. **tišr-*; s. § 45 No., 186. jAw. *ϑrāyō* = bal. *sai* (GEIGER, ABayrAW. 19. 1, 411), PDw. *trūi*; afγ. *drē*, oss. *ärtä* = jAw. *ϑrāyō* oder = ai. *tráyas*, s. § 227; np. *sih* = jAw. *ϑrī*, APn.; jAw. *ϑribyō*; *tišrō*.

4: ar. **katu̯ar-*; fem. **katasr-*; s. § 186. jAw. *čaϑwārō*, np. *čahār* = ai. *catvā́ras*; jAw. *čaturąm*, *čaϑwarᵊ-* (in Compp.); *čataŋrō* (§ 286 b)[1].

[1] In secundären Ableitungen und in Zusammensetzungen findet sich auch **katru-* — jAw. *čaϑrušva-* (§ 200); *čaϑru.karana-*, np. *čārpāi* —, dessen Verhältnis zu den obigen Stammformen auch nach den Ausführungen von VON BRADKE, JOHANSSON, KRETSCHMER, LEUMANN, MERINGER und MEILLET (ZDMG. 40, 349 ff.; KZ. 30, 408; 31, 412; 32, 303 ff.; SWAW. 125. 2, 24; MSL. 8, 158) noch dunkel bleibt.

5: ar. **pańka*; jAw. *panča*, np. *panǰ* = ai. *páñča*.

6: ar. **šu̯aš* und **šaš*. Litteratur bei KRETSCHMER, KZ. 31, 418 f. und JOHANSSON, IdgF. 3, 209, wozu noch BTHL., Studien 2, 22 und § 50, 86. Vgl. jAw. *xšvaš*, afγ. *špaž*, oss. *äxsäz* = nkymr. *chwech*; Phlv., np. *šaš* = ai. *ṣáṣ*, lat. *sex*.

7: ar. **sapta*; jAw. *hapta* (§ 279), Phlv., np. *haft* = ai. *saptá*.

8: ar. **aštā(u)*, § 84, 4; jAw. *ašta*, np. *hašt* (*h* von 7) = ai. *aṣṭā́*.

9: ar. **nau̯a*; jAw. *nava*, PDw. *nao* = ai. *náva*.

10: ar. **daśa*; jAw. *dasa*, oss. *däs*, np. *dah* = ai. *dáśa*.

Die Zahlen 5—10 sind von Haus aus indeclinabel, doch mögen einzelne mit Flexionsausgängen versehene Formen schon arisch sein; vgl. jAw. *pančanąm*, *navanąm*, *dasanąm*: ai. *pañčānā́m*, GP. nach der *a*-Declination.

Die Zahlwörter für 20, 30, 40, 50 sind Verbindungen derer für 2, 3, 4, 5 mit *śant-*, *śat-* f. »Dekade« (§ 182 γ; 83, 1).

20: Das Arische scheint mehrere Wörter dafür gebraucht zu haben[1]: 1) **u̯īśatī-* »zwei Dekaden« (ND.); jAw. *vīsaⁱti*, Phlv. *vīst*, np. *bīst*, bal. *gīst*[2] = lat. *vīgintī*; 2) **u̯īśant-*, **u̯īśat-* f. »die Zwanzig«; jAw. *vīsąs* (NS.; AF. 1, 154; KZ. 27, 225); 3) Auf eine Form mit *nś* weisen oss. *insäi*, *ssäj*: ai. *vi̯śatíṣ*; s. § 62, HÜBSCHMANN, Oss. Sprache 94. Dass in jAw. *vīs*° *ī* für *i̯* steht, ist möglich, aber jedenfalls unerweisbar; s. Studien 1, 74.

[1] Vgl. ausser der bei BRUGMANN citirten Litteratur noch Studien 2, 18; JOHANSSON, GGA. 1890, 778 f., IdgF. 2, 25. — [2] Man erwartete Phlv. **vīsaṯ*, np. **bīsad*; Phlv. *vīst* stammt aus dem Ordinale *vīstum* (s. § 211); *dahum*: *dah*, *pančum*: *panč* = *vīstum*: *vīst*.

30: ar. **trīśant-*, °*śat-* f.; jAw. *ϑrisąs*, °*satəm*; Phlv. *sīh*[1], np. *sī*[1]; s. lat. *trīgintā* air. *tricha*, aber ai. *triṃśát*.

40: ar. **katur̥šant-, *šat-* f.; jAw. *čaϑwar'satəm*[2], np. *čihil*[1]. S. dagegen ai. *čatvāriṃšát.*

50: ar. **pankāšant-, *šat-* f.; jAw. *pančāsatəm, pančasaϑbiš;* np. *pančāh*[1], afγ. *panjōs*[1]*;* ai. *pančāšát.*

[1] Führen auf die altir. NS. **ϑrīsas, *čaϑursas, *pančāsas.* J. DARMESTETER's Bemerkungen, Études 1, 147 f. sind nur zum Teil zutreffend. — [2] Mit ar. *r̥* nach BRUGMANN; s. aber das np. Wort und § 289, 2.

Die Zahlen für 60, 70, 80, 90 sind Abstractbildungen aus denen für 6, 7, 8, 9.

60: ar. **šuaštai-* und **šaštai-;* jAw. *xšvaštīm;* np. *šast* = ai. *ṣaṣṭíṣ.*

70: ar. **saptatai-* wurde im Uriranischen nach dem Zahlwort für 80 zu **haftāt°;* jAw. *haptāitīm,* np. *haftād;* aber ai. *saptatíṣ.*

80: ar. **aštātai-;* jAw. *aštāitīm,* np. *haštād;* aber ai. *aśītíṣ.*

90: ar. **nauatai-;* jAw. *navaitīm,* np. *navad* = ai. *navatíṣ.*

100: ar. **šata-* n.; jAw. *satəm,* np. *sad* = ai. *śatám.*

1000: ar. **sažasra-* n.; jAw. *hazaŋrəm,* np. *hazār* = ai. *sahásram.*

Das Uriranische besass auch einen Ausdruck für 10000: **baiuar-* (, **uan-*) n.[1]; jAw. *baēvar'* (, *baēvąn*), Phlv. *bēvar.*

[1] Vielleicht »Vielheit« bedeutend, cf. oss. *bēurä* »viel, sehr, lang« (HÜBSCHMANN, Oss. Sprache 28, 113), und mit ai. *bhū́ri,* jAw. *būiri* zusammenhängend; s. dazu PER PERSSON, Wurzelerweiterung 154 ff.

Die uriranischen Ausdrücke für 11—19, ursprünglich indeclinabel, lassen sich nur zum Teil ermitteln.

11: jAw. **aēvandasa*[1], vielleicht = lat. *ūndecim,* aus idg. **oiuondekm̥*[2].

12: jAw. *dvadasa,* vielleicht = lat. *duodecim;* dagegen berührt sich np. *duvāzdah*[3] mit ai. *dvā́daśa,* gr. δυώδεκα.

13: jAw. **ϑridasa*[1] stellt sich am nächsten zu lat. *tredecim;* dagegen ai. *tráyōdaśa.*

14: jAw. **čaϑrudasa*[1] geg. ai. *čáturdaśa;* vgl. zu 4.

15: jAw. *pančadasa* (, np. *pānzdah*) = ai. *páñčadaśa.*

16: jAw. **xšvaš.dasa*[1], Neubildung nach 15, 17, 18, 19 mit *š* statt *ž:* ai. *ṣṓḍaśa.*

17: jAw. **haptadasa*[1] (, np. *hafdah*) = ai. *saptádaśa.*

18: jAw. **aštadasa*[1] (, np. *haždah*) geg. ai. *aṣṭā́daśa.*

19: jAw. **navadasa*[1] = ai. *návadaśa.*

[1] Nicht belegt, aber aus dem Ordinale mit Sicherheit zu erschliessen. — [2] Der Nasal vielleicht durch Vermischung mit einem dem gr. ἕνδεκα entsprechenden **sendekm̥.* — [3] Zur Herkunft des *z* s. DARMESTETER, Études 1, 147; HORN, Etymologie 128 f., 170.

Die Bildung der Zahlausdrücke 21, 22 ff., 200, 300, 2000 ff. schlägt ins Gebiet der Syntax.

§ 211. *Ordinalzahlen.*

1.: ar. **pratama-* und **pr̥uija-:* jAw. *fratəmō,* ap. *fratamā,* Phlv. *fratum* geg. ai. *prathamás*[1]*;* gAw. *pourvuyō,* jAw. *paoiryō* (§ 268, 44) = ai. *pūrvyás.*

[1] Wegen des *t'* s. BTHL., Handbuch § 119; BRUGMANN, Grundriss 2, 267; oben § 52, 2.

2.: ar. **duitija-;* § 88; 268, 11; 270: jAw. *bityō,* gAw. *daibitīm,* ap. *duvitīyam* = ai. *dvitī́yas, *am;* das selbe auch in Phlv. *datīgar,* np. *dīgar,* bal. *ṭī;* s. HORN, Grundriss 132. — Ar. **duita-* dürfte in afγ. *bəl* stecken; vgl. 3.

3.: ir. **ϑritija-* geg. aind. *tr̥tī́ya-:* jAw. *ϑrityō,* ap. *ϑritīyam;* auch in Phlv. *sitīgar.* Das dem gr. τρίτος entsprechende Wort kennen die arischen Sprachen nur als EN.: jAw. *ϑritō* = ai. *tritás;* vgl. 2.

4.: ar. **turīja-, *°kturīja-;* s. § 83, 1: jAw. *tūiryō, āxtūirīm* (§ 268, 21) = ai. *turī́yas.* Ein zweites ar. Wort dafür **turṭa-,* woraus ai. *čaturṭi-* mit Einführung

des *ča* vom Cardinale her, steckt in dem gewöhnlich mit *tasūm*[1] wiedergegebenen Phlv.-Wort, das ich vielmehr *tuhrum* (*t-hr-m*) lese; *-um* von 5., 7. u. s. w.

[1] PPGl. 22; West-Haug, Arda-Viraf-Gloss. 118; J. Darmesteter, Études 1, 150; de Harlez, Manuel du Pehl. 237, wo gesagt wird »thème *tas*; comp. le grec *τέσσαρες*, S. *ča-tas-ras*«.

5.: Ar. **paṅkama-* steckt in Phlv. *pančum*, np. *panjum*, oss. *fānjǟm* = ai. *paṅčamás*. Das jAw. *puxδō* vertritt ar. **pukta-*, mit *u* statt *a* aus *ŋ* (s. ahd. *funfto*) nach **turta-*; s. IdgF. 2, 492, vgl. noch § 61, 2 No.; anders Brugmann, Grundriss, 2, 475.

6.: jAw. *xštvō*, nach § 86 für **štu̯°*. Nach dem Muster von ar. **turta-*, neben **katurta-* und **katu̯āras*, °*turas* bildete man **šta-* neben **šašta-* (ai. *ṣaṣṭhás*) und **šaš*. Der Wechsel von **šaš* mit **šu̯aš* führte schliesslich zu **štu̯a-*; s. auch Kleinhans, IdgF. 3, 304. Das np. *šašum* ist Neubildung nach 7., 10.

7.: Ar. **saptata-* und **saptama-*: jAw. *haptaϑō* = ai. *saptátas*; np. *haftum* = ai. *saptamás*, lat. *septimus*.

8.: Ar. **aštama-*[1]: jAw. *aštəmō*, np. *haštum* = ai. *aṣṭamás*.

9.: Ar. **nau̯ama-*[1]: ap. *navama*[h], jAw. *naomō*, *nāumō* (für **navəmō*, § 268, 22, 33) = ai. *navamás*.

[1] Arische Neubildungen nach dem Muster von 7., 10.

10.: Ar. **daśama-*: jAw. *dasəmō*, np. *dahum* = ai. *daśamás*, lat. *decimus*.

20.: Ar. **u̯īśaϑtama-*: Phlv. *vīstum*, np. *bīstum* (aus **u̯īsast°*, mit Ausstossung des kurzen Vocals nach langsonantischer Silbe; vgl. dazu Darmesteter, Études 1, 109) = lat. *vīcēsimus*. jAw. *vīsąstəmō* hat das *ą* vom NS. *vīsąs*. Dagegen ai. *viṃśatitamás*.

Die Zahlen 30., 40. ff. sind nur in den modernen Dialekten nachweislich, wo sie durchweg auf Neubildung beruhen; so np. *panjāhum* zu *panjāh* 50 u. s. w.

100.: Ar. **śatatama-*: jAw. *satō.təmō°*[1]: ai. *śatatamás*; np. *sadum* ist Neubildung.

1000.: Ar. **sažʰasratama-*: jAw. *hazaŋrō.təmō°*[1]: ai. *sahasratamás*; np. *hazārum*, Neubildung.

[1] Wegen des *ō* statt *a* s. § 264 D.

11.—19.: jAw. *aēvandasō*, *dvadasō* u. s. w.; s. § 210; vgl. ai. *paṅčadaśás*.

Der Femininalstamm endet im Awesta bei 1., 2., 3., 4. auf *ā-*, bei 6. auf *ī-*; Weitres fehlt. Vgl. Whitney, Grammar[2] § 487 h.

Wie man sieht, stehen die Ordinalia ausser 1. mit den Cardinalia in engstem Zusammenhang; es sind secundäre Bildungen dazu, und zwar mit den Suffixen: *a-*: ar. **saptama-*; *tama-*; ar. **śatatama-*; *ii̯a-*: ar. **turii̯a-*; *tii̯a-*: ar. **du̯itii̯a-*; *ta-*: ar. **du̯ita-*; *ta-*: ar. **saptata-*. Auffällig sind ar. **du̯ādaśa-* u. s. w. gegenüber lat. *duodecimus*; ich sehe nicht, nach welchem Muster sich die offenbaren Neubildungen vollzogen haben.

II B 1 b. Casusbildung.

Die den folgenden Beispielen vorgesetzten Cursivziffern mit **a**, **α** u. s. w. geben die Stammklasse an; vgl. oben die Cursivziffern in [ ]. Ich schalte hier eine Übersicht ein:

1. Stämme auf *s-*; **a** abgeleitete, **α** auf *as-*, **β** auf *yas-*, **γ** auf *əs-*; **b** radicale.

2. St. auf *š-*: **a** abgel., **α** auf *iš-*, **β** auf *uš-*; **b** rad.

3. St. auf *ẑ- ž- ẑ̌-*: **a** auf *ž-*, rad.; **b** auf *ẑ- ẑ̌-*, **α** abg., **β** rad.

4. St. auf *p- bʰ-*, rad.: **a** auf *p-*, **b** auf *bʰ-*.

5. St. auf *k- g- gʰ-*: **a** auf *k-*, rad., **α** Typ. *u̯āk-*, **β** T. *pratii̯aṅk-*; **b** auf *g- gʰ-*, **α** abg., **β** rad.

6. St. auf *tʰ- d- dʰ-* rad.: **a** auf *tʰ-*, **b** auf *d- dʰ-*.

7. St. auf *tāt- tūt-*, abg.

8. St. auf *nt-*, abg.: **a** auf *u̯/mant-*,

b St. *maẑant-*, c Adj. auf *ant-*, d Partic. auf *nt-*, α Typus *b'ắrant-*, β T. *sắsat-*, γ T. *sánt-*, δ T. *b'ắnt-*.

9. St. auf *at- āt- t-*, abg.
10. St. auf *r-*, rad.
11. St. auf *ar-*, abg., neutr.
12. St. auf *ar- tar-*, abg., masc. und fem.: a Typus *pitár-*, b T. *dātár-*.
13. St. auf *r-*, Zahlw.
14. St. auf *m-*, rad.
15. St. auf *n:* a abg., α auf *an-*, β auf *in-;* b rad.
16. St. auf *i̯-*, abg.
17. St. auf *u̯-*, abg.
18. St. auf *ī-*, abg.
19. St. auf *ū-*, abg.
20. St. auf *i̯-*, rad.
21. St. auf *u̯-*, rad.
22. St. auf *a-*, abg.
23. St. auf *ā-*, abg.
24. St. auf *ā-*, rad.

1. Die Singularcasus.

Acht Casus: Nom., Acc., Abl., Gen., Dat., Instr., Loc., Voc.

§ 212. *Sing. Nom. masc. und fem.*

Zwei Bildungen: 1) mit *s*, 2) ohne Suffix. Die letztere findet sich insbesondere bei jenen abgeleiteten Stämmen, welche mehrförmig flectiren; es dient dann die blosse Dehnform als Nom. Sing. Die Wurzelstämme scheinen den Nom. Sing. in alter Zeit ausschliesslich sigmatisch gebildet zu haben. Für die Gestaltung der Stammsilbe im sigmatischen NS. ist eine allgemein giltige Regel nicht zu geben. Die Wurzelstämme, die das *s* ursprünglich wohl überall an die Dehnform fügten, schwanken am meisten; s. die Beispiele. Wegen der Behandlung des auslautenden *s* u. s. w. s. § 38 ff.; 84, 1, 2; 85, 2; 93, 2.

1. Sigmatische Bildung.

a. Bei Wurzelstämmen: α) den Vocal *ā* zeigen z. B.: ***1*** b jAw. *må*, *mås-ca* = gr. *μής;* jAw. *mazdå*, ap. *mazdā* = ai. *su-mēd'ás;* ***2*** b jAw. *fravāxš;* ***4*** a jAw. *āfš* »Wasser«; ***5*** a α jAw. *vāxš* = ai. *vák;* ***21*** jAw. *gāuš* = ai. *gáuṣ;* ***24*** jAw. *raϑaē-štå* m. = ai. *rat'ē-ṣṭ'ás;* jAw. *šå* »froh« f. — In dem Ausgang ar. *-ās* sind verschiedene radicale Stammklassen zusammen getroffen, die auf *ā* (***24***), *s-* (***1***), ferner die auf *m-*, *n-*, *i̯-* [, *r-*, *u̯-*], sofern dieser Laut hinter dem langen Vocal nach § 80 untergegangen war; vgl. ***14*** gAw. *frō.gå* = ai. *purō-gás;* jAw. *zyå* »Winter«; ***15*** b jAw. *xå* »Quelle«: ai. *bisa-k̇ás;* jAw. *vərᵉϑra-jå;* ***20*** gAw. *hu-då* »einsichtig«, vgl. zur Bildung ai. *rá-s: ráy-as* [; für *r-*, *u̯-* fehlt es an arischen Beispielen; s. aber gr. *βῶς:* ai. *gáuṣ* und § 213]; vgl. IdgF. 1, 310 ff. Über die Folgen dieses Zusammenfalls s. § 213, wo auch über jAw. *aēza-xas-ča* NS. zu ***15*** b. — — β. Die *a*-Stufe zeigen: ***2*** b jAw. *vīspa-taš* »allzimmernd«; ***3*** a jAw. *spaš:* ai. *spáṭ*[1]*;* ***3*** b jAw. *barš* »Höhe«; ***5*** a β jAw. *paᶦti.yąš* (d. i. *paᶦtiyąš*)[2], *apąš* = ai. *praty-áṅ, ápāṅ*[3]*;* ***21*** gAw. *yaoš* »helfend«[4]; jAw. *gaoš* »schreiend«[4]; s. noch ***3*** a jAw. *parō.darš*[1] geg. ai. *svar-dṛ́k;* ***5*** a α gAw. *ānuš.haxš* neben jAw. *ašaṅhāxš.* — — γ. Tiefstufe in: ***2*** b jAw. *hu-biš* »wohl heilend«; *zuš*[5]*:* ai. *sa-júṣ* (Studien 1, 21, 39); ***4*** *kərᵉfš* »Leib«; ***5*** a α °*mərᵉxš* »gefährdend«; b β *druxš* = ai. *a-d'rúk;* ***20*** jAw. *āfriš*[6] f. = ai. *āpríṣ;* s. noch ***20*** jAw. *bərᵉzaᶦ-δiš*[6] m. = ai. *svā-d'íṣ* neben gAw. *hu-då* »einsichtig«; jAw. *vīš* »Vogel«[6] = ai. *víṣ*, woneben *vḗṣ*[4]. Beachtung verdient ***2*** b jAw. *vīš* »Kleid«, dessen *ī* wie das von ai. *áṡīṣ* (und wie das *ā* von lat. *vās*) zu beurteilen ist; BB. 17, 113, 119; IdgF. 1, 183. Neben ***15*** b jAw. *vərᵉϑrajå*, gebildet wie ai. *gōṣ̌ás* neben °*ṣaṇas*, steht °*ja* = ai. *vṛtrahá*. Ar. *-ā* war nach § 85, 2b im Sandhi aus *-ās* entstanden und wurde durch die abgeleiteten *n*-Stämme begünstigt. Die Feminina der *ā*-Klasse (***24***) zeigen ebenfalls neben *-ās:* jAw. *šå* auch *-ā:* jAw. *upa-sta;* vgl. LANMAN, JAOS. 10, 444 f.; auch hier machte sich der Einfluss der abgeleiteten Stämme gleichen Ausgangs (***23***) geltend. Zu ***21*** gAw. *ahū*, jAw. *framrū* s. § 411.

[1] KZ. 29, 578. — [2] KZ. 29, 501 und die Neuausgabe; unten § 268, 11. — [3] Aus ar. *-āu̯ks, § 24. — [4] S. dazu Studien 1, 120; Brugmann, Grundriss 2, 533. — [5] Yt. 5, 7; so mit den besten Hdss. zu lesen, entgeg. der NA.; vgl. ZDMG. 48, 146. — [6] Zu 1 s. § 268, 1; doch vgl. auch unter 2.

b. Bei abgeleiteten Stämmen: **5** b α gAw. *usixš* = ai. *uśik*; **7** jAw. *poᵘru-tās* »Vielheit« = lat. *cīvi-tās*; jAw. †*gaδō.tūs* »Räubertum« = lat. *servi-tūs*; **8** a gAw. *ϑwāvąs*: ai. *tvā́vān*; d α gAw. *pərᵉsąs* = ai. *pṛčán*; β gAw. *stav-as* »preisend« = ai. *śás-at*; γ gAw. *hąs* = ai. *sán*; **9** jAw. *snus*, *ašavaxšnus*; *ā-bərᵉs* = ai. *vajra-bhṛt*; jAw. *ϑrisąs* »dreissig« (§ 210); **16** jAw. *ažiš* = ai. *áhiš*; **17** jAw. *bāzuš* = ai. *bāhúš*; jAw. °*bāzāuš*; **18** jAw. *dāϑr-iš*, ap. *haraᵘuvat-iš*: ai. *dūt-íš*; **19** jAw. *tanuš*: ai. *tanū́š*; **22** jAw. *ahurō*, °*ras-ča* = ai. *ásurō*, °*raś-ča*.

Zu **7**: Der NS. auf ir. *-tās* vielleicht auch in np. *jāvēd* = air. **i̯āu̯ai-tās*; Fr. Müller, WZKM. 5, 353.

Zu **8**: Bei den secundären *nt*-Stämmen (**8** a) hat das Awesta den Ausgang *-ąs* nur für jene auf *u̯ant-*, welche Ähnlichkeit ausdrücken; s. KZ. 29, 497; die ursprüngliche Quantität des in °*vąs* enthaltenen *a*-Vocals ist nicht festzustellen (§ 268, 54); doch gestattet die Lautlehre gAw. *ϑwā-vąs* dem ai. *tvā́-vān* (und dem gr. *χαρί-εις*) gleichzusetzen, also auf ar. °*u̯ānts* zurückzuführen. Die andern Stämme der Klasse gehen auf *-å* aus: jAw. *amavå*, *xratumå*, d. i. ar. *-ās* geg. ai. *ámavān*, *krátumān*; die selben Differenzen weisen die Comparative und Part. Perf. Act. auf (Kl. **1** a α, β). Der Ausgang *-ās* bei **8** a ist sicher alt. Und auch *-ā* muss für alt gelten, vgl. jAw. *ama-va* (neben °*vå*) = ai. *sahá-vā* (neben °*vān*); analog auch jAw. *maza* geg. ai. *mahā́n* zu **8** b. Es ist unzweifelhaft, dass zwischen der *u̯as-* (**1** a β), *u̯ant-* (**8** a) und *u̯an-* (**15** a α) Klasse von den Zeiten der Ursprache her enge Beziehungen bestehen; s. zuletzt Johansson, BB. 18, 43 ff., wo Weitres; ferner § 213, 2; 216; 220 zu **8** a.

Bei den *nt*-Participien haben wir als arische Ausgänge für α und γ *-ants*, für β *-ats* anzusetzen; für δ habe ich kein iran. Beispiel.

Zu **9**: jAw. *napå*, ap. *napā* geg. lat. *nepōs*, ai. *nápāt* statt **napās* ist iranische Neubildung nach **1** a (jAw. *vīδvå* u. s. w.), veranlasst durch den Zusammenfall von ar. *-ās* und *-āts* im Sandhi vor Muten; KZ. 29, 572.

Zu **16, 17**: Die seltenen NS. auf *-āuš* neben *-uš* bei der *u̯*-Klasse, ap. *dahyāuš*: jAw. *daᶦŋhuš*, jAw. *uγra.bāzāuš*, *darᵉγō.b*°, *aš.b*°: *bāzuš*, gAw. *hiϑāuš* scheinen sich mit den griechischen wie *ἱερεύς* aus idg. °*ēus* zu decken; anders Brugmann, Grundriss 2, 533. Zum Alter des NS.-Ausgangs *-iš*, *-uš* bei **16, 17** s. § 213. — Einem *i̯*-Stamm (**16**) gehören jAw. *pantå* mit der Sandhiform *panta* »Weg« an, = ai. *pánthās*, *pánthā* neben ksl. *pǫtĭ*, und ap. *xšayāršā* EN. »Xerxes«, eig. »der Stier unter den Königen«; zu ar. **aršās* vgl. gr. *ἄρσης* und lat. *verrēs* neb. lit. *vèrszis*; s. J. Schmidt, KZ. 27, 370 ff.; 32, 383 f.; Meringer, SWAW. 125. 2, 4 f.; Bthl., AF. 1, 34 f.; KZ. 29, 495; anders freilich Pedersen, KZ. 32, 269. Wegen jAw. *pantānəm*, *aršānəm* u. s. w. s. § 213. Der ar. NS. **panthā[s* steckt auch in PD. *punt* »Weg« (KZ. 28, 209) und in np. *pand* »Rat«.

Zu jAw. *dāϑriš*, *tanuš* u. s. w. (**18, 19**) s. unter 2.

2. Asigmatische Bildung.

Nur bei abgeleiteten Stämmen; **1** a α jAw. *āsyå* = lat. *ōciōs*; β jAw. *vīδvå* = gr. *εἰδώς*; gAw. *vīduš* = ai. *vidúš*; γ jAw. *naᶦre.manå* = ai. *su-mánās*; gAw. *ušå* = ai. *uṣā́s*; **2** a α ap. *haxāman-iš* = ai. *svárōč-iš*; **12** a jAw. *brāta* = ai. *bhrā́tā*; b jAw. *pāta* = ai. *pātā́*; **15** a α jAw. *asma* = ai. *áśmā*; **16** jAw. *haxa* = ai. *sákhā*; **18** jAw. *strī*, *bərᵉzaᶦti* = ai. *strī́*, *bṛhatī́*; **23** jAw. *haēna* = ai. *sḗnā*; [**24** (nach dem Muster von **23**) jAw. *upa-sta*: ai. *prati-mā́*].

Zu **1** a α, β jAw. *āsyå*, *vīδvå* geg. ai. *ā́śīyān*, *vidvā́n* s. 1 b zu **8**; zu α beachte gAw. *čičiϑwā* (ZDMG. 46, 294; KZ. 33, 191), zu γ jAw. *haosrava* EN. neben *haosravå*: ai. *suśrávās*; Sandhiformen. — Die NS. auf *-uš* zu β, aus

den Casus mit Nullstamm (und dem Feminin) gefolgert, sind schon alt; vgl. KZ. 29, 530 f. Im Arischen sind sie der Anlass zu Neubildungen nach der *u*-Deklination (**17**) geworden; so jAw. *jaγāurūm* neben *jaγāurvåηhəm* u. a. m. — Ebenso waren die NS. masc.-fem. Composita auf *iš*-, *uš*- zu **2** a α, β die Ursache zur Überführung der neutralen *iš*-, *uš*-Stämme in die *i*-, *u*-Declination (**16, 17**); vgl. Lanman, JAOS. 10, 570 f. So jAw. *ayaoš* GS. = ai. *viśvāyōš* neb. *áyušas;* gAw. *darəgāyū* ASn.; *darəgāyāu* LS., s. ai. *āyuni* neb. *āyuši*.

Zu dem der *tar*- (**12**), *an*- (**15** a α) Klasse und einigen *i*-Stämmen (**16**) gemeinsamen Ausgang -*ā* gegenüber gr. εὐφράτωρ, ἄκμων, Φιλῴ s. § 80, 4; Streitberg, Zur germ. Sprachgesch. 44. Wegen jAw. *ātarš* »Feuer« s. § 400.

Zu **18:** Der Formenausgleich der abgeleiteten *ī*- und *i*-Klasse dürfte schon in der Ursprache begonnen haben. Im Iranischen wurde er dadurch begünstigt, dass vom NS. mehrsilbiger *ī*-Stämme das hier lautgesetzlich entstandene *i* in die Casus mit *b*- und *s*-Suffixen eindrang, welche dadurch denen der *i*-Klasse (**16**) gleichlautend wurden. Danach gebe ich jAw. *dāδriš*, ap. *haraʰuvatiš* kurzen Endvocal und identificire ihren Ausgang mit dem der *i*-Klasse. Das umgekehrte Verhältnis besteht zwischen jAw. *pārəndi* und ai. *púrandhiṣ* (s. übrigens S. 108 oben). Doch zeigt sich der Einfluss der *ī*- auf die *i*-Stämme im Iranischen seltener als im Indischen; s. § 216, 218, 220, 221. Auch der masculine NS. zu **20** jAw. *bərəzaδiš*, allenfalls auch jAw. *āfriš* NS. fem. zu **20** mögen nach dem Muster von **18** und **16** kurzes *i* gehabt haben; vgl. ai. *vēša-śriš* NS. masc. neben *gṛta-śrīš*. — Durch die Vermittlung der abgeleiteten *ī*-Stämme geschah es, dass die *ū*-Stämme unter den Einfluss der *u*-Declination gerieten; cf. jAw. *tanuš*, *tanubyō* geg. ai. *tanūṣ*, *tanūbyas*.

Zu **23:** Die jAw. NS. auf -*e* (u. s. w.) = ar. -*ai* stammen aus der pronominalen Flexion; s. IdgF. 1, 189 f., unten § 245 und Brugmann, Grundriss 2, 525; falsch Geiger, KZ. 33, 247 f. (s. § 268, 32).

Zu **24:** Wegen der suffixlosen Form s. oben 1.

§ 213. *Sing. Acc. masc. und fem.*

Die Suffixe sind arisch bei sonantischem Stammausgang -*m*, bei consonantischem -*am*, aus -*m̥m*, worüber § 84, 3; vgl. dazu § 106, 2. Der Stamm davor erscheint in der selben Gestalt wie vor dem -*s* des NS. Für die Gestaltung des ausl. *m* und der vorausgehenden Vocale im Awesta s. § 296 ff., 303.

1. Wurzelstämme. Sie bildeten ursprünglich den AS. ebenso wie den NS. aus dem Dehnstamm. Wir haben:

a. Mit dem Wurzelvocal *ā:* **1** b jAw. *māηhəm* = ai. *māsam;* ap. *nāham* = lat. *nārem;* **3** b β jAw. *bərəzi.rāzəm* = ai. *vi-rājam;* **4** a jAw. *āpəm* »Wasser«; b jAw. *asəngō.gāum* (d. i. *°āvəm*, *°āwəm*, § 268, 37) »steinhändig« (IdgF. 2, 268); **5** a α jAw. *vāčim* = ai. *vāčam;* β jAw. *vīrō.ny-ānčim* (§ 298, 7) geg. ai. *ny-áñčam;* **6** b jAw. *pāδəm* = ai. *pādam;* jAw. *maiδyōi-šāδəm* geg. ai. *apsu-ṣádam;* **24** jAw. *raθaē-štąm*, ap. *upa-stām* = ai. *prati-ṣṭʰām*. — Der NS.-Ausgang -*āᵘs* der *s*-, *m*-, *n*-, *r*-, *i*-, *u*-Stämme (§ 212, 1 a) erzeugte schon in der Ursprache den neuen AS.-Ausgang -*āᵘm*, = ar. -*ām*, durch den der alte meist ganz verdrängt wurde: so: **1** b jAw. *mazdąm*, ap. *mazdām* = ai. *su-mēdʰām;* **14** jAw. *ząm* »Erde«: ai. *kṣām;* **21** jAw. *gąm* »Rind« = ai. *gām*, gr. βῶν (neb. NS. βῶς). Der arische AS.-Ausgang -*ām* im Verein mit dem NS.-Ausgang -*ās*, die beide den genannten Stämmen gemeinsam waren, veranlasste in deren Flexion mancherlei Ausgleichungen. So gAw. *hudåηhō* NP. zu **20** *dāi*- wie ai. *dyukṣāsas* z 1 **20** *xšāi*- (J. Schmidt, Pluralbildungen 417), ferner gAw. *hudåηhē* DS. nach dem Muster von **1** b; jAw. *fšušō* GS. zu **15** b *san*- nach dem Muster von **24**, wie ai. *pašušē* DS. u. a. m. Der AS.-Ausgang -*ām* leitete aber auch — unterstützt durch -*ā* des IS., § 218 2 a — zur gewöhnlichen *ā*-Flexion (**22, 23**) hinüber, wobei vermutlich die *ā*-

Stämme die Führung hatten; s. LANMAN, JAOS. 10, 434 ff. So steht jAw. *vazhar'-štas-čiţ* NS.: ai. *pr̥tivī-ṣṭás*, jAw. *raϑaēštāi* DS.: ai. *ratēṣṭáya* neben jAw. *raϑōište*, Stamm *stā-* (**24**); ferner jAw. *aēza-xas-ča* NS. (§ 53 I) neben *xa*, ai. *kám*, Stamm *kan-* (**15** b), vgl. ai. *kám* und *śatru-hás* neben °*háṇas* u. s. w.

b. Wurzelvocal *a* ist selten: **2** b jAw. *aka-tašəm*; **3** a jAw. *spasəm* = ai. *spáśam*; b β jAw. *haϑya-var'zəm*; **6** b ap. *pati-padam* = lat. *pedem* geg. jAw. *pāδəm*. **10** jAw. *dvarəm* geg. ai. *dvāram*; **15** b jAw. *vər'ϑra-janəm* = ai. *vr̥tra-hánam*; **1** b jAw. *hvāvayazhəm* neb. *avayąm* ist wohl trotz ai. *sumēdásam* neb. *sumēdám* sammt diesem für eine Neubildung nach **1** a γ, ai. *sučētásam* anzusehen. **21** jAw. *gaom* (d. i. *gavəm*, 3 mal) neben viel häufigerem *gąm* ist sicher jung, ebenso wie gr. *βόα*, und zwar Neubildung zu IS., DS. *ar* in **10** jAw. *nər'garəm* und *sarəm* sehe ich für den Vertreter von ar. *r̥r* an, vgl. ai. *ā-śiram*; also zu c.

c. Die Wurzel erscheint in der Tiefstufe: **2** b gAw. *īšəm*; jAw. *fra-zušəm*; **3** b β jAw. *bər'zəm*; **4** a jAw. *kəhrpəm* (§ 289) »Gestalt«; **5** b β jAw. *drujəm* = ai. *drúham*; jAw. *vohuna-zgəm*; **6** b jAw. *astō.biδəm* = ai. *gōtra-bidam*; jAw. *šuδəm* = ai. *kṣúdam*; **10** jAw. *za'rimyazurəm* »das Grün fressend« (aus ar. °*-suram*); *nər'garəm*; *sarəm*: ai. *gávā-śiram*; **14** ar. *maiδyōi-šəməm* »Mitsommerfest« (A. STEIN, Academy 1887, 418 b); **15** b jAw. *vər'ϑraγnəm* neben °*janəm*; **20** jAw. *bər'za'-δīm*; *xšīm*; *yavaē-jīm*; **21** jAw. *zavanō.sum*; gAw. *xšnūm*. Der Wert von *-im* in **20** ist nicht bestimmbar; es kann für *-īm*, *-im* und *-iyəm* (§ 268, 21) stehen, welch letzteres nach dem ai. *durā-dyām* zu erwarten wäre; doch s. zu jAw. *bər'za'δiš* NS. **21** °*ūm* wird °*uvəm* vertreten (§ 268, 22); s. ai. *abibúvam*, aber auch *abibúm*; vgl. unten 2.

2. Abgeleitete Stämme.

1 a α gAw. *na'd-yåzhəm* = lat. *med-iōrem*; jAw. *spa'n-yazhəm* = gr. *βέλτ-ίω* (aus *-ijosm̥*); β jAw. °*vīδvåzhəm*; γ jAw. *humanazhəm* = ai. *sumánasam*; jAw. *ušåzhəm* = ai. *uṣásam*; **2** a α jAw. *niδāsna'ϑ-išəm* = ai. *čitrá-śōč-iṣam*; **7** jAw. *amər'tatātəm*; **8** a jAw. *amavantəm* = ai. *ámavantam*; b jAw. *mazāntəm* = ai. *mahántam*; c jAw. *bər'zantəm* = ai. *br̥hántam*; d α jAw. *barəntəm* = ai. *bárantam*; γ jAw. *həntəm* = ai. *sántam*; δ jAw. *a-vāntəm* = ai. *bántam* (KZ. 29, 556); **9** gAw. *xšnūtəm*, jAw. *ā-bər'təm* = ai. *ukťa-br̥tam*, jAw. *napātəm* = *nápātam*; **12** a jAw. *pitarəm*, *narəm* = ai. *pitáram*, *náram*; b jAw. *dātārəm* = ai. *dātāram*; **15** a α ap. *asmānam*, jAw. *a'ryamanəm* = ai. *áśmānam*, *aryamáṇam*; **16** jAw. *ažīm* = ai. *áhim*; gAw. *hušhaxaim* (d. i. °*āyəm*) = ai. *suṣákāyam*; jAw. *kavaēm* (d. i. °*ayəm*) »Fürst«; **17** jAw. *ma'nyūm* = ai. *manyúm*; jAw. *nasāum* (d. i. °*āvəm*) »Leiche« = gr. *βασιλ-ῆα*; jAw. *da'δhaom* (d. i. °*avəm*) »Land« = gr. *εὐρ-έα*; **18** jAw. *bər'za'tīm* = ai. *br̥hatīm*; **19** jAw. *tanūm* = ai. *tanúm*, gr. *νέκ-υν*; gAw. *tanvəm* = ai. *tanvàm*; **22** jAw. *ahurəm* = ai. *ásuram*; **23** jAw. *haēnąm*, ap. *hainām* = ai. *sénām*.

Zu **8** a: Beachte jAw. *pąsnvåzhəm*; s. dazu S. 115 und KZ. 29, 527, 534, 542 f.

Zu **9**: jAw. *ϑrisatəm* statt, wie zu erwarten, °*antəm*; der Ausgang *-atəm* war durch *satəm* 100 begünstigt; s. dazu BRUGMANN, Grundriss 2, 495.

Zu **12**: *ar* bei der Abt. b nach Analogie von a findet sich in jAw. *x'a-zharəm* »Schwester«: np. *x'āhar* (vgl. lit. *sèserį*); doch s. auch bal. *gvahār* = ai. *svás-āram*. Ausgleich in umgekehrter Richtung kommt kaum vor; jAw. *akatarəm* (Nom. ag. nach KZ. 30, 517) und ap. *framātaram* sind schwerlich richtig überliefert. Recht alt scheint bei **12** a — und nur hier! — die Überführung der Nullform in den AS., sowie in den ND., NP. zu sein. Bal. *brās* (§ 185, No. 2) geht wohl mit jAw. *brāϑrəm* auf die gleiche Grundform zurück: steht diese mit lat. *frātrem* in geschichtlichem Zusammenhang? S. auch gr. *θύγατρα*, *ἄνδρα*.

Zu ***15*** a α: Das Schwanken zwischen *-ān-* und *-an-* im AS. — und ebenso im ND., NP. — beginnt frühzeitig; s. AF. 1, 42. Bemerkenswert ist die Thatsache, dass im Awesta Neutralstämme am Ende von Compositen in jenen Casus niemals *ā* aufweisen; s. jAw. *aoxto.nāmanəm* geg. ai. *purú-ṇāmānam* u. s. w.

Zu ***16, 17:*** Die drei verschiedenen Bildungsweisen scheinen alle auf idg. Muster zurückzugehen; anders BRUGMANN, Grundriss 2, 548 f. S. auch NP. Das Gewöhnliche ist, dass NP. und AS. gleichstämmig formirt werden: sonach wäre zu NP. idg. *-ei̯es, -eu̯es* im AS. *-ei̯m̥, -eu̯m̥* zu erwarten. Der übliche AS.-Ausgang *-im, -um* — und auch, in zweiter Linie, der NS.-Ausgang *-is, -us* — beruht wohl auf Analogiebildung nach dem AP. und der *o*-Declination; *-ons: -ins, -uns* = *-om* und *-os: -im, -um* und *-is, -us*. Die NS. und AS. auf *-īs, -ūs, -īm, -ūm* unterstützten die Neubildung; s. AF. 1, 34.

Zu ***19:*** Die Form auf *°uu̯am* (gAw. *tanvə̄m*) war im Arischen, wenn schon sie als Neubildung nach der Wurzelklasse ***21*** aufgefasst werden muss, die normale; im RV. herrscht sie ausschliesslich und Aw. *-ūm* kann überall *-uvəm* vertreten; s. § 268, 22.

Auf arischer, vielleicht sogar ursprachlicher Neubildung beruhen einige AS. auf *-ām* aus abgeleiteten Stämmen verschiedenen Ausgangs; sie fussen auf dem NS.-Ausgang *-ās*, s. oben S. 114. So: zu ***1*** a α jAw. *ušąm* = ai. *uṣā́m;* zu ***16:*** jAw. *pantąm* = ai. *pánthām;* ap. *xšayāršām;* jünger scheint ***17*** gAw. *hiϑąm* neben NS. *hiϑāuš*, wohl dem Musterverhältnis *gąm: gāuš* (***21***) nachgeformt. — Neben jAw. *pantąm* findet sich *pantānəm*, ferner *°tānō* NP.; ai. *pánthānam, °ānas* zeigen, dass auch diese Formen aus arischer Zeit stammen: ich vermute, dass sie dem NS. ar. **pánthā* nach dem Muster des synonymen **ádhu̯ānam: *ádhu̯ā* (§ 188 a α) angeschlossen worden sind, wie umgekehrt ar. **pánthas* neben **pánthā* das gleichbedeutende gAw. *advå* neben ai. *ádhvā* ins Leben gerufen haben wird. — jAw. *aršānəm* (und andre *n*-Casus) neben ap. *xšayāršām* erkläre ich mit der Annahme, dass eins der synonymen Reimwörter idg. **r̥s°* und **u̯r̥s° an*-Stamm war.

Dadurch, dass der AS. der consonantischen Stämme im Arischen den gleichen Ausgang gewonnen hatte wie der der *a*-Stämme (***22***), ist er der Hauptanlass zur Überführung consonantischer Stämme in die *a*-Declination geworden. Daneben waren in gleicher Richtung wirksam der IS., ND. und GP. Die Beispiele sind zahlreich und in allen Klassen anzutreffen. Zum Teil ist Genuswechsel damit verknüpft; so wird im jAw. zu *šuəəm* = ai. *kṣúdham*, fem., der neue NS. *šuδō* gebildet, wodurch das Wort masc. wurde. Neuflexion von *a*-Stämmen nach den Mustern consonantischer, die ja von den nämlichen Casus ihren Ausgang nehmen könnte, ist selten nachweisbar; z. B. jAw. *vātō* (Yt. 13, 14) NP. zu *u̯āta-* »Wind«; jAw. *nmānya* (IdgF. 5, 220), LS. zu *dmāna-* »Haus« u. a.; s. § 412.

§ 214. *Sing. Acc. Neutr.*

Mehrfache Bildung.

1. Der ASn. ist dem ASm. gleichlautend, mit Suffix *-m*, bei der *a*-Klasse (***22***): jAw. *xšaϑrəm*, ap. *xšaϑ°am* = ai. *kṣatrám*. Auch der ASn. jAw. *vīspō.tanūm* (d. i. *°nuvəm*) zu ***19*** dürfte eine arische Bildung repräsentiren; vgl. ai. *hari-śriyam* zu ***20*** bei LANMAN, JAOS. 10, 377 und den NPm. gAw. *pəšō.tanvō* (§ 227).

2. Der ASn. wird ohne besonderes Suffix gebildet, und entspricht dann bei mehrförmigen Stämmen meist dem schwachen Stamm.

a. Bei Wurzelstämmen: ***1*** b jAw. *yå* »Gürtel«; ***2*** b jAw. *viš* »Gift«[1]; *yaoš* »Heil« = ai. *yṓṣ;* ***6*** α jAw. *as-ča*[2] geg. ai. *ásthi;* ***10*** jAw. *hvarᵉ* = ai. *svàr;* jAw. *yārᵉ*.

[1] So Yt. 19, 40 und Pt 4 zu J. 9, 11. — [2] So Jp 1, Mf 2 zu V. 5, 9; vgl. AF. 2, 112; BB. 15, 38. Zum Abfall des *t* s. § 94.

b. Bei abgeleiteten Stämmen: *1* a α jAw. *nazd-yō*, gAw. *aš-yas-čā* = ai. *vás-yas*; γ jAw. *manō*, *manas-ča* = ai. *mánas*; *2* a α jAw. *bar°ziš* = ai. *barhíš*; β gAw. *hanh-uš* = ai. *áy-uš*; *8* a jAw. *amavaṯ* = ai. *ámavat*; b jAw. *mazaṯ* = ai. *mahát*; c jAw. *ər°γaṯ* = ai. *br̥h-át*; d γ gAw. *haṯ* = ai. *sát*; *9* jAw. *fraor°ṯ* (d. i. *fravər°ṯ*, § 268, 41); *11* jAw. *vadar°* = ai. *vádar*; *15* a α jAw. *čar°ma* = ai. *čárma*, lat. *nō-men* aus idg. *°mn̥*; *16* jAw. *bū°ri* = ai. *bʰúri*; *17* jAw. *maδu* = ai. *mádʰu*.

Für *1* a β kein ganz sicheres Beispiel; wahrscheinlich jAw. *afra°rvis-vaṯ* »sich nicht umwendend« = ai. *vid-vát*, beide mit dem Ausgang der *u̯ant*-Stämme, s. S. 115, geg. gr. εἰδός; vgl. jAw. *hąm.°rvīsvåŋhō* NPm.

Bei der Klasse *8* ist der Ausgang ar. *-at* offenbar nur bei jenen ablautenden Stämmen altberechtigt, welche eine andre als die letzte Silbe betonten; aber die übrigen Stämme scheinen sich schon frühzeitig angeschlossen zu haben. Für *8* d α, Typus ar. **bʰárant-*, habe ich kein iranisches Beispiel; ai. *bʰárat* geg. gr. φέρον.

3. Der ASn. hat das Suffix *-t*; vgl. IdgF. 4, 121 ff. Im Iranischen nur bei Wurzelstämmen sicher zu erweisen und zwar nur bei solchen auf Gutturale (*5*); zum awestischen Ausgang *-g°ṯ* für ar. *-kt* s. § 303; so: *5* a α jAw. *ārmaⁱ-tiš.hąg°ṯ* »mit Demut verbunden«; β jAw. *parag°ṯ* »abseits, ausser«: ai. *párāk* (für **parākt*); b jAw. *bər°zy-aog°ṯ* »laut sprechend«.

4. Der ASn. hat das Suffix *-i*; vgl. AF. 2, 113; J. Schmidt, Pluralbildungen 244 ff.; BB. 15, 31, 33, 37 f. Im Iranischen kenne ich nur: *3* a ap. *vasiy*; vgl. IdgF. 1, 302. PDsar. *zārd* ist vielleicht = ai. *hárdi* (und arm. *sirt*); s. § 179[1]. Vgl. noch § 223, 3.

[1] jAw. *vauri* bei J. Schmidt, Pluralbildungen 247 ist wohl LS.

§ 215. *Sing. Abl.*

Die Ursprache hatte für den AbS. eine besondre Casusform nur bei den *e/o*-Stämmen (*22*) ausgebildet. Er endete hier auf *-ēd*, *-ōd*, bzw. nach § 84, 1 auf *-ēt*, *-ōt*; der lange Vocal darin ist nach Ausweis des lit. *tō* (= lat. *is-tōd*), mit schleifender Betonung, ein Contractionsproduct aus *-e*, *-o* und *aˣ*; Suffix also *-aˣd*. Im Arischen entspricht *-ād*, *-āt*; im Uriranischen *-ād*, *-āṯ*; s. § 93, 1. Vgl. jAw. *dūr-āṯ*, ap. *draug-āᵈ* = ai. *dūr-ā́t*. Der Ausgang *-ād* hat sich nur vor der enclitischen Postposition *ā* erhalten. jAw. *x°afnāδa*: ai. *svápnād ā*; vgl. § 217, 2 a. In der Sprache des jüngern Awesta — nur in dieser — wurde der AbS.-Ausgang *ṯ*, *δa* von der *a*-Declination aus auf alle andern Stämme übertragen; s. § 378.

Zu ap. *paruviyataʰ* s. § 252, 2.

§ 216. *Sing. Gen.*

Zur Bildung des GS. dienen drei Suffixe: 1. *-si̯o* = ar. *-si̯a*; 2. *-s* = ar. *-s*, *-š*; 3. *-es*, *-os* = ar. *-as*; mit *s* im Ablautsverhältnis stehend.

1. Suffix ar. *-si̯a* findet sich nur bei masc.-neutr. *a*-Stämmen (*22*), und zwar hier ausschliesslich; über die Gestaltungen des urir. *-hi̯a* im Awesta s. § 285; 268, 32: ap. *kār-ahyā*, gAw. *yasn-ahyā*, jAw. *yasn-ahe* = ai. *yajñásya*. Ursprünglich nur pronominal ist idg. *-si̯o* schon in der Ursprache auf die nominalen *a*-Stämme übergegangen; s. § 238, 1.

2. Suffix ar. *-s*, *-š* ist allein bei Stämmen auf *r-*, *m-*, *n-*, *i̯-*, *u̯-* bezeugt (Studien 1, 77 ff.); bei den *i̯-*, *u̯*-Stämmen ist die *s*-Bildung die gewöhnliche; sonst kommt sie selten vor, und nirgend ausschliesslich.

Bei den *tar*-Stämmen (*12*) bevorzugt das Iranische die *as*-Bildung, im Gegensatz zum Indischen; s. unten.

Ich gebe, ausser für Klasse *16*, *17*, alle Beispiele.

a. Wurzelstämme zeigen vor dem Suffix die starke Stammgestalt; vgl. **10** jAw. *ātarᵊ.čarᵊš*[1] = ai. *sv-àr*[2]; **14** gAw. *dəṇg* = ai. *dán*, aus ar. **dáns*[3]; **15** b gAw. *xᵛəṇg*, aus ar. **su̯ans*[4]; **21** jAw. *gāuš*, *dyaoš* = ai. *gṓṣ*, *dyṓṣ*; gAw. *yaoš*[5].

b. Abgeleitete Stämme haben ebenfalls meist die starke Stammform; vgl. **11** gAw. *aodərᵊš*[6]; **12** jAw. *āsnātarš*, *ātarš*, *frabarᵊtarš*, *sāstarš*, *zaotarš*, *narš*[7]; gAw. *nərᵊš* = ai. *brāt-ur*[8] (geg. *náras*); **15** a α jAw. *ayąn*, gAw. *rāzəṇg* = ai. *áh-an*, aus ar. *°ans*[9]; **16** jAw. *ažōiš* = ai. *áhēṣ*; **17** jAw. *pasāuš* = ai. *páśōṣ*.

[1] Studien 1, 77; s. auch J. Darmesteter, Traduction 2, 136. — [2] So J. Schmidt, Pluralbildungen 223; s. noch No. 7. — [3] IdgF. 3, 100 ff. — [4] KZ. 28, 12 f. Zu Y. 43, 16 liest Geldner, KZ. 30, 321 jetzt *xᵛəṇg.darᵊsōi* als Compositum, ohne aher eine Erklärung des Ausgangs *-əṇg* zu versuchen; s. § 258, 1. — [5] Y. 43, 13 geg. NA. — [6] Geldner, KZ. 30, 524. — [7] Die nämliche Gen.-Bildung wahrscheinlich in ai. *mātar-iśvan-*; s. BB. 13, 92. — [8] AF. 2, 110; Wackernagel, KL. 3, 57*; vgl. dazu auch gAw. *aodərᵊš*. — [9] IdgF. 1, 178; Lichterbeck, KZ. 33, 184.

3. Suffix ar. *-as*. Bei einigen Klassen (**18** b, **19** b, **23**; s. c) ergab sich durch Verschmelzung des Stammaus- und des Suffixanlauts der Ausgang *-ās* (gr. *-ᾶς*), *-ēs* = ar. *-ās*. Über die Gestaltung des ar. *-as*, *-ās* s. § 85, 93, 303 ff. Das Gebiet des Suffixes erhellt aus den Angaben unter Abs. 1 und 2. Gewöhnlich treffen wir vor *-as* den Schwachstamm.

a. Wurzelstämme. **1** b jAw. *måŋhō* = ai. *màsás*; **2** b gAw. *išō* »des fordernden«; **3** a jAw. *vīsō* = ai. *viśás*; b β gAw. *mazō* = ai. *mahás*; jAw. *bərᵊzō* = got. *baurgs*; **4** a jAw. *apō*: ai. *apás*; jAw. *āpō*; jAw. *kəhrpō*; **5** a β jAw. *hunaⁱryånčō*; b β *drŭǰō* = ai. *druhás*; **6** a jAw. *paδō* = ai. *paťás*; jAw. *astō* = lat. *ossis*; **6** b ap. *δardaʰ*; **10** jAw. *hūrō* = ai. *sū́ras*; jAw. *garō* = *girás*; **14** jAw. *zəmō* (mit *m̥m*)[1] geg. ai. *kṣmás*; jAw. *zimō*; **15** b jAw. *vərᵊδraγnō* = ai. *vṛtraǵnás*; jAw. *vərᵊδrājanō*; **20** gAw. *xšyō*, jAw. *xšayas-ča* »des Elends« (d. i. *xšiy°*, s. § 193 No.), **21** jAw. *aša-stvō* (d. i. *stuvō*); **24** jAw. *fšū-šō* (zu **15** b *sān-*, nach dem Muster von **24**, s. § 213, 1): ai. *kṛṣṭi-pr-ás*.

[1] Gewöhnlich liest man *zᵊmō* ebenso im IS., GP. u. s. w.; aber aus urir. *sm* entsteht jAw. *sm* (§ 278); vgl. *xrūždi-sme*, s. § 219, 2. Die Silbenzählung (Geldner, Metrik 47) genügt nicht, die Existenz einer der Lautlehre widersprechenden Form zu erweisen.

b. Abgeleitete Stämme: **1** a α jAw. *naⁱδyaŋhō* = ai. *náv-yasas*; β gAw. *vīdušō* = ai. *vidúṣas*; γ jAw. *manaŋhō* = ai. *mánasas*; **2** a α jAw. *hadišas-ča* = ai. *hav-íṣas*; **3** b α jAw. *zərᵊδazō*: ai. *tṛṣṇ-áǰas*; **7** jAw. *uparatātō*; **8** a jAw. *amavatō* = ai. *ámavatas*; c jAw. *bərᵊzatō* = ai. *bṛhatás*; d α gAw. *adruǰyantō* geg. ai. *drúhyatas*; γ jAw. *hatō* = ai. *satás*; **9** gAw. *čaratas-čā*; jAw. *ābərᵊtō*; *naptō* »des Enkels«; **12** ap. *piδraʰ*, jAw. *brāδrō* = gr. *πατρός*, lat. *frātris* geg. ai. *pitúr*, *brā́tur*; **15** a α jAw. *tašnō* = ai. *tákṣṇas*; jAw. *aδwanō* = ai. *áďvanas*; jAw. *aⁱryamanō* geg. ai. *aryamṇás*; gAw. *mąδrānō* (geg. ai. *mantríṇas*, § 188); **16** fehlt; vgl. ai. *aryás*; **17** jAw. *xraδwō* = ai. *krátvas*; **18** a jAw. *xšōiδnyō*, *tąδryas-čit̰* (d. i. *°iy°*) = ai. *nad-yàs*; **19** a jAw. *tanvō* (d. i. *°uvō*) = ai. *tanvàs*.

Zu **1** a β: Beachte jAw. *vīvaŋuhatō* = ai. *vivásvatas* neben gAw. *vīvaŋhušō*; vgl. § 212.

c. Den Ausgang *-ās* zeigen: **18** b jAw. *patąⁱδyå* = *pátantyās*; **19** b gAw. *hizvå* = *śvaśr-vás*; **23** jAw. *čiδå* = gr. *χώρ-ᾶς*; ap. *haināyāʰ* = ai. *sḗnāyās*; **24** gAw. *ā-kå* (zu **14** *kām-*, nach dem Muster von **24**; s. § 213) = ai. *apa-ď-ás* (BB. 17, 347).

Zu **23**: Die Formen gleich jAw. *čiδå* sind selten; vgl. KZ. 27, 578; IdgF. 1, 190; 2, 282; dazu noch jAw. *humāyå* Yt. 13, 139, *naⁱrikås-čit̰* Nir. 40. Deren Mehrzahl endet auf *-yå*, welches nach J. Schmidt, KZ. 27, 383 durch »syllabische Dissimilation« aus *°yayå* hervorgegangen ist (§ 100 b, 306). Dann

wäre jAw. *čiϑå* als Neubildung aufzufassen; *vaⁱryąm* AS.: *vaⁱryå* GS. = *čiϑąm* : *čiϑå*; s. aber unten zu **24.** — Durch ap. *haināyā^h* = ai. *sēnāyās* wird als der normale arische GS.-Ausgang *-āįās*, mit *ā* in der Paenultima erwiesen; zu dessen Herkunft s. § 219. Das jAw. *a* in *haēnayå* stammt vom IS., s. § 218, 2; über eine Spur dieses Ausgleichs im Ai. s. Lanman, JAOS. 10, 359. Neben jAw. *haēnayå* kommt auch *haēnyå* vor (entsprechendes beim IS., DS., LS.), also wie von einem *ī*-Stamme, Kl. **18.** Der Wechsel mag auf dem öfter bezeugten Nebeneinander von *ā*- und *ī*-Stämmen beruhen; s. Whitney, Grammar² § 332 und IdgF. 1, 188 zu ai. *kanáyās*: jAw. *kanyå*.

Zu **24:** Der alte GS.-Ausgang ist *-as*; aber *-ās* ist auch bereits arisch, wenigstens bei den Femininstämmen. Ich nehme an, dass er von Kl. **23** bezogen wurde, als dort *-ās* neben *-āįās* noch häufiger war. Später hat sich der Ausgang *-ās*, ebenso wie *-āi* im DS. und *-ā* im IS. der wurzelhaften *ā*-Stämme und der nach ihrem Muster flectirten (§ 213) gehalten, während er bei den abgeleiteten durch Neubildungen ersetzt wurde; vgl. ai. *apa-đās*, *vayō-đāi*, *prati-đā* gegen *sēnāyās*, *°āyāi*, *°ayā*; s. § 217 f. und BB. 17, 346 f. jAw. *armaē-štayå* ist eine jüngere Ausgleichsform ebenso wie ai. *pra-jāyās* neben *jās-patiš* und wie im jAw. *upasta* NS. — Der gleiche Ausgang der Fem. und Masc. im NS., AS., DS. u. s. w. hat das genetivische *-ās* auch ins Masculinum dringen lassen: jAw. *raϑaē-štå*, *mazdå* (zu **1** b, nach dem Muster von **24,** neben ap. *mazdāha^h*).

Überführung des Ausgangs *-ās* der *ī*- auf die femininen *į*-Stämme bei jAw. *tušnā-maⁱtyå*: ai. *ánu-matyās* u. a.; s. oben S. 116; falsch BB. 15, 228.

§ 217. *Sing. Dat.*

Idg. Suffix des Dativs ist *-ai*. Das selbe Suffix dient auch — bei Einsilbern — zur Locativbildung, an Stelle des gewöhnlichen *-ĭ*, und dies wieder ist nichts anderes als die Schwachform zu *-ai*. Dativ und Locativ stehen also, wie syntaktisch, so auch hinsichtlich ihrer Bildungsweise in engem Zusammenhang; IdgF. 1, 312, unten § 219. Bei den ablautenden Declinationsklassen fügt sich *-ai* überwiegend an den Schwachstamm; s. aber Kl. **16, 17.** Über die Gestaltung des ausl. *-ai* im Awesta s. § 303.

1. Wurzelstämme: **1** b jAw. *huδåŋhe* = ai. *sudāsē*; **2** b jAw. *haši.ϑbiše* = ai. *dvi-dviṣē*; jAw. *ātra-vaxše*; **3** a jAw. *vīse* = ai. *viśē*; b β gAw. *mazōi* = ai. *mahē*; jAw. *sraošā-varᵉze*; **4** jAw. *ape*; **6** b jAw. *armaē-šāδe* geg. ai. *vēdi-ṣádē*; **10** jAw. *raēϑwiš-kare*; gAw. *sarōi* = ai. *gávā-śirē*; **15** b jAw. *vərᵉϑrayne* = ai. *vṛtraghnē*; **20** gAw. *ərᵉžᵉ-jyōi* (d. i. *°iyōi*): ai. *śriyē*; **21** gAw. *gavōi* = ai. *gávē*; gAw. *suyē* (d. i. *suvē*): ai. *aδi-δúvē*, neb. gAw. *savōi*; np. *jāvē-d* (§ 180, 212) neben jAw. *yavaē-tāⁱte*; **24** jAw. *raϑōi-šte* : ai. *đíyan-đē*. S. noch § 258, 1.

2. Abgeleitete Stämme. Bei den Klassen **18** b, **19** b, **22** und **23** entstand durch Contraction der zusammentreffenden Vocale der Ausgang idg. *-ēi*, *-ōi*, *-āi* = ar. *-āi*; s. unter 3. Vgl.: **1** a α jAw. *kas-yaŋhē* = ai. *táv-yasē*; β gAw. *vīdušē* = ai. *vidúṣē*; γ gAw. *avaŋhē* = ai. *ávasē*; **7** gAw. *yavaē-tāⁱtē* = ai. *đēvá-tātē*; **8** a jAw. *raēvaⁱte* = ai. *rēvátē*; c jAw. *bərᵉzaⁱte* = ai. *bṛhatē*; d α gAw. *zbayentē* geg. ai. *hváyatē*; **9** jAw. *ābərᵉte*; *frātat.čarᵉte*; **12** jAw. *zaoϑre*, *naⁱre* = ai. *hōtrē*, *nárē*; **15** a α jAw. *tašne*, gAw. *haxmaⁱnē* = ai. *tákṣṇē*, *sákmanē*; β jAw. *pərᵉnine* = ai. *parṇ-inē*; **16** jAw. *anumatayaē-ča* = ai. *su-matáyē*; jAw. *haše* (§ 90, 2), gAw. *paⁱϑyaē-čā* »dem Gatten« (§ 189, 1) = ai. *sákyē*, *pátyē*; **17** jAw. *maⁱnyave* = ai. *manyávē*; jAw. *raϑwe* = ai. *krá-tvē*; **18** a fehlt; vgl. ai. *vṛkyē*; **19** a jAw. *tanuye* (§ 268, 19) = ai. *tanvē*.

3. Auf *-āi* enden: **18** b jAw. *astvaⁱϑyāi* = ai. *vája-vatyāi*; **19** b fehlt; vgl. ai. *vađvāi*; **22** jAw. *ahurāi* = gr. ϑε-ᾷ geg. ai. *ásurāya*; **23** gAw.

frasayāi: ai. *sénāyāi;* **24** gAw. *ādāi* = ai. *vayō-dʼāi.* — Für Kl. **16, 17, 20, 21** s. S. 116 zu **18.**

Zu **22:** Der Aw. Form auf *-āi,* die die idg. Form auf *-ōi* wiedergibt, s. lat. *numasioi,* steht im Ai. für gewöhnlich eine solche auf *-āya* gegenüber, d. i. *āi* mit der enclitischen Postposition *ă,* welche wir auch hinter dem AbS. (§ 215), LS. (§ 219), LP. (§ 232) und — vielleicht — AS.[1] finden; jAw. *xᵛafnāδa:* ai. *snápnād á* = ai. *ásurāya:* gAw. *ahurāi ā;* s. AF. 3, 63; Studien 1, 98; BRUGMANN, Grundriss 2, 598 gegen COLLITZ, BB. 17, 11. Über nicht erweitertes *-āi* im Ai. — abgesehen von den Pronomina, die stets auf *-āi* ausgehen — s. BB. 15, 221 f., 247; IdgF. 3, 23. JOHANSSON's Construction (Berl. Phil. Wschr. 1893, 1522) verstehe ich vorläufig nicht. — Neben ar. *-āi* auch *-ā,* welches — sofern es nicht trotz HIRT, IdgF. 1, 223 ff. und STREITBERG, Zur germ. Sprachgesch. 109 auf idg. *-ō* aus *-ōi* zurückgeführt werden darf (; vgl. oben zu § 106, 1 und LUDWIG, Rigveda 6, 254 zum IP. gegenüber IdgF. 1, 223) — die arische Satzform vor *ĭ* darstellen müsste (§ 81)[2]; so gAw. *ašā* Y. 50, 6; *vasnā* BB. 15, 221 f.

Zu **23:** Wegen der Quantitätsverschiedenheit in der vorletzten Silbe zwischen jAw. *-ayāi* und ai. *-āyāi* s. GS., § 216, 3 c. Neben *-ayāi* auch *-yāi;* jAw. *gaēϑyāi;* s. ebd. Der alte Ausgang *-āi* wie in gr. *χώρᾳ* ist frühzeitig verschollen; schwerlich richtig LANMAN, JAOS. 10, 359. S. aber zu **24** und § 239, 2.

Zu **24:** *-āi* des fem. gAw. *ā-dāi* kann dem *-ᾳ* in gr. *χώρᾳ* entsprechen; vgl. GS. Es kann sich aber auch nach dem Muster der abgeleiteten *ā*-Stämme — GS. ar. *-āi̯ās:* DS. *-āi̯āi* — dem GS. auf *-ās* angeschlossen haben. Das masculine *-āi* in jAw. *raϑaēštāi* wird wie ai. *-āya* in *ratʼēṣṭʼāya* von den abgeleiteten *a*-Stämmen herübergenommen sein, s. S. 116 f.

[1] Jedenfalls ist Yt. 5, 77; Y. 10, 14 mit den besten Hdss. gegen NA. *sārəma* »auf dem Kopf« und *vārəma* zu lesen; letzteres bildet den Gegensatz zu *fraša* und bedeutet etwa »beliebig«, »hin und her« (wie das Flaggentuch im Winde); vgl. ai. *vāram ā* und *vṛtʼā* (wozu IdgF. 3, 163). — [2] Gegenüber PISCHEL's abweichender Erklärung in Ved. Studien 1, 62 ff. s. BB. 15, 221 ff.; J. SCHMIDT, Pluralbildungen 235 No.

§ 218. *Sing. Instr.*

Die Frage der IS.-Bildung haben zuletzt eingehender behandelt BRUGMANN, Grundriss 2, 624 ff. und HIRT, IdgF. 1, 13 ff.; s. auch ZUBATÝ, IdgF. 3, 119 ff. Das Wesentliche des IS.-Suffixes ist *m;* wahrscheinlich bewegte es sich in dem Ablaut *-ām: -m*[1]. Die arischen Sprachen zeigen in den meisten Fällen *-ā,* d. i. die ursprachliche Sandhiform zu *-ām* (§ 80). Wegen der ai. Gerundien auf *-ya* (neben *-yā*), welche von BRUGMANN u. a. für alte IS. mit *-a* angesehen werden, s. BB. 15, 244 f., IdgF. 3, 129. — Ablautende Stämme zeigen vor dem Suffix meist die Schwachform.

[1] Man beachte aber, dass der IP. verschieden gebildet wird; s. § 230 f. Die gleiche Möglichkeit muss auch grundsätzlich für den IS. offen gehalten werden.

1. IS. mit bewahrtem *m* kommen im Arischen nur bei adverbiellem Gebrauch etwas häufiger vor; über die Veränderungen des ausl. *-ām* im Awesta s. § 296, 303. So jAw. *apąm* »fort, hinfort« neben *apaya;* **pasčąm,* enthalten in *pasčąⁱϑyehe* (Studien 2, 50)[1] neben *pasča* = ai. *paśčā* (Kl. **5** a β, s. unter 2 a); jAw. *hubərʼtąm, vohu.bərʼtąm* zu Kl. **9**; vgl. § 259 a; jAw. *kąm* »wodurch« (V. 9, 13), »wie« (mit *čit* indef.) neben *kā* = gr. *οὔ-πω;* gAw. *usən* »gern, bereit«, vgl. ai. *uśánā* und jAw. *kana* neben *kąm(čit)* und *kā;* vgl. IdgF. 1, 20; 2, 216; 3, 127, 133; LUDWIG, Rigveda 6, 249 ff.; unten § 219, 237. Auf der Grenze zwischen adverbiellem und casuellem Gebrauch stehen die ai. Formen *usrā́m, uṣā́m, kṣapā́m, dōṣā́m* neben *uṣā́, kṣapā́, dívā* u. s. w.; s. KZ. 29, 574 f.; BB. 15, 202, 208, 210. Deutlich casuell gebraucht ist jAw. *paϑąm* zu **6** a neben *paϑa* = ai. *patʼā́m* (nach LUDWIG) und *patʼā́;* s. ZDMG. 46, 304 f.

[1] Anders freilich, aber schwerlich richtig Hübschmann, Zur Casuslehre 322.

2. IS. ohne *m* also auf *ā* ausgehend; vgl. § 92.

a. Bei Wurzelstämmen: ***1*** b gAw. *ᵃⁿåŋhā* (§ 268, 6) = ai. *āsā́*; ***2*** b gAw. *išā*; ***3*** a jAw. *vīsa* = ai. *viśā́*; b β gAw. *dər'zā* »Fessel«; jAw. *āršṭyō.bar'za*; ***4*** a jAw. *kəhrpa* = ai. *kṛpā́*; jAw. *apā-ča* = ai. *apā́*; ***5*** a α jAw. *vača* geg. ai. *vāčā́*; jAw. *druča*; β jAw. *pasča* = ai. *paščā́* (s. unter 1); jAw. *frača* geg. ai. *prāčā́*; jAw. *pa'tiša* (statt °*ča*; § 8): ai. *pratīčā́*; jAw. *parāča* = ai. *párāčā*; b β jAw. *stiǰa*; ***6*** a jAw. *paϑa* = ai. *paṭā́* (s. unter 1); b gAw. *zər'dā* = ai. *hṛdā́*; jAw. *pāδa* gegen ai. *padā́*; ***10*** jAw. *aša-sara*: ai. *ā-śirā*; ***14*** jAw. *zəmā*: ai. *kṣamā́*; jAw. *hama* »Sommer« (*am* = *ṃm?*, s. § 227); ***15*** b jAw. *vər'ϑrayna* = ai. *vṛtraghnā́*; jAw. *vər'ϑrāǰana*; ***20*** jAw. *raya* geg. ai. *rāyā́*; jAw. *sraya* (d. i. *sriya*, § 193 No.) = ai. *śriyā́*; ***21*** gAw. *fra'-divā* = ai. *divā́* (§ 258, 2; AF. 2, 107; KZ. 28, 263); jAw. *gava* = ai. *gavā́*; ***24*** gAw. *ādā* = ai. *prati-dā́*.

b. Bei abgeleiteten Stämmen: ***1*** a β jAw. *vīduša* = ai. *vidúṣā*; γ jAw. *manaŋha* = ai. *mánasā*; ***2*** a α gAw. *sna'ϑišā* = ai. *hav-íṣā*; β jAw. *ar'duša* = ai. *čákṣ-uṣā*; ***7*** gAw. *hunar'tātā* = ai. *satyá-tātā*; ***8*** a jAw. *vastra-vata* = ai. *niyút-vatā*; c jAw. *bər'zata* = ai. *bṛhatā́*; ***12*** jAw. *zaoϑra* = ai. *hótrā*; ***15*** a gAw. *a'ryamnā* = *aryamṇā́*; jAw. *maēsmana* = ai. *kár-maṇā*; jAw. *aoxtō.nāmana* geg. ai. *nā́mnā*; ***16*** jAw. *haša* (§ 90, 2) = ai. *sákhyā*; ***17*** gAw. *xraϑwā* = ai. *krátvā*; ***18*** a fehlt; vgl. ai. *vēśyā̀*; ***18*** b gAw. *vahehyā* = ai. *vásyasvā*; ***19*** a gAw. *hizvā* (d. i. °*uvā*; § 268, 12) = ai. *tan-vā̀*; ***19*** b fehlt, vgl. ai. *vadvā́*; ***22*** jAw. *ahura* = ai. *ásurā*; ***23*** gAw. *daēnā* = ai. *dā́r-ā*; jAw. *daēnaya* = ai. *dā́r-ayā*.

Zu ***16, 17***: jAw. *haša* und gAw. *xraϑwā* neben *xratū* sind die einzigen sicheren ir. Formen dieser Bildung; s. übrigens unter 3.

Zu ***24***: Ar. °*dā* zerlegt sich in *d* + *ā*. Die drei Klassen der *a*-Stämme fielen im IS.-Ausgang zusammen; der IS. hat dadurch wesentlich zur Neuflexion der wurzelhaften *ā*-Stämme (und deren Genossen, s. § 213) beigetragen.

Zu ***22, 23***: Den schliessenden Langvocal sehe ich im Gegensatz zu Hirt für ein Contractionsproduct an, der den ihm zukommenden schleifenden Ton frühzeitig nach dem Muster der anderen Stämme durch den gestossenen ersetzt hat[1]. — -*ēna* bei ***22*** ist speciell indisch; wegen ap. *aniyanā* s. unten § 237.

Zu ***23***: Die zweite Form auf -*ai̯ā*, die vom Pronomen herübergenommen ward (KZ. 27, 386) — vgl. ksl. *rąkoją* neben seltenem *rąką* —, ist schon im Arischen weitaus die gewöhnlichere[2]. -*ā* findet sich hauptsächlich in den Ausgängen -*asi̯ā* (-*uši̯ā*), -*tā* und -*anā*. Zum ersten vgl. jAw. *uštānō.činahya* (BB. 13, 289) = ai. *vač-asyā́*; vielleicht ist ai. *vačasyā́* gegenüber *vačasyā́y-ī* die jüngere Form; s. § 216 zum GS. und § 100 b. Neben -*tā*, *dēvā́tā* (s. § 204) erscheint im RV. nur éinmal -*tayā*; 10, 24, 6; im Awesta herrscht -*ta* ausschliesslich: *yesnyata*; vielleicht geht -*tā* auf -*tātā*, IS. zum Suffix *tāt*-, Kl. 7, wieder nach § 100 b. Auch die vedischen IS. auf -*ánā* scheinen im Awesta ihr Gegenstück zu haben; vgl. gAw. *mazə̄nā*, jAw. *masana*, *vaŋhana*, *srayana*. Man vgl. dazu Zubatý, IdgF. 3, 133. Wegen gAw. *mazə̄nā*, d. i. ar. **maž'anā* sei auf gAw. *usə̄n* = ar. **ušā́m* neben ai. *ušā́nā* (s. 1) und auf ai. *mahā́m* verwiesen, das Ludwig an mehreren Stellen als IS. nimmt, Rigveda 6, 250. Dadurch wird die Zugehörigkeit der *anā*-Formen zu *ā*-Stämmen in Frage gestellt. — Die gewöhnlichen IS. auf -*ai̯ā* haben im Awesta ihr *a* auf den GS., DS. und LS. übertragen; s. § 216 f., 219; der IS. und LS. fielen so zusammen; s. S. 126. Zu den jAw. IS. auf -*ya*: *suwrya* u. s. w. s. S. 121 oben und BB. 15, 228.

[1] jAw. *pasča* = *paščā́* (Kl. ***5*** a β) soll ein idg. **poskē* »verbürgen« (J. Schmidt, Pluralbildungen 41 No.; Brugmann, Grundriss 2, 628); dann hat eine qualitative Beeinflussung des IS.-Ausgangs durch den der *e-o*-Klasse — gr. ἕ-πη — stattgefunden. — [2] Lanman, JAOS. 10, 358 wirft unter 1 sehr Verschiedenartiges zusammen.

3. Die IS. auf *-ī, -ū* bei den abgeleiteten Stämmen auf *i̯-, u̯-* (***16, 17***) fasse ich mit Osthoff als ursprachliche Neuschöpfungen zu den IS. auf *-ā, -ē, -ō* der Klassen ***22, 23;*** NS. *-os:* IS. *-ō = -is: -ī* u. s. w.[1]; vgl. 221, 4. Die Ausgänge *-ī, -ū* gelten für alle Geschlechter, vgl. jAw. *čisti* f. = ai. *čittī;* jAw. *maⁱnyu* m., *daēnu* f., *vohu* n. Die alten Formen auf *-i̯ā(m), -u̯ā(m)* waren schon in der Ursprache aufgegeben worden, ausser bei einigen wenigen Stämmen, die auch sonst eine besondre Stellung einnehmen: jAw. *haša* = ai. *sákyā*, gAw. *xraϑwā* = ai. *krátvā;* ai. *pátyā;* s. unter 2. Übertragung des *ī* auf Kl. ***18*** bei gAw. *vaŋuhī*, jAw. *aošaŋuhaⁱti;* s. BB. 17, 347 No. Für den umgekehrten Vorgang — vgl. ai. *sumatyá* — kenne ich kein sichres iranisches Beispiel; die jAw. Formen auf *-tya* bei Hübschmann, Zur Casuslehre 267 nehme ich als LS. aus *t*-Stämmen, s. § 219; so vielleicht auch *aδāⁱtya* Nir. 38. — Einzeldialektische Neuschöpfungen sind die ai. IS. auf *-inā* u. s. w.; s. AF. 1, 62 f.

[1] Man beachte ai. *mā́kīm: μήπω* neben jAw. *kąm: *πω*, s. unter 1. Ai. **kīm:* lat. *quī* = jAw. *kąm: kā;* s. noch § 244, 10.

4. Das Awesta hat aus *n*-Stämmen (***15*** a α) ein Paar Formen auf *-i*, welche als IS. gebraucht sind: jAw. *nāmənī*, gAw. *časmaⁱnī;* vgl. Hübschmann, Zur Casuslehre 267. Erklärungsversuche bei J. Schmidt, Pluralbildungen 270 ff. und Brugmann, Grundriss 2, 716. Ich halte dafür, dass die Formen morphologisch LS. sind, ebenso wie die als IS. verwendeten und mit IS. verbundenen Formen auf *-a* der *i̯*-Klasse (***16***); s. Hübschmann, a. O. 268, Jackson, JAOS. 13, ccxi No.

§ 219. *Sing. Loc.*

Verschiedene Bildungen, mit und ohne Suffix. In beiden Fällen hat sich im Arischen öfters die enclitische Postposition *ā* angeschoben; s. § 217, 3; IdgF. 1, 191; ZDMG. 46, 298.

1. Suffixlose Bildung. Nur bei ablautenden Stammklassen, welche den blossen Stamm in starker oder Dehnform als LS. verwenden. Die selben Stämme zeigen mehrfach beide Formen. Meist stehen noch andere LS.-Bildungen daneben.

a. Bei Wurzelstämmen: ***10*** jAw. *dvarᵊ* = ai. *sv-àr;* s. 2 a und ai. *duri* nach 2 b; ***14*** gAw. *kąm* geg. ai. *kā́m*[1]; gAw. *dąm, dąn* (§ 303) neben jAw. *dąmi* 2 b und gAw. *ha-dᵊmōi* 2 a; vgl. gr. δῶ, ἔνδον[1]; ***21*** jAw. *yava* (KZ. 31, 263).

[1] Vgl. KZ. 29, 496 f.; IdgF. 1, 315, wo weitre Angaben. Dem Verhältnis von gAw. *kąm* zu ai. *kā́m* mag das von gAw. *dąm* zu gr. ἔν-δον entsprechen; doch s. IdgF. 1, 315 No. Gr. δῶ ist = idg. **dō*, der Sandhiform zu **dōm* = gAw. *dąm*, also ursprünglich Loc. Sing. (des Ziels).

b. Bei abgeleiteten Stämmen.

α. Starke Form: ***1*** a γ gAw. *avō* u. s. w. (§ 260); ***11*** jAw. *išarᵊ* = ai. *áh-ar;* ***15*** a α gAw. *rōiϑwən* = ai. *ád-van;* ***16*** gAw. *mrūⁱtē* u. s. w. (§ 260); ***17*** jAw. *haētō* = ai. *vás-ō;* jAw. *aŋhava;*

β. Dehnform: ***15*** a α jAw. *ayąn*, gAw. *varᵊdᵊmąm* (§ 303) = gr. δό-μην; ***16*** gAw. *aⁱbī.dərᵊštā* = ai. *údi-tā;* ***17*** gAw. *vaŋhāu* = ai. *vásāu*.

Die unter α zu ***1*** a γ, ***15*** a α und ***16*** angeführten Formen finden sich nur in infinitivischem Gebrauch; s. § 260. Zu ***1*** a γ s. Brugmann, Grundriss 2, 611 und J. Schmidt, Pluralbildungen 305.

Zu ***11:*** Wegen jAw. *išarᵊ* und der gleichartigen jAw. Formen s. BB. 15, 14 ff. und die § 184 verzeichnete Litteratur, ferner unten § 254.

Zu ***15*** a α: Die LS. auf ar. *-ān* fehlen dem Veda; umgekehrt sind die im Veda häufigen *an*-Formen im Iranischen nur durch das eine gAw. *rōiϑwən* verteten, das als Infinitiv fungirt, s. § 260, 2 b. Ap. *xᵛšᵃpᵃvᵃ* ist gleich ai. *kṣapá* (IS.) + *vā́*, gegen Handbuch 85.

Zu ***16, 17:*** Bei ***17*** hatte das Arische im LS. beide Ausgänge, *-āu* und *-au*, woneben *-au̯-ă; -au* ist im Awesta der gewöhnlichere, im Veda ganz selten; vgl. IdgF. 1, 191, wo Weitres. Entsprechend wäre bei ***16*** *-ai* und *-āi* zu erwarten. Aber *-āi* kommt gar nicht, *-ai* nur in awestischen Infinitivformen auf *-tē, -tōi* vor (§ 260), wobei zu bemerken, dass *-ai* auch, nach § 81, auf *-ai̯-i* (zu 2) zurückgeführt werden könnte; s. aber unten zu ***17***. An Stelle von *-āi* erscheint nur dessen alte Sandhiform *-ā* (§ 80), während wieder *-ā* an Stelle von *-āu* noch bei keinem sichern Beispiel nachgewiesen ist; doch s. Lanman, JAOS. 10, 411 und IdgF. 1, 487 No. Auffällig ist die Übertragung der Ausgänge *-āu, -au* von der *u̯-* auf die *i̯*-Klasse; cf. jAw. *hubər^ətā* (statt *°tāu*, § 268, 33), *hubər^ətō*: ai. *bṛtā́u* zu jAw. *hubər^ətīm*; jAw. *garō*: ai. *girā́u* zu jAw. *ga^irīš*; s. BB. 13, 83; 15, 12; IdgF. 1, 191; 3, 19; ZDMG. 46, 300, 304. Meringer's Erklärungsversuch reicht nicht aus. Jedenfalls hat man auch die gleichartige Verwendung der Suffixe *tai̯-* und *tau̯-* in Betracht zu ziehen — vgl. die Infinitive jAw. *uxtayaē-ča* und ai. *vā́ktave* —, zusammen mit der Thatsache, dass im RV. *āu*-Locative bei ***16*** nur zu *tai̯*-Stämmen nachzuweisen sind. — Wegen jAw. *aŋhvō* und ähnl. s. § 407.

2. Bildung mit Suffix. Das LS.-Suffix bewegt sich in dem Ablaut *-ai: -ī*; vgl. § 217 zum DS.

a. Suffix *-ai*; vgl. gr. χαμαί, lat. *humī*, wozu Streitberg, Zur germ. Sprachgesch. 67 f. Mit Sicherheit lässt sich *-ai* nur bei Wurzelstämmen nachweisen, welche davor normal in der Schwachform erscheinen. Im Arischen auch, mit postponirtem *ă*, *-ai̯ă*. Meist stehen andere Locativbildungen daneben. Vgl.: ***3*** a jAw. *vīse vīse*[1] — ai. *viśé viśé*; s. auch 2 b; ***4*** a jAw. *tači.-apaya;* s. 2 b; ***10*** ap. *duvarayā;* s. unter 1 a; ***14*** gAw. *ha-d^əmōi* (AF. 2, 169 f.); s. 1 a, 2 b; jAw. *xrūždi-sme* (§ 278), ap. *uzmayā* (§ 305), ai. *kṣmayā́* (BB. 15, 21; 17, 343); jAw. *zəme* = gr. χαμαί (s. unten); s. 2 b; ***24*** gAw. *a-kōyā* (nach dem Muster von ***24***, Thema *kam-*)[2]; s. 1 a; ***19*** ap. **divai-xšis* (Διαίξις; Aesch. Pers.) = ai. *divé divé*; vgl. *divi-kṣitā* und *dyávi*.

[1] V. 5, 10; so gegen die Neuausgabe. — [2] Vgl. dazu KZ. 30, 321; 33, 203.

b. Suffix *-ī*; im Iranischen nicht zu scheiden. Für abstufende Stämme ist es Regel, dass sie das Suffix an die starke Form fügen. Das postponirte *ă* ist auch hier häufig.

α. Bei Wurzelstämmen: ***1*** b jAw. *yāhi* (BB. 14, 24); ap. *māhyā* (BB. 9, 309 f.): ai. *māsí*; ***3*** a jAw. *vīsi, vīsya*, ap. *viᵭiyā*: ai. *viśí*; s. 2 a; ***4*** ap. *apiyā* (BB. 14, 244 f.), jAw. *kəhrpya;* ***6*** a gAw. *pa^iδī* = ai. *padí*; b jAw. *upa.bdi;* ap. *ni-padiy* = ai. *padí*; jAw. *urvᵭi;* ap. *rādiy;* ***10*** jAw. *a-sᵘri;* gAw. *sa^irī;* ***14*** jAw. *zəmi*: ai. *kṣā́mi*; s. 2 a; jAw. *dąmi;* s. 1 a, 2 a; ***24*** gAw. *fraxšnī* (§ 260, Inf.).

β. Bei abgeleiteten Stämmen: ***1*** a γ jAw. *manahi* = ai. *mánasi*; s. 1 b; ap. *drayahyā* (ZDMG. 46, 298); ***2*** a α jAw. *vīᵭiši;* ***7*** gAw. *amər^ətā^itī* = ai. *upará-tāti;* jAw. *uštātā^itya;* ***8*** a jAw. *astva^inti; pô^ʳrumā^iti* = ai. *gó-mati*; jAw. *avarā^itya;* c jAw. *bər^əza^intaya* (d. i. *°tiya*)[1]; d α jAw. *jasənti* geg. ai. *gáčati;* ***9*** jAw. *fraspā^iti, čā^iti;* ***11*** jAw. *vaəri*: ai. *us-rí;* ***12*** jAw. *duγδa^iri, na^iri* = ai. *duhitári, nári;* ***15*** a α jAw. *ašavanaya* (d. i. *°niya* s. ***8*** c mit No.): ai. *ṛtávani;* jAw. *asni* = ai. *áhni;* ***18*** b ap. *hara^huvatiyā* (d. i. *°tyā;* s. dazu § 8): ai. *sárasvatyām;* ***19*** a jAw. *tanvi* (d. i. *°uvi*) = ai. *tanvì;* ***22*** jAw. *dū^ire* = ai. *dūré;* ap. *dastaya*, jAw. *zastaya*: ai. *hásta ā;* ***23*** ap. *arbirāyā*: ai. *yamúnāyām;* gAw. *frasayā*.

[1] Yt. 5, 54, 57. So mit den besten Hdss. gegen die NA.

Zu ***18*** b und ***23***. Vgl. J. Schmidt, KZ. 27, 384 ff.; Brugmann, Grundriss 2, 618 ff. Den lit. Ausgängen *-oje* bei ***23*** und *-ė* (für **-jė*) — neben *-ėje* (für **-jėje*) und aus diesem durch »syllabische Dissimilation« (s. § 216 und

§ 100b) hervorgegangen — bei ***18*** b entsprach, so nehme ich an, im Arischen *-āi̯ă* und *-i̯ā;* beide Ausgänge enthielten das Suffix *i* und die Postposition *ă*. Das Verhältnis von *-i̯ă* LS. zu *-i̯ās, -i̯āi* GS., DS. bei ***18*** b erzeugte bei ***23*** zu *-āi̯ă* LS. die neuen Ausgänge *-āi̯ās, -āi̯āi* für GS., DS. an Stelle der alten *-ās, -āi.* Im Uriranischen blieben diese Ausgänge unverändert, während das Awestische bei ***23*** das *ā* der Vorletzten nach dem IS. durch *a* ersetzte; s. § 218. Das schliessende *-m*, welches im Indischen bei ***23*** (*yamúnāyām*) und bei anderen Femininen auftritt, ist dem Iranischen durchaus fremd; falsch AF. 2, 104; KZ. 29, 282 No.; ZDMG. 46, 304.

Zu ***17:*** Formen gleich ai. *sūnávi* fehlen im Iranischen; s. unter 1 und unten.

Die Verschiedenartigkeit der beiden Locativbildungen zeugt für gegenseitige Beeinflussung. Das Normale dürfte gewesen sein: Schwachform vor *-ai*, Starkform vor *-i*, Dehnform bei suffixloser Bildung. Normal sind also z. B. zu Kl. ***14*** a) jAw. *xrūždi-sme*, ai. *kṣ̌mayā́* (und gr. χαμαί); gAw. *ha-d^əmōi;* b) ai. *kṣ̌ā́mi;* c) gAw. *dąm, kąm;* ebenso zu Kl. ***17, 21*** a) ai. *divḗ*, ap. **divai;* b) ai. *dyávi; sūnávi;* c) ai. *ađi-dyāu; sūnā́u.* Auf Ausgleich beruhen jAw. *dąmi* (c + b), ai. *kṣ́ām* (b + c), ai. *diví* (a + b), jAw. *da^iŋ̇hō, da^iŋ̇hava* (b + c) u. s. w. jAw. *zəme* kann sonach dem gr. χαμαί genau entsprechen, also *m̥m* enthalten — dann ist es die Sandhiform zu *°sme* (§ 83, 4) — oder *ə* geht auf *a^x*. vgl. gr. χϑονί, ai. *kṣ̌ámi.* Vgl. noch zu ***10*** jAw. *dvar^ə* statt *°ār^ə*, ai. *durí* statt *°vári*, ap. *duvarayā* statt *°urayā*.

§ 221. *Sing. Voc. masc. und fem.*

Der Vocativ ist kein eigentlicher Casus. Er hat kein Suffix, sondern ist — von der Betonung abgesehen — gleich der Stammform, und zwar bei abstufender Flexion der starken. Belegt ist er im Iranischen nur bei verhältnismässig wenigen Stammklassen. ***1*** a γ jAw. *humanō* = ai. *sumanas;* ***8*** a jAw. *drvō* (d. i. *dru-vō*) = ai. *sáhas-vas;* ***12*** jAw. *dātar^ə*, *nar^ə* = ai. *dā́tar, nar;* ***15*** a jAw. *āϑraom* (d. i. *°avəm*): ai. *áṫarvan;* ***16*** jAw. *vīspa^ite* = ai. *viś-patē;* ***17*** jAw. *ma^inyō* = ai. *manyō;* ***18*** jAw. *amava^iti* = ai. *ámavati;* ***22*** jAw. *ahura* = ai. *asura;* ***23*** jAw. *raziš̌te* = ai. *saram-ē;* gAw. *po^uručistā*.

Zu ***8*** a: *drvō* aus ar. **d́ruǵvas* (§ 275), einzige Form. Der Ausgang stammt von den *u̯as*-Stämmen, ***1*** a β; vgl. S. 115 und KZ. 29, 531.

Zu ***9:*** Beachte jAw. *napō*, wohl schon uriranische Neubildung zum NS. *napå* nach dem Muster der *s*-Stämme; s. oben S. 115.

Zu ***15*** a: Wegen des *-m*, das für ar. *-n* steht, s. § 303.

Zu ***16, 17, 18:*** Feminine *i̯*-Stämme zeigen hie und da den Ausgang *i* nach der *ī*-Klasse, und umgekehrt; vgl. jAw. *aši dāϑre* Yt. 17, 6 an Stelle reg. *aše dāϑri;* vgl. S. 116. Im Arischen war *-ai* bei ***16*** ausschliesslich üblich (vgl. Lanman, JAOS. 10, 389), daher ein geschichtlicher Zusammenhang zwischen jAw. *aš-i* und gr. ἴορ-ι nicht angenommen werden darf. Bei ***17*** kommt auch im Awesta nur *-ō*, d. i. ar. *-au* vor (IdgF. 5, 218 No.; falsch Caland, KZ. 30, 460). Ob das *-i* bei ***18*** ursprachlich ist oder erst arisch, lässt sich nicht entscheiden. Jedenfalls beruht der VS.-Ausgang *-i* auf Neubildung zu dem des NS. *-ī*, vgl. ai. *sumanas: °nās*, gr. πάτερ: πατήρ u. s. w.

Zu ***22:*** Die Form auf *-a* dient auch als Vocativ des Neutrums; gAw. *aš̌ā.* Unrichtig AF. 3, 29 f.; KZ. 30, 541.

Zu ***23:*** Der gebräuchliche VS.-Ausgang im Arischen war *-ai*, er stammt vermutlich von den *āi–ī*-Stämmen (***18*** a), vgl. gr. Γοργοῖ und J. Schmidt, KZ. 27, 380; man übersehe nicht, dass gr. Γοργώ u. s. w. Rufnamen sind. bei denen der Vocativ die geläufigste Form ist. Ob die Aw. Vocative auf *-ă* mit gr. νύμφα zusammenzustellen oder als Nominative in vocativischem

Gebrauch zu nehmen sind, muss unentschieden bleiben; der Gathadialekt hat nur *-ā*. Auf ai. *amba* ist nichts zu geben (s. Lanman, a. O. 360); sonst findet sich im Aind. nur *-ĕ*.

2. Die Dualcasus.

Beim Nomen sind für den Dual nur vier Casus bezeugt: Nom.-Acc.-Voc., Dat.-Abl.-Inst., Gen., Loc.

§ 221. *Du. Nom. masc.* (und fem.).

Verschiedene Bildungsweisen. Zu der von Brugmann, Grundriss 2, 638 ff. verzeichneten Litteratur s. noch IdgF. 5, 217 ff. Wegen Du. Nom. fem. s. auch § 222. Vgl. ferner den Anhang zu § 221, 222.

1. Suffix idg. *-e*, bei ablautenden Stämmen hinter der nämlichen Form auftretend wie das Suffix des AS., NP. Im Arischen *-a*. Fürs Indische vgl. Brugmann, Grundrisss 2, 645. Im Iranischen sind ar. *-a* und *-ā* (s. 2) zusammengefallen (§ 92), daher das awestische *amarᵊšanta* ebensowohl dem gr. φέρ-οντε als dem ai. *bhár-antā* gleichgesetzt werden kann; s. unter 2.

2. Ausgang *-ōu* mit der Sandhiform *-ō* (§ 80) bei den *e-o*-Stämmen (**22**); = ar. *-āu, -ā*[1]. Ersterer ist im Iranischen nur durch wenige Formen belegt. — Der im Indischen durchgeführte Process, dass sich die ND.-Ausgänge der masc. *a*-Stämme auf alle übrigen, masc. und fem., übertrugen, sofern sie nur im AS. auf *-am* endeten, hat unzweifelhaft bereits im Arischen seinen Anfang genommen, s. unten.

[1] Ist *-ōu* Contractionsproduct, so muss sich schon sehr frühzeitig der gestossene Ton an die Stelle des ältern schleifenden geschoben haben, s. § 180 No., § 122 No. Vgl. noch Hirt, IdgF. 1, 31; 2, 238 f. Man beachte, dass idg. **medʰi̯ōu* aus **medʰi̯-ōu* hervorgegangen sein kann; S. 105.

3. Ausgang ar. *-au*. Zu einer Zeit, als noch *-āu*, *-ā* und *-a* üblich waren, also jedenfallss vor der iranischen Kürzung auslautender Langvocale (§ 92), wurde, entsprechend dem Wechsel *-ā: -āu*, zu *-a* der neue NS.-Ausgang *-au* geschaffen. Er ist nur im Awesta belegt — als *-ō, -ə, -ə̄*; s. § 303 —, wo er auch in die *a*-Declination eindrang, nachdem *-ā* und *-a* einander gleich geworden waren.

4. Ausgänge *-ī, -ū* bei denjenigen abgeleiteten *i̯-, u̯*-Stämmen (**16, 17**), die NS., AS. auf *-is, -us; -im, -um* bilden: ai. *pátim: pátī*, aber *sákʰāyam: sákʰāyā*. Sie wurden in der Ursprache zu eben diesen Ausgängen nach dem Vorbild der *o*-Declination — *-os, -om: -ō* — neugeschaffen; vgl. § 218, 3. Da aber *-is, -us, -im, -um* für Masc. und Fem. gelten, übertrug sich *-ī, -ū* auch auf die Feminina. Vgl. Osthoff, MU. 2, 132 ff. Auch die abgeleiteten *ī*-Stämme zweiter Klasse (**18** b) haben *-ī*, vielleicht schon seit idg. Zeit.

1. Ausgang ar. *-a, -ā:* **1** a α jAw. *āsyaŋha;* γ jAw. *aⁱδyajaŋha:* ai. *sajōṣ-asā;* **4** a jAw. *āpa;* b jAw. *gava;* **6** b jAw. *pāδa:* ai. *pādā;* **7** jAw. *amərᵊtāta;* **8** c jAw. *bərᵊzanta:* ai. *bṛhántā;* d α jAw. *amarᵊšanta:* ai. *váhantā;* **12** a jAw. *zāmātara, nara:* ai. *jāmātárā, nárā;* b jAw. *δrātāra:* ai. *trātā́rā;* **15** a α jAw. *spāna:* ai. *śvā́nā;* jAw. *aⁱryamana:* ai. *aryamáṇā;* **20** jAw. *ratu-frya* (d. i. *°iya*): ai. *abʰiśr-íyā;* **21** gAw. *gāvā:* ai. *gā́vā;* **22** jAw. *ahura:* ai. *ásurā.*

2. Ausgang ar. *-āu:* Im Iranischen ganz selten, s. IdgF. 5, 218; vgl. **22** jAw. *tā̊* (für *tāu*, § 268, 34), Pron. neben *tā-ča* = ai. *tā́u, tā́-ča.*

3. Ausgang ar. *-au;* nur im Iranischen, und auch hier nicht häufig. Vgl.: **4** b jAw. *gavō;* **6** b jAw. *paδō;* **12** a jAw. *pitarə;* **22** jAw. *zastō, zastə̄.* Überall steht *-ā* daneben.

4. Ausgänge ar. *-ī, -ū:* **16** jAw. *aēϑra-paⁱti* m., *āzūⁱti* f., = ai. *pátī* m., *vásudi-tī* f., **17** jAw. *pasu* = ai. *páśū;* **18** b gAw. *azī* = ai. *ródas-ī.*

Zu **16:** Bemerkenswert ist jAw. *haša* = ar. **saḱi̯ā* (§ 90, 2), eine Umbildung des alten **sakāi̯ā* = ai. *sákāyā* nach den Formen des DS., IS. u. a. (jAw. *haše, haša* u. s. w.).

Zu **17:** Neben den Formen auf *-u* bietet das Awesta auch solche auf *-ava: bāzava, zanava*[1], die sich formell mit den griech. wie πήχεε decken, aber wahrscheinlich ebenso wie diese auf einzelsprachlicher Neubildung zu den NP. beruhen.

[1] Yt. 1, 27; so zu lesen; s. im übrigen KZ. 30, 514.

§ 222. *Du. Nom. (Acc.) neutr. und fem.*

Gemeinsames Suffix für beide Geschlechter war idg. *-ī.* Brugmann's Annahme eines *-i* beruht allein auf gr. εἴκοσῐ, εἴκατῐ; man beachte aber, dass ein **ϝεικατῑ* im daktylischen Versmass überhaupt unbrauchbar gewesen wäre; vgl. lat. *vīgintī*, dessen *-ī* auf idg. *-ī* geht. Das Indische hat stets *-ī; máhi* bei Lanman, JAOS. 10, 392 beweist nichts. — Das Geschlecht, ob Fem. oder Neutr. ist nicht immer sicher zu bestimmen.

1. Wurzelstämme: **2** b jAw. *aši* = ai. *akṣ̌i;* jAw. *suši* »Lungen«; jAw. *uši* »Ohren«; **3** a *zaranyō.pisi;* **5** a α jAw. *saṇhavāči arᵊnavāči;* **6** a jAw. *haxti:* ai. *sakṭ́i* (s. § 52, 2); **9** jAw. *vīsaⁱti* = lat. *vīgintī;* **10** jAw. 2 *saⁱri.* Von diesen Formen sind sicher feminin: *vīsaⁱti* ND. zu *vīsąs* (§ 210); *saṇhavāči arᵊnavāči* Yt. 5, 34, zwei zu einem Dvandvacompositum vereinigte Frauennamen (Darmesteter, Études 2, 213 ff.); wahrscheinlich *zaranyō.pisi* Yt. 17, 10, Beiwort von *minu* (»ein Paar goldgefasste Edelsteine zur Schau tragend«. nämlich in den Ohren; vgl. *minum* Yt. 5, 127, welches die Fassung von *minu* als APn. verbietet).

2. Abgeleitete Stimme; *-ī* ist nur bei den Neutren auf *a-* (**22**) und den Femininen auf *ā-* (**23**) sicher nachweislich; beide gehen arisch auf *-ai* aus; es tritt also *-ī* bei **23** an die Stammform mit kurzem *a* an[1]; vgl. **22** jAw. *dvaēča saⁱte* »und 200« = ai. *dvéča śatḗ;* **23** jAw. *urvaⁱre* = ai. *urvárē.*

Die abgeleiteten *i̯*-Stämme (**16**) hatten den Ausgang *-ī* d. h. die feminine Form diente auch als neutrale, nach Analogie der Wurzelstämme, cf. ai. *śúčī;* vgl. § 223, 3. Da im Iranischen *-ī* der Kürzung unterlag, fiel der ND. mit dem A.-NS. zusammen. Dem entsprechend wurde auch bei andern neutralen Stämmen die Singularform für die duale verwendet, so bei **15** a α jAw. *dąma.*

[1] Hirt's Erklärung, IdgF. 1, 41 ff. ist nicht zwingend. Das lit. *gerì* beweist doch nur, dass zur Zeit als Leskien's Vocalkürzungsgesetz (Brugmann, Grundriss 1, 526) in Kraft trat, der Sonant der zweiten Silbe den gestossenen Ton hatte. Dieser kann aber vorher nach Analogie des NS. für den schleifenden eingetreten sein; vgl. auch NPm., f. der Pronomina und oben § 106, 1.

§ 223. *Anhang zu § 221, 222.* Der ND. als Quelle von Neubildungen; vgl. Benfey, Vollst. Gramm. 304 No. 2; J. Schmidt, Pluralbildungen 389; Brugmann, Grundriss 2, 650 ff.; BB. 15, 33, 38, wo weitere Angaben.

1. Die fertige Form der ND. schiebt sich vor den Suffixen der übrigen Dualcasus an die Stelle der Stammform; vgl. DP. und LP. bei den *a*-Stämmen. So: **6** b jAw. *pāδave*, d. i. ar. **pāda* (gr. πόδε) + *δiā;* s. dag. ai. *padbyā́m;* — **1** b jAw. *nåṇhābya:* ai. *násābyām*, d. i. ar. **násā* (: ags. *nosu?*, s. Brugmann, Grundriss 2, 642) + *δi̯°;* — **22** jAw. *dvaēⁱbya*, d. i. ar. **du̯ai*, NDntr. + *δi̯ā;* entsprechend gebildet ist got. *twaim;* **22** jAw. *dōiϑrābya:* ai. *hást-ābyām*, d. i. ar. *°ā*, NDmsc. + *δi̯ā* u. a. m.; s. 224 ff.

2. Dem ND. auf *-ā* schliessen sich singulare Casus nach dem Muster der *ā*-Declination (**23**) an; ar. **nāsā* »die beiden Nasenlöcher« wird als Bezeichnung für »die Nase« wie **sainā* flectirt. So: **1** b jAw. *nåṇhaya* IS.

Dazu wieder ein neuer ND.: Phlv. *nāi* = ai. *nā́sē*. Damit war natürlich gegebenen Falls Geschlechtswechsel verbunden.

3. Die ND. auf *-ī* consonantischer Stämme (§ 222) führen diese der *i̯*-Declination (***16***) zu, die im ND. aller Geschlechter ebenfalls den Ausgang *-ī* hat. So ***2*** b jAw. *xšvaš.asīm;* s. ai. *akšyṓš*, *ákšīṇi*[1]. So wohl auch jAw. *asībya*, das freilich auch dem ai. *akšíbyām*, Bildung aus dem ND., entsprechen könnte; s. § 268, 1. Das Gleiche gilt für jAw. *ušibya* zu ***2*** b.

S. noch § 224 No.

[1] Das *i* im ai. AS. *ákši*, *sákt'i* könnte auch daher stammen; es mag verschiedene Quellen gehabt haben; s. § 214.

§ 224. *Du. Dat.-Instr.-Abl.*

Zwei arische Suffixe *-bi̯a* und *-bi̯ām;* ersteres fehlt im Indischen, während umgekehrt letzteres im Iranischen nur éinmal belegt ist: jAw. *brvatbyąm*. *-bi̯a* stellt vermutlich die Satzsandhiform zu *-bi̯ām* dar, vgl. § 84, 4; 247, 4. Zu *-bi̯a* s. ksl. *-ma* und wegen der Anlautsdifferenz hier und im DP., IP. Brugmann, Grundriss 2, 626 f. Vor allen *b*-Suffixen erscheinen mehrförmige Stämme normal in schwacher Gestalt. Zu jAw. *-we* (*-ve*) neben *-bya* s. § 268, 32, 37. Vgl.:

1. Wurzelstämme. Ich kenne kein iran. Beispiel für directe Bildung des DD. aus einem Wurzelstamm. Wegen ***6*** b jAw. *pāδave* s. § 223, 1; wegen ***2*** b jAw. *ašibya, ušibya* ebd. 3.

2. Abgeleitete Stämme: ***1*** a γ jAw. *vaγžbyā-ča* geg. ai. *vā́čōbyām;* ***2*** a α jAw. *snaiϑižbya:* ai. *hav-írbyām;* ***7*** jAw. *amər'tatbya* (für °*tatātbya*, § 306); jAw. *čvatbya;* ***8*** c jAw. *bər'zanbya* (aus ar. *-anᵈbi̯ā;* s. § 24) geg. ai. *bṛhádbyām;* ***9*** jAw. *brvatbyąm;* ***12*** jAw. *nər'bya:* ai. *nṛ́byām;* ***16*** jAw. *hąm.vaintibya:* ai. *śrṓṇibyām;* ***17*** jAw. *bāzubya, bāzuwe:* ai. *bāhúbyām;* ***22*** jAw. *dōiϑrābya*, ntr.: ai. *hástābyām;* jAw. *zastaēibya*, masc.; *naēmaēibya*, ntr.; ***23*** jAw. *vąϑwābya:* ai. *śíprābyām*.

Zu ***1*** a γ: Vgl. DP., § 230 und LP., § 232.

Zu ***8*** c: Die Form auf *-anbya* stammt von den *nt*-Participien wie **bárant-*, ***8*** d α. S. noch DP., § 230.

Zu ***22, 23:*** Beim Feminin (***23***) lässt sich das vor dem Suffix auftretende *ā* als Stammvocal fassen; dagegen muss es bei der *a*-Klasse als Ausgang des NDm. genommen werden; s. § 223, 1. Die Verbindung des NDn. mit dem Suffix steckt in dem Ausgang jAw. *-aēbya*. Im Indischen gilt *-ābyām* bei ***22*** für Masc. und Neutr., zugleich ist es Ausgang der fem. *ā*-Stämme (***23***). Im Awesta dient das ursprünglich neutrale *-aēbya*, das am DP. Anhalt fand (§ 230), für Masc. und Neutr., während das ursprünglich masculine *-ābya*, mit dem Ausgang der Feminina (***23***) gleichlautend, aufs Neutrum: *dōiϑrābya*[1], *srvābya* beschränkt wird, unzweifelhaft darum, weil auch die ND. fem. und neutr. den nämlichen Ausgang hatten. — Wegen jAw. *gaošaiwe* s. S. 118 und unten.

[1] jAw. *dōiϑrābya* wird von Justi als DD. fem. verzeichnet, weil der DP. dazu *dōiϑrābyō* lautet. Aber diese Form ist erst durch die des Duals veranlasst, der natürlich bei einem Wort für »Auge« in häufigstem Gebrauch ist. Die *ā*-Stämme, deren ganzer Dual dem der Neutr. auf *a*- gleichlautet, gaben das Muster dazu ab.

§ 225. *Du. Loc.*

Fehlt im Indischen. — Das awestische Suffix dafür ist *-ō*, das auf ar. *-au* oder *-as* gehen kann. Das ksl. *-u: kamen-u* kann ar. *-au*, aber auch ar. *-auš* (= ai. *-ōš*, GD.) entsprechen; vgl. AF. 1, 83; Brugmann, Grundriss 2, 655 f.[1] Beispiele nur bei der *u*- und *a*-Klasse (***17, 22***): ***17*** jAw. *bāzvō* (KZ. 30, 522); ***22*** jAw. *zastayō*.

Zu ***22:*** Der Ausgang *-ayō* wird vom Neutrum stammen, wo das Suffix an den ND. auf *-ai* trat; s. auch GD., § 226.

[1] Tahm. 57 steht *zastayasča*, das auf ar. *-as* zu weisen scheint. Man erwartete aber den GD. *zastayåsča*. Möglicherweise hat Darmesteter (Trad. 3, 64) die Stelle falsch abgeschrieben; s. IdgF. 5, Anz.

§ 226. *Du. Gen.*

Das Awestische verwendet dafür das Suffix *-å, -ås[ča*, das nur auf ar. *-ās* zurückgehen kann. Die Verwandten bieten nichts Entsprechendes. Vgl. von Wurzelstämmen: ***3*** b β jAw. *hvar'zå* (d. i. *hu-v°*); ***21*** jAw. *paršat̰.gavå;* von abgeleiteten: ***1*** a γ jAw. *aša-nəmaŋhå;* ***7*** jAw. *amər'tātå;* ***8*** d α gAw. *ašaoxšayantå;* ***12*** jAw. *narå;* ***15*** a α jAw. *ašaonå, čašmanå;* ***16*** jAw. *parântyå;* ***17*** jAw. *pasvå;* ***22*** *srūtō.spaδå; vayå, vayås-čit̰* (= ai. *ubá°*); ***23*** jAw. *nāirikayå.*

Zu ***22, 23:*** Die Formen auf *-ayå* sind die gebräuchlicheren; zur Herkunft des *-ay-* s. § 225. In den kürzeren Formen zu ***22*** muss *-å* Contractionsproduct sein, sofern sie nicht der consonantischen Declination nachgebildet sind; s. § 213 a. E.

3. Die Pluralcasus.

§ 227. *Plur. Nom. masc. und fem.*

Idg. Suffix ist *-es*. Davor im allgemeinen die selbe Stammform wie vor dem *-m* des AS.; doch haben die abgeleiteten *i̯-, u̯*-Stämme (***16, 17***) im NP. starke Form. Bei den Klassen ***22, 23, 24*** (*ā*-Stämme) entstand, mit Contraction der zusammentreffenden *a*-Vocale, ar. *-ās* (= idg. *-ōs, -ās* mit schleifendem Ton). Über dessen Vertretung im Arischen s. § 85, 2 b. — Noch unerklärt ist der arische Ausgang *-āsas* neben *-ās* bei der *e-o*-Declination; vgl. Brugmann, Grundriss 2, 660 f. Seine Entstehung wird auf das Bedürfnis zurückzuführen sein, die masc. Form (idg. *-ōs*) von der fem. (idg. *-ās*, ***23***) zu scheiden; vgl. unten zu ***22, 23.*** Bei jAw. *yōi vaŋhazdå ašavanō* Y. 65, 12: *yōi vaŋhuδåŋhō ašavanō* Y. 16, 9 begreift man den Wechsel; *°då* gehört zu einem *ā-* (***24***), *°δåŋhō* zu einem *ās*-Stamm (***1*** b), die beide in gleicher Bedeutung gebraucht werden. Ich kann mir aber nicht recht denken, dass der Wechsel von da aus auf die *a*-Klasse übertragen sein sollte. — Vgl.:

1. Aus Wurzelstämmen: ***1*** b jAw. *vaŋhuδåŋhō;* ***3*** a jAw. *spasō* = ai. *spášas;* jAw. *anusō;* b β jAw. *daēvayāzō* geg. ai. *divi-yā́jas;* ***4*** a jAw. *āpō* = ai. *ā́pas;* ***5*** a α jAw. *vāčō* = ai. *vā́čas;* jAw. *šōiϑra.ⁱričō;* β jAw. *nyånčō* geg. ai. *nyàñčas;* jAw. *vīžvanča*[1]: ai. *svàñčas;* jAw. *haϑrånčō* = ai. *satrā́ñčas;* b β jAw. *miϑrō.drujō* = ai. *puru-drúhas;* ***6*** b *tušnišāδō; aⁱrime.aŋhaδō:* ai. *čamū-ṣā́das;* jAw. *asəmnō.viδō* (IdgF. 1, 486); ***10*** jAw. *axᵛarō;* ***14*** jAw. *zəmō; zimō; hama* (V. 5, 10)[2]; ***15*** b jAw. *vər'ϑrājanō* = ai. *šatru-há̄ṇas;* ***20*** jAw. *fryō* = ai. *ā-priyas;* ***21*** jAw. *gavō* geg. ai. *gā́vas;* ***24*** jAw. *vaŋhazdå* = ai. *ašva-dā́s.*

Zu ***15*** b: S. noch jAw. *xå*, nach dem Muster von ***24;*** § 213, 1; vgl. ai. *prajā́s.*

[1] Wegen des jAw. *-a* statt *-ō* hier und sonst s. zu ***22*** und § 378, 3. — [2] jAw. *hama* (mit *-a* statt *-ō*, s. eben) ist hier NP., sonst IS.; vgl. § 218. Falsch IdgF. 1, 179, vgl. jetzt die Neuausgabe.

2. Aus abgeleiteten Stämmen: ***1*** a α jAw. *frāyaŋhō;* β jAw. *vīδvåŋhō;* γ jAw. *humanaŋhō* = ai. *sumánasas;* ***3*** b α jAw. *karšnazō* = ai. *átṛṣṇ-ajas;* ***7*** jAw. *uxšyąstātō;* ***8*** a gAw. *əmavantas-čā* = ai. *ámavantas;* c jAw. *bər'zantō* = ai. *bṛhántas;* d α gAw. *baodantō* = ai. *bṓdantas;* β *mrvatō* (d. i. *mruv°*; KZ. 29, 555) = ai. *dā́š-atas;* γ jAw. *həntō* = ai. *sántas;* δ jAw. *pântō* = ai. *pántas;* ***9*** jAw. †*aš.bər'tō* = ai. *pitu-bṛ́tas;* jAw. *frātat̰.čaratas-ča, °čar'tō;* ***12*** a gAw. *mātarō* = ai. *mātáras;* b jAw. *zaotārō* = ai. *hṓtāras,* ***13*** jAw. *čaϑwārō,* np. *čahâr* = ai. *čatvā́ras;* ***15*** a α jAw. *aršānō* = ai. *rā́j-ānas;* jAw.

ašavanō geg. ai. *ṛtá-vānas;* ***16*** jAw. *garayō* = ai. *giráyas;* jAw. *ϑrāyō* geg. ai. *tráyas;* ***17*** jAw. *išavō* = ai. *íṣavas;* ap. *dahyāva^h* geg. ai. *dásyavas;* jAw. *pasvas-ča* = ai. *mád-vas;* ***18*** a jAw. *daēvayō* (d. i. °*viyō*, § 268, 13) = ai. *nadyàs;* b jAw. *vaŋuhīš* = ai. *vásvīṣ;* ***19*** jAw. *aγrvō* = ai. *agrúvas;* ***22*** jAw. *aspa, amǝšå, andås-ča* = ai. *áś-vā, áśvas* (§ 85, 2 b); jAw. *aspåŋhō* = ai. *áśvāsas;* ***23*** jAw. *uγrå, uγrås-ča* = ai. *ugrás.*

Zu ***16, 17:*** Die gewöhnlichen iranischen Ausgänge entsprechen den aind. *-ayas, -avas.* jAw. *haxayō* geg. ai. *sákhāyas* ist Neubildung nach den geläufigen Mustern. Das *ā* von jAw. *ϑrāyō* »drei« will Caland, KZ. 32, 594 auf Grund eines awestischen Lautgesetzes erklären, vgl. *ϑrayas-ča* (§ 294); dagegen aber und für das Alter des *ā* erheben sich die modernen Dialekte; s. § 210. S. noch jAw. *staomāyō.* Das Alter des *ā* in ap. *dahyāva^h* wird durch jAw. *daŋhāvō* verbürgt, und umgekehrt.

Zu ***18*** b: Die ar. Formen auf *-īš* im NP. und im gleichlautenden AP. dürften auf vorarischer Neubildung nach der *ā*-Declination (***23***) beruhen: *-ā* NS., *-ām* AS.: *-ās* NP., AP. = *-ī, -īm: -īs;* vgl. Brugmann, Grundriss 2, 664. S. übrigens auch Hirt, IdgF. 1, 7.

Zu ***19:*** Die selbe Form auch im masculinen Compositum: gAw. *pǝšō.tanvō;* vgl. § 214, 1.

Zu ***22, 23:*** Das auf ar. *-ās* zurückgehende jAw. *-å* (§ 93, 2) ist bei ***22*** ganz selten, bei ***23*** dagegen allein gebräuchlich. Bei ***22*** ist *-a*, aus ar. *-ā* (§ 82, 2 b) der üblichste Ausgang. Ich sehe darin ein neuerdings auftauchendes Bestreben, die NP. der beiden Klassen äusserlich zu scheiden. Fürs Feminin war *-å* der gegebene Ausgang, da sonst NS. und NP. zusammengefallen wären. Der Zusammenfall des NP. mit dem ohnedies ja wenig gebrauchten ND. beim Masculinum war weniger anstössig und selten geeignet, Missverständnise zu erzeugen.

§ 228. *Plur. Acc. masc. und fem.*

Das indogermanische Suffix war, nehme ich an, ein ablautendes, nämlich *-éns: -ns*, bzw. hinter Consonanten *-n̥s;* vgl. § 111 und 119 zu den Suffixen der 3. Plur. *-éns* [vielleicht erhalten in lat. *pedēs* (, s. unten), sowie, mit Veränderung der Vocalqualität nach *-ας* = idg. *-n̥s*, in kret. *ἀποδοντανς* u. s. w. — das gemeingr. °*ας* kann sich dazu stellen wie *ἐς* zu *εἰς;* s. Brugmann, Grundriss 1, 488 —] ist im Arischen dem *-as* aus idg. *-n̥s* gewichen, das aber wieder, als Vertreter des idg. *-éns*, dessen Orthotonirung übernommen hat; ai. *padás:* lat. *pedēs.* — Zur AP.-Bildung der *ā̆-, i̯-, u̯-, r*-Stämme s. unter 2 a. — Vgl.:

1. Aus Wurzelstämmen: ***1*** b jAw. *måŋhō:* ai. *māsás;* ***2*** b jAw. *frazušō; fravāxšas-ča;* ***3*** a jAw. *vīsō* = ai. *víšas;* b β jAw. *vǝrᵊzō; zᵊmargūzō;* ***4*** a jAw. *apō* = ai. *apás;* jAw. *āpō* = ai. *ápas;* jAw. *kǝhrpas-ča;* ***5*** a α jAw. *vačō; vāčō* = ai. *vā́čas, vāčás;* ***6*** a jAw. *paϑō* = ai. *pathás;* ***10*** gAw. *garō* = ai. *gíras;* ***14*** jAw. *zǝmō;* ***15*** b jAw. *zantu-šānō;* ***20*** gAw. *rāyō* = ai. *rāyás;* gAw. *yavaējyō* = ai. *durād-yàs;* ***21*** gAw. *yavaēsvō* = ai. *mayōb-úvas.* ***24*** s. unten.

Zu ***15*** b: S. noch jAw. *xå;* ebenso im NP.; s. § 213, 1 und zu ***24***.

Zu ***20:*** Neben *yavaējyō* auch gAw. *ǝrᵊžjīš* nach dem Muster abgeleiteter *i̯*-Stämme (***16***).

Zu ***21:*** S. noch gAw. *gå* »Rinder« = ai. *gás.* Jedenfalls eine Neubildung zum AS. ar. **gām* (S. 116), vielleicht schon in der Ursprache vollzogen; s. bei Brugmann, Grundriss 2, 681.

Zu ***24:*** APm., f. auf *-as* bei den Wurzelstämmen auf *ā-* und den ihnen folgenden scheinen nicht mehr vorzukommen; s. Lanman, JAOS. 10, 451. Die belegbaren Formen zeigen je nach dem Geschlecht die Ausgänge von ***22***

und **23** (ă-Stämme): gAw. *ăkāstəng* masc., jAw. *arᵉmaēštå* fem.; s. ai. *sugắn, sugắs.*

2. Aus abgeleiteten Stämmen: **1** a β jAw. *dadušō* = ai. *jagm-úṣas;* γ gAw. †*dužmanaŋhō* = ai. *surā́d-asas;* **7** jAw. *fratəmatātō;* **8** a gAw. *drəgvatō* = ai. *pátnī-vatas;* d α gAw. *jvantō* geg. ai. *jī́vatas;* γ gAw. *hatō* = ai. *satás;* **9** jAw. *masitō, fratəmaδātō;* **12** a jAw. *fᵊδrō* (aus ar. **ptras*, § 278) »Väter« = gr. *θύγα-τρας;* jAw. *nara*[1]*:* gr. *ἀνέρας;* s. noch 2 a; **13** jAw. *tišrō* = ai. *tisrás;* jAw. *čataŋrō* = ai. *čátasras;* **15** a α jAw. *xšafnō* »Nächte« = ai. *vṛ́ṣ-ṇas;* jAw. *rasmanō* = ai. *áś-manas;* **16:** s. 2 a; **17** jAw. *pasvō* = ai. *paśvás;* s. noch 2 a; **18** a jAw. *tištryaēnyō* (d. i. *°niyō*) = ai. *nad-yàs;* b gAw. *aršnavaⁱtīš* = ai. *bṛhat-íṣ̌;* **19** jAw. *tanvō* = ai. *tanvàs.*

[1] Wegen des jAw. *-a* hier und sonst, s. § 227 1, No. 1.

Zu **18** b: Ar. *-īš* aus idg. *-īs*, das entweder aus *-īns* hervorgegangen (§ 80) oder dem Muster der *ā*-Stämme (**23**) nachgebildet ist.

2 a. Aus *r-, i̯-, u̯-, a-, ā*-Stämmen: **12** a jAw. *nərᵊš, nərᵊᵘš*, gAw. *nərᵊš* (d. i. **nər̥š*, mit nasalirtem *r*) geg. ai. *nṝ́n;* s. noch 2; **16** jAw. *gaⁱrīš* geg. ai. *girī́n;* **17** gAw. *xratūš* geg. ai. *kratū́n;* **22** jAw. *haomą, haomąs-ča*, gAw. *mašyəng:* ai. *sṓmān, sṓmāṣ́-ča;* **23** jAw. *zaoϑrå, zaoϑrås-ča* = ai. *sḗnās.*

Über die AP.-Bildung dieser Stämme s. KZ. 29, 483 ff.; Studien 1, 37 f.; J. Schmidt, Pluralbildungen 273 f.; Buck, AJPh. 11, 291 ff.; Brugmann, Grundriss 2, 671 ff., wo weitre Nachweise; Streitberg, IdgF. 3, 149 ff. Der idg. AP.-Ausgang der Klassen **16, 17, 22, 23** war *-ins, -uns, -ons, -ās*, welch letzteres auf älteres *-āns* zurückführt (Hirt, IdgF. 1, 7). [Das ai. *-ān* bei **22** ist für die Existenz eines idg. *-ōns* nicht beweisend, wie auch Brugmann, a. O. 672 selbst zugibt; wegen des zum Vergleich herangeholten AbS.-Ausgangs *-ōd* — mit schleifend betontem *ō* — s. § 215. Vgl. jetzt zu den lit. Formen Streitberg, IdgF. 3, 150.] Im Arischen entsprachen zunächst *-ins, -uns, -ans, -ās.* Das Verhältnis von *-as* NS., *-am* AS. (u. s. w.) zu *-ans* AP. bei den *a*-Stämmen, die die *i̯-, u̯*-Flexion ja auch sonst beeinflusst haben (s. IS., ND.), erzeugte nunmehr zu *-iš, -im* und zu *-uš, -um* die neuen AP.-Ausgänge *-inš, -unš*, die ebenso wie jene Ausgänge und wie *-ai̯as, -au̯as* im NP. u. s. w. für beide Geschlechter gebraucht wurden. Von den *i̯-, u̯*-Stämmen übertrug sich dann *nš*, ebenfalls noch im Arischen, auf die *ar*-Stämme (**12**); nach dem Muster *-ibiš* IP., *-išu* LP. (u. s. w.) zu *-inš* AP. und *-ubiš, -ušu* zu *-unš* gesellte sich zu *-r̥biš, -r̥šu* der neue AP.-Ausgang *-r̥nš*, und zwar ebenfalls für beide Geschlechter. Im Indischen trat zunächst *-āns* an die Stelle von *-ans*, worauf der lange Sonant sich auch bei den andern Stammklassen einstellte: *-īnṣ̌, -ūnṣ̌, -r̥̄nṣ̌;* und weiter wurden, nach dem Muster *-āns* masc. zu *-ās* fem., die Ausgänge auch bei den übrigen Klassen nach dem Geschlecht geschieden: den masculinen *-īnṣ̌, -ūnṣ̌, -r̥̄nṣ̌* traten feminine *-īṣ̌, -ūṣ̌, -r̥̄ṣ̌* zur Seite. Was dagegen das Iranische angeht, so lässt sich nicht nachweisen, dass es die arischen Bahnen verlassen habe, da Aw. *-īš, -ūš* — auch *-iš, -uš* kommt vor —, die für beide Geschlechter gelten, *-i̯š, -u̯š* meinen oder fortsetzen können (§ 67), und auch nicht wahrscheinlich machen, da das sicher feminine gAw. *mātərᵊš* »Mütter« jedenfalls nur auf ar. **mātr̥nš* zurückgeführt werden kann. Was Buck, a. O. 296 f. aus ap. *martiyā:* ai. *mártyān* folgert, ist nicht richtig; vgl. S. 161.

§ 229. *Plur. Acc. neutr.*

Der Casus wird verschieden gebildet.

1. Suffixlose Bildung: Der APn. ist dem Dehnstamm gleich. Sie ist nur bei wenigen abgeleiteten Stammklassen nachweisbar. Das Awesta bietet: **1** a α jAw. *vaⁱŋhås-ča*[1]*;* γ jAw. *vačå;* **8** a gAw. *mīždavąn;* **10** gAw. *ayārᵊ;* **15** a α gAw. †*dāmąm.* Die arischen Grundlagen für die Ausgänge der 4 Klassen

sind der Reihe nach: *-ås; -ān* aus *-ānt*, § 85, 1; *-ār; -ān*, § 303, 7; s. KZ. 29, 492; Studien 1, 69 ff.; IdgF. 1, 180. Neben *-ås* bei **1** und *-ān* bei **15** stand schon im Arischen auch *-ā*, dort auf arischem (§ 85, 2 b), hier auf indogermanischem Sandhi (§ 80; 84, 4) fussend; vgl. **1** a γ gAw. *sava-čā* (IdgF. 1, 309); **15** a α jAw. *nąma* = ai. *nā́mā*. — Im Indischen ist die erste Bildungsart nur bei der *n*-Klasse bezeugt; s. aber noch unter 2 a.

Zu **1** a γ: Die accusativisch und nominativisch gebrauchten Formen auf ar. *-ā* und *-ās* stimmten im Ausgang zu den entsprechenden Formen der neutralen *a-* (**22**) und der femininen *ā*-Klasse (**23**). Die Folge sind mancherlei Ausgleichungen — zunächst im Plural —, deren Anfang in die arische Zeit hinaufreicht. Mehrfach geht Geschlechtswechsel — der Neutr. zu Fem. und umgekehrt — damit Hand in Hand. Vgl.: gAw. *savāiš* IP. nach **22**, geg. ai. *śávōbiṣ*, jAw. *mayābyō* nach **23** geg. ai. *máyōbyas*, jAw. *stəhrpaēsəm* ASn. nach **22** geg. *stəhrpaēsaŋhəm* ASm. zu *as*-Stämmen; umgekehrt nach **1** a γ jAw. *vīspås'.tå dāmąn* »all diese Geschöpfe« zu **22** geg. ai. *víśvā tā́ dʰā́mā*, jAw. *drvaṯbyō haēnəbyō*[2] DP. zu **23** geg. ai. **druhvatībyaḥ sḗnābyas* u. s. w.; s. Lanman, JAOS. 10, 548 ff.; IdgF. 1, 308 f. S. übrigens unter 2, No. 4.

[1] Y. 52, 1; so mit Pt 4; s. noch Nir. 46. — [2] Y. 57, 25. So Pt 4 u. a.; vgl. § 268, 4.

2. Bildung mit Suffix.

a. Auf ar. *-i*[1] enden **1** a γ gAw. *var'čāhī*[2]: ai. *várčąsi* (§ 174); **6** a jAw. *asti*; **15** a α gAw. *afšmānī* = *nā́māni*; gAw. *sāxᵛənī*; jAw. *ašaoni*.

Die mit Dehnung gebildeten APn. *var'čāhī* und *afšmānī* = ai. *nā́māni* (vgl. auch got. *augōna*) stehen zu denen der ersten Art in engerer Beziehung, nach J. Schmidt, Pluralbildungen 237, 243 sind sie — mit späterem Antritt des suffixalen Elements — daraus hervorgegangen; jAw. *vač-å*: gAw. *var'č-āhī*[2] = jAw. *dām-ąn*: ai. *dʰā́m-āni* = gAw. *mīždav-ąn*: ai. *paśum-ánti* = gAw. *ay-ār'*: ai. *čatv-ā́ri*; s. auch KZ. 29, 492. jAw. *nāmə̄ni* aus ar. *-ani* (§ 298, 1) erinnert an lat. *nomina*, jAw. *ašaoni* an got. *namna*. Zu jAw. *asti* s. lat. *ossa*.

b. Bei den *o*-Stämmen (**22**) endete der APn. in der Ursprache auf *-ā*, welches wegen der lit. Betonungsart — *taĩ piktà*, Brugmann, Grundriss 2, 684 — wahrscheinlich nicht Contractionsproduct ist; also lat. *alia* = idg. **ali̯-ā* wie NSm. **ali-s* (S. 105). So jAw. *xšaϑra* = ai. *kṣátrā*. Der Zusammenfall der *a-* und *n*-Klasse (**22, 15** a α): ai. *kṣatr-ā́* — *nā́m-ā* wurde schon im Arischen zum Anlass, die neben **nā́m-ā* üblichen weitern Ausgänge der *n*-Stämme auf die *a*-Klasse zu überführen: jAw. *aməšyąn*[3], *yąm*, gAw. *kāϑə̄* = ai. *pataŋg-ā́n* (Studien 1, 73 und § 296, 303). Der jAw. Ausgang *-å*: *vastrå* stammt von den *as*-Stämmen; s. unter 1. Anders J. Schmidt, Pluralbildungen 29 f.[4] — *-ā* auch bei **24**: jAw. *antar']stā* = ai. *sadʰá-stʰā*.

[1] Der etymologische Wert des ar. *-i* ist strittig. Idg. **ali-ā* (s. b) spricht für *-ə*. Anders J. Schmidt, Pluralbild. 227. — [2] Y. 32, 14; NA. hat *var'čā hīčā*, s. die Var.; AF. 2, 105; KZ. 29, 492. — [3] Yt. 15, 20. — [4] Es sei aber darauf hingewiesen, dass der LSn. *pišane*, auf den J. Schmidt besondres Gewicht zu legen scheint, in der NA. verschwunden ist; s. Yt. 9, 30.

3. Die APn. der *i̯-* und *u̯*-Stämme (**16, 17**) gingen in der Ursprache auf *-ī, -ū* aus; s. dazu Solmsen, BB. 18, 244 ff. Ich halte dafür, dass sich *-ī, -ū* zum singularen *-i, -u* nach dem Muster *-ōs* zu *-os* bei den *s*-Stämmen eingefunden hat. Vgl. jAw. *ϑrī* = ai. *trī́*; jAw. *poᵘru* = ai. *purū́*. S. übrigens Studien 1, 73 f.

§ 230. *Plur. Dat. und Instr. I (mit -bis).*

Die arischen Suffixe sind *-bʰyas*, bzw. *-bʰiš*. Ersteres erscheint im Awesta als *-byō, -wyō, -vyō, -uyō*; s. § 268, 37. Im Übrigen vgl. § 224 zum Dat. Du.

1. Aus abgeleiteten Stämmen: **1** a α jAw. *staoyəbīš* = ai. *vás-yōbiṣ*; β jAw. *dadūžbīš* geg. ai. *jāgṛ-vádbiṣ*; γ jAw. *vayž'byō*; *vačəbīš* = ai. *váčōbiṣ*; **8** a jAw.

amavatbyō = ai. *ámavadbyas;* d α jAw. *þbišyanbyō* (aus ar. *-an^dbi̯as;* s. § 24) geg. ai. *pát-yadbyas;* γ jAw. *haòbiš* = ai. *sádbiš;* **9** gAw. *bər^əd^ubyō* = ai. *triv-ŕdbiš;* **11** jAw. *baēvar^əbiš;* **12** jAw. *ātər^əbyō* = ai. *stō-tŕbyas;* **15** a α *dāmabyō* = ai. *dā́mabyas;* **16** jAw. *ga^iribyō* = ai. *giribyas;* **17** jAw. *vaŋhubyō* = ai. *vásubyas;* **18** gAw. *nā^iribyas-čā:* ai. *nā́ribyas;* **19** jAw. *tanubyō:* ai. *tanúbyas;* **22** jAw. *daēvaē^ibyō,* ap. *martiyaibiš* = ai. *dēvē̂byas, mártyēbiš;* **23** jAw. *vīspabyō* = ai. *víšvābyas.*

2. Aus Wurzelstämmen: **1** b jAw. *vaŋhuðābyō*[1]; **3** a gAw. *vīš^ibyō* = ai. *vidbyás* (§ 27 b 3, 47); b gAw. *maz^ibīš* (mit *z* statt *ž*, § 49, 2); **4** a jAw. *a^iwyō* (aus ar. **abbi̯ás*): ai. *adbyás* (IdgF. 5); **6** a jAw. *azd^ibīš;* b jAw. *paþbyas-ča* = ai. *padbyás;* **20** jAw. *yavaējibyō:* ai. *ṛtaníbyas;* **21** jAw. *yavaēsubyō; gaobīš* = ai. *gṓbiš;* **24** jAw. *akō.dābīš:* ai. *bũri-dābyas.*

Zu **1:** Zur Differenz bei **1** a β jAw. *dadūžbīš* — ai. *jā́gṛvádbiš* s. LP., § 232 und oben S. 95. — Ar. *-ōbiš* bei **1** a α und γ statt *-azbiš*, s. gr. ὀχ-εσφι; *-ō* ist Satzsandhiform für *-as* (s. § 85, 2 b), welche sich vor den *b*-Suffixen ebenso wie vor Compositionsgliedern (§ 264) an Stelle von *-az*, gleichzeitig mit dessen Verdrängung durch *-ō* im Satz, einfand, unterstützt durch Gleichungen wie **u̯asu, *bũri* (ASn.): **u̯asubiš, *bũribiš* = **manō: *manōbiš.* Ebenso erklärt sich jAw. *vaŋhuðābyō* zu **1** b. S. KZ. 29, 581 f.; IdgF. 1, 486 f. — jAw. *vaγž^ibyō* wie DD. *vaγž^ibyā-ča* aus dem Nullstamm, s. S. 95. *vāγž^ibyō*, das auch vorkommt, zeigt den Einfluss des mit *vačō* gleichbedeutenden NS. *vāxš* zu **5** a α.

Zu **18—21:** Wegen *i u* s. oben S. 116. In Y. 3, 3 ist *vaŋhībyō* (zu **18**) die bestbezeugte Lesart; doch lege ich darauf kein Gewicht; s. auch § 233.

Zu **22:** Idg. *oi* = ar. *ai* stammt vom NPm. der Pronomina; ebenso im LP.; s. § 232, 240.

[1] Y. 24, 34. S. dazu IdgF. 1, Anz. 101.

§ 231. *Plur. Instr. II.*

1. Bei den *o*-Stämmen (**22**) existirte in der Ursprache neben der Form mit *-bis* noch eine zweite mit dem Ausgang *-ōis* (mit schleifendem Ton), worin ein Constructionsproduct aus *-o* + *-a^xis* oder *-ā^xis* zu erkennen ist. jAw. *daēvāiš* = ai. *dēvā́iš.*

2. Im Ablaut zur Suffixform *-a^xis* oder *-ā^xis*, wie sie für die *o*-Klasse anzunehmen ist, stand *-is* oder *-īs*, welches in allen übrigen Sprachen aus der lebendigen Casusbildung verschwunden ist, aber im Awesta sich in einigen Bildungen auf *-īš* (d. i. ar. *-iš* oder *-īš*, § 268, 1) erhalten hat: Bildungen, die ebenso wie die auf *-āiš* und mit *-bīš* in instrumentaler (sociativer), aber auch in nominativischer (und bei Neutren accusativischer) Verwendung vorkommen. Litteratur bei Jackson, JAOS. 13, cccviii f., J. Schmidt, Pluralbildungen 262 ff., Brugmann, Grundriss 2, 716, Caland, GGA. 1893, 401; dazu noch JAOS. 15, xlii; zur syntaktischen Frage s. Studien 2, 124 f. Vgl. a α jAw. *ašaonīš* Vp. 21, 3; gAw. *nāmə̄nīš* Y. 51, 22; **17** jAw. *avaŋhīš*[1] (d. i. ar. **a-u̯asu̯iš*, § 268, 30) Y. 12, 4. Weiteres unten.

[1] K 5, Pt 4.

§ 232. *Plur. Loc.*

Arisches Suffix ist *-su* (*-šu*), das hinter der selben Stammform erscheint wie die *b*-Suffixe. Häufig ist damit die Postposition *ā* verwachsen.

1. Aus Wurzelstämmen: **3** a gAw. *nāšū* (§ 34); **5** a α jAw. *tūtuxšva;* **20** jAw. *ratufrišu;* **24** gAw. *adāhū; dāhvā* (zu **14**, nach dem Muster von **24**).

2. Aus abgeleiteten Stämmen: **1** a β jAw. *zazušu* (§ 51, 1) geg. ai. *vid-vátsu;* γ jAw. *ązahu* (§ 51, 1) = ai. *ā́hasu;* jAw. *ušahva;* **8** a gAw. *drəgvasū* (§ 5) = ai. *áma-vatsu;* d α gAw. *pišyasū* (§ 5) = *jā́r-yatsu;* **9** gAw. *nafšu-čā* (§ 25);

15 a α jAw. *dāmahva, dāmōhu* (§ 298, 3): ai. *dʹámasu;* **16** jAw. *ϑrišva:* ai. *triṣú;* **17** jAw. *vaŋhušu* = ai. *vásuṣu;* ap. *dahyušuvā;* **18** jAw. *xšaϑrišu:* ai. *mánuṣ-iṣu;* jAw. *xšaϑrišva;* **19** jAw. *tanušu:* ai. *tanū́ṣu;* **22** jAw. *aspaēšu* = ai. *á-śvēṣu;* ap. *mādaišuvā;* **23** jAw. *urvarāhu* = ai. *urvárāsu;* jAw. *gaēϑāhva.*

Zu **1** a β, **18—22** s. die Bemerkungen zu § 230.

Zu **8** d α gAw. *pišyasū* = ai. *bʹár-atsu* s. oben S. 98.

§ 233. *Plur. Gen.*

Im Arischen enden alle GP. der Nomina auf *-ām*, über dessen Herkunft zuletzt STREITBERG, IdgF. 1, 289 gesprochen hat. Über die Vertretung des ar. *-ām* im Awesta s. 296, 303. In zahlreichen Fällen stand vor dem *-ām* ein nicht zum Thema gehöriges *n*, das aus der *n*-Declination stammt; vgl. HANUSZ, SWAW. 110, 41 ff. Doch ist im Iranischen das Auftreten des *n* viel eingeschränkter als im Indischen. Es findet sich nur hinter sonantischem Vocal, während das Indische auch Formen wie *nṛṇā́m, pitṝṇā́m, čaturṇā́m, gṓnām, ṣaṇṇā́m* kennt, alles zweifellos junge Bildungen. — Ich scheide zwei Abteilungen: 1. GP. mit *-ām*, 2. GP. mit *-nām*. In beiden Fällen haben wir bei abstufenden Declinationen meist den Schwachstamm.

1. GP. mit *-ām:*

a. bei Wurzelstämmen: **1** b gAw. *yåŋhąm;* **2** b jAw. *sāsnō.gūšąm; ašava.ẟbaēšąm;* **3** a jAw. *vīsąm* = ai. *viśā́m;* b β *dužvarštāvarᵊząm;* **4** a jAw. *apąm* = ai. *apā́m;* **5** a α jAw. *vačąm* geg. ai. *vāčā́m;* b jAw. *adružąm* = ai. *adrúhām;* **6** a jAw. *paϑąm* = ai. *paťā́m;* **10** jAw. *kərᵊfš.xᵛārąm* »der Fleischfresser« (§ 287); **14** jAw. *zəmąm;* **20** jAw. *rayąm* geg. ai. *rāyā́m;* jAw. *vayąm* »avium« geg. ai. *vīnā́m* zu 2; **21** jAw. *gavąm* = ai. *gavā́m* (später *gōnā́m*);

b. bei abgeleiteten Stämmen: **1** a α jAw. *vaŋhaŋhąm* = ai. *vásyasām;* β jAw. *vaonušąm* = ai. *vid-úṣām;* γ jAw. *vačaŋhąm* = ai. *váčasām;* **2** a α jAw. *snaᶦϑišąm;* β *arᵊdušąm;* **7** jAw. *vaŋhutātąm;* **8** a gAw. *əmavatąm* = ai. *áma-vatām;* c jAw. *bərᵊzatąm* = ai. *bṛhatā́m;* d α jAw. *ẟbišyantąm* geg. ai. *dēvay-atā́m;* γ jAw. *hātąm* (wegen *ā* s. S. 98): ai. *satā́m;* **9** gAw. *stūtąm* = ai. *abihr-útām;* **12** jAw. *āϑrąm* = gr. πα-τρῶν geg. ai. *pi-tṝṇā́m* zu 2; jAw. *narąm* = ai. *narā́m;* **13** jAw. *tišrąm* geg. ai. *tisṛṇā́m* zu 2; jAw. *čaturąm* geg. ai. *čaturṇā́m* zu 2; **15** a α jAw. *aršnąm* = ai. *vṛ́ṣ-ṇām;* jAw. *taoxmanąm* = ai. *bráh-maṇām;* β jAw. *myezdinąm* = ai. *vāǰ-inām;* **16** jAw. *hašąm* (§ 90, 2 a) geg. ai. *sákʹīnām* zu 2; **17** jAw. *pasvąm* geg. ai. *pašūnā́m* zu 2; **22** jAw. *varᵊsąm* (neben *varsanąm* zu 2) = ai. *čarā́ť-ām.*

2. GP. mit *-nām;* nur bei abgeleiteten der **16.—19., 22.** und **23.** Klasse: **16** jAw. *gaᶦrinąm:* ai. *girīṇā́m;* **17** jAw. *vohunąm:* ai. *vásūnām;* **18** jAw. *ašaoninąm:* ai. *mánuṣ-īṇām;* **19** jAw. *tanunąm:* ai. *tanūnā́m;* **22** ap. *bagānām* = ai. *bʹágānām;* jAw. *daēvanąm;* **23** ap. *paruvzanānām* = ai. *manīṣ-ā́ṇām;* jAw. *zaoϑranąm.*

Zu **16** ff.: Wo *-ām* und *-nām* neben einander vorkommen, ist das erstere überall das seltenere. Wie jAw. *hašąm* zu **16** ist nur noch *kaoyąm* (§ 268, 13) gebildet; beide Stämme zeichnen sich in ihrer Flexion auch sonst durch Besonderheiten aus. *ϑrayąm* könnte allerdings für **ϑriyąm* stehen (§ 268, 11) und somit gr. τριῶν entsprechen; wahrscheinlicher aber ist *ϑrayąm* mit *vayąm* zusammenzustellen, vgl. die daneben vorkömmlichen GP. ai. *trayā́ṇām* und jAw. *vayanąm.* Bei **18, 19** sind nur *nām*-Formen bezeugt, welche im Aind. auch bei **16, 17** ausschliesslich üblich sind. Bei **23** kenne ich für *-ām* kein sichres Beispiel; wegen jAw. *vanąm* s. BB. 15, 15. Bemerkenswert ist die Quantität des dem *-nām* vorausgehenden *a* bei **22, 23.** Das Arische hat wohl durchweg *ā* gehabt, wie die Übereinstimmung des Aind. und Apers. schliessen lässt; wegen des npers. Pluralausgangs *-ān*, der gewöhnlich nach

Fr. Müller auf *-ānām* zurückgeführt wird, s. jetzt Geiger, KZ. 33, 251 f. und oben § 188. Nach Hanusz, a. O. 49 stammt das *ā* vor den fem. *ā*-Stämmen (**23**), welche zu **saināƀiš* nach dem Muster **ātmaƀiš: ātmanām* den GP. **sainānām* bildeten; s. auch Brugmann, Grundriss 2, 691. Im Awesta ist *-ānąm* nur noch in zwei Wörtern belegt: zu **22** *mašyānąm* = ai. *mártyānām*, zu **23** *γ̌ᵛnąnąm* (§ 296) = ai. *gnā́nām*. Die Neuerung im Awesta — *-anąm* — dürfte beim Neutrum begonnen haben, dessen AP. mit dem der *n*-Stämme zusammen traf (§ 229, 2 b); *taoxma: taoxmanąm* = *āyapta: ayaptanąm*. Über aind. Ansätze zu dieser Analogiebildung s. Lanman, JAOS. 10, 352, 364. Umgekehrt hat das Aind. die lange Paenultima auch auf die GP. der *i*- und *u*-Stämme (**16, 17**) überführt, vgl. zum APm. (§ 228). Wegen des *i, u* bei **18, 19** im Awesta s. S. 116.

II B II. DIE PRONOMINA.

Vgl. Caland, Zur Syntax der Pronomina 4 ff. mit IdgF. 1, Anz. 9 f. Zwei Abteilungen: 1. Geschlechtige, 2. Ungeschlechtige.

II B II A. Die geschlechtigen Pronomina.

1. Pronominale Casusbildung.

Eine Reihe von Casus werden beim geschlechtigen Pronomen anders gebildet als beim Nomen. Nur diese kommen hier zur Sprache.

§ 234. *Sing. Nom. masc. und fem.*

Im Allgemeinen wie beim Nomen: jAw. *yō, yas-ča* (Nominalklasse **22**), *čiš* (**16**) u. s. w. Besondre Formen sind:

1. jAw. *hā* (§ 268, 8), *aēša* »dieser« = ai. *sá, ēṣá;* gr. ὁ. Suffixlose Bildung. Daneben Formen mit *-s:* jAw. *hō, hasčiṯ* = ai. *sás*, vermutlich jünger als jene. S. noch 2.

2. jAw. *hāu*, ap. *hauv* »der, jener; die, jene«: ai. *asáu*. Gr. οὖ-τος, αὕ-τη (aus **sāu-tā*) lässt schliessen, dass ursprünglich ar. *-au* nur dem Masc., *-āu* dem Fem. zukam. Ar. **sau* = ap. *hauv* und ar. **sāu* = jAw. *hāu* zerlegen sich in **so* (gr. ὁ) + *u*, **sā* (gr. ἡ) + *u* = »der, die dort« (vgl. Brugmann, Grundriss 2, 775 f.). So noch jAw. *aom* (d. i. *avəm*) »der dort« (KZ. 29, 498), aus **o-u* + *aˣm* (§ 236), = ksl. *ovŭ;* vgl. jAw. *aēm* unter 3.

3. jAw. *aēm*, gAw. *ayəm* »dieser« = ai. *ayám;* zerlegt sich in **o* + *i* »der hier« + *aˣm* (§ 236); jAw. *aēm* und *aom* unterscheiden sich nur durch die an NS. **o* (vgl. ai. *sá* und *a-syá*) angeschobene Partikel.

4. NSf. auf idg. *-ai:* gAw. *xᵛaē-čā* »die eigene«, *ϑwōi* »die deinige« (§ 245), s. lat. *quae;* im Aind. nicht belegbar. Gegenüber KZ. 27, 388 s. IdgF. 1, 189 f. No.

§ 235. *Sing. Acc. ntr.*

1. Speciell pronominales Suffix ist *-d*, bzw. *-t*, über deren Gestaltung im Air. § 93, 303, 305 Auskunft geben. jAw. *taṯ*, ap. *aitaʰ* »dieses« = ai. *tád, ētád;* jAw. *čiṯ* »was?« = lat. *quid?*, ap. *čiščiy* »irgendwas« = lat. *quidquid*. Eine gewöhnliche Bildung ist z. B. jAw. *yeⁱti* »wie viel« = ai. *yáti*.

2. Beachtung verdient jAw. *čim:* ai. *kím*, dort AS. ntr. und masc., hier nur ntr., ursprünglich aber doch nur masc. Das Awesta verwendet so auch *kəm, yim* (§ 298, 4, — ai. *yám*) als ASn., neben *kaṯ, yaṯ* = ai. *kád, yád*.

§ 236. *Sing. Nom. und Acc. mit -aˣm.*

Bei einer Reihe von NS. und AS. aller Geschlechter erscheint hinter den nach § 234 f. und 213 gebildeten Formen die Silbe ar. *-am*, ein Element,

das ursprünglich wohl die selben Funktionen zu verrichten hatte wie *i* und *u* in § 234, 2, 3; s. Thurneysen, KZ. 27, 175.

1. SNm., f.: jAw. *aēm*, gAw. *ayə̄m*, np. *ē* »der hier« = ai. *ayám;* — jAw. *aom* (= **avəm*) »der dort«; — jAw. *īm* (d. i. **iyəm*) »die hier«, ap. *iyam* »der hier, die hier«[1] = ai. *iyám* NSf.; wohl **ī-am*, dessen **ī* »sie« zu **o* »er« in ai. *a-y-ám* sich verhält wie ahd. *sī* »sie« zu gr. *ὁ* »er«.

[1] Umgekehrt ist im Pali *ayą* NSm. und f.

2. ASm.: ap. *imam*, jAw. *imə̄m* »den hier« = ai. *imám;* daneben jAw. *īm* = lat. *im;* s. § 244, 5.

§ 237. *Sing. Instr.*

1. Dem Pronomen eigentümlich ist das IS.-Suffix *-na* (Per Persson, IdgF. 2, 225 f.): gAw., ap. *anā* »durch diesen« (§ 244, 6), jAw. *kana* »durch welchen?«; daneben stehen jAw. *kąm* und *kā*, § 218.

2. Die femininen *ā̆*-Stämme hatten beim Pronomen den Ausgang *-ai̯ā(m)*, der durch Antritt des IS.-Suffixes *-ā(m)* an die NS.-Form auf *-ai* entstand. Schon frühzeitig ging *-ai̯ā(m)* auch auf die entsprechenden Nomina (**23**) über; s. § 218. Formen auf *-ā* neben *-ai̯ā* sind im Arischen nicht nachweislich; falsch Handbuch 103 f.

§ 238. *Sing. Gen.*

1. Die masc. Stämme auf *o-* endeten im Arischen auf **-asi̯a* = idg. **-esi̯o* (oder **-osi̯o*): jAw. *kahe*, gAw. *kahyā* »wessen?« = ai. *kásya*. Vgl. § 216, 1.

2. Die fem. Stämme auf *ā̆-* zeigen im Arischen den Ausgang **-asi̯ās* = idg. **-esi̯ās*, der aus dem masculinen **-esi̯o* und dem femininen **-ās* (gr. *τᾶς*) hervorgewachsen ist; s. Brugmann, Grundriss 2, 781 f. Vgl. jAw. *yeŋ́hā* »welcher« = ai. *yásyās*.

§ 239. *Sing. Dat., Abl., Loc.*

1. Die masc. Stämme auf *o-* weisen im Arischen vor dem eigentlichen Casusausgang die Gruppe *asm* (= idg. *osm*) auf. Die Ausgänge des DS. und AbS. sind die gewöhnlichen der *o*-Stämme: jAw. *kahmāi* »wem?« = ai. *kásmāi;* jAw. *kahmāṯ* »von wem?« = ai. *kásmād*. Die LS. enden im Iranischen auf *-i* und auch *-i̯a*, mit postponirtem *ā̆* (§ 219), während das Indische *-in* bietet; das Griechische hat beide Ausgänge. Vgl. jAw. *kahmi* »worin?«: ai. *kásmin;* jAw. *ahmi* »darin« = oss. *am* und jAw. *ahmya* = oss. *ámi:* ai. *asmín*. Air. **kahm*° steckt in afγ. *kam* »wer«; »was?« — Beachte gAw. *yāṯ* = ai. *yā́d*, die nominale Form des AbS. neben jAw. *yahmāṯ* = ai. *yásmād.*

2. Die fem. Stämme auf *ā̆-* bieten an Stelle des masc. *sm* in den gleichen Casus *si̯*, welches wahrscheinlich aus dem GS. stammt. Vgl. gAw. *kahyāi* »welcher?« = ai. *kásyāi*, jAw. *aiŋ́he* (= ir. **ahi̯a*, § 268, 29) »in dieser«: ai. *asyā́m*, mit den selben Ausgängen wie die Nomina 18. und 23. Klasse. Das ap. als GS. und LS. dienende *ahyāyā* scheint durch reimende Angleichung an die nominalen GS. und LS. *hainā̆yā* entstanden zu sein. — Dem Nomen folgt jAw. *aētayå* GS. neben *aētaŋhå* = ai. *ētásyās*.

§ 240. *Plur. Nom. masc.*

Die *o*-Stämme schlossen in der Ursprache auf *-oi*, das ich trotz Hirt, IdgF. 1, 31 in *-o* + Suffix *i* zerlege; lit. *tē̃* hat die alte Betonungsart bewahrt, während z. B. gr. *τοί* nach *ϑεοί* betont, das selber wieder dem Einfluss von *ϑεός* erlegen ist; s. auch Per Persson, IdgF. 2, 226 f.; Meillet, MSL. 8, 241. jAw. *yōi*, ap. *tyaiy* »welche«: ai. *yē*. Die *ai*-Formen dienen allgemein im Apers., öfters im jungAw. auch als APm.; eine mir zweifelhafte Spur dieses Gebrauchs will Ludwig, Rigveda 6, 102 zu RV. 5, 50, 2 gefunden haben.

Der pronominale NPm. auf *-ai* liegt den Bildungen des DP. und IP. mit *b̄*-Suffixen, des LP. und GP. zu Grunde: jAw. *aē¹byō, aē¹biš, aēšu, aēšąm* = ai. *ēbyás, ēbiṣ́, ēṣú, ēṣā́m.* Die Ausgänge der drei ersten Casus sind schon in indogermanischer Zeit aufs Nomen übergegangen; s. § 230, 232 und J. Schmidt, KZ. 25, 5 f.

§ 241. *Plur. Gen.*

Pronominal-Suffix ist ar. *-sām* geg. *-ām* beim Nomen. Die *o*-Stämme fügen *-sām* an die Form des NPm. Vgl.: jAw. *yaēšąm* = ai. *yḗṣām*, jAw. *yåŋhąm* = ai. *yā́sām*[1]. — Dem Nomen folgt jAw. *ananąm* GPf.

[1] Der angebliche jAw. GPm., f. *kąm* ist vielmehr adverbieller IS. (§ 218); über noch ein anderes *kąm* s. § 219, 1.

2. Die einzelnen Pronominalstämme.

§ 242. a. *Pron. interrog.*

Das Charakteristische für das Pron. interr. ist der Anlaut *k*, bzw. *k̄;* der Stammauslaut ist verschieden.

1. Idg. **ko-*, **k̄e-* m. n., **kā-* f., im Iran. *ka-, ča-, kā-;* im Ind. ist *ča-* beseitigt. Cf.: jAw. *kō* NSm., *kā* NSf., *kat̰* ASn. = ai. *kás, kā́, kád;* jAw. *kana, kąm, kā* ISm.: gr. πῶ; gAw. *čahyā* = gr. τέο neb. *kahyā* GSm.; jAw. *čat̰* neb. *kat̰* u. s. w.; oss. *ka*, afγ. *kam* (§ 239, 1) »wer« u. s. w.

2. Idg. **k̄ei̯-*, **k̄i-* m. f. n., im Iran. *čai̯-, či-* und auch *kai̯,- ki-* mit dem *k* von 1. Cf.: jAw. *čiš* = gr. τίς, aber ai. *ná-kiṣ;* jAw. *čim* »wen?, was?«: ai. *kím;* jAw. *čayō* NPm. = lat. *quēs;* jAw. *yā.či-ča* APn.[1] (s. v. a. ai. *yā́ni kā́ni ča*), np. *čih* »was?«[1], kurd. *čī;* jAw. *kaya* NPm. u. s. w.

[1] Np. *čīz* »etwas« = ir. **čī ča, *čī čit̰.* Anders Fr. Müller, WZKM, 7, 382.

3. Idg. **ku-*, im Iran. *ku-* und, mit übertragenem *č, ču-.* Cf. jAw. *čū* IS. »um was (um wie viel)?«. Vgl. noch die Adverbien jAw. *kuϑra, kuϑa,* oss. *k̄u, k̄ud* u. s. w.

§ 243. b. *Pron. relat.*

Das ursprachliche Relativum ist **i̯o-, *i̯ā-.* Cf. jAw. *yō yā yat̰* = ai. *yás yā́ yád;* np. *i* (*izāfat*), vgl. Caland, Syntax der Pronomina 24[1]. Im Apers. dient ar. **ti̯ă-, *si̯ă-* als Relativum; s. § 244, 13, 14.

[1] Anders Darmesteter, Études 1, 131; aber dass das Npers. gerade auf die apers. Kanzleisprache (BB. 9, 128; Studien 2, 68) zurückgehe, ist doch unbeweisbar.

§ 244. c. *Pron. demonstr.*

1. Idg. **so-, *sā-* dient nur zur Bildung der beiden NS. Cf. jAw. *hā* = ai. *sá, sā́;* jAw. *hō, hāu;* ap. *hauv;* s. § 234, 2. Die übrigen Casus bildeten sich aus:

2. Idg. **to-, *tā;* cf. jAw. *tat̰* = ai. *tád;* jAw. *tōi, taē-ča* = gr. τοί. S. 1 und 7, 8; 13, 14.

3. Idg. **o-, *ā-;* cf. gAw. *ayəm, ahyā* = ai. *ayám, asyá;* jAw. *åbyō* = ai. *ābyás.* S. np. *ē* = gAw. *ayəm*, oss. *am* = jAw. *ahmi* u. s. w.

4. Idg. **ī-* f.; nur in ap. *iyam*, jAw. *īm* »sie« = ai. *iyám.* S. § 236, 1.

5. Ar. **ima°, *imā°.* Der ASm. ar. **imam* (§ 236, 2) hat, mit *tám* u. s. w. gleichgestellt, eine Anzahl Neubildungen ins Leben gerufen, die anscheinend zu einem Stamm **imă-* gehören (Gaedicke, Acc. im Veda 15): ap. *imaiy* = ai. *imē*, jAw. *imąm* = ai. *imā́m;* np. *im-sāl* »heuer« u. s. w.

6. jAw. **ana-, *anā-;* cf. jAw. *anayå:* ai. *anáyōṣ;* gAw. *anāiš;* s. np. *ān*[1]. Ir. **ana* ISm. = jAw. *ana*, ap. *anā* gehört eher zu 3 als hierher; jAw. *ana:* ai. *ēnā́* = jAw. *kana:* ai. *kḗna*[1].

[1] Np. *ān* »jener« bekundet durch die Länge seines Vocals den Einfluss von *īn* »dieser«, Nu. 15. — [2] Ist der »Stamm« **ono-* erst aus dem ISm. hervorgegangen? Vgl. PW. 1, 794; PER PERSSON, IdgF. 2, 200, 242.

Die Casus aus 3—6 ergänzen sich gegenseitig, 3 stellt dabei die meisten Formen, 4 nur éine, 6 ganz wenige. Für einige Casus sind mehrere Bildungen gebräuchlich: GD. jAw. *anayå* und *ayå*, vgl. ai. *anáyōṣ* und *ayṓṣ;* IP. jAw. *aēibiš* (= ai. *ēbiṣ*), *āiš*, *anāiš*. Der ASn. lautet im jAw. *imaṯ*, im Ap. *ima*^{h} (zu 5), während im Ai. *idám* zum Stamm *i* (10) dafür verwendet wird.

7. Idg. **eiso-*, **eisā-*[1]*);* nur in den beiden NS. jAw. *aēša*, *aēšō; aēša* = ai. *ēṣá*, *ēṣás; ēṣā*. Vgl. bal. *ēš* »dieser«. Die übrigen Casus aus:

8. IdgF. **eito-*, **eitā-*[1]*:* jAw. *aētaṯ*, ap. *aita*^{h} = ai. *ētád*. Vgl. np. *ēdūn* »so«.

[1] *eiso-*, *eito-* sind Zusammensetzungen der Stämme *so-*, *to-* (1, 2) mit *ei*, nach BRUGMANN »hier«.

9. Idg. **oṷo-*, **oṷā-*, vielleicht aus dem NSm. **oṷa*^{x}*m*, d. i. **o-u-a*^{x}*m* (§ 234, 1) hervorgegangen. Ist im Iranischen für »jener« in allen Casus üblich, während das Aind. nur GD. *avṓṣ* bietet; jAw. *avaṯ*, ap. *ava*^{h}*;* jAw. *ave*, ap. *avaiy;* jAw. *avaēšąm*, ap. *avaišām* u. s. w. Vgl. oss. *vōmi* »dort« (= jAw. **avahmya*), np. *ō* u. s. w.

10. Idg. **i-;* die awestischen Formen daraus sind alle enclitisch; cf. jAw *iṯ* »es«, *īm* »ihn« = ai. *íd*, lat. *id*, *im*. S. noch 5 f.

[1] jAw. *īm* ist an allen sichern Stellen AS. masc., steht also für **im* (§ 268, 1) und lässt sich mit ai. *īm* nicht identificiren. Ai. *īm* könnte 1. AS. zu *iyám* sein (s. 4), 2 IS. zu *i-*, vgl. *mā-kīm* (§ 218, 3) und das mit *īm* gleichbedeutende *ī*. S. noch 11, 12.

11. Idg. **si-*, ar. **si-*, **ši-;* ebenfalls enclitisch. jAw. *hīm* »ihn, sie«, ap. *šim* »ihn« (= np. *-(a)š;* vgl. § 251 No.): ai. *sīm*, *ṣīm* (vgl. die Note zu 10); ap. *hiš*, ap. *šiš* »sie«.

12. Enclitisch ist auch air. *di-* (aus ar. **di-* oder **d̆i-);* ap., jAw. *dim* »ihn, sie«; jAw. *diṯ* »es«.

13, 14: **si̯o-*, **si̯ā-* und **ti̯o-*, **ti̯ā-*, wie **so-*, **to-* (1, 2) geschieden und damit eng verwandt. Ap. *hya*^{h}, *hyā* = ai. *syás*, *syā;* ap. *tya*^{h}, *tyaišām* = ai. *tyád*, *tyēṣ̌ām*. Air. **ti̯a-* steckt nach FR. MÜLLER im afγ. Genetivpräfix *da;* s. GEIGER, ABayrAW. 20. 1, 74.

15. **oino-*, **oinā-:* Phlv., np. *īn* »dieser, diesen« u. s. w. = ai. *ēnam*.

16. **tu̯o-*, **tu̯ā-;* im Iranischen nur in gAw. *ϑwaṯ* = ai. *tvad;* s. CALAND, KZ. 30, 536 f.

17. Ar. **amu-;* im Iranischen nur in ap. *amuϑa*^{h} »von dort her«; s. § 252.

18. **su̯o-*, **su̯ā-* (vgl. § 251, 1): gAw. *hvō* »er«, »selbst« geg. ai. *svayám;* jAw. *x*^{v}*atō*, bal. *vat*, np. *x*^{v}*ad* »von selber« = ai. *svatas* (§ 252).

Anhang. § 245. *Übertragung der pronominalen Flexion auf die Nomina.*

Sie findet schon von ältester Zeit an statt und zwar zunächst auf solche Nomina, die den Pronomina der Bedeutung oder Abstammung nach nahestehen. Einzelne pronominale Casusausgänge sind dann schon in der Ursprache auf alle entsprechenden Nomina übergegangen: so *-oisu* im LP. u. s. w. (§ 240). Jene Nominalstämme, welche die in § 234—241 beschriebenen Besonderheiten der pronominalen Declination aufweisen — freilich niemals ausschliesslich —, zerfallen in zwei Gruppen.

1. Die einsilbigen Possessivstämme ar. **su̯ă-* »suus«, **mă-* »meus« und *tu̯ă-* »tuus«[1]; vgl. jAw. *x*^{v}*ahmi*, *x*^{v}*ahyå:* ai. *svásmin*, *svásyās;* ferner gAw. *mahmāi*, *ϑwahmāṯ; ϑwōi*, *x*^{v}*aē-ča* (NSf.; § 234, 4); *ϑwōi* NPm. u. a. m.

[1] Nur diese; nicht z. B. jAw. *hava-* »suus«.

2. Die Wörter für »einer, anderer, jeder«; vgl. jAw. *aēvahmi*, *aēvaŋhå:* ai. *ēkasmin*, *ēkasyās* (§ 210); jAw. *anyaṯ*, ap. *aniyaš-čiy* (§ 282) = ai. *anyád;*

ap. *aniyanā;* jAw. *katarasčit̰* (§ 3, 4; IdgF. 1, 488 No.) = ai. *katarad;* jAw. *vīspe, vīspaēšąm* = ai. *víśvē, víśvēšām;* ap. *hamahyāyā* (§ 239, 2) zu got. *sums.*

Gelegentlich finden sich die pronominalen Casusausgänge auch bei andern Wörtern; im Awesta am häufigsten ar. *-ai* für NS. femininer *ā*-Stämme (**23**): gAw. *bərəxδē*, jAw. *pərəne* u. a., ob auch afγ. *nāvē* (AF. 2, 173 f.; KZ. 27, 585; 30, 531; IdgF. 1, 189 f.; KZ. 33, 247 f., oben § 212 a. E.); ferner ar. *-ai* für NP. masculiner *o*-Stämme (**22**): gAw. *pouruyē* (Geldner, KZ. 27, 585; Baunack, Studien 1, 360); auffällig *naraē-ča* V. 3, 8, 36.

II B II b. Die ungeschlechtigen Pronomina.

§ 246. *Pron. 1. Pers. Sing.*

Der Nom. setzt einen »Stamm« *eγ'- voraus — wegen des γ in gr. ἐγώ, got. *ik* u. s. w. lässt sich auf § 52, 1 b und 82, 84 verweisen —, während die andern Casus einen Stamm *me^x-, *m- zur Grundlage haben.

1. Nom. jAw. *azəm*, ap. *adam*, oss. *äz*, afγ. *za* u. s. w. = ai. *ahám* aus idg. *eγ'-e^xm mit dem -e^xm des § 236; ohne dies gAw. *as-čīt̰* = arm. *es* (§ 49, 2; 84; BB. 13, 54), s. § 247, 1.

2. Acc. jAw. *mąm*, ap. *mām* = ai. *mā́m*, ksl. *mę;* (in enclitischer Stellung) jAw. *mā*, np. *-(a)m*[1] = ai. *mā;* lat. *mē*. Vgl. dazu § 247, 2.

3. Gen. jAw. *mana*, ap. *manā*, np. *man*, oss. *män* u. s. w. = ksl. *mene* geg. ai. *máma*. S. noch 5.

4. Dat. gAw. *maibyā, maibyō:* mit dem Ausgang der 2. Person (§ 247, 4) geg. dem älteren ai. *máhyam*. S. noch 5.

5. Gen.-Dat. (in enclitischer Stellung) jAw. *mē*, ap. *maiy*, np. *(a)m*[1] = ai. *mē*, gr. μοι. Vielleicht *moi IS. Vgl. dazu § 247, 5; 251, 1.

6. Abl. gAw. *mat̰*, ap. (enclitisch) *ma^h*, np. *-(a)m*[1]. Vgl. dazu § 247, 6.

[1] Die enclitischen Formen des Acc., Gen.-Dat. und Abl. sind im Miran. zusammengefallen; s. § 251 No.

§ 247. *Pron. 2. Pers. Sing.*

Alle Formen gehen auf die Grundlage *tue^x-, *tu-, *teu- zurück.

1. Nom. jAw. *tūm* (d. i. *tuvəm, § 268, 22), ap. *tuvam*, np. *tu* = ai. *tvám* mit dem -e^xm des § 236; ohne dies (auch in der Enclise) jAw. *tū*, oss. *du* (*d* im Satz nach Sonoren) aus ar. *tu oder *tū = gr. σύ, lat. *tū*. S. § 246, 1.

2. Acc. jAw. *ϑwąm*, ap. *ϑuvām* (d. i. *ϑvām) = ai. *tvā́m*, vgl. ksl. *tę;* (in enclitischer Stellung) jAw. *ϑwā* = ai. *tvā*, vgl. lat. *tē*. S. dazu § 246, 2.

3. Gen. jAw. *tava*, bal. *tau* = ai. *táva*, lit. *tavè*. S. noch 5.

4. Dat. gAw. *taibyā, taibyō:* ai. *túbhya, túbhyam*, umbr. *tefe*. Das alte singularische Dativsuffix der Personalpronomina war ar. *-bhia;* das aind. *-bhyam* könnte durch den alten Wechsel von *-bhiā* und *-bhiām* im Dual (§ 224) hervorgerufen sein; jAw. *-byō* wird von den Pluralformen stammen, s. § 248 f.; vom Pron. 2. Pers. ging im Iranischen das Suffix auf das der 1. Pers. über. Ob *ta-* oder *tu-* als Anlaut älter ist, lässt sich kaum entscheiden; s. 5 und Handbuch 110, Brugmann, Grundriss 2, 816.

5. Gen.-Dat. (in der Enclise). jAw. *tē*, ap. *taiy*, np. *(a)t* = ai. *tē*, gr. τοι; s. § 246, 5. Der Anlaut *t* statt *tu* stammt vielleicht vom nichtenclitischen Genetiv; das Verhältnis von *mene zu *teue konnte zu *moi ein *toi erzeugen; entsprechend im Reflexivum (§ 251); anders, aber mich nicht überzeugend, Brugmann, Grundriss 2, 802 f.

6. Abl. jAw., gAw. *ϑwat̰* = ai. *tvád*. Daneben gAw. *ϑwāt̰* Y. 35, 10, das mit seinem *ā* an lat. *tēd* erinnert.

7. Instr. jAw., gAw. *ϑwā* = ai. *tvā́;* vgl. lat. *tē* (?). S. § 249, 7.

§ 248. *Pron. 1. Pers. Plur.*

Der Nom. geht auf **u̯a^x-* zurück; von den übrigen Casus weisen die enclitischen auf **na^x-*, die hochbetonten auf **n̥sma^x-* (= ar. **asma-*); s. Brugmann, Grundriss 2, 803 f.

1. Nom. Ap. *vayam*, jAw. *vaēm* = ai. *vayám;* anscheinend wie ai. *ayám* (§ 234, 236) formirt.

2. Acc. gAw. *əhmā* (§ 298, 1) = gr. *ἄμμε;* aber ai. *asmán*. Vgl. ZDMG. 48, 150. S. noch 5.

3. Gen. jAw. *ahmākəm*, np. *mā* = ai. *asmákam*. Auf ein ir. **ahmāxam* führen ap. *amāxam*, oss. *max* zurück; zur Herkunft des *x* s. AF. 1, 79 No.; vgl. auch § 249, 3. S. noch 5.

4. Dat. gAw. *ahmaibyā:* ai. *asmábyam* (§ 247, 4). Daneben gAw. *ahmāi*, wozu ai. *asmé* LS. zu vergleichen. S. noch 5.

5. Acc.-Gen.-Dat. in der Enclise: gAw. *nå* = lat. *nōs;* jAw. *nō* = ai. *nas*. Vgl. § 249, 5 und KZ. 28, 38 No., Caland, Syntax 57.

6. Abl. gAw. *ahmaṯ* = ai. *asmád*.

§ 249. *Pron. 2. Pers. Plur.*

Der Nom. geht auf idg. **i̯u-*, die übrigen Casus, wenn tonlos, auf **u̯a^x-*, wenn betont, auf **i̯usma^x-* (= ar. **i̯uṣ̌ma-*) zurück. Neben **i̯uṣ̌ma-* existirte im Iranischen auch **xšma-* (aus **šma-*, § 86), über dessen Entstehung IdgF. 1, 186 f., 2, 260 f. Falsch neuerdings Kirste, WZKM. 7, 92.

1. Nom. jAw. *yūžəm* (geg. ai. *yūyám*, IdgF. 2, 261); daneben (in der Enclise, IdgF. 1, Anz. 10) gAw. *yūš* = got. *yūs*, lit. *jūs*. Ersteres wohl aus idg. **i̯ūz*, der Sandhiform von **i̯ūs* vor tönenden Geräuschlauten + *a^xm* (§ 236; s. § 278, 304).

2. Acc. Betonte Form unbelegt; s. aber 5.

3. Gen. jAw. *yūšmākəm* = ai. *yuṣmákam;* gAw. *xšmākəm* = np. *šumā*[1]); auf einem ir. **xšmāxam* (§ 248, 3) beruht oss. *smax*. S. noch 5.

[1] PDš. *tamā* mit dem *t* des Singulars; vgl. Pa. *tumhe* geg. ai. *yuṣmé*, s. E. Kuhn, Beitr. z. Paligr. 86.

4. Dat. jAw. *yūšmaoyō* (für **awyō*, § 268, 37), gAw. *xšmaibyā:* ai. *yuṣmábyam* (§ 247, 4).

5. Acc.-Gen.-Dat. in der Enclise: gAw. *vå* = lat. *vōs;* jAw. *vō* = ai. *vas*. Vgl. § 248, 5.

6. Abl. jAw. *yūšmaṯ* = ai. *yuṣmád*.

7. Instr. gAw. *xšmā;* vgl. ai. *yuṣmá-datta-* bei Brugmann, Grundriss 2, 822 und ZDMG. 48, 150 f.; § 247, 7.

§ 250. *Pron. 1., 2. Pers. Dual.*

1. Pers. Acc. gAw. *^{ə}āvā* (d. i. **əvā*, § 268, 6; aus urir. **au̯ā*) geg. ai. *āvám;* vgl. AF. 3, 54 f.

2. Pers. Gen. jAw. *yavākəm* (d. i. *yuv°*, § 268, 12), vgl. § 248, 3, 249, 3 und ai. *yuvākú*.

§ 251. *Pron. 3. Pers. (Reflex.).*

Nur wenige Formen, die einen Stamm **su̯a^x-* voraussetzen. Zum anscheinenden Verlust des *u̯* in den enclitischen Casus s. zu § 247, 5 und lit. *savě* GS. Die Casus gelten für alle Zahlen[1].

1. Dat. jAw. *hvāvōya* (d. i. **hvawya* aus ar. **su̯abi̯a;* s. § 247, 4 und 268, 3). Vgl. auch § 244, 18.

2. Gen.-Dat., enclitisch: ap. *šaiy*, np. *(a)š*[2], jAw. *hē* = Prakr. *se*, gr. *οἱ;* s. § 246, 5.

3. Abl. enclitisch: ap. *šaʰ* = np. *-(a)š*[2]; s. BB. 14, 247 ff.

[1] Der ap. GP. *šām* ist Neubildung zum DS. *šaiy* und GS. *ša*[k] nach dem Muster consonantischer Nominalstämme, vollzogen zu einer Zeit, als deren DS. noch nicht ausser Gebrauch gekommen war. — Der Phlv., np. Casus obl. *šān* ist nicht damit identisch, wie Horn meint, Grundriss 170, sondern durch Anfügung des Pluralsuffixes *ān* an das singularische *š* entstanden; s. Fr. Müller, WZKM. 5, 185. — [2] Im mitteliranischen *-(a)š* sind altir. **šai, *šaṭ* und der AS. **šim* (§ 244, 11) zusammengefallen; vgl. § 246 No.

ANHANG ZU II.

I. Adverbialbildung. II. Infinitivbildung. III. Das Nomen als vorderes Compositionsglied.

I. Adverbialbildung.

Vgl. im Allgemeinen Brugmann, Grundriss 2, 523 f.; fürs Altiranische Hübschmann, Zur Casuslehre 203 ff., 251, 262, 272 ff., 282 ff., 293; Spiegel, Vgl. Grammatik 391 ff.; Jackson, Grammar 201 ff.; fürs Altindische Whitney, Grammar² § 1096 ff.

§ 252. 1. *Adverbialsuffixe mit anl. t-Laut.*

1. Ar. *-trā̆*, auf die Frage wo?; Whitney, § 1099 a. S.: jAw. *aϑra; iϑra; avaϑra*, oss. *vorťä;* jAw. *yaϑra; kuϑra; haϑra* (zu idg. **sem-*); *δiϑra* »gesondert« (für **viϑra*, § 268, 20); *ātaraϑra* »auf dieser der beiden Seiten«.

2. Ar. *-tar*, ebenso. S.: jAw. *antarᵊ*, ap. *aⁿtar*, np. *andar* = ai. *antár;* jAw. *pārəntarᵊ*[1 2]; *vītarᵊ*[2].

[1] Aus dem AS. ar. **pāram;* vgl. ai. *patsu-tás, uttarā́t-tāt.* — [2] Auch **tarəm*, mit dem AS.-Ausgang der *a*-Stämme; s. 4, 5 No.

3. Ar. *-tas*, auf die Frage woher?; Whitney, § 1098 a, b. S.: jAw. *xᵛatō*, np. *xᵛad* »von selber« (§ 244, 18); ap. *paruviyata*[h] »von früher her«; ap. *amuϑa*[h 1] »von dort her«.

[1] *ϑ* statt *t* (ai. *amútas*) stammt von **amuϑā* (Nu. 5) u. a.; s. BB. 14, 244.

4. Ar. *-ta* (= gr. -τα in εἶτα u. s. w.). S.: jAw. *uta*, ap. *utā*, ai. *utá;* ap. *yātā* »bis«; jAw. *vīta* »gesondert«; *pasčaēta* »darauf«[1]; ap. *duvitāᵒ* »doppelt«.

[1] Aus dem IS. ar. **pasḱai;* vgl. gr. ἔπειτα. Jedenfalls unrichtig ist Hübschmann's Herleitung aus *pasča + aēta* (a. O. 322); das wäre **āit*ᵒ.

5. Ar. *-ťā*, auf die Frage wie?; Whitney, § 1101. S.: jAw. *aϑa*, oss. *aťä;* jAw. *iϑa;* jAw. *avaϑa*, ap. *avaϑā*, oss. *voťä;* jAw. *yaϑa*, ap. *yaϑā;* jAw. *kaϑa; kuϑa; hamaϑa; aēvaϑa;* gAw. *anyāϑā* (geg. ai. *anyáťā*)[1].

[1] Geldner's Erklärungsversuch des gAw. *ā*, KZ. 30, 531 halte ich nicht für gelungen. Ich vergleiche ai. *viśváhā* neben *viśvá-hā, paśčā-tād;* *ā* ist IS.-Ausgang; s. 2 und 4 No.

6. Ar. *-dā*[1], auf die Frage wann?; Whitney, § 1103 b. S.: jAw. *aδa*, ap. *adaᵒ;* jAw. *taδa; kaδa*, oss. *kӓd*, np. *kai*, afγ. *kala;* gAw. *yadā;* jAw. *haδa;* oss. *vӓd* (aus ar. **au̯adā*).

7. Ar. *-d́a*[1], auf die Frage wo?; Whitney, § 1100 a. S.: jAw. *iδa*, ap. *idā;* gAw. *kudā*, oss. *kud;* jAw. *avaδa*, ap. *avadā;* jAw. *haδa*.

[1] Im Iranischen sind ar. *-dā* und *-d́a* zusammengefallen; so entspricht jAw. *haδa* ai. *sádā* und *sahá*.

8. Ar. *-di*[1]. S. ap. *yadiy*, jAw. *yeδi*[2] »wenn« = ai. *yádi*[1].

[1] S. aber J. Schmidt, Pluralbildungen 245. — [2] Wegen jAw. *yezi* s. IdgF. 2, 261 f. und § 274, 304.

§ 253. *Adverbial gebrauchte Casusformen.*

Vgl. Whitney, § 1110 ff.

1. AS., vgl. dazu Gaedicke, Acc. im Veda 171 ff., 215 ff. S.: ap. *aparam*, gAw. *aparəm* »künftighin« = ai. *áparam;* gAw. *apəməm* »schliesslich«;

gAw. *haᶦϑim* (d. i. °*ϑyəm*, § 268, 21) »wirklich« = ai. *satyám* (s. aber MEILLET, MSL. 8, 243 No.); jAw. *paᶦtyāpəm* »gegen den Strom«: ai. *pratīpám* (s. dazu IdgF. 3, 15 No.); jAw. *nūrəm*, ap. *nūram*, oss. *nur* »jetzt«; np. *nūn*, bal. *nūn* »jetzt«, afγ. *nan* »heute« = ai. *nūnám;* diese aus *a*-Stämmen; ferner jAw. *nąma* »namentlich« = ai. *nā́ma*, *an*-St.; jAw. *nazdyō* »näher«: ai. *nédīyas;* *vasō* »nach Belieben«, *as*-St.; *hakər'ṯ* »einmal« = ai. *sákr̥t;* jAw. *yavaṯ* »wie lang«: ai. *yā́vat;* jAw. *fraor'ṯ* »lieber«, *t*-St.; jAw. *parag'ṯ* »abseits«: ai. *párāk*, *k*-St. (s. § 214, 3) u. s. w.; sodann aus Pronominalstämmen: jAw. *yaṯ* »wenn«, »dass« = ai. *yád;* gAw. *aṯ* »dann« u. s. w.

2. IS. S.: jAw. *dašina* »rechts« = ai. *dakṣiṇā́;* ap. *yāvā* »wie lange«; jAw. *yā* »dass«, *a*-St.; jAw. *yavata* »wie lange«: ai. *yā́vatā*, *t*-St.; jAw. *pasča* »dahinter« = ai. *paśčā́*, *k*-St.; gAw. *fraᶦdivā* »längst«: ai. *pradívas*, GS. (§ 218, 2 a), *ụ*-St.; ferner mit *-ām* (§ 218, 1): jAw. *apąm* »hinfort«; *kąm* »wie«; jAw. *nūrąm* »jetzt« u. a.

3. LS. S.: jAw. *dūᶦre*, ap. *dūraiy* = ai. *dūré;* jAw. *vaya* (d. i. **uvaya*, § 268, 12) »beiderseits« = ai. *ubʰayā́* (BB. 13, 58); gAw. *aṇrayā* »böslich«; diese aus *a*-Stämmen, die beiden letzten mit postponirtem *ā̆* (BB. 15, 20 f. No.); so auch afγ. *lire* »fern« = ir. **dūraịa* (anders GEIGER, KZ. 33, 247); jAw. *ušta* »nach Wunsch, wohl« (BB. 14, 5; 15, 14; KZ. 30, 321); gAw., ap. *azdā* »kund, sicher« (vgl. IdgF. 2, 29 ff.), *ị*-St.; ap. *nipadiy* »auf dem Fusse«, *d*-St. u. s. w. Hierher auch jAw. *āsuyā-ča* »rasch« = ai. *āśuyā́*, aus *ụ*-Stämmen, arische Neubildungen zu den °*aịā̆*-Formen; *-am: -aịā̆* = *-um: -uịā̆;* s. BB. 15, 21 No.; anders J. SCHMIDT, Pluralbildungen 213.

4. AbS. S.: jAw. *dūrāṯ* »von fern« = ai. *dūrā́d;* jAw. *paskāṯ* »dahinter«: ai. *paśčā́d;* gAw. *āṯ* »dann« = ai. *ā́d;* gAw. *ahmāṯ* »darum«.

5. DS. S.: jAw. *yahmāi* »damit«; s. noch § 254, 1.

6. GS. S.: jAw. *aētavatō* »derart, so«.

7. IP. S.: gAw. *āiš*, *anāiš* »darum, also«; *savāiš* »mächtig«; *mazᶦbīš* »magnopere« (§ 49, 2).

§ 254. 3. *Andere Adverbien.*

1. Zahladverbien; s. BRUGMANN, Grundriss 2, 507 ff. S.: jAw. *hakər'ṯ;* *biš;* *ϑriš* 1, 2, 3mal = ai. *sákr̥t* (§ 210; 253, 1); ai. *dvíṣ*, lat. *bis* (§ 88); ai. *tríṣ*, gr. *τρίς;* — jAw. *čaϑruš* »4mal« geg. ai. *čatúr;* — jAw. *ϑrižaṯ*[1] »3mal, 3fach«, *bižavaṯ*[2] »2mal«, *ϑrižavaṯ*[2] »3mal«; — jAw. *xšvažaya* »6mal«, *naumayā-čiṯ* »9mal«; — jAw. *ϑritīm* (d. i. °*tīyəm*, § 268, 21), *ϑrityāi* »zum dritten Mal« u. s. w.

[1] Das *ž* dieser und der beiden nächsten Formen dürfte dem ai. *h* in *viśváha* »allemal«, gr. χ in δίχα, τρίχα (§ 54 f.) entsprechen, also ar. *ǵʰ* vertreten (§ 276). — [2] So lese ich gegen die NA., die °*žvaṯ* bietet; s. die Varianten.

2. Sonstiges: jAw. *aēva* »so« = ai. *ēvá*, *ēvā́*[1]; jAw. *mošu* »bald« = ai. *makṣū́*[2]; — gAw. *āviš*, np. *āš*° »offenbar« = ai. *āvíṣ*[3]; — jAw. *hanar'* »abseits«[4]; — jAw. *miϑō* »fälschlich« = ai. *mitʰás*[5]; u. a. m., über die das Wörterbuch Auskunft gibt.

[1] Nach ZUBATÝ, IdgF. 3, 127 Instr. Sing. — [2] Ob Loc. Plur.? — [3] Vgl. zur Bildung ai. *bahíṣ*, gr. χωρίς und BB. 15, 16. — [4] Vgl. BB. 15, 14 ff., oben S. 99; die Formen sind LS.; s. noch jAw. *zəmargūz-* »in der Erde sich verbergend« und *vawhar'štā-* »im Gewand seiend, bekleidet«. — [5] Zur Bedeutung des Awestaworts s. ai. *mitʰyā́;* vgl. nhd. *tauschen* — *täuschen.*

II. INFINITIVBILDUNG.

Vgl. das reiche Litteraturverzeichnis bei BRUGMANN, Grundriss 2, 1397, 1410. Ich füge speciell fürs Altiranische noch hinzu: GELDNER, KZ. 25, 581; 27, 226 f.; 28, 194, 261; 30, 328; BANG, BB. 17, 270; ferner BB. 9, 302;

13, 76 f.; 15, 218 f., 238 ff.; AF. 2, 140; ZDMG. 43, 666; 46, 300, 304; IdgF. 2, 275 ff.; 281 ff.; 3, 19 f.

In älterer Zeit bekundet die Infinitivbildung eine ausserordentliche Mannichfaltigkeit. Und das ist noch der Fall im Awestischen, das in dieser Hinsicht dem Vedischen mindestens gleichsteht. Dagegen zeigt schon das Altpersische ebenso wie das Sanskrit den Infinitiv nur noch in einer einzigen Form (doch s. § 260, 2 d *α*); ebenso in den neuiranischen Dialecten.

Von Haus aus ist ein »Infinitiv« nichts andres als ein obliquer Singularcasus irgend eines, sei es wurzelhaften, sei es abgeleiteten, Nominalthemas, das auch sonst, in nichtinfinitivischem Sinn, gebraucht werden konnte. Schon frühzeitig aber wurden die Ausgänge solcher Casus auf dem Wege der Analogie mit beliebigen Tempusstämmen verbunden; ar. **ấu̯asai* »zu helfen« in Beziehung gesetzt zu **ấu̯ati* »er hilft« schuf zu **śrāvā́i̯ati* »er lässt hören« ein **śrāu̯ā́i̯asai* »hören zu lassen« (§ 258, 2 a) u. s. w. (BB. 15, 231, 235). So entstanden die eigentlichen Infinitive, d. s. solche Casusformen, welche in anderer als infinitivischer Verwendung nicht vorkommen und andere gleichstämmige Casus, es seien denn ebenfalls Infinitive, nicht zur Seite haben.

Ich ordne im Folgenden nach den Casus. Die Cursivziffern beziehen sich auf die Nominalstammklassen (S. 113 f.), denen der Infinitiv zugehört.

§ 255. 1. *Accusative.*

1. Aus Wurzelstämmen: jAw. *upaϑhər'z-əm* »einzugiessen«[1]; *dužāp-əm* »schwer zu erreichen«[2]; *fravāk-əm* »herzusagen«[3]; gAw. *ār-əm* »zu kommen«[4]; *xšnūm* (d. i. wohl *°uv-əm*, § 268, 22) »zufrieden zu stellen«[5]; *dą-m*, *dą-n* (***24***, wegen des *n* s. § 303) »zu geben«[6], s. ai. *práti-ďām*. Vgl. dazu Ludwig, Infinitiv im Veda 51 ff.; Delbrück, Aind. Verbum § 218; Brunnhofer, KZ. 30, 504 f.

[1] AF. 2, 140; der Infinitiv vertritt die 2. Sing. Conj. — [2] AF. 2, 141. *duš* kommt auch vor finiten Verbalformen vor; s. Studien 2, 84 No. — [3] BB. 15, 218. — [4] KZ. 30, 328; BB. 15, 218. — [5] KZ. 28, 194; 30, 534. — [6] AF. 2, 180; KZ. 28, 194, 206.

2. Aus abgeleiteten Stämmen: a) Auf *-tim* (***16***): gAw. *ištīm* »in Besitz zu kommen«[1]; jAw. *yaož-dā'tīm* »zu entsühnen«[2]; *upa.ma'tīm* »abzuwarten«[3]; ferner, wie es scheint mit Anlehnung an die Participien § 209, 1 oder 13, jAw. *sraēšye'ntīm*[3], *ā-strye'ntīm*[3]. — b) Auf *-ťam* (***22***): jAw. *ni-jaδəm* »niederzuschlagen«[4]. — c) Auf *-ām* (***23***): gAw. *gər'bąm* »festzuhalten«[5]; jAw. *γ'nąm* »zu töten«[6]; ferner aus Praesensstämmen: jAw. *ja'δyąm* »zu bitten« (§ 147)[7]; *x'a'ryąn* »zu essen« (§ 147)[8]; *yaož-dayąn* »zu entsühnen«[9] (§ 148) u. a. Die Formen unter c lassen sich auch als Instrumentale nehmen; s. § 259.

[1] BB. 14, 1, 9. — [2] AF. 2, 140; BB. 15, 244. — [3] IdgF. 3, 19. — [4] In der Verbindung *nij° hyāt* »er könnte niederschlagen«; vgl. dazu IdgF. 3, 19. — [5] KZ. 29, 588. — [6] Jackson, Grammar § 84. — [7] So mit den meisten Hdss. geg. NA.; s. KZ. 29, 562. — [8] BB. 15, 243; 16, 275. — [9] Auch mit *a* priv. *ayaožd°* »nicht zu ents.«; vgl. übrigens IdgF. 3, 19.

§ 256. 2. *Ablative.*

Von *ād*-Formen (***22***) kenne ich nur gAw. *dar'sāt* »zu sehen«; s. KZ. 28, 23, 258, 263.

Jungawestische Neubildungen sind *fra-šūtōit* und *apa-šūtōit* »sich vorwärts, rückwärts zu bewegen«, Tahm. 39. Vgl. § 257 und 215.

§ 257. 3. *Genetive.*

Nur aus abgeleiteten Stämmen auf *i̯-* (***16***) sicher nachweisbar[1]: gAw. *avapastōiš* »herabzufallen«; *darštōiš* »zu sehen« u. a.; s. BB. 15, 244.

[1] jAw. *mər'tō* ist doch wohl, gegen BB. 9, 302, LS., zu § 260, 2 d *γ* gehörig; vgl. *para ... δwarštō* Y. 19, 8.

§ 258. 4. *Dative.*

1. Aus Wurzelstämmen; die Norm ist, dass das Dativ(und Locativ)suffix *-ai*[1] sich an die Tiefstufenform der Wurzel anfügt; s. aber unten und IdgF. 1, 498 f. Litteratur ebd., ferner IdgF. 2, 279 ff. Vgl. gAw. *aēšē* »aufzusuchen«[2] = ai. *ēṣḗ, ḗṣē;* gAw. *dar'sōi* »zu schauen«[3]: ai. *dṛśḗ;* gAw. *aoǰōi* »zu sagen«[4]; jAw. *pa'ti.ba're* »darzubringen«[5]; gAw. *nəmōi* »sich zu flüchten«[6] = ai. *ni]námē;* jAw. *buye* (d. i. **buve,* § 268, 19) »zu werden« = ai. *bhuvḗ;* gAw. *pōi* »zu schützen« (**24**)[7], s. ai. *śrad-dhḗ* u. s. w. Ferner aus dem *s*-Aorist: gAw. *a-nāšē* »zu bringen«[8]; jAw. *raose* »zu wachsen«[8]; s. ai. *stuṣḗ*[8].

[1] S. § 217; 219, 2. — [2] KZ. 28, 18, wo aber fälschlich in *ā + išē* zerlegt wird. — [3] KZ. 28, 12 f., 18; anders GELDNER, KZ. 30, 321, vgl. aber § 216, 2 No. 4. — [4] KZ. 28, 262. — [5] V. 7, 77. — [6] KZ. 28, 18; BB. 14, 1, 6. — [7] AF. 2, 177 ff. — [8] IdgF. 2, 279 ff. jAw. *raose* dient Y. 10, 4 wie die entsprechenden griechischen Formen δεῖξαι u. s. w. als 2. Sg. Imp.; s. noch § 260, 1 No. 3.

2. Aus abgeleiteten Stämmen; und zwar:

a. Auf *-asai* (**1** a γ): jAw. *avaŋhe* »zu helfen« = ai. *ávasē;* gAw. *frādā'ŋhē* »zu fördern«; — ferner aus Tempusstämmen: gAw. *vaēnaŋhē* (§ 132) »zu sehen«; *vaočaŋhē* (§ 163) »zu sagen«; *srāvayeŋhē* (§ 151) »zu verkünden«. Vgl. KZ. 28, 18 f.; LUDWIG, 60 f.; DELBRÜCK, § 202; BRUNNHOFER, KZ. 25, 332 ff. unter 11.

b. Auf *-trai* (**12**): jAw. *vīdōiϑre* »zu sehen«; *bar'ϑre* »hervorzubringen«[1]. Vgl. IdgF. 1, 496; 2, 275.

c. Auf α. *-u̯anai,* β. *-manai,* γ. *-tanai, -tnai* (**15** a α). Zu α nur gAw. *vīdvanōi* »kennen zu lernen«; — zu β jAw. *staoma'ne* »zu preisen«; gAw. *xšąnmənē* »sich zu gedulden«[2]; — zu γ ap. *čartanaiy* »zu machen«; *kaⁿtanaiy* »zu graben«; jAw. *a'wi.xšōiϑne* »zu bewohnen«[3]. — Vgl. LUDWIG, 59 f.; DELBRÜCK, § 208 f.; BRUNNHOFER, unter 16—18; ferner zu γ BB. 15, 13, 227.

d. Auf α. *-tai̯ai, -ătai̯ai,* β. *-ťai̯ai* (**16**). Zu α jAw. *kər'tə̄e* (§ 268, 26) »zu machen«; *fraoxtayaē-ča* »herzusagen«; *apatə̄e* »zu erreichen«[4]; ferner aus dem Praesensstamm jAw. *zazā'tə̄e* (§ 126) »zu gewinnen«[5]; — zu β nur jAw. *čiϑayaē-ča* »zu büssen«[6]. — Vgl. LUDWIG, 61 f.; DELBRÜCK, § 205; BRUNNHOFER, unter 23; ferner oben § 189, 2 und 52, 2.

e. Auf α. *-āi;* β. *-nāi, -tnāi;* γ. *-trāi;* δ. *-i̯āi,* wozu auch δδ. *-ďi̯āi;* ε. *-ťāi, -aťāi* (**22**). Zu α jAw. *jayāi* »zu besiegen«[7]; *afrapatāi* »nicht hervorzustürzen«[8]; *fravākāi* »herzusagen«[8]; ferner aus Praesensstämmen jAw. *vindāi* (§ 130) »zu erlangen«[8]; *uzraočayāi* (§ 145 oder 152) »aufzuleuchten«[8]; — zu β jAw. *zyānāi* »zu berauben«[9]; gAw. *šyaoϑⁿnāi* »zu thun«[9]; — zu γ gAw. *sąstrāi* »zu verkünden«; jAw. *mar'ϑrāi* »im Gedächtnis zu behalten«; — zu δ gAw. *ušyāi* »zu hören«[10]; *vaēdyāi* »kennen zu lernen«; ferner aus dem Praesensstamm jAw. *mər'ňčyāi* (§ 129) zu gefährden«; sodann zu δδ jAw. *vaza'δyāi* »zu fahren« (eig. »Fahrt zu machen«; BB. 15, 234 ff.); gAw. *məndā'dyāi* »zu lernen«[11]; gAw. *ϑrāyō'dyāi* »zu schützen«[12]; ferner mit Verschleppung des *-ďi̯āi* hinter Tempusstämme jAw. *vər'zye'δyāi* (§ 148) »zu wirken«; gAw. *srāvaye'dyāi* (§ 151) »hören zu lassen«; *dazdyāi* (§ 126) »zu thun«; *mər'ngə'dyāi* (§ 129) »zu gefährden«[13]; *srū'dyāi* (§ 122) »zu hören«; *vōizdyāi* (§ 156; 328, 2) »zu bewirken«[14]; — zu ε gAw. *ūϑāi* »zu helfen«; jAw. *mahrkaϑāi* »zu gefährden«. — Vgl. zu α BRUNNHOFER, unter 30, ferner BB. 15, 234; ZDMG. 46, 300; zu β KZ. 28, 407; BB. 15, 227; zu δ BB. 15, 227 ff.; zu ε BRUNNHOFER, unter 32, 33.

[1] V. 2, 10, 18 der NA.; s. noch § 259 b β. — [2] AF. 3, 57; oben § 68. — [3] S. § 55, 1. — [4] KZ. 30, 520; BB. 17, 348. — [5] BB. 12, 100. — [6] Nir. 45. — [7] HAUG, 18. Kap. des Vend. 24; GELDNER, BB. 13, 290. — [8] BB. 15, 234 No. — [9] KZ. 28, 262 No., 407; BB. 14, 9; 15, 228. — [10] BB. 15, 228; IdgF. 5, Anz. — [11] BB. 13, 80. — [12] BB. 17, 347. — [13] S. § 24 No. — [14] BB. 15, 256.

§ 259. 5. *Instrumentale.*

Im Iranischen nur bei abgeleiteten Stämmen nachweisbar, und zwar:

a. Auf *-tām* (**9**, *t*-Stämme): jAw. *hubərᵊtąm*, *vohu.bərᵊtąm*[1] »wohl, gut zu pflegen«, in Verbindung mit einer finiten Verbalform von **bar-*. Vgl. dazu Zubatý, IdgF. 3, 126 f., 134 f. mit ZDMG. 46, 304 und IdgF. 2, 276 f.

b. Auf α. *-tī*, *-itī*; β. *-ϑī* (**16**). Zu α jAw. *tarōⁱdīti*[2] »despicere«; gAw. *apa-yeⁱtī*[3] »wegzunehmen«; *ənᵊtī*[4] »zu atmen«; ferner aus dem Praesensstamm gAw. *srāvahyeⁱtī*[5] (§ 152) »inclutum fieri«; — zu β nur jAw. *bərᵊϑi*[6] »hervorzubringen«. Vgl. dazu BB. 15, 245 f. und Brugmann, Grundriss 2, 602 f.

c. Auf α. *-ā*, β. *-i̯ā* (**22**). Zu α jAw. *fravāza* »vorwärts zu bringen«, in Verbindung mit dem Verbum fin. *vazaⁱti*; s. zu a; — zu β jAw. *aⁱbigaⁱryā* »anzunehmen«; *paⁱtiričyā* »bei Seite zu lassen«, in Verbindung mit einer finiten Verbalform von **dā-* »setzen, thun«; vgl. dazu BB. 15, 237 und unten § 260.

S. noch § 255, 2 c.

[1] Yt. 13, 18 der NA., die Zubatý nicht berücksichtigt hat. — [2] BB. 15, 241 No., 245. — [3] KZ. 28, 258, 263. — [4] KZ. 28, 405. — [5] KZ. 28, 261. — [6] V. 3, 27; s. § 258 b.

§ 260. 6. *Locative.*

1. Aus Wurzelstämmen; vgl. § 258, 1. Auf *-i* enden nur wenige Formen: gAw. *fraxšnī*[1], jAw. *fraxšni*[2], *frašni*[2] (**24**) »kennen zu lernen« neben jAw. *fraxšne*[2]; ferner aus dem *s*-Aorist gAw. *frašī* »zu fragen«[3]; *dōišī* »zu sehen«[3]; s. ai. *jéṣi*[3]; vgl. dazu IdgF. 2, 271 ff.

[1] Geldner, 3 Yasht 38 f.; anders freilich KZ. 28, 407. — [2] Vgl. Yt. 10, 24, 46; Vp. 14, 2; ferner oben § 86. — [3] AF. 2, 165; KZ. 29, 307; BB. 15, 261; IdgF. 2, 274. *dōišī* dient wie ai. *jéṣi* u. s. w. als 2. Sg. Imp.

2. Aus abgeleiteten Stämmen; und zwar:

a. Auf α. *-as*, β. *-asi* (**1** a γ). Zu α gAw. *avō* »zu helfen«; ferner aus Praesensstämmen: gAw. *vərᵊzyō* (§ 148) »zu wirken«; gAw. *savayō* (§ 145) »zu nützen«; jAw. *taᵘrvayō* (§ 145) »zu überwinden«; *frayrārayō* (§ 151) »aufzuwecken«[1]. Vgl. dazu oben S. 124, ferner KZ. 28, 261, 407; BB. 15, 238. — Zu β jAw. *paⁱrištačahi* »herumzulaufen«[2].

b. Auf *-ati* (**9**): nur in jAw. *frādati[ča* »zu fördern«; Yt. 6, 1. Vgl. dazu die vedischen Infinitive auf *-at* bei Ludwig, Rigveda 6, 264.

c. Auf *-u̯an* (**15** a α): nur in gAw. *rōiϑwən* »zu vermischen«; s. BB. 13, 76 f.; IdgF. 1, 495 ff.

d. Auf α. *-tā*; β. *-tai*, *-ϑai*; γ. *-tau*; δ. *-tāu* (**16**). Zu α gAw. *qstā* »zu befeinden«[3]; jAw. *ⁱrita* »zu kacken«; *haϑra.jata* »auf einmal zu erschlagen«[4]. — Zu β jAw. *mrūⁱte* »zu sagen«; gAw. *stōi* »zu sein«[5]; gAw. *ā.hōiϑōi* »zu unterdrücken«[6]; jAw. *piϑe* »zu schützen«[7]; ferner aus Tempusstämmen gAw. *dastē* (§ 126) »zu geben«; jAw. *āste* (§ 160) »zu sein«[8]. — Zu γ jAw. *mərᵊtō* »im Gedächtnis zu behalten«[9]; *haϑra.jatō* »auf einmal zu erschlagen«[4] [10]; *hubərᵊtō* »wohl zu pflegen«[4]. — Zu δ jAw. *haϑra.jatå* »auf einmal zu erschlagen«[4], *hubərᵊtå* »wohl zu pflegen«[4] (*-å* für *-āu*, § 268, 34). — Vgl. zu α BB. 15, 242; ZDMG. 46, 304; zu β BB. 15, 241; KZ. 28, 22; ZDMG. 46, 304 No.; IdgF. 3, 19 f., 33; zu γ ZDMG. 46, 300, 304; § 257 No.; zu δ ZDMG. 46, 304.

e. Auf α. *-nai*; β. *-i̯ai*, *-ti̯ai*; γ *-u̯ai* (**22**). Zu α nur ap. *ašnaiy* »zu marschiren«; gAw. *ᵘrvānē* »zu wählen«. — Zu β nur jAw. *vərᵊδyē* »zu vermehren«; gAw. *uzūϑyōi* »zu helfen«. — Zu γ gAw. *dāvōi* »zu geben«; *vīduyē* (d. i. **vidvē*) »kennen zu lernen«. — Vgl. zu α ZDMG. 43, 666; zu β und γ BB. 15, 240; IdgF. 1, 495 No.

[1] Nir. 19: *vīsa'ti dim frayrārayō*, vgl. dazu *vīsəntā.. avō* Y. 32, 14; *vīsa'te framrū'te* Y. 8, 4, Nir. 13 (wo °*ti* °*ti*); *vīsamha mer'tō bər'taka* V. 2, 3. — [2] In der Verbindung *p° bavaṇ* V. 15, 45; s. SPIEGEL, Vgl. Gramm. 388. S. übrigens auch BANG, BB. 17, 270. — [3] Y. 46, 18; so zu lesen; s. BB. 15, 222, 237. — [4] ZDMG. 46, 304; HÜBSCHMANN, Zur Casusl. 327. S. noch Yt. 10, 101. — [5] BB. 15, 12 f. — [6] KZ. 28, 22. — [7] ZDMG. 46, 304. — [8] IdgF. 3, 19. — [9] WZKM. 1, 163; ZDMG. 46, 300. — [10] V. 9, 56; so zu lesen.

§ 261. *Die mittel- und neuiranischen Infinitive.*

Sie sind mit den avestischen und altpersischen Formen nur zum geringern Teil identisch.

1. Phlv. *-tan*, *-ṭan*, np. *-tan*, *-dan*, kurd. *-tin*, *-din* geht auf ir. *-tan* + x, vgl. ap. *-tanaiy*, § 258, 2 c γ. Phlv. *karṭan*, np. *kardan*, kurd. *kirdin* (ZDMG. 38, 80) »zu thun«: ap. *čartanaiy* (§ 22); np. *bastan*, kurd. *bastin* »zu binden«. Kurd. *berīn*, *būn*, *dān* aus °*īdin*, °*ūdin*, °*ādin*: np. *burīdan*, *būdan*, *dādan*; neben *berīn* (ZDMG. 38, 53) auch *birin* nach *bastin* u. s. w.

2. Gabri *-mūn*, *-vān*, die hinter dem »zweiten Stamm« erscheinen: *dāšt-mūn* »zu halten«, *parsād-mūn* »zu fragen«, *baxšād-vān* »zu schenken«, führen auf ir. *-mān*, *-ṷān* + x, stehen also in engster Beziehung zu jAw. *stao]ma'ne*, gAw. *vīd]vanōi*; § 258, 2 c α, β. Vgl. noch 7.

3. PD. sar., šiγ. *-tao*, *-dao* in sar. *δadao* »machen«, *riftao* »beschmieren« geht nach TOMASCHEK, SWAW. 96, 743, 848 auf ir. *-taṷ* + x, also auf eine Casusform des in den aind. Infinitiven *gán-tavē*, °*tōš*, °*tum* enthaltenen Suffixes. Ganz sicher ist die Erklärung nicht; s. § 262.

4. PD. waxi *-an* in *pōrsan* »fragen« u. s. w. entspricht ir. *-an* + x, vielleicht *-anāi*, LS. oder DS.; s. BRUNNHOFER, KZ. 25, 332 ff. unter 27, 28 und ZDMG. 43, 666; TOMASCHEK, a. O. 844.

5. Oss. *-ịn*, dig. *-un* beruht nach HÜBSCHMANN, ZDMG. 41, 325 auf ir. *-un*+x, etwa auf *-unāi*, LS. oder DS.; vgl. BRUNNHOFER, a. a. O. unter 29.

6. PD. waxi *-ak* und bal. *-ag* in *wandak*, *bandag*, nbal. *bandaγ* »binden« u. s. w. dürften zusammengehören; ir. Grundlage wäre *-ak* + x, etwa *-akāi*, LS. oder DS.; vgl. TOMASCHEK, 843, GEIGER, ABayrAW. 19. 2, 420. Die altarischen Dialecte bieten nichts vergleichbares.

7. Das *l* des afγanischen Infinitivs möchte ich auf ir. *δ* (= ar. *t*) + x zurückführen; also afγ. *lql* »geben« zu gAw. *fra-d-aδāi* (KZ. 28, 20), afγ. *va-žql* »töten« zu ai. *hátād* u. s. w.; s. § 258, 2 e ε. Doch s. auch *-ati*, § 260, 2 b, das ebenfalls afγ. *-ql* ergeben musste. Oft tritt *ql* hinter dem »zweiten Stamm« auf (vgl. 2); s. *kūtql* »zerteilen« (*t* für *št*): np. *kuštan*; afγ. *važlql* neben *važql*, vgl. *važalai* »getötet«: jAw. *jatō*. Anders FR. MÜLLER, SWAW. 55, 680.

§ 262. *Übersicht zu* § 255 *ff.*

Der Infinitivbildung liegen sowohl wurzelhafte als abgeleitete Stämme zu Grunde. Von den erstern dienen als Infinitiv AS., DS., LS.; im Altindischen auch GS., s. LUDWIG, 60, DELBRÜCK, § 215; von den letztern kommen in Betracht: 1. *as*-Stämme (*1* a γ) im DS., LS.; — 2. *t*-Stämme (*9*) im IS., LS.; — 3. *tar*-Stämme (*12*) im DS.; im Aind. auch im LS., s. DELBRÜCK, § 214; IdgF. 2, 275; — 4. *an*-Stämme — auf *man-*, *ṷan-*, *tan-* — (*15* a α) im DS., LS.; — 5. *i*-Stämme — auf *tai-*, *itai-*, *ātai-*; *tai-* (*16*) — in allen obliquen Singularcasus; — 6. *a*-Stämme — auf *a-*, *na-*, *tna-*, *tra-*, *ia-*, *tia-*, *d-ia-*, *ṷa-*, *ta-*, *ata-* (*22*) — im AS., AbS., DS., IS., LS.; — 7. *ā*-Stämme (*23*) im AS.; s. aber § 255, 2 c No. — Infinitive, die notwendig auf einen *ṷ*-Stamm (*17*) bezogen werden müssten, — im Aind. die häufigsten — sind nicht mit voller Sicherheit zu erweisen; doch s. § 261, 3 und 260, 2 d γ, δ. Man beachte gAw. *jyātəuš* »vitae«, aber *hujyātōiš* »bene vivendi«.

III. Das Nomen als vorderes Compositionsglied.

Ein Nomen konnte in arischer Zeit mit Nominal- und auch mit Verbalformen zum Compositum verbunden werden.

§ 263. 1. *Composition mit Verben.*

Vgl. Brugmann, Grundriss 2, 843 f.; fürs Altindische Whitney, Grammar² § 1076 ff. Die Zahl der Verba, die in Verbindung mit anderen Wörtern als den »Verbalpraefixen« angetroffen werden, ist sehr beschränkt, und überhaupt sind die Fälle anderweiter Composition nur vereinzelt. Ich vermute, dass der Gebrauch finiter Verbalformen der Art im Anschluss an infinitivisch verwendete Casus von Compositen erfolgt ist: ai. *pramé: prámimītē* = *śraddʹē: śráddadʹāti.* Aus dem Altiranischen kenne ich nur: 1. Aw. *yaoždā-* »läutern, entsühnen« in gAw. *yaoždå* (2. S.), jAw. *yaoždāⁱte, yaoždaδāⁱti* u. s. w., auch mit Praefix *paⁱri.yaoždaⁱϑīta.* Aus dem Aind. vergleicht sich *śrádda-dʹāti* u. s. w. — 2. jAw. *dāⁱtyō.aēsmi.buyå, dāⁱtyō.baoδi.buyå* und vier weitere gleichartige Bildungen, Y. 62, 2; das Nomen ist ein Possessivcompositum: »du mögest werden gehöriges Brennholz, gehöriges Räucherwerk (u. s. w.), habend«; vgl. auch die Infinitive *saoči.buye, vaxšaϑi.buye* u. s. w. in Y. 62, 3; s. § 258, 1. Vgl. dazu Whitney, § 1093 a. Wichtig ist das Zusammentreffen des Aw. mit dem Aind. in der Gestaltung des dem Verbum vorangehenden Vocals (*ī* statt *a*). S. übrigens Geldner, KZ. 27, 260; Caland, GGA. 1893, 404; Jackson, JAOS. 15, lxi, Grammar § 724, 3; 787 No. 3.

§ 264—266. 2. *Composition mit Nomina.*

Das vordere Compositionsglied ist entweder a) ein Nominalstamm oder b) α. eine Casusform, β. ein Adverbium. — Vgl. Brugmann, Grundriss 2, 20 ff.; fürs Altiranische Spiegel, Vgl. Grammatik 222 ff.; Justi, Handbuch 377 ff.; Jackson, Grammar 236 ff.; fürs Altindische Whitney, Grammar² § 1246 ff.

Die Zahl der aus arischer oder indogermanischer Zeit stammenden Composita ist nicht besonders gross. Die Mehrzahl stammt aus einzelsprachlicher Zeit, was sich auch dadurch zu erkennen gibt, dass die Verbindung der Glieder nicht nach den für den Inlaut geltenden Regeln erfolgt. Im Awesta werden die Compositionsglieder in solchem Fall durch den wortschliessenden Punkt getrennt; vgl. z. B. jAw. *yuxta.aspąm* gegen § 95, 3, 5 neben *yūxtāspahe; āsu.aspəm* gegen § 84, 3; *vīduš.gāϑəm* gegen § 82, 1; *vindat̰.spāδəm* gegen § 3, 4; *ərᵊzu.stavaŋhəm* gegen § 38 a; *haši.ϑbiše* nach § 88 u. s. w.; ap. *zuraᵏkaraʰ* »Verrat übend« (statt *zurask°*, § 38); ap. *dārayaʰvaʰuš* (statt *°yaʰuva°*, § 270, c). Auch im Altpersischen sind die Glieder ab und zu durch den 'Wortteiler' auseinandergehalten, z. B. *ariya čiϑʳaʰ* »von arischer Abstammung«. S. § 304 f. Alte Composita in den neuiranischen Dialecten sind z. B. np. *gōbān, šubān, šahryār* u. s. w.; s. unten.

§ 264. a) *Nominalstamm als Vorderglied.*

Abstufende Stämme erscheinen überwiegend in Schwachform.

A. Substantiva und Adjectiva.

Die Beispiele sind entsprechend der oben § 174 ff. (vgl. S. 113 f.) durchgeführten Reihenfolge geordnet.

1. Wurzelstamm als Vorderglied.

1 b jAw. *māzdrājahīm* »einen Monat während«; *yāskərᵊtō* »Abschluss bewirkende«; — ***2*** b jAw. *vīšāpahe* »des giftsaftigen«[1]; *yaoždātārəm* »integrum facientem«; — ***3*** a jAw. *vīšānō* »Haus verdienende«[2]; *vīspaⁱtiš* »Hausherr«[3]; — ***4*** a jAw. *xrafstra°* »sich von Fleisch nährend«[4]; — ***6*** b jAw. *hamiδpatōiš*

»des Herrn des Brennholzes«; — **10** jAw. *hvarᵊ.darᵊsō* »das Sonnenlicht schauend«[5]; *yārᵊ.drājō* »Jahresdauer«; — **14** jAw. *zəm.fraδō* »von Erdbreite«; — **20** *āfrivačanhō* »Fluchworte sprechend«; — **21** jAw. *gaoyaᵒtīš* »Viehweiden«[6]; *gaomaēzəm* »Rindsurin«; np. *gōbān*, afγ. *γōbq* »Viehhüter, Hirt«[7]; np. *gōsālah* »Rinderjährling, Kalb«[8]; — **24** jAw. *frazābaoδanhəm*[9] »das Bewusstsein nehmend«; *niδāsnaᵢδišəm*[9] »die Waffe niederlegend«; *fraspāyaoxᵊδrqm*[9] »die Kampflust beseitigend«.

[1] $\check{s}$ = idg. °*s* + *s*°, s. § 51, 1; ar. **sāpa-* zu nhd. *saft*, ne. *sap*, s. § 23. — [2] $\check{s}$ = ar. *xš*, idg. °*x* + *s*° (?); § 34. — [3] = ai. *višpátiš*; s. dazu § 49, 2. — [4] S. § 40, 177. — [5] Vgl. ai. *svardŕšam*. — [6] Vgl. ai. *gávyūtiš* und § 268, 13. — [7] Vgl. ai. *gōpā́s*; zu afγ. *γ*° s. GEIGER, ABayrAW. 20. 1, 206. — [8] S. § 5 No. — [9] Vgl. zu diesen Compositen GARBE, KZ. 23, 491 und BRUGMANN, Grundriss 2, 49 f.

2. Abgeleiteter Stamm als Vorderglied.

1 a α jAw. *vaŋhazdå* »das Bessere (Glück) verleihend«; ap. *vahyazdātaʰ* EN., eig. »vom Bessern (Glück) verliehen«; gAw. *rānyō.skərᵊtīm* »das Erwünschtere bewirkend«[1]; — β jAw. *vīduš.gāθəm* »die Hymnen kennend«; — γ jAw. *xᵛarᵊnazdå*, *xᵛarᵊnō.då*[2] »Majestät verleihend«; *ayō.varᵊθrå*[2] »eisenbewehrte«, *ayō.xaoδå*[2] »eisenbehelmte«; ap. *abaʰčariš*[3] »Wasserleitung«; ap. *zuraʰkaraʰ* »Verrat übend«; jAw. *awždātəm*[3] »ins Wasser gelegt«; — —

2 a α np. *ābišxᵛard*[3] »Tränke«; — β jAw. *manuš.čiθrahe* EN., eig. »von Manuš abstammend«; — —

8 a jAw. *raēvasčiθrayå*[4] »von vornehmer Abstammung«; *astvaṯ.arᵊtō* EN.; ap. *čiyaʰkaram* »wie vielfach«[5]; — c jAw. *paršaṯgəuš* EN., eig. »scheckige Rinder habend«; *zaraθuštrō* EN., eig. »alte Kamele habend«[6]; — d jAw. *fraoθaṯ.aspa* »mit schnaubenden Rossen«; [7]jAw. *dārayaṯ.raθahe* EN., eig. »Wagen besitzend«[8]; ap. *dārayaʰvaʰuš* EN. Darius, eig. »Gut besitzend«[8]; jAw. *vanaṯ.pəšanō* »Schlachten gewinnend«; jazyg. Βαυάδαστος EN., eig. »Rosse gewinnend«[9]; — —

9 jAw. *sruṯgaošō* »hörende Ohren habend«[10]; *vīkərᵊṯ.uštānəm* »das Leben beeinträchtigend«[11]; — —

11 jAw. *ayarᵊ.baranqm* »der Tagesritte«; *vaŋharᵊštas[čiṯ* »im Gewand sich befindend«[12]; — —

12 jAw. *nərᵊgarəm* »den männerverschlingenden«; *stəhrpaēsaŋhəm* »den sternengeschmückten«[13]; *ātərᵊ.pātahe* EN., eig. »des vom Feuer geschützten«, Phlv. *āturpāt*; jAw. *ātarᵊčarᵊš* »des Feuer bereitenden«; — —

15 a α jAw. *ašavaja* »den Gerechten tötend«; *nqma.azbāᵢtiš* »Namensanrufung«; — —

16 jAw. *zaᵢri.dōiθrō* »goldäugig«; *zaᵢryqš* EN.[11], *zaᵢričyå* EN., eig. »der goldäugige, der goldäugigen«[15]; *tižidārəm* »mit scharfer Schneide«[16]; *gaᵢrišāčō* »in den Bergen befindliche«; — —

17 jAw. *pasu.mazō* »vom Wert eines Stücks Kleinvieh«; *fšūšō* »des Viehbesitzers«[17]; np. *šubān* »Hirt« (Viehschützer); jAw. *pərᵊθu.sraoniš* »breithüftig«; — —

18 jAw. *strī.nāmanō* »die Kennzeichen des Weibes habend«; — —

19 jAw. *tanu.mazō* »von der Grösse des Leibes«; *tanu.kərᵊta* »selbstgezeugt«; *hizu.drājō* »die Zunge lang machend«[18]; — —

22 jAw. *daēvayasnō* »Daivaanbeter«; *daēvayāzō* dass. NP.; ap. *xšaθᵛapāvā* »Landpfleger«[19]; np. *šahryār* »Machthaber«[20]; gAw. *darᵊgāyū* »lange Dauer habend«[21]; jAw. *darᵊγa.arᵊštaēm* »mit langem Schaft«; *naᵢre.manå* »mannesmutig«[22]; [*daēvō.dātō* »von den Daiva's geschaffen«[23];] — —

23 jAw. *daēnāvazaŋhō* EN., eig. »des Förderers des Glaubens«[24]; *gaδavarō* »Keulenträger«[24].

[1] Eine Vermischung von °*yask*° und °*yō.k*°; IdgF. 1, 486 No. — [2] Wegen des *ō* s. oben § 230 zu 1. — [3] Stamm ar. **ab'as-* mit Suffixablaut; s. § 96, 3; 43 und bei

Horn, Grundriss 2 f., 38; ferner Fr. Müller, WZKM. 4, 308 und PDw. *čarm* »Wasserlauf, Bewässerungskanal«, SWAW. 96, 756. — [4] *sč* aus ar. *tk'*; s. § 3, 4. — [5] Gegen § 3, 4; 278 II; zur Lesung BB. 13, 70. — [6] Hübschmann, KZ. 26, 603; oben § 93, 1. Die Zahl der falschen Etymologien hat sich neuerdings vermehrt. Fr. Müller, WZKM. 6, 264; Darmesteter, Traduction 3, lxxvi. — [7] Zu den folgenden Composita vgl. Whitney, Grammar[2] § 1309; KZ. 29, 546 f. No. — [8] S. ai. *d'ārayátkavī*, *d'ārayátkṣitī*. — [9] Müllenhoff, MBerlAW. 1866, 570; aber seine Deutung ist unrichtig. — [10] S. ai. *śrútkarnas*. — [11] Vgl. zur Bedeutung von *vīkər'ṭ* IdgF. 3, 194. — [12] S. aber § 254. 2. — [13] Vgl. § 288. Gegenüber Pischel, VSt. 2, 125 verweise ich auf die awestischen Stellen und auf RV. 1, 48, 10; 6, 49, 3. — [14] Yt. 13, 114; so zu lesen. S. § 178 a β; Studien 1, 79 f. — [15] § 8. — [16] Urir. **tiji°* in Compositen neben selbständigem **tigra-*; vgl. Caland, KZ. 31, 267; ZDMG. 48, 155. — [17] § 216, 3 a. — [18] Geldner, KZ. 30, 514. — [19] S. ai. *tanūpāvan-*. — [20] Urir. **xšaϑradāra-*; KL. 1, 16; jetzt auch Fr. Müller, WZKM. 6, 357. — [21] S. ai. *dīrgʰāyuṣ*. — [22] *-e* für *-ya* nach § 268, 32. — [23] S. ai. *dēváhitas*; wegen des *ō* s. unter D. — [24] Zur Differenz *ā—a* s. unter D.

B. Zahlwörter; vgl. § 210.

jAw. *aēvō.armō* »einarmig«[1]; — *bizangrō* »zweifüssig«; *bixšaparəm* »zwei Nächte lang«; — *ϑrigāim* »drei Schritte weit«; — *čatur'.sīzanatąm* »quattuor parientium«; *čaϑru.yuxtəm* »mit vieren bespannt«; np. *čārpāi* »vierfüssig«[2]; jAw. *čaϑwar'.zangrō* »vierfüssig«; — *xšvaš.gāim* »sechs Schritte weit«; — *haptaŋhā'tiš* »siebenteilig«; *haptō.karšva'rīm* »die sieben Erdteile umfassende«[1]; — *satafštānəm satō.dārəm*[1] »mit hundert Buckeln (Brüsten), hundert Kanten (Schneiden)«; — *hazaŋra.gaošō* »tausendohrig»; u. s. w.

[1] Wegen des *ō* s. unter D. — [2] Aus urir. **čaϑrupād°*.

C. Pronomina; vgl. § 242 ff.

Selten: jAw. *yāvar'nō* »welchen Glaubens«; *kū.nā'riš* »Hure«[1].

[1] Zu ar. **nārī-* »Weib«; vgl. Whitney, Grammar[2] § 505 f.; Fick, Wörterbuch 1[4] 189.

D. Ersetzung des Stamms durch den Nom. Sing.

Bereits im Arischen war die im Vorderglied auftretende Stammform bei verschiedenen Klassen dem NS. oder auch A.-NS. ntr. äusserlich gleich. Das hat schon frühzeitig zur Folge gehabt, dass auch bei andern Klassen der Stamm durch den NS. ersetzt wurde, so z. B. jAw. *bāzuš.aojaŋhəm* »den armstarken« neben *bāzu.stavaŋhəm* »den armgrossen« (*ṷ*-Stamm, **17**); *druxš-manaŋhō* »des falschgesinnten« (*ǵ*-Stamm, **5** b); ap. *haxāmaniš* EN., eig. »freundgesinnt« (*i̯*-Stamm, **16**)[1]. Vielleicht ist auch das *-ā* der **23.** Klasse (jAw. *daēnāvazaŋhō* neben *gaδavarō*) NS.-Ausgang; s. S. 107[2]). Besonders häufig fand jene Ersetzung bei den Stämmen der *a*-Klasse statt, welche im Awesta überwiegend den Ausgang *-ō* aufweisen: jAw. *daēvō.dātō* neben *daēva-yasnō* u. s. w. Mit der Zeit ist — im Zusammenhang mit der Verdrängung des *a* durch *ō* bei den *a*-Stämmen — das *ō* geradezu zum Compositionsvocal geworden, der nun jedes *a* vertreten kann; z. B. jAw. *spō.bər'tō* »von Hunden verschleppt« neben *spačiϑranąm*, ai. *śvápatiṣ*, *n*-Stamm; jAw. *daēnō.disō* »Ausleger des Glaubens«, *ā*-Stamm; *haptō.karšvōhva* »in den sieben Erdteilen«, indecl. Zahlwort; *haδō.gaēϑa* »zum selben Hausstand gehörige«, Adverb (= ai. *sahá*, § 252, 7) u. a. m. Ja nach dem Muster der Composita hat sich das nominativische *ō* auch vor secundären Nominalbildungssuffixen — sofern sie in lebendigem Gebrauch waren — eingefunden; so insbesondere vor den Steigerungssuffixen *tara-*, *tama-* (§ 208): jAw. *baēšazyō.tarå*[3], *baēšazyō.təmō*[3] zu *baēšazya-* »heilsam« und so meist (s. Justi, Handbuch 375); ferner vor *tāt-*, *tūt-*: jAw. *ūϑō.tās*[3], †*gaδō.tus*[3] zu *ūϑa-*, *gaδa-*; sogar gAw. *kar°pō.tås-čā*[3] zu *kar°pan-*, *n*-Stamm (vgl. oben *spō.bər'tō*).

[1] J. Schmidt, KZ. 27, 373. — [2] Der Wechsel zwischen *-a* und *-ā* bei dieser Klasse hat sich auch auf Klasse **22** übertragen: jAw. *daŋrāmaēšōiš* EN., eig. »des wenig Schafe besitzenden«. — [3] In den Handschriften wird denn auch in der

Regel hinter dem *ō* wie hinter dem eines vordern Compositionsgliedes der Schlusspunkt gesetzt. Geldner verfährt in der NA. nicht ganz consequent; vgl. Y. 35, 15; 19, 9; V. 6, 10.

§ 265. b) α. *Casusform als Vorderglied.*

1. AS.: jAw. *vīrənjanō* »des Männer tötenden« (Kl. **22**); *daēum.janəm* »den die Daiva's tötenden« (**22**); *ahūm.merᵉnčō* »des das Leben gefährdenden« (**17**); *pārəndi* EN. (**10**)[1].

[1] Vgl. ai. *púraṃdʰiṣ*; IdgF. 1, 184 f.; oben S. 108.

2. DS.: jAw. *yavaējibyō, yavaēsubyō* »den immer lebenden ... nützenden« (**19**); s. § 180, No. 1.

3. LS.: jAw. *armaēšāⁱδe* »dem still sitzenden« (**22**); *aⁱrime.aŋhaδō* »still sitzende« (**22**); ap. Διαῖξις EN., eig. »im Himmel wohnend« (**19**), s. § 219, 2 a.

4. GS.: jAw. *zəmasčiϑra-* »von der Erde stammend«.

5. IS.: jAw. *xšapāyaonō* »während der Nacht umherstreifend«.

6. ND.: jAw. *baēərᵉzu.stavaŋhəm* »den zwei Finger starken« (**17**); *aspa.vīraja* »Ross und Mann tötend«[1] (**22**); *dvaēpə* »auf der Klippe« (**23**)[2].

[1] S. BB. 13, 57 f. — [2] Aus *dụa(i)ịp°* nach § 81; **dụai* ist NDf. *ịp-* Schwastufe zu *āp-* »Wasser«; s. ZDMG. 46, 299.

7. LD.: jAw. *vayō.dāranąm* (d. i. **uwayō°*, § 268, 12) »auf beiden Seiten schneidender«[1].

[1] Oder steht *vayō* nach § 264 D für *°ya* zu § 253, 3?

Das verschiedene Alter der Composita zeigt sich in der ungleichmässigen Gestaltung des Auslauts beim Vorderglied; man vergleiche *vīrənjanō, pārəndi: daēum.janəm; armaēšāⁱδe: aⁱrime.aŋhaδō* (§ 268, 48) u. s. w.

§ 266. b) β. *Adverbium als Vorderglied.*

1. Zu § 252: jAw. *antarᵉstā* »dazwischen befindliches«; gAw. *utayūⁱtīm* »Fortdauer«; jAw. *kuδō.zātanąm* »irgendwann geborener«[1]; *haδa.baoⁱδinąm* »der mit Räucherwerk versehenen«; *haδō.gaēϑa* »zum gleichen Hausstand gehörige«[1]; ap. *duvitātaranam* »in doppelter Reihe«.

[1] Wegen des *ō* s. § 264 D.

2. Zu § 253: jAw. *hakərᵉṭ.janō* »des auf einmal tötenden«; *dūraēsrūtəm* »den weit bekannten«; *uskāṭ.yāstō* »oben gegürtet«.

3. Zu § 254: jAw. *bišāmrūta* »zweimal herzusagen«; *mošu.kaⁱryąm* »die gleich wirksame«; np. *āškār* »klar« (aus ir. **āṷiškāram*); gAw. *miϑahvačā* »fälschlich redend«[1]; *miϑō.varštanąm* »der fälschlich gethanen (Handlungen)«[1]; s. noch § 254, 2 No. 4.

[1] Man beachte die verschiedene Gestaltung des ar. *°miϑas; miϑahv°* ist altes, *miϑō.v°* junges Compositum.

II. AWESTASPRACHE UND ALTPERSISCH.

VON

CHR. BARTHOLOMAE.

[Abgeschlossen und eingeliefert
am 2. Januar 1895.]

Awestisch nennen wir die Sprache, in der das Awesta, die Sammlung der heiligen Bücher der Parsen, geschrieben ist. Von dem jungawestischen (jAw.) Dialekt, dem der weitaus grössere Teil jener Schriften angehört, hebt sich der gathischawestische (gAw.), die Sprache der Gatha's (Hymnen), durch höhere Altertümlichkeit in Lauten und Formen, sowie durch die § 268 Nu. 7 angegebene, allerdings nur graphische Besonderheit scharf ab.

Unter altpersischer Sprache (ap.) versteht man die Kanzleisprache des persischen Hofes, deren Kenntnis wir aus den altpersischen Inschriften schöpfen. Vgl. BB. 9, 128.

Ich behandle die beiden Sprachen zusammen.

Die Aufgabe ist: zu zeigen, welche Veränderungen in lautlicher und formaler Hinsicht das im Vorhergehenden geschilderte uriranische Sprachgut einerseits in der awestischen, anderseits in der altpersischen Sprache erfahren hat. Dass die altpersische Geschichte der uriranischen Laute und Formen zahlreiche Lücken aufweisen muss, versteht sich bei dem geringfügigen Umfang des überlieferten Sprachstoffes von selbst; s. oben S. 48.

EINLEITUNG: DAS SCHRIFTWESEN.

I. DAS AWESTISCHE SCHRIFTWESEN.

Das Awesta ist in einer linksläufigen Lautschrift aufgezeichnet.

§ 267. *Die awestischen Buchstaben.*

1. Die Neuausgabe des Awesta, der ich mich in der Wiedergabe der awestischen Wörter — zwei Fälle ausgenommen (s. Buchst. 33 und 44) — anschliesse, verwendet 48 verschiedene Buchstaben; s. die Tafel, S. 161: 1 *a* 2 *ā* 3 *e* 4 *ē* 5 *ə* 6 *ə̄* 7 *o* 8 *ō* 9 *å* 10 *ą* 11 *i* 12 *ī* 13 *u* 14 *ū* — 15 *k* 16 *g* 17 *x* 18 *γ* 19 *č* 20 *ǰ* 21 *t* 22 *d* 23 *ϑ* 24 *δ* 25 *t̰* 26 *p* 27 *b* 28 *f* 29 *w* 30 *ŋ* 31 *ŋ́* 32 *n* 33 *n, m* 34 *m* 35 *y* 36 *y* 37 *v* 38 *v* 39 *r* 40 *s* 41 *z* 42 *š* 43 *š́* 44 *š̌* 45 *ž* 46 *h* 47 *h́* 48 *xᵛ*; ausserdem drei Ligaturen: für *št* (50), *šč* (51) und

ša (52; z. B. V. 7, 50; 8, 43). In den Handschriften erscheinen noch einige weitre Buchstaben. Hervorzuheben ist 49 *y*, das in persischen Handschriften an Stelle von 35 *y* der indischen erscheint; ursprünglich war das erstere Zeichen (49) das für *y*, während das letztere (35) einen tönenden Zischlaut darzustellen hatte, und zwar den, welcher im jAw. aus urir. *ǰ* hervorgegangen war; s. § 271 I a; 276. — Die einzelnen Wörter werden durch einen Punkt getrennt; meist auch die Glieder einer Composition; in letzterm Fall ist der Punkt bei der Wiedergabe mit lateinischen Buchstaben beibehalten.

2. Erläuterungen zur Umschreibung und Aussprache der awestischen Buchstaben.

Zu 5, 6: *ə*, *ə̄* — früher *e*, *ē* umschrieben — bezeichnen, wie Andreas gesehen hat, einen nach *u* zu liegenden *a*-Vocal, etwa *ö*[2] des Winteler'schen Schemas (bei Sievers, Phonetik[4] 83); vgl. § 268, 4.

Zu 9: *å* ist etwa wie englisch *aw* in *saw* zu sprechen.

Zu 10: *ą* bezeichnet nasalirtes *a*.

Zu 17, 23, 28; 18, 24, 29: *x ϑ f* sind tonlose, *γ δ w* tönende Spiranten; *x* also unser *ch*, *ϑ* das englische *th*, *f* etwa unser *f*.

Zu 25: Der mit *ṯ* umschriebene Buchstabe bezeichnet eine sowohl tönend als tonlos gesprochene Spirans, die den mit *ϑ δ* dargestellten Lauten nahe steht; s. § 93, 1; 268, 50 f.; 302, 4 f.; 304 II, 44.

Zu 19, 20: *č ǰ* sind Affricaten: *tš*, *dž*; die Thatsache, dass sie auf einen vorhergehenden oder folgenden *a*-Vocal ebenso wirken wie *y* und *i* (§ 293, 7; 298, 2, 5), lässt vermuten, dass sie mouillirt gesprochen wurden; s. noch § 271 No. 6.

Zu 30 f.: 30 *ŋ* bezeichnet den gutturalen, 31 *ŋ́* vielleicht einen mouillirten gutturalen Nasal; s. aber § 268, 28 f.

Zu 33: Wegen des mit *n* und *m* umschriebenen Nasalzeichens s. § 268, 53.

Zu 35 ff.: *y v* sind die consonantisch gebrauchten Vocale *i u*; 35 *y* und 37 *v* stehen im Wortanlaut, 36 *y* (eigentlich *ii*) und 38 *v* (eigentlich *uu*) im Inlaut.

Zu 42—44: Die drei Zeichen für *š* sind ursprünglich bestimmt, drei phonetisch (und etymologisch) verschiedene *š*-Laute darzustellen; s. § 271 No. 1. Die Praxis der Handschriften geht dahin, 42 *š* vor dem wortschliessenden Punkt und vor den Tenues (*k č t p* — vgl. Y. 10, 4, 11 —) zu brauchen; 44 *š* vor 36 *y*; 43 *š* in den übrigen Fällen. Die Neuausgabe verfährt nicht ganz gleichmässig. 44 *š* verwendet sie ausser für *š* zugleich auch für *š*+*k*; ich schreibe in diesem Fall *šk*, z. B. *huškō*: ai. *śuṣkás* (§ 50); s. IdgF. 1, Anz. 98 f.

Zu 46: *h* ist unser *h*, ausser vor *rk* und *rp*, worüber § 268, 55; 288 f.

Zu 47 f.: *ḣ* bezeichnet eine nicht genauer bestimmbare Modification des *h* vor 36 *y*; *x*[v] bedeutet labialisirtes *x*, s. § 89.

Litteratur verzeichnet Jackson, The Avestan Alphabet 34 ff.; dazu noch Kirste, WZKM. 5, 9 ff.

§ 268. *Zur awestischen Orthographie.*

Die sämtlichen awestischen Handschriften — und danach selbstverständlich auch die Ausgaben — weisen eine beträchtliche Anzahl von mehr oder weniger regelmässig auftretenden Abkürzungen und andern, die wirkliche Aussprache verdunkelnden Darstellungen auf, welche zu kennen für Jeden unerlässlich ist, der awestisches Sprachgut für vergleichende Zwecke verwerten will. Ich trage sie gleich hier zusammen.

Dabei begnüge ich mich mit der Anführung der Thatsachen, ohne mich auf die Erörterung der Ursachen einzulassen; eine der hauptsächliehsten scheint mir

der Umstand, dass die awestischen Schriften früher in einem weniger ausgebildeten Alphabet aufgezeichnet waren. Auf absolute Vollständigkeit erhebe ich keinen Anspruch. Vereinzelte Missschreibungen, ferner die mehr oder weniger regelmässig wiederkehrenden Verunstaltungen gewisser Wörter — z. B. gAw. *hyaṯ* statt *yaṯ*; jAw. *ārmaitiš* statt *arəmaitiš* (s. BB. 8, 229); jAw. *srayāi* oder *srayā* statt *srayahi* (ZDMG. 46, 149) u. a. m. — habe ich grundsätzlich übergangen; ebenso minderwertige Schreibungen wie z. B. *xąyå* (Neuausg.) statt *xąnyå* (Pt 4; § 296, 3) zu Y. 68, 6 u. s. w. Auf die Metrik habe ich nirgend Rücksicht genommen.

Überhängende Buchstaben (s. S. 6 No.) sind in diesem Paragraphen nur ausnahmsweise angewendet. j. und g. stehen für sonstiges jAw., gAw.

1. *ī* statt *i*, *ū* statt *u* und umgekehrt. Ersteres gewöhnlicher, vor wortschliessendem *m* Regel. a. *ī* st. *i*: j. *mīždəm* (neben *mi°*); g. *sīšōiṯ* (: ai. *šišam*); j. *vīndaiδya* (n. *vi°*); *paitīm*; — b. *ū* st. *u*: j. *tūiryō* (= ai. *turīyas*); *jaymūšyå*; *xratūm*; — c. *i* st. *ī*: j. *friδō* (= np. *farī*; § 209, 8); *framrviša* (: ai. *bruvītá*); *aiwitačδa* (: ai. *áδītiṣ*; *ī* aus *i* + *i*); — d. *u* st. *ū*: j. *stunå* (n. *stū°*, = np. *sutūn*); *buyāṯ* (= ai. *δūyát*); *anuxtayačča* (: ai. *anūktiṣ*; *ū* aus *u* + *u*). S. übrigens § 293, 1; 294.

2. *ē ə̄ ō* statt *e ə o*, und umgekehrt *e ə* statt *ē ə̄*. a. *ē* statt *e* regelmässig nach *a*; s. zu *aē* § 297, 1. — b. *ə̄* statt *ə* regelmässig vor *u*; s. zu *ə̄u* § 297, 2; sonst besonders häufig in den gathischen Stücken, namentlich vor schliessendem Nasal; j. *spə̄nistō*, *frə̄na*, *nāmə̄ni*; g. *ə̄nəitī*, *ə̄vistī*, *vərəzə̄nəm*, *airyə̄mā*, *jə̄myāṯ*, *xᵛə̄nvaṯ*, *hačə̄mnā*, *huzə̄ntuš*, *ə̄hmā*, *anyə̄m*, *yūjə̄n*; s. § 298, 1, 8. Vgl. ferner Nu. 54. — c. *ō* statt *o* regelmässig vor *i*, *y*; s. zu *ōi*, *ōy* § 293, 297 f.; sonst j. *δwōrəštāra*, *hvōvahe*; g. *čōrəṯ*; s. § 298, 3. — d. *e* statt *ē*: j. *zbayemi*, *hāčayeni*; s. § 298, 5. — e. *ə* statt *ə̄*; s. Nu. 4 und § 303, 5 No. 3.

3. *ā* statt *a* und umgekehrt: a. *ā* st. *a* in *āvōy*, *āvay*, die *avy* oder *awy* (37) vertreten: j. *hāvōya*, *hāvayača* (= ai. *savyá*); *xšmāvōya* (= g. *xšmaibyā*); — im Anlaut eines zweiten Compositionsgliedes hinter *y*: j. *hvaiwyāsta* (= ai. *svaδy-astā*); *aiwyāiti* (= ai. *aδyèti*); — — b. *a* st. *ā* in Zusammensetzungen, wo *ā* Contractionsproduct ist: j. *frapayemi* (für *fra* + *ap°*); *pourušaspō* (für *pouruša* + *a°*); *syāvaršānō* für *syāva* + *arš°*).

Vgl. Justi, Handbuch 358, § 7; Caland, KZ. 32, 593; 33, 302, 459. Unrichtig zu a Luquiens, AOSPr., May 1880 xi f.

4. Wo *ŏ* zu erwarten, steht oft *ə̆*, besonders in den Gatha's: g. *vātə̄yāmahī* (neben †*vātōyō.tū*, § 298, 3 c); j., g. *vačə̄biš* (: ai. *váčōδiṣ*); g. *parə* (: j. *parō*, ai. *purṓ*); j. *vimanəkarə*; *pitarə*. S. noch Nu. 26 und § 297, 2 No.; 303, 3, 5. — Gelegentlich kommt auch das Umgekehrte vor: gAw. *frōrətōiš* (neben jAw. *frə̄rətōiṯ*, § 304 II, 28); gAw. *mōrᵊndaṯ* (zu § 289, 2).

5. Statt auslaut. *-āṯ* wird öfter, vor *ča* regelmässig *-āaṯ* geschrieben: g. *āaṯ* (neben *āṯ*, = ai. *ád*); g. *ašāaṯča* (neben *ašāṯ*, *ašāṯčiṯ*); j. *baxšayāaṯča*.

Vgl. dazu Geldner, Studien 1, 141; Bthl., KZ. 28, 5; unten § 307.

6. Statt *ā̆*, *å* steht *ə̄ə̄ā ə̄ə̄å* im Anlaut der gathischen Wörter *ə̄ə̄ādū* (st. *ā°*); *ə̄ə̄ānū*, *ə̄ə̄āvā* (st. *a°*, allenfalls *ə̄°*, § 298, 1); *ə̄ə̄åŋhā* (= ai. *āsá*, neben *åŋhō*).

Vgl. dazu Th. Baunack, Studien 1, 350 f.; Geldner, KZ. 28, 265.

7. In den Gatha's und den ihnen nachgebildeten Stücken sind die auslautenden Vocale, einschliesslich des anaptyktischen *ə* (§ 300), fast durchweg lang geschrieben: g. *həntī*, *həntū*, *ĥyātā* (= ai. *sánti*, *sántu*, *syáta*); *vadarə* (d. i. *vadarᵊ*, = ai. *váďar*).

Vgl. dazu Bthl., AF. 2, 135; ZDMG. 48, 143.

8. In den jungawestischen Stücken werden die einfachen Vocale im Auslaut einsilbiger Wörter lang geschrieben; j. *hā* (= ai. *sá* und *sā́*); *vā* (neben *nava*; = ai. *vā*, BB. 13, 58); *zī* (= ai. *hí*); *strī* (neben *striča*; = ai. *strī́*); *tē* (neben *aēte*; = ai. *tḗ*); j. *dva* ist *duva*, *va* ist *uva*; s. 12. — Wegen auslautend *-ə* s. 54; wegen *-ō* § 303, 5 No.

9. Statt *i* wird vor *ĭ*, *y* der folgenden Silbe einige Male *ə*, *əi* (*əⁱ*), selten *ai* (*aⁱ*) geschrieben: g. *āskəitīm* (§ 25, 4); j. *vasə.šəitīm*, *rārəšyąn* (§ 150); *irīraiϑyāṯ*. S. 10.

Vgl. TH. BAUNACK, Studien 1, 391 f.; JACKSON, Avestan Alphabet 11, Grammar 9 f.

10. Statt *u* findet sich vor *ŭ*, *v* der folgenden Silbe mehrmals *ə* oder *əu* (*əᵘ*): g. *drəgvå* (= j. *drvå*, § 275); *bəzvaitē*; *ušəurū*. S. 9.

Vgl. TH. BAUNACK und JACKSON, a. a. O.

11. Statt *ĭy* (*iii*) meist *y* (*ii*); seltener *ay* und *ōy*; vereinzelt *i.y*, Anlauts-*y* und *īv*. a. *y* (*ii*) st. *ĭy*: j. *fryō* (= ai. *priyás*); *yesnyō* (= ai. *yajñíyas*); †*yeyąm* (d. i. *iyey°*, § 102 I c); b. *ay* st. *ĭy*: j. *aspayąm* (= ai. *aśvyám*); *uzayara* (: ai. *íyarti*); s. noch 23; — c. *ōy* st. *ĭy*: g. *isōyā* (= ai. *īṣ-īyá*); g. *mōyastrā*; — d. *i.y* st. *ĭy*: j. *paiti.yąš* (: ai. *pratyáñc*); *zizi.yūšaṯ*; — e. *y* (Anlauts-*y*) st. *ĭy*: j. *yeyenti* (Y. 57, 14; so!, IdgF. 3, 35 f.); *yaēša* (?, § 102 I. 1 c); — f. *īv* st. *ĭy*: j. *vivaozō* (neben *āyaozō*); *biwivåŋha* (: ai. **bibyāsa*); g. *aīīvå* GD.

Vgl. zu f JUSTI, Handbuch 365, § 106; GELDNER, KZ. 25, 401, 481, 557.

12. Statt *ŭv* (*ŭuu*) — und auch statt *ŭw*, s. 37 — meist *v* (*uu*), seltener *av*, vereinzelt *ŭ*, *ŭy* und Anlauts-*v*. a. *v* (*uu*) st. *ŭv*: j. *yvānəm* (= ai. *yúvānam*); *bābvarə* (: ai. *babhūvúr*); *vaya* (= ai. *ubhayá*; § 273); gAw. *hudānvarəšvā* (st. *hudānū var°*, 2 Wörter); — b. *av* st. *ŭv*: j. *kavačiṯ* (neben *kva*, = ai. *kvà*); *yava* (= ai. *yúvā*); — c. *ŭ* st. *ŭv*: j. *stūi°* (neben *stvi°*); *xšuiš*; — d. *ŭy* st. *ŭv*: *aiwi.zūzuyanąm*; s. noch 19; — e. *v* (Anlauts-*v*) st. *uw*: *vaēm* (= ai. *ubháyam*; s. a).

Vgl. zu c BTHL., BB. 8, 230; zu d GELDNER, KZ. 27, 245.

13. Die Schreibung *vy* (*uuii*), nach 11 f. auch *ŭvy*, *vĭy*, *ŭvĭy* vertretend — s. auch 37 —, wird vermieden. Die NA. hat sie nur in *jīvyąm* und, mit minderwertigen Hdss., in *gaēϑāvyō* Y. 9, 8 und *drīvyåsča* Y. 57, 10; vgl. a. Man schreibt: a. *vay* st. *vy*: j. *nāvaya* (= ai. *nāvyà*; s. noch b); *gaēϑāvayō* (so!, = ai. *sḗn-ābhyas*; s. noch b); — b. *uy* und, nach *a*, *oy* st. *vy*: j. *nāuya* (= ai. *nāvyà*; s. noch a); *vōiγnāuyō* (= ai. *sḗn-ābhyas*; s. noch a); *vaŋhuyå* (= ai. *vásvyās*); *tanuya* (= ai. *tanvīyá*); *nəruyō* (= ai. *nṛ́bhyas*; s. noch 42); *haoyąm* (= ai. *savyám*; s. noch c); *ašavaoyō* (= ai. *ṛtá-vabhyas*); — c. *āvaẏ*, *āvōẏ* st. *avy*: j. *hāvayača*, *hāvōya* (= ai. *savyá*; s. noch b und 3a). — S. noch 44.

14. Statt *yu* (*iiu*) einige Male *i*; an Stelle von *ai* statt *ayu* wird dann *aē* oder *ōi* geschrieben (§ 297, 1): j. *vaoairiš* (NS., neben *°ryaoš*, GS.); *hazaŋrāiš*, *baēvarōiš* (neben *satāyuš*); *vaēm* (AS., neben *vayuš*, NS.). — *ōim* (= ap. *aivam*) für *ōyum*, und dies nach 24 für **ōivəm*.

Vgl. dazu WINDISCHMANN, Mithra 49; GELDNER, 3 Yasht 69.

15. Die Schreibung *yv* (*iiuu*), nach 12 *yŭv* vertretend, wird vermieden. Man schreibt *iv*, seltener *yav* und *y*. a. *iv* st. *yv*: j. *mainivå* (GD., neben *mainyuš*, NS.); — b. *yav* st. *yv*: j. *mainyavaså* (neben *mainivasaŋhō*; s. JACKSON, Reader 85); — c. *y* st. *yv*: j. *bāmanyå* (ZPGl., neben *bāmanivå*); *afsmainyąn* (Nir., neben †*afsmainivąn*).

16. Statt *i-yu* in Zusammensetzungen findet sich *ivi*: j. *hunivixtəm* (= ai. *su-ni-yuktam*); *nivizaiti*.

Vgl. dazu J. DARMESTETER, Traduction 2, 405, 575. [Anders zu *hunivixtəm* neuerdings wieder JACKSON, Classical Studies in Honour of H. Drisler 111.]

17. Statt *īv* auch *v* (*uu*) und *av*; statt *īvy* entsprechend auch *uy* (vgl. 13): j. *jvainti* (= ai. *jīvanti*); *vīdiδvå* (: ai. *dīdivā́n*); j. *čvaiti*, *čavaiti* (: ai. *kī́vat*); — j. *juyō* (neben *jīvyąm* und *jvayō*).

18. Statt *avr*, *āvr* stets *aor*, *āur*: g. *vaorāzaϑā*, *vāurayā*; beides reduplicirte Formen.

19. Statt *v* (*uu*) —, das nach 12, 37 auch *ŭv* und *ŭw* vertritt, — wird vor wortschliessendem *ē* gewöhnlich *uy* (*uii*) geschrieben: j. *duyē* (= ai. *dvé*, neben *dvaēča*); *tanuye* (= ai. *tanvè*, neben *tanvaēča*); *ahuye* (neben *aŋhve*, *aŋuhe*, s. 27); *uyē* (= g. *ubē*, ai. *ubé*).

Vgl. dazu Bthl., BB. 8, 229; falsch neuerdings Jackson, Grammar § 190.

20. Statt *v* — und *w*, 37 — findet sich im Anlaut und nach *a* vor *e* und *i* auch *ŏ*; a. j. *ŏifranąm* (Yt. 13, 104, so!, neben *vifyeiti*); *ŏiδra*; — b. j. *aoe* (neben *ave*); *aoi* (neben *avi* und *aiwi*).

Vgl. zu a Bthl., IdgF. 5.

21. Statt *yə* und *ĭyə* (*iiə*, 11) steht vor Nasal sehr häufig *ĭ*, besonders am Wortende; nach *a* wird dann statt *ĭ* *ē* geschrieben (s. § 297, 1). a. *ĭ* st. *yə*: j. *irišintō* (: ai. *rišyantam*); *haomanaŋhimna* (: ai. *sumanasyámānas*); *ainim* (neben g. *anyə̄m*, 2 b); *aēvō.gāim* (= ai. *gāyám*); g. *humāīm* (= ai. *sumāyám*); — b. *ē* st. *yə*: j. *aēm* (neben g. *ayə̄m*, 2 b); — c. *ĭ* st. *ĭyə*: j. *frazinte* (= ai. *prájīyantē*; Bthl., ZDMG. 48, 148); *frīm* (= ai. *priyám*). — S. No. zu 22.

22. Statt *və* und *ŭvə* (*uuə*, 12, wobei *uu* auch *w* vertreten kann, 37) wird vor Nasal oft *ŭ* geschrieben, besonders am Wortende; an Stelle von *au* erscheint dann *ao* (s. § 297, 2). a. *ŭ* st. *və*: j. *təmaŋhuntəm* (= ai. *támasvantam*); *haurum* (= ai. *sárvam*); *nasāum* (§ 213); *asəngō.gāum* (st. °*gāvəm*, § 213); — b. *o* st. *və*: j. *naomō* (= ai. *navamás*); *nimraomnō*; *yaom* (= ai. *yávam*); *baon* (= ai. *bavan*); s. noch 33; — c. *ŭ* st. *ŭvə*: j. *drūm* (= ai. *dhruvám*); *bun* (: ai. *bŭvan*). — S. noch die Note.

Zu 21, 22. Auslautendes *-im*, *-um* entspricht viel häufiger ar. *-(ĭ)ịam*, *-(ŭ)ụam*, als ar. *-im*, *-um*; s. 1.

23. Für auslaut. *-ĭyəm*, *-ŭvəm* kommt neben *-ĭm*, *-ŭm* (21 f.) einige Male auch *-aēm*, bzw. *-aom* vor (s. 11 b, 12 b). a. j. *aspaēm* (= ai. *aśvyám*); *darəγa.arəštaēm*; — b. j. *frādaṯ.fšaom* (so!, Y. 2, 4; 6, 3; G. 2, 6).

24. Für auslaut. *-ŏivəm* schreibt man *-ŏyūm* und (nach 14) auch *-ŏim*: j. *vīdōyūm* (= ai. *vidēvam*, neben *daēum*); *harōyūm* (: ap. *haraiva*[h]); *ōyum*, *ōim* (= ap. *aivam*).

25. Für auslaut. *-ivəm* erscheint *-um*, an Stelle von *-vəm* (17, 22): j. *jum* (= ai. *jīvám*).

26. Für auslaut. *-ōye* (aus **-ai̯ai*) wird regelmässig *-əe* geschrieben: j. *anumatəe* (neben °*matayaēča*, g. *ax-tōyōi*; s. § 298, 3 c). Vgl. dazu 4.

27. Statt *ŋhv* (*ŋhuu*) — vor Vocalen — meist *ŋuh*: j. *vaŋuhīm* (= ai. *vásvīm*, neben *vaŋhuyå*, 13); *aŋuhe* (neben *aŋhve*, *ahuye*, 19); *x*[v]*arənaŋuhantəm* (neben °*aŋhvanta*, °*aŋhuntəm*, 22). — *saŋuhasča* steht für *saŋhuvas*°, *saŋuhaitiš* für *saŋhuvait*°. — S. noch 30.

Vgl. dazu Bthl., BB. 8, 229 f.

28. Statt *ŋhy* (*ŋhii*) wird *ŋ́h* geschrieben: j. *vaŋ́hō* (= ai. *vásyas*); *aŋ́hå*, *aiŋ́hå* (d. i. *a*[i]*ŋ́hå*; = ai. *asyás*). — S. noch 30.

Vgl. dazu Hübschmann, KZ. 24, 360 mit Salemann, Parsenhandschrift 22. *ŋ́* vertritt in diesem Fall *ŋi*, *ŋ́h* also *ŋih*, vgl. *ŋuh* statt *ŋhv*, 27. Zu Geldner's abweichender Ansicht KZ. 27, 259; 28, 207 s. Nu. 29. — Vgl. noch 30 b und § 286 e.

29. *ŋ́h* vertritt auch *iŋh* (*ⁱŋh*) vor schliessendem *ē*; statt *-aŋ́he* (= ai. *-asē*) auch *-aiŋ́he* (*-a*[i]*ŋ́he*; s. 56): g. *avaŋ́hē* (Y. 50, 7; so!), j. *avaiŋ́he* (neben *avaŋhe*); g. *hudåŋ́hē* (Y. 31, 22; Pt 4; neben j. *hudåŋhe*); g. *srāvayeŋ́hē*.

30. Statt *ŋuh* (für *ŋhv*, 27) und *ŋ́h* (für *ŋhy*, 28, 29) erscheint auch oft blos *ŋh*. a. *ŋh* st. *ŋuh*: j. *vīvaŋhå* (: ai. *vivásvān*, neben *vīvaŋuhatō*); *nəmaŋhənte* (: ai. *námasvantam*); — b. *ŋh* st. *ŋ́h*: j. *vaŋhō* (= ai. *vásyas*, neben *vaŋ́hō*); *aŋhaṯ*, *åŋhaṯ* (»er warf«, = ai. *ásyat*, neben *parāŋ́haṯ* Y. 9, 11 — so! — und *aŋhimanayå* Y. 57, 28 — so! —, Nu. 21).

31. Statt anlaut. *huv* (richtig *hv*, 12) findet sich einige Male *x*[v]:

j. *x̌andra-karō* (Gegensatz *dužvandravō*; vgl. *ovandam?* bei GEIGER, KZ. 28, 294); *x̌āstrəm*.

Vgl. dazu GELDNER, KZ. 25, 417; 3 Yasht 47; J. DARMESTETER, Ét. Ir. 2, 193.

32. Statt *ya* (auch *iya*, 11) nach Consonanz wird oft *e* geschrieben, insbesondere im Auslaut und nach *h*, im Inlaut nur nach letzterem: g. *vahehīš*, *vahehyā* (= ai. *vásyasīṣ*, *vásyasyā*); j. †*zarahehīš* (: ai. *hrásīyasīṣ*; IdgF. 5); j. *mašyehe*, *mašyeheča* (= ai. *mártyasya-ča*); j. *kaine* (= ai. *kanyā̀*); *naire.manå*. S. noch 42 und § 304 II, 14 No.

33. Statt *ao* wird öfters *āu* geschrieben: g. *mərəϑyāuš* (= ai. *mṛtyṓṣ*; s. KZ. 33, 191; BB. 17, 148). Ebenso in den Fällen 22 b: j. *nāumō* (neben *naomō*); *bāun* (neben *baon*).

34. Statt *āu* im Auslaut mehrmals *å*: g. *xratå* (= ai. *krátāu*); j. *tå* (= ai. *tā́u*).

S. dazu BTHL., BB. 9, 306 f.; Idg. 5, 218.

35. Statt *av* vor Vocal findet sich *aov* und *ao*; vor *i* auch *ō*; umgekehrt *av* für *aov*. a. g. *drigaovē* (DS., neben *x̌aētavē*); j. *aoe* (neben *ave*); j. *yōištō* (= ai. *yáviṣṭhas*); — b. j. *gavāstrya* (aus *gaovāstr°*).

36. Statt *avō* mehrmals *ao*: j. *raoraϑa* (: *raom*, 22 und § 275); *mainyaoibyasča* (DP., neben *mainyavō*).

37. *w* wird überaus häufig mit *v* (*uu*) verwechselt und dann in allen Stücken nach den für *v* geltenden Schreibregeln behandelt; vgl. 3, 12, 13, 19, 20, 22, 35, 42: j. *avantəm* (neben *bantəm*, § 273); *davąϑyå*, *aδaoyō* (: ai. *dabnóti*); *vaya*, *uyē* (: ai. *ubā́u*); *avi*, *aoi* (neben *aiwi*, = ai. *abhí*).

38. Statt *v* (*uu*) wird anderseits hinter *ϑ* regelmässig, hinter *δ* meist *w* geschrieben; j. *xraϑwa* (: ai. *krátvā*); j. *vaxδwanąm* (: ai. *váktvāni*); j. *zəmbayaωəm* (= ai. *jambáyadvam*). Aber j. *vīδvå* (= ai. *vidvā́n*), g. *ϑrāzdūm* (= ai. *trā́dhvam*, 22).

39. Statt *ərə* (*ər°*) kommt auch die abgekürzte Schreibung *rə* (*r°*) vor: j. *grəwnāiti* (= ai. *gṛbhṇā́ti*); *grəwənti*; *trəfyāṯ*; *ātrə.čiϑra°*; *strəuš* (54).

40. Statt *əiry*, d. i. *ə̆ry* (§ 301, 2) wird *iry* geschrieben: j. *kiryeiti*, *kiryeinti*, *piryeiti*, *miryeite*.

S. dazu BTHL., IdgF. 4, 126.

41. Statt *avərə* schreibt man *aorə* (*aor°*): j. *fraorənta* (: *prā́vṛṇīta*); *fraorəčinta* (neben *aipi.vərəčainti*).

42. Statt *əurvy*, d. i. *əᵘrv°* (§ 301, 1) — nach 37, 56 auch für *ərəwy* — findet sich *əruy*, *uruy* und *ūiry* (*uʳry*): a, b. j. *nəruyō*, *nuruyō* (: ai. *nṛ́bhyas*); — c. j. *brātūiryō* (= ai. *bhrā́tṛvyas*), *tūiryō*. — j. *brātūire* steht für **brātərvya*, 32.

Vgl. dazu BTHL., BB. 10, 271 f.; IdgF. 4, 126. Doch s. zu c auch E. LEUMANN, KZ. 32, 335 f.

43. Statt *aur* (*aᵘr*) auch *aour* (*aᵒᵘr*): j. *aš.baourva* (: ai. *sūbharvas*); *fraourvaēšayeni* (aus *fra* + *urv°*); g. *paourvīm* (= ai. *pūrvyā́m*, 21).

44. Statt *aurvy*, *aurvī* (*aᵘrv°*) oder *aourv°* (s. 43) im jüngern Awesta regelmässig *aoiry*, *aoirī* (*aᵒr°*): j. *baoiryąm* (neben *aš.baourva*); *paoiryō* (= g. *paouruyō*, 13); *paoiriš* (= ai. *pūrvī́ṣ*); *avaoirištəm* (aus *ava* + *urvi°*); *paoirīm* (= g. *paourvīm*, 21). — *avōirisyāṯ* statt *avaoir°* steht allein, s. 35.

45. Statt auslaut. *ū* + *vō*, *nō* und *rō* findet sich *ū* in den Wörtern: a. j. *hū* (= gr. ὗς, lat. *suis*); — b. j. *zrū* (neben *zrūne*, *zruni*); — c. j. *hū* (neben *hūrō*, = ai. *sū́ras*).

Vgl. dazu TOEPPEL, De metricis partibus Zendavestae (Hallische Diss. 1874) 36; GELDNER, Metrik 18 f., Studien 1, 113; PISCHEL, ZDMG. 36, 137; BTHL., BB. 15, 40; 17, 346; CALAND, KZ. 32, 591.

46. Statt *ŋh* erscheint vor *r* meist blos *ŋ:* j. *hazaŋrəm* (neben *hazaŋhrəm* und *hazangrəm*, 47; Y. 68, 15; = ai. *sahásram*); *čaŋraŋhāča* (neben *čaŋhr°* und *čangr°*, Vp. 2, 1).

47. Statt *ŋ* auch *nŋ* und *ng* — dies besonders vor *r* (46) in den gathischen Stücken —, umgekehrt auch *ŋ* statt *ng*. a. *ng* st. *ŋ:* *mərəngəidyāi* (statt *mərəŋdyāi;* 56, § 24); g. *dangrā* (neben j. *daŋrō;* = ai. *dasrás*); g. *vənghat̰* (54); — b. *nŋ* st. *ŋ:* g. *raočə̄nŋhvat̰* (neben *aojōnghvat̰* und *aojōŋhvantəm*); g. *və̄nŋhaitī* (54); — c. *ŋ* st. *ng:* j. *bizəŋrō* (neben *bizangrō; :* ai. *jáŋgā*).

48. Statt *h* im Anlaut eines zweiten Compositionsgliedes findet man nach *ō e i* und *š* auch *aŋh:* j. *haomō.aŋharəzāndi; airime.aŋhaδō; pairi.aŋharštābyō; nišaŋharətayaēča* (neben *nišharətāra*, § 287).

Vgl. dazu Justi, Handbuch 359 § 15, 365 § 109; Spiegel, Commentar 2, 609; Caland, KZ. 31, 589; GGA. 1893, 404.

49. Statt *t* zeigt sich mehrmals *t̰.t*, und umgekehrt. a. *t̰.t* st. *t:* g. *gat.tē; āgəmat̰.tā;* j. *å̄ŋhāt̰.təm* (Yt. 13, 12; so!); — b. *t* st. *t̰.t:* j. *vindātəm* (Yt. 17, 35; so!); *mōi.tū*.

Vgl. dazu Bthl., KZ. 28, 21; BB. 10, 275; IdgF. 1, 490; Th. Baunack, Studien 1, 317; Geldner, KZ. 30, 322.

50. Statt *ϑ* erscheint vor den Tenues *k* und *p* entweder *t̰.*, oder, noch häufiger, *δ;* umgekehrt kommt vor *č δ* statt *t̰* vor. a. *δ* st. *ϑ:* j. *aδkəm* (= ai. *átkam*); *hamiδpatōiš*[1] (: ai. *samitpāṇiš*); — b. *t̰.* st. *ϑ:* j. *afratat̰.kušiš* (= ar. **tatk°;* KZ. 24, 412); — c. *δ* st. *t̰:* j. *āϑaδča* (Yt. 19, 12; so!; vgl. Geldner, KZ. 30, 514); *taδča* (Yt. 19, 51; so!). S. noch § 302, 5; 304 II, 44.

[1] Könnte allerdings auch etymologische Schreibung — cf. AS. **hamiδəm* — sein.

51. Statt *δ* findet sich vor der Media *b* auch *t̰, t̰.* (d. i. *d̰*): j. *avat̰byō* (Yt. 5, 85; neben *avaδbyō* Yt. 5, 132; so!); *brvat̰.byąm* (V. 8, 41 f.; Var. *brvaδb°*). S. noch § 302, 4.

52. Statt *č j* einige Male *t̰.č, δč* (s. 50 f.), bzw. *dəj* (d. i. *dʾj*, 56). a. *t̰.č, δč* st. *č:* j. *urvat̰.čaēm; viδčōišta* (neben *vīčirō*); — b. *dj* (*dəj*) st. *j:* g. *dəjāmāspō* (neben j. *jām°*); g. *dəjit̰.arətā* (neben j. *jit̰.ašəm*).

Vgl. dazu Geldner, Studien 1, 55; Bthl., IdgF. 1, 489 f.

53. Statt *n* vor *t d č j* und statt *ŋ* vor *k g* wird in der Regel, statt *m* vor *p b* hie und da (Yt. 13, 138; z. B. V. 8, 10) das Nasalzeichen 33 der Tafel geschrieben.

Ausserdem kommt es noch vor *ŋh* vor, 47. Ich gebe es vor *p b* durch *m*, sonst durch *n* wieder.

54. Zur Darstellung nasalirt gesprochener Laute fehlt es — ausser für *ą* — an eigenen Zeichen. Bei nasalirtem *ā* (a) bleibt die Länge, bei nasalirtem *i, u* (b) und *ə* (c) die Nasalirung unbezeichnet; nasalirtes *r* (d) wird durch *rą* (*rᵃ*) im gAw., durch *rə̄u* (*rə̄ᵘ*) im jAw. ausgedrückt; im Wortauslaut endlich (e) wird zur Hervorhebung der nasalirten Aussprache des schliessenden Vocals oftmals *n m* (nach *ą*) oder *ng* (nach *ə̄*) zugefügt. a. g. *vąs* (= ar. **u̯ānst*, § 94, 1); — b. j. *gairīš, ąsuš* (= ar. *°inš, °unš;* s. 1 und § 299, 1); — c. g. *və̄nŋhaitī, və̄nghat̰,* j. *vəŋhən, vīspə̄sča* (: ai. *vą́sat, viśvą́śča;* s. 2, 47 und § 299, 2); g. *starə̄m* neben j. *strąm;* — d. g. *nərąš*, j. *nərə̄uš* (= ar **nr̥nš*); j. *strə̄uš* (39); — e. j. *tąn, tąm* neben *tą; haomąn, haomąm* neben *haomą* (Y. 3, 3; 70, 1 = ar. **tans, *saumans*, § 94, 2); j. *aməšə̄ng* neben j. *aməšə̄, aməšą*.

Zu b verweise ich noch auf § 132 No. — Zu d s. Bthl., AF. 1, 86 f.; Jackson, AJPh. 10, 346 f. Die NA. schreibt bald *nər-ə̄uš*, bald *nər-ə̄š:* ersteres halte ich für das bessere, *u* steht für *n*. — Zu e: Die NA. hat fast überall *ą*, aber oftmals gegen die Autorität der Hdss., z. B. V. 9, 27 *imą*, besser *imąm*, s. Yt. 13, 20; Y. 62, 10 *yaoždāta̜*, besser bezeugt ist *°ąm, °ąn*.

55. Zur Darstellung eines besondern, wahrscheinlich tonlosen *r*-Lauts (*r̥*), der vor *k* und *p* erscheint, § 288 f., schreibt man *hr:* j. *vəhrkō, kəhrpa*.

56. Oft erscheinen etymologisch wertlose Vocale — sowohl im Wort- als im Satzinlaut — an Stellen, wo weder Epenthese (§ 301) noch Anaptyxe (§ 300) am Platze ist; es sind Zuthaten der Redactoren und Abschreiber; z. B. g. *daibišyantē* (*d^ai b°* st. *d^a b°*) neben j. *ṯbišyantaṯ;* j. *gəurvayaṯ* (*gə^u rv°* st. *gərv°*) mit *v* für *w*, 37; j. *ϑanvarəitinąm* (*°var^ə t°*); g. *dužazōbå* (*dužaz^ə bå;* GELDNER, BB. 14, 11 f.); j. *yas^ə.tē* (= ai. *yás tē*) u. a. m.; s. noch 47 a und 52 b.

57. In zahlreichen Fällen haben die Abschreiber ein Wort in zwei Teile zerrissen; der Endvocal *a* des ersten Teils wurde dabei meist in *ō* verändert[1]: j. *para.kavistəma* (Yt. 12, 7; so!), *parō.kəvīδəm;* richtig *parak°;* — *vīmanō.hīm* (neben richtigem *manahīm*); — *drvō.iϑyāṯ* (Yt. 1, 19; 13, 71; so!); richtig *drvaiϑyāṯ;* — *aδwō.zən, fraδwō.zəm, vīδwō.zən* (Yt. 14, 45; so!); richtig *°δwaz°:* ai. *dhvajás* »Fahne«; — *hispō.səmna* (Yt. 10, 45; so!); richtig *hispas°;* — g. *dīdrayžō.duyē* (Y. 48, 7; so); richtig *°drayžad°;* — j. *rąrō.manō* (Yt. 13, 29; so!) neben *rąrəmå;* — g. *hvō.urušaēibyō;* richtig *hvouruš°;* — g. *gəuš.āiš* (Y. 30, 2; so!); richtig *gaošāiš*[2].

[1] Nach dem Muster wirklicher Composita, § 264 D; vgl. BTHL., KZ. 28, 6 f.; AF. 3, 33; BB. 15, 8. Die NA. verfährt nicht gleichmässig; meist hat sie gegen die bessern Hdss. den Trennungspunkt weggelassen. — [2] Vgl. § 297, 2.

58. Schreibung von Doppelconsonanz wird vermieden. Wie gesprochen wurde, ist für die einzelnen Fälle besonders zu untersuchen. Vgl.: j. *bunəm, frākərənaoṯ* (*n*); — j. *duməm*, g. *həmiϑyāṯ*, j. *hamistō* (*m*); — j. *masyō*, †*anusavanta, raose, aēsmō, usnāitīm, ustryamnō* (*s*); — g. *dušitā*, j. *vīšāpahe* (*š*); — j. *aiwyō* (*w*); — *uzūityåsča, yezi* (*z*). — Vgl. dazu § 271 No. 5; 278 I, 6; 291; 304 II, 33 ff.

II. DAS ALTPERSISCHE SCHRIFTWESEN.

Die altpersische Schriftführung ist rechtsläufig.

§ 269. *Die altpersischen Buchstaben.*

1. Die altpersischen Keilinschriften weisen 36 Buchstaben auf[1]. Drei davon sind Vocalzeichen; die übrigen haben eigentlich — s. § 270 — eine aus einem Consonanten und einem Vocal bestehende Gruppe darzustellen; s. die Tafel, S. 161. 1 *ă* 2 *ĭ* 3 *ŭ* — 4 *ka* 5 *ku* 6 *ga* 7 *gu* 8 *xa* 9 *ča* 10 *ja* 11 *ji* 12 *ta* 13 *tu* 14 *da* 15 *di* 16 *du* 17 *ϑa* 18 *pa* 19 *ba* 20 *fa* 21 *na* 22 *nu* 23 *ma* 24 *mi* 25 *mu* 26 *ya* 27 *va* 28 *vi* 29 *ra* 30 *ru* 31 *la* 32 *sa* 33 *za* 34 *ša* 35 *ϑ^r a* 36 *ha*.

[1] WEISSBACH-BANG, Die altpers. Keilinschriften 1 zählen deren 39. Ich kenne aber nur 36.

2. Erläuterungen zur Umschreibung und Aussprache der altpersischen Buchstaben.

Zu 8, 17, 20; 9; 26, 27: *x, ϑ, f; č; y, v* entsprechen den gleich umschriebenen awestischen Zeichen.

Zu 6, 7, 10, 11, 14—16, 19: Die Zeichen für die Medien *g, d, b* dienten wahrscheinlich auch zur Darstellung der entsprechenden tönenden Spiranten *γ, δ, w;* vgl. unten § 284 No. 1. *j* geht in sichern Wörtern überall auf urir. *j*, wird also, wie dieses, als Affricata *dž* gesprochen worden sein. Vielleicht aber wurden die Zeichen 10, 11 auch als Ausdruck für die Spirans *ž* (+ *a, i*) gebraucht; vgl. § 271 mit No. 6. Oder ist überall *ž* zu lesen?[1]

[1] Die beiden Wörter, auf die es dabei ankommt, *nijāyam* Bh. 2, 64 und *avajam* Bh. 2, 75, 89, angeblich = ar. **nižāyam* (ai. *nirāyam*) und **aγaγžam* (j. *uzvažaṯ*, § 35), sind unsicher; beim erstern steht die Lesung, beim letztern die Bedeutung nicht fest; s. BTHL., Handbuch 8 No.; BB. 14, 251.

Zu 35: Die Aussprache des, nach seiner Herkunft (§ 281), mit *ϑ^r* umschriebenen Consonanten ist nicht genau festzustellen; vgl. BTHL., BB. 9, 126 ff.;

ZDMG. 44, 550 f.; P. Haupt, The Johns Hopkins Univ. Circulars No. 58, May 1887; W. Schulze, KZ. 33, 214 ff.; Wilhelm, Transact. 9th Or. Congr. 1, 530 f.

§ 270. *Zur altpersischen Orthographie.*

a. Die altpersische Keilschrift ist ihrem Ursprung nach eine Silbenschrift. Jede aus Consonant und kurzem Vocal (*a, i, u*) bestehende Silbe wurde mit je einem Zeichen (z. B. d^a, d^i, d^u) geschrieben; die drei Vocalzeichen dienten einmal zur Darstellung des vocalischen Anlauts, und zwar ohne Scheidung von Kürze und Länge; sodann zur Wiedergabe in- und auslautender Vocallänge, indem sie dem entsprechend vocalisirten Silbenzeichen zugefügt wurden ($d^a + a$ = *dā*, $d^i + i$ = *dī*, $d^u + u$ = *dū*); die Zeichen für *i* und *u* endlich auch zur Schreibung der Diphthonge ($d^a + i$ = *dai*, $d^a + a + i$ = *dāi*). Consonantengruppen und consonantischen Auslaut zu fixiren war unmöglich, weil eben jedem Consonanten ein Vocal inhärirte ($d^a + r^a + g^a + m^a$ = *dargam*).

b. Das System der erhaltenen Inschriften weicht von diesem ursprünglichen Schriftsystem in folgenden Stücken ab: 1. Eine Anzahl von Silbenzeichen mit *i, u* wurde aufgegeben; sie wurden durch Zusammenstellung des *a*-haltigen Zeichens mit dem für *i, u* ersetzt: $p^a + i + t^a + a$ = *pitā* (= ai. *pitá*); 2. den beibehaltenen Silbenzeichen mit *i, u* wird das Vocalzeichen fast stets auch dann zugefügt, wenn der kurze Vocal darzustellen war: $d^i + i + d^a + a$ = *didā* (= np. *diz*); 3. der Auslaut Consonant + *a* — oder *q*; s. c 8 — wird vom consonantischen Auslaut dadurch geschieden, dass man im erstern Fall noch das Vocalzeichen *a* zufügte: $a + d^a + m^a$ = *adam* (ai. *ahám*); $h^a + d^a + a$ = *hadā* (= ai. *sahá*). S. noch c 1.

c. Dazu noch folgende Schreibregeln:

1. Nasale vor Geräuschlauten, auslautendes *n* (= ar. *n*, *n*[*t*]; § 85, 1) und auslautendes *h* (= ar. *s* und *t*; § 93, 1; 305 B) bleiben unbezeichnet; in der Transscription sind sie durch überhängende *n, h* gegeben: $b^a + d^a + k^a$ = ba^ndaka^h (= np. *bandah*); man beachte b 3. S. noch Nu. 3 und 8.

2. Statt *ya* und *va vi* schreibt man nach vocallos zu sprechenden Consonantenzeichen $i + y^a$; $u + v^a$, v^i (vor *ĭ*): $š^a + i + y^a + a + t^a + i + š^a$ = *šiyātiš* (gespr. *šy°*, § 7); $ϑ^a + u + v^a + a + m^a$ = *ϑuvām* (gespr. *ϑvām*, § 5). — S. noch Nu. 4.

3. Statt *i* und *u* schreibt man im Auslaut, gleichviel ob das vorhergehende Consonantenzeichen a. ohne oder b. mit *a*-Vocal zu lesen ist, $i + y^a$, $u + v^a$: $p^a + r^a + i + y^a$ = *pariy*; $d^u + u + r^a + i + y^a$ = *dūraiy*. Beachte *°čiy* für *°či* = *°čih* (Nu. 1). S. noch Nu. 4.

4. Statt $i + y^a$ im Fall Nu. 2 und 3 a wird nach h^a regelmässig blos y^a gesetzt: $h^a + y^a + a$ = *hyā*; $b^a + v^a + a + h^a + y^a$ = *bavāhy*.

Vgl. dazu Bthl., Handbuch 6 No. 1. Zu einigen analogen Fällen nach andern Consonantenzeichen s. BB. 10, 270; 13, 68 f.; Studien 2, 68.

5. Vor *u* bleibt der Laut *h* stets unbezeichnet; hv^a wird nach Nu. 2 durch $u + v^a$, v^i (vor *ĭ*) dargestellt. In der Transscription schreibe ich ^{h}: $u + š^a + k^a + h^a + y^a + a$ = ^{h}*uškahyā* (: jAw. *huškō*, np. *xušk*); $h^a + r^a + u + v^a + t^a + i + m^a$ = $hara^huvatim$ (: ai. *sárasvatīm*, jAw. $harax^va^it\bar{\imath}m$. S. noch Nu. 6.

Vgl. dazu Weissbach, Die Achämenideninschriften zweiter Art 31 f. Das *h* wurde gesprochen; s. auch Nöldeke, LC. 1894. W. Schulze, KZ. 33, 217 überschätzt den Wert der griechischen Umschreibung von ap. a^hu durch *ω*; man muss sich das *ω* dumpf, mit schleifender Betonung gesprochen vorstellen; vgl. Bthl., BB. 17, 100 f. S. auch **ξάρξας*, die Grundlage von *ξέρξης* (E. Kuhn, KZ. 31, 323 f.; Brugmann, Grundriss 1, 463) gegenüber ap. *xšayāršā*; *h*, *y* und *v* gingen eben im griechischen Mund unter.

6. Ab und zu ist die Bezeichnung des *h* auch vor *a* und *i* unterlassen: $a + i + š^a + t^a + t^a + a$ = $a^hištatā$; $ϑ^a + a + t^a + i + y^a$ = $ϑa^hatiy$ (s. 8).

7. Einige Male dient das Silbenzeichen h^a zur Darstellung der Silbe *hi*: $x^a+\check{s}^a+n^a+a+s^a+a+h^a+di+i+\check{s}^a$ = *xšnāsāhidiš*. Vgl. dazu 4.

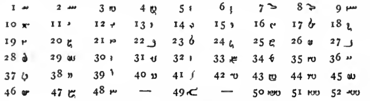
8. Nasalirung der Vocale bleibt unbezeichnet: $a+\vartheta^a+h^a+m^a$ (*aϑaham*) entspricht ai. *áśąsam*, $m^a+r^a+t^a+i+y^a+a$ (*martiyā*) entspricht jAw. *mašyq* (s. dazu b 3).

Ich vermute, es wurde *aϑąham* u. s. w. gesprochen; zu beweisen ist das freilich nicht; s. dazu § 293, 10; 299, 2. Belege für andre Nasalvocale als *ą* sind ganz selten; s. § 421. Ich lasse die Nasalirung auch in der Transscription unbezeichnet.

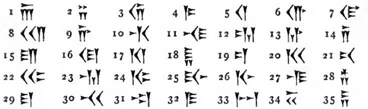
d. Aus dem unter a bis c Gesagten ergibt sich, dass die Wiedergabe der altpersischen Wörter mit lateinischen Lettern weit entfernt ist, zeichengenau zu sein. Überall, wo die Schreibung an sich mehrfache Lesung gestattet, ist die Umschrift des Wortes durch dessen grammatische und etymologische Fassung bestimmt, bei Eigennamen ausserdem durch deren Darstellung in den susischen und babylonischen Übersetzungen, sowie im Griechischen. — Litteratur bei Weissbach-Bang, Die altp. Keilinschr. 1 ff.

SCHRIFT-TAFEL ZU § 267, 269.

Zu § 267, 1. Das awestische Alphabet.



Zu § 269, 1. Das altpersische Alphabet.



36 𐎾 — Zahlzeichen: 𐏑 oder 𐏑 für 1, 𐏒 für 10; 𐏒𐏑𐏑𐏑 = 13. — Wortteiler: 𐏐. — Abkürzungen, bzw. Ideogramme kommen hauptsächlich auf spätern Inschriften vor; 𐏁 (= *xšāyaϑiya-*) und zwei andere[1].

[1] Ich wenigstens kenne nur 3; J. Oppert, JA. 7. Ser., 3, 244 führt 8 an; Weissbach-Bang, Die altp. Keilinschr. 1 zählen 4.

I. GESCHICHTE DER LAUTE.

Vergleiche das gleichnamige Kapitel im vorhergehenden Abschnitt, S. 2 ff. und insbesondre S. 45 ff.; Beispiele für nicht veränderte Laute sind im Folgenden nur ausnahmsweise gegeben; sie sind mit Hülfe der Liste leicht zu finden.

EINTEILUNG.

I A. DIE GERÄUSCHLAUTE.

Über besondere Gestaltungen der uriranischen Geräuschlaute im An- und Auslaut s. § 302 ff.

I Aa. DIE VERSCHLUSSLAUTE UND AFFRICATEN.

§ 271. *Übersicht.*

I. **Aw.** 1. Die urir. Tenues *p t k č* erfahren keine Veränderung, ausgenommen

t in der Gruppe *rt*, welche z. T. in einen *š*-Laut (*ṣ̌*) umgesetzt wird[1].

Wegen *t̰.t* statt *t*, *t̰.č* und *δč* statt *č* s. § 268, 49, 52.

2. Die urir. Mediae *b d g ǰ* sind

a. im **gAw.** durchaus erhalten[2], dagegen

b. im **jAw.** nur nach Zischlauten und Nasalen[3], sowie im (Satz-)Anlaut, und zwar hier

b und *ǰ* allgemein,

g ausser vor Nasalen, wo wie sonst *γ* eintritt,

d ausser vor *m* und *b*, wozu § 302, 2, 4; sonst werden sie (im Inlaut)

zu tönenden Spiranten[4] *w*[5] *δ γ ž*[6], während

g vor *u̯* hinter Vocalen und *n* ausfällt.

Wegen *dǰ* statt *ǰ* s. § 268, 52.

II. **Ap.** Tenues und Mediae sind unverändert erhalten[7]; doch beachte man wegen der Medien No. 4 und oben § 269.

[1] Vgl. zu diesem Wandel § 288 f. Die Awestaschrift hat für den tonlosen *š*-Laut drei verschiedene Zeichen, entsprechend seinen dreifach verschiedenen etymologischen Werten: urir. *š š* und *rt*, und entsprechend seiner dreifach verschiedenen Aussprache; s. Bthl., BB. 7, 188 ff.; KL. 2, 383 ff.; IdgF. 1, Anz. 98 f. Aber in den Handschriften sind die alten Unterschiede verwischt; s. § 267. — [2] Falsch *nrᵊδwō* Y. 46, 13, wofür mit J 2, K 5 und nach der Pehl.-Version *nrᵊdwō* zu lesen; s. Y. 28, 10. — [3] Es steht das in Einklang mit der unter den nämlichen Bedingungen stattfindenden Ersetzung der ar. Ten. asp. durch Ten., während sonst tonlose Spiranten dafür eintreten; § 3, 1. — [4] Die gleiche Erscheinung auch in

neuiranischen Dialekten, z. B. im Neup. und Afγ.; vgl. Hübschmann, KZ. 24, 413 und zu letzterem Geiger, ABayrAW. 20. 1, 213 f., ferner oben zum Ap. — 5 In jAw. *a͘iwyō* = ar. **abbʻi̯as* mag langes *w* stecken; s. § 273. — 6 In der Schrift von *ž* = urir. *ž* nicht getrennt; s. aber § 267. Vgl. dazu § 3, No. 5 und § 293, 7; *ž* verwandelt ein folgendes *a* wie *y* zu *i*, woraus ich auf mouillirte Aussprache schliesse; s. auch § 267 zu 19, 20; *ž* verhält sich zu *j* (= *dž*) wie das urir. *š* zu *č* (= *tš*). — 7 Wegen ap. *amāxam:* ai. *asmā́kam* s. § 248.

§ 272—277. *Belege.*

§ 272. Ir. ***rt, r̥t*** = **Aw.** *š, əš*[1]: gAw. *mašyaēšū* »unter Menschen«: ap. *martiya*ʰ, ai. *mártyas;* — jAw. *pəšanāhu* »in Kämpfen« = ai. *pŕ̥tanāsu;* — jAw. *pəšūm* »Brücke«: nhd. *furt;* — jAw. *bāšārəm* »den Reiter« aus ar. **bart*°, § 295[2].

Daneben aber auch *rt* und *ərᵉt;* s. gAw. *marᵉtaēšū* »unter Menschen« = ai. *mártēṣu;* — jAw. *pərᵉtənte* »sie kämpfen«; — jAw. *pərᵉtuš* »Brücke«. Vgl. dazu § 289.

[1] Aus älterem *ərt*, s. § 288 f. — [2] gAw. *maš* »Mensch«, NS. ist Neubildung zum AS. **mašəm* = ar. **márt-am;* § 182 No. 6.

§ 273. Ir. ***b*** = **jAw.** *b:* jAw. *snaⁱϑižbya* »mit Schlagwaffen«: ai. *hatvírbiṣ;* — jAw. *fraskəmbəm* »Pfeiler« = ai. *skámbam;* — jAw. *bərᵉzanbya* »den erhabenen«, aus ar. **br̥žanᵈbʻi̯ā* (§ 24); — jAw. *azdbiš* »mit Knochen«; — jAw. *brāta* »Bruder«: ai. *brā́tā;* — jAw. *vīzbāriš* »Verkrümmung aus ar. **u̯iž̆u̯āriš* (§ 76); —

= **jAw.** *w:* jAw. *aⁱwi* »hinzu« = gAw. *aⁱbī*, ai. *abí;* — jAw. *gərᵉwnāⁱti* »er ergreift« = ai. *gr̥bnā́ti;* — jAw. *dawra°* »wenig«: ai. *dabrás;* — jAw. *gandarᵉwō* EN. = ai. *gandarbás* (°*rvás*) aus ar. °*rbás*[1]; — jAw. *aiwyō* »den Wassern« aus ar. **abbʻi̯as:* ai. *adbyás*[2].

Über graphische Vertretung des *w* s. § 268, 37.

[1] DL. 1890, 844. — [2] S. § 268, 58; 271 No. 5 und IdgF. 5.

§ 274. Ir. ***d*** = **jAw.** *d:* jAw. *dužvandravō* »maledici«: ai. *duš* + *vandā́ruṣ;* — jAw. *vindənti* »sie finden« = ai. *vindánti;* — jAw. *dazdi* »gib« = ai. *dēhí, daddʻí* aus ar. **dadʻí;* — jAw. *drvō* »gesund« = ai. *dhruvás;* —

= **jAw.** *δ*[1 2]: jAw. *vaēδa* »er weiss« = gAw. *vaēdā*, ai. *vḗda;* — jAw. *arᵉδəm* »Seite« = ai. *árdʻam;* — jAw. *maⁱδyōi°* »inmitten« = gAw. *maⁱdyōi°*, ai. *mádʻyē.* — S. noch § 268, 51 und 302, 2, 4.

[1] Die Annahme, es sei dafür in einigen Fällen *z* eingetreten — so zuletzt Fr. Müller, WZKM. 5, 349; Neisser, BB. 19, 135; s. ferner Fortunatov, BB. 7, 172 — halte ich für irrig; s. IdgF. 2, 261 f., Per Persson, Wurzelerweiterung 27 (u. ö.). — [2] Ebenso die Annahme, dass *δ* irgendwo zu *ϑ* geworden sei; s. Bthl., IdgF. 3, 30 No. In der 2PM. *čaraϑwe:* ai. *cáradʻvē* stammt *ϑ* statt *δ* von der 2PA. **čaraϑa* = ai. *cáratʻa.* Sonst finde ich solches *ϑ* nur im reduplicirten Tempusstamm *daϑ-* neben *daδ-* (zu ai. *dad-* und *dadʻ-*) und am Wurzelende. In letzterer Stellung ist der Wechsel *δ–ϑ* alt, sofern er dem idg. Wechsel *dʻ–tʻ* entspricht; s. § 23. In den übrigen Fällen, nämlich in *daϑ-* und da, wo *ϑ* am Wurzelende idg. *d* gegenübersteht — jAw. *vīϑuši:* ai. *vidúṣī; paⁱϑyāⁱte:* ai. *pádyatē* —, wird eine Nachahmung des dort alten Wechsels vorliegen.

§ 275. Ir. ***g*** = **jAw.** *g:* jAw. *zangəm* »den Knöchel«, *bizangrō* »zweifüssig«: ai. *jáṅgā;* — jAw. *mazgəm* »Mark«: ai. *majjā́nam*, ksl. *mozgŭ* (§ 43); — jAw. *grīvaya* »auf dem Halse«: ai. *grīvā́;* —

= **jAw.** *γ:* jAw. *baγəm* »den Gott« = ai. *bʻágam;* — jAw. *darᵉγəm* »lange« = gAw. *darᵉgəm*, ai. *dīrgʻám;* — jAw. *uγrō* »stark«: gAw. *ugrəng*, ai. *ugrás;* — jAw. *γᵉnā* »Frauen«: ai. *gnā́s;* — jAw. *γᵉmatəm* »adiendum«: ai. *gámadʻyāi* »kommen«; —

= **jAw.** o (vor *u̯*): jAw. *drvā* (d. i. *druvā*) »Ketzer« = gAw. *drəgvā* (d. i. *drugvā*, § 268, 10): ai. *drúhvān;* — jAw. *rəvīš* »die

hurtigen« (§ 298, 1)[1] = ai. *laǵvíš;* — jAw. *moᵘrum* (d. i. *moᵘrvəm*, § 268, 22) EN. »Margiane«: ap. *margum*[2]*;* — jAw. *ϑanvarᵉ* »Bogen« aus ar. **tanguar*[3].
Über *ər* statt *ngr* s. § 268, 46.

[1] ZDMG. 48, 149. — [2] Entsprechend jAw. *raom* (d. i. *ravəm*) »den hurtigen«: ai. *raǵúm.* — [3] Jackson, JAOS. 14, cxxv; unten § 291.

§ 276. Ir. *ǰ* = **jAw.** *j:* jAw. *ϑwązjaⁱti* 3. Sg. Praes.[1]; — jAw. *rənjyō* »hurtig« = ai. *ráhyas*, aus ar. **raňǵʻias*[2]*;* — jAw. *jyå* »Sehnen«: ai. *jyás;* —
= **jAw.** *ž* (statt *ǰ*)*:* jAw. *tiži°* »schneidig«: ai. *téjištas;* — jAw. *dažaⁱti* »er brennt« = ai. *dáhati.*
S. noch § 268, 52 über *dəǰ* statt *ǰ*.

[1] So ist jedenfalls Yt. 19, 58 zu lesen; vgl. *aiᵉϑwō.zgatəma* (Pt 4 zu Y. 13, 2 statt *°ϑwasg°*; § 268, 56) und J. Darmesteter, Traduction 2, 632. Bedeutung des Worts? — [2] S. § 66.

§ 277. *Unregelmässige Media im jAw.*

Zu § 273 ff. — Vielfach finden wir im Inlaut jung**Aw**estischer Wörter gegen die Regel § 271 I, 2 b die Media anstatt der tönenden Spirans. In reduplicirten Bildungen wie *bābvarᵉ, dadāϑa, jāgərᵉbuštarō, dadąsaoš* u. s. w. und in Composita wie *dbərᵉtəm, ābarənti, vīdaēvō, apagatəe, ajyamnəm* u. s. w. erklärt sich die Unregelmässigkeit ohne Weiteres aus dem Einfluss des Simplex, bei dem die Media, weil anlautend, unverändert blieb. Der hier begreifliche Wechsel zwischen tönender Spirans und Media konnte sich aber leicht auch auf andre Wörter übertragen (vgl. § 82, 4). Wegen der mit ar. *b* anlautenden Casussuffixe s. unten § 378, 2. Ferner ist der Einfluss des Gathadialekts zu berücksichtigen. Endlich, Fälle wie *drəwda* statt *°wδa* sind pure Fehler; vgl. F 1, Pt 1, E 1 zu Yt. 13, 22 und oben § 53 I, 1.

I Ab. Die Spiranten.

§ 278. *Übersicht.*

I. **Aw.** 1. Unverändert bleiben von den urir. Spiranten: *w x γ xᵛ š ž*[3] *ś* (und *f*, § 303). Doch beachte man, dass urir. *ś* der Schrift nach mit dem alten (urir.) *š* und mit dem aus urir. *rt* entwickelten *š* zusammenfällt (§ 271 No. 1). Zu *š* s. noch § 28 f.

2. Urir. *f* bleibt, ausser
hinter *ϑ*, wo es zur tönenden Spirans *w*[1],
vor *t*, wo es zur Tenuis *p* wird[2].

3. Urir. *ϑ* bleibt, ausser
hinter *f* und *x*, wo die tönende Spirans *δ* eintritt[1]. S. noch § 268, 50.

4. Urir. *z* bleibt im **gAw.** allgemein, wird aber zu
s im **jAw.** vor *m*[3].

5. Urir. *h* bleibt teils unverändert, teils wird es durch *ŋh*[4], seltener und nur vor *į* durch *ŋ́* vertreten. Zu den nicht ganz durchsichtigen Bedingungen s. § 286.

6. Urir. *s*, im Allgemeinen erhalten, erscheint im **jAw.** vor Vocal und *r* einige Male als *ϑ;* s. hiezu § 282 No. 1. — Aw. *s* in *masyō:* ai. *mátsyas* und in *†an-usa-vanta:* ai. *útsas* (IdgF. 5) ist vielleicht als langes *s* gesprochen worden; s. § 5 No. 5 und 268, 58. Schwerlich aber, wenn *s* aus *ts* vor Geräuschlaut oder Pausa stand: jAw. *nāist* (§ 94, 1), *°xšnus* (§ 85, 2); vgl. § 51, 1.

II. **Ap.** 1. Urir. *w γ xᵛ* sind nicht nachweislich; wegen *ž* s. § 269, 2 No. 1.

2. Urir. *f x*[5] *š* bleiben unverändert.

3. Urir. *ś* wird *š*.

4. Urir. ϑ bleibt, ausgenommen
vor *i̯*, wo es zu *s*,
vor *r*, mit dem es zu *ϑ^r* wird.
5. Urir. *s* bleibt vor Nasalen und Tenues,
vor *č* wird es *š*[6], während dafür
sonst bald *s* bald ϑ erscheint; s. § 282 No. 1.
6. Urir. *z* bleibt vor Medien, während es
vor Sonorlauten durch *z* und *d* vertreten ist; s. § 284 No. 1.
7. Urir. *h* bleibt, ausser
vor *m*, wo es ausfällt; vgl. § 87.

Wegen urir. *i̯* s. § 305 B.

[1] In den urir. Spirantengruppen *ϑf*, *fϑ* und *xϑ* wird der zweite Laut tönend. *xf ϑx* und *fx* kommen nicht vor. Vgl. Bthl., AF. 1, 8. — In jAw. *rasō* V. 6, 26 Gl. — vgl. Nir. 37 —, *mahrkasəm* Aog. 48 mit *s* statt ϑ = ar. *t* sehe ich blosse Schreibfehler. — jAw. *uskāt̰* »oben« hat *s* statt ϑ von *us* und *usča* (§ 5) bezogen; s. auch afγ. *hask* »oben« bei Geiger, ABayrAW. 20. 1, 177. — [2] S. dazu Hübschmann, KZ. 24, 412. — [3] Vgl. dazu § 28 No. 1. Jedenfalls wurde auch urir. *žm* im jAw. zu *šm*. Ich habe kein sicheres Inlautsbeispiel. Beachte aber jAw. *dušmanaŋhe*: gAw. *dužmanaŋhō* (Y. 48, 11; so!), § 304 II, 9. — [4] Horn's Annahme »man kann nicht Aw. *ŋh* lautlich ar. *s* gleichsetzen, sondern nur ar. *ns*« (BB. 20, 183), ist falsch. Zwar fällt im jAw. ar. *as* und *ans* (vor *a*-Vokalen) in *aŋh* zusammen; aber im gAw. haben wir dort *aŋh*, hier *ə̄ngh*, *ə̄nŋh* (§ 293, 10; 299, 2); also waren die Gruppen im Uriranischen geschieden. — [5] Gegenüber jAw. *taoxma*, ai. *tókma* haben wir ap. *taumā* »Geschlecht, Sippe«; vgl. dagegen ap. °*taxma^h*: jAw. *taxmō*. Eine sichere Beurteilung des Worts ist bei dem kärglichen Material unmöglich. Die von Bang, ZDMG. 43, 533 vorgeschlagene Erklärung des Worts ist in der NA. nicht aufrecht erhalten. — [6] Es wird also urir. *stš* (*sč*) zu *štš* (*šč*); vgl. zu dieser Assimilation Bthl., IdgF. 1, 488.

§ 279—287. *Belege.*

§ 279. Ir. *f* = **Aw.** *p* (vor *t*)[1]: jAw. *hapta* »sieben« = ai. *saptá*, np. *haft*; — jAw. *suptīm* »Schulter« = ai. *śúptim*, np. *suft*; — jAw. *x^vaptō* »eingeschlafen«: ai. *suptás*, np. *xuftan*; — gAw. *p^ətā* »Vater« neben jAw. *huf^əδrīš*; —

= **Aw.** *w* (hinter ϑ): jAw. *āϑwyō* EN. aus ar. **ātpi̯as*[2].

[1] Die wenigen Wörter mit *ft*: jAw. *mataftō*, *gərəftəm* (Nir. 67, neben *gərəptəm*) verdanken ihre Form wohl den persischen Abschreibern, die ihr *tāft*, *girift* im Kopf hatten. — [2] Einziges Beispiel; vgl. dazu Bthl., IdgF. 1, 180 f.

§ 280. Ir. ϑ = **Aw.** δ (hinter *f* und *x*): jAw. *ϑraf^sδō* »gesättigt« (KZ. 29, 502); — jAw. *varaxδa* »dixisti«: ai. *uvákthа*; — jAw. *naf^sδrō* »des Enkels«: ai. *náptrā*; — gAw. *vax^sδrahyā* »des Spruches«: ai. *vaktrám*; —

= **ap.** *š* (vor *iy* = *i̯*, § 270 c 2): ap. *hašiyam* »wahr« = gAw. *haiϑyəm*, ai. *satyám*; — ap. *^huvāmaršiyuš* »durch Selbstmord sterbend«: jAw. *mərəϑyuš*, ai. *mr̥tyúṣ*.

§ 281. Ir. ϑ*r* = **ap.** ϑ*^r*[1]: ap. *ϑ^ritīyam* »den dritten«: jAw. *ϑrityō*, ai. *tr̥tī́yas*; — ap. *puϑ^ra^h* »Sohn« = jAw. *puϑrō*, ai. *putrás*; — ap. *xšaϑ^ram* »Reich« = jAw. *xšaϑrəm*, ai. *kṣatrám*.

[1] Auffallend ist *ba + a + xa + ta + ra + i + ša*, das man *bāxtrīš* (EN., Baktrien) liest. Ein zweites ap. Wort mit der arischen Gruppe Tenuis + *tr* gibt es nicht. — Wegen ap. *miϑra^h* statt **miϑ^ra^h* s. Bthl., BB. 9, 127 ff.; ebd. und ZDMG 44, 551 auch zu den mittel- und neuir. Fortsetzern des ap. ϑ*^r*.

§ 282. Ir. *s* = **Aw., ap.** *s*; Belege s. S. 45, 15; —

= **ap.** *š* (vor *č*): ap. *kaščiy* »irgendwer« = jAw. *kasčit̰*, ai. *káščid*; — ap. *aniyaščiy* »auch anderes« = ai. *anyáččid* (§ 3, No. 3); —

= **ap.** ϑ[1]: ap. *viϑam* »Haus« = jAw. *vīsəm*, ai. *víśam*; — ap. *maϑišta^h* »der grösste«: jAw. *masō*, gr. *μῆκος*; — ap. *aϑa^ngainam*

»steinern«: jAw. *asəngōgāum*[2], np. *sangīn*, ai. *aśániṣ;* — ap. *ϑadaya^{h}* »es scheine«: jAw. *saδayeiti*, ai. *čadáyati* (§ 30); —

= **jAw.** ϑ[1]: jAw. *aiwiϑūrō* »mächtig« neben *sūrō:* ai. *śū́ras;* — jAw. *ϑamnaŋuhantəm* »den heilsamen«: ai. *śamáyati;* — jAw. *ϑraotō.stāčō* »in Flüssen laufende«: ai. *srótas*[3]; — jAw. *ϑraxtiš* »Ecke« neben *sraxtīm:* ai. *sraktíṣ*[3].

[1] Weitere jAw. Beispiele bei Jackson, Grammar 29, wozu noch Caland, KZ. 33, 463 f.; weitre altpersische bei Hübschmann, KZ. 23, 395. — Ich begreife die Erscheinung als Dialektmischung (s. auch § 284 No. 1). Sie zeigt sich auch im Neuiranischen, z. B. im Neupersischen, wo urir. *s* durch *s* und *h* vertreten ist, welch letzteres die Mittelstufe ϑ voraussetzt; s. Hübschmann, KZ. 24, 386. Im Awestischen hat der Wandel nur wenige Spuren hinterlassen, und zwar nur im Jungawestischen; oder haben wir es hier mit blossen Schreibfehlern zu thun (vgl. § 278 No. 1)? — [2] S. oben S. 113. — [3] S. oben § 87, No. 2 und Caland, a. O.

§ 283. Ir. ***š*** = **Aw.** *š* (für *ś*), **ap.** *š.* Belege s. § 7, 12, 90.

§ 284. Ir. ***z*** = **jAw.** *s* (vor *m*): jAw. *xrūždisme* »in harter Erde« neben *zəme:* ap. *^{h}uvārazmiš* EN., ai. *jmás*, gr. *χαμαί;* — jAw. *^{u}rvāsma* »Seligkeit«: gAw. *^{u}rvāzəmā;* — jAw. *aēsməm* »Brennholz«: g. *īzmah*, PDm. *ēzma* (§ 15); —

= **ap.** *z:* ap. *vahyazdāta^{h}* EN.: jAw. *vaŋhazdå* (§ 305 C II, 3; zu § 43); — ap. *zura^{h}kara^{h}* »Verrat übend«: jAw. *zurō.jatahe*, ai. *hvā́ras* (§ 76 No. 3; zu § 32); — ap. *azdā* »kund« = gAw. *azdā*, ai. *addhā́* (zu § 41); —

= **ap.** *d:* ap. *adam* »ich« = jAw. *azəm*, ai. *ahám;* — ap. *didā* »Festung«: jAw. *pairi.daēząn*, np. *diz;* — ap. *adānā^{h}* »er kannte«: jAw. *zānənti*, ai. *jānā́ti;* — ap. *drayahyā* »im Meer«: jAw. *zrayō*, ai. *jráyas*[1].

[1] Weitre Beispiele gibt Hübschmann, KZ. 23, 396. *d* meint jedenfalls in all diesen Fällen die tönende Spirans δ, s. oben § 269. Die doppelte Vertretung des urir. *z* durch *z* und *d* (δ) erklärt sich wie die des urir. *s* durch *s* und ϑ, § 282 No. 1. Die gleiche Erscheinung auch im Neupersischen; s. Hübschmann, KZ. 24, 386.

§ 285. *Ir. h im Altpersischen.*

Ir. ***h*** = **ap.** *h;* Belege § 42; —

= **ap.** o (vor *m*): ap. *amiy* »ich bin« = jAw. *ahmi*, ai. *ásmi;* — ap. *amahy* »wir sind«: gr. *ἐσμέν.*

Zur regelmässigen oder gelegentlichen Nichtschreibung des *h* s. § 270 c 5, 6.

§ 286. *Ir. h im Awestischen.*

Wir haben dafür *h, h̄* und *ŋh;* zu letzterem s. § 268, 27 ff., 46 f. (*ŋuh*, *ŋ́h* etc.)

Ir. ***h*** = a) **Aw.** *h* allgemein anlautend — ausser vor *i̯*, s. e — sowie inlautend vor *m ī ŭ*[1]: jAw. *hənti* »sie sind« = ai. *sánti;* — jAw. *hvąm* »suam« = ai. *svā́m;* — jAw. *ahmi* »sum« = ai. *ásmi;* — gAw. *məhmaidī* »wir erkannten« = ai. **masmahi* (BB. 13, 66); — jAw. *ahi* »du bist« = ai. *ási;* — jAw. *pāhi* »du schützest« = ai. *pāsi;* — jAw. *ahurō* »Gott« = ai. *ásuras;* — jAw. *yāhu, yāhva* (d. i. °*huva*, § 268, 12) »bei welchen« = ai. *yā́su, yā́sv á;* —

= b) **Aw.** *ŋh* (*ŋ, ng;* § 268, 46 f.) stäts vor *r:* jAw. *čataŋrō* »vier« = ai. *čátasras;* — gAw. *dangrā* »durch den kundigen« = ai. *dasrā́;* — jAw. *aŋrō mainyuš* »der böse Geist«: Sas. *ahraman*, s. jAw. *qstəm*[2]; —

= c) **Aw.** *ŋh* (*nŋh, ngh*) im Inlaut vor urir. *a*-Vocalen[1]: jAw. *aŋhaṯ, aŋhən* »er, sie sollen sein« = ai. *ásat, ásan;* — jAw. *åŋha, åŋhar^e* »er, sie waren« = ai. *ā́sa, āsúr* (§ 166, 11); — gAw. *vənŋhaitī, vənghaṯ* »er soll besiegen« = ai. *vą́sat;* — jAw. *vačaŋhe* »dem Worte« = ai. *vā́časē* (*e* = urir. *ai*, § 303, 2); —

= d) **gAw.** *h*, **jAw.** *ŋh* im Inlaut vor *u̯*[1]: gAw. *gūšahvā* »höre«, jAw. *baraŋuha* »bringe«: ai. *bárasva;* — jAw. *åŋuharəna* »escaria« neben *x̌ᵛaraⁱti* »er isst« (§ 89); —

= e) **gAw.** *h* oder *h́*, **jAw.** *h* oder *h́* oder — im Inlaut — *ŋh* vor *i̯*[3]: jAw. *ahe* (*e* für *ya*, § 268, 32), gAw. *ahyā, ah́yā-čā* »dessen« = ai. *asyá;* — gAw. *dah́yə̄uš* GS., jAw. *dah́yunąm* GP., *daŋhə̄uš* (§ 268, 28) GS. »Land«: ap. *dahyāuš;* — jAw. *manahyō*, gAw. *manah́yāi-čā*, jAw. *haomanaŋhimna* (*i* für *yə*, § 268, 21): ai. *manasyáti;* — jAw. †*åŋhāt̰* »er möge sein« (§ 268, 28; IdgF. 3, 19 f.); — jAw. *hyāt̰*, gAw. *h́yāt̰* »sit« = ai. *syā́t.*

[1] Die Abweichungen zu a, c und d, d. h. das Auftreten von *ŋh* vor *ī ū* (a), von *h* vor *a*-Vocal (c) und von *ŋh* vor *v* im gAw. (d) erkläre ich durch Lautübertragung; so z. B. zu a: jAw. *vaŋhuš* NS., *vaŋhubyō* DP., *vaŋhušu* LP. nach *vaŋhavō* NP., *vaŋhave* DS., *vaŋhāu* LS.: ai. *vásuš, vásavas* u. s. w.; — gAw. *mə̄nghī* 1SM. nach *mə̄nghāi* 1SMConj. (s. § 268, 54); — — zu c: jAw. *pərəsahe* 2SM.: ai. *pr̥čʰásē* nach *pərəsahi* 2SA.; — — zu d: gAw. *vaŋuhīm* ASf., *vaŋhuyāi* (§ 268, 13) DSf. nach *vaŋhuš* u. s. w., s. zu a; — gAw. *aojōŋghvat̰:* ai. *ójasvat* nach *aojaŋhā* = ai. *ójasā;* s. übrigens J 2, K 5 zu Y. 28, 6 und § 268, 47. Das jAw. *-hva* des LP. kann überall für *-huva* genommen werden, s. *yāhva* unter a; gAw. *-hvā* der 2SIM. ist immer jAw. *-ŋuha*. S. noch § 298, 7a. — [2] Vgl. Bthl., BB. 8, 220; AF. 2, 177; Geldner, 3 Yasht 135; BB. 12, 99; Jackson, JAOS. 14, cxxvi; Johansson, IdgF. 2, 27. Dazu vielleicht ai. *vyàṅsas* als Dämonenname. — [3] Nach welchen Gesetzen sich der Wechsel regelt, ist undeutlich. Im gAw. ist *h́* viel häufiger als im jAw. Der GS.-Ausgang urir. *-ahi̯a* erscheint im gAw. mit *ča* stets in der Form *ah́yāčā;* s. Geldner, Studien 1, 141. Anlautendes *h́y* findet sich im gAw. nur im Optativ zu *asti* (§ 122, 7), im jAw. nur im EN. *h́yaona-*. Wegen gAw. *hyat̰* s. § 268, S. 154.

§ 287. *Anhang. Awestisch šh, šxᵛ für urir. š, šu̯.*

In zahlreichen Fällen zeigt das **Aw**estische an der Verbindungsstelle componirter oder reduplicirter Wörter *šh, šxᵛ* — meist mit dem Trennungspunkt hinter *š* — statt oder auch neben *š, šv;* statt *šh* kommt auch *šaŋh* vor, § 268, 48: gAw. *huš.haxā* »guter Freund« = ai. *suṣakʰā́;* — jAw. *hišhaxti* »er folgt« = ai. *síṣakti;* — jAw. †*paⁱriš.xᵛaxtəm* »umfasst« = ai. *pariṣvaktám;* — jAw. *hušxᵛafa* »er schlief«: ai. *suṣvā́pa* (§ 8). Es scheint, dass z. B. gAw. *huš.haxā* auf einer Contamination der lautgesetzlichen Formen **hušaxa* und *haxa* (= ai. *sákʰā*) beruht; vgl. unten § 304, II d[1]. Zuletzt darüber Caland, KZ. 32, 589 f.

[1] Auffällig freilich ist dabei, dass die Unregelmässigkeit fast nur vor kurzem Vocal anzutreffen ist; doch s. jAw. *asiš.hāgət̰, paⁱriš.hāvanayō* und IdgF. 3, 63. — Ist der ap. EN. *pa + a + ta + i + ša + u + va + ra + i + ša*, wegen des Strabonischen Πατεισχορεῖς, *pātišʰuvariš* zu lesen?

I B. DIE SONORLAUTE.

Über besondere Gestaltungen der uriranischen Sonorlaute im An- und Auslaut s. § 302 ff.

I Ba. DIE LIQUIDAE.

§ 288. *Übersicht.*

Es kommt nur die eine arische Liquida *r* in Betracht, die in consonantischer und sonantischer Function: *r* und *r̥* gebraucht wurde; vgl. oben § 56 f. Das altpersische Silbenzeichen *la* findet sich blos in zwei nichtiranischen Eigennamen; vgl. aber dagegen *bābiruš* — Βαβυλών.

I. **Aw.** 1. Urir. *r* bleibt im Allgemeinen unverändert; s. 3;

2. Urir. *r̥* (Sonant) wird im Allgemeinen zu *ər;* s. ferner 3;

r̥̃ (nasalirtes *r̥*) wird *ər*.

3. Nach Abschluss des unter 2 angegebenen Wandels wird das Aw. *r* im Nachton

a. zu *hr* (*ṛ;* § 268, 55) vor den antesonantischen Tenues *p, k;*
b. zu *š̌* (geschrieben *š́*, § 271) mit folgendem antesonantischen *t.*

II. **Ap.** 1. Urir. *r* bleibt unverändert ausser
hinter ϑ, mit dem es ϑ*r* ergibt.
2. Urir. *ṛ* wird im Allgemeinen durch *ar*, dagegen
vor *n* durch *u* vertreten; § 290.

§ 289—290. *Belege.*

§ 289. *Ir. r, ṛ im Awestischen.*

Man beachte, dass sich zwischen *r* und Consonanz fast stets ein anaptyktischer Vocal einstellt; § 300.

1. Ir. ***r*** = **Aw.** *r;* Belege § 58 und unten; —

2. Ir. ***ṛ*** = **Aw.** *ər:* jAw. *gər'ðāδa* »aus der Behausung«: ai. *gṛhám;* — jAw. *ər'zifyō°* »Falken°«: ai. *ṛjipyás;* — gAw. *zər'dā* »mit dem Herzen« = ai. *hṛdá;* —

Abweichungen in der Schreibung s. § 268, 4, 38 ff. — Öfters wird in den Hdss. *ər* mit *ar* verwechselt, besonders vor Zischlauten; s. z. B. § 134 No., 210 No. zu 40 u. ö.

3. Ir. ***ṝ*** = **Aw.** *əṝ:* gAw. *nər'š*, gAw. *nər'uš* »die Männer«, AP.; aus ar. **nṝš.*

Zur auffälligen Schreibung s. § 268, 54.

4. Ir. ***r*** = **Aw.** *hr*[1]*:* jAw. *mahrkō* »Tod«, *mahrkaϑāi* »zu töten«; neben *ahumər'xš* »Leben tötend«; — jAw. *kahrkatās* »Hahn«: ai. *kṛkavākuṣ;* — jAw. *kahrpunanąm* GP., Tiername; —

5. Ir. ***ṛ*** = **Aw.** *əhr*[1]*:* jAw. *vəhrkō* »Wolf« = ai. *vṛ́kas;* — jAw. *kəhrpəm* »den Leib« neben *kər'fš* NS., *hukər'ptəmahe:* ai. *kṛpá* IS.; — jAw. *stəhrpaēsaŋhəm* »sternengeschmückt«; —

6. Ir. ***rt*** = **Aw.** *š̌*[1]*:* jAw. *mašyō* (§ 268, 11) »Mensch« = ai. *mártyas;* — jAw. *ašanąm* »gemahlener«: Phlv. *arṭak*, np. *ārd* »Mehl«; —

7. Ir. ***ṛt*** = **Aw.** *əš̌*[1]*:* jAw. *aməšəm* »unsterblich« = ai. *amṛ́tam;* — jAw. *pəšanāhu* »in Kämpfen« = ai. *pṛ́tanāsu.*

[1] Zu 4—7 vgl. AF. 2, 35 ff., wo ich auf Grund des Gesamtmaterials den Nachweis zu führen versucht habe, dass Aw. *r* vor antesonantischen Tenues — also nicht vor *č* (= *tš*)! — hinterm Hochton tonlos (*ṛ*) wurde, geschrieben *hr* (§ 268, 54) — daher hinter *hr* keine Anaptyxe statthat, § 300 —, und dass das so entstandene *ṛt* (*hrt*) späterhin sich weiter zu *š̌* (*š*) gestaltete. Massgebend ist natürlich die awestische Betonung in der Zeit nach Abschluss des Wandels von ir. *ṛ* zu *ər;* bis dahin aber können schon manche Verschiebungen des arischen Accents erfolgt sein. Nach der aind. Betonung sind normal z. B. jAw. *aməšəm* und *amər'tatātəm:* ai. *amṛ́tam*, **amṛtátāt-* (Whitney, Grammar² § 1238, unten § 294 No.). gAw. *mašyaēšū* stimmt zu ai. *mártyeṣu*, dagegen gAw. *mar'taēšū* zu gr. βροτός, μορτός, nicht zu ai. *márteṣu.* Zu jAw. *mahrkō* »Tod« (= ar. **márkas* gegenüber ai. *markás* »Töter«; Ludwig, Rigveda 5, 495 f.; J. Schmidt, Pluralbildungen 390 f.): gAw. *mar'kaēčā* und zu jAw. *kəhrpəm* (= **kṛ́pam*): *kər'pəmča* s. unten § 294. Zahlreiche Lautausgleichungen haben das gesetzliche Verhältnis zwischen *hrk*, *hrp*, *š̌* und *rk*, *rp*, *rt* verwischt; jAw. *kəhrpa* = ai. *kṛpá*, jAw. *mahrkaϑəm* = ai. **markát'am* haben *hr* von *kəhrpəm*, *mahrkō* bezogen u. s. w.; s. AF. 2, 40 ff. Man beachte auch gAw. *maš* »Mensch«, § 272, No. 2. [Wilhelm, Transact. 9th Or. Congr. 1, 533 ff. ignorirt meinen Aufsatz; zu seiner — sicher falschen — Erklärung des np. *dāštan* s. Bthl., IdgF. 4, 129 f.]

§ 290. *Ir. r, ṛ im Altpersischen.*

1. Ir. ***r*** = **ap.** *r;* Belege § 58; —

2. Ir. **ϑr** = **ap.** ϑ*r;* Belege § 281; —

3. Ir. ***ṛ*** = **ap.** *ar*[1]*;* ap. *ardumaniš* EN., eig. »geradsinnig«: ai. *ṛjúṣ*, gAw. *ər'zuš;* — ap. *agarbāyam* »ich ergriff«: ai. *gṛbhāyáti*, jAw. *gəu'rvayeiti;* — ai. *parsātiy* »er soll fragen«: ai. *pṛččháti*, jAw. *pər'səiti* (, np. *pursīdan*); — ap. *tarsatiy* »er fürchtet« = jAw. *tər'səiti* (, np. *tarsīdan*); —

4. Ir. ***ṛ*** = **ap.** *u* (vor *n*)[2]*:* ap. *akunavam* »ich machte« = ai. *akṛṇavam.* Zu ap. *akutā* s. No. 2.

[1] Wo ich im Inlaut *ar* für ir. *ṛ* schreibe, könnte an sich auch *r* gelesen werden, also *agrbāyam* statt *agarb°*; so Hübschmann, KZ. 27, 111; s. noch oben § 57. Aber gegen die Existenz eines ap. *ṛ* spricht einmal *ardumaniš* — s. oben; anders freilich, wenn Nöldeke, SWAW. 116, 416 No.; LC. 1894, 151 Recht hätte —, sodann die griechische Wiedergabe persischer Wörter, wie Κοσμαρτιδήνη = ir. **hušmṛtidaina* (Keiper, Perser des Äschylos 100); Ἀρπιβαρζάνης = **arjaṇṛzanah*; ἄρξιφος, ἀρδιφιός (Tomaschek, BB. 7, 199) = **ṛzifiah*, jAw. *ər°zifyō°* »Falke«. — [2] Nur im *naṷ*-Praesens zu *kar*-belegbar; man vergleiche np. *kunam* »ich mache«: ai. *kṛṇōti*; np. *šunūdan*, bal. *sunay* »hören«: ai. *śṛṇōti*; PDw. *pun* »Handvoll«: jAw. *pər°nōbyō*. — Die ap. Aoristformen *akutā* = ai. *ákṛta* und *akumā* 1PA. haben ihr *u* vom Praesens bezogen; ai. *asunavam: asuta* = ap. *akunavam: akutā*.

I Bb. DIE NASALE.

§ 291. *Übersicht.*

I. **Aw.** Die uriranischen Nasale *m n* und *ŋ* bleiben unverändert, ausgenommen

m hinter Langvocal vor *r*, wo es zu *n*, und

ŋ vor *gṷ*, das im **jAw.** nach Ausfall des *g* (§ 271, 275) zu *n* wird.

Vgl. noch § 296 und zur Darstellung der Nasale vor den homorganen Geräuschlauten § 268, 47, 53. — Wo Aw. *n, m* für idg. *n, m* + homorganen Verschlusslaut + *m, n* steht, z. B. in jAw. *bunəm* »Boden«, *duməm* »Schwanz«[1] (§ 24), mag langes *n, m* gesprochen worden sein.

[1] S. jetzt auch Sütterlin, IdgF. 4, 93.

II. **Ap.** Keine Änderung[1]. Nasale vor Geräuschlauten bleiben in der Schrift unbezeichnet, § 270 c 1; s. aber ap. *zraⁿkaʰ* — gr. *Δραγγιάνη*; ap. *kaᵐbujiyaʰ* — gr. Καμβύσης; ap. *viⁿdaʰfarnā* — gr. Ἰνταφέρνης.

[1] Fr. Müller's altpersisches Lautgesetz, nach welchem iranisches *hma* neben *ma* auch durch *na* vertreten werden kann (WZKM. 7, 112), ist nichts wert; s. § 416.

§ 292. *Belege fürs Awestische.*

1. Ir. ***m*** = **Aw.** *m:* gAw. *kāməm* »Wunsch«: ap. *kāmaʰ*, ai. *kā́mas;* u. s. w., § 63; —

= **Aw.** *n*[1]*:* gAw. *mąnᵃrōiš* »der Verkündigung« aus ar. **māmraiš* (mit Int.-Red.); — jAw. *°dvąnᵃrayå* »der düstern« aus ar. **đṷāmr°:* ai. *dhūmrás;* —

2. Ir. ***n*** = **Aw.** *n:* jAw. *haēna* »Feindesheer«: ap. *hainā*, ai. *sḗnā;* — jAw. *panča* »fünf«: ai. *páñča;* — jAw. *ṯbišyanbyō* »den hassenden« (§ 24); — jAw. *bune* »auf dem Boden« (§ 24 und 291);[2] —

3. Ir. ***ŋ*** = **Aw.** *ŋ (n):* jAw. *zaŋgəm* »Knöchel«, *bizəŋrō* (§ 268, 47): ai. *jáŋghā;* — jAw. *paŋtaŋhum* »Fünftel«: ai. *paŋktiṣ* (§ 24); — gAw. *mər°ŋgᵊdyāi* »zu gefährden« (§ 268, 47); —

= **jAw.** *n* vor *v:* jAw. *ϑanvarᵊ* »Bogen« aus ir. **ϑaŋgṷar* (§ 275).

[1] S. zu diesem Wandel Bthl., IdgF. 1, 493 ff. und unten § 296, 2. — [2] *n* (ar.) vor *r* kommt nicht vor. Der Dämonenname *indrō* wird, wenn Jacobi's Etymologie KZ. 31, 316 ff. — ar. **inra-* — zutrifft, aus dem Indischen herübergenommen sein; doch s. auch Johansson, IdgF. 3, 235. Statt gAw. *jə̄nəraąm* Y. 53, 8 lese ich mit K 5 *jə̄naraąm*, d. i. APn. aus ar. **gᵘanara-* »Schlagen, Morden«, Bildung wie ai. *sánara-*. J. Darmesteter's Erklärung, Zend-Awesta 1, 347, ist schauderhaft. Die Herkunft des *m* in jAw. *maɣnō* »nackt« gegenüber ai. *nagnás*, got. *naqaþs* u. s. w. ist mir dunkel. Oss. *bāɣnāg* bei Hübschmann, Oss. Sprache 26 hilft auch nicht weiter; ebensowenig de Saussure, MSL. 7, 93.

I Bc. DIE VOCALE.

§ 293. *Übersicht.*

I. **Aw.**

A. Quantitative Veränderungen.

1. Ein langer (sonantischer) Vocal in offener Paenultima wird gekürzt beim Antritt eines Encliticums oder eines (Secundär-)Suffixes, das eine Verschiebung des Hochtons nach der Auslautssilbe veranlasst. S. § 294.

2. Urir. *a* wird — unter unermittelten Bedingungen — gedehnt (*ā*) beim Übergang eines folgenden *rt* in *ṣ̌* (§ 271, 289); s. § 295.

Anderweitige Fälle von »Ersatzdehnung« sind mir nicht bekannt; zu Geldner, KZ. 25, 190 No. 2 s. Zubatý, KZ. 31, 53; zu jAw. *āfəntəm* bei Caland, GGA. 1893, 398 s. oben § 76.

Alle übrigen quantitativen Veränderungen sind lediglich graphischer Art; s. § 268 Nu. 1 ff.

B. Qualitative Veränderungen.

S. auch C. Nasalirung.

a. Die *i*-, *u*-Vocale und die Diphthonge.

3. Urir. *u* (Sonant); *i̯*, *u̯* (Consonanten); ferner *ī*, *ū* und *āi*, *āu* bleiben unverändert;

4. ebenso urir. *i* (Sonant)
ausser hinter *a* (§ 81); urir. *aï* erscheint als *aē* und *ōi*, s. 5 und § 297, 3;

5. urir. *ai* wird durch *aē* und *ōi* vertreten; Genaueres s. § 297, 1; wegen *-e* aus *-ai* s. § 303, 2;

6. urir. *au* entspricht *ao* und *əu*; s. § 297, 2. Wegen *-ō* aus *-au* s. § 303, 3.

b. Die *a*-Vocale.

Im Allgemeinen bleiben urir. *a* und *ā* unverändert erhalten; aber

7. urir. *a* erscheint als:
ə (*ə̄*, § 268, 2) vor Nasalen,
vor (urir. und jAw., § 275) *v*,
im **gAw.** vor *hm*;
e nach *y* vor *i ī y* (*-e* = *-ya*, § 268, 32; *ŋh* = *ŋhy*, § 268, 28) und *-e* (aus *-ai*, § 303, 2) der folgenden Silbe[1 2]; s. unter 8;
o (*ō*, § 268, 2) vor *u*-Vocal der folgenden Silbe[1];
vor *r* + Consonant; s. unter 8;
i vor Nasalen hinter *y č ǰ* und jAw. *ž* (aus *ǰ*, § 277, 271 No. 6).

Wegen *ōi* für *aï* und *ōy* für *ai̯* s. § 297, 3 und 298, 3 c.

8. urir. *ā* erscheint als:
e (an Stelle von *ē*, § 268, 2) nach *y* vor *i ī y* und *-e* (aus *-ai* § 303, 2) der folgenden Silbe[1 2]; s. unter 7;
ō vor *u*-Vocal der folgenden Silbe[1 2],
vor *r* + Consonant; s. unter 7;
å — ausnahmslos — vor *ŋh* (*ŋuh* und *ŋ́h*, § 268, 27, 28) und vor Nasal + Tenuis.

Genaueres zu 7 und 8 § 298.

[1] Nicht vor den (Aw.) Diphthongen. — [2] Beschränkungen sind § 298, 2, 5, 6 angegeben.

c. Die Nasalvocale.

Vgl. dazu § 268, 54.

9. Urir. *ĩ ũ* fallen, wenigstens in der Schrift, mit *ī ū* zusammen; s. § 299, 1.

10. Urir. *ą* bleibt erhalten, ausser
vor *ŋh* (= urir. *h*, § 286), wo wir
jAw. *a*,
gAw. *ə* (*ə̄*, § 268, 2) treffen; s. § 299, 2.

11. Urir. *ą̄* ist durch *ą* (statt *ą̄*) vertreten, ausser
vor *ŋh* (= urir. *h*, § 286), wo **gAw.** *ə̄*.

Alle übrigen qualitativen Veränderungen der Vocale sind nur graphischer Art; s. § 268, 6, 9, 10 ff.

C. Nasalirung.
Vgl. dazu § 268, 54.

12. Alle sonantischen Vocale werden nasalirt,
a. vor *nm*,
b. wenn lang: vor *mr*,
vor Nasal in offener Silbe,
vor wortschliessendem Nasal; statt *ą* erscheint in diesem Fall im **gAw.** auch *ę̄*. S. § 296.

II. **Ap.**

Es scheinen keinerlei Veränderungen vorgekommen zu sein; wenigstens sind solche nicht nachweislich[1]. Wegen der Nasalvocale s. § 270 c 8. — Belege sind § 71 ff. gegeben.

[1] Es ist dabei die Unvollkommenheit des altpersischen Schrifttums zu berücksichtigen; vgl. BB. 13, 70 zur mutmasslichen Aussprache des *au*. — Über einige Besonderheiten in der Schreibung s. § 270 c.

§ 294—299. *Belege fürs Awestische.*

§ 294. *Kürzung.* S. § 293, 1.

1. Ir. *ī* = **Aw.** *i*[1]: jAw. *pivasča*: ai. *pīvas*; — gAw. *vərᵊzimāčā* 1POA. (§ 172); —

2. Ir. *ū* = **Aw.** *u*[1]: jAw. *āzuⁱtīmča* neben gAw. *āzūⁱtīm*; s. aber ai. *āhutiṣ*; —

3. Ir. *ā* = **Aw.** *a*[1]: jAw. *čaϑwarasča* neben *čaϑwārō*, ai. *čatvā́ras*; — gAw. *aⁱϑīščīt̰* neben *āⁱϑiš*; — jAw. *rasąstātō* (zu § 180) neben *rāsəntīm*.

[1] Vgl. dazu Hübschmann, KZ. 24, 332; Bthl., BB. 17, 342, IdgF. 5, 220; Caland, KZ. 32, 592 ff. Zur Verschiebung des Haupttons vor *ča* und andern Enclitiken sei auf jAw. *kərᵊpəmča* neben *kəhrpəm* (§ 289), sowie auf lat. *utérque* neben *úter* u. s. w. verwiesen, zu der vor dem Suffix *tāt-* auf jAw. *amərᵊtatātəm* neben *amǝšəm* und ai. *sarvátātā* neben *sárvam* (s. § 289 No. 1).

Wo trotz der Bedingungen des § 293, 1 die Paenultima langen Vocal zeigt — und das ist recht häufig der Fall —, da ist er aus dem nicht erweiterten Wort herübergenommen, so: gAw. *adāϑąsčā* neben *dāϑəng*. Anderseits ist die Kürze auch in das einfache Wort eingedrungen; so: jAw. *uštanəm* neben *uštānəm* nach *uštanəmča*.

Endlich lässt sich das Auftreten der Länge in der Paenultima gewisser Wörter auf eine Nachahmung des bedingt berechtigten Wechsels der Kürze mit der Länge zurückführen; Caland, a. O. erklärt so: gAw. *hāⁱtīm* neben jAw. *haⁱtīm* = ai. *satím*; s. jAw. *haⁱtīmča*; — gAw. *drəgvāⁱtē* neben jAw. *drvaⁱte* (§ 275): ai. *áma]vatē*; s. gAw. *drəgvataēčā*; vgl. dazu oben § 97, 14. Zu andern Beispielen Caland's s. Bthl., ZDMG. 48, 143 und oben § 97 No. 4.

§ 295. *Längung.* S. § 293, 2.

Ir. ***art*** = **Aw.** *āš*[1]: jAw. *xᵛāšārəm* »den Esser« neben *xᵛarᵊtiš*; — jAw. *vāšəm* »den Wagen«; — jAw. *bāšārəm* »den Reiter«; — jAw. *ϑwāšəm* »rasch«[2].

[1] Vgl. Caland, GGA. 1893, 398. Im gAw. kein Beispiel. — Häufiger erscheint *aš*; s. § 272; 289, 6 und AF. 2, 35. Beruht *aš* auf einem Ausgleich zwischen *āš* und *art* (*arᵊt*)? Neben *ərt* (*ərᵊt*) steht nur *əš*, mit der Kürze; s. § 57, No. 2. — [2] Aus ir. **ϑu̯artam* = ar. **tu̯r̥tam*; ai. **tūrtám* aus urind. **tvūrtám*; § 56, 5; 60 No. 2.

§ 296. *Nasalirung.* S. § 293, 12.

1. Ir. ***a*** (etc.) + *nm* = **Aw.** *ą* (etc.) + *nm*[1]: gAw. *xšąnmənē* »sich zu gedulden«, aus ar. **kšanmanai*[2]; — gAw. †*hvąnmahi*[*čā* »wir verschaffen«, aus ar. **su̯anmasi*[3]; — gAw. *ąnmaⁱnī* »in der Seele«, aus ar. **anᵊmani*[4]; — gAw. *dvąnmaⁱbyas*[*čā* »den Wolken«, aus ar. **du̯ānm°*[5]; — jAw. *činma*[6] »Streben«, aus ar. **kinᵊma*[7]; — jAw. *dunmąn*[6] »Wolken«, aus ar. **dunm°*[5]; —

[1] Vgl. Bthl., AF. 3, 57; KZ. 29, 485. jAw. *šanmaoyō* Yt. 10, 24 ist schwerlich richtig überliefert. — [2] Bthl., AF. 3, 57; oben § 68 No. 3. — [3] S. oben § 132. — [4] Bthl., Studien 2, 100. — [5] Bthl., AF. 3, 57; IdgF. 1, 493; *ą* vertritt *ā̜*; oben § 268, 54 mit No. — [6] Die Annahme, dass hier der *i*-, *u*-Vocal nasalirt gesprochen

worden sei, gründet sich auf die Analogie der Fälle mit *a*-Vocal; s. § 268, 54. — 7 Vgl. dazu ai. *čintā́*, *čintā́yati*.

2. Ir. **ā** (etc.) + *mr* = **Aw.** *ą* (etc.) + *nr* [1]: gAw. *mąnᵃrōiš* »der Verkündigung« (s. § 292, 1); — gAw. *xrūnᵉrąm* »sanguinea« [2], aus ar. **krūmr°*.

[1] Vgl. zu diesem Wandel und zu den Beispielen Bthl., IdgF. 1, 493 f., ferner § 292, 1; 296, 1 No. 5 und 6; 300, 2; *ą* vertritt *ā̜*, § 268, 54. Die Annahme, dass nur Langvocale vor *mr* Nasalirung erfahren haben, beseitigt die IdgF. 1, 495 angedeuteten Schwierigkeiten; jAw. *namra°* »ehrerbietig« = ai. *namrá-s* ist sonach normal. Wegen gAw. **jə̄nəram* s. § 292 No. 2; in jAw. *rąrəmā*, Intensivum, beruht *ą* ebenso wie in *dądrąxti*, auf Übertragung von solchen Verben her, die mit einer Spirans anlauten; etwa *zəmbayaδwəm : *zązəmb°* (ai. *ǰanǰabʰyátē*) = *drənjayeᶦti : *dadrənj°* = *rāmayeᶦti : rąrəm°*.

3. Ir. **ā** in offener Silbe = **Aw.** *ą* [1]: jAw. *nąma* »Name«: ai. *nā́ma;* — jAw. *daδąmi* »ich gebe«: ai. *dádāmi;* — jAw. *mrvąnō* »hergesagt«: ai. *bruvāṇā́s;* — jAw. *γᵉnąnąm* »der Frauen«: ai. *gnā́nām;* — jAw. †*xąnyå* »fontanae« aus ar. **k̑āniịās*.

[1] *ą* vertritt *ā̜;* § 268, 54. Viel häufiger als *ą* finden wir *ā* oder dessen Vertreter (nach § 298, 8); so: jAw. *nāmąn, zazāmi, išānəm, mašyānąm;* ferner *dānuš, nmānəm, nayeni, zbayemi* u. s. w. Einen ausreichenden Grund für den Wechsel vermag ich nicht zu erkennen. Vielleicht hatte hier die Nasalirung einen geringeren Stärkegrad als sonst (Sievers, Phonetik⁴ § 260), so dass sie in den meisten Fällen überhaupt unbezeichnet geblieben ist. S. noch jAw. *frīnāmi* »ich liebe«: ai. *prīṇā́mi;* jAw. *būmīm* »die Erde«: ai. *bʰū́mim*.

4. Ir. **ā** vor ausl. Nasal = **jAw.** *ą* [1], **gAw.** *ą* [1], *ə̄* [1, 2]: jAw. *tąm*, gAw. *tąm*, *tə̄m* »diese«: ai. *tā́m;* — jAw. *mąm*, *ϑwąm*, gAw. *mə̄m*, *ϑwąm* »mich, dich«: ai. *mā́m*, *tvā́m;* — jAw. *barąn*, gAw. *rārəšyąn* »sie sollen ...«, aus ar. *°ān;* — jAw. *hyąn*, gAw. *hyə̄n* »sie möchten sein«, aus ar. **sịān*. Die Nasalirung, zunächst im Satzauslaut erfolgt, tritt regelmässig auf [3].

[1] *ą* vertritt *ā̜*, *ə̄* vertritt *ə̜̄;* § 268, 54. — [2] Der Grund der verschiedenen Vocalfärbung ist nicht ganz deutlich; vgl. Studien 1, 72; s. noch § 303, 8. — [3] *kąm* Y. 46, 1, *paitišąm* Y. 17, 10, *frāϑwərəsām* Yt. 5, 50 halte ich für Fehler.

§ 297. *Die i-, u-Vocale und die Diphthonge.*

1. Ir. **ai** = **Aw.** *aē*, *ōi* [1]: gAw. *vaēdā* »er weiss«, *vōistā* »du weisst« = ai. *véda*, *vétʰa;* — gAw. *šaētī* »er wohnt«, jAw. *upašaēta* »wohnt euch ein«, *šōiϑrahe* »der Wohnung«: ai. *kṣéti*, *kṣétrasya;* — jAw. *vaēγāi* »dem Andrang«, *vōiγna* »Andrang«: ai. *végas;* — jAw. *daēma* »Gesicht«, *dōiϑrābya* »den Augen«; — *āxštaēδa* »vom Frieden«, *āxštōiš* »des Friedens«; — *aēsməm* »Brennholz«. — S. noch § 303, 2 und 298, 3 c.

[1] Nach den gegebenen Beispielen scheint mir die Norm: *aē* im Anlaut und in offener Silbe, *ōi* in geschlossener; s. Bthl., Die Gaϑa's 79; ZDMG. 48, 144. Doch ist sie in Inlautssilben häufig verletzt; so steht *aē* für *ōi* in jAw. *maēsma* »Harn« (vgl. *°maēzəm* dass.), gAw. *hamaēstārō* »Unterdrücker« u. s. w.; umgekehrt *ōi* für *aē* in gAw. *čōišəm* »ich versprach« (vgl. *čōišt* 3S.) u. s. w. Unregelmässiges *ōi* findet sich häufiger. Das gAw. bevorzugt *ōi*, das jAw. *aē*, vgl. gAw. *zastōibyā* »beiden Händen«: jAw. *zastaēbya;* gAw. *yōiϑᵉmā* wird im jAw. Citat durch *yaēϑma* gegeben. In geschlossener Auslautssilbe steht nur *ōi:* gAw. *čōiš*, *čōišt*, jAw. *barōiš*, *barōiṯ* u. s. w. Ganz selten ist anlautendes *ōi;* s. § 268, 24. — Übrigens ist die Differenz in der Aussprache von *aē* (für *ae;* Sievers, Phonetik⁴ § 389) und *ōi* (für *oi;* § 268, 2) geringfügiger, als es nach der schriftlichen Darstellung erscheint.

2. Ir. **au** = **Aw.** *ao*, *ə̄u* [1]: jAw. *zaošō* »Gefallen«: ai. *ǰṓṣas;* — jAw. *aoštra* »Lippen«: ai. *ṓṣṭʰāu;* — jAw. *gə̄uš*, †*gaoš* »des Rindes«: ai. *gṓṣ;* — gAw. *manyə̄uš* »des Geistes«: ai. *manyṓṣ;* — jAw. *də̄uš.manahyāi* »der Trübsinnigkeit«. — *ə̄u* steht allein vor schliessendem *š*. — Zur Schreibung *āu* statt *ao* s. § 268, 33.

[1] *ə̄u* (für *əu*) verhält sich der Aussprache nach zu *ao* wesentlich so wie *ōi* (statt *oi*) zu *aē;* s. § 268, 4. — Jackson, BB. 17, 148 ff. sucht den Grund der verschiedenen Vertretung vor *-š* in der Betonung; ar. *-áuš* soll *-aoš*, ar. *-auš* *-ə̄uš*

sein. Aber die Art, wie er sich mit jAw. *gə̄uš:* ai. *gṓš* und jAw. *dyaoš* »des Himmels«: ai. *dyṓš* abfindet, kann ich nicht gutheissen.

3. Ir. ***aī*** = Aw. *aē, ōi*[1]. Belege § 81.

[1] In zweisilbigen Wörtern (wie *raēm:* ai. *rayim*) wurde jedenfalls immer *ae* mit Diärese gesprochen; in mehrsilbigen (wie *sraēštəm, daēna;* s. § 208 No.) wird späterhin Crasis eingetreten sein, wie im Indischen, daher sich denn auch in solchen Wörtern das dem von Haus aus einsilbigen *aē* gleichwertige und damit wechselnde *ōi* (s. 1) vorfindet: jAw. *vīδōišta.* Vgl. dazu Geldner, Metrik 2, 8; Bthl., Die Gaϑa's 6; Oldenberg, Rigveda 1, 183; Grassmann, Wörterbuch 1431 unter *śréṣṭha-* (u. ö.).

S. noch § 294 (Aw. *i u* aus ir. *ī ū*) und § 296, 1.

§ 298. *Die a-Vocale.*

I. Ir. ***a***.

1. Ir. ***a*** = **Aw.** *ə* (*ə̄*, § 268, 2).

a. vor Nasal: gAw. *frāxšnənəm* »Unterweisung«; — jAw. *upəməm* »das oberste«; — *vazənti* »sie fahren«; — *fraskəmbəm* »Pfeiler«; — *°zəngąm* »Bein«; — *hištəmnō* »stehend«; — *barəm* »ich trug«, *barən* »sie trugen«. Beispiele für *ə̄* statt *ə* aus *a* s. § 268, 2 und Bthl., Die Gaϑa's 73, wozu Studien 1, 76 No.; 2, 102 No.; IdgF. 3, 170 No. zu vergleichen. — Daneben mit *a:* jAw. *aojanō, upaməm, bavantəm, upaskambəm, °zangəm, xšayamna;* ferner mit *i*, s. unter 4. Ausgeschlossen ist *a* vor auslautendem Nasal.

Abgekürzte Schreibungen s. § 268, 21 ff.

b. vor *v:* jAw. *ə-vīδvå*, gAw. *ə-vīdvå, ə̄-vistī* »un-«; — jAw. *səvištō, sāsəvištå;* — jAw. *rəvīš* (aus ir. **raguīš*, § 275). — Daneben mit *a:* gAw. *a-vāstryō, savō, raom* (für **ravəm* aus ir. **raguam*, § 275).

c. **gAw.** vor *hm:* gAw. *ə̄hmā* »uns«: jAw. *ahma;* — gAw. *mə̄hmaidī* »wir dachten«. Vgl. dazu Bthl., BB. 13, 66; ZDMG. 48, 150. — Daneben mit *a:* gAw. *ahmāi, mahmāi.*

Die besonderen Bedingungen für das Eintreten von *ə* an Stelle von *a* sind für alle drei Fälle undeutlich; zum Fall a s. noch unter 4.

2. Ir. ***a*** = **Aw.** *e:* jAw. *yeze* »ich verehre«, *yesnyō* »ehrwürdig«, *yešti* »zu verehren«: ai. *yájē, yajñíyas;* — gAw. *xšayehī* »du bist mächtig«, jAw. *xšayeite, xšayeinte:* ai. *kṣáyasi, °yatē, °yantē;* — gAw. *yehyā*, jAw. *yeŋhe* (§ 268, 29) »wessen«: ai. *yásya;* — gAw. *srāvayeŋhē* »hören zu lassen«. — Allein steht jAw., gAw. *ϑβyejō* »Not«: ai. *tyájas*, mit *e* vor *j*, neben jAw. *ϑβyajaŋhaṯ;* s. dazu § 267 zu 19 f., und unter 5.

Die Umsetzung unterbleibt vor *r, v* und *hm*[1], vgl. jAw. *frayare* »tomorrow«, *maⁱnyavīm, maⁱnyave, yahmi, yahmya;* s. 5. — Vor Diphthongen (§ 293, 7, 8 No.): jAw. *yazaēša, yasnāi.*

[1] Wo sie sonst vermisst wird, ist Ausgleich anzunehmen; so z. B.: jAw. *yaze* 1S. neben *yeze* nach *yazaⁱte* 3S. u. s. w.; jAw. *fšuyante* DS. neben gAw. *fšuyentē* nach *fšuyantəm* AS. u. s. w.; jAw. *vərᵉzinti* (statt *°zyənti*, § 268, 21) 3P. neben *yūⁱδyeⁱnti* nach *vazənti, jasənti* u. s. w.

3. Ir. ***a*** = **Aw.** *o* (*ō*, § 268, 2).

a. vor *u*-Vocal der folgenden Silbe[1]: jAw. *mošu* »bald«: ai. *makṣū́;* — jAw. *poᵘru* »viel«: ap. *paruv*, ai. *purú* (§ 59 Abs. 2); — jAw. *goᵘru°* »schwer«: ai. *gurú* (ebd.); — gAw. *vohū* »gutes«: ai. *vásu;* — jAw. *moᵘrum, mōᵘ* EN. (statt *°vəm*, § 268, 22): ap. *margum* (§ 275)[2]; — jAw. *poᵘrum* »vorn« (statt *°vəm*, § 268, 22): ap. *paruvam*, ai. *pū́rvam* (§ 60)[2]. — Daneben mit *a:* gAw. *vaŋhuš* »gut«: ai. *vásuṣ;* jAw. *paᵘrvąm* »die frühere«. — Vor Diphthongen (§ 293, 7, 8 No.): gAw. *vaŋhəuš, vaŋhāu.*

[1] Die besondern Gründe der Umsetzung sind mir nicht deutlich. Vorzugsweise scheint sie nach den labialen Lauten *v m p* stattgefunden zu haben; im Anlaut fehlt sie ganz. — Wegen des *ō* in gAw. *dīdraγžōduyē, mazdåŋhōdūm, ābaxšōhvā, vərᵉzyōtū* — so die NA.; besser *°ō.d°* u. s. w. — s. § 268, 57 und die Varianten

(zu Y. 48, 7; 45, 1; 33, 10; 35, 6). Das *ō* in gAw. *aojōṅhvantəm, aojōnghvaṯ* »kräftig«: jAw. *aojaṅhvaṯ,* ai. *ójasvat* dürfte aus dem N.-AS. *aojō* »Kraft« stammen. Zum *ō* in jAw. *ravōhu, xšapōhva* s. § 381, 403. — [2] Oder zu b?

b. vor *r*+Consonant[1]: gAw. *čōrᵊṯ* »er machte«: ai. *á-kar;* — jAw. *nivōirycte* »verbirgt sich«; — jAw. *ϑwōrᵊštāra* »die beiden Bestimmer«. S. noch a No. 2. — Daneben mit *a:* jAw. *ϑwarštō* u. s. w.

[1] Nur einige Beispiele; s. aber unter 6 b. Der besondere Grund des Wandels ist unbekannt; im Anlaut kommt er nicht vor.

Anhang. c. Ir. **ai̯ = Aw.** *ōy* (*əy,* § 268, 4): gAw. †*vātōyō.tū* »er soll lehren«, *vātəyāmahī:* ai. *vātáyati;*—gAw. *axtōyōi,* jAw. *anumatəe* (§ 268, 26): ai. °*tayē;* — gAw. *ubōyō* »in beiden«: jAw. *vayō* (statt **uwayō,* § 268, 12); — gAw. *ōyā* »durch diese«: ai. *ayā́.* — S. noch BB. 13, 55. *ō* ist analogisch entstanden. Der Wechsel von *aē* mit *ōi* vor Consonanten hat den von *ay* mit *ōy* vor Sonanten nach sich gezogen; gAw. *ubōyō:* jAw. *vayō* = gAw. *ubōibyā:* jAw. *vaēbya.*

4. Ir. **a = Aw.** *i:* jAw. *yimō,* gAw. *yimasčiṯ* EN.: ai. *yamás;* — gAw. *hačintē* »sie gehen zusammen«: ai. *sáčantē;* — gAw. *jimaitī* »er soll kommen«: ai. *gámati* (§ 22); — jAw. *družintəm* »den Lügner«: ai. *druhántam;* — jAw., gAw. *yim* »welchen«: ai. *yám;* — jAw. *tačin* »sie liefen«. — Daneben findet sich *a* (ausser in Auslautssilben), *ə* (*ə̄*) und *e:* gAw. *hačaintē, jamaitī; yəm; hačəmnā* neben *hačimnō;* jAw. *yūidyeinti* u. s. w.; s. zu 1a, 2.

S. noch § 295: Aw. *ā* aus ir. *a,* und 296, 1: Aw. *ą* aus ir. *a.*

II. Ir. **ā**.

5. Ir. **ā = Aw.** *e* (statt *ē*): jAw. *zbayemi* »ich rufe«: ai. *hváyāmi;* — gAw. *ayenī* »ich will gehen«: ai. *áyāni;* — jAw. *hāčayene* »ich will antreiben«. — Allein steht gAw. *yečā* »ich will bitten«: ai. *yā́čati,* mit *e* vor *č:* s. oben zu 2. — Die Umsetzung unterbleibt vor ir. *h* und *r:* gAw. *yāhī,* jAw. *pārayåṅhe* (7a), *yāiryąm* (s. 2), sowie vor *nt:* jAw. *jaidyånte* (s. 7b). — Vor Diphthongen (§ 293, 7, 8 No.): gAw. *hujyātōiš.*

Sonstiges Fehlen der Umsetzung beruht (wie bei 2) auf Ausgleich, so in jAw. °*yāitīm* neben °*yeitīm,* gAw. °*jyāitīm* AS. nach °*jyātōiš* GS. u. s. w.; jAw. *jaidyāmi* neben *jaidyemi* 1S. nach **jaidyāmahi* 1P. u. s. w.

6. Ir. **ā = Aw.** *ō.*

a. vor *u*-Vocal der folgenden Silbe: jAw. *viδōtuš*[1] »Zerstörer« neben *viδātaoṯ*[2]; — gAw. *jyōtūm*[1] »Leben« neben *jyātəuš*[2]. — Daneben mit *ā:* jAw. *dāuru, yāhu, bāzuš, bānubyō, pāyuš* u. s. w.

[1] Die einzigen Beispiele; beide Male steht *ō* vor *t.* Sicheres ist nicht zu ermitteln. — [2] § 293, 7, 8 No.

b. vor *r* + Consonant: gAw. *dōrᵊšt* »er hielt fest«[1] neben *dārᵊšt.* Ferner mit *ā:* jAw. *vārᵊϑma, yāiryąm.*

[1] Einziges Beispiel. Die speziellen Bedingungen des Übergangs daher nicht zu ermitteln.

7. Ir. **ā = Aw.** *å.*

a. vor *ṅh* (*ṅuh, ṅh*)[1]: jAw. *dåṅhōiṯ* »von der Schöpfung«: ai. *dāsḗṣ;* — gAw. *yåṅhąm* »quarum«: ai. *yā́sām;* — jAw. *måṅhəm* »den Mond«: ai. *mā́sam;* — jAw. *åṅuharəna* (§ 286 d); — †*åṅhāṯ* (§ 286 e).

[1] Wo ar. *h* durch Aw. *h* vertreten ist (§ 286), erscheint *ā:* jAw. *aāhīm, yāhu, yāhva, māhyaēibyō.* jAw. *åṅhušąm* »der gewesenen« für **āhu*° nach *åṅha* »fuit«. *åh* und *āṅh* kommen nicht vor.

b. vor Nasal + Tenuis[1]: jAw. *mazåntəm* »den grossen«: ai. *mahántam;* — jAw. *haϑrånčō* »conjuncti«: ai. *satrā́ñčas;* — jAw. *fåṅkavō* »Berge«. S. dazu Bthl., ZDMG. 48, 144.

[1] Jedenfalls auch vor Media; doch fehlt es an Belegen. — Wegen jAw. *pauruvąnča* s. Studien 2, 51 No.

8. Ir. *ā* = **Aw.** *ə̄*? Es liegt nahe, jAw. *frə̄na* mit *frāna°*, jAw. *nāmə̄ni* mit ai. *nā́māni* zu identifiziren. Aber in der weitaus grössten Mehrzahl von Fällen steht *ə̄* vor Nasal für *ə* (s. 1), und das nehme ich auch für die erwähnten Fälle an; vgl. lat. *nomina* (§ 229) und gAw. *frāxšnənəm:* ai. *prajñā́nam;* s. Studien 2, 102 f.

S. noch § 294: Aw. *a* aus ir. *ā*, und 296, 3 f.: Aw. *ą*, *ə̄* aus ir. *ā*.

§ 299. *Die Nasalvocale.*

1. Ir. *ĭ̜ ŭ̜*. Es ist wahrscheinlich, dass die Laute sich unverändert erhalten haben, wenn schon in der Schrift einfach *ĭ ŭ* dafür erscheinen. So: jAw. †*gaͥrīš*[1], *gaͥrīš* »Berge«, AP. aus ar. **gr̥rinš*[2]; — jAw. *baršnuš, bar^əšnūš* »Höhen«, AP. aus ar. **barž*^h*nunš*[2]; — gAw. *čistā* »er versprach«[3], aus ar. **kinsta*. S. noch § 320.

[1] Yt. 15, 41. — [2] Vgl. § 228. — [3] Y. 51, 5. Wie Y. 44, 16 zeigt, gehört das Wort zu *čīnahmī*, § 129; idg. **ki̯sto* (§ 122) wäre **čištā*.

2. Ir. *ą* = **Aw.** *ą*; Belege § 67; —

= **jAw.** *a*, **gAw.** *ə* (*ə̄*) vor *ŋh* (*nŋh*, *ngh*, § 268, 47): jAw. *saŋhāmi* »ich thue kund«, gAw. *sə̄nghāmahī* »wir t. k.«: ai. *śąsati;* — jAw. *maŋhānō* »denkend«, gAw. *mə̄nghāi* »ich will denken«: ai. *mąsāi;* — gAw. *və̄nghən* »sie siegten«[1]: ai. *vą́sat.*[2] S. noch § 304 II, 48.

[1] Im jAw. Citat *vəŋhən;* aber gAw. *sə̄nghā* wird durch *saŋhā* wiedergegeben. — [2] Wo ir. *h* durch *h* vertreten ist (§ 286), finden wir *ą:* jAw. *dąhištəm* »den geschicktesten« neben *daŋhaŋha* »mit Geschicklichkeit«: ai. *dą́siṣṭam, dąsasā;* jAw. *ząhyamnanąm* »der zu gebärenden«. — Es ist mir wahrscheinlich, dass das gAw. *ə̄* in diesem Fall, wie auch sonst, den Nasalvocal *ą* meint; § 268, 54. Vielleicht meint auch jAw. *aŋh*, wo es auf ir. *ąh* geht — aber nur dann; § 278 No. 4 — wirklich gesprochenes *ąh;* Bthl., Handbuch 21.

3. Ir. *ą̄* = **Aw.** *ą* (statt *ą̄*); gAw. *vąs* »er übertraf«, aus ar. **u̯ānst* (§ 94, 1); weitre Belege § 67; —

= **gAw.** *ə̄* vor *ŋh:* gAw. *vīvə̄nghatū* »er soll übertreffen wollen«, aus ar. **u̯iu̯ānsatu*. Einziges sicheres Beispiel; s. Bthl., AF. 2, 90 f. und oben 2, No. 2; ferner § 156, 5, 6.

ANHANG zu I A, B. Anaptyxe und Epenthese.

§ 300. 1. *Anaptyxe.*

Anaptyxe, die Entwicklung eines Secundärvocals zwischen Consonanten, kommt in beiden Dialekten vor, ist aber fürs Altpersische nur dann sicher nachzuweisen, wenn der neuentwickelte Vocal n i c h t *a* ist, da die Gruppen Cons. + Cons. und Cons. + *a* + Cons. in der Schrift nicht auseinandergehalten werden können; s. unten II No. Es ist nicht zu ermitteln, ob etwa schon im Uriranischen Anaptyxe vorgekommen ist.

I. **Aw.** Im Awesta ist Anaptyxe überaus häufig; und zwar

1. hinter *r* — sofern es nicht tonlos geworden war, § 289, 4 ff. — vor allen Consonanten ausser vor *y v*[1]. Der anaptyktische Vocal erscheint als *ə*[2]. So: jAw. *kər^əpəmča, kar^ətō, var^əkahe, vər^əčaͥnti, tr^əfyāt̰* (§ 268, 39), *ar^əδəm, gər^əwnāͥti, ar^əδəm, var^əsō, vər^əzō, var^əšəm*[3], *ar^əmō, par^ənəm* u. s. w. Aber: *kəhrpəm, vəhrkō, aͥryō, aͧrvō*. Hinter wortschliessendem *r* tritt stets *ə* (im gAw. *ə̄*, § 268, 7) auf; die Satzinlautsform wurde verallgemeinert: jAw. *vadar^ə*, gAw. *vadar^{ə̄}:* ai. *vádhar.*

[1] Wo Epenthese statt hat, § 301. — [2] Gelegentlich auch als *a* und *ō:* gAw. *mar^akaēčā, kar^apā, mar^əxtārō, δwar^ōždūm.* — [3] Zwischen *ar* und *š* findet sich die Anaptyxe am wenigsten regelmässig; die NA. schwankt ohne erkennbaren Grund; z. B. Yt. 5, 53—10, 11; Y. 9, 26; 10, 3 — V. 2, 20: *barš°* — *bar^əš°*.

2. vor *r* nach *n* (aus ar. *m;* § 296, 2)[1], sowie nach Spiranten (*s z f*)[2]. Der Sekundärvocal ist *ə* und *a*, ferner *i u*, wenn *ĭ ŭ* unmittelbar folgt. So:

gAw. *xrūnᵉrąm*, jAw. *aᶦpi.dvąnᵃrayå*; *sᵉraošō*, gAw. *fsᵉratuš*, jAw. *zᵃrazdātōiț*[3], †*tzᵃrahehīš*[4], *fᵉrašaoštrā*; *sᵉrinaoiti*, *sᵘrunaoᶦti*.

[1] In allen Fällen, deren Zahl freilich gering ist. — [2] Verhältnismässig selten; vgl. zu den folgenden Beispielen jAw. *sraošō*, *srazdātōiț*, *azrazdāi*, *frašaoštrō*, *srīrō*, *srunvata*. Die Form mit Anaptyxe dürfte die des Satzanlauts und des Inlauts nach Consonanz sein. — gAw. *garəhmō*, *barātā*, wie die NA. hat, halte ich für minderwertige Lesarten anstatt *grᵒ*, *brᵒ*. — [3] ZDMG. 48, 149. — [4] Zu ai. *hrasvás*; IdgF. 5.

3. vor Nasalen nach *r* (s. unter 1), nach Spiranten (*z γ s š δ x*) und — im **gAw.** — nach Medien (*d g*). Der Vocal ist *ə* (*ō*, § 268, 2)[1]. So: gAw. ᵘ*rvāzᵉmā*[2], jAw. *γᵉnå*[2], gAw. *usᵉmahī*, *aēšᵉmō*, *yōiδᵉmā*, *haxᵉmā*, *hudᵉmīm*, *dᵉmānəm*[2], *gᵉnā*[2], *čagᵉmā*.

[1] Gelegentlich *a*: gAw. *šyaoδᵃnəm*. — [2] Im jAw. entsprechen ᵘ*rvāsma* und *nmānəm*; § 284, 303; also ist die Anaptyxe in beiden Fällen nicht urawestisch. Auch nicht in *γᵉnā*, *gᵉnā*, da sonst jAw. *gᵉ* zu erwarten wäre; § 271, 2 b.

4. hinter *m* einige Male im Satzinlaut: gAw. *yə̄mᵉ spašuδā*; *həmᵉmyāsaᶦtē*.

5. zwischen Geräuschlauten jeder Art, und zwar sowohl im Wort- als im Satzinlaut. Das Auftreten etymologisch wertloser Vocale (*ə*, *ə̄*, *a*, *ō*, *i*, *u*) beruht hier wohl in den meisten Fällen auf späterer Orthoepie oder auf Redactoren- und Abschreiberwillkür (s. auch § 268, 56). So zwischen: *db* in gAw. *d.dᵉbaomā*[1], *aᶦpī.dᵊbāvayaț*[1], *aᶦpī.dᵃᶦbitānā*[1], *čazdōnŋhvadᵊbyō*, *azdᶦbīš*, *bərᵉdᵘbyō*; — *gd* in gAw. *dugᵉdā* (s. noch § 303, 10); — *zb*: gAw. *mazᵉbīš*, *dužazᵒbå*[2]; — *žj*, *žb*: gAw. *ərᵉžᵉjyōi*, *vīžᵉbyō*, jAw. *vayžᵉbyō*; — *wž*: jAw. *awᵉždānånhō*; — *fð*, *xð*: gAw. *rafᵉδrahyā*, *vaxᵉδrahyā*; — *pt*: gAw. *pᵉtā*[3]; — *s*, *š* + Geräuschlaut, nur in Composita und im Satzinlaut[4]: jAw. *kasᵉδwąm*, *aᶦñhåsᵉ.tanvō*, *usᵉhištąn*, *usᵉfritinąm*, gAw. *vasasᵉ xšaδrahyā*, *dušᵉxšaδrəng*, *huzəntušᵉ spəntō*.

[1] IdgF. 1, Anz. 104; s. auch § 301. — [2] BB. 14, 11 f. — [3] ZDMG. 48, 149. — [4] Man beachte dazu, dass im Wortinlaut die Gruppe *s*, *š* + Spirans ausgeschlossen ist; § 3 No. 1.

II. **Ap.** Anaptyxe ist nur nachweisbar:

6. zwischen *d* und *r* vor *u*: *duruvā*[1], *adurujiyaᵃ* neben *draugaᵃ*: ai. *druvás*, *adruhyat*;

7. in *sugudaᵃ*: jAw. *suγδəm*, EN. »Sogdiane«.

[1] Es ist natürlich an sich zulässig, *dᵃrᵃyᵃ* mit *darayaᵃ* zu umschreihen und Anaptyxe gegenüber jAw. *zrayō*, ai. *jráyas* anzunehmen. Es ist aber nicht consequent, zwar wegen np. *daryā darayaᵃ*, aber trotz np. *darōγ draugaᵃ* zu transscribiren, wie es auch noch bei Weissbach-Bang geschieht. S. auch Fr. Müller, WZKM. 1, 60, 133; 6, 279, wozu ich bemerke, dass ein altir. **daryaᵃ* im Neupers. doch wohl **dār* geworden wäre (§ 301, 2 No. 2).

§ 301. 2. *Epenthese.*

Epenthese, d. i. das Vorklingen eines *i*, *u* vor der vorhergehenden Consonanz ist nur im Awesta nachweisbar.

1. *u*-Epenthese zeigt sich regelmässig vor *rū*, *rv*[1]: jAw. *aᵘrušəm*, *dāᵘru*, *pōᵘru*, *mōᵘrum*, gAw. *aūᵘruš*. Wegen *u*-Epenthese nach *ə* s. § 268, 42. Zur Schreibung *aour* statt *aur* ebd. 43, 44. — So auch im Wortanlaut (Prothese); die Satzinlautsform ist verallgemeinert: jAw. ᵘ*ruδəm*, ᵘ*rūraoδa*, ᵘ*rvānəm* (d. i. ᵘ*ruvāᵒ*, § 268, 12). S. auch unter 2.

[1] In jAw. *gəurvayaț* oder *gə̄urvayaț* (§ 268, 2) ist das *u* nicht am Platz, da das folgende *v* blos graphischer Vertreter von *w* ist (§ 268, 37).

2. *i*-Epenthese findet sich vor *r* — hier allein regelmässig —[1], vor *n*, vor den dentalen und labialen Geräuschlauten, sowie vor der Gruppe *nt*, wenn *ī y* — [auch *e* für *ya*, § 268, 32] — oder *-e* (aus ir. *-ai*, § 303, 2) folgt, ferner vor *ŋh* (aus ir. *hį*, § 285 e). So: jAw. *aᶦti*, *pāᶦti*, *yeᶦδi*, *nivaᶦryate*, *aᶦδyå*, *uᶦti*, *mrūᶦδi*, *aēᶦti*, *staoᶦti*, *maᶦnyuš*, *aᶦryō*[2], *aᶦpi*, *aᶦwi* [, *kaᶦne*], gAw.

daidī, *aibī*, jAw. *astvaintī*, *daiᵚhuš*. Wegen *i*-Epenthese hinter *ə* s. § 268 40.[3] — So auch, und zwar regelmässig, im Wortanlaut vor *rī* (Prothese); s. unter 1; so: *ⁱrinaxti*, *†ⁱrīriϑānahe*.

[1] Auch vor *ča*, wie ich gegenüber CALAND, KZ. 32, 592 f. bemerken will, cf. *staⁱrīča*, *naⁱryasča*. — [2] Vgl. np. *ērān*. Ar. **ari̯°* entspricht np. *ēr°*, das älteres **airi̯°* voraussetzt, s. J. DARMESTETER, Études Ir. 1, 106. Ich nehme aber doch Anstand, die *i*-Epenthese darum für gemeiniranisch zu erklären. — [3] Die Abschreiber haben oft auch anaptyktischen Vocalen vor *i* u. s. w. ein *i* zugesetzt, z. B. gAw. *dᵘⁱbitānā*, jAw. *kərᵘⁱtīm*; s. § 300 I, 4; 268, 56.

Die Epenthesen gehen dem awestischen Vocalismus ein sehr buntscheckiges Aussehen; man beachte, dass in den Verbindungen *ai ei ɔi ąi ui ūi aēi aoi* und *au ɔu ou ōu aēu* die Vocale *i* und *u* stets epenthetische sind, also keinen etymologischen Wert haben; *aou* steht für *au* = *aᵘ*.

I C. SATZPHONETIK (SANDHI).

Während im classischen Indisch alle Wörter vom Anfang eines Satzes bis zur nächsten Interpunction schablonenhaft nach bestimmten Regeln mit einander verschweisst werden (s. dazu KZ. 29, 511), sind im Awesta und in den altpersischen Keilinschriften alle »selbständig accentuirten« Wörter (SIEVERS, Phonetik⁴ § 574) einzeln geschrieben, wobei sie mit wenigen Ausnahmen (§ 304 f.) nach und vor allen Lauten die gleiche Lautgestalt zeigen, und zwar zumeist die des Satzanlauts und -auslauts, selten die in bestimmter Satzinlautsstellung entwickelte; s. § 82, 3 und 83 ff., 302 ff.

§ 302—304. 1. Awestische Satzphonetik.

§ 302. *Der Anlaut.*

1. Die ir. Gruppe *u̯r-* wird im Satzanlaut zu *ru̯-* umgesetzt, das, in den Satzinlaut gerückt, nach § 301, 1 *urv-*, d. i. *ᵘrv-* ergab, in welcher Form ir. *u̯r-* stets erscheint[1]. So: gAw. *ᵘrvātāiš* »nach den Glaubenslehren«: ai. *vratám*[2]; — jAw. *ᵘrvīnaⁱtīš* »die zerdrückenden«: ai. *vlīnāti*; — jAw. *ᵘrvisyatəm* »beide wendeten«: ags. *wrigjan*[3]. S. noch gAw. *ᵘrvāzᵉmā*[4] gegenüber *vaorāzaϑā* (statt *vavrāz°*, § 268, 18). Np. *gurâzad* »er schreitet« — gegenüber gAw. *ᵘrvāxšat* »sie schritten« (§ 170, 1) — setzt ir. **u̯rāzati* (: ai. *vrājati*) voraus[5].

[1] Die ursprüngliche Silbenzahl erfährt dabei keine Änderung; JACKSON's Etymologie von Aw. *ᵘrvan-* (Reader 61) ist falsch. Aw. *urv-* ist = ir. 1. *u̯r-*, 2. *ru̯-* (jAw. *ᵘrvānəm*), 3. *ru̯-* (jAw. *urvara*). — [2] Vgl. zur Etymologie JACKSON, A hymn 20. Ganz falsch BURY, BB. 11, 332 f. — [3] HÜBSCHMANN, ZDMG. 35, 664. — [4] Vgl. dazu auch WILHELM, ZDMG. 42, 85. — [5] Np. *birinǰ*, *gurinǰ* »Reis« wäre Aw. **ᵘrvinǰ°*, wie gegenüber HORN, Grundriss 48 bemerkt sei; gr. ὄρυζον gibt ir. **u̯riǰam* wieder: afγ. *vriže*. — FR. MÜLLER, WZKM. 8, 189 (zu np. *gurāzīdan*) hat diese Wörter offenbar übersehen.

2. Im **jAw.** wird ir. *dm-* im Satzanlaut zu *nm-*: jAw. *nmānəm* »Haus«: gAw. *dᵊmānəm*[1]; vgl. gr. δόμος. S. dagegen jAw. *†daδᵊmahi* »wir geben«: ai. *dadmasi*.

[1] J. SCHMIDT, Pluralbildungen 222 meint, es könnte *dm-* schon in der Ursprache zu *nm-* geworden sein. Mir dünkt das eben wegen gAw. *dᵊmānəm* höchst unwahrscheinlich. Ai. *mṛnmáyam* »irden« kommt als verhältnismässig junges Compositum (BTHL., ZDMG. 46, 294; gegenüber HORN, Grundriss 207 s. OSTHOFF, Festgruss an R. Roth 126 ff.) gegenüber *vidmánē*, gr. ἴδμεναι u. s. w. nicht in Betracht.

3. Anl. *mn-* scheint im Aw. zu *nm-* geworden zu sein; s. jAw. *mąm avi nmānaya* »wart auf mich«; vgl. ap. *amānayaʰ* »er wartete«, gr. μένω, arm. *mnam*.

4. Im **jAw.** ist ir. *db-*[1] im Satzanlaut durch *t̰b-* (d. i. *d̰b-*; s. § 267 zu 25) vertreten. So: jAw. *t̰bištō* »gehasst«, *at̰bištō*[2] »ungehasst«: gAw. *dᵘⁱbišəntī* »sie hassen«, ai. *dviṣṭás*; — jAw. *āt̰bitīm*[2] »zweimal«: gAw. *dᵘⁱbitīm*, ap. *duvitīyam*.

— Man erwartete *δb-;* vielleicht handelt es sich nur um eine graphische Besonderheit, s. § 268, 51 und unter 5.

[1] Zu dessen Herkunft s. § 88. — [2] Nach dem Simplex.

5. Einige Male findet sich im Wortanlaut ein etymologisch unbegründetes *ṯ* (statt ϑ?), δ und zwar vor *k* und *b:* jAw., gAw. *ṯkaēšō* »Gelöbnis«; jAw. *viṯkavōiš* EN.; — jAw. *fraδbaoye, viδbaoye; aipiδbaoyə.* Vgl. dazu gAw. *čōišəm* »ich gelobte«, ai. *kaviṣ́, bávati, bujáti.* Das Eintreten von *δb* für *b* könnte nach dem Muster jener Fälle erfolgt sein, darin im Iranischen *b-* mit *db-* (aus ar. *du̯-, dh̯u̯-*) wechselte; s. § 88. Für das *ṯ* vor *k* finde ich keine plausible Erklärung; vgl. Th. Baunack, Studien 1, 373, der es für eine Zuthat der Abschreiber ansieht.

Vgl. noch § 301, 1, 2: Prothese.

§ 303. *Der Auslaut.*

Übersicht. In der iranischen Grundsprache kamen unmittelbar vor Satzpause folgende Laute vor — vgl. § 91 und S. 48 —:

a. Alle nicht nasalirten sonantischen Vocale, die Diphthonge und *q*[1];

b. *r m n; ṯ*[2] *š*[3] *s*[4];

c. Verbindungen von zwei und drei Consonanten, jeweils mit *š*[5] oder mit *t*, bzw. *ṯ*[6] oder mit *s*[7] als letztem Laut. Vgl. § 93 f.

[1] Aus ar. *-ans;* § 94, 2. — [2] Aus ar. *-t;* § 93, 1. — [3] Aus ar.: 1. *-š;* 2. *-kš;* 3. *-xš;* s. § 24; 28, 2; 85, 2a. — [4] Aus ar.: 1. *-ts;* 2. *-ts;* 3. *-st;* s. § 3, 4; 5; 24; 94, 1. — [5] Aus ar.: 1. *-š;* 2. *-xš;* 3. *-s* (hinter *f* aus *p*); s. § 28, 2; 39, 3b; 85, 2a. — [6] Aus ar. *-t* (hinter *r* und Diphthongen); s. § 93, 1. — [7] Nur wenn aus ar. *-ts.*

Im Awestischen haben sich die iranischen Auslautsformen in folgender Weise gestaltet:

A. Die Vocale.

1. Ir. *-a -ā -i -ī -u -ū -ō*[1] *-å*[2], sowie *-āi -āu* bleiben unverändert; wegen *-e* für *-ya, -iya* und wegen *-å* für *-āu* s. § 268, 32, 34.

Die Auslautsvocale *ă ĭ ŭ* werden im **gAw.** lang geschrieben, im **jAw.** lang in ein-, kurz in mehrsilbigen Wörtern, und zwar ohne jeden Unterschied. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden aber die Längen *ā ī ū* nur im Auslaut einsilbiger Wörter gesprochen, sofern eine alte (arische) Länge zu Grund liegt; also z. B. in *hā* »diese«, *strī* »Weib«, *nū* »jetzt« = ai. *sā́, strī́, nū́;* nicht aber in *hā* »dieser« (= ai. *sá*), *zī* »denn« (= ai. *hí*) und in allen mehrsilbigen Wörtern, ebensowohl des gAw. wie des jAw. Wurde das Wort mit einem Encliticum zusammengeschrieben, so erscheint öfters auch im gAw. die Kürze[3]; z. B. *āitī jąnghatičā*, beides 3SA., ar. *°ti; xᵛītičā ənəitī*, beides ND., ar. *°tī* u. s. w.; vgl. § 92.

[1] Aus ar. *-ō* für idg. *-aˣs*, § 85, 2 b; s. übrigens § 303, 5 No. — [2] Aus ar. *-ā;* für idg. *-āˣs;* § 93, 2. — [3] Weil der Vocal eben nicht am Ende des Worts steht!

2. Das aus ir. *-ai* im Inlaut hervorgegangene *-aē* (§ 297, 1) wird, in den Satzauslaut gerückt, zu *-ē.* Vgl. jAw. *tē*[1], *aēte*[1] »diese« neben gAw. *tōi:* ai. *té, ēté*, gr. *τοί;* s. jAw. *taēča* »und diese«; — jAw. *raiϑe* »auf dem Wagen«: ai. *ráϑē;* s. jAw. *raϑaēštārəm, raϑōište* (§ 25, 3). Die Inlautsform *aē* findet sich am Wortende nur in jAw. *baē* »zwei«, neben *duyē* (§ 268, 19) und *dvaēča*, = ai. *dvé.*

Das **jAw.** hat *-ōi* nur zweimal nach *y:* jAw. *yōi* »welche«, *maiδyōi* »μέσοι« — s. aber *anumaiδe*, § 268, 26 —[2]; das **gAw.** hat *-ōi* in Einsilbern ausschliesslich, aber auch sonst häufig: gAw. *mōi* »mir«: jAw. *mē*, ai. *mē;* — gAw. *gərəzē, gərəzōi* »ich klage«.

[1] S. zur Schreibung § 268, 8. Der Vocal wurde überall lang gesprochen. — [2] Wegen *-uye* s. § 268, 19.

3. Ir. *-au* wird im Satzauslaut zu *-ō* (wofür auch *-ə, -ə;* § 268, 4). Die Inlautsform ist verdrängt. Vgl. Bthl., IdgF. 5, 217 f. So: jAw. *mainyō*

»o Geist«: ai. *mányō;* — gAw. *apə̄* »weg«: ai. *ápō;* — jAw. *zastō, zastə̄* »die beiden Hände«; — *pitarə* »die Eltern«, ND. S. noch § 304 II, 15.

4. Ir. *-ą*, im jAw. erhalten, wird im **gAw.** zu *-ə̨;* zu dessen Darstellung s. § 268, 54. Vgl.: gAw. *tə̄ng* »diese«, APm.: gr. τούς, jAw. *tą* (*tąn, tąm*)[1]; — gAw. *də̄ng* »des Hauses«: ai. *dán*, gr. δεσπότης (für *δενσπ-)[2]; — gAw. *jə̄n* »du kamst«: ai. *á-gan*.

[1] Der gAw. APm. *tą* Y. 51, 22 stammt aus dem jAw.; Studien 1, 70. Anderseits sehe ich die jAw. APm. auf -ə̄ wie *aməšə̄* »die unsterblichen« neben *aməša* für Eindringlinge aus dem gAw. (*aməšə̄ng*) an; s. auch 8 No. 3. — [2] Osthoff, Zur Gesch. d. Perf. 591.

5. Ir. *-ā* (aus ar. *-aç*) ist aufgegeben und überall durch die Inlautsform *-ō*[1] ersetzt, das idg. *-a^x s* in allen Stellungen vertritt[2]; also jAw. *vačō* »Wort« gegenüber ai. *váčō, váčaḥ, váčas, váčaś*.

Statt *-ō* hat das gAw. oft *-ə̄*, in Einsilbern regelmässig[3]: gAw. *vačə̄* neben *vačō, kə̄, və̄:* jAw. *vačō, kō, vō;* s. § 268, 4.

[1] Ich setze den Vocal lang an, wie er auch — mit wenigen Ausnahmen, s. No. 3 — geschrieben wird; zu § 92, 1 bemerke ich, dass satzauslautendes *-ō* im Arischen nicht vorkam. — [2] Ein Analogon bietet das Mittelindische; s. E. Kuhn, Beiträge 58. — [3] Im jAw. kommt einige Male *-ə* (statt *-ō*) für *-ō* vor: *vanə* »der siegreiche«; s. Caland, GGA. 1893, 404.

B. Die (übrigen) einfachen Consonanten.

6. Unverändert bleiben (postsonantische) *-r; -t̰ -š -s*.

7. Ir. *-n* wird im Satzauslaut zu *-m:* jAw. *yum* (d. i. *yuvəm*, § 268, 22), *ašāum* (d. i. *ašāvəm*, ebd.), *ā̊raom* (d. i. *ā̊ravəm*, ebd.), *ā̊rizafəm;* sämtlich VS. aus *n*-Stämmen: ai. *yúvan* u. s. w.; — jAw., gAw. *nāmąm*[1] »Namen«, gAw. *dāmąm* »Geschöpfe«[2], *hax^v mąm* »Genossenschaften«[3]; jAw. *^u ru̇ā̊wąm* »Eingeweide«[4]; sämtlich APn. aus *n*-Stämmen. — jAw. *nāmąn* neben *nāmąm* ist Satzinlautsform; ebenso die 3. Pl. auf *-ən, -ąn* (doch s. *åŋhąm* Y. 60, 11)[5]; *-əm* für die 3. Pl. verbot sich wegen des Zusammenfalls mit der 1. Sg. Die Vocative, die immer vor Satzpausa stehen (Studien 1, 113), haben ausschliesslich *-m* für *-n*.

Infolge der Gleichwertigkeit von *-ąn* und *-ąm* (aus ir. *-ām*) ist auch die Vertretung von ir. *-ām* ins Schwanken geraten; neben dem regulären *-ąm* des AS. findet sich auch *-ąn:* gAw. *dąn* »zu geben« neben *dąm*, jAw. *x^v ar^e ryąn* »zu essen«; sämtliche Formen auf *-ąn* statt *-ąm* sind Infinitive, bei denen die Accusativbedeutung nicht mehr durchgeführt wurde; s. oben § 255, 1.

[1] Yt. 19, 6, Y. 38, 4 (, wo Geldner mit einer Hds. gegen alle übrigen *nāma* liest). — [2] Y. 48, 7; 46, 6 (hier gegen NA.). — [3] Y. 40, 4; so zu lesen. — [4] Yt. 3, 6; 13, 11; so gegen die NA.; s. Studien 1, 69 f. — [5] Die IdgF. 3, 19 No. gegebene Erklärung des Worts wird den Vocativen auf *-m* nicht gerecht.

8. Ir. *-n* und *-m* hinter (langem) Nasalvocal scheinen im Satzinlaut vor bestimmten Consonanten (z. B. den Spiranten) mit geminderter Energie ausgesprochen worden zu sein. So erkläre ich mir das Auftreten von gAw. *-ə̄, -ə̄ng* (d. i. *ə̨*, § 268, 54; s. auch § 296, 4) neben *-ąm, -ə̄m* (für ar. *-ām* und *-ān*, s. 7); s. gAw. *čašmə̄ng* »in dem Auge« neben *čašmąm;* — *haxmə̄ng* »Genossenschaften« neben †*hax^v mąm*[1], AP.; — *kā̊ə̄* »Rechenschaften«, *vīspə̄ng*[2] »alle« neben †*yąm*[2], APn.; — *ahmākə̄ng*[3] »nostrorum« neben *dā̊ə̄m*[3], jAw. *gər^e δąm*, GP.

[1] S. 7 No. 3. — [2] Studien 1, 73; KZ. 33, 199. — [3] KZ. 33, 200; Th. Baunack, Studien 1, 384. — jAw. *vīspə̄* als GPl. (Yt. 10, 120) ist wie die APn. auf -ə̄ zu beurteilen; s. 4 No.

C. Consonantenverbindungen.

9. Die iranischen Consonantenverbindungen im Auslaut bleiben unverändert (s. § 93, 1; 85, 2a; 94, 1, 2), ausgenommen:

10. Ir. *-xt*, wofür gAw. und jAw. *-g'ṯ* auftritt: gAw. *yaog'ṯ* »er verband«: ai. *á-yōk*, aus ar. **i̯aukt;* — jAw. *parag'ṯ* »ausser«: ai. *párāk*, aus ar. **parăkt.* Vgl. Bthl., IdgF. 4, 122 f.

Vgl. noch § 300 I, 1, 4, 5: Anaptyxe.

§ 304. *Inlaut.*

I. Die Verschmelzung der Wörter im »Satz« zu einer »geschlossenen phonetischen Einheit« (§ 82, 1) ist, sofern es sich um »selbständig accentuirte Wörter« (S. 32) handelt, in der Schrift nur selten zum Ausdruck gekommen. Die Regel ist, dass alle Wörter die Lautform des Satzan- und auslauts aufweisen. Ausnahmen sind:

1. *y* (d. i. *ĭy*, § 268, 11) für *-ı:* jAw. *uity-aojanō* »also sprechend« neben *uiti aoj°;* — gAw. *čy-aŋhaṯ* »qui fit?« für *čī a°*[1]. S. § 95, 4.

2. *s* für *-ṯ*, § 84, 1; 93, 1: jAw. *yas'.tava*[2] »damit dir«. S. § 37 a; 39, 1.

3. *as* für *-ō*, § 303, 5: jAw. *kas'.ϑwqm*[2 3] »wer dich?«. S. § 39, 3 a.

4. *ås* für *-å*[3], § 93, 2: jAw. *havayås'.tanvō*[2 3], *xᵛaēpaiϑyås'.tanvō*[2 3] »des eigenen Leibes«. S. § 39, 3 a.

5. Anaptyxe in: gAw. *yəm' spašuϑā, huzəntuš' spəntō* u. s. w.; § 300, 4, 5.

[1] KZ. 33, 206 No. — [2] Vgl. *yas'.ϑwā, aiŋhå'.tanvō* — *ϑwā, aiŋhå* sind en-, bzw. proclitisch —; die obigen Verbindungen sind solchen Mustern nachgebildet. — [3] Wegen *ϑ* und *å* s. unten II d.

II. Bei der Verbindung mit einem »nicht selbständig accentuirten« Wort — also bei der Enclise, Proclise und Composition[1] — treffen wir an der Fuge häufig, aber durchaus nicht etwa regelmässig[2], die nach den Inlautsgesetzen zu erwartenden Lautformen.

[1] Es kommen natürlich nur jene Composita in Betracht, die als solche deutlich erkennbar waren und jederzeit neugebildet werden konnten. — [2] Die Verbindungen, darin das der Fall ist, sind unten besonders hervorgehoben.

Ich scheide fünf Abteilungen:

a. Der Schluss des ersten Worts zeigt eine von der Satz- — bzw. der sonst gebräuchlichen — Form abweichende Gestalt.

1. *-δ-* für *-ṯ* (§ 84, 1; 93, 1): jAw. *xšaϑrāδ-a* (§ 274) neben *xšaϑrāṯ*, AbS.

2. *-s-* für *-ṯ* (§ 84, 1; 93, 1): jAw. *yas-ča* n. *yaṯ* ASn.; — *ā.maiδyqnas-čiṯ* n. *nmānaṯ* AbS.; — jAw. *raēvas-čiϑrayå* n. *raēvaṯ.č°*. S. § 3, 4; 23.

3. *-as-* für *-ō* (*-ə;* § 303, 5)[1]: jAw. *yasnas-ča* n. *yasnō;* — gAw. *kas-tē, kas-čiṯ, kas-nā, yas-tē* (§ 298, 2) n. *kə, yə;* — jAw. *raočas.pairištəm, raočas-čaēšmanō* n. *ṯbaēšō.taurvå* (*s*-Stämme, § 174 a, γ). S. § 39, 3 a. Vgl. noch 43.

[1] Der Sandhi *-as-ča, -as-čiṯ* tritt regelmässig auf. Zu gAw. *kə-čā* »und er« s. 15.

4. *-ah-* für *-ō* (*-ə;* § 303, 5): gAw. *miϑah-vačå* n. jAw. *miϑōvaršta°*. S. § 39, 3c; 286.

5. *-az-* für *-ō* (*-ə;* § 303, 5): jAw. *xᵛar'naz-då; aogaz-dastəma* n. *xᵛar'nō.då* (*s*-Stämme, § 174 a, γ). S. § 23; 39, 3 a.

6. *-ās-* für *-å* (§ 93, 2): jAw. *yās-kər'tō* n. *yå* (*s*-Stamm, § 174 b). S. § 39, 3 a. Vgl. noch 41.

7. *-āz-* für *-å* (§ 93, 2): jAw. *māz-drājahīm* n. *må* (*s*-Stamm, § 174 b). S. § 23; 39, 3 a.

8. *-qs-* für *-q, -əng* (§ 94, 2; 303, 4): jAw., gAw. *yqs-čă* n. jAw. *yq*, gAw. *yəng:* gr. ὅνς, APm. S. § 39, 3 a. Vgl. noch 42.

9. *-ž-* für *-š:* jAw. *duž-bər'təe, duž-då* n. *duš-kər'təm;* vgl. ai. *dur-bṛtáyē, dū-ḍī́ṣ, duṣ-kṛtám.* S. § 23.

Bemerkenswert ist das Auftreten von *duž* »miss-, übel-« vor Sonanten, *y v* und *m:* jAw. *duž-āpəm, duž-itəm, duž-yāirya, duž-vačaŋhō*, gAw. *†duž-manaŋhō* (= jAw.

dušman°, § 278 No. 3). Entsprechend ai. *dur-âpam*, *dur-itám*, *dur-yújas*, *dur-vắčas*, *dur-matiš*. Ich vermute, dass die Anfänge zu dem indischen, zweifellos auf umfassender Analogiebildung beruhenden Satzsandhi, Auftreten der zunächst nur vor tönenden Geräuschlauten berechtigten Form der Geräuschlaute (§ 23) vor allen tönenden Lauten (s. unter e), in vorindische Zeit zurückreichen, und dass die Neuerung bei den Zischlauten begonnen hat; vgl. noch jAw. *ər'ž.uxδō* neben gAw. *ər'š. ər'š.vačå* (so!; doch s. auch jAw. *aršuxδō*); ferner jAw. *uz-ayeni*, *uz-ira*, *uz-rāðiš*, *uz-var'zəm* neben *us* aus **uts* (J. Schmidt, Pluralbildungen 220 No.) Vgl. dazu Hübschmann, KZ. 24, 352; Bthl., Gaϑa's 91. S. übrigens ap. *dušiyāram* (d. i. *dušy°*, § 270 c) geg. jAw. *dužyā'ryāi*.

10. *-n-* für *-m:* jAw. *vaēsmən-da* »οἰκόνδε« (KZ. 29, 543), *vīrən-janahe* n. *nmānəm*, AS.; gAw. *vər'ϑrəm.jā*; — jAw. *han-draxtō*, *han-jamanəm* n. gAw. *həm.parštōiš*; ai. *sám°*. S. § 61, 1.

11. *-n-* (d. i. *ṇ*) für *-m:* jAw. *†han-kər'tiš*: ai. *sáṃkṛtiš*. S. § 61, 1 und No. 10.

12. *-y-* (d. i. *y* oder *ĭy*; § 268, 11) für *-ī:* jAw. *vīsya* n. *vīsi*, LS.; — *tižy-arštiš* n. *tiži.arštīm*; — *pa'tyāpəm* n. *pa'ti.āpəm*; — *a'wyāiti* (aus *a'wi* + *a'ti*; § 268, 3). S. § 95, 3 f.

13. *-v-* (d. i. *v* oder *ŭv*; § 268, 12) für *ŭ:* jAw. *yāhva* n. *yāhu* (§ 286, No. 1); — *hvaspō* n. *hua'witačinąm*. S. § 95, 3 f.

14. *-ay-*, *-aē-* für *-ē* (§ 303, 2)[1]: jAw. *x'āšay-a* n. *ax'āše*, LS. (BB. 17, 343); — *anumatayaē-ča* n. *anumatəe*, DS. (§ 268, 26); — *dvaē-ča* n. *duyē* NDn. (§ 268, 19); — *dūraē-pārąm* n. *dū're*, LS. S. § 95, 4; 297, 1.

[1] Stets. — jAw. *aēte* »diese«, NPm.: *aētaē-ča*, aber *ahe* »dessen«: *ahe-ča*. Das *e* in *ahe* hat andern Wert als dort, s. § 268, 32.

15. *-av-* für *-ō* (oder *-ə*; § 303, 3): jAw. *da'ŋhav-a* n. *da'ŋhō*, LS. S. § 69, 1a; 297, 2. Vgl. dagegen gAw. *hə-čā* »und er«; § 303, 3; 417.

16. *-ā-* für *-āu:* jAw. *tā-ča* n. *tå* (statt *tāu*, § 268, 34), NDm. S. § 80; IdgF. 5, 219 No.

17. *-hr-* für *-r:* jAw. *stəhr-paēsaŋhəm* (vgl. *stər'byō*), aber *ātər'.pātahe*. S. § 289, 4, 5; 300, 1 und Whitney, Grammar[2] § 1296, 1273, wonach der Wortaccent in beiden Fällen auf der ersten Silbe lag.

Vgl. noch jAw. *hamiδ-patōiš*, § 268, 50; — *awž-dātəm*, § 43.

b. Der Anfang des zweiten Worts zeigt eine von der Satz- — bzw. der sonst üblichen — Form abweichende Lautgestalt.

18. *-ŋh-*, *-š-* für *h-* (§ 286 a): jAw. *upa-ŋhača'ti*, *ga'ri-šačō* n. *upa.-haxtō*; — jAw. *yezišē* n. *ā.hīm:* ai. *á sīm*[1]. S. § 38 a; 39, 2, 3 c; 286. Vgl. noch § 268, 48.

[1] Im gAw. ist die *š*-Form des Pron. refl. überall durch die *h*-Form ersetzt; gAw. *yezī hōi:* jAw. *yezi.šē*. Vgl. Caland, Zur Syntax der Pron. 61 No., und unter § 305 C 9. Beim Pron. dem. idg. **si-* (§ 244, 11) hat auch das jAw. nur die *h*-Form: *yazača.mē.hīm*.

19. *-š-* für *s-:* jAw. *pa'ri-štayĕ'ti* n. *pa'ri staŋha'ti*; — *da'ŋhu-šānō*; — *vaŋhar'-štasčiţ*. S. § 38 a.

20. *-ŋuh-* (d. i. *ŋhv*, § 268, 27) für *x'-* (§ 89): jAw. *ava-ŋuhabdəmnō* (auch *ava-ŋhabdaēta*, § 268, 30) n. *x'abdayĕ'ti*. S. § 39, 3 c; 286. Vgl. noch 45.

21. *-ŋr-* (d. i. *ŋhr*, § 268, 46) für *r-* (§ 87): jAw. *ava-ŋrāsayāţ* (Caland, KZ. 33, 464) n. gAw. *rāŋhayən*. S. § 39, 3 c; 286.

22. *-hm-*, *-šm-* für *m-* (§ 87): jAw. *pa'ti-šmarənte* n. *marəmna;* — *a-hmarštanąm*. S. § 38 a; 39, 3 c.

23. *-š-* für *xš-:* jAw. *uxδa-šna* n. ap. *xšnāsātiy*. Weitres § 86.

24. *-xt-* für *t-* (§ 83, 1): jAw. *āxtū'rīm* n. *tū'ryō*.

S. noch jAw. *han-kanayən*, § 13.

c. Aus- und Anlaut der zusammentreffenden Wörter sind contrahirt oder assimilirt (vgl. § 268, 58 und § 307).

25. *-ā-* für *-ă ă-:* jAw. *yūxtāspahe* n. *yuxta.aspąm*. Statt *ā* auch *a:* jAw. *frapayemi* (aus *fra + a°*); § 268, 3.

26. *-ī-* für *-ĭ ĭ-:* gAw. *zīţ* (für *zī iţ*). Statt *ī* auch *i:* jAw. *pa^{i}riϑwō* (aus *pa^{i}ri + i°*); § 268, 1.

27. *-ū-* für *-ŭ ŭ-:* jAw. *hūxtəm* (aus *hu + u°*). Statt *ū* auch *u:* jAw. *anuxtōe* (aus *anu + u°*); § 268, 1.

28. *-ə̄-* für *-ă ə-:* jAw. *frə̄r^{ə}tōiţ* (aus *fra + ər°*). Statt *ə̄* auch *ō:* gAw. *frōr^{ə}tōiš;* § 268, 4.

29. *-ą-* (statt *ą̄*, § 268, 54) für *-ă ą-:* gAw. *frąštā.*

30. *-aē-*, *-ōi-* für *-a ĭ-:* jAw. *anupaēta*, *anupōiϑwahe* (aus *an-upa + i°*). S. § 297, 1.

31. *-ao-* für *-a ŭ-:* jAw. *fraoxtō* (aus *fra + u°*). S. § 297, 2. — Vgl. auch gAw. *apō* (= ai. *ápō*) aus *apa + u;* § 303, 3.

32. *-āi-* für *-a aē-:* jAw. *upāiti* (aus *upa + aēti*).

33. *-s-* für *-ţ s-:* jAw. *fraϑasvō*, *bujasravaŋhō* n. *vindaţ.spāδəm.*

34. *-s-* für *-s s-:* jAw. *usnā^{i}tīm*, *ustryamnō.*

35. *-z-* für *-ţ z-:* jAw. *yezi*, gAw. *yezī* (*e* nach § 298, 2) für *yaţ zī;* vgl. ZDMG. 48, 154.[1]

[1] Die Zusammenrückung ist ebensowenig alt wie ai. *yáddʰi*. Aus ar. **ịádžʰi* wäre ai. **yájjʰi* (BB. 15, 28 No.), jAw. (vermutlich) **yaji* geworden.

36. *-z-* für *-s z-:* jAw. *uzbātā*, *uzu^{i}tyåsča.*

37. *-š-* für *-š š-* (= ar. *-š xš-*): gAw. *dušitā* »in schlechter Behausung«; Bthl., Gaϑa's 88; oben § 34; 37 b.

38. *-š-* für *-š h-:* jAw. *vīšāpahe* (§ 264).[1]

[1] Dazu wohl auch jAw. *vīšānō* »Haus verdienende« = *vīš* Nom. Sg. + *h°*. Oder gibt *vīš°* ar. **ụix-s°* wieder?; s. § 264 A, 1. Vgl. noch 45 No.

39. *-ž-* für *-š z-:* jAw. *nižbaēm*, vgl. ai. *nirhvayati.*

40. *-m-* für *-mm-:* jAw. *hamistō*, *ašəmaoγō*, gAw. *həmiϑyāţ* n. jAw. *ahūm.mər^{ə}ńčō*, gAw. *həm^{ə}myāsa^{i}tē.*

d. Die in der Fuge erscheinende Lautverbindung beruht auf einem Compromiss zwischen der Inlauts- und der Satzform.

41. *-ås-č-*, *-ås-t-* statt *-ās°* für *-å*[1]; s. § 264 A, 1 und Nu. 6 f.: gAw. *dås-tū*, jAw. *vīspås^ə.tå*, *a^{i}ŋhås^ə.tanvō*[2]; *gāϑås-ča* n. *då*, *vīspå*, *a^{i}ŋhå*, *gāϑå.*

[1] Und zwar regelmässig in der Enelise. — [2] S. noch 1 4; wegen *ə* s. § 300, 5.

42. *-əngs-t-*, *-ə̄s-č-* statt *-ąs°* für *-əng*, *-ə̄;* vgl. 8: gAw. *yəngs-tū*, jAw. *vīspə̄s-ča*. Vgl. IdgF. 1, 486.

43. *-ə̄s-t-*, *-ōs-k-*, *-ōs-t-* statt *-as°* für *-ə̄*, *-ō;* vgl. 3, 5: gAw. *və̄s-tā*, *rānyō.skər^{ə}tīm*, jAw. *ϑraotō.stāčō.*

44. *ϑ* statt *d δ* oder *t* für *-ţ:* gAw. *pa^{i}ričiϑ-īţ*, *a^{i}pi.čiϑ-īţ;* *čiϑ-^{ə}nā* n. *°čīţ;* — gAw. *zaraϑ-uštrō*[1] n. jAw. *ranjaţ.aspąm*[2].

[1] Wörtlich »alte Kamele habend«; s. § 93, 1; 264 A, 2. — [2] In jAw. *kudaδaēm* »woher dieser« ist *δ* wohl fälschlich für *ϑ* geschrieben; s. § 268, 50 f.

45. *-šh-*, *-š.h-* statt *-š-* für *h-* und *-šx^v-*, *-š.x^v-* statt *-šv-* für *x^v-:* jAw. *nišhiδōiš*, gAw. *huš.haxā*, jAw. *pa^{i}tiš.x^{v}arənəm* n. *hadiš*, *haxā*, *x^{v}ara^{i}ti*. Vgl. § 287[1].

[1] jAw. *vīš.ha^{u}rvō* »Haus hütend« (Haushund) wird aus dem Nom. Sing. *vīš* gebildet sein; s. 38 No.

46. *-ąm-* statt *-ą-* für *-əm-* vor Spiranten: jAw. *hąm.stātōe*, *hąm.hištənti;* s. 40. Vgl. § 62, 67.

Vgl. noch jAw. *yas^ə.ϑwā* (statt *yō* und *yaţ + ϑwā;* s. 2, 3); *paras.xraϑwəm* (statt *parō + xr°;* s. 3). Die Anlautsgruppe des zweiten Worts ist beibehalten.

e. Die Ausgangsform des ersten oder die Eingangsform des zweiten Worts beruht auf Verallgemeinerung einer in bestimmter Stellung entstandenen Inlautsform.

47. **jAw.** *hąm*, nach 46 entstanden, findet sich in jeder Stellung: *hąm, hąm.bārayən, hąm.tāšat̰, hąm.čarəiuha, hąm.yanta, hąm.vaⁱntīm, hąm.raēϑwayeni, hąm.*^{u}*rvīsvåŋhō*. Das **gAw.** hat statt *hąm həm*, das für **hə̨m* genommen werden kann (§ 268, 54): *həm, həm.parštōiš, həmyantū*[1].

[1] gAw. *hībvaⁱntīš* (TH. BAUNACK, Studien 1, 378) enthält die vor *ŋh* correcte Form des Praefixes; s. § 299, 2.

48. *š-* statt *h-:* jAw. *fra-šaēkəm;* s. § 49.

Vgl. noch 9 No.

§ 305. 2. Altpersische Satzphonetik.

A. *Anlaut.*

a. Ir. x^v- wird satzanlautend zu *f-:* ap. *vi*^{n}*da*^{h}*farnā* (*f* aus dem Simplex) EN., eig. »Majestät gewinnend«: jAw. *vindix*^{v}*arᵊnə;* Litteratur in § 89.

b. Ir. *dm-* wird zu *m-:* ap. *māniyam* »Haus« (Phlv., np. *mān* »Haus«): gAw. *dᵊmānəm* (§ 302, 2)[1].

[1] Nicht sicher; vgl. ai. *mā́na-s* »Bau, Wohnung«, dessen Herleitung aus **dmān°* trotz der bestechenden Zusammenstellung von *mā́nasya pátnīm* mit jAw. *nmānō.paϑni* — s. dazu VON BRADKE, GGA. 1890, 911 — bedenklich bleibt. Die ZDMG. 43, 528 aufgestellte Erklärung von ap. *māniyam* hat BANG in der NA. zurückgezogen.

B. *Auslaut.* Vgl. die Übersicht in § 303.

a. Ir. *-å* wird durch die antesonantische Inlautsform *-a*^{h} (§ 270 c, 1) ersetzt, welche idg. *-a*^{x}*s* in jeder Stellung vertritt; s. ap. *martiya*^{h}*:* ai. *mártyas*, jAw. *mašyō*.

b. Ir. *-å̄* wird *-ā*[1]; s. ap. *martiyā*[1] »Männer«: ai. *mártyās*.

[1] Es könnte allerdings auch *martiyā*^{h} — antesonantische Inlautsform — transscribirt werden; s. a.

c. Ir. *-t̰* ist[1] zu *-h* geworden; vgl. § 93, 1 und 270 c, 1; s. ap. *frābara*^{h} »er übertrug«: jAw. *barat̰*, ai. *ábarat*.

[1] Nach *a* und *ā;* nach *r* ist es nicht nachweislich.

d. Von ir. Geräuschlautsverbindungen ist im Auslaut nur *-št* nachweislich, das *t* verloren hat; s. ap. *āiš* »er ging«, *akunauš* »er machte«, s. § 309.

C. *Inlaut.* Vgl. § 304.

I. »Selbständig betonte« Wörter werden durchweg für sich und ohne Rücksicht auf die Nachbarschaft nach den § 270 gegebenen Regeln geschrieben.

II. Bei der Enclise, Proclise und Composition finden wir öfters die nach den Inlautsgesetzen zu erwartenden Lautformen.

Vgl. die § 304 II getroffene Teilung.

a. 1. *-š-* für *-*^{h} (aus ar. *-s* und *-t;* § 305 B, a, c): ap. *kaš-čiy* »irgendwer« = jAw. *kasčīt̰;* — ap. *čiš-čiy* »irgendwas« = lat. *quidquid*. S. § 3, 4; 23; 282.

2. *-as-* für *-a*^{h} (aus ar. *-as;* § 305 B, a): ap. *vayas-pāra*^{h} EN. n. *zura*^{h}*-kara*^{h}. S. § 39, 3 a.

3. *-az-* für *-a*^{h} (§ 305 B, a): ap. *vahyaz-dāta*^{h} EN. (*s*-Stamm, § 174 a, α) n. *tara*^{h}*draya*^{h}. S. § 23; 39, 3 a und 304 II, 5.

4. *-av-* für *-auv:* ap. *gāϑavā*, LS. n. *dahyauvā*. S. § 95, 4.

b. 5. *-š-* für *h-:* *āpi-šim, tyai-šaiy, hau-šaiy*. S. § 38 a; 39, 2; ferner 9.

c. 6. *-ā-* für *-ă ŭ-:* ap. *pasāva*^{h} (aus *pasā + ava*^{h}); *xšayāršā* EN. (aus *xšaya + ar°*).

7. *-āi* für *-a ai-:* ap. *frāišayam*.

d. 8. *-z-* für *-s z-:* ap. *uzmayā*.

e. 9. *š-* statt *h-:* ap. *niya-šādayam;* s. § 49; — *utā-šim, adam-šim, karaᵘ-šim*[1].

[1] Die š-Form des Pron. refl. und des Pron. dem. idg. **si-* hat die *h*-Form ganz verdrängt. S. § 304 II, 18.

Anhang zu I.

§ 306. »*Syllabische Dissimilation*«.

Vgl. oben § 100 a; ferner Spiegel, Vgl. Grammatik 81 f.; Bthl., Handbuch 31 f.; Jackson, Grammar 60 (,wozu ZDMG. 48, 148).

I. Awestische Beispiele.

1. jAw. *haᵘrvata amərᵉtāta*, gAw. *haᵘrvātā*[1] *amərᵉtātā* »Vollkommenheit und Unsterblichkeit« (auch personif.), ND. neben *haᵘrvatātəm, amərᵉtatātəm*, AS. S. noch § 393.

2. jAw. *parō.katarštəməm* »den in der Ferne gefürchtetsten«, statt *°*tarštatəməm;* s. KZ. 28, 50; oben § 268, 57.

3. jAw. *maᵢδyāᵢryāi* »dem Genius des Mittjahrfestes«, statt **maᵢδyayāᵢryāi.*

4. jAw. *avaᵢti* »tanta«[2] neben *avavaᵢti;* s. KZ. 29, 498.

[1] Gereimt auf *amərᵉtātā*, daher das innere *ā!* — [2] Unter Mitwirkung des Correlativs *yavaᵢti* »quanta«.

II. Altpersische Beispiele.

5. Ap. *asbāraibiš* »mit Reitern«, statt **aspabār°;* s. S. 29.

§ 307. *Zur Betonung.*

Die Betonung ist in beiden altiranischen Dialekten unbezeichnet geblieben.

I. Für das Altpersische ist nichts zu ermitteln.

II. Für das Awestische haben wir wenigstens einige Anhaltspunkte, die dafür zeugen, dass die Sprache im Wesentlichen auf dem arischen Betonungsstandpunkt verharrte, wenigstens noch zu der Zeit, da gewisse Lautveränderungen stattfanden. Vgl. § 272 und 289, 4—7 mit No. 1, ferner § 297, 2 No. 1.

Ein im Aind. nicht nachweisbares, aber vielleicht indogermanisches Betonungsgesetz ist die Verschiebung des Worttons auf die letzte Silbe beim Antritt von Enclitiken; s. § 294 mit No. 1, § 289 No. 1.

Die an sich wahrscheinliche Annahme, dass in Compositen bei der Vereinigung zusammenstossender Vocale sich der Schleifton einstellte, scheint mir durch die Unsicherheit in der Schreibung des Contractionsvocals (s. § 304 II, 25 ff.) eine gewisse Bestätigung zu erhalten. Die Metrik weist auch für andre Vocale auf schleifende Betonung hin; s. S. 57 No. 1. Soll etwa auch die Schreibung *ašāatča* (neben *ašāt*, AbS.) den Schleifton ausdrücken? S. § 215; 268, 5.

Übersicht zu I.

Das gesetzliche Verhältnis der awestischen und altpersischen Laute zu den uriranischen[1]; vgl. dazu oben S. 45 ff.

[1] Abgesehen von den satzphonetischen Änderungen im Auslaut (§ 303 ff.), der Anaptyxe und Epenthese (§ 300 f.) und den nur graphischen Abweichungen (§ 268, 270).

I. Die awestischen Laute.

Die Awestasprache hatte folgenden Lautbestand:

A. Geräuschlaute.

A a. Verschlusslaute:

Tenues: *p t k;*

Mediae: *b d g;*

A b. Spiranten:
labiale: *f w;*
gutturale: *x γ, x̌ᵛ, h h̨;*
Zischlaute: *ϑ δ̑, ṯ ḏ* (nur jAw.)[1];
s z;
š[2] *ž;*
š́[2] *ž́* (nur jAw.)[3];
ṣ̌[2].

A c. Affricaten:
Tenuis: *č;*
Media: *ǰ.*

[Davon tonlos: *p t k; f x xᵛ h h̨ s š š́ ṣ̌; č.*]

B. Sonorlaute:
B a. Liquidae: *r ṛ*[4] *ṝ*[4].
B b. Nasale: *m*[5] *n*[5] *ŋ*[5] *ń.*
B c. Vocale[6]: *i ī i̯*[7], *u ū u̯*[7]; *a e ə o, ā ē ǝ̄ ō å;* °*ą̆* *ę̆* (nur gAw.) *į̆ ų̆.* } *ae*[8] *oi*[8] *ao əu*[8]; *āi āu;*

[1] In der Schrift von *ṯ* nicht geschieden; S. 153. — [2] In den Texten nicht auseinandergehalten; s. § 271 No. 1. — [3] In der Schrift von *ž* nicht geschieden; s. aber S. 153. — [4] Zur graphischen Darstellung dieser Laute s. § 268, 54 f. — [5] Vor den homorganen Verschlusslauten nicht immer auseinandergehalten; s. § 268, 53. — [6] Zur Quantitätsbezeichnung der sonantischen Vocale s. § 268, 1 ff. — [7] In der Transscription *y v.* — [8] Geschrieben *aē ōi āu;* § 268, 2. — [9] Zur Darstellung der nasalirten Vocale s. § 268, 54.

Von diesen 56 Lauten entsprechen folgende 20 ausschliesslich den gleichen uriranischen Lauten: *t k b d g*[1] *f ṯ x xᵛ š́ z ž h č ǰ m ī i̯ ū u̯.* [Dazu noch *āi āu.*]

[1] Wegen *g* vor schliessendem *ṯ* s. § 303, 10.

Die übrigen 36 haben nachverzeichneten etymologischen Wert:

	Aw.	aus	urir.	Vgl. §[1]	Beispiele[1]:
1.	*p*		*p*		
			f	279	jAw. *hapta* »sieben«;
2.	*ϑ*		*ϑ*		
			s	282	*aiwiϑūrō* »mächtig«;
3.	*w*		*w*		
			f	279	*āϑwyō* EN.;
		jAw.	*b*	273	*aiwi* »hinzu«;
4.	*δ̑*		*ϑ*	280	*vavaxδ̑a* »dixisti«;
		jAw.	*d*	274	*vaēδ̑a* »er weiss«;
5.	*ḏ*	jAw.	*d*	302, 4	*ṯbištō* »gehasst«;
6.	*γ*		*γ*		
		jAw.	*g*	275	*darᵊγəm* »lang«;
7.	*s*		*s*		
		jAw.	*z*	284	*xrūždisme* »in harter Erde«;
8.	*š*		*š*		
		jAw.	*ž*	278 No. 3	*dušmanaŋhe* »dem übeldenkenden«;

[1] Wo Paragraphenzahlen und Beispiele fehlen, ist S. 45 ff. unter dem betreffenden Laut zu vergleichen.

Nr.	Aw. aus	urir.	Vgl. §		Beispiele:
9.	*ṣ̌*	*rt*	272; 289, 6	jAw.	*mašyō* »Mensch«;
	əṣ̌	*r̥t*	272; 289, 7		*aməšəm* »unsterblich«;
10.	*ẓ̌* jAw.	*ǰ*	276		*dažaⁱti* »brennt«;
11.	*h̄*	*h*	286 e		*dah̄yunąm* »der Gaue«;
12.	*r*	*r*			
	ər	*r̥*	289, 2		*mərᵊϑyuš* »Tod«;
13.	*r̨*	*r*	289, 4		*mahrkō* »Tod«;
	ər̨	*r̥*	289, 5		*vəhrkō* »Wolf«;
14.	*ər̨*	*r̥̄*	289, 3	gAw.	*nərᵉš*, jAw. *nərᵊᵘš* »viros«;
15.	*n*	*n*			
		m	292, 1; 296, 2	jAw.	*aⁱpi.dvąnarayå* »obscurae«;
	jAw.	*ŋ*	292, 3		*ϑanvarᵊ* »Bogen«;
	jAw.	*d*	302, 2		*nmānəm* »Haus«;
16.	*ŋ*	*ŋ*			
	ŋh	*h*	286 b ff.		*aŋhaṯ* »erit«;
[17.	*ŋ́h*	*hi̯*	268, 28		*vaŋ́hō* »melius«;]
18.	*i*	*i*			
		ī	294, 1		*pivas-ča* »und Fett«;
		a	298, 4		*yim* »welchen«;
19.	*u*	*u*			
		ū	294, 2		*āzuⁱtīm-ča* »und Speise«;
20.	*a*	*a*			
		ā	294, 3		*čaϑwaras-ča* »und vier«;
	jAw.	? *ą*	299, 2		? *maŋhānō* »denkend«;
	ae	*ai*	297, 1		*vaēδa* »er weiss«;
	ao	*au*	297, 2		*zaošō* »Gefallen«;
21.	*ā*	*ā*			
		a	295, 1		*x̌ᵛāšārəm* »den Esser«;
22.	*e*	*a*	298, 2		*yesnyō* »verehrenswert«;
23.	*ē*	*ā*	298, 5		*zbayemi* »ich rufe«;
24.	*ə*	*a*	298, 1		*vazənti* »sie fahren«;
	ər	*r̥*	289, 2		s. 12;
	ər̨	*r̥*	289, 5		s. 13;
	ər̨	*r̥̄*	289, 3		s. 14;
	əš	*r̥t*	272; 289, 7		s. 9;
	əu	*au*	297, 2		*gəuš* »des Rindes«;
25.	*ə̄*	? *ā*	298, 8		? *nāmə̄ni* »nomina«:
26.	*o*	*a*	298, 3		*mošu* »bald«; gAw. *čórᵊṯ* »fecit«;
	oi	*ai*	297, 1		*šōiϑrahe* »der Wohnung«;
27.	*ō*	*ā*	298, 6	gAw.	*ǰyōtūm* »vitam«; *dōrᵊšt* »er hielt«;
28.	*å*	*ā*	298, 7	jAw.	*yåŋhąm* »quarum«; *mazåntəm* »magnum«;
29.	*ą*	*ą*			
		a	296, 1	gAw.	*xšąnmə̄nē* »sich zu gedulden«;
30.	*ą̄*	*ą̄*			
		ā	296, 2 ff.	jAw.	*nąma* »Name«; *ϑwąm* »dich«; *aⁱpi.dvąnᵊrayå* (15);
31.	*ą̨* gAw.	*ą*	299, 2	gAw.	*sə̨nghamahī* »wir verkünden«;
32.	*ą̨̄* gAw.	*ą̄*	299, 3		*vīvə̄nghatū* »cupiat superare«;
33.	*i̧*	*i̧*	299, 1	jAw.	*gaⁱrīš* »Berge«, AP.;
		i	296, 1		*činma* »Streben«;
34.	*ī̧*				[nicht nachweisbar]

	Aw. aus	urir.	Vgl. §	Beispiele:
35.	*ṷ*	*ṷ*	299, 1	jAw. *baršnūš* »Höhen«, AP.;
		u	296, 1	*dunmąn* »Wolken«;
36.	*ṷ̄*	*ū*	296, 2	gAw. *xrūnʼrąm* »sanguinea«.

Vgl. noch § 271 No. 5; 278 I, 6; 291 zu langem *w s n m*.

Ausgefallen ist urir. *g* vor *ṷ* im jAw.: *ϑanvarʼ* »Bogen«, § 275.

Umgestellt wurden von urir. Gruppen: anl. *ṷr* und anl. *mn* (?): gAw. *ʼrvātā* »Glaubenslehren«; jAw. *nmānaya* »warte«; § 302, 1, 3.

II. Die altpersischen Laute.

Die altpersische Sprache hatte folgenden nachweislichen Lautbestand:

A. Geräuschlaute:
- A a. Verschlusslaute:
  - Tenues: *p t k;*
  - Mediae: *b d g.*
- A b. Spiranten:
  - labiale: *f* [*wʔ*][1],
  - gutturale: *x* [*γʔ*][1]; *h;*
  - Zischlaute: *ϑ* [*δʔ*][1]; *ϑʳ;*
    s z;
    š [*žʔ*][1].
- A c. Affricaten:
  - Tenuis: *č.*
  - Media: *ǰ.*

B. Sonorlaute:
- B a. Liquidae: *r l.*
- B b. Nasale[2]: *m n ŋ.*
- B c. Vocale[4]: *i ī i̯*[3], *u ū u̯*[3]; } *ai au;*
  a, ā; } *āi āu;*
  ą[5] *į*[5].

[1] Wegen *w γ δ ž* s. S. 159. — [2] Vgl. § 291 II. — [3] In der Transcription *y v;* zur Wiedergabe der Laute hinter Consonanten s. § 270 c, 2. — [4] Zur Quantitätsbezeichnung der Vocale s. S. 160. — [5] In der Schrift von *a, i* nicht geschieden.

Von diesen 31 Lauten — die eingeklammerten lasse ich bei Seite — entsprechen folgende 22 ausschliesslich den gleichen uriranischen Lauten: *p t k b g x h s z č ǰ m n ŋ i ī i̯ ū u̯ ā ą į.* [Dazu noch *ai āi au āu.*] *l* kommt nur in nichtiranischen Wörtern vor. — Die übrigen 8 haben nachstehenden etymologischen Wert:

	Ap. aus	urir.	Vgl. §	Beispiele:
1.	*d*	*d*	15	*dargam* »lang«; *yadiy* »wenn«;
		z	284	*adam* »ich«;
2.	*f*	*f*	9; 4	*kaufaʰ* »Berg«; *fra°* »vor«;
		xᵛ	305 A	*viⁿdaʰfarnā* EN.;
3.	*ϑ*	*ϑ*	10; 5	*yaϑā* »wie«; *ϑuvām* »dich«;
		s	282	*viϑam* »Haus«;
4.	*ϑʳ*	*ϑr*	281	*puϑʳaʰ* »Sohn«;
5.	*š*	*š*	S. 46, 18 ;	*gaušā* »Ohren«; *nipištam* »geschrieben« u. s. w.;
		š	7 283	*ašiyavam* »ich marschirte«;

	Ap. aus	urir.	Vgl. §	Beispiele:
	š	*s*	282	*kaščiy* »irgendwer«; *čisčiy* »irgendwas«;
		ϑ	280	°*maršiyuš* »Tod«;
6.	*r*	*r*	58	*martiya*^{h} »Mensch«;
	ar	*ṛ*	290, 3	°*maršiyuš* »Tod«;
7.	*u*	*u*	74	*puϑ*^{r}*a*^{h} »Sohn«;
		ṛ	290, 4	*akunavam* »ich machte«;
8.	*a*	*a*	77	*abaram* »ich trug«;
	ar	*ṛ*	290, 3	s. 6.

Ausgefallen sind von uriranischen Lauten: *h* vor *m: amiy* »ich bin«, § 285; — *d* im Anl. vor *m* (?): *māniyam* »Haus«, § 305 A.

II. GESCHICHTE DER WÖRTER.

Vgl. oben S. 48 ff.

EINTEILUNG.

11. Kl. — § 364. f. Die übrigen Praesensklassen. — § 365. Anhang. 3 Sing. Pass. auf *-i*.

§ 366—369. *D. Imperativ.* § 366—367. a. Praes. 1. Kl. und Perf. 3. Kl. — § 368. b. Red. Praes. (5. und 7. Kl.) und Perf. (1. und 2. Kl.) — § 369. c. Die übrigen Tempusstämme.

§ 370—374. *E. Conjunctiv.* § 370—371. a. Praes. 1. Kl. und Perf. 3. Kl. — § 372. b. Red. Praes. (5. und 7. Kl.) und Perf. (1. und 2. Kl.) — § 373. c. *s*-Aorist. — § 374. d. Die übrigen Praesensklassen.

§ 375—377. *F. Optativ.* § 375. α. Act. — § 376. β. Med. — § 377. Zu § 375 f.

II B. Das Nomen.

II B I. **Die Nomina** (κατ. ἐξ.).

§ 378. Zur Casusbildung und den Casussuffixen.

II B I a. Die Flexion der einzelnen Stammklassen.

§ 379—382. ***1.*** Kl. Stämme auf *s*-. (§ 379. 1 a α. Auf *i̯as*-, Comp. — § 380. 1 a β. Auf *u̯as*-, PPA. — § 381. 1 a γ. Auf *as*-. — § 382. 1 b. Rad. auf *s*-.) — § 383—384. ***2.*** Kl. Stämme auf *š*-. (§ 383. 2 a. Auf *iš*- und *uš*-. — § 384. Rad. auf *š*-.) — § 385—386. ***3.*** Kl. Stämme auf *ś*-, *ź*-, *ź̌*-. (§ 385. 3 a. Auf *ś*-. — § 386. 3 b. Auf *ź*-, *ź̌*-.) — § 387. ***4.*** Kl. Stämme auf *p*-, *b*-. — § 388—390. ***5.*** Kl. Stämme auf *k*-, *g*-, *ǵ*-. (§ 388. 5 a α. Auf *k*-, Typus **u̯āk*-. — § 389. 5 a β. Auf *k*-, Typus **pratiank*-. — § 390. 5 b. Auf *g*-, *ǵ*-.) — § 391—392. ***6.*** Kl. Stämme auf *t*-, *d*-, *d*-. (§ 391. 6 a. Auf *t*-. — § 392. 6 b. Auf *d*-, *d*-.) — § 393. ***7.*** Kl. Stämme auf *tāt*- und *tūt*-. — § 394—396. ***8.*** Kl. Stämme auf *nt*-. (§ 394. 8 a. Abgel. auf *u̯/mant*-. — § 395. 8 b. St. *maz̆ant*-. — § 396. 8 c, d. Prim. Adject. und Part. Praes. Act.) — § 397. ***9.*** Kl. Stämme auf *at*-, *āt*-, *t*- (*it*-). — § 398. ***10.*** Kl. Wurzelstämme auf *r*-. — § 399. ***11.*** Kl. Abgel. Neutr.-Stämme auf *ar*-. — § 400. ***12.*** Kl. Abgel. masc. u. fem. St. auf *ar*-, *tar*-. — § 401. ***13.*** Kl. Zahlwörter auf *r*-. — § 402. ***14.*** Kl. Stämme auf *m*-. — § 403—405. ***15.*** Kl. Stämme auf *n*-. (§ 403. 15 a α. Abgel. auf *an*-. — § 404. 15 a β. Abgel. auf *in*-. — § 405. 15 b. Rad. auf *n*-.) — § 406. ***16.*** Kl. Abgel. Stämme auf *i̯*-. — § 407. ***17.*** Kl. Abgel. Stämme auf *u̯*-. — § 408. ***18.*** Kl. Abgel. Stämme auf *ī*-. — § 409. ***19.*** Kl. Abgel. Stämme auf *ū*-. — § 410. ***20.*** Kl. Rad. Stämme auf *i̯*-. — § 411. ***21.*** Kl. Rad. Stämme auf *u̯*-. — § 412. ***22.*** Kl. Abgel. Stämme auf *a*-. — § 413. ***23.*** Kl. Abgel. Stämme auf *ā*-. — § 414. ***24.*** Kl. Rad. Stämme auf *ā*-.

II B II. **Die Pronomina.**

II B II A. Die geschlechtigen Pronomina.

§ 415. a. Pron. interrog. — § 416. b. Pron. relat. — § 417—422. c. Pron. demonstr. (§ 417. α. Die Formen aus idg. 1. **to*-, **tā*-; **so*-, **sā*-; 2. **eit*, **eis*. — § 418. β. Die Formen aus idg. **o*-, **ā*-, **ī*-. — § 419. γ. Die Formen aus ar. 1. **ană*-, 2. **imă*-. — § 420. δ. Die Formen aus idg. **ou̯o*-, **ou̯ā*-. — § 421. ε. Die Formen aus 1. idg. *i*-, 2. idg. *si*-, 3. ir. *di*-. — § 422. ζ. Sonstige Formen.)

II B II B. Die ungeschlechtigen Pronomina.

§ 423. 1. Pers. — § 424. 2. Pers. — § 425. 3. Pers. (Refl.) — § 426. Anhang. Die Derivata der Pron. pers.

II A. DAS VERBUM.

§ 308. *Augment.*

1. Im **Awestischen** ist der Gebrauch des Augments stark eingeschränkt. Auf etwa 20 Praeteritalformen mit sicher praeteritaler Bedeutung trifft eine

augmentirte[1]; vgl. gAw. *asrūždūm* »ihr wurdet gehört«, jAw. *paⁱri.abavaṭ* »er wurde habhaft«; ferner jAw. *uzānhaṭ* (statt °*nh*°; § 268, 30) »er schickte aus«: ai. *ásyat* u. s. w.[2]; die Contraction des Augments mit dem wurzelanlautenden Vocal stammt aus voriranischer Zeit; s. auch 2.

[1] Vom Augment-*a* ist das Verbalpraefix *a* (AF. 2, 169) zu trennen; aber die Scheidung ist gar oft unsicher. — [2] Beispiele — aber nicht alle richtig! — bei Bthl., Air. Verbum 62. S. noch unten § 324, 356 u. ö.

2. Im **Altpersischen** zeigen alle Praeteritalformen das Augment, sofern sie praeteritale Bedeutung haben, d. h. in Wirklichkeit stets ausser hinter der Prohibitivpartikel *mā* (wozu Bthl., Studien 2, 158)[1]: *abaram* »ich trug«; *frābaraʰ* (aus *fra+aƀ*, § 305 C) »er übertrug«: ai. *prábarat; frāišayam* »ich entsendete« (aus *fra+aiš°=a+iš°*; s. 1).

[1] Gegenüber Geldner, KZ. 30, 322 s. Bthl., IdgF. 4, 327. — Das Ap. steht also auf dem Standpunkt der classisch-indischen Sprache. Die Regelmässigkeit des Augmentgebrauchs halte ich für ein Zeichen der Schulung.

§ 309. *Zu den Personalsuffixen.*

Vgl. § 105 ff., 164 ff., wo fast alles, was zur Bildung der Personalformen zu bemerken ist, bereits gegeben wurde.

I. **Aw.**

1. Das **jAw.** hat die dem ar. *-madī*, 1PPrM. (§ 117, 2) entsprechende Suffixform zu Gunsten der des Praesens *-maⁱδe* (*-maⁱde*, § 277) aufgegeben; vgl. jAw. *būⁱδyōimaⁱδe* »wir möchten bemerken« gegen gAw. *vāurōimaⁱdī* »wir möchten überzeugen«, Opt.

2. Das **jAw.** braucht die medialen Dualformen auf *-δe* (§ 120, 1e) auch als Praeterita; cf. *us.zayōiδe* »die beiden wurden geboren« neben *us.zayanha* 2S., *us.zayata* 3S. Die Verwirrung in der Dualbildung hat also weitere Fortschritte gemacht[1].

[1] Im Zusammenhang damit steht die allmähliche Ersetzung der dualischen Verbalformen durch die pluralischen; z. B. V. 2, 41: *dva nara us.zayeⁱnte* »zwei Leute werden geboren«; s. noch V. 8, 13; Yt. 19, 44 u. a. m. Die Gathas bieten dafür kein Beispiel.

II. **Ap.**

Die Ausgänge *-š* (aus urir. *-št*, § 305 B) und *-šaʰ* (oder *-šaⁿ*, § 170) des sigmatischen Aorists dringen in unsigmatische Tempora; vgl. ap. *akunauš* »er machte«: jAw. *akərᵉnaoṭ*; ap. *adaršnauš* »er wagte«; *adurujiyašaʰ*[1] »sie logen«: ai. *ádruhyan*. Vgl. J. Schmidt, KZ. 27, 326 f.

[1] Fr. Müller's Einwendung gegen diese Lesung des Worts, WZKM. 7, 253 ist gar nicht stichhaltig; vgl. § 49.

II A a. DER ÜBERLIEFERTE FORMENBESTAND.

II A a 1. Zur Stammbildung.

Den oben gegebenen Beispielen und Bemerkungen, die ich jeweils zu den nachstehenden Paragraphen zu vergleichen bitte, füge ich noch eine Anzahl fürs Awestische und Altpersische binzu. Vgl. ferner § 333 ff., wo alle wichtigeren Einzelformen verzeichnet sind.

Die Stämme sind im Folgenden, sofern nichts andres bemerkt ist, in (ur)iranischer Lautform angesetzt.

II Aa 1α. Praesensgruppe.

I. Im Awestischen.

Das Awesta bietet Belege für alle in § 122 ff. aufgeführten Praesensformationen mit Ausnahme der 19. Klasse (§ 140; Typus gr. τύπτω).

§ 310. *Zur 1. Klasse* (§ 122).

a. Ablaut ist sicher erweislich[1] bei:

1) *čai̯-: či̯-* (§ 7) (*čii̯-*) »fügen«: gAw. *vīčayaδā: vīčyātā* 3PPrM. Vgl. ai. *ačēt: čiyántu*.

2) *šai̯-: ši̯-* (*šii̯-*) »wohnen«: jAw. *šaēⁱti: šyeⁱnti*. Vgl. ai. *kšḗti: kšiyánti*.

3) *čaiδ-: čiδ-* »lehren«: gAw. *čōiδaⁱtē: ačistā* 3SPrM.

4) *čaiš-: čiš-* »versprechen«: gAw. *čōišt: čīždī*.

5) *maiδ-: miδ-* »vertere«: gAw. *mōist: miδyāt*.

6) *tau̯-: tu̯-* (*tuu̯-*) »aushalten«: gAw. *tavā*: jAw. *tūⁱte, tuyå*. Vgl. ai. *tavīti*, Kl. 22; s. 7.

7) *mrau̯-: mru̯-* (*mruu̯-*) »sagen«: jAw. *mraoⁱti, mraom* (§ 268, 22): *mrūⁱδi*. Vgl. ai. *ábravam: brūhí*; dazu *brávīti*, Kl. 22; s. 6.

8) *srau̯-: sru̯-* (*sruu̯-*) »hören«: gAw. *sraotū: asrvātəm*. Vgl. ai. *śrōtu: śruvantu*.

9) *i̯aug-: i̯ug-* »anschirren«: gAw. *yaojā*: jAw. *yūxtā*. Vgl. ai. *yṓjā: ayukta*.

10) *ar-: r-* »sich bewegen«: gAw. *arəntē* 3PCM.: *ərᵉtē*. Vgl. ai. *áram: ranta*.

11) *u̯arz-: u̯rz-* »wirken«: gAw. *varᵉš* 2SPrA.: *vərᵉzimāčā* (§ 294).

12) *grab-: grb-* »ergreifen«: gAw. *grabəm*: jAw. *grᵉwənti* (§ 268, 39). Vgl. ai. *agrabam: grbhāṇás*.

[1] Man beachte, dass ir. *ar, an* und *am* doppelwertig sind (§ 57 ff.). Es kann somit gAw. *vaⁱrī-maⁱdī*, Opt. (neben *varānī*, Conj.: ai. *várat*) dem ai. *vurī-ta* entsprechen, also ar. *r̥r* enthalten; ebenso kann gAw. *mąⁱnimadi-čā*, Opt. (neben *mantā*) auf idg. **mn̥n°* zurückgeben.

b. Der starke Stamm erscheint ausschliesslich bei:

13) *aug-* »sagen«: gAw. *aojāi: aojī, aoγžā, aogᵉdā* (§ 53 I).

c. Besonders erwähne ich noch

14) gAw. *xš-əntā* »sie herrschten« (§ 119, 2), jAw. them. *xšaēša* »du mögest herrschen«[1].

[1] gAw. *xš-əntā* verhält sich zu ap. *xšāy-aθiyaᵸ* »König«, zu ai. *kšáy-ati* »er herrscht«, jAw. *xšay-ete* (s. § 148, 11) und zu gr. *ἰ-φθῖ-μος* (Collitz, BB. 18, 216 f.) wie ai. *da-dʰ-ur* »sie haben gesogen« zu *dʰáy-as*, zu *dʰáy-ati* und zu lett. *dī-le* »Saugkalb«. Die idg. Basis ist *kᵘ̯ā̆ⁱi̯-* (§ 46; Studien 1, 121). Vgl. dazu Bthl., ZDMG. 43, 665.

15) jAw. *a-škarᵉ* »sie vergingen«, zu *sačaⁱte*; s. AF. 2, 51.

§ 311. *Zur* **3.** *Klasse* (§ 124).

Beachtung verdient: *za-* »festhalten an« (aus idg. **ǵʰe-*; § 51, 2): gAw. *zaēmā*. Vgl. gr. *σχοῖμεν*. S. noch § 312, 9.

§ 312. *Zur* **5.** *und* **6.** *Klasse* (§ 126, 127).

a. 1) *ii̯ai̯-* »gehen«: them. jAw. *†yeyenti, yeyą*[1] (für *iyey°*); s. S. 54 unten. Der schw. St. dazu ist in ai. *īmahē* u. s. w. enthalten; s. Bthl., AF. 2, 72 f.

[1] So die NA. Besser *yeyan* oder *yeyąm*; s. § 303, 7.

2) *zizuš-* »geniessen«: jAw. *zīzušte*. Vgl. ai. *jujuṣ̌ana*.

3) *bibar-* »tragen«: them. jAw. *bibarāmi*. Vgl. ai. *bibharti*.

4) *titar-* »überwinden«: them. jAw. *titarat, titarəntəm*. Vgl. ai. *titarti* und *átītaras*. Dazu jAw. *titārayeⁱti*, Kl. 30; § 326 II.

5) *didar-* »auffassen«: them. jAw. *diδārəmnō*[1]. S. dazu ai. *didr̥tá* und *ádīdharat*.

6) *zizan-* »erzeugen«: jAw. *zīzənti* 3SPA. Vgl. ai. *jajánti*; s. von Schroeder, MS. 1, XVII. S. auch § 127, 1.

7) *jagn-* »schlagen«: them. jAw. *jaγnənte*. Vgl. ai. *jíghnantē*. S. noch § 332.

8) *i̯aiš-* (aus **i̯e-is-*) »sieden«: jAw. *yaēšənta*, Part. Vgl. ai. *yḗṣati*. S. auch jAw. *yaēšyantīm*, Kl. 29.

9) *zaz-* (statt *haz-*, aus idg. **se-zʰ-*, S. 55) »festhalten an«: them. gAw. *zazəntī*. Vgl. ai. *sahānás* (wozu Studien 2, 40), gr. *ἴσχω*. S. noch § 311; 330, I b.

10) *zazā-: zazai̯-: zaz-* (*ā*, *ai̯* aus uridg. *āxi̯*, *əi̯*; s. § 310, 14 No.) »ablassen von; entlassen«: jAw. *zazāhi:* gAw. *zazaṯ* 3PPrA.; them. jAw. *zazayąn*. Vgl. ai. *jáhāti: jahati, jihatē*.

11) *sispi̯-*, *sisp-* (idg. Grundlage: **xixu̯āxi̯-;* s. § 310, 14 No.) »schwellen, schw. machen«: them. jAw. *sispata* 3SPrM.; *sispimnō* (für °*i̯əmnō*, § 268, 21). Vgl. ai. *aśiśvayat* (bei Gramm.).

b. Ohne indische Gegenstücke: jAw. *jiγaēša* »du lebtest«, 2SPrM.; — jAw. *kuxšnvąnō* »befriedigend« (s. S. 55); — jAw. *hišmarəntō*[2], *mimarō* »gedenkend« (s. S. 55); — jAw. *hišārō*[1] »Acht habend auf«; — gAw. *jīgər*ᵊ*zaṯ* »sie wehklagten« (§ 111, 2 b); — gAw. *didąs* »er lernte kennen« (§ 94, 1): *dida*ⁱ*θhē* »ich lernte k.«, them. (idg. **didn̥s-;* s. gr. δεδάασθαι; IdgF. 3, 109, ZDMG. 48, 150); — jAw. *†hispō.səmna* »spähend«, them. (s. § 49, 1; 268, 57); — jAw. *išåŋhaēta* 3SOM., them. (aus ar. **iš-ās-aita;* s. S. 55).

[1] Auffällig ist das *ā* der Wurzelsilbe. — [2] Dazu *hišmā*ⁱ*rīm* (d. i. °*ryəm*) »memorandum«, Part. Fut. Pass.

§ 313. *Zur* **7.** *Klasse* (§ 128).

a. 1) *nainig-* »spülen«: them. jAw. *naēniža*ⁱ*ti*. Vgl. ai. *nēnijē*.

2) *zauzau̯-* »rufen«: gAw. *zaozaomī*. Vgl. ai. *jóhavīmi* (zu Kl. 22), *jóhuvat*. S. auch jAw. *zaozīzuye*, S. 56.

3) *dardar-* »zerren«: jAw. *dar*ᵊ*da*ⁱ*ryāṯ* (*ar* aus ar. *ar* oder *r̥r*). Vgl. ai. *dardirat*.

4) jAw. *rąrəmå*[1] »erfreuende«, NPf. Vgl. ai. *rąramīti* (bei Gramm.).

b. Ohne indische Parallelen: jAw. *γžar*ᵊ*.γžarəntīš* »hin und her fliessende«; — jAw. *dądrąxti*[1] »er hält fest« (*xt* gegen § 53 I), *dādrājōiš* »du mögest festh.«, them. (auffällig das innere *ā*); — jAw. *pāpər*ᵊ*tāne* »kämpfende«, NDf.; — jAw. *vāvō* »wehend«; — gAw. *†trārišō* »abfallend« (vgl. § 150, 4).

Zu dem S. 55 unter II 1 angeführten offenbar verderbten gAw. *qsašutā* s. jetzt auch Caland, KZ. 33, 465, der aber Bthl., Studien 2, 35 übersehen zu haben scheint.

[1] Zur Herkunft des *ą* in der Reduplikationssilbe s. § 296 No. 2.

§ 314. *Zur* **8.** *und* **9.** *Klasse* (§ 129, 130).

Vgl. noch: jAw. *činaϑāma*ⁱ*de* »wir sollen lehren«; — gAw. *mōr*ᵊ*ndaṯ* »er unterdrückte«, them. (wegen *ō* statt *ə* s. § 268, 4)[1]; — jAw. *bunja*ⁱ*nti* »sie nützen«; dazu auch *bunjayāṯ*, Kl. 24.

[1] Vgl. ai. *mr̥ṇāti*, Kl. 11; s. § 318.

§ 315. *Zur* **10.** *Klasse* (§ 131).

a 1) *činu̯-* »es absehen auf«: jAw. *činvaṯ.uštānəm* »den, der's auf das Leben abgesehen hat« (Geldner, BB. 13, 289 f.). Vgl. skr. *vičinōši* (PW. 2, 1005).

2) *pinau̯-* »fett machen«: jAw. *pinaoti*. Vgl. ai. *pinvātē*.

3) *r̥nau̯-: r̥nu̯-* »schenken; verdienen«: jAw. *frər*ᵊ*naoṯ: frər*ᵊ*nva*ⁱ*nti* (§ 304 II, 28). Vgl. ai. *r̥nōši: r̥nutá*.

4) *u̯r̥nau̯-: u̯r̥nu̯-* »verhüllen«: jAw. *vər*ᵊ*nūi̯ i: vər*ᵊ*nava*ⁱ*ti* (them.). Vgl. ai. *vr̥nōti: vr̥nutē*.

5) *u̯r̥nu̯-* »wählen, glauben«: gAw. *vər*ᵊ*nva*ⁱ*tē* 3DPM. Vgl. ai. *vr̥nutē*.

6) *str̥nu̯-* »breiten, streuen«: jAw. *stər*ᵊ*nuyå*. Vgl. ai. *str̥nutē*.

7) *u̯anu̯-* »verschaffen«: jAw. *vanuyå*. Vgl. ai. *vanuyāma*.

8) *γžanu̯-* »verletzen«: gAw. *†aγžō.nvamnəm* »unverletzlich«. Vgl. ai. *kṣaṇutē*. S. AF. 3, 33; § 268, 57.

b. Ohne indische Gegenstücke: *ni-srinau̯-: °srinu̯-*[1] »deponiren«: jAw. *nisrinaota* (§ 166): *nisrinuyāṯ;* vgl. gr. κλίνω, Kl. 13, lat. *inclīnāre*, as. *hlinōn*, Kl. 11; — jAw. *pinvata* »er entwich«, them.; — jAw. *gūnaoti*[1] »er vermehrt«; — *fra-pər*ᵊ*naoti* »er schliesst aus«; — jAw. *†stər*ᵊ*naoti* »er versündigt

sich«; — jAw. *upadarǝ̄znvaⁱnti*[2] »sie vermögen« (*ar* vielleicht aus ar. *r̥̄*; s. ai. *ūrṇōti* und Brugmann, Grundriss 2, 1008)[3]; — jAw. *spašnaoṯ* »er spähte«; — jAw. *āsnaoᵈti* »er setzt sich«. — Ferner mit *anau-*, *anu-* (§ 131 b): jAw. *spanvanti* »proficiunt«[4]; — jAw. *fra-stanvaⁱnti* »sie kommen vorwärts«; vgl. gr. στανύω; — jAw. *zᵘranumanō* »zürnend« (*u* wohl für *vǝ* nach § 268, 22; also them.).

c. Man beachte die Umgestaltung des ir. **sr̥nauti* »er hört« — vgl. bal. *sunant* = ai. *śr̥ṇvánti* — zu jAw. *sᵘrunaoᵈti*; s. § 131, 2 No. — — jAw., gAw. *kǝrǝnāun* vertritt °*naon* und weiters °*navǝn* (§ 268, 38, 22); mit ai. *ūrṇāuti* (Brugmann, a. O. 2, 1009) besteht kein Zusammenhang.

[1] Die Quantität des Wurzelvocals ist zweifelhaft; vgl. § 268, 1. Zu jAw. *gūnaoᵈti* vgl. lit. *pa-gausinti* »vermehren«; Leskien, Ablaut 297. — [2] S. § 33, 1. — [3] S. aber § 289, 2 No. — [4] Brugmann, Grundriss 2, 1015 vergleicht ahd. *spinnu*.

§ 316. *Zur 11. Klasse* (§ 132).

a. 1) *jinā-* »altern, sich erschöpfen«: jAw. *jināⁱti* »he exhausts«. Vgl. ai. *jināti* »er altert«[1].

2) *brīn-* »schneiden«: jAw. *brīnǝnti*. Vgl. ai. *brīṇánti*.

3) *urīn-* »zerdrücken«: jAw. *ᵘrvīnaⁱtīš*[2], Part. Vgl. ai. *vlīnāti*.

4) *pr̥n-* »füllen«: them. gAw. *pǝrǝnā* 2SIA. Vgl. ai. *pr̥ṇāti* und (them.) *pr̥ṇáti*.

5) *str̥n-* »streuen, breiten«: them. jAw. *fra-stǝrǝnata*. Vgl. ai. *str̥ṇāti*. Dazu noch jAw. †*fra-stǝrǝnaēta* 3SPrM., zu § 146, 324.

6) *gr̥bnā-* »ergreifen«: jAw. *gǝrǝwnāⁱti*. Vgl. ai. *gr̥bhṇāti*.

b. Ohne indische Gegenstücke: jAw. *vī-činaēta* »er möge auslesen«, them.; — *miϑnāⁱti* »er wohnt«; — *paⁱti miϑnāⁱti* »er bereut«; — *hunyāṯ* »er möge keltern«; — *mąnayǝn* »sie möchten dafür halten«[3], them.; — jAw. †*dąnmahi* »wir geben« (§ 296; aus ar. **dā-n-m*° oder **d-an-m*°; s. auch Geldner, KZ. 28, 408). Über weitre, wahrscheinlich hierher gehörige Formen aus *n*-Wurzeln s. Bthl., Studien 2, 103; IdgF. 6; oben S. 79[4].

[1] Im ai. *jināti* sind ar. **žin*° (§ 132, 1) und **ǵin*° zusammengefallen. Ebenso haben sich im ai. *jyā́yān* 1) »mächtiger«, 2) »älter« — sowie im Superlativ dazu — zwei arische Wörter, mit *ž* und *ǵ*, zusammengefunden. — [2] Vgl. § 302, 1. — [3] *ą* für ar. *ā* aus idg. *n̥*, § 97, 8. Daneben afy. *manī* »er beachtet«, mit *a* aus *n̥*; s. dazu got. *ufar-munnōnds*. Vgl. S. 79 unten. — [4] Dafür, dass jAw. *vanāmi*, gAw. *hanānī* u. s. w. hierher und nicht zur 2. Klasse zu ziehen sind, lässt sich noch kret. ἄναμαι neben hom. ἤνυτο geltend machen. S. auch Brugmann, KZ. 24, 273, zu dessen weitren Ausführungen noch zu bemerken ist, dass im gr. ἄνυμαι u. s. w. zwei indogermanische Verben, ai. *sanṓti* und *vanṓti* zusammengeflossen sind.

§ 317. *Zur 12. Klasse* (§ 133).

Praesensstämme mit infigirtem und affigirtem Nasal. Zur 10. Klasse habe ich kein zweites sicheres Beispiel; vielleicht jAw. *vīnaoᵈti*[1] aus ar. **uinᵈnauti*, zu ai. *vidyati*[1]. Zur 11. Klasse noch: jAw. *sanaṯ* »videbatur«, them., aus ar. **sᵗanᵈn*°; vgl. jAw. *sadayeⁱti*, ai. *čʰandayati*; — jAw. *pǝrǝnāne* »ich will bekämpfen«, aus ar. **pr̥nⁱn*°; vgl. jAw. *pǝrǝtata*; — jAw. *arǝnaṯ*° »zu Stande bringend«, aus ar. **r̥nᵈnat* (*r̥̄*); vgl. ai. *r̥ṇōti*, *r̥ṇān*.

[1] Nīr. 58: *yō pasūm avāi vīnaoiti* nach Darmesteter, »celui que égorge une tête de bétail«; die Pahlaviübersetzung hat er leider nicht mitgeteilt.

§ 318. *Anhang zur 8. bis 13. Klasse* (§ 129—134).

I. Das Auftreten von zwei oder mehr Nasalpraesentien verschiedener Bildung ist im Awesta in folgenden Fällen nachweislich:

1) gAw. *vī-činaoṯ* »er unterschied«, Kl. 10 — jAw. *vī-činaēta*, Kl. 11 a.

2) gAw. *vīnastī* »er findet«, Kl. 8 — jAw. *vindaṯ*, Kl. 9.

3) jAw. *hunūta* »er kelterte«, Kl. 10a — jAw. *hunyāṯ*, Kl. 11 a.

4) jAw. *apa-xᵛanvaⁱnti* »sie treiben weg«, Kl. 10b — gAw. *hunāⁱtī*, Kl. 11 a; *hvąnmahi-čā*, Kl. 11 b.

5) jAw. *kərᵊntaⁱti* »er schneidet«, Kl. 9 — *kərᵊnuyāt̰*, Kl. 12a — *ākərᵊnəm* Kl. 12b.

6) jAw. *pərᵊnāne* »ich will bekämpfen«, Kl. 12b — *pəšanaⁱti*, Kl. 11b.

7) gAw. *mərᵊnčaⁱtē* »sie gefährden«, Kl. 8 — jAw. *mərᵊnčaⁱnīš*, Kl. 11b.

8) gAw. *vərᵊnvaⁱtē* »beide wählen«, Kl. 10a — *vərᵊntē*, Kl. 11a.

9) jAw. *stərᵊnuyå* »du mögest breiten«, Kl. 10a — *stərᵊnata*, Kl. 11a.

10) gAw. *zᵃranaēmā* »wir möchten erzürnen«, Kl. 11b — jAw. *zᵃranumanō*, Kl. 10b — *zaranimnəm*, Kl. 13.

Vgl. noch jAw. *gərᵊwnāⁱti* »er ergreift«, Kl. 11a — *gərᵊmbayāt̰*, Kl. 24; s. II.

II. Ein nasalirter Praesensstamm liegt einigen Praesentien der Kl. 22 und 24 zu Grunde; vgl. jAw. *mərᵊnčaⁱnīš* »du gefährdetest»; s. § 143; — *kərᵊntayeⁱti* »er zerschneidet«; s. § 130, 145; — *gərᵊmbayāt̰* »er soll ergreifen«; s. I a. E.; — *bunǰayāt̰* »er soll erhalten«; s. § 314; — †*mərᵊnčayą̇s-təma* die gefährdendsten«; s. § 129. Vgl. Bthl., Studien 2, 104.

III. Zur Litteratur über die Nasalpraesentien (S. 71) füge man noch hinzu: Thurneysen, IdgF. 4, 78 ff.; Flensburg, Zur Stammabstufung der mit Nasalsuffix gebildeten Praesentia, Lund 1894.

§ 319. *Zur* **14.** *Klasse* (§ 135).

Ich erwähne noch zu b: jAw. *ϑanj-asånte* »sie sollen ziehen« (IdgF. 2, 163 f.); — jAw. *a-fr-asāni* »ich will schenken« (Geldner, Studien 1, 155)[1]; — gAw. *hīš-asat̰* »er verfügte über« (KZ. 29, 281). — Ferner zu a die Neubildungen: gAw. *nərᵊfsaⁱtī* »er (der Mond) nimmt ab« (§ 30); — jAw. *xšufsą* »sie sollen zittern« (§ 30; 53 II; s. ai. *čukṣubē*); — jAw. *xᵛīsat̰* »er fing an zu schwitzen« (s. ai. *svidyati*)[2] und jAw. *ᵘrvāsən* »sie behagten, erholten sich« (s. gAw. *ᵘrvādaŋhā* »mit dem Behagen«); *s* steht für *ϑ-s*. — Zu jAw. *tusən* »sie entleerten sich« s. Studien 2, 52; zu jAw. *fra-γrisəmnō* »erwachend« s. § 142, S. 80. — Auf einem Inchoativstamm baut sich das Praesens 24. Kl. jAw. *ava-ŋrasayāt̰* »er soll herabfallen« auf; s. Caland, KZ. 33, 464.

[1] Anders, aber schwerlich richtig KZ. 30, 523. — [2] Doch s. Fick, Wb.4 2, 325.

§ 320. *Zur* **16.** *Klasse* (§ 137).

Zu den oben gegebenen noch folgende Formen: jAw. *ⁱrīrixšaⁱte* »er soll preisgeben«; s. ai. *ririkṣati* bei Gramm.; — jAw. *mimarᵊxšaŋuha* »suche zu gefährden«; — gAw. *vīvarᵊšō* »sich bekennen wollend zu«; s. ai. *vivariṣati* bei Gramm.; — jAw. †*hixšaēša*[1] »du mögest hinter her sein«, zu *hačaⁱti*, s. § 137, 8, 9; — jAw. †*ǰihāt̰* »er soll zu gelangen suchen«[2], zu *ǰamyāt̰*, aus ar. **ǵinsāt*; s. ebd. und § 268, 54; 299.

[1] V. 7, 50. NA. *haxš°*; s. die Varianten; ferner V. 19, 26. — Ein gleicher Fehler findet sich Y. 19, 11, wo gegen die NA. *sixšaēm* zu lesen ist, d. i. **sixšiyəm* (§ 268, 23) »discendum«, Part. Fut. Pass. des Desiderativs (§ 137, 9); vgl. ai. *ǰikṣēṇyam*. S. noch No. 2. — [2] N. 1, 1; vgl. zur Bildung ai. *hiṣati*. Geldner hat die weit weniger gut beglaubigte Lesart *ǰahāt̰* aufgenommen, wohl nur, weil ihm *ǰihāt̰* unverständlich war.

§ 321. *Zur* **20.** *Klasse* (§ 141).

Eine unthematische Form dieser Klasse ist wohl jAw. *inaoⁱti* »er vergewaltigt, versündigt sich an«, = ai. *inóti*, das trotz ai. *inīmasi* des SV. **in-au-ti* zu teilen sein wird; vgl. gAw. *aēnaŋhē*, Inf. (§ 258), und jAw. *inti* (?)[1].

Zu jAw. *taᵘrvayeⁱti* »er überwindet«, Kl. 20+24, s. § 145.

[1] Zu gAw. *ąsašutā* s. § 313 b; auch gAw. *spašuϑā* Y. 53, 6 ist verderbt; s. Geldner, KZ. 30, 527; Bthl., Studien 2, 35.

§ 322. *Zur* **22.** *Klasse* (§ 143).

Den oben angeführten praeteritalen Formen füge ich noch eine praesentische hinzu: jAw. *bayente* »sie sind, sie werden«, Yt. 17, 12 f., d. i. **biy°* (§ 268, 11), eine thematische Form, gebildet wie lat. *fīunt*.

jAw. *raēxšīša* (Caland, KZ. 33, 464) und *vindita* (*i* statt *ī*) nehme ich für Optative; s. § 129, 5; 170, 1; 328[1].

[1] Der Optativ hinter *mā* »μή« ist im jüngern Awesta nichts ungewöhnliches.

§ 323. *Zur* **24.** *Klasse* (§ 145).

Zu den auf Praesensstämmen verschiedener Art aufgebauten *aḭa*-Formen s. ausser § 145 a. E. noch § 151 a. E., § 318 II und § 326 No. 1.

§ 324. *Zur* **25.** *Klasse* (§ 146).

Ich gebe hier eine Aufzählung aller awestischen Praeteritalformen mit *ai* vor dem Personalsuffix; alle sind jungawestisch: *gər^{ə}zaēta* (s. gAw. *gər^{ə}ždā*, 1. Kl.); *xšayōit̰* (s. *xšay^{e}te*, 27. Kl.); *fra-čaraēta* (s. *āčara^{i}ti*, 2. Kl.); *frā-yazaēta* (s. *yaza^{i}te*, 2. Kl.); *fra-or^{ə}naēta* (für **fra-vər^{ə}n°*, § 268, 41; s. gAw. *vər^{ə}ntē*, 11. Kl.); *avarōit̰* (Yt. 10, 73; für **awar°*, § 268, 37; s. *bara^{i}ti*, 2. Kl.); *avaēnōiš* (s. *vaēna^{i}te*, 11. Kl.); †*fra-stər^{ə}naēta* (Nir. 89; s. *stər^{ə}nata*, 11. Kl.); *ni-šhiδōiš* (s. †*nišhiδa^{i}ti*, 3. Kl.); *ni-šāδayōiš* (s. *nišādayat̰*, 30. Kl.). S. im übrigen Studien 2, 127 No. *avarōit̰* und *avaēnōiš* sind augmentirt.

§ 325. *Zur* **26.** *und* **27.** *Klasse* (§ 147 f.).

Ich erwähne noch folgende Formen, die anders als im Indischen gebildet sind: jAw. *frā-yezyāt̰* »es soll verehrt werden«[1] geg. ai. *ijyatē* (Epos); — gAw. *vazyamnābyō* »denen die geheirat werden« gegen ai. *uhyátē*. Wegen jAw. *zay^{e}nte* »nascuntur« geg. ai. *jáyantē* s. § 148, 9.

[1] Passivum mit activem Personalsuffix. Das Awesta bietet solcher Formen die folgenden — alle jAw. —: †*ta^{i}whye^{i}ti* Yt. 10, 20 f. »wird geworfen«; *kiryeti* Yt. 10, 111 »wird gemacht«; *ā-ya^{i}ryāt̰* Yt. 13, 50, 73 »soll gepriesen werden«; *ni-δayat̰* Yt. 12, 17 »wurde niedergelegt«; *disyāt̰* A. 3, 7 »soll in Aussicht gestellt werden«; *čisyāt̰* A. 3, 6 »es soll zugesichert werden«; *ma^{i}ryāt̰* V. 3, 33 »es soll daran gedacht werden; *frā-yezyāt̰* Yt. 13, 50, 73. *frā-yazyāt̰* SBE. 37, 474 »es soll verehrt, geopfert werden«. Wohl auch *dayāt̰* V. 3, 33, s. v. a. ai. *dʰīyátē*. S. noch § 327 a. E.

§ 326. *Zur* **30.** *Klasse* (§ 151).

I. Von Causativen mit unregelmässig gestalteter Wurzelsilbe ist noch anzuführen: jAw. *gūšayat̰.uxδō* »der sein Wort zu Gehör zu bringen weiss«, vgl. gAw. *gūšatā* »er hörte«; daneben jAw. *apa gaošaye^{i}ti*; — gAw. **rūδōyatā* »er machte jammern« (wegen *ō* s. § 298, 3c), vgl. *raostā* »er jammerte«; — gAw. **rūpay^{e}ntī* »sie machen krank«, vgl. ai. *rúpyati* »er wird krank«; vgl. KZ. 30, 530[1].

[1] Was man sonst noch dazu gestellt hat, ist falsch bestimmt. jAw. *yavayōiš* steht nach § 268, 12 für *yuvay°*, Kl. 24; vgl. ai. *yuvárva*. — Die Länge des *u* in den obigen Beispielen scheint mir wesentlich; gAw. **rūpay^{e}ntī* neben ai. *rúpyati* wird Neubildung sein nach Mustern wie ai. *tápyati*: *tāpáyati*.

II. Zu den an reduplicirte Tempusstämme sich anschliessenden Causativbildungen: jAw. *titāray^{e}ti*, *frāyrāraye^{i}ti*, †*frāyrāyraye^{i}ti* s. § 312, 151. Unsicher ist jAw. *frātat̰.čaya*; IdgF. 1, 490. — Zu jAw. *frašāupaye^{i}ti* s. § 151.

II. Im Altpersischen.

Die altpersischen Inschriften lassen die folgenden arischen Praesensbildungen unbelegt: Kl. 3, 4, 8, 9, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, (21,) 25, 28, 29, 32; also 15 (16) von den 32 Klassen. Für die Mehrzahl der nachweislichen Formationen finden sich auch nur ein oder ein paar Beispiele.

§ 327. *Zu den belegbaren Klassen.*

Zur **7.** Kl.: ap. *niy-aδ^{r}ārayam* »ich gab zurück«; s. § 128, 7. Einzige Form.
Zur **10.** Kl.: ap. *adaršnauš* »er wagte«: ai. *dṛṣṇóti*.[1] — *akunavaya^{n}tā* »sie taten«; zu Kl. 24; s. BB. 13, 68.

[1] *danauvatiy* »er fliesst«, wie Spiegel in Sz 3 schreibt, ist eine Unform. Ist der zweite Buchstabe *n^a*, so ist *danautiy*, ist er *n^u*, so ist *danutaiy* oder *danuvatiy* (d. i. **danvati*), them. zu schreiben. Vgl. ai. *dʰánvati*. Die NA. hat *danuvatiy*.

Zur ***21.*** Kl.: Vgl. ap. *ap^{a}r^{a}iy^{a}ay^a* statt *ahapariyāya^n*, § 152 a. E. Unsicher.
Zur ***22.*** Kl.: Einzige Form ap. *bīyā^h*; s. § 143.
Zur ***24.*** Kl.: Beachte ap. *akunavaya^{n}tā*, zur 10. Kl.
Zur ***27.*** Kl.: Beachte ap. *ϑahyāmahy* »dicimur«, Passiv mit Activendung, vgl. § 325 No.[1].

[1] *aϑ^{a}h^{a}y^a* »dicebatur« kann *aϑahya^h*, Passiv mit Activendung, aber auch *aϑahy* (= ar. **aṡansi*, § 154, 4) gelesen werden.

II Aa 1β. *s*-Aoristgruppe.

§ 328. I. Im Awestischen.

1. Das Awestische bietet nur für den *s*-Aorist eine grössere Anzahl von Beispielen; s. § 156. Für den *iš*-Aorist einige wenige, die § 157 aufgeführt sind. Für den *siš*-Aorist fehlt es an halbwegs sicheren Beispielen; s. § 158 und Caland, KZ. 33, 464.

2. Den § 156 gegebenen Belegen für die Stammbildung des *s*-Aorists füge ich noch folgende hinzu: gAw. *naēšaṯ* »er soll führen« = ai. *nḗṣat;* — jAw. *raēxša^{i}ti* »er lasse zurück«: ai. *arikṣi;* — gAw. *vōizdūm* »ihr verschafftet«: ai. *ávitsi*[1]*;* — jAw. *fra^{d}riša^{i}ti* (für *fra* + *^{u}rviš*, § 268, 44) »er wende sich«[2]; — gAw. *xšnaošən* »sie sollen zufrieden stellen«[3]; — gAw., jAw. *ϑraoštā* »er erhielt«[4]; — jAw. *šaoša^{i}ti* »er soll gehen«: ai. *čyōṣṭās;* — gAw. *var$^\partial$šānē* »ich will erwählen«: ai. *avṛṣi;* — jAw. *azar$^\partial$šəntəm* »den nicht alternden«[5]; — gAw. †*sār$^\partial$štā* »er verband«; — gAw. *dar$^\partial$šaṯ* »er soll sehen«[6]: ai. *adrā-kṣur*[7], *adṛkṣata;* — gAw. *ϑwar$^\partial$ždūm* »ihr schuft«[8]; — gAw. *jənghati-čā* »veniat«, jAw. *jaŋhəntu* »veniunto«, them.[9]: ai. *agąsi*, *agasmahi;* — gAw. *sąs*, jAw. *asąsaṯ*, »perfecit«, them.[10]; — jAw. *važaṯ* »er führte«, *vašata* dss., Med., them.[11]: ai. *vakṣati;* — gAw. *frašī* »ich fragte«, *f$^\partial$rašvā* »frage«: ai. *áprākṣam;* — gAw. *^{u}rvāxšaṯ* »sie wandelten« geg. ai. *avrājiṣam* (zu § 157); — gAw. *niš nāšāmā* »wir wollen wegbringen«[12]: ksl. *nĕsŭ;* — jAw. *nāša^{i}te* »er soll verschwinden«, them.; — jAw. *nāšīma* »wir möchten erlangen«; — jAw. *pašāṯ* »er soll fesseln«, them.: gr. *ἔπηξα;* — — gAw. †*maz-dåŋhō.dūm* »ihr sollt lernen« (§ 268, 57): ai. *dásatha;* — jAw. *påŋhahe* »du sollst schützen»: ai. *pā-sati;* — jAw. *rāhī* »ich schenkte«: ai. *árāsma;* — gAw. *sāzdūm* »ihr schnittet«[13]; — jAw. *spåŋha^{i}te* »er soll wegnehmen«.

[1] Nicht sicher; s. zu jAw. *nista*, unter 3. Vgl. im Übrigen Geldner, BB. 15, 256. — [2] Zum Praesens jAw. *^{u}rvisye^{i}ti*. — [3] § 86. — [4] Zum Perfect jAw. *tuϑruye;* vgl. Geldner, BB. 15, 253 (gegen Geldner, BB. 14, 20), Caland, KZ. 31, 260. — [5] Zweifelhafte Construction dazu bei J. Schmidt, Pluralbildungen 386. — [6] BB. 15, 249; KZ. 31, 321. — [7] Derartige »Metathesen« sind im Awesta weder beim *s*-Aorist noch sonst nachweislich. Ai. *ádrākṣīt* ist Neubildung nach *áprākṣīt*, hervorgerufen durch den Zusammenfall im PPP. *dṛṣṭás* — *pṛṣṭás* u. ähnl. S. dag. § 330, 1b. — [8] Zum Praesens jAw. *ϑwər$^\partial$sa^{i}ti*. — [9] S. § 299 und unten 4. — [10] S. 86 f. — [11] *ž* nach § 53 I, *š* nach § 53 II. — [12] Dazu auch der Infinitiv gAw. *a-nāšē*, § 258, 1; IdgF. 2, 281. — [13] IdgF. 3, 53.

3. Wenn man das in den einschlägigen Formen bezeugte *ą* als Vertreter von ar. *ān* nimmt, wozu § 268, 54 berechtigt, so weisen alle 1. 2. 3. Sing. Praes. Act. die nach § 155 normale Dehnform der Wurzel auf: jAw. *nāist*, *tāšaṯ* (them.), *asąsaṯ* (them.), gAw. *dāiš*, *dār$^\partial$št*, *dōr$^\partial$št* (§ 298, 6), *vąs*, *sąs*, *tāšt;* die einzige Ausnahme bildet jAw. *važaṯ* (them.). — Sonst kommt von activen Praeteritalformen nur noch gAw. *^{u}rvāxšaṯ*, 3P. vor, also ebenfalls aus dem Dst. gebildet wie im Aind. gAw. *sąstā*, 2P., mit *ą* aus ar. *an* oder *ān* kann auch zu § 122 gehören; s. S. 86 f. Ebenso unsicher ist die Bestimmung des jAw. *nista*, 2P., s. S. 92.

4. Ausser in den unter 3 verzeichneten Formen findet sich der Dehnstamm noch bezeugt in: gAw. †*sār$^\partial$štā*, jAw. *zāvišī* (?, § 157), Praet. Med.;

nāšā'te (S. 92), gAw. *niš nāšāmā* (s. 2), Conj. und jAw. *nāšīma*, Opt. (S. 87, 92). Dem Schwachstamm begegnen wir in: gAw. *asrūždūm, mǝ̄hma'dī*, Praet. Med.; jAw. *fraďrišaⁱti*, Conj. (S. 92) und gAw. †*dīšǝmnāi*, jAw. *mǝrǝ-xšānō*, Part. Das *a* in jAw. *maǝhānō, jaǝhǝntu* und *jaǝhōiṯ* (them. Opt.)[1] kann ir. *a* und *ą* vertreten, § 299, 2. Ebenso unsicher sind die Formen mit *arǝš*; s. 2 No. 5 und § 57 f., 289, 2 No. Zu gAw. *nista* s. unter 3. Allen übrigen *s*-Aoristformen des Awesta liegt der starke Stamm zu Grunde.

[1] *Jahāṯ* N. 1, 1 der NA. ist falsch; s. § 320.

§ 329. II. Im Altpersischen.

Das Material ist höchst kärglich: *āiš, āišaⁿ* (oder *āišaʰ*, § 170, 2) »er ging, sie gingen«; *apaišam* (oder *apišam*, ebd.) »ich schrieb«; *adaršiy* »ich nahm in Besitz«[1]; ferner thematisch: *avahaiy*[2]. Dazu vielleicht noch *avajam* (BB. 14, 251; oben § 269, 2 No.)[3] und *ayastā*[4].

[1] Mit *ar* = ir. *ar* oder *r̥*, § 290. — [2] In *patiy avahaiy* — der Worttrenner dazwischen ist in der Inschrift vergessen — »ich pries«; s. ZDMG. 48, 156; urir. *avahᵃ* oder *avą̄hᵃ*. — [3] S. jAw. *uzvažaṯ*, § 328, 3. — [4] So nach Fr. Müller, WZKM. 7, 253, der es dem ai. *ayąsta* gleichsetzt; § 270 c, 8. Ich lese *ayasatā*, § 135, 3.

II Aα 1γ. Perfectgruppe.

Im Awestischen.

Das Altpersische hat nur éine Form: *čaxriyāʰ*.

§ 330. *Weitre Belege der Perfectbildung.*

I. Zur 1. Klasse; § 160.

a. Abstufung ist nachweislich bei:

1) *babār-: babr-* »tragen«: jAw. *bavara* (§ 268, 37): *bawrarǝ, bawryąm*. Ai. *babāra: babrē*.

2) *u̯au̯ān-: u̯aun-* »übertreffen«: jAw. *vavanvå: vaonarǝ, vaonyāṯ*. Ai. *vavanvān: vavnē*.

3) *u̯au̯āz-: u̯auz-* »fahren«: jAw. *vavazānǝm: vaoze*. Dagegen ai. *uvāha: ūhúr*.

4) *didāi̯-: didi-* »sehen«: jAw. *diδaya*[1] 3S.: *diδvå* (statt °*δivå*, § 268, 17). Ai. *dīďaya*[1] 1S.: *dīďima*; zu § 161.

5) *čikait-: čičit-, čikit-* (§ 23) »wahrnehmen, bedacht sein auf«: gAw. *čikōitǝrǝš*: jAw. *čiči̇ϑwå, čikiϑwå, čičiϑušīm* (§ 8). Ai. *cikéta: cikitė*.

Dazu noch 6) jAw. *jaγāra* »er hat gewacht«, *jaγaⁿrvåǝhǝm, jaγāⁿrvåǝhǝm, jaγāⁿrūm, jiγāⁿrum* »den wachen«; s. § 212, 2. Ai. *jāgāra: jāgr̥vą̇sam*; zu § 161.

[1] Man erwartete nach § 99, 2; 126, 4 für 3. und 1. Sing. °*āya*; doch s. gr. δέδοιμαι.

b. Von andern Perfecta, bei denen Abstufung nicht nachzuweisen ist, erwähne ich noch: jAw. *vavarǝza* »fecit«: gr. ἔοργας; — jAw. *jaγaⁿrva* »cepit«, *jigaⁿrva* »cepi«: ai. *jagrāba*; statt °*γarwa*; § 268, 37, 56;[1] — gAw. *vaorāzaϑā* »ihr sollt erfreuen«; — jAw. ⁱ*rīraϑarǝ* »sie sind verbunden mit«[2]; — jAw. *jaγnvå* »der erschlagen hat«: ai. *jagnivān*; statt °*γniv*°, § 159, 2; — gAw. *hišāyā* »er bedrängt«: ai. *siṣāya*; — jAw. *pipyūšīm* »die Milch hat«: ai. *pipyúṣī*; ZDMG. 46, 466; — jAw. *zīzi.yūšaṯ* »von dem bedrückenden«: ai. *jijyáu*; statt *zīzy*°, § 268, 11; — jAw. *vīvaēδa* »er hat gefunden«: ai. *vivēda*; — jAw. *hisiδyāṯ* »er möchte spalten«: ai. *čičidē*; aus idg. **si-sxʹid-i̯ēt*; vgl. § 102 I, 2; Studien 2, 47; — jAw. †*yaēše* »er hat gesucht«; aus idg. **i̯e-is-ai*, § 102 I, 1c No.; — jAw. *biwivåǝha* »er hat erschreckt«; statt °*wyåǝha*, § 268, 21; — jAw. *tuϑruye* »er hat erhalten«; statt °*uve*, § 268, 19; — jAw. †*susruma* »wir haben gehört«: ai. *šušruma*; — jAw. *šušuyąm* »ich möchte gehen«: ai. *čučyuvē*; vgl. § 102 I, 2; — jAw. ⁿ*rūraoδa* »ich habe verhalten«: ai. *rurōďa*; — jAw.

†^{u}*rūruδiša* »du wuchsest«[3]: ai. *ruruhúr;* — jAw. *hušxvafa* »dormivit«: ai. *suṣvapa;* s. § 8, 287 und Caland, GGA. 1893, 398; — jAw. *afra-taṯ.kušīš* »die nicht vorwärts laufenden«; statt °*taϑkuš*°, § 268, 50; zu *tačaiti* »er läuft«; KZ. 24, 412; — jAw. *saškuš-təma* »der am besten gelernt hat«; zu *daēnō.sāča;* § 45; — jAw. *zazuš-təmō* »der am besten Stand hält«; für idg. **se-zγ̑-us*°; § 102 I, 2 mit No.; § 311; 312, 9; — jAw. *hazdyāṯ* »er möge sich setzen«: ai. *sēdur;* aus idg. **se-zd-i̯ēt;* § 159, 3; — jAw. *čakše* »er hat gelehrt«: ai. *čakšē;* § 29 No. 2; — jAw. *čakuše* »dem verlangenden«: ai. *čakḗ;* — gAw. *ār^{ə}švā* »erhebe dich«: ai. *ārúr.* Vgl. noch gAw. *mīmaϑā*, § 354.

[1] Zur scheinbaren Metathese s. ai. *jagṛbhúr* und § 328, 2 No. 7. — [2] Zu gAw. *rāϑ^{ə}mō* »Anhänger«. — [3] Y. 10, 3. Die Hdss. haben °*δuša*. Wenn die Correctur das Richtige trifft, so haben wir ein weitres Beispiel zu § 159, 2.

II. Zur 2. Klasse; § 161.

Zu den oben gegebenen Beispielen kommen nur noch: gAw. *vāunuš* »verlangend«; s. ai. *vāvandí;* und jAw. *jāgər^{ə}buš-tarō* »der besser ergriffen hat«; s. jAw. *jaγa^{u}rva* unter I.

III. Zur 3. Klasse; § 162.

Es kommen noch hinzu: gAw. *čagvå* »gewährend«, *čag^{ə}mā*, *čag^{ə}dō* (§ 110, 3); — jAw. *taršvåŋhəm* »der gezimmert hat«[1]; — jAw. *hąm.^{u}rvīsvåŋhō* »sich wendende«, *afra$^{ō u}$rvisvaṯ;* § 214, 2 b. Nimmt man *čag^{ə}mā* und *čag^{ə}dō* als Praesentien, so bleiben als Belege nur *u̯as*-Participien übrig.

[1] Vgl. afγ. *tāržaj* »Axt« bei Geiger, ABayrAW. 20. 1, 200. Das »rätselhafte« *r* beruht auf einer Verschränkung der bedeutungsähnlichen Verba u. s. w. ir. *taš*° und ϑ*uars*°; vgl. Bthl., Wochenschr. f. kl. Phil. 1892, 397; Bloomfield, IdgF. 4, 66 ff.

§ 331. *Bemerkungen.*

1. Alle Perfectformen aus Wurzeln mit sonantischem Anlaut beginnen mit *ā* oder dessen Vertreter (§ 298); vgl. jAw. *āδa*, *åŋha* = ai. *áha*, *ása;* gAw. *ārōi*, *āyōi*, Med.; jAw. *āiδi*, gAw. *ār^{ə}švā*, Imp.; jAw. *åŋhāṯ*, Opt. u. s. w. Ausgenommen: gAw. *isē* u. s. w. (reduplicationsloses Perfect, § 162) und jAw. *aŋhušąm* neben *åŋhušąm*, wo sich der Einfluss des Praesens geltend gemacht hat; IdgF. 3, 19 ff. Die S. 54 f. erwähnte Fassung von jAw. *yaēša* halte ich für unrichtig; zu lesen *yaēše*, § 330 I b.

2. Die 3. Sg. Praes. Act., die im gAw. wie im RV. noch streng nach der Regel gebildet wird, beginnt im jAw. sich mit der 1. Sg. auszugleichen, die bei allen Wurzeln auf Doppelconsonanz und mit vocalischem Anlaut, sowie im Medium mit der 3. Sg. zusammenfällt. Normales *ā* (Dehnung) finde ich im jAw. nur in *jaγāra*, *daδāra*, *diδāra*, *bvāva* und *biwivåŋha* (§ 298, 7; 330 I, b); s. dagegen *diδaya*, *tūtava*, *bavara*, *čakana*, *yayata*, *vavača*, *hušx^{v}afa*.

3. Im Übrigen erfolgt das Auftreten des starken und schwachen Stamms im finiten Verbum fast durchaus regelmässig. Ausser der Regel stehen nur: gAw. *čikōitər^{ə}š* (geg. ai. *čikitur*), jAw. *irīraϑar^{ə}* und *haŋhāna* »ihr habt verdient«, mit sehr auffälligem *ā*[1]; *an* in jAw. *mamanāitē* nehme ich für idg. *n̥n;* § 160, 4. — Im Particip herrscht der schwache Stamm, ausgenommen: jAw. *vavanvå* (: ai. *vavanvā́n*) neben *vaonušąm;* jAw. *taršvåŋhəm* (§ 330 III); jAw. *vavazānəm*. *an*, *ar*, in jAw. *haŋhanuše*, *haŋhananāi*, *haŋha^{u}rušō* und *zazarānō* (Yt. 11, 5; ?; s. Var.) mögen idg. *n̥n*, *r̥r* wiedergeben.

[1] Y. 8, 2: *x^{v}arata . . yōi dim haŋhāna.* Es ist wohl *yō* (Mf. 1) *dim* oder *yō̄.dim* zu lesen, d. i. »trinkt . . ., wer (von euch) ihn verdient hat«; 3. Sing.

§ 332. *Zum thematischen Perfectpraeteritum.*

Ausser den § 163 angeführten Formen jAw. *vaočaṯ*, *jaγmaṯ*, gAw. *nąsaṯ* sind noch jAw. *tatašaṯ* »er zimmerte«, *jaγnaṯ* »er erschlug« und gAw. *saškən* »sie lernten« zu nennen; vgl. *tataša*, *jaγnvå*. S. übrigens § 312, 7.

II A a 2. Flexion.

Die Conjunctivformen fallen vielfach mit denen des Praesens und Praeteritums zusammen, besonders in der thematischen Conjugation und, wegen der mangelhaften Quantitätsbezeichnung (§ 268, 2), im Awesta. Ich habe von mehrdeutigen Formen im Allgemeinen nur solche mit Praesensendungen (s. § 103 »Injunctiv«) unter Conjunctiv eingestellt, und zwar nur dann, wenn die Syntax ganz bestimmt eine Modusform verlangt; also nicht z. B. jAw. *jvāva*, *vindāma*, *zināt* (§ 132), die unter Praeteritum verzeichnet sind. — Wegen der unter »Imperativ« eingestellten Formen s. § 104, 3.

II A a 2 α. Thematische Conjugation.

Es kommen hier die thematisch gebildeten Formen aller Tempusstämme zur Anführung. Vgl. unten § 343 ff. unter »Bemerkungen«.

Zur Gestaltung der vor den Personalendungen stehenden Silbe und deren Vocal s. § 293 ff., 303, 305.

§ 333. *Praes. Praes. Act.*

	Aw.		
	jAw.	gAw.	Ap.
S. 1.	*barāmi**), *zbayemi**); — *stāya*	*vaxšyā*	*dārayāmiy*
2.	*barahi*, *zbayehi*	*vaēnahī*, *xšayehi*	
3.	*bara^{i}ti*, *zbaye^{i}ti*	*bara^{i}ti*, *uxšye^{i}tī*	*tarsatiy*
P. 1.	*barāmahi*; — *zbayamahi*	*sənghāmahī*; — *vaēdayamahī*	*ϑahyāmahy*
2.		*išaϑā*	
3.	*barənti*, *tava^{i}nti*, *tačinti*, *ja^{i}šye^{i}nti*	*marəntī*, *bava^{i}ntī*, *pišye^{i}ntī*	*bara^{n}tiy*

Bemerkungen. Zur 1. Sing.: Die *a*-Form kommt im jAw. nur noch 2 Mal vor: *manya* Yt. 10, 106; *zbaya* Y. 15, 1. (Falsch KZ. 29, 272). Dagegen kennt das gAw. nur diese Form[1]. — Zur 1. Plur.: Wegen des *a* vor dem Suffix im jAw. und in der Gatha hapt. s. S. 89 f., § 334 f. — Zur 3. Plur.: Beachte jAw. *vər^{ə}zinti* statt **yənti*, § 268, 21.

[1] gAw. *avāmī* Y. 44, 7 ist nicht klar. Vielleicht *avāimī?*, vgl. Y. 57, 23 und RV. 7, 86, 4.

§ 334. *Praes. Praes. Med.*

	Aw.		
	jAw.	gAw.	Ap.
S. 1.	*yeze*	*yesē*	
2.	*raoδahe*, *fšaonayehe*; — *vašaŋhe*	*rārəšaŋhōi*	
3.	*bara^{i}te*, *xšaye^{i}te*	*hača^{i}tē*, *ma^{i}nyetē*	*gaubataiy*
D. 3.	*čara^{i}te*[1]; — †*vīsaēte*; — *vaēnōiϑe*	†*pər^{ə}saētē*[2]; — *myāsa^{i}tē*	
P. 1.	*ma^{i}nyāma^{i}de*; — *yazama^{i}de*	*jāsāma^{i}dē*; — *yazama^{i}dē*	
2.	*čaraϑwe*	*daduyē*	
3.	*barənte*, *hačinte*, *zaye^{i}nte*	*vīsəntē*, *hača^{i}ntē*, *hačintē*	

Bemerkungen: Zur 2. Sing.: jAw. *vašaŋhe* steht allein; sonst °*ahe* mit dem *h* des Activs; § 286 No. 1. — Zur 3. Du.: Zu der S. 66 verzeichneten Litteratur s. noch Jackson, JAOS. 14, CLXV und Bthl., IdgF. 6. — Zur 1. Plur.: S. § 333. — Zur 2. Plur.: Zu den obigen Formen nur noch gAw. †*dīdraγžō.duyē* (§ 298, 3a No.); s. im Übrigen oben S. 64 f. Vgl. noch IdgF. 1,

*) Die in Kleindruck gegebenen Formen unterscheiden sich von der zuvor in gewöhnlichem Satz angeführten nur lautlich. Der Bildung nach verschiedene Formen sind durch ; — getrennt; die häufiger vorkommende steht jeweils voran.

495 No. — Zur 3. Plur.: Beachte jAw. *fra-zinte* statt °*zyənte* (ZDMG. 48, 148) und *fyaŋhuntačča* statt °*ŋhvənt*°; § 268, 21 f.

[1] Fr. Tahm. 122. — [2] Y. 31, 13.

§ 335. *Praet. Act.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*barəm*, *vaočim*	*dar*^{ə}*səm*	*abaram*
2.	*pər*^{ə}*sō*, *vaočas-čā*	*dārayō*	*gaudaya*^{h}
3.	*pər*^{ə}*sat̰*	*dārayat̰*	*agarbāya*^{h}
D. 1.	*ǰvāva*		
3.	^{u}*rvisyatəm*		
P. 1.	*bavāma*; — *ta*^{u}*rvayama*	*ta*^{u}*rvayāmā*	*atarayāma*^{h}
2.	*ǰasata*	*vaēnatā*	
3.	*barən*, *tačin*	*mōr*^{ə}*ndən*	*abara*^{u}; — *aduruǰiyaša*^{h}

Bemerkungen. Zur 1. Sing.: Beachte die Schreibungen jAw. *daēsaēm*, *abaom* statt °*ayəm*, °*avəm*; § 268, 21 f. — Zur 2. Sing.: In jAw. *apər*^{ə}*sə* V. 2, 2 könnte *ə* für *ō* stehen, § 268, 4; aber man erwartet das Medium. — gAw. *azō* Y. 43, 14 ist ebenso wie *ǰasō* Y. 43, 12 als Infinitiv (zu § 260, 2 a α) zu nehmen, beide Male abhängig von *uzir*^{ə}*dyāi* »auf!«. S. übrigens Geldner, KZ. 30, 320, 331 f. und ai. 1 *hā-* 2); ferner § 370 No. 7. — Zur 1. Plur.: S. zu § 333 und zum ap. Beleg § 109, 1. — Zur 3. Plur.: Zu ap. *aduruǰiyaša*^{h} (oder °*ša*^{u}) s. § 309 II. — Beachte die Schreibungen jAw. *uxšin*, *gə*^{u}*rvāin* statt °*yən*, °*āyən*, § 268, 21; und *baon*, *bāun* statt *bavən*, § 268, 22, 33.

§ 336. *Praet. Med.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*aguze*		*avahaiy* [1]
2.	*zayaŋha*		
3.	*zayata*	*gūšatī*	*agaubatā*
D. 3.	*apər*^{ə}*saētəm*; — *zayōiδe*	*ǰasaētəm*	
P. 2.	*zəmbayaδwəm*	*syōdūm*	
3.	*yazənta*, *guzayanta*, *fraor*^{ə}*činta* [2]	*dvārəntā*	*abara*^{u}*tā*

Bemerkungen. Zur 3. Dual.: Wegen jAw. *zayōiδe* s. § 309 I. — Zur 2. Plur.: Wegen des *ō* in gAw. *syōdūm* s. § 268, 57. — Zur 3. Plur.: Beachte die Schreibungen: jAw. *fra-zinta* statt °*zyənta* (ZDMG. 48, 148); *adāunta* statt °*avənta*, § 268, 21 f., 33; gAw. *vīsəntā*, § 268, 2; 298, 1.

[1] § 329. — [2] D. i. *fra-vər*^{ə}*č*°, § 268, 41.

§ 337. *Imp. Act.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 2.	*bara*	*vaēnā*; — *baranā*	
3.	*baratu*	*vīvə̄nghatū*, †*vər*^{ə}*zyō.tū*	*baratuv*
P. 3.	*barəntu*, *pārayantu*	*səantū*	

Bemerkungen. Zur 2. Sing. beachte die Schreibung jAw. ^{u}*rvise* statt °*sya*; § 268, 32. — Zur 3. Sing.: Wegen des *ō* s. § 298, 3a No.

§ 338. *Imp. Med.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 2.	*baraŋuha*	*gūšahvā*, †*baxšō.hvā*	*paya*^{h}*uvā*
3.	†*vər*^{ə}*zyatąm*		*varnavatām*
P. 3.		*xraosəntąm*	

Bemerkungen. Zur 2. Sing. †*baxšō.hvā* s. § 298, 3a No.

§ 339. *Conj. Act.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 1.			*xšayā*	
	barāni, *nayeni*		*ufyānī*	
2.	*barāhi*			*vaināhy*
	payā			*jīvā*[1]
3.	*jasa^{i}ti*, *zaye^{i}ti*		*vīdā^{i}tī*, *dābaye^{i}tī*	*parsātiy*
	barāt̰		*vīdāt̰*	
D. 3.	*barātō*			
P. 3.	*bavånti*		*išåntī*	
	bavąn, *åŋhąm*[2]		*vər^{ə}zyąn*	

Bemerkungen. Zur 1. Sing.: Die *a*-Form fehlt hier im jüngern Awesta; s. aber bei der unthematischen Conjugation. — Zur 2. Sing.: Zu den angeblichen jAw. 2. Sing. Conj. auf *-āi* s. BB. 15, 234 No.; ZDMG. 46, 300 No.; 48, 149 und oben § 258, 2 e; 286. — Beachte ap. *xšnāsāhidiš;* § 270 c, 7. — Zur 3. Sing.: Beachte die Schreibung jAw. *baxšayā^{a}t̰ča;* § 268, 5.

[1] ZDMG. 46, 295. — [2] § 303, 7.

§ 340. *Conj. Med.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 1.	*yazāi*		*izyāi*	
	yazāne, *kāčayene*			
2.	*pər^{ə}såŋhe*			
3.	*yazā^{i}te*		*pər^{ə}sā^{i}tē*	*gaubātaiy*
			ma^{i}nyātā	
P. 3.	*zayånte*		*hačāntē*	

Bemerkungen. Zur 1. Sing.: Das gAw. hat hier keine *n*-Form; s. aber die unthematische Conjugation. — Zur 3. Sing.: gAw. *ma^{i}nyātā* mit Praeteritalendung steht allein.

§ 341. *Opt. Act.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 2.	*barōiš*		*rapōiš*	
3.	*barōit̰*		*jasōit̰*	
P. 1.	*jasaēma*		*srāvayaēmā*	fehlt
2.	*ϑwər^{ə}saēta*			
3.	*barayən*			

§ 342. *Opt. Med.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 1.	*haxšaya*		*vāurayā*	
2.	*yazaēša*			
3.	*yazaēta*		*var^{ə}dayaētā*	fehlt
P. 1.	*bū^{i}δyōima^{i}δe*		*vāurōima^{i}dī*	
2.	*rāmōiδwəm*			
3.	*yazayanta*			

Bemerkungen. Zur 1. Sing. s. § 165 No., wo auch das *ōy* des angeblich thematischen Optativs gAw. *isōyā* besprochen ist; § 376.

II A a 2 β. Unthematische Conjugation.

§ 343—353. **A. Praes. Praes.**

§ 343—344. a. *Praesens 1. Klasse.*

Typus ai. *ásti;* s. § 122, 310.

§ 343. α. *Activum.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*mraomi*, *ahmi*[1]	*staomī*[2], *vas^{ə}mī*[3], *ahmī*[1], †*haxmī*[4]	*amiy*[1]
2.	*vaši*[3], *ahi*[1], *pāhi*	*vašī*[3], *ahī*[1], *hafšī*	*ahy*[1]
3.	*aē^{i}ti*, *stao^{i}ti*, *ǰa^{i}nti*, *asti*[1], *pā^{i}ti*, *yāsti*[5]	*šaē^{i}tī*, *vaštī*[3], *astī*[1], *haptī*, *sāstī*	*aitiy*, *astiy*[1]
D. 1.		*usvahī*[3]	
3.	*mrūtō*, *stō*[1]		
P. 1.	*gər^{ə}δmahi*, *mahi*[1]	*čīšmahī*, *us^{ə}mahī*[3]	*amahy*[1]
2.		*piθā*[6], *stā*[1], *uštā*[3] [7]	
3.	*ye^{i}nti*, *gr^{ə}wənti*[8], *hənti*[1], *vånti*; — *šye^{i}ti*	*šye^{i}ntī*, *d^{ai}bišəntī*, *həntī*[1]	*ha^{n}tiy*[3]

Bemerkungen. Der starke Praesensstamm an Stelle des schwachen erscheint in jAw. *vånti* = ai. *vánti* und in ap. *amahy* »wir sind« (§ 285) gegenüber jAw. *mahi* = ai. *smási;* vgl. § 356. — Zur 3. Plur. jAw. *šye^{i}ti*, d. i. **šiye^{i}ti*, s. § 167, 2 a. — Thematisch: jAw. *mrava^{i}ti*, *ǰana^{i}ti* u. a.

[1] Vgl. der Reihe nach ai. *ásmi*, *ási*, *ásti*, *sthás*, *smási*, *sthá*, *sánti;* § 285 f. — [2] NA. hat die minder gute Lesung *stāumī;* s. IdgF. 1, Anz. 101; 3, 48 f. und oben § 268, 33. — [3] Vgl. ai. *váśmi*, *vákṣi*, *váṣṭi*, *uśmási*, **uṣṭa*. — [4] ZDMG. 48, 156, unten § 356, No. 7. — [5] »Er gürtet«; s. lit. *jùsmi*. — [6] Unsicher; KZ. 28, 410. — [7] § 166 fälschlich als Praet. genommen. — [8] Statt *gər^{ə}w°;* § 268, 39.

§ 344. β. *Medium.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*stuye*[1], *ni-γne*	*mruyē*[1], *gər^{ə}zōi*	fehlt
2.		*pårəhē*[2]	
3.	*ište*[3], *mrū^{i}te*, *saēte*, *aoxte*[4], *vaste*, *āste*, *pā^{i}te*[2]; — *mruye*[1], *ni-γne*[5]	*ər^{ə}tē*, *vastē*	
P. 1.	*čīšma^{i}de*, *mrūma^{i}de*, *staoma^{i}de*	*aog^{ə}madaē-čā*	
3.	†*raēza^{i}te*[6], *aoǰa^{i}te;* — *sōire*	*šava^{i}tē*	

Bemerkungen. Zur angeblichen 2. Sing. jAw. *raose* s. § 258, 1. — Zur Bildung der 3. Plur. s. § 167, 2. — Thematisch: jAw. *mrava^{i}te* neb. *mrū^{i}te;* *åŋhənte* »sie sitzen« geg. ai. *ásatē*, gr. ἥαται. — Zu den Formen aus dem starken Stamm kommen noch hinzu: jAw. *stao^{i}te* (?, Y. 10, 19), *yaoxma^{i}de*.

[1] Statt *°uvē*, § 268, 19; = ai. *stuvē*, *bruvē*. — [2] Zu ai. *pắti* »er schützt«. — [3] S. ai. *īṣṭē* »er hat in der Macht«. Wahrscheinlich junge Formen; s. Osthoff, MU. 4, 206. — [4] § 53 II, 3. — [5] Hübschmann, Zur Casusl. 246; Geldner, KZ. 30, 517. — [6] Nīr. 68; s. IdgF. 5, 369.

§ 345—346. b. *Praesens 5. und 7. Klasse.*

Typen: ai. *juhṓti*, *čárkarti;* s. § 126, 128, 312, 313.

§ 345. α. *Activum.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*zazāmi*, *daδąmi*[1]	*zaozaomī*	fehlt
2.	*daδāhi*[1]		
3.	*zīzənti*, *hišhaxti*, *diδā^{i}ti*[2], *daδā^{i}ti*[1]; *dadraxti*	*dadā^{i}tī*[1]	
P. 1.	*čar^{ə}kər^{ə}mahī;* †*daδ^{ə}mahi*[1]	*dad^{ə}mahī*[1]	
2.	*dasta*[2]		
3.		*dada^{i}tī*[1]	

Bemerkungen. Zur Bildung der 3. Plur. s. § 168. Zur angeblichen jAw. 3. Plur. *daδā^{i}ti* s. GGA. 1893, 402. — Thematisch: jAw. †*yeyenti* (§ 312, 1), gAw. *zazənti*.

[1] Die Formen aus ar. **dadā-* »geben« und **d'ad'ā-* »setzen« fallen vor allen tönenden Lauten lautgesetzlich zusammen; s. No. 3. — [2] »Er sieht«; § 126, 4. — [3] Entspricht lautgesetzlich ar. **datt'á* »ihr gebt«; kann aber nach § 53 II auch zu ar. **d'ad'āti* gehören, = ai. *d'att'á*.

§ 346. β. *Medium.*

	jAw.	Aw.	gAw.	Ap.
S. 1.	*da^{i}δe*[1], *da^{i}ᵭe*		*dadē; vōiᵭdē*	fehlt
3.	*zīzušte*, *daste*; — *da^{i}-ᵭe*[2]		*dastē*, *dazdē*	
P. 1.	†*daδ^{ə}ma^{i}de*		*dad^{ə}ma^{i}dē*; — *hiš-čama^{i}dē*	

Bemerkungen. Zur Bildung der 1. Plur. gAw. *hiščama^{i}dē* s. § 117, 1. — Die 3. Plur. kommt nur thematisch vor: jAw. *jaγnənte* (§ 312, 7), *daᵭənte*, gAw. *dadəntē*. — — Das im ZPGl. überlieferte *vaoxte* »er spricht« kann — wenn überhaupt richtig — nicht als reduplicirte Praesensform angesehen werden, sondern müsste als Compromissbildung zwischen *aoxte* (§ 344) und *vaočaṯ*, *vaoče* u. s. w. (§ 160, 163) gelten.

[1] S. zu den Formen mit *da°* § 345 No. 1, 3. gAw. *dastē* ist = ai. *dattḗ*, gAw. *dazdē* dagegen führt auf ar. **d'aẓd'ai*, gegenüber ai. *d'attḗ*. — [2] V. 5, 60.

§ 347—348. c. *Praesens* **8.** *Klasse.*

Typus: ai. *yunákti;* s. § 129, 314.

§ 347. α. *Activum.*

	jAw.	Aw.	gAw.	Ap.
S. 1.			*činahmī*	fehlt
3.	^{i}*rinaxti*, *činasti*, *vīnasti*		*vīnastī*	
P. 3.	*mər^{ə}nčinti*			

§ 348. β. *Medium.*

	jAw.	Aw.	gAw.	Ap.
S. 3.	*mər^{ə}γ^{ə}nte*[1]			fehlt
P. 2.			*mər^{ə}ng^{ə}duyē*[2]	
3.			*mər^{ə}nča^{i}tē*	

Bemerkungen. Zur 3. Plur.: Das jAw. hat die thematische Form *mər^{ə}nčante.*

[1] Missschreibung statt *mər^{ə}ng^{ə}te*, s. No. 2 und Geldner, KZ. 27, 232. — [2] S. § 268, 47.

§ 349—350. d. *Praesens* **10.** *Klasse.*

Typus: ai. *sunóti;* s. § 131, 315. Dazu auch Kl. 20 (§ 321) und Kl. 12 a (§ 133, 317).

§ 349. α. *Activum.*

	jAw.	Aw.	gAw.	Ap.
S. 1.	*kər^{ə}naomi*		fehlt	fehlt
2.	*kər^{ə}nūšī*			
3.	*kər^{ə}nao^{i}ti*			
P. 3.	*s^{u}runvanti*			

Bemerkungen. Beachte 2. Sing. jAw. *kər^{ə}nūšī*, aus dem schwachen Stamm, geg. ai. *kṛṇóṣi;* zum *ū* s. § 268, 1. — S. noch jAw. *inao^{i}ti*, Kl. 20 und *vīnao^{i}ti*, Kl. 12 a.

§ 350. β. *Medium.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 3.	*vər^{ə}nū^{i}te*[1]			fehlt
D. 3.			*vər^{ə}nva^{i}tē*	

Bemerkungen. Beachte die 3. Plur. jAw. *vər^{ə}nva^{i}nte*, thematisch.

[1] Zum *ū* s. § 268, 1.

§ 351—352. e. *Praesens* **11.** *Klasse.*

Typus: ai. *punā́ti;* s. § 132, 316.

§ 351. α. *Activum.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 1.	*hunāmi*			fehlt
3.	*gər^{ə}wnā^{i}ti*		*hunā^{i}tī*	
P. 1.	†*dąnmahi*		†*fryąnmahī*, *kvąnmahičā*	
3.	*zānənti*			

Bemerkungen. Zu den 1. Plur. s. § 132 No., 316 b. Daneben die them. Form jAw. *frīnāmahi* geg. ai. *prīṇīmási.* — 2. Sing.: jAw. *hunahi*, them. — 3. Sing.: jAw. *frīna^{i}ti*, them.

§ 352. β. *Medium.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 1.	*vər^{ə}nē*		*vər^{ə}nē*	fehlt
3.			*vər^{ə}ntē*	

§ 353. f. *Die übrigen Praesensklassen.*

Nur awestische Formen.

1) **4.** Kl., § 125: jAw., gAw. *ā^{i}ti* »er geht«. IdgF. 3, 33.

2) **15.** Kl., § 136: jAw. *nāismī* »ich schmähe«; — *tāšti* »er zimmert«; — *ϑwaršti* »er schneidet«; — *čašte* »er teilt mit«.

3) **21.** Kl., § 142: jAw. *ni-γrā^{i}re* »sie werden geworfen«; — jAw. *mravā^{i}re* »sie sagen«; — jAw. *å̃zhā^{i}re* »sie sitzen«. Also nur 3. Plur. des Mediums mit *r*-Suffix.

4) **22.** Kl., § 143, 322: Die einzige Praesensform der Klasse ist thematisch: jAw. *bayente* (d. i. *bīy°*, § 268, 11) »fiunt«.

§ 354—355. **B. Praes. Perf.**

S. § 159 ff., 330 f. Die Formen aus Stämmen auf *-ā* stehen jeweils am Schluss, durch ; getrennt.

§ 354. α. *Activum.*

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
S. 1.	*didvaēša*, *^{u}rūraoδa*, *dādar^{ə}sa*, *jiγa^{u}rva*; *hišta*		*vaēdā*	fehlt
2.	*vavaxδa*; *dadāϑa*		*vōistā*; *dadāϑā*	
3.	*vīvaēδa*, *vaēδa*, *vavar^{ə}za*, *jaγa^{u}rva*, *tataša*, *āδa*, *å̃zha*, *jaγāra*, *dasϑāra*, *bvāva*[1], *biwivå̃zha*[2], *diδaya*[3], *tūtava*, *bavara*[4], *čakana*, *yayata*, *vavača*, *hušx^{v}afa*; *daδa*, *hišta*		*vaēdā*, *tatašā*, *nənāsā*, *hišayā*	
D. 3.	*yaētatar^{ə}*; — *vāvər^{ə}zātar^{ə}*, *vaočātar^{ə}*			

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
P. 1.	*didvīšma*, *†susruma*, *yaēϑma*	*yōiϑᵊmā*, *vaoxᵊmā*, *čagᵊmā*[5]	fehlt
2.	*†harəhāna*		
3.	*ⁱrīriϑarᵊ*, *†vīdarᵊ*, *bābvarᵊ*, *bawrarᵊ*, *vaonarᵊ*, *åŋharᵊ*, *ⁱrīraϑarᵊ*; *dāδarᵊ*, *vi-šastarᵊ*	*čāxnarᵊ*, *vaonarᵊ*, *åŋharᵊ*; — *čikōitərᵊš*	

Bemerkungen. Zur 3. Sing.: Wegen der Behandlung der Wurzelsilbe im jAw. s. § 331, 2. Zur angeblichen 3. Sing. jAw. *daδō* s. ZDMG. 48, 153. Zu jAw. **yaēša* § 331, 1. — Zur 3. Dual.: Vgl. § 113, 3. — Zur 2. Plur.: Der einzige oben angeführte Beleg (vgl. BTHL., Air. Verbum 30; JACKSON, Grammar 172, 174; BRUGMANN, Grundriss 2, 1223, 1357) scheint mir jetzt sehr zweifelhaft, s. § 331, 3 No. Dadurch wird es überhaupt fraglich, ob die Bildung der 2. Plur. Perf. Act. im Iranischen in gleicher Weise erfolgt ist wie im Indischen. Die iranische Bildung ist vielleicht durch gAw. *framīmaϑā* »ihr habt bestimmt« vertreten (zu ai. *mamáu*); zur Suffixgestalt *-aϑa* vergleiche man einerseits *-atar* der 3. Du. Perf., anderseits *-ϑa* der 2. Plur. Praes. Dann mag gr. ἐγρήγορϑε doch anders zu fassen sein, als z. B. bei BRUGMANN, a. O. 2, 1358. — Zur 3. Plur.: S. § 121, 1. — Vgl. ferner § 331, 3: Starke Stammform im Dual und Plur.

1 D. i. **buwāva*; § 268, 12, 37. — 2 D. i. *biwyåŋha*; § 268, 11. — 3 S. § 330 I, 4 No. — 4 D. i. *bawara*; § 268, 37. — 5 Allenfalls Praesens-Praeteritum; § 330 III.

§ 355. β. *Medium.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*susruye*[1]	*āyōi*[2], *ārōi*[3]	fehlt
3.	*tuϑruye*[2], *mamne*, *†yaēše*[4], *vaoče*, *vaoze*, *āraēča*[3]; *čaxse*, *daiϑe*	*dādrē*, *vāvərᵊzōi*, *ārōi*[3]	
D. 3.	*mamanāitē*	*dazdē*	
P. 3.	*čāxrare*		

Bemerkungen. Zur 3. Dual.: S. § 120 a, c. Eine thematische Bildung scheint jAw. *isōiϑe* »die beiden sind im Stand« zu sein, V. 8, 10. — Zur 3. Plur.: S. § 121 f.

1 D. i. *°uve*; § 268, 19; s. ai. *śuśruvé*. — 2 IdgF. 3, 63. — 3 GELDNER, KZ. 28, 409; BB. 15, 258. — 4 § 331, 1.

§ 356—364. **C. Praeteritum.**

Die Formen aus Stämmen auf *-ā* stehen jeweils am Schluss, hinter ;.

§ 356—357. a. *Praesens 1. Kl. und Perfect 3. Kl.*

Typen: ai. *ásti*; *ádāt*; — *véda*. S. § 122, 310; 162, 330 III.

Ein sicherer Beleg einer Praeteritalbildung des nichtreduplicirten Perfects ist mir nicht bekannt; zu gAw. *fra-vōizdūm* s. § 328, 2 mit No. 1.

§ 356. α. *Activum.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*mraom*[1]	*čōišəm*, *grabəm*	*āyam*, *ajanam*, *āham*
2.		*čōiš*, *mraoš*, *varᵊš*[2], *mōng*[3], *jōn*[3]; *då*	
3.	*staot*, *āit*, *vaxšt*, *as*, *ās*; *xštāt*	*čōišt*, *mōist*[4], *mraot*, *yaogᵊt*[5], *čōrᵊt*[6], *vaxšt*, *as*; *dāt*	*ajaⁿ*
D. 1.		*ahvā*	
3.	*āitəm*		

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
P. 1.	*haxma*[7]	*əhmā*[8]; *dāmā*	*akumā*[9]
2.	*nista*[10], *šaēta*, *staota*; *pāta*	*sraotā*; *dātā*	*itā*, *jatā*[11]
3.	*usən*, *hən*[12], *āin*[13]; — *aškar*ᵊ[14]	†*dᵃbin*[15], *bun*[16], *yūjən*[17], *gᵊmən*[18]; — *darᵊ*	*āhaⁿ*

Bemerkungen. Den starken Praesensstamm an Stelle des schwachen zeigen 1) aus *ā*-Stämmen jAw. *pāta*, gAw. *dāmā*, *dātā*; s. § 167, 1; 2) die 2. Plur. jAw. *šaēta*, *staota*, *pāta*, gAw. *sraotā*, *dātā*; § 166; 3) jAw. *haxma*, gAw. *ahvā*, *əhmā* (vgl. ap. *amahy* »sumus«, § 343; beide mit nichtpraeteritaler Bedeutung). jAw. *āitəm* = ai. *āitam* und jAw. *āin* = ai. *āyan* sind aus den Zusammensetzungen *avāitəm*, *avāin* herausgelöst, mit der Annahme, dass das im Singular durch Verbindung des starken Stammes *ei*- mit dem Augment *e* entstandene *ēi*- schon frühzeitig in den Dual und Plural übergegangen ist; s. gr. ᾖτον, ᾖτε. jAw. *avāitəm*, *avāin* würden sich aber auch in *ava* + *aētəm*, *aēn* auflösen lassen. Und endlich besteht auch die Möglichkeit, dass jAw. *āitəm* zusammen mit ai. *āitam* und gr. ᾖτον zum Perfect gehören, § 358. Das Nämliche gilt für jAw. *āiṯ* »er ging«, *ās* »er war« = ai. *ās* und für ap. *āham*; s. J. Schmidt, KZ. 27, 316, Brugmann, MU. 4, 411, Bthl., IdgF. 3, 32 f. jAw., gAw. *as* »er war« ist sicher praesentisch. — Zur 2. und 3. Sing.: Zu den lautlichen Veränderungen der idg. Consonantengruppen mit wortschliessendem *s* und *t* s. § 84, 2; 85, 2; 93; 94; 299; 303, 4, 10. — Zur 2. Plur.: Zur Bildung s. § 166. — — Thematische Bildungen: jAw. *aŋhaṯ* neben *ās*; jAw. *axštaṯ* n. *xštāṯ*; jAw. *frā-γmaṯ*; gAw. *mravaṯ* u. a.

1 D. i. *mravəm*; § 268, 22. — 2 Zu gAw. *vərᵊzimā-čā*; -*š* aus idg. -*x-s*; § 34. — 3 Zu gAw. *mantā*, *jamaⁱtī*; vgl. ai. *āgan* »du kamst«; s. KZ. 30, 529 f.; 31, 320. — 4 Zu gAw. *mōiϑaṯ*. — 5 Zu gAw. *yaošantē*. — 6 S. ai. *ákar* »fecit«; wegen *ō* § 298, 3. — 7 Y. 60, 12; vgl. § 343 No. 4. — 8 ZDMG. 48, 150 f.; § 298, 1. — 9 *u* aus ar. *ṛ*; § 290. — 10 Mehrdeutige Form; § 170, 1; 360. — 11 Oder *jaⁿtā*; § 166. — 12 = ai. *san*; normale augmentlose Form. — 13 ai. *āyan*; § 268, 21. — 14 § 310, 15. — 15 Y. 53, 1; so J3, Mf2; °*in* für °*yən*, § 268, 21; s. dazu Geldner, KZ. 30, 528. — 16 S. ai. *áb'ūvan*; § 268, 22. — 17 S. ai. *yujata*; § 268, 1, 2. — 18 ai. *gmán*.

§ 357. β. *Medium.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.		*aojī*	
2.		*aoγžā*[1], *mə̄nghā*[2]	*dauštā*[3]
3.	*dišta*[4], *gūšta*, *saēta* *raosta*[5], *aoxta*[6], *kanta*	*aēištā*[7], *yūxtā*, *gərᵊzdā*[8], *aogᵊdā*[9], *varᵊtā*[10], *mantā*[11], *yantā*	*akutā*[12], *ajatā*[13]
D. 1.		*dvaⁱdī*[14]	
3.		*asrvātəm*	
P. 1.		*varᵊmaⁱdī*	
3.	°*ruϑənta*[15]	*xšə̄ntā*[16]; — *varatā*; — *vī-šyātā*[17]; *dātā*	*āhatā*[18]

Bemerkungen. Der starke Stamm anstatt des schwachen findet sich noch, ausser in den angeführten leicht erkennbaren Formen, in jAw. *staota* und gAw. *raostā*[5]. — Zur 3. Plur.: Vgl. § 119, 2; 167, 2. Das ap. *akᵘtᵃa* könnte ausser *āhatā* auch *āhaⁿtā* (thematische Form) und *ahaⁿtā* (d. i. *a-haⁿtā*, gebildet wie gAw. *xšə̄ntā*[16]) gelesen werden. — Zur 2. Sing.: Ap. *dauštā* ist unsicher; § 115, 2. — Thematisch: jAw. *mravanta* »sie sagten«; ap. *agmatā*, gAw. *āgᵊmaṯ.tā* (statt °*atā*, § 268, 49) »er kam«; jAw. *fra-xštata* u. a.

1 § 53 I, 4. — 2 = ar. **man-sa*; § 299, 2. — 3 Unsicher; s. oben. — 4 § 53 II, 5. — 5 Zu ai. *rṓditi* »er jammert«. — 6 § 53 II, 3. — 7 § 310, 3. — 8 § 53 I, 5. — 9 § 53 I, 3. — 10 Geg. ai. *aṛta*. — 11 Geg. ai. *amata*. — 12 = ai. *akṛta*, § 290.

— 13 = ai. *akata;* KZ. 23, 397 No. — 14 § 120. — 15 Zur 3. Sing. *raosta;* wegen ẟ s. § 274 No. — 16 § 310, 14. — 17 § 310, 1. — 18 Lesung unsicher; s. oben.

§ 358—359. b. *Red. Praesens* (**5.** *und* **7.** *Kl.*) *und Perfect* (**1.** *und* **2.** *Kl.*).

Typen: ai. *juhṓti, čárkarti; — jajā́na, dādā́ra;* s. § 126, 128; 312, 313; — 160 f., 330 f.

§ 358. α. *Activum.*

	Aw.		
	jAw.	gAw.	**Ap.**
S. 1.	*diẟaēm*[1]; *daẟqm*[2]		
2.		*dadå*	
3.	*daẟāṯ*	*daēdōišt*, *"rūraost, didąs*3; *dadāṯ*	*adadā*^{h}
P. 2.	*dasta*		
3.		*da*^{i}*dyaṯ*, *jīgər'zaṯ; zazaṯ*, *dadaṯ*	

Bemerkungen. Aus dem Perfectstamm gebildet ist gAw. *"rūraost* »er verhinderte«: jAw. *"rūraoẟa* »ich habe v.«. Alle übrigen Formen, mit Ausnahme von gAw. *daēdōišt* (§ 128), *didąs* und *jīgər'zaṯ* (§ 312 b) können ebensowohl dem Praesens als dem Perfect zugerechnet werden. Vgl. noch § 356 zu jAw. *āiṯ, āitəm, ās,* ap. *āham.* — Zur 3. Plur.: Vgl. zur Bildung § 111, 2 b; 168. Thematisch: jAw. *daẟən*[2], gAw. *dadən;* s. § 104, 1. — Andere them. Formen: jAw. *daẟəm, daẟō, daẟaṯ*[2]; gAw. *dadaṯ.*

[1] D. i. *diẟayəm;* wegen des *a* s. § 330 I, 4 No. — [2] Auch *daẟqm;* zum ẟ s. § 274 No. — 3 Aus ar. **didanst;* § 312 b.

§ 359. β. *Medium.*

	Aw.		
	jAw.	gAw.	**Ap.**
S. 2.	*jiγaēša;* — †*"rūruẟiša*		fehlt
3.	*dasta*		
D. 3.	*da*^{i}*ōitəm*		
P. 2.		*āidūm,* [*mąz*]*dazdūm*	
3.	*vaozirəm*		

Bemerkungen. Sichere Perfectformen sind jAw. *vaozirəm* und gAw. *āidūm* »ihr ginget«. †*"rūruẟiša* ist Correctur; s. § 330 I b No. 3. — Unregelmässig aus dem starken Stamm jAw. *jiγaēša* »du lebtest«. — Die 1. Sing. kenne ich nur thematisch: gAw. *dīda*^{i}*ŕhē* »ich lernte kennen«, § 312 b. — Zur 3. Dual.: S. § 120 g und gAw. *dazdē*, § 355. — Zur 3. Plur.: S. § 121 g.

§ 360—361. c. *s-Aorist.*

S. § 156 ff., 328 f.

§ 360. α. *Activum.*

	Aw.		
	jAw.	gAw.	**Ap.**
S. 1.			*apaišam*[1]
2.		*dāiš*[2], *sąs*3	
3.	*nāist*	*dār'št*[4], *vąs*5, *sąs*3, *tāšt*	*āiš*
P. 2.	*nista*[6]	*sąstā*3	
3.		*"rvāxšaṯ*7	*āišā*^{h} 8

Bemerkungen. Zur Stammform s. § 328, 3; 329. — Thematisch: jAw. *asąsaṯ* neben gAw. *sąs;* jAw. *važaṯ* »er fuhr«; *tāšaṯ* »er zimmerte«.

[1] Oder *apīšam;* § 329. — [2] § 156, 7. — 3 S. 86 f.; BB. 14, 28; 15, 260. — 4 Daneben *aōr'št;* § 298, 6. — 5 JAOS. 15, LXII. — [6] Mehrdeutige Form; s. § 356. — 7 Y. 34, 13: »auf welchem wohlbereiteten (†*hū.kər'tā*) [Weg] die Daina's der Saushyant's hingelangen zu dem Lohn, welcher . . «. — 8 Oder *āiša*^{h}, dann thematisch; § 170, 329.

§ 361. β. *Medium.*

Hier auch drei Formen des *iš*-Aorists, hinter ; — eingestellt.

	Aw.		**Ap.**
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*rāhī*[1]; — *zāviši*[2]	*mə̄nghī*, *fraši*; — †*čə̄viši*	*adaršiy*
2.		*dōišā*[2]	
3.	*xšnaošta*, *ϑraošta*, *varšta*	*ϑraoštā*, *mąstā*, *fraštā*, *baxštā*; †*sār*'*štā*; — †*čə̄vištā*	
P. 1.		*mə̄hma*^{i}*dī*	
2.		*asrūždūm*; *vōizdūm*, *ϑwar*^{ə}*ždūm*, *ϑrāzdūm*, *sāzdūm*	

Bemerkungen. Alle awestischen Formen sind aus dem starken Stamm gebildet, ausser jAw. *zāviši* (§ 157, 2), gAw. †*sār*'*štā*; und gAw. *mə̄hma*^{i}*dī* (§ 156, 5; 298, 1), *asrūždūm*. Wegen ap. *adaršiy* s. § 329. — Thematisch: ap. *avahaiy*, jAw. *vašata* »er führte«.

[1] Y. 11, 18: »Jetzt habe ich euch dargebracht«; s. Delbrück, Ai. Syntax 280 f. — [2] Nicht sicher.

§ 362. d. *Praesens* **10.** *Klasse.*

Typus: Ai. *sunōti*; § 131, 315. Dazu Kl. 12 a (§ 133, 317).

	Aw.		**Ap.**
	jAw.	gAw.	
α. Act. S. 1.			*akunavam*
3.	*kər*'*naoṯ*	*činaoṯ*	*akunauš*
P. 2.	*srinaota*	*d*'*bə̄naotā*	
3.	*kər*'*nāun*		*akunava*^{n}
β. Med. S. 3.	*hunūta*[1]		
P. 3.			*akunavatā*[2]

Bemerkungen. Den starken Stamm zeigen gegen die Regel, ausser den 2. Plur. Act. (§ 166): ap. *akunava*^{n}, *akunavatā* und jAw. *kər*'*nāun* (§ 315 c; s. noch § 374). — Die 2. Sing. Act. ist nur thematisch bezeugt: jAw. †*kər*'*nvō*. — Zur 3. Sing. Act.: Zum ap. Ausgang *-auš* s. § 309 II. — Thematisch ferner: gAw. *spə̄nvaṯ*, *x*^{v}*ə̄nvaṯ*. — Zur 3. Plur. Med.: Vgl. BB. 13, 68. Wenn man die ap. Form °*va*^{n}*tā* liest, ist sie thematisch zu nehmen. — Zu Kl. 12 a jAw. *frā-kər*'*naoṯ*.

[1] = ai. *á-sunuta*; wegen des *ū* s. § 268, 1. — [2] S. oben.

§ 363. e. *Praesens* **11.** *Klasse.*

Typus: Ai. *punáti*; s. § 132, 316. Dazu Kl. 12 b (§ 133, 317).

	Aw.		**Ap.**
	jAw.	gAw.	
α. Act. S. 3.	*frīnāṯ*		*adānā*^{h}
β. Med. S. 3.	*fraor*'*nta*[1]		
P. 3.		*vər*'*nātā*[2]	

Bemerkungen. Thematische Formen: Act. ap. *adinam*, jAw. *kər*'*nəm* (Kl. 12 b); — jAw. *sanaṯ* (Kl. 12 b); — gAw. *zānatā*; — Med. jAw. *brīnaiəha*, *fraor*'*nata*[1].

[1] D. i. *fra-vər*'*nta*, bz. *vər*'*nata*; § 268, 41. — [2] Geg. ai. *vṛṇata*; § 119, 2 b.

§ 364. f. *Die übrigen Praesensklassen.*

Nur awestische Formen.

1) **8.** Kl.; § 129, 314. Nur gAw. Formen: 2SA. *minaš* »du vereintest« (§ 129, 4); — 3SA. *činas* »er versprach« (§ 129, 2); — 3SM. *čistā* (*i* für *ị*) »er versprach« (§ 129, 2).

2) **22.** Kl.; § 143, 321: 2SA. jAw. *mərənčainīš;* — 3SA. jAw. *zahīṯ, vainīṯ, daiδīṯ,* gAw. *sāhīṯ, daidīṯ;* — 3SM. jAw. *vy-āmrvītā.* S. § 143.

3) **25.** Kl.; § 146, 324. Nur jAw. Formen. 2SA. *ni-šhiδδiš;* — 3SA. *avarδiṯ;* — 3SM. *fra-čaraēta.* S. § 324.

§ 365. *Anhang zu C. Praeteritum. 3. Sing. Pass. auf -i.*

S. § 154. Es sind folgende Formen bezeugt:

I. **Aw**estisch: gAw. *mraoī* »es wurde gesagt«[1], *srāvī, avāčī,* jAw. *āiδi* »es wurde gesagt«[2]; ferner gAw. *api-vaitī* »er wurde kennen gelernt«, jAw. *jaini;* — jAw. *ərənāvi.*

II. **A**ltpersisch: *adārij; aδahy*[3].

[1] D. i. *mravī*, § 268, 20. — [2] Geldner, KZ. 30, 323. — [3] § 327 No.

§ 366—369. **D. Imperativ.**

§ 366—367. a. *Praesens* **1.** *Kl. und Perfect* **3.** *Kl.*
S. S. 205.

§ 366. α. *Activum.*

	Aw.		**Ap.**
	jAw.	gAw.	
S. 2.	*iδi, stūiδi*[1], *mrūiδi*[1], *jaiδi*[2]	*idī, čīždī, gaidī*[3], *zdī*[4]; *dāidī*	*idiy, dīdiy, jadiy*[2]; *pādiy*
3.	*jantu*[5], *astu; pātū*	*sraotū, barətū, jantū*[6], *astū; dātū, sāstū*	*kaⁿtuv,* [*astuv*[7]]; *pātuv*
P. 2.		*čagədō*	
3.	*yantu*	*yantū, həntū*	

Bemerkungen. Keine sichere Perfectform; vielleicht gAw. *čagədō;* s. § 330 III. — Zur 2. Sing.: Wegen gAw. *dāidī*, ap. *pādiy* s. § 167, 1. — jAw. *fra-mru* scheint Y. 65, 10 als 2SImp. zu fungiren; s. Pahl.-V. und ZPGl. 9. Die Form wäre gegenüber *mrūiδi* wie ai. *kṛṇú* neben *kṛṇuhí* zu erklären; § 107, 4 No. 2. — Thematische Bildungen: jAw. *fraya* »geh weiter« (für *fra + aya*, § 268, 3b), *mrava* »sprich«, *stava* »preise« u. a.

[1] = ai. *stuhi, brūhi;* § 268, 1. — [2] = ai. *jahi* »schlage«. — [3] = ai. *gahi* »komm«. — [4] Geg. ai. *ēdʰi* »sei«, aus urind. **azdʰi.* — [5] = ai. *hántu.* — [6]: ai. *gantu* »er komme«. — [7] »esto«. Aus der susischen Übersetzung zu Bh. 4, 39 *duruvā akatiy* zu erschliessen; s. J. Oppert, Le peuple et la langue des Mèdes 258; Weissbach, Die Achaemenideninschriften zweiter Art 72, 100.

§ 367. β. *Medium.*

	Aw.		**Ap.**
	jAw.	gAw.	
S. 2.		*kərəšvā*[1]	fehlt
3.	*bərətąm*[2]	*ūčąm; vī-dąm*	
P. 3.		*xšəntąm*[3]	

Bemerkungen. Perfectformen fehlen. — Zur Bildung der gAw. 3. Sing. s. § 116, 4. — Thematisch: jAw. *stavaŋuha* »preise« (neben *stūiδi*, 2SA.).

[1] = ai. *kṛṣvá.* — [2] Unsicher; so Geiger zu Aog. 16; s. Yt. 22, 18, 36 bei Westergaard und Haug. — [3] § 310, 14.

§ 368. b. *Red. Praesens* (**5.** *und* **7.** *Kl.*) *und Perfect* (**1.** *und* **2.** *Kl.*).
S. S. 207.

	Aw.		**Ap.**
	jAw.	gAw.	
α. Act. S. 2.	*āiδi; dazdi*[1]		
3.			*dadātuv*
P. 3.		*dadātū*[2]	
β. Med. S. 2.	*dasva*[3]	*arəšvā; dasvā*[3]	

Bemerkungen. Sichere Perfectformen sind jAw. *āiδi* und gAw. *ārəšvā*[4]; s. IdgF. 3, 33. — Thematische Bildungen: 2SA. jAw. *daiδya* »sieh«, *uzayara*[5] (d. i. *iyara*, § 268, 11), *uzīra*[5] »erhebe dich«; 3SA. gAw. *īratū*[5].

[1] = ai. *dēhi.* — [2] Geg. ai. *dád'atu;* s. § 111, 3 b. — [3] = ai. *datsvá, d'atsvá.* — [4] Geg. praesentischem ai. *īrṣ̌va.* — [5] § 126, 2.

§ 368. c. *Die übrigen Tempusstämme.*

Ausser unter 1 (Praes. 10. Kl.) nur awestische Formen.

1) Praes. **10.** Kl.: 2SA. jAw. *kər'nūiδi*[1]; — 3SA. ap. *kunautuv* »er mache«. — Them.: jAw. *kər'nava, hunvaŋuha;* ap. *varnavatām.*

2) Praes. **11.** Kl.: 3PA. jAw. *frīnəntu.* — Them.: gAw. *pər'nā*, jAw. *miϑnatu.*

3) Praes. **21.** Kl.: 3SM. gAw. *nī dyātąm* »er soll gebunden werden«[2].

4) *s*-Aorist: 2SM. gAw. †*var'švā* »wirke«, *f'rašvā* »frage«. — Them.: jAw. *jaŋhəntu* »sie sollen kommen«.

[1] = ai. *kṛṇuhi*, § 268, 1. — [2] Wohl zu ai. *dyáti* »er bindet«; anders Geldner, KZ. 30, 531, aber ich vermisse eine Erklärung der Form.

§ 370—374. **E. Conjunctiv.**

Im jüngern Awesta sind die Conjunctivformen mit kurzem Vocal vor dem Personalsuffix (unthematische Bildungen aus consonantischen Tempusstämmen) im Verschwinden begriffen; solche mit Praesensendungen kommen nur im Praesens 10. Kl. und im *s*-Aorist vor; vgl. jAw. *aŋhāiti* »er soll sein« geg. gAw. *aŋhaitī*, ap. *ahatiy;* jAw. *janāt̰, ava-γnāt̰* n. *janat̰; stavāt̰, janāite; kər'navāt̰* u. s. w.; vgl. § 104, 1.

§ 370—371. a. *Praesens* **1.** *Kl. und Perfect* **3.** *Kl.*
S. S. 205.

§ 370. α. *Activum.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.	*mrava*[1], †*taŋha*[2], *bva*[3]; *xštā*	*yaojā*, *jimā*[4], *aŋhā*	
	ayeni[5], *mravāni*[1]	*ayenī*, *varānī*	
2.		*dāhī*	
3.		*mravaitī*, *čaraitī*[6], *jamaitī*[4], *aŋhaitī; dāitī*	*ahatiy*
	mravat̰, janat̰, aŋhat̰, bvat̰	*mōiϑat̰*, †*čarat̰*[6] *jimat̰*[4], *vasat̰, aŋhat̰*	
P. 1.	*janāma*		
2.		*čayaϑā; a-zāϑā*[7]	
3.		*bvainti-čā; rādəntī*	
	vasən, *aŋhən*	*jimən*[4], *aŋhən; dąn*[8]	

Bemerkungen. Keine Perfectform. — Zur 1. Sing.: jAw. *aēni* »eam« neben *ayeni* ist Neubildung zu *aēmi* »eo«, nach dem Musterverhältnis *barāni: barāmi* u. ähnl.; ZDMG. 48, 509. — Zur 3. Plur.: Zu den Formen auf °*nti* s. KZ. 29, 276; ZDMG. 46, 291. — Thematisch: jAw. *aŋhāiti, janāt̰, ava-γnāt̰, stavāt̰, stavąn.*

[1] = ai. *bravā, brávāṇi.* — [2] Nir. 7. — [3] D. i. *buva*, § 268, 8, 12; s. ai. *b'uvāni.* — [4] Zu ai. *gamāni, gamat, gaman.* — [5] Dan. jAw. *aēni*, s. Bemerk. — [6] Zu ai. *karati, kárat.* — [7] Zu gAw. *azō;* s. § 335 Bem. — [8] § 167, 2 b.

§ 371. β. *Medium.*

	Aw.		Ap.
	jAw.	gAw.	
S. 1.		*aojāi*, *mənāi*[1]; *isāi; xsāi*[2]	fehlt
	stavāne, varāne; xštāne	*dānē*	
2.		*dåŋhē*	
3.	*xštāite*	*čōiϑaitē*, *yamaitē; dāitē*	

	jAw.	Aw.	gAw.	Ap.
D. 3.			*jamaētē*	fehlt
P. 3.	*vī-δånte*		*yaojantē, frārəntē*[3], *vaxšəntē*[4]; *dåntē*	

Bemerkungen. Perfectform: gAw. *isāi*. — Zur 1. Sing.: Das jAw. bietet hier keine *āi*-Form, anderseits das gAw. nur éine Form mit *-nē;* s. aber § 373. — Zur 2. Sing.: gAw. *dåŋhā* ist nicht 2SM., wie S. 63 angegeben, sondern 1SA., § 373; s. IdgF. 5, 363.

[1] Zu gAw. *mantā;* § 298, 1. — [2] § 29. — [3] § 119, 1 No. — [4] Y. 32, 4: »sie sollen gross werden«.

§ 372. b. *Red. Praesens (5. und 7. Kl.) und Perfect (1. und 2. Kl.).* S. S. 207.

	jAw.	Aw.	gAw.	Ap.
α. Act. S. 1.	*daϑāni*			fehlt
3.			†*vōivīda^{i}tī*	
	čikayat̰		*āyat̰*	
P. 1.	*åŋhāma; daϑāma*		*åŋhāmā*	
2.			*vaorāzaϑā*[1]	
3.	*čikaēn*[2]			
β. Med. S. 1.	*daϑāne*			

Bemerkungen. Perfectformen sind: jAw. *åŋhāma*, gAw. *åŋhāmā, āyat̰, vaorāzaϑā;* ferner in thematischer Flexion: jAw. *åŋhāt̰, åŋhąm* (3PA.), gAw. *āyāt̰;* s. IdgF. 3, 18 f., 33. — Thematisch auch gAw. *vāurā^{i}tē*, Int. — Die Bestimmung von jAw. *vavačata* als 3SM. (§ 160, 7) ist ganz unsicher; s. § 116, 2.

[1] § 302, 1. — [2] D. i. *°ayən*; § 268, 21.

§ 373. c. *s-Aorist.* S. S. 207.

	jAw.	Aw.	gAw.	Ap.
α. Act. S. 1.			*var^{ə}šā*[1]; *dåŋhā;* — *xšnəvīšā*	fehlt
3.	*raēxša^{i}ti, fraδ^{ə}riša^{i}ti*[2]; *ståŋha^{i}ti*		*var^{ə}ša^{i}tī*[1], *ǰə̄nghati-čā, vəŋha^{i}tī*	
			naēšat̰, dar^{ə}šat̰, vəŋhat̰; ståŋhat̰	
P. 1.			*nāšāmā*	
3.			*var^{ə}šəntī*[1]	
	(*vənhən*[3])		*xšnaošən, vəŋhən*	
β. Med. S. 1.			*xšnaošāi, mə̄nghāi*	
			s^{ə}raošānē, var^{ə}šānē	
2.	*påŋhahe*			
3.	*spåŋha^{i}te*		*mar^{ə}xša^{i}tē, var^{ə}ša^{i}tē*[2]	
P. 2.			†*maz-dåŋhō.dūm*[4]	

Bemerkungen. Vom *iš*-Aorist: gAw. *xšnəvīšā*. — Thematisch: jAw. *vašånte, pašāt̰, nāšā^{i}te;* s. § 328, 1.

[1] Zu jAw. *vər^{ə}zyē^{i}ti;* zu *var^{ə}šā* s. Caland, Syntax der Pron. 32. — [2] D. i. *fra* + *°rvīš°*, § 328, 1. — [3] In einem Citat einer gathischen Stelle. — [4] § 268, 57.

§ 374. d. *Die übrigen Praesensklassen.*

Nur awestische Formen; doch s. unter 2.

1) *8.* Kl.: jAw. *činaϑāma^{i}de* »wir sollen lehren«[1].

2) *10.* Kl.: Act. jAw. *tanava, kər^{ə}navāni; kər^{ə}nava^{i}nti*, gAw. *kər^{ə}nāun*[2]; — Med. *kər^{ə}navāne; ər^{ə}navataēča, ər^{ə}nava^{i}nte.* — Dazu thematisch: jAw. *kər^{ə}navāhi, kər^{ə}navāt̰, kər^{ə}navąn, frāšnvāt̰;* — ap. *kunavāhy, varnavātaiy.*

3) ***11.*** Kl. (mit 12 b): Act. jAw. *frīnāni; gərᵉwnąn;* — Med. gAw. *frīnāi,* jAw. *pərᵉnāne* (12 b); *zānāᵉte; vərᵉnānte.*

[1] Die Form ist (gegen Jackson, Grammar 161) durchaus correct unthematisch. — [2] Kann auch als unregelmässige Praeteritalform genommen werden; s. § 362.

§ 375—377. **F. Optativ.**

Die Optative aller Stämme können hier zusammengenommen werden; ihre Flexion ist überall die nämliche. — Sogenannte »Precativ«formen fehlen; s. KZ. 29, 561 No.

§ 375. *α. Activum.*

	jAw.	**Aw.** gAw.	**Ap.**
S. 1.	*daⁱδ-yąm*	*d-yąm, h̄-yəm*[1]	
2.	*daⁱδ-yå*	*h̄-yå*	
3.	*daⁱδ-yāṯ*	*h̄-yāṯ*	*jan-iyāʰ*
D. 3.	†*åŋhāṯ.təm*[2]		
P. 1.	*jam-yama; — nāš-īma*	*h̄-yāmā; — bu-yamā; — vərᵉz-imā-čā*	
2.	*bu-yata*	*h̄-yātā*	
3.	*daⁱδ-yąn; — daⁱδ-yārᵉš; — h-yārᵉ*	*h̄-yən*[1]	

Bemerkungen. Zur 1. Plur.: Wegen jAw. *jamyama, nāšīma* und gAw. *buyamā, vərᵉzimā-čā* s. § 172, 1. — Zur 3. Plur. vgl. § 172, 2. Die übrigen Formen auf *-yārᵉš* sind: jAw. *sačyārᵉš, jamyārᵉš, buyārᵉš, huyārᵉš.* — Zur 2. Plur.: jAw. *buyata* wird zu *buyama* nach dem Muster der thematischen Conjugation gebildet sein. Allerdings könnte es auch für **bŭvata* geschrieben sein; § 268, 12 d.

[1] § 296, 4. — [2] Für urir. **āh-yātam;* s. § 268, 28, 49; 113, 2.

§ 376. *β. Medium.*

	jAw.	**Aw.** gAw.	**Ap.**
S. 1.	*tanu-ya*[1]	*d-yā*[2], *isᵒ-yā*[2]	fehlt
2.	*raēxš-īša, mrv-iša*[3]	*d-īšā*[4]	
3.	*γn-īta, vind-ita*[3]	*dr-ītā*	
P. 1.		*vaⁱr-īmaⁱdī, maⁱn-imaδi-čā*[3]	

[1] D. i. *tanvīya;* ai. *tanvīyá;* § 268, 13. — [2] D. i. *dīya, isīya;* § 268, 11 und § 165 No. — [3] *i* für *ī*, § 268, 1. — [4] KZ. 30, 326.

§ 377. *Zu* § 374 *f.*

I. Im Awesta kommen Optativformen aus den meisten (unthematischen) Tempusstämmen vor; vgl.:

a. Praesens. ***1.*** Kl.: jAw. *mruyāṯ, janyāṯ, jamyāṯ, hyāṯ,* gAw. *miδyāṯ, sahyāṯ, usyāṯ, dyāṯ;* — ***5.*** Kl.: gAw. *daⁱdītā;* — ***7.*** Kl.: jAw. *darᵉdaⁱryāṯ;* — ***8.*** Kl.: gAw. *mərᵉšyāṯ*[1], jAw. *vindita;* — ***10.*** Kl.: jAw. *sᵘrunuyå, vanuyāṯ;* — ***11.*** Kl.: jAw. *hunyāṯ*[2]; — ***12.*** Kl. a.: jAw. *kərᵉnuyå.*

b. *s*-Aorist: *raēxšīša*[3], *nāšīma;* die einzigen Formen.

c. Perfect. ***1.*** Kl.: jAw. *ⁱrīraⁱδyāṯ*[4], *hisiᵒyāṯ, tūtuyå, šušuyąm, bawryąm, jaγmyąm, vaonyāṯ, hazdyāṯ,* †*åŋhāṯ.təm*[5]; — ***3.*** Kl.: gAw. *vīdyāṯ, isᵉyā*[5].

Thematische statt der unthematischen Bildung liegt vor in: *janaēta, janayən, stavōiš* (Praes. 1. Kl.), jAw. *dādrājōiš,* gAw. *vāurayā, vāurōimaⁱdī* (Praes. 7. Kl.); gAw. *sᵉranaēmā,* jAw. *činaēta* (Praes. 11. Kl.) u. a. m.

II. Das Altpersische hat folgende unthem. Optativformen: Praes. ***1.*** Kl.: *janiyāʰ, jamiyāʰ, hyāʰ*[6]; — ***22.*** Kl.: *bīyāʰ*[7]; — Perf. ***1.*** Kl.: *čaxriyāʰ.*

[1] Urir. **mr̥nš̌i̯āṯ;* § 67. — [2] Ntr. 68; in § 169 hinzuzufügen. — [3] § 322. — [4] SBE. 37, 471; § 268, 9. — [5] S. oben. — [6] Unsicher; AF. 2, 101. — [7] § 143.

II B. DAS NOMEN.

II B 1. **Die Nomina** (κατ' ἐξ.).

§ 378. *Zur Casusbildung und den Casussuffixen.*

[Einzelheiten werden unten zur Sprache kommen; hier nur einige für alle Stammklassen giltige Bemerkungen.]

I. Aw.

1. Das **jAw.** hat die Bildung des Abl. Sing., die noch im Urawestischen auf die masc.-neutr. *a*-Klasse (***22***) beschränkt war, auf alle übrigen Stammklassen ausgedehnt. Zunächst wohl auf die *ā*-Klasse (***23***), indem nach dem Verhältnis von *zasta* IS., *zastāi* DS. zu *zastāt̰* AbS.: zu *zaoϑraya* IS., *zaoϑrayāi* DS. der AbS. *zaoϑrayāt̰* geschaffen wurde. Das Verhältnis von *zastāi-ča* DS. zu *zastāt̰* AbS. wird weiters zu *manaŋhaē-ča* (***1***) den AbS. *manaŋhat̰* hervorgerufen haben. Die AbS. auf *-ōit̰, -aot̰* der Kl. ***16, 17*** schlossen sich an die GS.-Formen auf *-ōiš, -aoš* an, als die Ablativbildung bereits in weiterem Umfang üblich geworden war. So auch *nər'ṯ*, § 400.

2. Die ir. *b*-Suffixe sollten im **jAw.** ausser nach *n* (*bər'zanbya*) und hinter Zischlauten (*snaⁱϑižbya, azdⁱbiš*) durchweg den Anlaut *w* zeigen, § 273. Aber *b* überwiegt weitaus: *dāmabyō, nər'bya, zastaēbya* u. s. w. Die *b*-Form gewann die Oberhand, weil sie sich mit allen vorausgehenden Lauten vertrug[1].

[1] Für ir. *-biš* hat das Awesta immer *-biš* oder gewöhnlicher *-ǐiš* (§ 268, 1); ir. *-bi̯a* ist gAw. *-byā*, jAw. *-bya, -we, -ve* (§ 268, 32, 37); ir. *-bi̯ō* ist gAw. *-byō*, jAw. *-byō, -wyō, -vayō, -uyō, -oyō* (§ 268, 37); ir. *-bi̯ām* findet sich nur in jAw. *brvaṯbyąm* (§ 296, 4).

3. Die *a*-Stämme gewinnen auf die Flexion der übrigen breiteren Einfluss, insbesondre im jüngern Awesta. So findet sich im Nom. Plur. statt *-ō* (= gr. -ες) im jAw. fast überall auch *-a*[1]. Der Wechsel zwischen *-ō* und *-a* im Nom. Plur. geht später auch auf den Acc. Plur. der selben Stämme über[1].

[1] Ich habe auf die der *a*-Declination nachgebildeten Formen, die ich kurzweg als »thematische« bezeichne, im Folgenden unter den »Bemerkungen« hingewiesen. Nur die Nom. und Acc. Plur. auf *-a* habe ich, wo es nötig schien, der Formenübersicht einverleibt.

4. Der Zusammenfall der Nom. und Acc. Plur. auf *-ō* (oder *-a*, s. 3) bei den abstufungslos flectirten consonantischen Nominalstämmen gab den Anlass, auch bei den abstufenden die Formen promiscue zu brauchen. Die Verwendung des Nom. als Acc. ist häufiger als die umgekehrte. Im gAw. ist die Verwechslung noch selten; z. B. *asāunō* AP. als NP., Y. 47, 4; s. § 403.

II. Ap.

5. Das Ap. hat den Dativ durchaus aufgegeben und seine Function dem Genetiv übertragen; s. Hübschmann, Zur Casuslehre 294 f.

6. Der iran. AbS.-Ausgang *-āt̰* der *a*-Stämme fällt im Ap. in der Schrift mit dem des IS. zusammen. Da nun die Präposition *hačā*, ohne welche ein Abl. nicht vorkommt, auch mit dem Instr. verbunden werden konnte — s. *hačā aniyanā* (§ 237) und die awestischen Beispiele bei Hübschmann, a. O. 242 —, so ist die Existenz des ir. *āt̰*-Abl. im Ap. nicht streng erweislich.

II B 1 a. Die Flexion der einzelnen Stammklassen.

S. oben S. 113 f. Fürs Altpersische kommen nur folgende Klassen in Betracht: 1 a γ (§ 381), 1 b (382), 2 a (383), 3 a (385), 4 (387), 6 b (392), 9 (397), 10 (398), 12 (400), 14 (402), 15 a α (403), 16 (406), 17 (407), 18 (408), 19 (409), 22 (412), 23 (413), 24 (414).

Ich mache darauf aufmerksam, dass in den folgenden Zusammenstellungen solche Casusbildungen, die nur als Adverbien oder Infinitive vorkommen, nicht mit angeführt sind, oder doch nur in besonderen Fällen. — Die in [ ] eingeschlossenen

Casus gehören der Form nach zu einer andern Declinationsklasse. Einschliessung in ( ) bedeutet, dass das Wort die Function, aber nicht die Form des betreffenden Casus hat.

§ 379—382. *1. Klasse; Stämme auf s-.*

§ 379. *1* a α. *Abgeleitete auf i̯as-, Comparative.*

Vgl. § 174 a α; Whitney, Grammar § 463 ff.; Lanman, JAOS. 10, 514 f. — Nur im **Awesta**.

1. **jAw.** *masc.**) *Sg.* N. *spanyå* — A. *spa^{i}nyaŋhəm* — D. *kasyaŋhe* — G. *nā^{i}δyaŋhō*.
Du. N. *āsyaŋha*.
Pl. N. *frāyaŋhō*[1] — I. *staoyəbīš*[2] — G. *kasyaŋhąm*.
*neutr.**) *Sg.* A. *masyō*. — *Pl.* A. †*va^{i}ŋhås-ča*[3].

2. **gAw.** *masc.* *Sg.* N. *vaňyå* — A. *nā^{i}dyåŋhəm*.
neutr. *Sg.* A. *ašyō*, *ašyas-čā*.

Bemerkungen. Im **jAw.** ist die Dehnform auf NSm. und APn. beschränkt; Kl. *1* a α ist dem Einfluss der Kl. *1* a γ somit völlig erlegen. Der ASm. *nā^{i}dyåŋhəm* Y. 57, 10 ist aus Y. 34, 8 herübergenommen.

[1] jAw. *a^{i}wi.vanyå* Yt. 5, 58 lässt sich zwar zur Not erklären, ist aber jedenfalls gedankenlose Wiederholung aus Yt. 5, 34, 38, 54, wo der NSm. am Platz ist. — [2] jAw. *frāyebīš* Vp. 8, 2 ist falsch; ZDMG. 48, 149. — [3] § 229, 1 No. 1.

§ 380. *1* a β. *Abgeleitete auf u̯as-, Part. Perf. Act.*

Vgl. § 174 a β; Whitney § 458 ff.; Lanman 511 ff. — Nur im **Awesta**.

1. **jAw.** *masc.* *Sg.* N. *vīδvå*, *zazva*;[1] *mamnūš*[2] — A. °*vīδvåŋhəm* — I. *vīduša* — D. *vaokuše* — G. *daδušō* [; *vīvaŋuhatō*] — Ab. *zizi.yūšat̰*[2] [3]
Pl. N. *vīδvåŋhō* — A. *daδušō*[4] — I. *dadūžbīš*[2] — G. *vaonušąm* — L. *zazušu*.
neutr. *Sg.* A. [*afra^{ou}rvisvat̰*].

2. **gAw.** *masc.* *Sg.* N. *vīdvå*, *čiθwā*; *vīduš* — D. *vīdušē* — G. *vīdušō*.

Bemerkungen. *Sing.* Nom.: Zu den Formen auf *-vå* und *-ūš* s. S. 115 f. — Voc. fehlt; s. aber jAw. *drvō*, § 394. — Neubildungen zum Nom. Sing. auf *-uš* nach Kl. *17* sind jAw. *jaγā^{u}rūm*, *hikūš* APm. und *hiku* (V. 8, 38) APn.; s. *jaγā^{u}rvåŋhəm*, *hikvåŋhəm*[5]; vgl. dagegen jAw. *ər^{ə}zvō*, § 407. — — Der GS. jAw. *vīvaŋuhatō* (neben gAw. *vīvaŋhušō*) und der ASneutr. jAw. *afra^{ou}rvisvat̰* gehören der Form nach zu § 394; s. S. 119 f. — Thematisch: jAw. *yaētušāδa* AbS., *zazvåŋha* NPm.

[1] Schwerlich richtig überliefert ist jAw. *didr^{ə}zvō* Fr. Tahm. 90 f. — [2] § 268, 1h. — [3] § 268, 11. — [4] ?, Y. 58, 6. — [5] Wenn nicht vielmehr dies eine Neubildung ist.

§ 381. *1* a γ. *Abgeleitete auf as-.*

Vgl. § 174 a γ; Whitney § 414 ff.; Lanman 545 ff. — Zur Gestaltung des *s* im Aw. und Ap. s. § 185 f.; ferner § 93, 2; 303, 305.

		Aw. jAw.	gAw.	**Ap.**
masc. Sg.	N.	*haosravå*, °*srava*	*miθahvačå*	*vi^{n}da^{h}farnā*
	A.	*ašaojaŋhəm*	*čiθrā.avaŋhəm*	
fem.		*ušåŋhəm*		
	I.	*aojaŋha*	*dvaēšaŋhā*	
	D.	*vačaŋhe*, *ava^{i}ŋhe*[1]	†*avaŋhē*	fehlt
	G.	*vačaŋhō*	*avaŋhō*	

*) Unter »neutr.« sind hier und im Folgenden nur die ausschliesslich neutralen Formen eingestellt; die fürs Masc. und Neutr. oder fürs Masc. und Fem. oder auch für alle drei Geschlechter geltenden Formen sind unter »masc.« aufgeführt.

	jAw. **Aw.**	gAw.	Ap.
Ab.	*zrayaŋhaṯ, zrayaŋhaδa*	fehlt	fehlt
L.	*vačahi*	*sravahī*	*drayahyā* [2]
V.	*ašavāzō*		
Du. N.	*a^{i}ϑyajaŋha*	*anaočaŋhā*	
D.	*vaγž^{i}byā-ča*		
G.	*ašanəmaŋhå*		
Pl. N.-A.	*humanaŋhō*	*dužvačaŋhō*	
I.	*vaγž^{i}biš; vačəbīš* [3]	*garōbīš*, *raočəbīš* [3]	*raučabiš*
D.	*vaγž^{i}byō; raočəbyō* [3]		
G.	*vačaŋhąm*	*savaŋhąm*	
L.	*ązahu*, *ravōhu* [4], *uša-hva*, *təmōhva* [4]		
neutr. Sg. A.	*manō*, *°as-ča*	*hazō*, *hazə* [3]	
Pl. A.	*aså*, *asås-ča*	*sravå*, *sravås-čā*, *savā*; †*var^{ə}čāhī*	

Bemerkungen. *Sing.* Nom.: jAw. *°å* und *°a* führen beide auf idg. *-ā^{x}s;* s. S. 115 unten. — Acc.: Dst. nur im femininen jAw. *ušåŋhəm.* Daneben *ušąm*, S. 118. Gleicher Bildung ist noch jAw. *hvāpąm* (fem.!) zu *hvāpå.* — Loc.: Wegen jAw. *zrayā, zrayāi* »im See« s. S. 154 oben. — Acc. ntr.: jAw. *kər^{ə}fš* neben lat. *corpus* dürfte durch Decomposition zu erklären sein; ebenso, wenn richtig, jAw. *ϑrafs-ča;* s. Bthl., Studien 1, 79. — *Plur.* Instr.: ap. *raučabiš* ist mit gAw. *raočəbīš* nicht zu identificiren, sondern als Neubildung zum Loc. Plur. **rauča^{h}uv* anzusehen, etwa nach dem Muster der *n*-Stämme (*15* a α). — Dat.: Wegen jAw. *vāγž^{i}byō* (mit *ā!*) s. S. 134. — Auffällig ist *ązaŋhibyō* Yt. 10, 23; ich nehme das *i* für epenthetisch und sehe in *ązaŋh^{i}byō* eine »Augenblicks«bildung zu dem vorangehenden AbS. *ązaŋhaṯ;* s. § 396 zu jAw. †*saošyant^{i}byō.* — Acc. ntr.: *-a* in gAw. *savā, mayā, sava-čā* neben *sravå* beruht wie im Nom. Sg. auf Sandhi; s. S. 133; ebd. über gAw. †*var^{ə}čāhī.* — — Neubildungen nach der *a*-Declination sind: jAw. *ayaŋhahe* GS., *təmaŋhāδa* AbS., *vaējahe* LS., *po^{u}ru.x^{v}ar^{ə}naŋha* VS., *ər^{ə}zu.stavaŋhəm* ASn., *a^{i}ϑyajaŋhaē^{i}bya* DD., gAw. *hvapaŋhāiš* IP. u. a.; ferner, veranlasst durch den Zusammenfall der APn. (auf *-a*): gAw. *savāiš* IP., jAw. *hvapō* NSm., *x^{v}ar^{ə}na* IS. u. a.; nach der *ā*-Declination, veranlasst durch den Zusammenfall der N.-A. Pl. (auf *-å*): jAw. *mayābyō;* vgl. oben S. 133.

[1] § 268, 29. — [2] ZDMG. 46, 298. — [3] Wegen *ə* s. § 268, 4. — [4] § 298, 3.

§ 382. *1* b. *Radicale auf s-.*

Vgl. § 174 b; Lanman 492 ff.

1. **jAw.** *masc.* *Sg.* N. *må, mås-ča* — A. *måŋhəm* [*; hvāva-yaŋhəm*] — D. *hu-δåŋhe* — G. *måŋhō* — Ab. *hu-δåŋhaṯ* — L. *yāhi.*
Du. N. *nåŋha* [1] — [D. *nåŋhābya*].
Pl. N. *måŋhō* — A. *hu-δåŋhō* — D. †*hu-δåbyō* — G. *hu-δåŋhąm.*
neutr. *Sg.* A. *yå.*

2. **gAw.** *masc.* *Sg.* N. *må* — I. *^{u}åŋhā* [2] — D. †*hu-dåŋhē* — G. *yåŋhō* — L. *yāhī.*
Pl. N. *duž-dåŋhō* — D. †*hu-dåbyō* — G. *yåŋhąm.*

3. **Ap.** *masc.* *Sg.* N. *maz-dā* — A. *nāham* — G. *maz-dāha^{h}* — L. *māhyā.*

Bemerkungen. *Sing.* Acc.: jAw. *hvāvayaṇhəm* ist Neubildung nach § 381; s. S. 117. Daneben jAw. *avayąm*. Ebenso Aw. *mazdąm*, ap. *mazdām* = ai. *mēdhām*; s. S. 116. — *Plur.* Dat.: Zur Bildung von jAw. *huδåbyō* s. S. 134. — — Zahlreich sind die Berührungen der Kl. ***1*** b mit Kl. ***24*** (rad. *a*-Stämme), hervorgerufen durch den Zusammenfall der Nom. und Acc. Sing. (S. 116) und wohl auch dadurch, dass *ā*[x]- und *ā*[x]-*s*-Stämme gleicher Wurzel und Bedeutung neben einander bestanden; Aw. *mazdāh*- hat die *s*-Casus völlig aufgegeben, daher: Sg.N. *°då*, A. *°dąm*, D. *°dāi*, G. *°då*, V. *°dā*; Pl. N. *°dås-ča*. — Thematische Formen: jAw. *måṇhāi* DS., *måṇhahe* GS., *måṇha* NP. u. a. — Wegen des IS. jAw. *nåṇhaya*, nach der *ā*-Kl. (***23***), und wegen jAw. *nåṇhābya* (: ai. *nāsābhyām*) s. S. 128 f.

[1] Im ZPGl.; die Bestimmung ist unsicher. — [2] § 268, 6.

§ 383—384. ***2.*** *Klasse; Stämme auf š-.*

§ 383. ***2*** a. *Abgeleitete auf iš- und uš-.*

Vgl. § 175 a; Whitney § 411 ff.; Lanman 568 ff.

1. **jAw.** *masc.* *Sg.* A. *niδā.snaϑišəm* — I. *ar°duša* — G. *hadišas-ča* — L. *vīϑiši*.
Du. D. *snaϑīšbya*.
Pl. G. *ar°dušąm*.
neutr. *Sg.* A. *snaϑiš*, *ar°duš*.

2. **gAw.** *neutr.* *Sg.* A. *təviš*, *haṇhuš* — I. *snaϑišā*.

3. **Ap.** *masc.* *Sg.* N. *haxāmaniš*.
neutr. *Sg.* A. *hadiš*.

Bemerkungen. Neubildungen zu *uš*-Stämmen nach der *u*-Declination (***17***): jAw. *ayaoš* GS.; gAw. *dar°gāyāu* LS., *dar°gāyū* ASn.; s. S. 116. — Thematisch: jAw. *hadišahe* GS.

§ 384. ***2*** b. *Radicale auf š-.*

Vgl. § 175 b; Lanman 492 ff. — Nur im **Awesta**.

1. **jAw.** *masc.* *Sg.* N. *fra-vāxš*, *vīspa-taš*, *hu-biš*, †*zuš*[1]; *vīš* »Kleid« — A. *ātra-vaxšəm*, *aka-tašəm*, *fra-zušəm* — I. *īša* — D. *ātra-vaxše*, *haši.ϑbiše* — Ab. *fra-vāxšaṯ*.
Du. N. fem. *suši*.
Pl. A. *fra-vāxšas-ča*, *fra-zušō* — G. *ašava.ϑbaēšąm*, *sāsnō.gūšąm*.
neutr. *Sg.* A. *viš* »Gift«. — *Du.* A. *aši*, *uši* — [D. *ašibya*].

2. **gAw.** *masc.* *Sg.* N. *ahūm-biš*, *dər°š*[2] — A. *īšəm* — I. *īšā* — G. *īšō*.
neutr. *Sg.* A. *yaoš*.

Bemerkungen. *Sing.* Nom.: Zur Bildung von *vīš* »Kleid« s. S. 114; ZDMG. 48, 148. — Gen.: jAw. *mūš* Y. 16, 8 ist der Form nach NS.; s. Studien 1, 79. — Beachte jAw. *daēvō.ϑbiš*, zum NS. *°ϑbiš* neugebildet nach Analogie der *i*-Klasse (***16***); s. jAw. *ayaoš*, § 383 und KZ. 29, 575. — — Thematisch: jAw. *ātər°-vaxšō* NS., *fra-vāxšə* AP., gAw. *īšanąm* GP. — Zu den Dat. Du. jAw. *ašibya*, *ušibya* s. S. 129 oben.

[1] S. 115 No. 5. — [2] Wegen gAw. Nom. Sg. *maš* s. § 397.

§ 385—386. ***3.*** *Klasse; Stämme auf š-, ž-, ẑ-.*

§ 385. ***3*** a. *Radicale auf š-.*

Vgl. § 176 a; Lanman 489.

1. **jAw.** *masc.* *Sg.* N. *parō.darš*, *spaš* — A. *aša.nāsəm*, *spasəm*, *hvar°.dar°səm*, *vīsəm* — I. *vīsa*, *aša.nāsa* — D. *vīse* — G. *masō*, *vīsō* — Ab. *vīsaṯ*, *vīsaδa* — L. *vīsi*, *vīsya*; †*vīse.vīse*.

Pl. N. *spasō, an-usō* — A. *zaranyō.pīsō, vīsō* — G. *vīsąm.*

neutr. Du. A. *zaranyō.pisi.*

2. **gAw.** *masc. Sg.* A. *vīsəm.* — *Pl.* D. *vīzibyō* — L. *nāšū.*

3. **Ap.** *masc. Sg.* A. *viϑam* — I. *viϑā* — L. *viϑiyā.*

neutr. Sg. A. *vasiy.*

Bemerkungen. *Sing.* Loc.: Zu jAw. †*vīse.vīse* s. § 219, 2a No. — Acc. ntr.: Zu ap. *vasiy* s. § 214, 4. — *Dual.* Acc. neutr.: Wegen jAw. *zaranyō.pisi* s. § 222, 1. — — Thematisch: jAw. *hvar'.dar'sō* NS., *vīsāδa* AbS., *masa* APn.

§ 386. ***3*** b. *Stämme auf ž- und ž'-.*

Vgl. § 176 b; Lanman 461 f., 497 ff. — Nur im **Awesta.** — Neutrale Formen fehlen.

1. **jAw.** *Sg.* N. *aγâ-var'š, barš* — A. *haϑyā-var'zəm, bər'zi.rāzəm, bər'zəm* — I. *ārštyō.bar'za* — D. *sraošā-var'ze* — G. *bər'zō, zər'dazō* — Ab. *ā.nər'-bər'zas-čit*[1].

Du. G. *hvar'zå*[2].

Pl. N. *daēva-yāzō, karšnazō* — A. *vər'zō, zəmar-gūzō* — G. *vohvar'ząm*[2].

2. **gAw.** *Sg.* I. *dər'zā, mązā* — D. *mazōi* — G. *mazə.*

Pl. I. *mazibīš*[3].

Bemerkungen. Alle Formen entstammen Wurzelthemen ausser jAw. *zər'dazō* und *karšnazō.* — Thematisch: jAw. *daēva-yāzō* NS., *zəmar-gūza* NP. (als Acc. gebraucht).

[1] *°at-č°* aus ar. *°at-k'°*; § 3, 4. — [2] D. i. *°u-var'ž°*, § 268, 12. — [3] Mit übertragenem *z* statt *ž*, § 49, 2; vgl. übrigens § 253, 7.

§ 387. ***4.*** *Klasse; Stämme auf p- und b-.*

Vgl. § 177; Lanman 481 ff. — Neutrale Formen fehlen.

1. **jAw.** *Sg.* *āfš, kər'fš,* †*hvər'fš*[1] — A. *āpəm, apəm-ča*[2], *kəhrpəm, kər'pəm-ča*[3], *asəngō.gāum*[4] — S. *apā-ča, kəhrpa* — D. *ape, xšape* — G. *apō, āpō, apas-ča*[2], *xšapō, kəhrpō* — Ab. *apat* — L. *kəhrpya, tači.apaya*[5].

Du. N. *āpa, gava, gavō.*

Pl. N. *āpō, apas-ča*[2] — A. *apō, apas-ča*[2], *āpō, kəhrpas-ča* — D. *aiwyō*[6] — G. *apąm, kəhrpąm.*

2. **gAw.** *Sg.* I. *xšapā.* — *Pl.* A. *apas-čā, āpō* — G. *kəhrpəm.*

3. **Ap.** *Sg.* I. *xšapa-vā* — L. *api-šim*[7], *apiyā*[7].

Bemerkungen. Alle Formen aus *p*-Stämmen, ausser jAw. *asəngō.gāum*[4], *gava, gavō* zu *gab-.* — LP. jAw. *var'fšva ?;* s. ZDMG. 46, 295. — Thematisch: jAw. *apā'tča,* AbS. — *ăp-* f. »Wasser« ist im jAw. in die Flexion der fem. *ā*-Stämme (***23***) geraten; so Sing. N. *āpa*[8], A. *tači.apąm*[9], I. *apaya*[10]; Du. N. *āpe*[11].

[1] Y. 9, 22; s. KZ. 29, 487; = *hu+vər'fš.* — [2] § 294. — [3] § 289, 4 No. — [4] Für *°gāvəm* oder auch *°gawəm;* § 268, 37, 33. — [5] V. 6, 26. — [6] § 271 No. 5. — [7] BB. 14, 244 f. — [8] V. 7, 16. — [9] V. 14, 12. — [10] Yt. 8, 43: »mit sprühendem Wasser spült«. — [11] BB. 10, 267.

§ 388—390. ***5.*** *Klasse; Stämme auf k-, g-, ǵ-.*

§ 388. ***5*** a α. *Radicale auf k-, α. Typus *ụāk-.*

Vgl. § 178 a α; Lanman 459 ff. — Nur im **Awesta.**

1. **jAw.** *masc. Sg.* N. *vāxš, aša-vaxš, ahu-mər'xš* — A. *vāčim, vačim-ča*[1], *aiwi-šāčim, afraka-tačim* — I. *vača, aša-vhāčā, druča* — G. *ahūm.mər'nčō.*

Du. N. fem. *arᵊna-vačī.*
Pl. N. *vāčō, gaⁱri-šāčō*[1], *ϑraotō.stāčō*[1], *vača, zantu.ⁱričō* — A. *vacō, vāčō, vačas-ča, čaϑra-ϑhāčas-ča* — G. *vačąm, čaϑra-ϑhāčąm, daēnō.sāčąm* — L. *tūtuxšva.*
neutr. Sg. A. *ārmaⁱtiš.hāgᵊt*[3].

2. **gAw.** *masc. Sg.* N. *vāxš, ānuš.haxš*[4] — A. †*vāčim* — G. *vačō.*

Bemerkungen. Zur Herkunft des *n* in GS. **mərᵊnčō* s. § 178 a α No. 2. — Zu jAw. *vāxš* als angeblichen GS. s. Studien 1, 79. — Thematisch: *vāča* NPl.

[1] § 294. — [2] § 304 II, 43. — [3] Aus ar. *-āk*, § 303, 10. — [4] Gegenüber Pischel, Ved. Stud. 2, 129 verweise ich auf Geldner, BB. 15, 257.

§ 389. **5** a β. *Radicale auf k-, β. Typus *pratiąk-.*

Vgl. § 178 a β; Whitney § 407 ff.; Lanman 454 ff. — Nur im jüngern **A**westa.

masc. Sg. N. *apąš, parąš, frąš, paⁱti.yąš*[1] — A. *vīrō.nyānčim, hunaⁱryānčim* — G. *hunaⁱryānčō.*
Pl. N. *haϑrānčō, nyānčō, vīžvanča.*

Bemerkungen. Dazu noch Sg. I.: *tarasča, frača*[2], *dašinača, parāča,* †*hamča*[3] und Sg.A.ntr.: *paragᵊt*[4], die aber alle nur als Adverbien vorkommen. S. noch *paᵘrvąnča* (Studien 2, 51) und *fraša, paⁱtiša* (IdgF. 2, 266 f.). — Man beachte zur Vocalquantität der awestischen Wörter, dass *ā* = ar. *ā*, *ą* = ar. *a* und *ā* ist. — jAw. †*zaⁱryąš*[5] ist der Form nach NS., nicht etwa GS.; s. Studien 1, 79. — Thematisch: *vīžvanča* NP.; *frakəm* ASn.

[1] § 268, 11. — [2] IdgF. 2, 266; Caland, GGA. 1893, 400 hat Yt. 14, 37 nicht berücksichtigt. — [3] V. 5, 59; s. ai. *samyák*. — [4] § 303, 10. — [5] S. § 264 A, 2 No. 14.

§ 390. **5** b. *Stämme auf g- und ǵ-.*

Vgl. § 179 b; Lanman 454, 461, 497. — Nur im **A**westa.

1. **jAw.** *masc. Sg.* N. *druxš* — A. *drujəm, ązō.būjim, vohuna-zgəm* — I. *stija* — G. *drujō, ązō.būjō* — Ab. *drujaṯ.*
Pl. N. *miϑrō.drujō* — G. *a-družąm*[1], *vohuna-zgąm.*
neutr. Sg. A. *bərᵊzy-aogᵊt*[2].

2. **gAw.** *masc. Sg.* N. *druxš, usixš* — A. *drujəm, būjəm* — G. *drūjō, drūjas-čā.*
neutr. Sg. A. *paⁱty-aogᵊt*[3].

Bemerkungen. Alle Formen gehören zu Radicalstämmen ausser gAw. *usixš.* — Thematisch: jAw. *vohuna-zgō* NS., *miϑō.aojāϑhō* NPm.

[1] § 276. — [2] Zu *aug-* »sprechend«; IdgF. 4, 123; § 303, 10. — [3] Zu *aug-* »schiebend«; s. ebd.

§ 391—392. **6.** *Klasse; Stämme auf t-, d-, d-.*

§ 391. **6** a. *Radicale auf t-.*

Vgl. § 179 a; Lanman 470. — Nur im **A**westa.

1. **jAw.** *masc. Sg.* I. *paϑa, paϑąm* — G. *paϑō, astō* — Ab. *pantaṯ*[1].
Pl. A. *paϑō* — I. *azdⁱbīš* — G. *paϑąm, astąm.*
neutr. Sg. A. †*as-ča*[2]. — *Du.* N. *haxti*[3]. — *Pl.* A. *asti.*

2. **gAw.** *masc. Sg.* I. *paϑąm* — G. *paϑō* — L. *paⁱϑī.*
Pl. A. *paϑō* — I. *azdⁱbīš.*

Bemerkungen. Aus *paṯ-* m. »Weg« werden nur oblique Casus mit vocalisch anlautendem Suffix geformt; die andern gehören zur *i-* oder *n-*Klasse (vgl. S. 115, 118): jAw. *panta, pantā* NS.; *pantąm, pantānəm* AS.; *pantānō* NP.; ferner ap. *paϑim* AS. — Auf einem Compromiss der *paϑ-* und *pant-*Formen beruhen AbS. jAw. *pantaṯ* (statt *paϑaṯ*), und AS. *paϑąm* (statt *pantąm*). Letzterem wieder haben sich die Neubildungen jAw. *paϑayā* GS.

und *paδā* AP., nach Kl. **23**, angeschlossen. — Thematische Formen: jAw. *astəm* ASn., *astəsča* APm. (mit Geschlechtswechsel).

[1] S. die Bem. — [2] § 214, 2 No. 2. — [3] Gegen ai. *sakthi*; wegen des *t* (statt δ) s. § 52, 2.

§ 392. **6** b. *Radicale auf d- und δ-.*

Vgl. § 179 b; Lanman 470 ff. und 497 ff. — Neutralformen fehlen.

1. **jAw.** *Sg.* A. *pāδəm, maiδyōi-šāδəm, paδəm, sarəδəm, astō.biδəm, šuδəm* — I. *pāδa*[1] — L. *armaē-šāiδe* — G. *fra-zəhāδō, jaγrūδō* — L. *paiδi*[2], *upa.bdi, urūiδi.*
   Du. N. *pāδa, paδō* — [D. *pāδave*].
   Pl. N. *tušni-šāδō, airime.aŋhaδō*[3], *vīspō.sarəδō, ašəmnō.viδō* — D. *paṯbyas-ča*[4] — G. *sarəδąm.*
2. **gAw.** *Sg.* A. *išudəm* — I. *vərədā, zərədā* — G. *frādō*[5].
   Pl. N. *frādō*[5], *vīdō*[5], *išudō* — I. *padəbīš.*
3. **Ap.** *Sg.* A. *pati-padam*[6] — G. *θardah* — L. *avahya-rādiy*[6], *nipadiy*[6].

Bemerkungen. Ein direkt zum consonantischen Stamm gehöriger Nom. Sing. — auf *-s* für ar. *-ts* — fehlt; dafür nach der *a*-Declination: jAw. *išuδō*, mit Geschlechtswechsel (S. 118) — aber skr. *kṣudā*, fem. nach Kl. **23** —, *vīra-zəhāδō*; der AS. *paδəm* dient V. 2, 24 als Nom. ntr. — Thematische Formen sind auch sonst zahlreich: jAw. *sarəδahe* GS., *pāδaēibya* DD., *pāδayå* GD., *zaranyapaxšta.pāδåŋhō* NP., *sarəδaēibyō* DP., *sarəδanąm* GP. u. a. — Wegen DD. jAw. *pāδave* s. § 223.

[1] V. 6, 26; nicht ganz sicher; ob *pāδayantəm?* — [2] Unsicher; V. 7, 44 Gl. — [3] § 268, 48. — [4] § 268, 51; s. übrigens die Varianten zu Vp. 14, 1. — [5] KZ. 33, 178 No. — [6] Als Adverb gebraucht.

§ 393. **7.** *Klasse; Stämme auf tāt- und tūt-.*

Vgl. § 180; Lanman 466 ff. — Nur im **Awesta.**

1. **jAw.** *Sg.* N. *pouru̇tās; †gaδō.tūs* — A. *amərətatātəm* — D. *yavaētāite* — G. *rasąstātō* — Ab. *driθyąstātaṯ* — L. *uštatāitya.*
   Du. N. *amərətāta*[1] — D. *amərətaṯbya*[1, 2] — G. *amərətātå*[1].
   Pl. N. *nərəfsąstātō* — A. *fratəmatātō* — G. *vaŋhutātąm.*
2. **gAw.** *Sg.* N. *haurvatās*[1], *amərətatås-ča*[1] — A. *paurvatātəm* — I. *paurvatātā* — D. *yavaētāitē* — G. *haurvatātō*[1] — L. *amərətāitī*[1].
   Du. N. *amərətātā*[1].

Bemerkungen. Die einzige *tūt*-Form ist jAw. *†gaδō.tūs*, NS.; s. § 180. — *Sing.* Nom.: Die gAw. Form *°tås-čā* statt *°tās-ča* ist vielleicht Nachbildung zu *napås-čā* neben *napātəm*, jedenfalls aber ebenso zu erklären; s. KZ. 29, 572 No. und oben S. 115. — Instr.: Vgl. oben S. 123 zu Kl. 23.

[1] »Haplologische« Formen; s. § 306. — [2] Wegen *ṯ* § 268, 51.

§ 394—396. **8.** *Klasse; Stämme auf nt-.*

§ 394. **8** a. *Abgeleitete auf u̯/mant-.*

Vgl. § 181 a; Whitney § 452 ff.; Lanman 515 ff. — Nur im **Awesta** zu belegen[1]. Zum Wechsel *ant-: ənt-:* s. § 298, 1; zu *unt-* statt *vənt-* in jAw. *parənaŋhuntəm* u. ein. and. s. § 268, 22.

[1] Zu Fr. Müller's ap. **ahuvantam* »den belebten« (WZKM. 1, 60) s. KZ. 29, 543.

	jAw. Sing.	**gAw.** Sing.	**jAw.** Plur.	**gAw.** Plur.
masc. N.	*čvąs* [*amavå, °va*]	*θwāvąs* [*drəgvå*]	*āfəntō*	*drəgvantō*
A.	*raēvantəm*	*drəgvantəm*		*drəgvatō*

		jAw.	gAw.	jAw.	gAw.
		Sing.		Plur.	
	I.	*gaomata*	*drəgvātā*	*daēvavatbīš* [1]	†*drəgvō.dᵊbīš* [2]
	D.	*vohumaⁱte*	*astvaⁱtē*, *drəgvāⁱtē*	*amavatbyō* [1]	*čazdōnəhvadᵊbyō* [3]
	G.	*astvatō*	*drəgvatō*	*yātumatąm*	*drəgvatąm*
	Ab.	*astvatat̰*	fehlt	fehlt	fehlt
	L.	*astvaⁱnti*, *avavaⁱtya*			*drəgvasū*
	V.	[*drvō*]		fehlt	
neutr.	A.	*arᵊšamat̰*	*zastavat̰*	†*afsmaⁱnivąn*	*mīždavąn*

Du. masc. N. jAw. †*anusavanta* [4] — D. jAw. *čvatbya* [1].

Bemerkungen. Die Formen des NS. auf *-å* und *-a*, des VS. auf *-ō* gehören formell zu § 380; ebenso der vereinzelte ASm. *pąsnvåṇhəm*; s. KZ. 29, 527. — Abweichungen von der § 181 a angegebenen Verteilung der Stammformen kommen im gAw. gar nicht vor, im jAw. selten; so: jAw. *pouru-maⁱti*, *avavaⁱtya* LS., *raēvantō* GS. — Zu den gAw. Formen mit *āt*: *drəgvātā*, *xᵛənvātā* (aber jAw. *xᵛanvata*), *drəgvāⁱtē* (woneben *drəgvataēčā*, § 294; aber jAw. *drvaⁱte*) s. § 97, 14 mit No. — Thematisch: *raēvantahe* GS., *yaoxšti-vantəm* ASn. u. a.; s. KZ. 29, 544. — — *Sing.* Nom.: *astavō* und *parᵊnavō* führe ich auf einen *ya*-Stamm zurück, gegen GELDNER, KZ. 30, 515; s. § 200 und WHITNEY § 1228, LINDNER, Nominalbildung 145. Vgl. auch den GS. *raēvahe*. — *Plur.* I. jAw. *savaṇhaⁱtiš* V. 19, 37 zu § 231, 2 ist unsicher. — Acc. ntr. °*ąn* für urar. *-*ānt*; § 85, 1; 296, 4.

1 Wegen *t̰* statt *δ* s. § 268, 51. — 2 Statt °*vadᵊbīš*; s. auch DP. †*drəgvō.aⁱbyō*: vgl. § 268, 57. — 3 § 298, 3 No. — 4 Nir. 107; IdgF. 5, 370.

§ 395. **8** b. *Stamm mažant- »gross«.*

Vgl. § 182 b; WHITNEY § 450 b. — Die überlieferten Formen sind: **jAw.** [*maza* [1]] NS., *mazåntəm* [2] ASm. und *mazat̰* ASn.

1 S. § 394 zu jAw. *amava*. — 2 *å* = ar. *ā*, § 298, 7 b.

§ 396. **8** c, d. *Prim. Adjectiva und Part. Praes. Act. auf nt-.*

Vgl. § 182 c, d; WHITNEY § 442 f.; LANMAN 504 ff. — Nur im **Awesta**, vielleicht mit Ausnahme von ap. *haⁿgamaⁿtā*; s. die Bem. a. E. — Zur Gestaltung des ir. *ă* vor *nt* im Aw. (*a*, *ə*, *e*, *i*; *å*) s. § 298; beachte auch die Schreibung *int-* statt *yənt-* in jAw. ⁱ*rišintō* u. a. (§ 268, 21).

Die den einzelnen Formen vorgesetzten Ziffern 1—4 beziehen sich: 1 auf die Abteilung d α (Typus *bʰárant-*), 2 auf c und d γ, die ausser im APn. zusammenfallen, (T. *bʰr̥ǵhánt-*, *sánt-*), 3 auf d β (T. *stávat-*), 4 auf d δ (T. (*bʰā́nt-*).

		jAw.	gAw.
masc. Sg.	N.	1 †*sašąs* [1]; 2 *vyąs*; [1 *barō*; 2 *bərᵊzō*]	1 *jvąs*; 2 *hąs*; 3 *stavas*
	A.	1 *bavantəm*, *družintəm*; 2 *həntəm*; 4 *a-vāntəm* [2]	1 *fšuyantəm*; 2 *a-yantəm*
	I.	1 *rąxšayantā*; 2 *bərᵊzata*	
	D.	1 *fšuyante*; 2 *bərᵊzaⁱte*	1 *fšuyentē*
	G.	1 *fšuyantō*; 2 *hatō*	1 *a-drujyantō*
	Ab.	1 *tbišyantat̰*	fehlt
	L.	2 †*bərᵊzaⁱntaya* [2]	
	V.	[1 *fšuya*; 2 *bərᵊza*]	
Du.	N.	2 *bərᵊzanta*	
	D.	2 *bərᵊzanbya* [2]	
	G.		1 *ašaoxšayantå*
Pl.	N.	1 *vazəntō*; 2 *həntō*; 3 *mrvatō* [2]; 4 *påntō*	1 *nasyantō*; 2 *dantō*

	jAw.	gAw.
A.	1 *fšuyantō; 2 hatō*	1 *jvantō; 2 s"runvatas-čā*
I.	2 *haobīš*	
D.	1 *tbišyanbyō*[2] ; *yžārayatbyō*[3]	
G.	1 *tbišyantąm; 2 bər'zatąm, hātąm*[2]	1 *saošyantąm; 2 hātąm*[2]
L.		2 *fšuyasū*
neutr. Sg. A.	2 *ər'yat*	2 *hat*
Pl. A.	[2 †*hąm*]	

Bemerkungen. Zur arischen Flexion s. S. 98. Das gAw. ist durchaus auf diesem Standpunkt stehen geblieben, während im jAw. der Ausgleich weitere, aber doch nur geringfügige Fortschritte gemacht hat; vgl. zu Abt. 2 nach Abt. 1: jAw. †*bər'za'ntaya* LS., *bər'zanbya* DD., *bər'zantō* AP., *bər'zantąm* GP.; umgekehrt: *xrvīšyatō, xšayatō* GS., *tbišyatąm* GP., *yžārayatbyō* DP. Wegen *hąm* APn. s. unten. — Zu Abt. 3 habe ich nur gAw. *stavas, vasas, hišas* NS. und jAw. *mrvatō* (d. i. *mruv°*) NP.; zu Abt. 4 nur jAw. *avǡntəm* (§ 268, 37; KZ. 29, 499) und *pǡntō;* wegen *vyāvantəm* s. Geldner, KZ. 30, 532. Zum *ā* in Aw. *hātąm* s. § 394. — — *Sing.* N. und V. Die *ąs*-Nominative sind im jAw. selten; so nur noch *fšuyąs* und *saošyąs;* die *ō*-Form stammt aus der *a*-Declination; s. § 209, 5 und KZ. 29, 558 f. Hand in Hand damit gehen die Vocative auf *-a;* solche, die jene auf ar. *-an[t* fortsetzen, fehlen gänzlich. Andre Nom. Sing. als solche auf *-ąs, -as* und *-ō* giebt es nicht; s. KZ. 29, 562 und unten § 403. — L.: †*bər'za'ntaya* (d. i. *°tiya*, § 268, 11; Yt. 5, 54, 57) ist der einzige Beleg. — *Du.* D. *bər'zanbya;* vgl. dazu *Plur.* D. *tbišyanbyō;* so noch jAw. †*təvər'zinbyō* V. 3, 40 mit *in* für *yən* (§ 268, 21); vgl. dazu § 24. Eine Neubildung ganz wie jAw. *qzəṇbyō* (§ 381) ist jAw. †*saošyant'byō* V. 20, 3. — *Plur.* A. ntr.: jAw. †*hąm* Yt. 13, 129 steht, wenn richtig bestimmt, für ir. **hān* (§ 296, 4; 303, 7) und stellt sich zu ai. *sánti;* s. § 229, 2 a; das *ā* stammt von den Adjectiven. jAw. *x"a'ryąn* bei J. Schmidt, Pluralbildungen 162 ff. ist Infinitiv; s. § 255, 2 mit No. 8. — jAw. *srasčintīš* V. 3, 29, als APl. dienend braucht nicht notwendig als IPl. zu § 131, 2 gestellt zu werden; es kann auch APl. zu *°ntī-*, fem. sein. — — Thematische Formen: jAw. *ja'ōyantō* NS., *ja'ōyantāi* DS., *xrvīšyantahe* GS., *saošyantat* AbS., *bər'zanta* NPm. u. a. So vielleicht auch **ap.** *ha"gama"tā* NPm.; IdgF. 4, 127.

[1] Y. 19, 10; s. gAw. *saṣaδā* Y. 30, 11. — [2] S. oben in den Bemerk. — [3] § 268, 51.

§ 397. ***9.*** *Klasse; Stämme auf at-, āt-, t- (, it-).*

Vgl. § 182; Lanman 466 ff.

1. **jAw.** *masc. Sg.* N. [*napå;*] *θri-sąs*[1]; *ā-bər's*[1], *ašava-xšnus*[1] — A. *napātəm;* †*harəhar'-stātəm*[2]; *θri-satəm; ā-bər'təm, zavanō.srūtəm* — D. *frātat.čar'te*[3], *ā-bər'te* — G. *naptō*[4]; *ā-bər'tō, ahūm.stutō* — L. *fra-spāiti, čā'ti, a-oā'tya, išar'.štā'tya* — V. [*napō*].

Du. N. fem. *vīsa'ti* — D. *brvatbyąm*[5].

Pl. N. *frātat.čaratas-ča*[3 6]; *frātat.čar'tō*[3]; *aš-bər'tō, xšnutō, dunmō.frutō* — A. *ravas-čarātō; masitō; fratəma-oātō, θraotō.stātas-ča; hu-zāmitō; yās-kər'tō* — I. *panča-satbīš*[5] — G. *ravas-čarātąm; fraptər'-jātąm.*

neutr. Sg. A. *fraor't*[7].

Pl. A. [*ravas-čarąn; fraptər'-jąn*].

2. **gAw.** *masc. Sg.* N. [*maš*] — A. *xšnūtəm* — G. *čaratas-čā; stūtō.*

Pl. A. *ā-vər'tō, stūtō* — D. *vayū.bər'd"byō* — G. *stūtąm* — L. *nafšu-čā*[8].

neutr. Sg. A. *fraor't*[7].

3. **Ap.** *masc. Sg.* N. [*napā*].

Bemerkungen. Flexionsablaut, nur im Awesta nachweisbar, zeigen folgende Casus: jAw. *napātəm* AS.: gAw. *nafšu-čā*[8] LS.; — jAw. *ϑri-sąs* NS.: *panča-saϑbīš* IP.; — *ravasčarātō* AP.: *frātaṯ.čaratas-ča*[6] NP.: *frātaṯ.čar^{ə}te* DS. — — *Sing.* N.: jAw. *napå* (*napås^{ə}.tå*) und ap. *napā* weisen auf eine urir. Neubildung mit *-å*; s. § 93, 2 und S. 115. Der jAw. Voc. *napō* ist Neubildung zum Nom. nach der *s*-Declination. *napō* als Nom., V. 12, 9, scheint mir sehr unsicher, s. KZ. 29, 572. Der gAw. Nom. *maš* ist Neubildung zum Acc. **mašəm* = ar. **mártam*; BB. 9, 302. — A.: Zu jAw. *ϑrisatəm* s. S. 117. — *Plur.* A. ntr.: Der Ausgang *-ąn* in *ravas-čarąn* stammt von den *nt*-Adjectiven (s. gAw. *mīždavąn*, § 394), mit denen die *ăt*-Stämme in mehreren Casusausgängen zusammenstimmten; jAw. *fraptər^{ə}jąn* hat den Ausgang wieder von *ravasčarąn* bezogen; vgl. BB. 16, 275 f. — — Thematisch: jAw. *ā-stūtō* NS.; *gūϑō.var^{ə}tanąm* GP. u. a.

1 *-s* aus *-ts*; § 85, 2 a. — 2 IdgF. 5, 368. — 3 Ob für **frāṯ.č°* = **frāč°* nach § 268, 52? *frātat.čarat-* ist der Gegensatz zu *armaēštā-*; vgl. dazu *fračar^{ə}ϑwå armaēšāiδe* Y. 62, 8. — 4 V. 12, 11. — 5 § 268, 51. — 6 *čaratasča* kann aus *°āt°* gekürzt sein, § 294. — 7 = *fra-vər^{ə}ṯ*, § 268, 41. — 8 § 25, 1.

§ 398. **10.** *Klasse; Wurzelstämme auf r-.*

Vgl. § 183; Lanman 485 ff.

1. **jAw.** *masc.* *Sg.* A. *dvarəm*, *raēϑwiš-karəm*, *nər^{ə}.garəm*; *zaⁱrimyaṅurəm*[1] — *aša-sara* — D. *raēϑwiš-kare* — G. *ātar^{ə}-čar^{ə}š*; *garō*; *hūrō* — L. *dvar^{ə}*; *a-sūⁱri*.
   Pl. N. *a-x^{v}arō* — G. *kər^{ə}fš.x^{v}ārąm*.
   neutr. *Sg.* A. *hvar^{ə}*; *yār^{ə}* — *Du.* A. *saⁱri*.
2. **gAw.** *masc.* *Sg.* A. *sarəm* — D. *sarōi* — G. *garō*, *sarə̄* — L. *saⁱrī*.
   Pl. A. *garō*.
   neutr. *Sg.* A. *hvar^{ə}*.
3. **Ap.** *masc.* *Sg.* L. *duvarayā*.

Bemerkungen. *Sing.* N.: S. § 400 zu jAw. *ātarš*. — G.: Statt *hūrō* wird auch *hū* geschrieben, § 268, 45. Zum GS. gAw. *x^{v}əng* s. § 405. — Thematisch: jAw. *raēϑwiš-karahe* GS.

1 Fehlerhafte Schreibung für *°a-ṅhurəm* = ar. **°suram*.

§ 399. **11.** *Klasse; abgel. Neutralstämme auf ar-.*

Vgl. § 184; Lanman 485 ff. — Nur im **Awesta**.

1. **jAw.** *Sg.* A. *ayar^{ə}* — L. *išar^{ə}*[1]; *vaṅri*[2].
   Pl. I. *baēvar^{ə}bīš* — *zaranyō.zafrąm*.
2. **gAw.** *Sg.* A. *vadar^{ə}* — G. *aodər^{ə}š*.
   Pl. A. *ayār^{ə}*.

Bemerkungen. Man hat den Eindruck, als ob in älterer Zeit aus den neutralen *ar*-Themen nur ASg. und Pl. und LSg. gebildet worden seien. jAw. *baēvar^{ə}bīš* ist jedenfalls jung. Die obliquen Casus werden sonst der *n*-Declination entnommen; s. S. 99 f. Wie gAw. *ayār^{ə}* AP. ist noch gAw. *sax^{v}ār^{ə}* gebildet, völlig correcte Formen, entgegen J. Schmidt, Pluralbildungen 316 ff.; s. § 229, 2. — Auffällig ist die jAw. Verbindung *hača karšvar^{ə}* Yt. 10, 67, wozu sich *hača bar^{ə}smən* (*frastaⁱryāṯ*) V. 3, 16 (s. § 403) vergleicht; man erwartet den Abl. oder Instr.; aber der Bildung nach muss ich die Formen als Loc. bezeichnen; s. § 218, 3 f., 407. — Thematisch: jAw. *baēvarāi* DS., *baēvaranąm* GP.

1 Vgl. § 254, 2 mit No. 4. — 2 § 214, 4 No.

§ 400. **12.** *Klasse; abgel. masc. und fem. Stämme auf ar-, tar-.*

Vgl. § 185; Whitney § 369 ff.; Lanman 419 ff.; Bthl., AF. 2, 25 ff.

Von den Ziffern, die den einzelnen Formen vorgesetzt sind, bezeichnet 1 Abt. a (*pitar-* und Gen.), 2 Abt. b (*dātar-* und Gen.).

		Aw.		Ap.
		jAw.	gAw.	
Sg.	N.	1 *brāta, nā; 2 sāsta* [1 *ātarš*]	1 *brātā, nā; 2 zaotā*	1 *brātā; 2 dauštā*
	A.	1 *narəm; ātrəm*[1]; 2 *sāstārəm*	1 *p^{a}tarəm; ātrəm*[1]; 2 *dātārəm*	2 *fra-mātāram*
	I.	1 *nara; 2 zaoϑra*	1 *āϑrā*	
	D.	1 *piϑre; na^{i}re; 2 zaoϑre*	1 *f^{ə}ōrəi*[2]; *narōi*	fehlt
	G.	1 *brāϑrō; 2 dāϑrō; stārō* — 1 *narš; 2 sāstarš*	1 *āϑrō* — 1 *nər^{ə}š*	
	Ab.	1 *āϑraṯ* — 1 *nər^{ə}ṯ*[3]	fehlt	fehlt
	L.	1 *duγδa^{i}ri, na^{i}ri*		
	V.	1 *nar^{ə}; 2 zaotar^{ə}*	1 *ātar^{ə}*	
Du.	N.	1 *zāmātara; pitarə*[4]; *brāϑra; 2 ϑrātāra*		
	D.	1 *nər^{ə}bya*		
	G.	1 *narå*		
Pl.	N.	1 *p^{a}tarō; 2 stārō*	1 *narō; 2 sāstārō*	
	A.	1 *f^{ə}ōrō*[2]; *nara* — 1 *nər$^{ə u}$š*[5]; 2 †*pa^{i}ry-aētr$^{ə u}$š*[5]	1 *mātər^{ə}š*[5]	
	D.	1 *ptər^{ə}byō; 2 stər^{ə}byō*	1 *nər^{ə}byas-čā*	
	G.	1 *aϑrąm; narąm; 2 strąm; stārąm*	1 *dug^{ə}drąm; 2 starəm-čā*	

Bemerkungen. *Sing.* N.: jAw. *ātarš*[6], das sich als gelehrtes Wort im np. *ātaš* (= bal. *āč*; BB. 9, 133) erhalten hat, ist sicher junge Bildung. Ich vermute, dass sie einer etymologischen Deutung des Worts (wozu IdgF. 5, 220 ff.) zu verdanken ist; die Zerlegung in *ā-tar°* »Überwinder« musste zum sigmatischen NS. *ātarš* führen; vgl. ai. *rajas-tū́r*. — A.[7]: Schw. St. bei Abt. a zeigt noch jAw. *brāϑrəm* und, nach deren Muster, *naf^{ə}ōrəm* neben *naptārəm* = ai. *náptāram;* s. noch *brāϑra*, ND. Zu jAw. *x^{v}anharəm* geg. ai. *svásāram* s. S. 100. Wegen jAw. *akatarəm* und ap. *framātaram* zu Abt. b siehe S. 117 unten. — G.: Vgl. dazu oben S. 119 f. jAw. *stārō* aus dem Dst. steht ebenso wie der GP. *stārąm* allein; s. d. — Ab.: jAw. *nər^{ə}ṯ* stellt sich zu gAw. *nər^{ə}š* wie *āϑraṯ* zu *āϑrō, āϑras-ča*. — *Plur.* N.: Daneben zur Abt. b gAw. *staotaras-čā*, nach § 294. Nach der pronominalen Flexion jAw. *naraē-ča*, § 245. — D.: Beachte die Schreibung jAw. *nəruyō, nuruyō* statt **nər^{ə}wyō*, § 268, 42. — G.: Zu jAw. *stārąm* s. GS.; gAw. *starəmčā* ist nach § 294 zu beurteilen. — Thematisch: jAw. *narō, raϑaēštārō* NS., *sāstrahe, narahe, raϑaēštārahe* GS., *nara, raϑaēštāra* VS., *sāstranąm, brāϑranąm* GP.[8], gAw. *važdrəng* AP.

[1] Zu *tr* s. § 8. — [2] Aus ar. **ptr°*, § 280. — [3] Citat der Phlv.-Version zu V. 3, 42. — [4] *-ə* für *-ō*, § 268, 4. — [5] D. i. *°ər̥š*; § 268, 54 d. — [6] Dient Y. 0, 11 auch als Voc. — [7] Beachte jAw. *bāšārəm*, § 272. — [8] Falsch Geldner, 3 Yasht 77.

§ 401. ***13.*** *Klasse; Zahlwörter auf r-.*

Vgl. § 186; Whitney, § 482 e ff. Nur im jüngern **Aw**esta.

Zahlw. 3; *fem.* N.-A. *tišrō* — G. *tišrąm*. — Them.: *tišranąm*, GP.

Zahlw. 4; *masc.* N. *čaϑwārō* — A. *čatura*[1] — G. *čaturąm*[2].

fem. N.-A. *čatanrō*.

[1] V. 19, 22. — [2] Nir. 65.

§ 402. **14.** *Klasse; Stämme auf m-.*

Vgl. § 187; Lanman 485 ff. — Keine Neutralformen.

1. **jAw.** *Sg.* N. *zå, zyå* — A. *zqm, zyqm; ma^{i}δyōi-šəməm;* [*x^{v}ā^{i}ri-zəm*] — I. *zəmā, hama* — G. *zəmō, hamō, zimō* — Ab. *zəmaṯ* — L. *dqm; zəmi, dqmi; zəme, xrūždi-sme*[1].
   Pl. N. *zəmō, hama, zima* — A. *zəmō* — G. *zəmqm.*
2. **gAw.** *Sg.* N. *ā-kå, frō.gå* — A. *zqm* — G. †*zimō; dəng;* [*ā-kå*] — L. *dqm, kqm; ha-d^{ə}mōi;* [*a-kōyā*].
   Pl. L. [*dāhvā*].
3. **Ap.** *Sg.* L. *uzmayā.*

Bemerkungen. *Sing.* N. und A.: Zur Formation der Casus auf *-å* und *-qm* (= ar. *-ās, -ām*) s. S. 114, 116; jAw. *ma^{i}δyōi-šəməm* (oder *°s^{ə}məm*) ist junge Neubildung zum GS. **°šəmō* (oder **°s^{ə}mō*) u. a., ebenso wie lat. *hiemem* gegenüber jAw. *zyqm.* — I.: Für jAw. *zəmā* erwartete man *zəma* (§ 92) oder *smā* (§ 284); ist *zəmā* eine Contaminationsform? — L.: Vgl. § 219; neben *dqm* auch gAw. *dqn,* § 303, 7. — gAw. *ākå* GS. und *dāhvā* LS. nach der *ā*-, jAw. *x^{v}ā^{i}rizəm* AS.[2] und gAw. *akōyā* nach der *a*-Declination; s. S. 116 f., 125. — Thematisch: jAw. *zəmāδa* AbS.; *zimahe* GS.; *hama, zima* NP.; *huškō.zəmanqm* GP. u. a.

[1] *s* nach § 284. — [2] Das ap. *^{h}uvārazmiš, °smiya^h* ist wohl aus dem Loc. Sing., ir. **°smi* entstanden, einfach durch Anhängung eines Nom.-Sing.-Ausgangs.

§ 403—405. **15.** *Klasse; Stämme auf n-.*

§ 403. **15** a α. *Abgeleitete auf an-.*

Vgl. § 188 a α; Whitney § 420 ff.; Lanman 522 ff.; Bthl., AF. 2, 25 ff.

	Aw. jAw.	Aw. gAw.	Ap.
masc. Sg. N.	*a^{i}ryama*	*ašavā*	*xšaϑ^{r}a-pāvā*
A.	*aršānəm; a^{i}ryamanəm; aršnəm*	*advānəm,* †*^{u}rvqnəm*[1]*; ašavanəm*	*asmānam*
I.	*bar^{ə}šna; maēsmana; nəmaŋhāna*	*a^{i}ryamnā; mazənā*	*xšapa-vā*
D.	*tašne; bar^{ə}sma^{i}ne; havanāne*	*ašāunē; haxma^{i}nē; mqϑrānē*	fehlt
G.	*ašnō; aδwanō; hāvanānō* / *ayqn*	*ašāunō; a^{i}ryamanas-čā; mqϑrānō* / *rāzəng*	
Ab.	*yūnaṯ; čašmanaṯ*	fehlt	fehlt
L.	*asni; naməni, ašavanaya*[2] / *bar^{ə}smən; ayqn*	*čašma^{i}nī, qnmənī* / *čašmqm, čašməng*	
V.	*ϑrizafəm*		
Du. N.	*spāna; ašavana*		
G.	*ašaonå; čašmanå*		
Pl. N.	*aršānō; ašavanō; (sūnō)*	*uxšānō, ^{u}rvqnō*[1]*; kar^{a}panō; (asāunō)*	
A.	*xšafnō; rasmanō; (asānō)*	*^{u}runas-čā; asənō*	
I. I.	[*dāməbīš*]		
I. II.	*nāmənīš; ašaonīš*	*nāmənīš*	
D.	*dāmabyō;* [*^{u}rvō^{i}byō*[1]*, draoməbyō*]	*ašavabyō*	
G.	*xšafnqm; dāmanqm*	*asnqm; nāmanqm*	
L.	*dāmahva, dāmōhu*		

	jAw.	**Aw.**	gAw.	**Ap.**
neutr. *Sg.* A.	*nąma*		*hax*^{ʼ}*mā*	*n*^{a}*am*^{a}, *n*^{a}*am*^{a}*a* [3]
Du. A.	(*dąma*)			
Pl. A.	*činmānī; nāmə̄ni*, *baē-vani; ašaoni*		*afšmānī; sāx*^{v}*ə̄nī*	
	nāmąn, *nąma*		*dāmąm*, *haxmə̄ng*	

Bemerkungen. I. Zu den awestischen Formen. Die Verteilung der verschiedenen Stammformen auf die einzelnen Casus weicht von der ursprünglichen vielfach ab. Die zunächst nur dem NS., ND., NP., LS., ASm., und APn. zukommende Dehnform *-ān-* (*-ąn-*, § 296, 3) zeigt sich — von den APm. abgesehen, die als accusativisch gebrauchte NP. genommen werden können, § 378, 4 — noch im IS., DS. und GS.; hervorzuheben ist, dass die Secundärstämme zu § 188 a α 2 unter 1) vor Sonanz, ausser in jAw. *hvārao-xšnō* [4] GS. und *hazasnąm* GP., immer *ān* aufweisen: jAw. *nəmaŋhāna, vīsānē, hāvanāne, puϑrāne, hāvanāno*, gAw. *mąϑrānē, mąϑrānō*, ferner jAw. *hāvanānəm;* wegen gAw. *mąϑranasčā* NP. und jAw. *hazaŋhanəmča* AS., *mąϑranača* VS. (them.) s. § 294. S. noch jAw. *aršānō, åŋhānō, uxšānō, činmāne* u. a. Umgekehrt dringt auch der schwache in das Gebiet des Dehnstamms, sowie in den LS. ein; es ist das seltener; cf. jAw. *aršnəm, aϑa*^{u}*runəm, pa*^{i}*rijaϑnəm;* ferner *asni, zruni, axšafni;* zu den NP. wie gAw. *ašāunō* s. § 378, 4. Der gewöhnlichste Stammausgang vor sonantisch anlautendem Suffix, besonders der obliquen Casus, ist *an* (*ə̄n*, § 298, 1, 8); zu seiner Verbreitung haben beigetragen 1) ND., NP. und ASm. der durch *a*^{i}*ryaman-* vertretenen Stammklasse, 2) ND., NP. und ASm. der Adjectivcomposita mit Neutralstämmen am Ende wie *aoxtō.nāman-*, 3) die obliquen Casus aus den Stämmen auf Consonanz + *u̯an-*, *man-* wie *čašman-*, 4) der LS.; s. S. 101, 118 oben. — *Sing.* N.: Beachte jAw. *fravərase*, § 268, 32. Zu gAw. *advå* neben *advānəm* s. S. 118. jAw. °*ta*^{u}*rvå* statt **ta*^{u}*rva* ist dem Wechsel von *amavå* mit *amava* (§ 394) zu danken. — I.: Zu gAw. *mazə̄nā*, ferner jAw. *srayana, vaŋhana* s. S. 123. — G.: Beachte jAw. *zrū* statt **zrunō* (§ 268, 45) und jAw. *karšvanə̄* (Vp. 10, 1; § 268, 4). Zu den mit *-s* gebildeten Gen. Sing. s. S. 119 f.; dazu noch *bar*^{ə}*smąn* Nir. 79. — L.: jAw. *bar*^{ə}*smən* findet sich nur in der Verbindung *hača b*° *frasta*^{i}*ryāt̰*, dient also als Abl.; s. § 399. Ein weitrer Beleg für diese Bildung — ausser dem Infinitiv gAw. *rōiϑwən* — fehlt; jAw. *ain* »am Tage« Nir. 81 kann nicht richtig sein; s. § 268, 21 e. Zu dem als Instr. gebrauchten jAw. *nāmə̄ni* s. § 218, 4. Zu den Ausgängen *-ąn, -ąm, -ə̄ng* der Dehnbildung s. § 296, 4; 303, 7, 8. — V.: Beachte jAw. *yum* = ai. *yuvan*, § 268, 22; Weitres § 303, 7. — *Du.* A. ntr.: jAw. *dąma* ist Singularform; s. § 222; so noch *daēma* »ὄσσε«. — *Plur.* I1., D., L.: Der *n*-Declination sind nur die Formen mit *a* vor dem Suffix entsprungen: jAw. *dāmabyō* (,*rasmaoyō*, § 268, 37), *dāmahva;* die mit *ə* und *ō:* jAw. *dāməbīš, dāmōhu, yavō.hu* — im gAw. nicht bezeugt — sind von der *s*-Klasse (§ 381) bezogen; der Anlass war der Zusammenfall der Loc.-Pl.-Ausgänge: jAw. *ązahu, ušahva* — *dāmahva;* s. übrigens § 298, 3. — I1.: jAw. *nāmə̄nīš* fungirt als Nom. und Acc.; s. Y. 1, 11, 15 f.; *ašaonīš* Y. 16, 3 könnte auch Femininalform (zu § 408) sein; s. *srasčintīš*, § 396. — A. ntr.: S. § 229 und 303, 7. — Ich verweise noch auf: jAw. *spā* »Hund«: *spānəm, sūnō; yvānəm* »Jüngling«: *yūnō;* ^{u}*rva* »Seele«: ^{u}*rvānō*, ^{u}*runasča; za*^{u}*rva* »Zeit«: *zrvānəm, zrūne, zruni; ašava* »gerecht«: *ašaonō; āϑrava* »Priester«: *aϑa*^{u}*rune.* — Thematisch: jAw. *baēvar*^{ə}*.čašmanō* NS., *a*^{i}*ryamanāi* DS., *zrvānahe, sūnahe* GS., *xšafnā*^{a}*t̰ča* AbS., *ašavanaē*^{i}*bya* DD., *aϑa*^{u}*runąsča* AP.; s. noch *ϑraētaonō*, IdgF. 1, 180. — Andre Metaplasmen sind: jAw. *za*^{u}*rvąm* AS. (ob zu NS. *za*^{u}*rva* nach § 413?);

duždāmō NS., *asməm*, *čaϑru.čašməm* AS.: Formen, die an ai. *drāǵmá*, *raśmá* statt *°mánā* erinnern; LANMAN 533.

II. Zu den altpersischen Formen. *Sing.* A. ntr.: Die verzeichneten Formen finden sich nur hinter Eigennamen in der Bedeutung »namens«, § 253, 1. Das ar. **nāma* sollte *nᵃamᵃa* geschrieben sein; das ist aber nur der Fall, wenn ein femininer EN. vorangeht; hinter masculinen und neutralen steht *nᵃamᵃ*, das nur *nāmaⁿ* oder *nāmaʰ* gelesen werden kann. Liegen verschiedene Casus: AS. (*nāmā*) und LS. (*nāmaⁿ*) vor? THUMB's Erklärung (KZ. 32, 130 ff.) halte ich für nicht richtig; idg. *n̥* ist im Arischen nur *a*. — Thematisch: *ariyārāmnaʰ* NS., *°rāmnahyā* GS.; IdgF. 1, 180 No.

[1] D. i. *ᵘruv°*, § 268, 12. — [2] D. i. *°vaniya*, § 268, 11. — [3] S. Bemerk. — [4] IdgF. 5, 360.

§ 404. ***15*** a β. *Abgeleitete auf in-.*

Vgl. § 188 a β; WHITNEY § 438 ff.; LANMAN 542 ff. Nur im jüngern **A**westa[1]; auch hier nur wenige Formen:

Sing. D. *pərᵊnine.* — — *Plur.* N. *parᵊnīnō* — G. *drujinąm*, *myezdinąm*.

Vgl. JACKSON, JAOS. 14, CXXVI; CALAND, KZ. 31, 266. — *raoxšni* ASn. (NA. hat *°ne*) und *raoxšnibyō* DP. (Yt. 8, 2; s. Var.) sind unsicher; *afštačinō* Y. 42, 2 hat *i* nach § 298, 4; s. Var. Wegen jAw. *kaⁱnīnō*, gAw. *kaⁱnibyō* u. s. w. s. § 408.

[1] Das ap. *vⁱiϑᵃibᵃišᵃ* (H 14) ist *viϑaibiš* zu lesen; *hadā viϑaibiš bagaibiš* ist »mit allen Göttern« (*viϑ°* = *vis°*), wie aus der susischen Inschrift II bei WEISSBACH, Achaemenideninschriften 76 f., *ᵃⁿnap marpepta-itaka* mit Evidenz hervorgeht, und wie schon J. OPPERT, Le peuple . . des Mèdes 199 erkannt hat; s. auch DARMESTETER, Traduction 2, 365. Unrichtig neuerdings WEISSBACH-BANG in der NA. und FOY, KZ. 33, 431. — *viϑaišā* Bh. 1, 65 (so!) ist wohl »und überhaupt«.

§ 405. ***15*** b. *Radicale auf n-.*

Vgl. § 188 b; LANMAN 478 ff. — Nur im **A**westa. Neutralformen fehlen.

1. **jAw.** *Sg.* N. *vərᵊϑra-jå*, *xå*; *vərᵊϑra-ja* — A. *vərᵊϑrā-janəm* — I. *vərᵊϑrā-jana* — D. *vərᵊϑra-γne* — G. *vərᵊϑra-γnō*, *°janō* — Ab. *vərᵊϑra-γnaṯ*.
Du. N.: *pəšu.pāna*.
Pl. N. *šōiϑra.pānō*; *ašəmnō.janō* — A. *ašava-janō*; *zantu-šānō* — G. *ašava-γnąm*, *vanąm*.

2. **gAw.** *Sg.* N. *vərᵊϑrəm.jā* — G. *xᵛəng*.

Bemerkungen. *Sing.* N.: Ar. *-ās* und, im Sandhi, *-ā*; s. § 112, 1 a. Neubildung zum ar. NS. **ḱās* = jAw. *xå* und AS. **ḱām* = ai. *ḱām* ist jAw. N.-AP. *xå*. Neubildungen nach Kl. ***24*** (und ***22***) sind: jAw. NS. *aēza-xas-ča* (§ 53 I), GS. *fšū-šō*, AP. *fšū-šə*; s. § 414. — *Du.*, *Plur.* N.: jAw. *pəšu.pāna* und *šōiϑra.pānō* sind Neubildungen nach dem Muster von ***15*** b (*zantu.šānō*) zu ***24***, veranlasst durch den gleichen Ausgang der NS.; umgekehrt jAw. *fšū-šō* zu ***15*** b nach ***24***; s. § 414. — Thematisch: jAw. *vāra-γnahe*, *vārən-jinahe* (§ 298, 4) GS.

§ 406. ***16.*** *Klasse; abgel. Stämme auf i̯-.*

Vgl. § 189; WHITNEY § 335 ff.; LANMAN 365 ff.; AF. 2, 25 ff.

		jAw. (Aw.)	gAw.	Ap.
masc. Sg.	N.	*gaⁱriš*[1] *haxa*; *pantå*	*čistiš* *huš.haxā*	*dādaršiš* *xšayāršā*
	A.	*gaⁱrīm*[1] *kavaēm*[1]	*čistīm* †*huš.haxāim*[1]	*dādaršim*
	I.	*čisti* *haša*[2]	*čistī*	
	D.	*anumatōe*[3], *°tayaē-ča* *haše*[2]	*axtōyōi*[3] *paⁱϑyaē-čā*	fehlt

		jAw.	gAw.	Ap.
	G.	garōiš[4]; [fem. hąm.va^{i}ntyå]	čistōiš[1]	fravartaiš
	Ab.	garōit̰[4], āxštaēϑa[4]	fehlt	fehlt
	L.	gara; [hvīϑātå[1]; garō]	vīdātā	ahifraštā[1]
	V.	aše; [fem. aši]	ārma^{i}tē	
Du.	N.	ga^{i}ri / haša[2]	utayū^{i}tī	
	D.	āxštibyā-ča	ašibyā	fehlt
	G.	parånṭyå	ašivå[1]	
Pl.	N.	garayō; ϑrāyō	ǰᵊuayō	
	A.	ga^{i}riš; (garayō, ϑrāyō)	ašīš	
	D.	ga^{i}ribyō		fehlt
	G.	ga^{i}riuąm / hašąm[2]; ϑrayąm		
neutr. Sg.	A.	āhū^{i}ri	bū^{i}ri-čā	
Pl.	A.	zaraϑuštri		

Bemerkungen. *Sing.* N.: Zu den nicht auf *-iš* (auch *-īš*, § 268, 1; z. B. gAw. *a^{i}ϑiš-čiṯ*) ausgehenden NS. s. S. 115 f.; wie jAw. *haxa* noch jAw., gAw. *kavā̆*. — A.: Zu den gewöhnlichen Formen auf *-īm* (§ 268, 1; s. jAw. *aēim-ča*) beachte jAw. *raēm* = ai. *rayím* (§ 268, 21). Wie jAw. *kavaēm* (= °*ayəm*, § 268, 21) noch *sāvaŋhaēm*[5]. Zu den Neubildungen jAw. *pantąm*, ap. *xšayāršām* s. S. 118. — G.: jAw. *hąm.va^{i}ntyå* nach § 408; so noch *ašayå*[6], *āhityå*, *tušnāma^{i}tyå*, *pū^{i}tyå*, *vāvaršyås-ča*. Das Ap. hat statt *-aiš* (= Aw. *-ōiš*) auch *-āiš*: *čaispāiš*; kaum richtig. — L.: Ein zweiter ap. LS. auf *-ā* wie *ahifraštā* (in °*tādiy*; Studien 2, 24 No.) ist *ϑakatā* (Foy, KZ. 33, 427); *āxštā* ist unsicher (AF. 2, 100). Die von § 407 bezogenen Aw. Formen auf *-å* (statt *-āu*, § 268, 34) und *-ō* dienen vorzugsweise als Infinitive, § 260 d; gAw. hat nur den Inf. *aštō*. Die den *ḭ*-Stämmen angehörigen LS. auf jAw. *-te*, gAw. *-tē*, *-tōi* u. s. w. sind ausschliesslich als Infinitive im Gebrauch; s. ebd. Zu den als IS. verwendeten jAw. LS. auf *-a* wie (*haϑra na^{i}rya*) *hąm.var^{ə}ta* s. § 218, 4. — V.: jAw. *aši* von § 408 her. — *Du.* N.: jAw. *haša*, s. S. 128. — D.: gAw. *ašibyā*, jAw. *ašibya*, *ušibya*, s. S. 129. — G.: Zu jAw. *parånṭyå* s. IdgF. 6; gAw. *ašivå* Y. 51, 5 für **ašiyå* (nach § 268, 11), abhängig von *xšayąs*; s. Y. 43, 4; 51, 6 u. ö.[7] — *Plur.* N.: Wie jAw. *ϑrāyō* noch *staomāyō*; s. S. 131. Umgekehrt jAw. *haxayō*, *haxaya* (auch als AP.) geg. ai. *sákhāyas* nach *garayō* u. s. w. jAw. *kave* Yt. 19, 72, mit *-e* statt *-ya* (§ 268, 32; 378, 3), könnte als Bildung wie ai. *aryás* aufgefasst werden, ist aber wohl falsch überliefert; s. jedoch AP. — A.: Zu *-īš* s. § 228, 2a; 268, 54; 299, 1. Die eingeschlossenen Formen sind als Acc. gebrauchte Nom. Zu Y. 2, 14; 10, 3 scheint *ga^{i}ryō*, Bildung wie ai. *aryás*, besser bezeugt als *garayō*, wie die NA. hat. jAw. *raēš* vertritt urir. **raįš* oder auch **raīš* (§ 408); s. § 297, 3 und AS. Fürs Altpersische s. § 421. — G.: s. S. 135.

[1] S. in den Bemerk. — [2] § 90. — [3] *-ϑe* statt *-ōye*, s. gAw. *axtōyōi*; s. § 268, 26 und 298, 3 Anh. — [4] § 297, 1. — [5] jAw. *dar^{ə}γa.arštaēm* Yt. 10, 102 geg. °*ār^{ə}štaēm* (wozu § 268, 23) Yt. 17, 12 ist kaum richtig. *karšāim* Yt. 4, 4 ist nicht viel wert. — [6] D. i. *ašiyẙ* (§ 268, 11), Fragm. Tahm. 100; s. IdgF. 6. — [7] S. zur Stelle § 299, 1.

§ 407. ***17.*** *Klasse; abgel. Stämme auf ṷ-.*

Vgl. § 190; Whitney § 335 ff.; Lanman 400 ff.; AF. 2, 25 ff.

		jAw.	gAw.	Ap.
masc. Sg.	N.	vaŋhuš / uzbāzāuš / nasu	aŋhuš / hiϑāuš	maguš / dahyāuš

		jAw.	gAw.	Ap.
	A.	*vohūm*	*ahūm*	*magum*
		†*frādaṯ.fšaom*[1]; *xraϑwəm*[2]; *nasāum*[1]	[*hiϑąm*]	*dahyāum*
	I.	*vohu*	*xratū*	
		xraϑwa[2]	*xraϑwā*[2]	
	D.	*vaŋhave; raϑwe*[2]	*x^{v}aētavē; ahuyē*[1]	fehlt
	G.	*vaŋhəuš, driγaoš*	*vaŋhəuš, paraoš*	*kurauš*
		xraϑwō[2]; *nasāvō*	*f^{ə}š^{ə}ratvō*	
	Ab.	*vaŋhaoṯ*	fehlt	fehlt
	L.	[*hvīδātå;*] *da^{i}ŋhō, da^{i}ŋhava; da^{i}ŋhvō*	*vaŋhāu; pər^{ə}tō*	*bābirauv, gāϑavā*
		vaŋuhi, vaŋhuya		
	V.	*ma^{i}nyō; ər^{ə}zvō*		
Du.	N.	*ma^{i}nyu*	*ma^{i}nyū*	
		bāzava		
	D.	*bāzubya*, *bāzuwe*	*ahubyā*	fehlt
	G.	*bāzvå*	*ahvå*	
	I.	*bāzvō*	*aŋhvō*	
Pl.	N.	*vaŋhavō; da^{i}ŋhāvō; ər^{ə}zvō*	*xratavō*	*dahyāva^{h}*
	A.	*pasūš*	*po^{u}rūš*	
		pasvō; (*bar^{ə}šnavō, da^{i}ŋhāvō*)		(*dahyāva^{h}*)
		dušma^{i}nyū		
	I. u.	†*avaŋhīš*		
	D.	*vaŋhubyō*, *hinū^{i}wyō*	*drigubyō*	fehlt
	G.	*yātunąm*	*vohunąm*	*dahyunām*
		pasvąm		
	L.	*vaŋhušu, °ušva*	*po^{u}rušū*	*dahyušuva*
neutr. Sg.	A.	*maδu*	*vohū*	
Pl.	A.	*po^{u}ru*		

Bemerkungen. *Sing.* N.: Beachte jAw. *vaδa^{i}riš* u. a., § 268, 14. Zu den gewöhnlichen NS. auf *-uš* (auch *-ūš*, § 268, 1: jAw. †*driγūš-čiṯ* Yt. 10, 84), den seltenen auf *-āuš* kommen noch einige wenige jAw. auf *u: nasu* V. 9, 47; *daēnu* V. 7, 41; beide fem.; es sind jedenfalls Nachbildungen zu § 408; *pər^{ə}nāyu* und *ap°* Yt. 19, 43 lassen sich allenfalls nach J. Schmidt, Pluralbildungen 77 f. erklären; s. aber § 411. — A.: Beachte jAw. *vaēm*, § 268, 14. Gewöhnlich *-um* (Aw. *-ūm*, § 268, 1). jAw. †*frādaṯ.fšaom* steht wohl für *°fšuvəm* (§ 268, 23), nach dem Muster von § 409; ebenso vielleicht jAw. *da^{i}ŋhaom* und *frazdānaom*. Wie jAw. *nasāum* (d. i. *°āvəm*, § 268, 22) noch jAw. *ar^{ə}nāum, gar^{ə}māum* und *pər^{ə}sāum*. Wie jAw. *xraϑwəm*[2] noch jAw. *mo^{u}rum* und *raom;* s. § 275 mit No. 2. Vereinzelt: gAw. *hiϑąm;* s. S. 118 und § 411. Ganz auffällig ist ap. *dahyāum* neben *dahyum*, Neubildung zum NS. *dahyāuš;* das einzige altarische Wort mit einem consonantischen Vocal vor schliessendem *m*. — I.: s. S. 123. — D.: Neben Aw. *-avē* (wofür auch *-aovē:* gAw. *drigaovē*, § 268, 35) seltenere Bildungen auf *-(u)vē:* jAw. *xraϑwe* (= ai. *krátvē*), *raϑwe, raϑwaē-ča, rašnvaē-ča, °ha^{u}rve, aŋhve = aŋuhe* = gAw. *ahuyē* (§ 268, 27, 19). — G.: Zur Differenz jAw. *-əuš: -aoš* s. § 297, 2. Statt *-aoš* findet sich auch *-āuš;* § 268, 33. Die Formen auf *-ō*: jAw. *xraϑwō* = ai. *krátvas* sind viel seltener: jAw. *raϑwō;* diese masc.; ferner *a^{u}rušabāzvō*, gAw. *f^{ə}š^{ə}ratvō*, fem.; jAw. *nasāvō*, fem. steht isolirt. — L.: Formen auf *-āu* (wofür auch *-å:* gAw. *xratå* § 268, 34) sind hier nur im gAw. bezeugt; s. aber

§ 406. Die jAw.-Formen auf *-vō: daⁱŋhvō, zantvō, hindvō* u. a. sind aus denen auf *-ō* (= ai. *vást-ō*, ap. *bābir-auv*) in der selben Weise hervorgegangen wie ai. *pátyāu* aus **patāu;* IdgF. 1, 191. Die *vō*-Locative dienen auch als Instrumentale: *hača gātvō, haδa rašnvō, haca †barᵊšnvō;* s. § 218, 3 f., 399, 409, 411; vgl. 378, 6. Die jAw. Formen *vaŋuhi* (d. i. **vaŋhvi*, § 268, 27) — nur Yt. 13, 134 bezeugt — und *vaŋhuya* (d. i. **vaŋhviya*, § 268, 13) — nur in der Verbindung *ašaya v°* — sind nicht sicher; vielleicht *vaŋuhe* DS. und *vaŋhuya* als Adverb, § 253, 3. — V.: jAw. *ərᵊzvō* zu NS. *ərᵊzuš — huxratvō, rašnvō* u. a. — ist wohl nach **vīδvō* zu *vīδuš*, § 380 gebildet; AF. 1, 57. — A. ntr.: jAw. *vohūm* ASm. dient nach dem Muster der *a*-Declination als ASn., Yt. 17, 6. S. noch unten. — — *Du.* G.: Beachte jAw. *maⁱnivå* für *°yuvå;* § 268, 15. — — *Plur.* N.: Wie jAw. *daⁱŋhāvō* und ap. *dahyāvaʰ* noch jAw. *nasāvō;* wie jAw. *ərᵊzvō* noch *pasvō*. — Acc.: Zu *-ūš* s. § 228, 2 a; 268, 54; 299, 1. *-vō* noch in jAw. *pərᵊδwō, pasvō; vībāzva*. In jAw. *dušmaⁱnyū* A. 1, 11 sehe ich eine Neubildung zu den APl. der **22.** Kl. auf *-ą*, nehme also *-ū* für *-ų* (§ 268, 54); so vielleicht noch jAw. *hindu* V. 1, 19. Ap. *dahyāvaʰ* ist accusativisch gebrauchter NP. wie die eingeschlossenen Formen des jAw. — I.[1]: Zu jAw. *†avaŋhīš* (d. i. *°ŋuhīš* für *°ŋhvīš*) s. § 231; so vielleicht auch *†vaŋhīš* Y. 15, 1; s. aber Vp. 6, 1. Eine entsprechende Form verlangte man statt des überlieferten *yātuš* Y. 12, 4. — G.: Gewöhnlich mit *nąm;* wie jAw. *pasvąm* noch *°xraδwąm, vaŋhvąm, yāδwąm, °haᵘrvąm*. — — Thematisch: jAw. *vīspō.xraδwō, pasuš.haᵘrvō* NSm., *gātvahe* GS., *mąt.fšum* (d. i. *°uvəm*, § 268, 22) ASn.

[1] S. in den Bemerk. — [2] *w* für *v;* § 268, 38.

§ 408. ***18.** Klasse; abgel. Stämme auf ī-.*

Vgl. § 191; Whitney § 355 ff., 362 ff.; Lanman 365 ff. — Feminina.

	jAw. (Aw.)	gAw.	Ap.
Sing. N.	*bərᵊzaⁱti; [dāδriš]* / *kaⁱne*[1]	*vāstravaⁱtī*	*[haraʰuvatiš]*
A.	*daēvīm* / *tąδryąm*	*vāstravaⁱtīm*	*[haraʰuvatim]*
I.	*xraoždyehya* / *[aošaŋuhaⁱti]*	*vahehyā* / *[vaŋuhī]*[2]	
D.	*astvaⁱδyāi*	*vaŋhuyāi*[2]	fehlt
G.	*paⁱtąδyå* / *tąδryas-čiṯ*	*vaŋhuyå*[2]	*būmiyā*[3]
Ab.	*haraⁱδyāṯ*	fehlt	fehlt
L.			*haraʰuvatiyā*[1]
V.	*ašaoni; [dāδre]*		
Du. N.	*hamōistri*	*azī*	
D.	*[aspanibya]*		fehlt
Plur. N.	*ašaonīš* / *daēvayō*	*nəmaxᵊaⁱtīš*	
A.	*ašaonīš* / *tištryaēnyō*	*aršnavaⁱtīš*	
I.	*[āzīzanāⁱtibīš]*		
D.	*[ašaonibyō]*	*[nāⁱribyas-čā]*[4]	fehlt
G.	*[ašaoninąm]*	*[nāⁱrinąm-čā]*[4]	
L.	*[xšaδrišu, °išva]*		

Bemerkungen. Vgl. im Allgemeinen § 409. — Vor den consonantisch anlautenden Casusendungen erscheint der Stammauslaut im Awesta — ausser im A.Sing. und N.-A.Plur. — fast ausnahmslos kurz: *i*, das von § 406 her-

übergenommen ist; s. S. 116[4]. Ich sehe alle oben in [ ] eingeschlossenen Formen für Neubildungen nach den abgeleiteten *ị*-Stämmen an, die in der Mehrzahl erst innerhalb des Iranischen vollzogen worden sind. — Die Ausgänge von jAw. *tąϑryąm* AS., *zaranaēnya* IS., *astva^{i}ϑyāi* DS., *patą^{i}ϑyå* GS. und ap. *hara^{h}uvatiyā* LS. (S. 125 f.) gehören sicher der zweiten, *ịā*-Abteilung unserer Klasse an, während die von jAw. *tąϑryasčiṯ* GS., *daēvayō* (für *°vịyō*, § 268, 13) NP. und *tištryaēnyō* AP. sicher der ersten entsprungen sind; die letztern kommen wesentlich seltener vor; das Gathische hat keinen Beleg dafür. — — *Sing.* N.: jAw. *ka^{i}ne* wird dem ai. *kanyā̀* (d. i. **kanịyā*) gleichzusetzen sein; § 268, 32. Dazu der AS. jAw. *kanyąm* und der GS. jAw. *ka^{i}nyå*. Daneben auch NS. *ka^{i}ni*, wozu GP. ai. *kanīnām* neben *kanyā̀nām* zu vergleichen ist; s. noch unten. — I.: Die zweite, im Aind. unbelegte Bildungsweise finde ich noch in jAw. *uxšye^{i}ti* Yt. 8, 43[5]. — D.: Neben jAw. *ha^{i}ϑyāi*, *būšyąϑyāi* (mit *ϑy*) haben wir *yātuma^{i}tyāi*, *drva^{i}tyāi* (mit *ty*); der Bildung nach sind die Formen nicht verschieden; vgl. § 8. — G.: Wegen jAw. *srasčintyå* neben *davą^{i}ϑyå* s. unter DS. S. noch *daēvayå*, †*drīvayås-ča*; § 268, 13. — L.: Ap. *hara^{h}uvatiyā* für *°tyā*; s. § 270 c 2 und DS. — — *Plur.* N.-A.: Im jAw. auch *-iš*, § 268, 1; so *pər^{ə}ϑwiš*, *pa^{ou}riš* = ai. *pṛthvī̀ṣ*, *pūrvī̀ṣ* (§ 268, 44). — — Die neben jAw. *ka^{i}ne* »Mädchen« NS., *ka^{i}nyō* AP., gAw. *ka^{i}nibyō* u. s. w. auftretenden Casus mit *n*: jAw. *ka^{i}nīnəm* AS., *ka^{i}nīnō* GS. u. s. w. sind Neubildungen zu dem bedeutungsverwandten Wort für »Jüngling«; urir. **ịúụa* NS.: **ịúnō* GS. (ai. *yúvā*, *yúnas*; § 403) = **kanịịa*: **kanīnō* (ai. *kanyā̀*, jAw. *ka^{i}nīnō*); s. IdgF. 1, 193.

[1] S. in den Bemerk. — [2] Für **vaŋhvī*, **vaŋhviyāi*, *°å*; § 268, 13, 27. — [3] = gAw. *būmyå*; § 270 c, 2. — [4] Auf die wenigen Schreibungen mit *ī*: †*vaŋhībyō* Y. 3, 3, *vaŋuhīnąm* Y. 3, 3 (s. auch ZPGl.) ist kein Verlass; s. noch jAw. *arədvī*. In den angeführten gAw. DP. und GP. könnte allerdings *i* nach § 294 erklärt werden; aber dem DP. *nā^{i}ribyasčā* stellt auch das Aind. *nā́rībʹyas* neben *nā́ribʹyas* gegenüber; s. noch gAw. *ka^{i}nibyō*, *šye^{i}tibyō*. — [5] S. § 387 No. 10.

§ 409. ***19.*** *Klasse; abgel. Stämme auf ū-.*

Vgl. § 192; Whitney § 362 ff.; Lanman 400 ff.; Bthl., BB. 13, 89 f. — Feminina. Im **Awesta**. Im Altpersischen ohne sichern Beleg; vielleicht *hizuvam* AS.; s. BB. 14, 245.

1. **jAw.** *Sg.* N. [*tanuš*]; *hizva* — A. *tanūm*[1]; *hizvąm* — I. *tanva* — D. *tanuye*[1] — G. *tanvō*, *saŋuhas-ča*[2] — Ab. *tanvaṯ*; [*tanaoṯ*] — L. *tanvi*; [†*hizvō*[3]].
   Pl. N. *aγrvō* — A. *tanvō* — D. [*tanubyō*] — G. [*tanunąm*] — L. [*tanušu*].
2. **gAw.** *Sg.* A. *tanvəm*[1], *tanūm*[1] — I. *hizvā*; [*ušə^{u}rū*[4]] — D. *ušuruyē*[1] — G. *tanvō*; *hizvå*.
   Pl. N. *pəšō.tanvō* — A. [*sə̄nghūš*] — I. *hizubīš*.

Bemerkungen. Vgl. zur Flexion § 408. — Die in [ ] eingeschlossenen Casusformen stammen aus der *ụ*-Klasse, § 407. Ebendaher vielleicht jAw., gAw. *tanūm*, das aber auch für *°uvəm* stehen kann, § 268, 22. Von den übrigen Casus gehören zu Abt. a: AS. auf ir. *-uụam* (gAw. *tanvəm*, ap.? *hizuvam*), IS. (jAw. *tanva*), DS. (jAw. *tanuye*), GS. auf *-vō* (jAw. *tanvō*), LS. (jAw. *tanvi*); dazu auch AbS. *tanvaṯ*); NP. und AP. (jAw. *tanvō*). *v* vertritt überall *uv*, § 268, 12; *-uye* nach § 268, 19 *-uve*. Zur Abt. b stellen sich: NS. (jAw. *hizva*); AS. auf *-vąm* (jAw. *hizvąm*) und GS. auf *-vå* (gAw. *hizvå*). Zu *hizva*, *hizvąm*, *hizvå* neben *hizubīš* ist *ka^{i}ne* (für *ka^{i}nya*), *kanyąm*, *ka^{i}nyå* neben *ka^{i}nibyō* zu vergleichen. — — gAw. *pəšō.tanvō* dient als NPmasc.; jAw. *vīspō.tanūm* (wohl *°uvəm*) als ASneutr.

[1] S. Bemerk. — [2] D. i. *saŋhuvas-ča*, § 268, 27. — [3] Statt Instr., § 407. — [4] 268, 10.

§ 410. **20.** *Klasse; rad. Stämme auf į-.*

Vgl. § 193; Whitney § 348 ff., 361 b; Lanman 365 ff., 431. — Nur im **Aw**esta belegbar. Keine Neutralformen.

1. **jAw.** *Sg.* N. *bər'za^{i}-δiš, ratu-frīš, vīš* »Vogel« — A. *xšīm*[1], *bər'za^{i}-δīm*[1], *yavaē-jīm*[1]; — I. *raya; sraya*[2] — D. †*ratu-frye*[3 4] — G. *xšayas-ča*[2].
   Du. N. *ratu-frya*[4].
   Pl. N. *fryō*[4], *a^{i}wi-ϑyō*[4 5] — A. *varša-jīš* — D. *yavaē-jibyō* — G. *raỵąm, vayąm* — L. *ratu-frišu.*
2. **gAw.** *Sg.* N. *hu-då* — I. *mązā.rayā* — D. *ər'z'-jyōi*[4], *vayōi*[2] — G. *xšyō*[4].
   Pl. A. *rāyō; yavaē-jyō*[4]; *ər'z'-jīš.*

Bemerkungen. *Sing.* N.: Die Bildungsdifferenz wie bei ai. *rās* und *āprīṣ;* die *īš*-Formen können aber auch *i*, nach dem Muster der *į*-Stämme (§ 406), haben; S. 116 und § 268, 1. — A.: jAw. *xšīm* für *°iyəm*, § 268, 21; die mehrsilbigen vielleicht mit *-im* nach § 406. — I., D. und G.: S. 123, 120 und § 193 No. — *Plur.* A.: S. 131. — D., L.: Der Vocal vor dem Suffix wohl kurz, nach § 406; s. S. 134. — — Thematisch: jAw. *vayanąm* »avium« neben *vayąm*, S. 135. — Zu gAw. †*hudåŋhē* und andern der Klasse *1* b (§ 382) nachgeformten Casus s. S. 117.

[1] = *-im* oder *-iyəm*, s. Bemerk. — [2] Für **sriya, xšiyas-ča, vıyōi*, s. Bemerk. — [3] Nir. 31; Darmesteter bietet allerdings *°fryə̄e.* — [4] *y* für *iy.* — [5] Jackson, Grammar 29, No. 2.

§ 411. **21.** *Klasse; rad. Stämme auf u̯-.*

Vgl. § 194; Whitney § 348 ff., 360 f.; Lanman 365 ff., 431 f. — Nur im **Aw**esta belegt. Keine Neutralformen.

1. **jAw.** *Sg.* N. *gāuš; gəuš*[1] »Rind«, *gaoš* »schreiend«; *sūš*[2]; *a-hu, fra-mrū* — A. *gąm; gaom*[3]; *zavanō.sum*[4] — I. *gava; jva*[5] — D. *gave, yave* — G. *gəuš, dyaoš; aša-stvō*[5] — Ab. *gaot̰* — L. *yava; xrvīm.drvō*[5].
   Du. G. *paršat̰.gavå.*
   Pl. N. *gavō* — I. *gaobīš* — D. *yavaē-subyō* — G. *gavąm.*
2. **gAw.** *Sg.* N. *gāuš, xšnāuš; yaoš; a-hū* — A. *gąm, yąm; xšnūm*[4] — I. *ᵘᵛādū* — D. *gavōi, yavē, savōi; suyē*[6] — G. *gəuš, yaoš* — L. *yavā.*
   Du. N. *gāvā.*
   Pl. A. *gå; yavaē-svō*[5]; *a^{i}dyūš*[7] — G. *a^{i}dyūnąm*[7].

Bemerkungen. *Sing.* N.: Zu den anscheinend suffixlosen Bildungen jAw. *a-hu, fra-mrū*, gAw. *a-hū* vgl. jAw. *nasu* und *daēnu* in § 407; aber diese sind fem., jene masc., was der Übertragung der dort gegebenen Erklärung Schwierigkeit bereitet; J. Schmidt's Erklärung, die *ahū* aus *ahuš* im Satz vor *r* hervorgehen lässt, halte ich für verfehlt. — A.: Zu *-ūm* s. S. 117. Zu gAw. *gąm, yąm* s. S. 116. — I.: S. noch das adverbiale gAw. *fra-^{i}divā*, § 258, 2. gAw. *ᵘᵛādū* ist jüngere Bildung nach § 407. — L.: *yavā*, s. S. 124. *°drvō* dient als IS., § 407. — *Plur.* A.: Zu gAw. *gå* s. S. 131.

[1] V. 2, 23; vgl. dazu Lindner, Roth'sche Festschrift 214. — [2] Darmesteter, Trad. 3, 150. — [3] D. i. **gavəm.* — [4] S. die Bem. — [5] *v* für *uv.* — [6] D. i. *suve*, § 268, 19. — [7] So nach Th. Baunack, Studien 1, 385 f.

§ 412. **22.** *Klasse; abgel. Stämme auf a-.*

Vgl. S. 105 ff.; Whitney § 326 ff.; Lanman 329 ff. — Masculina und Neutra. — Zu den metaplastischen Formen (s. die Casus mit [2]) vgl. die Bemerkungen unter 3.

		Aw.		Ap.
		jAw.	gAw.	
masc. Sg.	N.[1]	*haomō*, *°mas-ča*	*akō*, *akas-ča*	*kāra^{h}*
	A.	*haoməm*[1]	*akəm*[1]	*kāram*
	I.	*haoma*[1]	*akā*	*kārā*
	D.	*haomāi*	*akāi*, *vasnā*[1]	fehlt
	Ab.[2]	*haomāt*[1], *miϑrāδa*	*akāt*	*kārā^{h}*
	G.[1]	*haomahe*[1], *gayehe*[3]	*ahurahyā*, *gayehyā*[3]	*kārahyā*[1]
	L.[2]	*hame*, *ma^{i} δyōi*, *hamaya*	*mīždē*, *bunōi*	*pārsaiy*, *dastayā*
	V.	*haoma*	*ahurā*[1]	*martiyā*[1]
Du.	N.[2]	*puϑra*[1]; *ar^{ə}ϑnå*[1]	*spādā*; *āvar^{ə}nå*[1]	*gaušā*
	D.[2]	*zasta$\bar{e}^{i}$bya*; ntr. *dōiϑrābya*	*zastōibyā*	fehlt
	G.[2]	*vīrayå*	*qsayå*	
	L.	*zastayō*	*zastayō*	
Pl.	N.[2]	*haoma*; *aməšå*; *aspåŋhō*	*guzrā*; *səṇghåŋhō*	*martiyā*; *bagāha^{h}*
	A.	*haomą*[1], *ameša*[1], *°šąsča*	*mašyəṇg*, *°yąs-čā*	*martiya*
	I. 1.[2]			*bagaibiš*
	11.	*daēvāiš*	*akāiš*	
	D.[2]	*daēva$\bar{e}^{i}$byō*	*dāϑa$\bar{e}^{i}$byō*, *miϑrōibyō*	fehlt
	G.	*haomanąm*; *mašyānąm*; *staorąm*, *vīspąm*	*šyaoϑ^{a}nanąm*; *dāϑəm*	*bagānām*
	L.[2]	*aspaēšu*, *raoδaēšva*	*šyaoϑ^{a}naēšū*	*mādaišuvā*
neutr. Sg.	A.	= Sg. A. masc.		
Du.	A.	*sa^{i}te*; *(va)*		
Pl.	A.	*xšaϑra*	*akā*	*hamaranā*

Bemerkungen. *1.* Zu den masculinen Formen. *Sing.* N.: Im jAw. gelegentlich *-ə* statt *-ō*: *fračarə, vavanə;* § 268, 2e, 4. — A.: Aw. *-əm* (im gAw. auch *-əm*: *a^{i}nyəm* u. a.; § 268, 2 b) nach § 298, 1. Beachte dazu § 268, 21—25: jAw. *a^{i}nim, aēvō.gāim, frīm, ha^{u}rum, drūm, gaēm, yaom, vīdōyūm, ōim, jum, †sixšaēm* = **a^{i}nyəm, *°gayəm, *friyəm, *ha^{u}rvəm, *druvəm, *gayəm, *yavəm, *vīdōivəm, *ōivəm, *jīvəm, *sixšiyəm.* — I.: Beachte jAw. *x^{v}aēpa^{i}ϑe* für *°ϑya*, § 268, 32. — D.: Wie gAw. *vasnā* (abhängig von *frašəm*, wozu Geldner, KZ. 30, 518) noch *aša* (abhängig von *^{u}rvaϑō;* BB. 15, 221 No.)[4]; s. S. 122. Das Verhältnis von jAw. *haomāi* zu ai. *sṓmāya* entspricht meiner Ansicht nach, trotz Johansson's Aufstellungen BB. 20, 81 ff., dem von ai. *mitrā́d* AbS. zu jAw. *miϑrāδa*, von ai. *hástē* LS. zu jAw. *zastaya*, ap. *dastayā;* und wie sich gAw. *ašāt ā* (Y. 33, 5; BB. 15, 255) zu jAw. *xšaϑrāδa*, gAw. *xšaϑrōi ā* zu jAw. *zastaya* (,ai. *vā́ram ā* zu jAw. *vārəma*, S. 122) verhält, ebenso auch gAw. *ahurāi ā* zu ai. *ásurāya;* einzuräumen ist aber, dass das gAw. ein altüberkommenes **-āi̯a* des Dativs nach dem Muster der Locative und Ablative in **-āi ā* aufgelöst haben könnte. — Ab.: Beachte jAw. *asnā^{a}t̰ča*, gAw. *ašā^{a}t̰ča;* § 268, 5. — G.: Beachte gAw. *spəntahyāčā* neben *spəntahyā;* § 286 No. 3. *-ē* in jAw. *haomahe*, gAw. *zaraϑuštrahē* ist nur graphischer Vertreter von *-ya* (§ 268, 32); das jAw. hat *-he* regelmässig, das gAw. nur zwei Mal in *zaraϑuštrahē*. Die als GS. fungirenden *āi*-Formen (Horn, BB. 17, 152 ff.) können schon deshalb nicht aus *°ahe* hervorgegangen sein, ganz abgesehen davon, dass intervocalisches *h* nicht ausfällt (s. auch § 372 zur 2. Sg. Conj. Act.); es sind Dative; vgl. jAw. *jahikayāi* (zu § 415) und *yātuma^{i}tyāi* (zu § 408) Y. 9, 32. — Im Ap. erscheint an Stelle von *-h^{a}y^{a}a*, d. i. *-hyā* = ar. *-si̯a*,

oft *-hᵉyᵃ*; so besonders, wenn das den Gen. regirende Nomen unmittelbar folgt: *nabunaitahya puϑᵉrᵃ*, *anāmakahya māhyā;* man könnte darin allenfalls Composita sehen; s. S. 148. — L.: Dazu jAw. *aspaē-ča*, gAw. *marᵉkaē-čā*. S. § 297, 1; 303, 2 und unter DS. — V.: Zu gAw. *ahurā*, ap. *martiyā* sei gegenüber Bezzenberger, BB. 15, 296 f. auf § 92, 1 verwiesen. — — *Du.* N.: *-å* für *-āu;* s. übrigens S. 127. — D.: S. § 297, 1. — G.: Wegen jAw. *zastayas-ča* (?) s. § 225 No. — — *Plur.* N.: Beachte jAw. *aʹre* u. a., mit *-e* für *-ya*, § 268, 32. Formen auf *-ā:* jAw. *uʹtyaojanå*, *andås-ča*, *karᵉnås-ča* (u. a.; Yt. 5, 93); im gAw. unbelegt. Im Altpers. sind die urir. Formen auf *-å* und *-a* zusammengefallen; s. § 305 B, b. Die den arischen Formen auf *-āsas* entsprechenden sind nirgend häufig. Pronominale Flexion zeigt gAw. *pōᵘruyē*, § 245; s. auch AP. Im jAw. dienen die NP. auf *-a* häufig, viel seltener die auf *-å (anyås-čiṯ* Yt. 19, 89; *vīspå*, *ašaxᵛāϑrå* Y. 2, 14) und *-åŋhō (yazatåŋhō* Yt. 10, 54) auch als APl.; es hängt dies mit dem Zusammenfall der beiden Casus bei andern Declinationsklassen zusammen; vgl. § 378, 4; s. noch unter 3. — A.: S. § 303, 4. Statt jAw. *-ą* auch *-ąn* und *-ąm*, § 268, 54. S. im Übrigen, auch wegen jAw. *aməšə*, *spəntə* u. ähnl., § 303, 4; wegen gAw. *yəngs-tū*, jAw. *vīspəs-ča* § 304 II, 42. Nach der pronominalen Flexion: jAw. *puϑre*, *paʹti.vərᵉte* Y. 23, 1; NP. als AP. gebraucht; s. § 240. — I.: Als Beleg für die durch ap. *bagaibiš* bezeugte Bildung hat das Awesta nur das recht unsichere jAw. *āfrivanaēibiš* Fragm. 8, 1 (bei Wstgd.); s. aber § 418. Umgekehrt fehlen im Ap. die *āiš*-Formen. — D.: S. § 297, 1. jAw. *maʹnyaoibyasča* für *°yavōiby°*, § 268, 36. — G.: Wegen Aw. *-ānąm: -anąm* S. 135 f. Beachte jAw. *aʹrīričinąm*, wozu § 298, 4. Weitere Belege für die seltenere *n*-lose Bildung: jAw. *anyąm*, *gərᵉδąm*, *mūϑrąm*, *varᵉsąm*, *vātąm* (s. aber unter 3), *suxrąm; vīspə* (Yt. 10, 120); gAw. *ahmākəng*, †*vīspə* (Y. 33, 5); vgl. dazu § 303, 8 mit No. — — — **2.** Zu den neutralen Formen. *Du.* A.: Neben jAw. *dvaēča saʹte*, *duye hazaŋre*, *uye* (d. i. *uwe* § 268, 37), *haŋuharəne* u. a. findet sich auch *va* (d. i. *uwa*, ebd.) als ADn. gebraucht; Yt. 9, 10; 15, 43. Es ist die masc. Form, die darum auch neutral verwendet wurde, weil bei der *i*- (wohl auch *u*-)Declination (§ 406 f.) NDm. und ADn. zusammen fielen. S. auch § 413. — D.: Wegen der nur neutral gebrauchten jAw. Form auf *-ābya* s. S. 129; ferner unter 3. — — — **3.** Metaplastische Formen. a. »Nicht«-thematische; s. S. 118. *Sing.* Ab.: jAw. *nmānaṯ*, *ā.maʹδyąnas-čiṯ* (§ 303 II, 2); s. IdgF. 5, 220 No.; — L.: jAw. †*nmānya*, *raϑya;* beide mit *-iya;* s. IdgF. 5, 220 und unten § 413; — *Du.* N.: *ačištō*, *vasō.xšaϑrō*, *zastō*, *zastə;* s. § 221, 3; 303, 3; — D.: jAw. *kašaʹbya*, *vaʹbya* (d. i. *uv°* für *uw°*, § 268, 37), *gaošaʹwe;* alle gebildet wie *pāδave;* § 224, 1; — G.: jAw. *srūtō.spāδå*, *fraturå*, *asrutå* (Yt. 13, 115, 125), *dvå* (Nir. 65); — *Plur.* N.-A.: jAw. *vātō* NP. (Yt. 13, 14), *daēvō* AP. (Y. 12, 1; †Yt. 6, 1; V. 18, 16, 24). — — b. Neutrale nach der *n*-Klasse (§ 403): jAw. *aməšyąn*, gAw. †*jə̄narąm* (§ 292 No. 2), *kāϑə*, *vīspəng* u. a.; s. S. 133; KZ. 33, 199 No. 8 und unten § 415 f. — — c. Neutrale nach der *s*-Klasse (§ 381): gAw. *mąϑrå* (AF. 3, 51 f.)[5], jAw. *vīspåsᵉtå* (Yt. 8, 43), *šōiϑrås-ča* (Y. 2, 16), *anyås-čiṯ* (*asås-ča*, *s*-Stamm) *šōiϑrås-ča srīrås-ča* ... (V. 1, 20), AP. — — d. Neutrale nach der *ā*-Klasse, zugleich mit Geschlechtswechsel (§ 413): jAw. *dōiϑrābyō* (§ 224 No.), *daxštābyō* DP.; jAw. *nmānāhu*, *vastrāhva* LP. Vgl. zu c und d § 229, 1, 2; ferner § 413.

1 S. in den Bemerkungen. — 2 S. noch unter »Metaplast. Formen«. — 3 § 298, 2. — 4 Johansson, BB. 20, 86 hätte sich doch wohl wirksamer auf Geldner, KZ. 31, 322 berufen statt auf Mills und Darmesteter. Geldner construirt wie ich (KZ. 28, 84; BB. 15, 221); wie er aber durch Y. 31, 21 beweisen will, dass *ašā* Instr. sei, begreife ich nicht; *ᵘrvaδō ašā* steht doch vielmehr mit *hōi ᵘrvaδō* »who is faithful to Him« (Jackson) gleich. Warum übrigens ist Johansson, BB. 20, 84 ff. auf ZDMG. 43, 664 f. und Bollensen, ZDMG. 45, 218; 47, 585 f. gar nicht ein-

gegangen? — s gAw. *maϑrå* als accusativisch gebrauchten NPmasc. zu nehmen geht nicht an, weil im gAw. Nominative auf *-å* fehlen.

§ 413. **23.** *Klasse; abgeleitete Stämme auf ā-.*

Vgl. § 107; Whitney § 362 ff.; Lanman 355 ff. — Feminina.

		Aw.		Ap.
		jAw.	gAw.	
Sg.	N.	*haēna* [1]; *pər'ne*	*daēnā*; *bər'xδē*	*hainā*
	A.	*haēnąm*	*daēnąm, f'rasəm*	*hainām*
	I.	*daēnaya; suwrya* [1]; *daēna*	*sāsnayā; manyā*; *daēnā*	
	D.	*daēnayāi; gaēϑyāi*	*f'rasayāi*	fehlt
	G.	*haēnayå; haēnyås-ča*; *čiϑå*	*daēnayå*; *va'ryå*	*haināyā*
	Ab.	*zaoϑrayāṯ*	fehlt	fehlt
	L.	*grīvaya; gaēϑe* [1]	*frasayā*	*arbirāyā*
	V.	*daēne*; *sūra*	*po"ručistā*	
Du.	N.	*urva're; [vąϑwa]*	*ubē*	
	D.	*vąϑwābya*		fehlt
	G.	*nā'rikayå*		
Pl.	N.	*zaoϑrå*	*daēnå*	*aniyā*
	A.	*zaoϑrå; haēnayå*	*urvarå*	*aniyā*
	I.	*tū'ryābīš*	*daēnābīš*	
	D.	*vīspābyō* [1]; *[haēnəbyō]*	*daēnābyō*	fehlt
	G.	*zaoϑranąm, γ'nąnąm*	*sāsnanąm*	*paruvzanānām*
	L.	*anyāhu, gaēϑāhva*	*gaēϑāhū*	*aniyā'uvā*

Bemerkungen. *Sing.* N.: jAw. *na're* für *°riya*, § 268, 32. Zu den oben verzeichneten Formen auf *-ē* s. S. 116. — A.: § 296, 4. — I.: s. S. 123. Wie jAw. *suwrya*, gAw. *manyā*, *"rvāzyā* auch jAw. *vīdīše* (§ 268, 32); s. Geldner, KZ. 28, 403. Zur Herkunft der Aw. Formen auf *-ya* (IS.), *-yāi* (DS.), *-yå* (GS.) und *-ya* (jAw. *gaēϑe* für *°ϑya*, § 268, 32) neben denen mit *ay* (und ap. *āy*) s. S. 121. Für DS. und GS. habe ich keinen weitern Beleg. — D.: s. unter I. — G.: Zu jAw. *haēnyåsča* s. unter I. Zu den Formen auf *-ā* wie *čiϑā* s. S. 120 f.; im gAw. nur *va'ryå;* wegen *daēnå* (KZ. 33, 202) s. § 360 No. 7. — Ab.: jAw. *urvarayā°ṯča*, § 268, 5. — L.: jAw. *gaēϑe* für *gaēϑya*, s. I.; ebenso *zaoϑre* Vp. 2, 1 u. ö. In beiden Fällen liegt Geschlechtswechsel vor: *ahmi g°, ahmya z°*. Er mag auf folgende Weise zu Stande gekommen sein: *āhu nmānāhu* (§ 412, 3 d): *āhu gaēϑāhu* = *ahmi nmānya: ahmi gaēϑya*. Es besteht übrigens sonach auch die Möglichkeit, *gaēϑe* mit *nmāne* gleichzusetzen, also *-e* für urir. *-ai* zu nehmen, s. noch § 416 zu jAw. *yā* NPf. — V.: S. 126 f. — — *Du.*: jAw. *vąϑwa* statt *°we* erklärt sich wie das neutrale *va*, § 412. — — *Plur.* A.: Das auffällige jAw. *haēnayå* Yt. 10, 8 u. ö. statt **haēnå* kann nur durch den Wechsel von *daēna* mit *daēnaya* im IS., **daēnå* (*čiϑā*) mit *daēnayå* im GS. u. s. w. hervorgerufen sein; s. übrigens § 420. — D.: Beachte jAw. *vōiγnāuyō*, †*gaēϑāvayō*, § 268, 13. jAw. *haēnəbyō* und *pər°nəbyō* nach der *s*-Declination (§ 381), zugleich mit Geschlechtswechsel, S. 133. — G.: Zur Quantität der Vorletzten s. S. 135 f.

[1] S. noch in den Bemerkungen.

§ 414. **24.** *Klasse; Wurzelstämme auf ā-.*

Vgl. S. 107 f.; Whitney § 348 ff.; Lanman 434 ff. — Die Formen gelten für alle Geschlechter. Zu andern Declinationsklassen gehörige, aber der

ā-Declination nachgebildete Formen (s. S. 114, 116) sind durch ▮ markirt. In [ ] eingeschlossene Formen sind Neubildungen nach § 412 und 413.

1. **jAw.** *Sg.* N. *raϑaē-štå* m., *šå* f.; [*vaŋhar*²*-štas-čiṯ* m., *upa-sta* f.] — A. *raϑaē-štąm* m., *armaē-štąm* f.; [*duž-dəm* m.] — D. *raϑōi-šte* m.; [*raϑaē-štāi* m.] — G. ▮*fšū-šō*¹ m.; [*raϑaē-štå* m.²; *armaē-štayå* f.] — V. [▮*maz-da* m.]

   Pl. N. *vaŋhaz-då* m., *armaē-štå* f. — A. [*duž-dą* m., *fšū-šə* m., *armaē-štå* f., *antar*²*-stå* n.] — I. *akō.dābīš.*

2. **gAw.** *Sg.* N. *duž-a-z*²*bå* m.; [*ā-då* f.] — I. *ā-dā* f. — D. [*maz-dāi* m., *ā-dāi* f.] — G. [*maz-då* m.², ▮*ā-kå* f.] — L. ▮*a-kōyā*³ f. — V. [*maz-då* m.].

   Pl. N. †*zraz-då* m. — A. [*ākå-stəng* m.] — I. [*a-dāiš* m.] — L. *a-dāhū* f., ▮*dāhvā* m.

3. **Ap.** *Sg.* A. *upa-stām* f.

Bemerkungen. *Sing.* D.: Wie jAw. *raϑaēštāi* noch *azrazdāi* und ▮*mazdāi*. — *Plur.* N.: jAw. *raϑaēštå* NPm. wird nach dem Muster der *a*-Stämme (§ 412) auch als AP. gebraucht. — Zu jAw. *pəšu.pāna* ND. und *šōiϑra.pānō* NP. s. § 405; ähnlich ai. *pṛtúpra-gāṇam.*

¹ § 216, 3 a. — ² S. 121. — ³ § 219, 2 a.

II B II. Die Pronomina.

II B II A. Die geschlechtigen Pronomina.

§ 415. a. *Pron. interrog.*

α. Die Formen aus idg. **ko-*, **kā-*, **ke̯i-*, **ku-*.

Vgl. § 242, 406 f., 412 f.; Whitney § 504 ff. — Die masculinen Formen aus **ke̯i-* (und **ku-*) gelten auch fürs Femininum.

1. Im **jAw.**

masc. Sg. N. *kō*, *kas-ča*; *čiš* — A. *kəm*; *čīm* — I. *kā*, *kana*, *kąm*; *°čina*; *čū* — D. *kahmāi*, *čahmāi* — Ab. *kahmāṯ* — G. *kahe*, *kahyā-čiṯ* — L. *kahmi*, *čahmi*.

Pl. N. *kōi*; *čayō*, *kaya* — I. *kāiš* — D. *kaēibyō* — G. ntr. *kaŋhąm*.

neutr. Sg. A. *kaṯ*, *čaṯ-ča*¹, *kəm*²; *čiṯ*, *čīm*. — — *Pl.* A. *kə*³; *či-ča*.

fem. Sg. N. *kā*; *čiš* — A. *kąm* — D. *kahyāi-čiṯ* — G. *kaŋhås-čiṯ* — L. *kaŋhe*.

2. Im **gAw.**

masc. Sg. N. *kə*, *kas-čīṯ*; *čiš* — A. *kəm*; *°čīm* — I. *kā*; *čy[aŋhaṯ*, *°činā* — D. *kahmāi* — G. *kahyā*, *čahyā*.

Pl. N. *kōi*; *čayas-čā* — A. *kəng* — D. *kaēibyō*.

neutr. Sg. A. *kaṯ*; *°čīṯ*. — — *Pl.* A. *kā-čīṯ*; *čī-čā*.

fem. Sg. N. *kā* — A. †*kąm*⁴ — D. *kahyāi*.

3. Im **Ap.**

masc. Sg. N. *kaš-čiy*⁵. — — *neutr. Sg.* A. *čiš-čiy*⁵.

Bemerkungen. Nominale statt pronominaler Flexion bei: jAw. *kā*, *kąm*, *čū* ISm.; *kəm*, *čīm* ASn.; gAw. *kā*, **čī* ISm. — *Sing.* I.: Zu jAw. *kąm* s. § 218, 1. Aw. *činā* kann ebensowohl auf ir. **čana* (= ai. *caná*) wie auf *°čina* zurückgehen, wie gegenüber Brugmann Grundriss 2, 782 zu bemerken ist; s. § 298, 4. Zu gAw. *čyaŋhaṯ* »qui fit?« s. KZ. 33, 206 No.; **čī* zu ai. *°kim*, s. § 218, 3 No.⁶ — Lf.: jAw. *kaŋhe* s. § 268, 29, 32. — Der angebliche ap. Vm. *kā* ist wohl Partikel; s. KL. 1, 17⁷. — — *Plur.* G.: Nir. 37; s. § 417.

¹ ZPGl. — ² Yt. 5, 94: »wozu werden ..«. — ³ Y. 68, 15; s. § 412 Bem. 3 b. — ⁴ § 296, 4 No. 3. — ⁵ § 282 Abs. 1. — ⁶ Statt *čąm.či* V. 5, 59 lese ich *kamča*; s. § 389. — ⁷ Kern-Caland's Fassung (Caland, Pronomina 47) scheitert an der Schreibung *kᵃa*, es wäre *kᵃ* zu erwarten.

β. Sonstige Formen.

1. Im **jAw.**: *činəm* ASm., n.[1] »quem, quid?« — *ča'ti* »quot?«[2] — **čvant-*, f. **čva^{i}tī-*[3] »qualis, quantus?«, § 181 a — *čyāvantō*[4] »quanti?«, †*čyāva^{i}tiš*[4] »quantae?« — **katāra-*[5] »uter?« (*katārō, katarasčiṯ*[6] ASn.).

2. Im **gAw.**: **katāra-* »uter?« (*katārəm* ASm., n.)

[1] Aus dem Instr. Sg. *čina* gefolgert; *nōiṯ .. ava.spašti-čina — nōiṯ ōim činəm* (Nir. 14). — [2] Wegen jAw. *katayō* Y. 9, 22 s. Caland, KZ. 31, 265. — [3] Nir. 17, ZPGl. (wo *čav°*, § 268, 17). — [4] Nir. 108, 90; s. Caland, KZ. 33, 463. — [5] ZDMG. 48, 143. — [6] § 245, 2; 294.

§ 416. b. *Pron. relat.*

α. Die Formen aus idg. 1. **i̯o-*, **i̯ā-*; 2. **ti̯o-*, **ti̯ā-*, **si̯o-*, **si̯ā-*.

Vgl. § 243; 244, 13, 14; 412 f.; Whitney § 508 f. Das Aw. hat nur Formen zu 1, das Ap. nur zu 2 (ir. **hi̯a-*, **ti̯a-*[1]).

1. Im **jAw.**

masc. Sg. N. *yō*, *yas-ča* — A. *yim* — I. *yā* — D. *yahmāi* — Ab. *yahmāṯ; yahmaṯ* — G. *yehe*, *yeŋhe*[2] — L. *yahmi, yahmya.*

Du. N. *yā; yō* — G. *yayå.*

Pl. N. *yōi*, *yaē-ča; yā* — A. *yą*, *yąm*[3]; *yōi*[4] — I. *yāiš* — D. *yaē^{i}byō* — G. *yaēšąm; yąm.*

neutr. Sg. A. *yaṯ*, *yas-ča; yim.* — — *Pl.* A.: *yā;* †*yąm*[5]; *yå.*

fem. Sg. N. *yā* — A. *yąm* — G. *yeŋhå* — Ab. *yeŋhāṯ, yeŋhāδa* — L. *yeŋhe*[2].

Du. N. *yōi.*

Pl. N.-A. *yå*, *yå̌s-ča; yā* — D. *yābyō* — G. *yåŋhąm* — L. *yāhu, yāhva.*

2. Im **gAw.**

masc. Sg. N. *yə̄*, *yas-čā, yes-tē*[6] — A. *yə̄m*, *yim* — I. *yā* — D. *yahmāi* — Ab. *yāṯ* — G. *yehyā* — L. *yahmī.*

Du. N. *yā* — G. *yayå.*

Pl. N. *yōi*, *yaē-čā* — A. *yə̄ng*, *yąs-čā, yə̄ngs-tū*[7] — I. *yāiš* — D. *yaēbyō* — G. *yaēšąm* — L. *yaēšū.*

neutr. Sg. A. *yaṯ*[8]. — — *Pl.* A. *yā;* †*yąm*[5].

3. Im **Ap.**

masc. Sg. N. *hya^{h}* — A.[1] *tyam* — I. *tyanā* (?).

Pl. N.-A.[4] *tyaiy* — G. *tyaišām.*

neutr. Sg. A. *tya^{h}.*

fem. Sg. N. *hyā* — A. *tyām.*

Pl. N.-A. *tyā.*

Bemerkungen. Nominale statt pronominaler Flexion zeigen: jAw. *yā* ISm.; *yā* NPm.; *yąm* GPm.; *yim* ASn.; gAw. *yā* ISm.; *yāṯ* AbSm. — Zu jAw. *yō* NDm.; jAw., gAw. *yąm* APn.; jAw. *yå* APn. s. § 412, 3 a, b, c. — AbSm., n.: *yahmaṯ* neben *yahmāṯ* ist durch den Wechsel von *-āṯ* mit *-aṯ* beim Nomen hervorgerufen, § 412; s. auch § 418. — jAw. *yā* NPf., Yt. 10, 78 scheint die femininal verwendete Neutralform zu sein; s. § 413 zu IS. und jAw. *tā*, § 417. — jAw. *yōi* NPm. wird V. 2, 28 erst auf ein Fem. (*urvaranąm*), dann auf ein Neutr. (*x^{v}ar^{ə}ϑanąm*) bezogen; man beachte dabei, dass der GP.-Ausgang *-anąm* allen drei Geschlechtern gemeinsam eignet. — Zu ap. *tyanā*, das keinesfalls sicher steht, s. Bthl., Studien 2, 67 ff.

[1] *ti̯a-* statt **ϑi̯a-* (das ap. **šiya-* wäre) unter dem Einfluss des demonstrativen *ta-*, s. § 8. Zur Schreibung *tya-* statt *tiya-* im Apers. s. Studien 2, 68. — [2] § 268, 29, 32. — [3] Yt. 8, 33; 13, 60 u. ö. — [4] § 240. — [5] KZ. 33, 205 No. — [6] § 304 II, 3. — [7] § 304 II, 42. — [8] Oft *hyaṯ* geschrieben; s. S. 154 oben.

β. Sonstige Formen.

1. Im **jAw.**: *ye'ti*[1] »quot« — **yavant-*, f. **yava^{i}tī-* »qualis, quantus« — **yatāra-*[2] »uter« (*yatārō, yatāra* IS. als Adv.).

2. Im **gAw.**: *yavaṯ* »quantum« (quamdiu).

3. Im **Ap.**: *yanaiy*[3] LSm. — *yāvā*[4] »quanto« (quamdiu).

[1] *yeⁱti čati-ča* Fr. Tahm. 64. — [2] § 415 β No. 6. — [3] »ubi« Van (K) 22. Aus dem IS. **yanā* gefolgert, wie jAw. *činəm* aus *čina*. Dass wir den Anlaut *y*, nicht *ty* haben, mag sich aus dem Umstand erklären, dass das Wort zeitig zum Adverb geworden war. Fr. Müller's Erklärung, WZKM. 7, 112 ist falsch; s. § 291 II No. — [4] Falsch Bthl., KZ. 29, 544; J. Schmidt, Pluralbild. 172; Thumb, KZ. 32, 126. Ap. *yāvā*: ai. *yā́vatā* = ai. *kēšavám*: *kēsavantam*.

§ 417—422. c. *Pron. demonstr.*

§ 417. α. *Die Formen aus idg.* 1. **to-, *tā-; *so-, *sā-;* 2. **eiᵗ, *eisᵒ.*

Vgl. § 244, 1, 2, 7, 8; 412 f.; Whitney § 495. Das gAw. hat nur Formen zu 1.

1. Im **jAw.**

masc. Sg. N. *hā*[1]; *hō, hə-ča; has-čiṯ; hāu – aēša; aēšō* — A. *təm – aētəm* — I. *tā – aēta* — D. *aētahmāi* — Ab. *aētahmāṯ* — G. *aētahe* — L. *aētahmi.*

Du. N. *tå, tā-ča*[2] — G. *aētayå.*

Pl. N. *tē, taē-ča; tā – aēte* — A. *tą; tē*[3] — D. *aētaēibyō* — G. *aētaēšąm;* ntr. *aētaəhąm* — L. *aētaēšu.*

neutr. Sg. A. *taṯ – aētaṯ; aētəm*[4]. — — *Du.* N. *tē.* — — *Pl.* A. *tā; tå – aēta, aētå.*

fem. Sg. N. *hā; hāu – aēša* — A. *tąm – aētąm* — I. *aētaya* — G. *aētaəhå; aētayå.*

Pl. N.-A. *tå; tā*[5] *– aētå* — D. *aētābyō.*

2. Im **gAw.**

masc. Sg. N. *hə-čā* — A. *təm* — I. *tā.* — — *Du.* N. *tā.* — — *Pl.* N. *tōi, taē-čā* — A. *təng; tą*[6] — I. *tāiš.*

neutr. Sg. A. *taṯ.* — — *Pl.* A. *tā; təng, tōi.*

fem. Sg. N. *hā* — A. *tąm, təm.* — — *Pl.* A.-N. *tå, tås-čā.*

3. Im **Ap.**

masc. (-fem.) *Sg.* N. *hauv.* — — *neutr. Sg.* A. *aita*[7].

Bemerkungen. Nach nominaler statt nach pronominaler Weise sind gebildet: jAw. *tā, aēta* ISm.; *tā* NPm.; *tå* APn.; *aētəm* ASn.; *aētayå* GSf.; gAw. *tā* ISm. — Zu jAw. *tå, tāča* NDm. s. § 303 II, 16; zu jAw. *tå, aētå*, gAw. *təng, tə* APn. s. § 412, 3 b, c. — Zu den NSm., f.[8] vgl. § 234, 2. jAw. *hō, hə* und gAw. *həčā* können ebensowohl auf ar. **sau* (= ap. *hauv*) wie auf ar. **sō* (*sas*) zurückgeführt werden. — jAw. *aētaəhąm* als neutr. GP. (V. 6, 7 f.; 13, 1; Nir. 63) ist jedenfalls Neubildung zum fem. **aētåəhąm*, und zwar nach dem Muster der Acc. Plur.; *aētå* APf.: *aēta* APn. = **aētåəhąm: aētaəhąm.* S. noch § 415 α und § 420 zu jAw. *avabyō.*

[1] Vp. 12, 1 (ZDMG. 38, 125 = JAOS. 14, CXXVI), Nir. 105 (, wo es auf die 2. Sg. geht: *hā mē bara*, s. ai. *sā na . . ā bara* RV. 1, 12, 11). — [2] Yt. 8, 22; 13, 78; § 303 II, 16. — [3] § 240. — [4] V. 13, 28. — [5] Yt. 10, 78; s. § 416 α. — [6] jAw. Form; § 303, 4 No. — [7] Th. Baunack, Studien 1, 353. — [8] Eine dem ahd. *sī* entsprechende fem. Nom.-Sing.-Form gAw. *hī* ist vielleicht für Y. 31, 10 anzunehmen; anders freilich Jackson, A hymn 37 f.

§ 418. β. *Die Formen aus idg.* **o-, *ā-, *ī-.*

Vgl. § 244, 3, 4; 212 f.; Whitney § 501 f.

1. Im **jAw.**

masc. Sg. N. *aēm*[1] — D. *ahmāi* — Ab. *ahmāṯ, ahmaṯ*[2] — G. *ahe, aⁱŋhe* — L. *ahmi, ahmya.*

Du. D. *ābya*[3] — G. *ayå.*

Pl. I. *aēibiš* — D. *aēibyō* — G. *aēšąm* — L. *aēšu, aēšva.*

fem. Sg. N. *īm*[4] — I. *aya* — D. *a^{i}ŋhāi* — Ab. *a^{i}ŋhāṯ, a^{i}ŋhaṯ*[2] — G. *a^{i}ŋhå* — L. *a^{i}ŋhe.*

Pl. D. *ābyō*, *a^{i}wyas-ča*[5] — G. *åŋhąm* — L. *āhva.*

2. Im **gAw.**

masc. Sg. N. *ayəm, aēm*[1] — D. *ahmāi* — Ab. *ahmāṯ* — G. *ahyā* — L. *ahmī.*

Du. G. *ayå; ås-čā.*

Pl. I. *āiš* — D. *aē^{i}byō* — G. *aēšąm.*

fem. Sg. I. *ōyā* — D. *aŋyāi.*

Du. D. *ābyā.*

Pl. I. *ābīš* — D. *ābyō* — L. *āhū.*

3. Im **Ap.**

masc. Sg. N. *iyam*[6].

fem. Sg. N. *iyam*[6] — G. *ahyāyā* — L. *ahyāyā.*

Bemerkungen. Dazu noch Aw. *aṯ* ASn. und *āṯ* AbSm. nach dem Nomen, beide als Partikeln gebraucht. — ISm.: Aw. *anā̆*, ap. *anā* s. § 419. — ISf.: Statt *aya* wird im jAw. *āya* geschrieben in der Verbindung *pa^{i}ti āya zəmā*, vgl. dazu § 268, 3a Abs. 2. Zu gAw. *ōyā* s. § 298, 3 c. — GDm.: Ob gAw. *ås-čā* correct überliefert ist, sei dahingestellt; vgl. § 412, 3 a. — GSf. und LSf.: Zu ap. *ahyāyā* s. § 239, 2.

[1] § 268, 21. — [2] S. § 416 α. — [3] Nur in einem Citat aus den Gathas, V. 3, 29. — [4] D. i. *iyəm*, § 268, 21. — [5] Vgl. § 294. — [6] Eigentlich nur fem.; § 236, 1.

§ 419. γ. *Die Formen aus ar.* 1. **anā̆-*, 2. **imā̆-*.

Vgl. § 244, 5, 6; Whitney § 501.

1. Im **jAw.**

masc. Sg. A. *iməm* — I. *anā.* — — *Du.* N. *ima* — G. †*anayå*[1]. — —

Pl. N. *ime* — A. *imą; ime*[2].

neutr. Sg. A. *imaṯ.* — — *Pl.* A. *ima; imå.*

fem. Sg. A. *imąm.* — — *Pl.* N.-A. *imå* — G. *ananąm* (?).

2. Im **gAw.**

masc. Sg. I. *anā.* — — *Pl.* I. *anāiš.*

neutr. Pl. A. *imā.*

fem. Sg. A. *imąm.*

3. Im **Ap.**

masc. Sg. A. *imam* — I. *anā.* — — *Pl.* N.-A. *imaiy*[2].

neutr. Sg. A. *ima^h.* — — *Pl.* A. *imā.*

fem. Sg. A. *imām.* — — *Pl.* N.-A. *imā.*

Bemerkungen. ISm. *anā̆* gehört eigentlich zu § 418; s. im Übrigen S. 139 oben No. 2. — GPf.: *ananąm* Nir. 51 wäre nominal gebildet; es ist wohl statt *a^{i}wisrū͂ðrəm ananąm* (Haug, ZPGl. 126) vielmehr *a^{i}wisrū͂ðrimanąm* zu lesen.

[1] V. 4, 48; so Ml. 3 u. a.; lectio difficilior. — [2] S. § 240.

§ 420. δ. *Die Formen aus idg. *o̯uo-, *o̯uā-*.

Vgl. § 242, 9; s. dazu Caland, Pronomina 13.

1. Im **jAw.**

masc. Sg. N. *avå; aom*[1] — A. *aom*[1] — I. *ava* — G. *avahe*[2].

Pl. N. *ave* — A. *ave*[3] — I. *avāiš* — D. *avabyō; avaṯbyō*[4] — G. *avaēšąm.*

neutr. Sg. A. *avaṯ.* — — *Pl.* A. *ava; avå.*

fem. Sg. N. †*avå*[5] — A. *avąm* — D. *ava^{i}ŋhāi* — G. *ava^{i}ŋhå* — Ab. *ava^{i}ŋhāṯ.*

Pl. N.-A. *avå* — A. *avaŋhå.*

2. Im **gAw.**

masc. Sg. I. *avā.* — — *Pl.* I. *avāiš* — G. *avaēšąm.*
neutr. Sg. A. *avaṯ.*
fem. Sg. A. *avąm.* — — *Pl.* A. *avå.*

3. Im **Ap.**

masc. Sg. A. *avam* — G. *avahyā.* — — *Pl.* N.-A.[3] *avaiy* — G. *avaišām.*
neutr. Sg. A. *ava*[h], *avaš-čiy*[6].

Bemerkungen. jAw. *avå* NSm., f. steht nach § 268, 34 für *avāu*, das seinen Ausgang von jAw. *hāu* bezogen hat; es ist durch eine Vermischung von *hāu* »jener« und **avəm* »jenen« zu Stande gekommen[7]. — Zu jAw. NSm. *aom*[1] s. KZ. 29, 498; vgl. aber auch Caland, a. O. — jAw. *avaṯbyō* DPm. scheint Neubildung nach dem Muster der auf *u̯ant-* ausgehenden Pronominalstämme zu sein (§ 415 β, 416 β, 422), veranlasst durch den Zusammenfall im Ausgang des ASntr. — jAw. *avabyō* als neutr. DP. (*daxštābyō* V. 13, 22; vgl. § 412, 3 d) ist wohl erst wieder auf einem wie *aētaŋhąm* geformten Gen. Plur. (§ 417) **avaŋhąm* aufgepfropft. — jAw. *avaŋhå* APf., Y. 23, 1. Zur Bildung verweise ich auf *haēnayå*, das auch GS. und AP. ist, § 413.

[1] D. i. **avəm*, § 268, 22. — [2] Auch *avaŋhe*, *avaⁱŋhe*. — [3] § 240. — [4] Auch *avaδbyō*, § 268, 51. — [5] So wohl Yt. 8, 54 zu lesen; s. Geldner in der NA. — [6] § 282, Abs. 2. — [7] Jackson, Grammar § 441 führt *avå* auf einen Stamm **au̯ant-* zurück; daraus aber würde der NS. **avą̇s* lauten; s. § 212, 1 b; 394. Wegen *avaṯbyō* s. oben; zu *avåntem* s. § 396.

§ 421. ε. *Die Formen aus* 1. *idg.* **i-*, 2. *idg.* **si-*, 3. *ir.* **di-*.

Vgl. § 244, 10, 11, 12; 406. Alle Formen — sämtlich Accusative — sind enclitisch. Die masc. Formen gelten auch fürs Fem. Im gAw. fehlt **di-*.

1. Im **jAw.**

masc. Sg. A. *īm; – hīm; – dīm*[1]. — — *Pl.* A. *hīš; – dīš.*
neutr. Sg. A. *iṯ; – hīm*[2]*; – diṯ; dim*[3]. — — *Pl.* A. *ī; – dī.*

2. Im **gAw.**

masc. Sg. A. *īm; – hīm.* — — *Du.* A. *ī; – hī.* — — A. *hīš.*
neutr. Sg. A. *iṯ; – hīm*[4]. — — *Pl.* A. *ī.*

3. Im **Ap.**

masc. Sg. A. *šim; – dim.* — — *Pl.* A. *šiš; – diš.*

Bemerkungen. Zur Anlautsdifferenz *h- : š-* im Aw. und Ap. beim Pron. idg. **si-* s. § 304 II, 18 und 305 C, 5, 9. — Aw. *hīm* und *dim* als ASneutr. sind der nominalen Flexion gefolgt. Ich bemerke übrigens, dass *hīm* auch als Partikel vorkommt, in welchem Fall das Wort für den Instr. Sing. (§ 244, 10 No.) anzusehen ist; so Yt. 5, 120, V. 2, 8. — Ap. *šiš* und *diš*, APmasc., entsprechen ihrer Bildung nach jedenfalls den gleichen awestischen Formen, welche wieder von denen der nominalen *i̯*-Stämme (§ 406) nicht zu trennen sind; also geht ap. *°iš* mit jAw. *°īš* auf ar. **°inš*; s. § 270 c, 8.

[1] NA. hat immer *dim*. Warum? weiss ich nicht. S. Yt. 5, 90; 8, 23; 10, 1. — [2] Vp. 4, 2. — [3] Yt. 3, 3. — [4] Y. 29, 2. — [5] Bh. 1, 62 gebt *šim* auf *taumāyā*, nicht aufs Neutrum *xšaϑ'am*, wie Wackernagel, KZ. 24, 608 meint. Auch Weissbach-Bang übersetzen noch unrichtig.

§ 422. ζ. *Sonstige Formen.*

1. Im **jAw.** *atārō* »dieser von beiden« — **avavant-*[1], **aētavant-;* fem. *°vaⁱtī-* »talis, tantus« — *hvō* »er, selbst«. — *ite* Y. 68, 14 ist nicht klar.

2. Im **gAw.** *avaṯ*[1] »tamdiu« — *hvō* »er, selbst« — *ϑwaṯ*[2].

[1] Dazu mit »Haplologie« (§ 306) *avaⁱti* neben *avavaⁱti* u. ähnl. Fest geworden scheint die Kürzung in *avaṯ* »tamdiu«, als Gegenstück zu *yavaṯ*, zu sein. — [2] Als Adverb; § 244, 16.

II B II B. Die ungeschlechtigen Pronomina.

Vgl. § 246 ff.; Whitney § 491 ff. Die nur enclitisch vorkömmlichen Formen sind durch ° markirt.

§ 423. *Pron.* 1. *Person.*

		jAw.	gAw.	Ap.
Sing.	N.	*azəm*	*azə̌m; as-čīt*	*adam*
	A.	*mąm; °mā*	*məm*[1]*; °mā*	*mām*
	D.	*māvōya*[2], *māvaya-ča*[2]*; °mē*	*ma^{i}byā; ma^{i}byō; °mōi*	
	Ab.		*mat̰*	*°ma^h*
	G.	*mana; °mē*	*°mōi*	*manā; °maiy*
Du.	A.		*ʾʾāvā*[3]	
Plur.	N.	*vaēm*[4]	*vaēm*[4]	*vayam*
	A.	*ahma; °nō*	*əhmā; °nå*	
	D.	*°nō*	*ahma^{i}byā; ahmāi; °nə*	
	Ab.		*ahmat̰*	
	G.	*ahmākəm; °nō*	*°nə*	*amāxam*

Bemerkungen. Zu NS. gAw. *asčīt̰*, AD. gAw. *ʾʾāvā*, AP. jAw. *ahma*, gAw. *əhmā* und GP. ap. *amāxam* s. S. 140 f. — *°nå*, das im gAw. nur als AP. gilt, ist im jAw. aufgegeben; es wird durch *°nō* ersetzt, dessen gathischer Repräsentant *°nə* nur als Gen.-Dat. fungirt. Ebenso in der 2. Pers. Vgl. Caland, Pronomina 57. Auf jAw. *nā* Yt. 15, 32 als AP. ist nicht viel Verlass. — Geldner's Deutungen von gAw. *mayā* als IS., *mahyā* als GS., *mahmī* als LS. und *əhmā* als GP. des Pron. pers. (KZ. 28, 408, 259; 30, 328 f.) halte ich nicht für zutreffend (s. auch Caland, a. O. 58); die des ersten Worts ist BB. 15, 250 aufgegeben; zu *əhmā* s. ZDMG. 48, 150.

[1] § 296, 4. — [2] D. i. **mawya*; § 268, 3. — [3] § 268, 6. — [4] D. i. *vayəm*; § 268, 21.

§ 424. *Pron.* 2. *Person.*

		jAw.	gAw.	Ap.
Sing.	N.	*tūm*[1]*; tū*	*tvəm*[1]*; tū*	*tuvam*
	A.	*ϑwąm; °ϑwā*	*ϑwąm; °ϑwā*	*ϑuvām*
	I.	*ϑwā*	*ϑwā*	
	D.	*°tē*	*ta^{i}byā; ta^{i}byō; °tōi, °tē*[2]	
	Ab.	*ϑwat̰*	*ϑwat̰; ϑwāt̰; (ta^{i}byō*[2]*)*	
	G.	*tava; °tē*	*tavā; °tōi, °tē*[3]	*°taiy*
Du.	G.	*yavākəm*[4]		
Plur.	N.	*yūžəm*	*yūžəm; °yūš*	
	A.	*°vō*	*°vå*	
	I.		*xšmā*	
	D.	*yūšmaoyō*[5]*; xšmāvōya*[5]*; °vō*	*yūšma^{i}byā; xšma^{i}bya; °və*	
	Ab.	*yūšmat̰*	*yūšmat̰; xšmat̰*	
	G.	*yūšmākəm; °vō*	*xšmākəm; °və*[6]	

Bemerkungen. Zu jAw., gAw. *yūžəm* neben gAw. *yūš* s. § 249, 1 und § 304 II, 9; zu gAw. *ϑwāt̰* s. § 247, 6; zu *xšma* § 249, 7. Wegen gAw. *vå* — *və* und jAw. *vō* s. § 423. — Kern's Fassung von gAw. *ϑwahyā* als GS. des pers. Pron. (bei Caland, a. O. 58) ist nicht richtig; *ϑw°* gehört mit *vīdušō* (»die seitens deines Kenners geschätzte«) zusammen.

[1] D. i. **tuvəm*, § 268, 2, 12, 22. — [2] IdgF. 5, 365. — [3] So nur, wenn mit dem vorhergehenden Wort zusammengeschrieben; sonst *tōi*. — [4] D. i. *yuvāk°*; § 268, 12. — [5] D. i. °*mawyō*, °*mawya*; § 268, 3. — [6] S. noch *vəs-tā*; IdgF. 1, 487; § 304 II, 43.

§ 425. *Pron. 3. Person (Reflexivum).*

1. Im **jAw.**: *Sg.* D. *hvāvōya* [1]; °*hē*, *šē* — G. °*hē*, *šē*.
2. Im **gAw.**: *Sg.* D.-G. °*hōi*.
3. Im **Ap.**: *Sg.* Ab. °*šaʰ* — G. °*šaiy*. — — *Pl.* G. °*šām*.

Bemerkungen. Zum Anlaut der enclitischen Formen s. § 304 II, 18; 305 C 5, 9. — Etymologisch gehören dazu noch: jAw., gAw. *hvō* »er«, »selbst« und jAw. *xᵛatō*, § 252, 3; nicht aber die gewöhnlich dazu gestellten Formen jAw. *hīm*, *hīš* u. s. w. (§ 421, zu 2.)

[1] D. i. **hvawya*, § 268, 3.

§ 426. *Anhang. Die Derivata der Pron. pers.*

Nur im **Aw**esta nachweislich; solche der 1. und 2. Person nur im gAw.; vgl. LICHTERBECK, KZ. 33, 209 f., 179.

Pron. *1.* Pers.: gAw. *ma-* »meinig«; *ahma-*, *ahmāka-*, *na-* »unsrig«; *mavant-* »so wie ich beschaffen«; —
2. „ gAw. *ϑwa-* »deinig«; *yūšmāka-*, *xšmāka-* »eurig«; *yūšmāvant-*, *xšmāvant-* »so wie ihr besch.«; —
3. „ jAw. *hva-*, *hava-*, gAw. *xᵛa-* »seinig«; jAw. *hăvant-* »so wie er (oder sie, Plur.) besch.« [1].

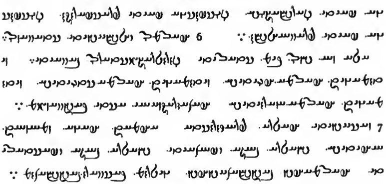
[1] *havant-: hē, hōi* = *mavant-: mē, mōi*.

ANHANG. SPRACHPROBEN.

I. Awestische.

1. Yasna 10, 1—7. [An Hauma.] **jAw.**

1 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 2 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
3 [illegible]
[illegible]
[illegible] 4 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 5 [illegible]



Umschreibung: 1 *viš apąm iδa patəntu vī daēvåŋhō vī daēvayō; vaŋhuš sraošō mitayatu ašiš vaŋuhi iδa miϑnatu ašiš vaŋuhi rāmyat̰ iδa upa imat̰ nmānəm yat̰ āhūiri yat̰ haomahe ašavazaŋhō.* 2 *fratarəmčit̰ tē havanəm vača upa.staomi huxratvō yō ąsuš hangəurvayeiti; uparəmčit̰ tē havanəm vača upa.staomi huxratvō yahmi niγne narš aojaŋha.* 3 *staomi maēγəmča vārəmča yā.tē kəhrpəm vaxšayatō baršnuš paiti gairinąm; staomi garayō bərəzantō yaϑra haoma urūruδiša.* 4 *staomi ząm pərəϑwīm paϑanąm vərəzyaŋhvąm x^vāparąm barəϑrīm tē haoma ašāum; staomi zəmō yaϑa raoδahe hubaoiδiš aurvō čarānəm uta mazdå huruϑma; haoma raose gara paiti uta frāδaēša vīspaϑa haiϑīmča ašahe xå ahi.* 5 *varəδayaŋuha mana vača vīspəsča paiti varšajīš vīspəsča paiti frasparəγə vīspəsča paiti fravāxšə.* 6 *haomō uxšyeiti stavanō; aϑa nā yō dim staoiti vərəϑrająstarō bavaiti; nitəmačit̰ haoma.hūitiš nitəmačit̰ haoma.stūitiš nitəmačit̰ haoma.x^varəitiš hazaŋrayniyāi asti daēvanąm.* 7 *nasyeiti haϑra frākərəsta ahmat̰ hača nmānāt̰ āhitiš yaϑra bāδa upāzaiti yaϑra bāδa upastaoiti haomahe baēšazyehe čiϑrəm dasvarə.baēšazəm.*

Die Durchschüsse geben das Ende der Verszeilen an; Metrum: Gayatri; s. Geldner, Metrik 142.

Übersetzung. 1 Weg, fort sollen hier stürzen, weg die Teufel, weg die Teufelinnen, der gute Srauša soll (hier) wohnen, die gute Aši soll hier wohnen, die gute Aši weile hier bei diesem Haus, dem gottgeweihten, das dem Hauma (zugetan ist), dem Verbündeten des Aša. 2 Dein ersteres (unteres) Kelterstück preise ich mit Spruch, o kluger, welches die (Hauma-) Zweige aufnimmt; dein oberes Kelterstück auch preise ich mit Spruch, o kluger, auf welches ich mich stemme mit Manneskraft. 3 Ich preise Wolke und Regen, die deinen Leib gedeihen lassen auf den Höhen der Berge; ich preise die hohen Berge, wo du, o Hauma, aufwuchsest. 4 Ich preise die Erde, die breite, weite, mit thätigem Trieb, die freundliche, deine Mutter, o gerechter Hauma. Ich preise der Erde Gefild, da du wächst als der duftige Gebieter (der Pflanzen) und als des Mazdah schönes Gewächs. O Hauma, wachse auf dem Berg und breite dich aus auf dem Pfade der Vögel; und wahrlich der Gerechtigkeit Brunnen bist du. 5 Mehre dich durch meinen Spruch an allen Trieben, an allen Zweigen, an allen Stengeln. 6 Hauma gedeiht, wenn er gepriesen wird; so wird auch ein Mann siegreicher, der ihn preist. Auch die geringfügigste Haumakelterung, auch die geringfügigste Haumapreisung, auch der geringfügigste Haumagenuss dient zum Tausendtöten von Teufeln. 7 Es verschwindet gleich bei der Hervorbringung

(wieder) aus dem Hause die Ansteckung, wo man recht hinzubringt, wo man recht preist des heilkräftigen Hauma lichte Gesundheitsarzenei.

Anmerkungen: *1 vīš: vī* (= ai. *vi*; § 268, 8) = gr. ἀμφίς: ἀμφί; BRUGMANN, Grundriss 2, 591 f. *apąm:* § 253, 2. *iδa* ff. = ai. *iha patantu vi dēvāsō vi dēvyō* (§ 268, 11). *mitayatu:* § 145. *asīš:* § 272. *vaŋuhi* = ai. *vásvī*; § 268, 27. *miϑnatu:* § 316. *rāmyat:* § 149. *nmānəm:* § 302, 2. *āhūiri:* § 100 a. *aša-vazaŋhō:* § 272; BB. 17, 340.

2 frat°: Die Haumakelter besteht aus zwei Teilen (*havana-*); vgl. ai. *adhiṣávaṇa-*. *čit .. čit:* »sowohl« .. »als auch«. *huxratvō:* § 407. *ąsuš:* AP.; § 407. *hangəurv°:* § 145. *ni-γne:* § 344. *narš:* § 216, 2; 401.

3 yā.tē: »welche beiden dir«. *baršnuš:* AP.; § 407. *garayō bərəzantō:* NP. als AP.; § 378, 4; doch s. S. 227. *urūruδiša:* Hdss. °δuša; § 330 I b; 359.

4 pərəϑwīm: = ai. *pṛthvīm*; § 268, 38. *vərəzy-aŋhvąm:* s. KZ. 28, 207; ar. **urǯi-* + **a-suā-*. *ašāum:* § 403; ai. *ṛtāvan*; § 272. *aurvō:* KZ. 28, 189; Bund. 24, 18; 27, 4. *huruϑma* — *raoδahe:* § 23; 274 No. 2. *raose:* § 258, 1. *gara:* LS.; § 406. *višpaϑa:* BB. 16, 233; vgl. S. 153 zu 42—44. *haiϑīm:* § 253, 1. *xå:* NS.; § 405; vgl. ai. *khām ṛtásya*; § 272.

5 varəδ°: = ai. *vardháyasva*; § 286 No. 1. *°əs-ča, °ə:* § 304 II, 43; 412.

6 vərəϑrająstarō: KZ. 29, 560. *°x^v arəitiš:* § 268, 56. *°γnyāi:* § 258, 2 e δ.

7 frākərəsta: LS.; § 406; zu *frā-kərəntat*. *upāzaiti: upa* + *az°*; § 304 II, 25.

2. Yasna 9, 11. [Kərsaspa's Kampf mit dem Drachen.] **jAw.**

kərəsāspasča ... yō janat ažīm srvarəm yim aspō.garəm nərə.garəm yim višavantəm zairitəm, yim upairi viš raoδat ārštyō.barəza zairitəm; yim upairi kərəsāspō ayaŋha pitūm pačata ā rapiϑwinəm zrvānəm; tafsatča hō mairyō x^v isatča; fraš ayaŋhō frasparat yaēšyantīm āpəm parāŋhāt, paraš tarštō apatačat naire.manå kərəsāspō.

Zur Bedeutung der Durchschüsse s. S. 242 No.; vgl. GELDNER, Metrik 124.

Übersetzung: Und Kərsaspa .., der den hörnernen Drachen erschlug, den Rosse verschlingenden, Männer verschlingenden, auf dem das Gift floss klafterhoch, das gelbliche; auf dem sich Kərsaspa in eisernem Kessel Essen kochte um die Mittagszeit; und der tückische wurde heiss und er schwitzte; hervor unter dem Kessel schnellte er, das siedende Wasser goss er um; fort eilte erschrocken der mannmutige Kərsaspa.

Anmerkungen: *janat:* § 101, 3. *srvarəm:* zu *srva-* (*sruva-*; § 268, 12) »Horn«; vgl. zur Bildung ai. *muṣkará-*. *°garəm:* § 183. *viš:* § 214, 2 No. 1. *ārštyō.barəza:* § 218, 2a; BB. 10, 274. *zrvānəm:* § 188 a, α2; 268, 12. *tafsat:* § 135. *x^v isat:* § 319. *fraš, apąš:* = ai. *prā̃n, ápān*; § 178 a, β; 212, 1 a. *frasparat:* s. ai. *sphuráti*; § 59. *yaēšyantīm:* § 150. *parāŋhāt:* § 104 No. 2. *tarštō:* statt *tər^s štō*; § 289, 2 No.; aber ai. *trastás*; s. § 209, 7 No. 10. *naire.manå:* § 268, 32.

3. Yašt 19, 43 f. [Der Renommist Snaviδka.] **jAw.**

kərəsāspō . . yō janat snāviδkəm yim srvō.zanəm asəngō.gāum; hō avaϑa vyāxmanyata: apərənāyu ahmi nōit pərənāyu yezi bavāni pərənāyu ząm čaxrəm kərənavāne asmanəm raϑəm kərənavāne; avanayeni spəntəm mainyūm hača raoxšna garō.nmāna uspatayeni aŋrəm mainyūm ərəγata hača dužaŋha; tē mē vāšəm ϑanjayånte spəntasča mainyuš aŋrasča.

Das Stück ist nur z. T. metrisch gebaut; s. im Übrigen S. 242 No.

Übersetzung: Kərsaspa .., der den Snaviδka erschlug, dessen Backen von Horn, dessen Hände von Stein waren. Der überlegte sich's also: »Minderjährig bin ich, noch nicht volljährig; wenn ich volljährig werde, will ich die

Erde mir zum Rade, den Himmel mir zum Wagen machen; herabholen will ich den heiligen Geist aus dem lichten Paradies, heraufschaffen den argen Geist aus der finstern Hölle; die sollen mein Gefährt ziehen, der heilige und der arge Geist«.

Anmerkungen: *snāviδkəm:* § 268, 50. *srvō.zanəm:* s. lat. *gena.* *asəngō.gāum:* § 213, 1 a; 387. *vyāxmanyata:* § 152, 7. *apərənāyu, pərən°:* § 407. *zqm:* § 213, 1 a; 402. *kərənavāne:* § 374. *spəntəm:* § 76. *garō.nmāna-:* »Haus des Loblieds«; § 302, 2; 183; 216, 3 a; 398. *us-patayeni:* § 151. *aŋrəm:* § 286 b. *ərəγata:* § 181 c. *dužaŋha:* § 174 a, γ. *tē..ϑanjayånte:* correct wäre der Dual; § 309 I No. *vāšəm:* § 295.

4. Yasna 44, 3—5. [Fragen über die Schöpfung.] **gAw.**

3 *taṯ ϑwā pərəsā ərəš.mōi vaočā ahurā kasnā zqϑā patā ašahyā paouruyō kasnā x^v^əng starəmčā dāṯ advānəm kə yā mā uxšyeitī nərəfsaitī ϑwaṯ tāčiṯ mazdā vasəmī anyāčā vīduyē.*

4 *taṯ ϑwā pərəsā ərəš.mōi vaočā ahurā kasnā dərətā zqmčā adə nabåsčā avapastōiš kə apō urvaråsčā kə vātāi dvqnmaibyasčā yaogəṯ āsū kasnā vaŋhəuš mazdā dqmiš manaŋhō.*

5 *taṯ ϑwā pərəsā ərəš.mōi vaočā ahurā kə hvāpå raočåsčā dāṯ təmåsčā kə hvāpå x^v^afnəmčā dāṯ zaēmāčā kə yā ušå arəm.piϑwā xšapāčā yå manaoϑrīš čazdōnghvantəm arəϑahyā.*

Die grösseren Durchschüsse geben das Ende der Verszeile, die kleineren die Cäsur an; Metrum, Trištubh.

Übersetzung: 3 Das frag ich dich: thu es mir recht kund, o Ahura: Wer ist der Erzeuger, der Urvater des Aša? wer bestimmte den Pfad der Sonne und der Sterne? wer (ist's), durch den der Mond wächst, dann wieder abnimmt? Das will ich wissen, o Mazdah, und noch andres. 4 Das frag ich dich: thu es mir recht kund, o Ahura: Wer hielt die Erde unten und den Luftraum zurück vom Fall? Wer die Wasser und die Pflanzen? Wer verband dem Wind und den Wolken die Schnelle? Wer, o Mazdah, ist der Schöpfer des Vohumanah? 5 Das frag ich dich: thu es mir recht kund, o Ahura: Wer schuf kunstreich das Licht und die Finsternis? Wer schuf kunstreich Schlaf und Wachen? Wer den Morgen sammt dem Mittag und der Nacht, welche den verständigen an seine Pflicht gemahnen?

Anmerkungen. Vgl. für die Schreibung der Auslautsvocale § 268, 8.

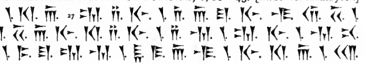
3 *vaočā:* § 163. *kasnā:* wörtlich »welcher Mann«; § 304 II, 3; BB. 14, 14. *zqϑā:* § 8. *patā:* d. i. *p^a^tā;* § 83, 1. *paouruyō:* = ai. *pūrvyás;* § 60; 298, 3; 268, 13. *x^v^əng:* GS., § 216, 2a; 405. *starəmčā:* GP., § 400. *nərəfsaitī:* § 319. *ϑwaṯ:* § 244, 16. *vasəmī:* § 300, 3; 122, 6. *vīduyē:* § 260, 2e.

4 *zqm:* § 402. *nabåsčā:* § 304 II, 41; 381. *avapastōiš:* § 257. *dvqnmaibyasčā:* § 296, 1. *yaogəṯ:* § 303, 10; 356.

5 *hvāpå:* s. ai. *sv-ápās.* *raočåsčā, təmåsčā:* § 304 II, 41; 381. *kə yā ušå:* »wer, welcher Morgen ..« statt »wer den Morgen, welcher ..«. *xšapačā:* § 387. *manaoϑrīš:* NP. zu *°ϑrī-* (§ 408), fem. zu *°tar-* = ai. *manótar-, manōtár-*, d. i. ar. **manautar-*, das zum Praesens **manauti* nach dem Muster **stautar-* zu **stauti* gebildet ist. *čazdōnghvantəm:* § 298, 3 a No. 1.

II. Altpersische.

Inschrift des Darius von Behistan; 1, 26—43. [Ende des Kambyses.]





Umschreibung: *ϑa* 27 *^{h}atiy dāraya^{h}va^{h}uš xšāyaϑiya^{h}: ima^{h} tya^{h} manā kartam pasāva^{h} yaϑā xš* 28 *āyaϑiya^{h} abavam. ka^{m}bujiya^{h} nāma^{n} kurauš puϑ^{r}a^{h} amaxam tauma* 29 *yā hauv paruvam idā xšāyaϑiya^{h} āha^{h}; avahyā ka^{m}bujiyahyā brā* 30 *tā bardiya^{h} nāma^{n} āha^{h} hamātā hamapitā ka^{m}bujiyahyā. pasāva^{h} ka* 31 *^{m}-bujiya^{h} avam bardiyam avāja^{n}. yaϑā ka^{m}bujiya^{h} bardiyam avāja^{n} kārahy* 32 *ā naiy azdā abava^{h} tya^{h} bardiya^{h} avajata^{h}. pasāva^{h} ka^{m}bujiya^{h} mudrāyam* 33 *ašiyava^{h}. yaϑā ka^{m}bujiya^{h} mudrāyam ašiyava^{h}* 34 *pasāva^{h} kāra^{h} arika^{h} abava^{h}; pasāva^{h} drauga^{h} dahyauvā vasiy abava^{h} utā pārsaiy utā mādaiy ut* 35 *ā aniyā^{h}uvā dahyušuvā.*

[Fortsetzung] *ϑa^{h}atiy dāraya^{h}va^{h}uš xšāyaϑiya^{h}: pa* 36 *sāva^{h} 1 martiya^{h} maguš āha^{h} gaumāta^{h} nāma^{n} hauv udapatatā hačā paišiy* 37 *ā^{h}uvādāyā arkadriš nāma^{n} kaufa^{h} hačā avadaša^{h} viyaxnahya māh* 38 *yā 14. raučabiš ϑakatā āha^{h} yadiy udapatatā. hauv kārahyā avaϑā* 39 *adurujiya^{h}: adam bardiya^{h} amiy hya^{h} kurauš puϑ^{r}a^{h} ka^{m}bujiyahyā br* 40 *ātā. pasāva^{h} kāra^{h} haruva^{h} hamiϑ^{r}iya^{h} abava^{h} hačā ka^{m}bujiyā^{h}, abiy avam* 41 *ašiyava^{n} utā pārsa^{h} utā māda^{h} utā aniyā dahyāva^{h}; xšaϑ^{r}am hauv* 42 *agarbāyatā garmapadahya māhyā 9. raučabiš ϑakatā āha^{h} avaϑā xša* 43 *ϑ^{r}am agarbāyatā. pasāva^{h} ka^{m}bujiya^{h} ^{h}uvāmaršiyuš amariyatā.*

Übersetzung: Es spricht Darajavahu (Darius) der König: Dies ists was von mir gethan ward, nachdem ich König geworden war. Kambudžja (Kambyses) mit Namen, des Kuru (Kyros) Sohn, aus unsrer Familie, der war zuvor hier König. Dieser Kambudžja hatte einen Bruder, Bardja (Smerdes) mit Namen, gleicher Mutter und gleichen Vaters mit Kambudžja. Darauf tötete Kambudžja jenen Bardja. Als Kambudžja den Bardja getötet hatte, da wurde es dem Volk nicht kund, dass Bardja getötet sei. Dann zog Kambudžja nach Mudraja (Ägypten). Als Kambudžja nach Mudraja gezogen war, da wurde [ihm] das Volk feindlich. Darauf wurde die Lüge gross im Land, in Parsa (Persien), in Mada (Medien) und in den anderen Ländern. Es spricht Darajavahu der König: Da war ein Mann, ein Mager namens Gaumata, der lehnte sich auf von Paišyahvada aus, ein Berg namens Arkadri, von da aus. Mit dem 14. Tage im Vjachna-Monat, in [dessen] Verlauf war es, als er sich auflehnte. Der log dem Volk so vor: »Ich bin Bardja, des Kuru Sohn, des Kambudžja Bruder«. Darauf wurde das ganze Volk von Kambudžja abtrünnig, zu jenem gingen sie über, Parsa und Mada und die andern Länder; er ergriff die Herrschaft; mit dem 9. Tage im Garmapada-Monat, in [dessen] Verlauf war es, da ergriff er die Herrschaft. Darauf starb Kambudžja durch Selbstmord.

Anmerkungen: *ϑa^{h}atiy:* § 270 c, 6, 8. *dāraya^{h}va^{h}uš:* § 264, 2 zu 8 d. *xšāyaϑiya^h:* § 310, 14 No. *pasāva^h:* § 305 II, 6. *nāma^n:* § 403. *hamātā:* ob für **hamamātā* nach § 306?, s. gr. ὁμομήτωρ. *avāja^n: ava + aja^n* (= ai. *áhan*). *azdā:* § 253, 3; Delbrück, Aind. Syntax 202 f. *ašiyava^h:* § 7. *vasiy:* wörtlich »satis«; § 214, 4. *avadaša^h:* § 425; BB. 14, 247 ff. *viyaxnahya, garmapadahya māhyā:* § 219, 2 b, α; § 412. *14.* (9.) *raučabiš ϑakatā:* vgl. KZ. 33, 427, wo weitre Litt.-Angaben. *adurujiya^h:* § 300, 6. *agarbāyata:* § 144. *^{h}uvāmaršiyuš:* »eigenen Tod habend«; § 280.

[Im Satz vollendet
am 24. April 1895.]

Verbesserungen und Nachträge.

Die erste Ziffer bezeichnet die Seite, die zweite die Zeile (von oben an gezählt). l. bedeutet lies, str. streiche, fz. füge zu. [NA.] zeigt an, dass die Änderung durch das inzwischen erfolgte Erscheinen des 8. Heftes der Awesta-Neuausgabe veranlasst wurde. Änderungen (u. s. w.) von grösserer Wichtigkeit sind durch Fettdruck der Seitenziffer hervorgehoben.

Auf die Litteratur der Jahre 1895 und 1896 Bezug zu nehmen verbietet schon der mir gewährte Raum. Ebendarum habe ich es mir auch versagen müssen, auf die Besprechungen des ersten Heftes einzugehen. Auf deren ausführlichste sei wenigstens verwiesen: IdgF. 6, Anz. 31 ff.

Münster-Westf., September 1896.

7, 35 l.: oss. *čalx*. — 7, 46 l.: oss. *čaun*. — 9, 6 l.: ar. *žanťam*. — 9, 11; 45, 21 l.: bal. *bij*. — 11, 46 l.: IdgF. 5, 367. — 14, 13 l.: *upadarš-nva'nti*. — 14, 27 l.: ar. **u̯ayž'at*. — 16, 36 l.: Phlv. *ōpastan*. — 17, 43 l.: *saškuštəma*. — 22, 8 l.: IdgF. 5, 215 ff. — 23, 11 l.: ksl. *drŭžati*. — 23, 50 l.: IdgF. 5, 369. — 25, 43 l.: *nš* für *nx*. — 26, 54 l.: jAw. *pąsnūm*. — 27, 15 l.: *na'ri.činaŋhō*. — 28, 46 l.: IdgF. 7, 51 ff. — 29, 51 l.: *asparēz*. — 31, 21 l.: IdgF. 5, 220 f. — 35, 40 l.: jAw. *ažōiš*. — 36, 2: Die Note gehört zu ai. *yṓ(vā)* in Z. 3. — 36, 23 l.: *ašavaxšnus . . . snus*. — 37, 14 l.: jAw. *aδbitīm* . . (*δb* aus urir. *db*. [NA.] — 37, 50 l.: arm. *čin*. — 41, 23 l.: *a¹,a¹ n,a²n*. — 42, 17; 55, 16; 60, 31 l.: †*susruma*. — 42, 28; 148, 36; 149, 19; 166, 21; 183, 44 l.: jAw. *zūrō.jatahe* und ap. *zūr°*. — 42, 48 l.: gAw. *jamyāt̰*. — 43, 25 l.: gAw. *drəgvā'tē*. — **43**, 34: Zu gAw. *dīšā* s. § 122, 9; 376. — **48**, 2 fz., 48, 6 str.: *r̥*. — 50, 42 l.: § 226. Du. Gen. — 54, 14 l.: jAw. *vi-šastar'*. — 55, 48 l.: *γžar'.γžarəntīš*. — 56, 8 l.: aus **u̯ā + u̯r*. — 56, 11 l.: *pāpiϑwąm*. — **56**, 12 fz.: gAw. *mąn°rōiš*, s. § 292, 1. — 59, 23 l.: auf *-e* = ar. *-a*. — 60, 25 l.: *viyatarayāmaᴬ*. — **61**, 10; **88**, 24: Zu jAw. *haŋhāna* und zur Bildung der 2. Pl. Act. des Perfekts s. § 354. — 61, 53 l.: *āfrīnəntu*. — **63**, 31 l.: Zu gAw. *dåŋhē* s. § 371. — 68, 42 l.: *čara'tī*. — **71**, 44 str.: *mər'nčante* »sie gef.« [NA.]. — 72, 43 l.: sie wählen aus. — **73**, 23 l.: *nə* mit *n* s. IdgF. 7, 61 ff. — 73, 26; 91, 43 l.: †*fryąnmahī*, †*hvąnmahī*, †*dąnmahi*. — **75**, 21: Zu ap. *ayasatā* s. noch § 329 No. 4. — 75, 27 l.: *šināsad*. — 76, 46 l.: 5) *mimayž'á- . . . gž* aus *g + s*. — 77, 11 l.: 11) *didragž'á-*. — **78**, § 141: Beachte jAw.: *inaoˈti*, § 321. — 79, 41 l.: afγ. *pē-žanam*. — 82, 42 l.: 2) *drug'i̯á-*. — **82**, 48 fz.: ar. **dr̥štás: *dr̥ši̯átai* = **kr̥tás: *kr̥i̯átai* (mit *r̥* vor *i̯* gegen § 56, 4 No.). — 83, 35, 37, 39 l.: jAw. *rāmyat̰* »er ruhte«. — 86, 22; 90, 42; 92, 4; 196, 33, 51; 197, 6; 206, 3; 207, 44 l.: jAw. †*nista*. [NA.] — 87, 16 l.: †*čəvištā*. — **88**, 35: Zu jAw. *vavačata* s. § 372. — **90**, 40 str.: gAw. *uštā*. (S. § 343 mit No. 7.) — **91**, 44 fz.: jAw. *hunyāt* (§ 377). — 96, 8 l.: IdgF. 6, Anz. 47. — **96**, 16 fz.: jAw. *nās-* »erlangend«; *nās-* zu *nas-* (mit *a* aus *n̥*) nach *vāčim* neben *vača* u. dgl. — **96**, 41 fz.: *°sk* (in jAw. *drujaskanąm*; § 96, 2). — 96, 52 l.: Phlv. *paty*]*āk*. — 97, 23 l.: *šard-* f.» Jahr«. — 99, 9 l.: Aw. *snu-t-*. — 99, 29 l.: *su̯ăr-*, *sur-*. — 100, 6; 145, 53 l.: IdgF. 6, Anz. 46. — 101, 29 l.: *kšapan-*. — 101, 34 l.: *kaxšman-*. — 104, 5 l.: ap. *gāϑum*. — 105, 15 l.: Aw. *xšnāu̯-*. — 106, 29 l.: jAw. *brātruya-* [NA.]. — **113**, 35 l.: bei 6. und 15. auf *i-*. — 117, 3; 178, 44 l.: jAw. *raϑōišti*. [NA.] — 120, 13 l.: Ausgangs *-əng*. — **121**, 38 str.: jAw. *raϑōište*. [NA.] — **125**, 16 l.: *āu*-Locative bei Fem. der Kl. 16 nur zu *ta̯i*-Stämmen. — 128, 50 l.: s. § 224 ff. — 130, 5 l.: IdgF. 6, Anz. 46. — 130, 12 l.: (= ai. *ubā́°*; § 268, 12). — 132, 16 l.: mit nasalirtem *r*; § 268, 54. — 133, 21 l.: gAw. *afšmānī* = ai. *nā́m-āni*. — 134, 10; 163, 26 str.: (IdgF. 5). — 137, 4; 138, 42 l.: jAw. *īm* (d. i. *iyəm*; § 268, 21). — 138, 47; 139, 5 l.: jAw. †*anayå* (s. § 419 No.). — 139, 10 fz.: np. *ēšan* »diese«. — 139, 26 l.: Aw. *hīš*, ap. *šiš* »sie«. — 144, 21; 180, 53 l.: †*dužāp-əm*. [NA.] — 146, 28 l.: *dōiši* »zu zeigen«.

— 146, 33 l.: †*pa^i^ri.ta\v{c}ahi.* — 150, 52 l.: †*ga\v{o}\v{o}.tūs.* — 155, 10 l.: *yeyą* (s. § 312, 1). — 155, 22 str.: *xšuiš.* [NA.] — 156, 9 l.: IdgF. 5, 357. — 157, 6 l.: IdgF. 5, 368. — 157, 26 l.: j. *vīδvå* (: ai. *vidvån*). — ***157***, 36 l.: *əruy, uruy, ruy* (s. 39) und *ūiry* . . .; — c. j. *brātruyō* (= ai. *bhrātr̥vyas*); — d. j. *tūiryō* (: ai. *pitr̥vyas*, § 83) [NA.]. — 157, 37 str.: j. *brātūire* . . . 32 [NA.] — 158, 33 l.: (z. B. . . .). — 163, 47 l.: LC. 1894, 151. — ***165***, 7 l.: vor Medien und *m*, während es sonst . . . — 145, 19 l.: Y. 49, 11. — 166, 6 l.: *sraxtim.* — 168, 18 l.: jAw. *nər^əu^š.* — 170, 17 l.: *-ē* aus *-ai.* — 170, 27, 33; 176, 54 l.: *-ē* (aus *-ai*). — 171, 8 l.: im gAw. auch *ə.* — ***171***, 23 fz.: jAw. *afrasaŋhąmča* neben *afrasåŋhå* (§ 298, 7). — 172, 32 l.: *pa^i^tišām* Y. 17, 10. — 176, 8 l.: IdgF. 5, 368. — ***177***, 54 str.: *āṯbitīm* . . . *duvitīyam* (vgl. zu S. 37, 14). [NA.] — 178, 6 l.: *a^i^piδbaoγə.* — 178, 38 l.: beides IS. (§ 218, 3). — 180, 36 l.: *kas-nā, yes-tē.* — 180, 36 l.: *raočas.pa^i^rištəm.* [NA.] — 181, 11 l.: *vārən-jinahe.* — ***182***, 3 fz.: jAw. *åntyå* (aus *ā + a°*; § 298, 7b). — 182, 41 l.: *pa^i^ri.čiδ-iṯ, a^i^pi.čiδ-iṯ.* — 186, 12 l.: *a^i^pi.dvąn^a^rayå.* — ***191***, 13 l. (an Stelle von *yūxtā*): gAw. *yūjən.* — ***192***, 46: Streiche Beispiel 7). [NA.] — 193, 3 l.: *ās^a^nao^i^ti* [NA.]. — 193, 15 l.: »he exhausts« (transitiv?). — 193, 28 l.: IdgF. 7, 79 ff. — ***193***, 40: Zu jAw. *vīnao^i^ti* gehört auch *frāvinuyāṯ* V. 18, 70. [NA.] — 194, 9, 12 l.: *gər^ə^mbayąn* »sie sollen ergr.« — 195, 27 l.: V. 3, 32. — ***195***, § 125 No. fz.: jAw. *zayē^i^ti* »er wird geboren w.« Yt. 13, 16. — ***195***, 31 str.: daneben jAw. *apa gaoš°.* — 198, 7 l.: jAw. *čaxse.* — 198, 20; 214, 28, 35 l.: †*afrō.urvisvaṯ* (§ 268, 44). — 198, 24 l.: *δwars-.* — 199, 39: Die Note gehört zu *vīsaēte.* — 199, 47 l.: Bthl., IdgF. 7, Arica 43. — ***203***, § 348 str. die Bem.. [NA.] — ***203***, § 349 zu S. 3 fz.: jAw. *vər^ə^nū^i^ti.* [NA.] — ***203***, § 349 Bem. fz.: Them.: jAw. *srunva^i^ti, vər^ə^nava^i^ti; vər^ə^nava^i^nti.* [NA.] — ***204***, § 350 str. S. 3 *vər^ə^nū^i^te*, die Bem. und die No. [NA.] — 206, 37 str.: *yūxtā.* — ***208***, § 361 str., ***212***, § 376 fz.: gAw. *dōišā* 2. Sg. Med.; s. IdgF. 7, 75. — ***209***, § 368 fz.: Eine 2. Sg. Imp. Act. scheint jAw. *čiči* (ZPGl.) zu sein, »büsse«; vgl. § 366 zu jAw. *framru.* — ***211***, § 372 fz.: Act. Du. 3. jAw. *čikayatō.* — 212, 20 l.: *nāšima.* — 212, 47 l.: *stvōiš.* — 214, 9 l.: †*nā^i^δyaŋhō.* — 214, 20 l.: Vp. 8, 1. — ***215***, 20 fz.: jAw. *karšō.rāząm, uzbaoδąm;* beide ebenfalls fem.; daneben masc. *karšō.rāzaŋhəm.* — 217, 1 fz.: D. *vīš^ə^byō.* — 217, 30 l.: l. *apā-ča.* — ***217***, § 387 fz.: jAw. *āpe* DS., *xšapaṯ* AbS.; Nir. 48, 50. — 218, 9 fz.: jAw. *drujaskanąm;* § 96, 2. — ***218***, 25 fz. (zu No. 3): Das *m* von *hamča* stammt aus den starken Formen. — ***219***, § 392 fz.: Sg. Nom. jAw. *xšvis,* was zu den Bem. zu beachten ist. [NA.] — ***219***, 22 str.: *sar^ə^δaē^i^byō* DP., *sar^ə^δanąm,* GP. — 219, 33 l.: *amər^ə^tatās-čā.* — ***220***, § 396 fz. unter jAw. Sg. L.: 1 *jasənti;* fz. unter jAw. Du. N.: 1 *amaršanta.* — ***221***, 22: Belege des Loc. Sing. zu 1 s. IdgF. 1, 178; danach zu ändern. — 222, 8 l.: BB. 13, 88. — 222, 15 l.: *frātaṯ.čarat-.* — 222, 21 l.: l. *aša-sara.* — ***223***, 24, 29 l.: gAw. *strəmčā,* wonach zu ändern. [NA.] — 224, 6, 18 l.: *°zima.* — 225, 16 str.: *hazaŋhanəmča.* — ***225***, 48 str.: *zruni.* [NA.] — 226, 39; 235, 17 l.: *šōiδrō.pånō.* — ***226***, § 406 fz.: Sg. N. jAw. *frasasti.* Vgl. dazu § 407 Bem. — 227, 12 l.: *ga^i^riš.* — ***227***, 43 fz.: Them. jAw. *va^i^ryanąm* GP. — 227, 47 l.: IdgF. 7, Arica 44. — 228, 36 l.: V. 7, 42. — ***229***, 12 (zum Pl. Nom.) fz.: Auffällig sind die als NPl. gebrauchten Formen jAw. *po^u^ruš* Y. 65, 11, *dušma^i^nyuš* Yt. 14, 38, gAw. *x^v^aētūš* Y. 40, 4. Ich setze ihren Ausgang mit urir. *-ūš* an. Etwa ir. *-as-ča* NS.: *-ås-ča* NP. = *-uš: -ūš?* — ***229***, 23 fz.: jAw. †*dušma^i^nyavanąm* GP. — ***230***, § 409 unter jAw. Sg. V. fz.: [*tanvō*]. — ***235***, § 414 unter jAw. str.: Sg. D. *raδōi-šte;* fz.: Sg. L. *raδōi-šti;* Du. N. [*rāna-pō*], Pl. I. [*stāiš*]. [NA.] — 235, 7 l.: †*duždą.* — 237, 8 l.: *kəšavantam.* — 238, 25 l.: l. *ana.* — 240, 14, 19 unter jAw. AP. l.: †*ahma.*

III. MITTELPERSISCH.

VON

C. SALEMANN.

I. EINLEITUNG.

1. Unter dem Terminus »Mittelpersisch« versteht man im weitesten Sinne die Sprache Irans zur Zeit der Arsaciden (Parther) und Sasaniden (226—642 n. Chr.). Von der Sprache der älteren Zeit besitzen wir, ausser einigen Eigennamen und Titeln[1], keine schriftlichen Aufzeichnungen; erst von den Sasaniden haben sich Inschriften[2] auf Denkmälern und Aufschriften auf Münzen, Gemmen, Gefässen[3] erhalten, deren Entzifferung aber noch nicht weit gediehen ist. Dasselbe gilt von den Papyrusfragmenten[4], welche in letzter Zeit in grösseren Mengen in Ägypten gefunden und nach Europa gebracht worden sind; diese scheinen nach-sasanidisch zu sein und stammen etwa aus dem VIII. Jahrhundert n. Chr.

[1] FERD. JUSTI, Iranisches Namenbuch. Marburg 1895. P. DE LAGARDE, Gesammelte Abhandlungen. Leipzig 1866, pp. 148 ff. Über die Namen auf indoskythischen Münzen der beiden ersten Jahrh. p. Chr. s. WEST, Grundriss II, 75, § 2. — [2] s. WEST l. c. 76, § 4 ff. u. § 12. — [3] s. den III. Abschnitt des GR. 5). — [4] s. WEST l. c. 79, § 11.

2. Die Sprache all dieser Denkmäler ist wesentlich identisch mit der Sprache der reichen Litteratur, welche sicheren Nachrichten zufolge im nationalen Reiche der Sasaniden blühte und auch nach dem Zusammenbruche desselben von den dem alten Glauben treu gebliebenen Zoroastriern (Parsen) in Persien und Indien gepflegt wurde. Bei der Mannigfaltigkeit dieser Litteratur, von welcher unsere — zum Teil arabischen — Quellen berichten, ist es überaus bedauerlich, dass nur ein geringer Teil, vorherrschend Werke theologischen Inhalts, erhalten geblieben ist; überdies ist keine der bekannten Handschriften älter als aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts.

3. Die Sprache dieser Schriften ist nun das »Mittelpersische« im engern Sinne, auch Bücher-Pahlavi genannt, im Gegensatze zum ältern Pahlavi[1] der andern Denkmäler. Dieses Bücher-Pahlavi bildet den Gegenstand der folgenden Darstellung. Doch muss hier gleich im Voraus bemerkt werden, dass es dem Forscher wohl für immer versagt bleiben wird, sich eine absolut sichere Anschauung vom Bau dieser Sprache zu bilden. Der Grund hierfür liegt teils in der Überlieferung, teils in der Schrift. Abgesehen vom geringen Alter der Handschriften, die meistens nicht allzu sorgfältig geschrieben sind, unter-

liegt es keinem Zweifel, dass die Abschreiber sowohl als auch die Verfasser jüngerer Schriften sich vom Einflusse des Neupersischen nicht immer haben frei halten können, weder in lautlicher, noch in grammatischer Beziehung. Ferner ist die Schreibung des Pahlavi keine phonetische, sondern zu einem nicht geringen Teile eine historische, und dann wird eine gewisse Anzahl von Ideogrammen verwendet, so dass sich die lautliche Geltung der geschriebenen Wörter nur annähernd bestimmen lässt. Die Entscheidung wird sich in den Grenzen halten müssen, welche durch die Pahlavi-Schrift einerseits — deren buchstäblicher Lesung die zahlreichen Lehnwörter des Armenischen[2] aus arsacidischer Zeit im grossen Ganzen genau entsprechen — und andrerseits durch das älteste Neupersisch gegeben sind[3].

[1] Pahlavi heisst eigtl. Parthisch, s. J. Olshausen, Parthava und Pahlav, Māda und Māh: Monatsber. Berl. Ak. d. W. 1876, p. 727 ff., und West l. c. § 107 [1]. — [2] H. Hübschmann, Armenische Grammatik I, 1. Die persischen u. arabischen Lehnwörter im Altarmenischen. Leipzig 1895. — [3] Für ganz verfehlt muss man den Versuch von Cl. Huart erachten, zur Bezeichnung verschiedener neuerer Dialekte den Terminus »pehlevi-musulman« aufzuführen (JAs[8] VI, 502. XIV, 238; vgl. E. G. Browne, A catalogue of the Persian mss. in the library of the University of Cambridge. 1896, p. 69, no. XXVII). Solch unmotivirte Namengebung kann nur zu argen Missverständnissen Anlass geben.

4. Für den Verfasser dieser Skizze steht es ausser Zweifel, dass das sog. Pahlavi keine Mischsprache ist, wie man früher anzunehmen pflegte[1]. Alle fremden Elemente sind lediglich Ideogramme, welche sich zum geringern Teile als altertümliche oder bloss graphisch modificirte iranische, zum grössern Teile als semitische (aramäische) Wörter erweisen[2] — ein Verhältnis, das schon im VIII. Jahrh. den Arabern bewusst war[3], dann aber erst von Westergaard[4], bedingungsweise Haug, und Nöldeke[5] wiedererkannt worden ist. Ein näheres Eingehn auf die Streitfrage wäre hier zwecklos: es genügt, auf die — in keiner einzigen der bekannten Mischsprachen beobachtete — rein mechanische Behandlung des fremdsprachlichen Stoffes hinzuweisen[6], und auf den Umstand, dass weder im Neupersischen und seinen Dialekten, noch im Armenischen, noch in syrischen, jüdischen und griechischen Schriften sich eine Spur dieses fremden Elementes als aus dem Mittelpersischen entlehnt oder angeführt nachweisen lässt. Das müsste doch unbedingt der Fall sein, wenn das Mittelpersische je so wäre gesprochen worden, wie man es schrieb.

[1] Die Geschichte der Pahlaviforschung bis 1870 schildert Haug in seinem Essay on Pahlavi, welches die Einleitung bildet zu: An old Pahlavi-Pazand Glossary, ed. by Destur Hoshangji Jamaspji Asa. Bombay u. London 1870; vgl. die Anzeige von Ed. Sachau, ZDMG. XXIV (1870), p. 713 ff. — [2] Eine solche Mischung semitischer Ideogramme mit iranischen Elementen tritt schon auf Münzen des IV. u. III. Jahrh. v. Chr. auf; s. West l. c. p. 75, § 1. — [3] Clermont-Ganneau, Lettre à Mr. Mohl sur un passage du Kitab-al-Fihrist: JA.[6] VII (1866), p. 429 ff. — [4] Zend-avesta or the religious books of the Zoroastrians ed. by N. L. Westergaard, I, p. 20 [2]. — [5] Th. Nöldeke, Geschichte des Artachšīr i Pāpakān, aus dem Pehlevi übersetzt: Beitr. z. Kunde d. idg. Spr. IV (1878), p. 33. Ders.: Aufsätze zur persischen Geschichte. Leipzig 1887, p. 150 ff. »Pehlevi« (vgl. Encyclopaedia Britannica, 9th ed., s. v.); vgl. auch Gött. Gel. Anz. 1882, St. 31, p. 961 ff. — [6] Sem. אב = mp. *pið* Vater, aber ideogr. אבותר = mp. *pidar;* מגם שתר = *Aturšahr* npr.; אל חת = *ma agar* dass nicht, np. *magar,* אינ (inschr. איך) = *ku* dass, np. *ki* und *kū* wo, np. *kū, ku-gā* u. s. w.

5. Auch das Verhalten der Parsen selbst darf zur Bestätigung des neuerkannten wirklichen Sachverhaltes angerufen werden. Sie besitzen, wohl aus recht alter Zeit, ein fast vollständiges Verzeichnis dieser Ideogramme: es ist das *Frahang i Pahlavīk*[1] oder »Pahlavi-Pazand Glossary«, ein nach Stoffen geordnetes Wörterbuch, in welchem für jedes Ideogramm[2] die iranische Aus-

sprache angegeben ist. Es verdient Beachtung, dass ein Teil des in diesem Buche verzeichneten mittelpersischen Sprachstoffes in der Litteratur gar nicht nachzuweisen wäre, da alle Pronomina, Conjunctionen und auch manche Nomina und Verba lediglich durch Ideogramme ausgedrückt werden. In neueren Handschriften wechseln die iranischen Wörter unterschiedslos mit den entsprechenden Ideogrammen, und diese letzteren finden sich auch häufig durch die entsprechenden iranischen Ausdrücke glossiert, gewöhnlich in neupersischem Gewande.[1]

[1] West l. c. p. 120, § 106, wo nachzutragen: J. Olshausen, *Zur würdigung der Pahlavi-glossare und ihrer erklärung durch die Parsen*: ZVgldSprf. N. F. VI (1883), p. 521 ff. Frdr. Müller, Bemerkungen zum Pahlavi-Pazand Glossary von Hoshangji-Haug: WZKM. VI (1892), p. 76 ff., VII (1893), p. 141 ff. Eine Bearbeitung desselben Glossares, in arabischer Schrift und alphabetischer Anordnung, bietet der 4. Anhang des persischen Wörterbuches *Farhang-i-Jihāngīrī* (verf. 1608/9 p. C.), dessen Verfasser Injū einen bejahrten Parsen zu Rate gezogen hat, wie er s. v. *āδur* mitteilt. Ein ähnliches, aber viel moderneres Glossar hat E. Sachau abgedruckt: Neue Beiträge zur Kenntniss der zoroastrischen Litteratur: Wien. hist.-ph. Sitzgsber. LXVII (1871), pp. 837 ff. — [2] Phl. *uzvārišn*, pa. *uzvāriš*, worüber s. West, l. c. p. 120, § 107; das Wort wird schon an der oben genannten Stelle des Fihrist genannt (IV. Jahrh. d. H.).

6. Endlich haben die Parsen selbst schon des leichteren Verständnisses wegen den Versuch gemacht, Pahlavi-Texte in rein iranischen Wörtern zu umschreiben, wobei die durch das eben erwähnte Glossar festgestellte Tradition massgebend war. Das ist das sog. Pāzend (in Awestaschrift) oder Pārsī (in arabischer Schrift)[1]. Einige Denkmäler sind nur in dieser Form erhalten oder gar abgefasst. Für sprachgeschichtliche Zwecke darf das Pāzend[2] keine selbständige Autorität beanspruchen: diese Transcriptionsversuche sind zeitlich zu jung, zu oberflächlich und schablonenhaft, als dass sich aus ihnen irgend etwas über den ursprünglichen Lautzustand entnehmen liesse. Dagegen sind sie nicht ohne Wert für die kritische Herstellung der ursprünglichen Textgestalt des umschriebenen Werkes.

[1] Das sog. Pārsī nähert sich in Lautform und Grammatik noch mehr dem Neupersischen. In neuerer Zeit wird auch das Gujerātīalphabet zur Transcription benutzt. — [2] Die wichtigsten Übertragungen ins Pāzend verfasste Nēriōsang, Sohn des Dhaval, gegen Ende des XII. Jahrh., so das *Dāδistān ī Mēnōk ī Xraδ* (Minokhirad) und das *Škandgumānīk Vižār*, s. West l. c. § 55, 53.

7. Da wir es hier nur mit dem iranischen Sprachstoffe des Pahlavi zu thun haben, so bin ich eines näheren Eingehns auf die semitischen Elemente überhoben. Die Lösung der Aufgabe liegt der semitischen Philologie ob, da die im »Uzvārišn« erhaltene Sprachform einem noch nicht näher bestimmbaren aramäischen Dialekte angehört[1]. Ausserdem bedarf die Lesung der vieldeutigen Bücherschrift bei so manchen Ideogrammen noch der Berichtigung und Bestätigung durch in den Inschriften u. dgl. erhaltene ältere deutlichere Schreibungen[2].

Hier sei nur folgendes bemerkt:

a) Mehrere Nomina stehn im Status emphaticus, d. h. ihnen ist der Artikel *-ā* angehängt, welcher bald durch א bald durch ה bezeichnet wird, z. B. תורא Stier (mp. *gāw*), רבא gross (*vazurg*); ברה Sohn (*pus*), גדה Herrlichkeit (*farr*).

b) Die Verba, mit Ausnahme von הוה sein (*ast*), erscheinen sämtlich in der 3. Pl. Perf. oder Imperf., mit der Endung ון- (inschr. auch bloss ן-), z. B. רמיתן werfen (*awgandan*); הנחתון legen (*nihāδan*), חזיתון sehen (*dīδan*) sind Perfecta, dagegen יהוון werden, sein (*būδan*), יכתיבון schreiben (*niwištan*), יקוימון (קום√) stehn (*ēstāδan*), ושמהון (für ישמעון) hören (*āšnūδan*) Imperfecta.

c) Einige Wörter, hauptsächlich Pronomina und Partikeln, zeigen vor sich eine Praeposition, z. B. ל (inschr. לי) mir (*man*), לנה uns (*ēmā*); לוינ' (inschr.

לויני für לעי »vor den Augen«) vor (*pēš*), 'לצת (inschr. לצדי; das ת des bphl. ist vielleicht aus der Ligatur די verderbt) hinüber zu (*tar*); so auch נפשה eigen (*xvēš*) neben בנפשה selbst (*xvaδ*), דנה dieser (*ē*) neben לדנה dieser (*im*); und das Subst. בירח (eig. »im Monate«) Monat, Mond (*māh*). Zum Teil scheint die Praeposition den iranischen Casus obliquus ausdrücken zu sollen.

d) An solche Ideogramme werden nun die iranischen Flexionsendungen einfach angehängt — was aber in dem Inschriften-Pahlavi auch oft unterbleibt — während die richtige Bildung der von der Grammatik geforderten Form dem Leser überlassen wird; z. B. מלכא-אן מלכא König der Könige (*šāhān šāh*), מנ-ש von ihm (*ažaš*), ימללונ-ד sie sagen (*gōvēnd*) u. s. w.

[1] Die Verwandtschaft vieler Pahlavi-Wörter mit semitischen erkannte schon P. a Bohlen, Symbolae ad interpretationem S. Codicis ex lingua Persica. Lips. 1822, wo eine ganze Reihe von Wörtern aus Anquetil's Vocabularien (Zend-Avesta II [1771], p. 423 ff.; Kleuker, Zend-Avesta III [1777], p. 137 ff.) richtig gedeutet ist. Ausser den spätern Grammatikern und Lexikographen s. noch Justi, ZDMG. XXII (1868), p. 349 ff.; Sachau, ibid. XXIII (1869), p. 509 ff., XXIV (1870), p. 714 ff.; P. de Lagarde, GGA. 1870, St. 37, p. 1441 ff. = Symmicta (I, 1877), p. 24 ff. und Frdr. Müller's Kleine Mitteilungen in verschiedenen Bänden der Wiener ZKM. — [2] E. W. West, Sassanian inscriptions explained by the Pahlavi of the Pārsīs, JRAS. N. S. IV, 357 (1869); M. Haug, Über den Charakter der Pehlewisprache mit besonderer Rücksicht auf die Inschriften, Sitzgsber. d. hist. u. ph.-ph. Cl. d. k. bayr. Ak. 1869, I, p. 86 ff.

8. Für den Iranisten genügt es, die iranischen Äquivalente der Ideogramme zu kennen, um sie beim Lesen von Texten richtig einsetzen zu können[1]. Zu diesem Zwecke sind im Appendix die wichtigsten Verba, Pronomina und Partikeln zusammengestellt. Das übrige Uzvārišn findet man in den Glossarien von Haug und West.

[1] Den Versuch, einen zusammenhängenden Text nach diesen Grundsätzen zu umschreiben, machte C. Salemann, Mittelpersische Studien: Bull. de l'Acad. St. P. XXXI (1887), p. 417 ff. = Mélanges Asiatiques IX, p. 207 ff.

9. In früheren Zeiten besassen die Parsen auch noch eine traditionelle Aussprache der Ideogramme, unter welche zudem eine Anzahl verlesener und verschriebener iranischer Wörter[1] geraten ist. Allerdings wich diese Lesung von der wissenschaftlich allein zulässigen bedeutend ab, sie muss aber allgemein verbreitet gewesen sein, da sie in allen Handschriften[2] des oben genannten Frahang i Pahlavīk überliefert ist und durch die arabische Transcription des Farhang i Jihāngīrī bestätigt wird. Ja, in manchen Handschriften[3] finden sich längere Texte auf diese Weise in arabische Schrift umschrieben. Noch Anquetil wandte diese Aussprache des Pahlavi an, seit aber die Forschungen seiner Nachfolger durch Haug in Indien eingeführt wurden, sind die parsischen Gelehrten von der alten Lesung abgegangen und es herrschen in den Transcriptionen, welche unnötiger Weise fast jeder Edition beigegeben werden, Inconsequenz und Willkür. Auch West's neueste Umschreibungsmethode, die ja recht praktisch sein mag, erschwert alle sprachliche und textkritische Forschung. In Ermangelung der Originalschrift wäre es daher am geratensten, zu der schon von M. J. Müller[4], Spiegel und anfänglich auch Haug[5] angewandten Transcription mit hebräischer Quadratschrift zurückzukehren.

[1] So z. B. lesen sie für אוחרמזר (inschr. אוחרמזדי) *Ōhrmazd*, dessen Zeichen ebensogut אנחומא umschrieben werden können, »*Anhōmā*«, für יזדאן (inschr. יזתן) *yazdān* aber יזואן »*yahāna*«, beide Male also mit Verwechslung der identischen Zeichen א und זד; ferner für אתינך (np. *āyīnah*) אדודנך »*adôdena*« (es ist ארו für die Ligatur את verschrieben) u. s. w. — [2] Aber nicht in der englischen Ausgabe von Hoshangji-Haug, An old Pahlavi-Pazand Glossary. Bomb. & Ld. 1870, wo die traditionelle Transcription »verbessert« ist. — [3] So z. B. das Dschāmāsp-nāmah im Cod. Monac. (Haug, Zend. 52, fol. 133 v. ff. Wenn man die Leichtigkeit in Betracht zieht, mit welcher

die arabische Schrift Verderbnissen unterliegt, so möchte die Behauptung nicht zu kühn erscheinen, dass auch die vom iranischen Standpunkte aus ganz unverständliche Sprachform des Desātīr (The Desātīr or sacred writings of the ancient Persian prophets ... publ. by Mulla FIRUZ BIN KAUS. Bombay 1818. 4°. Neue Ausgg. Bby. 1848. 4°. und 1888. 8°.) und ähnlicher Schriften (ed. MĀNUKGĪ, s. Mél. As. IX, p. 571 m) sich als Pahlavi in arabischer Schreibung herausstellen wird, wie einige Stichproben gezeigt haben. — 4 Essai sur la langue pehlvie: JAS. 3 VII (1839), p. 289; vgl. auch seine, ein tiefes Verständnis des Pahlavi erweisenden Untersuchungen über den Anfang des Bundehesch: Abhh. d. philos.-philol. Cl. d. k. bayr. Ak. d. W. III (1840), Abt. 3, p. 613 ff. — 5 Über die Pehlewi-Sprache und den Bundehesh. Aus den Götting. gel. Anzeigen. Vollständigerer Abdruck. Göttg. 1854.

10. Da das Pārsī oder Pāzend, wie wir gesehen haben, nur einen Versuch darstellt, das Mittelpersische lautlich zu fixieren, so verbinden wir in der folgenden Übersicht der Grammatiken und Wörterbücher dasselbe mit dem Pahlavi.

FR. SPIEGEL, Grammatik der Pārsisprache nebst Sprachproben. Leipzig 1851.
— Einleitung in die traditionellen Schriften der Parsen. T. I. Grammatik der Huzvâresch-Sprache. 1856. II. Die traditionelle Litteratur der Parsen. 1860 (mit Texten und einem Glossar, p. 349 ff.). Wien.
F. JUSTI, Der Bundehesh. Zum ersten Male herausg., transcribirt, übersetzt und mit Glossar versehen. Leipzig 1868.
PESHOTAN Dustoor BEHRAMJEE SUNJANA, A Grammar of the Pahlvi language with quotations and examples from original works and a Glossary of words bearing affinity with the Semitic languages. Bombay 1871.
The Book of Mainyo-i-Khard. The Pazand and Sanskrit texts, as arranged by NERIOSENGH DHAVAL. With an English translation, a Glossary of the Pazand text, a sketch of Pazand Grammar, and an introduction by E. W. WEST. Stuttgart & London 1871.
E. W. WEST, Glossary and Index to the Pahlavi texts of the Book of Arda Viraf, the Tale of Gosht-i Fryano, &c. with notes on Pahlavi Grammar. Revised by M. HAUG. Bombay & London 1874.
JAMASPJI Dastur MINOCHEHERJI JAMASP ASANA. Pahlavi, Gujarâti, and English Dictionary. I ff. 1877 ff. Bombay.
C. DE HARLEZ, Manuel du Pehlevi des livres religieux et historiques de la Perse. Grammaire, Anthologie, Lexique. Paris 1880.
Ferner enthalten Glossare die Textausgaben der von WEST in seiner Pahlavi-Literature (GR. Bd. II) unter den §§ 30, 35, 53, 61, 72, 73, 77, 103 und 106 besprochenen Werke.
Als wichtige Hilfsmittel sind noch zu nennen: DARMESTETER, Études iraniennes I. II. Paris 1883. P. HORN, Grundriss der neupersischen Etymologie. Strassburg 1893. H. HÜBSCHMANN, Persische Studien. ib. 1895. DERS., Armenische Grammatik I. ib. 1897.

II. SCHRIFTWESEN.

11. Die Sasaniden bedienten sich anfangs zweier Alphabete gemeinsamen aramäischen Ursprungs, welche als chaldäisches und sasanidisches Pahlavi bezeichnet werden. Das erstere erscheint nur in ein paar der ältesten Inschriften, deren Sprache überdies einige Eigentümlichkeiten zeigt, und wurde sehr bald gänzlich von dem anderen verdrängt. Dieses letztere nahm mit der Zeit immer cursivere Formen an, deren Entwickelung sich auf Münzen, Gemmen und Gefässen verfolgen lässt, bis zu den aus dem XIV. Jahrhundert stammenden Handschriften, deren Schriftcharakter jedenfalls ein gut Stück älter ist, fortan aber stabil blieb. Aus dieser Bücherschrift erst hat sich die Awesta-Schrift herausgebildet und kann daher auf ein hohes Alter keinen Anspruch erheben. Noch viel cursiveren Charakters sind die Schriftzüge der etwa aus dem VIII. Jahrh. stammenden Papyri, deren Entzifferung noch in den ersten Anfängen liegt.

Die Bücherschrift besitzt folgende einzelne Zeichen[1]:

	Inschr.	Hdss.	Transcr.			Inschr.	Hdss.	Transcr.	
1	𐭠	[illegible]	א	*a*	12	—	[illegible]	ג̄	γ
2	𐭡	[illegible]	ב	*b*	13	𐭫	[illegible]	ל	*l*, *r*
3	𐭢	[illegible]	ג	*g*	14	𐭬	[illegible]	מ	*m*
4	𐭣	[illegible]	ד	*d*	15	𐭭	[illegible]	נ	*n*
5	𐭤	[illegible]	ה	—	16	𐭮	[illegible]	ס	*s*
6	𐭥	[illegible]	ו	*v*	17	𐭥	[illegible]	ע	—
7	𐭦	[illegible]	ז	*z*	18	𐭯	[illegible]	פ	*p*, *f*
8	𐭧	[illegible]	ח	*h*, *x*	19	𐭰	[illegible]	צ	*č*
9	𐭨	—	ט	—	20	𐭥	[illegible]	ר	*r*, *l*
10	𐭩	[illegible]	י	*i*, *y*	21	𐭱	[illegible]	ש	*š*
11	𐭪	[illegible]	כ	*k*	22	𐭲	[illegible]	ת	*t*

Von diesen Zeichen kommen 5, 9 und 17 nur in semitischen Wörtern vor, während 12 eine Neubildung aus 11 ist, vermittelst des sog. Aspirationsstriches, welcher bei der Bildung der Awestaschrift so häufig in Anwendung gebracht worden ist. Oder ist das Zeichen aus dieser zurück entlehnt? — Zeichen 9 hat zuerst Dr. Andreas bestimmt, in den Handschriften steht dafür 22, z. B. תג (für טב) mp. *nēv* gut, tüchtig.

Die Behauptung, die beiden ס-Zeichen — wohlgemerkt — der Bücherschrift bezeichneten ursprünglich zwei verschiedene Laute *s* und 𐬚 — zuletzt bei Hübschmann, Pers. Stud. 203, § 95, 210, § 100 — lässt sich nicht aufrecht erhalten. Die Lapidarschrift besitzt nur ein Zeichen (vgl. das zweifelhafte אכסי, nach West, Sass. Inscrs. p. 36 = آكاهى, bphl. *ākāsīh* — eher = bphl. אכאס), in der Transcription awestischer Wörter mit 𐬚 wechseln beide ס, ebenso in mittelpersischen: das einzige, was sich feststellen lässt, ist, dass das zweite am Wortende und in Ligaturen vorgezogen wird. Der Unterschied ist also rein graphisch, und weder lautlich noch etymologisch zu verwerten. Doch will ich jetzt zugeben, dass das awestische Zeichen für 𐬚 nicht aus *d*

oder *t*, wie man früher meinte, sondern aus diesem zweiten ם abgeleitet sein dürfte.

Wie man sieht, sind in der Bücherschrift je zwei oder mehrere Zeichen zusammengefallen: 1 und 8; 3, 4 und 10; 2 und 10; 6, 15, 17 und 20. Ferner entsprechen einfache Zeichen zwei zusammengeflossenen; so ist א = ין, ם = יי; ש = יא, יח; ה = מנ. Die diakritischen Punkte sind dem arabischen Alphabete entnommen, vgl. 3 ڗ 4 ڎ 10 ݣ.

Diese Vieldeutigkeit der Zeichen, besonders der combinierten, ist es, was die Lesung des Pahlavi auf den ersten Blick schwieriger erscheinen lässt, als sie es in der That ist. Da hier keine Liste aller Ligaturen und ihrer möglichen Lesungen gegeben werden kann, so sei auf West[2] verwiesen.

[1] Olshausen, Erläuterungen zur Geschichte der Pahlavi-Schrift: Monatsber. Berl. Ak. d. W. 1880, p. 897 ff. — [2] Glossary to the Book of Arda Vîrâf p. 311 ff.

12. Zur Darstellung aller iranischen Consonanten reichte überdies diese Schrift nicht aus, und so musste von Anfang an ein und dasselbe Zeichen für mehrere verwandte Laute gesetzt werden, ein Princip, dessen Anwendung in der aramäischen Consonantenerweichung schon vorgezeichnet war. So gilt פ für *p f w*; ת für *t* (ϑ) *d δ*; צ für *č ǰ* (*ž*); ש für *š ž*; ח für *h x* (dagegen aram. כ). Durch spätere Lauterweichungen bei Beibehaltung der alten Schreibung wuchs natürlicher Weise die Anzahl der Fälle, wo die Laute mit der Schrift nicht mehr übereinstimmten, während die Zeichen selbst für den Schreibenden an Individualität einbüssen mussten; daher die zügellose Orthographie in jüngeren Handschriften.

13. Als weitere Eigentümlichkeiten der Schrift mögen noch angeführt werden, dass

a) auslautenden Consonanten ein ו nachgesetzt wird, in guten Handschriften nur nach בגדהצפת und ג, in schlechten ohne Regel und manchmal doppelt. Die Inschriften zeigen für dieses Zeichen ein ʾ als Auslautvocal; ob aber unser Zeichen graphisch aus altem ʾ (von Andreas *ē* gelesen) entstanden ist oder dem auslautenden *ŏ* der indoskythischen Münzen entspricht, oder aber nur als Worttrenner functionieren soll, wage ich nicht zu entscheiden. In meinen hebr. Transcriptionen schreibe ich dafür ', sonst lasse ich es unberücksichtigt, da sein Vorkommen von der Willkür der Abschreiber abhängt. Auch im Innern des Wortes wird נ manchmal fälschlich doppelt geschrieben: בננדך *bandak*, ארגננד *argand;* die Lesungen *bundak, argund* sind nicht zu billigen.

b) Die langen Vocale werden im Inlaute durch die entsprechenden Halbvocale איו ausgedrückt, doch bezeichnen die beiden letzteren auch kurzes *i* und *u*; *ā* wird fast nur vor ח geschrieben: אח *ah, ax*. In den Inschriften ist die Setzung der *matres lectionis* noch spärlicher.

c) Ein Versuch, die Spirans *w* von dem Halbvocale *v* zu unterscheiden, liegt in den Schreibungen ופ und וב vor, aus welchen die Awestazeichen 𐬡 und 𐬬 entstanden sind.

d) Die Gemination der Consonanten wird in der Schrift nicht bezeichnet.

III. GESCHICHTE DER LAUTE.

14. Die Entstehung des Mittelpersischen aus der alten Sprache, wie wir sie in voller Entwickelung in den altpersischen Keilinschriften kennen lernen, stellt sich als ein Process dar, der wesentlich durch zwei Erscheinungen bedingt ist: die eine ist der Abfall der Endsilben (Vocal oder Vocal + Consonant), die andere das Aufgeben aller Formen des Verbi finiti, ausser den vom Präsensstamm abgeleiteten, und der Ersatz der Formen für die Ver-

gangenheit durch periphrastische Bildungen mit Hilfe des Participii praeteriti auf *-ta;* doch gehört der letztere Vorgang eher in die Syntax. Was die lautlichen Verhältnisse betrifft, so scheint das älteste (parthische) Mittelpersisch im allgemeinen auf der Lautstufe des Altpersischen stehn geblieben zu sein, wenigstens lässt sich ein solcher Thatbestand aus der älteren Pahlaviorthographie und den arsacidischen Lehnwörtern im Armenischen mit genügender Sicherheit erschliessen. Nun setzt aber die Phonetik des Neupersischen eine ununterbrochene Fortbildung der Laute voraus, von den Arsaciden an bis zum Ende der Sasanidenzeit, und eine solche wird auch äusserlich bezeugt durch jüngere Schreibungen im Buch-Pahlavi, durch sasanidische Lehnwörter im Armenischen, durch die in griechischen, syrischen und jüdischen Schriften erhaltenen persischen Wörter aus der genannten Periode. Die Schreibung des Pahlavi bringt aber diese Veränderungen nur in den seltensten Fällen zum Ausdruck, sie ist eine historische Schreibweise, in welcher arsacidische, sasanidische und noch neuere Formen neben einander stehn, die ganz verschiedenen Perioden der Sprachgeschichte angehören.

Wie man es unter diesen Umständen anzustellen habe, um den toten Buchstaben für die Lautgeschichte lebendig zu machen, ist eine Frage, die sich nur von Fall zu Fall einigermassen lösen lässt. Und die folgenden Ausführungen sollen auch weiter nichts bezwecken, als das Material gruppirt vorzulegen, wobei ich das Pahlavi der Inschriften (ip.), der Münzen u. dgl. (mzp.), des Glossars (gp.) und der Bücher (bp.) zu sondern bestrebt war.

Es darf hier nicht verschwiegen bleiben, dass das in den folgenden Paragraphen Gebotene zum grössten Teile auf den Zusammenstellungen und Untersuchungen in Hübschmann's Persischen Studien beruht, dessen reiche Sammlungen, besonders aus dem mir fern liegenden Armenischen und den oben genannten fremden Litteraturen mein eigenes Betriebsmaterial fast wertlos gemacht haben. Wäre dieses Capitel nicht im Programm vorgesehen, so hätte ich am liebsten einfach auf Hübschmann's massgebendes Werk verwiesen.

GERÄUSCHLAUTE.

15. Die altiranischen Tenues *p t k č* blieben in der ältesten Zeit in allen Stellungen unverändert. Dieser Zustand erhält sich für einfache Consonanten im Anlaute, und bei allen Consonantengruppen, mit Ausnahme derer im Inlaute, welche mit Nasalen oder *r* beginnen; bei einfacher Consonanz im Inlaute tritt dagegen schon zu sehr früher Zeit Übergang in die Media oder Spirans ein (*w ꝺ g ǰ* oder *ž*).

16. Beispiele für den Anlaut:

p = air. *p*: פארס *pārs* — ap. *pārsa-*; gp. פית *pit* — ap. *pitā;* פת *pat-* — aw. *paⁱti;* פוס *pus* — aw. *puϑra-*.

t = air. *t*: תן *tan* — aw. *tanu-*, תאר *tār* — aw. *tąϑra-*, תצית *tačīt* — aw. *tačaⁱti;* תיר *tīr* — aw. *tiγri-;* Suffixe *-tar*, *-tār*, *-tan* — ap. *-tara-*, *-tār-am*, *-tanaiy*.

k = air. *k*: כאר *kār* That — air. **kāra-;* כין *kēn* — aw. *kaena-;* כוף *kōf* — ap. *kaufa-;* Suffixe *-k*, *-kār*, *-kar*.

č = air. *č*: צאה *čāh* (neuere Form) — aw. *čāt-;* צרמין *čarm-ēn* ledern — aw. *čarᵊman-* Fell; צשם *čašm* — aw. *čašma*.

17. Beispiele für unveränderliche Consonantengruppen:

אסף *asp* — aw. *aspa-;* גוספנד *gōspand* — aw. *gāuš spəñtō; spāh* (neuer) — aw. *spāꝺa-*, *spēt* — aw. *spaeta-*.

star, *stārak* — aw. *star-*, *start* — aw. *starᵊta-;* *bast* — aw. *basta-*, *dast* — ap. *dasta-*, aw. *zasta-;* mp. *haštdah* — **ašta-dasa-;* *baxt* — aw. *baxta-;* *yuxt*

— aw. *yuxta-*, np. *juft; duxt* — aw. *dug'dā* (beide setzen einen alten Stamm **duxtar-* voraus); *viptak* — aw. *vipta-; hapt (haftl)* — aw. *hapta*.

hušk (xušk?) — aw. *huška-*.

Für *č* kein Beispiel.

18. Beispiele für den Inlaut. Nach Vocalen und *r* werden die Tenues geschrieben und sind in älterer Zeit gewiss auch gesprochen worden; später trat die Erweichung auch hier ein, am spätesten vielleicht beim *k*.

a) *p* nach Vocalen: אף *āp* (später *āw*) — ap. *āpi-*; אפאתאן *āpātān* (sp. *āwāδān*) arm. *an-apat* np. *ābād, *δān* — **ā-pāta-*; gp. אפר *apar* (sp. *awar*) arm. *apar-, apr-* np. *abar, bar* — aw. *upa'ri*; ip. נפי *napē* np. *nabīrah, navāδah* — aw. *napāt-; čap* np. *čab* (wohl mit Doppelconsonanz) — ?

p nach *r*. כרף *karp* arm. *kerp* — aw. *kəhrp-*; צרף *čarp* np. *čarb* — ?

Anm. Der »Übergang von *p* in *w* war im 6. Jahrh. vollzogen ... und mag etwa zwei Jahrh. früher begonnen haben.« Hübschmann l. c. 180.

b) *t* nach Vocalen: gp. פית *pit*, פיתר *pitar* (sp. *piδ, piδar*) np. *piδar* — *pitā, *pitaram*; פת *-pat* (sp. *paδ*) arm. *-pet* np. *-baδ* — aw. *pa'ti-* (Subst.); *pat-*, arm. *pat-* np. *paδ-, pay-* — aw. *pa'ti* (Präp.).

t nach *r*: *kart* (sp. *kard*) np. *kard* — aw. *kər'ta-*; *sart* np. *sard* — aw. *sar'ta-; nipart* np. *nabard, nāvard* — $\sqrt{}$*part* + *ni*.

Anm. Der Übergang von intervocalischem *t* in *δ* war im 5. Jahrh. vollzogen; der Übergang von *t* nach *r* in *d* fällt wohl ins 4. Jahrh.: Hübschmann l. c. 189—190.

c) *k* nach Vocalen: *ākās* arm. *akah* np. *āgāh*, vgl. *nikās* np. *nigāh, gukās* np. *guvāh* — $\sqrt{}$*kās*; gp. הכרץ *hakarč* np. *hagirz, hargiz* (volksetymologische Lautumstellung im Anschluss an *har*) — **hakara + cit*; Suffixe *-kār, -kar, -k* (*-ak, -āk, -īk, -ūk, -ōk*).

Anm. Bei den Suffixen auf *-k* wird im Plural *-kān, -gān* und gar *-kgān* geschrieben, wohl unter dem Einflusse des np. *-gān, -yān*. Ebenso vor dem Abstractsuffix *-īh*: *bandagīh* neben *dānākīh*, vgl. np. *bandagī* und *dānāyī*.

k nach *r*: phl. np. *kark* — aw. **kahrka-, ark-pat* ἀργαπέτης np. *arg* — ?; mp.? arm. *parkēn* np. *pārgīn* — ? Doch ebenso häufig findet sich *g*: mp. np. *gurg* — aw. *vəhrka-*, aber vgl. arm. *V'rkan* np. *Gurgān* — ap. *Vrkāna-; varg* np. *barg* — aw. *var'ka-*.

Anm. Der Übergang von *k* nach Vocalen und *r* in *g* reicht bis ins 4.—5. Jahrh. zurück; bei den *-k*-Suffixen weisen einige arm. Formen auf Abfall des *-k* schon im 5. Jahrh.: Hübschmann l. c. 239, 244.

d) *č* nach Vocalen: *ač* (später *aj, až*), np. *az* — aw. *hača; āvāč* (sp. **j, *ž*), arm. *avaž, avaj*, np. *āvāz* — $\sqrt{}$*vač; rōč* (sp. **j, *ž*) np. *rōz* vgl. arm. *ročik* — ap. *rauča'h)-*; arm. *tačar*, jüd.-pers. *tajar* — ap. *tačara-; vačak, bačak*, np. *baččah, bačah*, also wohl mit Verdoppelung — ?

č nach *r*: *varč*, np. *varj* — aw. *var'čah; hakarč* s. o.

Anm. Bei diesem Laute lassen uns die fremdsprachlichen Quellen im Stiche, da er ihnen fremd ist, und auch im Armenischen verbietet der Wechsel von *ž č j* jeden Schluss. Dass das Zeichen צ auch für *j*, *ž* oder gar *z* geschrieben wurde, beweist ip. וצלך, וצרג bp. וזרג, arm. *vzurk, vzruk*, np. *buzurg* — ap. *vazrka*.

19. Nach *n, m* ist die Erweichung der Tenues schon in sehr früher Zeit eingetreten, da sie in der Schrift ausgedrückt wird: *anbār* (sprich *ambār*), arm. *ambar* — $\sqrt{}$*par* + *ham*, Καμβαδηνή — ap. *Ka^mpada-; frazand* — aw. *fraza'nti-, dandān* — aw. *dantan-*, Suffixe *-vand, -ōmand*, 3 pl. *-nd*; Infinitive *māndan, kandan*[1]; *angārtan*, arm. *angarel* — aw. *hankārayēmi*. Nur für *č* lässt sich die Erweichung nicht beweisen, da die Schrift kein besonderes Zeichen für *j* besitzt, sie muss aber der Analogie nach angenommen werden: פנצאה *panjāh* — aw. *pančāsata*, פשנציהן *pašinjīδan* — aw. **pa'tiš(h)inča'ti*.

[1] An Ideogrammen wird aber stets תן geschrieben, wieder ein Beweis dafür,

dass das auslautende *n* derselben in der Aussprache nicht in Betracht kam, denn dem 'חפרונתן entspricht כנרן.

20. Die uriranischen Mediae sind im jüngern Awestischen, ausser im Anlaute, nur nach Zischlauten und Nasalen erhalten geblieben, sonst wurden sie zu tönenden Spiranten[1]; im Gāthādialekte sowie im Altpersischen[2] bleiben die Mediae unverändert, jedoch weisen das Mittel- und Neupersische auf eine dem Awestischen analoge Mittelstufe (mit nachvocalischen Spiranten) zurück, über welche indessen keine directen Zeugnisse vorliegen. Wir haben es daher hier nur mit dem erstern Falle zu thun.

a) ap. aw. *b* im Anlaute und nach *m* = mp. *b*: *bāj* — ap. *bāji-*, בראת *brāō* — *brāta; xumb* — aw. *xumba-*, סונב oder סומב, arm. *s̈mbak* — ap. **sumba-?* vgl. aw. *safa-*.

b) ap. aw. *d* im Anlaute und nach *n, z, ž* = mp. *d*: *dāt* — aw. *dāta-*, *dār* — aw. *dāuru-*, דראץ *drāž* — vgl. aw. *drājah-*, *drafš* — aw. *drafša-; bandak* — ap. *bandaka-; nazdik, nazdist* — aw. *nazda-*, מזד oder מוזד *mizd, muzd* — aw. *mīžda-;* דוצת *dušd*, np. *duzd* — aw. *dušdā*.

Anm. Ebenso im Inlaut הודך *udrak* — aw. *udra-*, wenns nicht einfach Umschreibung ist, wie der Anlaut ו anstatt או zu zeigen scheint.

ap. *d* ir. aw. *z*[3] = mp. *d*: *dāmāō* — aw. *zāmātar-; dānistan* — ap. *adānā* gaw. *paⁱti-zānatā; dast* — ap. *dasta-*, aw. *zasta-; dil* — aw. *zərᵊd-*, *zarᵊδaya-; dōst, dōstār* — ap. *daustar-* vgl. aw. *zaoša-; dahān* — aw. *zafan-; dīk* — skr. *hyas; drayāk, drayāw* (ob im Anschluss an *āw* Wasser?) — ap. *drayah-*, aw. *zrayah-*. Die traditionellen Lesungen דמאן, דמיך, דמסתאן st. •זמ beruhen auf falscher Auflösung der Ligatur.

Über ap. *rd* = ir. *rz* = mp. *l* s. u. § 30.

c) Für ir. *j* im Anlaute = mp. *j* wird als einziges Beispiel der Eigenname mzp. np. *jāmāsp* — aw. *jāmāspa-* angeführt; doch ist das sehr fraglich, da die Schrift kein Zeichen für diesen Laut besitzt, und auf den Münzen eher זאמאספ zu lesen steht, vgl. syr. *Zāmāsp*, Ζαμάσπης, arm. *Zamasp* (neben *Jamasp*). Vielleicht könnte man noch mp. np. *jastan, jahēō* (im mp. darf jedoch auch *ya°* gelesen werden) zu aw. *jaṇhenti, jahika* stellen?

ir. *j* = mp. *z*: *zaδan* — ap. aw. *jan; zan* — gaw. *jə̄ni-; zīvistan* np. *zistan* — ap. aw. *jīv*.

Es muss bemerkt werden, dass in den Dialekten mp. np. *z* = ir. *j* von mp. np. *z* = ir. *z* geschieden wird; so entspricht ersterem im Balūtschī *j*, im Afghānischen *j, ž*, im Armenischen *ž*, während das andere auch in diesen Sprachen als *z* erscheint, vgl. *jə̄ni-, jaⁱni-* — bal. *jan*, afgh. *jinaī*, mp. np. *zan; *jaδra-* — arm. *žahr*, kurd. *žahr*, mp. np. *zahr; jya-* — np. *zih*, aber bal. *jiγ*, afgh. *žaī*, kurd. *žih*. Im Np. findet sich im Anlaute auch *ž* (zum Teil neben *z* und *j*), z. B. *žang, zang; žangār, z°; žālah; žarf* (aw. *jafra-*); *žīvah, jīvah* arm. *žipak*, aber arab. *zaibaq* von $\sqrt{jīv}$. Wollten wir das Balūtschī und das Armenische, wie es ja öfter der Fall ist, auch hier für die Lautverhältnisse des Mittelpersischen massgebend sein lassen, so müssten wir in all diesen Fällen das phl. ז als Bezeichnung für den Laut *ž* auffassen. Für die Arsakidenzeit mag das zutreffen, für das spätere Pahlavi aber scheint es ratsamer sich an die Schreibung zu halten; dann wären die np. *ž*-Formen dialektisch.

ir. *nj* = mp. *nj*: אהנציתן *āhanjiδan* — aw. ŋ *δanj*, wenn nicht ap. $\sqrt{hanj}$; *hanjaman* (viell. wie np. *anjuman* zu lesen) — aw. *hanjamana-*. Im Armenischen entspricht *nj*; nur in den vier Wörtern mp. np. *ganj*, np. *Ganja(k)*, *birinj* oder *gurinj* »Reis« (arm. *brinj*) und *birinj* »Kupfer« (arm. *plinj*) steht arm. *nj*, arab. *nz*, hbr. syr. *zz*, gr. ζ für pers. *nj* (oder etwa urspr. *ns?*). Nach

Hübschmann § 123 wiese die Lautverbindung *nz* auf medischen Ursprung dieser Wörter hin.

ir. *rj* = mp. *rž*: ארץ *arž*, *aržiδan*, *aržān*, arm. *aržan*, np. *arǰ*, *arz*, *arzān* — aw. *ar^əjah-*, *ar^əjaⁱti*. Man könnte im Mittelpersischen auch *arǰ* lesen.

ir. *j* (*ž*) nach Vocalen = mp. *ž*, np. *ž*, *j*, *z*, arm. *ž*: סתיץ *stēž*, np. *sitēz* — aw. *stij-*; אגצנד *a-guzand* (als np. Aussprache wird neben *gazand* auch schlechter bezeugt *guz°* gelehrt) — **vi-janti*; *fražām*, np. *farǰām* — **fra-jāma-*, aber *druj* — aw. *druj-* (wohl nur Umschrift, wie *yujēst* — aw. *yujyešti-*). S. unten § 21 c) und 23 b).

d) ir. *g* im Anlaut und nach *n* = mp. *g*: *gām* — aw. *gāma-*, *garm* — aw. *gar^əma-*, ap. *garma-*, *gōš* — aw. *gaoša-*; *griftan* — aw. *āgər^əpta-*; *angust*, np. *angušt* — aw. *angušta-*, *rang* — skr. *ranga-*.

[1] Bartholomae § 271. — [2] Fürs Ap. schliesse ich mich Foy's Ausführungen an, KZ. XXXV, p. 12 ff. — gegen Hübschmann und Bartholomae. — [3] Vgl. Hübschmann § 110, 111 Ende. Barth. § 284.

DIE SPIRANTEN.

21. Die tönenden Spiranten des Altiranischen[1] *w δ ž γ* sind ihrer leichten Natur wegen manchfachen Veränderungen, ja selbst dem Schwunde unterlegen. Im Einzelnen stellen sich die Entsprechungen wie folgt:

a) ir. *w* nach Vocalen und bei *r* = mp. *w* (geschrieben פ *w*, וב und ו *v*[2]), np. *b* und *v*, arm. *v*: לף *law*, np. *lab* — vgl. lat. *labium*; גובשן' *gōvišn*, *gōvēδ*, np. *gōyaδ* — ap. *gaubataiy*; ניוך *nēvak*, np. *nēk* — ap. *naiba-*; גרוב' *grav*, np. *girau* — √*grab*; אסובאר *as^uvār*, np. *suvār* — ap. *asabāra-*; פתוסתן' *paδvastan*, arm. *patvast*, np. *paivastan* — *paiti* + √*band*; פרורתן' *parvardan*, np. *parvardan* — *para* + √*bar*; אפורתן' *āwurdan*, אורית *āvarēδ*, jüd.-pers. אבֿורדן, np. *āvurdan* — *ā* + √*bar*; סתפר *stawr*, np. *sitabr* — aw. *stawra-*; בפרך *bawrak*, np. *babr* — aw. *bawri-*; aber אבר *abr* pāz. »*awar*«, np. *abr* — aw. *awra-*.

[1] Eig. Vor-Mittelpersischen, s. § 20. — [2] Es frägt sich, ob die verschiedene Schreibweise פ und וב, ו nicht auch verschiedene Laute (etwa *w* und *v*) bezeichnen soll; vgl. im Jüdisch-persischen בֿ und וו.

ir. *w* ist geschwunden im Zeitworte *griftan*, Präsensstamm *gīr* — ap. *agarbāyam*; *paδīraftan* Prsst. *paδīr* — *pati* + √*grab*.

b) ir. *δ* nach Vocalen = mp. *h*: *dahēδ* — **daδāti*; *spāh*, arm. *spah* — *spāδa-*; זרה (זריה?) *zrah*, *zrih!* np. *zirih*, arm. *zrah-k̄* — aw. *zrāδa-*.

ir. *δ* vor *r* = mp. *h*: מוהר *muhr* (aber auch מודר *mudr*, *muδr*), arm. *murhak*, np. *muhr* — skr. *mudrā* (aus welchem das pers. Wort wohl entlehnt ist[3]).

ir. *δ* nach Vocalen = mp. *y*: *may* — aw. *maδu-*, *kay* — aw. *kaδa*, *pāy* — aw. *pāδa-*, *rāy* — ap. *rādiy*; מייאן *mēyān* (*mi°l*), np. *miyān* — aw. *maⁱδyqna-*; *suy*, *šuy* — aw. *šuδa-*; *bōy* — aw. *baoδi-*; *rōy* »Gesicht« — aw. *raoδa-*.

Anm. Das auf ו folgende Zeichen wird im Bphl. meist als ד kenntlich gemacht; danach müsste man *šud*, *bōd*, *rōd*, auch *mōd* (np. *mōy*) d. h. °δ lesen, wie es ja in allen Fällen die Schrift gestatten würde. Doch beruht diese Schreibweise, wie ich glaube, auf einer Tradition aus arsacidischer Zeit. Dass im ältesten Phl. δ noch erhalten war, beweisen das Armenische, wo *r*, und das Balūtschī, wo *d* dafür steht: *boyr*, *aroyr* (np. *rōy* »Kupfer«, finnisch entlehnt *rauta*), *xoyr* (ap. *xauda-*, aw. *xaoδa-*) u. s. f. = bal. *bōd*, *rōd*, oss. *xōdä*. — Phl. גת ist wohl nur Umschreibung des aw. *gaδa-*, und daher *gaδ* zu lesen. — Im Neupersischen giebt es einige Fälle, wo *y* und δ neben einander vorkommen. Hübschmann führt sie S. 202—3 an; es muss sich auch hier um dialektische Verschiedenheiten handeln.

Zur Chronologie all dieser Wandlungen des ir. δ hat derselbe § 93 alle Daten zusammengestellt und besprochen: seine Ergebnisse schwanken zwischen dem

1. Jahrh. a. Chr. oder der Zeit nach dem 2. p. Chr. als oberer Grenze, während als Grenze nach unten sich das 5. (oder gar 4.) p. Chr. ergiebt.

c) ir. *ž* = mp. *ž* und *z*: מזד, מוזד *muzd*, np. *muzd*, *muždah* — aw. *mīžda-*; wie im np. *duž-* (*diž-*) neben *duš-*, so unterschied sich die Aussprache wohl auch im Mp. (vgl. arm. *dəž-* neben *t'əš-*), in der Schrift erscheint aber nur *š*, *č*: דושאחו *dōžaxv*, np. *dōzax* — aw. *daožaŋᵛha-*, דוצת (sic) *duždʹ*, np. *duzd* — aw. *duždāh-*; *bōžēδ* — **baužayati* von der √*buj*, die man auch im ap. *Kaᵐbujiya-* finden will: arm. *boyž*, *boužel*; *tēž*, np. *tēz* — vgl. aw. *tiži-*, *-tačža-*.

d) ir. *γ* nach Vocalen und *r* = mp. *γ*: *maγ* — aw. *maγa-*, *mēγ* — aw. *maēγa-*, *drōγ* — ap. *drauga-*; *baγ* ip. mzp. בג — ap. *baga-*, *rōγan* — aw. *raoγna-*; **marγ*, np. *marγ* — aw. *mar'γa-*; aber mit ג geschrieben »*agrē*« — aw. *aγrya*, ארגנגד »*argand*«, np. *arγand* — aw. *ər'γant-*, מג »*mag*«, arm. *mog*, np. *muγ* — aw. *moγu-*, ap. *magu-*, ersteres ist wohl nur Transcription. מגופת »*magupat*«, arm. *mogpet*, np. *mōbaδ* — **magupati-*. Im Armenischen steht hier stets *g*.

ir. *γ* = mp. *v*: מרוו arm. *Marvirot*, np. *Marv*(*i rōδ*) — ap. *Margu-*, aw. *Mouru-*, vgl. aber arm. *Margrot* und das Gentilicium np. *Marγazī* neben *Marvazī*; מורוו *murv* (pāz. *murū*), np. *murγ* — aw. *mər'γa-*; מאופת (vielleicht verschrieben für מגו° und verwechselt mit מאנפת, aw. *nmānōpa'ti-*), arm. *mowpet*, np. *mōbaδ* — **magupati-*; מרוארית *marvārīδ*, np. ebenso — μαργαρίτης.

ir. *γ* = mp. *y*: *Ray*, arm. *Rē* — aw. *Raγa-*, ap. *Raga-* (das arab. Gentilicium *Rāzī*); ניו(ח)שיתן *niyō*(*x*)*šīδan*, np. *niyōšīδan* (ob hierzu *naγōšā*(*k*) »eine Secte der Magier«, eig. »der Hörer«?) — denominativ von *gaoša* + *ni*, aber der bal. Inf. *nigōšag*, *niγōšaγ* weist auf älteres *niγ°*, wie ja auch gelesen werden könnte (נגו°); דריוש np. *daryōš* u. s. w. — aw. *driγu-* (nicht ganz klar).

ir. *γr* = mp. *yr*, wobei der Halbvocal mit dem vorhergehenden Vocale verschmilzt: *tīr* — aw. *tiγri-*, mp. np. *anērān* — aw. *anaγranąm* (*raočaŋhąm*); *dēr* (aus **daγr*) — aw. *dar'γa-*, ap. *darga-*.

Anm. Auch in all diesen Fällen gestattet die Schrift für י ein ג zu lesen, doch fehlen Belege aus den älteren Denkmälern.

Geschwunden ist *γ* vor *m* in *maδan*, np. *āmaδan* — aw. *frāγmat*, ap. *parāgmatā* (wenn richtig gelesen; np. *Hamaδān*, arm. *Ahmatan* — ap. *Hagmatāna*, Ἀγβάτανα wird anders erklärt, Hübschm. 249; Foy l. c. 63); vor *n* in *nān*, arm. *nkan*, bal. *nagan*; *Varahrān*, np. *Bahrām* — aw. *ver'ϑraγna-*; und in פתירפתן *paδīraftan* (viell. פתגרי° *paδgriftan?*), np. *paδīruftan*, Impt. mp. np. *paδīr* — *pati* + √*grab*, nach Hübschmann 38 durch Contamination mit *paδīrak*, np. *paδīrah* »entgegen« (aus *pati* + √*ar*).

22. Die tonlosen Spiranten des Altiranischen *f* *ϑ* *x* scheinen zunächst unverändert geblieben zu sein, späterhin erlitt hauptsächlich das *ϑ* wesentliche Modificationen.

a) ir. *f* im Anlaut = mp. *f*: פרנ-בג *Farn-bag*, *farraxv*, arm. *paṛ-k'* (*ṛ* weist auf doppeltes *r*), np. *farr*, *farrux* (Hübschm. 83) — ap. *Viⁿda-farnah-*, Φαρνάβαζος.

ir. *f* nach Vocalen = mp. *f*: *kaf* — aw. *kafa-*, *zafar* — aw. *zafar'*, *nāfak* — aw. *nāfa-*, *kōf*, np. *kōh* — ap. *kaufa-*. Nur in *dahān* — aw. *zafan-* erscheint wie im Np. *h* für *f* zwischen Vocalen.

ir. *f* vor Consonanten = mp. *f*: *fra-* — ap. aw. *fra-*, פר(י)ה *frēh*, *frih*, pāz. *freh*, np. *firih* — aw. *frayah-*, *frāxv*, np. *firāx* — aw. *fraϑah* + *vant*; *zafr*, *zufr*, np. *žarf* — aw. *jafra-*, *vafr*, np. *barf* — aw. *vafra-*.

drafš, np. *dirafš* — aw. *drafša-*; *xvafsēδ*, np. *xufsaδ*, *xuspaδ*, *xusbaδ* — aw. *xᵛafsa-*.

ir. *fš* im Anlaut = mp. *š*: *šarm* — aw. *fšar'ma-*, ש(ו)פאן *šuwān*, np. *šubān* — *fšu-pāna-* (von *pasu*).

Anm. 1. Das Verhältnis des mp. פ(י)סתאן, np. *pistān* zu aw. *fštāna-* ist unklar.

Anm. 2. Im Armenischen wird mp. *f* nach Vocalen und vor *r* durch *h* (einmal sicher *p*), vor den übrigen Consonanten durch *v* ausgedrückt, in einigen Fällen vielleicht durch *x*; vgl. Hübschm. § 82.

b) ir. ϑ nach Vocalen = mp. *h*: *āhanjīδan* — √*ϑanj*, *mēhan* — aw. *maēϑana-* (in ostiranischen Städtenamen *-mētan*, *-mēϑan*, *-mēhan*), *čahār* — aw. *čaϑwārō*, *gūh* — aw. *gūϑa-*, סנחש *snahiš* — aw. *snaiϑiš*. Mit Abfall des *h*: *kū* — aw. *kuϑra*. Ausnahmsweise wird *s* geschrieben in den Wörtern *gās* »Thron« — ap. *gāϑu-*, aw. *gātu*, *gāsvārak* »Wiege« —?, *rās* »Weg« — vgl. aw. *raϑa-* »Wagen«, wo im Arm. u. Np. *h* erscheint: *gah* — *gāh*, *gahavorak* — *gāhvārah*, *rah* — *rāh*. Wohl kaum historische Schreibung, sondern beeinflusst durch אכאם, np. *āgāh* u. dgl., wo *s* etymologisch berechtigt ist.

Anm. 3. *Rasīk*, np. *rahī* »Knecht« ist etymologisch dunkel; ob etwa **raϑyaka-* »Wagenlenker, Geschirrknecht«? Aber es könnte auch mit dem Verbum *rasīδan* in Zusammenhang stehn, denn das Ideogramm dafür לפמה (Glossar 9, 8) ist vom Verbum לפמהנתן (ib. 16, 2) nicht zu trennen, dieses aber muss »anlangen« bedenten: vgl. KārNA. 12, 4; AVN. 10, 7 beim Grusse = np. خوش آمديد. Das iranische Aequivalent darf daher nicht אפריתן »bringen« (sic! vgl. § 21a), sondern muss אצריתן *āčarīδan* — *ā*+ √*čar* gelesen werden; zudem stehts zwischen *āmaδan* und *šudan*, während die Verba des Bringens erst 16, 6. 7 aufgeführt werden.

ir. ϑ*r* = mp. *s*: *pus* — aw. *puϑra-*; אפוס *āwus*, *āwustan* — aw. *āpuϑra-* (*-tanu*); *pās* — aw. *pāϑra*; *dās* — **dāϑra-*; mp. *sīh*, np. *sī* — aw. ϑ*risat-*.

Anm. 4. Mp. *dās*, np. *dahrah* wird auf **dāϑra-*, skr. *dātra-* »Sichel« zurückgeführt. Diese heisst aber im schughnī δērv (im yaghn. *darâs*), gewiss verwandt mit np. *dirau*, *durūδan* »ernten«: darum möchte ich als Grundform **darϑra-* ansetzen. Ebenso *s* = *r*ϑ*r* in *ās-y-āw*, np. *āsyā(b)* »Wassermühle« — **arϑra-* von der √*ar* »mahlen«, vgl. aw. *aša-*, mp. ארתך (Vd. 5, 153sp 52w), np. *ārd*, schughnī *yāž* (aus **ārtaka*), *yānum* »ich mahle« (aus **arnāmi*), mp. Inf. ארתן; aw. *yāvarəna*, mp. גורתאנ ארד »Getreidemühle« mit der Glosse *āsyā ī pa dast* »Handmühle«.

ir. ϑ*r* = mp. *hr*: ip. שחפוחרי *puhr*, np. *pūr* — *puϑra-*; **pahrak*, syr. *pahragbān*, arm. *pahak*, np. *pahrah* — aw. *pāϑra-*; *zōhr*, arm. *zoh*, np. *zōr* — aw. *zaoϑra-*; mzp. ורהראן, bp. ואהראם *Vahrām*, np. *Bahrām* — aw. *vərəϑraγna-*; *čihr* — aw. *čiϑra-*; daneben die historische Schreibweise mit תר (d. h. ϑ*r*): ip. צתרי *čiϑrē*, bp. ציתר; stets bp. מתר — aw. *miϑra-*, שתר — aw. *xšaϑra-* für np. *mihr* (schon bei Tacitus *Meherdates*), *šahr*; nur im Namen ap. *Artaxšaϑ'a-* steht neben mzp. ארתחשתר bp. ארתחשיר, np. *Ardašīr*, arm. ars. *Artašēs*, sās. *šīr*; ip. איהרפת *ēhrpat*, bp. אירפת oder הי (*h*)*ērwaδ*, np. *hērbaδ* — aw. *aēϑrapaiti-*.

ir. ϑ*r* = mp. *r* (d. h. Ausfall des ϑ über *h*) in mehreren Beispielen: *xvār* — aw. *xvaϑra-*, wovon *duš-xvār*, arm. *džouar*, np. *dušvār* — vgl. aw. *dužāϑra-*; *tār*, *tārīk* — aw. *tąϑra-*; *Mārspand* — aw. *mąϑrō spəntō* u. s. w.

Anm. 5. Entlehnung aus dem Awestischen liegt vor in *gētīk*, pāz. *gēϑī*, np. *gētī* — aw. *gaeϑya-*, und *Zartuxšt*, np. *Zardahušt*, *Zardahišt*, *Zardušt* — aw. *Zaraϑuštra-*.

Anm. 6. Aus den aw. *hāϑra-*, *yaoždāϑra-*, *aiwisrūϑrəma-*, ϑ*rišva-* sind einfach transcribirt האסר יושדאסר איפסרוסרים סרשותך u. dgl., wo mp. *sr* für aw. ϑ*r* steht.

Anm. 7. Für ϑ*r* erscheint Labialisierung in פריתון *Frēδūn*, arm. *Hretoun* (vulg. — aber spät — *Yetoum?*), np. *Firēdūn* — aw. ϑ*raētaona-*.

Anm. 8. Über ϑ als Vertreter von ir. *s* im Ap., seltner Aw., s. § 23 c.

aw. ϑ + Consonant im Anlaute, nur vereinzelte Beispiele: *srāyīδan* — aw. ϑ*rāyeṇti*; *sēž* — aw. ϑ*jejah-*, aber auch *tuxšāk* (*tō*?) — vgl. aw. ϑ*waxša-*.

c) ir. *x* = mp. *x*: *xar* — aw. *xara-*; *hax* — aw. *haxa-*; *xraδ* — aw. *xratu-*; *suxr*, np. *surx* — aw. *suxra-*; *baxt* — aw. *baxta-*; *duxt* — gaw. *dugedā*, aw. *duγδa*[1]; *yuxt* np. *juft* — aw. *yuxta-*; und mit Ausfall eines Dentales: *Bāxr*,

auch — wie np. — *Balx*, arm. *Bahl*, *Bal̥x* — ap. *Bāxtri-*[2]; באחר *baxr* oder, wie np., *bahr* (vgl. np. *barx*) — aw. *baxδra-*.

[1] Bthlm. p. 22, § 53 zu 3 N. — [2] Die Herkunft von תאחר *taxr* u. dgl., np. *talx* (Hbschm.) kennen wir nicht.

Anm. 9. Für *x* wird *k* geschrieben in שאך np. *šāx* — skr. *śākʰā-*, צרך np. *čarx* — aw. *čaxra-*; auch כוראך oder סול׳ np. *sūrāx*, *sūlāx*, dessen Etymologie dunkel ist.

ir. *xm* = mp. *xm*: *daxm* — aw. *daxma-*, *tōxm*, np. *tuxm* — aw. *taoxman-*, ap. *tau^h^mā*. Für die spätere Zeit darf man auch die Vertretung durch *hm*, wie meist im Np., zugeben, die Schrift ist hier nicht ausschlaggebend: *taxm* oder *tahm*, np. *tah(a)m* — ap. *taxma-*, *staxm*, pāz. *stahm*, np. *sitam* — aw. *staxma-*.

ir. *xš* nach kurzen Vocalen = mp. *xš*: *baxšēδ* — aw. *baxšaⁱti*; *tuxšāk* — vgl. aw. *ϑwaxša-*; *vaxš-var*, np. *vaxšūr* »Prophet« — aw. *vaxša-* Wort; *vaxšiδan* — aw. *√vaxš*.

Anm. 10. Über parasitisches *x* vor *š* s. u. § 26.

ir. *xš* in allen übrigen Fällen = mp. *š*: *šaw*, np. *šab* — ap. aw. *xšapan-*, *šaš* — aw. *xšvaš*, *rōšan* — aw. *raoxšna-*, *āštīh*[1] — vgl. aw. *āxšti-*, *daštan* — vgl. aw. *daxštavaⁱti-*.

[1] Mit dem Abstractsuffix *-īh* gebildet von einem Adj. **āšt*, vgl. arm. *hašt* »versöhnt« (Hbschm.).

Anm. 11. In den Inschriften erscheinen neben שחפותרי, שתרדריאן mit Beibehaltung des *x* chald.-p. חשתרדרין, sās.-p. פאתחשתרי und ארתחשתר, doch wohl nur als historische Schreibungen. Denn nur die ältesten arm. Lehnwörter zeigen für anlautendes *xš-* noch *ašx-*, sonst erscheint überall *š*, ausgenommen wenn *xš* zwischen Vocalen stand, wo es in *šx* umgestellt wird. Der Guttural war also schon in der jüngern Arsacidenzeit geschwunden. Hübschmann l. c. p. 234.

Anm. 12. Über *x* als Verhärtung des vorgeschlagenen *h* s. u. § 25.

ir. *xv* (*hv*), aw. x^v, *hv*, ap. *^h^uv* = mp. *xv* im An- und Inlaut: *xvah* — aw. *x^vaŋha*; חוף *xvaw*, np. *xūb* — aw. *hvapah-*; *xvafsēδ*, np. *xufsaδ*, *xuspaδ* aw. *x^vafsa-*; *xvardīk*, arm. *xortik-k̄* — aw. vgl. *x^varəti-*, *x^varᵊϑa-*, np. *x^vardī* und *x^vālī*; *saxvan*, arm. *-sohun*, np. *saxun*, *suxun*, *suxan* — aw. pl. n. *sāx^v^ənī*; אחו׳ (von den Parsen *xqu* transcribirt) *axv* — aw. Sg. N. *ahu*, Loc. *aŋhvō*, *aŋhva*, L. Pl. *ahvāhū*; ip. דושחוי, bp. דושחו *dōžaxv*, arm. *džox-k̄*, np. *dōzax* — aw. *daožaŋ^u^ha-*; פרחו *farraxv*, arm. *xorox-*, np. *farrux* — *farnah-vant-*, aw. Sg. N. *x^varᵊnaŋ^u^hå*.

Anm. 13. Sowohl ap. *-farnah-* als aw. *x^varᵊnah-* haben ihre Vertreter im Mp., neben mp. *Farn-bag*, np. *farr* stehen חורה, pāz. *x^varəh(ə)*, np. *xvarrah*, *xurrah*. — Unter den jetzigen Dialekten bietet nur der des Dorfes Sivend bei Schirāz den Laut *f* für np. x^v: *fetēn* — *xuftan*, *fōrdēn* — *x^vardan*, *fīn* — *xūn*, *fei* — *x^vaδ* (nach Žukovskij).

DIE ZISCHLAUTE UND *h*.

23. a) ir. *š* = mp. *š*: *nišastau* — *ni* + *√had*; *suš* — aw. *suši-*; *mēš* — aw. *maēša-*; *gōš* — ap. *gauša-*; *kaš* — aw. *kaša-*; *tašt* — aw. *tašta-*; *čašm* — aw. *čašman-*; *frašn* — aw. *frašna-*; *yašn* — aw. *yasna-* (Bthl. § 83); *xišt* — aw. *išṭya-*; *niwištan* — ap. *nipištanaiy*; *šāδ* — ap. *šiyāti-* (vgl. Παρύσατις »die viele Freude Gewährende«); *šuδan*, *šavēδ* — ap. *ašiyavam*.

ir. *št* = mp. *st*: *must*, np. *mušt* — aw. *mušti-*, *angust*, np. *angušt* — aw. *angušta-*; Superlativendung *-ist* — aw. *-išta-*, aber *vahišt*, np. *bihišt* »Paradies« — aw. *vahištō* (*aṅhuš*). Derselbe Übergang zugleich im Np. in *dōst* — ap. *dauštar-*, *šast* — aw. *xšvašti*.

Unklar sind folgende Fälle, wo ebenfalls *s* für *š* eintritt: חרם, np. *xirs* = aw. *arᵊša-*; מכס, מגס, np. *magas* — vgl. aw. *maxši-*; *kas* — ap. *kaščiy*, und *suy* — aw. *šuδa-*.

Anm. 1. ציש (idgr. מנרום) »etwas«, päz. *ϑiš*, np. *čiz*, ist jedenfalls das ap. *čiščiy* (= *čit* + *čit*); sollte hier ש für *ž* (als Erweichung von *čč*) stehen? Dann spreche man *čiž*. Vgl. דושאחו arm. *džoxk'*, דושחואר arm. *džouar*.

Anm. 2. Über die Gruppen *fš*, *xš*, *rš* s. die erstern Laute; über mp. *šxv*, *šh* für *šv*, *š* s. s. u. u.

b) ap. aw. *z* = mp. *z*: *zūr* — ap. aw. *zurah-* (wohl mit *ū*, wenn von √*zbar* skr. *hvar*); חוזואן oder °או (*h*)*uzvān*, זובאן np. *zuvān*, auch *zubān*, *zabān* — aw. *hizva-*, זרת *zard* — aw. *zar'ta-*, זם *zim* — aw. *zimō* (Gen.); אוזיתן *uzīδan* — *uz* + √*i*.

ir. *z* = mp. *ž* (*z*?). Neben ז wird nämlich viel häufiger צ geschrieben, was den Laut *ž* bezeichnen könnte, der ja auch im Np. und den neuen Dialekten mit *z* wechselt; doch lässt sich die Annahme, צ bezeichne hier lediglich den Laut *z*, nicht als falsch erweisen, da das Armenische stets *z* umschreibt: *yažišn* — √*yaz*, *buž* — aw. *buza-*, *važēδ* — aw. *vaza'tē*, *āž* — aw. *āzi-*, *varāž* — aw. *varāza-*. Im Np. auch nur *z*: *buz* (aber doch auch *buj*), *vazaδ*, *āz*, *gurāz*.

ir. *z* vor Consonanten = mp. *z*: ip. אוהרמזדי, bp. אוהרמזד päz. *Hōrmezd*, np. *Ōrmazd* — ap. *A^huramazdā*; *azd* — ap. *azdā*; *mazg*, np. *mayz* — aw. *mazga-*; *spazg* — aw. *spazga-*; *zrāh* (oder *zrah*?), arm. *zrah-k*, np. *zirih* — aw. *zrāδa-*; *vazr*, np. *gurz* — aw. *vazra-*.

ir. *zm*, aw. *sm* = mp. *zm*: *razm u patrazm* (Yādhk. i Zar. 66, aber wie geschrieben ז oder צ?), arm. *razm*, *paterazm*, np. *razm* — aw. *rasman-*, vgl. np. »*Gurazm*« — aw. *kavārasmō*; (*h*)*ēzm*, np. *hēzum* — aw. *aēsma-* (wofür im bp. meist das transcribierte איסם).

c) Uriranisches *s* geht sowohl auf ar. *s* und Dentale vor Consonanten, wie auf ar. *k*, *k'* und *sk'* zurück. Im Altpersischen tritt regelmässig[1] für *k*, *k'* im Anlaute vor Vocalen und im Inlaute zwischen Vocalen ϑ ein, wozu es auch einige Beispiele aus dem jüngern Awesta gibt. Im Np. entspricht diesem ap. ϑ aw. *s* zwischen Vocalen *h*, während im Mp. meist *s* geschrieben wird, das aber zum Teil (oder dialektisch) schon vor dem 5. Jahrhundert den Laut *h* gehabt haben muss, wie einige armenische Lehnwörter lehren.

[1] Foy l. c. 24; Hübschmann 209 ff.

ir. *s* (ap. *s*) vor Consonanten = mp. *s*: *sparz*, np. *supurz*, — aw. *spər'za-*, skr. *plīhán*; *spar*, np. *sipar* — aw. *σπαρα-βάραι* »Schildträger«, skr. Lw. *ṗara-*, *sṗara-*; *stārak*, np. *sitārah* — vgl. aw. *star-*; *stūn*, np. *sutūn* — aw. *stūnā-*; *bast*, np. *bast* — ap. *basta-*, √*band*; אופסתן *ōwastan* »fallen«, np. *past* »niedrig« — aw. *ava-pasti-*, √*pat*.

ir. *sk* = mp. *šk*: *ąrašk*, np. *rašk* — aw. *araska-*; *škastan*, *škand-*, np. *šikastan*, *šikan-* — aw. *ščindayeˊti*, √*skand*; np. *sirišk* — aw. *sraska-*; ebenso wohl auch *škar*, np. *šikardan*, *šikār*; *škaft*, np. *šikāftan*.

ir. *s* (ap. *s*) aus idg. *k* vor Consonanten und zwischen Vocalen = mp. np. *s*: *asp* — ap. *aspa-*, *as*(*s*)*a-*; *harvisp* — ap. *vispa-*, *vis*(*s*)*a-*; *spēδ*, np. *sipēδ*, *supēδ* — aw. *spaēta-*; *spihr*, np. *sipihr* — ap. *Σπιϑρα-δάτας*; *āsmān* — aw. *asman-*; *vas*, np. *bas* — ap. *vasaiy*[2]. Wegen des np. *s* (nicht *h*) ist ap. *s* anzunehmen noch in einigen andern Wörtern, wie *gēs* — aw. *gaēsa-*, *vīst*, np. *bīst* — aw. *vīsa'ti-*, s. Hübschmann § 101.

[2] Foy l. c. 24.

Zu bemerken ist der Lautwechsel in *xrōs*, np. *xurōs*, *xurōh* »Hahn« und *xrōsīδan*, np. *xurōsīδan* — vgl. aw. *xraosyōit*.

ir. *s* (ap. ϑ) im Anlaute = mp. np. *s*: סחון *saxvan*, np. *saxun* — vgl. gaw. *sax^vārə*, ap. √*ϑah*; *sahēδ* (fehlt im Np.) — aw. *saδayeˊti*, ap. *ϑadaya-*;

p. *surx* — aw. *suxra-*, ap. *ϑuxra-*; סרתך *sarṭak*, np. *sardah* — aw. ap. *ϑard-*; wohl auch סנ, סנג *sang* — ap. *āϑangaina-*.

Anm. 1. Da so wenige anlautende ϑ aus dem Ap. überliefert sind, so lassen die im Aw., Mp. und Np. mit *s*+Vocal beginnenden Wörter nur mit Reserve hier unterbringen; man findet sie bei Horn, Etym. nr. 688 ff. und p. 291 ff.

Ebenso ist es fraglich, ob den aw. Lautgruppen *sr*, *sy* im Ap. solche mit *s* oder mit ϑ gegenüberstanden, im Mp. findet sich, wie zu erwarten, *s*: *srūδan*, *srāyēδ*, np. *sirāyaδ* — **srāvayati*; *srōš*, np. *surōš* — aw. *sraoša-*; *syāk*, *syāh*, np. *siyāh* — aw. *syāva-*.

Für anlautendes ir. *s* erscheint *š*, ausser in der Gruppe *sk*, noch in *šāk*, np. *šāx* — skr. *śākā-*; אשנות, np. *šunūδan* — aw. *sᵘrunaoᵗti* (über die lautlichen Schwierigkeiten s. Hübschmann p. 82), und im Np. *šuš* — mp. *suš*, aw. *suši-*; *šupuš*, *supuš* — mp. aw. *spiš*. Für den Inlaut vgl. np. *kašaf* — aw. *kasyapa-*.

ir. *s* zwischen Vocalen = mp. *s*, np. *h*: מס *mēs* [oder *mas?*], pāz. *məh*, np. *mih* — aw. *mas-yå*[1]; *kēs* [*kas*], pāz. *kəh*, np. *kih* — aw. *kas-yå*; נכאס *nikās*, np. *nigāh*, *ākās* (arm. *akah*), np. *āgāh*, *gukās*, np. *guvā* — √ *kas*+*ni*, *ā*, *vi*; ונאס *vinās* (arm. *wnas*), np. *gunāh* — √ *nas*; פאתופראס *pāδᵒfrās* (arm. *patuhas*), np. *bāδafrāh* — aw. *paᶦtifrasa-*; *gās* (arm. *gah*), np. *gāh* — ap. *gāϑu-*, aw. aber *gātu-*; רופאס *rōwās*, np. *rōbāh* — skr. *lōpāśa-*; *āsin*, np. *āhan* — kd. (*h*)*āsin*.

[3] Aber *mahist*, pāz. *məhəst*, np. im Namen der Dichterin *Mihistī* — ap. *maϑišta*.

ir. *s* (ap. ϑ?) zwischen Vocalen = mp. np. *h*: *dah* (arm. *dahekan* δηνάριον) — aw. *dasan-*; mp. סיה *sīh*, np. *sī* (mit Abfall des ausl. *h*, wie im Abstractsuffixe, *pī* u. s. w.) — aw. *ϑrisata-*; *panjāh* — aw. *pančāsata-*; *pah* (fehlt im Np.) — aw. *pasu-*; mp. np. *šāh*, *šah* — ap. *xšāyaϑiya-*; *tuhīk*, np. *tuhī*, *tihī* »leer« — vgl. bal. *tusag* »erlöschen« (? vgl. eher sl. *tousiti*), skr. *tučča-*; *māhīk*, np. *māhī* — aw. *masya-*, skr. *mátsya-*.

Anm. 2. Über ir. *rs* s. unten.

24. ir. *h* = mp. *h*, im Anlaute: *hēn*, arm. *hēn* — ap. *hainā*; *har* — aw. *haᵘrva-*, ap. *haruva-*; mp. np. *hunar*, pāz. (wohl falsch) *xunar*, *qunar* — vgl. aw. *hunara-*; *hāvan*, arm. *havan* — aw. *hāvana-*.

Ebenso im Inlaute: *māh* — ap. *māha-*; *vēh*, np. *bih* — aw. *vahyå*; *dēh*, arm. *deh*, np. *dīh*, *dih* — ap. *dahyu-*.

ir. *hu* = mp. *xu* (ausser in dem Präfixe *hu-*, skr. *su-*, so lange es noch als solches lebendig ist): חוסרובו *xusrov*, arm. *xosrow*, np. *xusrau* — aw. *husravah-*[1]; חוצסתאן mzp. abgekürzt חוצ *xūžistān*, arm. *xužastan* — ap. *ᵸuvža-* (oder *ᵸuvaža-*, syr. *h'vāz?*). In den übrigen Fällen sind wir auf die Analogie des Np. angewiesen, da die Pahlavischrift der Bücher beide Laute nicht unterscheidet; darnach ist wohl *xušk* — aw. *huška-*, ap. *ᵸuška-*, *xušnūδ* — aw. **huxšnūta-*, *xūk* (np. nach den Ferhengen *xōk*) — aw. *hū* zu lesen; dazu noch *xursand*[2], חורם *xurram* (die Verdoppelung hat etymologischen Wert), deren Ableitung dunkel[3].

[1] oder *hao°*; die auf den Münzen erscheinende Schreibung חוסרוי kann ich nicht erklären, ebensowenig wie mzp. כרי »Fürst«, vgl. aw. *kavi-* bp. np. *kay*. — [2] Pāz. *qarsand*, *xarsand*; ob mit *pasand* verwandt? Die Ableitung von *hurasant-* ist schon der Bedeutung wegen abzuweisen. — 3 Np. *xūn*, mp. חון — aw. *vohuni* scheint durch eine Umstellung der beiden Anfangssilben, welche *hv*, *xv* ergab, erklärt werden zu müssen; ostir. erhielt sich die ältere Form: schughni *wuxin*, afgb. *vīnē*.

ir. *hr* = mp. *r* nur in *hašār*, np. *hazār*, arm. *hazar* — aw. *hazaŋʰra-* und *vahār*, ap. *-vāhara-*; über die Eigennamen אהרמן, arm. *Arhmn*, np. *Āhar-*

man u. s. w. — aw. *aŋ^h^rō ma^i^nyuš*, *Frāsyāk*, np. *Afrāsiyāb* — aw. Acc. *fraŋ^h^rasyānəm* s. Hübschmann, PSt. 219.

Anm. *hr* in aw. *mahrka-*, *kahrkatās-* u. dgl. gilt etymologisch als *r*.

Es ist anzunehmen, dass gleichwie im Np. auch schon im Mp. das anlautende *h* in Compositis mit der Präposition *ham-* abgefallen war, wie es schon in jüngeren arm. Lehnwörtern der Fall ist, während die älteren Schriften und das Syrische das *h* noch aufweisen. Das Bücherpahlavi und das Pāzand helfen hier nichts, und als einziges Beispiel für die Erhaltung des *h* lässt sich nur mp. הנגאם (oder אנ׳, pāz. falsch umschrieben *ōgqm*), np. *hangām*, aber arm. *angam*, anführen. Sonst arm. *hambar*, *ambar*, np. *ambār* — mp. אמבאר, arm. *andam*, np. *andām*, aber syr. *haddām* — mp. אנדאם, u. s. w., wo mp. überall auch ה gelesen werden könnte. — Derselbe Schwund noch in mp. *aš*, np. *az* — aw. *hača*, mp. np. *agar*[4] — **hakaram*, mp. *Ahmaδān* (auf den Münzen abgekürzt אחמ), arm. *Ahmatan*, aber np. *Hamaδān* — ap. *Hagmatāna-*.

[4] Aber in np. *hargiz*, *hagirz* ist der Anlaut geblieben, daher auch mp. חכרץ *hakarč* zu lesen = altem **hakaram-čit*.

Im Inlaut ist endlich *h* geschwunden im Vb. subst. *am* — aw. *ahmi*, wenn hier nicht *ham* zu lesen ist, mit Vorschlag von *h*, das dann gewissermassen als Stamm aufgefasst wurde, vgl. pāz. *hom*, und den Wechsel der Partikel חם, np. *ham* mit dem Ideogramme des Zeitwortes חוהם.

25. Wir schliessen hier einige Bemerkungen an über den Vorschlag des Hauchlautes bei ursprünglich vocalischem Anlaute, wobei die Bücherschrift wiederum nicht gestattet, א von *h* oder *x* zu unterscheiden. Sicher belegt sind nur mzp. חשתאר חשתרת חשת (sic), np. *hašt* u. s. w. aus altem *ašta*; für die übrigen Wörter muss die Analogie des Np. aushelfen, also חיצם *hēzm*, np. *hēzum* — aw. *aēsma-*, *hast* (ideogr. אית) — *asti* wegen des Pl. *hand* — **hanti*, aber wohl eher *ēč*, np. *hēč* (neben *ēč*) aus **aiva-čit*.

Vorschlag des stärkeren Hauchlautes ist durchs Armenische bestätigt in חאם, mp. np. *xām*, arm. *xam* — skr. *āma-*, und wohl auch zuzugeben in *xāyak*, np. *xāyah* »Ei«; ח־ס, mp. np. *xirs* — aw. *areša-*; חישם *xēšm* — aw. *aēšma-*; mp. np. *xišt* — aw. *ištya-*; *xurmā* (PPGl. 4, 4; man erwartete **xurmāk*), np. ebenso, aber arm. *armav*.

Anm. Dunkel ist חוסתוך »bekennend«, vgl. arm. *xost* »Bekenntnis«, np. *xastū*, *xustū*, vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I, p. 161; ebenso mp. *duš-xēm*, arm. *dž-xem* — np. *duž-xīm* »schlechten Charakters«, vgl. Hübschmann, PSt. 59; AGr. I, p. 142. Über *xūn* s. o.

26. Im Inlaute findet sich ein *x* eingeschoben vor *š* in אתחש, np. *ātaš* — aw. Sg. N. *ātarš*, *Syāvaxš*, np. ebenso und *Siyāvuš*, arm. *Šavarš* — aw. *Syāvaršānem*: beide Male für *r*? Ferner ohne ersichtlichen Grund in *kōxšiδan*, ap. *kōšiδan*, *niyōxšiδan*, np. *niyōšiδan* — **ni+gaušaya*, und *Zartuxšt* — aw. *Zaraϑuštra-*.

DIE NASALE.

27. ir. *n* = mp. *n*: *nām* — *nāman-*, *hēn* — ap. *haina-*; *bandak* — ap. *bandaka-*; *panǰ* — *panča-* (*n* lautete vor Palatalen wohl etwas modificirt); *gušn* — aw. *varšni-*, *māzdyasn* oder **dēsn*, arm. *mazdesn* — aw. *māzdayasni-*.

ir. *fn* = mp. *ff* nur in dem Beispiele תף *taff* — aw. *tafnu-* (Vd.[sp] 7, 145; 20, 13. 19), dessen Gemination durch das np. *taff* (Žukovskij, Anvarī, Text 32, 8) bezeugt wird. Die Beispiele חואף, np. *x^v^āb* — aw. *x^v^afna-* und np. *tāb* — aw. *tafnu-* kann ich nicht anerkennen.

ir. *fn* = mp. *m* auch nur in dem einen Beispiele *šām* »Abendkost« — aw. *xšafnya-* (Ys.[sp] 61, 19).

ir. *n* = mp. *m*: *Vahrām*, arm. *Wahram*, aw. *vər'ϑraγna-*; אפסתאם, pāz. *avastąm*, aber ip. אפסתאן — **upastāna-*; פדאם, pāz. *panąm* (jetzt *penōm* gesprochen), arm. *pandam*, arab. *faddām* — aw. *pa'tidāna-*.

Anm. Über *mn*, *rn* s. die erstern Laute.

28. ir. *ŋ* = mp. *ŋ* (durch das gewöhnliche נ ausgedrückt), nur vor Gutturalen: *bang* (West, PT. I, 162), *mang* (AV.), np. ebenso — aw. *banga-*, *baŋha-*; סנג, סג, np. *sang* — vgl. ap. *aϑaⁿgaina-*; *angarēm*, arm. *angarem*, np. *angāram* — aw. *hankārayēmi*.

Anm. In den Übersetzungen entspricht dem aw. *aŋʰrō ma'nyuš* גנגאך» מינוג«, pāz. *Ganāma'nyō*; ich sehe im ersteren Worte einfach eine graphisch entstellte Transcription und lese אנראך mit נ für *ŋ*, während letzteres sonst durch נ umschrieben wird: ויונחאן für *vīvaŋhant-*, ארג neben ארנג, aw. *raŋha-*.

29. ir. *m* = mp. *m*: *maγ*, np. *maγāk* — aw. *maγa-*; *bāmīk*, np. *bāmī* — aw. *bāmya-*; *ham* — aw. *hama-*; ebenso vor Labialen: אנבאר, mp. np. *ambār* arm. *ambar* — *ham+bar*; *xumbak* — aw. *xumba-*; סונב סומב *sumb*, np. *sumb* *summ*, arm. *smbak* — vgl. aw. *safa-*.

ir. *m* = mp. *m*, *mb*: דונב דומב neben דום, np. *dum*, *dumb* — aw. *duma-*; *stahmbak*, *stahmak*, arm. *stambak*, np. *sitambah* — vgl. die Eigennamen *Vistahm*, np. *Gustahm*, *Bistahm*, arm. *Vstam* — ap. **Vistaxma-*. Derselbe Zusatz eines *b* findet sich noch in *aškamb* (nur PPGl. 7, 10 שכם), *aškumb*, *aškam*, np. *iškam*, *šikam* unklarer Herkunft; דמבאאונד דמאונד, arm. *Dəmbavənd*, np. *Damāvand* — wohl aw. **duñmavañt-*.

Anm. 1. Für *m* vor Labial wird auch נ *n* geschrieben, wie im Np. regelmässig, weil für letzteres die Orthographie des Arabischen massgebend war, und diese Sprache kennt die Lautverbindung *mb* nicht. Aus dieser rein äusserlichen Erscheinnng Schlüsse auf die »bilabiale« Natur des *b* in der älteren Sprache zu ziehen, wie es Hübschmann, PSt. 17 thut, ist ebenso unmotivirt, wie zu behaupten, das ältere Np. habe den Laut *ŋ* nicht besessen, weil *ng* geschrieben wird. Das arm. *mb* genügt mir fürs Mp., denn diese Sprache kennt auch die Lautverbindung *nb*, z. B. *an-ban* »unvernünftig, sprachlos, Tier«, hätte also mp. *nb* — wenn es vorhanden gewesen wäre — sehr wohl ausdrücken können.

ir. *mn* = mp. *m*: *nam* (daneben נמב'), np. *nam* — **namna-*; mp. np. *kam* — ap. *kamna-*, aw. Superl. *kambištəm*.

ir. *m* = mp. *f* vor *t* in Neubildungen; nach Analogie von *sumb* — *suft*, *nihumb* — *nihuft* scheinen gebildet zu sein: פרצפת »ist vollendet« zu *fražām*, np. *farjām*, mp. *frazāmēnīδan* »zu Ende bringen«; אנצאפתך »beendet«, jüd.-pers. אנגאפתן zu np. *anjām* »Ende«, mp. *anjāmēnīδan* »vollenden«, beide zu √*gam*; פרנפת »sich wenden«, caus. פרנאפת und *franāmišn* leite ich von √*nam* ab, vgl. Ys.[sp] 45, 1 *ō kaδār zamīk ō nāmom*, wofür AV. 17, 7 *ō kaδām z. šavom* = aw. *kąm nəmōi ząm*.

Anm. 2. Die früheren Lesungen *fravaft*, *fraraft* (Horn, Etym. 275) sind etymologisch unbefriedigend.

DIE ZITTERLAUTE.

30. ir. *r* = mp. *r* alleinstehend und in den meisten Consonantengruppen; nur bei *n*, Zischlauten und Dentalen ergeben sich neue Combinationen. Beispiele: *rōž*, np. *rōz* — ap. *raučah-*, mp. np. *zūr* »Lüge« — ap. aw. *zurah-* (ob mit *ū*?). Für die unveränderlichen Gruppen *xr*, *gr*, *γr*, *dr*, *δr*, *fr*, *br*, *vr*, *sr*, *zr* s. u. dem ersteren Laute; ebenso für *xδr*, *xtr* — mp. *xr* u. dgl., *ϑr* — mp. *s*, *hr*, *r*, *hr* — mp. *r*.

Die im Np. so beliebte Umstellung zeigen nur die Wörter: *ars*,

np. *ars*, *ašk* — aw. *asru-*, *narm* — aw. *namra-* und צרך, np. *čarx* — aw. *čaxra-*.

Anm. 1. פחריחתן *pahrēxtan*, np. *parhēxtan* ist etymologisch noch nicht klar gestellt, ich möchte aber doch (mit Fr. Müller) an aw. *pa*^{i}*tiričya da*^{i}*ðē* denken.

Nach *r*[1] als erstem Consonanten einer Gruppe bleiben *m*, *j* unverändert: *čarm* — aw. *čar'man-*, *arj*, arm. *arž*, np. *arj*, *arz* — aw. *ar'jah-*, während die Tenues wohl geschrieben werden, aber als erweicht aufzufassen sind, denn neben כרך, np. *kark*, *karg* — aw. *kahrkatās-*, ip. וצרך stehen bp. וצורג, np. *buzurg* — ap. *vazrka-*, *marg* — aw. *ma*^{h}*rka-*, *gurg* — aw. *v*^{ʰ}*rka-*; neben ורץ, np. *varj* — aw. *var'čah-*[2], steht das eben angeführte ארץ; neben סרת, np. *sard* — aw. *sar'ta-* steht סרתך, np. *sardah* — aw. *sar'ða-*, ap. *ϑarda* (Gen.): also

ir. *rk*, *rč*, *rt* = mp. *rg*, *rj* (*rž*), *rd*; daneben aber auch

ir. *rt* (aw. *š*) = mp. *hr* oder *hl*, speciell in religiösen, aus dem Awesta entnommenen, Ausdrücken: אחלוב'[3] — aw. *ašavan-*, אחלמוך — aw. *ašəmaoγa-*, פלואחל, pars. *firōhar* — aw. *fravaši-*, ap. *fravarti-* (neben פלולתין, np. *farvardīn* — aw. *fravašinąm*, als Monatsname); פוחל *puhr*, np. *pul* — aw. *p'r'tu-* (speciell die Tschinwadhbrücke); das Beispiel ist nicht ganz einwandfrei. Sonst

ir. *rϑ* = mp. *hr*, *hl*: פחלויך, arm. *pahlavik* — zu ap. *parϑava-*; פאחלום, pāz. *pahalum*, °*im* u. dgl. — παρϑαμα- in parthischen Eigennamen; תנאפוחל, pars. *tanāfūr* — aw. *tanupər'ϑa-*, אנאפוחלך — aw. *anāpər'ϑa-*. Ebenso

ir. *rs* (über ap. *rϑ*?) = mp. *hl*: פאחלוך, np. *pahlū* — aw. *pər'su-*, skr. *párśu*; mzp. צחל, np. *čihil* (aus **čahihl*) — aw. *čaϑwar'sat-*.

ir. *rs* = mp. *rs*: *pārs* — ap. *pārsa-*, *vars* — aw. *var'sa-*.

ir. *rd* = mp. *l* (mit Ersatzdehnung): *sāl*, arm. *nava-sard* — aw. *sar'ða-*, *sālār* neben *sardār*, *vālīðan*, np. *bālīðan* neben *vālā* — aw. √*var'ð*. Ebenso

ir. *rz* (über ap. *rd*) = mp. *l* (mit Ersatzdehnung): *bālist* — aw. *bar'zišta-*, *xvālist* — aw. *x*^{v}*ar'zišta-*, *mālīðan* — aw. √*marz*. Daneben findet sich aber auch

ir. *rz* = mp. *rz* (geschrieben רץ, weshalb hier *rž* transcribirt wird): *marž*, *maržwān*, arm. *marz*, *marzpan*, np. *marz*, *marz(u)bān* — aw. *mar'za-*; *garžīðan* — aw. √*garz*; *āmuržīðan* — aw. √*marz*+*ā*; *varžīðan*, np. *barzīðan* »serere«, *varzīðan* »schaffen« — aw. √*varz*.

ir. *rš* = mp. *š* vor Vocalen: *kašīðan*, arm. *karšel* — aw. √*karš*; *buš*, arm. *barš*, später *baš* — aw. *bar'ša-*; *vēšak*, np. *bēšah* — aw. *var'ša-*(?).

Anm. 2. Das Arm. zeigt, dass im älteren Mp. *rš* noch erhalten blieb.

Über *xš* = *rš* s. o. § 26.

In der Gruppe *rš*+Consonant war *r* schon in ältester Zeit geschwunden: *aštāð* — aw. *arštāð*, die übrigen Beispiele fallen unter *r̥š*, s. u.

Anm. 3. Wie diese *št* auf älteres *ršt* zurückgehen, so erklären sich auch die Participia mancher Verbalstämme auf *r* nach der Analogie derer auf *rd*, deren Dental vor dem *t* in *s* übergehen musste: *rst*, *ršt*, *št*. Wie im oss. *kärdin* »schneiden« — *karst* (aw. √*kart*), *sardin* »salben« — *sarst*, oder schughnī *gàrð* »sich wenden« — *gašt* Pf. *gàšč*, *šārd* »cacare« — *šušt* Pf. *šušč*, neben oss. *apparin* »werfen« — *apparst*, *ambarin* »begreifen« — *ambarst*, schu. *nišpār* »auftreten« — *nišpūd* Pf. *nišpūčj* (aw. √*spar*), *ðēr* »halten für« — *ðūd*, *ðūzj* (√*dar*) stehen, so verhalten sich np. *navard* — *navašt*, *gard*, mp. גרת — *gašt*, mp. *vašt* zu mp. np. *ambār* »füllen« — *ambāšt*, *dār* »halten« — *dāšt*. Bartholomae's oben (I, p. 64, § 116, 2; p. 86, § 156, 3) versuchte Ableitung des neuiran. Participialstammes aus dem *s*-Aorist muss ich mit Hübschmann, PSt. 198 N. abweisen, da sie die syntaktische Geltung des mp. Präteritums gänzlich ausser Acht lässt.

ir. *rn* = mp. *rr* (wofür selbstredend nur éin *r* geschrieben wird): זרין *zarrēn*, np. *zarrīn* — aw. *zaranaēna-*, vgl. arm. *zarnavuxt* »seiden«, eigentlich **zarrvaft*, »golddurchwebt«, np. *zarbaft*; *purr* — aw. *p'r'na-*; *parr* — aw. *par'na-*; *tarr* — aw. *ta*^{u}*runa-*; *farr*, *farraxv*, arm *far-k*, np. *farrux* — ap. **farnah-*.

Ausnahmen ip. פרנבג, mp. ebenso, aber *Frōbā* gelesen; אפורנאך u. ä. np. *burnā* — aw. *ap̆r̥nāyuka-*; מרנצינית, pāz. *marōčinīδan* — aw. *m̆r̥nčaʼti*, wiederum nur religiöse Termini.

¹ In einigen dieser Beispiele arisches *r*, s. u. — ² Hierher ist wohl arm. *varž* (Hübschmann nr. 611) »Übung, Studium« zu stellen. — 3 Mit ל bezeichne ich hier nicht den Laut, der ja in mehreren Beispielen sicher *r* ist, sondern nur das Zeichen der Bücherschrift (Nr. 13).

31. *l*. Dieser Laut fehlt den beiden air. Sprachen und auch fürs Mp. haben wir an der Schrift kein sicheres Kennzeichen, wo *l* und wo *r* zu lesen sei; der Wechsel beider Zeichen ל und ר schon in den ältesten Inschriften weist aber darauf hin, dass der Laut schon damals vorhanden gewesen sein muss. Das älteste bezeugte *l* findet sich im Namen *Vologeses* (Tacitus) ΟΛΑΓΑσου ולגשי (Parthermünzen), sās. ולכאש, arm. *Valarš* Οὐαλάρσης, syr. ולגש¹ (vgl. oben in *rt*, *r̂*, *rd*), und dieser Laut ist nach dem Np. auch anzunehmen in: לף, np. *lab*; *ālūδan*, *pālūδan* und vielleicht auch לותך (AV. 17, 12) »schmutzig«. Ferner in Lehnwörtern: *šagāl*, *palang*, *kālwuδ*, np. *kālbuδ*.

Anm. Das Verbum *lištan* »lecken« kommt AV. 63, 2 als לסת vor, aber 35, 2 ist פת כבא ליית np. *ba dandān tiyīδ* zu lesen: »kaute mit den Zähnen«, denn לישת passt dazu nicht.

¹ s. Nöldeke, ZDMG. XXVIII, 93 ff.

DIE HALBVOCALE.

32. ir. *y* = mp. *y*, im Anlaute, wo np. *j* erscheint: *yašn*, np. *jašn* — aw. *yasna-*, *yuxt*, np. *juft*, arm. *juxtak* — aw. *yuxta-*, *yovān* (geschr. יודאן mit verbundenem ב), arm. *yavanak*, *yowanak*, np. *javan* — aw. *yuvan-*, *yaδūk*, arm. *jatuk*, np. *jāδū* — aw. *yātu-*, *yāvīδān*, arm. *yavēt* neben *javitean-* — aw. *yavaētāt-*. Da das Arm. schon in alter Zeit auch *j* zeigt, so muss der Lautübergang in *j* schon früh eingetreten sein, in der Schrift aber blieb in Ermangelung eines andern Zeichens ׳.

Anm. 1. Wie יחן Ps. 3 Sg. יויה (Ys. 19, 12 »kaut«, nämlich die Worte), Pl. יוינגד (AV. 18, 13; 19, 3; 24, 3), wozu ראיא יושנית (MCh. 2, 33), zu lesen und mit np. *jāvīδan* zu combiniren ist, bleibt noch unklar; jedenfalls ist es ein *u*-Stamm.

Anm. 2. Bisher nur im Bphl. nachweisbar ist die dem np. *juδā*, *juz* entsprechende Partikel יוית, pāz. *juδ*, *jaδ*, יויתאך, pāz. *judā*, deren sonderbare Schreibung wohl nur auf graphischer Entstellung beruht; vgl. aw. *yuta-* »getrennt«.

Anm. 3. In יאתכנ׳ יאתנוב, pāz. *jādangō*, arm. *jatagov* »Fürsprecher« steckt wohl dasselbe alte **yāta* »gekommen«, wie in *frayāδ*. np. *faryāδ* »Succurs«, *ō f. rasēδ* (MCh. 2, 96. 166; 22, 6), np. (*ba*) *f. rasaδ* »kommt zu Hilfe«, mp. *frayāδīδan* »helfen«.

Auch im Np. ist *y* erhalten in Fremdwörtern, wie יאכנת, np. *yākand* — ὑάκινθος, und dem religiösen Ausdrucke ip. יותאן, ip. bp. יזדאן, np. *yazdān* — aw. *yazatanąm*.

Anm. 4. Der Sg. יזת (so der Schrift nach, aber die Gemmen bieten יזדת Horn, Siegelsteine p. 38, trad. יאתאן *yātan* gelesen) entspricht dem np. *īzaδ*; die arm. *yazat-*, *yizt-* in Eigennamen (neben sonst bestätigtem *yazt-*, z. B. mp. *Yazdkart*) weisen auf die Zweisilbigkeit des Wortes; aber die Lautentwickelung macht Schwierigkeiten. Ganz analog ist die Lesung des np. מיזד — aw. *myazda-* als *mīzad*, während die ältesten Dichter *miyazd* scandiren.

Inlautend bleibt *y* erhalten, ausser wo es, auch epenthetisch, mit dem vorangehenden Vocale verschmilzt, s. u.: *syāk* (*syāh*), np. *siyāh* — aw. *syāva-*, *Svāvaxš* — aw. *syāvaršan-*, נייאך *nyāk* oder *niyāk*, np. *niyā* — aw. *nyāka-*, und in den Präsensstämmen auf *-āy-*, wo *y* Überbleibsel des Classencharakters ist. In מייאן *mēyān*, np. *miyān* — aw. *maʼδyąna-*, und פיאתך *payāδak* »Läufer

im Schachspiel«, np. *piyāδa* »Fussgänger, Fusssoldat, Läufer« — von **pada-*, ist *d, t* dem *y* assimilirt oder geschwunden.

Ausfall eines alten *y* findet sich im Titel שאה שה *šāh*, np. *šāh* (die Verkürzung *šah* ist neueren Datums), ip. שחפוהרי, aber chaldäop. שחיפוהר und auf den indoskyth. Münzen þAOHANOþAO, was *šāhiānō šāh* zu lesen ist (die Zeichen für *η* und *ν* variiren verschiedentlich) — ap. *xšāyaϑiya-*, und im Eigennamen דאראב ׳אי — ap. *Dārayavahu-*.

Anm. 5. Aus *δ* entstandenes *y* ist mit vorangehendem *a* contrahirt in *ēr* — aw. *aδairi*, und der Präp. *ē-* — skr. *adhi*; s. u.

33. ir. *v* = mp. *v* (np. *b* und *g*): *vāδ*, np. *bāδ* — aw. *vāta-*; *var*, np. *bar* — aw. *vara-*; *vazr*, np. *gurz* — aw. *vazra-*; *vi-*, np. *gu-* — aw. *vi-* bei Verben. Dieses anlautende *v* wird auch vom Arm. bestätigt: *vāng*, np. *bāng* — arm. *wang*; *vēh*, np. *bih*, aw. *vahyah-* — arm. *weh*; *vinās*, np. *gunāh* — arm. *wnas* u. s. w. Die späteren arm. Lehnwörter zeigen *g* wie das Np. und einige mp., von welchen die folgenden keine Nebenformen mit *v* besitzen:

ir. *v* = mp. *g*: *gurg* — aw. *vəhrka-*; arm. *Gurgān*, arm. *Wrkan* — aw. *Vəhrkāna-*; *gurtak*, np. *gurdah* — aw. *vərᵉtka-*; *gušn* — aw. *varšni-*; גוכאה (*gugah*?), arm. *wkay*, np. *guvāh* — *vi* + √*kāš*; *gumān*, arm. vgl. *an-guman* — aw. **vīmanah-*; *gumāštan*, arm. *gumarel* — *vi* + √?; *gumēxtan* — *vi* + √*mič*? u. a., welche Hübschmann, PSt. 160 aufzählt. Er fasst die Regel so, dass ir. *vr-*, *vim-* schon mp. zu *gur-*, *gum-* werden mussten.

Anm. 1. Unklar ist גרת, np. *gird*, welches nicht zur √*vart* zu gehören scheint. נצכתך »verflucht«, jüd.-pers. נפתה ׳בנ ist Gegensatz zu np. *xujasta* (aw. **hu-jasta-*) und darum doch am ehesten als aw. **vi-jašta-* zu erklären.

Inlautend: *bēvar* — aw. *baēvar*; *āvāž*, arm. *āvāč*, np. *āvāz* — vgl. *vač*; ואפר, arm. *waver-akan*, np. *bāvar* »Glaube«, vgl. איור *ēvar* »gewisslich« und np. *āvar* — zu √*var* »glauben«?; רובאן *rovān*, np. *ravān* — aw. *urvan-*. Mit vorangehendem *a* verschmilzt es zu *ō*, s. u. § 42.

Auslautend bei mehrsilbigen Wörtern[1]: אחלוב *ahlov* oder *ahrov* — aw. *ašavan-*; *Xusrov*, arm. *Xosrow*, np. *Xusrau* — aw. *husravah-*; *srov* (wohl nur transcribirt) — aw. *sravah-*.

[1] Sonst wird *-ava-* zu *ō* s. u. § 42.

Schwund im Auslaute: *ē* »einer«, np. *-ē* (unaccentuirt), *ēč*, np. *ēč*, *hēč* — *aiva-*, **aiva-čit*; חריו, arm. *Hrev*, np. *Harē* — ap. *Haraiva-*; *har* — ap. *haruva*, aw. *haurva-*; — im Inlaute nach Consonanten: *dar* — aw. *dvar-*; *duδīgar*, np. *dīgar* — aus **dvitiya-kara-*; *čand* — aw. *čvant-*; *šēwāk*, np. *ni-šēb* — aw. *xšvaēwa-*. Ferner zwischen Vocalen: *kay*, np. *kai* — aw. *kavya-* u. a.

ir. *dv* = mp. *b* ist sicher in *bēš* — aw. *δbaēšah-*, vgl. noch arm. *barapan*, *darapan* »Thürhüter«.

Anm. 2. Neben ip. בירוני bp. *bērōn*, np. *bērūn*, welches man von **dvarya+rōn* »Seite« (nicht Suffix *-ūn*, wie Horn will, vgl. *andarōn*) ableiten möchte, steht *vērōnak* (wie neben np. *bīmār* mp. *vīmār*), was diese Etymologie zu verwehren scheint.

Consonantenumstellung.

34. Die im Np., besonders bei *r*, so beliebte Umstellung von Consonanten ist im Mp. — ausser bei altem *ϑr*, *rt* — nur in vereinzelten Fällen nachweisbar: *ars* — aw. *asru-*; *narm* — aw. *namra-*; *kanārak* — aw. *karana-*; *bēšaž*, *bēšāž* neben *bīžišk*, arm. *bžišk*, np. *bizišk* — aw. *baēšaza-*; *pēδāk*, np. *pēδā* neben ip. פתיאך — alt **patyāka-* vgl. skr. *pratyañč-*.

Anm. Die Schreibung פנתאם (trad. *paitam*), arm. *patgam*, np. *paiγām* scheint semitischer Entstellung ihren Ursprung zu verdanken, vgl. mand. פוגראמא, während

im Bibelaram. פִּתְגָם, syr. (א)פתגמ erscheinen. Als Aussprache des Ideogramms wird im PPGl. פיגאם (var. פיֹגאם) angegeben.

DIE VOCALE.

35. Zur Bezeichnung der Vocale dienen in der phlv. Schrift א, י, ו; ersteres ist im Inlaute meist *ā* (ausser vor ח, s. o.), die beiden anderen können gleichmässig *i, ī, ē* und *u, ū, ō* bezeichnen, nach Massgabe innerer Gründe; darum muss in gewissen Fällen die Lesung zweifelhaft bleiben. Im Anlaute wird א, אי, או geschrieben, ausnahmsweise 'יסתאתן, pāz. *əstādan*, np. *ēstāδan*, *ist°*; 'יסתתן, pāz. *istadan*, np. *istaδan, sit°*; י *ī*, np. Iẓāfat-*i* — aus **yahya*; ו *u* — ap. *utā* (wohl unter Einfluss des sem. ו).

Anm. In den Inschriften werden, nach aramäischer Weise, die inlautenden langen Vocale häufig ohne Bezeichnung gelassen, z. B. יזתן, np. *yazdān* — aw. *yazatanąm*, אזאתן, np. *āzāδān* — aw. **āzātanąm*, ap. **°ānām*. Ebenso wohl auch מס כס *mēs, kēs* (später *mēh, kēh*), np. *mih, kih*, vgl. ויח *vēh*, arm. *weh-*, np. *bih* — aus aw. *masyah-, kasyah-, vahyah-*.

36. Im Allgemeinen entsprechen *a, ā, i, ī, u, ū* den alten Lauten, *ē, ō* den Diphthongen *ai, au* (aw. *aē, ao*): *ast* »Knochen« — aw. *asta-*, חאן *han*[1] »ein anderer« — aw. *anya-*, *sar* — aw. *sara-*; *āw* — ap. *āpi-*, *nām* — *nāma*; *im* — *ima-*, *xišt* — *ištya-* (Vd. 8, 20/8), *ristāxēž* »Auferstehung« — aw. *ⁱrista-* »gestorben«; *šīr* — aw. *xšīra-*, *vīr* »Einsicht« — aw. (Adj.) *hvīra-*; אושתר *ušt*ᵘ*r*, np. *uštur* — aw. *uštra-*, skr. *úṣṭra-*, ודרך *udrak*[2] — aw. *udra-*, skr. *udrá-*, *u* — ap. *utā*, *pus* — aw. *puϑra-*, ap. *puϑ*ʳ*a-*; *dūr* — aw. *dūra-*, *būm* — aw. *būmi-*; *ēv*, *ēvak*, np. *yak* — aw. *aēva-*, אשם אישם oder הים *ēšm* (? oder *xēšm*) — aw. *aēšma-*, *nēv* — ap. *naiba-*, *nēm* — aw. *naēma-*; אוץ *ōž*, arm. *oyž* — aw. *aojah-*, אוש oder חוש, np. *hōš* — aw. *aošah-*[3], *rōž* — ap. *raučah-*, גובית *gōvēδ*, arm. *gowel* — ap. *gaubataiy*.

[1] Über die Aspiration des vocalischen Anlautes s. o. § 25. — [2] Könnte auch *vadrak* gelesen werden. — [3] Sowohl das mp. als das np. Wort, letzteres mit *ō*, entsprechen auch noch aw. *usi-* »Verstand«.

Anm. 1. In mehreren arm. Lehnwörtern steht altem *a* ein *e* gegenüber, während sonst regelmässig arm. *a* entspricht, z. B. *patker* — ip. פתכלי, bp. *patkar*, np. *paikar*, *-pet* — mp. *-pat* (*-waδ*) u. s. w. (s. HÜBSCHMANN, PSt. 130, zuerst ZDMG. XXXV, 174 ff.). Das Material genügt aber keineswegs, um dem Mp. einen etymologisch irgend bedeutsamen Laut *e* zuzusprechen.

Anm. 2. Im Np. sind *ē* und *ā* vor Nasalen zu *ī* und *ū* geworden, dass aber das Mp. noch auf der älteren Lautstufe stand, wird durchs Arm. bestätigt: mp. arm. *hēn* — ap. *haina*, mp. *dēn*, arm. *den*, np. *dīn*, — aw. *daēna-*, np. *aīm*, arm. *dēm-k'* — aw. *daēman-*; mp. *gōn*, arm. *goyn*, np. *gūn* — aw. *gaona-*, np. *mūm*, arm. *mom* »Wachs« — unbekannter Herkunft.

Anm. 3. Die vor *h* und in einzelnen anderen Fällen (HÜBSCHMANN, PSt. 134. 140) erscheinende Verkürzung langer Vocale lässt sich fürs Mp. nicht nachweisen (über שח *šāh* s. o. § 32). Auch die arabische Transcription بُزُرجفرمَذار (NÖLDEKE, Tabari 9 N) erklärt sich durch die ältere scriptio defectiva, da derselbe Titel in den Büchern plene geschrieben wird (HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I, 182). Jüngeren Datums ist noch die arab. Form اِسْبَهْبَذ, arm. *spayapet*, älter *sparapet*, hp. ספאחפת — vom ap. *spāda-*, aw. *spāδa-*. Ob זראח *zrāh*, arm. *zrah* — aw. *zrāδa-* zu lesen ist oder eine dem pāz. *zrəh*, np. *zirih* näher stehende Form, mag fraglich bleiben. In älterer Zeit war der Vocal gewiss gedehnt, wie ja auch für באחל — ap. *Bāxtri-* die ursprüngliche Länge durch skr. *bāhlīka-* (aus einem mp. Adj. **bāhlīk*) erwiesen ist.

37. Differenzen von dem alten Vocalbestande bietet das Mp. in folgenden Fällen:

ir. *a* = mp. *ā*: 1) durch Ersatzdehnung: *tār* — aw. *tąϑra-*, *hazār* — aw. *hazaŋ*ʰ*ra-*, *šām* — aw. *xšafnya-*, *māhīk* — aw. *masya-*, skr. *mátsya-*, und in allen Fällen, wo mp. *āl* altem *ard* entspricht.

2) vielleicht durch den Accent (auch Vorton) bedingt: *ān* — *ana-*, *yāvēδān*, np. *jāvēδān* — zu aw. *yavaētāt-*, *xvāhar* neben *xvah* — aw. *xᵛaŋhar-*, *nāxun* — skr. *nakhá-*, *šāyēδ* — aw. *xšayete*, *gumān-* — aw. *vīmanah-*, *kaδār*, *kaδām*, np. *kuδām* — aw. *katara-*, *katama-*, skr. *katará-*, *°má-*, *kārt* — aw. *karᵊta-*, *ārt* — aw. *aša-*, und so wohl in allen mit פאת־ — ap. *pati-*[1] beginnenden Wörtern[2].

[1] Hübschmann, PSt. 133 will eine Nebenform ap. **pāti* annehmen, aber dazu genügt die Berufung auf das alleinstehende aw. *pāⁱtivāka-* »Antwort« nicht, da dieses ebenso wie *pāⁱrivāza-* »herumfahrend« durch Vṛddhirung gebildet sein kann. Es ist doch gewagt, wie ers thut, für verschiedene der obigen Beispiele alte Parallelformen zu postuliren. — [2] Auffallend ist der Quantitätstausch in *vahār*, np. *bahār* — ap. *vāhara-*; wäre nicht die np. Form, so liesse sich ja auch **vāhar* lesen.

3) Endlich gehen viele mp. *ā* auf eine Contraction zurück:

ir. *āva* = mp. *ā*: *pāk* — skr. *pāvaka-*; *sāk*, arm. *sak*, np. *sā*, *sāv* — **savaka-*; *syāk*, np. *siyāh* — aw. *syāva-*, und im Präsensstamme vor *u*-Wurzeln, wo *-āy* = altem *-āvaya-*.

Anm. 1. Auch np. *yār* »Freund«, mp. איבאר (ב ist das langgezogene י) *ayyār* (ob aus **adi-āra* »Herankommer, Helfer«, vgl. np. *faryāδ-ras* βοηθόος?) hält Hübschmann für contrahirt aus *yāvar*. Das mand. *adyaurā* scheint diese Ableitung stützen zu können. Sonst liesse sichs denken, dass *yāvar* ebenso entstanden sein dürfte wie *dāvar*, mp. דאתובר *dāδᵊvar*, also aus **yāδ-var* — **yāta-bara*, worin **yāta-* dasselbe Wort wäre, mit dem die oben besprochenen mp. *frayāδ*, *yāδᵊgōv* componirt sind.

ir. *avā-* = mp. *a*: ראניונד *ranēnd* (Vd. 13, 163/49), np. *ranand* »sie treiben« — aus *ravan-* Caus. von *raftan*; *baδ* »er sei« — aw. *bavāⁱti* (Conj.).

ir. *avi* = mp. *a*: *āškārak*, np. *āškār(ah)* — skr. *āviškāra-*; *bāšēδ*, np. *bāšaδ* — aus **bāviš-ati* (Bartholomae I, 87, § 157).

Qualitative Modificationen dieses Vocales sind:

ir. *a* = mp. *i*: *bižišk* — aw. *baēšaza-*; צחל, np. *čihil* — aw. *čaϑwarᵊsata-* (wenn so, und nicht etwa *čahal* zu lesen); *visyār* (MCh. 44, 22 steht aber ויסבאר, ob für וסידאר? s. u.), np. *bisyār* — zu ap. *vasiy*; auch diese zweifelhaft.

ir. *a* = mp. *u*, bei Labialen: *-um* Suffix der Ordinalien, *dahum* — aw. *dasəma-*; *-tum* Suffix des Superlativs — ap. *-tama-*, aw. *-təma-*, *fratum* — ap. *fratama-*, aw. *fratəma-*; *tum* — aw. *təmah-*; מוג *mug*, arm. *mog*, np. *muγ* — ap. *magu-*;

Anm. 2. אפוחשאישניך, pāz. *awaxšaišnī* »voller Vergebung« gehört zu np. *bəxšāy*, *baxšūδ*, jüd.-pers. בוכשאיד »vergeben«, und ist von mp. np. *baxšiδan*, arm. *bašxel* — — aw. *baxš-* zu trennen, denn אפו ist gewiss Präfix.

Über ir. *ay*, *aδ* = mp. *ē* s. unter letzterem, über mp. *ar* im Wechsel mit *ir*, *ur* s. u.

38. ir. *ā* = mp. *a* ist vielleicht in איאפת, np. *yāftan* — aw. *āyapta-*, sowie in dem etymologisch unklaren אפאם, np. *avām*, *vām*, *fām* (d. h. *wam*) anzunehmen, da der nach allgemeiner Regel im Np. abfallende anlautende Vocal meistens kurz war. Die Kürzung ist jedenfalls jung.

ir. *ā* = mp. *ū* in Verben, deren Stammbildung der Analogie der *u*-Wurzeln folgt: *framāyem*, *framūδ* — √*mā*, wie *stāyēm*, *stūδ* — **stāvayāmi*, *stuta*. Dieser Lautübergang ist neueren Datums, denn es findet sich neben bp. פרמות ip. פרמאת und im Np. *gušūδ* neben dem älteren *gušāδ*, mp. *višāδ*.

Anm. In entgegengesetzter Richtung wirkte die Analogie bei dem np. *sitā* »Lobpreis« (für **sutuδ*, der Präsensstamm scheint mir hier nicht zu passen). Die vollere Form glaube ich bei Daqīqī 1526, 522 nachweisen zu können. Nachdem im Kampfe schon manche Helden erschlagen, wirft sich Nastūr (aw. *Bastavairi-*) ins Getümmel, tötet viele Feinde und kehrt heil zurück. Während der Dichter dem Tode eines jeden der vorher gefallenen Kämpen einen Vers mit *dirēγ* u. dgl. weiht, heisst es hier: *saranjāmə bar gaštə pērōz u šāδ: ba pēš i pidar bāzə šuδ, ē sitāδ* »o Preis!«, *ēstāδ* »blieb stehen, hielt an« gibt keinen vernünftigen Sinn.

39. ir. *i* = mp. *u*: *muzd* (auch מוז geschrieben) — aw. *mīžda-*; *uzvān*, np. *zabān*, *zuwān* — ap. (Acc.) *hizuvam*, aw. *hizu-* (wenn hier nicht Vocalvorschlag anzunehmen, wie in זורואן neben זרופאן — aw. *zrvan-*); und in *gum-* — ir. *vim-*, s. o. § 33.

ir. *i* = mp. *ī* ist verschieden entstanden: 1) durch Ersatzdehnung: *tīr* — aw. *tiγri-*, *čīš*, pāz. *ðiš* (sic!), np. *čīz* — ap. *čiščiy*.

2) durch Dehnung vor dem Suffixe *-ka*: *nāirīk* — aw. *nāiri-*, *čarā(i)tīk* — aw. *carāiti-*, *ainīk* — aw. *aⁱnika-*, *parīk*, arm. *parik*, np. *parī* — aw. *paⁱrika-*; nach Analogie der übrigen Infinitive: *čīðan*, np. poetisch auch *čiðan* (wohl nachträgliche Verkürzung), *vičīðan* — √*ci*; unerklärt *vičīr*, arm. *včiṛ* — aw. *vīčira-* (das arm. *ṛ* scheint auf *rn* zu deuten).

3) durch Contraction: *diwīr*, arm. *dpir*, np. *dabīr* — aus **dipibara-*, *zarīr* — aw. *Zaⁱrivaⁱri-*.

Anm. Über mp. *īr* aus *ṛy* s. u. § 43.

ir. *ya*, *iya* = mp. *ī*: *duðīgar* — **dvitiyakara-*; *dīk* — skr. *hyas*; *gētīk* — aw. *gaēðya-*, und so überhaupt das Adjectivsuffix *-īk*.

40. ir. *u* = mp. *ū*, vor dem Suffix *-ka*: *zānūk* — aw. *zānu-*, *yāðūk*, arm. *jatuk* — aw. *yātu-*, arm. *bazuk* — aw. *bāzu-*, *pahlūk* — aw. *pᵊrᵊsu-*; und in dem Adjectivsuffixe *-ūk*.

ir. *u* = mp. *āy* (oder wie sonst zu lesen): *nasāy* »Leichnam«, pars. *nasâ* — aw. *nasu-*, während das entlehnte mp. *nasuš* den Dämon bezeichnet; *bāžāy* »Arm« — aw. *bāzu-*. Wie diese Endung zu erklären — ob aus *-âvya-*? — bleibt dahingestellt.

ir. *u* = mp. *ō*: in *hōš* »Verstand« — aw. *uši*, wenn die np. Aussprache massgebend sein soll. Die Parsen lesen auch noch so für das dem aw. *ušah-* entsprechende אוש, also *hōšastar* — aw. *ušastara-*, *hōšbām* — aw. *ušah-* + *bāmya-*.

41. Ausser aus den alten Diphthongen sind *ē* und *ō* auch noch auf andere Weise entstanden.

ir. *aya-* = mp. *ē*: *sē*, arm. *Se-buxt* — aw. *ðrāyo*, *ðrayąm*; *māzdēsn*, ip. מזדיכני, arm. *mazdezn* — aw. *māzdayasni-*; *parēr* »vorgestern«, aw. **parō ayarᵊ* (Horn); und der thematische Vocal in der Conjugation: *kunēnd*, np. älter *kunind*, später *kunand* — **kunayanti*; endlich bei den Comparativen פריי *frē*, pāz. *frəh*, np. *firih* — aw. *frayo*, np. *sirih* (mp. also *srē*) aw. *srayō*.

Anm. Der Superlativ פראיסת, pāz. *frəhəst* müsste eigentlich **frēst* lauten — aw. *fraēšta*; doch scheint die Schreibung auf *frēhist* hinzuweisen, und dann ist auch dem Comp. ein Schluss-*h* zuzuerkennen.

ir. *ahya* = mp. *ē* (im Auslaut, nach Abfall des *a*): *kē* »wer« — *kahya*, *čē* »was« — **čahya*, und gleichfalls in der Genetivendung der *a*-Stämme, welche nach Andreas zu *ē* wurde und so den Casus obliquus im ältesten Mp. bildete. Damit ist das auslautende ' der Inschriften u. s. w. erklärt: בוחתכי »erlöst«, צהרי »Geschlecht«, אתרי »Feuer« u. dgl., das im Bph. als ו (in meiner Transcription ') erscheint. Näheres s. u. § 48.

ir. *aðy* = mp. *ē* (nach Horn, KZ. XXXII, 581): מייאן *mēyān*, np. *miyān* — aw. *maⁱðyąna*, איור »sicherlich« — **adi-vara-* (√*var* »glauben«), np. *ēvān* »Vorhalle« — zu mp. np. *bān* »Haus«, **ēwārak* (MCh. 53. 5 אייפארך), pāz. *ēvāra*, jüd.-pers. איבאר, np. *ēvār*, yaghn. *viāra* — vgl. aw. *pārayeⁱti* »hinübergehen« (also »gegen Sonnenuntergang«).

Anm. 1. Hierher zöge ich auch gern die in ihrer Anfangssilbe so dunkeln אדייאר, mand. *adyaurā*?, pāz. *ayār*, np. *yār*, und אדייאת, pāz. *ayād*, np. *yād* (beide geschrieben wie אסב) — *adi* + √*yā* »kommen«, das erstere »zu Hilfe«, das andere »ins Gedächtnis«. Es wäre also zunächst **ēyār*, *ēyāt* zu lesen, die darauf zu *ayār*, *ayād* wurden.

Altes *ō* — über *y* — ist auch verschliffen in: *ēr*, np. *zēr* — aw. *aδaⁱri*, *ērtan* »unterwürfig«, *ērīkān* »niedere Leute«.

Durch Contraction entstand mp. *ē* ferner in: *dilēr* »herzhaft«, das wohl aus neuerer Zeit stammt, da in **dilē-var* das Äquivalent des alten *-ahya* steckt. Umgekehrt *bēt*, np. *bēδ* »estis« — aus *bavēt*.

Epenthese des *y* liegt vor nach *n* und *r*: *mēnōk*, np. *mīnō* — aw. *maⁱnyava-*; *mēnīδan*, pāz. *minīdan* — aw. *maⁱnyete*, und wohl im Causativcharakter *-ēn-* — vgl. das Part. F. pass. aw. *mᵊrᵊnčanya-*; *ērān* — aw. *aⁱryana*, *sēr* »satt« — **sarya-* (Fr. Müller, WZKM. VII, 376), *čēr* — aw. *čaⁱrya*? (Hübschmann). Mit Ausstoss eines dritten Consonanten: *dēr* — **daryya-*, np. *tērah* — aw. *taϑrya-* (var.), *šēr* »Löwe« — *xšaϑrya* (Andreas), *awēr* »sehr« — **uparya-*.

Auch bei anderen Consonanten schlägt *y* in die vorangehende Silbe um: *dēh*, arm. *dehpet*, np. *dih*, *dih* — ap. *dahyu-*, und in den Comparativen *vēh*, arm. *weh-*, np. *bih* — ap. *vahyah-*, מס *mēs*, *mēh*, np. *mih* — aw. *masyah-*, כס *kēs*, *kēh*, np. *kih* — aw. *kasyah-*, *kēm*, np. *kam* (die Türken schreiben *kim*) — **kamyah-*, vielleicht auch *vēš*, np. *bēš* — **vasyah-* zu ap. *vasiy* (obgleich das *š* Schwierigkeiten macht).

Anm. 2. Diese Erklärung der Comparative gehört Dr. Andreas und wird durch das Np. vollauf bestätigt, wo *bih*, *mih*, *kih*, *bēš* trotz der Neubildungen ausschliesslich comparative Bedeutung haben, wie öfters auch *kam*. Daneben müssen einst auch die alten Positive *vah*, *mas*, *kas*, *kam* bestanden haben und erst späterhin sind beide Formen zusammengefallen. Als Titel findet sich auf Gemmen והוזין für bp. והוזן, ob nur Transcription für **vohudēna*?

42. ir. *ava* — mp. *ō* in einsilbigen Wörtern und im (mp.) Inlaute: *tō* — *tava*, *nōk*, np. *nau* — *nava-*, *nōh*, np. *nuh* (mit dem *h* von *dah*) — *navan-*, *mēnōk* — aw. *maⁱnyava-*, *nērōk* — **naryava*.

Anm. 1. Die Endung der 1. Sg. Praes wird stets pāz. *-ōm* geschrieben, im Bp. aber ם ם' und selten מו. Da in den Texten die Endungen der ersten zwei Personen für den Sg. und Pl. beständig verwechselt werden, und in der That die Themata auf *-a-* und *-aya-* durcheinander gehen, so ist es unmöglich, eine Entscheidung zu treffen. Wo nötig, schreibe ich daher für die 1. Sg. *-om*, ohne damit dem Mp. diesen kurzen Vocal aufoctroyiren zu wollen.

Anm. 2. Das alte Suffix *-mant-* tritt im Bphl. stets mit vorangehendem *ō* (אומנד geschrieben, gleichsam als selbständiges Wort) auf, was durch np. *barōmand*, *tanōmand*, *dānišōmand* als alter Brauch bestätigt wird. Die Herkunft dieses »Bindevocales« ist dunkel, denn an den Themavocal des indosk. ΜΙΙΡΟ — aw. *miϑra-*, ΟΑΔΟ — aw. *vāta-*, ÞΑΟΡΗΟΡΟ — aw. *xšaϑro vaⁱryo*, u. s. w. ist wohl kaum zu denken.

Anm. 3. Ob oben *tō* richtig angesetzt ist, bleibt zweifelhaft. Denn das Np. kennt nur *tū*, *tu*, welches ebensogut auf den Nom. **tūvam* zurückgeführt werden kann, wie דו, ap. *dū*, *du* auf **dūva*. Vielleicht gab es ursprünglich einen Casus rectus *tū* und einen Casus obliquus *tō*?

43. Die arische Liquida sonans *ṛ* erscheint im Aw. als *ərᵊ*, im Ap. als *r*. und aus dieser Schreibung lässt sich nicht feststellen, ob wir es hier mit den Silben *er*, *ar* oder mit einem Selbstlauter zu thun haben. In den neueren Dialekten aber findet sich noch die Unterscheidung zwischen altem *ar* und *ṛ*, so dass eine Verschiedenheit beider Laute auch dem Iranischen zugestanden werden muss[1]. Im Mp. liegen die Verhältnisse schon fast ganz wie im Np., für welches Hübschmann, PSt. 143 ff. das Material zusammengestellt hat. Nach seinen Ausführungen lautet die Regel:

ṛ wird nach Labialen und *t z ž -ur* (wobei *vṛ* — *gur*), sonst zu *ir*; *ṛd* (aw. *rz*), *ṛš* werden nur nach Labialen *-ul*, *uš*, sonst *-il*, *iš*; *ṛy* wird *īr*. Beispiele: *purr* (mit Assimilation des *n*) — aw. *pᵊrᵊna-*; *burt* Präs. *barēδ* — aw. *bᵊrᵊta-*, ap. *ᵇubᵃrta-*, Prsst. *bara-*; *murt* Präs. *mīrēδ* — aw. *mᵊrᵊta-* Prs. pass. aw. *miryete* ap. *amᵃriyata* u. a. Verba; *aδur* arm. *atr-* — vgl. aw. *ātarᵊ* *vᵊzurg* arm. *vzurk*, *vzruk* np. *buzurg* — ap. *vazᵃrka-*; *gušn* vgl. גוי ושנאסף arm.

Wšnasp, np. *Gušasb* — aw. *varšni-*; *gurg* — aw. *v'hrka*, *Gurgān*, arm. *Vrkan* — ap. *Vrkâna-*, aw. *V'hrkāna*; *gul*, arm. *ward* (ob iranisch?); *buland* — aw. *b'r'zant-*; *pušt*, arm. *p(u)štipan* — aw. *paršti*; כרם, np. *kirm* — aw. *k'r'ma*; דיל *dil* — aw. **z'r'd-*; גילך *gilak*, np. *gilah* »Klage« — aw. *√garz*; *hilēδ*, Part. *hišt* — aw. *√harz*, Part. *haršta-*; *tišn* — aw. *taršna-*; *kišvar* — aw. *kar'švar'-* [2].

Unregelmässig ist *tarsīδan* — aw. *t'r'sənti*, aber bal. *tursag*; אשנותן (kann verschieden gelesen werden), np. *šunūδan* — aw. *sr'nu-*, welches wie *kunēδ* — ap. *akunava*, aw. *k'r'nāun* für *r̥* einfaches *u* hat. Auch das Part. dieses Verbs ist unregelmässig *kart̰* — aw. *k'r'ta-*, ap. *karta-*, man erwartete **kirt̰* wie in den Städtenamen np. *-gird*, wo aber auch die Armenier *-kert* schreiben, vgl. *Tigranocerta*.

[1] Bartholomae I, 24 § 57 N., p. 168 § 289 N.; Hübschmann, KZ. XXVII, 108—112; Horn, KZ. XXXII, 572—578. — [2] Hübschmann citirt öfters Vd. 1, 68, 17 für כירמאן arm. *Kirman*, np. *Kirmān*; es ist aber mit Darmesteter דילמאן, np. *Dailamān* (*Dēl°*) zu lesen, ausserdem steht ja auf der bekannten Gemme bei Thomas, Early Sassanian Inscriptions p. 110 ולחלאן כלמאן מלכא die richtige Schreibung des Namens.

r̥vy, *r̥by* (*r̥wy*) = mp. *īr*: *pīr* — ap. *hačā paruviyata*, *girēδ* Inf. *griftan* — vgl. ap. *agarbāya*, aw. *gə'rvayēti* Part. *g'r'pta*, und dessen Comp. *paδīriftan* (oder wie) np. *°aftan*, *°uftan* Prs. *paδīrēδ*.

44. Ersatzdehnung. Die einzelnen Fälle wurden schon besprochen, s. §§ 21 a) d). 22 b). 24. 27. 30. 37. 43.

45. Vocalschwund. Innerhalb selbständiger Wörter in *vīst* — aw. *vīsa'ti*, *yazdān* — aw. *yazatanąm*, *zart̰* — aw. *za'rita-* (viell. ap. **zarta-?*). In Compositis in *sālār*, arm. *salar*, ap. **saradāra-* [1], np. *Mīlāδgird*, syr. מהלדגרד — aw. *Miϑradāta-* neben dem oben besprochenen mp. *mihr*, vielleicht auch מגופת (die Schreibung מאופת scheint ein alter Fehler zu sein, ob Contamination mit מאנפת, aw. *nmānopa'ti?*), arm. *mogpet*, später *mowpet*, np. *mōbaδ* — ap. **magupati-*.

Sonst wird in den alten Compositis (Zusammenrückungen) bald ein ו eingeschoben, bald nicht: *Ohrmazd*, arm. *Ormizd* — ap. *Auramazdā*; *Narsahē*, aw. *Na'ryosaŋha-*; מרצפאן arm. *marzpan* — **marzapāna-*; דאתובר vgl. *σπαδαδουαρ*, arm. *datavor*, np. *dāvar* — **dātabara-*; דחיופת, pāz. *dehvaδ*, arm. *dehpet* — aw. *daṅhupa'ti*. Bei letzterem Beispiele wie bei סתוום u. dgl. — aw. **satōzima* liegen vielleicht Transcriptionen vor. Andererseits ist in Betracht zu ziehen, dass im Np. noch jetzt nach langer erster Silbe der sogen. metrische Vocal hörbar ist, und vor Doppelconsonanz ein *i*: *pād'šāh-*, mp. פאתוחשה, *dādistān* — mp. דאתסתאן, und dass in einzelnen Fällen der thematische Vocal *-ē* seinen Einfluss geäussert hat: ip. שתרדרן (d. i. *šaϑrēdārān*), bp. שתרודאר oder °יאר, sprich *šahrēyār*, np. *šahriyār*, ebenso ספנדיאת, arm. *Spandiat*, älter *Spandarat*, np. *Isfandiyār* — aw. *spəntēdata-*, wohl auch *vasyār*, np. *bisyār* aus **vasēdāra*, ferner *dilēr* aus **dilē-var* (*-bar*). Für das Mittelpersische ist also nach und vor Position ein Bindevocal in Compositis zuzugeben; wie er gelautet habe, lässt sich nicht entscheiden.

[1] Da dieses Wort im PPGl. 9, 1 die Nebenform סרדאר erklärt, so muss letztere — np. *sardār* — für die ältere gegolten haben. — [2] Über die alten Präpositionen in der Composition s. u.

46. Der im Np. so beliebte Vocaleinschub bei Doppelconsonanz im Anlaute ist im Mp. nicht nachzuweisen, z. B. *spēδ*, arm. *spitak* — np. *sipēδ* (auch *ispēδ*), *framān*, arm. *hraman* — np. *farmān*, u. s. w.; aber auch שומא שמא, np. *šuma* aus **šmak* — aw. *xšmākəm*. Im Auslaute dagegen ist er bei Consonantenhäufung doch wohl anzunehmen, obgleich er in der Schrift

unbezeichnet bleibt, z. B. רושן, np. *rōšan* — aw. *raoxšna-*; רוגן, np. *rōyan* — aw. *raoγna-*; חרפסתר *xrafstar?*, pāz. *xarawastar* (Anquetil: *kharfester*) — aw. *xrafstra-*; תור אושתר[1], np. *uštur*, *šutur* — aw. *uštra-*; צאתור *čāδur*, np. *čāδar*, *čādir*, russ. *šatʼór* (geschr. *šater*); aber neben ברסם auch ברסום *barsum*, pāz. *baresum*, *barsum* (Anq.: *barsom*), arm. *barsəmunkʻ* Pl., Gen. *barsəmanç* — aw. *barᵉsman-*; איסום איסם איצם, np. *hēzum* — aw. *aēsma-*; פאתופראס *pāδufrās*, arm. *patuhas*, np. *bāδafrāh* — **pātifrāsa-* u. dgl.

[1] Ob das eingeschaltete ו in פאתחשה u. dgl. stets als *u* (*ō*) aufzufassen ist, muss fraglich bleiben; graphisch kann es ja auch ein י sein.

47. Das Auslautsgesetz: »der Vocal der letzten Silbe fällt ab, nebst dem dieselbe schliessenden Consonanten« fordert in manchen Fällen die Voraussetzung einer Accentverschiebung vor Beginn der mp. Periode; denn es hätte (die altindische Accentuation vorausgesetzt) aus **puϑráhya* sich wohl eine Form **puhrḗ* entwickeln können, nicht aber aus **puϑrā́ʰ* — *pus*, oder **pitaránām* zu **pitarān* werden, nicht aber **pitā́* zu *pit*: darum müssen wir in solchen Fällen ein Zurückweichen des Accentes annehmen, also **púϑrahya*, **púϑra*, **pitā* u. s. w. Bestätigt wird diese Annahme weiter noch durch den später eintretenden Abfall des genetivischen *-ē* (aus *ai*, *ay*, *ahy*, *ahya*), da z. B. ein **bágē* (aus *bágahya*), **ātúrē* aus **ātúrahya* zu *bág*, *āδúr* sich abgeschliffen haben.

Fernere Beispiele: *nḗv* — ap. **naibahyā*; *farráxv* — ap. **farnahvāʰ*; *saδ* — aw. *satəm*, aind. *šatám*; *vīst* — aw. *vīsaⁱti*, aind. *vįšatí*; *ōy* — ap. *avahyā*; *tō* — ir. *tava*; *ō* — aw. *ava*; *ávaš* (geschrieben אובש) — aw. *ava-šē*; *až* — ap. *hačā*; *ážaš* — ir. *hača-šē*; bei Verbis: *bárānd* — aw. *barə̄nti*; *barēδ* — ir. **bárayati* und °*ta*; *burd* (aw. *bᵉrᵉta-*, aind. *bhṛtá-*) geht auf **bṛ́tahya-* zurück, ebenso wie *burták* auf **bṛtákahya*, *āvardán* auf **ābartanai*.

Bei einsilbigen Wörtern auf *-t* ist nur dieses abgefallen, tritt aber im alten Satzsandhi noch teilweise hervor: *nē* — aw. *nōiṯ*, ap. *naiy* (= *nait*); ץ *čī* (auch ײץ *-ič*) — aw. *čiṯ*, ap. *čiy*; *ā* — aw. *āaṯ* (Horn, ZDMG. XLIII, 45, Anm.); פון *pa* — ir. **pati*, aind. *práti*, aber *páδaš* (jüd.-pers. inschr. פדיש *pádiš*) — ir. *pati-šē*, vgl. np. *baδ-ō*, *baδ-ān*.

Anm. Ebenso liesse sich auch die Partikel *u* «und» auf **ut* aus ap. *utā* zurückführen, vgl. im schughnī *et*, yaghn. *'t* (nach Vocalen).

IV. WORTBILDUNG.

A. DAS NOMEN.

a. DIE STAMMBILDUNG.

48. In Folge des Auslautgesetzes mussten die meisten Casusendungen abfallen und dadurch wurde die Unterscheidung sowohl der Genera, wie der Casus, zum Teil selbst der Numeri, aufgehoben. Da nun schon das Ap. den Dativ ganz aufgegeben hat, während im Sg. der Instr. und Abl., wenigstens in der Schrift, zusammenfallen mussten, so fragt es sich, welche Form der alten Sprache dem mp. Nominalstamme zu Grunde liegt. Die Frage lässt sich allein vom lautgesetzlichen Standpunkte aus nicht entscheiden, denn sie steht im innigsten Zusammenhange mit dem Baue des mp. Satzes, je nachdem das Verbum intransitiv oder transitiv ist. Im ersteren Falle musste das Subject im Nom. stehn, im andern aber das Object, da das transitive Verbum passivisch construirt wurde. Schon Darius sagt Beh. I, 27: *imaᵈ tyaᵈ manā kᵃrtam pasāvaᵈ yaϑā xšāyaϑiyaʰ abavam*, was im Mp. lauten würde: *im* (oder *ēn*) *ī man* (oder *ī am*) *kart(ē) pas ač ān ku šāhy(ē) būt(ē) am*, bp. דנה זים כרת אחר מן זך א׳ע שח יהוונת חוהם »das (ist's) was von mir gethan wurde,

nachdem ich König geworden bin«. Dieses Beispiel zeigt, dass die passive Construction bis ins hohe Altertum hinaufreicht, und ferner, dass an Stelle des zu erwartenden Instrumentales der Genetiv gesetzt wurde[1]. Wenn es nun ferner feststeht, dass die Pronomina *man*, *amā*; *tō*, *šumā*; *ōy*, *kē*, *čē* auf die alten Genetive, und ebenso die Pl.-Endung *-ān* auf den alten Gen. Pl. *-ānam* zurückgehen[2], so wird es klar, dass dieser Casus in Folge seines beständigen Vorkommens in der Function des alten Gen. Dat. Instr. und bei Präpositionen alle übrigen zurückdrängen musste, bis auf den Nom., der ja für alle Sätze mit intr. Verb unerlässlich blieb. Es muss also im ältesten Mp. eine Zeit gegeben haben, wo sich die Flexion — wenigstens im Sg. — auf zwei Casus beschränkte: den rectus oder Nom., und den obliquus oder alten Genetiv, wie es jetzt noch im Māzandarānī der Fall ist. Dann trat sehr bald eine Ausgleichung ein, welche zuletzt zum Abfalle der alten Gen.-Endung *-ē* beim Nomen führte.

[1] Hübschmann, Zur Casuslehre (Mnch. 1875) p. 258, vgl. für den Abl. p. 235; allerdings erscheinen beide Constructionen im Awesta seltener. — [2] Der alte Pl. *gēhān*, np. *gēhān*, *jihān* — aw. *gaēϑanąm* hat die Sg.-Bedeutung »Welt« angenommen: ebenso *yazdān* — aw. *yazatanąm* in der Bedeutung »Gott«, sonst auch »die Yazata's« als Pl. zu *īzaδ*.

Das Bücherpehlevi besitzt nur noch eine Stammform für beide Casus, während in den Inschriften *-ē* ebenfalls beim Casus rectus erscheint; im Pl. bieten auch die letzteren nur ן אן, so dass aus der im Bphl. vorherrschenden Schreibung אן' nicht auf älteres *אני geschlossen werden darf.

Nur von einigen wenigen Wörtern haben sich noch die beiden Stammformen erhalten, allerdings ohne den alten syntaktischen Eigenwert. So findet sich das Pronomen 1. Sg. sehr selten durch das Ideogramm אנא wiedergegeben, welches als Cas. rectus *az* (vgl. die neueren Dialekte) aus *aδ* — ap. *adam* zu sprechen ist, während der Cas. obl. ל, inschr. לי, *man* gelesen wird — aw. *mana*, ap. *manā*. Ferner findet sich der alte Nom. sicher nur noch bei Stämmen auf *-r* und *-n*, und beim Suffix *-ϑra*:

piδ — ap. *pitā*, *piδar* aus **pitārahya* — ap. *pitar-*; ebenso *māδ* : *māδar*, *brāδ* : *brāδar*, *xvah* : *xvāhar*, *duxt* : *duxtar*; Neutra: *yakar* — aw. *yākar*ᵉ*-* (sic), aind. *yákṛt-*, *zafar* — aw. *zafar*ᵉ, *kišvar* — aw. *kar*ᵉ*švar*ᵉ; Nomina actoris: *dōst* — ap. *dauštā* : *dōstār* (np. fälschlich auch *dōstdār* geschrieben) — aus **dauštārahya*, *zōt* (Terminus) — aw. *zaotā*, neben dem noch lebendigen Suffix *-tār* — aw. ap. *-tar-*, starke Form *-tār-*.

pand »Rat« — aw. *pañta*; *dandan* — aw. *vīmito*]*dantānō* Npl.; *šaw* — ap. *xšapa-vā*, יום שפאן *rōž-šawān*, viell. **raučaʰ-xšapānam* (?); Neutra: *nam*, *tōxm*, *dām*, *čarm*, *čašm*, *ražm*, *barsum*, פסחו' *passaxv*, פאסחו' *pāsaxv*, np. *pāsux*, arm. *patasxani* — ap. **patisahvan-* (Hübschmann, Arm. Gr. I, 222).

pus — ap. *puϑʳaʰ*, vgl. *āwustan* — aw. **āpuϑratanu-*; *puhr*(*ē*) — ap. aw. *puϑrahē*; *dās* — **dāϑram*: *dahrak*(*ē*) Dkd. VIII, 20, 143 — **dāϑrakahya*; *pās*, arm. *pah* — aw. **pāϑrəm*; np. *pahrah*, arm. *pahak* — **pāϑrakahya*; *dēs* — aw. *dōiϑrəm*.

Hierher gehören endlich noch: *yāvēδ*, np. *jāvēδ*, arm. *yavēt* — aw. **yavaētās*[3], und mit erhaltenem Nom.-Suffix *ātaxš*, np. *ātiš*, *ātaš* — aw. *ātarš*, *xvaš* — aw. *hvar*ᵉ*š* (St. *hu-varz*, vgl. oss. *xorz*)[4].

[3] Vgl. unten § 50, 5. — [4] Als N. Pl. sind aufzufassen: *sē* — aw. *ϑrāyō*, *ϑrayasčā*, *čahār* — aw. *čaϑwārō*. Der im Np. noch erhaltene N. Du. *duvēst* — aw. **duyē saitē* ist im Mp. noch nicht nachgewiesen.

Alle übrigen Stämme sind schon früh in die *a*-Declination übergeführt worden, wobei vor *-r*, *-n* die stärkste Stammform eintrat: ip. אוהרמזדי — ap. *aʰuramazdā*, נפי — aw. *napā*; אתרי sogar אתש Pl. אתשאן (West); אחרמני — aw. *aŋrō mainyuš*, דושחו', bp. *dōšaχv* — aw. **daožaŋhahē*; Suffix *-tār*

s. o.; bp. יודאן (sic) *yovān* — aw. *yavān-*, *āsman*, *rovān*, aber ntr. *saxvan* — vgl. gaw. *sāx*ᵛ*ənī*.

Andere Casus liegen nur noch als Adverbia und Partikeln vor: Sg. Acc. in *agar* »wenn« — **hakaram* »einmal«, חכרץ *hakarč*, np. *hagirz*, neuer *hargiz* — **hakaram + čiδ*; vielleicht auch *bērōn* »hinaus, draussen«, *andarōn* »hinein, drinnen«, welche mit *rōn* »Seite« componirt sind. Sg. Instr. in *avvāž* »zurück« — **apāčā*, »mit« — **upāčā*, *frāž* »vorwärts« — aw. *fraca*, *frōδ* — — aind. *pravātā* (Horn), Gen. Pl. *fravartīn* ein Monat — aw. *fravašinąm*[5].

[5] Ich kann nach allem Gesagten Fr. Müller's Bemerkungen über den Ursprung des Nominalstammes im Neupersischen: Stzber. d. Wiener Ak., ph.-hist. Cl. LXXXVIII (1878), 223 ff., welche nach der Analogie der romanischen Sprachen beim Nomen den alten Acc. Sg. zu Grunde legen wollen, nicht beistimmen. Leider haben auch Bartholomae § 188, 3 und Horn im folgenden Abschnitte dieses Grundrisses § 48. 49 dieselbe Ableitung angenommen. Vgl. noch Marquart, ZDMG. XLIX (1895), 670 ff.

b. Nominalbildung.

α. Ableitung durch Suffixe.

49. Da in Folge des Auslautgesetzes die alten meist einsilbigen Ableitungssuffixe reducirt und mit dem Wortstamm verschmolzen sind[1], so kommen für das Mp. lediglich diejenigen wortbildenden Elemente in Betracht, welche als solche noch lebendig sind, darunter zum grösseren Teile Neubildungen. Sie werden im Folgenden aufgeführt.

[1] Verzeichnet bei Horn, GR. § 103.

50. Pronominale. 1) *-k*, ip. 'כ- — ir. *-ka* (Bartholomae 106 § 201) ist nur in wenigen Fällen schon in den alten Sprachen nachweisbar: *bandak* — ap. *bandaka-*, *parīk* — aw. *pa*ⁱ*rika*; *kanīk* — aw. *ka*ⁱ*nika* (oder von **ka*ⁱ*nyā*); *nāirīk* (wie die Epenthese zeigt, blosse Transscription); *avvurnāyīk*, °*nāk*, °*nāg* — aw. *ap*ᵘ*r*ᵉ*nāyūka*.

In allen neuiranischen Sprachen ist dieses Suffix weit verbreitet und tritt an alle vocalischen Stämme, wodurch sie in die *a*-Declination übergeführt werden. Der alte Stammauslaut *a-* bleibt dabei erhalten, *i-*'(?) *u-* werden gedehnt, *ya-* verschmilzt zu *ī-* und *ava-* zu *ō*: *kaδak* — aw. *kata-*, *bastak* — aw. *basta-*, *tarunak* (Ys. 10, 21/8; Vd. 5, 98/30; 13, 45/15) — aw. *ta*ᵘ*runa-*; *yaδūk* — aw. *yātu-*, *zānūk* — aw. *zānu-*, *hindūk* — ap. *hindu-*, *pahlūk* — aw. *p*ᵉ*r*ᵉ*su-*, *dārūk* »Heilpflanze, Arznei« — aw. *dā*ᵘ*ru-* »Baum« (?); *bāmīk* — aw. *bāmya-*, *dātīk* n. pr. — aw. *dā*ⁱ*tya-*, *gētīk* — aw. *gaēϑya-*, *tārīk* — aw. *taϑrya-*, *māhīk* — aw. *masya-*; *nōk* — aw. *nava-*, *āsrōk* — aw. *āϑrava* Nsg., מינוג *mēnōk* — aw. *ma*ⁱ*nyava-*[2].

[1] Wohl spätere Bildungen sind *bawrak* — aw. *bawri-*, *xištak* »Ziegelstein« — aw. *išti*[*mašō*. — [2] Sehr häufig erscheint dieses *-k* in Verbindung mit anderen Suffixen, z. B. *-ānak*, *-ēnak*; *-kān*, *-kēn* u. dgl.

Das Suffix *-k* hat in all diesen Fällen rein formale Function und modificirt in nichts die Grundbedeutung des Stammwortes. Anders steht es mit dem folgenden Suffixe.

2) *-ak* bildet a) Deminutive: ורדכי *Vardakē* n. pr. »Röschen« — arm. *ward* »Rose«, דינכי *Dēnakē* n. pr. nach Justi's Namenbuch Koseform von *Dēn-āzāδ*', *čašmak* »Quelle« — *čašm* »Auge«, *kōfak* »Sattel« — *kōf* »Berg«, *dastak yāmak* (vgl. Kārn. Ard. I, 18 ידה ׳ יאמך) »ein Satz Kleider«, vgl. np. *dastah* »eine Handvoll Blumen, ein Buch Papier«, russ. *dest' bumági*.

[1] Andere Beispiele s. bei Nöldeke, Pers. Studien (Wien. Stzber.) I, 31 und bei Justi.

b) Adjectiva von zusammengesetzten Wörtern (das zweite Glied darf

auch ein Präsensstamm sein): איוך בירחך *ēvak-māhak* u. s. w. (Vd. 5, 136/45) »einmonatlich«, *sē-tōxmak* = aw. *Ϡrizantu-* (Vd. I, 60/16), *duž-ayārak* »the sin of assisting a thief« DK. 8, 21, 8[1]; ferner mit dem Abstractsuffixe *-īh*: *nāmpērayakīh* »Ruhmbereitung« Pdn. 128/129, *uzdēsparistakīh* »Götzenverehrung«, *hampursakīh* »Unterredung«, *dēwyažakīh* »Teufelanbetung«, *bē-āyāwakīh* »Erstrebung« Ys. 19, 20/8. Syntaktisch nicht ganz klar ist *gumēžak* »confused« DK. 9, 21, 16 und *gumēžakīh* »contamination« ib. 12, 2. Vgl. np. *šab-parah* »Fledermaus«.

[1] Bei West, Pahl. Texts, vol. IV. Da ich meistens den Text nicht einsehen konnte, so bitte ich, Citate aus dieser Quelle nur als Material zu betrachten, für das ich keine absolute Garantie übernehmen kann.

c) Nomina instrumenti von Präsensstämmen: *hēžak* »Eimer« KN. XII, 7, vgl. Nöldeke zur Stelle BB. IV, 65[2]); np. *dōšah* »Melkeimer«, *mālah* »Maurerkelle«[1].

[1] In Bildung und Bedeutung unklar ist דאתך AVN. 15, 10. Nach dem Ferheng i Dschihāngīrī ist np. *dādik* aus *dādīk* verkürzt; das wäre mp. **dāδīk* »Mann des Gesetzes«; *dādbīk* bei Vullers ist ein Fehler aus späteren Quellen.

3) *-g* erscheint nur in *vistarg* »Bettzeug« neben *vistar*, np. *bistar* — zu *vistartan* »ausbreiten, aufbetten«; *viδarg* »Furt, Durchgang«, np. *guδar* — zu *viδartan* »hinübergehen«, und *andarg* »zwischen, innerhalb«, neben mp. np. *andar* — aw. *antar*[2]. Nach der Analogie von *marg* — aw. *mahrka-* u. dgl. müsste dieses *-g* auf ein altes *-ka-* zurückgehen, vielleicht dasselbe uralte Suffix wie im urir. **marka* »Tod«.

4) *-āk* (wohl aus *-āvaka*, vgl. *pāk* — aind. *pāvaká-*, *-pān* — ap. *xšaϠra]pāvan-*, *sāk* »Tribut« — np. *sāv*[1]) bildet das Participium Praesentis[2]: *tarsāk* »sich fürchtend«; *sēwāk* »sich schlängelnd«[3]; פתדחאך *paδdahāk* »recompensing« DK. 9, 51, 16; *humānāk* »ähnlich«; *asažāk* »unpassend«. Hierher gehört auch *zaha(k)* »gross, dick« (vgl. np. *zahīδan* »aufquellen«), welches Ys. 19, 15/7; 70, 69. 70/71, 15 dem aw. *bązō*, Vd. 6, 13. 16. 41/16. 18. 20 aber *-stavah-* entspricht, und auch sonst bei Massbestimmungen häufig vorkommt[4].

[1] *-āk* aus *āyaka* dagegen liegt nach Darmesteter, Ét. I, 268, wohl vor in *sarmāk* »Frühling« (unbelegt), ip. פתיאך, bp. *pēδāk*, np. *bāk* »Furcht« aus aw. *zarᵉmaya-*, *paⁱtidaya-*, **bāyaka-*. Zu *rōδastāk* s. Marr, Zapiski Arch. Ges. IX, 191 ff. — [2] Ohne die entsprechenden Verba stehen da *spēnāk* = aw. *spənta-*, *āšnāk* »schwimmend« — √*snā*, »bekannt« — √*xšnā* (*zan*). Ob פשופאך 'א°, arm. *pēšopay* np. *pēšᵉvāy* hierher gehört, ist fraglich; eher könnte es auf *-pāδa* zurückgehen. Schwierigkeiten macht das im AVN. so häufige בראציאך »glänzend«, °כיח »Glanz« wegen des *y*, vgl. mp. *brāžišn* »Glanz« DK. gloss. I, 33, np. *barāzīš* (sic), *burāzīδan* aw. *barāza-*. — [3] Darmesteter, Études éraniennes II, 221; Le Zend-Avesta II, 415 N.; Nöldeke, ZDMG. XXXV (1881), 445 ff. — [4] Im Np. bildet *-āk* auch Nomina instrumenti: *xᵛarāk* »Nahrung«, *pōšāk* »Kleidung«, und im Yaghnābī *-ak*, im Balūtschī *-ag* Infinitive. Dieser Gebrauch ist im Mp. nicht nachzuweisen.

5) *-ād* (fälschlich auch אך, א geschrieben) bildet Substantiva der Eigenschaft: *garmād* »Wärme«, *sarmād* »Kälte« (Analogiebildung, Darmesteter), *rōšnād* »Helle«, *pahnād* »Breite«, זרפאד *zurfād* (zu *zufr* — aw. *jafra-*) »Tiefe«, *masād* »Grösse«. Dieses Suffix wird von den Parsen *-āē* umschrieben und wurde bisher *-āk* gelesen. Vergleicht man aber bal. *bālād*, ndbal. *bālāδ* »Höhe«, *drāžād* »Länge« mit np. *bālā(y)*, *dirāžā(y)*, mp. *bālād*, *drāžād* (geschrieben דראנא, die richtige Lesung fand Horn, Etym. § 547), und dazu das oss. Suffix *-ād*, dug. *-(i)ādä* (Hübschmann, ZDMG. XLI (1887), 339) — so wird die hier vorgeschlagene Lesung wohl keinen Zweifeln weiter begegnen[1]. Lautgesetzlich kann es auf das alte *-tāt* (Bartholomae § 180) zurückgeführt werden mit der oben besprochenen Vocaldehnung, denn **jafrātās* z. B. musste zu **jafrāt*, bp.

zurfāδ werden, wie aw. *drvatāt-* zum arm. *drovat* (aber mp. *drōδ*, np. *durōδ*!).

[1] Allerdings gibt es auch ein bal. *garmāg* »Wärme«, vielleicht ist es aus dem Np. entlehnt und mit bal. Suffix versehen?

6) *-āy* (wohl aus *-āvya-*) bekannt nur in *bāzāy* — aw. *bāzu-*, *nasāy* — *nasu-*[1]; s. o. § 40.

[1] Mp. נכיראב, pāz. *nigarāē* »Verächter« wird als Adj. oder Ptc. construirt; mit *nikīriδan* »blicken« kann es der Bedeutung wegen aber nichts zu thun haben. Die Schwierigkeit könnte vielleicht durch die Lesung **vikirāk*(?) behoben werden.

7) *-īk* (np. *yā i nisbat*, aus altem *-yaka*, vgl. § 51, 1)[1]: *pārsīk* »persisch«, *hrūmāyīk* »griechisch«, *xraδīk* »verständig«, ליונך *pēšīk* »früher«, אפארין *awārīk* »später, anderer« — aw. *apara-*, *uždēhīk* = aw. *uzdahyu-*, *frēwānīk* »betrügerisch«, *aržānīk* »würdig«, *tovānīk* »mächtig, reich«[2].

[1] In neueren, aber auch schon älteren besseren Hss. wird dieses Suffix sehr oft mit dem Abstractsuffixe יה verwechselt. — [2] In dem Awesta entnommenen Terminis wird aw. *-ya* durch die Ligatur יב (oder auch יג, אי) wiedergegeben, welche vielleicht lediglich Transcription ist: *aγrē* — aw. *agrya-*, *asnē* — *asnya-*, *ahrē* (auch ארי) — *ašya-*, *nmānē* — *nmānya-*; daneben auch אגראי Vd. 7, 106/41; 8, 277/98. Dagegen wird der Flussname *dāitya* im Vd. דאיתיה geschrieben, im Bdh. aber דאיתך.

8) *-čīk* (wohl in *-č-īk* zu trennen) bildet Ethnica: *rāžīk* Ep. Man. 2, 1, 13, arm. *ṙažik*, np. *rāzī* »aus Rai«, ap. *Ragā*; *tāžīk*, np. *tāzī* »Araber«; arm. *sakčik*, np. *sagzī* »aus Segestan«. Weitere Beispiele aus dem Np. und die Litteratur s. bei Horn, GR. § 104.

9) *-ōk* oder *-ūk* (vgl. Horn, KZ. XXXV, 176) scheint auf ein altes **-avaka-* (**-vaka-*?) zurückgeführt werden zu können und hatte ursprünglich wohl deminutive Bedeutung, vgl. die Namen *Mihrōq* (syr.), *Bardōq*, *Dāδōk* in syrischen Quellen[1], und in arm. *Warduk*, *Tiruk*. Im Folgenden sind die mir bekannt gewordenen Substantiva und Adjectiva allgemeinerer Bedeutung mit diesem Suffixe aufgeführt: *nēvakōk*, np. *nēkō* zu *nēvak* »gut«; *nērōk* »Männlichkeit, Kraft« — ir. **naryava-*; †*āhōk* »Sünde, Fehler«; †*āržōk* »Sehnsucht«; *xvastōk* »bekennend« (s. Horn und Hübschmann); *paδōk(ē)* »capable« DK. 8, 43, 5, *paδōkīh* »force, energy« ib. 33. 9, 55, 10 (eher zu *pati-* »Herr«, als aus **upatavaka-*, wie Horn, Et. 288 will); *parrastūk* »Schwalbe« (*rr* nach Abū Manṣūr's Pharmakopoee 114, 2, also zu *parrīδan* »fliegen«); †*takōk*, arm. *t'akoyk* »Krug«; †*kaδōk i raz* »Weinbeere«? Bdh. p. 28, 10, vgl. np. *kaδō* »Kürbis«; *mazūk*? pāz. *mazū* »mighty« SchGV.; arm. *makoyk* »Nachen«, np. *makōk* »Weberschiffchen«; †*mižūk*, np. *mižū*, *mījū* »Linse«[2]; *mastōk* »trunken« zu *mast*; *garmōk(ē)* »zealous« DK. 9, 50, 23, »Hitze« BDH.; *garōk* oder *galōk* »Kehle«, np. *gulōy* = aw. *gar'mōhva* Vd. 15, 11/4[3]. Über *hamōk* s. § 77 c).

[1] Nöldeke, Pers. Stud. 400 N.; das l. c. besprochene Deminutivsuffix *-ōy*, *-ōyah* lässt sich auf **-avya-ka-* zurückführen. — [2] Das gleichgeschriebene Wort AVN. 71, 2 kann ich weder lesen, noch erklären. — [3] Unerklärt bleiben: *atūk* »restricted«, *anatūk* »unrestricted« SchGV.; פירוך »illumination« Pbl. T. IV, xxxı (np. *furōγ* müsste doch anders lauten); כירוך »soul, spirit« Pdn. 136/142, vgl. כירוכיה »records« PPGl. 151 § 5; נשוך »dwarfish, scanty« DK. 9, 19, 5; 42, 6.

10) *-uk* Adjectiva bildend ist vom vorigen zu trennen, da es im Np. erhalten bleibt: *čāwuk*, arm. *čapuk*, np. *čābuk* (vgl. KN. 1, 21); *sawuk*, np. *sabuk* (DK. 9, 21, 21); *nāžuk*, np. *nāzuk* (Dād. Dīn. 28, 2).

11) *-ān* ist verschiedener Herkunft und bildet a) Participia (besser Gerundia) Praesentis (eigtl. Medii, Bartholomae § 209, 3): *vazān* »fahrend«, *nivāzān* »bedürftig«, *drāyān* »plappernd«; Subst. *vārān* »Regen«.

b) Adjectiva: *yāvēδān* »ewig«, *daštān* = aw. *daxštavaiti*; Patronymica (aw. *-āna-* s. Justi, Hdb. 374 § 323): *Artašēr i Pāwakān*, *Spitāmān Zar-*

tuxšt, und Volks- und Ländernamen: *Dēlamān* (Vd. 1, 17 Glosse), *Spāhān* »die Heeresstadt« u. s. w.[1].

[1] Der aw. Formen *Vīvaŋhana-*, *Māzainya-*, *Vəhrkāna-* wegen dürfen die Patronymica und Ländernamen nicht als alte Gen. Pl. angesehen werden.

12) *-ānak* (aus *-āna + ka*): *martānak* »mannhaft« (Peshotan).

13) *-kān*, *-kānak* (aus *-k-āna-ka*): דהגאן *dēhkān*, arm. *dehkan[ouťiun*; *vāžārkan*, np. *bāzārgān*; *grōkān* »Pfand«, np. *giraugān* = aw. *"rvaitya* Vd. 4, 15. 116/3. 43; *šayakān* »königlich« (wenn es nicht zu *šāyistan* »sich ziemen« gehört). — *ēvkānak*, *dōkānak* »ein-, zweifältig«.

14) *-nd*, *-ndak* bilden das Participium Praesentis (altes *-nt-*, Bartholomae § 181, d) mit vorangehendem *-a-* oder *-ē-*, je nach Conjugationsthema: *tanand* »Spinne«, np. *tanandō* (West zu DK. 8, 44, 33; andere Beispiele kenne ich nicht); *bavandak*, arm. *bowandak*, pāz. *bundaa* »vollkommen« (eigtl. »seiend, werdend«); *zīvandak*, *zīvēndak*, np. *zindah*; *šayēndak* »passend«.

15) *-āvand* (*-vant-* Bartholomae § 181 a, das *-ā-* erklärt sich aus der durch den Accent bedingten Dehnung der ursprünglichen Stammvocale) zeigt den Besitz an: *amāvand* — aw. *amavant-*, *Damāvand*, arm. *Dəmbavənd*, *xvēšāvand* »Verwandter«, *varžāvand* = aw. *varəčōŋhvant-*; *hunarāvandīh* »Trefflichkeit« KN. 8, 7.

[1] Die in Peshotan's Grammar p. 359 angeführten Formen בימינד und סהמינד wären wegen des erhaltenen *-ē-* höchst interessant, wenn sie besser bezeugt wären. So kann ich sie nur ins Suffiz נך- und die Izāfat auflösen י° נך°.

16) *-ōmand* (אומנד geschrieben, mit selbständigem Anlaut; altes *-mant-* Bartholomae § 181, a; das *-ō-* muss gleichfalls dem alten Stammvocale entsprechen): *tanōmand* »mit einem Leibe versehen«; *dušōmand* »filthy« DK. 9, 21, 19; *syākōmand* »schwärzlich« Bdh. Viel seltener sind die Formen

-ēmand: *sūδēmand* »nutzbringend« (Gandsch ī Schāy. § 77.86. 105; Vadscharkard bei Spiegel, Einltg. II, 238, 5).

-mand: *šōymand* »einen Gatten habend«[1] (YZ. § 27, p. 72; AV. 60, 6).

[1] Die Schreibung ארצומנדיה Bdh. p. 28, 19 kann mit oder ohne *-ō-* gemeint sein, während זרינומנד Bdh. als einfache Transcription des aw. *zarənumant-* mit Justi *zarinumand*, nicht *zarrēnmand* zu lesen wäre. Für die Gāthā *uštvaiti* lesen die Hss. Vd. 19, 128/38 תמת° תופת אושתות°.

17) *-ēn*, *-ēnak* (*-aina* Bartholomae § 196) bildet Adjectiva des Stoffes: *zarrēn* — aw. *zaranaēna-*, vgl. noch Vd. 7, 186/74 ff.; *pōžēnak* »reuig?« *dārēnak* (Peshotan p. 359) — und von Partikeln: *pasēn*, *pēšēnak*, *pēšēn-īk*.

[1] Über die Suffixe רין רין s. unten bei den Zahlwörtern.

18) *-kēn* (*-k-aina-*) bildet Adjectiva: *bīmkēn* »furchtbar«, *šarmkēn* »beschämt«, חמוגין *hamōgēn* »alle«, vgl. np. *hamginān* Pl. Dieselbe Verkürzung (oder defective Schreibung?) sehe ich in den Suffixen גן כן גן' כן', welche bisher *-kūn*, *-gūn* gelesen wurden (vielleicht mit Beziehung auf *gōn* »Art«, np. *gūn*): *sahmkīn*, *sahmgīn* »schrecklich«, *rēškīn* »voller Wunden« u. dgl.[1]

[1] Das Suffix in מארכנ׳ חרפסתרכן entspricht dem aw. Verbale *-γna-* »tötend« — aw. *xrafstraγna-* Vd. 14, 21; 18, 5.

19) *-nāk* (alt *na-ka*? Bartholomae § 196) ist schlecht bezeugt, Peshotan p. 352 führt folgende Beispiele an: *tarsnāk* »furchtsam«, *xēšmnāk* »zornig«, zu welchen Darmesteter I, 287 noch weitere fügt, welche zwar im Np. vorhanden, in mp. Texten mir aber nicht begegnet sind.

20) *-īh*, ip. יח' *ihē*, bildet Abstracta von Nominibus: ip. ראסתיחי, bp. *rāstīh* »Richtigkeit«, *diwīrīh* »Schreibekunst« (von Nöldeke, KN. 38[3]) im Fihrist 13, 11; 14, 1 als *dibīrīh* nachgewiesen), *šāδīh* »Freude«, *yuδ-(juδ-)rastakīh* »Religionsverschiedenheit«, *dāštārīh* »das Tragen«, *awaž-rovišnīh* »das

Zurückgehen« u. s. w. Es könnte auf **-ya-δwahya* zurückgeführt werden, wenn es sicher wäre, dass *-īhē* (dafür spricht np. *-ī*) nicht *-ehē* zu lesen ist; in letzterem Falle wäre *-ē* der Ausgang des Cas. obl, und als Suffix bliebe *-δwa-* (Bartholomae § 200) übrig; vgl. *frabumīh* — aw. *fratəmaδwa-*, *vēhīh* — aw. *vaŋhuδwa-*.

21) *-īhā* ist Adverbialsuffix, das auch an Substantiva treten kann: *rāstīhā* »rechter Weise«, *dōstīhā* »freundlicher Weise«, *tanīhā* »allein«, np. *tanhā*. Es macht den Eindruck, als ob wir es hier mit einem Instr. oder Abl. des Abstracti zu thun haben, und da könnte die Frage erlaubt sein, ob diese Bildung nicht auf den Abl. *-ya-δwaδa* (dessen *a* abfallen musste, während das schwache *-δ* leicht schwinden konnte) zurückzuführen sei?

Anm. 1. Die vereinzelten arm. *kamay* »freiwillig«, *akamay* »unfreiwillig«, *aškaray* »offenbar« dürften vielleicht mp. **kāmihā*, **ak°*, *āškārihā* entsprechen.

Anm. 2. Bei Steigerung solcher Adverbia werden die Suffixe häufig nicht an das Stammwort, sondern an das fertige Adverb gefügt: *nāmištikihātar* (Spiegel, Einl. II, 315, 14) »ganz besonders«, *har cē awurnākihātar* (Mād. Tschatr. 19) »aufs allertrefflichste«.

22) *-čak*, *-īčak* (np. *-čah*, *-īzah*) bildet Denominativa: *saⁿgčak* »Steinchen« Vd. 9, 132/30 Gl. (p. 104, 16 der Neuausgabe), *xūkčak* »Ferkel« ZDMG. XLIII, 51 (beide Beispiele nach Horn), *kanīčak* »Mädchen« np. *kanīzah*, *nāvīčak* »Kanal« Bdh., *giyāhīčak* »Gräschen« Vd. 3, 149/42; 5, 72/24; MCh. 52, 19.

Anm. 1. Nicht hierher gehört wohl das von West *nahičak* gelesene und hypothetisch zu np. *nāyīzah* gestellte Wort AVN. 1, 39 ff., welches »Loos« bedeutet und zum arm. *wičak* gehört (Fr. Müller, WZKM. X, 175). Ein ähnlich geschriebenes Wort, dessen Bedeutung noch nicht ganz fest steht, kommt in Bdh. (s. West, PT. I, 92 N.) und MCh. 49, 27 (Neriosengh *navaroja* d. i. np. *naurōz*) vor; es entspricht dem np. *bihīzak* (ʿAbdul Qādir 10, 12. 213,16) »Schaltmonat im Parsenjahr«, das schon Hyde kennt und wofür die Ferhenge *lihtarah* u. dgl. bieten.

Anm. 2. Das einfache Suffix *-ič* findet sich nur in Kosenamen, z. B. arm. *Wahrič*, *Waxrič*, *Manēč*(?), vgl. Justi, und in der gewiss älteren Bildung mp. arm. *dahlič*, np. *dihlīz*, wenn Fr. Müller's Ableitung vom ap. *aⁿvarδi-* (WZKM. IX, 171) richtig ist. Im np. *naxīz* »Baumschule« scheint mir nur der erste Teil klar, vgl. *nux-ust*, arm. *naxni*.

Anm. 3. Die Suffixe, welche zur Comparation und zu Bildungen von Numeralien dienen, s. an den betr. Stellen.

Die folgenden Suffixe bilden Nomina averbalia:

23) *-išn* (unerklärter Herkunft, jüd.-pers. und dial. *-išt*, np. *-išn*, *-iš*) bildet a) Nomina actionis, vom Präsensstamme: *rāmišn* »Erfreuung«, *mānišn* »Wohnung«, *urvāxmēnišn* »Frohsinn«; *duš-mēnišn* »übeldenkend«, *rāst-gōvišn* »wahr redend«. Doch auch *čarwišu* »Fettigkeit« Vd. 5, 14/4 gl. von *čarw*.

b) Participia necessitatis: *barišn* »es muss gebracht werden, man muss bringen«, *bavišn* »man soll sein«.

Davon werden abgeleitet auf

c) *-išnīk* Adjectiva: *awuxšāyišnīk* »vergebungsvoll«, *vartišnīk* »veränderlich«, *urvāčišnīkih* »luxury« Dād. Dēn. 31, 12.

d) *-išnīh* Substantiva von Compositis mit a): *gōšt-xwarišnīh* »das Fleischessen«, *rāst-govišnīh* »Wahrhaftigkeit«.

Anm. 1. Nach Spiegel, Einl. I, § 120 soll diese Form auch für das Adj. verbale = Part. necess. stehen, z. B. Vd. 9, 24/11 פראץ וריתנשניה, wie in seiner Ausgabe für aw. *frakārayni* steht; die Neuausgabe liest besser וריתנש oder ניה°, s. u. beim Verbum.

Anm. 2. *rovišnīh* »das Gehen« ist insofern selbst zum Suffix geworden, als es in den Übersetzungen das aw. *-tāt-* wiedergibt, wie Neriosengh durch *pravṛtti-*: aw. *xᵛaētāt-* Ys. 20, 1 — *xᵛēš-r°*, *ustatāt* Ys. 20, 2 — *nēvak-r°*; *yazaētāt-* — Ys. 28, 11/12 a; 61, 16/62, 6 *hamē-r°*, Vd. 7, 184/75 *tāk ō hamē u hamē-r°*, vgl. 3, 48/14.

Anm. 3. In einigen seltenen Fällen tritt das Suffix an den Participialstamm: *āmāxtišn* Ys. 19, 41/15 u. s. w., Bdh.; *burtišnīh* Vd. 6, 83/41.

Bei den folgenden Bildungen, welche alle den Participialstamm aufweisen, müssen wir diejenigen, wo das Suffix unmittelbar an die Wurzel tritt, von den mit vorangehendem *-ī-* unterscheiden. Erstere sind ursprachlich und folgen den alten Lautgesetzen, ausgenommen, dass der Vocal nach Analogie modificirt erscheint, letztere dagegen Neubildungen vom *-aya*-Stamme mit Beibehaltung der alten Suffixe.

24) *-t*, *-īt*, auch *°tak* (Bartholomae § 209, 7) bildet Participia praesentis: *bast* »gebunden«, *kart* »gemacht«, *būδ* »gewesen«; *rovākēnīδ* »gang und gäbe gemacht«; *āmōxtak* »gelehrt«, *bōxtakīh* »Erlösung«.

25) *-tār*, *-ītār* (Bartholomae § 185) bildet a) Nomina agentis, welche jedoch auch adjectivisch gebraucht und gesteigert werden können: *frēftār* »Betrüger«, *zaδār* »der welcher schlägt«, *vānīδār* — aw. *vanant-*, *bēšažēnīδārtum* — aw. *baēšazyōtema-*; *frēftārīh* »Trughaftigkeit«, *frēftārīhā* »trügerischer Weise«.

b) Substantiva mit passivischer Bedeutung: *griftār* »Gefangener«, *yaštār* »der gepriesen wird«.

Anm. Der Gebrauch solcher Bildungen als Nomina actionis, wie im Np. ist im Mp. mit Sicherheit nicht nachzuweisen.

51. Nominale Suffixe, ursprünglich zweite Glieder von Compositis:

1) *-ovar*, *-var* (altes *-bara* »tragend«, np. *-var*, *-ūr*): גנזובר *ganjovar*, arm. *ganjavor*, np. *ganjūr* »Schatzmeister«; *dāδovar*, arm. *datavor*, np. *dāvar* »Richter«; וחשור *vaxšvar*, np. *vaxšūr* »Prophet«; *kēnvar*, arm. *kinavor*, np. *kēn'var* »rachsüchtig, feindselig«; *gaδvar* — aw. *gaδavara-*; ip. דפיור contrahirt *diwir*, arm. *dpir*.

Anm. In *dilēr* aus **dilē-var* hat sich der alte Stammauslaut erhalten, während im np. *kaδīvar* »Hausherr«, wenn es nicht auf **katīk-* zurückzuleiten ist, auch die Verschmelzung unterblieb. — Neuere Composita mit dem Nomen verbale: *x^v^arišnbar* »Speise bringen«, *paigāmbar* »Bote«.

2) *-vār* a) altes *-vāra-* »schützend«: *sārvār* (= *targ*) »Helm« — aw. *sāravāra*, *gōšvār* — aw. *gaošāvara-*; — b) wohl aus *-bāra-* »tragend«: *ōmēδvār* »hoffnungsvoll«.

Anm. 1. In *hamvār* »beständig, immer«, *sālvār* »perennirend«, vgl. np. *māhvār(ah)* »Monatslohn«, scheint das sonst als *-bār* »Mal« (*ēv-bār*, *ēvāk-bār* »einmal, einst«) erscheinende Wort zu stecken. Wie stimmt das mp. *b* aber zu aind. *vāra*?

Anm. 2. Wenn Justi's Conjectur Bdh. 58, 5 richtig ist, so wäre wohl eher רות ןארפתור zu lesen, denn np. *rōδbār* u. s. w. hat Darmesteter I, 289 gewiss richtig aus aw. *pāra-* erklärt.

3) *-kar* (altes *-kara-*): *bažakkar* »Sünder«, *kirfakkar* »der gute Werke thut«, *pērōžkar* »siegreich«.

4) *-kār* (altes *-kāra-*): *vināskār* »Übelthäter«, *ziyānkār* »schädlich« *kāmkār* »der nach seinem Willen handelt, unbeschränkt«, *x^v^ēškār* »thätig eifrig«; *ēyāδkār* »Erinnerungszeichen, Memorial«.

Anm. Als neueres Compositum ist *rōžkār* »Tagesarbeit, Zubereitung (Bdh.), employment« (DK. 8, 29, 20) aufzufassen; im np. *rōzgār* »Zeitabschnitt, Zeit« hat sich die Bedeutung verallgemeinert.

5) *-dār*, *-yār* (altes *-dāra-* »haltend«) kenne ich nur in ip. שְׁתְלְדָלָאן Pl. bp. שתרידאר oder יאר°, np. *šahriyār*, und vielleicht *vasyār* aus **vasidāra*, np. *bisyār*.

Anm. Darmesteter's Ahleitung des np. Suffixes *-yār* von ap. *-dāta-* stimmt nur für *Isfandiyār*, in allen übrigen Fällen giht *-dāra* einen viel hesseren Sinn; s. Justi.

6) *-dān* (altes *-dāna-*, arm. *-ran*) bezeichnet »Behälter«: *barsumdān*, *ast^v^dān* »Grabplatz«, *zēndān* (ob zu aw. *²zaēnah-*?) »Gefängnis«, *pāδiyāvdān* »Waschgeschirr«.

7) *-stān* (aw. *-stāna-*) bildet Nomina des Ortes: *aspstān* — aw. *aspōstāna-*, *uštᵘrstān* — aw. *uštrōstāna-*, *gōstān* — aw. *gavōstāna*; *šawistān* »Nachtplatz, *dāδistān* »Ort des Gerichts, dann aber: Richterspruch, Meinung überhaupt« (Spiegel)[1]; Ländernamen: *Guržistān* »Grusien«, *Tapuristān*; Büchertitel: *Nīrangistān* »Buch der rituellen Formeln«, *Zaϑmistān* »das Capitel von den Schlägen« (np. *zaxm* aus **zqϑma-*).

[1] Vgl. *hamdāδistān*, np. *hamdāstān* »übereinstimmend«, np. *dāstān* heisst schon »Erzählung«.

8) *-pān* (altes *-pāna-* oder *-pāvan-* »schützend«): *rānwān* »Beinschienen« — aw. *rānopāno* (mit Var.), *grēvwān* »Halsberge«, np. *girēbān* »Kragen«, *stōrwān* »Viehhüter«, *šᵘwān* »Schafhirt« — aw. **fšu-pāna-*, *maržwān*, arm. *marzpan*, *marzavan*, np. *marzubān* »Markgraf« u. s. w.

9) *-pat* (aw. *-paᶦti* »Herr«): *mānwaδ* — aw. *nmānopaᶦti-*, id. מתאפת, ir. דחיופת, pāz. *dəhavad*, arm. *dehpet* — aw. *daᶦŋhupaᶦti-*, und in einer ganzen Reihe von Titeln sāsānidischer Würdenträger.

10) *-čār* (von Horn[1] zu np. *čarā* »Weide« gestellt): **uždēsčār* (AVN. 68, 11 verschrieben אוזדיסתאר »Götzentempel, Götzenbild«, *kārēčār*, np. *kārᵉzār* »Kampfplatz, Kampf«, mit Erhaltung des Stammauslautes.

[1] Er liest Vd. 2, 41/19 »*gōspand-čār*«; Sp. נוכפנדי זאר, aber die Neuausgabe hat נוספנדֵי נואר.

11) *-rōn* (als Simplex »Seite, Richtung« — aw. *ravan-*) bildet Adverbia des Ortes: *andarōn* »innen«, *bērōn*, ip. בילוני »aussen«, — **dvaya-* oder **dvarya-ravan-ahya* (vgl. Vd. 8, 62/21 ed. Sp. אפאחתרון, Neuausg. °ירו° wie Bdh. 36, 12). Fraglich bleibt, ob hierher auch *avārōn* »schlecht«, *frārōn* »gut« zu stellen sind, von air. *apa* und *fra*.

Anm. 1. Es liesse sich auch denken, dass *andar-ūn*, *bēr-ūn* zu trennen ist, vgl. *nikūn* »kopfüber« von **nik*, dem schwachen Stamme zu aw. *nyānc-*, und *pērāmūn*, in dessen Anfang sicherlich *pari* steckt. Aber vgl. *andarmūnih* Dādh. Dēn. 37, 15: also *-mūn*?

Anm. 2. Ein Suffix *-mān* lässt sich im Mp. nicht nachweisen. Das dafür angeführte *dūδak-mān* AVN. 15, 10 ist in zwei Worte zu zerlegen, »Geschlecht (eigtl. Rauchloch) und Haus«, welche erst im Np. zusammengeflossen sind: *dūδᵉmān*, vgl. *xānᵉmān*, *xān-u-mān*.

Anm. 3. Andere Nomina, welche nur zur Bildung von Eigennamen verwandt werden, wie *-āw* (an die Urbedeutung »Glanz« glaube ich nicht), *-kart*, arm. *-kert*, *-κερτα* u. dgl. sehe man in Justi's Namenbuch.

β. Ableitung durch Präfixe.

52. Bei der Nominalbildung kommen die folgenden Präfixe in Betracht:

1) *a-*, *-an* (Alpha privativum) erscheint in beiden Formen ganz nach der alten Regel: *a-marg*; *an-ōšak* »unsterblich«, neben *ahōšīh* »Unsterblichkeit«; *axvarsand* »unzufrieden«, *ahambunīk* Sh. nē Sh. 2, 12. 70 »not originating with itself«. Vor Ideogrammen, deren iranisches Äquivalent vocalisch anlautet, wird selbstredend *an-* geschrieben: אן מדם חורשן Vd. 6, 67/31 neben *an-awarxvarišn* Vd. 6, 104/50 »nicht essbar« u. dgl. Selten erscheint *an-* vor Consonanten: אןנוכאיה DK. 8, 16, 6 »Mangel an Zeugen«, אןספוריך, pāz. *anaspurī* »unvollendet« neben *spurīk*, np. *isparī*, *siparī* »vollendet«; vgl. auch אנאיתיה *an-(h?)astīh* »Nichtexistenz«.

Anm. Hin und wieder wird das Präfix sogar mit dem Verbum finitum verbunden: *a-ayēδ* Vd. 5, 150/51 »ist nicht nötig«. Aber אןכרמונית ZPGl. 20, 3 = aw. *astāto* ist Part., vgl. Vd. 15, 31/9, wo *astāto-ratu* durch *anēstāyēnīδ-raδān* (°אנאם) wiedergegeben wird.

2 u. 3) *hu* und *duš-*: *hu-xēm* »von gutem Charakter«, *duš-xēm* »von schlechtem Charakter«, arm. *džxem*, np. *dižxīm*. Man beachte die Schreibungen

דושחוא דושחורשת דושחוחת für np. *dušvār*, arm. *džouar*, aw. *dužādra-*, *dužvarŝta-*, *dužūxta-*, np. *dižhūxt* (n. pr.). in welchen gleichsam auch noch als anderes Präfix *hu-* steckt.

4) *apē-* (arm. *ape-*, *api-*, np. *(a)bē*, lautgesetzlich aus altem **apa-it?*) bildet Adjective der Ermangelung: *awēniyāž* »unbedürftig«, *awēšār*, np. *bēšār* »überdrüssig«, eigtl. »ohne Kummer (mehr)«.

Anm. Unklar ist *awēžak*, np. *(a)bēžah* »unvermischt, rein«. Nicht hierher gehören np. *bīmār*, mp. *vīmār* »krank« und np. *bēgānah*, mp. *bēgānak* »fremd«, in dessen *bē-* dasselbe Element (**dvaya-* »zweite, andere«?) stecken muss wie in *bērōn* »aussen«.

5) *yut-* (geschrieben גוית, pāz. *jað*, *juð*, *jið*, *vað*, np. *juz*; altes Part. *yuta-* »getrennt« s. Böhtlingk-Roth *yu*) gibt das negative aw. *vī-* wieder: *juðbēš* = aw. *vīdvaēša*, *dāð juð-dēv-dāð* = aw. *dātem yim vīdoyūm* Vd. 19, 57/16; *juð-āw* (מיא)-*tum juð-urvartum* = aw. *vīāpōtəməmca vīurvarōtəməmča* Vd. 3, 51/15; 10, 31/17; *juð-paðkār* »ohne Kampf«.

Anm. In anderen Compositis (possessivis) bleibt die ursprüngliche Bedeutung »verschieden« erhalten: *judkēš* »andersgläubig, Seetirer«, *judādistānīh* »Verschiedenheit in den Gesetzen«, *judsarḭakīhā* Adv. »in Bezug auf verschiedene Arten«.

6) *ham-* (altes *hāma-* in neueren Compositis, während bei Verbis und alten Nominalbildungen die Präp. *ham-* zu Grunde liegt): *hamtōxmak* »von gleicher Herkunft«, *hamrāž* »der das gleiche Geheimnis hat, Vertrauter«, *hamdēs* (so ist Bdh. 33, 12 zu lesen) »von gleichem Aussehen«.

Anm. In Wendungen wie *pa ham zamān* »zur selben Zeit, alsbald«, *až ham kōf i Harparsēn* Bdh. 23, 7 »von demselben Berge H.« ist *ham* noch volles Adjectiv.

7) Jede lebendige Präposition bildet mit einem Subst. zusammengesetzt Adjective des Besitzes: לותה ביש *awāk-bēš* »voller Kränkung«, *awāk-ramak* Hād. N. 1, 31 = aw. *mat-fšum*, פון רי *pa-rāmišntar* »erfreulicher«.

Anm. Die alten Präpositionen, welche vorherrschend mit Verben verbunden erhalten sind, s. u.

53. Auf eine nähere Behandlung der Nominalcomposition unterlassen wir es hier einzugehen, da sie der im Np. gebräuchlichen vollständig analog ist.

e. Die Flexion.

54. Wir sahen oben, dass zu einer noch hinter der Überlieferung zurückliegenden Zeit alle Flexionsendungen des Altiranischen auf drei Casus: Nom. Sg., Gen. Sg. msc. und Gen. Pl. reducirt waren, und dass auch im Sg. der Casus obliquus mit dem rectus, wenigstens syntaktisch, zusammengefallen ist. Damit war auch aller Genusunterschied aufgehoben, und zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts mussten besondere Ausdrücke, oder die Umschreibung mit זכר *nar* und וכד *māðak* dienen.

Zum selbständigen Pluralzeichen wurde der Rest der alten Gen. Pl.-Endung *-ānam*, welcher in den Inschriften als ן-, אן-, im Bphl. nur in letzterer Form erscheint: ip. וצלכאן ואזאתן, bp. *vazurgān u azāðān* »die Grossen und Edelleute«; und zwar so selbständig, dass in einzelnen Fällen das Suffix an den Stamm des Casus obl. tritt: *māhīyān* KN. 9, 19 »Monate«, vgl. np. *māhiyan*, *sāliyān*. Dieselbe Bildung zeigt der auf den indoskythischen Münzen erscheinende Titel ÞΑΟΝΑΝΟ ÞΑΟ *šāhianō šāh*, np. *šāhinšāh*, und nach Andreas die Endung der armenischen Familiennamen *-ean*, *-eanç*.

Anm. Bei Wörtern auf *-k* wird, neben dem regelmässigen *-kān*, auch גאן-, ja sogar גנאן- geschrieben.

55. Noch nicht in den ältesten Denkmälern, später aber verhältnismässig häufiger, tritt die dem np. *-hā* (*-ihā*) entsprechende Pluralendung *-īhā* (oder *-īhā*) auf, deren Ursprung, trotz mancher Erklärungsversuche, noch dunkel bleibt. Man dürfte im »Bindevocale« den alten Cas. obl. vermuten, anderer-

seits aber ist die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen, dass diese Endung mit dem oben besprochenen Adverbialsuffixe identisch sei. In einzelnen Fällen tritt sie zum alten Pluralsuffixe auch pleonastisch hinzu. Beispiele: *xrafstarčhā*, *pōstčhā*; *kōfānčhā* Bdh. 18, 14; *Hindūkānčhā* Madh. Tschatr. 1.

56. Zur Bezeichnung des Genetivs dienen verschiedene Wendungen: Von der ältesten Weise, den Genetiv dem regierenden Worte nachzusetzen, haben sich wenige Beispiele erhalten: ip. פַּתְכְלִי זנה מַזְדִיסְן בַּגִי שַׁחְפוּחְרִי מלכאַן מלכא אַירָאן וּאַנְאַירָאן מנו צִתְרִי מן יַזְתַאן effigies haecce Mazdae cultoris divi Saporis regum regis Arianorum et Anarianorum cuius genus a Deis. Aber wie schon der Titel *šahan šāh* zeigt, wird der Genetiv auch vorangestellt, und das ist eine im Bphl sehr beliebte Weise: *u har haft xvah ō brāō zanih hēm* AV. 2, 10 »und alle sieben Schwestern sind wir in des Bruders Ehe«.

Nicht minder häufig als diese in der np. Grammatik *iẓāfat i maqlūb* genannte Construction ist die Verbindung mit dem folgenden Genetiv durch das Relativum 'ז *ī* (aus *yahya*, urspr. wohl **yē* gesprochen) vgl. ap. *kara hya Nadi*ᵗ*abirahyā* Bartholomae I, 85 »das Heer des N.«, aw. *aēvō pantå yō ašahē* »einer ist der Weg der Reinheit«, bp. *dāδar ī gēhān ī astōmandān* = aw. *dātarᵊ gaēϑanąm astvaᵗinąm*.

Endlich kann das Genetivverhältnis auch durch ' זך *ān ī* umschrieben werden, vgl. np. *an i*, *az ān i*, nur dass im Mp. das regierende Wort stets folgen muss: *ān ī ōhrmazd dām* Bdh. 3, 7 »des Ormuzd Geschöpfe«.

57. Der Dativ wird durch die Präpositionen לו ir. *ō* אוו (aw. *ava*, *avi*; öfters tritt dafür das gleichlautende Pronomen ולה, selten ען geschrieben, ein) und פין *pa* (aw. *pa*ᵗ*ti*) umschrieben: *namāž ō* (אוו) *Hōm* Ys. 9, 9; *pas ō ātaxš maō* Bdh. 11, 9; die *Druj ī Nasuš* wird Vd. 7, 4/2; AVN. 17, 12 beschrieben als *akanārak drim* (? = aw. *akaranəm driwyå*) *ē drim ō* (V. ען, A. לו) *drim paivast ēstēd* (A °*āō*) »unendlich fleckig, d. i. ein Fleck ist mit dem andern verbunden«.

Die Postposition *rāy* (ap. *rādiy* c. Gen, np. *rā*) hat meistens die Bedeutung »von wegen« beibehalten, nur selten drückt sie den Dativ aus: *u ōi Virāf rāy haft xvah būō* AVN. 2, 1 »und diesem V. waren (er hatte) sieben Schwestern; *āōōn amā haft xvah rāy brāō ēn ēvak hast* ib. 13 »so ist uns sieben Schwestern (als) Bruder dieser der einzige«; *šumā rāy drōō* ib. 3, 8 »euch sei Gruss«.

Noch viel seltener findet sich diese Partikel zur Bezeichnung des Accusativs, z. B. *u pas Axt ī yāōūk framūō brāō ī xvēš rāy āwurtan ōzaōan* GFr. 3, 9 »darauf befahl der Zauberer A. seinen Bruder zu holen und zu erschlagen«.

Sonst wird der Accusativ weiter nicht bezeichnet.

Anm. 1. Von der np. Partikel *mar* ist im Mp. noch keine Spur nachzuweisen.

Die übrigen alten Casus werden durch entsprechende Präpositionen ausgedrückt, der Vocativ hie und da durch die Interjection *ē*.

Anm. 2. Über das *yā i vaḥdat* und *išārat* des Np. s. beim Pronomen.

d. Das Adjectiv und die Comparation.

58. Das Adjectiv kann dem Substantiv, zu welchem es gehört, entweder vorausgeschickt oder durch das Relativum verbunden nachgesetzt werden; auch die Anknüpfung durch *ān ī* (ganz wie beim Genetiv) ist nicht selten. Dabei darf auch das Adjectiv in den Plural gesetzt werden: *vat mihr u dušārm ī awāk ōšān mustōmandān brāōarān*, *kē pa hažār saxtīh u bīm u sahm u anāžarmīh pa uždahīkīh u šahr i kāvulān griftār*, *u ān dō vaōbaxt brāōarān ī tō*, *kē ēn mihr-druj pa band u zēndān pāōafrās dārēō* (l. 'יחסונית),

*ku marg pa ayāft hamē x*ᵛ*āhēnd — vat hamogin až daxšak bē hišt* KN. 9, 5 (mit einigen Correcturen) »aber du hast die Liebe und Sorge um diese kummervollen Brüder, welche von tausend Beschwerden und Furcht und Angst und Verachtung in der Verbannung und dem Lande Kābul erfasst sind, und (um) jene deine zwei unseligen Brüder, welche dieser Vertragsbrüchige in Banden- und Kerker-Strafe hält, so dass sie den Tod für einen Gewinn heranwünschen — du hast alles ausser Acht gelassen?« *zan i pa-gōhar vižīn* MCh. 2, 31 »wähle dir eine wohlgeborne Frau«; *ān i nitum hangām* Bhm. Yt. 2, 24 »zur letzten Zeit«; *hamāk ān i buland kōf* Bdh. 46, 10 »alle die hohen Berge«.

59. Von der alten Comparativbildung mit dem Suffixe *-yah-* haben sich einige Reste erhalten, mit Epenthese des *y*, und diese Formen sind entweder in der Schrift mit dem Positiv zusammengefallen oder haben diesen verdrängt. Die Superlativendung *-išta-* hat sich etwas lebendiger erhalten, in der Form *-ist*, oder, da sie fast immer plene geschrieben wird, *-ēst*, paz. *ĭst*. Diese scheint zum Teil an den Comparativ angetreten zu sein.

vahu-* »gut« — Pos. [vah*]; Comp. וייה *vēh*, arm. *weh-*, np. *bih*; Sup. ip. וחישתי, bp. *vahišt*, np. *bihišt*, alle drei nur als Subst. »Paradies«.

maϑant-* »gross« — [mas*]; C. מס *mēs*, später *mēh*, np. *mih*; S. מחיסת Vd. 19, 19/5 מחסת *mahēst* (oder *mēhēst*?), vgl. die np. Dichterin *Mihistī*.

kasu- »gering, klein« — [**kas*]; C. כס *kēs*, später *kēh*, np. *kih*; S. כסיסת (bei Sp. כחיסת) Vd. 6, 16/10; 19, 19/5; כססת Bdh. 14, 7, כיחיסת (Sp.), vgl. *kāhistan* »geringer werden, abnehmen«, *kastakīh* DK. I Gl. »deficiency«, *kastārīh* DK. 9, 36, 3 »perversion«, *kastār dahm* ib. 8, 17, 4.

kamna- »wenig« — כם *kam*; C. כים *kēm*, np. *kam* (selten, bei den Türken, *kim*); S. כמסת *kamēst*.

nazda- »nah« — np. *nazd* Adv.; C. — (aw. *nazdyō*, vielleicht davon *nazdīk*); S. נזדסת *nazdēst*.

*x*ᵛ*ar*ᵊ*zu-* »süss« — S. *x*ᵛ*ālēst* Vd. 2 77/28 (alle Hss. חואלאסת).

*b*ᵊ*r*ᵊ*zant-* »hoch« — *buland* S. באליסת באלסת *bālēst*, neben באלשתיניתן *bālištēnīδan* DK. 9, 57, 18 »to elevate«.

srīra- »schön« — C. aw. *srayō*, np. *sirih*; S. aw. *sraēšta-*. —

fra Präp. — C. aw. *frāyō*, mp. *frēh* (geschrieben פריב פרייב, in Compositis פרה פריה), pāz. *frəh*, np. *firih*; S. פרחיסת Vd. 3, 13/4, פרחסת pāz. *frəhəst*.

ap. *vasiy* »viel« — *vas*, np. *bas*; C. *vēš*, np. *bēš* (stimmt lautgesetzlich nicht zum vorauszusetzenden **vasyah-*).

Noch dazu mit den anderen Suffixen verbunden: pāz. *kamtar* MCh. 18, 2 (im verlorenen phlv. vielleicht כימתר), מחיסתום *mahēstum* Vd. 3, 38/12 (so alle Hss.).

Anm. *naxust*, np. *nuxust* »der erste« gehört zu arm. *nax-*, Hbschm., Arm. Gr. I, 200.

60. Die gebräuchlicheren Suffixe für beide Steigerungsgrade sind *-tar* und *-tum* (alt *-tara-* und *-tama-* Bartholomae § 208). Als Beispiele seien angeführt die Ausdrücke für die Himmelsgegenden: *ušastar* »östlich«, *dōšastar* »westlich«, *rapiϑwintar* (Transcr.) »südlich«, *awāxtar* »nördlich«; von Präpositionen sind abgeleitet: *awadum* »letzter« — **apatama-* (unregelmässig *d* für *t*), *awartar* »höher«, *-tum* — von aw. *upara-*, *frōtum* = aw. *fratara-* Ys. 10, 4/2, vgl. np. *furōtar*, *fratum* »erst« — aw. *fratəma-*, ניתום *nitum* »unterst, gering« — aw. *nitəma-*, *frāttum* »ganz voraus«; und aus mit Präpositionen zusammengesetzten Ausdrücken: *ažērtar* »mehr unten«, *až kōstaktar* »mehr an den Rand« = aw. *ava ništarəm* Vd. 9, 32/12, vgl. np. *zāš*ᵗ*ar* aus *az-ān-sō + tar* »mehr nach jenseits«; vielleicht auch (nach Darmesteter) *ēδar* »hier« — **aētara-* »mehr zu diesem«.

Anm. 1. Auch in *vattar*, *vattum* von *vaδ* »schlecht« wird meist nur das eine

t geschrieben; die päz. Form *jatar* verdankt ihr Dasein der Verwechselung der Zeichen für *j* und *v*.

Anm. 2. Alte Superlative stecken auch in פאחלום *pahlum* »vortrefflich« (Hübschmann, PSt. 208) und in *rāmišn* (*i*)*x*^v^*ārum* = aw. *rāma x*^v^*āstrəm*.

61. Construirt wird der Comparativ mit *čēgōn*, *ku* und *až*: *hōšx*^v^*āstārtar* ... *čēgōn ān i ān ē sag* Vd. 13, 123/43 »mordlustiger als die übrigen Hunde«; *awārunīh vēš varžēnd ku frārūnīh* Bdh. 4, 9 »Böses thun sie mehr als Gutes«; *tō kē hē, kē am hakarči až .. tō zišttar ... nē dīd* AVN. 17, 13 »wer bist du, als welche ich nimmer eine scheusslichere gesehen«. Ähnlich beim Superlativ: *gandaktum vād až ān ī aš pa gētīk nē dīd* AVN. 17, 10 »ein stinkendster Wind, wie er ihn auf Erden nicht empfunden«.

Beliebt ist der Comp. absolutus: *čand škufttar* Bdh. 17, 6 »um so wunderbarer«, *har čē awurnākīhātar* »aufs trefflichste«, *kē avināstar* »wer ist am schuldlosesten?«

B. DAS ZAHLWORT.

62. Die Numeralien werden auf verschiedene Weise bezeichnet, entweder durch Zahlzeichen (auf Schalen und sehr häufig in Handschriften), oder durch Zahlwörter, wobei für die ersten zehn Zahlen auf den Münzen ausschliesslich die aramäischen Ideogramme, in den Handschriften daneben auch, wenngleich seltener, die iranischen Wörter, von elf an aber nur die letzteren angewandt werden[1].

[1] Spiegel, Einleitung I, 71 ff.; West, Gloss. and Index p. 334 ff. (beide geben auch die verschiedenen Formen der Ziffern); für die Münzen s. Mordtmann's Arbeiten ZDMG. VIII, mit Taf. III, und XII. XIX; Markoff, Collections scientifiques V. St. P. 1889, p. 90 ff.; für Bphl. PZGloss. p. 1, PPGloss. p. 20, und Vd. I, V, XIV u. s. w. — Zum folgenden vgl. Bartholomae § 210. 211.

In der folgenden Zusammenstellung sind die iranischen Formen für 2—10 auf den Münzen den zusammengesetzten Zahlen entnommen:

	Iranisch			Aramäisch	
	Münzen	Bücher		Münzen	Bücher
1	איוכי		*ēvak*	חדוכי חדי	חדוך חדו
2	-דו		*dō*	תלין	»
3	-ס	(ח)סי	*sē*	תלתא	»
4	-צח(א)ל	צחאל	*čahār*	אלבא	»
5	-פנצ		*panj*	חומשא	חומשיא
6	-שש		*šaš*	שתא	»
7	-חפת		*haft*	שבא	»
8	-חשת		*hašt*	ת(ו)מנא	תומניא
9	-(ח)נו	נתו'	*nuh?*	תשא	ת(י)שיא
10	-דח		*dah*	אסלא	אסליא

11 יאצדח *yāždah*, 12 דואצדח bp. auch •דובא *duvāždah*, 13 סיצדח *sēždah*, 14 צחרדח bp. auch •צחאר *čahārdah*, 15 פנצדח bp. auch •פאנ *pānždah*, 16 ששדח mz. bp. שאצדח *šāždah*, 17 חפדח mz. bp. חפתדח *haftdah*, 18 חשדח mz. bp. חשתדח *haštdah*, 19 נוצדח bp. •נתו *nōždah*.

20 (י)ויסת *vīst*, 30 (ח)סי *sī(h)*, 40 צחל bp. צאחל *čahil*, 50 פנצא bp. •אח *panjāh*, 60 שסת *šast*, 70 חפתאת *haftād*, 80 חשתאת *haštād*, 90 נות' *navad* 100 סת' *sad*, 1000 bp. הצאר *hažar*, 10000 bp. ביור *bēvar*.

Bemerkungen. 1: Ob im Bphl. das iran. oder das aram. Wort geschrieben wird, lässt sich aus den Schriftzeichen nicht ersehen, da sie beide Lesungen zulassen. Ebenso steht es mit der *k*-losen Form in Zusammensetzungen, wie איובאר oder •חדו *ēv-bār* »einmal«, *ēv*(חדו)-*x*^v^*adāyīh* »Alleinherrschaft« u. dgl. Das PPGloss. lehrt dieses Zahlwort יך aussprechen, np. *yak*.

Dem np. *yā i vaḥdat* entsprechend wird den Substantiven zur Bezeichnung der Unbestimmtheit das Zahlzeichen *I* nachgesetzt, z. B. *I*-גברא *mart-ē*, np. *mardē*; dass hier die aus *ēv* gekürzte Form zu lesen ist, beweisen phonetische Schreibungen, wie: *u čiš-ē-ē* (מנדומ׳ין) *rāmišn ī ān nēst* GFr. 3, 58 »und ein Ding irgend, Freude daran ist nicht« d. h. »und an nichts anderem finden (die Weiber) Vergnügen«; *ka až būšāsp bē bavēnd čiš-ē-ē čiš ānōy nēst* GSchāy. 58 »wenn man vom Traume erwacht, ist gar nichts mehr da«. Dieses *ē-ē* entspricht altem **aiva-čiδ*, np. *ēč, hēč* »irgend ein«, und kann auch voranstehen: *ēč kas* »irgend jemand«, *pa ēč āyēnak* »auf irgend welche Weise«, meist mit der Negation. Ferner: *martum* איצנד AVN. 42, 1, vgl. אי צנד 65, 1; צנד *I* 82, 1, wo *ē-čand* »einige« zu lesen ist.

Eine dritte Form dieses Zahlwortes (-אכ *ak-* oder *ēk-*?) steckt in אכברית »Strecke von einer Station« (Olshausen, KZ. XXVI, 551) und dem § 65 zu besprechenden אכוין(?).

2. 4. 10: Die aramäischen Wörter sind mit *r* für ל zu lesen.

Anm. Das in aw. Compositis erscheinende *bi-* für *dva-* wird mit *dō II*, wiedergegeben; nur für *bixaδra* Vd. 19, 70/21 steht בחתרך.

9. 19: Die Aussprache musste nach dem np. *nuh*, *nōzdah* bestimmt werden.

Die zusammengesetzten Zahlen über 20 werden in den Handschriften nur durch Ziffern ausgedrückt, z. B. ו דו *XX* — 22, *IV* ו *L ID* — 554. Darnach wäre wie im Np. *vīst u dō, panj saδ panjāh u čahār* zu lesen; die Münzenaufschriften zeigen aber ein anderes System, bei welchem die kleinere Zahl voraufgeht, wie bei 11 ff. Beispiele: יאצויסת 21, יאצסי(ח) 31, יא(צ)צחל 41, יאצשסת 61, דו(א)צויסת 22, דוא(צ)צחל 42, aber auch דוסיח 32, דופנצא 52, סיצויסת 23, סיצסי und כסי(ח) 33, סצחל 43, ששסת 63, סי חפתאת 73; von 4—8 erleiden die Grundformen keine Veränderung, aber נוצויסת 29, נוצסי(ח) und נואצסי 39, נו(צ)צחל 49. Das hier erscheinende (א)ץ kann ich nicht mit Horn aus der Analogie mit *pānjdah* erklären, sondern möchte darin die Präp. *hača* sehen, vgl. die Bildung der Zehner im Slavischen mit *nadŭ* »über«; somit wäre **navačsīh* = **nava haca θrīsat(i)* »neun von den Dreissigen«. Auch bei den Hunderten geht auf den (allerdings nachislamischen) Münzen die kleinere Zahl voran: דוסת 102, ססת 103, צחאר ויסת סת 124, חשת סיח סת 138.

Die Hunderte kommen ausgeschrieben nur im PPGloss. vor: *dōsaδ* (cod. Petrop. pāz. *dvīst*), *sēsaδ* u. s. w.

63. Die gezählte Sache sowie das Prädicat dürfen sowohl im Sg. stehen — was das gebräuchlichere ist —, als auch im Pl.; ebenso in den Übersetzungen aus dem Awestischen, ohne Rücksicht auf die Construction des Originals, wo bei höheren Zahlen ja auch der Gen. Pl. statt hat. Beispiele: *II C u XL kartak-xvaδāy būδ* KN. 1, 1 »es waren 240 Teilkönige«; *ōšān haft mart bē nišast hand* AV. 1, 33 »diese 7 Männer setzten sich«; *im rōž VII māhiyān hast* KN. 9, 19 »heute sind es 7 Monate«; *ān i dō vaδ-baxt brāδarān* KN. 9, 5 »jene beiden unseligen Brüder«; *u ōv Virāf rāy VII xvah būδ, u ōšān har VII xvahān Virāf čēgōn zan būδ hand* AV. 2, 1. 2 »und dieser V. hatte 7 Schwestern, und alle diese 7 Schwestern waren für V. wie Frauen«; *pa XL zimistān* (Glosse: *sālān*) *až dō martān dō mart var zāyēδ* Vd. 2, 134/41 »alle 40 Winter werden von zwei Menschen zwei Menschen geboren«, wo im Aw. der Pl. und Du. stehen. Selten wird das Zahlwort nachgesetzt: *andar šaw ō xānak ī brāδar dō, ēvak Buržak u ēvak Buržāδur nām būδ, maδ* KN. 7, 2 »in der Nacht kam er zum Hause zweier Brüder, des einen Name war B., des andern BA.« — vielleicht weil die Aufzählung folgt.

Anm. 1. Zur Bezeichnung von Dingen, die in bestimmter Anzahl ein Ganzes ausmachen, wird das blosse Zahlwort im Pl. angewandt, z. B. *haftān u dvāzdahān*

KN. 2, 14 »die Sieben (Planeten) und die Zwölf (Tierkreisbilder)«; *Haftānbōxt* KN. 6, 1 Name eines mythischen, dem Ardaschīr feindlichen Königs (s. dazu Nöldeke p. 49 N.).

Anm. 2. Substantivbildungen von Zahlwörtern sind: *haštīk* GF. 2, 74 ὀκτάς (so West, aber sehr zweifelhaft); *hazārak* »das Millenium«, s. Justi im Bdh.-Glossar 269; בירחך-*II dō-māhak* Vd. 5, 136/45 »die Zeit von 2 Monaten«, *II-šawak* Vd. 5, 41/11. »die Zeit von 2 Nächten«. Sonst sind diese Bildungen auch Adjectiva: *dāδ i XV-sālak* KN. 1, 24 »das Alter von 15 Jahren«; *haft-sālak* AV. 10, 9 »siebenjährig« u. dgl.

64. Die höheren Ordnungszahlen werden durch die Ziffern mit angehängtem *-um* (alt **-ama* Bartholomae § 197. 211) ausgedrückt, die niederen finden sich auch ausgeschrieben, für 1 und 2 gibt es noch Ideogramme:

1	אולא	*fraδum* (*ēvakum*)	7	*haftum*
2	תני	*duδīgar* (*II-um*)	8	*haštum*
3		*sīδigar* (*III-um*)	9	*nahum* (נחום)
4	חסום	*čahārum*	10	*dahum*
5		*panǰum*	11	*yāždahum* u. s. w.
6		*šašum*	20	*vīstum*.

Neben *fraδum*, air. *fratama-* werden auch נח(ו)וסת *naxust* oder *nazdēst* (Bdh.) gebraucht, s. § 59. — Die Ableitung von *duδīgar*, *sīδigar* aus **dvitiya-*, *ϑritiya-kara* (vgl. die Partikeln *agar*, *hakar-č*) hat Darmesteter, Études I, 150, gefunden; das np. *dīgar* ist aus ersterem verkürzt. Die zusammengesetzten Zahlen nehmen auch bei 1, 2, 3 das Suffix *-um* an: *XXX u ēvakum* GFr. 3, 89 var., u. ff. איתום Vd. 5, 146/44 Gl. ist nicht klar. — Das etymologisch dunkle *tasum* scheint iranisch zu sein, und hängt jedenfalls mit ar. *ṭassūǰ* (auch *tassūǰ*) »1. la moitié du poids d'un grain de carouge, 2. le quart d'un *dānaq*, 3. plage«, »Amtsbezirk« (Nöldeke, Tab. 16 N.), np. *tasū* (s. Vullers), arm. *tasou* (Hübschmann 266, n. 49) zusammen; vgl. *tasūbarīδ* »Strecke von vier Stationen«, und תסומין Vd. 5, 99/30 (wo die Neuausg. צחאר וין schreibt).

65. In ihrer Entstehung und Function unklar sind die mit dem Suffixe וין (oder wie sonst zu lesen) gebildeten Zahladjectiva, denen weder in der alten Sprache noch im Np. etwas Analoges zur Seite steht. Vd. 5, 87/28 ff. steht für die aw. Ordinalia die ganze Reihe von 11 bis 2, und zwar: *II-*, *III-*, *IV-*, *VI-*, *X-*, *XI-vīn*; *panǰ-*, *haft-*, *hašt-vīn*; ת(י)שאוין (für *nāuma-*), und sogar תסומין und וינם-*VI* (ed. Sp.). Daneben steht für *paoᶦrīm* noch כבדוין (כבד ist aber mp. *vas*, np. *bas* »viel«) und in der Glosse איוכוין oder חדוכוין neben den gewöhnlichen Formen auf *-um*. Vgl. סיוינן חמאך פרתום Vsp. 15, 6/13, 2 = *tišranqm haᵘrva paoᶦrya*. Im PZGl. 1, 5 erscheinen *II-vīn* und *III-vīn*, nicht als Ordinalia, sondern als Übersetzung von *dvayå*, *ϑrayqm*; und 2, 9 zur Erklärung von *vayåsčiṯ*; *awar har II-vīn*, *nēvak u vaδ* (AVN. 52, 7; Yt. 10, 2), wo es »alle beide« bedeutet und dem np. *har duvān* entspricht.

Sicherlich hierher gehört auch אכוין (viell. אָכִי?), welches »zusammen« bedeuten muss, vgl. GSchāy. 56: *baxt u kunišn akvīn āδōn humānāk*, *čēgōn tan u yān* »Glück und Leistung sind zusammen dem ähnlich, wie Körper und Seele« (d. h. eins ist vom andern nicht zu trennen), und die Stellen im MCh., AVN., Bdh. Häufig ist *pa akvīn*, das in den Übersetzungen die aw. Partikeln *haδa*, *hadā*, *haϑra*, *hakaṯ* wiedergibt (öfters ist dafür אית verschrieben). Der Bedeutung wegen vgl. *haϑranivāᶦti-* Ys. 56, 10, 10/57, 28 = *pa akvīn vāniδārīh*, *haϑrajata-* Vd. 9, 193/34 = *pa akvīn zanišnīh*, aber 13, 173/55 = *pa ham z.*, und *haϑrā* Ys. 28, 4/5ᶜ = *pa awākīh* »in Gemeinschaft«. Vgl. auch noch *III* לותה אכוין Vd. 7, 27/9 Gl. »mit allen dreien« (?).

Anm. Vgl. Spiegel, Einl. I, § 151; Darmesteter, Ét. ir. II, 151; Bdh. Gl. 274; AVN. Gl. 31. Vielleicht darf hierbei an das bei Horn's Asadī vorkommende np. *yakūn*, *yakūnak* s. v. a. *yaksān* erinnert werden. — Als Ideogramm (Spiegel-Justi lesen חכנכן) kann ich das Wort nicht anerkennen, da das aram. הָכֵן die Bedeutung »auf solche Weise« hat, welche für das Phl. nicht passt.

66. Die Numeralia distributiva werden meist durch Wiederholung des Zahlwortes oder des Substantivs ausgedrückt, z. B. *čē rāy, ka gāvān u gōspandān u murvān u vāyandakān u māhīkān ēvak ēvak pa ān i xvēš dānišn sažākīhā dānišnōmand hand* MCh. 13, 2 »wie kommt es, dass alle einzelnen von den Rindern, Schafen, Vögeln, Geflügelten und Fischen durch ihren eignen Instinkt genügend vernünftig sind«; *waš guft Ōhrmazd ku: mān mān vīs vīs* (*xānak xānak dastkarḏ dastkarḏ*) *III kaδak var ē dahēnd ī ōy rist* Vd. 5, 36/10.

Daneben ist das Suffix *-kānak* im Gebrauche, d. h. eigtl. *-ānak*, welches an eine alte (im Altindischen erhaltene) Substantivbildung mit *-ka-* angetreten ist, z. B. *ēvkānak*, np. *yagānah* »einfach«; *ka har dō tōxm rāst, II-kānak, III-kānak ažaš bavēδ* Bdh. 38, 17 (XVI, 2) »wenn aller beider (Eltern) Same gleich (kräftig) ist, so entstehen davon Zwillinge und Drillinge (verschiedenen Geschlechtes)«.

67. Numeralia multiplicativa werden durch Nachsetzung von *tāk* »Stück« gebildet: *ēvak-tāk* Vd. 3, 44/14, *ēv-tāk* AVN. 46, 7 »einzeln, allein«, *mōy ē tāk* Bdh. 48, 13; Vd. 6, 9/5 »ein einzelnes Haar«.

Anm. 1. Ebenso *čand-tāk* »wie viele« BYt. 2, 7, »mehrere« MTschatr. 7 (wo צנד וד geschrieben ist). Hierher gehört wohl auch גודתאך *yuδāk* (aus *yuδ*+*tāk*?), np. *juδā* »einzeln, getrennt«.

Anm. 2. Eine andere Bildung mit דין, welche Neriosengh mit *dviguṇam* u. s. w. wiedergibt, kommt allein Ys. XI, 24/9 vor, vgl. Darmesteter l. c.: דרין סרין צתארין פנצרין zur Übersetzung ebenso dunkler aw. Formen (vgl. Spiegel und Darmesteter zur Stelle). Wenn man לדן lesen dürfte, — vgl. das Pron. לדנה = *im* —, so hätten wir eine Parallele zum np. *dah-vay* »zehnfach«, *saδ-vay* »hundertfach« (*vay* ist hier Gen.), mp. *čand-ān* »ebenso vielfach«.

68. Numeralia partitiva. Die »Hälfte« heisst *nēm, nēmak* — aw. *naēma-*, und von $^1/_3$ an erscheinen die »gelehrten« Formen סרויש· סרישותך *srišūδak* — aw. *ϑrišva-*, צתריש· · רויש· צסרושותך *časrušūδak* — aw. *čaϑrušva-*, פנצ(ו)תך *panjūδak* — aw. *pantaŋhva-* (Ys. 19, 13/7; Vd. 6, 69/32; 16, 7).

Ebenso häufig ist die im Np. erhaltene Bezeichnung der Brüche: *III-ēvak* Bhm. Yt. 2, 53; GSchāy. 126; np. *si-yak*, eigtl. »von dreien (Gen.) eines«, *čahār-ēvak* Vd. 9, 52/16, *IV-ēvak* Vd. 8, 36/13 u. s. w.

69. Adverbia numeralia bildet *bār* »Mal«, dessen *b* die Zusammenstellung mit ai. *vāra-* verbietet: *ēvāk-bār, ēv-bār* »einmal«.

Ein anderes Wort für »Mal, Weile« ist יאור, neuer יאר (traditionelle Lesung *jāvar, jār* PPGl. 18, 8), das mit dem kurd. *jār* identisch sein muss: *yāvar ē* »ein Weilchen« KN. 6, 19; wiederholt: »einmal — das andere Mal« Bdh. 62, 8; *III y°* »dreimal« Bdh. 80, 7 *har y°* »jedesmal« Bdh. 80, 8.

C. DAS PRONOMEN.

70. Die Fürwörter werden fast ausschliesslich durch Ideogramme wiedergegeben, die iranischen Lesungen finden sich aber meist im PPGl. p. 18 (Cap. XXIV p. 82 meines Abdruckes).

71. Pronomen personale (Bartholomae § 246ff., 423ff.; Horn § 63). Für die 1. Person hat es ursprünglich zwei Formen gegeben, eine für den Casus rectus (N. aw. *azəm*, ap. *adam*, neuere Dialekte *az*), die andere für den obliquus (G. aw. *mana*, ap. *manā*, np. *man*). Die erstere findet sich in den älteren Übersetzungen in der Form אנהם אנה' אנה ausser den von West, AVGl. 55 N. angeführten Stellen auch Ys. 29, 10[c]. 43/44, 7[d], ja sogar אנהי" Vd. 22, 21[sp.]: ich möchte sie **az* lesen, aus **aδ* (vgl. np. *juz*, mp. יו'ית *yuδ*). Späterhin wurde sie durch das auch im Np. allein erhaltene ל, ip. לי, ir. מן

man verdrängt. — Der Pl. lautet לנה, ir. אמא, pāz. *əmā* اما (jüd.-pers. אִימָא) aus altem G. aw. *ahmākəm*, ap. *amāχam*.

Anm. 1. אז geschrieben und streng vom obl. ל unterschieden findet sich das Wort in dem von Blochet veröffentlichten Wettstreit zwischen dem Baume und der Ziege, dessen Sprache manches Interessante bietet, s. Rev. de l'hist. des religions XXXII (1895), p. 233 ff. und die autogr. Beilage p. 18—23.

Für die 2. Person Sg. sind die vorauszusetzenden beiden Formen *tu* (ap. *tuvm*, d. h. *tuvam*, aw. *tūm* aus **tuvəm*) und *tō* (G. aw. *tava*) zu לך, ir. תו, pāz. *ϑō*, *ϑo*, *ϑu*, *tō* zusammengeflossen, welches wohl *tō* zu lesen ist. Der Pl. heisst לכום, ir. שמא שמא, pāz. *šumā* aus G. gaw. *xšmākəm*, jaw. *yūšmākəm*.

Anm. 2. Die sem. Ideogramme bestehen aus der Präp. ל »zu« und den Personalsuffixen, dienten also zunächst zur Wiedergabe des Cas. obl. Ebenso die gleich anzuführenden לנה-ל und לה (eigtl. עלה mit der Präp. על, welche noch als ון עו erscheint).

72. Pronomen encliticum (Horn p. 118). Der Casus obl. wird meistens durch die Pronominalsuffixe *-m -t -š* (aus aw. *mē tē šē*, ap. *maiy taiy šaiy*), Pl. *-mān -tān -šān* (Neubildungen mit dem Pl.-Suffixe der Nomina) ausgedrückt, welche an die Präpositionen מן »von« (מנש, ir. אזש *azaš*), פון »bei« (פתש *paϑaš*, jüd.-pers. im 8. Jahrh. פדיש *padiš*) und ול (nur ir. אובש[1] *avaš*), die Relativa, Partikeln, und manchmal ans Verbum treten, z. B. *guft-aš Ōhrmazd*, aw. *mraot A. M.* Die Verwendung dieser Enclitica zur Bezeichnung des Acc. oder Gen. poss. ist im Mp. noch nicht gebräuchlich; ins Np. scheint sie erst aus dem Arabischen eingeführt zu sein[2].

[1] In K₂₅ und dem St. P. Codex des Glossars wird אויש *aviš* zu lesen gelehrt; der Destur hat es weggelassen. Hienach und nach dem jüd.-pers. *padiš* war der Bindevocal vielleicht *i*, und nicht *a*, wie wir nach dem Np. aussprechen. — [2] Kellgren, Om Affix-Pronomen i Arabiskan, Persiskan och Turkiskan, Helsingfors 1854; vgl. Brockhaus, ZDMG. VIII, 610.

Anm. Die Form ןאמ »und von uns« in der Hādschīābād-Inschrift, welche im Bphl. ןאמ-מא lauten würde, zerlegt Dr. Andreas in die bekannte Partikel אף und das iranische, nicht semitische, Suffix der 1. Pl. ן *-n* aus aw. *nō*, aind. *nas*. Sehr ansprechend, denn in diesem aram. Dialekte lautete das Suffix nicht, wie im Syrischen ـَـن, sondern נה, wie לנא »uns« zeigt.

73. Pronomen reflexivum (Bartholomae 244, nr. 18. 425; Horn § 64). Die beiden, ganz wie im Np. syntaktisch geschiedenen Formen: substantivisch בנפשה, ir. חות *xvaϑ*, pāz. *x^vaϑ*, *xuϑ*, *xaϑ*, *x^vad-* »selbst«, aus aw. *x^vatō*, und adjectivisch נפשה, ir. חויש, pāz. *x^vēš* »eigen« — vielleicht aus **xvaišya-* d. i. **xvai-ϑya* (vgl. ap. *^uvaipašiya-*: aw. *x^vaēpaϑya-* und Bartholomae § 280) gehen auf den air. Stamm *hva-* zurück. Construirt wird letzteres wie alle Adjectiva: *xvēš tan*, wie im Np., »selbst«; *xvēšān dāmān* Ys. 8, 10/5 »die eignen Geschöpfe«; *kadak ī xvēš* Bdh. 61, 14 »sein Haus«; *ān i xvēš dēn* HdN. 2, 22 »der eigne Glaube«.

74. Pronomina demonstrativa (Bartholomae § 244. 417 ff.; Horn § 65). Sie gehen auf folgende alte Stämme zurück:

ava- (Bartholomae § 244, n. 9) — ולה (ול, ir. און, eigtl. die Präp.), auch ען geschrieben (= sem. עלה), ir. אי *ōy*, pāz. *ōi*, *ō*, np. *ōy*, *ō* und *vay* mit Abfall des Anlautsvocales, aus dem G. ap. *avahyā*, aw. *avahē*, vertritt das Pron. der 3. Sg., steht aber auch oft adjectivisch. Der Pl. ולהשאן *ōšān* (wofür im Pāz. *ēšąn*) ist eine Neubildung. — Zu diesem Stamme gehören noch die Partikeln אנד *and*, np. *and* »soviel«, u. s. w. — aw. *avant-*, und האונד *hāvand*, pāz. *hawand* »ebensoviel« — aw. *avavant-*.

Anm. 1. Vielleicht unterschieden sich anfänglich ען und עלה wie Cas. rectus (*ō*) und obl. (*ōy*)? Vgl. np. *dak-vay*, oben § 67, Anm. 2.

ai. *ēna-* (Bartholomae n. 15) — דנה, ip. זנה, ir. *ēn*, später u. np. *īn* »dieser«; ein Pl. kommt nicht vor.

ima- (Bartholomae n. 5) — לדנה Pl. לדנהשאן, ir. אם Pl. אמשאן (der Pl. ist in den Texten noch nicht nachgewiesen) *im* »dieser« ist recht selten, meist in denselben Verbindungen wie im Np. (Horn p. 126).

ap. *aita-*, aw. *aēta-* (Bartholomae n. 7) — הנה, ir. אי (graphisch auch = כ יב אב) Pl. pāz. *ēšąn*, np. *ēšān* ist eine Neubildung. Man beachte die Verbindungen: *ē rāy* »deswegen«, np. *zērā* »denn«, *pa ē dāštan*, np. *pindāštan* (mit anderem Pron.) »dafür halten«. — Zu dem Grundstamme **ai-* gehört die Partikel mp. np. *ēδar*, id. לתמה »hier«, und mit dem Pronomen identisch ist wohl das mit איע wechselnde *ē* »das heisst«, welches noch in der altertümlichen Sprache des Cambridger Qur'āncommentars häufig vorkommt. Das *t* von *aēta-* ist nur in איתון *ēδōn*, np. *ēδūn* »so« — vgl. aw. *aētavant-* — erhalten.

Anm. 2. Ob in den Wendungen *ōy ē i*, *im ē i* (vgl. DK. in PT. IV, 415 N.) *aēta* oder das Zahlwort *aēva-* steckt, lasse ich unentschieden. Keinem Zweifel aber scheint es mir zu unterliegen, dass das np. *yā-i ištirat* mit ersterem identisch ist; sonst würde es nicht an den Pl. antreten, wie z. B. *kasānē ki* .... — Dies gegen Horn.

a- (Bartholomae n. 3) — nur im np. *āδūn* »auf jene Weise« (fälschlich auch *āndūn*), welches ich im Ideogramme »אנגון אנדו« (so lesen die Parsen) wiederzufinden meine; also **āδōn*.

Der nur Yt. 14, 44 erhaltene Comparativ *atāra-* »jener von beiden« lässt sich auch Vd. 18, 55. 56^sp. belegen, wo *yatārō* durch מון I-אתאר *aδār ē kē* »der von beiden, welcher« wiedergegeben wird. Diese Construction gestattet es nicht, das Wort als Relativ aufzufassen, wie Spiegel, Gr. § 84 vorschlägt.

Anm. 3. Ohne Zweifel steckt dieselbe Partikel in dem Compositum »אנגושיתך«, pāz. *angošiδa* »derartig«, dessen richtige Lesung noch zu ermitteln ist.

Anm. 4. Über die Partikel *ā* s. u.

ana- (Bartholomae n. 6) — דך זנ זך, ir. *ān*, ohne Pl. — Zu demselben Stamme gehört das Adverb תמה, ir. אנוי *ānōy*, pāz. *ānō*, *qnō* »dort«.

Anm. 5. Die von Spiegel, Huzv.-Gr. § 88 angeführten drei Beispiele des Pl. זכאן müssen anders erklärt werden; s. u. § 77, d).

Anm. 6. Andere Verbindungen: וך אנד *ān and* »so viel«, *dō ān and* Vd. 13, 83^sp. »zweimal so viel«, ךז צנד *cand ān* »so viel wie jenes«.

75. Pronomina interrogativa (Bartholomae § 242. 415; Horn § 66). Für Personen steht מנו, ir. כי *kē*, pāz. *kə*, *kē* aus *kahya*, sowie dessen Steigerungsformen כתאר *kaδār* aus **katārahya* und כתאם *kaδām*, pāz. *kadām*, **qm*, np. *kuδām* aus **katāmahya*, aber mit abgeschwächter Geltung: *kaδār ōy hast tōžišn* Vd. 3, 124/36 = *kā hē asti čiϑa*; *xvaδāy kaδām vattar* MCh. 33, 2 »welcher König ist schlechter?«

Das Simplex מנו[1] wird auch schon als Relativum gebraucht, z. B. im Titel der Sāsāniden: מנו צתרי מן יזתאן *kē čiϑrē až yazatān* »dessen Geschlecht von den Göttern ist«; *man kē Ōhrmazd ham* Vd. 1, 5/2 = *azəm yō A. M.* — Aus dem Comparativ gebildet ist das zur Wiedergabe des aw. *kasčiṯ* und seiner Casus dienende[2] כתארצאי *kaδār-ič-ē*, pāz. *kadārcihə* »irgend welcher, jeder«: *ē* ist wohl das Zahlwort, und *č* die Partikel, aw. *čiṯ*, ap. *ciy*. — Substantivischem aw. *kasčiṯ*, ap. *kaščiy* entspricht איש, ir. כס *kas* »jemand« Pl. *kasān* »fremde Leute«.

Von demselben Stamme abgeleitet sind die Partikeln: אמת, mp. pāz. *ka* »wenn, da«; איע, ir. כו, mp. pāz. *ku* »dass« und »wo« — gaw. *kudā*; אימת, ir. כי *kay*, pāz. *kaē* »wann« — aw. *kaδa*.

[1] Wechselt durch Schuld der Abschreiber (np. *ke*) mit אמת und איע (np. auch *ke*). — [2] Sonst habe ich es nur noch einmal gefunden (GSchāy. § 157).

Für Sachen gilt in der Frage מה, ir. צית *čē*, pāz. *či* — aus gaw. *čahyā*,

welches auch relativ gebraucht wird, und als Conjunction, wie im Np., die Bedeutung »denn« hat. — Damit zusammengesetzt ist die Partikel צינון *čegōn*, neuer צון *čūn*, pāz. *čuñ* »wie« — aus **čahya gaonahya*, und die indefiniten: צאנץ »irgend etwas«, welches in *čē-ān-ič* »was jenes immer« zu zerlegen ist und in den Glossen zu Vd. 6, 1; 18, 72/30; 5, 14/4[3] stets mit לוית *nēst* zusammen erscheint; und צ׳כאמצא׳ »was es auch sei«, das schon Jos. Müller und Spiegel zum Teil richtig erklärt haben. Es ist צדכחמצא׳ zu lesen und in *čē-ān-ham-ič-ē* »was jenes auch immer« zu zerlegen. — Das alte **čit-čit*, ap. *čiščiy* »quidcunque« hat sich als Subst. מנדום, ir. צ׳ש, pāz. *ϑis*, *ϑiš* »Ding, Etwas« erhalten, und ist in Anbetracht des np. *čīz* (aus **čīž*, *čič* mit Ersatzdehnung aus *čičči*) wohl *čīž* zu sprechen (§ 23, a, Anm. 1).

3 An letzterer Stelle steht mehrmals אצאנץ, worin das א vielleicht die Consecutivpartikel ist.

Anm. Sowohl *čīž* als *kas* können, mit dem unbestimmten Artikel versehen, doppelt gesetzt werden: מנדומין מנדום *čīž ē-č čīž*, אישין איש *kas ē-č kas* Pdn. 41. 89 »etwas, was es auch sei; jemand, wer es auch sei«.

Von demselben Stamme abgeleitet ist צנד *čand* — aw. *čvant-* mit der Bedeutung »wieviel (interrog. u. relat.), soviel als, einige«, vgl. die Verbindungen: *and — čand, ān and — čand*; *čand ān*; *ē čand*.

76. Pronomen relativum (Bartholomae § 243. 416; Horn § 53, b). Das alte *ya-* hat sich in seinem Werte erhalten, wenn auch schon מון dafür eintreten darf. Geschrieben wird in den Büchern meist ׳, ip. ו׳ — aus *yahya*, das wir *ī* lesen (aus **ē*, **yē*); in Verbindung mit den Encliticis steht in den Büchern stets ו׳ש ו׳ת ו׳ם[1], pāz. *yam yat yaš* u. s. w. Das ׳ hat überall die Function der np. *iẓāfat*, wie oben § 56. 58 zu ersehen; ebenso das Ideogramm, z. B. auf dem Siegel des Britischen Museums[2]: וחודין שחפוחרי זי איראן אנבורכפתי *vahudēn šāhpuhrē ē ērān ambārakpatē* »der rechtgläubige Schahpuhr, Feldzeugmeister von Ērān«. Für die rein relative Bedeutung vgl.: *īn čē vād hast yam hakarž pa gētīk vād ī ēdōn hubōy ō mālišn nē mad* MCh. II, 142 »was ist das für ein Wind, wie (eigtl. welcher, Cas. rect.) mir nimmer auf Erden solch ein wohlriechender Wind zur Wahrnehmung kam«, vgl. HādhN. 2, 21; *bē nišēn u frašn yat pursam rāst bē vičār* GFry. I, 23 »setze dich und die Frage, welche (Cas. obl.) ich dich fragen werde, löse richtig«.

1 Nicht zu verwechseln mit dem fast gleich geschriebenen זנם etc. für זכם *ān-am*. — 2 Thomas, Early Sass. Inscrs. p. 117.

Anm. Die Iẓāfat wird in den Hss. und Drucken häufig weggelassen oder falsch gesetzt, was noch genauerer Untersuchungen bedarf.

77. Pronomina indefinita (Horn § 68) gibt es mehr, als im Np.

a) aw. *haurva-*, ap. *haruva-* — חר *har* »all, jeder« erscheint in den Texten nur als Ideogramm כלא (geschrieben כנא). Es steht auch vor Pronomen, Zahlwörtern und Partikeln, ganz wie im Np.: כ׳ מה, כ׳ מנו, כ׳ וך; *ī*-Subst. כ׳ צינון; כ׳ אמת; כ׳ צנד; כ׳ איובאר; כ׳ איש; כ׳ איוך; כ׳ א׳; כ׳ u. dgl.

b) aw. *vīspa-*, ap. *vispa-*, *vis(s)a-* — וסף oder ויסף *visp* »all« meist im DK. und in Compositis, wie *visp-ākās* »allwissend«; der Pl. lautet nach Harlez *vīspān*. Meist steht dafür das zusammengesetzte חרויסף׳ חרוסף׳ *harvisp* (häufig סת׳ geschrieben durch Verschmelzung von פ׳ zu ת) und das weitergebildete חרו(י)ספין (Var. auch mit ת) *harvispēn* »all, jeder«.

c) aw. ap. *hama-* — חם *ham* »derselbe, gleiche, ganze«, z. B. *pa ham zamān* »zur selben Zeit«, *ham čim rāy* »ebendeswegen«, חמאן, חאמאן *hamān* »eben jeder«, *ham čegōn* »ganz wie«, *ō ham* »zusammen«, u. dgl., wo es sich durchaus nicht als Partikel auffassen lässt. Davon abgeleitet ist חמאך (plene geschrieben; auch חמא, z. B. Ys. 19, 47), arm. *hamak-*, np. *hamah* — **hamā-kahya* »all«, und weiter noch חימונין, ir. חמונן *hamōgēn*, pāz. *hamōin* (falsch

transcribirt), welches sich im np. Pl. *hamginān* »alle« erhalten hat; letzteres von der im DK. (z. B. PPGl.[1] 150, 5. 12) erhaltenen Form חמוך *hamōk* »gesamt«.

Anm. 1. Bisher ἅ. λ. ist das Adverb חמכיהא *hamakihā* Bdh. 7, 19 (II, 10) »gänzlich«, wofür im Pāz. *hamšak* steht. Noch schlechter bezeugt ist das im Bdh. dreimal erscheinende חאמסית, welches Spiegel und Justi für den Superl. von *hamāk* erklären, während der Verfasser des Pāz. ארמוגסת las und *garōist* (mp. *varavist*) umschreibt; West übersetzt »confederate« (d. h. wohl **ham-čst* oder **ham-dast*?).

Von demselben Stamme abgeleitet sind die Adverbia חמאי (fälschlich auch חמא und חמאך) *hamāy* oder *hamē*, wie im Np.; und חמישך *hamēšak*, np. *hamēšah* »immer«. Ersteres lässt sich lautlich nicht mit aw. *hamaϑa* »immer« vereinigen, und wird von Fr. Müller auf **hama-īt* (vgl. **na-īt* = mp. np. *nē*) zurückgeführt; ich meine, es könnte auch der ap. Gen. Sg. fem. zu Grunde liegen, in einer dem *hamahyāyā ϑarda* Bh. IV, 4 »auf jegliche Weise« analogen Redensart. Das andere Wort, der Bildung nach ein Adjectiv, möchte ich aus **hamaišya-ka* = **hamai-ϑya-ka* (vgl. oben *xvēš*) entstanden sein lassen.

d) aw. *anya-*, ap. *aniya-* — חאן *han*, pāz. *han* »der andere« Ys. 10, 18/8; doch findet sich auch die vollere Form חאנאי *hanē* — aus *anyahya* (über **anyē*, **anē*), z. B. Ys. 19, 7. 8/5. Dann wäre das gebräuchlichere זכאי, I-זכ, זך חנא (Vd. 18, 7[sp.]; Hādh. N. 2, 28), זכי (Vd. 5, 157/54. 18, 144/73) das Ideogramm für *anē* (yaghn. *ani*, oss. *innä*), und nicht = »jener eine«. Übrigens kommt זך allein auch in dieser Bedeutung vor, z. B. Vd. 1, 81/20 (Var. זכין). 18, 2. 5[sp.]; Pl. זכאן Vd. 2, 86/29. 9, 120/29. 19, 84/25. 121/36; Ys. 22, 27/22; vgl. noch זך מן Vd. 2, 3/1. 6/2. 13, 48/16 für *anya-* mit dem Abl. »ausser«, während an den übrigen Stellen זכאי מן (z. B. Ys. 34, 7[c], aber 57, 15/58, 6 חאנאי מן לך) steht. Doppelsetzung tritt öfters ein, wo das eine זך wohl nur zur Verbindung dient: זך זכאי Vd. 5, 69/22. 9, 16/9. 18, 77/32. זכו זכאי 5, 70/23. זך זכאי 7, 6/5. זכין זכאי 13, 120/42. 19, 87/26; Ys. 4, 3/4, 3[c] (+ *ca*). I-זכ זכי ib. 11[c]; vgl. noch זך אפאריך .... זכאי Vd. 5, 68/21. Aw. *anyō* : *anyō* Ys. 9, 32. 33/10 זכי זכאי : I-זכ »der eine : der andere«; *anyō ainīm* Ys. 52/53, 5[d] זכאי מן ולהי זכאי »einer vom andern«; *haċa anyō anyaēibyō* Vd. 9, 14/8 מן זך זכאי »von einander«.

Anm. 2. Unklar ist זך א' Vd. 9, 120/29 = aw. *ava-tē*.

e) In den übrigen Texten gebräuchlicher ist אפאריך *awārīk*, pāz. *awārə* — vgl. aw. ap. *apara-* »der hintere, spätere«, das auch in den Glossen zu Vd. 3, 69/21; Ys. 7, 4/3 vorkommt; der Pl. lautet אפאריכאן »die übrigen«.

f) Die übrigen Indefinita *and* »soviel«, *čand* »wieviel«, *čē* »kein«, *kaδārčē* »was auch immer« u. dgl., substantivisch *kas* »jemand«, *čīš* »etwas« sind schon besprochen worden. Zu erwähnen bleibt nur der Ausdruck »ein gewisser« חמאן ואחמאן *vahmān* (PPGl. 9, 11), pāz. *vahmqn* (SchGV.), np. *bihmān* — wohl auf **vahu-manah-* »ein Wohlwollender, jener Brave« zurückzuführen. Das Ideogramm dafür lesen die Parsen וון, es könnte aber auch als Siglum נג' (etwa *nām niwišt*) aufgefasst werden, und entspräche dann unserem NN.

78. Ein Pronomen possessivum besitzt das Mp. nicht, sondern drückt es durch die verschiedenen Genetivconstructionen aus, welche oben § 56 besprochen wurden; also: *man zay* Vd. 19, 31/9 »meine Waffe«, *tō Vīrāf ī amā māzdēsnān paγtāmbar* AVN. 3, 13 »du V., der (du bist) unser, der Mazdaverehrer, Bote«; *kunišn ī tō* 4, 23 »dein Thun«; *ān ī man dast* 4, 6 »meine Hand«; absolut *ān ī tō* 4, 22 »der deinige«; *īn rovān ān ī kē* 67, 2 »wessen ist diese Seele«. Auch חנא ir. *ē* kommt so vor, z. B. *ē ī tō* HādhN. 2, 27; MCh. 2, 136. 178.

Anm. Der alten Sprache fremd ist der possessive Gebrauch der Enclitica,

wie er ja auch in viele neuere Dialekte nicht eingedrungen ist; vgl. oben § 72. In Blochet's § 71 Anm. genanntem Texte kommen aber Beispiele vor.

79. Was die Construction der Pronomina in adjectivischer Stellung betrifft, so unterscheidet sie sich dadurch von der des Np., dass beim Substantiv im Pl. auch das Pronomen in der Mehrzahl stehen darf, z. B. *ōšān har haft xvahān* AVN. 2, 2 »alle diese 7 Schwestern«; *ōšān māzdēsnān* 1, 42 »diese Mazdaverehrer«. Es kommt aber auch das Pronomen allein im Pl. vor, z. B. *ōšān mard* Vd. 8, 111/35, vgl. AVN. 1, 3.

D. DAS VERBUM.

80. Vorbemerkung. Von der Fülle mannichfaltiger Tempus- und Modusbildungen des altiranischen Verbs haben sich ins Mittelpersische nur geringe Trümmer hinübergerettet, da infolge der Auslautgesetze so manche ursprünglich verschiedene Formen lautlich zusammenfallen mussten. Und wie beim Nomen die *a*-Stämme fast alle übrigen in ihre Flexion gezogen haben, so sind auch beim Verbum sie es, besonders die *-aya*-Stämme [1], welche zur Alleinherrschaft gelangten. Endlich wurde, durch den gänzlichen Verlust des schon im Awestischen seltenen Augmentes [2] und die Verwischung des Genus- und Tempus-Unterschiedes bei den Personalendungen, die Bildung präteritaler Formen zur Unmöglichkeit, und es musste dafür eine neue Ausdrucksweise gefunden werden. Dieselbe besteht in einer tiefeingreifenden Veränderung des Satzbaues — Periphrase vermittels des Participium praeteriti (oder passivi) —, welche als solche zuerst im Mittelpersischen auftritt und allen neueren iranischen Sprachen eigen ist, deren Anfänge aber schon sehr früh angesetzt werden müssen. Denn schon ap. *ima^d tya^d manā kartam* kann mit »das ist, was ich gethan habe« übersetzt werden.

Trotz aller dieser Verluste und Veränderungen lassen sich in den gewissermassen erstarrten Formen und den Neubildungen, bei deren Entstehung die Analogie selbstverständlich eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt hat, noch geringe Überbleibsel des alten Systemes nachweisen, denen nachzuspüren in den folgenden Auseinandersetzungen unsere Aufgabe sein soll. Dieser Gesichtspunkt war auch bei der Gruppirung des Stoffes massgebend.

[1] Schon im Aw. ist der Übertritt in die thematische Flexion nicht selten, vgl. Bthl. § 122, Anh. — [2] Bthl. § 308.

81. Das mp. Verbum besitzt als flexivische Bildungen nur: Präsens, Imperativ und Conjunctiv, deren ursprüngliche Bedeutung durch vorgesetzte Partikeln modificirt werden kann, aber, wie es scheint, weniger stark als im Neupersischen. Während diese Formen auf den alten Präsensstamm zurückgeführt werden müssen, da sich noch Spuren der Classenzeichen erhalten haben, dient zum Ausdrucke der Vergangenheit in verschiedenen periphrastischen Bildungen das alte Partic. Praet., das in derselben Form im Neupersischen als Präteritalstamm auftritt. Von beiden Stämmen wird eine Reihe nominaler Bildungen abgeleitet: Nomen actionis und actoris, Participia, Infinitiv.

Anm. Als flexivisch zu betrachten sind auch die verschiedenen Bildungen des Causativs.

a. STAMMBILDUNG.

α. Der Präsensstamm.

82. Obgleich die mp. Präsensstämme noch manche Charaktere der ursprünglichen Stammbildung erhalten haben, so fordern die Formen des Verbi finiti doch gebieterisch die Annahme, dass es eine Zeit gegeben habe,

da alle Verba thematisch flectirten. Eine Ausnahme macht allein das Verbum subst. in einigen alten Formen. Da ferner die Personalendungen, sowie die Suffixe zur Bildung nominaler Formen teilweise mit dem neuen Stammauslaut verschmolzen sind, so lässt sich keine ganz strenge Abgrenzung der einzelnen Classen mehr durchführen, besonders in den Fällen, wo uns die altiranischen Sprachdenkmäler die betreffende Form nicht überliefert haben. Die Flexion ist bei allen Verben ein und dieselbe.

Anm. 1. Hier soll gleich angemerkt werden, dass an den Ideogrammen die thematischen und lautlichen Modificationen der mp. Äquivalente nicht bezeichnet werden. Sie alle, mit Ausnahme des Vertreters fürs Vb. subst., endigen auf ן- (eigtl. die 3. Pl. Perfecti oder Imperfecti, vgl. o. § 7, b) und die iranischen Endungen werden dieser unveränderlichen Grundform einfach angehängt. So ist sie Präs.-Stamm in וארון (eigtl. עבדון) = *kun*, ירדונית' = *barēδ*, ימלונגר = *gōvēnδ*, Ptc.-St. in וארונת = *kard*, ירדונת = *burd*, ימלונתש = *guft-aš*. In den Inschriften werden auch noch diese Zusätze weggelassen und es steht das blosse Ideogramm für alle Formen: אפן חתיא לצדי זך ציתאך בלא למיתן = bphl. אפמאן ח' לצת זך *צ' בלא למיתונת *v-an* (bphl. *v-amān*) *tīr tar ān čēδāk awgand* »da schossen wir den Pfeil auf jenes Ziel(?) ab.«

Anm. 2. Da Horn weiter unten dasselbe Thema mit dankenswerter Ausführlichkeit behandelt hat, so kann ich mich kürzer fassen, und bitte seine Darstellung § 70 ff. im Folgenden im Auge behalten zu wollen. — Die Infinitive werden hier nur dann aufgeführt, wenn sie anders als durch Antritt der Endung *-iδan* an den Präsensstamm gebildet sind.

83. Von Wurzelstämmen (Bthl. § 122. 310) haben sich nur die Formen (*h*)*am*, (*h*)*ast* und (*hand*); ap. *a^hmiy*, *astiy*, *ha^ntiy*, aw. *ahmi*, *asti*, *heñti* erhalten. Die übrigen Bildungen von der √*ah* folgen der allgemeinen Regel, indem als Stamm *h*(*a*) gilt.

Ebenso sind *āy* (*ā* + √*yā* oder *i*), Inf. *maδan*, *āmaδan* »kommen«, und *zan* (√*jan*) Inf. *zaδan* »schlagen«, *ōzan* Inf. *ōzaδan* »totschlagen« — aw. *ja^inti*, *jata-*, in die thematische Flexion übergetreten.

Anm. 1. *awāyēδ* (meist impersonal construirt) mit dem neugebildeten Inf. *āwāyistan*, np. *bāyaδ*, *bāyistan* »müssen«, fasse ich als **upa-āyati* »es kommt heran, il convient«.

Anm. 2. Das von den Gestirnen gebrauchte *usēδ* (אוצ אח) »geht auf«, Nom. actionis *usišnīh*, ist wohl auf die √*i* + *us* (vgl. Vd. 7, 3/2. 22, 4/2) zurückzuführen, deren starke Form *ay* als Präsensstammcharakter aufgefasst wurde, so dass eigentlich nur das Präfix übrig blieb.

84. Bei den thematischen Stämmen sind die Bildungen auf *-a-* und *-aya-* (abgesehen von den seltenen Fällen, wo *y* nach Vocalen oder durch Epenthese erhalten blieb, unten § 93) nicht mehr auseinander zu halten, und müssen zusammen besprochen werden.

Die Gruppe mit ungesteigertem Vocale (Bthl. § 124, 311) hat im Mp. noch folgende Vertreter:

√*ri*: np. *riy*, mp. *rīδan* »cacare« — ai. *riyáti*, *^{i}rita*.

√*hrd*, *hrz*: *hil*, *hištan* »loslassen« — aw. *hər'zāna*, *-haršta-*.

√*mrd*, *mrz*: *āmurž* »vergeben, sich erbarmen«, Ptc. *frāmōšt* »vergessen« — **ā-mər'zati* (nach Bthl. § 139 vielleicht besser von aw. *mər'ždā-*), **fra-ā-maršta*; daneben mit Steigerung *marž* »wischen«, *māl* (echt persisch) »reiben«. Das Ptc. *must* für **mušt* steht Bdh. 16, 11 (vgl. § 23 a).

Anm. 1. Zu dem np. *gusil*, *gusistan* und *gusīxtan* »zerbrechen« ist im Mp. bisher nur das Ptc. חסת nachzuweisen, vgl. dug. *sattun*, *sast*: wohl zu einer √**srd*, ai. *śr*, s. Horn, Etym. nr. 922.

√*krš*: *kiš* »ziehen« — aw. *pa^iri*]*karšōiδ*, *karšta-* aber ai. neben *kárṣati* auch *kṛṣáti*.

Anm. 2. Da das *a* des np. *kasiδan* auf *ē* zurückgehen kann, so liesse sich

כש auch *kēš* lesen, für altes *karš-*, vgl. *kēšvar*, aw. *karšvar*, *vēšak*, aw. *varša*, gegen ai. *vṛkšá*.

√*druj*: *druž*, *druxtan* (> np.) »betrügen« — aw. *aiwi]druždti*, *-druxta-*.

Anm. 3. Unsicher, denn lesen wir *drō°*, so gehört das Verb unter § 88.

√*kuš*: *kuš*, *kuštan* »töten« — aw. *kušdti*.

Hierher stellen wir auch, trotz des langen Vocales und der Accentuation im Altindischen

√*jīv*: *zīv*, *zīvistan*, np. *ziy*, *zīstan* »leben« — ai. *jīvdti*.

85. Daran schliessen sich die *a*-Wurzeln der sog. I. und X. Classe mit unverändertem Vocale, einschliesslich der auf *r* ausgehenden Wurzeln (zu Bthl. § 123. 151, 326).

√*tač*: *taž* Inf. תאחתן (was auch *taxtan* gelesen werden kann, gegen) *tāxtan* (§ 87 und np.) »laufen« — aw. *tačat*, *-taxta-*.

√*pač*: *paž*, *puxtan*, np. *paz* »kochen, backen« — aw. *pačata*.

√*sač*: *sažēδ*, np. *sazaδ* »es passt, ziemt« — aw. *sačdti*, *-saxta-*; hierher doch wohl arm. *patšač* »passend« und mp. פסצך *passažak*, wenn letzteres nicht zum np. *basēj* u. s. w. gehört; vgl. unten *sāxtan* § 87.

Anm. 1. Np. *sazāyaδ* ist wohl nach der Analogie von *bāyaδ*, *šāyaδ* gebildet, unter dem Einflusse des Ptc. *sazā*; oder wie *rubāyaδ*.

√ *daž* : *daž* (*daz*) Inf.? (>np.) »brennen« — aw. *dažđti*.

√*yaz* : *yaž* (*yaz*), *yaštan* (>np.) »opfern, anbeten«, arm. *yazem* — aw. *yazdtē*, *yašta-*.

√*vaz* : *vaz* (*važ*) Inf. ? (np. *vazīδan* »wehen«) »führen, fahren, fliegen« — aw. *vazdti*, *°tē*.

Anm. 2. In transitiver Bedeutung steht in den Übersetzungen auch *vazēnīδan*.

√*pat* : *pat*, *patīδan* (>np.) »fliegen, laufen« — aw. *patənti*. Das alte Ptc. *past* ist Adj. »niedrig« geworden.

Anm. 3. Ich lese *pat*, nicht *paδ*, weil ich das Wort für aus dem Awesta entlehnt halte. Bei Horn, Et.², nr. 155 ist als Inf. fälschlich **pastan* angegeben, aber vgl. das Perf. פתיח חוהד Ys. 9, 46/15.

√*sad* : *sah*, *sahistan* (>np.) »erscheinen« — aw. *saδayēti* (Bthl. § 145), ap. *θadaya-*.

√*rap* : רוב *rov* רפ *raw*, *raftan*, np. *rav* »gehen« — fehlt in der alten Sprache, ob ai. √*srp*?

√*kan* : *kan*, *kandan* »graben« u. s. w. — aw. *ava]kanδiš*; aber mit Steigerung *ō ham nikānēnd* Vd. 7, 35/15 aw. *hankanayən*. Ob hierher *awgan*, *awgandan*, np. *afg°* »werfen«; *pargandan*, np. *parāgandan* »zerstreuen«, und das kaum davon zu trennende np. *āgandan* »füllen« (Präs. allerdings *āgīn*), mp. אגנגד פשמאכנד »mit Wolle gefütterte Decke«?.

√*dav* : דוב, np. *davīδan* »laufen« — ai. *dhávati*, *dhāvati*.

√*jah*? *yah*? : *jah*, *jastan* »aufspringen«, will Horn zur ai. √*yas* »sprudeln, sich abmühen« stellen; wie erklärt sich aber dann der Unterschied von np. *jastan* »aufspringen« und *zahīδan* »entsprudeln«, und das Wort פתנסתיה *paδjastih* Dād. D. 37, 21 »assaults«? Und ferner scheinen aw. *jahāt*, *jaɣhentu* nebst *jahi*, *-ka-* hierher zu gehören.

√*rah* : *rah*, *rasten* »entkommen, frei werden«; in der alten Sprache nicht nachzuweisen, viell. Dentalstamm (Horn).

√*star* : *vistar*, *vistardan*, np. *gust°* »ausbreiten« — aw. (Nasalclassen) *stər*ᵉ*naēta*, *frastar*ᵉ*nuyā*, *frastar*ᵉ*ta-*.

√*spar* : *bē ōspar* Vd. 2, 95/31 = aw. *vīspara*, np. *sipar* »auf etwas treten« (Justi's **spartan*, Hdb. d. Zdspr., kann ich nicht belegen).

Anm. 4. Wohl schwerlich hierher gehört das von Gewässern gebrauchte *spurd*

(§ 101, Anm. 2), während Ys. 9, 38/11 פראץ ספרתונת = *frasparat̰* wohl verschieden ist: das Ideogramm entspricht mp. *xvāstan*.

√*bar*: *bar, burd̰an* »tragen« — aw. *barai̇ti, bər'ta-*; dazu *āvar, avard̰an* »bringen«;

parvar, parvard̰an »nähren, pflegen«, Caus. *parvārdan* MKh. 2, 190; np. *parvār* »Mästung« (nicht »Stall«, wie Horn nr. 304), *parvārah, parvārī* »gemästet«.

Anm. 5. *parvar-* u. s. w. könnte auch zur √*var* »bedecken, beschützen« gestellt werden.

√*hmar*: *ōšmar, °ur, ōsmurd̰an* »sich erinnern, recitiren, zählen«, np. *šumur, šumār, šumurdan* — aw. *marāt̰, pa'tišmarənti, a'wišmar'ta-*.

√*xvar*: *xvar, xvard̰an* »essen« — aw. *xᵛaratu, fra]ϑᵛhar'ta-*.

√*sar*: *awsar, awsard̰an* »(ge)frieren«, np. *afsurdan*; *sard̰*, np. *sard* »kalt« — aw. *sar'ta-*. Vgl. Vd. 19, 12/4, wo *asar'to aka manaŋha* fälschlich mit *az awsarišnīh (ī) akōman, ka-š akōman pa tan awsard̰ ēstēδ* übersetzt ist.

√*band*: *band, bastan* »binden« — aw. *bandāmi*; dazu *paδvand, paδvastan*, np. *payvastan* »verbinden, vereinigen«, arm. *patvast*; *parvastan* (>np.) »umzingeln, belagern« KN. 6, 9 — aw. *bandayeⁱti, basta-*.

√*baxš*: *baxš, baxtan* (>np.) »geniessen« (Vd. 5, 173/61), »schenken« — aw. *baxšaⁱti*, und *baxta-*.

√*δwaxš*: *tōxš* »streben«, np. Ptc. *tuxšā* »eifrig« — aw. *δwaxšəntē*; wegen der lautlichen Form ist das mp. Wort wohl nur entlehnt.

√*vaxš*: *frōš, frōxtan*, np. *fur°* »verkaufen«, wenn es, nach Justi's ansprechender Etymologie auf **fra-vaxš* »ausbieten« (*vač*) zurückzuführen ist.

86. Ursprünglich langen Wurzelvocal weisen auf:

√*rād*: *-rāy, -rāst* mit den Präverbien *ā-, paδ-, vī-*, np. *ārāstan, pērāstan* »ordnen, schmücken« — aw. *rāzayeⁱnti, vīrāzaⁱti*. Das alte Ptc. des Simplex *rāst* — aw. *rāsta-*, ist Adj. »gerade« geworden.

Anm. Hierher könnte auch *awrāst-drafš* = *ərᵊδwōdrafša* Vd. 1, 22/7; *awrāstak-drafš* Bhm. Yt. gehören, wenn nicht das Np. *afrāštan, afrāxtan, afrāz* »erheben« böte (Horn nr. 93); für Darmesteter's Caus. *afrāsēnīδan* kenne ich keinen Beleg.

√*xvād*: *xvāh, xvāstan* »wünschen« — ai. *svādatē* »schmackhaft machen«.

√*āp*: *āyāw, āyāftan*, np. *yāb, yāftan* »erlangen« — ai. *āpnōti*, aw. *apayeⁱti, āyapta*.

Ein altes Denominativ liegt vor in

√*vār*: *vār* »regnen« — aw. *vārənti*.

87. Bei den folgenden *a*-Wurzeln lässt sich nicht für jeden Fall ausmachen, ob die Dehnung auf causative und denominative Bildungen, oder auf secundäre lautliche, vielleicht selbst nur orthographische, Gründe zurückzuführen ist (Bthl. § 151, 326).

√*tač*: *tāž, tāxtan*, np. *tāz* »laufen; fliessen lassen«; *andāž, andāxtan* »zusammenrechnen« (np. »werfen«); *viδāž, viδāxtan*, np. *guδ°* »schmelzen« (transitiv und intr.) — **tāčayati*, aw. *vitaxti vafrahē*; s. o. *taž*.

Anm. 1. Hierher gehört auch np. *pardāxtan* »zu Ende bringen« u. s. w., das ich im Mp. nicht nachweisen kann; denn an der einzigen Stelle AVN. 89, 6 ist np. *parhēxt* gemeint.

√*vac*: *paδvāž* Inf. > »antworten« — vgl. aw. *paⁱtivač*, np. *payvāz* »Antwort«; hierher wohl auch *nivāxtan* DK.VIII, 21, 10 »schmeicheln«, np. *nuvāz, nuvāxtan* auch »singen«.

√*sač* : *sāč*, *sāxtan* »anpassen, zurecht machen«; פסאצ *passāč* »zubereiten«, פסאחת *passāxt* »Ordeal«, Caus. zu *sač* § 85.

Anm. 2. Das np. *kāf*, *kāv*, *kāftan* »spalten, graben, vulg. suchen« ist Caus. zu *kaftan* »sich spalten, platzen« und *šikāftan* = **viš-kāpaya* oder *vi-škāpaya* (s. Horn, nr. 787 und dazu Hübschmann); phl. *paškāft* (nur AVN. 29, 5) ist gewiss verschrieben für פתכופת.

√*tap* : *tāw*, *tāftan* »leuchten, wärmen, verbrennen« — aw. *tāpayeiti*, *tafta*-?; hierher wohl auch *ōštāw*, *ōštāftan* »sich ereifern, eilen«, np. *šitāftan* — (oder √*stap*?).

√*jam* : in den Sbst. *anjām*, *frajām* »Ende« und den davon abgeleiteten Causs. *anjāmēnīdan*, *fraj°*; das Präsens selbst kann ich noch nicht nachweisen, wohl aber den Inf. *anjāftan* DK. 9, 15, 4 »eine Bitte erfüllen« (vgl. Dād. D. 37, 20). Der ungesteigerte Stamm findet sich in der Büchernachrift *frajaft* »ist zu Ende« häufig, und wohl auch in *anjaftak* AVGl. 47.

√*nam* : *ānām* Ys. 56, 7, 9/57, 18, auch *ōnām* Ys. 45/46, 1[a] (wofür Hādh. N. 3, 4 fälschlich אנאומית steht) Inf.? »sich hinwenden«; *franām*, *franāftan* »gehen lassen, gehen«, Causs. von *franaftan* »hingehen« — **nāmaya*.

Anm. 3. Über die anderen Bedeutungen von *franāftan* s. Spiegel, Einl. II, 418. — Zu *ft* vgl. § 29 Ende.

√*vam* : *vāmēd* Vd. 5, 6/1 »ausspeien« = aw. *vañta*.

√*man* : 1) *mānāk*, *humānāk* »ähnlich«, np. *mānistan* »ähneln«, *hamānā* »wahrscheinlich« — vgl. aw. *mąnayən ahē yaϑa*.

2) *mān*, *māndan* »bleiben, wohnen« — ap. *amānaya*[ᵈ] »erwartete«, aw. *upamąnayən*. Vielleicht liegt in der neueren Sprache eine Contamination mit einem Denom. von aw. *nmāna*, mp. np. *mān* »Haus, Wohnstätte« vor.

√*van* : *vān* »schlagen«, np. > — aw. *vanāt*.

√*xvan* : *xvān*, *xvāndan* »rufen« — vgl. aw. *hᵛanaṭ-čaxra*- »mit tönenden (rollenden) Rädern«, ai. *svánati*.

√*kar* : 1) *gukār*, np. *guvārīdan* »verdauen« — **vi-kārayati* Fr. Müller, WZ. 8, 189; Hbschm. PSt. 95. 163.

2) *pargārdan* »umfurchen, rings herum abstecken« DK. VIII, 42, 4 (West anders), vgl. np. *pargār(ah)* »Zirkel, Umkreis«.

3) *angār* Inf. *angārdan* Dād. D. 5, 2 oder wie im Np. *angāštan* Dād. D. 17, 16 »erwähnen, zählen, meinen« — aw. *hankārayēmi*.

Anm. 4. Vgl. Geldner, KZ. 27, 247 und Baunack, Studien I, 306: *kārayeiti* Ys. 19, 32; 20, 1 wird durch Wendungen mit *angardikih* wiedergegeben.

√*čar* : *vižār*, *vižārdan*, np. *guzārdan* »abfertigen, entscheiden, bestellen« — **vi-čārayati*; *vižīr* »Entscheidung«, np. *guzīr*.

Anm. 5. Über die Schreibung ויגארתן, pāz. *vīnārdan*, *vīnārastan* »to arrange«, s. Horn, Et. 204 N.

√*zar* : *āžār* Inf. *āžārdan*, *āžurdan* Pdn. 93, np. *āz°* »kränken« — aw. *āzārayeinti*.

√*tar* : *vidār*, *vidārdan* »hinüberführen«, np. *gudāštan* — ap. intr. *viyatarayam*, aw. *vītarᵉta*-; vgl. unten *vidīr*, *vidurdan* § 93.

√*dar* : *dār*, *dāštan* »halten« — ap. *adāraya*[ᵗ].

√*par* : 1) אפארם Vd. 19, 40/12 = *apayasānē*, אפירית PPGl., pāz. auch *apar*, Inf. אפורתן, pāz. *apurdan*, np. > »berauben« gehört wohl zu *ni-pāray*- (Geldner, Stud. I, 6), aber wie es auszusprechen und zu erklären ist, bleibt dunkel. Nach arm. *apour* »Beute« könnte man an **apa-par* :

**appar* u. s. w. denken; wie aber stimmt dazu arm. *avar* und Verwandte (s. HBSCHM., PSt. 9)?

Anm. 6. Ob zu dieser Wurzel אובארתן, np. *aubār, aubārīδan, aubāštan, auburdan* »verschlingen« zu stellen ist, bleibt unklar; die in den Wbb. angeführte fernere Bedeutung »werfen« könnte an oss. *apparin, apparst* erinnern.

2) אנבאר *ambār* Inf. np. *ambāštan* »sammeln, anfüllen«; *ambār* arm. (*h*)*ambar* »Speicher«, *hambarel* »aufspeichern« — **ham-pāraya-*; es liesse sich auch ganz wohl zur √*bar* ziehen; ungesteigert in *ambarišn* »hoard« DK. 9, 12, 16.

√**spar* : *awaspār, °ārdan, °urdan* Vd. 5, 77/25 »übergeben, anvertrauen«, np. *sipār, supārdan* und *supurdan*, arm. *apsparem*.

√*mar*? : *gumār, gumārdan*, np. *gumāštan* »überantworten, betrauen mit etwas«; arm. *goumarel* — **vi-mārayati*: eine √*mar* mit passender Bedeutung ist in der alten Sprache nicht überliefert, an √*hmar* zu denken, verbietet der Lautbestand.

√*hmar* : *ōšmār* Ys. 42/43, 14[e]; *ōšmar* Vd. 3, 111/33; 4, 122/144; *ōšmur* Ys. 19, 9/6; 31/32, 1[a], Inf. *ōšmurdan*, np. *šum°* »zählen, aufzählen« — aw. *aiwišmarəta-* soll »beleidigt« heissen; hierher auch wohl mp. *mārdan* DK. 9, 16, 6 »recitiren«.

√*dvar* : דובאר *dovār, °ristan*, pārsī *°rīdan* »laufen« (von bösen Wesen) — aw. *dvaraitē*.

√*kah* : *kāh, kāhistan*, np. *kāstan* »geringer werden, abnehmen«, Caus. *kāhēn-*, ist Denom. von aw. *kasu* »klein«.

√*čaxš*? : *čāš* »lehren«, np. > — vgl. aw. *xšāi, čaxšē*.

Anm. 7. Das ungesteigerte np. *čašīδan* bedeutet dagegen »schmecken, trinken« vgl. mp. np. *čāšt* »Frühmahl«, arm. *čaš* u. dgl.; wohl nicht verwandt.

√*taxš* : *tāšīδan* (den Präsensstamm kann ich noch nicht belegen) »schneiden, schaffen« — aw. *tašat*.

√*mrd* : *māl* »reiben« — vgl. oben § 85.

√*vrd* : *vāl*, np. *bālīδan* »wachsen« — aw. *vərəδaiti*, ai. *várdhati*.

88. Hieran schliessen sich die Steigerungsstämme von *i*- und *u*-Wurzeln, darunter ebenfalls eine Reihe alter Causativa (BTHL. § 123. 151, 326).

√*ni* : נים »ich führe«, pāz. *nīčō* »er führt«, Inf. *nīδan*, np. >; es ist wohl *nayčō* zu lesen, nach dem Caus. *nāyēnīδan*; dazu *ānīδan* »herbeiführen« — aw. *nayēiti*.

√**kič* (?) : *angēž, angēxtan* »antreiben«, np. *angēz* (kann der lautlichen Verhältnisse wegen nicht zu **ham-vij* gestellt werden); dazu *nikēžīδan*, womit aw. *dis* übersetzt wird.

√**mič* (?) : *āmēž, āmēxtan*, np. *āmēz* und das im Np. nur in *gumēzah* »untermischt« erhaltene *gumēž, gumēxtan* »mischen« — vgl. HBSCHM., PSt. 8.

√*rič* : *rēž, rēxtan*, np. *rēz* »giessen«; *virēž, virēxtan*, np. *gurēz* »fliehen« — aw. *raēčayat*.

Anm. 1. Das vielumstrittene *pahrēž, pahrēxtan*, np. *park°* »meiden, sich enthalten« darf meinem Gefühle nach vom aw. *paitiričyā daiδē* nicht getrennt werden, so schwierig auch das *hr* zu erklären sein mag.

√**vič* : 1) **āvēž* im Namen מתראויצי *Miθrāvēčē*, np. *āvēz* (nach HORN), Inf. אפיחתן *avēxtan* (aber mit ף!) »hängen«;

2) *vēž, vēxtan*, np. *bēz* »sieben« — beide fehlen im Altir.

√**hič* : **hēž, hēxtan* »schöpfen«, *hēžak* »Eimer« (> np.).

√**brij* : *brēž, brištan* »braten«; np. *biryān* setzt aber eine ältere Form **briδān* voraus (ob Wechsel von *z* [für *ž*] und *d*?).

√*xiz* : *āxēž*, np. *xēz* Inf. *xāstan* »aufstehen« — aw. *-xaēzaiṅha*.

Anm. 2. Zu *ā* für *ē* erwarten wir voll Ungeduld die näheren Ausführungen von ANDREAS.

√*miz* : *mēž*, *mīstan* Vd. 18, 98/44 Glosse (die Form *mēzīδan* ist unbelegt), np. *mēzīδan* »harnen« — aw. *maēzənti*, vgl. *mīšti*.

√*vid* : **uzvēh* »benachrichtigen«, wenn das Vd. 19, 16/5 לאלא אוואסת = aw. *uzvaēδayaṭ* stehende Wort mit Horn *uzvēhīδ* gelesen werden darf; נוידיניתן Vd. 17, 26/9 ist Denom. von np. *nuvēδ*, arm. *nouēr*.

√**rip* : *frēw*, *frēftan* (viell. *far°*) »betrügen« — nach Horn gekürzt aus **fra-raēpa-*, vgl. np. *rēv* »Trug«.

√*vip* : Präs.? (Caus. **vēwēnīδan*, geschr. °ויפ, daneben ואפתיניתן, Sp. ויפ Dastūr Vd. 8, 102/32), Ptc. ויפתך °ויי *vēftak* (oder *viptak* zu lesen als mot savant) — aw. *vaēpaya*, *vipta* (Horn's Nr. 229* bietet falsche Lesungen der Parsen).

√*xšvip* : Ptc. Präs. שיפאך (so zu lesen Vd. 18, 129/66. AV.), np. *šēbā*; *šēwišn*, MCh. *nišēwēnd* (oder *u š°*), Mād. Tsch. 17, Inf. np. *šēftan* »zittern« u. s. w. — aw. *xšvaēwa* »schnell«.

√*pis* : *niwēs*, *niwištan* »schreiben« — **ni-paēsaya*, ap. *nipaištanaiy*.

√*du* : דו *dav*, *davīδan*, np. > »lügen, reden« (von bösen Wesen) — aw. *davata*.

√*bu* : *bav*, *būδan* »werden, sein« — aw. *bavati*, *būta-*; hierzu das Ptc. *bavandak*, arm. *bowandak* »vollkommen«.

√**yu*(?) : *yav*, *yūδan* (oder *j°*?) »kauen, essen« AV. 18, 13. 19; 24, 3. Vd. 7, 140/57; AVGl. 274, vgl. *drāyān-javišnīh* »das redend Kauen, das Reden beim Speisen«; np. *jāvīδan* zeigt den gesteigerten Stamm.

√*šyu* : *šav*, *šuδan* (oder *šūδan*) »gehen« — ap. *ašiyavam*, aw. *šavaⁱtē*, *-šūta-*.

√*ru* : *ravēδ* רפית (sic) Ys. 11, 3. 11 (7 steht fälschlich סאתונית) für aw. *zavaⁱti*, Ys. 11, 1. Vd. 18, 28/12 für *zavaⁱnti*, Inf.? »rufen, fluchen« — ai. *rāuti* (nach Darmesteter).

√**tuč* : *tōž*, *tōxtan* »büssen, entgelten«, np. *tōz* auch »sammeln«; *andōž*, *andōxtan*, np. *andōz* »erwerben«.

√**duč* : *dōž*, *dōxtan*, np. *dōz* »heften, nähen«.

√**spuč* : *spōž*, *spōxtan* »wegstossen«, np. *sipōz* auch »hineinstossen«.

√*muč* : *paδmōž*, *paδmōxtan*, np. > »(ein Kleid) anlegen« — aw. vgl. *paⁱtišmuxta*; dazu vielleicht in übertragener Bedeutung *āmōž*, np. *āmōz* »lernen, lehren«.

√*ruč* : *awrōž*, *awrōxtan*, np. *afrōz* »erleuchten« — aw. *aⁱwi-raočayeⁱti*

√*suč* : *sōž*, *sōxtan*, np. *sōz* »brennen« — aw. *saočaya-*, *-suxta-*.

√*buj* : *bōž*, *bōxtan* »erlösen«, np. > — aw. *baoxtar-*.

√*yuj* : *āyōž*, *āyōxtar* Ys. 11, 8/2 aw. *yūxtar-* (sic) »vereinigen, anschirren«, np. > — aw. *yaojantē*, *yuxta-*.

√*yud* : *yōδ*, *yust*, np. *jōy*, *just* »suchen« vgl. *vijustār* DK. 9, 21, 18 »an inquisitor« — aw. bildet nur *yūⁱδyeⁱti* »kämpft«.

Anm. 3. Dazu stelle ich mit Fr. Müller np. *pižōhīδan*, *paž°* »nachsuchen, forschen«, das schon der Bedeutung nach nichts mit **patiš-vaēδaya-* zu thun haben kann, geschweige denn lautlich.

√*rud* : *rōδ*, *rustan*, np. *rōy* »wachsen« — aw. *raoδenti*; vgl. *ārōyišn* Spiegel, Einl. II, 466.

√*xšud* : *šōδ*, *šustan*, np. *šōy*, vulg. *šūr* »waschen«, eigtl. »stossen, klopfen« — (aw. vielleicht »fliessen«, vgl. *xšaoδah* »Wogenschwall«, *xšudra* »Same«, *xšusta* »flüssig(?)«), ai. *kšud* »zermalmen«.

√**kup* : *kōw*, *kōftan*, np. *kōb*, »klopfen«, *paδk°*, np. > »dranschlagen« — ai. *kup* heisst »zürnen«; dazu ושכופך Bdh. 64, 20 »aufgesprungene Blüte«, *škōwēδ*, np. *šukōfaδ* »erblüht«.

√*gub* : גוב *gōv*, *gōftan* oder *guftan*, np. *gōy* »sprechen« — ap. *gaubataiy*.

√*xšup : *ašōw, ašōftan oder ašuftan, np. ašōb »in Bewegung versetzen, aufregen«; višōw »vernichten« — aw. vgl. xšufsąn, frašāopaye'ti?, ai. Nebenwurzel kṣubh.

√*rup : rōw Vd. 3, 138/40 Gl., Inf.? »fegen«, np. rōb, rōftan, ruftan.

√zuš, duš : dōš, np. > »wünschen, lieben«, viell. Denom. vom aw. zaoša; vgl. dōštār »Freund«, np. dōstār, neben dōst — ap. dauštar-, aw. frazušta-.

√duxš : dōš, dōxtan »melken« — ai. dógdhi.

89. Von den reduplicirenden Präsensstämmen hat sich die Doppelung nur beim Simplex dā erhalten, bei den übrigen Beispielen ist sie nach dem Präverb ausgefallen (Bth. § 126—7).

√dā »geben; setzen, schaffen« : dah, dāδan, np. dih »geben« — daδā'ti, dāta-; nih, nihāδan »setzen, legen« — nidaδāt, wohl Analogiebildung.

√stā : ēst, ēstāδan, np. auch ist° »stehen« — hišta'ti, ništāta; das ē geht auf ein Präfix zurück (nach Horn adi), ebenso wie in ōst, ōstāδan (abdū bussedén), bal. ōštag »aufstehen« ava steckt.

Anm. Das Verb paristiδan (np. parast°, aber Dād. Dēn. 3, 6 steht פריסתשן paristišn) »verehren, dienen« ist denom. von einem N. actoris *parist (N. sg. *parištā), dessen starker Stamm in paristār, np. parastār erhalten blieb. Nicht hierher gehört aber fristiδan (eigtl. *frēst°), np. auch (nach Analogie) firistāδan »senden«, ein Denom. von *fraišta »gesandt«, vgl. frēstakān i dēn DD. 2, 10 »die Boten des Glaubens«; arm. hrēštak, np. firēšta, firišta »Engel« — zu ap. frāišayam, √iš.

90. Nasalpräsentia, und zwar a) mit Infigirung (Bthl. § 129. 130, 314):

α) √ϑaj : nihaxtan Ys. 11, 8/2 »anschirren« oder »zügeln« (Gl. awāž dāštan) — aw. ϑanjaye'nti, niϑaxtar-.

√haj : hanj, haxtan »ziehen«, āhanjiδan »anziehen, befördern«, frahanj, frahaxtan »unterweisen«, frahang arm. hrahangk »Unterweisung u. s. w.« — ap. frāhanjam Beh. 2, 78 »lehrte, d. h. bestrafte«.

Anm. 1. Vielleicht sind diese beiden Wurzeln in ihren Compositis zusammengeflossen.

√*saj (oder *sač?) : sanj, saxtan, np. id. »wägen«.

√*skad : škand, škastan »brechen«, vgl. oss. sattun (wo tt = nd), sast; s. u.

√hič : pašinjiδan, np. pišanj°, biš° »besprengen«, āšinjiδan, np. > id. — aw. frahixta-, pa'tihinča'ti, merkwürdiger Weise mit h statt des zu erwartenden š, dessen Auftreten nach a im Mp. ebenso unregelmässig ist; oder sollen wir pašš° lesen?

√vid : vindiδan »erlangen« — aw. vindənti.

√sup : sumb, suftan, np. id. »durchbohren« — vgl. aw. suwra? Ist sifat Vd. 2, 33/8 ein alter Fehler, oder im Mp. Umlautung durch den Labial eingetreten?

√*hup, gup? : nihumb, nihuftan, np. nuh° »verbergen«; das Simplex פראץ חומבית Nir. 165, 8 ist zu corrigiren.

Die beiden Verba drnjiδan »recitiren« und mrnjēniδan »töten« sind dem aw. drənja'ti und mər'nča'ti entlehnt.

β) Wurzelhaft scheint der Nasal in folgenden Stämmen zu sein, die sich in den alten Sprachquellen nicht nachweisen lassen: xand »lachen«, čand »wackeln«, rand »schaben«, jumb »sich bewegen«, aber ausser dem zweiten auch im Np. vorhanden sind.

b) mit Affigirung von na und nu (Bthl. § 131. 132, 315. 316), die nicht immer mehr zu scheiden sind: α) Der na-Classe sind zuzuweisen:

√zan, dan : dān, dānistan »wissen« — ap. adānā^{h}, aw. pa'tizānatā.

Anm. 2. Np. āfarīn, āfariδan »erschaffen« kommt nur als Ideogramm בראין vor,

pāz. *brəhinīðan*; doch steht das Ptc. אפּרית *āfərīð* »erschaffen« DD. 3, 4, wo auch der Prs.-St. אפּור lautet.

Anm. 3. Dem aw. *zināṯ* (ap. *adinā*ᵈ) entspricht Ys. 11, 17/5 זניניח »nahm weg«; ein **zinīðan*, wie Spiegel und nach ihm Horn anführen, ist nur aus dem ἁ. λ. דניהאר ZPGl. 39, 2 zu erschliessen.

√*xrī* : *xrīn*, *xrīðan*, np. *xar°* »kaufen« — ai. *krīṇāti*.
√*stā* : *(i)stān*, *(i)stāðan*, np. *sit°* »wegnehmen«, vgl. Horn, Et. 709.
√*dru* : *drūn* MKh. 62, 21. PPGl., *drūðan* »ernten«, kurdisch ebenso, aber np. *dirav*, nach § 88.

Schon in der Ursprache nur Präsensstamm ist

√*vain* : *vēn* »sehen« np. *bīn* (Bartholomae § 132. Horn § 73 A), das sein Ptc. von der √*dī* bildet, *dīð* — aw. *vaēnaⁱti*, ap. *avaina*ᵈ.

In den folgenden beiden Stämmen ist **-adn-* (oder etwa *-ad-nya-*?) zu *-ēn-* geworden:

√*had* : *nišēn*, *nišastan* »sitzen« — **ni(š)-had-na-*.
√*škad* : *škēn*, *škastan*, np. *šikan*, *šikastan* »brechen« — **vi-skad-na-*, mit Abfall des Präfixes; s. o. a α.

Übergang von *ṛn* (oder etwa *ṛny-*?) in *rīn* weisen die folgenden Stämme auf, während im Np. *ṛn* zu **rr* wurde:

√*kar* : *krīn*, *krīnīðan* »schneiden, schaffen (von Ahriman) — aw. *ākərᵉnəm*, *kərᵉnuyāṯ*, und zugleich für *-kərᵉntaⁱti*, wohl aus *-*krnt-n(ya-)*.
√*bar* : *brīn* Inf. ברינתן, np. *burr* »schneiden« — aw. *barᵉnənti*.
√*dar* : *drīn* Inf. דרינתן, np. *dirr*, *darr* »reissen« — aw. aber *niždarᵉdaⁱryāṯ*, Ptc. *dərᵉta*.

β) Die *nu*-Stämme zerfallen in zwei Gruppen, mit Verlust oder Bewahrung des *u*; zur ersteren gehören:

√*či* : *čīn*, *čīðan* »sammeln, pflücken«, np. ebenso. *vižīn*, *vižīðan* »auswählen«, np. *guzīn* — ai. *činōti*, aw- *činvant-*, *vīčinaēta*.
√*tan* : *tan* »spinnen«, Ps. 1 Sg. תנום oder תננם Ys. 19, 14/7 — aw. *tanva*; np. *tanīðan*, *tanandō* »Spinne«, mp. *tanand* DK. 8, 44, 33.
√*kr* : *kun*, *kardan* »machen« — ap. *akunava*ᵈ, *krta-*, aw. *kərᵉnaoⁱti*, *kərᵉta-*.

Bei Übergang in die Guṇa-Classe blieb das ganze Suffix erhalten in:

√*sru* : *āšnov* אשנוב, *āšnūðan*, np. *šinav*, *šunūðan* »hören« — aw. *sᵘrunaoⁱti*.
√*var* : *varrav* ולו, *varravistan*, np. *girav* »glauben« — aw. *vərᵉnvaⁱtē*, oss. *mä ūrnį* »ich glaube« (impers.).

91. Als ursprüngliche Inchoativa (Bthl. § 135, 319) erweisen sich:

√*zan* : *šnās*, *šnāxtan*, np. *šin°* »kennen« — ap. *xšnāsātiy*.
√*xvap* : *xvafs*, *xvaftan*, np. *xusb*, *xuftan* »schlafen« — aw. *xᵛafsa*.

Die übrigen Verba dieser Bildung *ras* »kommen« — ap. *arasam*, *tars* »fürchten« — ap. *tarsatiy*, *purs* »fragen« — aw. *pərᵉsaⁱtē*, wurden wohl schon im Altiranischen nicht mehr als Präsensstämme empfunden, ebenso wie *taš* »zimmern«, > np. — aw. *tašaṯ*; *čāš*, > np. »lehren« — aw. √*čaš*, ai. *čakṣ* »ankündigen«; *baxš*, *baxtan* באחתן, np. *baxšīðan* »schenken« — *baxšaⁱti*; *vaxš*, np. > »wachsen« — *vaxšentē* (s. o. § 85. 87).

92. Beide Wurzelformen *ptā* und *pat* zeigt das Verbum *ōft*, Inf. *ōwastan* neben *ōftāðan*, *ōftīðan* wie im Np., jüd.-pers. אופתידן »fallen« — **ava-ptati*, **avapasta-*, mit dem Präfix *avi* oder *ava*. Bthl. § 142 sieht in dieser Bildung eine besondere Präsensclasse.

93. Die Bildungen mit dem Elemente *ya*, wobei teilweise Spuren des Halbvocales erhalten sind, lassen sich folgendermassen gruppiren (Bthl. § 144 ff. 323 ff.)

a) mit *aya* und Steigerung (alte Causativa):

√*stu* : *stāy*, *stūδan*, np. *sit*° »preisen« — **stāvaya-*, *stūta-*.

√*sru* : *srāy*, *srūδan*, np. *sirāy*, *surūδan* »singen« — *srāvayeⁱti*, *srūta-*.

√*du*, *dav* : *pālāy* (vgl. *hōmān-p*° Vsp. 11, 2/10, 2 aw. *haomoanhar*ᵉ*zāna-*), *pālūδan* Bdh. »reinigen«, np. ebenso — **pati-dāvaya-*, vgl. np. *zidāy*, *zidūδan* »putzen« — **uz-dāvaya-*.

√europ. *lu* : *ālāy*, mp. *ālūδan* DK. 9, 12, 11 »verunreinigen«, vgl. *lūδak* AV.

Anm. 1. Wahrscheinlich gehört hierher auch np. *gušāy*, *gušūδan* und *gušāδan* »öffnen«, mp. *višāδ-rovišnīh* »das Umhergehen mit gelöstem, abgelegtem Kusti« — **višāvaya-*. PPGl. 80, 6 geben die St. Petersburger Handschrift und K 25 dem Ideogramm שריתונתן das A verho ושית · ושים · ושאתן, aus der Litteratur fehlen mir Belege für beide Wörter.

b) mit *āya*, *aya* (Bthl. § 145).

√*grb* : *gīr*, *griftan*, np. *gir*° »greifen«, *paδīr*, *paδīraftan* (es könnte zur Not auch פתגרפתן gelesen werden, aber vgl.) np. °*ruftan* »empfangen« — ap. *agarbāya*ᵈ, aw. *gər*ᵉ*pta-*; vielleicht steckt im Präsensstamm die Nebenwurzel *grd*, s. Justi s. v.?

Anm. 2. Zu welcher dieser beiden Abteilungen אפוחשאי *awuxšāy* Inf.?, jüd.-p. בוכשאי, np. *baxšāy*, *baxšūδan* »verzeihen« gehört, ist unklar: es liesse sich sowohl an √*xšī* denken, wie an das aus √*vac* entwickelte *vaxš*, also (Denom.?) **apa-vaxšāya-*.

c) mit *ya* (unbetont und betont, Bthl. § 147. 148):

√*man* : *mēn*, np. > »meinen« — aw. *maⁱnyete*.

√*kar* : *nikīr*, np. *nigar* »blicken« — aus **krya-*.

√*tar* : *viδīr*, *viδaštan* und *viδurdan*, np. *guδar*, *guδaštan* »vorübergehen; sterben« — **vi-trya-*, *vītar*ᵉ*ta-*.

√*mar* : *mīr*, *murdan* »sterben« — aw. *m*ᵃⁱ*ryete*, *mər*ᵉ*ta-*.

√*jad* : *zāyēm* זאים Ys. 9, 64/19 ff., aber auch 'זית Vd. 3, 5/1, Ptc. 'זאסת oder 'זאית Vd. 18, 81/34, זסת oder זיית Vd. 18, 86/37 »flehen« — ap. *žadiyāmiy*, aw. *jaiδyēmi*, *jasta-*.

√*zan* : *zāy*, *zāδan* »geboren werden« — aw. *zayata*, *zāta-*, ai. *jāyatē*.

Anm. 3. Hierher dürfte auch *awzāy*, *awzūδan* »zunehmen«, np. *afz*° gehören, dessen Ableitung von √*su* der Lautbestand verwehrt — **upa-zāyēte* »wird hinzu gezeugt«. Dagegen gehört zur √*su* np. *afsāyīδan* »incantare«, mp. *awsūδ* Bdh. »besprochen«, *awsūδak* YZ. »bezaubert«, np. *afsān* »Zauberspruch«, °*nak* »Spruch, Erzählung« — **upa-sāvayati* »schafft ihm Nutzen hinzu«.

√*gā* : *gāy*, *gāδan* »coire« — in den modernen Dialekten erhalten, s. HE. 883.

√*pā* : *pāy*, *pāδan*, np. *payīδan* »hüten, sich hüten, zögern« — aw. *nipayēmi*, *-pāta-*.

√*zbā* : nur im Nom. act. *āzbāyišn* »Anrufung« nachzuweisen — aw. *āzbaya*, *huzbāta-*.

√*mā* : *framāy*, *framūδan*, älter *framāδ* (פרמאת inschr.), np. *farm*° »befehlen«; *ōzmāy*, *ōzmūδan* (*ava* + *uz*), np. *āzm*° (*ā* + *uz*?) »versuchen«; *paδmāy*, *paδmūδan*, np. *paym*° »messen«; *nimāy*, *nimūδan*, np. *num*° »zeigen« — aw. *āmayantē*, *āmāta-*.

Anm. 4. Das bei den Arabern vorkommende *buzurgframaδār*, arm. *vzrouk hramatar* heisst »Oberbefehlshaber« und ist einfach alte defective Schreibung für das im Bphl. belegbare *framūδār*, ap. *framātāram*.

√*ϑrā* : *srāy*, Inf.? »schützen, behüten« — aw. *ϑrāyeⁱnti*, *ϑrātar-*.

√*vā* : *vāy* Hadh. N. 2, 8 »wehen« — aw. *vāiti*.

√*grd* : *griy*, *grīstan*, np. *gir*° »weinen« — gehört zu aw. *gərᵉzaiti*, geht aber auf eine unbelegte Bildung **grdyati* zurück.

d) Spurlos abgefallen ist *-ya-* in

√*sriš* : *srēš*, *srištan* oder *srē*° סרישתן, np. *sir*° »mischen« — aw. *sraešyeⁱti*.

√*xrus* : *xrōs* Ptc. *xrōstak*, np. *xurōšīδan* »schreien« — aw. *xraosyoiṯ*.

αα. Causativa und Denominativa.

94. Wir sahen, dass eine Reihe alter Causativa sich im Mp. formell erhalten hat, aber mit Aufgabe der causativen Function, da diese Verba dem Sprachgefühl als einfache Transitiva erscheinen. Indessen sind doch einige Fälle der alten Causativbildung bewahrt, nämlich: *anjāftan* »beendigen« — *anjaftak*, *frajaft* »zu Ende gegangen«; *franāftan* »eine Richtung geben« — *franaftan* »eine Richtung einschlagen«; *nišāstan* KN 8, 17. 10, 18 (Praes. unbekannt), auch np., »setzen« — *nišastan* »sitzen«; *viδārdan* »hinüberführen« Ys. 19, 10/6 — *viδurdan* »hinübergehen«; *gāštan* DK 9, 21, 17, auch np., »wenden« — np. *gaštan* »sich wenden«; vgl. auch *sāxtan* § 87.

95. Die erst im Mp. auftretende Bildung, welche in der Anfügung des Causativcharakters *-ēn-*, weitaus seltener *-ān-*, an den Präsensstamm besteht, ist ohne Zweifel denominativen Ursprungs. Im Pāz. schreibt Neriosengh *-in-*, im Np. haben wir *-ān-*, das bei Firdausi metrisch zu *-an-* (oder gar *-in-*?) gekürzt wird: alle diese Formen führe ich[1] auf ein altes *-anya-* zurück, aus einem nominalen *-ana-* + *-ya-*, wobei das erstere entweder als Nomen verbale (Bthl. § 209, 3), oder eher als Ptc. med. (eb. § 196) aufzufassen ist, welches ja als Ptc. praes. erhalten blieb. Dann stünde *awzāyēnēδ* »macht zunehmend, lässt zunehmen« parallel zu *framōšēδ* »macht vergessen« oder *passandēδ* »macht angenehm, genehmigt, lobt«, oder *niyāzānēδ* »macht bedürftig« (Ptc. *niyāzān*), während *niyāzēδ* als Vb. intr. »ist bedürftig« bedeutet. Dieses letztere Beispiel könnte auch als wirkliches Causale gedeutet werden, wie *tāzānīδan* »laufen lassen, antreiben« und *vārānīδan* »regnen lassen« im Bdh., *vāspuhrakānīδan* »adeln« ShGV., *yōšdāsrānēδ* (var. *-ēnēδ*) »reinigt« Vd. 5, 67/21.

Zu manchen Causativen fehlt das primitive Verb, z. B. *šnāyēnīδan* aw. *xšnāvaya-* »zufrieden stellen, preisen« (es kommen nur die Nomina *šnāyišn*, *šnāyīδārīh* vor); *rāyēnīδan* »ordnen« zu *virāstan* u. s. w. § 86; *xōšēnīδan* »trocknen«, u. dgl.

[1] Horn § 73 C will mir nicht zusagen.

Anm. Die Lesung *-ēn-* gegen *-in-* im Pāz. steht durch das bal. *-ain-*, *-ēn-* (Geiger § 26) fest. Ob *-ān-* nur dem Einflusse der np. Umgangssprache der Abschreiber sein Vorkommen verdankt, dürfte das Kurdische fraglich machen, wo der regelmässige Wechsel: Prs.-St. *ters-in-am* »ich schrecke«, Prt.-St. *ters-ân-d* (Socin § 167) auf ursprüngliches **-ânyāmi* : **-ânta* hinweist.

96. a) Mit demselben Suffixe werden sehr häufig Denominativa von causaler Bedeutung gebildet: *nāmēnīδan* »benennen«, *vīmārēn-* »krank machen«, *xōkēn-* »an etwas gewöhnen«, *xvēšēn-* »zu eigen machen«, *puhlēn-* »über die Tschinvat-Brücke schreiten lassen«, und die oben § 95 angeführten auf *-ānīδan*.

b) Daneben gibts eine Anzahl Denominativa, die nichts weiter sind, als das flectirte Nomen, aber principiell auf alte Bildungen mit *-ati*, *-ayati* zurückgehen können: 1) intr. *parrīδan* »fliegen« von *parr* »Flügel«; *(h)ōšīδan* »sterben« von *(h)ōš* aw. *aošah-*; *sēžīδan* »der Vergänglichkeit anheim fallen« von *sēž* aw. *ᵗθyējah-*; 2) transitiv *duždīδan* »stehlen«, *nihānīδan* »verbergen«, vgl. *pa nihān* np. *pinhān* »verborgen«, u. s. w.

αβ. Nominale Bildungen vom Präsensstamme.

97. Als zweites Glied eines Compositi hat der blosse Präsensstamm adjectivische Bedeutung: *ašō-kuš* »den Gerechten tötend«, *karf-xvār* »Aass fressend«, *axtar-mār* »Sterndeuter«, *a-dān* »unwissend«, *an-āmurž* »unbarmherzig«. In solchen Fällen ist eigentlich das Suffix *-a* abgefallen, das vor *-k* wiedererscheint: *dēv-yaža-k-īh* »Teufelsverehrung« u. dgl. (s. § 50, 2b). Nur selten entstehen dabei Substantiva, z. B. *rist-āxēž* »Totenauferstehung«. Als besondrer Fall sei noch *kāmak-varž-ēn* DK. aufgeführt, wenn wir es hier nicht mit dem Caus. zu thun haben. Dazu die Abstracta: *adānīh* »Unwissenheit«, u. s. w.

98. Ferner werden von ihm die Participia Praesentis abgeleitet durch
a) *-āk* (§ 50, 4): ואדונאך *kunāk* »machend«, *rovāk* »gehend, geläufig«;
b) *-ān* (§ 50, 11a) vom alten Ptc. med. auf *-ana-* (Bthl. § 209, 3): *kōxšān* »strebend«, *davān* KN 12, 13 »laufend, eilig«, *marg-aržān* »der des Todes wert ist«; diese Form kommt uncomponirt rein adjectivisch nicht vor, sie wäre eher als Gerundium zu bezeichnen.
c) *-nd*, *-ndak* (§ 50, 14) vom alten Ptc. Praes. auf *-nt-* (Bthl. § 181d), sowohl vom einfachen Stamme, als vom *-aya*-Stamme: *tanand* »Spinne«, *niyāžand* ShGV. »begging«; *parrandak* »Vogel«, *zīvandak* »lebend«; *āyēndak* »a reptile« PT. II, 169 N., *šāyēndak* »geziemend«.

Dazu die Abstracta *rovākīh* »Verbreitung«, *vēnākih* DK. 8, 45, 10 »perspicacity«; *bavandakīh* »Vollkommenheit«, *zīvandakīh* »Lebendigkeit«, u. s. w.

99. Das Suffix *-išn*, seltner *-išt* (np. *-iš*, jüd.-pers. und dialektisch *-išt*) ist noch dunkler Herkunft, und bildet a) ein Participium necessitatis, von welchem ein Abstractum durch *-īh* abgeleitet werden kann; b) ein Nomen actionis, von welchem wiederum durch *-īk* (§ 50, 7) ein Adjectiv gebildet wird. Als Beispiel diene: *kaδār ōy hast tōžišn? v-aš guft Ōhrmazd ku: pa ān ī* (sic) *tanāwuhrakānīh CC pa awar-zanišnīh awar zanišn* Vd. 5, 133/43 ff. »was ist dafür der Entgelt? Da sprach Ormuzd: für jene Versündigung sind 200 Schläge zu schlagen«; ferner *buržišnīk* »was als herrlich anzusehen ist«, *awāyišnīk* »wie etwas sein muss, tauglich«. Für die andere Form kann ich nur *māništ* MKh. 44, 16. 48, 2. 10. 62, 25 anführen.

[1] Bildet aber die Form auf *-išnīh* das zweite Glied eines zusammengesetzten Wortes, so ist das Ganze Abstractum eines Adj. comp., also: *asazāk-kunišn-īh* »die Eigenschaft eines *asažāk-kunišn*, Unpassendes Thuenden«; ebenso *dēn-dānišn-īh* »Kennerschaft in der Lehre«, *frāž-rovišnīh* »das Vorwärtskommen«; *tāk hamē-hamē-ravišnīh* = aw. *yavaēca yavatātaēca* (mit *ravišn* wird das Suffix *-tāt-* übersetzt).

β. Der Participialstamm.

100. Das Participium perfecti passivi oder praeteriti auf *-ta-* wurde in der alten Sprache vom schwächsten Stamme gebildet, während die Suffixe *-tana-* (Nom. actionis, als Loc. ap. Inf.), *-tar-* (Nom. actoris) die Hochstufe forderten. Im Mp. ist, wie das Np. und die Dialekte zeigen, eine Ausgleichung eingetreten, wobei in den meisten Fällen der vollere, dem Präsensstamm eigene, Vocal die Oberhand behalten hat. Demnach weisen im Mp. das Ptc. prt. auf *-t* oder *-tak* (§ 50, 24), der Inf. auf *-tan*, und das Nom. actoris auf *-tār* (§ 50, 25), — nach Sonoren *-d*, *-dak*, *-dan*, *-dār* — durchaus denselben Stammvocal auf.

Anm. 1. Nach Vocalen und *r* wird im Bphl. ת geschrieben, während in den wenigen Beispielen von *n*-Stämmen ד erscheint, z. B. בות *būδ*, כרת *karδ*, aber מאנד *mānd*; vgl. § 19.

Anm. 2. Auch fernerhin dauert die Ausgleichung mit dem Präsensstamme fort, und zwar in dem Sinne, dass manche Ptc. u. s. w. direct von ihm gebildet werden,

durch Antritt des unten zu besprechenden Suffixes *-i-ð(an)*, eine im Np. sehr häufige Erscheinung. So steht z. B. *stāyīðār* DK. 2, 7 neben *stūðan*, u. dgl. Auch die umgekehrte Erscheinung, dass der Ptc.-Stamm für den Prs.-Stamm eingetreten ist, liegt in einigen Beispielen vor: *āmōxtiš* Ys., *spōxtiðan* Vd. 5, 33 9 (vgl. aber die Neuausgabe), *xvaftēnd* (Horn p. 138, wenn nicht *ōftēnd* zu lesen), und das zweifelhafte ספורתנד AV. 52, 2, vgl. ספרתה im Bdh.

101. Da die meisten Participia alter Bildung schon im vorigen Abschnitt bei ihren Präsentien aufgeführt wurden, so konnte hier von einer vollständigen Aufzählung mit Hinweis auf die alten Formen abgesehen werden. Es genügt für jede der mannichfaltigen lautlichen Veränderungen, welche zumeist den Auslaut des Stammes treffen, einige charakteristische Beispiele beizubringen. Alt bleibt dabei der Übergang des Wurzelauslautes in die tonlose Spirans, wobei ein vorangehender Nasal ausfällt; neu ist die eben erwähnte vollere Form des Wurzelvocales, oder dessen Trübung (§ 37. 38. 43).

102. a) Was zunächst die consonantisch auslautenden Wurzeln anlangt, so bleiben bei auslautendem Palatal, Dental, Labial und Zischlaute die nach uriranischem Lautgesetze (Bthl. § 3, 4. 39, 3a) entstandenen Gruppen *xt*, *št*, *st*, *ft*, *st*, *št*, bestehn: *sōxt* — aw. *upa]suxta-*, mit Umlaut *puxt* — aus **paxta-*[1], *yašt* — aw. *yašta-*; *ōwast* — vgl. aw. *avapastoiš*, *rust* — √*rud*; *raft* — aw. *rapto* (Bthl. § 279), *grift* — aw. *a]gər^ pta-*, *guft*[2] — √*gub*, *kaft* Ner. »*patita*, gefallen« (Horn Et.[2] 119); *kāst* — zu aw. *kasu-*, *jast* — √*jah*, nach andern Vocalen *niwištan*[2] — ap. *nipaištanaiy*, *rišt*[2] — Praes. *rēs*; *kušt* — √*kuš*.

[1] In *awrāst*, *awrāxt* np. *afrāšt*, *afrāxt* könnte man beide Wurzelformen vertreten sehen, allg. ir. *rāz*, pers. *rād*, s. § 86 Anm. Unklar ist *xāst* zum Prs. *xēz*, s. § 88. — [2] Vielleicht ist nach dem Prs.-St. *gōft*, *niwēšt*, *rēšt* zu lesen, die späterhin wieder gekürzt wurden.

b) Wurzeln auf Nasal + Consonant stossen den ersteren aus: *nihaxt* — aw. *ϑaxta-* (Prs. *ϑanjay-*), *bast* — aw. *basta-*, Prs. *band*, *suft* — Prs. *sumb*. Dazu mag noch auf das altertümliche *zaδ* zum Prs. *zan* — aw. *jata-* hingewiesen werden, während die übrigen *-n-*Wurzeln den Nasal bewahren: *kand*, *mānd*, *xvānd*. Nicht hierher gehören die Nasalpraesentia, welche das Ptc. direct von der Wurzel bilden: *xrīδ*, *stāδ*, *čīδ*, *vižīδ* und *karḍ*.

c) Bei Wurzeln auf *r* + Dental ist für das lautgesetzliche air. *-ršt* die leichtere Gruppe *-št* eingetreten[1]: *vašt*, *framōšt*, *hišt*, *kišt* Praes. *kār* — aw. *karšta-* Praes. *-karšenti* neben *kārayeᵉti*. Dieser Analogie, d. h. der Erweiterung des Stammes durch *-s*, glaube ich, verdanken die von *-r-*Wurzeln abgeleiteten Ptc. auf *-št* ihre Entstehung, wie *dāšt* von *dār*, welche im Np. so häufig sind. Im Mp. kenne ich keine weiteren sicheren Beispiele, ausser *angaštan* DD. 17, 16 und *viδašt* KN. 3, 10, da überall die Gruppe *-rḍ* (רת) erscheint, z. B. *vižārḍ*, *gumārḍ*, mit Umlaut *viδurḍ*.

[1] Daher sind die von West angesetzten Formen *jaldan* und *hāldan* MKh. (letztere auch von Horn p. 134 übernommen!) einfach unmöglich.

d) Auch sonst wird Doppelconsonanz erleichtert: *baxt* Prs. *baxš* — aw. *baxta-*, *baxšaᵉti*; *dōxt* Prs. *dōš*; *frōxt* Prs. *frōš*, und so wohl auch *šnāxt* (aus **šnāx-š-t*) Prs. *šnās*.

103. a) Bei vocalisch auslautenden Wurzeln scheinen *i* und *u* gedehnt worden zu sein: *čīδan*, *dīδan*, *āšnūδan*, *šūδan* (so auch manchmal im Np.), denn die np. *buδan*, *čiδan* (wie *šuδan*) verdanken vielleicht bloss den Dichtern ihr Aufkommen. Kurzes *a* vor dem Suffix (ausser in dem anders zu erklärenden *zaδan*) steht nur in *staδan* (neben *stāδan*) und *maδan*, *āmaδan*; wie es in letzterem zu deuten, ist unklar, man vgl. jedoch ap. *Haᵘgmatāna-*.

b) Die Wurzeln auf *ā* bewahrten ursprünglich diesen Vocal: *dāδ*, *nihāδ*; *ōftāδ*, *frēstāδ* (neben *-īδ*), bei welchen allen das *ā* im Prs. schwindet; *zāδ*, *gāδ*

wie *framāδ*, *numāδ* (DK. 8, 3, 2 als Sbst.). Als aber die Praesentia *zāyēδ*, *framāyēδ* (aus °*ā-ya-*) mit *stāyēδ* u. s. w. (aus °*āv-aya-*) zusammenfielen, stellten sich nach der Analogie von *stūδ* auch Ptc. wie *framūδ* ein (vgl. § 38).

104. Ohne Analogie in den alten Sprachen und der Bildung nach nicht aufgeklärt sind die Participialstämme mit der Endung *-ist*, die im Prs. wieder abfällt: *awāyist*, איויבארסת[1] KN. 13, 6 np. *yārastan* »wagen«, *kāmist*, *kāhist*, *zīvist* (contr. *zīstan* DK. 8, 41, 8), *tovānist*[2], *dānist*, *duvārist*, *framāyist* ShGV. *rāmist* Bdh., *varravist*, *sahist*, *šāyist* (ebenso die Ideogramme auf יסתן neben יתן, ja sogar ראתונכתן für *davīδan* »laufen«, יאבאונכתן für *xandīδan* »lachen); zum np. *mānistan* »ähnlich sein« gibts das mp. Ptc. prs. *humānāk*. Dass der »Bindevocal« *i* gesprochen werden muss, trotz des np. *yārastan*, scheint mir ohne Zweifel, und an den Antritt des nimmer nachzuweisenden Infinitivs von $\sqrt{}$*ah* »sein« kann ich nicht glauben. Auch *ist(āδan)* »stehn« scheint mir ausgeschlossen, da das *t* ja dem Suffix angehört, als antretendes Element also nur *-s-* übrig bliebe[3].

[1] § 41 Anm. 1. — [2] Denom. vom Ptc. Prs. *tovān* ($\sqrt{}$*tu*) »können«. — [3] In den kaspischen Dialekten ist dies Suffix sehr beliebt, s. Geiger p. 363 § 132, 2).

105. Weniger Schwierigkeiten bietet das andere Element *-ī-*, welches alle bisher noch nicht besprochenen Verba zwischen dem Präsensstamme und den *t*-Suffixen aufweisen: *ras-ī-δ*, *srāyēn-ī-δ* u. s. w. Trotz des *ī*, das im Np. niemals *majhūl* ist, glaube ich es auf altes *-aya-* zurückführen zu dürfen: es ist aus älterem *ē* entstanden, wie der Bindelaut *ā* in den centralen Dialekten[1].

[1] Bartholomae § 261 und Geiger p. 395 § 181, 6.

ββ. Nominale Bildungen zum Participialstamme.

106. Schon der Participialstamm an sich ist eine nominale Bildung: *kard* — ap. *k^ar̥ta-* »gemacht«, *šuδ* — **šyuta-* »gegangen«, welche wie alle übrigen durch das Suffix *-k* erweitert werden darf, was aber gegen das Np. höchst selten vorkommt: *ristak* »gestorben«, *zāδak* Ys. 9 14/4 »geboren«, *nišastak* Bdh. »sich gesetzt habend«; dazu *rastakīh* »Befreiung«, *māndakīh* KN. 12, 5 »Ermüdung«.

107. Die ebenfalls nominalen Bildungen des Infinitivs, welcher neben der activen auch passive Geltung haben kann[1], durch Suffix *-tan* — ap. *-tanaiy* (Bthl. § 258, 2c), und des Nomen actoris durch Suffix *-tār* (§ 50, 25) forderten ursprünglich die Steigerungsstufe, weisen aber jetzt denselben Lautbestand auf, wie das Part. prt. Vom Nom. act. werden auch Abstracta und Adverbia gebildet: *šnāyēnīδārīh* »die Eigenschaft eines Zufriedenstellers«, *frēftārīhā* »betrügerischer Weise« (§ 50, 20. 21).

[1] Z. B. die Überschrift von Bdh. II: *awar frāz āfrīnīδan ī rōšanān* »über die Erschaffung der Gestirne«.

Anm. Wie es im Mp. mit dem »Infinitivus apocopatus« steht, ist schwer zu entscheiden, da in der Schrift ית und יתן zusammenfallen und die Schreiber sehr geneigt sind, überflüssige »Wortschliesser« zu setzen; dadurch fallen wiederum ית und יתן zusammen. Vgl. z. B. MKh. 2, 1 *šāyēδ* בירתונכת Ner. *x^vāstan* und so fort; oder passiv *ōzaδ nē šāyēnd* Ys. 4, 8/4 »können nicht getötet werden«. Vgl. auch noch KN. 3, 10. 7, 11. 11, 7. Das Np. hilft hier so wenig, wie die Hdss., denn die volle Form gilt sowohl für archaistisch, als für vulgär. Sehr ansprechend ist übrigens Darmesteter's Hinweis auf das aw. °*tē* (Horn p. 147 § 87c).

b. Verba composita.

108. Schon in den beiden ältesten iranischen Sprachen war es gebräuchlich die Bedeutung eines Verbs durch den Zusatz von Partikeln (adverbialen Präpositionen) zu modificiren. Im Laufe der Zeit flossen beide Elemente un-

trennbar zusammen, je mehr die alten Partikeln ausser Gebrauch kamen oder durch vollere Formen und neue Wörter ersetzt wurden. Die lautlichen Veränderungen, denen die Präfixe dabei unterlegen sind, machen es schwierig, sie für jeden einzelnen Fall auf die alte Form zurückzuführen, da sich nur ein Teil der im Mp. auftretenden Composita in den älteren Denkmälern nachweisen lässt. Eine vollständige Aufzählung aller Beispiele würde hier zu weit führen; wir begnügen uns mit wenigen, wollen dabei aber auch auf ebenso gebildete Nomina Rücksicht nehmen.

א *ā* — ir. *ā*, sehr häufig: *āžārdan* »kränken« — aw. *ā*+*zar*, *āfrīn* »Segen« — aw. *āfrīnāmi*.

אפ *ap* — ir. *apa*, vielleicht in *a(p)purdan*, s. o. § 87.

aw — ir. *upa*, wohl in *awaspārdan*, s. o. § 87; *awastān* »Vertrauen (eigtl. Beistandsuchen)« — ap. *upastā* »Beistand«; + *ā* in *awāyēδ* § 83 Anm. 1.

— ir. *abi* : *awrōxtan* — aw. *aⁱwiraočayeⁱti*, s. o. § 88.

או *ō* — ir. *ava* : *ōzaδan* — aw. *avajanaēta*, *ōstaδan* — aw. *avahištāt*.
ir. *avi* : *ōftēδ* — aw. *avi . . . . patita*; wohl auch in *ōšmardan*, *ōštāftan*, wo das *š* durch *i* bedingt ist.

אוז *uz* — ir. *uz* : *uzēδ* § 83 Anm. 2, *uzwēhīδ*? § 88; auch אוין geschrieben, z. B. *uždēhik* — aw. *uzdatiyu-*, אוין סאתונאן Ys. 42/43, 14ᵈ = *uzir'dyāi*. Mit vorgesetztem *ā* könnte es in *ōzmūδan* np. *āzmᵃ* angesetzt werden(?).

איב *ēy*? — ir. *adi* (nach Horn, vgl. § 41, Anm. 1) ist zweifelhaft in den den np. *yāδ* »Gedächtnis«, *yār* »Freund«, *yārastan* »wagen« entsprechenden Wörtern, wo Ner. *ay°* umschreibt. Sonst entspricht diese Ligatur dem aw. *aⁱwi*, z. B. in *aⁱwisrūϑrema*, wie auch das Ptc. *aiwiāsīd* Ner. (MKh. 2, 185. 7, 24, vgl. Spiegel, Einl. II, 363 und Bdh. Glossar) »angelangt« damit geschrieben wird.

Anm. 1. Ebenso dunkel ist das Präfix in ארואץ np. *āwāz* »Stimme«, ארור ארורץ np. *āvar* gewiss«, ארוף np. *ayā* »oder« (wo man *ē* = *ā* lesen könnte), איואךך GSh. 158, אייפארך MKh. 53, 5 »Abend«, den verschiedenen Formen für aw. *axti*: איוכית איוכיכית איוכית, und dem unerklärten איואם DK. 8, 20, 1.

נ *ni* — ir. *ni* : *niwištan* — ap. *nipaištanaiy*, *nihāδan* — aw. *nidaδāt*, *nišastan* — aw. *nišasta-*.

פת *paδ* — ir. *pati* : *paδmōxtān* — aw. *paⁱtišmuxta-*, *paδīrak* »entgegen gehend« — √*ar*, *paδkar* ip. פתכלי »Bildnis« — ap. *patikara-* u. s. w. Mit Assimilation (aber ohne dass der Doppelconsonant geschrieben wird) erscheint das Präfix als

פ *pa* z. B. *passaxv* »Antwort«, arm. *patasxani* np. *pāsux*; *passāxtan* »anpassen, bereiten« np. *pāsāxt*; *passandiδan* »genehmigen« np. *pasand* »genehm« — vgl. aw. *paⁱtizānenti*, *paⁱtizanta-* (letzteres aber subjectiv; vgl. jedoch Hübschmann p. 41); *paččēn* »Abschrift« arm. *patčēn*; *paššinjīδan* § 90 α). Eine auf alte Vṛddhirung zurückgehende Nebenform ist

פאת *pāδ* oder פאת' *pāδə* — ir. *pāti-*, wobei in letzterer der auslautende Vocal erhalten blieb: *pāδəxšāy*, *paδxšāy* »vermögend, mächtig« — **pāti-xšaya-*, np. *pāδ'šā(h)* »Herrscher«; *paδəfrās*, jünger *pāδfrāh* np. *bāδafrāh* »Vergeltung« — vgl. aw. *matpaⁱtifrasa-*; *pāδ'mālišn* DK. 8, 20, 58 »rubbing up«, *pāδdahišn* np. *pādāš(n)* »Belohnung«.

Anm. 2. Ob das np. *pā* stets auf *pāδ* zurückgeht, ist zweifelhaft, da in *pāsux* u. dgl. auch Ersatzdehnung eingetreten sein konnte. Näheres über die ganze Materie s. bei Hübschmann p. 133. 192 f.

פר *par* — ir. *para* : *parvardan* »auferziehen« — aw. *parabaraᶦti*; *pargandan* (im np. + *ā*: *parāgandan*) »zerstreuen«.

— ir. *pari* : *pargārdan* »rings herum abstechen«, *parvastan* »umzingeln«; *parvāž* Bdh. np. *parvāz* »Flug«.

פר *fra* — ir. *fra* : *framūδan* »befehlen« — ap. *framātar-*; *framōšt* np. (+ *ā*) *farāmōš* »vergessen«; *frazand* (geschr. פנדנד) np. *farzand* »Nachkomme«.

ו *vi* — ir. *vi* : *vižīδan* »auswählen« — aw. *vīčinoiṯ-*; *viδardan* np. *guδaštan* »vorbeigehen« — √*tar*. Vor *m* erscheint die im Np. durchgedrungene Nebenform

גו *gu* z. B. *gumēxtan* »mischen«; *gumārdan* »auftragen«; *gumān* »Zweifel« — aw. vgl. *vīmanohya-*.

Anm. 3. Plene geschrieben entspricht וי dem alten Präfix nur in *vīrāstan* »ordnen« — aw. *vīrāzaᶦti* und ויתארית (ob 3. Sg.?) Vd. 5, 39/11 — aw. *vītarəm*. Wie derselbe Lautcomplex in *vīmār* np. *bīmār* »krank«, *vīmand* (wenn richtig gelesen) »Grenze« und dem Npr. *Vīrāf* zu erklären ist, beibt dunkel; über ויגאר״ s. § 87, Anm. 5.

אן *an* — ir. *ham* : *angārdan* »verkündigen« — aw. *hankārayēmi*, *andāxtan* »werfen«, arm. *andačem*; *anjaman* np. *anjuman* »Versammlung« — aw. *hanjamana-*; *andām* »Glied« — aw. *handāma-*; *angam* np. *ha°* »Zeit«, arm. *angam* »mal« — aw. *ϑrisatō zima henjasenti* Vd. 2, 20/8. Mit dem entsprechenden Nasal in אמבוכסינד Bdh. *ambūsēnd* »sie faulen«, vgl. np. *pūsīδan*.

Anm. 4. In parthischer Zeit war das anlautende *h* noch erhalten, s. Hübschmann p. 217, wie auch in der selbständigen Partikel חם *ham* § 109 und im Pron. indef. § 77 c).

109. Die selbständigen Verbalpräfixe erscheinen zum Teil in doppelter Form, als Ideogramme und in Lautschrift; Beispiele bei Spiegel § 96.

יבין — *andar* »in, ein-«; mit *šuδan* »eintreten«, *āmaδan* »hereinkommen«.

לאוחל אפאץ *awāž* »zurück«; mit *dāštan* »zurückhalten«, *dovārīδan* »zurücklaufen«.

לותה — *awāk* »mit«; mit *būδan* »beiwohnen« KN. 12, 22; אוסכארת ib. 8, 2 »beriet sich«, vgl. Vd. 3, 144/41 Gl.

מדם אפר *awar* »auf«; mit *družīδan* »belügen«, *burdan* »herzutragen«.

— יתר *tar* »hinüber«; mit *mēnīδan* »verachten« AV., vgl. *tarmēnišnīh* »Nichtachtung, Hochmut« — aw. *tarō maᶦnyetē*, *tarōmaᶦti-*; *kardan* »verächtlich behandeln« AV. MKh.

— פיראמון »rings um«; *pa p°-kārišnīh p° ē kārēδ* Vd. 19, 72/21 aw. *paᶦrikaršəm paᶦrikaršoiṯ*.

— פראץ *frāž* »vorwärts«; mit *raftan* »hervorkommen«, *dāδan* »hervorbringen«.

— פרות *frōδ* »vorwärts«, mit *vardēδ* Vd. 8, 301. 305/104. 106 aw. *fraoᶦrisyeᶦti*; *murdan* AV. »hinsterben«; כרינד (ob *krīnēnd*?) Vd. 4, 144/50 — aw. *avakərᵉϑyāt*.

בלא — *bē* »weg«, entspricht verschiedenen aw. Partikeln, als *apa-*, *ava-*, *para-*, *vi-*, *aᶦpi-*; oft ist es schwer zu entscheiden, ob dieses Wörtchen Präfix, oder blosse Verbalpartikel (§ 110 a) sein soll; vgl. AV. 2, 12.

— בילון *bērūn* »heraus«; mit *āmaδan* »herauskommen«, *hištan* AV. 29, 2 »herausstrecken (die Zunge)«.

לאלא — *var* »hinauf«, entspricht in den Übersetzungen dem aw. *us*; *mar....pa tan var šuδ u pa dahān bē āmaδ* AV. 86, 2 »eine

Schlange kroch durch (ihren) Körper hinauf, und kam aus dem Munde wieder heraus«.

— חם *ham* »zusammen«; mit *pursīδan* »sich unterreden«. Nicht hierher gehören *ō ham, pa ham* »zusammen«, womit das aw. *hąm-* manchmal wiedergegeben wird.

[1] So ist die Ligatur aufzulösen. — [2] Das Ideogramm לצת habe ich als Präfix nicht angetroffen.

c. DIE VERBALPARTIKELN.

110. Dieses Capitel fällt im Mp. etwas reichlicher aus, als im Np., bedarf aber noch eingehender Untersuchungen nach guten Texten (vgl. Spiegel § 97. 98).

a) Sehr häufig erscheint die Partikel בלא *bē*, pāz. *bə*, np. *bi* (vor Vocalen *biy*, was auf alte Länge hinweist), welche wohl mit dem aw. *boiṯ* identisch ist (vgl. *nē* § 47), und vor alle Verbalformen treten kann, ohne deren Bedeutung merklich zu modificiren. Was ihre Stellung betrifft, so muss erwähnt werden, dass sie vor alle anderen Verbalpartikeln tritt: *bē nē mīrēnd* Vd. 2, 137/42 »sie sterben nicht«, *bē nē šavom* Bdh. 3, 13 »ich gehe nicht«, *bē ō pēδākīh āmaδ* AV. 1, 15 »kam zur Erscheinung«.

b) Noch nicht ganz als Partikel lässt sich das Wort חמאי *hamē* (fälschlich חמאך חמא geschrieben) auffassen, np. *hamē, mē*, weil es fast an allen Stellen mit »immer, fortwährend« übersetzt werden kann, z. B. *Ōhrmazd būδ u hast u hamē bavēδ* Bdh. 1, 11 »Ormuzd war und ist und ist immer (wird immer sein)«; *vam dīδ rovān ī mard ē kē āwurnāyīk ē čand andar pāy ōwast u hamē vāng kard; u dēvān čēgōn sag humānāk andar hamē ōftēnd u drīnēnd* AV. 43, 1—3 »ich sah die Seele eines Mannes, zu dessen Füssen einige Kindlein lagen und immerfort wimmerten; und Teufel, Hunden ähnlich, fallen ihn beständig an und zerfleischen ihn«.

c) Schwierig zu erklären ist die, um mit Spiegel zu reden, »dem Mp. eigentümliche Vorsetzung des demonstrativen Pronomens vor das Verbum zur Vermehrung des Nachdruckes, besonders wenn etwas geboten wird.« So vorgesetzt erscheinen nach ihm *ē* (חנא אב אי § 74) und seltener *ō* (ול ען, sogar ולו Vd. 19, 43[sp] Gl.). Da im Urtexte überall der Optativ steht, fasse man *ē* (= *hē*) als Conditionalpartikel, s. u. § 116.

d) Anders steht es mit *ō*, das an einigen Stellen zweifellos Pronomen ist, z. B. *har čē awāk zamīk ēvkarḏak, ka-š paδaš bē mīrēδ zamīk rīman ō kunēnd; ān ī juδkarḏak nē kunēnd* Vd. 6, 9/5 Gl. »alles was mit der Erde gleichartig ist, wenn etwas darauf stirbt, so verunreinigt gerade es (das Gleichartige) die Erde; was aber andersartig ist, thuts nicht« (vgl. Horn, ZDMG. 43, S. 42), ebenso Bdh. 42, 8. 57, 11. 64, 5; Hādh. N. 1, 2. Auch accusativisch scheint *ō* zu stehen: *har čē tan varžīδ ēstēδ rovān ō vēnēδ* Pdn. 147 »alles was der Leib gethan hat, das erblickt die Seele (an der Tschinvatbrücke)«; *ān (ī) šumāk yažišn .... ō kunom* Vsp. 13, 5/11, 20, wenn es nicht Paraphrase für *ō yažom* ist, da dieses Zeitwort sehr oft mit vorgesetztem *ō* anzutreffen ist, z. B. Vd. 3, 5/1. 19, 22/6. 43/13; Bdh. 10, 12. 61, 18. Absolute Präposition kann das Wörtchen sein in folgenden Sätzen: *šahristān ē ī Arḏaxšēr-xvarr xvānēnd karḏ .... u ātaxš ō nišast* (lies *nišāst*) KN. 8, 17 (vgl. 8) »eine Stadt, die man A. nennt, erbaute er .... und errichtete dort (eigtl. dahin) ein Feuer«; *ē aš* (איעש) *marḏum andar ō āmuržēnd* Vsp. 10, 24/9, 5 Gl. »d. h. mit ihm haben die Leute Mitleid«, vgl. Hādh. N. 2, 35; *ka-š īn and bē āmōxt, har kār ī kirfak frazand kunēnd, piδ u māδ ō bavēδ, ka-š nē āmōžēδ* (sic) *u frazand pa mastvarīh vinās kunēnd, piδ u māδ ō bavēδ* GSh. 143 »(die

Eltern sollen ihre Kinder belehren), wenn sie es soviel gelehrt haben, so kommen alle guten Werke, die die Kinder thun, den Eltern zu gute, lehren sie sie nicht und die Kinder begehen aus Thorheit eine Sünde, so ist das den Eltern (Cas. obl., abh. von *ō*) d. h. wird ihnen zugerechnet«.

111. Negationen besitzt das Mp. zwei: *nē* (לא), ap. *naiy*, aw. *noiṯ*, np. *nē*, *niy-*, *na*, und das prohibitive *ma* (אל), ir. *mā*, np. *ma* (vor Verben nach Analogie auch *may-*). Wir sahen schon oben, dass *nē* der Partikel *bē* nachgesetzt werden muss; für *ma* glaube ich Vsp. 25, 4/22, 2 ein Beispiel zu haben, wenn בלא ול אפינים in *bē ma awēnēm* zu corrigiren ist, aw. *mā apaēma*.

Anm. Spiegel § 97 lehrt, dass das *a* privativum mit dem Verbum finitum verbunden werde, und § 52, 1) Anm. bin ich ihm leider gefolgt. Es erweist sich aber, dass die Beispiele bei ihm als Participia aufzufassen sind, während אשיאית in *ā šāyēδ* »so darf man es« zu zerlegen ist, vgl. *ā nē šāyēδ* Vd. 9, 132/32, und unten § 127.

d. Tempus- und Modusbildung.

112. Die ganze Flexion des mp. Verbums beschränkt sich auf drei Bildungen: Präsens, Imperativ und Conjunctiv; alle übrigen sind paraphrastisch. Dabei sind die alten Stammauslaute *-a-*, *-aya-*, und für den Conjunctiv *-ā-*, schon so fest mit den Personalsuffixen verschmolzen, dass nur noch von Personalendungen die Rede sein kann. Es muss vorausgesetzt werden, dass in der ältesten Periode des Mp. zwei Conjugationen bestanden haben, je nachdem der Verbalstamm auf *-a-* oder *-aya-* ausging, und dass beiderlei Formen späterhin durcheinander geflossen sind. Darauf weisen einerseits die Dialekte hin, andererseits lässt sich nur so das Schwanken der Endungen in den überlieferten Texten erklären. Es finden sich nämlich folgende Endungen:

	vom *a*-Stamme:				vom *aya*-Stamme:			
Praes. Sg. 1.	ום ם	*am*, *om*	päz. *am*, *ōm*, *um*	np. *am*	ים	*ēm*	päz. *əm*[1]	np. —
2.	י u.s.w.	*ē*[2]	*aē*	*ī*		*ē*	*aē*	*ī* (*ē* 3)
3.	ד	*ad*[4]	—	*aδ*	ית	*ēδ*	*əd*, *ēd*	—
Pl. 1.		(wie im Singular?)		—	ים	*ēm*	*əm*	*īm* (*ēm* 3)
2.		—	—	—	ית	*ēδ*	*əd*	*ēδ* (*ēδ* 3)
3.	ד[נ]	*and*	—	*and*	יגד	*ēnd*	*ənd*, *ind*	(*ind* 5)
Imp. Sg. 2.		—	—	—		—	—	—
Pl. 2.		—	—	—	ית	*ēδ*	*ēd*	*ēδ* (*ēδ* 3)
Conj. Sg. 1.		—[6]	—	*ām*		—	—	—
3.	את	*āδ*	*āḏ*	*ād*		—	—	—
Pl. 3.	אנד	*ānd*	*aḍ*	*ānd*		—	—	—

[1] Das hier und in anderen Endungen erscheinende päz. *ə* beweist eigentlich nichts, so dass es ebenso wohl als *a* (*fatḥa*) gemeint sein kann. — [2] Geschrieben (so gut sich die Ligaturen wiedergeben lassen) א·אב·אי·אש·יש·אא·יא·יב·ב und entweder aus *-ahy* oder *-ayahy* entstanden. Spiegel § 112 will einige der volleren Formen als Conj. auffassen; dann wäre eine Neubildung (wie np. *-ām*) **-āy* anzusetzen, ich ersehe aber keinen zwingenden Grund dazu. Interessant, aber kaum zu verwerten, ist die päz. Form *yazīš* für aw. *yazaēᵛa* Yt. 1, 9; eine Reihe dieser Formen auf יש- findet sich Vd. 19, 42/13 ff.; doch kann ja immer noch *-ē* oder conj. *-āy* gelesen werden; vgl. AVGl. 344, § 13. — [3] Jüdisch-persisch. — [4] Nicht selten im Vd., z. B. רפד »geht«, תוד »läuft«, יזד »preist«, aber wie die richtigen Formen יצית·תצית zeigen, wohl dem Np. nachgeahmt. — [5] In alten Hdss., so auch das Ptc. praes. auf *-indak*. — [6] Spiegel § 113 und seine Nachfolger erkennen noch ein 1. Sg. Imperat. auf יני·אני an, gleich aw. *-āni*, *-ēni*; das könnte doch nur als Entlehnung aus dem Av. erklärt werden, denn einem alten *barānı* dürfte **baran* (**baron*), höchstens **barān* entsprechen. Ich muss gestehen, dass mir die Durchsicht der Stellen, — trotz Neriosengh's 1. Pl. in Ys. 9, oder ותורסנד חהאני *samtoṣayāmasća* Ys. 7, 60/24 für *usəmahuᵛa* (Aog. 1 aber *xᵛarəsand həm*) — den Eindruck hinterlässt, als ob die Übersetzer die 3. Pl. gemeint hätten (wie auch Ys. 31/32, 2 für *āyōi* באתונד steht). Eine päz. Transcription solcher Formen kann ich nicht nachweisen, und muss bei meinem Bedenken verharren; in phl. Schrift sehen אני und אנד übrigens gleich aus. Ebenso

schwierig ist die Lesung und Deutung des anderen nicht seltenen Suffixes, das wie aw. *ą* oder das Ideogramm בין = *andar* aussieht (auch mit Modificationen), Spiegel, § 113 Anm. 2. Es läge am nächsten es *-ānd* zu lesen, aber da es nicht nur für die 3. Pl., sondern auch für die 2. Sg. Imper. und sogar fürs Ptc. praet. steht, so mag die Lösung dieser Crux späteren Untersuchungen überlassen bleiben. Ich will hier auch noch an den sog. Aspirationsstrich erinnern, der bei den Endungen ים ית vorkommt; sollte er auch hei diesen Ligaturen angebracht sein, — etwa um den Conjunctiv auszudrücken?

An die semitischen Verbalideogramme auf ון- und an חוה werden ganz dieselben Endungen angesetzt, nur dass in der 3. Pl. allein ד geschrieben wird, z. B. ימללונים = *gōvēm*, ימללונד = *gōvēnd*.

113. Bei den übrigen Tempora und Modi kommen die drei folgenden Hilfsverba in Betracht:

a) √*ah*, welche sich in einen Stamm *h-* verflüchtigt hat, an den die Endungen antreten; geschrieben wird stets das Ideogramm חוה oder חוה׳. Die Flexion ist diese:

Ps. Sg. 1.	חוהם	*ham*[1]	päz.	*hōm, həm*	Pl. 1.	חוהים	*hēm*	päz.	—
2.	חוהי	*hē*	„	*haē*	2.	חוהית	*hēδ*[2]	„	*həḏ*
3.	חוה[3]	*ast* (?)	„	*-ast*	3.	חוהד	*hand, and*[4]	„	*hənḏ*
Conj. Sg. 3.	חוהאת	*hāδ*[5]	„	*hāḏ*	Pl. 3.	חוהאנד	*hānd*[8]	„	—
	חוהית	*hēδ*[6]	„	*həḏ*					
	חוהי	*hē*[7]	„	*haē*					

[1] So ist zu lesen, denn es wechselt mit חם; über dieselhe Zeichengruppe für *as* (*as-am*?) s. § 71. — [2] Nach Art des Np. angehängt in אמשוםפנדית Ys. 8, 5/3 *amšōspand-ēδ*, אנשותאית Vd. 18, 37/16 *marḏum-ēδ*. — [3] Das öfters vorkommende חוהת z. B. HN. 1, 35. 38, Ner. *kila* (Spiegel § 175) kann ich nicht als 3. Sg. auffassen; es muss »also, das heisst« bedeuten, wie es aher zu lesen und zu erklären ist, bleiht fraglich. — [4] Die zweite Lesung wegen גנה חוהד Mkh. 35, 4. 12 *ēn and* »so viel«. — [5] Aus *h-āδ*; steht Mkh. 2, 128 als Variante für die 2. Sg. — [6] Die Bildung ist dunkel. — [7] Ahsolut GF. 3, 21 *pur hē* »wäre angefüllt«. Aus diesem Wörtchen, dessen Bildung unerklärt ist, entstand das np. *yā i šarṭ*. Alle drei Formen kommen fast nur in periphrastischen Bildungen vor, s. u. § 116. — [8] Spiegel kennt auch eine 1. Sg. Imper., s. o. § 112[6].

aa) Für die 3. Sg. steht meist das Ideogramm אית päz. np. *hast*, welches gewöhnlich die prägnantere Bedeutung »ist vorhanden, ist da« hat. Mit der Negation heisst es לוית päz. *nəst*, np. *nēst* »ist nicht, existirt nicht«. Die im Np. vorhandenen anderen Personen und der Plural kommen noch nicht vor, wohl aber die Abstractbildungen איתיה *hastīh* np. *hastī* »das Sein« und לויתיה *nēstīh* np. *nēstī* »das Nichtsein, das Nichts«. Auch steht dieses Abstractum einfach für den Infinitiv, z. B. *agar-aš apassaxv būδ hē, ku jāk hastīh ī Ādam anāgāh būδ* ShGV. 13, 137 »wenn er ohne Antwort geblieben wäre, so war ihm das Wo-sich-befinden Adam's unbekannt«.

b) √*bū* : *bav, būδ* »sein, werden«, wofür lieber יחוונתן (sem. הוה) geschrieben wird; die nicht ganz regelmässige Flexion ist folgende:

Ps. Sg. 1.	יחוונם	—		päz. *bōm*[1]		Pl. 1.	יחוונים	בים	*bēm*	päz.	—
2.	יחווני	—		*baē* (*bāē*)		2.	יחוונית	בית	*bēδ*		*bəḏ*
3.	יחוונית	בית	*bēδ*[2]	*bahōḏ*		3.	יחוונד	בינד	*bēnd*		*bənḏ*
Conj. Sg. 3.	יחוונאת	באת	*bāδ*	*bāḏ*		Pl. 3.	יחוונאנד	באנד[3]	*bānd* (?)		—
Imp. Sg. 2.	יחוונאש	באש	*bāš*[4]	*bāš*		Ger.	יחוונשן	—	(*bavišn*)		*buəšn bvašni*

[1] Es ist kaum zweifelhaft, dass die contrahirten Formen auch die regelmässigen volleren *bavom* u. s. w. neben sich gehabt hahen müssen, vgl. das Np. und das Ptc. prs. בונדך *bavandak* »vollkommen«, arm. *bowandak*. Vielleicht liegen hier zum Teil falsche Analogiebildungen vor; päz. *bahōḏ* hat jedenfalls nimmer existirt. — [2] Vd. 3, 105/30 Gl. בית 3, 16/4 Gl. — [3] Nach West. — [4] Vgl. Horn § 91 a.

c) √*stā* : *ēst, ēstāδ* »stehn«, wofür meist יכוימונ(א)תן (sem. קום) eintritt, wird ganz regelmässig flectirt.

114. Die vergangenen Zeiten werden mit Hilfe des Ptc. prt. umschrieben, und zwar in passivischer Wendung bei transitiven Verben, wobei die Person durch den ursprünglichen Casus obliquus der Pronomina oder die enclitischen Pronomina ausgedrückt wird.

a) So haben wir zwei Formen des Praeteritum transitivum, z. B. von *kard* »gemacht«:

Sg. *man, tō, ōy kard* oder *-am, -at, -aš kard*
Pl. *ēmā, šumā, ōšān kard* *-mān, -tān, -šān kard*

vgl. ai. *mayā kṛtam* (ap. *manā kartam* § 80). Erstere Wendung ist die seltnere, z. B. *man guft* AV. 4, 5; *tō srūδ* 4, 26; *kē gospand dāδ* Ys. 5, 1 *yə gąm .... dāt*. Bei der 3. Person tritt fürs Pronomen das Subject ein: *kanīžak guft* KN. 12, 5 »die Jungfrau sprach«. Mit der Enclitica: *ma agar-at xvard* ShGV. 13, 33 »assest du etwa?«, *guft-aš Ōhrmazd* = *mraot A. M.*, *kē-š pa gētīk yāδūkīh kard* AV. 35, 5 »der auf der Welt Zauberei trieb«.

Anm. 1. Ganz rein passivisch ist diese Construction, wenn Subject und Object durch Pronomina vertreten sind, z. B. *guft ku: kē ākāsēnīδ hē ku brahanak hē?* ShGV. 13, 22 »(Gott) sprach zu (Adam): wer that dir kund, dass du nackend bist?« *Ādam guft ku: īn zan ī-at ō man dāδ farēft ham* ib. 34 »A. sprach: dieses Weib, das du mir gabst, betrog mich«; vgl. AV. 4, 28. 68, 18. Der neuen Sprache ähnlicher: *Srōš ... dast ī man frāž grift u man .... burd* AV. 53, 12 »S. erfasste meine Hand und führte mich.«

b) Beim Praeteritum intransitivum genügt für die 3. Sg. das blosse Ptc.: *Vīrāf awar xāst* AV. 3, 3 »V. erhob sich«; *ō paδīrak bē maδ Srōš* 4, 2 »entgegen kam S.« Es findet sich aber auch die transitive Construction: *ōy drvand zan kē-š .... rūspīk būδ* 81, 6 »jenes arge Weib, das eine Hetäre war«, vgl. 78, 7. 85, 6. Die übrigen Personen werden durch Hinzufügung des Hilfszeitwortes חוהם *ham* u. s. w. bezeichnet: *maδ ham* AV. 4, 7. *amaδ hē* 4, 4. *šuδ hand* KN. 9, 6. Diese Construction findet sich aber auch gar nicht selten bei der 3. Pl. transitiver Verba, z. B. *ka-šān āšnūδ ... drāyīδ hand u vāng kard hand* AV. 2, 4 »da sie es hörten, weinten sie und jammerten«, vgl. KN. 1, 18; aber auch sonst.

Anm. 2. Das sind die Vorstadien der Entwickelung, wie sie im Np. und in den Pāmirdialekten nach verschiedener Richtung zum Stillstand gekommen ist.

115. Zum ferneren Ausdrucke der vergangenen Zeit, Perfectum und Plusquamperfectum, dienen die Hilfsverba *ēstāδan* und *būδan*, mit der eben besprochenen Construction, z. B.: *kē zrēh ē paδmōxt ēstēδ* Bdh. 15, 2 »welcher einen Panzer angelegt hat«; *aš kišt bavēδ* Vd. 3, 99/31 Gl. »er hat gesäet«; *āmaδ ēstēδ* MKh. 2, 151 »ist gekommen«; ferner *aš nē dīδ ēstāδ* ShGV. 13, 13 »er hatte nicht gesehen«; *aš kard ēstāδ* Vd. 2, 16/5 Gl. »er hatte gemacht«; *zāδ ēstāδ* KN. 1, 8 »war geboren«; *maδ būδ* AV. 68, 24 »war gekommen«; *am xvard būδ* Bdh. 35, 6 »ich hatte getrunken«. Selten kommen weitere Combinationen vor: *maδ ēstāδ būδ* AV. 89, 8; *ka-šān pēm xvard būδ hand* Bdh. 35, 4 »als sie die Milch getrunken hatten«[1].

[1] Vgl. bei Firdausi und auch später *āmaδastam* u. s. w., und im Tādjikī: *ūmada īstōda ai, būd* »ist, war gekommen«.

Sobald die Enclitica fehlt, tritt die ursprüngliche passivische Bedeutung der Wendung wieder klar zu Tage: *guft ēstēδ* MKh. 2, 10 »es ist gesagt worden«, *niwišt ēstāδ* KN. 16, 22 »es war (stand) geschrieben«; *dāδ bavēδ* Vd. 8, 51/19 Gl. »wird gegeben«; *stāyīδ bavēnd* HN. 1, 6 »werden gepriesen«; *zaδ bāδ* GF. 5, 6 »er sei geschlagen«; *dāδ ēstāδ hand* Vd. 2, 10/5 »waren erschaffen worden«.

116. Von allen diesen Formen kann ein **Conditionalis** gebildet werden, indem die in § 113a besprochenen חוהאי חוהית חוהאת hinzu treten: *ku-am kard hē* AV. 68, 20 »damit ich gethan hätte (eigtl. thäte)«; *ka-m* (lies אמתם) *tō bēšiō hē* Ys. 1, 56/21 aw. *yēsi* *ðwā didvaēša*; *aš burd hē* Vd. 3, 16/4 Gl. »er hätte getragen«; *bē ōzaδ hē* KN. 6, 22 »wäre getötet worden«; vgl. ShGV. 11, 11.

Gewöhnlich erscheinen diese Formen in Bedingungssätzen, die mit *agar*, *ka* eingeleitet werden; es lassen sich folgende Combinationen belegen:

Vordersatz ohne Hilfsverb — Nachsatz *hāδ*: Bdh. 12, 11. GF. 3, 71. ShGV. [11, 262.

do. — *hē*: ShGV. 4, 19.
hāδ — *hāδ*: MKh. 2, 95.
hāδ — *hē*: Bdh. 14, 4.
hēδ — *hāδ*: Bdh. 45, 12.
hēδ — Conjunctiv: Aog. 106.
hēδ — Indicativ: Aog. 85.
hē — *hāδ*: Bdh. 48, 19. ShGV. 4, 19. 20.
hē — *hēδ*: MKh. 27, 35. 36.
hē — *hē*: MKh. 27, 35. 36. 53. Bdh. 32, 20. ShGV. 4, 86.
hē — Indicativ: Vd. 1, 3/1. 5, 13/4. ShGV. 13, 137.

[1] Bei Spiegel heissen diese Bildungen Conjunctiv des Perfects § 116 und Conditionalis § 117.

117. Anders wird der **Optativ des Präsens** gebildet, und zwar indem das Wörtchen *(h)ē* vor das Verb tritt. Es wird aber stets (אב) ח'ן, חנא geschrieben (wie das Pronomen *ē* § 74), niemals חוהאי; doch ob es deshalb andern Ursprungs ist, möchte ich bezweifeln. Beispiele sind häufig im Vd., wo der befehlende Optativ so wiedergegeben wird, z. B. *in zamīk bē (h)ē nikīrēnd* 6, 12/7 aw. *anhå z'mō paʼrišayanta*; *dast ān fratum frāž (h)ē šōyēδ* 8, 127/40 aw. *zasta hē paoʼrim frasnāδayən*; *bē (h)ē dahēnd* 5, 41/11 aw. *nidaʼðyqn*; vgl. noch 3, 66/20. Hādh. N. 2, 21. 3, 20. In Bedingungssätzen geht entweder der Conjunctiv voran, z. B. 8, 5/2. 8/3, oder das Ptc. prt. mit *hāδ* (Cond. praeteriti), z. B. 3, 64/20. 4, 124/45. 5, 44/12 = 8, 23/10.

Anm. Dunkel ist mir *haē* MKh. 22, 5 (Ner. *šighram*) und ShGV. 13, 91 (Ner. *tatkālam*), sowie חוונתאב׳ Vd. 13, 164 Gl. West AVGl. 350 führt freilich Präsensformen mit nachgesetztem *-ē* (vgl. np. *bīnam-ē*, *kunaδ-ē*) an, doch kenne ich keine Belege. Die sonderbaren Formen ידרונב׳ u. s. w. KN. 7, 11 (wofür in Peshotan's Grammar 165 ימיב׳ steht) sind 2. Sg., vielleicht auch Cond., — aber graphisch noch ganz unklar.

118. Neben der oben besprochenen periphrastischen gibt es noch eine besondere Bildung für das **Praesens Passivi**, welche meistens in der 3. Sg.[1] vorkommt, z. B. שויאית Vd. 19, 22/75 »wird gewaschen«; מכבלוניאית Ys. 8, 9/4 »wird angenommen«; auch denominativ: בלא אכאריאית MKh. 8, 13 »wird geschwächt (eigl. wirkungslos)«; ואפריאית DD. 7, 6 »wird geglaubt«; sogar *ka ō nyāyišn* וזלוניאית DK. (Peshotan § 133) »wenn zur Anbetung gegangen wird«. Seltner ist die 3. Pl., z. B. אושתאפיאינד DD. 32, 12 »werden angetrieben« und öfters im Glossar zum ShGV., und nur einmal belegt die 1. Sg.: »gepriesen sei Ormuzd u. s. w.« *ō rāy kē* יכתיבוניאים »für den (d. h. zum Wohle dessen), von welchem ich (das Buch) geschrieben werde« Bahm. Yt. 1, 1. Im DK. findet sich nach West auch die 3. Sg. auf אסת◦ (oder איית◦) und der Infinitiv auf ◦איתן ◦אסתן (oder ◦איתן). Im Pāzand werden diese Endungen mit *-ihəd*, *-ihənd* umschrieben, also ◦חית u. s. w. gelesen; aber eine Erklärung für diese Bildungen ist bisher noch nicht gefunden worden, und ich muss mich damit begnügen, sie anzuführen[2].

[1] Diese Form war Spiegel § 117, 2) noch nicht klar. — [2] Auf Eines nur mag

hier hingewiesen werden. Im älteren Np. wird das Passivum mit *āmaδan* gebildet (HORN § 92 d): *kardah āyaδ*, Prt. *guft āmaδ*. So liesse sich ja hier auch lesen, wenn nicht der Präsensstamm anstatt des Ptc. bezeugt wäre. Auch in den neueren Sprachen findet sich keine ähnliche Bildung, ausser Spuren im Dialekte von Kesche, wo ŽUKOVSKIJ (Materialy I, S. 244) zwei einzige Beispiele verzeichnet hat: *gūšd apičīyā* »das Fleisch wird gekocht« und *libās asōžīyā* »das Kleid wird gemacht« (*a-* ist Präsenspräfix); vgl. *yā*, *iā* »kommt« von *emeimūn*, np. *āmaδan*. Da hätten wir den Präsensstamm, oder ein sonst nicht vorkommendes Abstractum von demselben, also: פצית איד **pačih āyēt*, *sāčih āyēt*, etwa wie *coctum iri*, *factum iri*? Doch leidet diese Erklärung an verschiedenen Bedenken.

119. Ein Futurum besitzt das Mp. nicht, es genügt das Präsens, meist mit *bē*. Doch führt PESHOTAN § 211 aus dem — neuern — Patet Beispiele der np. Umschreibung mit *xvāstan* an: *kas rāy guft bavēnd ku jāmak bē* (lies בלא für פון) *xvāhēm dāδ*, *bē* (sic) *ōy nē dahēnd* »jemandem haben sie gesagt: ein Kleid werden wir (dir) geben, aber gebens ihm nicht«.

e. VERBA IMPERSONALIA.

120. An unpersönlichen Verben zeigt sich das Mp. reicher als das Np. Der dabei stehende volle oder gekürzte[1] Infinitiv ist, wie es scheint, stets passivisch zu fassen, abgesehen natürlich von den Fällen, wo das Zeitwort selbst schon intransitiv ist. Hierher gehören:

[1] S. § 107, Anm.

a) *awāyistan*, *awāyēδ*[2] (kein Ideogramm), pāz. fälschlich *āw°*, np. *bāyaδ* »es gebührt, es ist nötig«: *ku-mān čārak xvāstan awāyēδ* AV. 1, 23 »wir müssen ein Mittel suchen«; *nūn īn rovān ēδōn grān pāδofrās aw° burd* AV. 39, 6 (aber 23, 9 *burdan*) »jetzt muss diese Seele so schwere Vergeltung tragen«; vgl. MKh. 2, 103. Ys. 9, 3/1 gl. Ohne Infinitiv: *ku-šān xvarišn nē aw°* Bdh. 43, 1 »denn sie brauchen keine Speise«; prolixer: *pa kār andar nē aw°* MKh. 16, 8 »es ist nicht nötig«; mit *andar* auch sonst im Bdh., MKh. 63, 8.[3] Persönlich construirt: *harvisp yēzaδ .... (ē pa frārūnīh ō awāyēnd yašt)* Ys. 1, 49/19 gl. »alle Yazata's ... (d. h. in Rechtschaffenheit sollen sie verehrt werden)«.

[2] § 83, Anm. 1; davon das Adj. verhale *awāyišnīk* »gebührlich, tauglich, tüchtig«. — [3] Mkh. 19, 5 ist *rāy* mit einigen Codices besser wegzulassen. — *nēvakīh awāyistan kas rāy* ib. 4, 7; 63, 4; ShGV. 1, 49 »jemanden das Beste wünschen, wohlwollen« ist wohl aus *n° kardan aw°* MKh. 37, 8 abgekürzt.

b) *šāyistan*, *šāyēδ*[4] (kein Ideogramm) np. *šāyaδ* »es ist möglich, zulässig, man darf« wird meist absolut gebraucht: *va-šān ē rāy ēvak awāk duδīgar čīž-ič āštīh u dōšārm būδ* (paz. *būdan*) *nē šāyēδ* MKh. 10, 10 »und darum kann bei ihnen mit einander in keinem Dinge Friede und Freundlichkeit sein«; *spāh ī kirm .... yāk ī duδīgar awar ōšān ēδōn bē grift, ku spāh ī Artaxšēr bē viδurdan nē šāyist* KN. 6, 24, das Heer des Wurmes hatte den anderen Weg ihnen so abgeschnitten, dass es dem Heere des A. unmöglich war durchzukommen«. Auch persönlich: *pa šīr vēh šayēnd zīvistan* Mkh. 16, 6 »von Milch können sie gut leben«, *kay šāyēm griftan* KN. 3, 5 »wann kann ich ihn fassen?«

[4] Vgl. *xšayētē hē pascaēta aēša yo ratuš θrišūm aētahē čiθā apaxharštē* Vd. 5, 78/26 שליתא ולה אחר וך סנו רת׳ סרישותך וך י מנו ולה תוצשך בלא שדכונה. Die Lesung von שליתא (eigtl. שרי) ist *pāδaxšāh* »im Stande«, welches auch mit dem Inf. construirt wird; vgl. z. B. Vd. 7, 168/67 und die Glossen zu 5, 47/14. 78/25. 145.48, wo die § 112, 6) Ende besprochenen seltsamen Verbalformen auftreten.

c) *sažīδan*, *sažēδ*[5] (סצית, aber auch סוד geschrieben; kein Ideogramm) np. *sazaδ* »es geziemt sich«: *pas sažēδ dānistan* MKh. 60, 11 »also muss man wissen«; meist mit einem Subject: *īn čē sažēδ buδan* KN. 10, 6 (3, 14)

»was soll das sein?«; *īn ǰuδ-rastakīh nē až dahišn ī yazdān sažēδ būδan* MKh. 1, 38 »diese Verschiedenheit der Secten darf nicht von der Einsetzung Gottes her sein«.

5 Vgl. *x^vafsa dar^əyo mašyāka, noiṯ tē sačaiti* Vd. 18, 40/16 *xvafsēδ* דרגינית (kaum **dargēnīh*, vgl. *darg* Ys. 2, 53/13, sondern wohl דירנגי' = *dērang ī*) *mardum-ēδ, čē nē ān šumā sažud.*

d) *sahistan, sahēδ*[6] (Idgr. מדממונסתן), np. > »scheinen, erscheinen«: *čēgōn tō sahēδ* AV. 4, 25 »wie es dir scheint«; *šumā ēδōn vēh s°* GF. 2, 15 »euch scheints so gut«; *v-am buržišnīk sahist* AV. »und mir schien es herrlich«.

6 Übersetzt *saδayeiti* u. s. w. Vd. 19, 45/19; HN. 3, 17.

e) Hierher gehört auch תובאן' *tovān*[7] np. *tuvān* »vermögend«: *u agar tāk sē rōž griftan nē šāyēδ pas až ān griftan nē tovān* KN. 3, 6 »und wenn es innerhalb dreier Tage nicht gelingt (ihn) zu ergreifen, so kann er darnach nicht ergriffen werden«; vgl. noch die Glossen zu Vd. 2, 10/3. 19/7 und Bdh. 13, 1.

7 Eigtl. Part. praes. med. von √*tu* »können«, welche im Awesta freilich nur activ flectirt wird. Davon das Denom. *tovānistan* np. *tuv°* »können«; *pasaxv nē tovānom kardan* GF. 4, 14; *tovānist* Bdh. AV.

E. DIE PARTIKELN[1].

a. DIE PRÄPOSITIONEN.

121. Zwar haben sich im Mp. mehrere der alten Präpositionen erhalten, zum Teil aber sind sie durch Adverbien verdrängt worden, welche noch eine Präposition zu sich nehmen, oder, wenn sie nominalen Ursprungs sind, durchs Relativum *ī* verbunden werden müssen. Im folgenden wird nur die Grundbedeutung angegeben, und auch die Beispiele sind gespart, da genügende Kenntnis des Np. vorauszusetzen war. Alte Präpositionen sind:

1 Zu diesem Capitel vgl. das PPGl. p. 18 ff. (meiner Ausgabe 82 ff.) und Spiegel p. 132 ff.; die mit Sternchen bezeichneten Formen liessen sich in den Texten bisher noch nicht nachweisen.

aδari — איר' *ēr*, pāz. np. > = > »unter«, nur Vd. 8, 219. 224/69. 70; *ēr ō ažawar* »von unten hinauf« Bdh. 72, 2.

antarə — *אנדר', pāz. *andar* = ip.[2] בין, gp. *באין' בגן (83, 4), bp. eine Ligatur , np. *andar, dar* »in«; dient zur Bezeichnung des Locativs und als Präfix; mit dem Adj. אנדרתום *andartum* Vd. 7, 27/11 = aw. *antəma*. Daneben erscheint in den Übersetzungen auch die vollere Form.

2 S. § 14 Ende.

— אנדרג *andarg*[3] = >, z. B. *ēmā a°* Ys. 33, 7[c] *nā antarə*, Vd. 5, 85/27. 9, 25/11 u. ö.

3 Gebildet wie ות־ג np. *guδar* »Durchgang«, וסתרג aw. *vastra-* »Kleid«.

aoi — או' oder אוו, pāz. *ō, aō* = ip. mzp. bp. ול (wofür auch fälschlich ולה und ען geschrieben wird) np. > »zu«; dient auch zur Bezeichnung des Dativs § 57 und als Verbalpartikel § 110c). Mit der Enclitica der 3. Sg. entstand אובש (in PPGl. transcribirt אויש) *avaš* (*aviš*) pāz. *havaš* aus **avi-šē*, eigtl. »zu ihm«, doch auch schon freier verwandt: *spazgīh ma kun, ku-t dušsrovīh avaš nē rasēδ* MKh. 2, 8. 9 »verleumde nicht, auf dass kein böser Leumund an dich heran komme«; *u pa nēvakīh avaš maδārīh spāsdārīh vēh* il. 72 »und damit einem Gutes widerfahre, ist Dankbarkeit das Beste«.

upari — אפר (nur im PPGl. und in Zusammensetzungen), arm. *apar-*,

pāz. *awar*[4], jüd.-pers. בַר אַבַר, np. *abar*, *bar* = ip. bp. מדם »auf, über« (auch in Capitelüberschriften); dazu מדמתום Vd. 7, 27/11 = aw. *upama-*.

[4] Die Lesung ist gesichert durch die Eigennamen מדם שתר' Bdh. 55,13, arm. *Apršahr*, np. *Abaršahr*, und מדמנ Vd. 6, 9/5 Gl. für den bekannten Commentatoren אפרג.

taro — תר *tar* = ip. לצדי, bp. לצת (für *לצדי)[5], np. > »hinüber zu«: תר שנת *tar sāl* Vd. 8, 107/33. 12, 65/24, aw. *taro yārə* »seit einem Jahre, ein Jahr her«. Daneben der Superlativ

— תריסת *tarist*, meist für aw. *tarasca* Vd. 3, 94/29. 19, 100/30. ZPGl. 6, 4, doch auch für *taro* Ys. 70, 71/71, 16. Vd. 15, 33/9.

[5] In לצת ist ת Verschmelzung von די; statt der richtigen Form erscheinen mancherlei Varianten לצין = לצדי Vd. 13, 55/20; לוצין Vd. 5, 115/35. 9, 171 P; ליצית und לפית KN. 3, 6.

pati — pāz. *pa* = פון[6], np. *ba* »zu, mit«; der alte Auslaut erhielt sich vor der Enclitica in פתש (jüd.-pers. פדיש[7]) *paδaš* (*paδiš*), vgl. die np. *baδ-ō*, *baδ-īn* u. s. w.; vgl. arm. *pat-*.

[6] So schon in den Inschriften, aber eine unerklärliche Bildung, die nicht semitisch ist; im Chaldaeo-pehlevi scheint dafür פתן (viell. פרן) zu stehen. Durch np. *ba* beeinflusst ist manchmal בלא für פון geschrieben, z. B. Vd. 19, 89/27 Gl. — [7] Vgl. § 72, Anm.

hača — *אין, pāz. *až* = מן; np. *az* »aus, von«; mit der Enclitica אצש, seltner מנש *ažaš* (*ažiš*)[8].

[8] Die im AVglossary angeführten אצשאן · אצת gehören zur Partikel אף (unten § 127); wie es mit *ažaša* ShGV. steht, mögen die Stellen zeigen.

ap. *rādiy* — ראי *rāy*, pāz. np. *rā* »wegen, um ... willen« ist Postposition wie im Ap. und noch nicht zur Partikel des Dat. Acc. herabgesunken, doch kommen einzelne Fälle solcher Anwendung schon vor, z. B. AV. 1, 9. GF. KN. 1, 27. 28. 39. 9, 22. 12, 22.

Hierher gehören auch noch:

tāk, np. *tā* = וד »zu, bis«, welches zugleich Conjunction ist und auf ap. *yātā* zurückgehen dürfte[9].

[9] Im PPGl. תא Ed. אנא! Sal. (in K_{25} nur pāz. *tā*) umschrieben, Neriosengh *andā*, *andāk*; die Lesung *tāk* steht dadurch fest, dass nach Zahlwörtern sowohl תאך als וד vorkommt, z. B. *šānzdah tāk* MTsch. 1 neben צנר וד ib. 7, wie im Np. *tā*, besonders in der Umgangssprache: in dieser Verbindung ist es ein Subst. »Stück«.

awāk[10], pāz. *awā*, np. *abā*, *bā* = לותה »mit«, als Adv. »zusammen«, möchte ich von *upa+anč* ableiten, was durch den Wechsel mit לאותר *awaž* (vgl. Bdh. 71, 15, 17, 4) in der Bedeutung »mit« = jüd.-pers. אבַאז, np. *bāz* bestätigt wird[11].

[10] Im PPGl. אפא umschrieben; ich lese *awāk* (אפאך Bdh. 17, 4 var.) wegen des Abstractes *awākīh* MKh. AV. DK. »Gemeinschaft, Begleitung, Beistand«. — [11] Mél. Asiat. IX, 249.

awē אפי arm. *ape-* (*api-*, Hbsm. n° 51. 52) pāz. *awə* np. *abē*, *bē* »ohne«, nur in Composition — geht wohl auf die Praep. *apa* zurück.

h. DIE ADVERBIA.

122. Die gebräuchlichste Bildung des Adverbs vom Nomen durch das Suffix *-īhā* wurde schon oben § 50, 21 besprochen, sowie die Steigerung solcher Adverbien. Doch kann auch das blosse Adj. stehen, z. B. *awēr* »überaus« (von *uparya), *awērtar* »ganz besonders«; *tēž* aw. *išarə* Vd. 7, 3/2, *mošu* 22, 52/19; *čēδ̄n zūδ zūδ* Bdh. 49, 15 »so sehr schnell«; *bālistān* Vd. 6, 94/54. 8, 28/10 aw. *bāδištəm*; oder es sind alte Nomina, z. B. מיאן *mēyān* »inmitten«, eigtl. »das mittlere, die Mitte«; *nazd* »nah«; גרת *gird* »rund herum«;

נשיף *nišēw* »abwärts«, *yāvēδān* יאויתאן oder wie np. *jāvēδān* = לולמן (ob aus לעלם verdorben?) »ewig« — vgl. aw. *yavaētāt-*, u. dgl. Auch ein Subst. mit einem Adj. oder einer Präposition verbunden, kann adverbial stehen, z. B. *ē(ak) bār* »einstmals, einmal«; *har gās* »jederzeit«; *ham zamān* oder *pa h° z°* »alsbald«; *ham bun-ič* KN. 3, 11. 9, 8 »trotzdem«, *awar yāk* Pdn. 112 »auf der Stelle« (vgl. KN. 9, 13), ebenso פין אכוין § 65, u. s. w. Wir wenden uns zu den adverbialen Partikeln, von welchen manche, wie die im vorigen § angeführten *andar*, *awar*, *tar*, *awāk* auch als Präfixe (§ 108) dienen. Teils stehen sie vereinzelt, teils lassen sich gewisse Analogien in ihrer Bildung erkennen, auf welche bei der folgenden Aufzählung Rücksicht genommen wurde.

123. Ort: **ānōk*, aber im PPGl. *אנוי (K$_{25}$ *אנוי), pāz. *ānō* = ip. bp. תמה »dort«.

ēδar *איתר, pāz. *ədar*, np. *ēδar* = bp. לתמה »hier«.

pēš פיש, pāz. np. ebenso = ip. לויני, bp. לוין »vorne, früher«.

pas פס, pāz. np. ebenso = ip. אחל, bp. mit besonderem ל (eigtl. ר) »hinten; nachher; also« — ap. *pasā*, *pasāva*; das andre Ideogramm *באתר findet sich nur im PPGl.

var *ול, pāz. *ul* (sic! Yt. 1, 11. 17), jüd.-pers. ור, np. *bar* = bp. לאלא »hinauf«, dient zur Wiedergabe des aw. *uz-* — oss. *vālä*, *ol* dug. *vala*, *uol* »oben«, welches mit *upari* nichts zu thun hat, denn diesem entspricht dug. *bāl*. Ob arm. *wer* zu vergleichen?

awar »oben« und *ēr* »unten« wurden schon besprochen § 121.

bē *בי, pāz. *bə* = בלא »aussen, hinaus«, wohl mit der Verbalpräfixe § 109) identisch; als Conjunction »aber«.

andar, *andarg* »drinnen« s. o. § 121.

juδ יוית, pāz. *jat*, *jut*, np. *juz* »besonders, getrennt« — aus dem Ptc. der √*yu*, ai. *yuyōti* »trennen«, wie ja auch *yūtō* Vd. 5, 157/54 trotz der Übersetzung mit *ayōjīδ* aufzufassen ist; dazu das Adj. *juδāk* יויתאך, pāz. *judā*, np. *juδā* »gesondert«.

ham הם, pāz. np. ebenso »zusammen«, meist Präfix.

frōδ פלות pāz. *frōt* np. *furō(δ)* »hinab, hinweg«, ebenso. Dazu das Adj. פרותום = aw. *fratara* (vgl. *vatar* § 60, Anm. 1).

frāž פראץ pāz. ebenso np. *firā(z)* »vorwärts, hinauf«, mit dem Adj. *frāžtum* »der oberste«, und

awāž *אפאץ, pāz. ebenso, jüd.-pers. אבֿאז, np. *bāz*, *vā* = לאותל (eigtl. לאותר) »zurück, wieder«

— beide sind aus den Praep. *fra* und *apa* + *anč* gebildet, wie die aw. *frąš*, *fraca*, *apąs*, und wohl auch *apāxtara* »nördlich«;

nikūn נכון, np. *nigūn* »kopfüber«; vgl. *n° āw* Vd. 6, 80/40. 21, 4/2 aw. *nyāpəm*;

pērāmūn פיר(א)מון, pāz. *pərāmūn*, np. *pērāmūn* »ringsum«

— beide sind in ihrer Bildung dunkel, weisen aber auf die Praepp. *ni* und *pari*.

Zusammenhang mit *rūn* »Seite, Richtung« (§ 51, 11) liegt vor in *bērūn*, auch pāz. np. »ausserhalb«; *andarūn*, auch pāz. np. »innerhalb«; *v-aš* פרונין *parūn-ič mrnčēnō u* אולונץ *avarūn-ič* ys. 52/53, 7c aw. *paračā mraočąs aoračā*, vgl. ZPGl. 6, 4. 21, 1; פרון, aw. *parąs* Ys. 9, 39/13, פרונתר, aw. *pārəntarə*, Vd. 9, 28/4. 120/29; אורונתר, aw. *ava antarə*, Vd. 9, 28/4: also »seitwärts« und »abwärts«.

Anm. Hierzu dürfte אולנרלי in der Hadschiabadinschrift Zeile 11 gehören, als Comparativ (?) zu אלוני West, Sass. Inscr. p. 38. Vgl. noch Pdn. 31: *andar* אורן *fatkār ma kun* »mit einem Niederern (?) streite nicht«.

kū *כוי, pāz. *ku*, np. *kū* = איע »wo« (§ 75), wofür auch schon איע ניךאך (trad. ניגאך) *kū yāk* (eigtl. »welchen Ortes«) Vd. 19, 89/27 Gl., pāz. np. *kujā* gefunden wird.

124. Zeit: **nūn* נון, pāz. *nuñ*, np. *nūn, aknūn, kunūn* = כון »nun, jetzt«, כונץ »eben jetzt«, Bdh. — aw. *nū*, dem es auch in den Übersetzungen entspricht.

Anm. 1. Eine temporale Partikel könnte auch אנכון (oder wie man sie lesen will) sein, da sie Vd. 1, 11/4 sich mit »dann« übersetzen liesse. Die andere Belegstelle Ys. 19, 54/19 ist mir nieht klar.

pas und *pēš* (§ 123) werden auch zeitlich gebraucht;

......? = כזר muss sicherlich »vorher, früher« bedeuten; darauf weist der Gegensatz zu *awadum* (§ 60) »der letzte«, Vd. 5, 159/56 Gl. (aber nur bei Sp.); ferner Beispiele: *pa īn ku* כזר *až awārīk xvarišn framāyē xvardan* KN. 9, 10 »(sie reichte ihm den Giftbecher:) auf dass du ihn vor (vgl. ib. 9, 8) den übrigen Speisen zu geniessen geruhest«, vgl. MKh. 2, 156; adjectivisch: *ku kē awāk ōy ī dānak u ahrov pa hamvēnišnīh u hampursīh nazdik, ā-š kirf ī* כזר *vaxšišnīktar* Dād. D. 1, 4 »denn wer mit einem Weisen und Frommen in Umgang und Unterhaltung nah (sich steht), da (werden) seine früheren Verdienste (um so) zunehmender«.

Anm. 2. Ich kenne kein semitisehes Wort, das sich den Schriftzügen dieses Ideogrammes (PPG. Ed. 19, 2 steht sogar גזר, gegen Sal. 83, 7; 96, 14 und K_{25} כזר) fügen will; auch die traditionelle Lesung אסס oder in aw. und arab. Schrift *ks* (Neriosengh im MKh. *haē*, var. *vaē*) bringt uns nicht weiter. Dennoch dürften manche Abschreiber unrecht haben, wenn sie dafür גזר einsetzen.

Anm. 3. Hier möchte ich noeh auf ein ebenfalls rätselhaftes Wort hinweisen, dem an manchen Stellen die Bedeutung »früher« (Adj. und Adv.) zuzukommen scheint, während andere dagegen sprcchen. Es ist das Ideogramm כארמן (vgl. sem. √קרם »vorangehen«; übrigens darf ja auch קארה gelesen werden, denn nie erscheint כארמן), dessen ir. Äquivalent im PPG. 87, 3 המאי geschrieben wird (96, 14 steht durch ein Versehen np. *tan* »Leib«; Ed. und K_{25} bieten das Wort nicht, ebenso wenig wie Justi im Bdh. Gl.), während es riehtig האמ(י)סת heissen müsste (Anqu. *kadman* — *kamist*). Auch dies ir. Wort, das Spiegel und Justi für den Superlativ von *hamāk* hielten, ist mir etymologisch unklar. Im Bdh., sowie DK. 9, 38, 11 erscheint es als Epithet der Dēvs, ähnlich ShGV. 4, 76; ebenso kann das Ideogramm DK. 8, 44, 69; DD. 1, 3; 2, 8. 14; 3, 9; 14, 5 mit West als »ehemalig, ursprünglich« aufgefasst werden; vgl. noch כארמניתא ZPGl. Intr. 35, 4 »originally«. Aber im KN. 5, 4; 9, 11 (so wohl auch DK. 9, 23, 2 »beyond«) ist es als Adverb mit מן *až* (nur cod. P hat לותה) construirt, etwa wie גזית מן (s. u. § 129) und in ähnlieher Bedeutung. Weitere Stellen stehen mir noch nicht zu Gebote; vgl. § 77, Anm. 1.

Anm. 4. »Zucrst, zunächst« heisst נזרסת *nazdist* — aw. *nazdišta-*, das im PPGl. als Äquivalent für נחוסת (§ 59. 64) aufgeführt wird. Das Simplex steht KN. 2, 3 in der Verbindung *tāk nazd bām* »bis gegen die Morgenröte«, also präpositional, wenn nicht ein *ī* ausgefallen ist; vgl. np. *nazdi*, wie weiterhin *nazd i, ba nazd i, tā nazd i*.

hanōž חאונרץ, np. *hanōz* kenne ich nur aus AVN. 4, 4. 54, 11, an beiden Stellen mit der Negation verbunden, wie im Np., daher in der Bedeutung »noch nicht«: ob darin *nava-* »neu« und ap. *čiy* steckt?

Anm. 5. Dieselbe Zeichengruppe ist AVN. 99, 1 *han-ič* »alia quoque« zu lesen. — Aus eben solchen Elementen *anya-* und *čiy* erkläre ich das np. *nīz* »wiederum«, altes *anīz, hanīz*.

hakurž, *hakarž* חכ(ו)רץ', erklärt חרגץ, pāz. *hargiž*, np. *hargiz*, älter *hagirz* »irgend wann, jemals«, mit der Negation »niemals« — aus *hakər'ṭ-čiṭ*.

Anm. 6. Wenn diese Partikel das aw. *yava* übersetzt, so fehlt die Negation: Vd. 18, 68/29; Ys. 19, 24. 29, 9c; auch HN. 2, 21. 24; 8, 20, wo an den Parallelstellen im MKh. richtig *nē* gesetzt ist.

hamē חמאי, *hamēšak* חמישך, pāz. *hamə*, *°ša*, np. *hamē*, *°ša* »immer«

(§ 77 c), sogar pāz. *hamǝšaihā* SGV. 2, 5; ersteres nähert sich schon der Bedeutung der np. Verbalpartikel, vgl. § 110 b) — ob aus **hamaϑya-ka*?

Anm. 7. Im PPG. 84, 3 werden noch zwei Partikeln aufgeführt, welche zu den Zeitadverbien zu gehören scheinen: אמד »*āmad*« erkl. חמאי (»*hǝmaē*« Sal. *himē* K_{25}) חמא Ed., vielleicht eine Variante des eben besprochenen *hamē*, — und אדמר (»*admar*«) erkl. »*imar*« S. K_{25}, aber אדמר · אימר · שומאר Ed. Da mir beide in Texten nicht vorgekommen sind, so seien sie hier bloss erwähnt.

kay כי, pāz. *kaē*, np. *kay* = אימת »wann?« (§ 75).

Die Tagrechnung ist folgende, nach dem PPG. 83, 84. Ed. 19:

parēr פריר, np. *parēr*, *parērōz* = אסור »vorgestern« — aus **paro ayar'* (§ 41);

dēk, *dēg* דיג, np. *dē*, *dērōz* = סומאחר »gestern« — ap. **dya*ʰ, ir. **zyah*, ai. *hyas*;

dōš דוש, np. ebenso »gestern abend« — aus **dauša*;

imrōž, *imšaw*, np. *imrōz*, *imšab* = לדנה יום und לדנה ליליא »heute, heint« — vgl. § 74;

fraδā? פרתא (sic), np. *fardā* = מאחר »morgen« — dunkler Bildung;

pas fraδā? פס פרתא, np. *pasfardā* = בתמאחר und מאכר »übermorgen«.

Anm. 8. Die entsprechenden Ausdrücke für np. *imsāl* »dies Jahr«, *pār*, *pārsāl* »vergangenes Jahr« sind noch nicht nachgewiesen.

125. Mass. Neben *and* אנד »soviel«, *hāvand* חאונד »ebensoviel« (§ 74), *čand* צנד »wieviel, soviel, einige« (§ 75) und *vas* *וס, np. *bas* — ap. *vasiy* = כבד »viel, sehr«, nebst dem davon abgeleiteten *vasyār* וסיאר, np. *bisyār* — aus **vasi-dāra* (Dmst.), dienen als Adverbia die Adj. *vēš* ויש, np. *bēš* »mehr«, *kēm* כ(י)ם, np. *kam* »minder« und »wenig« (§ 59), welch letzteres manchmal auch, wie im Np., die Negation vertritt; z. B. Vd. 9, 5/2 Gl.; *andak* אנדך, np. ebenso = נסגג »wenig«. — Der Ausdruck für »nur«, pāz. *ǝwāž* (איואץ), ist bloss im ShGV. 4, 80. 5, 8. 13, 94. 96. 126 u. m. nachzuweisen; es steckt sicherlich *aēva* darin, das *-ž* könnte auf *čit* zurückgehen.

126. Art und Weise. Zu איתון *ēδōn*, pāz. *ǝδuñ*, np. *ēδūn* »so, auf diese Weise« (§ 74; übersetzt aw. *aδa* Vd. 2, 135/41. 7, 178/71. Ys. 29, 2ª. 30, 10ª, und gewöhnlich *aētāδa*) steht wohl im Gegensatze *āndōn*[1] אנדון (? traditionelle Lesung אנגון), pāz. *awą* (sic! = *ēvam* Ner.) »auf jene Weise«, pāz. *awāniča* ShGV. 5, 57 »so auch«, zu welchem das seiner Lesung und Bildung nach dunkle אנגנאיתך[2], pāz. *angōšīda*, *°daa* »derartig« ShGV., Bdh. 19, 3. 42, 6 mit Iẓāfat; 15, 7. 68, 14 ohne dieselbe; *pa ān* »*angōšīt*« 34, 2 »nach jener Analogie«; *bē pa* »*angōšītak*« *humānāk* MKh. 2, 194 »ausser als zum Scheine«.

[1] Trotz des np. *āndūn* (neben *āδūn*) der np. Lexicographen kann ich für diese Lesung nicht einstehen. — [2] Man beachte die Analogie mit dem Passivum § 118.

čēgōn ציגון, pāz. *čuñ*, np. *čūn*, *cun-ō*, *ču* »wie«, relativ und fragend, ist wohl zusammengesetzt aus *čē* (§ 75) und *gōn*, np. *gūn* »Art«, aw. *gaona* »Farbe«, urspr. vielleicht »Fell«; davon *čēgōnīh* »Beschaffenheit«.

Hier mögen einige Verbindungen dieser Partikeln angeführt werden: *ēδōn humānāk*.*čēgōn* (*ka*) MKh. 1, 31. 2, 49; *ānδōn h° ku*, *čēgōn* Bdh. 15, 6. 33, 16. 70, 9; »*angōšītak*« *ēδōn* (*āndōn*) *h° č°* (*ka*), MKh. 44, 10. Dād. D. 8, 7; *h° ēy č°* Vd. 9, 107. 112/24. 25 — alle in der Bedeutung »gleichwie (wenn)«; *dēvān č° sag h°* AVN. 43, 3. 48, 2 »Hunden gleiche Teufel«; *āndōn ku* MKh. 13, 18. KN. 8, 15 »so dass«, u. dgl.

anyā? איניא (trad. Lesung אדניא *anyā* PPG. Sal. 82, 13; K_{25} > Ed., pāz. *ainā*) »anders, sonst« hängt jedenfalls mit dem Pronomen zusammen. Es steht absolut am Satzanfang ShGV. 4, 81; 5, 46, sonst meist mit der Negation: *anyā ē-č varravišn nēst kē-š* MKh. 13, 17 »sonst gibt es keinen Glauben, welcher u. s. w.«; *nūn bē ka rāst govē, anyā hamdāδistān nē bavēm* KN. 12, 18

»wenn du jetzt nicht die Wahrheit sagst, so sind wir dir nimmer gewogen«; *až kēšvar ō kēšvar, bē pa parvānakīh ī yazdān ayōw parvānakīh ī dēvān, anyā šuδan nē šāyēδ* MKh. 9, 6 »aus einem Kischvar ins andere vermag, ausser mit Erlaubnis der Götter oder der Teufel, anders nicht gegangen zu werden«.

Die beiden Negationen *nē* und *ma* wurden schon oben (§ 111) besprochen.

Anm. Das im PPG. 82, 12 (>Ed.) unter den Partikeln angeführte *ēvar* איור (trad. ארור »*ivar*«), pāz. *əwar*, np. *āvar* (wovon *ārē* »ja«) »gewiss« ist Adjectiv, z. B. ShGV. 13, 79. Ebenso אובין (»*ōbin*« erkl. אירן PPG. 16, 1 = 83, 5) »verloren, vernichtet«, dessen Bedeutung aus der Redensart *a° u afēδīk* KN. 7, 6; GSh. 165; Pdn. 115 klar ist; vgl. *a°-būδīk* »Untergang« KN. 1, 46. Doch kann ich nicht mit Nöldeke (BB. IV, 41, N. 2) »unsichtbar« als Grundbedeutung annehmen: wie sollte auch *a-vēn* zur passiven Bedeutung gelangt sein, vgl. *a-dān* »unwissend«. — Ganz dunkel bleibt אסון »*āsūn*« erkl. »*hanīn*, np. *agar*« PPG. 83, 6 K_{25}>Ed.

c. DIE CONJUNCTIONEN.

127. An Conjunctionen ist das Mittelpersische etwas reicher, als die spätere Sprache, doch bleibt die Herkunft der meisten dieser Partikeln noch unaufgeklärt.

Copulativ sind *u* ו und das nachgesetzte *-č*[1], *-ič*, ץ יץ[2] »und« — ap. *uta* und *ča*; auch treten beide zusammen auf *u . . . č*, da aber die letztere auch das verallgemeinernde aw. *čit̰*, ap. *čiy* »auch« darstellt, so sind beide Bedeutungen nicht immer zu scheiden.

[1] Dafür ist öfter מה geschrieben, z. B. Bdh. 50, 5 var., was auf eine Aussprache *-či* sich deuten liesse. — [2] Manchmal ist dieses *ī* aber nicht Bindevocal (pāz. *-iča*), sondern Pronomen: *ātaxš ī-č vahrām* Bdh. 40, 7 »und das Feuer V.«, oder der angehängte Artikel: *čiš ē-č . . . nē* 49, 5 »und nichts«, *mardumān ē-č kē* 17, 5 »und all diejenigen Leute, welche«.

Das im Np. so häufige *ham* חם ist noch Adjectiv, selbst in *ham zamān* »alsbald«, *ham čim rāy* »eben deswegen«, doch heisst »sowohl . . . als auch« schon: *ham . . . ham* MKh. 2, 51 oder *ham . . . u ham* 38, 4.

Der Schriftsprache eigentümlich ist die semitische Partikel אף, welche nur zu Beginn des Satzes erscheint, und zwar stets mit dem Pronomen encliticum des logischen Subjectes verbunden. Neriosengh umschreibt אפש *vaš* u. s. w., das PPG. וש u. s. w.[3]

[3] Vgl. § 72 Anm. Auffallend ist אפמש יחבונת Vd. 19, 33/9 Gl.

Disjunctiv ist *ayōw* איוף[4], pāz. *ayå*, *ayāw-aš*, np. *ayā*, *yå* »oder«; doppelt gesetzt heisst es »entweder . . . oder«. Durch doppeltes *nē* oder *nē . . . u nē* Vd. 19, 26/7 wird »weder . . . noch« ausgedrückt.

[4] Der lautliche Wert dieser Zeichen ist ungewiss; dem auslautenden np. *ā* entspricht sonst nicht mp. וף, vgl. דריאף np. *daryā* »Meer«.

Conditional ist *agar*, *אגר, pāz. np. ebenso »wenn«, wofür stets das Ideogramm חת geschrieben wird; nach Darmesteter ist es aus **ha-kara-*, vgl. aw. *hakər'ṯ* »einmal« entstanden. Mit der Negation *ma* verbunden entspricht אל חת vollständig dem np. *magar* »wenn nur nicht, ob etwa« u. s. w.

Conclusiv ist zunächst das semitische ip. bp. אדין, auch bp. אדין, Ner. *aigin*, *aigi-š*, womit meist das aw. *āaṯ* wiedergegeben wird, dessen iran. Äquivalent aber unbekannt ist[5], wenn es nicht etwa in dem Wörtchen *ā* א steckt, welches sehr oft den Nachsatz einleitet[6]: dieses könnte aus *āaṯ* entstanden sein (§ 47).

[5] Im PPG. Sal. 82, 12; K_{25} (>Ed.) steht: אגין : אסון gelesen »*asun* : *agi*«, was Neriosengh's Umschreibnng wohl hekräftigt, uns aber nicht weiter hringt. — [6] S. Horn, ZDMG. XLIII, 45, N. 28, dessen Beispiele sich leicht vermehren liessen. Das Wörtchen wird mit dem folgenden Worte zusammengeschriehen, auch mit Encliticis אש Vd. 5, 146/48 Gl. Had. N. 4; אץ Vd. 5, 134/43 Gl.; vgl. § 111 Anm. Beachtenswert ist noch das Beispiel: *nē nūn ṯēš aš ān . . . āš* Vd. 7, 127/50 = *noiṯ nū para ahmaṯ . . . . yaṯ.*

Causal wird *čē* = מה gebraucht, wie auch im älteren Np. — »denn«, auch צינן »wie« vertritt öfters unser »da«.

Final ist *tāk* = וד eigtl. »bis«, *tāk ku* = וד איע, np. *tā ki*, auch איע וד Vd. 7, 154[sp.] np. *ki tā* »damit«; ebenso das einfache *ku* = איע »dass«. Letzteres leitet auch stets die directe Rede ein: *-š guft ku*, np. *guft ki* »er sprach:«.

Adversativ steht das Adverb *bē* = בלא »aber, sondern«.

Temporal ist *ka* = אמת »als« und wiederum *čigōn*.

Erklärungen und Erläuterungen werden eingeführt durch אב א׳, auch איע, das aber wohl kaum *ku* zu lesen, sondern *ē*, vgl. np. *ē ki* »d. i., d. h.« im Cambridger Qur'āncommentar (Browne, Cat. p. 20), und איע א׳ Ys. 1, 45/16 Gl. — Dieselbe Bedeutung muss dem Ideogramme ית׳ · חותת · חוה zukommen, dessen Gebrauch ganz analog ist; aber eine befriedigende Lesung wüsste ich nicht vorzuschlagen[7].

[7] Sehr häufig in den Übersetzungen und im DK., vgl. Spiegel, Commentar II, 93. Im PPG. Sal. 86, 5; K_{25} stebt חו : חותת, das zu nichts führt. Dürften wir *ast* lesen, so könnte das vorher besprochene *ē* eine abgeschliffene Form des Vb. subst. sein, vgl. tādjikī *-ai*, np. vulg. *-ā* »ist«.

d. DIE INTERJECTION.

128. Die einzige Interjection, welche ich belegen kann, ist *ē*: א׳ = חנא »o!«, np. *ē* = aw. *āi* Vd. 19, 32/9; 18, 1/1. 48/22; ShGV. (Ner. *ahō*). Peshotan p. 394 führt noch *hā* חא »ei«, *vāy* וא׳ »wehe« und *kāč* כאץ, np. *kāš*, *kāški* »utinam« auf, alle ohne Belege.

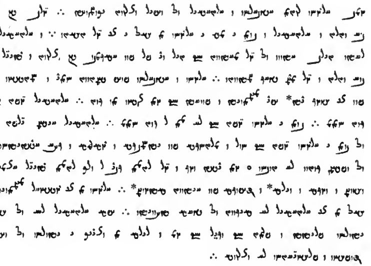
129. **Schlussbemerkung.** Sehr häufig sind Verbindungen mehrerer Partikeln mit einander, von denen eine Anzahl hier aufgeführt werden möge. Dabei drückt *ō* die Richtung hin aus, *až* die entgegengesetzte: *awar ō* Vd. 8, 68/24 = *upa'ri*, Ys. 9, 27/8 = *aoi*; *tar ō* KN. 3, 6, *tāk ō*; *tāk awar*; *až* ... *rāy* KN. 12, 21 vgl. Bdh. 8, 20; *pa* ... *rāy* Bdh. 45, 15, vgl. np. *barāy-i*, *az b°*; *ō pēš*, *tāk pēš* GFr. 4, 23; *až pēš*, *až pas*, *ažēr* אצ׳ר, np. *zēr* »unten«, *ažawar* אצפר, np. *zabar* »oben«; *tāk awāž ō*; *nazd ō*; *frāž až*, *pēš až*, כוד מן, *pas až*, *juδ až*, *bē až*. Ferner *čēgōn ka*; *pas ka* »nachdem«, *až ān ka* KN. 4, 15 »sintemalen«, *awāk ē ku* Vd. 1, 11/3 »obgleich«, vgl. np. *bā ān ki*, *hamē až ān tāk* = aw. *vīspəm ā ahmaṯ yaṯ*, u. dgl.; s. auch oben § 126.

Hiermit ist diese — von rein iranischem Standpunkte angelegte — Darstellung des Mittelpersischen zum Schlusse gelangt; des eigentümlichen semitischen Dialektes, der nur im Pahlavi erhalten ist, mögen sich Competentere annehmen. Trotz der langen Zeit, welche die Drucklegung durch meine Schuld erfordert hat, bin ich mir der Unvollkommenheiten meiner Arbeit wohl bewusst, wobei allerdings der Ausschluss der Originalschrift weder dem Verfasser noch dem Leser die Sache zu erleichtern geeignet ist. Dennoch will ich hoffen, dass das Schriftchen zu weiteren Forschungen anregen werde. Was uns zunächst not thut, das sind vollständige Indices verborum zu den bisher veröffentlichten Texten, denen bald weitere nachfolgen mögen. Nur auf Grund einer solchen Vorarbeit wird es möglich sein, den Texten die Gestalt zu geben, deren wir für Grammatik und Lexikon des Mittelpersischen bedürfen. Je mehr dann von den hier notgedrungen gewagten Aufstellungen bei Seite geschoben werden kann, um so besser für die Sache.

St. Petersburg, den 7.VII/23.VI. 1900.

ANHANG I. SPRACHPROBE.

Kārnāmak ī Ardaxšēr ī Pāwakān. I, 31—38.



LESUNG.

Rōž ē[1] *Ardavān awāk asovārān u Ardaxšēr ō naxčēr šuδ ēstāδ*[2]. *gōr ē andar dašt bē viδard u Ardaxšēr u pus ī mēh*[3] *ī Ardavān až pas*[4] *ī ān gōr tāxt*[5]. *u Ardaxšēr andar rasīδ tīr ē ēδōn ō gōr zaδ ku tīr tāk*[6] *parr pa aškamb andar*[7] *šuδ u duδīgar sōk bē*[7] *viδard u gōr awar yāk murd. Ardavān u asovārān frāž rasīδ hand*[8], *u ka-šān*[9] *zanišn*[10] *pa ān āyēnak dīδ awd sahist*[11] *u pursīδ ku*[12]: *īn zanišn kē kardī*[13] *Ardaxšēr guft ku: man kard ham*[14]. *Pus ī Ardavān guft ku: nē, čē*[12] *man kard ham! Ardaxšēr xēšm grift v-aš*[12] *ō pus ī Ardavān guft ku: hunar u mardānakīh pa stahmbakīh u dušarmīh u drōg adāδistānīhā*[15] *ō xvēš kardan nē tovān*[16]. *ēn dašt nēvak u gōr ēδar*[17] *vas, man u tō ēδar duδīgar āzmāyišn*[18] *kunēm u nēvakīh u vīrīh u čāwukīh pa dīδ āvarēm*[19]. *Ardavān až ān dušxvār sahist*[20] *u pas až ān Ardaxšēr nē hišt ō asp nišast*[21]. *v-aš Ardaxšēr rāy*[22] *ō āxvar i stōrān frēstīδ u framūδ ku: nigīr*[23] *ku rōž u šaw až nazdik ī*[24] *stōrān ō naxčēr u čōwagān u frahangistān nē šavē*[25].

[1] § 62 Bem. — [2] Plusqpf. § 115. — [3] § 59. — [4] § 129. — [5] Caus. § 87, eigtl. »das Ross antreiben«. — [6] § 121. — [7] § 109. — [8] Perf. § 115. — [9] § 127 u. 72. — [10] Eigtl. »Schlag« § 99; *tīr zaδan, šamšēr zaδan.* — [11] § 120 d). — [12] § 127. — [13] § 114 a). — [14] § 114 b). — [15] Adv. § 50, 21). — [16] § 120 e). — [17] § 123. — [18] § 93 c). 50, 23). — [19] Wörtl. »zum Vorschein bringen«, vgl. np. *padīd, ba-dīd āvurdan.* — [20] Wörtl. »dem A. erschien davon schwer«. — [21] Infin. apocop. § 107, Anm. — [22] Acc. § 57. — [23] § 93 e). — [24] Wörtl. »aus der Nähe der«. — [25] § 112.

TRANSCRIPTION[1].

יוםی اردوانْ לותה اسوبارازْ و ارتخشیر ول نخچیر וזלונת יכוימונات ، گوری בין
دشت בלא ونرت و ارتخشیر و ברה ی مس ی اردوانْ מן אחר ی זך گور تاخت ،
و ارتخشیر בין رسیت تیری اینونْ ول گور מחיתונت איע تیرוד پر פון اشکمبْ בין וזרונت
و دنیگر سوك בלא ونرت و گور מדם ניראך[2] ימיתונْت ، اردوانْ و اسوبارانْ فراج
יחמתונت חוהد و אמתشانْ زنشنْ פון[3] זך اتینك[4] دیت[5] افد מדממונست و پورسیت
איע דנה زنشنْ מנו کرت ، ارتخشیر گوفت איע ל کرت חוהم ، ברה ی اردوانْ گوفت
איע לא מה ל کرت חוהم ، ارتخشیر خیشم گرفت אפש ול ברה ی اردوانْ گوفت
איע هوز و مرتانکیه פון ستهمبکیه و دوشرمیه و כדבא ادانستانیها[5] ول נפשה کرنْ לא
توبانْ ، דנה دشت نیوك و گور לתמה כבד ל و לך לתמה دنیگر ازمایشنْ וחדוום و نیوکیه
و ویریه[5] و چاپوکیه פון חדיתונت יאיתיונם[5] ، اردوانْ מן זך دوشخوار מדממונْست و אחר
מן זך ارتخشیر לא שדכונت ول סוסיא יתיבונْست ، אפש ارتخشیر رای ول اخوری ستورانْ
فرسبیت و فرموت איע نکیر איע יום و לילیא מן نزدیك ی ستورازْ ول نخچیر و چوبگانْ[6]
و فرهنگستازْ לא וזרוניه .«

[1] Die iranischen Elemente sind in arabischer Schrift wiedergegeben, die Ideogramme in hebräischer, aber rein graphisch. — [2] ANDREAS. — [3] § 121. — [4] § 9, Anm. 1. — [5] Corrigirt. — [6] Den Schriftzügen nach צופאאן oder צופינאן, aber np. *čaugān*.

ÜBERSETZUNG.

Eines Tages war Ardavān mit (seinen) Reitern und Ardashīr zur Jagd gegangen. Ein Wildesel lief übers Feld und Ardashīr und der älteste Sohn Ardavān's ritten hinter jenem Wildesel her. Und Ardashīr kam heran, schoss einen Pfeil so auf den Wildesel ab, dass der Pfeil bis ans Gefieder in (dessen) Leib eindrang und auf der andern Seite herauskam, und der Wildesel auf der Stelle starb. Ardavān und die Reiter kamen heran, und als sie den Schuss auf die Art sahen, verwunderte er sich und fragte: »Diesen Schuss that wer?« Ardashīr sprach: »Ich hab's gethan.« Der Sohn Ardavān's sprach: »Nein, denn ich hab's gethan!« Ardashīr ergrimmte, und er sagte zum Sohne Ardavān's: »Tugend und Mannhaftigkeit mit Gewalt und Rücksichtslosigkeit und Lüge ungerechter Weise sich zu eigen machen kann man nicht. Dieses Feld ist gut und Wildesel gibt's hier viele: ich und du wollen uns hier versuchen und (unsere) Tüchtigkeit und Heldenhaftigkeit und Gewandtheit beweisen.« Ardavān nahm das übel, und fernerhin liess er den Ardashīr nicht zu Rosse steigen. Und er schickte den Ardashīr zum Stalle der Reittiere und befahl (ihm): »Sieh zu, dass du Tag und Nacht von den Pferden zu Jagd und Ballspiel und dem Turnierplatze nicht gehest.«

ANHANG II.

VERZEICHNIS DER IDEOGRAMME
FÜR DIE
VERBA, PRONOMINA UND PARTIKELN.

ORDNUNG DER SCHRIFTZEICHEN.



A. VERBA.

Bedeutung.	Lesung.	Iranisch.	Ideogramm.
کردن	karḍan, kun	[illegible]	[illegible]
گرفتن	griftan, gīr	[illegible]	[illegible]
گذشتن ?	viδurḍan, viδīr	[illegible]	[illegible]
اوفتاذن	ōwastan, ōft	[illegible]	[illegible]
پاییذن	pāδan, pāy	[illegible]	[illegible]
گریختن	virēxtan, virēž	[illegible]	[illegible]
شذن	šuδan, šav	[illegible]	[illegible]
کشتن	kuštan, kuš	[illegible]	[illegible]
خوردن	xvarḍan, xvar	[illegible]	[illegible]
شنوذن	ašnūδan, ašnov	[illegible]	[illegible]
بیختن	vēxtan, vēž	[illegible]	[illegible]
نهاذن	nihāδan, nih	[illegible]	[illegible]
دانستن	dānistan, dān	[illegible]	[illegible]
پختن	puxtan, paž	[illegible]	[illegible]
کندن	kandan, kan	[illegible]	[illegible]

Bedeutung.	Lesung.	Iranisch.	Ideogramm.
دروذن	drūδan, drav	[illegible]	[illegible]
دوختن	dōxtan, dōž	[illegible]	[illegible]
?	?	— , [illegible]	[illegible]
آموختن	āmōxtan, āmōž	[illegible]	[illegible]
شُستن	šustan, šōy	[illegible]	[illegible]
بخشيذن	baxtan, baxš	[illegible]	[illegible]
خفتن	xvaftan, xvafs	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	dīδan	—	[illegible]
erlangen	vindāδan, vind	[illegible]	[illegible]
herbeibringen	ānīδan, —	— , [illegible]	[illegible]
گرويذن	varavistan, varav	[illegible]	[illegible]
ديذن	dīδan, vēn	[illegible]	[illegible]
بستن	bastan, band	[illegible]	[illegible]
خواستن	xvāstan, xvāh	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	karḍan	—	[illegible]
برشتن	brištan, brēž	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	xvāstan	—	[illegible]
گزاردن	vižārḍan, vižār	[illegible]	[illegible]
هيختن	hixtan? hinj	[illegible] ? [illegible]	[illegible]
s. [illegible]	—	—	AV. [illegible]
?	—	[illegible]	[illegible]
برّيذن	b(ur)riδan, b(ur)rīn?	[illegible]	[illegible]
چيذن	čīδan, čīn	[illegible]	[illegible]
آرد كردن	ārḍan, ār	[illegible]	[illegible]
شكستن	škastan, škēn	[illegible]	[illegible]

Bedeutung.	Lesung.	Iranisch.	Ideogramm.
سختن	saxtan, sanj	[illegible]	[illegible]
دویذن	dovīδan, dov	[illegible]	[illegible]
(angelangen)	— ?	— ، [illegible]	[illegible]
افگندن	awgandan, awgan	[illegible]	[illegible]
سرشتن	srištan, srēš	[illegible]	[illegible]
زاذن	zāδan, zāy	[illegible]	[illegible]
کشتن	kištan, kār	[illegible]	[illegible]
totschlagen	ōzaδan, ōzan	[illegible]	[illegible]
سروذن	srūδan, srāy	[illegible]	[illegible]
خریذن	xrīδan, xrīn	[illegible]	[illegible]
ماندن	māndan, mān	[illegible]	[illegible]
خواندن	xvāndan, xvān	[illegible]	[illegible]
رستن	rustan, rōy	[illegible]	[illegible]
خاستن	xāstan, xēž	[illegible]	[illegible]
شمردن	ōšmurdan, ōšmar	[illegible]	[illegible]
زذن	zaδan, zan	[illegible]	[illegible]
فروختن	frōxtan, frōš	[illegible]	[illegible]
پذیرفتن	paδiraftan, paδīr	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	cīδan	—	[illegible]
(er)scheinen	sahistan, sah	[illegible]	[illegible]
?	—	[illegible]	[illegible]
استذن	istaδan, istān	[illegible]	[illegible]
بوذن	būδan, bav?	— ، [illegible]	[illegible]
rauben?	—	[illegible]	[illegible]
داذن	dāδan, dah	[illegible]	[illegible]

Bedeutung.	Lesung.	Iranisch.	Ideogramm.
خنديذن	xandīδan, xand	[illegible]	[illegible]
هشتن	hištan, hil ?	[illegible]	[illegible]
امذن	āmaδan, āy	[illegible]	[illegible]
فرستاذن	fristīδan, frist fristāδan	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	šnstan	—	[illegible]
ترسيذن	tarsīδan, tars	[illegible]	[illegible]
?	?	[illegible]	[illegible]
?	?	[illegible]	[illegible]
رسيذن	rasīδan, ras	[illegible]	[illegible]
zerstören?	nikandan, nikan?	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	fristīδan	—	[illegible]
آوردن	āvarḍan, āvar	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	hištan	—	[illegible]
داشتن	dāštan, dār	[illegible]	[illegible]
بردن	burḍan, bar	[illegible]	[illegible]
wünschen	kāmistan, kām	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	xvāstan	—	[illegible]
نشستن	nišastan, nišīn	[illegible]	[illegible]
pāz. يَشتن	yaštan, yaž	[illegible]	[illegible]
führen	nīδan, nay?	[illegible]	[illegible]
كشيذن	kašīδan, kaš	[illegible]	AV. [illegible]
ايستاذن	ēstāδan, ēst	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	ōzaδan	—	[illegible]
نوشتن	niwištan, niwēs	[illegible]	[illegible]
گفتن	guftan, gov	[illegible]	[illegible]

Bedeutung.	Lesung.	Iranisch.	Ideogramm.
مردن	murdan, mīr	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	āvurdan	—	[illegible]
رَفتن	raftan, rov	[illegible]	[illegible]
بیختن ?	vēxtan, vēž	[illegible]	[illegible]
پیموذن	paδmūδan, °māy	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	burdan	—	[illegible]
گاذن	gāδan, gāy	[illegible]	[illegible]
s. [illegible]	raftan	—	[illegible]
درّیذن	drīδan, drīn (darrīδan, darr?)	[illegible]	[illegible]
هست	hast	[illegible]	[illegible]
نیست	nēst	[illegible]	[illegible]
است	ast	[illegible]	[illegible]
ام الخ	ham (hom) u. s. w.	[illegible]	u. s. w. [illegible]

PRONOMINA.

nom. sing.	až	[illegible]	[illegible]
من ، ما	man, ēmā	[illegible]	[illegible]
تو ، شما	tō, šumā	[illegible]	[illegible]
اوی ، (ایشان)	ōy, ōšān	— [illegible]	[illegible]
(یای اضافت)	ē	[illegible]	[illegible]
welches mir, u. s. w.	y-am u. s. w.	. . . [illegible]	u. s. w. [illegible]
آن	ān	[illegible]	[illegible]
این	īn (ēn?)	[illegible]	[illegible]
ام(روز الخ)	im	[illegible]	[illegible]
dieser	ē	[illegible]	[illegible]

Bedeutung.	Lesung.	Iranisch.	Ideogramm.
که	kē	[illegible]	[illegible]
چه	čē	[illegible]	[illegible]
هر	har	[illegible]	[illegible]
کس	kas	[illegible]	[illegible]
چیز	čiž pāz. θis	[illegible]	[illegible]
	ADVERBIEN.		
آنو	ānōy	[illegible]	[illegible]
ایذر	ēδar	[illegible]	[illegible]
کو ، کجا	kū	[illegible]	[illegible]
پس	pas	[illegible]	[illegible]
باز	awaž	[illegible]	[illegible]
پیش	pēš	[illegible]	[illegible]
—	ā	—	[illegible]
	PRAEPOSITIONEN.		
zu	ō	[illegible]	[illegible]
zu ihm	ovaš	[illegible]	—
از	až	[illegible]	[illegible]
از او	ažaš	[illegible]	—
بَه	pa	....	[illegible]
به او	paδaš	[illegible]	—
ابا ، با	awāk	[illegible]	[illegible]
hinüber zu	tar	[illegible]	[illegible]
بر	awar	[illegible]	[illegible]
بر	var	[illegible]	[illegible]
اندر ، در	andar	[illegible]	[illegible]

PARTIKELN.

Bedeutung.	Lesung.	Iranisch.	Ideogramm.
تا	tāk	[illegible]	[illegible]
. und von mir	v-am u. s. w.	[illegible]	[illegible]
اگر	agar	[illegible]	[illegible]
مه	ma	—	[illegible]
مگر	ma-agar	—	[illegible]
نی ، نه	nē	[illegible]	[illegible]
کی	kay	[illegible]	[illegible]
wenn که	ka	—	[illegible]
dass که	ku	[illegible]	[illegible]
1) به 2) sondern	bē	[illegible]	[illegible]

VERBESSERUNGEN UND NACHTRÄGE.

§ 48, Note 4: Vgl. aber § 62 Ende.
§ 50, 21) Anm. 2: l. *nāmčištikīhātar.*
§ 52, 1) Anm. ist nach § 111 Anm. zu ändern.
§ 58. Vgl. die Construction *vasān marḍumān* KN. 1, 45 »viele Menschen«; analog ist *šēr u gurgān* ShGV. 3, 34 »Löwen und Wölfe«.
§ 61, Z. 2: l. *ān ī ān.*
§ 62, S. 288, Z. 4: l. *čiš-ē-č.*
§ 68. Das Ideogramm zu *n̄m* wird מגג geschrieben.
§ 72. In einem sehr altertümlichen handschriftlichen jüdisch-persischen Commentar zum Ezechiel finde ich jetzt neben פדיש noch אויש »von ihm« und אבריש »auf ihn«, ebenso גוידיש »sagt ihm« und für die 1. Sg. נָרְמוּם فرض »meine Absicht«; s. meinen Artikel »Zum mittelpersischen Passivum« im Bulletin de l'Acad. Imp. de St. P. 1900, T. XIII.
§ 108, S. 309, Z. 17: l. — *avi.*
§ 111, Anm : l. אשאית.
§ 118. In der zu § 72 erwähnten jüdisch-persischen Handschrift finden sich die Passivformen גוּיְהַךְ »wird gesagt«, כואניהד »wird genannt« und רַנְגְהִי »du wirst gequält«, ebenso der Präteritalstamm auf הסת-, womit die traditionelle Lesung bestätigt ist.

GRUNDRISS

DER

IRANISCHEN PHILOLOGIE.

I. BAND

2. ABTEILUNG.

GRUNDRISS

DER

IRANISCHEN PHILOLOGIE

UNTER MITWIRKUNG VON

CHR. BARTHOLOMAE, C. H. ETHÉ, K. F. GELDNER,
P. HORN, H. HÜBSCHMANN, A. V. W. JACKSON, F. JUSTI, TH. NÖLDEKE,
C. SALEMANN, A. SOCIN, F. H. WEISSBACH UND E. W. WEST

HERAUSGEGEBEN

VON

WILH. GEIGER UND **ERNST KUHN.**

ERSTER BAND. 2. ABTEILUNG.

NEUPERSISCHE SCHRIFTSPRACHE.
DIE SPRACHEN DER AFGHĀNEN, BALŪTSCHEN UND KURDEN.
KLEINERE DIALEKTE UND DIALEKTGRUPPEN.
REGISTER ZUM 1. BAND.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1898—1901.

DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG.

INHALT.

ERSTER ABSCHNITT: SPRACHGESCHICHTE. II.

IV. NEUPERSISCHE SCHRIFTSPRACHE.

VON

PAUL HORN.

EINLEITUNG.

Neupersisch nennen wir die Sprache Irans, seit sie uns mit arabischen Buchstaben geschrieben vorliegt. Die ältesten Denkmäler, aus denen wir sie kennen lernen, sind litterarische, sie gehen bis in das 9. Jahrhundert n. Chr. zurück; was uns frühe arabische Reisende gelegentlich als Neupersisch mitteilen, mutet uns bisweilen noch wie Mittelpersisch an, z. B. *niyoxš*, wie noch nach Maqdisī 418, 5 (nach NÖLDEKES Correctur) die Chūzistāner für »höre« sagten oder ***hutaxša-baδ*** »Handwerkervorsteher« (MASʿŪDĪ, Bibl. geogr. arab. VIII, S. 104, 2). Wann der erste neupersische Text entstanden ist, lässt sich nicht bestimmen; der erste bekannte Dichter von Beruf trat unter der Dynastie der Ṭāhiriden auf. Unter ʿAbdullāh ibn Ṭāhir (828—844 n. Chr.) lebte in Nīschāpūr Ḥanẓala aus Bādhghēs, von dem uns einzelne Verse erhalten geblieben sind. Als ersten, der in neupersischer Sprache überhaupt gedichtet habe — vorher bediente man sich in der Poesie allein des Arabischen — bezeichnet sich zwar in einem auf uns gekommenen Fragmente ʿAbbās aus Merw, der im Jahre 809 n. Chr. den Prinzen, späteren Chalifen Ma'mūn bei seinem Einzuge dort mit einer persischen Qaṣīde begrüsste (das Stück ist unnötiger Weise der Unechtheit verdächtigt worden); ʿAbbās hat es aber, wie es scheint, bei diesem einzigen Versuche bewenden lassen. Auch die wenigen überlieferten Verse des Grammatikers und Lexikographen Abū Ḥafṣ Soghdī (1. Jahrh. der Flucht) können dem Ḥanẓala den Ruhm des ersten wirklichen Dichters (neben dem etwas jüngeren Maḥmūd-i Varrāq) bisher nicht rauben. Etwas über ein Jahrhundert später finden wir dann auch ein Prosawerk, das »Buch der pharmakologischen Grundsätze« von Abū Manṣūr Muvaffaq, der für den Sāmāniden Manṣūr ibn Nūh II (reg. 961—976 oder 977 n. Chr.) schrieb. Wenn E. G. BROWNES Vermutungen im JRAS. 1894, S. 507 zutreffen, so würde der Qur'āncommentar der Cambridger Handschrift Mm. 4. 15 (Universitätsbibliothek) noch älter als Muvaffaqs Werk sein, doch lässt sich über seine Abfassungszeit leider nur etwas vermuten, nichts beweisen[1].

Während der ganzen Dauer ihres Bestehens hat sich die neupersische Schrift- und zugleich Umgangssprache der Gebildeten — bei Firdausī das Darī[2], Schahn. 28, 96 — bis auf den heutigen Tag lautlich nur wenig ver-

[1] Vergl. jetzt die Meinungen verschiedener Gelehrter bei BROWNE, A Catalogue of the Persian Manuscripts in the Library of the University of Cambridge, S. 16 f.

[2] Von den älteren Bedeutungen des Wortes sehe ich hier ab.

ändert. Wenn einem Perser der Gegenwart die Lectüre eines Textes aus den ersten Jahrhunderten seiner Litteratur je einmal Schwierigkeiten machen sollte, so würde nur der übrigens auch nicht allzu häufige Wechsel in der Bedeutung einzelner Worte oder der Verlust alten Sprachguts die Ursache hiervon sein. Schwieriger würde das Verständnis allerdings für ihn werden, wenn die arabische Schrift die Vocalnuancen oder -Veränderungen genauer bezeichnete (wie sich eine so vocalreiche Sprache wie die griechische in arabischen Buchstaben ausnimmt, zeigen die Verse im Rabābnāme: man kann sie zum Teil gar nicht verstehen. Vgl. noch den letzten Entzifferungsversuch G. Meyer's, Byzantin. Zeitschrift IV, 401 f.), und wenn er einen alten Text in der alten Aussprache oder nur in der alten Orthographie vorgelegt bekäme. Dagegen würde für einen Perser des 9. Jahrhunderts ein modernes Schriftstück wegen der zahlreichen eingedrungenen Fremdwörter oft nicht leicht zu verstehen sein. Das Arabische, die Sprache des Qur'āns, hat mit seinem Wortschatze schon in frühester Zeit das Neupersische überflutet; Firdausī's grosses nationales Epos war ursprünglich noch reiner von arabischen Wörtern, als es uns heute vorliegt, wo manche arabische Vocabeln nachträglich statt persischer eingeschmuggelt worden sind. Immerhin ist aber der Bestand arabischer Wörter bereits im ursprünglichen Schahname kein ganz geringer gewesen, eine ganze Reihe solcher sind auch seinem Wortschatze schon unentbehrlich. In der Leidener Ausgabe zähle ich bis S. 1245 incl. samt den Varianten und Versen der Calcuttaer Edition die folgenden 430 verschiedenen arabischen Worte[1] (ich kann augenblicklich keine kritische Durchsicht meiner etwas zerstreuten Notizen vornehmen und führe die einzelnen Vocabeln daher nur als interessantes Specimen ohne weitere Bemerkungen kurz der Reihe nach auf. Einer späteren Untersuchung muss ich es vorbehalten, die vollständig in den Sprachschatz des Schahname übergegangenen von den späteren Eindringlingen zu scheiden, was bisweilen noch möglich ist. Die Vorrede liefert allein eine ganze Reihe sonst vermiedener arabischer Wörter, wie überhaupt die Einleitungen von Episoden an solchen reicher sind als die ihnen folgenden eigentlichen Partien des Textes): *āxir* »letzter« (*bi-āxir*), — *ādam* »Mensch« (bezw. *ādamī* Abstr., Adj.), — *āfat* »Unglück«, — *ālat* »Werkzeug« (Plur. *ālāt*), — *abraš* »Schecke«, — *ablah* »thöricht« (*ablahī* Abstr.), — *aǰal* »Tod«, — *aḥsan* »bravo!«, — *islām* »Islam«, — *asīr* »Gefangener«, — *ašqar* »Brauner«, — *aṣl* »Ursprung«, — *aṭlas* »Atlasstoff«[5], — *aṭrāf* »Richtungen«, — *amān* »Schutz«, — *amr* »Befehl«, — *anǰum* »Sterne«, — *auǰ*(*ōǰ*[2]) «Höhepunkt«, — *avval* »erster«, — *ahl* »Volk«, — *ayyām* »Tage«, — *ēmān* »Religion«, — *ēman* »sicher« (*ēmanī* Abstr.), — *bāb* »Angelegenheit«, — *batūl* »Jungfrau« (Fāṭima), — *baḥr* »Meer«, — *buxār* »Rauch«, — *barr* (*bar*) »Land«, — *barq* »Blitz«, — *burhān* »Beweis«, — *bisāṭ* »Teppich«, — *baʿd* »nach«, — *bayḍ* »Hass«, — *balā* »Unglück« (*-ǰōy*), — *bina* »Gebäude«, — *bait* »Haus« (*ul-muqaddas*), — *tābūt* »Bahre«, — *tārīx* »Datum«, — *tuḥfa* »Geschenk« (nur 955, 1511 P), — *tadbīr* »Vorbereitung«, — *tarǰumān* »Dolmetscher«, — *taṡvīr* »Schamröte«, — *taqdīr* »Festsetzung«, — *taqvīm* »Anordnung«, — *takya* »Ruheort«, — *tamām* »vollständig«, — *tanzīl* »Offenbarung«, — *tauḥīd* »Einheit«, — *tahdīd* »Drohung«, — *ϑarā* »Erde«, — *ϑurayyā* »Plejaden«, — *ϑanā* »Lob«, — *ǰabīn* »Schläfe«, — *ǰaras* »Glocke«, — *ǰazā* »Vergeltung«, — *ǰaʿd* »Locke«, — *ǰafā* »Gewaltthat« (*ǰafā-pēša*), — *ǰalab* »Lärm«, — *ǰulail*[3] »Schleier«, — *ǰumla* »Menge«, — *ǰanāḥ* »Flügel«, — *ǰanb* »Seite«, — *ǰavāb* »Antwort«, — *ǰavāz* »Erlaubnis«, — *ǰaur* »Gewalt«, — *ǰaušan*[2] »Panzer« (*ǰaušan-var*, *-guδār*), — *ǰaulān* »Kampfgetümmel«, — *ḥāǰat* »Bedürfnis«, — *ḥāṣil* »Erträgnis«, — *ḥāl* »Zustand«, — *ḥujra* »Schlafgemach«, — *ḥad* (so) »Grenze«, *ḥadīϑ* »Rede«, — *ḥaδar* »Vorsicht«, — *ḥaram* »Harem«, — *ḥarām* »ver-

boten«, — *ḥarīr* »Seide«, — *ḥusām* »Schwert«, — *ḥasrat* »Kummer«, — *ḥašr* »Auferstehung«, — *ḥašam* »Tross«, — *ḥišmat* «Würde«, — *ḥiṣār* »Belagerung; Burg«, — *ḥiṣn* »Festung«, — *ḥaqq* »Recht«, — *ḥukm* »Befehl«, — *ḥakīm* »Weiser«, — *ḥikmat* »Weisheit«, — *ḥalq* »Hals«, — *ḥalqa* »Ring«, — *ḥamā'il* »Schwertgehäng«, — *ḥamla* »Angriff«, — *ḥanẓal* »Koloquinte«, — *ḥūr* »Huri«, — *ḥauḍ* »Brunnen«, — *ḥīla* »List«, — *xāṭir* »Sinn«, — *xāl* »Oheim«, — *xālī* »leer«, — *xabar* »Nachricht«, — *xajil* »beschämt«, — *xarāb* (*xarābī*) »Verwüstung«, — *xurṭūm* »Elefantenrüssel«, — *xirif* »bestürzt«, — *xirqa* »Schmutz«, — *xazz* »Seide« (kaum = *qaz*?), — *xaṣm* »Feind«, — *xaṭṭ* »Schrift«, — *xaṭā* »Fehler«, — *xilʿat* »Ehrenkleid«, — *xalq* »Volk«, — *xalal* »Riss«, — *xumār* »Kopfschmerz« (vom Trinken), — *xanjar* »Dolch« (*xanjar-guðār*)?, — *xiyāl* »Denken«, — *xail*[3] »Schar«, — *xīma* »Zelt«, — *dā'ira* »Kreis«, — *dibq* »Vogelleim«, — *durr* (*dur*) »Perle«, — *durj* »Schmuckkasten«, — *dirʿ* »Panzer«, — *darqa* »Schild« (so 1220, 1646, auch *darq* in einem Verse der Zeinatī bei Asadī s. v. *sūfāl*)[5], — *damdama* »Aufregung«, — *davā* »Heilmittel«, — *davām* »Dauer«, — *daur* »Zeit«, — *daurān* »Periode«, — *daulat* »Glück«, — *dahr* »Zeit«, — *dair* »Kloster«, — *daivān*[3] »Liste, Hof« (ursprünglich persisch?), — *ðarra* »Atom«, — *ðufunūn* »verständig«, — *ðu'lfiqār* (Muhammeds Schwert), — *rāi* »Rat etc.« (*rāi-zan*, *nēk-rāi*, *marg-rāi*, *nāpāk-rāi* etc.), — *rāyat* »Fahne«, — *rubāb* »Laute«, — *raḥmat* »Erbarmen«, — *ruxām* »Alabaster«, — *ruxṣat* »Gelegenheit«, — *rasm* »Art und Weise«, — *rasūl* »Prophet«, — *raʿd* »Donner«, — *raʿnā* »lieblich«, — *rafīq* »Genosse«, — *raqam* »Schrift«, — *rikāb rikēb* »Steigbügel«, — *ramz* »Rätsel«, — *rumuq* »elend« (201, 1294 FSch.), — *rivāq* »Halle«[5], — *zabarjað*[5] »Smaragd«, — *zaḥīr* »Geseufz«, — *zarq* »Heuchelei«, — *zaʿfarān* »Saffran«[5], — *zalzala* »Erdbeben«, — *zamharīr* »Winterkälte«, — *zauraq* »Boot«[5], — *zuhra* »Venusstern«, — *ziyād* »Vermehrung«, — *zīj* »astronomische Tafeln«[5], — *sāʿat* »Stunde«, — *sāʿid* »Arm«, — *sāq* »Schenkel«, — *sāqa* »Nachhut«, — *sāqī* «Schenke«, — *sākin* »Bewohner«, — *sabab* »Ursache«, — *sijda* »Gebetsteppich«, — *saḥāb* »Gewölk«, — *saḥar* »Morgendämmerung« (*saḥar-gāh*), — *sarīr* »Thron«, — *saʿādat* »Glückseligkeit«, — *safar* »Reise«, — *sukūn* »Ruhe«, — *silāḥ silēḥ* »Gewaffen«, — *salām* »Gruss«, — *simāk* »Fisch«, — *samar* »Trug«, — *samʿ* »Hören«, — *sinān* »Lanze«, — *saudā* »Begierde«, — *suhail* »Canopus«, — *sail* »Giessbach«[3], — *šān* »Weise«, — *šarr* »Schlechtigkeit«, — *šarāb* »Wein«, — *šarṭ* »Bedingung«, — *šarq* »Osten«, — *šiʿr* »Gedicht«, — *šaʿr* »Wollkleid«, — *šuʿla* »Flamme«, — *šafaq* »Himmelsröte«, — *šak* »Zweifel«, — *šamāl* »Norden«, — *šamāma* »ein Parfum«, — *šamʿ* »Kerze«, — *šaukat* »Erhabenheit«, — *šūm* »unglücklich«, — *šahd* »Honig«, — *šuhra* »Ruhm«, — *šuhūd* »Zeugnis«, — *ṣāhib* »Herr«, — *ṣubḥ* »Morgen«, — *ṣabūḥ* »Morgentrunk«, — *ṣaḥrā* »Ebene«, — *ṣadā* »Geschrei«, — *ṣadaf* »Muschel«, — *ṣaff* (*ṣaf*) »Schlachtreihe« (*ṣaf-panāh*, *-šikan*), — *ṣulḥ* »Friede«, — *ṣundūq* »Kiste«[5], — *ṣanam* »Götzenbild«, — *ṣūrat* »Bild«, — *ṣayyād* »Jäger«, — *ṣaid* »Beute«, — *ṭās*[5] »Schale«, — *ṭāq* »Gewölbe«[5], — *ṭāliʿ* »Glücksstern«, — *ṭā'ūs*[5] »Pfau«, — *ṭabʿ* »Natur«, — *ṭabaq* »Wölbung«, — *ṭabl*[5] »Trommel«, — *ṭarab* »Lust«, — *ṭirāz* »Franse«[6], — *ṭaraf* »Richtung«, — *ṭalāya* »Vorposten«, — *ṭalab* »Forderung«, — *ṭināb* »Zeltriemen«, — *ṭauq* »Halsband«, — *ʿāj* »Elfenbein«, — *ʿār* »Schande«, — *ʿāšiq* »verliebt«, — *ʿāqil* »verständig«, — *ʿabīr* »Ambra«, — *ʿibrat* »Wunder», — *ʿajab* »wunderbar«, — *ʿadl* »Gerechtigkeit«, — *ʿiðār* »Wange«, — *ʿuðr* »Entschuldigung« (in *ʿuðr-xʷāh*), — *ʿarrāda* »Wurfmaschine«, — *ʿarōs*[2] »Braut«, — *ʿarīn* »Dickicht«, — *ʿazīz* »wert«, — *ʿišq* »Liebe«, — *ʿaṣā* »Stock«, — *ʿaṣr* »Morgen«, — *ʿuqāb* »Adler«, — *ʿaqīq* »Koralle« (*ʿaqīqīn*), — *ʿaks* »Reflex«, — *ʿalaf*

»Futter«, — *ʿilm* »Wissenschaft«, — *ʿalam* »Fahne« (nur 986, 449 in P.), — *ʿalūfa* »Sold«, — *ʿamār ʿamārī* »Sänfte«, — *ʿumr* »Leben«, — *ʿamūd* »Keule«, — *ʿunnāb* »Brustbeere«, — *ʿinān* »Zügel« (*ʿinān-pēč, -dār*), — *ʿanbar* »Ambra«, — *ʿūd* »Aloe« (*ʿūd-sāz, -sōz*), — *ʿahd* »Vertrag«, — *ʿayār* »vollwichtig«, — *ʿaib* »Tadel« (*-xᵛāh*), — *γār* »Höhle«, — *γārat* »Plünderung«, — *γāliya* »ein Parfum«, — *γabγab* »Wamme, Doppelkinn«, — *γarq* »Untersinken«, — *γarqa* »untergegangen«, — *γirra* »Täuschung«, — *γarīb* »fremd«, — *γazal* »Lied«, — *γull* »Halseisen«, — *γilāf* »Scheide«, — *γulām* »Sklave«, — *γam* »Kummer« (*γamgīn γamnāk γamīn γamī γamyār -xᵛār(a) -gusār*), — *γauṭa* »Untertauchen«, — *fāl* »Schicksal«, — *fāʾida* »Nutzen«, — *fatḥ* »Sieg«, — *fitna* »Unheil« (966, 104 P.), — *faxr* »Ruhm«, — *fidā* »Lösegeld« (*jān-fidāyī*), — *firāsat* »Physiognomie«, — *firāγ* »Ruhe«, — *fard* »einzig«, — *farš* »Teppich«, — *furṣat* »Gelegenheit«, — *farq* »Scheitel«, — *fasīla* »Herde«, — *fiṭrat* »Natur, Form«, — *falak* »Firmament«, — *fan* (*fann*) »List«, — *fauj* »Schar«, — *qār* »Pech«, — *qāmat* »Statur«, — *qabā* »Mantel«, — *qibla* »Kibla«, — *qadd qad* »Wuchs« (*sahī-qadd*), — — *qadaḥ* »Becher«, — *qadar* »Geschick«, — *qirbān* »Köcher«, — *qaṣab* »Schleier«, — *qiṣṣa* »Geschichte«, — *qaḍā* »Schicksal« (*qaḍā-rā*), — *qaṭra* »Tropfen«, — *qaʿr* »Tiefe«, — *qafā* »Hinterkopf«, — *qafaṣ* »Käfig«, — *qafīz*[5] »ein Maass«, — *qalb* »Centrum« (*-gāh*), — *qalam*[5] »Schreibrohr«, — *qand*[5] »Kandis«, — *qaul* »Wort«, — *qavī* »stark«, — *qīr qār* »Pech«, — *qīmat* »Wert«, — *kāfir*[5] »Ketzer«, — *kāfūr*[5] »Kampfer«, — *kāhil* »nachlässig« (*kāhilī*, Abstr.), — *kabāb* »Braten«, — *kitf kift* »Schulter«, — *kursī* »Schemel«, — *kaff kaf* »hohle Hand«, — *kafan* »Leichenhemd« (*kafan-dōz*), — *kamīn* »Hinterhalt« (*kamīnvar -āvar -gāh*), — *kaivān*[3] »Saturn«, — *lā jaram* »notwendiger Weise«, — *laḥẓa* »Augenblick«, — *laḥn* »Gesang«, — *laʿl*[5] »Rubin« (*laʿl-fām, -gūn*), — *laqab* »Beiname«, — *livā* »Banner«, — *lauḥ* »Tafel«, — *lūlū* »Perle«, — *lēk lēkin* »aber« (*valēkin*), — *mātam* »Trauer«, — *māl* »Besitz«, — *māvā* »Wohnung«, — *māʾil* »sich neigend«, — *mubāriz* »Kämpfer«, — *mubtalā* »befallen«, — *miṯl* »Ähnlichkeit«, — *majlis* »Versammlung« (*majlis-ārā*), — *mijmar* »Räucherpfanne«, — *muḥāl* »schwierig«, — *maḥḍar* »Document«, — *muḥkam* »fest«, — *miḥnat* »Leid«, — *mudārā* »Milde«, — *mudām* »fortgesetzt«, — *murād* »Wille«, — *marjān*[5] »Koralle«, — *markab* »Reittier«, — *markaz* »Centrum«, — *mazāḥ mazēḥ* »Scherz«, — *mismār* »Nagel«, — *muštarī* »Planet Jupiter«, — *mašriq* »Osten«, — *maṣāf* (*maṣāff*) »Schlachtreihe«, — *muʿaṣfar* »saffrangefärbt«, — *muʿanbar* »ambraduftend«, — *maʿnā* »Sinn«, — *muʿīn* »Helfer«, — *muγarbal* »gesiebt«, — *miγfar* »Helm«, — *miqdār* »Quantität«, — *mukāfāt* »Vergeltung«, — *makān* »Ort«, — *mukallal* »geschmückt«, — *mukēs* (*mukās*) »Anstrengung«, — *malāl* »Ermüdung«, — *malak* »Engel«, — *mulk* »Reich«, — *munādī* »Herold«, — *minbar* »Kanzel«, — *minnat* »Gunst«, — *manzil* »Station«, — *mansūj* »Gewebe«, — *manšūr* »Diplom«, — *manẓar* »Anblick« (in *kaimanẓar*), — *munavvar* »hell«, — *mauj*[2] »Woge«, — *mahd* »Sänfte, Gezelt«, — *muhandis* »Baumeister«, — *maidān* »Rennbahn« (?), — *mīrāṯ* »Erbteil«, — *maisara* »Linke«, — *maimana* »Rechte«, — *nabī* »Prophet«, — *niṯār* »Ausstreuung«, — *naxl* »Palme«, — *nisbat* »Beziehung«, — *nusxa* »Verzeichnis«, — *nasl* »Ursprung«, — *našāṭ* »Fest«, — *naṣr* »Sieg«, — *naẓẓāra naẓāra* »Zuschauer«, — *naẓm* »Poesie«, — *naʿra* »Geschrei«, — *naʿl* »Huf«, — *naʿlain* »Schuhe«, — *nafas* »Lust«, — *nuqra* »Silber«, — *naqš* »Bild«, — *nuqṣān* »Schade«, — *nuqṭa* »Punkt«, — *naubat* »Mal«, — *nauḥa* »Leichenklage«, — *nūr* »Licht«, — *nauk* »Spitze«, — *nahy* »Verbot«, — *niyābat* »Mal«, — *vādī* »Thal« (in *vādī-s'pār*), — *vabāl* »Sünde«, — *vahy* »Offenbarung«, — *vaṣf* »Beschreibung«, — *vaṣī* »durch Testament bestimmter Nach-

folger«, — *vafā* »Vertrauen« (*vafā-dār*, *bē-vafā*), — *vafī* »vollgültig«, — *vaqt* »Zeit«, — *valī* »Freund, Helfer«, — *hijrān* »Trennung«, — *hadya* »Geschenk«, — *hizabr* »Löwe«, — *hazīmat* »Flucht«, — *halāk* »Tod«, — *humām* »erlaucht«, — *himmat* »Begierde«, — *havā* »Luft; Lust«, — *haudaj* »Kamelsänfte«, — *havas* »Begierde«, — *haul* »Schrecken« (*haul-nāk*), — *haibat* »Erhabenheit«, — *haikal* »Figur«, — *hayūn* »Reitkamel« (*hayūnī* Bote)[7], — *yāqūt*[5] »Rubin«, — *yaqīn* »sicher«.

[1] ZDMG. 49, 730, Zeile 1 ist 227 statt 237 verdruckt, die arabischen Wörter der Vorrede zum Schahname waren dort ausserdem nicht mitgerechnet. — [2] Firdausī sprach *ō*, zufolge den Reimen. — [3] Firdausī sprach *ē*, zufolge den Reimen. — [4] a-*dast* = pers. *dašt* 1094, 495 (Anm. 5) ist falsch erklärt; der Wald war (baumlos), wie eine (flache) Hand. — [5] Wenigstens in der Form arabisirt. — [6] Persisch? — [7] Gr. εὐγενής, NÖLDEKE, Pers. Stud. II, S. 43? Unsicher.

Über die arabiscben Wörter bei Daqīqī vgl. jetzt NÖLDEKE, Das iranische Nationalepos S. 150, Anm. 1.

Es hat dann immer in Persien bei Schriftstellern für ein Zeichen der Bildung gegolten, möglichst viel Worte aus der Sprache des Qur'āns meistern zu können; besonders in der Folgezeit tritt das Bestreben mehr und mehr hervor, seine Gelehrsamkeit in dieser Beziehung in den Vorreden der Bücher zu zeigen, im eigentlichen Werke bedient man sich dann einfacherer Schreibweise. Häufig werden die fremden Eindringlinge gar nicht als solche empfunden, sondern für einheimisch angesehen, z. B. werden in Asadīs Wörterbuche *niyāba* »Zeit, Mal«, — *niqāb* »Schleier«, — *nauk* »Spitze«, — *kurāsa* »Buch«, — *mākūl* »Vielfresser« (eigentlich »Frass«) als persisch aufgeführt. Die Möglichkeit, für einen Begriff stets mehrere Ausdrücke aus zwei so reicben Sprachen, wie es das Arabische und Persische sind, zur Verfügung zu haben, gibt der Diction etwas ungemein Abwechselungsreiches und bewahrt vor Wiederholung derselben Phrasen. Für die Einführung eines arabischen Wortes gab und gibt es keine Schranke, ein jedes ist in der Litteratur aufnahmefähig, mag es geläufig oder selten sein. Etwas anderes ist es natürlich mit der gewöhnlichen Verkehrs- und Umgangssprache des Volkes; hier ist der Kreis der Fremdworte ein beschränkter. Ich bemerke übrigens gleich hier, dass meine gelegentlichen Anführungen dialektischer Formen im Folgenden niemals Anspruch auf Vollständigkeit machen; ich habe mir das Recht genommen, das, was mir gerade passend schien, zu citiren, anderes wegzulassen.

Über Veränderungen, welche arabische Wörter im Neupersischen in Form und Bedeutung erleiden, vgl. ausser dem unten gelegentlich Erwähnten H. BLOCHMANN, The Prosody of the Persians, Calcutta 1872, S. 11f., wo allerdings manches nur für das indische Persisch gilt.

Die arabiscbe Sprache hat der persischen auch eine ganze Reihe griechischer und eine beschränkte Anzahl lateinischer Worte vermittelt. Daneben sind griechische sowie durch hellenische Vermittelung einzelne lateinische Lehnworte direct in das Persische gelangt; diese wie auch die aramäischen hat NÖLDEKE in seinen »Persischen Studien« II, S. 34 f. zusammengestellt. Die aramäischen weisen bald die Endung des Status emphaticus in der Form *ā* oder *a* auf, bald auch nicht; NÖLDEKE bemerkt hierzu, dass das *ā* in der Mehrzahl der Fälle wohl einfach weggelassen sei, da die Entlehnungen kaum in eine sehr alte Zeit zu setzen sein dürften, wo auch in den östlichen aramäischen Dialecten, die allein auf das Persische Einfluss haben konnten, bei den Substantiven noch alle drei Status in vollem Gebrauch waren (kann das gleiche Weglassen der Endung nicht auch von den Armeniern bei ihren Lehnworten aus dem Pahlavi ausgeübt sein, so dass sich dadurch HÜBSCHMANNS Einwand Pers. Studien S. 272 gegen ANDREAS' Erklärung des mp. auslautenden *ē* erledigte?).

Die ältesten, sicheren dieser Eindringlinge sind aus dem Griechischen: *dēhīm* oder *dīhīm* (διάδημα) »Diadem«, — *dⁱram* arab. *dⁱrham* (δραχμή) »Drachme«, — *dīnār* (δηνάριος) »Denar«, — *sᵘkūbā* (ἐπίσκοπος) »Bischof«, — *piyāla* (φιάλη) »Becher«, — *ping* (unbelegt) *pingān* arab. *finjān* (πίναξ) »Schale etc.«, — *lagan* (λεκάνη) »Becken«, — *lavēδ livēδ* (Acc. λέβητα) »(grosser) Kessel« (Schahn. Calc. 1390, 8; vgl. KZ. 35, 164), — *qafs* (κάψα *capsa*) »Käfig«, — *kālbuδ* phlv. *kālput* (καλοπόδιον) »Modell etc.«, — *kⁱlīδ* (Acc. κλεῖδα) »Schlüssel«, — *kapān kappān* (καμπανόν καμπανός *campana*) »Schnellwage«, — *langar* (ἄγκυρα, doch ist das *l* und arab. *anjar* auffällig, s. § 22, 6) »Anker«, — *tanbasa tanfasa* (τάπης) »Teppich«, — *sandal* (σανδάλιον) »Sandale«, — *ˀstifān* (allerdings nur aus Abul Maˀānī belegt[1]; στέφανος) »Kranz«, — *kamrā* (καμάρα) »Gewölbe«, — *vālā vāla* (βῆλον *velum*) »ein feines Zeug«, — *hayūn* (εὐγενής?) »Reitkamel«, — *nargis* (νάρκισσος) »Narcisse«, — *mōrd* (μύρτος) »Myrte«, — *pista* (πιστάκιον) »Pistazie«, — *kᵃranb* (Abū Manṣūr) *kⁱranb* (κράμβη) »Kohl«, — *kᵃranbīt* (κραμβίδιον) »Blumenkohl«, — *almās* phlv. *almās almāst* (ἀδάμας) »Diamant«, — *yākand* (ὑάκινθος) »Rubin«, — *zᵘmurruδ* (ζμάραγδος) »Smaragd«, — *marvārīδ* (μαργαρίτης) »Perle«, — *sīm* (ἄσημος) »Silber«;

aus dem Aramäischen: *gazīt gazīd* (Qur'ān-Comm. S. 482 und Vullers) »Kopfsteuer«, — *masīḥā* »Messias«, — *kašīš* »Priester«, — *čalībā* »Kreuz«, — *kuništ* »Synagoge«, — *mazgit* »Moschee«, — *tābūt* »Sarg«, — *juhūδ jahūδ* »Jude«, — *šanbaδ šanba* »Sabbath; Woche«, — *kāsa* »Becher; Schüssel«, — *palīta* »Docht«, — *dōl* »Eimer«, — *šīpūr šaipūr* »Trompete«, — *dāhōl* »Vogelscheuche; Schreckmittel«, — *bōriyā* »Schilfmatte«, — *kamrā* »Gürtel« (aramaisirtes, echt persisches *kamar*, wie *mayūšā* »Magier« § 49, 1), — *mān māna* (unbelegt) »Gerät«, — *ᵃškōb* phlv. *ᵃškōp* »Gebälk, Dachwerk«, — *gunbaδ* phlv. *gmbat* (vd. 5, 134 Gl.) »Gewölbe«, — *gōr* »Grab« (nicht sicher), — *gau gavaδ* etc. »Grube«, — *tabāha tavāha* »eine Speise«, — *tafšīla* »eine Art Ragout«, — *kāk* »eine Art Brot« (der Ursprung ist nicht klar), — *dūšāb* »Sirup«, — *gāzur* »Walker«, — *hādūrī* »Bettler«, — *šēδā* »wahnsinnig« (phlv. *šēdā* »Teufel, Dämon«), — *lēr* »Schleim«, — *xabazdō xabazdōk* »Käfer«, — *tūδ* »Maulbeerbaum«, — *satta* »Traube«, — *šafša šauša* »Besatz, Tressen« (*šauš šafš* sind unbelegt), — *abār* »Blei«, — *šaxār ašxār* (unbelegt) *šaxīra* (*šaxēra*) »schwarzer Vitriol«.

Das Verhältnis von np. *pīl* arab. *fīl* zu assyr. *pīru* »Elephant« ist noch ganz unklar; ap. (gr.) ἄγγαρος und np. *barīd* hat Jensen in meinem Grundriss S. 29 Anm. als babylonisch in Anspruch genommen. Dass *sarv* »Cypresse« und *kurkum* »Safran« assyrischen Ursprungs seien (s. Schrader bei Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere⁶ S. 283 und 261), ist mir nach den Mitteilungen, die mir Jensen auf meine Bitte über die semitischen Worte gemacht hat, sehr unwahrscheinlich. Wie verhält sich ferner aram. hebr. *zemān* arab. *zamān* »Zeit« zu phlv. *zamān zamānak* np. *zamān zamāna* »Zeit«? Np. *tanūr* »Ofen« und einiges Andere gehört schon dem Altiranischen an.

Eine Sammlung der dem Persischen durch die Araber aus anderen Sprachen vermittelten alten Fremdwörter ist leider noch nicht vorhanden, ebenso wenig wie eine solche der arabischen selbst. Hierher gehören Ausdrücke wie *abnūs* »Ebenholz« (reimt im Schahname auf *-ōs*) *ābanūs* (AM. 31), — *jāˀliq* (Schahn. 286, 74), — *bitrīq* (Schahn. 1477, 595), — *manjanīq* »Geschütz«, — *qaiṣar* »Kaiser von Byzanz«, — *mīl* »Meile, Meilenstein«, —

[1] Blands Vermutung in seinem »Account on the Atesh Kedah« im JRAS. Vol. VII, S. 357/8, dass Abul Maˀānī mit Kābūs ibn Vaschmgīr, dem Verfasser des bekannten Fürstenspiegels, identisch sei, ist mir nicht wahrscheinlich.

tilism »Talisman«, — *šūšan* »Lilie« (schon phlv., ursprünglich ägyptisch nach ERMAN, ZDMG. 46, 117), — *kīmiyā* »Elixir; Kunstgriff«, — *taryāk* »Gegengift«, — *qānūn* »Gesetz, Regel«, — *qalam* »Schreibrohr«, — *qaṣr* »Schloss«, — *burj* »Turm«, — *'qlīm* »Klima, Weltteil«, — *zunnār* »Gürtel«, — *barbuṭ* »Laute«, — *bilōr* »Krystall (Firdausī reimt es so; *bilōrīn*), — *būq* »Trompete« — alle schon im Schahname — und sehr viele andere mehr. Besonders zahlreich sind griechische Ausdrücke aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Medicin in das Arabisch-Persische übergegangen.

Geringer ist die Zahl der ursprünglich indischen Lehnworte in älterer Zeit; es gehören hierher — ich beschränke mich immer nur auf einige Beispiele, welche die Entlehnungsgebiete andeuten sollen — *kapī* »Affe« (Qur'ān-Comm. S. 480), — *šakar* »Zucker«, — *kurkum* »Crocus, Safran«, — *kōtvāl* »Burgherr« (Schahn. 236, 1918), — *šaγāl* »Schakal« (ANDREAS bei HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 80), — *šaman* »Götzenverehrer, Schamane« (Schahn. 1450, 95; skr. *śramaṇá-* »Bettelmönch«, DARMESTETER, Traduction III, S. XLVIII), — *čandan* »Sandelholz« (mit 'Asdschadī-Vers bei Asadī; daneben *čandal* arab. *ṣandal*), — *nārgīl* (AM. arab. *nārjīl*) »Cocosnüss«, — *fulful filfil* (AM.) *pilpil* (unbelegt) »Pfeffer«, — *kirbās* »Leinen« (Schahn. 310, 160), — *qaranful* (AM. 169) »Gewürznelke«, — *lāk* »Lack«, — *šangalīl* (?) (BQ.) »Ingwer«, (phlv. *šangavīr* BQ.), — *babr* »Tiger« (aus ai. *vyāghrá-*? — unsicher), allerdings zum Teil durch andere Mittelstufen, nicht direct. Vielleicht gehört hierher auch *jand'ra* »Mangelholz Rolle« afgh. *jandra* »Vorlegeschloss; Vorrichtung zum Drahtziehen« (abe,r bal. *jantar* nb. *jan'ir* »Maschine, Mühlstein« ist wohl = sindh. *jandru* »Mühlstein«) skr. *yantrá-* »Maschine, künstliche Vorrichtung« (vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 50; GEIGER, ELB. § 28, 2). — Später drangen dann auch Hindustāniworte in das Neupersische ein, besonders seit der Periode der Moghuls beeinflusste das indische Persisch die Schriftsprache des Stammlandes in dieser Weise.

Schon im Mittelpersischen sind eine Reihe Awestaworte in das Persische eingedrungen. Zu diesen gehört *yazdān* wie auch *īzaδ* »Gott« (s. § 19, 1; § 5, 4) gegen ap. *baga-* np. *Baγ-dāδ*. Die im Np. vorkommenden Pārsenwörter sind fast sämtlich bereits aus älterer Zeit übernommen.

Türkische Elemente finden sich im Neupersischen in grösserem Umfange erst in modernster Zeit (die herrschende Dynastie der Qadscharen ist bekanntlich wieder türkischen Blutes), für die älteren Perioden beschränken sich dieselben auf eine Reihe meist militärischer Ausdrücke, die dann allerdings das vollständige Heimatsrecht erworben haben. Dazu gehören *urdū* »Lager«, — *kūč* »Aufbruch, Wanderung«, — *uγraq* »Bagage, Gepäck«, — *otraq* »Aufenthalt«, — *yaγmā* »Plünderung«, — *īlčī* »Gesandter«, — *qarāūl* »Wachtposten« u. dgl., — *xān xāqān xātūn* etc.; im Schahname findet sich auch schon *tagīn* »Held« (1311, 760 'AQ.. 1621, 2156). Was hiervon etwa auf Rechnung der Mongolen kommt, lässt sich kaum sicher bestimmen; mongolisch-tatarische Worte, wie *yurt* »Wohnung«, werden selten auf einheimische persische Verhältnisse übertragen, sondern meist als fremd empfunden (doch *yurd* im Dschangnāme-i Kischm — 1622 n. Chr. — V. 27, ed. BONELLI, Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, Classe di sc. mor., stor. e filol., Vol. VI, S. 295; Käsch.-Dial. Kesche *yurt* »Zimmer«). Die geringe Menge türkischen Sprachgutes scheint immerhin auffällig, da man aus PIETRO DELLA VALLES Schilderungen — worauf mich H. Prof. NÖLDEKE zuerst aufmerksam gemacht hat — den Eindruck gewinnen muss, dass sogar an 'Abbās des Grossen Hofe, also zur Zeit der höchsten Blüte moderner persischer Macht, türkisch gesprochen worden ist (das Gleiche ergibt sich auch aus OLEARIUS).

Chinesischen Ursprungs ist *čāi* »Thee« *čādān* »Theegefäss«, und viel-

leicht auch *kāγaδ kāγiδ* »Papier« (Karabacek, Mitth. aus der Samml. d. Papyrus d. Erzh. Rainer, Band II/III, S. 117); die famose mongolische Einführung des Papiergeldes in Persien nach chinesischem Vorbilde ist von dem dafür gleichfalls aus China entlehnten Worte *čāu* nicht überdauert worden; dasselbe ist auch neuerdings, wo der Begriff den Persern durch Europa wieder zugetragen worden ist, nicht wieder aus den Wörterbüchern auferstanden (Wollaston verzeichnet für »paper-money« nur arab. *qā'ima*).

Die Armenier haben unendlich viel mehr von den Persern übernommen, als sie diesen gegeben haben; ursprünglich ihrer Sprache gehört vielleicht np. *gōz* »Nuss« an (vgl. Hübschmann, ZDMG. 46, 236), ebenso *xāj* »(christliches) Kreuz« arm. *xač* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 227), *barγandān* (*barqandān*) »die Festtage am Ende des Monats Schaʿbān vor Beginn des Fastens im Monat Ramaḍān« arm. *barekandan* »die Festtage vor den verschiedenen Fastenzeiten« (Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 119).

Aus den anderen iranischen Sprachen hat das Persische wohl nicht viel aufgenommen; dem Afghānischen gehört wahrscheinlich *malax* »Heuschrecke« neben *maiγ* an, aus dem Osten stammen auch die *l* statt *d* aufweisenden Formen *Hilmand, Balaxšān* (vgl. unten § 22, 5), und überhaupt werden in den Wörterbüchern manche östliche Tādschikī-Ausdrücke mitgeteilt. Gewiss nicht ursprünglich persisch ist auch das Wort für »Hund« in den Kāschāndialekten, Kesche *küvá* »Hund«, *tulá-küá* oder *tülé-küá* »Hundejunges«, Zefre *kuvé* bezw. *beči-küé*, Nāy. *kuyé*, das vielleicht durch irgend welche (ossetische?) Vermittelung (osset. d. *kui* t. *kuj kuj* Plur. *kuitä*) über den Kaukasus und dann nach Iran und weiter gedrungen sein kann (kurd. *küya*, Houtum-Schindler 83, *küčik*, Justi; sar. *küd*), vgl. Hübschmann, Etymologie und Lautlehre der ossetischen Sprache 127. Aus dem Kurdischen wird vielleicht *rut* »nackt, leer« (s. meinen Grundriss S. 258) ins Persische gelangt sein.

In neuester Zeit tauchen auch aus europäischen Sprachen, besonders aus dem Russischen, Französischen und Englischen, Lehnworte im Persischen auf; dieselben sind hauptsächlich in den Zeitungen zu finden. Diese Elemente werden aber erst in ein paar hundert Jahren für den Sprachforscher von Interesse sein (ganz das Gleiche gilt in dieser Beziehung für das Türkische, vgl. G. Meyer, Türkische Studien I, S. 8).

Interessant sind auch Bereicherungen des persischen Wortschatzes wie *sīb-i zamīnī, sīb-i zīr-i zamīn* (als junge Bildung sind hier in *sīb* und *zīr* keine Madschhūlvocale mehr gesprochen) »Erdapfel, Kartoffel« — bekanntlich durch Sir John Malcolm in Persien eingeführt als *ālū-yi Mālkam* »Malcolmpflaume«, vgl. Nāy. *siu xākī*.

Bei der Bedeutung, welche die persische Sprache von je her im Oriente gehabt hat, ist es kein Wunder, dass sie für andere Sprachen viele Worte geliefert hat. Das Armenische z. B. ist derartig mit persischem Sprachgute durchsetzt, dass man über seine richtige Stellung im Kreise der indogermanischen Familie zuerst ganz falsche Vorstellungen gewonnen hatte. Seine alten Lehnwörter hat Hübschmann in der »Armenischen Grammatik«, I. Teil, I. Abteilung, soeben zusammengestellt. Unter den modern-iranischen Sprachen ist für die Pāmirdialekte und das Kurdische in dieser Beziehung noch viel zu thun (vgl. aber Justis Note sur les mots étrangers au kurde, Revue de Linguistique Vol. VI, 1873, S. 89 f.; »Die Kurdischen Spiranten« 1873, und die Vorrede zur Kurdischen Grammatik 1880), während für das Balūtschī, Afghānische und Ossetische (das am wenigsten von diesen dreien persische Vocabeln aufgenommen hat) die nötigen Untersuchungen vorliegen. Für das Türkische haben wir die Arbeiten von Miklosich, für das Sanskrit die Ausgabe von Kṛṣṇadāsas beiden Pārasīprakāśas, während es für die viel wichtigeren semitischen Idiome, das

Arabische, Syrische, Mandäische, den Talmud, an zusammenfassenden Sammlungen fehlt; und doch sind solche auf die Dauer gar nicht zu entbehren, da die hier entlehnten persischen Wörter vielfach eine ältere Gestalt aufweisen, als wir sie aus dem Persischen selbst kennen. Vieles Material findet man allerdings bereits in den Arbeiten DE LAGARDES, Löws und FRÄNKELS[1].

Selbst bis in den Westen Europas sind persische Worte gedrungen und haben hier Aufnahme gefunden; ich nenne hier nur als Beispiele deutsch *Bezoar* (np. *pâ/bâzahr*), — *Schach Schach*[*matt* (davon soll studentensprachlich *Schwachmaticus* stammen), — *Roche* (im Schachspiel), — *Jasmin*, — *Borax*, — *Bazar*, — *Taffet*, — *Tasse*, — *Serail*, — *Karawane*, — mittellat. *fustico* tinctus aus *fustaqī* »pistaziengrün« (KARABACEK, Die persische Nadelmalerei Susandschird 38, Note 47), — franz. *chicane* »Schläger beim Ballspiel«, etc. (np. *čōgān*), — frz. *levanti* »freiwilliger Soldat« (np. *lavand* freiwilliger Soldat«; vgl. DEVIC, Mém. Soc. Lingu. V, 39 — franz. *gant* »Handschuh« kann aber unmöglich aus np. *dastvān* stammen, ebenda S. 38), — ital. *turcasso* frz. *carquois* etc. (np. *tarkaš* »Köcher«, s. meinen Grundriss S. 91, Anm. 3); — die Engländer führen (mit Recht?) ihr *cimeter* »Säbel« über ital. *scimitarra* auf np. *šamšēr šamšīr* zurück. Es ist wohl auch gestattet, franz. *assassin* »Mörder« hier zu nennen, das allerdings ursprünglich arabisch (Plur. *ḥašīšīn*), doch durch die von Persien ausgehenden Assassinen den Kreuzfahrern vermittelt worden ist; auch die ursprünglich arabischen Worte *Divan* (s. oben) und *Sorbet* sind durch persische Zwischenstufen vermittelt (letzteres nach FRÄNKEL, Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde I, Heft 2, S. 8). *Absinth* nimmt NÖLDEKE bei FLÜCKIGER, Pharmakognosie des Pflanzenreichs, 3. Aufl., S. 686, ebenfalls als persisch in Anspruch. — Die Herleitung von *Balcon* (it. *balcone*) aus np. *bâlâxâna* »Oberhaus, Plattform« ist dagegen falsch, ebenso wie die Zusammenstellung von *Veranda* aus skr. *varaṇḍa-* (spät) mit np. *bar-âmada*; auch FRÄNKELS (a. a. O. S. 9/10) Herleitung von *Camee* aus np. *xumâhan* ist sehr zweifelhaft; die Urheimat von *Sensal* etc. ist dunkel. Worte wie *Derwisch*, *Arbuse* werden bei uns immer nur im orientalischen Sinne gebraucht und als fremd empfunden; solche wie *Nihang*, *Musk*, die RÜCKERT in seinen Übersetzungen aus dem Persischen häufig verwendet, sind überhaupt nicht weitergedrungen.

Diese kurzen, nur andeuten, nicht erschöpfen sollenden Bemerkungen mögen hier genügen; es wäre zu wünschen, dass die mannichfachen Lücken auf dem interessanten Gebiete der Entlehnungen ins und aus dem Persischen in nicht zu ferner Zeit ausgefüllt würden.

Die Hilfsmittel für eine Darstellung der neupersischen Schriftsprache sind sehr zahlreich, leider aber noch wenig kritisch durchforscht.

Die orientalischen wie europäischen Wörterbücher bieten eine Menge Formen, welche es eigentlich nicht gibt, und in der Ausscheidung solcher regelmässig aus einem Buche in das andere hinübergeschleppten Fehler ist bisher noch so gut wie nichts geleistet. Ich verweise hier nur auf einige Ausführungen von mir in dem Vorworte zu meinem Grundriss der neupersischen Etymologie oder ZDMG. 49, S. 736f. Das Bedenkliche an der Sache ist, dass jeder Perser das Recht hat, solche Formen der Ferhenge, zumal wenn sie noch durch Belegverse gestützt sind, ohne Weiteres litterarisch anzuwenden.

Neben den allgemein zugänglichen Originalferhengen konnte ich auch handschriftlich das älteste uns erhaltene solche Werk, Asadīs Lughat-i Furs, benutzen, das ich nach seiner einzigen vaticanischen Handschrift herausgeben

[1] Vgl. jetzt auch VOLLERS, ZDMG. 50, 636f.

werde[1]. Überhaupt habe ich mich nach Kräften bemüht, seit meinem Grundrisse neues Material zu dem bisher von den Bearbeitern neupersischer Grammatik benutzten zu beschaffen, verkenne aber die grossen Lücken nicht, die noch allenthalben unausgefüllt geblieben sind. Es fehlt überall noch an Detailuntersuchungen, die ein Einzelner nicht ausführen kann. Über den Sprachgebrauch des Schahname erstrecken sich meine systematischen Sammlungen vorläufig bis Seite 1270 der Leidener Ausgabe, über die Reime (*ī ē ū ō*) habe ich eine eigene Untersuchung angestellt (KZ. 35, 155 ff.), die Dialekte (besonders auch Emīr Pāzevārīs Gedichte) genauer herangezogen und zahlreiche Notizen aus der älteren Litteratur verwertet[2]. Wenn wir mit Recht auf den Sprachgebrauch des Schahname einen grossen Wert legen, so dürfen wir dabei nicht vergessen, dass Firdausī sich schon an Vorgänger anschliessen konnte, nicht alles erst selbst zu schaffen brauchte. Ein Studium der älteren Dichter liefert hierfür zahlreiche Beweise. Auch war im Mutaqārib augenscheinlich schon vor ihm ein grösseres Streben nach Purismus üblich als in den übrigen Metren, wo arabische Wörter etwas sehr Gewöhnliches sind. Für orientalische Verhältnisse, wo die Frau streng im Harem eingeschlossen ist, möchte übrigens die Beobachtung der Alten auch ansprechend erscheinen, dass die Frauen die alte Sprache unverfälschter als die Männer erhielten, weil sie nicht so viel Neues von anderen aufnehmen könnten (s. die Stellen bei Guil. Schulze, Quaestiones epicae S. 343 und Anm. 2). Aus dem Sprachgebrauche der mir bekannten Dichterinnen habe ich aber keine Beweise hierfür entnehmen können; der Bildungsstand der in einem persischen Harem zusammengewürfelten Weiber ist von je her meist nur ein niederer gewesen.

Hübschmanns Persische Studien (Strassburg 1895) sind mir für meine Lautlehre das wertvollste Hülfsmittel gewesen, ich konnte sie noch nachträglich benutzen, nachdem meine eigene Darstellung schon einmal vollständig abgeschlossen war. Da wir beide unsere Lautlehre vielfach auf dasselbe Fundament aufgebaut haben, nämlich auf das Material meines Grundrisses, so fanden sich natürlich sehr viele Übereinstimmungen in den gewählten Beispielen, die wieder zu beseitigen ich keine Veranlassung sah. Übrigens habe ich manche

[1] Mittlerweile im Druck in den Abhandlungen der k. Ges. d. W. zu Gött., Phil. hist. Cl. N. F. Bd. 1, 8.

[2] Bisweilen habe ich die Gothaer persische Handschrift Nr. 40 citirt, deren Benutzung ich der Güte des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. W. Pertsch verdanke. Die Anthologie von Weisheitslehren aus verschiedenen Dichtern, welche sie enthält, ist von einem gewissen Zakarīyā ul-Muḥarrir zusammengestellt; neben anderen bekannten Dichtungen enthält sie Auszüge aus zwei, wie es scheint, sonst nirgends erwähnten Werken. Das erste, mit dem die Blütenlese des »Perlenmeeres« überhaupt beginnt, ist das Pahlavānnāme des Dichters ʿAlī ibn ul-Muẓaffar us-Sahāhī ul-Ghaznavī, welcher nach dem »Allāh erbarme dich seiner« hinter seinem Namen zu Zakarīyās Zeit bereits tot war. Es ist mir nicht möglich gewesen, etwas über ihn aus den Handschriftenkatalogen in Erfahrung zu bringen, ebenso wenig wie über den damals ebenfalls schon verstorbenen Malik uschschuʿarā Saiyid ul-fuḍalā Bahā uddīn Aḥmad Kāzarūnī Qāniʿī, aus dessen Qābūsnāme auf Fol. 43 Auszüge mitgeteilt werden (Fol. 44 ff. im Metrum Mutaqārib schliessen nicht an 43ʳ an, wie auch Fol. 6 nicht an 5ᵇ). Auch Herrn Prof. Ethé waren beide noch nicht vorgekommen, wie mir derselbe auf eine Anfrage freundlichst mitteilte. Ein anderes ebenfalls altes Pahlavānnāme findet sich nach dem genannten Gelehrten in der A. H. 637 geschriebenen Handschrift Nr. 1444 Fol. 24—32 und 94—107 des East India Office; dasselbe stammt von einem Muʾaiyid uddīn Nasafī oder Samarqandī und handelt in 14 Capiteln über Ethik und Mystik. Für den Autor des Qābūsnāme bliebe die Möglichkeit, dass er mit dem Verfasser des poetischen Kalīla va Dimna identisch und ein Zeitgenosse Dschalāl uddīn Rūmīs wäre (s. Rieu, Catalogue II, 582 f.), allerdings stimmen die Geburtsorte Kāzarūn und Tūs nicht zusammen. Die Goth. Handschrift ist, da sie unvollendet abbricht, nicht datirt; jedenfalls ist sie älter als der 15. Ṣafar 766 A. H., welches Datum von einer augenscheinlich späteren Hand am Rande von Fol. 2ᵇ beigeschrieben ist.

Partien auch ganz nach HÜBSCHMANN umarbeiten müssen, dessen systematische Heranziehung der älteren persischen Lehnworte in anderen Sprachen, besonders im Armenischen, manche Fragen zuerst auf sichere Grundlage gestellt hat. In einer ganzen Reihe von Punkten konnte ich meine Auffassung als mit derjenigen HÜBSCHMANNS in Einklang stehend constatiren, auch in Fällen, in denen ich im »Grundriss« Falsches vorgetragen hatte. Das Richtige habe ich mittlerweile vielfach ebenso gefunden, wie meine Kritiker[1]. BARTHOLOMAES »Vorgeschichte« habe ich gleichfalls noch nachträglich berücksichtigt, desgleichen eklektisch SALEMANNS ʿAbdul Qādir-Ausgabe, BROWNES Aufsatz im JRAS. 1895, S. 773 f. (wichtiger erster Hinweis auf alte Dialektproben in der Litteratur; — interessant dürfte in dieser Beziehung auch Mīr Nadschāts [† ca. 1026 a. H.] Gedicht Gil-i kuschtī sein, der vulgäre Ausdrücke mit Vorliebe aufnahm [hierher wird *kap*, § 34, 3 Ausnahmen, gehören], vgl. RIEU, Catalogue of the Persian Manuscripts II, S. 821/2, Handschriften dann auch in Berlin [PERTSCH Nr. 674, 10] und Oxford [ETHÉ, Bodl. Nr. 1162] —), HÜBSCHMANNS Armenische Etymologie I. Teil, JUSTIS Iranisches Namenbuch (das überwältigende Material hätte sich in seiner Gesamtheit unmöglich noch verarbeiten lassen; zudem sind Eigennamen oft ein ungeeignetes Fundament für eine Lautlehre), NÖLDEKES Altiranisches Epos (Besonderer Abdruck) u. a. m. Mein Manuscript war am 1. Mai 1895 definitiv fertig gestellt, die Formenlehre bereits am 1. Januar 1895. Umarbeitungen hat es auf Grund der neueren Litteratur nicht erfahren, nur Zusätze und Verweise. Über manche Punkte hätte ich heute, zur Zeit der Einlieferung (3. Juni 1897), reichlicheres Material bieten können, doch war es nicht möglich, dieses noch nachträglich sämtlich zu verarbeiten. Hoffentlich ist mir bei den mannigfachen Nachtragungen nicht bisweilen die Übersicht über das Ganze verloren gegangen. Dass meine äussere Gruppirung des Stoffes sich nicht mit BARTHOLOMAES musterhafter Übersichtlichkeit vergleichen kann, sehe ich selbst zu meinem lebhaften Bedauern ein.

---

1 FR. MÜLLERS Beiträge in der WZKM. habe ich bis zum 7. Bande eingeschl. eingesehen, vom 8. kam mir zuerst Seite 279/80 zu Gesicht. Da ich dort erfuhr, dass er nicht für mich, sondern für die Fachgenossen schriebe, so habe ich, um nicht aufdringlich zu sein, auf die weitere Lectüre seiner »vorläufigen« und etwaigen nachläufigen Bemerkungen zu meinem »Grundriss« verzichten zu müssen geglaubt. Um nun nicht unversehens auf solche zu stossen, was sich schwer vermeiden lassen soll, habe ich mir die gleiche Abstinenz gegenüber allen seinen weiteren Iranicis auferlegt. Wenn im Folgenden bisweilen auf FR. M., WZKM. 8 verwiesen ist, so geht ein solches Citat auf HÜBSCHMANNS Persische Studien zurück, einige Verweise auf neuere Aufsätze von ihm in den SWAW. habe ich den Umschlägen mir zugesandter Artikel anderer Gelehrter entnommen. In Fällen, wo FR. M., ohne seine Vorgänger zu nennen, dasselbe wieder sagt, was bereits Andere vor ihm gesagt haben — ein bekanntlich bei ihm nicht seltenes Vorkommnis — habe ich ihn nicht citirt, da ich nicht seine eigenen Worte bei solchen Gelegenheiten immer wiederholen mochte (»die Etymologie ist aus dem und dem Buche entlehnt, ohne dass dieses citirt wird« WZKM. 7, 277). Ebenso nicht, wenn er über durchaus selbstverständliche Dinge, wie z. B. dass ap. *b* und phlv. *v* in *abāčariš* und *vāčār* nicht zusammenstimmen, besondere Artikel schreibt. In philologisch neupersischen Fragen wird ihm niemand irgend welche Competenz zugestehen, es scheint mir daher durchaus unmassgeblich zu sein, dass ihm zum Schluss nach der Kenntnisnahme von SALEMANNS Recension meine »Citate aus Dichtern gar nicht imponirt haben«, ebenso wenig wie seine Charakterisirung einer ungünstigen Besprechung meiner Schrift über das »Heer- und Kriegswesen der Grossmoghuls« durch das Prädicat »gebührende Würdigung« (wenn diese Schrift militärischerseits als das beurteilt wurde, was sie ausdrücklich nicht sein will, nämlich als eine umfassende Darstellung des Gegenstandes, statt als ein »Baustein zu einer solchen«, eine Sammlung bisher wenig oder gar nicht beachteten Materials, so ist das natürlich eine ganz schiefe Operationsbasis; ich habe den militärischen Gelehrten hier augenscheinlich zu viel geboten, weniger, in knapper Form vorgetragen, hätte man gewiss gern für voll genommen). KIRSTE steht ein Urteil über neupersische Dinge nicht zu.

In der Formenlehre habe ich mich bemüht, meine Darstellung den Bedürfnissen auch derer anzupassen, die das Neupersische philologisch betreiben wollen[1].

Das Neupersische unterscheidet sich vom Mittelpersischen zunächst durch die Schrift. Alle neupersischen Texte sind, wie schon erwähnt, im arabischen Alphabete geschrieben. Acht Buchstaben desselben sind specifisch arabisch und kommen persischen Wörtern eigentlich nicht zu, nämlich ẟ, ḥ, ṣ, ẓ, ṭ, ḍ, ʿ und *q*, doch werden die meisten auch gelegentlich in solchen verwandt, z. B. *arẟang* (aw. *aⁱryō saṅhō*) — diese Form gehört nach Asadī der »Hofsprache« an, sonst sagte man einfach *artang* —, — *Aγrēraẟ*, — *Gayūmarẟ*, — *Ṭahmūraẟ*; — *ḥīz* neben *hīz* »Schuft«; — *ṣaẟ* »hundert« (AM. hat einmal *saẟ* 8, 4, sonst auch schon *ṣaẟ* 7, 15), — *šaṣt* neben *šast* »sechzig«; — *ṭalx* »bitter« (AM. 13, 15 v. u. und in älteren Handschriften) neben *talx* (später), — *ṭapīẟan* »zappeln«, — *ṭašt* neben *tašt* »Schaale«, — *sʿṭabr* »gewaltig« (AM., Qurʾān-Commentar) neben *sʿtabr* (die älteren Handschriften bevorzugen in allen diesen Fällen die Schreibung mit *ṭ*); — [*laʿal* »Rubin« ist Arabisirung von np. *lāl lāla*, wie np. *kāk* »eine Art Brot« neben arab. *kaʿak* steht]; — *qalandar* »Mönch«, — *kōh-i qāf* (volksetymologisch nach dem arabischen Buchstaben) phlv. *kāf-kōh* (vd. 2, 57 Gl.) *kōf-i kāf* (Bund) arm. *kapkoh* »Kāfberg«, — N. pr. *Qāren* u. a. m. Für die persischen Bedürfnisse wurden die neuen Buchstaben *p*, *č*, *ž*, *g* durch Hinzufügung diakritischer Punkte geschaffen. Leider scheiden alte Handschriften *p*, *č*, *g* nie von *b*, *j*, *k*, dagegen bezeichnen sie häufig *ž*; am allerspätesten ist die besondere Bezeichnung des *g* (sie findet sich jedoch als bemerkenswerte Ausnahme schon in einzelnen Fällen im Codex Vindobonensis). Die Reihenfolge der Buchstaben *h* und *v* ist im Neupersischen gegen das Arabische geändert.

Wie die Perser in der Aussprache *ḥ* nicht von *h*, *z* und ẟ nicht von *ẓ* und *ḍ*, ʿ nicht von ʾ, *s* nicht von *ṣ* und ẟ unterscheiden (dagegen trennen sie *q* und *k*, z. B. in *qīr* »Pech« und *kīr* »Penis«), so behielten sie auch in arabischen auf *ā* auslautenden Wörtern (im Arabischen mit *ī* und senkrechtem Strich über dem vorhergehenden Consonanten geschrieben) die ursprüngliche, auf den Regeln der arabischen Nominalbildung beruhende Schreibung nicht bei, sondern setzten direct *ā* für *ī* ein, z. B. in *daʿvā* »Process«, — *qurā* »Dörfer« (Sing. *qaryat*), — *muqtaḍā* »Notwendigkeit«, während sie in *dunyā* »Welt« (wegen der zwei aufeinander folgenden *ī* schon im Arabischen mit *yā*, nicht *yī* geschrieben) gelegentlich auch *yī* setzten (vgl. Teufel, ZDMG. 38, 250, Anm. 2). Die arabischen Substantive auf *-at* erscheinen im Neupersischen meist in der Form *-a[h]*, eine feste Regel über Beibehaltung des *-at*, z. B. in *jihat* (nie *jiha*) wurde bisher nicht gefunden. Als ein eigens persisches Lesezeichen sei hier noch das Hamza nach *ā*, *ī*, *ū* und *a[h]* erwähnt, welches die Iḍāfe oder die 2. Pers. Sing. bezeichnet und (*y*)*ĭ* gesprochen wird (das Hamza kann dann auch noch ein Kasra unter sich haben). Alte Handschriften schreiben z. B. *ālū-yi tar* »die frische Pflaume« mit ء nach *ālū* (AM. 67, 3), während neuere das Hamza nur nach *ī* und *a[h]* beibehalten haben, nach *ā* und *ū* aber ein *ī* schreiben. Das Hamza ist in diesen Fällen nicht ein verkleinertes arabisches ʿAin, sondern ein solches *ī* (ى).

Die Vieldeutigkeit der arabischen Schrift beim Fehlen der diakritischen

[1] Der Curiosität halber notire ich hier den wohl ersten Versuch einer Etymologie des Neupersisehen, den ich jetzt zufällig in den Wiener Jahrbüehern der Litteratur finde. Er stammt von v. Hammer und steht im Anzeigeblatt der Bände 49, 50, 51, 52, 53 (dieser letzte Band ist mir nieht zugänglieh), 1830 ff. Durehlesen kann man diese Artikel (im 52. Bande sind es sehon 2617 Nummern) heute nicht mehr.

Punkte ist für die Überlieferung vieler Worte verhängnisvoll geworden. Es haben sich so häufig bereits in alte Zeit hinaufreichende Corruptelen fest eingebürgert, deren Richtigstellung heute bisweilen unmöglich ist. Ausser den diakritischen Punkten kann auch das Lesezeichen Sukūn zu Missverständnissen Anlass geben, indem es z. B. ein *r* in *z* verwandelt. Die Perser können sich jedenfalls über die mangelhafte, ihnen von den muslimischen Siegern aufgezwungene Schrift nicht beklagen; denn ihre frühere nationale Pahlavischrift war noch schwerer lesbar.

Fälle, in denen falsche Formen durch Versprechen entstanden sind (vgl. jetzt besonders MERINGER, Versprechen und Verlesen), enthält das neupersische Wörterbuch gewiss in nicht geringer Zahl. Es gehören hierher ***ažharāk*** (wie schon Asadī s. v. dem Daqīqī in einem Verse statt ***aždahāk*** zuschreibt), — ***naγūšā naγūšāk*** »Magier« statt ***maγūšā*** (s. § 49, 1, Anm. 1). Dialektisch seien hier aus dem Jüdisch-Bucharischen nach SALEMANN, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér. Tome XLII, No. 14, S. VI angeführt ***a·ja3m***, — ***a·ša3m***, — ***a·xēsal***, — ***dil-xast***, — ***a·munī3***, — ***a·nēaf***, — ***a·dahēf*** statt ***a·jam3***, — ***a·šam3***, — ***a·xalāş***, — ***dilsaxt***, — ***a·mu3in***, — ***a·naf3***, — ***a·daf3***.

Die Unterscheidungsmerkmale des Neupersischen vom Mittelpersischen sind nächst der Schrift hauptsächlich die folgenden (bedeutend sind die Unterschiede beider Sprachperioden nicht):

1) Lautlich.

a) Die Lautverschiebung, s. § 25.

b) Einzelne Lautgesetze, z. B.

α) Ap. phlv. *č* wird nach Vocalen und *r* im Np. zu *z* (s. § 40, 4);

β) Ap. phlv. *v* im Anlaut wird zu *b* (s. § 34, 4);

γ) Ap. phlv. *v* im Auslaut nach langen Vocalen fällt ab (s. § 20, 7, a);

δ) Ap. phlv. anlautendes *a* vor einfachen Consonanten fällt ab (s. § 2, 1);

ε) Ap. phlv. auslautendes *k* nach langen Vocalen, das zu *g* wurde, fällt ab (s. § 27, 2 »Suffix *-ka*«);

ζ) Ap. phlv. Doppelconsonanz im Anlaut wird durch Prothese oder Anaptyxe beseitigt (s. § 12);

η) Ap. phlv. anlautende Silben fallen bisweilen ab (s. § 47);

ϑ) Ap. phlv. Consonantengruppen werden gelegentlich umgestellt (s. § 44);

ι) Epenthese von ap. *-ahv-* phlv. *-ax^v-* zu *ux* (s. § 6, 2, b);

κ) Contractionen (z. B. § 3, 3; § 5, 5; § 7, 5; § 8, 4, d);

λ) »Ersatzdehnung« (§ 3, 2, b; § 5, 2);

μ) Vocalveränderungen (wie § 2, 2; 3; 4; § 3, 2, a; § 4, 2; 3 etc.).

Andere Lautgesetze wie:

Ap. *y* wird im Anlaut zu *j* (s. § 32, 4),

Ap. *rd* wird zu *l* (s. § 22, 3),

Ap. *d* (ð) zwischen Vocalen wird zu *y* (s. § 19, 5; vgl. auch § 10, 2) gehen schon in das jüngere Pahlavi zurück und scheinen nur wegen der vielfach archaisirenden Schrift des Mp. erst im Np. vollständig durchgeführt.

2) Morphologisch sind Neupersisch und Pahlavi einander sehr ähnlich geblieben, besonders in die Augen fallen etwa die folgenden Unterschiede:

a) Aufgeben der verallgemeinerten Genitivendung *ē* (s. § 49);

b) Verwandlung der passivischen Construction in die active und dadurch Schaffung des ap. Präteritums (s. § 88, a);

c) Bildung der Causativa auf *-ānīdan* gegen phlv. *-ēnītan* (s. § 73, C);

d) Neubildung des Partic. Futuri (s. § 91, b);

e) Neubildung des Passivums (s. § 93, b) und anderer periphrastischer Formationen (s. § 93, a);

f) Zahlreiche Analogiebildungen, z. B. *anbāštan* etc. nach *dāštan* (s. § 81), Antritt des *y* im Auslaut von Substantiven auf *-ā* etc. (s. § 19, 7).

Innerhalb der Periode des Neupersischen sind in der Schriftsprache dann nur wenige Veränderungen vor sich gegangen. Allerdings wird eine klare Entscheidung hier vielfach dadurch erschwert, dass zahlreiche Formen der Wörterbücher nicht der Schriftsprache, sondern Dialekten angehören. Die iranische Philologie ist wegen der mangelnden Vorarbeiten heute noch nicht im Stande, in jedem Falle jeder Form ihren gebührenden Platz anzuweisen. Die np. Schriftsprache ist insofern ein sehr weiter Begriff, als in ihr Worte aus den verschiedensten Gegenden Persiens Aufnahme gefunden haben. Neben Formen aus der eigentlichen Persis, dem Stammlande der Dynastie der Achaemeniden, dessen Sprache wir im Allgemeinen als die Vorstufe des Mittel- und durch dieses des Neupersischen anzunehmen haben, begegnen solche aus dem Osten, Norden und Westen. Es ist bekannt, einen wie grossen Einfluss Chorāsān sehr bald auf die Gestaltung der np. Litteratursprache gewonnen hat, da die alten Dichter und auch die ältesten Prosaiker fast alle ihm und dem benachbarten Osten angehören; aber auch der Westen und Norden sind früh, wenn auch mit weniger Namen, für dieselbe in Thätigkeit getreten. Daher dann die vielen dialektischen Formen, die in den Lexicis unvermittelt nebeneinander stehen und heute zunächst meist gar nicht mehr nach ihrer Herkunft zu scheiden sind.

Leider sind die Handschriften für die Localisirung einzelner Formen vielfach nicht verwertbar, da sie statt der originalen Schreibungen der Autoren leicht die den Abschreibern geläufigen bieten und so Ursprüngliches verwischen. Eine Vermutung über *ž* aus ap. *j* (g_2 g_2h) habe ich § 32, 1 ausgesprochen; ebenso wird *j* für ap. *z* (g_1) in *bijišk* »Arzt« westpersisch sein (§ 32, 3), wenn man etwas daraus schliessen darf, dass es bei Chāqānī vorvorkommt. Daneben aber finden sich bei denselben Verfassern lautlich verschieden behandelte Formen nebeneinander, von denen man die eine behufs präciser Umgrenzung der neupersischen Schriftsprache doch gewiss als dialektisch ausscheiden muss, z. B. *arj* (Schahn. 2, 16; 146, 302; 168, 711 u. ö.) neben *arz* »Wert« (Schahn. 595, 955 u. ö.), *arzīδan* (Schahn. 100, 707; 306, 95; 310, 187 u. ö., auch bei AM. 175, 7), *arzmand* (Qur'āncomm. S. 442, also ebenfalls in Chorāsān); ferner *fuš* »Pferdemähne« (Schahn. 519, 1444; 1712, 3792 [P. aber *buš*]; 1720, 3934; — alt auch in einem Verse Mandschiks aus Tirmid, also im Osten, bei Asadī, dann aber auch bei Chāqānī [FSch.] im Westen) neben regulärem *buš* (Schahn. 218, 1609; 398, 298 u. ö.; in einem Asadī-Verse bei Asadī) *bušk* aw. *barᵉša*-, — *kāfīδan* »spalten« (Schahn. 224, 1695) neben *kāvīδan* (Schahn. Calc. 1348, 12 — im Rem.), — *yāfa* »nichtige Rede« (Schahn. 345, 471) neben *yāva* (Schahn. 1096, 537) u. s. w. Oder Daqīqī braucht *šān* »Wetzstein« (bei Asadī, FSchH. — also ist eine Verschreibung unwahrscheinlich) statt des lautgesetzlichen *sān*, — das farghānische (s. § 35, 2) *faγ fuγ* »Götzenbild, Geliebter, Geliebte« ist die allein gebräuchliche Form im Np., — *farāštūk farāstūk* »Schwalbe« erscheint in der Litteratur neben *parrastūk parrastū* (§ 35, 3, a), — ebenso andere Wörter mit *f* (s. § 35, 3, b), — AQ. überliefert den Schahnamevers 1283, 212 mit der Form *balg* statt des gewöhnlichen *barg* »Blatt«, in V. 432 weist er dem Firdausī die Form *bažandī* »Elend« zu, der sonst *guzand* (Schahn. 98, 670 u. ö.) gebraucht (s. § 27, 3, c; § 34, 4, Ausn. 1), — *bāšgūna* sagt Schahīd aus Balch (vgl. § 39, 4, b) u. dgl. m. Vgl. auch die vollständig im Np. eingebürgerten medischen Worte (s. S. 18). Verschiedenen Sprachperioden gehören an *payām* und *paiγām* »Botschaft« (in einem und demselben Verse Schahn. 642, 2126; 1370, 1916) u. a. m. (s. § 19, 6; § 19, 5 etc.), die heute wie gleichberechtigt

nebeneinander stehen. In Fällen wie *s̆tēx* und *s̆tēγ* (beide bei BAQ. aus dem Schahname belegt) kann man in der einen Form auch eine dichterische, durch den Reim veranlasste Freiheit sehen; die Belege in den Originalwörterbüchern stammen ja ursprünglich nur aus der Poesie, und es ist später oft nicht mehr zu entscheiden, ob eine Form der Schriftsprache von Hause aus angehört oder ob sie erst aus der Poesie eingeführt und dann allgemein in Gebrauch genommen ist. Der Poesie gehört z. B. auch die Verbindung *bi-xraδ* »verständig« an, die sich dann wohl auch im alten Qur'āncommentar findet (oder lies *bi-x̌raδ*?).

Ob sich heute auch bei eingehenden Materialsammlungen, an denen es noch gänzlich fehlt, noch sichere Resultate über solche Punkte gewinnen lassen werden, scheint aber keineswegs sicher, jedenfalls liegt hier ein Weg vor, den zu verfolgen höchst interessant sein muss. Ich habe im Folgenden häufig versucht, Lautvertretungen, welche von einem gefundenen Lautgesetze abweichen, als dialektisch zu fassen, da nur so sich eine strenge Fixirung des Begriffs der »Neupersischen Schrift- oder Hochsprache« anbahnen lässt. Darum darf man meines Erachtens eine Etymologie, die sich einem als sicher geltenden Lautgesetze nicht genau fügt, nicht von vornherein ohne weitere Erwägungen als falsch bezeichnen. Da das neupersische Wörterbuch eben Vocabeln aus den verschiedensten Dialekten und Gegenden Persiens enthält (auch ostiranische, vielleicht sogar kurdische u. a. m. sind darunter, vgl. S. 8 oben), für welche keineswegs die gleichen Lautgesetze gelten, so hat man erst dann das Recht, eine Etymologie wie z. B. die von *dāš* »Ofen« = ap. **dāja-* (vgl. aw. *√daj/ž-* ai. *√dah-* »brennen«) ohne Weiteres abzulehnen (WZKM. 7, 279), wenn man zu beweisen vermag, dass *dāš* nicht einem np. Dialekte entstammen kann, wo *š* statt *ž* eintritt (s. § 39, 4, b), sondern der Schriftsprache ursprünglich angehört. Das blosse Handhaben eines Lautgesetzes ist einseitig, wie eben das Neupersische ohne philologische Kenntnisse und Studien nicht sprachwissenschaftlich behandelt werden kann. Man gerät sonst auch in Gefahr, Arisches in ihm zu erblicken, wo es sich nur um Innerpersisches handelt (vgl. jetzt auch HÜBSCHMANN, IF. VI, Anzeiger S. 31).

Wenn ich so den Dialekten vieles zuweise, was sich den Lautgesetzen der Schriftsprache nicht fügen will, so verkenne ich nicht, dass dies eine gewisse Erleichterung bedeutet; es soll aber zunächst auch nur ein Notbehelf sein, so lange sich noch keine festeren Grenzen ziehen lassen. Mit möglichen Durchkreuzungen von Lautgesetzen oder der Eventualität, dass eines oder das andere derselben noch nicht scharf genug formulirt sei, bleibt dabei immer noch zu rechnen. In unserem besonderen Falle ist es aber nach Lage der Dinge vielleicht praktisch, zunächst enge Grenzen abzustecken.

Über die Eigentümlichkeiten des indischen Persisch, das ausser den Madschhūlvocalen noch manche jetzt im Stammlande erstorbenen Altertümlichkeiten bewahrt hätte, hat BLOCHMANN in seinen »Contributions to Persian Lexicography« (JASB. 37, S. 32 f.) und in »The Prosody of the Persians«, Introduction, gehandelt. Die Warnungen TRUMPPS (Accent und Aussprache des Persischen, SBAM. 1875, S. 215 f.) vor der Überschätzung solcher indischer Eigenheiten sind daneben auch heute noch beachtenswert.

Eine Reihe der im Np. auftretenden Lautübergänge finden in jüngeren Entwickelungen anderer indogermanischer Sprachen Parallelen. Es gibt nicht wenige Arten von Lautwandlungen, die im indogermanischen Gebiete consequent erst in späteren Perioden erscheinen, während sie in den älteren fehlen. Eine systematische Zusammenstellung solcher Fälle müsste interessante Aufschlüsse zur Lautgeschichte überhaupt liefern. So erscheint, um nur einige Beispiele anzuführen, *g* im Anlaut für altes *v* erst im jüngeren Mp. und greift

von da aus weiter um sich (§ 27, 3), und das Gleiche findet sich bei anderen Sprachen unseres Stammes bloss in jüngerer Gestaltung, nämlich im Armenischen und Cymrischen, wo uns ältere Sprachformen, vermutlich mit *v*, fehlen, sowie erst im Romanischen (Brugmann, Grundriss I, § 162)[1]. Oder altes *δ* wird zu *ǰ* erst im Mp. und weiter im Np. (§ 19, 5), im Präkrit, im Jünger-Germanischen (z. B. im Jütischen, teilweise auch Seeländischen, Grundriss der german. Philol. I, S. 484, § 157, d); oder altes *g* im Anlaut wird zu *ǰ* erst im Mp.-Np. (§ 19, 6), im Präkrit, Jünger-Germanischen (z. B. im Niederländischen, a. a. O. S. 655).

Die wichstigsten Veränderungen innerhalb der Periode des Neupersischen sind, was die Schriftsprache anlangt, die folgenden:

1) Lange Vocale werden mit Vorliebe verkürzt (s. § 15);

2) Die Madschhûlvocale *ē* und *ō* werden zu *ī* und *ū* (s. § 8 Anf.);

3) Np. anlautendes *ā* fällt bisweilen vor einfachen Consonanten ab (s. § 3, 1);

4) Die Qualität der Vocale erleidet Veränderungen (s. § 16);

5) Die spirantische Media *δ* zwischen sowie im Auslaut nach Vocalen wird dental (s. § 37, Anfang) — ich schreibe hier, wo es sich um eine sprachwissenschaftliche Darstellung des Np. handelt, immer das ältere *δ*, das im Neupersischen anfangs noch vorhanden war; den auch heute noch nur in einzelnen Worten erhaltenen spirantischen Laut bezeichne ich durch *δ̇*;

6) Aus ap. *t* entstandenes *d* (*δ*) wird durch eine zweite Lautverschiebung bisweilen zu *y* (s. § 19, 8);

7) Np. *g* wird bisweilen zu *y* (s. § 19, 6); ähnlich altes *k* durch *g* zu *y* (s. § 19, 7);

8) Np. *h* fällt verschiedentlich aus (s. § 42, b; c);

9) Np. *n* fällt im Auslaut nach langen Vocalen ab (s. § 23, 3);

10) Np. *fs* wird zu *sp* umgestellt (s. § 33, 3);

11) Np. *xt* wird zu *ft* (s. § 35, 4, c), vielleicht dialektisch;

12) Np. *x*[v]*a* wird jünger zu *xu* (s. § 20, 8);

13) Eine Reihe alter Worte sind ausser Gebrauch gekommen und neue, meist fremdsprachige Lehnwörter eingeführt;

14) Ausdehnung der Pluralendung *-hā* auf Kosten von *-ān* (s. § 50);

15) Aufgeben der alten Stellung des Genitivs vor dem regierenden Substantiv (s. § 53, B, a);

16) Aufgeben von *mar* zur Bezeichnung des Dativ-Accusativs (s. § 53, C, b);

17) Schwinden der Casusbezeichnungen (s. § 53, Ende);

18) Schaffung des Praesens historicum (s. § 83) und des Infinitivus historicus (s. § 87 Ende);

19) Verallgemeinerung der Endung *-a* beim Part. Praeter. (s. § 88, b);

20) Ersetzung des Verbalpraefixes *hamē* durch *mē* (s. § 89, b);

21) Aufgeben der Verbalendung *-ē* (s. § 90, a).

Als dialektisch sind eine Reihe Lautveränderungen auszuscheiden, z. B. die folgenden:

1) Np. *y* = ap. *y* statt *j* im Anlaut (s. § 19, 1);

2) Np. *v* = ap. *v* statt *b* im Anlaut vor Vocalen (s. § 20, 1);

3) Np. *-rd-* aus ap. *-rt-* wird *l* (s. § 22, 3, Ende);

4) Np. *m* (schon jung-mp.?) = ap. *b* im Anlaut statt *b* (s. § 24, 4);

---

[1] Bei Brugmann a. a. O. Nr. 1 wäre neben *zam* (kein persisches Lw.) noch *varem* »zünde an«, *i ver* »hinauf, oben« (Hübschmann, Armen. Studien I, S. 74, ! 43) zu nennen; arm. *g* daneben ist jedenfalls jünger.

5) Np. *j* = ap. *j* im Anlaut vor, im Inlaut nach Vocalen und *r* statt *ž* (s. § 32, 1);
6) Np. *j* = ap. *č* nach Vocalen statt *z* (s. § 32, 2 Ausnahmen 2);
7) Np. *z* = ap. *č* nach *n* statt *j* (s. § 32, 2 Ausnahmen 1);
8) Np. *j* = ap. *z* (g_1) statt *z* (s. § 32, 3);
9) Np. *č* statt *š* (s. § 31 Ende);
10) Np. *γ* statt *x* (s. § 30, 4; 5(?));
11) Np. *b* = ap. *v* im Inlaut statt *v* (s. § 34, 5);
12) Np. *b* = ap. *dv* im Anlaut statt *d* (s. § 34, 6);
13) Np. *f* = ap. *f* (s. § 35, 1, a);
14) Np. *f* = ap. *p*, *b* statt *p* bezw. *b v* (s. § 35, 3, a; b);
15) Np. *s* = ap. *š* (idg. k_1s) statt *š* (s. § 38, 4);
16) Np. *s* statt *z* (s. § 38, 7); umgekehrt *z* statt *s* (s. § 40, 7);
17) Np. *š* = ap. *s* statt *š* (s. § 39, 2, b Ende);
18) Np. *š* statt *č* (s. § 39, 4, a);
19) Np. *š* statt *ž* (s. § 39, 4, b);
20) Np. *š* schwindet vor *m* (s. § 39, 4, c);
21) Np. *ž* statt *z* (s. § 41, 2);
22) Np. *x* schwindet in *xt* (s. 28, 6, b);
23) Np. *γ* aus *g* (§ 30, 1);
24) Np. *ō* aus *t* wird *h* (s. § 42, 3 Anm. 3).

Andere dialektische Eigentümlichkeiten, welche ich zu berühren keine Veranlassung hatte, s. neuerdings bei E. G. BROWNE, JRAS. 1895, S. 778 ff.

Daneben finden sich auch bereits altpersische Dialektformen im Np. erhalten; neben einzelnen Fällen wie § 20, 5 kommen hier besonders medische Worte in Betracht. Ich stelle hier das bisher bekannte Material nochmals zusammen (vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 115 f.):

Im Achaemenidisch-Persischen erscheint ar. *ś* (idg. k_1) iran. *s* als ϑ und *s*, wofür im Np. *h* bezw. *s* eintreten (vgl. § 42, 2, a und § 38, 1, b; 2) und ar. *ž žh* (idg. g_1 g_1h) iran. *z* als *d* und *z*, wofür im Np. *d* und *z* eintreten (vgl. § 37, 2 und § 40, 3). Das Alt-Ostiranische, Afghānische, Balūtschī, die Pāmirdialekte, das Kurdische, Ossetische und sämtliche neupersischen Dialekte incl. das der eigentlichen Persis angehörige Sīvendi haben an Stelle des ap. ϑ np. *h* auch *s*, an Stelle des ap. np. *d* auch *z*. Vgl. aw. *masyå* »grösser« phlv. *mas* »gross, grösser« *masist* gebr. *mas master* semn. *mesīn* Kāsch. *mussár mussertér* (*ss* aus **st*) Nāy. *mes* gegen np. *mih mahist mahīn mihtar* ap. *maϑišta-*; — aw. *kasu-* »klein« *kasyå* phlv. *kas* gebr. *kasūk kastar* semn. *kesīn* Kāsch. *kessár kessertér* gegen np. *kih kihīn*; — aw. *dasa* »zehn« semn. *das* gegen np. *dah* phlv. *dahum*; — aw. *pasu-* »Vieh« tāl. *pas* (pers. Hdschr. der St. Petersburger Univ.-Bibl. Nr. 932[1]) gegen phlv. *pāh* (jüngere Form); — aw. *ākāsaṯ* »erblickte« Kāsch. *bikes bikasán* neben np. *āgāh nigāh*; — aw. *zāmātar-* »Schwiegersohn« gebr. *zūmād* gēl. Nāy. *zamā zemō* »Schwager« Kāsch. *zūmó zūmód zūmói* gegen np. *dāmāδ* phlv. *dāmāt*; — gebr. *heze* Kāsch. *ezé* etc. Sīv. *zīre* gegen np. *dī dīg* »gestern«; — aw. *√zan-* »wissen« gebr. *zunādmūn* tāl. *zūne bezin* »wisse« Kāsch. *zūnedén* etc. gegen ap. *adānā* »wusste« phlv. np. *dānistan* etc.; — aw. *zarᵊδaya-* »Herz« gēl. *zīl* »Herz« *Šērzīl* gegen phlv. np. *dil* (JUSTI, Namenbuch 298); — bei »Hand« findet sich im Iranischen ausser aw. *zasta-* das *z* nur in schighn. *zus* etc. (SALEMANN, Восточныя замѣтки S. 289).

[1] Diese Handschrift, welche ich in St. Petersburg eingesehen habe und im Folgenden bisweilen citire, ist nach einer freundlichen Mitteilung SALEMANNS wohl dieselbe, von der RIESS, Записки Кавк. О. Имп. Пет. Геогр. Общ. III, 1885, p. 8 sagt, sie sei von Mullā ʿAlī Akbar Zāhid aus Lenkorān für CHANYKOW zusammengestellt worden.

Es ist sehr auffällig, dass keine einheitliche Vertretung im Altpersischen durchgeführt ist, dass also neben Worten wie *dasta-* »Hand«, — *dauštar-* »Freund« etc. (§ 37, 2) solche wie *zūrah-* »Unrecht«, — np. *zānū* »Knie« etc. (§ 40, 1, b), neben *maϑišta-* »grösster«, — np. *dah* »zehn« etc. (§ 42, 2, a) solche wie *vasiy* »viel«, — np. *pēs* »Aussatz, aussätzig« etc. (§ 38, 1, b, β) stehen; und das Neupersische stimmt immer zu dem Altpersischen in diesem Wechsel, wo alte Formen vorliegen, ausser in den Fällen von § 38, 2. Die höchst interessanten *tuhun tuxun* »Wort« und *tanzīdan* »wägen« (§ 38, 2) in Schīrāz sind vorläufig noch zu vereinzelt, um auf sie so wichtige Combinationen aufzubauen, als sie anregen. Sind die Worte mit *z* und *s* statt *d* und *h* alle medisch? Diese Vermutung drängt sich fast auf. sie hat aber doch auch ihr Bedenkliches, da dann augenscheinlich vollständige Willkür in der Wahl eines achaemenidisch-persischen oder medischen (und zugleich allgemein ausserachaemenidischen?) Wortes geherrscht haben müsste. Allerdings tritt im Awesta umgekehrt gelegentlich auch ϑ für *s* ein (s. § 38, 2). Vgl. auch med. (?) *Va(h)umisa-* mit *s* für ap. ϑ^{r} in § 38, 3.

Medisches Sprachgut unter dem Persischen ist noch das Folgende (hierher mögen noch manche der oben als »dialektisch« bezeichneten Lautveränderungen gehören): med. σπάκα (Herodot) »Hund« gebr. $s^{a}ba$ $s^{e}va$ $s^{e}v\bar{a}$ semn. ^{e}sbe (mod. $^{e}sp\acute{e}$) tāl. $s^{e}p\bar{a}$ Kāsch. $^{e}sb\acute{a}$ $^{e}sp\acute{a}$ Naṭanz ^{i}spe (Polak, Persien I, 265) Sīv. ^{i}spa vgl. Vullers $^{i}spah$ $^{i}sp\bar{a}h$ $^{i}sb\bar{a}h$ $^{i}sbah$ gegen np. *sag* phlv. *sak sag* ap. *saka-*; — $s^{u}purz$ »Milz« $^{u}spurz$ Kāsch. $^{e}sb\ddot{o}rz$ aw. *spər'za-* phlv. *spārz* gegen Kāsch. $^{e}sp\acute{u}l$ $^{e}sp\acute{o}l$ $^{e}sb\acute{o}l$ jüd.-pers. $s^{u}p\bar{u}l$ ap. **sparda-* — zu beachten ist, dass die Dialekte hier meist die achaemenidisch-persische Form haben; — *burz* »Höhe, hoch«, — *āmurzaδ* »verzeiht«, — arm. Lw. *apaharzan* »Scheidung von der Frau« gegen *bāla* »Höhe, oben« *buland* »gross«, — *mālaδ* »reibt«, — *hilaδ* »lässt« (s. § 22, 3); — *zafar zafr* »Mund«, — *zam* »Kälte« $zam\text{-}^{a}har\bar{i}r$ (?) »Winterkälte« (Schahn.) *zamistān* »Winter«, — $z^{a}r\bar{a}h$ »Meer« $z^{i}rih$ »Name eines Meeres« (s. § 40, 3); — *ganj* »Schatz« phlv. *ganj* skr. Lw. *gañja-* arm. *ganj* syr. *gazā* gr. γάζα, — *Ganja Ganjak* (Stadt) arm. *Ganjak* gr. Γάζακα lat. *Gaza Ganzaga Gazaca* arab. *janza jaznaq*, — $b^{i}rinj$ $g^{u}rinj$ »Reis« arm. *brinj* afgh. *vrižē* gr. ὄρυζα ai. *vrīhi-*, — $b^{i}rinj$ »Kupfer« kurd. $p^{i}rinjok$ arm. *plinj*, alle vier vielleicht medisch (vgl. Hübschmann, Lautlehre § 123); — *ābistan* »schwanger«, — *pus* »Sohn« gegen *pūr*, — *pās* »Wache« gegen *pahra*, — *dās* »Sichel« gegen *dahra dāra*, — *si[h]* »drei« (s. § 38, 3), — vgl. $x^{u}r\bar{o}s$ »Hahn«, *āmās* »Geschwulst«, *palās* »Derwischmantel« neben $x^{u}r\bar{o}h$, *āmāh, palāh*? (s. § 42, 2, a); — *Bahistūn* med. τὸ Βαγίστατον ὄρος (s. § 42, 6); — *bērūn* »aussen, heraus« (s. § 34, 6), *bār bārgāh* »Hof« neben *dar dargāh* (ebendas.); — *māng* »Mond« (s. § 27, 5, Anm. 1) gegen *māh*; — *mās-māhī* »ein mythologischer Fisch« (s. § 42, 2, c) gegen *māhī*; — *guvāža* »Schmähung« (med. $\sqrt{va\check{c}}$- gegen ap. $\sqrt{gaub}$- vgl. gebr. *vātmūn* Kāsch. *vōj vāž* »Geschrei« etc. Nāy. *uvāj* »sprich« etc. Sīv. $d^{u}r\bar{u}$ *navāš* »lüge nicht« *bāšī* »sage« pārsisch phlv. *vāč* »Gebetsgemurmel« np. *vāž bāž*); — vgl. med. $\sqrt{kap}$- »fallen« gēl. *bekaften* māz. *daketen* gebr. *keftmūn* semu. *bekabčūn* (so aus *bebak*^{e} corrigirt) Kāsch. *derkaftán derkatán derkatmún* phlv. *kaft* gegen ap. $\sqrt{pat}$- (in Fällen wie diesem letzten lässt sich der medische Ursprung nicht actenmässig erweisen).

Übrigens wäre es ferner sehr wohl denkbar, dass auch parthische Worte im np. Wortschatze sich erhalten hätten. Denn warum sollte dieser Stamm während seiner Hegemonie der persischen Sprache keine Elemente zugeführt haben? Der Name *Vologeses Valgaš* etc. ist z. B. ursprünglich specifisch parthisch, und so noch eine ganze Reihe anderer; phlv. *pahlum* »vortrefflich« könnte parthisch sein (vgl. die Parthernamen *Parthamasiris* und *Parthamaspates*, sowie

ai. *prathamá-* »erster« gegen phlv. *fratum* »erster« ap. *fratama-* aw. *fratəma-*, doch haben beide Worte vielleicht nichts miteinander zu thun). Auch *h* statt ap. *ϑ* ist vielleicht parthisch bezw. mittelparthisch (s. § 42, 3 Ende).

Auf alten dialektischen Verschiedenheiten beruht das Eintreten von *v* für *g* (vgl. § 20, 5) u. a. m.

I. ABSCHNITT. LAUTLEHRE.

§ 1. *Lautbestand des Neupersischen.*

Vocale	*a*[1] *ā i ī u ū*;
Diphthonge	*ai au*;
Halbvocale	*y v*;
Liquidae	*r l*;
Nasale	*n m*;
Verschlusslaute	*k g x γ x*ᵛ,
	č j,
	p b f,
	t d ð;
Spiranten	*s š z ž h*.

In der ältesten np. Handschrift ist halbvocalisches *v* von spirantischem *w* noch durch ein besonderes Zeichen geschieden, ebenso bezeichnet das Jüdisch-Persische beide.

Dazu kommen die ursprünglich nur arabischen Worten angehörigen Laute *q ʾ ṭ ḍ ṣ ẓ ḥ* und *ʿ* (vgl. Einleitung S. 12), die in der Lautlehre unberücksichtigt bleiben können.

[1] Zu dem verschiedenen Lautwerte des *a* vgl. § 2 Anfang.

CAPITEL I. DIE VOCALE.

§ 2. *Np. a.*

Das np. *a* wird heute sehr verschieden ausgesprochen, es variirt vom reinen *a* durch *ä* bis zu *e*, in Indien spricht man es wie engl. *u* in *but*. Firdausī hat wohl noch im Allgemeinen *a* gesprochen, was Reime wie *qand* auf *kamand* (384, 81), auf *buland* (1276, 86), auf *pand* (Vīs 46, 11) oder ᵃ*ʿarab* auf *lab* (77, 578), auf *šab* (Calc. 2091, 10 v. u. u. ö.), oder ᵃ*qaṣab* auf *lab* (Calc. 1323, 2 v. u.) zu beweisen scheinen (ein *qäṣäb qänd* und besonders *ʿaräb* scheinen durchaus unglaublich), aber schon früh ist *ä* eingedrungen; in einem Documente persischer Juden aus Ahvāz in Chūzistān vom Jahre 1021 n. Chr. findet man schon *kärdom*, — *häst*, — *färmān* (*ä* wird hier durch hebr. Jōd ausgedrückt), vgl. KZ. XXXIII, 442, Anm. 4. Im Folgenden ist das Fatḥa immer durch *a* umschrieben, wennschon dies auch seine Schattenseiten hat (vgl. unten Nr. 3). Über arm. *e* (auch im Pāzend finden sich analoge Fälle) = urspr. *a* in pers. Lehnwörtern vgl. Hübschmann, Pers. Stud. § 7.

1. Np. *a* = ap. *a* regulär im Inlaut, z. B. np. *barand*, ap. *bara(n)tiy* »sie tragen«, — *dast* »Hand«, ap. *dasta-*. — Geschwunden ist inlautendes *a* im Auslaut der ersten Glieder von Compositen (vgl. § 107), sowie in einzelnen Wörtern wie *bīst* »zwanzig«, phlv. pāz. *vīst*, aw. *vīsaⁱti-*, — auch *dᵘvīst* (Reime *dᵘvēst*), pāz. *dvēst*, aw. *duye saⁱte*, — *pahn* »weit, breit«, aw. *paϑana-*, — *yazdān*, phlv. *yaztān yazdān*, pāz. *yazdān*, ap. **yazatānām*; vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 125.

Im Anlaut erhielt sich ap. *a* durch das Pahlavi ins Np. vor Doppelconsonanz, z. B. *asp* »Pferd«, aw. *aspa-*, — *angušt* »Finger, Zehe«, aw. *angušta-* »Zehe«; vor einfachen Consonanten blieb es nur in einsilbigen (mp. ein-, ap. zweisilbigen) Wörtern, sonst (in mp. Zwei- oder Mehrsilblern) fiel es im Np. ab (vereinzelt augenscheinlich schon viel früher, vgl. Σαγάρτιοι [Herodot], ap. *Asargatiya-*, Andreas in Pauly-Wissowas Real-Encykl. s. v. »Amardoi«), also z. B. np. phlv. *am* »ich bin«, ap. *amiy*, — np. *az*, phlv. *ač*, ap. *hačā*, — aber np. *burnā* »Jüngling«, phlv. *apurnāi apurnāyak*, aw. *apərᵉnāyu- apərᵉnāyūka-*, — *Murdāδ* »Monatsname«, phlv. *Amurd(ā)t*, aw. *Amərᵉtāt- Amərᵉtatāt-*, — *Nērān* »Nicht-Iran«, (Calc. 2020, 10 v. u.), phlv. *Anērān*, aw. *anaᶦrya-*, — *numēδ* »hoffnungslos«, phlv. *anōmēt*, — *šāgird* »Schüler«, pāz. *ašāgard*. arm. Lw. *ašakert*, — *sīm* »Silber«, phlv. *asīm* aus gr. ἄσημος, — *zēr* »unten«, pāz. *ažēr* aus *až* + *ēr* in phlv. *ēr-tan ēr-tanīh ēr-man(i)šn* u. a. m., — danach dann auch arab. *bū-* statt *abū-* (mit dem Artikel *bul-*), z. B. *Bushāq* statt *Abū Ishāq*, *Bū Šukūr* statt *Abū Šukūr*. Auch vor Doppelconsonanz fällt das anlautende *a* bisweilen, wofür dann Svarabhakti eintritt, z. B. np. *xᵛšīn* »bläulich, blauschwarz« (schon phlv. *xšēn*; vd. 22, 12 ist die Lesung unsicher), aw. *axšaēna-*, vgl. § 12. — Ältere und jüngere Formen liegen nebeneinander in *abē bē* »ohne«, phlv. *apē*; — *anōša* »glücklich, heil« *nōša* (C. 1612, 8 v. u.) *nōš* »Lebenselixir« in *nōš-āba nōš-dārū nōš-giyā*, phlv. *anōšak* »unsterblich«, aw. *anaoša-* »unsterblich« (sollte nicht die Bedeutung »Lebenselixir« zu »Trunk« [Schahn. 219, 1628 u. ö. geradezu »Wein«], »süss«, vgl. *nōšīn* »lieblich, wohlriechend« arm. Lw. *anoiš* »wohlriechend, schmackhaft, angenehm, lieblich« hinüberführen? Hübschmann, Pers. Stud. S. 19); — *anār nār* »Granatapfel«, phlv. *anār* u. a. m.; — ganz gebräuchlich ist auch gegenwärtig noch *agar*, pāz. *agar* neben *gar*; — *abār* (falsch *ābār*) »Blei« ist aramäisches Lw. (Nöldeke. Pers. Stud. II, 45), auch *atūn tūn* »Ofen« (letzteres bei Asadī s. v. *gulxan*) ist nach Nöldeke semitisch.

Eine Reihe np. Wörter werden mit *a* und *ā* zugleich im Anlaut überliefert, z. B. *āran ārang āranj* »Elle«, — *āstar* »Kleiderfutter«, — *āstīn* »Ärmel«, — *āvām* »Schuld«; die Formen mit *ā* werden fast immer die älteren sein, wenn *a* überhaupt berechtigt ist, so ist es auf die Neigung des Np., lange Vocale zu verkürzen, zurückzuführen.

Über prothetisches oder svarabhaktisches *a* vgl. § 12, 13.

2. Np. *a* = ap. *ā*, häufig vor Nasalen, auch *h*, Doppelconsonanz, und sonst, z. B. *šāhanšāh* »der Könige König«, ap. *xšāyaϑᶦyānām xšāyaϑᶦya*, — *darmana* »Absinth« neben *darmān* »Arznei«, — *jan* »Richtung, Seite«, ai. *yāna-* »Weg, Bahn« vgl. afgh. *yūn* (Geiger, ELA. Nr. 296), — *ēšan* poetisch statt *ēšān* (Schahn. 208, 1431), desgleichen *xᵛābanīδ* statt *xᵛābānīδ* (Schahn. 184, 996) u. a. m.;

rah »Weg« neben *rāh*, — *šah* »König« *šahanšah* neben *šāh šāhanšāh*, — *ᶦspahbaδ sᶦpahbuδ sᶦpahdār sᶦpahsālār* »Feldherr« neben *sᶦpāh* etc.. — *pahra* »Wache«, aw. *pāϑra-* »Schutz«;

bāzargān »Kaufmann« neben *bāzārgān*, — *Balx*, phlv. *Bāxr* oder *Bāxl* (auch schon *Balx*), ap. *Bāxtri-*;

farmaδār in *buzurj-farmaδār* (Nöldeke, Ṭabarī-Übers. 9, Anm. 2), phlv. *framātār*, ap. Acc. *framātāram* »Gebieter«, — arab. *Darābjird* neben *Dārābgird*, — *kargas* »Geier«, phlv. *kargas*, aw. *kahrkāsa-*; — vgl. Hübschmann, Pers. Lautl. § 12 und S. 272.

Der Poesie gehören Fälle an wie *pai* »Fuss« (Schahn. 353, 628 u. o.) aus *pāi* u. a. m.

3. Np. *a* = ursprünglichem, bisweilen auch jüngerem, aus *ī ē* entstandenen *i*, z. B. *zam* »Kälte« *zamistān* »Winter«, aw. Gen. Sing. *zimō* (Nom.

zyā), ai. *himā-*, — *rastāxēz* »Totenauferstehung«, phlv. *ristāxēz*, pāz. *ristāxēč*, aw. vgl. *ᵗrista-* »tot«, — *nabard* »Kampf«, phlv. *n(i)part*, pāz. *naward*, — *Qāran* (arabisirt)[1], arm. *Karēn*, lat. *Carenes* (Tacitus); — vgl. Hübschmann, Lautl. § 17.

Die Umschreibung des Fatha durch *a* wird in diesen Fällen der wirklichen Aussprache gar nicht gerecht, da der Vocal *e* lautet; geradezu missverständlich würde die Transcription *a* sein in *mahr* »Liebe« (d. i. *mehr*), — *ka[h]* »dass« (d. i. *ke[h]*), — *ča[h]* »was?« (d. i. *če[h]*)[2], — *a* (d. i. *e*, Idāfe), wie man heute statt *mihr* (phlv. *mitr m(i)tr*, pāz. *mihᵉr*, ap. *Miϑra-*), — *ki[h]* (älter *kī*), — *či[h]* (älter *čī*, pāz. *či[h]*, ap. *-čiy*), — *i* (ursprünglich *ī*, pāz. *i*) spricht[3].

Analog ist *ar* für *r̥* repräsentirendes, reguläres *ir* eingetreten in *tarsaδ* »fürchtet« (statt **tirsaδ* wie *pursaδ* = aw. *pərᵉsaⁱti*), ap. *trsatiy*, aw. *tərᵉsaⁱti*.

[1] Gegen *Sūrīn* (Nöldeke, Tab.-Übers. S. 438/9, Anm. 4), arm. *Surēn*, gr. Σουρήνας, lat. *Surēna*. — [2] Die bucharischen Juden schreiben hier gut Segol (Salemann, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér., Tome XLII, No. 14, S. vi). — [3] Hierher dann auch wohl *sᵃra[h]* (d. i. *sᵃre[h]*) »gut, schön« aus **sᵃrī* **sᵃri[h]* (§ 4, 5, c) bezw. aus **sᵃrē[h]* (§ 4, 5, b) zu aw. *srayah-* (resp. dem Positiv), s. Salemann bei Browne, Catal. Pers. Manuscr. Univ. Libr. Cambridge S. 22.

4) Np. *a* = ap. *u* im Anlaut vor einfachen Consonanten in mp. zwei- oder mehrsilbigen Wörtern; wie ursprüngliches *a* fiel es dann ab oder erhielt sich bisweilen in einzelnen Formen (Nr. 1), z. B. *bar abar* »auf, über«, phlv. *apar*, pāz. *awar*, ap. *upariy*, — *bā abā* »mit«, phlv. **apāk* in *apākīh* »Beistand, Unterstützung«, pāz. *awā*, ai. *úpāka-* »verbunden« *upākē* »in nächster Nähe« (Fr. Müller, WKZM. 7, 367), vgl. jüd.-pers. *awāz* »mit«, ap. **upāča*, — *bāyistan* »müssen etc.«, phlv. *apāy(i)stan*, pāz. *awāyastan*, skr. *upāya-* »Mittel«, — *Zav* N. pr., aw. *Uzava-*; vgl. Hübschmann, Lautlehre § 22.

Im Inlaut erscheint *a* statt *u* in einzelnen Fällen, meist mit dem regulären *u* daneben, z. B. *āδar* »Feuer« neben *āδur* (vgl. aber § 6, 6, b), phlv. *ātur*, — *javān* »Jüngling« neben *juvān*, phlv. *yuvān* (falsch pāz. *jūdān*), aw. *yuvan-* (*yvan-*) etc.; s. Hübschmann, Lautl. § 23.

Bisweilen steht *a* auch für aus *r̥* entstandenes *u*, z. B. *palang* »Leopard, Panther« (für **pulang*)[1], afgh. *prāng*, skr. *pr̥dāku-*, — *barnā* »Jüngling« neben *burnā*, phlv. *apurnāi apurnāyak*, aw. *apərᵉnāyu- apərᵉnāyūka-*, — *šaγāl* (ind. Lw.) »Schakal« statt **šiγāl*, skr. *sr̥gāla-*, vgl. noch Hübschmann, Lautl. § 34, a.

[1] Gebr. *pilang* (JRAS. 1897, 105, 27; vgl. die Note) ist unklar.

§ 3. *Np. ā.*

Das lange *ā* hat in Persien heute meist die Färbung von *a* in engl. *ball*, schwed. *å*, nach Platts' Grammar S. 13 beginnt man es aber (d. h. wohl in gebildeten Kreisen?) mehr und mehr, seinem ursprünglichen etymologischen Werte entsprechend, wieder offen wie in deutsch *Mal* zu sprechen. Vor Nasalen lautet es fast wie *ō* oder mehr noch *ū*, welches letztere in der Umgangssprache ziemlich allgemein durchgedrungen ist. Vgl. aber auch E. G. Browne, JRAS. 1895, S. 238. — Eine Ausgangs des 16. oder Anfangs des 17. Jahrhunderts verfasste Transscription des Qur'āns in persischer Sprache (Manuscr. pers. Nr. 50 der vaticanischen Sammlung) hat *benomi Joda meherabon* etc. »im Namen Gottes, des Barmherzigen« (vgl. ZDMG. 51, 11, Nr. 21); *ō* haben auch die meisten älteren Reisenden.

1. Np. *ā* = ap. *ā* im An- und Inlaut, z. B. *āzāδ* »frei«, aw. *āzāta-*, — *dāδār* »Schöpfer«, aw. *dātārəm*, — *-bān* »Herr, -schützend«, ap. *-pāvan-* (vgl. § 105 unter *-bān*).

Im Anlaut fällt *â* nicht selten ab, z. B. *taš* »Feuer« (gebr., Käsch., Emîr Pâzev. 22, d, 38, a), nach Nöldeke (bei Hübschmann, Pers. Stud. S. 269) bedeutet *taš* bei Firdausî aber stets »Beil«, nie »Feuer«, neben *ātaš*, — *s*ᵃ*mān* »Himmel« neben *âsmān*, — *girⁱft* »Verbrechen« neben phlv. *âgrft*, pāz. *âgereft*, aw. *âgərᵉpta-*; da Fälle wie phlv. *matan* »kommen« neben np. *āmaδan*, — kurd. *leiztin* »tanzen«, got. *laikan* »springen, hüpfen«, lit. *láigyti* »wild umherlaufen« (von jungen Pferden, Rindern auf der Strasse) gegen np. *ālēxtan* »springen, ausschlagen« (von Pferden), — phlv. *hēxtan* »herausziehen« gegen np. *āhēxtan* deutlich zeigen, dass gleichbedeutende Bildungen mit und ohne Präfix *ā* öfter nebeneinander liegen, so könnte man mit Hübschmann, Lautl. § 13, ebenso auch das Fehlen des *â* erklären in *rōγ* »Rülpsen« neben *ārōγ*, — *rēγ* »Hass, Feindschaft« neben *ârēγ*, — *vām* »Schuld« *fām* (Qur'ān-commentar S. 432, also in Chorāsān, Rūdhakī in einem Verse bei Asadī s. v. *kīč*, also auch in Transoxanien gebräuchliche Form) neben *āvām*, pāz. *āvām* »Anlehen«, — *Bāδān-i Pērōz* (Schahn. VI, 94, 39) neben *ābāδān*, — *s*ᵘ*kūxīδan* »stolpern« neben *ās*ᵘ*kūxīδan* (beide bei Asadī) u. a. m.[1] Jedenfalls kann nach *taš s*ᵃ*mān girⁱft* (oben) anlautendes *â* ebenso im Np. abfallen wie *a* vor einfachen Consonanten (§ 2, 1), also *rēγ* lautgesetzlich aus *ārēγ* hervorgegangen sein. Da np. *yāftan* »erlangen« sicher dieselbe Wurzel wie aw. *āyapta-* »Belohnung« aufweist und neben *yā* »oder« im Np. noch *āyā* steht, so können beide np. Worte nicht aus *ay*ᵒ, sondern müssen aus *āy*ᵒ entstanden sein; auch np. *yāδ* »Erinnerung« passt vortrefflich zu aw. *yāta-* »Gedächtnis« (Geldner, Studien I, 10, Anm. 2), ich halte daher die Pāzendlesungen *ayāftan ayāft ayāo ayād* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 151) nicht für massgebend — sonst müssten sie zu Fällen wie § 2, 2 gehören (anlautendes *ā* vor *y* wäre zu *a* verkürzt); vielleicht gehört hierher auch *ayāsa* statt **āyāsa* neben *yāsa* »Wunsch, Begierde«, aw. **āyāsaka-* vgl. *ā* + √*yās- yāsaŋuha* »wünschen, verlangen«, aber die Worte sind nicht sicher beglaubigt.

Schon alt ist der Abfall des *ā* wohl in Μάρδοι neben Ἄμαρδοι, wozu Andreas in Pauly-Wissowas Real-Encykl. s. v. »Amardoi« sehr ansprechend np. *Āmul* stellt; vielleicht auch Πάρνοι neben Ἄπαρνοι, allerdings unter Abweisung von Tomascheks Etymologie (vgl. ebendas.). Vgl. ai. *tmán-* »selbst« neben *ātmán-* (Wackernagel, Altindische Grammatik I, § 53, d).

1 Blochmann, Prosody führt auch neben *dⁱrafš* »Pfriemen« (Timurs Institutionen ed. White S. 294) *ādⁱrafš* an, was ich aber in den Wörterbüchern nicht finde.

2. Np. *â* = ap. *a*: a) vor Nasalen, Liquiden und auch anderweitig, z. B. *ân* »jener«, phlv. *ân-gûn ān-č*, pāz. *ān*, aw. *ana-*, — *pānzdah* »fünfzehn«, phlv. *pančdahum*, aw. *pančadasa* »fünfzehn«, — causat. *-ānaδ*, ap. **-anatiy* vgl. gr. κιχάνω ἱκάνω neben -άνω (vgl. § 73, C);

kuδām »was für ein?«, māz. pāz. *kadām*, ai. *katamá-*, — †*-fām -wām* (AM. 165, 11) *-bām* »-farbig, -ähnlich«, ai. *upama-* »ähnlich« am Ende von Compositen (§ 105);

pār »das vergangene Jahr« (*pārsāl pārīn*), skr. *parút*, gr. πέρυσι, — *gōsāla* »Kalb« (mit Anlehnung an *gō* und *sāla*), Sivend (regulär mit *a*) *gōsala*, skr. *vatsalá-*[1];

jāvēδ jāvēδān »ewig«, aw. *yavaᵉtāt-*, — Suffix *-āvand* gegen aw. *-avant-* (vgl. § 104 unter *-vand -āvand*), — *māst* »saure Milch«, skr. *mástu-*, — *nāxun* »Nagel«, phlv. *nāxun*, ai. *nakhá-*, — *āk* »Schimpf, Schande, Unglück« neben *ak*, aw. *aka-* »böse, Böses«, skr. *áka-* (vgl. Geldner bei J. Leumann, Etym. Wörterb. der Sanskritsprache, Strassb. Dissert. S. 48), — *āfdum* »letzter« (Mudschmil uttavārīch) *bāfdum* »zuletzt« (aus *bi-āfdum*), phlv. *afdum*, pāz. *awdum*, ap. **apatama-* (doch vgl. Nöldeke bei Hübschmann, Pers. Stud. 8).

Gelegentlich findet sich auch ein Wechsel der Quantitäten in zwei aufeinander folgenden Silben, z. B. *x^vāhar* »Schwester« statt **x^vahār*, phlv. *x^vāhar*, ai. *svásāram* (aw. *x^vaŋharəm* nach *pitarəm*), — *bahār* »Frühling«, phlv. *vahār*, ap. *Θūra]vāhara-* (vgl. Justi, ZDMG. 51, 242).

In verschiedenen Fällen liegen unzweifelhaft schon alte Formen mit *ā* vor, z. B. in pāz. *kadār* »wer?«, phlv. *k(a)tār*, aw. *katāra-* (bei folgender Enclitica aber *kataras[čit̰ katarəm[čit̰)* gegen ai. *katará-*, — vielleicht in den Compositis mit *pā- pāδ-*, phlv. *pāt-*, aw. *paⁱti-* in *paⁱtivāka-* (allerdings nur ein Mal) gegen das sonst gebräuchliche ap. *patiy*, aw. *paⁱti*, ai. *práti*, — in **sār* »Kopf« in *nigūn-sār sabuk-sār* etc., aw. *sāra- sārah-* vgl. phlv. *sār-vār* »Helm« gegen *sar*, aw. *sarah-*; man kann daher mit Hübschmann, Lautl. § 10, b auch solche für *ārd* »Mehl« (mit *ā* allgemein modern iranisch) gegenüber aw. *aša-* »gemahlen«, ap. **arta-*, — *kārd* »Messer«, phlv. *kārt* gegen aw. *kar^əta-*, — *šāyaδ* »es geziemt sich«, phlv. *šāyat* gegen aw. *xšayete* »vermag«, ai. *kšáyati* »verfügt über« annehmen. So würde auch der Quantitätsunterschied in dem np. phlv. Suffix *-mān* »-sinnig« (vgl. § 105) gegen aw. *-manah-*, ai. *-manas-* (ap. vgl. *Haxā-maniš Ardu-maniš*), np. phlv. *duš-man* »Feind«, aw. *duš-manah-*, ai. *dur-manas-* erklärt, wenn man es mit Hübschmann an skr. *māna-* »Meinung« anknüpfte; allerdings ist dieses in der Bedeutung »hohe Meinung, Ansehen« u. dgl. am gebräuchlichsten, vgl. auch skr. *nirmāna-* »ohne Selbstgefühl«, *bahumāna-* »Hochachtung«, während np. *-mān* ausgesprochen »-sinnig« ausdrückt, und nach den oben angeführten Beispielen wäre die Dehnung des *a* nicht ohne Analogie (vgl. auch *Narīmān* gegen aw. *Naⁱrəmanah-*).

In der Verbalflexion erscheint *ā* bisweilen durch Übertragung statt *a*, z. B. in *sⁱpārdan* neben *s^upurdan* nach *sⁱpāram*.

Im Pahlavi wird manchmal im Wortinnern vor *h x* ein *ā* geschrieben, ohne dass es eine Länge bezeichnen soll, z. B. *čāxrvāk* (vd. 2, 139) neben *čarγ* »Beiname des Vogels Karschift«, skr. *čakravāká-* (Gänseart), — *pāhrēxtan* »sich enthalten«, np. *parhēxtan* aus **pahrēxtan*, — *bāhr* »Loos, Anteil«, np. *bahr*, ai. *bhadrá-* oder zu aw. *baxδra-*, — *Tāhm* (West, Bund. XXXIII, 4), np. *tahm tah^am*, aw. *taxma-*.

Die ap. *ā* im Auslaut schreibe ich *-a*, wo sie arische *-a* darstellen[2].

[1] Vergl. aber § 38, 1, a, Anm. — [2] Fov's Regel KZ. 35, 8 f. basiert auf mehreren mir unannehmbaren Einzelerklärungen.

b) in Folge von »Ersatzdehnung«, z. B. *māγ* »ein Wasservogel«, ai. *madgú-*, — *pānṣaδ* »fünfhundert« neben *panjṣaδ* (Schahn. 62, 539 Calc.), aw. *panča sata*, — *Rāzī* »aus Rai«, phlv. *Rāčīk* aus **Ragčīk* (aber *Sagzī*, vgl. § 104 unter *-zī*), — *tār* »finster«, phlv. *tār*, aw. *tąϑra-*, ai. *tāmisra-*, — *tār* »Faden«, aw. **tąϑra-*, ai. *tántra-* »Aufzug des Gewebes«, — *hazār* »tausend«, phlv. *hazār*, aw. *hazaŋra-*, ai. *sahásra-* (vgl. § 42, 7, b, γ, γγ), — *māhī* »Fisch«, phlv. *māhīk*, aw. *masya-* d. i. **massya-* (Bartholomae, Vorgeschichte § 5, Anm. 5, dagegen Hübschmann, IF. VI, Anzeiger 32); über np. *-āl-* = ap. *-ard-* vgl. § 22, 3.

3. Np. *ā* ist durch Contraction entstanden: a) aus ap. *-āya- -ayā-*, vgl. *šāh*, phlv. *š(ā)hpuhr*, ap. *xšāyaϑⁱya-*, — *bāk* »Furcht«, ap. **bāvaka-*, — *burnā* »Jüngling«, phlv. *apurnāyak* (aw. *apər^ənāyūkā-*), — *Dārā Dārāb Dārāv*, phlv. *Dārayav*, ap. *Dārayava(h)uš*.

Erst neupersisch ist die Contraction *nāmaδ nāyaδ* »kam nicht, kommt nicht« (Poesie, z. B. Schahn.) aus *niyāmaδ niyāyaδ* (aber nicht etwa **bāyaδ *bāmaδ* neben *biyāyaδ biyāmaδ*), — *nārī* »du bringst nicht« (Schahn. 406, Anm. 2, V. 4 Calc.) aus *niyāvarī*, — *mār* »bringe nicht« (Nāṣir-i Chosrau bei Vullers Nr. 5, b s. v.) aus *mayār*, — *māsāi* »ruhe nicht« aus *mayāsāi* (1190, 964; aber wohl nicht **māi* »komme nicht« neben *mayāi*), — *tāzāna*

»Peitsche« (Schahn. 857, 1500 u. ö.) neben *tāziyāna*, und wohl auch in †*nāvard* »Kampf« aus **niyāvard* (Präf. *ni* + *āvard*).

b) aus ap. *-āva- -avā- -āvi-*, vgl. *xāya* »Ei«, phlv. *xāyak*, ap. **āvayaka-* bezw. **āv^{i}yaka-*, gr. ᾠϊον (**ōvi̯om*), — *s^{u}rāyaδ* »singt«, aw. *srāvay^{e}ti*, ai. *śrāvayati*, — *s^{i}yāh* »schwarz«, ap. **s^{i}yāvaka-* vgl. aw. *syāva-*, ai. *śyāvá-* »braun, schwarzbraun« (vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 78), — *pōlāδ* »Stahl« (mit Wāw-i madschhūl FR.), arm. Lw. *polovat*, phlv. *pōlāvat* (HÜBSCHMANN, ebendas. S. 43); — *yār yārū* »Stössel des Mörsers« neben *yāvar*, aw. *yāvar^{e}na-* und *āraδ* »bringt« neben *āvaraδ* sind jünger; in *hāvan* »Mörser«, phlv. *hāvan*, aw. *hāvana-* u. a. hat sich *v* erhalten, vgl. § 20, 2;

bāδ »möge sein«, ap. **bavātiy*, — *pāk* »rein«, phlv. *pāk*, ai. *pavākā-* (wie im Veda metri causa statt *pāvakā-* zu lesen ist), — jünger ist *rānaδ* »treibt« aus **ravānaδ* Causat. zu *ravaδ* »geht« (die Pahlaviform und jüd.-pers. *rāyīnīdan*, s. m. Grundriss Nr. 606, sind unklar), vgl. auch *Gurazm* (Schahn.) für **Karazm Qarazm* (Ṭab.) aus **Kārazm*, aw. *Kavārasman-* (DARMESTETER, Ét. iran. II, 230; GEIGER, Yātk. i Zar., S. 76, Anm. 76; HÜBSCHMANN, Lautl. § 59, 2);

āškār »klar«, phlv. *āškārak*, aw. **āviškāra-* (*āviš* »offenbar, klar« Y. 33, 7), skr. *āviškāra-*; — zu *bāšaδ* »wird sein« vgl. § 91, a.

Innerpersisch ist auch *-uvā-* (aus **-avā-*) zu *ā* contrahirt in *tānam* aus *tuvānam* »ich vermag« (vgl. jüd.-buchar. *natānistand* SALEMANN, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér., Tome XLII, No. 14, S. VIII).

c) bei Ausfall von *h* zwischen Vocalen, z. B. *čār* »vier« neben *čahār* (vgl. § 42, 7, b, α).

§ 4. *Np. i.*

Das np. *i* wird heute grundsätzlich wie unser *i* in *mich*, vor folgendem *h* (auch im Auslaut) wie *e* (z. B. *deh* »Dorf«) gesprochen.

1. Np. *i* = ap. *i*, z. B. *pist* »Mehl, geröstetes Mehl«, aw. *pištra-*, — *piδar* »Vater«, ap. *pitar-*, — *rišk* »Nisse«, ai. *likšā-*, — *ni-*, »nieder«, ap. *ni- niy-*, — Superlativsuffix *-išt -ist* in *bih-išt* »Paradies« *mah-ist* »gewaltig«, ap. aw. *-išta-*, vgl. aw. *vahišta-* ap. *maϑišta-*.

Wie *a* (§ 2, 1) ist inlautendes *i* im Auslaut der ersten Glieder von Compositen geschwunden (vgl. § 107).

2. Np. *i* = ap. *a*: a) gelegentlich vor Zischlauten, *h*, *y*, nach Palatalen, *n*, sowie auch sonst, z. B. *pišanjaδ* »besprengt, spritzt hin« neben *pašanjaδ* phlv. **patšinčītan paš(i)nčītan*, — *ātiš* »Feuer« neben *ātaš*, aw. *ātarš*, — *aspist* »Luzerne« neben phlv. *aspast*; — *farrihī* »Glanz« neben *farrah-* (doch kann dieses *i* auch unten unter 2, b gehören); — *miyān* »Mitte«, phlv. *miyān*, aw. *ma^{i}δyąna-*, — *piyāδa* »Fussgänger«, skr. *padāti-*; — *jigar* »Leber«, phlv. *j-kar* bezw. *y-kar*, ai. *yákṛt-* (aw. *yākar^{e}*), mit *a* in bal. *jagar* Lw. (?) s. GEIGER, LB. § 22, 2, — *čišm* (AM. und häufig im Schahn. auf *xišm*» Zorn« reimend) »Auge« neben *čašm*, aw. *čašman-*; — *hingām* (AM.) »Zeit« neben *hangām*, ap. *ha(n)gāma-*, — *hinjār* »Weg, Art und Weise« neben *hanjār*, skr. *sančāra-* »Weg«, — *pinhān* »verborgen« neben *panhān*, phlv. *pa nihān*; — *šāhinšāh* neben *šāhanšāh* ist türkische Aussprache (auch POLAK, Persien, hat sie, also ist sie vielleicht qadscharisch), — modern auch *bi* in der Präposition *ba*, pāz. *pa*; vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 6, a. — Über *dihaδ* »setzt«, ar. **dadhāti* vgl. § 72.

Wie in *pišanjaδ* zeigt altes *patiy* im Np. *i*-Umlaut auch in *piδrām* »fröhlich«, ap **patirāman-* und *piδr^{u}ftan piδr^{u}ftār* neben *paδīr^{u}ftan*, pāz. *padīr^{u}ftan*.

b) durch Assimilation an *i* der vorhergehenden oder folgenden Silbe, z. B. *bihišt* »Paradies« neben *bahišt*, aw. *vahišta-* »best« (sc. *anhu-* »Welt«), — *bizišk* »Arzt« (**bišazk*), aw. *baēšaza-*, — arab. *Sijistān* neben np. *Sagistān* (*-istān* ist durchgängig für *-astān* eingetreten), ap. **Sakastāna-*.

3. Np. *i* = ap. *u* gelegentlich vor Spiranten und sonst, z. B. *ābistan* »schwanger«, phlv. *āpustan*, aw. **āpuϑra.tanū-*, — *pisar* »Sohn« neben *pusar*, ap. *puϑ'a-*, — *diž-* »böse« neben *duž-*, ap. *duš-*, aw. *duš- duž-*, — *mišk* arab. Lw. *misk* »Moschus« neben *mušk*, — *tihī* »leer« neben jüd.-pers. *tuhī*, phlv. *tuhīk* (pāz. *tihī*), aw. *tusən* »sie entleeren sich«, — *sift* »Schulter« neben *suft*, phlv. *suft*, aw. *supti-*.

4. Np. *i* ist durch Verkürzung aus *ī* entstanden, z. B. *zinda* »lebend«, phlv. *zīvandak*, — *zinhār* »Schutz etc.« neben *zīnhār* (urspr. vielleicht **zēnhār*), — *mirzā* »Herr« neben *mīrzā*, — *āyina* »Spiegel« neben *āyīna*; — in der Poesie *čīδan* (Schahn. 156, 502/3, Anm. 10 Calc.; 161, 594; 1091, 443; Vīs u Rāmīn 69, 7) statt *čīδan*, — ebenso *-ānīδan* neben *-ānīδan* (Causativa) oder die Verbalendungen *-iδ -im* neben *-īδ -īm* (3. Sing., 1. Plur.) wie *pōyiδ* »er schritt« (Schahn. 136, 128), — *bi-diδ* »er sah« (126, 1115), — *bārīδē* »er regnete« (274, 529), — *āvarim ārim* »wir bringen herbei« (81, 360), — *x'āstim* »wir wünschen« (83, 399, 400), — *rasīδim* »wir gelangen« (114, 917), — *burīδim* »wir schneiden ab« (125, 1087), — *kunim* »wir machen« (130, 25), — *jōyim* »wir suchen« (796, 449), — *fašānim* »wir verspritzen« (934, 1140), — *čīδa im* »wir haben gepflückt« (161, Anm. 9 Calc.), — auch *-iδ* aus *-ēδ* (2. Plur.) wie *dāniδ* »ihr wisst« (27, 75 Anm.), — *jōyiδ* »ihr sucht« (59, 491), vgl. allgemein Rückert, ZDMG. 8, 282[1]; — ferner *či[h]* »was« (vgl. § 5, 5, b), — *zi[h]* »Bogensehne« (vgl. § 5, 5, b).

[1] Anders jetzt Nöldeke, Das iranische Nationalepos § 56.

5. Np. *i* ist innerpersisch durch Verkürzung aus *ē* entstanden, das

a) = ap. *ai* war, z. B. *diž dis*[1] »Burg« neben *dēz*, ap. παρά]δεισος, aw. *daēza-*, — *mihmān* »Gast« aus *mīhmān *mēhmān*, afgh. *mēlmq*, ap. **maiϑman-*, — *f'rišta* »Bote« neben *f'rēsta*, skr. *prēṣita-* »gesandt«, — *nikō* »gut, schön« neben *nēkō*.

[1] Vgl. § 37, 2.

b) durch Epenthese entstand, z. B. *mih* »gross«, pāz. *meh* »gross, grösser«, aw. *masyah-*, — *kih* »klein«, pāz. *keh* «kleiner«, phlv. *ki(h)ist* »kleinster«, aw. *kasyah-*, — *bih* »gut, besser«, pāz. *veh* »gut, besser«, phlv. *vēh*, arm. Lw. *veh* »überlegen, besser«, ap. *Vahyaz[dāta-*, aw. *vahyah-*, — wohl auch *f'rih* »viel, mehr«, pāz. *freh* »mehr« *frehest* »meist«; — ferner *dih* »Dorf«, daneben *dīh *dēh*, pāz. *deh*, phlv. *dēh*, arm. Lw. *deh-pet nš-deh*, ap. *dahyu-*, — *birūn* »aussen« neben *bērūn* (s. § 8, 3; die richtige Erklärung dieser Epenthesen stammt von Andreas). — Hierher also auch *z'rih* »Panzer«, phlv. *zrēh* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 69), pāz. *zreh*, aw. **zrāδya- *zraδya-* (neben *zrāδa-*), — *g'rih* »Knoten«, phlv. *grēs* (vd. 9, 41 Gl.) d. i. wohl *grēh* (s. § 42, 2, a), ap. **graϑya-* (zu skr. *√grath- grathnāti* »verknüpfen« nach Fr. Müller, WZKM. 8, 189).

Dialektische Epenthesen sind Kāsch. *mird[i* »Mann«, ap. *mart'ya-* (dagegen np. *mard*, aw. *mar'ta-*), — tāl. *nīgō* »Ochs« (gegen np. *nargāv*), aw. *na'rya-+gāv*, — Nāy. *sir* »Kopf« (gegen np. *sar*), aw. **sa'rya-* (?; Nāy. aber auch *viré* »Lamm« gegen np. *barra* u. a. m.).

c) durch Contraction aus *-aya-* entstand, in *ki[h]* »wer«, — *di[h]* »gieb«, — *si[h]* »drei«, vgl. § 8, 4.

Über *istāδan* »stehen« neben *ēstāδan* vgl. § 8, 4, b und § 96 unter *ē-*.

6. Np. mp. *i(r)* = ar. **ṛ*, np. mp. *il* = ar. **ṛd*, allgemein, ausser nach den Labialen *p b m v* (vgl. Hübschmann, Lautl. Cap. 7), z. B. *kirm* »Wurm«, ai. *kṛ́mi-*, — *-gird* (in Namen, meist Ortsnamen), aw. *kərᵉta-*, ai. *kṛtá-*, — *girⁱfta* »ergriffen«, danach *girⁱftan*, aw. *gərᵉpta-*; — *dil* »Herz«, aw. *zərᵉd-*, ai. *hṛ́d-*, — *hilaδ* »lässt«, aw. *hərᵉzaⁱti*, ai. *sṛjáti*, — *gila* »Klage«, aw. *gərᵉzā-*; — *tiš* »Durst«, ai. *tṛ́ṣṇā-*, — *kišvar* »Erdteil«, ap. **kršvar-*, aw. vgl. *karšvarᵉ*.

Für das Altpersische setzt Hübschmann als das Wahrscheinlichste *ʿr* (d. h. unbestimmten Vocal + *r*)[1] für *ṛ* an; später, vor dem 5. Jahrh. n. Chr., hat sich dieser unbestimmte Vocal nach Labialen zu *u*, nach anderen Consonanten zu *i* entwickelt.

[1] Im sog. Neususischen (Weisbach) steht *Mirkaniya* für ap. *Vṛkāna-* [ebenso *Pirtiya* für ap. *Bṛdiya-*(?), — *Sayikurrⁱzis* für ap. *Θāigrčiš*(?), — *Kurka* für ap. *Kṛka-*(?), — *kuršam* für ap. *krša-*(?)] gegen *Martiya* für ap. *Martiya-*, — *Martuniya* für ap. *Marduniya-*, — *Umumarka* für ap. *Humavarka-*. Doch kann man auf die neusus. *ir ur* wohl nichts geben, vgl. *Taturšiš* neben *Tataršiš*, — *Apirtarra* neben *Apirturra*, — *tirikka* »es wurde gesagt« neben *turrika* etc. — Vgl. jetzt Foy, KZ. 35, 13 f.

Über prothetisches und svarabhaktisches *i* vgl. § 12.

7. Np. *i* aus *y* erscheint im Auslaut nach langen Vocalen durch Übertragung in *sōi* »Richtung, Seite« neben *sō sōk* (jüd.-pers.), phlv. *sōk*, — *tāi* »Stück« neben *tā*, phlv. *tāk* »Stück«, — *darāi* (*dᵘrāi*) »Schelle« neben *darāγ* (jüd.-pers.); — im Plural *dānāyān* zu *dānā(i)* »weise«, phlv. *dānāk* u. a. m. (vgl. § 19, 7).

§ 5. *Np. ī.*

Np. langes *ī* klingt wie deutsches *ie* in *viel*.

1. Np. *ī* = ap. *ī*, z. B. *bīm* »Furcht«, ai. *bhīmá-*, »furchtbar«, — *vīr bīr* »Sinn, Verstand, Gedächtnis« *bīrā* »im Gedächtnis habend«, phlv. *vīr vīrāk*, aw. **vīra-* »Einsicht« in *hvīra-*, — *šīr* »Milch«, ai. *kṣīrá-*, — *nabīδ* »Wein, Fruchtsaft«, ap. **nipīta-* vgl. ai. *pītá-* (Nöldeke).

Np. *bīst* »zwanzig«, phlv. *vīst*, aw. *vīsaⁱti-* und *sī* »dreissig«, phlv. *sīh*, aw. *ϑrisat-* stand wohl schon altpersisches *ī* gegenüber, während oss. d. *insäi* ai. *viṃśati-* repräsentirt.

2. Np. *ī* = ap. *i* durch »Ersatzdehnung«, z. B. *čīz* »etwas«, ap. *čiščiy*, — *Sīstān* neben *Sagistān*, arab. *Sijistān*, ap. **Sakastāna-*; häufig bei Ausfall von *h* wie *Bīstūn* neben *Bahistūn Bahistān* Βαγίστανον ὄρος (Diodor), — *hučīr hujīr xujīr* »schön, trefflich«, phlv. *hučihr*, aw. *hučiϑra-*, — *āčīr* »bereit« (Schahn. 1473, 527), ap. **āčiϑʳa-* »mit hingewandtem Gesicht«, — *Mīlāδ* (Marquart bei Nöldeke, Pers. Stud. II, 31) aus **Mihrdāt*, arm. Lw. *Mihrdat*, gr. Μιϑριδάτης.

In der Verbalflexion findet sich *ī* statt *i* durch Übertragung, z. B. in *čīnaδ* »sammelt«, aw. *vīčinōiṯ*, ai. *činóti*.

3. Np. *ī* = phl. *ē*: a) aus ap. *ai* vor *n* und *m* (schon im Pāzend), z. B. *dīn* »Glaube«, arm. LW. *den*, aw. *daēnā-*, — *kīn* »Feindschaft, Zorn«, arm. Lw. *kēn*, aw. *kaēnā-*, — *bīnaδ* »sieht«, ap. *vaināhy* (Conj.) »wenn du siehst«, — *bīnī* »Nase«, aw. *vaēnā-*, — *īn* »dieser«, ai. *ēna-* »ihn«, — *xᵛšīn* »bläulich, blauschwarz«, aw. *axšaēna-*, — *šāhīn* »Falke« N. pr. *Šāhīn*, arm. Lw. *šahēn Šahēn*, — *Gurgīn*, arm. *Vrkēn Gurgēn*;

nīm »Hälfte, halb«, aw. *naēma-*, — *dīm* »Gesicht«, arm. Lw. *dēm-k*, aw. *daēman-*, — *sīmurγ* »Greif«, aw. *saēnō merᵉγō*.

Ausnahmen: *nišēm nišēman* »Nest«, — *Pašēn* (s. § 8, 1); kaum *pašēmān* im Schahname (s. Horn, KZ. 35, 157), jüd.-buchar. *pušaimān*.

b) aus durch Epenthese entstandenem ap. *-any- -ary-*, z. B. *mīnō* (**mēnō*) »Himmel«, aw. *maⁱnyava-* »himmlisch«; — *nīrō* (**nērō*)

»Kraft«, aw. **na^{i}ryava-*, vgl. *na^{i}rya-* »mannhaft«, ai. *nárya-*[1], — *īrmân* (**ēr-mân*) »Gast«, aw. *a^{i}ryaman-*, ai. *aryamán-* »Busenfreund, Kamerad«, — *čīra* »überlegen« neben *čēr* »wacker« (s. § 8, 3), — *tīra* »finster« neben bal. n. *tēray*, aw. **tąϑrya-*, — vgl. auch *panīr* »Käse« arm. Lw. *panir* (schon im 5. Jahrh.) neben bal. n. Lw. *panēr* — vgl. Horn, KZ. 35, 168[2].

Auch aus ursprünglichem *-aya-* in **kē kī* »wer, welcher« (Interrogativum und Relativum) *ki[h]*, pāz. *ke*, bal. *kē kai* n. *kai* »wer?«, ap. **kaya-* (wenn die np. Grundform nicht **kē*, sondern *kī* gelautet hätte, so wäre das Wort auf ap. **kiya-* vgl. ai. *kíyant-* zurückzuführen) — bezw. ap. Gen. **kahya* (s. § 42, 7, b, α).

[1] KZ. 35, 177 habe ich das N. pr. *Vīrō* in Vīs u Rāmīn auf älteres **Vērō* zurückführen wollen, also etwa aw. **Va^{i}ryāspa-*, Justi im Namenbuche vergleicht besser aw. *Vīrāspa-*. — [2] Jüd.-bucharisch dann sogar *^{a}faqēr* »Bettler«, — *pēr* »Greis«.

4. Np. *ī* = ap. *ya- hya-* im Anlaut in *īzaδ* »Gott« neben *yazdān*, phlv. *yazd yazdān* (*yaztān*), aw. *yazata- yazatànąm* und *ī* der Iḍāfe, phlv. *ī*, pāz. *i* (wenn nicht = aw. *yat*, dann = ap. *hya-* »welcher«)[1]; — etwa dann auch *īyūn* »Satteldecke« (FSch.) zu ai. *syōná-* »weicher Sitz« zu √*sēv- syū-* »nähen«? Über den gleichen Vorgang bei *-ya-* im Auslaut vgl. Nr. 5, b (vgl. auch phlv. *īsk* [Bund.], — mit *sk* statt *šk*! — aw. *yaska-* »Krankheit«, weshalb das unbelegte, in seiner Bedeutung abweichende *ǰask* »Unglück« nicht zu *yaska-* gehören wird). — In Kāschān-Dial. *ikī ī ik* »ein« für np. *yak* ist *ī* jünger.

Sonst erscheint ap. *ya-* im Anlaut im Np. als *ǰa-* (§ 32, 4).

[1] Allerdings sollten ap. *hya-* oder das Neutr. aw. *yat* (ap. *tya*) im Phlv. Np. *ī* gegeben haben, vgl. aber *ū* »und«, ap. *uta*. Daneben vor den enclitischen Personalpronomina *y* in *y-am y-at y-aš*. An den Gen. Sing. ap. **yahya* (neben **tyahya*), vgl. § 49, kann man nicht denken, da dieser, wenn nicht **ǰē*, so doch **yē* oder mindestens **ē* hätte ergeben müssen.

5. Np. *ī* durch Contraction aus: a) ap. *-īva-*, z. B. *zīstan* »leben«, phlv. *zīvastan*, ap. *ǰīvahy* »du lebst«, — *pīh* »Talg, Fett«, ai. *pīvasá-* (Hübschmann, Lautl. § 59, 5; aber die parallelen *pīh* — *farbih* (phlv. *frapīh*), *pī* — *farbī* scheinen mir doch auf die gleiche Grundform ap. **pīϑu-* **frapīϑva-* zu deuten), — pāz. *pēγ* (lies *pīg*), phlv. *pīg* bezw. *pīk*, ap. **pīvaka-*, — np. *dibīr* »Schreiber«, phlv. *d(i)pīvar* (ganz deutlich auf der Gemme ZDMG. 29, Nr. 13, danach also auch auf anderen zu lesen, vgl. ZDMG. 44, S. 670, Nr. 111[1]; arm. *dpir* muss also aus jüngerem phlv. *d(i)pīr* entlehnt sein).

Ausnahme: *žīva ǰīva* »Quecksilber«, skr. *ǰīvaka-* »lebendig, lebhaft«.

[1] Anders Justi, Namenbuch, »Verbesserungen«, ZDMG. 49, 683.

b) ap. *-iy(a)-*, z. B. *dīgar* »anderer« neben *daδīgar* (s. § 58), pāz. *dadīgar*, ap. *d^{u}vit^{i}yam *karam*[1] (Darmesteter), — *siδīgar* »dritter« *siδīg* »Drittel« (AM. 110, 2 v. u.), ap. *ϑrit^{i}yam *karam*[1], — *f^{a}rī* »lieb, schön«, aw. *frya-* »geliebt, Freund«, ai. *priyá-*[2], — *čī* (älter) dann *či[h]* »was?«, ap. *čiya[karam* vgl. *-čiy*, — *tīr* »Pfeil« durch **tiyr* aus aw. **tiγri-*, — *dī* »gestern« (*dīna dīrōz dīšab*) *dīg*, phlv. *dīk* (PPGl.), bal. *zī zīk*, ap. **d^{i}ya*, ai. *hyás*; — *zi[h]* »Bogensehne« steht vielleicht für ursprüngliches **zī* wie *či[h]* für *čī* etc. (vgl. § 42, 8, b), pāz. *zīk* (so zu lesen), bal. n. *ǰīγ*, aw *ǰyā-*, ai. *ǰyā-*.

[1] Vgl. aw. *bitya- ϑritya-*; bezw. lies ap. *d^{u}vitīyam, ϑritīyam* nach ai. *-īyam*. — [2] Vgl. Hübschmann, IF. VI, Anzeiger 33 (Belege standen bei Vullers).

6. Np. *ī* = *ū* (Itacismus) in den np. Dialekten (auch im Kurdischen, Nordbalūtschī, vgl. Geiger, LB. § 9, und in den Pāmirdialekten) sehr gebräuchlich, selbst gelegentlich für ursprüngliches *ō*, z. B. *rī* = *rōi* »Gesicht«, — *mī* = *mōi* »Haar«, — *šī* = *šōi* »Gatte« (vgl. auch *mīrūk* »Ameise« [unbelegt] neben *mōr* und kurd. *mūrī mīrō*).

Vereinzelt schon älter, so in phlv. *bīt* »gewesen« neben *būt* (vgl. BB. 17, 264), — np. *s^{u}rīn* »Hinterbacken« (Schahn. 287, 98) neben *s^{u}rūn* (Qur'ān-comm. S. 469), phlv. *srīn srīnak*, aw. *sraoni-* »Hüfte«, ai. *śrṓni-*[1]. Np. *palīδ* »unrein« gehört wegen *palīšt* wohl nicht hierher (etwa *pa* + phlv. *lūtak*, vgl. np. *ālūδan*).

[1] Doch ist mir phlv. *bīt* jetzt zweifelhaft. HÜBSCHMANN, IF. VI, Anzeiger 35 liest *bēt* = *yahvūnēt*, aber dann könnte es doch auch nur *bēt*, nicht *bavat* gelesen werden und müsste statt **bavēt* stehen (s. § 8, 4, d). Auf *-at* lautet die 3. Sing. Präs. im Phlv. sonst nie mehr aus, sondern nur auf *-ēt* und *-ad* (vgl. § 83). SPIEGEL, Grammatik der Huzvâresch-Sprache § 107 nimmt schon *bēt* als »er ist«, vgl. auch Nirang. S. 120^b, Z. 4 und 122^b, Z. 4 v. u. — Im Nirang. S. 134^b, Z. 15 und 135, Z. 14 steht *tīr* (Glosse *panēr*) für aw. *tū^{i}ri-* »Käse«, wozu DARMESTETER § 66, Anm. 3 gr. τῡρός vergleicht, doch kann man auf dieses *ī* (oder *ē*) nichts geben.

7. Np. *īr* = ap. *-r^{i}y-*, ar. **-ṛy-* **-iry-*, in *mīraδ* »stirbt« aus **miryaδ*, ar. **mṛyatai*, ap. **mr^{i}yataiy* (vgl. *amr^{i}yata*), aw. *miryeite*, — *paδīra* »entgegen«, phlv. *patīrak*, ap. **pati-r^{i}ya-* (d. i. ar. **ṛya-*), aw. *pa^{i}ti* + √*ar-* (in *pa^{i}tyāra-* »Opposition« *pa^{i}ti.ər$^{\partial}$ti-* »Widerstand, Hindernis« *apa^{i}ti.ər$^{\partial}$ta-* »ohne Widerstand, ungehemmt« *pa^{i}ti.ər$^{\partial}$n-* »Widerstand leistend«, HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 38), — *guzīr* »Hilfsmittel«, ap. **vičr^{i}ya-*, ar. **vičṛya-*; — phlv. vgl. *v(i)tīrēt* »stirbt«, pāz. *vadīreδ*, ap. **vitr^{i}yatiy*, ar. **vitṛyati* (?), — phlv. *n(i)kīrēt* »betrachtet«, ap. **nikr^{i}yatiy*, ar. **nikṛyati*.

Für ap. **-rb^{i}y-* d. i. **-rw^{i}y-* (ar. **-ṛbhy-*) und *-r^{u}v^{i}y-* (ar. **-ṛvy-*) ist unter Schwund von *b* (*w*) und *v* ebenfalls *-īr-* eingetreten in np. (phlv.) *gīraδ* »ergreift« aus **giryat* **girwyat*, ap. **grb^{i}yatiy* und *pīr* »alt« aus ap. **piry-* **pirvy-* *pr^{u}v^{i}ya-*[1] d. i. ar. **pṛvya-*, *pīrār* »das vorvergangene Jahr«, ap. *pr^{u}v^{i}ya-* + *yāra-* (HÜBSCHMANN, Lautl. § 8, c).

Ein auffälliges *īr* weist *Ardašīr*[2], arm. sassanid. *Artašīr* (arsacid. *Artašēs*[3]), phlv. *Artaxšīr*, älter *Artaxšatr* (historische Schreibung im 3. Jahrh. n. Chr.), hebr. *Artaxšaštā Artaxšastā*, ap. *Artaxšaϑ^{r}a-* auf; nicht hierher gehört die englische Schreibung *Busheere Bushire* — vgl. *Yorkshire* — für *Būšahr Abūšahr*, den bekannten Hafen am persischen Golf.

[1] Ap. *p* + *r* = *pr-* (nicht *fr*), vgl. ap. *pṛsa* »frage«, np. *purs*, — **pṛšti-*, np. *pušt* »Rücken«, — **pṛϑu-*, np. *pul* »Brücke«. — [2] Zu den Reimen vgl. HORN, KZ. 35, 167. — [3] Vgl. zuletzt HÜBSCHMANN, IF. VIII, Anz. 44.

§ 6. *Np. u.*

Das np. *u* wird heute wie *u* in deutsch *Mutter* gesprochen; bisweilen klingt es wie *ŏ*, z. B. *xŏd* neben *xud* »selbst«, — *gŏftan* neben *guftan* »sprechen«.

1. Np. *u* = ap. *u*, z. B. in *u* (*ū*) »und«, pāz. *u*, ap. *uta* »auch«, aw. *uta*, — *ušt^{u}r* (*š^{u}t^{u}r*) »Kameel«, aw. *uštra-*, — *muhr* »Siegel, Siegelring«, skr. *mudrā́-*, — *xusur* »Schwiegervater«, aw. *x^{v}asura-*, — *xušk* »trocken«, ap. *uška-*, aw. *huška-*, — *Xusrav*, aw. *Husravah-* (s. aber Nr. 5, a, unten).

2. Np. *u* = ap. *a*: a) bisweilen bei benachbarten Nasalen (während sonst zumeist *a* bleibt), z. B. vor *m* in *-um* (Suffix der Ordinalia), ap. *-ama-*, aw. *-ama* und auch schon *-əma-*[1], und in *-dum* (Superlativsuffix), phlv. *-tum*, ap. **-tama-*, aw. schon *-təma-*[1], vgl. *dahum* »zehnter«, phlv. *dahum*, aw. *dasəma-*, ai. *daśamá-*, — *haštum* »achter«, phlv. *haštum* bezw. *aštum*, aw. *aštəma-*, ai. *aṣṭamá-*, — *āfdum* »letzter« *bāfdum* »zuletzt«, phlv. *afdum*, ap. **apatama-*; — ferner in *anjuman* »Versammlung«, aw. *hanjamana-*, — phlv. *tum tumīk* »finster«, jüd.-pers. *tumī* »Finsternis«, aw. *təmah-* »Finsternis« gegen *tam* »Staar der Augen«, ai. *tắmas-* »Finsternis«;

nach *m* in *S^{i}fandārmuδ* etc., phlv. *Spandarmat*, aw. *Spenta Ārma^{i}tiš*;

nach *b v*[2] in *bun* »Baum« (z. B. *gōzbun* »Wallnussbaum«), phlv. *van*, aw. *vanā-* vgl. np. *nastarvan* »Rosenstock« *nārvan* »Sauerkirschenbaum, Granatapfelbaum« (oder ist *nārvan*, Schahn. 1742, 4316 u. ö., nur eine Verkürzung aus *nārvān*?), — *buvaδ* etc. »mag sein«, aw. *bavaiti*, — *bunafša* »Veilchen« neben *banafša binafša*, phlv. *vanavšak*, — *-buδ* »-Herr« (z.B. in *hērbuδ*) neben *-baδ* (z. B. in *sipahbaδ*), aw. *-paiti-*;

nach *p* in *puxtan* »kochen« *puxta* »gekocht«, gebr. *paxtmūn paxa*, Kāsch. *patén paxtmān*, māz. *paxta* (vielleicht auch unter Einfluss der analogen *burdan burda*: *baraδ* zu *pazaδ* gebildet[3]), — *uspust* neben *aspist ispist* »Luzerne«, dagegen bal. Lw. *aspust*, phlv. *aspast*;

vor *v* in *nuvaδ* »neunzig« neben *navaδ*, aw. *navaiti-*, — *nuh* »neun« (statt *nu* mit *h* von *dah* »zehn«) aus **nuv*, aw. *nava*[4];

vor *f* in *paδīruftan* »empfangen«, pāz. *padiraftan*[5];

nach *g* (ap. *v*) in *gurz* »Keule«, arm. Lw. *varz*, phlv. *vazr*, aw. *vazra-*, — *gurāz* »Eber« neben *varāz Barāz*, phlv. *varāz*, aw. *varāza-*.

[1] Aw. *ə* ist nach Andreas bekanntlich ein dunkler Vocal. — [2] Anlautendes *va-* wird sonst im Np. zu *ba-*. — [3] Die Aussprache *mai-faxt* neben *mai-buxtaj* »Glühwein« hat der türkische FSch.; unmassgeblich. — [4] Aber np. *nau* »neu« = aw. *nava-*, vgl. § 11, 1. — [5] Ev. auch *paδīruftan* statt **paδīriftan*.

b) durch Epenthese in *pāsux* »Antwort«, phlv. *pasax*ᵛ, — *farrux* »glücklich«, phlv. *farrax*ᵛ, — *suxan suxun* »Wort«, arm. Lw. *sohun* N. pr. *Rastsohun*, pāz. *saxun*, phlv. *sax*ᵛ*an* (daneben findet sich auch, durch Reim und Metrum geschützt, *suxūn* (Qur'āncomm. S. 469, Daqīqī-Vers bei Asadī, Rūdhakī-Vers bei Vullers s. v.), zu *-ūn* aus *-van* vgl. *-ūr* aus *-var* § 7, 5, a] —, arab. *Arruxaj* aus **Arrax*ᵛ*aδ*, gr. Χοροχοάδ (Isidor von Charax) älter Ἀραχωσία, ap. *Hara(h)*ᵘ*vatiš*; — wohl auch *nuxust* »erster« aus **nax*ᵛ*-ist*, vgl. arm. Lw. *nax*.

Die Epenthese ist unterblieben in *dōzax*, phlv. *dōšax*ᵛ (geschrieben *dōš*ᵛ), aw. *daožaŋuha-*; — in *f*ᵛ*rāx* »weit, breit«, phlv. *frāx*ᵛ und *gustāx bustāx* »frech«, phlv. *v(i)stāx*ᵛ konnte das *ā* nicht beeinflusst werden.

Auf die *u*-Epenthese im Neupersischen hat mich Dr. Andreas bereits vor Jahren zuerst aufmerksam gemacht.

c) einige Male durch Assimilation an *u* der nächsten Silbe, z. B. *ustux*ᵛ*an* »Knochen«, phlv. *astux*ᵛ*ān* (vielleicht *ast*ᵘ*x*ᵛ*ān*) zu aw. *ast-* »Knochen«, — *uspust* »Luzerne«, phlv. *aspast* (vgl. Nr. 2, a), — *s*ᵘ*purdan* (erstes *u*) neben *sipāraδ*, — *buzurg* »gross«, phlv. *vazrk* (Hādschiyābād-Inschr.) *vazurg*, ap. *vazrka-*, — *vuxšūr* »Prophet« neben *vaxšūr*, phlv. *vaxšvar*. — In den beiden letzten Fällen konnten auch *b* und *v* vor *a* mitwirken (s. 2, a).

d) bisweilen durch Analogie, z. B. in *kuδām* »wer, was für einer?«, pāz. *kadām*, ai. *katamá-* nach *kujā* »wo?« oder *kū* »wo?«, — *āzurdan* neben *āzardan* zu *āzāraδ* oder *s*ᵘ*purdan* (zweites *u*) neben *sipārad* nach *š*ᵘ*murdan* neben *š*ᵘ*māraδ* oder wohl direct nach den Part. Prät. *āzurda s*ᵘ*purda*; vielleicht auch *puxtan* zu *pazaδ* wie *burdan* zu *baraδ* (oben 2, a).

Vgl. Hübschmann, Lautl. § 4; s. auch ebendort § 5 über die armenischen Lww. aus dem Neupersischen.

3. Np. *u* = ursprünglichem *i*: a) in der Nachbarschaft von Labialen, z. B. in *tabuš čarbuš* »Hitze« »Fett« (AM.) neben *tabiš čarbiš*, — *muzd mužd* »Lohn« *mužda* »frohe Botschaft«, phlv. *muzd* neben *mižda*, phlv. *m(i)zd*, aw. *mīžda-*, ap. **mižda-*, — *muža* »Augenwimper«, gebr. *mijeng* neben *miža*, bal. *mičāč*, phlv. **m(i)čak*, — *s*ᵘ*puš š*ᵘ*puš* ᵘ*špuš* »Laus«, phlv. *spuš* neben *sipiš* etc.

phlv. *spiš*, aw. *spiš*, — Präfix *nu-* neben *ni-*, phlv. *n(i)-*, ap. *ni- niy-* in *numūδan* »zeigen«, *nu-vāxtan* (auch *na-vāxtan*) »schmeicheln«, *nu-vištan* (auch *ni-vištan ni-bištan*) »schreiben«, — Präfix *gu-*, phlv. *v(i)-*, ap. *vi- viy-*.

b) durch Assimilation an folgendes *u*, z. B. in *nuhuftan* »verbergen« neben *nihuftan*, phlv. *n(i)huftan*, — bei der Partikel *bi-* am Verbum (also *bu-purs* »frage«, *bu-gō* »sage«, *bu-kun* »thue« etc.), — *nuxust* »erster« (zweites *u*) s. oben 2, b.

4. Np. *u* (innerpersisch) aus älterem *ū* durch Verkürzung (wie *a* aus *ā*, *i* aus *ī*), z. B. in *guh* »Kot« neben *gūh*, aw. *gūϑa-*, — *buδan* (Schahn. 47, 249) *buδ buδand* (häufig) neben *būδan būδ būδand*, — *čun-ān čun-īn čun-ō ham-čun-īn* etc. neben *čūn*, — *bun* »Fundament« aus älterem *būn*, aw. *buna-* d. i. *bunna-* (s. § 7, 2).

5. Np. *u* (meist innerpersisch) = phlv. *ō* durch Verkürzung: a) aus ap. *au*, meist vor *h*, Doppelconsonanz, Nasalen, doch auch sonst, z. B. in *guh'r* neben *gōh'r* »Edelstein«, — *kuh* neben *kōh* »Berg«, — *anduh anduhīn* neben *andōh* »Kummer«, — *anbuh* »Menge« neben *anbōh*, — *guruh* »Schaar« *guruhē* »einige« (AM. 177, 10) neben *gurōh*, — *sutuh* neben *sutōh* »erschreckt« etc.;

bustān »Duftgarten« neben *bōstan*, — *tuxm* »Same«, arm. Lw. *tohm*, ap. *taumā-*, — *Xusrav*, pāz. *Xusrav*, phlv. *Xusrav* geschr. *Xusrūb* (lies *Xōsrav?*), arm. *Xosrov*, aw. *Haosravah-* (N.A.)[1], — *Rustam Rustahm* (Schahn. 228, 1769 nach ZAQ. V. 1181) neben *Rōstam* (Schahn., s. ZAQ. V. 1180), kurd. *Rōstäm* (Socin 90, 13), arm. *Ṙostom*, phlv. *Rōstahm* (G. Fr. 245) *Rōtastahm* d. i. *Rōδastahm* zu *Rōδ-āba* (Justi, Namenbuch S. 261, 266);

rum Plur. *rumgān ruma* etc. »Schamhaare« neben *rōm rōma* (so auffällig statt *rūm rūma*), ai. *rṓman-*;

huš »Verstand« *hušyār hušīvar* neben *hōš*.

[1] Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 44 bleibt bei dem zum Neupersischen direct passenden aw. *Husravah-*, ai. *suśrávas-* »berühmt«.

b) aus ap. *ava* vor Doppelconsonanz, z. B. in *uftāδan* »fallen« neben *ōftāδan*, pāz. *ōftāδan* vgl. phlv. *ōpastan*, aw. *avapasti-*, — *ustām* »treu« neben *ōstām* vgl. skr. *avasthita-* »standhaft«, — *ustāδ* »Meister« neben *ōstāδ* (Schahn. 413, 499), phlv. *ōstāt*, pāz. *ōstāδ*, — *umēδ* »Hoffnung« neben *ōmēδ*, phlv. *ōmēt*, pāz. *ōmēδ*.

Im Auslaut *tu* »du« neben *tū* und älterem *tō*, pāz. *tō* (*thō*), aw. *tava*.

Vgl. Hübschmann, Lautl. § 33.

6. Np. mp. *ur* = ap. *ṛ*, np. mp. *ul* = ap. **ṛd*:

a) regulär nach den Labialen *p b m v*, vgl. *pur* »voll«[1], aw. *pər'na-*, — *pursaδ* »fragt«, ap. Conj. *prsātiy*, aw. *pər'saiti*, — *pušt* »Rücken«, ai. *pṛṣṭhá-* (aw. *paršti-*), — *s^upurda* »anvertraut« (danach Inf. *s^upurdan*), ap. **sprta-*, — *s^upurz* »Milz«, aw. *spər'za-*; — *pul* »Brücke«, aw. *pər'tu-* ist dagegen wegen *pūl* (Vīs 95, 5; 121, 14; 175, 3) und der ein phlv. *pūl* voraussetzenden Etymologie Sad Dar XVIII, 4 (West, Pahl. Texts III, 278) wohl aus *pūl* verkürzt (s. § 7, 2);

burda »getragen« vgl. *āvurda* »gebracht (danach Inf. *burdan āvurdan*), aw. *bər'ta-*, — *burz buland* »hoch« *Alburz*, aw. *bər'z- bər'za- bər'zant- Hara bər'zaiti*, — *burnā* »Jüngling«, aw. *apər'nāyu-*, — *buš* »Hals, Mähne«, ap. **bṛša-* (aw. *bar'ša-*);

āmurzaδ »verzeiht«, ap. **āmrzatiy* (aw. *āmar'zən*), — *mušta* »abgerieben« (danach Inf. *muštan*), ai. *mṛṣṭá-* (ai. √*marj-* *mārṣṭi* »abwischen, putzen«), — *f^arāmušt* »vergessen, Vergessenheit«, ai. vgl. **pra-mṛṣṭa-* **pramṛṣṭi-* (*pra* + √*marṣ-* *mṛṣyatē* »vergessen«)[2], — *š^umurda* »gezählt« (danach *š^umurdan*), ai. *smṛtá-*, — *murda* »gestorben« (danach *murdan*), aw.

mər'ta-, — *muɣ* »Vogel« *sīmuɣ* »Greif«, aw. *mər'ɣa-*, — *mul* »Wein«, ai. *mṛd]vīkā-* »Weintraube«;

gurd »Held«, ap. **vṛta-* vgl. aw. *hąmvar'ti-* »Tapferkeit«, — *gurda* »Niere«, aw. vgl. *vər'δka- vər'tka-* »beide Nieren«, — *gurg* »Wolf« *Gurgān*, aw. *vəhrka-*, ap. *Vṛkāna-*, aw. *Vəhrkāna-*, — *gušn* »Männchen«, vgl. aw. *varšni-* »männlich (Widder)«, ai. *vṛṣṇi-* »Widder«, — *gul* »Rose«, ap. **vṛda-* vgl. aw. *var'δa-* »Pflanze« (daneben np. *val* »Blüte des Weinstocks«, semn. *vále*), arm. arab. Lw. *vard* etc., daraus np. *vard* (AM. 264; Schahn. 552, 542).

Über das *a* in *palang* etc. vgl. § 2, 4 Ende.

In den Dialekten ist *ur* regelmässig zu *ar er* geworden, wie im Ossetischen *ăr ăl* für *ṛ* erscheint (Hübschmann, Lautl. § 34, a).

[1] *Pur* »viel«, ap. *paru-*, aw. *p*^{u}*ru-*, ai. *purú-* hat sich in gebr. *por* (Justi, ZDMG. 35, 408) *pur* (JRAS. 1897, 104, 10) erhalten. — [2] Zu np. *f*^{a}*rā* vgl. § 97.

b) gelegentlich auch nach Nicht-Labialen statt *ir* in phlv. *ātur* »Feuer« — (für die Aussprache *āδur* im Np. statt *āδar* tritt der Verfasser des FDsch. ein; die von ihm mitgeteilte witzige Bemerkung des Schaichs Ādhurī [nicht Adharī], wie er sich nannte, gegenüber Ulugh Beg über das Ḍamma des Dhal beweist aber, ebenso wie des Lexikographen eigene Ausführungen über *āδur* als eigentlich richtige, etymologische Aussprache, dass das Wort schon im 15. Jahrh. n. Chr. allgemein *āδar* lautete. Die »in keiner Weise richtige« Form *āδar* will Ḥusain Indschū doch schon bei Anvarī, Chāqānī [† zu Ausgang des 12.] und Kamāl Ismaʿīl [† in der ersten Hälfte des 13. Jahrh.] auf Grund der Reime zugeben) — danach dann *Āturpāt Āturpātakān* etc., aw. *ātar-*, ap. Acc. **ātaram* (gegen aw. *ātrəm*, so die NA., vgl. aber Acc. Plur. *ātarō*), oder wurde **ātaram* zu phlv. **ātr* (wie aw. *yazata-* zu *yazd*, — aw. *vīsa'ti-* zu *vīst*) und dann zu *āt*^{u}*r*, wie phlv. *uštr* zu np. *ušt*^{u}*r*? Solcher Vocaleinschub fand schon im Pahlavi statt, vgl. Hübschmann, Lautl. § 64, a. Möglicherweise ist *āδur* auch ein Awestawort wie np. *Zardušt* (s. § 37, 5) und phlv. **ātr āt*^{u}*r* geht direct auf aw. *ātrəm* zurück, *āδar* ist jedenfalls der reguläre Acc. Sing. **ātaram*; — ferner np. *buzurg*, ap. *vazṛka-* »gross«, — *kurba kulba* »Bude«, arm. *krpak* »Werkstatt«, — *tur*^{u}*š* »sauer«, ar. **tṛfša-*? (Hübschmann, Lautl. § 35, b, c).

Sehr auffällig ist *u* für *ṛ* in *kunaδ* »macht« vgl. ap. *akuma* (ai. *ákurma*), — *akuta* (ai. *ákṛta*), — *akunauš* (aw. *kər'naoṯ*, ai. *ákṛṇōt*) etc. neben *kṛta-*. Mag man es auffassen, wie man wolle, die neupersische Form bleibt jedenfalls davon unberührt, da np. *kunaδ* direct auf ap. **kunautiy* (nicht **kṛnautiy*) zurückgeht. Etwa ebenso auch np. *šunavaδ* »hört«, bal. *sunaγ*, ap. **sunauti* gegen ai. *śṛṇōti*?

7. Über prothetisches und svarabhaktisches *u* vgl. § 12.

§ 7. *Np. ū.*

Im Neupersischen klingt *ū* wie deutsches *u* in *Busen*.

1. Np. *ū* = ap. *ū*, z. B. in *gūh* »Koth«, aw. *gūϑa-*, — *zūδ* »schnell«, ai. *jūtá-*, — *xūk* »Schwein«, aw. *hū(-kəhrpa)* »Eber«, skr. *sūkará-* »Eber, Schwein«, — *xušnūδ* »zufrieden«, aw. **huxšnūta-* vgl. *huxšnū'ti-* »Befriedigung«, — *dūr* »fern«, ap. aw. *dūra-*, ai. *dūrá-*, — *būm* »Erde«, ap. aw. *būmi-* »Erde«, ai. *bhūmi-*.

2. Np. *ū* = ap. *u* durch »Ersatzdehnung« in *pūr* »Sohn« aus **puhr*, ap. *puϑ'a-* neben *pus pusar*, — *Šāpūr*, phlv. *Š(ā)hpuhr* d. i. »Königssohn« (das lange *ō* der Römer: *Sapōr Sapōres*, Griechen: Σαπώρης Σαβώρης Σαβώρ — doch auch Σαπόρης Σαβόρης — und Syrer: *Šāwōr* kann nach persischen

Lautgesetzen nicht ursprünglich sein), — *būn* »Fundament« (belegt; jünger *bun*), aw. *buna-* d. i. *bunna-*[1]; — auch *pūl* »Brücke« (ꝪAQ. Nr. 505; Vīs 95, 5; 121, 14; 175, 3) neben *puhl* (Gazophyl.) *pul* (gewöhnlich), aw. *pər'tu-* (vgl. § 6, 6).

Ap. *rū* steht secundär und eigentlich falsch für *ur* in *bandrūy* »Wasserwehr«, das schon FR. aus *bandvary* »Dammwehr« erklärt, und in *kandrūš* »hügeliges Terrain« statt *kandu*[?]*raš* (für *kandrūš* haben die Ferhenge keinen alten Beleg, ꝪAQ. Vers 1998 vgl. zu 1158); die Corruptelen entstanden in der arabischen Schrift.

1 Vgl. auch **nišīnað* »sitzt«, ap. **nišidnātiy*(?), aber nicht *š'kanað* »zerbricht«, ap. **skanātiy *skadnātiy* (s. § 73, A). — Die schon von Vullers aufgestellte Etymologie *nikūhað* »tadelt, schmäht«, phlv. *n()ikūhītan*, skr. *ni+kutsáyati*, ar. also **nikussayati* (Bartholomae, Vorgeschichte § 5, Anm. 5,) ap. **nikuϑϑayatiy* scheitert an dem *ō*, nicht *ū*, das die Reime ergeben (Schahn. 169, 732; 140, 198); denn ein ap. **nikauϑϑayatiy* wird man nicht annehmen. Ebenso ergeben die Reime (z. B. Schahn. 554, 574) *kōz* »krumm« (nicht *kūz*), also, wenn zu skr. *kubǰá-*, aus ar. **kaubǰa-*, was ebenfalls unwahrscheinlich ist.

3. Np. *ū* für ap. *ā* in den Infinitiven und einigen Ableitungen mehrerer *ā*-Wurzeln, vgl. § 75, A. — Vor Nasalen wird *ā* in der modernen Umgangssprache wie *ū* (bezw. *ō*) gesprochen; in einzelnen derartigen Fällen ist bei Ortsnamen die volkssprachliche Form auch in die Litteratur eingedrungen, z. B. *Bīstūn* neben und aus *Bahistūn Bahistān* Βαγίστανον ὄρος, wohl auch *Māhūn* statt *Māhān* (E. Beer, Das Târikh-i Zendîje, Leiden 1888, S. xxvi).

4. Np. *ū* = phlv. *ō*, ap. *au*, regulär vor *n* und *m* (schon im Pāzend), z. B. *gūn* »Farbe, Art und Weise« (aber türk. Lw. *gyōn*), arm. Lw. *goin*, aw. *gaona-*, — *s"rūn* »Hinterbacken«, aw. *sraoni-*, — *F'rēðūn*, arm. *Hruden* (statt **Hredun*), aw. *Θraētaona-*, — päz. *drūn* »Opferbrod«, aw. *draonah-*, — *Yūnī* »Grieche«, ap. *Yauna-*, gr. Ἴωνες;

hūm »Haomapflanze« *hūm ul-maǰūs* (AM.), aw. *haoma-*, — *mūm* »Wachs«, arm. Lw. *mom*, — auch im Lw. *Rūm* »Ostrom«, Ῥώμη *Rōma*.

Gelegentlich, wie in *abnāxōn* »Burg, Festung« (mit einem Bahrāmī-Verse bei Asadī) auch *anbāxōn*, — *āhōn* »Loch etc.« (FSch.)?, — *rōm rōma* »Schamhaare«, ai. *rōman-*, ist das *ō* bis in das Np. hinein gelangt.

Irregulär steht np. *ū* für altes *ō* in *kabūð* »blau« *kabūtar* »Taube«, arm. Lw. *kapoit* »dunkelblau«, ai. *kapóta-* »Taube, grau, blaugrau« (s. meinen Grundriss Nr. 842), das immer auf echtes *ū* reimt (vgl. KZ. 35, 184). In anderen Fällen beweist der Reim, dass die heutige Aussprache mit Maꝫrūf-Vocal falsch ist, z. B. in *samōr* »Zobel« (gesprochen *samūr*), arm. *samoir*, parth. σίμωρ (de Lagarde, Ges. Abhandl. 71, 226), das Schahn. 224. 1708 auf *hōr* reimt; etwa auch bei *xūb* »gut«, das Rūdhakī (Asadī, FR. u. a.) auf *bōb* »Teppich« (arm. Lw. *bob*, bal. *bōp*, phlv. *bōp*) reimt (vgl. Kāsch. *xōb* neben *xūb*, aber päz. afgh. Lw. *xūb*, vgl. auch § 9, 3).

5. Np. *ū* ist durch Contraction entstanden aus: a) mp. *-va-* in *-var* (ap. aw. *-bara-*, ai. *-bhara-*) in *āzūr*, — *dastūr*, — *ganǰūr*, — *muzdūr*, — *ranǰūr*, — *vaxšur*, — *Sangūr* (s. § 105 unter *-bar -var -ūr* Nr. 3) neben *-var* in *dāvar* etc. (ebendas. Nr. 2); — wohl auch *suxūn* »Wort« neben *suxun suxan*, phlv. *saxᵛan* (vgl. § 6, 2, b), desgleichen *barxūr* »Genosse« aus **barxᵛar* »ziemlich, passend für« (vgl. *andar-xᵛar*);

b) *-iyūn*, phlv. *-igūn* in *čūn* »wie?«, phlv. *čigūn* (bezw. *čigūn*) vgl. np. *čigūna čigūnagī*.

§ 8. *Np. ē.*

In der modernen Aussprache existirt *ē* (ebenso wie *ō*), abgesehen von den persischen Lehnwörtern in anderen Sprachen, nur noch dialektisch sowie

in Indien. Zur Bestimmung der alten Madschhūlvocale helfen uns die Angaben der Wörterbücher (die aber nicht immer richtig sind), die Reime der alten Dichter und die Etymologie, die sich mit Hülfe der dialektischen Formen und der verwandten Sprachen erschliessen lässt. In der ältesten np. Handschrift, dem Codex Vindobonensis, werden *ē* und *ō* bisweilen durch besondere, übergeschriebene Zeichen kenntlich gemacht, und auch die persisch redenden bucharischen Juden bezeichnen sie (vgl. Ethé, Litbl. f. or. Philol. I, 188; sogar in *-ēm*, Endung der 1. Plur. des Verbums, Salemann, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér., Tome XLII, Nr. 14, S. VI). — Über die Reime auf *ē ī ō ū* vgl. jetzt meinen Aufsatz in KZ. 35, 155 ff., aus welchem sich ergibt, dass persische Madschhūlvocale ursprünglich nicht auf Maʿrūfvocale reimen (über arabische *ī* auf persische *ē* oder arabische *ū* auf persische *ō* vgl. ebenda S. 191).

1. Np. phlv. *ē* = ap. *ai*, z. B. in *tēγ* »Spitze, Schwert«, aw. *bi.taēγa-* »zweischneidig«, — *bēδ* »Weide«, aw. *vaē^{i}ti-*, — *f^{i}rēšta* »Bote, Engel«, skr. *prēṣita-* »gesandt«, — *mēš* »Schaf, Widder«, aw. *maēša-*.

Vor *n* und *m* wurde *ē* schon im Pāzend zu *ī* (vgl. § 5, 3, a), doch haben die Wörterbücher es gelegentlich noch erhalten (vgl. *ō* statt *ū* § 7, 4), z. B. falsch *Pašēn* (Sohn des Kaiqobādh), reimt Schahn. 314, 227 auf echtes *ī* (*āf^{a}rīn*), — *nišēm nišēman* »Nest«; bisweilen auch vor *r* und sonst, vgl. § 5, 3, b.

In *g^{i}rē* »Hals, *g^{i}rēbān* »Kragen«, *g^{i}rēgāh*, *g^{i}rēvāza* »Perlenkette« neben *g^{i}rīvān* »Kragen«, *g^{i}rīvāra* »Halsband« (sind *g^{i}rēvāza* und *g^{i}rīvāra* beide berechtigt?), *g^{a}rīva g^{i}rīva* »kleiner Hügel« wird wegen afgh. *g^{i}rēvān* »Kragen, Nacken«, *grēva* »Schlüsselbein, Kragen« das *ē* doch ursprünglich sein (vgl. die Formen bei Hübschmann, Pers. Stud. S. 93); gehört es dann aus phlv. **grīvē* **grīvēpan* zu *šabēxūn* neben *šabxūn* (§ 49)? Ein anderes Beispiel einer Contraction von *ē,ī* aus *īvē* ist mir nicht bekannt.

Arabisches *ai* in *xail* »Schar«, — *julail* »Vorhang«, — *sail*, »Giessbach«, — *mail* »Lust«, — N. pr. *Zuhair*, — *ṣaid* »Jagd«, — N. pr. *Qutaib*, *Šuʿaib*, — *kaivān* Planet Saturn, — *daivān* »Hof, Liste«, — *ḥaivān* »Leben« reimt Firdausī auf persisches *ē* und sprach es also auch so (s. Horn, KZ. 35, 162, 164, 165, 173, 174).

Das *ē* in *Nahēδ* ist wohl unursprünglich (s. KZ. 35, 164/5).

2. Np. *ē* neben *ā*, z. B. in *bēstār bāstar* »irgend einer«, — *asprēs asprēz*, arm. Lw. *asparēs asparēz*, phlv. *asprēs* (Asana, Pahlv. Dict. III, S. 541) »Stadium« neben *rās* »Weg« *aspras aspraz*, phlv. *asprās*, — *tēv* »Kraft« (mit ʿUnṣurī-Vers bei Asadī; ʿAQ. Vers 683) neben *tāv*, — *bēl* »Grabscheit« neben Käsch. *bāl* (auch arab. Dīvān der Huḍ. 72, 6 Comm.) *bār bōl* (d. i. **bāl*)?, — *čēqū* »Messer« neben *čāqū*, — *kēk* »Augapfel« neben *kāk* (Asadī), — *gil-i Buxēra* doch sicher »bucharische Erde« (AM. 168, 5 v. u.), — *parēšān* »zerstreut« (Reim: Vīs. 385, 8; Bostān 144, 62) neben *parāšiδan* »zerstreuen« (ʿAQ. Vers 454), — *x^{a}rēšiδan* neben *x^{a}rāšiδan* »kratzen etc.«; auch wohl *dilēr* »beherzt« aus **dilār dilāvar*, vgl. afgh. *nāmēr* »berühmt« (aus dem Persischen entlehnt [1]).

Vgl. hierzu die Imāla in arabischen Wörtern, z. B. *lēkin* »aber« für *lākin*, — *rakēb* »Steigbügel« (reimt auf *nišēb* etc.) neben *rakāb*, — *mukēs* »Anstrengung« (Schahn. 603, 1462 auf *asprēs* reimend; vgl. den weiteren Vers im FSch.), — *ʿitēb* »Vorwurf«, — *janēb* »Macht«, — *silēḥ* »Waffen« u. a. m. (Horn, KZ. 35, 155 ff. passim).

Wie ist aber das *ā* in arab. Lw. *abarvāz* »siegreich«, np. *aparvāz* (BQ.) neben *aparvēz parvēz*, arab. Lw. *abarvīz* zu erklären? Analogiebildung?

[1] Aus **dilvar nāmvar* konnte doch schwerlich *-ēr* werden (s. Hübschmann, Pers. Stud. 273). — Für *Jāmšēδ Jēmšēδ* bei ʿAQ. Nr. 705 und 706 haben unsere Ausgaben *Jammšēδ*.

3. Np. *ē* durch Epenthese aus ap. *a-y* in *Ērān*, arm. Lw. *Eran*, phlv. *Ērān* Inschr. *Airān Aryān*, pāz. *Ērān*, ap. Gen. plur. **Ar*^{i}*yānām*, — *čēr* »wacker«, phlv. *čēr čērīh*, pāz. *čēr*, aw. *ča*^{i}*rya-* (Aogem. § 84), — *bērūn* »aussen«, ap. **d*^{u}*var*^{i}*ya-* + Suffix *-ūn*, — *šēr* »Löwe«, aw. *xšaϑrya-*, — np. *šēr* »Fürst« in Verbindungen wie *s*^{u}*vār u šēr* »Ritter und Fürst«[1], aw. *xšaϑrya-* (ANDREAS);

bisweilen ist im Np. *ī* eingetreten, s. § 5, 3, b; — ferner vgl. *mih*, — *kih* »klein«, — *bih*, — *f*^{i}*rih*, — *dih* aus **mēh*, — **kēh*, — **bēh*, — **frēh*, — **dēh* aus ap. *-ahy-* (§ 4, 5, b). — Vor *n* ist das ursprüngliche *ē* im Np. zu *ī* geworden, vgl. *mīnō* (§ 5, 3, b), phlv. *mēnītan* »meinen, glauben«, pāz. *minīdan* (d. i. **mīnīdan*), ap. *man*^{i}*yahy* »du mögest glauben«, aw. *ma*^{i}*nyete*, ai. *mányatē*, aber Käsch. *pēn* »weit, breit« (vgl. kurd. *pān* aus *pahan*), aw. *Paϑanya-* (nur N. pr., bedeutet nicht »Wegelagerer«; *Pēhīn* des Mēn. 27, 50 hat nichts damit zu thun, vgl. WEST, Pahlavi Texts III, S. 63, Anm. 4), dazu arab. Lw. *farfain farfīn farfīna* »Portulak« neben *farfahan*, np. †*parpahan* (statt *parr-i pahan* § 109, 1, b, wörtl. »Breitblatt«?), aber auch arab. *farfaxīn farfax*, np. *farfa* (s. LÖW, Aramaeische Pflanzennamen Nr. 264)[2].

[1] Vgl. auch *nāmdār u šēr* (Schahn. 719, 675), *buzurgān u šērān* (846, 1297), *x*^{v}*ēšān u šērān* (1197, 1111); hierher also auch *šēr* »Titre des princes de Bâmiân, du Rywschârân, du Khotâlân«, Bibl. geogr. arab. VI, S. 212 — dies ist beweisend, nach Stellen wie Schahn. 852, 1406 *z*^{i} *dūδa basē pīl u šērān-i nar* könnte *šēr* im Schahname auch immer nur »Löwe« übersetzt werden, wie 1147, 119 direct *hizabr* steht. — [2] Wie verhält sich aber dazu *xurfa* »Portulak«? Da *p* (ap. *p*) ursprünglich zu sein scheint, kann man np. *farr* neben *xurrah* (§ 35, 1, a) nicht vergleichen.

4. Np. mp. *ē* durch Contraction aus: a) ap. *-aya- -ya-* in der Verbalendung *-ēδ* (2. Plur.), ap. **-ayata*, phlv. *-ēt* (*dārēδ* »ihr haltet«, ap. **dārayata* vgl. *dārayāmiy*, phlv. *darēt*), — *parēr* »vorgestern«, ap. *par*^{u}*va-* + **ayar-* »früherer Tag«, aw. *pao*^{u}*rva-* + *ayar*$^{\prime}$ (HÜBSCHMANN); — vgl. phlv. *Mazdēsn* neben *Mazdayasn*, arm. Lw. *mazdezn mazdēzn* »Mazdayasnier, mazdayasnisch«, — phlv. *Xoršētar Hušētar*, pāz. *Hušēdar*, aw. *Uxšyaṭ.ər*$^{\prime}$*ta-*, — arm. Lw. *šēn* »Dorf, bebaut, bewohnbar«, aw. *šayana-* »Wohnung, Sitz« (np. in *gul-šan* § 105 unter *-šan*), — arm. Lw. *patčēn* »Abschrift, Copie«, phlv. *pačēn*, hebr. Lw. *paϑšeγen*, aw. **pa*^{i}*tičayana-* (F. MÜLLER, WZKM. 6, 264).

»Die Contraction ist vor dem 5. Jahrh. n. Chr., vielleicht lange vorher vollzogen, wie das Armenische zeigt« (HÜBSCHMANN, Lautl. § 58, b).

So entstandenes *ē* ist zu *ī* geworden in *kī* (§ 5, 3, b), und wohl auch in *dī* »gib« (nur bei Rūdhakī in *madī* »gib nicht«, *dēš* — so überliefert — »gib ihm«, *madīš* »gib ihm nicht«; alle drei Formen schon bei Asadī), ap. **dada* (mit Übergang in die thematische Flexion, wie alle Verba ausser *am* »ich bin«), **day* **dē dī di[h]*; — zu *i* in *si* (geschrieben *sih*) »drei« älter *sa* (d. i. *se*) vgl. Käsch. *sé-tō* »drei«, kauk.-bergj. *se* »drei«, pāz. *se*, N. pr. noch *Sēbuxt*, arm. *Sebuxt*, aw. *ϑrayas[ča*, ai. *tráyas* bezw. aw. *ϑrayąm* (NÖLDEKE, Pers. Stud. I, 20, Anm. 3; HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 78).

b) *-iy -ay-*, das schon im Mp. aus ap. *-ida- -ada-* entstand, in *bēva* »Witwe«, phlv. *vēvak*, aw. *viδavā-*, ai. *vidhavā-*, — *zēr* »unter«, jüd.-pers. phlv. *ēr* in *ērtan* etc., aw. *hača* + aw. *aδa*^{i}*ri aδarāṭ*; — vgl. aber *paig* (§ 10, 1), *piyāδa miyān* (§ 4, 2, a). Meine Erklärung von *ē-* (§ 96) aus ap. **adiy*, ai. *adhí* »auf, über« ist also lautlich möglich (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 6, 14); vgl. auch *dēš* »gib ihm« (§ 8, 4, a).

In *dēr* »lange«, phlv. *dēr*, ap. *darga-*, aw. *dar*$^{\prime}$*γa-* ist *ēr* ebenfalls aus **ayr -agr* entstanden (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 249), — desgleichen in *Anērān* (der dreissigste Tag des Monats), phlv. *Anērān*, aw. *anaγranąm* (Gen. Plur.).

Hierher gehört wohl auch *pēš* »vor«, pāz. phlv. *pēš*, arm. *peš-* (in Lehnwörtern), das mit Bartholomae (s. meinen Grundriss S. 79, Anm. 1) = aw. *pa'tiša* »vorn« (Instr. Sing. als Adverb) zu setzen ist. Ap. *patiš* entspricht es nicht[1], da es die Iḍāfe nach sich hat, also keine echte Präposition sein kann (vgl. § 98); also ap. **patišā*, mp. **paδiš* **payš pēš*. Das bereits mittelpersische *ē* ist allerdings sehr auffallend.

[1] Hübschmann, Pers. Stud. S. 45.

c) ap. *-aiwa-* (*-aiba-*) in *nēk* »gut, schön«, phlv. *nēvak*, ap. *naiba-* neben *nēv* oder *bēvar* »zehntausend«, phlv. *bēvar*, aw. *baēvar'* (aber osset. t. *bīrä* »viel, sehr, lange« neben d. *bēurä*); — vgl. schon phlv. *Zarēr*, np. *Zarēr*, aw. *Za'riva'ri-* (zuletzt Hübschmann, IF. VIII, Anz. 45).

d) innerpersisch aus *-uvē-* in *bēδ* »seid« aus *buvēδ* (Schahn. 108, 854; 313, 214).

Anmerkung. Np. mp. *ē* = ar. *ṛ* in *bēša* »Wald«, phlv. *vēšak*, aw. *var'ša-* »Wald«, ai. *vṛkṣá-* »Baum«? Hübschmann, Pers. Stud. S. 34 lässt die Etymologie nicht gelten; die Zurückführung von np. *-dēs* »gleichend, ähnlich« auf ai. *-dṛś- dṛśa-* »Aussehen«, z. B. *tādṛ́ś- tādṛ́śa-* »ein solches Aussehen habend, ein solcher«, *īdṛ́ś- īdṛ́śa-* »ein solcher«, *yakṣadṛ́śa-* »wie eine lebende Erscheinung aussehend« u. a. m., aw. *dar'ˢs* »Blick« ersetzt er durch Anknüpfung an ai. √*dēś-* δείκνυμι etc.; auf das dunkle phlv. *spēk spīk* y. 10, 12 = aw. *frašpar'ya-* gebe ich selbst nichts, doch kann man die Pahlavizeichen, so wie sie dastehen, nicht *sparg* lesen (Hübschmann a. a. O. S. 110). Wenn die Pāzendlesung *hēled* »lässt« (np. *hilaδ*), aw. *har'za'ti*, ai. *sṛjáti* irgend welchen Wert hat, so stände hier *ēl* = *ṛd*.

In Rücksicht auf den prākritischen Wandel von *ṛ* zu *ē*, vgl. schon im Veda *gēhá-* »Haus« neben *gṛhá-*, wohl auch *édhatē* »gedeiht« neben *ṛdhnóti* (von Bradke, ZDMG. 40, 682 f., dessen Vermutung über die ursprüngliche Kürze dieses *ē* ich nicht beistimme), vielleicht auch **Bhēgu-* Φηγεύς (Diodor), ai. *Bhṛ́gu-* (Franke, ZDMG. 47, 598) — ihn zum Vergleiche heranzuziehen, nehme ich mir aus anderen Übereinstimmungen prākritischer und neupersischer lautlicher Wandlungen das Recht, z. B. dem gemeinsamen Übergange des *y* im Anlaut in *j*, des *k* zu *g* zwischen Vocalen (neben dem Ausfall), der Epenthese von *-ary-* zu *ēr*, vgl. auch den Übergang des ap. *d g* in np. *y* und dazu den prākritischen Ausfall von *d k g* (hier auch von *č j t*) zwischen Vocalen, wofür bei den Jaina als »Hiatustilger« *y* auftritt, u. a. m. (s. Jacobi, Ausgewählte Erzählungen in Mahārāshṭrī § 7; 20, 3, Anm. 3; § 15, 2; § 20, 3 — dies sind nur Beispiele aus éinem Dialekte, aus anderen lassen sich leicht noch andere beibringen, s. Lassen, Institutiones linguae pracriticae passim) — in Rücksicht auf diese prākritische Vertretung von *ṛ* durch *ē* möchte ich das Lautgesetz: »Np. mp. *ē* erscheint in einzelnen Fällen (dialektisch?) für ar. **ṛ*« nicht ohne Weiteres als unbegründet ansehen, sondern zur weiteren Prüfung empfehlen.

§ 9. *Np. ō.*

Vgl. § 8 Eingang.

Dialektisch tritt *ō* heute meist für ursprüngliches *ū* auf (in den Kāschāndialekten geradezu durchgängig, ausser vor *n m* in letzter Silbe, wo *ū* erscheint, vgl. *Vōnišun*); vgl. das Afghānische (Geiger, Et. u. Lautl. § 2, 2, a).

1. Np. mp. *ō* = ap. *au*, z. B. *mōr* »Ameise«, phlv. *mōr*, aw. *maoʼri-*, — *dōš* »Schulter«, phlv. *dōš*, aw. *daoša-*, — *dōst* »Freund«, phlv. *dōst*, ap. *dauštar-*. Vor *n* und *m* trat schon im Pāzend *ū* ein, vereinzelt hat sich *ō* im np. Wörterbuche erhalten, z. B. *rōm rōma* »Schamhaare«, ai. *róman-* statt *rūm rūma* (s. § 7, 4).

Arabisches *au* in *jaušan* »Harnisch«, — *mauj* »Woge« etc. reimt Firdausi auf persisches *ō* und sprach es also auch so (s. Horn, KZ. 35, 189).

Np. *ō* = ar. **āu* in *gōr* »Wildesel« nach Spiegel = ai. *gaurá-* »eine Büffelart, Bos Gaurus« ist unsicher, — skr. *sthaurin-* »Lastpferd, Lastochs« (spät) gegen aw. *staora-*, np. *sutōr* kann pers. Lehnwort sein; — in *gōšt* »Fleisch« hat das *ō* mit *āu* von aw. *gāuš* (Nom. sing.) »Fleisch« nichts zu thun.

2. Np. *ō* = ap. *u* in *hōš* »Verstand«, pāz. *hōš* neben *huš* und Ableitungen,

arm. Lw. *uš* »Gedächtnis, Erinnerung, Verstand, Sinn« *ap-uš* »bestürzt, thöricht« *šamb-uš* »thöricht, verrückt« *An-uš-berd* »Schloss der Vergessenheit«, aw. *uši* »Verstand, Einsicht, Sinn; die beiden Ohren« (auch nach Hübschmann, Pers. Stud. S. 106 gegen IF. IV, 116/7) sowie phlv. *hōš* »Morgenröte« *hōšastar* »östlich« *hōšbām* »Tagesanbruch«, aw. *ušah-* »Morgenröte« *ušastara-* »östlich«, ai. *ušás-*; — vgl. auch kurd. *šōš* »Lunge« in *beršōš* »Halsschmerz«, np. *šuš*, aw. *suši-* (Bartholomae, Vorgeschichte § 175, b). Da im Altarischen bei allen drei Worten keine starken Stämme vorkommen, so darf man vielleicht nicht lat. *auris*, lit. *ausìs*, got. *auso*, air. *au ó* »Ohr«, — äol. *αὔως* »Morgenröte« vergleichen, sondern muss das *ō* als modern-iranisch auffassen wie in den folgenden Fällen[1].

N. pr. *Ṭōs* (so immer im Schahname), aw. *Tusa-*, — *Kāōs* (Schahname), pāz. *Kahōs* (oder vielmehr *Kāōs*), arm. *kavos-akan* »kavosisch«, gr. Καόσης, aw. *Kava Usa* (Hübschmann, Lautl. § 26)[2]. — Np. *f^{u}rāmōšaδ* »vergisst« ist eine Analogiebildung nach *jōyaδ*: *justan* zu *f^{u}rāmušt*, ar. *^{*u}mṛšta-* (Bartholomae, IF. IV, 130, Anm. 2).

[1] Justis alte Formen mit *au* (Namenbuch S. 487) sind streitig. Vgl. jetzt auch Hübschmann, IF. VI, Anzeiger 38. — [2] Natürlich kann *ō* in *Kāōs* nicht aus *Kav-a+U-sa* entstanden sein, da dies im Mp. **Kavus* geben musste.

3. Np. *ō* durch Contraction aus: a) ap. *-av(a)-*, z. B. Präf. *ō-* (*ū-*), phlv. *ō-*, ap. aw. *ava-* »herab, von weg« (nicht schon ai. *ō*, vgl. Wackernagel, Altindische Grammatik I, S. 54), — *Fōr'dīn* »Monatsname« oder *Fōr'δin*(?) (Schahn. 1098, 578 nach 3AQ. Nr. 1842, reimt auf *hōr-i dīn*) neben *Farvaδīn Farvardīn*, phlv. *Fravartīn*, vgl. *Fōrdiyān* etc. »das Fest der fünf Schalttage«, gr. *Φουρδίγαν*, syr. *Frōrdīyān*, arm. Lw. *Hrot*, neben *Fravardiyān Fravardagān*, phlv. *Fravartīkān*, aw. *Fravašinąm*[1], — *f^{u}rōδ f^{i}rōδ*, phlv. **frōt*, ai. *pravátā* »bergab, abwärts« (KZ. 33, 444), — *mīnō* (**mēnō*) »Himmel«, aw. *maⁱnyava-* »himmlisch«, — *furōšaδ* »verkauft«, ap. **fravaxšatiy*, — *zōr* »Kraft, Gewalt«, aw. **zavar-* neben *zāvar-* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 273), — *yōz* »Jagdleopard«, arm. *yovaz yavaz*; — jünger *tōš* »Macht« (Schahn. 503, 1168) aus *taviš*, — *rōš* »Gang, Art und Weise« (Schahn. 370, Anm. 4, V. 4; 8, 131 ist dagegen in Bh[V] falsch gegen die Ausgabe). — Vereinzelt in *tō* (*tu*), pāz. *thō* (d. i. *tō*), aw. *tava*, sonst erscheint im Auslaute *au* (vgl. § 11, 1).

Hierher gehört auch np. *†bō*, ap. **bava* »sei« (nicht aus *buvaδ* »mag sein« oder *buvam* »ich mag sein«), vgl. *bō ki[h] bōy-ē bišnavīm* »vielleicht, dass wir einen Duft spüren« (Ḥāfiẓ, Ghazel 2, 8), *x^{v}āham ki[h] hamēša bar sar-ī dastam bō* »ich wünsche: 'sei immer in meiner Hand'« (Anīs el-'Ochchāq ed. Cl. Huart S. 70) — kaum »dufte stets in meiner Hand« — der Reim sichert hier die Aussprache *bō*, ferner Chāqānī ed. Salemann, Nr. 47, 75.

b) ap. *-uva- -^{u}va-*, z. B. in *bayō bayōg* »Braut«, ar. **vadhuvakā-* vgl. ai. *vadhú-* »Braut«, aw. *√vaδ-+upa* »heiraten«, — *d^{u}rōδ* »Segenswunsch«, arm. Lw. *druatik*, ap. **d^{u}r^{u}vatāt-*, aw. *drvatāt-* vgl. *padrōδ* »Heil« (so nach den Reimen), pāz. *padrūd* (so) wie auch *drūδ* (falsch mit *ū* statt *ō*), phlv. *pa* (*pavan*) + *drōt* (Nöldeke)[2], — *hōr* »Sonne«, aw. *hvarᵉ*, ai. *svàr*, ap. **h^{u}var-*, — auch *dō* »zwei« *du* aus **duv*, pāz. *dō*, ap. **d^{u}vā-*, aw. *dva-*.

Über die Reime von *ō* auf *ū* vgl. jetzt Horn, KZ. 35, 155 ff., besonders S. 175 ff., 183 ff., 186.

Hübschmann, Pers. Stud. S. 57 stellt *xūb* »gut, schön« zu skr. N. pr. *Suvapuṣ-* »von schöner Gestalt«; diese Etymologie wäre auch bei der möglicher Weise älteren Aussprache *xōb* möglich (in einem Rūdhakī-Verse bei Asadī reimt es auf *bōb* »Teppich«, vgl. Kāsch. *xōb* neben *xūb*; Saʿdī reimt im Bostān schon *ū*).

In *xōk* (so nach den Wörterbüchern) »Schwein«, aw. *hū* (*-kəhrpa*) »Eber«,

skr. *sūkará-* »Eber, Schwein« wird der Madschhūlvocal, wie auch sonst manchmal, falsch sein; in *mōrd* »Myrte« entspricht *ō* griechischem *υ* (*μύρτος*).
Über np. *ū* statt ursprünglichen *ō*'s vgl. § 7, 4.

[1] DE LAGARDE trennt *Fōrdiyān* zu Unrecht von *Fravardiyān* (Ges. Abhandl. S. 162, Anm. 2); vgl. auch HÜBSCHMANN, Armen. Etym. I, § 184. 185. — [2] Vgl. HORN, KZ. 35, 184, Anm. 2.

4. Np. *ō* entstand durch Epenthese in *tōla* »junger Hund« *tōra* »Schakal«, phlv. *tōrūk t(ō)rūk* »junger Hund« *tōrak* »Schakal«, aw. (*spā*) *taᵘrunō* (vgl. meinen Grundriss Nr. 403), — *tōra* ist nach ANDREAS das echtpersische Wort für »Schakal« gegen *šaγāl*, *tōla* wird irgend einem Dialekte angehören[1], — *mōγ muγ* »Magier, Feueranbeter« *mōbað*, phlv. *magū magūpat* jünger *mavpat*, arm. Lw. *mog mogpet mov movpet*, syr. Lw. *mōweð*; — vgl. phlv. *Xōrd(ā)t*(?), aw. *Haᵘrvatāt-*, np. *Xurdāð*.

Aus *-axv-* ist durch Epenthese *ux* geworden (§ 6, 2, b).

[1] In einem Verse aus Firdausīs Yūsuf u Zalīchā *turag* in Prof. ETHÉS Text.

5. Np. *ō* steht neben *ā* in *nōsⁱpās* »undankbar« (Qur'ān-Comm. S. 490) neben *nāsⁱpās*; also etwa auch in *tō* »Stück« etc. (Schahn. 48, 267 nach ʾAQ. Nr. 673) *tōh* (ʾAQ. Nr. 675 auf *kōh* reimend) neben *tā tā tāh*, — *tōγ* (ein Baum) neben *tāγ*(?), — *pōyīðan* »gehen, schreiten« neben *pāyīðan* »schreiten« *pāy* »Fuss«(?). Vgl. auch *tār u tōr* »ganz finster« (§ 108, Ende).

Die Bedeutung dieses Lautwandels bleibt noch näher zu untersuchen. Phlv. *barā pōyand* (vd. 5, 82)?[1]

[1] Zum Teil mögen die neupersischen Fälle auch auf der vulgären Aussprache des *ā* als *ō* beruhen; so erklärt z. B. der Schreiber der vaticanischen Handschrift des Asadī s. v. *tamōk* »Pfeilart, ursprünglich in Abehāz« in dem ʾUmmāra-Verse (Chafīf)

pusar-ī xᵛāja dastᵃ burdᵃ ba-kōk
xᵛāja ōrā bi-zað ba-tīr-i tamōk

kōk, das »Lattich« bedeuten könnte, durch *nān*, er dachte also an *kāk* »Kuchen, Brot« (»des Chvādsche Sohn fasste nach dem Kuchen, der Chvādsche traf ihn mit abehāzischem Pfeile«).

6. Np. *ō* durch Contraction aus *ā*+*ō* in *nōmēð* »hoffnungslos« (Schahn. 234, 1876 u. o.) aus *nā-ōmēð* vgl. *nā-umēð*.

§ 10. *Np. ai.*

1. Np. *ai* = ap. **-ad(a)-* am Wortende und gelegentlich auch im Wortinnern, z. B. *pai* »Fussspur«, aw. *paða-*, — *nai* »Rohr« (gebr. *nad*), ai. *nadá-*, — *mai* »Wein«, aw. *maðu-* »Honig« *maða-* »Rauschtrank«, — *kai* »wann, wie?«, aw. *kaða*, — *Dai* (Monatsname), chorasm. *daðu*(?) ALBĒRŪNI-SACHAU, Chronologie S. 57, aw. *daðvāh-*, — *paig* »Bote«, phlv. *paik*, arm. Lw. *payik*, skr. *padika-* »Fussgänger«, — *maig* »Heuschrecke«, phlv. *maig*, aw. *maðaxā-*.

2. Np. *ai* = ap. *-at-* in dem Präfix *pati-*, phlv. *pat-*, np. *pai-*, z. B. *paikar* »Bild«, phlv. *patkar*, syr. Lw. *patkarā*, arm. Lw. *patker* (5. Jahrh.), ap. *patikara-*, — *paimān* »Vertrag« *paimāna* »Maass«, pāz. *paimān*, arm. Lw. *paiman* (5. Jahrh.), phlv. *patmān patmānak*, ap. **patimāna-* (vgl. *framānā-*).

Die Zeit des Überganges von *t* in *d* (*ð*) bezw. *y*, *i* ist unbestimmt. Im Pāzend finden sich neben einander *paimān paivastan* nebst Ableitungen, auch *pēräišn pēdā*, und *padrāstan padvāxtan padmōxtan* nebst *patkār patkōftan*; die beiden letzten Worte geben sicher die damalige Aussprache nicht wieder, da nach den arm. Lww. *paiřar* (»Kampf«, np. *paikār paigār*, phlv. *patkār*) und *paiman* das *t* schon vor dem 5. Jahrh. n. Chr. in *y* übergegangen war. Das Pahlavi hat immer *pat-*, ebenso die übrigen armenischen Lehnwörter (vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 86)[1].

Über andere Behandlungen des Präfixes *pati-* vgl. § 96.

[1] Np. *pērōz* »Sieger« (phlv. *pērōč*, arm. *Perov*, syr. *Pērōz*, gr. Περόζης, lat. *piroses*) gehört nicht hierher, s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 45.

3. Np. *ai* = *-avay-* in *kai* »König«, aw. *kavaya-* (in die *a*-Declination übergegangenes *kavi-*, das selbst als **kav*, arm. Lw. *kav* in *Kav Xosrov*, **kō* im Np. erscheinen müsste, vgl. Hübschmann, Lautl. § 59, 5, c), päz. *kai*, phlv. *kē* oder *k(a)i*?

4. Np. *ai* = ap. *-aga-* durch **ay* in *Rai* (reimt auf *kai* Schahn. 277, 590), phlv. *Rāk* d. i. *Rāg* (vd. 1, 60) *Rаγ* (nur umschreibend; ys. 19, 51) *Rai* (vd. 1, 60; die Buchstaben können eigentlich nicht so gelesen werden, doch ist wohl nichts anderes gemeint; höchstens *Rē*?) *Rāi* (d. i. *Rai* Bund. 31, 40), arm. *Ṛē*, syr. *Rai* (430 n. Chr., ZDMG. 43, 413), gr. Ῥάγα, ap. *Ragā-*, aw. *Raγā-*.

Zu np. *y* = ap. *g* vgl. § 19, 6.

5. Np. *ai* ist aus *ē* entstanden in x^{v}*ai* »Schweiss«, phlv. x^{v}*āi* (d. i. x^{v}*ai*), aw. x^{v}*aēδa-*, ai. *svḗda-* »Schweiss«, — *nai* »nein« (Schahn. Calc. 1576, 5 v. u. im Reim), aw. *naēδa*. Also etwa auch das *ai* des Präfixes *pai-* (vgl. päz. *pērāišn*; *pēdā*, Reime *pēδā* — *huvēδā* — *šēδā* in Vīs u Rāmin, heute *paidā* gesprochen, wohl sicher zu phlv. *patyāk pētāk*)? Die Dinge liegen in diesem Punkte noch nicht ganz klar; die np. Wörterbücher überliefern *pērāstan* und *pairāstan*, *pērāhan* »Hemd« (modern *pīrāhan*), aber nicht *pairāhan* (wie die Afghānen sprechen und worauf phlv. *patr(ā)han* »Rock« deutet).

Die Schreibung *āi* in x^{v}*āi* »Wohlgeschmack«, — *nāi* »Flöte«, — *pāi* »Fuss«, — *barāi* »wegen« u. dgl. darf natürlich in diesen Wörtern keinen Diphthong *āi* vermuten lassen; einen solchen gibt es im Np. nicht, vgl. § 11, 2, Ende.

§ 11. *Np. au.*

Wird heute wie *ou* gesprochen.

1. Np. *au* = ap. *-ava- -aba-* (d. i. *-awa-*) *-apa-* im Auslaut, z. B. in *nau* »neu«, aw. *nava-*, — *jau* »Gerste«, aw. *yava-* »Getreide«, — *rau* »gehend« in *tēz-rau pēš-rau* etc., ap. **raba- rau* »gehe«, ap. **raba* (vgl. § 78, A.), — *šau* »gehe«, ap. **š*^{i}*yava*, — *g*^{i}*rau* »Pfand« (Bostān 13, 84), arm. Lw. *grav*, phlv. *grav* (geschrieben *grūb*), ap. **graba-* zu √*grab- agrb-āyam*, — N. pr. *Zau* (Schahn. 279, 11), aw. *Uzava-*, — *š*^{i}*nau* (57, 439), — *Xusrau* (707, 473), aw. *Husravah-*, — *-d*^{i}*rau* »abmähend« (368, 845), — *tau* »eile« (359, 721 mit Rückert nach C.), ap. **tapa*, — *partau* »Strahl« (Bostān 46, 158) zu √*tap-* »wärmen«, — ferner *Sau* Localität (C. 1473, 2), — *γau* »Geschrei« (22, 34 u. o.), — *gau* »Held«[1] (151, 400), — *xau* »Unkraut« (1017, 973; 1556, 1041) vgl. *zard-xau* eine Blume[2]; — vgl. jetzt KZ. 35, 189;

im Inlaute dagegen *-av-*, z. B. *nav-īm* »wir sind jung« (Schahn. 130, 19), — *γav-ī ātaš* (22, 37), — *Zav-ī nēkbaxt* (280, 15), — *xav-ast* »ist Unkraut« (1390, 2292); — *g*^{i}*raugān* »Pfand«, arm. Lw. *gravakan* hat das *au* von *g*^{i}*rau* beibehalten.

Im An- und Inlaut ist ap. *-ava-* zu *ō* geworden, vereinzelt auch in *tō* »du« (s. § 9, 3, a) — das Pāzend liest auch *nō* »neu« vgl. bal. *nōk* n. *nōx* (phlv. *nōk* oder *navak*?), vgl. bal. *jō* »Gerste« (neben *jav* n. *jau*), kurd. *yō* (neben Lw. *jau*), sar. *yōgǰ* (neben *yaugǰ*); — in *nuh* »neun«, ap. **nava* vgl. *navama-* erscheint *u* (das *h* stammt von *dah* »zehn«), — *bū* »sei« (so die Wörterbücher), ap. **bava* ist *bō* zu sprechen (s. § 9, 3, a).

[1] Daneben kommt auch †*kāv* »Held« vor (schon bei Asadī) doch wohl zu aw. *kavan-* etc. (vgl. np. *kai* »König«, § 10, 3), schwerlich *gāv*; ist etwa auch *gau*

eigentlich *kau* zu sprechen? — [2] Also nicht zu arm. *sartaxoir* (de Lagarde, s. Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 150).

2. Np. *au* vereinzelt: a) = phlv. *ō*, ap. *au* in *saugand* »Eid«, aw. *saokəntavant-* »Schwefel enthaltend« (Geldner, Studien I, 103) vgl. bal. Lw. *saugind* u. *sauγan*, afgh. Lw. *saugand*, pāz. *sawagand* (Shik. Gum. Vocab. 266).

b) = phlv. *af- aw-* im Präfix ap. *abi-* in *aurang* »Thron etc.«, phlv. *awrang* »Pomp«, ap. **abira(n)ga-*; — vgl. arm. Lw. *ausard* »alte Frau«, ap. **abisardā-* (Hübschmann, Lautl. § 77).

Einen langvocalischen Diphthong *āu* gibt es im Np. ebenso wenig wie *ai* (§ 10, 5 Ende), in Fällen wie *čakāv* »Lerche«, — N. pr. *Tažāv* (Schahn. 865, 1637) ist *v* consonantisch (Rückerts Reime »Tezhau« auf »Klau« u. s. w. oder »Humai« d. i. *Humāi* auf »dabei« u. a. m. werden niemanden irre führen).

§ 12. *Prothese und Anaptyxe im Anlaut.*

Doppelconsonanz wird im Anlaut im Neupersischen nicht geduldet, zu ihrer Beseitigung oder Vermeidung tritt ein anaptyktischer Vocal (*a i u*) entweder vor den ersten oder zwischen die beiden ersten Consonanten. Die Klangfarbe dieses Vocals wird häufig durch die ihn einschliessenden Consonanten beeinflusst, meist aber schwankt sie und lässt sich nicht sicher bestimmen. Ganz reine Reime, wie *gir^{i}ft* — *š^{i}gift* (Schahn. 21, 14), *g^{i}rih* — *z^{i}rih* (95, 630) sind Ausnahmen, wie ja überhaupt die kurzen Vocale sämtlich untereinander reimen können (vgl. meinen »Grundriss« S. XIII f.).

1. Prothese: a) von *a*, z. B. in *^{a}brū* »Augenbraue«, ai. *bhrū-*, — *^{a}spand* *^{a}sfand* (neben *^{i}sfand*) »Raute«, phlv. arm. Lw. *spand*, aw. *spənta-* »heilig«, — *^{a}šnōša* (neben *^{i}šnōša*) »Niesen«, ap. **xšnauša-* vgl. engl. *to sneeze* »niesen« (Hübschmann, Pers. Stud. S. 15), — *^{a}knūn* »jetzt«, bal. *ka-* (s. Geiger, IF. IV, Anzeiger S. 23) +*nūn*, — *^{A}frēδūn*, phlv. *Frētūn*, ap. *Θraētaona-*, — *^{A}frās^{i}yāb*, phlv. *Frāsyāk*, aw. *Franrasyan-*, — *^{a}šnūδanī* »zu hören« (Schahn. 1510, 244) neben *š^{u}nūδan*, — *^{A}syāvašān* (*xūn-i*) zu *S'yāvuš* (Schahn. 664, 2516).

Poetisch dann sogar *^{A}f^{a}rēδūn* (Schahn.).

b) von *i* vor *s š*, z. B. in *^{i}sfand* neben *^{a}spand* *^{a}sfand*, — *^{i}šnōša* neben *^{a}šnōša* (oben), — *^{i}spēδ* »weiss«, phlv. *spēt*, aw. *spaēta-*, — *^{i}spar* »Schild«, phlv. *spar*, ap. *σπαραβάραι* (Hesych), — *^{i}škira* »Jagdhabicht« zu *š^{i}kardan* etc. »jagen«.

c) von *u* vor *s*, z. B. in *^{u}spuš* »Laus«, phlv. *spuš* (*spiš*), aw. *spiš*, — *^{u}stōr* »Ross«, phlv. *stōr*, aw. *staora-* »Zugtier«, — *^{u}stūn* »Säule«, phlv. *stūn*, aw. *stūna-*, — *^{u}srub* »Blei«, phlv. *sr(u)p*, aw. *sruva-*.

2. Anaptyxe zwischen den beiden ersten Consonanten: a) von *a*, z. B. in *b^{a}rū* (Schahn. 104, 778) »Augenbraue«, — *š^{a}nōša* (neben *š^{i}nōša*) »Niesen«, — *F^{a}rēδūn*, — *F^{a}rās^{i}yāb* (s. 1, a), — *s^{a}pēδ* *s^{a}fēδ* »weiss« (s. 1, b), — *b^{a}rāz* »Schmuck«, aw. *brāza-* und *b^{a}rāza-*, — *S^{a}rōš* »Engel«, aw. *Sraoša-*, — *s^{a}tabr* (AM.) »stark«, aw. *stawra-*.

b) von *i*, z. B. in *s^{i}pand* »Raute«, — *š^{i}nōša* »Niesen«, — *F^{i}rēδūn* (s. 1, a), — *s^{i}pēδ* »weiss«, — *s^{i}par* »Schild«, — *š^{i}kara* »Jagdhabicht« (s. 1, b), — *s^{i}puš* »Laus«, — *s^{i}tabr* »stark« (s. 1, c), — *b^{i}rāδar* »Bruder«, ap. *brātar-*, — *b^{i}rinǰ* »Reis«, arm. Lw. *brinj*, oss. bal. Lw. *brinǰ* vgl. afgh. *vrižē*, skr. *vrīhi-*, — *b^{i}rinǰ* »Kupfer« *p^{i}ring* (unbelegt), arm. *plinj*, — *d^{i}rafš*, aw. *drafša-*, — *d^{i}rāz* »lang«, aw. *drājah-*, — *g^{i}rē* »Hals«, aw. *grīva-*, — *x^{i}raδ* »Verstand«, aw. *xratu-*, — *x^{i}rāmaδ* »schreitet«, ai. *krāmatē*, — *f^{i}rēšta* »Bote, Engel«, skr. *prēṣita-*, — *f^{i}rās^{i}yūn* (AM. 187) »Andorn«, — *f^{i}rōδ* »hinunter«, pāz. *frōδ*, ai. *pravátā*, — *s^{i}pāh* »Heer«, aw. *spāδa-*, — *s^{i}pihr* »Himmel«, ap.

Σπιϑραμιδάτης, ai. *śvitrá-* »weisslich, weiss«, — *s^{i}tāra* »Stern«, aw. *star-*, — *š^{i}nāsaδ* »erkennt«, ap. Conj. *xšnāsātiy.*

c) von *u*, z. B. in *k^{u}nūn* »jetzt« (s. 1, a), — *s^{u}puš š^{u}puš* »Laus«, — *s^{u}tōr* »Ross«, — *s^{u}tūn* »Säule« (s. 1, c), — *f^{u}rōδ* »hinunter«, — *f^{u}rās^{i}yūn* (auch *f^{a}rās^{i}yūn*) »Andorn« (s. 2, b), — *d^{u}rōδ* »Segenswunsch« vgl. *padrōδ* »Lebewohl«, arm. Lw. *druat-ik*, ap. **d^{u}r^{u}vatāt-*, aw. *drvatāt-*, — *d^{u}rust* »gesund, richtig«, ap. vgl. *d^{u}r^{u}va-*, — *d^{u}rōγ* (*d^{a}rōγ*) »Lüge«, ap. *drauga-*, — *x^{u}rōs* »Hahn«, aw. *apa.xraosaka-*, ai. *krōśa-*, — *f^{u}rōšaδ* »verkauft«, ap. **fra-vaxšatiy*, — *s^{u}rōδ* »Lied, Gesang«, ap. **srauti-*, — *s^{u}rū* (*s^{a}rū*) »Horn«, aw. *srvā-*, — *s^{u}rūn* (*s^{u}rīn*) »Hinterbacken«, aw. *sraoni-*, — *s^{u}pār* »Pflug«, afgh. *spāra* Fem., sar. *spur*, — *s^{u}purz* »Milz«, aw. *spərᵊza-*, — *š^{u}mā* »ihr«, aw. g. *xšmāka-* »euer«.

Aus allem ergibt sich, dass *i* regulär bei folgendem *ā ī ē*, *u* dagegen bei folgendem *ū ō* und zwischen *š-m* eintrat; statt *b^{a}rū* »Augenbraue« (1, a) sollte also eigentlich *b^{u}rū* [1] stehen u. dgl. Das ursprüngliche Verhältnis drücken Fälle aus wie *s^{i}tāyaδ* — *s^{u}tūδan*, *d^{i}ravaδ* — *d^{u}rūδan*, *š^{i}navaδ š^{i}nīδan* (*š^{u}nīδan*) — *š^{u}nūδan*. Vgl. Hübschmann, Lautl. § 61.

Nach der Analogie der anaptyktischen Vocale in Fällen wie *s^{i}pēδ* — *F^{i}rēδūn* neben *^{i}spēδ* — *^{A}frēδūn* trat der Vocaleinschub auch in Wörtern auf, die ursprünglich gar nicht mit Doppelconsonanz, sondern mit Vocal und folgender Doppelconsonanz anlauteten; z. B. in *š^{u}t^{u}r* »Kameel« neben *ušt^{u}r*, aw. *uštra-*, — *s^{u}vār* »Reiter« neben *asvār* (Lexica), phlv. *asbār*, ap. *asabāra-*, — *f^{i}- f^{u}-* neben *af-*, ap. *abiy*, aw. *a^{i}wi* (so in *f^{i}rāzaδ* »erhebt« neben *afrāzaδ*, — *f^{i}zāyaδ* »nimmt zu, vermehrt« neben *afzāyaδ* etc.), — *f^{i}taδ* »fällt« neben *ōftaδ uftaδ*, ap. **ava-ftatiy*, — *x^{a}šīn* »bläulich, blauschwarz«, aw. *axšaēna-*, — *s^{i}panǰ* »Ruheplatz, Gasthaus«, phlv. *aspanǰ*, arm. Lw. *aspnǰakan* »Wirt«, — *b^{a}rēšam* »Seide« neben *abrēšum*, arm. *aprišum*, — *s^{i}tāδ* im N. pr. *Mihrān S^{i}tāδ* (Schahn.) neben *ōstāδ ustāδ* »Meister«. Wenn der erste der Doppelconsonanten *n* oder *m* ist, tritt dieser Wechsel nicht ein.

Eine unregelmässige Prothese weist arab. Lw. *^{a}nmūδaǰ* »Beispiel« auf, z. B. in pers. Büchertiteln *^{a}nmūδaǰ ul-ʒulūm* (Kairoer Katalog S. 516), *^{a}nmūδaǰ-i afkār-rasā* (von Rosen, St. Petersburg. Inst. f. oriental. Sprachen, Nr. 23, 4, S. 144) neben *numūδaǰ* falsch *numūzaǰ* = np. *numūδa*, — *^{A}fšīn* neben *Pišīn*, aw. *Pišinah-*.

Anlautendendes ap. *dra-* und *fra-* werden im Np. (schon im Pāzend) in *dar- far-* umgestellt (das Pahlavi hatte noch *dra- fra-*), z. B. *daryā* »Meer«, phlv. *drayāk*, ap. *drayah-*, — *farbih* »fett«, phlv. *frapīh*, aw. *frapiϑwa-*, — *farmān* »Befehl«, phlv. *framān*, arm. Lw. *hraman*, ap. *framānā-*, — *farhang* »Wissen«, arm. Lw. *hrahang*; Hübschmann, Lautl. § 62.

Einige Bemerkungen über die Geschichte der Anaptyxe im Persischen siehe bei Hübschmann, Lautl. § 63.

[1] So hat auch Asadī's vaticanische Handschrift ausdrücklich. Nach solchen klaren Fällen dürfte man wohl eigentlich mit vielen schlechten Aussprachen der Ferhenge kurzer Hand aufräumen.

§ 13. *Anaptyxe im Inlaut.*

Wenn auf einen kurzen Vocal drei, auf einen langen zwei Consonanten folgen, so tritt ein anaptyktischer Vocal ein, aber nur wenn der letzte Consonant ein Nasal oder eine Liquida ist (also nicht in *gōspand*, — *rēxtan*, — *d^{u}vāzdah*, — *dāδgar* etc.). Es erscheint:

1. *a* z. B. in *āf^{a}rīn* »Lob«, pāz. *āfrīn*, aw. *āfrīna-* »Segen«, — *pāδ^{a}-f^{a}rāh* (neben *pāδ^{a}frāh*) »Vergeltung« (Wörterbücher *b^{o}*), pāz. *pād^{a}frāh*, aw.

mat̰pa̱tifrasa-, — *rōš^{a}n* »hell«, pāz. *rōšn* (neben *rōš^{a}n*), aw. *raoxšna-* — *rōγ^{a}n* »Butter«, pāz. *rōγ^{a}n*, aw. *raoγna-*, — *dāš^{a}n* »Geschenk«, pāz. vgl. *pādāšn* (neben *pādāš^{a}n*) aus *dahišn*, — *šōh^{a}r* »Gatte«, ap. **xšaudra-*, — *gōh^{a}r* »Ursprung etc.«, phlv. *gōhr*, skr. *gōtrá-* »Geschlecht« (ist ved. »Kuhstall« wirklich die Grundbedeutung?).

2. *i*, z. B. in *gir^{i}ftan*, *pāδ^{i}šāh*, s. unten.

3. *u* vor *r* und *m*, z. B. in *ušt^{u}r* »Kameel«, phlv. *uštr-stān* »Kameelstall«, aw. *uštra-*, — etwa auch *āδ^{u}r* (neben *āδar*, vgl. § 6, 6, b); — ferner in phlv. *bars^{u}m* (np. *bars^{a}m* ist Pārsenwort), aw. *bar^{e}sma* (Nom. Sing.), — np. *hēz^{u}m* (*hēz^{a}m*) »Brennholz«, pāz. *hēz^{a}m*, aw. *aēsma-*, — vielleicht auch in *abrēš^{u}m* »Seide«, arm. Lw. *apriš^{u}m apreš^{u}m*. »Dieser Einschub fand also schon im Phlv. statt« (Hübschmann, Lautl. § 64, a), was wohl meine Erklärung von phlv. *ātur* bestätigt (§ 6, 6, b).

4. *ā* nur poetisch (wie in *^{A}f^{i}rēδūn* § 12, 1, a) in *pāδ^{ā}f^{a}rah* (Daqīqī) neben *pāδ^{a}frāh* (vgl. ZDMG. 49, 730).

Anaptyxe findet sich gelegentlich gegen die Regel, z. B. in *gir^{i}fta* »ergriffen« (daher *gir^{i}ftan*), aw. *g^{e}r^{e}pta-*, — *šahr^{i}yār* (*šahryār*) »Herrscher«, phlv. *šatrd(ā)r*, — *pāδ^{i}šāh* »König«, wie man allgemein statt *pāδšāh* sagt; — vgl. auch pāz. *šah^{a}r šah^{i}r* etc. = np. *šahr* »Stadt«; umgekehrt fehlt sie z. B. in *āsmān* (*ās^{a}mān* nur in der Poesie). Nicht hierher gehören Fälle wie *Yazdix^{v}āst* etc. (vgl. § 49).

§ 14. *Epenthese.*

Über die Epenthese im Np., sowohl solche von *i* und *u* kommt vor, haben wir eine schon längst in Aussicht gestellte Untersuchung von Dr. Andreas zu erwarten.

Über *i*-Epenthese vgl. § 8, 3 (ap. *a-y* = np. *ē*), vgl. § 5, 7 (ap. *-r^{i}y-* d. i. ar. **ry-* = np. *-īr*);

über *u*-Epenthese vgl. § 6, 2, b (phlv. *-ax^{v}* = np. *-ux*), § 9, 4 (ap. *a-u* = np. *ō*).

§ 15. *Vocalkürzung.*

Dieselbe ist im Neupersischen sehr beliebt, besonders auch in den Dialekten.

Np. *a* aus *ā* (§ 2, 2);
Np. *i* aus *ī* (§ 4, 4);
Np. *i* aus *ē* (§ 4, 5);
Np. *u* aus *ū* (§ 6, 4);
Np. *u* aus *ō* (§ 6, 5).

§ 16. *Vocalqualitätsveränderung.*

Die Qualität eines Vocals hat sich im Neupersischen nicht selten gegen das ursprüngliche Verhältnis verschoben.

Np. *a* = altem *i* (§ 2, 3);
Np. *a* = altem *u* (§ 2, 4);
Np. *i* = altem *a* (§ 4, 2);
Np. *i* = altem *u* (§ 4, 3);
Np. *ī* = altem *ē* (§ 5, 3; 8, 4, a);
Np. *ī* = altem *ū* (§ 5, 6);
Np. *u* = altem *a* (§ 6, 2);
Np. *u* = altem *i* (§ 6, 3);

Np. *ū* = altem *ā* (§ 7, 3);
Np. *ū* = altem *ō* (§ 7, 4);
Np. *ē* = altem *ā* (§ 8, 2);
Np. *ō* = altem *ā* (§ 9, 5).

§ 17. *Vocaldehnung.*

1. Ursprüngliche kurze Vocale werden ohne weitere Veränderungen gedehnt:

Altes *a* wird *ā* (§ 3, 2);
altes *u* wird *ō* (§ 9, 2).

2. »Ersatzdehnung«.

Np. *ā* aus *a* (§ 3, 2, b);
Np. *ī* aus *i* (§ 5, 2);
Np. *ū* aus *u* (§ 7, 2).

Vgl. auch § 21, 6, b, Anmerkung.

3. Contraction.

Np. *ā* = ap. *-aya- -ayā-* (§ 3, 3, a);
Np. *ā* = ap. *-āva- -avā- -āvi-* (§ 3, 3, b);
Np. *ā* = ap. *ahā- -āha-* etc. (§ 42, 7, b, α);
Np. *ī* = ap. *hya- ya-* im Anlaut (§ 5, 4);
Np. *ī* = ap. *-īva-* (§ 5, 5, a);
Np. *ī* = ap. *-iy(a)-* (§ 5, 5, b);
Np. *ū* = np. *-iyu-* (§ 7, 5, b);
Np. *ū* = mp. *va-* (§ 7, 5, a);
Np. *ē* = ap. *-aya-* (§ 8, 4, a);
Np. *ē* = mp. *-iy- -ay-* = ap. *-ida- -ada-* (§ 8, 4, b);
Np. *ē* = ap. *-aiba-* (§ 8, 4, c);
Np. *ē* = np. *-uvē-* (§ 8, 4, d);
Np. *ō* = ap. *-ava-* (§ 9, 3, a);
Np. *ō* = ap. *-uva-* (§ 9, 3, b);
Np. *ō* = np. *ā* + *ō* (§ 9, 6);
Np. *ai* = ap. *-avay-* (§ 10, 3).

§ 18. *Schwund von Vocalen.*

1. Im Anlaut (Aphäresis):

a (§ 2, 1);
ā (§ 3, 1; § 19, 3).

2. Im Wortinnern (Syncope):

Ap. *a i u* sind in der Compositionsfuge im Auslaut der ersten Glieder geschwunden (§ 2, 1; § 107).

CAPITEL II. *Y* und *v*.

§ 19. *Np. y.*

Ein consequenter Unterschied in der Behandlung der alten Spirans und des Halbvocals ist im Np. nicht zu spüren; np. *y* erscheint für beide, wie auch *j* (s. § 32, 4).

Np. *y* = ap. *y* im Anlaut vor langen Vocalen in *yār yārū yāvar* »Stössel«, aw. *yāvar^ena-*, — *yōz* »Jagdleopard«, arm. *yovaz yavaz*, — *-yōz*

»suchend« in *razm-yōz* »kampfsuchend«, vgl. arm. *Razmiozan* etc. auch arm. *Mihranayozan yoizk* »das Suchen« *yuzem* »errege, setze in Bewegung«, aw. √*yaoz- yaozaiti* »bewegt sich, wogt«, bal. *juzay* »sich bewegen« (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 107) — da die Wörterbücher in *rasm-yōz* statt des nahe liegenden »Schlachtleopard« die Bedeutung »suchend« sehen, so scheint allerdings etwas Wahres daran zu sein; sie erklären ebenso *dar-yōz* »Bettler« (»thürenaufsuchend«, aber *daryōš daryōš*!) und *čāh-yōz* »Haken« (um etwas in einen Brunnen Gefallenes heraus zu holen), neben dem auch *čāh-jō* (»Brunnensucher«) überliefert ist, — *yōγ* »Joch« (aber bal. *jōγ*), ai. *yóga-* (neben *juγ*, ai. *yugá-*), — *yāsᵉmīn* (AM. 270) etc. »Jasmin«, phlv. *yāsman* (vd. 2, 78; Bund.), arm. *yasmik*.

Np. *yazdān* ist rituell, die lautgesetzliche, singularische, aber auch pārsische Form ist *īzaδ* (§ 5, 4); — *Yūsuf*, *Yūnī* »Grieche« (ap. *Yauna-*), *yāqūt*, *yākand* sind Fremdwörter (allerdings steht auch in solchen im Np. oft *j*, vgl. § 32, 3).

In Rücksicht auf die dialektischen Kāsch. *yū* »Joch«, — *yō* »Ort« *yōgō* (d. i. *jaigāh*), gebr. *yā yāga*, — Kāsch. *yedō* »getrennt« (d. i. *juδa*), — *veyúst* »suchen« (d. i. *justan*), — *ye ya* »Gerste«, Nāy. *iyié*, Siv. *yu*[*h*] (d. i. *jau*), — Kāsch. *vōyōšnaá bōyōšaá* »sieden« (d. i. *jōšīδan*), — Nāy. *yūmú* »Gewand« *zīr-yemū* »Unterhose« (d. i. *jāma*) halte ich auch die obigen *yār*, — *yōz*, — *-yōz*, — *yōγ*, — *yāsᵉmīn* (NB. alle mit langem Vocal) für ursprünglich nicht schriftpersisch, da altes *y* (sonantisches wie spirantisches) sonst consequent im Np. als *j* erscheint (vgl. § 32, 4). Anders HÜBSCHMANN, Lautl. § 42, wo die Lehnwörter aus dem Armenischen und die Pāzendformen zusammengestellt sind.

Dialektisch ist dann *y* auch für *j* eingetreten, z. B. in Nāy. *yūs* »Nuss« aus *jūz gōz*.

Np. *y* im Anlaut könnte wohl auch für ap. *hy-* stehen, vgl. die Iḍāfe *ī* vor den enclitischen Personalpronomina als *y* also *y-am y-at y-aš*, ap. *hya-* (§ 5, 4), — *tyūn* »Satteldecke« (SchF.), ai. *syōná-* »weicher Sitz« zu √*sēv- syū-* »nähen«.

2. Np. *y* = ap. *y* im Inlaut, z. B. in *āsāyaδ* »ruht, beruhigt«, ai. *ā* + ai. **śāyatē* (vgl. *aśāyatam aśāyata* 2. Du., 3. Sing.) bezw. skr. *śāyayati* (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 7), — *āyaδ* »kommt«, ap. **ā* + *ayatiy* (gegen *aitiy*, mit Übergang in die thematische Flexion, wie bei allen Verben ausser np. *am* »ich bin«), — *pāyaδ* »schützt etc.«, ap. **pāyatiy* (desgleichen, gegen *pātuv* also **pātiy*), — *pāδyāb* »rituelle Waschung«, aw. *paⁱtyāpa-* »stromaufwärts«, — *xāya* »Ei«, phlv. *xāyak*, ap. **āvayaka-* bezw. **āvᵉyaka-*, gr. ὠιόν (**ōvįom*), — *dāya* »Amme«, phlv. *dāyak*, arm. *dayeak*, vgl. ai. √*dhā- dháyati* »saugen« und Ableitungen *dhāyas-* etc., — *daryā* »Meer« (aus **drayā*), phlv. *drayāk*, ap. *drayah-*, — *riyaδ* »kackt«, ai. *riyáti* »lässt laufen, lässt los«, — *zāyaδ* »wird geboren«, ai. *jáyatē*, — *sāya* »Schatten«, phlv. *sāyak*, aw. *a-saya-* »schattenlos«, ai. *čhāyā-*, — *zⁱyān* »Schaden«, aw. *zyāna-*, — *sⁱyāh* »schwarz«, phlv. *sⁱyāk*, aw. *syāva-* in *Syāvaršana-*, np. *Sⁱyāvuš*, — *šāyaδ* »ziemt sich«, aw. *xšayete* »vermag«, — *mᵉyazd* (*mⁱyazd*) »Gelage«, phlv. *myazd*, aw. *myazda-* »Opfermahl« (die falsche Aussprache *mīzaδ mēzaδ* wird in FR. fälschlich auf SchF. zurückgeführt, vgl. SALEMANN, SchF. S. 301; die älteren Dichter haben, so viel ich sehe, stets *mᵃyazd* bezw. *mⁱyazd*), — *nⁱyā* »Grossvater«, phlv. *nyāk*, ap. aw. *nyāka-*, — *jōy jōi jō* »Canal«, ap. *yauvⁱyā-*, — *jāy jāi jā* »Ort«, ap. **yāya-* (HORN, KZ. 32, 586), — vgl. phlv. *andarvāy* »Atmosphäre, Luftraum«, aw. **antarᵉvayu-*; in der Composition in *razm-yōz* (s. oben 1), — *ham-yān* »Gürtel«, aw. *hąm* + √*yāh-* »umgürten« (?).

3. Np. *y* = ap. *āy-* im Anlaut, in *yāftan* »erlangen«, phlv. *yāftan*, vgl.

aw. *āyapta-* »Belohnung«, np. *†āyift* »etwas einem Notwendiges, das man von einem andern fordert« (bei Asadī mit einem Rūdhakī-Verse).

In diesem Falle kann die Pāzendlesung *ayāftan* »erlangen« *ayāft* »Gunst« nur richtig sein, wenn eine Verkürzung aus *āyāftan āyāft* anzunehmen ist. — Ebenso bei pāz. *ayād*, phlv. *āyāt*, np. *yāδ* »Erinnerung«, aw. **ā+yāta-* »Gedächtnis« (Geldner, Studien I, 151). Vielleicht gilt dasselbe von den etymologisch noch nicht erklärten Wörtern np. *yā* »oder«, pāz. *ayāo*, — np. *yār* »Helfer«, pāz. *ayār*. Sowohl langes wie kurzes *a* fallen im Np. im Anlaut ab (vgl. § 2, 1 u. 4; § 3, 1. Anders Hübschmann, Lautl. § 39, b).

4. Np. *y* = ap. *ai* im Anlaut in *yak* »ein«, ap. **aivaka-* vgl. *aiva-*, aw. *aēva-* »ein«, — *yāzdah* »elf«, aw. *aēvadasa-* »elfter«, — *yax* »Eis«, aw. *aēxa-* »Eis«.

5. Np. *y* = ap. *d* (d. i. δ zwischen Vocalen), das zu *y*, dann zu *i* wird und nach langen Vocalen abfallen kann, z. B. in *pai* »Fussspur«, aw. *paδa-* »Spur«, ap. *ni-padiy* »auf dem Fusse nachfolgend«, — *nai* »Schilfrohr« gebr. *nad*, ai. *nadá-* (*naḍá-*) »Schilfrohr«, — *paig* »Bote«, skr. *padika-*, — *maig* »Heuschrecke«, arm. Lw. *marax*, aw. *maδaxā-*;

pāy pāi pā »Fuss«, aw. *pāδa-* »Fuss«, — *-rāy -rai -rā* (Casuspartikel) »wegen«, ap. *rādiy* »wegen«, — *nāy nāi nā* »Flöte«, ai. vgl. *nāḍī-* »Flöte«;

xōy xōi xō (in einem Daqīqī-Verse bei Asadi s. v. *xōy*; sonst kenne ich keinen Beleg) neben gewöhnlichem *xōδ* »Helm«, arab. Lw. *xūδat*, arm. Lw. *xoir* »Diadem«, ap. *xauda-*, — *rōy rōi rō*: a) »Gesicht«, aw. *raoδa-* »Wuchs, Ansehen«; b) »Messing«, arm. Lw. *aroir*, skr. *lōhá-* »Roterz, Kupfer«;

bēva »Witwe«, phlv. *vēvak* (aus **viyavak*), aw. *viδavā-*, ai. *vidhávā-* »Witwe«, — *bayō bayōg* »Braut«, ai. vgl. *vadhú-* »Braut«, — *xāyaδ* »kaut«, ai. *khādati*, — *-yār*, aw. *-dāra-* (*šahryār* »Herrscher«, phlv. *šatrd(ā)r*, ap. **xšaϑʳadāra-* u. a. m.), — *-yāδ*, ap. **-dāta- *-dāti-* (z. B. in *ʾsbandyāδ* [arab.], daraus entstellt *ʾsfandyār*, arm. *Spandiat*, gr. Σφενδαδάτης, aw. *Spəntō.dāta-* *Spəntōδāta-*, — *bunyāδ*, ap. **bunadāti-*).

Als obere Grenze für den Übergang des ap. *d* (δ) in *y* (wie auch in *h*, § 42, 3) ergibt sich nach Hübschmann, Lautl. § 93 das 1. Jahrh. v. Chr. (dann müsste gr. Φραάτης für älteres Φραδάτης, aw. *fraδāta-*, — arm. *Hrahat*, np. *Farhāδ* — stehen) oder die Zeit nach dem 2. Jahrh. n. Chr. (dann müsste Ἀσπάδανα bei Ptolemaeus = *ʾspāhān* die gleichzeitige, nicht eine ältere Aussprache wiedergeben), phlv. *šatrd(ā)r* der Inschriften (3. Jahrh. n. Chr.) kann nichts entscheiden. Da die ältesten armenischen Lehnwörter für ap. *d* (δ) *r* haben (*xoir* »Diadem«, — **boir* nach *burem* »Duft«, — *aroir* »Messing«, — *Mar-k* »Meder«, — *marax* »Heuschrecke«, — *aparank* »Palast«, — *sparapet* »Heerführer«, — *harazat* »leiblicher Bruder«, die auf *xōδ*, — **bōδ*, — **rōδ*, — **Māδ*, — **maδax*, — **apaδān*, — **spāδapat*, — **haδazāt* [aw. *haδō.zāta-*] deuten), so muss in altparthischer Zeit noch δ vorhanden gewesen sein; in alten syrischen Lehnwörtern erscheint auch noch *d* (δ), z. B. *z-r-δā* »Panzer«, aw. *zrāδa-*, — *xōδa* »Diadem«, ap. *xauda-*, woher arab. Lww. *zᵃrad* »Kettenpanzer« (N. pr. *Zᵃrad-sᵗān* Justi, Namenbuch S. 381[a b], 512?) und *ʾxūδat* »Helm« stammen. Als untere Grenze erweist syr. Lw. *paigā*, np. *paig* »Bote« das 4. Jahrh., die jüngeren armenischen (wie *zrah-k*, aw. *zrāδa-*, — *murhak* »Siegel«, skr. *mudrá-*, — *nirh* »Schlummer, Schlaf«, skr. *nidrá-*, — *payik* »Bote«, skr. *padika-*, — *Spandiat*, aw. *Spəntō.dāta-*, — *ᴬspahapet* neben älterem *sparapet*, aw. **spāδapaⁱti-*) das 5. Jahrh. n. Chr.

Im Pahlavi unterscheidet die Schrift der Bücher bekanntlich nicht zwischen *y* (*i*) und *d* (die diakritischen Zeichen sind spät), doch ist hier sicher

auch *y* für älteres *d* anzunehmen, wie *h* für *d* steht. Schreibungen wie *rōtastāk* d. i. *rōδastāk* (Salemann, Parsenhandschrift S. 68, Zeile 10) *rōdastā* (Haug, PPGl. S. 2, Zeile 4) neben *rōstāk* (so immer im Phlv. Vend.), — *Rōtastahm* d. i. *Rōδastahm* (Justi, Namenbuch 262) neben *Rōstahm*, — [*rōt* Bund. S. 36, 9 (Justi) bedeutet kaum »Gesicht«, vgl. West XV, 17, Anm.], — sind archaistisch. Salemanns Correctur (Mél. asiat. IX, 240) der mittelpersischen Worte für np. *āyīn* »Sitte, Regel etc.« und *āyīna* »Spiegel« in *ātēnak* d. i. *āδēnak* halte ich für eine sehr glückliche; ohne Correctur kommt man, wie es scheint, doch nicht aus, und *ātēnak* hat einen vortrefflichen Anhalt an ähnlichen Vorgängen in der Pahlavischrift (direct in derselben Buchstabenverbindung)[1].

In mehreren np. Worten erscheinen *y* und *δ* nebeneinander, z. B. in *āδīn āyīn Āδīngušnasp Āyīngušasp* (vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 11), — *balāya* »nichtsnutzig« (mit einem Kisāyī-Verse bei Asadī) neben *balāδa* (mit einem Rūdhakī-Verse im FR.), — *piyāz* »Zwiebel« neben arab. Lw. *šašbiδāz* wörtl. »Sechszwiebel« (Bryonia?, s. Abdul Achundow in Koberts Hist. Stud. a. d. pharmakol. Inst. d. kais. Univ. Dorpat III, 330), — arab. Lw. *fūyanaj* neben *fūdanaj*, np. *pūδana* »Minze«, — *anguyān* »Laserpitium, Silphium« (AM.) neben *anguδān*, arab. Lw. *anjudān*, — *xaδū* »Speichel« (AM.) neben *xayū* (Qur'āncommentar S. 459), — *šādvard* »Königsthron, Teppich, Mondhof« neben *šāyvard* (falsch *šābvard šātvard* FR.), — *bālāy* »Ross« neben *bālāδ* (SchF.), — *γōšāy* »Mist« neben *γōšāδ* (SchF.), — *sarvāy* »Geschichte« neben *sarvāδ* (SchF.), — *sabūδ* (so stets bei Asadī, wenn das Wort vorkommt) neben *sabūy sabūi sabū* (in Indien u. Reime *δ*) »Krug«, — *zard-ālūδ* (so bei Asadī s. v. *bargašta*) »Aprikose«, *šaft-ālūδ* »Pfirsich« neben *ālū* »Pflaume«, — *Dāδīn* (Ortsname) neben *Dāyīn* (P. Schwarz, Iran im Mittelalter I. S. 41), — *Anjūδ* (Ortsname) jetzt *Anjūi* (zwischen Balch und Herāt); — vgl. auch *xōδ* neben *xōi* (oben) »Helm« oder ohne *y* daneben *nuvēδ* »frohe Botschaft«, arm. Lw. *nuēr* »Darbringung, Weihgeschenk, Opfergabe«, aw. **nivaēδa-* (Fr. Müller, WZKM. 8, 98) zu *nivaēδayemi* »kündige an«. Einzelne dieser Worte gehören vielleicht auch unter Nr. 8 unten.

[1] Zur Etymologie s. jetzt Hübschmann, IF. VIII, Anz. 47/8.

6. Np. *y* = ap. *g* im Wortinnern, oft zwischen Vocalen, in *zaryūn* »gelbfarbig«, aw. *zaⁱrigaona-*, — *āδaryūn* (wörtl. »feuerfarbig«) »Ringelblume« (nach Achundow) neben *āδargūn*, phlv. *ādargūn* (Bund.), — *humāyūn* »erlaucht, glücklich« (d. i. *humā+gūn*)[1], — *čūn* »wie« aus **čiyūn*, phlv. *čigūn*, vgl. np. *čigūna čigūnagī*, — wohl auch in *vāžūn vāžūna* »verkehrt« aus phlv. *apāč+gūn* vgl. np. *bāzgūna*;

payām »Botschaft« aus älterem *paiγām*, phlv. *patgām* (wie ich auf einem Göttinger Pahlavipapyrus finde), arm. Lw. *patgam*, ap. **patigāma-*; — *niyām* »Scheide« aus ap. **nigāma-* ist unsicher (vgl. meinen Grundriss);

daryōš »arm« neben *darγōš*, phlv. *dragōš dragōšīh* (?), pāz. *daryōš*, aw. vgl. *driγu-* »arm« (aber np. *daryōz daryōza*?);

niyōšaδ »hört, horcht«, phlv. *n(i)gōšītan*, vgl. bal. *niγōšaγ* »hören, horchen« *gōšaγ* »hören«, afgh. *nγvatąl*, oss. *γossun qūsįn*, »hören«, aw. *ni+ √gaoš-* [zu *apa gaošayēti* s. die NA.], ai. *√ghōš- ghōšati* mit *ā* »hören, horchen auf«;

biryān »gebraten« aus **briyān*, ap. **brigāna-*? (Hübschmann, Lautl. § 141);

wohl auch *ispayūn isfayūn ispayōš aspayōš isfayōš* neben *ispaγūn ispaγūna ispaγōl aspaγōl* (bezw. *ˢsp°* etc.) »Flohkrautsamen« (die letzte Form in einem Bahrāmī-Verse bei Asadī — im Einzelnen ist bei den Wörtern wohl mancherlei falsch überliefert)[2].

Das *y* ist zu *i* geworden in *Rai*, arm. *Ṛē*, syr. *Rai* (430 n. Chr., ZDMG. 43, 413), phlv. (*Rāk* d. i. *Rāg*) *Raγ Rai* (vgl. § 10, 4), gr. Ῥάγα, ap. *Ragā-*, aw. *Raγā-*.

Vor *r* in *-γr* in *tīr* »Pfeil«, aw. *tiγri-* (für den Tigrisfluss, ap. *Tigrā-*, ist die zu erwartende mp. np. Form *Tīr* durch das arab. *Dijla* verdrängt worden, vgl. aber Θήρ ποταμὸς — Θήρ mit volksetymologischer Umänderung — in einem Orakelspruche bei Theophanes 52, 23), — *Anērān* (der dreissigste Tag des Monats), phlv. *Anērān*, aw. *anaγranąm* (Gen. Plur.), — *dēr* »lange«, phlv. *dēr* aus **dayr* **daγr*, ap. *darga-*, aw. *darᵉγa-* (Hübschmann, Lautl. § 141); wenn nicht Metathese eingetreten wäre, wäre ap. *rg* (*rγ*) als *rγ* erhalten geblieben, — *paδīrᵘftan* »empfangen«, phlv. *patgrftan* oder schon *patīr-* (mit Anlehnung an *paδīra*, phlv. *patīrak* »entgegen«? Hübschmann, Pers. Stud. S. 38).

[1] Anders Justi, Namenbuch S. 497 unter *yaona-*. — [2] Dialektisch auch *niyā ke* »betrachte« (mod.-semn.) = np. *nigāh kun* u. a. m.

7. Np. *y* = ap. *k* durch die Zwischenstufe *g* in *pēšyār*, volksetymologisch *pēšyāb* und mit Ausfall des *y pēšāb*, jüd.-pers. *pēšāw* (Is. 36, 12) »Urin«, phlv. *pēškār* auch *pēšinkār* »Urin«, — *šuδyār šudyār* »das Säen« (Qur'āncommentar S. 474) *šayār šiyār* »Pflügen« (auch hierher?) neben *šuδkār šudkār* (parallele Formen mit ursprünglichem *-*dār* sind doch wohl kaum neben denen mit *-kār* anzunehmen?). Ferner in *naryān* »Hengst« *māδiyān* »Stute«, phlv. **narīkān mātīkān* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 101), — *parniyān* »bestickte chinesische Seide«, phlv. *parnīkān*, sowie in den Pluralen auf *-iyān* von Stämmen auf *-ī*, phlv. *-īk*, wie *pariyān* »Feen«, phlv. *parīkān*, — *Sāsāniyān* »die Sassaniden«, gr. Σασανικᾶν, — *farvardiyān* »die fünf Schalttage, als Fest«, phlv. *fravartīkān*, gr. Φουρδίγαν (Menander), syr. *Frōrdīyān*, — vgl. *Andiyān*, gr. Ἀνδιγάν (Menander), arm. *Andikan* (Hübschmann, Lautl. § 135, 2, γ), — *Bāmiyān*, phlv. *Bāmīkān* (Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 31, Anm. 2).

In *dānāyān dānāyī* gegen phlv. *danākān dānākīh* liegen np. Neubildungen vor (vgl. § 86, d); übrigens musste der Plural von *parī* »Fee« etc. im Neupersischen auch bei einer Neubildung *pariyān* lauten, vgl. *Hinduvān* »die Inder« von *Hindū* gegen phlv. *Hindūkān*. Es ist jedenfalls ausgeschlossen, *dānāy* als etymologische Fortsetzung von phlv. *dānak* aufzufassen (vgl. pāz. *danā*, Plur. *dānāgān*, — syr. Lw. *tarsāgīh* »Christentum« = np. *tarsāyī*, — pāz. *māhigān* d. i. phlv. *māhīkān*, Hübschmann a. a. O.), vgl. np. *tāy tai tā* »Zweig, Stück«, phlv. *tāk* »Stück«, bal. *tāk* n. *tāx* »Baumblatt«, — *sōy sōi sō* »Richtung«, skr. Lw. *sōya-*, jüd.-pers. *sōk*, phlv. *sōk*, arab. Lw. *sūq* etc., — *daray darāi darā* »Schelle«, jüd.-pers. *daraγ*; in allen diesen Fällen ist *y* erst nach Abfall des *k* analogisch angetreten. Ebenso bei *guvāyī* »Zeugnis« (neben *guvāhī*, Qur'āncomm. S. 486), — *giyāyē* »eine Pflanze« (neben *giyāhē*, bei Asadī öfter), — *pāδⁱšāyī* »Herrschaft« (neben *pāδⁱšāhī*, Qur'āncomm. S. 445), die von *guvā giyā pāδⁱšā* (vgl. § 42, 7, c) neu gebildet sind[1]. — In *Qaren-ī Kāvagān* und *ī Kāvayān* (Schahn. 96, 638; 103, 774; 1297, 485) liegen zwei ganz verschiedene Formen vor, phlv. *Kāvak*, np. *Kāva* und aw. *kāvaya-*.

[1] Dagegen ist np. *šāyagān* »ziemlich, vermöglich etc.«, phlv. *šāyakān*, arm. Lw. *šayekan* »nützlich, fruchtbar« (Hübschmann, Arm. Etym. 209 f.), nicht = np. *šāhagān*, mit dem es nur später zusammengeworfen ist, sondern setzt ein ap. **xšāyaka-* voraus. Auch *rāyagān* »umsonst« (Schahn. 1081, 285; ʿOmar Chaiyām 88, 4) ist wohl nicht = *rāhagān* »was man auf den Weg wirft«, sondern entstand aus **rāδ-agan* »freigebig«.

8. Np. *y* = ap. *t* zwischen Vocalen durch die Zwischenstufe *d* (δ), z. B. in *Āδarbāyagān* (Vis u Rāmīn 132, 3) dann **Āδarbāygān*, arab. *Āδarbāijān*,

syr. *Āδorbāigān* (5. Jahrh. n. Chr., ZDMG. 43, 409), gr. τὸ Ἀδραβίγανον (Procop) neben *Āδarbāδagān* (Qur'āncomm. S. 440), phlv. *Āturpātakān* etc. (Firdausī *Āδarbāδagān* 770, 85; 1386, 2237), — *Gulpāigān Gulpāyagān*, arab. *Jarbāδaqān* (Andreas in Pauly-Wissowas Realencyklopädie s. v. Andriaka), — *māya* »Stoff, Substanz« (arab. *māddat* »Stoff, Materie« ist nach Nöldeke echt, meine Bemerkung in KZ. 33, 434 beruhte auf einem Missverständnis), phlv. *mātak mātakīk mātakvar* »wesentlich, hauptsächlich«[1], — *pāyīz* »Herbst« (**payēz*), kauk.-bergjüd. *poriz* (hier steht regulär *r* für altes *t* zwischen Vocalen ausser in Fremdwörtern), pāz. *pādēz*, phlv. *patēz*, ap. **patidaiza-* bezw. **pātidaiza-* »Anhäufung, Sammlung, Ernte« (Fr. Müller; vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 37). — Dialektische Beispiele dieses Überganges s. KZ. 33, 434 (wozu noch Kāsch. *māi mōyá* »Mutter« gehört).

In *i* ist so entstandenes *y* übergegangen in dem Präfix *pai-*, phlv. *pat-*, ap. *pati-* (vgl. § 10, 2), sowie in *pēš* (vgl. § 8, 4, b).

[1] Lat. *māteriēs* gehört nach Osthoff, Festgruss an R. v. Roth 126 f. nicht zu *māter*, sondern zu gr. √δμā- »bauen«; dagegen Bréal, Mém. Soc. Ling. IX, 163.

9. Np. *y* steht für *v* in *gōy-aδ* »spricht« *gōy-iš* »das Sagen« statt **gōv-aδ* **gōv-iš*, vgl. phlv. *gōb-ēt* (PPGl.) d. i. *gōw-ēt*, *gōb-(i)šn* d. i. *gōw-(i)šn*, pāz. *gōēδ gavēšn*, vgl. phlv. *jātak-gōb* d. i. *jātak-gōw* »Vermittler«, arm. Lw. *jatagov*, ap. *gaubataiy*, — *ziy-aδ* »lebt«, phlv. *zīv-ēt*, pāz. *zīvēδ z/jīyēδ*, ap. **jīvatiy* (vgl. *jīvāhy*), aw. *jvaⁱti* d. i. *jīv-aⁱti*, ai. *jīv-ati*; — *duyum* »zweiter« neben *duvum* nach *siyum* (aw. *dᵘye* neben *dvaēča* ist nicht zu vergleichen). Dagegen ist *nūyī* (*nōyī*) »Neuigkeit« (BAQ.) schlecht statt *navī* bezw. *navvī* (s. § 21, 6, a, α), wenn man es auch in modernen Texten findet.

In *ziyaδ*[1] ist das *v* geschwunden, vgl. auch dialektisch (Kāschān) *ṣāḥib-dīyūn* = *ṣāḥib-dīvān*; dann also auch in *gōyaδ* (wofür man aber doch dann eher **guvaδ* erwarten sollte)?

Im Afghānischen steht *žōvql* neben *žōyql* »kauen« (Geiger Nr. 315), im Balūtschī *jāyay* gegenüber np. *jāviδan*; älter in ai. *manāyī* »Frau des Manu« etc. neben *manāvī*, ap. *margayaibiš* neben *mārgava-* »Bewohner von Marga« (Bartholomae, ZDMG. 50, 716 unter Nr. 43).

[1] Gehört zu *zīstan* etwa *zīvāh* »Gefangenenkost« (wörtl. »Lebensnotdurft, so viel wie zum Leben nötig ist«) mit *-āh* für *-āk* vgl. § 104 unter *-āk*?

10. Über np. *y* (*i*) durch Übertragung in *dānāy dānāyān* etc. (phlv. *dānāk dānākān*) s. § 4, 7 und oben Nr. 7.

11. Schwinden von *y* kommt vor in: a) ap. *-āya- -ayā-* (wird *ā*), vgl. § 3, 3, a;

b) np. *-iyā* (wird *ā*), vgl. § 3, 3, a;

c) np. *-iyūn* (wird *ū*), vgl. § 7, 5, b;

d) np. *-aya* (wird *a*), z. B. *mandēš* »sorge dich nicht« neben *mayanδēš* (s. § 94, 1; oder aus *ma anδēš*?);

e) np. *-iyō-* (wird *ō*), z. B. *nōš* »höre (Rat)« aus *niyōš* (Schahn. 638, Anm. 10, 1 — aber *mē* statt *hamē*!);

f) ap. *šⁱy-* (ar. **čy*), schon im Pahlavi in *šāδ* »fröhlich«, phlv. *šāt*, ap. *šⁱyāti-* »Behagen, Freude«, — *šavaδ* »geht« *šuδan* ap. **šⁱyavatiy* (vgl. *ašⁱyavam*), ai. *čyávatē* (aw. *šavaⁱte*);

g) ap. *dy- jy-* im Anlaut, in *jān* »Leben, Seele«, ai. *dhyana-* »Nachsinnen«, — *jāvaδ* »kaut«, ksl. *živati*, ap. **jyavatiy* (bezw. **jyāvayatiy*), Hübschmann, Lautl. § 41.

Auch in np. *miyān* »Mitte« aus **maδyān *miδān*, aw. *maⁱδyqna-* ist *y* mit Epenthese geschwunden (schon im Pahlavi).

12. Über Epenthese des *y* vgl. § 14.

§ 20. *Np. v.*

Im np. *v* sind die alte Spirans *w* und der Halbvocal *ṷ* zusammengefallen. Die heutige Aussprache gibt Platts Grammar S. 6 als zwischen *v* und *w* liegend, doch mehr zu *v* neigend, an.

1. Np. *v* = ap. *v* im Anlaut vor Vocalen, z. B. in *vaxšūr vuxšūr* »Prophet«, pāz. *vaxšūr*, ap. **vaxšabara-*, — *varǰ* »Grösse«, phlv. *varč varčǝmand*, aw. **varᵊčah-* in *ašvarᵊčah varᵊčaŋhvant-*, ai. *várčas-* »Glanz«, — *vardīǰ* »Wachtel«, ai. *vártikā-*, — *varz* »Feldarbeit, Ackerbau« (Schahn. 19, 36; Is. 30, 24) *varzīδan* (Schahn. häufig; vgl. *hunar-varz* AM. 4, 5) *varziš* »Thätigkeit« (Schahn. 60, 496) etc., phlv. *varz varzītan* etc., aw. *√varᵊz-* »schaffen, thun (spec. Feldarbeit)«, — *virīb vurīb urēb* (also *virēb vurēb*, s. auch die Reime bei Vullers) »krumm«, arm. Lw. *vrēp*, — *varvara* »Eichhörnchen« oder auch »Hermelin« (nur im FSch., also möglicher Weise auch türkisch, wohin es gewandert wäre), lit. *voverẽ vaĩveris*, lett. *wāweris*, preuss. *weware*, serb. *vjeverica*, nslov. *věverica*, ncymr. *gwywer* »Eichhorn« (Brugmann, Grundr. II, S. 91), — *nastar-van* »Rosenstock« *nār-van* (*nār-vān*) »Granatbaum«, phlv. *van*, aw. *vanā-*, — *vas-nāδ* (?) »viel«, phlv. *vas*, ap. *vasiy*, — *varγ* »Wasserwehr«, skr. *várga-* »Abwehrer«, — *vazaγ* »Frosch«, aw. *vazaγā-*, — *vazaδ* »weht«, phlv. *vazēt*, ai. *√vah- váhati* »fährt dahin (vom Winde), weht«, — *vāǰ* »sprich« *vāt* »Wort, Rede« (beide dialektisch) *vāž* »Gemurmel« (von Gebeten; pārsisch), phlv. *vāčak* »Stimme« *vāč* »Gebetsmurmeln«, aw. ai. *√vač-*, — *vāšām vāšāma* »Schleier« (Vīs u Rāmīn 205, 3 v. u., 311, 3 v. u.), arm. Lw. *varšamak* (von Stackelberg, ZDMG. 48, 497), — *vālāna valāna* »Wunde«, lat. *volnus*(?), — *vīr* »Verstand, Gedächtnis«, phlv. *vīr*, aw. **vīra-* »Einsicht« in *hvīra-* etc.; — auch in *vazīr* »Vezir« (aus dem Arabischen zurückentlehnt), aw. *vīčira-* »Richter«.

Neben *v* steht *b* (wie man eigentlich erwarten sollte, vgl. § 34, 4) in *barz* »Feldarbeit«, *barzgāv* »Pflugochse« (Qur'āncomm. S. 447), *barzī* (arab. Lw. *barzīq*), — *barγ* »Wasserwehr«, — *bun* »Baumstamm«, — *bas bis-yār* »viel«, — *bazaγ* »Frosch« (so Asadī in seinem Wörterbuche erklärend, nicht als Stichwort), — *bazān* »wehend« (Schahn. 284, Anm. 2; 743, 1104), — *bāǰ bāž* »Gebetsmurmeln« (Schahn. Mohl VII, 392, 461; bei Vullers s. v. *bāz* fehlerhaft), — *bāšāma* »Schleier«, — *bīr bar* »Gedächtnis«; — vgl. *Barāz* (N. pr.) *varāz* »Eber« neben *gurāz* (§ 27, 3 Ausnahmen a); — vielleicht hierher auch *vussaδ* »Koralle« neben *bussaδ bissaδ*.

Ebenso ist dialektisch sehr häufig *v* erhalten (statt zu *b* zu werden), z. B. in gebr. *vāxten*, Kāsch. *vōzí*, semn. (mod.) *vāzī* (*bāxtan* »spielen«), — gebr. *vād*, Kāsch. *vōd vōi*, māz. *vā* (*bāδ* »Wind«), — māz. *vāreng* (*baδrang* »Citrone«), — gebr. *hevāre* »es regnet«, māz. *vāriš*, Kāsch. *vōrún*, Nāy. *vārún* (*bārān* »Regen«), — schīrāz. *vār* »Mal« (JRAS. 1895, S. 795) vgl. *hamvāra hamāra* »beständig«, skr. *vāra-* »Mal« (np. phlv. *bār*), — gebr. *vijar* (so!), Kāsch. *vōǰór* (*bāzār* »Markt«), — gebr. *vaftmūn* (*bāftan* »weben«), — Kāsch. *vōng-vāžé* (*bāng* »Ruf, Stimme«), — gebr. *vače*, Kāsch. *večá večé* etc., Nāy. kauk.-bergj. *veče*, māz. *vača* (*bačča bača* »Junges«), — gebr. *vad*, Kāsch. *vad ved* (*baδ* »schlecht«), — māz. *var*, Kāsch. *ver* (*bar* »Brust«), — gebr. māz. gēl. Kāsch. Nāy. *varf verf* (*barf* »Schnee«), — gebr. māz. *varak*, gēl. *velg valk*, Kāsch. *valg velg* (*barg* »Blatt«), — gebr. *vare*, semn. *vara*, māz. *vare*, Kāsch. *verrá verá veré*, Nāy. *viré* (*barra bara* »Lamm«, vgl. *āhū-bara* »Gazellenlamm«, aber auch *āhū-vara*), — gebr. *vus* (JRAS. 1897, 104, 2), Kāsch. *ves*, kauk.-bergj. *ves*, māz. *ves* (*bas* »viel, genug«), — māz. *venefše* (*banafša* »Veilchen«), — Kāsch. *veidér* (*bihtar* »besser«), — Kāsch. *vōr* (*bahār* »Frühling«), — gebr.

vīd, Kāsch. *vīd vēt* »Weide« (*bēō* »Weide«), — Kāsch. *vīstā vīssā vīs* (*bīst* »zwanzig«), — Kāsch. *vīštēr vīštār* (*bēštar* »mehr«), — Kāsch. *vīšā*, māz. tāl. *vīšē* (*bēša* »Wald«, aber *vēša* bei ЗAQ.), — semn. *vīnī*, māz. *vēnī* (*bīnī* »Nase«), — Nāy. *vīnuk vīnīk* »Linse des Auges« (*-bīn* »sehend«), — Kāsch. *vīgā vīč* (*bēva* »Witwe«).

Vielleicht sind daher die Eingangs aufgeführten Worte mit *v* statt *b* auch, streng genommen, nicht schriftpersisch (vgl. die np. *y* = ap. *y* § 19, 1); Hübschmann nimmt sie in Lautl. § 55, abgesehen von den bestimmt dialektischen und etwaigen altertümlichen, als Ausnahmen an.

2. Np. *v* = ap. *v* im Inlaut nach Vocalen (ev. anaptyktischen) und *r*, z. B. in *āvāz* »Stimme«, phlv. *āvāč* d. i. *ā* + √*vač-*, — *bēvar* »zehntausend«, phlv. *bēvar*, aw. *baēvar*, — *dᵘvēst* (Lexica *dᵘvīst*) »zweihundert«, pāz. *dvēst*, aw. *dvaēča*) *sa*ite, — *nāv* »Canal; Schiffchen«, ap. *nāvyā-* »Flottille«, ai. *nāv-* »Schiff, Kahn«, *nāvyā-* »Strom«, — *barvār* »Sommerhaus« *varvāra* »Thron, offener Gang, Balcon«, aw. **upa*i*rivāra-* vgl. *fravāra- pa*i*rivāra-* »Schutzwehr« (skr. *parivāra-* »Decke«), — *zarvān* »Zeit« (zoroastrisch), aw. *zaᵘrvan-*; vgl. Hübschmann, Lautl. § 56.

Im Auslaut erscheint *av* als *au* (§ 11, 1), als *ō* in *tō* (*tū*) »du«, aw. *tava*.

3. Np. *v* = ap. *b* d. i. *w* (Spirans) nach Vocalen — nach Hübschmann, Pers. Stud. S. 115, 180 — (daneben auch np. *b*, vgl. § 34, 2), z. B. in *āvarad* »bringt« (Inf. *āvardan āvurdan*), ap. **ābaratiy*, ai. *ā* + √*bhar-* »herbeischaffen«, — wohl auch *parvarad* »ernährt, erzieht«, vgl. *parvār* »Mastvieh, Futter, Ort, wo man Vieh mästet« *parvārī* »gemästet, fett« (Hübschmann, Pers. Lautl. S. 39), ap. **paribaratiy* oder **parabaratiy*? — *sᵘvār* »Reiter«, ap. *asabāra-*, — Suffix *-var*, ap. *-bara-*, ai. *-bhara-* (vgl. § 105 unter *-bar*) und Suffix *-vār* *-vāra*, ap. **-bāra-* (vgl. § 105 unter *-vār -vāra* Nr. 2), — *paivastan* »verbinden« und Ableitungen, phlv. *patvastan*, ap. **patibastanaiy*, — *nēv* »wacker«, phlv. *nēvak* »schön«, ap. *naiba-* »schön«, — *g*i*rau* (*g*i*rav*) »Pfand«, arm. Lw. *grav*, phlv. *grav* (geschrieben *grūb*), ap. **graba-* √*grab-* »ergreifen«, — Präfix *aw- av-* (vor tönenden Consonanten) *af-* (vor tonlosen, vgl. § 35, 2), ap. *abi-* (Beispiele bei Hübschmann, Lautl. § 77).

Im Mittelpersischen ist *w* jedenfalls vorhanden gewesen, die Schrift zeigt aber keine Consequenz in der Bezeichnung von *w* und *v* (*ūb v* und auch *p* treten für beide promiscue auf); auch die Armenier haben kein besonderes Zeichen dafür in ihren Lehnworten (vgl. Hübschmann § 76). Der Codex Vindobonensis verwendet für *w* ein *f* mit drei diakritischen Punkten darüber, die persischen Juden ein Bēth mit einem wagerechten Striche darüber; das Pāzend hat *w*.

v ist vielleicht vocalisch geworden (vgl. *ranjūr* aus *ranjvar*) in np. *sūrāx* »Loch« (pāz. *sūlā*, phlv. *sūrāk* [*sūlāk*?]), ap. **subra-* + phlv. *-āk*, vgl. ai. *śvābhra-* »Erdspalte, Loch, Grube« (Justi, GGA. 1893, S. 696, — ap. **spabra-* wäre wohl np. **s*i*pōr-āx* geworden) — und *bōr* »Fuchs (Pferd), rotbraun«, skr. *babhrú-* »rotbraun, braun« (anders Hübschmann, Pers. Stud. S. 31, 77), — sowie *bōr* »ein Felltier, Pelztier« (Schahn. 708, 486), aw. *bawri-* »Biber«, phlv. *bawrak* »Biber« (?; hätte dann mit np. *babar vabar*, s. meinen Grundr. Nr. 181, und arab. *vabr* »Klippdachs«, s. Nöldeke bei Hübschmann, Pers. Stud. S. 25, nichts zu thun), — vgl. *dᵘrōš* »Ahle, Lanzette; Banner« (Reim auf *gōš* bei Dschāmī) neben *d*i*rafš*, aw. *drafša-*, — dialektisch Kāsch. *ōu* »Wasser« neben *ōw*, np. *āb*, — māz. *lūša* »Lippe« (Emīr Pāzev. 53 a) aus *lafča* bezw. **labča*, — *kūk* »Rebhuhn« aus *kabk* (ib. 101, 2, b), — semn. *sōz* »grün« aus *sabz*.

4. Np. *v* (paz. *w*) = ap. *p* nach Vocalen, z. B. in *āv* »Wasser« (neben

ab), pāz. *āw*, ap. *āp-* oder *āpi-*, — *-vā* »kochend; gekocht, Speise« (neben *-bā*), ai. *-pāka-* bezw. *-pākā-*, — *tavar* »Beil« (neben *tabar*), arm. Lw. *tapar*, — *āvāδān*, jüd.-pers. *āv(ā)dān* »bewohnt«, vgl. *Mihrjān-āvāδ* (Ort in der Persis bei Maqdisī) neben *ābāδ ābāδān*, phlv. *āpāt*, arm. Lw. *apat*, ap. **āpāta-*, — *āvard* »Kampf« *navard* (auch *nāvard* aus **niyāvard*, Schahn. 417, Anm. 7, V. 4) neben *nabard*, phlv. *n(i)part*, aw. *ni* + √*part-* vgl. *pərᵉtənte*, — *navāδa navā navāsa* »Enkel« (neben *nabīr nabīra*), phlv. *nap(ē)* (Inschr.), ap. *napāt-*; vgl. Hübschmann, Lautl. § 67.

Die Formen mit *v* müssen prinzipiell älter als die mit *b* sein; im Allgemeinen hat das Schriftpersische *b*, doch erscheinen manche Worte auch nur mit *v* [wie *āvard*, — *huvēδā* »deutlich« (aus *hu*+*pēδā*, s. § 10, 5), — *vārūn* »unglücklich« etc., pāz. *awārūn*, phlv. *apārūn*, — *pēšvā* »Anführer« (wörtl. »Vornfuss«), phlv. *pēšupā* (was bedeutet das *u*? ist es anaptyktisch?), pāz. *pēšawāi*, arm. Lw. *pēšopay*]; manche haben Nebenformen mit *f* [wie *fām* »Schuld«, — *kafīz* »ein Maass«, arab. Lw. *qafīz*, — *lāf* »Prahlerei« etc., vgl. § 35, 3, b].

Im 6. Jahrh. war der Übergang von *p* in *w* vollzogen. vgl. Ἀδαρβιγάνων (phlv. *Āturpātakān*) Ἀσπεβέδης Μωβέδης (phlv. *-pat*) bei Procop, Πάβεκος (phlv. *Pāpak*) bei Agathias; seine untere Grenze fällt etwa zwei Jahrhunderte früher, vgl. syr. *Sabōr* für *Sapor* seit dem 4. Jahrh., — *Abršahr* (a. 430) für *Apršahr* (Sebeos), — *Ādurbaig(ā)n* (a. 485), — aber *Maupatā* (um 400) für *mōbaδ*, — Πάπακος für phlv. *Pāpak* (3. Jahrh.); vgl. Hübschmann, Lautl. § 73.

5. Np. *v* = ap. *g* in einzelnen Fällen: *Marv*, aw. *Mōᵘru-*, phlv. *Marv*, vgl. *Marvᵃzī* »aus Merw«, arm. *Marvirot* (d. i. *Marv-i rōδ*) — neben np. *Marγ* (Schahn. 149, 359; 1410, 2569) *Marγᵃzī* (Vīs u Rāmīn 131, 13)[1], ap. *Margu-*, gr. Μαργιανή, arm. *Marg Margrot*;

mōbaδ »zoroastrischer Priester«, phlv. (jünger) *mavpat*, arm. Lw. *mov movpet*, syr. Lw. *mōweδ* — neben np. *mōγ muγ* »Magier«, phlv. *magū magūpat* (älter), arm. Lw. *mog mogpet*, ap. *magu-*;

schirāz. *murv* (JRAS. 1895, S. 820), phlv. *murv* »Vogel« neben np. *murγ* »Vogel«, aw. *mərᵉγa-*; dagegen wird np. *murvā* »glückliches Vorzeichen«, phlv. *murvāk* (Geiger, Yātk.-i Zar. S. 46, Anm. 1) aus np. *murγvā* »böses Vorzeichen« (Verse von Chosruvānī und Muʿizzī bei Asadī) entstanden sein, indem beide ursprünglich identisch waren und beide Vogelaugurien bedeuteten; — np. *marvārīδ* »Perle«, phlv. *marvārīt* = gr. μαργαρίτης.

Sicher alte dialektische Verschiedenheiten (vgl. Hübschmann, Lautl. § 140)[2].

[1] Vgl. § 104 unter *-zī*. — [2] Vgl. auch Bartholomae, IF. V, 358, Anm. 2.

6. Np. *v* = ap. *k* in zwei Fällen (beide Male nach *gu-*): *guvāh guvā* »Zeuge«, phlv. *gukās gukāsīh*, pāz. *guvāh guvāī*, ai. *vi* + √*kāś-* Intens. »ausschauen, erschauen, wahrnehmen« (nicht dazu arm. *vkay* »Zeuge« *vkayem* »bezeuge«, Hübschmann, IF. IV, 119);

guvāraδ »verdaut« (AM.) *guvār* »Verdauung« (AM. 228, 4; 242, 1) *guvāriš* »Verdauung« (AM. 42, 3) »Verdauungsmittel« (AM. 37, 3 u. ö.) *guvārā* »leicht verdaulich« *guvāranda* »angenehm« (Qur'āncomm. S. 485) *guvārānaδ* »lässt verdauen« (ib.), phlv. *gukārītan gukārak*, pāz. *guhārēδ guhārā*, ai. *vi* + √*kar-* »umgestalten« (Fr. Müller, WZKM. 8, 189; Hübschmann, Lautl. § 53).

Die Plurale der Nomina auf *-ū*, phlv. *-ūk*, z. B. *jāδuvān* »Zauberer«, phlv. *jātūkān*, — *Hinduvān* »Inder«, phlv. *Hindūkān* sind neupersische Neubildungen.

7. Schwund ursprünglichen *v*'s ist eingetreten:

a) im Auslaut nach langem Vocal, z. B. in *-ē* »ein« (unbestimmter Artikel), pāz. *ēv*, ap. *aiva-*, — *g̀rē* »Hals«, aw. *grīvā-* »Nacken«, *g̀rēbān* »Kragen«, phlv. *grīvpān* »Halsberge« (über das *ē* vgl. § 8, 1), — *Harē* (Schahn.) »Herāt« (arabisirte Form) neben syr. *Harēw* (a. 430 n. Chr.), arm. *Hrev*, ap. *Haraiva-*, aw. *Haraēva-*, np. †*Harēva* »Hure« (urspr. »Heräterin«), — *Nēšāpūr Nēhormizd* neben *nēv*, ap. *naiba-*;

Dārā »Darius« neben *Dārāv Dārāb*, phlv. *Dārayav*, ap. *Dārayava(h)uš*, — *nāxuδā* »Schiffscapitän« zu *nāv* »Canal, Schiffchen«, ap. *nāv'yā-* »Flottille«, — *xurmā* »Dattel«, arm. *armav*, — *sā* »Tribut«, schon phlv. *sāk*, arm. Lw. *sak* neben *sāv*; vgl. Hübschmann, Lautl. § 57, a.

Daneben aber *dēv*, — *gāv*, — *tāv* etc.

b) im Inlaut zwischen Vocalen, worauf Contraction eintrat in:

α) *-āva-* zu *ā* (§ 3, 3, b);
β) *-avā-* zu *ā* (§ 3, 3, b);
γ) *-āvi-* zu *ā* (§ 3, 3, b);
δ) *-ava-* zu *ō* (§ 9, 3, a);
ε) *-ēva-* zu *ē* (§ 8, 4, c);
ζ) *-uvē-* zu *ē* (§ 8, 4, d);
η) *-īva-* zu *ī* (§ 5, 5, a);
θ) *-uva-* zu *ū ō* (§ 9, 3, b);
ι) *-avay-* zu *ai* (§ 10, 3);
κ) zu *gōyaδ* und *ziyaδ* vgl. § 19, 9;

c) in Consonantenverbindungen, nämlich:

α) *čv-* in *čand* »einige; wie viel?«, phlv. *čand*, aw. *čvant-*;

β) *dv-* in *dar* »Thür«, phlv. *dar dargās*, ap. *dᵘvarā-* »Hof«, aw. *dvar-* »Thür«, — *dīgar* »anderer« vgl. *siδīgar* »dritter«, phlv. *datīgar*, ap. *dᵘvitᵢyam* **karam*.

Eine andere dialektische Behandlung der Gruppe in *bērūn*, — *bār*, — phlv. *bēš* (vgl. § 34, 6);

γ) *-ϑw-* in *čahār* »vier«, phlv. *čahār*, aw. *čaϑwārō*, — *čihil* »vierzig«, aw. *čaϑwar'satəm*, — *farbih* »fett«, phlv. *frapīh*, aw. *frapiϑwa-* (im Auslaut);

δ) *-mv-* in *hamāra* »immer« neben *hamvāra*;

ε) *-rv-* in *har* »jeder«, phlv. *har*, ap. *harᵘva-* (im Auslaut); — ebenso in ap. **-rv-* (vgl. § 5, 7).

Sonst bleibt *rv* (vgl. Nr. 2 und 5);

ζ) *šv-* im Anlaut in *šaš* »sechs«, phlv. *šaš*, aw. *xšvaš*, — *šēb šēv* »Abhang; Hinterer«, phlv. vgl. *n(i)šēp*, aw. *xšvaēpā-* »Hinterer«, — *šēbā* (*mār-i šēbā*) »Viper«, phlv. *š(ē)wāk* (geschr. *š(ē)pāk*), aw. *xšvaēwa-*, — *šēvā* »beredt«, phlv. *š(ē)wāk* (geschr. *šēpāk*), aw. *xšvaēwa-* »schnell, schnellend« (die mp. Lesung Hübschmanns, vgl. Pers. Stud. S. 82 f., und Darmesteters *š(ē)pāk* kann sich im Iranischen nur auf bal. *šēp-mār* »eine Schlangenart« stützen, das aber auch nach Analogie statt **šēbmār* stehen kann, da im Balūtschī *b* im Inlaut nur nach *m* vorzukommen scheint, vgl. Geiger, LB. § 39; ich ziehe der Awestaform wegen *š(ē)wāk* vor).

Inlautend ist *-šv-* erhalten, vgl. *kišvar* »Erdteil«, — *dušvār* »schwierig«.

8. *v* ist später durchgängig sonantisch geworden in der Gruppe *xᵛa-*, z. B. *xurdan* älter *xᵛardan*, — *xuδ* älter *xᵛaδ* etc.; das Pāzend hat meist *xᵛa-*. Vgl. § 29.

Vgl. auch *urēb* »krumm« neben *virīb vurīb* (lies *virēb vurēb*), arm. Lw. *vrēp* und oben Nr. 3 Ende.

CAPITEL III. DIE LIQUIDAE.

§ 21. *Np. r.*

Die beiden Liquiden *r* und *l* sind im Np. vielfach für einander eingetreten; das Gleiche ist aber auch in anderen Sprachen der Fall (vgl. Brugmann, Grundriss I, § 259. 266. 269. 277. 280. 281). Ebenso in modernen Sprachen. Etwaige dialektische Scheidungen, wie z. B. schīrāz. *zulfīn* »Thürpflock, Riegel« gegen gemeinpers. *zurfīn* (Ḥusain Vafāyī, Mél. asiat. IX, 478) kann ich mit meinem Material nicht genügend verfolgen; meist werden Formen mit *r* und *l* anscheinend als gleichberechtigt neben einander überliefert.

1. Np. *r* = air. ai. *r*, z. B. in *rustan* »wachsen«, aw. *√raoδ- raoδahe*, ai. *√rōdh- rṓdhati*, — *mard* »Mann«, ap. vgl. *mart^{i}ya-* »Mensch«, aw. *mar'ta-mar'tan-*, — *abar bar* »auf«, ap. *upariy*, aw. *upa^{i}ri*.

2. Np. *r* = air. *r*, ai. *l*, z. B. in *rišk* »Nisse«, afgh. *riča* (**riškā*), osset. t. *lịsk* d. *liskä*, ai. *likṣā́-*, — *rōbāh* »Fuchs«, phlv. *rōpās*, aw. *raopiš*(?), ai. *lōpāšá-*, gr. *ἀλώπηξ*, — *s^{u}pār* »Pflug«, afgh. *spāra*, ai. *phā́la-*.

3. Np. *r* und *l* neben einander = air. (ai.) *r*, z. B. in *tōra* »Schakal« (nach Andreas das echtpersische Wort für »Schakal«), gebr. *tōre*, Käsch. *tōrá türé turá* (aber bal. *tōlag* n. *tōlaγ*) gegen *tōla* »junger Hund«, kurd. *tū́le*, aw. (*spā*) *ta^{u}runō*,

zar »Greis, Greisin« *zarmān* »Zeit; Greis« *zarvān* (pārsisch) vielleicht auch *zār* »schwach, elend«, aw. *√zar-* »altern« *za^{u}rvan-*, ai. *√jar- jarimán-* »Alter« *járа-* »alternd«, arm. *cer* »Greis«, oss. t. *zârond* »alt«, afgh. *zōṛ* (**zarta-*), yidg. *zōr* gegen *zāl* »Greis, Greisin«, bal. Lw. *zāl* »Frau«,

s^{a}kār s^{i}kār s^{u}kār »Kohle«, afgh. *skōr* gegen *nigāl* »glühende Kohle« *zuγal*? (aw. *gar'mō.skarana-* nach Geldner »Brennkohlen«, nach Darmesteter »Feuerzange«, aw. *ska^{i}rya-* nach Geldner »Kohlenmeiler«, nach Darmesteter »Lagerplatz«?),

sugur suγur sugurna »Stachelschwein«, gebr. *sīxur* (wohl mit volksetymologischer Anlehnung an *sēx*, Lex. *sīx* »Bratspiess«), kurd. Lw. *sīxōr*, afgh. *škuṇ* (**skurna-*) *škōṇ* (**skarna-*), aw. *sukur'na-* gegen *sīxul*, baragsta (Darmesteter, Chants pop. des Afghans § 45) *sukal*,

barvār »Sommerhaus« *varvāra* »Thron, offene Galerie, Balcon«, vgl. auch np. *farvār*, vgl. aw. *fravāra- pa^{i}rivāra-* gegen *farvāl farvāla*,

parvār »Mastvieh« etc. *parvarī parvardan* gegen *parbāl parbāla*,

sūrāx »Loch«, kurd. Lw. *sūrāx*, ai. **śubhra-* (vgl. § 20, 3 Ende) gegen *sūlāx* (auch jüd.-pers.), pāz. *sūla*, afgh. Lw. *sūlāγ*,

dīvār »Mauer«, kurd. Lw. *dīvār*, Käsch. *dūṓr* gegen *dīvāl* (Qur'ān-comm. S. 463), PD. *dival delvūl*,

garmsēr sardsēr »Winter-, Sommerlager« gegen *garmsīl sardsīl* (ebendas. 432),

āhandāl wörtl. »Eisenholz« (für ein sehr hartes Holz) Bibl. geogr. arab. V, S. XV neben *dār* (vgl. Vullers s. v. *dāl* Nr. 4) und dergl. häufig in den Dialekten (z. B. sagt man nach dem FR. für sonst gebräuchliches *barγast* in Chorāsān *balγast* u. dgl.).

In diesen Fällen sind die Formen mit *l* die jüngeren.

4. Np. *r* und *l* neben einander = (air. *r*) ai. *l*, z. B. in *zarū* »Blutegel« (AM.) *zarō* (Schahn. 1222, 1589), kurd. *zūrī*, afgh. *žavara*, bal. *žarāγ* gegen *zălū*, kurd. *zalū zalūl zalūg*, afgh. Lw. *zallū*, skr. *jalūkā- jalukā-*, *jalikā-* »Blutegel« (wegen np. *zarū* scheint eher eine Entlehnung im Indischen als im Persischen vorzuliegen; aber vgl. auch arab. *marham* »Pflaster, Salbe« neben ursprünglichem *l* in *malγam* aus gr. *μάλαγμα* »erweichendes Pflaster« und aus

marham dann wieder pers. türk. (nicht arab.) *malham*, G. Meyer, Türk. Studien I, S. 42).

5. Lautgruppen mit *r*, in denen *r* bleibt.

a) *r* an erster Stelle:

α) ap. *rb*, *rf*, *rg* (ausser *dēr* vgl. § 19, 6 Ende), *rm*, *rs* (auch *hl l*, s. § 42, 2, a, β; 2, b, β; 7, b, γ, αα), *rv*, *rz* bleiben unverändert;

β) *rč*, *rk*, *rp*, *rt* werden nach der Lautverschiebung zu *rj rg rb rd* (letzteres bisweilen dann noch zu *l*, vgl. § 22, 3); *rt* auch zu *hr hl* in Pārsenwörtern, s. § 42, 2, b, β.

Gelegentlich (meist dialektisch) fällt *r* doch aus, z. B. in Kāsch. *ežū ažūn ajīyā ajiyō*, wie arm. Lw.(?) *ažan* (de Lagarde Nr. 25) aus *aržān* »wert«, — *sik* »Essig« (AM. 47, 4) *sikangabīn*, arab. *sikanjabīn* »Sauerhonig« (vgl. Abdul Achundow in Kobert's Histor. Stud. a. d. pharmakol. Inst. d. kais. Univ. Dorpat III, S. 376) neben *sirka* »Essig« *sirkangubīn*. Oder wurde *r* in diesen Fällen assimilirt und dann die Doppelconsonanz vereinfacht, wie in *šakar šakkar* »Zucker«, skr. *śarkara-* »Sandzucker«?

γ) *rn* in *burnā barnā* »Jüngling«, phlv. *apurnāyak*, aw. *apərᵉnāyu-* (neben np. *pur* »voll«, aw. *pərᵉna-*), — *xᵘvarna*, arab. *xᵘvarnaq* (Palast Behrām Gōr's), vgl. aw. *xᵛarᵉnah-* (neben *xurra*), — *zarnī* »gelbes Arsenik«, arab. Lw. *zarnīq zarnīx* vgl. arm. Lw. *zarnavuxt* »golddurchwebt« (Hübschmann, ZDMG. 36, 658) — G. Meyer, Türk. Stud. I, S. 37 lässt die Worte aus gr. ἀρσενικόν entlehnt sein — (neben *zarr zarrīn* »golden«), — *sugurna* »Stachelschwein«, afgh. *škōṇ škuṇ* (*ṇ* = *rn*), aw. *sukurᵉna-* (neben *sugur suγur*, phlv. *sukur*). — Dialektisch in Kāsch. *bürn-ān* »schneiden« etc.

Sonst wird *rn* zu *rr* und später *r* (vgl. Nr. 6, a).

b) *r* an zweiter Stelle:

α) *hr* bleibt *hr* in *Ahrᵃman* etc., phlv. *Ahrman*, aw. *aŋrō maᶦnyuš*, ap. **ahramanyuš*; nur *r* bleibt in *hazār*, (s. § 42, 7, b, γγ);

β) *xr* wird im Anlaut zu *xᵘr- xᵛr- xʷr-*, bleibt im Inlaut *-xr-* (vgl. § 28, 1, b) und wird dann weiter zu *-rx- -hr- -lx-*, z. B. in *čarx* »Rad«, phlv. *čark* (d. i. *čarx*), aw. *čaxra-*, ai. *čakrá-* — dagegen ohne Metathese phlv. *čāxr-vāk* (d. i. *čaxrvāk*) Beiname des Vogels Karschift vd. 2, 139 (nicht *čīharāv* etc. West, Bund. 61, 9 Anm.), skr. *čakravākā-* »eine Gänseart«, — *nirx narx* »Preis«, ai. *ni* + √*kray- krīṇāti* (Nöldeke), — *surx* »rot«, phlv. *suxr*, ap. N. pr. Θ*uxra-*, aw. *suxra-* »rot«, ai. *śukrá-* »licht, klar, hell«; *čahra* »Spinnrad« neben *čarx* »Rad«, — *Suhr-āb Suhr-asp* neben *surx* »rot«, — vgl. arm. *Stahr*, syr. *ᶦstahr* neben np. *ᶦstaxr Staxr*; *talx* »bitter«, phlv. *tāxr*, — *Balx*, phlv. *Bāxr Balx* (jünger), arm. *Balx*, syr. *Balh*, ap. *Bāxtri-*;

γ) ϑ*r* (ap. ϑ*ʳ*) wird im Anlaut zu *s* (s. § 38, 3), im Inlaut zu *hr* oder *r* mit Längung des vorhergehenden Vocals (s. § 42, 2, b, γ), dialektisch auch im Inlaut zu *s* (s. § 38, 3);

δ) *sr*, *br* u. a. bleiben unverändert;

ε) *fr* wird *rf* in *barf* »Schnee«, phlv. *vafr*, aw. *vafra-*, — *žarf* »tief«, aw. *jafra-* (es bleibt in med. *zafar zafr* »Mund«, aw. *zafar-*);

ζ) *sr* wird *rs* in *ars* »Thräne«, aw. *asru-* (inlautend bleibt es);

η) *zr* wird *rz* in *gurz* »Keule«, phlv. *vazr*, aw. *vazra-*;

ϑ) *mr* wird *rm* in *narm* »weich, sanft«, ai. *namrá-* »sich biegend«.

6. Lautgruppen mit *r*, in denen dieses schwindet, bezw. Veränderungen erleidet.

a) *r* an erster Stelle:

α) *-rn-* wird zu *-rr-* und dann zu *-r-*, z. B. *darra* »Thal,

Schlucht«, aw. *dar*ᵊ*nā-*, — *darraδ* »zerreisst«, *burraδ* »schneidet«, *xarraδ* »kauft«, Verba mit affigirtem *nā* (vgl. § 73, A), — *zarr* »Gold« (Schahn. 382, 501; 384, 78) *zarrīn*, ap. **zarna-* **zarnaina-*, vgl. aw. *zar*ᵊ*naēna-*, — *purr* »voll« (Schahn. 271, 481), aw. *pə*ᵊ*na-*, — *parr* »Feder, Flügel« *parrīδan* »fliegen«, aw. *par*ᵊ*na-*, *parr* »Blatt« *parpahan* »Portulak« (wörtl. »Breitblatt«?, vgl. § 8, 3), ai. *parṇá-* »Blatt«, — *xurra* »Glanz, Majestät«, aw. *x*ᵛ*ar*ᵊ*nah-*, *farr farrah* »Glanz, Majestät«, ap. **farnah-* in *Vi(n)dafarnah-* etc. (Hübschmann, Pers. Stud. S. 83, 259), — *karr* »taub«, afgh. *kōṇ*, aw. *kar*ᵊ*na-*, — *barra* »Lamm«, arm. *garn*, ai. *úr*ᵊ*ṇa-*.

Daneben fast überall auch einfaches *-r-*, bisweilen hat sich auch *rn* noch erhalten (s. Nr. 5, a, γ). Das *-rr-* vereinfachte sich später zunächst im Auslaut (*zar*, *pur* etc. — auch *ar* »Säge« Schahn. 548, 467 gegen *arra*, bal. *arrag* nb. *harrag*, — *par* »Flügel« Schahn. 411, 461, — *kar* »taub« 687, 112, — *ma-bur* »schneide nicht« 866, 1651, — *dar* »Thal« in Verbindungen wie *dar ū dašt* 328, 349 u. o., *dar ū kōh* 1285, 266 neben *darra*), dann aber auch im Inlaut *zarīn* etc.; — die Infinitive *xarīδan*, *darīδan*, *burīδan* (letzterer Schahn. 429, 731; 449, 265) sind aber regulär, während umgekehrt *buraδ*, *xaraδ*, *daraδ* durch die Infinitive hervorgerufen wurden, s. § 73, A; der ursprünglich reguläre Wechsel begünstigte die allgemeine Vermischung, so z. B. auch das abgeleitete *parīδan* 341, 399 von *parr* »Flügel«.

Doppelconsonanz wird überhaupt im Neupersischen im Auslaut gern vereinfacht (vgl. auch *būmahan* »Erdbeben« aus **būmmahan*, — *f*ᵊ*rēb* »Betrug« etc., ap. **fraraipa-* schon phlv. *frēp*), besonders bei *m*, z. B. *xum* »Topf«, Krug« aus *xumm* neben *xunb* u. a. m. (§ 24, 2), — vgl. auch *taf* »Glut« (AM. 9, 1), aber *taff* (Schahn. 195, 1179), aw. *tafnu-*. Die Dichter dürfen metri causa einfache Consonanten verdoppeln, auch wo keine etymologische Berechtigung vorhanden ist, z. B. *mužža* »Augenwimper« (Schahn. 202, 1308), — *ummēδ* (325, 158) »Hoffnung«, — *bi-navvī* »von Neuem« (246, 50), — *Jamm*ᵊ*šēδ* (33, 189), *Jamm* (318, 44), — *x*ᵛ*aššī* (so nach Nöldeke zu lesen bei Hübschmann, Pers. Stud. 58) »Annehmlichkeit« (117, 962 u. o.), vgl. *nā-x*ᵛ*ašš* (1130, 1150), — *gaššī* »Glückseligkeit« (Pahlavānnāme, Gothaer Handschrift Nr. 40, Fol. 7, 2 v. u.), — *rubbā* »raubend, raffend« (Mandschīk-Vers bei Asadī s. v.), — *kappī* »Affe« (Rūdhakī-Vers s. v. *šab-tāb* bei Asadī u. ö.), — *Harrē* »Herāt« (Schahn. 994, 580), — *šaxx* »ödes, hartes Land« (564, 761); — *γavv-ī* »Geschrei« (zu *γau*; 792, 406); — *barr* »Brust« (1157, 303; ist aber doch wohl *parr*), — *xarr* »Esel« (Labībī bei Asadī s. v. *farxau*), — *yakkē* »einer« (Bū Schukūr bei Asadī s. v. *ravān-x*ᵛ*āh*), — *vaššī* »Röte« neben *vašī* (Chosravī bei Asadī s. v.; Schahn. 1332, 1182, mit P. *x*ᵛ*aššī* — *vaššī* zu lesen); doch dürfen Dichterlinge darin nicht zu weit gehen, sonst verfallen sie dem Spotte, vgl. den Vers Inschā's bei Blochmann, Prosody S. ix, Nr. xxi.

Unetymologisch steht *-rr-* wohl auch in *šurrān šarrān* »unablässig fliessend«, ai. √*kšar- kšarati* »fliessen« (oder liegt Übergang in die *nā*-Classe vor?), — *narr* (AM.) »Mann« *narra* (Schahn.) »männlich« neben *nar nara narīna*, aw. *nar-*, ai. *nár* »Mann«; — in *marra* »Zahl« (Vullers, Cast. aus Gol., falsch *murra*; Rūdhakī bei Asadī s. v. *angašba*[1]) neben *mar* geht *rr* aber auf *rn* zurück, vgl. aw. *hāta.mar*ᵊ*niš* (yt. 1, 8)[2].

[1] FR. s. v. *angalta*. — [2] Vgl. jetzt zu diesem ganzen Abschnitt Nöldeke, Das iranische Nationalepos § 55.

β) *-rš-* wird zu *š*, vgl. § 39, 3, c;

γ) *-rd-* wird zu *l*, vgl. § 22, 3;

δ) *-rk-* wird zu *kk* im indischen Lehnwort *šakkar šakar* »Zucker«, skr. *śarkarā-* »Sandzucker« (sonst wird *-rk-* zu *-rg-*), in *šakkar* trat

die Assimilation ein, ehe die Lautverschiebung wirkte [1]. — Ebenso *sik* »Essig« (vgl. Nr. 5, a, *β*) aus **sikk*.

[1] Nach Franke, ZDMG. 47, 600 wäre *šakkar* allerdings aus pāli *sakkharā* entlehnt.

ε) *-rϑ-* wird zu *hl*, vgl. § 22, 4; § 42, 2, a, *β*; 2, b, *β*; vgl. ib. 7, b, *γ*, *αα*;

ζ) *-rv-* wird innerpersisch zu *v* in *yāvar* »Freund« *yāvarī* »Hilfe« aus *yārvar* »Freund, Helfer« (Schahn. 126, 1117). Sonst bleibt *rv*, z. B. in *barvār*, — *zarvān*, — *Marv*, — *murvā*, — *marvārīδ* (s. § 20 2; 5) oder *v* fällt (s. § 20, 7, c, *ε*);

η) *-rϑr-* wird *hr* in *Bahrām*, phlv. *Varahrān* jünger *Vahrām*, aw. *Vərᵊϑraγna-*, — †*Vahrīz Bahrīz*, arm. *Vahrič*, gr. Οὐαρίζης, aw. *vərᵊϑra-* »Sieg«, ai. *vṛtrá-* »Feind« + Suffix *-īz* (s. § 104 unter *-īz*).

b) *r* an zweiter Stelle:

xr wird zu *lx* (bleibt sonst *xr* bezw. *rx*), vgl. § 21, 5, b, *β*.

Anmerkung. Dialektisch fällt *r* bisweilen unter Dehnung des vorhergehenden Vocals aus, z. B. tāl. *xāvze* »Melone« (np. *xarbuza*), — *kāk* »Haushuhn« (np. *kark*), — *kāmak* »eine Speise« (np. *karmak*), — *vāk* »Wolf« (np. *gurg*), — *gām* »warm« (np. *garm*), — *vā* »Schnee« (np. *barf*), — *xōmō* »Dattel« (np. *xurmā*), — *nīgō* »Ochs« (aw. *naⁱrya-*+*gāv-* gegen np. *nargāv*), — aber auch *diyō* »Meer« (np. *daryā*); — alle diese Formen im Tālischwörterbuch des Ms. Or. Nr. 932 der St. Petersburger Univ.-Bibl.

§ 22. *Np. l.*

1. Np. *l* = idg. *l*, z. B. in *lab* »Lippe« *lafča* »dicke Lippe«, pāz. *law*, phlv. *lap*, bal. *lap*, kurd. *lēw*, PD. *lav* etc., lat. *labium*, nhd. *Lippe*, — *lištan* »lecken«, phlv. *l(i)štan l(i)stan*, arm. *lizem lizum* etc., wach. *lixam* (aw. Nir. √*raēz-*, ai. √*rēh-*), skr. √*lēh-*, gr. λείχω, lat. *lingō* etc., — *ālūδan* »beschmutzen«, lat. *lŭtum*, gr. λῦμα, air. *loth*, lit. *lutynas lutynė* (vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 8), — *ālēxtan* »springen, ausschlagen« (vom Pferde), got. *laikan* »springen, hüpfen«, lit. *láigyti* (von jungen Pferden, Rindern) »wild umherlaufen« (ai. √*rēj-* *rējatē* »hüpft etc.«), — *galū gulū* »Kehle«, skr. *gala-*, lat. *gula*, nhd. *Kehle* (aw. *garah-*, kurd. *gerū*, afgh. *γāṛa γarai*), — *gᵘlūla* »Kugel«, kurd. *gᵘlūr gᵘlōk*, ai. vgl. *glāv-* »Ballen«, nhd. *Knäuel* für **Kläuel*, — *zalla zilla* »Grille«, skr. *jhillikā- jhillī-* (vielleicht onomatopoetisch), — Deminativsuffix *-la* z. B. in *gᵘlūla* etc., idg. **-lo-* (vgl. § 104 unter *-la*), — *šal* »Schenkel« (wenn für **sal*), gr. σκέλος, — *kul* »krumm, gekrümmt«, gr. κυλλός, skr. *kuṇi-* (**kulni-*?), — *kal* »kahlköpfig« (BAQ. Nr. 2033; aber *kačal*?), aw. *kaᵘrva-*, lat. *calvus* (Geiger, IF. IV, Anz. 23; skr. *átikŭlva-* »ganz kahl« vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 271 [1]), — †*lang* »lahm«, skr. *laṅga-* (s. PW. s. v. Nr. 1) (?), — *kulāh* »Mütze«, vgl. ahd. *hulla* »Kopfbedeckung« (?), — *kōlīδan* »graben, aufreissen«, nhd. *hohl* (?), — †*čalīδan* »gehen« (belegt) nach FR. indisches Lw. (?), ai. √*čal- čálati* »sich fortbewegen etc.« (neben √*čar- čárati*), gr. πέλω etc. (Vullers auch falsch *xalīδan*).

Eine Reihe dieser Fälle sind unanfechtbar. Die Annahme, dass in ihnen idg. *l* im Iranischen zu *r* und dann wieder im Mittelpersischen zu *l* geworden sei (Hübschmann, Lautl. § 160) räumt dem Zufall sehr viel Raum ein, zumal in den obigen Beispielen im Neupersischen nirgends ein *r* daneben vorkommt. Die altpersische Keilschrift hat nur in zwei Fremdworten ein besonderes Zeichen für *l* [2] (*Haldita-* und *Dubāla-* stehen gegenüber *Nadi(n)tabaira-* »Nidintubēl«, — *Bābiru-* »Babylon«, — *Arbairā-* »Ἄρβηλα, Arbil«, — *Tigrā-* bab. *Diqlat*, ein Grund für die Verschiedenheit ist noch nicht gefunden; etwa verschiedene Vermittelung der Worte *Haldita- Dubāla-* und *Bābiru- Nadi(n)tabaira- Arbairā-*

Tigrā-?); aw. *garah-* ist daher nicht ausschlaggebend und kann auch *galah-* darstellen (dann hätten kurd. *gerū*, afgh. *γāṛa* — NB. *ṛ*! — *γarai* jüngere *r*)[3]. Vgl. jetzt auch Bartholomae, Vorgeschichte § 56, 3.

Das wohl älteste bezeugte persische *l* in *Valgaš* (auf Parthermünzen um 130 n. Chr., Gardner, The Parthian Coinage S. 56/7) *Vologeses* (Tacitus) etc. (s. Hübschmann, Lautl. § 160) ist leider nicht verwertbar, da der Name etymologisch unklar ist (ein Versuch jetzt bei Justi, ZDMG. 49, 682).

Hierher gehören auch die Lehnwörter *šaγāl* »Schakal« = skr. *śṛgālá-*, — *kālbuδ kālbaδ* »Modell, Körper« (Schahn.), phlv. *kālput* = gr. καλοπόδιον »Schusterleisten«, — *dōl* »Eimer« = syr. *daulā*, — *piyāla* »Becher« = gr. φιάλη, — *lagan* »Becken, Leuchter« = gr. λεκάνη, — *palīta* »Docht« = syr. *paϑīlϑā* (arab. *fatīla*), — *k'līδ* »Schlüssel« = gr. Akk. κλεῖδα, — *sandal* »Sandale« = σανδάλιον, — *pilpil* »Pfeffer«, arab. *filfil fulful* (AM.) = skr. *pippalī-* (aber gr. πέπαρι, lat. *piper*, nhd. *Pfeffer*).

[1] Noch weitere etymologische Combinationen bei v. Bradke, KZ. 34, 156 ff. — [2] Der mittelste der drei wagerechten linken Keile des *rᵃ* ist in *Haldita-* und *Dubāla-* herausgerückt, und so ein *lᵃ* gebildet (vgl. sus. *Altita* und *Tūpāla* gegen *Arpera Tikra* aus ap. *Arbairā Tigrā*, aber *Pāpila Nititpel* aus bab. *Bābīlu Nidintubēl*, s. Weissbach). — [3] Bartholomae stellt jetzt ZDMG. 50, 681, Nr. 9, 717, Anm. 1 aw. *jarōiš* hierher.

2. Np. *l* = ursprünglichem *r*, z. B. in *Alburz*, aw. *Hara bər'za'ti*, — *Balx*, phlv. *Bāxl* oder *Baxr*, arm. *Bahl*, ap. *Bāxtri-* »Baktrien« (mit Ausfall des *t*), — *āl-uh* »Adler«, kurd. Lw. (?) *hál-ō ōl-úh āl-eh*, phlv. *āl-uh*, got. *ara* »Aar« etc. (s. meinen Grundriss Nr. 43)(?)[1], — *kalāγ kulāγ* »Krähe«, kurd. *kalā*, bal. *gurāγ* »Krähe« *kōh-gurāγ*, afgh. *kārγq*, gr. κόραξ, lat. *corvus* etc. (Nöldeke), sowie mit folgendem *d* ϑ (s. Nr. 3 und 4).

[1] Besser jetzt Fr. Müller (s. Hübschmann, Armen. Gramm. I, S. 425).

3. Np. *-l-* = ap. *-rd-* (d. i. ar. **-rd-* **-ṛd-* **-rdh-* **-ṛdh-* **-rž-* **-ṛž-* **-ržh-* **-ṛžh-*) — und zwar ap. *-ard-* = np. *-āl-*, ap. *-ṛd* = np. *-il- -ul-* (s. § 6) —, z. B. in *bālā* »Höhe, oben«, ap. vgl. *Bard'ya-*, aw. *bar'zah-*, — *buland* »gross«, aw. *bər'zant-*, — *bālīδan*, »wachsen«, aw. √*vard- var'δayaŋuha*, — *bāliš* »Kissen«, aw. *bar'ziš-*, — *pālēz* »Garten«, hebr. Lw. *pardēs*, ap. παράδεισος, aw. *pa'ri-daēza-*, — *x^vālaδ* »schmeckt« etc., phlv. *x^vālist* »sehr schmackhaft«, aw. *x^var'zišta-*, — *āx^{v}arsālār* »Stallmeister«, vgl. arm. *saḷar* (5. Jahrh.), phlv. *āx^{v}arsardār* (Yātk. Zar.), — *sāl* »Jahr«, arm. Lw. *navasard*, aw. *sar'δa-*, — *dil* »Herz«, aw. *zər'd- zar'δaya-*, — *gila* »Klage«, aw. *gər'zā-*, — *palang* »Leopard«, afgh. *pṛang*, skr. *pṛdāku-* (daraus Lw. gr. πάρδος, lat. *pardus*, deutsch *Pardel*?).

Dieser Übergang fand in sāsānidischer Zeit statt, im älteren (arsacidischen) Pahlavi stand noch *rd*, vgl. arm. *partēz* (d. i. **pardēz*), — *sard* in *navasard* — *vard* »Rose« (phlv. *vartā* d. i. *vardā* — aus dem Aramäischen zurückentlehnt —, *Vardakī* »Röschen« auf einer Gemme), — sowie *Vardan*, lat. *Vardanes* (Tacitus), gr. Οὐαρδάνης, — *kaxard* »Zauberer«, aw. *kax^{v}ar'δa-* (Hübschmann, Lautl. § 157).

Daneben liegt bei ap. *-rd-* = aw. *-rz-* = ar. **-rž-* **-ržh-* im Np. *-rz-* vor in *burz* »Höhe, hoch«, phlv. *burz*, aw. *bər'z- bər'za-* (gegen *bālā buland*), — *āmurzaδ* »verzeiht«, aw. *āmar'zən* »sie verzeihen«, ai. *ā* + √*marj-* »abwischen«. phlv. *kūnmarz dōšakmarz daštānmarz marz(i)šn* »Coitus« (reiben)[1], oss. *märzin* »fegen« (gegen *mālaδ* »reibt, glättet«, aw. *mar'za'ti* »fegt«), — arm. Lw. *apaharzan* »Scheidung von der Frau«, aw. **apahar'zana-*, skr. *apasarjana-* (unbelegt) »das Verlassen« (gegen np. *hilaδ* »lässt«, aw. *hər'zənti*, ai. *sṛjáti*), — *s^{u}purz* »Milz«, phlv. *sparz*, aw. *spər'za-* (gegen Kāsch. *'spúl 'spōl 'sbōl* neben *'sbōrz*, kauk.-bergj. *s^{u}pūl*). Diese Worte sind medisch, vgl. § 40, 3.

Dialektisch wird aus ap. *-rt-* verschobenes np. *-rd-* bisweilen dann noch zu *l*, z. B. Käsch. *melá melé* »Büffelochs« (wörtl. »Männchen«) aus np. *marda*, phlv. *martak*, — Käsch. *gelnō'imūn* (Übergang in die *nā*-Classe), np. *gardīδan*, phlv. *vartītan*, — gebr. *gēl* »rings, Umkreis« vgl. np. *gird* (JRAS. 1897, 104, 12).

[1] Dazu auch *murz* »Hinterer« (Verse von Asdschadī, Mandschīk, Sōzanī, Dschalāluddīn Rūmī)? Np. *marz* »Coitus« ist unbelegt.

4. Np. *-l-* aus und neben *-hl-* = ap. *-rϑ-*, z. B. in *pul* »Brücke«, pāz. phlv. *puhl*, aw. *pər'tu-*, ap. **prϑu-*, — *hamāl* »Genosse«, skr. *samartha-* »entsprechend« (Hübschmann, Pers. Stud. S. 106), — *čil čihil* »vierzig« aus **čihihl* **čahihl* **čaϑrϑ*, ap. **čaϑvrϑat-*, aw. *čaϑwar'sat-* (Hübschmann, Lautl. § 103, b), — *pahlū* »Seite«, phlv. *pahlūk*, aw. *pər'su- par'su-* »Rippe, Seite«, ai. *párśu-*, ap. **parϑu-*, — *Pahlav* »Parthien« *Pahlavī* »parthisch« *pahlav pahlavān* »Held«, phlv. *Pahlav* etc., ap. *Parthava-*.

Vgl. auch phlv. *pahlum* »vortrefflich«, ap. **parϑama-* in *Parthamasiris Parthamaspates* (Parthernamen), Hübschmann, Lautl. § 97; — *l* aus ursprünglichem *ϑr*, dann *rϑ*, schon in Σαλιαρός (Sohn Chosrau II und der Schīrīn) bei Theophanes 325.

5. *l* aus altem *d δ*, z. B. in *malax* »Heuschrecke« gegen arm. Lw. *marax* (also arsacidisch-persich *maδax*), aw. *maδaxā-*, np. *maig*, — *almās* »Diamant«, syr. *admās*, gr. ἀδαμάς, — *namaklān* »Salzfass« neben *namakdān*, — *bilist* »Spanne« neben *biδast*.

Dies involvirt keinen persischen Lautwandel; *malax* wird afghānisches Lehnwort sein (afgh. *mlax*), das neben dem echten, westpersischen *maig* eindrang — dort im Osten sagte man auch *Balaxšān* für *Baδaxšān*, sogar *Hilmand* für aw. *Haētumant-* (vgl. Geiger, ELA. § 13 c, 14 b); *almās* kann als Lehnwort nichts beweisen, nach dem durch arabische Vermittelung zu den Persern gelangten *ʾqlīmiyā qilīmiyā* (Ibn Baithār-Leclerc I, S. 180; III, S. 106) neben dem regulären *qadmiyā qadᵘmyā* (ebendas. III, S. 63) = gr. καδμεία möchte man die Wandlung des *d* zu *l* vor folgendem *m* für arabisch halten; *namaklān* und *bilist* sind blosse Verschreibungen. — Transoxanisch ist *lōγīdan* »melken« neben *dōšīδan dōγ* »saure Milch« nach Asadī.

Im Kurdischen finden sich übrigens auch in Lehnwörtern einige Beispiele des Übergangs von *d* in *l* (vgl. Justi, Grammatik § 39 D; dazu auch *klīl* neben *k̄līd*, Sīv. *k̄līl*).

lundiδan statt *dandīδan* »Selbstgespräche führen« soll chorasmisch und schīrāzisch sein (siehe auch Mél. asiat. IX, 480, Nr. 58, aber Nr. 59 [!]), aber die Worte haben wegen der verschiedenen Vocalisation wohl gar nichts miteinander zu thun.

6. *l* ist im Anlaut vor Vocalen vorgetreten, z. B. in *Lohrāsp*, phlv. *Lōhrāsp Lōrāsp* Λροοασπο d. i. *Lrvaspo* (Kabulische Münzen, vgl. G. Hoffmann, Syr. Märt. S. 150), aw. *Aᵘrvataspa-*, — *langar* »Anker«, arab. *anjar*, gr. ἄγκυρα (Nöldeke, Pers. Stud. 39), — *laškar* »Heer«, arm. Lw. *laškar*, arab. *ʿaskar*. Dieses *l*, das speciell persisch ist, ist bisher noch nicht erklärt worden[1].

[1] Anders ist syr. *Lulianos* für *Yulianos* (Nöldeke, Ṭabarī-Übersetzung S. 60).

CAPITEL IV. DIE NASALE.

§ 23. *Np. n.*

Np. *n* ist immer dental, ausser vor *g*, wo es guttural ist (doch nicht in Compositen, also *sang* »Stein«, aber *tuvāngar* »mächtig«). In der Gruppe *-nb-* wird *n* heute wie *m* (also *-mb-*) gesprochen, in Folge des heute gegen

früher veränderten Characters des *b* (vgl. Nr. 2). Über die Aussprache des *n* nach Vocalen im Auslaut vgl. Nr. 3.

1. Np. *n* = ap. *n* im An-, In- und Auslaut, z. B. in *nām* »Name«, ap. *nāman-*, — *mīnō* (**mēnō*) »Himmel«, aw. *ma^{i}nyava-* »himmlisch«, — *rōγ^{a}n* »Butter, Öl«, aw. *raoγna-* »Öl«, — *tan* »Körper«, aw. *tanū-*.

2. Np. *n* = ap. *n*(?) = idg. *m* vor Labialen, z. B. *anbāštan* »anfüllen, anhäufen«, aw. *hąm* + √*par-* vgl. *hąmpāfrā^{i}ti* »mästet«, ai. *sam* + √*par-* vgl. *sampūryatē*, — Lw. *k^{a}ranb* = gr. κράμβη.

Heute sind jedoch im Np. *b* und *f* bilabial geworden, man spricht also *mb mf*, während *nb nf* eine frühere labiodentale Aussprache des *b* und *f* erweisen. Ob das Altpersische gleich dem Zend (wie auch die Armenier, vgl. ihre persischen Lehnwörter) bilabiale oder wie ursprünglich das Neupersische labiodentale Aussprache hatte, lässt sich aus der Schrift nicht entscheiden, nach den älteren Pahlaviformen zu urteilen, wird das letztere der Fall gewesen sein (vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 17).

Geblieben ist *mb* (*mp*) in Compositen mit *ham-*, in denen die Zusammensetzung noch deutlich empfunden wird (auch die Lautverschiebung unterbleibt nach diesem *m*), *hanbāz anbāz* ist eine Ausnahme, — *hanbān* neben *anbān* »Schnappsack« gehört kaum zu *ham*. In *paiγambar paiγāmbar* »Prophet« hat sich das *m* nur durch den Einfluss von *paiγām* erhalten (vgl. Hübschmann, Lautl. § 152).

3. Np. *n* fällt ab im Auslaut nach langem Vocale, z. B. wird es in dieser Stellung sehr häufig in der Handschrift des alten Qur'āncommentars, besonders in der Pluralendung *-ān*, nicht geschrieben (s. Browne S. 432), auch in der Metrik gilt eine Silbe mit langem Vocal + *n* nicht als überlang; vgl. auch noch aus den Wörterbüchern *āsmā* neben *āsmān* »Himmel«, — *sā* neben *sān* »Art und Weise«, — *šabārōz* neben *šabānrōz* »ein Tag und eine Nacht«, — jüd.-pers. *čunāčī* (Is. 10, 11), — *Sūrī* (Schahn.) »Māhōi, der Sūrēn« (Nöldeke, Ṭab.-Übers. S. 439, Anm.)[1]; — *āstī* »Ärmel« (Schahn. 177, 874) aus *āstīn*, — sogar *kamī* »Hinterhalt«, arab. *kamīn* (Chosravī-Vers bei Asadī).

In dieser Stellung ist *n* mit dem vorhergehenden langen Vocale schon früh zum Nasalvocale verschmolzen, wie es auch heute im indischen Persisch gesprochen wird (vgl. Platts, Grammar S. 5—6 und schon Trumpp, Accent und Aussprache des Persischen, SMünch.AW. 1875, S. 238).

[1] Bisweilen liegen aber auch verschiedene Suffixe vor, z. B. in *zamī* »Erde«, phlv. *zam-īk* neben *zam-īn*, aw. *zəm-aēni-* (Adj). — Die Ferhenge erklären auch *f^{a}rī* »schön, Heil« als Abkürzung von *āf^{a}rīn* »Heil« (*afrā* Schahn. 789, Anm. 12, V. 2 gehört schwerlich dazu).

4. Np. *n* in Lautgruppen im Inlaut, in denen *n* schwindet:

a) *-rn-*, vgl. § 21, 6, a, α.

Statt *man-rā* »mich« ist durchgängig *marā* eingetreten.

b) *-nm-* wird *-m-* in *sīmurγ* »Greif« (Wundervogel)«, phlv. *sēnmurv*, aw. *saēnō mər^{ə}γō*.

5. Np. *n* in Lautgruppen im Auslaut schwindend, in:

a) *-rn*, vgl. § 21, 6, a, α.

b) *-šn*, z. B. in *tiš* »Durst«, phlv. *tišn*, ai. *tṛṣṇā-*, — *Raš* (Tag bezw. Genius), phlv. *Rašn*, aw. *Rašnu-*, — Suffix *-iš* (Nomina actionis), phlv. *-(i)šn* (s. § 104 unter *-iš*), — auch *dānišōmand* »weise« (im Schahname ev. aus Verszwang; Bibl. geogr. IV, 232), phlv. *dān(i)šnōmand*, — *Gušasp*, phlv. *Gušnasp*, arm. *Všnasp*, ai. *Vṛšanašvā-*.

Aber mit erhaltenem *n* in *Rašn*, — *guvārišn*, — *guδārišn*, — *manišn* etc. der Wörterbücher. Ferner in *gušn* »Männchen, männlich«, aw. *varšni-*, ai.

vrṣ̌nī-, — *jašn* »Fest«, aw. *yasna-*, und mit anaptyktischem Vocal *dāšan* »Geschenk«, phlv. *dah(i)šn*, — *pādāšan* »Belohnung« (so in dem Verse Lāmiʾī Dschurdschānī's bei Vullers), — *rōšan* »hell«, aw. *raoxšna-*.

Im Inlaut ist *-šn-* erhalten geblieben (vgl. *tišna* »durstig«, phlv. *tišnak*, ai. vgl. *tṛṣṇāj-*, — *pāšna* »Ferse«, phlv. *pāšnak*, aw. *pāšna-*).

c) *-mn*, z. B. in *kam* »wenig«, ap. *kamna-*, — *nam* »feucht«, ap. **namna-* **nabna-* vgl. aw. *napta-* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 102; doch vgl. phlv. *namb*, bal. *namb* »Thau, Nebel«).

d) *-fn*, z. B. in *taf* »Hitze, Glut«, aw. *tafnu-* (**tafnah-*); — *xʷāb* »Schlaf« gehört dagegen sicher zu skr. *svāpa-*, *tab-* »Fieber« zu ai. *tápas-* »Hitze, Glut«. — Zu *šām* »Nachtessen« vgl. § 24, 3.

Wahrscheinlich liegt in allen diesen Fällen (wie sicher bei *-rn-*), Assimilation zu Grunde, vgl. *kammī* »Wenigkeit« (Schāhn. 204, 1343), — *taff* »Glut« (195, 1179), und dann trat Vereinfachung der Doppelconsonanz ein.

e) *-nb* (vgl. Nr. 2) wird *m*, vgl. § 24, 2.

§ 24. *Np. m.*

1. Np. *m* = ap. *m* im An-, In- und Auslaut, z. B. *mēγ* »Wolke«, aw. *maēγa-*, — *farmān* »Befehl«, phlv. *framān*, ap. *framānā-*, — *kirm* »Wurm«, ai. *kṛmi-*.

2. Np. *m* aus np. *nb* im Auslaut, z. B. *xum* »Krug« aus *xunb xumb*, phlv. *xumbak* (*xunmbak*), aw. *xumba-*, — *sum* »Huf« aus *sunb*, phlv. *sunb sumb*, aw. vgl. *safa-* »Huf«, ap. **su(n)ba-* bezw. **su(n)pa-*, — *kᵃram kᵃlam* »Kohl« aus *kᵃranb*, arm. Lw. *kᵃlamb* = gr. κράμβη, vgl. *kᵃranbīt* oder *kᵃrnᵃbīt*, arab. *qᵃrnᵃbīṭ qᵃnnᵃbīṭ* = κραμβίδιον (Nöldeke, Pers. Stud. 44), — *paškam* »Sommerhaus etc.«, arm. Lw. *patškam patšgam* »Gemach« aus ap. **patiška(n)ba-* vgl. aw. *fraskəmba-*, arm. Lw. *patškamb patšgamb* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 41), — *sum* »Höhle« *sum-ča* aus *sunb sumb* zu *sunbaδ* »durchbohrt«, dazu auch *-sum* »durchbohrend« in *zirih-sum* »panzerdurchlöchernd« aus *-sunb* vgl. *-sunbā* in Schāpūrs II Beinamen (Nöldeke, Ṭab.-Übers. S. 52, Anm. 1).

Durch Analogie erscheint dann neben ursprünglichem auslautenden *m* auch *nb*, z. B. in *runb, runba* »Schamhaare« neben *rōm rōma rum ruma*, ai. *róman-* und nach Hübschmann, Pers. Stud. S. 63 auch in *dunb dunba dunb-āl* sogar *dunm* (Qur'āncomm. S. 462) neben *dum* »Schwanz«, phlv. *dunb dunbak dumb dumbak* gegen *dum*, arm. Lw. *dmak* aus **dumak*, aw. *duma-*, — sowie in phlv. *namb* (auch bal. *namb* »Thau, Nebel« Lw.?) neben phlv. np. *nam*, ap. **namna-* (ebendas. S. 102). — Vgl. auch phlv. *stahmbak* »gewaltthätig« (Bd., AV.), np. *ⁱstanba ⁱstanba*, arm. Lw. *stambak*, das nichts mit ai. *stambha-* »Aufgeblasenheit« zu thun hat, neben sonstigem *stahmak* »gewaltthätig« np. *ⁱstam*.

Nicht entscheiden lässt sich das Ursprüngliche in *šᵘkam* (so immer bei AM.) *šᵘkanb* (Qur'āncomm. S. 474) »Bauch«, phlv. *škumb*, — *Damāvand Danbāvand Dunbāvand*, phlv. *Damāvand*, arm. *Dəmbavənd* etc. (s. Hübschmann, Lautl. § 153, c; *Dunbāvand* also der »schwanzbesitzende«, vom Rauche seines Feuers; *Damāvand* wäre der »atmende« aus gleichem Grunde), — *šam* »Bestürzung etc.« (vgl. *šamīδan*), arm. Lw. *šamb* in *šamb-uš* »thöricht etc.«, — *bam* »Bass«, arm. Lw. *bamb*, arab. Lw. *bamm*.

Wo *nb* ursprünglich war, ist *m* wohl aus **mb *mm* hervorgegangen, wie *n* dem vorhergehenden Consonanten im Auslaut assimilirt wird (vgl. § 23, 5, a—d). Daher die Formen *summ* (Schahn. 382, 53), — *xumm*, — *dumm*

(Schahn. 261, Anm. 9, Calc.), doch können dieselben auch zu *ǰamm* u. dgl. (§ 21, 6, a, α) gehören, so dass *dumm* nicht Hübschmanns Auffassung von der Unursprünglichkeit des *b* in diesem Worte verbietet. Auf Assimilation weist auch *xamm* »krumm, Krümmung« (Schahn. 207, 1412) *xammīδan* (673, 2654) neben *xam*, etwa aus **xanb*, ap. **ka(n)pa-* vgl. gr. κάμπυλος?

3. Np. *m* tritt bisweilen für *n* im Auslaute ein, z. B. *bām* »Dach, Haus« neben *bān* (Schahn. 815, 777; aber 812, 727 *bām*), phlv. *bān*, vielleicht auch *ēvān* (im Reim Schahn. 35, 360 u. ö.) »Vorhalle« (wörtl. »Überdach«), — *Bahrām*, phlv. *Vahrām*, arm. *Vahram*, älter phlv. *Varahrān*, arm. *Vahagn*, aw. *Vərəϑraγna-*, — *šām* »Nachtessen«, phlv. *šām*, aw. *xšāfnya-* (ys. 62, 7), — *āstīm* »Ärmel« neben *āstīn*[1]; auch *astīm* »Flaschenöffnung« (mit Chosravī-Vers bei Asadī) neben *āstīn*; — vgl. auch die Pāzendworte *panām penōm* »Mundtuch«, phlv. *padām*, arm. Lw. *pandam* (5. Jahrh.), arab. Lw. *faddām*, aw. *paitidāna-* und *avastām* »Vertrauen«, phlv. *apastān*, arm. Lw. *apastan*, skr. *upasthāna-* »das Aufwarten, Verehren« oder phlv. *Vīva(n)ghām Vīva(n)ghāmān* (§ 27, 5). Vgl. auch Kāsch. *bōlēšm* »Kissen«, phlv. *bāl(i)šn*, np. *bāliš*.

Vgl. aw. *ašāum* »o Gerechter« und andere Vocative von *n*-Stämmen.

[1] Np. *āstān* neben *āstām* (s. Blochmann, JASB. 37, S. 25—26) ist dagegen nicht belegt.

4. Np. *m* = ap. *b* in *mang* »Hanf« (Vīs 340, 11 v. u.), phlv. *mang* neben *bang* (AM.) »Bilsenkraut«, aw. *banha-* »ein Narcoticum«, skr. *bhaṅgā-* »Hanf«. Dialektisch? Vgl. Vullers, Grammatica § 61, c.

5. Np. *m* wechselt mit *v* in *parmāsīδan* »betasten« (Is. 59, 10; verschrieben *farm°*, Stade's Zeitschr. XVII, 201) gegen *parvāsīδan* (Belege für beide in den Ferhengen), — vgl. jüd.-buchar. *parmāz* »Flug« gegen *parvāz*, — *parmāna* »Schmetterling« gegen *parvāna*, — *arγumān* »Purpur« gegen *arγavān* (Salemann, Judaeo-Persica in Mém. Acad. imp. sc. St. Pét. VII. sér. Tome XLII, No. 14, S. VI); — da Asadī nur *parvās* durch einen Abū Schukūr-Vers belegt, ist das *m* wohl dialektisch.

6. In einzelnen Lautgruppen ist *m* allein geblieben, so dass es entspricht:

a) ap. *-gm-* (*-γm-*) in *āmaδ* »kommt«, phlv. vgl. *matan mat* »gekommen«, ap. **āgmatiy* vgl. *ha(n)gmatā* »zusammengekommen« *parāgmatā*, g.aw. *āgəmat̰*, j.aw. *fräγmat̰* (so mit Spiegel, Hübschmann, Pers. Stud. S. 8); über *Hamaδān*, arm. *Ahmatan*, hebr. *Axmᵉtā*, phlv. *Ahm(atān)*, ap. *Hagmatāna-*, gr. Ἀγβάτανα vgl. Hübschmann, Lautl. § 143, a und Anm.

b) ap. *-fm-* in *raiman rīman* »Bösewicht, betrügerisch« (**rēman*), ap. **raifman-* zu ai. *√rēp-* »anschmieren« (vgl. np. *rēv* »Betrug, List« *f'rēftan*)? — *rām* »fliegend, eilend« (Schahn. 195, 1196)[1] zu *raftan*, ap. **rafman-* (mit Ersatzdehnung) vgl. phlv. *frarāmītan frarāmīnītan* »gehen« bezw. »in Gang bringen« (s. meinen Grundriss S. 275/6)? — und np. *šām* »Nachtessen« (für **šān*), aw. *xšāfnya-*.

[1] Zu *rām* »froh« kann ich hier keine Beziehung sehen.

c) ap. *-dm-* (*-δm-*) höchstens in *nišēm nišēman* »Nest« (so mit *ē* überliefert), doch vgl. § 73, A.

Sonst ist immer die ganze *m* enthaltende Lautgruppe unversehrt in das Neupersische gelangt; dialektisch finden sich aber auch Vereinfachungen wie Kāsch. *čam* (nach FR. auch transoxanisch und in Dār al-marz) *čem* »Auge« aus *čašm* (auch Dorfname *Čem-i āsmān* »Himmelsauge«, Houtum-Schindler, Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, Bd. XIV, S. 54).

Vielleicht ist *m* geschwunden in *xulla* »Rotz« neben *xulm*, also aus **xulma*.

CAPITEL V. DIE VERSCHLUSSLAUTE.

§ 25. *Die Lautverschiebung.*

Die Tenues *k t p* gehen in die Medien *g δ b* über im Inlaut zwischen, im Auslaut nach Vocalen und in beiden Stellungen nach Liquiden und Nasalen; die nominalen Suffixe (s. § 105) erleiden die Lautverschiebung durchweg. Diese principielle Regel hat im Einzelnen manche Ausnahme, vgl. § 27, 2; 37, 3; 34, 3. Nach *n* ist die Verschiebung durchgängig schon altmittelpersisch, nach *r* und Vocalen bei *k* und *t* frühsāsānidisch, bei *p* ist sie nach Liquiden und Nasalen am spätesten.

Nach *n* wird auch altes *č* bereits im Mp. zu *j* verschoben, in den übrigen Fällen ist np. *j* = ap. *č* dialektisch (vgl. § 32, 2).

A. DIE GUTTURALEN VERSCHLUSSLAUTE.

§ 26. *Np. k.*

Np. *k* = ap. *k* im Anlaut sowie nach *š s* und dem Präfix *pai-*, z. B. *kīn* »Feindschaft, Hass, Zorn«, aw. *kaēnā-* »Strafe, Rache«, — *kargas* »Geier«, aw. *kahrkāsa-*;

āškār āškārā »offenbar«, skr. *āviškāra-*, — *š^ikanaδ* »zerbricht«, aw. vgl. *skənda-*, — *s^akār* »Kohle«, afgh. *skōr*, aw. *garəmō.skarana-* »Brennkohlen« *skaⁱrya-* »Kohlenmeiler« (Geldner);

paikar »Bild«, phlv. *patkar*, arm. Lw. *patker*, ap. *patikara-*, — *paikān* »Pfeil«, arm. *patkandaran* »Köcher«.

Zum Suffix *-ka-*, phlv. *-k* vgl. § 27.

In Folge der Nichtbezeichnung von *k* und *g* in alten Handschriften schwankt in manchen Worten die Überlieferung: *kušāδan* statt *gušāδan* ist trotz pāz. *kušādan* (Mēn.) nur schlechte, indische und centralasiatische Aussprache, — *každum* »Scorpion« (»Krummschwanz«) ist falsch statt *gaždum* »Beissschwanz«, — ebenso *kaš* »gut, schön« statt *gaš gaši* (Is. 10, 12), — *kušuftan* »zerstreuen; verwelken« statt *gušuftan*, — *kišnīz kušnīz* (AM. 202, 7 und 10) neben *gišnīz* »Coriander«, — *kumīz kimīz* »Urin« neben *gimīz* **gumēz* (Reime auf *ē*), aw. *gaomaēza-* »Kuhurin«, — *kavāža* »Schelte, Schmähung« neben *guvāža*, ai. *vivāč-* »Streit«, — *gōpāl* »Keule« falsch statt *kōpāl kōbāl* (nach Nöldeke, s. § 104 unter *-āl-*, vgl. talm. Lw. *qōpal*), — *kōδāb* »Honig, eine Speise« (wie auch Salemann Shams i Fachrīi lexicon druckt) falsch statt *gōδāb*, arab. Lw. *jōδāb* (FR. FDsch.; vgl. auch den Vers ʿUnṣurī's bei Asadī s. v. *gōlānj*: *gōlānj u gōšt u girda u gōδāb u gāδanī*, — *garmāba ū gil ū gul u ganjīna ū gilīm*, Metr. Muḍāriʿ)[1].

[1] Vullers' Bemerkung, dass *gōzāb* als Speise richtig, *gōδāb* falsch sei, ist irrig. — *Gōšāb* (*kōšāb*) »Honig« ist nur eine Verschreibung aus *dōšāb*.

Ausnahmen. Jünger ward *k* zu *g* nach dem Präfix *pai-* in *paigār* (so gewöhnlich neben *paikār*) »Kampf«, phlv. *patkār*, arm. Lw. *paikar* (5. Jahrh.), ap. **patikāra-* vgl. aw. *paⁱti.akərənaoṯ* (vd. 2, 6) oder nach *š* in *bišgard* »Jagd etc.« (gegen *š^ikardan š^ikār* etc.), — *š^ugāf* (AM. 84, 7) »Riss« (gegen *š^ikāftan* etc.), — *š^igōfa š^ugōfa* »Blüte« *š^iguftan* »blühen« (gegen *š^ikōfa* etc.), — *š^igiftan* »erstaunt sein« (gegen seltener *š^ikiftan* etc.).

§ 27. *Np. g.*

1. Np. *g* = ap. *g* im Anlaut und nach *n*, z. B. *gand* »Gestank«, phlv. *gand*, aw. *gaⁱnti-*, — *garm* »warm«, phlv. *garm*, ap. *Garma[pada-*, aw.

gar'ma-, ai. *gharmá-* »Wärme«[1], — *gast* »schlecht, böse« (AM. 52, 9; Schahn. Mohl VII, S. 396, Vers 496 statt *past* einzusetzen, vgl. FR., FDsch., FSch.), ap. *gasta-* (Hübschmann, KZ. 33, 164f.), — *gūh* »Schmutz«, phlv. *gūh-vart*, aw. *gūϑō.]var'ta-* »im Schmutze kriechend«, — *angušt* »Finger, Zehe«, phlv. *angust*, aw. *angušta-* »Zehe«, — *rang* »Farbe«, skr. *ranga-*.

In Compositis ist np. *g* auch hinter Vocalen = ap. *g*, z. B. *ā-gīnaδ* »füllt an« Inf. *ā-gandan*, skr. *ghana-* »dick, voll von etwas« *āhanás-* »anschwellend, strotzend«, vgl. lit. *gana* »genug«, ksl. *goněti* »genügen«.

[1] Zu dem unbelegten np. *var* »Wärme, Hitze« (FDsch., BQ.), das Fr. Müller zu arm. *vařem* »entzünde, zünde an« stellt (s. Hübschmann, Armen. Gramm. I, S. 494, Nr. 386), vgl. *uvār uvāra* »Hitze, Wärme« (FSch. — s. v. *uvār* lies *garmā* statt *kirā* — BQ.) *āvār* »heat« (Wollaston) *varīx*(?) »caldo« (Gazophyl.).

2. Np. *g* = ap. *k* nach dem Lautverschiebungsgesetze, also im Inlaut zwischen, im Auslaut nach Vocalen und in beiden Stellungen nach Liquiden und Nasalen. Im Pahlavi erscheint in der Schrift immer noch *k*, ausgenommen nach *n* und *r*, wo die Verschiebung schon mittelpersisch ist; doch ist sie auch in den übrigen Fällen nach Ausweis der persischen Lehnwörter bereits in die ältere Sāsāniden- oder letzte Partherzeit zu setzen (s. Hübschmann, Lautl. § 134).

Beispiele: *āgāh* »kundig, Kunde«, phlv. *ākās*, arm. Lw. *akah*, ap. **ākāϑa-* vgl. aw. *ākasaṯ* »er erblickte«, — *nigāh* »Anblick«, phlv. *n(i)kās*, ap. **nikāϑa-*, — *jigar* »Leber«, phlv. *yakar*, aw. *yākar-*, — *sugur sugurna* »Stachelschwein«, phlv. *sukur*, aw. *sukur'na-*, — Suffix *-gar -gār* »-thuend«, phlv. *-kār -gar* (neben einander stehen *tuvāngar*, *z(i)yānkār*, *yaz(i)šnkar*), ap. **-kara- *-kāra-* (vgl. § 105 unter *-gār -gar*), — *-gird* (Endung von Namen, meist Ortsnamen), phlv. *-kart*, arm. *-kert*, ap. **-krta-* (vgl. § 105 unter *-gird*), — Suffix *-gān -agān*, phlv. *-akān* (vgl. § 104 unter *-gān -agān*), — Suffix *-gīn -agīn*, phlv. *-akīn -kīn* (vgl. § 104 unter *-gīn -agīn*), — *-gān* (Pluralendung der Substantiva auf *-a*, phlv. *-ak*), phlv. *-kān* (vgl. § 50, 1);

tag »Lauf«, aw. *taka-*, — *rēg* »Sand«, bal. *rēk* n. *rēx*, — *sōg* »Trauer, Kummer«, ai. *śóka-* »Schmerz, Trauer«;

gurg »Wolf« *Gurgān Gurgīn*, phlv. *gurg Gurgān*, arm. *Vrkan Vrkēn*, aw. *vəhrka- Vəhrkānō.[šayana-*, ap. *Vrkāna-*, — *barg* »Blatt«, phlv. *varg*, aw. *var'ka-*;

rang »Bergschaf«, skr. *ranku-* »eine Art Antilope«, — *tang* »enge«, phlv. *tang*, bal. *tank*, ap. **ta(n)ka-* zu skr. √ *tañč-* »zusammenziehen«, aw. *tančišta-* vgl. *taxma-*, — *angāraδ* »glaubt, hält für«, arm. *angarem*, phlv. *angārēnd angārt*, aw. *hankārayemi*.

Sogar in den Lehnwörtern *lagan* »Becken«, syr. *laqnā*, gr. λεκάνη und *nargis* »Narcisse«, syr. *narq(i)s*, gr. νάρκισσος.

Np. *g* = ap. *k* im Anlaut in *Garšāsp Garsēvaz*, phlv. *Karsāsp* (West, Pahlavi Texts II) *Karsēvaz* (West, Bund. 31, 15), aw. *Kər'sāspa- Kər'savazda-* (Darmesteter), — *Gangdiž* (vgl. *Gang-i bihišt*), phlv. *Kangdēž*, aw. *Kanha-* beruhen auf Verderbnis der alten Formen. Vgl. umgekehrt zu *k* statt *g* § 26.

Ausnahmen. *Tak* »Lauf« (neben *tag*) *takāpōy* »Eile« (neben *tagāpōy*) *takāvar* »laufend« (neben *tagāvar*) etc., — *ak āk* »Schimpf, Schande, Unglück«, aw. *aka-*, skr. *áka-*, — *sōk* »Ähre, Granne«, skr. vgl- *śūka-* »Granne, Stachel«, — auch *sōg* »Trauer, Kummer« wird als *sōk* überliefert (vgl. Reim auf *dōk* »Spindel« Schahn. 423, Anm. 1, V. 31, vgl. aber KZ. 35, S. 190; in dem Rūdhakī-Verse bei Asadī s. v. *sōg* Fol. 43[r] reimen aber *sōg* und arab. *mulūk* nicht), — *pōk* »in der Erde aufbewahrtes Getreide« (Mandschīk-Vers in Mél. asiat. IX, 467/8), — *čakāδ* »Scheitel, Gipfel«, phlv. *čakāt*, arm. Lw. *čakat* »Stirn, Front«, — *čakuš* etc. »Hammer«, aw. *čakuša-* »Hammer« (Geldner), — *akaj*

»Eisstange mit Haken, Enterhaken« (der Türke ʿAQ. hat *āgaj*), — *γalbakīn* (Asadī) *γalbakan* »Gitterthür« (ursprünglich wohl Suffix *-īn* an *γalbak*), — *čukūk* »Sperling« daneben *čaγū* (bei Asadī durch denselben Abū Schukūr-Vers belegt) also *čugūk*? — *nikōhīdan* »tadeln« *nikōhiš* (aber *nigōhand* AM. 8, 5)[1]; — *sirka* »Essig« (aber *sirga* AM. 128, 4 v. u.), — *kark* »Huhn« (aber *kurg* »nicht mehr legendes, geiles Huhn«), phlv. *kark*, aw. *kahrk*]*āsa*- (»Hühnerfresser«) »Geier« u. a. m.

Da im Pahlavi bereits *afgantan* »wegwerfen« (*barā afganand* Bund.) vorkommt, so ist np. *afgandan* wohl nicht = aw. *aiwi* + √*kan*- zu setzen, s. meinen Grundriss Nr. 103, wie auch phlv. *pargantan* (Bund.), np. *parāgandan* »zerstreuen; erschrecken« nicht zur √*kan*- »graben« gehören wird; — *afgār* »gelähmt« (de Lagarde, Ges. Abh. 6) *fīgār* (*dil-fīgār* Dschāmī, ZKM. 5, 302) *fīgāl* ist etymologisch dunkel.

Das Suffix *-ka-*, phlv. *-k* ist nach der Lautverschiebung ebenfalls da zu *-g* geworden, wo es nicht mehr als Suffix empfunden wurde, d. h. meist wenn es altererbt war, z. B. *paig* »Fussgänger«, phlv. *paik*, skr. *padika-* (Suffix *-ika-*), — *sag* »Hund«, phlv. *sak sag*, med. σπάκα, — *xūg* »Schwein« (neben *xūk*), phlv. *xūk*, aw. vgl. *hū(-kəhrpa)*, — *dīg* »gestern« (neben *dī*), bal. *zīk*; — *buzurg* »gross«, phlv. *vazrk vazurg*, ap. *vazrka-*, — *marg* »Tod«, phlv. *marg*, bal. *mark*, aw. *mahrka-*, — *†barg* »glückliche Lage« (Schahn. 18, 15), ap. **varka-* vgl. ai. *vára-* »das Wünschenswerte, Erwünschte«; — *bāng* »Ruf, Stimme«, phlv. *vāng*, arm. Lw. *vank vang*, bal. *gvānk*, — *dāng* »eine Münze bzw. ein Mass«, phlv. *dāng*, arm. Lw. *dank dang* aus **dānk* vgl. ap. δανάκη, — dagegen unverschoben nach *š s*, z. B. *xušk* »trocken«, phlv. *xušk*, ap. *(h)uška-*[2].

[1] Nicht hierher gehört np. *šakar* aus *šakkar* »Zucker«, skr. *śarkarā-* (vgl. § 21, 6, a, δ). — [2] Nach Blochmann, JASB. 37, 34 sprächen die Centralasiaten und Inder *mušk* »Moschus«, — *ašk* »Thräne«, — *sirišk* »Tropfen«, — *bizišk* »Arzt« etc., während die Perser *mišg*, — *ašg*, — *sirišg*, — *bizišg* etc. sagten. Ist das richtig? Das »Rebhuhn« heisst schriftpersisch heute *kabg*.

Nach *ā* ist **g* (aus *k*) meist abgefallen, z. B. *abā bā* »mit«, phlv. **apāk* vgl. *apākīh* »Hilfe«, ai. *úpāka-* »verbunden« *upākē* »in nächster Nähe, gegenwärtig«, — *niyā* »Grossvater«, phlv. *nyāk*, ap. *nyāka-*, — *aždahā* »Drache«, arab. *Ḍoḥḥāk*, phlv. *Aždahāk*, aw. *ažiš dahākō*; — ebenso auch nach anderen langen Vocalen, vgl. *dī* »gestern« neben *dīg*, — *parī* »Fee«, phlv. *parīk*, — *xī* »Schlauch« (mit einem Abū Schukūr-Verse bei Asadī) neben *xīg* (Jer. 48, 12) *xīk*, — *miyānjī* »Vermittler«, phlv. *miyānčīk*, *miyānčīkīh* »Vermittelung«, — *bānū* »Herrin«, phlv. *bānūk*, — *sō* »Richtung« neben *sōk* (Jer. 17, 1), phlv. *sōk*, — *nīrō* »Kraft«, phlv. *nērōk* etc.

Es gilt in dieser Beziehung genau das Gleiche für altererbtes *k* nach langen Vocalen, wie für die arsacidisch-mittelpersischen, neuen Suffixe *-ak -āk -īk -ūk -ōk*; sie werden im Np. aus *-ag -āg -īg -ūg -ōg* (mit *-g* in den syrischen und mandäischen, mit *-j* in den arabischen Lehnwörtern erhalten, z. B. syr. *Awastāg*, phlv. *Apastāk*, — arab. *dānaj* »Korn« neben *dānaq*, phlv. *dānak*; sowie mit *g* in den np. Pluralen *bandagān niyāgān* und den Abstracten *bandagī* etc.; statt *-īgān* erscheint np. *-iyān*) zu *-a* (geschrieben *-a[h]*) *-ā -ī -ū -ō* (vgl. § 104).

Die Zeit des Wandels von *k* in *g* wird sich höchstens aus den syrisch-mandäisch-arabischen Lehnwörtern erschliessen lassen, die Armenier haben nach Hübschmann, Lautl. § 136, bis auf *aškaray* »offen«, pāz. *āškārā*, phlv. *āškārāk* und *kamay* »freiwillig« *akamay* »unfreiwillig« *kamay-akamā* »freiwillige Gaben« (im alten und neuen Testament, 5. Jahrh.), phlv. **kāmāk *akāmāk*(?) immer auslautendes *-ak -ik -uk* erhalten; in der Composition fällt *k* am Schlusse des ersten Gliedes vor Consonanten (z. B. *jatagov* »Fürsprecher«,

phlv. *jātakgōv*, pāz. *jādangō* lies *jādagō*, — *puštipan* »Leibwächter«, phlv. *puštīkpān puštīkpānakīh*, np. *puštībān*, — *Anušạrvan*, phlv. *Anōšakruvān*, pāz. *Anōšruān*, — *Āzarmiduxt*, phlv. *Āzarmīkduxt*, np. *Āzarmīduxt*, — *eritasard* »Jüngling«, phlv. *rētaksard*) wie auch im Pāzend (z. B. pāz. *mādavar*, phlv. *mātakvar*), also auch im 5. Jahrh. oder früher.

Unmittelbar nach dem Wandel des *k* zu *g* muss dieses letztere dann geschwunden sein; bisweilen liegt im Np. noch *g* neben Schwund vor (z. B. *bayōg*[1] *bayō* »Braut«, — *xīg xī* »Schlauch«).

Ausnahmen. Nicht verschieben ihr *k* die Suffixe *-ak* (Deminutiva bildend), — *-uk* (danach auch *tanuk* »dünn, fein« mit altererbtem *k*, ai. *tánuka-* statt **tanug*), — *-nāk*, — *-ōk* (vgl. § 104 unter *-ū -ō*), — [*āk* (vgl. § 104 unter *-āk*) ist erst neupersisch] und einzelne Worte (vgl. Hübschmann, Lautl. § 137, c); doch fehlt es für die ganze Frage noch sehr an erschöpfenden Materialsammlungen. — Über *-x -h -γ* für *-k* vgl. § 103 unter ap. *-ka-*, § 104 unter *-āk*.

Über die Entwickelung der *k*-Suffixe im Kurdischen vgl. Justi, Grammatik § 56, im Balūtschī Geiger, LB. § 24, im Afghānischen Geiger, ELA. § 13, 4, a, im Ossetischen Hübschmann, ZDMG. 41, 326 f.

[1] *Bayōk* in meinem »Grundriss« Nr. 264 ist Druckfehler.

3. Np. *g* = ap. *v* in *gu-*, ap. *vi-* und *gur-*, ap. *vr-* (d. i. ar. **vṛ-*), z. B. *guδārað* »führt hinüber« *guδarað* »geht vorüber«, phlv. *v(i)tārēt* (vd. 5, 39) vgl. *v(i)tīrēt* »stirbt« (vd. 5, 1), ap. *vi* + √*tar- viyatarayāma* »wir überschritten«, — *gunāh* »Sünde«, phlv. *v(i)nās*, arm. Lw. *vnas*, — *Guštāsp*, phlv. *V(i)štāsp*, ap. *Vištāspa-*; — *gurd* »Held«, phlv. *gurt*, aw. vgl. *hąmvarᵊti-* »Tapferkeit«, — *gurda* »Niere«, phlv. *gurtak*, aw. vgl. *vərᵊδka- vərᵊtka-*, — *gurs* »Hunger« *gurśna* etc. »hungrig«, phlv. *gursak* »hungrig«, gebr. *vašne* (nach *tišna* »durstig« statt **vasne*), Käsch. Nāy. *veśč* etc., ap. **vrsa- *vrsna-*, — *gurg* »Wolf«, phlv. *gurg*, aw. *vəhrka-*, — *gušn* »Männchen«, phlv. *gušn*, ai. *vṛṣṇi-* »Widder«, aw. vgl. *varšni-* »männlich«, — *Gušasp* aus *Gušnasp*, phlv. *Gušnasp*, arm. *Všnasp*, ai. *Vṛṣaṇašvá-*, — *gul* »Rose«, ap. **vṛda-* (dagegen ap. **varda-*, aw. *varᵊδa-*, phlv. *vartā* d. i. *vardā*, arab. arm. Lw. *vard* = semn. *vâle* mod.semn. *velé*).

Ausnahmen. Diese Regel, die Hübschmann, Lautl. § 43 aufgestellt hat, erleidet folgende Ausnahmen (Hübschmann, a. a. O. § 46 f.):

a) Np. *gu-* steht für ap. *va-* (nämlich *gur-* für ap. *var-*, — *guh-* für *vah-*), wo eigentlich *ba-* erscheinen sollte, in *gurāz* »Eber«, phlv. *varāz*, arm. Lw. *varaz*, aw. *varāza-*, ai. *varāhá-* (als N. pr. auch *Barāz*, doch vergl. auch *varāz* des FSch.), — *gurz gurza* »Keule«, phlv. *vazr*, arm. Lw. *varz*, aw. *vazra-*, ai. *vájra-*, — *gurs* »Locken«, phlv. *gars vars*, arm. Lw. *vars*, aw. *varᵊsa-* »Haar«, — **Gulāš* in *Gulāšgird* (Anfang des 3. Jhdt.?) Dorf bei Merw, phlv. *Valaxš*, lat. *Vologeses* neben sonstigem *Balāš*, — syr. *guhištāzāδ*, phlv. **vah(i)štāzāt* (Hoffmann, Auszüge a. syr. Akten pers. Märtyrer S. 15 Nr. 100), — *Guāšīr* Stadt in Kirmān aus *Beh Ardᵃšīr* (Nöldeke, Ṭab.-Übers. 10, Anm. 3).

Nach den beiden Ortsnamen *Gulāšgird* und *Guāšīr* kam der Lautwandel in Merw und Kirmān, also in Ost- und Südostpersien, vor.

b) Np. *g-* steht für ap. *v-*, wo eigentlich *b-* erscheinen sollte, in *gardað* »dreht, wendet sich« *gāštan gardīδan*, phlv. *vartītan vart(i)šn*, ai. √*vart- vártatē* neben *bard* »packe dich« *bardīδan* »sich vom Wege entfernen, abwenden« †*dār u bard* »Haltung und Drehung« d. i. »Würde« (Schahn. 956, 1513), — *gard* »Staub«, phlv. *vart*, — *gardūn* »Wagen« (auch »Firmament«), ai. *vartani-* »Radkreis, Radfelge«, oss. Lw. *vărdun vărdon* »Wagen« (v. Stackelberg, Fünf osset. Erzählungen S. 69), — *angēzað* »treibt an«, phlv. *angējēt angēxtan* vgl. *hamvēxt* (Yātk. Zar. Anm. 52), ai. vgl. *saṁvigna-* »aufgeregt« (bal. *gējag* n. *gēžag* »schwingen, schleudern, schlagen«, oss. d. *vēγun* t. *vīγįn* »erschüttern,

bewegen«), — *gōsāla* »Kalb« statt **gusala* (vgl. kurd. Lw. *gúsile* Siv. *gōsala*) mit Anlehnung an *gō* »Rind« und *sāla* »jährig«, skr. *vatsalá-* zu ai. *vatsá-*, »Kalb, Jährling«, PD. *vatsala botsōri* (anders Hübschmann, Pers. Stud. S. 95); — *gird* »rund«, — *girda* »rundes Brot«, — *gardan* »Nacken« haben keine Nebenformen mit *v* (phlv. *g(i)rt* »rund« pāz. *gard*, — arm. Lw. *grtak* »Laib Brot«, arab. Lw. *jardaqat*, — phlv. *gartan* »Nacken«), gehören also vielleicht nicht zur √*vart-*, zu der sie sämtlich gut passen würden.

c) Np. *gu-* = ap. *vi-* hat die Nebenformen *gi-* (*ga-*) aber auch *bi-* (*ba-*) *bu-*, z. B. in *gidast bidast* »Spanne«, phlv. *v(i)tast*, aw. *vītasti-*, skr. *vitasti-*, — *guzand gazand* »Schade, Leid« *bažandī* »Elend, Armut«, phlv. *v(i)zand* (?), pāz. *vazand*, vgl. phlv. *agazand* »ohne Schaden«, ap. **vija(n)ti-* (vgl. ai. *vi* + √*han-* **vihanti-*), — *gustāx* »frech« *bustāx* (unbelegt), phlv. *v(i)stāx*, arm. Lw. *vstah*, — *gustar* »Lager« (*gustardan* »ausbreiten«) *bistar*, gebr. *vistara*, jüd.-pers. *v(i)star*, phlv. *v(i)startan*, ai. *vi* + √*star-*, — jüd.-pers. *guškōftan* »blühen«, np. *biškōfa* »Blüte«, phlv. *v(i)škōfak*, — *bišgard* »Jagd«, phlv. **v(i)škart* vgl. *v(i)škar* »Jagd«, — *guzmurdan* (jüd.-pers.) »erschlaffen, verwelken« *pižmurdan* (für *bižmurdan*), phlv. **v(i)žmurtan*, — *gunjišk* »Sperling« *binjišk*, phlv. *v(i)nč(i)šk*, — *Gustahm Bistahm*, arab. *Bistām*, phlv. *V(i)staxm*.

d) Np. *gᵘr-* (daneben auch *bᵘr-*) steht für ap. *vr-* mit folgendem Vocal in *gᵘrāzad* »schreitet stolz einher«, ai. √*vraj-* *vrájati* »schreiten«, — *gᵘrinj* »Reis« *bᵘrinj*, ap. **vrinji-* (nach Hübschmann, Pers. Stud. S. 27).

e) Np. *bu-* steht statt *ba-* für ap. *va-* (vgl. § 34, 4, Ausnahmen 1).

Die zahlreichen Ausnahmen müssen, wenn die Formulirung von Hübschmanns § 43 als allgemeines np. Lautgesetz berechtigt ist, auf Analogiebildungen beruhen oder dialektisch sein, sonst wäre das Gesetz wohl anders zu formuliren.

Im älteren Pahlavi ist nach Hübschmanns Untersuchungen (§ 51 f.) anlautendes *v* noch durchweg erhalten geblieben; zuerst ist *g* aus *v* in der Anlautsgruppe *vr-*, danach in der *vi* + *m-* entstanden, noch später in der *vi* + *n-*. Im Jahre 430 haben die Syrer schon *Gurgān*, die Armenier im fünften Jahrhundert noch *Vrkan* (dass der Dorfname *Varkān* bei Isfāhān »Wölfe« bedeute, wusste noch ein arabischer Reisender des 4. Jahrhunderts der Flucht, den Prof. A. Mez herauszugeben im Begriff ist).

4. Np. *g* = ap. *g* d. i. γ (*g, h*) im Auslaut nach langem Vocal in *dēg* »Kochtopf«, phlv. *dēg*? Kaum, vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 65.

In *maig* »Heuschrecke«, phlv. *maig* kann das *g* natürlich nicht dem *x* in aw. *maδaxā-* entsprechen, *maig* setzt ein ap. **madikā-* (wie *paig* = skr. *padika-*) voraus (Hübschmann, Pers. Stud. S. 100); *maδaxā-*, arm. Lw. *marax*, phlv. **madax*, np. *malax* wird ostiranisch, np. *maig*, ap. **madikā-* echt persisch sein (vgl. § 22, 5).

5. Np. *g* (= ap. *h*) in *ng*, aw. *ŋh* idg. *ns* in np.[1] (dial.) *māng* »Mond«, gebr. *mām*, kauk.-bergj. *meng*, kurd. *māng mang māngešō* (»Mondschein«), aw. *māŋha-*, idg. *mēns-* neben np. *māh*, ap. *māh-*, idg. **mēs-* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 97/8), — *bang* »Bilsenkraut«, aw. *baŋha-* (ein Narcoticum) neben skr. *bhangā-* »Hanf« (vgl. aw. *abaŋha- vībaŋha* Var. neben *vībaŋga-*), — vgl. *Vīvanghān Vīvanjhān* (so bei Ḥamza zu lesen nach Gottwald S. 31, s. Spiegel, Tradit. Lit. d. Parsen S. 453), phlv. *Vīva(n)ghān* (ys. 9, 12; 20) *Vīva(n)ghām* (vd. 2, 8) *Vīva(n)ghānān* (vd. 2, 20) *Vīva(n)ghāmān* (vd. 2, 16) also Awestaform, — *Gangdiž* (vgl. *Gang-i bihišt*), phlv. *Kangdēž*, aw. *Kaŋhā-* (oben Nr. 2).

[1] Nach Hübschmann, Pers. Stud. 116, Anm. 2 medisch.

6. Altes *g* ist in Gruppen geschwunden:

a) an erster Stelle in *Rāzī*, phlv. *Rāčīk* aus **Ragčīk* gegen np. *Sagzī* (vgl. § 3, 2, b);

b) an zweiter Stelle in *paδīraδ* »empfängt«, phlv. **patgīrēt* vgl. *patgrftan* oder schon phlv. *patir*? (vgl. § 5, 7), — *varzāv* »Pflugstier« neben *varzgāv barzgāv* (Qur'āncomm. S. 447), — *vāžūna* »elend etc.« neben *vāžgūna* (Schahn. 1319, 925) *bāzgūna* (197, 1220), — *Balāš Gulāšgird* (Anfang des 3. Jhdts? s. Nr. 3, Ausnahmen, a), phlv. *Valaxš* arm. *Valarš* älter *Valgaš* (auf Parthermünzen um 130 n. Chr.), lat. *Vologeses*, gr. Βολογεσίφορα, — sowie in anderen Fällen durch die Mittelstufe *y* (vgl. § 19, 6).

§ 28. *Np. x.*

1. Np. *x* = ap. *x*: a) = idg. *kh*, z. B. in *xār* »Dorn« *xārā xāra* »Fels«, phlv. *xār*, skr. *khara-* »hart, rauh, scharf«, — *xar* »Esel«, phlv. *xar*, aw. *xara*- skr. *khara-*, — *xōy xōi xōδ* »Helm«, arm. Lw. *xoir*, ap. *xauda-*, aw. *xaoδa*- in *ayō.xaoδa-*, — *nāxun* »Nagel«, phlv. *nāxun*, ai. *nakhá-*, — *yax* »Eis« aw. *aēxa-*, — †*maxīδan* »sich bewegen, kriechen« dann auch »anhaften jem.« (weil es nach den Ferhengen besonders von angekrochenem oder sich lebhaft bewegendem Ungeziefer wie Flöhen und Läusen gebraucht wird), skr. √*makh-* »gehen, sich bewegen« (nur Dhātup.; aber ai. *makhá-* »munter, lustig, ausgelassen«, nicht zu √*mah- mahayati*).

b) = idg. *k* vor *r m t š* (k_2s), z. B. in *x*ʷ*rāmaδ* »schreitet, geht«, ai. *krámati*, — *x*ʷ*raδ* »Verstand«, phlv. *xrat*, arm. Lw. *xrat*, aw. *xratu-*, ai. *krátu-*, — ˡ*staxr Staxr* vgl. aw. *staxra-* »stark, fest«;

tuxm »Same, Geschlecht«, phlv. *tōxm* bzw. *tuxm*, pāz. *tuxm*, arm. Lw. *tohm*, aw. *taoxman-*, ai. *tókman-* »Schlössling«, ap. *taumā-* (d. i. *tau(h)mā-* aus **tauxmā-*), — *daxm daxma* »Dakhma« (Pārsenwort), phlv. *daxm daxmak*, aw. *daxma-*;

baxt »Schicksal«, phlv. *baxt*, aw. *baxta-*, ai. *bhaktá-* »zugeteilt«;

ruxš (*raxš*) »Glanz, Licht«, ai. *rukšá-* »glänzend«, aw. vgl. *raoxšna-*, — *x*ʷ*šīn* »bläulich, blauschwarz«, phlv. *xšēn*, aw. *axšaēna-*.

Weiteres zu *xr* vgl. unter § 21, 5, b, β, zu *xm* unter § 42, 4, b, zu *xš* unter § 39, 3, b.

2. Np. *x* = ap. *k* einige Male im Suffix *-(a)ka- -āka-*, z. B. in *zanax* »Kinn«, ap. **zanaka-* vgl. aw. *zanu-*, ai. *hánu-* »Kinn«, — *sūrāx sūlāx* »Loch«, phlv. *sūrāk sūlāk*, — ˡ*stāx* »Zweig« neben ˡ*stāk*, phlv. *stāk*; — *jōx* (Lexica *jaux*) »Schaar, Trupp« (unbelegt), arm. Lw. *jok* »Herde, Schaar etc.«, arab. Lw. *jauq jauqa* »Schaar« (Hübschmann, Armen. Etym. I 232/3).

Neben *kandan* »graben« *kaδ kaδa* etc. »Haus« (*butkaδ* bei Vullers s. v. *kad, butkaδa, ātaškaδa, maikaδa*), ap. aw. √*kan-*, aw. *kata-*, phlv. *kantan kandan katak* etc. vgl. np. †*kāh-rēz* »Kanal«, ap. **kāδa-* liegt die Wurzelform *xan-* vor in arab. Lw. *xandaq* »Graben«, np. *xān xāna* »Haus«, gebr. *xade* »Haus«, np. *xān*(?) *xānī* »Quelle«, phlv. *xān xānīk*, aw. *xan-* (der letzteren beiden Zugehörigkeit zur √*kan-* »graben« hält Hübschmann, Pers. Stud. S. 88 Anm. 2 nicht für durchaus sicher), ai. √*khan-*. — In *xarčang* »Krebs« aus phlv. *karcang* sieht Hübschmann ebendas. S. 54 volksetymologische Anlehnung an die Composita mit *xar* »Esel«.

Bei *š*ʲ*tēx* »grade, gestreckt« (Schahn. 487, 872) findet sich die Nebenform *š*ʲ*tēγ*; gehört das Wort zur skr. √*stṛgh- stighnutē* (vgl. Bechtel, Hauptprobleme S. 331 Anm.), wörtl. »aufsteigend«? Dann wäre *γ* ursprünglich. — *Anjūγ anjūx* »Runzel« ist etymologisch unklar.

3. Np. *x* = airan. *h* vor *u*: a) im Anlaut (im Ap. wurde *h* in diesen Fällen nicht geschrieben), z. B. in *xušk* »trocken«, phlv. *xušk*, ap. *(h)uška-*, aw. *huška-*, — *xūk* »Schwein«, phlv. *xūk*, aw. *hū* (*kəhrpa*), — *Xūzistān*, arm.

Xužastan, ap. *(H)uvja-* (Hübschmann *Uvža-*), — *xujīr* (neben *hujīr hužīr*) »schön«, phlv. *hučihr*, aw. *hučiϑra-*, — *Xusrav*, pāz. *Xusrav*, arm. *Xosrov*, aw. *Haosravah-* (NA., s. § 6, 5, a), — *xušnūδ* »zufrieden« (pāz. *x*^{v}*ašnūd*, Hübschmann, Pers. Stud. S. 58), aw. **huxšnūta-* vgl. *huxšnūiti-*, — *xujasta* »gesegnet, glücklich«, aw. **hujasta-*, — *xūb* »schön«, phlv. *xūp* skr. *Suvapúṣ-* (s. § 9, 3, b).

Vgl. Hübschmann, Lautl. § 106. Die starke Aspiration gegen die altpersische schwache ist auffällig (aber gebr. *huškī* »das Trockene« gegen np. *xuškī*). Hierher gehört auch *Xordāδ*, phlv. *Xurd(ā)d* (pāz. *Awerdad*!) aw. *Ha*^{u}*rvatāt-*.

In *hazīna* (Schahn. 1482, 685) — doch wohl arab. *xazīna* »Schatz«? — ist dagegen *h* statt *x* eingetreten. — Bisweilen ist *x* gegen *h* aber auch arabisch, z. B. *Xumānī*, *Xuman* (Justi, Namenbuch s. v. »Huma« Nr. 2 Ende und »Hūmān«).

In *xūn* »Blut«, phlv. *xūn*, aw. *vohuni-* scheint die erste Silbe weggefallen zu sein; auch die afghanische Form *vīnē* (mit Ausfall des *h*) ist im Vocalismus merkwürdig, ebenso *ī* in PD. *vixīn vaxīn*.

b) im Inlaut in *f*^{a}*rāx* »weit, breit«, phlv. *frāx*^{v}, ap. **frā(h)*^{u}*va-* (vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 84), — *dōzax* »Hölle«, phlv. *dōžax*^{v} *dōžax* (geschr. mit *š*), arm. Lw. *džox-k*, aw. *daožaŋhva-* (sc. *aŋhuš*), ap. **dauza(h)*^{u}*va-*[1], — vgl. *gustāx bustāx* »frech« *v(i)stāx*^{v}, arm. Lw. *vstah* »vertrauend«; — vgl. auch arab. Lw. *jaxvār* »Mastkorb« gegen np. *gahvāra* »Wiege« (Bibl. geogr. arab. IV, 202).

[1] Fr. Müllers Bemerkungen (WZKM. 7, 378) über die Lesung *dūzax* sind überflüssig, da das Wort im Np. nur *dōzax* lautet, wenn dies auch nicht ausdrücklich bei Vullers steht. Hübschmann erklärt arm. *džox-k'* sicher richtig als durch die mit *dž-* »böse« beginnenden Wörter beeinflusst, ist sein *o* aber nicht vielleicht der Vertreter des eigentlich zu erwartenden *u* (wie arm. Lw. *sohun* = np. *suxun*) von **dōzux*? Vgl. § 6, 2, b.

4. Np. *x* ist im Anlaut vorgeschlagen in *xām* »roh«, kurd. *xāv*, bal. *hāmag*, arm. *hum*, ai. *āmá-*, — *xāya* »Ei«, phlv. *xāyak*, kurd. *ha'ik hī hēk*, afgh. *hā* f. *hōya*, bal. *haik*, gr. ᾠόν, lat. *ōvum*, — *xāmōš* »schweigend«, skr. *ā* + √*marṣ-* »geduldig ertragen« (?; s. § 77, A, a), — *xirs* »Bär«, phlv. *xirs*, aw. *ar*^{e}*ša-*, — *xišt* »Ziegel«, phlv. *xišt*, aw. *ištya-*, — *xišt* »Wurfspiess«, ai. *ṛṣṭi-* »Speer«, vgl. aw. *aršti-*, ap. *aršti-* (phlv. *aršt* vd. 14, 34 ist nur Transscription, da sonst *ašt* zu erwarten wäre), arm. Lw. *ašteay* (Fr. Müller, vgl. Hübschmann, Armen. Gramm. S. 510), — *xastū* »Kern« *xasta* »Kern« (Qur'āncomm. S. 458) neben *ast asta ustux*^{v}*ān*, phlv. *(x)ast (x)astak astux*^{v}*ān*, kurd. *haste*, aw. *ast-*, — *xišm xašm* »Zorn«, phlv. *xišm*, aw. *aēšma-*, — *xurmā* »Dattel«, pāz. *xurmā*, arm. *armav* (5. Jahrh.), — *xēš* »Pflug«, Kāsch. *xīš* neben *īš*, phlv. *(x)ēš*, aw. *aēša-*.

Der Vorschlag ist schon mittelpersisch, vgl. Hübschmann, Lautl. § 162 (vgl. auch phlv. *Xoršētar*, arm. *Xorašet* — mit Anlehnung an phlv. *x*^{v}*aršēt* »Sonne« — neben *Hušētar*, pāz. *Hušēdar*, aw. *Uxšyat.ər*^{e}*ta-* Hübschmann, Armen. Etym. I S. 44).

5. Np. *ux* ist durch Epenthese aus phlv. *x*^{v}, ap. *(h)*^{u}*v* entstanden in *pasux*, — *farrux*, — *nuxust*, — *suxun*, — arab. *Arruxaj* (vgl. § 6, 2, b).

6. Np. *x* ist in Gruppen geschwunden:

a) in *xš* (vgl. § 39, 3, a; b);

b) dialectisch in *xt*, z. B. Kāsch. *sūtén sūtá* etc. »verbrennen, verbrannt«, — *patén pōtén* etc. »kochen«, — Kāsch. *det dut* (ebenso Dial. von Naṭanz Polak I, 265) »Tochter«; — dasselbe im Afghanischen und Kurdischen (vgl. Geiger KZ. 33, 256);

xt erscheint gelegentlich statt *ft* (wie umgekehrt, vgl. 4, c), z. B. in *tāxtan* »drehen« statt *tāftan*, arab. Lw. *tāxtaj* »kostbares (in Nēschāpūr)« vgl. meinen Grundriss Nr. 372;

c) in *xč* in *pašša* »Mücke«, wenn Kāsch. Siv. (auch gerr.) *pexčá* die ursprüngliche Form ist — *xš* würde nach kurzem Vocal einfaches *š* geworden sein (vgl. § 39, 3, b).

§ 29. *Np.* x^v.

Ursprünglich immer x^v gesprochen, heute ist aber das *v* in der Aussprache vocalisch geworden (z. B. *xurdan*) oder gänzlich geschwunden (z. B. *xāstan* »wollen«). Die Zeit dieses Wandels oder Schwundes ist noch nicht festgestellt. So viel ich augenblicklich sehe, wäre *xurd* in einem Verse Vaṭvāṭ's († 573 a. H.), s. M. N. Kuka, The Wit and Humour of the Persians, Bombay 1894, S. 3, ein auffällig frühes Beispiel; ich kann der Echtheit des Verses nicht weiter nachgehen (in dem *ʿUnṣurī*-Verse daselbst auf S. 9 ist in a aber *kašam* nicht *kušam* zu lesen).

Np. x^v = ap. *(h)*^{u}*v*-, aw. x^v-, ai. *sv*- im Anlaut, z. B. in *x*^{v}*āb* »Schlaf«, phlv. *x*^{v}*āb*, skr. *svāpa*-, — *x*^{v}*aδ xuδ* »selbst«, phlv. *x*^{v}*at*, ap. vgl. *(h)*^{u}*vā*-, aw. *x*^{v}*atō* »selbst«, — *x*^{v}*ar xur* »Sonne« *x*^{v}*aršēδ xuršēδ*, phlv. *x*^{v}*aršēt*, aw. *x*^{v}*ar*-Gen. Sing. *x*^{v}*ēng* (neben *hōr* »Sonne«, aw. *hvar- hvar*^{ə}*.xšaētəm*), — *xusur* »Schwiegervater«, aw. *x*^{v}*asura*-, ai. *śváśura*- (statt **svaśura*-).

Die schon mittelpersische starke Aspiration gegen die schwache altpersische ist auffällig, vgl. Hübschmann, Lautl. § 108 a.

Im Inlaut ist x^v im Neupersischen durch Epenthese zu *ux* geworden, vgl. § 6, 2, b. In *dušvār* »schwierig«, arm. Lw. *džuar* neben np. phlv. *dušx*^{v}*ār* ist *x* in x^v geschwunden.

§ 30. *Np.* γ.

Das γ steht in seiner Aussprache dem uvularen *r* ziemlich nahe, so erklärt sich die Schreibung *falaγz* »alles, was man in ein Taschentuch oder einen Lappen bindet, wie Gold, Silber u. dgl. (auch Essen)« neben *falarz falarzang* bei Asadī[1], oder *kanaγ* »Seite« statt *kanar* (im Reim auf *rāγ* in einem Asadī-Verse bei Vullers s. v.); sind vielleicht auch †*laγzīδan* »gleiten, ausgleiten« und *larzīδan* »zittern« ursprünglich identisch (die Grundbedeutung könnte etwa »beben, schwanken« gewesen sein)? Das np. γ erfordert einmal eine specielle Bearbeitung.

[1] Doch vgl. meine Ausgabe S. 10.

1. Np. γ = ap. *g* (γ) — d. i. *g*, *g*,*h* — zwischen Vocalen bezw. nachvocalisch im Auslaut sowie nach *r* und *n*, z. B. in *maγ* »Tiefe« *maγāk* »Grube«, phlv. *maγ*, aw. *maγa*- »Loch«, — *Baγdāδ*, aw. *baγō.dāta*- »gottgeschaffen«, phlv. *bag* (d. i. *baγ*), ap. *baga*- (d. i. *baγa*-), — *paiγām* »Botschaft«, phlv. *patgām* (d. i. *patγām*, Göttinger Papyrus), arm. Lw. *patgam*, ap. **patigāma*- (d. i. **patiγāma*-), — *dōγ* »saure Milch«, ai. √*dōh*- *dṓgdhi* »melken«, — *juγ yōγ* »Joch«, ai. *yugá*-, — *Bāδγēs*, arm. *Vatgēs*, aw. *Vāitigaēsa*-; — *murγ* »Vogel«, phlv. *murγ*, aw. *mərəγa*-, — †*marγ-zan* euphemistisch (?) »Kirchhof« wörtlich »Wiesengras hervorbringend« (falsch Darmesteter, Ét. ir. II 132/3), aw. *marəγā*-, np. *marγ* »Wiese« vgl. *marγ-zār*, ap. *Marga-zana*- (Justi, ZDMG. 51, 249) — die Form *marzγan* stammt wohl ursprünglich aus dem ʿUnṣurī-Verse bei A. s. v., wo sie der Reim auf *zaγan* »Weihe« hervorgerufen hat, — *barγ varγ* »Wasserwehr«, skr. *várga*- »Abwehrer«, — *farγand* »übler Geruch« neben

gand, — *āγārað* »verschlingt«, PD. wach. *neš-γar-am* »verschlingen«, afgh. *nγarḍəl* »verschlingen, verschlucken« (?; Nr. 356), ai. *ā* + *√gar- girāti* »verschlingen«, lat. *vorāre*, — *āγārað* »vermischt, weicht ein« Inf. *āγištan* (AM. 193, 11) *āγaštan* vgl. †*farγār* »durchnässt etc.«, afgh. *āγašəl* (Nr. 320), skr. *√ghar- ghārati* »besprengen, beträufeln« (?); — *rōγ*ⁿ*n* »Butter, Öl«, phlv. *rōγn* bezw. *rōγ*ⁿ*n*, aw. *raoγna-*; vgl. Hübschmann, Lautl. § 139.

Daneben auch *g*, z. B. ind. Lw. *šagāl* (AM. 84, 10; Asadī) *šaγāl*, skr. *sṛgālá-*, — *čagāma* »Ode, eine Gedichtform« *čaγāma* (falsch ist *čakāma*) u. a. m.

Np. *māγ* (»ein Wasservogel«), ai. *madgú-* wird ein ap. **maδγu-* voraussetzen; ebenso wohl auch *maγz* »Gehirn« ein ap. **maγza-* gegen phlv. *mazg*, aw. *mazga-* (Hübschmann, a. a. O.), *zg* bleibt sonst in *s*ʹ*pazgī* (falsch *s*ʹ*pargī*) »Leid«, aw. *spazga-* »Verleumdung« (nach der Tradition), phlv. *spazg* »verleumderisch« *spazgīh* »Verleumdung«.

In einer Reihe von Fällen entspricht np. *γ* einem anlautenden ap. ai. *g*, z. B. *γāv-šang* »Ochsenstachel«, †*γāv-aš γāvšū* »Samengurke«, (skr. *gavākṣī-* »Gurkenart«, also ap. **gāv-aši-* wörtlich »Ochsenauge«; *γāvuš γavūš* haben ein unursprüngliches *u* nach *v* entwickelt), *γar-γāv* »Bergkuh« neben *gāv*¹, *γab-āz γab-āza* »Stock« (falsch *γabāra γaγāza*) neben *gav-āz* »Ochsenstachel«, — *Γarčistān* etc. (Marquart ZDMG. 50, 666 *Γarǰ* und Anm. 1; hierher auch *Far-γar* Schahn. = ꜰAQ. Nr. 180 gegen *Γarča* 1147, 116), phlv. *gar* »Berg«, aw. *gaʹri-*, ai. *giri-*, — *pīl-γōš* »Elefantenohr« (Pflanze) neben *pīlgōš*, — *γalūla* (*γulūla*) »Kugel« (Badāunī II 107 Z. 13) neben *gulūla*, — *γul-γūna* (Wörterb.) »rosenfarbig« neben *gul-gūna*, — *γōza* »Baumwollhülse« (Asadī) neben *gōza*, arab. Lw. *jauzaq*, — *γund γunda* »Schaar, Menge, versammelt« neben phlv. *gund* »Heer«, Lww. arm. *gund* »Schaar«, arab. *jund*, syr. *guddā*, mand. *gundā* (nicht zu skr. *vṛndá-* »Schaar, Truppe, Heer«, Hübschmann, Pers. Stud. S. 83), — *γarv* »Rohr«, phlv. *grav* (vd. 9, 41, 42), aw. *grava-* »Rohr, Stab«, — *γ*ⁿ*runbīδan* »brüllen, brummen etc.« *γarm γar*ⁿ*m* »Zorn« *γarmīδan* »zanken, brüllen etc.«, aw. *granta-* »zornig« (? Geiger, ELA. s. v. afgh. *γranbəl* Nr. 336), — †*γau* »Geschrei«, ai. *√gav- gavatē* »ertönen« (?); — ich stelle daher auch †*γaltīδan* (alte Handschriften *γalṭīδan*) »sich wälzen« (*lt* dialektisch gegen die Lautverschiebung) neben †*γālīδan* »sich wälzen« zu *gardīδan* »sich drehen« (ai. *√vart-* »sich drehen, sich rollen«).

Alle diese *γ* werden dialektisch sein, etwa ostpersisch (im Afghanischen wird anlautendes *g* regulär zu *γ*); doch auch sonst findet sich *γ* aus *g*, z. B. *maγar* »wenn nicht, vielleicht« statt *magar* (Behbehānī, JRAS. 1895 S. 815)². — In griechischen Lehnwörtern erscheint *γ* bisweilen für griech. γ, z. B. *γārīqūn aγārīqūn* (AM.) ἀγαρικόν, *Γalīnūs* Γαληνός.

¹ Wenn dies nicht vielleicht nur aus *γāšγāv* etc. verschrieben ist (s. Raverty, Ṭabaqāt-i Nāṣirī I, 69, Anm.). — ² Schahn. 725, 795 steht *āγanda* nicht statt *āganda* »voll«, sondern es ist mit P. *arγanda* »erzürnt« zu lesen.

2. Np. *γ* = ap. *k* über *g* nach Vocalen und *r*, z. B. in *āmēγ* »Mischung« zu *āmēxtan* »mischen«, — *f*ⁿ*rōγ* »Glanz« zu *f*ⁿ*rōxtan* »glänzen« (ai. *rōka-* »Lichterscheinung«, skr. *rōka-* »Helle«), — *gurēγ* »Flucht« zu *gurēxtan* »fliehen«, (skr. *virēka-* »das Purgieren, Ausleeren«), — *rēγ* »Hass, Feindschaft«, ap. *araika-* »Feind« (wenn nicht ap. *arika-* zu lesen ist vgl. ai. *arí-* »Feind«), — Suffix *-āγ* aus *-āka* (vgl. § 104 unter *-āk*), — *taγār* »Krug«, arm. **takar* in *takarapet* »Mundschenk« (5. Jhdt.); — *čarγ* »Habicht« (Vīs u Rāmīn 112, 6 v. u.), phlv. *čark* (Beiname des Vogels Karschift neben *čaxr-vāk*, vd. 2, 139, etc., skr. *čakra-vākā-* eine Gänseart), also ap. **čarka-*; — in *buzγāla* »Zicklein«, (das unbelegte †*γāla* »Zicklein« ist gewiss nur aus *buzγāla* erschlossen), — *dāsγāla* »Sichelchen« (neben *dāsgāla*), — *kanγāla* »Hure« (eig. »Mädchen«) zu *kanīz* (neben *kangāla* »Weiberjäger«) vgl. *kanγāl kinγāl* (Epenthese) »Weiber-

jäger« wird γ aus *-akālak* **-agāla* (Suffix *-āl* vgl. § 104 unter *-āl*) entstanden sein; — vgl. auch *Andarz-γar* »Ratgeber« (Nöldeke, Ṭab.-Übers. S. 462, Anm. 3).

Ob *farγan* »frisch gegrabener Wasserkanal« zur √*kan-* gehört, ist nicht sicher; es lässt sich daher auch nicht entscheiden, ob γ hier ursprünglichem *k* oder *kh* entspricht; vgl. § 28, 2. Dass *Farγāna* eine persische Gründung sei, ist historisch unmöglich (vgl. Nöldeke, Ṭabarī-Übersetzung S. 167 Anm. 3, 159 Anm. 1), der Name kann also hier nicht ohne Weiteres in Betracht kommen[1].

Für »unregelmässig« (Hübschmann, Lautl. § 134) möchte ich die Vertretung von ap. *k* durch np. γ in den obigen Fällen nicht halten.

[1] Marquart, Philologus 54, 515, Anm. 136.

3. Np. γ ist ausgefallen in *nān* »Brot«, bal. *naγan* mindsch. *naγan*, ap. **naγna-* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 101)?

4. Unklar ist der etymologische Wert der Verbindung *γd* in np. *alfaγdan* »sammeln, erwerben« (Browne, Qur'āncomm. S. 443) *alfaγda* (mit Abū Schukūr-Vers bei Asadī) neben *alfaxtan alfāxtan* (*alfaxdan* ist eine Unform), da die Etymologie des Wortes (Praes. *alfanjaδ*) dunkel ist. — In *āsuγda* »halb verbrannt« (mit Vers Maʿrūfī's bei Asadī, FR. etc.) kann sie nicht ursprünglich sein, wenn dies zu *sōxtan* gehört, — ebenso nicht in *āsaγda* (Beleg im FR.) *basaγda* d. i. *pasaγda* (Beleg im FR.) *saγda* (Beleg im FSch.) »erprobt, bereit«, wenn sie zu *sāxtan* zu stellen sind. Vgl. auch *saγdū* neben *saxtū*.

Wohl sämmtlich dialektisch.

5. Np. γ scheint (wohl innerpersisch und dialektisch) für *x* eingetreten zu sein in *šaγ* »Horn« (der Kuh etc.), »Zweig« (Schahnamevers bei Asadī) aus *šāx šax*[1], ai. *śākhā-* (§ 39, 2, b); — nach dem Tādsch ul-ʿarūs soll *ušturγār* (Bibl. geogr. arab. IV, 279) »Kameelsdorn« bedeuten, *γār* stünde also für *xār*. — In Fällen wie *γōča* »Hahnenkamm« neben *xōča* oder *γarāš* »das Kratzen« neben *xarāš* werden die γ ursprünglich auf Verlesungen beruhen, trotz der Belege der Lexica; ebenso vielleicht in *šōγ-gin* neben *šōx-gin* »schmutzig« bei Asadī.

[1] Dann auch »Berggipfel, Berg«.

B. DIE PALATALEN VERSCHLUSSLAUTE.

§ 31. *Np. č.*

Np. *č* = ap. *č* im Anlaut sowie im Inlaut nach tonlosen Consonanten, z. B. *čam* »Essen« *čamīδan* »trinken«, ai. √*čam- čāmati* skr. *čamanti* »schlürfen«, — *čašm* »Auge«, aw. *čašman-*, — *čāh* »Brunnen«, aw. vgl. *čāt-*, — *čihr* »Ursprung; Angesicht«, ap. *čiϑ'a-* »Geschlecht, Ursprung«, aw. *čiϑra-* »Ursprung; Gesicht«; — *naxčīr* »Jagd, Wild«, arm. Lw. *naxčirk* »Gemetzel«.

Ausnahmen. Np. *xarčang* »Krebs« (volksetymologisch als »Eselskralle« gedeutet? Hübschmann, Pers. Stud. S. 54), phlv. *karčang*, — *hēč ēč* »irgend ein«, phlv. *hēč* bezw. *ēč*, erst mittelpersische Bildung aus **čvč* (gegenüber *čiš* schon ap. *čiščiy*, — *hargiz hagirz*, phlv. *hakrč* schon ap. **hakaramčiy*, Hübschmann, Lautl. § 117), — *Γaznīčī* »aus Ghazna« (s. unter Suffix *-čī*, § 104), — *buzīča* u. a. auf *-īča* (vgl. § 104 unten *-īz* etc.).

Dagegen ist *bača*, meist *bačča* »Junges«, phlv. *va(č)čak* und wohl auch *gač* »Kalk«, pāz. *gač* wegen ursprünglicher Doppelconsonanz (arab. *jaṣṣ*, np. arab. *jabsīn* »Gips«, syr. *geṣṣā*, gr. γύψος) nicht auffällig (gehört zu *gač* etwa †*gača gačča* »Stammler«, wörtl. »dem die Zunge wie Kalk klebt«?). Das erstere

gehört wohl ausserdem zum Deminutivsuffix *-ča*, das keine Lautverschiebung erleidet (vgl. § 104 unter *-ča*), also *bačča*, phlv. *va(č)čak* **vatčak*, vgl. prākr. *vaččha- vaččhala-*[1], bal. *gvač* neben skr. *vatsalá-*, bal. *gvask*, oss. *väss*.

Dialektisch tritt *č* bisweilen für *š* ein, z. B. gebr. *čūm* »Nachtessen«, np. *šām*, — Kāsch. *čiltúk* »noch in der Hülse befindlicher Reis« neben *šaltúk šiltúk šeltúk*, np. *šaltōk*; auch *čōban čōpān* »Hirt« (Schahn. 288, 105; 289, 126; 444, 178 [von Pferden]; 666 Anm. 4 V. 8; cf. 673, 2642 [von Schafen etc., cf. 677, 2718/9] u. o.), Kāsch. *čepún čūpún čapṓ*, kurd. *čuwān* »Hirt« *čōpan* »Fleischer« zu *šubān* (oder *šᵘbān*) »Hirt«? Das Umgekehrte s. § 39, 4, a.

[1] Prākr. *ččh* = ai. (klass. i.) *ts* regulär, vgl. Wackernagel, Altindische Grammatik I § 135 c.

§ 32. *Np. ǰ.*

1. Np. *ǰ* = ap. *ǰ* (idg. g_2, g_2h): a) im Anlaut vor Vocalen in *ǰāmasp ǰāmasp*, phlv. *ǰāmāsp*, arm. *ǰamasp*, aw. *ǰāmāspa-* gegen syr. *Zāmāsp*, gr. Ζαμάσπης, — *ǰāvaδ* »kaut«, ksl. *živati*, deutsch *kauen*, iran. √*ǰyav-* (Hübschmann, Pers. Stud. 49) neben *žāvaδ*, — *ǰīva* »Quecksilber« neben *žīva*; — vgl. Kāsch. *ǰišt* »schlecht«, aw. *ǰištayamna-* »verachtend, verspottend« (Geldner) neben phlv. np. *zišt*, — Kāsch. *ǰidén* etc. »schlagen« neben np. *zaδan*, — Kāsch. *ǰen ǰin* »Weib«, gebr. *ǰen* neben *zan*, — Kāsch. *ǰandá* »lebendig« neben *zinda*.

b) im Inlaut nach Vocalen (neben *z ž*), *n* (durchgängig) und *r* (neben *z*), z. B. in *bāǰ* »Tribut« (neben *bāž bāz*) *bāǰbān* »Steuereinnehmer« (neben *bāžbān bāzvān*), ap. *bāǰi-*, arm. Lw. *baž bažapan*, — *tēǰ* »Pfeil« (unbelegt), gebr. māz. *tiǰ* »scharf« (neben *tēz* »scharf«), ap. vgl. *tigraxauda-* »spitzhelmig«, aw. *tiγra-* in Compositen *tiži-* »scharf, spitz« *tiγri-* »Pfeil«, pāz. *tēž*, ai. √*tēǰ- tēǰati* »schärfen, scharf sein« *tēǰas-*, — *bᵘrīǰan* (**bᵘrēǰan*) »Backofen« (neben *bᵘrēzan*), phlv. *brēǰan*, ap. √**braiǰ-* »backen«, — *xuǰasta* »gesegnet« (neben pāz. *gazista* »verflucht«, jüd.-pers. *vazasta wazasta* »Greul, Scheusal«, vgl. Hübschmann, Pers. Stud. § 52, 1, auch phlv. +*zāstan* »bitten, flehen«, s. § 79), aw. **huǰasta*; — vielleicht auch im N. pr. *Āγāǰī* statt **Āγāzī* zu *āγāz* »Anfang« (der Dichter stammte aus Buchārā; an Ableitung von türk. *aγač* »Baum« kann man so früh kaum denken);

anǰuman »Versammlung«, aw. *hanǰamana-*, — *anǰām* »Ende«, ap. **ha(n)ǰāma-* vgl. aw. *hənǰasənte* »sie (die Conten) werden abgeschlossen«, — *āhanǰaδ* »zieht«, aw. *ϑanǰ-* »ziehen«, vgl. *farhanǰaδ* »erzieht«, — *alfanǰaδ* »erwirbt« Inf. *alfaγdan* neben *alfaxtan*, also ap. √**fa(n)ǰ-* (?) etc.; — *arǰ* »Wert« *arǰmand* (neben *arz arzān arzmand arziδan*), phlv. *arǰ* bezw. *arž* etc., arm. Lw. *aržan aržani aržē* (3. S. Präs.), aw. *arᵉǰah- arᵉǰaiti*, — *farǰām* »Ende«, ap. **fraǰāma-*, vgl. *anǰām*, — *marǰ* »Land, Mark« (neben *marz*).

Da die armenischen Lehnwörter für ap. *ǰ* im Anlaut sowie im Inlaut nach Vocalen und *r* stets *ž* haben (Hübschmann, Lautl. § 120 b, 122) und auch das Pāzend im Allgemeinen hiermit übereinstimmt, so wird in denselben Fällen auch im Neupersischen als regulär *ž* anzusetzen sein (vgl. § 41, 3). Np. *ž* wurde aber bald zu *z* (vgl. § 40, 5), doch blieb das erstere vielfach daneben bestehen. Nach *n* ist *ǰ* bis in das Neupersische meist ohne Nebenformen geblieben (vgl. unten Nr. 2, Ausnahmen 1), das Syrische und Mandäische weisen dagegen in ihren persischen Lehnwörtern *nz* auf, z. B. syr. *hnzamn*, daraus arab. *hinzamn* »Menschenmenge«, np. *anǰuman*, — mand. *špinzā*, np. *sⁱpanǰ* »Gasthaus, Ruheplatz«; — nach *r* findet sich *ǰ* erhalten neben *z* aus **ž*; dagegen müssen die np. *ǰ* für ap. *ǰ* nach Vocalen sowie im

Anlaut dialektisch sein (vgl. auch Lexica *jāla* »Hagel, Reif« neben *žāla*, — *jāγar* »Vogelkropf« neben *žāγar*?).

Die Nebenformen mit *j* können nicht dadurch als schriftpersisch erwiesen werden, dass sie neben solchen auf *ž z* in der Litteratur erscheinen. Ein Dichter oder Schriftsteller des Westens konnte *j*, einer des Ostens *ž z* bevorzugen, je nach seiner Gegend. Augenscheinlich ist die Vermischung sehr früh vor sich gegangen, aber im Schahname z. B. ist *bāž bāžbān -x^v āh* die reguläre Form nicht *bāj*[1] *bājbān*, — ebenso *žāvīδan* »kauen« nicht *jāvīδan*, — vielleicht auch *lažan* »Schmutz« (AM. 244, 6 v. u., ʾAsdschadī aus Merv bei Asadī s. v.) nicht *lajan*, phlv. *lajan* (AV., oder *lačan*?) oder *jūža* »Küchlein« (AM. 225, 3 v. u.; 226, 1) vgl. *jūzak* (Qurʾāncomm. S. 454) nicht *jūja* (arab. Lw. *jaujaq* Bibl. geogr. IV 210; Käsch. *jūja* etc.)[2]. Leider fehlt es mir an Sammlungen, um die These eingehend zu begründen, ich empfehle sie aber zur Prüfung. In unseren Handschriften finden sich allerdings viele Varianten in dieser Beziehung, was die Erkenntnis der ursprünglichen Verhältnisse sehr erschwert; z. B. braucht ʾAsdschadī aus Merv in Asadī's Wörterbuche s. v. *sā* die nach meiner Ansicht für ihn reguläre Form *bāž*, während im FR. dafür *bāj* erscheint. Auch *bijišk* (s. § 32, 3), mit *j* = idg. g_1, wird dialektisch westpersisch sein, das Schahname hat *bizišk*.

Da wohl *ž* aus *j* entstehen konnte, aber kaum umgekehrt *j* aus *ž*, so ist vielleicht im Altpersischen auch zwischen Vocalen nur *j* nicht auch *ž* anzunehmen (anders Hübschmann, Lautl. § 118).

[1] Schahn. 19, 38 könnte doch vielleicht *tāǰ* zu lesen sein. In Verbindungen wie *bāǰ va xirāǰ* ist *bāǰ* nicht auffällig, vgl. den Reim in dem Hātifi-Verse bei Vullers s. v. *kāt* Nr. 3. Die Leidener Ausgabe hat wohl meist *bāž* (z. B. 247, 60; 358, 691; 379, 5; 380, 7; 381, 23; 384, 67; 388, 139 etc. 782, 269; 783. 274 u. ö.), *bāǰ* findet sich dagegen in Calcuttaer Versen (z. B. 361 Anm. 5 V. 1, 375 Anm. 7, 1010 Anm. 10 V. 2 u. ö.), auch im Reim (z. B. 401, Anm. 3. Calc.). — [2] Doch liegt hier vielleicht das Deminutivsuffix *-ča* vor.

2. Np. *j* = ap. *č* nach *n* (und *r*?), z. B. *panj* »fünf«, aw. *panča*, — *pašanjaδ* »besprengt, spritzt hin«, aw. *paⁱti + hinčaⁱti*, — *hanjār* »Weg, Art und Weise«, skr. *saṁčāra-* »Bewegung, Weg, Art und Weise«; — *varj* »Grösse, Würde«, aw. **varᵊčah-* in *ašvarᵊčah- varᵊčaŋhvant-* »glanzreich, prangend«, ai. *várčas-*.

Die mittelpersischen Formen werden immer mit *č* geschrieben, was aber auch *j* bezeichnet; auch das Armenische ist nach Hübschmann, Lautl. § 115 hier nicht zuverlässig, weil nach *n* und *m* in ihm die Mediae und Tenues in den Handschriften wechseln; das Pāzend hat z. B. *panj panjāh panĉum* neben einander. Wie nach Nasalen *k t p* schon im Pahlavi in *g δ b* übergegangen waren, so wohl auch *č* in *j*. Neben *varj* (zu dem keines der überlieferten *varz barz* gehören kann) stehen *arzīz* »Blei«, — *hagirz hargiz* »jemals«, so dass die reguläre Vertretung von *rč* wohl *rz* sein wird (*varj* kann Pārsenwort sein).

Ausnahmen. 1. Np. *z* aus ap. *č* steht statt *j* nach *n* in *pānzdah* »fünfzehn«, phlv. *pančdah-um* (phlv. **pančdah* hätte regulär im Np. **panjdah* werden müssen; nach *yāzdah* etc., die im Mp. den Palatal erst von **pančdah* bezogen, trat aber auch hier im Np. *z* ein), — ebenso in *panza* »Reigentanz« (zu fünfen) neben arab. Lw. *fanjaj*. Vgl. auch oben unter Nr. 1. Dialektisch erscheint *ranzat* statt *ranjaδ* etc.

2. Np. *j* aus ap. *č* steht dialektisch nach Vocalen statt *z ž* (vgl. § 40, 4; 41, 2) in *vāj* »sprich« vgl. Käsch. *vōj* etc., *bāj* »Gebetsmurmeln (der Pārsen)« neben *bāž* (Schahn. Mohl VII, 392, 461) *vāž* zu ai. aw. $\sqrt{}$*vač-* »sprechen«, — māz. *dūj dūjene* »Nadel«, np. *dōz dōzana dōžana* auch *dōža* »Dornstrauch«, bal. *dōčag* n. *dōšaγ* »nähen«, — gēl. *Mardāvīj* (der aus Gēlān stammende Stifter der Ziyariden † 935 n. Chr.), vgl. phlv. *Mitrāvēč* »an Mithra hängend«

auf einer Gemme ZDMG. 18 Nr. 54 IV (np. *āvēzað*, oss. *avinjin* d. *avinjun* »hängen«), — jüd.-pers. *m(u)ja* (Jer. 9, 18) »Augenwimper«, māz. *mejik* (Emīr Pāzev. 133 b), gebr. *müjeng*, Kāsch. *mujā mejā* (np. *muža miža*, bal. *mičač* n. *mišāš*), — Kāsch. *bāmij* »sauge« etc., (np. *mazað* »saugt«, phlv. *mēčītan*, bal. *mičag* n. *mišay*), — Kāsch. *jīr* »unten, unterhalb«, māz. (Emīr Pāzev. 25 b) *jir*, Vullers *jēr jērū* (np. *zēr azēr*, aw. *hača + aδairi*), — māz. (Emīr Pāzev. 125 c) *vāreng-jār* »Citronengarten« gegen *bāδrang-zār* u. a. m.

Daher werden die folgenden Fälle ebenfalls dialektisch sein: *āmāj* »Pflugsterz« (arm. *mač*), — *tajar* »Winterhaus mit Heizvorrichtung; Magazin« (neben regulärem arab. Lw. *ṭazar* »Sommerhaus«, arm. Lw. *tačar* »Haus, Tempel« *tačarapet*, ap. *tačara-*), — *hujīr xujīr* »schön« vgl. māz. (Emīr Pāzev.) *xejīre* (neben *hužīr*, aw. *hučiϑra-*), — *nōj* »Fichte« (neben *nōž nōz*, arm. *noč noči* »Cypresse«), — *tajā* »heftig« (wenn zu aw. √*tač-* »laufen«, phlv. *tačāk*), — *rōj* »Tag« vgl. māz. (Emīr Pāzev. 42 d) *rūjā* »Stern« (neben *rōz* ap. *raučah-*).

3. Np. *j* = ap. *z* (g_1), in *bijišk* »Arzt«, (Chāqānī, also in Westpersien) neben *bizišk* (Schahn.), das nach dem arm. Lw. *bžišk* statt **bižišk* aus **bišižk* zu stehen scheint, aber vgl. aw. *bačšaza-*, phlv. *bēšazak* etc., ai. *bhišáj-* (daneben aber schon phlv. *bējašk* bezw. *bijašk*, ZPGl. *bējaškīh* bezw. *bijaškīh* vd. 7, 94 mit *u*-Strich für *ī* wie öfter).

Nicht gehört hierher *buj* »Ziege, Bock« neben *buz buza xarbuz*, aw. *būza-* »Bock«, arm. *buc* »Lamm«, vielmehr liegt hier eine suffixhaltige Nebenform vor — vgl. semn. *boča* »junge Ziege«, wach. *buč būč*, phlv. *būč xarbūč* (Bund., geschr. *xarbēč*) neben *xarbūz* (ebendas., geschr. *xarbēz*), vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 29.

4. Np. *j* = ap. *y* im Anlaut, z. B. in *jām* »Glas, Becher«, aw. *yāma-*, — *jāvēδ* »ewig« *jāvēδān*, arm. Lw. *yavēt* »immer« *yavitean* »Ewigkeit«, — *jašn* »Fest«, arm. vgl. Lw. *yašt* »Opfer«, aw. *yasna-*, — *javān juvān* »Jüngling«, arm. Lw. *yavanak yovanak* »Junges, Füllen«, aw. *yvan-* d. i. *yuvan-*, — *jōy jō* »Kanal«, ap. *yauviyā-*.

Auch in Lehnworten wie *jahūδ juhūδ*, phlv. *yahūt*, arab. *yahūd*, hebr. *yehūdī*, — *jabrūḥ* »Mandragora, Alraun« aus arab. *yabrūḥ*, — *jōjan*, skr. *yōjana-*, — *juδištar*, skr. *Yudhiṣṭhira-*, — *jōgbāsišt*, skr. *yōgavāsiṣṭha-*, — *jōgēšar*, skr. *yōgēśvara-* (Pertsch, Berliner pers. Handschr.-Katalog, Index, S. 1266; vgl. auch Sachau, Indoarabische Studien S. 15/6 in ABAkW. 1888).

Nach den armenischen Lehnwörtern (Hübschmann, Lautl. § 42) ist im älteren Pahlavi noch *y* anzunehmen, vor dem 5. Jahrh. ist dasselbe jedoch in *j* übergegangen.

Zu den Fällen, wo np. *y* im Anlaut geblieben ist, vgl. § 19, 1.

5. Np. *j* = ap. **dy* (ar. **dhy*) in *jān* »Seele«, skr. *dhyāna-* »Nachsinnen«, s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 49, aber kurd.[1] Sīv. Behbehānī (JRAS. 1895, S. 815) *gān*?; — vgl. *jāvaδ* »kaut« (oben 1, a).

[1] Gerr. *guiyān* (wie *tenuyir* »Ofen« für *tanūr*, — *koyize* »Topf« für *kūza* etc.).

6. Arabisch[1] ist *j* in *tāj* »Krone« (aus **tāg*), Lww. syr. *tāγā*, arm. *tag*, kurd. *tānj* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 46), was bei *jahān jihān* »Welt« aus *gēhān* nicht der Fall zu sein scheint, da das Wort nach Nöldeke im Arabischen nicht vorkommt (ist hier *j* für *g* dialektisch, wie etwa auch in *ǰjāh* »Würde« neben *gāh*?).

Aber *māj* »Mond« (Schahn. 1407, 2517)? Nur aus Reimzwang?

[1] Vgl. arab. Lww. *āsmānjūn* »blau« (p. *-gūn*), — *jāvlāl* »Kuhlilie« (Blume Mediens), — *šājird* »Schüler« u. a. m. (Bibl. geogr. arab.).

C. DIE LABIALEN VERSCHLUSSLAUTE.

§ 33. *Np. p.*

1. Np. *p* = ap. *p* im Anlaut und nach *s* (ap. *sp* kann ausser = idg. *sp* auch = k_1v ai. *śv* sein), z. B. in *pāra* »Stück, Teil«, phlv. *pārak* »Stück«, ai. 1 √*par-* »reichlich spenden«, aw. vgl. *Pārəndi-* »die Spenderin«, lat. *pars* (**pr̥ti-*) *portiō* (**pr̥ti-*), — *pahn* »weit, breit«, aw. *paϑana-*, — *pēs* »Aussatz; aussätzig«, aw. *paēsa-* »aussätzig«, ap. πισάγας πισσάγας, — *pūk* »das Blasen (um Feuer anzufachen), Blasebalg«, afgh. *pū pūk pūg* »Blasen, Hauch« *pūkai pūkql* gegen arm. *puk* »Hauch« *pukk* »Blasebalg« *pkam* »sich aufblasen« *pčem* »hauchen«, gr. φῦσα »Blasen, Blasebalg« φύσκα »Blase« (also Wechsel von *p* und *ph* im Anlaut);

asp »Pferd«, ap. (*h*)*uvaspa-* »gute Pferde habend«, — *s̆pāh* »Heer«, aw. *spāδa-*, — *gōspand* »Kleinvieh«, aw. *gaospənta-*, — *s*ᵘ*pār* »Pflug«, ai. *phāla-* »Pflugschar« zu √*phal- sphal-* »aufreissen«, — *s̆par* »Schild«, ap. σπαραβάραι »Schildträger«, skr. *phara-* etc. (beide letztere Worte mit secundärer Aspiration im Indischen).

Ausnahmen. Np. *ba baδ-* (neben *pa-* in *paδrōδ*, — *padīδ*, — *pindāštan*, — *pinhān*), phlv. *pat-* pāz. *pa*, ap. *patiy*, auch *bāδ*ᵉ*frāh* »Vergeltung«, phlv. *pātfrās* (vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 21), — *b̆rinǰ* »Kupfer« neben *p̆ring*, kurd. *p̆rinǰok*, arm. *plinj*, — *bāb* »Vater«, phlv. **pāp*, arm. Lw. *pap* »Grossvater«, vgl. phlv. *Pāpak*, arab. *Bābak*.

Unklar ist *pistan* »weibl. Brust«, phlv. *pistān p(i)stān* gegen aw. *fštāna-*; eine Vermutung bei Hübschmann, Pers. Stud. S. 186, Anm. 2; vgl. jetzt auch Bartholomae, IF. VII, 62/3, Anm.

Vgl. § 34, 3 »Ausnahmen«.

2. Np. *p* steht statt *b* fälschlich in *pižmurdan* »verwelken« (vgl. § 27, 3 Ausnahmen c), wie heute allgemein gesprochen wird. In den Wörterbüchern werden neben den richtigen Formen noch manche derartige Fehler überliefert, die gelegentlich auch in europäischen Ausgaben erscheinen, z. B. *pizišk* in Vullers-Landauer's Schahname-Ausgabe, wie umgekehrt *bāδ*ᵉ*frāh* etc.

3. Np. *sp* ist innerpersisch durch Metathese für ap. *fs* bei Inchoativen bisweilen eingetreten, z. B. *xuspaδ* »schläft« *xuspānaδ* (neben jüd.-pers. *xufsaδ xufsišǰāi*, phlv. *x*ᵛ*afsītan*, aw. √*x*ᵛ*afs- x*ᵛ*afsata*), — *časpaδ* »packt an; klebt«, afgh. Lw. *časp* »Klebrigkeit, Zähigkeit« etc. (neben *čafsaδ* »neigt sich« Qur'āncomm. S. 454)?

4. Gefallen ist *p* in den Gruppen:

a) *mpš* in *šamšēr* »Schwert«, gr. σαμψηρά gegen phlv. *šapšēr* (PPGl.; vd. 14, 34 Gl. in L4 gegen *šamšēr* bei Spiegel), syr. *sapsēr* (de Lagarde, Ges. Abh. 72).

b) *sp* (idg. k_1v) in *s*ᵘ*vār asvār* »Reiter«, phlv. *asbār*, ap. *asabāra-*, — *astar* »Maulesel«, phlv. *astar*, ai. *aśvatarā-*, — *sag* »Hund«, ap. **saka-*, med. σπάκα, vgl. die Formen der Dialekte mit *sb sp*. In allen drei Fällen ist der Schwund des *p* schon altpersisch.

§ 34. *Np. b.*

Früher war np. *b* labiodental, daher erscheint *nb* für ursprüngliches *mb*, vgl. *anbār* etc.; jetzt ist es wie im Awestischen bilabial geworden (vgl. § 23, 2).

1. Np. *b* = ap. *b* (Verschlusslaut) im Anlaut und nach *n*, z. B. in *bām bāmdāδ* »Morgen«, phlv. *bāmīk* »glänzend, morgendlich, östlich« *bāmdāt*, arm. Lw. *bamik*, aw. *bāmya-* »glänzend, strahlend, hell« *vīspō.bāma-* »all-

beleuchtend«, ai. *bhāma-* »Licht, Strahl«, — *brū* *ᵃbrū* »Augenbraue«, phlv. *brū*, aw. *brvat-*, ai. *bhrū-*, — *bun* »Fundament, Grund«, phlv. *bun*, aw. *buna-*, ai. *budhná-*, — *bēvar* »zehntausend«, phlv. *bēvar*, aw. *baēvarᵉ*; vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 74;

xunb »Krug« (daneben *xumb xum*), aw. *xumba-*, — gr. Lw. *kᵉranb* »Kohl« (daneben *kᵉram kᵉlam*), arm. Lw. *kᵃlamb*, gr. κράμβη etc. (§ 24, 2).

2. Np. *b* = ap. *b* (d. i. *w*) vor *r* und sonst bisweilen, z. B. *abr* »Wolke«, pāz. *awᵉr*, aw. *awra-*, ai. *abhrá-*, — *s̆tabr* »stark«, aw. *stawra-*; — *āb* »Glanz«, skr. *ābhā-* »Glanz« (unsicher, vgl. meinen Grundriss Nr. 3), — *gᶦrīb* »Getreidemass«, arab. Lw. *jᵃrīb*, syr. Lw. *grībā*, arm. Lw. *griv*, ap. **grība-* (HÜBSCHMANN, Lautl. § 75, a).

Sonst ist ap. *b* d. i. *w* im Pahlavi durch *w*, im Neup. durch *v* vertreten, vgl § 20, 3.

3. Np. *b* = ap. *p* im Inlaut zwischen, im Auslaut nach Vocalen sowie nach Nasalen (*n*) und Liquiden (*r, l*), z. B. *abē- bē-* »ohne«, phlv. *apē-*, — *abar bar* »auf«, phlv. *apar*, ap. *upariy*, — *tab* »Fieber« *tabiš* »Hitze«, phlv. *tap tap(i)šn*, ai. *tápas-* »Hitze«, — *šᶦtab* »Eile«, arm. Lw. *štap*, — *xᵛāb* »Schlaf«, phlv. *xᵛāb* (jung), skr. *svápa-* »Schlaf«;

anbarāδ »füllt an, häuft an«, phlv. *anbāštan anbar* »Speicher«, arm. Lw. *ambar*, aw. *hąm* + √*par-* *hąmpafrāᵉti* »mästet«;

čarb »fett«, phlv. *čarp*, — *farbih farbī* »fett«, phlv. *frapīh*, aw. *frapiδwa-*, — *kurba kulba* »Bude«, arm. Lw. *krpak*, — gr. Lw. *kālbuδ kālbaδ* »Modell, Form«, phlv. *kālput*, *kālpat*, arm. *kałapar*, gr. καλοπόδιον »Schusterleisten«; — vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 68, 70.

Daneben findet sich np. *v* (d. i. *w*) in einer ganzen Reihe von Worten neben *b*, z. B. *āvard nāvard* »Kampf« neben *nabard*, phlv. *n(i)part*, aw. **ni* + √*part-* *pəʳᵉtəntē* »sie kämpfen«, — *nivištan* »schreiben« neben *nibištan*, phlv. *n(i)pištan*, ap. *nipištanaiy*, — *rēv* »Betrug, List« *fᶦrēvānīδan* (jüd.-pers., Qur'āncomm. S. 478) neben *fᶦrēb fᶦrēbaδ*, phlv. *frēp frēpēt frēp(i)šn*, ai. *pra* + √*rēp-* »anschmieren, betrügen«, — *varvāra* »Thron, offene Gallerie, Balcon« neben *barvār* »Sommerlusthaus«, aw. **upaᶦrivāra-* vgl. *fravāra-paᶦrivāra-*, — *avranjan* »Spange« neben *abranjan bᵃranjan*, arm. *apᵃranjan* »Armband«; vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 67 und oben § 20, 4.

Ausser in arm. *bob* »Teppich«, phlv. *bōp*, bal. *bōp* »Matratze, Kissen«, einem Lehnworte des 7. Jahrh., haben die armenischen Lehnwörter immer *p* (vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 72); ausser nach *n* ist altes *p* im Pahlavi geblieben, nach Vocalen ist es zur Spirans *w* und durch diese im Neupersischen zu *b* geworden (der Übergang von *p* in *w* ist im 6. Jahrh. vollzogen, vgl. HÜBSCHMANN a. a. O. § 73)[1]. Über die Bezeichnung des *w* im Np. vgl. oben § 20, 3.

Ausnahmen. Statt *b* (bezw. *v*) erscheint *p* in *Sāpūr Nēšāpūr* (heute *Nīšāpūr* gesprochen, *Nīšābūr* ist arabisch), phlv. *Šāhpuhr*[2], — *parvēz* »siegreich, glücklich« *aparvēz aparvāz* (lies *abᵒ*) phlv. *aparvēč* (d. i. *aparvēz*?), pāz. *awarvēž*, arm. *Apruēz*, arab. *abarvīz abarvāz*, — *aprāndax pᵉrāndax* »Ziegenleder, Saffian«, — Lw. *apyūn* (wenn richtig, vgl. *hapyūn*, Nāṣir-i Ch.) direct = gr. ὄπιον neben *abyūn afyūn* (arab.), — *paplus* (eine Speise, mit Vers Bushāq-i Aṭʿima's aus Schīrāz im FDsch.), — †*tapāk* »Aufregung« †*tapīδan* »aufgeregt sein« (ursprünglich identisch mit *tabīδan*), — *čapar* »zweifarbig, gesprenkelt«, — *čapāγ čipāγ* (»ein Fisch«), — *čapiš čapuš* »einjähriger Ziegenbock« (FDsch., FR., FSch. mit Versen von Sōzanī und Pūr Bahā Dschāmī; zu gr. κάπρος, lat. *caper capra*, an. *hafr*, ags. *hæfer*? UHLENBECK, Etym. Wörterb. der got. Spr. S. 52 s. v. *gaits*), — *čaplōs* »schmeichlerisch«, — *čapal* (FR. *čapalak*) »befleckt, schändlich«, — *xapak xapag* »grosses Festbrot«, — *γapak* »Gras zum Mattenflechten«, — *akup kup* »Mund« (*kab* »Inneres der Backe« reimt

bei SchF. auf *jalab* »Hure«), — *kap* »Lobpreisung, Prahlerei« (im ersteren Sinne im ersten Bait des berühmten Gedichtes *Gil-i kuštī* von Mīr Nadschāt: *dar kap-i ʿišq har ān nāma ki[h] dilx*^{v}*āh buvaδ*[3] »jedes Buch, das in der Lobpreisung der Liebe seine Force hat«; vgl. oben S. 11), — *gap* »Wort, Witz«, — *lap* »grosser Bissen, Happen«. Die Wörterbücher überliefern noch eine ganze Menge Vocabeln mit *p*, die aber augenscheinlich unpersisch oder dialektisch sind (wie vielleicht auch einzelne der oben angeführten, vgl. z. B. gebr. *gap* JRAS. 1897, S. 104, 13, Nāy. *kep* »Wort« — also sind *kap* und *gap* wohl identisch, — gebr. *čapeš* »einjähriger Ziegenbock« ZDMG. 36, 63 oder Nāy. *lup* »Mundvoll«) oder bei denen Nebenformen mit *b* vorhanden sind (wie isf. *tāpū* »grosses Thongefäss«, Käsch. V. K. *tōpū* neben np. *tāba tāva* »Pfanne«). Darunter finden sich auch greifbare Fehler, wie *apsān* »Wetzstein«, — *guptan* »sprechen« (falsche Pahlaviumschreibungen des BQ.) oder onomatopoetische Bildungen wie *šapšap šapāšap* »Schwirren, Sausen des fliegenden Pfeiles«, — *čapčap* »Geschmatz beim Küssen«. Es würde sich verlohnen, die Wörterbücher auf die Ausnahmen des Lautverschiebungsgesetzes hin einmal systematisch durchzuarbeiten. Jede Nebenform zu notiren, wäre natürlich völlig unnütz; die nach dem zweiten Buchstaben geordneten Ferhenge erleichtern die Mühe sehr, FR. ist bei *p* schon verhältnismässig sparsam in Anführung von *p* statt *b*.

In *čap* »link« steht *p* für *pp* vgl. *čapp čappa*, — ebenso in *čapān* neben *čappān* »altes Kleid« u. a. m.

1 Hübschmanns Ausführungen in IF. Anz. VIII, 44,5 stimme ich durchaus bei. — 2 Mit *b* in entlehnten Formen des Namens, s. Hübschmann, Lautl. § 69. — 3 Sprenger druckt im Oudh-Catalogue S. 512, Nr. 409: *gap*.

4. Np. *b* = phlv. pāz. *v*, ap. *v* im Anlaut vor *ă ē ī iy*, z. B. *bārān* »Regen«, phlv. *vārān*, aw. *vāra-*, — †*barg* »glückliche Lage« vgl. ai. *vára-* »das Wünschenswerte, Erwünschte«, — *barak* »Derwischkleid, Stoff zum Derwischmantel und -Hut« *barakī baragī* »Derwischhut«, skr. *varaka-* »Mantel, Zeug« (spät)?, — *barda* »Gefangener«, arab. Lw. *bardaj* »gefangene Griechin« (Vollers, ZDMG. 50, 628, Nr. 5), phlv. *vartak*, aw. *var*^{ə}*ta-*, — *bēδ* »Weide«, phlv. *vēt*, aw. *vaēti-*, — *bih* »besser, gut«, phlv. *vēh*, aw. *vahyah-*, — *bīst* »zwanzig«, phlv. *vīst*, aw. *vīsa*^{i}*ti-*, — *bīnī* »Nase«, phlv. *vēnīk*, aw. *vaēnā-*, — *biyābān* »Ebene, Wüste«, phlv. *viyāpān*; — vgl. Hübschmann, Lautl. § 44, der die Regel wie oben fixirt hat.

Ausnahmen. 1. Statt np. *ba-* tritt *bu-* ein in *bun* »Stamm«, meist *-bun* »-Baum«, phlv. *van*, pāz. *van*, aw. *vanā-* »Baum« (daneben np. *-van -vān*, s. § 6, 2, a), — *buzurg* »gross«, phlv. *vzrk vzrg vzurg*, arm. Lw. *vzurk vzruk*, ap. *vazrka-*, — *bunafša* »Veilchen«, phlv. *vanavšak* (daneben *banafša binafša*).

2. Statt np. *gu-* tritt *bi- bu- ba-* (neben *gi- gu-*) ein in *bidast* »Spanne«, — *bustāx* »frech« (unbelegt), — *bistar* »Lager«, — *biškōfa* »Blüte«, — *bišgard* »Jagd«, — *binjišk* »Sperling«, Sīv. *binjiš bunjiš*, — *pižmurdan* (d. i. *bižmurdan*) »verwelken«, — *Bistahm*, arab. *Bistām*, — *bažandī* »Elend, Armut«, vgl. § 27, 3, c.

5. Np. *b* = ap. *v* im Inlaut in *z*^{a}*bān z*^{u}*bān* »Zunge« (ap. *izāvam* ist verdächtig), phlv. *z*^{u}*vān* bezw. *z*^{a}*vān* (geschr. *zūbān*) ^{u}*zvān*, aw. *hizvā-*, — vereinzelt *r*^{a}*bān* »Seele« (Qur'āncomm. S. 430) neben sonstigem *r*^{a}*vān*, phlv. *r*^{u}*vān* bezw. *r*^{a}*vān*, aw. ^{u}*rvan-*, — arab. *Qubāδ*, np. *Kavāδ*, phlv. *Kavāt*, arm. *Kavat*, syr. *Qavāδ*, aw. *Kavāta-*; — Hübschmann, Lautl. § 57, Ende.

Ist np. *z*^{a}*bān z*^{u}*bān* »Zunge« dialektisch statt *z*^{a}*vān z*^{u}*vān*?

6. Np. *b* = ap. *dv* im Anlaut in *bērūn* »aussen, heraus«, phlv. *bērūn* (vd. 5, 48 Gl.)[1] zu ap. *d*^{u}*varā-* (nach Nöldeke), mit starker Form †*bār* in *bār dāδan* »Audienz geben« *sālār-i bār* »Hofmarschall« *bārgāh*, dialektisch (gebr. semn. kāschān.) *bar ber* »Thür« neben *dar dargāh*, — phlv. *bēš* »Leid,

Unheil«, aw. *dvaēšah-*. Der Lautwandel wird vielleicht medisch sein; er findet sich auch im Ostiranischen[2], s. Bartholomae, Vorgeschichte § 88, dessen Erklärung als »Mischbildungen« ich sonst nicht beistimme (statt *dar* wäre, wenn das *d* von **dur-* stammte, doch np. **dur* zu erwarten).

Sonst erscheint *d* (vgl. § 20, 7, c, β).

[1] Phlv. *vīrūnak* gehört also nicht hierher Hübschmann, Pers. Stud. S. 33. — [2] Vgl. auch gebr. *bidi* »anderer«, aw. *bitya-*.

7. *b* wird assimilirt in der Gruppe *bp* zu *pp* in *šappara* »Fledermaus« (Saʿdī, Gul. 30, 1 v. u.) neben *šab-parra* (AM. 231, 4 v. u.), — *šappōš* »Nachtgewand, Nachtmütze« neben *šab-pōš*, — *šappūz šappūž* »Fledermaus« neben *šab-būza* (sic! Volksetymologie?) *šab-pūr* (?).

8. Np. mp. *b* tritt im Auslaut an *m* an, so dass *nb* entsteht, in *runb runba* »Schamhaare«, — *dunb* »Schwanz«, — *sʼtanba ʼstanba* »gewaltthätig«, — phlv. *namb* (?). Vgl. § 24, 2.

9. Np. *b* für ursprüngliches *m* im entlehnten *gil-i Sābūsī* »Samische Erde« (AM. 168). Sonst nur dialektischer Lautwandel.

§ 35. *Np. f.*

1. Np. *f* = ap. *f*: a) = ar. idg. *ph*

anlautend in *farr* »Glanz, Majestät«, ap. **farnah-* in *Vi(n)dafarnah-*, phlv. *Farnbag*, arm. Lw. *par-k* »Ruhm, Herrlichkeit« (neben dem aus dem Ostiranischen[?] *xurrah* [gegen *farrah farrihī*], pāz. *xᵛareh*, aw. *xᵛarʼnah-* parallel geht)[1] — s. jetzt zuletzt Bartholomae, Wochenschr. f. class. Phil. 1897, Nr. 24;

inlautend in *kaf* »Schaum«, phlv. *kaf*, aw. *kafa-* »Schaum«, skr. *kapha-* »Schleim«, — *Kōfč Kōč* (räuberisches Bergvolk in Kirmān), arab. *Qufṣ Qufs*, ap. *kaufa-* (vgl. Marquart, ZDMG. 49, 666; vgl. Käsch. *kūfūn* »Höcker«, bergj. *kuf*).

Dialektisch. Sonst steht im Np. hier *h* (vgl. § 42, 5). — Beide nebeneinander finden sich in *tuf* etc. »Speichel« *tuh* etc. (s. meinen Grundriss Nr. 390) gegen ai. europ. *v*, arm. *k*.

Nicht gehört hierher *Faršēōvard* neben *xᵛaršēō*. Die richtige Pahlaviform von aw. *Fraš.hąm.varʼta-* wäre **Frašhamvart* bezw. **Frašhanvart*, daraus durch Verlesung *Faršēōvard* (mit Anlehnung an *xᵛaršēō*?), s. Justi, Namenbuch 104.

[1] Zu arm. *x* in *Xᵛream* etc. vgl. Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 434.

b) = ar. *ph bh*, idg. *bh* in *bāfaδ* »webt« *bāftan bāfa* »Garbe«, oss. *vafin*, bal. *gvapag* n. *gvafaγ*, PD. *vufam vāfam* neben aw. *ubdaēna-* »gewebt«, skr. *ūrṇa-vābhi-* »Spinne«, — *nāf* »Nabel« *nāfa* »Nabel, Moschusbeutel«, phlv. *nāf nāfak*, arm. Lw. *napak* »Moschusbeutel«, bal. *nāpag* n. *nāfaγ*, aw. *nāfō* »Nabel« (ZPGl.), »Geschlecht« neben kurd. *nābek* »Nabel«, aw. *nabā-nazdišta-*, ai. *nābhi-*, — *zafar* »Rachen, Mund« (Pārsenwort oder dialektisch neben echt persischem *dahān*, aw. *zafan-*), phlv. *zafar*, aw. *zafar-* neben *zāv* »Spalt, Riss«, ai. √*jabh-* »schnappen nach« (vgl. Hübschmann, Lautl. § 80, c), — †*fāf-fāf* »Hure« (s. § 56, g), ai. √*yabh-* »coitiren«.

c) = air. *f*, idg. *p* in den Gruppen *ft fs fš fr*, z. B. in *haft* »sieben«, phlv. *haft*, aw. *hapta*; — *tafsaδ* »wird heiss«, aw. *tafsaṯ*, lat. *tepescō*; — *dᵘrafš* »Banner, Fahne«, phlv. *drafš*, aw. *drafša-*; — *āfᵃrīnaδ* »schafft« *āfᵃrīn* »Lob«, phlv. *āfrītan* »schaffen« *āfrīn*, aw. *ā frīnaʼti* »preist« *āfrīna-* »Segen«.

2. Np. *f* = ap. *b* d. i.: a) = *w* in dem Präfix *af-*, ap. *abi-* (d. i. *awi-*), *aw-* wurde, wenn es vor tonlose Consonanten zu stehen kam, *af-*, vor tönen-

den blieb es; später traten dann beide Formen untermischt für einander ein. Der Codex Vindobonensis und die jüd.-persische Schrift bezeichnen das *w* vor tönenden Consonanten durch ein *f* mit drei Punkten darüber bezw. einen wagerechten Strich über dem Bēth. Also z. B. *awgandan* (AM.; jüd.-pers.), später (*aɣgandan*) *afgandan* »wegwerfen«, — *afsān* »Wetzstein«, später *avsan* etc. (Hübschmann, Lautl. § 77).

Hierher auch *āftāb* »Sonne« aus **ābhātāpa-*, skr. *ābhā-* »Glanz« (dann »Sonne«) + *tāpá-* »Hitze« (oder adjectivisch wie *gaospənta-* u. dgl.)?

b) = *b* (Verschlusslaut) in *fuš* »Pferdemähne« (Schahn. 519, 1444; 1712, 3792 [P. aber *buš*]; 1720, 3934) neben *buš bušk*, phlv. *buš*, aw. *barᵊša-*, — *fand* »Betrug, List« +*tarfand* (s. § 96 unter *tar-*) neben *band* »List«. — Dialektisch.

Ferghanisch ist *f* nach den Wörterbüchern (schon Asadī) in *faɣ fuɣ* »Götterbild (Geliebter, Geliebte)« etc. (s. meinen Grundriss Nr. 830) gegen *Baɣdāδ*, phlv. *baɣbaxt* (geschr. *bakbaxt*), ap. *baɣa-* (geschr. *baga-*); Salemann's Erklärung von *anfast* »Spinnengewebe« aus ap. **ha(n)basta-* ist kaum richtig (s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 18).

3. Np. *f* = ap. *p* in einzelnen Worten: a) statt np. *p* in *sf*, woneben sich das reguläre und ältere *sp* immer findet, z. B. *gōsfand* »Kleinvieh« neben *gōspand*, phlv. *gōspand*, aw. *gaospənta-*, — *ˈsfand* »Raute« vgl. *sⁱpēδ-asfand* »Sinapis alba« (AM.) neben *sⁱpand ⁱspand*, phlv. arm. Lw. *spand*, aw. *spənta-* »heilig«, — *ⁱsfandyār* neben *ⁱspandyār*, arab. *ⁱsbandyāδ*, arm. *Spandiat*, aw. *Spəntō.dāta- Spᵊntōδāta-*, — *sᵃfēδ* »weiss« neben *ⁱspēδ sⁱpēδ*, phlv. *spēt*, aw. *spaēta-*, — *ⁱṣfahān Ṣⁱfāhān* neben *ispāhān*, phlv. *Spāhān*, — *Garšāsf* (Asadī nennt im Wörterbuche sein Epos *K/Garšāsfnāma*) neben *Garšāsp* u. a. m., die wohl dialektisch und zugleich durch den gleichen arabischen Lautwandel beeinflusst sind (doch haben die Araber in alten pers. Lww. auch *b*, vgl. *ⁱṣbahbaδ*, — *ⁱsbandyāδ*).

Alt ist schon Σφενδαδάτης für den Meder Gaumāta (Justi, Namenbuch S. 308 — dazu die Kurzform Σφενδάνης bei Cedren p. 252) gegen med. Σπακώ σπάκα, Σπαρτῖνος (ebenda), Σφωράκιος neben Σποράκης (Justi S. 310)?.

Dialektisch (wohl chorāsānisch) ist ferner *farāštūk* etc. »Schwalbe« (Qur'āncomm. S. 477) *farāstūk* (Zarrīnkitāb bei Asadī s. v.) neben sonstigem *parrastūk parrastū*, während Worte wie *Fārs* neben *Pārs*, — *fīrūz fairūzaǰ* neben *pērōz pērōza* (*pīrōza*) »siegreich« bezw. »Rubin«, — *fānīδ* neben *pānīδ* »Kandis« (AM. 86, 11; 144, 1 v. u.), — *fanǰangušt* neben *panǰangušt* »Fünffingerkraut«, — *Nafūār* (d. i. *Nāfuhr*), phlv. *anāpuhr* (Justi, Namenbuch s. v.), — *Faδašxᵛārǰar-šāhī* (Albērūnī, nach Nöldeke's Correctur bei Hübschmann, Armen. Etymol. I, S. 67) neben phlv. *Patašxᵛārgar*, — *qarāfāδīn* neben *qarābāδīn* (WZKM. 4, 140) direct arabische Formen sind; — wohl auch *nafīr* »Geschrei« (Schahn. 682, Anm. 11, V. 8 Calc., wo auch *fūlāδ* st. *pūlāδ* »Stahl«), — *fāna* »Keil, Pflock« neben *pāna* (beide belegt) u. a. m. — Im Inlaut findet sich dialektisch *f* in Kāsch. *gīfō*, np. *gīpā* »ein Gericht« (oder zu *fā* »gebacken«, s. 3, b?).

Älter schon in Φαλδάρανος, ap. **Pāϑᵛadāra-*, — Φαϊάκ, phlv. **paɣak* (s. beide bei Justi, Namenbuch 90). Im Skythischen vgl. Φανδάραζος, — Φαρσάνζης bei Justi (?).

Np. *āftāba* »Wasserschüssel« (*āb* + *tāba*, vgl. phlv. *tāpak* etc., Hübschmann, Armen. Gramm. I, S. 252, Nr. 646; z. B. Dschāmī Behāristān 29, 11) wie *āftāb* »Sonne« (oben unter 2, a) ist innerpersisch.

b) statt np. *b v* in *āfdum* »letzter« (statt **afdum*), phlv. *afdum* (?) aus **aftum*, ap. **apatama-* (ap. *-pat-* musste bei Schwund des *a* zu

-ft- werden, daraus dann *-fd-*, wofür *-vd-*, wie pāz. *awadum awdum* hat, erscheinen sollte), — *fām* »Schuld« (Qur'āncomm. S. 476) neben *vām āvām*, phlv. *āpām*, — †*-fām* »-farbig, -ähnlich« neben *-wām* (AM. 165, 11) *-bām* (*-pām* des BQ. ist falsch), ai. *upama-* »ähnlich« (am Ende von Compositen), — *fā* »mit« neben *abā bā*, phlv. *apākīh* »Hilfe«, ai. *upāka-* »verbunden«, — *-fā* »gebacken« neben *-bā -vā* in *xuškfā* »Trockengebäck« (ohne Hefe), ap. **pāka-*, — †*fāž* »Gähnen« *fāžīδan* »gähnen «(Verse von Ṭayyān, Mīr Chosrau und Labibī) neben *bāz* »offen«, ai. *ápā(n̊)č-*, bal. *pač* »offen«, — *fux* »Popanz« (Strassburger Handschrift des FDsch.) neben *bux* (Farruchī-Vers bei Asadī), die Wörterbücher haben sonst nur *kux* (was auch Asadī hat) — etwa onomatopoetisch? — *kašaf* »Schildkröte« neben *kašav*, afgh. *kašap*, aw. *kasyapa-*, — *afranjan* »Spange« (Qur'āncomm. S. 443) neben *avranjan bᵘranjan*, arm. Lw. *apᵉranjan* »Armband«, — *lāf* »Prahlerei« neben *lab lāva* »Schmeichelei« *lābīδan*, skr. √*lap-* (ai. *rap-*) *lápati* »schwatzen«, — *gušōf* »Zerstreuung« neben *āšōb* »Verwirrung«, phlv. *āšōp*, arm. Lw. *ašop* (nach Hübschmann's Correctur aus *apšop*, Pers. Stud. 7; wenn aber die Variante *ašop* falsch ist, so ist nach pāz. *vašōvēδ* im Phlv. *āšōw* zu lesen und keine arische Doppelform anzunehmen, ebendas. S. 184), — *šⁱkāfaδ* »spaltet« *šⁱkāf* »Spalt«, gr. σκάπτω, — *kāfaδ* »spaltet, gräbt« *kāf* »Spalt« *kāfīδan* (Schahn. 224, 1695) neben *kāvaδ*, gr. κάπετος, ksl. *kopati* (ich nehme in den letzten Fällen keine Aspiraten für np. *f* als ursprünglich an, wie auch Hübschmann, Lautl. § 80, S. 185 schon andeutet).

Das *f* muss dialektisch sein, vgl. *zafan* »Zunge« (nicht bloss chvārezmisch, vgl. meinen Grundriss, S. 144, Anm. 2; denn auch der Dichter Nizārī Quhistānī sprach so, s. Vullers s. v. *kabast* Nr. 3, oder Asadī in seinem Wörterbuche s. v. *tamanda-zafān* »stotternd« Fol. 20ʳ). Die Wörterbücher überliefern häufig dieselben Worte mit *f b v p* neben einander; wenn eine etymologische Anknüpfung fehlt, so ist es meist unmöglich, die Grundform zu bestimmen, z. B. kann *faryast* (»eine Pflanze«), das Lamʾānī (Lamghānī?) ʿAbbāsī statt *baryast* gebraucht (Asadī s. v. *faryast*), hierher gehören oder es können auch zwei ganz verschiedene Präfixe vorliegen[1].

[1] Dialektisch tritt bisweilen *p* für *f* ein, z. B. gebr. *pahmin* für *fahmīδan* »verstehen«, — *keftin* etc. neben *keftmūn* »fallen« (s. Horn, Grundriss, Verlorn. Sprachg. Nr. 119), — *pelek* für arab. *falak* »Himmel«, — *talāfī* für arab. *talāfī* »Vergeltung« (JRAS. 1897, 104/5; vgl. Justi, ZDMG. 35, 342, Nr. 5).

4. *F* in Gruppen, in welchen es fällt, Veränderungen erleidet oder im Np. irregulär erscheint:

a) Np. *sp* wird *sf* (vgl. Nr. 3, a).

b) Ap. *fš* im Anlaut wird *š* in *šarm* »Scham«, phlv. *šarm*, aw. *fšarᵉma-*, oss. *ᵃfsǽrm* d. *ᵃfsärmi*, — *šubān* bezw. *šᵘbān* »Hirt«, phlv. *špān*, aw. **fšu.pāna-* vgl. arm. Lw. *špet*, aw. **fšu.paⁱti-*; — im Inlaut bleibt es in *dⁱrafš* »Banner, Fahne«, phlv. *drafš*, aw. *drafša-*.

Unklar ist *tᵘruš* »sauer«, aus ap. **trfša-* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 48)?

c) Np. *ft* = ap. *xt* in *juft* »Genosse, Paar«, phlv. *juxt*, arm. Lw. *juxtak*, aw. *yuxta-*, — *muft* »unbedeutend, umsonst«, ai. *muktá-* etwas »Weggeworfenes« (?), — *Bēluft* neben *Bēδuxt* »Venus (Stern)«, — vgl. *anjūftan* »runzlig sein, werden« neben *anjūxtan*, — *gurēftan* »fliehen« neben *gurēxtan* und Kāsch. *mōftóu* für *māhtāb*.

Umgekehrt *tāxtan* statt *tāftan* etc., s. § 28, 6, b.

d) Ap. *fr* wird im Auslaut zu *rf* (vgl. § 21, 5, b, ε).

e) Np. *fr* erscheint für ap. ϑʳ in *Fᵉrēδūn*, pāz. *Frēdūn*, phlv. *Frētūn*, aw. *Θraetaona-*; auffällig (vgl. Hübschmann, Lautl. § 96 Ende).

f) Ap. *fn* wird zu *m* in *šām* »Nachtessen«, phlv. *šām*, aw. *xšāfnya-*.

g) Aw. *fstr* wird zu *str* mit Ersatzdehnung in *x*^{a}*rāst*^{a}*r* (Pārsenwort) »schädliches, ahrimanisches Getier«, phlv. *xrafstr*, aw. *xrafstra-*.

D. Die dentalen Verschlusslaute.

§ 36. *Np. t.*

1. Np. *t* = ap. *t* im Anlaut sowie im In- und Auslaut nach *f*, *x*, *s*, *š* (bei Spiranten, auch wenn diese erst nach dem Ausfall eines Vocals damit zusammengestossen sind), z. B. *tašt* »Becken, Untertasse«, phlv. *tašt*, aw. *tašta-* »Schale, Tasse«, — *tēγ* »Spitze, Schwert«, aw. *bi.taēγa-* »zweischneidig«, — *tiš* »Durst«, phlv. *tišn*, aw. *taršna-*, ai. *tṛ́ṣṇā-*;

haft »sieben«, phlv. *haft*, aw. *hapta* (aber *āfdum* »letzter«, ap. **apatama-* vgl. § 35, 3, b); — *baxt* »Schicksal«, phlv. *baxt*, aw. *baxta-*, ai. *bhaktá-* »zugeteilt«;

ast »ist«, ap. *astiy*, — *bīst* »zwanzig«, phlv. *vīst*, aw. *vīsaⁱti-*, — *d*^{u}*vīst* (**d*^{u}*vēst*) »zweihundert«, pāz. *dvēst*, aw. *duye saⁱte*, — *astar* »Maulesel«, phlv. *astar*, ai. *aśvatará-*; — *mušt* »Faust«, aw. **mušti-* in *mušti.masah-* »faustgross«.

In den übrigen Fällen ist ap. *t* zu *δ* verschoben (vgl. § 37, 3).

Ausnahmen. 1) Suffixe bezw. Affixe oder zweite Compositionsglieder, die noch als lebendig oder selbständig empfunden werden, nämlich die Comparativ- und Superlativsuffixe *-tar* (ap. *-tara-*) und *-tarīn* (phlv. *-tarīn*), — die Encliticae *-at -atān* »dein«, »euer«, — Composita mit *-tan* »Körper« (*bartan* »hochmütig« *bartanī*, arm. *apartan-ēr*, pāz. *awartanī*, — *f*^{i}*rōtan* »demütig« *f*^{i}*rōtanī*).

2) Eine ganze Reihe einzelner Wörter, von denen ich einige anführe. Zunächst entlehnte Pārsenworte wie *ātaš* »Feuer«, phlv. *ātaš* (geschr. *ātaxš*), arm. Lw. *ataš*, aw. *ātarš*, — *bašōtan* (neben *bušōδan*) »Bösewicht«, aw. *pəšōtanu-*, — *but* »Götzenbild, Liebchen«, aw. *Būⁱti-* (ein Dämon) oder skr. *Buddha-* (der Schahnamevers 1450, 95 mit *šaman*, s. Darmesteter, Trad. III, S. xlviii, spricht für letzteres, ebenso auch 748, 1194; *butxāna-i Čīn* ist jedenfalls nach den Anschauungen des Schahn. kein »chines. Buddhatempel«, sondern ein »chines. Götzentempel«), — *patyāra* »Unglück«, phlv. *patyārak*, aw. *paⁱtyāra-* »Gegenschöpfung«; — entlehnt ist vielleicht auch *rut* »nackt, leer« (mit Labībī-Vers bei Asadī), PD. *rut rūt* »Jätung des Unkrauts«, gegen np. *rūδan* »ausraufen« (vgl. oben S. 8). — Ferner *kabūtar* »Taube« (neben *kaftar*; doch vgl. *†kabūδar* SchF. »ein Wasservogel«), phlv. *kapōtar*, vgl. ai. *kapṓta-*, — *kūtāh* »kurz«, afgh. Lw. *kōtāh* (von *kōδak* »Kind« zu trennen nach Hübschmann, Pers. Stud. S. 89), — *kāt* 1) »Reisart in Schūschtar«, 2) »Tropfen«, — (*kīt* »Biene« [vgl. Horn, Grundr. XIX, Anm. 1, aber wieder bei Wackernagel, Altind. Gramm. § 148, b, Anm.] wird als Verschreibung aus *kibt kabt* [*bt*! mit Rūdhakī-Vers bei Asadī, FR.] ganz schwinden müssen), — *lat* »Stoss etc.« (vgl. *laxt*?), — *latar* (ein Gemäss, λίτρον?), — *bat* »Weberleim«, — *rutak* »wilde Minze«, — *xarbat* »Idiot« vgl. arab. *baṭ* »Ente«, arm. *bat bad*, — *bōta* »Schmelztiegel« (Schahn. 1323, 987), arab. Lw. *būtaqat*, — *partav* »Glanz, Strahl«, — *†kartīna* »Innerstes des Spinnengewebes, in das die Spinne ihre Eier legt«, ai. √*kart- kṛṇátti* »spinnen« (allerdings soll auch np. *karū kara karī* dasselbe bedeuten wie *kartīna*), dazu auch *†kurta kurtak* nach ʿAQ. »jetzt« *kurdagī*, arab. LW. *qurṭak qurṭa* »Hemd etc.« Schahn. 1262, 2354(?), — *pōtā pōta* »Hode« (lit. *paũtas*, Fr. Müller, WZKM. 6, 185, vgl. aber Hübsch-

MANN S. 43), — *fartūt* »gebrechlicher Greis« (mit Rūdhakī-Vers bei Asadī) neben *fartūδ* (unbelegt), — *šutkār* (*šatkār sitkār*) »das Pflügen« neben *šuδkār* etc. (s. § 19, 7); — *katxuδā* neben *kaδxuδā* »Hausherr etc.« ist wohl türkisch, wo immer *kyāyā* gesprochen wird[1].

Im Übrigen vgl. § 34, 3 »Ausnahmen« Schluss.

Im awestischen Lehnworte *gētī* »Welt«, pāz. *gēϑī* »irdisch; Welt«, phlv. *gētīk* »irdisch« *gētīh* »Welt«, syr. Lw. *gēϑīh* (NÖLDEKE, Festgruss an RUD. v. ROTH, S. 35, Anm. 5), aw. *gaēϑya-* »irdisch« ist *t* irregulär für ϑ eingetreten; vgl. aber auch schīrāzisch *tuxun tuhun* »Wort« und *tanzīdan* »wägen (§ 38, 2).

[1] Vgl. gēl. *Kīyā* (JUSTI, Namenbuch 162). — Im Jüd.-Bucharischen steht *t* im Auslaut öfter statt *d* (vgl. SALEMANN, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér. Tome XLII, Nr. 14, S. VI).

2. Np. *t* ist geschwunden: a) in der Gruppe *xtr*, in np. *Balx*, phlv. *Bāxr* bezw. *Bāxl*, ap. *Bāxtri-*, syr. *Baxtrāyāϑā* »Baktrerinnen«, arab. *baxt*ᵃ*riyyun* »baktrisches Kamel« (NÖLDEKE bei HÜBSCHMANN, Lautl. § 88, a), — *bahr barx* »Teil, Anteil«, ap. **baxtra-*, aw. *baxδra-* (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 33).

b) vor folgendem *č š s* wird *t* des Präfixes *patiy*, phlv. *pat-* diesem im Mp. assimilirt und dann die Doppelconsonanz vereinfacht, z. B. phlv. *pačēn* »Abschrift, Copie«, arm. Lw. *patčēn*, hebr. Lw. *paϑšeγen*, ap. **patičayana-* (FR. MÜLLER, WZKM. 6, 264), — *pašanjaδ* »besprengt, spritzt hin«, phlv. *paš(i)nčītan* **paš(i)nčēt*, aw. *pa*ⁱ*ti* + *hinča*ⁱ*ti*, ap. **patiši(n)čatiy*, — *paškam* »Sommerhaus etc.«, arm. Lw. *patškam* etc., ap. **patiška(n)ba-* vgl. aw. *fraskəmba-* (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 41), — *pasand* »angenehm, gefällig«, pāz. *pasandīδan* aus **patsand* zu ap. √ϑad-, — *pāsux* »Antwort«, phlv. *pasax*ᵛ, aw. **pa*ⁱ*tisax*ᵛ*a-* vgl. arm. *patasxani*, — *pāsāxt*, phlv. *pasāxt* aus **patsāxt*. Das Armenische kennt die Assimilation noch nicht, dieselbe ist also erst sāsānidisch (vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 189).

Vgl. auch np. *angužaδ* »Silphiumharz«, arm. Lw. *angužat angžat* aus **angutžaδ* **angužžaδ* (HÜBSCHMANN, Armen. Etym. I, S. 98).

c) in der Gruppe *st* ausnahmsweise poetisch in *rās* »rechts« st. *rāst* (Farruchī bei SCHEFER II, 250, 9 v. u. ff.), ferner im Suffix *-sān* neben *-stān*, z. B. *šārˀsān* (Schahn. 209, 1434/5) neben *šārˀstān*, — *bīmārˀsān* (Schahn. 847, 1313), — *xārˀsān* »Gedörn« (210, 1464), — *Hindusān* (Farruchī); — *sām* »Halfter, Zaum« statt *sˀtām* bei ꜥAQ. Nr. 1455 wird aber durch **stām* zu ersetzen sein (s. Schahn. 1504, 160)[1].

[1] Vgl. auch NÖLDEKE, Pers. Stud. I, 20 N. pr. *Sussūya* aus **Sustūya*? — Zum Suffix *-sān* vgl. jetzt auch »Das iranische Nationalepos« § 54, 4.

§ 37. *Np. d* bezw. δ.

Das neupersische *d* ist heute eine rein dentale Media. Früher hatte es zwischen und im Auslaut nach Vocalen spirantischen Lautwert und wurde auch stets so geschrieben (δ). Es darf daher nicht auf echt dentales *d* reimen, also z. B. nicht *būd* (*būδ*) »war« *sūd* (*sūδ*) »Nutzen« auf arab. *ꜥūd* »Aloe; Laute« *jūd* »freigebig, Freigebigkeit«; wohl aber auf arab. δ, z. B. *taꜥvīδ* »Amulet« auf *rasīδ* (Chosruvānī bei ETHÉ S. 657, V. 2). — In den wenigen Worten, in denen δ im Neupersischen noch heute geschrieben wird, nämlich *paδīra* »entgegen«, — *paδīrᵘftan* »empfangen«, — *guδāštan* »vorbeilassen«, — *guδaštan* »vorbeigehen«, — *āδar* »Feuer«, — *taδarv* »Fasan«, — *kāγaδ* »Papier«, — *gunbaδ* »Kuppel«, — †*anbūδan* »Erschaffung, Entstehen« (Asadī mit Rūdhakī-Vers), ap. **ha(n)būtanaiy*, vgl. ai. *sam* + √*bhav-* »entstehen etc.«, — *āδīn* »Schmuck«, — sowie gelegentlich in einzelnen Fällen wie *vāδīj* »Spalier« FR., — arab. Lw. *baiδaq* »Bauer im Schachspiel« (Bostān 157, 185 — gegen 93, 591

— ʒOmar Chaiyām 135, 4), — *Nōδar* Schahn., — *S*^{i}*fandārmuδ* (Schahn. 1380, 2105), — auch *gōzāb* aus **gōδāb* »eine Speise«, (vgl. § 26, § 40, 6) wird es wie *z* gesprochen. Schon in Handschriften des 13. Jahrhunderts, wo δ noch consequent geschrieben wird, erscheint gelegentlich statt dessen *z* (BROWNE, JRAS. 1895, S. 237), damals muss also der Übergang der Aussprache von δ zu *z* vor sich gegangen sein. Übrigens schreiben auch ältere türkische Handschriften in persischen Worten immer δ.

1. Np. *d* = ap. *d* (ar. *d dh*) im Anlaut und im Inlaut nach *n*, *z*, *ž*, z. B. *dandān* »Zahn«, phlv. *dandān-*, aw. **dantan-* in *vīmitō.dantan-*, — *dōš* »Schulter«, phlv. *dōš*, aw. *daoša-*, — *dōš* »die letzte, vergangene Nacht«, phlv. *dōš*, aw. vgl. *daošatara-* »abendlich, westlich«, — *dīm* »Gesicht, Wangen«, aw. *daēman-*, — *dāna* »Korn«, phlv. *dānak*, aw. **dāna-* in *dānō.karša-* »körnerschleppend«, ai. *dhānā́-* »Getreidekörner«, — *-dān* »Behälter«, aw. *-dāna-*, ai. *-dhāna-*;

banda »Sklave«, phlv. *bandak*, ap. *ba(n)daka-*;

nazd »nahe«, aw. *nazdišta-*, — *Hormizd*, phlv. *Ohrmazd*, ap. *A(h)uramazdāh-*, — *m*^{a}*yazd* »Gelage« (Pārsenwort), phlv. *myazd*, aw. *myazda-* »Opfermahl«, — *muzd mužd* »Lohn, Preis«, phlv. *muzd mzd*, aw. *mīžda-*, — *aždahā* »Drache«, arm. Lw. *aždahak*, aw. *ažiš dahākō*.

2. Np. *d* = ap. *d*, aw. *z* (ar. *ż żh*) im Anlaut in *dāmāδ* »Schwiegersohn«, phlv. *dāmāt*, aw. *zāmātar-*, ai. *jā́mātar-*, — *dānaδ* »weiss«, phlv. *dān(i)stan* etc., ap. *adānā* »wusste«, aw. *pa*^{i}*tī.zānatā* »ihr erkennt (mich) an, nehmt an«, ai. *jānā́ti*, — *dast* »Hand«, phlv. *dast*, ap. *dasta-*, aw. *zasta-*, ai. *hásta-*, — *dil* »Herz«, phlv. *dil*, aw. *zər*^{ə}*d- zar*^{ə}*δaya-*, ai. *hṛ́d- hṛ́daya-*, — *dōst* »Freund« *dōstār*, phlv. *dōst*, ap. *dauštar-*, aw. vgl. *zaoša-* »Wunsch«[1], ai. *jōṣṭár-*, — *daryā* »Meer«, phlv. *drayāk*, ap. *drayah-*, aw. *zrayah-*, ai. *jráyas-*, — *dahan* »Mund«, phlv. *dahān*, aw. *zafan-* »Rachen«, — *dī dīg* »gestern«, phlv. *dīk*, ai. *hyás*.

Dazu noch die Fälle, wo np. *l* = ap. *rd* = aw. *rz* ist, nämlich *bālā* »Höhe, oben«, — *buland* »gross«, — *bāliš* »Kissen«, — *x*^{v}*ālaδ* »schmeckt«, — *gila* »Klage«, — *mālaδ* »reibt«, — *hilaδ* »lässt«, — sowie Kāsch. *ʿspūl* etc. »Milz« (s. § 22, 3).

Den altpersischen *d* entsprechen genau *d* im Neupersischen in sämtlichen Anlautsfällen, während alle anderen iranischen Sprachen (Awesta, Afghanisch, Balūtschī, Pamirdialekte, Kurdisch, Ossetisch) wie auch sämtliche neupersischen Dialekte (auch der von Sīvend bei Schīrāz, also in der Persis selbst) *z* zeigen. Der Lautwandel ist als ein specifisch achaemenidisch-persischer anzusehen und von der eigentlichen Persis ausgegangen. *s*^{u}*purz* »Milz« ist medisch, das persische *ʿspōl* etc. findet sich auffälliger Weise in Kāschān, wo sonst Formen mit *z* heimisch sind.

Was aus dem inlautenden ap. *d*, aw. *z* im Np. geworden ist, lässt sich wegen Mangels an Material nicht sagen; ap. *adam* zu aw. *azəm*, ai. *ahám* »ich«, — ap. *āyadana-* »Tempel« *Ā𐎰*^{r}*iyād*^{i}*ya- Bāgayādi-* (Monatsnamen) zu aw. √*yaz-* »verehren«, (np. *īzaδ yazdān* können aus der Sprache des Awesta stammen gegen ap. **yadata-?*), — *adakaiy* zu aw. *azan-*, ai. *áhan-* »Tag« (BARTHOLOMAE, BB. 10, 272) (?), — √*gaud-* »verbergen« zu aw. *gaoz-* sind bisher noch nicht im Mp. oder schriftsprachlichen Np. nachgewiesen (*az* »ich« im Kurd. Gēl. Tāl. Māzend., mit Abfall des *z* als *ā* im Mod.-semn. wird nicht auf die achaem.-persische Form zurückgehen), und dass np. *diz diž* »Festung« direkt zu ap. *didā-* »Festung« gehört, ist unwahrscheinlich (*dīvār* »Mauer« oder **dēvār* (?) aus ap. **didavāra- *daidavāra-* ist ganz unsicher, vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 65), *dēz* weist auf aw. **daēza-* vgl. *pālēz*, aw. *pa*^{i}*ridaēza-*, ap. παράδεισος, wohin auch Kāsch. Zefre *dezōr* »Mauer« deutet (?)[2].

Daneben erscheint im Neupersischen *z* statt *d* in einer Reihe von Worten (vgl. § 40, 3), die alle **medisch** oder ostiranisch sein dürften.

[1] Medisch wäre nach Bartholomae, Litterar. Centralbl. 1896, Sp. 160 auch der Name Ἀρταζώστρη d. i. **Artazauštrī-*; die daselbst auch zu den Namen Ἀρταΐκτης und Κωμαρτιδηνή (Ὀμαρτης) gegebenen gāthischen Verweise verdienen Beachtung, wenn sie auch für den Zoroastrismus der Achaemeniden kaum allein ausschlaggebend sein können. — [2] In *Mudrāya-* »Ägypten« ist im Ap. ebenfalls *d* (das ist aber wohl *δ*) statt eines Zischlautes eingetreten, vgl. sus. *Mu*ˢ*rraya Muss*ᵃ*riya*, hebr. *Miṣrayīm*.

3. Np. *d* (d. i. nach Vocalen *δ*) im Inlaut zwischen, im Auslaut nach Vocalen und in beiden Stellungen nach *n* und *r* = ap. *t*, z. B. *āδar āδur* »Feuer«, phlv. *ātur*, aw. *ātar-*, — *piδar* »Vater«, phlv. *pitar*, ap. *pitar-*, — *x*ᵛ*raδ* »Verstand«, phlv. *xrat*, aw. *xratu-*, — *haftāδ* »siebzig«, phlv. *haftāt*, aw. *haptāiti-*, — Lw. *tūδ* »Maulbeerbaum«, aram. *tūtā*, — Lw. *marvārīδ*, phlv. *marvārīt*, gr. μαργαρίτης, — Infinitivendung *-dan*, phlv. *-tan*, ap. *-tanaiy*, — *-dār* (Endung der Nomina agentis), phlv. *-tār*, ap. *-tāram* (Accusativ) neben *-tan* und *tār* nach tonlosen Consonanten (im Pahlavi steht analogisch *-tan* auch nach *n*, z. B. *afgantan*, — *afšantan*, — *kantan*, aber *mandan* PPGl., *kandan* AV., PPGl. u. a. zeigen, dass *nd* zu sprechen ist);

andar »in«, phlv. *andar*, ap. *antar*, — *čand* »wie viel?; einige«, phlv. *čand*, aw. *čvant-*, — *buland* »hoch«, phlv. *buland*, aw. *bərᵊzant-*, — *gandum* »Weizen«, phlv. *gantum gandum*, aw. *gantuma-* (Nīrang. S. 39ʳ, Z. 5 v. u., Darmesteter § 28) »Weizen« (ap. *Ga(n)dumava-* ist dann nicht »Weizenland« mit Justi, ZDMG. 51, 240, Anm. 1, skr. *gōdhūma-* »Weizen« gehört dann nicht hierher);

barda »Gefangener«, phlv. *vartak*, aw. *varᵊta-* »gefangen«, — *mard* »Mann«, phlv. *mart*, ap. vgl. *martⁱya-* (= Kāsch. *mird*), — Lw. *mōrd* »Myrte«, gr. μύρτος.

Nach *n* ist ap. *t* schon in arsacidischer Zeit zu *d* geworden (das Pahlavi hat, ausser in einzelnen Infinitiven, durchweg *d*). Zwischen bezw. nach Vocalen im Auslaut liegt *δ* aus *t* nach Ausweis der syr.-griech. Schreibungen schon seit dem 5. Jahrh. und früher vor (vgl. syr. *Qav(a)δ* Καβάδης etc. immer seit 500 n. Chr., — *M(i)hl(ā)δg(i)rd*, 4. Jahrh., — *Āδorbāigān* 485 n. Chr., Ἀδραβιγάνων Procop, — Ἀσπεβέδης Μωβέδης Procop gegen syr. *Ātrpatakān*, Anf. des 3. Jahrh. etc., vgl. Hübschmann, Lautl. § 84, a), die mittelpersischen wie armenischen Schreibungen sind also archaistisch; Andreas setzt den Übergang bereits in das 1. Jahrh. n. Chr. (in Pauly-Wissowa's Realencyklopädie s. v. Alikadra). Nach *r* setzt Hübschmann a. a. O. § 84, b die Verschiebung des *t* zu *d* in die frühere Sāsānidenzeit (4. Jahrh.), vgl. syr. *Ardašīr* (410 n. Chr.), — *M(i)hl(a)δg(i)rd* aus **Mirdatgird* **Mihrdatgird* (4. Jahrh.), — sāsānid. *Ardašīr* neben *Artašīr* (Nöldeke, Kārnāmak S. 35, Anm. 2).

In np. *yazdān* neben *īzaδ* ist nach Ausfall des *a* die Tenuis schon im Pahlavi naturgemäss zur Media geworden, vgl. *yazd* (Münzen) *yazdan* (neben archaistischer Schreibung *yaztan*), aw. *yazata-* bezw. *yazatanąm*.

4. Np. *d* (d. i. *δ*) aus ap. *d* (d. i. *δ*) oder *t* neben *y*, s. § 19, 5.

5. Np. *d* (*δ*) = aw. *ϑ* in *Zardušt Zarāδušt*, syr. *Zarāδušt* (3. Jahrh.) *Zardušt*, arm. *Zardešt Zradašt*, phlv. *Zartušt* bezw. *Zaratušt* (*Zartuxšt* bezw. *Zaratuxšt*, np. *Zarduhašt*), aw. *Zaraϑuštra-*, Lehnwort aus dem Awesta (Hübschmann, Lautl. § 95, S. 204).

6. Np. *d* (*δ*) aus ap. *t* fällt bisweilen im Auslaut nach Vocalen (allermeist langen) ab, z. B. *u ū va* »und«, phlv. pāz. *u*, ap. *uta* »auch, und«, — *ustā* »Meister« neben *ustāδ*, phlv. *ōstāt*, — *xušnū* »zufrieden« neben *xušnūδ*, phlv. *xušnūt*, — *f*ᵘ*rō* »hinunter, unten« neben *f*ᵘ*rōδ*, phlv. *frōt*, — *navā* »Enkel« aus **navāδ* neben *navāδa*, ap. **napātam*, — *mīrzā* »Prinz« aus **amīrzāδ* (vgl.

gōkzā »Kalb« aus **gōkzāδ*, Emīr Pāzev. 39), — poetisch *buvā* »es möge sein« statt *buvāδ* (ꝫAQ. mit Schahnamevers, Nr. 230), — aber nicht in *bō* aus *buvaδ*, s. § 9, 3, a, — wohl auch *pašī* (eine Scheidemünze — in dem Munsarih-Verse Sōzanī's: *nirx-i ǰimāꝫ az pašī rasīδ bi-dīnār* »der Preis für den Coitus stieg von der Scheidemünze zum Goldstück«) neben *pašīz pašīza* statt **pašīδ* **pašīδa*, arm. *pšit* (de Lagarde-v. Stackelberg, ZDMG. 48, 492), — vgl. auch *šābāš* »Bravo!; Trinkgeld« aus *šāδ bāš*; — auch nach *n* in *s^ıtarvan*...

Zu *zd* vgl. 7, e.

7. Np. *d* in Gruppen, in welchen es geschwunden ist:

a) Ap. -*δγ*- in *māγ* (ein Wasservogel), ap. **maδγu-*, ai. *madgú-*.

In *mākʲyān* »Henne« **māδgʲyān*, phlv. **mātakyān* und *†jugāra ǰagāra* »verschiedene, abweichende Wege, Ansichten« neben *ǰadgāra* (verschrieben *ǰalgāra*) wohl zu *ǰuδā* »getrennt, verschieden«, also phlv. **yutkārak* war np. *d* aus *t* verschoben und dann geschwunden.

b) Ap. *dm* würde in *nišēm* »Nest« *nišēman* vorliegen, wenn dieselben zur √*sad-* »sitzen« gehören; ich stelle die Worte jedoch zu ai. *kṣḗma-* »Aufenthalt, Rast« (vgl. § 73, A)[1].

[1] *Dn* ist schon im Ap. zu *n* geworden.

c) Ap. *dv* im Anlaut dialektisch = *b*, s. § 34, 6.

Inlautend ist *d* (ap. *t*) vor *v* geschwunden in *dāvar* »Richter«, phlv. *dātuvar*, arm. Lw. *datavor*, vgl. gr. σπα-δαϐουάρ (Chron. pasch.) neben *dāδvar* (Rūdhakī bei Ethé S. 684, V. 17).

d) Ap. *rd* = np. *l* (s. § 22, 3); im Auslaut ist es abgefallen in *xuškār* »Mehl« neben *xuškārd* (vgl. dial. *ār* statt *ārd*), phlv. *xušk(ā)r* (vd. 6, 9 Gl., Schāy. nāschāy. 2, 35), arab. Lw. *xuškār*.

e) Ap. *zd* bleibt im Np. erhalten, im Auslaut ist aber *d* abgefallen in *Hormuz Ōrᵊmuz* (mit Schahnamevers bei ꝫAQ. Nr. 115) neben *Hormizd Hormuzd* etc., — *Garsēvaz*, phlv. *Karsēvaz*, aw. *Kərᵊsavazda-*; vgl. jüd.-buchar. *duz* »Dieb«, *muz* »Lohn« (Salemann, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII, Sér., Tome XLII, Nr. 14, S. vi).

f) *δt* wird *tt* oder *t* in *battar batar* »schlechter« vgl. *batar-ǰā* »Abort« aus *baδ-tar*.

CAPITEL VI. DIE SPIRANTEN.

§ 38. *Np. s.*

1. Np. *s* = ap. *s*: a) ar. *s* vor *t* und *p*, z. B. -*sⁱtān* -*ⁱstān* »-Stand, -Ort«, phlv. -*stān*, ap. *stāna-* »Stand«, — *sᵘtūn* »Säule«, phlv. *stūn*, aw. *stūna-*, — *āhasta* »langsam, im Schritt«, ai. **ā́satta-* (im R̥V. nur *sattá-* nicht *sanná-*) *ā* + √*sad-* »hintreten, sich nähern«, — *rāst* »recht, wahr«, phlv. *rāst*, ap. aw. *rāsta-*, ai. *rāddhá-*;

sᵘpurz »Milz«, Kāsch. *ᵉspōl* etc., aw. *spərᵊza-*, ai. *plīhán-*, — *sᵘpār* »Pflug«, ai. *phā́la-* »Pflugschar« zu √*phal- sphal-* »aufreissen«, — *sⁱpar ⁱspar* »Schild«, ap. σπαρα-βάραι, skr. *phara-* etc.[1]

[1] Np. *gōsāla* »Kalb«, Sīv. *gōsala* (mit mittlerem *a*!), kurd. Lw. *gūsile*, skr. *vatsalá-* mit Anlehnung an *gō* und *sāla* »jährig« hätte nach Hübschmann (Pers. Stud. 95) ein reguläres *s* (gegen *māhī* »Fisch«, vgl. § 42, 2, c; zu *nikōhīδan* »tadeln« vgl. § 7, 2, Anm. 1), er stellt es aber mit Bartholomae nicht zu *vatsalá-* (IF. VI, Anzeiger 31).

b) ar. *ś*: α) vor *p*, *y*, *m*, *r*, z. B. in *asp*, ap. **aspa-* in (*h*)*uv-aspa-* *Aspa-čanah-*, ai. *áśva-*, — *sⁱpēδ* »weiss«, aw. *spaēta-*, ai. *śvētá-*, — *sⁱpihr*

»Himmel«, ap. Σπιθριδάτης, ai. *śvitrá-* »weisslich, weiss«, — *ᵃspand* *s̓pand* »Raute«, aw. *spənta-* »heilig«, — vgl. phlv. *harvisp* »jeder«, ap. *harᵘva-* + *vispa-*; *s̓yāh* »schwarz«, aw. *syāva-* (gegen *kašav kašaf* »Schildkröte«, aw. *kasyapa-*, skr. *kaśyápa-*);

āsmān »Himmel«, ap. *āsmānam* (Acc.), ai. *áśmānam*; *xusrū* »Schwiegermutter« (neben *xusū* etc.), ai. *śvaśrū́-* (statt **svaśrū́-*), — *sᵘrūn* »Hinterbacken«, aw. *sraoni-* »Hüfte«, ai. *śrṓṇi-* etc.; vgl. Hübschmann, Lautl. § 102.

In diesen Fällen stand im Ap. nur *s*, nie *ϑ*.

β) zwischen Vocalen, z. B. in *bas* »viel«, ap. *vasiy* bezw. *vasaiy* (nach Bartholomae ursprünglich »nach Wunsch« zu ai. √*vaś-* »wollen«), — *ās* »Mühlstein«, vgl. aw. *asan-* »Stein«, skr. *áśan-*, — *bīst* »zwanzig«, aw. *vīsaiti-*, ai. vgl. *viṁśati-*, — *pēs* »Aussatz, aussätzig«, aw. *paēsa-*, ap. πισάγας πισσάγαι, ai. vgl. *péśas-* »Schmuck«, — *nivēsaδ* »schreibt«, ap. **nipaisatiy* (Inf. *nipištanaiy*), — *xusur* »Schwiegervater«, aw. *xᵛasura-*, ai. *śváśura-* (statt **svaśura-*), — *xᵘrōs* »Hahn«, aw. vgl. *apaxraosaka-*, ai. vgl. *krōśa-*, — *rasan* »Strick«, ai. *raśanā-*, — *rēsaδ* »spinnt«, bal. *rēsag* n. *rēsay*, ai. √*rēś-* *riśātē* »rupft, reisst ab«, — *kargas* »Geier«, aw. *kahrkāsa-*, ai. **karkāśa-*, — *gēs gēsū* »Locken«, aw. *gaēsa-*; vgl. Hübschmann, Lautl. § 101.

Vielleicht gehört hierher auch *magas* »Fliege«, phlv. *makas*, bal. *makask*, ap. **makasa-*(?), gegen aw. *maxši-*, ai. *makšā-*, afgh. *mač* (**maška-*), vgl. Hübschmann, a. a. O. § 132.

Sonst steht für ar. *ś* zwischen Vocalen im Ap. *ϑ*, np. *h* (vgl. § 42, 2, a).

In *kas* »jemand« ist hinter dem *s* wohl ein Laut ausgefallen, vgl. aw. *kaščiṯ*, ap. *kašciy*, — in *pas* »hinter« stand schon im Ap. *pasā* gegen aw. *pasča* etc.

c) ar. *śh*, idg. *sk₁h* im Inchoativum, z. B. *tarsaδ* (statt **tirsaδ*) »fürchtet«, ap. *trsatiy*, — *pursaδ* »fragt«, ap. *prsatiy* etc. (s. § 74), — ferner in *sāya* »Schatten«, aw. *a-saya-* »schattenlos« (Jackson, J. Am. Or. Soc. XVI, S. XIf.), ai. *chāyā́-*, — *gusistan* »zerbrechen«, phlv. *v(i)s(i)stan*, aw. *vi* + √*saēd-* *hisiδyāṯ*, ai. √*chēd-* *chinátti* »spalten« (Bartholomae, s. meinen Grundriss Nr. 922); — vgl. phlv. †*sahastan* »meinen« (§ 42, 3).

2. Np. *s* = ap. *ϑ* im Anlaut vor Vocalen = ar. *ś*, z. B. in *surx* »rot«, phlv. *suxr*, ap. N. pr. *θuxra-*, aw. *suxra-*, ai. *śukrá-*, — *sang* »Stein«, phlv. *sang*, ap. *aϑa(n)gaina-* »steinern«, — *sāl* »Jahr«, phlv. *sāl*, aw. *sarᵊδa-*, skr. *śarád-*, — *suxun suxan* »Wort«, phlv. *saxun*, aw. *saxᵛār*, vgl. ap. √*ϑah-* »sprechen«, — *sīr* »Knoblauch«, vgl. ap. *ϑāigra-či-* (Justi, ZDMG. 51, 242 ff.), — *saδ* »hundert«, phlv. *sat*, aw. *sata-*, ai. *śatá-*; — ebenso in Zusammensetzungen[1].

In diesen Worten haben wir im Mp.-Np. wohl medische Formen (vgl. oben S. 17 ff. und Hübschmann, Lautl. § 99); dialektisch steht *ϑ* statt *s* auch in aw. *ϑamanōŋhvant-* »heilend«, — *aʹwiϑūra-* »übermächtig« neben *sūra-* etc. (Jackson, Grammar § 77, Anm. 2).

Inlautend erscheint im Np. regulär *h* (vgl. 42, 2, a); Formen wie *xᵘrōs* *āmās palās farnās* (s. ebendort) werden auch medisch sein.

In Schirāz, also in der Persis, finden sich *tuxun tuhun* »Wort« und *a-tanzat* »er wägt« für *suxun* und *bi-sanjaδ* (in Versen von Saʿdī und Bushāq Atʿima, Browne, JRAS. 1895, S. 795 ff.), also *t* für ap. *ϑ* wie in *gētī* (§ 36, 2, Ende); daneben aber *sala* (S. 794), *surx* (S. 820), vgl. auch Sīv. *sīr* »rot« — *sang* und *sad* stehen noch aus. War dieses *t*, ap. *ϑ* der Persis ursprünglich eigentümlich? Weiteres Material ist dringend von Nöten.

[1] Über arab. *ϑ* = ap. *ϑ* in np. Worten vgl. oben S. 12. Vgl. auch arm. *Xosrełang Varanxosrołang Vaxtang* (Justi, Namenbuch S. 504)?

3. Np. *s* = ap. ϑ*r* in *si*[*h*] »drei«, älter *sē*[*h*] (**sē*), aw. ϑ*rayąm*, vgl. ap. ϑ*ritiya*-, — *sī* »dreissig«, phlv. *sīh*, aw. ϑ*risat*-; — *ābistan* »schwanger«, phlv. *āpustan*, aw. **āpuϑra.tanū*-, — *pus* »Sohn« (daraus *pusar* nach *pidar* etc.), phlv. *pus*, ap. *puϑra*-, — *pās* »Wache« *pāsbān*, phlv. *pās*, aw. *pāϑra*- »Schutz«, — *dās* »Sichel« †*das-tara* »kleine Sichel, Säge« †*bē-dastar* »Bieber« (s. § 56 Ende), phlv. *dās*, ai. *dātra*-, — *navās-a* »Enkel«, ap. **napāϑram* (s. § 49, 2, b).

Daneben auch *hr*, vgl. § 42, b, γ; die obigen Formen sind medisch neben echt persischen *pūr*, — *pahra*, — *dahra* (*dāra*).

Wenn ap. *Va(h)umisa*- zu *Mithra*- gehört, so müsste der so heissende Perser eine medische Namensform geführt haben (wie der Armenier *Dādršiš* eine persische; man kann ja auch einen Nachkommen einer französischen Emigrantenfamilie heute trotz seines französischen Namens einen »Preussen« nennen). Etwa auch Ἀσπαδάτας, *Aϑiyābaušna*- (s. Justi, Namenbuch, was er ZDMG. 51, 248, Anm. 2 wieder zurücknimmt)?

4. Np. *s* = ap. *š*(?), idg. k_1s in *xirs* »Bär«, phlv. *x(i)rs*, aw. *arša*-, ai. *ṛkṣa*-, — *kus* »weibliche Scham«, skr. *kukṣi*- »weiblicher Leib«, lit. *kuszys*; vgl. phlv. *sud* »Hunger« (so vd. 7, 173 = aw. *šuδa*-, also ist die Bedeutung »Hunger« wohl auch für vd. 4, 141 Gl. und Bund. gesichert) *šud* ZPGl. (umschreibt nur), aw. *šuδa*-, ai. √*kšōdh*- *kšúdhyati* »hungern«.

Die Vertretung ist sehr auffällig. Bei *xirs* weisen alle iranischen Sprachen auf ursprüngliches *š* (kurd. *hirš hirč virč*, — afgh. *yaž* Geiger, ELA. S. 51/2, — PD. *yurš yūrx*), ausser dem ossetischen *ars*, — ebenso bei phlv. *sud* (oss. *sid* gegen bal. *šuδ* etc.), — bei *kus* scheint die np. Form entlehnt (kurd. *qus*[?], bal. afgh. *kus*). Woher stammen die np. *s*? — Vgl. auch *nīsū nīsūyā* (mit Suffix -*ā* vgl. § 104 -*ā* Nr. 2) »Lanzette« (wenn richtig neben *nīšū*) zu *nēš nēštar*[1].

[1] In einem Gedichte im Dialekte der Bachtyārī-Luren im JRAS. 1895, S. 817 ist *s* für *š* grundsätzlich bis auf *šah* »König« eingesetzt; die beiden anderen Ausnahmen werden auf Rechnung der Abschreiber kommen. Der Dichter wollte augenscheinlich eine locale Eigentümlichkeit lächerlich machen.

5. Np. *st* = ap. *št*, z. B. *ēstaδ* »steht«, vgl. ap. *a(h)ištata*, aw. *hištaiti*, — *bargustᵘvān* »Pferdepanzer« *kustᵘvān* (Gerschāspnāme Macan 2103, 9 v. u., falsch *gustᵘvān*) neben *kušt* »Weichen«, arm. Lw. *kušt* »Bauch, Weichen, Seite« *kštapanak* περιδέξιον(?), — *pist* »Mehl«, aw. vgl. *pištra*-, ai. *piṣṭá*-, — *dōst* »Freund«, phlv. *dōst*, ap. *dauštar*-, — *šast* »sechzig«, aw. *xšvašti*-, — *mahist*, phlv. *masist* d. i. *mahist* (s. § 42, 2, a, α) oder medisch, ap. *maϑišta*-, — wohl auch *nuxust* »erster« (mit Superlativsuffix ap. -*išta*-).

Ferner dialektisch Kāsch. *ungúss*, Sīv. *gus*, māz. *angus* »Finger«, phlv. *angust* gegen np. *angušt*, aw. *angušta*-, — māz. *mis* »Faust«, phlv. *must*, aw. **mušti*- in *mušti.masah*-. — Im Pahlavi steht *st* statt *št* im Auslaut, besonders in Superlativen (s. Hübschmann, Lautl. § 130), — auch *afrāstan*, np. *afrāštan* (s. § 77, A, a); daher dann die arm. Lww. *bast* »Schicksal, Glück« neben *baxt*, — *drast* »Garten« neben *draxt*, — *tastak* »Tafel, Brett« neben *taxtak* (s. Hübschmann, Arm. Etym. I, S. 116)?

6. Np. *s* fällt in der Gruppe *st* im Anlaut, z. B. in *tar* (ein Vogel) nach Nöldeke zu lat. *sturnus*, nhd. *Staar* (dazu †*sᵘturbāng* »Staar« mit einem Abul Maānī-Verse bei Vullers?), — *tārā* »Stern« (mit Belegvers im FR.) neben *sitāra*, phlv. *stārak*, aw. *star*-, ai. *stár*-, — *tuf tuh* etc. »Speichel«, arm. *tuk* gegen ai. √*ṣṭhīv*- *ṣṭhīvati* etc. Im letzteren Falle scheint der Ausfall des *s* aber allgemein iranisch zu sein (vgl. meinen Grundriss Nr. 390), ai. *ṣṭhīv*- steht für **sthīv*- (vgl. Bartholomae, Ar. Forsch. III, 34) und zu np. *tārā* liesse

sich skr. *tárā-* »Sternbild, Fixstern«, ai. *tārakā-* »Stern« etc. (gr. τείρεα, aber nicht τέρας SCHULZE, Quaest. epicae 205) vergleichen.

7. Bisweilen ist dialektisch *s* statt *z* eingetreten, z. B. *s¹pas* »nachher« (Schahn. 93, 583 u. ö., Qur'āncomm. S. 466) *s¹pastar*, vgl. jüd.-pers. *s⁽ⁱ⁾pas* statt *z¹ pas*; — arabische Formen sollen sein *basbās* (AM. 55) »Muskatblüte« neben *bazbāz*, — *kusbara kusbura* »Coriander« neben *kuzbara* (AM. 202) *kuzbura*, — vgl. arab. Lw. *sausinjird* »ein Tuch« (wörtl. »nadelgefertigt«) d. i. np. **sōzangird* (Bibl. geogr. arab. IV, 266).

Vgl. umgekehrt § 40, 7.

§ 39. *Np. š.*

1. Np. *š* = ap. *š*, idg. *s* nach *i-* und *u*-Vocalen bezw. -Diphongen und *r*, z. B. in *xišt* »Ziegel«, aw. *ištya-*, skr. *iṣṭakā-*, — *rēš* »Wunde«, aw. *raēšah-*, — *rēš riš* »Bart«, afgh. *žīra*, bal. afgh. Lw. *rīš*, oss. t. *rīxī*, oss. d. *rēxē*, kurd. *rēh*, wach. *rēyiš* (also ist wohl *ē* ursprünglich; die verschiedenen iranischen Formen lassen sich kaum auf eine Grundform zurückführen)[1], — *mušt* »Faust«, aw. **mušti-* in *mušti.masah-*, ai. *muṣṭi-*, — *mūš* »Maus«, ai. *mūṣ-*, — *gōš* »Ohr«, ap. *gauša-*; zu np. *š* = ap. *rš* s. unten Nr. 3, c.

[1] Vgl. jetzt BARTHOLOMAE, ZDMG. 50, 696 f. und KZ. 35, 172.

2. Np. *š* = ap. *s*: a) idg. *s*: α) vor *k*, z. B. in *š¹kār* »Jagd«, phlv. *šk(ā)r*, ap. **skāra-* (√*skar-*), — *š¹kāfaδ* »spaltet«, phlv. *škaft*, gr. σκάπτω, — *š¹kanaδ* »zerbricht«, phlv. *škastan*, aw. √*skand- sčand- sčindayéti* »zerbrechen«, aw. *skənda-* »Bruch«, — *š¹kōfa* (*š¹gōfa*) *biškōfa* »Blüte«, phlv. *škōfak v(i)škōfak*, gr. σκύφος σκύπφος »Becher«(?), — *arašk rašk* »Neid, Eifer«, phlv. *arašk rašk*, aw. *araska-* »Neid«, — *š¹rišk* »Tropfen«, aw. *sraska-* »Thräne« (DARMESTETER), arm. *srskem* »besprenge«; vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 80.

Ausnahmen: *s¹kār* »Kohle«, aw. *skaⁱrya-* vgl. *garᵊmō.skarana-*, wenn hierher gehörig; über *jask* »Unglück« (unbelegt) zu aw. *yaska-* »Krankheit« vgl. § 5, 4.

β) im Satzsandhi nach *i* und *u* (vgl. BARTHOLOMAE, Studien II, 42), z. B. in *pašanjaδ pišanjaδ* »besprengt, spritzt hin«, phlv. *paš(i)nčītan*, ap. **patiši(n)čatiy* (s. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 42), vgl. phlv. *āši(n)čītan* »begiessen«, — *šᵘmār* »Zahl« *šᵘmāraδ* »zählt«, phlv. *ušmurtan* (nicht *ōšmurtan* HÜBSCHMANN, a. a. O. S. 80), aw. *paⁱti-šmarəmna-* etc., ai. √*smar-* »gedenken«, — *š¹nā āšnā* etc. »Schwimmen«, aw. √*snā- us snayaēta* »sich waschen«, ebenso *ā + snā-* (aw. ai.).

γ) durch Lautassimilation in *šᵘpuš* etc. »Laus« neben *sᵘpuš* etc., phlv. *spiš spuš*, aw. *spiš*.

Unklar ist die Entstehung des *š* in *dāštan* »halten« etc. (vgl. § 81).

b) ar. *š* idg. *k*, in *šāx* »Zweig«, phlv. *šāk* d. i. *šāx*, ai. *śákhā-* (BARTHOLOMAE, Studien II, 41 f.), — *šuš* »Lunge«, phlv. *suš*, aw. *suši-* (durch Angleichung des ersten Spiranten an den zweiten), — *āš* »Brühe«, skr. *āśa-* in *prātarāśa-* »Frühstück« etc.(?) mit *š* aus *nāštā* »nüchtern«(?), — *xᵘrōš* »Lärm« *xᵘrōšīδan* »schreien, lärmen« gegen *xᵘrōs* »Hahn«, phlv. *xrōsītan*, aw. √*xraos- xraosyōiṯ* (?, vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 55), — auch *šᵘnavaδ* »hört«, phlv. vgl. *āšnuvēt āšnūtan*, doch wohl zu aw. √*srav- sᵘrunaoⁱti*, ai. *śrav- śṛṇóti*, wenn auch die lautliche Vermittelung schwierig ist (vgl. § 6, 6, b), — *šōyaδ* »wäscht«, phlv. *šōyēnd*, ai. √*śōdh- śundhati* »reinigen« (?, s. meinen Grundriss Nr. 782; zu FR. MÜLLER's unwahrscheinlicher Etymologie WZKM. 8, 96 vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 79; — zu *šᵘnūδan* und *šustan* s. BARTHOLOMAE, Studien II, 43).

Np. *šaγāl* »Schakal«, skr. *śṛgālá-*, — *šaman* »Schamane«, skr. *śramaṇá-*, — *šangal(?)īl* »Ingwer« (BQ.), arm. *sngrvēl* bezw. *snkrvil* (Hübschmann, Armen. Etym. I, 238), skr. *śṛṅgavēra-* sind indische Lehnworte (vgl. oben S. 7), mit *šunavaδ* »hört« lauter Fälle von np. *š* = skr. *śṛ śr*; — *šal* »Schenkel« *šalvār* »Hosen« zu gr. σκέλος? — In *kašaf kašav* »Schildkröte« steht np. *š* für ap. *sy*, vgl. aw. *kasyapa-*, skr. *kaśyápa-*. Andreas' Beispiele ZDMG. 47, 703 von *š* für ap. *sy*, um np. *bēš* = ap. **vasyah-* zu stützen, sind sämtlich dialektisch, vgl. jetzt auch Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 61.

Dialektisch ist das *š* wohl in *xᵛašū* »Schwiegermutter« (Qur'āncomm. S. 459) *xᵛaš* (mit Labībī-Vers bei Asadī, mit Mandschīk-Vers im FSch.) *xušū* (mit Farruchī-Vers bei Asadī) etc. neben *xusū xasū xasrū*, — *ašk* »Thräne«, aw. **asraka-* neben *ars* (aus **asr*), aw. *asru-*, ai. *áśru-*, — *šān* »Wetzstein« (mit Daqīqī-Vers bei Asadī, FSch.) neben regulärem *sān*. — Np. *š* in *xᵛaš* und *ašk* = ap. *sr*, ar. *śr*?

Dialektisch scheint auch †*šāk* »Bock« statt **sāg* gegen ai. *čhā́ga-* »Bock, Ziege«.

3. Np. *š* ist in Gruppen allein geblieben für: a) idg. k_1s schon airan. *š*, in *pašm* »Wolle«, ai. *pakṣman-* »Wimper; Haar (des Rehes)« (Fr. Müller, WZKM. 7, 372; Horn, KZ. 33, 435), — *taš* »Axt«, aw. *taša-*, — *tašt* »Becken, Untertasse«, aw. *tašta-*, vgl. phlv. *tašītan* »zimmern«, ai. √*takṣ-*, — *čašm* »Auge«, aw. *čašman-*, ai. *čakṣúṣ-*, — *šāna* »Kamm«, gr. κτείς, — *šaš* »sechs«, aw. *xšvaš*, — *kaš* »Achselhöhle«, aw. *kaša-*, ai. *kákṣa-*, — *nišēm* »Nest« *nišēman*, vgl. ai. *kṣēma-* (Horn, KZ. 33, 435), — *nēš* »Spitze, Stachel« *nēštar* »Lanzette«, ai. vgl. *nēkṣaṇa-* »spitzer Stab, Spiess«, — *bēša* »Wald«, aw. *varᵉša-* »Wald«, ai. *vṛkṣá-* »Baum« (?, vgl. § 8, Anm.), — †*jaš* »Amulet« (die äussere Form ist wohl nebensächlich), ai. *yakṣá-* »Spuk etc.« (np. *jaš* dann also »Schutz gegen Spuk«?);

vgl. phlv. *aš* »Auge«, aw. *aši-*, ai. *ákṣi-* in np. †*γāv-aš* »Saatgurke« (wörtl. »Ochsenauge«), skr. *gavākṣī-* »Gurkenart« (s. § 30, 1), — *čāšītan* »lehren«, aw. √*čaš-* »schauen; mitteilen«, ai. √*čakṣ-* »sehen; ankündigen«, — *dašn* »rechts«, aw. *dašina-*, ai. *dákṣiṇa-*, — sowie arm. Lww. *šahapet* »Schutzgeist«, aw. *šōiϑrapaiti-*, — *šēn* »Dorf«, aw. *-šayana-* (dazu np. *-šan* in *gulšan*).

b) idg. k_2s, ap. *xš* im Anlaut (auch nach Präfixen und in Compositen) und im Inlaut vor Consonanten sowie nach langen Vocalen, z. B. in *šām* »Nachtessen«, aw. *xšāfnya-*, — *šāraδ* »fliesst etc.«, ai. *kṣárati*, — *šāh* »König«, ap. *xšāyaϑiya-*, — *šāyistan* »sich ziemen, können«, — *šēvan* »Gejammer, Wehklagen«, phlv. *šēvan*, arm. *šivan-k*, aw. **xšvaēvana-* (Hübschmann, Armen. Etym. I, 214), — *šum* »Riemenschuh der Bauern« (mit Mandschīk-Vers schon bei Asadī), kurd. *šim*, vgl. skyth. Ὀξύμακος = ap. *(*H*)*uxšumaka-* (Justi, Namenbuch 233, 500), — *mašt* »viel, voll, dicht«, aw. **maxšti-* »Reichtum, Menge« in *Aspōpaδō.maxšti- Payaṅharō.maxšti-* (Justi a. a. O. 501), — *šab* »Nacht«, — *šaš* »sechs« etc., — *šumā* »ihr«, — *šināsaδ* »erkennt«, — *šinōša* etc. »Niesen«, — *šōhᵃr* »Gatte«, — *šahr* »Land; Stadt« etc., — *šēb* »Abhang« etc., — *šēbā* »Viper«, — *šēδ* »Glanz, Sonne«, — *šīr* »Milch«, — *šēr* »Löwe; Fürst«, — *šēva* »beredt«, — vgl. phlv. *šnāyīnītan* »zufriedenstellen«, — *šnūm šnōm* »Heil, Freude«, — *šusr* »Same«; — *āšōbaδ* »versetzt in Bewegung etc.«, — *gušōbaδ* »zerstreut; verwelkt«, — *pāδšāh* »König«, — *nišēb* »abwärts, unten«;

Ardašīr, — *xᵛaršēδ* »Sonne«; — *āštī* »Friede«, — *āšnā* »bekannt«, — *xušnūδ* »zufrieden«, — *daštān* »menstruirende Frau«, — *rōšᵃn* »hell«, — *furōšaδ* »verkauft«, ap. **fravaxšatiy*, — *dōšaδ* »melkt« (vgl. § 77, B), — *vāš* »Futter« (Vullers, unbelegt), māz. *vāš*, semn. *voš* gegen phlv. *vaxš* etc.; — vgl. Hübschmann, Lautl. § 125, a, b; Horn, KZ. 33, 435/6[1].

Dagegen bleibt *xš* in- und auslautend nach kurzen Vocalen, z. B. *baxšaô* »schenkt«, aw. *baxšaᵢti*, — *baxšāyaô* »verzeiht«, phlv. *apuxšāyand*, — *taxš* »Pfeil«, gr. τόξον, — *tuxšā* »eifrig« (Pārsenwort), aw. √*θwaxš-*, — *daxš* »Geschäft, Mühe«, ai. *dakṣá-*, — *ruxš* »Glanz«, ai. *rukṣá-*, — *xᵃšīn* »bläulich« (aus **axšēn*), aw. *axšaēna-*, — *vaxšūr* »Prophet«, ap. **vaxšabara-*; — phlv. *daxšak* »Zeichen, Kennzeichen (der Menstruation)«, aw. vgl. *daxšta-*, — *vaxš* »Kraut; Zinsen«, arm. Lw. *vašx* »Wucher«, phlv. *vaxšītan* »wachsen«, aw. √*vaxš-* »wachsen«.

Zu den Schreibungen *Syāvaxš* etc. des Pahlavi vgl. meinen Grundriss S. 239, Anm. 2 — dazu noch *kaxšītan* (Mēn. 2, 41; K. 43), — *Maxšī Maxšīnī* (Bund. 30, 1) gegen sonstige *Mašī Mašīnī* (oder wie die Endungen zu lesen sind), — sogar *n(i)yōkšēt* (Nirang. S. 31ʳ, Z. 2 v. u.); dieselben sind zum Teil auch in das Np. übergegangen.

Der Übergang von anlautendem *xš* in *š* muss bereits vor dem 3. Jahrh. n. Chr. stattgefunden haben, vgl. Hübschmann, Lautl. § 126.

[1] Vgl. schon sus. *Šattᵃritta*, ap. *Xšaθᵛrita-*, — *šaksapāmana-me* »Satrapie« vgl. ap. *xšaθᵛrapāvan-*, aber *Irtakšašša* etc. ap. *Artaxšaθᵛra-*.

c) ap. *rš r̥š*, z. B. in *Ašk Aškāniyān*, phlv. *Ašak*, aber arm. *Aršak*, ap. *Aršaka-*, — *Sⁱyāvuš Sⁱyāvaš* (mit Pahlavischreibung *Sⁱyāvaxš*), phlv. *Syāvaxš*, arm. *šavašariun* »Schavaschblut« (Pflanzenname), aber arm. *Šavarš*, aw. *Syāvaršan-*, — *kašaô* »zieht«, phlv. *kašītan* (graphisch *kaxšītan*), aber arm. Lw. *karšem* (5. Jahrh.), aw. √*karš- karšayən*, — *bāšāma vāšāma* »Kopfhülle der Frauen«, aber arm. Lw. *varšamak* »Schweisstuch«, — *buš* »Hals, Mähne«, phlv. *buš*, arm. Lw. *baš*, aber arm. Lw. *barš*, afgh. *vraž*, aw. *barᵊša-* etc., s. Hübschmann, Lautl. § 158.

Dazu noch *parēšab* »vorgestern Nacht« aus **parēršab*, — *Kišn Kišndās*, ai. *Kr̥ṣṇa-* skr. *Kr̥ṣṇadāsa-* (Pertsch, Berliner pers. Handschr. S. 1190), — *bēša* »Wald«, aw. *varᵊša-*(?), — †*pušk* »Mist« (von Ziegen: AM. 230, 9, 15, 16; von Kameelen: Qur'āncomm. S. 451), ap. **pr̥šaka-*, vgl. ai. *púrīṣa-* »Mist«(?), — *pāšaô* »besprengt, streut auf« (häufig bei AM.), skr. √*pr̥ṣ- párṣati* »besprengen« (nur Dhātup.; KZ. 33, 443).

Ebenso erscheint np. *-št* für ap. *-ršt*[1] (nach *r* aus *-rst*) in np. *gaštan* »sich wenden«, phlv. *vaštan*, ap. **varttanaiy *varstanaiy *varštanaiy*, — *hištan* »lassen, entlassen«, phlv. *hištan*, ap. **hardtanaiy *harstanaiy *harštanaiy* statt **haštan* nach *hišta* »gelassen«, ap. **hr̥dtá- *hr̥sta- *hr̥šta-*.

Das *r* ist in der Gruppe *rš r̥š* schon im arsacidischen Pahlavi geschwunden, wenn Consonanten (*t*, *n*, *v*) darauf folgten (z. B. np. *gušn* »männlich, Männchen« *Gušasp* aus **Gušnasp*, phlv. *gušn V(i)šnasp*, arm. *Všnasp*, ai. *vŕ̥ṣṇi-* »Widder« *Vr̥ṣaṇaśvá-* etc., aw. vgl. *varšni-* »männlich«; — schon awestisch *pāšna-* »Ferse«, phlv. *pāšnak*, np. *pāšna*, ai. *pā́rṣṇi-*), dagegen blieb es vor Vocalen, fiel aber dann sāsānidisch auch hier (vgl. Hübschmann a. a. O.).

[1] Nicht ap. *-rst*, Hübschmann, Lautl. S. 197, Anm. 1.

d) ap. *fš*, phlv. *š*: α) ar. *ps* im Anlaut in *šarm* »Scham«, phlv. *šarm*, aw. *fšarᵊma-*, oss. *ᵃfsárm* d. *ᵃfsärmi* — (*turᵘš* »sauer« aus ap. **trfša-*, s. § 35, 4, b, ist unsicher);

β) ar. *pś* in *šubān* bezw. *šᵘbān* »Hirt«, phlv. *špān*, ap. **fšupāvan-*, vgl. arm. Lw. *špet*, aw. **fšu.paᵢti-*, — vgl. phlv. *fšīh* »Fessel« *fšīnītan* »fesseln«, aw. *fšēbīš* »mit Fesseln«, aw. *ava* + √*pas-*, ai. √*paś-*.

e) phlv. *š*, ap. *šʸy*, idg. *k̑y*, vgl. § 19, 11, f.

4. Einige dialektische Veränderungen des *š*:

a) Es tritt statt *č* ein (wie umgekehrt, s. § 31, Ende), z. B. *naiša* »Flöte« (mit Chāqānī-Vers im FR.) wörtl. »Röhrchen« neben *naiča*, —

Kāsch. *naštér* »schöner« zu *nač* s. v. *xūb*, phlv. *näčuk* (so also doch trotz arm. Lw. *nazim*, 5. Jahrh., zu lesen; Hübschmann, Pers. Stud. S. 100; vor dem Comparativsuffix treten keine lautlichen Veränderungen ein, wie man z. B. *lōčtar* »schielender« im Np. sagt), — *hēš* »jemand« statt *hēč* (Beleg bei Vullers s. v.). — Etymologisch unklar ist *paxč paxš*, beide in gleicher Bedeutung bei ʿAQ. aus dem Schahn. belegt (Nr. 442 und 494), — ebenso *kāš kašč*(?) *kāškī* neben *kāč kāčī* (ʿAQ. Nr. 1925) *kāčkī* (Schahn. 95, 614).

b) Es tritt statt *ž z* ein, z. B. in *kāša* »Laubhütte für einen Feldhüter« (natürlich nicht zu *kāh*) neben *kāža kāza* »Jägerversteck etc.«, — *dāš* »Ofen« statt **dāž* (wenn mit Nöldeke zu aw. $\sqrt{}$*daj/ž-*, ai. *dah-* »brennen«), — *bāšgūna* neben *bāž/vāžgūna* »elend etc.« (nach ʿAQ. Nr. 414 im Schahname, wo 197, 1220 *bāzgūna* und häufig *vāžūna*; Asadī Fol. 65 mit einem Verse Schahīd's aus Balch), — Sīv. *rōša* statt *rōza *rōža* »Fasten«, — *dōš* »Kitt« (sein Characteristicum ist grosse Bitterkeit) Vīs 279, 10 neben *dōž* SchF. s. v. *lak* S. 74, Nr. 63, — *nōš* (schīrāzisch) neben *nōž* »Fichte« (Mél. asiat. IX, 490).

c) Es fällt aus vor *m*, z. B. Kāsch. *čam* »Auge«, — *pōina* »Ferse«.

d) Es tritt statt *s* ein, z. B. in *šān* »Wetzstein« (Daqīqī, s. § 39, 2, b Ende), — vielleicht auch in *tašī* »Igel« (Asadī bei ʿAQ. Nr. 693) neben *tasī* (Schahn. bei ʿAQ. Nr. 692).

§ 40. *Np. z.*

1. Np. *z* = ap. *z*: a) urspr. Spirans in *Hormuzd* etc., phlv. *Ohrmazd*, arm. *Aramazd Ormizd*, ap. *A(h)uramazdāh-*, — *nazd* »nahe« *nazdīk*, phlv. *nazdist nazdīk*, aw. *nazdišta-*, — *Garsēvaz* (Schahn. statt *Kars°*), phlv. *Karsēvaz*, aw. *Kərᵊsavazda-*, — *mᵃyazd* (*mⁱyazd*) »Gelage«, phlv. *myazd*, aw. *myazda-*, — *mayz* »Gehirn«, phlv. *mazg*, aw. *mazga-*, — *hēzᵘm hēzᵃm* »Brennholz«, pāz. *hēzᵃm*, aw. *aēsma-* (statt **aēzma-*), — *Gurazm* (Schahn. statt **Kārazm*), aw. Gen. *Kavārasmō*; — vgl. phlv. *azd* »Nachricht, Kunde«, arm. Lw. *azd*, aram. Lw. *azdā*, ap. aw. *azdā-*, ai. *addhā* »sicher«, afgh. *zdą* »gelernt, be-/erkannt« (Geiger Nr. 301), — arm. *Artavazd*, ap. Ἀρταουάσδης (Strabo), aw. *Ašavazdah-*.

b) idg. *g, g,h*, z. B. in *zānū* »Knie«, phlv. *zānūk*, aw. *zānu.drājā*, ai. *jānu-*, — *bᵃrāz* »Schmuck«, phlv. *brāz(i)šak* »geschmückt«, aw. *brāza- brāzaⁱti* »strahlt«, ai. *bhrājá- bhrājatē* »glüht, strahlt, funkelt«, — *gurz* »Keule«, phlv. *vazr*, aw. *vazra-*, ai. *vájra-*, — *razm* »Schlacht«, phlv. *razm*, arm. Lw. *razm*, aw. *rasman-* (statt **razman-*); — *zūr* »falsch; Lüge«, phlv. *zūr*, arm. Lw. *zur*, ap. *zūrah-*, aw. *zurō.jata-*, ai. *hváras-* »Krümmung, Ränke«, — *mēzaδ* »harnt«, phlv. *mēzēt*, aw. *maēzenti*, ai. *mēhati*, arm. *mizem*, — *darz* »Naht«, aw. *dərᵊza-* »Fessel«, ai. $\sqrt{}$*darh-* »befestigen«, arm. *derjak* »Schneider, Schuster«.

Vgl. Hübschmann, Lautl. § 111.

2. Np. *z* = ap. *ž* in *duzd* »Dieb«, phlv. *duzd*, aw. *duždāh-* »Bösewicht«, — *dōzax* »Hölle«, phlv. *dōšaxᵛ* (geschr. *dōšaxᵛ*, vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 64), arm. Lw. *džox-k̄*, aw. (*aŋhuš*) *daožaŋhuha-* vgl. *dužah-* »Hölle«, — *muzd* (neben *mužd*, — *mužda mižda* »frohe Botschaft«) »Lohn, Preis«, phlv. *muzd*, aw. *mīžda-*, got. *mizdō*, ksl. *mĭzda*, — *bizišk* »Arzt« (neben *bijišk*), arm. Lw. *bžišk* aus **bšižk* mit Umstellung der Zischlaute(?), aber s. § 32, 3.

Vgl. *ž* (§ 41, 1, a).

3. Np. *z* = ap. *d*, aw. *z* (ar. *ž žh*) in *farzāna* »weise«, phlv. *frazanak* neben np. *dānaδ* etc. (s. § 37, 2), — *zafar zafr* »Mund« (Schahn. 195, 1189), phlv. *zafar*, aw. *zafar-* neben *dahān* etc. (s. § 37, 2), — *zᵃrāh* »Meer« *zᵉrih* »Name eines Meeres«, phlv. *zrē*, aw. *zrayah-* neben *daryā* etc. (s. § 37, 2),

— *Zarang* »Hauptstadt von Sīstan, ap. (ostir.) *Zara(n)ka-* *Ζαράγγοι* neben echt ap. *Δράγγαι*, — *zam* »Kälte« *zam*ⁱ*stān* »Winter«, phlv. *zam zam(i)stān*, aw. *zyå* »Winter« Gen. *zimō* neben *dama* »Wind und Schnee vereint« (Schahn. 122, 1047), arab. Lw. *damaq* (Nöldeke bei Hübschmann, Pers. Stud. S. 70; aber pāz. *damistān* erhält dadurch doch keine Stütze; *dama* vielleicht zu *damiδan*?, s. meinen Grundriss Nr. 572); — dazu noch die Wörter mit *rz* aw. *rz* gegen ap. *rd*: *burz* »Höhe, hoch«, — *āmurzaδ* »verzeiht«, — *s*ᵘ*purz* »Milz«, — arm. Lw. *apaharzan* »Scheidung« (s. § 22, 3); — np. *diz diž* »Festung« setze ich nicht = ap. *didā-* (s. § 37, 2) und *barzan* »Stadtviertel, Quartier« ist nicht = ap. *vardana-* »Stadt« (s. meinen Grundriss S. 46, 256).

Diese Worte sind wohl sämtlich medisch, dabei wäre es auch nicht unmöglich, dass schon im Ap. neben *adānā* ein **frazāna-* oder **frazānaka-* gelegen hätte.

Auch neben np. *h* aus ap. *d* (δ) liegt dialektisch *z*, vgl. mïz. N. pr. *Kīnax*ᵛ*āz* »Rache heischend«, np. *x*ᵛ*āza* »Verlangen«, kurd. *x*ᵛ*āzim* »ich will« *x*ᵛ*āzok* »Bettler« neben np. *kīnax*ᵛ*āh* (Schahn. 105, 799) — s. § 42, 3 — (Justi, Namenbuch 163).

4. Np. *z* im Inlaut zwischen, im Auslaut nach Vocalen und in beiden Stellungen nach *r* = ap. *č*, z. B. *afrōzaδ* »zündet an«, phlv. *afrōčēt*, aw. *a*ⁱ*wi* + √*raoč-*, — *mōza* »Schuh«, phlv. *mōčak*, ap. **mauča-* (vgl. gr. Lw. *βαῦκις*, syr. Lw. *mōqā*, arab. Lw. *mauq* »Stiefel«, Fränkel, Aram. Fremdwörter S. 55), — *tāzaδ* »läuft«, phlv. *tāčēt*, aw. √*tač-*, — arab. Lw. *vazīr* »Vezir«, phlv. *v(i)čīr* »Entscheidung; Richter«, arm. Lw. *včir* »Entscheidung«, aw. *vīčira-* »Entscheider«; — *āvāz* »Stimme«, phlv. *āvāč*, arm. Lw. *avač* auch *avaj*, aw. ai. *ā* + √*vač-*, — *paivāz* (Lexica *baivāz bēvāz*) »Antwort«, aw. *paitivača* Instr. (Salemann, Mél. Asiat. IX, 466, Note f), — *rōz* »Tag«, phlv. *rōč*, ap. *raučah-*; — *arzīz* »Blei«, arm. *arčič*, — *hagirz hargiz* »jemals«, phlv. *hakarč*; — zum Suffix *-zī -čī -jī* vgl. § 104.

Ausführliches Material bei Hübschmann, Lautl. § 116.

Ausnahmen s. § 32, 2.

5. Np. *z* = ap. *j* (idg. $g_2\, g_2h$, ar. *j jh*), z. B. in *zāv* »Spalt, Riss«, aw. *jafra- jafnu-* vgl. *ja*ⁱ*wi.vafra-*, ai. vgl. *gabhīrá- gambhīrá-*, — *zan* »Weib«, phlv. *zan*, aw. *jəni- ja*ⁱ*ni-*, ai. *jáni- jánī-*, — *zih* »Bogensehne«, aw. *jyā-*, ai. *jyā-*, — *ziyaδ* »lebt«, phlv. *zīvēt*, ap. *jīvāhy* »(so lange) du lebst«, aw. *jva*ⁱ*ti* (d. i. *jīva*ⁱ*ti*), ai. *jīvati*, — *zišt* »schlecht, schimpflich«, phlv. *zišt*, aw. *jīštayamna-* »verachtend, verspottend« (Geldner), — *zarmīn* »Greis«, phlv. *zarmān* »Alter, Zeit«, ai. *jarimán-* »Alter«, — *zanaδ* »schlägt«, phlv. *zanēt*, ap. *ajanam* »ich tötete«, aw. *ja*ⁱ*nti*, ai. *hánti*, — *zahr* »Gift«, ap. **jaϑ*ʳ*a-* (Justi, Hübschmann, zuletzt s. Pers. Stud. S. 71), — zum Teil mit dialektischen Nebenformen (vgl. § 32, 1, a); ferner *d*ⁱ*rāz* »lang«, phlv. *drāj*, aw. *drājah-* »Länge«, — *s*ⁱ*tēz* »Kampf«, phl. *stēj*, pāz. *stēžīdan*, aw. *stij-* »Kampf, Streit«[1].

Ferner in *tēz* »scharf«, — *bāz* »Tribut« (unbelegt), — *b*ᵃ*rēzan* »Backofen«, — *arz* »Wert« *arzān* etc., — vgl. phlv. *zāy-ēm zāy-(ē)m* »ich bitte, flehe«, ap. √*jad- jad*ⁱ*yāmi*, aw. √*jad- ja*ⁱ*δyemi*; vgl. § 32, 1, b.

Die ursprüngliche np. Vertretung war in allen diesen Fällen *ž* (vgl. § 32, 1, b).

[1] Daneben dialektisch np. *s*ⁱ*tēhiš* »Kampf, Streit« *s*ⁱ*tēhīδan*? Etwa falsche Analogie nach *Kīnax*ᵛ*āh* : *kīnax*ᵛ*āz* (s. oben Nr. 3)?

6. Np. *z* ist manchmal durch Verschreibung statt δ eingetreten und umgekehrt, z. B. in *pašīza* »Fischschuppe« *pašīz* »eine Scheidemünze« statt **pašīδa *pašīδ*, arm. *pšit* (pers. Münze), — *ābīz ābīž* neben *ābīd* »Feuerfunke« d. i. *ābīδ*, arm. *abet* »Zunder«, georg. *abedi* (von Stackelberg, ZDMG. 48, 491/2) — daneben ein ganz anderes Wort *ēžak* »Feuerfunke« (mit einem Schahīd-Verse bei Asadī), Gazoph. S. 375 wohl falsch *vēzak* (aber auch Vullers),

worüber Bartholomae, IF. IV, 124 handelt, — *baz* (AM.) »schlecht« statt *bað*, — *gōzāb* »eine Speise« statt *gōðāb* (s. § 26), — arab. Lw. *numūzaj* »Beispiel« statt *numūðaj* (s. § 12, Ende).

Umgekehrt steht *guðāriš* »Darlegung, Bericht« (Āyīn-i Akb. I, 281, 20) falsch statt *guzāriš* wie öfter; die Handschriften weisen die nahe liegende Verschreibung nicht selten auf, vgl. § 37, Anfang[1].

[1] Nach Rückert, ZDMG. 8, 285 wäre auch *baðī* im Schahname über **biðī* in *bizī* »lebe« zu corrigiren, und in der That wechseln auch beide Schreibungen in den Handschriften an derselben Stelle (z. B. 599, 1400 und 3AQ. 431). Nach Nöldeke dagegen (s. KZ. 35, 160, Anm. 2) stünde hier *buðī* für *būðī*, Perfectum in optativischer Bedeutung vielleicht unter arabischem Einfluss; übrigens kommt auch *jāvēð bāðī* vor (783, 276).

7. Wie *s* statt *z* bisweilen dialektisch eingetreten ist (s. § 38, 7), so auch umgekehrt *z* für *s*, z. B. *zamārūγ* »Pilz« (BQ.) neben *samārūγ* (AM. 188, 2), — kauk.-bergj. *zurnai* »Flöte« neben *sūrnāi* (»Festflöte«), — jüd.-pers. Kāsch. Sīv. *magaz* »Fliege« neben *magas*, — *nargaz* »Narcisse« statt *nargas* (JRAS. 1895, S. 814).

8. *z* ist geschwunden vor *m* in *hīma* »Brennholz« neben *hēzᵘm*, aw. *aēsma-* (statt **aēzma-*).

§ 41. *Np. ž.*

1. Np. *ž* = ap. *š*: a) ursprüngl. Spirans in *duž-* (*diž- daž-*) »übel, böse« neben *duš-*, phlv. *duš-* d. i. *duž-* und *duš-*, arm. Lw. *dž-* neben *tš-*, ap. *duš-*, aw. *duž-* neben *duš-*, — *mužd* »Lohn, Preis« neben *muzd*, aw. *mīžda-*, vgl. np. *mužda mižda* »frohe Botschaft«; — vgl. arm. Lw. *nždeh* »Fremdling«, ap. **niždahyu-* »der ausserhalb des Landes ist« (Hübschmann, Lautl. § 119).

Daneben im Np. *z*, s. § 40, 2.

b) idg. g_1 in *nižāð* »Geschlecht, Abstammung« neben *zāð* »Geburt« etc. — Zu np. *diž diz* vgl. § 40, 3.

2. Np. *ž* = ap. *č*, z. B. in *guvāža* »Schmähung« (Schahn. 727, 845), ai. vgl. *vivāč-* »streitend; Streit«, vgl. *baž vāž* »Gebetsmurmeln« (pārsisch), — *hužīr* »schön«, phlv. *hučihr*, aw. *hučiϑra-*, — *dōžana* »Spitze« *dōža* »Dornstrauch«, bal. *dōčag* n. *dōšaγ* »nähen«, — *dōž dōža* »Lack«, arm. *doči xēž* »Lackgummi«, — *nōž* »Fichte«, arm. *noč noči* »Cypresse« (zu den beiden letzten vgl. *dōš* und *nōš* § 39, 4, b), — *muža miža*, bal. *mičāč* »Wimper« n. *mišāš*, — *vāžūn* »verkehrt« *vāžuna vāžgūn bāžgūn*, phlv. *apāč+gūn* — daneben dialektische Nebenformen mit *j*, s. § 32, 2, Ausnahmen 2; — *kavīž* »Getreidemass« neben *kavīz*, arab. Lw. *qafīz*, phlv. *kapīč*, arm. Lw. *kapič*, ap. *καπίϑη* u. a. m. — Vgl. Hübschmann, Lautl. § 116, Ende.

Sonst steht in diesen Fällen, im Inlaut zwischen und im Auslaut nach Vocalen, im Np. *z* (vgl. § 40, 4), die *ž* sind also wohl dialektisch, vgl. Kāsch. *žēr* »unten, unterhalb« neben np. *zēr*, — Kāsch. *vérmež* »sauge« neben np. *mazīðan*.

3. Np. *ž* = ap. *j* (idg. g_2 g_2h, ar. *j jh*), z. B. in *žāla* »Hagel, Reif«, ai. *hrādúnī-* »Hagel«, ap. **jarda-*, — *žarf* »tief«, aw. *jafra-*, — *žāvað* »kaut«, ksl. *živati*, deutsch *kauen*, iran. √*jyav-* (§ 32, 1, a) neben *jāvað*, — *žīva* »Quecksilber«, arm. Lw. *žipak* d. i. **žibak*, ai. *jīva-* »lebendig«, ap. *jīvāhy* neben *jīva*; — *bāž* »Tribut«, ap. *bāji-* neben *bāj bāz*, — *māž* »Freude, Vergnügen«, vgl. ai. √*mah-* »sich ergötzen« *máhina-* »fröhlich, lustig« (idg. g_2h, Hübschmann, Pers. Stud. S. 97), — *aždahā* »Drache«[1], phlv. *až* »Schlange«, aw. *ažiš dahākō*, — *nižand* »niedergeschlagen, elend«, wohl ap. **ni+jan-* »niederschlagen«, — *āžīr* »auf der Hut seiend« neben *zīrak* »scharfsinnig«, phlv. *zīrak*, aw. *jira-*, ai. *jīrá-*[2], — *kōž* »gekrümmt, buckelig« neben *kōz*, ar. **kaubja-*

(vgl. § 7, 2, Anm. 1), vgl. skr. *kubjā-*(?); — vgl. arm. Lw. *bažak* »Becher« davon *bažakel* »ποτίζειν«, aw. *bajina-* »Gefäss«, skr. *bhājana-* (Hübschmann, Armen. Etym. S. 115).

ž ist der np. reguläre Vertreter von ap. *j* (idg. g_2 g_2h), vgl. § 32, 1.

[1] Die schon in der alten Poesie belegte corrumpirte Nebenform *aždarhā*, *aždar* dann auch weiter, z. B. Emīr Pazev. 73, c. — [2] Oder wie *hužīr* (s. Nr. 2) aus ap. **hučiϑra-* »mit hingewandtem Gesicht« (KZ. 35, 167, Anm. 2)?

§ 42. *Np. h.*

1. Np. *h* = ap. *h* im Anlaut vor Vocalen, im Inlaut nach Vocalen, z. B. in *har* »jeder«, phlv. *har*, ap. *haruva-*, — *Harē* »Herāt«, phlv. *Harēv*, arm. *Hrev*, ap. *Haraiva-*, — *hunar* »Tugend, Tüchtigkeit«, phlv. *hunar*, aw. *hunara-*; — *bahār* »Frühling«, phlv. *vahār*, ap. *ϑūra*]*vāhara-*; — *dih* »Dorf«, phlv. *dēh*, arm. Lw. *dehpet* *nēdeh*, ap. *dahyu-*; — *Ahriman* *Āhᵃrman* *Ahrīman*, phlv. *Ahrman*, aw. *aɤrō mainyuš*, ap. **ahramanyuš*[1].

Weiteres Material bei Hübschmann, Lautl. § 105.

[1] Die Annahme Foy's, KZ. 35, 71, Anm. betreffs ap. **Ahramanyuš* ist sehr gezwungen.

2. Np. *h* = ap. *ϑ*: a) idg. k_1, ar. *ś*:

α) im Inlaut zwischen und im Auslaut nach Vocalen, z. B. in *āhū* »Gazelle«, phlv. *āhūk* zu aw. *āsu-*, ai. *āśú-*, — *mih* »gross«, phlv. *mas*, ap. *maϑišta-*, — *āgāh* »Kunde; kundig«, phlv. *ākās*, arm. Lw. *akah*, aw. vgl. *ākāsat* »erblickte«, ai. *kāśatē* »überblickt«, — *dah* »zehn«, phlv. *dahum*, arm. *dahekan* 'δραχμή, σηνάριον', aw. *dasa*, ai. *dáśa*, — *panjah* »fünfzig«, phlv. *pančāh*, aw. *pančāsatəm*, ai. *pañčāśát-*, — *rōbāh* »Fuchs«, phlv. *rōpās*, ai. *lōpāśá-*.

Hübschmann, Lautl. § 100 umschreibt das mittelpersische Zeichen durch *ϑ*, was sonst mit durch *t* ausgedrückt wird; es fragt sich aber, ob es nicht *h* zu lesen ist (also phlv. *mah* *ākāh* *rōpāh* etc. wie *pančāh* *āhūk* *dahum* etc.). Dann wären Formen wie phlv. *dāsr* l. *dāhr*, aw. *dāϑra-*, — phlv. *yōšdāsr* l. *yōšdāhr* etc., aw. *yaoždāϑra-*, — phlv. *hāsr* l. *hāhr*, aw. *hāϑra-*, — phlv. *šusr* l. *šuhr*, aw. *xšudra-* (s. meinen Grundriss, Verlor. Sprachgut Nr. 62, 234, 110, 195) echt, nicht nur Umschreibungen (Hübschmann, Pers. Stud. zu diesen Nummern). Die dialektischen Formen mit *s* (gebr. *mas* *master*, semn. *mesīn* etc. neben *mih*, — gebr. *kasūk* *kastar*, semn. *kesīn* etc. neben *kih*, — semn. *das* neben *dah*, — Käsch. *bikes* *bikasān* neben *āgāh* *nigāh-*, — tāl. *pas* neben jünger-phlv. *pāh*) sind sämtlich medisch. Also auch arm. Lw. *vnas*, »Sünde«, phlv. *v(i)nās* (oder ist dies *v(i)nāh*?), np. *gunāh*, — *patuhas* »Strafe«, wenn zu phlv. *pātfrās* (d. i. *pātfrāh*?), np. *pāďfrāh* (geschr. *bāď*), — ferner np. *xᵛrōs* »Hahn« neben *xᵛrōh* (Qur'āncomm. S. 457), — *āmās* (AM. 8, 8) »Geschwulst« neben *āmāh*, — *palās* »Derwischmantel« (häufig) neben *palāh* (jüd.-pers.) *palāhvarī* »Derwisch« (Asadī), — *farnās* (*barnās*) »thöricht, nachlässig, verschlafen«, skr. *praṇāśa-* »das Ausgehen, Aufhören, Verschwinden« (?), — †*tīrās* »Furcht« (s. § 75, B), wo Formen mit *h* fehlen?

Vgl. auch unten 2, b, γ und § 38, 3, wo in phlv. *āpustan*, — *pās*, — *pus*, — *dās* aber wegen der np. Formen nicht *h* gelesen werden kann (sind also in dem Zeichen die Buchstaben *h* und *s* zusammengefallen, was graphisch möglich wäre?).

β) nach *r* als *hl* in *pahlū* »Seite«, phlv. *pahlūk*, ap. **parϑu-*, aw. *parᵊsu-* (ZPGl.) *pərᵊsu-*, ai. *párśu-*, — *čihil* *čil* »vierzig« aus **čihihl* **čahihl*, ap. **čaϑvrϑat-*, aw. *čaϑwarᵊsatəm*, ai. *čatvāriṃśát-*.

Vgl. unten 2, b, β.

b) idg. *th* und *t*:

α) im Inlaut zwischen sowie im Auslaut nach Vocalen, z. B. in *mēhan* »Haus«, phlv. *mēhan*, aw. *maēϑana-*, — *gēhān* »Welt«, phlv. *gēhān*, aw. *gaēϑanąm* (Gen. Plur.), — *gāh* »Ort; Thron«, phlv. *gās*, ap. *gāϑu-*, — *gūh* »Schmutz, Kot«, phlv. *gūh*, aw. *gūϑa-*, skr. *gūtha-*, zigeun. *fūl* »Kot« (PISCHEL, Beiträge zur Kenntniss der deutschen Zigeuner in »Festschriften d. vier Facultäten zum zweihundertjährigen Jubiläum d. vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg d. 3. August 1894«, S. 152 bzw. 42), — *farbih* »fett«, phlv. *frapīh*, aw. *frapiϑwa-*.

Weiteres Material bei HÜBSCHMANN, Lautl. § 95.

Statt phlv. *gās* 1) »Ort«, 2) »Lied« *gāsvārak* »Bett«, — *rās* »Weg«, — *ras* »Wagen«, — *grēs* »Knoten« (vd. 9, 41 Gl.) etc. wird *gāh gāhvārak*, — *rāh*, — *rah*, — *grēh* etc. zu lesen sein (vgl. oben 2, a, α).

β) nach *r* als *hl* in *pahlav pahlavān* »Held« (ursprüngl. »Parther«), phlv. *pahlav*, ap. *Parϑava-* »Parthien«, — *puhl* »Brücke« (Gazophyl. S. 296) neben dem gewöhnlichen *pul* (auch *pûl*, s. § 7, 2), phlv. *puhl*, aw. *pərᵉtu- pešu-*, ap. **prϑu-* (HÜBSCHMANN, Lautl. § 89). — Vgl. auch *hamāl* »Genosse« aus **hamahl* (unten 7, b, γ, αα).

Vgl. oben 2, a, β.

hr statt *hl* liegt vor in dem pārsischen *tanāfūr*, phlv. *tanāpuhr*, aw. *tanupərᵉϑa-*, vgl. phlv. *anāpuhrak* »unsühnbar«, aw. *anāpərᵉϑa-*. — Zu phlv. np. *hr hl* für ap. *rt* (in Pārsenworten statt *rd*) vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 89.

γ) vor *r* (ap. ϑʳ) in *pahra* »Wache« (aus **pāhra*), arm. Lw. *pah* (älter *parh*), aw. *pāϑra-* »Schutz«, — *dahra* »Sichel« (aus **dāhra*), ai. *dātra-*, — *čihr čihra* »Ursprung, Angesicht«, phlv. *čihr* (Inschr. *čitr* d. i. *čiϑr*, historische Schreibung), ap. *čiϑʳa-* »Ursprung, Stamm«, — *zahr* »Gift«, ap. **jaϑʳa-*, — *Bahrām*, phlv. *Vahrām* älter *Varahrān*, aw. *Vərᵉϑraγna-*, — †*Vahr-īz Bahr-īz*, arm. *Vahr-ič*, gr. Οὐαρ-ίζης (NÖLDEKE, Tab.-Übers. S. 223, Anm. 2), aw. *vərᵉϑra-* »Sieg«, ai. *vṛtrá-* »Feind« + Suffix *-īz* (s. § 104 unter *-īz*), — *sⁱpihr* »Himmel«, phlv. *spihr*, ap. Σπιϑραδάτης; Σπιϑριδάτης, — *šahr* »Land; Stadt«, phlv. *šatr* (d. i. *šaϑr*, historische Schreibung), ap. *xšaϑʳa-*, — *mihr* »Sonne; Liebe«, phlv. *m(i)tr* (d. i. *m(i)ϑr*), ap. *Miϑra-* (statt *Miϑʳa-*), — wohl auch *gōhᵃr* »Ursprung etc.«, phlv. *gōhr*, skr. *gōtrá-* »Geschlecht« (vgl. § 13, 1). — Nebenformen bei HÜBSCHMANN, Lautl. § 96, b.

Vgl. auch *dāra*, — *šar*, — *Mīlāδ* u. a. m. unten 7, b, γ, αα.

Diese Formen sind die echtpersischen, vgl. daneben die medischen *pās*, — *dās*, — *pus*, — *ābistan* oben § 38, 3.

c) idg. *ts*, aw. *s* in *māhī* »Fisch«, phlv. *māhīk*, aw. *masya-*, ai. *mátsya-*; — *nikōhaδ* »tadelt, schmäht, verachtet«, phlv. *n(i)kōhītan* (Dk.), skr. *(ni)* + *kutsáyati* gehört kaum hierher (vgl. § 7, 2, Anm. 1).

Wegen der np. Längungen des *a* und *u* nimmt BARTHOLOMAE, Vorgeschichte § 5, Anm. 5, im Aw. *-ss-* (also im Ap. -ϑϑ-, HÜBSCHMANN, Lautl. § 109, e) an; vgl. np. *būn* (jünger *bun*) »Fundament«, aw. *buna-* d. i. *bunna-*.

Wenn *gōsāla* »Kalb« (Sīv. *gōsala*, kurd. Lw. *gūsile*) = skr. *vatsalá-* (mit volksetymologischer Anlehnung an *gō* und *sāl*) ist (dagegen HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 95, BARTHOLOMAE, Vorgeschichte § 5, Anm. 5), so ist sein *s* statt *h* dialektisch[1], wie in *mās-māhī* (ein mythologischer Fisch, AM. 24, 4), gebr. *mās māsū*.

[1] Nach HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 116, Anm. 2 medisch. — Im ind. Lw. *magarmaǰ* »Krokodil« (BH[V].), skr. **makaramatsya-* stammt *ǰ* statt *č* wohl aus einer prākritischen Vorlage (vgl. § 31, Anm. 1).

3. Np. *h* = ap. *d* (d. i. *δ*) intervocalisch und vor *r*, z. B. in *x*^{v}*āhaδ* »wünscht«, phlv. vgl. *x*^{v}*āh(i)šn*, ai. *svádatē*, — *z*^{i}*rih* »Panzer«, phlv. *zrēh*, arm. Lw. *zrah-k̄*, aw. vgl. *zrāδa-*, — *s*^{i}*pāh* »Heer«, phlv. *spāh*, ap. *Taxma*]*spāda-*, aw. *spāδa-*, — ^{i}*spāhān*, phlv. *Spāhān*, ap. Ἀσπάδανα (Ptolem.), — *nihaδ* »legt hin«, phlv. *n(i)hatan*, ap. **nidadātiy*, ai. *nídadhāti*, — *Māh* »Medien« (Vīs u Rāmīn), syr. *Bēϑ Māδāyē*, arm. *Mar-k̄* (arsac.-pers. **Māδ*), ap. *Māda-*, — *Farhāδ*, arm. *Hrahat*, ap. Φραδάτης etc., aw. *fraδāta-*, — griech. Lw. *dēhīm dihīm* »Diadem« aus **dēhēm* **dēδēm*, gr. διάδημα;

bahr bahra »Loos etc.«, phlv. *bahr bahrak*, aw. *hubaδra-* »glücklich« (phlv. *hubahr*), ai. *bhadrá-* »Glück etc.«[1], — *šōh*^{a}*r* »Gatte«, ap. **xšaudra-*, vgl. aw. *xšudra-* »Same«, — *kah*^{a}*r* »kastanienbraun, hellbraun« (POLAK, Persien II, 108), aw. *kadrva-*, skr. *kádru-* »rotbraun« (GEIGER, IF. IV, Anz. S. 23), — *muhr* »Siegelring«, phlv. *muhr*, arm. Lw. *murhak* »Urkunde«, skr. *mudrā-* »Siegelring«, — vgl. auch *sār* »Leid« (unten 7, b, γ, ββ).

Vgl. HÜBSCHMANN, Lautl. § 92, a; hierher auch noch phlv. †*sahēt*, pāz. *sahastan* für phlv. *madam-mūnastan* »meinen«, im Commentar aw. √*sad-saδayēti* entsprechend, vgl. ap. √*ϑad- ϑadaya*, ai. √*chad- chadáyati* »erscheinen«.

Über den Eintritt von np. *h*[2] oder *y* (§ 19, 5) für älteres *δ* ist bisher keine Regel gefunden; beide liegen im Np. neben einander wohl nur in *s*^{a}*rāy* »Palast« neben jüd.-pers. *s*^{a}*rāh* »Vorhof« (Is. 62, 9), arm. Lw. *srah* »Vorhof, Halle« *srahak* »Vorhang«, ap. **srāda-* vgl. Lww. arab. *s*^{u}*rādiq* »Vorhang«, mand. *srādqā* »Zeltdach«. Ich nehme in np. *dihaδ* 1) »setzt«, 2) »gibt« eine Vermischung beider Vertretungen an, vgl. § 72[3].

Über die Zeit des Lautwechsels vgl. § 19, 5. — Da die vorkommenden Αὐτοφραδάτης sämtlich Perser sind (vgl. JUSTI, Namenbuch), Φραάτης erst in parthischer Zeit erscheint (Εὐφράτας sollte bei JUSTI's Erklärung Εὐφραάτας lauten), so ist das *h* vielleicht ein mittelparthischer Lautwandel? Altparthisch stand auch *δ* (s. § 19, 5).

[1] Anders HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 33. — [2] Dialektisch auch *z*, s. § 40, 3, Ende. — [3] Dialektisch tritt auch *h* für aus *t* entstandenes *d* (*δ*) ein, z. B. gebr. *buhm* »sein«, np. *būδan*, — *mihr-zen* »Schwiegermutter«, np. *māδar-zan*.

4. Np. *h* = ap. *x*: a) in *hr*, z. B. in *čahra* »Spinnrad« (Wörterb. *jahra*) neben *čarx* »Rad«, — *Suhr-āb Suhr-asp*[1] neben *surx* »rot«, — *bahr* »Loos etc.« neben *barx* »Anteil« (Schahn. 607, 1533) nach HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 33 (anders oben Nr. 3); — vgl. auch arm. *Stahr*, syr. ^{i}*stahr*, np. ^{i}*staxr* etc.

[1] Vgl. gebr. *suhre* »Röte« (JUSTI).

b) in *hm*, z. B. in *tahm tah*^{a}*m* »stark« vgl. *Gustahm Bistahm Vistahm*, ap. *Taxma*[*spāda-*, aw. *taxma-*; — vgl. *Rustam*, — *s*^{i}*tam* etc. unten 7, b, β.

Umgekehrt steht auch np. *x* für ap. *h*, vgl. § 28, 3, 5.

5. Np. *h* = ap. *f* (ar. idg. *ph*) zwischen Vocalen, z. B. in *dahān* »Mund«, phlv. *dahān*, aw. *zafan- zafar-* »Rachen«, — *kōh* »Berg«, phlv. *kōf*, ap. *kaufa-*, aw. *kaofa-*, — *Nihāvand* (Stadt) = Νιφαυάνδα (Ptolem.)[1].

Np. *kaf* »Schaum« (§ 35, 1, a) wird wegen Kāsch. *kūfūn* »Höcker«, kauk.-bergj. *kuf* »Berg« auch dialektisch sein.

Neben einander liegen *f* und *h* in *tuf* etc. und *tuh* etc. »Speichel« (ap. *ϑ*?); — vgl. auch *kuhun* »alt«, kurd. *kewin*, — *kulāh* »Mütze«, kurd. *kulāw* und zu np. *kōh* kurd. *kew* »Berg«.

Im Anlaut erscheint *h* in schīrāz. *h*^{a}*ras* »Deckbalken« neben *f*^{a}*rasp*, phlv. *frasp*, aw. *fraspāt-* (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. 84; SALEMANN, Mél. asiat. IX, S. 484, Anm. p.), — gebr. *h*^{i}*re* »breit«, np. *f*^{i}*rax*.

[1] NÖLDEKE, ZDMG. 31, 149.

6. Np. *h* = ap. *g* in *Bahistūn*, med. τὸ Βαγίστανον ὄρος (Diodor), ap. **bagastāna-* »Götterort«. Also medischer Lautwandel (Hübschmann, Lautl. § 142).

7. Ursprüngliches *h* ist geschwunden: a) im Anlaut, z. B. in der ap. Partikel *ham-* »zusammen mit« als erstes Compositionsglied vor folgenden *g*, *j*, *d*, *b*, wo es als *an-* erscheint, z. B. *anjuman* »Versammlung«, aw. *hanjamana-*, — *andām* »Glied«, aw. *handāma-*, — †*anbūδan* »Entstehung«, vgl. ai. *sam*+ √*bhav-* »entstehen etc.« (bei Asadī wird es durch *anbūšiš* erklärt, das entweder *an*+*pōšiš* »Einkleidung = Entstehung«, *anbōsiš* »Entstehung« [Wörterb. *anbōsīδan*?] oder *an-buviš* sein kann); — doch ist *h* bisweilen erhalten, z. B. in *hangām* »Zeit«, — *hanjār* »Weg; Art und Weise« (der Schwund wird in sāsānidischer Zeit stattgefunden haben, s. Hübschmann, Lautl. § 107, a); — ferner in *az* »von, aus«, ap. *hačā*, — *agar* »wenn« neben np. *hagirz hargiz*, ap. **hakaram* »ein Mal«, — *and* »sie sind« neben *hand*, ap. *ha(n)tiy*; — *Hamaδān* (Stadt) hat das ursprüngliche anlautende *h* (ap. *Hagmatāna-*), das im Mp. geschwunden war (arm. *Ahmatan*, hebr. *Aḥmətā*, phlv. also *Ahmatān*), wieder erhalten.

b) im Inlaut: α) zwischen Vocalen innerpersisch, z. B. in *āxtan* »ziehen« (*āxtē* »er zog« Schahn. 35, 14, — *āxta* »(den Bogen) gespannt« 112, 895 Calc.) aus *āhēxtan āhixtan* (ein Präsens *āzaδ* gibt es nicht, vgl. § 77, A, c), — *čār* »vier« aus *čahār*[1], — *čil* »vierzig« aus *čihil*, — *bil* »entlass, lass« aus *bihil* (mit Aghādschī-Vers bei Asadī), — *pādāš* »Vergeltung« aus phlv. *pātdah(i)šn*, — *dāš*ⁿ*n* »Geschenk«, phlv. *dah(i)šn*[2];

sowie dialektisch, z. B. in Kāsch. *ōu-dān* für *āb-i dahān*, — *ōssā ōssē* für *āhasta*, — gebr. *bāī*, Kāsch. *bōī* (neben Kāsch. *bōhī*, jüd.-pers. *bāhūi* »Arm«, np. *bāzū*).

Andreas' Erklärungen von np. *bān* »Haus« aus ap. **vāhana-*, skr. *vāsana-* »Wohnort«, vgl. arm. *avan* »Flecken«, ap. *āvahana-*, und *sān* »Sitte, Einrichtung, Art und Weise«, ai. *śāsana-* »Vorschrift« beanstandet Hübschmann, Pers. Stud. S. 25, 170, 73; die letztere wenigstens hat aber manches für sich.

In der allgemeinen mp. Substantivendung *-ē* hat derselbe Gelehrte ap. *-ahya* erkannt (s. § 49), ebenso ist *ōi* »er« ap. *avahya* (s. § 63), vielleicht auch *ki[h] kī* **kē* »wer?« ap. **kahya*, aber nicht *ī* (*i y*) der Iḍāfe aus ap. **yahya* (neben **tyahya*), vgl. § 5, 4, Anm. 1[3]. Also fiel *h* hier aus, gegenüber *mih kih* etc. (§ 5, 3, b).

Da arabisches *ḥ* im Np. genau wie pers. *h* gesprochen wird, so konnte auch arab. *vaiḥak* »wehe« zu *vēk* (durch Reime gesichert) werden.

[1] Doch vgl. § 57 unter »Vierzehn«. — [2] Dass *Māčīn* nicht zu skr. *Mahāčīna-* gehört, hat schon von Gutschmid gesehen, ZDMG. 34, 208, Anm. — [3] Ap. *ϑātiy* »er spricht« und *māhya* »des Monats« sind aber *ϑa(h)atiy* bezw. *mā(h)ahya* zu lesen.

β) vor *m*, z. B. in *Rustam* (aber nach ʿAQ. Nr. 1181 noch in Schahn. 228, 1769: *Rustahm*), phlv. *Rōstahm* (GFr. 245) *Rōtastahm* d. i. *Rōδastahm* (vgl. § 6, 5, a), vgl. arm. *Tam-Xosrov*, gr. Ταμχοσρόης, lat. *Tamsapor* (Ammian) etc. neben *tahm tah*ᵃ*m*, — *sᵗtam* »Unrecht, Gewalt«, pāz. *stahm*, phlv. *staxmak*, aw. **staxma-* vgl. *staxra-*, — griech. Lw. *dⁱram*, arab. *dirham*, gr. δραχμή.

γ) vor *r*, *l*: αα) aus ap. *ϑ* meist mit Verlängerung des vorhergehenden Vocals, z. B. in *pūr* »Sohn« *Šāpūr*, phlv. *puhr* in *Š(ā)hpuhr*, arm. *Šapuh* älter *Šapurh*, ap. *puϑ*ʳ*a-*, — *Milaδ* aus **Mihrdāδ*, phlv. *M(i)trd(ā)t*, ap. Μιϑριδάτης Μιϑραδάτης neben *mihr*, — *šār šārᵉstān šārsān* neben *šahr*, — *Ardᵃšīr*, ap. *Artaxšaϑ*ʳ*a-*, — *hužir hujīr xujīr* »schön, trefflich«, phlv. *hučihr*, aw. *hučiϑra-* neben *čihr*, — *zōr* »Weihwasser« (pārsisch), phlv. *zōhr*, arm. Lw. *zoh*, aw. *zaoϑrā-*, — *dāra* »Gehalt«, phlv. *dāsr* (d. i. wohl *dāhr*), aw. *dāϑra-*

»Geschenk, Gabe«, — *dāra* »Sichel« (Gazophyl.) neben *dahra*, — *tār* »Aufzug (des Gewebes), Faden«, gerr. *tāl* »Baumwollfaden«, ai. *tántra-* »Aufzug«, — *tār* »finster«, phlv. *tār*, aw. *taϑra-*, — *hērbuδ* »Feuerpriester« *hērkaδa hērmand* †*Panjhēr* »Fünffeuer« (Stadt in der Gegend von Balch, Yāqūt I, 743), phlv. *ēhrpat* (Inschr.) *(h)ērpat* (Bücher), aw. *aēϑrapaiti-*, — *dušvār dušxᵛār* »schwierig«, phlv. *dušxᵛār*, arm. Lw. *dževar*, aw. vgl. *dužāϑra-*, — *hamāl* »Genosse«, skr. *samartha-* »entsprechend«[1], — †*šⁱnār* »das Schwimmen« (s. § 103 unter ap. -ϑʳa-).

Keine Vocallängung ist eingetreten in *farvar* (pārsisch), phlv. *fravahr*; — in *pul* »Brücke« (neben *puhl* Gazoph.) ist das *u* innerpersisch verkürzt (vgl. § 7, 2).

Vgl. oben 2, b, γ und Hübschmann, Lautl. § 96.

[1] Wenn man den Namen des turanischen Veziers †*Pīrān* iranisch erklären darf (und sehr viele turan. Namen des Schahnames sind iranisch), so könnte derselbe »Kämpfer« bedeuten — ap. **prϑⁱyāna-*, vgl. aw. √*parᵊt-*, np. **pihlān Pīrān* (*Pīrān* wird auch als hervorragender Krieger aufgefasst, vgl. z. B. seinen Kampf mit Gēv oder Schahn. 425, 690 u. ö.); vgl. auch †*pahl* »Reiterschar« aus ap. **parϑa-* »Kämpferschar«, ai. vgl. *pṛt-* »Kampf«? S. oben 2, b, β. Wilhelms Zusammenstellung von *Pīrān* mit aw. *Fryāna-* (ZDMG. 44, 151) ist lautlich wie sachlich unmöglich. — Zu dem dialektischen *hūl hōl* »Asche« (KZ. 32, 580/1) vgl. afgh. *ērē* »Asche« (Darmesteter, Chants pop. Einl. § 54, 2).

ββ) aus ap. ϑ in *sār* »Leid, Elend«, aw. *sāδra-* »Wehe, Leid«; vgl. oben 3.

γγ) aus ap. *h* in *hazār* »tausend«, aw. *hazaŋra-*, ai. *sahásra-*, ap. **hazahra-*, — ᴬ*frāsᶦyāb* (Schahn., entstellt) *Frāsyāt* (Tab.) phlv. *Frāsᶦyāk*, aw. *Fraŋrasyan-*. — Erhalten geblieben ist das *h* in *Ahrᵃman* (oben 1).

c) im Auslaut nach langen Vocalen, z. B. in *pādᶦšā* — daraus dann *pādᶦšāyī* (Qur'āncomm. S. 445) — aus *pādᶦšāh* »König, Herrscher«, — *giyā* (Schahn. häufig; AM. 249, 10) — daraus dann *giyāyē* »ein Gras« (Asadi) — aus *giyāh* »Gras«, — *guvā* (Schahn. 47, 236) — daraus dann *guvāyī* (Qur'āncomm. S. 486) — aus *guvāh* »Zeuge«, — *dēbā* (regulär) — daraus dann *dēbāy* — aus *dēbāh dēbah* (Schahn. 239, 1963) »Brocat«, — *nigā* (Qur'āncomm. S. 513) aus *nigāh* »Anblick, Aufmerksamkeit«, — *farbī* »fett«, jüd.-pers. *pī* »Fett« aus **farbīh* (np. *farbih*, phlv. *frapīh*) *pīh*.

8. Vorgeschlagen bezw. angetreten ist *h*: a) im Anlaut vor *ē* und *ō* (aus ap. *ai au u*)[1], z. B. in *hēč* »irgend ein« neben *ēč* (Schahn. 4, 59 u. ö.), Kāsch. *ēč*, pāz. *hēč hēči*, ap. *aiva-+čiy*, — *hērbuδ* »Feuerpriester« *hērmand hērkaδa Panjhēr* »Fünffeuer« (Ortsname; s. oben 7, b, γ, αα), phlv. *ēhrpat* (Inschr.), aw. *aēϑrapaiti-*[2], — *hēzᵊm hēzᵊm hīma* »Brennholz«, Kāsch. *hēzᵊm ēzᵊm*, gebr. *īzma*, aw. *aēsma-* (statt **aēzma-*), — *Hormuzd*, pāz. *Hōrmezd*, phlv. *Ohrmazd*, ap. *A(h)uramazdā*, — *hōš huš* »Verstand«, pāz. *hōš*, aw. *uši* 1) »Verstand, Einsicht, Sinn«, 2) »die beiden Ohren«[3], — *hōš* »Tod«, phlv. *hōš* vgl. *ahōš* »unsterblich«, aw. *aošah-*, — vgl. auch pāz. *hōšbām* »Tagesanbruch« *hōšastar* »östlich«, phlv. *hōš* oder *ōš* »Morgenröte«, aw. *ušah-*.

Auf Übertragungen beruhen die *h* in *hašt* »acht«, aw. *ašta*, *haštāδ* »achtzig«, aw. *aštāiti-* von *haft* bezw. *haftāδ*, — *hast* »ist, existirt«, paz. *hast* neben *ast* von *hand* »sie sind« (Schahn. 67, 105 im FSch.)[4], pāz. *hend*, ap. *ha(n)tiy*, — *hanīz* »auch« (Schahn. 167, 691) neben jüd.-pers. *anīz* wohl von *hanōz hanūz* »noch«[5].

[1] Hübschmann, Lautl. § 161. — [2] Dass **hēr* »Feuer« bedeute (vgl. meinen Grundriss S. 249 und Anm. 1), hat man immer empfunden, vgl. auch *Hēr-frōvag* d. i. *Hēr-farnbag* (Justi, Namenbuch 129). — [3] Hübschmann, Pers. Stud. S. 106. — [4] In demselben Verse fassen FSch. FDsch. *hand* als »Weg« (synonym mit dem daneben stehenden *hanjār*), aber nur in Folge einer Textverderbnis; *hand* »Weg« ist sonst nicht belegt, Justi vergleicht im Namenbuch 507 gr. ὁδός etc. — [5] An-

lautendes griechisches *p* gibt *hr* wieder in phlv. *Hrūm* (nicht *Arūm*; vgl. Justi, Bund. Gloss. S. 62), arm. *Hŕom* (vgl. Hübschmann, Armen. Gramm. I, S. 329, Anm. 3).

b) im Auslaut einsilbiger Wörter als Stütze eines auslautenden, heute kurzen Vocals, z. B. in *čih* »was? wie?« älter *čī* (AM.), — *kih* »wer? etc.« älter *kī* (AM.; Schahn. 39, 81) vgl. *kāškī kājkī*, — *dih* »gib« älter **dē dī madī* (Rūdhakī, vgl. § 8, 4, a), — *zih* »Bogensehne« älter **zī* vgl. pāz. *jīk* (statt *zīk*), bal. n. *jiγ*, aw. *jyā-*, ai. *jyā́-*, — *sih* »drei« älter *sē* (s. § 8, 4, a), — Verbalpräfix *bih* (wenn als selbständiges Wort geschrieben) *bi-*, pāz. *bē* (s. § 89, a), — ebenso *nah na-* »nicht« (s. § 94) und *mah ma-* »nicht« (prohibitiv, s. ebenda); — in *nuh* »neun«, aw. *nava* ist ein »lautbares *h*« von *dah* angetreten, — *čirāh* »warum?« findet sich im Reim auf *sipāh* bei ЗAQ. Nr. 588.

Daneben ist stummes oder lautbares *h* auch in mehrsilbigen Wörtern an den auslautenden Vocal angetreten, wo ein ursprüngliches *-k* geschwunden war, z. B. *-ah*, phlv. *-ak* (s. § 104 unter *-ah*), — *-āh*, phlv. *-āk* (ebenda unter *-āk*), — vgl. auch *zih* »Bogensehne« oben; natürlich ist in allen diesen Fällen np. *h* keine Reduction aus *k*.

CAPITEL VII.

§ 43. *Vorschlag bezw. Antritt (im Auslaut) von Consonanten.*

1. Vorschlag von *x* (§ 28, 4);
2. Vorschlag von *h* (§ 42, 8, a);
3. Vorschlag von *l* (§ 22, 6);
4. Antritt von *b* im Auslaut (§ 34, 8).

§ 44. *Metathese von Consonanten.*

Von *rg* zu *γr* in *dir* (§ 19, 6);
von *rs* bezw. *rϑ* zu *hl* (§ 22, 4; § 42, 2, a, β; 2, b, β, vgl. 7, b, γ, αα);
von *xr* zu *rx lx* (§ 21, 5, b, β);
von *fr* zu *rf* (§ 21, 5, b, ε);
von *sr* zu *rs* (§ 21, 5, b, ζ);
von *zr* zu *rz* (§ 21, 5, b, η);
von *mr* zu *rm* (§ 21, 5, b, ϑ);
von *hr* zu *rh* in *parhēxtan* »sich enthalten«, phlv. *pāhrēxtan* d. i. *pahr°*, arm. Lw. *pahrēz* »Fasten«;
von *zγ* zu *γz* (§ 30, 1);
von *fs* zu *sp* (§ 33, 3).

Consonantenmetathesen aus verschiedenen Silben kommen vor in *hargiz* »jemals« aus *hagirz*, phlv. *hakarč* (mit Anlehnung an *har*), — *kanār kanāra* »Ufer, Ende«, schon phlv. *kanārak akanārak* aus aw. *karana-*, np. *karān karāna*; — *bizišk bijišk* »Arzt«, arm. Lw. *bžišk* aus **bšižk*, ai. *bhišáj-*.

§ 45. *Schwund von Consonanten.*

Von *y* (§ 19, 11);
Von *v* (§ 20, 7);
Von *r* in *rz* (§ 21, 5, a, β),
in *rk* (§ 21, 5, a, β; 6, a, δ),
in *ϑr* (§ 38, 3),

in *rš* (§ 39, 3, c),
in *rv* (§ 21, 6, a, ζ),
in *rϑr* (§ 21, 6, a, η);
Von *n* im Auslaut (§ 23, 3; vgl. § 24, 3),
in *rn* (§ 21, 6, a, α),
in *nm* (§ 23, 4, b),
in *šn* (§ 23, 5, b),
in *mn* (§ 23, 5, c),
in *fn* (§ 23, 5, d),
in *nb* (§ 24, 2);
Von *g* (§ 27, 6),
in *gm* (§ 24, 6, a),
im Auslaut (§ 27, 2, Suffix *-ka-*);
Von *g* in *γn* (§ 30, 3: *nān*);
Von ϑ in $ϑ^r$ (§ 42, 7, b, γ, αα);
Von *d* in *dv* (§ 34, 6; § 37, 7, c),
in *dm* (§ 24, 6, c; § 37, 7, b),
im Auslaut (§ 37, 6; 7, d, e);
Von δ̂ in δ̂γ (§ 37, 7, a);
Von *t* in *xtr* (§ 36, 2, a),
in *st* (§ 36, 2, c);
Von *p* in *mpš* (§ 33, 4, a),
in *sp* (§ 33, 4, b);
Von *f* in *fm* (§ 24, 6, b),
in *fš* (§ 35, 4, b; § 39, 3, d),
in *fn* (§ 35, 4, f),
in *fstr* (§ 35, 4, g);
Von *x* in *xš* (§ 39, 3, b),
in *xt* (§ 28, 6, b),
in *xč* (§ 28, 6, c),
in x^v (§ 29: *dušvār*);
Von *s* in *st* (§ 38, 6);
Von *š* in *šm* (§ 39, 4, c);
Von *h* (§ 42, 7).

§ 46. *Assimilation von Consonanten.*

Von *n* (§ 21, 6, a, α; vgl. § 23, 5, b, c, d);
Von *m* (§ 24, 2);
Von *b* (§ 34, 7);
Von *d* (§ 37, 7, f);
Von *t* (§ 36, 2, b; § 42, 2, c).

§ 47. *Schwund der anlautenden Silbe.*

Die anlautende Silbe ist geschwunden in *dar* »hinein, in« neben *andar*, phlv. *andar*, ap. *a(n)tar* »in, innerhalb«, als Präfix in *dar-*x^v*ar* »passend, angemessen« neben *andar-*x^v*ar* etc., *darūn* neben *andarūn*, phlv. *andarūn*; — *xūn* »Blut«, phlv. *xūn* gegen aw. *vohuni-*; — *dīgar* »anderer« neben *daδīgar*, phlv. *datīgar*, ap. d^u*vit*^{i}*yam* + **karam*; — z^a*bān* z^u*bān* »Zunge« neben aw. *hizū-*, ai. *jihvá-*, ap. *(h)izāvam* Acc. (unsicher), phlv. vielleicht *huzvān*; — *mē-* (Verbalpräfix) neben *hamē-*, phlv. *hamāi-*, pāz. *hamē-*; — dichterisch in

šist »er sass« *šišta* »gesessen« *šin* »sitzend« etc. aus *nišast* etc., — *giz* »jemals« aus *hargiz* (Abū Saʿīd bei Ethé, S. 166, Nr. 26).

Vgl. auch dialektisch Sīv. *gus* »Finger« (ebenso afgh. *gūta*), np. *angušt*, dazu arab. Lw. *kusṭᵘbān* »Fingerhut« (Vollers, ZDMG. 50, 646, Nr. 275).

II. ABSCHNITT. FORMENLEHRE.

A. DAS SUBSTANTIVUM.

§ 48. *Das Genus.*

Die Bezeichnung des grammatischen Geschlechts ist schon im Pahlavi mit dem Abfall der ursprünglichen, dieses ausdrückenden Endungen aufgegeben. Wo nicht verschiedene Worte zur notwendigen Scheidung der Geschlechter vorhanden sind, wird dieselbe durch Hinzufügen von *nar narra* »Mann, männlich« und *māδa* »weiblich«, bei Menschen von *mard* »Mann« und *zan* »Weib« bewirkt, z. B. *šāh-i zan* »Königin« (Schahn. 215, 1554), — *zan-ī bēva* »Wittfrau« (Bostān 34, 58), — *zan-ī jāδū* »Zauberin« (343, 433), oder auch *jāδū-zan* »Zauberin« (nach § 109, 1, a, β). — Arabische Participia erscheinen bisweilen adjectivisch mit der arabischen Femininendung *-a* bei natürlichen, persischen und grammatischen, arabischen Femininen, sogar auch bei persischen, nach arabischem Sprachgefühl femininisch empfundenen Substantiven, doch ist dies immer nur ein gelehrter Gebrauch.

§ 49. *Die Form des Stammes.*

Zuerst wohl Fr. Müller, Über den Ursprung des Nominalstammes im Neupersischen in SWAW. Band 88, S. 223 f. 1877.

Die neupersischen Substantiva erscheinen im Allgemeinen in der reinen Stammform, welche sich nach dem Abfall der alten Flexionsendungen ergab. Im Pahlavi lauteten sie nach Ausweis der Inschriften und Gemmen meist auf *-ē* aus, worin Andreas (Pauly-Wissowas Real-Encycl. s. v. »Ambara«) die verallgemeinerte Genetivendung des Singulars der masc. *a*-Declination ap. *-ahya* *-*ahi* *-*ai* *-ē* erkannt hat. Das genetivische *-ē* (*ī*) findet sich neupersisch wohl noch[1] in *Ahrīman* (Schahn.) neben *Ahraman Ahᵉrman*, — *šabīxūn* »nächtliches Blutbad, Überfall« (Schahn. 111, 881) neben *šabxūn*, — *Urdībihišt* neben *Ardⁱbihišt*, — *Garsēvaz*, aw. *Kərsavazda-* (mit falschem *g* statt *k* wie in *Garšāsp*), — *xalīvāj γalēvāj γalīvāž* »Habicht« neben *xalvāj*, — *kaδēvar* »Hausherr« *kaδīzaδ* »im Hause geboren« (vgl. *xānazāδ*, nicht etwa den Locativ ap. **kataiy* enthaltend), — *hušīvār* »verständig« (Schahn. 76, 275) neben *hušvār hušyār* — (aber nicht in *Āzarmīduxt*, wofür HQ. falsch *Āzarmēduxt* hat, das »schamhaftes Mädchen« bedeutet, vgl. Justi, Namenbuch)[2]; — ferner in dem sog. metrischen Vocale bei den ersten Gliedern von Compositen, wie *puštᵉbān*, — *Yazdᵉgard*, — *Yazdᵉxʷāst* (auch in Prosa), — jüd.-pers. *rūzᵉgāran* (Is. 1, 1), — *Gundⁱ Šāpūr* (Schahn. Macan 1655, Z. 7 v. u.) gegen älteres *Gundē Šāpūr*; vielleicht auch *pāsux-ī-nāma* »Antwortschreiben« Schahn. 646, 2209 (also **pāsuxē-nāma*?; es handelt sich um die schriftliche Beantwortung einer mündlichen Botschaft, nicht um die »Beantwortung eines Briefes« wie Schahn. 1202, 1200; 1208, 1325), — ferner in *dūrᵉvar*, — *jānᵉvar* etc. (in solchen Bildungen darf der Hilfsvocal nie fehlen, während er in Fällen wie *māndam* u. dgl. nicht berücksichtigt zu werden braucht); *panᵉṣaδ* »fünfhundert« (Schahn. 62, 540, Calc. 1415, 4) wechselt mit *pānṣaδ* (z. B. Schahn. 420, 611,

Calc. 1925, 12); vgl. auch np. *kārzār* »Schlachtfeld« gegen phlv. *kārīčār* (y. 11, 8).

Wegen dieser *ē ī* [1] nehme ich Andreas' Erklärung an, zumal auch beim Personalpronomen (vgl. § 63) und im Plural (vgl. § 50, 1) der Genetiv der alleinherrschende Casus geworden ist; anders Hübschmann, Pers. Stud. S. 277 und Bartholomae, Vorgeschichte § 188, a, d, 3, die aber keinen Versuch machen, die *ē ī* [1] ihrerseits zu erklären. Bis auf die weiter unten angeführten Fälle lassen sich alle np. Substantiva auf den Gen. Sing. der verallgemeinerten *a*-Declination zurückführen; bezüglich der persischen Lehnworte im Armenischen vgl. Einleitung S. 5 unten.

Das gr. Lw. *"stūxūdūs* »Lavendel« (AM. 17) ist direct der Gen. Sing. *στοιχάδος*, doch hat dies natürlich ebenso wenig eine Bedeutung wie die Accusativformen in *kilīδ* »Schlüssel« = gr. *κλεῖδα*, *lavēδ* (Schahn. Calc. 1390, 8) »Kessel« = gr. *λέβητα* (Nöldeke; im Fremdworte *ē* statt *ī*) oder die Nominative in *almās* »Diamant« = gr. *ἀδάμας*, *xand^urōs* »römischer Weizen« = gr. *χόνδρος*, *xand^arīlī* »Waldcichorie« = gr. *χονδρίλη* u. a. m.

Ausser den *r*- und *n*-Stämmen waren alle anderen bis auf einzelne Ausnahmen schon im Mittelpersischen in die *a*-Declination übergegangen [3]. Bei den *u*-Stämmen liegen neben den hierher gehörigen *mai* »Wein«, — *tan* »Leib«, — *Marv Maryγ* »Merw«, — *dār* »Holz«, — *Hind* »indisch, Inder«, — phlv. *kas* »klein«, — *pāh* »Vieh« (vgl. aw. *maδu*-, — *tanū*-, — *Mō^uru*-, ap. *Margu*-, — *dā^uru*-, — *Hindu*-, — *kasu*-, — *pasu*-) durch *ō* (aus *ava*) erweiterte Formen vor, wie *bāzō/ū* »Arm«, — *zānō/ū* »Knie«, — *pahlō/ū* »Seite«, — *jāδō/ū* »Zauberer«, — *āhō/ū* »Gazelle«, — *Hindō/ūstān* »Indien« (vgl. aw. *bāzu*-, — *zānu*-, — *par^ssu*-, — *yātu*-, — *āsu*- »schnell«, — *Hindu*-), vgl. § 104 unter *-ū -ō*.

[1] Verschiedene dieser Beispiele, vielleicht sogar alle, wird mir Herr Dr. Andreas schon 1888/9 mitgeteilt haben. — [2] Hierher vielleicht auch *suvaidān* »Kirchhof« (Johnson) oder wohl besser *suvēdān*. Fr. Müller erklärt WZKM. 7, 376 np. سويدان aus ap. **savadāna*- (vgl. skr. *śava*- »Leichnam«); er sagt nicht, wie das Wort gesprochen werden soll, verweist aber auf den bei Vullers abgedruckten Vers Ab-ul Maʿānī's. Dieser spricht nun *sūy^adān* (– ᴗ –). Fr. M. verliert kein Wort über diese Form, er kann augenscheinlich selbst so leichte np. Sätze, wie den Ab-ul Maʿānī-Vers nicht bewältigen. — [3] Vgl. jetzt Marquart, ZDMG. 49, 671. — Auf *būmām* und *šāytām* (statt *š^iyātām*) der Inschrift des Artaxerxes Ochos gegen *būmim š^iyātim* möchte ich nicht allzu viel gehen; Foy geht in der Ausnutzung der in archaisierender Schrift eingehauenen, späten Inschriften für Fixierung der Auslautsgesetze zwischen Ap. und Mp. entschieden zu weit (KZ. 35, 53 f.).

Nicht als Genetive, sondern in anderen Casusformen erscheinen die folgenden Worte:

1. Im Nominativ Singularis:

np. *ātaš* (gelehrtes Wort), phlv. *ātaš*, aw. *ātarš* »Feuer«;

arab. Lw. *majūs* »Magier«, np. *maγūš-ā* (unbelegt) »Magier« (aus dem Aramäischen zurückentlehnt, s. Nöldeke, Pers. Stud. II, 37; — *naγūš-ā* *naγūš-āk* sind neben *maγūš-ā* schon alte Nebenformen, da sie bereits in Asadī's Wörterbuche vorkommen und hier durch Verse von Daqīqī und Abū Schukūr belegt werden [2]; es liegt ein Sprachfehler bei als Fremdwörtern empfundenen Wörtern vor);

sī »dreissig«, phlv. *sīh*, aw. *ϑrisąs* (Nom. Sing.); — ebenso *čihil čil* »vierzig«, ap. Nom. Sing. **čaϑvrϑa(n)s*; — *panjāh* »fünfzig«, phlv. *pančāh*, ap. **pa(n)čāϑa(n)s* (Bartholomae, Vorgeschichte § 210);

jāvēδ »ewig«, arm. Lw. *yavēt*, aw. Nom. Sing. **yavaētās* zu *yavaētāt*- »Ewigkeit« (Fr. Müller, WZKM. 5, 353); — *f^arasp* »Teppich«, phlv. *frasp*, aw. Nom. Sing. **fraspās* zu *fraspāt*- »Teppich« (nach Darmesteter); — *nav-a*

»Enkel« (vgl. kauk.-bergj. *new-e*), ap. Nom. Sing. *napā* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 102);

duzd »Dieb«, phlv. *dužd*, aw. Nom. Sing. *duždå* »Bösewicht«; — *Hormuzd*, phlv. *Ohrmazd*, ap. Nom. Sing. *A(h)uramazdā*;

piδ (pārsisch in den Patēt's; bei Firdausī da einzusetzen, wo nach *piδar* keine Iḍāfe steht? vgl. § 53, B, b) »Vater« (vgl. *paδ-andar* »Stiefvater«), phlv. *pit*, ap. Nom. Sing. *pitā*; — *māδ* (Patēt's) »Mutter« (vgl. *māδ-andar* »Stiefmutter«), phlv. *māt*, ap. Nom. Sing. *ha-mātā* »die gleiche Mutter habend«; — *bᵘrāδ* (Patēt's) »Bruder« (vgl. *bᵘrāδ-andar* »Stiefbruder«), phlv. *brāt*, ap. Nom. Sing. *brātā*; — *duxt* »Tochter« (vgl. *duxt-andar* »Stieftochter«), phlv. *duxt*, aw. Nom. Sing. *duγδa*; — *dāmāδ* »Schwiegersohn«, phlv. *dāmāt*, aw. Nom. Sing. **zāmāta* zu *zāmātar-*; — *dōst* »Freund«, phlv. *dōst*, ap. Nom. Sing. *dauštā*; — *pāδ* »Schützer« (s. meinen Grundriss S. 60, Anm. 1), arab. Lw. *jā-bāδ-aq* »Kuhhirt« pers. **gāv-pāδ-ak* (Bibl. geogr. arab. V), aw. Nom. Sing. *pāta*; — *parᵃst* »Verehrer«, phlv. *parᵃst*, ap. Nom. Sing. wohl **parištā* (nicht **parastā*), vgl. aw. *raϑaēštar-*, phlv. *artēštār*, np. *parᵃst-ār* (unter Nr. 2, b); — phlv. vgl. *zōt* »Oberpriester«, aw. Nom. Sing. *zaota*;

barsᵊm »Barsomzweig«, phlv. *barsᵊm*, aw. Nom. Sing. *barᵊsma*; — *dand* »Zahn, Rippe« *pīr-dand* »greisenzähnig« d. i. »zahnlos« (Kisāyī bei A. s. v. *fanau*), ai. Nom. Sing. *dántā*; — *pand* »Rat«, phlv. *pand*, aw. Nom. Sing. *panta* »Weg«; — *šab* »Nacht«, aw. Nom. Sing. *xšapa* (bezw. zum consonantischen aw. Stamme *xšap-*, ai. *kṣap-*).

Bei den *r-* und *n*-Stämmen liegen neben den obigen Formen meist auch Accusative, ja gewöhnlich weisen beide nur solche auf.

[1] Metr. Muḍāriʿ:

ta'vīlᵊ kardᵊ mōbaδ az maδhab-ī naγūšā
kaz Zarduhaštᵊ guftast isnādᵊ pēš-i Dārā

»Der Mobed erläuterte die Magierlehre, deren vom Zerduseht stammendes Zeugnis er vor Darius aussprach«;

suxun-gōyᵊ gaštī sulaimānīᵊ kard
naγūšākᵊ būδī musulmānīᵊ kard

»Du wardst beredt, er machte dich zum Salomo, du warst Magier, er machte dich zum Muslim.«

2. Im Accusativ Singularis.

Durchgängig bei den *n-* und *r*-Stämmen, z. B. a) *dand-ān* »Zahn«, vgl. aw. *vīmitō.dant-ānō*, — *šab-ān* »Nacht« (ganz deutlich in dem Schahnameverse 954, 1490 »von der dunklen Locke der schwarzen Nacht«, ferner wohl auch bei Vullers II, 401 s. v. oder 677, 2718, Calc. 1989, 9 v. u. u. ö.; auch Calc. 1525, 10 kann *šabān* sehr wohl Singular sein), vgl. *šab-ān[rōz šab-ān[gāh šab-ān[bōi šab-ān[var* etc. gegen aw. *xšap-anəm*, — *rav-ān* »Seele«, aw. **rv-ānəm*, — *juv-ān* »Jüngling«, aw. *yv-ānəm* d. i. *yuv-anəm*, — Suffix *-bān -vān -vān-a* »-Hüter, -schützend« (vgl. § 105), phlv. *-pān -pān-ak*, ap. **-pāvān-am* (Nom. Sg. *xšaϑᵛa-pāv-ā*), aw. *-pān-am* aus **-pāvān-am* (Nom. Pl. *šōᶦϑra.pānō*, Nom. Du. *pešu.pāna*; statt *rānapānō* hat die NA. *rānapō*); — *ās-mān* »Himmel«, ap. *as-mānam*, — *īr-mān* (**ēr-mān*) »Gast« gegen aw. *aᶦrya-manəm*, ai. *arya-mánam*, — *mīh-mān* (**mēh-mān*) »Gast« (aw. *maēϑ-manəm* nur »Belegung einer Hündin«), — *rēs-mān* »Faden«, — *darz-mān* »Faden« (FR. *darznān*), — *zar-mān* »Greis«, ai. *jari-mánam*, — *dar-mān* »Arzenei«, ai. *dhar-māṇam* »Träger, Erhalter, Ordner«, — *†sā-mān* »Ordnung, Grenze«, phlv. *sah-mān*, arm. Lw. *sah-man* vielleicht ar. **śās-mānam*, vgl. aw. *sāstar-* »Beherrscher«, ai. *śāstár-* (also dann ap. √*sāh-* »unterweisen, befehlen, ordnen«; neben ap. **sa-man-* liegt phlv. (arm.) *-hm-* wie np. *na-hmār* »zahllos« *hᵃmār* »Zahl«[1] neben *ā-mār šᵘmār* steht — nach Hübschmann, Pers. Stud. S. 105 wäre allerdings np. *hamār* statt

**hammār* = ap. **ha(m)-hmāra-* **hamāra-*); — pārsisch *zar-vān* »Zeit« (aw. nur *zaᵘr-vąm*), — *āδr-bān* »Priester« (verdorben) gegen aw. *āϑra-vanəm*.

Bei den Neutren erscheint im Np. regulär der reine Stamm, z. B. *nām* »Name«, ap. (Nom.) Acc. *nāma*, — *tuxm* »Same, Geschlecht«, aw. (Nom.) Acc. *taoxma*, — *pāsux*, phlv. *pāsaxᵛ*, ap. (Nom.) Acc. **pātisa(h)ᵘva*; — in die masculine Flexion sind übergegangen *dah-an* »Mund« (AM. 148, 11; 196, 12) später analogisch *dah-ān*, aw. neutr. *zaf-an-* »Rachen« (vgl. aw. *ϑrizafanəm*), — *sux-un* »Wort« älter *sux-ūn* (s. § 6, 2, b), g.aw. *sāxᵛ-ənī* neben *saxᵛ-ār*ʲ, ar. **saxᵛ-an-*, — wohl auch *ni-šēm-an* »Nest« (Schahn. 1465, 378) gegen *ni-šēm*, ap. **ni-šaim-an-* (Neutr., vgl. § 73, A), — †*dām-an* »Saum«, wohl zu ai. 4 √*dā-* »binden« vgl. Neutr. *dām-an-* »Band« (neben np. *dām* »Netz«?) und dann auch *dām-ān* (z. B. in der Poesie in meiner Bombayer Hāfizausgabe vom Jahre 1883, Ghazel 2, 4, wo aber ebenso gut das gewöhnliche *dāman* stehen könnte und auch sonst steht; oder einmal in Hātifi's Schahname, Handschrift der kaiserl. öffentl. Bibliothek in St. Petersburg *bi-dāmān darāvurda pā* »zurückgezogen«; Emīr Pāzev. 82, 3, b, 8, b *dāmūn* aus *dāmān*; jüd.-pers. *dāmān* Stade's alttest. Zeitschr. XVI, S. 236; *dāmān* ist durch das Metrum geschützt bei Firdausī Lyr., SBAW. 636, V. 16); — vgl. afgh. *čarman* »Fell« neben neutr. np. *čarm*, oss. *ćarm*, aw. *čarᵊman-*, ai. *cárman-*; dagegen liegen in *darm-an* neben *darm-ān* »Heilmittel«, — *sūh-an* »Feile« neben *sūh-ān* (Schahn. 348, 528) wohl nur jüngere Vocalkürzungen vor.

Grundsätzlich in die *n*-Declination wurden schon im Mp. *zᵘbān* *zᵘb-ān* »Zunge« übergeführt, während phlv. np. *nāx-un* »Nagel« gegen ai. *nakhá-* ein ap. **nāx-van-* voraussetzt.

1 Vgl. aw. *ϑraotō* etc., Bartholomae, Vorgeschichte § 87, Anm. 2.

b) *bah-ār* »Frühling«, phlv. *vah-ār*, ai. *vasar-hā*, — †*zav-ār* »Helfer, Genosse« (Schahn. 1090, 429), aw. vgl. *zāv-ar-* »Kraft«, — *parᵃst-ār* »Verehrer«, vgl. phlv. *ᵃrtēšt-ār* »Krieger«, aw. *raϑaēšt-ārəm*; — danach Neubildungen *dam-ār* »Atem« etc., s. § 104 unter *-ār*;

farma-δār (Nöldeke, Tab.-Übers. S. 9, Anm. 2), ap. *framā-tāram*, — N. pr. *Har-dār*, aw. *harᵊ-tārəm* (Justi, Namenbuch 126), — *nām]bur-dār* »berühmt« (wörtl. »Namenträger«), ap. **br-tāram*, vgl. aw. *bərᵊ-tar-*, — *dā-δār* »Schöpfer«, aw. *dā-tārəm*, — *dōs-tār* »Freund«, ap. **dauš-tāram*, vgl. ai. *jōṣ-ṭāram*; — danach Neubildungen *girᵊf-tār* »Gefangener« (passivisch) etc.;

nav-ās-a (vgl. *nav-ās-ā nav-ās-ī*; alle medisch?), ap. **nap-āϑᵛam*, vgl. aw. *nap-tārəm* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 103), — †*šᵊn-ār* »Schwimmer«, ap. **snā-ϑᵛam*, vgl. ai. *-snā-tāram* »Bader« (in Compositen), doch bedeutet das np. Wort wohl nur »das Schwimmen«, ap. **snā-ϑᵛa-*;

daneben mit *a* in der Endung, z. B. *xᵛāh-ar* »Schwester«, aw. *xᵛaŋh-arəm*, n. bal. *gvāh-ar*[1] gegen ai. *svás-āram*, bal. *gvah-ār*, — *dēv-ar* »Hausherr« (Schahn. 1426, Anm. 8 nach BAQ.), ai. *dēv-āram* »jüngerer Schwager der Frau« (vgl. KZ. 35, 174)[2]; — die Neutra *jig-ar* »Leber«, aw. *yāk-arᵊ*, — *zaf-ar zaf-r* »Mund« (medisch), aw. *zaf-arᵊ* (Nom. Acc.);

pi-δar »Vater«, aw. *pi-tarəm* (vd. 12, 1), — *mā-δar* »Mutter«, aw. *mā-tarəm*, — *dux-tar* »Tochter«, aw. *duγ-δarəm*, — *ᵇrā-δar* »Bruder«, aw. *brā-tarəm* (vd. 12, 5)[3]; — ferner das Neutrum *kiš-var* »Erdteil«, aw. *karᵊš-varᵊ* (Nom. Acc.).

Unklar ist *sunār sunhār* »Schwiegertochter« (unbelegt) neben *suna* (Qur'āncomm. S. 472) — vgl. bal. *našār*, afgh. *nžōr* gegen ai. *snušā-*, oss. *nosťā nwosťā*? — und *afdar avdar* »Vatersbruder, Neffe«; — über *āδar āδᵘr* »Feuer« vgl. § 13, 3.

Ob übrigens in Fällen wie np. *īrmān* gegen aw. *aᵊryamanəm*, ai. *aryamánam* alter Ablaut oder junge Analogiebildung vorliegt, lässt sich nicht ausmachen.

c) einzelne andere Fälle: Np. *nav-āδ̂-a* »Enkel«, aw. *nap-ātəm* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 103), — *s^{a}rv-āδ̂* »Erzählung, Lied« *s^{a}rv-āδ̂-a* »Reim« (s. § 103 unter ap. *-ăt-*), — *gāv* »Rind«, aw. *gāu-m* d. i. *gāv-əm* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 90); ferner in Adverbien wie *vā* »zurück, wieder«, ai. *apak* »rückwärts«, — *f^{a}rā* »zu, heran, vor etc.«, ai. *prāk* »vorn, voran«, — *^{a}knūn kunūn* »jetzt«, ap. **kanūnam*, vgl. ai. *nūnám*, aw. *nūrəm*.

Die ursprünglichen *ŭ*- und *i*-Stämme, z. B. *tan* »Leib«, — *mai* »Wein«, — *dār* »Holz«, — *bāž* »Tribut« könnten als Accusative aufgefasst werden, doch werden sie wohl eher als in die masculine *a*-Declination überführte Genetive anzusehen sein, da im Phlv. noch *tanē* die gebräuchliche Form ist.

[1] Vgl. aber § 3, 2, a. — [2] Die Lexicographen haben aus dem ihnen unverständlichen »Schatze des *dēvar*« einen »Mauerschatz« (*dīvār*) gemacht und suchen diesen auf ihre Weise zu erklären (vgl. Vullers II, S. 1033, a). — [3] In Transoxanien sagt man nach den Wörterbüchern *dādar* für »Bruder« (dann auch *dādar-andar* »Stiefbruder«), vgl. jüd.-buchar. *dādar* (Salemann, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér. Tome XLII, Nr. 14 passim), wie im Indischen *dhātár-* später auch die abgeleitete Bedeutung PW. Nr. 4 erhält (oder vgl. ai. *dātar-*?).

3. Im Instrumental Sing.

In einigen Adverbien, z. B. in *f^{u}rōδ̂ f^{i}rōδ̂* »hinunter, unten«, phlv. *frōt*, ai. *pravátā* »bergab, abwärts«[1]; — ebenso *f^{i}rāz* »oben auf, hinauf; herzu«, phlv. *frāč*, ai. *prāčā* »vorwärts«, — *bāz* »zurück, wieder, offen«, ap. **apāča*, vgl. ai. *ápāñč-* »rückwärts gelegen«, — jüd.-pers. *awāz* »mit«, ap. **upāčā*, vgl. ai. *úpāka-* »verbunden«.

Übrigens sind dies schon alte Adverbia, ev. könnte in ihnen die mittlere Stammform verallgemeinert worden sein, wie *ō* bei den *u*-Stämmen (vgl. § 104).

[1] Das falsche **prautā* meines Grundrisses als Grundform war schon KZ. 33, 444 beseitigt.

4. Im Nominativ-Accusativ Pluralis.

Z. B. *čahār* »vier«, aw. Nom. Acc. *čaϑwārō*, ai. Nom. *čatvāras*, — *si[h]* »drei« älter *se[h]* *Sēbuxt*, aw. *ϑrayas-ča* (neben *ϑrāyō*), ai. Nom. *tráyas*; *si[h]* könnte auch aus dem Gen. Plur. aw. *ϑrayąm* stammen, aber nicht *čahār*[1].

[1] Da np. *dandān* »Zahn«, nicht »Zähne« bedeutet, kann es kein Nom. Plur. sein (Bartholomae, Vorgeschichte § 188, a, α, 3).

5. Im Genetiv Pluralis.

Z. B. *gēh-ān* »Welt«, aw. *gaēϑ-ānąm*, — *yazd-ān* »Gott«, aw. *yazat-anąm*, ap. **yazat-ānām*, — *Ēr-ān*, ap. *Ar^{i}y-ānām* (Hübschmann, IF. IV, 119/20) und überhaupt die meisten Ländernamen auf *-ān* (s. § 104 unter *-ān* Nr. 3).

Wie im Singular ist auch im Plural die Endung des Genetivs der masc. *a*-Declination verallgemeinert worden, s. § 50, 1.

6. Im Nominativ-Accusativ Dualis.

In *d^{u}vīst d^{u}vēst* (nach den Reimen) »zweihundert«, aw. *dvaēčiϑa sa^{i}te*.

§ 50. *Die Bildung des Plurals.*

Ursprüngliche Flexionsendungen, die als solche noch im Neupersischen empfunden werden, haben sich nur in den allgemeinen Pluralausgängen *-ān* und *-hā* erhalten, sonst sind an deren Stelle zur Bezeichnung der Casusverhältnisse Prae- oder Postpositionen getreten, welche für Einzahl wie Mehrzahl die gleichen sind.

1. Die Endung *-ān* war im Neupersischen schou in den ältesten Quellen nicht nur auf lebende oder als solche gedachte Wesen beschränkt, wie die Grammatiken angeben, z. B. *kanīz-ān* »Jungfrauen« (Schahn. 159, 559), — *ābistan-ān* »Schwangere« (AM. 254, 2 v. u.), — *palang-ān* »Leoparden« (Schahn.

454, 351), — *hayūn-ān* »Kameele« (550, 508), — *taḏarv-ān* »Fasanen« (619, 1732), — *murγ-ān* »Vögel« (614, 1646), — *kār^{a}vān-ān* »Karavanen« (135, 116), — arab. *xalq-ān* »Geschöpfe« (Abū Saʿīd), — *d^{i}raxt-ān* »Bäume« (Schahn. 616, 1686), — *gulān* »Rosen« d. i. »Wangen« (178, 882), — *raz-ān* »Reben« (Qur'āncomm. S. 433), sondern sie ward von jeher allgemein angewendet, so neben *tan-ān* »Leiber« (Schahn. 693, 208), — *andām-ān* »Glieder« (AM. 213, 2), — *angušt-ān* »Finger« (AM. 231, 5), — *čašm-ān* »Augen« (Saʿdī Gulistān 22, 3 v. u. ed. Sprenger), — *bāzuv-ān* »Arme« (Schahn. 1188, 922) auch *karg-^{a}spar-ān* »Nashornschilde« (Schahn. 1240, 1943), — *parand-āvar-ān* »Schwerter« (1187, 907), — *šab-ān* »Nächte« (135, 111), — *afsar-ān* »Kronen« (216, 1568), — *kōhsār-ān* »Berge« (196, 1206), — *bēšasar-ān* »Wälder« (1150, 340), — *andēšag-ān* »Sorgen« (178, 880), — *γam-ān* »Leiden« (507, 1249) neben *γam-hā* (653, 2332), — *gōh^{a}r-ān* »Edelsteine« (1139, 1300), — *razm-gāh-ān* »Schlachtfelder« (952, 1455 Calc.), — *dard-ān* »Schmerzen«, — *gunāh-ān* »Sünden«, — *andōh-ān* »Ängste« *anduh-ān* (Schahn. 1125, 1061), — *saugand-ān* »Eide«, — *suxun-ān* »Worte« (letztere mit anderen im Qur'āncomm. S. 433).

Im älteren Pahlavi war *-ān* die alleinige Endung, z. B. *nar-ān* »Männer«, — *gōspand-ān* »Herden«, — *rōšan-ān* »Sterne«, — *tan-ān* »Leiber«, — *ruvān-ān* »Seelen«, — *šap-ān* »Nächte«, — *x^{v}ar(i)šn-ān* »Speisen« (sämtlich belegt) etc. In der neueren Sprache tritt sie dann immer mehr gegen *-hā* (vgl. unter 2) zurück, das anfänglich nur bei leblosen Begriffen auftrat; die Umgangssprache hat sie fast aufgegeben.

Wie schon aus *andēšag-ān* »Sorgen« ersichtlich ist, bilden auf *-a[h]* (stummes *h*) auslautende Worte den Plural auf *-gān* (auch unetymologisch *-ahgān* geschrieben), indem hier das nach den Regeln der Lautverschiebung behandelte Suffix *-ak* wieder erscheint; — hierher gehören noch einzelne Plurale wie *n^{i}yāgān* (Schahn. 583, 1095; Qur'āncomm. 491) zum Sing. *n^{i}yā* »Grossvater«, ap. **nyāka-*, phlv. *nyāk* (in einem Daqīqī-Verse bei Asadī findet sich auch *n^{i}yāk-at* bezw. *n^{i}yāgat* »dein Ahn«), — *gabragān* »Gebern« (*gabragī* Schahn. 1559, 1098), — *pēšīnagān* »Vorfahren, frühere« (AM. 174, 6 v. u.; Asadī s. v. *ažharāka*), — *āhūgān* »Gazellen«, — *dōstagān* »Freunde« (Qur'āncomm. 433; Asadī hat *dōstagān* nur als »Geliebter«, vgl. § 104 unter *-gān -agān*). Analogiebildungen sind dagegen *firzandagān* »Söhne«, — *maulāgān* »Lehrer» (zu arab. *maulā* (beide Qur'ancomm. S. 433), — *qaḥbagān* »Huren« (arab. *qaḥba*; Farālāvī-Vers bei Asadī, Dschāmī Bahār. 66, Z. 14. 15). Statt *mužagān* zu *muža mužža* erscheint gewöhnlich *mužgān* »Wimpern«, ebenso *rumgān* statt *rumagān* »Schamhaare«. Auf *-ā(y)* oder *-ī(y)* auslautende Worte, in denen *y* (*i*) aus δ oder durch Übertragung entstanden ist, bilden den Plural auf *-yān* (also *dānāyān* gegen phlv. *dānākān* u. dgl.), solche auf *-ai*, *-au*, *-ī*, *-ū* (*-ō*) lassen Spaltung in *-ayān*, *-avān*, *-iyān*, *-uvān* eintreten.

Unregelmässig sind *māhiy-ān* »Monate« (Schahn. 229, 1179 u. ö.), — *sāliy-ān* »Jahre« (Schahn. 196, 1211 u. ö.) und jüd.-pers. *labiy-ānhā*, »Lippen« (Is. 11, 4; 30, 27) zu *māh*, *sāl*, *lab*, deren Plurale auch regelmässig lauten; standen hier alte Formen auf *-īk* daneben oder sind es Analogiebildungen? Asadī hat in seinem Wörterbuche (s. v. *xustuvāna* Fol. 61) einmal *palāhvariyān* »die Derwische«, doch zu einem Nom. Sing. *palāhvarī* (phlv. *-īk*) neben dem gebräuchlichen *-var* (s. § 105 *-bar -var*).

Die Endung *-ān* ist aus dem Gen. Plur. *-ānām* entstanden,[1] wie np. *šāhanšāh* statt **šāhānšāh* (arm. Lw. *šahanšah*) = ap. *xšāyaϑ^{i}yānām xšāyaϑ^{i}ya* »der Könige König« beweist (die Aussprache *šāhinšāh* ist türkisch). Die Plurale *gēhān* »Welt«, — *yazdān* »Gott«, — *Ērān* etc. sind zu reinen Singularen geworden.

[1] Fr. Müller SWAW. 66, 364 5. Nach Geiger KZ. 33, 251/2 gingen np. *-ān*, afgh. *-ūna* auf ap. **-ānas* durch Überhandnehmen der *n*- Declination zurück; ich bleibe bei der ersten Erklärung, ebenso Hübschmann IF. VI Anzeiger S. 38.

2. Die Endung *-hā* ist im Pahlavi jünger als *-ān*. Sie trat ursprünglich nur bei leblosen Begriffen auf, doch findet man auch schon im Mittelpersischen Fälle wie *bandak-īhā* »Sklaven«, *Hindūkān-īhā* »Inder«, vgl. *navā-hā* »Geiseln« (Schahn. 1362, 1758). Im späteren Neupersischen besonders ist das frühere Verhältnis dann ganz umgestaltet, man kann hier *firistāδa-hā* »Boten« und *saugand-ān* »Eide« dicht neben einander lesen (Akbarnāma II 274, 2 folg.), doch tritt *-ān* sehr zurück. Bisweilen erscheinen *-hā* und *-ān* bei demselben Worte mit Bedeutungsunterschied, z. B. *sar-ān* »Häuptlinge« *sar-hā* »Köpfe«, aber auch *sar-ān* »Köpfe« (Schahn. 352, 607; 724, 778 u. ö). Worte auf *-ā(y)* und *-ū(y)* können den Plural auf *-yhā* oder nur *-hā* bilden, doch ist das erstere das gebräuchlichere; auf stummes *h* auslautende behalten dieses im Plural besser bei (z. B. *nām-hā* »Namen« aber *nāmah-hā* »Briefe«).

Die ältere Form der Endung lautet im Pahlavi *-īhā*, sie hat sich im Neupersischen vielleicht noch in *ustāδ'hā* »Meister«, — *dar-'hā* »Thüren« (Jer. 52, 17) und in der Poesie in Fällen wie *bi-farmān'ha* (Schahn. 2, 13 = 167 Anm. 9), — *čvān-'hā* »Paläste« (598, 1373), — *xūn-'hā* »Blutströme« (1516, 334; bei Daqīqī) mit sog. metrischem Vocale erhalten. Eine befriedigende Erklärung dieser Bildung ist noch nicht gefunden, weder die von Lerch-Vullers (Grammatica I. p. S. 163: nachgesetzter Artikel) noch die von Darmesteter (Ét. ir. I, 126: aus ap. *-āxam* der Personalpronomina) oder Bang (BB. XVI, 260: aus der Iḍāfe *ī* + Pronominalstamm *ha*; im Grunde genau wie Lerch-Vullers) können als solche gelten. Wenn *-īhā* etwa aus **-ēhā* hervorgegangen sein sollte, wofür allerdings kein Beweis vorliegt, so würde die verallgemeinerte Endung des Gen. Sing. (vgl. § 49) + *hā* vorliegen können. — Die Endungen *-hā-* und *-ān* werden auch a d v e r b i a l gebraucht, die erstere ist im Phlv. in dieser Bedeutung sehr gewöhnlich (vgl. § 99, 7, a und b), z. B. np. *bār-hā* »mehrmals« d. i. »zu Malen« oder *bāmdāδ-ān* »Morgens« d. i. »am Morgen«.

3. Die arabische Pluralendung *-āt* findet sich an persischen Substantiven schon bei alten Prosaikern (vgl. Teufel ZDMG. 38, 246 Anm.) — ob Dorns Bemerkung, Caspia s. v. *bāγ* S. 358 und *dih* S. 360 wirklich zutreffend ist, kann ich im Augenblick nicht controlieren — ebenso wie auch die persischen Pluralausgänge an arabischen und türkischen Wörtern erscheinen. Ferner können persische Wörter gebrochene arabische Plurale bilden (z. B. *farāmīn* »Befehle« zu *farmān*, *basātīn* »Fruchtgärten« zu *bustān*), und an echt arabische Plurales fracti treten bisweilen noch die persischen Endungen *-ān* und *-hā* an, z. B. *ṣuvar-hā* (ʿOmar Chaiyam Nr. 75), wie np. *labiy-ān-hā* (Is. 11, 4; 30, 27) und schon phlv. *kōf-ān-īhā* »Berge« (Bund. 8, 2), *Hindūkān-īhā* »Inder« (Māt. tschatr. § 1, 20).

A n m e r k u n g 1. Singulare mit collectiver Bedeutung werden syntactisch öfter als Plurale behandelt, indem das zugehörige Verbum im Plural steht, z. B. *s'pāhaš bi-Ērān nihāδand' rōy* »sein Heer zog nach Ērān« (Schahn. 390, 193), oder ganz modern *tamām ʿuddat-i laškar-i fariqain qarīb bi-haft hazār nafar mīšudand* »die Gesammtzahl der Truppen beider Parteien belief sich auf nahezu sieben Tausend Mann« (Zeitung Firheng). Collectivisch werden auch Singulare auf *-a[h]* construiert, z. B. *pas ān-gāhē jumāza sāxt' rāhī — bar-ēšān gūna-gūna sāz-i šāhī* »Dann rüstete er dort Reisekameele, auf ihnen verschiedenartige königliche Bagage« (Vīs u Rāmīn 60, 5 v. u.). Doch haben Collectiva auch den Singular des Verbums nach sich.

Poetisch ist *bi-xuft ān si[h] āzāδa-ī nēk'baxt* (Schahn. 73, 207) »es ruhten jene drei edlen, erlauchten« (doch nicht »er liess ruhen«) statt *bixuftand*.

Poetisch sind ferner Constructionen wie *bi-dašt āmaδ az mazdakī si[h] hazār* »auf dem Gefilde erschienen von Mazdakiten drei Tausend« (Schahn. Mohl VI S. 148 V. 281) statt *āmaδand* (wie im Folgenden *bi-raftand' šāδān bar-ī šahr'yār*), — vgl.

ham ān dah dilāvar kaz ēδar bi-raft abā gurd-i Pīrān bi-avard^a taft »auch jene zehn Beherzten, die von hier auszogen und zum Kampfe mit dem Helden Pīrān eilten« (1248, 2094), — *har do bigiryaδ* »alle beide weinen« (Schahn. 1100, 613) — hier könnte allerdings nach Nöldeke, Das iran. Nationalepos § 56 auch *bigiryand* stehen, — *basā kasā ki[h] juvīn nān hamē nayābaδ sēr — basā kasā ki[h] bara ū faraxšta bar x^vānaš* »wie viele Leute, die nicht satt Gerstenbrot bekommen, wie viele Leute, auf deren Tische Lamm und Kuchen!« (Rūdbakī bei Asadī), — während das harte *sagānī(*ē) ki[h] naxčīr gīraδ bitag* »Hunde, die das Wild im Laufe fangen« (Schahn. 1608, 1958) durch die Lesart ʿAQ's *sagānī(*ē) ki[h] gīrand āhū bitag* »Hunde, die im Laufe die Gazelle fangen« (Nr. 643) ansprechend beseitigt wird. Materialsammlungen, die dichterischen und prosaischen Sprachgebrauch sondern, wären sehr erwünscht. Dagegen ist es in der modernen Schriftsprache sehr gebräuchlich, das Verbum im Passivum in den Singular zu setzen, auch wenn das zugehörige Subjekt ein Plural, lebende Wesen, Menschen, ist, z. B. *qarīb panjāh nafar tufangčī az īn qaṣaba bar-xāsta mīšavad* »etwa 50 Musketiere werden aus dieser Stadt ausgehoben« (Zeitung Firheng) — vgl. hierzu Ibrāhīm-Fleischer's Grammatik S. 115. Ebenso sagt man neuerdings *barā-yi taraddud-i nafarāt-i sarbāz* »wegen des fortwährenden Verkehrs der Soldatenschaaren« statt *sarbāzān*. — Bisweilen, doch weniger häufig als im Türkischen, werden arabische gebrochene Plurale im Persischen als Singulare gebraucht, z. B. *ṣuvar* als »Art und Weise« (Plur. von *ṣūrat*; ʿOmar Chaiyām 126, 4 — daher dann *ṣuvar-hā*, oben), — *šaix Niẓāmuddīn Auliyā* (»der heilige«, Plur. von *valīy*), — *ʿAbbāsqulīxān Arbāb* (ein Titel, »Ortsvorsteher«, Plur. von *rabb*, daher *arbābī* »Magistratsposten« Āyīn-i Akbarī I, 242, 2 v. u.), vgl. Blochmann, The Prosody of the Persians S. V.

Anmerkung 2. In dem verbildeten, künstelnden Stile Abu'l Faḍl's findet man die arab. Substantivendung des Singulars *-at* auch an persischen Wörtern, z. B. *gurbiʒuz-at* »Trug« (Akbarnāme III, 24, 6 v. u.), gegen sonstiges *gurbiʒuzī* (*ǰurbiʒuzat* wäre nicht auffällig).

§ 51. *Der Dual.*

Die einzige im Neupersischen erhalten gebliebene alte Dualform ist *d^uvēst* (reimt im Schahn. 205 Anm. 8 u. o.), aw. *dvaē-ča saite* »zweihundert«. Dafür findet sich an persischen Worten gelegentlich die arabische Dualendung *-ain*, z. B. *zulf-ain* »die beiden Stirnlocken« (Vīs u Rāmīn 340, 4; ʿUnṣurī bei Rückert-Pertsch Grammatik 314 Z. 16), dann sogar *zulfain-ak* »beide Stirnlöckchen« (Rūdhakī bei Asadī s. v. *zāvlāna*).

§ 52. *Der Artikel.*

Der sog. bestimmte Artikel (*Yā-yi išārat* oder *Yā-yi taʿrīf* »I der Bezeichnung«) wird fast nur bei folgendem *ki[h]* ausgedrückt, nämlich durch ein dem vorhergehenden Substantiv angehängtes *-ī* (älter *-ē*), das nicht zu dem Pronomen demonstrativum *ē* (vgl. § 65) gehört, sondern wohl mit dem *ē* des sog. unbestimmten Artikels (vgl. § 57) identisch ist. Vereinzelt sind *āngah-ē* »damals, an jenem einen Augenblick« (Schahn. 337, 333; reimt auf *rah-ē* »einen Weg«, ebenso 1197, 1104 mit P. »er suchte da einen Ausweg in jenem Rachesuchen«), — modern noch *yakī* »der eine«, *dīgarī* »der andere« (Dschāmī Behāristān 37, 1 v. u., 38, 1 — es handelt sich nur um drei Stücke), sogar *avvalī* »der erste« (in der Māzenderānreise des ermordeten Schahs heisst es z. B. *ism-i šab bar si[h] qism-i muxtalif muqarrar šuda būd yakī . . . . . dīgarī . . . . . siyyum . . . . .* »die Parole für die Nacht[1] war auf drei verschiedene Weisen festgesetzt worden, die eine . . . die andere . . . die dritte . . .«; ebendort findet sich *avvalī . . . . dīgarī* »der erste . . . . der zweite«, sowie *piyāda raftan avvalī būd* »zu Fuss gehen war das Erste«, — *subḥī* »am Morgen« in *subḥī s^avār šuda*, nicht »eines Morgens«).

Im gelehrten Persisch findet sich auch der arabische Artikel vor persischen Wörtern z. B. *ḥasb ul-farmāyiš* statt *ḥasb ul-ḥukm* »entsprechend,

auf Grund des Befehls«, vgl. den Eigennamen *Šāδī ul-Mulk* (neben *Šāδī -i Mulk*, die Geliebte des Timuriden Chalīl, † 1409).

[1] Das soll wohl die Bedeutung von *ism* sein; ich kann die Stelle augenblicklich nicht im Texte wieder nachschlagen, da mir derselbe hier nicht zur Hand ist.

§ 53. *Die Casus.*

Mangels flexivischer Endungen werden die Casusverhältnisse durch Prae- oder Postpositionen ausgedrückt.

A. Nominativ.

Dieser bedarf prinzipiell keiner äusseren Bezeichnung, doch vgl. unten C, b.

B. Genetiv.

a) Das Substantivum rectum steht im Nominativ vor dem Substantivum regens, z. B. *Ērān xuδāi* »der Herrscher von Ērān« (Schahn. 78, 302), — *jihān pahlavān* »Weltpehlevān« (468, 552), — *Tūrān sipāh* »das Heer von Tūrān« (248, 73), — *Irmān zamīn* »Land von Irmān« (252, 140), — *Čīn u Makrān zamīn* »Land von China und Mekrān« (1381, 2145), — *zamīn haft kišvar* »die sieben Kischvers der Erde« (38, 59), — *jihān h. k.* desgl. (56, 413), — *Čīn diž* »Festung China's« (125, 1093), — *jihān dāvar* »Weltenrichter« (323, 128), — *kaivān xiδēv* »der Herr des Saturn« (540, 315), — *Ērān gurōh* »die Schaar von Ērān« (800, 515), — *jihān nāmvar* »berühmter der Welt« (798, 495), — *gavān šahr* (so zu lesen) »Heldenstadt« (801, 542), — *zirih dāman* »Panzersaum« (893, 379), — *pōlaδ xāyisk* (so zu lesen) »Stahlhammer« (1090, 433), — *Bahram čēδ* »Bahrām's Schiessziel« (KZ. 35, 164), — *zanbūr āšiyan* »Bienenstock« (AM. 26, 3), — †*murda rēg* »Hinterlassenschaft eines Toten« (Dschalāluddīn Rūmī auf *rēg* »Sand« reimend) *murda rē* (s. § 27, 7; Schahn. 17, 72; 20, 44; 580, 1049; der Vers bei ʿAQ. Nr. 2423 kann so nicht in der Calc. Ausgabe stehen, da ich den Reim nicht übersehen haben würde — das Wort hat hier die Bedeutung »wertlos« erhalten) bedeutet »des Toten Erbe, Besitz«, vgl. aw. *raēxnah-* »Erbe«, phlv. *rēxn* (in der Glosse *xvāstak* »Besitz«), ai. *rékṇas-* »Eigentum« zur √*rēč- riṇákti* »lassen, überlassen« (die Ferhenge haben *murda rī* und *murda rīk/g*). Diese im Pahlavi und älteren Neupersischen sehr verbreitete Verbindung ist in der modernen Sprache nur noch in einzelnen Compositen gebräuchlich wie *gēhān-xiδēv* »Herr der Welt«, — *šāhanšāh* »der Könige König«, — *ristāxēz* »Totenauferstehung«, — *šabnam* »Nachtthau, Thau«, sie hat sich jedoch in der Fähigkeit, determinative Composita in beliebiger Zahl bilden zu können, erhalten (vgl. § 109)[1].

[1] Durchaus singulär ist auch in der Poesie eine Construction wie *čū asp-ī pusar dīδ Gurgīn bi-dast* »als er des Sohnes Ross sah an Gurgīn's Hand« (Schahn. 1093, 477).

b) Das Substantivum regens steht vor dem Substantivum rectum und ist mit ihm durch das *ī* der sog. Iḍāfe verbunden, z. B. *sag-i man* »mein Hund«. Dieses *i* — vor den enclitischen Personalpronomina erscheint es als *y*, also *y-am y-at y-aš* — ist ursprünglich lang gewesen (in der Poesie erscheint es als anceps, z. B. *Rustam-ī Zal-i Sām* »Rustem, der Sohn des Zāl, des Sohnes des Sām« Schahn. 1379, 2098) und ist aus dem Pronomen relativum ap. *hya-*, vielleicht dessen Neutrum, aw. *yaṭ*, entstanden (vgl. § 5, 4). In der Schrift wird es nur nach Vocalen bezeichnet. Im Mp. steht *ī* häufig, wo im Np. das Relativum *ki[h]* steht, z. B. Mēn. 2, 4: *zak ī min lak kas*, »der, welcher kleiner als du (ist)«, — Mēn. 2, 21: *mah 3alēh ī bēšburtār* »denn der, welcher Leid trägt«.

Die Iḍāfe kann in der Poesie fehlen, z. B. *sipahbaδ sipāh* »der Führer

des Heeres« (Schahn. 250, 105 Calc.), — *b'rāδar piδar tust* »ist der Bruder deines Vaters« (801, 530; 2 Mal fehlend), — *tīragī šab* »Dunkel der Nacht« (340, 378), — *rah pahlavān* »Weg des Pehlevāns« (868, 1690), — *anjuman mard* »Versammlung von Männern« (1457, 231); — besonders häufig bei auslautendem *-a[h]*, so nach *parda* »Vorhang« (87, 479), — *čašma* »Quelle« (19, 21), — *gōša* »Winkel« (84, 426), — *bačča* »Junges« (142, 249), — *s'tāra* »Stern« (171, 770), — *rama* »Schaar« (275, 552), — *parvarda* »Zögling« (282, 11; ev. Part. Praet. ohne *-a[h]*, s. § 88, b) — hier trat vielleicht eine Art Synizese der Endung mit der Iḍāfe ein —, auch *dāδ'gar yak xuδai* »der Schöpfer, der einige Gott« (338, 347);[1] sowie auch in der Prosa nach einzelnen Worten wie *ṣāḥib* »Herr, Besitzer«, — *mīr* »Herr« u. a. m.[2] Wo nach *pusar* »Sohn« bei Firdausī die Iḍāfe fehlt (z. B. 1516, 336; 1517, 358), wird *pus* einzusetzen sein, wie 1523, 473 Landauer und 1517, 358 Mohl sowie die Teheraner Ausgabe haben; oder wir haben eine Beeinflussung durch das arabische *ibn* anzunehmen. Das Gleiche kann für *piδar* »Vater« gelten (*piδ*, s. § 49, 1; oder nach arab. *abū*).

Feste Composita sind geworden *band-amīr* »Damm, Deich des Emirs« (bei Schīrāz), — *āb-rōi* »Ehre«, — *āb-dast* »Waschung«, — *sēr-āb* »satt«, — *rāh-šāh* »Königsweg, Chaussee«, — *māhī-šīm* »Schimfisch«, — *namaδ-zīn* »Satteldecke«, u. a. m.

[1] Vgl. jetzt Nöldeke, Das iranische Nationalepos § 54, 3. — [2] Vgl. zuletzt Platts Grammar S. 46 flg. — Neben *sar-māya* »Capital etc.« (Schahn. 138, 248; 331, 248; 762, 1417) hat Firdausī oft noch *sar-ī māya* (z. B. 18, 8; 21, 24; 29; 113; 983, 390; 1334, 1222; 1471, 493).

c) Der Genetivus possessivus kann durch die Praeposition *az* bezeichnet werden. In diesem Falle kann auch das Pronomen *ān* oder *az ān* mit folgender Iḍāfe eintreten (z. B. Schahn. 360, 724; 436, 61; 696, 256; 1032, 1227 u. ö.); die Verwendung von arab. *māl* »Eigentum« für einfaches *ān* ist dagegen moderner.

C. Dativ und Akkusativ.

a) Ohne jede Bezeichnung, z. B. *yakē gōša .... dīgar gōša* »in die eine Ecke .... in die andere Ecke« (Schahn. 229, 1781), — *šikasta šuδ ān nām'var jaušanaš* »zerbrochen ward jenem Ruhmreichen sein Harnisch« (Schahn. 270, 448). Solche Constructionen sind in der Umgangssprache sehr verbreitet, vgl. auch § 99, 3.

b) *Mar — rā* schliessen den Dativ-Akkusativ ein, z. B. *mar miδa-rā ziyān kunaδ* »es thut dem Magen Schaden« (AM. 26, 3 v. u.), — *ču mar dāδa-rā bāz x'āhī s'taδ* »wenn du das Gegebene wieder wegnehmen willst« (Schahn. 128, 1148); gern stehen sie auch bei Personalpronomina, z. B. *mar marā* (Vis u Rāmīn 82, 18), — *mar turā* (ib. 85, 18), — *mar ōrā* (Schahn. 805, 593), — *mar šurā* (1072, 122), — *mar ānrā* (452, 311). Daneben erscheint auch allein sowohl *mar* (z. B. *mar ān mard* »jenem Manne« Schahn. 54, 380, — *mar ān nāma* »jenen Brief« Schahn. 359, 514) als noch viel häufiger *rā*; letzteres ist die moderne, reguläre Construction. *Rā* findet sich öfters in adverbialen Redensarten oder temporal wie *xuδā-rā* »um Gottes Willen«, — *čāšt-rā* »zur Frühstückszeit« (Schahn. 85, 428) — *rōz-ra* »bei Tage, tags« neben *šab* »nachts« (Schahn. 462, 441; 464, 473), vgl. *či[h] tārīk' šab-rā či[h] tābanda hōr* »sei es in finsterer Nacht, sei es bei strahlender Sonne« (1190, 968), — *xišm-rā* »zornig« (1220, 1545), — *sar-ī hafta-rā* »am Ende der Woche« (1407, 2506), — *šašum hafta-rā* »in der sechsten Woche« (1414, 2634), — *zinda-rā* »lebendig« (693, 200), — *xira-rā* »thörichter Weise« (Schahn. 165, 659), sowie in *či-rā* »warum?«, — *zē-rā* »denn, weil«, in denen die ältere Bedeutung »wegen, für« (ap. *rādiy*) sich noch spiegelt;

vgl. auch vereinzelt *nāmūs-rā* »aus Heiligkeit« (Bostān 302, 155). Wie in *zē-rā* steht *rā* auch sonst in alter Prosa manchmal nach *az*, z. B. bei *az bahr . . . . rā* (Schahn. 1083, 309; 1213, 1413 P.; 1282, 201), bloss *az . . . rā* (Schahn. 1132, 1189; oder Schākir Bochārī bei Asadī s. v. *kōfšāna*: *nafrīn kunam zi dard-i fiʿāl-ī zamāna-rā* »ich fluche aus Schmerz über die Thaten des Schicksals«) neben häufigerem *az barāi*, sowie nach *dar* (vgl. Qur'āncommentar S. 434).

Sowohl *mar* wie *rā* treten auch vor den Nominativ; *mar* meist wohl nur bei Pronomina wie *mar ān*, *mar īn*, *mar ō* (z. B. Schahn. 137, 139; 250, 123; 296, 250; 420 Anm. 3 V. 3; 495, 1014),[1] zu *rā* vgl. Vīs u Rāmīn 73, 2 u. ö. oder Dschāmī Bahāristān S. 5, Z. 4 v. u. (von Schlechta-Wssehrd). Die ältere Form *rāi* hat sich in *barāi* erhalten. *Rā* steht in der älteren Sprache immer direct hinter dem Worte, zu dem es gehört, Constructionen wie *yakē az ēšān-rā* »einen von ihnen« statt *yakē-rā az ēšān* sind nicht klassisch (vgl. Rückert ZDMG. 8, 258).

[1] Vgl. Nöldeke »Das iranische Nationalepos« S. 71 [S. A.] Anm. 1.

c) Der Dativ wird bei den Verben »geben« und »sagen« durch die Praepositionen *ba-* (*ba[h]*) — heute *bi-* gesprochen — *baδ*, — *bā*, — *bāz*, sämmtlich in der Bedeutung »zu«, bezeichnet.

D. Vocativ.

a) Er wird durch afilgiertes *ā* ausgedrückt, z. B. *dōst-ā* »o Freund!«, — *xuδāy-ā* »o Herr!«, — *baδbaxtiy-ā* »o Unglück!« (Qur'āncommentar S. 430), — auch *bas-ā* »o wie viel!«. Mehrere auf einander folgende Vocative werden nicht durch Iḍāfe mit einander verbunden (vgl. Schahn. 662, 2472; 682 Anm. 11 V. 12; 694, 214; Abū Saʿīd ibn Abu'l Chair bei Ethé S. 156 Nr. 9 V. 1).

Dieses *-ā* findet sich auch beim Verbum, z. B. *bāδiy-ā*, *bi-zdūδiy-ā* (Schahn. 1107, 735), vgl. § 85 und § 90, b.

Die einheimischen Grammatiker unterscheiden die *ā*, je nachdem sie bei Substantiven, Adjectiven oder Verben stehen, mit besonderen Namen; im ersten Falle scheiden sie auch noch zwischen einem »*ā* des Rufes« (z. B. in *dōst-ā*) und einem »*ā* des Jammers« (z. B. in *dard-ā*). Wertlose Spitzfindigkeiten.

b) Durch vorgesetztes *ai*, *ayā* oder arab. *yā*, *ayyuhā*; auch zwiefach *ai halākiy-ā* »o Tod, Unheil!« (Qur'āncommentar S. 430).

In der Umgangssprache macht sich das Schwinden aller Casusbezeichnungen schon stark bemerkbar. In dem Tagebuche der Māzenderānreise des Schahs Nāṣir eddīn findet man nicht nur Fälle wie *xāna raftam* »ich ging in das Haus«, sondern auch *manzil māndīm* »wir blieben im Lager«, *mašγūl nuvištan* »beschäftigt mit, zu schreiben«, *nahār-rā manzil ṣarf numūdam* »ich nahm das Frühstück im Lager ein«. — Da es an syntactischen Sammlungen über den alten Sprachgebrauch fehlt, so lässt es sich nicht sagen, wie weit hier ältere Sprachperioden etwa schon beteiligt sind. Wenn es in einem hübschen Dobaitī Abū Schukūr's (bei Asadī s. v. *kābūk*) heisst (Muḍāriʿ):

čūn bačča-ī kabūtar minqār' saxt' kard — hamvār' kard' mōy u bi-afgand' mōy-i zard
kābūk'-rā našāyaδ šāx ārzō kunaδ — vaz šāx' sōy-i bām' šavaδ bāz' gard'-gard

»wenn dem Taubenjungen der Schnabel sich härtet, dann glättet es das Gefieder und wirft den gelben Flaum ab; der Brütkorb passt ihm nicht mehr, es strebt nach der Flugstange, und von der Stange fliegt es kreisend auf das Dach«, so kann *šāx ārzō kunaδ* »die Stange verlangt es« statt *bi-šāx* construirt werden oder *šāx-ārzō* kann als Compositum »Stangenverlangen« gefasst werden. Material wäre besonders aus der Prosa zu beschaffen.

B. DAS ADJECTIVUM.

§ 54. *Positiv.*

Das als Attribut auftretende Adjectiv erhält keine Numerus- noch Casusbezeichnung; es tritt entweder vor sein Substantiv oder folgt diesem mit Iḍāfe, bei mehreren Adjectiven erhält jedes einzelne das *i* der Iḍāfe. Praedicativ steht es bei pluralischem Subject ebenfalls im Singular, z. B. *bi-raftand šāδān bar-ī šahr'yār* »fröhlich kamen sie vor den Herrscher« (Schahn. Mohl VI, S. 148 V. 281 — *šāδān* ist bekanntlich Singular, vgl. Schahn. 82, 377; 144, 274; 187, 1044; 252, 145 u. ö.). Alle Adjective können auch substantivisch gebraucht werden und werden dann nach den für die Substantive geltenden Regeln behandelt.

§ 55. *Comparativ.*

a) Eine besondere Gruppe bilden *bih* »gut, besser«, — *mih* »gross«, — *kih* »klein«, die nach Andreas durch Epenthese aus aw. *vahyah-*, — *masyah-*, — *kasyah-* entstanden sind. Phlv. *mas* und *kas* gegen *vēh* sind natürlich keine Comparative. Hierher gehören auch *f'rih* »viel, mehr«, phlv. *frēh* und vielleicht *s're[h]* »gut, schön«, aw. *srayah-* (vgl. § 2, 3 Anm. 3), während *pih* unsicher ist (vgl. meinen Grundriss unter Nr. 241, wo aber *pah pah* irrtümlich mit »pfui!« statt mit »schön, schön!« übersetzt ist[1]). Nöldeke und Andreas fassen auch np. *bēš* »mehr«, phlv. *vēš* als einen Comparativ (zu *bas* »viel«), doch vgl. dazu Hübschmann, Pers. Stud. S. 34.

[1] Die Verknüpfung mit lat. *pējor pessimus* dort ist sicher falsch; vgl. Stolz Hist. Gr. d. lat. Spr. S. 638/39.

b) Endung *-tar*. Diese gebräuchliche Comparativendung wird noch so lebendig empfunden, dass ihr *t* unverschoben bleibt. Auch von zusammengesetzten Adjectiven kann ein Comparativ gebildet werden, z. B. *digargūna-tar* »ganz anderer« (Schahn. 78, 308), — *bi-andēša-tar* »einsichtigerer« (170, 743), — sogar *ṣūfī yakē zan-qaḥba va bābī az ō zan-qaḥba-tar* »der Ṣūfī ist ein Freudenmädchen, der Bābī ein noch ärgeres« (Dschaghmā in ZDMG. 47, 139 Anm. 1, bei v. Kégl), — von *s'pas* »nach, nachher« (Schahn. häufig *z-īn s'pas*, *z-ān s'pas* »darauf«; statt *az pas* bezw. *z' pas*) der Comparativ *s'pas-tar* (Dhachīra-i Chvārazmschāhī), — *sāstar* »weiter, ferner, getrennt« (JAQ. mit Schahnamevers Nr. 1242, Qur'āncomm. S. 465) aus *z' ān sō-tar* (zum Ausfall des *n* vgl. § 23, 3)? Doppelte Endung findet sich in *ba-tar-tar* »schlechter« (Jer. 7, 26; nach Salemann-Shukovski § 22 b Anm. auch bei Firdausī — die Beschränktheit des Raumes hat die beiden Herausgeber leider so häufig verhindert, aus den Schahnamesammlungen Baron Rosens Belegstellen anzugeben), vgl. oss. *saudārdār* »sehr schwarz« u. a. m. (Hübschmann, ZDMG. 41, S. 41 § 33 und S. 342), neben *battar batar* (Schahn. 57, 443; AM. 220, 5, 4 v. u.); zwiefache Comparative sind auch *kih-tar*, — *mih-tar*, — *bih-tar*.

-tar hat seine Comparativbedeutung verloren in dem Adverb *ī-δar* (**ē-δar*) »hier«, ap. **aitara-* zum Pronominalstamm *ai-* in *aita-*, aw. *aēša-* etc.; desgleichen in *bāx-tar* »Westen (Osten)« bei Masʿūdī »Norden« (Nöldeke bei Hübschmann Pers. Stud. S. 120 Anm. 3) arab. Lw. *afāh-tar* »Süden« (Albērūnī Chronologie übers. von Sachau S. 202), phlv. *apāxtar*, aw. *apāxtara-* »Norden« zu aw. *apąš* »nach hinten gewendet«, ai. *ápāñč-* »rückwärts gelegen«, — vgl. aw. *ušas-tara-* »östlich«, phlv. *ōšas-tar*, — aw. *daošas-tara-* »westlich« (Neuausgabe *daoša-tara-*), phlv. *dōšas-tar*, — phlv. *rapitwin-tar* »südlich«; sogar

phlv. *ētūn yehvūnāt u ētūn-tar yehvūnāt* »so soll es sein, so soll es noch mehr sein« (Gudsch. Abāl. IX, 7). — Vgl. hierzu jetzt Bréal Mém. Soc. Lingu. IX 36 ff. »Un emploi particulier du comparatif« und schon vorher Schulze Quaestiones epicae 301 ff.

Aus dem Np. gehört noch hierher (neben *as-tar* »Maulesel«, ai. *aśva-tará-*) †*nēš-tar* »Lanzette« (Schahn. 46, 214, Bostān 124, 851) neben *nēš* »Stachel« (Bostān 188, 496), auf ein mp. **nīštir* (Hübschmann, Pers. Stud. 104) führt das Np. nicht, — †*das-tar-a* »kleine Sichel, Säge« (belegt bei Asadī) neben *dās* »Sichel« (der Meister unter den Nagetieren, der Bieber, führt auch passend den Namen †*bē-das-tar* »der ohne Säge« — trotzdem zersägt er mit seinen Zähnen Baumstämme); — auch †*baf-tar-ī* (*baf-tar-a*) »drehbarer Kettbaum (des Webers)« neben *baf* dass. (beide belegt)? In diesen Fällen wäre das Comparativsuffix an Substantive direct zur Bildung neuer Substantive, nicht Adjective, angetreten.

Die starke Form *-tār* (vgl. aw. *ka-tāra-*, phlv. *ka-tār* »welcher von zweien« gegen ai. *ka-tará-*) erscheint vielleicht in dem Pronomen *bās-tār bēs-tār* »irgend ein«.

§ 56. *Superlativ.*

a) Endung *-ist -išt* (ap. *-išta-* erscheint im Phlv. meist als *-ist*) in *mah-ist* (reimt allerdings auf *par-ᵃst*, Schahn. Calc. 1622, 7; 1764, 12) »würdevoll«, — *nux-ust* »erster« (aus *naxᵛ-ist*, s. § 6, 2 b; 3, b), — *bih-išt* »Paradies«, — *Rām-išt* N. pr. (Justi, Namenbuch 258; zu np. *rām-išt* »Freude« vgl. aber § 104 unter *-iš*).

b) Endung *-īn* (auch *-īna*), in bestimmten Formen meist nur gebräuchlich, wie in *bih-īn* »bester«, — *kih-īn* »kleinster«, — *mih-īn* »grösster«, — *pas-īn* »letzter«, — *pēš-īn* »erster«, — *bar-īn* »höchster«, — *kam-īn* »geringster«, — *rāst-īn* »wahr« (eig. »sehr wahr«), — *nōš-īn* »süss«, — *dēr-īn* »uralt« (meist *dēr-īna*), — *bērūn-īn* »äusserster« (AM. 232, 2 v. u.), — *nuxust-īn* »erster«, — sogar *awwal-īn* »erster« u. a. m. Die awestische Form der Endung ist *-aēna-* (vgl. § 104 unter *-īn*).

c) Eudung *-tarīn*, d. i. *-īn* + Comparativsuffix *-tar*, z. B. *ba(t)-tarīn* »schlechtester«. Erst neupersisch.

d) Endung *-dum*, phlv. *-tum*, ap. *-tama-* nur in *āf-dum* »letzter« (im Mudschmil uttavārix) vgl. *bāf-dum* »zuletzt« d. i. *bi-āf-dum*, got. *af-tuma*; — daneben als *-dām* in *ku-ðām* »wer? was für ein?« pāz. *ka-dām*, phlv. *ka-tām*, ai. *ka-tamá-*[1].

[1] Np. †*andama* »Erinnerung an vergangenes Leid« (keinesfalls [**anduha*, da Rūdhakī das Wort auf *hama* »alle« reimt) ist wohl ap. **antama-*; ai. *ántama-* lat. *intimus* haben eine etwas andere Bedeutung, jedenfalls bezeichnet np. *andama* einen im »Inneren« des Menschen sich äussernden Affect. Da bei np. *dam* die Bedeutung »Seufzer« erst aus »Atem« abgeleitet ist, so ist an ursprüngliches **handama* schwerlich zu denken.

e) Endung *-(a)ma-* nur in †*-fām* »-farbig, -ähnlich« neben *-wām* (AM. 165, 11) *-bām* (s. § 35, 3, b), ai. *upama-* »-ähnlich« (am Ende von Compositen).

f) Der Superlativ wird durch Vorsetzung von Adverbien wie *bisyār*, *saxt* (daneben auch arab. *qavī*, Bostān 165, 270), *fᵃrāvān*, *nēk* etc. vor den Positiv gebildet, die übrigens auch noch vor Comparative und Superlative treten können.

g) Durch Wiederholung desselben Wortes kann eine superlativische Bedeutung erzielt werden, z. B. *az rang-rang* »aus den verschiedensten Farben« (Schahn. 287, 95), — *bi-daraǰa daraǰa and* »sie sind von

verschiedenen Graden« (AM. 31, 8), — †*jāf-jāf* »Hure« (belegt; vgl. *jāfī* »hurerisch«, Kisāyī bei Asadī) eigentlich »viel coitierend«, ai. √*yabh-*, — *xīr xīr* auch *xīra xīr* »hastig, kühn, bestürzt« (Schahn. häufig) neben *xīra* allein, — *panja panj* »viele Fäuste, Hände voll« (1464, 366; Ausg. *panj panj*), — *davān davān āmaδ* »eiligen Laufes kam er«, — auch *bisyār bisyār xūb* »sehr schön« (AM.); vgl. auch *čunīn guft u čunin guft u čunīn guft* »sie sagte alles Mögliche« (Vīs u Rāmīn 90, 7). Vgl. Brugmann, Grundriss II § 53, 54. — Hierher gehören auch Verbindungen wie *garmā-yi garm* »grosse Hitze«, — *sardā-yi sard* »strenge Kälte« (AM. 165, 2 v. u.).

Der Comparativ wird mit folgendem *az* oder *ki*[*h*], der Superlativ mit der Iḍāfe oder *az* construirt. Bisweilen steht auch der Comparativ statt des Superlativs, z. B. *šikārē ki*[*h*] *nāzuktar ān bar-guzīδ* »das Wild, welches das zarteste (war) [wörtl. »welches zarter sc. als anderes war«], wählte er aus« (Schahn. 135, 105), — *zi har čīz kān būδ šāyistatar* »von allem Besitz, der am passendsten war« (Schahn. 239, 1962), — *bartar xuδāi* »der höchste Gott« (ib. 228, 1773; vgl. 511, 1303; 975, 240; 1087, 372 [lies *bēštar*]; 1024, 1142; 1178, 724), — *avvalītar ast* »das erste ist« (Pertsch, Gothaer pers. Handschr. Nr. 60; zu *avvalī* vgl. § 52). Schon im Pahlavi findet sich *bēn Ērānšatr gabrā li dānaktar havaham* »unter den Männern Persiens bin ich der weiseste« (Mātik. Tschatr. 3).

Anmerkung. Eine Construction wie bei Saʿdī Gul. 2, 8 (Sprenger) *az šahd fāiq šuδa* »süsser als Honig« ist uniranisch (türkisch) und den wenigen Wörtern wie *bih*, *kam*, *bēš* etc. mit regulärem folgenden *az* (wegen ihrer comparativischen Bedeutung) nachgebildet (z. B.

nigar zi sang či[*h*] *māya bih-ast gōhar-i surx*
zi xustuvāna či[*h*] *māya bih-ast šūštarī*
»schau, wie viel besser als Stein roter Edelstein ist,
schau, wie viel besser als Wollkleid Stoff aus Schūschter ist«

Maʿrūfī bei Asadī s. v. *xustuvāna*, Metr. Mudschtath).

C. DAS ZAHLWORT.

§ 57. *Cardinalia.*

»Ein« *yak*, phlv. *ēvak* **ēk*, ap. **aivaka-* (ap. *aiva-*, aw. *aēva-*). In der Form *-ē*, einem Substantiv, auch im Plural affigirt, dient es als unbestimmter Artikel (*Yā-yi tankīr* »I der Unbestimmtheit«). Firdausī verwendet als solchen auch *yakē*, z. B. *yakē kōh būδ* »ein Berg war« (Schahn. 133, 83) oder *yakē mōbaδē* »ein Priester«. Nach Rückerts Beobachtungen (ZDMG. 10, 232) setzt er den unbestimmten Artikel nicht an ein mit einem Substantiv verbundenes Adjektiv, sondern nur an das erstere; später ist beides erlaubt. Statt *dāna-ē-i ašk* »ein Thränentropfen« (wörtl. »Korn«) sagt man *dāna-ī aškē* (Ḥāfiẓ 3, 9), doch kann das *ē* auch nur an das erste Wort treten, in welchem Falle es das *ī* der Iḍāfe in sich aufnimmt; »ein Perser« *Ērāniyē* aus *Ērānī* + *ē*, heute gesprochen *Īrāniyī Īrānlī*, — *yakē angu-štariyē* »ein Ring« (Abū Schukūr-Vers bei Asadī s. v. *čaxmāx* Fol. 15ʳ), — *yakē zāriyē* »ein Unglück« (Schahn. 666 Anm. 4, Vers 1), — *yakē Rūmiyē* »ein Byzantiner« (1461, 297). »Ein Sklave« heisst *banda-ē*, nicht etwa *bandagē* wie *bandagān bandagī*; das *ē*, im Pahlavi auch mit dem Zahlzeichen geschrieben, wird als durchaus von dem Substantiv getrennt empfunden.

»Zwei« *dō* (älteste Aussprache) *du do*, pāz. *dō*, aw. *dva-*; bei Firdausī auch der Plural *duvān* (nach *har*, z. B. 549, 494).

»Drei« *si*[*h*], aber ohne *h* in *siδigar* »dritter« *siyak* »Drittel« (AM. 17, 6 v. u. u. ö.), älter *sa*[*h*] d. i. *se*[*h*] *Sebuxt* etc. (s. § 8, 4, *a*), pāz. *si se*, aw. *θrayas-ča* bzw. *θrayqm*.

»Vier« *čahār čār*, phlv. *čahār*, aw. *čaϑwārō*.

»Fünf« *panǰ*, phlv. *panč*, aw. *panča*.

»Sechs« *šaš*, phlv. *šaš*, aw. *xšvaš*.

»Sieben« *haft*, phlv. *haft*, aw. *hapta*.

»Acht« *hašt* (mit *h* von *haft* wie herakl. ὀκτώ mit Asper von ἑπτά), phlv. *hašt* oder *ašt*, aw. *ašta*.

»Neun« *nuh* (das *h* stammt von *dah*), pāz. *nuh*, aw. *nava*.

»Zehn« *dah*, pāz. *dah*, aw. *dasa*. Dichtern wird auch *dāh* zugeschrieben, doch könnte an den angeführten Stellen auch *dah* als Länge stehen, wie Schahn. 3, 45 unsere Ausgaben gegen ǮAQ., FSch. haben; vgl. indessen tāl. *dā*.

Die Zehner von 11—19 werden durch Zusammensetzung mit *dah* »zehn«, wie im Altiranischen mit *dasa*, gebildet, nämlich

»Elf« *yāzdah*, phlv. *yāčdah[um* gegen aw. **aēvandasa*.

»Zwölf« *d*^{u}*vāzdah*, phlv. *d*^{u}*vāčdah[um* gegen aw. *dvadasa* aber ai. *dvā́daśa*.

»Dreizehn« *sīzdah* (**sēzdah*), phlv. *sēčdah[um*, pāz. *sēz- sēž-* vgl. bal. Lw. *sēnzdah*, ai. *tráyōdaśa* gegen aw. *ϑridasa*.

»Vierzehn« *čahārdah čārdah*, phlv. *čahardah[um*, aw. **čaϑrudasa*, ai. *čáturdaśa* [1].

»Fünfzehn« *pānzdah*, phlv. *pančdah[um*, aw. *pančadasa*.

»Sechzehn« *šānzdah*, phlv. *šānčdah[um* gegen aw. **xšvašdasa*.

»Siebzehn« *haftdah hafdah*, phlv. *haftdah[um*, aw. *haptadasa*.

»Achtzehn« *haštdah hiždah* (Schahn. 46, 216) *hiǰdah* (*hīǰdahum* in der Teherāner Lithographie der Māzenderānreise des verst. Schahs S. 84), phlv. (*h*)*aštdah[um*, aw. **aštadasa*.

»Neunzehn« *nūzdah nuvāzdah*, phlv. *navačdah[um* (geschrieben *nāv°*) gegen aw. **navadasa*.

Hier sind mehrfache Beeinflussungen durch das in der Mitte der Reihe stehende *pānzdah* zu konstatiren. Von diesem stammen die *z* (phlv. *č*) in *yāzdah d*^{u}*vāzdah sīzdah šānzdah nūz-* bzw. *navāzdah* (allerdings nur indirect, da *pānzdah* selbst ein unregelmässiges *z* statt *ǰ* hat, vgl. § 32, 2, Ausnahmen 1) und die *n* in *šānzdah* sowie den Nebenformen *yānzdah d*^{u}*vānzdah sīnzdah nuvānzdah*; auch der lange Vocal dürfte sich zuerst in *pānzdah* (phlv. noch *pančdah[um*) festgesetzt haben und von dort aus weiter gedrungen sein. *Hiždah hiǰdah* (Wörterbücher auch *haždah haǰdah*) sind junge Bildungen.

Die übrigen Zehner.

»Zwanzig« *bīst*, phlv. *vīst*, aw. *vīsa*^{i}*ti-*.

»Dreissig« *sī*, pāz. *sī*, phlv. *sīh*, aw. *ϑrisat-*, ap. **ϑ*^{r}*īϑat-*.

»Vierzig« *čihil čil*, pāz. *čihal čihil čil*, aw. *čaϑwar*^{ə}*sat-* (das zweite *i* in np. *čihil* ist Vertreter eines *r̥*, das erste ist an dieses angeglichen).

»Fünfzig« *panǰāh*, phlv. *pančāh*, aw. *pančāsat-*.

»Sechzig« *šast šaṣt*, pāz. *šast* (mit *s* statt *š*), aw. *xšvašti-*.

»Siebenzig« *haftāδ*, phlv. *haftāt*, aw. *haptā*^{i}*ti-*.

»Achtzig« *haštāδ* (mit *h* von *haftāδ* wie *hašt* nach *haft*), phlv. (*h*)*aštāt*, aw. *aštā*^{i}*ti-*.

»Neunzig« *navaδ nuvaδ*, phlv. *navat nuvat*, aw. *nava*^{i}*ti-*.

Die Hunderter.

»Hundert« *saδ* (AM. 8, 4) *ṣaδ*, phlv. *sat*, aw. *sata-*.

»Zweihundert« *d*^{u}*vēst* (Reim Schahn. 205, Anm. 8 Calc. u. ö., überliefert ist nur die Aussprache *d*^{u}*vīst*), pāz. *dvēst*, aw. *dvaē-ča sa*^{i}*te*, daneben als Neubildung *du ṣaδ*.

»Dreihundert« *sīṣaδ* (mit secundär verlängertem *i*), pāz. *si-*, *se-sad* (*tiyrist*, nach ʿAQ. Nr. 598 im Schahn., ist eine unklare Pahlaviform).

»Vierhundert« *čahārṣaδ*.

»Fünfhundert« *pānṣaδ* (Schahn. *pānʹṣaδ*) *panǰṣaδ* (Schahn. 62, 540 Calc.).

»Sechshundert« *šaṣṣaδ*.

»Siebenhundert« *haftṣaδ*.

»Achthundert« *haštṣaδ hīṣaδ* (soloecistische, im indischen Persisch vorkommende Form).

»Neunhundert« *nuhṣaδ*.

»Tausend« *hazār*, phlv. *hazār*, aw. *hazaŋra-*.

»Zehntausend« *bēvar* (veraltet), phlv. *bēvar*, aw. *baēvarʹ*.

Im indischen Persisch werden für 100000 auch *lak* (skr. *lakṣá-*) und für 500000 *kᵘrōr* (skr. *kōṭi-*) gebraucht; modern erscheint auch *milyūn* »Million«.

[1] Np. *čārdah* entspricht lautlich vollkommen ap. **čaϑᵛudaϑa*; *čahārdah*, phlv. *čahārdahum* können Neubildungen sein, wie anch *čār* aus *čārdah* dann für *čahār* eintrat.

Bei zusammengesetzten Zahlen steht die grössere bezw. grösste voran und wird durch *u*, *va* »und« mit den folgenden kleineren verbunden; so auch in der Poesie *dah ū dō* »zwölf« (Schahn. 208, 1420; 347, 514) oder *dah ū čahār* »vierzehn« (Kisāyī bei Ethé S. 144, Nr. 7; Firdausī sagt in gleicher Lage *māh-ī do hafta* 14, 13 u. o.). Das Ursprüngliche (vgl. Aw. und Ai.) hat sich dialektisch z. B. in Qohrūd erhalten, wo »21« *yek bīs* lautet (was im Np. nach Žukovski, Materialien S. 222 auch sonst bei längeren Rechnungen in Bazaren oder bei Wechslern vorkommt). Poetisch sind *do haft* »vierzehn« (Schahn. 454, 364; 565, 774), — *do čil* »achtzig« (479, 747), — *dō sī* »sechzig« (679, Anm. 10), — *do panǰah* »hundert« (1139, 1309 bis), ja sogar *dō sī va do xāna* »die $2 \times 30 + 2 = 64$ Felder des Schachbretts« in einem Verse Naddschār's (s. v. *šatrang* bei Asadī).

Die gezählten Dinge stehen im Singular nach dem Zahlworte (doch auch *haft tanān*, *haft mardan* »die Siebenschläfer«, — *haft bʳrāδarān* »die sieben Brüder« *haft dāvarān* »die sieben Richter«, beide für das Sternbild des grossen Bären, — *Dōpulūn* »Zweibrücken« Dorfname, — *du bʳrāδarān* »Gestirn; Adlerart«, — *čil duxtarān* »ein Tempel«); — *hazār* erscheint auch im Plural *hazārān* »Tausende«. Bei ungefähren Zahlenangaben steht das Substantiv mit dem *ē* des unbestimmten Artikels, z. B. *sar-afrāz gurdē u mardē dᵘvēst* »stolze Helden und Mannen an zweihundert« (Schahn. 205, Anm. 8 Calc.), — *sālē dō* »an zwei Jahre« (Gulist. 29, 5 Sprenger), aber auch *manzil yakē dō* »ein bis zwei Stationen« (Schahn. 276, 578), — *sāl sī* »dreissig Jahre« (ib. 14, 12), — *mardē hazār* »gegen 1000 Männer« (656, 238; vgl. 1161, 378).

Eine Anzahl persischer und arabischer Wörter werden wie unser »Stück« den gezählten Dingen vorgesetzt, und zwar ohne folgende Iḍāfe, z. B. *yak jild kitāb* »ein (Band) Buch«, — *čand ʿadad taδarv* »einige (Stück) Fasanen«, — *yak dast ʿimārat* »ein Imāret (fromme Stiftung)«, — *do rišta qanāt* »zwei (Fäden, Linien) Kanäle«, — *do ʿarrāda tūp* »zwei (Laffetten) Geschütze«, — *yak qitʿa nišān* »ein (Stück) Orden«, — *do pāra* (auch *pārča*) *dih* »zwei (Stück) Dörfer«, — *čahār ra's asp* »drei (Köpfe) Pferde«, — *čand nafar piyāδa* »einige Mann Fusssoldaten«, — *dah dāna marvārīδ* »zehn (Korn) Perlen« etc. (meist aus den Tagebüchern des verst. Schāh); älter *dah sar gōsfand* »drei Köpfe Rinder« (Dschāmī Behāristān 44, 1), — *yakē dastʹ zarbaft-i šāhanšahī* »ein königliches Brokatgewand« (Schahn. 376, 967), —

yakē dast' jama »ein Gewand« (668, Anm. 8) — die Wörterbücher geben hier *dast* die Bedeutung »vollständig«, — *du ṣaδ pāra ʿarrāda ū manjanīq* »zweihundert Stück Geschütze und Wurfmaschinen« (1338, 1294), — *do farvand kišti* »zwei Schiffe« (Dorn, Caspia 3, Anm. 25), — auch *hazār čand āsman* »tausend Stück Himmel« (Qur'āncomm. S. 455).

§ 58. *Ordinalia.*

Dieselben werden durch Anfügung der Endung *-um* (ar. Suffix **-ama-* **-ma-*, das aus ap. **haftama-*, ai. *saptamá-* und aw. *dasəma-*, ai. *daśamá-* schon im Altiranischen zu [aw.] *aštəma- naoma-* gedrungen und dann im Np. verallgemeinert ist) oder *-umīn* (auch *-umī*) an die Cardinalia gebildet und bedürfen keiner besonderen Bemerkungen. Für die Ordinalia von »eins« bis »drei« sind ausserdem noch eigene Worte vorhanden.

»Erster«. *Yakum*; — *nuxust nuxustīn*, phlv. *naxust* (s. § 56, a), vgl. arm. *nax* »alt«[1] (vgl. np. *naxuzīn* »Erstgeborner« § 104 unter *-zī*) aber kaum np. *nax-ēz* »Baumschule« (Salemann, Mél. asiat. IX, 491, Anm. y).

Auch arab. *awwal awwalī awwalīn* werden schon früh gebraucht. Im Phlv. war noch *fratum* »erster«, ap. *fratama-*, aw. *fratəma-* vorhanden.

»Zweiter«. *Duyum* (nach *sayyum*) *duvum duyumīn duvumīn*; — *dīgar digar* »anderer« (die ältere [pāz.] Form *daδīgar* ist nach Salemann, Mél. asiat. I\, 234/5 im Schahname an den Stellen herzustellen, wo vor *dīgar va* bezw. *u* »und« steht), phlv. *datīgar*, ap. *d^{u}vit^{i}yam* bezw. *d^{u}vitīyam *karam.* Interessant ist jüd.-persisch *dudum* Qiṣṣah-i Dān. ed. Zotenberg in Merx' Archiv für wissenschaftl. Erforschung des A. T. I, 420, 16 und 424, 21), das über pāz. *dud diδ dadum* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 65) direct auf ap. *d^{u}vit^{i}ya-* zurückgeht (der Jargon der persischen Juden hat mancherlei Beziehungen zum Pārsī).

»Dritter«. *Say-um say-umīn* d. i. *sey-um sey-umīn* (AM.) *siy-um siy-umīn*; — *siδīgar* (geschrieben *si[h] dīgar*; Schahn. 208, 1425), phlv. *s(i)tīgar*, ap. *ϑ^{r}it^{i}yam* bezw. *ϑ^{r}itīyam *karam.* Is. 19, 24 steht *s(i)h-umīn*, mit an das secundäre *h* angefügter Endung (ebenso in np. *nuh-um* »neunter« gegen phlv. *naum* d. i. **nav-(u)m* vgl. aw. *nāuma- naoma-* für **navama-*; man kann natürlich auch im Mp. *nah-um* lesen, wie das Pāzand thut)[2].

Bei zusammengesetzten Zahlen erhält nur die kleinste die Ordinalendung, z. B. *ṣaδ u panjāh u šašum* »der 156ste«.

[1] Arm. *naxust* wohl nieht = np. *naxust* (§ 56, a); *nah-* statt *nax-* wohl in *nahatak* »Vorkämpfer« und *nahapet* »Stammvater des Geschlechts, Patriareh« nach Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 200. — [2] Phlv. *tas-um* »vierter« ist im Np. verschwunden; vgl. aber *tas-ū* (AM. 166, 2) »Gewieht von vier Gerstenkörnern«, arab. Lw. *ṭassūj* »der vierte Teil eines Dāng« (s. Hübschmann, Armen. Etym. I, 266).

§ 59. *Distributiva.*

Sie werden gebildet

a) durch Doppelsetzung des Cardinale im Singular oder Plural, z. B. *yak yak* »je ein«, — *dō dō* »je zwei« (Schahn. 346, 491), — *čahārān čahārān* »je vier«; vgl. Brugmann, Grundriss II, § 183;

b) durch Anfügung des Suffixes *-gān* an die Cardinalzahl, z. B. *yagān ū dogān* »einzeln und zu zweien« (Schahn. 1281, 185), — *dahgān* »je zehn«, auch »ungefähr zehn«, arm. Lw. *dahekan* »Drachme« (vgl. über das Suffix § 60);

c) durch Verbindung der doppeltgesetzten Cardinalia vermittelst der Präpositionen *ā* und *bā*, z. B. *yak-ā-yak, do bā do.*

§ 60. *Multiplicativa.*

Sie werden gebildet mit Hilfe der Worte bezw. Suffixe *tā* (phlv. *tāk* »Stück«) vgl. *dō-tā* »zwiefach« (Vīs 180, 15; s. § 9, 5), — *lā lāi* (soll »Falte« bedeuten, ist aber als Substantiv unbelegt), — †*pard* desgl. (ap. **parti-*, vgl. wohl lat. *pars* oder *portiō*?), — *vai* (Pronomen der dritten Person »er, jener«), — *-gāna* (phlv. *-kānak*, die eigentliche Form des Suffixes ist *-ānak*, das an ein bereits vorhandenes *-(a)k* antrat, vgl. np. *yagāna*, phlv. *ēvak-ānak* »einfältig«, danach wurden dann *dō-k-ānak* etc. gebildet).

§ 61. *Bruchzahlen.*

a) Ist der Zähler die Zahl »eins«, so tritt der Nenner vor *yak yakē*, z. B. *čahār yak*, *čār yak* »¹/₄« *čahār yakē* (Qur'ān-Comm. 472), — *saδ yakē* »¹/₁₀₀« (Schahn. Calc. 1828, 3 v. u.), — *seyakē* »¹/₃« (AM. 58, 5 v. u.) *siyak* (17, 6 v. u.) — aber *sīkī* ein »Würzwein«, der zu einem Drittel eingekocht ist, AM. 19, 2 v. u., 104, 4 v. u.; — phlv. 3 *ēvakē*, »¹/₃« (Bund. 1, 52).

Ebenso sind auch die Bruchzahlen im Balūtschī zu erklären (Geiger, I.B. § 24, 4).

b) In allen Fällen kann Umschreibung durch die Präposition *az* eintreten, z. B. *si[h] az čahār* »³/₄«. Abul ʿAbbās ʿAbbāsī bei Asadī s. v. *bulkafd* sagt *xᵛāja do šaš sᵗānaδ do yak dihaδ bi-xᵛaδδī* »der Chādsche nimmt ²/₆ weg, ²/₃ gibt er seinem Ich (er nimmt also alles)«.

c) Andere Umschreibungen, wie *do bahra* »²/₃« (Schahn. 28, 98). — *nīm* »Hälfte, ¹/₂« (phlv. *nēm nēmak*, aw. *naēma-* »halb«) hat keine Iḍāfe nach sich[1].

[1] Np. *siδīg* »Drittel« in meinem Grundriss Nr. 595 ist zu streichen; Achundow übersetzt so, der Text hat aber *saδ yak* »¹/₁₀₀«.

§ 62. *Zahladverbien.*

Solche werden vermittelst *bār* »Mal« (phlv. *bār*, skr. *vāra-* »Mal«) — *bārē* »einmal« *bārhā* »oft, mehrmals« — und deren arabische Synonyme gebildet; — *do čandān* bezeichnet »zwei Mal so viel«, vgl. auch *hazār čand āsmān* »tausend Stück Himmel« (Qur'āncommentar S. 455).

Ursprüngliche Zahlenadverbien sind *dīgar siδīgar* (§ 58), deren *-gar* = ap. **kara-* »Mal« in *čiyakaram* »wie vielfach?« ist.

D. DAS PRONOMEN.

§ 63. *Pronomen personale.*

»Ich« *man*, ap. *mana* »meiner« (Gen. Sing.), mit antretendem *-rā* als *mārā* (statt *manrā*) erscheinend;

»wir« *mā*, pāz. jüd.-pers. (Is. 1, 9) *ēmā*, ap. *amāxam* (Gen. Plur.) »unser« gegen aw. *ahmākəm*, ai. *asmākam*; — jüngere indisch- und centralasiatisch-persische Bildungen sind *māhā* und *māyān* (vgl. Teufel, ZDMG. 38, 247; Salemann, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér. Tome XLII, Nr. 14, S. vii). — *Az*, *ā* »ich« ist dialektisch (s. § 37, 2).

»Du« *tō* (älteste Aussprache) *tu*, pāz. *tō tu*, aw. *tava* »deiner« (Gen. Sing.), mit folgendem *-rā* als *turā* (wie auch *tust* = *tu ast*);

»ihr« *šᵘmā*, pāz. *šᵘmā*, aw.g. *xšmākəm* »euer« (Gen. Plur.), ai. *yuṣmākam*; — jüngere Bildungen sind *šᵘmāhā šᵘmāyān* (vgl. oben *māhā māyān*).

»Er« *ō ōi vai*, pāz. *ō ōi vi*, ap. *avahya* (Gen. Sing.), wie phlv. *-ē* (Gen. Sing.) = ap. *-ahya* (vgl. § 49) — wer den Ausfall des *h* nicht zugeben will, kann eigentlich np. *ōi* nur auf ap. *ava-+hya-* zurückführen (vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 272, 20); bei folgendem *-rā* statt *vairā* auch *varā*;

Plur. »sie« *ēšān*, pāz. *ēšān*, ap. *ai-ta-*, aw. *aē-ša- aē-taṯ*, ai. *ē-ṣā-ē-tād* (über *-šān* in *ēšān* vgl. unten); — jüngere Bildungen sind *ēšānhā ēšānān* (vgl. oben unter *māhā māyān*), — *ōšān*, pāz. *ōšān* ist dialektisch, vgl. gēl. *ūšūn ūhān*.

Encliticae. In den obliquen Casus (also statt *mārā tūrā* etc., vgl. Rückert, ZDMG. 10, 176 und 186) und possessivisch können auch die Encliticae *-am -at -aš -(a)mān -(a)tān -(a)šān* verwandt werden (*-amān -atān -ašān* in possessiver Bedeutung, sonst *-mān -tān -šān*), also z. B. *piδar-am* »mein Vater«, — *piδar-amān* »unser Vater«, — *piδar-mān* »der Vater ... uns«. Während im Phlv. diese Encliticae an Präpositionen und Conjunctionen angehängt werden (z. B. *u-šān miyān* »und zwischen ihnen«), erscheinen sie in der neupersischen Schriftsprache im Allgemeinen nur an Substantiven, Adjectiven, Pronomina und Verben. Im älteren Persisch brauchen sie nicht dem Worte affigiert zu werden, zu dem sie gehören, sondern sie können an einem beliebigen anderen des Satzes, das zu der Kategorie der vier genannten gehört, auftreten, z. B. *az ōy-am s'pāh — az ōy-am s'pās ū baδōy-am panāh* »von ihm (stammt) mein Heer, gegen ihn (richtet sich) mein Dank, und auf ihm (beruht) mein Schutz« (Schahn. 130, 18), wo auch *s'pāh-am s'pās-am panāh-am* stehen könnten; oder vgl. 336, Anm. 6, V. 2, b.

Im Phlv. erscheint in Folge der ihm eigentümlichen Constructionsweise *-aš* an Stellen, wo im Np. *ō (ū)* steht, z. B. *vaš pursīt* »und er fragte« (wörtl. »und sein Gefragtes (sc. war)«, und ebenso findet sich bei Firdausī *aš* als Nominativ statt *ō*; doch beruhen im Schahname solche Fälle nicht sämtlich auf passivischer Construction wie sicher in *ču dānand kim kōs bar pīl bast* »dass von mir gebunden worden ist« (1511, 255), — *ān kim x^uāδ = ān ki[h] x^uāδam* (415, 533; 1142, 18), — *īn dāstān-am z' māδar x^uāδ* »hörte ich von der Mutter« (805, 593), sondern zugleich auch auf Übertragung des Gebrauchs von *-am* in der 1. Sing.; so erklären sich *x^upurd-aš bi-Doḥḥāk taxt ū kulāh* (mit Mohl, Schahn. 34, 202) »er überliess«, — *gir'ft-aš sanān ū kamān ū kamar — girān gurz-rā pahlav-ī dēvband* »er ergriff Lanze und Bogen und Lasso etc.« (485, 854), — *az ān bazmgah rafta būδ-aš bi-razm* »aus jenem Festsaale war er zum Kampfe gegangen» (520, 1448), — *bikušt-aš basē dušmanān bē-x^umār* »er tötete viele Feinde ohne Zahl«, — vgl. dann noch weiter aus dem Schahname (passivisch oder durch Übertragung) 362, 756; 445, 197 (*gir'ft-aš* »er ergriff«), — 377, 974; 528, 85 (*x^upurd-aš* »er übertrug«), — 377, 983 (*bi-dāδ-aš* »er gab«), — 384, 72 (*āmaδ-aš* »er kam«), — 422, 630 (*bugδašta būδ-aš* »er war hinübergegangen«), — 427, 684 (*biyandāxt-aš* »er warf«), — 446, 217 (*guzīδ-aš* »er wählte aus«), — 447, 236 (*bi-bast-aš* »er band«), — 451, 296 (*kard-aš* »er machte«), — 977, 287 (*kiš nēst* »denn er ist nicht), — 1057, 150 (*har ān-čiš bi-dīδ* »alles was er sah«), — 1117 905; 1271, 2522 (*guft-aš* »er sagte«), — 1363, 1777 (*rasīδ-aš* »er gelangte«). Geiger, im Festgruss an R. von Roth, »Die Passivconstruction des Präteritums transitiver Verba im Iranischen« S. 2 fasst diese Fälle sämtlich als passivisch, während Rückert, ZDMG. 10, 195 das *-aš* in ihnen als einen Dativus ethicus nahm. Für meine Auffassung auch der Übertragung spricht auch *xuδaš* »er selbst«, wogegen *xuδ ō* ungewöhnlich ist (vgl. auch Teufel, ZDMG. 38, 248). In Fällen wie *burd-aš namāz* (1465, 383) konnte man auch *burd namāz-aš* verstehen, so wirkten hier mancherlei Analogien zusammen. — In Nachahmung des Türkischen erscheint das Encliticon der 1. Pers. Sing. dann

auch bei der Namenbildung, z. B. *Mīram S*^{i}*yāh Qazvīnī* (Rieu, Persische Handschr. des Brit. Mus. III, S. 1191; Pertsch, Berliner Catalog S. 1212), oder kann man direct türkisch *mīrim* sprechen?

Die np. Encliticae *-am -at -aš* stammen von den ap. Encliticis *-maiy -ma, -taiy, -šaiy -šim*; die Plurale *-mān -tān -šān* bezw. *-amān -atān -ašān* (nicht *-imān -itān -išān*, wie persische Grammatiker irrtümlich vocalisiren) sind np. bezw. schon mp. Sonderbildungen (an die Singulare ist das Pluralsuffix *-ān* angetreten, vgl. Fr. Müller, WZKM. 5, 185)[1].

Da np. *man* »ich«, — *mā* »wir«, — *tō* »du«, — *š*^{u}*mā* »ihr«, — *ōi* »er« sämtlich alte Genetive sind, so wird dasselbe von *ēšān* »sie« zu gelten haben; da aber ein ap. **aišānām* nicht nachweisbar ist, so wird *-ān* analogisch an **ēš* (aw. *aēšąm*, ai. *ēṣām*) angetreten sein (Fr. Müller a. a. O.). Die getrennte Schreibung *ē šān* im Qur'āncomm. S. 433 besagt nichts, auch nicht neben bal. *ēš* »dieser«[2].

[1] In der Poesie findet man ohne *-a-*: *sar-tān* »euer Kopf« (Schahn. 367 Anm. 8, V. 3), — *rag-šān* »ihre Ader« (367, 831), — *dil-tān* »euer Herz« (368, 833) etc. — [2] Contractionen wie *kit* aus *ki*[*h*] + *at*, — *kiš* (AM. 183, 1) aus *ki*[*h*] + *aš*, — *tāš* (Schahn. 133, 82) aus *tā* + *aš*, — *bāδāt* (Schahn. Mohl VI, 6 V. 29) aus *bāδā* + *at*, — *kujāt* aus *kujā* + *at* (1388, 2260 u. folg.) u. dgl. sind durchaus gebräuchlich. Der Poesie gehören dagegen solche an wie *jāt* (Schahn. 292, 186) aus *jāy-at* (die Lesung Mohls vermeidet *jāt*), wie z. B. auch *rūt* = *rōy-at* »dein Gesicht« der Umgangssprache angehört (z. B. in den Lustspielen Muḥ. Dschaʿafar Qaradschadāγī's); ebenso Schahn. 1390, 2292 *suxunhāt* »deine Worte«, — *pāš* »sein Fuss« (809, 670), — *zēbāš* »sein Schmuck« (410, 443), — *daryāš* »das Meer ihn« (1272, 10), — *baδīhāt* »deine Übelthaten« (1336, 1254), — *pahlōš* »seine Seite« (431, 759), — *bi-yak sōš* »an seiner einen Seite« (616, 1685; vgl. 1091, 447), — *gētīt* »der Welt dir« (1141, 2), — *mōm* »mein Haar« (Farālāvī-Vers bei Asadī s. v. *bašm*); — vgl. beim Verbum *niyāzār*^{d}*dīt* »er hätte dich nicht verletzt« (660, 2437, man könnte leicht ändern *niyāzardiyat*) u. a. m.

§ 64. *Pronomen reflexivum.*

a) Substantivisch. *xuδ xoδ* älter *x*^{v}*aδ* (AM., auch Firdausī sprach so) »selbst«, phlv. *x*^{v}*at*, ap. vgl. *^{u}*vā-* »selbst«, aw. *x*^{v}*atō* »selbst«, ai. *svátas*; der Plural *xuδhā* ist spät und indisch-persisch (vgl. *māhā* etc. § 63). In Verbindung mit den Personalpronomina bleibt *xuδ* unverändert oder es nimmt noch das entsprechende enclitische Personale an, z. B. *man xuδ* »ich selbst« oder *man xuδ-am, mā xuδ* »wir selbst« oder *mā xuδ-amān*.

x^{v}*ēštan* »selbst« (wörtl. »eigener Leib«), phlv. noch zwei von einander getrennte Worte; daneben bei Firdausī auch *tan-ī x*^{v}*aδ bi kōh-ī s*^{i}*pand afganī* »dich selbst« (Schahn. 234, 1879), — *bi-tanhā tan-ī x*^{v}*ēš* »ganz allein, selbst« (Schahn. 961, 17; 962, 37). Auch *tan* allein kann zur Bezeichnung des reflexiven Verhältnisses dienen, z. B. *tan dāδan dar čīzē* »sich zu etwas hergeben« u. dgl.

b) Adjectivisch. *x*^{v}*ēš* »eigen« (dann auch »Verwandter«), phlv. *x*^{v}*ēš*, ap. *^{u}*vaiš*^{i}*ya-* (Andreas-Bartholomae).

x^{v}*ēš* und *xuδ* können auch als Possessiva gebraucht werden, doch hat z. B. *kitāb-i xuδam* eine prononcirtere Bedeutung als *kitāb-am*.

§ 65. *Pronomen demonstrativum.*

»Dieser« *īn*, pāz. *īn*, ai. *ēna-* »ihn etc.«.

»Jener« *ān*, pāz. *ān hān*, phlv. *ān-gūn ān-č*, aw. *ana-* »dieser«, skr. *aná-* »dieser« (nur im Instr. Sing. und Du.; zu dem *ā* von *ān* vgl. § 3, 2, a, ev. ist es auch durch *īn* beeinflusst). Beide Pronomina werden in der älteren Sprache stets streng von einander geschieden.

Plur. *īnhā ānhā* bezw. *īnān ānān*.

Beide Demonstrativa erscheinen auch in den Pronomina *čun-īn čun-ān* »solch« (wie *īn* und *ān* ursprünglich im Gebrauch geschieden), — *ān-čun-īn ān-čun-ān*, — *ham-čun-īn ham-čun-ān*, die auch adverbiale Bedeutung haben, sowie in den Indefiniten *čand-īn čand-ān* (§ 68) und den Interjectionen *hān* (*hā ān*) und *hīn* (*hā īn*?), — *īnak īnat* (vgl. § 102, 4; 5). — Über *ān* zur Bezeichnung des Possessiv-Genitivs vgl. § 53, B, c.

Reste alter Demonstrativpronomina liegen noch vor in *ē-šān* »sie« (vgl. § 63) *ī-δar* »hier« *ī-drā* (unbelegt) *ī-δarī* »hier befindlich« *ē-rā* »desshalb« *ēδūn* »so« u. a., phlv. *ē ē-čand ē-tar ē-tūn*, pāz. *ē-rā ē-šān*, ap. *ai-ta-* »dieser«, aw. *aē-ša- aē-tat*, ai. *ē-ṣá- ē-tád*; — ferner in *im-rōz* »heute« *im-sāl* »heuer« *im-šab* »heute Nacht« *im-šām* »heute Abend« *im-ṣubh* »heute Morgen« (beide letzteren gelten für schlecht, Blochmann, Prosody S. xii) *im-a* »so« *in-bār* »diesmal«, ap. aw. *ima-* »dieser«, ai. *imá-*, sowie in *ā-δūn* »so«, phlv. *ā*, bal. *ā* »der, jener« (vgl. meinen Grundriss Nr. 52, S. 13). — Dass das *ē* des sog. unbestimmten Artikels mit dem Pronomen demonstrativum *ē* ursprünglich identisch war, ist schon § 52 bemerkt worden.

§ 66. *Pronomen interrogativum.*

»Wer?« *ki[h]* ältere Schreibung *kī* (vgl. *kiyam* »wer bin ich?« [Schahn. 1389, 2280, nicht *kayam*!] und *kīst* »wer ist?«) aus *kē*, pāz. *ke*, bal. *kē kai* n. *kai*, mit *-rā* als *kirā*, Plur. (selten) *kiyan kīhā*, ap. **kaya-*, ai. *kaya-* (ap. aw. nur *ka-* »wer?«); vgl. § 5, 3, b.

»Was?« *či[h]* ältere Schreibung *čī* (AM. 58, 2 v. u., vgl. *čīst* »was ist?«) mit *rā* als *čirā*, Plur. *čihā* »was für welche?«, pāz. *čih*, ap. *čiya-karam čiš-čiy*, aw. *čiš čiṯ*; auch in *čūn* (vgl. § 100, 3). Adjectivisch bedeutet *či[h]* »was für ein?«.

Nach *δi* = ap. *avahya* etc. könnte man *ki[h] kī kē* auch auf ap. **kahya* vgl. g.aw. *kahyā*, zurückführen (s. § 42, 7, b, α), dagegen sprechen aber *čī či[h]* und die Iḍāfe *ī*, die keine Spur eines ursprünglichen *ē* aufweisen und also kaum aus **čahya* bezw. **yahya*, vgl. g.aw. *čahyā yehyā*, entstanden sein können.

»Wer? was für ein?« *kuδām* Plur. *kuδāmhā*, pāz. *kadām*, phlv. *katām*, ai. *katamá-*, auch *kuδām yak*, *kuδām yakē*, *kuδāmē* und adjectivisch *kuδāmīn*.

»Wie viel?« *čand* (auch »einige«, vgl. § 68).

Bei Rūdhakī findet sich ein Fragewort *zaš* »was?«, das schon Asadī im Lughat-i Furs anführt (danach auch BQ. und FSch.); die folgenden beiden Verse werden überliefert: *zaš az ō pāsux diham andar nihān — zaš bi-pandārī miyān-ī mardumān* »was soll ich darüber antworten im Geheimen? was, denkst du, öffentlich?« (Metr. Ramal) und *gar kunaδ dilēr zi ḥāl-i dil su'āl — pēš-i ō ai δāšiq-ī šēδā zašī* »wenn der mutige den Zustand des Herzens erforscht, was bist du (dann) vor ihm, o wahnwitziger Verliebter?« Mit pāz. *čiš* (gelegentlich auch phlv. *čiš* statt des gewöhnlichen Ideogramms *mah*), an das man zunächst denkt, lässt sich *zaš* nicht vereinigen; wenn auch *ziš* zu lesen wäre, könnte doch *č* im Anlaut nicht als *z* erscheinen (nicht einmal das enclitische np. *či[h]*, vgl. § 67, weist diese Lautverschiebung auf; pāz. *žiš* ist nur eine falsche Umschreibung von *čiš*).

§ 67. *Pronomen relativum.*

Np. *ki[h]* älter *kī*, pāz. *ki ke*, phlv. nur *manū* (*mūn*) »welcher, er«, erscheint in den meisten Fällen nicht mehr als eigentliches Pronomen, sondern nur als eine aus dem Interrogativpronomen gebildete Relativpartikel und ist

darum indeclinabel; vgl. den altpersischen Gebrauch des Pron. interrogat. mit folgendem Relativum *tᵘvam kā hya* »du, welcher«. Die ältere Poesie verwendet in gleicher Bedeutung auch *kujā* (wörtl. »wo?«), pāz. *kujā*. Die Casus werden bei beiden durch hinzutretende Personalpronomina bezeichnet, z. B. *kujā nām-i ō būδ* »dessen Name war« (Schahn. 93, 595). Seiner relativen Bedeutung gemäss muss sich *ki[h]* an ein vorhergehendes, es regierendes Wort anlehnen; bei Demonstrativen ist *ān-k, īn-k* älter als *ān ki[h], īn ki[h]*, hier wie auch in der Verbindung *har ki[h]* »jeder, welcher« darf *rā* direct an *ki[h]* antreten, ein letzter Rest der einstigen Flexionsfähigkeit. Vor anlautendem Vocal wird das Relativum wie auch die Conjunction *ki[h]* mit diesem verschmolzen, z. B. *kandar* (*ki[h]andar*), — *kō* (*ki[h]ō*) etc.

či[h][1] »welches, was«, relativisch nur in den Verbindungen *ān-či[h]* »das, was«, — *har či[h]* »alles, was«, — *har ān-či[h]* »alles das, was« (älter *ān-č*, — *har-č*, — *har ān-č*), auch in *bugō tā či[h] dārī* »sprich, so lange du etwas hast, weisst« (Schahn. 2, 17), vgl. ap. enclit. *-čiy*, aw. enclit. *-čiṯ*, ai. enclit. *-čid*.

[1] Zu *čī* »etwas« vgl. § 68 unter *čīz*.

§ 68. *Pronomen indefinitum.*

»Man« wird im Np. durch die 3. Pers. Plur. oder durch die 2. Sing. des Conditionals ausgedrückt, also »man sagt« *goyänd* oder *tu guftī* (so meist, aber auch *tu gōyī* Schahn. 314, 333). Natürlich können auch indefinitive Pronomina verwandt werden, z. B. *ču man kas nabīnaδ bi-gētī xᵘvār* »wie mich sieht man (niemand) in der Welt keinen Reiter« (Schahn. 194, 1172).

Kas kasī (**kasē*) »jemand«, Plur. *kasān* (Vīs 68, 7) *kashā* (Schahn. 1219, 1538) »Leute«, pāz. *kas kasi-ča*, ap. *kaš-čiy* »irgend wer, jemand«, aw. *kas-čiṯ* »jemand« *kas-nā*, ai. vgl. *kás*. — Synonym arab. *šaxṣ šaxṣē*.

Ēč (Schahn. 4, 59 u. ö.) *hēč* »ein, etwas«, mit Negation (die manchmal auch nicht besonders ausgedrückt wird) »niemand, nichts« z. B. *hēčdān* neben *hēčmadān* »nichts wissend«, pāz. *hēč hēči*, phlv. *(h)ēč*, erst mittelpersische Bildung aus *ēv+č* (ap. *čiy*), vgl. § 31; auch in Zusammensetzungen wie *hēč kas, hēč yak, hēč kuδām, hēč čīz*. — Über *hēč* als Fragepartikel vgl. § 101, 9.

Yakē »irgend ein, irgend einer«.

Älter und heute ungebräuchlich sind *bāstār bēstār* (vgl. § 8, 2; § 55, b, Ende), — *bihmān* (Kisāyī bei Asadī s. v. *angašta*) *bāhamān* »irgend ein«; jetzt sagt man dafür gewöhnlich arab. *fulān, fulānī* (**fulānē*), *fulān kas*.

Har »jeder« (substantivisch und adjectivisch), phlv. *har* (meist *har-vīsp*), ap. *harᵘva-*, aw. *haᵘrva-*, ai. *sárva-*; häufig in Verbindungen wie *har kuδām, har dō* »beide« (vgl. *har yakē az Allāhqulī va Rāi Singh bi-manṣab-i hazārī muvāzič yāftand* »beide, A. und R. S., wurden mit dem Hezārī-Range begnadigt«, *har kuδām az Aṣālat Xān va Bahmanyār bi-ʿināyat-i fīl sarafrāz šuδ* »jeder von beiden, A. und B., ward durch das Geschenk eines Elefanten geehrt« Bādschāhnāme II, 230, wo diese Construction häufig ist). Das auf *har* folgende Wort kann das *Yā-yi vaḥdat* annehmen oder nicht, z. B. *har yak* oder *har yakē*. — Auffällig ist *har māhiyān* »alle Monate« (Schahn. 36, 34), doch findet sich bei Firdausī auch *har duvān* »alle beide«.

Hama »all, ganz« Plur. *hamagān*, phlv. *hamāk*, pāz. *hamā*, ap. aw. *hama-*, ai. *samá-*; bei AM. 110, 3 v. u. findet man *bi-hama vaqtē* »jeder Zeit«, wie auch die jüd.-pers. Bibelübersetzung construirt (z. B. *hama birādarē hama rafīqē* »ein jeder Bruder, ein jeder Freund«, Jer. 9, 3) und auch sonst vorkommt. Selbst nachgesetzt kann *hama* werden, z. B. *xᵘvārān hama* und endlich kommt es voranstehend mit nachfolgender Iḍāfe vor. Weiterbildungen

sind *hamagī* (wörtl. »Gesammtheit«) und *hamagīn* »alle« Plur. (mit Verkürzung) *hamginān* (z. B. *mā hamginān* »wir alle« Schahn. 68, 123). Arab. Synonyma sind *Jumla*, — *kull*, — *tamām*.

ham- »derselbe« in Compositen, z. B. *ham-sāya* »Nachbar« (wörtl. »denselben Schatten habend«), — *ham-xāna* »Hausgenosse«, ap. vgl. *hamapitar-*, aw. *hama-gaona-*.

Dīgar digar daδīgar »anderer« (vgl. § 58) Plur. *dīgarān dīgarhā*; — *yakē dīgar* »ein anderer«, *yakdīgar hamdīgar* »einander«. — Ein sonst verloren gegangenes *andar* »anderer«, (skr. *antará-* »anderer, verschieden von« osset. *ändär* »anderer, Freund«, got. *anþar*, lit. *añtras*) in *piδar-andar* »Stiefvater« etc. (s. meinen Grundriss Nr. 120)[1]. — Arab. Synonymon *γair az* oder mit Iḍāfe *γair-i*.

Čand »einige«, phlv. *čand*, aw. *čvant-* »wie viel?« mit oder ohne *Yā-yi vahdat* am zugehörigen Worte, also *čand rōz*, *čand rōzē*, *rōzē čand*; auch in den Verbindungen *čandān* (*čandānē*) *čandīn čandē* (z. B. *čandē s'pāh* Schahn. 217, 1593, *čandē suxunhā* 386, 109, *čandē rōz* 416, 554, *suxun guft čandē* 1231, 1779 und 592, 1267). Im Sinne von »einige« kommt auch *barxē* (wörtl. »ein Teil«, statt *bahrē*, vgl. § 42, 3; 4, α) vor. — Arab. Synonymon *ba'ḍī (az)*.

Čiz »etwas«, ap. *čiščiy* »etwas« (Salemann, Mittelpers. Studien S. 241); daneben *či* »etwas« (Sa'dī Gul. 29 Z. 17, Sprenger), s. *či[h]* § 67.

Veraltet ist *and* »einige, etwas« (dann auch »soviel«), z. B. *haftāδ u and* »einige 70« d. i. »70—79« (Schahn. Calc. 1455, 1), phlv. *and* »so, so viel« — davon das Deminutiv *andak* »klein«, phlv. *andak*.

[1] Dieses meinte Ascoli KZ. 12, 320 mit *»ändere«*.

E. DAS VERBUM.

§ 69. *Vorbemerkungen.*

Monographien über das neupersische Verbum: Gilchrist, A new Theory and Prospectus of the Persian Verbs, Calcutta 1801 (mir unbekannt); — Rapp, Der Verbal-Organismus der indisch-europäischen Sprachen, I. Band S. 55 ff. »Neupersisches Verbum« (1859); — A. Barb, Über den Organismus des persischen Verbums, Wien 1860; — Spiegel, Der Organismus des neupersischen Verbums, Kuhn und Schleichers Beiträge II, 464 ff. (1861); — Fr. Müller, Die Conjugation des neupersischen Verbums sprachvergleichend dargestellt, SWAW. Band XLIV S. 220 ff. (1864); — Ders., Bemerkungen über die schwache Verbalflexion des neupersischen Verbums, SWAW. Band LXXVII S. 359 ff. (1874); — Vullers, Verborum linguae persicae radices als' Supplementum zum Lexicon persicolatinum, 1867.

Das Neupersische besitzt als flexivische Bildungen nur das Präsens, Präteritum, den Conjunctiv und Imperativ; die Bezeichnung der übrigen Tempora und Modi sowie der Genera verbi wird durch Verbindung der erstgenannten mit Partikeln oder vermittelst periphrastischer Umschreibungen bewirkt. Von den flexivischen Formationen sind altererbt: das Präsens, der Conjunctiv und der Imperativ; das Präteritum ist eine neupersische Sonderbildung (vgl. § 88, a). Ausser nach den Präsensklassen lassen sich die np. Verben nach den Gesichtspunkten ordnen, unter denen ihre Wurzeln lautliche Veränderungen im Infinitiv oder Präsens erleiden.

Das neupersische Verbum hat schon eine ganze Reihe von Bearbeitungen hervorgerufen (ausser den oben genannten Monographien auch in den meisten Grammatiken), aber doch ist das in Frage kommende Material nicht erschöpfend zusammengebracht. Ich habe sogar noch eine Anzahl

»unregelmässiger« Verba gefunden, die bisher ganz übersehen worden sind und werde dabei gewiss noch andere verkannt haben.

I. Die Präsensklassen.

Aus den verschiedenen altarischen Präsensklassen haben sich im Neupersischen von den folgenden Spuren erhalten, und zwar sämtlich in thematischer Gestalt:

1. § 70. Die Wurzel erscheint mit angefügtem unbetonten thematischen Vocal.
2. § 71. Die Wurzel mit angefügtem betonten thematischen Vocal.
3. § 72. Reduplicirende Präsensstämme.
4. § 73. Nasalpräsentien:
   - A. mit *nā*,
   - B. mit infigirtem *n*,
   - C. mit affigirtem ar. **-ana-*,
   - D. mit *nō/nu*.
5. § 74. Inchoativa.
6. § 75. Präsensstämme mit *y*:
   - A. IV. ind. Classe oder Passiva,
   - B. Causativa,
   - C. Denominativa.
7. § 76. Vereinigung zweier verschiedener Stämme.

II. Classification nach den lautlichen Veränderungen der Wurzeln.

1. § 77. Wurzeln auf urspr. Palatale bzw. Velare:
   - A. Präsens auf *-z*: a) idg. $*g_1$ $*g_1h$; b) idg. $*g_2$ $*g_2h$; c) idg. $*k_2$.
   - B. Präsens auf andere Laute ausgehend.
2. § 78. Wurzeln auf Labiale.
3. § 79. Wurzeln auf Dentale.
4. § 80. Wurzeln auf Spiranten.
5. § 81. Wurzeln auf *r* mit *št* im Infinitiv und Part. Präter.
6. § 82. Infinitive auf *-istan*, *-astan*.

I. DIE PRÄSENSKLASSEN.

§ 70. *Die Wurzel mit angefügtem unbetonten thematischen Vocal als Präsensstamm.*

Sie erscheint in mittlerer Form, z. B. *rōy-a-δ* »wächst«, aw. *raoδ-a-hē*, ai. *rṓdh-a-ti*, — np. *bar-a-δ* »trägt«, aw. *bar-aⁱ-ti*, ai. *bhár-a-ti*.

Diese Präsensklasse musste im Neupersischen mit der causativen in den *i*- und *u*- Wurzeln zusammenfallen, indem ap. **raudatiy* ebenso wie **raudayatiy*, letzteres durch die im Np. sehr beliebte Kürzung langer Vocale aus **rōyēδ*, beide np. *rōyaδ* ergaben. Wahrscheinlich haben wir die np. Verben dieser Categorie sämmtlich der causativen Präsensklasse zuzurechnen, die im Altpersischen schliesslich weit um sich gegriffen hat, da eine sehr beträchtliche Anzahl np. Wurzeln causative Stammformen aufweisen.

Ausser np. *am* »ich bin« sind im Np. sämmtliche Verba in die thematische Flexion übergeführt worden, vgl. np. *āyaδ* »kommt«, ap. *ā* + **ay-atiy*, — *pāyaδ* »schützt«, ap. **pāy-atiy*, — *zanaδ* »schlägt«, ap. **jan-atiy* gegen die erhaltenen *aitiy* und *pātuv*, bzw. aw. *jaⁱnti*, ai. *hánti*, vgl. aber schon ap. *pāy-a(h)ᵘva* »schütze« und aw. *jan-aⁱti*.

§ 71. _Die Wurzel mit angefügtem betonten thematischen Vocal._

Die Wurzel erscheint in schwacher Form (indische 6. Klasse)[1], z. B. in

np. _riy-a-δ_ »kackt«, skr. _riy-á-ti_ »lässt laufen, lässt los« (allerdings nur Dhātup.) — nach § 4, 4 könnte in _riy-a-δ_ auch eine Verkürzung aus _*rīy-a-δ_ vorliegen, also ai. _rí-ya-tē_ zu vergleichen sein, dann also zu § 75, A — Inf. _rī-δan_, vgl. ai. _rī-ti-_;

np. _hil-a-δ_ »lässt, entlässt«, pāz. _hēl-e-d_ (zu dem _ē_ vgl. § 8, Anm.), aw. _*hər^{ə}z-a^{i}-ti_ »lässt« (vgl. _hər^{ə}zənti_), ai. _srj-á-ti_ »entlässt«, Inf. _hištan_ (statt _*haštan_ nach dem Part. Prät. _hišta_, vgl. phlv. _h(i)štak_ »Schnitzel«, vd. 17, 11 Gl., ap. _*hršta-_, ai. _sr̥ṣṭá-_, vgl. § 39, 3, c);

np. _ōft-a-δ uft-a-δ f^{i}t-a-δ_ »fällt«, phlv. _ōft-ē-t ōft-a-d_, ap. _*ava-ft-á-tiy_, gr. ἐπτόμην (Bartholomae, Vorgeschichte § 124, 7; Hübschmann, Persische Studien S. 16); Inf. _ō-ftā-δan u-ftā-δan_ aber nach dem Muster _ē-stā-δan_;

vgl. phlv. _druž-ē-t_ »belügt, betrügt« (vd. 4, 36), pāz. _drūž-e-d_, aw. _druj-a^{i}-ti druž-a^{i}-ti_ »betrügt«, (ap. _ad^{u}ruj^{i}ya_ »log« zur 4. ind. Classe) — das pāz. _ū_ hat keinen Wert, wenn der Vocal lang war, so kann er nur _ō_ gelautet haben, und phlv. _drōž-ē-t_ wäre dann = ap. _*d^{u}raujayatiy_ zu setzen.

In diese Klasse gehören vielleicht noch np. _gu-sil-a-δ_ »zerbricht«, ap. _*vi-srd-átiy_ (vgl. § 79), — _ā-murz-a-δ_ »verzeiht«, ap. (med.) _*ā-mrz-átiy_ (vgl. § 77, A, a) und wenn die Vocalisation _rih-a-δ_ (bei AM. 183, 1) älter als die gewöhnliche _rah-a-δ_ »entkommt« ist, möglicherweise auch dieses (s. § 80).

[1] Zur 6. indischen Classe vgl. jetzt Leumann, Actes du dixième congrès international des orientalistes, II. Partie Section I bis S. 41 flg.

§ 72. _Reduplicirende Präsensstämme._

Die Wurzel erscheint in schwacher Form.

Np. _ē-sta-δ_ »steht«, ap. _*adi_[1] + _(h)i-šta-taiy_ (vgl. _a-(h)i-šta-ta_ »er stand«), aw. _hi-šta^{i}-ti_, ai. _ti-ṣṭha-ti_, dazu _fir-i-sta-δ_ »sendet« aus _*fir-ē-sta-δ_, ap. _*fra + adi + (h)i-šta-taiy_, ai. vgl. _pra_ + √_sthā-_ Causativ »entsenden«; in _par^{a}-st-īδan_ »verehren« Denominativ von _par^{a}-st_ »Verehrer«, ap. wohl Nom. Sing. _*pari-št-ā_, vgl. phlv. _^{a}rtē-št-ār_, aw. _raϑaē-št-ar-_ etc. erscheint die Wurzel in schwächster Form;

_di-ha-δ_ »setzt«, ar. _*da-dhā-ti_ (aw. _da-δā^{i}-ti_, ap. _a-da-dā_, ai. _dá-dhā-ti_) gegen älteres _da-ha-δ_ (AM. 7, 2 und 8); das _i_ ist vielleicht von √_dā-_ »geben« bezogen, deren 2. Sing. Impt. _*dadā_ (mit Übergang in die thematische Flexion) _*day dē dī_ gab (vgl. die Rūdhakī-Formen § 8, 4, a), also _*dadātiy_, np. _*dayaδ *diyaδ_, vgl. māz. (Emīr Pāzev. 31 d) _diyam_ »ich gebe«. Wegen der Rūdhakī'schen Imperative kann man _dihaδ_ »gibt« nicht aus _*dadātiy_ ableiten; ich nehme daher eine Vermischung von _dahaδ_ und _*diyaδ_ zu gemeinsamem _dihaδ_[2] an, begünstigt durch die eintretende Schreibung von ursprünglichem oder älterem _dī_, — _kī_, — _čī_, — _*zī_ als _dih_, — _kih_, — _čih_, — _zih_ (s. § 42, 8, b). — _Ni-ha-δ_ »setzt« aus _*ni-ha-ha-δ_, daneben _na-hī_ (AM. 65, 10) d. i. _*ni-ha-hī?_, ai. _ni-da-dhā-ti_, aw. vgl. _ni-da-δā-ṯ_ (s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 103) oder wohl eher eine Analogiebildung zu _nihāδan_ nach _ēstaδ_: _ēstāδan_.

Die Infinitive _ē-stā-δan fir-i-stā-δan dā-δan ni-hā-δan_ sind regulär.

Nicht etwa gehört hierher das dialectische _vōž-ōn_ (Kāschān) etc. »ich spreche«, da dieses nicht eine reduplicirte Präsensform ap. _*vauč-ā-miy_ (vgl. aw. redupl. Aorist _vaoč-a-ṯ_, ai. _á-vōč-a-t_ mit Aoristpräsens _vóč-ati_) voraussetzt, sondern schriftpersisch _*vāz-a-m_ sein würde (vgl. § 83).

[1] Vgl. § 8, 4, b. Die Erklärung von np. _ēstaδ_ aus ap. _*āištataiy_ ist doch nur ein Notbehelf (Hübschmann, Pers. Stud. S. 14). — [2] Statt _*dihāδ_ etc. nach Analogie der übrigen 3. Sing. Präs., _-āδ_ ist im Np. nur Conjunctivendung.

§ 73. *Die Nasalpräsentien.*

A. Mit *nă.*

Np. *ā-f^{a}rī-na-δ* »schafft«, aw. *a-frī-nā-mi* »preise«, ai. *prī-ṇā-ti*; das Verbum *nafrīδan* »verfluchen« (Schahn. 584, 1118; 1335, 1227; Vīs u Rāmin 54, 3 v. u.) hat wohl kein Präsens, *āf^{a}rīn* »Lob«, *nafrīn* »Fluch« (die Aussprache *nifrin nifrīδan* ist gewiss falsch) — nach aw. *frī-n-a'-ti* und Formen wie ai. *prī-ṇ-á-ti mṛ-ṇ-á-ti* neben *pṛ-ṇā-ti mṛ-ṇā-ti* könnte man für np. *ā-f^{a}rī-n-a-δ* bereits ap. **ā-frī-n-a-tiy* nicht **ā-frī-nā-tiy* annehmen; dasselbe wird für die folgenden Fälle gelten, sicher jedenfalls für den ersten —

bī-na-δ (bezw. *bī-n-a-δ*) »sieht«, phlv. *vē-na-m*, ap. *a-vai-na* »sah«, aw. *vaē-na^i-ti*, ai. *vé-na-ti* »ersehnt«;

dā-na-δ (bezw. *dā-n-a-δ*) »weiss«, ap. 3. Sing. Impf. *a-dā-nā*, aw. *zā-nə-nti* »sie wissen«, ai. *jā-nā-ti*;

s^{i}ta-na-δ (bezw. *s^{i}tā-n-a-δ*) »nimmt weg«[1], ap. **stā-nā-tiy*, vgl. ai. √*stā-* »stehlen« in den Ableitungen *stāyát* »verstohlen« *stāyú-* (neben *tāyú-*) »Dieb« *stēná-* »Dieb« *stéya-* »Diebstahl«; Inf. *s^{i}ta-δan* oder meist *s^{i}ta-δan*;

š^{i}ka-na-δ (bezw. *š^{i}ka-n-a-δ*) »zerbricht«, ap. **skad-nā-tiy *ska-nā-tiy*,[2] aw. vgl. *sčind-ayé'ti*;

ni-šī-na-δ (bezw. *ni-šī-n-a-δ*) »sitzt«, phlv. *ni-šī-nēt*. Wie die ap. Form anzusetzen ist, ist unsicher. Das np. *ī* würde sich am Leichtesten aus ap. **nišīdnātiy* erklären lassen[3], wobei aber bal. *nindag* n. *ninday* aus **nišndag *nišindag*[4] und ferner ksl. *sędą*, apr. *sindāts*, die auch den Nasal aufweisen, unberücksichtigt bleiben; andererseits erklärt BARTHOLOMAES Ansatz eines ap. **nišindnatiy* (wie ap. **skandnatiy* für np. *š^{i}kanaδ*)[5] das *ī* von *nišīnaδ* nicht. — Np. *nišānaδ* »lässt sich setzen« Inf. *nišāstan* (analogisch auch *nišaxtan*, aber nach welchem Muster? vgl. *gusēxtan* neben *gusistan*, *š^{i}nāxtan* neben *š^{i}nāsīδan*) ist eine junge, erst neupersische Bildung. — Wenn *nišēm* »Nest« *nišēman* (so mit *ē* überliefert), skr. Lw. *nišīmana-* zur √*sad-* »sitzen« gehört,[6] wofür phlv. *n(i)šēm* »Podex« (»Gesäss?«), AV. 19, 2 sprechen könnte, so wäre wohl als np. Grundform **ni-šē-na-δ* anzunehmen (noch mit Übergang in eine *y*-Classe?); aber vielleicht gehört es zur aw. √*šay-*, ai. *kṣay-* »wohnen, ruhen« vgl. ai. *kṣéma-* Aufenthalt, Rast«[7].

Mp. *zi-n-ītan* »wegnehmen« *zi-n-ītār* (ZPGl.) ist medische Form (vgl. aw. *zi-nā-ṯ*) gegen ap. *a-di-nā* »nahm weg«, ai. *ji-nā-ti* »überwältigt«.

Np. *bur-ra-δ* (bezw. *bur-r-a-δ*) »schneidet«, phlv. *bur-(r)ē-nd* »sie schneiden« (vd. 7, 32), ap. **br-nā-tiy* gegen aw. *pa'ri.brī-nə-nti*, ai. *bhrī-ṇā-ti*;

dar-ra-δ (bezw. *dar-r-a-δ*) »zerreisst«, phlv. *dar-(r)ē-t* (vd. 2, 33 Gl.), ap. **dr-nā-tiy*, skr. *dṛ-ṇī-yāt* (Śat.-Br.) »spalten« — *dar-ra-δ* statt **dir-ra-δ* hat sein *a* vom Infinitiv (FSch. hat *dirrānīδan*, vgl. Schahn. 1125, 1068, und *dirīδan*, aber seine Vocalisirung ist nicht massgebend);

xar-ra-δ (bezw. *xar-r-a-δ*) »kauft« (vgl. Schahn. 177, 866; 1119, 936), ap. **xr-nā-tiy* gegen ai. *krī-ṇā-ti* — np. *xar-ra-δ* statt **xir-ra-δ* wie *dar-ra-δ* oben.

Die Infinitive der drei letzten Verba haben regulär ein einfaches *r*, da sie aus der Wurzel, nicht aus dem Präsensstamme, gebildet sind, also *burīδan* (Schahn. 449, 265), *xarīδan* (gewöhnlich), *darīδan*, analogisch erscheinen dann auch *burrīδan* etc.; das Gleiche gilt vom Part. Prät. Neben *x^{i}rīδa x^{i}rīδan* (FSch.),[8] ap. **xrīta- *xrītanaiy* sind *xarīδa xarīδan* eingetreten, ebenso *b^{u}rīδa b^{u}rīδan* statt **b^{i}rīδa *b^{i}rīδan*, ap. **brīta- *brītanaiy*. Nach dem einfachen *r* der Infinitive sind endlich *buraδ daraδ xaraδ* gebildet. Vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 28, 56, 62.

Die ai. *krī-ṇā-ti* entsprechende Form findet sich dialektisch im Kāsch. Impt. *ba-rī-n* aus **ba-hrī-n ba-xrī-n* (wie auch vorkommt) — dahin auch *xarī-*

-na-δ, das Salemann-Shukovski S. 53 mit Unrecht gegen *xar(r)aδ* bevorzugen, jüd.-pers. *xarīn-išn* (Stades alttestam. Zeitschr. XVI S. 233), ebenda *darīn-išn* und ebenso np. *b*ᵘ*rī-n* »Schnitte«, phlv. *brī-n*. Dialektisch findet sich *rn* erhalten in Käsch. *bürn-ân* »schneiden« etc.; überhaupt ist hier die 9. indische Classe häufig vertreten, vgl. Fr. Müller, SWAW. 45, 283 (auch jüd.-pers. *fer-mū-n-um* »ich befehle« gegen np. *far-mā-y-am* und sogar *-numūn* »zeigend« in *rah-numūn* »wegweisend«, Schahn. 401, 333 u. ö., neben *-numāi*).

In diese Classe gehört auch jüd.-pers. *rū-dan* »ausraufen« Part. Präs. *rūn-â* Abstr. *rūn-išn* (Stade's alttest. Zeitschr. XVI S. 236 Anm. 1) bal. (Nr. 321) *run-aγ* »Korn schneiden, erndten«, skr. √ *lav- lu-nā-ti* (Brāhm.) — doch auch *lu-nṓ-ti* — »schneiden«.

Bartholomae will, Vorgeschichte § 132, das im Altiranischen nicht vorkommende ai. *nī* (*vṛ-ṇī-tḗ* etc.) in den Infinitiven *dārrīδan burrīδan* finden, wobei er für das *nī* hier auf *šunūδan* verweist. Aber *šunūδan* ist keine alte Form, sein *n* ist erst im Mittelpersischen aus dem Präsens eingedrungen, kann also kein Analogon für ein ap. **brnītanaiy* bilden. Auch in seiner Gleichsetzung von np. *dā-nī-m dā-nī-δ* (nach ihm gleichberechtigt neben *dānēδ*) mit ai. *jā-nī-má jā-nī-tá* kann ich ihm nicht folgen, ebensowenig wie in der des *ī* in den np. Infinitiven auf *-īδan* mit dem *ī* in ai. *ás-ī-t* etc. (ebenda § 143).

Np. *puraδ* »füllt an« Inf. *purīδan* würde (aus **purr°*) zu aw. *pər*ᵉ*-nā* »erfülle«, ai. *pṛ-ṇā́ti* passen, der Vers Saʿdī's, aus dem zuerst FDsch. das Verbum entnommen hat, scheint aber anders aufzufassen zu sein (vgl. Graf Bostān 266, 349), und selbst wenn die Lesung von FDsch. richtig wäre, würde *purīδan* eher Denominativum von *pur* »voll« sein (vgl. ahd. *follōm* »ich fülle« zu *fol* got. *full-s*, Brugmann, Grundr. II S. 974 Anm. 1).

[1] Hübschmann, Pers. Stud. S. 74 denkt an eine √ *stan-*. — [2] Hübschmann, ZDMG. 38, 424/5. Vgl. aw. *buna-* = ai. *budhná-*, aw. *sanaṯ* zu √ *sad-*, Geldner, KZ. 27, 241 flg. — [3] Hübschmann, Pers. Stud. S. 101; vgl. aber auch oben § 7, 2 Anm. 1. — [4] Bartholomae Studien II, 98. — [5] a. a. O. S. 97. — [6] Horn, Grundriss Nr. 1034 bis, Fr. Müller, WZKM. 6, 190, Mann, ZDMG. 47, 706. — [7] Horn, KZ. 33, 435. — [8] In der alten Gothaer persischen Handschrift Nr. 40 ist Fol. 3 Z. 5 und Fol. 3ʳ Z. 3 v. u. *bi-xir* »kaufe« und Fol. 10ʳ Z. 4 *bi-dir* »zerreisse« vocalisirt.

B. Infigirung des Nasals *n*.

Die Wurzel erscheint bei *i-* und *u*-Haltigkeit in der schwachen Stammform, sonst in der mittleren.

sunb-a-δ »durchbohrt« Inf. *suf-tan* (mit regulärem Ausfall des Nasals), ap. **sunb-atiy* oder **sunp-atiy*[1];

pa-|pi-šanj-a-δ (für **pašinjaδ*) »besprengt, spritzt hin« (Inf. nur *pa-|pišanjīδan*, Neubildung), phlv. *pa-š(i)nč-ēt* vgl. *ā-š(i)nč-ēt*, aw. *pa*ⁱ*ti* (bezw. *ā*) + *hinč-a*ⁱ*ti*, ai. √ *sēč- sinč-áti* — das *š* ist im Satzsandhi entstanden;

ni-hunb-a-δ »verbirgt« Inf. *ni-huf-tan*, phlv. *n(i)humb-ē-t* (vd. 3, 62) *n(i)huftan*, Etymologie unsicher[2] — im Phlv. kommt öfter auch das Simplex *humbēt* vor (z. B. vd. 6, 9 Gl., *frāč humbēt* Nirang. S. 165, Z. 7/8);

rand-a-δ »schabt, kratzt, glättet« Inf. *rand-īδan*, phlv. *rand-ītan*, bal. *rand-aγ* »kämmen« gegen ai. *rád-ati* »kratzt, ritzt«, bal. *raδ-ag* Part. Prät. *rasta*, lat. *rād-it ral-lum ras-trum*. Der reguläre Infinitiv **rastan*[3] ist durch *randīδan* ersetzt, wie auch *sunb-īδan* (neben *suf-tan*) *nihunb-īδan* (neben *nihuf-tan*) erscheinen, vgl. auch *pa-|pišanj-īδan* oben.

Dann kommen noch eine Reihe von Haus aus nasalhaltiger Wurzeln vor, welche den Nasal im Infinitiv-Part. Prät. einbüssen. Sie gehören eigentlich nicht hierher, ich erwähne nur die folgenden:

hanj-a-δ »zieht, zieht heraus« (Sanāyī-Vers im FSch.), vgl. *ā-hanj-a-δ* »zieht, zieht heraus« (AM.; vgl. *ā-hang* »Plan, Absicht«), phlv. *ā-hanj-ēnd* (vd. 19, 94) »sie ziehen hin«, vgl. jüd.-pers. *tanj-a-d* »zieht zu-

sammen, zieht« (d. i. »trinkt«), aw. $\sqrt{}$*ϑanj- ϑanj-ayènti*»ziehen, spannen«, oss. t. *finj-in* d. *ifinj-un*, bal. *taj-ĕnag*[4]; der nasallose Infinitiv **ā-hax-tan* kommt nicht vor (vielleicht in *āx-tan*, das aus *ā-hax-tan* wie *ā-hix-tan* entstanden sein kann, vgl. § 42, 7, b, α), wohl aber *far-hax-tan* »unterrichten, erziehen« (Präs. *far-hanj-a-δ* Schahn. 406, Anm. 2, V. 4, Calc.; vgl. *farhang* »Bildung etc.«, phlv. *frahang*), phlv. *fra-hāx-tan fra-hax-tan* falsch *fra-sāx-tan* (AV.) statt *frah°* (die *a* sind vielleicht nur graphisch, vgl. § 3, 2, a), np. *bar-hax-tan bar-hanj-a-δ*[5] (*par u bāl* »die Schwingen regt«, Bü Schukür-Vers bei Asadī) neben np. *-hēxtan -hixtan* (s. § 77, A, c); auf einen Inf. *ā-hāx-tan* deuten die unbelegten *ā-hāz-īδan ā-hāz-īδa*, vgl. *āz-aδ* zu *āx-tan* (§ 77, A, c);

sanj-a-δ »wiegt«, Inf. *sax-tan*, Part. Prät. *sax-ta*, phlv. *sanj-ĕt sax-tan* (PPGl.), vgl. gebr. *sāt-mūn* (d. i. **saxt-mūn*), Käsch. *ŏr-sa-tén ŏr-sat-mún ver-sét* (d. i. immer **-saxt-*);

alfanj-a-δ »erwirbt, sammelt«, Inf. *alfax-tan alfāx-tan* auch *alfaγdan*;

neben den regelmässigen Infinitiven ohne Nasal finden sich auch secundär *āhanjīδan*, — *sanjīδan*, — *alfanjīδan*.

Im Pahlavi gab es noch *mar*ⁿ*nč-īnītan* »töten, vernichten«, aw. $\sqrt{}$*marĕ-mərʼnčʼa'tē* »sie zerstören«, eine irreguläre Bildung.

Von solchen Nasalpräsentien sind dann häufig Substantiva oder Adjectiva abgeleitet, die das infigirte *n* ebenfalls aufweisen, z. B. *āhang* »Plan, Absicht«, — *farhang* »Wissen«, phlv. *frahang*, arm. Lw. *hrahang*, — *āvēng āvingān* »hängend« (vgl. osset. d. *awinjun* t. *avinjin* »hängen«); daneben findet sich solches auch in einzelnen Worten, z. B. *palang* »Leopard« (skr. *pr̥dāku-* »Tiger, Panther«), — *turunj* »Citrone« neben *utruj* (AM. 9), — *bājang* »Fenster« neben *bāja*, — *šarfāng* (unbelegt) neben *šarfāk* »Geräusch von Fusstritten«, — gebr. *mūjeng* »Augenwimpern«, vgl. kurd. *mižānk*, Sīvend *möžink* neben np. *miža muža*, — *farsang* »Parasange«, phlv. *frasang*, ap. παρασάγγης (Herodot) neben Lww. arab. *farsax*, arm. *hrasax xrasax*, syr. *hrasaxā*. — In den Wörterbüchern werden viele derartige Formen angeführt, doch beruhen manche derselben nur auf Verschreibungen oder sind unsicher, z. B. *ākanj* neben *ākaj* »Haken«, — *kilanj* neben *kilj kalč* »Schmutz, Hochmut«, — *gōlānj* neben *gōlāj* »eine Art Zuckerwerk«, — *talānj* neben *talāj* u. a. m. Eine Sammlung des Materials wäre sehr erwünscht; man vgl. dazu Fälle wie gr. λύγξ neben ahd. *luhs*, lit. *lúszys*, apreuss. *luysis*, wohl auch gr. ἔγχελυς »Aal« neben ἔχις »Schlange«, — lat. *mēnsem*, gr. lesb. μῆννος, np. *māng*, gebr. *mām*, kauk.-bergj. *meng*, kurd. *māng* neben ap. *māh-*, ai. *mās- māsa-* etc., — kurd. *tānj* (Lw.) »Krone« gegen np. *tāj* etc.

[1] Zu ap. *nb np* vgl. § 23, 2. — [2] Hübschmann, Pers. Stud. S. 103 und Fr. Müller aus **ni*+ $\sqrt{}$*daub-*. — [3] Hübschmann, Pers. Stud. S. 67 sieht *randīδan* als Denominativum von *rand randa* »Schabemesser, Hobel«, afgh. Lw. *randa* »Hobel« an. — [4] Hübschmann, Pers. Stud. 10, Anm. 3. Ap. *frāha(n)jam* etwa »ich schleppte, zog sie (in die Festung)«? — anders Foy, KZ. 35, 39 f. Vgl. auch aw. *anahaxta-* »ohne Wissen, Erlaubnis« (statt **anāhaxta-*), *ahaxta-* »mit Erlaubnis« (statt **āhaxta-*) Darmesteter, Trad. III, S. 82, § 6. — [5] Falsch zum secundären Inf. *-īδan* gestellt.

C. Affigirtes ar. **-ana-* (idg. **-n̥no-* etc.).

Diese Classe erscheint wohl im Np. als *-ān-* in den Causativen, z. B. *gard-ān-a-δ* »wendet, macht wenden«, ap. **vart-ana-tiy*, vgl. aw. *pəš-ana'-ti*, ai. *iš-ana-t* etc.

Statt **gard-an-a-δ* trat secundär(?) *gard-ān-a-δ* ein, wie in gr. κιχάνω ἱκάνω, die wohl auch bei Brugmann, Grundriss II, § 652 vgl. § 596, 3 S. 970 noch nicht zweifellos sicher erklärt worden sind; Thurneysen erwähnt beide nicht in seinem die griechischen Verba auf -ανω als griechische Neubildungen (?) hinstellenden Aufsatze IF. IV, 78 f.[1] Im Pahlavi lautet die Causativendung

-īnītan (**ēnītan?*, vgl. bal. *-ēnag*), z. B. *mar*^{a}*nčīnītan* (übersetzt aw. *mər*^{ə}*nča*^{i}*niš* vd. 8, 21 [62], vgl. Bartholomae, Ar. Forsch. II, 94/5); dieselbe ist eine mp. Sonderbildung (*tačānītan* und *vārānītan* im Bund. sind wohl nur durch die Abschreiber eingesetzt, gegen *tāčīnītan* und *vārīnītan* des Phlv.-Vend; dasselbe wird für die sonstigen vereinzelt vorkommenden Formen auf *-ānītan* statt *-īnītan* im Phlv. gelten).

Gegen die obige Erklärung der np. Causativa könnte allerdings eingewandt werden, dass, da der Infinitiv das Affix *-ān* auch enthält, man von *gardān-* (Part. Praes.?) ausgehen müsse. Aber vielleicht liegt hier in den Infinitiven ebenso eine np. Sonderbildung vor, wie bei denen der Inchoativa auf *-s-īδan* (§ 74).

[1] Delbrück, Vergl. Syntax II, 57 stimmt Thurneysen bei.

D. Mit *-nō/-nu*.

Die Wurzel erscheint in schwacher Form.

Np. *ku-n-a-δ* »macht«, pāz. *ku-n-om*, phlv. *ku-n-(i)šn*, ap. *ku-nav-āhy*[1], aw. *kər*^{ə}*-nao*^{i}*-ti*, ai. *kṛ-ṇṓ-ti*;

čī-n-a-δ »sammelt; schneidet«, phlv. *čī-n-ēt* »sammelt«, ai. *či-nṓ-ti*, — vgl. *gu-zī-n-a-δ* »sucht aus«, phlv. *v(i)-čī-n-ēt*, aw. *vi-či-nōi-ṯ*, — *an-ǰī-n-a-δ* »zerschneidet« [phlv. *(h)anč-ītan* »zusammenkrümmen«, vgl. np. *čī-n* »Falte« *dām bāz čī-n-a-δ* »faltet das Netz zusammen«, aw. ai. *hąm* bezw. *sam* + √*čay-* »zusammenlegen, ansammeln«], der Bedeutungsübergang ist »sammeln — ernten — schneiden«[2]. Ob auch *ā-zī-n-a-δ ā-žī-n-a-δ ā-ǰī-n-a-δ*, die Platts Grammar § 80 mit der Bedeutung »näht« anführt (ich finde in den Wörterbüchern keine Belege für diese Präsenstämme, wohl aber *āǰ* [unter *āǰastan*] *āzan āžan* bei Vullers), dazu die Infinitive *āzīδan āžīδan āǰīδan*, zu √*čay-* gehören, ist sehr zweifelhaft; vgl. *āzaδa* »gefärbt« (Schahn. 184, 998), »bestickt« (98, 684), kaum urspr. »bedeckt«, vgl. skr. *āčita-* »bedeckt, beladen«, *āžaδa* »gequält« (93, 579), die wohl zu *zaδan* gehören, vgl. *āzaδan* »durchbohren (904, Anm. 8, V. 3) *āzaδa* »durchbohrt« (Schākir Buchārī bei Asadī s. v. *sōk* »Granne«) — *z* und *ž* wechseln hier in den Handschriften (FSch. construirt ein falsches *žaδan* »durchbohren« s. v.).

ta-n-a-δ »dreht, spinnt«, aw. *ta-nu-ya*, ai. *ta-nṓ-ti*, gr. τά-νυ-ται;

š^{u}*-nav-a-δ š*^{u}*-nav-a-δ* »hört«, phlv. *ā-š-nav-ēt*, aw. *s*^{u}*ru-nao*^{i}*-ti*, ai. *śṛ-ṇṓ-ti*, trotz der lautlichen Schwierigkeiten[3] ist die Zusammenstellung doch wohl unerlässlich.

gir-av-a-δ »glaubt«, phlv. *vr-av-ēt* (belegt?) *vr-av-ītan* (vgl. West, AVGl.) *vr-av-išn vr-av-išnī* (PV., Mēn., AV.) neben *gr-av-išn* (AV.) — pāz. *garōēō garōīdan* verstehe ich weder aus den ap. noch np. Verhältnissen[4] — ap. *vr-nav-ātaiy* »er möge glauben« *vr-nav-atām*; eigentlich wäre im Mp. **vr-nav-ēt*, im Np. **gur-rav-a-δ* zu erwarten (*giravaδ* unter Anlehnung an *g*^{i}*rau* »Pfand«?), die Zugehörigkeit zur *-nō/nu*-Classe ist daher doch nicht sicher[5]. Etwa = ap. **vr-avataiy* aus einer idg. *eu̯*-Classe, vgl. Brugmann, Grundriss II, § 488, S. 882; Bartholomae, Vorgeschichte § 141?

Regulär sind die Infinitive *kar-dan* (ap. vgl. *čar-tanaiy*), — *čī-δan*, — *gu-zī-δan*, — *an-ǰī-δan*, während *tanīδan*, — *š*^{u}*nīδan š*^{u}*nūδan* — *girav-īδan* Neubildungen sind; *š*^{u}*nūδan* (später *š*^{u}*nīδan*) ist vielleicht nach dem Muster von *γunav-aδ* »schläft, ruht«: *γunū-δan* gebildet, eine Etymologie des Wortes ist mir allerdings nicht bekannt. Mit den alten Übernahmen des Präsensaffixes in andere Bildungen wie ap. *akunav-yata*, aw. *ər*^{ə}*nāv-i* darf man *š*^{u}*nūδan* nicht vergleichen.

[1] D. i. **kr-nav-āhy* (s. § 6, 6, b, Ende). — [2] Hübschmann's Bedenken, Pers. Stud. S. 18, bezüglich der Zusammenstellung erhalten jedenfalls durch das apokryphe *anǰun-īδan* (NB. nur im türkischen FSch.) — verschrieben aus *anǰīδan*? — keine

Stütze. Jüd.-pers. *banjınam* statt *biyanjinam* »ich will zerstückeln« (ZDMG. 51, 414 Nr. 60)? Vgl. auch *šamš-ājīn* eine Folterart, JRASoc. 1897, 797, Anm. 1. — 3 Vgl. zuletzt Hübschmann, Pers. Stud. S. 82; Bartholomae, Vorgeschichte § 131, Nr. 2, Anm. — 4 Hübschmann, Pers. Stud. S. 162 und Anm. 3; andererseits ist das plene geschriebene *-išn* statt *-(i)šn* sehr auffällig. — 5 Bartholomae, Vorgeschichte § 131.

§ 74. *Inchoativa.*

Die Wurzel erscheint in der mittleren oder schwachen Form mit angefügtem *s*, idg. sk_1h.

Np. *pur-s-a-δ* »fragt«, phlv. *pur-s-ēt*, ap. *pati-pr-s-āhy*, aw. *pər^ə-s-a^i te*;

tar-s-a-δ »fürchtet sich« statt **tir-s-a-δ*, phlv. *tr-s-ēt* bezw. schon *tar-s-ēt*, ap. *tr-s-atiy*, aw. *tər^ə-s-a^i ti*;

taf-s-a-δ »wird heiss«, aw. *taf-s-at*;

čaf-s-a-δ »packt« (vgl. *časp-a-δ čap-s-a-δ*), ital. *cap-isc-o*[1];

xuf-s-a-δ »schläft, beschläft« (jüd.-pers., vgl. *xusp-a-δ*), phlv. *x^v af-s-ītan*, aw. *x^v af-s-ata*;

š^i nā-s-a-δ »erkennt«, ap. Conj. *xšnā-s-âtiy*, lat. *gnō-sc-ō*, gr. (γι-) γνώσκ-ω (der mp. np. Infinitiv *š^i nāxtan* neben *š^i nāsīδan* — die Inchoativa bilden durchweg den Infinitiv auf *-sīδan*; mp. *x^v af-tan*, np. *xuf-tan* gehört zu np. *xuf-t-a-δ*, vgl. § 78, Ende — scheint eine Analogiebildung, aber nach welchem Muster? Vgl. *gusēxtan* neben *gusistan*, — *nišāxtan* neben *nišāstan*; das Kurdische hat regulär *nāsin*);

pū-s-a-δ »fault«, phlv. *pū-s-īnītan* zu √*pū-*;

r-as-a-δ »kommt an«, ap. *ni-r-asātiy* (ai. *ṛ-čháti*); hier ist im Ap. *-asa-* = idg. *$-esk_1o-$ an die schwache Wurzel getreten, vgl. aw. *iš-asa^i -ti* »wünscht« neben ai. *iĉha-ti* (Brugmann, Grundriss II, § 669), aw. *ϑanǰ-asånte* (Bartholomae, IF. II, 263), aw. *hīš-asat* (Bartholonae, BB. 13, 75).

Ein deutliches Inchoativum ist auch *bax-s-aδ* »zieht zusammen (aus Schmerz) etc.« *bax-s-ānaδ* (beide bei Asadī belegt), buchar.-jüd. *ba-buxs âmad* (Salemann, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér. Tome XLII, Nr. 14, S. 32, Vs. 19), die Grundbedeutung ist unsicher (Wörterbücher auch »schmelzen, welken machen etc.«).

[1] Anders Hübschmann, Pers. Stud. S. 52; *čafsīδan* »sich neigen« (Qur'āncomm. S. 454) *časpīδan* desgl. passt in der Bedeutung zu *čaftīδan ǰaftan* (d. i. *čaftan?*) *čafta* »gekrümmt«.

§ 75. *Präsensstämme mit y.*

A. Vierte indische Classe oder Passiva.

Im Neupersischen (bezw. schon Mittelpersischen) nur bei Wurzeln, die auf *-ā*, Nasale und Liquiden ausgehen, vorkommend bezw. erkennbar; in *s^i rēš-a-δ* »mischt etc.«, aw. *sraēš-y-e^i ti*, — *x^u rōš-a-δ* »schreit«, aw. *xraos-y-e^i ti*[1] musste das *y* schon im Mp. regulär fallen (vgl. np. *šāδ šavaδ* § 19, 11, f)[2], ebenso in *ǰōy-a-δ* »sucht«, ap. **yaud-y-atiy*, vgl. aw. *yūδ-y-e^i ti*, ai. *á-yudh-y-at* u. a., während phlv. *zāy-ēm* (y. 64, 42) *zāy-(ē)m* (y. 9, 64) Part. Prät. *zāst* (vd. 18, 81) *z(ā)st* (vd. 18, 86) wegen des *ā* nicht = ap. *ǰad-^i y-āmi*, aw. *ǰa^i δ-y-emi* gesetzt werden können, sondern den Causativstamm aufweisen (ap. *ǰad-^i y-āmi* würde im Np. **ziy-ā-m* dann **ziyam* gegeben haben, vgl. aw. *ma^i δyąna-*, np. *miyān*).

Np. *ā-mā-y-a-δ* »macht zurecht«, Inf. *ā-mā-δan*, aw. *ā-ma-y-ånte* »sie sollen sich versuchen«, — desgleichen *pai-mā-y-a-δ* »misst«, phlv. *pat-mā-y-ēnd*, Inf. *pai-mū-δan*, — *āz-mā-y-a-δ* »erprobt«, phlv. *ōz-mā-y-(i)šn*, Inf. *āz-mū-δan*, phlv. *ōz-mū-tan*, — *far-mā-y-a-δ* »befiehlt«, phlv. *fra-mā-y-(i)šn*, arm. *hra-ma-y-em*, Inf. *far-mū-δan*, phlv. *fra-mū-tan*, — *nu-mā-y-a-δ* »zeigt«, phlv. *n(i)-ma-y-(i)šn*, Inf. *nu-mū-δan*, phlv. *n(i)-mū-tan*. In der Hādschiyābādinschrift findet

sich Z. 11 noch *fra-māt* »befohlen«, im späteren Pahlavi durchweg nur *fra-mūt n(i)-mūt* etc., der Übergang des *ā* in *ū* hat also nach dem 3. Jahrh. stattgefunden. Und zwar nach der Analogie der Causativa wie *s^{a}rā-y-a-δ*: *s^{u}rū-δan* (s. B, C, a). Neben *pai-mān* »Vertrag«, phlv. *pat-mān*, — *far-mān* »Befehl«, phlv. *fra-mān*, arm. Lw. *hra-man*, ap. *fra-mānā-* erscheinen *āz-mūn* »Probe« (Schahn.), — *nu-mūna* »Beispiel« (vgl. *-nu-mūn* »zeigend«, § 73, A), wie *na-mūδār* »sichtbar« neben *far-maδār*[3] (statt **far-māδār*), phlv. *fra-mātār*, ap. *fra-mātar-* »Gebieter«.

gā-y-a-δ »coitirt«, Inf. *gā-δan*, phlv. *gā-tan gā-t*, aw. vgl. *gā-mō.bər^{e}ti-* »Coitus« (nach Geiger), idg. *g$_{1}$m̥-y-eti*, vgl. kurd. *gā-y-in* »sich paaren«, afgh. *γa-y-ql*, oss. d. *qā-y-un*, bal. *gāγ* aus **gā-y-aγ*[4];

zā-y-a-δ »gebiert, wird geboren«, Inf. *zā-δan*, phlv. *zā-y-(i)šn*, ai. *√jā-y-atē* (gegen aw. *za-y-e^{i}ti*), idg. **g$_{1}$n̥-y-etai*, vgl. oss. *za-y-i* »es wird«, bal. *zā-y-ag* »gebären, hervorbringen«;

ā-gīn-a-δ »füllt an« *ā-gan-a-δ* vgl. *ā-gīn* »voll« *ā-gan-iš* »Füllung«, Inf. *ā-gan-dan*, ap. **ā-gan-^{i}y-atiy*, vgl. skr. *ghan-a-* »dick, voll von« *ā-han-as-* »schwellend, strotzend«, vgl. lit. *ganà* »genug«, ksl. *gonĕti* »genügen«, — *āgīnaδ* müsste dann statt **āgēnaδ* stehen;

vgl. phlv. *mēn-ēt* »glaubt, meint«, ap. *man-^{i}y-āhy*, aw. *man-y-ete*, ai. *mán-y-atē*;

mīr-a-δ »stirbt«, Inf. *mur-dan* (statt **mardan* nach dem Part. Prät.), phlv. *mīr-ēt mur-tan*, ap. **mr-^{i}y-ataiy* vgl. *a-mr-^{i}y-ata*, aw. *mir-y-e^{i}te*, ai. *mri-y-átē*[5]; — das Compositum *biž-murdan* (s. § 96 unter *gu-*) bildet das Präsens nach der ersten indischen Classe *-mar-a-δ* vgl. ai. *maranti máratē*.

Hierher auch nach Ausfall des *v* np. *gīr-a-δ* »ergreift«, Inf. *gir^{i}f-tan*, phlv. *grf-tan*, ap. **grb-^{i}y-atiy* (d. i. **grw-^{i}y-atiy*) **gr-^{i}y-atiy* neben *a-grb-āya* »ergriff«, aw. *gə^{u}rv-āin*, ai. *gr̥bh-āyati* (Denominat.)[5]; — *paδ-īr-a-δ* »empfängt, nimmt an«, Inf. *paδ-īr-^{u}ftan* (statt **paδ-īr-^{i}ftan*), phlv. *pat-grf-tan* hat das *g* durch Anlehnung an *paδira* »entgegen« verloren (Hübschmann, Pers. Stud. S. 38).

[1] Das np. *š* gegen mp. aw. *s* erfordert allerdings noch eine besondere Erklärung. — [2] Was für ar. *čy* gilt, gilt natürlich auch für ar. *šy* (beide ap. *š^{i}y*), und auch in ar. *šy*, ap. *sy* musste *y* schwinden (vgl. Hübschmann, Lautl. § 41). — [3] Nöldeke, Tabarī-Übersetzung 9, Anm. — [4] Dazu np. *gāya gān* »Coitus« †*bēγāda* »impotent«, während †*gāh* »Bräutigam« neben *šāh* unsicher zu sein scheint (s. SchF. S. 114, Note d). — [5] Vgl. § 5, 7.

B. Causativa.

Np. *s^{a}rā-y-a-δ* »singt«, Inf. *s^{u}rū-δan*, phlv. *srā-y-ēt* (*frāč*) »recitirt«, aw. *srāv-aye^{i}ti*, ai. *śrāv-áyati*;

s^{i}tā-y-a-δ »preist«, Inf. *s^{u}tū-δan*, phlv. *stā-y-ēm stū-tan*, skr. *stāv-ayati* (gegen aw. *stao^{i}-ti*, ai. *stáu-ti*);

af-zā-y-a-δ »nimmt zu, vermehrt«, Inf. *af-zū-δan*, phlv. *af-zā-y-ēt af-zū-tan*, skr. **abhi + jāv-ayati* (*√jav-* »vorwärtsdrängen, fördern«), s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 16/7;

z^{i}-dā-y-a-δ »reibt ab«, Inf. *z^{i}-dū-δan*, ap. **uz-dāv-ayatiy*, ai. *√dhāv-* »abreiben, reinigen«, — *an-dā-y-a-δ* »bestreicht«, Inf. *an-dū-δan*, ap. **ha(n)-dāvayatiy*;

ā-lā-y-a-δ »beschmutzt, verunreinigt sich«, Inf. *ā-lū-δan*, ap. **ā-lāv-ayatiy*, vgl. lat. *lŭtum* etc., gr. λῦμα, air. *loth* »Schmutz« etc. (s. Fr. Müller, WZKM. 7, 370; Hübschmann, Pers. Stud. S. 8); — *pā-lāy-a-δ* »seiht durch, reinigt«, Inf. *pā-lū-δan*, phlv. *pā-lūt*, pāz. *pā-lāīdan* wird wegen seiner abweichenden Bedeutung von *ālūδan* zu trennen, also nicht = ap. **patilāvayatiy*[1] zu setzen sein (s. Hübschmann, a. a. O. S. 36); hierher auch die *āi*-Wurzeln

ā-sāy-a-δ »beruhigt, ruht«, Inf. *ā-sū-δan*, phlv. *ā-sāy-(i)šn*, skr. *ā + śāy-ayati* bezw. *ā + śāy-ayatē* — Hübschmann, Pers. Stud. S. 7 setzt np.

āsāyaδ »beruhigt« = *ā* + *šāyayati*, *āsāyaδ* »ruht« = *ā* + **šāyatē*, vgl. aber Bartholomae, Studien II, 91;

sāy-a-δ »reibt«, Inf. *sū-δan*, skr. *šāy-áyati* (unbelegt) zu √*šāi-* »schärfen, wetzen«, — *far-sāy-a-δ* »reibt ab« (dies ist etwa die Grundbedeutung), Inf. *far-sū-δan*;

gu-šāy-a-δ »öffnet«, Inf. *gu-šā-δan gu-šū-δan*, phlv. *v(i)-šā-tan*, skr. **vi* + *sāy-áyati* (*vi* + √*sāi-* »aufhören, freigeben, öffnen«, Fr. Müller, WZKM. 7, 378).

Die Infinitive *āsūδan*, — *sūδan*, — *gušūδan* sind Analogiebildungen nach *s*^*rūδan* etc. von *av*-Wurzeln (s. C, a).

Ein arisches Causativum war **trāsayati*, aw. *ϑrånhayete* »erschreckt«, ai. *trāsáyati* »macht erzittern«, np. *h^rās-a-δ* »erschreckt« ist dagegen Denominativum von †*h^rās* »Furcht«, das medisch sein wird (wegen *s* statt *h*, ai. *trāsa-* »Furcht«, ap. **ϑ^rāha-*, vgl. § 42, 2, a, α); ev. könnte ai. *trāsa-* auch ganz aus dem Spiele bleiben und *h^rās* aus ap. **ϑ^rāsa-* zum Inchoativstamm gehören (s. § 74).

Wie schon im Altiranischen, z. B. in ap. *dārayāmiy* »ich halte«, aw. *dārayeinti* (ebenso ai. *dhāráyati*), *akūnavaya(n)ta* »sie machten« (Bartholomae, BB. 13, 68), die causale Bildung sich ausgebreitet hat, so noch in weit ausgedehnterem Masse im Pahlavi (hier sogar in den Endungen *-ēm -ē -ēt* etc.) und Neupersischen. Bartholomae führt in der Vorgeschichte § 125 (vgl. IF. IV, 130, Anm. 1) zur Erklärung der starken Präsensstämme eine besondere Präsensclasse ein; ich halte meinerseits an der causativen Auffassung dieser *ā* fest. Dafür scheinen mir vor allem die mp. Endungen *-ēm* etc. zu sprechen (vgl. § 83). Begünstigt wurde die häufige Verwendung des Causativstammes gewiss noch durch das gelegentliche, schon alte Auftreten des starken Stammes in Fällen wie aw. *tāpaite* gegen ai. *tápati* etc. (Bartholomae a. a. O. § 125). Auch dass eine ganze Reihe np. Verba zu gleicher Zeit transitive wie intransitive Bedeutung hat, drängt vielfach geradezu zur Annahme eines Causativstammes, dessen langer Vocal dann auf die intransitive Form übertragen wurde, z. B. *taxtan* »laufen« und »laufen machen«, wo im Pahlavi noch *tačītan tačēt tačēnd tačāt* neben *tāxtan tāčēt* vorkommen, wie bal. *tačag* »laufen« *tāčag* »laufen lassen« (vgl. auch Fälle wie np. *guδaštan guδāraδ* »hinüberführen« neben *guδaštan guδaraδ* »überschreitet, geht vorüber«, — *kāftan* »spalten« *kaftan* »gespalten werden«). Das Streben, die Wurzel im Präsens, Infinitiv und Part. Prät. gleichförmig zu gestalten, hat dann schon im Mp. die starke Stammform vielfach da eindringen lassen, wo sie eigentlich nicht hingehörte.

[1] *Pa^iti* + *ālūδan* statt *lūδan* in meinem Grundriss Nr. 278 war Druckfehler. — *Pālūδan* bedeutet im Schahname »reinigen« (z. B. 21, 26; 53, 366; 62, 537); »benetzen« (16, 52; die Wimpern mit Thränen); »begiessen« (1265, 2418; falsch *biyālūδ*; »ausschütten, fliessen lassen« (326, 183, Gift an Stelle des Theriaks; 1171, 590, Schweiss; 1089, 407; 1093, 475; 1122, 997, Thränen; 1022, 1040 Mühe; 1022, 1054, Naphtha; falsch *biyālūδ*); »fliessen« bezw. »ausgegossen werden« (745, 1130; 1127, 1102, Schweiss); »verscheuchen« bezw. »fliehen« (88, 496, Schlaf) — was ist die Grundbedeutung? — Vgl. Hübschmann, IF. VIII, Anz. 49.

†*Pālāyaδ* ist ap. **para-dāvayatiy*, s. oben *s^idāyaδ* (Corr.-Note).

C. Denominativa.

a) Von alten *ā*-Stämmen.

Np. *rub-āy-a-δ* »raubt«, Inf. *rubū-δan*, ap. **rup-āyatiy*, vgl. ai. √*rōp-* »zerbrechen, packen, rauben«, phlv. *rōp* »Raub« *kah-rupāi* »Bernstein« (wörtl. »Strohräuber«);

baxš-āy-a-δ »verzeiht, ist gnädig«, Inf. *baxšū-δan*, phlv. *apuxš-āy(i)šn*, ap. **apuxš-āyatiy*, vgl. skr. *pūj-ayati*;

bāl-āy-a-ô »wird gross« gehört dagegen ursprünglich nicht zum Infinitiv *bāl-ūδan bāl-īδan* (*bāl-a-ô* »wächst«, phlv. *vāl-īnītan*, aw. *varᵊδ-ayaᵑuha*, ai. *várdh-ati*), sondern zu *bālāyīδan*. Die Infinitive auf *-ūδan* kommen ursprünglich nur den *av*-Wurzeln zu, bei denen der schwache Stamm im Ap. regulär in der nebentonigen Tiefstufe auftrat, z. B. ap. **būtanaiy*, np. *būδan*, — ap. **srūtanaiy*, np. *sᵘruδan*, vgl. aw. *srūⁱdyāi sūⁱdyāi*[1]. Nach der Analogie von *sᵘrāyaδ* : *sᵘrūδan* wurden dann auch zu anderen Präsentien auf *-āyaδ*, wie *rubāyaδ*, — *baxšāyaδ*, — *āmāyaδ* etc., — *āsāyaδ*, — *sāyaδ*, — *gušāyaδ*, sogar *bālāyaδ*, Infinitive auf *-ūδan*, also *rubūδan*, — *baxšūδan*, — *āmūδan* etc., — *āsūδan*, — *sūδan*, — *gušūδan*, — *bālūδan*, gebildet. Da hierdurch *-ūδan* neben *-īδan* trat (z. B. *balūδan bālīδan*, — *baxšūδan baxšīδan*, letztere zwei ursprünglich ganz verschiedene Wurzeln, deren Bedeutung sich aber in »verzeihen« vereinigte[2] —), so griff die Bildung mit *ū* bald weiter um sich, z. B. *tanūδan tanīδan* »ziehen, drehen«, — *baxsūδan baxsīδan* (vgl. § 74), — *paxšūδan paxšīδan* »auftreten« oder umgekehrt *rubīδan rubūδan* (ersteres soll jüd.-pers. sein), — *dᵘrīδan dᵘrūδan* »ernten«, doch sind die Worte, welche die Wörterbücher so überliefern, zum Teil etymologisch unerklärt und auch die Infinitive nicht belegt. Dunkel sind z. B. auch *šaxāyaδ* »kratzt« *šaxūδan* neben *xašāyaδ* (Rūdhakī-Vers bei Vullers aus FSch. unter *xašāyīδan*), — *šajāyaδ* »gefriert« *šajūδan šajīδan šajānīδan* (FR.) *šajāyīδan* (FDsch.), — *gunjāyaδ* »ist enthalten in« (FR.) vgl. *gunjāyiš*, Inf. *gunjīδan* (aus dem Schahname habe ich bisher nur *gunj-aδ* notirt: 1, 10; 338, 352; 509, 1274; 1049, 6). — Dialektisch ist *āmuyaδ* neben *āmāyaδ*.

[1] Zwei verschiedene Erklärungen bei Hübschmann, Pers. Stud. S. 75 und 136. — [2] S. meinen Grundriss Nr. 186, 186bis.

b) Von anderen Stämmen.

Diese Denominativa bilden im Np. das Präsens auf *-aδ*, den Infinitiv auf *-īδan*, z. B. *bāz-aδ* »spielt« Inf. *bāz-īδan*, phlv. *vāz-ītan* (daneben Analogiebildung np. *bāx-tan*, s. § 77, A, a), ai. *vājá-yati*; über *nikōhaδ* »tadelt« Inf. *nikōhīδan*, zu dem direct skr. *kutsa-yati* + *ni* »schmäht« verglichen worden ist, vgl. § 7, 2, Anm. 1.

Diese Classe wird noch als lebendig empfunden und hat im Np. sehr viele Neuformationen hervorgerufen, auch von arabischen Worten, z. B. *ṭalabīδan* »fordern, verlangen« (arab. *ṭalab*), sogar *bismillāh-īδan* »das Bismillāh hersagen« (indisch-persisch). Das Mittelpersische bildet die Denominative auf *-īnītan* (**-ēnītan*), von dem Suffixe *-īn* (**-ēn*), vgl. § 104, ausgehend.

§ 76. *Vereinigung zweier verschiedener Stämme.*

Zwei ganz verschiedene Stämme im Präsens und Präteritum zeigen drei np. Verba:

dī-δan »sehen«, phlv. *dī-tan*, ap. *didiy* »sieh«, aw. *ā-diδāⁱti*, ai. *dīdhyē*, Präs. *bīn-a-ô* »sieht« (s. § 73, A);

ā-ma-δan »kommen«, phlv. vgl. *ma-tan*, ap. aw. *ā* + √*gam-*, ap. **ā-gmatanaiy*, Präs. *āy-a-ô* »kommt«, pāz. *āēδ*, ap. *ā* + **ayatiy* gegen ap. *ai-tiy*, aw. *aēⁱti*, ai. *ē-ti* (s. § 70),[1] dazu *bāy-a-ô* »muss«, ap. *upa* + **ayatiy* (s. § 82);

gu-sis-tan »zerbrechen, trennen«, ap. √**sard-* neben ai. √*śar-* *śṛṇāti* »zerbrechen«, Präs. *gu-sil-a-ô*, aw. √*saēd-* *hisiδyāṯ*, ai. √*čhēd-* *čhinátti*, bal. *sindag* n. *sinday* »brechen« (s. § 79).

[1] Nicht richtig Bartholomae, Vorgeschichte § 125 a, Nr. 1.

II. CLASSIFICATION DER NEUPERSISCHEN VERBEN NACH DEN LAUTLICHEN VERÄNDERUNGEN IHRER WURZELN IM INFINITIV, PARTIC. PRÄTER. ODER PRÄSENS.

§ 77. *Wurzeln auf urspr. Palatale bezw. Velare.*

A. Präsens auf *-z*.

a) = idg. g_1 g_1h.

Np. *af-rāz-a-δ* »erhebt« Inf. *af-rāx-tan*, aw. **a*^{i}*wi-rāz-aye*^{i}*ti* vgl. *rāz-aye*^{i}*nti* »sie ordnen«, oss. *arazịn* »richten«, ai. vgl. *irajyáti* »richtet«, gr. ὀρέγω ὀρέγνυμι »recke«, lat. *regō* »richte«, got. *uf-rakjan* »in die Höhe recken«[1] — das *ā* im Präsens stammt aus dem Causativstamme, vgl. aber auch aw. *vīrāza*^{i}*ti*;

māl-a-δ »reibt« Inf. *muš-tan* (nach dem Part. Prät. *muš-ta*, ap. **mrš-ta-*, Belege für *muštan muštīm* in FRSch. etc.; — vgl. np. *f*^{a}*rā-muš-t* »vergessen«, ap. **frā-mrš-tá-*) secundär *māl-īδan*, phlv. *māl-ītan māl-(i)šn*, aw. *mar*^{ə}*z-a*^{i}*ti* »fegt«, ap. **mard-atiy*, ai. √*marj- mārṣṭi* »abwischen«, osset. *märz-ịn* »fegen« (dagegen persische Lehnwörter kurd. *māl-in* »fegen«, bal. *mal-aγ mal-ēnaγ* »reiben etc.«); daneben

ā-murz-a-δ »verzeiht« Inf. nur secundär *ā-murz-īδan*, phlv. *ā-murz-ītan*, ap. (med.) **ā-mrz-átiy*, aw. vgl. *ā-mar*^{ə}*z-ən*, vgl. phlv. *marz-ītan* »coitiren« etc. — Neben dieser √*marg*$_1$ steht im Iranischen noch *marš-* mit gleicher Bedeutung, vgl. kurd. *mištin* »fegen«, afgh. *mušạl* »reiben, salben, glätten« 3. Sing. Präs. *mušī*, bal. *mušag* n. *mušaγ* »reiben, kratzen, streichen, salben, mahlen«; np. *f*^{a}*rā-mušt* »vergessen«, das ich zu aw. √*mar*^{ə}*z-* gestellt habe (ap. **mrdta- *mrsta- *mršta-*, *š* nach *r* statt *s*), könnte auch ai. **prāmṛṣṭa-* (√*marṣ- mṛṣyatē* »vergessen«) gleichgesetzt werden. Zu dem *ō* von *f*^{a}*rā-mōš-a-δ* »vergisst« (daraus dann *f*^{a}*rā-mōš* »Vergessenheit« nach § 87, c) vgl. § 9, 2 (bal. *šamōšag* n. *šamōšaγ* »vergessen« lautet nach Dames mit *ū*; jedenfalls würde bal. *ō* auf persischem Einfluss beruhen), aber vgl. auch *xā-mōš* »schweigend, still« (mein Grundr. Nr. 464; es gehört vielleicht gar nicht hierher). — Zu den complicirten Verhältnissen bei *māl-a-δ* etc. s. zuletzt Hübschmann, Pers. Stud. S. 144.

bāz-a-δ »spielt« Inf. *bāx-tan*, gebr. *vāx-ten* Kāsch. *vōz-ī*, bal. *gvāz-ī* »Spiel«, ai. *vāja- vājá-yati* (von Kampfspielen); der Infinitiv *bāxtan* ist gleich *mēxtan* »harnen« eine Neubildung, da eigentlich nur die denominative Form *bāz-īδan*, phlv. *vāz-ītan*[2] zu erwarten wäre (vgl. § 75, C, b).

Die auf *g_1 ausgehenden Wurzeln sollten regulär ihre Infinitive auf *-štan* bilden (idg. *g_1t wird *k_1t und iran. *št*), und so steht neben *afrāxtan* im Np. auch richtig *afrāštan* (phlv. *afrāstan*); statt dessen ist aber nach den an Zahl überwiegenden Fällen mit velaren *k*-Lauten (siehe unter b und c) *-xtan* eingetreten. So findet sich neben *bāxtan* »spielen« auch Kāsch. Q. *der-vōštán* Prät. *déram-vōš* Perf. *deram-vōštā*, Kāsch. K. *der-vōšt*^{e}*mún dérem-vōšt derem-vōštā* zum Präs. *déra-vōzūn* Imperat. *dér-vōz*;

mēz-a-δ »harnt« (im Reim in einem Chosravī-Verse bei Asadī) Inf. *mēx-tan*, phlv. *mēz-ītan mēz-ēt*, aw. √*maēz- maēz-ənti*, ai. √*mēh- mēh-ati*; — der Infinitiv sollte eigentlich **miž-dan*, das Part. Prät. **miž-da* (ai. *mīḍha-*) bezw. dann **miš-tan *miš-ta* lauten, das Phlv. hat auch noch *m(i)stan*, vgl. phlv. *l(i)stan* »lecken« neben *lištan*, np. *lištan*; der Infinitiv *mēxtan* (den ich übrigens nicht belegen kann, nur *mēzīδan* ist mir begegnet) ist eine Analogiebildung nach *āvēxtan* : *āvēzaδ*;

lēs-a-δ »leckt« statt **lēz-a-δ* (vgl. †*kaf-lēz* »Schaumlöffel« wörtl. »Schaumlecker«), aw. *raēz-a*^{i}*te* »sie lecken« (Nirang. 68; Bartholomae, Vor-

geschichte § 127, 2, a), nach *nu-vēs-a-δ* »schreibt« oder *rēs-a-δ* »spinnt« zu den Infinitiven *nu-viš-tan riš-tan*; der Inf. *lištan* selbst statt **liž-dan* wie ap. *basta-* statt **bazda-* etc. (s. Brugmann, Grundriss I, § 482, Anm.);

xēz-a-δ »steht auf« Inf. *xās-tan*, phlv. *ā-xēz-īt rist-ā-xēz* (pāz. *-ž-*) *xāst*, aw. *paⁱri.xaēz-aŋuha* »erhebe dich«, oss. *ra-xīz-ai* »du willst herabsteigen« d. *s-xēz-un* »hinaufsteigen«; — der Infinitiv *xāstan* erklärt sich wie *lištan* »lecken«, doch ist sein *a* dunkel (vgl. auch afgh. *xāta* f. »das Emporsteigen, Aufgehen«, dagegen *xatąl* d. i. **xastąl* s. Geiger, ELA. Nr. 81)[3]. Hier vergleiche auch die dialectischen Infinitive gebr. *daš-tmūn* »nähen« zu *hē-darze* »ich nähe« Käsch. *bi-daš-tán va-daš-tén vō-daš-t^emún* gegen aw. *dər^əza-* »Fessel« √*dar^əz-* »festmachen«, ai. √*darh-* »befestigen«, arm. *derj-ak* »Schneider« etc., statt **darž-dan* (*g_1h) ist **darš-tan daš-tan* (mit Ausfall des *r*, vgl. § 39, 3, c) eingetreten; ferner wohl auch *gaš-tan* »beissen« (AM. 13, 8) *mār-gašta* »schlangengebissen« (ib. 217, 3 v. u.) Käsch. Q. *gaš-tan* zum Präs. *gaz-a-δ* (dann auch mit Inf. *gaz-īδan*) statt **gaž-dan* (g_1h?).

Ganz aus der Reihe fällt wie *māl-a-δ* scheinbar heraus np. *hil-a-δ* »lässt, entlässt«, Inf. *hiš-tan*, phlv. *hiš-tan*, pāz. *hēl-ad hēl-dan*, ap. *√*hard-*, vgl. aw. *har^əz- hər^əz-ənti* »lassen, loslassen«, ai. √*sarj- sṛj-áti*; der Infinitiv sollte **haštan* lauten, nach dem ganz lautgesetzlichen Part. Prät. *hišta* (**hṛdtá-* vgl. § 39, 3. c) ist aber *hištan* eingetreten.

[1] Anders Kretschmer, Einleitung in d. Gesch. d. griech. Sprache 126, Anm. 2. — [2] Hübschmann, Pers. Stud. S. 22. — [3] Fr. liest in einem Verse Dschalāluddīn Rūmī's s. v. *jēstan* statt *jēstam* vielmehr *xēstam* (d. i. *xāstam* mit Imāla), die anderen Ferhenge bleiben bei *jēstan* = *jistan jahīδan* (s. § 80); ich kann der Sache augenblicklich nicht weiter nachgehen.

b) = idg. g_2, g_2h.

Np. *ā-lēz-a-δ* »springt«, Inf. *ā-lēx-tan*, kurd. *be-leiz-um* »tanze« *līz-im* »spiele«, Inf. *leiz-tin*, ai. √*rēj- rējatē* »hüpft etc.«, got. *laik-an* »springen«, lit. *láig-yti* »wild umherlaufen«, air. vgl. *lōeg* »Kalb«;

an-gēz-a-δ »treibt an«, Inf. *an-gēx-tan*, phlv. *an-gēj-ēt an-gēx-tan* vgl. *ham-vēxt*, skr. vgl. *saṁvigna-* »aufgeregt«;

tōz-a-δ »sammelt; zahlt«, Inf. *tōx-tan*, phlv. *tōj-ēt tōx-tan* »büssen«, arm. Lw. *toiž* »Einbusse, Strafe«, — *an-dōz-a-δ* »sammelt, erwirbt«, Inf. *an-dōx-tan*, phlv. *ān-dōj-ēt an-dōx-tan*;

sⁱpōz-a-δ »heftet ein; treibt heraus«, Inf. *sⁱpōx-tan*, phlv. *spōj-ēt spōx-tan* »entfernen« (pāz. *spōž-*), arm. Lw. *spuž-el* »verschieben«, etymologisch unklar.

Hierher gehört auch phlv. *bōj-ēt* »erlöst«, Inf. *bōx-tan*, vgl. die Eigennamen mit *bōxt* etc. (Nöldeke, Kārnām. 49, Anm. 4; Pers. Stud. I, 20; Horn-Steindorff, Sassanid. Siegelsteine S. 31), arm. Lw. *boiž* »Heilung«, aw. √*baoj-* »ablegen, wegthun, retten«, ap. vgl. vgl. *Ka(n)bujiya-* (?).

c) = idg. k_2.

Np. *ā-mōz-a-δ* »lehrt, lernt«, Inf. *ā-mōx-tan*, phlv. *ā-mōč-ēt ā-mōx-tan*, Etymologie aber unsicher[1];

ā-mēz-a-δ »mischt«, Inf. *ā-mēx-tan*, phlv. *ā-mēč-ēt ā-mēx-tan*, arm. Lw. *a-mič* »Zukost«, ap. *√*maik-*, idg. √*meik₂-* neben ai. *miśrá-* »vermischt«, ksl. *měseti*, idg. √*meik₁* — vgl. phlv. *gu-mēč-ēt gu-mēx-tan* »sich vermischen«[2];

ā-vēz-a-δ »hängt«, Inf. *ā-vēx-tan* vgl. *ā-ving-ān* »hangend«, phlv. *ā-vēx-tan Mitr]ā-vēč* »an M. hängend« (N. pr.), oss. d. *a-winj-un* t. *a-vinj-in*, idg. √*veik₂-* neben ksl. *visěti* »hangen« *věsiti* »hängen« etc., idg. √*veik₁-*[3];

af-rōz-a-δ »zündet an, erleuchtet«, Inf. *af-rōx-tan*, phlv. *af-rōč-ēt af-rōx-tan*, aw. *aⁱwi* + √*raoč-* »anzünden«, skr. *abhi* + √*rōč-* »leuchten«;

bēz-a-δ »siebt«, Inf. *bēx-tan*, phlv. *vēx-tan*, bal. *gēč-ag*, ai. √*vēč-* »durch Schwingen oder Worfeln aussondern«;

paz-a-δ »kocht«, Inf. *pux-tan*, phlv. *pux-tan*, pāz. *paz-ēm*, aw. ai. √*pač-*, — das *u* des Infinitivs etc. ist noch nicht befriedigend erklärt (vgl. § 6, 2, a);

tāz-a-δ »läuft«, Inf. *tāx-tan*, phlv. *tāč-ēt tāx-tan*, aw. √*tač-* »laufen«, ai. √*tak-* »dahinschiessen, stürzen«, — mit den Compositen *an-dāz-a-δ* »wirft« *an-dāz* »Plan, Absicht«, Inf. *an-dāx-tan*, phlv. *an-dāx-tan*, arm. Lw. *an-dač-el* »werfen, planen« etc. *ən-dač-el* »untersuchen, prüfen« *an-dač-munk* »Gedanken«, ap. **ham* + √*tač-*, — *par-dāz-a-δ* »leert aus, führt aus etc.«, Inf. *par-dāx-tan*, phlv. *par-dax-tan*, ap. **para* + √*tač-* und *gu-δāz-a-δ* »schmilzt«, Inf. *gu-δāx-tan*, phlv. *v(i)-tāč-(i)šn v(i)-tāx-tan*, aw. *vītaxti-* »das Schmelzen, Thauen« *vītačina-* (die Vermittelung der Bedeutung von »werfen« bei *andāxtan* mit der für Caus. ap. *ham* + *tač-* anzunehmenden ist allerdings schwierig, bei *pardāxtan* wird »ausleeren« den Ausgangspunkt bilden);

dōz-a-δ »heftet an, durchbohrt, näht«, Inf. *dōx-tan*, phlv. *dōč* »Speer«, bal. *dōč-ag* n. *dōš-ay* »nähen«;

rēz-a-δ »giesst aus«, Inf. *rēx-tan*, phlv. *rēč-ēt rēx-tan*, aw. √*raēč-* »ausgiessen«, ai. √*rič-* »überlassen, räumen« mit den Compositen *par-hēz-a-δ* »enthält sich, hütet sich«, Inf. *par-hēx-tan*, phlv. *pāhrēč-ēt pāhrēx-tan* d. i. *pahr°*, aw. *paⁱti* + √*raēč-* »verlassen« (?)[4] und *gu-rēz-a-δ* »flieht«, Inf. *gu-rēx-tan*, phlv. *v(i)-rēx-tan*, aw. **vi* + √*raēč-* (daneben auch einmal bei Saʿdī *ma-rēš* »schütte nicht aus« Bostān 211, 193, nach *dōš* »melke« *furōš* »verkaufe«: *dōxtan furōxtan* zu *rēxtan* gebildet; vgl. die Variante bei Graf, aber schon FR.);

sāz-a-δ »macht, führt aus«, Inf. *sāx-tan*, phlv. *sāč-(i)šn sāx-tan*, aw. √*sač-* (mit *aⁱwi*) »darbringen, ausführen (*yasnəm*)«[5];

sōz-a-δ »zündet an, verbrennt«, Inf. *sōx-tan*, phlv. *sōč-ēt sōx-tan*, aw. √*saoč- saočayāhi* »anzünden«, ai. √*šōč- šōčati*;

na-vāz-a-δ »singt, schmeichelt«, Inf. *na-vāx-tan*, ai. *ni* + √*vač-* »reden; schmähen« (vgl. māz. *nevāte* »hat geschmäht«, Emīr Pāzev. 98, 1, b).

Hübschmann stellt Pers. Stud. S. 10 *ā-hēz-a-δ* »zieht, zieht heraus« (der Präsensstamm scheint aber nur bei Pizzi zu existieren, wenigstens finde ich ihn sonst nirgends; Johnson hat im Dictionary nur ein *āhēz* »Modestly. Softly! Stop! Halt!«), Inf. *ā-hēx-tan*, phlv. *hēxtan hēč-ak* »Eimer« zu √*haēč-*, nimmt also einen Bedeutungsübergang »ausgiessen — schöpfen (vgl. skr. *sēčana-* »Geschirr zum Ausschöpfen von Wasser«) — herausziehen« an. Neben *ā-hēx-tan* findet sich auch *ā-hix-tan* (vgl. *far-hēx-tan far-hix-tan* »erziehen« — phlv. *frahāxtan* »erziehen« gehört aber zu np. *ā-hanj-aδ*, s. § 73, B — *bar-hēx-tan bar-hixtan* »ziehen, herausziehen, erziehen« *f^arāhēxtan f^arāhixtan*), woraus wohl *āxtan* contrahirt ist (vgl. § 42, 7, b, α); Vullers macht Institut. § 176, a, Anm. 4 darauf aufmerksam, dass in der Vorrede des FR. dem Inf. *āxtan* die Formen *āz-aδ* (Präs.) und *āz* (Impt.) zugeschrieben werden, die Herausgeber des Werkes in der Bibliotheca indica bemerken aber dazu S. 18 sehr richtig, dass beide nirgends vorkämen, also als *muqtaḍab* gelten müssten.

Mit *āxtan* hat †*yāxtan* (ein Firdausī-Vers dafür im FR. als Beleg) *yāz-a-δ* »strebt nach, langt nach, streckt (die Hand) aus« (Schahn. 338, 350 u. o., vgl. *dēr-yāz* »langdauernd«, häufig im Schahn.), auch Inf. *yāz-īdan*, nichts zu thun, da es 1) wohl gar nicht »ziehen« bedeutet und 2) anl. np. *y* auf *-iy-* zurückgeht; etwa zu ai. *a* + √*yāč-* »flehen um«-(g. aw. *yēč-ā* »ich wünsche« neben *yās-ā*, j. aw. *yās-āmahi* »wir wünschen«, gr. vgl. ζητέω s. Bartholomae, Vorgeschichte § 123, Nr. 10)? Dazu dann auch †*niyāz* »Bedürfnis« etc., phlv. *n(i)yāč* etc.

Die *ā* in *tāzaδ*, — *sāzaδ* — *navāzaδ* etc. stammen vom Causativstamm.

1 Lautlich könnte np. *āmōzaδ* auch zu ai. √*mōh- muhyati* gestellt werden (dann

stünde im Phlv. das Zeichen für *č* statt *z* wie in *vazrk* etc. »gross«), aber die Bedeutungen passen ebenso wenig zusammen wie bei √*mōč*- *muñčáti*. — [2] HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 8. — [3] AQ. hat im Schahnameverse Nr. 133 *may-āmēy* »mische nicht«, sicherlich falsch statt *may-āmēz*. — [3] FR. MÜLLER, WZKM. 5, 184; HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 10. — [4] DARMESTETER, Ét. ir. I, 204, dagegen HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 40. — [5] Np. †*sēč* »Zurüstung« *sēčīδan* »zurüsten« †*pa-sēč pa-sēčīδan* (falsch *ba*' *bi*') erinnern in Bedeutung und Gebrauch stark an *sāxtan*. Sollten hier dialektische Nebenformen mit *č* statt *z* vorliegen (vgl. § 31, Ausnahmen)? Das *ē* (Reime s. KZ. 35, 162) könnte auf Epenthese beruhen, ap. **sačiya*-, § 8, 3.

B. Präsens auf andere Laute ausgehend.

dōš-a-δ »melkt«, Inf. *dōx-tan*, phlv. *dōš-ītan dōx-tan*, ai. √ *dōh-dógdhi*;

fur-ōš-a-δ »verkauft«, Inf. *fur-ōx-tan*, phlv. *fra-vax-tan* bezw. *fr-ōx-tan*, ap. **fra* + √*vač*- »ausrufen«.

In beiden Wurzeln liegen alte Aoristpräsentia aus dem *s*-Aorist vor, vgl. aw. *fra* + *vaxš-aṯ* (y. 48, 1; BARTHOLOMAE, Ar. Forsch. II, 133, Anm.), auch aw. *haxš-aya haxš-aēša* etc. Also np. *furōš-aδ* setzt ein ap. **fra-vax-š-atiy*, — np. *dōš-aδ* ein ap. **daux-š-atiy* voraus, wie zu np. *bax-š-a-δ* »schenkt« aw. *bax-š-aiti*, ai. *bhák-ṣ-ati* noch vorhanden sind.

Da das aoristische *s* im Grunde mit dem präsentischen Wurzeldeterminativ *s* identisch ist, so bleibt JUSTI's Erklärung dieser Formen, wie er sie in der Kurd. Grammatik S. 190 zuerst gegeben hat, durchaus bestehen.

Hierher vielleicht auch *jōš-a-δ* »wallt auf« (s. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 50/1).

Np. *b^iriš-tan* »braten« hat sein Präsens **b^irēz-a-δ* (vgl. pāz. *brēj-am* māz. *baurīj-am* Emīr Pāzev. 58, c) aufgegeben; vgl. aber np. *b^irēzan* »Backofen«, bal. *brējag*; als iranische Wurzel ist *braij*- oder *braižg*- anzusetzen (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 26/7); dazu aber auch *biryān* (AM. *baryān*) gebraten« und auch †*f^urēš* »gebratenes Fleisch, Braten«(?).

Etymologisch unerklärt ist np. *pēč-a-δ* »dreht, dreht sich«, Inf. *pēx-tan* (vgl. Schahn. 966, 95) *pēč-īδan*, phlv. *pēč-ītan*; — ebenso *š^ipēxtan* bezw. *^išpēxtan* »bespritzen, ausschütten«, Beleg in FDschRSch. unter *^išpēxtan* (daneben *š^ipōxtan* »einen Stoss geben« und auch »bespritzen, ausschütten«). — Die Infinitive *anjūxtan anjuxtan* (*anjūftan*) »runzlig sein, werden« scheinen nicht belegt zu sein; sie sind vielleicht nur aus den Part. Prät. *anjūxta anjuxta* »runzlig«, die secundär aus *anjūxīδa* (Denom. von *anjūx* »Runzel, Falte«) gebildet sein werden, erschlossen.

§ 78. *Wurzeln auf Labiale.*

A. Wurzeln auf *-b*, *-bh*.

Np. *ā-šōb-a-δ* »versetzt in Bewegung«, Inf. *ā-šuf-tan ā-šōf-tan*, phlv. *ā-šōw* (geschr. *ā-šōp*) *ā-šōf-tan*, aw. *ā* + √*xšaob*- *xšufsąn*, ai. √*kṣōbh*- *kṣōbhatē* »in Bewegung geraten« [1], — *gu-šōb-a-δ* »zerstreut«, Inf. *gu-šuf-tan*, phlv. *v(i)-šōw-ēt v(i)-šōf-tan*, ai. *vi* + √*kṣōbh*- »in Aufregung geraten« Caus. »verwirren«;

gōy-a-δ »spricht«, Inf. *guf-tan*, phlv. *guf-tan* vgl. *gōw-(i)šn* geschr. *gōb*- (np. *gōy-iš*), ap. √*gaub*- *gaubataiy*, — zu *gōyaδ* vgl. § 19, 9;

gīr-a-δ »ergreift«, Inf. *gir^if-tan* (vgl. § 75, A), — *paδīr-a-δ* »empfängt, nimmt an«, Inf. *paδīr-^uftan* (**paδīr-^iftan*), phlv. *patgrf-tan*, pāz. *padīr-^af-tan*, ap. **patiy* + √*grab*- (statt **paigīraδ* **paigir^iftan* durch Beeinflussung von *paδīra* »entgegen«) [2];

rav-a-δ »geht«, Inf. *raf-tan*, phlv. *raw-ēt raw-ad* (geschr. *rapd*) *raf-tan* [3];

[1] Wegen arm. *ašop* (Var. zu *apšop* »Tumult«) setzt HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 7, 184 eine iran. √*xšaup*- an (vgl. § 35, 3, b). — [2] HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 38.

— 3 Phlv. *ravāk* (geschr. *rūbāk*) neben *rawēl* geschr. *rapēl* (vd. 13, 22) — viel häufiger lautet im Phlv.-Vd. die 3. Sing. *rawad* (geschr. *rpd*) — führen auf eine ap. √ *rab-* s. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. 67, ebenso der Imperativ *rau* »gehe« (s. § 11, 1); aw. *rapta-*, lat. *rēpō* etc. gehören nicht hierher. Phlv. *ravītan* (geschr. *rapītan* z. B. vd. 18, 29; y. 11, 1 vgl. DARMESTETER, Ét. ir. II, 45, Anm., Traduction I, 109 Anm. 2) »rufen, schreien«, ai. √ *rav- rāuti* »schreien«, fehlt in meinem »Verlorenen Sprachgut«.

B. Wurzeln auf *-p*, *-ph*.

tāb-a-δ »brennt«, Inf. *tāf-tan*, phlv. *tāp-ēt tāf-tan*, aw. √ *tap- tāpayeti* »warm machen«, ai. √ *tap- tápati*, — *š^{i}-tāb-a-δ* »eilt«, Inf. *š^{i}-tāf-tan*, phlv. *uš-tāf-tan*, arm. Lw. *štap*, aw. **us* + √ *tap-* (vgl. § 96 unter *š^{i}-*); poetisch auch *taf-tan* »laufen, eilen« (Schahn. häufig), wohl aus **tāf-tan*, das in dieser Bedeutung allerdings nicht vorkommt, dazu mit RÜCKERT, ZDMG. 10, 269 *tau* »laufe« (Schahn. 359, 721)?

tāb-a-δ »dreht, spinnt«, Inf. *tāf-tan*, vgl. *tāf-ta* »Taffet« *taf-na* »Spinnengewebe« τάπ-ης (nach O. SCHRADER, KZ. 30, 484 pers. Lw., aus ihm dann *tanbasa tanfasa*, arab. Lw. *ṭanfasa ṭinfisa*, NÖLDEKE, Pers. Stud. II, 40), wach. *tow-am*, schighn. *tēb-am*, sar. *tāb-am*, — aw. *tafsaṭ* (y. 9, 11) »drehte sich« und *tafsqn* (vd. 3, 32) will FR. MÜLLER, WZKM. VI, 352/3 zu dieser Wurzel ziehen, aber an erster Stelle ergibt die Nachbarschaft von *x^{v}īsaṭ* sicher die Zugehörigkeit zu np. *taf-s-īδan* (oss. Lw. *täfsin*, bal. Lw. *tafsaγ*), lat. *tepescō*, und die zweite wird durch seine Deutung auch nicht klarer;

rōb-a-δ »fegt, gätet«, Inf. *ruf-tan*, bal. *rōp-ag* »fegen, kehren«;

š^{i}kāf-a-δ »spaltet«, Inf. *š^{i}kāf-tan*, phlv. vgl. *škaf-t*, ap. √ **skaf-*, ar. *skaph-*, vgl. phlv. *pat-kaf-tan* neben gr. σκάπτω »graben, hacken«;

kaf-a-δ »wird gespalten«, Inf. *kaf-tan*, dazu als Causativum

kāv-a-δ kāf-a-δ »gräbt, spaltet«, Inf. *kāf-tan*, sar. *kâu-am* »grabe«, gr. vgl. κάπετος »Graben«, ksl. *kopati* »graben«, idg. ar. √ *k₂ap- k₂aph-*;

f^{i}rēb-a-δ »betrügt«, Inf. *f^{i}rēf-tan*, phlv. *frēp-ēt frēf-tan* statt **frarēpēt* **frarēftan*, oss. d. *fälēwun* t. *fälīwịn* »betrügen«, ai. *pra* + √ *rēp-* »anschmieren, betrügen« vgl. ai. *rip-* »Betrug« *ripú-* »Betrüger« — VULLERS' Etymologie Instit. S. 150 von aw. *fra* + √ *dab-*, ai. *dabh-* »betrügen« ist wegen der ossetischen Formen nicht möglich, die sonst aus dem Np. entlehnt sein müssten (vgl. dazu auch np. *rēv* »Betrug«);

yāb-a-δ »erlangt«, Inf. *yāf-tan*, phlv. *ā-yāf-tan yāf-tan*, aw. vgl. *ā-yap-ta-*, oss. d. *ba-yāf-un* t. *ba-yāf-ịn* »einholen«;

šēb-aδ šēv-a-δ (*šīb-a-δ šīv-a-δ*) »ist verwirrt etc.«, Inf. *šēf-tan* (*šēb'īδan šēv'īv-īδan*) vgl. *šēf-ta šēf-tagī*, vgl. *a-šēb-a-δ* (d. i. *-ā°*) *maniš* »erregt Übelkeit« (AM. 145, 7) zu ap. *√ *xšvaip-* in np. *šēb šīv* »Unteres, Unterteil, Hinterer« *nišēb*, phlv. *n(i)šēp n(i)šēpēnd* »sie gehen unter«, aw. *xšvaēpā-* »Hinterer« etc., die nicht mit ai. √ *kṣēp-* (s. HÜBSCHMANN, KZ. 27, 107) identisch sein kann.

Etymologisch nicht erklärt sind √ *kōb-a-δ* »schlägt, stösst«, Inf. *kōf-tan*, phlv. *kōf-t kōf-tan*[1], — *š^{i}kūf-a-δ* (**š^{i}kōf-a-δ*) »blüht auf«, Inf. *š^{i}kuf-tan š^{i}kōf-tan* vgl. *š^{i}kōf-a š^{i}gōf-a* »Blüte«, phlv. *škōf-ak* und *biškōf-a* »Blüte«, jüd.-pers. *gu-škōw-ad gu-škōf-tan*, phlv. *v(i)-škōf-ak* »Blüte« sowie *š^{i}kēb-a-δ* »ist geduldig etc.«, Inf. *š^{i}kēf-tan* (vgl. Schahn. 329, 221) neben *kēb-a-δ* »entfernt sich«, Inf. *kēf-tan* (belegt?) *kēb-īδan*.

Secundäre Bildungen sind die Infinitive *an-jāf-tan* (jüd.-pers.) »beendigen« und phlv. *fra-jāf-tan* »vollenden« neben *an-jām far-jām* »Ende«, etwa nach *raiman rīman* zu *firēftan* u. a. (s. § 24, 6, b).

Einige Verba übernehmen das *t* des Infinitivs etc. auch in das Präsens, nämlich

xuf-t-a-δ »schläft« Inf. *xuf-tan*, phlv. *xuf-tan*, aw. √*x^{v}ap- x^{a}apta-*, ai. √*svap- svápiti*,

suf-t-a-δ »durchbohrt« Inf. *suf-tan*, phlv. *suf-tan*,

šif-t-a-δ »kratzt; tropft« Inf. *šif-tan šif-t-īδan*,

$š^{i}$gif-t-a-δ »bewundert« Inf. *$š^{i}$gif-tan $š^{i}$gif-t-īδan* (Schahn. 239, 1977),

nu-huf-t-a-δ »verbirgt« Inf. *nu-huf-tan*, phlv. *n(i)-huf-tan*, — vgl. *kāf-t-īδa* »gespalten« (Asadī s. v. *$š^{i}$kāf*); ganz unsicher sind *ā-luf-tan ā-luf-tīδan ā-luf-ta ā-luf-t*, die mit den entsprechenden Formen von *ā-šuf-tan* synonym sein sollen, aber vielleicht nur Verschreibungen derselben sind. Doch scheinen diese Bildungen jung (vgl. phlv. *spōxtītan* neben *spōxtan*), wie auch in der Composition z. B. nur *-sunb -sunbā* (in Schāpūr's II Beinamen, s. Nöldeke Ṭab.-Übers. S. 52, Anm. 1) »durchbohrend« (z. B. *dār-sunb* »Specht«, *d^{i}raxt-sunba*) *-sum* (in *z^{i}rih-sum* »panzerzerreissend«) nicht *-suft*, nur *nuhunb* »verbergend« (vgl. *nuhunbān* etc. »Deckel«) nicht *nihuft* vorkommt; Bartholomae (Vorgeschichte § 140) schliesst sie dagegen wieder an gr. τύπτω an[2].

[1] *Kōstan* soll synonym mit *kōftan* sein; der Imperativ *kōs* (lies *kōb*?) scheint mir nicht sicher. — [2] Dagegen auch Hübschmann, IF. VI, Anzeiger 37. — *Barā xuftēnd* »sie schlafen ein« finde ich jetzt schon Nirang. S. 107r Z. 6, 108r Z. 6.

§ 79. *Wurzeln auf Dentale.*

Im Np. nur Wurzeln auf *-d*, *-dh*.

Np. *ā-rāy-a-δ* »schmückt« Inf. *ā-rās-tan*, phlv. *ā-rās-tan* vgl. *vī-rāy-ēt*, ap. √*rād- rās-ta-* »richtig«, aw. √*rāδ- rāδ-a^{i}ti* »zurecht machen«, ai. √*rādh- rādh-ati* »zu Stande bringen«, — ferner *pai-rāy-a-δ* »schmückt, ordnet an« Inf. *pai-rās-tan*, phlv. *pē-rāy-(i)šn*, arm. Lw. *pat-ras-t*, ap. **patiy* + √*rād-*;

band-a-δ »bindet« Inf. *bas-tan*, phlv. *bas-tan*, ap. √*ba(n)d- bas-ta-* »gebunden«, aw. √*band-*, ai. √*bandh-*, — Comp. *pai-vand-a-δ* »verbindet« Inf. *pai-vas-tan*, phlv. *pat-vas-tan pat-vand* »Band«, ap. **patiy* + √*ba(n)d-*; der Infinitiv sollte eigentlich **bandan* lauten, *bast-* des Part. Prät hat *band-* hier verdrängt. — Hierher gehören auch die Infinitive *$š^{i}$kas-tan* »zerbrechen«, — *ni-šas-tan* »sitzen« (danach *ni-šās-tan* »sich setzen lassen«) = ap. **skadtanaiy* **skastanaiy* bezw. **nišadtanaiy* **nišastanaiy* (s. § 73, A);

g^{i}ry-a-δ »klagt, weint« Impt. *g^{i}rī* Inf. *g^{i}rīs-tan* (Reime auf *ī* s. KZ. 35, 160), phlv. *gry-ān gry-īnītan grīs-tan* bezw. *gris-tan*, ap. **grid-atiy* bezw. **grad-^{i}yatiy* (s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 93);[1]

jōy-a-δ »sucht« Inf. *jus-tan*, phlv. *jōy-(i)šn*, wohl aw. √*yaoδ- yū^{i}δ-ye^{i}ti* »kämpfen«, ai. √*yōdh- á-yudh-yat*;

xāy-a-δ »kaut« Inf. *xāy-īδan*, ai. √*khād- khā́d-ati*, aw. √*xad- vī-xaδ-at*(?), — der Infinitiv sollte eigentlich **xās-tan* lauten;

x^{v}āh-a-δ »wünscht, will« Inf. *x^{v}ās-tan*, phlv. *x^{v}āh-(i)šn x^{v}ās-tan*, ai. √*svad- svā́d-ati* »sich schmecken lassen, Gefallen finden« *svā́d-atē*; — zu np. *h* = ar. *d* vgl. § 42, 3;

rōy-a-δ »wächst« Inf. *rus-tan*, phlv. *rōy-ēnd rus-tan*, aw. √*raoδ- raoδ-ahe*, ai. √*rōdh- rṓdh-ati*;

vielleicht auch *mōy-a-δ* »klagt« Inf. secundär *mōy-īδan* (aber vgl. *must* »Klage« *must-mand* »betrübt« also Inf. älter **mus-tan*?), aw. √*maoδ-* in *maoδanō.ka^{i}ryāi* »Klagen bewirkend« (aus Reue) y. 9, 32?[2];

šōy-a-δ »wäscht« Inf. *šus-tan*, phlv. *šōy-ēnd šus-tan*, vgl. ai. √*šōdh- šundh-ati* »reinigt«? Vgl. § 39, 2, b. — Das Präsens *šūr-a-δ* (**šōr-a-δ*?) ist eine Analogiebildung aus einem Infinitive **šuštan* (vgl. gebr. *šuštmūn* neben *šustmūn*, kurd. *šuštin*) wie *dārаδ*: *dāštan*. Ebenso jüd.-pers. *jūr-išn* (hs. *gūrišn*) »das Suchen« (Stade's alttest. Zeitschr. XVI S. 236 Anm. 1) zu *justan*;

†*ā-γāl-a-δ* »treibt an, hetzt« (z. B. Qur'āncomm. 441, mit Präfix *bar* Schahn. 1034, 1258, Farālāvī bei Asadī s. v. *āγāl*) vgl. *ā-γāl-iš* »das Antreiben« (belegt schon bei Asadī) Inf. nur secundär *ā-γāl-īδan*, ai. √*gardh- gṛdhyati* »gierig sein nach« + *ā*; np. *ā-γāl-a-δ* ist causativ ap. **ā-gard-ayatiy* etwa »macht gierig« (*γ* für ap. *g* d. i. *γ*, s. § 30, 1); der Infinitiv sollte regulär **āγaštan* lauten, der (bezw. *āγištan*) ebenso wie das Part. Prät. *āγišta* nur als »vermischen, einweichen« überliefert wird (s. § 81), *ā-γār-dan*, dem die Wörterbücher auch die Bedeutung »antreiben« geben (Minōtschihrī im FR. unter *āγārad* »doch der Chʷādsche hetzt nicht zum Kampfe«) kann hier nicht hergehören;

gu-sil-a-δ »zerbricht, trennt« (**gusīlaδ*? vgl. *gusīl*), ap. **vi-srd-atiy* (ap. *√*sard-* neben ai. √*śar- śṛṇāti* »zerbrechen«, np. *gu-sār-aδ* s. § 81); Inf. *gu-sis-tan*, phlv. *v(i)s(i)stan* vgl. *v(i)s(i)stakīh*, aw. **vi* + √*saēd- hisiδyāt*, ai. √*čhēd- čhinátti*, bal. *sindag* n. *sindaγ* »brechen« (vgl. meinen Grundriss Nr. 922, Hübschmann, Pers. Stud. S. 94).

Daneben erscheinen aber mit *ē gusē* »Entlassung« (im Reim Schahn. 1547, 888; 1543, 836; Vīs 129, 13; 296, 7) und *gusēxtan* (im Reim *bugsēxta* Bostān 118, 809 und 310, 18, *gusēxt* ib. 84, 507); *gusēxtan* ist eine Neubildung (aber nach welchem Muster?) wie *nišaxtan* (§ 73, A), *šⁱnāxtan* (§ 74), stammt *gusē* aus ihm oder aus *gusīl* **gusēl* (zu **gusēlaδ* vgl. pāz. *hēled*?)? Oder gehören *gusē gusēxtan* gar dialektisch zur aw. √*hačē- hinčaⁱti*?

Aus dem Mp. gehören hierher noch *zāy-ēm* (y. 64, 42) *zāy-(ē)m* (y. 9, 64) »ich bitte« Part. Prät. *zāst* (vd. 18, 81) *z(ā)st* oder *zast* (vd. 18, 86), ap. √*jad- jadⁱyāmiy*, aw. √*jad- jaⁱδyemi*, — †*sahēt sahastan* (meist *medem-mūnastan*) »meinen«, aw. √*sad- saδayeⁱti*, ap. *ϑad- ϑadaya*, ai. *čhad- čhadáyati* »erscheinen« (vgl. § 42, 3), sowie der Infinitiv *ō-pas-tan* »fallen«, ap. **avapattanaiy* **avapastanaiy* vgl. aw. *avapastōiš* »vor dem Herunterfallen«; die Verba *zāstan* und *sahastan* sind im Np. aufgegeben, für *ōpastan* (np. **ōbastan*) ist die Neubildung *ōftāδan uftāδan fⁱtāδan* eingetreten (s. § 71.).

[1] Nach Nöldeke in diesem Grundriss Band II § 54, 1 sind np. *gⁱryaδ gⁱryān* der Poesie entlehnt. — Np. *rīstan* »weinen« (Vullers s. v. Nr. 3) existirt nicht, es bedeutet in dem mitgeteilten Verse auch »kacken«, vgl. den Vers Tadschbaba's unter Nr. 1 (FR. hat schon das Richtige). — [2] Vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 99.

§ 80. *Wurzeln auf Spiranten.*

Np. *jah-a-δ* »eilt« Inf. *jas-tan*[1], phlv. *jah-ēt jas-tan*, ai. √*yas- yásyati yás-ati* »sprudeln« skr. »sich abmühen, sich anstrengen«, aw. √*yah-* nur »sieden«;

rah-a-δ »entkommt« (AM. 183, 1 *bi-rih-aδ*) Inf. *ras-tan*;

kāh-a-δ »vermindert« Inf. *kās-tan*, phlv. *kāh-ēt kās-tak kah-ītan*, — zu arm. *kas-em* »höre auf, lasse ab von« vgl. Hübschmann, Armen. Gramm. I, 2. Abteil. 458, Nr. 201;

rēs-a-δ »spinnt« Inf. *riš-tan*, ai. √*rēš- riš-átē* »rupfen, abreissen«;

ni-vēs-a-δ »schreibt« Inf. *ni-viš-tan ni-biš-tan*, phlv. *n(i)-p(i)š-tan*, ap. *ni* + √*pais- ni-piš-tanaiy* »schreiben«, aw. √*paēs-* in *aəku.paēsəmnā* (yt. 17, 10); — das *št* (idg. *k̂t*) ist in den beiden Infinitiven *rištan* und *ni-viš-tan* regulär, *ris-tan rīs-tan* und *nu-vēs-tan* der Wörterbücher sind, wenn überhaupt echt, Neubildungen.

Bei den etymologisch nicht erklärten *rastan* und *kāstan* könnten auch Wurzeln auf Dentale vorliegen, vgl. zu *kāstan* Hübschmann, Pers. Stud. S. 86.

[1] Zu *jēstan* vgl. § 77, A, a, Anm. 3.

§ 81. *Wurzeln auf r mit št im Infinitiv und Part. Prät.*

Np. *dār-a-δ* »hält« Inf. *dāš-tan*, phlv. *dār-ēt dāš-tan dāš-t*, ap. *√dar- dārayāmiy*, aw. *√dar- dārayehi*, ai. *√dhar- dhāráyati*, — *pin-dār-a-δ* »glaubt, hält dafür« Inf. *pin-dāš-tan*, phlv. *pa īn dāštan*;

an-bār-a-δ »füllt an« Inf. *an-bāš-tan*, phlv. *an-bār-ēt* (vd. 5, 174), aw. *hąm + √par- hąmpāfrāiti* »mästet«, ai. *sam + √par-*, sowie *ō-bār-a-δ* »füllt an; verschlingt (d. i. »füllt sich an«)« Inf. *ō-bāš-tan*, aw. *ava + √par-*;

gu-δār-a-δ »führt hinüber« Inf. *gu-δāš-tan*, ai. **vi + tārayati*;

kār-a-δ »säet« Inf. *kāš-tan*, aw. *√kar- kārayeiti* (vd. 3, 4), ai. *√kar- kiráti* (np. *kiš-tan* »säen« ist hiervon zu trennen und zu aw. *[rao]-karšti-*, ai. *√karš- kṛṣáti* »Furchen ziehen, pflügen« zu stellen, vgl. Geiger ELA. Nr. 71, Bartholomae IF. IV 131 Anm. 1, Hübschmann Pers. Stud. S. 86);

an-gār-a-δ »glaubt, wähnt« Inf. *an-gāš-tan*[1], aw. *hąm + √kar-* in *hąn-kār-ayemi* »zähle«, ai. 2. *√kar-* »gedenken«, — *ni-gār-a-δ* »malt« Inf. *ni-gāš-tan*, vgl. arm. Lw. *nkar* »Bild«, aw. **ni + √kar-*[2];

gu-mār-a-δ »vertraut an, übergibt« Inf. *gu-māš-tan*, phlv. *gu-mār-ēnd* (vd. 13, 146) *gu-mār*, ap. *vi + √mar-*?

Hierher auch *gār-a-δ* »dreht, wendet« Inf. *gāš-tan*, vgl. unten *gaštan*.

Mit mittlerer Wurzelform np. *gu-δar-a-δ* »überschreitet« Inf. *gu-δaš-tan*, phlv. *v(i)-tar-tan*, ap. *vi + √tar- viya-tar-ayāma* »wir überschritten«, aw. *vī-tarᵊ-tō.tanu-*, ai. *vi + √tar- vi-tir-ati* »durchlaufen, durchziehen«.

Die einzigen mittelpersischen Formen mit *š* finden sich bei *dāštan*, bei allen übrigen Verben sind die *š* erst neupersisch, vgl. phlv. *ō-pār-t*, — *an-gār-t*, — *v(i)-tār-t*, — *v(i)-tar-t*, — *gu-mār-t* und auch noch np. *an-bār-dan an-bār-da* »aufgeblasen« (Qur'āncomm. S. 443), — *an-gār-dan*, — *gu-δār-dan* (Schahn. 853, 1414), — *ā-γār-dan* »vermischen, einweichen« (vgl. *far-γār-īδan*) neben *ā-γiš-tan* (doch auch *ā-γāš-tan*, s. Vullers unter *biyāγāštan*) Präs. *ā-γār-a-δ*, skr. *√ghar- ghár-ati* »besprengen, beträufeln« (?), — vgl. kurd. *be-hār-tin* »die Zeit hinbringen«.

Bartholomae IF. IV, 134 und Hübschmann, Lautl. § 90 denken mit Darmesteter für np. *gāštan gaštan* an Anknüpfung an aw. *nivaštakō.[srvahe.* np. *-št-* ist aber bei Ableitung von *√vart-* der reguläre Vertreter von ap. *-ršt* (vgl. § 39, 3, c); *gaštan* — Präs. *gard-a-δ* »wendet sich« (dann auch »wird«, vgl. got. *vairþan* »werden« gegen *viþra-vairþs* »gegenüber liegend« etc.), phlv. *vaš-t vaš-tan* (vd. 5, 22 Gl.: *ēmat barā tuvān vaštan barā vart(i)šn*, die Glosse fehlt bei Spiegel steht aber bei Thonnelier und in der East India Office Library-Handschrift L and P 4) *vaš-tārīh* (Dkt. II) *gaš-t*, sogar np. noch *vaštan* »tanzen« (unbelegt), gebr. *vešten* »springen« (Justi) *ar-vaštun* »tanzen« (JRAS. 1897 S. 105, 22 flg.), vgl. *na-vard-a-δ* »dreht, windet« Inf. *na-vaš-tan* (statt *ni°*), ai. *ni + √vart-* »zurückkehren, den Rücken drehen etc.« — ist jedoch für die Erklärung von *dāštan* etc. nicht verwertbar, und *gār-a-δ* ist eine Neubildung.

Das Muster war also *dāštan*, wie schon Bartholomae bemerkt hat, dessen Erklärung allerdings schon deshalb unmöglich ist, weil das mp. np. Präteritum durchaus eine Neubildung aus dem Particip Prät. ist (s. Hübschmann, Lautl. S. 198, Anm. 1), wie aber hier das *š* (Wurzeldeterminativ?) im Inf. und Part. Prät. entstanden ist, ist noch ganz dunkel.

Das *št* nehmen nicht sämmtliche *r*-Wurzeln an. So erscheinen stets regulär:

šᵘmār-a-δ »zählt«, phlv. *ušmār-ēnd* (y. 42, 14 e) neben *ušmar-ēnd* (vd. 4, 122; 3, 111), aw. *mār-ayeiti*, skr. *smār-ayati* neben aw. *mar-ənti*, ai. *smár-ati*, Part. Prät. *šᵘmur-da*, aw. *hufra-mərᵊ-ta-* (Vsp. 14, 1), ai. *smṛt-a-*.

danach Inf. *š*^{u}*mur-dan* — im Phlv. findet sich die schwächste Stammform auch im Präsens 1. Plur. *ušmur-ēm* (y. 31, 1; 54, 21); — von dem Verbum **ā-mār-dan* »zählen, rechnen« kommt schon im Mp. nur der Imperativ *āmār* vor (Phlv.-Vend.), ebenso im Np. nur *may-āmār* »zähle nicht« (Beleg bei Vullers);

s^{i}*pār-a-δ* »vertraut an, übergibt« neben *s*^{i}*par-a-δ*, phlv. *ap-spār-ēt* (vd. 5, 177), arm. Lw. *ap-spar-em*, Part. Prät. *s*^{u}*pur-da* danach Inf. *s*^{u}*pur-dan*, phlv. *spur-tan ap-spur-tan*, secundär auch np. *s*^{i}*pār-dan*, jüd.-pers. *s*^{u}*pār-dan*, vgl. Käsch. *'spōr-tān* etc., √*spar-* (s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 73);

ā-zār-a-δ »kränkt« neben *ā-zar-a-δ* (?), aw. *ā-zār-ayēnti* »sie peinigen«, Inf. *ā-zar-dan* danach Part. Prät. *ā-zar-da* (schon aw. *an-ā-zar-ᵊta-*) neben regulärem **ā-zur-da* (afgh. Lw. *ā-zur-da* »traurig«) wonach Inf. *ā-zur-dan*, endlich auch *ā-zar-dan* wie *s*^{i}*-par-dan*;

af-šār-a-δ f^{i}*-šār-a-δ* »drückt, presst« Part. Prät. *af-šur-da* (vgl. *af-šur-dagī* »Pressung«) danach Inf. *af-šur-dan*, auch *af-šār-dan* (Schahn. 287, 93) *f*^{i}*-šār-dan* (AM. 104, 2);

+*gu-sār-a-δ* »zerbricht« (das Präsens ist nicht belegt) Inf. *gu-sār-dan* (Abū Schukūr: *sāqiyā mar marā az ān mai dih — ki[h] γam-ī man az ō gusārda šuδ* »Schenke, gieb mir von jenem Wein, von dem mein Kummer, sc. schon oft, gebrochen ward«) vgl. *γam-gu-sār* »Kummer brechend« (Schahn.) *anduh-gu-sār* dass. (Schahn.), ai. *vi* + √*śar- śṛṇāti* »zerbrechen«; das Altpersische hat also nicht nur die √*sard-*, np. *gu-sil-aδ* (§ 79) besessen. Das Verbum hat dann im Np. die Bedeutung »trinken« angenommen; es ward nämlich als Commentausdruck *mai gusārdan* »Wein vernichten, vertilgen« für »zechen« gesagt (im Schahname lernen wir einen ausgebildeten Trinkcomment kennen), vgl. deutsch »Bier*mörder*«, die ursprüngliche Bedeutung wurde vollständig vergessen und auch in dem eben erwähnten Abū Schukūr-Verse *gusārda* als »ward getrunken« aufgefasst (Fr.; Bh[V.] erklärt es noch als »zerbrechen« neben »trinken«); man bildete dann *paimāna-gusār bāda-gusār* »Zecher« und zugleich »Schenke« (vgl. *mai-gusār* im Schahn. »Zecher, Schenke«), *madīḥ-gusār* »Lobspender«. Im jüd.-Pers. vgl. *ǰusāriš* (Stellen bei de Lagarde, Pers. Stud. S. 72).

Ohne Präsens (**af-sār-a-δ*?) ist Part. Prät. *af-sur-da f*^{u}*-sur-da* »gefroren« (vgl. arm. *çurt* »Kälte«) danach Inf. *af-sur-dan f*^{u}*-sur-dan* neben phlv. *af-sart* (vd. 19, 12), päz. *awa-sard*, vgl. np. *sard* »kalt«, phlv. *sart*, aw. *sarᵊta-*[3].

Dialektisch findet sich *rt rd* z. B. auch in gebr. *dartmūn dōrtūn dōrt* (JRAS. 1897, 104, 5/6), Käsch. *dōrtān dōrdēn dōrdemūn dōrt*, — gebr. *divart* (JRAS. 1897, 104, 8).

Über die Analogiebildungen *šūr-aδ* »wäscht« und jüd.-pers. *ǰūr-išn* »Suchen« s. § 79.

1 Dialectisch erscheint *angāštan* in der Bedeutung »sprechen«, Käsch. *engōštān*, Näy. *hingāštin*. — 2 Nach Fr. Müller WZKM. 8, 278 Denominativum von *nigār* »Bild« mit secundärem Infinitiv *nigāštan*. — 3 Vgl. Hübschmann, Lautl. § 35, b, der *āzurdan* etc. (wie schon Blochmann JASB. 37, 53) nicht nach dem Part. Prät. sondern nach *š*^{u}*murdan s*^{u}*purdan* analogisch gebildet sein lässt.

§ 82. *Infinitive auf -istan, -astan.*

Np. *tuvān-is-tan* »vermögen« Präs. *tuvān-a-δ*, phlv. *tuvān-astan*;

yār-as-tan »es aufnehmen mit, vermögen, wagen« Präs. *yār-a-δ* wohl zu *yār* »Genosse etc.« vgl. *hēč dārū-yi dīgar yār baδān* »kein Mittel kommt ihm gleich, nimmt es mit ihm auf« (AM. 160, 2 v. u.), phlv. *ā-yār*; — wenn es ein *-ārastan āraδ* in derselben Bedeutung gibt (ich kenne keinen Beleg, die Wörterbücher constatiren es aber, auch Surūrī im Commentare zu

Saʿdī's Bostān S. 108, 716 bei GRAF, was jedoch nichts beweist), so gehört dies zu *ā-rās-tan* § 79, vgl. transit. aw. *rāδ-aⁱti* »macht zurecht«, ai. *rádh-ati* »bringt zu Stande«;

zī-s-t-an »leben« Präs. *ziy-a-δ*, jüd.-pers. *zīv-a-d* (ZDMG. 51, 413; vgl. § 19, 9), phlv. *zīv-astan zīv-ēt*, ap. √*jīv- jīv-āhy*, aw. √*jīv- jv-aⁱti* (d. i. **jīv-aⁱti*), ai. √*jīv- jīv-ati*;

pāy-is-tan »fest stellen; dauern; erwarten« neben *pāy-īδan* »erhalten, schützen; fest stehen« Präs. *pāy-a-δ*, ap. √*pā(y)- pā-tuv* »schützen«, aw. √*pā(y)- pāⁱ-ti* vgl. *paⁱti.pāⁱ-te* »erwartet, versieht sich«, ai. √*pā(y)- pā-ti* (vgl. auch HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 37);

šāy-is-tan »sich ziemen, können« Präs. *šāy-a-δ*, phlv. *šāy-astan šāy-at*, aw. √*xšay- xšay-ete* »im Stande sein, vermögen«, ai. √*kṣay- kṣáyati*, »verfügen über« (np. *šāyistan* kommt im älteren Persisch nicht nur als Impersonale vor, vgl. *na-šāyam xᵛar ū xᵛāb ū ārām-rā* »nicht passe ich für«, Schahn. 228, 1771, *našāyī* »du passt nicht« 540, 321, vgl. Qur'ān-Commentar S. 473);

bāy-is-tan »müssen, nötig sein« Präs. *bāy-a-δ*, phlv. *apāy-astan apāy-at*, paz. *āwāy°* (*āwāy°* falsch), ap. *upa* + **ayatiy*, vgl. skr. *upāya-* »Mittel« (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 25);

dā-n-is-tan »wissen« Präs. *dā-na-δ*, phlv. *dā-n-astan* bezw. *xavītūn-astan*, ap. *a-dā-nā* »wusste«, aw. *zā-nə-nti*, ai. *jā-nā-ti*;

mān-is-tan neben *mān-īδan* »gleichen« Präs. *mān-a-δ*, aw. √*man-* »meinen, halten für« vgl. *mąnayən ahe yaϑa* »gleichwie«;

āj-as-tan »aufrichten (einen Pfahl), pflanzen (vgl. *nav-ājasta* »frisch gepflanzt«)« Präs. *āj-a-δ* (unbelegt);

girāy-is-tan »neigen zu etc.« neben *girāy-īδan*;

ni-gar-is-tan (*ni-gar-īs-tan*?) »betrachten« neben *ni-gar-īδan*;

rī-s-tan »kacken« neben *rī-δan* Präs. *riy-a-δ*, phlv. *rī-tan*, aw. √*raē- ⁱri-ta-*, ai. √*rē- riy-áti* »frei lassen, laufen lassen«;

vgl. auch *xay-is-ta* »gekaut« neben *xāy-īδan*, — *fⁱzāy-ista* »mehr« (Asadī Fol. 29ʳ so zu lesen) neben *fᵘzūδan* etc.

Im Pahlavi sind Infinitive auf *-stan* noch häufiger als im Np., wo sie oft durch solche auf *-īδan* ersetzt worden sind. In allen np. Infinitiven *tuvān-istan*, — *yār-astan*, — *zī-stan* (ai. *jīvá-* »lebendig«), — *dān-istan-*, — *mān-istan* (wenn dies mit NÖLDEKE zu √*mā-* in dem späten skr. *māna-* »Bild, Ähnlichkeit« zu stellen ist, vgl. meinen Grundriss Nr. 967) sind Adjective oder Präsensstämme (s. § 86, a) als erste Compositionsglieder noch deutlich zu erkennen; *-istan -astan* wird also Infinitiv der √*as-* »sein« sein, wie DARMESTETER es erklärt hat. Von hier aus ist die Endung dann weiter gedrungen (zu *rīstan*: *riyaδ* wohl von *gⁱryaδ*: *gⁱrīstan*).

Ausser den in den vorstehenden Paragraphen aufgeführten »unregelmässigen« Verben gibt es noch eine beschränkte Anzahl anderer, die vielleicht hätten erwähnt werden müssen, jedoch weil sie teils etymologisch noch nicht erklärt, teils unbelegt sind, keine Aufnahme gefunden haben; hierher gehören z. B. *ābištan ābaštan abaštan* »verbergen«, — *xastan* »verwunden« (beide ohne Präsensstamm)[1], — *siftan* »stark machen«[2]; — *āγōštan* »umarmen« neben *-īδan* (Denomin. von *āγōš*) wird nicht existiren.

[1] Im Dhātup. wird eine indische Wurzel *khad-* »schlagen, töten« überliefert. Np. *xastan* bedeutet in der alten Sprache zunächst »verwunden, verwundet werden« *xasta* »wund« (dann »gekränkt«, Schahn. 320, 84) *xastagī* »Wunde«, modern heisst *xasta* nur »müde« *xastagī* »Müdigkeit«. Ferner wird *pai-xasta* »schwach« (falsch *bī-xasta*) *pai-xastan* »schwächen« (falsch *bī-xastan*) mit Belegen überliefert (*bēxtan* »schwach werden« bei VULLERS, s. ʿAQ. s. v. *bīxta*, ist *pēxtan* zu lesen). — Ganz zu

trennen ist *āb-xᵛast* »Insel« (belegt) *xᵛasta pai-xᵛasta* (bei Asadī mit einem Ẓunṣurī-Verse »aufgehäuft«) aber auch *pai-xusta* »ausgerissen« *pai-xušt* (*bai-xušt*) etc.?

[2] Ich finde keinen Beleg für das Verbum; *sift* »stark« belegen die Ferhenge (ẒAQ. Nr. 1358, FDschRSch.) in dem Schahnameverse 488, 897, der in unseren Ausgaben *suft* »Schulter« hat (vgl. auch ẒAQ. Nr. 1104), *sifta* soll auch »fest, grob« bedeuten. Aw. *aiwi.sifōiš* yt. 14, 35 liesse sich übersetzen »mit dieser Feder sollst du dir den Leib fest machen«, doch haben beide Worte vielleicht nichts mit einander zu thun.

III. Die Flexion des Verbums.

1. Flexivische Bildungen.

§ 83—87. Das Präsens.

§ 83. *Indicativ.*

An Stelle der ap. thematischen Endungen *-ā-miy*, — *-a-hy*, — *-a-tiy*, — *-ā-mahy*, — *-a-ta*, — *-a-ntiy* erscheinen im Neupersischen die Ausgänge *-a-m*, — *-ī* (*-*ē*), — *-a- δ*, — *-ī-m* (älter *-ē-m*, noch im Jüdisch-Bucharischen), — *-ī-δ* (Reime *-ē-δ*, auch noch im Jüdisch-Bucharischen), — *a-nd*, von denen die 2. Sing., die 1. und 2. Plur. sich nicht aus den altpersischen Vorlagen herleiten lassen. Das Pahlavi weist die Endungen *-ēm*, — *-ē*, — *-ēt*, — *-ēm*, — *-ēt*, — *-ēnd* auf, hier sind also die Ausgänge der causativen Flexionsklasse angetreten, die ja auch sonst an anderen Präsensstämmen erscheinen, z. B. aw. *kərᵉnt-ayeᵉti*, skr. *kṛnt-ayati*, — skr. *dhūn-ayati* etc. (s. Brugmann, Grundriss II § 792). Zu dem schon im Altiranischen beginnenden Umsichgreifen des Causativs vgl. § 75, B.

Aus den mittelpersischen Endungen sind die neupersischen hervorgegangen, und zwar die 1. Sing. durch Verkürzung (vgl. § 2, 3), die 1. Plur. nach § 5, 3, a bezw. § 8, 4, a, die 2. Sing. und Plur. dann analogisch mit *ī* statt *ē*. Darmesteter wollte die np. Endungen halb den ap. thematischen Ausgängen der 1. (indischen) Klasse, halb den causativen des Pahlavis zuteilen, es scheint mir aber methodischer, mit Andreas die mittelpersischen allein als Vorstufen der neupersischen anzunehmen. Der Übergang von *ē* zu *ī* in der 2. Sing. bleibt in beiden Fällen auffallend. Bartholomaes Erklärungsversuch, Vorgeschichte § 132, kann ich nicht beistimmen, *-nī* ist im Altiranischen bisher nicht nachgewiesen und in den Infinitiven *burriδan* etc. steckt es gewiss nicht (s. § 73, A). Dass die 1. und 2. Pluralis *-ēm* *-ēδ* ursprünglich optativisch gewesen sein sollen, ist eine unnötige Annahme, wenn man die ganze Reihe der Endungen auf einen gemeinsamen Ursprung, eben die Causativausgänge, zurückführen kann[1].

Im Cod. Vindob. des Muvaffaq findet sich einmal die 3. Plur. auf *-ind* vocalisiert (*bixōšān-ind* Facsim. 2, 9 = Text S. 7, 5) gegen sonstiges *-and* (z. B. S. 5, 6; 8, 1; 116, 16; 146, 7; 168, 8; auch Facsim. 3, 1), worauf mich Salemann aufmerksam gemacht hat. Die vereinzelte Form kann aber doch wohl ein np. *-*ēnd* *-*ind* nicht erweisen, zumal die Handschrift auch sonst sich öfters in der Bezeichnung der kurzen Vocale widerspricht. Eine aus dem Jahre 533 der Flucht stammende Handschrift von Maidānīs *Sāmī fi'l-asāmī* im Asiatischen Museum zu St. Petersburg vocalisiert den Ausgang des Partic. Präs. bisweilen auf *-inda* (vgl. dazu gebr. *xūn-indigī* »Gesang« JRAS. 1897 S. 108, 7, 24 — wo auch *bidirum* statt *piδaram* und überhaupt häufig *i* statt Fathas steht).

Die reduplicirenden Präsensstämme (ap. **dadātiy*) und die Nasalpräsentien (aw. **āfrīnāiti*, doch vgl. § 73 A, ap. **kunavatiy*) sind schon im Pahlavi mit den Endungen der Causativa ausgeglichen worden.

Selten erscheinen im Pahlavi auch Formen wie *ōftad* »fällt« (vd. 19, 94) neben *ōftēt* (vd. 6, 73; 16, 20), *rawad* geschr. *rpd* (Vd. häufig) neben *rapēt* (vd. 13, 22), dieselben sind augenscheinlich jünger; *-at* findet sich nie, die beiden scheinbaren *šāyat* und *apāyat* sind auch *šāy(ē)t* bezw. *apāy(ē)t* zu lesen. Dialektisch (Kāschān) findet sich die 1. Sing. auf *-ūn -ōn* gebildet (*n* statt *m* im Auslaut), z. B. Zefre *vōž-ōn* »ich sage«, das wäre also ap. **vāčāmiy* (schwerlich Aoristpräsens **vaučāmiy* vgl. § 72, Ende)? doch steht dieser Auffassung einigermassen entgegen, dass auch für ap. *amiy* »ich bin« hier *ōn ūn* erscheint. Im bucharischen Persisch findet sich, aber wie es scheint, nur ganz vereinzelt, die 3. Sing. auf *-a-t* statt auf *-a-d* ausgehend, in *mē-pai-vand-a-t* (Teufel, ZDMG. 38, 248); ebenso auch sonst dialektisch[2].

Die medialen Endungen mussten in der 2. Sing. ap. **-ayahaiy*, der 3. Sing. **-ayataiy*, der 1. Plur. **-ayāmahaiy* und der 3. Plur. **-aya(n)taiy* mit denen der betr. Personen des Activs zusammenfallen, danach wurden dann wohl auch die übrigen analogisch mit den activischen Endungen gebildet. In Folge dessen ergab sich die Notwendigkeit einer neuen Passivformation. Übrigens bietet schon das Ap. active Endungen im Passiv in *δahyāmahy* »wir werden genannt«, *aδahya* »es wurde geheissen«.

Ein Präsens historicum gab es wohl im Np. ursprünglich nicht (vgl. Rückert, ZDMG. 8, 342; 10, 137), später ist es ganz gebräuchlich.

Der reine Präsensstamm kann auch als Subst. abstractum auftreten und entspricht in diesem Falle meist alten Bildungen auf ar. *-a-* (regulär mit unbetonter Endung), z. B. np. *x"rōš* »Lärm«, ai. *klóś-a-* »Zuruf« skr. *króś-a-* (gegenüber np. *x"rōs* »Hahn« d. i. »der Rufer«)[3], — np. *tāb* »Hitze«, ai. *tāp-a-* (gegenüber *tāb* »brennend«), — np. *gīr* »Erlangung« (volkssprachlich *čīzī gīr-i kasī miyāyad* »jemand erlangt etwas« E. G. Browne, A Year amongst the Persians S. 346, Anm. 4) vgl. ai. *gṛbh-á-* »Griff« (gegenüber *gīr* »ergreifend«, vgl. § 86, a)[4]; danach auch bei erst np. Neubildungen, z. B. *nēst* »das Nichtsein«.

[1] Dagegen auch Hübschmann, IF. VI Anzeiger 37. — [2] Vgl. jetzt Salemann Mém. Acad. imp. St. Pét. VII Sér. Tome XLII No. 14 S. VI. — [3] Die Erklärung des auffälligen *š* in *x"rōš* ist eine andere Frage. — [4] Auch Schahn. 455, 382 *gīr* „als Beute"? Doch *gīr* als Imperativ 456, 386 u. ö.

§ 84. *Imperativ.*

Reguläre Imperativformen sind im Np. nur die 2 Sing. und Plur.; die erstere hat die alte Endung *-a* (ap. graphisch *-ā* d. i. *-a*) abgeworfen, z. B. np. *purs* »frage«, ap. *prs-a*, die letztere *-īδ-* (älter *-ēδ*) geht wohl auf die 2. Plur. Opt. ap. **-aita*, ai. *-ēta* zurück. Die übrigen Personen werden durch den Indicativ oder Conjunctiv ersetzt, oder mittelst Umschreibungen gebildet, z. B. mit *gō* »sage« (*har ki[h] x"āhaδ gō biy-āyaδ har ki[h] x"āhaδ gō bi-rau* »jeder, der will, komme, jeder, der will, gehe«, HQ., Metr. Ramal) oder mit *biy-ā* »komme« (*biy-ā tā jahān-rā bi-baδ na-sparīm* »lass uns die Welt nicht dem Bösen überliefern«, Schahn. 61, 528). Übrigens mussten die 3. Sing. und Plur. ap. *baratuv *bara(n)tuv* im Np. *baraδ barand* ergeben, also mit den betr. Indicativformen zusammenfallen.

Mittelpersisches *hā* vor dem Imperativ ist nur noch dialectisch gebräuchlich (s. Nöldeke, Tab.-Übers. 335 Anm. 2; Huart, Journ. asiat. 8. Sér. T. 14 S. 245; Emīr Pāzev. Nr. 4 [māz.]; semn. [mod.] *hà ke* »thue«).

Zur Negation des Imperativs vgl. § 94.

§ 85. *Conjunctiv.*

Vereinzelt findet sich bei älteren Dichtern die 1. Sing. auf *-ām* (entweder statt **-ān* aus ap. **-āniy*, mit *m* für *n* vgl. § 24, 3, oder Analogiebildung

nach dem Indicativ, also *purs-ām*: *purs-āδ* = *purs-am*: *purs-aδ*); sonst kommt gewöhnlich nur die 3. Sing. auf *-āδ* vor, z. B. *purs-āδ*, ap. *prs-ātiy*, negirt *ma-gīr-āδ ma-šav-āδ* (Qur'ān-Commentar S. 438).

Zu ap. *bāδ* »möge sein« (aus *buv-āδ* Schahn. 1110, 785) wird dann auch eine 2. Sing. *bāδ-ī* (z. B. *ma-bāδ-ī* Schahn. 64, 36; 1396, 2397) auch *bāδ-iy-ā* (Schahn. 1107, 735 Var.) mit dem auch im Vocativ (§ 53, D) vorkommenden affigierten *-ā* (vgl. § 90, b) gebildet; die Grammatiker überliefern auch *bāδ-and* (3. Plur.). Nicht gehört hierher (etwa als Verkürzung aus *bāδ-ī*) np. *baδī*, z. B. *xurram baδī* (Schahn. 66, 76), sondern dies ist mit Rückert ZDMG. 8, 285 aus **biδī* statt *bizī* »lebe« zu erklären und also auch *biδī* zu sprechen (vgl. den gebräuchlichen Gruss an den Herrscher *pāδšāh bi-jāv.δ zihāδ* »der König lebe ewig« Qiss. Dān.)[1]

[1] Doch vgl. § 40, 6, Anm. 1.

§ 86. *Participium.*

a) Als zweite Glieder von Compositen können alle np. Präsensstämme in der Bedeutung von präsentischen Participien bezw. Nomina agentis auftreten, z. B. *mard-zan* »männertötend« vgl. aw. *aspa.vīra.-jan-*, ai. *nṛ-hán-*, — np. *āš-paz* »suppekochend, Koch« vgl. skr. *-pač-* (PW.); oft stehen aber neben den altiranischen Participien schon alte Bildungen auf *-a-* (ursprünglich mit betonter Endung), ja zumeist sind solche nur allein nachweisbar, z. B. aw. *-jana-*, ai. *-ghaná- -hána-* oder skr. *-pača-* neben aw. *-jan-*, ai. *-hán-* oder skr. *-pač-*, dagegen nur ap. *-bara-* (in *taka-bara-*), ai. *-bhará-* (in *šakam-bhará-* »misttragend«) vgl. np. *paiγām-bar* »Bote« (wörtl. »botschaftbringend«), phlv. *pētām-bar*, — ai. *-tapá-* (in *ayas-tapá-* »eisenglühend«) vgl. np. *jahān-tāb* »weltentzündend«, — ai. *-khādá-* (in *amitra-khādá-* »feindeverschlingend«) vgl. np. *šakar-xāy* »zuckerkauend«, — skr. *-māya-* (in *dhānya-māya-* »kornmessend«) vgl. np. *bāδa-pai-māi* »weintrinkend«, — aw. *srāvaya-* »hören lassend« *a-srāvaya-* (vgl. Bartholomae, KZ. 29, 557 flg.) vgl. np. *barbuṭ-srāy* »Lautenspieler« etc. Danach werden dann auch speciell neupersische Bildungen so gebraucht, wie z. B. *-lēs* »leckend«, wo entsprechende alte Formen nicht vorliegen. Diese Präsensstämme können in der Composition wegen ihres Zusammenfallens mit den § 83 erwähnten Abstracten dann auch gelegentlich passive Bedeutung haben, sogar speciell np. Bildungen wie *f^arāmōš* »vergessen« (*f^arāmōšān* »die Vergessenen« Qur'ān-comm. S. 477) und »Vergessenheit«.

Vgl. auch die in der Poesie beliebten Verbindungen wie *pōy pōy* »eilig laufend« (Schahn. 187, 1051), — *layz layzān* (Rūdhakī: *āb-kandē dūr u bas tārīk jāy — layz layzān čūn dar-ō bi-nhand pāy* »eine Schlucht, fern und sehr finster der Ort, ausgleitend der Fuss, wenn man ihn hineinsetzt« Metr. Ramal), — *larz larzān* »zitternd« (Schahn. 10, 182).

b) Auf *and-a*, aw. ai. *-ant-* (im Ap. zufällig unbelegt; Bartholomae erklärt als solches allerdings ap. *ha(n)gma(n)tā* bezw. *ha(n)gama(n)tā* IF. IV, 127), phlv. *-and-ak*, z. B. np. *zi-nd-a* »lebend«, phlv. *zīv-and-ak-*, — np. *buv-and-a* neben *buv-and* (belegt?), phlv. *buv-and-ak* »vollkommen, stolz« (Adj.), vgl. Justi, Namenbuch S. 490. Es bezeichnet eine dauernde Handlung, z. B. *nuvēsanda* »Schreiber« (Schahn. 170, 746), — *x^vānanda* »Bote« (167, 695), — *sⁱrāyanda* »Bote« (276, 570), — *gōyanda* »Zunge« (294, 224) »Erzähler, Dichter« (1495, 1) »Bote« (1346, 1449), — *parranda* »Vogel« (195, 1178), — *dānanda* »Weiser« (241, 2000), — *par^astanda* »Diener, Sklave, Sklavin (oft im Schahn.), Eremit« (1394, 2365), — *āf^arīnanda* »Schöpfer« (1345, 1425), — *zananda* »Schläger = Farräsch« (1335, 1230), — *pōyanda* »Bote« (276, 570).

Daneben findet sich in einzelnen Fällen die ältere, nicht durch phlv.

-ak, np. *-a* erweiterte, adjectivische Form auf *-and*, z. B. *mānand* »gleichend, ähnelnd« (mit folgender Iḍāfe), — *pāδ̊yāvand* »kräftig« (mit *-ā* von den Adjectiven auf *-āvand*, § 104 unter *-vand- āvand*),[1] — *buland* »gross« (schon adjectivisch in aw. *bər'zant-*), — *kan-and* »Beil« (zu *kandan*), — †*nav-and* »Läufer, Bote, Ross« (*nav-īδan* »sich bewegen etc.« *nav-ān*, nach Asadī »wie ein Jude«, ai. √*nav- návatē* »bewegen«). Secundär tritt *-and -anda* dann auch an Substantiva oder Adjectiva zur Bildung von Adjectiven an, z. B. *γam-anda γam-and* »traurig« (zu *γam* »Kummer«), — *šarm-anda* »beschämt« (zu *šarm* »Schande«), — *dēr-and dēr-anda* »lang« (zu *dēr* »lange«), — *farx-anda* »glücklich« (zu *farrux*), — *bas-and bas-anda* »genügend« (zu *bas*)[2], — *diž-and* »zornig« (zu *diž- duž-* »übel, böse«). Zu den drei letzten Bildungen vgl. aw. *maγn-ənta-* »nackt« Fragm. Tahm. 11, Nir. 109.

[1] Anders Hübschmann, Pers. Stud. S. 35. — [2] Dagegen *pasand* »zufrieden« s. § 96 unter *pai-*.

c) Auf *-ān*, aw. *-āna-* (*-ana-*), ai. *-āna-*, z. B. *zan-an* »schlagend« vgl. aw. *γn-āna-*, — *dih-ān* (aus *dahān*, vgl. § 72) »gebend«, aw. *daδ-āna-*.

d) Auf *-ā*, phlv. *-āk*, z. B. *dān-ā* »wissend, weise«, phlv. *dān-āk*, — *bīn-ā* »sehend«, phlv. *vēn-āk*, — *sōz-ā* »brennend«, phlv. *sōč-āk*, — *dōš-ā* »milchend« (Schahn. 28, 91). Durch Übertragung von *farmāi gušāi* etc. bilden diese Participien dann Plurale auf *-yān* statt **-gan*, z. B. *tarsāyān* »Christen« (wörtl. »furchtsame«) zu *tarsā*, — *dānāyān* »Weise« zu *dānā*; ebenso Abstracta auf *-yī* statt **-gī*, z. B. *dānāyī* »das Wissen«, während im Pahlavi noch *dānākan dānākīh* (pāz. *dānāgān*, syr. *tarsāgīh*) vorliegen. — Zu np. *tuxš-ā* »eifrig, geschäftig« ist das Verbum phlv. *tuxš-ītan* verloren gegangen, das Wort erscheint als reines Adjectiv. Daneben auch Neubildungen wie np. *šēb-ā* »Viper« *šēv-ā* »beredt«, phlv. *š(ē)wāk šēwāk* (geschr. *š(ē)pāk šēpāk*), aw. *xšvaēwa-*, — *pēδ-ā* »offenbar«, phlv. *paty-āk*. Armenische, arabische, mandäische und syrische Lehnworte haben die Endung häufig erhalten, z. B. arab. Lw. *rust-āq* »Dorf« gegen np. *rōst-ā rust-ā* »Dorf, Land«, phlv. *rōst-āk rōtast-āk* (d. i. *rōdast-āk*) »Ackerland« (wörtl. »wo etwas wächst«).

Aus dem Altiranischen gehören hierher aw. *dah-āka-* vgl. np. *Aždah-ā*, arab. *Ḍoḥḥ-āk*, phlv. *Aždah-āk*, aus dem Indischen ai. *mṛḍ-ay-āku-* »gnädig«, — ai. *pav-ākā-* »hell, rein« (so statt *pāvakā-* zu lesen), — skr. *jálp-āka-* »geschwätzig«, — *bhikṣ-āka-* »Bettler« (Whitney § 1181 b). Das indogermanische Suffix **-āqo-* (vgl. Brugmann, Grundriss II § 89 c, S. 257) gehört ursprünglich nicht dem präsentischen Particip an, sondern hat sich demselben kraft seiner participialen Bedeutung erst später angeschlossen. Im Ossetischen entsprechen Formen auf *-ag* dig. *-agä* (Hübschmann, ZDMG. 41, 330 § 16 a), im Balūtschī auf *-ōk -ūk* n. *-ōx* (Geiger LB. § 24, 2).

Neben *-ā* findet sich auch *-a* in gleicher Verwendung, z. B. *gand-ā gand-a* »stinkend« (vgl. auch § 104 unter *-ā*, 2).

Anmerkung: In der jüd.-pers. Bibelübersetzung erscheinen eine ganze Reihe Participia Praes. mit auslautendem *-ā*, z. B. *bāš-ā* »seiend«, — *š'kan-ā* »zerbrechend«, — *bāf-ā* »webend«, — *yāf-ā* »erlangend«, — *šuv-ā* »gehend« u. a. m.; diese Formen sind aber zum grössten Teile unpersisch und sollen nur einem hebräischen Part. Praes. in der Übersetzung genau entsprechen.

§ 87. *Infinitiv.*

a) Endung *-tan -dan -δan* (nach der Lautverschiebung, § 25), phlv. *-tan*, ap. *-tanaiy*, z. B. np. *kan-dan* »graben«, ap. *ka(n)-tanaiy*. Die Wurzel weist gewöhnlich die mittlere Stammform auf, doch findet sich bei den *r-* sowie den *u-* und *i-* haltigen Wurzeln häufig die schwache, z. B. np. *bur-dan* »tragen«, —

mur-dan »sterben« (aber *parvardan* »erziehen«, — *ā-var-dan* später *a-vur-dan* »herbeibringen«), — *ā-šuf-tan* »in Bewegung versetzen« neben *ā-šōf-tan*, — *rus-tan* »wachsen«, — *guf-tan* »sprechen«, — *riš-tan* »spinnen«, — *ni-viš-tan* »schreiben«, — *šu-ðan* »sein, werden«[1] u. a. m. Dieselbe ist aus dem Part. Praet. eingedrungen, das seinerseits auch durch den Infinitiv im Np. stark beeinflusst worden ist, z. B. *kar-da* »gemacht«, — *rēx-ta* »ausgegossen«, — *f*ᵘ*rōx-ta* »verkauft«, — *āšōfta* (Schahn. 945, 1332). Auf das im Np. stark ausgeprägte Princip, den Verbalstamm in den verschiedenen Formen auszugleichen, ist schon § 75, B hingewiesen.

Als erstes Glied von Compositen erscheint der Infinitiv vor *gāh jā* »Ort«, z. B. in *nišastan-gāh* (auch *nišast-gāh*) »Sitzplatz etc.«, — *ābištan-gāh* (auch *ābišt-gāh*) »Abtritt«, — *kuštan-gāh* »Todesstelle«, — *xuftan-jā* »Bett« u. a. m.

1 Die Wörterbücher überliefern auch *šuðan* und *šuð* »war« (SchF. mit Vers); es sind dies aber gewiss nur secundäre Bildungen nach *būðan būð*, sonst wären **šōðan *šōð* zu erwarten.

b) Endung *-īðan*, phlv. *-ītan*. Aus dem Causativum (ap. **-ayitanaiy* vgl. ai. *-ayitum*), wie Darmesteter Ét. ir. I 192 wollte, kann sie kaum stammen, da hieraus *-ēðan*, phlv. *-ētan* zu erwarten wäre (vgl. auch phlv. *-īnitan* d. i. **-ēnītan*, bal. *-ēnag*, Geiger LB. § 10, 3). Auch aus np. *bar-īm bar-īð* kann das *ī* nicht eingedrungen sein, da diese älter noch *bar-ēm bar-ēð* lauten. Bartholomae's Erklärung, Vorgeschichte § 143, kann ich nicht annehmen, (phlv. *būt* »geworden« ist gewiss nicht indogermanisch und = lat. *fitum*, sondern nur innerpersisch zu erklären), wenn ich auch keine andere an ihre Stelle zu setzen vermag.

Die Endung *-ītan* ist im Mp. schon weit verbreitet, ebenso bereits im alten Np.; eine Materialsammlung wäre sehr erwünscht (so im Schahn. häufig *parvarīðan* neben *parvardan*, — *āvarīðan* neben *āvardan*, — *tābīðan* neben *tāftan*, — *tāzīðan* neben *tāxtan*, — *sāzīðan* neben *sāxtan*, — *gustarīðan* neben *gustardan*, — *mānīðan* »lassen« neben *māndan*, — *bišmarīðan* neben *bišmurdan*, — *gusārīðan* neben *gusārdan*, — *š*ᵉ*tābīðan* neben *š*ᵉ*tāftan*, — *f*ᵉ*rāzīðan* neben *f*ᵉ*rāxtan*, — auch *gusilīðan* neben *gusistan*, — sogar *nihīðan dihīðan* neben *nihāðān dāðan* 1409, 2541 »wenn er Antwort gab, durch die Antwort mir den Tag glücklich machte«(?) u. a. m.).

c) Der sog. verkürzte Infinitiv. Er steht nach *x*ᵛ*āhað* »will« (zur Bezeichnung des Futurums), nach den beiden Impersonalien *šāyað* »kann, darf« und *bāyað* »muss« (ursprünglich sind *šāyað* »es geht an« und *bāyað* »es steht an« streng von einander geschieden) — doch kommt nach diesen auch der sog. volle Infinitiv vor, — ferner nach *sazāyīðan sazīðan* »schicklich, geeignet sein« — nach *šāyað bayað sazānīðan sazīðan* können auch Conjunctionen wie *ki[h]* mit folgendem Indicativ oder Conjunctiv erscheinen, — nach *yārastan* »wagen« (Schahn. häufig), *tuvān* »man kann«, sowie *tuvānistan*. Auf welche altiranische Form dieser Infinitiv zurückgeht, lässt sich nicht entscheiden, da im Ap. keine weitere Endung ausser *-tanaiy* für diesen Modus Verbi vorkommt; man vgl. aber aw. *xšayete apaṃharštəe* »er kann erlassen« (vd. 5, 25). Mit dem Particip. Präter. ist er schwerlich identisch (Salemann-Shukovski Pers. Gramm. § 40).

Da neben diesen Infinitivformen auch meist noch Substantiva auf *ti-*, denen sie wohl sogar entstammten, lagen und beide im Np. miteinander zusammenfallen mussten (z. B. np. *zāð* »gebären; geboren werden« neben *zāð* »Geburt«, skr. *jāti-* »Geburt«, — np. *dīð* »sehen« neben *dīð* »Anblick«, ai. *dhīti-* »Nachdenken«, — np. *s*ᵘ*rūð* »singen« neben *s*ᵘ*rōð* »Lied« vgl. aw. *fra]srūti-* »Recitation, Vortrag« neben *sraota-* »das Anhören«, — np. *nišast* »sitzen« neben *nišast* »Sitz«, ai. *niṣatti-* »Rast«), so wurden bald auch spe-

ciell neupersische Infinitive, die keine alten entsprechenden Bildungen zur Seite hatten, verkürzt als Substantive verwendet, z. B. *guδašt* »das Vorübergehen« (*az guδašt-i ān* »nach dem Vorübergehen jenes« d. i. »nach jenem Ereignis«), *f^arā-mōš* »Vergessenheit« (s. § 77, A, a), vgl. *nēk-(nēkō-)dāšt* »das gut Halten, Gnade« (Qur'āncommentar S. 491).

Ob der sog. verkürzte Infinitiv ursprünglich auch eine andere Wurzelform als der volle besass, vgl. aw. *kər^ətəe*, — *bər^ətəe* neben ap. *čartanaiy*, — **bartanaiy*, lässt sich nicht sagen; jedenfalls sind beide Formen dann immer untereinander wie auch mit dem Part. Prät. ausgeglichen worden, z. B. np. *zāδan* ap. **za(n)tanaiy*, np. *zāδ* aw. vgl. *jatəe*, nach np. *zāδa*, aw. *zāta-*, ai. *jātá-* (vgl. schon aw. *zazātəe*).

Der Gebrauch des Infinitivus historicus gehört im Np. erst der späteren Zeit an, in der alten Sprache findet er sich noch nicht.

§ 88. *Das Präteritum.*

a) Indicativ.

In dem np. Präteritum sind zwei Bildungen zusammengefallen:

Einmal phlv. *am kart* »von mir (ward) gethan« und *man kart* »mein Gethanes«, ap. (*ima tya*) *mana kartam* »dies ist das von mir Gethane« d. i. »was ich that«. In der alten Sprache bei Firdausī finden sich ebenso wie in den Dialekten noch Spuren solcher passivischen Constructionen (vgl. § 63, Encliticae). Aus phlv. *man kart* und *am kart*, vgl. die freie Stellung der Personalpronomina bei Firdausī, entstand np. *kard-am*, *man kard-am* »ich that«; die 3. Sing. büsste das Pronomen ganz ein.

Daneben heisst es im Phlv. *kart havah-am* (pāz. *am*) »ich habe gethan«, — *kart havah-ē* (pāz. *hač* d. i. *ē*) »du hast gethan«, — *kart havah-ēm* (pāz. *ēm*) »wir haben gethan«, — *kart havah-ēt* (pāz. *ēt*) »ihr habt gethan«, — *kart havah-and* (pāz. *and*) »sie haben gethan«. Aus diesen Formen entstanden ebenfalls np. *kard-am* und weiter *kardī* (**kardē*), — *kardīm* (**kardēm*), — *kardīδ* (älter *kardēδ*), — *kardand*.

Das np. Präteritum ist also durch Zusammenrückung des alten Part. Prät. mit den Formen des Hilfszeitwortes »sein« entstanden (in der 3. Sing. np. *kard* ist dasselbe schon mittelpersisch weggefallen), als wenn es im ap. **karta amiy*, **karta ahy* etc. gelautet hätte. Dass die 3. Sing. Aor. med. (ai. *akṛta*) im Np. mit dem P.P.P. (ai. *kṛtá-*) zusammenfallen musste, ist eine lautgesetzlich richtige Bemerkung Bartholomaes (IF. IV, 126); nur wäre es erstens bei den meisten Verben natürlicher, den activen Aorist zu nehmen, aber dann schwindet diese Übereinstimmung, und zweitens weist keine Spur darauf hin, dass ap. Präteritalformen je bis in das Pahlavi gelangt sind[1].

Die Annahme von Analogiebildungen in *kard-ī kard-īm kard-ēδ kard-and* nach dem Präsens *kun-ī kun-īm kun-ēδ kun-and* (Geiger, Festgruss an R. v. Roth S. 1 flg.) würde bei der obigen Erklärung unnötig sein.

Dass im Np. auch Formen wie *gōft* »sagte« statt *guft* vorhanden gewesen wären (mit irregulärem, aus dem Infinitiv eingedrungenen *ō*), wird durch vereinzelte Verse wie den Qaṭrāns bei Blochmann, Prosody S. XIII nicht bewiesen; im Gegenteil zeigt das darauf reimende, unmögliche *paδīrōft* das Gemachte der Form.

Den syntactischen Gebrauch des Aoristes darzustellen, bin ich hier durchaus nicht gerüstet. Ich erwähne nur, dass er gern in Sentenzen und allgemeinen Beobachtungen steht, z. B. *ki[h] har kō bi-xūn-ī kayān dast āxt — zamāna juz az xāk jāy-aš na-sāxt* »denn jeder, der die Hand nach dem Blute von Fürsten ausstreckt, dem bereitet das Schicksal nur Staub (Grab)«

(Schahn. 1151, 183), — *bi-xuškī bi-kard ān-či[h] bāyist kard — ču kištī bi-āb andar afgand mard* »auf dem Trockenen that er das, was zu thun war, wenn der Mensch Schiffe in das Wasser hineinsetzt« (1373, 1973), — *čunīn ast kirdār-i īn kōz-pušt — bi-parvard u parvarda-ī x*ᵛ*ēš kušt* »so ist das Thun dieses krummrückigen (Himmels): er zieht auf und tötet seinen Zögling« (1266 Anm. 9). Die persische Consecutio temporum erlaubt auch: *agar Bēžan az band gardaδ rahā — rahā būδī az band u rastī bi-jān — zⁱ tō dūr šuδ kīna-ī pahlavān* »wenn B. aus seinen Banden frei wird, so wirst auch du von den Banden frei und entrinnst lebendig, es lässt ab von dir die Rache der Helden« (1114, 861/2).

[1] S. auch Hübschmann IF. VI, Anzeiger 38. Die daselbst citirte Abhandlung Fr. Müllers kenne ich nicht (s. oben S. 11, Anm. 1).

b) Participium.

Endung *-t-a -d-a -δ-a* (nach der Lautverschiebung, § 25) oder *-īδ-a*, mit activer wie passiver Bedeutung zugleich. Im Pahlavi lauten diese Participien auf *-t -īt* aus vgl. ap. aw. ai. *-ta-*; die allgemeine Erweiterung durch *-a* ist erst neupersisch, selten auch schon phlv. *-ak*. In der älteren Sprache fehlt *-a* noch öfter, z. B. *bi-kōft bāšaδ* »mag gestossen haben« (AM. 14, 9), — *x*ᵛ*arda amaδ buvaδ* »mag gefressen haben« (AM. 211, 4 v. u.), — *šāh-āzmūδ* »königgewöhnt« (Schahn. 241, 2012), — *kōδak-ī nā-rasīδ* »unreifes, nicht erwachsenes Kind« (Schahn. 227, 1750), — *nā-burīδ* »nicht zugeschnitten« (558, 647), — *nā-pisūδ* »unberührt« (527, 69), — *šāhzāδ* »Prinz« (613, 1641), — *saxt* »wägend«, *pardaxt* »leer« (653, 2328 C. vgl. 671, 2617), — *xūk-x*ᵛ*ard* »von Ebern zerfressen« (1069, 78), — *Tūr-kard* »von Tur gemacht« (1023, 1056), nicht etwa *-gird* s. § 105, — *zang-x*ᵛ*ard* »rostzerfressen« (1128, 1126), — *šubān-parvarīδ* »von Hirten aufgezogen« (1343, 1392), — *niyāzard* »nicht gekränkt« (1265, 2403), — vgl. auch *šāyist u nā-šāyist* (Qur'āncomm. S. 473, wie der Pahlavi-Tractat, später np. nur *šāyista*). Statt *-zāδ* erscheint nur noch *-zā* in *mīr-zā* aus **amīr-zaδ*. Modern sind auch Namen mit *-dāδ* »gegeben«, z. B. *Xuδā-dāδ*, — *Ilāh-dāδ*.

Die Stammform des Part. Prät. war ursprünglich regulär schwach und also von der des Infinitivs (mittel) geschieden; beide sind dann im Np. (schon im Phlv.) meist einander gleich gemacht, je nachdem das eine oder der andere die Oberhand erhielt (vgl. § 87, a).

Reguläre Part. Prät. sind z. B. *rā-suxt* (Muqadd. 128, 11) »gebranntes Erz«, *nīm-suxt* »halbverbrannt« (Schahn. Calc. 1514, 11 v. u.; oder dichterische Verkürzung?) sowie *ā-suɣ-da* »halb verbrannt« (wenn zu *sōxtan*, s. § 30, 4), — *buxt* in *Sēbuxt Suhārbuxt* (AM.) *Buxtyēšūʒ* (wenn hier nicht Verkürzung aus *Āturbōxt Yazdānbōxt Panjbōxt Māhbōxt Pitarbōxt Vāibōxt*, Horn-Steindorff Sassanid. Siegelsteine S. 31, vorliegt)[1].

Alte mittlere bezw. starke Stammformen haben *āhasta* »langsam, im Schritt«, ai. *āsatta-* von *ā* + √*sad-* »hintreten, sich nähern« (neben ai. *āsanna-*, vgl. Simplex *sattá-* nicht **sanná-*), *nišasta-* »sitzend«, — *baxt* »Schicksal«, aw. *baxta-* »Verhängniss«, ai. *bhaktá-* »zugeteilt«, — *rāst* »recht«, ap. *rāsta-*, ai. *rāddhá-*, — *dāδ* »Recht, Gerechtigkeit«, ap. *dāta-* »Gesetz« u. a. m.

Gelegentlich hat das Part. Prät. auch gleich einem reinen Adjectiv präsentische Bedeutung, z. B. *šāyista* »ziemlich«, — *xufta* »schlafend« (wörtl. »entschlummert«), — *īstāδa* »stehend« (wörtl. »hinzugetreten seiend«), — *āhasta* »langsam, im Schritt«, — *nišasta* »sitzend« (wörtl. »sich gesetzt habend«).

[1] Dagegen halte ich *āšuɣda* »wütend« (von Löwen, Wölfen) nur für aus *arɣanda* (in gleicher Bedeutung von denselben Tieren gern gebraucht) verlesen.

§ 89. *Die Partikeln (Präfixe) bi- und hamē mē.*

Vor alle Verbalformen dürfen die folgenden Partikeln treten:

a) *bi-* (*bih-*), vor Vocalen *biy-*, vor *u*-haltiger oder mit Labial und *m* anlautender Silbe *bu-* (z. B. *bu-mānaδ* AM. 166, 6, — *bu-bār* »regne« ZDMG. 38, 245, — *bu-gšāδ* AM. 152, 13, — *bu-gvāraδ* AM. 244, 4, — *bu-xur* Is. 57, 8). Auch vor dem Part. Prät., z. B. *šīr-i bu-basta* »geronnene Milch« (AM. 62, 4), — *suxunhā-yi bi-nhufta* (Schahn. 208, 1418), — *bu-grēxta* (1519, 396; Daqīqī[1]). Mit der Negation *kī ʿafin bi-na-būδa bāšaδ* »das nicht stinkend geworden ist« (AM. 194, 5 v. u.), — *bi-na-baraδ* (geschr. *ba-*; AM. 117, 2); sogar bei dem Verbum bereits vorgesetztem *mē- hamē-*, z. B. *mē-bi-dravī* (Schahn. 22, 49), — *mē-bu-guδāzaδ* (»alter Dichter« bei Shukovski Enveri pers. Text S. 9 Z. 17). Im Pāzend lautet die Partikel *bē-* (phl. *barā*), sie scheint ursprünglich mit *bē* »ohne, ausser« identisch zu sein.

bi- verleiht der Verbalform, vor die es tritt, eine gewisse Specialisirung für einen bestimmten Fall. Vor dem Imperativ fehlt es nie, dem Präsens gibt es futurale oder subjunctivische Bedeutung.

1 *Bi-sēčiδa* »gerüstet« lässt sich oft nicht von *pa-sēčiδa* unterscheiden (z. B. Schahn. 1146, 96; 1152, 207).

b) *mē* älter *hamē*, phlv. *hamāi*, pāz. *hamē*. Es gibt der Verbalform die Bedeutung der Dauer und bezeichnet ursprünglich »immer« (vgl. np. *hamēša*). Im Codex Vindobonensis kommt *mē* nicht vor, im Qur'āncommentar ist *hamē* gebräuchlicher als *mē* (S. 435). Firdausī verwendet es nur selten (z. B. an Stellen wie 514, 1352; 606, 1519; 753, 1272; 914, 765; 1118, 923; 1482, 694; 1523, 471; 1532, 646; 1544, 842 kann man es nicht so ohne Weiteres emendiren, während *hamē* 645, 2200 statt *ki[h] mē*, 1527, 544 statt *u mē* eingesetzt werden kann oder 1543, 824 die Variante in den Text gehört; nach Nöldeke, Das iran. Nationalepos § 56, Anm. 7, S. 193 könnten auch manche scheinbaren Fehler doch keine sein; sicher unecht sind entweder die ganzen Verse 797, Anm. 1; 800, 514; 1518, Anm. 11, V. 1; 1548, Anm. 7 oder *mē* in 880, 177; 1057, 147; 1058, 177; 1225, 1650; 1415, 2659; oder *mē* steht in Versen, die bloss C. hat, wie 457, Anm. 5, V. 12 etc.; 632, Anm. 2, V. 4; 638, Anm. 10, V. 1; 754, Anm. 1; 756, Anm. 1; 937, Anm. 9, V. 2; 972, Anm. 15, V. 9; 1015, Anm. 7, V. 10; 1037, Anm. 3, V. 1; 1086, Anm. 2, V. 5; 1527, Anm. 2; 1560, Anm. 7, V. 1; auch einmal in Firdausi's Lyrik, vgl. Ethé 641, V. 10?), Abū Saʿīd sagt meist *mē namē* (s. Ethé z. B. S. 162, Nr. 19; S. 168, Nr. 30; selten *hamē*, S. 55, Nr. 62), Rūdhakī *mē-gōi* »sage« (Ethé S. 737, Nr. 41), Chabbāz *mē-gōyī* (Morgenländ. Forsch. S. 50) — jedenfalls ist aber bei dem allgemeinen Stande der Textüberlieferung bisher aus den alten Dichtern nicht viel Positives zu erfahren. Beide stehen vor dem Imperativ (*mēbāš* Schahn. 29, 122, oder *xāmuš hamēbāš*), Conjunctiv wie vor allen Tempora verbi, bei Firdausī auch vor dem Verbum substantivum, z. B. *hamē yāvar-ī* »du bist Freund« (Schahn. 139, 192). *Hamē* hat in der älteren Sprache eine ganz freie Stellung im Satze, gelegentlich, aber selten, wohl auch *mē*, z. B. *āvurd mē* (Schahn. 142, 250?). Die Negation tritt vor *mē*, aber meist nicht vor *hamē*, sondern bleibt bei diesem am Verbum (vgl. jedoch *na-hamē šavaδ*, AM. 52, 5; 116, 11).

Das im Kurdischen, Afghanischen und Ossetischen vorkommende Präfix *d-* findet sich im Np. nur dialektisch, vgl. Justi, Kurd. Gramm. § 80, 2; Huart, Journal asiat. 8. Sér. T. 14, S. 245.

§ 90. *Die Verbalendung -ē und das Affix -ā.*

a) Die Endung -ē.

In der 1. Sing. und den 3. Sing. wie Plur. tritt gleich *hamē mē*, ja selbst neben diesen, ein affigirtes *-ē* (heute *ī* gesprochen) an, und zwar erscheint dieses:

α) beim Präsens, doch nur in alten Texten, in conditionaler und optativischer Bedeutung, z. B. *agar bar š^{u}mā dam u daδ rōz u šab — hamē giryaδē nēst-ē bas ʿaǰab* »wenn über euch wildes und zahmes Getier Tag und Nacht immer weinen würde, so wäre es nicht sehr wunderbar« (Schahn. 1c7, 837), — *kujā dāraδ-ē* »der halten könnte« (605, 1507), — *ar bā man ast-ē turā xastam-ē* »wenn ich bei mir hätte, würde ich dich verwunden« (754, 1306 vgl. 1434, 3004), — *kunam-ē* »ich mag machen« (Firdausī, Lyr. SMAW. 1873, S. 633, Nr. 3 abd), — *gar na baδ-baxt-amē* »wenn ich nicht ein Pechvogel wäre« (Rūdhakī bei Asadī s. v. *γaras*), — *kāškī saiyidī man ān tab-amē — tā ču tabxāla gird-i ān lab-amē* (Chafīf) »wär' ich doch, o mein Herr, jenes (dein) Fieber, dass ich wie ein Fieberbläschen um deine Lippe wäre« (Chaffāf bei Asadī s. v. *tabxāla*); — häufig im Qur'āncommentar (S. 436/7), hier auch noch bei *bi-*, vgl. *agar bix^{v}āhīm-ē mā firistīm-ē payāmbar-ē ki[h] mē-tarsānaδ-ē* »wenn wir wollten, so könnten wir einen Boten senden, der erschreckte«, — *agar bix^{v}āhaδ-ē ki[h] ēšān ēmān ārand-ē darmānda gardānaδ-ē tā bi-darmāndagī ēmān ārand-ē* »wenn er wolle, dass sie den Glauben annähmen, so solle er betrübt(?) werden, bis sie wegen (seiner) Betrübniss(?) den Glauben annähmen«, — *agar ānč dar zamīn ast az d^{i}raxtān qalamhāst-ē u daryā midād-i* (corr. statt *u*) *ān qalamhā bāšaδ-ē ki[h] mē-afzāyaδ-ē u kam niyāyaδ-ē ..... siprī na-gardaδ-ē u kam niyāyaδ-ē suxunān-i xuδāvand-i tō* »wenn, was auf der Erde ist an Bäumen, Schreibrohre wäre, und das Meer Tinte für jene Schreibrohre wäre, die sich mehrte und nicht alle würde, ... so würden doch die Worte deines Herrn nicht zu Ende gehen, noch alle werden«. Das auch sonst vorkommende *astē* (§ 92, a) ist eine Neubildung.

Im Pahlavi und Pāzend erscheint das *ē* als Präfix, vgl. West, Shik. Gûm. Vijâr S. 221 (ebenda auch *ē farmāyast ē dānast* passivisch »es sollte eingeschärft, gewusst werden«); vgl. gebr. *ē* (ZDMG. 35, 359, § 14, 1) *i* (JRAS. 1897, 104, 6 — *i vrain*, 8 — *i divart*) oder Nāy. *i-* vor dem Imperativ; auch im Lurischen begegnet noch *ī-forsī* »er fragt«.

β) beim Präteritum, ausser in conditionaler und optativischer Bedeutung auch zur Bezeichnung der Dauer in der Erzählung, z. B. *agar man turā xūn-i dil dāδam-ē — s^{i}pās ēč bar sart na-nhāδam-ē* »wenn ich dir das Herzblut gäbe, so würde ich doch keinen Dank (Verpflichtung zu Dank) auf dein Haupt legen« (Schahn. 134, 89), — *bi-farmūδam-ē* »ich würde befehlen« (872, 31), — *ču gird āmaδand-ē az ēšān d^{u}vēst* »als zusammen kamen von ihnen zweihundert« (Schahn. 36, 35), — *supurd-ē bi-darvēš čīz-ē ki[h] dāšt* »er gab (immer) dem Armen, das was er hatte« (Schahn. Mohl VI, 273), — *z^i dīδa f^{i}rō bārīδ-ē* (statt *bārīδ-ē*) *xūn bi-mihr* »er liess aus dem Auge herunter regnen Blut aus Liebe« (Schahn. 274, 529), — *z^i xūbīš xīra šuδ-ē mard u zan — ču dīδ-ē šuδand-ē bar-ō anjuman* »über seine Schönheit erstaunt ward Mann und Weib, als sie (ihn) sahen, versammelten sie sich um ihn« (Schahn. 148, 355) In diesem letzten Falle hat nur eine Verbalform die Pluralendung, wie auch sonst bei Dichtern, z. B. *ṣaδ bait-i-madḥ* (Asadī s. v. *šum* hat *čandē madīḥ*) *gіftam u čandīn ʿaδāb dīδ* (Metr. Muḍāriʿ) »hundert Verse Lobes sagte ich und so viel Leid schaute ich« (Mandschīk), — *al-qiṣṣa bāz gaštam u āmaδ bi-xāna zūδ* (Metr. Muḍāriʿ) »kurz, um kehrte

ich und kam zum Hause schnell« (Anvarī), — *gul dīδam u mast šuδ bi-bōy-ē* (Metr. Hazadsch) »die Rose sah ich und ward trunken von einem Dufte« (Ḥāfiẓ) — s. Vullers, Gramm. § 152, Anm. 1; Salemann-Shukovski § 43, Anm. Ebenso lesen die beiden Letztgenannten § 50, b, Anm. 1 richtig Schahn. 1633, 2426 mit C. und P. *va-rā man na-dīδ-ē pur az xāk u xūn — f'ganda baδān sān bi-xāk andarūn* »ihn würde ich nicht sehen voller Staub und Blut hingeworfen so auf dem Erdboden« (T., der Landauer gefolgt ist, hat sich's erleichtert), vgl. auch 1672, 3122 *agar man na-raft-ē bi-Māzandarān* »wenn ich nicht nach M. gegangen wäre« und *niy-āvurdam-ē man bi Ērān zamīn — na-bast-ē kamarband u šamšēr-i kīn* »hätte ich (ihn) nicht nach Irans Boden gebracht, nicht den Gürtel und das Schwert der Rache umgebunden« (467, 538, oder vgl. 336, 320), — *xanārang būδ-ē* »sie waren« (799, 504 nach ŠAQ. 2028 und FSch.).

γ) Sehr selten sind Perfectformen mit affigirtem *-ē*, vgl. *dāδa and-ē* »sie dürften gegeben haben« (Anvarī), — *parganda am-ē* »ich wäre zerstreut worden« (Chāqānī)[1], — *halāk šuδa and-ē* »sie wären gestorben« (Qur'āncomm. S. 436) und ebendort S. 437 auch ein Conditional der Vergangenheit *rafta bāšand-ē* »sie wären gezogen«.

[1] Chāqānī ed. Salemann Nr. 217.

b) Das Affix *-ā*.

Die 3. und auch die 2. Person Sing. können hinten ein *ā* annehmen, z. B. *na-nmāyaδ-ā, bi-farsāyaδ-ā* »zeigt nicht«, »ermüdet ihn« (Schahn. 5, 86), *jihān yāva va gardān ast-ā* »die Welt ist eitel und sich drehend« (Daqīqī bei Asadī s. v. *kai*), — *āyaδ-ā* »kommt« (Schahn. 1080, 249), — *rānaδ-ā, bi-junbānaδ-ā* »treibt«, »schüttelt« (1080, 254); — *bi-zdūδiy-ā* »wischtest ab« (1107, 735), — *āyiy-ā* »kommst«, *niyāsāyiy-ā* »ruhst nicht« (1174, 640), — *S'yāvaxšiy-ā* »bist S.«, *baxšiy-ā* »du überlieferst« (1076, 194), — *gustardiy-ā* »breitetest aus«, *x'ardiy-ā* (1088, 396), — *na-dāniy-ā* »weisst nicht« (Chāqānī), — *bāδiy-ā* (§ 85). Doch sind von solchen Formen nur *guft-ā* (Schahn. 161, 581; 271, 484) auch *bi-guft-ā* (Schahn. 300, 26) »er sagte« oder *gōy-ā* »so zu sagen, gleichsam«, sowie *bāδ-ā ma-bāδ-ā* (als Interjecionen) allgemeiner gebräuchlich.

Das *ā* gehört sicher zu dem gleichlautenden Vocativsuffixe (§ 53, D), wie auch ausnahmsweise in *āбāδam-ā* »ich bin wohl, in der Reihe« (Schahn. 1087, 380), *bingar-ā* »schaue« (1088, 395 vgl. 1098, 576; 1101, 621), — in der Bēzhenepisode sind solche affigirte *-ā* auffällig häufig.

§ 91. *Futurum.*

a) Indicativ. Hierher rechnet man gewöhnlich als einzige im Np. erhalten gebliebene alte Futurform *bāš-aδ* »möge, wird sein« etc., das man ai. *bhaviṣyáti* gleichsetzt; wegen aw. *būšyant-* »sein werdend, zukünftig«, lit. *busiu* »ich werde sein« ist dies aber unmöglich. Höchstens aus ar. **bhāviṣyati*, wie auch Bartholomae (IF. 4, 133; Vorgeschichte § 157) einen Conjunctiv des *iš*-Aorists mit Dehnstufe als Grundform annimmt (dass Futura auf *-išya-* im Altiranischen gar nicht belegt sind, kann auf Zufall beruhen; Futura sind im Awesta überhaupt sehr spärlich). Gegen Bartholomaes Erklärung spricht aber schon, dass die np. Verbalformen, mit Ausnahme von *am* »ich bin« etc., sonst durchweg in die thematische Flexionsclasse übergegangen sind, ausserdem würde eine alte Aoristform gar nicht ins Mittel- und Neupersische gelangt sein (s. § 88, a).

Der Imperativ *bāš* (phlv. *yehvūn-š*) ist schon eine mittelpersische Analogiebildung, *bāš* : *bāšam* = *bar* : *baram*.

b) Participium, die Notwendigkeit einer Handlung bezeichnend. Dasselbe ist eine neupersische Bildung aus dem Infinitiv mit Anfügung des den Ton tragenden, adjectivischen Suffixes *-ī*; z. B. *pōšīδan-ī u gustardan-ī* »Anzuziehendes und Hinzubreitendes« d. i. »Gewand und Teppich« (Schahn. 205, 1374), — *x^v ardanī* »zu Essendes« d. i. »Speise« (226, 1744), — *nāxuftan-ī* »Schlaflosigkeit« (221, Anm. 10, Calc.), — *raftan-ī* »einer der gehen muss« (*man raftan-ī am* »ich muss gehen« 17, 61; 653, 2327); — *parvardan-ī šuδ* »er war zu ernähren« (226, 1744), — *āvurdan-ī bāšaδ* »es sei herbeizubringen« (238, 1947), — *na bi-nvištan-ī buδ na bi-nmūδanī — na bar-x^v āndan-ī buδ na ušnūδan-ī* (mit vorgesetztem *bi-*) »nicht geschrieben durfte es werden, nicht vorgezeigt, nicht vorgelesen, nicht angehört« (1510, 244), — *γurrīδan-ī* »Geschrei« (353, 616), — *afzūδan-ī* »was sich mehren soll« (611, 1605), — *afgandan-ī* »Decke« (1015, 931), — *rustan-ī* »einer der wachsen soll« (651, 2302), — *piδ̣r^u ftan-ī* »zu Empfangendes« (702, 380), — *āgandan-ī* »Vollzustopfendes« (Matratze; 528, 98), — *burdan-ī* »Gepäck« (1108, 748), — *baxšīδan-ī* »Geschenk« (1116, 892), — *xandīδan-ī* »Lachen« (1123, 1026), — *būδan-īhā* (Plur.) »Zukunft« (536, 239), — Plur. *mā raftan-ī īm* »wir müssen gehen« (1424, 2824).

2. Periphrastische Bildungen.

§ 92. *Die Hilfszeitwörter.*

a) Np. *am* »ich bin«, pāz. *am hom*, ap. *amiy*;
ī (**ē*) »du bist«, pāz. *haē*, ap. *ahy*;
ast »er ist«, pāz. *ast hast*, ap. *astiy*;
and »sie sind«, pāz. *hend*, ap. *ha(n)tiy*.

Die 1. Plur. *īm* (**ēm*) »wir sind«, pāz. *hēm* sowie die 2. Plur. *īδ* (älter *ēδ*) »ihr seid«, pāz. *hēd* sind Analogiebildungen nach den Endungen des Präsens. Die anlautenden *h* in pāz. *hom*, — *haē*, — *hast*, — *hēm*, — *hēd* vgl. Kāschāndial. *hūn hōn*, — *hī hē*, — *hīm hē*, — *hīd*, jüd.-pers. *hom*, — *hīm*, — *hīd* (bei Vullers *hayam* »bin«, — *hayī* »bist«, — *hay* »ist«, — *hayand* »sind«?), sind nach der 3. Plur. ap. *ha(n)tiy*, pāz. *hend*, Kāsch. *hen*, jüd.-pers. *hand* vorgeschlagen; zu *hast*, das im Gegensatz zur Copula *ast* die Bedeutung »existiren« erhielt, wurden die weiteren Präsensformen *hast-am* etc. gebildet, einen Infinitiv *hastan* gibt es aber in Wirklichkeit nicht[1]. Zumeist enclitisch treten *am* etc. an ein ihnen vorhergehendes Wort an und verlieren dabei, ausgenommen vor *hā-yi maxfīy*, ihr anlautendes *a* oder verwandeln dieses in Hamza; also *man-am* »ich bin«, — *tu-y-ī* »du bist«, — *ō-st* »er ist«, — *mā-y-īm* »wir sind«, — *š^u mā-y-ēδ* »ihr seid«, — *ēšan-and* »sie sind«.

Auf einer Neubildung beruht *ast-ē* »er wäre« (vgl. § 90, a, α), *kān-i gōh^a r ast-ē* »wäre eine Juwelenmine« (Kisāyī Ethé S. 142, Nr. 5), — *tu guftī ki[h] Sām-i yal ast-ē bi-jāi* »man hätte sagen können, dass Sām, der Held, auf dem Platze wäre« (Schahn. 227, 1748), ebenso 94, 202. Negirt erscheint *ast* als *nēst* (reimt nuf *yakēst* Schahn. 42, 144; 170, 750 etc., vgl. KZ. 35, 158), pāz. *nēst* aus ap. *naiy + astiy*, davon auch *nēsta* »nicht seiend« *nēstī* (schon pāz.) »Nichtsein« und weiter *nēstam* »ich bin nicht« etc. *nēstē* »er wäre nicht«.

[1] Fr. Müller, Das Verbum *hastam* im Neupersischen SWAW. 1895 ist mir unbekannt (vgl. S. 11, Anm. 1).

Die weiteren Formen des Hilfszeitwortes »sein« werden von anderen Stämmen gebildet, nämlich von:

b) *bū-ðan* »sein, werden«, Präs. *buv-að* (**bav-að*), phlv. *bū-tan*, ap. | *bavabavam*, Conj. *bāð* (§ 85) *bāšað* »möge sein« (§ 91, a), Imperat. *bāš* »sei« *bāšēð* »seid« (§ 91, a); im Schahname kommt auch *bēð* »seid« (z. B. 108, 854; 313, 214) statt *buvēð* vor — im Phlv. finden sich ausserdem die 1. Plur. *bēm* und die 2. Plur. *bēt*; auch wohl eine 3. Sing. *bēt* »er ist«, diese Formen scheinen aber nur graphisch zu sein (nach Fällen wie *b-āš* = *yahvūn-āš* oder *b-āt* für *yahvūn-āt* wurde *b* als *yahvūn* entsprechend aufgefasst und dann auch *b-ēm* für *yahvūn-ēm*, *b-ēt* für *yahvūn-ēt* geschrieben), ein Itacismus mit *bīt* aus *bēt* (s. § 5, 6) ist hier kaum zu suchen (falsch auch Bartholomae, Vorgesch. § 143, der auch kaum richtig in *bāð* neben *buvāð* »Satzdoubletten« sieht, § 83, 4, Anm. 3).

c) *šu-ðan* »sein, werden« (älter »gehen«), Präs. *šav-að*, ap. √*šiyav- ašiyavam* »gehen, marschiren«, aw. √*šav- šavaite* »gehen«, ai. √*čyav- čyávatē* »fortgehen«. Es dient zur Bildung des Passivs (§ 93, b)[1];

[1] FSch. belegt *šāvīðan* (mit Causativstamm) als »werden« und sogar auch als »gehen«; der »Meister« (*ustāð*, öfter allgemein wie *šāir* »der Dichter« in den Ferhengen), der *jāvēð* »ewig« auf *bišāvīð* reimen konnte, kann nur ein Stümper gewesen sein.

d) Für *šuðan* kann *āmaðan* »kommen« in der älteren Sprache eintreten, z. B. *xʷarda āmað buvað* »wenn er gefressen hat« (AM. 211, 4 v. u.), wie in der modernen *gaštan gardīðan*.

Im Phlv. konnte auch *ēstātan* (*yekavīmūntan*) »stehen« als Hilfszeitwort zur Bildung des Activs wie Passivs verwendet werden (eine Statistik über pāzendische Verhältnisse s. bei West, Shik. Gûm. Vijâr S. 222).

Die Copula kann im Np. sehr häufig fehlen (auch im Deutschen kann man ja sagen »seit ich ihn gesehen« u. dgl.), in *kard* »er that« ist sie schon im Phlv. weggefallen (§ 88, a), z. B. *umēð ki*[*h*] (»es ist) Hoffnung, dass«. Einzelne spätere Schriftsteller bilden dies zur Manie aus, lassen selbst *kardan*, — *gardānīðan*, — *sāxtan*, — *numūðan*, — *farmūðan* etc. weg und sagen z. B. *ōrā maqtūl* »er tötete ihn« statt *ōrā maqtūl kard* (wie der Verfasser des Tārich-i Zandīya, Ausgang des vorigen Jahrhunderts, ed. E. Beer, Leiden 1888), doch ist dies nur als eine subjective Geschmacklosigkeit anzusehen.

§ 93. *Die einzelnen periphrastischen Bildungen.*

a) Das Perfectum wird durch Zusammensetzung des Part. Prät. auf *-a* mit *am* »ich bin« etc. gebildet. Von der 3. Sing., die dann zu *kardast* contrahirt werden kann, ward ein erweitertes Perfect auf *-astam -astī* etc. gebildet, z. B. *šʷnīð-astam* »ich habe gehört« (Rūdhakī; Schahn. 30, 135), — *nadīð-astam* »ich sah nicht« (975, 240), — *šuð-astam* »ich ward« (606, Anm. 6, V. 2), — *kardastam* »ich habe gethan« (1550, 947), — *rasīð-astam* »ich bin gelangt« (171, 771), — *āmað-astī* »du kamst« (882, 215; 883, 228), — *raft-astī* »bist gegangen« (902, 549), — *guft-astī* »du hast gesagt«, *nihāð-astī* »du hast hingelegt« (Vīs 134, 5 v. u.), — *šuð-astī* »du bist geworden» (Schahn. 163, 616; 1005, 761), — *sāxt-astīm* »wir haben gemacht« (76, 266), — *zað-astand* »sie schlugen« (Chosruvānī); — 438, 95 (Var.) findet sich sogar *šʷnīð-asta am* »ich habe gehört« mit missverstandener Auflösung (passivische Constructionen kann man natürlich in diesen Fällen nicht annehmen). — Gelegentlich findet sich auch *nēstam yāfta* »ich hatte nicht empfangen« (1323, 987) statt *niyāftastam*.

Die altertümliche (z. B. bei Saʿdī) Vorsetzung von *mē* vor das Perfectum, wie *mē-gufta ast* »er hat gesagt« kommt gerade in neuerer Zeit wieder auf.

Das Plusquamperfectum wird mit *būðam* und dem Part. Prät. ge-

bildet, also *karda bûò* »hatte gethan«; *bûòa bûò* »war gewesen«, das später aufgegeben ist, findet sich noch in dem alten Qur'āncommentar, wo auch *bûòa šuòand* vorkommt, S. 437;

das Futurum exactum oder der Conditional der Vergangenheit mit *bāšaò*, also *karda bāšaò* »wird« oder »würde gethan haben«.

Auch das einfache Futurum wird periphrastisch gebildet, nämlich durch das Präsens von *x*ᵛ*āstan* »wünschen, wollen« mit folgendem sog. verkürzten Infinitiv, also *x*ᵛ*āhaò kard* »wird thun« (auch *mēx*ᵛ*ahaò bikunaò* oder mit vollem Inf., Schahn. 501, 1125, neben *raft*); übrigens wird schon im Phlv. zur Bezeichnung des Futurums *barā* (*bē*, np. *bi-* § 89, a) vor das Präsens gesetzt, wie auch die anderen erwähnten periphrastischen Formationen zu belegen sind.

b) Das Passivum, eine speciell neupersische Formation, wird durch Verbindung von *šuòan* (§ 92, c) mit dem Part. Prät. gebildet, also

karda šavaò »wird gemacht«;
karda šavaò »möge gemacht werden«;
karda mēšavaò »wird (dauernd) gemacht«,
karda bišavaò »mag« oder »wird gemacht werden«;
karda šuò »wurde gemacht«;
karda mēšuò »wurde (immer) gemacht«;
karda bišuò »ward (einmal) gemacht« oder »mochte gemacht werden«;
karda (*mē*)*šuòa ast* »ist gemacht worden«, auch *karda šuòastast* »ist gemacht worden«;
karda šuòa bûò »war gemacht worden«;
*karda x*ᵛ*āhaò šuò* »wird gemacht werden«;
karda šuòa bāšaò »mag« oder »wird gemacht worden sein«;
karda šuòan »gemacht werden«;
karda bišau, bišavēò »werde, werdet gemacht«;
karda šavanda »gemacht werdend«.

Über die Verwendung von *āmaòan*, — *gaštan*, — *gardiòan* statt *šuòan* vgl. § 92, d.

§ 94. *Die Negation des Verbums.*

1. Die gewöhnliche Negierung des Verbums geschieht durch Vorsetzen von *na*[*h*] *na-* oder *niy-* (bei vocalisch anlautenden Wurzeln poetisch auch mit Contraction, z. B. *namaò* »kam nicht« Schahn. 1100, 610, statt *niy-āmaò*, — *naramiò* »ruhte nicht« 1188, 934 statt *niy-āramiò*); zur Stellung bei *bi-*, *mē* oder *hamē* vgl. § 89, a, b. Poetisch ist *bēšī na xūb-ast* »Übermass ist nicht gut« (Schahn. 882, 209) statt *xūb nēst*.

Das erstere (*na*[*h*] *na-*) ist pāz. *na*, aw. *na*, ai. *ná*; das letztere (*niy-*) pāz. *nī*, ap. *naiy*, aw. *naē-čī* (vgl. *noiṭ*, ai. *néd*) vgl. oss. d. *nēči* t. *nīçi* »nichts«; alleinstehend erscheint für »nicht« auch *nē* (indische und pāz. Aussprache; daneben auch als *nai* überliefert, aber wohl nur aus Verwechselung mit *nai* »nein«, aw. *naēòa*, vgl. § 10, 5), z. B. Schahn. 433, 13; Daqīqī (Morgenländ. Forsch. S. 59, Nr. b); Kisāyī (ETHÉ S. 139, V. 6).

»Weder — noch« heisst *na* — *na* (Schahn. Calc. 1311, 2 v. u.), — *na* — *na* — *na* (412, 492), — *nē* — *na* (198, Anm. 2; 'Omar Chaijām 60, 4), — *na* — *nē* (1029, 1169), — *nē* — *nē* (Schahn. 1845, 685, Aushängebogen, nach der richtigen Lesart, vgl. MOHL V, 158, 684, wo Calc. falsch), — *nē* — *nē* — *nē* (Rūdhakī bei ETHÉ S. 698, V. 18); mit Nachdruck steht *yā nē* »oder nicht« (*Kitāb i bayān ul-adyān* bei SCHEFER, Chrest. pers. I, 146, Z. 14).

Asadī's römische Handschrift hat auch bisweilen *na* als metrische Länge,

wo man *nē* erwarten könnte (vgl. meine Ausgabe S. 37 unten), ebenso Schahn. Calc. 1337, 15.

2. Im prohibitiven Sinne tritt *ma[h] ma- may-* (vor Vocalen, analogisch nach *biy- niy-*, das *y* hat hier keine etymologische Berechtigung), pāz. *ma*, ap. aw. ai. *mā* vor das Verbum[2]; poetisch auch *ma-bar-tāb* »wende nicht ab« (Schahn. 496, 1045; 580, 1041; 1194, 1045) neben *bar ma-tab* (1194, 1049). Der Dichter umschreibt wohl auch den Imperativ gelegentlich, so sagt Saʿdī Gul. 24, 4 v. u. *tā na-pindārī* »glaube nicht«.

Unklar ist *marast* »es möge nicht bleiben, pereat« (statt *rast(a) ma-bāδ?*); als Beleg wird überall derselbe Vers Farruchī's angeführt, einige Lexicographen scheiden in ihm sogar *ma-rust* und *ma-rast* (*s*ᵘ*rāy u bāγ ču bē-kaδxuδāy x*ᵛ*āhaδ mānd — gul ū bunafša marast ū s*ᵘ*rāy u bāγ marast* »Haus und Garten, die ohne Herrn bleiben sollen, ein Pereat den Rosen und Veilchen, ein Pereat dem Hause und Garten!«).

Poetisch ist die Trennung von *ma-bāδ* »möge nicht sein« in *ki[h] ma tāǰ bāδ* (Schahn. 101, 733), wo dann sogar *ū ma taxt ū ma far* folgt (*ma* kurz statt *mabāδ*); vgl. noch einen zweiten Schahnamevers in SHL[V] und ЗAQ. Nr. 2405.

1 Hübschmann führt Pers. Stud. S. 100 auch *na[h] na-* auf ap. *naiy* zurück, aber »er kam nicht« heisst im Np. *niy-āmaδ* nicht *nay-āmaδ*. — 2 Qur'āncommentar 438, Z. 3 lies wohl *ma-f*ⁱ*rēbāδ* statt *ma-f*ⁱ*rēbaδā*. — Übrigens kann doch auch *mai* »komme nicht« gesagt werden (s. § 3, 3, a), vgl. den Vers Nāṣir-i Chosrau's bei Vullers s. v. Nr. 5.

§ 95. *Zusammengesetzte Verben.*

Über die mit Präpositionen zusammengesetzten Verben vgl. § 96 f. Es handelt sich bei diesen entweder um sonst erstorbene Präpositionen, die sich im Np. nur in der Composition erhalten haben, oder um solche, die noch in der Sprache lebendig sind. Ausserdem können im Np. eine grosse Menge zusammengesetzter Verben gebildet werden, indem Substantiva, persische wie arabische (letztere als Infinitive wie Participien) mit einem persischen Verbum zu einem Begriffe verbunden werden. Im Schahname werden häufig persische Infinitive in substantivischer Bedeutung in dieser Weise mit persischen Verben zusammengesetzt, z. B. *tāxtan kardan* »Laufen, Lauf machen« d. i. »laufen« (9, 149: *bar-ō tāxtan kard nāgāh marg* »über ihn kam unerwartet eilig der Tod«; 119, 996; 269, 447: *yakē tāxtan kard* »einen Anlauf machte«), — *dar-nihuftan kardan* »Verbergen, Verbergung machen« d. i. »verbergen« (241, 1999: *tanat zēr-i gil dar-nihuftan kunī* »deinen Leib verbirgst du unter der Erde«), — *tāxtan āvurdan* »herbeieilen« (241, 1998; *yakē tāxtan* 798, 475), — *yakē tāxtan burdan* »einen Angriff machen« (419, 588), — *raftan ārāstan* »den Gang rüsten« (417, 565), — *tāxtan ārāstan* »Angriff rüsten« (709, 508), — *bi-zārī x*ᵘ*rōšīδan ārāstan* »zu klagen beginnen« (1467, 413), — *γarīvīδan bar-dāštan* »Geschrei erheben« (1231, 1777), — *raftan sēčīδan* »Abreise rüsten« (1079, 235), — *tāxtan sāxtan* »Angriff vorbereiten« (899, 497; 901, 534), — *raftan sāxtan* »Gang vorbereiten« (1075, 173), — *firistāδan-i nāma sāxtan* »Briefsendung anordnen« (1381, 245), — *ārāmīδan dāδan* »Ruhe gönnen« (255, 204), — *x*ᵘ*rōšīδan āmaδ* »Geschrei kam« (259, 281), — *āmōxtan-šān gir*ⁱ*ft* »er begann ihre Belehrung« (21, 14), — *tāxtan gir*ⁱ*ftand* »begannen einen Angriff« (1186, 881); — vgl. dann weiter *ārām u xuftan niyāft* »er fand nicht Ruhe noch Schlaf« (16, 53), — *bī-tārāǰ u kuštan* »zu Plünderung und Mord« (395, 253), — *kīn u āvēxtan* »Kampf und Streit« (580, 1055), — *γārat ū burdan* »Plünderung und Wegschleppen« (622, 1788), — *raftan*

ū jāh »Gang und Würde« (677, 2716), — *gustardan ū x*^{v}*āb u x*^{v}*ard* »Rast, Schlaf und Speise« (720, 693) u. a. m.

Im Awesta ist die Zusammensetzung eines Substantivs mit einem Verbum statt eines einzigen Verbalstammes nicht allzu häufig, vgl. *har*$^{\partial}$*δrəm kər*$^{\partial}$*nuyāṭ* »er soll umfriedigen« (vd. 14, 17), — *vāčim bara*^{i}*ti* »erhebt die Stimme« d. i. »ruft« (yt. 10, 85); im Indischen sind solche periphrastische Bildungen wegen des viel grösseren Umfanges der Litteratur schon weit gewöhnlicher und ebenso sind sie im Pahlavi sehr zahlreich zu belegen. Im Ap. gibt es auch einige Beispiele, z. B. *hamaranam akuma* »wir lieferten eine Schlacht«.

Die Verbindung von Substantiv und Verbum desselben Stammes zu einer Phrase ist im Np. nicht sehr häufig, vgl. aber Fälle wie *nigār nigārīδan* »Bilder malen« (Schahn. 625, 1836), — *bārān bāraδ* »Regen regnet« (738, 1016), — *guftān guftan* »Worte sprechen« (816, 785), — *xandīδanī xandīδan* »lächeln« (1123, 1026).

F. PRÄPOSITIONEN (§ 96—98).

§ 96. *Im Np. erstorbene Präpositionen.*

Dieselben erscheinen nur noch in festen Compositen.

ā- (z. B. in *ā-maδan* »kommen«, — *ā-rāyiš* »Schmuck«; — vor anl. *yā* ist es abgefallen, z. B. *yāftan* »erlangen« aus phlv. *ā-yāftan*), phlv. *ā*, ap. *ā* »bis«, aw. *ā* »bei, zu«, ai. *ā* »heran«. Auch in Zusammensetzungen wie *dih-ā-dih* »geben gegen geben« d. i. »Kampfgetümmel« (häufig im Schahn., z. B. 109, 875), — *gurōh-ā-gurōh* »Schaar auf Schaar« (Schahn. 122, 1048), — *gūn-ā-gūn* »verschiedenfarbig« (AM. 14, 3; arm. Lw. *goinagoin* »bunt«), — *zan-ā-šōyī* (Qur'āncomm. 465) *zan-ā-šōh*^{a}*rī* »Weib bei Mann-Sein«, d. i. »Ehe«[1].

[1] Dialektisch findet sich *a-*, lebendig ganz wie *ba-* (§ 97) gebraucht, vgl. *a-man a-saram* etc. (JRAS. 1895, S. 795 ff., 810, 812, 820, sogar beim Verbum, *atanzat* = *bisanjaδ* »er wagt« S. 795); wohl Verkürzung von *ā*.

af- av- (*aw-*) *f-* (*f*^{i}*- f*^{u}*-*), z. B. in *af-rōxtan aw-rōxtan f*^{u}*-rōxtan* »anzünden, erleuchten«, — *af-sān av-sān f*^{u}*-sān* »Wetzstein«, — †*f*^{i}*-tāl-aδ* »spaltet, reisst ab, verstreut« (reichlich belegt, schon bei Asadī) vgl. *if-tāl-aδ* (belegt) d. i. *af-tāl-aδ*, Inf. *f*^{i}*-tāl-īδan if-tāl-īδan* d. i. *af-tāl°*, ai. *abhi* + √*tard- tṛṇátti* (*tardati* nicht belegt)[1] »spalten, durch Öffnen frei machen«, dazu †*tāl* [*u māl*][2] »zerstückt, zerstreut« (Schahn. 906, 624; 1044, 1438); neben diesem augenscheinlich regulären *l* auch *r* in *f*^{i}*-tār-aδ f*^{i}*-tār-īδan if-t°*, daraus durch Verkürzung *f*^{i}*-tar-aδ f*^{i}*-tar-īδan f*^{i}*-tar-dan* (*f*^{i}*-tard* in einem Chosravī-Verse bei Asadī) *f*^{i}*-tr-īδan f*^{i}*-tl-īδan* (Lexica oft *f*^{a}*-*), dazu †*tar* [*u mar*][2] »zerstreut« *tār tār* »zerstückt«, — †*f*^{i}*-γān af-γān* (BAQ. Nr. 818) »Geschrei, Wehruf«, ap. **abi-gāna-*, vgl. ai. *abhi* + √*gā- gāyati* »zurufen, zusingen« (np. *γ* für ap. *g* d. i. *γ* s. § 30, 1)[3], phlv. *af- aw-*, pāz. *awa-*, ap. *abiy* »herzu«, aw. *a*^{i}*bi a*^{i}*wi*, ai. *abhí* »herbei, gegen, um«.

[1] Np. *f*^{i}*tālaδ* ist natürlich nur lautlich = ap. **abitardatiy*, seiner wirklichen Entstehung nach ist es Denominativum von *f*^{i}*tāl*; ein Infinitiv **f*^{i}*taštan*, ap. **abitardtanay* **abitarštanay* (s. § 39, 3, c) hat nie existirt. — [2] Itbāʿ, s. § 108, Ende. — [3] Anders, aber selbst nicht sicher, NÖLDEKE, Pers. Stud. II, 45/6.

an- han- (z. B. in *an-bāštan* »anfüllen«, — *an-dām* »Glied, Körper«, — †*an-darz* »Ermahnung«, phlv. *an-darj*, skr. *sam* + √*tarj- tarjati* »bedrohen« (Bedeutungsübergang: Bedrohung — Ermahnung), — *an-bāz* »Genosse, Gemahl«, — *han-jār* »Weg, Art und Weise«), phlv. *han- an-*, ap. *ham-* »zusammen«, aw. *hąm-*.

ō- u- (z. B. in *ō-ftāδan u-ftāδan* daraus *f*^{i}*tāδan* »fallen«, — *ō-stām*

u-stām »treu, ergeben«), phlv. *ō-*, ap. aw. *ava* »herab, von weg«, ai. *áva* »weg, ab, herab«.

ē- (in *ē-stāδan ī-stāδan* »stehen«; vielleicht auch in *ē-vār* »Abend«, — *ē-vān* »Vorhalle«, wörtl. »Überdach«, — phlv. *ē-var* »sicher«, — np. *e-faδa ē-fada* (Asadī aber *ēf'da* unter *d*) »Schwätzer, leichtsinnig« (mit Rūdhakī-Vers bei Asadī; *ē-γada* scheint falsch zu sein); Justi, ZDMG. 46, 284, 286 sieht es auch im phlv. *ad-mēt* bezw. *ē-mēt*, wie die Gemmen öfter deutlich haben, vgl. auch *an-ēmēt* Schāy. nāschāy. 12, 28), ai. *adhi* »auf, über«. Vgl. § 8, 4, b; eine Präposition scheint doch sicher in dem *ē* zu stecken.

ba- bi- vgl. unter *gu-* unten.

In vereinzelten Fällen, nämlich in Compositen, die schon in alter Zeit nicht mehr als solche empfunden werden, erscheinen auch die Präpositionen ap. *apa* und *upa* im Np. als *ba-*, z. B. arab. Lw. *fadan* »Schloss« (np. **baδan*), arm. Lw. *aparan-k*, ap. *apadāna-*, — *bāyaδ* »muss«, ap. **upāyatiy* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 125).

pa- (z. B. in *pa-drōδ* »Heil, Lebewohl« — mit *ō* nach den Reimen, vgl. Horn, KZ. 35, 182, 184, — *pa-dīδ* »sichtbar«, — *pinhān* »verborgen« aus *pa + nihān*, — *pindāštan* »glauben, meinen« aus *pa + īn + dāštan*, — *pa-gāh* »früher Morgen«, Nöldeke bei Hübschmann, Pers. Stud. S. 42; in einem jüdisch-persischen Documente aus dem Jahre 1021 n. Chr. aus Ahvāz, der Bodleian Library zu Oxford gehörig, kommt *pa* noch selbständig vor, vgl. Horn, KZ. 33, 441, Anm. 4), pāz. *pa*, ap. *pati-* »an, gegen«, aw. *pa*^{i}*ti*, ai. *prati-* (vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 21). Es handelt sich in diesen Fällen um mittelpersische Composita, in denen die ursprüngliche Bedeutung der Präposition nicht mehr gefühlt wurde.

pa-, *paδ- piδ-*, *pai-* (*pē-*), ap. *pati-*, und zwar

1) *pa-* (*pi-*), phlv. *pat-* jünger *pa-*, vor *š s č* (hier ist Assimilation des *t* eingetreten), z. B. *pa-šanjaδ pi-šanjaδ* »besprengt, spritzt hin«, phlv. *pa-šinčēt*, ap. **pati-ši(n)čatiy*, — *pa-škam* »Sommerhaus etc.«, arm. Lw. *pat-škam* »Gemach etc.«, ap. **pati-ška(n)ba-*, vgl. aw. *fra-skəmba-*, — *pa-sand* »zufrieden«, pāz. *pa-sandīdan*, ap. **pati-ϑa(n)da-* √*ϑad-* **ϑa(n)d-*, vgl. ai. √*čhad-čhand-* »gefallen« *čhanda-* »gefällig«, — *pa-sūδan* (*pi-sūδan*) »reiben, die Hand drücken« (Schahn. 119, 1000) Wörterbücher *bi-sūδan bu-sūδan* (*bapsūδan bipsūδan* sind keine Infinitive) *pa-sāvīδan* (Asadī mit Schahname-Vers) neben *sūδan sāvīδan*, — *pa-sēčīδan* »rüsten« (Schahn. 85, 427; 984, 400 u. o.) *pa-sēč* »Zurüstung« (706, 449) Wörterbücher *ba-sēčīδan ba-sēč bi-sēč* neben *sēčīδan sēč*, — *pa-saγda* »erprobt, bereit«, phlv. *pa-sāxt* neben *saγda* (vgl. § 30, 4); — phlv. *pa-sax*^{v} »Antwort«, vgl. arm. Lw. *pata-sxani*, — phlv. *pa-čēn*, arm. Lw. *pat-čēn* »Abschrift, Copie«, hebr. Lw. *paϑ-šeγen*, ap. **pati-čayana-* (Fr. Müller, WZKM. 6, 264);

2) *paδ-*, phlv. *pat-* vor Vocalen in *paδ-īra* »entgegen«, phlv. *pat-īrak*, danach *paδ-īr*^{u}*ftan* »empfangen«, phlv. *pat-īr*^{u}*ftan* (nicht *pat-grftan*?), pāz. *pad-īr*^{u}*ftan* (vgl. § 5, 7), dann auch *paδ-r*^{u}*ftan piδ-r*^{u}*ftan* (Schahn. 174, 825) *piδ-r*^{u}*ftār būδan* »gewährleisten« (Qur'āncomm. S. 450); — *piδ-* in *piδ-rām* »schön, fröhlich«, aw. * *pa*^{i}*ti.rāman-*;

3) *pai-* (*pē-*), phlv. *pat-* sonst, z. B. in *pai-γām* »Botschaft« (zu *payām* vgl. § 19, 6), phlv. *pat-gām* (Göttinger Papyrus); phlv. *pētam* entstand aus *pat-gām* **pat-yām* wie phlv. *pētāk* aus *pat-yāk*, — *pai-kar* »Bild«, phlv. *pat-kar*, ap. *pati-kara-*, — *pai-xastan* neben *xastan* (s. § 82 Anm. 1) etc.

Ausnahmen sind die beiden Pārsenworte *paty-āra* »Unglück«, phlv. *paty-ārak*, aw. *pa*^{i}*ty-āra-* und phlv. *pa-dām* »Mundtuch beim Gebet«, arab. Lw. *faddām*, aw. *pa*^{i}*ti.dāna-*, np. entstellt in *panām penōm* vgl. arm. Lw. *pandam*.

Vgl. Hübschmann, Lautl. § 85, 86.

pā- pād- pāð, phlv. *pā- pāt-* setzt HÜBSCHMANN, Lautl. § 10, a und 87 = ap. **pāti-* vgl. aw. *pa^{i}tivāka-* »Gegenantwort«, z. B. in np. *pā-dāš* (*pa-dāš* Qur'āncomm. 450 steht statt *pā°*) *pā-daš pā-dāšt pā-dāšn pā-dāš^{a}n* »Vergeltung«, phlv. *pāt-dah(i)šn*, pāz. *pā-dāšn*, — *pāyīz* »Herbst«, phlv. *pā-tēj*, pāz. *pā-dēz*, — *pā-zahr* »Gegengift, Bezoar«, ap. **pāti-jaϑ^{r}a-*, — *pā-zand*, aw. **pā^{i}ti.ža^{i}nti-* nicht **upa-za^{i}nti-*(?), — *pā-sāxt* »bereit« gegen phlv. *pa-sāxtan pa-sāxtak*, — *pā-sux* »Antwort« gegen phlv. *pa-sax^{v}* vgl. arm. Lw. *pata-sxani*, — *pāð-(i)šāh* »König«, phlv. *pāt-^{a}xš(ā)h*, ap. **pāti-xšāyaϑ^{i}ya-*, vgl. phlv. *pāt-^{a}xšatr* (Inschr.) ap. **pāti-xšaϑ^{r}a-*, — *pāð-^{a}frāh pāð-^{a}frāh* (Wörterbücher *bāð°*) »Vergeltung, Strafe«, phlv. *pāt-frās* gegen aw. *maṯ pa^{i}tifrasa-*, — *pā^{i}y-āb* »rituelle Waschung« (Pārsenwort), phlv. *pāty-āp* gegen aw. *pa^{i}ty-āpa-*, — *pāð^{i}y-āvand* »kräftig«, phlv. *pāty-āvand*, aw. **pā^{i}ty-avant-* »helfend« zu √*av-* mit Anlehnung an das Suffix *-āvand* (s. § 104 unter *-vand- āvand*), — *pā-lūðan* »reinigen«, phlv. *pā-lūt* aus **pāt-lūt*(?)[1], — *pāð-ōspān* »Provinzgouverneur« (NÖLDEKE, Ṭab.-Übers. S. 151), arm. Lw. *pat-gosapan* zu phlv. *pāt-kōs* »Provinz«; — vgl. phlv. *pāt-razm* (Yātk. Zar. 66 Anm. 61), arm. Lw. *pat-erazm* »Kampf«.

Schwankende Schreibungen wie np. *pā-sux*, phlv. *pa-sax^{v} pā-sax^{v}*, — np. *pā-sāxt pa-sayda*, phlv. *pa-sāxtak* machen es mir zweifelhaft, ob wirklich überall alte Formen mit *ā* für die pahlavi-neupersischen *ā* anzunehmen sind.

[1] Vgl. jetzt § 75, B, Anm. 1, Ende.

par- (z. B. in *par-dāxtan* »ausführen«) auch *par-ā-* d. i. *par* + *ā* (z. B. in *par-ā-gandan* »zerstreuen«), phlv. *par-*, ap. *para-* »weg«, aw. *para* »weg« ai. *párā* »weg, fort«.

par- (z. B. in *par-^{a}st* »Verehrer« *par-^{a}stīðan*,[1] — *pālēz* »Garten«, — *pēr-āmūn* nach FR. MÜLLER, WZKM. 7, 380 aw. **pa^{i}riyāma-* + Suffix *ūn* »rings herum«), phlv. *par-*, ap. *pariy* »um, herum«, aw. *pa^{i}ri*, ai. *pári*; — es lässt sich oftmals nicht entscheiden, ob in np. *par-* altes *para* oder *pariy* steckt[2].

[1] S. § 72. — [2] Gehört hierher auch *pērāgandan* »zerstreuen« (nach ꜢAQ. 452 im Schahn.) neben *parāgandan*, etwa ap. voll übernommenes **pariyāga(n)tanaiy*? Oder ist *pērāganað* nur ein verschriebenes *bi(a)rāganað* Schahn. 122, 1047? FSch. (V). hat allerdings einen Vers Challāq ul-Maꜥānīs mit *pērāgand*.

paž- piž- in *piž-mān* »reuig« (neben *pašēmān*, jüd.-buchar. *pušaimān*, pāz. *pašēmān*), — *paž-āsmān* »jenseits des Himmels seiend« (mit einem Kisāyī-Verse in FSch.)[1], — †*paž-fand* »unnützes Geschwätz« (*paž-qand* wird falsch sein) etwa zu *fand* »List, Betrug« vgl. *tar-fand* unter *tar-* (unten)[1], — †*paž-āvand* (belegt) *paž-vand* »Thürriegel« (skr. vgl. *ābandha* »Band«?), — *piž-ōhīðan* »erforschen«. Welches Präfix (etwa ein zusammengesetztes?) hier vorliegt, ist unklar, ap. *patiš* kann es nicht sein, da dieses (bezw. aw. *pa^{i}tiša*) als *pēš* vorliegt. Zu *pižmurdan* »verwelken« s. unten unter *gu-*. — Vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 40/1.

[1] Es würde mich übrigens auch nicht wundern, wenn *paž-āsmān* und *paž-fand* blosse lexicographische Erfindungen wären, entstanden durch falsche Punctationen aus *bar-āsmān* »auf, über dem Himmel« und *tar-fand*.

tar- (in †*tar-fand tar-fanda* »Falschheit, Betrug, Nichtigkeit« neben *fand band*; also nicht zu aw. √*trap-* etc., s. meinen Grundriss Nr. 386, wobei das *f* auffällig wäre, — *tar-maništ* »schlechte Handlungsweise« (unbelegt), phlv. *tar-mēn(i)šnīh* »Hochmut«, aw. *tarē mąstā, tarē manyantā* »verachten«), phlv. *tar* »anmassend« *tarīh*, ai. vgl. *tirás* skr. *tirás* + √*kar-* »schmähen, tadeln, verachten« etc. (s. meinen Grundriss Nr. 381), afgh. *tar* Präposition zur Bezeichnung des Ablativs (GEIGER Nr. 228).

d- (in *d^{u}-ruxšān* »glänzend« etc. — vgl. *ruxšān* »glänzend« etc.), ap. *atiy* »darüber hinaus«, aw. *a^{i}ti*, ai. *áti*. Müsste als festes Compositum

alt sein. Sehr unsicher (doch kaum *duruxš* **dōruxš* aus ap. **d^{u}varuxša-* »doppelt glänzend«, dann »sehr glänzend«, ai. *rukṣá-* »glänzend«?).

z^i- z^u- uz- (z. B. in *z^i-dūδan* »abreiben«, — *z^u-nūδan z^i-nūδan* »heulen«, — *ā-z-mūδan* »erproben, versuchen«), phlv. *uz-* (auch *uǰ- uč-* geschrieben), ap. **uz-* (unbelegt) *us-* (in *ustašana-*) »hinauf«, aw. *uz- us-* »heraus, empor«, ai. *ud.*

š^i- uš- (z. B. in *š^i-tāftan* »eilen«, — *uš-tāb* »eile« [Schahn. 456, 389], — *uš-nān* »eine Waschpflanze«)[1], phlv. *uš-* (*uštāftan ušmurtan*, Hübschmann, Pers. Stud. S. 79, 80), ap. aw. *us-* »heraus«.

[1] Vgl. Hübschmann, Pers. Stud S. 15.

far- fir- fur- (z. B. in *far-mūδan* »befehlen«, — *far-xau* »Ausgätung« neben *xau* »Unkraut«, — *fir-istāδan* »schicken«, — *fur-ōxtan* »verkaufen«), phlv. *fra-*, arm. Lw. *hra-*, ap. aw. *fra* »vorwärts, vor«, ai. *prá.*

gu- ga- (z. B. in *gu-δāštan* »hinüberführen«, — *gu-zand ga-zand* »Leid«), phlv. *v(i)-*, päz. *va-*, ap. *vi- viy-* »auseinander«, aw. *vī-*, ai. *vi-*; — das Präfix erscheint gelegentlich auch als *ba- bi- bu-*, z. B. in *ba-žandī* »Elend« (neben *gu-zand ga-zand*), — *bi-star* »Lager« (neben *gu-star*), — *bu-stāx* »kühn, frech« (neben *gu-stāx*, ich vermag es aber nicht zu belegen), — *bi-škōfa* »Blüte« (neben phlv. *v(i)-škōfak*, jüd.-pers. *gu-škōftan*), — *bi-šgard bi-šgar* »Jagd« (phlv. *v(i)-škar*), — *ba-škārī* »Bestellung des Feldes« (s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 30), — *bi-/ba-škōl bi-/ba-žkōl* »energisch« *bi-/ba-škōlīδan* »energisch sein« (neben *š^{u}kōl* »Energie« *š^{u}kōlīδan* »verwirren«).

Aus jüd.-pers. *guz-murdan* »verwelken« gegen np. *piž-murdan paž-murdan* (d. i. *biž° baž°*) ergibt sich wohl als reguläre Form **guž-murdan*, ap. **vyuš* + $\sqrt{}$*mar-* (»sterben«), ai. **vyud* + $\sqrt{}$*mar-*[1].

[1] Hierher auch *pižūlīδan* »verwelken, verwelken machen«, also ursprünglich **gužūlīδan*?; Fr. stellt es zu *žōlīδan* »in Unordnung gebracht werden« mit Präf. *bi-*, was aber in der Bedeutung zu stark abweicht. Wie neben *par-māsīδan* auch *par-vāsīδan* steht (s. § 24, 5), so umgekehrt neben *murdan* »sterben« auch **vurdan*, dann *-ūl-*? In dialektischen Lautübergängen scheint im Np. manches möglich.

ni- (z. B. in *ni-šastan* »sitzen«, — *ni-šēb* »Unteres, unten«, — *niy-āyiš* »Preis, Verehrung«, ap. **niy* + *ā* + **ayatiy*, s. § 70?), phlv. *n(i)-*, ap. *ni- niy-* »nieder«, aw. ai. *ni-*.

§ 97. *Im Np. noch lebendige, echte Präpositionen.*

Dieselben werden zum Teil auch zur Bildung von Compositen verwendet (vgl. § 110, 2).

abā bā »mit, zu«, päz. *awāk*, phlv. *levatah* vgl. aber *apākīh* »Hilfe, Beistand«, ai. *úpāka-* »nahe zusammengerückt, verbunden« (Fr. Müller, WZKM. 7, 367).

abar avar bar var »auf, über etc.«, auch als Präfix (z. B. *bar-dāštan* »aufheben«, — *bar-gust^{u}vān* »Panzer, Pferdepanzer«, — *var-nāma* = *bar-nāma* »Einleitung«, mit Schahname-Vers als Beleg im Fr., — *Var-qūk* nach Yāqūt »persisch« statt *Abar-qūh*, — *Var-az-rōδ* persisch für *Mā-varā-unnahr*, — also wohl auch †*Var-vālīz* »Stadt in Tocharistān (s. Marquart, ZDMG. 49, 666/7) d. i. **Var-vālēz* wörtl. »über dem Garten« (*pālēz*, zu *v* aus *p* vgl. § 20, 4; — *jālēz* angebliches Synonymon zu *pālēz*, ist wohl nur aus diesem verschrieben, kaum = ap. **jaradaiza-* oder dgl.), phlv. *apar*, päz. *awar*, ap. *upariy* »über«, aw. *upa^{i}ri*, ai. *upári.*

abē- bē- »ohne«, auch als Präfix (z. B. *bē-gunāh* »sündlos«), phlv. *apē-*, päz. *awē-*, arm. Lw. *ape-*, zur Präp. *apa* »getrennt, fern von« (ap. aw. ai.)[1], vgl. gr. ἀπαί (allerdings zweifelhaft, aber καταί παραί ὑπαί bei Homer).

[1] So auch Hübschmann, Pers. Stud. S. 33 = ap. **apaiy* (**apa* + *id*); *abē-* ist natürlich in der Composition entstanden, *bē* kommt im Np. nie selbständig vor.

az *z*ⁱ *z*- »von, aus«, phlv. *aj*, ap. *hačā*, aw. *hača*, ai. *sáčā*.

andar »in«, auch als Präfix (z. B. *andar-āmaδan* »hineinkommen«, — *andar-x*ᵛ*ar*/*xur* »passend«), phlv. *andar*, ap. *a*(*n*)*tar* »in, innerhalb«, aw. *antar*ʾ, ai. *antár*.

bāz »mit«, jüd.-pers. *awāz*, phlv. *apāč*, ap. **upāčā* (Instr. Sing. von **upā*(*n*)*č*-), vgl. ai. *úpāka*- »nahe, zusammen gerückt, verbunden«, vgl. oben np. *abā*ʾ*bā*. Vgl. Salemann, Mél. asiat. IX, 249, 432.

ba[*h*] *ba*- *baδ*- (vor Vocalen; doch auch *bāfdum* d. i. *ba-āfdum*, — *ba īn ū ba ān* Schahn. 158, 537 und immer *ba Ērāniyān*, *ba ēvān*) »zu, bei, mit, an, auf« (heute wie das Verbalpräfix *bi*- gesprochen und so von mir hier im »Grundriss« umschrieben, vgl. E. G. Browne, JRAS., July 1894, S. 444/5), phlv. *pat*- *pavan*, pāz. *pa pad*-, ap. *patiy* »an, gegen«, aw. *paⁱti*, ai. *práti* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 21); über ap. *patiy* im Np. als erstes Glied von Compositen vgl. § 96 unter *pa*- und *pa*-, *paδ*- *piδ*-, *pai*- (*pē*).

tā »bis zu« (vgl. *tā sāliyān* »Jahre lang« wörtl. »bis zu Jahren« Schahn. 196, 1211, — *tā do mīl* »zwei Meilen weit« 201, 1290), phlv. *tāk* (so ist wohl *tāi tāg*, wie gelegentlich für *vad* steht, zu emendiren), zu pāz. **dāk* **dā* in *an-dāk an-dā*, bal. *dā īn dānī dankō* »bis jetzt, noch« (?).

ǰuz (d. i. *ǰuδ az* vgl. AM. *ǰuδ*, jüd.-pers. *ǰud*) »ausser« (auch als Präfix in *ǰad-gāra ǰa-gāra ǰu-gāra* »verschiedenwegig« (?), im Phlv. ist so *ǰut*- häufig), phlv. *yut*- bezw. *ǰut*- neben *yutāk* bezw. *ǰutāk* (np. *ǰuδā*), aw. *yūta*- »getrennt«, ai. *yutá*- (√*yav*- *yuyṓti*).

dar »in, hinein«, auch als Präfix wie *andar*, phlv. *dar* (vereinzelt statt *bēn* stehend) aus *andar* (s. oben).

zī »zu« (nur in der alten Sprache, z. B. *bi-raftand zī xāna* »sie gingen nach dem Hause« Schahn. 219, 1618, — *šuδam zī tāǰ u daulat* »ich gelangte zu Krone und Reich« Vīs u Rāmīn 10, 9).

*f*ᵃ*rā* »zu, heran, vor etc.«, auch als Präfix (z. B. *f*ᵃ*rā-rasīδan* »ankommen«, — *f*ᵃ*rā-x*ᵛ*ar*/*xur* »ziemlich«), ai. *prāk* »vorn, voran«.

Es können auch zwei Präpositionen nacheinander gesetzt werden, z. B. *tā bi* »bis zu«, — *bi-ǰuz* (ohne Iḍāfe wie *ǰuz īn* Schahn. 44, 190, — *ǰuz niyāyiš* 48, 273; *ǰuz-i nēkōyī* bei ʿOmar Chaiyām Nr. 193, 3 ed. Whinfield ist fehlerhaft) *ǰuz az* (eigentlich **ǰuδ az az*) »ausser« — *dar andar* (Schahn. 29, 124). — Vgl. auch die jetzt nicht mehr üblichen, altertümlichen Constructionen *bi-sar bar* »auf dem Kopfe, auf den Kopf«, — *bi-daryā* (*an*)*dar* »im Meere« u. dgl., in denen die zweite Präposition aber adverbiell steht oder als erstes Compositionsglied zum Verbum zu ziehen ist (die einheimischen Grammatiker bezeichnen sie fälschlich als *zā'id* »überzählig«), wie *bi-taxt andar-āvurd pāy* »auf den Thron setzte er den Fuss«, — *z*ⁱ*-taxt andar-uftaδ* »er fiel vom Throne«. In dem alten Qurāncommentare heisst es stets *bē az* »ohne«, z. B. *bē az ānč ēšān-rā ḥāǰatē bāšaδ* »ohne dass sie ein Bedürfnis hätten« (S. 439).

§ 98. *Im Np. neugebildete, uneigentliche Präpositionen.*

Dieselben kennzeichnen sich durch die ihnen folgende Iḍāfe als früher selbstständige Wörter (Adverbien oder Substantive). Sie können dann auch mit echten Präpositionen in Verbindung treten (das Material zumeist schon bei Mirza Mohammed Ibrahim-Fleischer § 105). Verschiedene haben zugleich adverbiale Bedeutung und werden zur Verbalcomposition verwendet.

andarūn »innerhalb« (ebenso *darūn*), neben *andarūn-i bāγ* »im Garten« oder »in den Garten«, auch *bi* oder *dar andarūn-i bāγ*, *az andarūn-i bāγ* »aus dem Garten heraus«.

bālā (»Höhe«) »auf«, phlv. *bālā*, aw. vgl. *barᵊzah-* »Höhe«, bal. *bālād* n. *bālāδ* »empor, auf«; als Präfix z. B. in *bālā-pōš* »Oberkleid«.

baxš baxša (»Anteil«) »wegen, für« (volkssprachlich) vgl. *baxšīδan* »schenken«, aw. √*baxš-*.

bar »zu, bei«, phlv. *var*, aw. *varah-* (ZPGl.) »Brust« vgl. *pərᵊϑu*]. *vara-*, ai. *úras-*; mit der echten Präposition *bar* (§ 97) in einem Verse Schahn. 321, 111: *bar-ī xᵛēš bar taxt bi-nšāxtaš* »neben sich auf den Thron setzte er ihn«. Dann auch *bar-ā-bar* »gegenüber, vor, neben« (wörtl. »Brust an Brust«).

bahr (»Anteil«) »wegen, für« (zur Etymologie vgl. § 42, 3).

bērūn birūn »ausser, heraus«, phlv. *bērūn* zu ap. *dᵘvarā-* »Hof« (s. § 34, 6).

pas »hinter«, phlv. *pas*, ap. *pasā* »hinter« *pasāva* »nachher«, aw. *pasča* »nach« *paskāṯ* »nachher, hinter« *pasne* »hinter« ai. *paścā* »hinter, nachher« *paścāt* »von hinten, hernach«.

pušt (»Rücken«) »hinter her«, phlv. *pušt*, aw. *paršti-*, ai. *pṛṣṭhá-*.

pēš »vor«, phlv. *pēš*, vgl. ap. *patiš* »gegen«, aw. *paⁱtiš*; da *pēš* wegen der ihm folgenden Iḍāfe keine alte Präposition sein kann, so ist es von einem Casus, etwa ap. **patišā* vgl. aw. *paⁱtiša* abzuleiten; — auch als Präfix z. B. in *pēš-kaš* »Geschenk«, — *pēš-kār* »Vorsteher«, — *pēš-gāh* »Thron, Ehrenplatz«, — *pēš-dastī* »Vorhand, Handerhebung« (Schahn. 311, 170), — *pēš-yār* »Urin« (s. § 19, 7), — *pēš-xᵛar* »Vorhappen; Vorkoster« (phlv. auch *patšxᵛar* »Tischtuch« vd. 16, 17 Gl., *patšxᵛār* »Backe«), — *pēš-vā* »Vorsteher, Führer« (s. § 20, 4).

pahlū (»Seite«) »bei, hin zu«, phlv. *pahlūk* »Seite«, aw. *parᵊsu-* »Rippe« (ZPGl.).

pai (»Fussstapfe«) »hinter her«, ap. *ni-padiy* »auf dem Fusse«, aw. *paδa-* »Spur«, ai. *padá-* »Spur«; — im Semnānī (mod.) als Postposition gebraucht (vgl. A. Querry Mém. Soc. Lingu. IX S. 326 Nr. IV, X).

pērāmūn »rings herum«, ap. **parⁱyāma-* »Umkreis« + *ūn* (s. § 104 unter *-ūn*); s. § 96 unter *par-*.

tū »innerhalb, hinein« (volkssprachlich).

tah »unter« (buchar.-jüd., vgl. Salemann, Mém. Acad. imp. St. Pét. VII. Sér. T. XLII Nr. 14 S. 12 Vers 110, Nöldeke, ZDMG. 51, 552).

ǰā (»Ort«) »anstatt« *bi-ǰā bar-ǰā* (Schahn. 1388, 2269) (Etymologie s. meinen Grundriss Nr. 417).

dar (»Thür«) in *az dar* »von wegen, gemäss, passend für« (Schahn. sehr häufig).

dunbāl (»Schwanz«) »hinter her« *bi-dunbāl* (*dunb* + Suffix *-āl* vgl. § 104 unter *-āl*).

-rā in *ba-rāi az ba-rāi* »wegen«, phlv. *rāi aǰ rāi*, ap. *-rādiy* »wegen«.

rāh (»Weg, Art und Weise«) in *az rāh* »gemäss«, skr. vgl. *rāthyā-* »Landstrasse«.

rō (»Gesicht«) »auf«, auch *az rō* »gemäss« etc., aw. *raoδa-* »Wuchs, Ansehen«.

rūn (»Anteil«, vgl. phlv. *rūn* in meinem Grundriss S. 290 Nr. 173) in *az rūn-i* »wegen, betreffs« (ʿUnṣurī-Vers bei Asadī s. v.; FSch. hat falsch *zūn*).

zᵃbar älter *az bar* »über«, phlv. *aǰ var*, als Präfix in *zᵃbar-dast* »die Oberhand habend«, s. *bar* § 97.

zēr älter *azēr* »unter«, pāz. *ažēr* vgl. phlv. *ēr-tan* »demütig« *ēr-man(i)šn* »niedrig gesinnt«, aw. *hača* + *aδaⁱri*, ai. vgl. *ádhara-*; — als Präfix z. B. in *zēr-gāh* »niederer Sitz«.

sar (»Kopf«) »am Beginn, Ende von, an«, phlv. *sar*, aw. *sarah-* »Kopf«.

sō (»Richtung«) »-wärts«, phlv. *sōk* »Seite, Richtung«.

f^arāz »oben auf, hinauf, herzu«, phlv. *frāč*, ap. **frāčā* (Instr.), ai. *prāčā* »vorwärts« gegen aw. *frača* zum Nom. Sing. *fråš* »vorwärts«.

f^urōδ fⁱrōδ »unter«, phlv. *frōt*, ai. Instr. *pravātā* »bergab, abwärts«; — als Präfix z. B. in *fⁱrō-dast* »unterthan«.

guδašt (»das Vorübergehen«) »nach« (s. § 87, c), ap. *vi* + √*tar-*.

gird (»Umkreis«) »rings um«, phlv. *g(i)rt* (s. § 27, 3, b).

miyān (»Mitte«) »inmitten, zwischen«, phlv. *miyān*, aw. *maiδyąna-* »Mitte« (d. i. ar. **madhyāna-*); — auch als Präfix z. B. *miyān-bālā* »mittelhoch«, — *miyān-pā miyān-pāča* »Penis« (wörtl. »Mittelbein/chen«), »Hose« (wörtl. »rings um das Bein«?).

nazd nazdīk (»nahe«) »zu, bei«, phlv. *nazdīk*, aw. *nazda-* »nahe«.

nišēb (»Unteres«) »unter, unten«, phlv. *nišēp*; — als Präfix in *nišēb-gāh* »Niederung«.

Für eine Reihe dieser persischen Wörter können arabische Synonyma eintreten, z. B. statt *barāi* »wegen« arab. *jihat-i bi-jihat-i mūjib-i*, — statt *bērūn* »ausserhalb« arab. *xārij*, — statt *andarūn* »innerhalb« arab. *dāxil* etc. Umgekehrt beruhen auf arabischem Einfluss Fälle wie np. *az dar* »in Folge von« (nach arab. *bāb*), — *banā-bar* »auf Grund von« (nach arab. *binā ʿalā*), — *dalīl bar ʾitāʿat-i ō* »Beweis für seinen Gehorsam« (nach arab. *ʿalā*). Die ursprünglich substantivischen Präpositionen können nicht *az* zur Bezeichnung des Genetivs statt der Iḍāfe annehmen, wie die Adverbien.

G. ADVERBIA (§ 99—100).

§ 99. *Allgemeine Adverbia.*

Im Np. können als Adverbia auftreten:

1. Alle Adjectiva, z. B. *xūb* »schön«, — *andak* »wenig«, — *bisyār* »viel«, — *bas* »viel, sehr, genug«, — *u bas* »und damit genug, basta«.

2. Einzelne Pronomina, wie *hēč* »etwa«, negiert »gar nicht«, — *čand* »wie lange?« (Schahn. 122, 1038) oder »wie sehr?«, — *čandān čandīn* »so sehr«.

3. Substantiva:

a) als Casus:

α) Im Accusativ ohne jede Casusdetermination, z. B. *šām* »abends«, — *pagāh* »morgens«, — *rōz u šab* »Tag und Nacht«, — *har dam* »jeden Augenblick«, — *yakē hafta* »eine Woche lang« (Schahn. 305, 85), — *gāh — gāh* »bald — bald«, — *nāgāh* »plötzlich, zur Unzeit«, — *imrōz* »heute« (wörtl. »diesen Tag«), — *īnjā* »hier«, — *ānjā* »dort«, — *sāl-i dīgar* »nächstes Jahr«, — *bārē* »einmal«, — *gāhē* (*gāhā*) »zuweilen«, — *šabē az šabān* »eines Nachts von den Nächten« episch statt »eines Nachts einmal« (Schahn. 135, 111), — *šab-i tīra* »in finsterer Nacht« (Schahn. 52, 340); — auch arabische Wörter, z. B. *al-ān* »eben, jetzt«, — *al-ḥaqq* »wahrhaftig«. — Vgl. § 53, C. a.

β) als Accusativ mit *-rā*, z. B. *čāšt-rā* »zur Frühstückszeit«, — *qaḍā-rā* »zufällig«, — *čī-rā* »warum«. — Vgl. § 53, C, b.

γ) Arabische Accusative, manchmal auch ohne Tanvīn, auf *-an* *-ā* auslautend, z. B. *sābiqan* »früher«, — *ittifāqan* »zufällig«, — *ḥālā* »jetzt, eben«.

b) Mit Präpositionen verbunden, z. B. *bi-dar* »draussen«, — *bi-zūδī* »eilig«, — *rōz bi-rōz* »täglich, Tag für Tag«, — *sar-ā-sar*, *sar bi-sar*, *sar-ā-pā* »gänzlich« (wörtl. »von Anfang bis Ende«, »von Kopf zu Fuss«), — auch arab. *bil-kullīya* »gänzlich«, — oder halbarabisch *bē-šak* »unzweifelhaft«, — *dar sāʿat*, *dar laḥẓa* »sogleich«.

4. Zusammengesetzte Ausdrücke wie *pēš az īn* »vordem«, — *pas az īn* »künftig.«

5. Dasselbe Wort zweimal hinter einander gesetzt, z. B. *pāra pāra* »stückweise, in Stücken«, — *ǰuft ǰuft* »paarweise«, — *rafta rafta* »allmählich« (vgl. § 56, g); — vgl. schon im Awesta *nmāne nmāne* »hausweise«, — *vīse vīse* »dorfweise« (»in jedem Hause, Dorfe«, vd. 5, 10), danach phlv. *mān mān*, — *vīs vīs*, — auch *xānak xānak*, *dastak-kart dastak-kart* (vd. 5, 36), — *šatr šatr*, *būm būm* (Bund. 12, 28).

6. Die Impersonalia *šāyaδ* »vielleicht«, — *bāyaδ* oder *tuvān* »möglich« (§ 87, c), — *bō ki[h]* (aus ap. Impt. **bava + ki[h]*, vgl. § 9, 3, a) »vielleicht«.

7. Bestimmte Suffixe, nämlich: a) die Pluralendung *-hā*, z. B. *bār-hā* »mehrmals«, — *dēr-hā* »lange«, — *tan-hā* »allein« (auch Adjectiv); vgl. § 50, 2.

b) Die Pluralendung *-ān*, z. B. *bahār-ān* »im Frühling«, — *bām-dāδ-ān* »um die Morgendämmerung«, — *s̆pēδa-dam-ān* »früh morgens« (Schahn. 514, 1349) *s̆pēδ-dam-ān* (Qur'āncomm. 467) neben *s̆pēδa-dam* (Schahn. 436, 57), — *ṣubḥgāh-ān* »früh morgens«, — *saḥargāh-ān* desgl., — *nāgāh-ān nāgāh-ān* »unerwartet, plötzlich«; vgl. § 50, 1.

c) *-āna* in bestimmten Wörtern, wie *rōz-āna* »täglich«, — *māhiy-āna* »monatlich«, — *sāliy-āna* »jährlich« (vgl. Plur. *māhiyān sāliyān*, § 50, 1), — *mulūk-āna*, *šāh-āna* »auf königliche Weise«; — eigentlich sind diese Formen Adjectiva (§ 104 unter *āna* Nr. 1), die wie alle Adjectiva als Adverbia gebraucht werden können (oben Nr. 1).

§ 100. *Besondere Adverbia.*

1. Des Ortes.

Np. *andarūn* und *darūn* »darin« (§ 98), — *īδar* (**ēδar*) »hier« (veraltet, im Schahname häufig) vgl. *īδarī* »hier befindlich« (Nāṣ. Chosr.), phlv. *ētar*, ap. **ai-tara-* zu *ai-ta-* (vgl. § 55, b), — *bērūn birūn* »draussen«, — *pērāmūn* »rings herum«, — *zᵃbar* »darüber«, — *zēr* »darunter«, — *fᵘrōδ* »unten« (alle § 98), — *kū* »wo?« (Saʿdī Bostan 7, 16; Schahn. 1113, 832; 949, 1395), aw. *kū*, ai. *kú* »wo?«.

2. Der Zeit.

Np. *ᵃknūn kunūn* »jetzt«, ap. **kanūnam* (das *ka-* stellt Geiger, IF. IV, Anz. S. 23 zu der Partikel *ka-*, welche im Balūtschī dem Präsens vorgesetzt wird) vgl. *nūn* »jetzt, nun«, phlv. *nūn*, aw. *nū nūrəm* »jetzt«, ai. *nūnám*, — *īsa* »jetzt« (**ēsān*, vgl. *ē-* in *īδar*, oben Nr. 1; oder auch statt *īn san*) vgl. *īma* »jetzt, so«, — *bāz* »wieder, zurück, offen«, phlv. *apāč*, ap. Instr. Sing. **apača* vgl. aw. *apąš* »nach hinten gewendet«, ai. *ápāñč-* »rückwärts gelegen«, — *za* »zurück, wieder«, ai. *apāk* »rückwärts«, — *pār* »voriges Jahr« *pārīn par-sal*, skr. vgl. *parút* »im vergangenen Jahre« (woher das np. *ā*?), — *paran* »gestern« *paran-dōš* »gestern Nacht« (beide heute veraltet), ap. *parana-* »ehemalig, früher« vgl. aw. *parō*, ai. *parás* »über hinaus, mehr als«, — *parēr* »vorgestern« *parē-rōz parē-šab*, phlv. *parēr*, aw. **parō.ayarᵉ*, — *pīrār* »vorvergangenes Jahr« *pīrār-sāl*, ap. *prᵘvᶦya-+yāra-* (s. § 5, 7), — *ǰāvēδ* »ewig« nur mit *būδan zīstan*, aw. *yavaētāt-* »Ewigkeit« (adjectivisch wird *ǰāvēδān/a* gebraucht), — *dōš* »gestern Abend«, phlv. *dōš* vgl. *s(i)dōš* (geschr. *s(i)tōš*) »die drei Nächte unmittelbar nach dem Tode eines Wesens«, aw. vgl. *daošatara-* »abendlich, westlich«, ai. *dōṣā́-*, — *dī dīg dīna* »gestern« vgl. *dī-rōz* »gestern am Tage« *dī-šab* »gestern Nacht«, ai. *hyás* »gestern« (vgl. Kāschāndial. *ezé hezé ezǰiná* »gestrig« *ezešōi ezešō*), — *fardā* »morgen« vgl. *pas-fardā* »übermorgen« *pas-fardā-šab* »über-

morgen Abend«, — *kai* »wann?« auch »wie?« vgl. *tā kai, tā bi kai* »bis wann, wie lange?«, aw. *kaδa* »wann?«, ai. *kadā*, — *hargaz hargiz* älter *hagirz* (Vullers falsch *hakirz* aus FSch., Belege: Ōrmuzdī-Vers bei Asadī, Nāṣir-i Chosrau bei Vullers) »jemals, je« (mit Negation »niemals, nie«), phlv. *(h)akarč*, ap. **hakaram + čiy* »ein Mal« (Darmesteter); np. *hargiz* gegen phlv. *(h)akarč* ist durch *har* beeinflusst worden, — *hazmān* »immer« aus *har zamān*, — *ham* in *ham-*knūn hamčūn* »gerade jetzt«, *hamvāra hamāra* »beständig«, ap. **hamavāra-* »jedesmalig« (vgl. skr. *vāra-* Mal«, phlv. np. *bār*) etc., — *hamēša* »immer«, phlv. *hamēšak*, — *hanōz nōz* (Reime s. KZ. 35, 186/7) *hanūz* »noch«, *hanīz anīz* (jüd.-pers.) *nīz bi-nīz* »wieder, auch«[1] (beide Wörter sind noch nicht sicher etymologisch erklärt, vgl. meinen Grundr. Nr. 1110[2] und 1065 sowie Hübschmann, Pers. Stud. S. 104).

[1] Die Bedeutung »wieder« führt bei *nīz* ganz natürlich auch auf »künftig, in Zukunft«, worüber Abul Ḥasan Farāhānī (in Shukovskis Enveri, pers. Text S. 16 Z. 10 ff.) ausführlich sich auslässt. — [2] Lies aber *tamōz* statt *tamūz*.

3. Der Art und Weise.

Np. *ā-čūn* »so« (wörtl. »auf jene Weise«) *ē-čūn* »auf diese Weise« (heute veraltet), phlv. *ētūn*, vgl. § 65, — *čūn ču* »wie? so wie«, phlv. *čīgūn*, ap. **čigūna-* (vgl. Ῥοδο- Ἀλογούνη), aw. *gaona-* »Farbe«, auch in *čūn-ān čūn-īn* »so«, — *kai* »wie?« (vgl. oben unter Nr. 2), — *ham* »auch« (vgl. § 101, Nr. 1) in *ham-čūn ham-ču* »gleichwie, nämlich (Schahn. 152, 457)« *ham-čunīn ham-čōūn* »ebenso« *hamānā* »gleichsam« (**ham-mānā*; oder wegen phlv. *humānāk*, pāz. *humānā*, jüd.-pers. *xumānā* statt *humānā* nach dem häufigen *ham* eingetreten, s. Hübschmann, Pers. Stud. S. 106).

4. Der Bejahung und Verneinung.

Np. *ārē* »fürwahr, ja« (Vīs u Rāmīn 362, 5, vgl. Nāṣir-i Chosrau ZDMG. 34, 450 Vers 299) Kāsch. *ārē ōrē* daneben *āvarī* »fürwahr« (Schahn. 35, 19; s. meinen Grundriss S. 6 Anm. 1 und schon vorher Rückert) vgl. *āvar* »Wahrheit, wahr« *āvarī* »zuverlässig«, pāz. *āvar* neben phlv. *ēvar ēvarīh* (vgl. § 96 unter *ē-*), — *bārē* »wahrlich, fürwahr« (Schahn. 1104, 681; 1488, 789), — *andī* »vielleicht« (auch als »vor allem, besonders — hierher ein Vers ʿUmmāras bei Asadī — damals, auch« überliefert) ist unbelegt, zu *and* (§ 68), — *magar* »vielleicht« (vgl. § 101, 4), — *nai* »nein«, aw. *naēδa* (modern arab. *xair* wörtl. »gut«), vgl. § 94, 1, — *hamānā* »ja wohl, wie es scheint, gewisslich« (oben Nr. 3).

H. CONJUNCTIONEN. § 101.

Nur die wichtigsten einfachen können hier angeführt werden, ausser diesen gibt es noch viele zusammengesetzte.

1. Copulative.

Np. *ŭ*, vor Vocalen *v-* (daneben arab. *va*) »und« (schliesst sich stets enclitisch an ein anderes Wort an), phlv. *u*, ap. *utā* »auch, und«, aw. *uta*, — *ham* »auch, und«, phlv. *ham*, aw. *hąm*, — *ham — ham* »sowohl — als auch«, — desgl. *čī[h] — čī[h]*, *x^vāh — x^vāh* »sei es — sei es« *x^vāhī — x^vāhī* (bei AM. nur mit folgendem Imperativ, z. B. *x^vāhī bar bālā-yi ṭāʿūn nih x^vāhī bi-x^var* »mag man sie äusserlich auf die Peststelle legen oder einnehmen«, 167, 6 v. u., *x^vāhī bi-bīnī bāz awgan x^vāhī bar zēr-i pāi māl*, 120, 5, vgl. auch 168, 3).

2. Disjunctive.

Np. *āyā yā vayā* »oder«, pāz. *ayāo* (vgl. aber § 3, 1), — *āyā — yā* »entweder — oder« (Schahn. 921, 879) etc., — *yāx^vaδ* (*yāxuδ*) »oder auch,

oder aber«, — *yā* — *yā, yā* — *či[h]* »entweder — oder«, — *agar* — *agar* »ob — oder« (Schahn. 384, 75), nichts — *(v)(a)gar, ar* (457,401; 536,243; 622,1774; 827, 980; 1054, 97; 1198, 1124), nichts — *yā* — *ar* (*agar*): *šuδastand yā mānda ar* (Ausg. *az*) *xuftagān* »seien sie gegangen oder geblieben oder schlafend« (743, 1107); — *na* — *na, nē* — *na, nē* — *nē, na* — *nē* »weder — noch«, vgl. § 94, 1.

3. Adversative.

Nur die arabischen *ammā* »aber«, — *lēkin valēkin lēk valēk valē* »doch«, — *bal balki[h]* »indessen, ja sogar«.

4. Conditionale.

Np. *agar gar ar vagar var* »wenn, und wenn«, pāz. *agar* (gehört wohl zu np. *hagirz hargaz hargiz*, phlv. *(h)akarč* § 100, 2), bei Dichtern auch an zweiter Stelle, z. B. *pusar gar* (Schahn. 137, 139), *na-būδat gar* (Vīs u Rāmin 61, 4 v. u.).

Negiert *agar na, gar na, var na* »wenn nicht«, — *magar* »wenn nicht etwa« (pāz. *ma agar*).

In Bedingungssätzen steht der Conditional (vgl. § 90, a) oder der Ind. Praes. bezw. Praeterit., z. B. *čun ō gar buδē Sām-rā dast-burd — z Turkān nа-māndē sar-afrāz gurd* »wenn Sām solche Tüchtigkeit wie er besessen hätte, so würde von den Türken kein stolzer Held übrig geblieben sein« (Schahn. 307, 110), — *bi-māh mānaδ agar nēstē-š* »dem Monde gliche er, wenn ihm nicht wäre« (Abul Muzaffar Nasr bei Ethé Morgenl. Forsch. S. 48), — ein modernes Beispiel: *illā urdū-rā ānjā zada būdand va ātaš naihā mī-gir'ft yaqīnan tamām urdū mī-sūxt* »wenn sie aber das Lager dort aufgeschlagen hätten, und das Feuer das Röhricht ergriffen hätte, so wäre gewiss das ganze Lager verbrannt« (Māzenderānreise des verst. Schah); — poetisch auch *sazaδ gar bingar-ā* »es ziemt sich, dass du schauest« (Schahn. 1176, 690).

5. Concessive.

Np. *agarči[h] garči[h] arči[h] varči[h]* »wenn auch, obgleich, und wenn auch«, auch bloss *agar* (Schahn. 264, 356; Saʿdī Gul. 23, 1 v. u. Sprenger), — *agar čand* (Schahn. 394, 233 u. ö.), *harčand ki[h]* »wenn auch noch so sehr, ob zwar«, — *bā ān ki[h], bā* ᵃ*vujūd-i ānki[h]* »ungeachtet dessen, dass«.

6. Causale und conclusive.

Np. *ki[h]* »denn, da, dass« (auch zur blossen Einleitung der directen Rede gebraucht) ältere Schreibung *kī*, aus dem Interrogativpronomen gebildete Relativpartikel (vgl. § 67), pāz. *ka*; im Ap. hat das Neutrum des Relativums auch schon die Bedeutung »dass«, z. B. *mātyamām xšnāsātiy tya adam naiy Bardiya amiy* »damit es (das Volk) mich nicht erkenne, dass ich nicht B. bin« (Bh. I 52).

či[h] »da, da ja« (veraltet); — *čūn cu* (§ 100, 3) »da«, auch temporal »als«, *čunki[h]* »da«; — *zērā* (älter *azērā*) *zērāki[h]* »darum weil, weil, denn«, — *az ānki[h], az barā-yi ānki[h], banābarīn ki[h]* »desswegen weil« etc.

7. Finale.

Np. *ki[h]* »damit« (vgl. Nr. 6), — *tā tāk, tā ki[h]* (§ 97) »auf dass, damit«, *tā na[h]* »damit nicht«, — *kāš* (Daqīqī bei Ethé Morg. Forsch. S. 60 c, letztes Misrāʿ) *kāč kāšē*(?) *kāčī* (ʿAQ. Nr. 1925) *kāškī kāčkī* »o dass doch«

8. Temporale.

Np. *čūn ču* »als, wann« (§ 100, 3), — *ki[h]* (Nr. 6) »als«, — *tā* (§ 97) »bis dass, bevor, so lange als«, — *pēš az ānki[h]* »bevor, ehe« etc.

9. Interrogative.

Np. *či[h]*, — *magar*, — *hargiz*, — *hēč*, — *āyā* können eine directe Frage einleiten oder auch fehlen, wobei am Ende des Fragesatzes *yā na[h]* »oder nicht« stehen oder fehlen kann, z. B. (*hēč*) *gufta ī* (*yā na[h]*) »hast du gesagt?«, — *āyā tu na-karda ī* »hast du nicht gethan?«.

I. INTERJECTIONEN. § 102.

Als Interjectionen werden einzelne Substantive oder Adjective mit oder ohne affigirtes, vocativisches *-ā* (§ 53, D, a) verwandt, z. B. *afsōs* »wehe! leider!« — *faryāδ* »ach!« (ʿOmar Chaiyām 155, 4), — *dⁱrēγ dⁱrēγ-ā, ai dⁱrēγ* »o Jammer!«, — *āfᵃrīn* »bravo! Heil!«, — ebenso *šābāš* (wörtl. »sei fröhlich«), — *xuš-ā* »schön!«, — *anōša* »Heil!«, — auch arab. *ḥaif ḥaif-ā* »leider!«.

Sodann erscheinen noch als Interjectionen:

1. Beim Schmerz np. *āh* »ach!« (substantivisch »Seufzer«), — *āvah, ai vāi, ai vāh, āi vāi, vā, vāi* »wehe!«, — *vīr* »ach!« (Qur'āncomm. 492), — *vēk* (persische Contraction von arab. *vaiḥak*) »ach, weh!« (Reime auf *ē*);

2. bei Freude *bā* »wohl!« (aus *bāδ*), — *pax, bax bax* »o Glück!« (Schahn. 921, 883), — *vax vax* (s. Vullers), — *pah pah* »schön, schön!«, — *sux* »Heil! wohl!« (Farruchī in FDschSch.: *sux mar ān kas-rā ki[h]* »Heil dem Menschen, dem«; Amir Chosrau in FDschRSch.: *suxxᵉ ēšān gar īn-čunīn buδand — var na-buδandᵉ īn-čunīn suxx ō* »Wohl ihnen, sc. seinen Vorfahren, wenn sie so waren, wenn nicht, so wohl ihm!«; — schwerlich entlehntes ai. *sukhá-*), — *zihī* »herrlich!« (poetisch auch *zih* Schahn. 950, 1411, *zih-ā-zih* 211, 1478), — *xa ᵃaḥsant* »bravo!« *xa va aḥsant* (Schahīd bei Ethé Rūdagī S. 675, Anm. 3), — *bīnī* »ei!« wörtlich »siehst du?« (Belege bei Asadī s. v.), — *rēk* »schön!« (vgl. KZ. 35, 173), — arab. *vāh vāh, vah vah* »prächtig!«;

3. bei Abscheu *uf* »pfui!«, — *tufū* »pfui!« (zu *tuf* »Speichel«, ai. √*ṣṭhīv- ṣṭhīvati*, lat. *spuō* etc.), — *šuh* »pfui!« (belegt);

4. beim Zuruf *ai, ayā* »o! he!«, — *hā* (vor dem Imperativ vgl. Nöldeke, Ṭabarī-Übers. 335 Anm. 2, Huart, JAsiat. 8. Sér. T. 14 S. 245) *hai* (im Reim bei Ḥāfiẓ, auch *hai hai*) »he!«, — arab. *alā yā ayyuhā* »he, o du!« (Ḥāf. 1, 1), — *īnak* »sieh her!« (an erster oder zweiter Stelle im Satze, Schahn. 91, 540; 114, 925; 175, 830) Deminutiv von *īn* »dieser«, — *īnat īnt* »da!« (wörtl. »dies dir!«; Schahn. 88, 483), — *ānak* »sieh dort!« (Deminutiv von *ān* »jener«), — *ānat ānt*;

5. zur Vorsicht *zīnhār zinhār* »hüte dich, Vorsicht!« (aus *az īn *hār* »hüte dich davor« zu √*har-*, lat. *servāre* nach Andreas; aus dem Np. gehört noch hierher †*ni-hār* »Furcht, Besorgnis«), dann auch »Schutz, Sicherheit«, — *hān hīn* »merke auf« (wohl aus *hā ān, hā īn*) — nach diesen steht der Imperativ, Indicativ oder auch *tā*, z. B. *zinhār ma-gō* »hüte dich, zu sagen« (ʿOmar Chaiyām 107, 3), *zīnhār qadam nihī* »hüte dich, den Fuss zu setzen« (ib. 33, 3), *bištāb hīn* »eile, hollah!« (Schahn. 487, 882), *hān yār ṭalab kunēδ va hīn bāδa xᵛarēδ* »hollah, ruft den Freund und heda, trinkt Wein!« (ʿOm. Chaiy. 138, 4), *hān bar sar-i sabza pā bi-xᵛārī na-nihī* »he, setze nicht den Fuss!« (62, 3), *hān tā na-dihī* »he, gieb nicht!« (101, 2), — *halā* »he!« (Schahn. 905, 598; 1258, 2282), *halā hīn* (1074 Anm. 10 P.)[1]

[1] Zufälliges Zusammentreffen mit deutsch *hola holla* (nach Zarncke bei Grimm, Wörterbuch von *holen*) wie np. *hurrā* »Geschrei« mit mhd. *hurrā* etc.

III. ABSCHNITT. WORTBILDUNGSLEHRE.

A. DURCH ABLEITUNG (§ 103—106).

1. DURCH SUFFIXE (§ 103—105).

§ 103. *Im Np. erloschene, alte Suffixe.*

Die vocalischen, alten Suffixe waren bereits im Pahlavi abgefallen, Worte wie np. *gōš* »Ohr«, — *sīm* »Jochholz«, — *bāž* »Tribut«, — *mai* »Wein«, — *tan* »Leib«, — *rōδ* »Fluss« waren schon im Mp. als einstige *ă- i- ŭ-* oder auch *ah-* Stämme (vgl. ap. *gauš-a-*, — aw. *sim-ā-*, — ap. *bāj-i-*, — aw. *maδ-u-*, — aw. *tan-ū-*, — ap. *raut-ah-*) nicht mehr zu erkennen. Doch haben sich, entsprechend den Lautgesetzen, eine Reihe alter Suffixe in mehr oder minder deutlichen Spuren erhalten können, während sie als Suffixe selbst erstorben sind; die hauptsächlichsten derselben sind (primäre und secundäre sind nicht geschieden) die folgenden:

ap. *-āt-*: a) als *-āδ* in *s^{a}rv-āδ* »Erzählung, Lied« *s^{a}rv-āδ-a* »Reim«, ap. **srav-āt-* (oder auch **srav-āti-* vgl. aw. *var^{ə}δ-ātačča*), — *nav-āδ-a* »Enkel«, aw. *nap-ātəm* (s. § 49, 2, c); — vielleicht auch in *čak-āδ* »Scheitel« (belegt bei Asadī) jüd.-pers. *jiγād* (Is. 2, 2), *sar-čakāδ* (vgl. *sar-čakāδi?*) *rūx-čakāδ* »kahlköpfig« (belegt), phlv. *čak-āt* »Berggipfel« (vd. 2, 41 Gl.) **rūx-čakāt* (nach den Ferhengen »kahlköpfig«, *rūx* = *rūδa* »ausgerupft«), arm. Lw. *čak-at* »Stirn, Front«, das vielleicht zu der Gruppe ai. *kak-úd-*, lat. *cac-ūmen* gehört.

Nach bal. Lw. *bāl-ād* n. *bāl-āδ* »Höhe« (Lw. wegen *l* für *rd rz*) und bal. n. *drāž-āδ* gehören vielleicht np. *bāl-ā* »hoch, Höhe« (phlv. *balāy* bezw. dann *bālād, bālā*) und *d^{i}rāz-ā* »Länge« auch hierher (sonst zu § 104 *-ā* Nr. 2).

b) als *-aδ* in *s^{a}rv-aδ* neben *s^{a}rv-āδ* (nach BQ.; unbelegt); vgl. *f^{u}rōδ f^{i}rōδ* »hinunter« (§ 49, 3);

c) mit Schwund in *f^{a}rasp* »Teppich«, — *nav-a* »Enkel« (s. § 49, 1); — auch *nav-ā nav-ā-zāδa*, phlv. **nap-āk*, — ebenso *s^{a}rv-ā* neben *s^{a}rv-āδ* (oben unter a), vgl. § 86, d.

ap. *-an-*: a) als *-ān*, z. B. in *šab-ān* »Nacht« (vgl. § 49, 2, a), ap. aw. *xšap-an-* neben *šab*, aw. *xšap-*, ai. *kṣáp-* (bezw. Nom. Sing. des *-an*-Stammes), — *rav-ān* »Seele«, aw. *^{u}rv-an-*, — *juv-ān* »Jüngling«, aw. *yuv-an-*;

b) als *-an*, z. B. *dah-an* »Mund« (vgl. § 49, 2, a).

ap. *-ana-* als *-an*, z. B. in *anjum-an* »Versammlung«, aw. *hanjam-ana-*, — *rōz-an* »Fenster«, aw. *raoč-ana-*, — *gard-an* »Nacken«, ap. **vart-ana-*, — *mēh-an* »Haus«, aw. *maēϑ-ana-*, — *hāv-an* »Mörser«, aw. *hāv-ana-*, — *gard]band-an* (neben *gard-an[band*) »Halsband«, ai. *bándh-ana-*, oss. *bänd-än* »Strick« (Hübschmann, ZDMG. 41, 321), — *kōb-an* »Schmiedehammer«, — *šēv-an* »Wehklagen«, phlv. *šēv-an*, arm. Lw. *šiv-an-k*, — *par]vēz-an* »Sieb« (Bostān 115, 775), — *nōž-an* »Fichte« neben *nōž*, — *lōš-an* »schwarzer Schmutz« neben *lōš*[1].

Irregulär als *-ān* in *kar-ān* »Seite«, aw. *kar-ana-*, — *nihanb-ān* etc. neben *nihanb-an* etc. »Deckel« (Qur'āncomm. S. 491) etc., s. § 49, 2, a.

[1] Np. *lōšin* ist in den Ferhengen nur durch einen Asadī-Vers in Mutaqārib belegt, also wohl aus des Dichters Karschāsfnāme. Solche gar nicht seltenen Fälle haben wohl den kritischen Ḫalīmī stutzig gemacht und zu seinem Urteil über Asadī veranlasst (s. KZ. 35, 155).

ap. *-*ar-* (zufällig nicht belegt): a) als *-ar*, z. B. *x^{v}āh-ar* »Schwester«, aw. *x^{v}aŋh-ar-*, — *dēv-ar* »Hausherr«, ai. *dēv-ár-* »jüngerer Schwager der

Braut« (s. § 49, 2, b), — *zaf-ar zaf-r* »Mund«, aw. *zaf-ar-*, — *jig-ar* »Leber«, aw. *yāk-ar-*, — *zēv-ar* »Schmuck« neben *zēb*, — *kabūt-ar* »Taube« *kaft-ar*, phlv. *kapōt-ar*, afgh. *kavnt-ar kaut-ar*, bal. *kōnt-ar* zu *kabūδ* (oder statt **kabūδtar* mit *-tar*, s. § 55 gegen Ende?), die beiden letzten ev. auch = ap. *-ara-*. In *zōr* »Kraft, Gewalt«, aw. *zav-arᵉ[ča* (neben *zāv-ar-*) »Kraft, Macht« ist Contraction eingetreten;

b) als *-ār*, z. B. in *bah-ār* »Frühling«, ai. *vas-ar[hā*, — *zav-ār* »Helfer, Genosse«, — *čah-ār* »vier«, aw. *čaϑw-ār-*; vgl. § 49, 2, b und 4.

ap. *-išta-* (Superlativsuffix) als *-ist*, z. B. in *mah-ist* ap. *maϑ-išta-*, — vgl. ferner *naxu-st* »erster« aus **naxᵛ-ist*; — als *-išt* in *bih-išt* »Paradies«, aw. *vah-išta-* »bester«, — N.pr. *Rām-išt* »fröhlichster«, s. § 56, a.

ap. *-ka-* als *-k -g* (nach dem Lautverschiebungsgesetz, vgl. § 27, 2), ist als altes Primär- oder Secundärsuffix erstorben, vgl. *xuš-k* »trocken«, ap. *(h)uš-ka-*, — *buzur-g* »gross«, ap. *vazr-ka-*, — *tanu-k* »dünn, fein« ai. *tánu-ka-*, — *pai-g* »Fussgänger«, phlv. *pai-k*, arm. Lw. *pay-ik*, skr. *pad-ika-* (Suffix *-ika-*). Im Pahlavi war es noch zu Neubildungen lebendig, z. B. phlv. *bēzaš-k* »Arzt« (statt **bēšaz-k*), aw. *baēšaza-* »Arzt«. Nach langen Vocalen ist es meist geschwunden; wo im Np. *-a[h]* für altes *-ak* erscheint, handelt es sich nur selten um ein ap. Suffix (wie in *banda[h]*, ap. *ba(n)daka-*).

Als *-x* erscheint es in *zanax* »Kinn«, ap. **zanaka-*, aw. *zanu-* ai. *hánu-*, — *jōx* »Schaar«, arm. Lw. *jok*, arab. Lw. *jauq jauqa* (s. § 28, 2), — *rī-x* »Diarrhoe« zu *rī-δan* »kacken« (s. § 104 *rēq-ū* unter *-ū -ō*); — vgl. *-āx* neben *-āk* (§ 104 unter *-āk*).

ap. *-ta-* als *-t -δ* (nach der Lautverschiebung), z. B. in *das-t* »Hand«, ap. *das-ta-*, — *dāδ* »Recht«, ap. *dā-ta-* »Gesetz«.

ap. *-tama-* (Superlativsuffix): a) als *-dum* in *āf-dum* »letzter«;
b) als *-dām* in *ku-δām* »wer? was für ein?«; vgl. § 56, d.

ap. *-tar-*: a) als *-tar -dar -δar* (nach der Lautverschiebung) in *ā-δar* »Feuer« und den Verwandtschaftsnamen *bʳrā-δar* »Bruder«, — *pi-δar* »Vater«, — *dux-tar* »Tochter«, — *mā-δar* »Mutter«;

b) als *-tār -dār -δār* in den Nomina agentis wie *nām-bur-dār* »berühmt« (wörtl. »Namensträger«), — *dā-δār* »Schöpfer«, — *dōs-tār* »Freund«, — daneben in Neubildungen wie *girʸf-tār* »Gefangener« (vgl. § 104 unter *-tār -dār*);

c) als *-t -δ* in Nomina agentis und Verwandtschaftsnamen, nämlich *dōs-t* »Freund«, — *pāδ* »Schützer, gewaltig« (s. meinen Grundriss S. 60 Anm. 1), — *dāmā-δ* »Schwiegersohn«, *piδ māδ bʳrāδ duxt*;

d) als *-ās-* in *nav-ās-a* »Enkel« (vgl. *nav-ās-ā*, *nav-ās-ī*), ap. **nap-āϑr-am* vgl. aw. *nap-tār-am* (Hübschmann, Pers. Stud. S. 103).

Vgl. zu dem ganzen Suffix § 49, 2, b.

ap. *-tara-*: a) als *-dar* in *paδ-an-dar*[1] *paδar-an-dar*, — *duxt-an-da* (Qur'āncomm. S. 460), — *bʳrāδar-an-dar*, — *xᵛāhar-an-dar*, — *māδar-an-dar māδ-an-dar* (Qur'āncomm. S. 487) etc. »Stief-«, skr. *an-tará-* »anderer, verschieden von« (Nöldeke, s. meinen Grundriss Nr. 120).

[1] Volksetymologisch aber falsch daraus *baδ-piδar* (»böser Vater = Stiefvater«), s. SchF. s. v.

b) als *-tār* vielleicht in *bās-tār bēs-tār* »irgend ein«.

Zum np. Comparativsuffix *-tar* vgl. § 55, b.

ap. **-tāt-* (ist im Ap. zufällig nicht belegt) als *-dāδ* in *Amur-dāδ Mur-dāδ*, aw. *Amərᵉta-tāt-*, — *Xor-dāδ*, aw. *Haurva-tāt-*; — hierher auch *jāvēδ* »ewig«, aw. *yavaē-tāt-* »Ewigkeit«.

ap. *-*ti*- (zufällig unbelegt) als -*t* -*d* -*δ* (nach der Lautverschiebung), z. B. in *suf-t* »Schulter«, aw. *sup-ti*-, — *farzan-d* »Spross (Sohn wie Tochter)«, aw. *fraza*^{i}*n-ti*- »Nachkommenschaft«, — *f*^{a}*rāmuš-t* »Vergessenheit«, ap. **frāmršti*- (vgl. § 77, A, a; in der Bedeutung »vergessen« ist np. *f*^{a}*rāmuš-t* = ap. **frāmršta*-), gegen *f*^{a}*rāmuš*, verkürzt aus *f*^{a}*rāmōš*; — *nav-a-δ* »neunzig«, aw. *nav-a*^{i}*-ti*-, — *haft-ā-δ* »siebzig«, aw. *hapt-ā*^{i}*-ti*- (gegen ai. *sapt-a-ti*-).

Das Suffix erscheint gelegentlich noch als lebendig, z. B. in *kōs-t* (mit Schahnamevers im FSch.) neben dem sonst üblichen *kōs* »Pauke«, — *kalaf-t* »Schnabel« neben *kalaf kalab* (Qur'āncomm. S. 484), — *durdı-nōš-t* »Hefentrinker« (mit Vers von Dschalāluddīn Rūmī im BQ.) neben *durdı-nōš*, — phlv. *almās-t* (Mēn. 9, 7) neben *almās* »Diamant«, gr. ἀδάμας, — *čāš-t* »Frühstück« *čāš-t-a čāš-t-ī*, phlv. *čāš-t* neben phlv. **čāš*, arm. Lw. *čaš* »Frühstück« (Hübschmann, Pers. Stud. S. 51), — vgl. auch -*iš-t* neben -*iš* (§ 104 unter -*iš*). Natürlich können die np. -*t* in den letzten Beispielen auch von den Suffixen ap. -*ta*- -*tu*- stammen, ich habe sie aber hier unter -*ti*-, als dem häufigsten (abgesehen von -*ta*- der PPP.), zusammengestellt.

ap. *-*tu*- (zufällig nicht belegt) als -*t* (unbelegt) -*δ* in *x*^{i}*ra-δ* »Verstand«, aw. *xra-tu*-; — ferner *pul* »Brücke« (*l* aus *rd*), aw. *pər*^{ə}*-tu*-; — zu *ǰā-ō-ū* »Zauberer« etc. vgl. § 104 unter Suffix -*ū* -*ō*.

ap. *-*ϑa*- (unbelegt) als -*h* in *gū-h* »Schmutz«, aw. *gū-ϑa*-, — *gē-h-ān* »Welt«, aw. *gaē-ϑānąm*. — Vgl. np. *čāh* »Brunnen«, ap. **čā-ϑa*- bezw. **čā-ϑ*-, aw. *čā-t*-, — †*kāh-rēz* »Canal«, ap. **kā-ϑa*- (zu √*kan*- »graben«).

ap. -*ϑu*- als -*h* in *gā-h* »Ort, Thron«, ap. *ga-ϑu*-.

ap. -*ϑ*^{r}*a*- (aw. -*ϑra*- ai. -*tra*-): a) als -*hr*, z. B. in *ša-hr* »Stadt, Land (älter)«, ap. *xša-ϑ*^{r}*a*-, — *či-hr* »Ursprung, Gesicht«, ap. *či-ϑ*^{r}*a*- »Geschlecht, Ursprung«;

b) als -*r* (mit Schwund des *h*), z. B. in *šār* neben *šahr*, — *pūr* »Sohn«, phlv. *Šāh*]*puhr*, ap. *pu-ϑ*^{r}*a*-, — wohl auch †*s*^{i}*nār* »das Schwimmen« ap. **snā-ϑ*^{r}*a*- vgl. ai. -*snātar*- »Bader« (in Compositen), — †*bār* »Zweig« (BQ. Nr. 23), ap. *va(n)-ϑ*^{r}*a-bara*- »Stab-träger« (Justi, Grundr. iran. Philol. II 426 Anm. 4; vgl. *Māraspand*, *tār* »finster; Faden« etc. § 3, 2, b)?[1] Fem.-*ϑ*^{r}*ā*- in np. (pārsisch) *zō-r* »Weihwasser«, phlv. *zōh-r zō-r*, aw. *zao-ϑrā*-. Vgl. § 42, 7, b, γ, αα.

Daneben auch ap. -*tra*- in **baxtra*-, np. *barx* »Teil« und -*tri*- in *Bāxtri*-, np. *Balx*, wo *t* schwand (s. § 36, 2, a). Dialektisch?

[1] Doch waren die ῥαβδοφόροι wohl ganz niedere Beamte.

ap. -*da*- (ar. *-*da*- *-*dha*-): a) als -*d* in *Suγ-d*, ap. *Sug*^{u}*-da*-, aw. *Suγ-δa*-, — *muž-δ muz-d* »Lohn«, aw. *mīž-da*-, ai. *mī-ḍhá*-, — *m*^{a}*yaz-d* »Gelage«, aw. *myaz-da*- »Opfermahl«, ai. *m*^{i}*yē-dha*-, — *nazd* »nahe«, aw. *naz-da*-, ai. vgl. *nḗ-diṣṭha*-;

b) nach *r* als *l* in *sāl* »Jahr«, aw. *sar*^{ə}*-δa*-;

c) als -*h* in *s*^{i}*pā-h* »Heer«, ap. *Taxma*]*spā-da*-, aw. *spā-δa*-.

ap. -*na*-: a) als -*n*, z. B. in *jaš-n* »Fest«, aw. *yas-na*-, — †*f*^{i}*γā-n* *afγā-n* »Geschrei, Wehruf«, ap. **abigā-na*- (s. § 96), — *para-n* »gestern«, aw. *para-na*- (secundär), ai. vgl. *purā-ṇá*-, — *rōš*^{a}*-n* »leuchtend«, aw. *raoxš-na*-; vgl. auch *dī-n* »Glaube, Religion«, aw. *daē-nā*-, — *far-mā-n* »Befehl«, ap. *fra-mā-nā*-; mit angetretenem -*a*[*h*] (phlv. -*ak*) in *taf-n-a* »Spinnengewebe« (neben *tāftan* »drehen, spinnen«), — *pāš-n-a* »Ferse«, phlv. *pāš-n-ak*, aw. *pāš-na*-;

b) einem vorhergehendem *r* oder *m* assimilirt und die Doppelconsonanz dann oft vereinfacht, z. B. in *par-r* »Feder, Flügel«, aw. *par*^{ə}*-na*-, ai.

par-nā, — *pur* (in der Poesie auch *pur-r*) »voll«, aw. *pər'-na-*, ai. *pūr-ṇá-*, — *suɣur* »Stachelschwein«, aw. *sukur'-na-*, — *pīl* »Ferse« (belegt; falsch *bāl*) neben *pāšna*, also wohl aus einer Form ohne Zischlaut (ar. **prna-* wie lat. *perna*, gr. πτέρνα), — *yāvar* »Stössel des Mörsers« (dialektisch statt **jāvar*), aw. *yāvar'-na-*, — *kam* (neben *kam-mī*, Schahn.) »wenig«, ap. *kam-na-* (vgl. § 23, 5, c); — danach sind *āstar* »Futter eines Kleides« (wenn überhaupt persisch) und *bistar gustar* »Lager« nicht, wie in meinem Grundriss unter Nr. 26 und 218 geschehen ist, auf ap. **āstar-ana-* und **vistar-ana-*, sondern mit Hübschmann (bereits KZ. 26, 604) auf ap. **āstar-na-* **vistar-na-* (vgl. aw. *upastar'-na-*) zurückzuführen (np. *bāra* »Mauer«, Nr. 161, ist mit skr. *vāraka-* »Zurückhalter, Abwehr« zu vergleichen);

c) mit spurlosem Schwund des *n*, z. B. in *tiš* »Durst«, aw. *tarš-na-* (mit erhaltenem *n* in *tiš-na tiš-na-gī*).

Dialektisch(?) tritt gelegentlich am Schlusse einzelner Substantive ein *-n* an, z. B. *s'rū-n* »Horn« (Schahn. 1466, 399) neben *s'rū*, — *sū-n* »Richtung« neben *sū* (*sō*).

ap. **-nah-* (unbelegt), als vorhergehendem *r* assimilirtes *r* in *xur-ra* in *Ard'šīr xur-ra* »Ardaschir's Majestät«, aw. *x'ar'-nah-*, vgl. aber *x'var-na*, arab. *x'var-naq* und pārs. *drū-n*, aw. *drao-nah-*.

ap. **-ni-* (nicht belegt) als *-n*, z. B. in *s'rū-n s'rī-n* »Hinterbacken, Hinterer«, aw. *srao-ni-* »Hüfte«, — *guš-n* »männlich, Männchen«, ai. *vṛṣ-ṇi-* »Widder«, vgl. aw. *varš-ni-* »männlich«.

ap. **-nu-* (nicht belegt), als *-n* oder *-r* (einem vorhergehenden *r* assimilirt) oder geschwunden, z. B. in *Raš-n*, aw. *Raš-nu-*, — *gar gar-r* »Krätze«, aw. *gar'-nu-* »Krätze« (unsicher), — *taf* »Hitze« (AM. 9, 1), aw. *taf-nu-*.

ap. *-ma-* als *-m*, z. B. in *gar-m* »warm«, ap. *Gar-ma[pada-*, — *xiš-m* »Zorn«, aw. *aēš-ma-*, — *gā-m* »Schritt«, aw. *gā-ma-*, — *šar-m* »Scham«, aw. *fšar'-ma-*, — *tah-m tah-'m* »stark«, aw. *tax-ma-*.

ap. *-man-*: a) als *-m* bei den Neutren, z. B. *nā-m* »Name«, ap. *nā-man-*, — *čaš-m* »Auge«, aw. *čaš-man-*, — *dī-m* (**dē-m*) »Gesicht, Wangen«, aw. *daē-man-* »Gesicht«;

b) als *-mān*, z. B. in *ās-mān* »Himmel«, ap. *as-man-*, — *ir-mān* (**ēr-mān*) »Gast«, aw. *A'rya-man-*; — als Secundärsuffix (Brugmann, Grundr. II, S. 345) auch in np. (arab. Lw.) *qahr'-mān* »Geschäftsführer etc.« (Hübschmann. Armen. Etym. I, S. 162)?

c) als *-man*, z. B. in *dā-man* »Saum«.

Vgl. § 49, 2, a.

ap. *-mi-* als *-m* in *bū-m* »Erde«, ap. *bū-mi-*.

ap. *-ya-* *-iya-* *-ⁱya-*[1]: a) in *i*-Epenthese, z. B. in *Ēr-ān* »Persien«, ap. *Ar-ⁱya-* (Gen. Plur. **Ar-ⁱyānām*), — *šēr* »Fürst; Löwe«, aw. *xšaϑr-ya*, ai. *kṣatr-iya-* (s. § 8, 3);

[1] Ich habe in den altpersischen Formen immer *-ⁱya-* geschrieben.

b) als *-ī* über phlv. *-īk*, z. B. in *māh-ī* »Fisch«, ai. *mats-ya-*, — **šahr-ī* in arab. Lw. *šahr-īyatun* »persisches oder kurdisches Ross« (de Goeje, Bibl. geogr. arab. IV, 277), aw. *xšaϑr-ya*, ai. *kṣatr-iya-* (doch vgl. § 104 unter *ī*, Nr. 1).

ap. *-yu-* in epenthetischem *i*, z. B. in *dih* (**dēh*) »Dorf«, ap. *dah-yu-* »Land«.

ap. *-ra-* als *-r* (bei Consonantengruppen meist mit Metathese), z. B.

in *ab-r* »Wolke«, phlv. *aw-r ab-r*, aw. *aw-ra-*, — *barf* »Schnee«, phlv. *vaf-r*, aw. *vaf-ra-*, — *surx* »rot«, phlv. *sux-r*, ap. N. pr. *Θux-ra-*, aw. *sux-ra-*, — *gurz* »Keule«, phlv. *vaz-r*, aw. *vaz-ra-*, — *narm* »weich«, aw. *nam-ra*.[*vàxš* (ZPGl.), — *taǰ-ar* »Winterhaus mit Heizvorrichtung; Magazin«, ap. *tač-ara-* bezw. *taǰa-r tača-ra-*[1].

[1] Hierher etwa auch np. †*ǰī-r-ā* »Tagesration«, ap. **ǰiva-ra-* (vgl. *živāk* »Gefangenenkost« § 19, 9, Anm. 1)? — Gleichfalls versuchsweise stelle ich hier np. *xvahl* »krumm« zu ai. *vakrá-* »krumm«, wenn man eine Nebenform mit *sv* (also ar. **svakra-*, ap. **h^{u}vaxra-*) annehmen darf (ZP. *vaąkrəm* "very brave, or round" ist eine Unform in mehr als einer Beziehung).

ap. *-ri-* als *-r*, z. B. in *tī-r* »Pfeil«, med. *τιγ-ρις*, aw. *tiγ-ri-*, — *mō-r* »Ameise«, aw. *mad^{h}-ri-*.

ap. **-ru-* (nicht belegt) als *-r* mit Metathese in *ars* »Thräne«, aw. *as-ru-*.

ap. *-vă-*: a) *-v* mit Erweiterung durch das Suffix *-a*, z. B. in *bē-v-a* »Wittwe«, ai. *vidhá-vā-*, — *žī-v-a ǰī-v-a* »Quecksilber«. ai. *ǰī-vá-* »lebendig«, auch *ǰī-vaka-*, — *g^{a}rī-v-a g^{i}rī-v-a* »kleiner Hügel«, aw. *grī-vā-* »Nacken des Berges«;

b) Schwund des *v*, z. B. in *g^{i}rē* »Hals» vgl. *g^{i}rē-bān* (s. § 8, 1), phlv. *grī-v-pan*, vgl. oben *g^{a}rī-v-a*, — *har* »all«, ap. *har^{u}-va-*, aw. *ha^{u}r-va-*.

ap. *-van-* (unbelegt) als *-vān-*, z. B. in *zar-vān* »Zeit, Greis«, aw. *za^{u}r-van-*; — *ātōr-bān* »Priester«, gegen aw. *āϑra-van-* ist nicht mehr lebendiges Wort; — *pul-vān pul-van* »Dammweg rings um einen Acker« (?).

ap. **-var-* (unbelegt) als *-var* in *kiš-var* »Weltteil«, aw. *karʾš-var-*.

ap. **-sa-* (unbelegt) als *-h* in *rōbā-h* »Fuchs«, ai. *lōpā-śá-* »Fuchs«.

ap. **-zma-* (unbelegt) als *-z^{u}m -z^{a}m -m* in *hēz-^{u}m hēz-^{a}m hē-m-a* »Brennholz«, aw. *aēsma-* (statt **aēzma*), ar. **aid-zhma-* (Bartholomae, Vorgeschichte § 15).

§ 104—105. *Im Np. noch lebendige Suffixe.*

A. Pronominale. § 104.

-ā, phlv. *-āk*: 1) Part. Praes., vgl. § 86, d.

2) Abstracta von Adjectiven, z. B. *garm-ā* »Wärme« von *garm* »warm« (danach *sarmā* »Kälte« neben *sard* »kalt«), — *pahn-ā* »Breite« von *pahn* »breit«, — *d^{i}rāz-ā* »Länge« von *d^{i}rāz* »lang« (doch vgl. § 103 unter ap. *-āt-* Nr. 1), — *žarf-ā* »Tiefe« zu *žarf* »tief« (unbelegt), — *f^{i}rāx-ā* »Geräumigkeit« zu *f^{i}rāx*, — *čar-ā-* »Weide« (Schahn. 663, 2502) *čar-ā*[*gāh* »Weideplatz», arm. Lw. *čar-ak* »Weide«. Diese Abstracta sind Neutra von Adjectiven aus Nr. 1, also ursprünglich »das Warme, Breite« etc.; vereinzelt kommen sie schon im Phlv. vor, wie *dēp-āk*, np. *dēb-ā* »Brocat«, — *garm-āk sarm-āk* — öfter sind diese Formen mit verkürztem *k* geschrieben, so dass *pahn-āi garm-āi drāǰ-āi* »Länge« (so, mit Annahme eines eingedrungenen graphischen aw. *ǰ*, lese ich, nicht *drānāi*) zu stehen scheint; gehören hierher auch *mas-āi* »Grösse«, — *nas-āi* »Leichnam«, — *bāz-āi* »Arm«, also eigentlich *mas-āk* — *nas-āk* — *bāz-āk*, oder sind dieselben *mas-īh* (wie im AV. vorkommt), — *nas-īh*, — *bāz-īh* zu lesen?

Neben *-ā* findet sich auch *-a* (Suffix *-ak*), z. B. *yār-ā yār-a* »Leistungsfähigkeit«, — *xār-ā xār-a* »Fels«.

Das Suffix *-ā* ist adjectivisch wie substantivisch noch als lebendig empfunden worden, wie die in der Poesie erlaubten Formen zeigen: *dāvar-ā* statt *dāvar*

»Richter« (z. B. *īzaδ-ī dāvarā* »Gott der Richter«, Schahn. 172, 777), — *pairāhan-ā* statt *pairāhan* »Hemd« (5, 81), ferner *dard-ā* neben *ranj* (972, 209), — *čāδir-ā* »Schleier« (1079, 238), — *sar-ā* »Kopf« (1079, 243), — *Bēžan-ā*, *Ahrīman-ā* (1079, 244), — *minbar-ā* »Kanzel« (arab.! 1080, 250), — sogar am Infinitiv, z. B. *sigālīδan-ā* »ersinnen« *mālīδan-ā* »reiben« (Schahn. 1527, 551), an Adverbien, z. B. *andar-ā* »darin« (509, 1277), — *čδar-ā* »hier« (1079, 245) — S. 1079 f. sind solche *-ā* auffällig gehäuft —; *bas-ā kišvar-ā* »viele Länder (622, 1789), — *bas-ā laškar-ā* »viele Heere« (653, 2322), — *bas-ā kas-a* »viele Leute« (Rūdhakī bei Asadī s. v. *faraxšta*) sind wohl vocativisch (s. § 53, D, a). Auch in der Prosa finden sich *šalk-ā* »Blutegel« neben *šalk* u. a. m., sogar in arabischen Wörtern (vgl. Blochmann, Prosody S. III).

Nicht hierher gehört np. *-bā* *-vā* auch *-fā*, das nur in Compositis vorkommt, aber in solchen sehr häufig ist und »-Gebäck, -Speise, -Brühe; -kochend, -backend« bedeutet. Ich habe mir die folgenden Beispiele aus den Wörterbüchern notirt, werde aber sicher noch manche übersehen haben: *ā-bā* (*a-bā i-bā*), — *ārd-bā*, — *ispēδ-bā*, — *angišt-vā*, — *ba-bā* (*bu-bā*), — *baryast-vā*, — *ban-bā*, — *bō-bā*, — *pīnū-vā*, — *xušk-vā* (*xušk-fā*), — *zīr-bā* (Schahn. Calc. 1516, 11), — *zīra-bā*, — *sirka-bā* = *sik-bā*, — *šikan-bā*, — *šōr-bā* (arab. Lw. *šūr-bāj*), — *šīr-bā* (Schahn. Calc. 1516, 9), — *γōr-bā*, — *kaδū-bā*, — *k*ran-bā*, — *kašk-bā*, — *gandum-bā* (*gandum-vā*), — *gī-pā* (Käsch. *gī-fō*), — *māst-bā* *māst-vā* (auch *māstā-va mastā-ba*), — *nasak-bā*, sämtlich Speisen, sowie *nān-bā* »Brotbäcker«, afgh. Lw. *nān-vāe*. In ihnen ist das zweite Glied einerseits ap. **pāk-a-* »Speise, Gekochtes« (ai. *pāk-a-*), andererseits ap. **pāk-á-* »kochend« (aw. *nasu*]*pāk-a-* »leichenkochend, -verbrennend«, ai. *pāk-á-*). — Ebenso gehört nicht hierher np. *sā* »Tribut«, phlv. *sāk*, das aus **sāva-ka-* entstanden ist, vgl. die Nebenform *sāv* (Nöldeke, Pers. Studien II, 20, Anm. 4).

-a[k]: 1) phlv. *-ak'*, ap. *-aka-* (in wenigen Fällen, im Allgemeinen ist das Suffix eine mittelpersische Neubildung).

Substantiva (auch Adjectiva) von Nominal- und Verbalstämmen, z. B. *band-a*, phlv. *band-ak*, ap. *ba(n)d-aka-*. Im Phlv. breitete sich das Suffix ungeheuer aus und konnte an alle beliebigen consonantischen Stämme antreten, ohne deren Bedeutung irgendwie zu verändern, z. B. neben phlv. *kām* »Wunsch«, ap. *kāma-* phlv. *kām-ak* (daher np. *kām* und *kām-a*), — neben phlv. *nēm* »halb, Hälfte«, aw. *naēma-* phlv. *nēm-ak* (daher np. *nīm* und *nīm-a*). Häufig führte es aber auch eine Bedeutungsnuancirung herbei, z. B. phlv. *čašm* »Auge« *čašm-ak* »Quelle« (ebenso np. *čašm* und *čašm-a* — letzteres dann auch »Brückenauge« d. i. »Brückenbogen«) gegen aw. *čašman-* nur »Auge«, — phlv. *rēš* »Bart« *rēš-ak* »Haar« (ebenso np. *rīš* **rēš* und *rēš-a* — aw. *raēša-* ist in der Bedeutung unsicher), — phlv. *kōf* »Berg« *kōf-ak* »Höcker« (ebenso np. *kōh* und *kōh-a*) gegen aw. *kaofa-* sowohl »Berg« wie »Höcker«, — phlv. *dast* »Hand« *dast-ak* »Handvoll« (ebenso np. *dast* und *dast-a*) gegen ap. *dasta-*, aw. *zasta-* »Hand«. Oder es diente zur Bildung von Adjectiven aus Nomina actionis, z. B. *gand-ak* »stinkend« (vd. 9, 132 Gl.), np. *gand-a* zu phlv. np. *gand* »Gestank«, — phlv. *ranj-ak* »bekümmert etc.« (AV.), np. *ranj-a* zu phlv. np. *ranj* »Kummer«, — phlv. *stahm-ak stahmb-ak* »gewaltthätig« (AV.), np. *sitanb-a* zu phlv. *stahm* (**stahmb*), np. *sitam* »Gewalt«.

Wie nun nicht zu jedem consonantisch ausgehenden Substantiv eine mit *-ak* erweiterte Form vorkommt, so weisen andere nur eine solche auf, z. B. phlv. *xand-ak*, np. *xand-a* »Lachen«, — phlv. *dān-ak*, np. *dān-a* »Korn«, aw. *dāna-* in *dānō.*[*karša-*, — phlv. *ham-ak* (neben *ham-āk*), np. *ham-a* »all, ganz«, ap. aw. *hama-*.

Im Np. hat das Suffix dann noch weiter um sich gegriffen, es wieder-

holen sich hier alle die soeben für das Phlv. angeführten Fälle, z. B. *nabīr-a* »Enkel« neben *nabīr*, — *gurz-a* »Keule« neben *gurz* (phlv. nur *vazr*, aw. *vazra-*), — *bīδ-a* »Weide« neben *bēδ* (phlv. nur *vēt*, aw. *vaēti-*); — *zabān-a* »Zunge der Flamme, der Wage« neben *zabān* »menschliche oder tierische Zunge; — *nēst-a* »nicht seiend« zu *nēst* »das Nichtsein«; — *dᵘrūn-a* »Regenbogen« skr. *druṇa-* (doch stand hier vielleicht schon im Phlv. **drūn-ak*), — *dār-a* »Gehalt, Gabe« (phlv. *dāsr* l. *dāhr*, aw. *dāϑra-* »Gabe«), — im Part. Praet. ist *-ta -da -δa* jetzt im Np. ganz durchgeführt, während in der alten Sprache auch noch *-t -d -δ*, wie im Phlv., vorkommt (vgl. § 88, b); — von Verbalstämmen gebildet sind *giry-a* »das Weinen«, — *dōš-a* »Melkeimer«, — *larz-a* »das Zittern«, — *ustur-a* »Scheermesser« u. a. m., — auch an arabischen Nomina findet sich np. *-a*, z. B. *raqīb-a* »Wächter« neben *raqīb*, — *γammāz-a* »Lehrer« neben *γammāz* (Blochmann, Prosody S. III).

Bisweilen steht *-a[h]* (phlv. *-ak*) auch parallel mit *-ā* (phlv. *-āk*), z. B. in *yār-a* »Leistungsfähigkeit« neben *yār-ā*, — *xār-a* »Fels« neben *xār-ā*.

[1] Osset. *-äg* (Hübschmann, ZDMG, 41, 326).

2) Deminutiva (speciell neupersisch), z. B. np. *pusar-a* »nichtsnutziger Junge« (wörtl. »Jungchen«), — *duxtar-a* »Mägdlein«, auch bloss »Mädchen« (soll auch »Jungfrauschaft« bedeuten, dann zu Nr. 1), — *zall-a zill-a* »Grille, Heimchen« (vgl. skr. *jhilli-kā-* neben *jhillī-*), — vulgär dann sogar bei schon vorhandenem Deminutivsuffix *-ak*, z. B. *mard-ak-a* »Bursche«, — *zan-ak-a* »Weib, Weibsbild«.

Im Phlv. wird gelegentlich scheinbar *-ak* zur Bildung von Femininen bei consonantisch auslautenden Masculinen verwandt, vgl. im Bund. *Jam-ak*, — *Tāč-ak* (Fem.) zu den masc. *Jam*, — *Tāč* (in den Namen *Mašī Mašīnī* [?], die pāz. *Mēša Mēšyāna* mit regulärer Epenthese gesprochen werden, vgl. § 8, 3, sind die Suffixe nicht klar), im Np. kann man natürlich kein Analogon hierzu in Fällen wie *miyāna* »die mittlere« (Schahn. 71, 172; 72, 194) neben *miyān* sehen, auch nicht in *Rōδāba*, *Nōšāba* gegen *Sūhrāb* (s. *-āb* § 105), — oder in *Fūrak* »Tochter des Für«, — *Manēža* gegen *Manēč* (Justi, Namenbuch), vielmehr liegen hier ursprünglich reine Deminutivbildungen vor (vgl. unten unter *-ak*), wie phlv. *Art-ak-ī*, — *Vard-ak-ī* »Röschen« (auf Gemmen) und wie auch *Jam-ak*, — *Tāč-ak* aufzufassen sind. In Fällen wie *Qahrᵃmān-a* neben *Qahrᵃmān* (Justi, Namenbuch 151; zur Etymologie s. aber Hübschmann, Armen. Etym. I, 162) spielt die arabische Femininendung mit hinein. Dasselbe gilt wohl auch von *pīra zan* »altes Weib« gegen *pīr-sar* »Greis« (Schahn. 214, 1536; 387, 131; 652, 2316 P. — Hss. allerdings auch *pīra*, vgl. 713, 576 u. ö.), *pīr-gurg* (250, 107), *pīr-mard* etc.

3) Adjectiva von Substantiven in Verbindung mit einem Pronomen oder Zahlworte, die meist einen Zeitbegriff ausdrücken (dieser Fall gehört eigentlich unter Nr. 1, zu Fällen wie *ganda* »stinkend« aus *gand* »Gestank«), z. B. *har-rōza* »täglich« von *har rōz* »jeden Tag«, — *yak-sāla* »einjährig«, — *čahār-sāᵃata* »vierstündig«, — *do-šāxa* »zweizweigig«, — *do-rōya* »zweigesichtig«, — *panj-marda* »für fünf Mann« (auch ohne Anfügung des Suffixes *-a* haben Composita wie *do-rōy* etc. adjectivische Bedeutung, vgl. § 110, 1)[1].

[1] Aus Saᵃdī's Bostān habe ich zwei Fälle für secundäres *-a* statt *-ān* notirt, *dukka* »Gefängnis«, eig. »Laden« (429, 297), — *sinda* »Ambos« (40, 106). Weiteres?

-āk. Das alte, im Np. zu *-ā* gewordene phlv. Suffix *-āk* (vgl. oben) wird wieder belebt zur Bildung von:

1) Substantiven von Verbalstämmen, z. B. *tap-āk* »das Aufgeregtsein« von *tap-īδan*, — *jōš-āk* »das Sieden« von *jōš-īδan*, — *xᵛar-āk*

»Speise« von *x*ᵛ*ar-dan*, — *sōz-āk* »Strangurie« von *sōx-tan*, — *xab-āk* »Hürde« (Daqīqī-Vers im FR.) »das Würgen« von *xab-iδan* (*xap-īδan*).

2) Adjectiven von Substantiven, z. B. *faž-āk* »schmutzig« von *faž* »Schmutz« (allerdings nur durch einen Vers Mīr Naẕmī's bei Vullers belegt, vgl. aber *faž-āgīn* neben *faž-ākin* »schmutzig«), — *fuγ-āk* »dumm« (wörtl. »götzenartig«) von *fuγ* (ap. *baga-* »Gott«), — †*čāl-āk* »behend etc.« von *čāl* (belegt?) vgl. *čāl-iš* »Gang, Kampf« *čal-īδan* »gehen« (§ 22, 1), — *kāv-āk* »hohl, leer« von *kāv* »das Spalten«.

3) Substantiven von Substantiven, z. B. *maγ-āk* »Grube, Loch« von *maγ* (aw. *maγa-* »Loch«), — *šarf-āk* »Fusstrittgeräusch« von *šarf* (den SchF.-Vers bei Vullers s. SchF. S. 69, Nr. 17), — *xāš-āk* »Abfälle etc.« von *xāš*.

Eine Reihe Worte auf *-āk* sind etymologisch unklar, z. B. *habāk* »Scheitel« (Schahname-Vers im FSch.; zwei Ṭayyān-Verse s. v. *fažākin* im FR. und *γašāk* bei Vullers), — *γašāk* »schlechter Geruch aus dem Munde«, — *huzāk hazāk* »thöricht; schlecht«.

Für oder neben *-āk* erscheint auch *-āx -āγ -āh* (mit lautbarem *h*), z. B. in *sūr-āx* »Loch«, phlv. *sūr-āk sūl-āk*, pāz. *sūl-a*, — ⁱ*stā-x* neben ⁱ*stā-k* sⁱ*tā-k* »Zweig«, phlv. *stāk*, — *dam-āγ* »Gehirn« von *dam* »Atem« oder von *damīδan* »wehen, blasen« gebildet, — jüd.-pers. *dar-āγ* »Glocke« (Is. 3, 16, 18), np. *darāy darāi darā*, — *čaf/ip-āγ* »ein Fisch«, — *pēč-āh* »Locke« (Vīs u Rāmīn 17, 2; fehlt in den Wörterbüchern), — *ziv-āh* »Gefangenenkost« (vgl. § 19, 9, Anm. 1), — *āsyā-h* »Mühle« (Schahname-Vers bei ʿAQ.) neben *āsyā*, — *āšnā-h* sⁱ*nā-h* (Schahn. 1055, 115) neben *āšnā* »das Schwimmen«, — *dēb-āh* neben *dēb-ā* »Brocat«, phlv. *dēp-āk*, arm. Lw. *dip-ak*, — sⁱ*yā-h* »schwarz«, phlv. sⁱ*yā-k*, — *giyā-h giyā-γ* (belegt) neben *giyā* »Gras« etc. (Hübschmann, Lautl. § 137, d). — Erhalten hat sich altes *-āka-* in dem einsilbigen *pāk* »rein«, phlv. *pāk*, ai. *pav-ākā-* (wie nach dem Metrum statt des überlieferten *pāvakā-* zu verbessern ist, vgl. Brugmann, Grundr. II, § 89, c), also zu § 86, d.

-ak, phlv. *-ak*, ar. *-(*a*)-*ka* (Deminutivsuffix), z. B. in *asb-ak* »Rösslein«, vgl. ai. *aśva-kā-*, — *kōδ-ak* »Kind«, phlv. *kōt-ak*, arm. Lw. *kot-ak* »der Kleine« (Beiname des armenischen Königs Chosrov), — *murγ-ak* »Vögelchen« zu *murγ*, — *and-ak* »wenig«, phlv. *and-ak* zu *and*, — *bāb-ak* »Väterchen«, phlv. *Pāp-ak*, — *jāmag-ak* »Kleidchen« zu *jāma* (vgl. Plur. *jāmag-ān*, Adj. *xānag-ī* etc.), — *Iṣfāhān-ak* (Dorf bei I.) zu *Iṣfāhān*; — auch bei Adjectiven wie *garm-ak* »ein Bischen warm« zu *garm*, — *patīδ-ak* etwa »schmuddelig« (Maʿrūfī bei Asadī s. v. *šibišt*), — *narm-ak* »etwas leise« (Ḫakkāk ebenda s. v. *āγīl*), — *pinhān-ak* »ganz heimlich« (Asadī), — *sabz-ak* »grünlich« zu *sabz*, — sogar an arab. *mutavārī* »heimlich« in *mutavāriy-ak* (Farruchī bei Asadī).

Das Suffix ist noch so lebendig, dass man np. *asb-ak* nicht als directe Fortsetzung von ap. **aspaka-* (ai. *aśvakā-*) auffassen kann; es kann an beliebige Substantiva antreten, z. B. *ṭifl-ak* »Kindchen«, — *duxtar-ak* »kleines Mädchen«, — *kāγaδ-ak* »Papierdrache«, — *ṣūrat-ak* »Bildchen, Skizze«, — sogar *zulfain-ak* »die beiden Löckchen« (Rūdhakī), oder es modificirt auch die Bedeutung in Fällen wie *čašm-ak* »Augenzwinkern«, — *dast-ak* »Händeklatschen«, — *gōš-ak* »das Ohrenspitzen«, — *pušt-ak* »Purzelbaum« (meist der Umgangssprache angehörig), die im Grunde aber auch vom Sinne des Verkleinernden ausgehen. Eine Gelegenheitsbildung mit doppeltem Deminutivsuffixe ist *maskakak* zu *maska* (Nāy. *mesge*) »frische, nicht zerlassene Butter« (Labībī bei Asadī s. v.).

Über hypokoristisches *-ak* vgl. Nöldeke, Pers. Stud. I, 31 f.

Im Ossetischen lautet das Suffix *-äg*, es hat aber hier keine deminutive Bedeutung mehr (vgl. Hübschmann, ZDMG. 41, 327, § 11, b, c); im Balūtschī erscheint *-k -ik -uk*, n. *-k̄ -ik̄ -uk̄* (Geiger, LB. § 24, 3).

-āl bildet von Substantiven neue, meist ohne deren Bedeutung zu ändern, z. B. *čang-āl* »Kralle« zu *čang* »Kralle, Faust«, — *dunb-āl* »Schweif« zu *dunb* »Schwanz«, — *kōp-āl* »Keule« (statt *kōb-āl*, vgl. § 34, 3, Ausnahmen) zu *kōb* »Elefantenstachel« von *kōftan* (so, nicht *gōpāl*, nach Nöldeke, mündliche Mitteilung), — *gaud-āl* »Grube« (Is. 36, 2; Gazophyl. s. v. »fossa«) zu *gav gavað* (Nöldeke, Pers. Studien II, 41), — *pīx-āl* »Mist« etc.« zu *pīx* »Schmutz in den Ohren etc.«, — †*nih-āl* »frischer Setzling etc.« (Schahn. 185, 1006) zu *nih nihāδan* (wie *kōpāl* zu *kōb kōftan*).

Zu *-āla* erweitert in *buz-γ-āla* »Zicklein«, — *dās-γ-āla* »Sichelchen« (neben *dāsgāla* bei Asadī), — *kan-γ-āla* »Hure« (vgl. § 30, 2).

Vgl. *-ul* unten.

-ān, phlv. *-ān*, ar. **-āna-*: 1) Partic. Praes. (vgl. § 86, c). Dieses Suffix erscheint dann (schon im Pahlavi) auch zur Bildung von:

a) Adjectiven aus Substantiven oder Adjectiven, z. B. *jāvēδ-ān* »ewig« zu *jāvēδ* (Adverb) »ewig« (urspr. »Ewigkeit«), — *pēš-ān* »Anfang« zu *pēš* »vorn«, — *γarm-ān* »zornig« zu *γarm* »Zorn«, — *lafj-ān* »die Lippen hängen lassend« zu *lafj* bezw. *lafč* »Lippe«, — *ābāδ-ān* »bewohnt« neben *ābāδ* »bewohnt, — *dōst-ān* »Freund« neben *dōst*, — *mast-ān* »trunken« neben *mast* »trunken«, — *šāδ-ān* »fröhlich« neben *šāδ*, — *rāst-ān* »wahr« (Schahn. 1273, 32; 1276, 79 — doch wohl kaum Plur. »Wahrhaftige«) neben *rāst*, — *mus^ulm-ān* »Muselmann« neben arab. *muslim*; — vgl. auch *māδiy-ān* »Stute« (phlv. *mātīk-ān*), *mākiy-ān* (phlv. **mātaky-ān*) »Henne« neben *māδa* »weiblich« (vgl. Plur. *sāliyān māhiyān* § 50, 1);

b) Substantiven aus Substantiven, z. B. *jān-ān* »Liebchen, Seele (Kosewort)« von *jān* »Seele«, — *kōh-ān* »Höcker, Reisesattel« von *kōh* »Berg«, — *pāy-an* »Unterteil« zu *pāi* »Fuss«, — *fūž-ān* »lautes Geschrei« zu *fūz* »Ruf beim Coitus«, — *biyāb-ān* »Ebene« später »Wüste« (?).

Vgl. das aw. Suffix *-qna-*, z. B. *maiδy-qna-* (d. i. ar. **madhy-āna-*) »Mitte« zu *maiδya-* (np. *miy-ān* »Mitte«, während **mē* oder *mai* aufgegeben ist).

2) Patronymica, in der älteren Sprache, z. B. *Ard^ašīr-i Bābag-ān* »A. Sohn des Bābak«, phlv. *Art^axšatr Pāpak-ān*, — *Zarāδušt-i Xurrag-ān* »Z. Sohn des Churra«, — *Gōδarz-i Gašvāδag-ān* (Schahn. 1390, 2296); — vgl. phlv. *Spitām-ān* »Sohn des Spitama« u. a. m.; *Ašk-ān-ī* »der Arsacide«, Plur. *Ašk-ān-iyan* ist dann noch durch *-ī* (vgl. unten) erweitert. — Vgl. aw. Suffix *-āna-* in *Āϑwy-āna-* »Sohn des Āthwya«, — *Naotairy-qna-* (d. i. *-āna-*) »Nachkomme des Naotara«, — *Varakas-āna-*; hier sind auch Μιτρ-άνης (Heliodor) Μιϑρ-ήνης (Diodor) etc. *Mithr-enes* (Q. Curtius), letztere beide mit *ē* statt *ā* wie öfter, *Mihr-ān*, — *Bāδ-ān* (Nöldeke, Pers. Stud. I, 15) u. a. m. zu nennen.

3) Länder- und Ortsnamen, z. B. *Gurg-ān*, phlv. *Gurg-ān*, aw. *Vəhrk-āna-* in *Vəhrk-ānō.[šayana-*, — *Āδarbāij-ān*, phlv. *Āturp(ā)tak-ān*, — *Ēr-ān*, phlv. *Ēr-ān*, — *Māzandar-ān*, — *Tūr-ān*, — *S^ipāh-ān ^isfāh-an*, phlv. *Spāh-ān*.

Hauptsächlich ist diese Endung *-ān* wohl auf den Gen. Plur. ap. *-ānām* zurückzuführen, z. B. *Ērān* aus ap. **Ar^iy-ān-ām* (vgl. phlv. *malkān malkā Ērān u Anērān* »der Könige-König der Iranier und Nichtiranier«, Hübschmann, IF. IV, 120). — Hierher gehört wohl auch *xāvar-ān* »Westen« neben *xāvar* »West«, vgl. phlv. *x^varvarān*; in *Xurāsān* steckt dagegen *-āsān* »aufgehend« (vgl. meinen Grundriss Nr. 23 und Vis u Rāmīn 119, 3 f.).

4) Adverbia auf *-ān*, mit den Pluralen auf *-ān* identisch, vgl. § 50, 1; 99, 7, b.

Vgl. osset. *-on* (Hübschmann, ZDMG. 41, 322 f.).

-āna, phlv. *-ānak*, Weiterbildung von *-ān* (oben): 1) in Adjectiven bezw. Adverbien (§ 99, 7, c) von Substantiven oder Adjectiven, deren Wesen bezeichnend, z. B. *dēv-āna* »verrückt« (eig. »dämonisch«) von *dēv* »Dämon, Teufel«, — *muγ-āna* »magisch, zoroastrisch« zu *muγ* »Magier«, — *buzurg-āna* »grossartig« von *buzurg* »gross«, — *rōziy-āna* »Tagesration« von *rōzī* dass. — Bisweilen wechselt *-āna* mit *-ān*, z. B. *mast-āna mast-ān* »trunken«.

Hierher gehört auch das Multiplicativum *yag-āna* »einfältig«, phlv. *ēvak-ānak ēvk-ānak*, wonach *do-g-āna*, phlv. *dō-k-ānak*, — *si[h]-g-āna*, phlv. *3-k-ānak* etc. gebildet sind, indem das Suffix als *-gāna -kānak* aufgefasst wurde (im Ai. vgl. das Suffix *-ka-* bei den Multiplicativen *dvi-ka- tri-ka-*).

2) in Substantiven von Substantiven, z. B. *gōš-āna* »Winkel« zu *gōša* »Winkel«, — *lōš-āna* »Demütigkeit« zu *lōš* »Demut«, — *muždag-āna* »Botenlohn« auch *muždag-ānī* (vgl. *-ānī* unten) zu *mužda* »frohe Botschaft«.

-ānī in *zindag-ānī* »Leben« zu *zinda* »lebendig« — *muždag-ānī* (neben *muždag-āna*) »Botenlohn« zu *mužda* »frohe Botschaft«, — *rōδag-ānī* »Eingeweide« (AM. 42, 3 v. u.; 168, 2; Qur'āncomm. S. 464 Plur. *rōδag-ānihā*), — *bayōg-ānī* »Hochzeit« zu *bayōg bayō* »Braut«.

-and -anda Part. Praes. und Adjectiva (vgl. § 86, b).

-ār, z. B. *dam-ār* »Atem« (vgl. *dam* »Atem«), — *dast-ār* »Handtuch, Schweisstuch, Turban« (arm. Lw. *dastarak*), — *čang-ār* »Krebs« (*čang* »Klaue, Faust«, vgl. *xar-čang* »Krebs«), — *zang-ār* »Rost« (arab. Lw. *zanj-ār*), — †*bāl-ār* »Hauptdeckbalken eines Hauses« zu *bāl-ā* »hoch« (?), — †*žaγ-ār* »Geschrei« vgl. *žak-īδan* (?), — *kuž-ār* »Vogelkropf« (?)[1], — *nav-ār* »breiter Zeltriemen« (?), — *taγ-ār* »Krug« (?); — auch *bat-ār-a* »Reiswedel zum Besprengen der Weberfäden« mit *bat* »Stärkemehl- oder Leimlösung« oder *panj-ār-a* »Fenster« neben *pang* »Fenster« (?).

Vgl. aw. *ay-ār^ə* neben *ay-ar^ə*, — *sax^v-ār^ə* neben *rāz-ar^ə vad-ar^ə* etc.

Neubildung *padīδ-ār* »sichtbar« (Schahn. 427, 723) aus *padīδ* mit Anlehnung an *dī-δār*.

[1] Aber auch *jiγar žāγar*.

-ča, phlv. *-čak* (Deminutivsuffix), z. B. in *bāγ-ča* »Gärtlein«, — *dēg-ča* »Töpfchen«, — *surx-ča* »Röteln«, — *bāzī-ča* »Lächerlichkeit, Spott« (wörtl. »Spielchen«), — wohl auch in *bač-ča* »Junges (von Tieren und Menschen)«, phlv. *vač-(č)ak* vgl. *bač-(č)ak* »Glied des Fingers«, bal. *gvač* »Büffelkalb« neben *gvask* »Kälbchen« (vgl. § 31, Ausnahmen, also doch zu ai. *vatsá-* »Kalb, Jährling«); — vgl. noch phlv. *sa(n)g-čak* »Kiesel« (vd. 9, 132 Gl.) und vielleicht *xūk-čak* »Ferkel« (auf einem Papyrus ZDMG. 43, 51). — Vgl. *-īza* unten.

-čī, phlv. *-čīk* (die reguläre np. Form des Suffixes wäre nach tonlosen Consonanten *-čī*, nach vorhergehendem *n -jī*, sonst *-zī*, vgl. beide unten), z. B. in *Γaznī-čī* »aus Ghazna« (Vers Sanāyī's im FR.), — etwa auch in *čamān-čī* »bauchiger Weinkrug« (zu *čamān*), — *māx-čī* (*māx-čīn* scheint nicht gesichert zu sein) *māγ-čī* »ein durch bestimmte Kreuzung erzieltes Pferd etc.«, — *sar-čīk* »Anführer« (Unṣurī-Vers bei A., vgl. FHSch.; davon zu trennen *sar-jang* »Anführer«), — *xar-čīk* (Unṣurī-Vers bei A.) »Einöde« aus **xār-čīk* (nur FHSch., fehlt sonst in den Wörterbüchern)? — Das türkische Substantivsuffix *-jī*, das in vielen Worten im jüngeren Np. unter der Form *-čī* gebräuch-

lich ist (wie *tufang-čī* »Musketier«, — *čarx-čī* »Plänkler«), begünstigte später die Beibehaltung von *-čī* statt *-žī* resp. *-jī*.

Daneben auch nur *-č*, z. B. *kaf-č* »Schaum« zu *kaf* (Schahn. Calc. 1338, 12), — *laf-č* »Lippe« neben *laf-ča* (Schahn. 190, 1102).

-ē s. unter *ī* Nr. 3.

-ēr in *dil-ēr* (reimt auf *šēr* Schahn. 195, 1194 etc.) »herzhaft«, päz. *dil-ēr*; das Suffix ist unklar, wohl statt **dil-ār* (vgl. *-āvar* § 105 unter *-bar*; zu *dilēr* aus *dilār* § 8, 2).

-gān -agān (als Suffix speciell neupersisch[1]. In Worten wie *bāzār-g-ān* »Kaufmann«, (phlv.) arm. Lw. *vačar-ak-an*[1], — *gⁱrau-g-ān* »Unterpfand«, phlv. *grav-ak-ān grav-ak-ān-dār* (vd. 4, 15, 116 Gl.), — *gird-ag-ān* »Wallnuss«, phlv. **vrt-ak-ān*, — *šāy-ag-ān* »ziemlich etc.«, phlv. *šāy-ak-ān*, arm. Lw. *šay-ek-an* (s. § 19, 7, Anm. 1), — *dih-g-ān* (arab. Lw. *dih-q-ān*, arm. Lw. *deh-k-an*) »Dorfedelmann, Bauer«, phlv. **dēh-ak-ān* (bezw. **dēh-k-ān*) wurde das Suffix *-ān* im Np. fälschlich für *-gān* genommen und dann zu Neubildungen verwendet (im Deutschen sind bekanntlich ganz analog die Endungen nhd. *-niss*, *-ling*, *-ner*, *-keit* etc. aus *-iss*, *-ing*, *-er*, *-heit* entstanden), z. B. *xuδāy-agān* »Herrscher« von *xuδāi*, — *āzāδ-agān* »edel, adelig« (oder schon phlv. *-akān*? Schahn. 484, 820; 912, 729), — *parī-zāδ-agān* »Perispross« (1077,203 — nach P. wäre *parīzāδagān* Plural), — *dōst-gān* »Geliebter« (Lexica *dōstkān*), — *banda-gān* »Knecht« von *banda* (auf Inschriften z. B. *bandagān-i ḥaḍrat* »der Knecht, sc. Allāhs, Se. Majestät«), — *dāya-gān* »Amme« (Vīs u Rāmīn 21, 2 v. u. u. ö.) von *dāya* (ist Kārnāmak S. 65, Anm. 1 *dāyagānān* st. *dāyakānān* zu lesen?), — *rah-agān* »wertloses Ding« (wörtl. »wert, auf die Strasse zu werfen« oder »auf der Strasse Gefundenes«) von *rāh*, — *šāh-agān* »königlich« von *šāh*, — *rāy-agān* »umsonst« aus **rāδ-agān* (s. § 19, 7, Anm. 1), — *hamsāya-gān* »Nachbar« (sonst auch Pl. von *hamsāya*) Pl. *hamsāyagānān* (so Asadī in dem Abū Schukūr-Verse in FRDsch. s. v. *dand*: *zⁱ hamsāyagānān tanē čand-rā*, wo letztere *zⁱ hamsāyagān ham* haben), — *surx-agān* »Röteln« von *surx*, — *čō-gān čōi-gān* (vielleicht aus *čōbgan*) »Schläger im Ballspiel« (s. meinen Grundriss Nr. 449), — sogar *fuqaʿ-gān* »Prahlerei« zu *fuqaʿ* (im Np. mit *gušūδan* »prahlen«).

Mit Suffix *-a* in *dāngāna* (belegt; metrisch — — —) »Utensilien, Dinge dieser Welt« *dānagāna* (belegt; metrisch — ⏑ — —), es soll zu *dāng* »eine Münze« gehören und ursprünglich »Beitrag zu einer gemeinschaftlichen Reisekasse in der Höhe eines Dāng« bedeuten (FR. gibt an, einige sprächen die zweitepitritische Form *dāngⁱgāna* »je einen Dāng« mit Suffix *-gān* § 59, b, was aber eine unmögliche Bildung ist).

Einzelne der aufgeführten Wörter können natürlich auch schon alte Bildungen sein.

Über *-gān* als Distributivsuffix vgl. § 59, b.

[1] Das persische Suffix erscheint dann auch an echt armenischen Wörtern (Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 94, Anm. 2).

-gī vgl. unter *-ī*.

-gīn -agīn, phlv. *-akīn -gīn* (als Suffix speciell neupersisch) bildet Adjectiva, die das Behaftetsein mit dem Begriff des Substantivs, von dem sie stammen, ausdrücken. In Fällen wie np. *bīm-g-īn* »furchtsam«, phlv. *bīm-ak-īn* (vd. 2, 53) zu *bīm* »Furcht« wurde *-gīn* als Suffix genommen und dann zu Neubildungen verwandt, genau so wie *-gān* (oben), z. B. *γam-γīn* »traurig« zu *γam* »Trauer«, — *gar-gīn* »krätzig« zu *gar* »Krätze«, — *faram-gīn* »bekümmert« zu *faram* »Gram« (wohl auch jüd.-pers. *farum-gīn* »Wüste, wüste«,

vgl. Horn, IF. II, 140), — *šōx-gīn* »schmutzig« zu *šōx* »Schmutz«, — *nam-gīn* »feucht« zu *nam* »feucht«, — *dōs-gīn* »anklebend« vgl. *dōsīðan* »haften an etc.« (aber *dōš* »Kitt« Vīs u Rāmīn 279, 10; SchF. s. v. *lak* S. 74, Nr. 63 *dōž?*), — *xišm-gīn* »zornig« zu *xišm* »Zorn« (pāz. Mēn. *xašmgīn*, nicht in K 43); in *ham-gin-ān* »alle« Plur. von *ham-gin* »gesamt« und *γam-gin-ān* (Schahn. 1229, 1788) mit verkürztem Vocal.

Die neupersischen Grammatiker fassen *-gīn* fälschlich als Verkürzung aus *-āgīn* »voll« (nur in Compositis wie *gōhar-āgīn* Vīs u Rāmīn 50, 11). — Phlv. *-akūn* ist im Np. durch *-gīn* verdrängt, z. B. *sahm-gīn* »schrecklich« gegen phlv. *sahm-ak-ūn*, während es im Phlv. viel häufiger als *-akīn* war, vgl. *-ūn* unten.

Hierzu osset. *-jin -jịn* dig. *-gin* und *-gun* (Hübschmann, ZDMG. 41, 335, § 20), wo noch phlv. *-akūn* vertreten ist.

-ī: 1) phlv. *-īk*, Adjectiva, z. B. *āb-ī* »wässerig, zum Wasser gehörig«, phlv. *mayā-īk*, — *xāna-g-ī* »häuslich, zum Hause gehörig«, phlv. *bētā-īk*, — *dīn-ī* »fromm« (Schahn. 42, 148), phlv. *dīn-īk*, — *kār-ī* »thätig, energisch, kriegerisch«, phlv. *kār-īk*, — *Ērānšahr-ī* »aus Ērānschahr«, phlv. *Ērānšatr-īk* (Mātik. Tschatr. 1), — *arzān-ī* »würdig« (Schahn.), phlv. *arjān-īk*, — †*mār-ī* »tot« (ʿAsdschadī), phlv. †*mār-īk* (ein np. **mār* »Tod«, skr. *māra-*, gibt es nicht mehr), — *bāra-g-ī* »Ross«, — *parda-g-ī* »verschleiertes, keusches Weib« (Vīs 158, 9), — *dāy-ī* »Amme« (neben *dāy-a*). Im Np. dann sehr verbreitet, z. B. *dām-ī* »Jäger«, — *imrōz-ī* »heutig« etc., — auch im Particip. Fut., z. B. *pōšīðan-ī* »Gewand« (vgl. § 91, b), — in arab. *γaγγā-γī* »Lärmer, Zänker«, — *xarābāt-ī* »Zecher« (ʿOmar Chayyām 1, 2; 13, 3), — *xāṣa-gī* »dem Herrscher angehörig etc.« (*kirām-ī* »teuer, wert«, angeblich von arab. *kirām*, ist aber nach jüd.-pers. *girāmī* Stade's Zeitschr. 16, 236 mit *g* zu sprechen). — Bei der Bildung von Adjectiven aus Länder- oder Ortsnamen, s. oben *-ān*, Nr. 3 (die zufälliger Weise auch echt arabisch ist), fällt manchmal deren auslautendes *-ān* weg, z. B. *Baðaxš-ī* »aus Badachschān«, — *Kāš-ī* »aus Kāschān«, — *Lāhij-ī* »aus Lāhidschān«, — *Māzandar-ī* »der Māzenderāner« (ʿAQ. Nr. 2228); bei auslautendem *-ā* oder *a* (mit *Hā-yi maxfīy*) fällt dieses meist weg, z. B. *Buxarī* »aus Buchārā« (seltener *Buxārāyī*), — *Bangālī* »aus Bengalen (*Bangāla*)«, — *Ganjī* »aus Gandscha« (neben *Ganjayī Ganjavī*), — *Gulistānī* »aus Gulistāna«, — *Kūfī* »aus Kūfa«, — sogar *Āðarī Āðarbī* »aus Ādharbāidschān« (Justi, Namenbuch S. viii). — *Gēl-ī* »gēlānisch« (Schahn. 633, 1978) ist dagegen aus *Gēl* »Gēlān« (vgl. *Tūr* »Tūrān« häufig im Schahn.) gebildet, neben *Gēlān-ī*, vgl. auch *Gēl-ak*. — Barbarisch sind Nisben ohne *ī*, wie *Masʿūd Bakk* »M. aus Bakk« (bei Buchārā; Ethé, Oxforder persische Handschriften Nr. 856, nicht Masʿūd Bēg), — *Karīm Xān Zand* statt *Zandī*; doch habe ich mir bereits aus dem Madschmaʿ ul-insāb bezw. dessen Weiterführung nach 736 d. Fl. (Autograph im Asiat. Mus. zu St. Petersburg, Nr. 28 [d 566]) Fälle notirt wie *Xᵛāja Aḥmad Čišt*, *Šaix Šihābuddīn Jām*, *Šaix Šarafuddīn Bisṭām*. — In Dichterpseudonymen (Tachallus) tritt an arabische Adjective noch gern ein *-ī* an, ohne die Bedeutung zu ändern, z. B. *ʿĀdil-ī* (*ʿādil* »gerecht«), — *Naẓīr-ī* (*naẓīr* »ähnlich«), — *Azraq-ī* (*azraq* »blau«), — *Ḍamīr-ī* (*ḍamīr* »schön«); in *Γayūrī* (*γayūr* »eifersüchtig«), — *Ḥalīmī* (*ḥalīm* »mild«), — *Badīʿī* (*badīʿ* »wunderbar«) und anderen Beinamen Allāhs könnte man den Sinn sehen »dem Eifersüchtigen etc.« d. i. »Allāh angehörig«. — Gelegentlich setzt phlv. *-īk* altes *-īka-* fort, z. B. in phlv. *par-īk*, aw. *paʿr-ikā-*, np. *par-ī*, — phlv. *kan-īk*, aw. *kaʿn-ikā-*, — vielleicht auch phlv. *pēšān-īk* »Stirn« aus *pēš* + *ānīk* (ZPGl. *ēnīk* ist wohl *ānīk* zu lesen) eig. »Vorderantlitz«, aw. *aʿn-ika-*, ai. *án-īka-*, kurd. *ani eni àni* (von Stackelberg, ZDMG. 48, 492); ein alter *i*-Stamm ist vielleicht auch in †*sārī* neben *sārak* »Staar« erhalten,

vgl. skr. *śāri-* »ein bestimmter Vogel« *śārikā-* Nr. 4 PW. (Monier Williams s. v. »starling«), — vgl. auch *māh-ī* »Fisch«, phlv. *māh-īk*, aw. *masya-* und arab. Lw. *šahr-iyatun* (s. § 103 unter ap. *-ya-*, b). In den letzteren Fällen sind aber ebenfalls schon ap. *-īka-* anzunehmen, da *ī* oder *y* sich nur epenthetisch hätten erhalten können (vgl. auch phlv. *bāmīk* »glänzend« gegen aw. *bāmya-* »glänzend« oder phlv. *gētīk* »irdisch« neben aw. *gaēϑya-* »irdisch«). Meistens beruht phlv. *-īk* auf Neubildungen. Erhalten hat sich *-īk* im Np. in *nazd-īk* »nahe«, phlv. *nazd-īk* und *tār-īk* »finster« neben *tār-ī* (Schahn. 445, 199). phlv. *tār-īk*, — *bār-īk* »dünn, fein«, als *-īg* in *sipr-īg* (nur FSch. mit Abul Maʿānī-Vers) »Dreiblatt« d. i. »Klee« aus **siparīg*. — Substantiva mit der Endung sind schon im Mp. *zam-ī* »Erde« (neben *zam-īn*), phlv. *zam-īk* und *xān-ī* »Quelle« phlv. *xān-īk* (AV.). In np. *fᵘrī* »lieb« ist das *ī* aus *-iy-* (aw. *frya-*) entstanden, vgl. § 5, 5, b.

Im Ossetischen lautet das Suffix *-ig* dig. *-ig* (Hübschmann, ZDMG. 41, 328, § 14), im Balūtschī *-īg* n., *-ī -īy* (Geiger, LB. § 24, 5).

2) phlv. *-īh*, Abstracta, z. B. *pāδišāh-ī* »Herrschaft, Königtum«, phlv. *pātᵘxš[ā]h-īh*, — *nēst-ī* »Nichtsein«, phlv. *lōīt-īh*, — *nēk-ī* »Güte«, phlv. *nēvak-īh*, — *zind-ag-ī* (meist *zinda-g-ān-ī*) »Leben«, phlv. *zīvand-ak-īh*, — *čūn-ī čigūnag-ī* »Beschaffenheit«, phlv. *čigūn-īh*, — vgl. *tōbag-ī* »Reue« (Qurʾāncomm. 453), — *tīrag-ī* »Finsternis« (Schahn.), — *čīrag-ī* »Überlegenheit« (1171, 588), — *xīrag-ī* »Kühnheit etc.« (78, 307), — *nālandag-ī* »Weh« (647, 2233), — *bārandag-ī* »Regen« (1100, 616), — *dānandag-ī* »Weisheit« (1548, 913), — arab. *mašγūl-ī* »Beschäftigtsein«, — Composita wie *nēk-gōhar-ī* »Gutstoffigkeit, Trefflichkeit«, phlv. *nēvak-gōhar-īh*, — *gunāh-kār-ī* »Sünde«, phlv. *vanās-kār-īh*, — *buland-martabag-ī* »hoher Rang« (z. B. Maʾāthir ul-Umarā I, 324, vgl. Teufel, ZDMG. 38, 250), — *bē-dil-ī* »Herzlosigkeit, Feigheit«. Auch arabische Nomina actionis erhalten öfters im Np. noch diese Endung, z. B. *xalāṣ-ī* neben *xalāṣ* »Freiheit«, — *ziyādat-ī* neben *ziyādat* »Überfluss«, — *jumla-gī* »Menge« (vgl. Blochmann, Prosody S. 111); ebenso können persische Abstracta durch *-ī* erweitert werden, ohne die Bedeutung zu ändern, z. B. *āgāh-ī* neben *āgāh* »Kunde«, — *gumān-ī* »Glaube« neben *gumān* (Schahn.), — *farrah-ī* (*farrih-ī*) neben *farra[h]* »Glanz, Majestät«. — Der alte *i*-Stamm aw. *āxšti-* (wohl auch ap.) erscheint im Phlv. als *āštīh*, np. *āštī* (Zufall).

Die Entstehung des Suffixes ist unklar; die Pahlaviform ist durch arab. *dabīrīh* (Fihrist), phlv. *d(i)pīrīh* (Kārnāmak 38, Anm. 3) und durch syr. *-īh*, z. B. in *gēth-ih* d. i. *gēth-īh*, np. *gēt-ī* (phlv. allerdings *gēt-īk*) sichergestellt (Nöldeke, Festgruss an R. von Roth 35, Anm. 5), vgl. auch jüd.-pers. *-īh* bei Schirvānī (noch im 15. Jahrh.), Bacher in Stade's alttest. Zeitschr. 16. S. 237, vgl. 17, 262.

3) Urspr. *-ē* als hypokoristisches Suffix in *Tīr-ē*, vgl. kurd. *-ē* (Nöldeke, Pers. Stud. I, S. 30). Dann etwa auch in *xīrī* »Goldlack« (Reime s. KZ. 35, 166) neben *xīrū* (wie verhält sich ferner *xīrī* etc. zu *Cheiranthus Cheiri*?), — *Rēv-ē* neben *Rēvnīz* (Schahn. 854, 1448; Lexica nur *Rēv-a*), aber auch *Rēv* (776, 772).

-īča vgl. unter *-īz -īza*.

-īk vgl. unter *-ī* Nr. 1.

-il Adjectiva bildend, in *dang-il* »thöricht, frech« (vgl. *dang* »thöricht«), — †*mak-il* »Blutegel« (zu *mak-īδan* »saugen«), — *tag-il* (*tigil*) »Jüngling« (?) Vgl. *-āl*, *-ul*.

-īn, phlv. *-īn* (**-ēn*), ap. *-aina-* (osset. *-in* dig. *-in*, Hübschmann,

ZDMG. 41, 324 § 5), bildet Stoffadjectiva und solche der Beziehung von Substantiven, z. B. *sang-īn* »steinern«, phlv. *sa(n)g-īn*, ap. *aϑa(n)g-aina-* (aw. dafür *zarstv-aēna-*), — *zar-īn zarr-īn* (**zarn-īn*) »golden«, phlv. *zar-īn* bezw. *zar(r)-īn*, aw. *zar*ⁱ*n-aēna-*, — *zam-īn* »Erde« (muss ursprünglich Adjectiv gewesen sein), aw. *zəm-aēni-* (Adj.), — *āhan-īn* »eisern«, phlv. vgl. *āsīn-īn* aw. vgl. *ayaŋh-aēna-*, — *sīm-īn* »silbern«, phlv. *asīm-īn* aw. vgl. *ərᵊzat-aēna-*, — *dār-īn* »hölzern«, phlv. *dār-īn* aw. vgl. *drv-aēni-*. Im Phlv. und Np. sehr verbreitet (vgl. auch np. *pār-īn* »vorjährig«, — *dōš-īn* »gestrig«), das ursprüngliche *ē* hat sich im arm. Lw. *šah-ēn* »Falke«, np. *šāh-īn* erhalten, eig. »der königliche«. Mit verkürztem Vocal erscheint es in np. *čirk-in* »schmutzig«, — *rīx-in* »Diarrhoe habend«, — *fažāk-in fažāg-in* »schmutzig«, — *rašk-in* »neidisch«. Über *-īn* beim Superlativ vgl. § 56, b, — über *-īn* am Suffix *-ak* unter *-gīn* (oben); — in Eigennamen wird es schon im Phlv. gern hypokoristisch verwendet (s. Hübschmann, Armen. Etym. I S. 90 Anm. 2).

In den übrigen indogermanischen Sprachen findet sich zur Bildung solcher Adjectiva das Suffix idg. *-īno-* (vgl. Brugmann, Grundr. II, § 68, 2).

-īna, phlv. *-īnak* bildet Adjectiva neben solchen auf *-īn* (auch von Superlativen, § 56, b), z. B. phlv. *dār-īnak* »hölzern« neben *dār-īn*, — phlv. *pōš-īnak* »bereuend« vgl. np. *pōz-iš* »Reue« (beide in Peshotun's Grammatik), — np. *nōš-īna* neben *nōš-īn* »süss«, — *dōš-īna* neben *dōš-īn* »gestrig«; — öfters fehlt die Form auf *-īn*, z. B. np. *nar-īna* »männlich«, — *māδ-īna* »weiblich« (bei Vullers s. v. nur ein Vers Mīr Nazmi's, aber BQ. gebraucht das Wort s. v. *mākiyān*), — *šab-īna* »nächtlich, Fledermaus«, — substantivisch dann auch in *dast-īna* »Armband«, — *zar-īna* »goldenes Gefäss«, — *palang-īna* »Pantherfell«, — *ʿanbar-īna* »Ambraschmuck« (Saʿdī) etc.

-īr in *nab-īr nab-īr-a* »Enkel« (die Inschriften haben *napē*), — *zar-īr zir-īr* »gelbes Färbeholz, Gelbsucht«, — *čab-īra* »bereit, versammelt« (in einem Schahnameverse im FR.), — *tab-īr tab-īra* »Pauke«, — *mār-īra* »Stiefmutter; Amme(?)« aus **māδar-īra*, — *mah-īr* »Mond«, — [N.pr. *Tahm-īr* des FSchV. scheint sicher aus *Tahm-tan* verschrieben, s. Justi Namenbuch, S. 496].

Wohl zum Suffix *-īra-* in ai. *gabh-īrá-* »tief«, *śár-īra-* »mächtig«; aw. *xᵛawrīra-* (yt. 13, 55, vsp. 21, 1), phlv. *hūabrīr* ist unklar (Darmesteter, Trad. I, 488 zerlegt *hu-awr-īra-* »schön von Wolken bewässert«). — In *dab-īr dib-īr* »Schreiber« ist *-īr* aus *-īvar* entstanden (vgl. phlv. *d(i)pīvar d(i)pīr d(i)bīr* — die Gemme ZDMG. 29, Nr. 13, vgl. § 5, 5, a, ist ganz deutlich und Jensen's Zweifel WZKM. VI, 219, ob *d(i)pīvar* auch »Schreiber« bedeute, scheinen mir nicht begründet), die np. Form *duvēr* der Wörterbücher, wozu pāz. *diwēr* stimmen würde, scheint falsch zu sein, wenigstens reimt *dibīr* immer auf echtes *ī*. Wie in *dibīr* steht *-īr* aus *-īvar* auch in *šahrīr*; in *hužīr hujīr xujīr* »schön« aus phlv. *hucihr*, aw. *hučiϑra-*; in *vazīr* »Vezier«, aw. *vīčira-* »Entscheider«, phlv. *v(i)čīr* liegt Suffix *-ra-* vor; *guzīr* »Hilfsmittel« setzt ein ap. **vičᵢrya-* (vgl. § 5, 7) voraus.

-īz -īza -īž -ij -iča, phlv. *-īč -īčak* (Deminutivsuffix), z. B. in *kan-īz* (*kan-īz-ak*) »Jungfrau«, phlv. *kan-īčak*, — *dahl-īz dihl-īz* »Vorhalle, Halle«, phlv. *dāhl-īč*, arm. Lw. *dahl-ič*, afgh. Lw. *dahl-ij*(?), — † *Vahr-īz Bahr-īz*, arm. *Vahr-ič*, gr. Οὐαρ-ίζης (Nöldeke, Ṭab.-Übers. S. 223 Anm. 2) zu aw. *vərᵊϑra-* »Sieg«, ai. *vṛtrá-* »Feind« (also phlv.* *Vahr-īč* etwa »Siegerchen«), — vgl. syr. *Gofr-īz*, arm. *Vaxr-ič*, gr. Οὐαφρ-ίζης (Nöldeke ebend.), — †*mēv-īz* (AM. 174, 5 v. u., 1 v. u.; Bibl. geogr. arab. IV 359; Löw Aram. Pflanzn. 91) *mēv-īz-aj* (AM. 258) *mav-īz* (jüd.-pers. *maw-īz*) *mav-īz-aj* (Ibn Beithār-Leclerc, Band C. Nr. 2201) zu *mēv-a* »Frucht« also eigentlich »kleines Früchtchen«, — *kaf-īz kav-īz kav-īž* (ein Mass), arab. Lw. *qaf-īz* etc., phlv.

kap-īč, arm. Lw. *kap-ič*, — *gišn-īz* neben *kišn-īz kišn-īj* »Koriander«, — *vard-īj vart-īj* (auch *vard-aj*) »Wachtel«, ai. vgl. *vártikā-*, — *arz-īz* »Zinn, Blei«, phlv. **arč-īč*, arm. Lw. *arč-ič*; — *dōš-īza* (Schahn. Calc. 1336, 13; 1506, 8; Is. 23, 4) »Jungfrau« *dōš-īzagī* »Jungfrauschaft« (Qur'āncomm. S. 462), — *pāk-īza* »rein«, — *surx-īza* »Röteln«. — Neben den lautgesetzlichen Medien finden sich auch Bildungen auf *-īča*, z. B. *buz-īča* »Zicklein« (Qur'āncomm. S. 448), — *surx-īča* »Röteln«, — *dar-īča* »Pförtchen«, arm. Lw. *dar-ičak* »Gussform«, — *mašk-īča* »kleiner Lederschlauch« (neben *mašk-īza*). — In *pusar-īča* lassen die Wörterbücher *č* sprechen, ist dies berechtigt?

Im Awesta erscheint das Suffix in *Zaⁱr-iča*, das doch wohl N.pr. sein wird (phlv. *Zār-īč*, vgl. auch *Tār-īč*), vgl. Fem. *Zaⁱr-iči-*; im Ap. in καπ-ιζης (de Lagarde, Ges. Abhandl. 81, 198) d. i. etwa **kap-iča-* (vgl. Ἀσπαδάτης = ap. *Aspačinah-*); ebenso vereinzelt ai. *már-īči-* »Lichtatom«.

In der Form *-iz* liegt das Suffix wohl vor in *qirm-iz* »carmoisinrot«, wenn dies ursprünglich »wurmfarbig« (*kirm* »Wurm«) bedeutet (s. Karabacek, Die persische Nadelmalerei Susandschird, S. 41 ff.), das Wort gehört dann unter die europäischen Lehnwörter aus dem Persischen (s. oben S. 9), und vielleicht noch in mehreren der von Marquart ZDMG. 49, 665 ff. zusammengestellten Fälle.

-iš älter *-išn*, phlv. *(i)šn*, pāz. *-ašn -ešn -išn*, bildet Nomina actionis von Präsensstämmen, z. B. np. *kun-iš* »That, Thun«, phlv. *kun-(i)šn*, — *sitāy-iš* »Preis«, phlv. *stāy-(i)šn* etc. Das *n* ist im Np. nur in *pādāšn* »Vergeltung«, phlv. *pātdah(i)šn* und *dāšⁿn* »Geschenk«, phlv. *dah(i)šn* erhalten, dagegen findet es sich in den Dialekten, hier auch in der Form *-ešm*, und die Wörterbücher überliefern noch bisweilen np. Wörter auf *-išn*, wie *guvār-išn guδār-išn man-išn* (wirklich noch vorhanden bei Arabern, s. Bibl. geogr. arab. V s. v. *jarš* S. XIX ff.)[1]. — Im Phlv. dient das Suffix *-(i)šn* auch zur Bildung von Gerundiven, z. B. *yehvūn-(i)šn* d. i. *buv-(i)šn* »muss, soll sein« (vgl. Mēn. 2, 6: *ēvkānak u farmān-burtār u rāst-guv(i)šn yehvūn(i)šn* »man muss einfältig, gehorsam und wahrsprechend sein«), meist bildet das Gerundivum allerdings das zweite Glied eines Compositums (wie np. *baδ-kuniš*, aber nur »übelthuend«) oder es tritt noch das Abstractsuffix *-īh* dazu, was im Np. nicht mehr gebräuchlich ist (man kann hier nicht sagen *baδ-kunišī* »Übelthat«).

Neben *-iš* findet sich auch die Endung *-išt* (besonders dann in den Dialekten) z. B. *bāl-išt* »Kissen« neben *bāl-iš*, phlv. *bāl-(i)šn*, — *baδ-kun-išt* »übelthuend« (Schahn. 648 Anm. 11, V. 2 Calc.), — wohl auch *ang-išt* »Kohle« gegen skr. *áṅg-ara-*, lit. *ang-lis*, ksl. *ǫg-lĭ*, — *guvār-išt* »Stimulans« neben *guvār-iš*, — *rām-išt* »Freude, Lust« neben *rām-iš*, — *pādā-št* »Vergeltung« neben *pādā-šn*, — *dih-išt-a* »Freigebigkeit« *dih-išt* (Asadī) neben *dih-iš*; — dieses Suffix ist auch anzunehmen in *gō-št* »Fleisch«, phlv. *gō-št* (*gav-(i)št*), aw. *gāv-* »Fleisch«, wozu Fr. Müller WZKM. 6, 296 auch phlv. *awrū-št* (**abruv-(i)št*) »Augenbraue« und *mūtr-(i)št* (aw. *mūϑra-* »Urin«) stellt. Gehören hierher auch np. *āj-īš* (AM. 169, 1 v. u.; 170, 5) = *āz-īš* (AM. 179, 10; 184, 2 v. u.; 185, 4 v. u.; 194, 6) — das eine Krankheit bezeichnet, die in Verbindung mit *tab* »Fieber«, *larz* »Schüttelfrost« oder *kālīvī*(?) auftritt — und *čāl-īš* »Gang, Kampf« (ai. √*čal-*, s. § 22, 1), das neben *čāl-iš* durch Belegverse gestützt wird? (Beiläufig bemerkt, ist *ātīšān* »Teufel«, das Vullers im Lexikon als Plural von *ātīš* auffasst, *ātašiyān* zu lesen). Das pers. Suffix *-iš* (das noch als lebendig empfunden wurde, vgl. sprachlich fehlerhafte Neubildungen der Lexica wie *andōx-iš*, *bāš-iš*) begünstigte die Aufnahme osttürkischer Worte wie *yūriš* »Einfall« etc. — Darmesteter hat es wohl richtig mit ai. *-iṣṇú-* in Beziehung gebracht (Whitney § 1194), das allerdings in sich verschiedenen Ursprungs ist (vgl. Brugmann, Grundr. II § 106, S. 302).

In *bāl-iš* »Kissen« ist *-iš* nicht dem aw. ai. *-iš-* gleichzusetzen, vielmehr ist, wie phlv. *-(i)šn* Käsch. *bōl-ēšm* zeigen, das Suffix- *(i)šn* (vielleicht analogisch) hier im Mp. angetreten; phlv. *snahš* d. i. *snah(i)š*[2] ist sicher nur Umschreibung von aw. *snaiϑiš-* »Schlagwaffe«.

[1] In einem hebräisch-persischen Wörterbuche eines gewissen Schirvānī aus dem 15. Jhdt. kommen nach freundlicher Mitteilung des Herrn Prof. Bacher in Budapest ca. 80 solcher Substantiva auf *-išn* vor, teils in der Schreibung *-(i)šn*, teils *-išn* (vgl. jetzt Stade's Zeitschrift f. alttest. Wissenschaft, 16 S. 201 flg.). — [2] Bartholomae, Vorgeschichte § 175, a, α.

-jī, phlv. *-čik*, in *miyān-jī* »Vermittler« (Vīs u Rāmīn 42, 12; vgl. *bi-miyānjiy-i ān* »vermittelst dessen« Āyīn-i Akb. I, 265, 19, *sūδanī miyānjī* »ist mittelfein zu stossen« AM. 30, 4), phlv. *miyān-čīkīh* »Vermittelung« (Mēn.) und *gavān-jī* »Held, erster Held« (Schahn. Calc. 1834, 12, 1925. 3 v. u.), letzteres wohl nach ersterem gebildet, auf das es dort reimt[1]. Hierher auch *dūk-jī* »Fadenknäul« zu *dūk* »Spindel«?

Vgl. *-čī* oben und *-ṡī* unten.

[1] Vgl. jetzt noch vielleicht einige Fälle bei Marquart, ZDMG. 49, 664 ff.

-la (Deminutivsuffix), z. B. in *gōsā-la* »Kalb« skr. (schon Mhbh.) *vatsa-lá-* »eine Kuh, die zärtlich an ihrem Kalbe hängt«[1], — *gᵘlū-la* »Kugel« vgl. nhd. *Knäul* st. **Kläul*, — *āb-la* »Bläschen« (AM. 50, 14; 153, 11) auch *āb̆-la āvⁱ-la*.

Das Suffix ist mit dem gemeinindogermanischen secundären Deminutivsuffix **-lo-* (Brugmann, Grundriss II, § 76) identisch; es ist in den np. Dialekten sehr gebräuchlich, z. B. Käsch. *engu-lī* (mit Erweiterung durch *-ī *-īk*) māz. *engel* »Finger«, skr. *aṅgú-ri- aṅgú-li-* »Finger, Zehe«, Beispiele aus dem Kauk.-Bergjüdischen s. in meinem Grundr. S. 207/8 Anm.; auch im Kurdischen ist es häufig, z. B. *gurda-la* »Niere« (np. *gurda*), vgl. Justi, Gramm. S. 115 Nr. 18, 1.

[1] Vgl. aber § 8, 1, a, Anm. 1. Das Tālīsch hat auch eine Deminutivform *gūgule*, also *gūk* (*gōk*) + *-le*.

-mand -ōmand, phlv. *-ōmand* (geschr. *-āumand*), ar. **mant-*, Adjectiva wie *-gīn* (oben) bildend. Mit *-ōmand* werden im Np. nur überliefert *barōmand* »fruchtbar« (Schahn. 100, 719 u. ö.), — *tan-ōmand* »stark« (im Qur'āncomm. 444 in zwei Worten geschrieben; Schahn. 962, 33 u. ö.), phlv. *tanōmand*, — *xᵛraδ-ōmand* »verständig«, phlv. *xrat-ōmand*, — *dāniš-ōmand* »weise« (mit einem Schahnamevers als Beleg; auch Bibl. geogr. ar. IV, 232), phlv. *dān(i)šn-ōmand*, — *baz-ōmand* neben *baza-mand* »sündig« (Qur'āncomm. 447), — jüd.-pers. *sahm-ōmand* (Is. 18, 2; 64, 2); — *juδ-ōmand* »stofflos, aus sich selbst seiend« und *farah-ōmand* (phlv. *gadah-ōmand*) »glanzvoll« sind bedenklich. Dann häufig ohne *ō*, z. B. *dāniš-mand*, — *xᵛraδ-mand*, — *pand-mand*[1] »reich an Rat« (Schahn. 86, 458), — *āz-mand* »begierig«, — *arj-mand arjᵘ-mand* »wertvoll«, — *zūr-mand* »kraftvoll«, — *nābūδ-mand* »nichtig«; im Phlv. ist blosses *-mand* selten, z. B. *ōj-mand* (vd. 17, 2) neben *ōj-ōmand* (vd. 3, 65), — *Harah-mand* (vd. 1, 46), aw. *Haraxᵛaiti-*, — *xᵛāh(i)šn-mand* neben *xᵛāh(i)šn-ōmand* (AV., aber wohl nur verschrieben).

[1] Fehlt in den Wörterbüchern.

-nā (*nāi*), speciell neupersisch, Abstracta von Adjectiven bildend, z. B. *tang-nā* »Enge« von *tang* »eng«, — *tēz-nā* »Schneide« von *tēz* »scharf«, — *dⁱrāz-nā* »Länge« von *dⁱrāz* »lang«, — *fⁱrāx-nā* »Weite« von *fⁱrāx*; das Suffix beruht auf einer falschen Auffassung des *-nā* in *pahn-ā* (oben *-ā* Nr. 2).

-nāk, phlv. *-nāk*, Adjectiva wie *-gīn* (oben) bildend, tritt an

Substantiva (auch Präsensstämme) und Adjectiva, z. B. *xišm-nāk* »zornig« zu *xišm* »Zorn«, phlv. *xišm-nāk*, — *dard-nāk* »schmerzbehaftet« zu *dard* »Schmerz«, phlv. *dart-nāk*, — *γam-nāk* »bekümmert« zu *γam* »Kummer«, — *hōš-nāk* »verständig« zu *hōš* »Verstand« (Scharif *Rāḥat* S. 212, 7), — *parhēz-nāk* »enthaltsam« zu *parhēz* »Enthaltsamkeit« (Schahn. 324, 148), — *āmōz-nāk* »belehrend« zu *āmōz*, — *turuš-nāk* »säuerlich« zu *turuš* »sauer«, — *bīmār-nāk* »kränklich« zu *bīmār* »krank«, — *ṣa'b-nāk* »schwierig« zu arab. *ṣa'b* »schwer«.

-ō s. unter *-ū -ō* unten.

-t -d -δ (*-iδ*), Endung des sog. verkürzten Infinitivs, vgl. § 87, c.

-tan -dan -δan (*-iδan*), Endung des Infinitivs, vgl. § 87, a, b.

-tār -dār -δar, phlv. *-tār*, ap. Accus. *-tāram*, Endung der Nomina agentis, z. B. *dā-δār* »Schöpfer«, phlv. *dā-tār*, aw. *dā-tārəm*, — *nām]bur-dār* »berühmt« (wörtl. »Namensträger«), phlv. *bur-tār*, aw. **bər°-tārəm*, — *dōs-tār* »Freund«, ap. **dauš-tāram*, — *x°rī-δār* »Käufer«[1], — *x°ās-tār* »verlangend«; — phlv. **kār-tār-īk* vgl. gr. Καρ-δαρ-ιγάν, syr. *Kār-dār-īgān*. Da diese Nomina agentis in Verbindungen wie *x°āstār kardan* »den Wünscher machen« d. i. »wünschen« (vgl. *ču āmaδ bar ān kīna-rā x°āstār* »als er verlangte« Schahn. 17, 71, *āmaδ* = *šuδ*) zur Bedeutung von Nomina actionis hinneigten, so wurden sie dann auch als solche gebraucht, und es entstanden in diesem neuen Sinne sogar Neubildungen, z. B. *guf-tār* »Rede«, phlv. noch »Sprecher«, — *raf-tār* »Gang«, phlv. noch »Gänger«, — *kir-dār* »Thun«, phlv. *krtār* noch »Thäter«, — *dī-δār* »Anblick«; desgleichen sind die masculinen *gir²f-tār* »Gefangener«, — *mur-dār* »Toter, Leichnam«, — *ras-tār* »Freigelassener« u. a. m. mit passivischer Bedeutung junge Bildungen, sie ergaben sich aus den Bedeutungsübergängen von *x°āstār* »Wünscher« zu »Wunsch« (wörtl. »Gewünschtes«) etc. Np. *numū-δār* »sichtbar«, der Form nach, abgesehen vom Präfix, genau ap. *fra]mātāram* »Herrscher« entsprechend, ist in seiner Bedeutung daher jung, im Phlv. heisst *n(i)mū-tār* noch »Unterweiser, Lehrer«.

[1] Vullers im Wörterbuch folgt der falschen Erklärung des FSch.

-tar -tarīn, Comparativ- bezw. Superlativsuffixe, vgl. § 55, b; 56, c.

-ū -ō, phlv. *-ūk -ōk*.

Eine Reihe alter *ŭ*-Stämme erscheinen im Phlv. in der erweiterten Form *-ūk* und im Np. heute als *-ū* (sonst ist die Endung bekanntlich im Mp. spurlos abgefallen, vgl. phlv. *mai* »Wein« etc., § 49), z. B. *jāδ-ū* »Zauberer«, phlv. *jāt-ūk*, arm. Lw. *jat-uk*, aw. *yāt-u-*, — *zān-ū* »Knie«, phlv. *zān-ūk*, aw. *zan-u-*, — *pahl-ū* »Seite«, phlv. *pahl-ūk*, aw. *par°s-u- pər°s-u-* »Rippe«, — *āh-ū* »Gazelle«, phlv. *āh-ūk*, aw. *ās-u-* »schnell«, — *bāz-ū* »Arm«, (phlv. nur *bāz-āi* oder *bāz-īh*, vgl. oben unter *-ā* Nr. 2; aber arm. Lw. *baz-uk*, oss. d. *bāz-ug*), aw. *bāz-u-*, — *Hind-ū* »indisch, Inder«, phlv. *Hind-ūk*, aw. *Hind-u-* »Indien«, — *xast-ū* »Kern«, aw. *ast-u-* (allerdings unsicher), — *xusr-ū* etc. »Schwiegermutter«, ai. *śvaśr-ū-*, — *abrū brū* »Augenbraue«, phlv. *brūkān* »die Brauen« (vd. 9, 50, so zu lesen statt *brūyān*), ai. *bhrū-*, — *bay-ō bay-ōg* (so mit *ō*) »Braut«, ai. *vadh-ū́-*, — *zāl-ū zal-ū zar-ū* (AM. 180, 2 v. u.), skr. Lw. (?) *jalūkā-* (auch *jal-ikā-*); — das *-k* des Suffixes hat sich in *d°r-ūk* »dünnes Holz« (unbelegt), ai. *dr-ú-* »Holz, Baum« erhalten. — Vgl. auch phlv. *magū magūpat*, ap. *magu-*, np. (mit Epenthese) *mōγ muγ* »Magier«.

Diese Worte reimen nun in der alten Poesie auf *-ō* (vgl. Horn, KZ. 35, 175 ff.), weisen also auf phlv. *-ōk*. Das *ō* kann nur aus *-ava-* entstanden sein,

der mittleren Suffixstufe, die bei den *ū*-Stämmen verallgemeinert wurde. Arm. Lw. *baz-uk* und *jat-uk* werden an das arm. Suffix *-uk* (z. B. *anc-uk anj-uk* »eng«, — *arm-uk-n* »Arm«) angeschlossen sein, gegenüber den selten gebrauchten Lehnwörtern *mak-oik* »Boot, Nachen«, — *ťak-oik* »Krug« (vgl. Horn a. a. O.).

Phlv. *-ōk*, np. *-ō* ist nach den Reimen ferner anzunehmen in phlv. *bān-ūk* »Herrin« N. pr. *Bān-ūk-ī*, np. *bān-ū*, — phlv. *gar-ūk* »Kehle« (aw. *gar-ah-*), np. *gul-ū*; — desgleichen wohl auch in phlv. *tarāč-ūk* »Wage«, np. *tarāz-ū*, — phlv. **tīh-ūk* »Rebhuhnart«, vgl. arab. Lw. *tīh-ūj*, np. *tīh-ū*, — phlv. *karp-ūk* »Eidechse«, aw. *kahrp-una-*; — die Contraction aus *-av-* ist noch deutlich in phlv. *xast-ōk* »gestehend, beichtend« neben *x(u)st-avān*, arm. Lw. *xostovan*, np. *xust-ū* (Reime *-ō*), — phlv. *āsr-ōk*, aw. *āθravan-*, — phlv. *nēr-ōk* »Kraft, Macht«, aw. *naⁱryava-*, np. *nīr-ō* (**nēr-ō*), — phlv. *mēn-ōk* »Geist, Himmel«, aw. *maⁱnyava-* »geistig, himmlisch«, np. *mīn-ō* »Himmel«.

Weitere np. Substantiva auf *-ū*, die in der alten Poesie zum Teil auf *-ō* reimen, sind: *rās-ū* »Wiesel«, phlv. *rās-ū*, — *gēs-ū* (neben *gēs*) »Gelock«, phlv. *gēs*, aw. *gaēs-a-* (ZPGl.), — *čarb-ū* »Fettigkeit« (AM. 223, 1 v. u.) zu *čarb* »fett«, — *surx-ū* »Röteln« zu *surx*, — *xuft-ū* »Nachtmahr« zu *xuft*, — *rīš-ū* »bebartet« (in dem Verse bei Vullers s. v. könnte auch *rīš-ūr* statt *rīš-var*, s. § 105 unter *-bar -var -ūr*, gelesen werden) zu *rīš* (*rēš*) »Bart«, — *parrast-ū* (AM.) »Schwalbe«, auch *parrast-ūk*, — *kabast-ū* »Coloquinthe« neben *kabast*, — *†rēq-ū* »Diarrhoe habend« zu *†rīq* »Excrement« (nur in *rīq zaδan*; zu *rīδan* »kacken«, vgl. *†rīx* »Diarrhoe« *rīx-in* »Diarrhoe habend«; das Wort, wohl statt *rēq*, wird persisch sein und mit arab. *raiq* nichts zu schaffen haben, dem es auch nur in seiner arabisirten Form mit *q* ähnlich geworden ist; *rēqū* reimt auf *čēqū* »Messer« neben *čāqū*, s. § 8, 2, vgl. Vullers s. v.), — *yār-ū* »Mörserkeule« neben *yār yāvar*, — *†vār-ū* »Warze« (*varrū* ist nach AM. 65, 13 eine volkstümliche Form) *†bāl-ū* »Warze« (die Wörterbücher halten *pālū* für richtiger, das aber wegen *vārū* sicher falsch ist), nhd. *Warz-e* (vgl. Kluge, Etymolog. Wörterbuch s. v.) — davon zu trennen np. *varγāh* (Asadī s. v. *muγanda* Fol. 20ʳ) *varγā varγan* (Gazophyl.) »Warze« (oder statt *valγ°* mit *k*- Suffix?), — *†ārz-ū* »Wunsch« (ai. *ā ṛñjasē* »ich strebe, wünsche herbei«, Conj. Aor.; also zur gleichen Wurzel wie np. *afrāxtan*, s. § 77, A, a), — *āh-ū* »Sünde«, phlv. *āh-ūk*, — *dār-ū* »Heilmittel«, phlv. *dār-ūk* »Arzenei«, — *kaδ-ū* »Kürbis«, — *tuf-ū* »Speichel« *tuh-ū* neben *tuf tuh*, — *tas-ū* »Gewicht von vier Gerstenkörnern« (AM. 166, 2), arab. Lw. *tass-ūj*, phlv. vgl. *tas-um* »vierter«. — Mit *-ō -ōk* sind überliefert *nēk-ō nik-ō* »schön, gut«, — *mak-ō mak-ōk* »Weberschiffchen«, Lw. arab. *makk-ūk*, syr. *maq-ōq* »σκύφος«, arm. *mak-oik* (5. Jahrh.) »Boot, Nachen«, — *tak-ōk* »Weinkrug«, phlv. *tak-ōk* (Darmesteter, Trad. III, 121, Anm. 1), arm. Lw. *ťak-oik* »Krug« (5. Jahrh.).

Bisweilen verleiht das Suffix deminutive Bedeutung (hierher gehören vielleicht einige der eben angeführten Wörter wie *gēs-ū*, — *surx-ū*, — *yār-ū*, — *vār-ū*), z. B. in *dēz-ū* »kleiner Topf« (Lumsden) von *dēz*, — *mašk-ū* »kleiner Lederschlauch« von *mašk*, — *γāvš-ū* »Samengurke« von *γāvuš*, — *duxtar-ū* »Töchterchen« von *duxtar*, — *dāδ-ū* »Väterchen« (vgl. *daδa* »Grossvater«), — *pusar-ū* »Söhnchen« von *pusar* (nach dem Belegverse des FR., s. Vullers S. 235, ist *pusar-ō* zu sprechen; diese Deminutivendung gehört also zu den von Nöldeke, Pers. Stud. I, 4 f., besprochenen Kosenamen auf *-ōi -ōya*, woraus die Araber *-ūya -avaih* machten), — *kāk-ū kāk-ūya* »Mutterbruder«, *bāl-ū* »leiblicher Bruder«, *ʿamm-ū* »Vatersbruder« (von arab. *ʿamm*), *xāl-ū xālūi* »Mutterbruder« (von arab. *xāl*), s. Nöldeke a. a. O. S. 27. — Hierher wohl auch N. pr. *Xᵛāj-ū* von *xᵛāja*. Ferner in der Endung vielleicht *xabazd-ō*

xabazd-ōk »Käfer« und *rug-ō* »Lappen« (bei AM. häufig »Umschlag«) *rug-ōk*, die beide nach Nöldeke, Pers. Stud. II, 43, 39 aramäische Lehnwörter sein sollen, oder hypokoristisch *mušk-ō mušk-ōya* (*mašk-ōya*) »Götzentempel, Harem« (Schahn.), — *bāδr-ō bāδᵘrr-ūj* bezw. *-ōj* (AM.) *bāδᵘrr-ū* bezw. *-ō* (Asadī) neben *bāδrangbōya* »Melisse«. — Lebendig ist die Bildung (s. Nöldeke a. a. O. S. 28) noch in Nāyīn, z. B. *Ḫesō* Ḫasan, — *Raḥmō* Raḥīm, — *Fātū* Fāṭima, — *Mālō* Isma'il, — *Medō* Muḥammed (Mehmed)[1].

Unklar ist *-ōh* in *andōh* »Kummer«, — *anbōh* »Menge«, — *gurōh* »Schaar«, — *sᵘtōh* »bestürzt etc.«, — *šᵘkōh* »Würde etc.«, alle mit lautbarem *h*. Im Phlv. finden sich *andōh* (geschrieben *andōs*) neben *andōk*, — *anbōh* (geschrieben *anbōs*) neben *anbōk*, — *stōk stōkīh* (West im Mēn.-Glossar *stūk*, Andreas' Ausgabe hat פתבו vgl. vd. 9, 168 und 19, 28, 32, 39 פתובו?), — *škōh* (AV.). — נרובו vgl. פתובו (pāz. *gurōh*, West, Shik. Gum.-V.). Wenn die mp. *k* massgebend sind, so wären also Grundformen wie ap. **ha(n)bava-ka-* »das Zusammenkommen« dann »Menge«, **ha(n)dava-ka-* »Kummer« vgl. ai. √*dav-* »brennen« (auch vom Kummer) anzunehmen und np. *h* wie in *sⁱyāh* »schwarz« (s. oben unter *-āk* Nr. 3) zu beurteilen. — Np. †*gu-rēh* »Schaar« etwa zu mhd. *liut* »Volk« Plur. *liute* »Leute, Menschen«, aslov. *ljudŭ* »Volk« etc. (skr. *vi-rōdha-* »Feindseligkeit etc.«)?

Wo nicht *-ōk* die ältere Form ist, wird das Suffix *-ūk* an idg. *-ūgo-* (Brugmann, Grundriss II, § 89, b) anzuschliessen sein, das im Altiranischen allerdings nicht belegt ist.

[1] Zu dem Suffix vgl. jetzt auch Justi, Namenbuch S. 525.

-uk, phlv. *-uk* bildet Adjetiva, z. B. *nāz-uk* »zart, fein«, phlv. *nāz-uk* (vgl. arm. Lw. *nazim* »thue stolz, brüste mich, liebkose«, 5. Jahrh.)[1] oder *nāč-uk* (vgl. Kāsch. *nač* s. v. *xūb*) zu *nāz* »Zierlichkeit, Zärtlichkeit«, — *čāb-uk* »flink etc.«, arm. Lw. *čap-uk*, — *sab-uk* »leicht«, phlv. *sap-uk*, afgh. *sp-uk*. — †*xun-uk* »glücklich« wohl zu *xan-īδa xun-īδa* »gepriesen, gefeiert«. — Den Ausgang bildete etwa *tan-uk* »dünn, fein« vgl. ai. *tánu-ka-*.

[1] Hübschmann, Pers. Stud. S. 100.

-ul bildet Substantiva von Substantiven (vgl. *-āl -il* oben), z. B. *čang-ul* »Kralle« zu *čang* »Kralle, Faust«, — *kāk-ul* »Stirnlocke« (?), — *tanb-ul* »List« (?), — *zang-ul* »Glocke« *zang-ul-a* zu *zang* »Glocke«; daneben *-ūl*, z. B. *kāk-ūl*, — *mašk-ūl* »kleiner Lederschlauch« zu *mašk*.

-um Endung der Ordinalia, vgl. § 58. — Auch in dem Substantiv *mard-um* »Mensch, Menschheit«, phlv. *mart-um*. In np. *bān-um* (zu *bānū* »Herrin«) ist *-um* analogisch nach türk. *Bēg-um*, *Xān-um* angetreten.

-ūn, phlv. *-ūn* bildet Adjectiva und Adverbia, z. B. *bēr-ūn* »aussen« (jüd.-pers. *bēr-ān*), phlv. *bēr-ūn* »zur Thür heraus« (vgl. § 34, 6), — *andar-ūn* »innen, Inneres«, phlv. *andar-ūn*, — *pērām-ūn* »rings herum«, phlv. *pērām-ūn*, — *nig-ūn* »nach unten«, phlv. *n(i)k-ūn* (aus aw. **nīka-* vgl. *frāka-*), ebenso auch *āgūn sar-āgūn* »nach unten« (beide unbelegt), — *hām-ūn* »Ebene« zu aw. *hāma-* vgl. ap. aw. *hama-*, ai. *samá-* »eben, planus«, — *dah-ūn* »Gedächtnis«, — *gard-ūn* »Wagen, Firmament«, oss. Lw. *värdun värdon* »Wagen« (aus dem Mp. entlehnt, von Stackelberg, Fünf osset. Erzählungen S. 69), — *yak-ūn* »einerlei« (kaum aus **yak-gūn* vgl. *batar* aus *baδtar*). — Im Phlv. stand *-ūn* allein oder neben *-īn* in *sahmak-ūn* »schrecklich«, — *bīmak-ūn bīmak-(ū)n bīmak-īn* »furchtsam«, — *rēšak-ūn* »schmerzvoll«, — *šarmak-(ū)n* »schamvoll« (Mēn.); daneben auch *sahmgīn* (wohl in Anlehnung an *gūn* »Art und Weise«), — *bīmgūn*, — *rēšgūn*; — *īn* ist im Phlv. bei diesen Worten viel seltener, vgl. *-gīn* oben und oss. dig. *-gun* neben *-gin* tag. *-jin -jịn* (Hübschmann, ZDMG. 41, 335, § 20).

-vāna, phlv. *-vānak* bei Substantiven; Weiterbildung des Suffixes *-vān* (§ 103), z. B. in *par-vāna* »Schmetterling«, phlv. *par-vānak*. Die meisten np. Worte auf *-vān -vāna* gehören zum Suffix *-bān* (§ 105), nicht klar sind *dast-vāna* »Armband« (doch kaum ap. **dastapāna-*) und *angišt-vāna* »Ofen«.

-vand -āvand, phlv. *-vand -āvand*, ar. **-vant-*, in gleicher Function wie *-mand*, mit dem es auch wechselt; z. B. *x̌raδ-vand* neben *x̌raδ-mand* »verständig« zu *x̌raδ*, — *pōlāδ-vand* »stählern« zu *pōlāδ*, — *xuδā-vand* »Herr« zu *xuδā*, — vgl. phlv. *barm-vand* »jammernd« (AV., vgl. *burāmēt* Mēn. 2, 165 »jammert«, Kāsch. V. *bābrum* etc. s. v. *girya kardan*, māz. *berme* »Thränen«, semn. (mod.) *burmé*, Nāy. *bermebe*(?), zaza *bermān* s. Justi s. v.); häufiger ist *-āvand* (auch im Phlv.), z. B. np. *x̌ēš-āvand* »verwandt«, phlv. *x̌ēš-āvand*, — *Dam-āvand*, phlv. *Dam-āvand* etc. (vgl. § 24, 2); beide sehr gebräuchlich in Stammnamen (meist allerdings von Lurstämmen) wie *Ḥasan-āvand*, — *Šīr-āvand*, — *ʿĪsāvand*, — *Mīrzāvand*, — *Ɣarīb-vand*, — *Kamāl-vand* u. v. a. m. Die Form *-āvand* scheint von ar. **-avant-* (bei *a*-Stämmen) übertragen worden zu sein, vgl. phlv. *amāvand*, aw. *amavant-*, — phlv. *avāvant*, aw. *avavant-*, doch auch phlv. *Asnāvand*, aw. *Asnavant-*. Das Suffix *-vand -āvand* tritt schon im Phlv. sehr zurück und wird meist durch *-ōmand* ersetzt.

-yak, als Deminutivsuffix in der Umgangssprache gebräuchlich, z. B. *banda-yak* »Knechtlein«, — *x̌āja-yak* »Meisterlein«.

-ža -za neben *-ča* (s. oben), Deminutivsuffix, z. B. in *nāi-ža nāyi-ža* bezw. *-za* »Röhrchen; Penis« (Schahn. Calc. 1500, 2 v. u.), — *xiyār-za* neben *xiyār* »Wassermelone«, — *pālū-za* d. i. *bālū-za* (s. oben unter *-ū -ō* bei *bālū*) Gazoph. »Warze« neben *bālū*.

-zī, phlv. *-čīk*, in *Sag-zī* »Segestaner« (Beiname Rustems im Schahn.), arab. *Sij-zī*, (phlv.) arm. Lw. *Sag-čik* (von Stackelberg, ZDMG. 45, 620), — *Rā-zī* »aus Rai«, phlv. *Rā-čīk* (West, Pahlavi Texts II, 329) Ῥα-ζικ-ηνή (Theoph. Simoc.) aus **Rag-čīk* (s. § 27, 6, a), — *Marv^a-zī* (s. Pertsch, Berliner Handschr.-Catalog Nr. 663 alif 193 u. ö.) *Marγ^a-zī* (Vīs u Rāmīn 131, 13; Schefer, Chrest. pers. II, 154, 15, 18; 159, 11; Beiname alter Dichter wie Ṭayyān's, Ṣaffār's u. a.) »aus Merw« zu *Marv Marγ* (s. § 20, 5), — *Istax^ar-zī* (Dschavālīqī 10, Yāqūt I, 299, 4) »aus Istachr«, — *Tavva-zī* (neben *Tavva-jī*) »aus Tavva[h]« (so np.) vgl. Ταόκη (arab. *Tavvaz* wird nach Nöldeke erst daraus gebildet sein), — *Tā-zī* (*Tā-zīk Tā-jīk*) »Araber« (später bekanntlich den persischen Kaufmann etc. in den ostiranischen Ländern bezeichnend), phlv. *Tā-čīk* (der Eigenname *Tāč Tāz* fem. *Tāčak* des Bund., *Tāz* Tab. I, 202, *Tāj* ib. 203, Ḥamza 32 [Bērūnī 103, 2 v. u. in *Ɣār Kār* entstellt] *Tāj* Mas. 213 [Handschr. *Tāh*] ist natürlich erst secundär aus *Tāčīk* gemacht worden), arm. *Tačik*, — *Kalāb-zī* (bei P. Smith s. v. Qlbā), — *namak-zī* »eine Art Törtchen« (zu der allerdings kein Salz, wohl aber viele Süssigkeiten gehören), — *kār-zī* »Makler« (Schahn. Calc. 1906, 5 v. u.), — *†havā-zī* »unerwartet, aus dem Stegreif« (arab. *havā* »Lust«) — die arabischen Stellen und *namakzī* stammen von Prof. Nöldeke (mündliche Mitteilung; nach demselben gehört vielleicht auch *naxuzīn* [Firdausī, Yūs. u. Zul. 35, 380 in Ethé's Text *naxzīn*] »Erstgeborner« hierher, insofern *-īn* durch falsche Analogie von *nuxust-īn* »erster« stammen könnte). — Nach *n* steht *-jī* (s. oben), doch auch *-čī* (s. oben). Lebendig scheint das Suffix noch im Zaza zu sein, vgl. Justi, Kurd. Gramm. S. 113.

Vgl. jetzt zu dem Suffix noch v. Stackelberg, ZDMG. 48, 496/7; Marquart, ZDMG. 49, 664 ff.; Hübschmann, IF. VIII, Anz. 45/6; Armen. Gramm. S. 508.

B. Nominale. § 105.

-āb zumeist in Namen wie *Rōδ-āb-a*, — *Suhr-āb*, — *Mihr-āb*, — wohl auch in *šaδ-āb* »lieblich, frisch« (an Stellen wie Schahn. 441, 138); — *^{A}frās^{i}y-āb*, phlv. *Frāsyâw* (geschr. *Frāsyāp*) gehört nicht hierher, vgl. aw. *Franrasyan-*. — Zu *āb* »Glanz«, phlv. *āb*, skr. *ābhā-* »Glanz«[1].

[1] Vgl. jetzt Justi, Namenbuch S. 483.

-ābāδ »Wohnort«, in dieser Bedeutung nur in Ortsnamen, aber hier sehr beliebt (wohl noch nicht im Phlv.), z. B. *Fīrūz-ābāδ*, — *Aḥmad-ābāδ* etc.

-āsā -sān -sā »-gleich, -ähnlich«, z. B. in *šēr-āsā* »löwengleich«; — *palang-sān* »leopardengleich«, — *yak-sān* »gleichartig«; — *pīl-sā* »elefantengleich«. Np. *sān* bedeutet selbständig »Teil, Stück; Art und Weise«, *-sā* hat das auslautende *-n* verloren (vgl. § 23, 3), *-āsā* (**āsān*) scheint die ältere Form zu sein[1].

[1] Nach Justi, Namenbuch hierher auch *Mihr-san* (vgl. Vullers s. v. *san*).

-baδ -buδ »Herr«, phlv. *-pat*, aw. *-pa^{i}ti-* (in Zusammensetzungen sehr gebräuchlich), got. *-faþs*, z. B. in *hēr-buδ*[1] »Feuerpriester«, phlv. *ēhr-pat* (Inschr.) *hēr-pat* bezw. *ēr-pat*, aw. *aēϑra.pa^{i}ti-*, — *s^{i}pah-baδ ^{i}spah-baδ* (meist mit *s*) »Heerführer«, phlv. *spāh-pat*, — *mō-baδ* »zoroastrischer Priester«, phlv. *magū-pat mav-pat*, — *kuh-buδ* »Eremit« (wörtl. »Bergherr«); — vgl. arm. Lw. *hazara-pet*, got. *þūsundi-faþs*; *-bāδ* in Eigennamen bedeutet dagegen bekanntlich »geschützt«, phlv. *-pāt*, aw. *pāta-*, z. B. *Xurra-bāδ*, — phlv. *Srōšp(ā)t* (Gemme, ZDMG. 18, Nr. 103, IV), — *Ātur-pāt*.

[1] Vgl. *h(i)rfūt* ZDMG. 51, 224, Zeile 3?

-bān -van -vāna »Hüter, -schützend«, phlv. *-pān -pan-ak*, ap. *xšaϑ^{r}a-pāv-an-* »Satrap«, aw. Nom. Pl. *šō^{i}ϑra.pān-ō* Nom. Du. *pəsu pān-a* aus **-pāvanō a* (*rānapānō* fällt nach der NA. statt *rānapō*, ich würde wegen phlv. *rānpān* doch an ihm festhalten; jedenfalls ist phlv. np. *-pān -bān* nicht von ap. *-pāvan-* zu trennen, vgl. J. Schmidt, Kritik d. Sonantentheorie 122, Hübschmann, IF. VIII, Anz. 48/9), z. B. in *šu-bān šu-vān* bezw. *š^{u}-bān* »Hirte«, phlv. *špān*, ap. **fšu-pāvan-*, — *pās-bān* »Nachtwächter«, phlv. *pas-pān*, — *marz-bān* »Markwächter, Markgraf«, phlv. *marz-pān*, — *g^{i}rē-bān* (lies *g^{i}rībān?*) *g^{i}rīvān* »Halsberge«, phlv. *grīv-pān*, — *tun-bān*, arab. Lw. *tubbān* (arab. *bb* häufig für pers. *nb* in Lehnwörtern) »kurze Hose, Badehose«, syr. Lw. *tarbānaqā* (*rb* dissimilirend), Käsch.-Dial. *temmūn tombūn tamūn tambū* »Unterhose«, phlv. **tanpānak* (Fränkel, D. aram. Fremdwörter S. 289), — *bay-bān* »Gärtner«, — *sāya-bān* »Sonnenschirm« (wörtl. »Schattenschirm«), — *diž-bān* »Festungscommandant«, — *dar-bān* »Thorwächter«, — *š^{u}tur-vān* (Qur'āncomm. 473) »Kameeltreiber«, — *angušt-vāna* »Fingerhut« etc. In *ātōrbān* steht *-bān* dagegen für älteres *-vān*, aw. *āϑravan-*.

Ein Suffix *-vān* »gleichend« kenne ich nicht. *Pīčar-vān* und *čaš^{a}m-vān* in Schahn. 1501, Anm. 12 übersetzt Mohl mit Hilfe eines solchen sehr ansprechend, es wäre aber *-vār* (vgl. unten 1) zu lesen und überhaupt ist der ganze Vers schon wegen des falschen Reimes nichts wert.

-bar -var -ūr »tragend, versehen mit«, phlv. *-bar -var*, ap. aw. *-bara-* (vgl. ap. *taka-bara-*, aw. *zaoϑrō.bara-*, daneben aw. *gaδa-vara-* d. i. **-wara-*), ai. *-bhara-*: 1) z. B. in *paiγām-bar payām-bar* »Bote«, phlv. *pētām-bar*, — *zan-bar* »Sänfte«, wörtl. »weibtragend« (auch *zanbal*), — *čirāγ-bara* »Leuchter«; — vgl. phlv. *dātu-bar* (neben *dātu-var*), — *dast-bar*, — *m(i)zd-bar*; 2) in *dā-var* »Richter«, phlv. *dātu-bar dātu-var*, pāz. *dā-war*, — *kīna-var kīn-var* »zornig«, phlv. *kēn-var*, — *bār-var* »fruchtbar«, — *tāj-*

var »Kronenträger«, — *afsar-var* (Schahn. 72, 200) desgl., — *nām-var* »berühmt«, — *zōr-var* »gewaltig«, — *hunar-var* »tüchtig«, — *pēša-var* (Schahn. 24, 16) »Handwerker«, — *palāh-var-ī* »Derwisch« (wörtl. »Derwischmantelträger«), phlv. **-varīk* (s. § 50, 1, S. 105 unten) etc.;

3) in *āz-ūr* »gierig« (s. Nöldeke, Pers. Stud. I, 13, Anm. 1), phlv. *āz-var*, — *dast-ūr* »Minister«, phlv. *dast-bar dast-var*, — *ganj-ūr* »Schatzmeister« (Vīs u Rāmīn 64, 2), — *ranj-ūr* »bekümmert« (Vīs u Rāmīn 43, 3, 6), phlv. *ranj-var*, — *muzd-ūr* »Söldner, Bediensteter« (Schahn. Mohl VI, 152, 330), — *vaxš-ūr* »Prophet«, phlv. *vaxš-var*, — *mand-ūr* »bekümmert« (neben *mand^{u}b-ūr*, also arab. *mandab+var*), — N. pr. *Sang-ūr* (Justi, Namenbuch 284); *-ūr* erscheint schon im Pāzend.

Dazu kommen Bildungen mit *-āvar*, z. B. *kīn-āvar* »Kämpfer« (Schahn. 148, 350) vgl. *kīn āvurdan* (Schahn. 86, 446), — *jang-āvar* »Krieger« (auch mit *āvurdan*), — *tag-āvar* »Läufer« (desgl.), — *dil-āvar* »beherzt«[1], — *bar-āvar* »fruchttragend« (Qur'ān-Comm. 487).

[1] Daraus wohl *dilēr*, s. § 8, 2.

-bār-, phlv. *-bār*, in Substantiven des Ortes, die mit dem Meere oder Wasser in Berührung stehen, z. B. *jōi-bār*, *rōδ-bār* (phlv. *rōt-bār*) »Flussland«, — *daryā-bār* »Meerland«, — *Hindū-bār* »Indien«, — *Zang-bār* »Negerland«; es ist aw. *pāra-* »Ufer, Rand«, ai. *pārá-*.

-dān »Behälter«, phlv. *-dān*, aw. *-dāna-*, ai. *-dhāna-*, z. B. in *āb-dān* »Wasserbehälter«, aw. *awž-dāna-* (phlv. *āfš-dān*), — *zin-dān* »Gefängnis« (eig. »Waffenplatz«, vgl. meinen Grundr. Nr. 671), phlv. *zēn-dān z(i)n-dān*, — *jāma-dān* »Kleidertruhe«, — *namak-dān* »Salzfass«; *-lān*, das nur in *namak-lān* »Salzfass« vorkommt, ist kein Suffix, sondern statt *-dān* verschrieben.

-dār vgl. unter *-yār* unten.

-dēs -dis -das »-gleichend, -ähnlich«, z. B. in *x^{v}ar-dēs* »sonnengleich«, — *²-ḥūr-dēs* »huriähnlich«, — *xāya-dēs* »Pilz« (wörtl. »eiähnlich«), — *tāq-dēs* »himmelsgewölbeähnlich«, — *Farxār-dēs* (Vullers s. v. *dēs*); zur Etymologie vgl. § 8, Anm. In dem ʿUnṣurī-Verse bei Vullers s. v. ist *das* (d. i. *des*) übrigens noch selbständig.

+fām (auch *-pām* falsch) *-bām -wām* (AM. 165, 11) »-farbig, -ähnlich«, z. B. in *gul-fām* »rosenfarbig«, — *mišk-fām* »moschusfarbig«, — *s^{i}yāh-fām* »schwärzlich«, — *s^{i}pēδ-fām* »weisslich«; ai. *upama-* »ähnlich« am Ende von Compositen (mit Verlängerung des *a*, vgl. *-mān* Nr. 1 unten und § 3, 2, a).

-faš, auch *-paš -vaš* »-ähnlich«, z. B. in *aždahā-faš* »drachenähnlich«, — *šāh-faš* »königsgleich«, — *²-falak-vaš* »himmelsgleich«, — *māh-vaš* »mondgleich«, — *par^{a}stār-vaš* »dienergleich« (Schahn. 871, 27; 1087, 368).

-gār »-thuend«, phlv. *-kār*, ai. *-kāra-*, z. B. in *gunāh-gār* »Sünder«, phlv. *v(i)nās-kār*, — *ziyān-gār* »Schädiger«, phlv. *z(i)yān-kār*, — *āf^{a}rīδ-gār parvard-gār kird-gār* »Schöpfer«, — *s^{i}tam-gār* »gewaltthätig«, — *kām-gār* »glücklich« (wörtl. »nach seinem Wunsche handelnd«), — auch *xuδāvand-gār* »Herrscher«; ferner in *rōz-gār* »Zeit«, phlv. *rōč-kār*, — *yāδ-gār* »Erinnerung«. Auch *-gāra*, z. B. *s^{i}tam-gāra* (Schahn. 53, 371; 90, 538). Vgl. *-kār* unten.

Die mit *-kār* »Werk« gebildeten Composita, in denen das Suffix dann »Thäter« bedeutet, sind dagegen jung, vgl. *s^{i}tāb-kār* »übereilt, rasch«, — *dast-kār* »Meister, geschickt« auch »Handwerk« (»mit der Hand gethan«), — *jāδū-kār* »Zauberer«, — *tōba-kār* »Büsser«, — *pēš-kār* »Anführer, Vorsteher«, — *²-jafā-kār* »Unterdrücker« u. a. m.; auch *x^{v}ēš-kār* »fleissig, rechtschaffen« gehört trotz phlv. *x^{v}ēš-kār* hierher, sonst müsste es *x^{v}ēš-gār* lauten. — Manchmal

finden sich *-kār* und *-gār* in denselben Verbindungen, z. B. *daryā-kār* »Seemann« neben *daryā-garī* »Schifffahrt«.

-gar »-thuend«, phlv. *-kar -gar*, aw. ai. *-kara-*, z. B. in *baza-gar*, »Sünder«, phlv. *bačak-kar bačak-(k)ar*, — *pērōz-gar* »Sieger«, phlv. *pērōč-kar*, — *tuvān-gar* »mächtig«, phlv. *tuvān-gar*, — *dāδ-gar* »Richter«, phlv. *dāt-kar*, — *x̌āl-gar x̌ālī-gar* »Koch«, arm. Lw. *xohaker* (Hübschmann, Armen. Etym. I, S. 160), — *āhan-gar* »Schmied«, — *kafš-gar* »Schuhmacher«, — *mis-gar* »Kupferschmied«. — Bisweilen stehen auch *-gār* und *-gar* in demselben Worte neben einander, z. B. *ziyān-gār ziyān-gar*, vgl. auch *-kār* unter *-gār* (oben). — In Abstracten erscheint *-garī* dann später im Sinne des deutschen »*-schaft*«, z. B. *tufangčī-aqasy-garī* »Musketirführerschaft«, — *tūpčī-bašy-garī* »Artillerieführerschaft« (Ibn Muḥ. Emīn's *Tārīx-i badnādirīya* ed. O. Mann, S. 58).

-gird Endung von Namen, meist Ortsnamen, phlv. *-kart*, arm. *-kert*, ap. **-krta-* d. i. **-kṛta-*, z. B. in *Dārāb-gird*, phlv. *Dārāb-kart* etc. (Material bei Blau, ZDMG. 31, 495 f.; Mordtmann, ib. 32, 724 f.; Nöldeke, ib. 33, 144 f.; vgl. Hübschmann, KZ. 27, 112; Armen. Etym. I, S. 169)[1].

[1] Aus dem Schahname noch die in den Wörterbüchern fehlenden *Vēsa-gird* (1152, 214; 1199, 1138) und *Girō-gird* (839, 1187 = JAQ. Nr. 1937). *Tigrano-certa* und *Dārāb-gird* hatte übrigens schon della Valle, Viaggi in Persia II, 460 zusammengebracht.

-lāx nur in einigen Worten überliefert, nämlich in *sang-lāx* »steiniges Land«, — *rōδ-lāx* »wässeriges Land« (wo mehrere Bäche etc. zusammenfliessen; Dschāmāspnāme), — *dēv-lāx* »Teufelsland«, — *nišēb-lāx* »Tiefland« (Abul Faḍl), — *ātaš-lāx* »Feuertempel« (Amīr Chosrau); *lāx* soll »Ort« oder »reichlich« heissen, es kommt aber nicht selbständig vor, diese Bedeutungen sind nur aus den genannten Compositen erschlossen.

-mān 1) »-sinnig«, phlv. *-mān*, aw. *-manah-*, ai. *-manas-*, z. B. in *pašī-mān piš-mān* »reuig«, phlv. *pašē-mān*, — *šāδ-mān* »fröhlich«, — *šēr-mān* »löwengleich« (urspr. »-sinnig« oder zu *mānistan* »gleichen«, vgl. § 3, 2 S. 23). Das selbständige Substantiv *man* »Herz«, das nur durch einen Vers Qariʿ uddahr's gestützt wird (FRDschSch.), scheint mir nicht zweifelsfrei. — N. pr. *Rāδ-mān* (Justi, Namenbuch 257)[1].

2) *kišt-mān* »Saatland«, — *dūδ-man* »Familie«, phlv. *dūtak-mānak* neben *dūtak* (vd. 15, 39 Gl.), np. *dūδa* (Schahn. 292, 192); der Ursprung des Suffixes ist unklar, etwa zu ap. *-man-* (§ 103)?

[1] Zu *qahr*[a]*-mān* »Geschäftsführer etc.« vgl. § 103 unter ap. *-man-*, b.

-rūn, phlv. *-rūn*, in *vā-rūn vā-rūna* »unglücklich, elend«, phlv. *apārūn apā-rūnīh*; — vgl. phlv. *frā-rūn* »vortrefflich« *frā-rūnīh*, — *rapiϑwintar-rūn* »nach Süden«; phlv. *rūn* »Seite, Gegend, Richtung« stammt von aw. *raonąm* »der Flüsse« (vgl. meinen Grundr. »Verlor. Sprachgut« Nr. 173). Asadī hat in seinem Wörterbuche folgenden Vers ʿUnṣurī's als Beleg für np. *rūn* in der Bedeutung »wegen«: *bi-xišm andaram dīδa az rūn-i tust — bi-čašm andaram junbiš az būn-i tust* (Metr. Mutaqārib) »im Zorn ist mein Auge um deinetwillen, im Auge ist mir Aufregung deinetwegen«.

-sān 1) vgl. *-āsā* oben;
2) vgl. *-stān* unten.

-sār- »Kopf«, aw. *sāra- sārah-*, z. B. in *nigūn-sār* »nach unten«, — *bāδ-sār* »leichtsinnig« (Schahn. 640, 2096), — *sabuk-sār* »leichtsinnig«, — *gāv-sār* »stierköpfig« (Firēdhūn's Keule); erhält dann die Bedeutung des »in hohem Grade mit etwas Behaftetseins« (vgl. aw. *aša-sara-* »sehr fromm«), des »Ähnlichseins«, z. B. *šarm-sar* »beschämt«, — *xāk-sār* »niedrig«, —

dēv-sār »teufelsmässig«, — *mār-sār* »schlangengestaltig«, — *gurg-sār* »wolfsähnlich«, — *kōh-sār* »Bergland«, — *šax-sār* »Laubwald«, — *mišk-sār* »moschusduftend« (eig. »Moschusort«), — *rux-sār* »Wange«, — *čāh-sār* »Grube« (metri causa auch *čāh-sar*, z. B. Schahn. 1123, 1010), — *Sag-sār* »Sakenland« u. a. m.

-*stān* -*ˢtān* -*ⁱstān*, phlv. -*stān* -*ᵃstān*, ap. aw. *stāna-* »Stand«, aw. -*stāna-*, ai. -*sthāna-*, im Phlv. und Np. sehr beliebt, z. B. in *dāδ-ⁱstān* »Richterspruch«, phlv. *dāt-ᵃstān*, — *šab-ⁱstān* »Schlafort, Harem«, phlv. *šap-ᵃstān* (Gandsch-i Schāy. 1), — *Šahr-ⁱstān* (N. pr.), phlv. *šatrē-stān* »Stadt«, — *zam-ⁱstān* »Winter«, phlv. *zam-ᵃstān*, — *nay-ⁱstān* »Röhricht«, — *may-ⁱstān* »Ort des Gelages, Weingelage« (Schahn. 68, 126; heute auch *nai-stān*, *mai-stān* gesprochen), — *gul-ⁱstān* »Rosengarten« *gul-ˢtān* (Schahn. 161, 594; vgl. *Kābul-ˢtān* 157, 506, *Zābul-ˢtān* 146, 321). — Schon im Phlv. wird -*stān* mit Vorliebe zur Bildung von Ländernamen verwendet, z. B. *Tapar-ᵃstān*, — *H(i)ndū-stān*, — *Xūj-ᵃstān*, — *Sak-ᵃstān* (auch *Sag-ᵃstān*), — *Sūr-ᵃstān* »Syrien« etc. Daneben auch (poetisch oder dialektisch) np. -*sān*, z. B. *šār-sān* »Land, Stadt« (Schahn. 209, 1434/5) neben *šār-ⁱstān* *šahr-ⁱstān*, — *xār-sān* »Gedörn« (210, 1464), — *gōr-sān* »Gräberstätte«, — *šōr-sān* »Wüstenei« (995, 597), — *paigār-sān* »Kampfstätte« (1021, 1037), — *kār-sān* »Ort« (1453, 152), — *bīmār-sān* »Krankenhaus, Narrenhaus« (847, 1313). Zwei ganz verschiedene Suffixe werden doch kaum vorliegen.

-*ⁱstar*, phlv. -*ᵃstar*, z. B. in *xāk-ⁱstar* »Asche«, — vgl. phlv. *ātur-ᵃstar* »Asche«; zu √*star-* »hinbreiten, hinstreuen«? Anders *Šab-ⁱstarī* N. pr.

-*šan* in *gul-šan* »Rosengarten« ist aw. *šayana-* in *rāma.šayana-* *gava.šayana-* etc., arm. Lw. *šēn* (im Phlv. des Awestacommentars findet man immer -*mān(i)šnīh* für -*šayana-*)[1].

[1] Justi stellt im Namenbuch S. 511 auch die Namen *Artašīn* und *Irisinni* hierher.

1) -*ⁱvar* -*vāra*, z. B. in *šāh-vār* »königlich«, — *turk-vār* »türkisch« (Schahn. 474, 659), — *buzurg-vār* »grossartig«, — *šēr-vār* »löwengleich«, — *farzand-vār* »sohnesgleich« (Schahn. 590, 1228), — *pidar-vār* »vatergleich« (597, 1363), — *dōst-vār* »freundesgleich« (1504, 153), — *parᵃstār-vār* »wie eine Dienerin« (669, 2594), — *banda-vār* »dienergleich« (1267, 2451), — *čarx-vār* »wie ein Rad« (1276, 77; Rūdhakī bei Asadī s. v. *kayāxan*), — *juvān-vār* »jünglingshaft« (1074, 167), — *pīl-vār* »elephantengleich« (90, 534), — *fᵘrōmāya-vār* »niedrig« (1510, 240), — *mihrbān-vār* »freundesgleich« (Vis u Rāmin 71, 15), — *karx-vār* »Karch[Stadt]ähnlich« (Farruchī bei A. s. v. *kax*), — *Zardušt-vār* »Zarduschtgleich« (Daqīqī bei A. s. v. *zand*), — *yōz-vār* »jagdleopardengleich« (Rūdhakī bei A. s. v. *zayand*), — *faryand-vār* »epheugleich« (Rūdhakī bei A. s. v. *faryand*), — *murγ-vār* »wie ein Vogel« (Kisāyī bei A. s. v. *gardanā*), — *āzaδa-vār* »wie ein Adlicher« (Bū Schukūr bei A. s. v. *kandūrī*), — *vašī-vār* »wie Röte, rotfarbig« (Chosravi bei A. s. v. *vašī*), — *sᵘtōr-vār* »wie ein Ross« (Kisāyī bei Ethé, S. 135, V. 3), — *maššūq-vār* »wie ein Verliebter« (Schahīd, Morgenländ. Forsch. 46, 1) u. a. m., also sehr beliebt; dann *jāma-vār* »für das Gewand passend«, — *ham-vār ham-vāra* »immer, gleich«, — *māh-vār māh-vāra* »Monatslohn«, — *tīr-vār* »Pfeilschussweite« (Schahn. C. 1957, 7 v. u.), — *sazā-var* »geziemend«. Wohl zu skr. *vāra-* »der für etwas bestimmte Augenblick, Platz«, vgl. *surata-vāra-* »zum Beischlaf bestimmt«, dann »charakteristisch, passend, geeignet«, also auch zu np. *bār* »Mal« (vgl. *yak vār* etc. *yak bār*).

2) -*vār* -*vāra*, z. B. in *umēδ-var* »hoffend«, phlv. *ōmēt-vār*, — *sōg-vār* »bekümmert«, — *Sabza-vār* (»Grünes tragend, wiesenreich«), — *čirāγ-vāra* »Leuchter, Lichtschirm«; zu -*bar* -*var* -*ūr* (oben), — ai. *bhārā-* bedeutet nur

»Last«. Das Suffix kommt auch in passivischer Bedeutung vor, z. B. in *gōš-vār gōš-vāra* »Ohrgehänge«, phlv. *gōš-vār*, aw. vgl. *gaoša]varᵉ fragaoša]vara-* (für *°warᵉ °wara-*), — *dast-vār* »Stock« *dast-vāra* »handlich«, — *šal-vār* »Hosen« (zu *šal* »Schenkel«), arab. Lw. *sar-bāl sar-vāl*, — *gʲrī-vāra* »Halsband« (daneben *gʲrē-vāza* »Perlenkette«, wohl falsch überliefert), — *mušt-vāra* »Handvoll«, — *pušt-vāra* »Rückenlast«, — *xar-vār* (*xar-bār*) »Eselslast«, — *šᵘtur-vār* (*°bār*) »Kameelslast«, — *pīl-vār* »Elefantenlast = sehr viel«; in diesen Fällen ist direct ai. *bhārá-* »Last« zu vergleichen (gehört hierzu auch aw. *sāravāra-* »Helm« statt *°wāra-*, phlv. *sār-vār*, das dann nicht »kopfumhüllend« bedeuten würde?).

-vard in Ortsnamen, z. B. *Abī-vard*, ap. *-varta-* in Ἀρτοάρτα d. i. *Artavarta-* (Andreas in Pauly-Wissowa's Real-Encycl. s. v. »Artoarta«), vgl. skr. *-varta-* in Städtenamen.

-yāδ, phlv. *-dāt*, ap. *-dāta-*, aw. *-dāta- -δāta-*, ai. *-dhāta-*, z. B. in *far-yāδ* »Hilfe, Hilferuf«, phlv. *fra-dāt* »Hilfe«, aw. *fra-δāta-* »Gedeihen, Förderung«, — *bun-yāδ* »Grund«, phlv. *bun-dāt* (ap. vielleicht **bunadāti-*), — *Zam-yāδ*, phlv. *Zam-dāt*; — vielleicht auch *†baγ-yāz faγ-yāz* »Trinkgeld«, wörtl. »Gottesgabe« (immer, auch unter *maγ-yāz* in FSch., nur mit demselben SchF.-Verse belegt) statt *baγ-yāδ faγ-yāδ*?

-yār, phlv. *-dār*, ai. *-dhāra-* »haltend«, z. B. in *šahr-yār* »Herrscher«, phlv. *šatr-d(ā)r*, — *bis-yār* »viel«, phlv. *vas-dār*(?) *vas-yār*, — *baxt-yār* »glücklich«, — *hōš-yār* »verständig«, — *dām-yār* »Jäger«, — *ram-yār* »Hirte«, — *āb-yār* »Bewässerer«, — *dast-yār* »Helfer«, — *pušt-yār* »Helfer« (Pahlavānnāme; Gothaer pers. Handschr. Nr. 40, Fol. 11, Zeile 1), — *bāz-yār* »Falconier«, vgl. N. pr. *Bāz-yār* (Justi, Namenbuch); in *Isfand-yār* und *Hormuzd-yār* ist *r* durch Verschreibung aus *δ* entstanden, alte arabische Schriftsteller haben noch *Isband-yāδ*, phlv. *Spand-dāt*, aw. *Spentōδāta-*, — phlv. *Ohrmazd-dāt* (Vater des Verfassers des Schikandgumānik Vitschār) *Hormizdāδ* Ὁρμισδάτης (Nöldeke, Kārnāmak 67, Anm. 1) — im Awestacommentar übersetzt *Ohrmazd-dāt* aw. *mazdaδāta-*; vgl. auch *Rāhzār* Tab.-Übers. 294 statt *Rāhzāδ* Ῥαζάτης Theophyl. Simoc. etc.

In anderen Namen wie np. *Bahman-yār* bedeutet *yār* »Freund«, vgl. phlv. *Vohuman-āyār*, — *Dah(i)šn-āyār*, danach dann auch secundär *Ohrmazd-āyār*, — *Šatr-āyār*.

Daneben kommt auch *-dār* (Präsensstamm von *dāštan*) im Np. vor, doch erst in jüngeren Compositen, z. B. in *hōš-dār* »verständig«, — *nām-dār* »berühmt«, — *zar-dār* »goldreich«, — *jihān-dār* »Herrscher«, — *rāh-dār* »Wegschützer; Räuber«, — *kafš-dār* »Schuhbewahrer« (während des Badens), — *ᵃ·māl-dār* »reich«.

Zu np. *-yār* aus *-kār -gār* vgl. § 19, 7; 6.

-yūn »-farbig, -artig«, phlv. *-gūn*, aw. *gaona-* »Farbe« (vgl. § 19, 6), z. B. in *zar-yūn* »gelbfarbig«, aw. *zaʲri.gaona-*, phlv. vgl. *zarīn-gūn*, — *āδar-yūn* »Ringelblume« (AM. 28, wörtl. »feuerfarbig«), phlv. *ādar-gūn* (Bund., in Awestabuchstaben), — *humā-yūn* »erlaucht« (wörtl. »Humāartig«); — vgl. *čūn čigūna* »wie«, phlv. *čigūn*, — *vāžūn važūna* »niedrig, niederträchtig, hinterrücks« aus **vāž-gūna bāž-gūna* (Schahn. 197, 1220).

-zan, ap. *-zana-* »hervorbringend« in *†marγ-zan* »Kirchhof«, vgl. ap. *Marga-zana-* (s. § 30, 1).

-zār, phlv. *-čār* in Substantiven des Ortes, z. B. *gul-zār* »Rosengarten«, phlv. *gul-čār*, — *kār-zār* »Schlachtfeld, Kampf«, phlv. *kārē-čār*, — *lāla-zār* »Tulpenbeet«, — *ᵃ·šalaf-zār* »Wiese«, — *kišt-zār* »Ackerland, Saat«,

— *arzan-zār* »Hirsefeld« etc. Das Suffix hat wohl seinen Ausgang von *čarīδan* »weiden« genommen, vgl. phlv. *gōspand-čār* »Schafweide« (vd. 2, 41) und arm. Lw. *čarak* »Weide«, dann allg. »Fläche«.

Noch andere Suffixe, die nur zur Namenbildung verwendet werden, s. bei Justi, Namenbuch S. 483 ff.

2. Durch Präfixe. § 106.

a) Präpositionen (vgl. § 96, 97).

b) Adverbia.

duš- diš- duš- »übel-, bös-«, phlv. *duš- (duš-)*, arm. Lw. *tš- dž-*, ap. aw. *duš- duš-*, ai. *duš- dur-*, z. B. in *duš-man* »Feind«, phlv. *duš-man*, aw. *duš-maˡnyu-*, — *duš-xᵛār duš-vār* »schwierig«, phlv. *duš-xᵛār*, aw. vgl. *duž-āϑra-*, — *duš-nām* »Schimpf«, phlv. *duš-nām*, — *diš-xīm* »schlechten Charakters, Henker« *duš-xīm* (nur Mīr Nazmī), phlv. *duš-xīm*, — *diš-āhang* »böse Pläne habend«, phlv. *duš-āhank*, — *diš-pasand* (Vīs u Rāmīn 32, 5 v. u.) etc.

hu- xu- »gut-«, phlv. *hu-* bezw. *xu-*, ap. *(h)u- (h)uv-*, aw. *hu-*, ai. *su-*, z. B. in *xu-rram* »fröhlich, glücklich«, phlv. *xu-r(r)am* (mit einfachem *r* ist das Wort bisher im Np. wohl nicht belegt, Vullers' *xuram* sowie Qur'āncomm. S. 459 beweisen nichts; Fr. Müller's Ableitung von ap. **(h)urama-* »sich wohl freuend« ist daher unsicher, s. zuletzt Hübschmann, Pers. Stud. S. 55; dagegen gehört *xirām* »angenehm, erfreuend«, Gegensatz phlv. *duš-rām* »unangenehm«, wohl zu ai. *surāma-* »ergötzend«, s. meinen Grundriss Nr. 472), — *hu-žīr hu-jīr xu-jīr* »schön« auch N. pr., phlv. *hu-čihr*, aw. *hu-čiϑra-*, — *Xu-srau* N. pr., dann auch »Herrscher«, phlv. *Xu-srav*, aw. *Hu-sravah-* (s. § 6, 5, a), — *hu-vēδā* »deutlich, klar«, phlv. **hu-patyāk* (vgl. np. *pēδā*); im Phlv. noch weit häufiger, z. B. *hu-ramak* »heerdenreich«, — *hūxt* »wohl gesprochen«, — *hu-tuxšāk* »eifrig«, — *hu-xīm* »von gutem Charakter« u. v. a. m.

n- »un-«, phlv. aw. ai. *an-*, z. B. in *n-āb* »rein, ungemischt«, phlv. *an-āp*, aw. *an-āp-* »ohne Wasser«, — *n-āgāh* »plötzlich, unerwartet«, phlv. *an-ākāsīhā* »unerwartet«, ap. **an-ākāϑa-*, — *n-ōša* »glücklich«, phlv. *an-ōšak*, aw. *an-aoša-* »unsterblich«, — *n-umēδ* »hoffnungslos«, phlv. *an-ōmēt*, — *N-ērān* »Nicht-Iran« (Schahn. Calc. 2020, 10 v. u.), phlv. *An-ērān*.. In diesen Fällen konnte sich das sog. α privativum lautgesetzlich halten, daneben finden sich irregulär np. *an-ōša* »glücklich, heil« (Schahn.), — *an-ēr* »ungehorsam« (Rivāyāt), phlv. *an-air* »unarisch, boshaft, feindlich« *an-airīh*, aw. *an-aˡrya-*; in der Form *a-* (phlv. ap. aw. ai.) hat sich das Präfix gar nicht erhalten können, Worte wie *a-vēža* »rein, lauter, edel« neben *bēža* etc. (phlv. *a-wējak*) kommen nur in Pārsenschriften vor.

nā- »un-, nicht-« gr. νη- dor. νᾱ-, z. B. in *nā-pāk* »unrein«, — *nāštā* »nüchtern«, — *nā-dᵘrust* »unrichtig«; — in der Poesie kann jedes Part. Prät. durch *nā-* verneint werden, z. B. *nā-sᶦparda* »nicht-betreten« (Schahn. 1204, 1250), — *nā-xuftagān* »nicht geschlafen habend« (1228, 1725), — *nā-bar-āvurda* »fruchtlos« (1307, 678) etc., dann auch *nā-bastagī* »das Nicht-verbinden« (1261, 2331), — *nā-dīδan* »das Nicht-sehen« (1246, 2045), — *nā-būδanī* »unmöglich« (1333, 1190) etc.; vor Doppelconsonanz tritt auch Verkürzung zu *na-* ein z. B. in *na-spās* »undankbar« (Schahn. 132, 65) neben *nā-sᶦpās* (57, 437), — *na-stōh* »nicht schwach« d. i. »stark« (260, 288), — *na-šnās* »nicht erkennend« (1081, 281), — *na-frīn* »Fluch«, — *na-hmār* »zahllos« (28, 103; — *bahmār* bei Vullers ist falsch statt *n*-), — auch *n-ummēδ* »hoffnungslos« (234, 1876) neben *nā-umēδ* (133, 69). Doch findet sich metri causa die Verkürzung von *nā* zu *na* auch sonst gelegentlich,

z. B. *na-xurd* »nicht klein« (Schahn. 48, 259), — *na-farsūδanī-st* »ist unzerreibbar« (1333, 1190), — *na-pāk* »unrein« (Calc. 1902, 4 v. u.), vgl. auch *na-bahra* »unecht«. Wo selbständiges *na* metrisch lang ist (z. B. Calc. 1337, 15), wird ursprünglich *nai* (*nē*) gestanden haben und wieder einzusetzen sein. Im Qur'ān-comm. 490 findet sich *nō-s'pās* (s. § 9, 5). — Im Altarischen erscheint *na-* auffälliger Weise gar nicht (vgl. aber ai. *nà* »nicht« im PW.); als die Negirung eines Begriffes ausdrückendes Präfix wird *a- an-* verwandt, *na-* im Ai. nur in wenigen Fällen (s. Whitney, § 1122, b), im Aw. vgl. *naē-či-* etc. Erst im Np., wo das sog. *α* privativum schwand, trat die durch gr. *νη-* sich als altererbt erweisende Bezeichnung wieder hervor (vgl. auch das Übereinstimmen der np. Causativform *-ānīδan* mit gr. *-άνω*, § 73, C.).

Zu np. *ma-ǰarg* (*ma-čarg*) »unthätig, schwach« (vgl. ai. *čará-*, skr. *čāraka*?) vgl. ai. *mā-kis mā-kīm mā-čiram*.

Anmerkung. Das arab. *bu'l* »Vater des« erscheint auch bisweilen in Zusammensetzung mit persischen Wörtern (vgl. meinen Grundriss Nr. 227 und vorher schon Blochmann, Prosody S. iv); bereits Asadī hat dies erkannt, indem er *bu'lfaraxj* »schmutzig« unter *faraxj* aufführt.

B. Durch Composition (§ 107—110).

§ 107. *Allgemeine Bemerkungen.*

Der persischen Sprache eignet eine ungemeine Fähigkeit, Composita zu bilden, und zwar können hierfür entweder zwei Verbalstämme (präsentische oder präteritale), auch Imperative, oder zwei Substantiva oder Substantiv mit Adjectiv, oder Substantiv bezw. Adjectiv mit Particip bezw. Verbalstamm verwendet werden. Wir unterscheiden drei Hauptclassen von Compositen: Copulative, determinative und attributive.

Hübschmann hat in den Pers. Stud. S. 122f. ausgeführt, dass die auslautenden Vocale der ersten Compositionsglieder (meist schon zur Sāsānidenzeit) geschwunden sind. Ich wiederhole hier einiges von ihm Bemerkte.

Dāvar »Richter«, phlv. *dātavar* bezw. *dātuvar* (geschr. *dātūbar*) *σπα-δαδουάρ* »Heeresrichter«, ap. **dātabara-*, — *astar* »Maulesel«, ai. *aśvatarī-*, — *šahryār* »Herrscher«, ap. **xšaϑ'adāra-*, — *g'rēbān* »Kragen«, aw. **grīvāpāna-* (s. § 8, 1), — *zaryūn* »gelbfarbig«, aw. *za'rigaona-*, — *marzbān* »Markgraf«, aw. **mər'zupāna-*. Für die Versetzung des Schwundes schon in die Sāsānidenzeit spricht *Mīlāδ* (Marquart bei Nöldeke, Pers. Stud. II, 31) aus **Mihrdāt*, arm. *Mihrdat*, lat. *Meherdates* gegen gr. *Μιϑριδάτης* etc., ap. *Miϑradāta-*, dessen *l* nur aus zusammengerücktem *-rd-* nicht *-riδ-* oder *-raδ-* entstanden sein kann, und die Pahlavischreibung *dāta/uvar*; sonst erlauben die mp. Formen kein Urteil ebensowenig wie die armenischen, wo *a* mit dem regulären Compositionsvocale *a* identisch sein kann, der immer bei lebendig empfundener Zusammensetzung eingeführt werden kann, während *i* und *u* lautgesetzlich in nicht-letzter Silbe ausfielen. — Jüngere Composita aus der bereits endsilbenlosen Zeit, wie phlv. *dargās*, np. *dargāh* »Hof«, — phlv. *xarbuz* »Eselziege«, np. *xarbuz* sind natürlich nicht auffällig.

Vor Doppelconsonanz bleiben die Auslautsvocale des ersten Gliedes erhalten, z. B. np. phlv. *Māraspand*, ap. **ma(n)ϑ'aspa(n)ta-* (aw. *mąϑrəm spəntəm* konnte nur np. *Mārspand* bezw. *Mār'spand* geben), — *dāδistān* (**dāδastān*), phlv. *dātastān*, ap. **dātastāna-*; doch kann in diesen Fällen auch secundärer Eintritt eines anaptyktischen Vocals vorliegen, so in np. *Ard'šīr*, phlv. *Art'šīr*, ap. *Artaxšaþ'a-* oder im ap. Präfix **pāti-* (s. § 96 unter *pā- pād- pāδ-*) in *pāδ'yāb* (Pārsenwort) »rituelle Waschung«, phlv. *pātyāp*, aw. vgl. *pa'tyāpa-*, —

pāδⁱyāvand »kräftig«, phlv. *pātyāvand*. Np. *šubān* »Hirt«, aw. **fšupāna-* hätte jedenfalls einen »Einschubsvocal« (*šᵘbān*) erhalten müssen, ebenso auch *angᵘbīn* *angᵃbīn* »Honig«, wie auch *šahrⁱyār* u. a. m.

Zu den Fällen wie *šabēxūn* u. dgl. vgl. § 49. Alte Composita, deren erstes Glied ein Casus ist, sind sehr selten; hierher gehören z. B. *ābišxᵛar* *ābišxᵛard* neben *ābxᵛar* mit dem ap. Nom. Sing. **āpiš* von *āpi-* »Wasser« (Hübschmann, Pers. Stud. S. 5, vgl. meinen Grundriss Nr. 6, wo weitere Composita mit dem Nom. Sing. von aw. *āp-* angeführt sind), — *jāvēδ jāvēδān* »ewig«, aw. *yavaētāt-* (Dat. Sing. + Suffix), — *paδandar* »Stiefvater«, — *māδandar* »Stiefmutter«, — *ϐrāδandar* »Stiefbruder«, — *duxtandar* »Stieftochter« mit den Nom. Sing. *paδ* (*piδ*), *māδ*, *ϐrāδ*, *duxt*.

§ 108. *Copulative Composita.*

1) Beide Glieder stehen unmittelbar nebeneinander oder werden durch *u va* »und« verbunden. Die Glieder können sein:

a) Imperative, z. B. *kun makun* (wörtl. »thue, thue nicht«) »Befehl und Verbot«, — *rēz marēz* (»schütte aus, schütte nicht aus«) »Unenthaltsamkeit«, — *bigīr u bizan* (»packe und haue«) »Kampfgetümmel«, — *dār u bikuš* (»halte und töte«), — *band u bikuš* (»binde und töte«) u. dgl. im Schahname (vgl. auch *dih u dār u gīr* [1313, 803; 1561, 1141 u. ö.], — *dih u dār u band u bikuš* [1355, 1631]).

b) Abstracta aus Präsensstämmen (vgl. § 83), z. B. *uft u xēz* (»fallen und aufstehen«) »Unbeständigkeit«, — *dār u gīr* (»halten und nehmen«) »Kampf, Herrschaft«; diese könnten der Form nach zwar auch Imperative sein, doch ist vielleicht die obige Erklärung vorzuziehen.

c) Verkürzte Infinitive (vgl. § 87, c), z. B. *āmaδ-šuδ*, *āmaδ u šuδ* »Kommen und Gehen«, — *dāδ u sⁱtaδ* »Handel«, — *nēst u nābūδ* (*šuδan*) »gänzlich vernichtet (werden)«.

d) Verkürzter Infinitiv und Abstractum aus Präsensstamm (vgl. b und c), z. B. *just u jō* »Untersuchung«, — *guft u gō* (das *u* wird manchmal nicht besonders geschrieben) »Gerede«, — *xᵛᵃriδ u furōš* »Handel«, — *tāxt u tāz* »Raubzug«, — *šust u šō* »Waschung«, — *ruft u rōb* »Ausfegen«.

e) Beliebige Substantiva, z. B. *marz u būm* (das *u* wird manchmal nicht besonders geschrieben; »Grenze und Land«) »Gegend«, — *šabān-rōz* »Nacht und Tag«, — *zēr u zᵃbar* »drunter und drüber«, — *pāy u parr* (»Fuss und Flügel«) »Macht«. Derartige Verbindungen sind besonders häufig in der Poesie, indem zwei Gegensätze zur Bezeichnung von »alles« zusammengestellt werden, z. B. *dāδ u bēdāδ* »Gerechtes und Ungerechtes« d. i. »alles, was einer gethan« (Schahn. 247, 67), — *nēk u baδ* »gut und böse« (239, 1975), — *āšⁱkār u nihān* »Offenbares und Verborgenes« (297, 271), — *bēš u kam* »viel und wenig« (250, 114), — *nišēb u fⁱrāz* »niedrig und hoch« (319, 67), auch allitterirend wie *bun u bīx* »Grund und Wurzel« (234, 1879), — *zamīn u zamān* »Erde und Zeit« (Mohl VI, 222, 39), — *mōr u malax* »Ameise und Heuschrecke« (252, 148), vgl. unser »*Kind und Kegel*«, »*Mann und Maus*« etc. Oft werden auch nur zwei Synonyma nebeneinander gestellt, um einen Begriff auszudrücken, selbst aus verschiedenen Sprachen, wie *tāxt va γārat* »Plünderung«; vgl. auch *šusta rufta* (»gewaschen und gekehrt«) »Reinlichkeit« u. a. m. Zur Wiederholung desselben Wortes vgl. § 56, g; 86, a, Ende; 99, 5. Derartige Zusammenstellungen finden sich bereits im Awesta, z. B. *āpa urvaʳre* »Wasser und Pflanzen«, — *pasu vīra* »Vieh und Menschen« etc. (Bartholomae, BB. 10, 267).

2) Beide Glieder werden durch Präpositionen wie *ba (bi)*, — *bā*, — *tā*, — *tā bi* oder die Postposition *ā* verbunden, z. B. *dast bi-dast, dast bā dast* »zur Hand, nahe, bereit, thätig«, — *zamān tā zamān* »bald«, — *dam bi-dam, dam-ā-dam* »immer«, — *sar bi-sar, sar tā sar, sar-ā-sar* »gänzlich«, — *yak bi-yak, yak-ā-yak* »einzeln«, — *dih-a-dih* »Kampfgetümmel«, — *tag-ā-pōi* »sorgfältige Untersuchung« etc.

Bisweilen wird auf ein Wort ein zweites gereimt, das meist mit *m* oder auch mit *t* anfängt, oder es wird sonst eine sinnlose Allitteration gebildet (meist volkssprachlich), arabisch Itbāʿ genannt, z. B. *tart u mart, šīb u tīb, tār u mār, tāl u māl* (Schahn. 1044, 1438), *tund u xund* »verworren, verblüfft«, — *γār u γūr* »Verwirrung, Tumult«, — *šikast mikast* (Rūdhakī-Vers bei Vullers), — *kaž (u) maž* »krumm, zusammenhangslos«, — *tār u tōr* »ganz finster« (Schahn. Mohl V, 526, 417), — *dās u dalūs, xāš u xamāš* (Asadī *qāš u qamāš*), *xāš māš* »Schnitzel etc.«, — *šang u mašang, šangul u mangul* »Wegelagerer« (man machte dann daraus »Namen zweier berühmter Diebe«). Von einem persischen Armenier aus Dschulfa bei Isfāhān hörte ich 1888 in Berlin *ḥikāyat mikāyat kard* »er erzählte alles Mögliche«, und aus dem Kurs im orientalischen Seminar habe ich mir notirt *dīvāna mīvāna* »ganz verrückt«, — *bačča mačča* »ein reiner Knabe«, — *nān mān* (gesprochen *nūn mūn*) »Brot«, — *lūṭī pūṭī* »ein reiner Taugenichts«.

§ 109. *Determinative Composita.*

Das zweite Glied wird durch das erste näher bestimmt.

1) Ein zusammengesetztes Substantiv wird gebildet durch:

a) Zwei Substantiva, deren erstes:

α) eine Casusbezeichnung enthält, z. B. *pand-nāma* »Buch des Rates«, — *šarm-gāh*, phlv. *šarm-gās* »Schamteile«, — *pil-dandān* »Elefantenzahn« (Schahn. 727, 831), — *ātaš-kaδa* »Feuertempel«, — vgl. auch die mit den nominalen Suffixen wie *-baδ -buδ, -stān* etc. (§ 105) gebildeten Worte. — Diese Form von Compositen ist schon altererbt, vgl. aw. *vačas-tašti-* »Wortzubereitung, Text«, — aw. *vīs-paiti-*, ai. *viś-páti-* »Dorfherr«, — ai. *mātṛ-ṣvasar-* »Mutterschwester« etc.; sie konnte sich im Np. noch darum besonders ausbreiten, weil nach der mittelpersischen Syntax in genetivischer Verbindung der Genetiv vor den Nominativ trat, und solche Gruppen dann als Composita aufgefasst wurden.

β) eine attributive oder appositionelle Bestimmung enthält, z. B. *sīm-āb* »das Wasser, das Silber ist« d. i. »Quecksilber«, — *zabarjaδ-jam* »die Schale, die Smaragd ist« d. i. »Smaragdschale«; — vgl. aw. *daŋhupaitīm nāirikąm* »eine Hausherrin, die eine Gattin ist« d. i. »Gattin eines Hausherrn«, — ai. *rājarṣi-* »ein Weiser, der König ist« d. i. »königlicher Weiser« etc. Neben np. *zan-qahba* »Weib, das eine Hure ist« d. i. »Freudenmädchen« steht im Np. *zan-i gaδā* »Bettlerin«, — *mard-i gaδā* »Bettler« (Vullers falsch *zan-gaδā, mard-gaδā*).

b) Ein vermittelst eines Adjectivs, Zahlwortes oder Präfixes näher bestimmtes Substantiv, z. B. *pur-māh* »Vollmond« (Vīs u Rāmīn 392, 10)[1], phlv. *pur-māh*, aw. *pərənō-måŋha-*, — *haft-ōrang* »Sternbild des grossen Bären«, phlv. *haft-ōrang*, aw. *hapto-iriŋga-*, — *dō-kārd* (»Doppelmesser«) »Scheere«, — *bih-nāna* »Weissbrotschnitte mit Butter« (wörtl. »Feinbrot«), — *duš-nām* »Beschimpfung«, — *nā-kas nā-mard* »Unmensch, Taugenichts«. — Durch Zusammenrückung zweier ursprünglich getrennter Glieder sind schon im Altiranischen secundäre, uneigentliche Composita gebildet, wie *hvarə xšaētəm* »Sonne« (eig. »strahlende Sonne«), phlv. *xvaršēt*, np. *xvaršēδ xuršēδ*, — aw.

gao-spənta- »heilige Kuh«, phlv. *gō-spand* »Kleinvieh«, np. *gō-spand gō-sfand*, — ap. *A(h)ura-mazdāh-*, phlv. *Ohr-mazd*, np. *Hor-muzd*, — vgl. auch np. *Ahᵃr-man* etc., phlv. *Ahr-man*, aw. *aŋrō maᶦnyuš*, — np. *Jam-šēδ*, phlv. *Jam-šēt*, aw. *Yimō xšaētō*, — *paδ-andar piδar-andar* »Stiefvater«, *māδ-andar māδar-andar* »Stiefmutter«, *duxt-andar* »Stieftochter« etc. (skr. *antará-* »anderer, verschieden von« etc.), — *rō-sᵃfēδ* »glücklich« (wörtl. »gesichtsweiss«¹), — *rēš-sᵃfēδ* »Weissbart, Dorfschulze«, — *par-pahan* »Portulak« (»Breitblatt«, *par* statt *parr*; vgl. § 8, 3?), — *zᵃbān-buriδa* »schweigsam« (wörtl. »Zunge abgeschnitten«), — *īn jān-bilab-rasīδahā* »diese dem Tode nahen« (wörtl. »deren Seele auf die Lippe gelangt ist«, Akbarnāme III, 35, 9 v. u.), doch könnte man diese letzteren auch zu § 110, 1 ziehen.

¹ Das Wort muss nach diesem Belege, den ich von Stackelberg verdanke, aus dem »Verlorenen Sprachgut« meines Grundrisses Nr. 169 schwinden.

2) Ein zusammengesetztes Adjectiv wird gebildet durch ein:

a) ein Casusverhältnis ausdrückendes Substantivum, gefolgt von einem Adjectiv oder Participium, z. B. *Rōz-bih* und andere Namen auf *-bih* (vgl. Mitteilungen aus den orient. Sammlungen d. königl. Museen zu Berlin, Heft IV Sassanidische Siegelsteine S. 30), aw. *-vaŋhu-* z. B. *Nəmō.vaŋhu-*, — *dāna-kaš* »körnerschleppend« (Schahn. 90, 525), aw. *dānō.karša-*, — *dēv-zaδ dēv-zaδa* »dämonengeschlagen« d. i. »wahnsinnig«, aw. *daēvō.jata-*, — *taxt-nišīn* »auf dem Throne sitzend«, — *γubār-ālūδa* »staubbesudelt«, — *šāh-zāδa* »Königssohn«, — *sar-āmaδ* »vorzüglich« (eig. »am obersten Ende angelangt«), — *dāγ-i-dil-burda* »kummertragend« (Schahn. 693, 205), — *bi-pāsux-sᶦrāy* »auf die Antwort lauschend« (1078, 206).

b) Adjectiv bezw. Adverb oder Präfix mit folgendem Adjectiv oder Participium, z. B. *xūb-nuvēs* »schönschreibend«, — *bisyār-xᵛār* »vielfressend«, — *duz-d* »Dieb«, aw. *duž-dāh-* »Bösewicht«, — *ham-nišīn* »zusammensitzend, Gefährte«, — *nau-šᶦgufta* »frisch aufgeblüht«, — *bēža vēža* »rein«, phlv. *a-wēǰak*. Fälle wie *nēk-pāk* »tugendhaft«, — *saxt-sᵃfēδ* »ganz weiss«, — *saxt-sᶦyāh* »tiefschwarz« sind neue, uneigentliche Composita (*nēk* und *saxt* als Adverbia vgl. § 99, 1) und nicht etwa direct den alten ai. *tāmra-dhūmrá-* »dunkelrot« u. dgl. gleichzusetzen.

c) Pronomen (*kas* oder *hēč*) oder Substantiv mit folgendem negirten Imperativ, z. B. *hēč-madān* »unwissend« (wörtl. »nichts-wisse«), — *hēč-mayarz* »nichts wert« (wörtl. »nichts-tauge«), — *kas-mapurs* »der Frage nicht wert, wertlos« (wörtl. »niemand-frage«), — *kas-matars* »furchtlos« (wörtl. »keinen-fürchte«), — ebenso *kas-magōy* »unaussprechlich«, — *kas-maxᵛān* »unerzählbar«. — *parda-matan* »den Schleier nicht ziehend über« (vgl. J. T. Platts, A Grammar of the Persian Language S. 236). Hier sei auch *mubārakbāδ mubārakbāδī* »Willkommen« (Ma'āthir ul-Umarā I, 121, vgl. Rückert, Grammatik, Poetik und Rhetorik der Perser ed. Pertsch, S. 249, Anm. 1), — *šābāš* »Trinkgeld« aus *šāδ bāš*, russ. Lw. *šabaš* »basta!« erwähnt, während *zinhār* »hüte dich, Vorsicht!« (§ 102, 5) zweifelhaft bleibt. In den romanischen Sprachen ist die Bildung von Compositen mit einem Imperativ als erstem Glied sehr beliebt (s. W. Meyer-Lübke, Romanische Formenlehre § 547), vgl. auch deutsch »*Vergissmeinnicht*«, »*Fürchtegott*« u. a. m. oder gr. Σεκλίνη d. i. »leg dich hin«, wenn diese Erklärung Kretschmer's, Griech. Vaseninschriften S. 209, § 195, wirklich sprachlich möglich ist (vgl. auch den scherzhaft gebildeten Päderastennamen *Dar-kūn-hil* »Lass in den Hintern« in einem Labībī-Verse bei Asadī s. v. *farya* Fol. 70ʳ).

Hier sei auch das im Schahname häufig vorkommende *az dar* (Wörterbücher *azdar*) »würdig, passend für« (z. B. 65, 50) erwähnt, dasselbe ist aber

kein reines Adjectiv und wird mit dem vorhergehenden Substantivum nie durch die Iḍāfe verbunden.

§ 110. *Attributive Composita* (*Adjectiva*).

1) Das zweite Glied ist ein Substantiv, das erste ein Substantiv, Adjectiv, Participium, Pronomen, Zahlwort oder Präfix; der Sinn ist »etwas habend«, z. B. *āsmān-gūn* »himmelfarbig« d. i. »hellblau« (Jer. 10, 9), vgl. aw. *haomō.gaona-* »Haomafarbig«, — *zarrīn-bāl* »goldene Flügel habend«, vgl. aw. *zaⁱri.gaoša-*, phlv. *zar(r)īn-gōš* »goldohrig«, — *girⁱftār-zᵃbān* »stotternd«, vgl. aw. *uzgərᵉptō.drafša-* »mit erhobenem Banner«, — *xuδ-kām* »eigenwillig, souverain«, vgl. ap. *(h)ᵘvā-maršⁱyu-* »Selbstmörder«, — *čahār-čašm* »vieräugig«, aw. *čaϑru.čašman-*, — *hu-žīr* »schön«, aw. *hu-čiϑra-*, — *či[h]-māya* »wie geartet, von welchem Werte?« (Schahn. 20, 3 u. o.), *či[h]-sān* »wie geartet« (1203, 1219), *či[h]-nām* »wie heissend?« (690, Anm. 8, V. 3), — *īn-māya* »solchen Wert habend« (834, 1102) u. a. m.

2) Das zweite Glied ist ein Substantiv, das von einer Präposition regiert wird, der Sinn ist »etwas seiend«, z. B. *bā-hōš* »verständig«, — *bē-hōš* »thöricht«, — *bā-hunar* »tüchtig«, — *bē-hunar* »untüchtig« (mit *bā* und *bē* kann jedes beliebige Substantiv adjectivisch auftreten), aber auch *bē-dāδ* »Ungerechtigkeit«, seltener »ungerecht« wie Schahn. 1376, 2045, — *bi-xraδ* (statt *ba-xⁱraδ*) »verständig«, — *bi-nafrīn* »verflucht« (Schahn. 1090, 426), — *bi-xruš* aus *ba-xᵘrōš* »schreiend« (Rūdhakī bei Asadī s. v. *xuruš*), — *pur az xūn* (*sar*) »blutig« (Schahn. 349, 552); modern ist die Zusammenstellung eines Substantivs mit Präposition mit einem echten Adjectiv daneben beliebt, wie *bi-saʿādat u kāmrān* »glücklich und unbeschränkt«, — *bi-sahl va āsān* »leicht«, — *barān-ē kāmil-i bi-mauqiʿ* »ein heftiger, rechtzeitiger Regen« (Zeitung »Ferheng«), — vgl. ferner *bar-qarār* »festgegründet, sicher« (Saʿdī, Bost. 305, 183 Graf), — *zēr-dast* »Unterthan«, — *zᵃbar-dast* »Gebieter«, — *pēš-namāz* »Vorbeter«, — *zⁱ-pērōza* (*tāǰ*) »türkisene (Krone)« (Schahn. 45, 196). — Diese Composita sind ebenfalls alt, z. B. aw. *upāpa-* »im Wasser befindlich«, — *paⁱri.daḣyu-* »um das Land herum seiend« etc.

Mit vorhergehendem Substantiv (meist *sar*) können solche adjectivische Composita zu weiteren Adjectivbildungen verwandt werden, z. B. *sar bi-muhr* »mit dem Ende am Siegel« d. i. »versiegelt«, — *sar dar gilīm* »mit dem Kopfe im Tuch« d. i. »versteckt« (ein Spiel, bei dem jemand die übrigen Mitspieler, die ihre Köpfe verhüllt haben, erraten muss), — *sar bi-dār* »mit dem Kopfe am Galgen« d. i. je nach der Deutung »Wagehals« oder »Galgenvogel« (vgl. A. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendland II, 263/4), — *zan bi-muzd* »Weib für Lohn« d. i. »Hure« (Dschāmī, Behārist. 63, 6, 1 v. u.). So heisst auch *hamču man* adjectivisch »meines Gleichen«, z. B. *bā hamču man dᵘrust-ixlāṣ nard-i dayā bāxtan sazāvār na-buδ* »mit einem Aufrichtigen meines Gleichen das Spiel des Betrugs zu spielen, war nicht Recht« (Maʾāthir ul-Umarā I, 294, 3), — *abā čūn tu šah* »mit einem Schah wie dir« (Schahn. 1501, 97).

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

(ausser den geläufigen).

a. vor arabischen Worten = arabisch.
A. = Asadī's Lughat-i Furs (meine Ausgabe).
ʿAQ. = ʿAbdul Qādir's Schahnamewörterbuch (SALEMANN's Ausgabe).
BQ. = Burhān-i Qāṭiʿ.
BQ(V). = dass. nach VULLERS' Lexicon.
C. = Calcuttaer (TURNER-MACAN's) Ausgabe des Schahname.
Calc. = dass.
EB = GEIGER, Etymologie des Balūtschī.
ELA. = GEIGER, Etymologie und Lautlehre des Afghānischen.
FH. = Ferheng-i Ḥalīmī.
FDsch. = Ferheng-i Dschihāngīrī.
FR. = Ferheng-i Raschīdī.
FSch. = Ferheng-i Schuʿūrī.
FHDschRSch. also = alle vier zusammen; ebenso andere Combinationen.
gehr. = gebrī.
gel. = gēlānisch.
gerr. = gerrūsī (A. QUERRY, Mém. Soc. Lingu. IX, 1 ff.).
HQ. = Haft Qulzum.
isf. = isfāhānisch.
Kasch. = Kāschāndialekte, Kāsch. K. etc. s. SHUKOVSKI's Materialy.
LB. = GEIGER, Lautlehre des Balūtschī.
māz. = māzenderānisch.
mindsch. = mindschānī (PD.).
mod. semn. = modern-semnānisch (A. QUERRY, Mém. Soc. Lingu. IX, 323 ff.).
NA. = GELDNER's Awestaausgabe.
Nāy. = Le dialect persan de Nāyīn (Mém. Soc. Lingu. IX, 111 ff.).
P. = Pariser (MOHL's) Schahnameausgabe.
PD. = Pamir-Dialekte (TOMASCHEK).
Schahn. = Schahname (VULLERS-LANDAUER's Ausgabe).
SchF. = Schams-i Fachrī (SALEMANN's Ausgabe).
schighn. = schighnī (PD.).
SHL(V). = Schams ul-lughāt nach VULLERS' Lexicon.
Sīv. = Dialekt von Sīvend (HUART).
tāl. = tālīschdialektisch.
wach. = wachī (PD.).

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE.

Einige Bemerkungen, wie die über den Sprachgebrauch persischer Frauen auf S. 10 (vgl. übrigens schon M. MÜLLER, Die Wissenschaft der Sprache, übers. von FICK und WISCHMANN, II, 40 f.) oder den Vers Inschā's auf S. 54, sind mittlerweile schon anderweitig von mir gemacht worden (in meiner Asadī-Ausgabe). Ich hatte mich daran gewöhnt, den Druck der »Neup. Schriftsprache«, aus der sie stammen, als in weiter Ferne stehend zu betrachten, und so ist Einiges bei Gelegenheit (auch in KZ. 35, 155 ff.) schon vorweggenommen. Ich erwähne dies, um nicht in den Verdacht zu kommen, als hielte ich die betreffenden Sätze für besonders wertvoll. Neue Etymologien von mir habe ich mit einem † hervorgehoben, möge das Kirchhofszeichen nicht zu oft ein Omen sein. Die Neuausgabe des Awesta habe ich leider nicht bei jedem aw. Worte nachgeschlagen, was ich hätte thun sollen.

S. 1, Z. 8 v. u. lies *Nūḥ* st. *Nūh*.

S. 2 ff. In *tārīx māvā lūlū* habe ich keine Hamzas transscribirt, da die Perser hier einfache lange Vocale sprechen (so reimt auch SchF. z. B. arab. *ya's* bezw. *ba's* »Furcht« auf *ās* etc., sprach also *yās* bezw. *bās*).

S. 6, Z. 4 v. u. lies »Hierher gehören ausser manchen auf S. 2 ff. mit 5 versehenen Worten Ausdrücke wie« etc.

S. 9[1] füge hinzu: ZDMG. 51, 291 ff., 343 ff. — Inzwischen habe ich mich genauer um die persischen Lehnwörter im Deutschen bemüht und würde meine dürftigen Bemerkungen auf S. 9 oben am liebsten ganz gestrichen sehen. Ich denke den Gegenstand demnächst im Zusammenhange zu behandeln. Dass ein Orientalist dies für unsere Muttersprache einmal thue (für das Französische liegt vor M. DEVIC, Dictionnaire étymologique des mots français d'origine orientale, Paris 1876), scheint in der That notwendig; denn es ist doch schlimm, dass noch im Jahre 1897 ein Oberlehrer, der den Schülern der oberen Gymnasialclassen die wichtigsten deutschen Lehnwörter vorführen will, »Karawane« aus arabischem »*kairawān* durch viele Gegenden reisend«, »Juwel« aus »pers. *dschauhar*« erklären kann (J. ZARTH, Deutsche Lehnwörter, Saarbrücker Programm 1897). Das Arabische wird überhaupt oft unberechtigter Weise als Entlehnungsgebiet bezeichnet, wo es selbst erst aus dem Persischen eine Anleihe gemacht hat.

S. 15, Z. 27 ff. Ich habe hier nicht etwa BARTHOLOMAE die Berechtigung absprechen wollen, das Np. in den Bereich seiner Studien zu ziehen; ich bemerke dies ausdrücklich, da man es möglicherweise aus dem Satze herauslesen könnte.

S. 17, Z. 3 ff. v. u. ist zu streichen, da schighnī *s* bezw. *ð* lautgesetzlich statt *d* steht.

S. 17[1], Z. 3 lies RIESS, Изв. Кавк. Отд. Имп. Русск. Геогр. Общ.

S. 33, Z. 19 v. u. füge zu *tēv* hinzu: jüd.-pers. *uštēv* »Eile« (ZDMG. 51, 410).

S. 39. Zu § 12, 13: Vocale, die im Mp., Np. meist durch Prothese oder Anaptyxe an Stellen auftreten, wo sie im Altiranischen nicht standen, habe ich consequent im Satz hochstellen lassen. Bisweilen können aber auch Metathesen vorliegen, so bei phlv. *^{a}rtēštār* gegen aw. *raϑaēštārəm*, — np. *g^{i}ryað* gegen ap. **gridatiy* (s. § 79) n. a. m.

S. 60, Nr. 3: Jüd.-pers. *pinhām* »verborgen« statt *pinhān* (BACHER, ZDMG. 51, 416, Nr. 75).

S. 70, § 30, 3. Vgl. arm. *Vahan*, np. arab. *Bāhān*, gr. Βαάνης aus *Vahagn* (MARQUART, Philologus 55, 213, Anm. 3)?

S. 73, Nr. 5, Anm. lies *giyān* st. *guiyān*.

S. 76, Nr. 4 füge hinzu: Np. †*bāl-ū* (falsch *pāl-ū*), deutsch *Wars-e*.

S. 79, Nr. 4, h lies *tur^{u}š* st. *t^{u}ruš*.

S. 97, 7, h, γ, Anm. 1: Die Etymologie von *Pīrān* ist zu streichen.

V. DIE SPRACHE DER AFGHĀNEN, DAS PAṢTŌ.

VON

WILHELM GEIGER.

LITTERATUR.

1. J. A. GÜLDENSTÄDT, Reisen durch Russland II (St. Petersburg 1791), S. 535—44. Wiederholt in GÜLDENSTÄDT'S Beschreibung der Kaukasischen Länder, hrsg. von J. KLAPROTH (Berlin 1834), S. 230—239. — Wörterverzeichnis; benützt und aus anderer Quelle durch Mitteilung von Sätzen erweitert in KLAPROTH'S Abhandlung »Ueber den Ursprung der Aghuanen«: Arch. f. asiat. Litt. I (St. Petersburg 1810), S. 76—100.
2. M. ELPHINSTONE, Account of the Kingdom of Caubul (London 1815), S. 666—675 (Wörterverzeichnis); vgl. S. 188—199 (Bemerkungen über Sprache und Litteratur).
3. The New Testament, translated from the Originals into the Pushtoo Language, by the Serampore Missionaries. Serampore 1818. — Benützt von WILKEN am Schlusse seines S. 202 erwähnten Aufsatzes und von KLAPROTH in seiner zweiten Abhandlung »Sur la langue des Afghans«: Mémoires relatifs à l'Asie III (Paris 1828), S. 418—470.
4. R. LEECH, A Grammar of the Pashtoo or Afghanee Language: JASB. 8 (1839), S. 1—16.
5. H. EWALD, Über das Afghanische oder Puschtu: ZKM. 2 (1839), S. 285—312. — EWALD benützte neben der eben erwähnten Übersetzung des N. T. drei Handschriften des India Office.
6. B. DORN, Grammatische Bemerkungen über das Puschtu, oder die Sprache der Afghanen: Mém. Ac. St.-Pétersh., Sér. VI, T. V, S. 1—163 (1840). — Nachträge zur Grammatik der afghanischen Sprache: Bull. Ac. St.-Pétersb. X, S. 356—68 (1842). — Zusätze zu den grammatischen Bemerkungen über das Puschtu: Mém. etc. T. V, S. 435—87 (1845).
7. C. HARRIS, The Pushtû or Afghan Language: Class. Museum I (London 1844), S. 270 f. — Enthält nach LERCH eine kleine Wörtersammlung.
8. J. L. VAUGHAN, A Grammar and Vocabulary of the Pooshtoo Language. Calcutta 1854/55. 2 Bde.
9. H. G. RAVERTY, A Grammar of the Pukhtō, Pushtō, or Language of the Afghans. Calcutta 1855; 2. Aufl. London 1860; 3. Aufl. 1867. — A Dictionary of the Pukhto, Pushto, or Language of the Afghans. London 1860; 2. Aufl. 1867. — The Pushto Manual. Comprising a Concise Grammar; Exercises and Dialogues; Familiar Phrases, Proverbs, and Vocabulary. 2. Aufl. London 1890.
10. FRIEDR. MÜLLER, Über die Sprache der Avghānen (Paχto) I und II: Sitzber. der Wiener Ak. d. W. 40 (1862), S. 3—17 und 42 (1863), S. 3—24. — Die Conjugation des avghānischen Verbums sprachvergleichend dargestellt: Ebd. 55 (1867), S. 677—700.
11. E. TRUMPP, Die Verwandtschaftsverhältnisse des Paṣ̌tō: ZDMG. 21 (1867), S. 10—155. 23 (1869), S. 1—133.
12. H. W. BELLEW, A Grammar of the Pukkhto or Pukshto Language. London 1867. — A Dictionary of the Pukkhto or Pukshto Language. London 1867.
13. E. TRUMPP, Grammar of the Paṣ̌tō or Language of the Afghāns. London u. Tübingen 1873.
14. H. HÜBSCHMANN, Iranische Studien: KZ. 24, S. 391—395.
15. V. HENRY, Études Afghanes: Rev. de lingui. 14, S. 327—72; 15, S. 113—61 (auch sep. Paris 1882). — Hierauf beruht wohl die mir unzugängliche Abhandlung L. C. CASARTELLI'S »Les Afghans et leur langue«: Bulletin de l'Athénée oriental von 1882.

16. Ghulām Muhammad Khān, Qawā'id-i-Baragstā (Grammatik des Baragstā in Urdū, lith.). Calcutta 1886. — Mir unzugänglich; Baragstā ist ein Dialekt der Vazīrī-Afghānen, s. Darmesteter p. xlvii.
17. J. Darmesteter, Chants populaires des Afghans. Paris 1888—90. Introduction, et Chap. I. La Langue des Afghans.
18. W. Geiger, Afγānische Studien I und II: KZ. 33, S. 246—258 und 474—477 (1893 und 94). — Das afghānische Praeteritum: Idg. F. 3, S. 111—119 (1893). — Etymologie und Lautlehre des Afghānischen: Abhdl. d. k. Bayer. Ak. d. W. I. Cl. Bd. 20, S. 167—222.

I. ALLGEMEINES[1].

A. DAS AFGHĀNISCHE SPRACHGEBIET UND DIE MUNDARTEN.

Das Verbreitungsgebiet der Afghānen, d. h. der die afghānische Sprache, das sog. Paṣ̌tō sprechenden Stämme, fällt keineswegs mit dem politischen Begriffe des Emirats Afghānistān zusammen. Zu diesem gehören auch Landschaften nördlich des Hindūkusch mit tādschikischer oder uzbekischer Bevölkerung. In den Gebirgen am oberen Herī-rūd wohnen ferner auf einem politisch zu Afghānistān gerechneten Gebiete die Aimaks und Hezāres, Stämme centralasiatischer Herkunft, welche meistens persisch, zu einem kleinen Teile aber noch mongolisch[2] sprechen. Perser bewohnen auch die Provinz Herāt. Endlich finden sich im äussersten Südosten, gegen Sīvistān, balūtschische Stämme auf einem von Afghānistān in Anspruch genommenen Territorium; doch ist hier die Grenze noch nicht regulirt. Andererseits sind im Osten die Afghānen über die natürliche Grenze von Īrān hinaus vorgedrungen und wohnen auf britischem Gebiete längs des rechten Ufers des Indus vom Gebirge abwärts bis gegen Dēra Ghāzī Khān. Auch die Stämme, welche an den nördlichen Zuflüssen des unteren Kābul-rūd hoch hinauf in die Ausläufer des Hindūkusch sich ausgebreitet haben (Badschaur, Pandschkōr, Svāt) und den afghānischen Typus am reinsten bewahrt haben, stehen nicht unter der Oberhoheit des Emirs von Kābul, sondern haben sich politische Unabhängigkeit erhalten.

Wollen wir das Gebiet der Afghānen im ethnographischen Sinne umgrenzen, so beginnen wir am besten in diesem äussersten Nordostwinkel, wo sie an die dardischen Stämme stossen. Von hier läuft die Grenze westwärts in einer unregelmässigen durch die Bodenconfiguration bedingten Linie, längs welcher die Afghānen sich mit den Kāfirs berühren, zum Hauptkamme des Hindūkusch. Diesem folgt sie eine Strecke weit, nämlich ungefähr bis zu den Quellen des Hēlmund. Von hier aus umgeht sie in einem nach Süden convexen Bogen das Gebiet der Hezāre, die beispielsweise bereits das Gebiet des Kōh-i-bābā und das Thal von Bāmiyān bewohnen. Beim 61° ö. L. Gr. biegt die Grenze nach Süden um, zieht sich in die Gegend des Hāmūn-Sees und von hier in östlicher Richtung zum Indus nördlich von Dēra Ghāzī Khān[3], um schliesslich im allgemeinen dem Indus selbst, nach Norden bis Yāghistān zu folgen[4].

Die Zahl der Paṣ̌tō sprechenden Bewohner des Emirats Afghānistān hat McGregor[5], einschliesslich der 400000 unabhängigen Yūsufzai auf 2359000 berechnet. Dazu kommen noch 1080931 Afghānen auf britisch-indischem Territorium[6], so dass das ganze afghānische Volk auf annähernd 3½ Millionen geschätzt werden kann.

Die Afghānen zerfallen in eine Menge von Stämmen und Clans, deren Aufzählung uns hier zu weit führen würde[7]. Unter den westlichen Stämmen stehen an Zahl und Bedeutung die Dūrānī und die Ghilzai obenan, unter den

östlichen die Yūsufzai, welche das Gebiet von Peshāvar und die nördlich davon gelegenen Gebirgsdistricte in Besitz haben und bei Torbela selbst über den Indus vorgedrungen sind, ferner im Sulaimān-Gebirge die Vazīrī und südlich von ihnen die Shīrānī. Die Grenzlinie zwischen den östlichen und den westlichen Afghānen bildet im allgemeinen der wasserscheidende Gebirgszug, welchem die rechtsseitigen Zuflüsse des Indus, Gōmal und Kurum, entspringen.

Die afghānische Sprache[8] — das *Pạṣ̌tō* oder *Pạx́tō* — ist über das ganze oben umgrenzte Gebiet im wesentlichen die gleiche. Doch besteht in der Aussprache gewisser Laute ein Unterschied zwischen den nördlichen Stämmen von Kābul, Peshāvar und Svāt einerseits und den Stämmen im Westen und Süden andererseits. Man kann demnach zwei Hauptdialekte unterscheiden, einen nördlichen und einen südlichen (NAfgh. und SAfgh.). Für SAfgh. *ṣ̌* steht NAfgh. *x́*[9], für SAfgh. *ž́* NAfgh. *g*, für SAfgh. *ẑ* NAfgh. *j* und in der Mundart der Ghilzai *ẓ*. Auch findet sich im NAfgh. zuweilen anlautend *č* für SAfgh. *k*. Eine vereinzelte dialektische Erscheinung ist der Übergang von *ō* in *ē* in der Mundart von Bannū: *mōr* »Mutter« wird hier zu *mēr*, *kōr* »Haus« zu *kēr*[10].

[1] Grundlegend für die Kenntnis der Afghānen ist anch jetzt noch MOUNTSTUART ELPHINSTONE'S Aecount of the Kingdom of Caubul and its Dependencies, London 1815, dessen Nachriehten in F. WILKEN'S Abhandlung Ueher die Verfassung, den Ursprung und die Geschichte der Afghanen: Abh. Berl. Ak. 1818—9, S. 237—267 benützt sind; im übrigen vergleiche man die Grundr. 2, S. 372 verzeiehneten Werke. Eine zusammenfassende Darstellung der Bewohner Afghānistāns lieferte in neuerer Zeit H. W. BELLEW, The Races of Afghanistan: heing a brief aceount of the principal nations inhabiting this country, London 1880. — [2] Das hat H. C. VON DER GABELENTZ ZDMG. 20 (1866), S. 326—335 auf Grund des von R. LEECH JASB. 7 (1838), S. 785—787 mitgeteilten Materials nachgewiesen. — [3] »The geographieal boundary hetween the Pathán and the Baluchí races in the hills nearly corresponds with the northern limit of the (Dera Ghazi Khan) district«. HUNTER, Imp. Gazetteer of India[2] 4, S. 213. — [4] Vgl. CONSTABLE'S Hand-atlas of India, Bl. 9 und 10. — [5] Vgl. den Artikel »Afghānistān« von H. Y[ULE] in der Encycl. Brit., 9. Anfl.. 1, 227 ff. — [6] Nach dem neuesten Census von 1891 in CONSTABLE'S Hand-atlas of India, S. XII. — [7] Vgl. F. SPIEGEL, Erân. Alterthumskunde 1, S. 307—325. — [8] J. DARMESTETER, Ch. Pop. Introd. S. IV; W. GEIGER, ELA. S. 37 (203). — [9] Also *Pạx́tō* = NAfgh., *Pạṣ̌tō* = SAfgh. — [10] J. DARMESTETER, Ch. Pop. S. 275 u. d. W. *vẹ̄rakai*.

B. GESCHICHTE UND LITTERATUR DER AFGHĀNEN.

Die Traditionen der Afghānen über ihre Herkunft und älteste Geschichte[1] können keinen Anspruch auf historische Glaubwürdigkeit machen. Der Name Afghān begegnet zuerst bei Alberūnī (11. Jahrh.), zu dessen Zeit die afghānischen Stämme das Sulaimāngebirge bewohnten[2]. Er wurde dem Volke von den persischen Nachbarn beigelegt. Sie selbst bezeichnen sich als *Pạṣ̌tūn*, Plur. *Pạṣ̌tāna*. Eine Zusammenstellung dieses Namens mit dem der Πάκτυες bei Herodot, die zuerst von LASSEN versucht wurde, ist nicht ohne Bedenken[3]. Geschichtliche Bedeutung gewinnen die Afghānen unter der Dynastie der Ghazneviden (Ende des 10. und 11. Jahrh.), denen sie bald als willige Söldner in ihren kriegerischen Unternehmungen dienten, bald durch Unbotmässigkeit und Aufstände Unruhe bereiteten. Afghānische Truppen begleiteten auch den Stifter der Ghōriden-Dynastie auf seinen Kriegszügen nach Indien (Ausg. des 12. Jahrh.), die sich bis Benares erstreckten. Seitdem finden sich afghānische Militärcolonien in Delhi und anderen Orten des nordwestlichen Indiens. Mitte des 15. Jahrh. bestieg sogar eine afghānische Dynastie, die der Lōdī, den Thron in Delhi; sie wurde gestürzt von Sultān Bābar i. J. 1526. Von da an bis zum Tode des Aurangzēb (1707) standen die Afghānen unter der Oberhoheit der Moghulfürsten. Um die Mitte des 18. Jahrh. erneuerte Shāh Ahmed

aus dem Stamme der Dūrānī die afghānische Herrschaft über Nordwestindien und vernichtete bei Pānīpat (1761) die Macht der Mahratten. Auf seine Dynastie folgte 1818 die der Bārukzai, in deren Händen noch jetzt das Emirat von Kābul sich befindet.

Die Litteratur der Afghānen[4] beginnt mit dem Häretiker und Mystiker Pīr Rōshan, der dem 16. Jahrh. angehört. Seine Schriften sind nicht mehr vorhanden, sondern nur aus Anführungen seines Gegners Akhūn Darvēza bekannt, von welchem auch eine Geschichte seines Volkes *Maxzan-i Afγānī*[5] herrührt. Die Poesie der Afghānen lehnt sich eng an persische Vorbilder an. Die Blütezeit repräsentiren Mīrzā Ansārī, Abd 'ur-Rahmān und Khushhāl-khān (17. Jahrh.), von denen jeder einen Diwan hinterlassen hat[6]. Von dem zuletzt genannten rührt auch eine grosse historische Compilation her, welche die Wanderungen der afghānischen Stämme im 15. Jahrh. zum Gegenstande hat. Auf persischem Original, das jedoch nicht bekannt ist, beruht wohl der Roman von Bahrām und Gulandām, von dem auch eine balūtschische und eine kurdische Bearbeitung existiren. In der erzählenden Litteratur ist vor allem die grosse Märchensammlung *Ganj-i Pạxtō* zu erwähnen[7]. Ungemein reich sind die Afghānen an Volksliedern, teils historisch-romantischen, teils lyrischen Inhalts, die von Darmesteter in einem stattlichen Bande gesammelt und übersetzt wurden, sowie an anderweitiger Volkslitteratur[8].

[1] J. Darmesteter, Ch. Pop. Introd. S. clii ff.; F. Spiegel, Er. Alterthumsk. 1, S. 325 ff. Vgl. History of the Afghans. Translated from the Persian of Neamet-Ullah by B. Dorn, London 1829—36, 2 Bde. (Dieses Werk ist während der Jahre 1609—11 in Indien entstanden.) — Eine besondere Rolle spielt in diesen Traditionen die Überlieferung von der jüdischen Abstammung der Afghānen, welche, zum ersten Male durch H. Vansittart's Notiz »On the Descent of the Afghans from the Jews«: As. Res. II (1790), S. 67—76 an's Licht gezogen, bei Jones und — trotz der Einwendungen Tychsen's in dem deutschen Abriss seiner Abhandlung »De Afganorum origine et historia« (GGA. 1804, S. 249—255), Klaproth's, Elphinstone's, Dorn's, Ewald's (GGA. 1830, S. 1194), I. Löwenthal's (JASB. XXIX, 1860, S. 323—345), des Viscount Strangford (JRAS. XX, 1863, S. 52—66) u. a. — noch bei Raverty (JASB. XXIII, 1854, S. 550—588 und in seinen späteren Publicationen) Beifall gefunden hat. — [2] Alberuni's India, übersetzt von Sachau, 1, S. 208. — [3] Her. 7, 67; 3, 93 und 102; Lassen, ZKM. 2, S. 53 und Indische Alterthumskunde 1[2], S. 513 ff. (übrigens hat schon A. F. Pott, Etym. Forschgn. I (1833), S. lxxiii die Bedenken hervorgehoben, welche dieser Gleichung entgegenstehen). Wichtiger ist der von M. A. Stein in der Academy vom 16. Mai 1885 und danach im Ind. Antiquary 15, S. 21 ff. (vgl. auch E. W. West in den SBE. 5, S. 82) gelieferte Nachweis, dass in Yt. 19, 67 acht Flüsse des heutigen Afghānistān erwähnt sind. — [4] J. Darmesteter, Ch. Pop. Introd. S. clxxxiv ff. Vollständige Aufzählung der afghānischen Drucke im letzten Abschnitt von J. F. Blumhardt's Catalogues of the Hindi, Panjabi, Sindhi, and Pushtu printed Books in the Library of the British Museum, London 1893. — [5] B. Dorn, A Chrestomathy of the Pushtu or Afghan Language, St. Petersburg 1847, S. 19 ff. — [6] B. Dorn, a. a. O. S. 354 ff., 285 ff.; Ders., Auszüge aus afghanischen Schriftstellern: Mém. Ac. St.-Pétersb., Sér. VI, T. V, S. 581—643; Khushhal Khan Khatak, Afghan Poetry of the 17. Century, being Selections from his Poems, with transl. and gramm. introd., London 1890; H. G. Raverty, Gulshan-i-Roh, being Selections, prose and poetical, in the Pushto or Afghan Language, London 1860 (dazu englische Übersetzungen in den Selections from the Poetry of the Afghans, London 1862); T. P. Hughes, Diwan-i-Abdur Rahman, coll. from mss., Pushtu Text, Lahore 1877 (lith.). — [7] Die letztgenannten Werke sind veröffentlicht im Kalid-i-Afghani, being Selections of Pushto Prose and Poetry, compiled and edited by T. P. Hughes, 2. Aufl., Peshawar 1874. Vgl. T. C. Plowden, Translation of the Kalid-i-Afghani, the Text Book for the Pakkhto Examination, with notes, historical, geographical, grammatical, and explanatory, Lahore 1875. Bezüglich der balūtschischen Version der Erzählung von Bahrām und Gulandām s. ZDMG. 43, S. 582 ff., die kurdische (Gurānī-Dialekt) erwähnt Rieu im Katalog der persischen Manuskripte des British Museum. — [8] Chants populaires des Afghans recueillis par J. Darmesteter, Paris 1888—90 (in Ser. II der von der Société asiatique herausgegebenen »Collection d'ouvrages orientaux«); S. S. Thorburn, Bannú; or, Our Afghan Frontier, London 1876 (enthält S. 171—230: Popular

Stories, Ballads and Riddles, S. 231—413: Pashto Proverbs translated into English, S. 414—473: Pashto Proverbs in Pashto).

C. ALLGEMEINES ÜBER DEN CHARAKTER DES AFGHĀNISCHEN.

Das Afghānische trägt die Merkmale einer starken Zerrüttung der äusseren Form; insbesondere hat der Vocalismus durch zahlreiche quantitative wie qualitative Veränderungen den Charakter der Ursprünglichkeit verloren. Nichtsdestoweniger erweist es sich durch seine Lautverhältnisse unwiderleglich als iranische Sprache[1]. 1) Arisches dentales *s* ist (ausser vor *t*), wie durchweg im Iranischen, durch *h* vertreten. Anlautend ist es dann freilich geschwunden, aber *anā* »Grossmutter« (zu ai. *sána-* »alt«), *aviā* »siebzig« (= ai. *saptatí-*) u. s. w. haben doch ohne Zweifel **hanā* und **haviā* zur Voraussetzung[2]. — 2) Die arischen Aspiraten erscheinen als Spiranten, zu denen sie in der iranischen Grundsprache wurden; vgl. *max* »Gesicht« = ai. *múkha-*, *sva* »Huf« (durch **s(a)fa*) = ai. *śaphá-*. — 3) Die arischen Tenues *k t p* sind vor Consonanten, wie in den anderen iranischen Sprachen, durch Spiranten vertreten. Wenn diese Spiranten weiterhin vielfach schwinden, so haben doch die jüngsten afgh. Wortformen ihre frühere Existenz zur Voraussetzung. *sūr* »rot« = ai. *śukrá-* erfordert die Zwischenformen **suxra*, **suhr*; *tōma* »Same« = ai. *tókman-* die Formen **tōxma*, **tōhma*; *ūdą* »schlafend« = ai. *suptá-* die Formen **(h)ufta*, **uvdą*. — 4) Arischer Dental vor *t* erscheint, wie gemein iranisch, als *s*: *nāst* »setzte sich« zu ar. √*sad-*, np. vgl. *nišastan*[3]. — 5) Arisch *ś* ist, wie sonst im Iranischen, durch *s* vertreten und die Lautgruppe *śv* durch *sp*: *las* »zehn« = ai. *dáśa*[4], *sal* »hundert« = ai. *śatá-*; *spai* »Hund« = ai. *śván-*, *āspa* »Stute« = ai. *áśvā-*[5]. — 6) Arisch *ź*, *źh* = ai. *j*, *h* erscheint als *z*. Das Afgh. stellt sich da, wo innerhalb der iranischen Gruppe die Awestasprache und mit ihr die ganz überwiegende Mehrheit der modernen Dialekte *z* gegen ap., mp., np. *d* aufweist, auf die Seite der ersteren. Vgl. *zṛą* »Herz« = ai. *hṛd-*, aw. GD. *zərəd-*, np. *dil*, aber bal. *zirde*, kurd. *zar*, oss. *zärdä*.

Trumpp hat bekanntlich das Afgh. als eine vom Iranischen zum Indischen hinüberleitende, eine Vermittelung zwischen beiden Gruppen bildende Sprache aufgefasst. Allein die von ihm zur Begründung beigebrachten Argumente sind nicht stichhaltig. Dass die cerebrale Lautreihe im Afgh. vorhanden ist, erklärt sich durch die zahlreichen Entlehnungen aus dem Indischen. Es gibt kein echtes Paṣ̌tō-Wort, in welchem *ṭ* oder *ḍ* vorkäme; die Laute *ṣ̌*, *ṇ*, *ṛ* aber sind spätere Entwickelungen, welche aus Lautgruppen, die ursprünglich keinen Cerebral enthalten, hervorgegangen sind. Wenn Trumpp ferner auf die merkwürdigen Übereinstimmungen in Declination und Conjugation zwischen Sindhī und Paṣ̌tō hinweist, so ist dagegen zu erwidern, dass diese Übereinstimmungen überhaupt zwischen den modernen indischen und iranischen Sprachen bestehen und auf eine ununterbrochene gegenseitige Beeinflussung in der Entwickelung schliessen lassen. Solche Analogien sind z. B. auch zwischen Balūtschī und indischen Dialekten nachweisbar, ohne dass je an dem rein iranischen Charakter des ersteren gezweifelt worden wäre.

[1] Hübschmann, KZ. 24, 391—395. 410—411. — [2] Über die Lautgruppe *sv-* = urir. *hv* s. unten § 3, 5. — [3] Entsprechend steht *z* vor *d* in *zdą* »bekannt« = ap. *azdā*, ai. *addhā́*. Bartholomae, Grdr. I, Vorgesch. d. ir. Spr. § 41. 42. — [4] Dagegen hat np. *dah* (ebenso wie *mih* »gross«) ein ϑ (wie ap. *maϑišta*) zur Voraussetzung. Hübschmann, Pers. Studien S. 115; Bartholomae, Grdr. I, Awestisch und Altpersisch § 282, Anm. 1. — [5] *as* »Pferd« (männlich) ist durchaus nicht etwa durch prākritische Assimilation (pāli *assa-* u. s. w.) zu erklären, wie oben das fem. *āspa* zeigt; sondern der Abfall des finalen *p* ist intern afgh. Vorgang.

D. FREMDE ELEMENTE IM AFGHĀNISCHEN.

Das Paṣ̌tō enthält eine grosse Zahl von Lehnwörtern, welche bei der Darstellung der Lautlehre streng ausgeschieden sind. Sie zerfallen in drei Gruppen, in Wörter persischen, indischen und arabischen Ursprunges. Das Eindringen dieser fremden Elemente erklärt sich hinlänglich dadurch, dass die Afghānen in fortwährendem Verkehr und Austausch mit ihren Nachbarn im Westen wie im Osten, den Persern wie den Indern standen und noch heutigen Tages stehen, sowie dadurch, dass die afghānische Litteratur sich vielfach bewusst an persische Vorbilder anlehnte. Aus der Litteratur drangen viele, ursprünglich nur ihr angehörige Fremdwörter auch in die Volkssprache. Was die arabischen Wörter betrifft, so wurden dieselben den Afghānen wohl durch die Perser vermittelt. Viele derselben sind in die sämtlichen iranischen Dialekte eingedrungen und so zum Gemeingut der Sprache geworden; so *ʒaql* »Verstand«, *duʒā* »Gebet«, *xalq* »Welt«, *qalʒī* »Zinn«, *nuqra* »Silber«, *māl* »Eigentum«, *fāida* »Gewinn« und viele andere. Das Gleiche gilt übrigens auch von gewissen Wörtern der neupersischen Schriftsprache, welche die echten Dialektwörter überall verdrängt haben, wie z. B. *dast* »Hand«[1].

Die Form, in welcher die Lehnwörter im Afgh. erscheinen, ist sehr verschieden. Viele derselben sind von den afgh. Lautgesetzen gänzlich unberührt geblieben und haben sich in ihrer ursprünglichen Gestalt bewahrt. Dies gilt namentlich von den meisten Entlehnungen aus dem Arabischen, wie z. B. *dāxil* »eingetreten«, *durr* »Perle«, *farq* »Zweifel« und eine Menge anderer. Manche wurden der Aussprache mundgerecht gemacht, namentlich durch Veränderung des dem afghānischen Organ fremden *f* in *p*; so finden sich *pakr* »Bettel« neben *faqr*, *pitna* »Aufruhr, Empörung« neben *fitna*.

Verwickelter liegt die Sache bei den persischen Entlehnungen. Viele derselben sind völlig unverändert geblieben, zum Teil weil sie erst in neuerer Zeit eingedrungen sind oder immer wieder gehört wurden, so z. B. *gul* »Rose«, *gunāh* »Sünde«, *dil* »Herz«, *dōst* »Freund«, *farmān* »Befehl«[2], *farzand* »Kind«. Andere wurden nur der afgh. Aussprachsweise angepasst, wie *parāx* »weit, breit« aus *farāx*, neben diesem. Ausserdem aber begegnen uns genug Wörter, welche an gewissen afghānischen Lautübergängen teilnahmen, also offenbar der Sprache innig einverleibt und nicht mehr als Fremdlinge gefühlt wurden.

Häufig liegt das gleiche Wort in verschiedenen, älteren und jüngeren Entwickelungsstufen vor und daneben in der echten Dialektform. Ich meine, dies macht die Annahme einer ununterbrochenen Entlehnung notwendig. Sehr merkwürdig ist z. B. *lās* »Hand«. Sowohl der An- als der Auslaut zeigen die Wirkung speciell afghānischer Lautgesetze. Da aber *l-* ein älteres *d-* zur Voraussetzung hat, so muss *lās* ein altes Lehnwort sein; denn echt afghānisch wäre der Anlaut *z*. Neben *lās* findet sich auch *dast*. Interessant ist ferner *dōē* »Sitte, Brauch«, jünger *dōd*, noch jünger *dād* = np. *dād*. Dem echten *γarma* »Hitze« steht das entlehnte *garm* zur Seite, dem echten *rvaj* »Tag« das Lw. *rōz* und so in vielen Fällen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Entlehnungen aus den indischen Volksdialekten, zumeist aus dem Sindhī. Mit ihnen ist die ganze Reihe der Cerebrale in das afgh. Lautsystem eingedrungen; dieselben bilden zugleich ein hervorragendes Kennzeichen des fremden Ursprunges. Auch die indischen Wörter werden zum Teil ohne jede lautliche Veränderung herübergenommen und dann nach afghānischer Weise flectirt. So z. B. *ṭōka* »Spott« = si. *ṭōka*. Andere werden dem afghānischen Organ angepasst, speciell die Aspiratae in den nicht aspirirten Laut verwandelt: *muṭ* »Faust« = si. *muṭhi*, *kūhai* »Brunnen« = si. *khūhu*, *ḍēr* »viel« = si. *dhēru* »Haufen«. Doch findet sich auch *phīlarql*

»sich ausbreiten, sich zerstreuen« von si. *phēlāu* »Ausbreitung«. Andere Übergänge sind Vertauschungen von *l* und *n*, *l* und *r* und ähnliches, z. B. *lanḍai* »klein« = si. *naṃḍhō*, *nōlai* »Wiesel« = *nōru*, *lūmbar* »Fuchs« = *lōṃbaḍu*. Dabei sind mitunter Inconsequenzen zu beobachten, welche dadurch sich erklären lassen, dass gewisse feinere Lautunterschiede dem Afghānen fern liegen. So ist si. *ḏ* in *haḍ* »Knochen« = *haḏu* und in *jōṛ* »gesund = *jōḏu* verschieden wiedergegeben. Schliesslich sei bemerkt, dass auch die Entlehnung von indischen Verbalstämmen ziemlich häufig vorkommt, wie z. B. *gaṇǫl* »erwägen« = si. *ḡaṇaṇu*, *līkǫl* »schreiben« = *likhaṇu*, *balǫl* »rufen« (Präs. St. *bōl-*) = *bōlaṇu*, *pakǫl* »in den Mund schieben« = *phakaṇu* u. a. m.

Die wenigen sonstigen Lehnwörter, wie die aus dem Türkischen stammenden (vgl. *ilčī* »Gesandter«), sind wohl nur solche, die Gemeingut der vorderasiatischen Völker waren und den Afghānen durch die Perser zukamen.

[1] Die einzelnen Nachweise in meiner Lautlehre des Balūtschī, Anhang. — [2] Vgl. auch das Verbum *farmāyǫl* von np. *farmūdan farmāyam* »befehlen«.

II. LAUTLEHRE.

§ 1. *Lautbestand.*

1) Vocale

a ā i ī u ū ē ō
ǫ (*ĕ ŏ ai au*)

2) Halbvocale

y v

3) Consonanten

Gutturale	*k*	*g*	*x*	*h*(*x́*)	*γ*				
Palatale	*č*	(*ǰ*)	*š*		*ž*	*ẑ*			
	c	*j*							
Dentale	*t*	*d*	*s*		*z*		*n*	*r*	*l*
Cerebrale	(*ṭ*)	(*ḍ*)					*ṇ*	*ṛ*	
Labiale	*p*	*b*					*m*.		

a) Die Vocale *ĕ ŏ* haben keinen selbständigen etymologischen Wert; sie sind lediglich Verkürzung von *ē ō* am Wortende, wenn unbetont.

b) *ai, au* sind sehr selten; ersteres findet sich fast nur in der Endung masculiner Nomina = mp. *-ak*, np. *-a*.

c) *x́* und *j* stehen nafgh. = safgh. *ǰ* und *ž*; andrerseits fehlt dem Nafgh. der Laut *ẑ*; derselbe ist durch *g* vertreten.

d) Die Cerebrale *ṭ ḍ* begegnen nur in indischen Lehnwörtern.

§ 2. *Vocale.* — Der Vocalismus[1] erscheint im Afgh. vielfach in seiner Ursprünglichkeit gestört.

I. Erhalten sind beispielsweise *a* in *at* »acht« = aw. *ašta*, *navai* »frisch, neu« = aw. *nava-*; — *i* in *zimai* »Winter« = aw. *zim-*; — *ī* in *vīšt* »zwanzig« = aw. *vīsaiti-*; — *u* in *vuč* »trocken« = aw. *huška-*; — *ū* in *lū* »Rauch« = np. *dūd*. — Der dem Afgh. eigentümliche Vocal *ǫ* ist meist nur eine Verdumpfung aus *a*; so in *zǫr* »tausend« = aw. *hazaṇra-*[2].

II. Als generelle Gesetze können gelten: 1) Urspr. *ā* ist vertreten durch *ō* (namentlich vor *r*), vor *n m* jedoch durch *ū*: *calōr* »vier« = aw. *čaϑwārō*, *lūn* »Abscess« = aw. **dānā-*, *lūma* »Schlinge« = ai. *dáman-*. — 2) Der arische *r*-Vocal[3] ist vertreten, je nach der Lautumgebung, durch *ar*, *ir*, *ur*, vor *ṣ̌ ẑ* aber durch *a*, *i*, *u*: *maṛ* »tot« = ar. **mṛtá-*, *vuṛ* »trug = ar. **bhṛtá-*; *yaẑ* »Bär« = ar. **ṛšša-*, aw. *arəša-*, *kiṣ̌* »zog« = ar. **kṛštá-*. In *lāryǫ* »Verzögerung« = aw. *darəγa-*, ai. *dīrghá-* u. a.[4] ist *-ār-* Vertreter von

ar. *ṛ*. — 3) Der ar. Diphthong *ai* ist vertreten durch *ē*; vor *n* jedoch durch *ī*: *lēvar* »Schwager« = ai. *dēvár-*, *γēlē* »Herden« zu aw. *gaēϑā-*; *šīn* »grün« = aw. *axšaēna-*. — 4) Der ar. Diphthong *au* ist vertreten durch *va*; vor *m* jedoch durch *ō* und vor *n* durch *ū*: *γvaž* »Ohr« = ar. **ghauša-*, aw. *gaoša-*, *rvaj* »Tag« = ar. **raučas-*, aw. *raočah-*; *ōmą* ein Pflanzenname = aw. *haoma-*, *γūn* »Haar« = aw. *gaona-*.

III. Einzelnes. 1) Vielfach werden, wohl unter dem Einfluss von Wort- und Satzaccent, lange Vocale verkürzt und kurze gedehnt. Letzteres geschieht öfters in einsilbigen Wortformen unter gleichzeitiger Verdumpfung zu *ō*: *γul* »Excremente« = aw. *gūϑa-*; *vāvra* »Schnee« = aw. *vafra-*, *sōṛ* »kalt«, pl. *sāṛą*, fem. *sāṛā* zu aw. *sarəta-*. — 2) »Ersatzdehnung« findet sich bei Schwund eines Spiranten: *sūr* »rot« = aw. *suxra-*, *spēṛą* »grau« = urir. **spiϑra-*[5]. Man vgl. auch *špēta* »sechzig« mit aw. *xšvašti-*, *tēšta* »Flucht« mit aw. *taršti-*. — 3) Qualitätsveränderungen finden statt, häufig unter gleichzeitiger Veränderung der Quantität: *a* wird zu *i* in *sil* »hundert« = aw. *sata-*; *ū* wird zu *a* vor Nasalen und *r* in *lam* »Schweif« = aw. *dūma-*, *nan* »heute« zu ai. *nūn-ám*, *star* »gross« zu ai. *sthūrá-*; *ē* (<*ai*) wird zu *a* vor Zischlauten in *maž* »Widder« = aw. *maēša-* u. a. m. — 4) Vocalverlust findet häufig am Wortanfange statt; namentlich wenn die entstehende Consonantengruppe Nasal, Liquida oder Zischlaut enthält: *plan* »breit, weit« = aw. *paϑana-*, *šna* fem. si. und *šną* m. pl. zu *šīn* »grün«.

[1] Vgl. Geiger, Etym. und Lautlehre des Afgh. § 2 ff. S. 37 (203) ff.; Trumpp, Grammar § 8; Darmesteter, Chants Pop. Introd. § 48 ff. — [2] Näheres KZ. 33, S. 248; vgl. auch unten § 15, 16. — [3] Hübschmann, Pers. Stud. S. 143 ff. — [4] Bartholomae, Grdr. I, Vorgesch. d. ir. Spr. § 60; Hübschmann, Pers. Stud. S. 150, Anm. 2. — [5] Ich schliesse daran np. *sipihr* »Himmel«; Horn, Np. Etym. Nr. 707.

§ 3. *Halbvocale, Nasale und Liquide*[1]. — 1) Urspr. *y* ist erhalten in *yūn* »Gang« = aw. *yāna-*, *hōya* »Ei« = np. *xāya*; prothetisches *y* liegt vor in *yam* »ich bin« = aw. *ahmi*. — 2) Urspr. *v* ist erhalten in *vala* »Weide« = aw. *vaēti-*, *lēvar* »Schwager« = ai. *dēvár-* u. a. m.; prothetisches *v* findet sich in *vuč* »trocken« aus **uč* = aw. *huška-*. — 3) Afgh. *v* hat übrigens auch den Lautwert und die Aussprache der labialen Spirans *w*, wie sie am Wortanfange lautgesetzlich aus *b* entsteht. Vgl. § 4, 4. — 4) Die anlautende Consonantengruppe *dv* ist erhalten in *dva* »zwei« = aw. *dva-* (vgl. dagegen *var* »Thüre« = np. *bar*); *tv* ist zu *t* geworden in *ta* »du« = aw. *tvam*. — 3) Anlautendes urir. *hv* (aw. x^v) = ar. *sv* ercheint als *v* oder *nv*, das dann weiterhin in *nm* und *m* übergehen kann[2]; so ist *nvar* »Sonne« (daneben *nmar*) = aw. *hvar-*, *vuṛ* »klein« = aw. *x^varəta-*, np. *xurd*. Doch vgl. *xvaṛąl* »essen«. — 6) Urspr. *n* und *m* ist erhalten in *nūm* »Name« = aw. *nąman-*, *nan* »heute« = ai. *nūn-ám*, *mōr* »Mutter« = aw. *māϑr-* u. s. w.; urspr. *r* (oder *l*) ist als *r* erhalten in *rvaj* »Tag« = aw. *raočah-*, *riča* »Nisse« = ai. *likšā-*, np. *rišk*, *γar* »Berg« = aw. *gairi-*. Afgh. *l* ist Vertreter eines urspr. Dentals[3]. — 7) Afgh. *ṇ* ist entstanden aus *r*+*n*, afgh. *ṛ* aus *r*+Dental: *pāṇa* »Blatt« = aw. *parəna-*; *ōṛą* »Mehl« = np. *ārd*, *maṛ* »tot« = aw. *mərəta-*. — 8) Beachtenswert ist der gelegentliche Wechsel von *n* und *l*, welcher an die indischen Volkssprachen[4] erinnert: *jąl* »Mädchen« neben *jąn* = aw. *jaini-*.

[1] Geiger, ELA. § 9—10; 11—12; Darmesteter, a. a. O. § 27, 22, 26, 28, 44, 45. — [2] Naheres ELA. § 10, 3, sowie Nr. 151. 153. — [3] S. § 4, 3. 4. — [4] E. Kuhn, Beitr. z. Paligramm. S. 38. 44; E. Müller, Pali Language S. 30. 34.

§ 4. *Verschlusslaute*. — Die Tenues *k*, *t*, *p* haben sich im Anlaut erhalten, *č* wurde zur Affricata *c*: *kūtąl* »schlachten« = np. *kuštan*, *tōma* »Same« = aw. *taoxman-*, *pal* »Fuss« = aw. *paδa-*; *calōr* »vier« = aw. *čaϑwārō*. — 2) Afgh. *č* vertritt inlautend die Lautgruppe *šk*; so in *vuč* »trocken« = aw.

huška-. — 3) Inlautend wurden die Tenues, wofern sie nicht durch vorhergehenden tonlosen Laut gestützt waren, zu Medien erweicht; *č* wird dabei zur tönenden Affricata *j*, und *t* intervocalisch durch *d*, *δ* zu *l*. Vgl. *prāng* »Panter« = ai. *pṛ̊dāku*- (mit nasalirtem Vocal), *pinja* »fünf« = aw. *panča*, *plār* »Vater« = aw. *pitar*-[1], *ōba* »Wasser« = aw. *āp*-. — 4) Mediae wurden sowohl anlautend als inlautend zu Spiranten, nämlich *g* zu *γ*, *ǰ* zu *ž*, *d* (zu *δ* und weiterhin) zu *l*, *b* (zu *w* und weiterhin) zu *v*[2]; *γal* »Dieb« = aw. *gaδa*-, *marγa* »Vogel« = ai. *mṛgá*-; *žai* »Bogensehne« = aw. *ǰya*-, *vriž̌* »Reis« = np. *birinǰ*; *las* »zehn« — aw. *dasa*, *pal* »Fuss« = ai. *padá*-; *vuz* »Ziegenbock« = aw. *būza*-. Erhalten bleiben im Wortbeginn die Lautgruppen *dv*, *dr*, *gr*, während *br* (*vrōr* »Bruder« = aw. *brātar*-) den Übergang in *vr* zeigt.

[1] Die Syncope des *i* ist jünger als der Übergang von *t* in *l*. — [2] Erhalten bleibt *d* hinter *n* und *z* (vgl. ELA. Nr. 36. 261. 301 und § 14, 4); inl. kommt der Übergang von *b* zu *v* nicht vor.

§ 5. *Die Spiranten h x ϑ f*[1]. — 1) Anlautendes *h* (= ar. *s*) ist geschwunden: auch intervocalisch fällt es oft aus, und es entsteht dann Contraction: *anā* »Grossmutter« = aw. *hanā*-, *xōr* »Schwester« < **xvahār* = aw. *x*ᵛ*aŋhar*-. Andrerseits begegnet öfters prothetisches *h* vor anl. Vocal: *hōr* »Feuer« neben *ōr* = aw. *āϑr*-. — 2) *x* hat sich an- und inlautend zwischen Vocalen erhalten: *xatal* »aufgehen« = np. *xāstan*, *max* »Angesicht« = ai. *múkha*-. — 3) Intervocalisches *ϑ* und *f* werden erweicht und *δ*, *w* weiterhin zu *l*, *v*: *plan* »breit« = aw. *paϑana*-, *sva* »Huf« = aw. *safa*-. — 4) *x*, *ϑ* (auch *w*) schwinden vor *r*, *x* auch vor *t* und *m*: *sūr* »rot« = aw. *sūxra*-, *cēr* »ähnlich« = aw. *čiϑra*-, *lūr* »Tochter« < **duxtr*-, *tōma* »Same« = aw. *taoxman*-[2]. — 5) *fr* und *ft* werden zu *vr*, *vd* erweicht und weiterhin -*uv*- zu -*ū*- und -*avd*- zu -*ōd*- contrahirt: *sūrai* »Loch« = np. *sufra*-, *ūdą* »schlafend« < **hufta*-, *tōd* »warm« < **tafta*-.

[1] ELA. § 15—16; Darmesteter, a. a. O. § 15; 32, 1; 20, 2; 25; 37 ff. — [2] Anl. *ϑr*- wird zu *dr*- in *drē* »drei« — aw. *ϑrāyō*.

§ 6. *Die Zischlaute s, z, š, ž, ṣ̌, ž́*[1]. — 1) Afgh. *s* entspricht ursprünglichem *s* (= ai. *ś* und *s* vor *t*, *th*), *z* ursprünglichem *z* (= ai. *j*, *h*, aw. *z*, np. *z* und *d*)[2]: *sōṛ* »kalt« = aw. *sarəta*-, np. *sard*; *stan* »Säule« = aw. *stūna*-, ai. *sthū́ṇā*-; *zṛą* »Herz« = aw. GD. *zərəd*-, np. *dil*, *mazai* »gross« = aw. *maz*-. — 2) *š* = urspr. *xš* (idg. *qs*), *ṣ̌* = urspr. *š* (idg. *k̂s*). *ṣ̌pa* »Nacht« = aw. *xšap*-, *kṣ̌e* »in, bei« zu aw. *kaša*- »Seite«. Im Ai. sind *qs* und *k̂s* zu *kṣ* zusammengeflossen[3]. — 3) *š* entspricht ar. *š* < *s* hinter *i*-, *u*-Vocalen: *raš* »Eiter« = aw. *raēša*-. — 4) *ṣ̌* ist hervorgegangen aus urspr. *sr*, *rs*, *rš*: *ōṣ̌a* »Thräne« = aw. *asru*-, *kṣ̌al* »ziehen« zu aw. √*karəš*-. Man vgl. auch *āvuṣ̌t* prt. zu *āvaṛī* »er wechselt« zu ar. √*vart*- (-*rtt*- durch -*rst*- zu *ṣ̌t*). — 5) *š* ist geschwunden im Inlaut vor *t*: *gūta* »Finger« (< **ngūta*) = aw. *angušta*-. Vgl. auch prt. St. *mīt* zu aw. √*miz*- »harnen« < **mišt*. — 6) *ž* ist nach § 4, 4 anl. und inl. aus *ǰ* entstanden. — 7) *ž́* ist intervocalische Erweichung von *š*: *γvaž́* »Ohr« = aw. *gaoša*-, *yaž́* »Bär« = aw. *arəša*-.

[1] ELA. § 17—19; Darmesteter, a. a. O. § 29. 30. — [2] Vgl. auch C, 1, 4—6. In einer Reihe von Fällen steht übrigens *š ž*, wo *s z* zu erwarten wäre: *mašar* »grösser« zu aw. *maz*-, *nažde* »nahe« zu aw. *nazda*-. — [3] Hübschmann, ZDMG. 38, 428; Pers. Stud. S. 232 (»ap. *xš* = idg. *k²s* wird im Anlaut ... sowie vor Consonanten im Np. zu *š*, bleibt aber *xš* nach Vocalen«); Jackson, Avesta Gramm. § 158; Bartholomae, Vorgesch. S. 15 ff.

§ 7. *Einzelne Lautgesetze*[1]. — Im Anlaute schwindet *a* vor Doppelconsonanz: *zdą* »bekannt« = ap. *azdā*. Auch *gūta* »Finger« durch **angūta*, **ngūta* aus urspr. *angušta*-. — 2) Im Auslaut werden kurze Vocale abgeworfen, lange verkürzt, finales *m* verklingt: *las* »zehn« geht zurück auf *dasa*, *lar* »unter« entspricht dem aw. *aδairi*; *kala* = ai. *kadā́*; *za* »ich« = aw. *azəm*.

— 3) Spuren einer Vocalepenthese, bzw. Beeinflussung des Vocals durch *i* der folgenden Silbe findet sich in *vlēšt* »Spanne« = aw. *vītasti-*, *maira* »Schwiegermutter« <**maδryā-*, *pērai* »Dämon« zu aw. *pairikā-*. — 4) Häufig ist im Afgh. die Metathese von Consonanten, namentlich am Wortanfange, so in *vraj* »Tag« neben *rvaj*, *lvīšt* »Spanne« neben *vlīšt*. Vertauschung von An- und Auslaut hat stattgefunden in *lār* »Weg« aus **rāl*, *žīr-a* »Bart« aus **riž*. — 5) Über Prothese vgl. § 3, 1. 2; 5, 1.

[1] ELA. § 20—21; DARMESTETER § 54. 55. 57.

III. SUFFIXLEHRE UND COMPOSITION.

§ 8. Im allgemeinen[1] gilt vom Afgh. dasselbe wie vom Np. Die Substantiva haben ihre Endungen stark abgeschliffen und sind consonantisch geworden. Consonantische Bestandteile der alten Suffixe sind öfters als toter Rest zurückgeblieben und zum Worte selbst geschlagen worden. Vielfach tritt ein neues Suffix mit lebendiger Bedeutung an. Vgl. zur Erläuterung etwa *γvaž* »Ohr« zu aw. *gaoša-*, *lam* »Schwanz« zu aw. *dūma-*, *lōr* »Sichel« zu ai. *dātra-*; *γāl-ai* »Ort, Platz« zu aw. *gātu-*. Fragt man, auf welche specielle Form die afgh. Wörter zurückgehen, so scheint mir der Acc. sing. die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, dessen nasaler Ausgang ohnehin schwinden musste. Sicher ist das beispielsweise von *plār* »Vater«, welches (mit jüngerer Dehnung) auf urspr. **pitaram* zurückgeht. Andrerseits setzen *mōr* »Mutter«, *vrōr* »Bruder« etc. die schwachen Stammformen *maδr-*, *brāδr-* voraus, können aber wohl auf Accusative, die aus diesen Stämmen nach Analogie der »schwachen« Casus gebildet werden, zurückgehen.

Lebendige Nominalsuffixe sind zunächst folgende: 1) *-ai*, das an masculinen Substantiven und Adjectiven[2] sich findet: *stōr-ai* »Stern« = np. *sitār-a*, *ōs-ai* »Gazelle« = bal. *āsk*; *γal-ai* »diebisch«. Ich halte das Suffix für identisch mit ai. *-aka* (§ 1222), aw., ap. *-aka* (S. 203), mp. *-ak*, np. *-a* (S. 268 ff.), oss. *-äg* (§ 11), bal. *-ag* (§ 4, 1). Die Bedeutung ist ursprünglich wohl deminutiv; doch wird sie in der Mehrzahl der Fälle nicht mehr empfunden. Als eigentliche Deminutivsuffixe dienen *-kai*, *-gai* (z. B. *zar-gai* »Herzchen«) und andere, die zum Teil auch dem Indischen entlehnt sind. — 2) *-a* ist das Suffix femininer Substantive und Adjective. Es ist ohne Zweifel das arische Suffix *-ā*, das lautgesetzlich (§ 7, 2) gekürzt werden musste: *riča* »Nisse« = ai. *likšā-*; *sara* fem. zu *sōr* »kalt«. *-a* wurde dann als Femininsuffix verallgemeinert und trat auch an solche Themen, denen es ursprünglich nicht zukam: *val-a* »Weide« = aw. *vaēti-*. — 3) *-ą* ist Suffix masculiner Substantive und Adjective; über seinen Ursprung bin ich noch immer nicht völlig ins Klare gekommen. Beachtenswert ist, dass alte Lw. aus dem Np. auf *-a*, soferne sie als Mascul. behandelt werden, unter die Kategorie dieses Suffixes fallen. Beispiele sind *γarmą* »Wärme« = aw. *garəma-*, *mēlmą* »Gast« = aw. *maēδman-*[3], ferner *psą* »Kleinvieh« = aw. *pasu-*, *zrą* »Herz« = aw. GD. *zərəd-*. Nur scheinbar dient *-ą* dazu, Verbalnomina zu bilden. Diese Nomina, wie z. B. *vātą* »das Fliegen« von *vatąl*, sind der Form wie auch der Verwendung nach Plurale von präteritalen Participien, was auch durch ihren Cas. obl. auf *-ō* erwiesen wird[4].

[1] Vgl. DARMESTETER, a. a. O. § 100 ff.; TRUMPP, Gramm. S. 28 ff. Die Citate hinter ai. beziehen sich auf WHITNEY, Ind. Gramm., hinter air. (ap. und aw.) auf SPIEGEL, Vgl. Gr. d. altir. Sprachen, für mp. und np. auf DARMESTETER, Études Iran. I, hinter oss. auf HÜBSCHMANN, ZDMG. 41, S. 319 ff., hinter bal. auf den folgenden Abschnitt. — [2] Auch an der sog. erweiterten Form des pprt.; vgl. unten § 11, 2, B. Das fem. zu *-ai* ist *-aī* (<*-akī*) oder *-e* (<*-yā*). — [3] BARTHOLOMAE, Grdr.

I, Vorgesch. § 188, a, α, 3 sagt: »Im masculinen afgh. *mēlmą* »Gast« neben np. *mīhmān* könnte der NS, ir. *maiϑma* stecken«. — 4 Verf. KZ. 33, 474 ff. Vgl. unten § 12, 1.

§ 9. Folgende Suffixe bilden abstracte Substantive: 1) *-ā*, z. B. *γlā* »Diebstahl« von *gąl* »Dieb«. Man möchte das Suff. an mp. *-āk*, np. *-ā* anschliessen (S. 267); auffallend ist aber die Pluralbildung auf *-āvī*. Zwei andere Abstractendungen *-ī*, *-āī* sind wohl dem Np. entlehnt; andere wie *-aṭ*, *-vālai*, *-tōb* vermutlich zum Teil indischen Ursprungs[1]. — 2) *-tyā* oder *-tiyā*, z. B. *plār-tyā* »Vaterschaft«, ist nach meiner Meinung identisch mit ai. *-tāti-* (§ 1238), aw. *-tāt-* (S. 207), dessen Anlaut moullirt wurde. Die Tenuis konnte sich erhalten, weil man, wie aw. *yavačča tāite* zeigt, das Suffix lange als selbständiges Wort empfand. — 3) *-aṣ̌t-* oder *-iṣ̌t*, z. B. *carbaṣ̌t* »Fettigkeit« zu *cōrb* »fett«, ist die vollere und ursprünglichere Form des np. *-iš*, die auch im jüd.-pers. *-išt* sich erhalten hat (S. 277—279)[2]. Man empfand übrigens die Identität beider Suffixe, denn auch Lw. aus dem Np., welche dort auf *-iš* endigten, zeigen im Afgh. *-iṣ̌t*, *-aṣ̌t*.

[1] DARMESTETER, Chants Pop. Introd. § 104; TRUMPP, Gramm. § 23. 31. 32. — [2] Vgl. auch HORN, Grdr. d. np. Etym. Nr. 12.

§ 10. Adjectiva bildende Suffixe sind die folgenden: 1) *-ān*, der Bedeutung nach unserem *-ig* oder *-lich* entsprechend, z. B. *paman* »krätzig« von *pam* »Krätze«, *kōran* »häuslich« von *kōr* »Haus«. Ich sehe darin das air. Suff. *-an-*, wie in aw. *vīsan-* zu *vīs-* »Gau, Geschlecht« = oss. *-ān* (§ 3, b, 2) in *xuzān* »ähnlich« von *xuz* »Gestalt«. — 2) *-ūnai* mit der lautlichen Variante *-īnai*, z. B. *riṣ̌t-ūnai* »rechtschaffen« zu *riṣ̌tiyā* »Gerechtigkeit«, entspricht air. *-āna-* (S. 199), mp. *-ānak*, np. *-ān* und *-āna* (S. 266—267), oss. *-on* (§ 4, a). — 5) *-īn* bildet Adjectiva aus Substantiven, die einen Stoff bezeichnen: *mālgīn* »salzig« von *mālgą*. Es ist natürlich = ap. *-aina-*, aw. *-aēna-* (S. 198), np. *-īn* (S. 279), oss. *-in* (§ 5), bal. *-ēn* (§ 5, 2). — 4) Aus dem Np. entlehnt sind wohl *-man* (= np. *-mand* S. 284—285), und *-nāk* (= np. *-nāk* S. 287); das Gleiche gilt von *-žan* (= np. *-zan*, z. B. in *γam-zan* »betrübt«) und vielleicht auch von der ersten Hälfte von *-karai*, *-garai*, welche wie np. *-gar* zur Bezeichnung von Gewerben dient, z. B. *muzdgar* »Müller«. — Schliesslich reihe ich hier 5) *-am* an, welches Ordnungszahlen aus den Grundzahlen bildet: *dvayam* »der zweite« aus *dva* u. s. w. Es entsprechen ai. *-ama-* (§ 1224, b. 487), ap. *-(a)ma-*, aw. *-(ə)ma-* (S. 210), mp., np. *-um* (S. 149. 281), oss. *-ām* (§ 8), bal. *-um-ī* (§ 5, 4).

§ 11. Einer besonderen Behandlung bedürfen die Participialsuffixe: 1) *-ūnai*, fem. *-ūne* bildet Participien des Präsens[1]; *vayūnai* »sprechend« von *vayąl*. Es entspricht dem ai. *-āna-* (§ 957), air. *-āna-* (S. 171), np. *-ān* (S. 266), oss. *-on* (§ 4), bal. *-ān* (§ 6, 2) und ist fortgebildet durch *-ka-*, wie np. *-āna* aus *-ān*. — 2) Das präteritale Particip[2] erscheint im Afgh. in einer doppelten Form, in einer kürzeren, die auf urspr. Ausgang *-ta-* zurückgeht, und einer längeren, die die Erweiterung des *-ta-* durch *-ka-* zur Voraussetzung hat. Jene kürzere Form dient, wie im Np., Bal. u. s. w. zum Ausdruck der 3. si. Prät., die erweiterte Form fungirt als Particip.

A. Das *-ta-* der kürzeren Form hat sich lautgesetzlich als Dental (*t*, *d*) nur erhalten können: a) hinter geschwundenen Spiranten und b) hinter *s* (aus urspr. Dental) und *ṣ̌* (aus *rs*<*rt*); c) mit Wz. schliessendem *r* wurde es zu *ṛ*. Historische Formen sind also

√*vaz-*	»fliegen«	si. m.	*vōt*	f. *vata*	pl. m.	*vātą*	f. *vatē*
√*vart-*	»wechseln«		*-vuṣ̌t*	*-vuṣ̌ta*		*-vuṣ̌tą*	*-vuṣ̌tē*
√*kar-*	»machen«		*-kaṛ*	*kṛa*		*kṛą*	*kṛē*
√*vaw-*	»weben«		*ūd*	*ūda*		*ūdą*	*ūdē*

Wo aber der Dental hinter einem Vocal zu stehen kommt, da musste er (§ 4, 3) zu *l* werden und schwand in der Masculinform des Singular gänzlich, ganz so wie das Suffix *-ta-* in *vō* »Wind« = aw. *vāta-* u. a. So gehen auf air. *gata-* »gegangen« und *jata-* »geschlagen« die folgenden Formen zurück:

√*gam-* si. m. *γai*[3] f. *γla* pl. m. *γlą* f. *γlē*
√*jan-* *-žą* *-žala* *-žąl* *žalē*.

B. Dem entsprechend muss das Suff. *-taka* als *-tai*, *-dai*, *-lai* erscheinen: *γalai*, *žalai*, *kaṛai* gehen also auf **gataka-*, **jataka-*, **kṛtaka-* zurück. Hiernach wäre natürlich auch **vatai*, **ūdai*, **-vuṣtai* zu erwarten, wie in der That ein *āxistai* »weggenommen« vorkommt. Hier nun übte die Analogie von Formen auf *-alai*, wie *γalai*, *žalai* Einwirkung aus. Man sah in *-alai* die reguläre Endung des pprt., während das Verständnis für die Herkunft des *t*, *d* in *vōt*, *ūd* u. s. w. verloren ging. Man erkannte darin nicht mehr das Suffix, sondern hielt *t*, *d* für Bestandteil des Stammes. Man bildete also neu *vatalai*, *ūdalai*, *āvuṣtalai*, ja auch *kṛalai* neben *kaṛai*. Die gleiche Analogie wirkte weiterhin auch auf das kürzere Prät. ein und schuf neben (*vōt*): *vata*, *vātą*: *vatē* Formen wie (*vōt*): *vatala*, *vatąl*: *vatalē*, oder *kṛą*: *kṛala*, *kṛąl*: *kralē* neben *kaṛ*: *kṛa*, *kṛą*: *kṛē* u. s. w. Ja in manchen Fällen kamen die Neubildungen zu alleiniger Geltung. So bildet *katąl* »sehen« (√*kas-*) zwar noch die 3. si. prt. *kōt*, aber kein **kata*, **kātą*: **katē*, sondern nur *katala*, *katąl*: *katalē*.

C. Neben dem Typus **kṛta-* existirte im Ar. bekanntlich auch der Typus **patita-* (zweisilbige Wz.). Reflexe desselben finde ich im Afgh. in Präteritis wie *γāndą* : *γandala*, pl. *γandąl* : *γandalē* von *γandąl* »Ekel empfinden« (√*gand-*) und *kārą* : *karala*, *karąl* : *karalē* von *karąl* »pflügen«. Hier leite ich *γandala*, *karala* unmittelbar auf **ganditā-*, **karitā*[4] zurück. Auch dieser Typus dürfte die in B) besprochenen Bildungen mit beeinflusst haben. Als Participien haben wir die lautgesetzlichen Formen *γandalai*, *karalai*.

[1] Tritt an den Präteritalstamm! Das Suff. *-ant-* hat sich nicht mehr lebendig erhalten; doch liegt es vor in *žvandai* »lebendig« u. a. m. — [2] Vgl. zum Ganzen Geiger in IdgF. 3, 111 ff.: Das afghan. Präteritum. — [3] *γai* gegenüber *-žą* scheint Neubildung nach dem pprt. *γalai* zu sein. — [4] Natürlich auch *γāndą* auf *ganditā-*, *kārą* auf *karita-* u. s. w., doch sind im masc. si. die Verhältnisse durch den Schwund des Dentals mehr verdunkelt.

§ 12. An die Participialbildungen reihen sich schliesslich die Verbalnomina bildenden Suffixe. 1) *-ąl*[1] bildet scheinbare Infinitive. In Wirklichkeit sind die in den Grammatiken sogenannten Infinitive weiter nichts als Plurale des präteritalen Particips. Wir ersehen dies u. a. auch daraus, dass die »Infinitive«, wo sie flectirt werden, pluralische Formen haben. Die Erscheinung ist also ganz dieselbe, wie die schon § 8, 3 besprochene. Das nom. verb. *vātą* ist plur. des pprt. nach der Bildungsweise *vōt* : *vata*, *vātą*: *vatē*; der inf. *vatąl* dagegen nach der Bildungsweise *vōt* : *vatala*, *vatąl* : *vatalē*. Vgl. § 11, 2, A, B. — 2) *-a*, *-ana*, *-ūn* bilden Verbalnomina aus dem Präteritalstamme, z. B. *vāta*, *vatana* »das Fliegen« von *vatąl*, *taṛūn* »das Binden« von *taṛąl*. *-a* ist identisch mit dem § 8, 2 besprochenen Femininsuffix: *-ana* zerlege ich in *-an-a* und sehe in *-an* das ai. *-ana-* (§ 1150), air. *-ana-* (S. 166), wie es in *hamarana* »das Kämpfen« vorliegt. Dem Suff. *-ūn* dürfte vielleicht oss. *-on* (§ 4, b) in *fändon* »Wunsch, Wille« entsprechen; beide setzen urspr. *-āna-* voraus[2].

[1] Vgl. dazu Geiger in KZ. 33, S. 474—477; Darmesteter, Chants Pop. S. cxii leitet *-ąl* auf das Suff. *-ti-* zurück; allein mit dieser Ansicht ist die pluralische Verwendung nicht erklärt. Das gleiche gilt von der Deutung des Suff. durch Fr. Müller, Sitzber. d. Wiener Ak., phil.-hist. Cl. 55, 680. — [2] An einen Zusammenhang mit dem Sindhī Suff. *-aṇō* (Trumpp, Gramm. § 15) kann ich nicht glauben.

§ 13. Die im Afgh. gebräuchlichen nominalen Composita[1] sind die nämlichen wie in anderen idg. Sprachen. Ich folge der Classification der indischen Grammatiker: 1) Dvandva a) eigentliche: *mal-ōb* »Blut und Wasser« d. i. »Eiter«, *tam-tōr* »dichte Finsternis«; b) uneigentliche (wohl dem Pers. nachgeahmt): *sar-ō-māl* »Leben und Habe«, *kōr-ā-kōr* »Haus für Haus«. — 2) Tatpurusha: *nvar-prēvātą* »Sonnenuntergang«, *ōr-γālai* »Feuerstelle, Herd«; *γōbą* »die Kühe hütend, Hirte«. — 3) Karmadhāraya: *sara-maxa* »rotes Gesicht« d. i. »Ausschlag«; *nā-pōh* »unwissend«. — 4) Bahuvrīhi: *tōr-max* »mit schwarzem Gesicht« d. i. »entehrt«. Wie die ind. Bahuvr. Comp. das Suff. *-ka-* anfügen können, so die afgh. das Suff. *-ai*, z. B. *pai-maxai* »milchgesichtig« d. i. »hübsch«. Dies ist regelmässig der Fall, wenn, was im Afgh. möglich ist, die beiden Glieder des Compositums umgestellt werden: *max-tōrai* dass. wie *tōr-max*.

Kurz erwähnt seien hier auch die Verbalcomposita[2]. Die präpositionalen oder adverbialen Präfixe, welche sich mit dem Verbum Simplex verbinden können, sind teils untrennbar, teils trennbar, so dass zwischen sie und die Verbalform noch die Negation *na*, Partikeln u. s. w. treten können. 1) Die wichtigsten untrennbaren Präfixe sind: *ā-* (= ai., air. *ā-*), *n-* (= ai., air. *ni-*) im Sinn von »hinab«, *prā-* und *prē-* (vielleicht beide = air. *parā-*, aw. *para-*, ap. *parā-*) mit der Bed. »weg, los«, *jār* (dunklen Ursprungs) »wieder, zurück«. — 2) Die wichtigsten trennbaren Präfixe sind *kṣe-* »hinein« (vgl. § 17, 6 und § 35 a. E.), *byā-* »wieder, zurück«. — Auch die pronominalen Formen *var, dar, rā* (§ 22, 1 a. E.) treten vor Verba, namentlich vor solche der Bewegung, um die Bedeutung zu nüanciren: *rā-vastąl* »hierher« (wtl. zu mir) bringen«, *var-vastąl* »dorthin (wtl. zu ihm) bringen«.

[1] Vgl. Darmesteter, Chants Pop. Introd. § 112 ff.; Trumpp, Gramm. § 38. — [2] Darmesteter, a. a. O. § 110 ff.; Trumpp, a. a. O. § 119.

IV. DAS NOMEN.

A. SUBSTANTIVA.

§ 14. Das Afgh. zeichnet sich vor den übrigen modernen iran. Sprachen dadurch aus, dass es noch zwei Genera, Masculinum und Femininum, unterscheidet. Das Geschlecht wird teils durch die Bedeutung, teils durch die Endung bestimmt und zwar sind

a) Masculina die Wörter auf *-ą* unp *-ai*,

b) Feminina die Wörter auf *-a* und *-aī*, sowie die Abstracta auf *-ā* und *-ī*.

Was die Flexion der Substantiva betrifft, so beschränkt sich dieselbe auf die Bildung des Plurals, sowie eines Casus obliquus (oder Formativs) beider Numeri. Es steht somit das Afgh. auf der gleichen Stufe wie das Balūtschī (vgl. unter § 8), das Kurdische, das Māzandarānī, sowie auch modern indische Dialekte[1].

[1] Vgl. Justi, Kurd. Gramm. S. 124, dazu unten Socin, 152 ff.; Žukovskij, Materialy S. 214 ff.

§ 15. Pluralbildung[1]. — 1) Die Masculina haben a) entweder *-ą* oder *ūna*, jenes auf die Endung *-ah*, aw. *-ō* (Typus ai. *viś-as*, aw. *vīsō*), dieses vielleicht auf *-ānah*, aw. *-ānō* zurückgehend (Typus ai. *rājānas*, aw. *asānō*): *ās* »Pferd«: *āsūna*, *γąl* »Dieb«: *γlą*, *vēṣtą* »Haar«: *vēṣtą* und *vēṣtūna*. Die herkömmliche Anschauung (V. Henry) ist freilich die, dass *-ūna* wie np. *-ān* auf die Endung des gen. pl. *-ānām* zurückgeht; Darmesteter sieht in *-ūna* eine Neubildung nach der Analogie des cas. obl. plur. auf *-ūnō*. — b) Schwie-

riger zu erklären ist die Pluralendung *-ī* der Themen auf *-ai* (*spai* »Hund«: *spī*), sowie die Pluralbildung einsilbiger Wörter mit innerem *a* durch Verwandlung dieses Vocals in *ą* (*sxar* »Stein«: *sxąr*, für *sxrą*). — c) Lediglich dem Np. entlehnt ist die Pluralendung *-ān* (*-gān*, *-yān*), welcher speciell bei Bezeichnungen lebender Wesen angewendet wird: *lēvą* »Wolf«: *lēvān* oder *lēvagān*, *gadā* »Bettler« (Lw.): *gadāyān*[2].

2) Die Feminina haben a) die Endung *-e*, welche bei Themen auf *-a*, weil betont, lang gesprochen wird: *jąn* »Mädchen«: *jąne*, *aspa* »Stute«: *aspē*. Ich leite das Suffix von altem *-yah*, aw. *-yō* (Typus ai. *dēvyās*, aw. *daēvayō* statt **vyō*)[3] her. — b) Themen auf *-ī* haben *-aī*, solche auf *-aī* bleiben unverändert, solche auf *-ā* haben *-āvī*: *caštī* »Frühstück«: *caštaī*, *puštaī* »Rippe« und »Rippen«, *anā* »Grossmutter«: *anāvī*. Vielleicht ist *-aī* auf *-ayah*, aw. *ayō* (Typus ai. *matáyas*, aw. *aśayō*) oder auf *-āyah* (aw. *staomāyō*)[4] zurückzuführen. — c) Neubildung ist die Endung *-āne* (*gāne*, *-yāne*), entstanden durch Combination der np. Endung *-ān* (s. 1, c) mit der echt afgh. Femininendung *-e*: *niyā* »Grossmutter« (Lw.): *niyāgāne*, *trōr* »Tante«: *trōrāne*[5].

[1] Zu diesem und dem folgenden Paragraph vgl. V. Henry, Etudes Afghanes S. 47 ff.; Darmesteter, Chants Pop. Introd. § 65 ff.; Trumpp, Gramm. § 42 ff.; Geiger, KZ. 33, 251. — [2] Alt sind die Plurale *mēlmāna* zu *mēlmą* »Gast« (zu aw. **maēδmānō*), sowie *γōbāna* zu *γōbą* »Hirte« (vgl. np. *-bān*). Ebenso bei anderen Wörtern mit *-bą* und in *špāna* zu *špūn* neben *špą* »Hirte«. S. ELA. Nr. 221. — [3] Bartholomae, Awestasprache und Altpersisch, Grdr. I, S. 229 (§ 408) und S. 155 (§ 268, 13). — [4] Jackson, Avesta Grammar § 255; Bartholomae, a. a. O. § 406. — [5] Höchst merkwürdig ist die Pluralbildung etlicher weiblicher Verwandtschaftswörter (Trumpp § 51, b): *xōr* »Schwester« bildet *xvēnde*, *nžōr* »Schnur, Schwiegertochter«: *nžēnde*, *lūr* »Tochter«, *lūṇa* oder *lūṇe*, *yōr* »Schwägerin«: *yūṇe*.

§ 16. *Bildung des Casus obliquus.* — 1) Die Masculina haben im Singular die Endung *-a* oder *-ą*, doch lautet bei den meisten consonantischen Themen der cas. obl. dem Nom. gleich, im Plural haben sie die Endung *-ō* oder *-ūnō*: *ās* »Pferd«: s. *ās*, pl. *āsō*, *āsūnō*; *γar* »Berg«: si. *γrą*, pl. *γrō*, *γrūnō*; *špūn* »Hirte«: si. *špāna*, pl. *špānō*. — Unverändert bleiben im Si. auch die Themen auf *-ā*, *-ą*, *-e*, *-ī*, *-ū*, *o*, die auf *-ai* haben *-ī*. Die Endung *-a*, *-ą* geht zurück auf den alten Ausgang *-ā* des Instrumentals (Typus ai. *viśā*, aw. *vīsa* oder ai. *yajñā*, aw. *yasna*), *-ō* auf *-ām* des gen. pl. (Typus ai. *viśām*, aw. *vīsąm*), *-ūnō* auf *-ānām* des gleichen Casus von *a*-Themen (Typus ai. *yajñānām*, ap. *bagānām*). Die Endung *-ā* hat sich auch im Balūtschī und anderen Dialekten bewahrt; ich glaube, dass auch der Ausgang des cas. obl. im Kurdischen *-a*, *-e*, *-i* zur Vergleichung beigezogen werden darf.

2) Die Feminina haben a) im Singular *-e*, das, wenn betont, *-ē* gesprochen wird, wie dies z. B. stets bei den *a*-Themen der Fall ist; im Plural haben sie *-ō*. *jąn* »Mädchen«: si. *jąne*, pl. *jąnō*; *vala* »Weide«: si. *valē*, pl. *valō*. — b) Die Feminina auf *-aī* bleiben im Si. unverändert.

§ 17. *Ausdruck der Casusverhältnisse*[1]. — 1) Für den Accusativ hat das Afgh. keine besondere Bezeichnung; derselbe lautet dem Nom. gleich. — 2) Als Instrumental wird der einfache Casus obliquus verwendet; besonders häufig wird er gebraucht zum Ausdrucke des Agens beim Präteritum transitiver Verba, das wie im Balūtschī, Kurdischen etc.[2] stets passivisch gewendet wird: *Gulandāmē yam lēžalai* »ich bin von Gulandāma geschickt« = »G. hat mich geschickt«. — Alle übrigen Casusverhältnisse werden ausgedrückt durch Verbindung des cas. obl. mit Präpositionen und Postpositionen etc., und zwar 3) der Genetiv durch Vorsetzung von *da*. Nach meiner Meinung ist dieses *da* weiter nichts als das pron. rel. ap. *tya*[h][3]. Wir haben also hier im Afgh. die gleiche Construction, von welcher sich bekanntlich bereits in der Sprache des Awestā zahlreiche Beispiele finden[4]. Ich identificire mit afgh. *da* ferner

das im Kurdischen den Genetiv ausdrückende *de*, für welches Socin[5] auch noch die Form *tyā* nachweist. — 4) Der Dativ wird ausgedrückt, indem man die Postpositionen *la*, *lara*, *ta*, *vata* anfügt, oder indem man *va* vorsetzt, das sich auch mit *ta* und *vata* verbinden kann. Von diesen Partikeln dürfte *va* auf die mp. Präp. *ō*, *lara* (durch Metathese aus **rala*) auf ap. *rādiy*, mp. *rāi*, np. *rā* (so Darmsteter) zurückgehen. Die übrigen sind vielleicht indischen Ursprunges, wie Trumpp vermutet. — 5) Der Ablativ wird ausgedrückt durch Vorsetzung von *la*, *tar*, *da*, welchen sämtlich die Postpos. *na* beliebig folgen kann. *tar* ist wohl mit ai. *tirás*, aw. *tarō*, zu vergleichen; *la* (nicht mit der Postpos. *la* zu verwechseln!) leitet Darmsteter von aw. *aδ̌āt* ab. — 6) Der Locativ wird ausgedrückt durch Vorsetzen der Präposition *pa* (= ai. *úpa*, aw. *upa* u. s. w.), mit oder ohne die Postposition *kše* (= aw. *kaše* »zur Seite« v. *kaša-* = ai. *kákṣa-*).

Schema der »Declination«:

	Sing.	Plur.
N. Acc.	*γar* »Berg«	*γrūna*
C. obl.	*γrą*	*γrūnō* oder *γrō*
Gen.	*da γrą*	*da γrūnō* oder *γrō*
Dat.	*γrą la* oder *lara* *γrą ta* oder *vata* *na γrą* (*ta* oder *vata*)	*γrūnō* oder *γrō la* oder *lara* *γrūnō* oder *γrō ta* oder *vata* *va γrūnō* oder *γrō* (*ta* oder *vata*)
Abl.	*la γrą* *tar γrą* } (*na*) *da γrą*	*la γrūnō* oder *γrō* *tar γrūnō* oder *γrō* } (*na*) *da γrūnō* oder *γrō*
Loc.	*pa γrą* (*kše*)	*pa γrūnō* oder *γrō* (*kše*).

[1] Darmesteter, a. a. O. § 68; V. Henry, a. a. O. S. 63—66; Trumpp, a. a. O. § 65. — [2] Geiger im Festgruss an R. von Roth S. 1 ff. — [3] So auch schon Fr. Müller. — [4] Caland, Zur Syntax der Pronomina im Avesta S. 19 ff. — [5] Vgl. unten, Sprache der Kurden 152. Darmesteter stellt damit np. *as* zusammen, was aber, trotz der auffallenden Übereinstimmung im Gebrauch, aus lautlichen Gründen nicht angeht.

B. ADJECTIVA.

§ 18. Die Adjectiva[1] bilden, gleich den Substantiven, im Masc. und Fem. eine Pluralform und einen Casus obliquus beider Numeri.

a) im Masculin endigt der cas. obl. si. sowie der nom. pl. auf *-a* oder *-ą*, der cas. obl. pl. auf *-ō*;

b) das Feminin endigt auf *-á*, im cas. obl. si. und nom. pl. auf *-ḗ*, im cas. obl. pl. auf *-ṓ*[2]:

	Masc. Si.	Masc. Pl.	Fem. Si.	Fem. Pl.
n.	*cōrb*[3] »fett«	*carbą*	*cárbá*	*cárbḗ*
c. obl.	*cārbą*	*carbō*	*cárbḗ*	*cárbṓ*
n.	*kōṇ*[4] »taub«	*kāṇa*	*káṇá*	*káṇḗ*
c. obl.	*kāṇa*	*kāṇō*	*káṇḗ*	*káṇṓ*
n.	*ūdą* »schlafend«	*ūdą*	*ū́dá*	*ū́dḗ*
c. obl.	*ūdą*	*ūdō*	*ū́dḗ*	*ū́dṓ*.

Weiterhin ist zu merken, dass einige Adjectiva (z. B. die auf *-ā*, *-ō*, *-ī*), abgesehen von der Anfügung des *-ō* im cas. obl. pl., unverändert bleiben. Die Adjectiva auf *-ai* haben im fem. die Endung *aī* und stimmen in ihren Bildungen vollkommen mit den Subst. gleicher Endung (§ 15, 1, b; 2, b; § 16,

2, b) überein. Daneben haben sie auch ein fem. auf *-e* (c. obl. s. und n. pl. *-ī*, c. obl. pl. *-ō* oder *-iō*).

[1] Darmesteter, a. a. O. § 70; Trumpp, a. a. O. § 84 ff. — [2] Man beachte, dass die nasalen Endungen *-ūna*, *-ūnō* dem Adjectivum ganz abgehen. — [3] Über das Verhältnis *cōrb*:*carba*, *kōṇ*:*kaṇa* s. § 2, III, 1.

§ 19. Die alte Comparation ist dem Afgh. abhanden gekommen. a) Das Comparativverhältnis wird in der Weise ausgedrückt, dass man das Adjectiv in der Grundform belässt, und das Substantiv, welches den verglichenen Gegenstand bezeichnet, in den Abl. mit der Präpos. *la* oder *tar* setzt: *spuk la baṇa* »leichter als eine Feder«. Die Construction ist also die gleiche wie np. *bih az* »besser als«, *kih az* »kleiner als«[1]. Auch die Construction des hebr. Adjectivs mit *min* und den arab. »Elativ« mit *min* kann man zum Vergleich herbeiziehen. — b) Ebenso drückt man das Superlativverhältnis aus; nur wird ein Wort wie *ṭōl*, *hama* »all« beigefügt[2].

[1] Firdūsī, Shahname (ed. Vullers-Landauer) 66, 88. 478, 728; 79,322 u. s. w.; Salemann und Shukovski, Persische Grammatik § 22, b. 23. Ganz die gleiche Construction im Hi., Si. u. s. w. — [2] Ganz ebenso im Hi., Si., Sgh. und anderen ind. Dialekten.

C. NUMERALIA.

§ 20. Die Grundzahlen[1] lauten:

1 *yau* (f. *yava*)	8 *ata*	60 *spēta*
2 *dva*	9 *noh* (*nō*, *nah*)	70 *aviā*
3 *drē*	10 *las*	80 *atiā*
4 *calōr*	20 *šil*	90 *nave*
5 *pinja*	30 *dērš*	100 *sil*
6 *špaž*	40 *calvēšt*	1000 *zar*
7 *ōva*	50 *panjōs*	

Diese Zahlwörter sind die lautgesetzlichen Entwickelungen der altiranischen Numeralia. Sie tragen somit den Charakter der Originalität und sind nicht, wie im Kurdischen und Balūtschī, dem Np. entlehnt[2].

Bei der Verbindung der Einer mit den Zehnern gehen erstere voraus: 11 *yau-las*, 12 *dva-las*, 13 *diyār-las*, 14 *cvār-las*, 15 *pinja-las*, 16 *špār-las* oder *špāras*, 17 *ōva-las* oder *ava-las*, 18 *ata-las*, 19 *nu-las* oder *nūnas*. — Für 20 wird dabei statt *šil* die Form *višt* gebraucht: 21 *yau višt*, 22 *dva višt* u. s. w. Das Verhältnis der beiden Formen *šil* und *višt*, welche beide auf air. **vīsati-* zurückgehen, ist schwierig zu erklären; sollte Dialektmischung vorliegen?

[1] Zu diesem und dem folgenden Paragraph vgl. Darmesteter, a. a. O. § 71 ff.; Trumpp, Grammar § 94; Bartholomae, Vorgesch. § 210. — [2] Über die bei den einzelnen Wortformen in Betracht kommenden Lauterscheinungen vgl. Geiger, ELA. u. d. W.; *aviā*, *atiā* gehen auf aw. *haptāiti-*, *aštāiti-* zurück, *navī* auf *navaiti-*. Die Verschiedenheit der Qualität des *a*-Vocals hat hier die verschiedenartige Entwickelung des Wortausganges bedingt.

§ 21. 1) Die Ordnungszahlen werden gebildet aus den Grundzahlen mittels des Suffixes *-am* (§ 10, 5): 2. *dvayam*, 3. *drēyam*, 4. *calōram* u. s. w. Der »erste« heisst *vrumbai* = ai. *prathamá-*, aw. *fratəma-*, ap. *fratama-*; auch kann das arab. *avval* eintreten, wie im Np., Bal., Kurdischen u. s. w. — 2) Multiplicativa, entsprechend unseren Zahlwörtern auf *-fach*, werden durch Beifügung des Wortes *bray* gebildet; unserem *-mal* vergleicht sich das Wort *jal*, pl. *jala*, oder, aus dem Np. entlehnt, *vāra*: *drē bray* »dreifach«, *drē jala* (*vāra*) »dreimal«. *bray* bedeutet »Schichte, Lage«; *drē bray* deckt

sich also dem Sinne nach vollkommen mit np. *si-lā*. — 3) Distributiva werden, wie im Np., gebildet durch blosse Verdoppelung der Grundzahl: *calōr calōr* »je vier« = np. *čihār čihār*.

D. PRONOMINA.

§ 22. *Pronomen personale*[1]. — 1) Das selbständige Personalpronomen:

a) I. Person:

Si. Nom.	*za*	Plur. Nom.	*mūž mūža*
Acc., Cas. obl.	*mā*	Acc., Cas. obl.	*mūž mūža*

b) II. Person:

Si. Nom.	*ta*	Plur. Nom.	*tāse, tāsū*
Acc., Cas. obl.	*tā*	Acc., Cas. obl.	*tāse, tāsū.*

In *za* hat das Afgh., wie ausser ihm noch das Kurd. in seinem *az*, das Oss. in *äz*, die alte Form aw. *azəm*, ap. *adam* bewahrt; auch *ta* geht wohl auf aw. *tūm*, ap. *tuvm* zurück. Die Form *mā* leitet Darmesteter auf urspr. *mana* zurück, *tā* ist Neubildung nach *mā*; **mayā*, **tvayā*, die man als Ausgangspunkt von *mā*, *tā* ansehen möchte, würden wohl **mē*, **tē* ergeben haben. Der Plural *mūž* vergleicht sich dem np., bal. *mā* mit einem schwer zu erklärenden suffixalen Element. Im NAfgh. lautet die Form *mūng*, *mūnga*. Dunkel ist der Pl. des pr. der 2. Person[2]. — Die Casusverhältnisse werden durch die Verbindung des cas. obl. mit den gleichen Präpos. und Postpos. ausgedrückt, wie beim Substantiv. Der Genetiv lautet auch *jmā*, *jmūž*; *stā*, *stāse*. Hier halte ich *j*-, *s*- für Rest der Präpos. aw. *hača*, bal. *ač*, np. *az*.

Von einem Pron. der 3. Person ist ein Rest erhalten in dem Dat. *var* »ihm«, dem auch ein *dar* »dir«, *rā* »mir« zur Seite steht. In *var* entspricht *va*- dem aw. ap. *ava*-, np. *ō*, kurd. *au*; -*r* muss das Dativzeichen enthalten. Es finden sich auch in der That noch *va-la* und *va-lara*. Neubildungen sind weiterhin *var-ta*, *var-la*, *var-lara*.

2) Suffixale Pronomina:

a) I. Person:

Si. *mĕ* Plur. *mū* oder *um*, *vum*

b) II. Person:

Si. *dĕ* Plur. *mū* oder *um*, *vum*

c) III. Person:

Si. *ē* Plur. *ē*.

Hier gehen *mĕ*, *dĕ*, *ē* (vgl. das kurd. suff. Pron. d. 3. Si. -*e*) auf aw. *mē*, *tē*, *hē*, ap. *maiy*, *taiy*, (*šaiy*) zurück. Dem Plural dürften wohl Formen wie aw. GD. *ahmā*, *əhmā* und *xšmā*[3] zu Grunde liegen. Durch Abschleifung des Auslautes sind die 1. und 2. Person zusammengefallen. — Verwendet werden die suffixalen Pronomina a) zur Bezeichnung irgend eines abhängigen Casus, z. B. *vēra mĕ na šī* »mir ist keine Furcht« = »ich habe keine Furcht«; b) zur Bezeichnung des Agens beim Präteritum transitiver Verba: *var-ta ē vu-vi* »zu jenem wurde von ihm gesagt« = »er sagte zu ihm«.

1 Darmesteter, a. a. O. § 72—73; V. Henry S. 66—69; Trumpp § 100—102; Bartholomae, Vorgesch. S. 246 ff. — 2 Darmesteter erklärt *tāse* vermutungsweise als aus *ta-hasē* »du und er« entstanden. — 3 Jackson, Avesta Grammar § 389. 393; Bartholomae, Awestaspr. u. Altp. § 423. 424.

§ 23. *Die übrigen Pronomina*[1]. — 1) Demonstrativa sind *dā* und *dē* »dieser«. Jenes ist vielleicht mit Darmesteter auf ein pron. *tva-* = ai. *tva-* »mancher, einer« des vedischen Dialektes zurückzuführen; *dē* leitet sich von *tya-* her = ved. *tya-* »jener«, ap. *tya-* »welcher«. Diese Pronomina bleiben zumeist unflectirt; doch kann *dā* im pl. c. obl. auch *dēō* bilden und *dē* die Pluralform *dūī* annehmen. Zusammengesetzt mit dem Stamme *dā* ist *daγa* »dieser« (si. c. obl. fem. *diyē*, pl. c. obl. *daγō*); ebenso *haγa* (Bildungen wie eben) mit dem alten Stamme aw. *ha-*, ai. *sa-*. Die Silbe *-γa* entspricht dem ai. *ghā*; vgl. *sá ghā* RV. 1, 5, 3; 1, 18, 4 u. s. w. Die Flexionsformen müssen Neubildungen sein aus einer Zeit, wo man den Ursprung von *daγa*, *haγa* nicht mehr verstand. — 2) Das Relativpronomen *či* ist aus dem Np. entlehnt. — 3) Das Interrogativum *ca* »was?« geht auf den Stamm aw. *či-* zurück; ich möchte es geradezu mit *čit* identificiren; *cōk* »wer« (c. obl. *čā*) ist Erweiterung aus *cō* »etwas« (vgl. aw. *čvand-*, np. *čand*), das auch interrogativ »wie viel?« gebraucht wird[2]. In *kōm* »wer? was?« liegt ein Derivat des Stammes *ka-* vor. — 4) Indefinita. Als solche werden die eben besprochenen Pronomina *ca*, *cōk*, *cō* verwendet mit der Bedeutung »etwas, einige« (vgl. *harca* »alles«), wie auch der aw. Stamm *či-* sowohl interrogativ als indefinit gegebraucht wird[2]. Weiterhin sind zu erwähnen *bal* und *nōr* »ein anderer« (jenes vielleicht = aw. *bitya-*, ai. *dvitīya-*) und *vārą* »alle«. — 5) Das Reflexiv[3] endlich ist *xpal*, vermutlich dem aw. *x*ᵛ*aēpaiϑya-* entsprechend. Die vorkommenden Formen sind:

masc. si. n.	*xpal*	fem. si. n.	*xpala*
c. obl.	*xpal*	c. obl.	*xpalē*
pl. n.	*xpal*	pl. n.	*xpalē*
c. obl.	*xpalō*	c. obl.	*xpalō*

vgl. *pa-xpala* »von selbst«.

[1] Darmesteter § 74 ff.; Trumpp § 103 ff. — [2] Bartholomae, Vorgesch. § 242, 2; Awestaspr. u. Altp. § 415, β; Jackson, Avesta Grammar 1, § 408; Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 451. — [3] Häufig ist auch die Umschreibung mittels *jān* »Seele« = np. *jān*.

V. Das Verbum.

A. Bildung der Präsensstämme.

§ 24. Die Scheidung zwischen Präsensstamm (im praes. und imp.) und zwischen Präteritalstamm (im praet., pprt. mit inf. und periphr. Temp.), von denen der erstere auf das alte Präsens, letzterer auf das Particip des pf. pass. auf *-ta-*[1] zurückgeht, ist auch für das Afgh. von Belang, wenngleich nicht in demselben Masse, wie für andere iranische Sprachen. Bei zahlreichen afgh. Verba, wie z. B. bei den aus indischen Dialekten entlehnten, fallen beide Stämme zusammen[2].

[1] Über die Bildung dieses Part. vgl. oben § 11, 2. — [2] Zum Ganzen Fr. Müller, Stzb. d. W. Ak. d. W., ph.-hist. Cl. 55, 677 ff.; Darmesteter, Chants Pop. Introd. § 85 ff.

§ 25. Von den alten Präsensbildungen sind im Afgh. nur geringe Spuren erhalten: a) Anfügung von *ya* (Cl. IV d. Skr.) findet sich bei Wzz. auf *ā*: *γay-* Präs.-St. zu *γōvąl* (np. *gā-dan*) »coire«, *šay-* Präs.-St. zu *šōvąl* »zeigen«. — b) Infigirung eines Nasals (Cl. VII) liegt vor in *ā-γund-* Präs.-St. zu *ā-γustąl* »bekleiden«. — c) Vielleicht liegt eine idg. Präsensbildung vor, wo *t* hinter der Wz. eingeschoben erscheint[1]), wenn es sich nicht um einfache Übertragung des Präteritalstammes in das Präsens handelt: *kūt-*

Präs.-St. zu *kūtal* »töten« (<**kušt-*), *sāt-* zu *sātal* »schützen« (<**saxt-*), *vr-* zu *vral* »tragen« (*r*<*rt*). — e) Mehr verdunkelt ist das Verhältnis zwischen Präs.-St. und Prät.-St. in folgenden Fällen: *skan-*: *skašt-* »schneiden« (? aw. *kərənt-*, *-karšta-*); *kšē-n-*: *kšē-nāst-* »sich setzen« (vgl. np. *ni-šīn-*: *ni-šast-*); *svaj-*: inf. *sval*, prt. *sa* »brennen«). (np. *sōz-*: *suxt-*)[2]. — f) Bei ein paar Verben gehen endlich Präs.-St. und Prät.-St. auf zwei verschiedene Wurzeln zurück: *j-am* »ich gehe«: *γal-ai* »gegangen«, jenes von Wz. *yā-*[3], dieses von *gam-*; *vēn-am* »ich sehe«: *līd-alai* »gesehen«, jenes von Wz. *vain-*, dieses von *dī-*, wie np. *bīn-am*: *dīd-a*.

[1] Brugmann, Grdr. 2, S. 1038 ff.; Bartholomae, Vorgesch. § 140. Hierher gehört np. *xuftan* »schlafen« prs. *xuf-t-am*, aber nicht afgh. *puštēdal* und *taštēdal*, da diese auf *paršti-* und *taršti-* zurückgehen. Darmesteter, a. a. O. § 87, 3. — [2] Vgl. Geiger, EI.A. § 16, 3, Anm. — [3] Darmesteter, a. a. O. § 87, 6 führt *j-* auf aw. *jīm-* zurück, was mir minder wahrscheinlich ist.

§ 26. Differenzen zwischen beiden Stämmen, welche auf lautlicher Umgestaltung des ursprünglichen Wurzelausganges vor dem Dental des Suff. *-ta-* im Präteritum beruhen, liegen in folgenden Fällen vor: a) bei Wurzeln auf einen Dental, welcher vor *t* nach gemeinir. Lautgesetz zu *s* werden muss, während er im Präs., ausser wenn durch *n* gedeckt, nach § 4 in *l* übergeht: *ā-xil-*: *ā-xist-* »ergreifen«, Wz. *xad-*; *rā-val-*: *rā-vast-* »führen«, Wz. *vađ-*. Hierher gehören nach § 6, 4 auch Wzz. auf *rt* = afgh. *ṛ*, z. B. *ā-vaṛ-*: *ā-vušt-* »verändern«, Wz. *vart-*. Erhalten ist im Präs. der Dental nach *n* in *ā-γund-*: *ā-γust-* »bekleiden«, Wz. *guđ-*. — b) bei Wurzeln auf *z*, welches vor *t* zu *š* wird und weiterhin nach § 6, 5 schwindet: *vaz-*: *vat-* »fliegen«, Wz. *vaz-*, *mīž-*: *mīt-* »pissen«, Wz. *miz-*. Vgl. auch *xēž-*: *xat-* »aufgehen« = np. *xēz-*: *xāst-*. Schwund von *š* vor *t* liegt auch in *nγvaź-*: *nγvat-* »hören«, Wz. *guš-* vor, wo *š* im Präs.-St. intervocalisch zu *ź* erweicht wurde. — c) bei Wurzeln auf Labiale. *ft* im Prät.-St. wurde hier nach § 5, 5 zunächst *wd*, bezw. *vd* und weiterhin *uv* zu *ū*, *av* zu *ō* contrahirt: *ūv-*: *ūd-* »weben«, Wz. *vaw-*. — d) bei Wurzeln auf Nasale. Als historisch ist z. B. das Verhältnis *žan-* : *zal-* »schlagen« (so in *var-žal* »to chop, to mince«, praes. 3. si. *vu-var-žanī*, pprt. *var-žal-ai*). Man vgl. aw. *jainti*: *jata-*. — e) Endlich erwähne ich die Gruppe der Verba auf *-ēdal*, welche im Präs.-St. das *ē* abwerfen. Es sind das

ārvēdal »hören«	Prs.-St.	*ārv-*
ōsēdal »sein, verweilen«	-	*ōs-*
vōrēdal »regnen«	-	*vōr-*
taštēdal »entfliehen«	-	*tašt-*
puštēdal »fragen«	-	*pušt-*
zēźēdal »geboren werden«	-	*zēź-*[1] u. a.

Diese Verba sind ursprünglich Denominativa und stellen sich der Bildung nach den np. Verben auf *-īdan* unmittelbar an die Seite. Sie dürfen nicht verwechselt werden mit der später (§ 33) zu behandelnden weit zahlreicheren Gruppe von Verben auf *-ēdal*, welche im Präs.-St. die Silbe *-ēź* haben.

[1] Den Versuch einer Erklärung dieses merkwürdigen Verbums findet man bei Darmesteter, a. a. O. § 87; doch ist mir die Vertretung von innerem *y* durch *ź* sehr problematisch.

B. SUFFIXE, PARTIKELN, HILFSVERBA.

§ 27. Die Personalendungen[1] sind:

Si.	1. *-am*	2. *-ē*	3. *-ī*
Pl.	1. *-ū*	2. *-aī*	3. *-ī*

Daneben finden sich auch längere, offenbar durch Partikeln erweiterte Formen, nämlich *-ama* für die 1. Si., *ūna* für die 1. Pl. und *-īna* für die 3. Si. und Pl.

Von diesen Endungen geht *-am*, wie np. *-am*, kurd. *-im*, PD. *-am*, auf altes *-ā-mi* zurück; *-ē* und *-ī* wohl auf *-ahi*, *-ati*. Den beiden letztgenannten stehen der Form nach am nächsten bal. *-ē* und *-īt*. Die Endungen *-ū*, *-aī* der 1. und 2. Pl. bieten Schwierigkeit in der Vergleichung mit den alten Ausgängen *-ā-mahi* oder secundär *-ā-ma* und *-a-ϑa* oder sec. *-a-ta*. Wieder kann bal. *-ūn* der 1. Pl. verglichen werden. Das *-ī* der 3. Pl. ist ohne Zweifel aus dem Singular entlehnt (collectiver Si.).

[1] Darmesteter § 84; V. Henry S. 69—73; Trumpp § 131.

§ 28. Wie in anderen iran. Sprachen treten zu den einzelnen Verbalformen gewisse Partikeln oder Exponenten hinzu, ihre temporale oder modale Bedeutung zu modificiren oder näher zu bestimmen. Diese Partikeln sind: 1) *vu-*. Dasselbe geht auf eine Form der Wz. *bū-* zurück, und es kann ihm die np. Part. *bū* verglichen werden, welche in analoger Weise verwendet wird[1]. *vu-* tritt a) beliebig vor den Imperativ; b) vor das Präsens, dem es die Bedeutung eines Subjunctivs gibt; c) vor das Präteritum (Impf.), welches dann die Bedeutung einer vollendeten Handlung (Perf.) erhält. — 2) *ba-*. Diese Partikel ist identisch mit np. *bi-* (*bu-*), kurd. *b-* (*be-*, *bi-*, *bo-*, *bu-*), tāl. *ba-*, gīl. *be-*, māz. *ba-*[2]. Sie tritt a) vor das Präsens, welchem sie futurale Kraft gibt; b) vor das Präteritum (Impf.), wenn eine Sitte oder Gewohnheit ausgedrückt werden soll[3]; c) vor das zusammengesetzte Perfect, welches die Bedeutung eines Futur exact erhält; d) vor das zusammengesetzte Plusquamperfectum, wenn dasselbe in subjunctivem Sinne gebraucht werden soll. — 3) *di-* tritt nur vor die 3. si. und pl. des aus dem Präsens durch *vu-* abgeleiteten Subjunctiv und gibt ihm die Bedeutung eines Jussivs. Ich halte die Part. für identisch mit kurd. *de-*, *di-*, gīl. *du-*, *dä-*, tāl. *de-*, māz. *dā-*. So auch Justi a. a. O. — 4) Das Affix *-ai*, *-ē*, *-āē* tritt an das Präteritum und bildet dadurch einen Conditionalis: *za* (*ta* etc.) *tṣalai* oder *tṣalī* oder *tṣalāē* »(wenn) ich (du etc.) fliehen würde«. Zu vergleichen ist mp. *-ē* (pāz. *haī*), np. *-ē* mit der nämlichen Bedeutung[4].

[1] Darmesteter § 90, 4. — [2] Justi, Kurd. Gramm. S. 173 ff. — [3] *ba vu* vereinigt, drücken eine in der Vergangenheit wiederholte Handlung aus; auch beim Futur können *ba vu* oder *vu ba* vereinigt stehen. — [4] West, Glossary zum Ardā vīrāf S. 347, § 25; Spiegel, Huzvaresh Grammatik § 117; Salemann u. Shukovski, Pers. Gramm. § 50.

§ 29. Die Hilfsverba[1] gehen zurück: a) auf die Wz. *ah-*

Si. 1. *yam* »ich bin«	Pl. 1. *yū*
2. *yē* oder *ē*	2. *yaī* oder *aī*
3. m. *dai*, f. *da* } oder *šta*	3. m., f. } *dī(na)* oder *šta*.

Die Angleichung der Personalendungen und der Formen des verb. aux. sind in den 1. und 2. Personen durchgeführt; nur haben letztere prothetisches *y*. Die Formen *dai*, *da* — *dī(na)* wage ich nicht zu deuten; *šta* wird in der Regel auf aw. *hištaiti* zurückgeführt; doch ist der finale Vocal befremdend. Vielleicht leitet es sich doch von *asti* her. — b) auf die Wz. *bū-*:

Si. 1. *vum* »ich war«	Pl. 1. *vū*
2. *vē*	2. *vaī*
3. *vu* (fem. *va*)	3. *vū* (fem. *vē*)

Dazu in optativischer Bedeutung 3. si. pl. *vī*. Die Formen *vum* etc. sind ein regelmässiges Präteritum (nach § 30, 2), aufgebaut auf der Basis *vu* = aw. *būta-*; *vī* leitet sich vermutlich von aw. *buyāt*, ap. *biyā(t)* ab. — c) auf die Wz. aw. *šu-*, ap. *šiyu-* (= np. *šudan*):

Präs. Si.	1. *šam* »ich werde«	Pl.	1. *šū*
	2. *šē*		2. *šaī*
	3. *šī*		3. *šī*
Imp. Si.	2. *ša*	Pl.	2. *šaī*
Prät. Si.	1. *švam* (*švalam*)	Pl.	1. *švū* (*švalū*)
	2. *švē* (*švalē*)		2. *švaī* (*švalaī*)
	3. *šą*		3. *švą* (*šval*, *švū*)
	f. *šva* (*švala*)		f. *švē* (*švalē*)

Part. Prt. *šavai* (f. *-vē*; pl. *-vī*) oder *švalai*.
Inf. *šval*.

Über entsprechende Formen in anderen iranischen Dialekten s. Justi, Kurd. Gramm. S. 213, Nr. 169.

[1] V. Henry, a. a. O. S. 80 ff.

C. TEMPORA UND MODI.

§ 30. *Einfache Tempora und Modi*[1]. — 1) Vom Präsensstamm: a) Imperativ. Die 2. si. hat noch den alten Ausgang *-a* bewahrt; die 2. pl. hat *-aī*. *vu-* wird beliebig vorgesetzt. — b) Präsens. Die Personalendungen (§ 27) werden an den Präs.-St. gefügt. Subjunctiv und Futur werden durch die Einfügung der Partikeln *vu-* und *ba-* zwischen Pronomen und Verbalstamm gebildet (§ 28, 1, b; 2, a). — 2) Vom Präteritalstamm: a) Präteritum mit imperfectischer Bedeutung. Die Personalendungen werden an den Prät.-St. gefügt; in der 3. Person tritt das reine pprt. ein nach § 11, 2. Transitive Verba werden im Prät. stets passivisch construirt. Statt »ich (du, er etc.) tötete ihn« sagt man »von mir (dir, ihm etc.) wurde er getötet«. Über die Ableitung eines Perfects, sowie eines II. Impf. und II. Pf. s. § 28, 1, c; 2, b mit Note. — b) Conditional (§ 28, 4).

Paradigmen: *tšąl* »fliehen« — *var-žąl* »zerhauen«

Imp. Si.	2.	(*vu-*) *tša*	(*vu-*) *var-ža*
Pl.	2.	(*vu-*) *tšaī*	(*vu-*) *var-žaī*
Praes. Si.	1.	*za tšam*	*za var-žanam*
	2.	*ta tšē*	*ta var-žanē*
	3.	*haγa tšī*	*haγa var-žanī*
Pl.	1.	*mūž tšū*	*mūž var-žanū*
	2.	*tāse tšaī*	*tāse var-žanaī*
	3.	*haγa tšī*	*haγa var-žanī*
Praet. Si.	1.	*za tšalam*	*mā* (*tā*, *haγa* u. s. w.) *var-žą* (f. *žala*; pl. *žąl*, f. *žalē*) von mir (dir, ihm u.s.w.) wurde er (sie u.s.w.) zerhauen.
	2.	*ta tšalē*	
	3.	*haγa tšą* (f. *tša*, *tšala*)	
Pl.	1.	*mūž tšalū*	
	2.	*tāse tšalaī*	
	3.	*haγa tšąl*, *tšą* (f. *tšalē*, *tšē*)	

[1] Zu diesen und dem folgenden Paragraphen s. Darmesteter § 90 ff.; Trumpp § 120 ff.; V. Henry S. 73 ff.

§ 31. *Zusammengesetzte Tempora und Modi*. — 1) Ein zsgs. Perfect entsteht durch die Verbindung des pprt. mit dem präs. Hilfsverb *yam* u. s. w. *tšalai* (f. *-ē*, pl. c. *-lī*) *yam* (*ē* u. s. w.) ich bin (du bist u. s. w.) geflohen«; *za ē*[1] *kūtalai yam* »ich bin von ihm getötet worden« = er tötete mich. Über die Bildung eines fut. ex. mittels Partikel *ba-* s. § 28, 2, c. — 2) Zsgs. Plusquamperfect entsteht durch Verbindung des pprt. mit dem prät. Hilfsverb

vum u. s. w. *za tšalai vum* »ich war geflohen«. Ausser dem Subjunctiv (§ 28, 2, d) existirt auch ein Conditional: *za tšalai vai* (*vē, vāē*) »(wenn) ich geflohen wäre«. — 3) Passiv wird gebildet durch Verbindung des kürzeren oder erweiterten pprt. (*kūtą*, f. *kūtala*, pl. m. *kūtą*, f. *kūtalē*, oder *kūtalai*, f. *-lē*, pl. c. *-lī*) mit den verschiedenen Formen von *švąl*. Es gibt somit a) imp. pass.: *kūtą* oder *-talai ša*; b) praes.: *za kūtą* oder *-talai šam*; c) praet.: *za kūtą* oder *-talai švam*; d) zsgs. perf.: *za kūtą* oder *-talai šavai yam*; e) zsgs. plqupf. *za kūtą* oder *-talai šavai vum*, und die verschiedenen durch *ba-* und *vu-* abgeleiteten Tempora und Modi.

[1] Hier tritt das encl. Pron. ein, weil es sich an das pron. pers. anlehnen kann. Steht das Agens voraus, so würde natürlich das selbständige Pron. gesetzt werden: *mā kūtalai dai* »von mir ist er getötet worden«.

C. CAUSATIV UND DENOMINATIV.

§ 32. Das charakteristische Zeichen des Causativs[1] ist im Afgh. die Silbe *-av*. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass hier Anlehnung an die indischen Dialekte vorliegt. Im Pali nehmen die Bildungen mit *-āpē-* gegenüber denen mit *-aya-*, *-ē-* an Umfang zu; im Prakrit tritt *-āv-* an den Verbalstamm. Unter den modernen Dialekten schliesst sich dem Prakrit das Marāṭhi am engsten an, in welchem *-āv-*, *-av-* (*-īv-*, *-iv-*) die Bildungssilbe des Causativs ist, sowie das Singhalesische, in welchem z. B. dem Grundverbum *vas-anavā* »wohnen« das Causativ *vas-av-anavā* gegenübersteht[2].

Im Afgh. werden Causativa von Nominal-, wie von Verbalstämmen abgeleitet. Bei letzteren wird der Präsensstamm, bisweilen jedoch auch der Präteritalstamm zu Grunde gelegt. Letzteres ist z. B. der Fall in *āγustavąl* zu *āγustąl* (Präs.-St. *āγund-*) »kleiden«. Die Flexion ist derjenigen der einfachen Verba gleich; im Präteritum tritt die passivische Construction ein, wie bei allen Transitivis.

Beispiele sind

kšavąl (prt. *kšāvą*) »ziehen, schreiben lassen« zu *kšąl*
kšē-navąl (prt. *kšē-nāvą*) »setzen« zu *kšē-nāstąl* »sitzen«,
āl-vazavąl (prt. *āl-vazava*) »fliegen lassen« zu *āl-vatąl* »fliegen«.

Bei Causativen, welche von Adjectiven abgeleitet sind, tritt im Prät. die Umschreibung mit *kṛąl* »machen« ein.

paxavąl »zur Reife bringen« von *pōx* »reif« — prt. *pōx-ē kaṛ* »von ihm wurde zur Reife gebracht«;
mātavąl »brechen« von *māt* »zerbrochen« — prt. *māt-ē kaṛ* »von ihm wurde gebrochen«.

[1] Fr. Müller, Stzb. d. Wiener Ak. d. W., ph.-hist. Cl. 55, S. 688 ff.; Trumpp § 118; Darmesteter § 98. — [2] E. Kuhn, Beitr. zur Pali Grammatik S. 118; H. Jacobi, Ausgew. Erzählungen in Mâhârâshṭrî S. xlvi, § 65; Beames, Compar. Grammar of the Modern Aryan Languages of India 3, S. 76; Gunasekara, Grammar of the Singhalese Language § 169.

§ 33. Das charakteristische Zeichen der Denominativa, welche im Gegensatz zum Causativ stets intransitive oder passive Bedeutung haben, ist die Silbe *-ēž-*. Der Zischlaut *ž* ist vor dem Dental der Infinitivendung geschwunden, nachdem er denselben erreicht hat. Auch hier möchte ich eine Anlehnung an das Indische annehmen, wie sie auch im Balūtschī vorliegt, welches seine Passiva mittels der Silbe *-īj-* bildet[1]; doch bieten die Lautverhältnisse erhebliche Schwierigkeit. Beispiele sind:

lambēdąl »baden«, prs. *lambēžī*, praet. *lambēda*,
rabṛēdąl »bestürzt sein«, prs. *rabṛēžī*, praet. *rabṛēda*.

Weitaus die meisten Verba auf *-ēdąl* leiten sich von Adjectiven ab und werden dann im Prät. mit *švąl* »werden« umschrieben:

paxēdąl »reifen« — prs. *paxēži*, prt. *pöx ša* »wurde reif, reifte«, *mātēdąl* intr. »brechen« — prs. *mātēži*, prt. *māt ša.*

Zu erwähnen ist hier auch das Verbum *kēdąl* »gemacht werden, werden«, von welchem nur Formen des Präs.-St. *kēž-* vorkommen. Neubildung dazu dürfte *kavąl* »machen« (prs. *kavī*, prt. *kā*)[2] sein, nach dem Verhältnisse *paxēdąl* : *paxavąl*, *mātēdąl* : *mātavąl*[3].

[1] Näheres »Sprache der Balūčen« § 25. — [2] Daneben auch die schwer zu erklärenden Formen prs. *kā*, *kāndi*; prt. *ka*, *kai*. — [3] S. GEIGER, ELA. Nr. 70.

VI. INDECLINABILIA.

§ 34. *Adverbia*[1]. — 1) Adverbia des Ortes werden abgeleitet: a) von Pronominalstämmen, so *ča-rc*, *ča-rta* »wo?« (§ 23,3) vom Interrogativstamme, *da-le*, *da-lla* »hier« von *da* und *ha-lla* »dort« von *ha* (§ 23, 1). b) Andere Adverbia sind ursprünglich Casusformen; so sind *lire* »fern« und *nižde* »nahe« alte Locative = aw. *dūire*, **nazde*. — 2) Adverbia der Zeit. Alt ist *kala* »wann?« = ai. *kadā*, aw. *kaδa*, np. *kai*; *nan* »heute« = ai. *nūn-ám*, *nū*, aw. *nū*, np. *ak-nūn*. Dazu kommen neuere Bildungen: *ōs* »jetzt«, *tal* »immer«, *care* »irgend wann«. Andere wie *āxir* »zuletzt«, *ṣabā* »morgen«, *pas* »hernach«, *hamēša* »immer« sind dem Arabischen oder Persischen entlehnt. — 3) Adverbia der Art und Weise. Dieselben sind nicht zahlreich (*hase* »so«, *laka* »wie«, *ząr* »schnell« u. a.); dagegen kann jedes Adjectiv abverbiale Function übernehmen und zwar entweder unverändert oder flectirt mit der Präp. *pa*: *pa puṭa* »im geheimen«.

[1] Zu diesem und den folgenden Paragraphen vgl. TRUMPP § 172 ff.; DARMESTETER § 99.

§ 35. *Präpositionen.* — Dieselben zerfallen in zwei Kategorien: 1) in solche, welche von alten Präpositionen herstammen, wie *par* »auf, über« = aw. *upairi*, ap. *upariy*, np. *bar*; *pa* »in, an, auf, bei« = aw. *upa*, ap. *upā*, np. *ba*; *tar* »von — her« = aw. *tarō*. Die Präp. *bē-* »ohne« ist dem Np. entlehnt. *j-*, *s-*, *c-* in *jmā*, *stā* (§ 22, 1), sowie in *cka* (neben *ska*) »daher« entspricht der aw. Präp. *haċa*, np. *az*. — 2) Andere Präpositionen sind ursprüngliche Nominalcasus und werden dann noch mit echten Präp. verbunden: *pōre* »jenseits, über — hinüber« = ai. *pārē* (*pōre da Landī* »jenseits des Kābulflusses«, *pa Nīlāb pōre* »über dem Indus«); *lānde* oder *tar — lānde* »unterhalb«, *sara* oder meist *pa*, *la — sara* »zusammen mit«, *kšē* oder *pa — kšē* »in, bei« = aw. **upa kaše* »an der Seite von«.

§ 36. *Conjunctionen.* — Coordinirte Sätze verbindet *au* »und«, einzelne Wörter *ō* (= bal. *ō*). Andere Conjunctionen, wie *yā* »oder«, *ham* »auch«, *ammā*, *balki* »aber« entstammen dem Persischen oder Arabischen. Von *cka*, *ska* »daher« war § 35, 1 die Rede. Unter den subordinirenden Conj. sind *ka* »wenn, obgleich«, *či* »dass, da, weil« gleichfalls dem Np. entlehnt; zusammengesetzt mit letzterer ist *laka či* »gleichwie«, echt afghānisch ist *cō* »so lange als«.

TEXTPROBEN.

I.

DAS REBHUHN UND DER FALKE[1].

A. TEXT.

1. *Yava zarka da γrą pa laman kṣ̌e pa ṣ̌ą šān sara garzēdala au pa qahqa sara ba xandēdala.* 2. *yau bāz pa havā tą; či da dē pa tūl ē nazar ṣ̌ą au āvāz da xandā ē pa γvaž vu-lagēdą, bē ixtiyāra pre mayan ṣ̌ą.* 3. *nū pa zrą kṣ̌e ē dāsē fikr vu-kṛą či: pa dunyā kṣ̌e da har čā malgarī ta ḫājat šta dai, au xalq vāγī či: har cōk či bē yāra vī, haγa tal bīmār vī.* 4. *nū dā zarka hum ṣ̌āyista da au hum xōš-āvāza da, či zrą da saṛī var sara xūšḫālēžī.* 5. *pas la haγa maṣlaḫata vrō vrō zarkē la var ravān ṣ̌ą.* 6. *či da zarkē nazar pa bāz vu-lagēdą, jōṛ la vērē pa talvār sara vu-zγalēdala au da γṛą pa γār kṣ̌e nana-vatala.* 7. *bāz la havā na rā-kūz ṣ̌ą au da haγa γār pa xūla pōre kṣ̌ē-nāst au varta ē vu-vayąl či: ai zarkē, za stā la dē hunra γāfil vum au dā humra kamāl stā mā ta maʒlūm na vu.* 8. *nan vraj stā qadr rā ta ṣ̌kāra ṣ̌ą; nū ōs vāyam či: pas la dē la mā na ma vērēža au jmā pa malgartiyā kṣ̌e xūšḫāla garza.* 9. *zarkē var ta vu vi či: ai zōrāvara, lās la mā na vu-nasa au čarta bala zarka vu-gōra, či pa γvaṣ̌a ē jān mōṛ kṛē; au pa haγa vaqt či ōr ōba yā sōrai ō nmar sara yau jāe ṣ̌ī, nū jmā ō stā malgartiyā ba vu-ṣ̌ī.* 10. *bāz vu-vi či: ai zarkē, ta fikr vu-kṛa, či za vale stā sara dāse pa mīna ō pa madār xabarē kavam; mangule me mātē na dī, či ṣ̌kār pre na šam, kūle ō maṣūka me susta šave na da, či gunde la x^varāka prē-vatalai yam. nōr hīc sabab ništa magar muḫabbat stā rā bānde bāʾiṡ dai.* 11. *au jmā pa dōstī kṣ̌e stā ḍērē faidē dī: yava dā da, či da nōrō bāzūnō la lāsa ba xalāṣa ē; bala dā da či xpalē jālē la pa de bavuzam, či la ṭōlō zarkō na pās guδrān kavē; bala dā da či hara zarka, či stā xōṣ̌a vī, haγa ba dala rā-valam či dar sara mašγūlā kavī.* 12. *zarkē vu-vi či: ta da murγānō bādšāh ē au mūnž γarībānān xalq yū; nū čarē stā pa āšnāī kṣ̌e zṛą-vara šam au xabara me la xūlē bē-bāka vu-vuzi, nū biyā ba ta pa γazab šē au mā la ba nuqṣān ṣ̌ī.* 13. *bāz var-ta vayąl či: tā na dī āvrēdalī da dōst stargē da dōst pa ʒaib na lagēžī; au za či stā da muḫabbat daʒvē kavam, nū biyā canga ba stā badō ta bad vāyam?* 14. *ḫāṣil dā dai, či ḍēr suvāl ō javāb da dvē pa miyanj kṣ̌e sara vu-švąl, lēkin da zarkē ca ʒuδr pāī na ṣ̌ą, la γāra rā-vu-vatala au bāz da jān sara vāxistala au xpalē jālē ta ē vu-xēžavala; biyā halta pa xandā ō pa havas ē sara guδrān kāvą.* 15. *či dva drē vraje tērē švalē au zarka pa bāz sara xalṭa švala, nū biyā ba ē xabarē zṛą-varē la xūlē vu-kšalē, balki pa xabarō kṣ̌e ba ē pa bāz pōre xandā kavala.* 16. *au bāz či ba daγa kār līdą, nū ẓāhir xō ba ē hēc na vayąl, magar pa zrą kṣ̌e ba ē laža laža kīna paidā kēdala.* 17. *yau-vraj bāz važai ṣ̌ą au bahar čarta pa sail pase lāṛ na ṣ̌ą, ṭōla vraj ē pa jāla kṣ̌e tēra kṛala.* 18. *či ṣ̌pa švala au jajūra ē la γvaṣ̌a xālī švala, nū ōr da lvažē ē lanba ṣ̌ą au ḍēr qahr var sara janba ṣ̌ą, au haγa laža laža kīna, či pa ḍēr ʒumr kṣ̌e jamʒ šave va, haγē pa vār jān ṣ̌kāra kąr.* 19. *zarkē ta či naṣ̌a da γaḍab pa max kṣ̌e da bāz ṣ̌kāra šva au da xpal jān marg var-ta maʒlūm ṣ̌ą, nū sōṛ asvēlai ē vu-kąr au vu ē vayąl či: armān dai či aval me fikr vu na kąr au ōs me xalāṣēdąl grān švąl.* 20. *au bāz čalūna ō bahānē jōṛavalē, vayąl ē či: ca čal me vu-kṛalai či dā zarka māta kṛam.* 21. *ʒāqibat ē zarkē ta vu-vi či: ai zarkē, dā ḍēr ṣ̌ą kār dai,*

[1] Aus dem *Ganj-i-Pąṣ̌tō*, Erz. 43. *Kalīd-i-Afghānī* S. 103.

či pa mā bānde γārmą dī au ta pa sōrī nāstą ē. 22. *zarkē vu-vi či: ai mihrbāna, ōs xō špa da, nū ta canga pa γarmō švalai au za pa sōrī kšē-nāstam.* 23. *bāz var-ta vu-vi či: hān, mā ta de darōγžan vu-vāyą au xabara de rā ta biyarta rā vu-garzavala var vu-kṛa, ōs ba de ʒilāǰ kṛam.* 24. *ǰōṛ panča ē var vāčavala, au rā vu ē nīvala, hum pa haγa jāe ē rā vu-parzavala au māta ē kṛala au x̌ᵛaṛala.* 25. *laka ʒAbd-ur-Raḥmān vayalī dī:*

či pa zōr var sara na ē barābar,
da haγō la canga ma kšē-na zṛąvar!

B. ÜBERSETZUNG.

1. Ein Rebhuhn erging sich mit Behagen am Hange eines Berges und lachte laut. 2. Ein Falke schwebte in der Luft. Wie sein Blick auf das Feld jenes (Rebhuhns) fiel und der Schall seines Lachens zu seinem Ohre drang, da wurde er unwillkürlich von Liebe zu ihm erfasst. 3. Nun dachte er so bei sich: Auf der Welt bedarf jedermann der Freunde, und die Leute sagen: alle welche ohne Freund sind, die sind immer krank. 4. Nun ist dieses Rebhuhn sowohl schön als auch von angenehmer Stimme, dass das Herz der Leute dran sich erfreut. 5. Nach dieser Erwägung näherte er sich ganz allmählich dem Rebhuhne. 6. Wie der Blick des Rebhuhns auf den Falken fiel, da ergriff es aus Furcht gleich in aller Eile die Flucht und rettete sich in die Höhle des Berges. 7. Der Falke senkte sich aus der Luft herab, liess sich vor dem Eingange der Höhle nieder und sprach zu ihm: O Rebhuhn, ich war gegen diese deine Geschicklichkeit achtlos und diese deine grosse Vortrefflichkeit war mir nicht bekannt; 8. heute erst wurde dein Wert mir klar, und jetzt sage ich: von nun an fürchte dich nicht mehr vor mir; sondern ergehe dich fröhlich in meiner Gesellschaft. 9. Das Rebhuhn erwiderte: O Gewaltiger, ziehe die Hand von mir ab und sieh dich nach irgend einem anderen Rebhuhne um, damit du an seinem Fleische dich sättigest; aber in der Zeit, wo Feuer und Wasser oder Schatten und Sonne beisammen an einem Platze sind, da wird Freundschaft sein zwischen mir und dir. 10. Der Falke sprach: Vergegenwärtige dir, dass ich doch mit dir so in Liebe und Freundschaft rede; meine Klauen sind nicht gebrochen, so dass ich die Jagd nicht aufzugeben brauche, meine Flügel und mein Schnabel sind nicht schwach geworden, dass ich etwa vielleicht vom Futter ausgeschlossen wäre. Es liegt keine andere Ursache vor; nur meine Liebe zu dir ist der Beweggrund. 11. Auch sind in meiner Freundschaft für dich viele Vorteile enthalten: einer ist der, dass du vor der Hand anderer Falken sicher bist; ein weiterer ist der, dass ich mit dir nach meinem eigenen Neste fliegen werde, so dass du hoch erhaben über allen Rebhühnern dich ergehen kannst; ein weiterer ist der, dass ich jedes Rebhuhn, welches dir lieb ist, dorthin bringen werde, damit es mit dir Kurzweil treibe. 12. Das Rebhuhn sagte: Du bist der König der Vögel und wir sind arme Leute; niemals werde ich in deiner Freundschaft mutig sein und meine Rede furchtlos aus meinem Munde hervorgehen; sondern du wirst in Zorn geraten und mir wird's zum Schaden werden. 13. Der Falke sprach zu ihm: Hast du nicht gehört, des Freundes Augen nehmen des Freundes Mängel nicht wahr, und wenn ich um deine Freundschaft mich bemühe, wie sollte ich dir auf Schlimmes Schlimmes erwidern? 14. Das Endergebnis war dieses, dass viel Hin- und Hergerede zwischen den beiden stattfand, aber schliesslich dem Rebhuhn keine Ausrede mehr übrig blieb; es kam aus der Höhle hervor, der Falke nahm es mit sich und trug es empor zu seinem Neste, und hier lebte es mit ihm zusammen in Scherz und Lust. 15. Wie zwei oder drei Tage vergangen waren und das Rebhuhn mit dem

Falken vertraut geworden war, da liess es seine Worte wieder herzhaft aus dem Munde hervorgehen, ja es spottete sogar in seinen Reden über den Falken. 16. Wie der Falke das wahrnahm, da sagte er offen allerdings nichts, aber im Herzen drinnen entstand ihm ganz allmählich der Hass. 17. Eines Tages war der Falke hungrig; er hatte nirgends hin einen Ausflug unternommen, sondern verbrachte den ganzen Tag im Neste. 18. Wie es Nacht ward und sein Kropf immer noch leer von Fleisch war, da entbrannte in ihm das Feuer des Hungers und ein grosser Groll häufte sich in ihm an und jener allmähliche Hass, der sich in der langen Zeit in ihm angesammelt hatte, kam nunmehr zum Vorschein. 19. Wie dem Rebhuhn das Merkmal des Zornes im Gesichte des Falken klar wurde und ihm der Gedanke an den eigenen Tod kam, da that es einen kalten Seufzer und sprach: Es ist schade, dass ich nicht früher daran dachte und jetzt mir das Entkommen schwer geworden ist. 20. Der Falke aber ersann Lügen und Vorwände und sagte: Welchen Vorwand könnte ich wohl gebrauchen, um dieses Rebhuhn zu töten? 21. Schliesslich sprach er zu dem Rebhuhn: O Rebhuhn, das ist eine recht hübsche Geschichte, dass bei mir Hitze ist, du aber im Schatten sitzest. 22. Das Rebhuhn erwiderte: O Gnädiger, jetzt ist doch Nacht, wie kannst du da in der Hitze sein, ich aber im Schatten sitzen? 28. Der Falke sprach zu ihm: Willst du mich etwa einen Lügner nennen und mir widersprechen; jetzt werde ich dich curiren. 24. Sofort legte er Hand an das Huhn, fasste es, überwältigte es auf der Stelle, tötete es und frass es auf. 25. Wie Abd-ur-Rahmān sagt:

Wem du an Kraft nicht gewachsen bist,
An dessen Seite lass dich nicht mutig nieder!

C. Erklärung.

1. *γrą* c. obl. zu *γar* »Berg«, vgl. § 16; Trumpp, Gr. § 60, A, a. — *pa — sara* »with«, Trumpp, Gr. S. 288, *ṣ̌ą* »schön, gut«, *šān* »Art und Weise«. — *garzēdala* 3. si. fem. praet. Vgl. KZ. 33, 475. ‖ 2. *tą* praet. zu *tlą̄l*, Trumpp S. 204 oben; *šą* »dass. von *švąl* = np. *šuδan*; ebenda S. 240, — *γvaž* = np. *gōš*. — *lagēdą* prt. m. von *lagēdąl* »to adjoin, to touch« — *pre* »on him« (prp. *par* mit pron. suff.), Trumpp S. 140. ‖ 3. Wtl. »im Herzen (*pa — kṣ̌e*) wurde von ihm (*ē*) folgendermassen (*dāsē* < *dā häsē*, »auf diese Weise«, Trumpp S. 144, Anm. 2) Gedanken gemacht (*krą* prt. 3. s. m., IdgF. 3, S. 114)«. Passivconstr. nach § 30, 2. — *šta da*: doppeltes Hilfsverb. Tr. S. 231; *čā* c. obl. des pr. interrog und indef. *čok*. Tr. S. 149. — *vāyī* 3. pl. prs. von *vayąl*; *vī* dass. vom verb. aux. air. *bū*; vgl. § 29, b. ‖ 4. *hum* = np. *ham*. — *ṣ̌āyist-a* und *xōš-āvāz-a* sind Fem., Subj. *zarka*. — *saṛī* c. obl. si. in coll. Sinn; der obl. des Pl. wäre *saṛiō*. — *xūšhālēdal* Denom. des Lw. *xūšhāl*; *-ēžī* 3. si. prs. § 33. ‖ 5. *pas* = np. *pas*; *la* prf. des Abl. (np. *pas az*); in *zarkē la* ist *la* postf. des Dat. Vgl. § 17, 4. — Über *var* vgl. Tr. S. 172. — *ravānēdąl* Den. von Lw. *ravān*. Im Prät. Auflösung desselben in das Grdw. und die betreffende Form von *švąl*. Tr. S. 207 unten. 6. *talvār* »Eile«; *pa t.* (*sara*) vereinigt sich gerne mit *jōṛ* »exactly, precisely«. — *la vērē* (von *vēra* c. obl.) = np. *az bīm*. — *zyalēdąl* »to run«, vgl. *zyāstąl*, prs. *zyal-ī* ELA. Nr. 303. — Über Präf. *nana* s. Tr. S. 171 unten. ‖ 7. *la — na* s. § 17, 5. — *rā* vgl. Tr. S. 172. *kūzēdąl* Den. von *kūz* »below« vgl. das unter 5. Gesagte. — *pōre* s. ELB. Nr. 182; *pa — pōre* wtl. »gegenüber«. — *xūla* »Mund«. — *varta* s. § 22, 1 a. E. Die Construction ist passivisch »zu jenem wurde von ihm (*ē*) gesagt«; *vayąl* ist masc. pl. an Stelle der unpersönl. Ausdrucksweise. S. Tr. S. 307; IdgF. 3, 113—114. — *stā* vgl. § 22. 1.

— *vum* 1. si. *vu* 3. si. prt. des verb. aux., § 29, b. — *γāfil* constr. mit Abl. (*la*). — *humra*, *hunbara*, *hōmra*, *hōnbara* »so viel, so gross«, TR. S. 152. — *ta* Postf. d. Dat., über *rā ta* im ff. vgl. TR. S. 134 oben. ‖ 8. *škāra* = np. *āškār*. — *vērēža* 2. si. imp. von *-ēdąl*, § 33; *garza* dass. von *garzēdąl* »to turn, to walk up and down«, § 26, e. ‖ 9. *zarkē* c. obl. von *-ka*. Passive Constr. »von dem R. wurde gesagt« (prt. kürzere Form si. m.). — *vu-nasa* (oder *nisa*) imp. 2. si. von *nivąl*, TR. S. 188. — *gōrąl* »sehen, suchen nach«. — *jān* »Seele« hier als pron. refl. gebraucht § 23, 5, Anm.; über *mōr* vgl. ELA. unter Nr. 153; *krē* 2. si. pers. von *krąl*. — *šī* 3. pl. prs. von *švąl*; *ba vu-šī* ist fut. nach § 28, Anm. 3. — Über *jmā* s. ELA. unter Nr. 58, sowie § 22, 1. 10. *bāz* ist c. obl. (§ 16, 1); passive Constr. — *vu-kra* 2. si. imp. — *vale* adv. »but, yet, however«. — *xabarē* pl. zu *-ra*; *mangule* zu *-gul*; *mātē* pl. fem. d. Adj. *māt* »gebrochen«. — *me* pron. encl. d. 1. p. wie *de* in 10 d. 2. p. — *kūle* zweifelhaft. — *šave* f. si. zum part. *šavai*; *da* 3. si. f. des verb. aux. zum m. *dai* und pl. *dī*. — *ništa*, vgl. np. *nīst*. — *bānde* »on, upon«, TR. S. 279 oben. ‖ 11. *ḍērē* pl. f. zu *ḍēr*, *fāidē* pl. zu *fāida*. — *ba ē* fut. des verb. aux. 2. si., s. § 28, 2, a. — *xpalē* f. c. obl. zum pr. refl. *xpal*, s. § 23, 5. — *dar* Dat. d. pr. d. 2. si., verb. mit Postpos. *sara*. TR. S. 135—136. — *rā-valam* prs. 1. si. zu *ra-vastąl* = air. Wz. *vaδ-*. ‖ 12. *yū* 1. pl. d. verb. aux. — *vu-vuzi* subj. zu *vatąl*; air. Wz. *vaz-*. — *nū biyā* (TR. S. 280) öfters als coord. Conj. verbunden. — *ba .. šē* 2. si. fut. v. *švąl*. ‖ 13. *dī* 3. pl. d. verb. aux., *āvrēdalī* pl. des pprt. *-lai*. Plur. an Stelle des imperson. Ausdr. — wtl.: »des Freundes Augen fallen (treffen: *lagēdąl*, vgl. 2) nicht auf des Freundes Mangel« — das Folgende nicht ganz sicher. *daʾva* ist »claim, accusation, law-suit« *badō ta* dat. pl. zu *bad* »schlecht«; *bad vayąl* »Übles reden, schelten, schmähen«. ‖ 14. Wtl. »dass viel Frage und Antwort in der Mitte (*miyanj*) der zwei (fem.) war (*švąl* pl.). — *pāī šą* zu *pāyēdąl* »übrig sei«. — *vāxistala* prt. fm. von *āxistąl* »nehmen, fassen« (ELA. Nr. 8), *vu-xēžavala* dass. vom Caus. zu *xatąl*, prs. St. *xēž-* = np. *xāstan*, *xēz-*; ELA. Nr. 81. — *ō* »und« verbindet einzelne Wörter, *au* Sätze. — *kāvą* prt. zu *kavąl* »machen« (ELA. unter Nr. 70), andere Formen sind *kā*, *ką*, fem *kā*, *ką*, *kavala*, pl. *kavąl*, fem. *kavalē*. ‖ 15. *vraje* pl. § 15, 2, a; np. *rōz*. — *vu-kšalē* prt. pl. fem., Passivconstr. »von ihm (*ē*) wurden die Worte u. s. w.« — *pa — pōre* TR. S. 288, oben unter 7. — *xandā* »das Lachen« fem. ‖ 16. *ba ... līdą* impf. von *līdąl* (= np. *dīδan* Lw.). Passivconstr. »wie von dem F. diese Sache gesehen wurde, da wurde offen zwar von ihm nichts (*hēc na*) gesagt (pl.)«. — *paidā kēdąl* (ELA. u. d. Nr. 70) »offenbar gemacht werden« d. h. »entstehen«. ‖ 17. *bahar* »hinaus« TR. S. 279, *čarta* »where?« hier indef. mit *na* = »nirgendwohin«. — *pa — pase* »after, to« TR. S. 288. — *lāršą* prt. zu *tląl* »gehen, fortgehen« TR. S. 204 oben. — *tēra krala* prt. f. si. von *tēravąl* »verbringen«; im Prät. Auflösung in das Grdw. und die entsprechende Form von *krąl*; intransitives Denom. wäre *tērēdąl* »vergehen«, prt. *tēr šą*. ‖ 18. *ōr* = air. *āϑr-* ELA. Nr. 250; über *lvaža* s. Nr. 267: *važai*. — *lamba*, *lanba* »Flamme«, dav. Den. *lanbēdąl*; *janba* »Haufe, Masse«. — *šave va* plqpf. f. TR. S. 244. — *kīna jān škāra kąr* (?*kra*) »der Hass wurde durch sich selbst (= pron. refl.) offenbar gemacht«. ‖ 19. *sōr asvēlai* vgl. *bād-i sard* bei Firdausī. — *švąl* pl. m., weil der Inf. (*xalāsēdąl* Subj.) pluralisch ist; § 12, 1. 20. *jōravąl* (*-alē* pprt. pl. f.) »zurüsten, anordnen« — *vu-kralai* ist Condit. § 28, 4; hier wohl in deliberativem Sinn gebraucht. ‖ 21. *yārmą* ist plur.; *nāstą ē* zusammengesetzte Pf. 2. si. von *nāstąl* »sich niederlassen« (gew. *kšē-n*. prs. *kšē-nī*). Das pprt. gebildet wie *γāndą*, Typus 2, IdgF. 3, 112. ‖ 23. Wtl. »zu mir wurde von dir (*de*) Lügner gesagt«. Das Folgende ist im Grundtexte etwas umständlich ausgedrückt, *garzavąl* bed. »zurück wenden« verstärkt durch

biyarta »back again«, *var-kṛąl* »geben«. Die Verbindung drückte also den Begriff »zurückgeben« aus. ‖ 24. *panča* »Fünfheit« = »Hand« — *vāča-vala* prt. f. von *āčavąl* »ausstrecken«. Vgl. Darmesteter, Ch. p. Nr. 89, Str. 1, Z. 9. ‖ 25. *vayalī dī* pl. des part. *vayalai*. Vgl. unter 13 Anf. — *var sara* enthält demonstrativ die Flexion des vorausgehenden pron. rel. *či*, wie im Np. — *cang* »Seite« (*la canga* Abl.) — *kṣ̌ē-na* 2. si. imp. s. unter 21.

II.

AUS DEM DĪWĀN DES ABD-UR-RAHMĀN[1].

A. TEXT.

1. *Hōṣ̌yār ma gaṇa, hōṣ̌yār da dē dunyā;*
bē-vuqūf dai vuqūfdār da dē dunyā.
6. *hamēša ba bē-vuqūf ō bē-šuʒūr vī,*
či maxmūr vī pa xumār da dē dunyā.
7. *da šarābō hum lā humbara mastī na vī,*
laka mast vī xamr-xᵂār da dē dunyā.
8. *har bīmār lara dārū pa jihān šta dai,*
dārū na larī bīmār da dē dunyā.
9. *da har savai ʒilāj vu-šī pa jihān kṣ̌e,*
magar savai pa šarār da dē dunyā.
10. *har či vāčavī va ōr ta, vāṛą sōzī;*
mōṛ ba na šī ṭalabgār da dē dunyā.
11. *giriftār ē hamēša pa γam kṣ̌e ḍūb vī,*
hīcōk ma ša giriftār da dē dunyā.
12. *tal ba prōt vī pa ẓulmat ō pa tōrtam kṣ̌e,*
či asīr vī pa kuffār da dē dunyā.
13. *pa muslimō kṣ̌e xāṣṣa muslim haγa vī,*
či ē vu-šlāvą zunnār da dē dunyā.
14. *tan ē pātī šī bē sara, sar ē lāṛ šī;*
sardār kala dai sardār da dē dunyā?
15. *zōē lūṇa yatīmān kā jinī drūmī,*
bē-vafā dī mōr ō plār da dē dunyā.
16. *hamēša ba ē yau panḍ da γam pa sar vī,*
či pa sar ē vī dastār da dē dunyā.
17. *vāṛą γam dai ka ē pīrī ka ē plōrī:*
nōr ea ništa pa bāzār da dē dunyā.
18. *hamagī vāṛą ṭagān dī, ṭagī kānde*
farōšanda ō xarīdār da dē dunyā.
19. *pa dunyā ba mīna na kānde hīčarē,*
či xabar vī pa adrār da dē dunyā.
20. *či naẓar da čā pa dīn ō pa īmān vī,*
haγa na kā intiẓāz da dē dunyā.
21. *lōē halak ē hama vāṛą makārān dī;*
ea vīsā da pa makār da dē dunyā?
22. *āšnāyān ē hama vāṛą aγγārān dī,*
yār čarē dai pa diyār da dē dunyā?

[1] Vgl. die Ausgabe, Lahore 1871, S. 4 ff.; *Kalīd-i Afghānī* S. 303 ff.; Dorn, Über das Puschtu S. 43.

B. ÜBERSETZUNG.

1. Nicht für weise halte den, der ein Weiser ist der Welt; unverständig ist der Verständige dieser Welt.

6. Immer wird ohne Verstand und ohne Einsicht sein, wer sich berauscht an dem Rausche dieser Welt.

7. Vom Weine kommt nimmermehr eine solche Trunkenheit, wie trunken wird der, welcher den Rauschtrank geniesst dieser Welt.

8. Für einen jeden Kranken gibt es eine Arznei auf Erden; keine Arznei hat der Kranke dieser Welt.

9. Für jeden Verbrannten gibt es eine Heilung auf der Erde, ausser für den, der verbrannt wird durch die Funken dieser Welt.

10. Was man ins Feuer wirft, das verbrennt ganz und gar; gesättigt wird nimmer werden, wer Begierde hegt nach dieser Welt.

11. Der Gefangene, der wird immer im Grame versinken; werde du kein Gefangener dieser Welt!

12. Stets wird der gestürzt sein in Dunkel und Finsternis, welcher gefesselt ist von den Götzendienern dieser Welt.

13. Unter den Moslems ist der ein tüchtiger Moslem, welcher zerrissen hat den Gürtel dieser Welt.

14. Seinen Leib hat er gelassen ohne Kopf, sein Kopf ist verloren gegangen, ist etwa je Gebieter ein Gebieter dieser Welt?

15. Sohn und Tochter machen manche zu Waisen und gehen dahin, treulos sind Mutter und Vater dieser Welt.

16. Immer wird der eine Last auf seinem Haupte tragen, der auf seinem Haupte trägt den Turban dieser Welt.

17. Alles ist Gram, ob man's kauft oder ob man's verkauft; etwas anderes gibt es nicht auf dem Markte dieser Welt.

18. Sie alle ohne Ausnahme sind Betrüger; Betrug verüben der Verkäufer wie der Käufer dieser Welt.

19. Nimmermehr wird zur Welt Liebe fassen der, welcher Kunde hat von den Leiden dieser Welt.

20. Wessen Blick gerichtet ist auf den Glauben, der trägt kein Verlangen nach dieser Welt.

21. Gross und klein, sie alle zusammen sind Schurken; welches Vertrauen gibt es zu dem Schurken dieser Welt?

22. Die Bekannten, sie alle insgesamt sind Fremde; wo gibt es einen Freund in den Behausungen dieser Welt?

C. ERKLÄRUNG.

1. *gaṇa* 2. si. imp. von *gaṇəl* (Lw.). ‖ 7. *lā* adv. in versch. Bed.: a) noch, bisher; b) es sei denn, ausser, ausgenommen; c) sicherlich, gewiss. So wohl hier. — *hum* verstärkt das folgende *humbara*, das sich auf *laka* bezieht. ‖ 8. *bīmār lara* Dat. — *šta dai* s. d. vor. Stück unter 3. — *larī* 3. si. prs. von *larəl* = np. *dāštan, dār-am.* ‖ 9. *savai* pprt. von *svəl*, s. ELA. § 16, 3, Anm.; *savai* : *sə* = *šavai* (von *švəl*) : *šə*. ‖ 10. *vāčavī* 3. pl. prs. von *āčavəl*; — *va ōr ta* Dat. — Über *mōṛ* »satt« s. ELA. unter Nr. 153. ‖ 11. *ē* pron. d. 3. prs. wie auch 17, 21, 22. Vgl. RAVERTY, Dictionary u. d. W.; TRUMPP kennt nur ein suffixales Pron. *ē*. — *hīčōk* (<*hīč čōk*, TR. S. 161 u.) *ma* = kein. ‖ 12. *prōt* »gefallen«; *tōrtam* vgl. ELA. Nr. 226 und 243. ‖ 13. Wtl. »von welchem (*ē* bringt die Flexion des Relat.) zerrissen wurde d. G. d. W.« Pass. Constr. ‖ 14. Kaum zu übersetzen. Es liegt ein Wortspiel vor mit

bē sara und *sardār* (wtl. »Kopf tragend«). Vgl. in 1. *bē-vuqūf* und *vuqūfdār* Der Sinn ist: Wer in der Welt *sardār* ist, der ist in Wirklichkeit kein *sardār*, sondern *bē sara*. ‖ 15. *lūṇa* pl. zu *lūr* »Tochter«, Tr. S. 72, oben § 15, Anm. 5. — *kā* ist 3. pl. (und si.) prs. von *kavąl* »machen«; sie lautet auch *kavī*, *ka* oder *kānde* (so in 18 und 19). — Sinn der Strophe: Nicht einmal auf Vater und Mutter ist Verlass in der Welt. Sie scheiden aus ihr und lassen die Kinder verwaist zurück. ‖ 16. *či pa sar ē* »auf dessen (vgl. unter 13) Kopfe ...« ‖ 17. *ka* — *ka*, entweder — oder, ob — oder« s. Tr. S. 299. Sinn: Es handelt sich in der Welt nur um Elend; alles, wofür man Interesse hat, ist in Wirklichkeit nur *γam*. Ähnlich in der folgenden Str. ‖ 20. *čā* c. obl. zu *čōk*, Tr. S. 149. ‖ 21. *ca* pron. interr., Tr, S. 149; *da* ist 3. si. f. d. verb. aux.

VI. DIE SPRACHE DER BALŪTSCHEN.

VON

WILHELM GEIGER.

LITTERATUR.

1. Pater en langue beloutchi: JAs. XII (1833) S. 187f. — Vater-unser mit danehen stehender wörtlicher Übersetzung, ohne Quellenangabe.
2. R. LEECH, Grammar of the Balochky Language: JASB. VII (1838), S. 608—620.
3. CHR. LASSEN, Gedrosien, Balukistan; historisches. — Die Sprache der Baluken: ZKM. IV (1842), S. 95—122. 419—488.
4. FRIEDR. MÜLLER, Über die Sprache der Balûćen: Or. u. Occ. III (1866), S. 78—87.
5. C. E. GLADSTONE, Biluchi Hand-Book. Lahore 1874.
6. E. PIERCE, A Description of the Mekranee-Belochee Dialect: JRASBBr. Nr. 31, vol. XI (1875), S. 1—98.
7. E. W. MARSTON, Grammar and Vocahulary of the Mekranee Baloochee Dialect. Bombay 1877. — DERS., Lessons in the Makráni-Baloochee Dialect. Karáchi 1888.
8. E. MOCKLER, A Grammar of the Baloochee Language as it is spoken in Makran. London 1877.
9. A. W. HUGHES, The Country of Balochistan. London 1877 (mit 2 Wörterverzeichnissen des »Hill Baloch« und des »Makrani Baloch«).
10. H. HÜBSCHMANN, Iranische Studien: KZ. 24, S. 387 f.
11. HITTU RAM, Biluchi nameh, a Text Book of the Biluchi Language I. Lahore 1881.
12. M. L. DAMES, A Sketch of the Northern Balochi Language: JASB., Extra Number to 1880. Calcutta 1881. — DERS., A Text Book of the Balochi Language. Lahore 1891.
13. A. LEWIS, Bilochi Stories as spoken hy the Nomad Tribes of the Sulaiman Hills. Allahahad 1885.
14. W. GEIGER, Dialektspaltung im Balūčī: Stzber. d. k. Bayer. Ak. d. W., philos.-philol. Cl. 1889, I, S. 65—92. — DERS, Balūčische Texte mit Übersetzung: ZDMG. 43 (1889), S. 579—589; 47 (1893), S. 440—449. — DERS., Etymologie des Balūčī: Abhandl. d. k. Bayer. Ak. d. W. I. Cl., XIX (1891), S. 105—153. — DERS., Lautlehre des Balūčī: ebenda S. 397—464. — Vgl. dazu CHR. BARTHOLOMAE, ZDMG. 44 (1890), S. 549—554 und H. HÜBSCHMANN, ebenda S. 554—561.

Hierzu kommen noch, ausser einem aus 71 Wörtern hestehenden Glossar, das RAVERTY einem Aufsatze über das Kāfirische (JASB. 33, 1864, S. 272—277) heigegeben hat und einer kleinen Sammlung von Wörtern und Phrasen in FLOYER's Unexplored Baluchistan, London 1882 (Anhang), drei Handschriften des British Museum, nämlich Oriental 2439 (A) und 2921 (B), sowie Additional 24048 (C). Die beiden ersteren rühren von einem Balūtschen namens Kamālān aus dem Stamme der Gitschkī in Pandschgūr (Makrān) her und enthalten eine Sammlung von Wörtern, Wortformen und Phrasen mit persischer Übersetzung (auch zusammenhängende Stücke). Sie sind offenbar für einen englischen Officier oder Beamten verfasst, zum Zwecke praktischer Erlernung der balūtschischen Sprache. Die dritte Handschrift, über deren Herkunft mir nichts bekannt ist, enthält Texte.

I. ALLGEMEINES.

A. DAS BALŪTSCHISCHE SPRACHGEBIET UND DIE MUNDARTEN.

Die Balūtschen bewohnen den südöstlichen Teil des iranischen Hochlandes. Gegen Osten sind sie über den Rand desselben bis in die Nähe des Indus vorgedrungen. Diesem Strome folgt im allgemeinen ihre Grenze gegen die indischen Nachbarn nordwärts bis über Dēra Ghāzī Khān hinaus; doch sind die unmittelbar an das Flussufer grenzenden Striche durchaus von Indern besetzt. Im Norden berührt sich das Verbreitungsgebiet der Balūtschen ungefähr längs des 30. Breitegrades mit dem der Afghānen[1]. Im Innern des Hochlandes kann man im allgemeinen das untere Hēlmund-Becken als Nordgrenze ansehen; doch finden sich zahlreiche balūtschische Stämme noch viel weiter im Norden, selbst noch im centralen Khorāsān[2]. Die Westgrenze fällt ungefähr mit dem 58° ö. L. Gr. zusammen. Die ganze Provinz, deren Mittelpunkt Bampur ist, und welche im Westen an Kirmān stösst, wurde zwar durch die englisch-persische Grenzcommission unter Sir Frederic Goldsmid (1870—72) politisch zu Persien geschlagen, ist jedoch von einer balūtschisch sprechenden Bevölkerung bewohnt. Im Süden endlich reichen die Balūtschen bis an die Küste des arabischen Meeres.

Innerhalb des so umschriebenen Gebietes, welches weit umfassender ist als Balūtschistān oder das Khanat Kelāt im politischen Sinne, wohnt ausser den Balūtschen noch ein zweites, ihnen nicht stammverwandtes Volk: die Brahui. Die letzteren gelten als die herrschende Bevölkerung; sie bewohnen namentlich die Binnenprovinzen Saravān und Dschhalavān und die Khane von Kelāt selbst entstammen einer Brahui-Familie.

Durch die Brahui werden die Balūtschen in zwei Gruppen, eine nordöstliche und eine südliche und westliche, getrennt, und dem entsprechend sind auch zwei Hauptdialekte[3] zu unterscheiden, das Nord- und das Südbalūtschī (NB., SB.). Letzteres wird wohl auch als Makrānī Balūtschī bezeichnet. Die Verschiedenheit der beiden Dialekte ist so gross, dass ein Nord- und ein Südbalūtsche sich untereinander nicht zu verständigen vermögen. Die Unterschiede liegen z. Th. im Wortschatz, indem das NB. weit reicher ist an indischen Entlehnungen, teils auch in den Lautverhältnissen. Die hauptsächlichsten Regeln sind:

1) den sb. Tenues im Anlaute vor Vocalen und *r* sowie im Inlaut nach Consonanten stehn im NB. Aspiratae gegenüber;
2) den sb. intervocalischen Tenues und Mediae, sowie den Tenues und Mediae im Auslaute nach Vocalen und Liquiden stehen im NB. Spiranten gegenüber,

z. B. SB. *pād* »Fuss« = NB. *pāδ*; SB. *dīta* »gesehen« = NB. *dīϑa*; SB. *prusta* »besiegt« = NB. *prušϑa*.

Auch innerhalb der Hauptgruppen ist weitere dialektische Differenzirung zu beobachten. Das SB. zerfällt in eine östliche[4] und eine westliche[5] Mundart; das NB. in eine nördliche und eine südliche, jene vornehmlich durch den Stamm der Leghārī, diese durch den der Marrī repräsentirt[6]. Die Verschiedenheiten dieser Mundarten sind unbedeutend und beruhen hauptsächlich auf grösserer oder geringerer Abschleifung der Flexionsendungen. Relativ besser bewahrt sind dieselben im SB. und zwar besonders in der Mundart des Stammes der Gitschkī (Kamālān); am weitesten fortgeschritten ist die Zerrüttung in der Mundart der Leghārī.

Die Zahl der Balūtschen lässt sich nicht mit Sicherheit angeben, soweit sie nicht auf britisch-indischem Territorium, in den Provinzen Sindh und Pandschāb, leben. Hier wird ihre Zahl nach dem Census von 1891 auf 219475 berechnet[7].

[1] S. Constable's Hand-Atlas of India, Tafel 9 und 10. — [2] Curzon, Persia 1, 228, Anm. 1; 1, 203; Eastern Persia 1, 46. — [3] Sitzber. d. k. Bayer. Ak. d. W. 1889, S. 65 ff. In der folgenden Darstellung ist zunächst und in erster Linie das Südbalūtschī berücksichtigt, die wichtigsten lautlichen und sonstigen Abweichungen der nördlichen Mundartengruppe jedoch angegeben. — [4] Vertreten durch Kamālān in den Handschriften Or. 2439 (A) und 2921 (B) des British Museum. S. oben Litteraturangabe a. E. — [5] Vertreten in den Arbeiten von Mockler, Pierce, Marston. — [6] S. Dames, Text Book S. 1. — [7] Constable's Hand-Atlas of India S. xii. Im übrigen mag man über die Balūtschen und ihre Stämme die Grundr. 2, S. 372 verzeichneten Werke, sowie Spiegel's Erân. Altertumsk. 1, S. 330—337. 738 vergleichen.

B. GESCHICHTE UND LITTERATUR DER BALŪTSCHEN.

Der Name der Balūtschen begegnet zuerst in Firdausī's Schāhnāme, wo sie als im Heere des Kai Khosrav dienend erwähnt werden[1]. Im übrigen liegt ihre ältere Geschichte völlig im Dunkeln. Sicher dürfte nur sein, dass sie in ihre jetzigen Wohnsitze vom Westen her eingewandert sind[2]. Etwa bis 1600 herrschten Hindukönige in Kelāt. Der letzte derselben rief, von den Afghānen bedrängt, die Balūtschen von Pandschgūr zu Hilfe, deren Anführer sich nun selbst der Herrschaft bemächtigte. Im Jahre 1739 bestätigte Nādir Schāh den Nassīr Khān im Besitze von Kelāt. Nach Nādir Schāh's Tod machte sich derselbe unabhängig, musste aber in der Folge die Oberhoheit von Kābul anerkennen. Zu dem ersten Conflict mit den Engländern kam es im Jahre 1839 gelegentlich des damaligen afghānischen Feldzuges. Seit Anfang der 70er Jahre befindet Kelāt sich unter britischem Schutze.

Von einer geschriebenen Litteratur kann man kaum sprechen. Auch an Volksliedern, Märchen u. s. w. sind die Balūtschen weitaus nicht so reich als ihre nördlichen Nachbarn, die Afghānen. Die Sammlung von Erzählungen, Fabeln u. s. w. verdanken wir vor allem Dames, Lewis, Hittu Ram[3]. Der erstgenannte, welcher um die Erforschung des Balūtschī und seiner Litteratur die grössten Verdienste sich erworben hat, hat auch eine Anzahl von Liedern, zumeist stammesgeschichtlichen Inhaltes, niedergeschrieben und veröffentlicht. Freilich sind dieselben, weil lange Zeit hindurch nur mündlich überliefert, vielfach verdorben, reich an obsoleten Ausdrücken und Wendungen und im Einzelnen überaus schwer zu erklären. Alle diese Lieder und Erzählungen sind im nördlichen Dialekt verfasst.

Weniger bekannt ist die südbalūtschische Litteratur; doch ist hier die Handschrift des British Museum, Additional 24048 (C) zu erwähnen, welche eine Anzahl von romanartigen Erzählungen enthält, die offenbar auf persischen Vorbildern beruhen. Ich nenne besonders die »Geschichte von Lailā und Madschnūn«, die »Erzählung von Schaich Sadi« und die »Geschichte von Bahrām-schāh-dschihān und Gulandām«, von der auch eine afghānische Version existirt[4].

Der Vollständigkeit halber erwähne ich schliesslich noch die (nord-) balūtschische Übersetzung des Matthäus-Evangeliums in der Sammlung der British and Foreign Bible Society[5].

[1] S. 786, v. 330 der Ausgabe von Vullers-Landauer. — [2] Vgl. den Artikel Baluchistan in der Encycl. Brit. 9. Aufl. 3, 299 ff.; Spiegel, Erân. Alterthumskunde 1, 330 ff. — [3] Vgl. die oben angegebene Litteratur. — [4] Vgl. oben S. 204. — [5] Allahabad, Mission Press 1884.

C. FREMDE ELEMENTE IM BALŪTSCHĪ.

An dem rein iranischen Charakter des Balūtschī ist nie im Ernst gezweifelt worden, trotz der grossen Zahl von Lehnwörtern, welche es besitzt. Im allmeinen repräsentirt es eine altertümlichere Stufe, als das Neupersische, es hat, wie die Lautlehre zeigen wird, ungefähr noch die lautlichen Verhältnisse des Pahlavī. Die Lehnwörter zerfallen wieder, wie die in das Paṣ̌tō eingedrungenen, in drei Gruppen, in persische, arabische und indische. Die arabischen sind wohl durch die Perser den Balūtschen übermittelt; das Eindringen indischer Wörter, die namentlich im Nordbalūtschī häufig sind, erklärt sich hinlänglich durch den fortwährenden Verkehr, in welchem die Balūtschen längs der Ostgrenze mit ihren indischen Nachbarn stehen.

Unter den persischen Wörtern, welche in sämtliche iranische Dialekte eingedrungen sind, nenne ich *dast* »Hand«; auch *dil* »Herz«, neben dem das echte Wort *zirdē* anscheinend nur in der Poesie sich erhalten hat. Gleiche Verbreitung haben auch gewisse arabische Wörter wie *akl* »Verstand« = *ʿaql*, *duā* (nb. *duγā*) = *duʿā*, *sābūn* »Seife« = *ṣābūn* u. a.

Lehnwörter, welche gleichzeitig in älterer und in jüngerer Form vorliegen, lassen sich im Balūtschī nicht in der Art nachweisen, wie im Afghānischen, da ihm die litterarische Bezeugung aus früherer Zeit abgeht. Andrerseits sind aber auch die arabischen Lehnwörter nicht so in ihrer correcten Form erhalten, wie dies in der afghānischen Litteratur der Fall ist, eben weil es sich lediglich um mündliche Überlieferung handelt. Sie sind dem balūtschischen Organ mehr oder weniger angepasst, gewisse feinere Lautunterschiede kommen in Wegfall. Aus *f*, das der Südbalūtsche gar nicht kennt, der Nordbalūtsche nur in- und auslautend unter bestimmten Verhältnissen, wird *p*, z. B. *nap* »Gewinn« = ar. *nafʿ*, *napas* »Atem, Seele« = *nafas*. *k* und *q* fallen unterschiedslos in *k* zusammen: *pakīr* »Bettler« = *faqīr*, *kīmat* »Preis« = *qīmat*; ebenso *h*, *x* und *ḥ* in *h*: *hair* »Friede« = *xair*, *hukm* »Befehl« = *ḥukm*; ferner *z*, *ḍ* und *ẓ* in *z*, sowie *s* und *ṣ* in *s*, *t* und *ṭ* in *t*: *zarūr* »notwendig« = ar. *ḍarūr*, *zuhr* »Mittag« = *ẓuhr* (aber auch z. B. *sahrā* »bekannt, offenbar« = *ẓāhir*); *sabar* »Geduld« = *ṣabr*. Das Ain wird in der Regel gar nicht wiedergegeben, wie z. B. in *akl* »Verstand«, in *sāat* »Stunde« = *sāʿat* und in dem eben angeführten *nap* »Gewinn«; zuweilen wird es durch Dehnung des Vocals ausgedrückt, wie in *mālūm* »bekannt« = *maʿlūm* und *lēb*, nb. *lēw* »Spiel« = *laʿb*; in einzelnen Fällen wird die Aspiration verstärkt, wie in *sāhat* neben *sāat* und in nb. *duγā* »Gebet« = *duʿā*.

Noch einfacher liegen die Verhältnisse bei den indischen Lehnwörtern, die naturgemäss zumeist dem Sindhī entnommen sind und nur geringe Veränderungen erfahren haben. Ich nenne als Beispiele *amb* (sb. *hamb*) »Mango« = Si. *ambu*; *hand* »Ort, Platz« = *handhu*; *jist* »Zink« (sb. *jast*) = *jistu*; *jaur* »Oleander« = *jāuru*; *pāg* »Turban« = *pāgu*; *sōb* oder *sōw* »Sieg« = *sōbha* u. s. w. Von Verben erwähne ich *lagag* »schlagen, treffen« = Si. *laganu*, *likag*, nb. *-aγ* »sich verstecken« (auch afgh. *likql*) = *likaṇu*· *mirag* »kämpfen« *miḍaṇu*. Bemerkenswert ist, dass mit den indischen Entlehnungen auch die Cerebrallaute und tönende Aspiratae in das Balūtschische eingedrungen sind: nb. *ḍasaγ* »zeigen« = Si. *ḍasaṇu*; *ṭōpū* »Hut« = *ṭōpu*; *čaṛaγ* »hinaufsteigen« = *čaṛhaṇu*; *jhur* »Gewölk« = *jhuṛu*.

Von den aus dem Türkischen stammenden Lehnwörtern nenne ich *lāγ* »Esel«; dasselbe ist natürlich durch das Medium des Persischen (*ulāγ*) gegangen.

II. LAUTLEHRE.

§ 1. Der Lautbestand des SB., der als der ursprüngliche gelten kann, ist der folgende:

1. Vocale
a ā, i ī, u ū, ē ō, ai, au.

2. Halbvocale
y, v.

3. Consonanten
Gutturale *k g h*
Palatale *č j š ž*
Dentale *t d s z n r l*
Labiale *p b m.*

Dazu kommen dann noch im NB. folgende Aspiraten und Spiranten
k̔ x γ
č̔
t̔ ϑ δ
p̔ f w (v̔).

Die Cerebrale *ṭ ṭ̔ ḍ ḍ̔ ṛ*, sowie tönende Aspiraten begegnen nur in indischen Lehnwörten.

§ 2. *Vocalismus*[1]. — 1) Die urir. Vocale sind im Balūtschī im allgemeinen gut bewahrt, im besonderen sind *ī* und *ū* (= ar. *ī* und *ū*) von *ē* und *ō* (= ar. *ai* und *au*) scharf geschieden[1]. *dēm* »Angesicht« = aw. *daēman-*, np. (schon zu Firdausī's Zeit) *dīm*; *rōč* »Tag« = aw. *raočah-*, ap. *raučah-*, np. jetzt *rūz*. — Bei einzelnen Verben mit inlautendem *i*, *u* hat sich sogar noch die Unterscheidung zwischen schwacher und starker Stammform beim Intrans. und Transit. (Causat.) erhalten: *sučag* »in Brand stehen«: *sōčag* »in Brand setzen«, *tusag* »erlöschen«: *tōsag* tr. »auslöschen«, **šudag* (nb. *šuδaγ*) »sich reinigen«: *šōdag* »waschen«. — 2) Der ar. *r*-Vocal[2] ist vertreten a) durch *ar*, *ir*, *ur*: *gvark* »Wolf« = ar. **vṛka-*, aw. *vəhrka-*, *zirdē* »Herz« = aw. *zərəδaya-*, *murta* »tot« = aw. *mərəta-*; b) durch *a i u*: *a-kan-īn* »ich mache« vgl. ar. **kṛnōmi*, *gipta* »ergriffen« = aw. *gərəpta-*, *tunnag* »durstig« zu ar. **tṛšna-*; — *ṝ* wurde zu *ār* oder *ar*. — 3) Die Diphthonge *ai* und *au* sind entstanden durch Contraction von *āya* und *āva*: *sai* »drei« = aw. *ϑrāyō*, *naux* »Braut« > Grdf. **nāvakā*. — 4) Beachtenswert ist endlich der häufige Übergang von *ū* (durch *ǖ*) zu *ī*, besonders im NB.: *dīt* und *dūt*, nb. *dīϑ* »Rauch« = np. *dūδ*. Vereinzelt geht so auch *ō* in *ē* über: *sarēn* »Lande« = aw. *sraoni-*, nb. *sēšīn* »Nadel« = np. *sōzan*[3].

[1] Ich bemerke, dass ich mich in der Lautlehre darauf beschränke, die charakteristischen Erscheinungen hervorzuheben. Bezüglich aller Einzelheiten verweise ich auf Geiger, Lautlehre des Balūčī, Abhdlg. d. k. Bayer. Ak. d. W. I. Cl. Bd. 19, Abh. 2. — [2] Hübschmann, Pers. Studien S. 143 ff. — [3] Dieses zweite Beispiel, welches meine Annahme eines sporadischen Überganges von *ō* zu *ē* gegen Hübschmann (ZDMG. 44, 555) zu bestätigen scheint, findet sich bei Dames, Text Book S. 6.

§ 3. *Consonantismus.* — Die Lauterscheinungen, welche die Originalität und Altertümlichkeit des Balūtschī beweisen, sind die folgenden: 1) die ursprünglichen Tenues bleiben im Inlaut und Auslaut erhalten; sie werden nicht, wie im Np., erweicht: *makask* »Fliege« = np. *magas*; *gēčag* »sieben« = np. *bēxtan* prs. *bēz-am*; *ač* »von — her« = np. *az*; *āpus* »schwanger« = np. *ābis-tan*; *šap* »Nacht« = np. *šab*. — 2) *d* bleibt intervocalisch und im Auslaut hinter Vocalen erhalten[1]; es wird nicht, wie Np., zu *y*, *i*: *ādēnk* »Spiegel« = np. *āyīna*; *pad* »Fussspur« = np. *pai*. — 3) Die ur-

ranischen Spiranten werden in Verschlusslaute verwandelt, welche im NB. dann den diesem Dialekte eigentümlichen Veränderungen unterliegen: *krōs* »Hahn« = np. *xurōs*; *nākun* »Nagel« = np. *nāxun*; *mētag* »Haus« = aw. *maēϑa-*, np. *mēhan*; *kōpak* »Schulter« = aw. *kaofa*, np. *kōha*. Die Lautgruppe *xt* im pprt. der palatal auslautenden Wurzeln wurde urbal. zu *kt*, dieses dann im SB. zu *tk* umgestellt, im NB. lautgesetzlich zu *ht* oder *xt*: sb. *patka*, nb. *pahta* = np. *puxta* von √*pač-* »kochen«. — 4) Urir. *hv* (= ai. *sv-*, aw. *xᵛ-*, ap. *ʰuv-*) ist vertreten durch *v-*, vor *i*-Vocalen durch *h-*[2]: *varag* »essen« = aw. *xᵛar-*; *hēd* »Schweiss« = aw. *xᵛaēδa-*, np. *xᵛai*. — 5) Anlautendes *v-* wird zu *gv-*, vor *i*-Vocalen zu *g*: *gvāt* »Wind« = aw. *vāta-*, np. *bād*; *gīst* »zwanzig« = aw. *vīsaiti-*, np. *bīst*. — 6) Altes *j* und *z* werden noch streng geschieden, sie fallen also nicht, wie Np., in *z* zusammen: *jan* »Weib« = aw. *jaini-*, np. *zan*; *drāǰ* »Länge« = aw. *drāǰah-*, np. *dirāz*; *zāyag* »gebären« = aw. Wz. *zan-*, *zā-*, np. *zādan*[3]. — 7) Im einzelnen ist noch folgendes zu beachten: a) Das Bal. zeigt grosse Neigung, den Auslaut der Wortformen durch Abwerfung von Consonanten abzuschleifen; der Grad der Abschleifung ist in den einzelnen Dialekten verschieden; b) wo im Ap., Mp., Np. ein *d* awestischem *z* gegenüber steht[4], finden wir im Bal. *z* (*zāmāt* »Schwiegersohn« = np. *dāmād*); c) an dem Übergange *rd*, *rz* < *l*, der für das Np. charakteristisch ist, nimmt das Bal. nicht teil (*zirdē* »Herz« = np. *dil*); d) anlautendem Vocale findet sich öfters *h* vorgeschlagen; e) specifisch nbal., und zwar hier gewissen Mundarten eigentümlich, ist der Übergang von *m* zu *v*, dem sich öfters Nasalirung von vorhergehendem langem Vocale verbindet (nb. *dę̄v* = sb. *dēm* »Angesicht«).

[1] Vgl. auch *nigōšag* »hören« (*ni* + √*guš*) gegen np. *niyōšīdan*, HORN, Grdr. d. np. Etym. 1070; HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 104. — [2] Über *gvāhar* »Schwester« s. GEIGER, Lautl. d. B. § 15, 3; HORN, a. a. O. Nr. 501, Anm. 2. — [3] HÜBSCHMANN, Pers. Stud. 229; BARTHOLOMAE, Vorgesch. der ir. Spr. § 17. 20. 21. 31. 32. 43. 44 (Grdr. I, S. 9 ff.). — [4] HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 220 ff.

III. SUFFIXLEHRE UND COMPOSITION.

§ 4. Die wichtigsten noch lebenden Suffixe, welche an Substantive treten, sind die folgenden[1]:

1) *-ag* (nb. *-aγ*) ist bedeutungsloses Suffix an Substantiven (sowie auch, minder häufig, an Adjectiven): *bēnag* »Honig«, *mētag* »Wohnung«, *gandag* »schlecht«, *hāmag* »roh«. Es entspricht dem ai. *-aka-* (§ 1222), aw., ap. *-aka-* (S. 203), mp. *-ak*, np. *-a* (S. 268 ff.), oss. *-äg* (§ 11), afgh. *-ai* (§ 8, 1).

2) *-ī* bildet Abstracta aus Substantiven und Adjectiven: *vašī* »Süssigkeit« von *vaš* »süss«, *duzī* »Diebstahl« von *duz* »Dieb«. Ich glaube, dass das Suff. unmittelbar dem np. *-ī* (S. 276) entlehnt ist. Der Cas. obl. dient zur Bildung von Adverbien, z. B. *sakyā* »sehr« zu *sak* »stark«, eigentlich »mit Stärke« (*sakī*). Ein anderes Abstracta bildendes Suffix ist nb. *-āδ* in *gvandāδ* »Kürze«, *drāžāδ* »Länge« u. s. w. Es entspricht wohl dem np. *-ā*, *-āi* in *pahnā* »Länge« u. s. w.

3) *-in* bildet Substantive aus Verben, um das Mittel oder Werkzeug einer Thätigkeit anzugeben: *gēčin* »Sieb« von *gēčag* »sieben«. Es entsprechen im Ai. *-ana-*, wie *bandhana-* »Band« (§ 1150), aw. *-ana-* (S. 166), oss. *-än* (§ 3).

4) *-k* (*-ik*, *-uk*), nb. *k̄* bildet Deminutiva, doch wird in vielen Fällen die verkleinernde Bedeutung nicht mehr gefühlt: *janik* »Mädchen« von *jan* »Frau«, dagegen ohne hervortretende Bedeutung *gvark* »Lamm«, *gvask* »Kalb« (ai. *vatsa-*). Auch Adjectiva können das Suffix annehmen, *kamk* »sehr wenig« zu *kam*. Im Ai. haben wir Suff. *-ka-* (§ 1222 b), aw. *-ka-* (S. 203),

np. *-ak* (S. 272). Ein anderes Deminutivsuffix ist *-č*. Ich nehme es z. B. an in *kārč* »Messer« für **kārtč* = np. *kārd* und vermute, dass es unmittelbar aus np. *-ča* (in *bāγča* »Gärtchen« u. s. w. S. 288) entlehnt wurde.

[1] Bezüglich der Verweise bei den einzelnen zum Vergleiche beigezogenen Suffixe s. »Sprache der Afghänen« § 8, Anm.

§ 5. Unter den Adjectiva bildenden Suffixen sind zu erwähnen:

1) *-ī*, *-īg* (nb. *-ī*, *-īγ*) bildet Adjectiva, wie unser *-ig*, *-lich* aus Substantiven: *šapīg* »nächtlich« von *šap*; ferner besitzanzeigende Adjective aus den Pronominalstämmen: *manīg* (nb. *mai*) »mir gehörig«, *vatīg* »mir (dir, ihm) selbst gehörig, eigen«. Im Ai. entspricht *-ika-* (§ 1222, e, 2), mp. *-īk*, np. *-ī* (S. 275), oss. *-ig*, *ug* (§ 14).

2) *-ēn*, identisch mit ap. *-aina*, aw. *-aēna-* (S. 198), np. *-īn* (S. 279), oss. *-in*, *-in* (§ 5), afgh. *-īn* (§ 10, 3), diente ursprünglich zur Bildung von Adjectiven aus Stoffwörtern. Im Bal. aber hat das Suffix weit umfassendere Verwendung. Es tritt an jedes Adjectiv, wenn dasselbe in attributiver Stellung sich befindet, fehlt aber dem prädicativen Adjectiv. Vgl. § 10.

3) *-tir* (nb. *-far*, *fir*) bildet Comparative (vgl. § 11), wie ai. *-tara-* (§ 471 ff., 1242, a), ap., aw. *-tara-* (S. 205), mp., np. *-tar* (S. 137), oss. *-där*, *-fär* (§ 33).

4) Hier sei auch das Doppelsuffix *-umī* erwähnt, welches Ordinalia bildet aus den Grundzahlen: *haptumī* von *hapt* »sieben«. In der ersten Hälfte entspricht es dem mp. np. *-um* (S. 149. 281) = ai. *-ama-* (§ 1224, b, 487) ap. *-(a)ma-*, aw. *-(ə)ma-* (S. 210), oss. *-äm* (§ 8), afgh. *-am* (§ 10, 5); in der zweiten enthält es wohl das oben in 1) besprochene Adjectivsuffix.

§ 6. Einer Besprechung im Zusammenhange bedürfen die verschiedenen Suffixe, welche Verbalnomina (Participien, Infinitive u. s. w.) bilden.

1) *-ag* (nb. *-aγ*) bildet aus Verbalstämmen nomina actionis und vertritt in der Verbalflexion die Stelle des Infinitivs. Der Cas. obl. auf *-agā* dient als Part. praes.: *varag* »das Essen, essen«, *varagā* »beim Essen, während des Essens, essend«. Dürfen wir das Suff. *-ag* zu oss. *-gä* stellen, so würde das Gerund. auf *-agā* zu dem ossetischen auf *-gäyä* (§ 23) stimmen.

2) *-ān* (nb. *-āna*) bildet Participien des Präsens: *kušān* »tötend« ppr. von *kušag*. Das Suff. ist identisch mit der medialen Participialendung skr. *-āna-* (§ 584, 1175); aw. *-āna-* (S. 171), np. *-ān* (S. 266), oss. *-on* (§ 4), afgh. *-ūnai* (§ 11, 1).

3) *-ōk* *-ūk* (nb. *ōx*) bildet aus den Verben Adjectiva oder Substantiva, welche eine dauernde Eigenschaft oder einen besonders hohen Grad derselben bezeichnen. *varōk* von *varag* ist »ein starker Esser«, *janōk* von *janag* »ein guter Schütze«. Im Ai. entspricht *-āka-* (§ 1181, b), mp. *-āk*, np. *-ā* (S. 267—268), oss. *-ag* (§ 16).

4) *-t* und erweitert durch das bedeutungslose Suffix *-ag* (s. § 4, 1) *-ta*, *-tag* (nb. *-fa*, *-ϑa*) bildet Participien des Präteritums unmittelbar aus der Wurzel: *kapta* (nb. *kapfa*) von *kapag* »fallen«; *kut*, *kurta*, *kurtag* (nb. *kuϑā*) zu *kanag* »machen«, Wz. *kar-*. Über die Umstellung von *kt* zu *tk* (aber nb. *ht*, *xt*) in palatal auslautenden Wzz. s. § 3, 3 a. E.; über die Verwendung des pprt. unten § 23. Das Suffix lautet ai. *-ta-* (§ 952 ff., 1176), ap. und aw. *-ta-* (S. 177), mp. erweitert *-tak*, np. *-t*, *-ta*, *-d*, *-da* (S. 222 ff.), oss. *-f*, *-d* (§ 32).

§ 7. Die im Balūtschī vorkommenden nominalen Composita[1] lassen sich nach der Art der indischen Grammatik folgendermassen classificiren: 1) Dvandva: nb. *māϑ-piϑ* »Vater und Mutter« = »Eltern«. — 2) Tatpuruṣa: *gvar-band* »Brustriemen« (der Pferde); *bēnag-makask* »Biene«, wtl. »Honigfliege«; nb. *rōš-āsān* »Sonnenaufgang«; nb. *čam-pušt* »Augenlid«; *ās-gēj* (nb. *āš-giž*) »Feuerzeug«; wtl. »Feuer schlagend«; *nagan-pač* »Brotbäcker«; nb. *šīr-vār*

»Milch trinkend«; *mar-kušōx* »Mörder«, wtl. »Menschen tötend«; *hōn-lavāš* »blutdürstig«. — 3) Karmadhāraya: *šēp-mār* N. einer in Balūtschistān vorkommenden Schlangenart, wtl. »Hüpfschlange«; *nēm-rōč* »Mittag«, *nēm-šap* »Mitternacht«; nb. *māō-gōr* »weiblicher Wildesel«. — 4) Bahuvrīhi: *čvār-dah-sāl* »vierzehnjährig«; *vaš-dil* »fröhlich« wtl. »frohherzig«; nb. *pāš-pāō* »barfuss«; *siyāh-gvar* N. einer Rebhuhnart, wtl. »schwarzbrüstig«. Auch Umstellung der beiden Glieder des Compositums kommt vor, z. B. nb. *lāpur* < **lāf-pur* »schwanger« (statt *pur-lāf*) wtl. »vollen Leibes«.

Verbalcomposita werden gebildet mit den Präpositionen (Adverbien) *dar* »hinaus«, *mān* »hinein«, *ēr* »hinab«, *gvarā* »rund um« und anderen: *dar-kapag* »herauskommen, zum Vorschein kommen«, *dar-gējag* »ausfindig machen«; *mān-kanag* »hinein thun«, *mān-kašag* »an Bord bringen«; *ēr-janag* »niederhauen«, *ēr-kapag* »(aus dem Schiff) aussteigen«; *gvarā-kanag* »(Kleider) anlegen«. Die Verbindung ist eine lose, so dass Präfixe zwischen Präposition und Verbum treten. Älteren Ursprunges und zu einem Verbum verschmolzen sind ursprüngliche Composita, wie *gičinag* »auswählen« (< *vi-či-*), *nigōšag* »hören« (< *ni-guš-*), *āyag* »kommen« (< *ā-i-*) u. a.

[1] Dames, Text Book S. 9.

IV. DAS NOMEN.

A. SUBSTANTIVA.

§ 8. Das Substantivum[1] ist in seiner einfachen Form immer bestimmt. Der unbestimmte Artikel wird ausgedrückt durch angehängtes *-ē*. Dieses *-ē* entspricht dem np. sog. *yāi vaḥdat* und ist Überrest des alten Zahlwortes aw. *aēva-*, ap. *aiva-* »ein«[2]: *lōg* »das Haus«, *lōgē* »ein Haus«.

Die Flexion der bal. Substantiva ist noch beschränkter, wie die der afghānischen[3]. Sie besteht nämlich lediglich in der Bildung eines Plurals und eines Casus obliquus des Singulars. — a) Der Plural setzt, wie im Np. *-ān* an, welches vielleicht auf *-ānah*, aw. *-ānō* (Typus ai. *rājānas*), vielleicht aber (so Fr. Müller) auf den gen. pl. auf *-ānām* zurückgeht: *lōgān* »die Häuser«. Häufig tritt im Bal. statt des Plurals der collective Singular ein. — b) Durch Anfügung von *-ā* entsteht ein allgemeiner Casus obliquus: *lōgā* »mit u. s. w. dem Hause«. Derselbe geht zurück auf den alten Instrumental auf *-ā* der consonantischen Themen, welchen sich auch in anderen Dialekten, wie Afghānisch, Kurdisch u. s. w. erhalten hat. Interessant ist die ganz analoge Entwickelung der Declination modern indischer Dialekte. Die Endung *-ā* tritt zuweilen auch an die Pluralform: *lōgānā*. Es ist dies natürlich eine Neubildung nach dem Muster des Singular. In der Regel bleibt indessen der Plural unverändert.

[1] Mockler, Grammar of the Baloochee Language § 20 ff.; Dames, Text Book of the Balochi Langu. S. 10 ff. — [2] Darmesteter, Ét. Ir. 1, 274; Salemann und Shukovski, Pers. Gramm. § 18. — [3] Vgl. oben Spr. d. Afghānen § 15. 16.

§ 9. *Ausdruck der Casusverhältnisse.* — a) Zur Bezeichnung der verschiedenen Casusverhältnisse im Satze dient der Casus obliquus. Mit ihm verbinden sich sämtliche Präpositionen und Postpositionen; alleinstehend hat er die Bedeutung eines Instrumentals, doch kann er auch die Function eines Accusativs oder Dativs, ja sogar eines Locativs übernehmen. Der Accusativ lautet indessen in der Regel dem Nominativ gleich. — b) Im besonderen dient der Cas. obl. zur Bezeichnung des Agens beim Präteritum transitiver Verba, welches, wie im Afgh., stets passivisch gewendet wird[1]. Das Subject des activischen Satzes wird im passivischen zum Agens und

steht im Cas. obl., das Object des activischen Satzes wird im passivischen zum Subject und steht im Nominativ, kann jedoch, auch infolge einer unlogischen Contamination der activischen und der passivischen Constructionsweise, zuweilen auch durch den Acc. auf *-ārā* (s. c) ausgedrückt werden. Beispiel: *ē mardā ā mard* (oder auch *mardārā*) *jat* »von diesem Manne wurde jener Mann (aber auch: jenen Mann!) geschlagen« = »dieser Mann schlug jenen Mann«. — c) Soll das Object, Dativ oder Accusativ, besonders als solches hervorgehoben oder ein Doppelsinn vermieden werden, so steht der Cas. obl. mit angehängter Partikel *-rā*. Dieses *-rā* ist natürlich die gleichlautende np. Partikel (= ap. *rādiy*) und lediglich entlehnt. Beispiele: *man ā mard(ārā) janān* »ich werde diesen Mann schlagen«; *ā mardā (-ārā) hapsī dai* »gib diesem Manne ein Pferd«. — d) Das Genetivverhältnis wird folgendermassen ausgedrückt. Steht das Subst., welches in den Genetiv zu treten hätte, im Singular, so wird es dem regierenden Wort einfach vorangestellt (im SB. vermittelt ein eingeschobenes *a* die beiden Wörter). Es ist das wohl eine einfache Composition. — Steht das abhängige Wort im Plural, so wird es gleichfalls vorangestellt und erhält die Endung *-ī*, welche wohl (= mp. *-īk*) zunächst Adjectiva mit possessiver Bedeutung bildete. Beispiele: *ač ā marda lōgā* »aus dieses Mannes Haus«; *ā mardānī hapsān* »dieser Männer Pferde«.

Schema der »Declination«:

Si. Nom.	*lōg* »Haus«	Plur.	*lōgān* (*lōg*)
C. obl.	*lōgā*		*lōgān*
Acc.	*lōg*, *lōgā*, *lōgārā*		*lōgān*
Dat.	*lōgā*, *lōgārā*		*lōgān*, *lōgānā*.

[1] Vgl. Festgruss an R. von Roth S. 1 ff., sowie oben Spr. der Afgh. § 17, 2.

B. Adjectiva.

§ 10. Die Bildung des Plurals sowie der Casusformen ist im Balūtschī dem Adjectiv abhanden gekommen. Steht dasselbe prädicativ, so bleibt es unverändert; in attributiver Verwendung wird es dem Substantiv vorangestellt und erhält die Endung *-ēn*[1], welche, mit dem ap. Suff. *-aina-*, np. *-īn* ursprünglich identisch, im Balūtschī zu umfassender Verwendung kam. Ausdrücke wie *ā dārēn lōg* »dieses hölzerne Haus« und *ā lōg dār-int* »dieses Haus ist (von) Holz« führen zu Übertragungen wie *ā šarēn mard* »dieser gute Mann« und *ā mard šar-int* »dieser Mann ist gut«.

[1] Mockler § 49 ff.; Dames S. 12—13. Über das Suff. s. oben § 5, 2.

§ 11. *Comparation.* — a) Das alte Comparativsuffix *-tara-* hat das Bal. in der Form *-tir* (nb. *-ťar*, *-ťir*) bewahrt[1]. Der verglichene Gegenstand steht im Cas. obl. mit Präp. *ač* (wie np. *az*). Bei einigen Adjectiven, welche im Positiv durch ein antretendes Suffix erweitert wurden, tritt die Comparativendung an die ursprüngliche kürzere Form. So hat *maz-an* »gross« *mastir*, *kas-ān* »klein« *kastir*. Zu *burz* »hoch« lautet der Comp. *bustir*. — b) Das Superlativsuffix ist der Sprache verloren gegangen. Man drückt das Superlativverhältnis durch den Comparativ aus und fügt dem verglichenen Gegenstand das attributive Adj. *drustēn* »all« bei: *ē ač drustēn mardumān šartir-int* »er ist der allerbeste Mensch« wtl. »besser als alle Menschen«[2]. Unserem »sehr« entspricht *sak* oder *sakēn*, nb. *sak̄yā*.

[1] S. oben § 5, 3; Mockler § 54 ff.: Dames S. 13. — [2] Analogien s. oben Spr. der Afgh. § 19, b.

C. Numeralia.

§ 12. Die Cardinalia[1] von 1 bis 19 lauten:

1 *yak* (*ya*)	5 *panč*	9 *nuh*
2 *dō*	6 *šaš*	10 *dah*
3 *sai*	7 *hapt*	11 *yāzdah*
4 *čār*	8 *hašt*	u. s. w.

Sie stimmen zumeist mit den np. Zahlen überein; nur *sai* (directe lautgesetzliche Fortsetzung von air. **ϑrāyah*), *panč* wegen der erhaltenen ausl. Tenuis und vielleicht *hapt* sind originell.

Die Zahlen von 20 (für dieses findet sich das echt balūtschische *gīst* neben Lw. *bīst*), sind dem Persischen entlehnt; doch sind im NB. die Bildungen *sai-gīst* 60 (= 3 × 20), *čyār-gīst* (80), *sai-gīst-ō-dah* 70 und *čyār-gīst-ō-dah* nach dem vigesimalen System zu beachten.

[1] Mockler § 153 ff.; Dames S. 13—15.

§ 13. a) Die Ordinalia werden durch das Suffix *-umī* (vgl. np. *-um*, *-umīn*) aus den Grundzahlen abgeleitet; vgl. oben § 5, 4. Für »der erste« wird im NB. *pēšī*, im SB. in Anlehnung an das Np. das arab. *avval* gebraucht.

b) Bruchzahlen werden durch Anfügung von *-ik* (*-ek*, *-ak*) gebildet: *sayik* $^1/_3$. Sollte dies nicht für **sai-yak* stehen »von dreien einer« = np. *si-yak*?[1] Hierzu würde die Bildung der Bruchzahlen stimmen, deren Zähler grösser ist als 1; z. B. *čār-sai* $^3/_4$. Der Bruch $^1/_2$ heisst *nēm* (= aw. *naēma-*, np. *nīm*).

[1] Salemann und Shukovski, Pers. Gr. § 30.

D. Pronomina.

§ 14. *Pronomen personale*[1]. — 1) Das selbständige Personalpronomen:

I. Person

Si. Nom. *man* (*mą*, *ma*)	Plur. Nom. *mā*, *amā*
C. obl. *man* (*mā*)	C. obl. *mā*, *amā*
D. Acc. *manā* (*-ą*) *manā-rā*	D. Acc. *mā-rā*, *amā-rā*.

II. Person

Si. Nom. *tau* (*tau ta tō*)	Plur. Nom. *šumā* (*šavā*, *šā*)
C. obl. *tau*	C. obl. *šumā*
D. Acc. *tarā*, *tarā-rā*	D. Acc. *šumā-ra*.

Die in Klammern stehenden Formen gehören dem NB. an, soweit sie sich hier nicht schon ohne weiteres aus den Lautgesetzen ergeben.

Vom Np. unterscheidet sich das Balūtschī dadurch, dass *man* und *tau* (urspr. *mana*, *tava*) noch als oblique Casus empfunden werden. Sie werden ganz wie der C. obl. des Subst. (s. § 9, b) verwendet. So *man ā kuštagant* »von mir wurden sie getötet« (= ich tötete sie)[2]. *manā* ist Neubildung nach Analogie der Substantiva, im übrigen ist das Pronomen dem np. angeglichen.

2) Das enclitische Pronomen. Das encl. Pron. der 1. und 2. Person *-un* und *-it* wird selten gebraucht. Das der 3. Person hingegen ist sehr häufig. Es lautet im Si. *ē* (nb. *-ī*, identisch mit dem dem. Pron.), im Plur. *-iš* (dem np. *-aš* entlehnt); doch sind die Numeri nicht scharf unterschieden. Das suffixale Pronomen, welches zumeist an das Verbum, häufig aber auch an ein Nomen des Satzes angefügt wird, wird gebraucht a) beim transitiven Präteritum zur Bezeichnung des Agens. Die Construction von *kutag-ē* (nb. *kuϑa-ī*)

»von ihm wurde gemacht« entspricht also ganz dem Satztypus *girift-aš yakī sang* »er ergriff einen Stein« bei Firdausī[3]; b) beim transitiven Präsens zur Bezeichnung des Accusativobjects, z. B. *man kušān-ē* »ich werde ihn töten«; c) gelegentlich zur Bezeichnung des Dativs oder Genetivs, z. B. *zar-ē bidai* »gib ihm Geld!«; *mālai* (contrahirt aus *māla-ē*) *barān* »ich werde ihm die (seine) Herden wegführen«.

[1] Mockler § 61 ff.; Dames S. 15 ff. — [2] Über das Verhältnis dieser Constructionsweise zu np. *man kuštam* vgl. Darmesteter, Et. Ir. 1, 166. 222 ff.; Ders., Ch. Pop. des Afgh., Introd. § 81, sowie Horn, »Neup. Schriftspr.« § 88. — [3] Geiger im Festgruss an R. von Roth S. 2; Salemann und Shukovski, Pers. Gramm. § 43, Anm. 1.

§ 15. *Die übrigen Pronomina*[1]. — 1) Demonstrativa. In dem Pron. demonstr. *ē* oder *ēš* (dieses nur NB.) »dieser«[2] hat das Bal. den alten Pr.-St. *ai-* (ap. *ai-ta*, aw. *aē-taṭ*) und dessen Erweiterung *ai-ša* (aw. *aē-ša-*) bewahrt. Der letztere wurde der Flexion zu Grunde gelegt. Der C. obl. lautet *ēšiyā* oder sb. *išiyā*, der Plur. *ēšą̄*; darnach werden die übrigen Casus ganz wie beim Subst. gebildet. — Das Pron. dem. *ā* oder nb. *ą* »jener«[3] ist identisch mit np. *ān* und geht auf den alten Stamm *ana-* (so skr., aw.) zurück; C. obl. ist sb. *āyā*, nb. *ąhiyā*, der Pl. *-āyān* (oder *āhān*), nb. *āhą̄*. Durch vorgesetztes *ham-* (nb. *hav-*) können, wie im Np., beide Pronomina verstärkt werden.

2) Das Relativpronomen *ki* ist offenbar dem Np. entnommen, und wird im Bal. wie hier verwendet. In manchen Mundarten pflegt man das Pron. rel. ganz zu unterdrücken.

3) Das Reflexivpronomen *vat* »selbst« entspricht dem np. *x̌ᵛaδ* (aw. *x̌ᵛatō*); es kann flectirt werden, wie ein Substantiv. Die Form *vatī*, nb. *vaδī* ist ursprüngliches Possessivpronomen und vertritt alle drei Personen. Man sagt also: *man vatī kār kanān* »ich werde meine Sache thun!«, *tau vatī kār bi-kan!* »thue deine Sache!«, *ā vatī kār kant* »er thut seine Sache«[4]. — Statt *vat* versieht oft auch *jind* »Körper« (wie afgh. *jān* »Seele« s. oben § 23, 5, Anm.) die Stelle eines reflexiven Pronomens.

4) Das Pronomen interrogativum *kai* (C. obl. *kayā*) »wer?« ist die echt bal. Form des alten Stammes *ka-* (np. *ki*, *kī* in älterer Schreibung) und hat die ursprüngliche Bedeutung bewahrt. — *či* (C. obl. *čiyā*) »was?« ist = ap. *čiya-karam*, *-čiy* (encl.) aw. *či-š*, *či-ṭ*, np. *či*. — Der alte Stamm *ku-* (aw. *kū*) liegt vor in *kujām* »welcher?«, *kū* oder *kujā* (dies np. Lw.) »wo?« — Endlich ist *čunt* »wie viel? wie viele?« zu erwähnen, das dem aw. *čvantō*, np. *čand* entspricht.

5) Pronomina indefinita. Die Pron. *kas* und *hēč* »jemand« (mit Negation »niemand«), *har kas* »jeder« sind dem Np. entlehnt; dagegen ist in *čī* »jemand, etwas« der alte Pron.-St. *či-* bewahrt. Für »ander« dient SB. das Lw. *digar*, NB. *ṭī*[5]. Seltsam ist NB. *piδī*, *iptī* »ein anderer«, *yak-āptiyā* »einander«.

[1] Mockler § 69 ff.; Dames S. 16 ff. — [2] Mit np. *īn* hat bal. *ē* nichts zu thun, es entspricht vielmehr dem Stamme *ē* in *ē-šān* u. s. w. Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 137. Vielleicht liegt np. *in* in nb. *ī* vor. — [3] Darmesteter, Et. Ir. 1, 171, leitet np. *ān* von *anya-* ab, was ich nicht für annehmbar halte. Vgl. auch Horn, a. a. O. Nr. 52. — [4] Vgl. *ē mani vatīg-int* »das ist mein eigen«. Hier hat sich durch den Satzsandhi das Suff. *-i* in der ursprünglicheren Gestalt *-īg* erhalten. — [5] Ich habe »Lautlehre des Bal.« § 41, 7 die Form *ṭī* durch **ditī-gar* auf mp. *datīgar* zurückgeführt und halte die Erklärung aufrecht.

V. DAS VERBUM.

A. BILDUNG DER PRÄSENSSTÄMME.

§ 16. Wie im Np., so liegen auch im Balūtschī der Verbalflexion zwei Stämme zu Grunde, der Präsensstamm und der Präteritalstamm. Der letztere geht auf das alte pprt. auf *-ta-* zurück[1], ersterer auf den alten Präsensstamm, formell stets wie im Np. mit der 2. Si. Imp. zusammenfallend.

Bei einer grossen Zahl von Verben nun ist es möglich, den Präsensstamm einfach durch Abstreichung des Suffixes *-ta* aus dem Präteritalstamme herzustellen. Solche Verba pflegt die elementare Grammatik als regelmässige zu bezeichnen[2]. So *gvap*: *gvapta* zu Wz. *vaf-* »weben«, *kap*: *kapta* zu Wz. *kap-* »fallen«; *tus*: *tusta* zu Wz. *tus-* »erlöschen«; — *nigōš*: *nīgōšta* zu Wz. *guš-*, *gauš-* »hören«; *gvaš*, *guš*: *gvašta*, *gušta* zu Wz. *vaš-* »sprechen«; *pruš*: *prušta* zu Wz. *ruš-*+*upa* »zerbrechen«. — Das gleiche ist der Fall, wenn das pprt. von der durch *i* erweiterten Wurzel abgeleitet wurde, wovon sich im Balūtschī Beispiele erhalten haben. So *tar*: *tarita* zu Wz. *tar-* »hinübergehen« (im Bal. »umkehren«), *trus*: *trusita* zu St. *tr̥s-* »sich fürchten«, *kand*: *kandita* zu Wz. *xand-* »lachen«.

Verba, bei denen sich der Präsensstamm nicht ohne weiteres aus dem Präteritalstamme ergibt, werden als unregelmässige bezeichnet. Sie zerfallen in zwei Gruppen: 1) in solche, wo der Präsensstamm auf eine der alten idg. Präsensbildungen zurückgeht; 2) in solche, wo der Wurzelausgang vor dem *t* des pprt. gewisse lautliche Veränderungen erleidet, während er im Präsens in seiner ursprünglichen Gestalt hervortritt.

[1] Vgl. oben § 6, 4. — [2] Über die einzelnen als Beispiele angeführten Verba und ihre Ableitungen vgl. meine »Etymologie des Bal.«

§ 17. *Reste der alten Präsensbildungen.* — a) Bildungen nach der sog. I. Classe der indischen Grammatiker, Hochstufe des Wurzelvocals im Präsensstamme, Tiefstufe im pprt. So z. B. *rēs*: *rista* »spinnen«, *mēz*: *mišta* zu Wz. *maiz-*, *miz-* »harnen«, *rōp*: *rupta* »kehren«, *šōd*: *šusta* »reinigen«, *dōš*: *dušta* »melken«; *bar*: *burta* »tragen«. Das Np. hat von dieser Vocalabstufung nur ganz vereinzelte Reste bei *r*-Verben bewahrt und steht an Altertümlichkeit hinter dem Balūtschī zweifellos zurück. — b) Überreste der IV. Classe (Anfügung von *ya* an die Wz.) sind wie im Np. erhalten bei Wurzeln auf *ā*: 3. si. *sāy-ī*: *sātak* »scheeren« (ai. *čhā-*, *čhyati*), *zāyī*: *zātak* »geboren werden« (ai. *jāya-tē*). Hierher gehörte, wenn echt balūtschisch, auch *mir*, *mīr*: *murta*, weil *ī* in Präs. durch Epenthese aus der Form *marya-* entstanden wäre. Ich halte den Prs.-St. aber für Entlehnung aus dem Np. — c) Ziemlich häufig sind die Fälle der Nasalirung der Wz. im Präsensstamme (Cl. V, VII, IX): *čin*: *čita* (auch *gičin*: *gičita*) »sammeln, auslesen« (ai. *činō-ti*, *čitá-*), *kan*: *kut*, *kuta* »machen« (ai. *kr̥ṇōti*, *kr̥tá-*), *zin*: *zita* »an sich reissen« (ap. vgl. *adinā(t)*: *dita-*), *run*: *ruta* »ernten« (ai. *lunāti*: *lūná-*); mit Infigirung *sind*: *sista* »spalten« (ai. *čhinátti*: *čhinná*). — d) Anschliessend erwähne ich *vaps*: *vapta* »schlafen« mit Inchoativbildung im Präs.[1], wie ai. *iččháti*: *iṣṭá-*. — e) Mehr verdunkelt ist das Verhältnis des aor. *dēin* »ich gebe«, 3. si. *dā*, imp. *di* (*dai*) zu pprt. *dāta* (vgl. aw. *daδąmi*: *dāta*, np. *dih-*: *dāδ*), sowie in *nind* »setze dich« zu *ništa*. Endlich erwähne ich, dass das *ā* der Wz. *stā-* im Präs.-St ganz abfällt in *ōšt*: *ōštāta* »aufstehen«. Zu vergleichen ist noch nb. *šašt-ay* »senden«: *šaštāδa* wie np. *firist*: *firistāδan*. — f) Bei ein paar Verben endlich gehen Präs.-St. und Prät.-St. auf zwei verschiedene Wurzeln zurück: *gind* »sieh« gehört zu Wz. *vid-*, aw. *vindənti*, das dazu gestellte pp. *dīta* zu

aw. Wz. *dī-* (np. *bīn* = Wz. *vain* : *dīō*); aor. *k-āyān* »ich gehe« 3. s. *kait* gehört zu Wz. *i-+ā*, das pp. *ātka* zu Wz. *gam-+ā* (vgl. np. *āy-am* : *āmad*); aor. *rovān* (3. si. *rovt*) »ich gehe« (aus np. *raftan*, *rawam* entlehnt) hat im pprt. *šutag* = aw. *šuta-*.

[1] Vgl. aw. *x*v*afsata*, np. *xuftīdan*. Horn, a. a. O. Nr. 483.

§ 18. Differenzen zwischen beiden Stämmen, welche auf lautlicher Umgestaltung des ursprünglichen Wurzelausganges vor dem Dental des Suff. *-ta-* im Präteritum beruhen, liegen in folgenden Fällen vor: a) bei Wurzeln auf einen Dental, welcher vor *t* nach ir. Lautgesetz zu *s* werden muss: *grād* : *grāsta* »kochen«, sowie in den schon genannten *šōd* : *šusta*, *sind* : *sista*. Ganz analog aw. *bandāmi* : *basta*, np. *bandam* : *bast*. — b) Bei den Wurzeln auf *z*, welches zu *s š* wird: *gvaz* : *gvasta* »überschreiten« zu Wz. *vaz-*, *mēz* : *mišta* »harnen« vgl. aw. *maēz-ənti* : *mišti-*. — c) Bei den Wurzeln auf Palatale. Der Palatal + *t* wurde urspr. *xt*, im Urbal. *kt*, daraus im NB. *ht*, *xt*, im SB. durch Metathese *tk* (§ 3, 3) *pač*:*patka* »kochen« (wie np. *paz* : *puxt*), *gēč* : *gētka* »durchs Sieb geben«, *bōj* : *bōtka* »losbinden«, *gēj* : *gētka* »schwingen« (s. np. *angēz* : *angēxta*). — d) Alt ist endlich das Verhältnis von *jan* : *jata* in *janag* »töten«; vgl. aw. *jainti* : *jata-* (<*jn̥ta-*).

B. SUFFIXE, PARTIKELN, HILFSVERBA.

§ 19. Die Personalendungen[1] sind:

Präs. S.	1. *-ān*	Pl. 1. *-ūn* (*-in*)		Prät. S.	1. *-atān*	Pl. 1. *-atin*
	2. *-ē*	2. *-it*			2. *-atē*	2. *-atit*
	3. *-īt*	3. *ant*			3. *-at*	3. *-atant*.

Von den präsentischen Endungen entsprechen die der 2. und 3. Personen den gleichen Endungen im Np.[2], doch scheint *-īt* gegenüber *-ad* der Conjug. des Causativs anzugehören. Vgl. mp. *-īt*. Die Kürze in der Endung der 2. Pl. ist wohl nur dem Wunsche nach Differenzirung von Suff. *-īt* der 3. Si. entsprungen; das NB. hat noch *-ē*ϑ. Suff. *-ān* dürfte auf den alten Conjunctiv (*barāni*) zurückgehen. — In den einzelnen bal. Mundarten unterliegen die Endungen mancherlei Umgestaltungen. Die auslautenden Consonanten fallen namentlich im NB. ab, also *-ī* neben *-ī*ϑ, *-ē* neben *-ē*ϑ, *-an* neben *ant*, *-ā* neben *-a*ϑ. *-ān* verdumpft sich zu *-ūn* und dieses wieder wechselt mit *-īn*, die 1. Pl. lautet im NB. *-ūn*, praet. *-a*ϑ*ūn*. — Die präteritalen Endungen halte ich für Neubildungen, eine Combination der allgemeinen Personalsuffixe mit dem als Präteritalzeichen angesehenen *-t-*.

[1] Mockler § 78 ff.; Dames S. 21 ff. — [2] Über die Endungen im Np. s. Darmesteter, Et. Ir. I, 191, wo sie als eine Combination der Ausgänge von *a-* und *aya*-Themen (Causativa) erklärt werden. Anders Horn; s. oben S. 143.

§ 20. Auch das Balūtschī nüancirt die Bedeutung der Tempora und Modi durch Vorsetzung von Partikeln, wenn auch in weit beschränkterem Masse als beispielsweise das Afghānische. In Gebrauch ist 1) die aus dem Np. entlehnte Partikel *bi-*. Sie tritt wie hier a) vor den Imperativ: *bi-prōš* »brich«; b) vor den Aorist, welcher dadurch die Bedeutung eines Futurs erhält. — 2) Echt balūtschisch ist die Partikel *k-*, welche vor den Aorist vocalisch anlautender Verba tritt, ihm, wie es scheint, präsentische Bedeutung verleihend; *ā k-ōštīt* »er steht auf«. Dieses *k-* halte ich für identisch mit der Silbe *ak-*, *ku-* in np. *aknūn*, *kunūn* »jetzt«. — 3) Eine Partikel ist vielleicht auch das *a-*, welches nach Pierce und Mockler vor die 1. und 2. Si. Aor. consonantisch anlautender Verba tritt und auch dem eben besprochenen *k*-vorgesetzt zu werden pflegt. Eine Erklärung vermag ich nicht zu geben.

§ 21. *Hilfsverba.* — a) Das auf die Wz. *ah-* »sein« ursprünglich zurückgehende Hilfsverbum mit präsentischer Bedeutung hat sich den Personalendungen angeglichen. Nur die 3. Si. hat die eigene Form *-int* ausgebildet, anscheinend unter dem Einflusse der 3. Pl. *-ant.* Jüngeren Ursprunges ist wohl die Verwendung der präteritalen Personalendungen als Hilfsverb mit präteritaler Bedeutung. Das Hilfsverbum tritt suffixal an Nomina: *man-ān* »ich bin«, wie np. *manam*, *man-atān* »ich war«; *ē mard gvadil-int* »dieser Mann ist feige« u. s. w. — b) Auf die Wz. *bū-* und zwar auf das Präs. derselben = aw. 1. (*bavāni*), 2. *bavahi*, 3. *bavaiti* u. s. w. geht zurück das Hilfsverb:

Si. 1. *bayān* oder *bān*	Pl. 1. *bayin* oder *bin*
2. *bayē* oder *bē*	2. *bayit* oder *bit*
3. *bīt*	3. *bayant* oder *bant.*

»ich werde, du wirst u. s. w.« Der Inf. lautet *bayag*, das pprt. *bīta*, *būta*, nb. *biϑa.* — c) Als Hilfsverb fungirt auch *kanag* »machen, thun«, wenn durch die Zusammensetzung des Aor. oder Prät. dieses Verbums mit dem pprt. auf *-t* eine Art Potential mit präsentischer und präteritaler Bedeutung gebildet wird: *man šut akanān* »ich kann (mag) gehen«, *man šut kut* (oder *kurtag*) »ich konnte (mochte) gehen«.

C. TEMPORA UND MODI.

§ 22. *Imperativ und Aorist*[1].

A. Imperativ. Die 2. Si. Imp. lautet, übereinstimmend mit dem Np., gleich dem reinen Präsensstamme; die 2. pl. nimmt die Endung *-it* (nb. *-īϑ*) an. Das Präf. *bi-* (nb. *ba-*) ist in allgemeinem Gebrauche.

B. Aorist, die Bed. des Präsens und Futur einsschliessend. Derselbe wird gebildet durch Anfügung der in § 19 besprochenen präsentischen Endungen an den reinen Verbalstamm. Er ist die Fortsetzung des air. Präs. und deckt sich mit dem gleichen Tempus im Np. Abweichend sind nur die 1. Si. und Pl. Jene geht vermutlich, wie erwähnt, auf den alten Conj. zurück; diese bleibt unklar. In einigen Formen, wie *jant* »er schlägt«, wo die Endung der 3. si. *-t*, nicht *-īt* ist, sehe ich Überreste von Formen nach der Bildungsweise der sog. Wurzelclasse (II. Cl. d. Ai.); vgl. aw. *jainti* von Wz. *jan-*, *pāiti* von Wz. *pā-*. Nach dieser Analogie bilden Verba mit Stämmen auf *n* oder Vocale: *kant* »er thut«, *grēt* »er weint«; auch *vārt* »er isst«. — Über die an den Aorist vortretenden Partikeln *bi-* und *k-* s. § 20, a, b.

Beispiel, *prōšag* tr. »brechen«.

Imperativ Si. *bi-prōš* »brich«
Pl. *bi-prōšit*

Aor. Si. 1 *man a-prōšān*	Pl. 1 *mā prōšin*
2 *tau a-prōšē*	2 *šumā prōšit*
3 *ā prōšīt*	3 *ā prōšant.*

[1] Mockler § 98, 103 ff.; Dames S. 19 ff.

§ 23. *Präteritum.* — 1) Ein 1. und 2. Prät. (Perfect und Plusquamperfect) wird gebildet a) von intransitiven Verben durch Antreten des präsentischen bezw. präteritalen Verb. aux. an das pprt. auf *-t*, *-tag*; also *man šutān* oder *šutagān* »ich bin gekommen«, *man šutatān* oder *šutagatān* »ich war gekommen«. In der 3. Si. Pf. erscheint das reine pprt. ohne verb. aux.; die Copula ist in diesem Falle zu ergänzen. — b) Bei transitiven Verben tritt nach § 9, b die Passivconstruction ein; man sagt statt »ich habe ge-

brochen« vielmehr »durch mich ist gebrochen worden». Auch beim Trans. steht in der 3. Si. Pf. das reine pprt. mit Ergänzung der Copula im Sinne eines finiten Verbums.

2) Ein Subjunctiv des Prät.[1] wird gebildet, indem an das pprt. die Silbe *-ēn-* tritt und hieran die Personalendungen gefügt werden. Die 3. Si. hat wieder kein Suffix, und bei transitiven Verben tritt die passivische Construction ein. Beliebig kann die Partikel *bi-* vortreten.

A. Intransitiva: *rōag* »gehen« (§ 17 f. a. E.).

1) Perfect: »ich bin gegangen« u. s. w.

Si. 1. *man šut-ān (-tag-ān)*	Pl. 1. *mā šut-in (-tag-in)*
2. *tau šut-ē (-tag-ē)*	2. *šumā šut-it (-tag-it)*
3. *ā šut (šuta, šutag)*	3. *ā šutant (šutagant).*

2) Plusquamperfect: »ich war gegangen« u. s. w.

Si. 1. *man šut-atān (šutag-atān)* u. s. w.

3) Subjunctiv: »dass ich gegangen wäre u. s. w.«

Si. 1. *man šutēn-ān* u. s. w. (3. si. *ā šutēn*).

B. Transitiva: *prōšag* »brechen«.

1) Perfect: »durch mich u. s. w. ist (sind) gebrochen worden«.

Si. 1. *man*	Pl. 1. *mā*	*prōšt (-ta, -tag)*
2. *tau*	2. *šumā*	bezw. bei plural. Subj.:
3. *ā*	3. *ā*	*prōštant*

2) Plusquamperfect: »durch mich u. s. w. war (waren) gebrochen worden« *man (tau* u. s. w.) *prōštat (-tagat)*, bzw. *-tant, -tagant.*

3) Subjunctiv: »dass durch mich (u. s. w.) gebrochen worden wäre (wären)« *man (tau* u. s. w.) *prōštēn*, bzw. *prōštēnant.*

[1] Dames S. 24 sagt: (The conditional) — im NB. — »is formed by the termination *ēn* in the singular and *ān* in the plural«.

§ 24. Ein periphrastisches Präsens und Imperfectum wird gebildet, indem man an das in § 6, 1 besprochene Gerund auf *-agā* das präsentische bzw. präteritale Verbum auxiliare anhängt. *varagāyān* und *varagāyatān* bedeutet zunächst »ich bin (war) beim Essen«. Folgerichtig lautet die 3. si. *varagāyint*, weil *-int* die an die Nomina tretende Form der 3. Si. des Verb. aux. ist.

1) Präsens: »ich breche« u. s. w.

Si. 1. *man prōšagāyān*	Pl. 1. *mā prōšagāyin*
2. *tau prōšagāyē*	2. *šumā prōšagāyit*
3. *ā prōšagāyint*	3. *ā prōšagāyant.*

2) Imperfect: ich brach u. s. w.«

Si. 1. *man prōšagāyatān* u. s. w.

D. Passiv und Causativ.

§ 25. *Passiv*[1]. — Das NB. bildet ein Passiv durch die an den Präs.-St. antretende Silbe *-īj-*, z. B. *kušījān, -ē-, -ī; -ān, -ē, -ant (-an)* »ich u. s. w. werde getötet«. Ich nehme hier, wie beim Paṣṭō[2], Beeinflussung durch ind. Dialekte an. Im Prakrit werden bekanntlich die Passive mittels der Silbe *-ijja-* gebildet, welche auf das ai. *-ya-* zurückgeht. Dem gleichen Zwecke dient *-ija-* im Sindhī (*čaḍaṇu* »aufgeben«, pass. *čaḍijaṇu*), sowie *-ija-* in dem Marvāṛī-Dialekt

des Hindī (*karaṇū* »machen«, pass. *karījaṇu*)[3]. — Im Balūtschī kann ausserdem das Präs. Pass. gebildet werden durch Anfügung des Verb. aux. an das pp. auf *-tag*: *kuštag-ān* »ich werde getötet« (nb. *kuš*ī*yān*) u. s. w. Endlich hilft sich die Sprache durch Umschreibungen mit *bayag* »werden«.

[1] Mockler § 124; Dames S. 25. — [2] Vgl. oben »Spr. der Afgh.« § 33. — [3] Jacobi, Ausgewählte Erzähl. in Mâhârâshṭrî S. XLVI, § 64; Beames, Comp. Gramm. of the Mod. Aryan Langu. of India 3, S. 71; Trumpp, Gramm. of the Sindhī Langu. S. 258 ff.

§ 26. *Causativ*[1]. — Das Zeichen für das Caus. ist *-ain-*, *-ēn-* oder *-ān-*, angefügt an den Präs.-St., z. B. *kušag* »töten«, caus. *kušainag*, *-ēnag*, *-ānag* »töten lassen«. Die Silbe *-ain-* *-ēn-* entspricht wohl dem Causativzeichen *-ēn-* des Mp., *-ān-* dagegen ist Anlehnung an das Np.[2]. Sehr altertümlich ist es, wenn beim Causativum auch Hochstufe des Wz.-Voc., gegenüber Tiefstufe im Grundverbum vorliegt, so *vāpēnag* »in Schlaf bringen« zu *vap-sag* »schlafen«, *nādēnag* »setzen« (aw. *nišāδayaṭ*, ap. *niyašādayam*) zu *nindag*. Im Anschluss daran erwähne ich hier auch die transitiven (causativen) Verba mit hochstufigem Vocal, aber ohne Causativzeichen, welche intransitiven mit Tiefstufe gegenüber stehen. Sie wurden schon § 2, 1 besprochen. Zu ihnen gehört auch *tāčag* »rennen lassen« zu *tačag* »rennen«.

[1] Mockler § 125—127; Dames S. 25. — [2] Darmesteter, Et. Ir. I, S. 237 ff.

VI. INDECLINABILIA.

§ 27. *Adverbien*[1]. — a) Adverbien des Ortes. Alt überliefert sind *kū* »wo?« (= aw. *kū*), *idā* (=aw. *iδa*, ap. *idā*) »hier« und *ōdā* (= aw. *avaδa*) »dort«. Dagegen sind Zusammensetzungen mit *-gō* (= np. *gāh*), wie *īngō* »hier« sowie andere (vgl. *kujā* »wo?«) aus dem Np. entlehnt. Viele Ortsadverbien sind ursprünglich C. obl. von Substantiven, wie z. B. *lāpā* »drinnen« (von *lāp*, viell. = np. *nāf* »Bauch«), *ēdēmā* »auf dieser Seite« (von *dēm* = aw. *daēman-*). — b) Adverbien der Zeit. Alt sind *kadī* »wann?« (vgl. aw. *kaδa*, np. *kai*), *nū*, *nī* »jetzt« (= aw. *nū*), *zik*, *zī* »gestern« (= aw. **zyō*, skr. *hyás*), *marōčī* »heute« (= np. *imrōz*) u. a. Andere wie *bāndā* »morgen« sind dem Np. entlehnt. — c) Unter den Adverbien der Quantität ist namentlich *gvas* »viel« (ap. *vasiy*, mp. *vas*, np. *bas*)[2] altertümlich; andere wie *bāz* »viel«, *kam* »wenig« sind Lw. — d) Adverbien der Art und Weise werden durch das Suff. *-iyā*, *-yā* (nb. auch *-ixā*, *-īyā*) von Adjectiven abgeleitet. Es ist das eigentlich der Cas. obl. eines Abstracts auf *-ī*. Vgl. § 4, 2. Nb. *-ixā* weist allerdings eher auf *-īk* hin. *javāniyā* »gut« zu *javān*. — Entlehnt aus dem Np. ist ausser anderen das fragende Adv. *čōn* »wie?«. Neubildungen sind *ē-rangā* (*ē'rgā*) und *ē-paimā* »auf diese Weise, so« u. a. m. Vgl. auch *na* »nicht, nein«, *hau* »ja«.

[1] Mockler § 137 ff.; Dames S. 35 ff. — [2] Hübschmann, ZDMG. 44, S. 561.

§ 28. *Präpositionen*[1]. — Dieselben zerfallen in zwei Kategorien: 1) in solche, welche auf altir. Präpositionen zurückgehen, wie *ač* »aus, von« (= ai. *sáčā*, aw. *hača*, ap. *hačā*, np. *az*), *gō* »mit« (= päz. *awāk*, np. *bā*), *pa* »auf, zu, bei« (= ai. *úpa*, aw. *upa*, ap. *upā*, np. *ba*); *par* »auf, über« (= ai. *upári*, aw. *upairi*, ap. *upariy*, np. *bar*); — 2) in nominale Präpositionen oder richtiger: Postpositionen, Neubildungen, welche ursprünglich Cas. obl. von Substantiven sind, wie *gvarā* »nahe bei« (von *gvar* »Brust«), *lāpā* »hinein, innerhalb« (von *lāp* »Inneres, Bauch«), *padā* »hinter, nach« (von *pad* »Fussspur«), *sarā* »vor, an der Spitze von« (von *sar* »Haupt«), *rāstā* »für« u. a. m.

[1] Mockler § 142 ff.; Dames S. 37.

§ 29. *Conjunctionen*[1]. — Unter den Conjunctionen, welche coordinirte Sätze verbinden, ist *ō* »und« zu erwähnen (kaum = ap. *utā*, aw. *uta*)[2]; im NB. tritt dafür das Lw. *dī* ein. Von subordinirenden Conjunctionen ist *ki* »wenn, dass« dem Np. entlehnt. Auch sonst stammen die bal. Conj. der Mehrzahl nach aus dem Persischen, Arabischen oder Indischen.

[1] MOCKLER § 149 ff.; DAMES S. 38. — [2] HORN, Grdr. Nr. 1071. Hier ist bal. *ō*, wie auch afgh. *au*, *ō* beizufügen.

ANHANG. SPRACHPROBEN.

I. SÜD-BALŪTSCHĪ.

1.

کوچکی گون گوشت ٹکری من دپا کوری گوزگایت آپ لاپا که وتی سایگ دیته وتی دلا گوشته ای دگر گوشت ٹکری‌ن و په هماڈی گرگا وتی دپ پچ کته گوشت که من دپا بیته گار کته

kūčakē gōn gōšta ṭukurē man dapā kaurē gvazagāyat[1]*; āpa lāpā ki vatī sāyag dīta*[2]*, vatī dilā gvašta: ē digar gōšta ṭukurē-in, ō pa hamāyī giragā*[3]*, vatī dap pač kuta, gōšt ki man dapā būta gār kuta.*

»Ein Hund mit einem Stück Fleisch im Maule, überschritt einen Fluss. Wie er im Wasser sein Spiegelbild erblickte, sprach er bei sich: dies ist ein anderes Stück Fleisch, und um es zu packen, öffnete er sein Maul und verlor das Fleisch, das er im Maule hatte.« (MARSTON, Lessons of Makrani Baloochee Dialect S. 12.)

2.

روزگاری هستت بادشاهی بادشاها را چُك نبیت شت جست کت یك پهکیریئارا که منا چُك نبیت پهکیرا گشت که تو بزیر ای لٹا بجن پر امبا هرچی دانگی بکپیت تو بده تئیگ زالارا شت وجتی کپت یك دانگی چتی برتی داتی زالارا زالا وارت گٹگی دور دات چت هپسا وارت هما شپا بادشاه گون زالا جپتو بیت بیتی زالارا اومیت هپسارا نریان کپت هپس هم آپس بیت هر دو زال وهپس نه ماه ونه روچ تمام بیت زال وهپس هر دو پر یك شپا کپتن هپسارا بیت یك کورگی نرین بادشاه زالارا بیت یك چکی مردین نام کت بهرام شاه جهان

rōzgārē hastat bādšāhē, bādšāhārā čuk nabūt, šut just kut yak ṗakīrēārā ki: manā čuk nabūt. ṗakīrā gušt[4] *ki: tau bi-zīr ē laṭā, bi-jan par ambā, harčī dānagē bikapīt, tau bidih tayīg zālārā. šut ō jat-ē, kapt yak dānagē, čit-ē burt-ē dāt-ē*[5] *zālārā, zālā vārt gaṭagē dūr dāt, čit hapsā vārt. hamā šapā bādšāh gōn zālā juptō būt, būt-ē zālārā ōmēt; hapsārā naryān kapt*(?)*, haps ham āpus būt. har dō zāl ō haps nuh māh ō nuh rōč tamām būt zāl ō haps har dō par yak šapā kaptan, hapsārā būt yak kūragē narēn, bādšāh-zālārā būt yak čukē mardēn, nām kut Bahrām Šah Jihān.*

»Es war einmal ein König, der hatte keine Kinder; da ging er zu einem Fakir und befragte ihn darüber, dass er keine Kinder habe. Der Fakir sprach: nimm diesen Stock, schlage an einen Mangobaum und die Frucht, die herabfällt, gib deiner Frau. Er ging und schlug (an den Baum), eine Frucht fiel herab, die hob er auf und brachte sie seiner Frau. Die Frau ass sie, ein Stück warf sie weg, das hob eine Stute auf und frass es. In jener Nacht vereinigte sich der König ehelich mit seiner Frau und sie wurde von ihm guter

Hoffnung; die Stute aber besprang ein Hengst, und sie wurde ebenfalls trächtig. Bei beiden, der Frau und der Stute, dauerte es 9 Monate und 9 Tage, dann gebaren sie beide in der gleichen Nacht, die Stute bekam ein Hengstfüllen, die Frau des Königs einen Knaben, der erhielt den Namen Bahrām Schāh Dschihān.« (Anfang der Erzählung »Bahrām Schah Dschihān und Gulandām« in Mscr. Brit. Mus. Additional 24048, Bl. 26ª ff.)

[1] § 24 ff. — [2] Wtl. »wie [von ihm] im Wasser (§ 28, 2; 9, a) das eigene (§ 15, 3) Sp. [wtl. Schatten] erblickt wurde«. — [3] »zum Zwecke seines (pron. *ham-ā* + suff. *-ī* § 5, 1) Ergreifens« (§ 6, 1). — [4] Wtl. »von dem F. wurde gesagt« § 9, b, 23, 1, b. — [5] Ebenfalls passivisch »von ihm wurde aufgehoben (Wz. *činag* § 17, c), getragen und gegeben«. Über *-ē* s. § 14, 2, a. Auch *zālā vārt, čit hapsā* u. s. w. im folgenden ist natürlich zunächst passivisch.

II. NORD-BALŪTSCHĪ.

Dō mard ya halkēā duzīā šuδayant. halk ālamā yakē gipta[1], *yakē gur kuϑō dar šuδa*[2]. *ą̄ ki dar šuδa gvānk̄ jaϑa*[3]: *ma bujāratē pirēnān; ar mai bujārat šā bujϑa*[4], *tō mai mardā kušē, dakē yā hačō ki šāī salāh-ē; ar mai bujārat šā na bujϑa, guḍā mai mardā bilē dē*[5]. — *halk mardā suxan kuϑa: ar tai bujārat mā na bujϑa, guḍā tai mard kilūn dēūn.* — *ą̄ mardā gvašta*[6] *ki: mai bujārat ēš-ē: havą̄ mard, ki šā gipta*[6], *havą̄ mard zāl brāϑ mai māmā.* — *guḍā ą̄ bujārat na bujϑa-iš*[6]; *guḍā mard ištō dāϑaiš*[6]. *asti mard piϑ-ē.*

Zwei Männer gingen in ein Dorf zu stehlen; die Leute vom Dorf ergriffen den einen, der andere lief davon und entkam. Der, welcher entkommen war, rief: Ich will euch ein Rätsel aufgeben; wenn ihr mein Rätsel löst, dann mögt ihr meinen Gefährten töten oder einsperren oder (mit ihm thun), was euch sonst beliebt; wenn ihr aber mein Rätsel nicht löst, dann gebt meinen Gefährten frei. Die Leute leisteten dem Manne einen Eid: Wenn wir dein Rätsel nicht lösen, wollen wir deinen Gefährten frei geben. Jener sprach: Mein Rätsel ist dieses. Der Mann, den ihr ergriffen habt, — der Bruder der Frau dieses Mannes ist mein Oheim mütterlicherseits. Da konnten sie das Rätsel nicht lösen und liessen den Gefährten frei; es war aber derselbe sein Vater. (Lewis, Bilochi Stories No. 14).

[1] Wtl. »durch des Dorfes Leute wurde der eine ergriffen«. — [2] *gur kuϑō dar šuδa.* Das *ō* ist wohl nur die mit dem ersten Präteritum enge verwachsene Copulativconj. »und«. Ich sehe also in den Formen auf *-ϑō* nicht mehr mit Dames, Text Book S. 22, ein Absolutivum oder Gerund. — [3] *gvānk̄ janaγ* »rufen«. Mit *janag*, *kanag*, *dēag* u. s. w. zusammengesetzte Verbalausdrücke sind im Bal. häufig. Wtl. »von jenem wurde Ruf gethan«. — [4] Wtl. »Wenn mein (*mai* = sb. *manīg* v. St. *ma* § 5, 1; 14, 1) Rätsel von euch gelöst wurde«. — [5] Imp. von *ilaγ dēaγ*, doppeltes Verbum, wie solche im Bal. mehrfach im Gebrauch sind, z. B. auch *faraγ āγ* »zurückkehren« wtl. »umkehren, kommen«. — [6] Passivconstruction, *-iš* s. § 14, 2.

VII. DIE SPRACHE DER KURDEN.

VON

ALBERT SOCIN.

I. ALLGEMEINES.

A. AUSDEHNUNG DES KURDISCHEN SPRACHGEBIETS.

Während in den assyrischen Inschriften der Name der Kurden nicht vorzukommen scheint, ist es immerhin wahrscheinlich, dass man die Καρδοῦχοι Xenophons, sowie die Γορδυαῖοι anderer classischer Schriftsteller, das Land Korduk' resp. Kortschaik' der Armenier und das Qardū der Syrer mit den Kurden in Verbindung zu bringen hat[1], während einzelne kurdische Stämme vielleicht in den Qadischāyē und den Urṭāyē syrischer Schriftsteller vermutet werden dürfen[2]. Ob jedoch von Alters her in »Gordyene«, d. h. auf dem jetzt türkischen Boden, ein iranischer Dialekt gesprochen wurde, wie heute, ist zweifelhaft. Nicht undenkbar ist, dass während der Zeit der persischen Herrschaft von Medien aus einzelne iranische Stämme sich nach Westen hin vorschoben[3]. Eine sichere Ableitung des Namens Kurden (angeblich »Tapfere, Diebe« u. a.) gibt es nicht; ebenso wenig ist auf die Traditionen über ihre Herkunft etwas zu geben, mit Ausnahme der Erinnerung an ihre Einwanderung von Osten her.

Die Sprachgrenze des Kurdischen ist schon deshalb nicht bestimmbar, weil einzelne kurdische Wanderstämme weit über das Gebiet der Gegenden, in denen kurdische Bauern wohnen, hinüberstreifen und mehr oder minder künstliche Verschiebungen der kurdischen Bevölkerung stattgefunden haben[4]. Ebenso wenig ist mit den heutigen Hilfsmitteln eine Schätzung der kurdisch redenden Bevölkerung möglich; ELISÉE RECLUS (Nouvelle Géogr. 1884, p. 342) gibt folgende Zahlen: Türkisches Kurdistan 1 300 000 S., Persien (mit Ausschluss der Luren und Bachtiyāren) 500 000 S., Afghānistān und Balūtschistān 5000 S. (?), Transcaucasien 13 000 S. Diese Schätzung ist wohl eher zu hoch als zu niedrig. Unter allen Umständen ist zwischen östlichen und westlichen Kurden zu scheiden, wobei natürlich die heutige persisch-türkische Grenze die Scheidelinie nicht bildet.

Um von Süden zu beginnen, so ist die Sprache der Bachtiyāren und Luren, obwohl diese Völker keine Kurden (Lek) sein wollen, jedenfalls mit dem Kurdischen sehr eng verwandt, ja geradezu als ein Dialekt desselben zu bezeichnen (der Dialekt der südlichen Luren heisst »Feilī«). Kurden finden sich auch in Fārs, sowie nach HOUTUM-SCHINDLER[5] zwischen Ispāhān und

---

1 JUSTI, Gr. p. XXII ff. — 2 NÖLDEKE in ZDMG. XXXIII, p. 157 ff. — 3 Vgl. ED. MEYER, Gesch. d. Alt. I, § 248, Anm. — 4 Vgl. JUSTI, Gr. p. XIX ff.; ZDMG. XXXVIII, p. 46. — 5 ZDMG. XXXVIII, p. 45 ff.

Kāschān. Dem Lurischen nahe verwandt ist nach demselben Gewährsmanne der Dialekt in der Provinz Kermānschāh, dort wohnen besonders die Kalhūr[1]. Übrigens finden sich Kurden in Nordpersien bis nach Chorāsān zerstreut; ja selbst darüber hinaus haben wir in den Bārakī in Afghānistān, deren Sprache Leech[2] kurz beschrieben hat, einen unzweifelhaften Kurdenstamm zu erkennen, welcher dort durch Maḥmūd von Ghazna angesiedelt worden ist. Der Hauptsitz der eigentlichen östlichen Kurden ist das Zagros-Gebirge; auf persischem Gebiete sind es wesentlich die Dschaʾaf (mit dem Mittelpunkt Sinna), auf türkischem die Bebbe von Suleimānīye (von denen jedoch Abteilungen auch anderswo wohnen). Über die Sprache der etwas südlicher hausenden Gūrān vergleiche man Houtum-Schindler. Letzterer hat auch einiges Material aus der Sprache der Mukrī-Kurden südlich vom Urmia-See gesammelt. In Adherbeidschān gibt es Kurden bis zum Aras; auch um den Ararat und Göktsche-See wohnen Kurden als russische Unterthanen.

Eine Grenze zwischen der Sprache der östlichen Kurden und der der westlichen, dem Kurmandschi, lässt sich nicht ziehen, wahrscheinlich sind die Übergänge allmählich. Am grossen Zāb sitzen, wie überall an der NO.-Grenze der Türkei und Persiens sowie an der russischen Grenze, Kurmāndsch. Ihr Hauptsitz ist die Provinz Wān mit Hekkāristān und Bohtān. Im Norden und Nordwesten ziehen sich Kurden bis nach Erzerum und Kars hin; im Westen bis Qaisarīye; die eigentliche türkische Provinz Kurdistān umfasst die Regierungsbezirke Diārbekr, Mārdīn und Seʾört. Im District Dersim wohnen die Kurden, welche einen von dem Kurmandschi abweichenden Dialekt, das Zaza, reden, über den wir jedoch, ausser durch Lerch[3], noch wenig genauere Kunde haben. Kurmāndsch wohnen übrigens nicht bloss an den oberen Armen des Euphrat bis zum Tigris, sondern auch auf dem rechten Ufer des letzteren Flusses, sogar im Sindschār, im Ṭūr ʿAbdīn, westlich von Mārdīn bis Orfa hin, ja vereinzelt in Aleppo, in Cilicien, selbst bis Angora hin; einzelne ihrer Niederlassungen finden sich auch in Mittelsyrien bei Damascus.

Über die Verbreitung der Kurdenstämme ins Klare zu kommen, ist demnach schwierig. Die Angaben aus Reisebeschreibungen u. s. w., soweit solche bis zum Jahre 1856 bekannt waren, hat Peter Lerch in dem ersten, leider nicht ins Deutsche übersetzten Hefte seiner Forschungen (Izslědovanija ob Iranskich Kurdach i ich predkach, Sěvernych Chaldejach. Kniga I. Vvedenie i podrobnoe izčislenie Kurdskich plemen. St.-Petersb. 1856) mit umsichtigem Fleisse kritisch zusammengestellt; dazu vgl. man Jaba's Notice sur quelques tribus du Kourdistan in seinem Recueil p. 1—7, sowie O. Blau's Nachrichten über kurdische Stämme: ZDMG. XVI, p. 607—627 und Spiegel, Erânische Alterthumskunde I, p. 353—364; 746—758. Von einheimischen Quellen über die kurdischen Stämme und ihre Geschichte ist die hervorragendste die Chronik Scheref-eddīn's: s. Scheref-Nameh ou Histoire des Kourdes par Scheref, prince de Bidlis, publiée par V. Véliaminof-Zernof. Tome I. Texte persan (2 parties). St.-Pétersbourg 1860—62, und Chèref-Nâmeh ou Fastes de la nation kourde par Chèref-ou'ddine, trad. du persan et comm. par Fr. B. Charmoy. 2 Tomes. St.-Pétersbourg 1868—75. Dazu vgl. die verschiedenen Mitteilungen, die H. A. Barb in den SWAW. X, 258—273; XXII, 3—28; XXVIII, 3—54; XXX, 91—154; XXXII, 145—247 aus dieser Chronik veröffentlicht hat; zu ihnen gesellt sich noch eine Schilderung aus neuerer Zeit, von M. Bittner unter dem Titel »Der Kurdengau Uschnûje und die Stadt Urûmije. Reiseschilderungen eines Persers« (ebd. in Bd. CXXXIII) sorgfältig bearbeitet. — Nach vielen

[1] Vgl. auch Spiegel, Erânische Alterthumskunde I, p. 357. — [2] JASB. VII, p. 727—731. Über ihre Wohnsitze vgl. Raverty ebd. XXXIII, p. 271. — [3] Lerch I, p. xxi.

Berichten (bei ELISÉE RECLUS gesammelt) tragen die Kurden übrigens durchaus keinen einheitlichen Volkstypus. Am merkwürdigsten ist der Gegensatz zwischen den adeligen ʿAschîret und den Gûrān, den Bauern im Zagros; über letztere, wohl einen älteren Volksstamm, besitzen wir namentlich durch RICH Nachricht. Weiter nördlich in Armenien heissen die Bauern »Iskān«. Nach Scheref-eddīn zerfallen die Kurden in Kurmāndsch, Lūr, Kelhūr, Gūrān.

B. ALLGEMEINES ÜBER SPRACHE UND DIALEKTE.

Die kurdische Sprache kennzeichnet sich im Allgemeinen durch eine starke Decomposition und vielfachen Abfall der Laute, namentlich am Schluss der Wörter (vgl. unten § 1). Andrerseits aber steht die Sprache zum Neupersischen nicht in dem Verhältnis eines Schwesterdialekts, ebenso wenig zum Mittelpersischen, sondern sie ist entschieden etwas entfernter mit diesen verwandt (vgl. *māsi* »Fisch«, aw. *masya*, np. *māhī*; *māng* »Monat«, aw. *māṅh*, np. *māh*). Doch geht das Kurdische nicht einmal auf das Ap. direct zurück; es besitzt sogar eine Anzahl Wörter, die man in den übrigen iranischen Dialekten überhaupt nicht findet[1], z. B. die Negation *čū* oder *tū*, *digel* »mit«, *teži* »voll«. Uns liegt freilich am nächsten, das Kurdische mit dem Np. zusammenzustellen; doch ist hierbei Vorsicht geboten und stets genau zu scheiden, in welchen Punkten das Kurdische ältere oder auch jüngere Sprachformen aufweist als das Np.

Zudem hat das Kurdische secundär eine Menge besonders persischer Lehnwörter aufgenommen. Einesteils war dies die Folge davon, dass sich die kurdische Litteratur (vgl. unten) eng an persische Vorbilder anschloss; das Neupersische war teilweise sogar die Litteratursprache der Kurden. Andernteils waren und blieben besonders die östlichen Stämme der Kurden in unmittelbarem Contact mit Np. redenden Landesbewohnern; freilich sind persische Fremdwörter auch unter den Kurmandsch allgemein verbreitet. Wann und wie diese Lehnwörter eingedrungen sind, entzieht sich unserer Beurteilung; vielleicht ist eine constante Einströmung derselben anzunehmen. Solche Wörter kennzeichnen sich vor Allem dadurch, dass die kurdischen Lautgesetze bei ihnen nicht in Anwendung kommen. So gibt es neben قاين »wollen« auch das np. خواستن, doch, namentlich in den relativ besten Dialekten, noch mit der Aussprache des خو als $x^v\bar{a}$, nicht wie im heutigen Np. als *xā*[2].

In den Gegenden, in welchen die Kurden neben oder untermischt mit Türken wohnen, haben türkische Wörter Aufnahme gefunden, z. B. *zengū* »Steigbügel«, vor allem auch viele auf Krieg und Militärdienst bezügliche Ausdrücke, aber auch andere, wie *inān* »Vertrauen«. Natürlich sind diese Fremdwörter in Gegenden wie Kars und Erzerum in grösster Menge vorhanden, wie z. B. in den durch JABA in jenen Gegenden gesammelten Texten; viele Kurden verstehen dort oder reden neben ihrer Muttersprache auch Türkisch. Auch in Adherbeidschān wohnen Kurden neben den »ʿAdschem« redenden Türken. Besonders beliebt sind auch türkische Participia, z. B. *düšürmiš* »fou, insensé«. Solche Wörter sind dann auch weiter gewandert, wie z. B. *dādīa* »er redete« im Ṭūrdialekt (JJ. unter دعين) vom türkischen *dēmek* abzuleiten sein wird. Man hat behauptet, dass das Türkische auch stark auf den Satzbau des Kurdischen eingewirkt habe; dies ist jedoch kaum richtig.

Die grösste Zahl der arabischen Wörter, deren im Kurdischen eine reiche Menge Aufnahme gefunden haben, ist durch das Türkische und wohl auch durch das Persische hindurch gegangen; zu beweisen ist dies dadurch,

[1] Vgl. JUSTI, Gr. IV ff. — [2] Vgl. JUSTI, Gr. VI ff.

dass gewisse Lautübergänge nur so sich erklären lassen, wie die Aussprache des ض und ظ als *z*, z. B. *ḥuzūr* »Gegenwart«, *ḥefiz* حفظ »Bewahrung«. Fraglich ist es, ob in den Gegenden, in welchen Kurden sich mit Arabern berühren, also im Gebiet des mittleren Tigrislaufes, arabische Wörter direct Aufnahme ins Kurdische gefunden haben; die Frage ist doch wohl zu bejahen, vgl. z. B. *qullipi* »er schwang sich hinüber« bei Socin, Glossar p. 325; im Zaza *ḥadrā* neben sonstigem *ḥazir* »prêt« (JJ.); bei Garzoni *kabit* = خبيث »schlecht«, wohl auch موخل »Sieb«. Obwohl in den Texten aus dem Ṭūr derartige Wörter nicht selten sind, ist doch der Einfluss des Arabischen auf das Kurdische eher überschätzt und sind einer Anzahl Wörter arabische Etymologien untergeschoben worden, weil keine iranischen zur Hand sind. Dies gilt nicht nur von Wörtern wie فايده (JJ. p. 288 f.), was nach Socin p. 322 in gewissen Redensarten gleich بيدا (JJ. p. 86) ist, sondern sogar von Wörtern mit 3Ain wie *za3ā dekē* »er verkauft«, vgl. Socin p. 310. Ähnlich verhält es sich mit den Ableitungen aus dem Aramäischen, als sicher ist z. B. die Ableitung von *pāla* »Taglöhner« zu betrachten.

Mehr Berührungen als mit den Aramäern scheinen die westlichen Kurden mit den Armeniern gehabt zu haben, abgesehen davon, dass das Armenische viele persische, türkische und secundär auch arabische Fremdwörter mit dem Kurdischen gemeinsam aufweist, z. B. *kotan* »Pflug«, *jerā* »Weide«. Eine Anzahl kurdischer Wörter sind aber in der That ursprünglich armenisch, wenn sie auch teilweise bloss in einzelnen Dialekten vorkommen. Auszuscheiden sind auch Wörter wie *tāγ* »Armenierquartier«, *xārs* »armenische Braut«. Manche armenische Laute, namentlich Zischlaute, verändern die Kurden, aus arm. *dzavar* wird *sawar* (»gruau«, JJ. 233ª); aus *čar* wird *zahr* (»parole«, ebd. 226ᵇ) u. s. w. Das Wort *čak* = kurd. *čāk* »Waffe« haben die Armenier wohl von den Kurden entliehen.

Es muss nun darauf gedrungen werden, dass alle diese iranischen und nichtiranischen Elemente zunächst einmal gründlich untersucht und ausgeschieden werden. Manche Fremdwörter sind freilich so sehr eingebürgert, dass der kurdische Lautwandel bei ihnen eingetreten ist, z. B. in *jevāndin* »versammeln« von arab. *jama3*. Andrerseits sind unter den Fremdwörtern auch die zu scheiden, die man als internationale Wörter der vorderasiatischen Völker betrachten kann, wie z. B. *simsār* »Mäkler« und viele andere; natürlich tritt in solchen, wie übrigens in den meisten Fremdwörtern, der Lautwandel nicht ein.

Eine Abgrenzung oder scharfe Charakteristik der vielen mundartlichen Schattierungen, welche das Kurdische aufweist, ist zunächst mittelst des jetzt vorliegenden Materials nicht zu entwerfen. Man wird höchstens nachweisen können, dass einige Mundarten, wie das Zaza, einzelne Lautübergänge noch nicht aufweisen; vgl. *gōšye* »Ohren« neben kurm. *goh*; *ādir* »Feuer« neben kurm. *āgir*, *ār*; *verg*, *velg* »Wolf« (gew. *gurg*, JJ. گور) u. a. Es scheint, dass sich Kurden entlegener Stämme, namentlich auch die das Zaza sprechenden, mit den Kurmandsch nur mit Mühe verständigen können, was wohl grossenteils mit Verschiedenheiten der Aussprache und des Tonfalls zusammenhängt. Im Ganzen ist das Zaza altertümlicher, vielleicht ebenso das Lūrī. Ob *asti* »er ist«, *šimā* »ihr« im Zaza von alter Zeit her erhalten sind, ist freilich zweifelhaft.

C. Die kurdische Litteratur.

Die kurdische Litteratur ist nur wenig entwickelt; in Prosa ist von den Kurden beinahe nichts geschrieben worden, ausser etwa einigen Vocabularien. Dagegen sind die Kurden grosse Liebhaber des Gesanges.

Jaba[1] führt eine Anzahl von Dichtern an, unter welchen der erste im 11. Jahrh. unserer Zeitrechnung gelebt haben soll. Von ihren Werken ist jedoch nur wenig erhalten[2]; vielleicht ist dies deswegen weniger zu beklagen, weil nach den erhaltenen Proben diese Gedichte nur in geringem Grade nationales Gepräge aufweisen und mit Fremdwörtern noch mehr gespickt sind als die Umgangssprache. Andernteils ist immerhin von Interesse, dass sich ein kurdisches Epos, wenn auch in Anlehnung an persische Vorbilder (z. B. Yūsuf und Zuleicha u. a.) entwickelt hat. Freilich sind die meisten dieser Epen (ausser Mām u-Zīn des Aḥmed Chāni, um 1600 n. Chr.) nicht schriftlich fixiert, sondern bloss von Sängern in verderbter Form mündlich weiter verbreitet worden. In der Einleitung zu den von Socin aus dem Munde kurdischer Sänger niedergeschriebenen Epen ist der Nachweis versucht, dass die älteren Epen meistens die Form vierzeiliger trochäischer Strophen aufweisen, deren Endreim durch das ganze Gedicht hindurchgeht; in einigen Stücken ist von Socin die Wiederstellung der metrischen Form angestrebt worden, bei andern ist dies nicht mehr möglich, bevor andere Recensionen gesammelt sein werden. Mit der Zeit ist diese ältere Form der kurdischen Epik immer mehr geschwunden, so dass nur noch epische Gedichte mit dem durchgehenden Reim *ta* gedichtet wurden, solche aber noch bis in die Mitte unseres Jahrhunderts. Von dieser Gestalt der Epen zur gereimten Prosa ist nur ein kleiner Schritt; diese Form weist die Erzählung von Rustem auf, in deren Anlage noch ein epischer Ton durchklingt.

Ausserdem besitzen die Kurden auch Balladen und lyrische Gedichte in Strophenform; dieselben sind jedoch grossenteils noch mehr verdorben und noch schwieriger zu verstehen als die epischen; auch schwankt bei denselben die Überlieferung noch mehr. Proben von solchen sind von Prym und Socin gesammelt. Die Sprache dieser Gedichte ist von der prosaischen etwas verschieden; so kommen Ausdrücke wie *subahi tītāva*[3] »früh mit den Sonnenstrahlen« und die Form *fätkirin* »sehen«[4] nur in solchen Gedichten und in epischen Erzählungen vor.

Die Kurden besitzen ausserdem einen reichen Schatz von Märchen, namentlich auch solchen, in denen dämonische Wesen und Tiere eine bedeutsame Rolle spielen. Ein grosser Teil der von Prym und Socin im Ṭūr ʿAbdīn gesammelten Märchen[5] dürfte kurdischen Ursprungs sein. Ausser Prym und Socin haben Lerch, Jaba und Makas derartige Erzählungen gesammelt. Schliesslich sei bloss noch bemerkt, dass in dieser Beziehung von Reisenden noch reiche Schätze gehoben werden könnten.

Die Litteratur über das Kurdische ist in den unten genannten Werken Lerch's, Justi's und Prym-Socin's in ausführlichster Weise verzeichnet und besprochen. Eine Anzahl unbedeutenderer kleinerer Beiträge können daher hier übergangen, dagegen sollen alle wichtigeren Bücher und Artikel, die für die Sprache der Kurden in Betracht kommen, hier aufgeführt werden.

Grammatica e Vocabolario della Lingua Kurda composti dal P. Maurizio Garzoni. Roma 1787. — Garzoni's Buch beruht auf dem Dialekt von Amedia; die Transscription, welche Garzoni anwendete, muss noch genauer untersucht, manche seiner Angaben noch verificirt werden.

Narrative of a residence in Koordistan, by the late Cl. J. Rich. Two vol. London 1837. Vol. I, p. 394—398. — Wörterverzeichnis der lurischen Dialekte, der Bulbassi und des türk. Kurdistan.

[1] Recueil p. 7 ff. — [2] Vgl. Prym-Socin in der Einleitung p. xxv und Ch. Rieu im Catalogue of the Persian Manuscripts in the British Museum II, p. 728—733. — [3] Prym-Socin p. 296. — [4] Ebd. p. 321. — [5] Der neu-aramäische Dialekt des Ṭūr 'Abdîn. Göttingen 1881.

Kurdische Studien von E. Rödiger und A. Pott: Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes III (1840), p. 1—63; IV (1842), p. 1—42; 259—280; V (1844), p. 57—83; VII (1850), p. 91—167.

A. Chodzko, Etudes philologiques sur la langue kurde (dialecte de Soléimanié): Journal asiatique. Sér. V, t. 9 (1857), p. 297—356.

Forschungen über die Kurden und die iranischen Nordchaldäer von Peter Lerch. 2 Abteilungen. St.-Petersburg 1857—8. — Das Werk enthält Texte des westlichen Kurmändschi, des Zaza und eine Probe einer Übersetzung des Gulistān im Dialekt von Sinna; dazu Vocabulare.

Die Evangelien in kurdischer Sprache mit armenischen Buchstaben. Const. 1857. — Leuchtende Lampe von Mkrtiç Vardapet Tigranean (ebenso). Const. 1868. — Arm. Titel bei Justi, Gr. XXIX. Dialekt von Diārbekr; der armenischen Transscription ist die Aussprache der in Constantinopel wohnenden Armenier zu Grunde gelegt.

Recueil de notices et récits kourdes servant à la connaissance de la langue, de la littérature et des tribus du Kourdistan, réunis et traduits en français par M. Alexandre Jaba (herausgeg. von P. J. A. Lerch). St. Petersburg 1860. — Der Gewährsmann Jaba's war aus Bayazid.

Beiträge zur Kenntniss der neupersischen Dialekte. II. Kurmângi-Dialekt der Kurdensprache. Von Fr. Müller: Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. W. XLVI (1864), p. 450—481. — III. Zaza-Dialekt der Kurdensprache: ebd. XLVIII (1864), p. 227—245.

Brief grammar and vocabulary of the Kurdish language of the Hakari district. By the late Rev. Samuel A. Rhea: Journal of the American Oriental Society X (1872), p. 118—155.

Über die kurdischen Spiranten von Ferdinand Justi. Marburg 1873.

Ferdinand Justi, Les noms d'animaux en kurde: Revue de linguistique XI (1878), p. 1—32.

Dictionnaire kurde-français par M. Auguste Jaba. Publié par ordre de l'Académie Impériale des sciences par M. Ferdinand Justi. St.-Pétersbourg 1879. — In das Wörterbuch Jaba's sind die früher erschienenen Glossare, teilweise auch die Texte hineingearbeitet; die verschiedenen Wortformen der Dialekte sind angegeben, sowie Vergleichungen mit indogermanischen, türkischen und semitischen Sprachen beigefügt. — Zur Kritik des Buches vgl. Prym-Socin in der Einleitung p. v—vii und xxxiv f. Nachträge und Berichtigungen von Houtum-Schindler und Justi s. ZDMG. XXXVIII, p. 110—116.

Kurdische Grammatik von Ferdinand Justi. St.-Petersburg 1880. Das Buch enthält eine vergleichende gr. Darstellung der kurdischen Dialekte und basirt auf dem vorgenannten Wörterbuche. — Vgl. La langue des Kurdes par Eugène Wilhelm: Muséon II (1883), p. 431—441.

Beiträge zum kurdischen Wortschatze. Von A. Houtum-Schindler: ZDMG. XXXVIII (1884), p. 43—116. Dialekt der Amārlū-Kurden in Chorāsān, der Bachtiyāri, der Gūrān, Kelhūr, Lur (Feili), Mukrī, Dialekt von Sō und der Zenganeh in der Provinz Kermānschāh. — Weitere Beiträge zum kurdischen Wortschatze ebd. XLII (1888), p. 73—79.

Kurdische Sammlungen. Erzählungen und Lieder in den Dialekten des Ṭūr 'Abdīn und von Bohtan. Gesammelt, herausgegeben und übersetzt von Eugen Prym und Albert Socin. a. Die Texte. b. Übersetzung. St.-Petersburg 1887—1890. — Die Stücke im Dialekt von Bohtān nebst dem dazu gehörigen Glossar sind von Socin allein bearbeitet.

S. A. Egiazarov. Kratkij ėtnografičeskij očerk Kurdov Ėrivanskoj gubernii: Zapiski Kavkazskago Otdėla Imperatorskago Russkago Geografičeskago Obščestva. Knižka XIII. Vypusk vtoroj. Tiflis 1891. — Vgl. Friedrich Müller, WZKM. VI, 178 f.

Yūsuf Ḍiyā ud-dīn Pāšā el-Xālidī. Kitāb el-hedīye el-ḥamidīye fī-'lluγat el-kurdīye. Stambul 1310. — Dem Verf. bei der Bearbeitung dieses Artikels noch nicht zugänglich. Vgl. Cl. Huart: Journal asiatique. Sér. IX, t. 2, p. 545—549.

Grundriss der neupersischen Etymologie von Paul Horn. Strassburg 1893. — Ferner daran anschliessend: Persische Studien von H. Hübschmann. Strassburg 1895.

V. Žukovskij's kurdische Sammlungen harren noch der Veröffentlichung; s. die kurze Notiz C. Salemann's: Mélanges asiatiques IX, p. 258.

Binnen Kurzem erscheint: Kurdische Texte im Kurmānji-Dialecte aus der Gegend von Mārdīn, gesammelt, übersetzt, erklärt und mit grammaticalischen Anmekungen versehen von Hugo Makas. Mit einem Anhang, enthaltend: 1) A. Jaba's Resumé du Mem ou Zim; 2) P. Lerch's Kurdische Volkslieder. St. Petersburg, Kais. Akad. d. Wiss.

II. LAUTLEHRE.

§ 1. *Allgemeines.* — a. In allen Dialekten zeigen sich folgende Erscheinungen:

1) Starke Consonantenhäufungen werden vermieden.

2) Auslautende Consonanten und Vocale fallen teilweise aus.

3) Die ursprünglichen Explosivlaute des Iranischen haben sich noch nicht in dem Umfange, wie dies im Np. geschehen ist, zu Spiranten entwickelt.

4) Spiranten gehen in *h* über; secundär gehen sie ganz verloren.

b. Im Ganzen ist im Folgenden das Kurmandschi, weil am genauesten bekannt, am meisten berücksichtigt. Wenn nichts besonderes bemerkt ist, stammen die Beispiele aus diesem Dialekt. — Lautphysiologische Untersuchungen, die in Leipzig mit einem des Kurdischen (Dialekt der Haideranlü und Dschäläli) von Kindheit an mächtigen Armenier, Herrn Chatschaturian aus Bayazid, angestellt wurden, ergaben ausser manchen im Folgenden berücksichtigten Einzelheiten, dass ein guter Teil der Laute mit geklemmtem Kehlkopf gesprochen wird. — Einige Mitteilungen über den Dialekt der Mukri stammen von Herrn J. Greenfield aus Saudschbulak, d. Z. in Leipzig.

§ 2. *Lautbestand.* — A. Die Consonanten:

k x g γ k̄ q ǵ č j x t d ṭ ϑ δ
p f b v v̲ w
s š z ž ṣ ẓ ŋ ň n m h ḫ ʒ

B. Die Vocale:

a ā, ă ā̆, å, i ī, u ū, ṻ
e ē, o ō, ŏ ȫ, į.

Bei Lerch und Prym-Socin sind noch verschiedene Mittelstufen bezeichnet, z. B. zwischen *ä* und *e*; *a* und *o*, *o* und *u*; *ä* und *ŏ*. Das Schwa ist bei Prym-Socin durch über die Zeile gesetzte kleine Vocale bezeichnet; hier durch ˘ über dem Vocal.

Diphthonge *ai*, *ei*, *oi*, *ui*, *üi*, *au*, *ia*, *ua* u. s. w. Eigentliche und uneigentliche Diphthonge sind schwer zu unterscheiden; übrigens kommen auch Diphthonge mit Länge des ersten Bestandteils vor.

Es empfiehlt sich, vor den eigentlichen Consonanten die Stimmeinsätze zu behandeln, schon weil später für dieselben kein Raum mehr übrig bleibt, hernach unter den eigentlichen Consonanten zunächst die Sonoren, dann die Geräuschlaute; unter letzteren müssen die Spiranten den Verschlusslauten vorausgehen, die primären Spiranten vor den secundären behandelt werden, den Schluss bilden Palatale u. s. w.

A. CONSONANTEN.

1. DIE STIMMEINSÄTZE.

§ 3. *Hamz.* — Über den einfachen Stimmeinsatz liegen wenig Beobachtungen vor; aus der Metrik hat Socin (Kurd. Samml. S. XLVII) wahrscheinlich gemacht, dass in arabischen Wörtern sowohl, z. B. *äl'amān* (»der Pardon«), als auch im Innern kurdischer Composita, z. B. *där-'īnāi* »er brachte hinein«, noch Stimmeinsatz anzunehmen sei.

§ 4. *h* entspricht iranischem *h*: a) anlautend z. B. *hev* »zusammen«, np. *hem*; b) inlautend z. B. *žehr* »Gift«, np. *zehr*; c) auslautend, vielleicht in Lehnworten wie *šāh* »König«. Auffällig ist *gileh*, *gilhē* »Klage« neben *gili*, np. *gileh*. In allen diesen Fällen gibt es jedoch Nebenformen ohne *h*, z. B. *ta* + *häv* wird *tāv* »zusammen«; *žār* »Gift«; *šā*, *šāi* »König«.

§ 5. *h* ist abgeschwächt aus arab. *ḫ*: a) anlautend z. B. *habbāndin* »lieben« nach Jaba, wie auch in den Récits هبويه steht; doch haben Lerch sowie Prym und Socin in ihren Transscriptionen fast durchweg *ḫ* oder wenigstens einen Mittellaut zwischen *h* und *ḫ* (bei PS. *ħ*), z. B. *ḫabs* »Gefängnis«; b) auslautend, z. B. *subah* neben *subä* »Morgen«, ar. *ṣabāḫ*; im westlichen Kurmandschi ist *ḫ* oft bewahrt, z. B. *saḫ* neben *saha* »richtig«, ar. *ṣaḫḫ*. Im Inlaut kann jenes *ḫ* ganz ausfallen, z. B. *šeliyān* »ausgeplündert werden«, ar. *šalaḫ*; *kil* »Stibium«, ar. *kuḫl* (secundär *kiḫl*).

§ 6. *h* ist aus iranischen Spiranten abgeschwächt: a) I. anlautend aus *x*, z. B. *hešīn* (*šīn*) »dunkelblau« neben np. *xešīn*; *hirč* »Bär«, np. *xirs* (aw. ohne *x*?); selbst in ar. Lehnwörtern wie *herāftin* »défaire« von ar. *xarāb*; II. inlautend, z. B. in Bohtan *suhtin* neben sonstigem *sōtin* »verbrennen«; np. *sōxten*; b) I. anlautend aus iran. *f*, z. B. Verbalpräfix *hal hel*, np. *fer*; II. inlautend, z. B. *gohtin*, sec. *gōtin* »sagen« (mit völligem Ausfall des *h*), np. *goften*.

§ 7. *h* ist aus der media (Aspirata?) entstanden und zwar aus *d*: a) inlautend, z. B. *bāhīv* »Mandel« (neben *bëiv*), np. *bādām*; b) auslautend *bīh* neben *bī*, *vī* »Weide«, np. *bēd*.

§ 8. *h* ist aus dem iranischen Zischlaut *š* entwickelt: a) inlautend, z. B. *ruhnāi* »Helle« (neben *rūnāhi*, *rūnāi*) neben np. *rōšanāi* (allerdings aw. *raoxšna*); b) auslautend in *rēh* sec. *rī* »Bart«, np. *rīš* vgl. § 38.

§ 9. *h* ist secundärer Vocaleinsatz statt Hamz: a) anlautend, überaus häufig in allen Dialekten, z. B. *hasp* »Pferd«, np. *asp*; *haur* »Wolke« bei den Mukri, np. *ebr*; b) inlautend, besonders in Socin's Texten, z. B. *behin* neben *bēn* »Nase, Geruch«, np. *bīni*; *rohnig* (*rōnig*), *ruhundükäk* »Thräne«, von der $\sqrt{}$*rud*. Secundär steht *h* neben np. *w* in *ǰuhāl* »Sack«, np. *ǰuwāl*, woraus zunächst wohl *ǰuāl* geworden ist.

§ 10. *ḫ* sowie der oben beschriebene Mittellaut *ħ* kommt häufig statt *h* im Kurmandschi vor und zwar namentlich anlautend, z. B. *ḫāft* »sieben«, np. *haft*. Dazu sind ausser den aus Jaba Récits angeführten Fällen (Justi, Gr. S. vi; Kurd. Samml. S. viii) auch solche bei Lerch, wie *χezār* neben *hezār* »tausend«, zu rechnen. Seltener ist diese Erscheinung im Inlaut, z. B. im Ṭūr *zaħr* »Gift«, *baḫār* »Anteil«, np. *behre*; *naħtōr* »Aufseher« = arab. *nāṭūr*.

§ 11. Der arabische Laut *ʿ* (ʿain) ist in den Lehnwörtern, welche das Kurdische aufweist, teilweise verloren gegangen, namentlich in den östlichen Dialekten; auch bei Jaba und Lerch findet sich *ʿ* nicht. Auch im Dialekt von Bohtan kommt z. B. *olīye* »Oberstock« (arab.) ohne *ʿ* vor; ebenso *nālča* »eiserner Schuhnagel« aus arab. *naʿl*; in *nīamād* »Lieblichkeit« ist als Rest des *ʿ*-Lautes der Hilfsvocal *a* bewahrt; auslautend z. B. *rūbe* »kleine Münze«, arab. *rubʿ*. Mit Übergang des *ʿ* zu *ḫ* hört man *qanāḫ kerin* »überreden« aus arab. *qanʿ*. — Dagegen kommt der Laut *ʿ* häufig in Prym und Socin's Texten (vgl. S. ix) secundär statt des einfachen Vocaleinsatzes vor, z. B. *ʿasmān* »Himmel«, *ʿard* »Erde«, arab. *ʾarḍ*; ebenso inlautend im Dialekt von Bayazid z. B. *sāʿf* »viel« neben *zāf*.

2. HALBVOCALE.

§ 12. *y* entspricht iranischem *y*: a) anlautend meist in Lehnwörtern, z. B. *yäk* »einer«, vgl. § 14; auch *yasīr yaxsīr* »gefangen« ist aus dem Arab.-Türk. statt ar. *asīr* übernommen; b) inlautend, z. B. *gāyin* »coire« von np. *gāy*.

§ 13. *y* (*i̯*?) ist überaus häufig Zwischenlaut zwischen zwei Vocalen, z. B. *bāye* »der Wind des ...«; aus *bā* + *e*; *dānīya* »er legte« aus *dāni* + *a*, namentlich nach betontem *í*, z. B. *kerīya* »er machte« neben *kéria*. Im Gurandialekt soll *ayem* »Mann« für *ādam* vorkommen.

§ 14. *y* fällt häufig aus: a) anlautend, z. B. *ēk* »einer«; *ēzīdi* neben *yezīdi* Jezidi; *amak* Nahrungsmittel, türk. *yemek*; b) inlautend, z. B. *hešār* neben *hišyār* »wach«; *denē* »Welt« aus ar. *dunyā*.

§ 15. *y* steht selten für *j*, z. B. bei den Mukri *yō* »Gerste«, np. *jew*.

§ 16. *w* als Halbvocal kommt anlautend häufig vor, z. B. *wāšāndin* »schütteln«; besonders auch in arabischen Wörtern wie *waxt* »Zeit«. Inlautend ist es seltener, da dann meist labiodentales *v* (§ 82) eintritt; man hört noch *awān* »diese« neben *avān*. Im Anlaut ist es vor Vocalen secundärer Zusatzlaut, z. B. *wāsān* »so« (aus *a-sān*), oft *wusān* gesprochen (falls dies nicht aus *ō-sān* entstanden ist). Im Zusammenhang der Rede kann ein solches *w* ausfallen, z. B. *hač-akō* neben *hač-wakō* »ganz wie«. Ähnlich im Inlaut; man hört *läwuk* »Junge« neben *läuk*; anderenteils aber auch *duwa* »zwei« aus *du* und der Endung *a*; *kewin* »alt«, np. *kahun*, wo *h* zunächst ausgefallen ist.

3. Liquidae und Nasale.

§ 17. *l* entspricht älterem *l*: a) anlautend, z. B. *liv* »Lippe«, np. *leb*; b) inlautend, z. B. *kuläv* »Mütze«, np. *kulāh*; c) auslautend, z. B. *šil* »nass, feucht«; in Bezug auf diese *l* stimmt das Kurdische wesentlich mit dem Np. überein.

§ 18. *l* ist aus älterem *r* entstanden: a) inlautend, z. B. *belg*, *balk* »Blatt«, np. *berg* (*belg*?), phlv. *varg*; so auch secundär (viell. in Folge von Dissimilation) *belgīr* neben *bergīr* »Lasttier«, np. *bārgīr*; b) auslautend, z. B. im Verbalpräfix *hil*, Zaza *er*, np. *fer*, ap. *fra*; *per* neben *pēl* (östl. Dial.) *pird* etc. »Brücke«, aw. *peretu*, phlv. *puhl*, *puhr*, np. *pul*; *čel*, *čil* vierzig, np. *čihil*, *čil*. *l* secundär für *n* anlautend, z. B. *lemēž* »Gebet«, np. *namāz*.

§ 19. *l* steht secundär für *d*: a) inlautend, z. B. im Mukridialekt *xola* »Gott«, np. *xudā*; b) auslautend, dialektisch *klīl* »Schlüssel« neben *kilīd*.

§ 20. *r*. Die verschiedenen Arten dieses Lautes können zunächst nicht auseinandergehalten werden, da genauere Beobachtungen fehlen. Anlautend ist *r* meist stark gerollt. Es entspricht sehr häufig iranischem *r*: a) anlautend, z. B. *revin* »gehen«, np. Präsensst. *rev*; b) inlautend, z. B. *pirsin* »fragen«, np. *pursīden*; c) auslautend, z. B. *sär* »Kopf«, np. dasselbe.

§ 21. *r* steht neben np. *l*: a) inlautend, z. B. *geru* »Kehle«, np. *gulū*, jedoch aw. *garah*, phlv. *garūk*; b) auslautend, z. B. *jehōr* oder *jehāl* »Futtersack«, np. *juwāl*.

§ 22. *r* fällt bisweilen aus oder wird assimilirt: a) inlautend, z. B. *xassū*, *xosi* »Schwiegermutter«, np. *xusrū*; b) auslautend, z. B. *ba* Imperat. von *bärin* »tragen«.

§ 23. *m* entpricht iranischem *m*: a) anlautend, z. B. *merin* »sterben«, np. Präsensst. *mir*; b) inlautend bloss in Lehnwörtern (vgl. § 66), z. B. *gumān* »Zweifel«, doch vereinzelt im Dialekt von So *yūma* »grobes baumwollenes Zeug neben np. *jāme*; c) auslautend in Lehnwörtern, z. B. *šām* »Abendmahl«; dagegen ist es im kurdischen Pronomen *em* neben *ev* »dieser«, im Plural *em* »wir« und (bes. im östlichen Kurd.) der Endung der 1. Pers. Sing. des Verbums bewahrt.

§ 24. *m* tritt secundär für iranisches *b* ein: a) anlautend, z. B. *mädhāl* statt np. *bedḥāl* »in schlechtem Zustand befindlich«; b) inlautend, z. B. *azmān* »Zunge«, np. *zebān* (in älterer Zeit mit *v* statt *b*); jedoch auch *dims* »Traubenhonig« aus arab. *dibs*.

§ 25. *m* steht auslautend, wie schon im Np., neben *°nb*, z. B. *sim* (Lehnwort) »Huf«, np. *sunb*, *sumb*, *sum*; *jām* »Seite« neben ar. *jānb*, *jāmb*. — Selbst im Inlaut kommt dialektisch (Bohtan) *sumtin* »sie durchbohrten« JJ. *sontin*, vgl. np. *sumbīden* vor.

§ 26. Dentales *n* entspricht fast stets iranischem *n*: anlautend, z. B. *nevī* »Enkel«, np. *newā(de)*; b) inlautend, z. B. *hind* »soviel«, np. *end*; c) auslautend, z. B. *žin* »Weib«, np. *zen*.

§ 27. Hinreichend genaue Unterscheidungen anderer Arten des *n*-Lautes liegen nicht immer vor. *ŋ* tritt im Inlaut vor Gutturalen ein, z. B. *taŋg* »enge« u. s. w.; np. id.; *ň* z. B. in *pēňj* »fünf«. Als *ň* bezeichnet Lerch einen vor *d* gehörten *n*-Laut, z. B. *šiāňd* »er schickte«, während PS. ihn mehr als gutturalähnlich empfanden, z. B. *doŋdile* (aus *dundul*, Eigenname des Pferdes 'Ali's). Mit demselben ist die Nasalirung des vorhergehenden Vocals verbunden.

§ 28. Eine Nasalirung des Vocals ist auch verknüpft mit 1) inserirtem *n*, z. B. *mahändek* »Wiege« aus arab. *mahd*; vgl. auch *kätir* und *qäntir* »Maulthier« (aus türk. *qatir*); 2) mit *ŋ* in *bäŋk* (*baŋk*) *baŋg* »Stimme« (np. id.; Lehnwort) neben *bän*, *bäŋ* bei Lerch, wie er aber auch *jäŋ* »Seele« schreibt. Namentlich im nördlichen Kurmandschi ist diese Sprechweise häufig, z. B. *vān*, Plur. »sie« mit Nasalvocal. Häufig ist der Auslaut *ŋg* secundär entwickelt, wie z. B. *däŋg* »Schleppe«, np. *dāmen*; *xiŋg* (Bohtan) »Schwester«; *seŋg* »eiserner Pflock« aus ar. *sikk(e)*. Auch *ň* wird secundär eingeschoben, z. B. *däraňj* »Treppe« aus ar. *darāij* (zu *daraj* verkürzt), wohl auch in *dwāňzdah* »zwölf«. Ein vor *d* eintretendes *n* findet sich in *bēndär* (Ṭūr) »Tenne«, ar. *bēdar*.

§ 29. Umgekehrt kommt auch die Abwerfung eines ursprünglichen *n* vor: a) inlautend, z. B. *hežīr* »Feige«, np. *enjīr*; *mišār* »Säge« aus ar. *minšār*; b) auslautend *me* »ich« für *men*; häufig bei den Endungen *in*, *ān*, vgl. § 160, 2, B, sonst auch z. B. *päši* »hinter« neben np. *pešīn*.

§ 30. *n* steht secundär für *l* (in Folge von Dissimilirung), z. B. *ilūn* (Monatsname) statt *elūl*.

4. SPIRANTEN.

§ 31. *s* entspricht häufig iranischem *s*: a) anlautend, z. B. *sohr*, *sōr* »rot«, aw. *suxra*; b) inlautend, z. B. *hasp* »Pferd«, np. *asp*, bisweilen auch in Fällen, in welchen zwischen Vocalen np. *h* dafür eingetreten ist, z. B. *māsī* »Fisch«, aw. *masya*, np. *māhī*; *āsen* »Eisen«, phlv. *āsin*, np. *āhen*; c) auslautend, wohl nur in Lehnwörtern, z. B. *gāris* »Hirse«, np. *gāwers*; Beispiele wie *des* für *dest* »Hand« beweisen nur indirect das Vorkommen des *s* im Auslaut. Im Zaza soll *pes* »Vieh«, aw. *pasu* statt gew. *pez* vorkommen; vgl. § 40.

§ 32. *s* tritt secundär statt *z* inlautend vor Muten, besonders vor *t* ein, z. B. *či-rūstin* »leuchten« von *rōz*; ebenso bisweilen neben np. *š*, z. B. *mist* »Faust«, np. *mušt*, doch Phlv. noch *must*; *esk* »Thräne«, iran. mit *š*; *bask* »Arm« aus *baz* + *k*.

§ 33. *s* wird häufig, namentlich im östlichen Kurdischen, statt des ar. *ṣ* gehört; im westlichen Kurdischen wird *ṣ* bisweilen gesprochen, z. B. *ṣāḥib* »Herr« neben *sātq* »Glaube«; doch meint man im Bohtan bisweilen im Anlaut *ṣ* statt *s* zu hören, z. B. *ṣalāv* »Gruss«, ar. *salām*. Nach dem Ergebnis der lautphysiologischen Untersuchung sind entschieden zwei *s* vorhanden, ein gewöhnliches und ein anderes, das dem ar. *s* nahesteht. Wie weit diese beiden *s* in iranischen Wörtern etymologisch verschieden sind, ist nicht auszumachen. Übrigens werden kurdische Wörter wie *sōl* »Schuh« im Neusyr. mit *ṣ* geschrieben; vielleicht beeinflussen die Vocale die Natur des *s*-Lautes.

§ 34. *š* entspricht iranischem *š*: a) häufig anlautend, z. B. *šīr* »Milch«, np. id.; *šäv* »Nacht«, np. *šeb* (in diesen Beispielen ist zwar *š* nicht ursprünglich); b) inlautend, z. B. *kišān* »ziehen«, np. *kešīden*, am liebsten vor *k* und *t*, z. B. *škäft* »Höhle«, np. *šikäft*; *pišt* »Rücken«, np. *pušt*; c) auslautend selten, z. B. *tirš* (*š* ist durch den vorhergehenden Consonanten geschützt) »sauer«,

np. *turuš*. Bisweilen ist *š* im Np. nicht bewahrt, z. B. *mēš* »Fliege«, aw. *maxši*, schon phlv., wie np. *magas* mit *s*.

§ 35. *š* ist, jedoch selten, für älteres *s* eingetreten: a) anlautend, z. B. dialektisch (Jaba) *šūžin* neben *sužin* »Nadel« np. *sōzen*(?); b) inlautend, z. B. vor *t*, *hašti* neben *hasti* »Knochen«, vgl. np. *ustux*ᵛ*ān*; *šuštin* neben *šustin* »waschen«; np. mit *s*; *päši*, *päšve* »hernach« neben np. *pes*; c) auslautend, z. B. *āš* »Mühle«, np. *ās*.

§ 36. *š* ist aus *č* entstanden, vgl. bei den Amarlu *šiv* »Stock«, np. *čūb*; *šavīš* »Oberkoch« aus türk. *čaviš*.

§ 37. *š* steht (bisweilen sogar innerhalb eines Dialekts) neben *x* in *kälāš* »Leichnam« neben *käläx* (Garzoni *kalèsc*), nach Justi aus *kāl* und *läš* zusammengesetzt.

§ 38. *š* fällt zur Seltenheit aus: a) anlautend, z. B. *nāsin* »erkennen«, Pehl. St. *šnās*; b) inlautend, z. B. Zaza *čim*(*i*), kurd. *čāv* »Auge«, np. *češm*; c) auslautend, z. B. *sipi* »Laus«, np. *supuš*. — Zum Übergang in *h* vgl. § 8.

§ 39. *z* hat auch eine emphatische Nebenform, z. B. in *zāin* »gebären«; *zū* »schnell«. Es entspricht iranischem *z*: a) anlautend selten; manche Beispiele dürften Lehnwörter sein, so *zer* »Gold«, *zelu* »Blutegel«, *zāne* »Knie«; weniger sicher ist dies bei *ziz* »zornig« vgl. np. *zōš*; *zāin* »gebären« (np. *zāden*) kann als kurdisch gelten. Bisweilen entspricht *z*, in diesem Falle jedoch emphatisch ausgesprochen, älterem persischem *z*, wo das Np. und Phlv. *d* haben, z. B. *zer* »Herz«, np. *dil*, aw. *zered*; so *zānin* »wissen« neben np. *dānisten*; *zāwa* »Schwiegersohn« neben np. *dāmād*; b) inlautend selten, z. B. *mazin* »gross«, aw. *mazant*; *lēztin* »spielen«, vgl. np. Präsensst. *älēz*, ist nicht ganz sicher; in *nezīk* »nahe«, np. *nezdīk*, ist *z* bewahrt, nachdem Assimilation eingetreten und die Doppelung reducirt worden ist; c) auslautend selten, z. B. *brāz* »Schwein«, ap. *varāza*; in *diz* »Dieb«, np. *duzd*, ist *d* abgefallen.

§ 40. *z* steht bisweilen neben iran. *s*: a) anlautend, z. B. *zīv* »Silber«, np. *sīm*; b) inlautend, z. B. dialektisch *azmān* »Himmel«, np. *āsmān*; c) auslautend, z. B. *pez* »Vieh« (neben *pes* s. o.).

§ 41. *z* steht zur Seltenheit neben iran. *š*: a) anlautend, z. B. *zik* »Bauch«, np. *šikem*; b) *z* steht selten dialektisch neben *j*, z. B. *vē-zār* »diesmal« (Bohtan) neben *vē-jār*.

§ 42. *ž*. Neben dem gewöhnlichen *ž* kommt eine palatale Nebenform vor. *ž* ist im Kurdischen ein überaus häufiger Laut, doch selten dem *ž* des älteren Iranischen entsprechend: a) anlautend, z. B. *žōr* »drunten«, np. *žerf*, aw. *jafra*; b) inlautend *miži* (auch mit *j*) »Wimper«, np. *miže*.

§ 43. *ž*, meist palatal, ist sehr häufig aus iranischem *š* entstanden und zwar: a) selten anlautend, *žimārtin* (mit gew. *ž*), gew. *äžmārtin* »zählen«, np. Präsensst. *šumār*; häufiger b) inlautend, z. B. *kuštin* »töten«, Präs. *bukužim* (mit palatalem *ž*), np. Stamm *kuš*; *biržāndin* (Mukri) »braten«, allerdings schwankt der Stamm im Iranischen zwischen *š* und *j*; auch in arab. Wörtern, z. B. *mežūl* »beschäftigt« = *mešγūl*; c) auslautend, so z. B. bei *duž* »böse«, wo schon das ältere Persisch zwischen *ž* und *š* schwankt, vgl. auch die von Socin (KS. a. S. 128) nicht berücksichtigte Lesart *ferōž* (so auch in Bayazid) »Verkäufer« neben *ferōš*, np. *furōš*. Vielleicht entspricht *hāž*, *hāiž* »Wissen« np. *hōš*.

§ 44. *ž* steht 1) neben np. *j*, z. B. *hežīr* »Feige«, np. *enjīr*. — 2) *ž*, meist palatal, steht neben np. *z*, doch ist es wohl stets aus älterem *j* oder *č* entwickelt, z. B. a) anlautend *žiin* »leben«, np. *zi*, ap. √*jiv*; vgl. auch *ži* Präpos. np. *zi*; b) inlautend, z. B. *bažār* »Stadt«, np. *bazār*, phlv. *vačār*. (In *düže* »Hölle«, np. *dōzax* scheint *ž* alt zu sein.); c) auslautend, z. B. *drēž* »lang«, np. *dirāz*, phlv. *drāj*; *rōž* »Tag«, np. *rōz*, phlv. *rōč*.

§ 45. *ž* fällt nicht selten aus, z. B. vom Stamm *avēž* »werfen« gibt Jaba neben *az dawižim* auch *dawim*; ähnlich im Imperat. im Auslaut; vgl. *nimi* und *nimiž* »Gebet«, np. *namāz*; *rō* neben *rōž* »Tag«.

§ 46. Es gibt neben dem oben Gesagten auch sonst deutliche Spuren von palatalen Zischlauten; so schreibt Lerch 1) *šiēr* »Löwe«, 2) *šiānd* (neben *čehānd*) »er schickte«, 3) *ziaḥmet* »Anstrengung«; Jaba 4) *ziōr* (statt *žōr*) »hinab« (urspr. mit *j*).

§ 47. *x* entspricht np. *x*, doch abgesehen von Lehnwörtern nicht häufig: a) anlautend, z. B. *xū* (Zenganeh) »Schwein«, np. *xūk*; *xāv* »roh«, np. *xām*; b) inlautend, z. B. *baxšin* »schenken«, np. St. *baxš*. *paxtin* »backen«, in Bohtan dial.; gew. *pātin*, np. *puxten*.

§ 48. *x* steht neben np. *h*: a) inlautend (?), z. B. *nixiftin* »verbergen«, np. *nihuften* (Horn Nr. 1059); b) auslautend, z. B. *zirx* »Panzer«, np. *zirih*); *bärx* »Lamm«, np. *bere(h)* (zweifelhaft).

§ 49. *x* steht, wie im türkischen Dialekt von Armenien und in Adherbaidschān neben *q*: a) anlautend selten, z. B. *xālin* »dick, grob«, dial. neben *qālyn*, türk. id.; b) inlautend *waxt* »Zeit« aus dem arab. *waqt*; c) auslautend dialektisch nach Jaba *sandūx* »Kiste«, ar. *ṣandūq*.

§ 50. *x* steht nicht selten für arab. *γ*, besonders: a) anlautend, z. B. *xarīb* »fremd«, ar. *γarīb*; b) inlautend, z. B. *šuxul* »Geschäft« neben *šuγul* (und *šūl*), ar. *šuγl*; *baxče* neben *bāγ* »Garten«; c) auslautend *čāx* »Zeit« neben *čāγ* (türk.).

§ 51. *x* steht neben np. *f* inlautend vor *t*, z. B. *axtāb* »Sonne«, im Dialekt von So, np. *āftāb*; dagegen schwankt bei dem neben np. *joft* »Paar« stehenden Worte die Aussprache im Ṭūr zwischen *h'*, *ḫ*, *ħ*, *h*; auch der völlige Ausfall des Cons. kommt vor; *x* ist jedoch im Aw. und Phlv. vorhanden.

§ 52. *x* fällt häufig im Inlaut aus, und zwar oft (vgl. jedoch §§ 6 u. 47) in den Verbalstämmen, welche vor *ten* ein *x* haben, z. B. *dōtin* »melken«, np. *dōxten*; ferner in Nom., z. B. *tum, tov* »Geschlecht«, np. *tuxm*.

§ 53. Eine besondere Behandlung erfordert der altiranische Anlaut x^v*a* (was richtiger *xu̯a* zu schreiben ist). Häufig ist im Kurdischen die alte Aussprache beibehalten, z. B. dialektisch im Ṭūr x^v*eh(ē)* x^v*oh(ē)* neben *xoh*, *xuh* »Schwester«, np. x^v*āher*. Nicht selten ist sogar der alte Anlaut erhalten, wo er im Np. schon ganz eingebüsst ist, z. B. in x^v*ārin* (neben *xarin xurin*) »essen«, np. *xurden*; x^v*a'i*, x^v*adi* neben *xudi* »Herr«, np. *xudā*; vieileicht als Analogieform sogar in x^v*īn*, *xuin*, auch *xēn* »Blut« neben np. und phlv. *xūn*, aw. *vohuni*. Während besonders in den Kurmandschdialekten, und in diesen namentlich in der Dichtersprache, x^v erhalten ist, also x^v*ad* x^v*a* (neben *xo*) »selbst«, fällt im Zaza (ebenso in Suleimanīye) *x* weg, z. B. *weš* »gut« für kurm. x^v*āš*, np. *xōš* (letzteres auch im Kurdischen als Lehnwort), *wend* »er las«. Doch kommt dies auch im Kurmandschi vereinzelt vor; so steht *vā'in* »wollen« neben dem Lehnwort x^v*āsten* (np. x^v*āsten*); auch *xastin*, *xustin* wird ausgesprochen, in welch letzterer Form der *u*-Vocal, wie häufig, der letzte Rest des *v* ist. Im Dialekt von Bayazid ist häufig *ḫu̯a* von *ḫo* kaum zu unterscheiden.

§ 54. *γ* kommt im Kurdischen, ausgenommen in Lehnwörtern, kaum vor; im In- und Auslaut geht es in iranischen Wörtern leicht verloren, z. B. *rūn* »Butter«, np. *rōγan*; *dau* »Buttermilch«, np. *dōγ*; *derau* »Lüge«, np. *durōγ*; im Inlaut z. B. *šōl šūl* »Geschäft«, vgl. § 50.

§ 55. *γ* steht selten für *x*, z. B. in Bohtan *aγdaxāne* »Stall«, np. *axtaxāne*. — Häufig wechselt dagegen *γ* mit *q*, besonders in türkischen Wörtern wie *γadâra* »Dolch« (selbst in arabischen wie *γadar* »Wert« = *qadr*); *azuγa*, *azīγ* (vgl. Jaba, Récits 81, ult.) »Mundvorrat«, t. *azyq*. Selbst in urspr.

arabischen Wörtern kommt der Übergang im Sandhi vor, vgl. Kurd. Samml. XXXV a, V. 5 und 7 *varaγ bu* »es waren Blätter«, arab. *waraq*.

§ 56. *f* entspricht iranischem *f*: a) anlautend, beinahe nur in Lehnwörtern, z. B. *frōtin* »verkaufen«, np. *furōxten*; ebenso b) inlautend, z. B. *škäft* (neben *škävd*) »Höhle«, np. *šikeft*; *zaft* »Festhalten« neben ar. *ḍabṭ*. Häufig steht *f* im Auslaut statt oder neben *v̱* (siehe unten), z. B. *ātef* »Sonne«, np. *āftāb*, sogar *gef* »Lärm« neben np. غو *γav*.

§ 57. *f* neben *p* findet sich anlautend, z. B. in *faida* neben np. Lehnwort *paida*, mit *kerin* verbunden »zu Tage bringen«.

§ 58. *f* findet sich scheinbar neben np. *x* in *āfir* »Krippe«, np. *āxur*, dürfte aber auf eine Form, die noch im Phlv. *avxur* lautet, mit Elision von *x* zurückgehen.

§ 59. *f* fällt aus: a) anlautend, z. B. im Verbalpräfix *rā*, np. *frā*; b) inlautend, z. B. *käft* »er fiel« dialektisch, bes. auch in den Epen noch gebräuchlich; gew. *kät*; *kātin* »fallen«. Neben dem np. *goften* entsprechenden *gōten* »sagen« kommt noch *gohtin* mit *h* dialektisch vor, vgl. § 6.

§ 60. *v̱*, speciell bei Prym und Socin genauer unterschieden, ist die Spirans, die besonders im Wortauslaut statt labiodentalem *v* (§ 86) eintritt, mag dieses aus *w*, *b* oder *m* entstanden sein; bisweilen wechselt damit *f*, z. B. *av̱*, *af* »dieser«; *āv̱* »Wasser«, np. *āb*; *sēv̱* »Apfel«, np. *sēb* (oder ist *v̱* in diesem Worte ursprünglich?); *nīv̱* »Hälfte«, np. *nīm*; *dūv̱* »nach« (neben *dumāi*, *dumāhi* »Ende«), np. *dum*. Neben *škäft* »Höhle« hört man *škäv̱d*. Auch neben iran. *f* steht *v̱*, z. B. *nāv̱* »Nabel«, np. *nāf* (im Ṭūr auch *nābek*); *dāv̱* »Mund«, aw. *zafan*, np. *dehān*. — Zur Seltenheit tritt *v̱* secundär in unerklärlicher Weise an, z. B. *bāliv̱* »Kissen«, np. *bāliš*, *bālīn*; *kulāv̱* »Mütze«, np. *kulāh*.

5. Verschlusslaute.

§ 61. *k* entspricht häufig iranischem *k*: a) anlautend, z. B. *kirin* »machen«, np. *kerden*; b) inlautend, z. B. *škäft* »Höhle«, np. *šikeft*; c) auslautend, z. B. *nezīk* »nahe« etc., np. *nezdik*. — *k* ist nicht selten aspirirt, z. B. *khāγid* »Papier«; im Dialekt von Bayazid *khūr* »tief«.

§ 62. Das emphatische *q* des Arabischen ist im Kurdischen noch verbreitet, besonders anlautend, z. B. *qisät* »Erzählung«, ar. *qiṣṣat*; auch in türk. Wörtern wird es vielfach gehört, z. B. *qazγan* »Kochkessel«. Doch macht sich hier und da auch eine dem *k* näherliegende Aussprache bemerklich, oder es wird geradezu *k* gesprochen, z. B. selbst im Ṭūr *sūk(e)* »Markt«, ar. *sūq*. Andrerseits weist das Kurdische eine Anzahl iranischer Wörter auf, bei denen im Anlaut ein dem arab. *q* nahe stehender, jedenfalls unaspirirter Laut *q* statt *k*, wohl in Folge des Einflusses dunkler Vocale, eingetreten ist, z. B. dialektisch *qur* »Sohn« neben *kur*, *qul* »Loch« neben *kul*, *qut* »kurz«, vgl. np. *kūtāh*, freilich teilweise Wörter mit dunkler Etymologie.

§ 63. In einzelnen Fremdwörtern steht *q* neben *γ* und *x*, z. B. Dialekt von Bayazid *qarīb* »fremd«, ar. *γarīb*; vgl. § 55. Auch im Inlaut kommt dies etwa vor, z. B. bei den Zengāne *sūqān* »Knochen«, vgl. np. *ustux*ᵛ*ān*; in So *zināq* »Kinn«, vgl. np. *zenex*. In dem Worte *qāb*, *qāp* »Würfel« hat das ausgefallene *ʿain* des arab. *kaʿb* den Übergang bewirkt.

§ 64. *k* steht nicht selten anlautend neben iranischem *x* (aber ai. meist *kh* oder *k*), z. B. *ker* »Esel«, np. *xar* (ai. *khara*); *kerin* »kaufen«, np. *xarīden* (ai. *krī*); *kahni*, *kāni* »Quelle«, np. *xāni*. — Auch in arabischen Wörtern soll bisweilen *k* statt *x* vorkommen, z. B. *dukel* »Rauch«, ar. *duxān*.

§ 65. *p* entspricht iranischem *p*: a) anlautend, z. B. *per* »Flügel«, np. id. b) inlautend, z. B. *sipi*, *aspē* »Laus«, np. *supuš*, *uspuš*; auslautend, z. B. *hasp* »Pferd«, np. *asp*.

§ 66. *t* kommt mit und ohne Aspiration vor; doch sind darüber noch wenige Beobachtungen angestellt. In Bayazid hört man *götin* »sagen«, dagegen *pàthin* »kochen«, *döthin* »melken«. *t* entspricht ausserordentlich häufig iranischem *t*: a) anlautend, z. B. *tersīn* »sich fürchten«, np. *tersīden*; b) inlautend, namentlich hinter Consonanten (bes. Zischlauten), z. B. *stō, stū, ustu* »Hals, Genick«, und in Fällen, wo ein Consonant vor *t* elidirt ist, z. B. *girtin* »ergreifen« = np. *giriften*; c) auslautend ähnlich wie b), z. B. *mist* »Faust«, aw. *mušti*.

§ 67. Das emphatische *ṭ* des Arabischen geht im Kurdischen bisweilen in *t* über, z. B. *xabitin* »sich abmühen« von arab. *xabaṭ*; jedoch ist *ṭ* besonders dem südwestlichen Kurmandschi nicht unbekannt, z. B. *ṭázi* »nackt«, sowie in türkischen Wörtern wie *ṭuṭme* »Bauchweh«. Die Kurden von Bayazid dagegen sprechen *thàzi* und *thuthma*; ebenso *tha* »Fieber«, Bohtan *tā* oder *ṭā*; sogar auch *ṭāf* »Sonne«, *ṭerṣa* »fürchten«.

§ 68. *t* neben np. *d* kommt vor, ist jedoch vielleicht ursprünglicher als dieses, z. B. in *nōt* »neunzig«, np. *navad*; *xōrt xōrd* »jung, tapfer«.

§ 69. *t* neben np. *s* ist selten, z. B. *tēr* »satt«, np. *sēr*.

§ 70. *t* anlautend statt iranischem *č* kommt in der Regel nur vor Zischlauten vor, z. B. *tášt* (dial. *češt*) neben np. *cāšt*; *tišt* »Sache« aus ap. *čiš-čiō*: ausserdem in dem dunkeln *tu* neben *ču* (vgl. oben S. 251).

§ 71a. Nicht selten fällt *t* aus; so ist *des* »Hand« neben *dest* weit verbreitet, besonders auch in Compositis, wie *desmāl* »Handtuch«. Als ältere Form für *fákirin* »betrachten« ist die in der epischen Sprache vorkommende *fātkirin* (unbestimmbarer Herkunft) anzusehen. Für die gewöhnliche Form *dū* »Rauch«, np. *dūd* kommt auch noch *dōt* mit *t* (phlv. *dūt*) vor, vgl. *sipitái* »Weisse, Blässe«, phlv. *spēt* neben kurd. *sipi* »weiss«, np. *sipēd*.

§ 71b. *t* findet sich als unorganischer Zusatz hinter *s*, z. B. *usturi, sturu, strōh* »Horn«, np. *seru, suru*; *istir, histir* »Thräne«, np. *ers*, aw. *asru*.

§ 72. *g* entspricht iranischem *g*: a) anlautend, z. B. *girin* »weinen«, np. Präsensst. *giri*. Altiranischem *v* entspricht bisweilen np. und kurdisches *g*, z. B. *gir* »Kreis«, np. *gird*; vielleicht sind jedoch die kurdischen Wörter dieser Art alle Lehnwörter; b) inlautend in Lehnwörtern und Compositis wie *nergiz* »Narcisse«; *bàzirgàn* »Kaufmann«.

§ 73. Nicht selten ist gegenüber dem Np. inlautendes *g* im Kurdischen ausgefallen, z. B. *mēš, miš* »Fliege«, phlv. und np. *magas*, wobei jedoch auch die Zaza-Form *meiyés* zu berücksichtigen ist (aw. *maxšī*). *nērin, nirin* »betrachten«, np. *nigarīden* ist aus *nihirin* verkürzt; *sōnd, sund* (zeng. *sūend*) »Eid« ist wohl Lw. aus np. *sōgend*. Auch im Auslaut kommt der Abfall vor, z. B. *se* »Hund« (jedoch auch *seh*), np. *seg*; vgl *žeg* enclit. auch in Bohtan neben gewöhnlichem *že, zi* »auch«.

§ 74. *g* (sicher unaspiriert) steht bisweilen anlautend neben np. *k*, z. B. *gō* »welcher« (im Ṭūr), np. *ki-ō*, vgl. in Bohtan gelegentlich *geri* »er machte«. Ebenso kommt ein hartes (nicht tönendes) *g* neben arab. *q* (wie im Beduinenarabischen) vor, z. B. im Ṭūr *gurūš* neben *qurūš* »Piaster« (R.); *gālža* »Beute«, ar. *qalīža*.

§ 75. *g* steht bisweilen neben *γ*, z. B. *gàlagāl, galgāl* »Gerede«; ob diesem freilich np. *γulγul* entspricht, ist nicht sicher.

§ 76. *g* neben *d* ist selten; weit verbreitet ist *āgir* »Feuer«, im Zaza *ādir*; auch *ār* kommt vor. Bei *tāgbīr* »Überlegung« neben arab. *tàdbīr* ist ungewiss, in welcher Sprache der Lautübergang stattgefunden hat.

§ 77. *b* entspricht iranischem *b*: a) anlautend, z. B. *birin* »tragen«, np. *burden*; b) inlautend scheint *b* nur in Lehnwörtern, sowie in Compositen vorzukommen, z. B. *nebāt* »Candiszucker«, *derbāz* (Fremdwort?) »transiens«,

c) auslautend nur in nichtiranischen Fremdwörtern, z. B. *heb* »Korn«, arab. *ḥabb*.

§ 78. *b* steht neben iranischem *p*, z. B. *bedīd* (Lehnw.?) »offenbar«, np. *pedīd*; *bistān* »weibliche Brust«, np. *pistān*.

§ 79. *b* steht neben älterem iranischen *v*, np. *g*, z. B. *berāz* »Eber«, aw. und phlv. noch mit *v*, np. *gurāz*; *buhurin* transire neben ap. *vi*+*tar*, np. Stamm *guδar*.

§ 80. *b* ist lautliche Umformung von *m*, z. B. *büsk* (arab. Lehnwort) »Moschus«, np. *mišk*. Auch bloss secundär steht *b* zur Seltenheit neben *w*, z. B. im Zaza *kabās* »Leibwächter«, ar. *qauwās* »archier«. Ebenso secundär ist der Einschub von *b* nach *m*, z. B. *kämbär* »Gürtel«, np. *kamar*.

§ 81. *b* fällt aus: a) inlautend, z. B. *keräs* »Hemd« (Lehnwort?), np. *kerbās*; b) auslautend, z. B. *tā* »Fieber« (doch neben *tāb*), np. *tāb*; selbst in urspr. arab. Wörtern, wie *xarā* »schlecht« = *xarāb*.

§ 82. *v*, d. h. labiodentales *v* ohne Zischgeräusch, wird in der kurdischen Schrift mit ۆ bezeichnet, doch wechselt و damit. In der That ist *v* von dem Halbvocal *w* (§ 16) nach dem jetzt vorliegenden Sprachmaterial in vielen Fällen nicht zu unterscheiden. Die Schwankungen sind zahlreich; aber auch wo *v* aus *b* und *m* entstanden ist, ist eine bilabiale Zwischenstufe anzunehmen, die häufig, wenigstens dialektisch, erhalten ist.

§ 83. *v* entspricht iranischem *w*: a) anlautend selten; doch regelmässig z. B. in dem Verbalpräfix *va*, vgl. *vakerin* »öffnen«; b) inlautend etwas häufiger, z. B. *ivār*, *ivāri* »Abend«, np. *ēwār*. Andererseits kommt *v* inlautend vor, während es auslautend Spirans geworden ist, z. B. *ava* »dieser« neben *av* oder sogar *af*, vgl. § 60.

§ 84. *v* entspricht ap. *v*, np. *b*: a) anlautend namentlich im Ostkurdischen, sowie auch im Zaza. *w*, *v*, *b* wechseln dann, z. B. *valg* »Blatt«, phlv. *varg*, np. *barg*; *wārān* »Regen« lurisch und Zaza, sonst *bārān*, phlv. *vārān*; *vi* (Gūrān) sonst *bī* »salix«, phlv. *vēt*, np. *bēd*.

§ 85. *v* steht inlautend nach Vocalen regelmässig neben np. *b*, häufig älterem *p*, z. B. *āvāhi* »bewohnt«, np. *ābād*, phlv. *āpāt*; *ruvi* »Fuchs«, np. *rōbāh*, phlv. *rōpās*; *āvē-vi* »sein Wasser«, np. *āb*. Neben *bāb* »Vater« kommt kurm. *bāv*, in Verbindung *bāvē-vi*, bei den Zenganeh *bāwā*, Gūrān *bāwuk*, ausserdem auch *bā* vor.

§ 86. *v* steht häufig neben iranischem *m*; auch hier ist es ursprünglich bilabial gewesen. Dieser Lautübergang scheint ziemlich spät erfolgt zu sein, da häufig die Formen mit *m* neben denen mit *v* vorkommen. Für anlautendes *m* ist der Übergang nicht nachzuweisen, auslautendes *m* wird vor ihm bisweilen durch einen vorhergehenden Consonanten geschützt, z. B. *garm* »warm« (vielleicht Lehnwort). Inlautend *nvēž*, *nīvēž* neben *nmēž* »Gebet«, np. *namāz*; *havīn* »Sommer«, np. *hamīn*; *nāvē-vī* »sein Name«, np. *nām*; *čāvē-vī* »sein Auge«, np. *češm*, Zaza *čim*; *nīvrōž* (oft *nīrū*) »Mittag«, np. *nīmrōz*. Selbst in arabische Wörter beginnt der Übergang einzudringen, z. B. *jevāt* neben *jemāt* »Versammlung«, *jevāndin* »versammeln« vom ar. St. *jmʿ*; *salāve* neben *salām* »Gruss«.

§ 87. *d* entspricht iranischem *d*: a) häufig anlautend, z. B. *dū* »Rauch« (vgl. § 71 a), np. *dūd*; b) inlautend wohl nur in Lehnwörtern, z. B. *nerduān* »Treppe«; auch *dedān* »Zahn« ist wohl aus *dendān* entstanden; über die ächtkurdische Form vgl. § 130; c) auslautend ebenso mit wenigen Ausnahmen; neben *sed* »hundert« kommt im Zaza bereits auch *se* vor.

§ 88. In Lehnwörtern steht *d* auch für *δ*, z. B. *ader* »Feuer«, so auch in *nadur* »Gelübde«, arab. *naδr* und für arab. *ḍ* und *ẓ* (da letzteres in der arabischen Volkssprache *ḍ* gesprochen wird wie *δ* als *d*), z. B.

nach Jaba *kazi*, *kedi* juge«; *γeiyidin* »zornig werden« vom arabischen Stamm *γyẓ*.

§ 89. *d* steht neben np. *t* in *dā* »damit«; auch vor dem Genetiv (§ 152) und im Verbalpräfix (§ 171) kommt *d* neben *t* vor. Lerch gibt *ādef* »Sonne«, np. *aftāb*.

§ 90. *d* für *j* tritt vor Zischlauten (namentlich *š*) ein, z. B. *dahš* »junger Esel« für, *dāšik* bei Lerch, in der Gegend von Bayazid *dāšk* (mit emphatischem *d*) neben *jāšik*, arab. *jahš*; auslautend dialektisch (Bohtan), z. B. *qand* »schön« neben *qanj*.

§ 91. *d* geht nach Consonanten sowohl als nach Vocalen leicht verloren: a) auslautend, z. B. *berd* »Stein« (np. Fremdwort?) neben *ber*, *bar*; *xᵛat*, *xᵛud*, *xud*, *xva* »selbst«, np. *xud*. b) Im Silbenanlaut im Inneren der Wörter ist der Ausfall des *d* (auch des iran. *ð*) sehr häufig, z. B. *meiya* »weiblich«, *mādag* (als Lehnwort) und *māk* »Mutter«, np. *māde*, phlv. *mātak*; *ayīne*, *īne* »Freitag«, np. *āðīne*; *ganim* »Weizen«, np. *gendum*; *genĕk* (vgl. § 131) *gānnāk* »Ricinus«, np. *gende*. Mit Ausfall eines Schlussvocals *peiyā* »zu Fuss«, np. *piyāde*.

§ 92. Palatallaute sind im Kurdischen, besonders in den westlichen Dialekten vielfach beobachtet, namentlich von Lerch; Garzoni's Transscription ist in dieser Beziehung nicht klar genug: a) anlautend *ḱau* »Rebhuhn«, *ḱevir* »Stein«, vgl. bei den Mukri »*kiūh* Berg«. Sehr stark palatal wird *k* bei Bayazid gesprochen, *ḱēr* »Messer« klingt dort sogar fast wie *tyēr*; b) inlautend, z. B. *bārḱe* »die Kugeln« (Bohtan; oft bei der Silbe *ek* § 144). — *ǵ*: a) anlautend *ǵez kir* »er biss«; b) inlautend *gurǵ(e)* »Wolf«.

§ 93. *ǵ* steht neben *j*, z. B. *ǵān* »Seele«; so auch in arab. *ǵidi* »Schurke«, ar. *jedaš*. Merkwürdiger Weise hört man in Bohtan *dyuzān*, *duzān* »Scheermesser« neben *gōzān juzān*.

§ 94. Auch bei Zischlauten kommt bisweilen die Palatalisirung vor, vgl. *s*, *š*, *z*.

§ 95. Die Affricata *č* steht neben iranischem *č*: a) anlautend, z. B. *čim*, *čāv* »Auge«, np. *češm*; b) inlautend *pārča* »Stück« (Lehnwort?), np. *pārča*; *pečiān* »falten«, np. *pečīden*. Ob *bečūk*, *pečūk*, *bejūk* »klein« wirklich np. *bečče* entspricht, ist zweifelhaft.

§ 96. *č* entspricht iranischem *š*: a) anlautend in *čūn* »kommen«, np. *šuden* (ai. *čyav* [Horn]); *hirč* (Rhea auch *hirš*) »Bär«, np. *xirs*. Im Ostkurd. steht *čuvān* neben kurm. *šuwān*, *šiwān* »Hirte«. *čārči* »Markt« ist durch Lautassimilirung aus *čāršu*, *čārsu* entstanden.

§ 97. *č* kommt für und neben *j* vor, doch mehr als dialektisch fehlerhafte Aussprache, z. B. bei Socin (Bohtan) *čōhtkār* »Ackersmann«; *čūlk(e)* »Kleider« neben *jil*.

§ 98. *č* steht neben np. *k*, z. B. *kēč*, *keč* »Floh«, np. *keik*.

§ 99. *j* entspricht iranischem *j*: a) anlautend, z. B. *jehōr* »Sack«, np. *juwāl*; bisweilen steht im älteren Persischen *y*, z. B. *jerk* »Leber«, np. *jiger*, aw. *yākar*; inlautend und auslautend scheint es nur in Lehnwörtern vorzukommen, z. B. *xōja* »Schulmeister« und wohl auch *pēnj* »fünf«.

§ 100. Nach Lerch's Transscription wird in sehr vielen Fällen im Zaza *j* gesprochen, wo die übrigen Dialekte *ž* haben, z. B. *jeni* »Frau«, *nemāj* »Gebet«; in diesen Fällen hat das ältere Persisch *j* oder *č*.

§ 101. *j* steht scheinbar neben *x*; *zāj* »Vitriol« (Lehnwort aus d. Arab.) und *zāx* gehen beide auf np. *zāg* (*zāx* auf *zāγ*?) zurück. — Zur Seltenheit findet sich im Bohtandialekt *bejiūk* »klein« für *bejūk*.

B. VOCALE.

§ 102. a) Die Vocale sowohl was ihre Klangfarbe, als was ihre Quantität betrifft, sind im Kurdischen sehr stark vom Tone, sowohl dem Wort- als dem Satztone abhängig. Besonders stark sind die Einwirkungen des metrischen Tonfalls auf die Vocale. Hier können bloss einige der wichtigsten Lautübergänge namhaft gemacht werden. — b) Auslautende Vocale sind im Allgemeinen als anceps zu betrachten; werden sie betont, so hört man in der Regel die Länge, z. B. *páya bū* »er stieg ab« neben *payá kir* »er machte absteigen«. Doch kann auch Stosston eintreten, z. B. hört man die Negation *ná* alleinstehend in der Bedeutung »nein« häufig als *na'a*. Namentlich da, wo ein Consonant ausgefallen ist, wird die Kürze des auslautenden Vocals öfter bewahrt; doch hört man neben *x^wá* »selbst« auch schon *x^wā*. Auch überlange Vocale kommen vor, z. B. *cihū̃* »Hoho!«. — c) Anlautende Vocale fallen häufig ganz aus, vgl. z. B. § 104. — d) Inlautende, in offener Silbe stehende kurze Vocale können verlängert werden, z. B. § 104, 117 u. a. — e) Inlautende, in geschlossener Silbe stehende lange Vocale werden bisweilen gekürzt, z. B. § 103; selbst *goh* neben np. *gōš*.

§ 103. *a*, sowohl betont als unbetont, geht überaus häufig in *ä* über. Am meisten ist reines *a* im Auslaut erhalten, z. B. *háya* »es war«; auch betont *má* »wir« im Ṭūr, wofür freilich in anderen Dialekten vielfach *me* eintritt. Sehr häufig hört man in einem und demselben Dialekt unmittelbar hintereinander dasselbe Wort mit *a* und mit *ä*, z. B. *käs* »jemand« und *kásik*. Aus *ä* wird dann *e*; selbst *sed* »hundert« hört man neben *sad* und *ṣád*, *x^wa* »selbst« häufig andrerseits als *x^wå*, *x^wo*, *x^wud*. In den letzteren Fällen ist Einfluss der umgebenden Consonanten anzunehmen (obwohl nie *x^waš*, sondern stets *x^wäš* »gut« gehört wird); so hält sich namentlich in der Nähe der arabischen Emphatica und Gutturalen das *a* rein, z. B. *xála* »Teuerung«. Ebenso bleibt betontes und unbetontes *a*, das aus *ā* verkürzt ist, sowohl in iranischen als in arabischen Wörtern, meist rein, z. B. *ráker* »er erhob« (neben *ráker*); das zweite *a* in *háspa* »Pferde«; auch Partikeln wie *da* »in«, haben reines *a*. Dagegen steht *ä* namentlich gern in betonter stark geschlossener Silbe, wie *däst* »Hand«; auch in der arabischen Femininendung *särbät* »Süsstrank«, selbst in *x^wäst* »er verlangte« (aus *x^wåst*).

§ 104. Der Wechsel von *a* und *ä* ist häufig. Neben np. *āftāb* »Sonne« steht *átef*, *axtāv* (So), *atáf* (Jaba), *adév* (Lerch). Auch kann das unbetonte, in offener Silbe anlautende *a* eingebüsst werden, so dass man *tāv* (Bohtan) hört, vgl. *sānāi* »leicht«, np. *āsān*. Die meist Satzton tragende Negation *na* hört man in folgender Weise: *nákin* »wir machen nicht«; *nābíne* »er sieht nicht«; *nábu* »er war nicht«; *nādi* »er sah nicht«; *nézāne* neben *nízāne* »er wusste nicht«; *mázin*, *mazín* »gross« steht neben *māzin* und *māzín*.

§ 105. Wie in *māzin* ist *a*, *á* häufig in offener Silbe secundär. Neben aw. *peresu* »Rippe« steht das kurdische *pársū*, in Bohtan auch *pārasú*, sogar *pārāsú* (mit Vortonvocal?), Rhea *parāsu*. Besonders in Fällen, wo ein Consonant eingebüsst ist, tritt inlautend Verlängerung ein, z. B. *pātin* »kochen«, ap. *pač* (der *u*-Vocal von np. *puxten* ist secundär); *sār* »kalt«, np. *serd*; auch in arab. Wörtern wie *qār* »Zorn« für *qahr*, und in Folge des Tonfalls *dirāv* »Geld« statt *dirhem*. Dass vor erhaltenem *ʿ* des Arabischen leicht *ā* gehört wird, z. B. *wāʿd* »Zeit, da etwas geschehen soll«, ist eine bekannte Erscheinung[1]. Eine Reihe *ā* lassen sich freilich schwer erklären; *nifrān* »Fluch«, das nach Jaba dialektisch neben *nifrīn* vorkommt, scheint verdrehtes Lehnwort.

[1] So auch bei anderen Vocalen, selbst wenn der Laut des ʿAin geschwunden ist, z. B. *ōsmān*, ar. *ʿuṯmān* Eigenname (im Türk. mit *s*).

§ 106. *e* kommt, wie schon aus dem Vorhergehenden erhellt, als Weiterentwickelung von *a* vor, z. B. unbetont *kečik* »Mädchen« neben *kăčik*; betont *mér* »er starb«, ap. St. *mar*. Wie in letzterem steht *é* scheinbar neben np. *u*, z. B. np. *nuh* »neun«, kurd. *neh*, *né*; doch dürfte *né* auf eine ältere Form *nava* mit Abwerfung von *va* zurückgehen; ähnlich *jeh* neben *jau*, np. *jev* »Gerste«; *tef* neben *tuv* »Speichel«. In einigen Fällen kommt *e* neben *ē* vor, z. B. in dem meist tonlosen Verbalpräfix *de* neben *dē*; auch völliger Ausfall des *e* ist in diesem Worte nicht selten, z. B. *tkem* »ich mache« neben *dē văn kĕm* »ich mache sie«, vgl. § 171.

§ 107. Bisweilen findet sich ein *ě* bezeichnet, das einem *ä* nahe steht, z. B. *bistẹnim* »ich nehme« Ṭūr (neben *destīni* »du nimmst« Bohtan); *mẹr* »Mann«, np. *merd*. In letzterem Falle ist die beliebte Vocaldehnung nach Abfall eines von zwei Consonanten eingetreten. *ē* steht neben *e* und *i* in *kišăn* »ziehen«, np. *kešīden*; man hört im Kurd. auch *kēša*, Rhea gibt *kēšăndin* (Wurzel *karš*). — Dagegen hat *zēr* neben *zăr* »Gold«, ap. *zairi* neben sich. *ē* entspricht überhaupt häufig np. *ē* (yāy-madschhūl), das entweder auf einen älteren Doppellaut oder auf *ē* zurückgeht, z. B. *rētin* »giessen«, np. *rēxten*; *bē* »ohne«, phlv. *apē*, np. *bē*.

§ 108. *ê* steht sehr häufig neben iranischem *á* (ar. Imāle), z. B. *bāžēr* »Stadt«, np. *bāzār*; in der Regel geht unbetontes *ā* nicht in *ē* über, z. B. *bĕrēva* »auf dem Wege« neben *bĕravêda* id. Bohtan; *búxᵘa* »iss« neben *duxᵘē* »er isst«.

§ 109. *ê* steht in ähnlicher Weise, nur seltener, neben iran. *i* in offener Silbe, z. B. *sé* (neben *sī*) »drei«, np. *sih*, *si*; *čē* neben *čī* »was«; in Versen kommt *dêl* »Herz« statt *dil* vor; vgl. *xerêna merine* »das Todesröcheln« von *xerin*. — Dehnungen von *e* resp. *a* zu *ē* wie in *pēnj* »fünfzig« sind auf starken Ton zurückzuführen.

§ 110. *i* entspricht np. *i*, z. B. *hirč* »Bär« ist aber viel häufiger secundär entwickelt und zwar aus *e*, das seinerseits wieder aus *a* entstanden sein kann. Einesteils tritt dieser Übergang namentlich in geschlossener Silbe vor und nach der Tonsilbe ein, z. B. *dismâl* »Handtuch« (aus *dest-māl*); *min* »ich«; sehr häufig sind gerade diese *i* in den genauen Transscriptionstexten mit einem Zeichen versehen, das einen Mittellaut zwischen *e* und *i* bezeichnet, *ị*. Jedoch auch in geschlossener betonter Silbe ist *í* nicht selten, z. B. *hind* »so viel« (vgl. np. *end*); *kír* »er machte«, neben einer Form mit unbestimmtem *i* sowie obigem *ker*; so *žin*, *žịn* »Frau« neben *žen*. Daneben kommen auch *kíra* und *žínik* vor, wie überhaupt oft *i* in offener Silbe steht, z. B. *žmíra* »mir« neben *žméra*. Man glaubt in solchen Fällen bisweilen eine Schärfung des folgenden Consonanten zu hören, z. B. in *kuštíne* »Töten«.

§ 111. *i* steht häufig neben np. *u* und zwar bildet wohl *ü* den Übergang, vgl. *bün*, *bin* »Fundament«, np. *bun*; *tirš* »sauer«, np. *turuš*. Neben np. *sabuk* »rasch« steht kurd. *siwik*, jedoch in Bohtan auch *sūfka*. Auch in arab. Wörtern kommt dies vor, z. B. *rum*, *rūm*, *rim* »Lanze« = *rumḥ*. Im Allgemeinen findet dieser Übergang gern in betonter, oft mit zwei Consonanten geschlossener Silbe statt, wie *mišk* (und *mišik*) »Maus«, vgl. np. *mūš*.

§ 112. Sehr häufig wechseln *i* und *ī*, so besonders auch in Endungen des Verbums (auch des Inf.), z. B. *kerín* neben *kerína*; jedoch auch in Fällen wie *sīng* (auch *sēng*) *sing* »Brust«, np. *sīne*; *behíst* »er hörte« neben *behístia*.

§ 113. *ī*, *í* (wo nicht np. *ī* entspricht, z. B. *bīr* »Gedächtnis«, np. *vīr*) ist entstanden 1) aus *ē* (np. yāi-madschhūl), z. B. *sipí* weiss, np. *sipēd*; bisweilen noch mit der Nebenform auf *ē*, z. B. *rē* gewöhnlich *rī* »Bart«, np. *rēš*, *rīš*; 2) bisweilen auch aus arab. *ē*, das aus *ai* contrahirt ist, z. B. *xīvát* »Zelt«, arab. *xaimat*, heute *xēme*; 3) aus iranischem *ā* (auslautend *a*, *e*), häufig noch

neben demselben, z. B. *dā, dī* (*daik* u. s. w.) »Mutter«; *rā* im Zaza neben *rē, rī* »Weg«, np. *rāh*; *kīrd* (Mukri) oder *kīr* »Messer«, np. *kārd*; *bāní* »Sklave«, np. *bende*; *xāní* »Haus«, np. *xāne*; 4) aus iranischem *u*-Laut; »*tchoub* un brin de bois« Jaba, »*ciốp*« Garzoni, sind wohl wie »*tcho* bâton« Jaba, *čō, čū* Lerch Lehnwörter vom np. *čōb*, phlv. *čōp*; kurdisch ist *čūiva, čīvāk, šīw* (Amarlu). Bei *pīst* »Haut« (Rhea), np. *pōst*, ist unsicher, ob *ī* wirklich auf *ō* zurückgeht, wegen aw. *pąsta*; dagegen ist *bī* »er war«, was gelegentlich in Bohtan vorkommt, sicher durch *bū* hindurch auf *bū* zurückzuführen. Neben *āšūt* »Lawine« kommt in Bohtan *āšūt*, neben *barīk* »Tasche« ebenda *bārūk* vor.

§ 114. Als reine Tondehnung ist zu betrachten das *ī* in *tāífa* »Schar« für arab. *ṭā'ifa*. In unbetonter geschlossener Silbe kommt auch secundäre Verkürzung vor, z. B. *brīndår* und *brindār* »verwundet«.

§ 115. *o*, betont und unbetont, ist selten; es steht 1) neben *ō*, z. B. in *gǒhtin, gǒtin* (Jaba *goutin*), np. *goften* (*ō* aus *au*?) »sagen«; 2) bisweilen neben *u*, besonders unbetont, z. B. *xodė́* »Gott« neben *xudė́*, wie auch *xo* »selbst« (neben *x*ᵛ*a, xu*); aber auch betont, z. B. *storŏh* (*stroh*) im Ṭūr; in Bohtan nach Lerch *sturu* »Horn«, np. *suru*. Wie sich aus *o* in geschlossener Silbe *ō, ū* entwickelt, zeigt np. *surx* »rot«, älter *suxr*, woraus kurd. *sohr, sōr, sūr* geworden ist.

§ 116. In obigen *xo, xu* ist *o* der Rest von *w*; auch in Verbindung mit Labialen kommt *o* vor, z. B. sogar im Auslaut *čāršåmbo* »Mittwoch«; besonders aber auch in betonten Silben in Lehnwörtern wie *šarmóti* »es ging in Fetzen« von ar. *šarmaṭ*. Bei Prym-Socin findet sich statt dieses *o* bisweilen *ō* betont und unbetont, z. B. *labókin* »beschäftigt sein« von arab. *labak*, auch in kurd. Wörtern wie *jōḥt* (neben *jōt*) »Paar«; unbetont *bōkšīne* er zieht« (Präfix *bi*); *mōftalá* »geprüft«, arab. *mubtálā*.

§ 117. *ō*, meist betont, steht 1) neben älterem *av*(*a*), *au*, z. B. *nōd* (*nūd*) »neunzig«, np. *neved*, oder np. wawi-madschhūl, z. B. *rōž, rō* »Tag«, np. *rōz*. In *halkṓtin* »geschehen« des Mukridialektes ist *ō* ebenfalls aus *au* (vgl. unten) entstanden; 2) neben np. *ū* (sogar *u*) meist in der Tonsilbe, z. B. *dōkā* »zwei«; *rónig* »Thräne« neben *rōndig*; mit Tondehnung *mārhṓv* »Mann«, np. *merdum*, aber auch *pōšmán* »reuig«; 3) mehr nur dialektisch, z. B. in Bohtan kommt *ō* für *á* vor, z. B. *ōzmán* »Himmel«; *bō* Präpos. np. *bā*; auch in Fremdwörtern wie *ṓfa* »Unglück«, arab. *āfa*, und bei den Guran *ōnch* »jener«. Im Dialekt von Bayazid wird jedes *å* gegen *ō* hin getrübt, z. B. *sāl* »Jahr«. — Selten steht *ō* neben *ī*, vgl. *zanjōr* neben *zenjīr* »Kette«, vgl. § 121.

§ 118. *ŏ̄* kommt beinahe nie vor, vgl. jedoch *ōr* »brüllen« (vielleicht Naturlaut).

§ 119. *u* erscheint betont neben np. *ō*, z. B. *kúši* (Bohtan) »Winkel«, np. *gōše*; *sund* »Eid« neben *sōnd, sūnd*; vor dem Ton (mit *ū* statt *u*) *šūnavår* »Aufenthaltsort« von *šūn*. Man hört sogar *rūḥ, rīḥ* »Geist« für arab. *rūḥ* (Bohtan); ebenso *dū̊ sāl* »zwei Jahre« neben sonstigem *dū*.

§ 120. *u* steht betont und unbetont unter Einwirkung von Labialen, z. B. *dux*ᵛ*ė́, búx*ᵛ*e* »er isst«; *xúšk* »Schwester« (Bohtan) aus *x*ᵛ*ĭšk*, Rhea *xīšk*; *kurm* »Wurm«, älter *karm*, np. *kirm*; *zumān* »Zunge«, np. *zabān*. Besonders oft steht *ū* (secundär) neben *i*, z. B. *šū̊lla* »benetzt« neben *šil*, *så̊llūk* »Korb« neben *så̊llik* (auch mit Betonung auf der Endsilbe).

§ 121. *ū́* kommt vor 1) als Verlängerung des *u* in Folge Ausfalls eines von zwei Consonanten, z. B. *tūr* (Mukri) »Rettig«, sonst *turb*; 2) neben *ō*; so ist wohl *čōn* »kommen« (Bohtan) älter als das gewöhnliche *čūn*; 3) neben np. auslautendem *e* (alt *a*), z. B. *hamū* »alle« (neben *hemī*), np. *heme*; besonders bei den östlichen Kurden *xānū́* (Mukri) »Stube«, vgl. oben *xāní*; aber auch im Zaza *umúd* »Hoffnung« (*ú*?), kurm. *hēvī*, np. *umēd*. Sogar *medū́r*

für arab. *mudīr* »Befehlshaber« kommt vor (Bohtan). Den Übergang von *ī* zu *ū* und umgekehrt (vgl. § 113) scheint der Doppellaut *üi* zu bilden, der nicht selten in Bohtan neben *ū* gehört wird, z. B. *rābüi* »er stand auf«; *qabüila* »Annahme«, ar. *qabūl*; neben *ē* und *ī* in *nāmūž* »Gebet«, gew. *nemēž*.

§ 122. In Betreff der Diphthonge kann hier bloss angedeutet werden, dass namentlich *ai* (*ei*) und *au* (*ou*) in zahlreichen Fällen, sowohl betont als unbetont, secundär sind, z. B. *seik* »Hund« aus *se-ik*, *xvai* »Inhaber« aus *xvadī*; *aur* »Wolke«, np. *abr*; *kaut* »er fiel« in den östl. Dialekten neben *käft* (*kät*); *xaun* »Traum«, aw. *x^vafna*, np. *x^vāb*; *keu* »Rebhuhn« neben *kavōk*, np. *kebk*. Im Auslaut *derau* »Lüge«, bei den Mukri *durū*, in Bayazid *däräv*, np. *durūγ*. — Die türkischartige Auflösung eines Diphthongs wie arab. *šaur* »Rat« in *šavr* (*šavr*) führt zu *ševir*; bisweilen mit Tondehnung in der zweiten Silbe wie in *gwīz* (*guwīz*) »Nuss« aus *govz*, *gōz*; *xvīn* »Blut«, bei den Mukri *xvēn* aus *xüin*, *xvin* = *xūn*.

C. VERSCHIEDENES ZUR LAUTLEHRE.

1. CONSONANTENHÄUFUNG UND NEBENSILBEN.

§ 123. Kurdische Wörter können mit zwei Consonanten anlauten, namentlich wenn dieselben aus einem Zischlaut und einem Explosivlaut bestehen, z. B. *ständin* »nehmen«, *škäft* »Höhle«; sogar secundär mit Vocalausfall, z. B. *staγbēr* »Erkundigung«, arab. *istixbār*; bei einer Explosiven mit Liquida wird schon eher auch Schwavocal gehört, z. B. *brā* »Bruder« neben *bĕrā*. Bei Präpositionen, die aus einem Consonant mit kurzem Vocal bestehen, kommt es vor, dass der Vocal derselben vor der Tonsilbe ganz ausfällt, z. B. *txau* »im Schlafe«, *ldinyāe* »auf der Welt«, sogar *lškāftāke* »in der Höhle«. Es kommt darauf an, ob das vorhergehende Wort auf einen Vocal schliesst, z. B. *dägē-lcūl* »ruf allen«, dann sind solche Consonantenhäufungen erklärlich; ausserdem wird *l* in solchen Fällen als Vocal zu fassen sein. In anderen Fällen tritt ein durch den folgenden Laut beeinflusster Schwavocal ein, z. B. *lŭwēdārē* »dort«; *lŭmāl* »im Hause«. *š* geht unmittelbar vor einer Fortis in *š'* über, z. B. *škīva* »woher?«, *šta* »von dir«; doch kommt in diesem Falle zur Seltenheit auch *ž* vor, wobei dann eine gewisse Trennung oder Schwa anzunehmen ist. Besonders vor Zischlauten kommt die Vorsetzung eines Hilfsvocals vor, z. B. *ispi* »weiss« neben *spī*; *ižmārdin* (daraus sogar secundär *hižm*°) »zählen«; ebenso in Fällen wie *āghā* (neben *gĕhā*) »er gelangte«, um das *h* recht lautbar zu erhalten. Vom Standpunkt der älteren Sprache aus sind Schwas natürlich aus vollen Vocalen entstanden zu denken, so dass also die Reihenfolge der Entwickelung *suwār*, *sŭwār*, *swār* »Reiter« ist. Die Färbung der Schwa ist von der Umgebung abhängig, so hört man das aus dem arab. *salām* »Gruss« entwickelte Wort *sĕlār*, *sŭlāv*, *slāv* (aber auch *sūlav* mit Zurückziehung des Tones). Merkwürdig sind die besonders im Dialekt des Ṭūr beobachteten Fälle mit Schwa und Prosthese wie *ĕbĕdārkät* »er kam heraus«. — Vocalansatz vor anlautendem *r* kommt ebenfalls vor, z. B. *ĕrūništ* »er sass«.

§ 124. Im Auslaut der Silbe steht am liebsten ein Spirant oder eine Liquida mit einem Verschlusslaut, z. B. *šušt* »er wusch«, *buhurt* »er ging vorbei«. Nicht selten hört man sogar lange Vocale in solchen stark geschlossenen Silben, z. B. *sīng* »Brust« (neben *sing*), wobei allerdings die Doppelconsonanz, wie häufig, erst eine Folge von Vocalausfall ist, da das Wort aus *sīne* und *ek* entstanden ist, so auch *bāzk* (besser *bāsk*) »Seite«; anders in *mērg* »Wiese«. Bei Consonantgruppen von zwei Explosiven tritt häufig ein Hilfsvocal ein, z. B.

waqit »Zeit«, arab. *waqt*; der Nebenvocal kann sogar den Ton erhalten, namentlich auch wenn der letzte Consonant eine Liquida ist, z. B. *aqil* »Verstand«, *mahâr* (neben *máhär*) »Brautgeschenk«, und es kann sogar Vocaldehnung eintreten, z. B. *ḥábēs* »Gefängnis«, *ḥabis*, *ḥabis*; ähnlich ist *gōwiz* »Nuss« aus *gowz* entstanden.

§ 125. Nebensilbenvocale werden nach überlangen Silben vernommen. Es kommt dies z. B. im Inneren von Composita vor, wie *pēšämān* »reuig«; ebenso im Auslaut von Wörtern vor Consonanten, z. B. *bē-zawāǰē bū* »er war unverheiratet«; ebenso nach Doppelconsonanz, z. B. *čāndē nīčīrā* »etwas Wild«; doch nicht durchgängig, da im Sandhi Fälle wie *tišd-bō* »etwas für ...« statt *tišt bo* erscheinen. Andererseits sind Fälle wie *náyed-iznig* »es kommt nicht von ...« deswegen lehrreich, weil hier der Hilfsvocal vor dem zweiten Worte eingetreten ist, jedoch trotz demselben *t* in *d* übergegangen ist (vgl. *pēčārx* »im Kreise« statt *b̆ č̆*). Merkwürdig ist, dass der Nebensilbenvocal bisweilen zwischen einfachen Consonanten eintritt, z. B. *jarägē bēžän* »einmal (war) B.«; ebenfalls mit Sandhiübergang von *k* in *g*, vgl. *táqādē nākim* »ich vermag nicht« von *ṭāqat*. Dieser Nebensilbenvocal kommt bisweilen nach arabischen Wörtern vor, deren Schlussconsonant ursprünglich geminirt war, z. B. *maḥásē kir* »er striegelte«; *maḥâss* kommt in der That daneben vor. Natürlich muss in manchen Fällen noch untersucht werden, ob solche Vocale nicht aus älteren vollen reducirt sind, wie z. B. *egēdu* »einander« neben *ēkudū* vorkommt.

§ 126. Die Fälle des Ausfalls kurzer Vocale können hier nicht mehr einzeln besprochen werden. Natürlicher tritt dieser Ausfall in unbetonten Silben vor und nach der Tonsilbe ein, z. B. *frōt* »er verkaufte«, np. *furōxt*; *diter* »der andere« neben *dītrâ*; *kin* »sie machen« neben *kīna*. Auch in Lehnwörtern kommt dies vor, z. B. *jēri* »Sklavin« aus ar. *jāriya*, bez. dial. *jērie*. Nicht selten fällt scheinbar der Vocal einer betonten Silbe aus; doch ist in diesen Fällen Tonwechsel als dem Ausfall vorausgehend anzunehmen, z. B. *bümre* »er stirbt« aus *büm̂re*; *ḥapsē* das obige *ḥabis* »Gefängnis« mit dem Vocal *ē* (siehe unten); ebenso wird *kissât* »Erzählung«, ar. *qiṣṣat* mit Genitiv-*ē* zu *kástē* neben *qisâta*.

2. Kürzungen und Dehnungen.

§ 127. In Folge der Combination von Lautausfällen ergeben sich bisweilen tiefergehende Veränderungen, die sich nicht immer aus den obigen Lautgesetzen erklären lassen. a) Im Auslaut gehen scheinbar ganze Silben verloren, wie in *brā* »Bruder«, np. *birâder*, ap. *brātar*, wobei wohl zunächst der zweite Vocal reducirt, dann *r* und schliesslich auch *t* abgefallen ist; ähnlich in *x̌ēh* und *xo* »Schwester«, np. *x̌āher*; *salál* »Treppe« aus arab. *salālim*. b) Auch anlautende Silben werden in ähnlicher Weise eingebüsst, z. B. *nās* »wissend«, np. *šinās*; *gustīr* »Fingerring« (in Bohtān jedoch *hungustīr*), np. *engustīr*; *šīr* »Säbel«, np. *šemšīr*. c) Im Inlaut wird beispielsweise *iā* (*iyā*), *uā* (*uwā*) zu *ā* (*ē*) zusammengezogen, z. B. *nēz* »Mangel, Hunger«, np. *niāz*, ebenso *qās* »Mass« aus arab. *qiyās*; *jānmerdi* »Tapferkeit« neben *juwānmer*. Ähnlich ist *walāt* »Provinz« aus ar. *wilāyät*, *kām* »welcher?« aus np. *kudām* zusammengezogen. — Noch viel stärker sind Contractionen wie in *nük*, *nig* aus *nizēk*, *nizuk* »nahe zu« aus *nezdik*; aus *nig* mit vorgesetzter Präposition *l* kann wiederum *lig* (statt *lnig*) werden.

§ 128. Dehnungen oder secundäre Lautzusätze sind relativ selten. Es kommt vor, dass *á* in *ái* gedehnt wird; so steht neben *hāž* »Wissen« (np. *hōš*?) *hāiž*; neben *qās* »Mass« (§ 127) *qāis*. — Ansätze zu Doppelung

finden sich in *nainuk* »Nagel«, np. *nâxun*; *neinik*, *neinûk* »Spiegel«, np. *âyīne*; *dendik* (neben *denê*) »Korn«, np. *dâne*; Doppelung in einigen kurzen Wörtern wie *dedû* neben *dû* »zwei«, *sesē* neben *sē* »drei«.

3. Umstellung, Dissimilation, Schärfung von Consonanten.

§ 129. *Umstellung* von Consonanten scheint besonders bei *r* und *l* in Verbindung mit anderen Consonanten einzutreten; doch kommen Fälle ins Spiel, bei welchen sich das Kurdische, verglichen mit dem Neupersischen, an ältere Sprachformen anschliesst, wie *sohr*, *sôr*, auch *sôhr* »rot«, aw. *suxra*, np. *surx*; *bâfr* »Schnee«, aw. *vafra*, np. *berf*. In anderen Fällen ist die Umstellung im Kurd. secundär, z. B. in *taxl*, *tahl*, *tahl*, *tâl*, auch *tâhl* »bitter«, np. *talx*; *jerg* »Leber«, np. *jiger*. — Dialektisch kommen Umstellungen, namentlich auch bei Lehnwörtern, nicht selten vor, wie *avermiš* »Seide« für *abrīsem*.

§ 130. *Dissimilation* von Lauten ist nicht gerade häufig. Neben *xilxâl* »Fussspange« (ar.) kommt *xirxâl* vor; neben dem aus *dendân* entwickelten *dedân* »Zahn«: *derân* (*dirân*); bei den Guran *digân*. In *baxbiš* statt *baxšiš* »Geschenk« ist das zweite *b* zur Vermeidung einer Silbe mit zwei *š* eingetreten.

§ 131. *Schärfung von Consonanten.* — Die sogenannte Gemination wird im Kurdischen selten mehr voll gehört, selbst wo sie etymologisch begründet ist, z. B. in *bellinge-min* »meine Sohlen« (aus *ben* »unter« und *ling* »Fuss«), oder *hârrô* »jeden Tag«; in letzterem Fall meint man bloss *hârô* zu hören, namentlich wenn *rô* den Ton trägt. Dagegen wird in *sâllik* (in Bayazid *sâlik* vgl. § 132) »Korb« gegenüber *sâlik* die Gemination in Folge des Tonfalls erhalten sein, vgl. *gânnâk* »Ricinus« neben *genêk*. Auch in arabischen Wörtern fällt die Gemination, die nicht vom Tone gehalten ist, leicht aus, z. B. *xabâz* »Bäcker«, arab. *xabbâz*; Garzoni hat *gallât*, Rhea *jalâd* »Scharfrichter«, ar. *jallâd*. Aber oft hört man die Gemination auch nach betonter Silbe nicht, vgl. *labâri u-bâristâna* neben ar. *bârrîya* »Wüste«. Auch in *mêra* »mir« (aus *men-ra*) hört man nur ein *r*; in Zaza *čimi*, *čim* »Auge« aus *češm* ist die Gemination ganz verloren.

§ 132. In den Texten Prym und Socins ist häufig eine Schärfung bezeichnet, die secundär eintritt (vgl. besonders S. LIII ff.). So kommt vor, dass nach der betonten Prohibitivpartikel *mâ* scheinbar z. B. in *mâka* eine Schärfung angedeutet ist; so meist in betonten Silben, z. B. *denârre* »er schreit«, *kûrrik* »Sohn« (neben *kûrik*); doch auch in unbetonten, z. B. *hâmmi* »alle« neben *hammīye*, wobei doch wohl der Ton auf *ī* der ursprüngliche ist. Der secundäre Charakter dieser Schärfungen geht übrigens aus der Thatsache hervor, dass nicht selten bei Tonsilben bald die Vocaldehnung, bald Schärfung des folgenden Consonanten eintritt, z. B. *lâšše-vi* neben *lâše-vi* »sein Leichnam« von *lâš*. Unter diesen Umständen wird eine wirkliche Gemination im Kurdischen nicht häufig anzunehmen sein.

III. Die Betonung.

§ 133. Die Tonverhältnisse des Kurdischen sind sehr verwickelt; auf Grund der Transscriptionstexte liessen sich wohl von genaueren Untersuchungen Resultate erhoffen. Im Grossen erscheinen die sämtlichen kurdischen Dialekte in Bezug auf den schwebenden Ton übereinzustimmen. Damit hängt zusammen, dass sogar innerhalb eines und desselben Dialektes ein Wort bald mit dieser, bald mit jener Betonung vorkommt, oder dass die Auffassung des Tones eines von zwei verschiedenen Personen (PS.) zugleich gehörten Wortes eine verschie-

dene sein könnte. Für den gegenwärtigen Zweck müssen einige allgemeine Bemerkungen über den Gegenstand genügen.

§ 134. Socin scheint häufiger den Satzton bezeichnet zu haben. In Sätzen wie z. B. Kurd. Samml. 99, Z. 7 *tü dē čāvē vī bāžēri dēstīnī* »wie willst du diese Stadt einnehmen?« liegt Satzton vor; Z. 20 in *čāva dēstīnī* hat das zweite Wort zwar den Wortton auf der gewöhnlichen Stelle; doch ist der Wortton bei *čāva* nicht bezeichnet. In gewöhnlicher Sprache wird »es wurde Nacht« mit *bū šāv* mit beinahe enttontem *bū* ausgedrückt; im Verlaufe einer Erzählung kann dafür *bú šāv* mit enttontem *šāv* eintreten. Allerdings kommt hierbei auch die Frage ins Spiel, ob überhaupt zwei gleichstarke Tonsilben neben einander beliebt sind; in unseren Texten finden sich zwar Fälle wie *žinig-gōt* »die Frau sagte«; aber auch *yâk rōž*, *yāk šāv* »eines Tages, eine Nacht«; es scheint somit eine gewisse Senkung des einen Worttons einzutreten.

§ 135. Jedenfalls erhalten eine Anzahl einsilbiger Wörter nie den Ton, d. h. sie sind proclitisch wie Präpositionen (*lig* »zu«; *sär* »auf«), andere enclitisch (wie *me* »ich«; *x̌ᵛa* »selbst«). Auch das Verbum subst. ist meist enclitisch. Bei den Verbalpräfixen schwankt die Betonung; *be* und *de* kommen (nebst Nebenformen) mit und ohne Ton vor, vgl. K. S. 102, 11 *devára bûčamha* »komm, bücke dich«. Dagegen hat die Negation *na* (und *ma*) fast stets den Ton (Satzton?).

§ 136. In zweisilbigen Wörtern ruht der Ton gern auf der Ultima; besonders a) wenn dieselbe eine geschlossene mit langem Vocal ist, z. B. *pečúk* »klein«. Ausnahmen sind zunächst nicht häufig. Doch scheint auch hier secundär Tonzurückziehung und Verkürzung der Länge einzutreten, z. B. *qábūl* neben *qabúl* »Annahme«, arab. *qabūl*; *súlav* »Gruss«, arab. *salām*; jedoch *valát*, arab. *wilāyet*; b) wenn die Silbe auf einen langen Vocal auslautet, z. B. *x̌ᵛadé* »Gott«, *hamú*, *hamí* »alle«, *pirsí* »er fragte«. Auch hier ist wohl das Zurückziehen des Tones secundär, z. B. *bérā* »Bruder«; *hámu*, *hámi* »alle«. Beim Imperativ wird der Ton besonders gern zurückgezogen, z. B. *rāzā* »er schlief«; *ráza* »schlafe«; jedoch nicht durchgängig, z. B. einmal *bebá* »trage« (neben *binēr* »siehe« Ṭūr). — Besonders gern scheint der Ton auf eine geschlossene Paenultima verlegt zu werden, z. B. *káhni* »Quelle«, *wúnda* »verschwunden«.

§ 137. Auf einfache Consonanten ausgehende Schlusssilben sind zunächst betont, z. B. *mērík* »Mann«; selbst arabische Nomina mit urspr. einem kurzen Vocal werden zweisilbig und hinten betont, z. B. *ḥukúm* »Regierung« statt *ḥukm* (neben *ḥúkum*); *mahâr* »Brautpreis«, ar. *mahr*; doch kommt auch *ʿamr* »Leben« vor. Sämtliche Nomina mit der arab. Femininendung haben den Ton auf *at*, z. B. *ṣanʿát* »Handwerk«, wie auch andere Nomina, z. B. *mejlís* »Ratsversammlung«, *ḥakím* »Gewalthaber«. In iranischen Wörtern tritt aber oft die Rückziehung des Tones namentlich auf Paenultima mit auslautender Länge ein, z. B. *čétir* »besser« neben *čētir*; *kerín* »sie machten«, dagegen *gótin* »sie sagten«; so *járik* »einmal«. Bei conson. geschlossener Paenultima ist die Rückziehung seltener, kommt jedoch auch vor, z. B. *ʿávdek* »ein Sklave«; *búx̌ᵛim* »ich esse«. Bei offener Paenultima mit kurzem Vocal glaubt man bei dem Vorrücken des Tones bisweilen eine Schärfung des Consonanten zu hören, z. B. *kú(r)rik* »Sohn«.

§ 138. Bei Complexen von drei Silben hat a) entweder die Endsilbe den Ton unter der § 136a genannten Bedingung, z. B. *zivistán* »Winter«; der Gegenton auf der ersten Silbe ist dann bald stärker, bald schwächer, je nach der Beschaffenheit der Silbe; in Wörtern wie *kurdistán* hat die letzte Silbe den Hauptton, jedoch *kur* einen starken Vorton. Falls die letzte Silbe nicht langen Vocal hat, so kommt Rückziehung des Tones auf die Paenultima vor;

bei den Amarlu *barindir* »zweijähriges Schaf«; in Bayazid *bärändir*; im südl. Kurm. dagegen *bärindir*.

§ 139. Ebenso schwankt die Betonung in folgenden Fällen: a) Hat bei Nominalformen die Paenultima langen Vocal, so trägt sie den Ton, z. B. *varísek* »Strick«; hat sie kurzen Vocal, so kann der Ton auf die Antepaenultima zurückgehen; die Ultima bekommt dann einen Nachton, z. B. *lándik-ek* (neben *lándikek*) »eine Wiege«; *üsív-i* (neben *üsivi*) »Joseph«; b) Ist in Verbalformen die Paenultima lang, so hat sie meist den Ton, z. B. *debéžim* »ich sage«; *rūníštin* »sie sassen«; ist sie kurz, so kann die Ultima den Ton haben; man hört *bukužím* »ich töte« neben *begârin* »sie suchen«, seltener mit Ton vorn, z. B. *bémäšin* »sie gehen«. Zweisilbige Verbalstämme (Lehnwörter) haben den Ton gern auf der zweiten Silbe, z. B. *zauwíji* »er heiratete«; doch hört man auch *deγáletin* »sie irrten«. — Im Zusammenhang der Rede, bez. vor einsilbigen betonten Wörtern können zweisilbige Wörter, welche auf der Ultima betont sind, den Ton zurückziehen, z. B. *xódē-dá* »Gott hat gegeben«. Gewisse Wörter sind nicht unter allen Umständen enclitisch, z. B. das Verbum »sein«; man hört *čétir-a* »es ist besser« neben *čéter-á*.

§ 140. Bei vier- und mehrlautigen Wörtern stellt sich ein jambischer oder trochäischer Rhythmus ein, z. B. *pälávákí* »ein Pilau«; *dágirtína* »sie füllten«; *büpârčeqínim* »ich zerdrücke«.

IV. DAS NOMEN.

A. PRONOMINA.

§ 141. Die Pronomina kommen in zweierlei Formen vor; in der einen werden sie meist im Nominativ stehend oder unabhängig gebraucht, in der andern stehen sie abhängig vom Verbum oder vom Nomen.

§ 142. Die Pronomina personalia lauten:

	unabhängig		abhängig	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
1. Pers.	*az*, *áze*	*am*, *áme* (Chodzko »*eema*«)	*mine*, *min*, *me*	*ma*, *me*
2. Pers.	*tu*, *tü*	*hūn*, *hünne*, *hün*, *húne* (*hiŋgu*?) (Chodzko »*eema*«)	*ta*, *tä*	*hava*, *ve*
3. Pers.	*áu*, *au*	*avān*, *wān*, *wa*, *we*	*aẓ*, *avi*, *avē*, *wē*, *wi*	*wān*, *wāne*.

Bemerkungen. Die Form *min* kommt häufig vor; bei Anhängung von *rä* (für den Dativ) wird jedoch *n* in der Regel eingebüsst *méra*. Sehr selten sind weitere Verkürzungen der Pronomina zu Suffixen; doch kommt z. B. *dilēm* »mein Herz« in Poesie vor. Bei Chodzko (Suleim.) von »brïne« Wunde, »brïnem, brïnett, brïni, brïnmane, brïntane, brïniane«. — Übrigens werden für diese Pronomina noch verschiedene andere Formen angeführt, vgl. Justi, Gr. S. 132 ff. Besonders auffallend ist das Suffix der 3. Pers. Sing. *e* am Verbum, z. B. *göten-ē* »sie sagten zu ihm«. Das Pronomen der 3. Person wird nach Präpositionen bisweilen geradezu ausgelassen, vgl. K. Samml. 121, V. 333 und 334 *auwē žē dikit püsyára, kás xaun bō näker ishára* »er befragte sie darüber; aber keiner konnte ihm den Traum deuten«. Auch *žēra* »ihm, ihr« kommt vor; vielleicht in Folge einer Contraction. — Das sehr häufig gebrauchte Reflexivpronomen (für alle drei Personen) ist *x^va*, welches auch noch in der älteren Form *x^vat*, aber auch schon in der verkürzten *xo* vorkommt.

§ 143. Die Demonstrativa sind zum Teil mit dem Pron. der 3. Pers. vermischt; für das auf das entferntere hinweisende wird *au* und *wi*, teilweise

auch für den Plural gebraucht. Für »dieser« ist *av* (*af*) gewöhnlich; es kommen aber auch Nebenformen *ava*, *aya*, *va*, abhängig auch *avi*, *vi*, *via* vor; in Suleimānīye *am* pl. *amān*, so dass die Form *av*, *avān* wohl aus dieser entstanden zu denken ist, vgl. § 86. »Jener« wird in Suleimānīye durch »*aoua*« (*âwa*) ausgedrückt. In der Verbindung mit Nomina kommt *ī* vor, z. B. *īšāv* »heute Nacht« (vgl. np. *imšeb*). Auch *ai* »dieser« kommt vor; damit ist vielleicht auch die Form *ē* zu verbinden, welche sich in der Verknüpfung mit Präpositionen, z. B. *žē* »davon«, *tē* »darin« findet.

§ 144. Die Interrogativa sind *ki* »wer?«, neben welchem jedoch auch *kē* und *ku* vorkommen; *kižān* »welcher?« Das sächliche Fragewort ist *či*, *čē*, *čü*; bisweilen auch noch weiter verkürzt, z. B. in *čima*, *čûma*, *čma* »warum?«.

§ 145. Das Pronomen relativum kommt in der Form *ki*, *ke*, aber auch *kō* (*ki-ō*?), *gō* vor; auch *ē* ist als Relativum in Poesie, sowie im Dialekt von Bohtan erhalten, vgl. Kurd. Samml. 95, 22 *mā äz nā žvī bābē-mā ē-tû žē bū* »stammen wir nicht von dem Vater, von dem auch du bist?« In *žē* steckt das suffigirte Pronomen der 3. Part. masc. Sing. — *ē gō* als Relativum steht Kurd. Samml. 16, 11. Die übrigen Pronomina gehören ins Wörterbuch.

B. BEMERKUNGEN ZUR NOMINALBILDUNG.

§ 146. 1. Die Frage, wie es sich im Kurdischen mit verschiedenen nicht zum Stamm gehörigen vocalischen Auslauten verhält, ist noch zu wenig abgeklärt, als dass sie hier behandelt werden könnte (Justi, Gr. p. 102ff.; 107); im Ganzen bieten die Transcriptionstexte diese auslautenden Vocale viel seltener als Garzoni. Ein Teil derselben mag geradezu auf des letzteren Transscription beruhen, ein anderer Teil wird aus dem verkürzten Verbum »sein« bestehen, ein dritter auf die in § 149 zu besprechenden Endungen zurückzuführen sein. — 2. Von abstractbildenden Suffixen sind zu nennen: a) *yār*, z. B. *pisyār* »Frage« statt *pirsyār*; *kiryār* »Kauf« (np. *xarīdār*); b) *âti*, *ti*, *ahi*, *âi*, *ē*, *ī*, z. B. *rāšâti* »Schwärze«; *xāyintī* »Betrügerei« von ar. *xâin*; *kōrahi* »Blindheit«; *ruhnâi* »Stelle«; *xulāmī* »Dienst« (auch *xulāmi*), vom Inf. abgeleitet *xᵛāndinī* »das Lesen« (Rhea). — 3. Sehr zahlreich sind die Nomina, welche mit der ursprünglich betonten Silbe *ek* (*eg*) abgeleitet sind. Es sind zunächst nomina unitatis; z. B. auch *šūrek* »ein Schwertstreich« von *šūr* »Schwert«. Zur Seltenheit kommt (besonders in Poesie) auch *ēk* vor, z. B. *bārēk* »ein Stein«; ausserdem Abstufungen des Vocals in Folge Einwirkung von Vocalen oder Consonanten, z. B. *xulâmāk* »Bursche«, *žiniķ* »Frau«, *lāwuk* neben *lāwik* »junger Mann«. Nach auslautendem *a*, *e* wird vor *ek* bisweilen *y* eingesetzt, z. B. *luqmāyek* »Bissen« von arab. *luqma*. Nach anderen auslautenden Vocalen geht der Vocal des Ableitungssuffixes leicht verloren, z. B. *xanīk* »Haus«, vgl. jedoch *gāzyāg* »ein Schrei«; ebenso vor vocalischem Anlaut; neben *sällik* »Korb« hört man *salk u-ṭabaq* »Korb und Deckel«, neben *jilik* »Fetzen« (Kleid?) hat S. *čülkē-xᵛa*. In zahlreichen Wörtern kommt die Endung überhaupt bloss in dieser verkürzten Form vor, z. B. *sēng*, *sing* »Brust«. Merkwürdig ist, dass bisweilen secundär vor *k* ein *l* eingeschoben wird, z. B. *pēšik* und *pēšilk* »Mücke«. Auch *ōk* kommt vor, z. B. *šimâmōk* »wilde Riechmelone« (ar. *šammām*). Die Sprache verwendet übrigens die Endung *ek* auch zu Deminutiven und Caritativen, so z. B. in *mārik* »Schlange«, *xušk* »Schwester«, selbst in Eigennamen, z. B. *leileke* Name eines Pferdes (ar. *lailā*?), *maḥmûdko* »Maḥmūd«. Sehr oft ist die Endung ganz bedeutungslos geworden, ja gewisse Wörter kommen bloss noch mit der Ableitungssilbe vor. Während von *istirk* »Stern« ein Plural *astergān* (Chodzko) angeführt wird,

findet sich freilich daneben das collective *stēr(e)* »Sterne«. Dagegen kommt bloss mit der Ableitungssilbe *röndig*, *runik* »Thräne« vor; will die Sprache ein Nomen unitatis bilden, so muss die Ableitungssilbe nochmals antreten, z. B. *ruhundükäk* »eine Thräne« (Bohtan), vgl. *jäminōkik* »eine Collecte«. — 4. Mit der Deminutivendung *ek* ist wohl auch die Endung *čik* verwandt, z. B. *kurčik* »Ehrenplatz« neben *kurrek* von *kur* »Ecke, Winkel«. Dagegen kommt neben oben unter 3) erwähnter Endung auch eine Adjectivendung *ōk* vor; Garzoni gibt *tersók*, Lerch *tersonék*; bei den Mukri *tirsanūk* »feige«, np. *tarsnāk*; ebenso *naftängōk* »schlank« (S.). — 5. Von Adjectivendungen ist besonders noch *īn* zu nennen, z. B. *dārīn* »von Holz«, *zērīn* »von Gold«. Ausserdem die Comparativendung *ter*, *tir*, z. B. *čētir* »besser«, *mästir* »grösser«; auch *dīter* »anderer«, np. *dīger*. Sehr merkwürdig ist die Bildung der Ordinalzahlwörter, im Kurmandschi mit *ān*, z. B. *sesiān* »der Dritte« bei Lerch, *sēyē* bei Rhea, im Zaza mit *īn(e)* Lerch I, 2 *čeherīne* »der Vierte«, bei den Mukri mit *mūn*(?) (Chodzko *oumoune*) »*tchoarmoun* le quatrième«.

§ 147. In Bezug auf andere Nominalbildungen ist auf Justi, Grammatik zu verweisen; nur auf eine eigentümliche Bildung mit vorgesetztem *bē* sei noch aufmerksam gemacht, vgl. *bēgōta* »Wort«; *bēzōt* »angebranntes Holzscheit«.

§ 148. Das Kurdische hat grossenteils dieselben Arten von Nominalcomposita, wie das Np., hat jedoch auch eine Menge solcher Zusammensetzungen aus dem Np. direct übernommen: a) Karmadhāraya, z. B. *sōr-gula* »rote Rosen«; b) Tatpuruscha z. B. *x*ᵘ*är-zā(e)* »Schwestersohn, Neffe«; *kil-čīv* »Schminkgriffel«, *zämbīl-ferōš* »Korbverkäufer«; c) Bahuvrīhi, die gewöhnlichen, jedoch nicht sehr häufig, z. B. *mamkē čardah-sāli* »die Brüste der Vierzehnjährigen«; *täräz-bāb(e)* »einer, dessen Vater ein Hahnrei ist«. Häufiger sind Präpositionalverbindungen, z. B. *bē-māle* »verwaist«; »*der-pi*, *der-pē* ce qui est aux pieds, caleçon«, »*de-link* guêtre«, »*ber-dilik* objet de coeur, amant«. Nicht selten sind Bahuvrīhi, welche auf die Verbindung von Substantivum und Adjectivum zurückgehen, z. B. *läb-zerīn* »Goldhand«, d. h. eine goldene Hand habend; *nāv-geran* »einer, dessen Name teuer ist«; *čāv-bäläk* »dessen Augen glitzern«; *māl-xērāb* (Vocativ *maxrābo*) »einer, dessen Haus in Ruinen fallen möge«. Mit Adjectivendung weitergebildet ist z. B. *naf-tängōk* »mit schlanker Taille«. Mit *ā* der Iḍāfe z. B. *bāšnā-zerāv* »von feinem Wuchs«. Auch andere Verbindungen zweier Nomina werden als Bahuvrīhi verwendet, z. B. *xätūna gärdän-büllur* »Dame mit einem Halsband aus Cristall«; *šīrē däz-besīvi* »ein Schwert, dessen Griff aus Silber besteht«.

C. Die Flexion der Nomina.

§ 149. Eine eigentliche Flexion besitzt das Kurdische nicht mehr; doch gibt es eine Reihe vocalischer Endungen, die unter gewissen Bedingungen an das Nomen treten. Es lässt sich zunächst nur so viel bestimmen, 1) dass die Vocale *a*, *e*, *i* (eventuell betont und lang) gleichbedeutend antreten: 2) dass die Substantiva, an welche sie antreten, meist determinirt sind, obwohl in verschiedenen Casus stehend. Es ist kaum denkbar, dass diese Endungen mit dem *yā'i išāret* (Salemann, Gr. § 18. 19) gegenüber dem *yā'i waḥdet* identificirt werden können (vgl. Horn S. 52); wahrscheinlicher ist, dass in denselben verkürzte Deutewörter vorliegen, die einem postpositiven Artikel gleich sind. Beispiele: 1) Object (resp. Subject vgl. § 177) *kāyāzē fākiri* »er betrachtete den Brief«; *gurnīzi hāt* »Gurnis kam« K. S. 102, 21; doch auch mit dem Präsens, z. B. *ajēb debīne kāčikē* »das Mädchen wunderte sich«. 2) Accusativ der Richtung *čōma nečīrē* »ich ging auf die Jagd«; *čō zōzāna* »er ging nach Z.«; doch

kommt auch *hât mâl* »er ging nach Hause« vor; andrerseits tritt die Endung auch an sogenannte Adverbia, z. B. *bīnim xvârē* »ich hole (es) hinab«. 3) Acc. der Zeit, z. B. *subahi* »am frühen Morgen«; *paizē* »im Herbst«; *bärē* (?) »früher«. Sehr häufig ist diese Endung nach Präpositionen, z. B. *letirbē* »im Grabe«; *näv bistâni* »in den Garten«; auch nach Vocalen, z. B. *ldinyâe* »in der Welt«. — Immer tritt der Vocal an, wenn dem Nomen ein Deutewort vorhergesetzt ist, z. B. *af-kâra* »dieses Geschäft«; *vê-sâvê* »in dieser Nacht«; *bvī-širi* »mit diesem Schwerte«. In allen diesen Fällen ist der *a*-Vocal bei PS. relativ selten.

§ 150. Diese Vocale treten sehr häufig auch an das determinirte Nomen im sogenannten Genitiv, z. B. *lnäv čâvê kâfiri* »zwischen die Augen des Heiden«; *hungustira fâthi* »der Fingerring des Sieges«. Zur Seltenheit fehlt sie z. B. (K. S. 4, 28) *lemâla mâr* »im Hause der Schlange«. Ebenso stehen sie nicht immer nach Adjectivverbindungen, z. B. K. S. 95, Z. 3 *raxšá bälâkē kēšâ-därē* »er zog den scheckigen R. hervor«; neben Z. 15 *rekēbäk eraxšē bälâg-da* »er gab dem s. R. die Sporen«. Auch bei Eigennamen schwankt die Sprache, vgl. ib. 102, 13 *lsär pišta röstäm* »auf den Rücken Rustems« neben 102, ult. ff. *bēnân u-nämäkē hamzei* »beim Brot und Salz Hamza's«. — Noch sei bemerkt, dass nach unserem Sprachgetühl nach einem solchen Vocale, besonders *ē*, häufig das Pronomen der 3. Pers. Sing. zu fehlen scheint, z. B. kann K. S. 102, 17 *lsär pištē* nur übersetzt werden »auf ihren (der Tochter) Rücken«. Vgl. K. S. 116, V. 181.

§ 151. Neben diesen Vocalen, welche zur Determination dienen, kommt jedoch auch das *yā'i wahdat* des Np. vor und ist, obwohl es auch als *ē* neben *ī* erscheint, als etwas besonderes aufzufassen; vgl. *fürräg-âvê* »ein Schluck Wasser«; (K. S. 96, 27) *ču-tof-kâferē* »was für eine Art Ungläubiger?«; *bērōžâki* »in einem Tage«; (77, 6) *räv u-nečîrâkē bikīn* »wir wollen eine Jagd und einen Jagdzug veranstalten«.

§ 152. Das Genitivverhältnis wird, wie im Np., nicht durch einen Casus, sondern mit Hilfe eines Abhängigkeitsexponenten ausgedrückt; wie im Np. dient dieselbe Partikel, die zur Bezeichnung des nominalen Abhängigverhältnisses eintritt, auch zur Verbindung von Substantiv und Adjectiv. Als solche tritt ein die Zugehörigkeit zu etwas ausdrückendes Deutewort ein, dessen ursprünglicher Sinn jedoch stark abgeschwächt ist. Falls man berechtigt ist, alle Formen des Genitivexponenten von einer abzuleiten, ist wohl die in Jaba, Récits vorkommende Form die ursprünglichste, z. B. S. 25 والی تیا ارضرومی »der Wāli von Erzerum«. Auch Justi, Gr. S. 129 hat Fälle, wo an Singulare die Form *īd* vor Genitiven tritt; vgl. aber auch *hēnâva dēmi* »mein Inneres« K. Samml. 134, 104; *kōne dēäγē'a* »das Zelt des Häuptlings« ib. S. 215, 35 ff. Dass dieses *de* aramäisch sei, ist nicht anzunehmen. Am häufigsten tritt es allerdings nach Pluralen ein und zwar so, dass es einmal mehr als zum übergeordneten, das andere Mal mehr als zum untergeordneten Worte gehörig empfunden wird, z. B. *mahtârēt-vi* »seine Stallknechte«, *bädâvi txâsa* »vortreffliche Beduinenpferde« (Pl. od. Sing.? K. Samml. 123, 385); häufig kommt es auch vor Adjectiven vor, z. B. *ālâ'ēd sōr* »die roten Fahnen« (K. Samml. 157, 61); *kâfirē dēgaura* »die grossen Heiden« (ib. 171, 152).

§ 153. Eine zweite Form des Genitivexponenten ist *yā*, wofür freilich die Beispiele nicht zahlreich sind (vgl. Justi, Gr. S. 130); nach Chodzko »*hyqqe ia-mrichk* oeuf de la poule«; häufiger ist es vor Pronomina, z. B. *yā-min* »meines« und in Wiederholung eines anderen Abhängigkeitsexponenten, vgl. K. S. 24, 24, wo nach *läwükē-mäzin* »der ältere Sohn« und *läwükē nâve* »der mittlere Sohn« der jüngste bloss *ya pečük* genannt wird; etwas anders 25, 26, wo

kurê-pāšā yā mazin »der älteste Sohn des Pascha« steht. Das *ya* nähert sich einem Relativum sehr.

§ 154. Der gewöhnlichste Abhängigkeitsexponent ist *ē*; neben demselben kommt einerseits ein daraus abgeschwächtes *i*, andrerseits aber auch *a* vor. Diese Exponenten werden bald kurz, bald lang gehört; auch den Ton können sie tragen, obwohl dies nicht gerade häufig ist, ausser etwa im Dialekte von Bayazid, z. B. *žinē-vi* »sein Weib« neben *žinē-vi* (vor enklitischen Wörtern). Im Țūr und in Bohtan ist *i* selten, bei Lerch und Jaba gewöhnlich, z. B. bei Lerch *»jili xōe* seine Kleider«; auch Rhea gibt für Gawar *e* an. Dieses *ē* kommt wie *ya* (§ 153) an zweiter Stelle einigermassen selbständig vor, z. B. *au kuloxáya bāpirkē-tā ē sāmē nālimā* »das ist der Schädel deines Grossvaters, der des Sam, des Sohnes Nerimans«; *rahnē ōse ē čāp* »der Schenkel des Ose, der linke«. Für den Dialekt der Mukri wird *ī-tu* als possessiv »dein« angegeben. Zwischen auslautendes *e* des Nomen und das *e* der Verbindung tritt *y* als Gleitlaut, z. B. *gurzéye-xᵘa* »seine Keule«; aber auch *sēe hāra* »ein toller Hund« kommt vor.

§ 155. Nicht recht erklärlich ist der Exponent *a*, der jedoch in allen vorliegenden Transcriptionstexten nicht selten erscheint, z. B. *mirnā-min* »mein Sterben«; sogar kurz mit Ton (was bei *e* und *i* nicht vorzukommen scheint) *mālá-xᵘa* »sein Haus«; ohne Ton *rúha širīn* »die süsse Seele«. In welchen Fällen dieses *a* statt *e* eintritt, ist noch zu untersuchen; bisweilen mag eine gewisse Vocalassimilation oder Einwirkung der umgebenden Consonanten massgebend sein. Man beachte jedoch, dass z. B. Kurd. Samml. S. 101, Z. 4 *xizmātā-vī* »alle seine Dienstleistungen« unmittelbar neben *xizmātē-vī hamī* steht; sollte letzteres Plural sein?

§ 156. Nicht selten fehlt der Exponent; so z. B. *dās-min* »meine Hand«; in *rēzāg dudāna* »eine Reihe Zähne« soll vielleicht das nomen unitatis seiner Bedeutung nach absolut indeterminirt bleiben; vgl. *bādlik mērā* ein Männergewand; so auch vor Adjectiven, z. B. *jārāg di* »ein anderes Mal«; *valātāk xᵘāš* »ein gutes Land«; freilich kommen daneben Fälle wie *dahlake tānga* »ein dichtes Dickicht«; *xōrteka qañja* »er war ein schöner Jüngling« nicht selten vor.

§ 157. a) Der Abhängigkeitsexponent kommt auch vor Sätzen vor, namentlich nach Wörtern, welche eine Zeit bezeichnen, z. B. *žērōže az hātim* »vom Tage an, da ich gekommen bin«; *vaxtē tu šār bekē* »zur Zeit, da du kämpfest«. — b) Beispiele von einem vorausgestellten Genitiv (Justi, Gr. p. 129) finden sich ausserordentlich selten; Fälle wie Kurd. Samml. 98, 2 *dē kāfiri sār žēkit* »um des Heiden Kopf abzuhauen« sind wohl nach § 159 zu erklären.

§ 158. Das Affix *rā* des Np. wird im Kurdischen zur Bezeichnung des Dativs gebraucht, vgl. bei Lerch *»bìbé lau'i pašāra* bringe es dem Sohne des Pascha«; in den Texten von PS. selten, ausgenommen nach Präpositionen, wie auch oft bei Lerch, z. B. *bekečikira gō* »er sagte zu dem Mädchen«; aber häufig fehlt *rā*, z. B. *sālixāč hābin duṣat jēriye* »Z. hatte 200 Sklavinnen«. Häufiger ist *ra* nach Pronomina, z. B. *žmira* »mir«, *žxᵘāra* »sibi«; doch kommt auch *ta gōta-min* »du hast mir gesagt« und einfach *žmin* »mir« vor. Auch nach präpositionell gebrauchten Substantiven erscheint *ra*, z. B. Kurd. Samml. 81, 26 *sāre-xᵘāra* »auf sich zu«, sowie in adverbial gebrauchten Wörtern, z. B. *vēgra* »zusammen«. — c) An die Stelle des Dativ tritt bisweilen die Genitivverbindung, z. B. *qīzē-vī hábu pečūk* »er hatte ein kleines Töchterchen«; (K. Samml. 100, 18) *dāstūr yá-min bidit* »er gibt mir die Erlaubnis«; auch *kāčik vi haya* »er hatte eine Tochter«; *vī māli tāslimē šārīfe kažbe bikī* »du sollst dieses Geld dem Aufseher der Kaaba übergeben.«

§ 159. a) Einen eigentlichen Vocativ kennt das Kurdische nicht. Ächt kurdisch ist die Anrede mit einem dem Nomen oder Nomen proprium angehängten meist unbetonten *ō*, z. B. *bâbo* »o Vater!«, *maḥmūdkō* »o Mahmūd!« (Dem.). Nicht selten kommen Nomina mit *ō* auch sonst vor, z. B. *kúrro* »der junge Mann«; *maḥmūdkō* »Mahmūd« § 146. — b) Auch einen Locativ gibt es nicht; das *dā*, welches Justi als türkische Locativendung auffasst, scheint np. *dar* zu entsprechen, das häufig dem Nomen neben einer andern (vorgesetzten) Präposition nachgesetzt wird, z. B. *berḗdā* »auf dem Wege«; *dĕmanǰāléda* »in den Waschkessel«; *ĕldīvâneda* »in der Versammlung«; *štúrsadá* »aus Furcht«. Übrigens kommt *dĕ* auch allein vorgesetzt vor, z. B. *dĕlâšĕ-ta* »an deinem Leibe«; *txau čōn* »sie kamen in Schlaf«.

§ 160. Die Pluralbildung des Kurdischen entspricht grossenteils der des Np.; die hauptsächlichsten Pluralendungen sind *ān* und *hā*, ursprünglich wohl beide betont. Was *ān* betrifft, so wäre also das regelmässige Beispiel *čāvắn* »Augen«; schon in Lerchs Texten ist jedoch der Ton nicht selten von der Endung zurückgezogen, z. B. *kḗvrān* »Steine«. Im Ganzen ist in den Texten aus dem Ṭūr und Bohtan *ān* selten; *n* ist meist weggefallen; in Gedichten findet sich bisweilen *ān* unmittelbar neben *ā*, z. B. *gurgān* »Wölfe« K. Samml. 111, 80 neben *gurgā* 112, 94; 132, 88 und 89 *šakrā* »Süssigkeiten« neben *šakira* (letzteres wohl gegen das Metrum, ersteres vor folgendem Vocal). Auch die dann übrig bleibende Endung *ā* hat zunächst noch den Ton, z. B. *šērắ* »Löwen«; doch kommt auch hier schon secundär Zurückziehung des Tones vor, z. B. *šḗra*. Ausserdem hört man das betonte *a* kurz, z. B. *nâv tirbá* »zwischen den Gräbern«; jedoch auch unbetontes *an* mit kurzem Vocal, z. B. *sálkan* »Körbe«. Im Dialekt von Bayazid ist das *n* zwar stets vorhanden, aber bisweilen stark reducirt; dagegen ist der Vocal *ā* (resp. *å*) stets nasalirt und die Endung ist bloss dann stark betont, wenn das Wort für sich ausgesprochen wird.

§ 161. Einesteils kommt es vor, dass die enttonte Endung *ān* weiter in *ăn* und sogar in *in* übergeht; so in Bohtan (K. Samml. 163, 94a) *hārdu kurrin* »die beiden Söhne«; vgl. ib. 157, 59a, 60a und 61a) *alāet käsk u-sūrin* »grüne und rote Fahnen« (wo freilich der Reim *sōra* fordert). Anderenteils kommen Formen mit *āna* vor, z. B. bei Lerch *suarāna čūn* »die Reiter kamen«, wie bei PS. *pirsī žĕǰīrāna* »er fragte die Nachbarn«; zum auslautenden *a* vgl. § 149. — Zu erwähnen sind einzelne Fälle, wo *āna* gar nicht den Plural, sondern den Singular zu bezeichnen scheint, K. Samml. 178, 136 *lĕbin ʾardāna* »unter die Erde«; 72, 26 *rummāna zārīn* »der goldene Speer«, wie 79, 13 *dāṅgīna* »Lärm« bedeutet.

§ 162. Im Dialekt von Bayazid wird *ān* nicht an die nom. unitatis gehängt, z. B. *sâlik* »Korb«, Pl. *sālān*; *kúrek* »Sohn«, Pl. *kurān*; so auch öfter bei den andern Kurmandschis. Umgekehrt tritt bei den Kurden von Suleimānīye *ān* bloss an das nom. unit., so dass die Pluralendung scheinbar *ekān* lautet, z. B. *asp* (mit aspirirtem *p*) »Pferd«, Pl. *aspakān* (mit leise palatalem *k*); *piau* »Mann«, Pl. *piāvakan*. Darnach ist die Angabe Chodzko's, dass *dušmenān* »Feinde« für den Nominativ, *dušmenekān* für den Accusativ gebraucht werde, zu berichtigen.

§ 163. Die andere Endung des np. Pluralis *hā* ist mit der aus *ān* verkürzten gleichlautend geworden, indem das *h* von *hā* stets eingebüsst ist. Auch *hā* ist ursprünglich gewiss betont gewesen; aber *ā* (*a*) trägt jetzt den Accent nicht mehr durchgängig; neben *haspắ* »Pferde« hört man z. B. *rekḗba* »Steigbügel«. Übrigens sind die Beispiele mit *ā*, das sicher aus *hā* entstanden ist, selten; z. B. *hār dōka* »sie beide«, *jāra* »male« u. a. sind nicht als solche anzuführen, da in kurdischen Texten, die mit arabischer Schrift geschrieben

sind, *ān* steht. Letztere Endung überwiegt im Kurdischen gegenüber *hā*. Im Zaza scheint für dieses fem. *ā i* einzutreten, z. B. *rōji* »Tage« (der Plural auf *ān* ist im Zaza regelmässig). Nach Houtum-Schindler soll übrigens auch *ha* als Pluralendung vorkommen; als absonderlich erwähnt er die Endung *geh* bei den Guran, z. B. »*piā* Mann, *piāgeh*« (vgl. oben) und in Sihna *gel* z. B. *âdamigel* »Männer« (*gel*, *gälli* = viele).

§ 164. Folgt auf den Plural ein abhängiges Nomen, so tritt der Exponent wie an den Singular, z. B. *xuhē-me-būn* »sie waren meine Schwestern«; *čāvē-xva* »ihre Augen«. Sehr beliebt ist in den westlichen Dialekten dann die Verbindung mit *te*, dem *ē* vorausgeht; in Jaba's Récits erscheint meist ید am übergeordneten Nomen, vgl. § 152; in Bohtan z. B. *brāēt-vi* »seine Brüder«. Rhea betrachtet *ēt* als eintretend statt *ān* mit Iḍāfevocal. Nicht zu verschweigen ist indessen, dass in Lerch's Texten (vgl. Justi, Gr. S. 123) einige Beispiele vorkommen, wo dieses *ete* ausserhalb jeder Verbindung vorzukommen scheint, z. B. 36, 10 »*keléšete čūn* »die Räuber machten sich alle auf«, was allerdings die Erklärung der Herkunft jenes Exponenten einigermassen zweifelhaft macht.

V. DAS VERBUM.

A. DIE VERBALSTÄMME.

§ 165. Wie im Np. liegen auch im Kurdischen der Verbalflexion jedes Verbums ein Präsensstamm und ein Präteritalstamm zu Grunde. Die beiden Formen sind im Kurdischen in Folge stärkerer Lautverschiebungen oft noch mehr von einander verschieden als im Np.; andernteils sind auch Analogieformen gebildet worden. Viele Stämme sind durch Anfügung von *ā* oder *ī* erweitert worden; die ursprüngliche Form der Verbalstämme zu erkennen, ist oft schwierig.

§ 166. Bei einigen der gebräuchlichsten Verba liegen zwei etymologisch ganz verschiedene Stämme vor, z. B. im Präteritum *gōt* neben Präsens *bēm* »ich sage«. Vom Präsensstamm aus sind bisweilen neue Präteritalstämme gebildet worden, z. B. liegt *rev* (np. *reften*, Pr.-St. *rew* »gehen«) auch dem Präteritum *revia* (durch *ī* erweitert) und dem Infin. *revīn* zu Grunde; vom Stamme *miz* »harnen« ist ein Particip.-Perf. *mīst* und ein Inf. *mīstin*, *mīztin* (np. *mīxten*) analogieweise gebildet gegenüber *sōž* »verbrennen«, Partic. Perf. *sōt* (für *sōxt*). Auslautende Consonanten sind bei einzelnen Stämmen verloren gegangen, z. B. *n* im Imperat. *būka* »mache« (np. *kun*) neben Part. Perf. *ker*, *r* in *buxʷum*, *buxum* »ich esse« neben Part. Perf. *xʷār*; im Part.-Perf. *kāt* »er fiel« (neben älterem *kāft*), Präsensst. *kāv*. In anderen Fällen treten bloss leichtere Lautveränderungen ein, wie der Übergang des *š* des Part.-Perf. *kušt* in *ž* im Präsensst. *kuž*. Im Einzelnen muss hier auf die Aufzählung der Stämme bei Justi (Gr. S. 188 ff.) verwiesen werden, wo auch die durch vocalischen Auslaut erweiterten Verba nachzuschlagen sind. Sehr häufig ist dies auch bei Stämmen der Fall, die Lehnworte, besonders aus dem Arabischen, sind, z. B. *sekinīa* (von ar. *sakan*) Partic. Perf., Praesens *säkinim* »bleiben«.

§ 167. Durch *ān* (Präsensst. *īn*) werden zunächst von iranischen Verben Causative abgeleitet, z. B. *tersānd* Part. Perf., Praes. *tersīnim* »schrecken«, häufig aber auch bloss Lehnwörter gebildet; *šidānd* Part. Perf. (von arab. *šedd*), Praes. *šedīnüm* »festbinden«; *ḥabbānd* Part.-Perf. von arab. *ḥabb* »lieben«. Auch Causative können von Lehnwörtern gebildet werden, z. B. von *heliān* (ar. *ḥall*) »zergehen«, *helāndin* »schmelzen«.

§ 168. Häufig kommen iranische Verba in Composition mit Substantiven und Präpositionen vor; *bākerin* neben *bāzk k·* und *bāz k·* »rufen«, eigentl.

»Ruf machen«, ist, wie auch die Abkürzung erweist, ein durchaus einheitlicher Begriff geworden; ebenso *žēkerin* »auseinandermachen, trennen«. Bisweilen kommen die Verba gar nicht mehr anders als in Composition vor, z. B. *rāzān* »sich niederlegen, schlafen«; beweisend für die Composition sind Formen wie der negative Imperativ *rā-ma-za* »schlafe nicht«; vgl. auch Composita mit *ve*, *da* (*der*), *če* u. a., z. B. *dāgirtin* »laden, aufhäufen« von *girtin* »nehmen, fassen«.

B. DIE TEMPORA.

§ 169. Die vom Präsensstamm abgeleiteten Verbalformen, der Imperativ sowohl, als das Präsens, kommen mit und ohne Präfix vor; letzterer namentlich in Composition oder sonstiger Verbindung, z. B. *rākān* »bringt auf!«; *āze kōm-kim* »ich will sammeln«; auch nach Verneinungspartikeln, z. B. *mā-pirsa* »frage nicht«; *nādān* »sie geben nicht«; in Abhängigkeit von einem vorhergehenden Verbum *nā-mā kāre hāre* »er wagte nicht mehr (eig. er blieb nicht mehr er wagte) zu gehen«.

§ 170. Das gewöhnlichste Präfix ist *bĕ*; es scheint in allen Dialekten vorzukommen. Der Dialekt von Suleimānīye soll es bloss vor dem Imperat. gebrauchen. Ebenso gibt Justi (Gr. S. 173) eine Liste von Verben, die im Imperf. *bĕ* nicht vorsetzen; das Verbum *kerin* »machen« ist jedoch aus jenem Verzeichnis zu streichen. — *bĕ* lautet wie im Np. vor Silben mit *u*-Vocal *bu*, z. B. *bukuža* »töte«; aber auch sonst ist *bo* nicht selten, z. B. *bostīni* »du nimmst«; *bōbīni* »du trägst fort«. Das Präfix hat oft einen starken Nebenton, bisweilen sogar den Hauptton, z. B. *bûkavit* »er fällt«, besonders vor dem Imperativ, z. B. in Bayazid stets *búx^v^a* »iss«; *béba* »trage«; trotzdem kommt es auch vocallos vor, z. B. *pkān* »macht«. Es tritt in der Regel vor den Imperativ; vor dem Präsens stehend drückt es aus, dass die Handlung in irgend einer Weise in die Zukunft fällt, so z. B. auch in abhängigen Sätzen wie *bila bičit* »er möge kommen«.

§ 171. Ähnliche Bedeutung hat *da*; dasselbe kommt in verschiedenen Formen vor: *da*, *dē*, *de*, *di* und vocallos (resp. auch als *t*), auch mit *u* wie *be*, z. B. *dux^v^ē* »er isst«; es ist häufiger als *bĕ* und steht nicht selten vom Verbum finitum abgetrennt, z. B. *dē bĕxabrē-ta kim* »ich will nach deinem Befehle handeln«. Bei Rhea sind zwei Formen unterschieden, eine mit vorgesetztem *t*, z. B. *az tstīnim* »I am taking« als Präsens continuum, und eine mit *dē*: *az dē stīnim* »I shall take« als Futurum (während *bstīnim* mit »I take« oder »I may take« übersetzt ist). Es scheint jedoch, dass diese Unterscheidung nicht aufrecht zu erhalten ist; die Form mit *d* ist wohl aus der mit *t* entstanden. Socin vermutet in diesem *ta* die np. Partikel, welche vor einer erwarteten oder zu erwartenden Handlung eintritt, nicht bloss in Nebensätzen, sondern auch in Hauptsätzen, auch vor dem Imperativ, vgl. z. B. K. Samml. 132, V. 108 *dē x^v^a bügra dābēt hüngor* »(warte doch und) halte an dich, bis es Abend wird«. *da* tritt nicht selten vor *bĕ* ein, vgl. K. Samml. 130, 35 und 43 *karäm büka däpčin lexāni* »sei so gut, wir wollen ins Haus gehen«, wo die Bedeutung des *da* schon stark abgeschwächt erscheint, vgl. K. Samml. 66, 22 ff. Die Bedeutung des *da* ist secundär ein schwaches »nun«. Nicht ganz ausgeschlossen ist, dass *dē* in einzelnen Fällen eine verkürzte Form aus *dvēt*, *dvē* von *vāin*, np. *x^v^āsten* »wollen« ist, so dass *dēčim* bedeutet »ich will gehen«, vgl. K. Samml. 94, 23. Nach Chodzko ist *dekem* Präsens und Futurum. Auch als erzählende Zeit kommt das Präsens mit diesem Präfix vor, z. B. *tistīnit* »er nahm« (K. Samml. S. 195, V. 358), bisweilen um eine wiederholte Handlung zu bezeichnen, z. B. K. Samml. 28, 2 ff. *dečē* »il allait«, sowie in

abhängigen Sätzen, z. B. *äz tersim dē min kužin* »ich fürchte, sie könnten mich töten«.

§ 172. Die Flexion des Präsens hängt mit der des Verbums *sein* zusammen, dessen einfache Formen freilich jetzt aus der Sprache verschwunden sind. Als selbständiges Verbum *sein* wird *būn*, *habūn* oder *heʼin* verwendet (vgl. Justi, Gr. S. 240). Die suffigirte Form des Verbums *sein* ist: 1. Pers. S. *im* oder *ma*; 2. Pers. *ī*; 3. Pers. *a* oder *e* (nach vocalischem Auslaut mit eingeschobenem *y*), aus *ast* entstanden; Pl. *ína, īn, in, en, na* für alle drei Personen; z. B. *aze qanjim* »ich bin schön«; *az mēre-tā-ma* »ich bin dein Mann«; *ava tū-ī rōstäm* »also du bist R.?«; *či-â* oder *čiya* »was ist?«; *am štā četir-in* »sind wir besser als du?«; *hūn kúr-in* »ihr seid Buben«; *taxtē-avān rekēb-in* »ihre Stühle waren (sind) die Steigbügel«; *txaun-ān* »sie waren im Schlafe«; *luwēdārē-na* »sie sind da«. Selten steht *in* bei Singularen, K. Samml. 131, 71 *hama lāš pē besiterin* »mag nur der Körper damit bedeckt sein!«

§ 173. Dem Präsens werden diese Formen als Endungen angefügt; nach vocalischem Auslaut fällt *i* der 1. Pers. Sing. und des Plurals aus, z. B. *rāzi-m*, *rāzi-n* von *rāzān* »schlafen«; *bēm* »ich komme«, pl. *bēn*. Besonders häufig tritt in diesem Falle hinten *a* an, z. B. *kimá* »ich mache«, häufig betont, z. B. K. Samml. 113, 119 *debēžümâ-ta* »ich will dir sagen«, pl. *na*, z. B. *bēna* »sie kommen«; aber auch *sōžina* »wir verbrennen«. Statt *im* hört man *um* und *üm*, z. B. *bīnüm* »ich sehe«. In der 3. Pers. Sing. ist in vielen Verben noch eine Form mit der Endung *it* (*t*) erhalten, die sogar bisweilen in der Poesie mit auslautendem *a* erscheint, z. B. (Bohtan) K. Samml. 82, 13 *būta* für *bita* von *bū* »sein«; Z. 12 *bēta* (im Reim!) »es kommt«; sonst z. B. *kit* »er macht« (vgl. np. *kuned*). *t* ist in Amedia und Bohtan meist erhalten, obwohl auch in Bohtan schon Formen ohne dasselbe vorkommen, z. B. *tē* »er kommt« neben *tēt*. Ebenso schwankt der Dialekt von Suleimānīye. Bei Jaba, Lerch und im Ṭūr ist es meist ausgefallen, z. B. *dekōlē* »er gräbt«; *tavēže* »er wirft«. Nach Garzoni S. 35 ff. kommen auch Formen mit *it* für die 2. Pers. Sing. vor, sowie auch für die 2. und 3. Plural vor; in den K. Samml. finden sich von dieser Formenvermengung nur geringe Spuren, z. B. *tkit* 85, 26 statt *tkin* »sie machten«. Im Ṭūr ist die Endung der 2. Pers. Sing. *e*, z. B. *bostīne* »du nimmst«. Im Plural wird für den Dialekt von Suleimānīye »1. ین ine, 2. یت itt, 3. ن ène« angegeben. Der Imperativ geht in der Regel im Sing. auf *a* (*e*), im Plural auf *in* aus, z. B. *benevīsa* »schreibe«, pl. *benevīsin*.

§ 174. In Bezug auf die Flexion des Perfectums ist vor allem zu scheiden zwischen transitiven und intransitiven Verben. Bei den letzteren werden die Flexionsendungen direct an das Participium Praeteriti angefügt, während bei den ersteren dieses Participium zunächst im passiven Sinne gefasst ist. Das Part. Praet., welches dem np. Partic. auf *ta* (*te*), *da* (*de*) entspricht, nimmt im Kurdischen verschiedene Formen an: a) der vocalische Auslaut bleibt erhalten, und zwar meist in der Form *i*, ursprünglich und auch jetzt noch oft betont, z. B. *kuští* »getötet«, meist mit Einbusse des *t*-Lautes *kéri* »gemacht«, *merí* »tot«; aber auch b) sehr häufig mit Einbusse des vocalischen Auslautes, z. B. *kušt*; das *t* ist nach Zischlauten, Labialen und urspr. Gutturalen meist erhalten, z. B. *keft* (neben *ket*) »gefallen«; *sōt* »verbrannt«. Es kommen jedoch schon Fälle des Ausfalls vor, z. B. neben *nevīst* »geschrieben«, *nevīsiya* »es ist geschrieben worden«. Die mit *ān* weiter gebildeten Verba haben *ānd*, z. B. *kešānd* »gezogen«. Nach andern Lauten und Vocalen fällt der Dental meist aus, z. B. *x*ᵛ*ār* »gegessen«. Nach vocalischem Auslaut, primärem sowohl als secundärem, ist *t* meist ausgefallen, z. B. *persí* »gefragt«, *drū* »genäht«; *zā* oder *zāi* »geboren«; *rāzā* oder *rāzāi* »schlafend«. Dialektisch finden sich in Bezug auf die Erhaltung des Dentals vielfache Schwankungen,

z. B. *dīd* »gesehen« in Bohtan, gew. *dī*; *kird* »gemacht« bei den Mukri, sonst *kir*, *kir*, *ker*. Von diesen Participien aus wird auch der Infinitiv gebildet, indem nach consonantischem Auslaut *in*, nach vocalischem *n* antritt, z. B. *kuštin* »töten«, *kerin* »machen«, *merin* »sterben«, *ketin* »fallen«, *sōtin* »verbrennen«, *kešāndin* »ziehen«, *nevīstin* »schreiben«, *x̌ārin* »essen«, *persīn* »fragen«, *dīrūn* »nähen«, *zāin* »gebären«, *rāzān* »sich schlafen legen«.

§ 175. Zur Flexion der Intransitiven treten die Affixe des Verbums **sein** (§ 172) direct an das Partic., also 1. Pers *kētim* »ich fiel«; 2. Pers. *keti*; Plur. *ketin*; nur die 3. Pers. Sing. erhält kein Affix, also *ket*. Ebenso *rāzām* »ich legte mich schlafen«, *rāzāi*, Plur. *rāzān*; bei Verben auf *i* auch mit Beibehaltung des *ī*, z. B. *vagärīam* »ich kehrte zurück«, Plur. *vagarīān* (neben *vagärāhan* und *vagärān*). Andere Formen des Präteritums werden gebildet, indem die Affixe an den vocalischen Auslaut mit *ī* treten, z. B. von *hātin* »kommen«, *hātima*, Plur. *hātina*; auch *hātina* und selbst *hātinna*. Häufig sind diese vocalisch auslautenden Endungen nach Vocalen, z. B. *būma* »ich war«; *būna* »sie waren«. Die Form *a* des Verbum *sein* tritt auch an die 3. Pers. Sing., z. B. *hāta*, gewöhnlich *hātiya* oder *hātīya*. Nach Jaba und Rhea werden auch solche Formen impersonell gebraucht, z. B. *vān hāt* oder *hātīya*, »sie sind gekommen«; nach Chodzko mit Anfügung von Personalsuffixen »goutett tu parlas, goutmâne, nous parlâmes.«

§ 176. Wie diese Intransitiven werden die eigentlichen Passiva behandelt, z. B. von *kušti* »getötet« *az kuštim* oder *kuštima*, *tu kuštī*, *au kuštīya*, Plur. *kuštin*, *kuštīna* (*kuština*).

§ 177. Das sogenannte Perf. Act. der **transitiven** Verba geht von dieser passiven Form aus. *zīn helgirt milyākätä* bedeutet also eigentlich »Zin wurde von den Engeln aufgehoben« = »die Engel hoben Zin auf«. Dass *milᵉ* im Casus obliquus zu denken ist, geht aus dem Casus obl. der Pronomina hervor, die in einem solchen Falle eintreten, z. B. *ta čima ulō ker* »warum hast du so gehandelt?«; *mine gēnja x̌ᵃa dī* »ich habe meinen G. gesehen«. Während man aber in dieser Weise sagt *ta äz kuštim* »du hast mich getötet«, kommen auch einzelne Fälle vor, in denen **beide** Pronomina im Abhängigkeitscasus stehen, z. B. *me ta dī-bū* »ich hatte dich gesehen« K. Samml. 52, 1. Ein Pronomen der 3. Pers. Sing., welches im obliquen Casus als virtuelles Subject stehen sollte, wird sehr häufig ausgelassen, wo es sich von selbst versteht, z. B. *här du hasp žěmá stānd* »sie (die Schlange) nahm uns die beiden Pferde ab« (K. Samml. S. 8, Z. 1).

§ 178. Im Dialekt von Suleimānīye werden zur Conjugation des Prät. dem Partic. oder dem Präfix *de* Personalsuffixe zur Bezeichnung des Subjects angefügt: *heštem* »ich liess«, *heštet* oder *dem-hešt*, *det hešt* u. s. w.; so auch bei den Mukri; 3. Pers. Pl. *heštiān* oder *deiān hešt*.

§ 179. Im Westkurdischen findet sich nicht selten die Endung *in* an transitiven Verben, deren eigentliches Passivsubject kein Plural ist; so gebraucht man neben *vä gōt* (oder *gō*) »sie sagten« auch *gōtin* (oder *gōn*), vgl. *mārig dīn* »sie sahen die Schlange« (K. Samml. 7, 25); *zīnck čěkerin* »sie machten eine Illumination« (K. Samml. 6, 7); *zīn šuštin* »sie wuschen Zin« (K. Samml. 82, 30); *mār šūyulē-x̌ᵃa qadāndin* (neben der Lesart *qadānd*) »die Schlangen machten ihr Geschäft fertig« (K. Samml. 6, 19); *tēžī bārūka-x̌ᵃa zēr kerin* (K. Samml. 72, 24) nach der Originalübersetzung: »er füllte seine Tasche mit Gold«; besser ist wohl zu übersetzen: »sie füllten« (vgl. K. Samml. 186, V. 122 *kirna*). Entweder steckt in *in* ein dem obigen *yān* (*än*? § 178) analoges Affix, oder es liegen Analogieformen zum intrans. Verbum vor, wie auch bei Justi (Gr. S. 183) transitive Verba angeführt sind, bei welchen das den Thäter bezeichnende Pronomen im Nominativ steht. Die Erklärung ist

jedoch unsicher, da *in* an einzelnen Stellen ganz bedeutungslos angefügt scheint; nach Justi (Gr. S. 187) auch am Präsens. Nicht ausgeschlossen ist auch, dass Formen wie *pirsīn* »sie fragten« direct dem np. *pursīdend* entsprechen. In Bayazid sagt man *az dītem* »ich habe gesehen«.

§ 180. Vor das Präteritum tritt dasselbe *te*, *de* wie vor das Präsens; Rhea bezeichnet die Form *min tstānt* als Imperfectform »I was taking«. Falls die obige Erklärung richtig ist, so steht *ta* eher in der Bedeutung »schliesslich«; es würde dann, wie das arabische *ḥta* im Dialekt von Marokko (vgl. A. Socin in Abhandlungen der philologisch-hist. Classe der Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. XIV, 158, Anm. 10) zu fassen sein. Eigentümlich ist, dass häufig vor *de* ein unerklärliches *vē* steht, vgl. K. Samml. 123, V. 374 *au ūsiṿī vē degōta* »Joseph sagte«; vgl. *védebēta* V. 271 und *védebēžit* V. 284; alle diese Ausdrücke sind gleichbedeutend; vielleicht ist *vē* mit *de* zu *vēde* verbunden, vgl. § 171. Jedenfalls ist die Bedeutung von *de* sehr abgeschwächt; *suwār debū* »er stieg auf« ist nicht wesentlich von *suwār bū* verschieden.

§ 181. Von periphrastischen Tempora wird ein Plusquamperfectum mit *bū* gebildet: *az kenī-būm* »ich hatte gelacht«; *min kotā-bu* »ich hatte geschlagen«. Ob ein periphrastisches Tempus in den mit dem rätselhaften Affix *owa* oder *wa* (Justi, Gr. 181, und besonders im Ostkurdischen ZDMG. 38, 100) gebildeten Formen beabsichtigt ist, muss dahingestellt bleiben. Auch an Participia wird *va* angehängt, Lerch I, 100, 9.

§ 182. Von grossem Interesse dagegen sind die Optativ- und Conditionalformen, die ebenfalls bei Intransitiven impersonell gebildet werden (Justi, Gr. S. 186). Eine präsentische Form ist *byāma* »o möchte ich doch sein!« (K. Samml. 86, 28 ff.); für den Optativ des Präteritum werden Formen von *būn* »sein«, *bām* oder bei Intransitiven *bā* gebraucht; *tu bāi* bedeutet »du hättest sein sollen« (K. Samml. 4, 2). Doch kommen auch Formen mit *ya* vor, z. B. *tā nās nakrāya* »hättest du es nicht erkannt!«; *min bēzāniya* »o möchte ich doch wissen!« (K. Samml. 89, 16); *tā gōtūbiya* »hättest du gesagt!« (ib. 106, 7). — Es gibt auch eine Wunschform, bei welcher *bēla* »lass« (Imperativ von *hištin*; die Form wechselt mit *bāra* im Ṭūr) mit einem Futurum verbunden erscheint, z. B. *bēla bēt* (K. Samml. 80, 28) »er möge kommen«, eig. »lass ihn kommen«.

§ 183. Es erübrigt nur noch, eigentümliche Participien des Mukridialektes anzuführen; darnach lautet beispielsweise das Part. Praes. von *xōīndin* »lesen«: *xōīnér*, das Part. Pass. von *rizāndin* »giessen«: *rizāū*.

TEXTPROBE.

Es empfahl sich, als Textprobe ein leichtes prosaisches Stück zu wählen. Da die vom Verfasser dieser Skizze gesammelten Texte aus Bohtan durchweg poetische Färbung tragen, wurde als Probe ein Fragment aus einem der von Prym und Socin (s. o. S. 254) gesammelten Stücke im Ṭūr 'Abdīn-Dialekt (X, S. 23) ausersehen. Die Übersetzung ist möglichst wörtlich.

TEXT.

Jārįk žēǰāra, raḥmāt ledē ubāṿē gohdāra, gúndek hābū māzįn, sultānek tē habū, yāk káhnī legúnd hāya, žēkahnīē āṿ ṿā-duxᵛįn. γáirī kahnīē aṿē-wa nīna. márek māzįn hāt, kāt daṿé kahnīe, āṿ gįrt, ná-hēlē āṿ bēn. xálqē gúnd mérin žetįhna, gṓtįn sültān, āṿē kahnīē ná-mā-tē. sültān rābū, hāt sar kahnīe, nārīn, dīn márek mazįn ledāṿē kahnīe. sültān gō búkužin, már

dāv̱ē-wī čēbū, zumánē-wī gārîa, gō yá sultán xᵛadē me nâ-kuže, tū ne-kárē me bukúže. gō čįmaʔ gṓ vūlṓ. gō mūrádē-ta čī-āʔ gō hârrōža îne kāčįkek bedá-min, az búxᵛįm, ázē áv̱ bārdįm. kérin u-ná-kerin, ʒōláǰ žē na-bū. rṓža îne hát, kāčįkeg dáne, kacįkē xᵛár, áv̱ bārda. bārdá ḫattá iv̱ári, iv̱árī áv̱ gįrt dīsá ḫattá rōžá īne. hâr-īn kāčįkek dedíne u-áv̱ bâr-dede. bū dṓrē kāčē sūltán, kāčē sūltán xameländįn žēzīv̱ u-žēzér, aú bētânē čú dáv̱ē káhnie. ʒafrît lekâčē sūltán degâre, hát dáv̱ē kahnîē, kâčē sūltán di, rāhįšt kâčē sūltán. már dī ʒafrît rahįšt kâčeke, már ēbēdârkāt, hát ʒafrît, sūltān u-bāžér defárrejin, ʒafrît u-már šâr-dekin. ʒafrît šúr kešánd u-már dáv̱e-xᵛa v̱áker, rāhíšt lingē ʒafrît, dedâv̱ē-xᵛa dáni. ʒafrît šúrek leníwē-wi xįst, kér du pârča, kāčįk sáγ žēzíke mâr bēdārkâtįn. xálkē bāžár šāh-būn, hátįn, ʒafrît bérin málā sūltán, lingē-xᵛa dārmán-ker. sūltán gṓti-e, gō yá ʒafrît, málē dinyáē buxᵛáza, ázē bedim-ta, čįmâ ta-kâčē-me xalás-ker. gō xáir yá-sūltān, az-na-māḫtéǰē málē dinyáē-ma. gō lē tū-či dev̱éʔ gō írō dáh-sál-a áz lekâčē-ta degârįm. gō wáya kāčįk šxᵛārá bebá. ʒafrît kačįk āni, binē-mál.

ÜBERSETZUNG.

Einmal unter anderem (wörtlich: unter den Malen) — Erbarmen sei mit Mutter und Vater der Zuhörer! — es war einmal eine grosse Ortschaft; darin war ein Fürst. Die Ortschaft hatte eine Quelle; aus dieser Quelle holten sie das Trinkwasser; ausser dieser Quelle hatten sie kein Wasser. Da kam eine grosse Schlange; die kroch in die Öffnung der Quelle, hielt das Wasser zurück und liess das Wasser nicht mehr laufen. Die Einwohner der Ortschaft kamen vor Durst (beinahe) um; sie sagten dem Fürsten: »Das Wasser der Quelle läuft nicht mehr«. Der Fürst machte sich auf und begab sich zu der Quelle. Sie sahen hin; da erblickten sie in der Öffnung der Quelle eine grosse Schlange. Der Fürst befahl: »Tötet (sie)!« Der Schlange (aber) wurde Sprache verliehen; ihre Zunge bewegte sich, und sie sagte: »O Fürst, wenn Gott nicht will, dass ich sterbe (wörtlich: Gott tötet mich nicht), so kannst du mich nicht töten.« Er fragte: »Warum?« Sie sagte: »(Es ist nun einmal) so.« Er fragte: »Was ist dein Begehr?« Sie sagte: »Gib mir jeden Freitag ein Mädchen, damit ich es fresse; dann will ich dem Wasser freien Lauf lassen.« Wie sie es auch anstellten, es gab keine Abhilfe. Als der Freitag herankam, gab man ihr ein Mädchen; sie frass das Mädchen und liess dem Wasser freien Lauf. Sie liess dem Wasser freien Lauf bis zum Abend; am Abend hielt sie das Wasser wieder zurück bis zum (nächsten) Freitag. Jeden Freitag übergaben sie ihr ein Mädchen, und sie gab dem Wasser freien Lauf. Es kam die Reihe an die Tochter des Fürsten; man legte der Tochter des Fürsten silbernen und goldenen Schmuck an; sie trat allein an die Öffnung der Quelle. Ein Unhold stellte der Tochter des Fürsten nach; er kam zu der Öffnung der Quelle; er fand die Tochter des Fürsten; er ergriff die Tochter des Fürsten. Die Schlange sah, dass der Unhold das Mädchen ergriff; die Schlange kam heraus und ging auf den Unhold los. Der Fürst und die (Leute der) Stadt sahen zu; der Unhold und die Schlange bekämpften sich. Der Unhold zog das Schwert, und die Schlange riss ihren Rachen auf; sie packte den Unhold am Bein; sie nahm dasselbe in den Mund. Der Unhold führte einen Hieb mit dem Schwerte mitten auf ihren Leib und zerhieb sie in zwei Stücke; da kamen die Mädchen wohlbehalten aus dem Bauche der Schlange heraus. Die Leute der Stadt waren froh, sie kamen und führten den Unhold zum Hause des Fürsten; sein Bein heilten sie. Der Fürst sprach zu ihm: »O Unhold! heische (alle) Güter dieser Welt; ich will sie dir geben, weil du meine Tochter erlöst hast.« Er sagte: »Nein,

o Fürst, ich brauche die Güter der Welt nicht.« Er fragte: »Aber was wünschest du denn?« Er antwortete: »Nun sind es zehn Jahre her, dass ich deiner Tochter nachstelle.« Er sagte: »Da ist das Mädchen; nimm sie dir!« Der Unhold nahm das Mädchen mit, um es in seine Wohnung zu bringen.

ERKLÄRUNG.

1. *jār* mit Endung *ịk* vgl. § 146, 3. Ob *jār* mit Justi wirklich von np. *jāver* abzuleiten ist, bleibt fraglich. — *žčjāra*; zu *že* vgl. § 44, 2; zum Plural vgl. § 160. — *ledē*; *le* Präpos. entspricht oft arab. *ʿalā* vgl. § 11; dagegen in *legund* = arab. *li*; *dē* »Mutter« aus *dāi* entstanden. — *bāṿ* aus *bāb* »Vater«; zu *ṿ* vgl. § 60. — *gohdāra*; zu *goh* »Ohr« aus *gōš* vgl. § 8. — *gund* »Dorf«; *jund* kommt schon z. B. bei Muqaddasi (vgl. Bibliotheca geographicorum arabicorum, Pars quarta auctore M. J. de Goeje, Lugd. Bat. 1879) S. 209 in der Bedeutung »oppidum« vor. Für das arab. جُنْد »Heerhaufe« ist jetzt eine Ableitung aus dem Semitischen beliebt, vgl. Fränkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, Leiden 1886, S. 238; ob mit Recht, muss dahingestellt bleiben. Vgl. de Lagarde, Gesammelte Abhandlungen, S. 24. — *habū* vgl. Justi-Jaba, Dictionnaire u. بوين; ob *ha* mit Justi, Gr. S. 172 (oben) als Verbalpräfix erklärt werden darf (vgl. S. 240), ist zweifelhaft. — *māzịn* »gross«; die Länge des *ā* dürfte secundär sein; vgl. § 104. — *sultānek*; zu *t* statt *ṭ* vgl. § 67. ‖ 2. *yāk*; zu *y* vgl. § 4. — *kahni*; *h* scheint in diesem Worte secundär eingeschoben, vgl. § 9. — *žēkahnīē*; zum determinirenden *ē* vgl. § 149, 3. — *ṿā-dux*ᵛ*ịn* 3. Pers. Plur. von *ṿāxurin*, d. h. *xurin* »essen« mit Präfix *ṿā*, in der Bedeutung »trinken«. Über das Verbalpräfix *du* vgl. § 171; über *x*ᵛ § 53. — *wa* pers. Pronomen 3. Pers. Pl. für *wān* vgl. § 142. ‖ 3. *nīna*, vgl. Justi, Grammatik S. 177. Die Form ist schwer zu erklären. — *mārek māzịn* ohne Verbindung zwischen Subst. und Adjectiv, vgl. § 156. — *hāt* 3. Pers. Praeter. von *hātin* = »kommen«. Es ist sehr zweifelhaft, ob dieses Verbum mit Justi von √*gam* herzuleiten ist. — *kāt* 3. Pers. Perf. von *kātin* = »fallen, sich werfen«. Die ursprüngliche Form ist *kāft*, vgl. das Wörterbuch und § 59. — *dāṿ*; gewöhnlich np. *dehān* gleichgesetzt; von Horn S. 131 als Lehnwort erklärt. Sollte es nicht aus np. *dām* (mit Wechsel von *m* in *ṿ* vgl. § 60) entstanden sein? — *gịrt*; 3. Pers. Sing. Perf. (über die Verbalform vgl. § 177) von *girtin* = np. *giriften*. — *hēlē*; vgl. Justi-Jaba, Dict. unter *hilān*, 3. Pers. Sing. Praet. von einem auch von Rhea mit *ē* verzeichneten *hēlān*; vgl. den np. Stamm *hil* und *hišten* (nach Horn Nr. 1097). — *bēn*; 3. Pers. Plur. (? vgl. § 172) Praes. mit präfig. *be* von einem Stamm *ī* »gehen«, vgl. Justi, Gr. S. 235; Justi-Jaba, Dict. S. 437. ‖ 4. *mérin*; 3. Pers. Plur. Praet. von *merin*, √*mer* = »sterben«. — *tihna*; zu np. *tišne* »durstig«; Horn S. 87 führt die Formen mit *h* nicht auf. — *námā* aus *ná* und *mā* 3. Pers. Praet. von *māin* (np. *mānden*) = »bleiben«; *namā* ist wie arab. *mā baqā* beinahe zu einem Adv. »nicht mehr« geworden. Von Justi verkannt (Dictionnaire S. 424). — *tē* vgl. oben *bēn*. — *rābū*; 3. Pers. S. Praet. von *rā-būn* »aufstehen«. — *sār* eig. »Kopf« ist Präposition geworden, vgl. Justi, Gr. S. 169. ‖ 5. *nārīn*; 3. Pers. Plur. von *nārin*, Justi-Jaba, Dict. S. 427. — *dīn*; 3. Pers. Plur. Praet. von *dīten* »sehen«, Justi-Jaba, Dict. S. 198; Grammatik S. 240. — *gō* 3. Pers. S. Prät. von *gōtin* »sagen« Justi-Jaba, Dict. S. 367; Grammatik S. 239. — *búkužin* 2. Pers. Plur. Imperat. von *kuštin* »töten«. Zu *ž* vgl. § 166; zu *bu* § 171. ‖ 6. *dāṿe-wī*; zu *wī* als Pron. der 3. Pers. msc. Sing. vgl. § 142; hier im Sinne des Dativs § 158, c. — *čēbū* 3. Pers. Sing. Prät. von *čēbūn* »werden, entstehen«. Das vorgesetzte

če wird von JUSTI (Dict. S. 136) als np. *čiz* (Sache) entsprechend erklärt, was nicht absolut gesichert scheint. — *zumān*, np. *zebān* »Zunge«; über den Wechsel von *b* und *m* vgl. § 24, b. — *gārīa* 3. Pers. Praet. vgl. § 175 von *gārīān* (JUSTI-JABA S. 361) eig. »sich drehen, sich bewegen«. — *x̌ʷadē* = np. *xudā*. Der Satz ist als Bedingungssatz zu fassen. — *me* abhängige Form des Pr. pers. der 1. Pers. Sing., vgl. § 142. — *ne-kārē*, zur Endung *ē* vgl. § 172. — *bukūže* vgl. § 170. ‖ 7. *čima* »warum?« Vgl. JUSTI, Gr. S. 163, Nr. 204; unten Z. 18 als Relativ gebraucht. — *vūlō* »so« JUSTI-JABA S. 435, häufig. Das Wort wird gebraucht, wenn eine ausweichende Antwort beabsichtigt ist. — *čī-ā*; zu *ā* vgl. § 172. — *hārrōža*; die Schärfung ist nicht ganz empfunden; etymologisch ist sie berechtigt; vgl. jedoch § 131. — *īn* = »Freitag«, JUSTI-JABA S. 31; § 91. ‖ 8. *bedā* Imperat. von *dāin* »geben« JUSTI-JABA S. 173; Gr. S. 202. — *min* für *mera* vgl. § 158. — *azē*; ob dieses Wort wirklich, wie behauptet worden, aus *az* und *ži* »auch« (JUSTI, Gr. S. 137) zusammengesetzt ist, muss unentschieden bleiben. — *bārdim* 1. Pers. Sing. Praes. von *bārdān* = »freilassen«, vgl. JUSTI-JABA, Dict. S. 44. — *kerin* 3. Pers. Plur. Praet. von *kerin* »machen«; vgl. JUSTI-JABA, Dict. S. 332; Gr. S. 196. *kīrin u-nā-kerin* wörtlich = »sie thaten etwas und sie thaten nichts«. — *žē* aus *že* und einem Pronomen zusammengesetzt, vgl. § 143. ‖ 9. *kāčikek* »ein Mädchen«; von JUSTI aus dem Türk. abgeleitet; die allerdings lautlich schwer beweisbare Zusammengehörigkeit mit np. *kenīz* schwebte dem Verfasser längst vor HORN (S. 198) vor. In letzterem Falle wäre ein doppeltes Antreten der Endung *ek* anzunehmen; vgl. § 146. — *dāne*, besser *dān-ē* 3 Pers. Plur. Praet. (vgl. § 179) mit Suffix *ē* vgl. § 143. — *ḥatta*; im Text steht ein Mittellaut zwischen *ḥ* und *h*, vgl. § 5. ‖ 10. *dīsā*, eig. *dīsān* »wieder« = *dī* »anderer« und *sān* »Art, mal«. ‖ 11. *xamelāndin* (mit halber Schärfung des *m*) caus. (vgl. § 167) von *xamelin* »geschmückt sein«; gegen die von JUSTI versuchte Ableitung von arab. √*kml* vgl. SOCIN, Kurd. Samml. S. 299. — *žēzīv*; *že* bezeichnet die Bestandteile des Schmuckes. — *zīv* entspricht np. *sīm* »Silber«; zum Übergang von *s* in *z* vgl. § 40. — *zēr* »Gold«; zu *ē* vgl. § 107. — *bētānē* = *be* und np. *tenhā* »allein«. — *čū* 3. Part. Sing. Praet. von *čūn* »kommen«, vgl. JUSTI-JABA, Dict. S. 134; Gr. S. 213; np. *šudan*. ‖ 12. *rāhišt* 3. Pers. Sing. Praet. von *rāhištin* (aus *rā* und *hištin* s. JUSTI-JABA S. 204) »packen, ergreifen«. ‖ 13. *ēbēdārkāt* 3. Pers. Sing. Praet. von *kātin* mit *bēdār* (»hinaus« aus *be* + *dār*) zusammengesetzt = herauskommen«. — *bāžēr*, unten Z. 16 *bāžār* (zu *ž* vgl. § 44, 2), np. *bāzār* in der Bedeutung »Ortschaft«, hier die Einwohner der Ortschaft, Stadt. ‖ 14. *šūr* = »Säbel« neben *šīr*; letzteres wohl = np. *šemšīr*. *ū* steht hier secundär neben *ī*, vgl. § 121. — *kešānd* 3. Pers. Sing. Praet. von *kešāndin* (§ 174) »ziehen« = *kišān*, np. *kešīden*. — *x̌ʷa*; zum Abfall des Dentals vgl. § 91, a). ‖ 15. *dāni* 3. Pers. Sing. Praet. von *dānin* »legen«, vgl. JUSTI-JABA, Dict. S. 172; Gr. S. 210. Ich wage nicht zu entscheiden, ob das Verbum wirklich von ap. √*dā*, ai. *dhā* kommt. — *nīv*, np. *nīm* »Mitte«, vgl. § 60. — *šūrek* = »ein Schwertstreich«; zur Endung *ek* vgl. § 146, 2. — *xist* 3. Pers. Sing. Perf. von *xistin* »schlagen«; vgl. JUSTI-JABA, Dict. S. 156. — *pārča*, np. *pārča* »Stück«; zur Vocalkürzung vgl. § 103, Ende. ‖ 16. *saγ* besser *sāγ* »wohlbehalten« türk., vgl. JUSTI-JABA, Dict. S. 268. — *zik* »Bauch« nach JUSTI (-JABA, Dict. S. 223) derselben Ableitung wie np. *šikem*. Unsicher. — *bēdārkātin*; 3. Pers. Plur. Praet.; beim Subject *kāčik* fehlt demnach die Pluralendung. — *xalke*, im Texte mit einem *x*, das nicht ganz so hart ist als das arabische. — *šah*, np. *šād* »froh«; zu *h* vgl. § 7. — *berin* 3. Pers. Plur. Praet. von *berin* »tragen, führen«, JUSTI-JABA, Dict. S. 48; Gr. S. 198. Imperat. *beba* Z. 20. — *māl* »Haus« von arab. *māl* »Eigentum« Z. 17 zu trennen, vgl. SOCIN, K. Samml. S. 336. ‖ 17. *gōti-e*

= »er sagte zu ihm«; mit Erhaltung des *i* vgl. § 174 und Suffix *e* § 143. — *buxᵛāza* Imperativ von *xᵛāstin* »verlangen, fordern«; Lehnwort aus dem Np.; vgl. S. 251. ‖ 18. *māḫtēǰ* mit Mittellaut zwischen *ḫ* und *h*; arab. *muḥtāǰ* »bedürftig«. ‖ 19. *ma* »ich bin« vgl. zum Verbum subst. § 172. — *lē* »aber« verkürzt aus arab. *lākin*; so richtig bei JUSTI-JABA, Dictionnaire S. 435, unrichtig S. 383. — *devē* für *devēt* von *vāin* »wünschen, wollen«; zu der kurdischen Form des obigen *xᵛāstin* vgl. § 53, JUSTI-JABA, Dict. S. 296; Gr. S. 192. — *īrō* »heute«, np. *īmrōz*; zum Abfall von *z* vgl. § 45. — *wāya* »hier«; eig. Pronomen demonstr. der 3. Pers. Sing.; vgl. § 142. ‖ 20. *šxᵛārā* »(dir) selbst«; *š* statt *ž* nach § 43; 123. — *āni* 3. Pers. Sing. Praet. von *ānin* »bringen« JUSTI-JABA, Dict. S. 23; davon auch das folgende *bīne*. Die Etymologie des Verbums ist zweifelhaft.

VIII. KLEINERE DIALEKTE UND DIALEKTGRUPPEN

VON

WILHELM GEIGER.

VORBEMERKUNG.

Der Abschnitt über die lebenden Mundarten Irans kann natürlich nur in unvollkommener Weise bearbeitet werden. In letzterer Zeit wurde zwar diesem Zweige der iranischen Philologie, dessen ausserordentliche Wichtigkeit wohl von niemand angezweifelt wird, mehr Beachtung geschenkt. Allein das Material, das uns zur Verfügung steht, muss auch heute noch ein sehr ungleichmässiges und vielfach lückenhaftes genannt werden. Sind wir über einzelne Mundarten relativ gut orientiert, so wissen wir dagegen von anderen nichts oder nur sehr wenig. Besonders zu beklagen ist, dass ANDREAS sich nicht entschliessen kann, seine Sammlungen zur Dialektologie der eigentlichen Persis zu veröffentlichen. Es ist zu hoffen, dass sie auch in das Verhältnis des Altpersischen zum Altmedischen manche Aufklärung bringen würden.

Ich bin mir aber auch recht wohl bewusst, dass eine Darstellung der persischen Mundarten am besten noch in St. Petersburg hätte geschrieben werden können. Es lag dies ja auch in dem ursprünglichen Plane der Herausgeber dieses Grundrisses. Wenn nunmehr ich diese Aufgabe übernommen habe, so lässt sich dies vielleicht damit noch einigermassen rechtfertigen, dass auch die Bearbeitung des Afghānischen und des Balūtschī in meinen Händen lag und eine gewisse Gleichartigkeit in der Darstellung der verschiedenen Dialekte immerhin wünschenswert erscheinen dürfte. Ich habe meine Arbeit mit Lust und mit innerer Teilnahme ausgeführt; vielleicht darf ich hoffen, dass sie doch nicht ohne einigen Nutzen ist für die Förderung der iranischen Philologie. Wenn mir dies aber wirklich gelungen ist, so verdanke ich es in erster Linie der thatkräftigen Unterstützung, die mir von St. Petersburg aus zu Teil geworden ist. Herr Akademiker SALEMANN hat mir nicht nur gedruckte Materialien, welche nie zur Ausgabe gelangt sind, zugänglich gemacht, wie z. B. DORNS Beiträge zur Kenntnis der ir. Sprachen II, 2 und III, sondern mir auch wichtige, von ihm selbst angelegte Sammlungen in selbstlosester Weise zu freier Benutzung überlassen. Ich bin ihm dadurch zu wärmstem Danke verpflichtet, und man wird es, angesichts des bisher unverwerteten Stoffes, gewiss billigen, wenn ich in einigen Kapiteln etwas mehr über den Rahmen des Grundrisses hinausging, als bei der Darstellung des Afghānischen und des Balūtschī. Die Hilfsmittel, welche ich solch liebenswürdigem Entgegenkommen von Seite SALEMANNS verdanke, finden sich in den Litteraturnachweisen aufgezählt.

Öffentlichen Dank möchte ich auch der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München und ihrer Oberleitung aussprechen, welche mir in gewohnter Liberalität solche Werke zu längerer Benutzung überliess, die wir in Erlangen

nicht besitzen und nach Massgabe der Verhältnisse nicht besitzen können, so viel auch in den letzten Jahren zur Vervollständigung der orientalistischen Abteilung unserer Bibliothek erfreulicher Weise geschehen ist.

Ich scheide die iranischen Mundarten in drei Hauptgruppen, für welche ich die Bezeichnungen **Pāmir-Dialekte**, **Kaspische Dialekte** und **Centrale Dialekte** gewählt habe. Einer Rechtfertigung bedarf wohl nur der letzte der drei Namen. Er beruht wesentlich auf geographischer Anschauung. Die Mundarten nämlich, die ich darunter begreife, werden sämtlich in Bezirken gesprochen, welche an die grosse persische Wüste grenzen, also in Landesteilen, welche, geographisch gesprochen, zu den »centralen«, nicht zu den »peripherischen« Gebieten Irans gehören. Das gleiche gilt sonst nur noch vom **Samnānī**, das aber aus verschiedenen Gründen zu den Kaspischen Sprachen gestellt werden musste. Den Namen »Persische Dialekte« habe ich absichtlich vermieden. Er muss für die Mundarten von Fārsistān, der eigentlichen Persis, vorbehalten bleiben. Dagegen lassen sich die Mundarten des Gebietes von Teherān, wenn sie uns einmal bekannt werden, leicht unter die Bezeichnung »Centrale Dialekte« einordnen.

Die **Pāmir-Dialekte** begreifen die Mundarten Sariqolī und Schighnī, Wachī, das noch unbekannte Ischkāschamī, ferner Sanglitschī, Mungī oder Mindschānī, das Yidghah und endlich das geographisch wie linguistisch mehr isolierte Yaghnōbī. Zu den **Kaspischen Dialekten** gehören das Māzandarānī, das Gīlakī, Tālisch, Tāt und Samnānī[1]. Unter der Bezeichnung **Centrale Dialekte** endlich begreife ich die Mundarten von Kāschān, das Gabrī, Nāyīn, Natanz und das Sīwendī. Einiges wenige wissen wir auch vom Dialekt von Schīrāz. Jede dieser drei Gruppen soll im folgenden vergleichend behandelt werden. Dabei greife ich in jeder derselben die am besten bezeugten Dialekte heraus, um an ihre Darstellung die Vergleichung der verwandten Mundarten anzuschliessen. Es sind dies in der ersten Gruppe das Sariqolī-Schighnī und das Wachī, in der zweiten das Māzandarānī und Gīlakī, in der dritten das Kāschānī neben dem Gabrī. Den Beschluss bildet dann ein Überblick über das, was den Dialekten gegenüber der Schriftsprache eigentümlich ist, und was wieder die einzelnen Dialektgruppen von einander scheidet. Ich werde dabei auch gelegentlich auf Afghānisch, Balūtschī und Kurdisch Rücksicht zu nehmen haben und so den ganzen Abschnitt über die lebenden Sprachen Irans zusammenfassen.

[1] Im Sbornik materialov dlja opisanija mĕstnostej i plemen Kavkaza Bd. XIII, Tiflis 1892, sind auch Reste eines besonderen Dialektes notiert, der in Ki'it, einem Dorfe des Gouvernements Eriwan gesprochen wurde, jetzt aber ausgestorben ist. Salemann, dem ich diese Notiz (briefl. Mitteil. vom 21. Apr. / 4. Mai 1898) verdanke, fand auch in Lerchs Nachlass zwei Blätter mit einer Liste von Kīlīt-Wörtern, die, wie er schreibt, sehr an das Kurdische erinnerten.

I. DIE PĀMIR-DIALEKTE.

LITTERATUR.

Über Sitten, Bräuche und Lebensweise der Bewohner der Pāmir-Hochthäler ist noch heute von Wert das Buch von Wood, Journey to the Sources of the River Oxus, new ed. London 1872, mit einer Einleitung von Yule, Essay on the Geography and History of the Upper Waters of the Oxus. — Ferner ist zu erwähnen der Report of a Mission to Yarkund in 1873 under Command of Sir P. D. Forsyth, Calcutta 1875 (dazu Ost-Turkestan und das Pamir-Plateau nach den Forschungen der britischen Gesandtschaft unter Sir D. Forsyth in Petermanns Mittheilungen, Ergänzungsheft Nr. 52, 1877; sowie Journal of the Roy. Geogr. Society 48, 1878, S. 173—234, bes. S. 198—228) und T. E. Gordon, The Roof of the World, being a narrative of a journey . . . . Edinburgh 1876.

Weitere Litteratur bis 1887 s. GEIGER, die Pamir-Gebiete (Geograph. Abhandl. herausg. von A. Penck II, 1). Wien 1887. Von jüngeren Publikationen erwähne ich
CH. E. DE UJFALVY, Quelques observations sur les Tadjiks des montagnes, appelés aussi Galtchas, Bulletins de la Société d'Anthropologie de Paris 1887, S. 15—43.
G. BONVALOT, Du Caucase aux Indes à travers le Pamir, Paris 1888. — Engl. Ausg. Through the heart of Asia, over the Pamir to India, 2 vols. London 1888.
G. CAPUS, Le toit du monde, Paris 1889.
SVEN HEDIN, Kirgiser och Tadschiks på Pamir, Ord och Bild 3, 1894, S. 397—401.

Die zahlreichen, ausschliesslich geographischen Abhandlungen über die Pamir-Gebiete aus neuerer Zeit können hier unberücksichtigt bleiben.

Sprachliches in folgenden Arbeiten:
Letters from Mr. G. W. HAYWARD on his explorations in Gilgit and Yassin, Journal of the Roy. Geogr. Soc. 41, 1871, S. 1—30: Appendices. Vocabularies .... (S. 29—30: Dialects of Wakhán, Shignán and Roshnán).
R. B. SHAW, On the Ghalchah Languages (Wakhī and Sarikolī), Journal of the Asiatic Society of Bengal 45, 1876, S. 139—278. — ders. On the Shighnī (Ghalchah) Dialect, ebenda 46, 1877, S. 97—126.
W. TOMASCHEK, Centralasiatische Studien, II. Die Pamir-Dialekte. Sitzungsber. der Wiener Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. 96, 1880, S. 735—900. (Auch separat bei Carl Gerold's Sohn).
J. BIDDULPH, Tribes of the Hindoo Koosh, Calcutta 1880. Appendix J, pg. CLIV—CLXIX: Yidghah. Spoken in the upper part of the Ludkho valley and in Munjan.
AKIMBETEV, Očerki Kogistana in den Turkestanskija Vědomosti 1881, Nro. 3. Enthält Materialien zur Yaghnōbī-Sprache. Dieser Aufsatz ist ins Französische übersetzt worden von CH. E. DE UJFALVY[1]. La langue des Yagnōbis, Revue de linguistique 15, 1882, S. 271—272 (mit einleitenden Bemerkungen von Girard de Rialle).
W. TOMASCHEK, Yidghah, ein beachtenswerter éranischer Dialekt, Bezzenbergers Beiträge zur Kunde d. idg. Spr. 7, 1883, S. 195—210.
W. GEIGER, Zur Kenntnis der Pamir-Dialekte, Kuhns Zeitschr. für vgl. Sprachforsch. 28, 1885, S. 208—210. (Einige Wörter nach IVANOV, Izvěstija der russ. Geogr. Gesellschaft 20, 1884, Heft 3, mitgeteilt und erklärt).
CAPUS, Vocabulaires de langues prépamiriennes, Bull. de la Société d'Anthropol. de Paris 12, 2, 1889, S. 203—216.
VAN DEN GHEYN, Le Yidghah et le Yagnobi, Annales de la Société scientif. de Bruxelles, 7, 1883, S. 255—284.
Ders., Les Langues de l'Asie Centrale, Conférence faite au VI. Congrès international des Orientalistes à Leide, Leiden 1884 (S.A.) [Hierin I. Les langues du Pamir, III. Le Yidghah et le Yagnobi].
R. N. CUST, The languages, spoken in the Zerafshan valley in Russian Turkestan, JRAS. 20, 1888, S. 413—418.
A. V. W. JACKSON, Pamir dialects, Johnsons Universal Cyclopaedia, Bd. 6.
K. G. ZALEMAN [Salemann], Šugnanskij slovar D. L. Ivanova (Das Schighnanische Wörterverzeichnis D. L. Ivanovs), Vostočnyja Zamětki, St. Petersburg 1895, S. 269—320. — Durch die Güte des Verfassers stand mir dessen Handexemplar mit zahlreichen eigenhändigen Verbesserungen und Nachträgen zur Verfügung.

Ausserdem überliess mir SALEMANN noch in liberalster Weise folgende Materialien:
1. eine Reihe von Einzelnotizen über das Schighnī und eine Anzahl von Verbalparadigmen des Yaghnōbī (briefl. Mitt. vom 21. Apr./4. Mai 1898).
2. Eine Übersetzung des Sariqolī-Märchens bei SHAW, JASB. 45, S. 177 Nr. I in das Schighnī und in das Yaghnōbī.
3. Eine Anzahl von Verbalparadigmen des Schighnī.
4. Ein Exemplar seiner noch nicht herausgegebenen Jagnobskije Etjudy (pg. 1—160, soweit gedruckt) nebst den von ihm in Samarqand gefertigten handschriftlichen Nachträgen. In diesen »Yaghnōbī-Studien« sind die in St. Petersburg liegenden von KUHN 1870, AKIMBETEV 1880 (vgl. oben), ARANDARENKO 1885 und VESELOVSKIJ 1885 gesammelten Materialien verarbeitet. Vgl. Vostočnyja Zamětki S. 272. Beigegeben ist ein sehr wertvolles Glossar, das leider im Buchstaben k abbricht.

Sämtliche Wörter und Wortformen, die ich aus SALEMANN's handschriftlichen Notizen entnahm oder darnach verbesserte, habe ich durch ein dahinter gesetztes Sternchen gekennzeichnet. Nur beim Yaghnōbī habe ich das unterlassen, weil ja hier so ziemlich die ganze Arbeit auf SALEMANN's Materialien beruht.

---

[1] Einige Wortproben aus dem Yaghnōbī finden sich auch bei UJFALVY, Expéd. scientifique française en Russie, en Sibérie et dans le Turkestan, tome I. Le Kohistan, le Ferghanah et Kouldja, Paris 1878, S. 26.

I. EINLEITUNG.

CLASSIFICATION DER PĀMIR-DIALEKTE.

§ 1. Die Pāmir-Dialekte bilden die nordöstlichste Verzweigung des iranischen Sprachstammes. Sie grenzen einerseits an die Turksprachen, andrerseits an die indischen Dialekte der Hindūkusch-Völker. Dass diese Dialekte nicht nur lokal sondern auch geschichtlich eine Gruppe für sich bilden, wird wohl von niemand bestritten. Sie unterscheiden sich auch sehr erheblich von der Mundart, welche die Tādschiks, die persischen Bewohner Turkistāns, reden. Ein Blick in ihren Wortschatz zeigt dies schon zur Genüge. Ich sehe in den Pāmir-Dialekten die Sprache der Nachkommen jener iranischen Stämme, welche Ostiran zur Zeit der muhammedanischen Invasion bewohnten. Damals, wie sicher auch schon bei früheren Gelegenheiten ähnlicher Art, dienten die Hochgebirgsthäler im Quellgebiete des Oxus als Zufluchtsstätte für solche Teile des Volkes, welche sich dem Joche des Siegers nicht fügen wollten. Der Islam ist freilich später auch in diese entlegenen Thäler eingedrungen; allein noch heute haben sich bei ihren Bewohnern allerhand Sitten und Bräuche erhalten, welche an die alte zoroastrische Religion und ihre Lehren erinnern[1]. Ob jene Vorfahren der heutigen Pāmir-Stämme skythische Saken waren, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls war die Bevölkerung Ostirans seit der Zeit Alexanders d. Gr. mannigfachen Vermischungen ausgesetzt. Diese Mischung wird aber auch reflectirt in dem fremdartigen Charakter, welchen ihre Sprachen im Vergleich mit anderen iranischen Dialekten unverkennbar tragen.

Die Gesamtbezeichnung für die iranischen Bewohner der Pāmir-Thäler ist Ghaltscha. Die Bedeutung des Namens steht nicht fest. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass er mit dem Pāmir-Wort für »Berg, Gebirge«, *γar*, zusammenhängt. Er kommt in der Form Galcia schon bei Benedict Goës (1603) vor, der auch die blonde Haarfarbe der Bergvölker hervorhebt[2].

[1] Geiger, Ostir. Kultur im Altertum, S. 173. — [2] Tomaschek, S. 736—7. Das Gloss. Schahn. (Vullers, Lex. Pers.-Lat. u. d. W.) gibt für غرچه die Bed. »feige, weibisch; N. eines Distrikts in Gurdschistān« an; für غلچه hat der Burh. qat. »Vagabund«.

§ 2. Ich gehe nun zur Besprechung der einzelnen Dialekte über:

Das Wachī (w.) wird gesprochen in der Landschaft Wachān. Dieselbe liegt am oberen Pandsch, dem südlichen Quellfluss des Amū-daryā. Der Pandsch entsteht aus zwei Flüsschen, dem Wachān-daryā und dem Pāmir-daryā. Ersterer kommt von der kleinen, letzterer von der grossen Pāmir. Unterhalb der Vereinigungsstelle liegt Qalʿai-Pandsch, der Hauptort in Wachān. Die Bewohner von Wachān leben hauptsächlich von Viehzucht; Ackerbau tritt zurück. Ihre Zahl wird von Wood auf 1000, von Gordon auf 3000 geschätzt[1].

Bei dem Flecken Ischkāscham wendet sich der Pandsch plötzlich nach Norden und tritt nunmehr in den Bezirk Gharān ein. In der Umgegend von Ischkāscham wird nach Faiz Bakhsch[2] ein besonderer Dialekt, das Ischkāschamī gesprochen. Proben desselben sind jedoch bis jetzt nicht bekannt geworden.

Von Gharān tritt der Pandsch, immer noch nordwärts fliessend, in die Landschaften Schighnān oder Schughnān und Roschān (Roschnān) ein. Bei dem Hauptorte der letzteren, Qalʿa-i Wāmrā, nimmt der Pandsch den grössten Quellfluss des Amū-daryā, den Wartang auf. Der vereinigte Fluss wendet sich westwärts der Landschaft Darwāz zu. Die Sprache der Einwohner von Schighnān

ist das Schighnī (sch.). Enge verwandt mit ihm ist das Sariqolī (sq., sar.) Es wird gesprochen im Distrikte Sariqol auf der Ostseite der Pāmir, einem von SSO. nach NNW. sich erstreckenden Hochthale, welches einerseits durch das östliche Randgebirge der Pāmire (Tagharma u. s. w.) von den Ebenen von Kāschghar, andrerseits durch den Neza-tāsch-Rücken (Sariqol-Gebirge) von den Pāmiren getrennt wird. Offenbar sind iranische Stämme von Schighnān aus über die Alitschur-Pāmir nach Osten gewandert und haben von jenem Hochthale Besitz ergriffen. Die natürliche Trennung, welche das dazwischen liegende Pāmir-Gebiet bedingte, musste zu einer dialektischen Scheidung der Sprachen von Schighnān und Sariqol führen. Die iranisch redende Bevölkerung von Sariqol ist übrigens der Zahl nach sehr unbedeutend[3].

Bezüglich der Sprache von Roschān, die mit der von Schighnān in engstem Zusammenhange steht, aber doch anscheinend einige dialektische Besonderheiten besitzt, sind wir bis jetzt auf ganz geringfügige Notizen angewiesen.

In Darwāz, in Kulāb und Karātegīn, sowie in Badachschān wird das gewöhnliche Tādschikī, die Sprache der persischen Einwohner Transoxaniens, gesprochen.

[1] Vgl. Wood, Journey to the sources of the river Oxus.[2] 1872, S. 243; Gordon, The roof of the world, 1876, S. 132 ff.; Geiger, die Pamir-Gebiete, 1887, S. 143—144. — [2] Journal of the Royal Asiatic Society 1872, Bd. 42, S. 448 ff. — [3] Über Schighnān und Roschān vgl. Geiger, a. a. O. S. 145—149, über Sariqol ebenda S. 118—119.

§ 3. Die eben besprochene Gruppe der Pāmir-Dialekte umfasst die in den Thallandschaften des Pandsch gesprochenen Sprachen. Die zweite begreift Mundarten der Hochthäler am Hauptkamme des Hindūkusch. Das Sanglītschī (sg.) wird gesprochen im oberen Thale des Wardōdsch, von dessen Quellflüssen man über die Hindūkusch-Pässe Dōrāh und Nuqsān nach Tschitrāl gelangt. Das Dorf Sanglītsch, nach welchem man die Mundart benennt, liegt in dem zum Dōrāh-Passe führenden Thale. Wo die Quellbäche des Wardōdsch zusammenkommen, liegt Sēbāk. Weiter abwärts vereinigt sich mit dem Wardōdsch der Ābi-Dscharm, der ebenfalls am Hauptkamme des Hindūkusch entspringt. An seinem Oberlaufe, in dem durch seine Lapislazuli-Minen berühmten Bezirke Mindschān, wird das Mindschānī oder Mungī (m., mg.) gesprochen[1].

Das Yidghah (yd.) verhält sich zum Mungī etwa wie das Sariqolī zum Schighnī. Ein Teil der iranischen Bewohner von Mindschān hat den Kamm des Hindūkusch überschritten und sich in dem Hochthale Indschigān auf der Südseite des Dōrāh-Passes niedergelassen. Diese Auswanderer nennen sich Yidakhs und ihre Sprache ist das Yidghah. Es ist der einzige iranische Dialekt südlich des Hindūkusch, den wir kennen, wie das Sariqolī der einzige ist östlich der Pāmire.

[1] Geiger, Pamir-Gebiete, S. 163—165.

§ 4. Isolirt steht das Yaghnōbī (yn.) Es wird gesprochen in dem Thale des Yaghnōb oder Yaghnau, eines linksseitigen Zuflusses des Zarafschān[1]. In seinem Oberlaufe fliesst der Yaghnōb parallel zum Zarafschān, unterhalb Takfan biegt er nach N. um und mündet bei Warzaminār. Auch sprachlich scheidet sich das Yaghnōbī, trotz mancher gemeinsamen Eigentümlichkeiten, von den übrigen Pāmir-Mundarten. Salemann[2] ist geneigt, es in nähere Verbindung mit dem Ossetischen zu bringen. Unsere Kenntnis des Yaghnōbī beruhte bisher lediglich auf dem durch Ujfalvy's Übersetzung zugänglich gemachten Aufsatze Akimbetev's. Da mir beträchtlich mehr Material zur Verfügung steht, so habe ich es für das beste gehalten, das Yaghnōbī

in möglichst knapper Form als einen »Anhang« zu den Pāmir-Dialekten zu behandeln.

[1] Geiger, Pamir-Gebiete S. 94—95. — [2] Briefl. Mitteil. vom 21. Apr./4. Mai 1898. Nach einer bei den Yaghnöben selbst bestehenden Tradition, welche Akimbetev erwähnt (vgl. Ujfalvy, Aus dem westlichen Himalaya S. 182), wollen sie aus Kaschmir eingewandert sein.

II. LAUTLEHRE.

§ 5. Der Lautbestand der Pāmir-Dialekte ist der folgende:

1. Vocale: *a â e ē ê o ō i ī u ū ö ü*
2. Diphthonge: *ai ei oi au ao*
3. Halbvocale: *y v*
4. Consonanten:
   - a) Gutturale *k x (x̤) g γ*
   - b) Palatale { *č ǰ* / *c j* }
   - c) Dentale: *t ϑ d δ*
   - d) Labiale: *p f b w*
   - e) Nasale und Liquide: *n m r l*
   - f) Zischlaute: *s š z ž (ś ź xš)*
   - g) Hauchlaut: *h*

BEMERKUNGEN.

1) Der Laut *x̤*, welcher gegenüber *x* ein tieferer Velarlaut ist, scheint historisch von diesem nicht getrennt zu sein.

2) Die Zischlaute *ś ź* gehören dem Schighnī an. Es entspricht ihnen im Sariqolī *x l*, im Wachī *š*.

3) Die Gruppe *xš* findet sich nur im Mungī und im Yidghah.

4) Die Vocale erfahren nach einer Mitteilung Salemann's vielfach in der Aussprache eine Art Verschleifung, aus welcher sich vielleicht erklärt, dass die Quantitätsangaben bei unseren Berichterstattern mitunter differiren. Ich konnte diese Erscheinung in der Lautlehre nicht weiter berücksichtigen.

UMSCHREIBUNG UND AUSSPRACHE.

Meine Transcription unterscheidet sich von derjenigen Shaw's (sowie auch von derjenigen Ivanov's und Salemann's) in mehreren Punkten:

a = Sh. *à a*, S. *a ă*. Mit *a* drückt Sh. den unbestimmten englischen *a*-Vocal aus, mit *à* ein reines *a*. Ich habe eine Scheidung nicht für notwendig gehalten, da auch in dem Abschnitte über die np. Schriftsprache der unbestimmte kurze Vocal trotz seiner mannigfaltig nüancirten Aussprache durchweg mit *a* umschrieben wurde.

â = Sh. *â*, Iv. *a̱*, S. *â* mit dumpfer Aussprache; also = *å*.

ē = Sh. *é*, Iv., S. *ē* ist nach S. ein langer stark geschlossener *e*-Laut, fast = *ī*.

ê = Sh. *è*, Iv. *e̱*, S. *ê* langes offenes *e*.

ī, ū ō = Sh. *í ī, ú ū, ó ō*, lange Vocale.

x x̤ = Sh. *kh khh*, Iv. *ẋ x*, S. *x x̣*. S. oben Bem. 1.

γ = Sh. *gh* = arab. غ.

č ǰ = Sh. *ch j* = *tsch, dsch*.

c j = Sh. *ts dz* Affricaten, wie im Afghānischen.

ϑ δ = Sh. *th dh* = weiches und hartes engl. *th*.

w = Sh. *v*, S. *v* = stimmhafte labiale Spirans.

v = Sh. *w*, S. *w* = labialer Halbvocal (*u̯*).

š ž = Sh. *sh z̤* ersteres = deutsch *sch*, letzteres = franz. *j*.

ś ź = Sh. *skh* —, S. *x̌ γ̌*. Ersteren Laut bestimmt Shaw so: »it is the German *ch* of *ich* sibilated so as almost to resemble an English *sh*«. Das Verdienst, den korrespondierenden stimmhaften Laut im Schighnī aufgefunden zu haben, gebührt Salemann. *ś ź* sind = afgh. ښ *š* und ږ *ź*.

A. VOCALE.

A. ALLGEMEINES.

Der Vocalismus der Pāmir-Sprachen hat sich von dem ursprünglichen Stande ausserordentlich weit entfernt — weiter wohl als in irgend einer anderen iranischen Dialektgruppe — und trägt anscheinend den Charakter der äussersten Unregelmässigkeit. Die Veränderung betrifft sowohl Quantität als Qualität der Vocale. Ursprüngliche Kürzen werden ungemein häufig gedehnt, Längen nicht selten gekürzt. Der gleiche Vocal in dem nämlichen Wort durchläuft zuweilen in den verschiedenen Mundarten so ziemlich alle Nüancen vom *a* zum *u*. Und wieder in verschiedenen Wörtern der gleichen Mundart finden wir ein und denselben Vocal in ganz verschiedener Weise vertreten. Wir können in manchen Fällen mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit die Gründe der Vocalveränderung vermuten. So hat ohne Zweifel der Accent einen hervorragenden Einfluss ausgeübt. Ihm ist z. B., wie ich glaube, die Dehnung ursprünglich kurzer Vocale in einsilbigen Wörtern zuzuschreiben, wie auch in Stammsilben der Verba (§ 6, 3). Auf einem Wechsel des Accentes beruhen wohl auch die ablautartigen Erscheinungen beim Verbum (§ 60). Auch die Lautumgebung wirkte auf den Vocalismus ein. So ist im Schighnī der Unterschied zwischen Masculin und Feminin im Part. Prät., der im Stammvocal zum Ausdrucke kommt, wohl bedingt durch die Verschiedenheit des Vocales in den ursprünglich vorhandenen Endungen (§ 41). Auch in Fällen wie sq. *vuruwdam* »ich stand« (aus *var-*) liegt eine Vocalassimilation vor. Dass Labiale eine Verdumpfung des benachbarten Vocales bewirken, wie in sg. *pud* »Fuss«, in w. *pos pus* »Schaf«, ist vollends eine wohlbekannte Erscheinung.

Aber alles dies sind doch mehr oder weniger nur Einzelbeobachtungen, welche fast immer wieder ihre Einschränkung erfahren und nur sehr selten zu »Gesetzen« sich erheben lassen. Es hat offenbar eine Vielheit von Kräften, die durchaus nicht immer in der gleichen Richtung wirkten, den Vocalismus der Pāmir-Sprachen beeinflusst, so dass wir wohl die Thatsache des Vocalwandels konstatiren, aber den Umgestaltungsprozess selber kaum mehr zu verfolgen und zu verstehen vermögen.

B. URSPRÜNGLICH KURZE VOCALE.

§ 6. 1) Das ursprüngliche *a* scheint sich, wenn unsere dürftigen Materialien eine so allgemeine Aufstellung gestatten, am besten in Sanglītschī und Mungī erhalten zu haben. Vgl. die Beispiele:

sg. *xar*, m. *kara*, sq. *šėr*, sch. —, w. *xur*, yd. *xoroh* »Esel«,
sg. *sam*, m. *čam*, sq. *cem*, sch. *cēm*, w. *čōžm*, yd. *čum* »Auge«,
sg. *panz*, m. *panč*, sq. *pinz*, sch. *pinj*, w. *panz*, yd. *pāns̆* »fünf«.

2) Wie heillos aber die Vermengung der kurzen Vocale in qualitativer Hinsicht ist, und wie dieselbe anscheinend aller Einordnung in Regeln spottet, mögen folgende Beispiele erläutern:

w. *wandam* »binde« = sq. sch. *windam* = aw. *bandàmi*, np. *bandam*.
w. *wastam* »band« = sq. *wūstam*, sch. *wūstam* zu aw. *basta-*, np. *bast*.
w. *vušk* »Kalb = sq. *višk* = skr. *vatsa-*, np. *bačča*, bal. *gvask*.
w. *pos pus* »Schaf« = sq. *pes* = aw. *pasu-*, bal. *pas*, tāl. *pas*.
w. *poδ̊* »Fussspur« = sq. *pėδ̊* = aw. *paδa-*, bal. *pad* (aber w. *püδ̊* »Fuss«).
w. *pōčam* »koche« = sq. sch. *pezam* = ir. Wz. *pač-*, np. *paz-am*.

Schliesslich erwähne ich die beiden Zahlwörter für »sieben« (aw. *hapta*, np. *haft*) und »acht« (aw. *ašta*, np. *hašt*):

w. *hūb*, sq. *ūwd*, sch. *vūwd*, sg. *hoft*, m. *oδ*, yd. *awdoh*,
w. *hāt*, sq. *voxt*, sch. *vašt*, sg. *hat*, m. *aška*, yd. *ašćor*.

Man sieht, dass in den verschiedenen Dialekten die sämtlichen Vocalnüancen durchlaufen werden, obwohl überall der *a*-Vocal zu Grunde liegt.

3) Dehnung von urspr. *ă* liegt vor a) in einer Reihe von Präsensstämmen des Sariqolī und Schighnī, offenbar unter dem Einflusse des auf der Stammsilbe liegenden Accents: sq. *ra-vāz-am*, sch. *re-vāz-am** »ich fliege« zu Wz. *vaz*; sch. *ϑāv-am** »brenne« (sq. *ϑauam*) zu Wz. *tap*; sch. *sāv-um** »ich gehe« (sq. contrahirt *sōm*) zu aw. *šav-aite*; sq. *du-vāδ-am* »ich führe hinein, pferche ein«[1] — b) Gleichzeitiger Übergang in die *i-e*-Reihe liegt vor in den einsilbigen Wörtern:[2]

sq. *δēs*, sch. *δīs* »zehn« = aw. *dasa*; — sg. *das*, yd. *lus*.
sq. *ćēd*, sch. *ćīd* (Plur. *ćadīn**) »Haus« = aw. *kata-*; — m. *kēi*, yd. *kyī*.

Hier sind auch die Formen der 3. Sg. Präs. im Schighnī zu erwähnen: *wīrd** »trägt«, *x̱īrd** »isst«, *mīrd** »stirbt«, *wīnt** (aus *-ndt*) »bindet« = aw. *baraiti* u. s. w. Es scheint, dass die Länge hier im Zusammenhange steht mit der Syncopirung des Themavocals (Ersatzdehnung). Das Sariqolī hat *wird*, *x̱ird*, *merd*)[3].

[1] Vgl. auch sq. *sānam*, sch. *sīnam* »ich schlage, töte«, LW. aus np. *zanam*. — [2] In sch. *nīr* »männlich« = aw. *nairya-* (sq. *nier*), ferner in sq. *miram* »ich sterbe« zu aw. *mairyāt* u. a. liesse sich *ī* als Wirkung von Epenthese erklären. — [3] Die durch die Ablauterscheinungen beim Verbum bedingten sonstigen Vocalveränderungen werden § 60 im Zusammenhang behandelt.

§ 7. 1) Die ursprünglichen Kürzen *i u* sind ebenfalls nur sporadisch in einzelnen Wörtern und einzelnen Mundarten erhalten:

sq. *pid*, sch. *pid** »Vater« = aw. *pita*, np. *pidar*.
sq. *xuwd-am* »schlief« zu ai. *suptá-*, np. *xuft-am*. Aber sch. *šāwdam*.
sgl. *wuz* »Ziege« = aw. *buza-*, np. *buz*. Aber sq. sch. *waz*.
sch. *suδǰ* »geworden« zu aw. Wz. *šu-*, np. *šuda*. Aber sq. *seδǰ*.
yd. *luγdoh* »Tochter« = aw. *duγδa*. Aber m. *loγda*.

2) Aber wie schon in diesen Fällen die Mundarten schwanken, so erscheinen in anderen Beispielen *i u* meist zu *a e* abgeplattet:

sq. *spal* »Laus« = aw. *spiš*, np. *sipiš supuš*.
sq. *sewd* »Schulter« = aw. *supti-*, np. *suft sift*; yd. noch *suwdoh*[1].
sq. *xewd* »Milch« = aw. *xšvipta-*, tāl. *šet*; aber sch. *šūwd*.
sq. *ingaxt*, sch. *angašt*, sgl. *ingit* »Finger« = aw. *angušta-*, np. *angušt*; im Yd. vgl. *oguštćoh* »Finger, Zehe«, wohl Deminutivbildung.

Auch die Präpositionen *ni-* und *vi-* vor Verben erscheinen zumeist in der Form *na-*, *va-*.

3) Weitere Verbreitung hat der Übergang von *u* zu *ō* im Wachī und zu *ū* im Sariqolī; während das Schighnī hier den Charakter grösserer Ursprünglichkeit zu tragen scheint.

a) w. *sōkr* »rot« = aw. *suxra-*, np. *surx*; aber yd. noch *surkoh*.
w. *pōšk* »Mistknollen« = np. *pušk*, afgh. *paća*.
w. *pōtr* »Sohn« = aw. *puϑra-*, np. *pūr*; auch sq. *pōc*, aber sch. *puc*.
b) sq. *yūγ* »Joch« = ai. *yugám*, np. *juγ*. Aber sch. *yuγ**.
sq. *nūr* »heute« = aw. *nurəm* »schnell, bald«. Aber sch. *nur*.
sq. *sūl* »Lunge« = np. *šuš*. Die Sch.-Form wäre **suž*.

[1] Im Sch. *sīwd**, wie überhaupt diese Mundart mehrfach *ī* aufweist gegen sq. *e*. So sch. *pīc* »Angesicht« = sq. *pec*, *kīč* »Magen« = *keč*. Salemann hebt ausdrücklich hervor, dass *ē* und *ī* im Sch. schwer zu unterscheiden seien.

C. URSPRÜNGLICH LANGE VOCALE.

§ 8. 1) Ursprüngliches *â* hat sich gelegentlich als solches erhalten; so
sq. *wiδān* »Zügel«, yd. *awlân* = aw. *aiwidāna-*.
w. sq. *vāδ* »Wasserlauf, Kanal« = aw. *vāiδi-*. Aber sch. *vēδ**.

Die Aussprache des *â* ist eine dunkle, nach *o* hin neigende. Wir finden daher vielfach neben *â* auch *o ō* geschrieben. Am dunkelsten war die Aussprache vor Nasalen, so dass hier geradezu die Schreibung *û* begegnet. So z. B. in sch. *vizūn* »wisse!« zu np. *dānistan*.

2) Als Regel für das Wachī kann gelten, dass *â* durch *ō* (*ū*) in *ü* (wohl = *ǖ*) übergegangen ist:

w. *püδ* »Fuss«, sch. *pāδ**, sg. *pud* = aw. *pāδa-*, np. *pāi*[1].
w. *wür* »Last« = aw. *bāra-*, np. *bār*.
w. *wrüt* »Bruder«, sq. *wrōd*, sch. *w^irād**, sg. *wurd* = aw. *brāta*.
w. *cabür* »vier«, sq. *cawur*, sch. *cawār**, sg. *safor*, m. *čafīr*, yd. *čīr* = ai. *čatvāras*, aw. *čaϑwārō*, np. *čahār*.
w. *küram* »ich bebaue das Feld«, sq. *čāram* = np. *kāram*.
w. *vü-δüram* »nehme weg«, sq. *va-δoram* zu np. *dāram* (Präp. *ava*).

In den beiden letzten Fällen hat das Schighnī *ē*: *čēram** »ich pflüge« *δēram* »ich halte«. Vgl. dazu auch sch. *nêj** »Nase« (sq. *nāz*), *mêst* »Monat« (sq. *mās*), *têr* »finster« = np. *tār*.

3) Für das Sariqolī charakteristisch ist der mehrfach vorkommende Übergang von *â* zu *u*, vermutlich durch *ū* mit secundärer Kürzung. Er findet sich teils in einsilbigen Wörtern, teils in der Ultima zweisilbiger Wörter. So schon oben *cawur* »vier«. Dazu ferner:

sq. *spur* »Pflug« = np. *supār*.
sq. *yuc* »Feuer«; sch. *yāc* zu aw. *ātarš*. Vgl. unten § 25, 1 b.
sq. *vux* »Gras«; sch. *vošt*, sg. *ōš*, w. *vūš* = np. *vāš*[2].

Ebenso haben wir sq. *pinǰuh* »fünfzig«, *xum* »Abend«, Entlehnungen aus np. *panǰāh*, *šām*; sowie *rust* »recht, wahr« = np. *rāst* (möglicherweise echt). Ferner *ū* in Lw. *vūz* »wieder« = np. *bāz* und in Lw. *yūd* »Erinnerung« = np. *yād* u. s. w.

[1] Die Derivate der Stämme *paδa-* und *pāδa-* sind nicht in allen Mundarten so sicher zu trennen, wie im Wachī, wo *poδ* »Fussspur«, *püδ* »Fuss« heisst, also ganz so wie bal. *pad* und *pād* geschieden sind. — [2] Hier kann *u* auch auf *ă* zurückgeführt werden.

§ 9. 1) Ursprüngliches *ī* hat sich erhalten in
w. *vīst* »zwanzig«, yd. *vīst*, sq. *vĭst* = aw. *vīsaiti-*, np. *bīst*.

2) Ursprüngliches *ū* dagegen war meist dem dialektisch bekanntlich weit verbreiteten Übergang in *ü* (so im Sariqolī; *ü* wohl wieder = *ǖ*) und *ī* (so im Wachī) unterworfen. Das Schighnī hat mehrfach *u* bewahrt:

w. *δīt* »Rauch«, sq. *δüd*, sch. *δud* = ir. **dūta-*, np. *dūd*.
w. *gī* »Kot« = aw. *gūϑa-*, np. *gūh*, bal. **gīϑ*.
sq. *δüm* »Schwanz«, sch. *δum* = aw. *dūma-*.
sq. *püd* Prät. zu Wz. *pū-* »verfaulen«, sch. *pud*; w. vgl. *pitk*.
w. *dīr* »fern« (sq. sch. *δar*, yd. *lūr-oh*[1] = aw. *dūra-*, np. *dūr*.

Nicht völlig klar sind die Vocalverhältnisse der zweiten Silbe von sq. *vax̱īn*, sch. *vix̱īn*, sg. *vain* »Blut« = np. *xūn*, gegen w. *vuxan*.

[1] Das Yidghah hat auch *ustūr* »gross« = ai. *sthūrá-*, np. *suturg*. HORN, Grdr. der np. Etym. Nr. 715.

D. DIPHTHONGE.

Vorbemerkung. Zweifelhaft erscheint mir, ob wir *ie*, wie TOMASCHEK thut als Diphthong im eigentlichen Sinne des Wortes auffassen dürfen. Ich möchte vermuten, dass *i* lediglich die Mouillirung des vorhergehenden Consonanten andeuten soll. So in sq. *piès* »Schaf« (JASB. 45, S. 250) Nbf. zu *pes* (ebenda S. 215), ferner sq. *viérn* »Widder« gegen w. *zār*, sq. *vièrz* »Stier, Ochse« = gil. *verzū* (Ber.), māz. *varzō* (Melg.); sq. *mer* = sch. *nīr* »männlich« = aw. *nairya-*. Merkwürdig ist *kep* »Kamelbuckel« = w. *kap*. Die Accentbezeichnungen auf dem *e* habe ich gelassen, wie SHAW sie hat. Es liegen also schon von Haus aus ganz verschiedene *e*-Laute vor, was zu Gunsten meiner Auffassung des *ie* spricht.

§ 10. Es darf wohl als Gesetz hingestellt werden, dass die alter Diphthonge *ai*, *au* in der den Pāmir-Dialekten zu Grunde liegenden Sprache zu *ē ī*, *ō ū* geworden sind. Hiefür sprechen zahlreiche Beispiele.

w. *ī īv* »ein«, sq. *ī īv*, sch. *ī yī yīv* = aw. *aēva-*.
w. *xil* »Schweiss« = skr. *svḗda-*, aw. *xᵛaēδa-*, np. *xᵛai*, bal. *hēd*.
yd. *spī* »weiss« = aw. *spaēta-*, np. *sipēd*.
sq. *vīn-am* »ich sehe«, sch. *vinam** = aw. *vaēn-*, np. *bīnam*.
w. *wūl* »Geruch« = aw. *baoiδi-*, np. *bōi*, bal. *bōd*.
sch. *čapūd* »Taube«, yd. *kovū* = skr. *kapṓta-* »Taube«, np. *kabūd* »blau«.
sch. *δīv** »Dämon«, sq. *δēv*, w. *līv* = aw. *daēva-*, np. *dēv*.
sch. *stōr* »Rind« = aw. *staora-*.

Der aus *au* entstandene *u*-Vocal geht sogar in *i* über in w. *yiš* »Ohr« (sch. *yūž**, yd. *yū*) = aw. *gaoša-*, np. *gōš*; und w. *kibit* »Taube« = skr. *kapṓta-*. Zu *a* abgeplattet erscheint er in w. *kap* »Kamelshöcker«, das doch zu aw. *kaofa-* gehören muss.

§ 11. Im Sariqolī nun erscheinen oft Diphthonge *ei ai oi* für urspr. *ai*, und *au* für urspr. *au*. So *speid* »weiss«, *veinam* »ich sehe«, *xaiδ* »Schweiss«; *staur* »Zugtier, Yak«, *yaul* »Ohr«. Dazu noch

a) †*yeid* »Steg«[1], sch. *ēd** = ir. **haitu-*, aw. *haētu-*; vgl. *Hēl-mund*. *xoin* »blau« = aw. *axšaēna-*, mp. *axšēn*, np. *xašīn*, (sch. *šīn**).
b) †*yaul* »Morgengrauen«[2] = ir. *auša-*, np. *hōš*.

Diese Diphthonge halte ich nicht mit TOMASCHEK für ursprünglich; sie haben sich vielmehr erst secundär aus dem einfachen Vocal entwickelt. Das Zusammentreffen mit dem ursprünglich vorhandenen Diphthong ist also rein zufällig. Diese Auffassung wird dadurch bestätigt, dass das Sar. ebenso *ī*, *ū* in Lehnwörtern diphthongisirt, selbst an solcher Stelle, wo niemals ein Doppellaut vorhanden war. So *zanzeir* »Kette« = np. *zanǰīr*; *deir* »spät« = np. *dēr*, aw. *darəya-* u. s. w.; ebenso *xaug* »Schwein« = np. *xūg*, aw. *hū-* [*kəhrpa-*]; *kaul* »See« = t. *kūl*, wie auch das Wachī hat u. s. w.

[1] Mit prothetischem *y* nach vorhergegangenem Abfall von *h*. Vgl. § 16, 2. *d* aus *t* nach § 20, 1. — [2] *y* ist prothetisch. Auffallend ist der Diphthong *au* in sq. *maul* »Schaf«, *naul* »Spitze«, wo ihm np. *ē* zur Seite steht. Vgl. np. *mēš* (aw. *maēša-*) und *nēš*.

§ 12. Abgesehen von dieser Eigentümlichkeit des Sariqolī sind die Diphthonge in den PD. entstanden

a) durch Contraction. S. § 15.

b) durch Vocalisirung eines Gutturals oder Dentals. So sq. sch. *cirao*[1] »Lampe«, Lw. aus np. *čirāγ*, sq. *xao* »Horn«, Lw. aus np. *šāx*; auch sq. *warao* »Braue« gegen sch. *wrūž**; ferner sq. *teid* »scharf« gegen w. *taγd*; sq. sch. *woid* »Gespenst« gegen w. *waγd*; sch. *tūidam** »ich ging« gegen w. *taγdam*[2]. Man sieht, dass die Vocalisirung des Gutturals dem Sariqolī eigen-

tümlich ist. Die eines Dentals findet sich im Mungī und Yidghah; so m. *kei* »Haus« = aw. *kata-*; yd. *wrai* »Bruder« = aw. *brāta*[3].

[1] SALEMANN schreibt *cirâw* und gibt im allgemeinen an, dass *ao* eher = *âv* sei. — [2] SHAW schreibt *téid*, wie in der Regel den Diphthong, und *vòïd*. Vgl. TOMASCHEK, S. 743. — [3] Über den Diphthong *ao* in der Endung *-tao*, *-dao* des sq. sch. Infinitivs (nach SHAW), sowie in der Endung der Ordinalien wie sq. *ivao* »der erste« s. unten § 37, 1. 36, 2 e.

E. DER *r*-VOCAL.

§ 13. Anhangsweise teile ich einige Vertretungen der Vocale *ṛ ṝ* in den PD. mit:

ṛ ist *er* in sq. *čerm* »Wurm« (sch. *čirm**) = aw. *kərəma-*, np. *kirm*.
ṛ ist *ŏr* in sq. w. *pŏrsam* »frage« = skr. *pṛch-*; aw. *pərəs-at̰*, np. *purs-am*.
ṛ ist *ūr* in sch. *yūrš* »Bär« = ir. **ṛšša-*; ai. *ṛkša-*, aw. *arəša-*, np. *xirs*[1]; aber sq. *yŭrx*, yd. *yerš*.
ṛ ist *or* in w. *worz* »lang« zu aw. *bərəza-*.
ṛ ist *ār* in sq. *zārd*, sch. *zarδ**, »Herz« = ai. *hṛd-*, aw. GD. *zərəd-*, aber m. *zĭl*, yd. *zil*, mit Anlehnung an np. *dil*.
ṛ ist *el* in w. *velk* »Niere« = ai. *vṛkká-*.
ṛ ist *ō* im W. vor Zischlauten, wie *kōšt-* aus **kṛšta-* zu Wz. **kṛš-* »bebauen«; *dōžd-* Prät.-St. zu aw. Wz. *dərəz-*, *dərəšta-*.
ṛ ist *ū* im Sch. im Prät.-St. der Wurzeln mit ausl. *r*: *čūdam* »ich machte« zu aw. *kərəta-*; *mūd-am* »ich starb« zu aw. *mərəta-*, aber w. *mōrtk* »gestorben«[2].
ṝ ist *ar* in sq. *varm* »Wolke, Nebel« aus **vṝmi-* = ai. *ūrmí-*, aw. *varəmiš*, bal. *gvarm* »Woge, Welle«.
ṝ ist *ür* in w. *türt* »Furt, Übergang« aus **tṝta-*; ai. *tīrtha-*.

Man sieht, dass der bei *r* sich entwickelnde Vocal alle die Nüancen durchläuft, welche wir als Vertretungen von *ă* in den PD. in § 6, 2 kennen gelernt haben.

[1] Vgl. auch yd. *trušna* »durstig«, Metathese aus **turšna* = ai. *tṛṣ̌na-*, aw. *taršna-*, np. *tišna*. — [2] Über die entsprechenden Formen im Sariqolī, wie über die Participien des Prät. im Schighnī s. unter § 28.

F. ALLGEMEINES.

§ 14. *Vocalschwund und Vocalzuwachs.* 1) Schwund kurzer Vocale findet häufig statt a) im Anlaut. So namentlich in der Präp. *wi-*, welche dem aw. *aiwi-*, ap. *abiy* entspricht: sq. *wiδān* »Zügel« aber yd. *awlān*. Ebenso Präp. *va-*, aw. ap. *ava-* und *war-*, was vermutlich = aw. *upairi*, ap. *upariy* ist; *u* ist auch abgefallen in sq. *xtūr* »Kamel«, sch. *š'tur* = aw. *uštra-*, vermutlich Lw. aus np. *uštur šutur*. — b) Im Auslaut werden kurze Vocale in den PD. abgeworfen wie im Np. und in den ir. Dialekten. Die Endung der 3. Sg. Präs. *-ti* erscheint z. B. als *-t -d*, die der 3. Pl. *-nti* als *-n* (durch *-nd*). — c) Im Inlaut werden mitunter kurze Vocale zwischen einfachen Consonanten unmittelbar hinter der Tonsilbe ausgeworfen. So in sq. *yorn* »Ellenbogen« aus Grdf. **ārana-* (§ 28, Anm. 5). Ebenso in Formen der 3. Sg. Präs. wie sch. *wīrd**, sq. *wird* aus **barati* u. s. w. (§ 6, 3 b). Man vgl. endlich die Endung des Part. Prät. w. *-tk*, sq. sch. *-tj -dj -δj*, welche auf *-taka-* zurückgeht.

2) *Zusatz von Vocalen.* Die Pāmir-Sprachen dulden im allgemeinen, im Gegensatz zum Np., anlautende Consonantengruppen. So sq. *speid*, yd. *spī* »weiss«; w. *trūi*, sg. *trai* »drei«; sq. *staur*, sch. *stōr* »Zugtier, Yak«; w. *wrūt*, sq. *wrōd* »Bruder«. Doch findet man zuweilen auch einen *Svarabhaktivocal*

eingeschoben, wie in sch. *w*[i]*rād** »Bruder«; sq. *warao* »Braue« gegen sch. *wrūž**; sch. *d*[e]*wusk** »Schlange« u. a. m. Vocalvorschlag liegt vor in yd. *ustūr* »gross« (§ 9, Anm. 1).

§ 15. Vocalcontraction findet namentlich bei *-ava-* statt, das in *ō*, *ū*, *ao au* zusammengezogen wird in sq. *sōm* (sch. *sāvum** oder *sām**) = np. *šavam*, 3. Sg. sq. *saud*, sch. *sūd** = np. *šavad*; sq. *tao* »du« aus *tava* u. a. Dieselbe Contraction liegt vielleicht vor in sq. *prōd* »vor, früher«, wenn die Zusammenstellung mit ai. *pravátā*, mp. *frōt*[1] richtig ist[2]. Ebenso ist *aya* zu *ī* zusammengezogen in sch. *cīd* »er erntet« (1. Sg. *cīm* neben *ciyum*) zu Wz. *či-*, *zīd* »er wird geboren« zu Wz. *zā-*, vgl. aw. *uszayeiti* u. a.

[1] Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 825; Hübschmann, Pers. Stud. S. 85. — [2] Sogar w. *gōm* »ich mache« für *gōxam*, *gōn* »wir machen« für *gōxan*.

B. HALBVOCALE UND CONSONANTEN.

A. DIE HALBVOCALE *y* UND *v*.

§ 16. 1. Der Halbvocal *y* ist anlautend in den Pāmir-Sprachen, wie in den übrigen Dialekten erhalten geblieben, also nicht wie im Np. zu *j* geworden:

sq. *yūγ* »Joch«, sch. *yuγ** = ai. *yugám*, np. *juγ*.
w. *yakšn* »sieden, kochen« intr. zu ai. Wz. *yēš-*, aw. *yaēš-*.

2. Häufig findet sich prothetisches *y* vor anlautendem Vocal; auch dann, wenn ursprünglich vorhandenes *h* geschwunden ist:

a) sq. *yūrx* »Bär«, sch. *yūrš*, yd. *yerš* = aw. *arša-*; afgh. *yaž*.
sq. *yuc* »Feuer«, sch. *yāc*, m. *yūr* = aw. *ātarš*, *āϑr-*[1].
sq. sch. *yost* »ist« = aw. *asti*, np. *ast*.
m. *yasp* »Pferd«, yd. *yasp*, w. *yaš* = aw. *aspa-*, np. *asp*, afgh. *ās*.
b) sq. †*yeid* »Steg«, sch. *ēd**, yd. *yēyoh* = aw. *haētu-*.

[1] Vgl. dazu § 8, 3 und § 20, a. E.

§ 17. 1. Der Halbvocal *v* ist anlautend in den P.-Spr., wie in den übrigen Dialekten erhalten geblieben, also nicht wie im Np. zu *b g* geworden. Ich bemerke hierbei, dass der Halbvocal *v* und die Spirans *w*, nach den Aufzeichnungen Shaw's und Salemann's für das Wachī, Sariqolī, Schighnī, in den PD. scharf getrennt sind; ich habe die Scheidung daher auch für die anderen Mundarten durchgeführt, wo wir — wohl nur infolge ungenauer Aufzeichnung — ausschliesslich *v* geschrieben finden. Für das anl. *v* haben wir zahlreiche Beispiele:

w. *vūr* »Regen« = aw. *vār-əm*, mp. *vārān*, np. *bārān*. *ū* nach § 8, 2.
w. *vīnam* »sehe«, sch. *vinam*, sq. *veinam* zu aw. Wz. *vaēn-*, np. *bīnam*.
sq. *vafam* »webe«, sch. *vāfam* u. s. w. zu ir. Wz. *vaf-*, np. *bāftan*.
yd. *vurγ* »Wolf«, sch. *vūrj** = skr. *vṛkas*, aw. *vəhrkō*, np. *gurg*.
sg. *varf* »Schnee«, m. *varfa*, yd. *verfoh* = aw. *vafra-*, np. *barf*.
w. sq. u. s. w. Präp. *vi-* = aw. *vi-*, ap. *vi(y)-*, np. *gu-*.

Als Beispiel für inl. *v* diene sq. *δēv*, sch. *δīv**, w. *līv* = aw. *daēva-*. Über Contraction bei inl. *v* s. § 15.

2. Prothetisches *v* findet sich gelegentlich unter gleichen Bedingungen wie proth. *y*:

a) sq. *voxt* »acht«, sch. *vašt* = aw. *ašta*, np. *hašt*.
sq. *vaz* »ich«, sch. w. *vuz* = aw. *azəm*; tāl. *az*, afgh. *za*, (yd. *zoh*).
b) sch. *vūwd* »sieben« = aw. *hapta*, np. *haft*.

B. Tenues.

§ 18. Im Anlaute blieben die Tenues als solche gut bewahrt:

1. Dentale und Labiale:

w. sch. yn. *tu* »du«, yd. *tū*, sq. *tao* zu aw. *tava*, np. *tū*.

w. *tōšam* »leere aus«, sq. *tīsam* zu ai. *tuččha-*, bal. *tusag*.

w. *pōtr* »Sohn«, sq. *pōc*, sch. *puc* = ai. *putrá-*, aw. *puϑra-*.

w. *pūð* »Fuss«, sq. *pēð*, sch. *pāō*, sg. *pud*, m. *palah*, yd. *pelloh* = skr. *pad-*, *pāda-*; aw. *pāδa-*.

2. Veränderungen erleiden die Gutturale und die Palatale speciell im Sariqolī-Schighnī. Erstere werden wie im Ostafgh. zu Palatalen, letztere wie gemein-afgh. zu Affricaten:

a) sq. *čēd* »Haus«, sch. *čīd* = aw. *kata-*, np. *kada*; aber m. *kei*, yd. *kyē*.
sq. *čāram* »bebaue das Feld«, sch. *čēram** zu aw. *kārayeiti*, np. *kāram kāštan*; aber w. *kūram*[1].
sq. *čaugam* »ich machte«[2], sch. *čūdam* zu aw. *kərəta-*, np. *kardam*.
sch. *čan-am* »ich grabe« zu aw. *kainti*, np. *kandan*.

b) sq. *ra-cēō-am* »ich fliehe«, Prät. *ra-cūst-am*, sch. *recīϑam** (? -ō-), *recustam** zu ai. Wz. *čud-* *čōdati*, np. *čust* »flink«.
sq. *cawur* »vier«, sch. *cawār* = aw. *čaϑwārō*, np. *čahār*, afgh. *calōr*; aber m. *čafīr*, yd. *čīr*[3].
sq. *cem*, sch. *cēm* »Auge« = aw. *čašman-*, np. *čašm*, bal. *čam*; aber m. *čam*, yd. *čum*, w. *čōžm*[3].
sq. *ceyam* »ernte«, prt. *cīdam*, sch. *ciyum**, *cidam* zu aw. Wz. *či-* »sammeln«[4].

[1] Afgh. *karal*. Geiger, ELA. u. d. W.; Hübschmann, Pers. Stud. S. 86. — [2] Auffallend ist dazu das Präs. sq. *kanam*, 3. s. *kaxt*, sch. *kinam*, *kišt** mit erhaltenem *k*. — [3] Das Sg. hat *safōr* und *sam* also mit Übergang von *č* zu *s* (? durch *c*). Auffallend ist w. *cabūr* »vier« mit Affricata, sowie yn. *tfōr*. — [4] Erhalten ist der Palatal irregulärer Weise in sq. sch. *čāšam* »ich schaue, blicke« zu aw. Wz. *čaš-*. Dagegen kann die Bewahrung von Guttural und Palatal in Lehnwörtern nicht befremden. So sch. *kār* »Werk« gegen sq. *čēr*, sq. *čangūl* »Klaue«, np. ebenso.

§ 19. Zu beachten sind einige Beispiele von Verwandlung der anlautenden Tenuis in eine Spirans: w. *x̱uf*, sq. *x̱ef* »Schaum« gegen aw. *kafa-*, np. *kaf*; w. *xāšam* »ich ziehe« zu aw. Wz. *kərəš-*, np. *kištan* (auch yn. *xašak*!); w. *xōtk* »gemacht« aus **kṛtaka-*, np. *karda*. Ebenso w. sq. *ϑauam*, sch. *ϑāvam* »brenne« zu aw. Wz. *tap-*. Vgl. endlich sq. *fei* »Schaufel« gegen w. *pei*, womit von Tomaschek S. 800 oss. *fiag*, *fiyāg* verglichen wird; sowie sg. *fuzik*, m. *foska*, yd. *fiskoh* »Nase«, das doch wohl mit np. *pōz* zusammenhängt[1].

[1] Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 335.

§ 20. Im Inlaute werden die Tenues zu Medien erweicht hinter Vocalen und *n*, *r*; erhalten bleiben sie jedoch zumeist im Wachī[1]. Die dentale Tenuis ist im Yidghah und Mungī allein unter den PD., aber in Übereinstimmung mit anderen ir. Mundarten hinter Vocalen gänzlich geschwunden; sonst ist sie *t*, bezw. *d* nach der Hauptregel:

sq. *wrōd*, sch. *wᵘrād** »Bruder«, sg. *wurd*; — w. *wrūt*; — yd. *wrai* = aw. *brāta*, np. *birādar*; gil. *brār*, käsch. *berō berāi*.

roschn. sch. *mād*, m. *māyā* »Mutter« = aw. *māta* u. s. w.

sch. *vid** »Weide« = aw. *vaēti-*, mp. *vēt*, np. *bēd*, afgh. *vala*.

sq. *čēd* »Haus«, sch. *čīd*; — m. *kei*, yd. *kyē* = aw. *kata-*.

sq. *speid* »weiss« — m. *sūpi* (? *supī*), yd. *spī* = aw. *spaēta-*, np. *sipēd*.

sq. *ōūd* »Rauch«, sch. *ϑūd** — w. *ōit* — yd. *lūī* = ir. **dūta-*, np. *dūd*.

sch. *mūd-am* »starb« — w. *mōrtk* »tot« zu aw. *mərəta-*, np. *murda*.

sq. *pänd* »Weg«, sch. *pund* = aw. *pantå*. Hierher auch sg. *panda* und yd. (mit Ausfall von *n*) *pādoh*.

2) Der Guttural *k* ist der Hauptregel entsprechend erhalten in w. *maks* »Fliege« = np. *magas*, bal. *makask*; dagegen m. *moya*. Vgl. auch yd. *vurj* (sch. *vūrj*) »Wolf« = np. *gurg*, bal. *gvark*.

3) Der Palatal *č* ist im Wachī erhalten als solcher in *va-rič-am* »bleibe zurück« zu Wz. *rič-*, np. *gurēzam* und in *pōčam* »koche« = zu aw. Wz. *pač-*, np. *pazam*; als Affricata in *ca* »aus« = aw. *hača*, np. *az*; in *pa-mecam* »ich kleide an« zu aw. Wz. *muč-* + *paitiš*(?); sowie in dem Caus. *pac-ūwam* »ich lasse kochen«. Im Sar.-Sch. sollte man die Affricata *j* erwarten, wie in

sq. Caus. *tej-ānam*, *taj** »lasse weggehen« zu aw. Wz. *tač-*,

sq. *pa-mej-ānam* »kleide an« = w. *pa-mec-iwam*. (Vgl. oben).

Doch findet sich auch *z*, wie in sq. *pezam* = np. *pazam*, aber sch. *pijum* und ebenso w. *panz* »fünf«, sq. *pinz*, sg. *panz*, aber m. *panč*, (yd. *pānč* ? = *pānč*), sch. *pinj* = aw. *panča*, np. *panj*. Über *c* aus *ϑr* in sq. *pic* »Sohn« u. s. w. s. § 25, 1 b.

4) Der Labial *p* zeigt die geringste Widerstandsfähigkeit. Ich finde ihn erhalten nur in w. *napūs* »Enkel« gegen sq. *nabūs*, sch. *nebâs** = aw. *napat-*, np. *navāsa*[2]. Sonst ist er, auch im Wachī, erweicht zu *b w*:

sq. *xieb* »gestern«[3]; sch. *šab**, m. *xšawa* »Nacht« = aw. *xšap-*, np. *šab*.

sq. *čabaud* »Taube«, w. *kibit*, yd. *kovū* = ai. *kapṓta-*.

sq. *far-ōb-s-am*, sch. *fir-âb-am* »ich erreiche« zu skr. aw. Wz. *āp-*, np. *yāftan yābam*, + *fra*[4].

[1] Vgl. auch w. *andaw* »Fieber«, das auf ein **hantāpa-* zurückzuführen ist und w. *kōnd* »Weih« = ai. *kāntā*. — [2] Das *s* scheint auf urspr. *ϑr* zurückzugehen. Da *ϑr* aber in den PD. sonst anders behandelt wird, so ist vielleicht anzunehmen, dass *napūs* u. s. w. in seinem Auslaut durch np. *navāsa* beeinflusst wurde. Dies selbst ist eine »medische« Form; Horn, Grdr. I. 2, S. 86. — [3] Zur Bedeutung vgl. unser »morgen«. — [4] Die Neigung zu spirantischer Aussprache des Labials zeigt sich in sq. *cew-am* »sammle an, häufe auf« gegen w. *čūp-am*; sq. *tuw* »heiss« = np. *taf* zu ir. Wz. *tap-*. Vielleicht erklärt sich dadurch auch sq. *xaw-s-am* »steige herab«, das wir dann zu der in den Dialekten verbreiteten Wz. *kap-* stellen können. *x* nach § 19. Salemann schreibt übrigens *fir-āpam*.

C. MEDIAE.

§ 21. Anlautende Mediae werden in den Pāmir-Dialekten, wie im Afghānischen, durchgängig zu Spiranten.

1) Beispiele für den Guttural; urspr. *g* wird zu *γ*:

sq. *γaul* »Ohr«, sch. *γūž**, w. *γiš*, yd. *γū*, yn. *γūš* = aw. *gaoša-*, ap. *gaušā*, np. *gōš*, afgh. *γvaž*.

w. *γar* »Stein, Fels«, yd. *γer* = aw. *gairi-*, afgh. *γar*.

w. *γü* »Kuh«, sg. *γao*, m. *γaoda*, yd. *γovoh* = aw. *gav- gav-*, afgh. *γvā*.

sq. *γērw* »junge Ziege« = ai. *gárbha-*, aw. *garəwa-*, gr. *βρέφος*[1].

sq. *γīn*, sch. *γin* »Weib, Frau« zu skr. *gnā́*, aw. GD. *gənā-*.

Im Sariqolī und Schighnī ist in einigen Fällen der anlautende Guttural, gleich der Tenuis, in einen Palatal verwandelt worden; der Palatal erscheint dann lautgesetzlich als *ž*:

sq. *žer* »Stein«, sch. *žīr** gegen w. *γar* = aw. *gairi-*.

sq. *žandam* »Weizen«, sch. *žindam* gegen w. *γidim*, sg. m. *γandam*, yd. *γadum*, = np. *gandum*, Grdf. **gandhūma-*.

sq. *žao* »Kuh«, sch. *žāv** gegen w. *γü*, sg. *γao* s. eben.

2) Beispiele für den Labial; urspr. *b* wird zu *w*.

s. *wrōd*, sch. *wirād** »Bruder«, w. *wrūt*, sg. *wurd*, yd. *wrai* = aw. *brātar-*, np. *birādar*, bal. *brāt*, afgh. *vrōr*.

sq. sch. *waz* »Ziege«, sg. *wuz*, m. *wozah*, yd. *wizoh* = aw. *būza-*, np. *buz*, afgh. *vuz*.

w. *wūl* »Geruch, Duft« = aw. *baoiδi-*, np. *bōi*, bal. *bōd*.

sq. *wirzam* »brate, röste« zu mp. *brištan*, np. *birištan*, bal. *brijag brējag*, afgh. *vrit* »geröstet«, *vritaval* »braten«.

sq. sch. *windam* »binde«, w. *wandam*; Prät.-St. sq. *wüst*, sch. *wūst*, w. *wast* zu aw. Wz. *band-*; ap. *basta*[h] u. s. w. § 6, 2; afgh. *vandanai*.

sq. *wüdam*, sch. *wudam* »ich wurde«, w. *witk* »geworden« = aw. Wz. *bū-*, *bavaiti būta-*, — np. *būda*; afgh. *vu* »war«[2].

[1] Bed. zunächst »Junges«; vgl. unser deutsehes »Kalb«, got. *kalbō*, wo die allgemeine und die specialisirte Bedeutung neben einander liegen. — [2] Die labiale Media *b* ist in den PD. selten. Sie findet sich anlautend in w. *būi* »zwei« und *būr* »Thüre«. In beiden Fällen ist sie in Übereinstimmung mit anderen Dialekten (vgl. unten § 47, 2) aus *dv-* entstanden. Vielleicht erklärt sich auf dem gleichen Wege *b* in *cabūr* »vier« durch ein **cadvar* oder **caδvar* und *hūb* »sieben« durch ein **hadv*, Metathese aus **havd*, **hawd* (§ 47, 7).

§ 22. Einer besonderen Besprechung bedürfen die anlautende palatale und dentale Media.

1) Die palatale Media = aw. *j* = idg. g_2 g_2h pflegt in den Dialekten von aw. *z* = idg. g_1 g_1h scharf geschieden zu sein. So auch im Balūtschī und im Afghānischen[1]. Im Np. sind beide Laute in *z* zusammengeflossen. In den PD. sollte man nach der Analogie der Mundarten noch die Trennung zwischen *j* und *z* durchgeführt erwarten, und ersteres sollte im Anlaut durch *ž* vertreten sein. Ich weiss dafür jedoch nur wenige sichere Beispiele:

sch. *žin* (neben *γin* s. § 21, 1. SAL. *žin*) »Weib«, m. *žīnga*; yd. vgl. *jinkoh* = aw. *jaini-*, np. *zan*, bal. *jan*, afgh. **žinaī*[2].

yd. *žiah* »schlagen« = aw. Wz. *jan-*, *jainti*, bal. *janag*.

Dagegen ist in sq. *zānam* »ich töte«, 3. s. *zind*, sch. *zīnam* = np. *zanam zanad* das urspr. *j* wieder durch *z* vertreten. Doch haben wir es hier wohl mit einem LW. zu thun.

2) Die dentale Media ist im Sariqolī-Schighnī, im Wachī und Sanglitschī zu *δ* geworden, im Mungī und Yidghah hat sich *δ*, wie im Afghānischen, zu *l* weiter entwickelt. Vereinzelt findet sich *l* auch im Wachī.

w. *δit* »Rauch«, sq. *δūd*, sch. *δud**; — yd. *lūī* = np. *dūd*, afgh. *lū*.

w. *ra-δā-n* »geben«, sq. *δād-ao*, sch. *δēd-ao*; — yd. *li-ah* = ai. aw. Wz. *dā-*, np. *dādan*, afgh. *lal*.

w. *δaγd* »Tochter«; — m. *loγda*, yd. *luγdoh* = aw. *duγδa-*, np. *duxt duxt-ar*, afgh. *lūr*.

w. *δas* »zehn«, sq. *δēs*, sch. *δīs*; — (sg. *das*[3]); — yd. *lus* = aw. *dasa*, np. *dah*, afgh. *las*.

w. *δir* »fern«, sq. *δar*; — yd. *lūroh* = aw. *dūra-*, np. *dūr*, afgh. *lire*.

w. *līv* »Dämon«; — sq. *δēv* = np. *dēv*, afgh. *lēvą* »Wolf«.

[1] Geiger, LB. § 28; ELA. § 16, 1 e. 2 b; § 17, 5. — [2] Diese Form ist aus dem ostafgh. *jinai* (s. ELA. Nr. 60, § 1, 3) zu erschliessen. — [3] Bezüglich des *d* in sg. *das* lässt sich mit einiger Sicherheit annehmen, dass dasselbe nur auf ungenauer Niederschrift beruht. Vgl. § 23. Anm. 1.

§ 23. 1) Inlautende urspr. Mediae sind durch Spiranten vertreten hinter Vocalen. Schon im jüngeren Awestadialekte sind Mediae an gleicher Stelle zu Spiranten geworden, und auch die altpersischen Zeichen für *g j d b* dürften zugleich auch die Spirans wiedergeben. Wir haben also einen gemeiniranischen Lautvorgang: die unaspirirten Medien sind mit den spirantischen Medien (= ar. medialen Aspiraten) überhaupt zusammengefallen. — Für die dentale Spirans *δ* erscheint wieder *l* im Mungī und Yidghah und zuweilen im Wachī.

a) Eine urspr. (arische) Media liegt vor in
sq. *yüγ* »Joch«, sch. *yuγ** = ai. *yugám*, np. *juγ*.
sq. *peδ* »Fuss«, sch. *pāδ*, w. *püδ*, (sg. *pud*[1], yn. *poda*); — m. *palah*, yd. *pelloh* = ai. *pad-*, *pāda-*, aw. *pāδa-*, afgh. *pal*.
sq. *xaiδ* »Schweiss«; — w. *xil* = ai. *svḗda-*, aw. *x*ᵛ*aēδa-*, afgh. *x*ᵛ*ala*.
w. *pōwam* »ich trinke«, das ich mit ai. *pibāmi* zusammenstelle.
b) Eine urspr. (arische) mediale Aspirata liegt vor in
sq. *du-vāδam* »führe hinein, pferche ein« zu ai. Wz. *vadh-*, aw. *vaδ-*.
sq. *meδ* »Taille, Körpermitte«, sch. *mīδ*, w. *maδ*, (sg. *mida*[1]) zu ai. *madhya-*, aw. *maiδya-*, afgh. *mlā*. — Vgl. sch. *maδ-ār** »Mittag« zu aw. *maiδya-* + *ayar-*.
w. *wūl* »Duft, Geruch« = ai. *bṓdhi-*, aw. *baoiδi-*.
sq. *ingrōw* »doppelt Handvoll« zu ai. Wz. *grbh-* + *sam*.
sq. *γērw* »junge Ziege« = ai. *gárbha-*, aw. *garəwa-*.
yd. *nowoh* »Regen« = ai. *nábhas*, gr. *νέφος*[2].

2) Hinter *n* und *r* erscheint die Media in w. *ranǰk* »schnell«, sq. *rinz* = aw. *rənǰya-*; sq. *γond* »Eiter« zu ai. *gandhā-*, afgh. *γandql* »Ekel empfinden«; sq. *zārd* »Herz« zu ai. *hṛd-* (vgl. § 13.).

[1] Die Mitteilungen aus dem Sanglīschī rühren von Munschi Faiz Bachsch. Von demselben sind auch die Schighnī-Wörter in der Liste JASB. 45, S. 272—277 aufgezeichnet. Nun finden wir hier aber auch S. 273 *pád* für »Fuss«, während in der ausführlicheren Bearbeitung durch Shaw JASB. 46, auf S. 122 *pâdh* geschrieben ist. Dies rechtfertigt die Annahme, dass der Munschi die Spirans *δ* von *d* überhaupt nicht unterschieden hat. — [2] Vertretung von *δ* durch *l* liegt auch vor in m. *namalγa* »Salz« gegen sq. *namaδj*, sch. *nimaδj* (auch sg. *namolγa*), was eine Grdf. *nimaδaka-* voraussetzt. S. Tomaschek, S. 796. **namatka-* als Grdf. anzunehmen ist unmöglich. Vgl. auch afgh. *mālga* aus **nmālga*. — Statt inl. altem *ǰ* haben wir wieder *z* wie im Np., gegenüber dialectischem *j*, in sq. *wirz-am* »ich röste, brate« zu ai. *bhṛǰǰáti*; np. *birištan* mit *birēzan* »Ofen«; aber bal. *brijag*, *brējag*.

D. Die Spiranten *x* *ϑ* *f*.

§ 24. 1) Die Spirans *x*[1] hat sich anlautend und inlautend erhalten in
w. *xar* »Esel«, sg. *xar*, yd. *xoroh* = ai. *khara-*, aw. *xara-*, np. *xar*[2].
w. *yix* »Eis«, sch. *yax**, yd. *yox* »kalt« = aw. *aēxa-*, np. *yax*.
Dagegen ist im Sariqolī und im Schighnī anl. *x* zu *š* geworden in sq. *šēr* »Esel« und sq. *šandam*, sch. *šandam** »ich lache« zu np. *xandīdan*[3].

2) Die Spirans *ϑ* hat sich im Inlaut hinter Vocal erhalten in sch. *γaϑ** »Kot« = ai. *gūtha-*, aw. *gūϑa-*, np. *gūh*, afgh. *γul*.

3) Die Spirans *f* ist inlautend erhalten in
sq. *vafam* »webe«, w. *vofam* u. s. w. (§ 6, 2) zu np. *bāftan bāfam*.
sq. *xef* »Schaum«, w. *xuf* = ai. *kapha-*, aw. *kafa-*, np. *kaf*.
Die Neigung zu Erweichung tritt aber namentlich da hervor, wo auch im Np. Doppelformen nebeneinander liegen, so sq. *lewam* »spreche, sage«, sch. *lūwam** zu np. *lāfīdan* und *lāvīdan*. Vgl. auch sq. *kauam* »grabe« zu np. *kāfam* und *kāvam*.

[1] Der rauhere Spirant *x̱* scheint sich historisch nicht von *x* zu unterscheiden. Er findet sich z. B. in sq. *x̱ēl*, sch. *x̱au** »sechs«, ferner sq. *pex̱t-*, Prät.-St. der Wz. *pac-* neben sch. *pešt**, ferner in sq. *vax̱īn* »Blut«, sch. *vix̱īn**, aber w. *vuxan*; sowie in Lehnwörtern wie w. sq. *x̱alg* »Leute«, sch. *x̱alq*. — [2] Aber im Mungī *kara*. [3] Im Wachī *kandam*.

§ 25. Die Lautgruppen *xr*, *ϑr*, *fr* wurden in den verschiedenen Mundarten verschiedenartig behandelt.

1) Am ursprünglichsten ist a) das Wachī, welches *xr* und *ϑr* als *kr*

und *tr* bewahrt hat in *sōkr* »rot« = aw. *suxra-*, np. *surx* = yd. *surk-oh* mit Metathese, und in *pōtr* »Sohn« = aw. *puϑra-*; auch anlautend in *trūi* »drei« = aw. *ϑrāyō*, wie auch sg. *trai*. Im m. haben wir *šarai* = yd. *šuroi*, während in diesen beiden Mundarten ϑ inlautend vor *r* schwindet nach dem Beispiele *yūr* »Feuer«, welches auf den Stamm *āϑr-* zurückkehrt wie afgh. *ōr*, *yōr*[1] — b) Eigentümlich ist die Behandlung von *ϑr* im Sariqolī-Schighnī. Hier haben wir sq. *pōc*, sch. *puc* »Sohn« = aw. *puϑra-*. Demnach ist auch sq. *yuc*, sch. *yāc* »Feuer« auf *āϑr-* zurückzuführen. Der Lautübergang erinnert an die prakritischen Hindūkusch-Dialekte, wo wir *puč* = ai. *putrá-* und *kuč* = ai. *kútra* haben[2].

2) Von der Lautgruppe *fr* ist a) anlautend in der Präpos. *fra* das *f* geschwunden. So w. *ra-vezam*, sq. *ra-vāzam*, sch. *re-vāzam** »fliege« zu ir. Wz. *vaz-* + *fra*; w. sq. *ra-miam*; sch. *re-mīm** »befehle« = np. *farmāyam*. Der Verlust des *f* in *fra* ist dialektisch weit verbreitet. Ob er auch in den anderen Pāmir-Mundarten, ausser W. und Sq.-Sch. sich findet, lässt sich bei der Dürftigkeit des Materials kaum mit Sicherheit entscheiden[3]. Auffallend ist die Erhaltung als *p* in sq. *prōd* »früher, zuerst«, sch. *parao*, w. *prūt*, wenn die § 15 gegebene Ableitung von ai. *pravátā* richtig ist. Dagegen erklärt sich sq. *far-ōbsam* »erreiche«, sch. *fir-ābam* (§ 20, 4) durch den vocalischen Anlaut der Wurzel. — b) Inlautend ist *fr* umgestellt zu *rf*, wie im Np., in sg. *varf* »Schnee«, m. *varfa*, yd. *verfoh* = np. *barf* (§ 17, 1).

[1] Geiger, ELA. Nr. 250; § 16, 2. — [2] Van den Gheyn, Les langues de l'Asie Centrale S. 15. — [3] Dagegen zu sprechen scheinen im Yd. die Verba *permisčah* »vergessen« und *prīstah* »verkaufen«, die mit np. *farāmōšīdan* und *furōxtan* zusammenhängen. Auch w. *pūrūtk* »verkauft«!

§ 26. Die Lautgruppen *xm*, *xt*, *ft* werden zumeist erweicht zu *γm*, *γd*, *wd*:

a) sq. *tōγm*, sch. *tūγm**, »Same«, w. *toγum* = aw. *taoxma-*, ap. *taumā*, np. *tuxm*.

b) w. *naγd* »Nacht« = ai. *nákta-*, aw. vgl. *naxturu-* »nächtlich«.
w. *taγd-am*, sch. *tūid-am** (§ 12, b) »ich ging«, Prät. zu ir. Wz. *tač-*, np. *tāxtan*.

c) sq. *sewd* »Schulter«, sch. *sīwd**, yd. *suwdoh* = np. *suft*.
sq. *ūwd* »sieben«, sch. *vūwd*, m. *ōδ*, yd. *awdoh* = np. *haft*[1].
sq. *xuwd-am* »schlief«, sch. *šāwdam* = np. *xuftam*.

Daneben haben wir aber auch sq. sch. *vift-*, w. *voft-* Prät.-St. zu Wz. *vaf-* »weben«, np. *bāft*; w. *ro-xopt-am* »schlief«; sq. *šipt-* Prät.-St. zu *šābam* »zerreibe«; sq. *far-ibt-*, sch. *fir-īpt-**, Prät.-St. zu sq. *far-obsam*, sch. *fir-āpam** »erreiche«. — sq. *pext-*, sch. *pešt-*, w. *pōšt-* Prät.-St. zu Wz. *pač-* »kochen«, np. *puxt*[2].

[1] w. *hūb*, sg. *hoft* dürfte Entlehnung sein. M. *ōδ* ist wohl aus **awd* entstanden. Ebenso setzen die Prät.-St. sq. *ϑūd-* und *kaud-* zu *ϑauam* »brenne« und *kauam* »grabe« **ϑawd-* und **kawd-* voraus; w. *ϑett-*. — [2] Beiläufig sei erwähnt, dass auch *γ* vor *n* geschwunden ist in sq. *raun*; aber w. *ruγn*, *roγūn*, m. *roγun*, sg. *rōγ* = aw. *raoγna-*, np. *rōγan*. In der Gruppe *ϑw* ist ϑ geschwunden in sq. *cawur*, sch. *cawōr* = ai. *catvāras*, aw. *čaϑwārō*; m. *čafir*, yd. *čir*, sg. *safōr*.

E. Nasale und Liquide.

§ 27. 1) Die Laute *n m r* sind in den Pāmir-Dialekten gut erhalten:
sq. *nier* »männlich«, sch. *nīr*, sg. *narak*, yd. *ner* = aw. *nairya-*.
sq. *veinam* »ich sehe«, sch. *vinam*, w. *vīnam* = np. *bīnam*.
sq. *raun* »Fett«, w. *roγūn*, *ruγn* u. s. w. = aw. *raoγna*.
sq. *mēδ* »Taille«, sch. *miδ*, w. *maδ*, sg. *mīda* = aw. *maiδya-*.

2) Die Liquida *l* stimmt zum Np. in sq. *lewam*, sch. *lūwam** »sage,

sprechen« zu np. *lāfīδan*. Vereinzelt steht sie an Stelle von *r*, so in w. *velk* »Niere« = ai. *vrkkā-*; w. *volč* »Wachtel« = ai. *vártikā-*, np. *vardīj*. Über sq. *l* = urspr. *š* vgl. § 30; über *l* aus urspr. Dental § 21, 1 und § 22, 2.

3) Zu *ng* wird schliessendes *m* in
w. *nung* »Name« = aw. *nāman-*, np. *nām*. Auch *nungi* »berühmt«.
w. *yüng* »unreif, roh« = ai. *āmá-*, np. *xām*, bal. *hāmag*, afgh. *ōm üm*.

§ 28. Die Lautgruppen *nt*, *rt*, *rd*, *dr* und *rn*. 1) Urspr. *nt* muss lautgesetzlich *nd* werden nach § 20, 1; Beispiel sq. *pånd* »Weg« s. dort. In der Endung der 3. pl. w. *-an*, sq. sch. *-in* aus urspr. *-anti* ist der Dental später geschwunden. Im Yd. wird der Nasal, nach erfolgter Erweichung, häufig ausgeworfen: *pādoh* »Pfad«, *lud* »Zahn« (m. *land*) = aw. *dantan-*, np. *dandān*[1].

2) *rt* bleibt erhalten im Wachī nach § 20, 1: w. *mörtk* »gestorben«, (yn. *morti* »Mensch«) auf Grdf. **mṛtaka-* zurückgehend, w. *xötk* »gemacht« (statt **xörtk*) aus **kṛtaka-*, w. *va-sertam* »wurde kalt« zu aw. *sarəta-*, np. *sard*. In anderen Mundarten wird *rt* (*ṛt*) zu *rd* und erleidet dann weitere Veränderungen. a) Im Schighnī schwindet das *r* unter Verlängerung und meist gleichzeitiger Verdumpfung des zugehörigen Vocals. So in *čēd** »Messer« = aw. *karəta*, np. *kārd* und *pūd** »Furt, Übergang« = aw. *pərətu-*, mp. *puhr*, np. *pūl*. Ganz in der gleichen Weise wird auch der Prät.-Stamm von Wurzeln auf *r* — auf den Typus **kṛta-* zurückgehend — behandelt. Im Part. des Prät. — Typus *kṛtaka-*; *-taka-* = sch. *-tč -δj* — verwandelt sich *r* in *ž* und schwindet der Dental zwischen *ž* und *j*. Der Übergang von *r* zu *ž* erinnert einigermassen an den in *š* in np. *dāšt* zu Präs. *dāram*. Wir haben also
sch. *waram** »ich bringe«, Prt. *wūd-*, Pprt. *-wūžj*; zu np. *baram*, *burd*.
sch. *maram** »ich sterbe«, Prt. *mūd-*, Pprt. *mūžj*; zu np. *mīram*, *murd*.
sch. *xaram** »ich esse«, Prt. *xūd-*, Pprt. *xūžj*; zu np. *xᵛaram*, *xᵛard*.
sch. *δēram** »ich halte«, Prt. *δūd-*, Pprt. *δūžj*; zu np. *dāram*, *dāšt*.
sch. *kinam** »ich mache«, Prt. *čūd-*, Pprt. *čūžj*; zu np. *kunam*, *kard*.

Dieses Verhältnis festzustellen war erst durch Salemann's Aufzeichnungen möglich. Die Shaw's waren teils lückenhaft, teils minder genau[2]. — b) Im Sariqolī überliefert Shaw im Prät. und Part. des Prät. einen Guttural:
sq. *woram* »ich bringe«, Prt. *waug-*, Pprt. *waugj*.
sq. *mīram* »ich sterbe«, Prt. *maug-*, Pprt. *maugj*.
sq. *xoram* »ich esse«, Prt. *xūg-*, Pprt. *xūgj*.
sq. *δoram* »ich fühle«, Prt. *δaug-*, Pprt. *δaugj*.
sq. *kanam* »ich mache«, Prt. *čaug-*, Pprt. *čaugj*.

Ich möchte glauben, dass hier mit *g* ein Laut wiedergegeben werden soll, der dem sch. *ž* analog ist. Shaw hat wenigstens auch im Schighnī diesen Laut nicht völlig erfasst, da er hier z. B. *chūgj* »gemacht«, *mūγj* »gestorben« schreibt.

3) *rd* bleibt der Regel nach, wie es scheint, erhalten: sq. *zārd*, sch. *zārδ** »Herz« = aw. GD. *zərəd-* gegen np. *dil*, an welches m. *zīl*, yd. *zil* vermutlich erst später angeglichen wurden.

4) *dr* findet sich anlautend bewahrt in w. *dravam* »ernte« 3. Si. *drīt*, Prät. *drettam*, Pprt. *dretk* zu aw. *dərəta-*, np. *durūdan*, *dirawīdan*, kurd. *drum* »ich mähe«. Vgl. auch w. *drōwam* »nähe«, Tomaschek, S. 873.

5) *rn* erfuhr eine doppelte Behandlung; es wurde teils zu *r* (*rr*) — so anscheinend stets im Wachī — teils zu *n* (*ṇ*), wie ja auch im Afgh. *ṛ* und *ṇ* als Vertreter von *rn* nebeneinander liegen[3].

a) sq. *δār* »Schlucht«, w. *δōr* = aw. *darəna-*, np. *darra*.
sch. *var-g* »Lamm«, w. *var* »Widder« zu ai *úraṇa-*, np. *barra*.

b) sq. *čūn* »taub« = aw. *karəna-*, np. *karr*, afgh. *kōṇ kūṇ*[4].
sch. *yānum** »ich mahle« zu mp. *ārtan*, np. *ārd* »Mehl«[5].
yd. *pūna* »Feder«, sch. *pūn** »Gefieder« = aw. *parəna-*, np. *parr*.
sq. †*vān* »Wolle«, sch. *vūn vōn** = ir. **vr̥̄na-*, ai. *ūrṇa-*[6].

[1] Schwund von *n* ganz analog auch in yd. *γadum* »Weizen« = np. *gandum*, Grdf. **gandhūma-*. Vgl. § 21, 1. — [2] S. oben Abschn. Mittelpersisch. — [3] ELA. § 11, 5 und 12, 4 Anm. 2. — [4] Das Wachī hat *kar*, was aber Lw. sein kann. — [5] *yānum* aus **arnāmi*. S. Abschn. Mittelpersisch. — [6] Bei sq. *yorn* »Ellbogen« nehme ich Vocalsyncope an. Nach dem np. *āran* dürfte **ārana-* als Grdf. anzusetzen sein.

F. ZISCHLAUTE.

§ 29. 1) Die ursprünglichen Zischlaute *s*, *z* sind, anlautend und inlautend, in den Pāmir-Sprachen gut erhalten:

a) sq. *pat-soram* »werde kalt«, w. *va-seram*; w. *sūr* »kalt«, *sūri* »Kälte« = aw. *sarəta-*, np. *sard*, afgh. *sōṛ*.
sq. *sūl* »Lunge« = aw. *suši-*, mp. *suš*, np. *šuš*; ai. vgl. *śúṣma-*.
w. *na-sī-am* »liege darnieder« zu ai. Wz. *śī-* = aw. *saēte* + prp. *ni-*.
sq. *xuf-s-am* »schlafe« zu aw. *x*ᵛ*afsat̰*, np. *xuspīdan*.

b) sq. *zeyam* »gebäre«, prt. *zādam* zu aw. Wz. *zan-*, np. *zādan*[1].
sq. *ra-vāzam* »fliege«, w. *ra-vezam* zu aw. Wz. *vaz-*, np. *vazīdan*.

2) Da, wo im Awestischen *s*, *z* einem ap. *θ*, *d* und mp., np. *h*, *d* gegenüber steht, haben die PD. gleich den übrigen Dialekten *s*, *z*:

a) w. *δas* »zehn«, sq. *δēs*, sch. *δīs*, sg. *das*, yd. *lus* = skr. *dáśa*, aw. *dasa*, afgh. *las*, samn. *das*; aber np. *dah*.
w. *pus* »Schaf«, sq. *pes* = aw. *pasu-*, bal., tāl. *pas*; aber mp. *pāh*.

b) sch. *zus* »Hand«[2] = aw. *zasta-*; aber ap. *dasta-*, mp., np. *dast*.
sq. *zārd* »Herz«, sch. *zārδ*, m. *zīl*, yd. *zil* = aw. GD. *zərəd-*, bal. *zirdē*, afgh. *zṛa*, māz. *zila*, gil. *zīl*; aber np. *dil*.
sq. *vaz* »ich«, sch. w. *vuz*, yd. *zoh* = aw. *azəm*, tāl. *az*, afgh. *za*, kurd. *ez*, oss. *äz*; aber ap. *adam*.
sq. *va-zānam* »ich weiss«, *pad-zānam* »ich erkenne« (w. *pazdanam* mit Metathese), sch. *vi-zūn-am** »weiss«, yd. *vizedah* »wissen« = aw. Wz. *zan-*, bal. *zānag*, tāl. *zūne* »wisse!« u. s. w.; aber ap. *a-dānā*, mp., np. *dānistan*.

[1] w. *ǰāžam* »ich gebäre« halte ich für Umstellung aus **zāyam*. Im Inlaut wurde dann *z* spirantisch gesprochen. — [2] So nach IVANOV. Dagegen hat SALEMANN *δust*, was doch wieder auf eine Entlehnung aus dem Np. hinweisen würde.

§ 30. 1) Der Zischlaut *š* (= ar. *š* aus *s* hinter *i-*, *u*-Vocalen) ist in den PD. *š* geblieben. Nur das Sariqolī hat *š* intervocalisch oder im Auslaut nach Vocalen in *l* verwandelt. Das Schighnī weist an dieser Stelle *ž́* auf, wie das Afghānische:

w. *γiš* »Ohr«, yd. *γū* (aus **γūš*) — sch. *γūž́**, (*ne-γūžam** »ich höre« zu Prät. *ne-γūšt**), sq. *γaul* = aw. *gaoša-*, ap. *gaušā*, np. *gōš*, afgh. *γvaž́*.
sq. †*γaul* »Morgendämmerung« = ir. **auša-*. § 11, b.
sq. *maul* »Schaf«, sch. *maž́** = aw. *maēša-*, np. *mēš*. § 11, Anm. 2.
sq. *spal* »Laus« = aw. *spiš*, mp. *spiš spuš*, np. *supuš*, afgh. *spaža*.
sq. *sūl* »Lunge« (w. Lw. *šuš*) = aw. *suši-*, np. *šuš*, afgh. *sažai*.
sq. *na-lūst* »setzte sich nieder« = aw. *nišasta-*, np. *nišast*[1].

2) *š* als die palatale Spirans ist durch *s* vertreten in sq. *sōm* (= **sav-am*) »ich gehe, werde«, *sūtam* »ging, wurde« = sch. *sāv-um*, *sudam**[2] zu aw. Wz. *šu-*, *šavaite*, np. *šudan*. Aber w. *čau-am* »ich gehe«, *p-šev-am* »ich kehre zurück«.

[1] Auch sq. *xel* »sechs« = aw. *xšvaš*, np. *šaš*, afgh. *špaž́*; sowie *naul* »Spitze« = aw. *nēš*, das aber von HORN, Grdr. d. np. Etym. Nr. 1067 zu ai. *nēkṣaṇa-* gestellt wird (afgh. *laša*) — [2] Sq. *sūtam* ist wohl irrig für *sūdam* geschrieben; vgl. § 20, 1.

§ 31. Die Lautgruppe aw. *xš* (= idg. $k_2 s$ = ar. *kš*) ist in den meisten Pāmir-Mundarten mit aw. *š* (= idg. $k_1 s$ = ar. *šš*) unterschiedslos zusammengefallen. Das Wachī hat *š*, das Sariqolī (und Sanglītschī?) *x*, das Schighnī *š*. Dagegen haben Mungī und Yidghah *xš* bewahrt.

sq. *xâb* »Nacht«, sch. *šab*; — m. *xšawa*, yd. *xšowoh* = ai. *kṣáp-*, ap. *xšapa-vā*, aw. *xšap-*, *xšapan-*, np. *šab*. S. § 75, 9.
sq. *xewd* »Milch«, sch. *šūwd*, (sgl. *xat-ab*?) = aw. *xšvipta-*.
w. *šāŏ* »sechs«; sq. *x̱el xel*, sch. *x̱auš*, sg. *xoar*; — (m. *axši*, yd. *ūxšoh*[1]) = ai. *ṣáṣ*; aw. *xšvaš*, np. *šaš*.
sq. *xoin* »blau«, sch. *šīn*, yd. *āxšīn* = aw. *axšaēna-*, np. *axšīn*, afgh. *šīn*.
m. *xšīr* »Milch« = ai. *kṣīrá-*, aw. *xšīra-*, np. *šīr*.
sq. *yūrx* »Bär«, sch. *yūrš*, yd. *yerš*, ar. **ṛšša-*, ai. *ṛ́kṣa-*, aw. *arəša-*, np. *xirs*.

[1] Das Verhältnis dieser Formen zum Grundwort ist mir nicht klar.

§ 32. Die Lautgruppen *št* und *šm*. 1) Die Lautgruppe *št* erscheint in Sariqolī als *xt*, im Schighnī als *št*; im Sanglītschī ist *š* geschwunden:
sq. *voxt* »acht«, sch. *vašt*; sg. *hat* = aw. *ašta*, np. *hašt*, afgh. *at*.
sq. *ingaxt* »Finger«, sch. *angašt*[1]; sg. *ingit* = np. *angušt*.
Ebenso in Sq.-Sch. in Präteritalstämmen von Verben auf *z*: sq. *ra-vūxt-* zu *ra-vāzam* »fliege«, Wz. *vaz-*; vgl. aw. *vaštar-* »Zugtier«. — Bezüglich der übrigen Mundarten sind die Angaben zu schwankend, als dass sich eine Regel aufstellen liesse. So hat das Wachī zwar (wie sg.) *hat* »acht«, aber *mōst* »Faust« neben *mič* »Handvoll« = aw. *mušti-*, np. *mušt* (sq. *mut*), und *pōst* »geröstetes Korn« gegen sq. *paxt*, sch. *pišt* = aw. *pištra-*, np. *pišt* »Mehl«. Erweichung hat stattgefunden in w. *dōžd* »festgehalten« = aw. *dərəšta-*. Schwierig ist wieder m. *aškā*, yd. *ašcor* für »acht«.

2) In der Lautgruppe *šm* pflegt — vielleicht mit einziger Ausnahme des Wachī — der Zischlaut *š* zu schwinden.
w. *čōžm* »Auge«; — sq. *cem*, sch. *cēm**, sg. *sam*, m. *čam*, yd. *čum* = aw. *čašman-*, np. *čašm*.
yd. *pum* »Wolle« = np. *pašm*.

[1] Ivanov hat *angišt*, Salemann *angišt*.

§ 33. Die Lautgruppen *sk* (*šk*), *st*, *sp*, *sy*, *sr*. 1) *sk* (*šk*), *st*, *sp* sind in den Pāmir-Dialekten gut bewahrt:
a) w. *pōšk* »Mist (von Schafen u. s. w.)«, sch. *pašč** = np. *pušk*, afgh. *pača*.
w. *vesk* »trocken« = aw. *huška-*, ap. *ʰuška-*, np. *xušk*, afgh. *vuč*[1].
b) sq. *staur* »Zugtier, Yak, Ochse«, sch. *stōr* = aw. *staora-*, np. *sutōr*, *ustōr*.
sq. *yostam* »ich bin«, sch. *yastam* zu ai. *ásti*, aw. *asti*, ap. *astiy*.
sq. *wūst-*, sch. *wūst-*, Prät.-St. zu Wz. *band-* »binden«, np. *bast*.
m. *asti* »Knochen«, sg. *astak*, yd. *yestoh* = aw. *ast-*, mp. np. *ast*.
c) sq. *speid* »weiss«, yd. *spī*, m. *supī* (so st. *sūpi*?) = aw. *spaēta-*.
m. *yasp* »Pferd«, yd. *yasp*, (w. *yaš*) = aw. *aspa*, np. *asp*.

2) Die Lautgruppe *sy* erscheint anlautend als *š*, die Gruppe *sr* wurde im Wachī zu *š* = sq. *x*, sch. *š*.
a) w. *šū* »schwarz«, sg. *šōi* = aw. *syāva-*, np. *siyâh*.
b) w. *šunǰ* »Hüfte«, sq. *xaun* = aw. *sraoni-*, np. *surūn*.
sq. *xanam* »höre«, *xūdam* »hörte«, sch. *šinam**, *šudam** zu aw. Wz. *sru-*, *surunaoiti*, *sruta-*, np. *šunūdan*, bal. *sunag*[2].
w. *yašk* »Thräne«, sq. *yuxk*, sch. *yūšk** = aw. *asru-*, np. *ašk*, afgh. [illegible][3].

[1] Aber w. *vuč* »oberhalb«, offenbar zu aw. *uskāt̰* gehörig, yd. *š-puč-in* »hinter, nach« zu aw. *paskāt̰*. — [2] Aber w. *kšūi-am* »ich höre«, prt. *ksōnam*. Wie zu erklären? — [3] Beiläufig sei hier auf w. *vušk*, sq. *višk* »Kalb« verwiesen, wo *š* für urspr. *ts*, urir. *ss* steht (skr. *vatsa-*, mp. *vačak*, np. *baca*, bal. *gvask*).

G. HAUCHLAUT.

§ 34. 1) Der Hauchlaut *h* ist in den Pāmir-Sprachen nicht häufig. Er kommt, von einigen schwer zu erklärenden Wörtern abgesehen, namentlich in Lehnwörtern vor, wie w. sq. *hazār* »tausend«, sq. *nigāh čeigao* »Acht geben« = np. *nigāh kardan* u. a. m. Anlautendes *h* vor Vocalen ist geschwunden und dann häufig prothetisches *y*, *v* angetreten:

w. sq. sch. *an- am- in- im-* = aw. *hąm* u. s. w., ap. *ham-*.
sq. *üwd* »sieben«, sch. *vūwd*, m. *ōð*, yd. *awdoh*, yn. *aft* = np. *haft*[1].
yd. *ušk*, w. *vesk* »trocken« = aw. *huška-*, np. *xušk*.

2) Die anlautende Gruppe *hv* (aw. *hv- x^v-*, ap. *^huv-*, np. *x^v-*) wird in den PD. zu *x x̱*.

sq. *x̱er* »Sonne«, sch. *x̱ēr** = aw. *hvar-*, np. *x^var-šēð*.
w. *xil* »Schweiss«, sq. *xaið* = ai. *svḗda-*, aw. *x^vaēða-*.
sq. *x̱oram* »ich esse«, prt. *x̱ūgam*, sch. *x̱aram**, *x̱ūdam**, m. *xar-*, yd. *xūrah* = aw. Wz. *x^var-*, np. *x^vardan*, bal. *varag*, afgh. *xōṛəl*.

Im Sanglītschī wäre, wenn wir auf das eine Wort *xvar* »essen, trinken« Gewicht legen dürfen, der Anlaut noch am vollständigsten erhalten. Auch yd. *x̱ūr-* erklärt sich wohl aus *xvar-* durch »Samprasāraṇa«.

[1] Auffällig ist w. *hūb* »sieben« und *hat* »acht«, sg. *hoft*, *hat*. Das *h* ist hier wohl den np. Wörtern entnommen.

H. ALLGEMEINES.

§ 35. 1) Ausfall von Consonanten. a) Im Anlaut schwindet *f* in der Präpos. *fra-* nach § 25, 2 und antevocalisches *h* nach § 34, 1. — b) Im Inlaute schwindet ein intervocalisches *t* im Yidghah und Mungī nach 20, 1. Ebenso zeigt das Yd. häufigen Ausfall von anteconsonantischem *n*, § 28, 1 mit Anm. 1. Auch *r* hat die Neigung zu schwinden, vor Zischlauten im Wachī und vor *t* im Sariqolī-Schighnī, § 13 und 28, 2. — Das Wachī erleichtert schwierige Lautverbindungen durch Vereinfachung: *kōšk* »bepflanzt, angebaut« zu Präs. *kūram* steht für **kōštk*; ebenso *taxk* »gegangen« (aw. Wz. *tač-*) für **taxtk*, *vašk* »gefallen« (aw. Wz. *vaz-*) für **vaštk*. — Das gleiche gilt vom Schighnī. Wir haben hier zahlreiche Participien, wie *čērč** zu *čēram* »ich pflüge«, *šinč** zu *šandam* »lache«, *vizinč** zu *vizūnam* »weiss«, *tepč** zu *tēbam* »webe« u. s. w. für **čertč*, **šīntč*, **vizintč*, **teptč*. — c) Consonantenabfall im Auslaut zeigt wieder besonders das Yidghah: *γū* »Ohr« steht hier für **γūš*, *spī* »weiss« für **spīt*. *yār-oh* »Mehl«, *kēr-oh* »Messer« sind = np. *ārd*, *kārd*. Vgl. auch § 28, 1.

2) Zusatz von Consonanten. Über prothetisches *y*, *v* s. § 16, 17.

3) Umstellung von Consonanten findet sich namentlich bei *r*. So steht sq. *wirzam* »röste, brate« gegen mp. *brištan*, bal. *brijag*; sg. *wurd* »Bruder« ist umgestellt aus **wrud*; yd. *trušna* »durstig« aus **turšna*. Eine Metathese liegt auch vor in w. *pazdanam* »ich erkenne« aus **pad-z-* und w. *yāžam* »gebäre« aus **zāyam*. Über *rf* aus *fr* s. § 25, 2 b.

4) Der Satzsandhi, über den hier schliesslich ein paar Worte beigefügt seien, scheint auf die lautliche Umgestaltung der Wörter in den Pāmir-Sprachen starken Einfluss zu haben. Nach den Angaben Salemann's tritt er in zusammenhängender Rede sehr bemerkbar hervor. So pflegt z. B. der Ausgang des Cas. obl. Plur. *-aw* dem folgenden Anlaut sich zu assimiliren, so dass seine genaue Aussprache schwer festgestellt werden kann. Ein anderes Beispiel finde ich in Ivanov's Schighnī-Glossar. Hier steht für »Sohn« das übliche

Wort *puc*; aber Salemann bemerkt am Rande: »Der Vater ruft das Söhnchen: *a buc*, das Töchterchen: *a bic*; er stellt seine Kinder vor: *yu mu bucik yest, yam mu bicik*, dies ist mein Söhnchen, dies mein Töchterchen«. Hier ist unter dem Einfluss des Satzsandhi das anl. *p* zu *b* erweicht.

III. ZUR WORTBILDUNG UND COMPOSITION.

A. WORTBILDUNG.

§ 36. Die wichtigsten lebenden Suffixe in den Pāmir-Sprachen sind die folgenden: 1) an Substantiven a) *-i* bildet Abstracta aus Substantiven und Adjectiven: sch. *δarg-i** »Länge, Langsamkeit« (np. *dērī*) zu aw. *darəγa-*; sq. *indīǰ-i*, w. *andag-i* »Sklaverei« zu *indīǰ, andag* »Sklave«, w. *tabīb-i* »ärztliche Kunst, Beruf eines Arztes« vom Lw. *tabīb*; sq. *jūl-i* »Mangel« von *jūl* »klein«, w. *δīr-i* »Ferne« von *δīr* »fern, weit«, w. *sūr-i* »Kälte« von *sūr* »kalt«. Es entspricht dies Suffix dem np., bal. *-ī*[1]. — b) sq. *-āns*, w. *-unǰ* bildet wie unser *-in* Feminina aus Masculinen: sq. *indiǰ-āns*, w. *indig-unǰ* »Sklavin« zu *indīǰ, andag* »Sklave«. — c) Ursprünglich zur Bildung von Deminutiven dient Suff. *-k -g*; doch wird die Bedeutung selten mehr gefühlt: sq. *yux-k*, sch. *yūš-k** »Thräne« zu aw. *asru-*, wie np. *ašk*; sq. *viš-k* »Kalb« = bal. *gvask*, np. *bača*; w. *yup-k* »Wasser«, m. *yao-γa* (mit Erweichung aus **yawγa*), yd. *yow-γ*; sch. *var-g* »Lamm« = bal. *gvark*, wie w. *vur-k* »Lamm« zu *var* »Widder«. Das Suffix ist identisch mit ai. *-ka-*, aw. *-ka-*, bal. *-k*[2]. Deminutiv ist noch *-ik* in sch. *pucik** »Söhnchen« und *picik** »Töchterchen«. Vgl. § 35, 4.

2) Suffixe zur Bildung von Adjectiven sind a) *-i*, entsprechend unserem *-ig, -lich, -isch*; yd. *sūrat-i* »schön« von Lw. *sūrat*, *fikir-i* »ängstlich« von Lw. *fikir*; w. *γūδ-i* »diebisch« von *γūδ* »Diebstahl«; sq. *nām-i*, w. *nung-i* »berühmt« von *nām, nung* »Name«; sq. *xār-i* »städtisch«, dann substantivisch, »Bewohner von Yārkand« von Lw. *xār* »Stadt« = np. *šahr*. Im Wachī *yārkand-i*. Ebenso in Compositis wie sq. *i-cem-i* »einäugig« (JASB. 45, S. 178, II, 1) und sch. *yak-vaǰab-i* »eine Spanne lang, Däumling« (JASB. 46, S. 107, 31). Das Suffix entspricht dem ai. *-ika-*, np. *-ī*, bal. *-ī*[3]. — b) *-īn* (= ap. *-aina-*, aw. *-aēna-*, np. *-īn*)[4] dient urspr. dazu, Stoffadjective zu bilden, wie noch sq. *namaδǰ-īn* »salzig« von *namaδǰ* »Salz«, sch. *vūnīn** »wollen« von *vūn* »Wolle«. Meist tritt diese Bestimmung jedoch nicht mehr hervor, und das Suffix hat ungefähr die gleiche Bedeutung wie das vorige. Vgl. w. *čöžm-īn*, sq. *cem-īn* »gute Augen besitzend, scharfsichtig« von *čöžm, cem* »Auge«; w. *naγd-īn* »nächtig«, dann »früh, frühzeitig« von *naγd* »Nacht«; sq. *zamān-īn* »schneeig, schneereich« von *zamān*, und sq. *vux-īn* »grasreich« von *vux* »Gras«, mit substantivischer Bed. »Weide«. Substantivisch ist auch sq. *wurǰ-īn* »Reiter« von *wurǰ* »Pferd«. — c) W. *-ung*, sq. *-enǰ* bildet Adjective, welche »irgendwo befindlich, irgendwoher stammend« und dergl. bedeuten: w. *wīč-ung*, sq. *wač-enǰ* »draussen befindlich« von *wīč, wač* »ausserhalb«; sq. *prōd-enǰ* »alt, aus früherer Zeit stammend« von *prōd* »früher« (w. *mis-ung*); w. *mal-ung* »in der Mitte befindlich« könnte nach § 27, 3 direkt zu skr. *mādhyamá-* gestellt werden. Ich ziehe jedoch mit Rücksicht auf die obigen Beispiele vor, es für eine jüngere Bildung aus **mal* = aw. *maiδya-* zu halten. Die Suffixe *-ung, -enǰ* werden häufig verwendet und dienen u. a. auch zum Ausdruck von Verhältnissen, wo wir den Genetiv setzen, indem sie das abhängige Subst. in ein attributives Adj. verwandeln. Vgl. z. B. sq. *az mi qabristān-enǰ murδā* »(ich schäme mich) vor den Toten dieses Kirchhofes« und *čandīn maδ-enǰ pond* »eine Wegstrecke von einigen Tagereisen« (JASB. 45, S. 176, 3. S. 177. l. 8).

Es erinnert dies an den ganz analogen Gebrauch des Suff. *-ī* im Balūtschī[5]. Eine weitere Verwendung des Suffixes s. § 38, 3. — d) Im Anschluss an *-ung*, *-enj* ist das Suff. w. sq. *-an*, sch. *-ind -and* in der Bedeutung »zugehörig« zu nennen. Man sagt z. B. sq. *i čurik-an haroi pōc wüd* »ein Mann hatte (wtl. einem Manne zugehörig waren) drei Söhne« (JASB. 45, S. 178, II, 1); sch. *pādšāh-and razin sut* »der König bekam eine Tochter« (JASB. 46, S. 105, 2), ja sogar w. *žüi-an i čarx tei* »ich besitze ein Spinnrad« (JASB. 45, S. 173, 37). — e) W. sq. *-ao* bildet Ordinalzahlen aus Grundzahlen: w., sq. *īv-ao* »der erste«; w. *būi-ao*, sq. *δau-ao* »der zweite« u. s. w. Nach Tomaschek, S. 822 soll das Suffix auf *-ava-* (aus *-ama-*) oder auf *-aka-*, *-aγa-* zurückgehen. Mir scheint die letztere Auffassung wahrscheinlicher.

3) Sehr häufig ist im Yidghah das »bedeutungslose« Suffix *-oh*, sowohl an Substantiven wie an Adjectiven. Ich glaube, dass dasselbe im Ursprunge wie im Gebrauche identisch ist mit dem ap., aw. *-aka-*, np. *-a*, bal. *-ag*[6]. Es steht dann vielleicht auch im Zusammenhang mit der unter 2 e besprochenen Ableitungssilbe w., sq. *-ao*. Beispiele sind a) von Substantiven yd. *yix-oh* »Schwester« = sq. *yax̱*; *yarz-oh* »Bart« = m. *yarža*; *luγd-oh* »Mädchen« = w. *δaγd* »Tochter«; *yār-oh* »Mehl« = np. *ārd*; b) von Adjectiven: *lūr-oh* »weit, fern« = w. *δīr*; *trišp-oh* »sauer« = np. *turuš*, bal. *trušp*. Nahe verwandt, nämlich auf eine Grdf. *-ka-* zurückgehend, ist m. E. das gleichfalls bedeutungslose Suffix w. *-k*, sq. *-ǰ*, wie w. *ranǰ-k* »schnell« = sq. *rinǰ* zu aw. *rənǰya-*, sq. *iv-ǰ* »allein« zum Numerale *iv* »ein«. Dieses Suffix findet sich auch am Ausgange des präteritalen Particips. Vgl. § 38, 1.

[1] Vgl. Grdr. I. 2, S. 236; § 4, 2. — [2] Ebenda § 4, 4. — [3] Ebenda S. 237; § 5, 1. — [4] Ebenda § 5, 2. — [5] Ebenda S. 239, § 9 a. E. — [6] Grdr. S. 237; § 5, 2. Hübschmann, ZDMG. 41, S. 327 ff.; Geiger, LB. § 24.

§ 37. Infinitive. Zur Bildung der Infinitive, welche wie Substantiva (vgl. § 45) flectirt werden können, dienen die folgenden Suffixe:

1) Im Sariqolī und Schighnī *-tao*, *-dao*, von Salemann *-tāu*, *-dāu* geschrieben. Ich ändere darnach Shaw's Angaben. Vgl. sq. *du-vās-tāu* »hineinführen« zu aw. Wz. *vaδ-*; sq. sch. *vīf-tāu* »weben«, zu aw. Wz. *vaf- vaw-*; sq. *pad-zān-dāu* »erkennen« zu aw. Wz. *zan-*; sq., sch. *lūw-dāu** »sagen, sprechen« u. a. m. Das Suffix wird in der Regel auf altes *-tavai* zurückgeführt[1]. Der Infinitiv entspräche also dem Typus ai. *gántavē*. Dagegen scheinen einige Momente zu sprechen. Die Formen auf *-tao*, *-dao* sollen nach Shaw nur als Nominative und Accusative verwendet werden[2]; für den Dativ — und das wäre ja doch gerade der Typus *gántavē* — kommen die Formen sq. *duvāst-ir*, *vīft-ir*, *padzānd-ir*; sch. *lewd-ir* (oder *lewdao-ir*) — so Shaw — in Gebrauch. Die Infinitive wie *gántavē* werden — dies ist das gewichtigere Bedenken — von der starken Wz. abgeleitet; in denen auf *-tāu*, *-dāu* aber zeigt das Verbum im allgemeinen die gleiche Gestalt wie im Part. des Prät. Bei den *r*-Wurzeln z. B. tritt im Inf. des Sar. der nämliche Guttural, im Sch. *š*, *ž* hervor, wie im Präteritalstamm. Merkwürdig ist allerdings, dass zuweilen eine Verschiedenheit in der Vocalisation der Wurzelsilbe hervortritt. Man vergleiche die folgenden Infinitive und Präsentia:

Inf. sq. *weig-āu* »bringen« Prät. *waug-am* — sch. *wīd-āu*, *wūd-am*.
Inf. sq. *čeig-āu* »machen« Prät. *čaug-am* — sch. *čīd-ao*, *čūd-am*.
Inf. sq. *marg-āu* »sterben« Prät. *maug-am* — sch. *mīd-āu*, *mūd-am*.

Auch sq. *du-vāstāu* »hineinführen« aber *duvustam*; *vīftao* »weben« aber *viftam*; *in-tristāu* »scheuen (vom Pferd)« aber *in-trostam* (np. *tarsīdan*); sch. *čištāu** »Obacht geben« Lw., aber *čuštam** zu aw. Wz. *čaš-* u. s. w. Wie man nun auch diese Vocaldifferenz erklären mag, so viel scheint mir doch fest zu stehen,

dass die besprochenen Infinitive weiter nichts sind, als das durch ein Nominalsuffix fortgebildete alte Particip Prät. auf *-ta-*.

2) Das Wachī hat zwei verschiedene Infinitivsuffixe: a) auf *-ak* (*-g*), gebildet aus dem Präs.-St., z. B. *wand-ak* »binden«, *kand-ak* »lachen«, *naš-ak* »zu Grunde gehen, verschwinden« zu den Präsentien *wandam*, *kandam*, *našam*. Dass dieses Suffix mit dem der balūtschischen Infinitive auf *-ag*, wie *bandag*, *kandag* identisch ist[3], steht ausser Zweifel. Es sind aber auch die Infinitive auf *-ah* im Yidghah hieher zu stellen, wie *äwr-ah* zu Wz. *bar-+ā*, *ker-ah* »machen, thun«, *mür-ah* »sterben«, während die auf *-tah*, *-dah*, welche in der Mehrzahl sind, den Sar. Sch.-Infinitiven auf *-tāu*, *-dāu* entsprechen dürften. Vgl. yd. *pis-tah* mit sq. *pörs-tāu*, sch. *peš-tāu**; *šū-ah* (Schwund des Dentals nach § 20, 1) »werden« = sq. sch. *se-tāu*, np. *šudan*; *nias-tah* »sitzen« = sq. *nalis-tāu*. — b) Häufiger noch ist im Wachī das Infinitiv-Suffix *-an* (*-n*, *-in*): *pöč-an* »kochen« zu Präs. *pöčam*; *kürn* »den Acker bebauen« zu *küram*; np. *kāram*; *mara-in* »sterben« zu *mariam*, np. *miram*; *pa-mec-an* »sich ankleiden« zu *pamecam* u. a. m. Das Suffix gehört zu ai. *-ana-*, ap., aw. *-ana-*, wie z. B. in ai. *bándhana-* »das Binden«[4].

[1] Tomaschek, PD. S. 848; Bartholomae, Grdr. I. 1, S. 147, wo die Erklärung aber als nicht gesichert bezeichnet wird. — [2] Freilich wollen dazu Wendungen, die in den Texten vorkommen, nicht stimmen, wie z. B. *čidao sut* »er ging daran zu machen, begann zu machen« (JASB. 46, S. 105, 5). Der Infinitiv hat hier doch dativische Bedeutung. — [3] LB. § 24, 1a. — [4] Tomaschek, PD. S. 844.

§ 38. Participien. 1) Zur Bildung des präteritalen Particips dient im Wachī und Sariqolī-Schighnī die Endung *-ta-*, vermehrt durch das § 36, 3 a. E. besprochene bedeutungslose Suffix. Genau entsprechend dem Verhältnisse von np. *kard* zu *karda* dient das Derivat der kürzeren Form auf *-ta-* als Stamm des Präteritums, das der erweiterten auf *-taka-* als präteritales Particip. Der Ausgang des letzteren hat sich als *-tk* im Wachī gut erhalten, im Sariqolī-Schighnī darf wohl *-tj*, nach tönenden Lauten *-dj* *-δj* als ursprüngliche Form gelten. Salemann schreibt jedoch für das Schighnī *-č*, bezw. *-j*, und *-δj* hinter Vocalen.

Von den Participien dürfen viele als historische Formen gelten, abgeleitet von der alten Participialform auf *-ta-+-ka-*. Dies gilt z. B. von

w. *taxk*, sq. *tüidj*, sch. *tüij** »gegangen[1]« = *taxta-+-ka-*, Wz. *tač*.
w. *vašk* »gefallen«, sq. *ra-vüxtj**, sch. *re-vušč* »geflogen« zu Wz. *vaz-*.
w. *ra-metk*, sq. *ra-möδj*, sch. *re-māδj** »befohlen« = *framāta-+-ka-*.
sq. *wüstj*, sch. *wušč** »gebunden« = *basta-+-ka-*, Wz. *band-*.
sq. *ra-custj*, sch. *re-čušč** »geflohen« zu Wz. *čud-*, np. *čust* »flink«.
sq. *xuwdj*, sch. *šäwj** »geschlafen« = np. *xufta*.
sq. *δādj*, sch. *δāδj** »gegeben« = *dāta-+-ka-*, np. *dada*.
sq. *sej*, sch. *suδj** »gegangen, geworden«[2] = *šuta-+-ka-*, np. *šuda*.

Für Wurzeln auf *r* sind die in § 28, 2 aufgeführten Formen hier beizuziehen, wie

w. *mörtk*, sq. *maugj*, sch. *mūžj** »gestorben« = **mrta-+-ka-*, Wz. *mar-*.

Daneben treten aber zahlreiche Neubildungen auf. So bildet namentlich das Wachī viele Participien nach dem Typus *rametk* (s. o.) neu aus dem Präsensstamm. So *wandetk* »gebunden« zu *wandam*, *ra-vazetk* »geflogen« zu *ravazam*, *va-seretk* »abgekühlt« zu *va-seram*, *pazdanetk* »erkannt« zu *pazdanam*. Dass hier Bildungen nach dem Typus ai. *patitá-* vorliegen, halte ich gleichfalls nicht für unmöglich, da dieser Typus auch im Afghānischen vertreten ist[3].

2) Das Wachī bildet, neben dem Präteritum auf *-ta-*, von einer Anzahl von Verben ein solches auf *-na-*. Das Particip zu demselben hat, analog dem

eben besprochenen Particip, den Ausgang *-ng*, z. B. *ra-sang* »abgehauen«, von Verb. *rasūon*, Prät. *rasanam*, direkt zu ai. *chinná-* gehörig. Ebenso *rōng* »geflohen« zu *rōōn*, Prät. *rōnam*, *vu-šang* »losgebunden« zu *vu-šūin*, Prät. *vu-šanam*.

3) Aus den so gebildeten präteritalen Participien kann durch Anfügung von w. *-ung*, *-ūng*, *-eng*, sq. *-enj*, sch. *-inj* ein neues Particip abgeleitet werden, welches die Stelle eines Relativsatzes vertritt. Der Bedeutung nach kann dieses Part. bei transitiven Verben sowohl activisch als passivisch sein: w. *čilgₐk-ung* (von *čilgak* »wünschen«) »welcher gewünscht hat« oder »was gewünscht worden ist«, sq. *seōj-enj*, sch. *suōj-inj* »welcher gegangen ist«; sq. *lewdj-enj*, sch. *lowdj-inj* »welcher gesprochen hat«. Vgl. das Beispiel bei To. S. 849: w. *čini škōt-ung xalg* »der Mensch, der das Trinkgefäss zerbrochen hat«. Ohne Zweifel ist das Suffix mit dem § 36, 2c besprochenen identisch.

[1] *tūiōj* und *tūij* gehen auf **taγdj* zurück. Vgl. § 12b. Salemann ist also wohl consequent, wenn er das Suff., weil ursprünglich nicht hinter einem Vocal stehend, nach seiner Weise mit *-j*, nicht mit *-ōj* schreibt; w. *taxk* steht für **taxtk* nach § 35, 1 b. Ebenso das folg. *vašk* für *vaštk*, *kōšk* »bepflanzt« für **kōštk* aus *krštaka-*. — [2] Dazu w. *p-šetk* »zurückgekehrt«. — [3] Grdr. I. 2, S. 212; § 11, C.

B. COMPOSITION.

§ 39. *Nominalcomposition.* Bei der ausserordentlich einfachen Ausdrucksweise in den Pāmir-Dialekten spielen, soweit ich sehen kann, Nominalcomposita hier keine hervorragende Rolle: a) für die Dvandva weiss ich kein Beispiel anzuführen. — b) Ein Überrest der Tatpurusha liegt vor in der Art und Weise, wie das genetivische Attribut ausgedrückt zu werden pflegt. Man stellt nämlich dieses an die erste Stelle, das regierende Wort an die zweite. W. sq. *daryā safar* = np. *safar-i daryā* entspricht also von Haus aus unserem »Seereise«. Ebenso sagt man w. *da i bāi darvāza* »zu eines reichen Mannes Thüre«, sq. *bāi pa darvāza* (JASB. 45, S. 170, 2 und 176, 2); sq. *čandīn maδ pond* »eine Wegstrecke von einigen Tagen« (ebenda 177, I, 3); sch. *vi šac zimb* »dieses Flusses Ufer« (JASB. 46, S. 111, 60). — Weitere Beispiele von Tatp. sind sq. *δurr-xurjin* und *lā'l-sandiq* »Sack mit Perlen, Kiste mit Rubinen« (= sch. *la'l sandūq*, *durr xirjin*) und sq. *maδān-seōj* »der mittlere«, wtl. in der Mitte befindlich (JASB. 45, S. 179, III. 10), vollständig dem ai. *madhya-gata-* entsprechend. — c) Beispiele von Bahuvrīhi sind sq. *i-cemi* »einäugig«, sch. *i-vajabi* oder *yak-vajabi* »eine Spanne hoch«. Vgl. § 36, 2a.

§ 40. *Verbalcomposition*[1]. Zur Zusammensetzung mit Verben dienen hauptsächlich folgende Präpositionen:

1) *ā-* = ai. *ā*, aw. ap. np. *ā* in yd. *āwrah* »bringen« zu *ā-bharati*, aw. *ā-baraiti*.

2) *an-*, *in-*, *im-*, *ān-* = ai. *sám*, ap. *ham-*, aw. *hąm-*, np. *an-* u. s. w. in sq. *in-ciwdāu* »nähen«, *im-boxtāu* »verschlucken; sch. *ān-dīdāu** »aufstehen« u. a. m.

3) *ni-*, *na-*, *ne-*, *nū-* = ai., aw., np. *ni-*, ap. *ni-*, *niy-* in sq. *nalistāu* »sich niedersetzen« = yd. *ni-astah*, w. Prs. *na-zdam* = np. *nišastan*, ir. Wz. *had-* + *ni-*; w. *na-sūn*, Prs. *na-sīam* »darnieder liegen« = aw. Wz. *sī-* + *ni-*; sch. *ne-γištāu* »zuhören« = bal. *nigōšaγ*, np. *niγōšīdan*.

4) *neš-*; *nax-*, *nal-*; *naš-*, *naž-*, = ai. *niš-*, aw. *niš-*: w. *neš-γern*, Prs. *neš-γaram* »verschlingen«; sq. *nax-tiam*, sch. *naš-tiyum** »ich gehe heraus, komme«; *nal-* in sq. *nal-xauam* »verliere den Weg«, *nal-xavāndāu* »irre leiten«, vermutlich zu Wz. *kap-* (vgl. § 19); sch. *čund vaxt naž-jid** »etliche Zeit verging«.

5) *pat-*, *pad-*, *pid-*, *pōδ-*, *püt-* = ai. *práti*, aw. *paiti*, ap. *patiy*, np. *pa-*, *paδ-* u. s. w. in sq. *pat-sīgāu*, Prs. *pat-soram* »kalt werden« zu aw. *sarəta-*, np. *sard*; w. *püt-rüzn*, Prs. *püt-rüzam* »sich gegen etwas lehnen« = sq. *pad-razdāu*, *pad-rāzam*, sch. *pid-rēzdāu*, *pid-rēzam** zu aw. Wz. *raz-*, np. vgl. *afrāzam*; sq. *pad-zāndāu*, w. (mit Umstellung) *pazdan-* »erkennen« zu aw. *paiti-zanāt*, afgh. *pēžandal*.

6) *p-*, *po-*, *w-*, *wa-*, *wi-*, *ba-*, *be-*, begreift Derivate verschiedener Präpositionen wie a) ai. *úpa*, aw. *upa*, np. *ba-*; b) ai. *ápa*, aw. ap. *apa-*, mp. *ba-*; c) ai. *abhí*, ap. *abiy*, np. *aiwi*, mp. *af-*, *aw-*, np. *af-*, *av-*. Es ist nicht immer möglich, die Herkunft der Präpos. sicher zu bestimmen. Beispiele sind w. *p-šən*, Prs. *p-šəvam* »zurückkehren« zu np. *šudan*; yd. *po-xuftah* »müde sein« zu np. *xuftan*; — sq. *wa-raxtāu* »brechen«, tr., sch. *wirištāu** zu bal. *prušag*, *prōšag* (EB. No. 305); sq. *ba-vīdāu* »bedecken« zu ai. Wz. *vi-*, *vyáyati*; sq. *bi-zəidāu*, »berühren« u. a. m.[2] Vgl. auch sq. *wiδān*, yd. *awlān* »Zügel« = aw. *aiwidāna-*.

7) *war-* = ai. *upári*, ap. *upariy*, aw. *upairi*, mp. *apar awar*, np. *abar avar*, *bar-*, *var-*: sch. *war-dāδāu*, Compos. zu Wz. *dā-* »geben« (JASB. 46, S. 107, 20). Gehört hieher auch w. *ver-γaran* »überfliessen, austreten"?

8) *par-* wohl = ai. *pári*, ap. *pariy*, aw. *pairi*, mp. np. *par-*: w. *par-zufn*, sq. *par-viftāu*, »knüpfen, flechten« zu ir. Wz. *vaf-*, np. *bāftan*. Lautlich könnte *par-* auch = ai. *párā*, aw. *para*, ap. *para-* sein, so wohl in sch. *pār-jīwδāu** »nehmen, wegnehmen«.

9) *z-*, *zi-*, *ži-* = aw. *uz-* *us-*, ap. *us-*, np. *zi-* u. s. w.: sq. *z-vāstāu*, Prs. *z-vāδam* »herausbringen« zu aw. Wz. *vaδ-+uz-*; w. *z-vain*, Prs. *z-vayam* »aufwinden, aufwickeln«. Vgl. sch. *z-veδ* »hole hervor! nimm heraus!« (JASB. 46, S. 107, 24), Prt. *z-vāst* (ebenda S. 105, 9). W. *ži-röwn* »hangen, herabhangen«.

10) *ra-* *re-* = ai. *prá*, ap. aw. *fra-*, np. *far-* *fir-* *fur-* (vgl. § 25, 2a). W. *ra-vezn*, sq. *ra-vixtāu*, sch. *re-vištāu** »fliegen« zu aw. Wz. *vaz-+fra-*; sq. †*ra-cistāu*, sch. *re-cīstāu** »fliehen« zu ai. Wz. *čud-*, *čōdati*, np. vgl. *čust* »flink«; w. *ra-mëin*, Prs. *ra-miam*, sq. *ra-mādāu*, sch. *re-mēdāu**· »befehlen« zu ap., aw. Wz. *mā-+fra-*, np. *farmūdan*. Aber vgl. yd. *permisčah* »vergessen« und *peristah* »verkaufen« § 25, Anm. 3. Eine alte Umstellung von *fra-* scheint vorzuliegen in sq. *far-ebdao*, sch. *fir-īptāu** »erreichen, wohin gelangen«, wenn das Verbum wirklich zu aw. Wz. *ap-+fra-* gehört.

11) *vi-*, *va-*, *vü-*, *vo-*, *vu-* (von Shaw genau von *wa-* unterschieden) a) = ai. *vi-*, aw. *vi-*, ap. *vi-* *viy-*, mp. *vi-*, np. *gu-* und b) = ai. *áva*, ap. *ava-*, aw. *ava*, mp. *ō-*, np. *ō-*, *u-*. Ersteres sicher in sch. *vi-zintāu* »wissen« zu aw. Wz. *zan-+vi-*. Zweifelhafter ist die Zugehörigkeit der Präp. in w. *va-δürn*, sq. *va-δordāu* »wegnehmen«, sch. *vi-δērtāu* »zurückhalten, warnen« und w. *va-refsn*, sq. *va-rewdāu* »gehindert werden, sich aufhalten« (To. S. 865).

12) *d-*, *du-*, vermutlich zu ap. *atiy-*, aw. *aiti-*, np. *d-* gehörig. Es findet sich in sq. *du-vāstāu*, Prs. *du-vāδam* »einpferchen, hineinführen«; sq. *d-eisāu*, Prs. *d-iδam*, sch. Prs. *d-eδam*, Prt. *d-eidam* »hineingehen«[3].

[1] Zum Ganzen vgl. Tomaschek, PD. S. 837 ff.; Horn, Grdr. I. 2, S. 157 ff. — [2] Zweifelhaft ist mir, ob hieher oder zu 5) die Präp. *pa-* gehört in w. *pa-mecan*, sq. *pa-mejāndāu* »ankleiden« zu aw. Wz. *muc-*. — [3] Kaum als Präp. (= aw. *us-*, np. *ži- uš-*) ist w. *š-*, sq. *x-*, sch. *š-* zu fassen in w. *škūran*, sq. *xkeigāu* »suchen« = np. *šikardan*, und in w. *škōndam* »ich breche«, sq. *xčeigam*, sch. *ščandam* »ich haue ab«. Hier sind *skar-* und *skand-* *sčand-* schon als Wurzeln anzusetzen. Hübschmann, Pers. Stud. S. 80.

IV. FLEXIONSLEHRE.

A. SUBSTANTIVA UND ADJECTIVA.

§ 41. Von ausserordentlicher Wichtigkeit für die Charakterisirung der Pāmir-Dialekte ist die von Salemann für das Schighnī gemachte interessante Beobachtung, dass hier noch Masculinum und Femininum unterschieden werden[1]. Es ist dies wieder eine Erscheinung, welche die PD. enger mit dem Afghānischen als mit irgend einer anderen iranischen Dialektgruppe verbindet. Das Feminin wird namentlich gekennzeichnet durch eine Veränderung im Vocal der Wurzelsilbe. Da insbesondere aus dem *u*-Vocal ein *i*- oder *a*-Vocal wird, aus dem *a*-Vocal aber ein *e*-Vocal, so ist wohl anzunehmen, dass hier eine Umlauterscheinung vorliegt, welche bewirkt wurde durch die alten Femininendungen *-ī*, *-ā*. Beispiele sind sch. *puc* »Sohn«: *pic** »Tochter« (vgl. § 35, 4); *čuš* »Hahn«: *čaš** »Henne«; *nebās** »Enkel«: *nebēs** »Enkelin«; *wārj** »Hengst«: *wērj** »Stute«. Ebenso bei Adjectiven: sch. *tušp** »sauer«: f. *tašp**; *šūž** »süss«: f. *šīž**; sowie bei dem aus dem alten Particip auf *-ta-* hervorgegangenen Präteritum und bei dem präteritalen Particip (vgl. § 38). Ich lasse hier eine Anzahl von Beispielen aus den (handschriftlichen) Schighnī-Paradigmen Salemann's folgen:

m. *re-vušt* »er flog«, f. *re-vašt* »sie flog« — Pprt. m. *re-vušč* f. *re-višč* zu *re-vištāu**, Wz. *vaz-+fra-*.

m. *re-cust* »er floh«, f. *re-cāst* »sie floh« — Pprt. m. *re-cušč*, f. *re-cīsc* (sic!) zu *re-cīstāu**, Wz. *čud-+fra-*.

m. *ϑud* »er brannte«, f. *ϑad* »sie brannte« — Pprt. m. *ϑuδj*, f. *ϑic* (sic!) zu *ϑedāu** intr. »brennen«, Wz. *tap-*.

m. *sud* »er ging«, f. *sad* »sie ging« — Pprt. m. *suδj*, f. *sic* zu *setāu**, Wz. *šu-*, np. *šudan*.

m. *wud* »er wurde«, f. *wad* »sie wurde« — Pprt. m. *wuδj*, f. *wic* zu *widāu**, Wz. *bū-*, np. *būdan*.

m. *tūid* »er ging«, f. *tāid* »sie ging« — Pprt. m. *tūij*, f. *tij* zu *tīdāu**, Wz. *tač-*, np. *tāxtan*.

m. *šāwd* »er schlief«, f. *šāwd* »sie schlief« — Pprt. m. *šāwj*, f. *šēwj* (sic!) zu *šēwdāu**, np. *xuftan*.

m. *nāž-jīd* »er ging hinüber, verging«, f. *nāž-jād* »sie ging hinüber . . .« Pprt. m. *nāž-jīoj*, f. *nāž-jīc* zu *nāžjīdāu**.

Wir beobachten hier im Prät. den Umlaut *u*: *a*, *i*: *u*, im Pprt. den Umlaut *u*: *i*, *a*: *e*. Es dürfte also wohl dem Fem. des ersteren der Typus **šutā*, dem des letzteren **šutakī* zu Grunde liegen. Der Vocal *-ā*, bezw. *-ī* des Suffixes hat dann den Vocal der Wurzelsilbe beeinflusst.

Bei Shaw finden wir keinerlei Angabe über diese merkwürdige Erscheinung. Er hat nur beim Pron. der 3. Pers. (s. § 49 C) die Existenz der femininen Formen beobachtet.

[1] So in seinen Notizen zu Ivanov's Glossar, wo bei den einzelnen Wörtern meist das Genus vermerkt ist, ferner in seiner mir vorliegenden Liste von Verbalparadigmen, sowie endlich briefliche Mitteilung aus St. Petersburg vom 21. April / 3. Mai 1898.

§ 42. *Pluralbildung.* 1. a) Die in der Schriftsprache (neben *-hā*) gebräuchliche und in den Dialekten weit verbreitete Endung des Plural *-ān* hat sich im Schighnī als *-īn*[1] erhalten, z. B. *pid* »Vater« Pl. *pidīn**. Es findet dabei vielfach ein Wechsel des Vocals in der Hauptsilbe statt, speciell von *u i* zu *a*, offenbar unter dem Einfluss des Vocals in der dem *-īn* zu Grunde liegenden Endung *-ānah* oder *-ānām*; z. B. *puc* »Sohn«, Pl. *pacīn**; *čīd* »Haus«, Pl. *čadīn**. Im Schighnī begegnen uns aber nach den Aufzeichnungen Sale-

mann's einzelne ausserordentlich altertümliche Formen, wie z.B. *wᶦrād* »Bruder«, pl. *wᶦrādār**, das doch unmittelbar auf ein *brātārah* zurückgeht. — b) Beim Prät., das ja nominalen Ursprunges ist und beim Part. Prät. kommt im Schighnī gelegentlich der Plural in der Veränderung des Wurzelvocals zum Ausdruck. Es zeigt sich hier der umlautende Einfluss des Vocals der Endsilbe *-āh* ganz in der gleichen Weise wie bei der Bildung des Feminins im Präteritum. Von den in § 41 aufgezählten Pprt. lauten der Reihe nach die Pluralformen *re-vašč**, *re-čāsc**, *ẓaōj**, *saōj**, *waōj** *tāij**, *šāwj**; die Plurale des Prät. *re-vašt**, *re-čāst**, *ẓad**, *sad**, *wad**, *tāid**, *šāwd*. Wir sehen also, dass überall der Wurzelvocal in *a* verwandelt wurde. — c) Bemerkt sei, dass in den Pāmir-Dialekten vielfach der Singular der Nomina collectiv als Plural verwendet wird: sch. *vuz et tu am wrōd* »ich und du sind Brüder«; sq. *vird cem kaur sūt* »ihm wurden die Augen blind«. Schwer zu erklären ist die Pluralendung *-i* im Yidghah: *kyō-i* »Häuser«.

2. Im Wachī wird der Plural durch Anfügung von *-išt* ausgedrückt. Ich zweifle nicht, dass dies das in Dialekten häufige, dem np. *-iš*, mp. *-išn* nahe stehende Suffix *-išt*[2] ist, das im vorliegenden Fall den Collectivbegriff auszudrücken bestimmt war. Bildet man also von *xūn* »Haus« den Plur. *xūn-išt*, so bedeutet derselbe zunächst etwa »Gehäuse«[3].

3. Endlich wird der Plural auch ausgedrückt durch Beifügung eines Collectivwortes mit der Bedeutung »Menge«. Das Sariqolī verwendet dazu *xēl* = ar. np. *xail*, das in gleicher Weise gebraucht wird; z. B. *čēd* »Haus«, Pl. *čēd-xēl* »Häuser«. Im Schighnī haben wir *gala* »Schaar, Menge« = np. *gala*, wie z. B. *bač-gala* »die Knaben«. Es entspricht dies völlig dem Gebrauche von nordbal. *-gal*, von kurdisch *-gal*, von *-gelō* in einem Kāschān-Dialekt und von *-gal -ġal -γal* im Schīrāzī[4].

[1] So schreibt Salemann. Dagegen hat Shaw *-en*. Über den Ursprung dieses Suff. s. Geiger, KZ. 33, 251 ff.; Bartholomae, Grdr. I 1, S. 102, 136; dagegen Horn, Grdr. I. 2, S. 106 (mit Fr. Müller, Stzber. der Wiener Ak. d. W. 66, S. 364), Hübschmann, IF. 6, Anzeiger, S. 38. — [2] Horn, Grdr. I. 2, S. 182. Ich stimme in der Auffassung der Endung *-išt* also durchaus nicht mit Tomaschek, PD. S. 853 überein. — [3] Eine Analogie dazu bietet die Pluralbildung der neutralen *o*-Stämme im Idg., deren Ausgang man wohl mit Recht mit dem *-ā* des Nom. Sg. fem. vergleicht, so dass z. B. lat. *juga* urspr. etwa »das Gejöche« bedeutete. Brugmann, Grdr. II, S. 682, wo auch weitere Litteratur sich findet. — [4] Dames, Text Book of the Balochi Langu. S. 85 u. d. W. *gal*; Justi, kurd. Gramm. S. 123—124, Žukovskij, Materialien zur Erforsch. der pers. Dial. I, S. 213.

§ 43. Die Bildung eines Casus obliquus oder »Formativs« ist neben der Pluralform der einzige Rest der nominalen Flexion, welcher den Pāmir-Sprachen erhalten geblieben ist. Aber auch hier tritt die Tendenz weiterer Vereinfachung zu Tage, indem vielfach der Nominativ die Funktion des Casus obliquus übernimmt. Im allgemeinen stehen die PD. hinsichtlich der Nominalflexion auf gleicher Stufe mit den übrigen iranischen und auch mit den modern-indischen Mundarten.

1. *Casus obl. des Singular.* Im Yidghah ist ein scheinbarer Cas. obl. auf *-en* erhalten, der in Verbindung mit den Präp. des Dativs *na-* und Ablativs *ze-* gebraucht wird. Im Wachī kommt die entsprechende Form in Verbindung mit Präpositionen von ablativischer Bedeutung vor. Ich glaube, dass hier eine Entlehnung des Suff. *-an* der prakritischen Hindūkusch-Dialekte[1] vorliegt. Es spricht dafür auch der Umstand, dass im W. das Suff. *-an* sogar noch dem Cas. obl. Pl. auf *-aw* angehängt wird. Im übrigen vertritt im Wachī, wie durchweg im Sariqolī und Schighnī der Nominativ die Stelle des Cas. obl., verbindet sich also mit den verschiedenen Prae- und Postpositionen. Ein Rest des ursprünglichen Cas. obl. dürfte sich jedoch im Dativ erhalten haben;

denn wenn dieser w. *xūnar*, sq. *čēdar*, sch. *čīdir čīdar čīder*, *čīdird* lautet, so ist hier wohl *xūna-r*, *čēda-r*, *čīdi-r*, *-da-r*, *-de-r -di-rd* zu trennen und der erste Bestandteil ist der Cas. obl. auf *-a -i -e*, der zweite *-r -rd* die Postpos. = ap. *rādiy*, np. *-rā*. Die Endungen *-a -i -e* für den Cas. obl. sind in den Dialekten sehr weit verbreitet und finden sich, um nur eine Sprache herauszugreifen, ganz ebenso im Kurdischen[2].

2. *Casus obliquus des Plural.* a) Der Cas. obl. Pl. endigt im Wachī, wie im Sariqolī auf *-aw -ew -iw*, im Yidghah auf *-ef*. Hier liegt vermutlich der alte Instrumental oder Dativ auf aw. *-biš*, *-byō*, *-wyō*, *-ryō* zu Grunde[3]. Der Cas. obl. wird gebraucht α) für sämtliche abhängigen Casus im Wachī und Sariqolī, β) in Verbindung mit den Dativ und Abl. ausdrückenden Präpositionen im Yidghah. Vgl. Sätze wie w. *digar xalg-aw dam* »anderer Leute Rücken« (JASB. 45, S. 170, 5); w. *mir naukar-aw tamīn lūč dixtei* »sie wurde von den Dienern des Königs hinausgestossen« (ebenda S. 173, Z. 6); — sq. *pādxāh xū vazīr-aw katti dar yazab seīj* »der König war mit seinen Veziren in Streit geraten« (ebenda S. 178, I. 16); sq. *pa čēd-iw* »in den Häusern« u. a. m. In den ablativischen Formen fügt, wie schon oben erwähnt wurde, das Wachī noch das Postfix *-an* an den Cas. obl. z. B. *ca-xūnaw-an* »aus den Häusern«. — b) Das Schighnī hat eine eigene Form für den Cas. obl. eingebüsst; es verwendet dafür den Nominativ.

[1] Shaw, JASB. 45, S. 141—142. — [2] Justi, Kurd. Gramm. S. 125 ff. — [3] Tomaschek, PD. S. 833.

§ 44. *Ausdruck der Casusverhältnisse.* 1. Der Accusativ lautet entweder dem Nom. oder dem Cas. obl. gleich; auch wird er zuweilen mit dem Dativ übereinstimmend gebildet. Wie sich die Bildungsarten im einzelnen unter den verschiedenen Mundarten verteilen, zeigt das folgende »Schema der Declination«. Das Wachī bildet einen Acc. Sg. mit angehängtem *-a* und das Sariqolī einen solchen mit vorgesetztem *a-*. Beide Formen gehen auf den gleichen Ursprung zurück, nämlich auf die Verbindung des Nomens mit Präpos. Postpos. *ā*, also auf den Typus aw. *ā nmānəm* oder *nmānəm ā*.

2. Der Genetiv wird im Wachī, Sariqolī, Schighnī meist durch Voranstellung des regierten Nomens vor das regierende ausgedrückt. Vgl. § 39b. Das gleiche hat wohl vom Yidghah zu gelten, wenn hier Biddulph den Genetiv als formell mit dem Nom. übereinstimmend angibt. Über eine andere Weise das Genetivverhältnis durch Bildung eines attributiven Adjectivs auszudrücken s. § 36, 2c und d.

3. Der Dativ wird bezeichnet im Wachī durch angefügtes *-ar*, im Sariqolī durch *-ir -ar*, im Schighnī durch *-ar -er -ir -ird*. Ich habe den Ursprung dieser Bildung eben (§ 43, 1) erklärt. Die Sprache empfindet denselben aber nicht mehr, sondern fasst die Endung *-ar* u. s. w. als durchaus selbständiges Element, als eine Partikel, die ebensogut dem Nomen vorgesetzt werden kann. Man sagt also w. *i xalg xat-ar xattei* »ein Mann sprach zu sich selbst« (JASB. 45, S. 172, 11); sq. *jallād-ir ramōd* »er befahl dem Scharfrichter« (ebenda S. 177, 6); sch. *mardum-ird xurāk dēδāu sud* »er ging daran, den Leuten Essen zu geben« (JASB. 46, S. 105, 10). Aber auch sq. *i pādxāh i ar-ša'ir zar süt* »ein König wurde auf einen Dichter erzürnt« (JASB. 45, S. 177, 6), wobei auch die Stellung des *i* zu beachten ist. Diese dem Np. nahestehende Ausdrucksweise besitzt das Yidghah nicht. Hier wird der Dativ durch die Präpos. *na-* (mit folg. Postfix *-en*) ausgedrückt.

4. Der Ablativ wird im Wachī durch die Präpos. *ca*, *sa* (= aw. *hača*, np. *az*) mit folg. Postfix *-an* (Plur. *-aw-an*) gebildet. Im Sariqolī-Schighnī tritt die aus dem Np. entlehnte Wortform *az* ein, in Yidghah *ze* (mit folg. Postf. *-en*).

Alle anderen Beziehungen werden durch zahlreiche Präpositionen und Postpositionen ausgedrückt, welche mit dem Casus obliquus sich zu verbinden pflegen und in § 70 zur Besprechung kommen.

§ 45. Schema der »Declination«.

Beispiele: w. *xūn* »Haus« — sq. *čẻd* »Haus« — sch. *čīd* dass. — yd. *kyē* dass.

	Wachī	Sariqolī	Schighnī	Yidghah
		Singular.		
Nom.	*xūn*	*čẻd*	*čīd*	*kyē*
Cas. obl.	*xūn*	*čẻd*	*čīd*	*kyē-en*
Acc.	*xūn* *xūn-a*	*čẻd* *a-čẻd*	*čīd*	*kyē*
Dat.	*xūn-ar*	*čẻd-ar, -ir* *ar-čẻd*	*čīd-ar, -er* *-ir (-ird)* *ar-čīd*	*na-kyē-en*
Abl.	*ca-xūn-an*	*az čẻd*	*az čīd*	*ze-kyē-en*
		Plural.		
Nom.	*xūn* *xūn-ist*	*čẻd* *čẻd-xēl*	*čad-īn* *čīd-gala*	*kyē-i*
Cas. obl.	*xūn-aw*	*čẻd-iw, -aw*	*čad-īn*	*kyē-ef*
Acc.	*xūn-aw*	*čẻd-iw* *a-čẻd-iw*	*čad-īn*	*kyē-i*
Dat.	*xūn-aw-ar*	*čẻd-iw-ir* *ar-čẻdiw*	*čad-īn-ir (-ird)* *ar-čad-īn*	*na-kyē-ef*
Abl.	*ca-xūn-aw-an*	*az-čẻd-iw*	*az-čad-īn*	*ze-kyē-ef*

§ 46. Das attributive Adjectiv steht seinem Substantiv voran. Der Comparativ wird ausgedrückt durch das alte Suff. *-tar* (so für das Wachī belegt, *-tīr -dīr* im Sariqolī), z. B. sq. *jūl-dīr* »weniger«. Der verglichene Gegenstand steht im Abl.: w. *sa-tao-an luptar-am vuz* »ich bin grösser als du« (JASB. 45, S. 172, 11). Ein Superlativ wird im W. ausgedrückt durch vorgesetztes *γafč* »viel«: *γafč lup* »sehr gross«.

B. NUMERALIA.

§ 47. Die Numeralia[1] sind von Tomaschek sehr ausführlich besprochen, so dass ich zu seiner Darstellung wenig hinzuzufügen habe.

1. »eins« w. *īv ī* — sq. *īv ī* — sch. *yīv yī ī* — sg. *vak* — m. *yao* — yd. *yū* = ap. *aiva-*, aw. *aēvō* u. s. w. Die Formen des M. und Yd. zeigen auffallende Ähnlichkeit mit afgh. *yau*.

2. »zwei« w. *būi bū* — sq. *δau δa* — sch. *δu** *δiun* — sg. *dū*[2] — m. *do*[2] — yd. *loh* = aw. *dva* u. s. w. Das w. *būi* verhält sich zu den übrigen Formen wie aw. *baē* zu *dva*, afgh. *bạl* »der andere« zu *dva* »zwei«. In *b-* liegt eine Lautentwickelung aus *dv-* vor, welche dialektisch weit verbreitet ist und den »medischen« Eigentümlichkeiten zugezählt wird. Vgl. § 21, Anm. 2.

3. »drei« w. *trūi* — sq. *haroi* — sch. *arrai* — sg. *trai* — m. *šarai* — yd. *šuroi* = aw. *θrāyō* u. s. w. Die Formen des Sar.-Sch., wie des M.-Yd. bieten mancherlei Schwierigkeiten.

4. »vier« w. *cabūr* — sq. *cawur* — sch. *cawār* — sg. *safor* — m. *čafīr* — yd. *čīr* = aw. *čaθwārō* u. s. w. Auffallend ist *c* im W. nach § 18, 2b; auch sg. *s* dürfte auf *c* zurückgehen; *f* in den Formen des Sg. und M. ist Verhärtung aus *w*. Über w. *cabūr* s. § 21, Anm. 2.

5. »fünf« w. *pānz* — sq. *pinz* — sch. *pinj* — sg. *pānz* — m. *panč* — yd. *pānš* = aw. *panča* u. s. w. Lautgesetzlich wäre im W. eher **pānč* zu erwarten, im Sar. **pinj*. Vgl. § 20, 3.

6. »sechs« w. *šād* — sq. *xel* — sch. *xauš* — sg. *xoar* — m. *axšī* — yd. *uxšoh* = aw. *xšvaš* u. s. w. Die Formen sind schwer zu vereinigen; deutlich erkennbar aber ist, dass M. und Yd. auf eine gemeinsame Grundform zurückgehen.

7. »sieben« w. *hüb* — sq. *üwd* — sch. *vūwd* — (sg. *hoft*) — m. *ōδ* — yd. *awdoh* = aw. *hapta* u. s. w. Die sg. Form halte ich für Entlehnung aus np. *haft*. Alle übrigen Formen scheinen auf eine Grdf. **awd* zurückzugehen. Vgl. § 26c. 34, 1.

8. »acht« w. *hät* — sq. *voxt* — sch. *vašt* — sg. *hat* — m. *aškah* — yd. *ašċor* = aw. *ašta* u. s. w. Auffallend sind die Formen im M.-Yd.

9. »neun« w. *nau* — sq. *nēv* — sch. *nao* — sg. *nao* — m. *nao* — yd. *no* = aw. *nava* u. s. w.

10. »zehn« w. *δas* — sq. *δēs* — sch. *δīs* — sg. *das*[2] — (m. *dah*) — yd. *lus* = aw. *dasa* u. s. w. Die Form des M. ist aus dem Np. entlehnt. Über das *-s* vgl. § 29, 2.

11. »zwanzig« w. *vīst* — sq. *vist* — yd. *vīst* (sch. *δu δīs** = 2×10) = aw. *vīsaiti* u. s. w.

[1] Tomaschek, PD. S. 819 ff.; ders. BB. 7, S. 206; Bartholomae, Grdr. I. 1, S. 111 ff.; Horn, Grdr. I. 2, S. 113 ff. — [2] Das *d* in diesen Wortformen ist doch wohl nur eine ungenaue Aufzeichnung des Munschi statt δ. Vgl. § 22, Anm. 3 und 23, Anm. 1.

§ 48. 1. Die Zehner über 20 sind im Wachī und Sariqolī teils aus dem Neupersischen (wie z. B. *sī* 30) teils aus dem Türkischen (wie z. B. *altmiš* 60) entlehnt. Ebenso sind w., sq. *sad* 100 (yd. *šōr*) und w. *hazūr*, sq. *hazōr* »tausend« persisch. Merkwürdig ist das Vigesimalsystem im Yidghah: 30: yd. *vīst-ü-lus* (= 20 + 10); — 40: yd. *loh-vīst*; — 50: yd. *loh-vīst-ü-lus* (= 2 × 20 + 10); — 60: yd. *šuroi-vīst* u. s. w.

2. Bei zusammengesetzten Zahlen steht die grössere voran, die kleinere folgt mit oder ohne verbindendes »und« nach.

»elf«: w. *δas-īv*; sq. *δēs-at-ī*, sch. *δīs-et-yīv*, yd. *lus-yü*.

»fünfzehn« sch. *δīs-et-pinj*; yd. *lus-pānš*.

3. Die Ordnungszahlen werden im Wachī und Sariqolī-Schighnī durch Anfügung des § 36, 2e besprochenen Suffixes *-ao* an die Grundzahlen gebildet.

C. PRONOMINA.

§ 49. Personalpronomen.

A. I. Person.

		Wachī	Sariqolī	Schighnī	Yidghah
Sing.	Nom.	*vuz*	*vaz*	*vuz*	*zoh*
	Cas. obl.	*ma* *ma-ž*	*mu*	*mu*	*mun*
Plur.	Nom.	*sak* *sak-išt*	*maš*	*māš*	*māx*
	Cas. obl.	*sak*	*maš* *maš-ew*	*māš*	*māx*

1. Interessant sind hier die Formen *vuz* u. s. w. für »ich«, da sie auf eine dem aw. *azəm* analoge Grdf. zurückgehen. Vgl. § 29, 2b 17, 2.

2. Von den Formen für den Cas. obl. Sg. geht yd. *mun* sicher auf *mana* zurück, w. *ma*, sq. sch. *mu* aber wohl auf den encl. Acc. = aw. *mā*.

3. Über den Plur. w. *sak sakišt* »wir« wage ich keine Erklärung. Jedenfalls ist die von Tomaschek PD. S. 827 gegebene lautgesetzlich unmöglich.

Der Plural *māx* dürfte wohl unmittelbar auf ir. **ahmāxam* zurückgehen[1]. Schwieriger ist das *-š̌* des Sar.-Sch. und das *-ž* im w. Cas. obl. Sg. Vgl. zu ersterem afgh. *mūž́*.

B. II. Person.

	Wachī	Sariqolī	Schighnī	Yidgah
Sing. Nom.	*tu*	*tao*	*tu*	*tu*
Cas. obl.	*ta* *tao*	*tū*	*tu*	*toh*
Plur. Nom.	*saišt*	*tamaš̌*	*tamā*	*māf*
Cas. obl.	*saw*	*tamaš̌* *tamaš-ew*	*tamā*	*māf*

1. Die Singularformen gehen teils auf eine Grdf. *tū* = aw. *tū* (ap. *tuv-am* = aw. *tūm*), teils auf *tava* zurück. Unklar sind wieder der Plural w. *saw*, sowie die suffixalen Elemente in sq. *tama-š̌* und yd. *mā-f*. Das *-išt* in *sa-išt* wie auch in *sak-išt* »wir« ist das § 42, 2 besprochene Suffix, das auch bei Substantiven zur Bildung des Plurals dient.

2. Der Plur. sch. *tamā*, sq. *tama-š̌* scheint in seinem Anlaut durch den Sing. beeinflusst worden zu sein.

C. III. Person.

	Wachī	Sariqolī	Schighnī	Yidghah
Sing. Nom.	*yao*	*yū*	masc. *yū* fem. *ya*	*kūroh*
Cas. obl.	*yao*	*vi*	masc. *vi* fem. *vam*	*-vun*
Plur. Nom.	*yaišt*	*voδ*	*vaδ* (m. f.)	*kūrek*
Cas. obl.	*yaw*	*vief*	*vief* (m. f.) (*vīw**)	*-ew*

1. Hier wurde die Unterscheidung zwischen Masculin und Feminin im Schighnī schon von Shaw beobachtet.

2. Den verschiedenen Formen des Pron. pers. der 3. Pers. liegen wohl die Stämme ir. *ava-* = pāz. *ō ōi vi*, und np. *ō ōi vai* zu Grunde. Das *y* in *y-ao*, *y-ū* u. s. w. ist vermutlich nur prothetisch; doch muss dann der Pl. Cas. obl. *yaw* gegen *vief* wohl Nbldg. sein. Im einzelnen ist vieles schwierig, so das *δ̊* in *voδ*, *vaδ* u. a.

3. Die Yidghah-Formen werden § 54, 4 im Zusammenhang besprochen werden.

[1] Ebenso oss. *max*. Bartholomae, Grdr. I. 1, S. 141. § 248, 3.

§ 50. Die Casusverhältnisse werden beim Pron. pers. in der gleichen Weise ausgedrückt, wie beim Subst., nämlich durch den Cas. obl. und Verbindung desselben mit Prae- und Postfixen.

1. Als Accusativ wird meist der Cas. obl. verwendet, so w. *maž*, sch. *mu* »mich«, w. *yaw*, sch. *vief* »sie (eos)« u. s. w., oder er lautet dem Dat. gleich. Im Wachī bildet man auch *a-maž*, *a-tao*, *a-yao*; Pl. *sak-a*, *saw-a*, (? *yaw-a*) »mich, dich u. s. w.« nach § 44, 1. Im Yidghah wird der Acc. durch das Präf. *va- vo- vi-* ausgedrückt *va-mun*, *vi-toh* »mich, dich«, *vo-māx*, *vo-māf* »uns, euch«.

2. Der Dativ fügt *-r -ar* an den Cas. obl., im Schighnī *-r -er* oder *-rd -erd*. Vgl. § 44, 3): w. *ma-r*, sch. *mu-r mu-rd* »mir«; w. *ta-r*, sch. *tu-r tu-rd* »dir«; w. *yao-ar yao-r ya-r*, sch. *vi-r vi-rd vum-ird* »ihm«; fem. sch. *vam-ird* »ihr«; w. *sak-ar*, sch. *māš-ar -ard* »uns«; w. *saw-ar*, sch. *tamā-r -rd* »euch«; w. *yaww-ar* (*yaišt-ar*), sch. *vief-er*, *-erd* »ihnen«. Das Yidghah hat, wie im Subst., das Präf. *na- no-*: *na-mun*, *na-toh*; *no-māx*, *no-māf*.

3. Der Ablativ wird im Wachī durch die Präp. *ca-* (*sa-*) mit Endung *-an* beim Pron. ausgedrückt; das Schighnī setzt die aus dem Np. entlehnte Präp. *az-*, das Yidghah *ja-* vor den Cas. obl.: w. *ca-(sa-)maž-an*; sch. *az-mu*, yd. *ja-mun* »von mir« u. s. w. Ebenso können auch andere Präp. wie *tar-* (vgl. § 70) zum Ausdruck lokaler und anderer Beziehungen mit dem Cas. obl. sich verbinden; z. B. sch. *tar-vam* »zu ihr« (JASB. 46, S. 110, 50).

§ 51. Das possessive Pronomen deckt sich zumeist mit dem Cas. obl. des Personalpronomens. Es steht dem Subst., zu dem es gehört, voraus.

		Wachī	Sariqolī	Schighnī
I. Person	Sg.	*žŭ žŭi*[1]	*mu*	*mu*
	Pl.	*spā*[1]	*maš*	*māš*
II. Person	Sg.	*ti*	*tŭ*	*tu*
	Pl.	*saw*	*tamaš*	*tamā*
III. Person	Sg.	*yao*	*vi*	*vi, di*[2]
	Pl.	*yaw*	*vief*	*vief* (*vīw**)

Wie beim Subst. werden in possessivem Sinne auch adjectivische Formen auf *-an* im Wachī und Sariqolī, auf *-nd -end* im Schighnī verwendet. Vgl. § 36, 2d. Z. B. w. *žŭi-an i čarx tei* »ich besitze ein Spinnrad«, wtl. mir gehörig ist ein Sp. (JASB. 45, S. 173, 37); sch. *agar mu-nd puc sōd* »wenn ich einen Sohn bekomme« wtl. wenn mir gehörig ein Sohn wird (JASB. 46, S. 104, 1).

[1] Für die Formen *žŭ žŭi* und *spā* weiss ich keine sichere Erklärung. Beachtenswert ist jedenfalls die Übereinstimmung von *spā* mit ischitrālī *ispā*, das gleichfalls für die erste Person Pl. gebraucht wird. — [2] Vgl. z. B. *di γaiw-ti* »in seinen Mund« JASB. 46, S. 106, 14.

§ 52. Ein enclitisches Pronomen dient zumeist zum Ausdrucke des Agens beim passivisch konstruirten Präteritum transitiver Verba[1].

		Wachī	Sariqolī	Schighnī
I. Person	Sg.	*-am*	*-am*	*-am*
	Pl.	*-an*	*-an*	*-an*
II. Person	Sg.	*-at*	*-at*	*-at*
	Pl.	*-aw*	*-āw*	*-et*
III. Person	Sg.	*-ei*	—	*-i -ē*
	Pl.	*-aw*	*-aw*	*-īn** (*-en*)

Von diesem Pronomen decken sich die Formen *-am -at* mit den neupersischen; *-ei -i -ē* gehen auf den Pr.-St. *ai-*, ap. *ai-ta-*, aw. *aē-ta-*, mp. *ē*, np. *ē-šān* u. s. w. zurück. Vgl. bal. *ē* (oben S. 240, § 14, 2). Die Formen mit pluralischer Bedeutung sind dunkel.

[1] Mitunter dienen sie auch zur Verstärkung des Personalpronomens. So Sar. *vaz am nūr ar-xār wūd* »ich war heute in der Stadt« (JASB. 45, S. 178, I, 15), *tao a' ko-jūi wūd* »wo warst du?« (ebenda S. 177, I, 14). Ferner überhaupt im Sinne eines obliquen Casus, z. B. sch. *mu-rd-et bakār nist* »ich brauche euch nicht« (JASB. 46, S. 107, 20).

§ 53. Das Pronomen reflexivum der Pāmir-Sprachen geht, wie das np. *x^vad*, auf den Stamm ir. **hva-*, ap. *^huva-*, aw. *x^va-* zurück. Im Wachī lautet es *xat* (= aw. *x^vatō*) »er, ihn selbst« (Dat. *xat-ar*, Abl. — *xat-an*), aber *xū* in possessivem Sinne. Im Yidghah haben wir *xoyah*[1], im Sariqolī *xū*, Schighnī *xu* (Dat. sch. *xu-rd*); z. B. sq. *pâdxāh xū vazīr-aw-ir lewd* »der König sprach zu seinen Veziren« (JASB. 45, S. 178, I, 16). Interessant ist im Sar.-Sch. die Form *xū-baδ*, *xu-baδ*, weil dieselbe ohne Zweifel zu aw. *x^vaē-paiθya-*, afgh. *xpal* gehört. Gebraucht wird sie als Nom.-Acc. wie als Cas. obl.; z. B. sch. *ba'd xu-baδ naštuid* »darauf ging er selbst heraus« und *xu-baδ am xūd et tu-rd am lačud* »von mir selbst wurde gegessen und für dich wurde von mir etwas aufbewahrt« (JASB. 46, S. 108, 34).

[1] Auch yd. *xoyah* geht auf *x^vatō* zurück; *y* aus *t* intervocalisch nach § 20, 1.

§ 54. Demonstrative Pronomina[1]. 1. Im Wachī dient *yem* als das nähere Dem. »dieser«, *ya* als das entferntere »jener«. In *yem* ist *y* prothetisch, *m em am* (= ap. *ima-*, aw. *ima-*, np. vgl. *im-rōz*) der demonstrative Stamm. Dies beweisen die obliquen Casus wie Abl. *ca-m-an sa-m-an* (oder *c-am-an s-am-an*) »von diesem«. Ebenso ist in *ya* als Stamm *a* aufzufassen. Nach dem Abl. *c-an-an* müsste auf den Pron. St. *a-*, *ana* zurückgegangen werden = np. *ān*. Verstärkt sind w. *ha-yem*, *ha-ya*.

2. Im Sariqolī lautet das entferntere Dem. gleich dem Pron. der 3. Person (§ 49 C), nur Nom. *yu* statt *yū*. Für »dieser« haben wir *yam* = w. *yem*. Auch hier tritt der Stamm *m* in der Flexion hervor, so Sg. Cas. obl. *mi*, Pl. Nom. *moŏ*, Cas. obl. *mef*. Daneben erscheint nun aber noch ein zweiter St. *d* (*di*; *doŏ*, *def*), der wohl mit dem afgh. *dē* »dieser« verglichen werden kann, welches ich (vgl. oben S. 218) von *ṭya-* abgeleitet habe.

3. Das Schighnī stimmt im wesentlichen zum Sar. Wie hier tritt für »jener« das 3. Personalpronomen ein. »Dieser« heisst *yam* oder *yem* und in der Flexion haben wir die beiden Demonstr.-Stämme neben einander: Sg. Cas. obl. *mi*, *di* (fem. *dam**); Pl. Nom. *maŏ*, *daŏ*; Cas. obl. *mef*, *def* (*dīw**).

4. Das Yidghah unterscheidet drei Demonstrative; a) für die nähere, b) für die fernere und c) für die ganz entfernte Person oder Sache. Das letzte habe ich schon oben § 49 C eingestellt, da es mir gleich den anderen Pron. der 3. Person auf den Stamm *ava-* zurückzugehen scheint. Die vorkommenden Formen aller drei Demonstrative sind diese:

		Nom.	Gen.	Dat.	Acc.	Abl.
Sg.	a)	*yoh*,	*amun*,	*numun*,	*vum*,	*jumun*
	b)	*voh*,	*eyen*,	*neyen*,	*veh*,	*jeyen*
	c)	*hūroh*,	*avun*,	*novun*,	*voh*,	*jovun*
Plur.	a)	*yeh*,	*amuf*,	*numuf*,	*vumuw*,	*jumuw*
	b)	*veh*,	*aiyef*,	*neyef*,	*vew*,	*jew*
	c)	*hūreh*,	*oof*,	*noof*,	*vow*,	*jow*

Deutlich treten hier zunächst die präfixalen Elemente hervor: *a-* für den Gen., *na-* für den Dat., *va-* für den Acc., *ja-* für den Abl. Ebenso sicher ist, dass der Ausgang *-n* und *-f -w* den Cas. obl. Sg. bezw. Pl. erkennen lässt. Als pron. Stamm bleibt dann wieder *m* für das nähere, *e* (= *a* des Wachī) für das fernere Demonstrativ, *o* endlich für das dritte, das ich zum Personalpron. stellte.

[1] Zum ganzen vgl. Tomaschek, PD. S. 829—832, dessen Auffassung jedoch von der meinigen in mehreren erheblichen Punkten abweicht.

§ 55. 1. Die Fragepronomina mit den dazu gehörigen Frageadverbien gehen meist auf den St. *ka-* zurück. Vermutlich von der Genetivform = aw. GD. *kahyā* leiten sich ab w. *koi kūi* »wer?«, sq. *čoi*, sch. *či čai* »wer? was?«[1]). — Dagegen haben w. *kam* »was für ein?«, sq. *čum* »wann«, yd. *kyum* »wer?« eine Form **kahm-* + Suff. zur Voraussetzung. Dazu gehört dann w. *kum-jāi* »wo?«; im Afgh. vgl. *kōm*, *kam* »wer?« — Sg. *ko-jui*[2], m. *ko*, yd. *kū* »wo?« stellen sich unmittelbar zu aw. *kva*, np. *kū*. — Auf St. *či-* lässt sich vielleicht yd. *ci* »was?« zurückführen; w. *cum*, sq. *cund*[3] »wie viele?« vergleicht sich mit aw. *čvantō*, np. *čand*, bal. *čunt*. Alle diese Wörter dürfen als echtes Besitztum der Sprache angesehen werden. Dagegen ist w. *cīz*, sq. *ceiz*, sch. *čiz* »was?« wohl nur Entlehnung aus np. *čīz*. Das gleiche gilt vermutlich von w. sq. *ca-rang*, sch. *ci-rang* »wie?« zu np. *čih*[4].

2. Unbestimmte Pronomina. »Irgend einer« wird im W. und Sar. durch Verbindung des Lw. *heč* (= np. *hēč*) mit dem Pron. interrog. ausgedrückt: w. *heč kūi*, sq. *heč čoi*. — »Einige« w. *sum* ist identisch mit dem vorhin besprochenen *cum* »wie viele?« — »Alle« ist w. *kōxt kūxt*, sq. sch. *fuk*,

beides dunkel. — »Ein anderer« w. *judu* (Cas. obl.) ist wohl Lw. aus np. *judā* »getrennt«; für sch. *ga*, *gad* (Cas. obl.) »ein anderer« weiss ich keine Erklärung. »Der eine — der andere« wird im Sch. durch *mi* — *di* »dieser — jener« ausgedrückt.

[1] Anl. *č* nach § 18, 2. — [2] *-jāi -jui* sind natürlich entlehnt aus np. *jāi*. — [3] Dazu das Correl. *dund* »so viele« vom Pron. St. *d-* § 54, 2. — [4] Auffällig sind sch. *ka* »wer?«, *kayi* »wo?« wegen des Anlautes.

D. VERBA.

A. PRÄSENS- UND PRÄTERITALSTAMM.

§ 56. Die Flexion des Verbums baut sich in den Pāmir-Sprachen wie überhaupt im Iranischen auf zwei Stämmen auf, dem Präsensstamm und dem Präteritalstamm. Jener geht historisch auf das alte Präsens, dieser auf das alte Part. Prät. auf *-ta-* zurück. In zahlreichen Fällen wird der Präteritalstamm aus dem Präsensstamme durch Anfügung von *t*, *d* neu gebildet. Differenzen zwischen beiden Stämmen beruhen im übrigen entweder darauf, dass die PD. noch Reste der alten Präsensstammbildungen[1] erhalten haben, oder darauf, dass der Ausgang der Wurzel vor dem Suff. des Part. Prät. eine lautliche Umgestaltung erfahren musste.

[1] Über diese vgl. Bartholomae, Grdr. I. 1, S. 67 ff.; Horn, Grdr. I. 2, S. 123 ff.

§ 57. Überreste der alten Präsensstammbildungen sind nicht ganz spärlich: 1. Bildungen nach der ai. Cl. I (Bartholomae Cl. 2):

w. *z-vay-*: *z-vett-*[1]; sq. *zar-vey-*: *zar-vīd-* »aufwinden, aufrollen« — Wz. *vī-*, *vayati*.

sq. *cey-*: *cīd-*; sch. *ciy-* (2. Sg. *ciyē*): *cid-** »sammeln, ernten« — Wz. *či-*, gebildet nach Analogie der vorigen.

sq. *wau-*: *wūd-*; sch. *wiy-*: *wud-** »werden« — aw. Wz. *bū-*, *bavaiti*, *būta-*.

sq. *sav-* (1. Sg. *sōm*[2]): *sūt-*; sch. *sāv-*: *sud-** »werden, gehen«; w. *p-šev-*: *p-šett*[1] »zurückkehren« — aw. Wz. *šu-*, *šavaite*, *šūta-*; np. *šavam*, *šuda*.

w. *drav-* (3. Sg. *drīt*): *drett-*[1] »ernten« — np. *durūdan*, *diravad*.

2. Bildungen nach ai. Cl. IV (Bthl. Cl. 26—28):

sq. sch. *zey-*: *zād-* »gebären«; intr. sch. *ziyum* »ich werde geboren« : *zād-** — aw. Wz. *zā-* *zayeiti*; np. *zāyad*, *zādan*, afgh. *zōval*, bal. *zāyant*.

sch. *zeniy-*: *zenād-** »waschen« — aw. Wz. *snā-*, *snayaēta* (*sn-* erw. zu *z'n-*).

w. *ra-mi-*: *ra-matt-*; sq. *ra-mi-*: *ra-mōd-*; sch. *re-miy-*: *re-mad-** »befehlen« — np. *farmūdan*, *farmāyad*.

w. *mari-*: *mōrtt-*; sq. *mīr-*[3]: *maug-*; sch. *mar-*: *mūd-** »sterben« — aw. Wz. *mar-*, *mairyāt*; np. *murdan*, *mīrad*.

sq. *pay-*: *pūd-*; sch. *piy-*: *pud-* »faulen« — aw. Wz. *pū-*, *puyeiti*.

3. Nasalpräsentien (Bthl. Cl. 8—13):

sq. *kan-*: *čaug-*; sch. *kin-*: *čūd-* »machen« — aw. Wz. *kar-*, *kərənaoiti*, ap. *akunavam*, np. *kunad* (zu *kardan*).

sq. *xan-*: *xūd-*; sch. *šīn-*: *šud-** »hören« — aw. Wz. *sru-*, *surunaoiti*, *sruta-*, bal. *sunaγ*.

4. Inchoativbildungen (Bthl. Cl. 14):

w. *na-δews-*: *na-δewd-*; sq. *na-diws*, *na-diwδ-* »einen Profit machen, gewinnen« — ai. Wz. *dabh-* »täuschen«[4].

sq. *va-rāfs-*: *vu-ruwd-*; sch. *vi-rāfc-*: *vi-rūwd-** »stehen« — np. *raftan*, *ravad*[5].

sq. *xufs-*: *xuwd-*; sch. *šāfc-*: *šāwd-** »schlafen« — aw. vgl. *x^vafs-*, np. *xuftan* neben *xuspīdan*.

[1] Das *u*, welches in diesen Formen im Wachī auftritt, ist mir dunkel. — [2] Contraction aus **savam* nach § 15. — [3] Das *ī* in *mīram* dürfte sich, wenn nicht einfach Entlehnung aus dem np. *mīram* vorliegt, wie bei diesem durch Epenthese erklären. — [4] Tomaschek, PD. S. 869 ff. — [5] Aber w. Nbld. *varefstam* zu *varefsam*.

§ 58. Differenzen zwischen Präsens- und Präteritalstamm infolge lautlicher Veränderung des Wurzelausgangs von dem Suff. *-ta-* finden sich

1. Bei Wurzeln auf *r*. Über diese s. oben § 28, 2.

2. Bei Wurzeln auf einen Dental, welcher nach gemein-iranischem Lautgesetz vor *-ta- zu s* werden musste:

sq. *du-vāδ-*: *du-vust-* »hineinführen, einpferchen« — aw. Wz. *vaδ-*, *vāδayeiti*.
sq. *wand-*: *wast-*; sq. *wind-*: *wüst-*; sch. *wind-*: *wüst-** »binden« — aw. Wz. *band-*, *bandāmi*, *basta-*; np. *bastan*, *bandad*[1].
sq. *ra-ceδ-*: *ra-cüst-* — sch. *re-cīδ-* (?*-cīδ-*): *re-cüst-** »fliehen« — ai. Wz. *čud-*, *čōdati*; np. *čust* »flink, schnell«.

3. Bei Wurzeln auf *z*, das vor *-ta-* zu *š* wird; *št* wird dann in Sar. *xt*, (im Sch. zu *št*):

sq. *ra-vāz-*: *ra-vüxt-*; sch. *re-vāz-*: *re-vušt-** »fliegen«[1]; w. *vaz-*: *vašt-* »fallen« — aw. Wz. *vaz-*.

4. Bei Wurzeln auf *č*, das vor *t* zu *x* werden muss (*xt*, dann weiterhin zu *γd* nach § 26, b).

w. —: *tayd-*; sq. *tej-*: *tüid-* (aus **tayd* nach § 12 b); sch. — (3. Sg. *tīzd*): *tüid-** »gehen, sich bewegen« — aw. Wz. *tač-*, np. *tāxtan*[2].

5. Bei Wurzeln auf Labiale. (Vgl. dazu § 20, 4 und 26, bes. Anm. 1):

w. *δau-*: *δett-*; sq. *δau-*: *δüd-*; sch. *δāv-*: *δud-** »brennen« (intr.) — aw. Wz. *tap-*, *tafnu-*; np. *tāftan*, *tābad*.
sq. *kau-*: *kaud-* (aus **kawd*) »graben« — np. *kāftan*, *kāfad*.

Alt wäre auch das Verhältnis von sq. *zan-*: *zed-*, sch. *zīn-*: *zīd-* »schlagen« zu aw. Wz. *jan-*, *jainti*, *jata-*, np. *zadan*, *zanad*, wenn das Verbum nicht etwa entlehnt ist. Vgl. ferner oben sq. *wand-*: *wast-* u. s. w., sowie w. *xan-*: *xatt-* »sprechen, reden«.

[1] In der Bed. »fliegen« hat das W. *ra-vez-*: *ra-vezd-* mit Neubildung nach § 59. — [2] Vgl. auch w. *pöc-*: *pöšt-* »kochen« = np. *puxtan pazad*, sowie die Part. Prät. *varexk*, *pamaxk* (aus *-xtk*) zu *varičan* (aw. Wz. *rič-*) »zurückbleiben« und *pamecan* (aw. Wz. *muč-*) »anziehen«.

§ 59. 1. In vielen Fällen wird der Präteritalstamm durch Anfügung von *t d* aus dem Präsensstamm neu gebildet:

w. *vīn-*: *vind-*; sq. *vein-*: *vand-*; sch. *vin-*: *vint-* »sehen«, während im np. die zwei Wurzeln aw. *vaēn-* und *dī-* sich ergänzen: *dīdan*, *bīnad*. Auch afgh. *līdal*, *vinī*.
sq. *čār-*: *čārd-*; sch. *čēr-*: *čērt-** »das Feld bebauen« — np. *kāštan*, *kārad*[1].
sch. *vi-δēr-*: *vi-δērt-** »zurückhalten, warnen« — vgl. np. *dāštan*, *dārad*.
sch. *par-vīz-*: *par-vīzd-«* »seihen, worfeln« — np. *bēxtan*, *bēzad*.
w. *töč-*: *töčt-* »laufen, sich bewegen« — aw. Wz. *tač-*. Vgl. § 58, 4.
sq. *wirz-*: *wirzd-* »braten, rösten« — np. *birištan*, *birēzan -jan* »Ofen«.

2. Ich füge daran noch eine Reihe von Verben, bei denen sich die Stammbildung aus besonderen Lautgesetzen versteht oder erst der weiteren Aufklärung bedarf:

sch. *kaž-*: *kušt-** »töten« — np. *kuštan*. *ž* im Präs.-St. nach § 30, 1.

sq. *wa-reig-*: *wa-raxt-*; sch. *wi-raž-*: *wi-rušt-** »brechen« — Vgl. bal. *prušag*. *g* im Sq. vertritt hier den Laut *ž* des Sch. S. dazu § 28, 2 b.

sq. *δauz-*: *δaud-*; sch. *δūz-*: *δūid-** »melken« — np. *dōxtan*, *dōzad*, *dōšidan*. *δaud*, *δūid* steht hier für **δūγd* § 12, b.

sq. — (1. Sg. *δām*, 3. Sg. *δīd*): *δād-*; sch. *δāδ-* (1. Sg. *δāδum δām*, 3. Sg. *δīd*, 1. Pl. *δāδīm δīm*): *δād-** »geben« — aw. Wz. *dā-*, *daδąmi*; np. *dādan*, *diham*.

w. *δī-*: *δixt-*; sq. *δī-*: *δād-*; sch. *δiy-*: *δād-** »schlagen«.

sq. *yāδ-*: *yāt-*; sch. *yad-*: *yatt-* »kommen«. Vgl. kurd. *hāt*[2].

sq. *yuss-*: *yūd-*; sch. *yāss-*: *yād-** »bringen«; sch. *bīs-*: *bīd-** »verloren gehen«, sch. *nāž-jīs-*: *nāž-jīd-** »hinübergehen, vergehen« u. a. m.

w. *nazd-*: *ne-in-*; sq. *nīδ-*: *na-lūst-* (§ 30, 1); sch. *niδ-*: *nūst-** »sich setzen« — aw. Wz. *had-+niš-*, np. *nišastan nišīnad*.

[1] Im W. *kūr-*: *kōšt-*. Es liegen hier zwei Wurzeln vor: *kūram*, wie sq. *čāram*, sch. *čēram** entspricht dem np. *kāram*; *kōštam* dagegen gehört zu np. *kištan* (vgl. § 13). Also wie afgh. *karal* und *kṣ̌al*. Vgl. Geiger, ELA. unter *kṣ̌al*; Hübschmann, ZDMG. 44, S. 558. — [2] Justi, Kurd. Gramm. S. 235.

§ 60. Eine Eigentümlichkeit der Pāmir-Dialekte bedarf hier noch der Besprechung. Es sind dies die ablautartigen Erscheinungen im Präsens- und Präteritalstamm zahlreicher Verba. Es scheint, dass der Accent die Ablaut bewirkende Ursache war.

1. Ich beginne mit Beispielen aus dem Sariqolī-Schighnī, wo sich zwei Hauptgruppen unterscheiden lassen:

a) Ablaut *ă*: *ŭ* (*ü*): sq. *ra-vāz-*: *ra-vūxt-*, sch. *re-vāz*: *re-vušt-** »fliegen« (§ 58, 3) zu Wz. *vaz-*; — sq. *du-vāδ-*: *du-vust-* »hineinführen« (§ 58. 2) zu Wz. *vaδ-*; — sq. *va-rāfs-*: *vu-ruwd-*, sch. *vi-rāfc-*: *vi-rūwd-** »stehen« zu Wz. *rap-*; — sq. *čās-*: *čūxt-*, sch. *čas-*: *čušt-** »schauen« zu Wz. *čaš-*[1].

b) Ablaut *ă*: *ĭ*: sq. *vaf-*: *vift-*; sch. *vāf-*: *vīft-** »weben«, z. Wz. *vaf-*; — sch. *čan-*: *čint-** »graben«, zu Wz. *kan-*; — sq. *tāž-*: *tižd-* »ziehen«, zu np. *tanjīdan*; — sch. *nāv-*: *nīvd-** »weinen«. — Hieher gehören auch sq. *far-obs-*: *far-ibt-*, sch. *fir-āp-*: *fir-īpt-** »gelangen« zu Wz. *ap-*, sowie sch. *vi-zūn-*: *vi-zint-** »wissen« zu Wz. *zan-*. In sq. *šānd-*: *šīnd-* = sch. *šand-*: *šīnt-** »lachen«, zu Wz. *xand-*, ist schliesslich der Ablaut der einzige Unterschied beider Stämme geblieben[2].

2. Im Wachī bewegt sich der Ablaut meistenteils zwischen den Vocalen *ū* (*u*) und *o* (*ā*): *tūš-*: *tošt-* »hauen, schneiden«, zu aw. Wz. *taš-*; — *vu-δūr-*: *vo-δord-* »wegnehmen«, zu Wz. *dar-*; *pūt-rūz-*: *pat-rāzd-* »sich lehnen«, zu Wz. *rāz-*; — *vū-zūm-*: *va-zāmd-* »bringen«. — Regelmässig auch in der das Causativ bezeichnenden Silbe: *tač-ūw-*: *tač-owd-* »bewegen«, Caus. zu Wz. *tač-*[3].

[1] Lauter Beispiele von Wurzeln mit *a*. Analog dann auch sch. *kaž-*: *kušt-** »töten« zu Wz. *kuš-*. — [2] Der gleiche Ablaut liegt wohl vor in sch. *čīs-*: *čēsd-* »laufen«, da *ē* in der Aussprache dem *ī* sehr nahe steht. Von einer *i*-Wz. haben wir sq. *δok-*: *δikt-*, sch. *δak-*: *δikt-*.* — [3] Vgl. auch w. *nīs-*: *nāst-* »verlieren«, sowie Beispiele im folg. §. Beachtenswert ist die im W. durchgeführte Vocalassimilation der Wurzelsilbe und der Präposition.

§ 61. Schliesslich sei erwähnt, dass das Wachī, wie schon § 38, 2 bemerkt wurde, von einer Anzahl von Verben den Prät.-St. mittels *n* (statt *t*) bildet. So viel ich sehe, sind es besonders Wurzeln auf *č* und *d*, von denen diese Bildungsweise vorkommt. Es darf wohl angenommen werden, dass in dem *n* das Suff. *-na-* der Pprt. wie ai. *chinnā-* (zu Wz. *chid-*), aw. *ustana-*, *ūna-*[1] vorliegt. Auch bei diesem Prät. sind Ablauterscheinungen zu beobachten:

w. *pa-mec-*: *pa-magn-* »anziehen« zu aw. Wz. *muč-*[2].

w. *ra-pic-*: *ra-pagn-* »sich verirren, den Weg verlieren«.

w. *va-rič-*: *va-regn-* »bleiben«, zu Wz. *rič-*[2].
w. *na-zd-*: *ne-in-* »sich setzen«, zu Wz. *had-+ni-* (§ 59, 2 a. E.)
w. *ra-seδ-*: *ra-sen* »hauen, spalten«, zu ir. Wz. *sid-*[3].

[1] Bartholomae, Grdr. I. 1, S. 110 (§ 209, 9). — [2] Aber dazu Pprt. *pa-maxk*, *va-rexk*. Vgl. § 58, Anm. 2. — [3] Bal. *sindag*, np. *gusistan*. S. Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 922.

B. FLEXIONSENDUNGEN, PARTIKELN UND HILFSVERBA.

§ 62. Die Flexionsendungen des Präsens sind diese:

		Wachī	Sariqolī	Schighnī	Yidghah[1]
Sg.	1	*-am*	*-am*	*-am*	*-am*
	2	*-i*	—	*-ē -i*	*-ē (-īt)*
	3	*-d*	*-d*	*-d*	*-ē (-īt)*
Pl.	1	*-an*	*-an*	*-am*	*-am*
	2	*-it*	*-id*	*-id*	*-uf*
	3	*-an*	*-in*	*-in*	*-at*

Von diesen Endungen entsprechen die des Sing. den np. *-am*, *-ī*, *-ad*; ebenso die des Pl. 2. und 3. Pers. den np. *īd*, *-and*. Das *-uf* des Yidghah dürfte Beeinflussung durch das suffixale Pron. sein, welches auch im W. und Sar. in der betreffenden Form *-aw* lautet. Die 3. Pl. *-at* des Yd. hat den Nasal eingebüsst (§ 35, 1 b). Bei *-an* des W. und *-in* des Sar.-Sch. ist der Dental im Auslaut geschwunden. Was endlich die Endungen der 1. Pl. betrifft, so möchte ich *-an* des Wachī und Sariqolī mit dem *-ān* der gleichen Form im Balūtschī vergleichen, *-am* können wir unmittelbar auf altes *-āma* (Sec.-Endung) zurückführen. Möglicherweise ist auch die Singularform mit collectivem Sinne an die Stelle der Pluralform getreten.

Der Imperativ hat im Sing. kein Suffix; er lautet hier dem reinen Stamm des Verbums gleich. Nur im Schighnī kann er auch, wie die 2. Sg. Präs. Suff. *-ē* annehmen. Die Pluralform des Imperativs lautet der 2. Plur. Präs. gleich. Die Negativpartikel beim Imper. ist *ma-*, z. B. sq. *ma-kan* »thue nicht!« = np. *ma-kun*.

[1] Was das Yidghah betrifft, so sind wir auf ganz wenige von Biddulph mitgeteilte Formen angewiesen, so dass es genügt, hier darauf hinzuweisen. Eine eingehendere Untersuchung ist unmöglich. Das Präs. zu *šiak* »schlagen« lautet: Sg. *daham*, *dīhē*, *dīhē*; Pl. *daham*, *duhuf*, *dahat* (vgl. § 59, 2). Das Präs. von *šuak* »werden« ist Sg. *šom*, *šuīt*, *šuīt*; Pl. *šom*, *šof*, *šot*. Tomaschek, BB. 7, 1883, S. 209.

§ 63. Durchaus anders sind die Präteritalendungen beim Wachī, Sariqolī und Schighnī[1] zu beurteilen.

Wachī Sg. 1. *-am*, 2. *-at*, 3. *-ei*; Pl. 1. *-an*, 2. *-aw*, 3. *-aw*.
Sariqolī Sg. 1. *-am*, 2. *-at*, 3. —; Pl. 1. *-an*, 2. *-aw*, 3. *-aw*.
Schighnī Sg. 1. *-am*, 2. *-at*, 3. (*-i -ē*); Pl. 1. *-an*, 2. *-et*, 3. *-en*.

Shaw bezeichnet sie als »trennbare Endungen«, weil sie nicht bloss dem Verbalstamme angehängt werden, sondern auch an einer beliebigen anderen Stelle im Satze stehen können. Ja die letztere Ausdrucksweise ist sogar die häufigere. Statt *vuz sa-tao-an čald-am* »ich verlangte von dir« zieht man vor zu sagen *vuz am sa-tao-an čaldei*.

Diese Ausdrucksweise nun erklärt sich, wenn man andere iranische Mundarten zum Vergleiche beizieht, nach meiner Anschauung folgendermassen.

1. Das Präteritum basirt auf dem alten Participium Prät. auf *-ta-*. Bei intransitiven Verben gestaltet sich die Sache einfach. Man sagte *der Vater gegangen — ich gegangen — wir gegangen* — u. s. w. Bei transitiven Verben wurde das Präteritum ursprünglich passivisch gewendet. Statt *das Kind liebte den Vater* sagte man *der Vater* (wurde) *von dem Kinde geliebt*. Statt *ich sah den Vater — der Vater* (wurde) *von mir gesehen*. —

Wo das Agens, wie bei dem letzten Beispiele, durch ein Pronomen ausgedrückt war, verwendete man das suffixale Pronomen. Die sogenannten »trennbaren Personalendungen« sind also weiter nichts als die in § 52 behandelten suffix. Pronomina. Auf diese Weise erklären sich folgende Satzconstructionen: »Du hast eine Reise gemacht« heisst w. *safar at goxtei*, sq. *safar at čaug*, sch. *safar at čūd* d. h. wtl. »eine Reise von dir (wurde) gemacht«[2]. — »Er sprach zu seiner Mutter« ist sch. *tar xu mād suxan i čūd*, d. h. wtl. »zu seiner Mutter Wort von ihm (wurde) gemacht[3]«. Besonders lehrreich ist der folgende Satz, welcher intransitiv beginnt und weiterhin in die passivische Construction übergeht.

Ein König zog eines Tages mit dem Prinzen aus auf die Jagd. Die Luft wurde heiss; der König und der Prinz legten ihre Röcke auf die Schulter des Hofnarren«.	Sar. *i mūδ i pādxāh šah-zāda-katti yieu naxtūg. xēr jūrm sūt; pādxāh at šah-zāda xū w lēl māskarah čū sewd la-čaug.*

Wtl. »der König und der Prinz, ihre Röcke von ihnen . . . . wurden gelegt«[4].

2. Für das Schighnī kommt natürlich im besonderen bei dieser Constructionsweise die Unterscheidung der beiden Geschlechter in Betracht, sowie die der Numeri, sofern sie an der Form des präteritalen Particips erkennbar ist (vgl. § 41 und 42, 1 b). Man sagt also *warδ čēm kūr sut** »beide Augen (Sg.) wurden blind«, aber *padšayand yī razīn kūr sat* (oder pprt. *sic*)* »eine Tochter des Königs wurde blind«. Im Pl. endlich *warδīn čēm kūr sat* »beide Augen wurden blind«.

3. Aber das Verhältnis ist in den Pāmir-Sprachen vielfach getrübt, indem die passive Construction des Prät. vielfach von der activen des Präsens beeinflusst wurde und ebenso eine gegenseitige Einwirkung der transitiven und der intransitiven Präterita stattfand. So sollte, wo ein Substantivum das Subject bildet, dieses im passiven Satze in den Cas. obl. treten. Man stellt aber, da ohnehin Nom. und Cas. obl. mehrfach zusammenfallen, das Subst. absolut voraus und lässt dann das suffixale Pronomen folgen. Und ganz in gleicher Weise pflegt bei pronominalem Subject das Personalpronomen an die Spitze des Satzes zu treten und dann durch das suff. Pron. wiederholt zu werden. Man sagt also für »die Vezire sagten« sch. *vazir en lowd*, wtl. »die Vezire, von ihnen wurde gesagt« (vgl. auch das oben citirte Beispiel) und ebenso für »du hattest Brot von mir verlangt«, w. *tu at xōč sa-maž-an čilgettiv* oder *tu xōč at sa-maž-an čilgettiv*, wtl. »du, Brot von dir von mir (wurde) verlangt«[5]. Die Beeinflussung geht noch weiter, wenn dann das Object des activen Satzes, das beim passiven als Nominativ erscheinen sollte, im Objectscasus steht. Es ist das die »contaminirte Construction«, die wir auch im Balūtschī[6] kennen lernten. Ein solcher Fall ist sch. *vuz am vi zīd* »ich habe ihn erschlagen« wtl. »ich von mir ihn (wurde) erschlagen«. — Endlich sehe ich eine Beeinflussung der intransitiven Constructionsweise durch die transitive darin, dass auch bei ersterer das suffixale Pron. eintritt statt des Nominativs der Personalia. Vgl. z. B. sch. *ikyum-andē i nūst* »er setzte sich dort nieder« statt des zu erwartenden *yū ikyum-andē nūst*[7]. Ebenso sq.: *ceiz-ar at yāt* »weshalb bist du gekommen?« statt *ceiz-ar tao yāt*[8], und so regelmässig bei der 1. und 2. Person.

[1] Ich beschränke mich auf diese drei Dialekte, weil wir für sie allein Texte besitzen. Zum ganzen Geiger, die Passivconstruction transitiver Präterita im Iranischen, in der Festschr. zu R. v. Roths 50jähr. Doktorjubiläum S. 1 ff. Vgl. übrigens schon Justi, Kurd. Gramm. S. 182, wo auch weitere Litteratur angegeben ist. — [2] JASB. 45, S. 170, Nr. 1 und S. 176, Nr. 1. Schwierig ist das *-ei* in *goxtei*. Von Haus aus muss es wohl suffixales Pron. der 3. Pers. gewesen sein. Es hat also seinen Platz in Sätzen wie *i xalg sa-Aflatūn-an pōrstei* »jemand fragte den Plato«, wtl. »jemand, Plato von ihm wurde gefragt«. Später scheint man es dann für einen integrirenden Bestandteil des Particips gehalten zu haben. — [3] JASB. 46, S. 105, 4. — [4] JASB. 45,

S. 176, Nr. 4. — [5] JASB. 45, S. 156. Shaw war nahe daran, das richtige zu erkennen, nur das Pron. im Nom. hat ihn veranlasst, den Vergleich mit der Constructionsweise des Hindūstānī abzuweisen. — [6] S. Grdr. I. 2, S. 238—239 (§ 9, 2). — [7] JASB. 46, S. 107, 26; aber ebenda S. 108, 32 ohne obl. Pron. *xu jāi-tı nāst* »er setzte sich auf seinen Platz«. — [8] JASB. 45, S. 177, Nr. 7.

§ 64. Die Partikeln, welche dazu dienen, die Bedeutung der Tempora und Modi zu nüanciren sind in den Pāmir-Dialekten nicht zahlreich.

1. Das Wachī bildet ein Futur, indem es dem Präsens die Partikel *ap* vor- oder nachsetzt: *angūštar mar rand-ap* »sie wird den Ring mir geben« (JASB. 45, S. 174, Z. 4) — *yao ba-āxir ba-dram ap-wizit* »er wird zuletzt zu diesem Platze kommen« (ebenda S. 171, Nr. 8).

2. Das Wachī und Sariqolī bildet einen Conditionalis durch angefügtes *-ō*: *agar mori-ō, ti baid xānam* »wenn du stirbst, werde ich deine Totenklage anstimmen« (ebenda S. 172, Nr. 12). — *gotam-ō* »wenn ich gefunden habe«, — *xand-ō* »wenn er spricht«. — Vgl. unten Text 3 und 4, 24.

3. Das Wachī, Sariqolī und Schighnī bilden einen Subjunctiv (oder Conditional) durch vorgesetztes *sa*, bezw. *ca*: w. *ki . . . vaz yaw sa-vīnam* »damit ich sie (mit den gleichen Augen wie sie mich) sehe« (JASB. 45, S. 171, Nr. 5). — *agar pinj-dāna vi ca-kini, vi na mird* »wenn du ihn auch in Hirsekörner [1] verwandelst, er wird nicht sterben« (JASB. 46, S. 110, 49).

[1] Vgl. skr. *tilašō khaṇḍay-*.

§ 65. Die Hilfsverba leiten sich von den Wurzeln *ah-* »sein«, *bū-* und *šu-* »werden« ab.

1. Von der Wz. *ah-*, aufgebaut auf die 3. Sg. *asti* finden sich die Formen

Sq. Sg. 1. *yostam*, 2. *yostat*, 3. *yost*; Pl. 1. *yostan*, 2. *yostaw*, 3. *yostaw*.

Sch. Sg. 1. *yastam*, 2. *yastat*, 3. *yast*; Pl. 1. *yastam*, 2. *yastet*, 3. *yasten*.

Sie entsprechen im Princip den np. Formen *hastam* u. s. w.[1], der Stamm ist aber zusammengesetzt mit dem suffixalen Pronomen (§ 52), welches auch selbst als enclitisches Hilfsverb dient[2]: w. *sa-tao-an luptar-am vus* »ich bin grösser als du« (JASB. 45, S. 172, 11). — sch. *bāz-i-sufēd-ird ravān-am* »ich gehe (wtl. bin gehend) nach dem weissen Falken« (JASB. 46, S. 107, 22). — sch. *šēr-at ya robā* »bist du ein Löwe oder ein Fuchs?« (ebenda S. 106, 19). — w. *lāl-sandiq mur-i* »die Kiste mit den Rubinen gehört mir (wtl. ist mir)« (JASB. 45, S. 178, I, 33).

2. Von der Wz. *bū-* haben Sariqolī-Schighnī die vollständige Flexion des Präs. und Präter. ausgebildet.

Sq. Präs. Sg. 1. *waoam*, 2. *wao*, 3. *wīd*; Pl. 1. *waoan*, 2. *waoid*, 3. *waoin*.
Sch. Sg. 1. *wāyum**, 2. *wiyē*, 3. *wēd*; Pl. 1. *wiyam*, 2. *wiyīt*, 3. *wiyin*.
Sq. Prät. Sg. 1. *wūd-am*, *-am wūd*, 2. *wūd-at*, *-at wūd* u. s. w.
Sch. Sg. 1. *wud-am**, *-am wud*, 2. *wud-at*, *-at wud* u. s. w.
Sq. Perf. Sg. 1. *weŏǰ-am*, *-am weŏǰ*, 2. *weŏǰ-at*, *-at weŏǰ* u. s. w.
Sch. Sg. 1. *wuŏǰ-am*, *-am wuŏǰ*, 2. *wuŏǰ-at*, *-at wuŏǰ* u. s. w.
Sq. Plqupf. Sg. 1. *weŏǰ-it-am*, *-am weŏǰ-it* u. s. w.
Sch. Sg. 1. *wuŏǰ-it-am*, *-am wuŏǰ-it* u. s. w.

3. Ebenso wird die Wz. *šu-* »gehen«, im Sq.-Sch. als Hilfsverb. »werden« gebraucht, in vollkommener Übereinstimmung mit np. *šudan*[3].

Sq. Präs. Sg. 1. *sōm*, 2. *sō*, 3. *saud*; Pl. 1. *sōn* (*sōyan*), 2. *sōid*, 3. *sōin*.
Sch. Sg. 1. *sāvum** (*sām**), 2. *sāvē*, 3. *sūd**; Pl. 1. *sāvīm**, 2. *sāvid*, 3. *sāv-in* (*sīn**).
Sq. Prät. Sg. 1. *süt-am*, *-am süt* u. s. w.
Sch. Sg. 1. *sud-am**, *-am sud*, fem. *sad-am**, *-am sad* u. s. w.
Sq. Perf. Sg. 1. *seŏǰ-am*, *-am seŏǰ* u. s. w.
Sch. Sg. 1. *suŏǰ-am*, *-am suŏǰ* u. s. w. fem. *sic**, pl. *saŏǰ**.

Sq. Plqupf. Sg. 1. *seǰ-it-am*, *-am seǰ-it* u. s. w.
Sch. Sg. 1. *suǰ-it-am*, *-am suǰ-it* u. s. w.

Einer besonderen Besprechung bedürfen die Hilfsverba im Wachī.

Präs. Sg. 1. *hümiam*, 2. *hümüi*, 3. *hümüt*; Pl. 1. *hümian*, 2. *hümüit*, 3. *hümian*. } Infin. *hümüin*.

Es entspricht der Bed. nach dem sq. *waoam*, sch. *wāyum* u. s. w. Was die Ableitung betrifft, so trennt TOMASCHEK (PD. S. 852) *hüm-i-am* u. s. w. und sieht in dem Verbum eine Ableitung der Wz. *i-*+*ham-*. Gleichbedeutend mit sq. *yostam*, sch. *yastam* ist w. Sg. 1. *tei-am* »ich bin«, 2. *tei-at* »du bist« u. s. w. Prät. dazu ist *tu-am* »ich war« u. s. w. und Part. Prät. *tuwetk* »gewesen«. Eine befriedigende Etymologie dieses Verbalstammes kenne ich nicht[4].

[1] Vgl. dazu HORN, Grdr. I. 2, S. 153; FR. MÜLLER, Das Verbum »*hastam*« im Neupersischen, Sitzungsber. der Wiener Akad. d. W. phil.-hist. Cl. Bd. 133. — [2] The separable verb-terminations or pronouns in both, Wakhí and Sarikolí, are sometimes used instead of the verb substantive«. SHAW, JASB. 45, S. 168. — [3] Dagegen hat w. *čauam* (3. Sg. *čit*), Prät. dazu *taydam* (von Wz. *tač-*), nur die Bed. »ich gehe«. — [4] TOMASCHEK, PD. S. 875 stellt *teiam* zu Wz. *tač-*, was ich aber lautgesetzlich nicht zu rechtfertigen weiss.

C. TEMPORA UND MODI.

§ 66. Die Tempora und Modi in den Pāmir-Sprachen, speciell im Wachī, Sariqolī und Schighnī sind die folgenden:

1. Präsens, die Fortsetzung des gleichen altir. Tempus, mit dem dazu gehörigen Imperativ. S. § 62[1].

2. Futur, in den meisten Fällen dem Präsens gleich lautend; im Wachī jedoch öfters durch die den Präsensformen vor- oder nachgesetzte Part. *ap* näher bestimmt. S. § 64, 1.

3. Präteritum, auf der Basis des alten pprt. auf *-ta-*, bezw. auf *-na-* und verbunden mit dem suffixalen Pronomen. S. § 56—61, 63.

4. Perfect, gebildet durch die Zusammensetzung des Part. Prät. (= altem pprt. erweitert durch *-ka-*; § 38, 1) mit den Formen des suffixalen Pronomens, bezw. den damit zusammengeflossenen Formen des enclitischen Hilfsverbs. S. § 52, 65, 1. Prät. und Pf. stehen also durchaus in dem gleichen Verhältnisse zu einander wie im Np. die Formen *dīdam* und *dīda am*, *kardam* und *karda am* u. s. w.

5. Plusquamperfect, gebildet im Sar.-Sch. durch Zusammensetzung des um die Silbe *it* erweiterten Part. Prät. mit den Formen des suffix. Pron., wie das Perfect. Im Wachī wird das Part. Prät. in diesem Tempus durch die Silbe *tiv* erweitert, vor welcher das *k* des Participialsuffixes *-tk* schwindet. Der Ursprung von *it*, *tiv* ist schwer erklärlich.

6. Ein periphrastisches Imperfect wird gebildet durch Verbindung des Dativs des Infinitiv mit dem Prät. des Hilfsverbs (w. *tu*, sq. *wüd*, sch. *wud**). Vgl. dazu die periphr. Formen im Balūtschī, Grdr. I. 2, S. 245.

7. Subjunctiv oder Conditional der Gegenwart werden gebildet a) im Wachī durch Anfügung von *ö* an die Präsensformen; s. § 64. 2); b) im Wachī und Schighnī durch Vorsetzung der Partikel *sa*, *ca* vor die Präsensformen, s. § 64. 3. — Subj. oder Condit. der Vergangenheit wird gebildet durch Verbindung des Hilfsverbs (im W. *hümiam*, im Sq. *waoam*) mit dem Part. Prät. Im Schighnī verbindet sich das erweiterte Part. auf *-inj* (s. § 38, 3) mit dem Hilfsverb *wāyum*.

[1] Besonders zu beachten ist bei vielen Verben die 3. Sg. Präs. Die Endung tritt hier unter Syncope des thematischen Vocals unmittelbar an den Stamm. Der Wurzelvocal lautet dabei häufig zu *i* oder *u* ab und wird im Schighnī vielfach gedehnt. So sq. *woram*, sch. *waram* »ich trage«, 3. Sg. *wird*, *wīrd**; sch. *ānǰāwam*

»ich nehme«, 3. Sg. *anjīwd**; sch. *šandam* »ich lache«, 3. Sg. *šunt**; sch. *čanam* »ich grabe«, 3. Sg. *čūnt*; seh. *šāfcam* »ich schlafe«, 3. Sg. *šēfst**; sch. *šinam* »ich höre«, 3. Sg. *šint**; sch. *vinam* »ich sehe«, 3. Sg. *vīnt**. Man vgl. auch sq. *kanam*, sch. *kinum* »ich mache« 3. Sg. *kaxt*, *kišt**.

Aus dem Wachī führe ich an *mīrīt* »er stirbt« (sq. *merd*, sch. *mīrd**) zu *mariam* (sq. *mīram*, sch. *maram*); ebenso *kimit* »er stimmt zu« zu *kamiam*, *rīmit* »er befiehlt« (sq. *ramaīd*, sch. *remīd**) zu *ramiam* (sq. *ramiam*, sch. *remīm**). Ferner *pūt* »er trinkt« zu *pōwam*, *yīt* »er isst« zu *yavam*.

§ 67. Schema der Conjugation.

Beispiel w. *xanak* »sprechen«, sq. *lewdāu*, sch. *lūwdāu* dass.

			Wachī	Sariqolī	Schighnī
Praes.	Sg.	1.	*xanam*	*lewam*	*lūwam*
		2.	*xani* (*xan*)	*lew*	*lūwē*
		3.	*xand*	*lewd*	*lūwd*
	Pl.	1.	*xanan*	*lewan*	*lūwam*
		2.	*xanit*	*lewid*	*lūwid*
		3.	*xanan*	*lewan*	*lūwin*
Imper.	Sg.	2.	*xan*	*lew*	*lūw*, *lūwē*
	Pl.	2.	*xanit*	*lewid*	*lūwid*
Futur	Sg.	1.	*xanam*, *ap-x.*, *xanam-ap* u. s. w.	= Praes.	= Praes.
Praet.	Sg.	1.	*xatt-am*, *-am xatt*	*lewd-am*, *-am lewd*	*lūwd-am*, *-am lūwd*
		2.	*xatt-at*, *-at xatt*	*lewd-at*, *-at lewd*	*lūwd-at*, *-at lūwd*
		3.	*xattei*	*lewd*	*lūwd(-i)(-ē)*, *-i(-ē) lūwd*
	Pl.	1.	*xatt-an*, *-an xatt*	*lewd-an*, *-an lewd*	*lūwd-am*, *-am lūwd*
		2.	*xatt-aw*, *-aw xatt*	*lewd-aw*, *-aw lewd*	*lūwd-et*, *-et lūwd*
		3.	*xatt-aw*, *-aw xatt*	*lewd-aw*, *-aw lewd*	*lūwd-en*, *-en lūwd*
Perf.	Sg.	1.	*xanetk-am*, *-am xanetk* u. s. w.	*lewdj-am*, *-am lewdj* u. s. w.	*lūwdj-am*, *-am lūwdj*
Plqupf.	Sg.	1.	*xanettīv-am*, *-am xanettīv* u. s. w.	*lewdjit-am* *-am lewdjit* u. s. w.	*lūwajit-am* *-am lūwdjit* u. s. w.
Impf. periphr.	Sg.	1.	*xanakar-am tu* u. s. w.	*lewdir-am wūd* u. s. w.	*lūwdird-am wud* u. s. w.
Cond., Subj. d. Praes.	Sg.	1.	*xanam-ō*	*lewam-ō*	—
		2.	*xan-ō* u. s. w. oder	*lew-ō*	—
	Sg.	1.	*sa-xanam* u. s. w.	—	*ca-lūwam* u. s. w.
Cond. Subj. d. Praet.	Sg.	1.	*xanetk kūmiam*	*lewdj wavam*	*lūwdjinj wāyum*
		2.	*xanetk kūmūi*	*lewdj wao*	*lūwdjinj wiyē*
			u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.

§ 68. Ich füge hieran das wenige, was über Tempora und Modi des Yidghah angegeben werden kann. Die Präsensflexion dieser Mundart wurde schon § 62, Anm. 1 besprochen. Dazu bildet das Yidghah a) ein Präteritum Sg. *žiem*, *žit*, *žioh*; Pl. *žiem*, *žief*, *žiet*. Die Formen gehen deutlich auf das Part. Prät. aw. *jata-*, dessen *t* schwinden muss nach § 20, 1. Die Bildungsweise stimmt mit der des Prät. der oben behandelten Mundarten principiell überein. Vom gleichen Verbum würde dasselbe z. B. im Sq. lauten: Sg. *zedam*, *zedat*, *zed*; Pl. *zedan*, *zedaw*, *zedaw*. b) ein Perfect Sg. *žigam*, *žiget*, *žī*; Pl. *žigam*, *žiguf*, *žiē*. Offenbar ist hier, wenigstens den 1. und 2. Personen, die erweiterte Form des Part. Prät. **jataka-* zu Grunde gelegt. Das Tempus deckt sich also mit dem Perf. des W., Sq.-Sch. c) ein periphrast. Imperfect: Sg. *žierm-stam*, *žit-stet*, *žier-stoh*; Pl. *žier-stam*, *žief-stef*, *žiet-stet*. Bleibt hier auch manches unklar, so ist doch wieder zu erkennen, dass es sich um die Zusammensetzung eines obl. Cas. des Inf. mit einem Hilfsverbum handelt. Wir haben also *žier-m-stam* zu trennen, wie vom gleichen Verbum das Impf. periphr. im Sar. *zedir-am wūd* wäre.

D. CAUSATIVUM.

§ 69. Das Causativ wird in den Pāmir-Sprachen verschieden bezeichnet. a) im Wachī durch die Silbe *-ūw-* (ablautend mit *-ow-*), welche an den Prä-

sensstamm gehängt wird; im Yidghah ebenso durch *-ow- -iw-*; b) im Sariqolī durch die Silbe *-ān-*, im Schighnī durch *-in-*. Es lehnt sich also das Sq. an die np. Bildungsweise an. Das Schighnī hat eine altertümlichere Form bewahrt; denn die Silbe *-in-* entspricht wohl dem mp. *-ēn-*, im Bal. *-ēn-*, *-ain-*[1]. Wachī und Yidghah stimmen zum Afgh., wo die Causativsilbe *-av-* lautet[2]. Beispiele sind

a) Wachī: *va-sir-ūw-am* »kühle ab« (Prät. *va-sirowdam*) zu *va-seram* »werde kalt« — Sq. *pat-ser-ān-am*: *pat-soram*.

δi-ūw-am »brenne« trans. (Prät. *δāvowdam!*) zu *δauam* »brenne« intr. — Sq. *δav-ān-am*: *δauam*.

tač-ūw-am »bewege« (Prät. *tačowdam*) zu *töčam* »bewege mich« — Sq. *tej-ān-am* »lasse gehen«: *tejam*.

Yidghah: *kor-ow-dah* »nähren« (l. *xor°*) zu *xūrah* »essen«; — *mūj-iw-dah* »bewegen« zu *mūγdah* »sich bewegen«.

b) Sariqolī *na-lenδ-ān-am* »ich setze nieder« (Prt. *na-lenδāndam*) zu *nīδam* »setze mich«, *na-lūstam*.

Schighnī: *jumb-in-dāu* »schütteln« (Lw.); *xamb-in-dāu* »das Haupt neigen«.

c) Eine besondere Causativbildung besitzt nach Salemann's Aufzeichnungen endlich das Schighnī, indem es ein *ā* in der Wurzelsilbe des Grundverbums in *ē* verwandelt: *revāzam* »ich fliege«, Caus.: *revēzam* »ich lasse fliegen« (Prät. *revēzd*, Pprt. *revēzj*, Inf. *revēzdāu**); *δāvum* »ich brenne (intr.)«; Caus.: *δēvum* (Prät. *δēwd** u. s. w.); *firāpam* »ich gelange«, Caus.: *firēpam* »ich lasse gelangen« (Prät. *firēpt*, Pprt. *firēpč*, Inf. *firēptāu**).

[1] S. Grdr. I. 2, S. 246. — [2] Grdr. I. 2, S. 222.

E. INDECLINABILIA.

§ 69. Adverbien a) des Ortes »wo?« ist w. *kum-jai*, *kumai* (aus *kahm-*+x); sq. *kayi*, *kā-jui*, sch. *kayi*; sg. *ko-jui*, m. *ko*, yd. *kū* (die letzten drei auf aw. *kva* zurückgehend). Davon »woher?« w. *ca-kum-an*, sch. *az-kā*. — »hier«, »dort« ist w. *dram* (*ha-dram*), *dra* (*ha-dra*), in *dr-* ist hier die Präp. enthalten, *-am*, *-a* sind der »nähere« und »fernere« Demonstrativst. (§ 54, 1). Im Sq. haben wir *and* (= *am-d*), *ūm* (*az-ūm* »von dort«); ersteres = St. d. Pron. dem. + Postpos., letzteres auf *avahm-* zurückgehend (vgl. § 54, 2). Ähnlich ist sch. *yūn-de* oder *ik-yun-dē* »hier«, *yum-andē* oder *ik-yum-andē* »dort« (*az-um*, *az-um-andē* »dorther«) zu erklären. *y* in *yun-dē* u. s. w. ist prothetisch.

b) der Zeit: »wann?« ist w. *coγd* (? = *ca-vaqt* Nbldg.); sq. *čum* (aw. *čahm-*), yd. *kuloh* (= aw. *kaδa*). Dazu »heute«: w. *vuδg* (unklar), sq. *nūr*, sch. *nur* (= aw. *nūr-əm*), yd. *dūr*(?); »morgen«: w. *warok*(?), sq. *pigāh*, sch. *wēgā* (Salemann: *šūmnī* zu aw. *xšafnya-*), yd. *yāmoh*; »gestern:« w. *yēz*, sq. *xieb* (zu aw. *xšap-* »Nacht«), sch. *biyar*, yd. *uzīr*; »jetzt«: w. *niw ha-niw*, yd. *vuss*.

c) Der Art und Weise und des Grundes: »wie?« w. sq. *ca-rang*, sch. *ci-rang* und »warum?« w. *cīz-ar*, sq. *ceiz-ar ca-r*, sch. *čīz čīz-ar* sind Neubildungen. Vgl. § 55, 1. Mit w. *hazi nik-hazi*, sq. *nik-dās* »so« vergleicht sich afgh. *hasē*, *dāsē*.

§ 70. *Präpositionen und Postpositionen.* Dieselben wurden, soweit sie in der Composition mit Verben gebraucht werden, schon in § 40 besprochen. Die wichtigsten, die in Verbindung mit Substantiven vorkommen sind die folgenden:

1. In, an, auf, hin zu .... Auf die Frage wo? w. *da- pa-*, sq. *pa-*, sch. *-andē*; z. B. w. *da-xūn* »im Hause«, sq. *pa-čēd*, sch. *čid-andē*. Zu *da-*, *pa-*

vgl. § 40, 12. 6. Verstärkt wird *pa-* im W. durch dem Nomen nachgestelltes *darūn* (np. Lw.). Auf die Frage wohin? steht sq. *par-*, sch. *pis-*, *tar-*, *-ti* (*-tē*). Vgl. *par-čēd* »zum Hause hin«, sch. *pis-čīd*, *tar-čūd*, *čīd-ti* »zum Hause hin, in das Haus«. Sch. *xu bistar-tē pattēwd-i* »er warf sich auf sein Bett« (JASB. 46, S. 107, 30). Ebenso sq. *čū-*, z. B. *naxtūg čū-taxt* »er stieg auf seinen Thron« (JASB. 45, S. 178, l. 31). Hier ist *pis-* = np. *piš- paš-*; *tar-* = np. *tar-*, aw. *tarə*; über *par-* s. § 40, 8. In Verbindung mit Personen gebraucht man w. *-prūt*, *da — prūt*, sq. *-prod*, *-prūt*[1] = lat. coram: sq. *i dest vir-prūt set* »ein Freund trat vor ihn, ging zu ihm« (JASB. 45, S. 177, 7). Temporal und local gebraucht sind sq. sch. *-ic* sowie sq. *čū-* im Sinne von »bis«.

2. Aus, weg von... Das Wachī hat *ca- sa-* = aw. *hača* bewahrt; im Sar.-Sch. findet sich das dem Np. entlehnte *az*, Yd. *ze-*. Über die Verwendung vgl. § 44, 4. Vgl. z. B. w. *sa-xūn dōst-an* = sq. *čēd az-darūn* »aus dem Hause heraus, aus dem Innern des Hauses«.

3. Vor; nach: »Vor« in zeitlichem Sinn ist w. *tar-*... *mis* (wtl. zur Nase hin) oder ... *-tar mis*; sq. ... *-tar prōd* (*prūt*), sch. *-parao*, yd. *-piroh*. »Nach« in zeitlichem Sinne wird häufig durch das ar. Lw. *ba'd* ausgedrückt, in räumlichem Sinne (= »hinter«) haben wir w. *ca-* ... *-an sibās*, sq. *az-* ... *zabō*, sch. *tar-* ... *zabō*, wtl. »im Rücken von ...«, z. B. sch. *vi tana tar-diwē zabō* »sein Körper [fiel] hinter die Thüre« (JASB. 46, S. 108, 37). Yd. *š-puč-in* gehört wohl zu aw. *paskāt̰* (§ 33, Anm. 1).

4. Oberhalb, über; unterhalb, unter. Jenes ist w. *ca-* ... *vuč-an* (*vuč* zu aw. *uskāt̰*, § 33, Anm. 1), sq. *ter-*, sch. *tir-*; dieses w. *sa-* ... *past-an*, sq. ... *pa-bun* (Nbldg. = am Fusse von); yd. *š-tah-an*.

5. Wegen, um ... willen: w. *-jinib*, sq. *-iwon*, z. B. sq. *vi-iwon*, »deshalb« (JASB. 45, S. 177, 8).

[1] Zur Etymologie des Wortes vgl. § 15. § 25, 2 a.

§ 71. *Conjunctionen*. Abweichend von anderen ir. Dial. heisst »und« im Sq. *at*, Sch. *et*[1], dagegen yd. *ū*. Für »wenn« ist das np. *agar* entlehnt, yd. *vahgum* ist dunkel. Auch w. *ki*, sq. *ko* »dass« ist = np. *kih* und wird wie dieses vielfach an die Spitze einer directen Rede gestellt. Neubildung endlich ist w. *yao* (*yem*) *jinib*, sq. *vi-iwon mi-iwon* »weil«. Vgl. 70 a. E.

[1] Zur Verbindung von Verben dient im Sch. *xo*. Vgl. unten Lesestück 4, 13. 21. Auch im Yn. heisst »und« *et*.

TEXTPROBEN.

1. Wachī.

(Shaw, JASB. 45, S. 171)

i[1] *xalg lup martaba gottei*[2]. *i dost mubārak goxn-ar*[5] *vazdei*[7]. *yā*[9] *xalg pōrstei: tu kūi*[11], *čiz-ar*[12] *at vazdei*[13]? *yao dost šarminda*[14] *wittei*[15]. *xattei*[16]: *a-maz*[17] *na diš-ā*[18]? *ti qadimi dost vuz*[19]; *niūvn-ar*[21] *da ti prūt*[23] *am vazdei; kšōn-am*[24] *ki kur at witkei*[26].

2. Sariqolī.

(Shaw, JASB. 45, S. 177)

i[1] *xalg laur martaba wūg*[2]. *i dest vir-prūt*[3] *a-vi*[4] *vand-ir*[6] *sūt*[8] *vi*[10] *dest pōrst ko: čōi tao*[11], *cēz-ar*[12] *at yāt*[13]? *yū dest xarminda*[14] *sūt. lewd*[16] *ko: a-mu*[17] *padzān-ā*[18]? *tū-yan qadīm-inj dest-am vaz*[20]. *mātam-iwon*[22] *am tu-prūt*[23] *yāt; xeōj-it-am*[25] *tao at kaur sēj*[27].

Ein Mann erlangte grosse Ehre. Ein Freund kam zu ihm, ihn zu beglückwünschen (sq. ihn zu besuchen). Jener Mann (sq. sein Freund) fragte: Wer bist du, weshalb bist zu gekommen? Der Freund schämte sich. Er sprach: Du kennst mich nicht? ich bin dein alter Freund. Um zu klagen

(sq. zur Bemitleidung) bin ich zu dir gekommen, ich hörte (s.q. hatte gehört), dass du blind geworden seiest.

[1] S. § 41. — [2] Zu *gottei* s. § 63, Anm. 2. *wūg* ist Prät. zu *wa-rē-am*, Inf. *wīgao* »erlangen« — [3] § 70. — [4] *a-vi* Accus. des Pron. d. 3. Pers. nach § 50, 1. 44. 1. — [5] »um Glückwunsch zu machen«. *goxn-ar* ist Dat. des Inf. *gox-an* (§ 37, 2 b) zu *goxam* »ich mache«. — [6] Dat. des Inf. *vandâu* (§ 37, 1) zu *veinam*, np. *bīnam* »ich sehe, besuche«. — [7] Prät. 3. Sg. zu *va-zi-am* »ich komme« — [8] Prät. 3. Sg. zu *sōm* »ich gehe, werde« § 65, 3. — [9] Statt *yao* § 49, C. — [10] Obl. Pron. der 3. Pers. in possess. Sinn § 51. — [11] § 55, 1 und § 49, B. — [12] § 69 c. 55, 1 — [13] Über *vazdei* s. Anm. 7; *yāt* ist Prät. zu *yaδam* »ich komme«; zu *at* vgl. § 63 a. E. — [14] Lw. aus np. *šarmanda*. — [15] Prät. zu *wācam* »ich werde« (3. Sg. *wāst*), Part. Prät. *witk*. — [16] Prät. zu *xanak*, bezw. *lewdâu* »sprechen«, s. § 67. — [17] Acc. d. Pron. d. 1. Pers. Sg., § 49 A. 50, 1. — [18] *-ā* ist Zeichen der Frage, wenn nicht schon ein Frage-Pron. oder -Adv. an der Spitze des Satzes steht. SHAW, JASB. 45, S. 167; w. *dīš-an*, sq. *pad-zānd-âu* (aw. Wz. *zan-*) »kennen« — [19] *ti* s. § 51; *qadimi* ar. Lw., *-i* Suff. nach § 36, 2 a; *vuz* § 45 A. — [20] Zu *tūyan* vgl. § 51, wtl. »dir gehörig (von dir) ein alter Freund bin ich«. *qadīm-inǰ* § 36, 2 c, *-am* enclit. Hilfsverbum nach § 65, 1. — [21] Dat. des Inf. zu *niûvam*, Prät. *uaudam* »weine«. — [22] § 70 a. E. — [23] *da ti prūt*, *tu-prūt*, § 45 A, § 70 Anf. — [24] Prät. 1. Sg. (urspr. »gehört wurde von mir«) zu *kšūiam* »ich höre«. Vgl. § 61. — [25] Plusquampf. zu *xanam*, Prät. *xūdam* »höre«, § 66, 5, § 67. — [26] Man sollte bloss *witk* erwarten, entsprechend dem sq. *seδǰ*; *witkei* ist eine Contamination dieser Form mit *wittei*. S. Anm. 15. *at witkei* und *tao at seδǰ* sind Perfecte nach § 67, 4.

3. Sariqolī.

(SHAW, JASB. 45, S. 177).

1. *I nēk i baδ wūd.* 2. *voδ δau aw safar tūid.* 3. *čandīn maȝ aw pond tūid.* 4. *vi keč marzun sūt.* 5. *nēk lewd baδ-ir: i γow xpik mu'r δā.* 6. *baδ lewd ko: tao x' cem kaur kan, tom vaz tū'r δām*[3]. 7. *nēk xū cem čafând, azūm aw tūid.* 8. *čandin maȝ-onǰ*[5] *pond-aw*[6] *tūid. vāz vi keč marzun sūt.* 9. *nēk lewd ko; i γow xpik mu'r δā.* 10. *baδ lewd ko: i sari cem mas čafān, tom tū'r δām.* 11. *virt cem kaur sūt. baδ tūid, nēk rēid*[7]. 12. *i maȝ ču biur*[8] *nalūst*[9]. *xum sūt. i kūd yāt*[9]. 13. *kūd az δum vaδord. kūd a-vi kutal-xu yūd. i pa garmā duvust at xāb sūt.*

14. *baȝd az vaqt i xiȝp, i yūrx, i rapc, i woid yāt. yūrx az rapc pōrst ko: tao at ko-ǰūi wūd.* 15. *rapc lewd ko: vaz am nūr pādxāh ar-xār wūd.* 16. *yūrx lewd ko: cēz xabar yost? rapc lewd ko: pādxāh xū vazīr-aw katti dar γazab seδǰ*[12]. *pādxāh-an*[13] *i rajin kaur seδǰ. pādxāh xū vazīr-aw-ir lewd ko: tamāš tabib warēit*[14] *wōrit*[15]. 17. *xiȝp*

4. Schighnī.

(SALEMANN.)

1. *Yī nēk et yī bad wud.* 2. *vāδ warȝīn tār sāfār-īn tâid*[1]. 3. *cund mēȝ pụnd-īn tâid*[1]. 4. *vīw*[2] *qīč mažǰūnǰ sut.* 5. *nēk bād-ārd-i lōwd: yī γēw gāroá mu'rd δāδ.* 6. *bad lōwd-ē: tú xu cēm kūr kin, vuz tám tu'rd δām*[3]. 7. *nēk xu cēm šičēft-ē*[4], *azámānd-īn tâid*[1]. 8. *cund mēȝ pụnd-īn*[6] *tâid*[1]. *wå vīw qīč mažžūnǰ sut.* 9. *nēk lōwd-ē; yī γēw gāroá mu'rd δāδ.* 10. *bad lōwd-ē: xu kạlānd yī cēm šičēf; vuz tám tu'rd δām.* 11. *wárȝ cēm kūr sut.. bad tūid, nēk rēid*[7]. 12. *yī mēȝ tā wēgâyic*[8] *nūst*[9]. *šūm sut. yī kud yat*[9]. 13. *yu vi δum-ārd-ē ānǰūwd*[10]. *kud av viye kutál-i čūd xo yâd-ē. yu tār γâr-i vi yâd*[9] *et šạb sut.*

14. *cūnd vaxt nāžǰīd*[9], *yī vūrǰ et yī yūrš et yī rūpc et yī vâid yat. yūrš az rūpc-i pəxst: tu't tār kā ǰå wad?*[11] 15. *rūpc lōwd-ē: vúz-um nur tār pâdšå qišlâq-um wad.* 16. *yūrš lōwd-ē: čīz xabár yāst? rūpc lōwd-ē: pâdšå xu vāzir qati dār γazáb suδǰ*[12]. *pâdšåyand*[13] *yī rāzīn kūr sic, pâdšå xu vāzīr in-ārd-i lōwd: tamå yī tabib wiriyit*[14] *wirīt*[15]. 17. *vūrǰ*

lewd ko: eh ahmāk at pādxāh! tü mul ar-darün i xöin rēij yost. a-vi rēij ca-wird[16], rēij ar-past ca zōzd, vi cem tázō saod. 18. yürx lewd ko: eh ahmāk-at[17]. garmā prut i sawz činār yost. činār pa būn i kaul yost. har-rang kaur ca wīd, az činār vaδord, i δüst ar-kaul δīd[19], az kaul zōzd, tar činār roft[20], az činār zōzd, xü tar cem roft, vi cem tázō saod.

19. a-di gap garmayenǰ[5] kaur xüd; pigan az-üm[21] indāud[22] naxtüg[23]. 20. süt činār pa bün. az činār vaδord, xü a-δüst δōd arkaul, rift tar činār, rift xü tar cem. vi cem tázō süt. 21. azūm indāud tüid. pādxāh ar-xār sut, ko pādxāh a-vazīr-aw ǰamȝ čaugǰ[25]. 22. az vazīr-aw pörst ko: nür tamāš-ir δēs maδ-onǰ[5] qarār wüd[26]. nür a-tamāš zānam. 23. nēk lewd ko: eh pādxāh ȝalam, mef[27] a-gunāh i maδ-onǰ talābam. pādxāh lewd ko: maȝaqul. 24. nēk lewd ko: mu'r hukm saud-ō[28], pādxāh razin a-cem tázō kanam. 25. pādxāh lewd ko: mu rajin a-cem tázō kan-ō, a-vi tü'r δām. 26. nēk lewd ko: tü ar-māl i xöin rēij yost; mu'r wōr. 27. a-vi rēij waug köxt. vi a-talxā zuxt, padxāh rajin čü cem wüst. vi cem tázō süt. 28. piganaδ padxāh-ar xabar süt, rajin cem tázō süt. pādxāh xuš-vaqt süt. lewd ko: qiv kait worid. 29. pādxāh xez aw yāt. lewd ko: xü rajin tü'r ca-δām[28] xušvaqt soy-ā? 30. nēk lewd ko: eh pādxāh! tao pid, vaz pöc. xü a-rajin nēk-ir δād. 31. pādxāh lewd ko: eh pöc! naxti[43] čü taxt. nēk naxtüg[23] čü taxt.

32. čandīn maδ az-zabō baδ yāt. »as-salām aleikum«. nēk lewd ko: aleikum as-salām. cēz talāb tüyan[13] yost? 33. baδ lewd ko: eh pādxāh! γazīna-i-γaib az tü talābam. lewd ko: čarǰ saud, sō, falān ǰāi i garmā yost. garma pa darün durr xurǰin yost, lā'l sandiq yost; a-vi mu'r zōz wor; lā'l sandiq mu'r-i[33], durr-xurǰin tü'r-i. 34. xair, az-üm ravān süt tüid. süt garma pa darün. xēg-ir[34] āš, pamēgir[34] lēl, az i čiz be-'ājat[35].

35. baδ lewd ko: eh xudā! vaz am δēv sēδǰ-ā[32], a-mi pādxāh-r yussam[9]-ā? xü-baδ xor-am

lōwd-ē: ē nåfa'm pådšå! tu mu dārún-änd yī šin wåz yäst; āgār vam wåz ca-wird[16], vam púst zēzd, vam cēm tazá sōd. 18. yūrš lōwd-ē: ē tu pådšå bifá'm-ät[17]. γår kál-tē[18] yī sawz čenår yäst. vam bīr-wá yī qúl yäst. cā-räng kúr ca wēd, čenår-ärd anǰiwd, vi δúst ar qúl δīd[19], äz quländīr zivēzd, čenår-ärd mált[20], az čenår zivēzd, xu cēm-ārd målt, vi cēm tazá sōd.

19. yu kúr γår dārún cā wud, di gap-i šud; sakár az-ám-ändē[21] ändúid[22] nāštūid[23]. 20. čenår bīr-wá sut. čenår-ärd-ē anǰúwd, xu δúst-i δåd är-qul, čenår-ärd-ē målt[24], målt-ē xu cēm-ärd. vi cēm tazá sut. 21. az-ám-ändēändúid xo tūid. ar-pådšå qišláq sut, pådšå av väzīrín-ē ǰaȝm čūžǰ[45]. 22. äz väzīrín-ē pēxst: nur-ic tamå-rd δīs mēδ qarår wud[26], maš nur tamá zīnam. 23. nēk lówd-ē: ē pådšå-i ȝålåm, yī mēδinǰá dīw[31] guná az tu tilåbum. pådšå lówd-ē: xub. 24. nēk lówd-ē: mu'rd húkm ca-sōd[28], av pådšå räzín cēm tazá kinum. 25. pådšå lówd-ē: mu räzín cēm āgār tazá kini, vuz dam[29] tu'rd δam. 26. nēk lówd-ē: tu är-mál yī šin wåz yäst; mu'rd wá![30]. 27. vam[29] waz yåd xo kúšt-ē. vam[29] talγá-i zåxt, pådšå räzín cēm-tir-ē wúst. vam cēm tazá sut. 28. sahár pådšå-rd xabár sut, vi räzīn cēm tazá suδǰ. pådšå xuš-váxt sut. lówd-ē: vīw qivīt xo wårīt. 29. pådšå xēz-īn yat. lówd-ē: xu räzín tu'rd ca-δåm[28], tu xušváxt såvē? 30. nēk lówd-ē: ē pådšå! tu píd, vuz púc. xu räzín nēk-ärd-ē δåd. 31. pådšå lówd-ē: ē púc! táxt-tē neδ[32]. nēk táxt-tē nūst[32].

32. cund mēδ baȝd bad yät. »äs-salåm ȝalåikum«. nēk lówd-ē: ȝalåikum äs-salåm. čiz taláb tund[13] yäst? 33. bad lówd-ē: ē pådšå! xazīnå-i-γåib äz tu tilåbum. lówd-ē: bašånd sōd, så'[40], yī ǰå-ndé yī γår yäst. vi γår dārún-and[13] yī xirǰin dúrr yäst, yī sandūq láȝl yäst, vi mu'rd zé' et wår. laȝl sandúq qati mū, durr xirǰin qati tū'. 34. deδ az-ám-änd rävån sut tūid. sut är-γår, dēid. xēdår-ärd[34] åš, pinēdåv-ärd[34] lēl »yī čiz nå wēd yámänd päidå må sōd, fák-aδ vi γår dārún wud«[35]. 35. bad lówd-ē: ē xuδåy! vuz-um δēvin súδǰ-ā[31], mi pådšå-rd yåssum[9]-ā? xúbaδ xå'm xo

alásam. 36. xair, xâb süt. yürx, woid, xi≳p, rapc yät. γaul vood[36] ko: az darün šerfă naxtug. 37. xi≳p lewd ko: eh yürx! šăm kan. yürx a-šăm zuxt; a-diwīr hat čaug. xalg na-lüsj. 38. yürx xuj baug. imi'r taklīf čaug[38]; xi≳p dēid. vi keč kond caug[38]. baɔ maug[36].

*nē≳um. 36. deɔ šab sut. yūrš, wɔid, vūrj, rūpc yâttīn. niγuštīn[37] äz dārún šärfå ŋäštúid. 37. vūrj lówd-ē: ē yūrš! yī cirâv peɔin. yurš cirâv-i zâxt xo diwē yēt-i čo'. yī čārik nūšč. 38. yūrš šāj-i ɔūd, ämdigár-īn täklīf čūd[38]. vūrj dēid. vi qič qånd-i čūd[38]. bad mūd[36].**

1. Es waren einmal ein braver und ein böser Mann. 2. Die beiden gingen auf Reisen. 3. Sie gingen einen Weg von einigen Tagen. 4. Da wurde ihr Magen hungrig. 5. Der Brave sagte zu dem Bösen: Gieb mir einen Bissen Brot. 6. Der Böse sagte: Mache du dein (eines) Auge blind, dann will ich dir geben. 7. Der Brave stach sein Auge aus; von da gingen sie weiter. 8. Sie gingen einen Weg von einigen Tagen. Wieder wurde ihr Magen hungrig. 9. Der Brave sagte zu dem Bösen: Gieb mir einen Bissen Brot. 10. Der Böse sprach: Stich dir das eine Auge im Kopfe aus, dann will ich dir geben. 11. Seine beiden Augen wurden blind. Der Böse ging weiter, der Brave blieb zurück. 12. Er sass einen Tag bis zum Abend. Es wurde Abend. Da kam ein Hund. 13. Er hielt sich an seinem Schwanze fest. Der Hund führte ihn (wie) an einem Leitseil fort. Er führte ihn in eine Höhle und es wurde Nacht.

14. Einige Zeit verging, da kamen ein Wolf, ein Bär, ein Fuchs und eine Hexe. Der Bär fragte den Fuchs: Wo bist du gewesen? 15. Der Fuchs sagte: Ich war heute in der Stadt des Königs. 16. Der Bär sagte: Was gibt es neues? Der Fuchs sprach: Der König zürnt mit seinen Veziren. Eine Tochter des Königs ist erblindet; der König hat zu seinen Veziren gesagt: macht einen Arzt ausfindig und bringt ihn! 17. Der Wolf sagte: O du dummer König! in deiner Herde befindet sich eine blaue Ziege; wenn man diese Ziege bringt und nimmt ihr Fell, so wird ihr Auge hergestellt. 18. Der Bär sprach: O König, du bist einfältig. Vor der Höhle ist eine grüne Platane. Am Fuss der Platane ist ein Teich. Wer immer blind ist, wenn er sich an der Platane hält und die Hand in den Teich thut, aus dem Teiche (Wasser) nimmt, es an die Platane reibt, dann es von der Platane wegnimmt und an sein Auge reibt, so wird sein Auge hergestellt.

19. Jener Blinde, der in der Höhle war, hörte das; am nächsten Morgen stand er von da auf und ging heraus. 20. Er ging unter die Platane, hielt sich an der Platane, that seine Hand in den Teich, rieb (das Wasser) an die Platane und rieb es dann an sein Auge. Sein Auge ward hergestellt. 21. Dann machte er sich auf und ging fort. Er ging zu der Stadt des Königs, als der König die Vezire versammelt hatte. 22. (Der König) fragte die Vezire: Heute ist die zehntägige Frist vorüber. Heute werden wir euch töten. 23. Der Brave sagte: O König der Welt! ich erbitte mir ihre Schuld von dir für einen Tag. Der König sagte: »Gut!« 24. Der Brave sprach: Wenn mir dein Befehl wird, will ich das Auge der Prinzessin herstellen. 25. Der König sagte: Wenn du das Auge meiner Tochter herstellst, werde ich sie dir (zur Frau) geben. 26. Der Brave sprach: In deiner Herde ist eine blaue Ziege, bring' sie mir. 27. Man brachte sie, er tötete (sie). Er nahm ihre Galle und band sie auf der Prinzessin Auge. Ihr Auge wurde hergestellt. 28. Am Morgen kam zum König die Kunde, seine Tochter sei hergestellt worden. Der König

* Ich habe die Niederschrift Salemann's genau beibehalten. So wurde hier im Texte auch zwischen *a* und *ä*, *ā* und *ǟ* (*å*) geschieden. Ein Strich unter einem Vocale bedeutet die »Verschleifung« desselben. Vgl. § 5, Anm. 4. Auch die Betonung habe ich nach Salemann beigefügt.

war froh. Er sprach: Rufet (ihn) her (und) bringet (ihn!) 29. Sie kamen vor den König. Dieser sagte: Wenn ich dir meine Tochter gebe, bist du dann zufrieden? 30. Der Brave sagte: O König, du bist der Vater, ich der Sohn. Er gab dem Braven seine Tochter. 31. Der König sprach: O Sohn, besteige den Thron. Er bestieg den Thron.

32. Einige Tage später kam der Böse (und sagte): »Der Friede sei über dir!« Der Brave erwiderte: Über dir der Friede! Welch ein Anliegen hast du? 33. Der Böse sprach: Ich verlange von dir einen verborgenen Schatz. Er sprach: Es ist gut: Geh', an dem und dem Ort ist eine Höhle. In der Höhle ist ein Sack mit Perlen und eine Kiste mit Rubinen; hole die mir und bringe sie. Die Kiste Rubinen ist für mich, der Sack mit Perlen für dich. 34. Darauf machte er sich von da auf und ging fort. Er kam zu der Höhle und ging hinein. Da gab es Speise zum Essen, Kleider zum Anziehen, alles in Hülle und Fülle. 35. Der Böse sprach: O Gott! bin ich ein Narr geworden? soll ich das dem König bringen? ich will's für mich selbst essen (und) mich (dann) hinlegen. 36. Nun wurde es Nacht. Da kamen der Bär, die Hexe, der Wolf und der Fuchs. Sie hörten, dass aus der Höhle heraus ein Geräusch kam. 37. Der Wolf sagte: Bär, mache Licht. Der Bär nahm ein Licht und öffnete die Thüre. Ein Mensch lag drinnen. 38. Der Bär erschrak; er forderte die anderen auf. Der Wolf ging hinein. Er zerriss ihm den Leib. Der Böse starb.

[1] Pluralform § 42, 1 b. — [2] = *vief* in § 51. — [3] § 59, 2. — [4] § 63, 3. Urspr. »der Gute, sein eigenes Auge wurde von ihm (*-ē* pron. encl.) ausgestochen«. — [5] Adjectivbildung nach § 36, 2 c. — [6] § 63, 1. — [7] sq. *risam* »ich bleibe« (3. Sg. *rast*), Prät. *rēid*, Pprt. *reďǰ*, Inf. *rēidāu*. — [8] § 70, 1 a. E. — [9] § 59, 2. — [10] sch. *ān-ǰāwam* »ich ergreife« (3. Sg. *-ǰīwd*), Prät. *-ǰūwd-* (vgl. § 60, 1), Pprt. *-ǰuwǰ*, Inf. *-ǰīwdāu**. — [11] Femininform § 41 i. d. M. — [12] Perfect. — [13] Adjectivbildung nach § 36, 2 d. — [14] sq. *warēam* »ich finde, erlange«, Prät. *wūg-*, Pprt. *wūgǰ*, Inf. *wigāu*. — [15] = np. *barīd*. — [16] § 66, Anm. 1; Subj. oder Cond. nach § 64, 3. — [17] *-at*, *-ät* encl. Hilfsverb. § 65, 1. — [18] = »in front of...« § 70, 1. — [19] Wtl. »schlägt« oder »gibt« § 59, 2. — [20] Zu np. *ruftan*, *mālīdan*. — [21] § 69, a. — [22] sq. *indīzam*, *indāud*, *indāudǰ*, *indeidāu*; sch. *ändizam*, *ändūid*, *ändūiǰ*, *ändidāu* »sich erheben«. — [23] sq. *naxtigāu*; sch. *nāštiyum*, *-tūid*«, *-tūiǰ*, *-tīdāu* »herausgehen, kommen«. — [24] Urspr. »an die Platane von ihm wurde gerieben«. — [25] Perfect § 28, 2 a und b; § 66, 4. — [26] wtl. »war«. — [27] § 54, 2. 3. — [28] Conditional § 64, 2. 3.—. [29] Femininform § 54, 3. 49, C. — [30] Kürzere Imperativform statt *war*, *sav*. — [31] Vgl. oben Text 1, 2, Note 18. — [32] § 59, 2 a. E. — [33] § 65, 1. — [34] Dativ der Infinitive sq. *x̱ēgāu* (*x̱eigao*), *pa-mēgāu* (*pa-meigao*); sch. *xēdāu*, *pi-nēdāu*. — [35] Frei übersetzt. — [36] Vgl. np. *gōš dāštan* und ähnliche Phrasen. — [37] sch. *ne-γūžam* (mit Erweichung von *š* zu *ž* zwischen Vocalen): *ne-γūštam** = bal. *nigōšag*, np. *niyōšīdan*. — [38] § 28, 2 und 3.

ANHANG.

ÜBER DAS YAGHNŌBĪ.

§ 72. Das Yaghnōbī zerfällt nach der Angabe von Salemann's Gewährsmann in zwei Mundarten. Die Feststellung der Unterschiede bleibt natürlich der Zukunft vorbehalten. In Salemann's Yaghnōbī-Studien finde ich zahlreiche handschriftliche Verbesserungen, welche zum Teil wohl auf dialektischen Verschiedenheiten beruhen mögen. So wird häufig der Diphthong *ai*

der KUHN'schen Materialien in *ē ī* corrigirt: *vaiš* — *vēš* »Gras«, *apiraiž* — *apirīž* »floh«. Statt der Form auf *-tišt* (3. Sg. Praes.) wird oft die auf *-či* eingesetzt: *kuntišt* — *kunči* »er macht«, *tirtišt* — *tirči* »er geht«; statt der Form auf *-ārišt* (3. Pl. Praes.) die auf *-āšt*: *nīdārišt* — *nīdāšt* »sie setzen sich«, *warārišt* — *warāšt* »sie bringen«. Mundartliche Doppelformen des gleichen Wortes liegen vor in *darās* und *dirāt* »Sichel«.

I. LAUTLICHES.

§ 73. Der Lautbestand des Yaghnōbī ist im Allgemeinen der gleiche wie in den anderen Pāmir-Sprachen. Wie hier, so besitzt dort der Vocal *a* vielfach die unbestimmte nach *ä* hin gehende Aussprache, *ā* oft die dumpfe = *å*. Die Affricaten *c j* fehlen dem Yaghnōbī.

§ 74. Zum Vocalismus ist folgendes zu bemerken: 1) Die alten Diphthonge *ai au* sind, wie sonst in den PD., zu *ī ū* geworden: *īx* »Eis« = ir. **aixa-*, oss. t. *īx*; *īzim* »Brennholz« = aw. *aēsma-*; *wūd* »Geruch« = aw. *baoiδi-*; *duγūšak* »hören« = ir. Wz. **gauš-*. — 2) »Svarabhaktivocal« zur Erleichterung von Consonantenverbindungen findet sich oft: *sutūr* »Schaf, Hammel« = aw. *staora-*; *divar* »Thüre« = aw. *dvar-*, *darās* oder *dirāt* »Sichel«, *vafir* »Schnee« = aw. *vafra-*. u. a. m.

§ 75. Der Consonantismus weist folgende charakteristische Erscheinungen auf: 1) Anlautendes *y* und *v* bleiben in Übereinstimmung mit den anderen iranischen Dialekten erhalten: *yau* »Gerste« = aw. *yava-*, np. *jau*; *vīt* »Weide« = aw. *vaēti-*, np. *bēd*; *vāt* »Wind« = aw. *vāta-*, np. *bād*; *vir* »Ehemann, Gatte« = ai. *vīrá-*, lat. *vir*; *vīs-* »gehen« = ai. Wz. *viś-*, aw. Wz. *vīs-*. Vgl. § 16 und 17. — 2) Wo im Np. *h* und *d* stehen, gegenüber »medischem« *s* und *z*, steht das Yaghnōbī auf Seite der Dialekte: *das* »zehn« gegen np. *dah*; *bizān-* »wissen« gegen np. *dānistan*. Vgl. oben § 22, 1. 29, 2. — 3) Die Gruppe *dv* ist anlautend erhalten in *divar* »Thüre« = aw. *dvar-*, np. *dar* und (»medisch«) *bar*. — 4) Anlautende Tenues sind gut bewahrt; nur vereinzelt findet sich die Verwandlung in eine Spirans wie in *xašak* »ziehen« zu aw. Wz. *karš-*. Auch *č* ist bewahrt, d. h. nicht in die Affricata verwandelt, so z. B. *čin-* »sammeln« zu np. *čīdan*. Das Yn. stimmt hier speciell zum Wachī. S. § 19 und 18, 2. — 5) Inlautende Tenues sind, auch nach Vocalen, *r* und *n*, als solche erhalten, wie im Wachī. Vgl. § 20. So der Dental: *kat* »Haus« = aw. *kata-*, np. *kada*; *wirāt* »Bruder« = aw. *brāta*; *ārt* »Mehl« und *kārt* »Messer« = np. *ārd*, *kārd*; *γantum* »Korn, Weizen« = np. *gandum*. Der Palatal: *pač* »kochen« = np. *paz*; *nimāč* »Gebet« = np. *namāz*; *či* Praep. »aus« = aw. *hača*, np. *az*[1]. Der Labial: *āp* »Wasser« = np. *āb*. Der Guttural: *urk* »Wolf« = aw. *vəhrka-*, np. *gurg*. — 6) Anlautende Mediae werden, in Übereinstimmung mit den Pāmir-Sprachen und dem Afghānischen (vgl. § 21), zu Spiranten, aber mit Ausnahme des Dentals. Der Guttural: *γarm* »warm« = aw. *garəma-*, np. *garm*; oss. d. *γar*; *nu-γunt-* »anziehen (ein Kleid)« zu afgh. *āγustəl*, Prs. *āγund-*; *du-γūš-* »hören« zu nbal. *nigōšay*, np. *niyōšīdan*. Der Palatal: *žaw-* »essen« zu np. *jāvīdan*, bal. *jāyag*, afgh. *žōvəl*, *žōyəl*; *žūāmišt* »ich lebe« zu ai. Wz. *jīv-*. Der Labial: *wirāt* »Bruder« s. o.; *war- wūr-* »bringen, tragen« zu aw. Wz. *bar-*; *wand* »binde'« = np. *band*. Aber *du* »zwei«, *das* »zehn«, *dārk* »Stange, Stab« zu aw. *dāuru-*. — 7) Von inlautenden Medien ist *d* intervocalisch erhalten, aber nicht, wie in den PD., spirantisch geworden: *pāda* »Fuss« = aw. *pāδa-*, np. *pāi*; *wūd* »Geruch« = aw. *baoiδi-*, np. *bōi*. Vgl. § 23. — 8) Von tonlosen Spiranten ist postvocalisches

ϑ als *t* erhalten in *γūt γūta* »Dung, Mist« = np. *gūh* (s. § 24, 2) und *rāt* »Strasse, Weg« = np. *rāh*[1]. — 9) Von Lautgruppen nenne ich folgende:

xs ist erhalten in *xišap* (*x*[i]*š*-) »Nacht« = aw. *xšap*-. Vgl. § 31, 1.
ϑr ist anlautend erhalten in *tirāi* (*t*[i]*r*-) »drei« = aw. *ϑrāyō*. Vgl. § 25. Inlautend wird es *l* in *āl* »Feuer« = aw. *āϑr*-, *pula* »Sohn, Kind« = aw. *puϑra*-.
ϑw ist erhalten als *tf* in *tifār* (*t*[i]*f*-) »vier« = aw. *ča-ϑwārō*.
ft ist zu *wd* erweicht in *awd* »sieben« = np. *haft*. Vgl. § 26. Dazu auch *kauta* Praet. = np. *kāfta* »nachgesucht, nachgeforscht«, *vāfta* = np. *bāfta* »gewoben«.
fr ist erhalten in *vafir* (-*f*[i]*r*) »Schnee« = aw. *vafra*-; *farmāyām* »ich befehle« ist np. Lw.
rn ist zu *n* geworden in *pun* »voll« = ai. *pūrṇá*-, aw. *pərəna*-. S. § 28, 5.

Die Lautgruppe *rt* im Part. Praet. der *r*-Wurzeln ist lautgesetzlich erhalten: *murta* »tot« = aw. *mərəta*-, *wurta* »gebracht« = aw. *bərəta*-. Doch finde ich auch *uxta* »gebracht« zu *ūrak* = np. *āvardan*, was an die Behandlung von *rt* im Sq. (§ 28, 2) erinnert.

[1] Vgl. aber *apiriž* oder *apiraiž* »er floh« zu aw. Wz. *rič*-, *raēč*-. — [2] Vgl. Horn, Grdr. der np. Etym. Nr. 607.

§ 76. 1) Prothetisches *h* fehlt im Yaghnōbī gegenüber dem Np. in dem W. *īzim* »Brennholz« = aw. *aēsma*-, np. *hēzum*. — 2) Metathese liegt vor in *ark* »Werk, Handlung« = np. *kār*. Auch ist das V. *dugar*- »hinübergehen, loslassen« eine — wie es scheint: mundartliche — Umstellung aus *gudar*-, das übrigens, wie die Lautverhältnisse zeigen, ein np. Lw. ist. — 3) Anlautendes *h* wird abgeworfen, wie in den PD. (§ 34, 1): *ītk* »Steg, Brücke« = aw. *haētu*-, sq. *yeid*[1]. — 4) Der Satzsandhi macht sich im Yaghnōbī stark bemerkbar. Das Pron. dem. *īt* lautet *īd* vor tönenden Lauten, z. B. *īd wiāra* »diesen Abend«; vor *n* wird es zu *in*, z. B. *īn nūr* »heute«. Ebenso erscheint der Ausgang -*īk* öfters auch als -*īg*: *mītīg dādā-m amir* »eines Tages starb mein Vater« u. a. m. Man vergleiche namentlich die Textprobe.

[1] Wie ich nachträglich sehe, gibt auch Salemann im Wtb. der Yaghn.-Stud. die richtige Erklärung von sq. *yeid*.

II. WORTBILDUNG UND COMPOSITION.

§ 77. Von den noch lebenden Suffixen des Yaghnōbī erwähne ich die folgenden: 1. -*nāīk* bildet Adjective aus Substantiven; z. B. *divaz-nāīk* »hungerig« zu *diváz* »Hunger«[1] — 2. -*akī* bildet ebenfalls Adjective aus Substantiven mit dem Sinne »für etw. gehörig, passend u. s. w.«; z. B. *aspakī rāt* »ein für Pferde passierbarer Weg«. — 3. -*ik* bildet Adjectiva in dem Sinne »jem. gehörig«: *mánīk* »mir gehörig«, *távīk* »dir gehörig«. Dazu -*ī* in Namen, wie *Yáγnābī* »Bewohner von Yaghnōb«, *Darγī* »Bewohner von Dargh«. Vgl. § 36, 2 a. — 4. -*ī* bildet abstracte Substantiva; z. B. *divaznā.k-ī* »das Hungerig-sein« von *divaznāīk*. Vgl. § 36, 1 a. — 5. Das Suffix -*k* -*ak* mit einer Erinnerung an seine ursprünglich deminutive Bedeutung liegt vor in *dār-k* »Stab, Stecken« zu np. *dār* »Holz« (in den Mundarten vielfach »Baum«) und *īt-k* »Brücke, Steg« aus **īt* = aw. *haētu*-, sq. *yeid*; *inčak* »Frau« neben *inč*. Vgl. § 36, 1 c.

[1] In den Kāschān-Dialekten haben wir *veš*, *vešā*, *vešī*. S. Žukovskij, Materialy S. 181.

§ 78. 1. Als Suffix des Participiums Präteriti dient, wie in den übrigen Dialekten, -*ta*-. Die Formen sind teils als solche überliefert, wie z. B. *wasta* »gebunden« = aw. *basta*-, *nuγusta* »angezogen« zu Präs. St. *nuγunt*-, *wūta* »geworden« = aw. *būta*-, *uwta* »eingeschlafen« = ai. *suptá*-, *murta* »tot«

= aw. *mərəta-*; teils werden sie aus dem Präsens-Stamme neu gebildet, wie *dārta* »gehalten, gehabt« aus *dār-*. Vgl. § 38, 1. — 2. Als Infinitivsuffix dient *-ak*, welches an den Präsensstamm, bezw. die Wurzel tritt: *vīn-ak* »sehen«, *nīd-ak* »sich niedersetzen«, *kar-ak* (Präs. *kun-*) »machen«. Das Yn. stimmt mit dem Wachī überein; s. § 37, 2 a. Die Infinitive sind Substantive und werden als solche behandelt. S. unten § 81, Anm. 2.

§ 79. 1. Über die Nominalcomposition ist bei der Einfachheit des Ausdruckes wenig zu sagen. Dass das Yaghnōbī fähig ist, die bekannten idg. Composita zu bilden, beweist z. B. *kuhna-čapān* »in alter Kleidung, alte Kleidung besitzend oder tragend«. — 2. Verbale Composita werden mit folgenden Präpositionen gebildet: a) (*ni-*) *nu-* in *nu-yunt-* »anziehen« (§ 40, 3); b) *pi-*, *bi-*, *bu-* in *pi-rīž-* »fliehen«, *bi-zān-* »wissen«; *bu-yunj-* »stehlen« (§ 40, 6); c) *par-* in *par-vīd-* »verlangen, fordern« (§ 40, 8); d) *z-*, *ži-* in *z-vārt-* »sich drehen«, *ži-war-* »herausbringen« (§ 40, 9); e) *d-*, *di-* *du-* in *du-yūš-* »hinhorchen, hören«, *di-war-* »hinführen« (§ 40, 12).

III. FLEXIONSLEHRE.

A. SUBSTANTIV UND ADJECTIV.

§ 80. Der unbestimmte Artikel lautet *ī* (= Zahlwort 1), oder er wird, wie im Np. durch *-ī*, durch angehängtes *-ik* ausgedrückt: *ī nan dārām-išt* — *nānig* (Satzsandhi!) *vidāmišt* »ein Brot behalte ich — ein Brot werfe ich weg«. Das Adjectiv steht dem Substantiv, zu dem es gehört, voraus: *ī kūr γaik* »ein blindes Mädchen«. Doch wird auch die persische Ausdrucksweise gelegentlich nachgeahmt.

§ 81. Die Substantiva bilden 1. eine Pluralform mittels des Suffixes *-t*, vor welchem schliessendes *a* verlängert zu werden pflegt: *dārkt* »die Stäbe« zu *dārk*, *inčt* »die Frauen« zu *inč*, *γart* »die Berge« zu *γar*; *pulāt* »die Kinder« zu *pula*; *γurdāt* »die Augen« zu *γurda*; *darāt* »die Mägen« zu *dara*. — 2. einen Casus obliquus auf (unbetontes) *-i* in Übereinstimmung mit vielen anderen ir. Dialekten (s. § 43, 1 a. E.). Im Plural endigt dann der Cas. obl. auf *-ti*.

Der Casus obliquus wird gebraucht a) als Genetiv, wobei er dem regierenden Wort voransteht: *id γāri nām čā-x* »welches ist der Name dieses Berges?« Doch sagt man auch *akusilim ī ādām kāti-sa* »ich schickte zu eines Mannes Haus«. — b) als Dativ: *bādi nīk avāw* »zum Bösen sprach der Gute«; *γāuvi āp tifar* »gib der Kuh Wasser!« — c) als Accusativ[1]: *āspi āpi war* »bringe dem Pferde Wasser!«; *sutārti virīn* »schere die Schafe!« — d) als Localis (bezw. Temporalis): *Yaghnābi* »in Yaghnōb«; *ani šāhri ašau* »er ging in eine andre Stadt«; *ī māhi* »in einem Monat«, *ī nūri* »eines Tages«. — e) als Agens beim passiven Präteritum transitiver Verba: *pišāki rīti sināyast* »die Katze hat ihr Gesicht geputzt« wtl. von der Katze (Ag.) ist das Gesicht (Acc. nach der »contaminierten Constructionsweise«, § 63, 3) geputzt worden. — f) In Verbindung mit Präpositionen und Postpositionen: *uγurāki nut čūkīmišt* »ich zerstampfe in einem Mörser«; *či nimāči nižāšt* (oder *-drišt*) »nach dem Gebet erheben sie sich«; *ārkti-sa-šint tirant* »sie gehen an ihre Werke«[2].

[1] Für den Acc. kann ausser dem Cas. obl. auch der Nom. eintreten. Vgl. das vor. Beispiel, wo auch *āpi* stehen dürfte. — [2] Der Infinitiv hat im Cas. obl. *-aki*. Vgl. *nīdaki jāga* »ein Platz zum Niedersitzen«; *xūri nīdaki-sa* »bis zum Untergehen der Sonne«. Eine kürzere Form des Inf. (ohne Suff. *-ak*) scheint vorzuliegen in *lyāč xvāri dindak-im nist* »ich habe keine Zähne, um etwas zu essen«.

B. NUMERALIA.

§ 82. Die Grundzahlen von 1 bis 10 lauten:

1. *ī*	4. *tifār*	7. *awd*
2. *du*[1]	5. *panj*	8. *ašt*
3. *tirāi*	6. *uxš*	9. *nau.*
	10. *das.*	

Für die Zehner von 20 ab werden teils die persischen teils die türkischen Zahlen, wie es scheint ohne Unterschied, gebraucht.

Zur Vergleichung ist § 47 heranzuziehen. *tifār* erkläre ich aus **tfār*, entstanden durch Abfall der ersten Silbe des Grundwortes = aw. *čaϑwārō.*

Die mit einem Zahlwort verbundenen Substantive nehmen die Einzahlform auf *-īk* an: *du nánīk* »zwei Brote«, *tirāi kátīk* »drei Häuser«[2]. Vgl. unser »drei Mann«, »sieben Stück« u. s. w.

[1] Beachtenswert ist, dass *du* oft mit der Pluralendung erscheint: *dúti nīmati-š yar ast* »auf seinen beiden Seiten ist Gebirge«; *dúti inčākti pi tifār* »gib es den beiden Frauen« u. s. w. — [2] Es entspricht dies ganz dem Gebrauch des Singhalesischen. S. Gunasekara, Compr. Grammar of the Singhalese Langu. § 142, 2.

§ 83. Die Ordnungszahlen werden durch das Suffix *-š*, *-iš* (= np. *-iš*, vgl. tādschikī *yakiš* »der erste«) von der Grundzahl abgeleitet. Sie lauten:

1. *awalš*[1]	4. *tifārš*	7. *awdiš*
2. *duš*[2]	5. *pānjš*	8. *aštš*
3. *tirāiš*	6. *uxšiš*	9. *nauiš*
	10. *dasš.*	

[1] Mit Einsetzung des ar. Lw. *awwal.* — [2] Auch np. Lw. *duyum.*

C. PRONOMINA.

§ 84. Das Personalpronomen (vgl. § 49) hat folgende Formen:

		1. Person	2. Person	3. Person
Sg.		*man*	*tu*	*ax*
	C. obl.	*man*	*tau*	*(avi)*[1]
Pl.		*māx*	*šumāx*	*axtit*
	C. obl.	*māx*	*šumāx*	*(auti)*[1]

Für den Gebrauch der obigen Formen verweise ich auf folgende Beispiele: a) als possessiver Genetiv: *wiyāra man kat šau* »gehe abends in mein Haus«, *māx pulāt* »unsere Kinder«, *tau nām čā-x* »welches ist dein Name?« — b) als Accusativ: *man bizáništ* »kennst du mich?« — c) als Dativ: *man tau xūš akunim* »ich habe dir gutes gethan«. — d) als Agens beim passivischen Präteritum: *tau īpārá nāta* »du hast viel genommen« wtl. von dir ist viel genommen worden. — e) in Verbindung mit Prä- und Postpositionen: *xēpi anguštána-t man pi tifár* »gib mir deinen Ring«.

[1] Die Formen *avi* und *auti* gehören zum Pron. dem. *au*, s. § 86; doch wird *ax* auch für den neutralen Accusativ gebraucht.

§ 85. Das enclitische Personalpronomen (vgl. § 52) lautet:

Sg.	1. Pers. *-m*	2. Pers. *-t*	3. Pers. *-š*
Pl.	1. Pers. *-māx*	2. Pers. *-šint*	3. Pers. *-šint*

Dasselbe wird gebraucht: 1. in possessivem Sinne: *du nánīg áča dādái-m tifárāmišt* »zwei Brote gebe ich meinem Vater und meiner Mutter (C. obl.)«; *id wiára káti-t hič čī ast* »ist heute Abend jemand in deinem Hause (C. obl.)?«; *árkti-sa-šint tirant* »sie gehen an ihre Werke«. — b) im

Sinne eines obliquen Casus: *paščā avi apārvid apurs-iš* »der König liess ihn kommen und fragte ihn; *amākt-im gah nān-im atifārār gah na-m-atifarār*[1] »meine Oheime gaben mir bald Brot, bald gaben sie mir nicht«. — 3. als Agens beim passiven Präteritum: *tirāi kātik nāta-t-x*[2] »drei Häuser wurden von dir genommen«; *vāwta-māx-ār*[2] »sie sind von uns genannt worden«[3].

[1] Beachte die Stellung: Negat.+Pron.+Verb. — [2] Beidemale ist die Stellung Partic.+Pron.+Verb. aux. — [3] Das Pron. encl. wird häufig pleonastisch gebraucht, wie z. B. *Wārsāti jāgak-š tang-x* »die Lage von W. ist enge«, *id ādāmi nām-š čāx* »welches ist der Name dieses Mannes?« Es entspricht dies unserer dialektischen Ausdrucksweise wie »dem Bauern sein Acker« = der A. des B.

§ 86. Als demonstratives Pronomen »dieser« wird *iš* für Nom. und Acc. und *it* oder *iti* für den Acc. und die übrigen obliquen Casus gebraucht. Jenes vergleicht sich dem aw. *aēša-*, dieses dem aw. *aēta-*[1]. Für »jener« wird — ausser dem § 84 erwähnten *ax* — das Pron. *au* gebraucht (= aw. *ava-*), Cas. obl. *avi*; Pl. **autit*, Cas. obl. *auti, autiti*. — *iš* — *iš* bedeutet »der eine — der andere«.

Verstärkt erscheinen die demonstrativen Pronomina durch die vorgesetzte Silbe *nah-*, also **nah-iš, nah-it; nah-au, nah-ax*.

[1] So SALEMANN im Gloss. zu den Yaghnōbī-Studien.

§ 87. Das Pronomen reflexivum lautet *xap* oder *xēp*, im Cas. obl. *xapi, xēpi*. Bei Anwendung des letzteren pflegt die Person, auf welche das Pron. refl. sich bezieht, durch die enclitische Pronominalform wiederholt zu werden, eine Constructionsweise, zu welcher § 85, Anm. 4 zu vergleichen ist. *šāhir xēpi kati-sa-š atir* »der Dichter ging in sein Haus«.

§ 88. Von sonstigen Pronominibus nenne ich 1. die Interrogative welche auf die alten Stämme *ka-* und *ča-*[1] zurückgehen. So *čā* »was? was für ein?«: *čā vāwiši* »was sagst du?« *iš čā suxan xast* »was ist das für ein Wort?« — *kax* »wer?« (aus *ka+ax*), Cas. obl. *kāi*: *duzd kax ast* »wer ist der Dieb?« *iš kāi γaikx* »wessen Tochter ist dies?« — *kām* »welcher? wer?«: *iš kām māh xast* »welcher Monat ist jetzt (dieser)?«

2. Allgemeine Pronomina sind *čāf* »wie viele? einige«; *iyāč* »irgend etwas«; *an* (= aw. *anya-*) »ein anderer« (vgl. *anjākai* »anders wohin«, *ani miti* »an einem anderen Tag«) und das dem Pers. entlehnte *hič či* »etwas«.

3. In relativischem Sinne ist *-k* gebraucht: *kāmi-k pulla sar ast, riš-aš wan wāt, ahmak wūči* »derjenige, welcher einen kleinen Kopf und einen langen Bart hat, ist dumm«; *mardumi-k āt jaxt* »ihr, die ihr Männer seid, erhebt euch!« u. a. m.

[1] BARTHOLOMAE, Grdr. I, S. 138, § 246.

D. VERBA.

§ 89. Wie bei den übrigen Pāmir-Sprachen ist im Yaghnōbī zwischen dem Präsens- und Präteritalstamm[1] zu scheiden.

1. In vielen Fällen ist der letztere durch Anfügung von *t*, dem Suffix des präteritalen Particips, unmittelbar aus dem ersteren abzuleiten: *vīs-*: *vīst-* »hinabsteigen«; *tis-*: *tist-* »hineingehen«; *dih-*: *diht-* »schlagen, töten«; *rūp-*: *rūpt-* »ernten«, *sināy-*: *sināit* »waschen, baden«; *γār-*: *γārt-* »schauen, blicken«.

2. Reste der alten Präsensbildungen sind vereinzelt erhalten. So nach der Nasalclasse *xirīn-*: *xirīt-* »kaufen«, *čin-*: *čit-* »sammeln«. Analog darnach erklärt sich *vīn-*: *vīt-* »sehen«. Nach der Weise der Inchoativbildung

findet sich *ūfs-*: *ūft-* »schlafen« (vgl. aw. *x^vafs-*); *piraxs-*: *piraxt-* »bleiben«. Nicht klar ist der Prät.-St. *ikt-* zu Präs. *kun-* »machen«.

3. Auf allgemein iranischen Lautgesetzen beruht der Unterschied der Prät.-St. vom Präs.-St. in *vid-*: *vist-* »werfen«, *wand-*: *wast-* »umbinden, anziehen«, *nuγunt-*: *nuγust-* »anziehen« (vgl. § 75, 6), *nīd-*: *nist-* »sich setzen«; ferner *nīž-*: *ništ-* »herauskommen«; *γirīw-*: *γirīft-* »wissen«[2], *vāw-*: *vāft-* »weben«; *pač-*: *puxt-* »kochen«. Von *r*-Wurzeln vgl. *war-*: *wurt-* »tragen«, *xvar-*: *xōrt-* »essen«; aber *ūr-*: *uxt-* »bringen« (= np. *āvardan*).

4. Einzeln sind noch zu beachten *nās-*: *nāt-* »nehmen«, *γurâs-*: *γurāt-* »aufwachen«; *tir-*: *tārt-* »weggehen«, *tifar-*: *tifārt-* »geben«, *wīr-*: *wiārt-* »erlangen«; *tuxāy-*: *tuxast-* »töten«.

1 Zum Ganzen s. oben § 57—59. — 2 Vermutlich zu aw. *gərəw-*, np. *giriftan* gehörig. Zur Bed. vgl. unser »begreifen«.

§ 90. 1. Das Yaghnōbī bildet in Übereinstimmung mit den PD. folgende Tempora und Modi: 1. einen Imperativ, 2. ein Präsens mit einem durch langen Stammvocal gekennzeichneten 3. Conjunctiv, 4. ein Perfectum und 5. ein Plusquamperfectum, welche durch die Verbindung des alten Pprt. mit dem Hilfsverbum entstanden sind, bei transitiven Verben aber stets passivisch construirt werden (vgl. § 63). Hierzu kommt nun noch 6. ein der Mundart eigentümliches Imperfectum, welches vom Präs.-St. abgeleitet wird und durch das Augment *a-* charakterisirt ist. Es ist in so häufigem Gebrauche, dass es das Perf. ganz zurückgedrängt hat und der Diction ein stark eigenartiges Gepräge gibt.

2. Was die Flexionsendungen betrifft, so stimmen dieselben — abgesehen vom Suffix der 3. Pl. *-ār* — im wesentlichen mit denen der anderen ir. Dialekte überein. Beachtenswert ist, dass an die fertige Verbalform, ausser im abh. Satz, noch die Endung *-išt* angefügt werden kann. Die Einzelheiten ergeben sich in der folgenden, aus den Texten zusammengestellten Liste von Formen.

§ 91. Imperativ, Präsens und Conjunctiv.

1. Imperativ, 2. Sg. *kun* »mache!« — *šau* »gehe!« — *tīr* »gehe!« — *nīd* »setze dich!« — *war* »bringe!« — Pl. *vāw* »sprich!« — *wāu* »komme!«

2. Pl. *kunt* »machet!« — *šaut* »gehet!« — *nīdt* »setzt euch!« — *vawt* »sprechet!«

Negativ: *nákun* »mache nicht!«

2. Präsens 1. Sg. *kúnām* »ich mache« — *šām-išt* »ich gehe« — *tirām-išt* »ich gehe« — *vidām-išt* »ich werfe« — *vāwām-išt* »ich spreche« —

2. Sg. *kun*, *kúništ*[1] »du machst« — *vāwišt* »du sprichst«.

3. Sg. *kúnt-išt*, *kunči*[2] »er macht« — *tīrt-išt*, *tīrči*[2] »er geht« — *wāut*, *wāut-išt* »er kommt« — *tifārči* »er gibt«.

1. Pl. *kúnīm-išt* »wir machen« — *rūpīm-išt* »wir ernten«.

2. Pl. **kunt-išt* »ihr macht« — *šáut-išt* »ihr geht«.

3. Pl. *kúnār-išt*, *kúnāšt*[3] »sie machen« — *nidār-išt*, *nidāšt*[3] »sie setzen sich« — *wárār-išt*, *wárāšt*[3] »sie tragen« — *tirant* »sie gehen« (conjunctivisch?)

3. Conjunctiv a) conditional: *ī ādám tīsāt* »falls jemand kommt«. — b) subjunctiv: *diwár want, īx na kunāt* »schliesse die Thüre, damit es nicht friere«.

1 Erstere Form s. Textprobe § 25 (dort conjunctivisch?). — 2 Aus *kunt-ši*, *tīrt-ši*. Vgl. zu den Doppelformen § 72. — 3 Zu den Doppelformen s. § 72.

§ 92. Imperfect.

1. Sg. *akúnim* »ich machte« — *ašávim* »ich ging« — *anídim-išt* »ich setzte mich« — *avāwim* »ich sprach« — *awāvim* »ich kam«.

2. Sg. *akúni* »du machtest« — *ašávi* »du gingst« — *awáwi* »du sprachst« — *adihi* »du schlugst« — *abuyúnǰi*[1] »du stahlst«.

3. Sg. **akún* »er machte« — *avin* »er sah« — *awáw* »er sprach« — *awāv* »er kam« — *adyúš*[1] »er hörte« — *apiríz*[1] »er floh«.

1. Pl. **akúnīm* »wir machten« — *ašávīm* »wir gingen«.

2. Pl. **akúnδi* »ihr machtet« — *ašávδi* »ihr ginget«.

3. Pl. *akúnīr* »sie machten« — *ašávār* »sie gingen« — *awáwār-išt* »sie sprachen« — *anídār* »sie setzten sich« — *adihār-išt* »sie schlugen« — *atifárār* »sie gaben«[2].

[1] Das Augment steht also vor der mit einem Verbum verbundenen Präpos. — [2] Die Endung *-išt* habe ich beim Impf. nur an der 1. Sg. und an der 3. Pl. beobachtet.

§ 93. Perfect und Plusquamperfect.

1. Intransitives Perfect: 1. Sg. **wáutayam* »ich bin gekommen« — *naūftayam* »ich habe nicht geschlafen«. — 3. Sg. *wáuta*, *wáutaxast*[1] »er ist gekommen«. — 1. Pl. *wáutayām* »wir sind gekommen«. — 3. Pl. *wáutayīr* »sie sind gekommen« — *nístayār* »sie haben sich gesetzt« — *úštayār* »sie sind gestanden«.

2. Intransitives Plusquamperfect: 1. Sg. *wáutayāim* »ich war gekommen«. Vgl. dazu § 94.

3. Transitives Perfect und Plusquamperfect. Bei der passivischen Construction kann das Agens bezeichnet werden a) durch den Cas. obl. eines Subst. oder Pron., z. B. *tau ipārá nāta* »du hast viel genommen«, wtl. von dir ist viel genommen worden; b) durch ein enclitisches Pronomen: *kuhna pūšāk nuγust-át* »du hast alte Kleider angezogen«, wtl. von dir sind ... angezogen worden. — Auch die »contaminirte Construction«[2] findet sich im Ygh., wie das oben § 81, 2 d angeführte Beispiel zeigt.

[1] Sowohl *-x* als *-ast* (jenes urspr. Pron. d. 3. Pers.) dienen als encl. Hilfsverba, s. § 94, 2 u. 3; in *wīuta* tritt das reine Part. Praet. hervor, wie im Np. bei *raft* »er ging« u. s. w. — [2] Über diese vgl. Grdr. I, 2, S. 238—239 (Balūtschi), sowie oben § 63, 3.

§ 94. Hilfsverba. 1. Von dem auf air. *bū-* »sein, werden« zurückgehenden Hilfsverb finden sich folgende Formen:

Imper.	2. Sg. *wu*	2. Pl. *wūt*
Präs.	1. Sg. *wāmišt* »ich bin, werde«	1. Pl. *wīmišt*
	2. Sg. *wišt*	2. Pl. ?
	3. Sg. *wutišt*, *wuči*	3. Pl. *wārišt*
Conj.	1. Sg. *wām*	1. Pl. *wīm*
	3. Sg. *wāt*	3. Pl. *want*
Impf.	1. Sg. *awim*	1. Pl. *awīm*
	2. Sg. *awi*	2. Pl. ?
	3. Sg. *awu*	3. Pl. *awār*
Perf.	1. Sg. *wútaīm*	1. Pl. *wútayām*
	3. Sg. *wúta*, *wúta-x*	3. Pl. *wútayār*

2. Das enclitische Hilfsverbum, welches, auf air. *ah-* zurückgehend, den Personalendungen angeglichen wurde, lautet so:

Präs.	1. Sg. *-im*	1. Pl. ?	Impf.	1. Sg. *-āim*	1. Pl. *-iyām*
	2. Sg. *-išt*	2. Pl. *-āt*		2. Sg. *-āi*	2. Pl. ?
	3. Sg. *-ast*	3. Pl. *-ār*		3. Sg. *-āi*	3. Pl. *-iyār*

Man vgl. die Beispiele *man γulám-išt* »du bist mein Sklave« — *saudagári žúta-im* »ich bin der Sohn eines Kaufmannes« — *šumāx čāf káti-āt* »wie viele Familien seid ihr?« — *či daryāi du-sāt kadām dūr-ār* »vom Fluss

sind sie 200 Schritt entfernt« — *kū-āi* »wo warst du?« — Mit der Negation lautet das Hilfsv. *nayim* »ich bin nicht«, *nayāi* »er war nicht« u. s. w. Aus der Schriftsprache entnommen ist *nīst* »er ist nicht«.

3. Als Hilfsverbum der 3. Sg. wird endlich auch *-x*, das Pron. der 3. Pers. (§ 84) verwendet, z. B. *xūrāki māx kam-x* »unser Proviant ist gering«.

§ 95. 1. Das Causativum wird im Ygh., wie im Sariqolī, durch die Silbe *-ān-* (= np.) ausgedrückt: *īš-* »kochen, sieden« (vgl. aw. *yačš-*): *īšān-* »zum Sieden bringen«; *nīd-* »sich setzen«: *nīdān-* »setzen«. — 2. Eine zweite Bildungsweise des Causativs, welche eine merkwürdige Übereinstimmung mit dem Schighnī (§ 68, c) zeigt, besteht in der Verwandlung eines wurzelhaften *ā* in *ē* oder *ī*: *zwār-* »sich drehen«: *zwīr-* »drehen«; *pināš-* »verloren gehen«: *pinēš-* »verlieren«; *yurās-* »aufwachen«: *yurīš-*[1] »aufwecken«.

[1] Dieser Stamm wird dann auch wieder mittels des Zeichens *-ān-* fortgebildet: *yurīšān-*.

IV. INDECLINABILIA.

§ 96. Adverbien. a) des Ortes sind: *kū* »wo? wohin?« (vgl. § 69, a), *čikū* »woher?«; *kām-ākai* »wo? an welchem Ort«; *av-ākai* »dort«, *id-ākai* »hier« (vgl. § 86); *č-áv-āka* »von dort«, *č-íd-āka* »von hier«. Auch *naháv-ākai* »dort, dorthin«, *nahídākai* »hier, hierhin«, *nax-č-av-āka* »von dort«. — b) der Zeit: *kad* »wann?« (= aw. *kaδa*, oss. *kād*, np. *kai*); *īn-nūr* (aus *īd-n°*) »heute«, *firānta, firāk* »morgen«, *wiyāra, -rai* »am Abend«[1], *piyān* »gestern«, *itān* »jetzt«, *kī* »jetzt«, *tik* »wieder«. — c) des Grundes, der Art und Weise, des Grades: *čū* »warum?«, *čit sabab* »deshalb« (nach np. *azīn sabab*); *ipāra* »viel, sehr« u. s. w.

[1] Vgl. dazu Tomaschek S. 749; Salemann verweist auf jüd.-pers. איבאר.

§ 97. Die wichtigsten Präpositionen und Postpositionen sind die folgenden: a) *či* ... »aus« (= aw. *hača*, np. *az* u. s. w.): *či Yaynāb wāmišt* »ich bin aus Yaghnōb«. Vgl., mit Anlehnung an das Np., *či ... dast* »wegen«, *bayair či* ... »ausser«; ferner *či ... vīski* »hinaus aus«. — b) ... *sa* »hinzu, zu, bis, in«: *akusilim ī ādám káti sa* »ich sandte in eines Mannes Haus«; *baxíli sa avāw* »er sprach zu dem Geizhals«. Vgl. ... *s'tami* »hinter«: *káti s'tami* »hinter dem Hause«. — c) ... *pi* »mit, bei, zu«: *xapi pi-š avāw* »er sprach zu sich selbst«; *dúzd-ti pi hamráh awu* »er begleitete die Diebe«. Vielfach zum Ausdruck des Dativs: *man pi tifár* »gib mir!« — d) ... *rīti* »hin zu, bei« (Cas. obl. des Subst. *rīt* »Gesicht«): *janábi rīti wáutayām* »ich bin zum Hofe hin gegangen«; *man rīti ast* heisst »ich besitze«. — e) ... *kunai* »vor«: *dīwáli kunai ūštax* »er stand vor der Mauer«. — f) ... *nut* »in«: *uyuráki nut čukak* »in einem Mörser zerstampfen«.

TEXTPROBE.

Vorbemerkung: Ich gebe als Textprobe die von Salemann mir zur Verfügung gestellte Übersetzung des oben S. 331 in Sariqolī und Schighnī mitgeteilten Märchens. Das gleiche Stück in drei Versionen dürfte besonders lehrreich sein. Ich behalte die genaue Niederschrift S.'s bei.

1. „*Dú ådämi*[1] *åi*[2], *īš nīk īš bad.* 2. *dútitš*[3] *safári ašávår*[4]. 3. *čåw rūzi råd*[5] *ašávår.* 4. *dárat-šint*[6] *diváz awú.* 5. *bádi*[7] *nīk avåw: ī lúnji nån-im*[6] *tifár.* 6. *bád avåw: tu xépi yúrd-at*[8] *kůr kun, man tgu tifáråm.*

7. nīk xēpi γúrda-š[8] kúr akun, čávåka[9] atirår. 8. čåw rúzi råti[5] āšáwår. tīk dárat-šint divàz awú. 9. nīk av°... (= 5). 10. bád avåw: áx γurδa-t[10] tim[11] kūr kun, man táu tifárāmišt[12]. 11. dúti γúrdāt-š[13] kúr awu. bad atir, nīk apiráxs[14]. 12. ī nūr uahvád aníd pāgåhī-sa[15]. tåra awú. ī kud awáv. 13. ávi dūm anås[16], atir kutáli-š[17]. kud avi[18] γåri därūni avūr[19], xišáp awú.

14. čåf vάxti agudár, ī urk, ī xirs, ī rūbá, ī parí awåvār. xirs či rūbåi apurs: tu kåmåk-åi[20]? rūbá avåw: ínnūr påsčåi šåhri[21] åim. 16. xirs av°: čå xipár ast? r° av°: påsčå xēpi vazíri pi-š[6] dār γazab wūtax[22]. påsčåi[7] ī kūr γaik åi, xēpi vazírti-sa-š[23] avåw: šumåx ī tabíb vírt ūrt[24]. 17. urk av°: ē påsčåi[25] biʒakl! tau måli dārūni ī alå wuz ast; agär au wúzi úrant[26], pūst-š nåsant, kī[27] au γaiki γurda-š[28] sahát wåt[29]. 18. xirs av°: ē påsčå, tu bīfahm-išt. γári säri[30] ī sabz čanår, ávi täki ī hauz ast, hárčåkara kūr wåt[31], agär činår dästi pi[32] nåsåt, xēpi dasti háuzi nūt[32] dihåt, či hauz åb nåsåt, čanåri vīk[33] fássåt, či čänår nåsåt, xēpi γurdai vīk[33] fássåt, avi γurda-š sahát wåt.

19. ax kūr γåri dārúni-xåi[34], īš gap adγūš[35]. sahár čávåka 'jax[36], dívari aníž. 20. čänåri täki-sa atir, čanåri anås, xēpi dast háuzi adíh, čänåri vīk afáss, xēpi γurdai vīk-š[37] tim afáss. avi γúrda sahát awú. 21. čávåka aniž atir. påsčåi šåhri-sa atīs. påsčå xēpi vazírat-š jaʒm-š ikta åi[38]. 22. či vazírti-š apúrs: ītån dah rūz búd[39] awu, ītån šumåx tuxåyåmišt. 23. nīk avåw: ē påsčåi ʒålám! ī mīt áutiti[40] gunåh či šumàx párvīdåmišt[41]. påsčå av°: xūb. 24. n° av°: agär färmåi, man påsčåi γáiki γurda-š sahát kunåm. 25. p° av°: agär tu man γaiki γurda-š sahát kun[42], man γåiki-m tau tifáråm-išt. n° av°: tau måli[43] ī alå wuz ast, mán xåtir ūr. 27. au wúzi[44] a'úrår akúšår-š[45]. avi talxá anås, påsčåi γaiki γurdai-š[46] awáut. avi γurda sahát awú. 28. sahár påsčåi xipár awú: γaiki γúrda-š sahát wūtax. påsčå xušváxt awu, avåw: autiti fåiråd kunt ūrt.[24]. 29. påsčåi rīti[47] awåvår, ax avåw: γáiki-m agar tau tifáråm, tu xursánd wišt[48]? 30. nīk av°: ē påsčå, tu dådå-išt[49], man žūta. xēpi γáiki-š níki pi[50] atifár. 31. p° av°: ē žūta-m, táxti sari nīd. nīk táxti sari anīd.

32. baʒdi čåf rūz iš[51] bad awåv, avåw: assalåm ʒalåikum. nīk av°: vaʒaláikum assalåm; čå talap-t ast? 33. bad av°: ē påsčå; xazīná-i γaib či tau párvīdåmišt[41]. n° av°: xūb-ast, šau, ī jågåi ī γår ast, γåri dārūni ī xurjīni púni javåhir ast, ī sandúq púni laʒl ast. xurjīn't[52] sandúq nås, mán xåtir ūr, sandúqi laʒli mánīk-x[53], xurjīni javåhir távīk-x[53]. 34. bad čávåka ravån awu, awåv. γåri uazdīkí awåv atís. xváraki åč[54] åi, nån åi, nuγúnta-ki libås åi »čåg våw[55] γåft wūči, hār čīzi γåri dārūni åi«. 35. bad av°: ē xudåy, män dīvånå avim, is[56] čīz påsčåi xåtir ūråm? man xvati-m xåhåmišt nahidåkai[57] nídåm. 36. baʒd xišáp awu. xirs parí urk, rūbá awåvår aduγūš[58]: åvåz nahkí nísči[59]. 37. urk av°: ē xirs ī čiråγ ålxašån[60], xirs čiråγi[44] anås[61], divár apín[62], ī ådám nista. 38. xirs ačukír, īš avåw: tú tīs, áx[63] avåw: tú tīs. åxir-š urk atís, au mardáki dará akán. bad amír.

Übersetzung s. S. 333.

[1] S. § 82. — [2] § 94, 2. — [3] § 82, Anm. 1. — [4] Impf. § 92 — [5] *rūzi* Cas. obl. n. § 81, 2 a; *råd* Satzsandhi für *råt*. S. 8, wo als Acc. *råti* steht. Vgl. § 81, Anm. 1. — [6] § 85. — [7] Cas. obl. n. § 81, 2 b. — [8] § 87. — [9] § 96, a. — [10] Wtl. »jenes dein Auge«, d. h. dein anderes Auge. — [11] = »auch«. — [12] Hier *-išt* angefügt, oben 6 a. E. nur *tifáråm*. Vgl. § 90, 2. — [13] S. § 82, Anm. 1; *γurdāt* ist Pl. § 81, 1. — [14] § 89, 2. — [15] *sa* temporal = »bis«, § 97, b. — [16] § 89, 4. — [17] Muss etwa »an seinem Leitseil« heissen. — [18] Cas. obl. § 84, 86. — [19] Impf. zu *ūrak* = np. *āvardan*. — [20] *kåmåk* = *kāmākai* § 96, a, *-āi* s. § 94, 2. — [21] *påsčåi* gene-

tivischer, *šähri* locativer Cas. obl. § 81, 2 a und d. — [22] = np. *būda ast* § 94, 1 und 3. — [23] *vazīrti* Cas. obl. Pl., zur Ausdrucksweise vgl. Note 8. — [24] Zwei Imper. 2. Pl. — [25] Np. Ausdrucksweise. — [26] Präs. 3. Pl., aber vermutlich conjunctivisch, s. § 91, 2 a. E. — [27] = »jetzt, dann, darauf, so« § 96, b. — [28] Zur Ausdrucksweise vgl. § 85, Anm. 4. — [29] Conj. § 94, 1 mit futur. Bed. — [30] Vgl. Note 21. — [31] *wåt, nåsåt* u. s. w. sind Conjunctive nach § 91, 3. — [32] Postpositionen nach § 97, c und f. — [33] Muss eine Postpos. »an« sein. In den SALEMANN'schen Texten kommt das Wort nur einmal vor. — [34] Vgl. § 93, Anm. 1. — [35] Impf. von *duγūšak*, § 75, 6. 79, 2 e. — [36] Hinter dem vocalischen Ausgange von *čavåka* wird das Augment elidirt. — [37] Note 33 und 8. — [38] Wtl. »Der König — seine Vezire Versammlung von ihm war gemacht worden« § 93, 3. Zu *ikta* vgl. § 89, 2 a. E. — [39] *būd* (Lw.) bedeutet etwa »fertig, zu Ende«: *man būd-š kunåm* »ich will es fertig machen«. — [40] § 86. — [41] § 79, 2 c. — [42] § 91, Anm. 1. — [43] Cas. obl. in local. Bed. § 81, 2 d. — [44] Cas. obl. in accus. Bed. § 81, 2 c. — [45] *kuš-bed.* »schlachten«, *tuxāy-* »töten«. Dieses gehört zu skr. *khádati* »tötet«. — [46] *γurdai* Cas. obl. (Loc.) von *γurda*. Zu *-š* s. § 85, Anm. 4. — [47] § 97, d. — [48] 2. Sg. des Hilfsverbs § 94, 1. — [49] § 94, 2. — [50] § 97, c. — [51] Die Pron. *ax, au, īš* werden sowohl substantivisch als adjectivisch gebraucht. — [52] *'t* ist »und«, wie *et at* im Sch. Sq. S. § 71. — [53] § 77, 3. 94, 3. — [54] »Suppe (= np. *āš*) zum Essen (Cas. obl.)« — [55] = np. *či gūyī*, etwa = unserem »kurz«. — [56] ? Pron. dem. — [57] § 96, a. — [58] Bei dem 2. Verb fehlt die Endung *-år*. Ebenso findet sich in SALEMANN's Texten *akun* »ich machte« nach einem kurz vorher gehenden *adiwår-im* u. so oft. — [59] 3. Sg. Präs. zu *nīš-* § 89, 3. Aus **nīžt-šī*. — [60] Imp. des Caus. (§ 95, 1) zu *ål-xaš-ak* »Feuer fangen, in Brand geraten«. — [61] § 89, 4. — [62] In SALEMANN's Liste von Paradigmen (briefl. Mitt.) steht *pēn-*: *pīt-* »öffnen«. — [63] *īš* ... *ax* wie *īš* ... *īš* in 1 »der eine ... der andere«. —

II. DIE KASPISCHEN DIALEKTE.

LITTERATUR.

Von allgemeinen Werken über die Landstriche südlich des Kaspischen Meeres erwähne ich die folgenden, die zum Teil auch sprachliche Materialien enthalten:

S. G. GMELIN, Reise durch Russland zur Untersuchung der drei Naturreiche. III. Reise durch das nördliche Persien. St. Petersburg 1774.

EICHWALD, Reise auf dem Kaspischen Meere und in den Kaukasus, I. Stuttgart und Tübingen 1834.

KHANIKOF, Mémoire sur la partie méridionale de l'Asie centrale. Paris 1861.

B. DORN, Bericht über eine wissenschaftliche Reise in dem Kaukasus und den südlichen Küstenländern des kaspischen Meeres. — Bulletin de l'Acad. Imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg IV, 1862, Sp. 344—377 [enthält eine Liste der von DORN gesammelten Materialien zu den kaspischen Dialekten].

MELGUNOV, Zamečanija o južnom beregě Kaspijskago morja (Bemerkungen über das südliche Ufer des kaspischen Meeres). St. Petersburg 1867.

Vgl. dazu DORN, Bericht über Herrn MELGUNOV'S Werk: Bemerkungen über die südlichen Küstenländer des Kaspischen Meeres, Bull. de l'Acad. Imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg, V, 1863, Sp. 495—498. — ZENKER, Mittheilungen über die Länder am südlichen Ufer des Kaspischen Meeres, ZDMG. 21, 1867, S. 232 ff.

B. DORN, Caspia. Über die Einfälle der alten Russen in Tabaristan. Mém. de l'Acad. Imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg, VII^e série, t. XXXIII, No. 1. St. P. 1875. Sprachliches hier bes. S. 76—77 (Tāt), 125—126 (Tāt), 217—220 (Māzandarānī, Gīlakī, Tāt und Tālisch).

RADDE, Reisen an der persisch-russischen Grenze. Talysch und seine Bewohner. Leipzig 1886. — Vgl. Talysch, das Nordwestende des Alburs, und sein Tiefland. Petermanns Mittheilungen XXXI, 1875, S. 254 ff.

Dazu sind im Einzelnen zu nennen:

1) Māzandarānī.

CHODZKO, Specimens of the popular poetry of Persia. London 1842. S. 568—581: Mazenderani Songs (Text mit sprachlichen Bemerkungen).

BERÉSINE, Recherches sur les dialectes persans, 3 Teile, Casan 1853. (In dem Werke sind ausser eigenen Forschungen die Materialien GMELIN's, EICHWALD's und CHODZKO's verarbeitet). I, S. 75—99: Grammatik des Māz.; II, S. 7—19: Sätze in Māz. und Gīlakī; S. 57—66: Lieder in Māz.; III: Vocabular in Pers., Gīl., Māz., Gabrī und Ostkurdisch.

DORN, Beiträge zur Kenntniss der iranischen Sprachen I, II, 1 und 3, Masanderanische Sprache. St. Petersburg 1860, 1866 (I, S. 1—122: Prosa-Erzählungen in Māz., S. 130—160: Gedichte des Amīr Pāzvārī; II, S. 1—276: Divan des Amīr Pāzvārī; 488—554: Nachlese dazu, 554—Schluss: Ausgewählte Gedichte in Māz.). So viel ist erschienen. Gedruckt, aber nicht herausgegeben wurde ferner auf das Māz. bezüglich: 1) Vorrede zu II (bis S. 48); 2) II, 2, S. 277—488 (شرح ابيات شيخ العجم, eine mystische Auslegung von Versen des Amīr Pāzvārī)[1]. Vgl. auch unten bei Gīlakī.

FR. MÜLLER, Beiträge zur Kenntnis der neupersischen Dialekte. I. Mazandaranischer Dialekt. — Sitzungsber. der Wiener Akad. d. W., phil.-hist. Cl. 45, 1864, S. 267—292.

B. DORN, Bericht des Schaich-ul-Adschʿam Māzandarānī über die Bābīs. — Bull. de l'Acad. Imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg IX, 1866, Sp. 205—218 (Text in Māzandarānī mit Übersetzung).

MELGOUNOF, Essai sur les dialectes de Mazanderan et de Ghilan. — ZDMG. 22, 1868, S. 195—224.

2) Gīlakī.

CHODZKO, Specimens u. s. w., S. 525—555: Ghilek Songs (mit Wörterverzeichnis).

BERÉSINE, Recherches u. s. w. I, S. 55—75: Grammatik des Gīl.; II, S. 47—57: Übers. von Liedern in Gīl. (nach CHODZKO); III s. oben.

DORN, Beiträge u. s. w., Teil III: enthält a) S. 1—63 die gleichen Prosaerzählungen in Gīl. wie Teil I in Māz., b) S. 66—108 Verse in Gīlakī, c) S. 109—129 ein Capitel aus einem Geschichtswerk in Gīl. und Māz., d) S. 131—182 Erzählungen in Gīl. und Pers., e) Verbesserungen. — Teil III, Vorrede, enthaltend eine grammatische Skizze des Gīlakī. Reicht bis S. 72. — Teil III ist nicht erschienen. Vgl. Fussnote.

MELGUNOF, Essai u. s. w. s. oben.

3) Tālisch.

CHODZKO, Specimens u. s. w. S. 556—567: Taulish Songs (Text mit sprachlichen Bemerkungen).

BERÉSINE, Recherches u. s. w. I, S. 24—55: Grammatik des Tāl.; II, S. 38—46: Lieder in Tāl. (nach CHODZKO).

P. F. RISS [RIESS], O Talyšincach, ich obraze žizni i jazykě (Über die Bewohner von Tālisch, ihre Lebensweise und ihre Sprache). — Zapiski Kavkazsk. Otděl. Imp. Geogr. Obščestva 3, Tiflis 1855.

Sbornik materialov dlja opisanija městnostej i plemen Kavkaza (Sammlung von Materialien zur Beschreibung der Örtlichkeiten und Volkerschaften des Kaukasus) 20, Tiflis 1894, 2. S. 17—24 (Tālisch-Texte mit Übersetzung).

Eine Grammatik und ein Vocabular des Tālisch soll in St. Petersburg erschienen sein nach JRAS. Old Ser. 20, 1862—63, S. 64.

Ein Tālisch-Wörterbuch nebst Texten enthält das Mscr. Or. No. 932 der St. Petersburger Universitäts-Bibliothek. Abschriftliche Auszüge daraus standen mir durch die Güte HORN's, der sie angefertigt, zur Verfügung.

4) Tāt.

BERÉSINE, Recherches u. s. w. S. 4—24: Grammatik des Tāt. (Ausserdem EICHWALD, a. a. O. S. 303, 435 ff.; DORN, Caspia s. oben).

---

1 Nach DORN's Tod wurde die ganze Auflage der bis dahin nicht veröffentlichten Teile seiner »Beiträge« vernichtet. Nur ganz wenige Exemplare wurden gerettet. Die Benutzung von einem derselben verdanke ich der Güte SALEMANN's. Von besonderem Werte waren dabei für mich die beiden auf das Gīlakī bezüglichen Hefte.

Shornik materialov u. s. w. (s. unter Tālisch) 20, 2, S. 25—32 (Armenisch-tālische Texte mit Übersetzung und Bemerkungen).

5) Samnānī.

Khanikof, Mémoire u. s. w. S. 76—77.
Houtum-Schindler, Bericht über den semnanischen Dialekt. — ZDMG. 32, 1878, S. 535—541.
B. Dorn, Über die Semnanische Mundart. — Bull. de l'Acad. Imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg XXV, 1879, Sp. 265—276.
Bassett, Grammatical note on the Simnúní dialect of the Persian language. — JRAS. New Ser. 16, 1884, S. 120—129.
Querry, Dix quatrains de Mirza Aboul Hassan Djendâki, dit Yéghmâ, en dialecte semnâni. — Mém. de la Soc. de linguistique de Paris 9, 1896, S. 323—329.

I. CLASSIFICATION DER KASPISCHEN DIALEKTE.

§ 98. Unter den kaspischen Dialekten steht das Māzandarānī obenan. Der Name Māzandarān[1] ist uralt; denn schon das Awesta spricht an mehreren Stellen von den *māzainya daēva*. Ob wir daraus, dass die Bewohner Māzandarāns als »Dämonen« bezeichnet wurden, folgern dürfen, dass sie von nichtarischer Rasse waren, erscheint mir zweifelhaft. Zunächst beweist mir dies nur, dass sie nicht dem zoroastrischen Glauben ergeben waren. Auch in den Sagengeschichten spielen die Dēvs von Māzandarān eine wichtige Rolle. Kai Kāus zieht aus, ihr Land zu erobern, und erreicht seinen Zweck namentlich durch die Mithilfe Rustems[2]. Im Altertume war das Gebiet des heutigen Māzandarān in seinen östlichen Teilen von Parthern und Hyrkaniern bewohnt. Neben und mit ihnen, als zu dem gleichen Contingente gehörig, werden im Heere des Darius bei Arbela die Tapurer erwähnt. Ihr Name ist erhalten in der Bezeichnung Tabaristān, womit bei mittelalterlichen Geographen Māzandarān benannt wird. Im Heere des Xerxes führt Herodot (7, 67) auch die Kaspier auf, welche mit Tierfellen bekleidet und mit Schwertern und Rohrbogen ausgerüstet waren. Weiter im Westen und namentlich in den schwer zugänglichen Schluchten des Alburz-Gebirges sassen die Amarder oder Marder, ein wilder Volksstamm, welcher auch von Alexander d. Gr. gelegentlich seiner Expedition nach Hyrkanien bekämpft wurde. Der Name der Amarder ist, wie Andreas[3] zuerst beobachtet hat, erhalten in dem der māzandarānischen Stadt Āmol am kaspischen Meere. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, dass das Māzandarānī auf die Mundart der Amarder zurückgeht. Es war das ein — vielleicht medischer — Stamm, der neben den sesshaften und mehr civilisirten Volksteilen in ähnlicher Ungebundenheit lebte, wie noch heute etwa die Kurden.

Das Māzandarānī kann in gewissem Sinne eine Litteratursprache genannt werden. Sehr populär ist der Dichter Amīr Pāzvārī, auch Māzandarānī genannt. Seinen Divan hat Dorn[4] mit Unterstützung des Mīrzā Muḥammad Schaffī, der selbst ein Māzandarāner war, herausgegeben.

Ausserdem nennen die Māzandarāner selbst als einheimische Dichter noch den Bābā Tāhir und den Tālib; doch sind Gedichte dieser beiden nur selten zu hören. Verse in Māzandarānī finden sich auch vielfach in persischen Schriftwerken angeführt, so in dem *Kābus-nāme* des Kaikāus († 1069 70 n. Chr.), in der Geschichte von Tabaristān des Muḥammad ibn Ḥasan ibn Isfandiyār (um 1236; Mscr. As. Mus. St.-Petersburg Nr. 577ª). Auch erwähnt der Geschichtschreiber Sehīr-eddīn (um 1476) mehrere māzandarānische Dichter des 13. und 14. Jahrhunderts. Da unter ihnen Amīr Pāzvārī nicht genannt wird, ist er offenbar jünger. Wahrscheinlich ist, dass er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte[5].

1 Über Māzandarān vgl. namentlich Zenker, ZDMG. 21, 232 ff. — 2 Spiegel,

Êrân. Alterthumsk. 1, 585—592; Dorn, Caspia S. 83 ff. — 3 Vgl. Andreas' inhaltsreichen Artikel über die Amarder in Pauly-Wissowa's Realencyclopädie. — 4 In seinen Beiträgen zur Kenntnis der iran. Sprachen II, Lief. 1, 3. — 5 Nach Dorn, Beiträge II, Vorrede.

§ 99. An der südwestlichen Ecke des kaspischen Meeres liegt die Landschaft Gīlān, älter Gēlān. Hauptort ist Rescht. Der im Lande gesprochene Dialekt ist das Gīlakī (Gēlakī). Etwas abweichend von der gemein-gīlānischen Sprache ist die Mundart von Lāhīdschān, das an der Grenze gegen Māzandarān liegt. Das Volk der Gelen wird bei Strabo (pg. 508. 510) neben den Kadusiern und den oben erwähnten Amardern genannt; nach Plinius (hist. nat. 6. 18) wären Kadusier und Gelen sogar identisch. In enger Verbindung erscheinen bei arabischen Geographen die Namen Gēlān und Dailem oder Dailemān; nach einer Stelle soll ersteres den flachen, letzteres den gebirgigen Teil des Landes bezeichnen. Bei den Kriegen, welche Schāpūr II (4. Jahrh. n. Chr.) gegen Grenzvölker im Norden des Reiches zu führen hatte, werden die Gelen neben den Chioniten erwähnt. Letzterer Name ist sehr alt; er kommt als Ḥyaona bereits im Awesta vor und als Chyōn in mittelpersischen Urkunden[1]. Von der heutigen Bevölkerung Gīlāns sollen noch etwa zwei Drittel von dem alten Stamme der Gelen abstammen. Sie unterscheiden sich äusserlich stark von den Persern, welche unter ihnen wohnen, und Gīlānen und Perser sehen sich gegenseitig nicht als ebenbürtig an. Die Zahl der echt gīlānischen Familien wird von Blaramberg auf 20000 geschätzt[2].

1 Geiger, Das Yātkār-i Zarīrān, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. W. Cl. I, 1890, II, S. 75. — 2 Zum ganzen vgl. Dorn, Caspia S. 89; Spiegel, Êrân. Altertbumsk. 1, S. 77—78; 3, S. 283. 421.

§ 100. Nördlich grenzt an Gīlān die Landschaft Tālisch, seit dem Jahre 1812 zu Russland gehörig, mit dem Hauptorte Lenkoran, an der Küste des kaspischen Meeres gelegen. Die Tālischī genannte Mundart wird jedoch nicht bloss in der unter russischer Herrschaft stehenden Küstenlandschaft gesprochen, sondern auch auf persischem Gebiete, so namentlich in dem Gebirgsdistricte Karādāgh über dem rechten Ufer des Aras[1]. Nach Radde[2] bilden die Bewohner des Hochlandes und die des Tieflandes zwei Reihen deutlich getrennter Typen. Jene sind robuster und heller als diese. Zwischen den Bewohnern des Tālisch und den Gīlānen besteht eine grosse nicht zu verkennende äussere Ähnlichkeit. Die Angaben über die Zahl der Bewohner von Tālisch schwanken zwischen 34000 und 88000[3].

Ich füge hier auch gleich den Tāt genannten Dialekt bei, welcher in der Provinz Bākū auf der Halbinsel Apscheron gesprochen wird[4]. Über die Herkunft dieses Dialekts ist eine Stelle in Dorn's »Caspia« zu beachten, wo es (S. 277—278) heisst: »Die Sasaniden-Könige liessen viele Leute aus Persien nach Derbend und in die Umgegend hinter der bekannten Mauer zum Schutz gegen die Chasaren versetzen. Als Nachkommen derselben können die Einwohner von sieben Dörfern ... betrachtet werden, welche unter dem allgemeinen Namen Tat bekannt sind und noch die Tat-Mundart erhalten haben. In den letzten Jahren wurde dieselbe aber durch die Adserbeidschanisch-Türkische ersetzt und nur die Alten und Frauen bedienen sich des Tat.«

1 Dorn a. a. O. S. 129; Berésine, Reecherches I, S. 24; Chodzko, Popular poetry of Persia S. 453. — 2 Reisen an der persisch-russischen Grenze S. 414 ff. — 3 Sbornik materialov u. s. w. S. 22, Anm. — 4 Berésine a. a. O. S. 4.

§ 101. Anschliessend an die kaspischen Dialekte sei die Mundart von Samnān erwähnt. Samnān ist ein Bezirk mit gleichnamiger Hauptstadt, östlich von Teherān an der nach Chorāsān führenden Heerstrasse gelegen. Der Bezirk erstreckt sich vom Sirdarra-Pass im W. bis Dāmghān im O. Von euro-

päischen Reisenden ist wohl Chanykov[1] der erste, welcher der Mundart Erwähnung thut. Sie sei, sagt er, erheblich verschieden von dem Neupersischen, habe in dem Dorfe Läsgird (westl. von Samnān) in der ursprünglichen Reinheit sich erhalten und scheine ein māzandarānisches Patois zu sein. Eine interessante Notiz findet sich ferner in Schah Nāsir-eddīn's Tagebuch seiner Reise nach Chorāsān. Ich führe sie nach Dorn[2] im Wortlaute an: »Die Einwohner von Samnān sind, möchte man sagen, aus Māzandarānern, Chorāsānern und ʿIrāqiern zusammengesetzt, sofern sie in Sitten und Bräuchen den ʿIrāqiern, in der körperlichen Erscheinung den Māzandarānern und Chorāsānern gleichen. Und in der That, da diese Stadt inmitten jener drei Länder liegt, so ist die Voraussetzung, dass ihre Bewohner ihrer Abstammung nach auch aus Leuten dieser Länder zusammengesetzt seien, durchaus nicht befremdend. Die samnānische Sprache und Sprechart, welche unter ihnen selbst in Gebrauch ist, ist eine besondere Sprache, deren Verständnis äusserst schwer ist und zwar bis zu einem solchen Grade, dass die Einwohner von Iran, wenn sie die Schwierigkeit einer gegenseitigen sprachlichen Verständigung anzeigen wollen, dieselbe als eine der samnānischen Sprache und Sprechart eigene bezeichnen.« Houtum-Schindler[3] endlich bemerkt, dass die Mundart nicht nur in Lāsgird, sondern auch in dem grossen Dorfe Surcheh, in den umliegenden kleineren Dörfern und in der Stadt Samnān gesprochen werde, die etwa 3000—3500 Einwohner zähle. Westlich von Lāsgird und östlich von Samnān treffe man die Mundart jedoch nicht mehr an. Sie werde im ganzen von höchstens 5000 Personen gebraucht[4].

[1] Mémoire sur la partie méridionale de l'Asie centrale, Paris 1862, S. 76—77. — [2] Bulletin de l'Acad. Imp. des Sciences de St.-Pétersbourg XXV, Sp. 267. — [3] ZDMG. 32, S. 535. 541. — [4] Žukovskij hat auch Materialien zur Kenntnis der Dialekte der Dörfer Sengiser und Schemerzōd gesammelt, die zur Gruppe Samnān-Teherān gehören (Bull. de l'Ac. de St.-Pétersbourg XXXI, Sp. 538). Es ist jedoch bis jetzt noch nichts publicirt.

II. ZUR LAUTLEHRE.

A. VOCALE UND DIPHTHONGE.

§ 102. Ich beginne mit dem Māzandarānī. Der Vocalismus dieser Mundart ist characterisirt durch eine auffallende Unbestimmtheit und Farblosigkeit. Sehr häufig erscheint das kurze *a*, das nach *ä* hin gesprochen wird, an Stellen, wo wir *i* oder *u* erwarten. Ich habe in diesen Fällen, wenn ich nicht ausdrücklich die vom Gewährsmanne gegebene Wortform beizubehalten beabsichtigte, die Schreibung *a* (nicht *ä* oder *e*) durchgeführt, und zwar aus folgenden Gründen.

1) In dem Abschnitt über die neupersische Schriftsprache ist das Fatḥa ebenfalls nur durch *a* wiedergegeben, obwohl es eine sicherlich nicht weniger mannigfaltig nüancirte Aussprache hat als der kurze unbestimmte Vocal *a* des Māzandarānī.

2) Die ganz überwiegende Masse der Māz.-Texte, die wir besitzen, nämlich die Dorn'schen Sammlungen, sind in arabischer Schrift aufgezeichnet. Auch sie ermöglichen es also nicht, soweit sie überhaupt vocalisirt sind, die Aussprache des Fatḥa genauer festzustellen.

3) Wo wir Wörterverzeichnisse in Transscription haben (bei Melgounof und Berésine) stimmen unsere Berichterstatter keineswegs überein. So finden wir B. *vere* »Lamm«, M. *vure*; B. *vurk* »Wolf«, M. *verk*; B. *badian* »sehen«. M. *badien* u. s. w. Ich halte es also für das vorsichtigste, in allen diesen Fällen *vara*, *vark*, *badian* u. s. w. zu schreiben.

§ 103. Den Vocal *a* (für *i* und *u*) finde ich namentlich in den von Dorn aufgezeichneten Texten[1]. Hier reimen beispielsweise im Verse die Wörter *dil*, *gal* (so für *gul* geschrieben) und *pul* aufeinander, so dass es sich zweifellos um einen unbestimmt ausgesprochenen Vocal handeln muss. Ebenso haben wir in zahlreichen np. Lehnwörtern *a* an Stelle von *i* und *u*: *sarx* »rot« = np. *surx*, *balan* »hoch« = np. *buland*, *dal* »Herz« (neben *dil*); *darāz* »lang« = np. *dirāz* u. s. w. So auch *darū* »Lüge« = np. *durōγ*, *daz* »Dieb« = np. *duzd* (Ber. *doz*), *ban* »unter« (z. B. *dāri ban* »unter dem Baume«) = aw. *buna-*, np. *bun* und viele andere. Angesichts dieser Beispiele glaube ich, dass auch auf solche Fälle, wo die Ursprünglichkeit auf Seite des Māz. liegen könnte, kein Gewicht gelegt werden darf[2]. Von Interesse scheint mir nur die Vertretung des *r*-Vocals durch *ar a* (gegen *ar ir ur* im Np.) zu sein, wo in etlichen Fällen doch wohl das Māz. die ursprüngliche Lautgestalt bewahrt hat. Man vergleiche:

māz. *aš* »Bär« (Dorn, Beitr. 1, S. 58, Z. 3) = aw. *arəša-*, np. *xirs*.

māz. *ba-varda* »trug«, *ba-marda* »starb« = aw. *bərətō*, *mərətō*, bal. *burta*, *murta*, np. *burd*, *murd*; — ir. **bṛta-*, **mṛta-*.

māz. *kana* »macht« = aw. *kərən-*, np. *kun-ad*, bal. *kan-ag*; — ir. **kṛu-*.

Doch auch *gĭta* »ergriffen« aus **gifta* = ir. *gṛfta-* = np. *girift*, aber bal. *gipt*, käsch. *ǵaft*[3].

[1] Es ist nicht ausgeschlossen, dasss die Häufigkeit des *a* als eine mundartliche Erscheinung innerhalb des Māz. zu gelten hat. Dorn's Berichterstatter Mīrzā Schaffīʿ, der aus Barfurûsch stammt, scheint diese Eigentümlichkeit in besonderem Masse besessen zu haben. Sehr lehrreich ist eine Vergleichung der beiden Übersetzungen von Geschichte 1—14 in Bd. I der »Beiträge« S. 1—16 (a) und S. 17—24 (b). Die Übersetzung b rührt von Mīrzā Schaffīʿ her. So steht in a: *dāštna* = b: *dāštana*; in a: *hā-kirda* = b: *hā-karda*; in a: *justujū* = b: *jastujū* u. s. w. Vgl. auch die Vorerinnerungen Dorn's S. 6—7. — [2] Ich stimme also überein mit Fr. Müller, Sitzungsber. d. Wiener Acad. 45, 1864, S. 268 ff. — [3] Žukovskij, Materialy S. 181.

§ 104. 1) Ähnlich wie beim Māz. liegen die Verhältnisse beim Gīlakī[1]. Auch hier tritt uns die gleiche Unbestimmtheit und Verschwommenheit des Vocalismus entgegen. So lautet das ar. *fulān* »der und der« als Lw. in Gīl. *falān*; aus np. *dirāz* »lang«, *pusar* »Sohn«, *gandum* »Weizen« wird im Gīl. *darāz*, *pesar*, *gandem*; wohl lauter Entlehnungen. Das Verbalpräf. ir. *vi-* (= np. *gu-*) erscheint als *va-* in *vašādan* »öffnen« u. s. w. Lehnwörter sind auch gīl. *mardan* »sterben«, *bardan* »tragen« = np. *murdan*, *burdan*. Andrerseits findet sich im Gīl. gelegentlich *i u* in Lehnwörtern, wo das Np. *a* hat: *dis* »Hand« neben *des* (Ber.) = np. *dast*, *purtāb* »fliegend« = np. *partāb*. Es dürfen bei solchem Schwanken daher auch Formen wie *parsi* »fragte« = np. *pursīd* nicht urgirt werden.

2) Schwankungen in der Wiedergabe der kurzen Vocale begegnen uns ebenso im Tālisch, wo z. B. *del* »Herz« neben *dil*, *zelf* »Locke« neben *zulf*, *merde* »tot« für np. *murda*, *šimā* »ihr« für np. *šumā* steht (lauter Entlehnungen), und das enclitische Pronomen *-am -im -um*, *-at -it -ut* ausgesprochen wird. Dagegen erkennt Horn in dem *i* von tal. *nīgō* »Ochse« (aus **nirgō* = np. *nar-gāv*) mit Recht die Wirkung der »Epenthese«. Vgl. aw. *nairya-*. Ich verweise dazu auf tāl. *kīna* »Tochter« = ai. *kanyā-*, aw. *kaine* (māz. *gīne* »Kind« bei Ber. 3, 56 viell. im Satzsandhi für *k°*), wo ebenfalls Epenthese vorliegt. Das gleiche gilt von samn. *žinkā* »Frau« = aw. *jaini-* (§ 108, 2). — Im Tāt findet sich *i* für *a* oder *u* in den Lw. *imā* »wir«, *bilend* »hoch«, *girīxtan* »fliehen (= np. *gur°*); *u* in *zumustān* »Winter« = np. *zamistān*, und *āhun* »Eisen« = np. *ahan*[2]. — Eine Neigung zur Verdumpfung der Aus-

sprache zeigt bes. bei labialer Umgebung das Samnānī, wo *punj* »fünf« dem np. *panj* gegenübersteht und die Endung der 1 Pers. Sg. in den gleichen Wörtern *-um* und *-em* ausgesprochen wird. Bei samn. *čundī* »einige«, wenn es als echt gelten darf, liesse sich *u* aus der Grdf. = aw. *čvant-* erklären, wie in bal. *čunt*.

[1] Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 8—12 spricht sich ausführlicher über den Vocalismus des Gīlakī aus. Die Aussprache bezeichnet er im allgemeinen als eine dunkle, d. h. wohl wenig articulirte. Das Fatḥa wird wie ein helles *e* (also eher = *ä*) gesprochen; häufig tritt es für *u* ein. Das Kesre lautet vielfach nach *e* hin und nähert sich dadurch dem Fatha. Das Dhamma endlich ist oft = *o*; dagegen kommt die Aussprache *ū* nicht vor. — [2] Es kann also eine Consequenz in der Wiedergabe der kurzen Vocale unmöglich erwartet werden. Ja, Consequenz würde nicht einmal den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Diese Vocale werden eben je nach der Lautumgebung mit verschiedener Färbung gesprochen. Das enclitische Hilfsverbum der 3. Sg. kommt z. B. in dem Tāt-Stücke der von mir beigefügten »Textproben« in der dreifachen Form *-a*, *-i*, *-u* vor. S. Note 61, 65, 58. Vgl. ebenda Note 49.

§ 105. Bezüglich der ursprünglich langen Vocale erwähne ich, dass *ā* in den kaspischen Dialekten zumeist in der Aussprache nach *ō* (genauer *å*) hinneigt, vor Nasalen sogar zu *ū* wird[1]. So finden wir 1) im Māzandarānī die Schreibungen *mōr* »Schlange«, *mī-damōt* »Schwager« (Lw. = np. *mār*, *dāmād*); sowie *dahūn* »Mund«, *javūn* »Jüngling«, *šūm* »Abend« (Lw. = np. *dahān*, *juvān*, *šām*). Echt māz. ist *mūng* »Mond« gegen kurd. *māng*; dagegen muss *dūmma* »ich weiss«, *dūnnī* u. s. w. = np. *dānam* wegen des anl. *d* wieder als Lw. gelten. — 2) Beispiele aus dem Gīlakī[2] sind *ōv* »Wasser«, *vōš* »Gras«, *pō* »Fuss«, *mōhī* »Fisch« (= ap. *āb*, *vāš*, *pā*, *māhī*) und viele andere, sämtlich bei Melgounof, während Berésine die Aussprache mit *ā* gibt. Die Verdumpfung zu *ū* vor Nasalen ist im Gīl. seltener. Melg. hat die Lw. *zabōn* »Zunge« gegen māz. *zabūn* (= np. *zabān*), gīl. *nōm* »Name« gegen māz. *nūm* (np. *nām*), gīl. *nōn* »Brot« gegen māz. *nūn* (np. *nān*) u. a. m. — 3) Das Tālisch steht auf ähnlicher Stufe wie das Māzandarānī, wie die Beispiele *ōv* »Wasser«, *ōteš* »Feuer« (Lw. = np. *ātaš*), *rvōs* »Fuchs«, *zavūn* »Zunge« u. a. zeigen. Doch findet sich auch *mōng* »Monat« gegen māz. *mūng*, und die Pluralendung beim Subst. wird *-ān*, *-ōn* oder *-ūn* gesprochen, im Māz. nur *-ūn*. — 4) Das Tāt scheint die reine Aussprache am meisten bewahrt zu haben. Berésine schreibt zwar *ōv* »Wasser«, aber *ātaš* »Feuer« (Lw.), *gā* »Rind« (Melg. māz. *gū*, gīl. *gōv*), *vār* »Wind« (= np. *bād*, gīl. Melg. *bōa*), *pā* »Fuss«; doch ist zu beachten, dass der gleiche Autor auch im Gīl. vielfach *ā* hat, wo sicher die Aussprache *å* die herrschende ist. Vor auslautendem *n* ist die Verdumpfung zu *ū* wohl regulär: *nūn* »Brot«, *tāvstūn* »Sommer« (doch *zumustān* »Winter« bei Ber.), Pluralendung *-ūn* u. s. w. — 5) Aus dem Samnānī erwähne ich die Beispiele *vōš* »Gras« (s. unter 2), *dōreh* »Baum« (= np. *dār*), *ōsūn* »Eisen« (= np. *āhan*); doch auch *berār* »Bruder«, *gā* »Kuh« u. a.

[1] Bekanntlich wird auch im Np., von der Teheräner Hofsprache abgesehen, *ā* wie *å*, vielfach nach *ō* und selbst *ū* hin neigend ausgesprochen. Wahrmund, Prakt. Hdb. der np. Spr. S. 10, § 21. — [2] Dorn 3, Vorr. S. 2 sagt, dass im Gīl. *ā* fast wie *ō* laute, aber doch kein reines *ō* sei. Auch höre man gelegentlich die Aussprache der Silbe *ān* = *ūn*, die im Māz. die übliche ist.

§ 106. Der in den Dialekten häufige Übergang von *ū* zu *ī*[1] kommt besonders im Māzandarānī und, soweit sich dies aus dem dürftigen Material entnehmen lässt, im Samnānī vor. In den anderen kaspischen Dialekten dagegen ist er seltener. Man vgl. māz. *dī* »Rauch« (= np. *dūd*) gegen gīl. tāt *dū*; māz. *dīr* »fern, weit« (= np. *dūr*) gegen gīl. *dūr* (so Ber., Melg. *dīr*); māz. *mī* »Haar« (= np. *mū mūī*) gegen tāl. gīl. *mū*; māz. *zī* »schnell«

(= np. *zūd*) gegen tāt *zū*; samn. *xīk*, māz. *xī* (= np. *xūk* Lw.) gegen gīl. *xūk* (Lw.); samn. *mīš* »Maus« = np. *mūš*. Doch im Tāt auch *bīrūnd* »sie waren« = np. *būdand*, *farmī* »er befahl« = np. *farmūd* und ähnliche Formen.

[1] S. auch Horn, Grdr. I, 2, S. 27; Geiger, Etym. des Balūčī § 9, sowie oben § 9, 2.

§ 107. Bei dem wenig altertümlichen Charakter des Vocalismus in den kaspischen Dialekten scheint es fraglich, ob dieselben die alten Vocale *ē ō* noch besitzen (= ir. *ai au*), wie dies z. B. im Balūtschī der Fall ist. Einige wenige Fälle könnten allerdings für diese Annahme beigebracht werden. So māz. *vēnī* »Nase« (Ber., Melg.) = aw. *vaēnā-*, np. *bīnī*; aber tāl. samn. *vīnī*. Auch scheinen die Schreibungen māz. *sé* »Apfel«, *spé espé* »weiss«, *mé* »Nebel, Thau« (Melg.) auf *ē* hinzuweisen: gīl. *sēp*, np. *sēb*, aber tāl. *sīv*; aw. *spaēta-* (Ber. māz. *yō-spī*); aw. *maēγa-*. Andere Wörter sind als sichere oder mögliche Entlehnungen ohne Gewicht, so māz. *rū* »Tag«[1] (tāl. *rōž* oder *rūž* bei Ber., tāt *rōz*), māz. *rīš* »Bart«, *rūšan* »hell«, *gūš* »Ohr« u. v. a. Dagegen haben wir *ū* für den alten Diphthongen in māz. *durū darū* »Lüge«, tāl. *dū* = ap. *draugah*, np. *durōγ*; in māz. *dūtian* »nähen« = np. *dōxtan* u. a.; sowie *ī* an Stelle von *ai* in māz. *ba-vurītan* »fliehen« = np. *gurēxtan*, ir. Wz. **raič-* u. s. w. Nach dem Beispiel der beiden zuletzt genannten Wörter habe ich auch analoge Verba mit *ī* und *ū* geschrieben, welche nur bei Dorn in arabischer Schrift überliefert sind, die keinen sicheren Schluss auf die Aussprache des Wurzelvocals zulässt.

[1] Auch samn. *rū*. Das echte māz. Wort, welches dem ap. *raučah* entspricht, ist, wie ich glaube, *rūžā* »Stern«, das sich bei Dorn, Beitr. 2, S. 515; 33, 2 findet (= np. *sitāra*). Zur Bed. ist aw. *anaγra raočå* zu vergleichen.

B. HALBVOCALE UND CONSONANTEN.

§ 108. Die kaspischen Mundarten haben im Consonantismus einige altertümliche Züge bewahrt, welche sie mit den übrigen iranischen Dialekten teilen, und durch die sie von der Schriftsprache sich unterscheiden. 1) In erster Linie erwähne ich die Bewahrung von anlautendem urspr. *y* (gegen np. *j*) und *v* (gegen np. *b g*)[1]. Für den ersteren Fall weiss ich freilich nur ein unzweifelhaftes Beispiel anzuführen: gīl. *uyā* »dort, *ayā* »hier« = tāl. *ayō*, *iyō*; gīl. *kūyā* »wo?« gegenüber np. *ān-jā*, *īn-jā*, *ku-jā*. Dagegen ist die Erhaltung von anl. *v* sehr häufig.

māz. gīl. *varf* »Schnee«, tāl. *vā* = aw. *vafra-*, np. *barf*.
māz. *vark vurk* »Wolf«, tāl. *vāk*, samn. *verk* = aw. *vəhrka-*, np. *gurg*.
māz. *vēnī* »Nase«, gīl. samn. *vīni* = aw. *vaēnā-*, np. *bīnī*.
māz. *vā* »Wind«, tāt *vār* = aw. *vāta-*, mp. *vāt*, np. *bād*.
tāl. *vīs* »zwanzig«, samn. *vīst* = aw. *vīsaiti-*, mp. *vīst*, np. *bīst*.
samn. *vāleh* »Blume« = mp. *vardā*, arm. Lw. *vard*, np. *gul*.
māz. gīl. *va vi-*, tāt *vi-* Verbalpräf. = aw. *vi-*, np. *gu-*.

2) Den Unterschied zwischen idg. g_1 g_1h = *z* und g_2 g_2h = *j ž* haben, gleich anderen ir. Dialekten, auch die kaspischen Mundarten wenigstens sporadisch noch erhalten[2]. Im Np. fallen beide Lautpaare in *z* zusammen. Ein Beispiel ist samn. *ženikō* »Frau« (Demin.) = aw. *jainijənayō*, aber mp. np. *zan*. Eine Nebenform ist *žinkā* (Dorn, Über die samn. Mundart Sp. 274) mit Epenthese. Der Anlaut ist der nämliche wie in tāl. *žen*[3]. Ausserdem ist tāl. *žanam* »ich schlage« zu erwähnen, zu aw. *jainti* gegen np. *zanam*, das sonst in der Regel als Lw. aufgenommen worden ist.

3) Ursprüngliches *č* hat sich, wenn intervocalisch, als *j* erhalten, während es im Np. zu *z* wurde. Die Fälle sind sehr zahlreich: a) Māzan-

daränī. Hier nenne ich Präs.-Stämme wie *rij-* »ausgiessen« (DORN, Beitr. 2, S. 52; 68, 3) = aw. *raēč-ayaṯ*, np. *rēz-*; *sūj-* »brennen« (ibid. S. 119; 181, 1—3) = aw. *saoč-əntąm*, np. *sōz-*; *sāj-* »machen« (ibid. S. 118; 179, 1) = np. *sāz-*. Dem aw. *hača*, np. *az*, entspricht die Postp. *jā*; dem aw. *raočā* das W. *rūjā* »Stern«, dem np. *dōzana* das W. *dūjana* »Nadel« u. a. m. — b) Gīlakī. Präs.-Stämme wie *sūj-* »brennen«, *dūj-* »nähen« = np. *sōz-*, *dōz-* (bal. *dōčag*). Präpos. *ja* = aw. *hača*: *ja farrāš vā-parsi* »er fragte den Diener«. — c) Tālisch. *j* in *jier* »unter« = aw. *hača aδairi*, np. *zēr*; *be-uj* »sprich!« zu aw. Wz. *vač- uč-*. Dagegen *ž* in *až* »aus, von«, *rōž rūž* »Tag«. — d) Samnānī. *jēr* »unterhalb« = tāl. *jier*, *jōr* »oberhalb« = np. *zabar*.

[1] Vgl. oben § 16. 17. — [2] Vgl. oben § 22, 1. — [3] HOUTUM-SCHINDLER's *j* in seinem *jenikō* soll den Laut = np. ژ ausdrücken, also unser *ž*. An sich wäre eine Doppelform auf *j* und *ž* nicht befremdlich. Wir haben ebenso im Käsch. *žen* neben *jen* (ŽUKOVSKIJ, Materialy S. 141). — [4] Vgl. ferner māz. *vanūšajār* »Platz, wo Veilchen stehen« (DORN, Beitr. 2, S. 162; 255, 1) = np. *bunafšazār*. Interessant ist, dass in dem Lied 390 (DORN, Beitr. 2, S. 254) Amīr Pāzvārī mehrfach *rūsi* (Tag) auf *sūji* reimt; man sprach also wohl *rūji*.

§ 109. Andere Eigentümlichkeiten, in denen die kaspischen Mundarten mit den übrigen iranischen Mundarten gegenüber der Schriftsprache übereinstimmen, sind diese[1]: 1) Idg. k_1 = ir. *s* = ap. *ϑ* ist in den kasp. Dial. *s*, gegenüber np. *h*: samn. *mesīn* »grösser«, *kesīn* »kleiner« = aw. *mas-yå*, ap. *maϑ-išta-*, aw. *kas-yå*; aber np. *mih*, *kih*. — samn. *das* »zehn« = aw. *dasa*; aber np. *dah*. — tāt. *pez* (BER.), *pas* (Mscr.) »Kleinvieh, Schaf« = aw. *pasu-*; aber mp. *pāh*.

2) Idg. g_1 g_1h = ir. *z* ist in den kasp. Dial. *z*, gegenüber ap. mp. np. *d*: gīl. *zamō*, *zemā*[2] »Schwiegersohn« = aw. *zāmātar-*; aber mp. *dāmaṯ*, np. *dāmād*. — māz. *zīla* »Herz« (DORN, Beitr. 2, S. 122; 186, 1), gīl. *zīl* = aw. *zərəd-*; aber mp. np. *dil*. — tāl. *az* »ich« (wohl auch samn. *a ā* aus *az*, wie tāt *a* »aus« neben *az*) = aw. *azəm*; aber ap. *adam*. — tāl. *zūne* »wissen« *beznim*, samn. *mezūnūn* »ich weiss«[2] = aw. *zan-āṯ*; aber ap. *adānā*, mp. np. *dānistan*.

3) Anl. *dv* ist zu *b* geworden in samn. *bār* »Thüre« (wie PD. wach. *bār*, käsch. *bar*) = aw. *dvar-e*, ap. *duvara-yā*; gegen np. *dar* (mit dial. Nbf. *bar*).

[1] Vgl. darüber oben S. 305. — [2] CHODZKO, Specimens S. 551. 563; QUERRY, Mém. Soc. Lingu. 9, S. 326.

§ 110. Andere Erscheinungen auf dem Gebiet des Consonantismus teilen die kaspischen Mundarten speciell mit den westiran. Dialekten, die dem Ostir. gegenüber eine stärkere Neigung zu Zerfall und Zerrüttung zeigen. 1) Intervocalisches *t* ist geschwunden, während es im Np. als *δ d* sich erhielt. So in zahlreichen Verbalformen: māz. *bafarmāa* »er befahl«, gīl. *ba-farmā*, tāt. *farmī* (Lw.); vgl. māz. *dāa*, gīl. *fādā* »er gab« = tāt *dā* zu ap. *framāta-*, np. *farmūdan*; ap. *dāta-*, np. *dād*. — māz. *šīna*, tāl. *šīn*, samn. *ma-šīn* »sie gingen« zu aw. *šuta-*, np. *šudand*. Weitere Beispiele ergeben sich bei der Flexionslehre. Auch die Infinitive māz. *daan*, gīl. *fādaan*, *fādān* »geben« = np. *dādan*, gīl. *dīn* »sehen« = np. *dīdan* (ap. Ausg. *-tanaiy*) sind zu erwähnen, sowie das Subst. tāl. *kya* »Haus«, samn. *kiya* = aw. *kata-*, np. *kada* und das Num. tāl. *sā*, samn. *sī* »hundert« = aw. *satəm*, np. *sad*. Vermutlich gehören hierher auch die Verwandtschaftswörter

»Vater«: māz. *pir per*, gīl. *pier*, tāl. *peu*, tāt *pier*;

»Mutter«: māz. *mār mūr*, gīl. *māer mōr*, tāl. *mū*, tāt *mōi*;

»Bruder«: māz. *birār*, gīl. *brār*, tāl. *bū*, tāt *biruār*, samn. *berār*.

Alle diese Formen können, wie np. *padar*, *mādar*, *birādar*, auf St. *pitar-*,

mātar-, *brātar-* + x zurückgeführt werden[1], wiewohl bei einigen auch die Ableitung von schw. Stamm auf *-ϑr-* möglich wäre. Schwer zu erklären ist das *u* in tāt *biruār*.

2) Die Spiranten *x* und *f* pflegen vor *t* zu schwinden. Wir haben im Māzandarānī zahlreiche Präteritalstämme, so *vu-rīt* »fliehen« = np. *gurēxt-*, *rūt-* »verkaufen« = np. *furōxt-*, *sūt-* »brennen« = np. *sōxt-*; *gīt-* »nehmen« = np. *girift-*, *kat-* »fallen« aus *kaft-*, *xūt-* »schlafen« = np. *xuft-*. — Das Gilakī scheint mundartlich zu schwanken, und zwar ist speciell im Dialekt von Lāhīdschān (nach Dorn) der Schwund der Spiranten Regel. Wir haben also die Prät.-Stämme *paxt- puxt-* »kochen« neben *pat-* = np. *puxt-*, *sūxt-* »brennen« neben *sūt-*; *gīft-* »nehmen« neben *gīt-*, *kaft-* »fallen« neben *kat-*. — Im Tālisch vgl. die Prät.-Stämme *dūt-* »melken« = np. *dōxt-*, *sūt-* »brennen«, *vīt-* zu Präs.-St. *vij-* »laufen« aus **vixt-*[2]; *get-* »ergreifen« = np. *girift-*. — Das Tāt steht dem Np. anscheinend näher. So in *sāxt-*, gegen māz. gīl. *sāt-*, zu np. *sāxtan* »machen«; *vi-rīxt-*, gegen māz. *vu-rīt* zu np. *gurēxtan* »fliehen«; und ebenso *guft-* wie np. *guftan* »sprechen«. — Im Samnānī verweise ich auf *-rīt-* gegen np. *gurēxtan* (JRAS. N. S. 16, S. 133), auf *tat-* gegen np. *tāxt*, Wz. *tač-* (Mém. Soc. lingu. 9, S. 328, IX), sowie auf das Subst. *dūt*, *dūd* »Tochter« gegen np. *duxt-ar*[3].

3) Labiale werden zu *v* verdünnt und dieses geht dann vielfach mit dem vorhergehenden Vocal eine Contraction ein. So māz. *šū* »Nacht« (gīl. Lw. *šab*), tāl. *šev*, tāt *šū*, samn. *šō* = aw. *xšap-*, np. *šab*. — māz. *ōu*, *ō* »Wasser«, gīl. tāl. tāt *ōv*, samn. *ō* = aw. *āp-*, np. *āb*. — Dazu māz. *lūča* »Lippe, Unterlippe« = np. *lafča* (durch **lavča*); māz. *vanūša* »Veilchen« = np. *bunafša*; *kūš* »Schuh« = np. *kafš*; *kūk* »Rebhuhn« = np. *kabk*[4].

4) Schliesslich sei hier die auch in den Pāmir-Sprachen[5] beobachtete Erscheinung erwähnt, dass anlautendes *f* vor *r* schwindet. Vgl. im Māz. die Verbalstämme *rūš-*: *rūt-* »verkaufen« = np. *furōš-*: *furōxt-*, *ras-* »senden« = np. *firistādan*. Ebenso Samn. *mu-rūšum* »ich verkaufe«, Praet. *bī-ručum*. Doch auch, unter dem Einfluss der Schriftsprache, māz. *ba-farmāa*, gīl. *ba-farmā*, tāt *farmā* »er befahl«.

[1] So auch Fr. Müller, Sitzgsber. d. W. Ak. 45, S. 274. Über Ausfall des intervocal. *t* im Kurdischen s. Justi, Kurd. Gramm. § 52, 2 m. Vgl. dazu Formen, wie *tu dī* »du sahest« (ibid. S. 240) = np. *dīdī*; *dām* »ich gab«, *dā'ī* »du gabest«, *dān* »sie gaben« (ibid. S. 203) = np. *dādam*, *dādī*, *dādand*. — [2] Gibt das np. *davīdan* wieder. Zu vgl. ist die ai. Wz. *vij-*, *vinákti*, aw. *vij-* in *hunivixta-*. — [3] Vgl. auch māz. *tīm*, gīl. *tūm* »Same« = *tuxm*. — [4] Die letzten beiden sind wohl nur Lehnwörter. — [5] S. oben S. 303.

§ 111. Im Allgemeinen sind die kaspischen Dialekte, was den Zerfall der Wortformen betrifft, bereits weiter fortgeschritten als die persische Schriftsprache. Am besten erhalten ist der Anlaut. Doch vergleiche auch hier § 110, 4. Verkürzungen wie māz. *samā* »Himmel« (Melg. *samūn*) = np. *āsmān* sind doch nur vereinzelt. Selbst Doppelconsonanz bleibt gelegentlich bestehen, wie in gīl. *brār* »Bruder«, tāl. *drōz* »lang«, *rvōs* »Fuchs« u. s. w.; doch bildet die Einschiebung eines Svarabhaktivocals oder der Vorschlag einer Kürze die Regel. Vgl. māz. *birār*, samn. *berār*.

Dagegen sind im Inlaut starke Verkürzungen sehr häufig. So werden z. B. die Mediae *d*, *g* zwischen Vocalen häufig ausgeworfen. Ich beobachte das besonders im Māzandarānī und Gīlakī. Man sagt māz. *nārma* »ich habe nicht«; gīl. *nārema* (Melg.) statt **nadārma* = np. *nadāram*. Ebenso nebeneinander *dūnassama va-naūnissama* »ich wusste und ich wusste nicht« (Dorn, Beitr. 1, S. 50, 2) = np. *dānistam va-namīdānistam*; gīl. vgl. *nānama* »ich weiss nicht« = np. *nadānam*. Das Praet. māz. *gīta* (= np. *girift*)

lautet mit Praef. *ba-* *ba-ĭta*, desgleichen *gīrnana* »wir ergreifen« mit Negation *na-irnana* (Dorn, ibid. S. 73, 4). Auch in māz. *ba-uta* »sprach«, *ba-utana* »sprachen« u. s. w. liegen keine Formen vor, die auf Wz. *vač- uč-* zurückgehen. Es findet sich sehr häufig *gata* (aus **guta*) »sprach«, sowie Inf. *gūtan* = np. *guft*, *guftan*. Also stehen *ba-uta*, *ba-utana* für **ba-guta*, **ba-gutana*, und ebenso *ba-uī* »du sprichst«, *na-unī* »du sprichst nicht« für **baguī*, **bagunī*, wie wir auch *guna* »er spricht«, *gūmma* »wir sprechen« u. s. w. haben. Feste Gesetze für diese Wortverstümmelungen aufzustellen, ist kaum möglich. Im Gīlakī findet sich auch wieder *nedime* »ich sah nicht«, *bedàm* »ich gab«, *negīre* »er nimmt nicht; tāt *mīgū* »er spricht«, *mīgūnd* »sie sprechen«[1] u. a. m.

2) Als Regel darf gelten, dass die alte Spirans ð intervocalisch schwindet, während sie im Np. als *h* sich erhält. Wo in den kaspischen Mundarten *h* sich findet, darf wohl Beeinflussung durch die Schriftsprache angenommen werden. So wird māz. *hā-dia* »er gibt« gebildet = tāl. *daie*, gīl. *fā-n-di* »er gibt nicht« = np. *dihad*; gīl. *ba-did* »ihr gebt« = np. *dihīd*; māz. *hā-dian* »sie geben« = np. *dihand*; samn. *dam* »ich gebe« (ZDMG. 32, S. 541) = np. *diham* u. s. w. Dazu gīl. *nān*[2] »hinlegen« = np. *nihādan*, *banīd* »leget hin!« = np. *nihīd*[3].

[1] Chodzko, Specimens S. 526. 537; Dorn, Caspia S. 76–77. — [2] Schwund von ð und von *t* nach § 110, 1. — [3] Schwund von intervocal. *v* vgl. in den Lw. māz. *na-tūmma*, gīl. *natānam* »ich kann nicht« = np. *natuvānam*; māz. *dīna* »wahnsinnig« = np. *dīvāna*.

§ 112. Besonders starken Verstümmelungen ist der Auslaut der Wörter unterworfen. 1) So schwindet namentlich ein Verschlusslaut hinter langem Vocal. Wo es sich um Schwund von urspr. *t* handelt, kommt natürlich auch § 110, 1 in Betracht. So bei māz. *dī* »Rauch«, gīl. tāl. tāt *dū* = np. *dūd*; māz. *zī* »schnell, bald«, tāl. tāt *zū* = np. *zūd*. Doch auch māz. *darū* »Lüge«, tāl. *dū* = np. *durōγ*; māz. samn. *rū* »Tag« = np. *rōz*; māz. *sū* »Glanz« = np. *sōz* u. s. w. — 2) Von einer Doppelconsonanz pflegt der zweite Laut zu schwinden. In vielen Fällen liegt hier zunächst Assimilation vor, so z. B. in dem Lw. *čan* »einige« und *balan* »hoch« = np. *čand*, *buland*, wo sich sogar die Schreibungen *čann*, *balann* in den Texten noch finden[1]; ferner in māz. *angus* »Finger«[2] (Melg.) und Lw. *des* »Hand«, gīl. *dis des* = np. *angušt*, *dast*; dazu tāl. *vīs* »zwanzig« gegen samn. *vīst*. Einfacher Abfall des zweiten Consonanten liegt wohl vor in māz. *čaš* »Auge«, gīl. *čiš*, samn. *češ* = np. *čašm*; in māz. *daz* »Dieb«, tāl. *diz* = np. *duzd*; in tāt *as* »Pferd« u. s. w.

[1] Dorn, Beiträge 2, S. 74; 106, 3 und ibid. S. 276; 426, 2. — [2] *angus* ist vielleicht echt wegen des *s*, da *st* statt *št* auch sonst dialektisch sich findet. S. Horn, Grdr. I, 2, S. 86. So käsch. *unguss* (Žukovskij, Materialy S. 63), siv. *gus* (JAs. sér. 9, 1, S. 254). Bei Berésine 3, S. 52 findet sich das interessante māz. *engel* »Finger«, das zu ai. *aṅgúli-* gehört. So auch KM. z. *ūngūlī*.

§ 113. Ich gehe nunmehr zu Lauterscheinungen über, die mehr auf einzelne der kaspischen Mundarten beschränkt sind. Das Māzandarānī ist im besonderen charakterisirt durch eine starke Neigung zur Assimilation von Consonantengruppen. So pflegt sich *t* einem vorhergehenden *s* zu assimiliren. An dieser Erscheinung nimmt auch das Gīlakī in grossem Umfange teil, weiterhin das Tālisch. So māz. *da-vassama* »ich band« = np. *bastam*; gīl. *bevessen* »binden« (Ber.), aber auch *da-vasten* »öffnen« (Melg.); — māz. *assāī* »du bist gestanden« = np. *īstāda'ī*; gīl. *issān* »stehen« (Melg.); — māz. Lw. *xassa* »krank« = np. *xasta*. — Das Hilfsverb lautet māz. (Ber.) *men hessim*, *tu hessī* u. s. w. = np. *hastam*, *hastī*; tāl. *hessim*, *hessiš* (Ber. -s-) u. s. w., während gīl. *issama*, *issai* wohl zu np. *īstādan* gehört.

Ein *d* assimilirt sich vorhergehendem *n*. Vgl. oben § 112, 2 *čann*, *balann* = np. *čand*, *buland*. Dazu *vannan* (geschr. *-n-*) »sie binden« u. s. w. = np. *bandand*. Im Gīl. hat Assimilation in umgekehrter Richtung stattgefunden: *da-vaddam*, *da-baddam* u. s. w. (geschr. *-d-*) neben *bandam*[1].

Assimilation des ersten an den zweiten Consonanten findet sich bei *nm*. Sie scheint jedoch auf das Māz. beschränkt zu sein: māz. *samma* »ich schlage« (aus **zanma*) = np. *zanam*, und so auch gīl.; — māz. *kamma* »ich mache« (aus **kanma*) = np. *kunam*, gīl. *kunama*, *kunam*; — māz. *dūmma* »ich weiss« (aus **dūnma*) = np. *dānam*, gīl. *dānama*, *dūnam*.

[1] Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 54.

§ 114. Dem Māzandarānī und Gīlakī eigentümlich ist der gelegentliche Übergang von *r* in *l*: māz. *valg*, gīl. *velg* (Ber.) »Blatt« = np. *barg*[1]; — gīl. *kalm* »Wurm« = np. *kirm*; — māz. *čal* »Rad« = aw. *čaxra-*, np. *čarx* mit Schwund des Spiranten. — māz. *zil u bam* »hoch und tief« (Dorn, Beitr. 2, S. 81; 116, 3) = np. *zīr u bam*, sicher nur entlehnt, wie auch māz. *čalā* »Lampe« = np. *čirāγ*, *anjīl* »Weintraube« = np. *anjīr*.

Ich erwähne hier auch den Übergang von *rt* und *rd* in *l*; so māz. *gel* »Nacken« zu np. *gard-an*, aber wegen des Anlautes wohl als Lw. anzusehen; ebenso gīl. *gēl* »ringsum« = np. *gird*[2]. — māz. *zīla* (§ 109, 2), gīl. *zīl* = aw. *zərəd-*, np. *dil*. — Den gleichen Übergang zeigt samn. *vāleh* »Blume« = *vardā*, np. *gul*.

[1] Im gleichen Wort findet sich *l* auch in anderen Mundarten: Kurdisch, Kāsehānī und Jüdisch-Bucharīotisch. Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 203. — [2] Vgl. Horn, Grdr. I, 2, S. 57.

§ 115. Für das Tālisch charakteristisch ist vor allem 1) der häufige Ausfall von *r*. Es kommt in Wegfall im Auslaut: tāl. *dā-i* »Baum« (gīl. *dār*, māz. *dār*) = np. *dār*; *kō* »Werk« = np. *kār*; *se* »Kopf« (gīl. *ser sir*, māz. *ser*) = np. *sar*; *xū* »Schwester« = np. *x*ᵛ*āhar* (so gīl., māz. Lw.); *mū* »Mutter« (gīl. *mār mäer*, māz. *mār mūr*) = np. *mādar* u. s. w. Es schwindet aber ebenso im Inlaute vor und nach Consonanten, wie auch zwischen Vocalen: tāl. *bū* »Bruder« aus **brūr* (gīl. *brār*, māz. *birār*) = *birādar*; *dū* »Lüge« aus **drū* (māz. *darū*) = np. *durōγ*; *kāk* »Huhn« (māz. *kurk*) = np. *kark*; *vāk* »Wolf« aus **vark* (so māz.) = np. *gurg*; *nīgō* »Ochse« aus **nirgō* = np. *nargāv*; *ba-bam* »ich werde bringen« = np. *bubaram* u. a. m. Im Gīlakī, das dadurch gewissermassen die Brücke zwischen Māz. und Tāl. bildet, kommt vereinzelt ebenfalls Schwund des *r* vor, so in den Präs.-St. *hīn-* »kaufen« zu ai. Wz. *krī-*, np. *xarīdan* und *tāš-* »scheren« = np. *tarāšīdan*. *vašna* »hungerig« vergleicht sich dem np. *gušna*, Nbf. zu *gursna*. In der Mundart von Lāhīdschān geht *r* oft in *n* über: *baxūnam* »ich esse« = np. *bax*ᵛ*aram*, *dānam* »ich habe« = np. *dāram*, *gīnām* »ich nehme« = np. *gīram*[1].

2) Eine weitere Eigentümlichkeit des Tālisch ist die Erweichung von *x* zu *h* und sein völliger Abfall; z. B. *bahardēn* »sie essen« = np. *x*ᵛ*arand*, *maha* »iss nicht« = np. *max*ᵛ*ar*; *hešī* »die Sonne« = np. *x*ᵛ*aršēd*; Präs.-St. *asp-* »schlafen« = np. *xuspīdan*. Auch hier bilden Einzelfälle im Gīl. (vgl. oben *hīn-* »kaufen«) den Übergang.

[1] So nach Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 4.

§ 116. Das Tāt endlich ist vor allem charakterisirt durch den häufigen Übergang von urspr. *t*, np. *d*, in *r*. So in der Infinitivendung: *dāren* »geben«, *dīren* »sehen«, *zaran* »schlagen« u. s. w. = np. *dādan*, *dīdan*, *zadan*. Ebenso *māre-gā* »Kuh« = np. *māda-gāv*; *vār* »Wind« = np. *bād*; *dūrā* (Ber.) »Rauch« = *dūd* u. s. w.

III. FLEXIONSLEHRE.

A. SUBSTANTIVA UND ADJECTIVA.

§ 117. In den kaspischen Dialekten ist der Unterschied des grammatischen Geschlechtes so wenig bewahrt wie in der Schriftsprache. Bei Tieren pflegt man das Geschlecht durch vorgesetztes oder nachgestelltes *nar* »männlich«, bzw. *māda* »weiblich« zu bezeichnen, in Anlehnung an das Neupersische. So heisst »Kuh« im tāt *māra-gā* = np. *māda-gāv*; »Ochse« im tāl. *nīgō* (aus *nir-gō*) = np. *nar-gāv*; »Ziegenbock« im māz. *nāre-buz* (MELG.); die weibl. »Katze« im māz. *mōde-bamšī*, im gīl. *pīčā-māde* (MELG.); die männl. »Laus« im samn. *ispe-ner* (H.-Sch.). Merkwürdig ist tāl. *sōnda* (BER.) in *sōnda-gō* »Kuh«, sowie gīl. *varā*, das speciell von den Weibchen der Vögel gebraucht wird. Zuweilen bestehen für das männliche und das weibliche Tier besondere Bezeichnungen. So heisst der »Hahn« im gīl. *sakūla* (im Dialekt von Lāhīdschān *tala*), samn. *talā* (CHAN.); das »Huhn« gīl. *mury* (np. Lw.), samn. *kark*.

§ 118. Einige Worte seien hier über die Deminutiva[1] eingeschaltet, deren Bildung in den kaspischen Sprachen eine sehr mannigfaltige ist. Sehr zahlreich sind Bildungen mit 1) *-ka*, *-kā*, *-ak*, *-aka*. So gīl. *kilka* »Tochter, Mädchen« neben *kīlā*; māz. *rikā* »Sohn«, wohl Demin. zu gīl. *rī* »Knabe«; samn. *mirdākō* »Mann«, *ženikō* »Frau«; gīl. *gulka* »Krüglein« zu *gula* »Krug«. — 2) *-la*, *-li*, *-lū*: gīl. *dilla* »Bäumchen« (dav. weiter *dillakī*) zu *dār* »Baum«; tāl. *kīneli*[2] »Mädchen« zu ai. *kanyā-*, aw. *kaine*; tāl. *bōilī* »Brüderchen« zu *bū* »Bruder«. — 3) *-ī*, *-ai*, *-āi*. Hierher gehört gīl. *mārai* »Mütterchen« = tāt *mōi*; tāl. *yāi* »Freund«, *dāi* »Baum«, wo *-i* durchaus nicht etwa als ein Überrest von *r* (np. *yār*, *dār*) anzusehen ist; denn wir haben tāl. *kō* »Werk«, *mū* »Mutter« u. s. w. Ferner gīl. *zanāi* »Frau« = māz. *zanā*, *merdāi* »Mensch« = māz. *merdī* (MELG.) u. s. w.

[1] Vgl. DORN, Beitr. 3, Einl. S. 17. — [2] CHODZKO, Specimens S. 556. Als die correctere Form wird *kina-lū* angegeben. Vgl. über das Suffix HORN, Grdr. I, 2, S. 183; DERS., Grdr. d. np. Etym. S. 207, Anm. Es entspricht dem idg. Demin.-Suff. *-lo-*, BRUGMANN, Grdr. 2, S. 186 ff.

§ 119. Das Substantivum an sich ist in den kaspischen Dialekten bestimmt. Unser unbestimmter Artikel wird, im Anschluss an das Neupersische 1) durch ein angehängtes *-ī* ausgedrückt: a) Māzandarānī: *javūnī pīra mardī-ra ṣad dīnār baspārassa* »ein Jüngling hatte einem alten Mann 100 Denare anvertraut«; — *dar šahrī sūdāgarī dayya* »in einer Stadt lebte ein Kaufmann«. — b) Gīlakī: *javānī ba pīr mardī sad dīnār baspurda*; — *dar šahrī sūdāgarī bū*[1]. — c) Tālisch: *rūzī*, *ševī* »eines Tages, in einer Nacht«; — *destī zelfūn begiyem destī šāne* »mit einer Hand fasse ich die Locken, mit der anderen Hand den Kamm«[2].

2) Daneben besteht aber noch eine zweite Ausdrucksweise, welche als die echte den kasp. Dial. eigentümliche angesehen werden muss, indem man dem Nomen das Zahlwort für »ein«, oft mit angefügtem *tā*, *ta* (= np. *tā* »Stück«), vorsetzt: a) Māzandarānī: *attā rūz attā amīr yak mix-ra našūna zū'a* »eines Tages schoss ein Fürst mit dem Pfeil nach einem Pfosten« (= np. *rūzī amīrī bar mēx tīr mī andāxt*); — *vaqtī attā zargar va-attā najjār va-attā xayyāṭ safar hā-kardana; attā šū dar ṣahrā manzal hā-kardana ...* »einmal unternahmen ein Goldschmied, ein Zimmermann und ein Schneider eine Reise; in einer Nacht lagerten sie in der Wüste...«[3]. — b) Gīlakī: *dūtā zanā itā zāk sar dažvā dāštada* »zwei Frauen stritten um ein Kind«. — *i merd bāmō* »ein Mann kam herbei«[4]. — c) Tāt: *ya rūz*

bagū bazan »eines Tages sage zu der Frau!« — *baāftārū šahr yata dī hast* »im Osten der Stadt liegt ein Dorf«[5] u. s. w.

[1] Dorn, Beitr. 1, S. 9 und 46; 3, S. 6 und 24. — [2] Chodzko, Specimens S. 556; Berésine, Recherches 2, S. 38. — [3] Dorn, Beitr. 1, S. 25 und 40. — [4] Dorn, Caspia S. 217; Ders., Beitr. 3, Vorrede S. 12. 13. — [5] Dorn, Caspia S. 76 b und 125 b. Wenn ich recht sehe, so ist dem Tāt die np. Ausdrucksweise fremd, während sie im Tālisch die herrschende geworden ist.

§ 120. Bei der Verbindung von Adjectiv und Substantiv ist die ursprüngliche Ausdrucksweise die, dass das erstere dem letzteren voransteht. Dem Adjectiv wird dabei meist ein verbindendes *-a -e*[1] angefügt: māz. *pira mard* »der alte Mann«, *surxa gul* »die rote Rose«, *xāra māhī* »der schöne Fisch«; — gīl. *pīre zan* »die alte Frau«, *maste bulbul* »die trunkene Nachtigall«; — tāl. *serxe sēvī* »ein roter Apfel«, *xāsse kīna* »schönes Mädchen«, *drōza mū* »ein langes Haar«; — tāt *xūbe bāy* »schöner Garten«, *xūbe būstān* »schöner Garten«[2].

Daneben ist auch die np. Constructionsweise in die kasp. Dial. eingedrungen. Vgl. māz. *rīz-i dirāz* »ein langer Bart«; gīl. *xōb-i šīrīn* »süsser Schlaf« u. s. w.

[1] Ausser *-a* (so in dem aus Sbornik materialov entnommenen Beispiel *drōza mū*) und *-e* (so Dorn) finde ich auch *-i* (z. B. in māz. *kata taqṣīr* »ein grosser Fehler«) geschrieben. Ich glaube, dass wir diese Art, das attributive Adjectiv mit seinem Nomen zu verbinden, als eine Nachahmung der Verbindung eines Genetivattributs mit einem Subst. (§ 122, 3) anzusehen haben. — [2] Dorn, Caspia S. 126 a; vgl. ibid. S. 81.

§ 121. Die Pluralform des Substantivums wird, wie im Np. und in vielen Dialekten, durch die Endung *-ān*[1] ausgedrückt. 1) Im Māzandarānī lautet sie *-ūn*, z. B. *birārūn* »die Brüder«, *rīkāūn* »die Söhne«, *vačagūn* »die Kinder«, und ebenso an Lw. wie *labūn* »die Lippen«, *vazīrūn* »die Vezire«, *mardamūn* »die Männer«. — 2) Gīlakī *-ān*, *-ōn*: *karān* »Werke, Thaten«, *lavōn* »Lippen«, *duzdān* »Diebe«, *mardumān* »Menschen«. — 3) Tālisch *-ān*, *-ōn*, *-ūn*: *sipeōn* »Hunde«, *yōōn* »Freunde«, *kōōn* »Werke, Thaten«, *desūn* »Hände«. — 4) Tāt *-ūn*: *zanūn* »Frauen«, *mardūn* »Menschen«.

Daneben findet sich auch die im Np. mehr und mehr überhand nehmende Pluralbildung mit *-hā*. Sie ist im Māz. häufig und findet sich sowohl bei Nominibus, die Belebtes, wie bei solchen, die Unbelebtes bezeichnen: *mārhā* »Mütter« (Ber.), *dazhā* »Diebe«, *katahā* »die Jungen«, *dārhā* »Bäume«. Im Gīlakī ist der Plural auf *-hā* selten. Ebenso im Tālisch. Hier lautet die Endung *-ū*; z. B. *kyaū* »Häuser«. Im Tāt ist die Pluralform auf *-iā* — dem Phlv. *-īhā* also näher stehend als np. *-hā* — die am meisten gebräuchliche: *biruāriā* »Brüder«, *ādamiā* »Menschen, Leute«, *kitābiā* »Bücher«.

[1] Über diese Endung s. oben Grdr. I, 2, S. 104—106.

§ 122. Die kaspischen Dialekte haben ausserdem einen Casus obliquus[1] ausgebildet. Er geht im Māz. und Gīl. historisch auf einen Casus der altiranischen Declination zurück; seine Endung wurde aber dann auch in den Plural übertragen und dem Pluralsuffix angehängt. Der Cas. obl. endigt:

a) im Māzandarānī auf *-a-*, *-e*, *-ī* (Pl. *-ūni*, *-hāi*),
b) im Gīlakī auf *-a*, *-e*, *-i*, *-ā* (Pl. *-ane*, *-āni*),
c) im Tālisch auf *-ī*, *-ō*,
d) im Samnānī auf *-ī*.

Der Cas. obl. steht 1) für den Accusativ: māz. *māla bazi hadāa* »er gab ihm das Geld«. Meist steht jedoch im Māz. statt des Cas. obl. in accusativischer Bedeutung der Nom., z. B. *javūnī pīra mardi-ra ṣad dīnār baspārassa* (vgl. § 119, 1). — gīl. *anā siyā espe kujā bendem* »wo soll ich das schwarze Ross anbinden?«; gīl. *dāsā ūsān* »nimm die Sichel!«; gīl. *barūsam ti lavōne*

»ich küsse deine Lippen«; gil. *duzdāna gīrma* »wir ergreifen die Diebe«. — tāl. *az ai bōzī bagaīm* »ich will diesen Falken fangen«. — samn. *bārī dabast* »schliesse die Thüre!«; samn. *angīrī mučō* »wünschest du Trauben?« — 2) für den Dativ: gīl. *qāẕīa xabara kuda* »er erstattete dem Richter Bericht«; gil. *hazār rūpiya dānišmanda fādā* »er gab dem Weisen die 1000 Rupies«. — tāl. *dilem sūte kebāb-e i teniō* »mein Herz ist (wie) ein geröstetes Brot für eine Person«. — Das Māz. scheint für den Dativ die Construction mit *-ra* (vgl. weiter unten) vorzuziehen. So lautet im Māz. z. B. der oben gegebene Satz: *hazār rūpiya dānišmand-ra hadāa*. — 3) Sehr häufig für den Genetiv[2], wobei der Cas. obl. dem regierenden Wort vorangesetzt wird: māz. *gula bū-ra āvari baman vā* »den Duft der Rose trug der Wind mir zu« (Amīr Pāzvārī); māz. *vačaa mār* »des Kindes Mutter«; māz. *dārhāi valg* »das Laub der Bäume«, — gīl. *hamaa mardumāni rūa fandirastan* »aller Leute Gesicht betrachten; gīl. *tī jōna banāzim* »ich bin das Opfer deiner Seele«; gīl. *surxe gule dasta* »ein Strauss roter Rosen«; — tāl. *pelengī pōreyem* »ich bin eines Panthers Sohn«; *kīnelīm našnōī dast-a* »meine Liebste ist eine Handvoll Minzenkraut«; *aspi mū* »ein Pferdehaar«. — 4) Sehr häufig in Verbindung mit Präpositionen und Postpositionen: māz. *rāst rāhi jā gam ba'ua* »er verlor den rechten Weg«; māz. *attā rūz Iskandar ba ḥazarūna ba'uta* »eines Tages sprach Alexander mit seiner Umgebung«; māz. *būr 'aṭṭāri dakūni palī* »gehe zu dem Laden des Salbenhändlers!«; gīl. *ū dāri virjā bušu* »gehe zu dem Baume hin!«; gīl. *dū mōe pīš mī pire dafan bukuduma* »vor zwei Monaten habe ich meinen Vater begraben«; gil. *a pusar jū pusare pīletar-e* »dieser Knabe ist grösser als jener Knabe«. — tāl. *yāi časī-da* »in den Augen des Freundes«; tāl. *ča ustādi magardi* »wendet euch nicht ab vom Lehrer!« — 5) Als Localcasus erscheint der Cas. obl. z. B. in gil. *āsmāne či xūš sikā bagardī, zamīne či xūš rikā bagardi* »wie schön am Himmel der Staar fliegt! wie schön auf der Erde der Jüngling wandelt«. Im Tālisch wird dabei dem Cas. obl. das Affix *-da -de* angefügt: *kaa-da* »im Hause«, *čše -de* »im Auge«, *āxirata-da* »zuletzt«. Endlich steht der Cas. obl. unter Weglassung der Präpos. *ja* für den Ablativ: gīl. *hanī čašma ašk da-kafta* »aus seinem Auge fielen Thränen«. Ebenso auch in Vergleichungssätzen wie gil. *a kūr a kūre bextar* »dieses Mädchen ist hübscher als dieses«[3].

Was nun den sprachgeschichtlichen Ursprung des Cas. obl. betrifft, so haben wir m. E. die verschiedenen Formen in zwei Gruppen zu scheiden. Auf der einen Seite stehen die Formen mit *-ā*, *-ō*, auf der andern die mit *-a*, *-e*, *-i*, *-ī*. Jene gehen auf die Verbindung des Subst. mit der Postp. *ā* zurück; von diesen die Formen auf *-a* auf alte Instrumentale (Typus aw. *vīsa*), die auf *-e*, *-i*, *-ī* aber vermutlich auf einen alten Locativ oder Genetiv (Endung ap. *-aiy*, *ahyā*, aw. *-e*, *-ahe*).

[1] Das Tāt hat nach der Darstellung Berésine's den Cas. obl. eingebüsst. Spuren finde ich aber doch in den armenisch-tātischen Texten (Sbornik materialov u. s. w. S. 25 ff.):, so für den Acc. *girift īn kūk-a* »er ergriff den Jüngling«, für die Verbindung mit einer Postpos. *zen merd-ā ifūrsarān terter-a bikineyt* »die Frau schickte den Mann zum Priester hin«. Also Cas. obl. Sg. *-a*, dazu Pl. *-ūna*. Vgl. auch die Textproben Note 72. — [2] Dorn schreibt (Vorrede zu Beitr. 3, S. 14) in Gīl. in diesem Falle immer *i*, vermutlich weil er die Ausdrucksweise mit dem Gebrauch der np. Iẕāfet in Verbindung bringt. Gegen eine Trennung des »Genetivs« vom allgemeinen Cas. obl. spricht jedoch die Vergleichung der anderen Mundarten, wo beide deutlich zusammenfallen. Auch stehen die Aufzeichnungen Melgounof's entgegen, denen zwei der Beispielsätze entnommen sind (ZDMG. 22, S. 220 u. 221, Str. 5 u. 7), und wo die Endung *-a* (*jōn-a*) und *-ĕ* (*gul-ĕ*) geschrieben ist. — [3] Die Sätze sind entnommen aus Dorn, Beitr., Chodzko, Specimens etc. und Melgounof, ZDMG. 22.

§ 123. Ausserdem können die Casusverhältnisse auf folgende Weise

ausgedrückt werden: 1) der Accusativ und Dativ, in Anlehnung an das Np., durch die nachgestellte Partikel *ra* (= np. *rā*). So im Māz. in den in § 122, 1 und 2 mitgeteilten Sätzen. Im Gīl. hat die Part. die Form *re* oder *ri*: *xū āqāi dūst re* »dem Freund seines Herren«. Im Tāt ist die np. Construction die herrschende: *in šahr rā namīšō ōstārān* »es ist unmöglich, diese Stadt einzunehmen«. — 2) Der Dativ, wie im Np., durch vorgesetzes *ba-*, z. B. māz. *māla ba-vi hadāa* »er gab ihm das Geld«; tāl. *ōme ba-ka* »er ging nach Hause«; *ba-davuši* (Cas. obl.) *pūli bdā* »er gab dem Derwisch Geld«; tāt: *šayālī be-ū dā* »er gab ihr das Kind«. — 3) Der Genetiv a) durch die Izāfet wie im Np. Man kann also im Gīl. gelegentlich *xidmat-i pādšāh* »der Dienst des König« statt *pādšāha xidmat* sagen u. s. w. b) Durch einfache Voranstellung des abhängigen Substantivs ohne weitere Bezeichnung, z. B. māz. *xīn čaš* »blutige Augen« = np. *čašmi xūn*; gil. tāt *zen mār* »Mutter der Frau« = np. *mādari zan*; *zan pier* »Vater der Frau«. Es ist dies, historisch genommen, eine Composition, entsprechend unserem »Tochtermann«.

§ 124. Der Comparativ der Adjectiva wird in den meisten kaspischen Sprachen wie im Np. durch das Suff. *-tar -ter* (tāt *ter* und *te*) gebildet. Der verglichene Gegenstand pflegt in den Ablativ zu treten, der durch die np. Präposition *az* oder ihr sprachliches Äquivalent ausgedrückt wird. So gīl.: *a-pusar j-ū pusare pīlatar-e* »dieser Knabe ist grösser als jener« (Melg.); *mī asp xūbtar jā tī asp* »mein Pferd ist schöner als dein Pferd« (D.); tāt *a hame behter* »besser als alle« d. h. der beste (Ber.). Wohl poetische Ausdrucksweise ist māz. *zangī vačagūn dima siyūtar-ē zāγ* (ohne *az*) »die Kinder der Mohren, sah ich, sind schwärzer als die Krähen«[1].

Eine abweichende Art den Comparativ auszudrücken hat das Tālisch. Hier tritt *veh* (= np. *bih*) vor das Adjectiv: *veh šin* »süsser« (= np. *šīrīntar*). Fügt man zu *veh* noch das türk. *čōq*, so erhält das Adjectiv superlativische Bedeutung: *veh čōq šin* »der süsseste«.

[1] Dorn, Beitr. 2, S. 504 (25, 3). Ich finde auch sonst Fälle bei Pāzvārī, wo das Nomen ohne *az* in ablativischem Sinne steht.

B. NUMERALIA.

§ 125. Die Zahlwörter sind in den kaspischen Dialekten zumeist aus der np. Schriftsprache entlehnt. Im Gīlakī und im Tāt, teilweise auch im Māzandarānī, pflegt man den Zahlen von 1 bis 10 *tā* (= np. *tā* »Stück«) beizufügen. Im Tālisch lauten die Zahlen: 1 *i*, 2 *dō*, 3 *sa*, 4 *čō*[1], 5 *penj*, 6 *šaš*, 7 *haft*, 8 *hešt*, 9 *nav*, 10 *da*[2]. Originell ist hier vielleicht *i* »eins« (gegen np. *yak*) = aw. *aēva-*, māz. *attā*, gīl. *itā*, tāt *ya*. Eine echte Dialektform ist bewahrt in samn. *das* »zehn« (vgl. § 109, 1), sowie in samn. *vīst*, tāl. *vīs* »zwanzig« (§ 108, 1)[3].

[1] Aus np. *čār* mit dem üblichen Schwund von *r*. — [2] Sbornik materialov u. s. w. S. 24, Anm. — [3] »Drei« heisst im Samn. *hamīreh*.

C. PRONOMINA.

§ 126. Das Personalpronomen lautet in den kaspischen Sprachen

		Māz.	Gīl.	Tāl.	Tāt	Samn.
I. Pers.	Sg.	*man* / *mun*	*man* / *mū*	*az*	*mū* / *mya*	*ā*, *u* / *mun*
	C. obl.	*mī* / *manī*	*mī*	*mī*, *mū* / *man*	*mū*	*mā mū* / *munī*
	Pl.	*amā*	*amā(hā)* / *mā*	*amā*	*māyā* / *imū*	*hamā*
	C. obl.	*amī*	*amī*	—	—	*hamāī*

		Māz.	Gīl.	Tāl.	Tāt	Samn.
II. Pers.	Sg.	*tu, ta*	*tū*	*tū*	*tū*	*tū*
	C. obl.	*ti* / *tanī*	*tĭ*	*tō*	*tū*	*ta, takī*
	Pl.	*šamā*	*šumā*	*šimā*	*šumū(yā)*	*šamā*
	C. obl.	*šamī*	*šamī*	—	—	*šamāi*
III. Pers.	Sg.	*vē, vi*	*ūn, ū*	*av*	*ū*	*yu, ū*
	C. obl.	*vi, vanī*	*ūni*	*ai*	—	*onī, žu*
	Pl.	*vašūn*	*ūšān*	*avūn*	*ūšūn*	*yun, ūi*
	C. obl.	*vašūni*	*ūšāni*	—	—	*ūnī, žān*

1) Sprachgeschichtlich interessant ist vor allem tāl. *az* = aw. *azəm*, afgh. *za*, kurd. *az*, oss. *äz* (§ 109, 2). Ich verbinde damit auch samn. *ā*. — 2) Die Formen māz. gīl. *mĭ*, *tĭ*, tāl. *mī* (C. obl.) gehen vermutlich auf die alten enclitischen *mē*, *tē* zurück. Dagegen sind in den übrigen Formen auf *-ī*, wie māz. *manĭ* (darnach *tanĭ*, *vanĭ*), *amĭ*, *šamĭ*, *vašūni*; gīl. *amī* u. s. w., samn. *munī* u. s. w. ursprünglich Adjectivbildungen mittels Suff. *-ī*, *-ik* zu sehen[1]. Sie werden also zunächst in possessivem Sinne gebraucht. Nicht unmöglich ist, dass damit Neubildungen eines Cas. obl. nach dem Muster der Substantiva zusammenfielen. — 3) Das Pron. der 3. Pers. geht auf den Stamm *ava-* zurück. Das Gīl. kennt noch ein weiteres Pron. der 3. Pers. *hana* »er«, Cas. obl. *hana* und (in possess. Sinn) *hanĭ*[2]. Samn. *žū* und *žān* entspricht dem np. *zō*, *zān* = *az ō*, *az ān*.

[1] Vgl. dazu im Bal. Grdr. I, 2, S. 237 (§ 5, 1), in den PD. ebenda S. 309 (§ 36, c. d). — [2] Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 20.

§ 127. 1) Der Casus obliquus wird gebraucht a) in Verbindung mit Präpositionen und Postpositionen: māz. *mi jā*, *ti jā*, *vani jā* »von mir, dir, ihm«; — gīl. *mi virjā* »bei mir«, *ūni hamrah* »mit ihm zusammen« u. s. w. — b) Er dient als possessives Pronomen: māz. *ti māl* »dein Besitz«, *vani ṣāḥib* »sein Herr«, *šamia ḥakm* »euer Befehl« (vgl. dazu § 120); — gīl. *mi majlis* »meine Versammlung«, *ti pūl* »dein Geld«; — tāt *mū šayāl* »mein Kind«. — Im Samn. sollen *mā* und *munī* speciell als Genetive gebraucht werden; als Beispiele für das Possessivpron. gibt Bassett *mu mirdak*, *ta mirdak*, *žu mirdak* »mein, dein, sein Mann«.

2) Auf besondere Weise wird das possessive Verhältnis im Tālisch ausgedrückt. Hier heisst »mein« *čemen* (= np. *az man*) oder *čamī*, »dein« *štō*, *ište*[1] (= np. *az tu*), »sein« *čai* (= np. *az ū*), »ihr« *čavūn* u. s. w. So *čemen yāi* »mein Geliebter«; *bašte šehristān* »in deine Stadt«[2]. Für das Tāt gibt Berésine (1, S. 10) als Possessivpron. des 1. Sg. *meneh*, *minu* an, das dem Subst. nachgesetzt wird: *māi minu* »meine Mutter«[3].

3) Als Dativ und Accusativ gebraucht man Formen, die den neupersischen auf *-rā* (*marā*, *turā* u. s. w.) entlehnt sind: »mir, mich« māz. gīl. *mara*, tāt *mūre*, samn. *merā* (nur Dat.); »dir, dich« māz. gīl. *tara*, tāt *ture*. samn. *turā*; »uns« māz. gīl. *amārā*; »ihn« samn. *žurā* u. s. w. Auch die Dative mit *ba-* werden gebraucht, z. B. māz. *ba-vi* »ihm«; tāl. *ba-tō* »dir«. *ba-i* »ihm«; tāt *ba-imū* »uns«; dagegen scheinen dem Tāl. die Formen auf *-rā* zu fehlen. Eine eigene Form für den Accusativ hat das Samnānī wenigstens für die 1. Pers. *mū* »mich«.

[1] Ich finde auch *tuī*, Chodzko, Specimens S. 561, gebildet wie *manī*. — [2] Chodzko a. a. O. S. 561. 557. — [3] Es ist dies die Form, die nach Dorn *mūna* lautet. Sie ist offenbar ein Cas. obl. Bei Dorn, Caspia S. 76 b, Z. 8 ist *mūna* zuerst als possess. Pron., dann als Accus. verwendet. Vgl. ebenda S. 219—220.

§ 128. Das suffixale Pronomen *-am -at -aš*, *-mān -tān -šān* findet sich in Übereinstimmung mit dem Np. zuweilen verwendet, und zwar a) zum

Ausdruck eines possessiven Verhältnisses. So z. B. tāl. *kinelīm* (aus *-lī-am*) »mein Mädchen«, *vāovān-im* »mein Segel«, *merōd-eš* »sein Wunsch« (Chodzko). — b) zur Bezeichnung des Agens beim passivisch construirten Präteritum. So z. B. tāl. *inṣāfi-šūn piyai* »Recht wurde von ihnen gefordert«, *a-davuš pul-iš nū-saše* »der Derwisch nahm das Geld nicht«; samn. *hamā kutagī mukuvāt-mān* »wir schlugen den Hund«[1].

[1] Weiteres s. unten § 146.

§ 129. Als reflexives Pronomen der drei Personen dient 1) im Māzandarānī *ši*, so z. B. auf die 1. Pers. bezüglich: *da nūn ši rīkāūn-ra dimma* »zwei Brote gebe ich meinen Kindern«; auf die 2. bezüglich: *isā ši māl-ra sarrāfi jā baxvāh* »jetzt verlange dein Geld von dem Wechsler!« Das Pronomen kann mit dem aus der Schriftsprache entlehnten *xūd* sich verbinden: *ši xūd-ra ba'uta* »er sprach zu sich selbst«[1]. — 2) Auch im Gīlakī ist das entlehnte *xū*, *xūd* im Gebrauch: *ba-xū xāna bušu* »er ging in sein Haus«; im Dat. Acc. *xū-ra* »mir, dir, ihm selbst«. Der Plural lautet *xūdemān* »wir selbst«, (*xūdetān* »ihr selbst«), *xūšān* »sie selbst«, Cas. obl. *xūdemāna*, *-ni* u. s. w.; z. B. *xūšāni riša pāk kudada* »sie reinigten ihren Bart«[2]. — 3) Im Tālisch lautet das Pron. refl. *ušta*, was ich mit np. *x*ʷ*ēštan* verbinde: *a-zoā ba-bam da-ušta* »ich werde den Sohn mit mir nehmen«; *da-ušta moā ba-ša* »er geht mit seiner Mutter«[3]. Auch das np. *xūd* wird verwendet, aber nur in rein persischen Wendungen; schwer zu erklären ist *az-em* »ich selbst«, *az-et* »du selbst«, *az-eš* »er selbst« (Ber.). — 4) Im Tāt endlich wird das np. *x*ʷ*ēštan* als Lw. in der Form *xāštan* als Pron. refl. verwendet. So z. B. *Iskandar ba-vazir-i xāštan maṣlaḥat sāxt* »Alexander stellte mit seinem Vazir Beratung an«[4].

[1] Dorn, Beitr. 1, S. 23, Z. 11; S. 7, Z. 8. — [2] Ebenda 3, S. 3, Z. 5. — [3] Sbornik materialov u. s. w. S. 17. 19. Das ausl. *n* in *ušta* ist abgefallen wie in *bika* »mache« = np. *bukun*. — [4] Dorn, Caspia S. 76, a.

§ 130. *Die übrigen Pronomina.* — 1) Die demonstrativen Pronomina sind zum Teil aus dem Np. entlehnt. So māz. *īn* »dieser«, *ūn* »jener« (Pl. *īnhā*, *ūnhā*); gīl. *īn* »dieser«, *ūn*, *ū* »jener« (Pl. *ašān*, *ūšān*[1]) aus np. *īn*, *ān* (*ēšān*, *ōšān*). Echtes Sprachgut dürfte gīl. *a*[2] »der, jener« (Cas. obl. *ani ane*), = tāl. *a* (Cas. obl. *ai*) sein. Es leitet sich, wie np. *ān*, vom Pron.-St. *ana-* ab. Ebenso ist wohl gīl., tāl. *i*[2], tāt *ī* »dieser« = Pron.-St. *ai-* in ap. *ai-ta*, aw. *aētaṯ*, wie bal. *ē*. Im Tāt steht daneben *u* »jener«; für das Samn. ist *an*, *anī* (dies wohl Cas. obl.) »dieser«, *un*, *unī* »jener« angegeben. Im Tāl. hat sich auch der Stamm *ima-* erhalten, wie er im np. *im-rūz*, *im-šab* vorliegt.

2) Die Fragepronomina gehen auf die Stämme *ka-* und *či-* zurück:

māz. *ki* »wer?«	= gīl. *kī*,	tāl. *ki*,	tāt *ki*,	samn. *kī*,
- *ča* »was?«	= - *či*,	- *či*,	- *ča*,	- *ča*.

Sie sind = np. *kih*, *čih* und wohl zumeist aus der Schriftsprache entnommen. Die Spur einer Flexion findet sich in tāl. *kiu* »wem?«. Dem np. *kudām* »welcher?« entspricht tāl. *kūm* mit lautgesetzlichem Ausfall des Dentals (§ 110, 1), während gīl. *kō kū* »wer?« wohl auf Stamm *ku-* zurückgeht.

3) Das Relativpronomen *ki* ist aus dem Np. in die kaspischen Dialekte übergegangen.

4) Die allgemeinen Pronomina sind ebenfalls meistens dem Np. entnommen; so māz. *čī* »etwas« = np. *čīz*, *hačči* »etwas« (*vara haččī na'u* »sage nichts zu ihm«) = np. *hēč*. Vgl. gīl. *hīč* »etwas«, *harči* »was nur immer«, *hama* »all« (tāl. *hemešōn* »sie alle«), lauter Entlehnungen aus der Schriftsprache. So auch tāt *har* »jeder«, *hēč* »nichts« u. s. w.

[1] Dorn hat die Plurale *īnān*, *ūnān* (Beitr. 3, Vorrede S. 21), bemerkt aber dazu,

dass nach Angabe seiner Mirzas diese Formen ungebräuchlich seien. Man sage dafür *ešīn* und *ūšīn*. — [2] Scheint mit dem ihm folgenden Subst. völlig zu verwachsen: gīl. *a-kār* »diese Sache«, *a-gaba bišnavasta* »er hörte dieses Wort«; *i-rūz* »an diesem Tag« u. s. w.

D. VERBA.

I. PRÄSENS- UND PRÄTERITALSTÄMME.

§ 131. Die Flexion des Verbums basirt in den kaspischen Mundarten, wie allerwärts im Iranischen, auf der Unterscheidung des Präsensstammes und des Präteritalstammes. Letzterer ist der Stamm des alten Part. Praet. auf *-ta-*. Zuweilen lässt sich der Prät.-St. aus dem Präs.-St. durch Anfügung von *t*, *d* unmittelbar ableiten. So z. B. māz. *var-* : *vard-*, gīl. *ber-* : *berd-* »tragen«. Aber bei der Mehrzahl der Verba ist dies nicht der Fall. So haben sich z. B. auch in den kaspischen Dialekten noch Reste der alten idg. Präsensstammbildungen erhalten. Zumeist jedoch beruhen die Abweichungen des Präteritalstammes auf lautlichen Vorgängen, vor allem auf den Einflüssen, welche den Dental des Suffixes *-ta-* auf gewisse Laute am Wurzelausgange ausübt, die ihm vorhergehen. Es kann sich da um gemein-iranische Vorgänge handeln, wie z. B. bei dem Übergang eines die Wurzel schliessenden Dentals zu *s*, oder eines Palatals zu *x*, wenn das Suffix *-ta-* antritt. Oder die lautlichen Veränderungen sind jüngeren Datums und vollzogen sich innerhalb unserer Dialektgruppe oder einzelner Mundarten aus derselben. Von Einfluss auf die Gestaltung des Präteritums war namentlich auch das Lautgesetz, welches in § 110, 1 besprochen ist, dass der Dental *t* zwischen Vocalen ausgeworfen wurde.

I. Reste der alten Präsensstammbildungen.

1) māz. *xus-* : *xūt-*; gīl. *xūs-* : *xuft-*; tāl. *as-* : ? »schlafen«, Rest einer alten Inchoativbildung: aw. *x^{v}afs-ata*, np. *xuspīdan* : *xufta*, ai. *suptá-*.
2) māz. *di-* : *dā-*; gīl. *de(h)-* : *dā-*; tāl. *do-* : *dā-*; tāt *di-* : *dā-* »geben«, Rest einer Bildung nach der redupl. Classe: ai. *dadāmi*, aw. *daδąmi* : *dāta-*, np. *dih-am* : *dādan*.
3) māz. *čin-* : *či-*; gīl. *čin-* : *čī-* »sammeln, auflesen« = ai. *činó-ti* (vgl. aw. *vī-činaēta*) : *čita-*; mp. *čīdan* : *čin-ēt*, np. *čin-ad* : *čīdan*, bal. *činag* : *čita*;
gīl. *hīn-* : *hī* [1] »kaufen« = ai. *krīṇā́-ti* : *krīta-*; np. *xarīdan*;
māz. *kan-* : *kard-*; gīl. *kun-* : *kud-*; tāl. *ka-* : *kud-*, *kard-* »machen« = ai. *kṛṇó-ti* : *kṛtá-*, aw. *kərənaoiti* : *kərəta-*; ap. *kunavāhy* : *krta-*; np. *kun-am* : *kardan* sind Reste der nasalen Classen.
4) Bei māz. *vīn-* : *di-* »sehen« liegen zwei verschiedene Wurzeln vor, wie in np. *bīn-am* : *dīdan*; aw. Wz. *vaēn-*, afgh. *vīnam* und aw. Wz. *dī-*. Das Gīl. hat hier aus dem Prät.-St. *dī-* einen neuen Präs.-St. *dīn-* gebildet, nach der Analogie von *čin-* : *čī-*.

II. Lautliche Veränderungen im Präteritalstamm.

1) māz. *van-* [2] : *vast-* (*vass-*); gīl. *bad-*, *vad-* [3] : *bast-*, *vast-*; tāl. *band-*, *bind-* : *bast-*; tāt *band-* : *bast-* »binden«, gem. ir. wie aw. *band-* : *basta-*, np. *band-am* : *bastan*.
2) māz. *zan-* : *zū-*; gīl. *zan-* : *zi-* [4]; tāl. *že-* : **ži-* »schlagen«, gem. ir. wie aw. *jainti* : *jatō*, np. *zan-am* : *zadan*.
3) māz. gīl. *maǰ-* : *mat-* »sich bewegen, gehen« zu np. *mačīdan*;
māz. *va-rīǰ-* : *va-rīt-* »entfliehen« = np. *gurēxtan* (als Lw. im Gīl. und Tāt; samn. vgl. *dū-rīž-* : *dū-rīt-* »ausgiessen«);
māz. *sūǰ-* : *sūt-*; gīl. *sūǰ-* : *sūt-*, *sūxt-* [5] (tāl. *sūte* »geröstet«) zu aw. Wz. *suč-*, np. *sōz-am* : *sōxtan*;

māz. *pīj-* : *pīt-* »rollen, wickeln« zu np. *pēxtan*;
māz. *sāj-* : *sāt-* = np. *sāz·am* : *sāxtan* (so Lw. im Gil., sowie im Tāt); tāl. *uj-* : *vōt-* »sprechen« (māz. *ba-vātan*[6] »sprechen«) = aw. Wz. *vač-*; kāsch. *vōj* u. s. w. »sprich!«, *ba-m-vōt* »ich sprach«[7] u. a. m.
tāl. *vij-* : *vīt-* »laufen« zu ai. Wz. *vij-*, *vinákti*. In allen diesen Fällen ist der Palatal gemein-ir. zu *x* geworden und *x* dialektisch vor *t* geschwunden (§ 110, 2).

4) māz. *kaf-* : *kat-*; gil. *kaf-* : *kat-*, *kaft-*[5] »fallen« = bal. *kapag*;
māz. *gu-* : *gut-*, *gat-*; gil. *gū-* : *guft-*; tāt *gū-* : *guft-*, *gūt-* »sprechen« = np. *gūy-am* : *guftan* (in den kasp. Dial. wohl entlehnt) mit dialektischem Schwund des *f* vor *t*. Ich führe hier auch an
māz. *gīr-* : *gīt-*; gil. *gīr-* : *gift-*; tāl. *gī-*[1] : *gat-* = np. *gīr-am* : *giriftan* (so auch im Tāt); vgl. bal. *girag* : *gipta*.

[1] Mit Schwund des *r* nach § 115, 1. — [2] Statt *vann-* aus *vand* mit Assimilation. Zu beachten ist die Spirans im Anlaut, die sich auch im Gil. findet. — [3] So bei Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 54 neben *band-*. — [4] Gil. *ba-zia* »du schlugest«, *ba-zi* »er schlug«. — [5] Die Formen mit geschwundenem *x*, *f* gehören nach Dorn speziell der Mundart von Lāhidschān an. — [6] So Amīr Pāzvārī 179, 1 (Dorn, Beitr. 2, S. 118). — [7] Žukovskij, Materialy S. 184—185.

§ 132. Auch durch Neubildungen, welche auf Analogie beruhen, erscheint das historische Verhältnis zwischen Präsens- und Präteritalstamm in den kaspischen Dialekten mehrfach gestört.

1) Die Bildungen mit *n* im Präsens nehmen im Māzandarānī und Gīlakī ausserordentlich überhand. Typen wie māz. *kanam* und *kamma* (aus **kan*ᵃ*ma*) »ich mache«, *vīnīn* »sie sehen«, gil. *kunada* »sie machen« haben die ganze Verbalflexion stark beeinflusst. Man sagt im Gīlakī sogar *duzni* »er stiehlt«, *duznīm* »wir stehlen« zu np. *duzdīdan*. Auch gil. Imperative wie *fā-dan* »gib!«, *ba-gūn* »sage!« sind Analogiebildungen nach solchen wie *zan* »schlage!«, *kun* »mache!« Speziell im Dialekt von Lāhīdschān kann, wie wir aus Dorn's[1] Mitteilungen schliessen können, jedes Verbum in die nasale Conjugation übergeführt werden. Man flectirt hier z. B. (nach Dorn):

Lāh. Sg. 1.	*ānem*	»ich komme« u. s. w.	*šūnem*	»ich gehe« u. s. w.	= gem. gil.	*āyem*	*šūme*
2.	*ānī*		*šūnī*			*āī*	*šī*
3.	*āne*		*šūne*			*āye*	*še*
Pl. 1.	*ānim*		*šūnīm*			*āīm*	*šīmī*
2.	*ānīn*		*šūnīd*			*āīd*	*šīdi*
3.	*ānen*		*šūnen*			*āyede*	*šīdi*.

Ebenso lāh. *pursenem* »ich frage«, *pačenem*[2] »ich koche«, *xānem* »ich will« (= np. *x*ᵛ*āham*), *sūzenem* »ich brenne«; selbst *ginem* »ich nehme« und *kenem* »ich falle« (gegen gem. gil. *kefeme*). — Dem entsprechen im Māzandarānī die Flexionen

Sg. 1.	(*gīrma*)	»ich nehme« u. s. w.	*gumma*[3]	»ich sage« u. s. w.	*dimma*[3]	»ich gebe« u. s. w.
2.	*gīrnī*		*gunī*		*dinī*	
3.	*gīrni*		*guna*		*dini*	
Pl. 3.	*gīrnana*		*gunana*		—	

neben Formen wie *gīri* »er ergreift«, *ba-uī* »du sprichst«, *hā-dii* (*-die*) »er gibt« u. s. w. = np. *gīrad*, *gūyī*, *dihad*.

2) Eine weitere Eigentümlichkeit, die speciell im Māzandarānī und Gīlakī sich findet, ist die grosse Anzahl der Prät.-Stämme, die den neupersischen auf *-ist-* entsprechen. Man bildet nicht nur māz. *dūnassama* »ich

wusste« (*ss* durch Assimilation aus *st*), gīl. *dānista* »er wusste« (= np. *dānistan* u. s. w.), sondern auch māz. *ba-šnūssama* »ich hörte«, gīl. *bi-šnavasta* »er hörte« gegen np. *šunīdan*. Ebenso māz. *ba-šmārassa* »er zählte«, *ba-spārassa* »er vertraute an« (gegen np. *šumurdan*, *sipurdan*); *fašanastīma* »wir breiteten aus« (gegen np. *fišāndan*). Gīl. *ba-nmāsta* »er zeigte«, *ba-farmāsta* »er befahl« (gegen np. *numūdan*, *farmūdan*), ja selbst (nach Dorn) *buvasseme* »ich war«, *buvassi* »du warst«, *būsteh* »er war« u. s. w. Bekanntlich waren die Infinitive auf *-astan* im Pahlavī häufiger als die auf *-istan* im Np.[4] Aber die Formen in den kaspischen Dialekten sind doch wohl in den seltensten Fällen die directe Fortsetzung altertümlicher Typen.

3. Zu den Neubildungen gehört im Tālisch und Tāt die gelegentliche Übertragung des Präteritalstammes auf präsentische Formen, ähnlich wie ja auch np. *xuftam* »ich schlafe« — wenigstens nach der Anschauung einiger Gelehrten[5] — sein *t* lediglich einer Übertragung aus dem Prät. verdankt. Zahlreiche solche Übertragungen bietet im Tālisch das Mscr. Or. Nr. 932 der St. Petersburger Univ.-Bibliothek: *ba-kāštē* »er bebaut das Feld« = np. *kārad* (*kāštan*), *ba-nvaštē* »er schreibt« = np. *nuvīsad* (*nuvištan*), *bi-vardē* »er bringt« = np. *barad* (*burdan*) u. s. w. So auch in den Imp. *bu-dūt* »nähe!« = np. *bu-dōz* (*dōxtan*), *bu-sūt* »verbrenne!« np. = *bu-sōzān*, *ma-gat* »nimm nicht!« = np. *ma-gīr* u. a. Etwas anders verhält sich das Tāt, wo wir die Stämme *rīx-* : *rīxt-* = np. *rēz-* : *rēxt-* »giessen«, *sāx-* : *sāxt-* = np. *sāz-* : *sāxt-* »machen« u. dgl. finden.

[1] Beitr. 3, Vorrede S. 33, 41, 48, 58, 60. Zum Ganzen vgl. Fr. Müller, Sitzgsber. der Wiener Ak. 45, S. 282—283. — [2] ? = *pajenem*. — [3] Aus **gun^a ma*, **dim^a ma*, wie *kamma* »ich mache« aus **kan^a ma*. — [4] Horn, Grdr. I, 2, S. 142. — [5] Horn, Grdr. I, 2, S. 137—138.

§ 133. Ich stelle hier anhangsweise einige charakteristische Verba der kaspischen Dialekte zusammen, indem ich zugleich auf die bereits oben § 131, II angeführten Stämme māz. gīl. *maj-* »gehen, sich bewegen«, tāl. *uj-* »sprechen«, tāl. *vij-* »laufen«, māz. gīl. *kaf-* »fallen« verweise. Dazu kommen u. a.

māz. *īš-* »sehen, schauen«, z. B. *īš-amma*, *īš-am* (Pāzvārī) = *bīnam*;

māz. *gal-* »fliessen«, z. B. *aslī ki mi čaš galna* = *aškī ki az čašm-i man mīrēzad* (Pāzvārī).

māz. *šan-*, gīl. *šan-* »ausbreiten, ausgiessen«; z. B. māz. *du muškīn kamand ra da-šandī banā gōš* »zwei schwarze Lockenschlingen breitetest du unter dem Ohre« (Pāzvārī bei Dorn, Beitr. 2, S. 501; 21, 1). Zu np. *afšāndan*.

māz. *in-gan-* »werfen, legen, wohin thun, übergeben«, Prät.-St. *an-gū-* (vgl. *zan-* : *zū-*), z. B. *nišūn angūan* = np. *nišān andāxtan*. Zu np. *afgandan*.

māz. *raš-* »schauen, blicken«; z. B. *hā-rašian* = np. *dīdand*.

māz. *barm-* »weinen, jammern«; z. B. *barmamma* = np. *giryah mīkunam* (Pāzvārī bei Dorn, Beitr. 2, S. 238; 366, 5). Zu mp. *barmvand*, kāsch. samn. *burma* »das Weinen« u. s. w.[1]

gīl. *ū-sān-*, tāl. *sōn-* »nehmen, wegnehmen, ergreifen«; z. B. gīl. *dāsā ūsān dāsā* »die Sichel nimm, die Sichel!« (Chodzko S. 532). Prät.-St. gīl. *ū-sād-*.

Das māz. *vīna* »soll, muss«, Prt. *vīssa* entspricht dem np. *bāyad*, *bāyist*. Es verhält sich zu diesem genau wie māz. *dar īna* »geht hinein« zu np. *dar āyad*. Vgl. § 132, 1.

[1] Vgl. Horn, Grdr. I, 2, S. 187.

II. PERSONALENDUNGEN, PRÄFIXE, NEGATION.

§ 134. Die Personalendungen lauten

a) im Präsens:

	Māz.	Gīl.	Tāl.	Tāt	Samn.
Sg. 1.	*-^{a}ma, -am*	*-am, -^{a}ma*	*-m, -ēm*	*-am, -im, -ŭm*	*-ān, -um*
2.	*-ī*	*-ī*	*-ī, -iš*	*-ī*	*-ai, —*
3.	*-a, -i*	*-a*	*-a. -i*	*-a, -i, -u*	*-ai*
Pl. 1.	*-ima, -īm*	*-īm*	*-ēmōn*	*-īm*	*-īn*
2.	*-inī, in*	*-īd*	*-ōn, -an*	*-īd, -ind*	*-īn*
3.	*-ana, -an*	*-ad(a)* *-īdi, -īda*	*-ēn*	*-and, -ind, -ŭnd*	*-an, -in*

b) im Präteritum:

	Māz.	Gīl.	Tāl.	Tāt	Samn.
Sg. 1.	*-^{a}ma*	*-^{a}ma*	*-ēm*	*-ŭm*	*-ān, -ŭn*
2.	*-ī*	*-ī*	*-iš*	*-ī*	*-ai*
3.	*-a*	*-a, -i*	*-a*	*-ŭ, —*	—
Pl. 1.	*-^{a}mī*	*-īmi*	*-ēmōn*	*-īm*	*-īn*
2.	*-^{a}nī*	*-īdī*	*-ōn*	*-īd*	*-īn*
3.	*-^{a}na*	*-īdi, -ada*	*-in*	*-und*	*-an*

Die Endungen stimmen im allgemeinen mit denen des Np. überein. Vgl. Horn, Grdr. I, 2, S. 143 und S. 148. Zu samn. *-ān* (1. Sg.) ist bal. *-ān* (Grdr. I. 2, S. 243) und kāsch. *-ūn* zu vergleichen. In der 3. Sg. musste das *t* (ir. *-ati*, np. *-ad*) nach § 110 schwinden. Ebenso erklären sich die Endungen der 3. Pl. im Māz. und Tāl. aus § 112, 2. Umgekehrt ist in der Endung gīl. *-ad*, *-ada* der Nasal vor dem Dental ausgefallen, wie in St. *bad-*, *vad-* = np. *band-* »binden« § 133, II, 1. Die Ausgänge *-a*, *-i*, *-ŭ* der 3. Sg. wollen alle wohl nur einen unbestimmten Vocal bezeichnen, bei Dorn im Gīl. *-e*. Am meisten Schwierigkeiten bereiten die Endungen im Tālisch.

Alles einzelne ergibt sich aus den Verbalformen in § 149 ff.

§ 135. Wie im Neupersischen werden in den Kaspischen Dialekten die Verbalformen durch Präfixe in ihrer Bedeutung näher bestimmt. Es ist aber die Bedeutungsnüance nicht immer in jedem Einzelfalle festzustellen.

1) Mit dem Np. stimmen überein folgende Präfixe:

a) *b-*[1] mit wechselndem Vocal je nach dem nächsten Consonanten und Vocal. Es findet sich in sämtlichen Mundarten, und zwar besonders vor dem Imperativ: māz. *ba'ir* »nimm! ergreife!« = np. *bigīr*, gīl. *banīd* »leget hin!« = np. *binihīd*, tāl. *bika* »mache!« = np. *bukun*, tāt *basāx* »mache!« = np. *bisāz*, — ferner vor dem Präsens, welchem es die Bedeutung eines Futurs oder eines Subjunctivs zu geben bestimmt ist: gīl. *bagū bāya* »sage, dass er kommen soll!«, tāl. *xudāvendā! čemen kāri de-resān ‖ destī zelfūn bgiyem, destī šāne*[2] »o Gott, lass meine Sache gelingen, dass ich mit einer Hand ihre Locken fasse, mit der anderen Hand ihren Kamm!«, tāt *ki xabardār bašūnd* »damit sie benachrichtigt werden«, samn. *a magī dō farsax bašī* »ich will zwei Farsach gehen« (= dass ich gehe), — vor dem Präteritum: māz. *bihištana* »sie liessen«, gīl. *binīštada* »sie setzten sich nieder«, samn. *ū ba-šā* »er ging« u. s. w. — sowie endlich vor dem Infinitiv: māz. *bazūan* »schlagen«, gīl. *badian* »sehen«.

b) *m-*[3], scheint dem Māz., Gīl., Tāl. zu fehlen; tāt *mĭ-*, samn. *ma-*, *mu-* steht vor dem Präsens: tāt *mīsāxŭm* »ich mache« = np. *mīsāzam*, samn. *ā mašīn* »ich gehe« = np. *mīšavam*, und vor dem Präteritum: tāt *mīzarūnd* »sie schlugen« = np. *mīzadand*, samn. *ā mašiyān* »ich ging« = np. *mīšudam*. Das Präfix drückt die Dauer der Handlung aus, sei es in der Gegenwart, sei es in der Vergangenheit.

2) Dialektisch sind folgende Präfixe: a) *d-*[4], dem Tāt fehlend, mit verschiedener Vocalisation: māz. *da-*; gīl. *da-*, *dŭ-*, *di-*; tāl. *da-*, samn. *dŭ-*.

Das Präfix hat die gleiche Verwendung wie Präf. *b-*. Es findet sich also am Imperativ, z. B. in māz. *dapīj* »drehe!« = np. *bupīč*, tāl. *debendi* »binde!« (Chodzko S. 560) = np. *buband*; vor dem Präsens in gil. *du-nu-kunama* »ich thue nicht« = np. *namīkunam*, samn. *ā dū-rīžān* »ich giesse« = np. *mīrēzam*; vor dem Präteritum in māz. *da-kata* »er fiel« = gil. *da-kafta*, tāl. *da-mānde* »er fing an« (Sbornik, S. 17), samn. *žu dū-rīt* »er goss aus«; vor dem Infinitiv in māz. *da-katan* »fallen«, gil. *da-nān* »niederlegen« (= np. *nihādan*).

b) *hā*[5], anscheinend dem Māz. und Samn. eigentümlich und dem Dialekte von Lāhīdschān des Gil.[6], während sonst im Gil. *fā- fū-* gebraucht wird. *hā-* steht vor dem Präsens, dem es futurale Bedeutung gibt, in māz. *hā-kanī* »du wirst machen«; vor dem Imperativ in māz. *hā-kan*, samn. *hā-ke* »mache!«; vor dem Präteritum in māz. *hā-dāa* »er gab«; vor dem Infinitiv in māz. *hā-dāan* »geben« = gil. lāh. *hā-dān*. Vergleiche gemeingilānisch *fā-n-di* »er gibt nicht« = np. *namīdihad, fādān* »geben« u. s. w.

[1] Über das gleiche Präfix im Np. s. Horn, Grdr. I, 2, S. 150. — [2] Chodzko S. 556—557. — [3] Horn a. a. O. — [4] Horn a. a. O. Über das Präfix im Kurdischen u. s. w. s. Justi, Kurd. Gramm. S. 174; Socin, Grdr. I, 2, S. 279. Žukovskij (Materialy S. 229) stellt das Präf. *de-* zu dem np. *dih*, das beim Imperat. einen dauernden Befehl ausdrückt. — [5] Fr. Müller, Sitzungsber. d. Wiener Ak. 45, S. 287. — [6] Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 30. Das Präf. findet sich auch im Kurdischen, z. B. *aze habūm* »ich bin«, *az habu* »ich war« nach Socin bei Justi, Kurd. Gramm. S. 214—215.

§ 136. 1) Die Negation beim Verbum ist *na- n-*, z. B. māz. *na-īrna* »er nimmt nicht« = np. *nagīrad*, gil. *fā-n-di* »er gibt nicht« = np. *namīdihad* u. s. w. Beim Imperativ wird wie im Np. *ma-* wenigstens im Tāl. und Tāt verwendet, z. B. tāl. *me-uj* »sage nicht!«, tāt *ma-sāx* »mache nicht!«, während im Māz. und Gil. dafür *na-* eintritt: māz. *na-kanīn* »machet nicht!«, gil. *na-zan* »schlage nicht!«

2) Eine ganz eigentümliche Erscheinung ist im Tālisch zu beobachten, indem hier die Negation zwischen Verbalstamm und Endung treten kann. Man sagt also *ne-mō* »er kommt nicht« (Chodzko, S. 562), aber auch *ōmā-n-im* »ich kam nicht« (Sbornik, S. 17) gegen *ōmām* »ich kam«. Besonders merkwürdig sind die im St. Petersburger Tālisch-Manuscript Blatt 18 aufgeführten negativen Verbalformen *nīmamārda* »ich sterbe nicht« = np. *namīmīram, nīmaža* »ich schlage nicht« = np. *namīzanam*, — *nīmanavārda* »wir bringen nicht« = np. *namiyāvarīm, nīmanaža* »wir schlagen nicht« = np. *namīzanīm*, — *nīnavārda* »sie bringen nicht« = np. *namiyāvarand, nīnaža* »sie schlagen nicht« = np. *namīzanand*.

III. Hilfsverba.

§ 137. Von der Wurzel *bū-* »sein, werden« finden sich präsentische wie präteritale Formen abgeleitet; doch ist es bei dem Mangel an Texten nicht möglich für alle Mundarten ein vollständiges Paradigma aufzustellen.

			Māz.	Gil.	Tāl.	Tāt	Samn.
Praes.	Sg.	1.	*būm(a), bu'am*[1]	*būma, bama*[2]	*bīm*[3]	—	*bin*[6]
		2.	*buī*	*bī*	*bīš*	—	*bā*
		3.	*bū, būa*	*ba*	*bī, bū*	*bō*	*bū*
	Pl.	1.	*buīm*	*bīm*	*bīmūn*	—	*bīn*
		2.	**buin*	*bīd*	*biūn*	—	*bīn*
		3.	*bunn*	*bīd(a), bad*	*bīn*	—	*bīn*
Praet.	Sg.	1.	*bīma*	*būm(a), bam*	*bim*[4]	*bīrūm*[5]	*byān*
		2.	**bīī*	*būī*	*bīš*	—	*bai*
		3.	*bīa, bī*	*bū*	*ba, bī*	*bīrū*	*bā*
	Pl.	1.	—	*būīm*	—	*bīrīm, -ūm*	*bain*
		2.	—	*būīd*	—	—	*bain*
		3.	*bīna*	*būd(a), būn*	—	*bīrūnd*	*bain*

Es entsprechen diese Formen den np. *buvam* u. s. w. sowie *būdam* u. s. w. mit den durch die Eigentümlichkeiten der Kasp. Dial. — vgl. z. B. den Schwund des intervocalischen Dentals im Prät. im Māz., Gīl., Tāl., Samn., sowie seinen Übergang in *r* im Tāt — bedingten Abweichungen.

[1] Mit Praef. *ba-* haben wir māz. *ba'uam*, *ba'uī* u. s. w. aus **babuam* durch **bavuam*. Vgl. § 110, 3. Ebenso im Praet. *ba'īma*, *da'īma*, *ba'iya* mit dem gleichen Lautvorgang. — [2] Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 44—45. Hier wird بومه *būmeh*, بمه *bemeh* u. s. w. geschrieben (*e* statt *a*). Bei Berésine (S. 63—64) finden sich die Formen Sg. 1 *men hābūm*, *bavem*; 2. *tū hābī*, *bavī*; 3. *ū hābū*, *baveh*; — Pl. 1. *amā hābūīm*, *bavīm*; *šumā hābūīd*, *bavūīd*; *ušūn hābūn*, *bavūn*. Die erste der Doppelformen mit Präfix *hā-* ist vermutlich lāhidschānisch. — [3] So nach Berésine S. 35—36. — [4] Vgl. Sbornik S. 24, Anm. Nach Berésine S. 36: Sg. 1. *hespīm*, 2. *hespīš*, 3. *hespī*; Pl. 1. *hespīmūn*, 2. *hespīūn*, 3. *hespīn*. — [5] So nach den Texten in Dorn's Caspia. Berésine, S. 13, hat Sg. 1. *mū burum*, *brum*; 2. *tū burī*, *brī*; 3. *ū burī*, *brū*; Pl. 1. *īmū burīm*, *brīm*; 2. *šumū burind*; 3. *ušūn burind*, *brind*. — [6] Nach den Paradigmen bei Bassett, JRAS. 16, 1884. S. 122. 126.

§ 138. Dem np. *hastam*, *hastī* u. s. w. entsprechen folgende Formen:

	Māz.	Gīl.	Tāl.	Tāt
Sg. 1.	*hassama*[1]	*īsam(a)*, *ıstama*[2]	*hestem*[4]	*īstem*[5]
2.	*hassī*	*īsī*	*hesteš*	*īstī*
3.	*hassa*	*īsa*, *ista*[3]	*hestet*	*ist*
Pl. 1.	*hassamī*	*īsīm*, *īsamī*	*hestemōn*	*īstīm*
2.	*hassanī*	*īsīd(ī)*	*hesteyōn*	*īstīd*
3.	*hassana*	*īsada*, *īsan*	*hesten*	*īstind*

In der Regel wird np. *hastam* als Neubildung aus der 3. Sg. *hast* erklärt, das eine nach Analogie der 3. Pl. ap. *haⁿtiy* aspirirte Nebenform zu *ast* sei[6]. Ich möchte mich mehr der Ansicht Fr. Müller's[7] zuneigen, wonach Bildungen der Wz. *stā-* »stehen« vorlägen. Es spricht dafür namentlich das Gīlakī, wo *īsama* noch beide Bedeutungen »ich bin, existire« und »ich stehe« besitzt. Im Samnānī ist an die Stelle des np. *hastam* das im nächsten § zu besprechende Hilfsverbum getreten. Das Paradigma »ich stehe« lautet hier im Präs. Sg. 1. *m-aštān*, 2. *m-aštī*, 3. *m-aštai*; Pl. 1. *m-aštīn*, 2. *m-aštīn*, 3. *m-aštan*[8].

[1] Fr. Müller, Sitzungsber. d. Wiener Akad. 45, S. 284. — [2] Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 37—38. Vgl. Chodzko, Specimens S. 546—547. Melgunov schreibt *issama*. — [3] Vgl. *kissa* »wer ist?« = np. *kist*. — [4] Sbornik S. 24. — [5] Berésine S. 12. — [6] Horn, Grdr. d. np. Etym. S. 245 (vgl. Spiegel, Gramm. d. Pârsispr. S. 83). — [7] Sitzungsber. d. Wiener Ak. Bd. 133 »Das Verbum ‚*hastam*‘ im Neupersischen«. Hübschmann (Pers. Stud. S. 105) erklärt freilich Fr. Müller's Ansicht kurzweg für falsch. — [8] Bassett a. a. O. S. 131.

§ 139. Das Samnānī besitzt, an Stelle des np. *hastam*, das folgende präsentische Hilfsverbum

Sg. 1.	*darān*	Pl. 1.	*darīn*
2.	*darī*	2.	*darīn*
3.	*dara*	3.	*daran*[1]

Das gleiche Hilfsverbum ist in den Kāschān-Dialekten gebräuchlich: v. k. *derūn*, z. *derōn* »ich bin«, *derē* »du bist« u. s. w.[2] Ebenso finden sich Spuren davon im Māzandarānī und Gīlakī. So z. B. in gīl. *xūrdān-dara* = np. *mīxᵛarad* »er ist (war) im Begriff zu essen«; *ja ti xāna āmūn darma* »ich komme (soeben) von deinem Hause«[3] u. a. m. Dorn[4] ändert *xūrdān* in *xūrdan* und sieht darin einen Infinitiv, wie dies auch *āmūn* ohne Zweifel sein kann, und übersetzt wörtlich »er hat Essen, ich habe Gehen«. Nach ihm ist also *darma*, *dara* = np. *dāram*, *dārad*, wofür allerdings die Phrase bei Melgunov spricht *kuē šuōn dōrī* »wohin gehst du?« Aber ich halte die Zusammenstellung doch für sehr zweifelhaft. Im Samnānī und Kāschānī heisst *darān* bezw. *derūn* gewiss nur »ich bin«[5], und im Gīlakī ist neben

darma mit kurzem Vocal als Hilfsverbum, wie in den oben angeführten Sätzen, auch *dār^{a}ma* mit der Länge in der Bedeutung »ich habe« ganz geläufig[6].

[1] Dazu überliefert Houtum-Schindler (ZDMG. 32, S. 539) die Formen *dayem* »ich bin«, *danī* »du bist«, *aayīm* »wir sind«, *danīn* »ihr seid«. Vgl. māz. *dinī* »er ist«. — [2] Zur Erklärung s. unten § 185, 1 a. — [3] Dorn, Beitr. 3, S. 15, Z. 6 u. 5 v. u. — [4] Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 27—28. — [5] Bei Bassett (JRAS. 16, 1884, S. 122) und Žukovskij (Materialy S. 207) ist es Übersetzung von np. *hastam*, *hastī* u. s. w. — [6] Das np. *šudan* »werden« scheint als Hilfsverbum den kaspischen Dialekten zu fehlen. Die entsprechenden Verba haben hier noch die altertümlichere Bedeutung »gehen«. Für das Gīlakī gibt allerdings Dorn, Beitr. 3, Vorr. S. 60, auch die Bedeutung »werden« an. Er bemerkt aber S. 62: »In der Bedeutung von »sein, werden« schliesst sich die Conjugation mehr der persischen an. Ich finde z. B. *beševem* und *ševem*.« Es handelt sich also in diesen Fällen offenbar um eine Entlehnung aus der Schriftsprache. Die echt gīlānischen Formen wären *šūm(a)* oder *šumma* oder *šam(a)*; diese aber bedeuten wohl stets »ich gehe«. Nur im Samnānī finde ich *ma-na-šō* in der Bed. »es ist, es gibt«. Vgl. Textproben IV, Note 3.

§ 140. Das enclitische Hilfsverbum zeigt folgende Formen im Māzandarānī und Gīlakī:

1) Māz. Sg. 1. *-ma*, 2. *-ī*, 3. *-a*, *-ī*; Pl. 1. **-īm*, 2. **-īd*, 3. *-ana*.
2) Gīl. Sg. 1. *-am(a)*, 2. *-ī*, 3. *-a*; Pl. 1. *-īm*, 2. *-īd*, 3. *-ad*, *-an*.

Z. B. māz. *kiya* »wer ist?« = np. *kīst*; *niya*, *da-niya* »ist nicht« = np. *nīst*; *parī vačū-ī* »du bist einer Peri Kind«; *gar īšam tara, mi zamistūn vīhār-a* »wenn ich dich sehe, ist mein Winter Frühling« (Pāzvārī).[1] — gīl. *man falān sūdāgarī pasar-ama* »ich bin des Kaufmanns So-und-So Sohn«; *ū dār tī šāhid-a* »der Baum ist dein Zeuge«[2].

Das enclitische Hilfsverb wurde, ursprünglich auf ir. *ahmi*, *ahi*, *asti* u. s. w. zurückgehend, vollständig den Personalendungen des Verbums angeglichen. Daher lautet auch die 3. Sg. *-a*; doch haben wir auch noch gīl. *kissa* »wer ist?« gegen māz. *kiya*.

Die Beispiele, welche aus den übrigen kaspischen Mundarten für das encl. Hilfsv. beigebracht werden können, lassen auf völlige Übereinstimmung mit dem Māz. und Gīl. schliessen. So haben wir im Tālisch *pelengī pōrey-em* »ich bin der Sohn eines Panthers«; *ebrišīm šay-e* »es ist ein Hemd von Seide«[3]. Für das Tāt gibt Berésine (S. 12) *-u*, *-a* als die »contrahirte Form« an = er ist, negat. *ni*. Im Samnānī sagt man *a tahī bābā dūst-am* (*dūst-um*) »ich bin deines Vaters Freund«; *amā ve šamā xīš-īm* »wir sind eure Verwandten«; *īn mirdakō onī berār-ye* »ist dieser Mann der Bruder von jenem?«[4]

[1] Bei Dorn, Beitr. 2, S. 159; 250, 4. — [2] Dorn, Beitr. 3, S. 10, Z. 3 und S. 6, Z. 3 v. u. — [3] Chodzko, Specimens S. 563 und 557. — [4] ZDMG. 32, S. 540. Vgl. *niyān* »ich bin nicht« bei Querry, Mem. Soc. Lingu. 9, S. 324, mit Anlehnung an die präsentische Flexionsendung.

IV. PARTICIPIEN UND INFINITIVE.

§ 141. 1) Von Participien des Präsens sind solche auf *-ān*, *-ūn* und solche auf *-anda* zu belegen. Doch sind die Beispiele[1] māz. *aftān va-xīzān* = np. *uftān va-xīzān* »fallend und aufstehend« d. h. »langsam«, *kanūn* = np. *kunān* »machend«; *ravanda* »gehend«, *darranda* »reissend« lauter Entlehnungen aus dem Np. — Im Gīl. haben wir *ūsān* in *farmān-ūsān* »Befehl empfangend«[2].

2) Das Particip des Präteritums geht auf die alte Form auf *-ta-*, bezw. *-taka-* (ersteres = np. *-t*, *-d*, letzteres = np. *-ta*, *-da*) zurück. Die Veränderungen, welche das Suff. *-ta-* am Wurzelausgange hervorruft und welche es selbst erfährt, wurden in § 131 besprochen. In der participialen Verwendung steht im Māzandarānī, im Gegensatz zum Np., noch die kürzere

Form, z. B. *īnkih masand-ra drast hā-kard diya* »als er den Thron zurecht gemacht (= np. *durust karda*) sah«; *darhā-i da-vas* »verschlossene Thüren« = np. *darhā-i basta*. Im Gīl. haben wir aber *darhā-i da-basta*[3]. Beispiele für das Part. Prät. sind aus dem Tāl. *gat* »ergriffen« = np. *girift*, *zōnda* »gewusst« zu Wz. *zan-* = np. *dānistan*, *ža* »geschlagen« = np. *zada*[4] u. s. w.; aus dem Tāt *bīra* »geworden« = np. *būda*, *dāra* »gegeben« = np. *dāda*[5] u. s. w.; aus dem Samn. *rīta* »ausgebreitet« = np. *rēxta*, *kuvvāta* »geschlagen« (schwierig!) = np. *kōfta* u. s. w.

[1] Fr. Müller, Sitzungsber. d. Wiener Ak. 45, S. 286. — [2] Dorn, Beitr. 3, Vorrede, S. 28. — [3] Dorn, Beitr. 1, S. 36, Z. 1 und S. 107, Z. 7; 3, S. 56, Z. 8. Zu *da-vas* vgl. § 112, 2. — [4] Mit Ausfall des intervoc. *t* nach § 110, 1. — [5] *r* aus *t* nach § 116.

§ 142. Der Infinitiv hat 1) im Māz., Gīl. und im Tāt das gleiche Suff. *-tan*, *-dan* (= ap. *-tanaiy*) wie im Np. Bei der Bildung des Inf. kommen die nämlichen Lautgesetze in Betracht wie bei der des Part. Prät. Beispiele sind māz. *da-katan* »fallen« zu Wz. *kaf-*, *diyan* »sehen« u. a.; gīl. *giftan* »ergreifen«, *dān* »geben« u. a.; tāt *dīran* »sehen«, *girīxtan* »fliehen«.

2) Im Tālisch wird der Inf. mittels des Suff. *-a* (Ber. *-a*, *-e*, *-eh*, *-u*, also ein unbestimmter Vocal) gebildet, welches ich zu bal. *-ag* stellen möchte. Grundsätzlich muss dies Suff. an die präsentische Wurzelform treten, und dies ist auch der Fall z. B. in *giya*[1] »nehmen«, *vaja* »laufen«, *zūna* »wissen« u. a. Doch tritt es auch an den Präteritalstamm, und es ist hier wieder die im Tāl. nicht ungewöhnliche Vermischung der beiden Stämme eingetreten[2]. So in *ža* »schlagen«, *ša* »gehen«[3], *karda* »machen« u. s. w.

3) Im Samnānī ist die Endung *-ūn*, *-īūn*, die meist an den in § 148 zu besprechenden Präteritalstamm tritt: *kūč-ūn* »schlagen«, *bāčīūn* »sprechen, sagen«, *kerčīūn* »machen«, *be-dīš-ūn* (l. *bedīčūn*?) »sehen«; doch auch *ve-māl-īūn* »kleben«, anscheinend von einem Präsensstamme[3].

[1] Mit Ausfall von *r* nach § 115, 1; *giya* wäre dann vollständig = bal. *girag*. — [2] S. § 132, 3. — [3] Houtum-Schindler, ZDMG. 32, S. 539—540.

V. PASSIV UND CAUSATIV.

§ 143. Der Gebrauch einer eigenen Form für das Passivum ist in den Kaspischen Mundarten selten. Doch finden sich einige Beispiele. Charakteristisch ist, dass nicht das Hilfsverbum *šudan*, sondern vielmehr *būdan* sich mit dem Part. Prät. (im Māz. in der kürzeren, im Samnanī in der erweiterten Form) verbindet. Vgl. māz. *ba-sūt biya* »er wurde verbrannt« = np. *sōxta šud*; *ba-ut būna* »es wird gesagt« = np. *gufta šavad*[1]; — samn. *ā bu-kuvvāta ma-bīn* »ich werde geschlagen« = np. *man kōfta bi-šavam*; *ā bu-kuvvāta ba-biyan* »ich wurde geschlagen« = np. *man kōfta šudam*[2].

[1] Schon bei Fr. Müller, Sitzungsber. d. Wiener Akad. 45, S. 292. — [2] Bassett, JRAS. 16, 1884, S. 137. Bezüglich des Gīlākī sagt Berésine S. 62, dass von einem Passiv nichts zu bemerken sei. Dorn (Beitr. 3, Vorrede S. 36) stimmt ihm bei, jedenfalls was die Umgangssprache betreffe. Doch hat sein Mirzā eine Passivform aufgestellt: *vā-purseh bem* (2. *bī*, 3. *be* u. s. w.) »ich werde gefragt«, *vā-purseh bū-bom* (2. *būboī*, 3. *būboh* u. s. w.) »ich war gefragt worden«.

§ 144. Das Causativ hat als charakteristisches Zeichen die Silbe *-ān-* (*-ăn-*), wie im Np. So māz. *bu-pōšāniya*, gīl. *ba-pōšani* »er kleidete« = np. *pōšānīd*[1]; tal. *da-rasān* »lasse kommen!«; samn. *magārdan* »du wendest weg« = np. *mīgardānī*[2]. Mir scheint, dass Entlehnungen aus der Schriftsprache vorliegen.

[1] Dorn, Beitr. 1, S. 41, Z. 3; 3, S. 20, Z. 3 v. u. — [2] Mém. Soc. Lingu. 9, S. 326, v.

VI. ÜBERBLICK ÜBER TEMPORA UND MODI.

§ 145. Aus dem Präsensstamm leiten die Kaspischen Dialekte folgende Tempora und Modi ab: 1) den Imperativ. Die 2. Sg. Imp. lautet gleich dem reinen Präsensstamm, die 2. Pl. gleich der nämlichen Person im Präsens. Sehr häufig tritt vor den Imp. das Präf. *b-*, sowie *d-* und *hă*[1]. — 2) Das Präsens durch Anfügung der in § 134 a besprochenen Flexionsendungen. Für das Māzandarānī ist besonders zu beachten, dass die Formen mit den kürzeren Endungen subjunctivische Bedeutung haben[2]. Man vergleiche den Satz *agar īn māhī-ra dar bāzār barūšam, da sa pīl vīštar na-tūmma paidā ha-kanam* »wenn ich den Fisch auf dem Markt verkaufe, kann ich nicht mehr als zwei oder drei Groschen erlösen«[3]. Das Präsens hat im Māz. zugleich die Bedeutung eines Futurs: *rūzi čahārum unvar šumma va-tara salūm kamma* »am vierten Tage werde ich dorthin kommen und dich begrüssen«. Das Gil. ahmt hier die np. Ausdrucksweise nach: *tara salām x^vāham kudan*[4]. Vor das Präs. treten die Präfixe *b-*, *d-* und *hă-* und geben ihm futuralen und subjunctivischen Sinn, ohne dass dies jedoch, wie es scheint, immer gefühlt wird. Das Präf. *mĭ-* im Tāt und *ma- mu-* im Samn. dient ursprünglich zur Verstärkung der präsentischen Bedeutung[5].

[1] Vgl. § 135, 1, a; 2, a und b. — [2] Richtig beobachtet von Fr. Müller. Sitzungsber. d. Wiener Ak. d. W. 45, S. 290—291. — [3] Dorn, Beitr. 1, S. 22, Z. 0. *barūšam* steht hier im conditionalen Satz, *ha-kanam* in Abhängigkeit von *na-tūmma*. — [4] Dorn, Beitr. 1, S. 18, Z. 3 v. u. und 3, S. 3, Z. 3 v. u. — [5] § 135, 2, a und b; 1, b.

§ 146. Vom Präteritalstamm wird abgeleitet das einfache Präteritum, welchem die Präfixe *b-*, *d-* und *hă* vorgesetzt werden können. In den Dialekten wird das Präteritum transitiver Verba bekanntlich zumeist passivisch construirt. Der Satztypus »der Mann schlug das Pferd« verwandelt sich in »von dem Manne (wurde) das Pferd geschlagen«. 1) Im Māzandarānī und Gīlakī ist das nicht der Fall. Hier ist die Ausdrucksweise die nämliche geworden wie in der Schriftsprache. So z. B. in dem Satze māz. *man xūb dūmma ki vani zar-ra ba'itī*, gil. *man xūb dānam ki ūni pūla fagiftī* »ich weiss recht wohl, dass du sein Geld genommen hast« = np. *man xūb mīdānam ki zar-i ū girifta-ī*[1]. Man kann auch nicht sagen, dass speciell in den von Dorn gesammelten Texten der Einfluss der np. Litteratursprache sich geltend macht, weil sie z. T. aus dem Persischen übersetzt sind, z. T. an persische Vorbilder sich anlehnen. Auch in der Volkssprache sagt man gil. *dū mōye piš mi pīre dafan bukuduma* »vor zwei Monaten habe ich meinen Vater begraben«[2].

Auch im Tāt ist die Ausdrucksweise die nämliche wie im Np. Man sagt z. B. *Iskandar ḥākim šahr-rā kušt* »Alexander tötete das Oberhaupt der Stadt«; ferner *ba hūzum ātaš mī-zarūnd, dū-rā miyārūnd* »sie legten Feuer an Reisig und liessen Rauch aufsteigen«[3], ganz wie in der Schriftsprache.

2) In den beiden anderen kaspischen Mundarten dagegen ist die Passivconstruction der transitiven Präterita, wie in den übrigen iran. Dialekten, gebräuchlich. a) Tālisch: *inṣūfi-šūn piyi* »sie forderten Recht«, wtl. Recht von ihnen gefordert wurde[4]; *vindū-šōn-e* »sie sahen«, wtl. von ihnen wurde gesehen[5]. Das logische Subject steht dabei, wie in den Pāmir-Sprachen, absolut voraus, um durch das suffixale Pronomen aufgenommen zu werden: *az ba-tō div-ūm varde* »ich brachte den Dīv zu dir«, wtl. ich, zu dir der Dīv von mir gebracht wurde[5]. Auch kann das Agens zweimal, am Nomen und am Verbum zum Ausdruck gebracht werden: *moγna-š pegat-š-e* »er nahm das Ei«[6]. Endlich findet sich, wie im Balūtschī und in den PD., die »verschränkte

Constructionꝰ, bei der das gramm. Subject (log. Object) in den Cas. obl. tritt: *dīv-i mōli va-davlati vardū-š-e baka* »er brachte des Dīv Geld und Gut in sein Haus« wtl. des Dīv Geld und Gut (Cas. obl.) von ihm in das Haus gebracht wurde[5].

b) Samnānī: *nevātešūn* »sie sagten nicht« ist wtl. nicht gesagt (wurde) von ihnen[7]. Das Präteritum »ich schlug« wird in den Bassett'schen Paradigmen folgendermassen flectirt[8].

Sg. 1.	*mu bu-kuvvāt-an*	Pl. 1.	*hamā bu-kuvvāt-mān*
2.	*ta bu-kuvvāt*	2.	*šamā bu-kuvvāt-tan*
3.	*žu bu-kuvvāt*	3.	*žān bu-kuvvāt.*

Hier zeigen die Cas. obl. des Pron. *mu*, *ta*, *žu*, *žān* deutlich den passiven Charakter der Construction »von mir wurde geschlagen«. In der 1. und 2. Pl. ist das Agens durch das suffixale Pron. ausgedrückt, zugleich aber, wie wir dies eben im Tālisch gesehen haben, als das logische Subject im Nominativ vorangestellt: wir, geschlagen wurde von uns«.

[1] Dorn, Beitr. 1, S. 50, Z. 7; 3, S. 26, Z. 12. — [2] Melgounof, ZDMG. 22, S. 206. — [3] Dorn, Caspia S. 77, Sp. 1, Z. 7; S. 109, Sp. 2, Z. 5. — [4] Dorn, Caspia S. 218, v. — [5] Sbornik S. 20. — [6] Sbornik S. 19. — [7] Mém. Soc. Lingu. 9, S. 327, vi. — [8] JRAS. 16, 1884, S. 138.

§ 147. Von zusammengesetzten Zeiten findet sich a) gelegentlich ein Futur in Nachahmung des Np. gebildet. Man sagt z. B. gīl. *x^vāham kudan* (so!) = np. *x^vāham kard.* Meist jedoch wird das Präsens, mit oder ohne Präf. *b-* oder *d-*, in futuralem Sinne verwendet. So māz. *man ba-parsam* oder *dā-parsam*, gīl. *mū ba-parsam* oder *va-parsam*, tāl. *az ba-parsīmī*, »ich werde fragen«, tāt *mū gurīzam* »ich werde fliehen«[1]. Im Samnānī[2] haben wir folgende futurale Flexion des Verbalstammes *rīž-* : *rīt-* (np. *rēxtan*) »ausgiessen«

Sg. 1.	*magan dū-rīžān*	Pl. 1.	*magamān dū-rīžīn*
2.	*magat dū-rīž*	2.	*magatān dū-rīžīn*
3.	*magaš dū-rīžai*	3.	*magašān dū-rīžīn*

= np. *mīx^vāham birīzam* u. s. w. Hier steht *magan*, *-at*, *-aš* u. s. w. in engstem Zusammenhange mit käsch. k. *gū-m*, *gū-t*, *gū-š*, *gu-mū*, *gū-tū*, *gū-šū*, v. *ē-me-gū*, *ē-te-gū* u. s. w., das auch hier dem np. *x^vāham* entspricht[3]. Die Verbindung muss etwa bedeuten: »Gewünscht ist von mir, dass ich . . .« — b) Ein periphrastisches Präteritum wird gebildet durch die Verbindung des Particips Prät. (und zwar im Māz. und Samn. des unerweiterten Pprt.) mit den verschiedenen Formen des Hilfsverb. *būdan*, z. B. gīl. *bu-šu bam* »ich war gegangen«. Die kürzeren Formen des Hilfsv. haben im Māz. wieder subjunctive Bedeutung, z. B. *šāyad farāmūš hā-kard būam* »es ist möglich, dass ich es vergessen habe«[4].

[1] Nach Berésine. — [2] Bassett, JRAS. 16, S. 133. Bei Houtum-Schindler, ZDMG. 32, S. 539 findet sich *muxum* = np. *mix^vāham* und S. 541 *angīrī muxō* neben *mageh* »wunschest du Trauben?« Bei Yeghmā (Querry, Mém. Soc. Lingu. 9, S. 324 ff.) begegnen die Formen *mèkèm bin* »ich will sein«, *mènèkèm* »ich will nicht«, *mèkèmī* »du willst«. — [3] Žukovskij, Materialy S. 115. — [4] Dorn, Beitr. 1, S. 19, Z. 7.

§ 148. Anhangsweise seien hier noch einige schwierige Bildungen erwähnt. 1) Im Tāt finden sich folgende mir dunkle Formen[1]: *nebideranūm* نبدرهنوم »ich sehe«, *budārenūm* بدارهنوم »ich gebe«, *gūterenī* گوترهنی »du sprichst«, *nemārenī* نمارهني »du kommst nicht«; *mī-gūturūnd* میگوتوروند »sie nannten«, *gūteres* گوترس (= np. گفته است) »er hat gesagt«. Sollte hier ein Hilfsverb mit dem Verbalstamme zusammen gewachsen sein? Das gleiche scheint mir der Fall zu sein 2) beim Perfect des Samnānī. Dasselbe lautet nach Bassett[2] a) von dem intransit. Verb. = np. *istādan* »stehen«

Sg. 1. ā	*b-aštaičān*	Pl. 1. *hamā*	*b-aštaičīn*
2. *tū*	*b-aštaičai*	2. *šamā*	*b-aštaičīn*
3. *ū*	*b-aštaičai*	3. *ūi*	*b-aštaičan*

b) von dem transit. Verb = np. *rēxtan* »ausgiessen«

Sg. 1. *mū*	*dū-ma-rīč-an*	Pl. 1. *hamā*	*dū-ma-rīčī-mān*
2. *ta*	*dū-ma-rīčī*	2. *šamā*	*dū-ma-rīčī-tān*
3. *žu*	*dū-ma-rīčī*	3. *žān*	*dū-ma-rīčī*

¹ Dorn, Caspia S. 219; S. 76, Sp. 1 und 2. — ² JRAS. 16, 1884. S. 132 und 134 mit 139. B. schreibt *-rijan*.

§ 149. Paradigmen und Beispiele aus sämtlichen Dialekten.

A. Paradigma der Verba māz. *gutan*, gīl. *guftan*, tāt *gūtan* = np. *guftan* »sprechen«; tāl. *vōta*, samn. *bāčiūn* »sprechen« = ir. Wz. *vač-*.

	Māz.	Gīl.	Tāl.	Tāt	Samn.
Imp. Sg. 2.	*ba'u* (*na'u*)	*ba-gū* [*na-gūn*][2]	*ba'uj* *bōt* 5	*ba-gir* »nimm!« *ba-di* »gib!«	*bā* *ha-ka* »mache!«
Pl. 2.	*ba-vīnin* 1 »sehet!«	*bidnid* 3 »sehet!«	*bōžan* *bu-sōnan* »ergreifet!«	*bandind* »bindet!«	—
Praes. Sg. 1.	*gūmma* (*na'ūma*)	*gūm(a)* [*gūnam*]	*ba-vōtum* 5 *ba-giyam* 6 »ich nehme«	*mi-gūm* *mi-sāxum* »ich mache«	*m-āyān* 9 (*bāyān*)
Sg. 2.	(*ba'uī*) *gunī*	*gūī* [*gūnī*]	*bu-kaī* »du machst«	*rixi* »du giessest«	*mā* (*bā*)
Sg. 3.	*guna(-i)*	*gūya, gī* [*gūna*]	*bōža*, *bōtē* 5	*mīgū*	*māyai* (*bāyai*)
Pl. 1.	**gunima* **gunīm*	*gūim(ī)* [*gūnīm*]	*vardēm* (-*ēmōn*) »wir bringen«	—	*māyīn* (*bāyīn*)
Pl. 2.	**gunanī*	*gūidī* [*gūnīn*]	—	—	*māyīn* (*bāyīn*)
Pl. 3.	*gunana* *ba'uan*	*gūyada, -idī* [*gūnan*]	*bōžan* *vōtan* 5	*mī-gūnd*	*māyin* (*bāyin*)
Praet. Sg. 1. trans.	*gutama* (*ba'utama*)	*guftama* [*gūtam*][4]	-*m vardē* 7 »ich trug«	*dirum* »ich sah«	*mū bātan* 10 (*mātan*)
Sg. 2.	*gutī*	*guftī*	—	—	*ta bāt*
Sg. 3.	*guta*	*guft(a)* -*ti*	-*š vardē* *gat-še* »er ergriff«	*gūti* *dā* »gab«	*šu bāt*
Pl. 1.	*gutamī*	*guftamī*	—	—	*hamā bātumān*
Pl. 2.	*gutanī*	*guftadī*	—	—	*šimā bāttān*
Pl. 3.	*gutana* (*ba'utana*)	*guftada* -*tīdī*	*še-žōne* »sie schlugen«	*gūturūnd* 8 *dāštūnd* »sie hatten«	*žān bāt* 11

B. Paradigma eines intransitiven Präteritums = np. *āmadan* »kommen«.

	Māz.	Gīl.	Tāl.	Tāt	Samn.
Sg. 1.	*biyamūma*	*bāmom(a)* *bāmūm*	*ōmām* *šim* »ich ging«	*āmārum*	*ā miyamiyān* od. *biy°*
2.	*biyamūi*	*bāmoī* *bāmī*	—	*girīxti* »du flohest«	*tū miyamai*
3.	*biyamū(a)*	*bāmo* *bāmūya*	*ōmā* *šī*	*āmā*	*ū miyamā*
Pl. 1.	**biyamūmī*	*bāmomī* *bāmūmī*	*šimūn*	*girīxtim* »wir flohen«	*hamā miyaman*
2.	**biyamūnī*	*bāmodī* *bāmūdī*	*šiūn*	*girīxtīd* »ihr flohet«	*šamā miyaman*
3.	*biyamūna*	*bāmoda* *bāmūda*	*ōmāin* *šin, šian*	*girīxtūnd* »sie flohen«	*ūi miyaman*

¹ Wo ich keine Formen der Verba »sprechen« zu belegen vermag, habe ich die Paradigmen aus anderen Verben ergänzt. Die ergänzenden Formen sind klein gedruckt. — ² Die in [ ] stehenden Formen sind der Mundart von Lahidschān ent-

nommen. — 3 Metathese des Vocals statt *badīnīd*. Vgl. auch § 131, I, 4. — 4 2. Sg. *gūtī* u. s. w. — 5 Der Präteritalstamm ist in das Präsens gedrungen, § 132, 3 (hier noch andere Beispiele für den Imp.); *bōt* u. s. w. steht für **ba-vōt*. Zur 3. Pl. vgl. *ba-hardēn* »sie essen«, *ba-vardēn* »sie bringen« (Mscr.). — 6 *ba-dōm* »ich gebe«, *ba-bam* (Ausfall von *r* nach § 115, 1) »ich trage«, *ba-snim* »ich weiss«. — 7 Passivische Construction nach § 146. — 8 § 148, 1. — 9 Offenbar für **ma-vāyān*, **ba-vāyān* (*ma-*, *ba-* sind Präfixe). Ich vermag aber *vāyān* nicht von *vač-* abzuleiten. Vielleicht ist afgh. *vayal* (Geiger, ELA. Nr. 382) zu vergleichen. — 10 Steht für *ba-vāt-*, *ma-vāt-*. Dies ist sicher zu Wz. *vač-* zu stellen, wie auch kāsch. v. *ba-m-vōt*. Die Construction ist wieder passivisch: *mū bātan* = »von mir ist gesprochen worden«. — 11 Oder *vātešōn*, das sich zu *žān-vāt* verhält wie in Tāl. *gat -še* zu *-š vardē*.

§ 150. Paradigmen aus dem Samnānī. Ich teile nach Bassett[1] noch die Paradigmen = np. *rēxtan* »ausgiessen«, *zadan* »schlagen« und (intr.) *šudan* »gehen« mit, und zwar unter Weglassung der Personalpronomina *ā*, *tū*, *ū*; *hamā*, *šamā*, *ūi* im Präsens und der Präfixe. Zur Ergänzung dienen Formen aus den Gedichten Yeghmā's[2].

Praes. Sg. 1.	*rīžān* »giesse aus«[3]	*kuvvān* »schlage«	*šin* »gehe«
2.	*rīz*[4]	*kuvvā*	*šā*
3.	*rīžai*	*kuvva'ai*	*šū*
Pl. 1.	*rīžīn*	*kuvva'īn*	*šīn*
2.	*rīžīn*	*kuvva'īn*	*šīn*
3.	*rīsan*[5]	*kuvvayan*	*šīn*
Praet. Sg. 1.	*mū rīt-an*[6]	*mū kuvvāt-an*	*ā šiyān*
2.	*ta rīt*[7]	*ta kuvvāt*	*tū šī*
3.	*žu rīt*	*žu kuvvāt*	*ū šī*[8]
Pl. 1.	*hamā rītumān*	*hamā kuvvātmān*	*hamā šīn*
2.	*šimā rītutān*	*šamā kuvvāttān*	*šamā šin*
3.	*žan rīt*	*žān kuvvāt*	*ūi šin*
Perf. Sg. 1.	*mū rīč-an*	*mū kuvvāč-an*	*ā šičān*
	u. s. w. § 148, 2 b	u. s. w. § 148, 2 b	u. s. w. § 148, 2 a

1 JRAS. 16, 1884, S. 133, 135, 123. — 2 Mém. Soc. Lingu. 9, S. 323ff. — 3 Vollständig *ā dū-ma-rīžān* oder *ā dū-rīžān* u. s. w. Vgl. *ma-tažān* »ich laufe«, *ma-dun* »ich gebe«, *ma-zūnūn* »ich weiss«, *ma-karam* »ich mache«. — 4 *bayīnī* (aus **bavīnī*) »du siehst«, *ma-gīr* »du nimmst«, *miyā* »du kommst«. — 5 *karan* »sie machen«. — 6 *bāt-am* »ich sagte«, *ātaš da-vat-am* »ich machte Feuer«, *-am* und *-an* sind Doppelformen des suffix. Pron. — 7 Oder *diy-at* »du sahest«. Vgl. § 149, Anm. 11. — 8 *ba-mard* »er starb«.

§ 151. Paradigmen aus Māzandarānī und Gīlakī.

A. Die Verba māz. *kardan*, gīl. *kudan* = np. *kardan* »machen« und māz. *gītan*, gīl. (*fā-*)*giftan* = np. *giriftan* »ergreifen«.

	Māz.	Gīl.	Māz.	Gīl.
Imp. Sg. 2.	*hā-kan*	*bu-kun*	*gīr*[1]	*fā-gīr*[2]
Pl. 2.	*hā-kanīn*	*bu-kunīd*	*girīn*	**fā-gīrīd*
Praes. Sg. 1.	*kamma*	*kunama*	*gīrma*	*fagīram*
	hā-kanam	*kunam*	*gīram*	
2.	*kannī*	*kunī*	*gīr(n)ī*[3]	*fā-gīrī*
3.	*kanna*	*kuni*	*gīr(n)a*	*fā-gīra*
	kani		*gīr(n)i*	
Pl. 1.	*kanima*,	*kunīm(ī)*	*gīr(n)ima*	*fā-gīrim*
	kammī, *kanīm*		*gīrīm*	
2.	*kananī*	*kunīd(ī)*	*gīr(n)anī*	*fā-gīrīd*
		kunīn		
3.	*kanan*	*kunad(a)*	*gīrnana*	*fā-gīrad(a)*
		kunīdī	*gīrand*	*fā-gīrīdī*
Praet. Sg. 1.	*kardama*	*kuduma*	*gītama*	*fā-gīftam(a)*
		kudam		
2.	*kardī*	*kudī*	*gītī*	*fā-gīftī*
3.	*karda*	*kud(a)*	*gīta*	*fā-gīfta*
Pl. 1.	*kardamī*	*kudīm(ī)*	*gītamī*	*fā-gīftimī*
2.	*kardanī*	*kudīd(ī)*	*gītanī*	*fā-gīftidi*
3.	*kardana*	*kudada (-īdī)*	*gītana*	*fā-gīftada (-īdī)*

B. Die Verba māz. *katan*, gīl. *kaftan* »fallen« und māz. *diyan*, gīl. *dīn* »sehen«.

	Māz.	Gīl.	Māz.	Gīl.
Imp. Sg. 2.	**ba-kaf*	*kaf*	*ba-vīn*	*badīn*
Pl. 2.	**ba-kafīn*	**kafīd*	*ba-vīnīn*	*bīdnīd* [5]
Praes. Sg. 1.	*kafama*	*kafama*	*vimma* [4]	*dīnama*
	kafam		*vīnam*	*dīnam*
2.	*kafī*	*kafī*	*vīnī*	*dinī*
3.	*kafi*	*kafa*	*vīnna*	*dīna*
			vīni	*dīni*
Pl. 3.	*kafannana*	*kafada*	**vīnana*	*dinīda, -ada*
Praet. Sg. 1.	*katama*	*kaftam*	*dīma*	*dīm(a)*
		[*katam*] [6]		
3.	*kata*	*kafta, -ti*	*diya*	*dī, diya*
Pl. 3.	*katana*	*kaftada*	*dīna*	*dīda*

C. Die Verba māz. *dāan*, gīl. *dān* = np. *dādan* »geben« und māz. *šuan*, gīl. *šūn* = np. *šudan* »gehen«.

	Māz.	Gīl.	Māz.	Gīl.
Imp. Sg. 2.	*hā-di*	*fā-dan*	*ba-šū*	*bu-šū* [*-šūn*] [7]
Praes. Sg. 1.	*dimma*	*daham, dama*	*šūmma*	*šumma, šūma*
	hā-diyam	[*danam*] [7]		*šam(a)*
				[*šūnam*] [7]
2.	*dinī*	*dahī* [*-nī*]	*šūnni*	*šī, š'* [*šūnī*]
3.	*diya, dina*	*daha, dihi*	—	*ša, ši*
		[*dana*]		[*šūna*]
Pl. 3.	*diyan*	**dahada*	*šiyan*	*šidī, šīn*
		[*danana*]	*šūan*	[*šūnan*]
Praet. Sg. 1.	*dāma*	*dām*	*šīma*	*šūm(a)*
		dāma		
2.	*dāī*	*dāī*	—	*šūī, šī*
3.	*dāa*	*dā*	*šiya*	*šu*
Pl. 3.	*dāna*	*dāda*	*šīna*	*šūda, šīda*

[1] Mit Negat. *na'ir*, mit Praef. *b-*, *ba'īr*. Ebenso im Praes. 3. Sg. *ba'īri*, 3. Pl. *ba'īrnana*; Praet. 3. Sg. *ba'ita*. Ausfall des *g* nach § 111, 1. — [2] Mit Neg. *fā-n-gir*. — [3] Zu *gīrnī* u. s. w. neben *gīrī* s. § 132, 1. — [4] Aus **vīnᵃma*. — [5] Vgl. § 149, Anm. 3. — [6] *katam*, *katī*, *kata* u. s. w. ist lāhidschānisch. — [7] Die Formen in [ ] sind lāhidschānisch; *daham*, *dahī* u. s. w. dürften der Schriftsprache entnommen sein. Vgl. § 111, 2.

§ 152. Beispiele für das periphrastische Präteritum.

1) Māzandarānī: 1. Sg. *da-kat vum* »ich bin gefallen«, *da-kat bima* »ich war gefallen«; 3. Sg. *na'uta būa* »er hat nicht gesagt«, *ba-kat bū* »er ist gefallen«, *hā-kard biya* »er hatte gemacht«, *ništ bī* »er hatte sich gesetzt«; 3. Pl. *ba-šnus bīna* »sie hatten gehört«, *ba'ut bīna* »sie hatten gesagt«.

2) Gīlakī: 1. Sg. *bāmo bam* »ich war gekommen«, *bušu bam* »ich war gegangen«, *fā-gīfta bam* »ich hatte genommen«; 2. Sg. *bāmo bī* »du warst gekommen«; 3. Sg. *fā-gīfta bū* »er hatte genommen«; 1. Pl. *bāmo bīmī* »wir waren gekommen«; 2. Pl. *bāmo bīdi* »ihr waret gekommen«; 3. Pl. *bāmo bada* »sie waren gekommen«.

3) Tālisch: 3. Sg. *zōnda ba* (*be*) »er hatte gewusst«, *ša ba* (*be*) »er war gegangen«.

4) Tāt: 1. Sg. *bīra bīrūm* »ich war gewesen«; 3. Sg. *dāra bīrū* »er hatte gegeben«.

5) Samnānī: a) Perfect, intransitiv: 1. Sg. *ā biyamā bīn* »ich bin (sei) gekommen«, 2. Sg. *tu b. bā*, 3. Sg. *ū b. bū*; 1. Pl. *hamā* (2. Pl. *šamā*, 3. Pl. *ūi*) *b. bin*; transitiv: 1. Sg. *mū rīt bīn* »ich habe ausgegossen«, wtl. »von mir ist ... worden«, 2. Sg. *ta r. bā*, 3. Sg. *žu r. bū*; 1. Pl. *hamā r. bī-mān*, 2. Pl. *šamā*

r. bī-tān, 3. Pl. šān r. bū (oder bāt bī-šūn »von ihnen ist gesagt worden«). — b) Plusquamperfect, intransitiv. 1. Sg. ā biyamā ba-biyān »ich war gekommen«, 2. Sg. tū b. ba-bai, 3. Sg. ū b. babā; 1. Pl. hamā (2. Pl. šamā, 3. Pl. ūi) b. ba-bain.

IV. INDECLINABILIA.

§ 153. Adverbien a) der Zeit sind meist dem Np. entlehnt, so māz. kai, gīl. kī, tāl. kē, »wann?« = np. kai, aw. kaδa. Ebenso māz., gīl. imrūz »heute«, dīrūz »gestern« u. a. m. Echt ist māz. asā, gīl. hasā »jetzt«. »Lange, spät« ist māz., gīl. dīr, tāl. dī, Lw. aus np. dēr (aw. darəya-), »bald« māz. zī, tāl. zū = np. zūd.

b) des Ortes. Entlehnt ist māz., gīl. kū, kujā. Von Interesse dagegen ist gīl. kūyū »wo?«, weil hier yū (aus yā) das echte mundartliche Äquivalent zu np. jā »Ort« ist. Das gleiche Wort enthalten gīl. ayā »hier, hierhin« und uyā »dort, dorthin« (Pron.-St. a und u s. § 130), sowie tāl. avō, iyō. In gīl. asā, isā »hier« ist sā = np. sar in der allgemeinen Bed. »Richtung, Ort«; dagegen sī in usī »dort« = np. sū. Der erste Bestandteil in gīl. ja-kūyā »woher?«, tāl. č-ayū »von da« ist die Präp. aw. hača, np. az. Unklar ist mir -gīn in tāl. agīn, igīn »hierhin, dorthin«, čagīn »von da«.

c) der Art und Weise. Entlehnt sind gīl. čutūr, māz. čiṭī, čatū »wie?« aus np. ar. či-ṭaur. Ebenso ist gīl. atu »so« = np. ar. ān-ṭaur. Auf das gleiche Wort führe ich māz. gīl. andī »so« zurück, wo Erweichung des Dentals hinter n eingetreten ist. Auch das vergleichende »wie« māz. hantakī dürfte = ān ṭaur kī sein. Im Samn. heisst »wie?« kai.

d) des Grundes und Grades. Māz., gīl. čira »warum?« ist = np. čirā; gīl. či-vāsta s. § 155, 2 k. Auch māz. gīl. xailī »sehr«, bisyār »viel« sind der Schriftsprache entnommen. Māz. vīštar »mehr« hat das anlautende v bewahrt.

§ 154. Die Conjunctionen stimmen, so viel ich sehe, ganz mit denen der Schriftsprache überein; so māz. agar »wenn« = gīl. agir, tāt ager; māz. u. s. w. ki »dass«; māz. čūn, čū »als« = tāl. čō; samn. tā »so lange als«; māz. u. s. w. va »und«, yā »oder«, ammā »aber« u. s. w.

§ 155. Präpositionen und Postpositionen. In den kaspischen Mundarten werden die verschiedenen Präpositionen der np. Schriftsprache, wie ba-, bē, bar, dar, pēš, barāi u. s. w. als Lw. verwendet. 1) Die dem echten Sprachgute angehörigen Präpositionen und Postpositionen sind zum geringsten Teile präpositionalen Ursprunges. Erhalten hat sich z. B. a) aw. hača »aus« im Māz. . . . jā in den verschiedenen Bedeutungen des np. az. So tani ʿaš jā »aus Liebe zu dir«; doch auch in allgemeinerem Sinne: šī jā baʾuta »er sprach zu sich, bei sich«. Im Gīl. haben wir ja . . ., z. B. ja farrāš vā-parsi »er fragte den Diener«; auch mit folgender Postpos. jā: ja ti ḥukm jā »auf deinen Befehl hin«. Im Tāl. až oder ča, in Verbindung mit nachfolgendem da = np. az dar »aus . . . heraus«: čuma-da ōv ba-ša »aus ihm heraus floss Wasser«. Vgl. auch § 127, 2. Tāt a »aus« ist wohl verstümmelte Entlehnung aus np. az, z. B. a-ča jaka »von wo aus?«. Im Samn. endlich hat ž- seine Bedeutung in ähnlicher Weise erweitert wie im Māz., so dass žū nicht bloss »von ihm« heisst, sondern auch für den Dativ verwendet wird[1]. — b) Eine alte Präpos. ist wohl auch samn. . . pai, . . pī = np. pai. Auffällig ist die Bedeutung »von, weg von«. Vgl. kīa pī bašnūča »von wem hast du gehört?«, mū sar pai »ferne von mir«. — c) »mit« ist tāl. da . . (de . .), z. B. da ūšta moā ba-ša »er geht mit seiner Mutter« (vgl. § 129, 3), während im Samn. . . da entsprechend dem np. ba- gebraucht wird: mū da bā »sage mir!«

(= np. *ba-man*). Der Verbindung mit np. *dar* steht die Bedeutung im Wege. Unklar ist mir tāt *bōš* »mit«: *ārārā rāst kan bōš zanī* »knüpfe ein Liebesverhältnis mit der Frau an« (Dorn, Caspia S. 76, Sp. 2, Z. 2). — d) »auf« und »unter« ist gīl. ..*jīr*, samn. *jēr* und gīl. *jūr* (*bujūr*), samn. *jōr* = np. *zēr*, *zabar* aus aw. *hača + aδairi*, *hača + upairi*.

2) Nominalen Ursprunges ist wohl e) māz. ... *var* »für«: *mi var valga-rīz*, *va tani var vīhār-a* »für mich ist Herbst und für dich ist Frühling«[2]. Vgl. auch māz. *či-var* »wozu, wofür, warum?« Die ursprünglichere Bedeutung liegt vor in gīl. *văr* »hin zu«, womit auch māz. *varja* »weg von« übereinstimmt. Ich glaube nämlich, dass *var* zu aw. *vara-* »Brust« und somit zu bal. *gvar*, *gvarā* »nahe bei«[3] zu stellen ist, wiewohl es formell auch zu aw. *upairi*, bal. *par* gehören könnte. Auch in np. *bar* sind Ableitungen beider Wörter zusammengeflossen. — f) »auf« und »unter« ist māz. ..*sar* und ..*ban* (= np. *bun*): *Damāvandi kūhi sar* »auf dem Berggipfel des Damāvand«, *attā dāri ban* »unter einem Baume«. Im Gīl. bedeutet *sar* ausser »auf« auch »wegen«. Ebenso tāl. *ba-sa*. — g) »in« ist māz. *dala* wtl. »im Herzen von« (= np. *dil*), z. B. *daryūi dala* »im Meere«. — h) »hin zu, nahe bei, vor, in Gegenwart« ist māz. ..*palī* (wtl. »Seite« = np. *pahlū*): *har da qāẓī palī būrdana* »beide begaben sich zum Richter«[4]. Mit *jā* bedeutet es dann »weg von«: *ši ṣāhib palī jā* »fort von seinem Herrn«; ihm entspricht im Tāt *a-palū* mit der Bed. »hin zu ..«. Vgl. auch tāt *agara* in der Bed. »hin zu«. — i) »vor« und »hinter, nach« ist samn. *parān* und *paš* (= np. *pas*). — k) Beachtenswert ist endlich māz. ..*vāssar*, *vāsara*, *vāstara*, *vassira* »wegen, um ... willen«, weil diese Postpos. offenbar dem bal. *vāstā*[5] (+ *-ra* = np. *-rā*) entspricht: *ti vāstara xīn šūna mi dīd-hāī* »um deinetwillen rinnt das Blut aus meinen Augen«. Erhalten ist die Postpos. auch in gīl. *či-vāsta* »warum?«

3) Von den nur in Verbindung mit Verben vorkommenden Präpositionen nenne ich a) *an-*, *in-* = aw. *hqm-* in māz. *angūan* (Präs.-St. *ingan-*) »werfen, schiessen« (der Bed. nach = np. *andāxtan*); b) *ū-* = aw. *ava-* in gīl. *ū-sādan* »ergreifen«, *ū-čian* »sammeln«; c) *vi-* *va-* = aw. *vi-* in gīl. *vi-šādan* »öffnen«, *va-gīftan* »wegnehmen«; tāt *vi-rīxtan* (Sbornik S. 25) neben *girīxtan* »fliehen«; d) *vā-* = np. *vā-* neben *bāz* in māz. *vā-kardan*, gīl. *vā-kudan* »öffnen«; e) *vir-* = aw. *upairi*, np. *bar-* in gīl. *vir-ĭsta* »er erhob sich«; f) *ni-*, *n-* in maz. *nāan*, gīl. *nān* = np. *nihādan* »niederlegen«; g) *pa-* = ap. *parā*, np. *par-* in tāl. *pa-gat-še* »er nahm weg« (zu np. *giriftan*), *pa-vat-še* »er riss weg«.

[1] *šū* = *ū-rā* und *ba-ū*, Querry, Mém. Soc. Lingu. 9, S. 326. 327. — [2] Pazvārī 266, 2 bei Dorn, Beitr. 2, S. 75. — [3] Geiger, EB. Nr. 136. — [4] Die Gilakī-Version hat *virjā*, offenbar = māz. *varja*, aber, wie häufig, in der Bed. »hin zu, nahe bei«. — [5] Zu np. *x^vāst* gehörig, also etwa wie unser »zu liebe«. Geiger, EB. Nr. 413.

TEXTPROBEN.

I.

A. MĀZANDARĀNĪ[1].

Datā[1] *zanā dar*[2] *vačaa*[3] *daʒvā dāštana va-šāhid nāštana*[4]; *har da qāẓīyi*[5] *palī*[6] *būrdana*[7] *va-anṣāf ba-x^vāssana*[8]. *qāẓī jallād-ra ba-x^vāssa va-ba-farmāa*[9] *ki: īnattā*[10] *vačaa da-pāra hā-kan*[11] *va-ba-har da zanā hā-di*[12]. *ūnatta zanā čūn īn-ḥarf ba-šnūssa*[13] *dam na-dāa*[14] *va-zanā'i dīgar*[15] *dād va-*

[1] Die Māzandarānī- und Gilakī-Version nach Dorn, Beiträge 1, S. 17—18 und 3, S. 2; die Tālisch- und Tāt-Version nach Dorn, Caspia S. 218.

ǰara baland hā-karda ki: xadāi vāssir[16] *mi vača-ra da nīm na-kanīn!*[17] *agar antarī anṣāf hassa*[18], *vača-ra na-xᵛāmma. qāẓī yaqīn ba-dūnassa ki vačaa*[3] *mār hamīn hassa, vačaa ba-vi*[19] *ba-spārassa*[20] *va-zanā'i dīgar-ra qamčī ba-zūna va-ba-rānīna*[21].

B. GĪLAKĪ.

Dūtā zanāi itā[22] *zāk sar*[23] *daʒvā dāštidi*[24] *va-šāhid nāštidi*[4]; *har dū qāẓī virǰā*[25] *bu-šuda va-inṣāf ba-xᵛāstada, va-qāẓī ǰallāda*[3] *ba-xᵛāsta va-ba-gufta: a-zāka*[26] *dū-pāra kun, ba-har*[27] *dū-tā zanāi fā-dan!*[28] *itā zanāi ki a-gaba*[29] *ba-šnavasta*[30] *tām bazi*[31] *itā zanāi dīgar*[32] *binā kuda*[33] *dād firyād va-āh nāla kudan*[34] *ki: az barāi xudā*[35] *mī zāka*[3] *dū-pāra na-kunīd!*[36] *agar inṣāf a-tūr-a*[37], *zāka na-xᵛābama*[38]. *qāẓī yaqīn ba-kuda, ki zāk mār*[39] *han-a*[40], *va-zāk hīna*[41] *fā-dā va-ui-tā*[42] *zanāka*[3] *qamčī bazi*[43] *bīrūna kuda.*

C. TĀLISCH.

Dū žinī basa[44] *ṭiflī dāviʒ-šūn da-kani*[45] *šāhid-šūn nē-bī*[46]; *hāridū qāẓī-ku šīn*[47], *inṣūfi-šūn piyi*[48]. *qāẓī ǰallūd-aš piya*[49] *hāmūa-še*[50] *ki: in ṭiflī*[51] *dū-pōa bi-ka*[52]; *va-ba-hār dū žinī bida!*[53] *žinī čūn ān sixān-aš masa*[54] *xāmūš mānde*[55] *va-ayitā*[56] *žin faryūd-aš banō karde*[57] *ki: ba-xidō xōṭuyu*[58] *čamī ʒaqilī dī-pōa*[59] *maka! aga žikō*[60] *inṣūf-a*[61] *ʒaqilim*[62] *a piyanē*[63]. *qāẓī yaqīn zinaše*[64], *ʒaqilī mōr imayi*[65], *ʒaqil-aš baī aspārde*[66] *va-ayitā žin-iš di tūziyūna žaše*[67] *va-tūžnīše*[68].

D. TĀT.

Dūtā zan bara[69] *yatā ʒayāl daʒvā mī-sāxtūnd va-šāhid nadāštūnd; har dū a-palū*[70] *qāẓī raftūnd ba-kār ušūn danširan xāstūnd*[71]. *va-qāẓī ǰallāda*[72] *kāl zā va-ba-ō farmī*[73] *ki: ī ʒayāla dū-lamma*[74] *basāx*[75] *va-ba-ī zanūn*[76] *badi! yata*[77] *zan ī-ra šanī*[78] *ḥadi na-sāxt, vu-ū-yataka*[79] *zan vāstā ba harāi zaran*[80] *ki: bara xāṭir xudā ʒayāl mana*[81] *dū-lamma masāx! agar ḥukm-i tū ī-sū*[82], *mū ʒayāla na-mī-xūvum*[83]. *qāẓī dānist, mōi ʒayāl ī-sū*[82], *ʒayālī*[84] *ba-ō dā*[85] *va-ū-yataka*[79] *zan qamčil zā*[86] *budar-angist*[87].

ÜBERSETZUNG.

Zwei Frauen gerieten wegen eines Kindes in Streit und hatten keinen Zeugen; sie gingen beide zum Richter und forderten Recht. Der Richter liess den Henker kommen und befahl: Zerteile dies Kind und gib es den beiden Frauen! Wie die eine Frau dies Wort hörte, blieb sie ganz stille, aber die andere Frau erhob ein lautes Jammergeschrei: Um Gottes willen, zerteilet mein Kind nicht! wenn der Rechtsspruch so lautet, will ich das Kind nicht. Der Richter wusste genau, dass dies des Kindes Mutter sei. Er übergab ihr das Kind, die andere Frau aber liess er peitschen und hinausjagen.

ERKLÄRUNG.

[1] = np. *dū + tā* § 125. — [2] Bed. »wegen, um«, wie auch np. *dar* (VULLERS, Lex. u. d. W. 2). — [3] Cas. obl. § 122. — [4] = *na-dāštana* § 111, 1. — [5] Cas. obl. — [6] § 155, 2 h. — [7] »Ich gehe« (= np. *ravam*) heisst māz. *varama*, entstanden durch Metathese aus **ravama*, mit Präf. *b-* dann *būrama* (= np. *bi-ravam*). Dazu wurde dann das Prät. *būrdama*, *būrdī*, *būrda* u. s. w. gebildet, wie zu *biyārama* »ich bringe« (= np. *āram*) das Prät. *biyārdama*

gehört. — [8] *ss* durch Assimilation aus *st.* — [9] Ausfall des *t* nach § 110, 1. — [10] *īn* Pron. dem. + *attā* = np. *yak-tā* »ein« § 119, 2 a. — [11] wtl. »mache in zwei Teile« = np. *dū-pāra kun*; zu *hā-kan* s. § 135, 2 b; § 145, 1; § 151 A. — [12] § 151 C. — [13] *bišanīd*; vgl. § 132, 2. — [14] § 110, 1. Die Bed. von *dam nadāa* ist wohl »that keinen Schnaufer, regte sich nicht«. — [15] Np. Construction, § 123, 3 a. — [16] § 155, 2 k. — [17] wtl. »machet nicht in zwei Hälften!« § 136, § 151 A. — [18] »wenn so (? *ān-ṭaur*, vgl. § 152, c) der Rechtsspruch ist« (§ 138). — [19] § 127, 3. — [20] = np. *bi-zadand va-birāndand*. Ich erwarte māz. *va-ba-rannana* statt *-ranīna*. Zu *ba-zūna* s. § 110, 1; 131, II, 2. — [22] § 119, 2 b. — [23] § 155, 2 f. — [24] Das *-i* drückt hier den unbestimmten geschlossenen Vocal aus, nach meiner Schreibung *-ada*, nach Dorn, Beitr. 3 *-edeh* oder *-īdī*. — [25] § 155, Anm. 3. — [26] *a* = np. *ān* § 130, 1; *zāka* ist Cas. obl. — [27] Np. Construction § 123, 2. — [28] das *n* wohl nach § 132, 1. Vgl. § 151 C. — [29] *gab* »Wort« bei Berésine, Recherches 3, S. 96. — [30] § 132, 2. — [31] *tām* ist nach Dorn »leise, ruhig«, *bazi* ist = np. *bizad*. — [32] *itā* — *itā* . . *dīgar* = »der eine — der andere«. Vgl. Note 15. — [33] *binā kuda* = »sie begann«. — [34] Starke Häufung der Ausdrücke. — [35] Np. Construction. — [36] Vgl. Note 17. — [37] *-a* suffixales Hilfsverb § 140. — [38] = np. *x^vāham*. — [39] § 123, 3 b. — [40] *han-a* = np. *ān-ast*. — [41] Cas. obl. zu *hīn* = np. *īn*? — [42] *ui-tā* »der andere«, vgl. Note 56 und 79. — [43] S. Note 31. — [44] = np. *ba-sar* (vgl. § 115, 1) im Sinn von »wegen«; vgl. § 155, 2 f. — [45] *da-kani* soll nach Dorn »fiel vor« bedeuten. Ich erwartete eher ein transit. Prät. in passiv. Construction. — [46] wtl. »Zeuge war (§ 137) ihnen nicht«. — [47] *šīn* = *šudand*; vgl. māz. *šīna* § 151 C; in *qāẓī-kū* muss *-kū* (? *gū*) Postpos. in der Bed. »hin zu . .« sein. — [48] Passivische Construction nach § 146, 2 a. Wtl. »Recht von ihnen wurde gefordert«. — [49] Passivische Construction nach § 146, 2 a. Das logische Subject (*qāẓi*) steht absolut voran und wird durch *-aš* aufgenommen. Wtl. »der Richter — der Henker wurde von ihm gefordert«. *piyai* »fordern« ist ein dem Tāl. eigentümliches Verb. Das *-a* in *piya* soll, wie das *-i* in dem vorhergehenden *piyi* und wie das *-ĕ* in anderen Umschriften, nur einen unbestimmten nach *e* hin klingenden, bald mehr bald weniger geschlossenen Vocal bezeichnen. — [50] Wtl. »von ihm wurde befohlen«, wie *pegatše* »er nahm weg«, Sbornik S. 19. — [51] Cas. obl. § 122 c. — [52] S. Note 17; *pōa* = np. *pāra*, § 115, 1; *bi-ka* = np. *bu-kun* mit abgeschliffenem Auslaut. — [53] Np. Construction. — [54] *masai* »hören« ist ein dem Tālisch eigentümliches Verbum. Die Constr. ist wieder passivisch: »das eine Weib, wie dieses Wort von ihm gehört wurde . .« — [55] »blieb schweigend«. — [56] *ayitā* »der andere«; vgl. Note 42. Wohl = *ān yak-tā*. — [57] »Hilfegeschrei wurde von ihr begonnen«; vgl. Note 33. — [58] Wohl = ar. np. *xāṭir ast*; *-u* ist das enclit. Hilfsverb, § 140. Der unbestimmte Vocal hat hier dunkle Färbung. — [59] Vgl. Note 52. — [60] »solcher Art, so« = np. *az-īn-*? — [61] *-a* enclit. Hilfsverb, § 140. — [62] *ǯaqū* + Pron. suff. d. 1. Pers. § 128 a. — [63] Vgl. § 136, 2. — [64] Wz. *zan-* = np. *dānistan*; § 109, 2. Zur Bildung vgl. § 146, 2 a. — [65] § 130, 1 a. E. *-i* ist enclit. Hilfsverb. — [66] np. *supurdan*. — [67] Wtl. »die andere Frau wurde von ihm mit Peitschen geschlagen«. Das Agens ist doppelt, am Nomen (*žin-iš*) und am Verbum (*žaše*) ausgedrückt; § 146, 2 a. — [68] *tūžunai* soll nach Dorn im Tāl. »verdrängen, fortjagen« heissen. — [69] = np. *barāi*. — [70] § 155, 2 h. — [71] *dānširān* (دَنيشُرانَ sic!) ist nach Dorn = np. *nigāh kardan*. Wtl. bedeutet also der Satz: »sie baten ihn auf ihre Sache acht zu geben«. Zur End. *-rān* vgl. § 116. — [72] Cas. obl. Vgl. § 122, Anm. 1. — [73] = np. *farmūd*. — [74] *lamma* »Stück«. — [75] § 132, 3 a. E. — [76] Plur. § 121, 4. — [77] = np. *yak-tā*. — [78] = np. *šanīd, šunūd*. — [79] Vgl. Note 42 und 56.

Was ist aber das *-ka* am Ende? — [80] = np. *sadan* § 116. — [81] Pron. possess. — [82] *ī-sū* nach DORN = np. *īn-ast*. — [83] = np. *na-mī-x^vāham*. — [84] Cas. obl. — [85] = np. *dād*. — [86] = np. *zad*. — [87] *budar-angist* = np. *badar angēxt*.

II.

MĀZANDARĀNĪ.

STROPHEN DES AMĪR PĀZVĀRĪ*.

1. *Amīr guna*[1]*: man tīr baxūrd ti čašmūni*[2],
zaxmī-ra dū xūš vassa[3] *tani*[4] *labūni,*
lū zamzam-a[5]*, dandūn durr-a*[5] *ti dahūni,*
ti dīm yakī xūš arzana[6] *dū jahūni.*

»Der Amīr spricht: ich bin getroffen vom Pfeil deiner Augen,
Dem Wunden thun not zwei Küsse deiner Lippen,
Deine Lippe ist der Quell Zamzam, die Zähne deines Mundes sind Perlen,
Ein einziger Kuss auf dein Antlitz wiegt beide Welten auf.«

2. *Dil-ra gumma*[7]*: γam na-xūr*[8]*, čāra niya*[9]*,*
ti γam-xurdani rūz-ra kanāra niya.
kadām šahr-a, ki ǯāšiqi[10] *nāla niya,*
kadām dal-a, ki tīra xūrna[11] *va pāra niya?*

»Ich spreche zum Herzen: quäle dich nicht, es gibt keine Hilfe,
Für den Tag deiner Qual gibt es keine Grenze.
Welche Stadt gibt es, wo nicht des Liebenden Klage erschallt,
Welches Herz gibt es, das vom Pfeil getroffen wird und nicht bricht?«

[1] § 132, 1 und 149 A. — [2] Cas. obl. Plur. in der Bed. des Genetivs. — [3] = np. *bayist*, vgl. § 133 a. E. — [4] § 126. — [5] *-a* suffixales Hilfsverb § 140. Zamzam ist der Name des Hagarbrunnens. — [6] 3. Sing. Praes. = np. *arzad*. — [7] Aus **gun^a ma*; vgl. Note 1. — [8] wtl. »friss nicht Kummer«, ebenso in der folgenden Zeile »dem Tage deines Kummerfressens (Cas. obl. als Gen.)«. — [9] = np. *nīst*, s. § 140. — [10] Cas. obl. — [11] 3. Sg. Praes. Vgl. np. *tīr-x^varda* »vom Pfeil getroffen«.

III.

GĪLAKĪ**.

نقل کنیدی که شخصی خواب میان بیده که اونا پول سیاه فداندره دی
واونم در فاگفتن امتناع داشتی پول طلا ونقره بخواسته وقتیکه از خواب بیدار
بو بسته بدانست که خواب بیده پشیمان بوبو که چواسته پول سیای فانگفته
دوباره خورا بخواب بزه خو چشمان فوزه ودستانه دراز بکده که به او سیا پول
راضیمه فادید هرچه بخواسته سودمند نبو خیلی خیلی افسوس بخورده که چره
پول سیایه جه چنگ بدا

näkl kunĭdi[1] *ḳih schächsĭi chabe*[2] *mĭan bideh*[3] *ḳih unä*[2] *pule siah fadanderĕh di*[4] *we unem*[5] *der fagiften imtenaʿ däschti pule tlä we nukreh bechasteh. wäkti ḳih eẓ chab bidar bubósteh*[6] *bedanĕsteh ḳih chab bideh peschĭman bŭbo ḳih*

* DORN, Beiträge 2, S. 214 und 506. — ** DORN, Beiträge 3, S. 135. Ich habe mich hier sowohl in der Niederschrift in persischen Zeichen, wie in der Transeription genau an DORN gehalten, der offenbar bestrebt war, die thatsächliche Aussprache möglichst genau wiederzugeben.

dschiwāsteh[7] *pule siāe*[2] *fanegifteh*[8]. *dubäreh churā bechab beẓeh*[9] *chu tschesch-māne fuẓeh*[10] *we destaneh* (*desäne*) *deraz buḳūdeh ḳih beh*[11] *u sia pul raṣiĕmeh*[12], *fădīd*[13]. *ḥertschi bechásteh sodmend nĕbo cheili cheili afsus būchurdeh*[14] *ḳiḥ tschereh*[15] *pule siājeh*[2] *dscheh*[16] *tscheng bĕda*[17].

»Man erzählt, dass ein Mann im Traume sah, wie man ihm Kupfergeld gab; aber er weigerte sich es anzunehmen und wollte Gold- und Silbergeld haben. Wie er nun erwacht war und merkte, dass er geträumt habe, bereute er es, weil er das Kupfergeld nicht genommen. Er legte sich wieder zum Schlaf hin, schloss seine Augen und streckte die Hände aus: ich bin mit dem Kupfergeld zufrieden, gebt her! Wie er aber auch bat, es wurde nichts daraus. Da ärgerte er sich noch viel mehr, weil er das Kupfergeld aus den Händen gelassen.«

[1] Praes. 3. Pl. — [2] Cas. obl. — [3] Nach meiner Umschreibung *bīda* aus *badīda* nach § 111, 1. — [4] = *fadān-daridī*. 3. Plur. des periphr. Praes. nach § 139. — [5] Wohl = np. *ān+ham, hamān*. — [6] 3. Sg. Praet. des Hilfsverb. *bū-* mit Praef. *b-*; der Präteritalstamm ist hier durch *-st-* erweitert nach § 132, 2. — [7] *či-vāsta* vgl. § 155, 2 k a. E. — [8] Negat. Praet. Vgl. § 136, 1. — [9] = np. *bizad*. — [10] Praep. *fu-* »herab« Dorn, Beitr. 3, Vorrede S. 29. — [11] = np. *-ba-* — [12] Suffixal. Hilfsv. 1. Pers. Sg. § 140. — [13] Imp. 2. Pl. = np. *dihīd*. — [14] Wtl. »er ass Ärger«. — [15] = np. *čirā*. — [16] = np. *az*, § 155, 1 a. — [17] = np. *bidād*.

IV.

SAMNĀNI.

STROPHEN DES YEGHMĀ*.

1. *Dil bī γam va-šarmandagī hargiz manabū*[1],
bī jurm va-xaṭā bandagī hargiz manabū,
bī burma[2] *va-āh dil manāšō*[3] *hargiz,*
bī ātaš va-āv zindagī bahargiz manabū.

»Ein Herz ohne Leid und Scham gibt es nirgends,
Ohne Irrtum und Fehler einen Dienst gibt es nirgends,
Ohne Thränen und Seufzen ein Herz gibt es nirgends,
Ohne Feuer und Wasser ein Leben gibt es nirgends.«

2. *ʾĀlam batatūn*[4] *tamām sīm zarīra*[5],
sargūšagī[6] *bātam*[7] *bāh vah-nāla karīra,*
ātaš davatam[8], *bamard*[9], *va-hīzum tar bā*[10];
vāzī makaram[11] *za-γuṣa xākistarīra.*

»Ich habe die ganze Welt durcheilt (auf der Suche) nach Silber und Gold,
Ich habe zugeflüstert mein Seufzen und Klagen dem Tauben,
Ich habe Feuer gemacht, es ist erloschen, das Brennholz war feucht;
Ich spiele aus Kummer mit der Asche.«

[1] Praes. 3. Sg., Praef. *ma-* und Neg. *na-* § 137. — [2] § 133. — [3] = np. *na-mī-šavad*. — [4] Praet. 1. Sg. der Wz. *tač-*, np. *tāxtan*. — [5] Das Affix *-ra* wird in dieser Strophe in sehr mannigfacher Weise gebraucht. *zarī* (wie in b *karī* u. s. w.) ist Cas. obl. — [6] np. *sargūš kardan* »flüstern«. — [7] Wtl. »von mir ist (Flüstern) gesagt worden«, § 146, 2 b, 149. Vgl. die Form eines intrans. Praet. in der vor. Zeile. Statt *-am* haben die Bassett'schen Paradigmen *-an*. — [8] wtl. »von mir wurde Feuer angeschlagen«. — [9] wtl. »starb«. — [10] Praet. 3. Sg. § 137. — [11] wtl. »ich mache Spiel« (np. *bāzī*).

* Nach Quéry, Mém. Soc. Lingu. 9, S. 324, 328.

III. CENTRALE DIALEKTE.

LITTERATUR.

1) Gabrī:

BERÉSINE, Recherches sur les dialectes persans, I, S. 100—118, sowie Wörterliste in III.
REHATSEK, Deri phrases and dialogues. Indian Antiquary 2, 1873, S. 331—335.
JUSTI, Über die Mundart von Jezd. ZDMG. 35, S. 327—414.
HOUTUM-SCHINDLER, Die Parsen in Persien, ihre Sprache und einige ihrer Gebräuche. ZDMG. 36, 1882, S. 54—88.
HUART, Note sur le prétendu dérî des Parsis de Yezd. JAs. 8me sér., XI, 2, 1888, S. 298—302. — Notice d'un manuscrit pehlevi-musulman de la bibliothèque de Sainte-Sophie à Constantinople. JAs. 8me sér., XIV, 2, 1889, S. 238—270.
BROWNE, A Specimen of the Gabrī Dialect of Persia. JRAS., N. S. 1897, S. 103—110.

2) Kāschānī:

V. A. ŽUKOVSKIJ, Materialy dlja izučenija persidskich narěčīj. I. Dialekty polosy goroda Kašana: Vonišun, Kochrud, Keše, Zefre. (Materialien zur Erforschung der persischen Dialekte. I. Die Dialekte der Umgebung der Stadt Kaschan: Vonischun, Kohrud, Kesche, Zefre). St. Petersburg 1888. — Vgl. dazu: SALEMANN, Bericht über des Mag. V. ŽUKOVSKI Materialien zur pers. Dialektologie. Bull. de l'Acad. Imp. de St.-Pétersbourg, XXXI, 4, Sp. 537—540. Nicht zugänglich waren mir ŽUKOVSKIJ's »Vorläufige Bemerkungen über einige persische Dialekte« in den Zapiski der orient. Abteil. der Russ. Archaeol. Gesellsch. I, 1, S. 23—29.

3) Mundarten von Nāyīn, Sīvend u. s. w.

QUERRY, Le dialecte persan de Nâyin. Mém. de la Soc. de lingu. de Paris 9, 1896, S. 110—124.
HUART, Le dialecte persan de Sîvénd. JAs. 9me sér., I, 1893, S. 241—265.
BROWNE, Some Notes on the Poetry of the Persian Dialects. JRAS. 1895, S. 773—825. Enthält Dialektdichtungen von Dichtern aus Schīrāz, Rai und Behbehān. Ein Ghasel in Schīrāzī findet sich in Hāfiz Divan, bei ROSENZWEIG-SCHWANNAU III, S. 226, wovon die Strophen 3—6 auch bei BROWNE, S. 803 wiederkehren.
Aus der Mundart von Natanz ist eine Liste von 33 Wörtern aufgezeichnet bei POLAK, Persien I, S. 265. Vgl. auch die Angaben über ŽUKOVSKIJ's Sammlungen auf S. 383.

I. CLASSIFICATION DER CENTRALEN DIALEKTE.

§ 156. Dass die Pārsen Persiens in Yazd und Kirmān einen besonderen, altertümlich gefärbten Dialekt sprechen, erklärt sich leicht aus der gesellschaftlichen Isolierung, in welcher sie lange Zeit hindurch lebten[1]. Die Eigentümlichkeiten der Mundart sind jedoch, wie uns berichtet wird, in raschem Schwinden begriffen. Die Pārsen sind die letzten Abkömmlinge der Zoroastrier, welche nach der muhammedanischen Invasion weder zum Islam überzutreten noch aus dem Vaterlande auszuwandern sich entschliessen konnten, sondern, allen Verfolgungen trotzend, dem alten Glauben auf heimischem Boden treu blieben. Durch diplomatische Intervention, welche von ihren Glaubensgenossen in Indien angeregt wurde, ist die sociale Lage der Pārsen oder der Geber (*gabr*), wie sie von den Muhammedanern genannt werden, in neuerer Zeit immerhin gebessert worden; doch ist sie, wenigstens in Yazd und Kirmān, auch heute noch wenig erfreulich. Die Pārsen werden dort weniger geachtet und schlechter behandelt als die Juden. Sie müssen Kleider von bestimmtem Schnitt und bestimmter Farbe tragen. In neuen und reinen Gewändern auf der Strasse sich zu zeigen, würde ihnen Misshandlungen eintragen. Strümpfe anzulegen ist ihnen nicht gestattet; auch für die Kopfbedeckung ist ihnen eine abweichende Form und Farbe vorgeschrieben. Erheblich günstiger ist die Lage

der Pārsen in den Städten Teherān, Kāschān, Schīrāz und Būschehr. Sie werden hier wegen ihrer Rührigkeit und ihrer Ehrlichkeit allgemein geachtet. Früher wurde von den Pārsen eine Kopfsteuer erhoben, die zu vielen Plackereien und Ungerechtigkeiten Anlass gab. Jetzt ist diese Kopfsteuer als solche vollständig aufgehoben, und es wird an deren Stelle von den Pārsen in Indien für ihre Glaubensgenossen in der alten Heimat die Gesamtsumme von 920 Tomans (= 7360 Mark) direkt an die persische Regierung bezahlt. Die Gesamtzahl der Pārsen in Persien belief sich im Jahre 1879 auf 8499, und zwar 4367 männliche und 4132 weibliche Individuen. Davon kommen 6483 auf Yazd und Umgebung, 1756 auf Kirmān und Umgebung. Der Rest verteilt sich auf Bahrāmābād, Teherān, Kāschān, Schīrāz und Būschehr. In den letzten Jahrzehnten soll ihre Zahl im Zunehmen begriffen sein[2].

Die Mundart der Pārsen hat man Derī genannt. Dieser Name ist jedoch irreleitend; denn er dient zunächst zur Bezeichnung der alten Hofsprache, welche das Persische möglichst rein und frei von arabischen Einmischungen zu erhalten sich bemühte. Eine engere Verwandtschaft zwischen diesem Derī und der Mundart der persischen Pārsen ist aber nicht zu erweisen. Ich bleibe daher bei der Bezeichnung Gabrī, welche schon von Berésine gebraucht wurde, aber freilich auch nicht ganz ohne Bedenken ist. Sie würde von den Pārsen selbst kaum acceptirt werden, da dem Worte *gabr* etwas Erniedrigendes und Beschimpfendes innewohnt[3].

[1] Vgl. namentlich Houtum-Schindler, ZDMG. 36, S. 54 ff. — [2] Dosabhai Framji Karaka, History of the Parsis[2] I, 1884, S. 55 giht für seine Zeit die Zahl der Pārsen in Yazd auf 6658, in Kirmān auf 450 an, zusammen also 7108 Individuen gegen 8239 i. J. 1879. — [3] Justi, ZDMG. 35, S. 327 ff. und besonders Huart, JAs. 8. sér., XI, 2, S. 298 ff. Vgl. auch unten § 159.

§ 157. Ausreichend bekannt sind uns von persischen Dialekten namentlich die Mundarten der Umgebung von Kāschān (Kāsch. M., KM.) durch die vorzügliche Arbeit Žukovskij's. Seine »Materialien« erstrecken sich auf die Mundarten der Dörfer Vōnischūn, Kohrūd, Kesche und Zefre. Die Mundart von Vōnischūn (v.) lernte er in Schīrāz kennen[1] durch einen Soldaten, der aus dem Dorfe gebürtig war. Vōnischūn liegt zwischen den Dörfern Gūlpaigān und Chunsar[2], südwestlich von Kāschān, an der Strasse, die von Hamadān nach Iṣfahān führt, und hat etwa 500 Einwohner. Die gleiche Mundart wie in Vōnischūn wird auch in den benachbarten kleineren Ortschaften Tidschōn und Kudschōn gesprochen. Dagegen ist die Mundart von Chusār nach Žukovskij's Gewährsmann eine andere.

Das Dorf Kohrūd (kr.) liegt 40—50 km. südlich von Kāschān an der Strasse nach Iṣfahān; die Zahl seiner Einwohner beläuft sich auf 300—400. Kesche (k.), das aus 200 Häusern besteht, also rund 1000 Einwohner zählen dürfte, ist im N. von Iṣfahān und im SO. von Kāschān in den Bergen von Natanz gelegen. Es reiht sich hier also von selbst die Mundart von Natanz (nat.) ein, aus der wir, wie in der Litteraturangabe erwähnt wurde, wenigstens eine Anzahl von Wörtern, im Ganzen 33, kennen. Zefre (z.) liegt östlich von Iṣfahān in einer Entfernung von rund 120 km. an der Strasse nach Yazd und hat etwa 500 Bewohner. Die Dialekte von Kohrud, Kesche und Zefre hatte Žukovskij in Iṣfahān kennen zu lernen Gelegenheit.

[1] Materialy S. VI ff. — [2] Brugsch, Reise der preuss. Gesandtschaft nach Persien 1860 und 1861, II, S. 27 ff.

§ 158. Mit dem letztgenannten Dialekt der Mundarten-Gruppe Kāschān-Iṣfahān nähern wir uns dem Gebiete von Nāyīn. Es ist dies ein Teil der Landschaft Kūhistān und gehört zur Provinz Yazd. Der Hauptort Nāyīn selbst hat 5—6000 Einwohner. Ausserdem gehören dazu vier kleinere Ortschaften,

welche mit der Umgebung ungefähr je 500 Bewohner zählen, sowie 2—300 Dörfer oder Weiler zu je 5—10 Familien. Die Nāyīnī beschäftigen sich namentlich mit Kameel- und Schafzucht. Ihre Mundart (nāy.) steht den Dialekten von Kāschān, namentlich, wie mir scheint, dem von Zefre, so nahe, dass es bei dem vorhandenen Material schwer fallen dürfte, charakteristische Unterschiede in Lautlehre und Flexion herauszufinden. Wir kennen vom Nāyīn eine Liste von rund 160 Wörtern, eine Anzahl von Verbalformen und Redensarten, sowie einige Verbalparadigmen. Das ganze Material wurde in Teherān von Mirzā Ghulām ʿAlī nach den Angaben eines geborenen Nāyīnī aufgeschrieben und kam durch Dr. Tholozan in die Hände Herrn Querry's[1].

[1] Vgl. dessen Mitteilungen Mém. Soc. Lingu. 9, S. 110. Das Nāyīnī wird auch von persischen Litteraten neben dem Khūzī, Lūrī (s. § 159), Zāvulī, Sughdī, Gīlī, Dailamī, Rāzī unter den einheimischen Mundarten aufgeführt. So bei Browne, JRAS. 1895, S. 774.

§ 159. An die Gruppe der Kāschān-Iṣfahān-Dialekte schliesst sich südlich die der Iṣfahān-Schīrāz-Dialekte. Žukovskij's Sammlungen erstrecken sich für die Gegend von Iṣfahān auf die Ortschaften Gaz, Sede und Kafron, für die von Schīrāz auf die Dörfer Sīvend und Abdū. Leider ist noch keine Veröffentlichung erfolgt. Über das Sīvendī (sīv.) sind wir von anderer Seite einigermassen unterrichtet. Der gelehrte Mirzā Ḫussain Ṭehrānī hatte im Jahre 1888 im Auftrage des Gouverneurs von Fārs Untersuchungen über diese Mundart angestellt. Die von ihm gesammelten Wörter, 267 an der Zahl, wurden von Herrn Huart[1] nebst einer geographisch-statistischen Beschreibung von Sīvend veröffentlicht und mit einigen erläuternden Bemerkungen versehen. Sīvend liegt in der Luftlinie etwa 70 km. nördlich von Schīrāz an der Iṣfahāner Strasse und zählt etwa 1540 Einwohner. Das Klima ist gesund, im Winter fällt viel Schnee. Der Boden ist ergiebig, aber die Sīvendī beschäftigen sich wenig mit Ackerbau, sondern erwerben sich ihren Unterhalt meist als Maultiertreiber. Als solche kommen sie mit den Karawanen im ganzen Lande herum. Die Mundart, welche sie sprechen, bezeichnet Ṭehrānī als »Derī«, will aber damit wohl nur andeuten, dass sie sich von der Hochsprache durch Altertümlichkeit unterscheidet. Von einheimischen Litteraten wird sie dem Lūrī-Idiom zugezählt, wie auch der Dialekt von Schīrāz (schīr.), in welchem die von Browne[2] veröffentlichten mundartlichen Dichtungen geschrieben sind. Aus den gleichen Dichtungen ergibt sich endlich auch einiges über die Mundart von Behbehān (behb.), die nicht weiter classificirt werden kann[3].

[1] JAs. 9me sér., I, S. 241 ff. — [2] Vgl. § 158, Anm. 1. — [3] Alle Schīrāzī- und Behbehānī-Formen, die ich anführe, entstammen diesen Dichtungen. Genaueres Citiren hielt ich für unnötig.

II. ZUR LAUTLEHRE.

A. VOCALE.

§ 160. Nur in vereinzelten Fällen, wie z. B. in g. *mas* »gross«, *kas* »kurz« = np. *mih*, *kih*, in *paxtmūn* »kochen« = np. *puxtan* zeigt der Vocalismus der centralen Dialekte grössere Ursprünglichkeit als das Neupersische. Die quantitativen und qualitativen Veränderungen der Vocale dagegen sind sehr zahlreich, zumeist, ohne dass sich, wenigstens bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse, Gesetze von allgemeiner Giltigkeit aufstellen liessen. 1) Vocalassimilation liegt vor in KM. v. *unguss* »Finger« gegen np. *angušt*, wie auch in g. *unguštar* »Ring«, wohl Lw. aus np. *anguštar*. Ähnlich erklären sich die Lw. g. *kudī* »Kürbis« und *gulī* »Kehle« durch **kudū*,

**gulū* gegen np. *kadū, kalū*. So vielleicht auch nāy. *yūmu* »Gewand« = np. *jāma*; sīv. *tilū* »junger Hund« (durch **tūla*, **tūlu*) gegen np. *tōla, kurrū* »Füllen« gegen np. *kurra*. Doch findet sich auch im Māzandarānī die Endung *-ū* = np. *-a*, z. B. *vačū* »Kind, Junges« (*bazi vačū-a* »es ist das Junge eines Falken«), *bandū-am* »ich bin der Knecht« u. a.[1]

2) Vocalverkürzung erklärt sich durch Stellung vor der Accentsilbe in KM. kr. *büdín*, v. sogar *bdén*; g. *buhin* (d. i. *buin*[2]) »werden« = np. *būdan*. Die Formen sind entlehnt. Das gleiche gilt wohl von KM. *rüšén* »hell«, *rüšnōí* »Licht« gegen np. *rōšan, rōšnāī*, sowie von *rubṓ* »Fuchs« = np. *rūbāh*. Verkürzung findet sich aber auch oft genug in der betonten Silbe. Als Beispiele mögen dienen g. *vuk* »Ei« aus **āyaka-*, np. *xāya*, kurd. *hek*; KM. kr. *dim, düm*, k. z. *düm*, auch im Schīrāzī *dim* »Gesicht« gegen np. *dīm* aus aw. *daēman*; nāy. *er* »Mühle« gegen KM. *ōr*[3]. So auch in Lw. wie g. *keh* »Gras« = np. *kāh, kuh* »Berg« = np. *kōh*; sīv. *nik* »Schnabel« (durch *nīk*) = np. *nūk*; im Behbehānī *guš* »Ohr« (auch schīr. *guš*), *ruz* »Tag«, *zir* »unter« u. a. m.

3) Vocaldehnung kommt minder häufig vor. Beispiele sind g. *mārd* »Mann«, *mārdum* »Leute« (ZDMG. 36, S. 64) gegen np. *mard mardum*, und *lāv* »Lippe« gegen np. *lab* (ebenda S. 66).

4) Mehr isolirte Fälle von quantitativem und qualitativem Vocalwandel sind folgende Beispiele: g. *süv* »Apfel« (Einfluss des benachbarten Labials!), sīv. *sav* = np. *sēb*; sīv. *ma* »Schaf« = np. *mēš* aus aw. *maēša-*; sīv. *mīrd* »Mann«, *nīmīk* »Salz« = np. *mard, namak* u. a. m. Auffallend sind g. *sejen* »Nadel« und *sejed* »brennt« gegen np. *sōzan, sōzad*.

[1] Bei Pāzvārī (Dorn, Beitr. 2) Lied 223, 3; 308, 3. Auch *pīšū* »Handwerk, Geschäft« = np. *pēša, šīrū* »Frank« = np. *šīra*. — [2] Es gilt wohl hier die Angabe Houtum-Schindler's (ZDMG. 36, S. 57—58), dass *h* im Gabrī unhörbar sei. — [3] Zur Wz. *ar-* »mahlen«, zu der auch np. *ārd* »Mehl« gehört. S. oben Grdr. I, 2, S. 305; § 28, 5 b.

§ 161. Eine weit verbreitete Erscheinung in den ir. Mundarten überhaupt und so auch in den centralen Dialekten ist der Übergang von *ū* zu *ü, ī*. Es tritt hier ein bemerkenswerter Unterschied hervor. Die Käschān-Mundarten sind auf der ersten Stufe *ü* stehen geblieben, das Gabrī, wie das Sīvendī und die übrigen Mundarten, haben *ī*. Vgl. KM. *dür*, g. *dīr* »fern« = aw. *dūra-*; KM. *zü* »schnell«, g. *zīd*, sīv. *zī* = np. *zūd*; KM. *mü*, g. *mīd*, sīv. nāy. behb. *mī* »Haar« = np. *mūi*; KM. *xün*, g. nāy. behb. *xin* »Blut« = np. *xūn*. Das letzte Wort ist Entlehnung.

In den Dialekten hat sich auf diese Weise ein Unterschied zwischen altem *ū* und *au* erhalten, indem das aus dem Diphthong hervorgegangene *ō ū* nicht oder doch nur vereinzelt an dem Übergange in *ü, ī* teilnimmt. Nur das Kesche der KM. hat *ü*. So KM. *rū* (k. aber *rü*), g. *rūj* »Tag« = ap. *rauča*[^], np. *rōz*; KM. *gūš* (k. *güž*), g. *gōš* (Ber. *gūš*), nāy. *gūš* (oder ? *gōš*), schīr. behb. *guš* = ap. *gauša-*[1].

[1] Weniger klar ist die Sache bei *ī, ai*. Jenes, *ī*, ist im allgemeinen gut erhalten, so z. B. KM. kr. *vīs*, k. *vīssā* (aus **vīs-tā*), z. *vīss*; g. *vīst* »zwanzig« = aw. *vīsaiti-*. Der Diphthong ist hin und wieder als *ē* bewahrt, meist aber zu *ī* geworden. Vgl. KM. kr. *vēt*, k. z. *vē* »Weide« = aw. *vaēti-*, aber g. *vid*, sīv. *vī*, nat. *wid* d. i. *vīd*. Merkwürdig ist in den KM. der Unterschied zwischen *šīr* »Milch« und *šūr* »Löwe« = np. *šīr, šēr*.

§ 162. Das ursprüngliche *ā* ist vielfach zu *ō, ū* verdumpft. Die Dialekte stehen da wieder nicht ganz auf gleicher Stufe. Am weitesten fortgeschritten erscheinen die Käschān-Mundarten. Hier haben wir z. B. v. kr. *vōd* (so auch nāy.), k. *vōi*, z. *vō* »Wind« gegen g. *vād* (H.-Sch.), sīv. *vāi*, nat. *wad* (d. i. *vād*) = aw. *vāta-*, ferner v. *berṓ* (aber k. *berāi*) gegen g. *berār* (H.-Sch.), sīv. *barā* (in *barā-žin* »Schwager«) = aw. *brāta, brāϑr-*. So auch KM. k. z.

bōlišt gegen g. *bālišt* = np. *bāliš* u. s. w. Vor *n*, *m* ist die Verdumpfung des *ā*, und zwar meist zu *ū*, am consequentesten durchgeführt. Vgl. KM. *būn* (z. *bū*), g. *būn* »Dach« = np. *bām* (sīv. *bān*[1]); g. *būnda* »morgen« = np. *bāmdād*. Ebenso KM. *nūn* (z. *nū*), g. *nūn*, nāy. *nōn* »Brot« = np. *nān* (sīv. *nān*[1]); KM. *nūm*, nāy. *nūm* »Name« = np. *nām*.

[1] D. h. بان, نان. Möglicherweise ist in der Niederschrift die dunkle Aussprache des *ā* nicht berücksichtigt, weil sie ja auch der Hochsprache angehört. Vgl. darüber Grdr. I, 2, S. 21.

B. HALBVOCALE UND CONSONANTEN.

§ 163. Zu den Erscheinungen, welche, wie für die ir. Mundarten überhaupt, so auch für die sämtlichen centralen Dialekte charakteristisch sind, gehört 1) die Bewahrung von anlautendem urspr. *v* und *y* gegen np. *b* (*g*) und *j*.

a) g. *vād*; KM. v. kr. *vōd*, k. *vōi*, z. *vō*; nāy. *vōd*; sīv. *vāi*; nat. *wad* (d. i. *vād*) »Wind« = aw. *vāta-*, np. *bād*.
g. *vārān*; KM. *vōrún* (z. *vōrō*); nāy. *vōrūn* »Regen« zu aw. *vār*, np. *bārān*.
behb. *mī-vīnam* »ich sehe« = np. *mībīnam*, aw. Wz. *vaēn-*.

b) KM. kr. z. *ye*, k. *yā*; sīv. *yu* »Gerste« = aw. *yava-*, np. *jau*.
nāy. *yūmu* »Gewand« = kurd. *yūma*, np. *jāma*.

2) Wo dem ap. *d* ϑ (np. *d h*) »medisch« *z s* entspricht, stehen die centralen Dialekte auf Seite des letzteren:

a) g. *zunādmūn* »wissen«; KM. v. kr. *zūnún*, k. z. *zōnōn* »ich weiss«; nāy. *nāzūnī* »du weisst nicht«; schīr. *zānad*[1] »er weiss« zu aw. Wz. *zan-*, ap. *adānā*h, np. *dānistan*.
g. *zūmad*; KM. v. z. *zūmō*, kr. *zūmōd*, k. *zōmōi*; nāy. *zomā* »Schwiegersohn, Bräutigam« = aw. *zāmātar-*, np. *dāmād*.

b) g. *kas-ūk*; KM. k. z. *kas*; nāy. *kes* »klein« = aw. *kasu-*, np. *kih*.

Eigenartig verhält sich hier anscheinend das Schīrāzī. Vor Vocalen entspricht anlautendem ap. ϑ im Np. *s*. An dieser Stelle haben wir schīr. *t*, so z. B. *a-t'han* = np. *basuxan* »dem Worte« zu ap. Wz. ϑ*ah-*, *tanzat* »er wägt« = np. *sanjad*[2]. Es dürfte freilich gewagt sein, aus diesen zwei Wörtern allzuweit gehende Folgerungen zu ziehen.

3) Idg. g_1, g_1h = aw. *j* ist durch *j*, *ž* vertreten; ebenso haben wir *j ž* für erweichtes urspr. *č*, während das Np. in beiden Fällen *z* aufweist.

a) KM. k. *žen*, z. *žan*; sīv. *žin* »Frau« = aw. *jaini-*, np. *zan*.
KM. kr. *bá-jin*, k. *bé-jin*, z. *bé-žin* »schlage!« zu aw. *jainti*, np. *zanad*.

Vgl. auch g. *tīj* »spitz« gegen np. *tēz*. Im Anlaut hat sich im Gabrī *j* zu *y* verflüchtigt: *yen*, *yenūk* »Frau«; ebenso nat. *yena* und KM. kr. *yen*.

b) g. *vi-vaji*; KM. v. *bōjū*, kr. *bá-vōjī*, k. *bé-vōjā* »er spricht«; nāy. *ū-vāj* »sprich!« zu aw. Wz. *vač-*, np. vgl. *āvāz* »Stimme«.
g. *rūj* »Tag« = ap. *rauča*h, np. *rōz*.
g. *vījār*; KM. k. *vōjōr* »Markt« = phl. *vačār*, np. *bāzār*[3].

Das Sīvendī hat an dieser Stelle *š*, das Zefre der KM. *ž*; sīv. *bāšī* (aus **ba-vāšī*) »du sprichst«, z. *bāžōn* »ich spreche«; sīv. *šī*, z. *žēr* (aber KM. sonst *jīr*) »unter« = np. *zēr* (aw. *hača* + *aδairi*).

[1] Geschrieben زاند. Auch bei dem Dialektdichter Pindār-i-Rāzī (Dailam und Rai) findet sich *mū na-zūnam* »ich weiss nicht«. — [2] Horn, Grdr. I, 2, S. 85. — [3] Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 166.

§ 164. Eine ganz allgemein verbreitete dialektische Erscheinung, die Erweichung postvocalischer Labiale, ist auch den sämtlichen Centralen Dialekten eigen. Die Beispiele sind sehr zahlreich. Vielfach ist dann der aus dem erweichten Labial entstandene *u*-Laut mit dem vorhergehenden Vocal Contraction eingegangen.

a) Erweichung von urspr. *b*:

g. *lāw*; KM. v. *lōi*, kr. *lau*, k. *lev*, z. *lō*; nāy. *liyū*, d. i. *lū*; behb. *lau* »Lippe« = np. *lab*, lat. *labies*.

b) Erweichung von urspr. *p*:

g. *ō* (so in Kirmān, in Yazd *vō*); KM. *ōu* (aber k. *ōv* vor Vocalen); nāy. *āō*; sīv. *av* (*au*); nat. *au* »Wasser« = aw. *ăp-*, np. *āb*.

g. *šō* (contr. aus *šau*); KM. v. *šōi*, kr. *šōu*, k. *šev́*, z. *šō*; nāy. *šōū*, *šeu*; sīv. *šav* (*šau*), nat. *šuè*(?) »Nacht« = aw. *xšap-*, np. *šab*.

Vgl. auch KM. v. *kōik*, kr. *kauk*, k. *kavk*, z. *qōuk*; nāy. *xōuk* »Rebhuhn« = np. *kabk*.

[1] In den KM. ist *ă*+Lab. im V. *ōi*, im Kr. *ōu au*, im K. *ev av*, im Z. *ō* (inl. *ōu*) geworden.

§ 165. Wie in den meisten Dialekten wird ferner in den Central-Dialekten intervocalisches *t* (np. *d*) in *y* verwandelt und weiterhin ausgeworfen, wobei wieder vielfach Vocalcontraction eintritt:

g. *per*; KM. k. *pei*; nāy. *pi*, *peyi* »Vater« = aw. *pita*, np. *padar*.
g. *māye*; KM. v. *mōá*, k. *mōyá*; sīv. *māya* »Weib« = np. *māda*.
KM. v. *kē*, kr. k. *kiyá*, z. *kī*; nat. *kie* »Haus« = aw. *kata-*, np. *kada*.

Ich halte dies Gesetz für allgemein giltig. G. *kede* »Haus« (so H.-Sch.; J. *xade*), sowie KM. kr. z. *mōdé* sind also Entlehnungen aus der Schriftsprache. Anders liegt die Sache aber, wenn das zunächst entstandene *d* in den Auslaut zu stehen kommt. Hier verhalten sich die Dialekte verschieden: das Gabrī bewahrt den Dental am zähesten. Es erhält ihn wahrscheinlich unter dem Einflusse des Satzsandhi vor vocalischem Anlaute, namentlich hinter langem Vocale[1]. Ihm zunächst stehen von den KM. die Mundarten von Vōnischūn und Kohrūd, welche an dieser Stelle vielfach, wenn auch nicht consequent, das *d* bewahren, und auf der gleichen Stufe stehen, soviel sich erkennen lässt, das Nāyīnī und Natanz. Am weitesten fortgeschritten in der lautlichen Zerrüttung sind endlich von den KM. das Kesche und Zefre, sowie Sīvendī und Schīrāzī.

g. *vād*; KM. v. kr. *vōd*; nāy. *vōd*; nat. *wad* (d. i. *vād*); — KM. k. *vōi*, z. *vō*; sīv. *vāi* »Wind« = aw. *vāta-*, np. *bād*.

g. *vīd*; KM. v. *vīd*, kr. *vēt*[2]; nat. *wid* (d. i. *vīd*); — KM. k. z. *vē*; sīv. *vī* »Weide« = aw. *vaēiti-*, np. *bēd*.

g. *dīd*; KM. v. kr. *dūd*; — k. z. *dū* »Rauch« = ir. **dūta-*, np. *dūd*.

g. *dīd*; KM. v. kr. k. z. *dī*, schīr. *dī* »gesehen« = aw. *dīta-*, np. *dīd*.

g. *zūmad* (l. *-ād*?) »Bräutigam«; KM. kr. *zūmṓd*; — KM. k. *zōmói*, z. *zūmṓ* (hier auch v. *zūmṓ* und nāy. *zomā*).

Das Gabrī hat selbst den urspr. tönenden Dental, wenn er an das Wortende rückt, bewahrt, und ist hierin altertümlicher als das Np. und vermutlich als alle anderen Centralen Dialekte. Vgl. g. *mīd* »Haar« (km. *mū*) = np. *mōi*; *nad* »Rohr« = np. *nai*; *būd* »Geruch« = aw. *baoiδi-*, np. *bōi*.

[1] Über *t d* in Flexionsendungen des Verbums s. § 170. — [2] Hier ist sogar die alte Tenuis bewahrt, wie dies auch hinter *r* der Fall ist: KM. *ōrt* (k. *yārt*) »Mehl« = np. *ārd*; KM. v. k. z. *kōrt* »Messer« = np. *kārd*. Vgl. auch g. *kart*, KM. v. *kart* (neben *kā*), Prät. zu np. *kardan*. S. § 170.

§ 166. Mehr vereinzelte Lauterscheinungen sind die folgenden: a) Wechsel von *s* und *š* und Assimilation von *st* zu *ss*, *s*. Statt *š* erscheint *s* in

g. *sus* »Lunge« = np. *šuš* aus aw. *suši-*[1], *sūr* »salzig« Lw. aus np. *šōr*. Häufig offenbar steht *s* für *š* im Behbehānī; vgl. *sud* »er wurde« für np. *šud*, sogar *fristād-as* »er wurde von ihm gesandt«. Ein Beispiel für *ss*, *s* aus *št* (durch *st*) ist KM. v. *ungúss*, sīv. *gus* »Finger« = np. *angušt*[2]. Statt *s* erscheint *š* in g. Lw. *durušt* »stark« = np. *durust*. Anders aber dürfte sich *š* in KM. kr. *peš* (neben *pes*) »nach, danach«, g. *peš-erdah* »übermorgen« gegenüber np. *pas* erklären. Hier hat sich wohl die Lautgruppe *sč* (aw. *pasča* gegen ap. *pasā*) von Haus aus verschieden entwickelt. Vgl. KM. k. *peč*. — b) Intervocalisches *h* ist geschwunden mit darauffolgender Contraction in KM. v. *vōr* »Frühling« = np. *bahār* und v. Lw. *dān* »Mund« = np. *dahān*. Durchweg ausgeworfen wurde wohl in den CD. das aus altem *δ* sich entwickelnde *h*. Vgl. g. *nād* »er setzte nieder« = np. *nihād* (aw. Wz. *dā + ni*), km. 1. Pers. Praes. v. *bí-nūn*, kr. *yṓi-nūn*, k. *vṓ-nūn*, z. *nōn* = np. *niham*. So auch in den präsentischen Formen der Wz. *dā-* »geben« (aw. *daδąmi* u. s. f.): g. *e-ti* »er gibt«, km. v. *ṓ-dūn*, kr. *hṓ-dūn*, k. *hṓ-tūn*, z. *hé-tōn* »ich gebe« = np. *diham*.

[1] Im Np. wurde das *s* des Anl. dem inl. *š* angeglichen, im G. umgekehrt. — [2] Ein anderes Beispiel der Assimilation von *st* ist KM. kr. *vīs* (durch **vīst*, **vīss* aus aw. *vīsaiti-*), k. *vīssā* (aus **vīst-tā*), z. *vīss* »zwanzig« u. a. m.

§ 167. 1) Vereinzelter Übergang von *r* in *l* findet sich KM. *valg* (z. *velg*) »Blatt« gegen np. *barg*; auch māz. *valg*, gīl. *velg*, kurd. *valg*. Ebenso in KM. v. k. *salb*, kr. *salf* (Lw.?) »Cypresse« = np. *sarv*. — 2) Ich erwähne hier auch sīv. *purdi* »Brücke«, das wie gīl. und kurd. *purd* auf die Grdf. *pṛtu-* = aw. *pərətu-* zurückgeht, während np. *pūl* (so oder *pōl* auch die KM., die das Wort vermutlich aus der Schriftsprache entlehnt haben) eine Grdf. ap. **pṛϑu-* voraussetzt, wie ap *gāϑu-* neben aw. *gātu-*[1].

[1] Hübschmann, Pers. Stud. S. 195. 207.

§ 168. Stark abweichend vom Np. gleich den andern ir. Dialekten, aber auch unter sich nicht völlig übereinstimmend, sind die Centralen Dialekte in der Behandlung von Lautgruppen mit Spiranten.

1) Die Gruppen *xt*, *xr*, *xm*, *xv*. a) In der Gruppe *xt* ist *x* stets geschwunden.

g. *dut*; KM. v. *det*, kr. k. z. *dut*; nāy. *dūt*, *dūtū*; sīv. *diti*; nat. *duta* »Tochter« = np. *duxtar*.

g. *vāt*; km. *vōt*, *vō*; nāy. *vāt* »gesagt« aus **vaxt* zu aw. Wz. *vač-*[1].

b) In *xr* ist inlautend der Spirant regulär geschwunden: g. *sur* (Ber.), *sor* (Reh.); KM. kr. k. *sūr* (v. *surx*, z. *sorx* wohl Lw.); sīv. *sīr* (durch *sūr*) »rot« = aw. *suxra-*, np. *surx*. Anlautend haben wir das Beispiel np. *xarīdan* »kaufen«. Hier gehen die Mundarten auseinander. Das Gabrī und von den KM. das Vōnischūn und Zefre werfen *x* ab, während das Kohrūd und Kesche es bewahren: g. *herīdmūn* (d. i. *er°*)[2]; KM. v. Imp. *bá-rīn*, z. *bi-irīn*; aber kr. *bá-xrīn*, k. *bé-xrīn*. Vgl. g. *orus* (d. i. *ʰorūs*) »Hahn« = np. *xurōs*, aw. Wz. *xraos-*. — c) In *xm* scheint *x* regulär geschwunden zu sein: g. *tūm*, nāy. *tum* »Same« = np. *tuxm*. Ich halte also KM. v. k. z. *tuxm*, kr. *tōxm* für Lehnwörter. — d) *xv-*, *xᵛ-* ist anlautend g. zu *xa-*, *xu-*, KM. *xū-*, *xō-*, *xa-*, nāy. *xū-* geworden. Vgl. g. *xartin* »essen« = KM. v. *xūrtán*, kr. *xàrdén*, k. *xōrdemū́n*, z. *boxṓrt*; nāy. *ū-xūr* »iss!«. Sehr bemerkenswert und für die Mundart charakteristisch ist im Sīvendī der Übergang zu *f* wie in ap. *-farnah-*, np. *farr*. So in *fei-tān* »ihr selbst« = np. *xᵛad-tan*; dazu *fetín* »schlafen« = np. *xuftan*, *fōrdén* »essen« = np. *xᵛardan*, *fīn* »Blut« = np. *xūn*[3].

2) Die Gruppen *ft* und *fr*. a) Bezüglich *ft* gehen die Mundarten wieder auseinander. Das Gabrī bewahrt die Lautgruppe, und von den KM.

das Vōnischūn und Zefre, die sich also als besonders conservativ erweisen. Ebenso das Nāyīnī. Das Kohrūd und Kesche der KM. dagegen, das Schīrāzī und Behbehānī werfen *f* vor *t* aus:

g. *keftmun* »fallen«; KM. v. z. *-kaft* »fiel«; — aber KM. kr. *-kat*, k. *-kat* zu Wz. *kaf*, bal. *kapag* u. s. w.[4]

g. *xoftmūn* »schlafen«; KM. Prät.-St. v. *xuft*, z. *vōft*; nāy. *he-vōftend* »sie schliefen«; — aber KM. kr. *xūt*, k. *xut* = np. *xuftan*, ai. *suptás*.

KM. v. z. *ruft* »gefegt«; — aber kr. *rūt*, k. *rut*; behb. *rūta* zu np. *ruftan*.

schīr. behb. *gūt* »gesprochen« = np. *guft*.

b) Die Gruppe *fr* bleibt inlautend, wie es scheint, erhalten: g. *vabr* (Ber.), KM. *varf* und *vafr* »Schnee« = aw. *vafra-*. Anlautend schwindet *f* im Gabrī (vgl. z. B. *here* »breit« = np. *farāx*, kurd. zaza *herá*), sowie im Vōnischūn der KM., während es im Kohrūd und Kesche mit *x* wechselt.

g. *herātmūn* (d. i. *er°*) »verkaufen«; KM. Imp. v. *ba-rūš* (z. *bé-frōš*[5]); aber kr. *bá-xrūš*, k. *bé-xrōš* = np. *furōxtan*, bal. *ša-vaškag*.

KM. v. *bá-risne* »sende!«; aber k. *bé-xrasne*[6] zu np. *firistādan*.

3) Die Gruppe *šm* endlich scheint die Spirans zu verlieren; doch fehlt es an ganz sicheren Beispielen. Dem g. *čem*, KM. v. *čam*, k. *čem* »Auge« = aw. *čašman-* stehen KM. kr. *čaš*, z. *češ*, sīv. *čaš* gegenüber, die freilich aus np. *čašm* entlehnt und dann von den Auslautsgesetzen beeinflusst worden sein können[7].

[1] Wo *x* in den KM. vor *t* erhalten ist, liegt sicher Entlehnung aus der Schriftsprache vor, da der Schwund durch eine ganze Anzahl sicherer Beispiele zu erweisen ist. — [2] Ist aber wohl Lw. aus dem Np. — [3] Salemann, Grdr. I, 1, S. 262, Anm. 13 (nach Žukovskij). — [4] Horn, Grdr. d. np. Etym. S. 282, sowie oben Grdr. I, 2, S. 363. — [5] Vielleicht Lw. — [6] Horn, Grdr. d. np. Etym. Nr. 824 meint, dass das *x* in KM. k. *xorōtmūn* (auch das *h* in g. *herātmūn* und *x* in g. *xurušten*) durch die häufige Verbindung mit *xarīdan* sich erkläre. Das wird durch diese Form *bé-xrasne* widerlegt. — [7] *ϑr* wurde wohl stets, wie auch Np., durch *hr* und weiter zu *r* mit gedehntem vorhergehenden Vocal. Doch lässt sich bei den vorhandenen Beispielen schwer sagen, ob sie echt oder lediglich entlehnt sind. So kann g. *mār* »Mutter« wohl = ir. *māϑr-*, aber auch aus np. *mādar* entstellt sein; g. *pōrer* »Sohn« ist = ap. aw. *puϑra-*, np. *pūr*, angeglichen an np. *pusar*.

§ 169. Was den Anlaut betrifft, so ist 1) beim Gabrī, speciell wohl bei der in Yazd gesprochenen Mundart, die Prothese von *v* vor urspr. *ā* zu beachten: *vō* »Wasser« = np. *āb*. Weiterhin konnte der auf *v* folgende Vocal verkürzt werden. So in *vuhen* »Eisen« aus **vūhen* = np. *āhan* und in *vuk* »Ei« aus **vūk* = ir. **āyaka-*; np. *xāya* mit prothet. *x*. — 2) Anlautendes *h* schwindet zuweilen in den KM., wie z. B. k. *ēč*, z. *ēč īč* (auch kr. *īč* neben *hīč*) = np. *hēč*. Man vergleiche auch v. kr. *ušk* »trocken« = aw. *huška-*, im G. *huškī* »das Trockene«; np. *xušk* mit secundärer Verhärtung. Die Dialekte tragen hier also den Charakter grösserer Ursprünglichkeit. Ebenso in den KM. v. *īzmá*, k. *ēzém*, z. *ezmé* »Brennholz« = aw. *aēsma-*, aber np. *hēzum*. — 3) Eine merkwürdige Verkürzung des Anlautes zeigt sīv. *gus* »Finger« = aw. *angušta-*, np. *angušt*. Dieselbe findet sich ganz ebenso in afgh. *gūta*[1], wie auch in kurd. *gustīr* »Ring« = np. *anguštar*.

[1] Geiger, ELA. Nr. 32 und § 14, 2 a; 20, 2.

§ 170. Mannigfachen Verkürzungen ist in den centralen Dialekten, doch nicht gleichmässig in allen Mundarten, der Auslaut der Wörter unterworfen. Über *t d* im Auslaute wurde schon § 165 gesprochen. Hier nur noch über seine Behandlung in der Verbalflexion. In der 3. Sg. Praes. ist der Dental der alten Endung *-ti* in allen Mundarten geschwunden. Vereinzelte Ausnahmen sind auf Rechnung des Einflusses der Schriftsprache zu setzen. In der 3. Pl.

haben von den Kāschān-Mundarten nur das Vōnischūn und Kohrūd, die ja auch sonst (vgl. § 165) den Auslaut zäher erhalten, den Dental bewahrt:

a) g. *e-kera* »er macht«; KM. v. *kerü*, kr. *a-kerí*, k. *kerá*, z. *bö-korū*; nāy. *ovāje* »er sagt«; sīv. *dāri* »er hat«; schīr. *mi-karī* »er macht«, behb. *mī-ku*.

b) g. *e-birnin* »sie schneiden«; KM. k. *bé-kerān* »sie machen«, z. *dörén* »sie haben«; nāy. *o-vājin* »sie sagen«; aber KM. v. *ba-keränd*, kr. *bá-kerende*.

Dagegen bewahren die Mundarten besser den Dental in der Endung der 2. Pl. Praes., vermutlich um diese Form von der 2. Sg. zu unterscheiden, mit der sie sonst zusammenfallen würde: g. *e-birnīt* »ihr schneidet«; doch auch *e-kerī* »ihr machet« neben *e-kerīt* (KM. k. z. *kerīd* »machet!«), nāy. *nā-zūnīt* »ihr wisst nicht«, *o-vājīd* »ihr sprecht«.

Ich reihe hieran die Behandlung des *rt* im Prät. der *r*-Wurzeln. Dasselbe ist nur teilweise (je nach der Stellung im Satze) bewahrt im Gabrī, von den KM. teilweise im Vōnischūn und Kesche, seltener im Zefre, nie im Kohrūd, das sich hier nicht wie sonst als conservativ erweist.

g. *kert* (doch auch *ke*) »machte«; KM. v. *kart kā*, k. *kā kart*, kr. *kā*, z. *kē* = np. *kard*.

g. (**bert*) »trug«; KM. v. *bart*, k. *bā bard*, kr. *bā*, z. *bē* = np. *burd*.

Im Gabrī schwindet das *m* der Endung der 1. Sg. Praes. *-yĕ* »ich bin«, *e-kenĕ* »ich grabe«, während es im Pl. hinter der Länge sich erhält: *e-kenīm* »wir graben«. Ebenso verhält sich das Nāyīnī: *o-vāji* »ich spreche!«[1], *o-vājīm* »wir sprechen«. Sonst findet sich gerade hinter langem Vocal oft Abfall eines ausl. Consonanten: g. *rū* »Tag« (neben *rūj*), wie KM. *rū* (k. *rū*), sīv. *rū* (sogar *zīra* »gestern« = np. *dīrōz*), schīr. *ī-rū* »heute«; g. *durū* »Lüge«, KM. k. *dürü*, z. *dürü* (aber v. kr. *durūg*), sīv. *durū* = np. *durōγ*; g. *bō* »Garten« = np. *bāγ* u. a. m. Dem Zefre der KM. und dem Sīvendī eigentümlich ist der Abfall des Nasals in dem Wortausgange *-ān*: z. *nū* »Brot«, *bū* »Dach«, *rō* »Schenkel«, *voró* »Regen« gegen *nūn*, *būn*, *rūn*, *vōrūn* der übrigen KM.[2], sīv. *tavisā* »Sommer« = np. *tabistān* u. a. m. Schliesslich erwähne ich die häufige Vereinfachung von Doppelconsonanz am Wortende, z. B. g. KM. *tal* »bitter« (selbst v. kr. k. *talī* »Bitterkeit«) = np. *talx*, g. KM. *duz* »Dieb« = np. *duzd*; sowie den Abfall des *r* in Imperativen wie KM. *ke* (k. *ki*) »mache«, nāy. *mi-ke* »mache nicht!« aus *ker*; KM. kr. k. *be* »trage«[3] = np. *bar*; aber im G. *ker*, sowie KM. v. z. *ber*.

[1] Ebenso nāy. *gundō* »Weizen« = np. *gandum*. — [2] So auch nāy. *nōu* »Brot«, aber *vārūn* »Regen«. — [3] Vgl. auch KM. kr. k. *dō* = np. *dār* zu *dāštan*.

III. FLEXIONSLEHRE.

A. SUBSTANTIVA UND ADJECTIVA.

§ 170. Der Plural der Substantiva wird im Gabrī[1] und in den Kāschān-Mundarten durch die beiden auch in der Schriftsprache gebräuchlichen Suffixe *-ān*[2] und *-hā*[3] bezeichnet. Jenes lautet g. *-ūn*, KM. *-ūn -ōn -ū*, dieses g. *-hū*, km. *-hō -ō -ā*. Ersteres wird im G. nur an Nomina, die Belebtes bedeuten, letzteres an alle Nomina angefügt; in den KM. werden beide Suffixe, soviel ich sehe, unterschiedslos gebraucht. G. *vačahūn* »Kinder«, *aspʻhū* »Pferde«, *vōvhū* »Gewässer«. KM. v. *čamō* »Augen«, *dandūnū* »Zähne«; kr. *mūgūn* »Haare«; k. *mūhō* »Haare«; z. *šāxā* (d. i. *šāx-hā*) »Zweige«[4]. Häufig wird in den KM. der Sg. in collectivem Sinne pluralisch gebraucht: kr. *mōhī čaš dārī*, *gūš nédārī* »der Fisch hat Augen, Ohren hat er nicht«.

2) In den KM., speciell, wie es scheint, im Zefre, kann der Plural durch Anfügung des Abstractums *gel* »Menge«, und zwar im Pl. *gelṓ*, ausgedrückt werden, z. B. *esser-gelṓ* »Sterne«, *pūr-gelṓ* »Söhne«. Dieses *-gel* ist formell und sachlich = kurd. *-gal*, bal. *-gal*[5], PD. sch. *-galá*; es findet sich als *-gal -ǵal -yal* auch im Schīrāzī[6]. Im Nāyīnī dient vielleicht *-čāl* dem gleichen Zwecke[7].

[1] Justi, ZDMG. 35, S. 345—46. — [2] Vgl. Grdr. I, 1, S. 135—136; I, 2, S. 104—106. 213. 238. — [3] Grdr. I, 2, S. 106. — [4] Im Nāyīnī lässt sich *-ūn* als Pluralendung nachweisen in *kalūdūn* »Thürschloss« zu nd. *kilīd* »Schlüssel«. — [5] Justi, Kurd. Gramm. S. 123—24; Geiger, Grdr. I, 2, S. 314. — [6] Vgl. Žukovskij, Materialy S. 213. — [7] Vgl. *xāye-čāl* »Hoden«; Querry, Mém. Soc. Lingu. 9, S. 112.

§ 171. Die Bildung eines Casus obliquus hat das Gabrī eingebüsst; dagegen findet sie sich in den Kāschān-Mundarten. Hier endigt der Cas. obl. auf *-ō*, *-e*, und es unterscheidet sich die Endung *-ō* von der gleichlautenden des Plurals dadurch, dass sie nie den Accent trägt. Der Cas. obl. wird namentlich für den Accusativ gebraucht. Vgl. v. *dile mun ūn ǰevún-ō čegū* »mein Herz sehnt sich nach jenem Jüngling«; kr. *nač ráxt-e bōrige* »bringet schöne Kleider herbei!« Die Endung des Cas. obl. *-ō* wird als ein ganz selbständiges Element gefühlt, so dass es durch eine attributive Bestimmung, welche dem Subst. beigefügt ist (z. B. ein Pron. encl. oder ein Adj.), von diesem getrennt werden kann: v. *dass-ež-ō dirṓz-eš kā* »seine Hand (Cas. obl.) wurde von ihm ausgestreckt«; *dásti ū́n-ō bágīrūn* »ich ergreife seine Hand«[1].

Ob in den übrigen centralen Dialekten ein Cas. obl. sich erhalten hat, lässt sich bei dem Mangel an zusammenhängenden Texten kaum mit Sicherheit feststellen. Gehört hierher sīv. *xailī žin-a dāri* »er besitzt viele Frauen«?

[1] Man darf daraus für *-ō* schliessen, dass dieses nicht auf eine alte Casusendung, sondern vielmehr auf ein selbständiges Wort, eine Postposition (= aw. *ā*) zurückgeht. Dann würde ich den Cas. obl. auf *-ō* der KM. am engsten mit dem Accus. des Wachī vergleichen. S. Grdr. I, 2, S. 315, § 44.

§ 172. *Ausdruck der Casusverhältnisse.* 1) Der Accusativ wird im Gabrī in Anlehnung an die Schriftsprache durch angefügtes *-rā* bezeichnet, welches, wie hier, hinter ein etwa mit dem Subst. verbundenes Attribut zu stehen kommt: *vōv-i deryā-rā pur vikerīd* »füllet das Wasser des Meeres!« Die gleiche Ausdrucksweise findet sich, abgesehen von dem schon besprochenen Gebrauche des Cas. obl., in den Kāschān-Mundarten. So v. *étvozūn tō ōvōz-i xūm-rō ez dūr bášnō'ūn* »ich laufe, bis ich meine eigene Stimme aus der Ferne höre«. Doch kann das *-rō* auch wegbleiben[1], und es scheint mir dies das häufigere zu sein. Der gleiche Satz lautet im Kr. *tō ōvṓz-i xum dūr dér-bašnūn*. Auch im Nāyīnī fehlt das *-rā*, z. B. *yūmuyi-mī īšūr* »wasche mein Hemd!« = np. *ǰāma'i marā bušū*. Ebenso im Schīrāzī: *taxanī ʒāqilī dah vār atanǰah* »ein Wort erwägt ein verständiger Mann zehnmal« = np. *suxanī-rā ʒāqilī dah bār mī-sanǰad*. — 2) Der Dativ wird im Gabrī[2] gleichfalls durch angefügtes *-rā* ausgedrückt: *rī zevīn-rā rūšnāxī ete* »(damit) sie der Oberfläche der Erde Licht verleihen«. Auch durch Präpositionen, namentlich durch *e*, wird der Dativ bezeichnet[3]. Ebenso drückt in den Kāschān-Mundarten *-rō* den Dativ aus: v. *vōd-rō akl nehā* »der Wind hat keinen Verstand« = np. *bād-rā ʒāql nīst*. Doch ist auch, mit Anlehnung an das Np., die Präp. *be-* in Gebrauch: *be-bobṓ béivō* »er sprach zu seinem Vater«. — 3) Der Genetiv wird durch die Izāfet wie im Np. bezeichnet, z. B. g. *mūsūkū-i deryā* »die Fische des Meeres«; KM. k. *pūss-i diraxt* »Baumrinde«; nāy. *yūmuyi mī* »mein Hemd«; behb. *dard-i ma* »mein Schmerz«. Doch kann — und dies scheint mir die charakteristische Ausdrucksweise der Dialekte zu sein — die Izāfet auch unterdrückt werden. So g. *e čem dūher te* »in dem Auge deines Bruders«; KM. v. *pūss diráxt* »Baumrinde«, kr. *pūr tū*, z. *pūr tū* »dein

Sohn«. Ebenso näy. *nūm tū* »dein Name«; sīv. *barā žin* »Bruder der Frau, Schwager«.

[1] Die von Justi, ZDMG. 35, S. 347 für das Gabrī vorgebrachten Beispiele sind freilich nicht zutreffend. Es handelt sich bei ihnen um die passivische Construction transitiver Präterita, wo das Object zum Subject wird. — [2] Justi a. a. O. — [3] So auch im Schīrāzī *guš a-č'han dār* »höre auf mein Wort«, Browne, JRAS. 1895, S. 795. Vgl. § 192, 1.

§ 173. Das *ī* der Einheit, *yāi vaḥdat*, oder der unbestimmte Artikel, wird in den centralen Dialekten wie im Np. verwendet; g. *pīsakī* »ein Aussätziger«, *sarvānī* »ein Kameeltreiber«; auch mit vorhergehendem *ya yak*, wie z. B. *ya rūžī* »eines Tages«, *yak arbābī* »ein Landmann«, KM. v. *rū'ī*, k. *rū'ī* »ein Tag«, z. *gō'ī* »ein Platz«. Aus dem Schīr. vgl. *taxanī* »ein Wort«, *žāyilī* »ein Kluger« in dem § 172, 1 citirten Satze.

§ 174. 1) Die Verbindung zwischen Adjectiv und Substantiv ist im Gabrī die gleiche wie im Np. So z. B. *aždahāhū-i mas* »grosse Drachen«. Ebenso häufig in den Kāschān-Mundarten: v. *núk-i tund* »scharfer Schnabel«, kr. *pár-i sigō* »schwarze Feder«, k. *válg-i sauz*, z. *vélg-i souz* »grünes Blatt«. Daneben findet sich auch Unterdrückung des verbindenden *-i*, z. B. z. *per siyāh* »schwarze Feder«, und, was wohl die altertümlichste Ausdrucksweise sein dürfte, Voranstellung des Adjectivs[1]: kr. *nač raxte* »ein schönes Kleid«.

2) Als Suffix für den Comparativ dient im G. wie in den KM. *-tar -ter* wie im Np. Vgl. g. *kaster* »kleiner«, *master* »grösser« (auch »der kleinste, der grösste« Reh.); KM. v. *rūšentér*, kr. *rūšōntér*, k. *rūšnōtár*, z. *rušnōtér* »heller«. Das Suffix kann auch verdoppelt werden, wie z. B. in k. *bahtartár* »besser«, wo das dem Np. *bih* entlehnte Grdw. *bah* selbst schon etymologisch ein Comparativ ist[2]. Ebenso *kesserter* »kleiner« aus *kessár*, das durch Assimilation aus **kes-tar* entstanden ist, aber gar nicht mehr als Comparativ gefühlt wird. — Die Construction des Comparativs ist in den KM. ganz die nämliche wie im Np. Vgl. g. *klōi sengīnter e ōhen-on* »Blei ist schwerer als Eisen« (Reh.); v. *mō ez sitōrō mussertér-ū ve ez ōftōu kessertér-ū*, z. *mō ez esser-gelō būrtér-ū o ez ōftōu kastér-ū* »der Mond ist grösser als die Sterne und kleiner als die Sonne« = np. *māh az sitārahā buzurgtar ast va az āftāb kūčaktar ast*[3].

[1] Vgl. oben Grdr. I, 2, S. 316. 357. — [2] = aw. *vahyah-*, Horn, Grdr. der np. Etym. Nr. 241. — [3] Žukovskij, Materialy S. 6, 7, Satz 39. Unserem »sehr« entspricht g. KM. das ar. np. Lw. *xailī*.

B. NUMERALIA.

§ 175. 1) Die Zahlwörter sind im Gabrī[1] sämtlich die gleichen wie im Np., sie fügen aber das Wort *te*, d. i. np. *tā* »Stück« an. Das gleiche kommt schon im Phl. vor und ist in vielen ir. Dialekten gebräuchlich. Also g. *dūte* »zwei« = phl. *dū-tāk*. Im Np. werden durch *-tā* die Multiplikativa ausgedrückt[2]. — Auch die Kāschān-Mundarten[3] fügen vielfach *-tō* an die Zahlwörter, mit Vorliebe, wie es scheint, das Zefre. So z. *héftō* »sieben« = np. *haft-tā*, *hèštō* »acht« = np. *hašt-tā*, *heštōdtō* »achtzig« = np. *haštād-tā*; doch auch v. *haštō*, k. *dūtō* »zwei« u. s. w. Ganz in der nämlichen Weise wie *-tō* wird im kr. *gunī*, k. *genā* gebraucht, vielleicht mit np. *-gāna* identisch, das hier, wie *-tā*, Multiplicativa bildet[2]: kr. *čehōr-gunī*, k. **čōr-genā* »vier«. Von allen Zahlwörtern in den KM. darf als originell nur kr. *ī* »ein« gelten, das direkt auf ir. **aiva-* zurückgeht, und kr. *vīs*, k. *vīssā* (aus *vīstā*), z. *vīss* »zwanzig« = aw. *vīsaiti-*.

2) Bei der Verbindung von Einern und Zehnern stehen in den KM.

erstere nach: kr. *vīstā ī*, k. *vīssā ītā* 21; es tritt auch, wie in der Schriftsprache, *u* »und« verbindend zwischen beide Zahlen: kr. *banjṓ u ī* 51.

3) Die Ordnungszahlen werden wie im Np. gebildet: g. *duyum* »der zweite«, *sīyum* »der dritte« u. s. w.; KM. v. kr. k. *dūyúm*, k. z. *dūyám*; v. kr. k. *seyúm*, z. *seyám* u. s. w.

[1] Justi a. a. O. S. 348. — [2] Wahrmund, Hdb. d. np. Spr. § 131. — [3] Žukovskij, Materialy S. 222.

C. PRONOMINA.

§ 176. Die Personalpronomina in den centralen Dialekten sind die folgenden:

	Gabrī	Kāschān-Mundarten v.	kr.	k.	z.	Nāyīnī
I. Pers. Sg.	*me*	*mun*	*me(n)*	*mu(n)*	*mu*	*mī*
Pl.	*mā, me*	*ōmṓ*	*hāmā́*	*hōmṓ* [3]	*hāmā́*	*mā*
II. Pers. Sg.	*tū*	*tū*	*tū*	*tū*	*tū*	*tu*
Pl.	*šūmā*	*šumṓ*	*šemṓ* [2]	*šumṓ*	*šemṓ*	*šomā*
III. Pers. Sg.	*(v)īn*	*ū*	*nū*	*ū*	*ū*	*ān*
Pl.	*viyā* [1]	*ūnṓ*	*nūhṓ*	*īdī*	*ūhṓ*	*eihā*

Dazu sind einzelne Formen aus den anderen Mundarten zu belegen, wie z. B. sīv. *ma* »ich«, *ta* »du«; schīr. *mī* »ich« (oder Cas. obl.), *ta* »du«; behb. *ma* »ich«.

Die Übereinstimmung dieser Formen mit den np. ist deutlich zu erkennen. Die Formen für »ich« gehen, vielleicht mit einziger Ausnahme von nāy. *mī*, wie np. *man* auf den Gen. ap. *manā*, aw. *mana* zurück. Den Formen der KM. für »wir« liegt ein **āmā* zu Grunde; den dritten Personen der gleichen Mundarten der Pron.-St. *ava-* »jener« (= np. *ō*). Auffallend ist aber *nū*, *nūhṓ* des Kr., beachtenswert auch k. *īdī*, in dessen erster Silbe der Pron.-St. *ai-* (np. *ēdūn* u. s. w.) enthalten ist. Auf den gleichen Stamm *ai-* geht der Pl. *eihā* »sie« des Nāy., wie auch vielleicht *viyā* des G. zurück. G. *īn*, oder mit proth. *v*: *vīn* (so Houtum-Schindler), ist das Pron. ai. *ēna-*, np. *īn*.

Der Dativ und Accusativ wird, wie bei Substantiven, durch angefügtes *-rā*, *-rō* oder durch Verbindung mit Präpositionen ausgedrückt: g. *merā* »mir, mich«, *tarā* »dir, dich«, *īrā* »ihm, ihn« u. s. w. oder *e-me*, *be-me* »mir«, *e-ta* »dir« u. s. w.; KM. v. *tūrō* »dir« u. s. w. Auch ein Cas. obl. auf *-ō* findet sich in den KM., so z. B. v. *múnō*, also ganz wie beim Substantivum gebildet. Der Genetiv (das possessive Verhältnis) wird in der gleichen Weise wie im Np. ausgedrückt mit den § 172, 3 besprochenen für die Mundarten charakteristischen Eigentümlichkeiten. Beispiele s. dort.

[1] So Houtum-Schindler, ZDMG. 36, S. 79. 81. Daneben auch *išūn*, aus dem np. *ēšān* entlehnt. Bei Rehatsek *me*, *toe* (d. i. *tū*), *in*; *mō*, *šmō*, *išūn*. — [2] Oder *šumṓ*. — [3] Oder *mō*.

§ 177. Suffixales Pronomen.

	Gabrī	Kāschān-Mundarten v.	kr.	k.	z.	Nāyīnī
I. Pers. Sg.	*m*	*m*	*m*	*m*	*m*	*m*
Pl.	*mūn*	*mūn*	*mūn*	*mūn*	*mū*	(*m*)
II. Pers. Sg.	*t, d*	*t, d*	*t, d*	*t, d*	*t, d*	*t*
Pl.	*tūn, dun*	*tūn, dūn*	*tūn, dūn*	*tūn, dūn*	*tūn, dū*	(*t*)
III. Pers. Sg.	*i*	*š*	*i*	*š*	*š*	*š*
Pl.	*šun*	*šūn*	*yūn*	*šūn*	*sū*	(*š*)

Dazu Schīrāzī: 1. Pers. *m*, —; 2. Pers. *t*, *tān*; 3. Pers. *š*, —
Behbehānī: „ *m*, —; „ — —; „ *s* (§ 166).

Die Formen stimmen durchweg mit den neupersischen überein; nur die der 3. Pers. im Kohrūd-Dialekt werden auf den Pron.-Stamm *ai-* zurückzuführen

sein und sich daher am nächsten mit sch. *-ī*, *-ē* Pl. *-in* der Pāmirdialekte berühren[2]. Man verwendet das suffixale Pronomen a) zum Ausdruck des Agens beim passivisch construirten Präteritum transitiver Verba, wie z. B. KM. v. *bá-m-dī* »von mir wurde gesehen« u. s. w. Näheres darüber § 184. — b) In possessivem Sinne: g. *bidir-ut* »dein Vater«, *šāgirdān-uš* »seine Schüler«; behb. *dil-am* »mein Herz«. Ebenso in den KM. kr. *tifl-om*, k. *vača-m* »mein Kind«, z. *dil-um* »mein Herz«; k. *berāi-t* »dein Bruder«; v. *zen-eš*, kr. *yen-ei*, k. *jen-aš* »seine Frau« u. s. w. Es kann hier aber gleichzeitig auch das selbständige Pron. pers. dem Substantiv vorangestellt werden, also z. B. v. *mun čám-em*, k. *me čáš-em*, k. *mu čem-em* »mein Auge«, z. *mu dil-um* »mein Herz«. — c) Für einen obliquen Casus: KM. k. *dūss-eš dōrún* »ich schätze ihn hoch«; nāy. *xudā ziyād-et kire* »Gott vergelte es dir«; schīr. *dušman ba-būt-at* »er wird dir feind werden«. Präfigirt erscheint das Pronomen in KM. kr. *máde*, z. *mú-te* »gib mir!«, v. *bi-š-ōjige* »saget ihm!« u. s. w.

[1] Žukovskij, Materialy S. 223. — [2] Grdr. I, 2, S. 319.

§ 178. Das Reflexivpronomen = aw. x^v*atō*, np. x^v*ad* lautet im G. *xa*; KM. v. kr. k. *xūd*, z. *xō*, *xōi*, *xōu*; schīr. *xa*. Es kann sich wie im Np. x^v*ad-am*, x^v*ad-at* u. s. w. mit dem suffix. Pron. verbinden und lautet dann:

	Gabrī[1]	Kāschān-Mundarten[2] v.	kr.	k.	z.
I. Pers. Sg.	*xad-um*	*xū-m*	*xū-m*	*xúy-em*	*xṓy-um*
Pl.	*xa-mū*	*xú-mūn*	*xú-mūn*	*xúi-mūn*	*xṓu-mū*
II. Pers. Sg.	*xad-ut*	*xū-d*	*xū-t*	*xúy-et*	*xṓy-ut*
Pl.	*xa-tūn*	*xú-dūn*	*xú-tūn*	*xūi-dūn*	*xṓu-tū*
III. Pers. Sg.	*xad-uš*	*xū-ž*	*xū-i*	*xúy-eš*	*xṓy-uš*
Pl.	*xa-šūn*	*xú-žūn*	*xú-yūn*	*xúi-šūn*	*xṓu-šū*

[1] Nach Berésine. — [2] Žukovskij, Materialy S. 116—17.

§ 179. Die Pronomina demonstrativa sind im Gabrī *mu* (Reh., H.-Sch. *mō*) »dieser«, Plur. *mīha* (Ber. *mōye-hō*, Br. *mi'ī*); *u* (*å*) »jener«; *yi* »der, er, derjenige«. Davon geht *mu* auf den Pron.-St. aw. ap. *ima-* zurück und *yi* auf den St. *ai-* in aw. *aē-šō*, ap. *ai-ša^h*, np. *ē-dūn* u. s. w.; *u* ist etymologisch = aw. ap. *ava-*, np. *ō*, während es der Bed. nach dem np. *ān* entspricht. Umgekehrt ist *vīn* (§ 176) etymologisch = np. *īn*, der Bed. nach = np. *ō*. In den Kāschān-Mundarten haben wir v. *īn* »dieser« = k. *īn*, *ī* (C. obl. *īrō*, Pl. *īdī*) = z. *īn*, *ī* (Pl. *īnṓ*), dem np. *īn* entsprechend, während k. *me* »dieser« (Pl. *medī*, auch nāy. *medīhṓ*) zum St. *ima-* gehört (s. o.), der in np. *im-rōz* »heute« vorliegt. Das entferntere Pron. »jener« = np. *ān* ist v. *ūn* (C. obl. *únō*, *ún-rō*, Pl. *ūnṓ*, C. obl. *ūnṓ-rō*) = kr. *ūn*, k. *ū*, z. *ū* (Pl. *ūnṓ*, *ūhṓ*). Schwierig ist kr. *nō*, *nū* »dieser«, *nū* (C. obl. *nú-rō*, Pl. *nū-hṓ*) »jener«, sowie z. *yō*, *yū* »dieser« (auch v. *yōčá* »hier«). Letzteres dürfte wohl mit sīv. *hā* in *hā-ra* »heute, an diesem Tage« zusammen gehören. — Im Nāyīnī entspricht *e* »dieser« in *erō* »heute« dem St. *ai-*, während *dī* »dieser« (*di mire* = np. *īn mard*) vielleicht wie afgh. *dē*[1] auf St. *tya-* (ved. *tya-* »jener«, ap. *tya-* »welcher«) zurückzuführen ist. — Im Schīrāzī ist *ī* »dieser« = np. *īn*, ebenso im Behbehānī in *īsu* »jetzt« neben *ūsa* (zu np. *ān*) »dann«.

[1] Geiger, Grdr. I, 2, S. 218. Oder von ir. *aita-* abzuleiten?

§ 180. 1) Die Fragepronomina lauten, wie im Np., g. *ki* »wer?«; *či* »was?«, KM. v. *ke ki*, kr. *ke ki ko kō*, k. z. *ki ko* »wer?«[1]; v. kr. k. *či* »was?«. Dem np. *kudām* »welcher?« entspricht g. *kōmī*, KM. k. *kūm*, z. *kṓme* (entlehnt v. *kudúm*, kr. *kudúm*).

2) Das Relativum »welcher« stimmt formell mit dem Pron. interrog. g. *ki* u. s. w. überein. Die Flexion des Relativums wird, ebenfalls wie in der

Schriftsprache, an einem ihm nachfolgenden Demonstrativ zum Ausdruck gebracht: g. *diraxt ki ctū u*[1] *tūm būt* »Bäume, in denen Same ist« u. s. w.

3) Die allgemeinen Pronomina sind vielfach der Schriftsprache entnommen, wie z. B. KM. v. *k̄as* »irgend jemand«; g. *hamah*; KM. v. *hemȧ*, k. *hamȧ*, z. *hemė* »all«; g. *har*, KM. *her* »jeder« = np. *kas, hama, har*. Echt ist g. *kī*, KM. *ki* (in v. *hīčki*, kr. z. *īčki*, k. *eški*) »irgend einer«. Neben KM. *čī* »etwas« = np. *čīz* steht g. *čim*. Merkwürdig ist g. *bidī* »der andere« = KM. kr. *abi*, k. z. *ebi*[3], das zu aw. *bitya-*, afgh. *bal* gehört. Schwer zu erklären ist KM. v. *tār* »der andere«.

[1] Unter dem Einflusse des Satzsandhi auch mit anl. Media *gi go*. — [2] *etū* aus *e* Praep.+*tū* = np. *tū* »Falte«, also »im Innern«. — [3] Woher aber das *a-*, *e-*?

D. VERBA.

§ 181. Präsens- und Präteritalstamm. Die Flexion des Verbums baut sich auf dem Präs.- und dem Prät.-St. auf. Es gilt für das Verhältnis der beiden im allgemeinen auch für die CD. das in § 56 ff. und § 131 ff. Gesagte.

1) Reste alter Präsensbildungen liegen z. B. vor in KM. v. *xus-* : *xuft-*, kr. *xūs-* : *xūt-*, k. *xūs-* : *xut-*, z. *vuss-* : *vōft-*; nāy. *vōs-* : *vōft-*[1] »schlafen« zu np. *xuftan, xuspīdan* (Inchoativbildung). Darnach KM. k. *-mūs-* : *-mūxt-* z. *mūs-* : *mūt-* »im Gedächtnis behalten« zu np. *āmōxtan*. — G. *birn-* : *brīd-* »schneiden« zu aw. *pairi-barənanuha*. KM. v. z. *čin-* : *čī-* (kr. *čid-*) »sammeln« = np. *čīdan, činad*. KM. v. *rīn-* : *rī*, kr. *xrīn-* : *xrīd-*, k. *xrīn-* : *xrī-* »kaufen« = np. *xarīdan*; ai. Wz. *krī- krīṇāti* (Bildungen nach der nasalen Classe). Diese Bildung ist gelegentlich auch auf andere Wurzeln übertragen worden, welche ursprünglich nicht zur Gruppe der Nasalpräsentien gehören. Vgl. g. *ne-xurne* »er isst nicht« = np. *na-mī-x*ᵛ*arad*. Zum Überhandnehmen dieser Bildungsweise in den Kaspischen Dialekten s. oben § 132, 1.

2) Lautliche Veränderung des Wurzelausgangs vor dem Dental des Suff. *-ta-* des Pprät. a) bei ausl. Dental: KM. v. kr. *bend-* : *bass-*, k. *band-* : *bass-*[2], z. *bend-* : *best-* »binden« = np. *bastan, bandad* (gemein-ir. Wechsel). — b) bei ausl. Labial: g. *ašnuv-* : *ašnuft-*; KM. v. *šnō-* : *šnūft-*, kr. *šno-* : *šnūft-*, k. *šnov-* : *šnuft-*, z. *šn(e)-* : *šnuft-* »hören« = np. *šinuftan*, das eine Nbldg. aus dem Präs. *šinavam* ist (vgl. *raftan* : *ravam*). KM. v. *rū-* : *ruft-*, k. *ruv-* : *rut-*, z. *rov-* : *ruft-* »kehren, fegen« = np. *ruftan*[3]. — c) bei ausl. Palatal: g. *vaǰ-* : *vāt-*; KM. v. *(v)ōǰ-* : *vōt-*, kr. k. *vōǰ-* : *vōt-*, z. *vōž-* : *vōt-*; nāy. *vāǰ-* : *vāt-*[4] »sprechen« zu aw. Wz. *vač-*. KM. v. *rīž* : *rēt-*, kr. k. *rīǰ-* : *rīt-*, z. *rīž-* : *rūt-*[4] »ausgiessen« = np. *rēxtan, rēzad*. — d) bei ausl. *z*: g. *vaz-* : *vašt-* (vgl. Justi, ZDMG. 35, S. 379: *vaštin* »sie flohen«); KM. v. *voz-* : *voss-*[5], kr. *vūz-* : *vaš-*, k. *viz-* : *vašt-*, z. *vez-* : *vest-* »laufen, springen« zu aw. Wz. *vaz-*.

3) Verschiedene Wurzeln liegen im Präs. und Prät. vor in g. *šūr-* : *šušt-*; KM. v. k. *šūr-* : *šušt-*, kr. *šūr-* : *šūš*, z. *šūr-* : *šošt-*[6] »waschen« zu np. *šustan* und *šōrīdan*. G. *vīn-* : *dīd-*, KM. v. kr. k. z. *vīn-* : *dī-*; nāy. *vīn-* : **dī-* »sehen«, wie np. *dīdan, bīnad*.

4) Abweichend vom Np. haben wir in den CD. g. *ker-* : *kert-*; KM. v. k. *ker-* : *k̄art-*, kr. *ker-* : *kā-*, z. *ker-* : *kert-*; nāy. *kir-* : **kert-*; schīr. *kar-* : **kart-* »machen« gegen np. *kardan, kunad*. G. *dār-* : *dārt-*; KM. *dōr-* : *dō(rt)-* »haben, halten« gegen np. *dāštan, dārad*. KM. v. *gīr-* : *ǵaft-*, k. *gur-* : *ǵat* »nehmen, ergreifen« gegen np. *giriftan, gīrad*[7].

5) Übertragung a) des Präs.-St. in das Prät. und b) des Prät.-St.

in das Präs. findet sich ebenfalls mehrfach in den CD. So a) in KM. k. *čīn-* : *čīn(d)* »sammeln«; z. *(x)irīn-* : *(x)irīnt-* »kaufen« (vgl. unter 1); z. *gīr-* : *girt-* »ergreifen« (vgl. unter 4). — b) g. *kūd-* : *kūd-*[8] »klopfen« gegen np. *kōftan*, *kōbad*, aber auch kurd. *kōt-* : *kōt-*. Nāy. Imp. *vu-girift* »ergreife!« ist wohl falsche Entlehnung.

6) Eine interessante Neubildung in den CD. ist die Ableitung des Prät.-St. durch Anfügung von *ā(d)*, *ō(d)* an den Präs.-St. Es findet sich diese Bildung besonders bei solchen Verben, welche im Np. im Inf. *-īdan* anfügen. Vgl. g. *tars-* : *tarsūd-* »sich fürchten« = KM. v. *ters-* : *tersō-*, kr. *tars-* : *tarsād-*, k. *tars-* : *tarsō-* = np. *tarsīdan*; — KM. v. *xend-* : *xendō-*, kr. *xand-* : *xandō(d)-*, k. *xand-* : *xandō-* »lachen« = np. *xandīdan*; KM. v. *keš-* : *kešō*, kr. *kiš-* : *kišō(d)-*, k. *kōš-* : *kōšō-* »ziehen« = np. *kašīdan*. Die gleiche Nbldg. auch im Nāyīnī: *girt-* : *girtā-* »werden« = KM. v. *gerd-* : *gerdō-* = np. *gardīdan*; nāy. *vūs-* : *vūsā-* »einschlafen« = np. *xuspīdan*. Auch bei anderen Verben, wie z. B. g. *šnas-* : *šnasād-* »erkennen« = KM. v. *šnōs-* : *šnōsō-*, kr. *šnōs-* : *šnōsō(d)-* = np. *šināxtan*[9]. — Es ist mir zweifellos, dass hier eine Analogiebildung nach np. *ist-* : *istād-* »stehen« vorliegt = g. **išt-* : *ištād-*; KM. v. *iss-* : *issā-*, k. *išt-* : *ištō-*, kr. *ūšt-* : *ūštō(d)-*, z. *ess-* : *essā-*; nāy. *ōs-* : *ōsā-*. Der ausl. Dental des Präteritalstammes fällt unter die § 165. 170 Anf. besprochenen Lautgesetze.

Etwas abweichend ist die Bildung bei dieser Kategorie von Verben im Zefre. Hier haben wir *xandă-*, *gertă-*, *kešă-*, *jomă-* zu np. *xandidan*, *gardīdan*, *kašīdan*, *junbīdan*; z. B. *ve-xandă'ūn* »ich lachte«, *bo-jomă'ūn* »ich bewegte mich«. Sollten hier vielleicht Formen vorliegen, die nach dem Typus ai. Pprt. *patitás* gebildet wurden?

[1] Zu *-t*, bzw. *-ft* s. § 168, 2 a. — [2] Zu *bass-* aus **bast-* vgl. § 166 a. — [3] Behandlung des Labials im Präs.-St. nach § 164. — [4] § 168, 1. — [5] Durch **vost-* aus *vošt-*, § 166 a. g. *ār-vaštmūn* »springen« ZDMG. 36, S. 76. — [6] *šušt-*, *šošt-*, *šūs-* steht für *šust-* u. s. w. § 166 a. — [7] Aber hal. *gīr-* : *gipt-*, māz. *gīr-* : *gīt-*, gīl. *gīr-* : *gīft-*. — [8] Also wie np. *xuftan*, *xuftad*. Je mehr ich mich mit den persischen Dialekten beschäftigt habe, um so unwahrscheinlicher ist mir die Ansicht Bartholomae's geworden, dass hier eine idg. Präs.-Bldg. = gr. τύπτω vorliegt. — [9] Auch Prät. *čarād-* = np. *čarīdan* »weiden«, *tarsūd-* = np. *tarsīdan* »sich fürchten«.

§ 182. Die Personalendungen des Präsens sind die folgenden:

	Gahrī	Kāschān-Mundarten v.	kr.	k.	z.	Nāyīnī
Sg. 1.	*-e (-ē)*	*-ūn*	*-ūn*	*-ūn*	*-ōn*	*-i*
2.	*-ī*	*-ê*	*-ī*	*-ē*	*-ê*	*-i*
3.	*-e*	*-û*	*-ī*	*-ā*	*-û, -ī*	*-e*
Pl. 1.	*-īm*	*-mi*	*-me*	*-ūn*	*-ēm, -īm*	*-īm*
2.	*-īd*	*-ēge, -īge*	*-ige, -ike*	*-īd*	*-īd*	*-īt*
3.	*-in*	*-end*	*-ende*	*-ān*	*-en*	*-in*

Dazu im Sīv. Sg. 2 *-i*, 3. *-i*; im Schīr. Sg. 2. *-a* (?*-e*), Sg. 3. *-ī*, *-a*, *-at*.

Die nämlichen Endungen treten im Präteritum intransitiver Verba an den Präteritalstamm. Nur die 3. Sg. hat wie im Np. keine Endung. Es tritt hier die reine Form des alten Pprät. hervor, wie sie sich in den CD. nach den hier geltenden Lautgesetzen entwickelt haben muss. Ohne Endung ist ferner die 2. Sg. des Imperativ. Hier erscheint der reine Präsensstamm.

Die Personalendungen stimmen zumeist mit denen des Np. überein und sind wie diese zu erklären. Die 1. Sg. des G. und Nāy. hat das ausl. *m* eingebüsst[1]. In den KM. stimmt die Endung hier mit der des Balūtschī *-ān*, und der Pāmir-Sprachen sq. w. *-an* zusammen[2]. In der 3. Sg. ist der schliessende Dental durchweg abgefallen, in der 3. Pl. haben nur das Vōn.

und Kohr. der KM. ihn bewahrt. Schwer zu erklären sind die Endungen v. kr. *-ĕge -ĭge*, *-ige -ike* der 2. Pl.

[1] Vgl. § 170. — [2] Grdr. I, 2, S. 234. 324.

§ 183. *Temporal- und Modalpartikeln.* 1) g. *v-*; KM. *b-*, *v-*; sīv. *b-* mit wechselndem folgenden Vocal steht a) vor dem Imperativ: g. *ve-kū* »mache!«, *ve-vā* »sprich!«, *ve-kerīd* »machet!«; KM. v. *bí'in*, kr. *bé'īn*, k. z. *bé-vīn* »sieh!«; v. *bí-kerĕge*, kr. *bá-kerige*, k. z. *bé-kerīd* »machet!«, kr. *vá-ke* »mache!«; auch ohne die Part. g. *va* »sprich!«, KM. v. *ke* »mache!« u. s. w. Die Negation beim Imper. ist *ma-*, *me-*, *mi-* = np. *ma-*, z. B. g. *ma-vinīd* »werfet nicht!; KM. k. *mé-ki*, kr. *va-má-ke* »mache nicht!«; nāy. *mi-ke* »mache nicht!«, schīr. *ma-gui* »sage nicht!« Seltener ist *na-*, z. B. KM. v. *ná-ke* »mache nicht!«, sīv. *ná-vāš* »sage nicht!« Mit der Part. *v-*, *b-* ist vielleicht *ū-*, *o-* des Nāyīnī zu vergleichen in *ū-šūr* »wasche!«, *ū-dūz* »nähe!«, *o-vāj*, *ū-vāj* »sprich!«. Sonst dient im Nāy. *ē-*[1] als imperativische Part.: *ē-yūs* »laufe!«, *ē-vīn* »sieh!«. Es ist dies die np. Interj. *ai.* — b) vor dem Präsens, dem es die Bedeutung eines Subjunctivs oder eines Futurs[2] gibt, z. B. g. *tā dafan ve-kerē* »dass ich begrabe«; KM. v. *ki bṓjū*, kr. *ki bá-vōjī*, k. *ki bé-vōjā*, z. *ko bé-š-vōžū* »dass er (ihm) sage«. Auch im Nāy. *yūr bi-šīm* »komm, (dass) wir gehen«. In futuralem Sinne: g. *vūē* »du wirst kommen«; KM. v. *bá-gīrūn*, kr. *bá-irūn*, k. *bé-gurūn*, z. *bé-gīrōn* »ich werde (will) ergreifen«. — c) vor den einfachen und den zusammengesetzten Präterita in den KM. (aber nicht im G.?): v. *b-ȧmȧ*, kr. *b-ū́mū̂*, k. *b-ėmā*, z. *b-ṓmō* »ich kam«; v. *bí-m-kart* »von mir wurde gemacht« u. s. w.; v. *b-ȧme'ūn*, kr. *b-ūmū́da'ūn*, k. *bėmīyūn*, z. *bėmeayōn* »ich bin gekommen«; v. *bėmea bdūn* »ich war gekommen«. — d) vor dem Infinitiv (s. § 186, 3 b).

2) G. *e-* (H.-Sch. *he-*, aber *e-* zu sprechen), KM. v. *e-*, kr. k. *a-*, nāy. *e-*, identisch mit Part. *a-* des Balūtschī[3], tritt a) vor das Präsens, ohne dessen Bedeutung, wie es scheint, merkbar zu modificiren. So g. *e-kerī* »du machst« KM. v. *e-kerḗ*, kr. *a-kerī́*, k. *a-kerḗ* (bei einem mit einer trennbaren Präpos. verbundenen Verbum tritt die Partikel zwischen die beiden, z. B. *vō-a-kerūn* »ich öffne«); nāy. *e-hingārī* »du redest«. Zu beachten ist, dass in den KM. die Part. *a-*, *e-* nicht den Accent auf sich nimmt. Im Vōn. wechselt *e-* mit der gleich zu behandelnden Part. *et-*; im Zefre hat das Präs. überhaupt keine Partikel. — b) vor das Präteritum, dem es die Bedeutung eines Imperfects verleiht: g. *e-čerādin(d)* »sie weideten«, KM. kr. *a-tarsȧdūn*, k. *a-tarsṓyūn* »ich fürchtete mich«. Auch in Combination mit der Part. *b-*, z. B. v. *bí-m-e-kart* »von mir wurde gemacht« neben *-š ekā́* »von ihm wurde gemacht«.

3) G. *et-*, *t-*, *d-*; KM. v. *et-*, kr. *at-*, identisch mit der Part. *da-*, *de-*, *di-*, *t-* des Kurdischen[4], tritt a) vor das Präsens; im Vōn. der KM. sehr häufig, im Gabrī und im Kohrūd der KM., wie es scheint, ebenso wie im Kurd. speciell bei gewissen Verben (= np. *āmadan* und *āvardan*): g. *mi t-āhē* »ich komme«, *et-āt* »kommt«, *mi t-urē* »ich bringe«; KM. kr. *at-ū́n* »ich komme«, *y-at-ūnūn* »ich bringe«. KM. v. *ét-kerūn* »ich mache« (in Verb. mit Part. *b-*: *bi-t-kerūn*), *vṓ-t-issūn* »ich bleibe zurück« und oft. — b) vor das Präteritum in den beiden KM. (aber anscheinend nicht im Gahrī). KM. kr. wieder speciell *at-emū̂dūn* »ich kam«, *m-at-ūnī́* »von mir wurde gebracht«; v. *et-emá* »ich kam«, *ém-et-ōrt* »von mir wurde gebracht« und oft. Einem folgenden *r*, *z* assimilirt sich das *t* der Part., z. B. v. *éz-zenūn* »ich schlage«, *éz-zō'ūn* »ich wurde geboren«, *ér-resō'ūn* »ich ging«.

4) Die Part. *mī-* wird, in Anlehnung an die Schriftsprache, im Schīrāzī und Behbehānī dem Präsens vorgesetzt, fehlt aber (oder ist doch sehr

selten) im Gabrī, wie in den Kāschān-Mundarten und im Nāyinī. Schīr. *mī-karī* »er macht«; behb. *mī-gū* »er spricht«, *mī-vīnam* »ich sehe«.

[1] Querry umschreibt das ای mit *ey*, *y*, *ī*. — [2] Žukovskij bezeichnet die Formen als »Aoriste«. — [3] S. Grdr. I, 2, S. 243, § 20, 3. Gehört hierher auch *ī-* des Behbehānī: *ī-xū* = np. *mī-x*ᵛ*āhad*? Auch im Nāy. haben wir *i-*, z. B. *mi i-kirī* »von mir wurde gekauft«, sowie *he-* in *he-vōft* »er schlief« u. s. w. — [4] S. Grdr. I, 2, S. 279. Justi, Kurd. Gramm. S. 174—175.

§ 184. Passivconstruction der transitiven Präterita. Wie in den meisten übrigen iranischen Mundarten werden auch in den Centralen Dialekten die transitiven Verba im Präteritum passivisch construirt, so dass der Satztypus *rex urbem expugnavit* sich verwandelt in *urbs a rege expugnata* (erg. *est*). Ich verweise auf die §§ 63. 146, 2 dieses Abschnittes.

1) Gabrī. a) Das Nomen, welches im activischen Satz Subject ist, steht absolut voran und wird durch ein suffixales Pron.[1] wiederholt: *sarvānī vāj uš ašnuft* »ein Kameeltreiber hörte die Stimme« wtl. ein K., die St. von ihm (wurde) gehört; *ve-xudā-š* (*xudā uš*) *vāt* »und Gott sprach« wtl. u. G., von ihm (wurde) gesprochen. Mit pronominalem Subject: *irāde um kert* »ich willige ein« wtl. Einwilligung von mir (ist) gemacht (worden). Vgl. *ki ši vāt* »welcher sagte«, wtl. wo von ihm gesagt wurde (§ 180, 2). — b) Beispiel für die »contaminirte Construction«: *dešt xarā uš dirāz kert* »er streckte seine Hand aus« wtl. manum suam ab eo longa facta. — c) Beeinflussung der intransitiven Construction durch die transitive (Eindringen des Pron. suff. in den intrans. Satz): *me .. om ne-šu* »ich bin nicht gegangen«.

2) Kāschān-Mundarten: a) v. *ōdámī be xōu ba-ž-dī* »ein Mann träumte« wtl. ein M., im Traum (wurde) von ihm gesehen; kr. *bōbō-t gūsōlé'ī čōk-ei bá-küšt-ā*, k. *pēyi tū ītā gūčī čōk-eš nō-vond-å*, z. *bāå tū gūčí'i ko sōz bū nå-š-ven-ī* »dein Vater hat ein fettes Kalb geschlachtet« wtl. d. V., ein f. K. von ihm (ist) geschlachtet (worden). Pronominales Subject: v. *hüčči vedtér ná-m-dī*, kr. *é-čīš vatér ná-m-dī*, k. *íčči-m badtár né-dī* »ich habe nichts Schlechteres gesehen« wtl. etwas Schlechteres (ist) von mir nicht gesehen (worden); z. *pür-eš bé-zōnū* wtl. ein Sohn von ihr (wurde) geboren. — b) »Contaminirte Construction«: v. *bōbó'i tū gūsōlé'i farbé-rō kurbūnī-ž kartū* wtl. dein Vater, ein fettes Kalb (Acc.) (wurde) von ihm geopfert; v. *dáss-ež-ō* (Cas. obl.) *dirṓz-ež kā* »er streckte seine Hand aus« wtl. wie in 1 b. — c) Pleonastisches Pron. suff. im intrans. Satz: v. *jevüntér-e ūnṓ bōbṓ-ž-ež biōt* »der jüngere von ihnen ging zu seinem Vater«.

3) a) Nāyinī. Die Passivconstr. der trans. Prät. wird erwiesen durch Formen wie *ver-um girift*, *ver-uš girift* »ich habe, er hat emporgehoben«, *mi movāt* »ich habe gesagt«, wtl. ich, von mir (ist) ges. (worden), gegen *yūmi* »ich bin gekommen«, *hevūsāye* »er ist eingeschlafen«. — b) Schīrāzī: *na k-at tafsīr va fiq x*ᵛ*ànd, išta a-bihišt* »nicht weil du Theologie studirt hast (wtl. weil von dir Th. studirt worden ist), kommst du in den Himmel« (Saʿdī); *bas-am dī* »oft (ist) von mir gesehen (worden)«. — c) Behbehānī: *dilam-aš burda* »mein Herz (ist) von ihr geraubt (worden)«.

[1] Das Pron. verliert aber seinen enclitischen Charakter und kann sogar an die Spitze des Satzes treten: *uš vāt* »er sagte«.

§ 185. Hilfsverba. 1) Von der Wz. *ah-* »sein« leiten sich a) die Formen des enclitischen Verb. aux. her:

	Gabrī	Kāschān-Mundarten			
Sg. 1.	*-e*	v. *-ūn*	kr. *-ūn*	k. *-ūn*	z. *-ōn*
2.	**-ī*	*-ē*	*-ī*	*-ē*	*-ē*
3.	*-un* (*-e*)	*-ū*	*-ī*	*-ū*	*-ū*
Pl. 1.	**-ūn*	*-imé*	*-imé*	*-ūn*	*-ēm*
2.	**-īd*	*-egé*	*-igé*	*-īd*	*-īd*
3.	**-un* (? *in*)	*-endé*	*-and*	*-ān*	*-en*

Stark verstümmelt ist hier die 3. Sg. KM. v. *-ū* u. s. w. — auch behb. *-ī* — = ap. *astiy*, np. *-ast*; schwer zu erklären das hier im G. entsprechende *-un*.

Durch Vorsetzung der Silbe *dar- der-* vor die Formen des enclitischen Verb. aux. entsteht in den Kāschān-Mundarten ein selbständiges Hilfsverb mit der Bedeutung des np. *hastam* u. s. w. Also Sg. 1. v. k. *derūn*, z. *derōn*, Sg. 2. v. k. z. *derē* u. s. w.[1]. Wir haben entsprechende Formen oben auch im Samnānī[2] kennen gelernt. Analog, durch Zusammensetzung, ist vielleicht auch im Gabrī Sg. 1. *ōnē*, 2. *ōnī*, 3. *ōna*; Pl. 1. *ōnīm*, 2. *ōnīt*, 3. *ōnīn* zu erklären.

b) Auf Wz. *ah-* gehen auch die Formen des selbständigen Hilfsverbums zurück, welches der Bedeutung nach dem np. *hastam* entspricht:

	Gabrī	Kāschān-Mundarten[3] kr.	k.	z.	Nāyīnī	Schīr.
Sg. 1.	*he*	*hūn*	*hūn*	*hōn*	*hī*	—
2.	*hī* (*hē*)	*hī*	*hē*	*hē*	*hī*	—
3.	*ha*	*hā*	*hā*	*hū*	*hū*	*hā*
Pl. 1.	*hīm*	*himē*	*hīm*	*hem*	*hīm*	—
2.	*hī(t)*	*hikē*	*hīd*	*hīd*	*hīd*	—
3.	*hin(d)*	*hindē*	*hān*	*hen*	*hin*	*han?*

Formell steht dies Verb. aux. dem Pāz. *hom haē hast*, *hēm hēd hend* sehr nahe. Dass sie ihr anl. *h* der 3. Pl. ap. *haⁿtiy* entnommen haben, steht ausser Zweifel[4].

2) Von der Wz. *bū-* »werden« leitet sich ab

	Gabrī	Kāschān-Mundarten v.	kr.	k.	z.
Praes. Sg. 1.	*bē*[5]	*būn*[6]	*būn*	*būn*	*bōn*
2.	*bī*	*bē*	*bī*	*bē*	*bē*
3.	*būt*	*bū*	*bū*	*bī*	*bū*
Pl. 1.	*bīm*	*lēmi*	*bimē*	*bīm*	*bēm*
2.	*bīt*	*bēge*	*bikē*	*bīd*	*bīd*
3.	*bin*	*bende*	*bende*	*bān*	*bēn*
Praet. Sg. 1.	*bōyī*	*būdūn*[7]	*būdūn*	*būyūn*	*būn*
2.	*bōyī*	**būdē*	*būdī*	*būē*	*bē*
3.	*bō*	*bē*	*bū*	*bū*	*bū*
Pl. 1.	*bōyīm*	**būdemi*	*būdime*	*bū'īm*	*bēēm*
2.	*bōyīt*	**būdegē*	*būdike*	*bu'īd*	*bē'īd*
3.	*bōyin*	**būdendē*	*būdende*	*būn*	*bēen*

Dazu die Imperative g. *bū* »werde!«, (*ve-*)*bīt* »werdet«; KM. k. *bū*, *bīd*. Ferner im Nāyīnī Imp. *bū*, *bīd*; Praet. Sg. 1. *būyi*, 2. *būyi*, 3. *bī*; Pl. 1. *būyim*, 2. *būyīd*, 3. *būyin*; schīr. Praes. Sg. 3. *bī* (*ba-būt*); behb. Praes. Sg. 3. *vā-m-bū* (*m-* = np. *mī-*).

Die Flexion ist im Präs. stark durch die des Hilfszeitw. *ah-* beeinflusst. In den KM. fallen beide Paradigmen, den Anlaut abgerechnet, fast völlig zusammen. Es ist daher wohl auch auf Formen wie Pl. 1. *bīm*, *bēm* und 2. *bīt*, *bīd* und deren Übereinstimmung mit phl. *bēm*, *bēt* kein allzu grosses Gewicht zu legen. — Das Prät. geht auf den St. *būta-*, zurück, der in dem 3. Sg. rein hervortritt.

3) Die Wz. *šu-* wird nur im Gabrī, wie es scheint, zuweilen als Hilfsverb. »werden« verwendet, vielleicht auch im Behbehānī. Sonst hat sich in den Centralen Dialekten, wie auch meistenteils im G., noch die ältere Bedeutung »gehen« erhalten. Die Formen des G. lauten

Praes. Sg. 1. *šē*, 2. *šī*, 3. *šut*; Pl. 1. *šīm*, 2. *šīt*, 3. *šīn*.
Praet. Sg. 1. *šedē*, 2. *šedī*, 3. *šō*; Pl. 1. *šedīm*, 2. *šedīt*, 3. *šedin*.

4) Einzelnes: a) die Wz. *stā-* erscheint in den KM. v. *issū*, kr. *iiū*, k. *ištahā*, z. *essū* »ist, existirt« = np. *hast*. Es könnte dies als Argument

für die Ableitung des np. *hastam* von Wz. *stā-* angeführt werden. Vgl. auch KM. z. *vēssōn* »ich werde«, *vēssā'ūn* »ich wurde«. — b) Im Nāyīnī dient als Hilfsverb. »werden« *girt-* : *girtā-* = np. *gardīdan*; in den Kāschān-Mundarten ebenso das etymologisch mir dunkle v. *gen-* : *genō(d)-*, kr. *gin-* : *ginō(d)-*: Nāy. Praes. Sg. 1. *girti*, 2. *-ti*, 2. *-te*, Pl. 1. *-tīm*, *-tīd*, *-tin*; Praet. Sg. 1. *girtāyi*. 2. *-tāyi*, 3. *-tā*, Pl. 1. *-tāyim*, 2. *-tāyid*, 3. *-tāyin*. KM. v. *genūn*, kr. *ginūn* »ich werde«, v. *genō'ūn*, kr. *ginōdūn* »ich wurde«.

[1] Aus dem Kohrūd wird bei Žukovskij nur die eine Form der 3. Sg. *darā* aufgeführt. Ich glaube, dass *derūn* einfach »ich bin da« bedeutet. — [2] Grdr. I, 2, S. 367. — [3] Das Vōn gebraucht an Stelle des np. *hastam* nur *derūn*, in den anderen Mundarten werden die beiden Hilfsverben beliebig verwendet. — [4] Horn, Grdr. I, 2, S. 153. — [5] Mit Präf. *e-* in subjunctivischer Bed. *ebē* u. s. w. — [6] Wird auch, wie das enclit. Verb. aux., mit *der-* verbunden: *der-būn* u. s. w. — [7] Mit Präf. *e-*: *ēbdūn*, *ēbaē*, *ēbdemi*, *ēbdege*, *ēbdende* mit Elision des *u*. Vgl. § 189, Anm. 7.

§ 186. Participien und Infinitive. 1) Das Participium Präs. scheint den CD. fremd zu sein. Wo man seiner bedarf, wird die entsprechende Form aus der Schriftsprache entlehnt. So Gabrī *dehende* »gebend« (gegen *tē* »ich gebe«), *derende* »zerreissend«; KM. v. *kunende* »machend« (gegen *kerūn* »ich mache«). Am Ende von Compositis kann, wie im Np., der Verbalstamm in der Bed. eines Part. Präs. stehen: g. *durū-vēz* »Lügen redend«; KM. kr. *šukr-kerūn* pl. »die Dankbaren«.

2) Das Participium Prät. geht teils historisch auf das alte Pprt. auf *-ta-* (= np. *d*), erw. *ta-ka* (= np. *-da*) zurück, teils wird es mittels des Suffixes *-ta* aus dem Verbalstamm neu gebildet. Die kürzere Form ist identisch mit dem Präterital-Stamm des Verbums, dessen Verhältnis zum Präs.-St. in § 181 behandelt wurde. Die erweiterte Form kommt zumeist in den zusammengesetzten Präteritalformen in Verwendung: g. *harči ši xalq kerte bō* »alles was von ihm geschaffen worden war«; KM. v. *ba-vāšta'ūn*, *ba-vašta būdūn* »ich bin (war) gesprungen«, z. *bē-m-kerte bū* »von mir war gemacht worden«, u. s. w. Es folgen hier einige der wichtigeren präteritalen Participien in kürzerer und erweiterter Gestalt. Zu den Lautverhältnissen sind § 165 und 170 zu vergleichen:

Gabrī	Kāschān-Mundarten v.	kr.	k.	z.	Np.
kert	*kā, k'art*	*kā*	*k'ā, k'art*	*kē*	*kard*
kerte	*k'arte*	*karda*	*k'arde*	*kerte*	*karda*
**vāt*	*vō(t)*	*vō(t)*	*vō(t)*	*vōt*	—
vāte	*vōte*	*vōta*	*vōte*	*vōte*	—
**vašt*	*voss*	*vašt*	*vašt*	*-ozā*	—
**vašte*	*vossō*	*vašta*	*vašte*	*-ozaa*	—
aīd	*dī*	*dī*	*dī*	*dī*	*aīda*
aīde	*dīe*	*dīda*	*dīe*	*aīe*	*dīd*
dūd	*dō*	*dō*	*dō, tō*	*tō*	*dād*
dūde	*dōō*	*dōda*	*dōō*	*taa*	*dāda*
uma	*emā*	*emū*	*emā*	*emō*	*āmad*
umde	*emea*	*emūda*	*emī*	*emī*	*āmada*
šō	*še*	*šū*	*šū*	*šū*	*šud*
**šōye*	*šte*	*št'*	*šī*	*šte*	*šuda*
—	*kešō*	*kišō*	*kōšō*	*kešā*	*kašīd*
—	*kešōō*	*kišōda*	*kōšōō*	*kešaa*	*kašīda*

3) Infinitive. a) Im Gabrī ist die Endung des Inf. *-mun*: sie tritt an den Präterital-Stamm des Verbums an: *vātmūn* »sprechen«, *kenādmūn* »graben« (zu Präs. *e-kene*, vgl. § 181, 6), *kertmūn* »machen«, *dārtmūn* »haben, halten«, *keftmūn* »fallen« u. s. w. So nach Houtum-Schindler. Dagegen gibt Justi als Suffix *-tvān*, *-dvān* (*-tvūn*, *-dvūn*) mit dem für das Kurdische charak-

teristischen mundartlichen Wechsel von *m* und *v*. Minder häufig ist im Gabrī die aus der Schriftsprache entlehnte Infinitivbildung, z. B. *xarten* »essen«. Was den Ursprung der Endung *-tmūn*, *-dmūn* betrifft, so sehe ich in *-man*[1] das schon im Altiranischen zur Bildung von Infinitiven gebrauchte Suff. *-manai*, z. B. aw. *staomainē* »um zu preisen«, das jedoch an den Präs.-St. trat. — b) Von den Kāschān-Mundarten steht die von Kesche dem Gabrī vollkommen gleich, d. h. auch sie fügt, um den Infinitiv zu bilden, *-mūn* an den Prät.-St. der Verba: *kardĕmūn* »machen«, *vōtmūn* »sagen«, *dŏrdĕmūn* »haben, halten«, *dĕr-katmūn* »fallen«, *dī'imūn* »sehen«. Von einem Verbum, welches das Prät. mittels *-ād-* bildet (§ 181, 6): *tarsĭ'imūn* »sich fürchten«. Die Mundarten von Vōnischūn und Kohrūd stimmen zum Np. Vgl. v. *kertān*, kr. *kardĕn*; v. *bi-vō-tān* (mit dem Präf. *bi-* § 183, 1 d), kr. *vōtĕn*; v. *dŏrtān*, kr. *dŏrdĕn*; v. *der-kaftān*, kr. *der-katān*; v. *dīān*, kr. *dīĕn*; v. *tersān* (Contraction!), kr. *tersādān* von den nämlichen Verben wie eben. Im Zefre endlich (und im Nāyīnī) ist der Infinitiv in Gebrauch, der im Np. als der »verkürzte« bezeichnet wird: *be-kĕrt* (§ 183, 1 d), *bĕ-vōt*, *dŏrt*, *der-kăft*, *bi-dī*. Von den Verbis der § 181, 6 a. E. besprochenen Gruppe haben wir *be-tersaā*, *be-kĕšaā* (np. *kašīdān*), *be-gertaā* (np. *gardīdan*). Diese Formen scheinen dafür zu sprechen, dass der »verkürzte Infinitiv« denn doch nichts anderes ist, als das präteritale Particip[2].

1 Mit Bartholomae, Grdr. I, 1, S. 147 (§ 261, 2); doch glaube ich nicht, dass *-tvān* als ein anderes Suffix wie *-tmūn* anzusehen ist. — 2 Ich schliesse mich also an Salemann und Shukovski, Pers. Gramm. § 40 an. Anders Horn, Grdr. I, 2, S. 147 (§ 87, c).

§ 187. Tempora und Modi. 1) Einfache Zeiten. Die Centralen Dialekte bilden a) einen Imperativ, dessen 2. Sg. den reinen Präsensstamm darstellt, während die 2. Pl. der nämlichen Person des Präsens gleich lautet. Die Partikel *v-*, *b-* tritt beliebig an, s. § 183, 1 a. — b) Ein Präsens, welches historisch auf das alte Präsens zurückgeht, durch Anfügung der Personalendungen (§ 182) an den Präs.-Stamm. Die Partikeln *e-*, *a-* und *et-*, *at-* (§ 183, 2. 3) können antreten oder wegbleiben (»Aorist«). Durch Vorsetzung der Partikel *v-*, *b-* (§ 183, 1 b) erhält das Präsens die Bedeutung eines Subjunctivs oder eines Futurs. — c) Ein Präteritum, bei intransitiven Verben gebildet durch Anfügung der Personalendungen an den Prät.-St. (= altem Ppprät.), bei transitiven Verben passivisch gewendet (§ 184). Vor das Prät. können die Partikeln *v-*, *b-* und *e-*, *a-* (in den KM. auch *et-*, *at-*) treten; die letzteren geben ihm die Bed. eines Imperfects.

2) Zusammengesetzte Zeiten. a) Ein Perfect entsteht durch Anfügung des enclitischen Hilfsverb (§ 185, 1 a) an das (kürzere oder erweiterte) Part. Prät. (§ 186, 2). Die Partikel *v-*, *b-* kann beliebig vortreten. — b) Ein Plusquamperfect entsteht durch die Verbindung des erweiterten Particips mit den präteritalen Formen des Hilfsverb. *bū-* (§ 185, 2). Die Part. *v-*, *b-* kann beliebig vortreten. Die transitiven Verba werden im Perfect und Plusquamperfect wieder passivisch gewendet. — c) Ein Futur bildet das Gabrī in Anlehnung an die Schriftsprache durch die Verbindung des Verbums np. *x^vāham* »ich will« mit dem »verkürzten Infinitiv«, z. B. *xāhem kušt* »ich werde töten«. Dass es sich hier um eine Entlehnung handelt, zeigen schon die Formen des Hilfsverbums, welche rein persisch sind. Echt gabrī lautet es Präs. Sg. 1. *vūe*, 2. *vū*, 3. *va*; Prät. *vut*, *viut*. In den KM., wie wohl auch im Nāyīnī, fehlt dieses Tempus.

§ 188. Paradigma eines transitiven Verbums:

gabrī *vātmūn*; KM. v. *vōtān*, kr. *vōtĕn*, k. *v'tmūn*, z. *vōt*; nāy. *vāt* »sagen« zu ir. Wz. *vac-*.

			Gabri	KM. Kesche [3]	Nāyīnī
Imper.	Sg.	2.	*vā* [2]	*vō* [2]	*o-vāj* [4]
	Pl.	2.	*vājit*	*vōjīd*	*o-vājīd*
Praes.	Sg.	1.	*me vāje*	*mu vōjūn*	*mi o-vājī*
		2.	*tū vājī*	*tū vōjē*	*tu o-vājī*
		3.	*vīn vāja*	*ū vōjā*	*ān o-vāje*
	Pl.	1.	*mā vājim*	*hōmō vōj'm*	*mā o-vājim*
		2.	*šumā vājit*	*šumō vōj'd*	*šomā o-vājid*
		3.	*vīyā vājin*	*idī vōj'n*	*eihā o-vājin*
Praet.	Sg.	1.	*-um-vāt*	*-m vōt*	*mi movāt* [5]
		2.	*-ud-vāt*	*-t vōt*	*tu tovāt*
		3.	*-ui-vāt*	*-š vōt*	*ān šivāt*
	Pl.	1.	*-mun-vāt*	*-mūn vōt*	*mā mivāt*
		2.	*-dun-vāt*	*-dūn vōt*	*šomā tivāt*
		3.	*-šūn-vāt*	*-šūn vōt*	*eihā šivāt*

[1] Ich gebe die Paradigmen im Anschluss an HOUTUM-SCHINDLER, da hier durch die Transscription die Aussprache mehr verdeutlicht ist. — [2] Alle Formen ohne Partikeln. Der Imp. lautet z. B. KM. k. *bē-vō, bē-vō-jīd*; das Präs. im G. *me e-vāje* (H.-SCH. *he-vājeh* geschrieben mit stummem *h*) u. s. w. Vgl. § 183. — [3] Die Abweichungen der anderen Kāsehān-Mundarten ergeben sich aus § 176 und 182. Im Vōn. lautet der Präs.-St. hinter Partikeln *ōj*. Nicht bloss Subj. *bōjūn* u. s. w., sondern auch Präs. *ēd-ōjūn* (3. Pl. bei ŽUK. *ēd-ōjende* neben *ēd-vōj*°). Im Zefre ist der Präs.-St. *vōš*. — [4] Zu *o-* vgl. § 183, 1 a. — [5] Vgl. § 184, 3 a.

§ 189. Paradigma intransitiver Verba[1].

1) Gabrī *šudmūn*; KM. v. *eštan*, kr. *baštén*, k. *šō'imún*, z. *bōšō*; nāy. *šīn*[2] »gehen« = np. *šudan*.

2) Gabrī *āye* »ich komme«; KM. v. *emián*, kr. *būmûdan*, k. *emeimún*, z. *bōmad*; nāy. *nūmiyīn* »kommen« = np. *āmadan*.

			Gabri		KM. Kesche		Nāyīnī [1]	
Imp.	Sg.	2.	*šō* [3]	*ā(t)*	*še* [7]	*(b)-ūre* [8]	*ši*	*yūr*
	Pl.	2.	*šīd*	**āyīd*	**šīd*	*(b)-īd*	**šīd*	*yurīd*
Praes.	Sg.	1.	*še*	*āye* [5]	*šūn*	*yūn*	*ši*	*eyi*
		2.	*šī*	*āyī*	*šē*	*yē*	*ši*	—
		3.	*šut*	*ā(t)*	*šū*	*yā*	**še*	*iye*
	Pl.	1.	*šīm*	**āyim*	**šīm*	**yīm*	*šim*	—
		2.	**šīt*	**āyīt*	**šīd*	**yīd*	**šīd*	—
		3.	*šin*	*āyin*	**šin*	**yān*	**šin*	—
Praet.	Sg.	1.	*šōye*	—	*šōyūn*	*emayūn*	*šiyi*	*yūmi*
		2.	**šōyī*	—	*šōē*	*emē*	**šiyi*	*yūmi*
		3.	*šō* [4]	*uma* [6]	*šū*	*amā*	*ši*	**yume*
	Pl.	1.	*šōīm*	—	**šōīm*	**emayīm*	*šoyīm*	*yimīm*
		2.	*šōīt*	—	**šōīd*	**emayīd*	**šoyīd*	**yumīd*
		3.	*šōyin*	*umuyin*	*šūn*	**amīn*	**šoyin*	**yumin*

[1] Der Kürze wegen habe ich alle Pronomina weggelassen. — [2] Bei QUERRY stets mit Präf. ای, umschr. *y-*, also *yšīn*, Imp. *ysi* u. s. w. — [3] Bei JUSTI ausser وشی , بشی auch وشو. — [4] Bei JUSTI شه (*še*) und 3. Pl. شیهن (*šu'in*). — [5] JUSTI آهه, mit Präf. *t-* تاهه, 3. Sg. اتات. — [6] JUSTI امه und 3. Pl. امیهن, aber ich bemerke, dass z. B. auch bei BROWNE (JRAS. 1897, S. 104—108) zwar ام geschrieben, die Aussprache aber ausdrücklich als *āmu* angegeben wird. — [7] Vgl. Vōn.: Imp. *baš*; Präs. *ba-šūn*, *ēčūn* (d. i. *ēt-šūn*); Prät. *bāštūn* (mit Elision des *u*, wie in *ēbdūn* »ich wurde« § 185, Anm. 7), *ēčeštūn* (Neubildung aus dem Präs.). Kohr.: Imp. *baše*, *bašike*; Präs. *bā-šūn* und *ā-šūn*, Prät. *bāštūn* und *āštūn*. Zefre: Imp. *beš*, Präs. *šōn*, Prät. *bōša'ūn*. — [8] Vgl. Vōn.: Imp. *būre*, *bēige*; Präs. *bē'ūn* und *ēčiyūn* (3. Sg. *yō*); Prät. 3. Sg. *emā*, *ēt-emā*. Kohr.: Imp. *būre*, *būrige*; Präs. *bühūn*, *ātūn*; Prät. *bumūdūn*, *at-emūdūn*. Zefre: Imp. *būr*, *biīd*; Präs. *biyōn*, *yōn*; Prät. *bimūn*, *tēmūn* (3. Sg. *emō*).

§ 190. Beispiele für Perfect und Plusquamperfect.

1) Transitive Verba. a) Gabrī: Pf. *xade xa-rā e seng še sāt-e* »er hat sein Haus aus Stein gebaut« wtl. von ihm ist gebaut worden. Plqupf.

har či še xalq kerte bō »alles was von ihm geschaffen worden war«. — b) Kāschān-Mundarten: Pf. v. *gūsōlē'i farbé-rō kurbūn-iž kart-ū* »ein fettes Kalb ist von ihm geschlachtet worden«. Den gleichen Satz im Kr. K. Z. s. § 182, 2. Plqupf. v. *čámi mun gunô'i azīm-iž békarte bē*, kr. *čášmi me gunôhi azīmei bakárda bū*, k. *čémi me gunôhi xéiliš békarde bū* »mein Auge hatte eine grosse Sünde begangen«, wtl. mein Auge, e. gr. S. war von ihm begangen worden.

2) Intransitive Verba. a) Gabrī: — b) Kāschān-Mundarten: Pf. v. *bāmé'ūn, bemé'ū* »ich bin, er ist gekommen« = kr. *būmûda'ūn, būmûdā*; k. *bémīyūn, bémīyā*; z. *bémeayōn, bémī*. Plqupf. v. *bémea bdūn* »ich war gekommen« = kr. *būmûda būdûn*, k. *bemí būyún*, z. *bémaa būn* u. s. w. nach § 185, 2.

§ 191. Passivum und Causativum. 1) Passivische Construction (ausser der in § 184 besprochenen) scheint in den Dialekten selten zu sein. Auch Wendungen wie g. *vāt umde bu* »es war gesprochen worden« (Justi, ZDMG. 35, 363) sind wohl mehr Nachahmungen der Schriftsprache. — 2) Das Causativ wird durch ein an die Wz. gefügtes *-n-* *-ūn-* (np. *-ān-*) bezeichnet; z. B. g. *zānādmūn* »gebären« (Caus. zu np. *zādan*); KM. v. k. z. *zōn-*, kr. *zein-*: g. *mō jenūk čār vače uš zānāde* »diese Frau hat vier Kinder geboren«, KM. v. *šaš rû vū pūr-ež bé-zōnū* »es ist sechs Tage her, dass sie einen Sohn geboren hat«. KM. v. *sûznān*, kr. *sūjūnūdén*, k. *sūnō'imún*, z. *bū-sūznaá* »anzünden« = np. *sōzānīdan*, Caus. zu KM. v. *sūtén* u. s. w. = np. *sōxtan*; km. v. *gernān* »wenden«, Caus. zu *gerdīdén* und so oft.

IV. INDECLINABILIA.

§ 192. 1) Selbständige Präpositionen. Die Präpositionen sind meist aus dem Np. entlehnt, so z. B. g. *be* »in«; KM. *ber* »auf, über«; g., KM. v. kr. k. *der* »in«; g. *bā*, KM. *bō* »mit; g., KM. z. *pīš* »vor, bei, in Gegenwart von« = np. *ba, dar, bā, pēš*. Altertümlichere Form zeigt durch sein anl. *v* die Präp. g. *vī* »ohne« gegen np. *bē* (auch KM. kr. *vī-xōbá* »Schlaflosigkeit« gegen z. *bīxōbí*). Ebenso zeigt die ursprünglichere Form KM. v. kr. k. *jīr*. z. *žēr*; sīv. *šī* »unterhalb« = aw. *hača+aδairi* (vgl. § 163, 3 b) gegen np. *zēr* und KM. k. *peš* »hinter, nach«, das wohl direkt auf *pasča* zurückgeht. gegen np. *pas*. Dunkel ist mir g. *lī* »an, zu« und KM. kr. *hû*, k. *hou*, z. *hō* »mit« (auch mit angef. *-de* = *dar*, kr. *húde, xúde*); offenbar entspricht im G. *xadu*. Sehr häufig gebraucht ist im Gabrī die Präp. *e* (= np. *az*). Sie bedeutet zunächst »aus«, so z. B. in der Verb. mit dem W. *tū* »Falte«: »heraus aus«. Aber, wie in den Kaspischen Dialekten[1], hat sich ihr Gebrauch sehr erweitert; sie bedeutet auch »in, an, zu, gegen«, z. B. *e miyūn vūv* = np. *dar miyān-i āb* »mitten im Wasser« u. s. w. Ebenso schīr. *a-bihišt* »ins Paradies«, *a-dast* »in der Hand«; behb. *a-saram* »auf meinem Haupte«. G. *še* »zu, an, von« ist wohl identisch mit der Vorsatzsilbe *ša-* bei Verben im Balūtschī wie *ša-mušag* »vergessen«, *ša-vaškay* »verkaufen«, *šaštay* »senden«. — Nominalen Ursprunges ist u. a. g. *rū* »auf, an«; KM. kr. *rū rūge*, z. *rū* »in«, entlehnt aus np. *rū*. Altertümliche Form zeigt KM. v. kr. *ver* »vor, bei, zu« (der Bed. nach = np. *pēš*); es geht auf aw. *varah-* »Brust« zurück und entspricht dem bal. *gvarā*[2].

2) Die wichtigsten Präpositionen vor Verben[3] sind die folgenden: a) g. *ā-*; KM. *hō-*, *ō-* (?) = ir. *ā-* in g. *āšnūftmūn* »hören«; KM. kr. *hō-basten* »binden«, *m-ō-abass* »von mir wurde gebunden«. — b) g. *ham-*; KM. *en-*, *hen-*,

nāy. *hin-* = ir. *ham-* in g. *ham-kertmūn* »zusammenziehen, falten« (z. B. die Stirne); KM. v. *ĕt-en-gōrūn*, k. *a-hen-gōrūn*, z. *hen-gōrōn* »ich rede«, Inf. v. *engōštán* u. s. w. = nāy. *hingāštin*. Vgl. aw. *hankārayemi*. — c) nāy. *ī-*; km. *ī-?* = ir. *ati-* in nāy. *ī-šin* »gehen, fortgehen«, KM. kr. *gūl ī-adūn* »ich täusche, betrüge« (np. *gūl mizanam*). — d) g. *n-*, KM. *n-* = ir. *ni-* in g. *nādmun* »niederlegen« = KM. v. *bi-nān*, np. *nihādan*. G. *šenastmūn* »sitzen« ist Metathese aus *nes*[2]. Der Präs.-St. ist nach JUSTI *nig-*, vgl. KM. k. *hō-nig-* (Inf. *hō-čaštēmūn*), z. *he-nìng-* (Inf. *hē-ništ*). — e) g. *pe-* ? = ir. *pati-* in *pe-gerde* »ich kehre zurück«. — f) g. *pen-* ? = ir. *apa + ni* in *pen-ārtmūn* »wegnehmen, ergreifen« (auch von der Verfinsterung der Sonne und des Mondes). — g) g. *vā-*; KM. *vā-*, *vō-*, *va-*, *ve-*; nāy. *u-* = ir. *apāč-*, np. *bāz-* in g. *vā-kertmūn* (z. B. *čār vā-k.* »die Zelte abbrechen«); KM. v. *vō-kertán*, kr. *vā-kárdan* u. s. w. »öffnen«; nāy. *ū-xūr* »iss!«, *š-ū-xā* »er ass«[4], wie auch KM. v. *vō-t-xūrū* »er isst«. — h) g. *ver-*, KM. *var-*, *ver-*, *vir-*, *vur-*, *ōr-*; nāy. *ver-*, *vir-* = np. **upari-*, np. *bar-* in g. *ver-guzīdmūn* »wählen« (das Verbum ist Lw.); KM. v. *vir-īssán*, z. *vūr-ūssaá*, k. *ōr-sō'imūn* »aufstehen«; nāy. vgl. *vir-osā* »er stand auf«; KM. v. *var-ġaftán*, kr. *ōr-gīratán* = nāy. *ver-girift* »aufnehmen, aufheben«. — i) g. *ve-* *v-*, KM. *ve-* *u-* = ir. *vi-* in g. *vaōrten* (bei JUSTI, ZDMG. 35, 407) »vergehen«, H.-SCH. *vedārt* »er ging vorüber« aus ir. **vi-tart-*, np. *guδaštan*, vgl. KM. kr. *ba-u-daštén*; KM. k. *ve-rūtmūn* = np. *gurēxtan*. — k) Nominalen Ursprung hat g. *ber* in *ber-kerten*, KM. kr. *ber kardén*, k. *bar kardemūn* »hinaustreiben«. Es ist = np. *dar* »Thüre«. Auch g. *e ber* in *e ber umde* »sie sind herausgekommen«.

[1] Vgl oben § 155, 1b. — [2] GEIGER, Etym. des Bal. u. d. W. *gvar*. Der nominale Ursprung wird schon durch die Verbindung mit der Iżāfet erwiesen. Vgl. *har dū bāštende ver-e gōzī* »beide gingen zum Richter«. — [3] Gleichungen s. oben § 40 und 155, 2 e. — [4] Nicht zu verwechseln mit der Partikel *ū-* beim Imp. (= np. *bi-*), § 183, 1 a.

§ 193. Adverbien a) des Ortes: g. *kō*, *kōyū* (dies = np. *kujā*) »wo? wohin?« = KM. k. *kōe*, z. *kō* (vgl. v. *kōčā*) = aw. *kū*, *kva* u. s. w.; g. *mōne* (*mūne*) *e-mōne* »hier« zu Pron. dem. *mō*; KM. v. *yōčá*, kr. *ánde* (Pron. dem. + Aff. *-de* »in«) oder *nigīda*, k. *īndū*, z. *ōndō*. Entsprechend ist g. *ūne* (*āne*), *e-ūne* »dort« (Pron. *ū* = np. *ān*); KM. v. *vōčá*, k. *ū*, z. *ūčō* (Pron. *ū*, *ūn* § 179). Für das Kr. hat ŽUKOVSKIJ *nigi*, *nigīda* (s. o.). »Woher?« ist v. z. *ez kō*, k. *ez kōe*, kr. *kigōde*, *-da* (wo *-gō-* wohl = np. *gāh* ist); das G. hat *e-kujā* (H.-SCH.), aus np. *az kujā* entlehnt. Dazu v. *ez yō* »hieher«, *ez vō* »dorther«, k. *ez īndū*, *ez ōndō* u. s. w. — b) der Zeit: g. *kōt* (H.-SCH. *kohd*) »wann?« = aw. *kaδa*, np. *kai* (dies als Lw. in KM. v. kr., nāy. *kei*). KM. k. *kih*, z. *kiga* »wann?« »Jetzt« ist KM. v. *étun*, kr. *hat* (= nat. *hāt*), k. *hātū(n)*, z. *zonú*, lauter schwer zu deutende Wörter. Dazu kommt behb. *isa* »jetzt«, *ūsa* »dann«. »Heute« ist g. *imrū*, *emrū*, KM. v. *emrū* = np. *imrōz*. Unmittelbar mit dem Pron. dem. zusammengesetzt sind KM. kr. *irú*, k. *ūru* (*uru*), z. *erū*; nāy. *erō*, schīr. *īrū* »Morgen« ist g. *gerdū* (BER.), *hérdō* (REH.) = np. *fardā* (vgl. § 168, 2 b, und über *g* : *h* weiter unten), ferner KM. kr. *hiyō*, k. *huyō* (v. arab. Lw. *subōx*); »gestern« ist g. *heze*, *hezeī* (mit lautbarem *h*), *aze*, nach BER. *geze* (vgl. dazu *gerdū* : *hérdō!*); KM. v. kr. *ezé*, k. z. *hezé*. Zu *z* gegen np. *d* in *dīrōz* ist § 163, 2 zu vergleichen. »Bald« ist g. *zi* = np. *zūd* »schnell, rasch« = KM. *zū*. — c) der Art und Weise. Entlehnt ist KM. *čūn* »wie?«, g. *čitaur*, KM. v. *četōir*, kr. *čitou* »auf welche Art«, aus np. *čun*, *čiṭaur*. In g. *mūse*, KM. v. *ēzūnī*, kr. *nēzenī*, k. *ūzūn* »so« ist der erste Teil das Pron. dem., der zweite entspricht dem np. *sān*. — d) des Grades und der Menge. Alt ist KM. *ves* »genug, viel« = ap. *vasiy*, np. *bas* (so Lw. *bes* im G.). Für »sehr« wird g. und KM. das Lw. *xaili*, für »mehr, zu viel« das Lw. *ziyād* gebraucht. »Wenig« ist g. *kem*, KM. *kam* (z. Comp. *kemtár*) = np. *kam*. — e) des Grundes. »Warum?« ist g. *čire*, KM. kr. *čirō*, *čerō*, z. *čirō*, alles entlehnt aus np. *čirā*.

Originell ist KM. v. *čikō*, k. *čūzū*. — f) Verneinung und Bejahung. »Nein« ist g. *ne*, KM. *na ne*. Die Negation verbindet sich, wie im Np., mit dem Verbum: g. *nekere* »er macht nicht«; KM. kr. *i ná-kā* »er machte nicht«, k. *nákerā* »er macht nicht« u. s. w. Beim Imperativ ist die Negation meist *ma-* (§ 183, 1 a). Für »ja« wird wie im Np. *balī* gebraucht.

§ 194. Conjunctionen. Dieselben stimmen meist mit denen der Schriftsprache überein, so g. *ke ki*, KM. v. *ke ki*, kr. *ke ki ko* u. s. w. »dass«; g. *tā*, KM. *tō*, nāy. *tā* »damit«; g. *berī ū ki* (formell = np. *barāi ān ki*), KM. v. *čirō ke* u. s. w. »weil«; g. *agir*, KM. v. kr. z. *eger*, k. *eģár*, nāy. *eger*, schīr. *γar* »wenn«; g. *u ve*, KM. v. *u ve va*, kr. *u ve vo vu* u. s. w. »und«.

TEXTPROBEN.

I. GABRĪ.

(Nach Browne, JRAS. 1897, S. 104. 108.)

1. *Yé rūžī yak gūrpu xadu yak pā-pahnī pīš-i yak arbābī kār oš ke*[1]. 2. *vus-kī kār oš kerte bé*[2], *iplāk kaptin*[3]. 3. *å arbābī mī'ī har dé ši vīyāvån ar dåd*[4]. 4. *mī'i jī šu'in*[5] *u čarāgahī oš dī ké*[6] *u tå čin vaxtī åne våv u savzī oš xé*[7] *u ḫål åmu hin*[8]. 5. *yak rū gūrpu binā-š kerti*[9] *ar-ar våj dårtūn*[10]. 6. *på-pahnī bī-čāré har čī dåd-uš kušt*[11] *ki:* »*våj-i-xé ma-ku*[12], *xudåmī pahmin*[13] *u tå'in*[14], *må perānin*[15] *u du-båra bår må kerin u må tū mararat e-vinin*[16]«, *gūrpu, az xargirī gīš dårt*[17], *gūš-uš na-ké*[18]. 7. *oš våt*[1] *ki:* »*xūnindigī bidir-um*[19] *me vīrī åmda me vå vi-xīne*[20]«. 8. *ma farmån i xudå, kāravānī u sar zivīn e-divart*[21]. 9. *sårvānī våjuš ašnuft*[1] *va dumbål-ī*[22] *våj šé*. 10. *purī ra na-šé ki xim gardišī åma*. 11. *oš dīd*[1], *bali, xarī u ušturī čåk u låkī mūne dårin u čarin*[23]. 12. *galī*[24] *mål-i har de-š perånt*[25] *u oš vurt*[26] *u ši šiv-i bår kišåd*[27].

ÜBERSETZUNG.

1. Eines Tages verrichteten ein Esel und ein Kameel bei einem Landmanne ihre Arbeit. 2. Sie hatten so viel gearbeitet, dass sie mager wurden. 3. Jener Landmann schickte diese beiden in die Wüste. 4. Diese gingen auch fort und erblickten einen Weideplatz und während etlicher Zeit genossen sie dort Wasser und Gras und kamen in (guten) Zustand. 5. Eines Tages begann der Esel zu schreien. 6. Wie viel auch das arme Kameel sich beklagte: »Schreie nicht; die Leute (?) werden merken (wo wir sind), werden kommen, uns fangen, uns abermals beladen und uns ins Elend stürzen« — der Esel, infolge der Stupidität, die er besass, hörte nicht darauf. 7. Er sprach: »Ich habe mich an den Gesang meines Vaters erinnert, ich will (daher) singen«. 8. Es war Gottes Wille, dass eine Karawane (gerade) jene Gegend passirte. 9. Ein Kameeltreiber hörte die Stimme und ging ihr nach. 10. Er ging nicht weit, als er zu einer Wegkrümmung kam. 11. Er sah, in der That, einen Esel und ein Kameel, stark und fett, dort sich aufhalten und weiden. 12. Er packte die beiden Tiere beim Nacken, führte sie fort und legte ihnen Last auf.

[1] Passivische Construction nach § 184. — [2] Plusquampf. transitiv § 190. 1 a. — [3] »fielen«. Dient hier als Hilfsverb. »werden«. — [4] Er gab (*ši dåd*) ihren Kopf (nach der) Wüste. Oder ist *ši* Präpos.? — [5] *jī* »auch« (Justi, ZDMG. 35, S. 358); *šu'in* = np. *šudand*. Irrig aufgefasst von Browne, der

شِ‌اِن mit *oš in* umschreibt. — [6] *dī kertmūn* »erblicken, finden«. — [7] = np. *x̌ard*. Vgl. § 170. Passivische Construction. — [8] = np. *āmada and*. — [9] *binā kertmūn* »anfangen«. Pass. Constr. — [10] Infin. = np. *dāštan*, vgl. § 181, 4. — [11] = *dād zadan*. — [12] Wtl. mache nicht deine (Pron. refl.) Stimme. — [13] 3. Pl. Präs. Vgl. np. *fahmīdan*. — [14] = np. *āyand* (vgl. § 189) mit Präf. *t-* (§ 183, 3). Browne scheint das تُان der Niederschrift (vgl. Anm. 5) nicht richtig verstanden zu haben. Er transscribirt *tu in*. — [15] *perånin* ist Metathese aus *penårin*. S. § 192, 2 f. — [16] 3. Pl. Präs. Also nicht »we shall fall into trouble«. Der Verbalst. *vin-* »werfen« bei Justi, ZDMG. 35, S. 411. — [17] Pass. Constr. *gīš* contrahirt aus *gi* (= *ki*, Satzsandhi vgl. Anm. 19) + *aš*. — [18] *gūš kertmūn* »hören«. Pass. Constr. — [19] Satzsandhi für *pidir-um*. Vgl. Anm. 17. — [20] = np. *mī-x̌āham bix̌ānam*. Justi (a. a. O. S. 412) hat *mē me-vūi* »ich will«, *ta de-vū* »du willst«. — [21] = np. *ān sar-i zamīn mī-guδašt*. *divart* ist Metathese aus **vidart*, § 192, 2 i. — [22] np. *dunbāl* »Schwanz«, nominale Präp. = hinter .. her. — [23] *dårin* heisst wtl. »sie haben in Besitz«. — [24] = np. *galū*. — [25] Vgl. Anm. 15. Browne *pirunt*, wohl nur Umschreibung von پُرُنت ohne Berücksichtigung der Aussprache. — [26] = np. *burd*? — [27] = np. *sīr bār kašīd*. Vgl. § 181, 6. *šī . . . kišåd* pass. Constr.

II. KĀSCHĀN-MUNDARTEN.

(Žukovskij, Materialy S. 23—24).

a) Mundart von Vōnischūn.

1. *Dútō*[1] *zan ez verő'i yav večé'ī davőžūn ekárt*[2] *ve šōhīdežūn nédō*[3]. 2. *har dū båštende*[4] *vére gōzī ve insőfežūn égūō*[5]. 3. *gōzī mīrgazábež bátelbō*[2] *ve båžfermōnō*[6] *ke: īn večárō dū pōrá ke ve be har dū zan ižde*[7]. 4. *zánī čūn īn harfő båžešnūft*[8], *xōmúš bámūnd, ve zánī tar*[9] *šūr ve feryőd ōgőzež kart*[2] *ke: verő'i xudő! tifli múnō*[10] *dū pōrá nákel egér čunin insőfu*[11], *tiflrō námegū*[5]. 5. *gōzī yakúnež zūnő*[12], *nané tifl hemīnū*[11]; *tiflrō be ūn båžespōrt*[2] *ve záni tárrō tōziyūnežūn bīxuss*[13] *būrūnežūn*[14] *kart.*

b) Mundart von Kohrūd.

1. *Dū yáne séri ī vačáde jángeyūn aká*[2] *ve šōhīdiyūn nédō*[3] 2. *her dū båštinde*[4] *ver kōzi muruvvétiyūn āgő*[5]. 3. *kōzī Jalládei*[2] *taláb kā ve béivō*[6] *ki: nő vačá dū pōrēi váke ve dū-gunī*[1] *yáne de*[7]. 4. *yáne nő démoi ko båšnuf*[8], *xōmúš vabū; yanīgī 'bī*[9] *feryődei bulén kā*[2] *ki: berő xudő! tifli me dū taiká vamákel egér nő insőfā*[11], *tiflom nemā'ī*[5]. 5. *kōzī yakūn béifamīd*[12], *mūné vačá nūmā*[11]; *vačái be nūn béspār*[2] *ve yanē i 'bī tiziyūnáyūn bīšxuss*[13] *bēriyūn*[14] *kā.*

c) Mundart von Kesche.

1. *Dútō*[1] *žen séri ītā vačá'ī davőšūn aká*[2] *ve šōhīdešūn nédō*[3]. 2. *her dū vússe gōzī béšūn*[4] *ve atlešūn apūyő*[5]. 3. *gōzī mīrgezábeš bētalabō*[2] *ve béšfermō*[6]: *ī vačá dū pōrá ki ve be her dū žen hőte*[7]. 4. *jīnī čūn īn kōyáš őrešnuft*[8] *hōmúš vabū; jīni ebī*[9] *feryőd benőš kā*[2] *ge: berő xudő! vačá mun dū tīká mékil egár čuzū insőfā*[11], *vačám nápeyā*[5]. 5. *gōzī yakūneš zōnő*[12], *māi vačá hemīnā*[11]; *tifleš be ūn béspōrt*[2] *ve jīni ebī tōziyōnéšūn kőrbass*[13], *bárešūn*[14] *kart.*

PERSISCHER TEXT.

دو زن در طفلی منازعت میکردند وگواه نداشتند هر دو پیش قاضی رفتند
و انصاف خواستند قاضی جلادرا طلبید و بفرمود که این طفل‌را دو پاره کن و

بهر دو زن بده زنی چون این حرف بشنید خاموش ماند و زن دیگر شور و
فریاد آغاز کرد که برای خدا طفل مرا دو نیم مکن اگر چنین انصاف است
طفل‌را نمیخواهم قاضی یقین بدانست مادر طفل همین است طفل‌را باو
سپرد و زن دیگررا تازیانه زده براندند

[1] § 175, 1. — [2] Passivische Construction § 184, 2; wtl. »Process (arab. دعوا) von ihnen (§ 177) wurde gemacht (Impf. § 187, 1 c)«. — [3] »Zeuge von ihnen wurde nicht gehabt«. *dō(rt)* = np. *dāšt* (§ 181, 4; § 170). — [4] § 189, Anm. 7. — [5] Dem np. *mīxᵛaham* entspr. v. *émegū* (2. Sg. *étegū*, 3. Sg. *ešegū*), kr. *mā'ī* (*dā'ī*, *yā'ī*); z. *gūm* (*gūt*, *gūš*). Prät. v. *émegūō* (3. Sg. *ešegūō*), kr. *māgṓ* (*yāgṓ*). Das Wort ist etymologisch dunkel. Im K. tritt das V. Präs. *a-m-peyā́* (2. Sg. *atpeyā́*, 3. Sg. *ašpeya*), Prät. *ampüyō* (3. Sg. *ašpüyṓ*) ein. — [6] Zu trennen *ba-ž-fermōnō*, *be-i-vō*, *be-š-fermō*, passiv. Constr. »von ihm wurde befohlen (bezw. gesagt)«. — [7] *iž-de* = gib es (suff. Pron.); *de* = np. *dih*, k. *hōte* oder *te* mit verhärtetem Anlaut. Zu Präf. *hō-* vgl. māz. *hādāan*, gīl. *fādān*. — [8] Passivisch: »wie diese Worte (*harfṓ* Pl. § 170, 1) von ihr (v. *-ž-*, kr. *-oi*, k. *-aš*) gehört wurden«. — [9] § 180, 3. — [10] Cas. obl. § 171 mit Anm. 1. — [11] *-ū*, *-ā* enclit. Hilfsv. § 185, 1, — [12] Pass. Constr. Zum Prät. *zūnō*, *zōnō* vgl. § 181, 6. Trenne *be-i-famīd* (vgl. Anm. 6) = np. *fahmīdan*. — [13] Der Verbalst. v. kr. *xus*, k. *xuss*, z. *xōs* entspricht dem np. *andāxtan*. *š-* in kr. *š-xuss* ist die in np. *šikār*, bal. *šamušag* vorliegende Partikel. *kōrbass* zu np. *bastan* + ?. — [14] Pass. Constr. »sie wurde von ihnen hinaus (*ber*, *bar* = np. *dar* »Thüre« vgl. § 192 a. E.) gejagt«.

d) Mundart von Zefre.

(Žukovskij, Materialy S. 48.)

Belén-bōlṓ! némdī[1] *kṓmī ez tū:*
vérumešnuft[2] *tahné u bednūmī ez tū.*
bṓšūn[3] *kenār, xalvét héništūn*[4]:
nīemā yek gōsíd u yek peigūmī ez tū.

Du Schlanke! nicht habe ich gesehen einen Wunsch (d. i. eines Wunsches Erfüllung) von dir:
Ich habe gehört Schmähung und Beschimpfung von dir.
Ich bin beiseite gegangen, ich habe in der Einsamkeit gesessen:
Nicht ist gekommen ein Schnellläufer oder ein Bote von dir.

[1] *ne-m-dī* »nicht wurde von mir gesehen«. — [2] *ver-um-ešnuft* »es wurde von mir gehört«. — [3] 1. Sing. Prät. von *bṓšō* = np. *šudan*. Vgl. § 189 mit Anm. 7. — [4] Dem np. *nišastan* entspricht v. *čin-* : *čess-*, kr. *čin-* : *čišt-*, k. *nig-* : *čašt-*, z. *niŋg-* : *ništ-*; im v. mit Präf. *ō-*, kr. k. *hō-*, z. *he-*. Vgl. Anm. 7 zum vor.

ANHANG I.

BEMERKUNGEN ÜBER DAS TĀDSCHIKĪ.

§ 195. Man versteht unter Tādschikī die Mundart, welche die iranischen Bewohner der centralasiatischen Provinzen, die sogen. Tādschiks, sprechen. Diese Mundart scheint sich, je nach dem Bildungsgrad des Redenden oder Schreibenden, mehr oder weniger vom Neupersischen zu entfernen[1]. Es handelt sich bei ihr jedoch, so viel ich sehe, nicht um einen historisch-selbständigen Dialekt, als vielmehr um eine locale Entartung der Schriftsprache.

Den ersten Versuch[2] zusammenhängender Behandlung eines Tādschikdialektes machte W. GRIGORIEV in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe der Denkwürdigkeiten des Mirzā Schams[3]. Am Schlusse dieser Anmerkungen stellte er in 22 Paragraphen und 2 lexikologischen Anhängen die wichtigsten Eigentümlichkeiten des buchārischen Tādschikī zusammen. Der umfänglichste Tādschikī-Text, die centralasiatische Geschichte des ʿAbd-ul Karīm-i Buchāri, wurde dann von CH. SCHEFER herausgegeben und übersetzt[4]. SCHEFER begnügte sich jedoch, was den Dialekt seines Autors betrifft, mit wenigen Bemerkungen, welche indessen nirgends die Hauptpunkte treffen. Von grösserer Wichtigkeit sind die Beobachtungen, welche SENKOVSKIJ in seinem Auszuge aus Yūsuf-i Balchī's *Taðkirat-i Muqīmxānī* über die Sprache der Mittelasiaten überhaupt niedergelegt hat. Endlich hat TEUFEL die Denkwürdigkeiten des Mīr Muhammad Amīn-i Buchārī (schrieb Anf. d. 18. Jahrh.) in seinen »Quellenstudien zur neueren Geschichte der Chanate«[5] im Auszuge übersetzt und in den einleitenden Bemerkungen auch über die tādschikische Mundart von Buchārā, in welcher das Werk geschrieben ist, sich verbreitet. Damit sind meines Wissens die litterarischen Hilfsmittel, welche zu einer Bearbeitung des Tādschikī vorläufig zur Verfügung ständen, erschöpft; sie muss einer späteren Zeit vorbehalten werden, wenn einmal eine grössere Zahl von Schriftwerken veröffentlicht ist und auch an Ort und Stelle Studien über die lebende Mundart angestellt sein werden.

[1] SALEMANN, Judaeo-Persica, I. Chudāidāt, S. III (Mém. de l'Ac. Imp. des Sc. de St.-Pétersbourg, VIIe série, t. XLII, No. 14). — [2] Zum folgenden vgl. TEUFEL, ZDMG. 38, S. 243 ff. — [3] O něk. sobytijach v Bucharě, Chokandě i Kašgarě, zapiski Mirzy-Šemsa Buchari, Kazan 1861. — [4] Histoire de l'Asie Centrale ... par Mir Abdoul Kerim Buchary publié, traduit et annoté par CHARLES SCHEFER, I. Texte persan, II. Traduction française. Paris 1876. Vgl. Relation de l'ambassade au Kharezm (Khiva) de Riza Qouly Khan publ., trad. et ann. par CHARLES SCHEFER, Paris 1876. — [5] ZDMG. 38, S. 235—376. Über die Sprache S. 243 ff.

§ 196. Während das Tādschikī des Mīrzā Schams ein »barbarischer Jargon« ist, wie die Bürger ihn sprechen, ist Yūsuf-i Balchī's Sprache, wiewohl sie die mundartliche Färbung nicht verleugnet, weit correcter und nicht ohne Eleganz, wie persische Litteraten sie anstreben. Muhammad Amīn's Sprache steht in der Mitte zwischen der des Mīrzā Schams und des Yūsuf-i Balchī. Es mag daher genügen, im Anschlusse an TEUFEL hier einige Eigentümlichkeiten des Tadschikī dieses Autors mitzuteilen.

1) Eine Reihe von Erscheinungen sind rein orthographischer Natur. a) Das Tādschikī besitzt nicht so viele Laute als die arabische Schrift Zeichen enthält. Daher werden ث ص und س, ط und ت, ض und ز fortwährend mit einander vertauscht; dem Tādschikī sind eben nur *s*, *t*, *z* eigen, wie überhaupt der persischen Volkssprache. — b) Beeinflussung durch die Turkidiome liegt vor, wenn vielfach kurze Silben plene geschrieben werden wie كليمات »Worte« für كلمات. — c) Lediglich orthographische Eigentümlichkeit ist endlich die

Schreibung بندهگی, بندهگان, پیادهگان u. s. w. in allen analogen Fällen mit Beibehaltung des ه statt بندگی, بندگان, پیادگان.

2) In das Gebiet der Grammatik gehören die folgenden Fälle: a) Persische Substantiva können die arabische feminine Pluralendung *-āt* annehmen, wie andrerseits die arabischen Plurales fracti als Singulare behandelt werden und die persische oder arabische Pluralendung erhalten können. — b) Neubildungen sind die Pluralformen des Pron. der 1. und 2. Person *māyān* »wir«, *šumāyān* »ihr« nach dem Muster von substantivischen Pluralen wie *pāyān* zu *pā* »Fuss«. Vgl. auch den Plural *x̆ad-hā* des Pron. refl. — c) Die 3. Sg. Praes. des Verbums endigt zuweilen auf *-t*, statt wie im Np. auf *-d*.

3) Syntaktische Eigentümlichkeit ist, abgesehen davon, dass öfters Spuren türkischer Constructionsweise hervortreten, die Vertauschung des Infinitivs mit dem Verbum finitum und umgekehrt.

4) Von den sprachlichen Eigentümlichkeiten des Autors, die in das Bereich des Lexicons fallen, erwähne ich endlich die Phrasen *javāb giriftan* »etwas bewilligt erhalten«; *dast bālā kardan* statt *d. bar dāštan*; *fāhmānīdan* »fühlen lassen, beweisen, zeigen« statt *numūdan*; sowie *firistānīdan* »schicken« statt des einfachen *firistādan*.

ANHANG II.

BEMERKUNGEN ÜBER DAS JUDENPERSISCH.

§ 197. Wie in anderen Ländern, so haben auch die in Iran lebenden Juden die Landessprache adoptiert[1]. Durch den Einfluss ihrer Stammeseigentümlichkeiten jedoch hat das Persische mancherlei Modificationen erfahren, bis es zu dem ihnen als Umgangssprache dienenden Jargon wurde. Trotzdem ist das Judenpersisch für die iranische Sprachgeschichte von Bedeutung. Vermöge ihres ausgesprochen conservativen Sinnes haben die Juden, namentlich in lexicalischer Hinsicht, in ihrer Sprache manches Altertümliche bewahrt, und so ziemlich jedes neue jüdisch-persische Schriftwerk, das uns bekannt wurde, hat uns neue und interessante Materialien geliefert. Freilich stehen wir noch am Anfang der Forschung, und die Aufgabe dieses Abschnittes kann es nicht sowohl sein, eine auch nur einigermassen erschöpfende Darstellung des Judenpersischen und seiner Eigentümlichkeiten zu geben, als vielmehr nur den gegenwärtigen Stand unseres Wissens in Kürze zu skizziren.

Noch ein Gesichtspunkt ist bei der Beurteilung des Judenpersischen nicht ausser Acht zu lassen. Der Dialekt ist durchaus nicht überall der gleiche, sondern trägt, je nach der Örtlichkeit, verschiedene mundartliche Färbung. Die sogen. kaukasischen Bergjuden sprechen eine Mundart, welche sie selbst als Fārsī-Tāt bezeichnen. Von dem Tāt, wie es auf der Halbinsel Apscheron gesprochen wird, unterscheidet es sich vor allem durch die Einmischung zahlreicher hebräischer Ausdrücke. Der Tradition zufolge begannen diese Juden am Ende des 8. oder im Anfange des 9. Jahrhunderts in der Gegend nördlich von Derbend sich anzusiedeln[2]. Der Jargon der Juden in Buchārā geht auf das in Centralasien gesprochene Tādschiki zurück. In der für diese Gemeinde bestimmten persischen Übersetzung der Psalmen glaubt Ethé[3] die Mischung zweier Mundarten wahrnehmen zu können, welche sich daraus erklären liesse, dass die jetzt in Buchārā sesshaften Juden, etwa 4000 an der Zahl, ursprünglich in Tūs und Meschhed wohnten. In den Übersetzungen des Alten Testaments[4] überhaupt sind nach Salemann drei oder vier Varietäten der Sprache zu unterscheiden, welche bedingt sind durch Zeit und Örtlichkeit der Abfassung

Die Schrift, deren sich die Juden bei der Aufzeichnung der in ihrer Umgangssprache verfassten Werke bedienen, ist ihre eigene. Dabei werden gewisse Laute, welche der persischen Sprache eigentümlich sind, durch hebräische Buchstaben mit gewissen diakritischen Zeichen ausgedrückt. Der Gebrauch ist jedoch nicht immer und überall der gleiche. So wird z. B. der Laut *ǰ* durch ג̇ oder ג̣, auch ג̣ wiedergegeben. In der Psalmenübersetzung steht ג̈ für *ǰ* und *č*, während ג̇ Zeichen für *γ* ist. Die Spiranten werden durch übergesetzten Punkt oder Accent von den nicht-spirantischen Lauten unterschieden: כ ist also *k*, כ̇ oder כ́ = *x*, ג = *g*, ג̇ oder ג́ = *γ*; פ = *p* פ̇ oder פ́ = *f*; ב = *b*, ב̇ oder ב́ = *w*. LAGARDE hat כ̄, ג̄, פ̄, ב̄. Für *č* finden wir auch das Zeichen צ̈ verwendet, für die Halbvocale *v* und *y* וו und יי, also Verdoppelung des Vocalzeichens ganz wie bei der Awestaschrift. ז vertritt meisst sowohl *z* als auch *ž*.

[1] Vgl. zu dem Paragraphen namentlich SALEMANN's Einleitung zu seiner Bearbeitung des Chudāidāt (s. § 195, Anm. 1). — [2] DORN, Caspia S. 278 (Mém. de l'Acad. Imp. des Sc. de St.-Pétersbourg VII[e] série, t. XXIII, No. 1). — [3] Literaturblatt für orientalische Philologie I, S. 187.

§ 198. Das Verdienst, auf die sprachgeschichtliche Bedeutung des Judenpersischen zuerst aufmerksam gemacht zu haben, gebührt LAGARDE. In seinen »Persischen Studien«[1] nennt er die jüdisch-persischen Texte als wichtige Quelle für die persische Lexicographie, bespricht eine Anzahl interessanter Wörter aus diesem Jargon und veröffentlicht aus der j.-p. Übersetzung des A. T. die der Propheten Isaias und Jeremias, sowie teilweise des Ezechiel. Im Anschlusse daran erwähne ich auch gleich des gleichen Gelehrten Anzeige[2] von AD. NEUBAUER's »Fifty-third chapter of Isaiah according to the Jewish interpreters«, Bd. I, wo auch eine j.-p. Übersetzung des Stückes mitgeteilt ist, zu welcher LAGARDE einige Verbesserungen liefert. Die »Persischen Studien« wurden ausführlich besprochen von NÖLDEKE[3] und SALEMANN[4]; auch HORN[5] hat später noch einmal die hier publicirten Texte auf ihren lexicographischen Gehalt hin geprüft.

Was vor LAGARDE's Studien über das Judenpersische bekannt war, ist dort aufgeführt. Von besonderer Wichtigkeit ist die von ZOTENBERG[6] herausgegebene Daniel-Apokalypse. Der Wert der Bibelübersetzungen liegt nämlich, da sie sich sklavisch an das hebräische Original anschliessen, fast ausschliesslich auf dem Gebiete des Wortschatzes. NÖLDEKE und SALEMANN betonen dies in ihren Anzeigen mit vollem Rechte, wie sich im gleichen Sinne auch DARMESTETER[7] ausgesprochen hat. Das Danielbuch ist zwar ebenfalls aus einer fremden Sprache — wohl aus dem Aramäischen des 10. Jahrhunderts — übersetzt, aber in einer freieren, vom Original unabhängigeren Weise, so dass wir bei ihm auch die Syntax des Judenpersischen zu beobachten vermögen.

In engem Zusammenhange mit den Bibelübersetzungen steht das hebräisch-persische Wörterbuch des Moses Schīrvānī, welches dem 15. Jahrhundert angehört und von BACHER[8] besprochen worden ist. Einige Nachträge zu seiner Erklärung hat HORN[9] geliefert. BACHER verdanken wir auch die Bekanntschaft mit einem jüdisch-persischen Commentar zum Buche Samuelis. Derselbe steht in der nämlichen Handschrift, wie das Wörterbuch des Schīrvānī, und ist von dem genannten Gelehrten erläutert und teilweise veröffentlicht worden[10].

[1] Abh. der Gött. Ges. der Wiss. XXXI, 1884, speciell S. 68 ff. — [2] Symmicta II, S. 11 ff. — [3] Literar. Centralblatt 1884, Sp. 888 ff. — [4] Literaturblatt f. orient. Philol. II, S. 74 ff. — [5] BRUGMANN's und STREITBERG's Indogermanische Forschungen II, S. 182 ff. — [6] In MERX' Archiv für wissenschaftliche Erforschung des Alten Testaments I, S. 385—427. — [7] Nouveaux manuscripts judéo-persans, Revue critique 1882, II, S. 450—454. — [8] Ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem 15. Jahrhundert, in STADE's Zeitschr. für alttestamentliche Wissenschaft XVI, 1896, S. 201—247. Nachträge BACHER's dazu s. ebenda

XVII, 1897, S. 199 ff. — 9 In Stade's Zeitschrift XVII, 1897, S. 201—203. — 10 Ein persischer Commentar zum Buche Samuelis, ZDMG. LI, S. 392—425.

§ 199. Für unsere Kenntnis des Idioms der buchārischen Juden, also des jüdischen Tādschikī, ist die Psalmenübersetzung von hervorragender Wichtigkeit, welche für diese Gemeinde angefertigt wurde und durch Ethé[1] in die Wissenschaft eingeführt worden ist. Es ist auch, wie Salemann[2] mitteilt, eine Übersetzung der Proverbien erschienen, deren Sprache in Kleinigkeiten von der Sprache der Psalmen abweicht, und auch das Buch Hiob wurde vor Kurzem ins Persische übertragen. Von besonderem Interesse ist aber ein buchārischer Text, der nicht zur Übersetzungslitteratur gehört und neuerdings von Salemann[3] edirt wurde. Es ist dies das Gedicht Chudāidāt, welches die Geschichte eines jüdischen Märtyrers zum Gegenstande hat und, abgesehen von der Sprache, auch culturgeschichtlichen Wert besitzt. Zu erwähnen ist Nöldeke's[4] eingehende Besprechung der Edition, sowie die Nachträge und Verbesserungen, welche auf Grund zweier besseren Handschriften Bacher[5] zu liefern vermochte.

Den Übergang von den Bibelübersetzungen zu solchen selbständigen Dichtungen, wie Chudāidāt ist, bilden Versificationen biblischer Stoffe, wie sie in der Handschrift Or. 2453 des Britischen Museums sich finden. Horn[6] hat den Inhalt der Handschrift besprochen und Proben aus der in ihr enthaltenen poetischen Bearbeitung der Bücher Samuelis abgedruckt.

1 Literaturblatt für orient. Philol. I, S. 186 ff. Eine persische Übersetzung des 68. Psalm hat Grill in seinem Buche »Der 68ste Psalm« Tübingen 1883, S. 223 ff. veröffentlicht. — 2 Chudâidât S. III. — 3 Judaeo-Persica I. Chudâidât ein jüdisch-buchârisches Gedicht, Mém. de l'Acad. Imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg, VII[e] série, t. XLII, No. 14. — 4 ZDMG. LI, S. 548—553. — 5 ZDMG. LII, S. 197—212. — 6 ZDMG. XLVII, S. 202—212.

§ 200. Schliesslich erübrigt noch eine kurze Notiz über die kaukasischen Bergjuden. Eine Bemerkung Dorn's über dieselben habe ich schon in § 197 mitgeteilt. Wir besitzen nunmehr aber auch eine sehr wertvolle Schrift Vsev. Miller's[1], welche eine sehr ausführliche Einleitung über die Bergjuden, Texte in dem von ihnen gesprochenen jüdisch-tātischen Jargon, sowie ein Wörterbuch enthält. Von Wert ist auch die vorangeschickte Bibliographie namentlich wegen der darin verzeichneten, uns nur schwer zugänglichen russischen Publicationen.

1 Materialy dlja izučenija evrejskago-tatskago jazyka (Materialien zum Studium der jüdisch-tātischen Sprache), St. Petersburg 1892.

§ 201. Die wichtigsten sprachlichen Eigentümlichkeiten des Judenpersischen hat bereits Nöldeke[1] zusammengestellt. Es sei vor allem vorausgeschickt, dass es sich von der Schriftsprache lange nicht so weit entfernt wie die in den voranstehenden Capiteln behandelten Dialekte und Mundarten. Es ist eben überhaupt nicht ein historisch selbständiger Dialekt, so wenig wie das Tādschikī, sondern vielmehr eine Entartung der neupersischen Hochsprache mit localer mundartlicher Färbung. Das Kaukasisch-Bergjüdische wieder ist weiter nichts wie Tāt mit hebräischen Beimischungen. Als Tāt charakterisirt es sich unter anderem schon durch den Übergang eines Dentals zu *r*, wie in *dür* »Rauch« = np. *dūd*, *zere* »schlagen« = np. *zadan*, *dire* »sehen« = np. *dīdan*. Das Tāt selbst aber besitzt von allen persischen Mundarten, die wir genauer kennen, wohl das wenigst charakteristische Gepräge.

Die wichtigsten Lautgesetze[2], welche die Dialekte der Schriftsprache gegenüber kennzeichnen, begegnen uns im Jüdischpersischen nicht. Es erscheint in ihm beispielsweise das specifisch persische *d* gegenüber dem »medischen« *z*, wie z. B. דָאנִים *dānīm* »wir wissen« = np. *dānīm* (Chd.); die postvocalische Erweichung von urspr. *č* ist ז *z*, nicht wie in den Dialekten *j*, z. B. כָאזִים

sāzam (Chd.) »ich mache« = np. *sāzam*. Nur anl. *v* hat sich vielfach erhalten, wie die Beispiele *vähr* »Schnee«, *velg* »Blatt« (Bj.), וינשן *vīnišn* »das Sehen« (Co.) u. a. zeigen. Auch die Erweichung postvocalischer Labiale zu *w*, die in den Dialekten häufig ist, findet sich im Judenpersischen. So in dem interessanten אואז *awāz* »mit« (BÜ.) aus einem ap. *upāčā*, ferner אבֿראשתה *awrāšta* (BÜ.) gegen np. *afrāšta*, פישאבֿ *pēšāw* »Urin« (BÜ.) = np. *pēšāb* u. a. Dagegen ist wieder die für die Dialekte so bezeichnende Passivconstruction transitiver Präterita dem Jüdisch-Persischen wieder fremd; die Construction ist hier die nämliche wie in der Schriftsprache. Der Satz »von weitem sah die Mutter den Jüngling« heisst z. B. דידור מָאדר אָן גׁוּבָאן בְּדִיד = np. ز دور مادر بدید آن جوان.

[1] Judenpersisch, ZDMG. LI, 1897, S. 669 ff. — [2] Ich bezeichne im folgenden mit BÜ. die Bibelübersetzung, mit Ps. speciell die bucharische Psalmenübersetzung, mit DB. das Daniel-Buch, mit Sch. das von Bacher veröffentlichte Wörterbuch des Schīrvānī, mit Co. den Commentar zum Samuel, mit Chd. das Gedicht Chudāidāt und mit Bj. endlich die Mundart der kaukasischen Bergjuden nach den Mitteilungen Miller's.

§ 202. Die Eigentümlichkeiten des Judenpersischen sind 1) orthographischer Art. Hierzu gehört vor allem die Erscheinung, dass die Vocale *i* und *u* häufig plene geschrieben werden: גִּירִיפְֿתַן = np. *giriftan* »ergreifen«, בּזורְגָאן = np. *buzurgān* »die Grossen« (Ps.).

2) Beachtenswerte Erscheinungen auf dem Gebiet der Lautlehre sind die folgenden: a) die Vocale *ē* und *ō* werden von *ī* und *ū* sorgfältig geschieden. Es gilt dies zunächst für das Jüdisch-Bucharische, vgl. תֵיז *tēz* »scharf« (Ps.), זֵיר *zēr* »unter« (Chd.), רוי *rōi* »Angesicht« (Chd.); ja sogar פֵּיר *pēr* »Greis« (Chd.). Bei den Bibelübersetzungen, dem Commentar u. s. w. haben wir keine Vocalisation, im Kaukasisch-Bergjüdischen aber finde ich z. B. *dir* »lange« (d. i. *dīr*) = np. *dēr*, *sux*[1] (d. i. *sūx*) Imp. »brenne!« zu np. *sōxtan*. Ich halte also die Unterscheidung von *ē*—*ī*, *ō*—*ū* für eine mundartliche ostīrānische Erscheinung. — b) Der Vocal *ā* erscheint, wie in den Dialekten, vielfach zu *ū* verdumpft: און *ūn* »dieser« (Ps.) = np. *ān*, זוני *zūnī* »Knie« (Co.) = np. *zānū*; aber im Bj. *zānī*. — c) In labialer Umgebung erscheint oft der *u*-Vocal für a: פוּשַׁיְמָאן *pušaimān* »bereuend« (Chd.) = np. *pašēmān*. — d) *r* wird zuweilen zu *l*; so in *velg* »Blatt« (Bj.) = np. *barg* und *balg*, סולאךְ *sūlāx* »Loch« (DB.) = np. *sūrāx*[2].

3) In der Wortbildung ist zu beachten: a) das Abstractsuffix *-īh*, welches mit der Pahlavi-Form übereinstimmt, in שאדיה *šādīh* »Freude« (Co.) = np. *šādī*. — b) Das sehr häufige Abstractsuffix *-išn* = phl. *-išn*, gegen np. *-iš*, z. B. דַהשן *dahišn* »das Geben«, כֿרינשן »das Kaufen« (Sch.) zu np. *xarīdan*; גׁורישן *ǰūrišn* »das Suchen«, Neubildung zu np. *ǰustan*, Horn, Grdr. I, 2, S. 138. — c) Das auch sonst dialektisch nachweisbare Abstractsuffix *-išt* in מאנשת *māništ* »das Bleiben« (DB.)[3].

4) Ins Gebiet der Flexionslehre gehören die folgenden Fälle: a) die Pluralendung der Substantive lautet *-īhā*, wie im Phl., z. B. in אוסתאדיהא *ōstādīhā* »die Lehrer« (DB.). — b) Das Pronomen der 1. Pers. Pl. ist אימא *ēmā* (DB.) = pāzand *ēmā*, aber Chd. *mā*. — c) Das enclitische Pronomen wird sehr vielfach verwendet, auch in Verbindung mit Präpositionen. (DB.). — d) Die 2. Plur. des Imperativs hat die Endung *-īn* neben *-īd*, z. B. בבנדין *bubandīn* »bindet« (Co.). *-īn* findet sich ebenso dialektisch verwendet, z. B. im Māzandarānī; im Tāt haben wir *-ind*. Vgl. oben § 149. — e) Die 3. Pl. des Präsens und des Präteritums hat vielfach *-an* statt *-and*, wie dies gleichfalls dialektisch häufig vorkommt, so z. B. מֵיכֻונַן *mēkunan* »sie machen«, aber גׁוּיַנְד »sie sprechen« (Ps.); בַּסְתַן »sie banden« (Co.). —

f) Das Hilfsverbum lautet הם *ham* »ich bin«, הסת *hast* »er ist« (DB.) u. s. w. mit anl. *h* wie im Pāzand und in den Kāschāndialekten[4]. — g) Das Passivum wird häufig, statt mit *šudan*, mit dem Hilfsverb *āmadan* gebildet (Co. DB.), z. B. זדה איד *zada āyad* »er wird geschlagen« (Co.).

[1] Mit der im Tāt nicht seltenen Beeinflussung des Präs.-St. durch den Prät.-St. s. § 132, 3 a. E. — [2] Specifisch bucharisch ist der Übergang von *v* zu *m*, z. B. *parmāz* »Flug« für np. *parvāz*. S. Horn, Grdr. I, 2, S. 66. — [3] Zu a—c vgl. Horn, Grdr. I, 2, S. 180. 182. — [4] Horn, a. a. O. S. 153.

§ 203. Besondere Bereicherung erfährt durch das Judenpersische, wie schon erwähnt, die persische Lexicographie. Ich kann an dieser Stelle nur auf einige charakteristische Erscheinungen hinweisen. Eine systematische Ausbeutung aller Texte für das persische Wörterbuch wird eine lohnende Aufgabe der Zukunft sein.

Manche der neuen aus judenpersischen Texten entnommenen Wörter tragen gegenüber dem Neupersischen ein altertümlicheres Gepräge, wie z. B. דראג֗ *darāy* »Schelle, Glocke« gegen np. *darā*, *darāi*; זיוד *zīvad* »er lebt« (Co.) = phl. *zīvēt*, aber np. *ziyad*; *dudum* »der zweite« (DB.) = pāz. *dadum*, aber np. *duyum*. Überhaupt zeigt das Judenpersische manche auffallende Berührung mit dem Pāzand, weshalb auch Horn[1] annimmt, die persischen Bibelübersetzungen müssten in Gegenden verfasst sein, wo Pārsen lebten. Vgl. oben *ēmā* »wir«, *hast* »er ist«. Altertümlich ist auch das Inchoativum כ֗ופ֗סידן *xufsīdan* »einschlafen« (BÜ.) zu aw. *x*ᵛ*afs-*, aber np. *xuspīdan*, ferner ג֗כ֗שד *čaxšad* »er kostet, versucht« (Co.) gegen np. *čāšīdan*, wie wir phlv. *koxšītan* gegen np. *kōšīdan* haben, דושכיזה *dōškīza* »Jungfrau« (Sch.) gegen np. *dōšīza* u. a. m.

Andere Wörter wieder haben mundartlichen Charakter. Hierher gehört z. B. das interessante *meng* »Mond« (Bj.) = kurd. *māng* u. s. w.[2], ferner *sūpūl* »Milz« (Bj.) = kāsch. *espūl* u. s. w. gegen np. *supurz*; מגז *magaz* »Fliege« (vgl. Horn, Grdr. I, 2, S. 92) mit Erweichung des Auslautes wie im Siv. und Kāsch. gegen np. *magas*; שורא *šūrā* »waschend«, שורידן *šūrīdan* »waschen«. Neubildung aus **šuštan*, Nbf. zu np. *šustan*, wie kāsch. *šūr-*, *šūr-*; תוהי *tuhī* »leer« (BÜ.) gegen np. *tihī* zu bal. *tusag*. Recht merkwürdig endlich ist das Wort באהוי *bāhūi* »Arm« (BÜ., Sch., Co.) gegen np. *bāzū*. Nöldeke möchte daraus schliessen, dass die Juden in Chorāsān wohnten; aber *bāhū* ist nicht bloss chorāsānisch, sondern findet sich auch in den Kāschān-Mundarten als *bōī*, *bōhī*, *bōū*.

[1] Idg. F. II, S. 148. — [2] Hübschmann, Pers. Stud. S. 116.

IV. ALLGEMEINE ÜBERSICHT ÜBER DIE DIALEKTE UND IHRE GRUPPIRUNG.

A. PERSISCHE DIALEKTE UND PERSISCHE SCHRIFTSPRACHE.

§ 204. Es ist schon wiederholt beobachtet worden, dass die verschiedenen Dialekte und Dialektgruppen Irans unter sich in engerem Zusammenhange stehen und in ihrer Gesamtheit von der neupersischen Schrift- und Verkehrssprache sich erheblich unterscheiden[1]. Es ist mir kein Zweifel, dass die Sprache, welche wir als »Neupersisch« zu bezeichnen pflegen, alle Merkmale einer Hochsprache an sich trägt. Sie geht durch das Mittelpersische (Pahlavi) auf die Sprache der Achämeniden-Inschriften, das Altpersische, zurück. Aber damit ist der Ursprung des Neupersischen nur ganz allgemein angegeben. Sein specifischer Charakter bedarf noch einer schärferen Bestim-

mung. Aus der Persis stammte die Dynastie, welche Iran zu einer Grossmacht vereinigte. Aus der Persis gingen die Sāsāniden hervor, welche den alten Glanz des Reiches erneuerten. Durch die ganze Geschichte Irans hindurch, vom 6. vorchristlichen Jahrhundert bis herab zum Eindringen des Islam, nur mit Unterbrechung der Zeit Alexanders und seiner Nachfolger sowie der Arsacidenkönige, war somit die Sprache der Provinz Persis für die Gesamtheit des Reiches massgebend. Es musste sich eine officielle Verkehrs- und Kanzleisprache ausbilden, zuerst in der achaemenidischen und dann wieder in der sāsānidischen Zeit, welche auf dem Dialekt der Persis basirte. Diese Kanzleisprache war zunächst massgebend für alle öffentlichen Documente, sie musste aber naturgemäss zur Verständigung zwischen den Bewohnern der verschiedenen Reichsgebiete dienen, soweit dieselben verschiedene Sprachen und Dialekte redeten. Und da ja nichts so sehr auf das Verständis weiterer Kreise Anspruch erhebt als die Litteratur, so wurde jene Kanzleisprache zugleich die Litteratursprache und damit die Hochsprache der litterarisch gebildeten Kreise. Nun wird uns auch erklärlich, weshalb das Neupersische so wenig Veränderung zeigt. Seit einem Jahrtausend ist es im Grossen und Ganzen ein und dieselbe Sprache geblieben. Der Hauptunterschied liegt nur in der grösseren oder geringeren Beimischung arabischer Elemente, die je nach dem subjectiven Geschmack des Autors, nach der Mode der Zeit, nach der Stilgattung der Werke wechselte. Eine grössere Umgestaltung würde das Neupersische nur dann erfahren, wenn es aus dem reichen Quell der Volksdialekte schöpfen würde.

Die Volksdialekte repräsentiren die verschiedenen localen Mundarten der Provinzen und Landschaften des iranischen Reiches in ihrer modernen Entwickelungsphase. Man liebt es gegenwärtig, sie auf die altmedische Sprache zurückzuführen, und spricht demgemäss von medischen Wortformen, welche in den Dialekten vertreten sind, im Gegensatz zu den persischen der Schriftsprache, von medischen Lauterscheinungen u. s. w. Wir werden sehen, dass dies doch nur mit Vorsicht und unter gewissem Vorbehalt geschehen darf. »Medisch« ist zunächst nur ein bequemer Terminus, wenn man die dialektischen Spracherscheinungen von denen der Schriftsprache unterscheiden will; aber es liegt die Gefahr nahe, in ihm mehr zu begreifen, als wir geschichtlich begründen können.

Das medische Volk[2] hat im altpersischen Reiche politisch allezeit neben dem herrschenden Perserstamme die zweite Rolle gespielt; es hat mit diesem stets in einer Art Rivalität gestanden. Noch mehr als ein Jahrhundert nach dem Sturze der medischen Königsdynastie haben die abendländischen Autoren die Perser in der Regel als Meder bezeichnet, und die grossen Freiheitskämpfe der Griechen gegen die Perser heissen kurzweg *τὰ Μηδικά*. Da wäre es immerhin sehr auffallend, wenn dieser Stamm, der zweite an Macht und Ansehen in der Monarchie, der erste vermutlich an Volkszahl, spurlos sollte verschwunden sein, wenn von seiner Sprache keinerlei Reste sich sollten erhalten haben. Zudem stimmt ja gerade das Wort für »Hund« *σπάκα*, welches Herodot ausdrücklich als medisch bezeichnet, zu den Wortformen, welche in den Dialekten sich finden, wie tāl. *sipā*, gabrī *sabah* u. s. w., nicht aber zu *sag* der Schriftsprache. Es ist also von vornherein wahrscheinlich, dass unter den modernen Mundarten von Iran auch Abkömmlinge der medischen Sprache, oder, wie wir vielleicht richtiger sagen: medischer Dialekte sich befinden.

Ein Punkt aber darf nicht übersehen werden. Gerade die Spracherscheinungen, welche man kurzweg als »medisch« zu bezeichnen pflegt, finden sich nicht nur in solchen Teilen von Iran, welche für altmedisches Gebiet gelten

können oder ihm doch einigermassen benachbart sind. Sie sind ebenso charakteristisch für die ostiranischen Sprachen: für das Balūtschī, das Afghānische, die Pāmirdialekte. Sie sind in der alten Zeit auch charakteristisch für das Awesta, dessen ostiranischer Ursprung für mich nach wie vor ausser Zweifel steht[3].

Nun ist es aber gewiss nicht wahrscheinlich, dass die sämtlichen ausserpersischen Sprachen Irans, namentlich die des Nordostens, medischen Ursprunges sind. Wir kommen also zunächst nur zu einem Gegensatze zwischen persischem und nichtpersischem Iranisch, wobei in letzterem auch die medischen Dialekte eingeschlossen sind, und es würde auch für die alte Zeit vorauszusetzen sein, dass die ausserpersischen Dialekte, welche vermutlich nicht medischen Ursprunges waren, gleichwohl dem Medischen näher standen, als dem Altpersischen.

[1] Vgl. namentlich HÜBSCHMANN, Pers. Stud. S. 115—116. Auch HORN hat in seiner Bearbeitung des Neupersischen in diesem Grdr. (vgl. besonders I, 2, S 17—18) auf die Besonderheiten der Dialekte stete Rücksicht genommen, — [2] NÖLDEKE, Aufsätze zur pers. Gesch. S. 12—13. — [3] Zum mindesten halte ich es für unzulässig, die Awestasprache schon jetzt kurzweg als altmedisch zu bezeichnen und damit die weitere Untersuchung präjudiciren zu wollen.

§ 205. I. Der wichtigste Unterschied, welcher von Anfang an die den Dialekten zu Grunde liegenden Sprachen vom Persischen trennt, liegt auf dem Gebiete der Lautlehre und ist der folgende:

1) Idg. k_1 = ap. ϑ, mp. *s*(ϑ), np. *h* (*s*) = nichtpers. Dial. *s*;
2) Idg. g_1, g_1h = ap., mp., np. *d* = nichtpers. Dial. *z*.

Die richtige Formulirung des Gesetzes ist also dieses: Idg. k_1 und g_1, g_1h sind ir. = *s* und *z*; ϑ und *d* sind dialektische Eigentümlichkeit des Persischen. Man vergleiche § 29, 2, § 109, 2, § 163, 2 dieses Abschnittes, ferner »Sprache der Afghānen« § 6, 1; »Spr. der Balūtschen« § 3, 7 b; »Spr. der Kurden« § 31 und 39. Aus den angeführten Stellen mag man sich die hier in Betracht kommenden Wörter zusammenstellen[1]. (Vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. § 115; HORN, Grdr. I, 2, S. 17).

3) Den Dialekten gemeinsam ist auch der Übergang von anl. *dv* in *b*. Das aw. *bitya* »der zweite« = afgh. *bal* »ein anderer«, KM. kr. *abī*, k. z. *ebi* (vgl. PD. w. *būi* »zwei«) beweist das hohe Alter des Lautwandels. Ausserdem kommt in Betracht das Wort für »Thüre« (= ap. *duvarā-*, aw. *dvar-*, np. *dar*), in den PD. w. *bār*; KD. samn. *bār*; CD. g. *ber*, KM. v. *bar*, kr. k. z. *ber*; nāy. *ber* (HORN, a. a. O. S. 76—77).

II. Andere Unterschiede liegen auf lexicalischem Gebiete. Die sämtlichen Dialekte besitzen eine Anzahl von Verben und Substantiven, welche der persischen Schriftsprache fremd sind und wohl auch dem Altpersischen fremd waren.

1) Wz. *vač-* »sagen«: PD. nicht belegt. Afgh. *vayal* nicht hergehörig. Bal. *gvašag* entspricht nicht unmittelbar. — KD. māz. *ba-vātan*[2], aber durchaus nicht *ba-utan*; tāl. *vōtū*, Imp. *be-uj*; samn. *mu-bātum* »ich spreche«. — CD. g. *vatmūn*; KM. v. *vōj*, kr. *vō*, k. z. *bevō* »sage!«[3] u. s. w.; sīv. *durū navāš* »lüge nicht!« Vgl. aw. *vaočaṯ* »er sagte« u. s. w., kurd. Mundart von Sihna *vatn*, *vut*. Im Pers. entspricht Wz. *gub-*: ap. *gaubataiy*, mp., np. *guftan*.

2) W. *kaf-* »fallen«. Bal. *kapag*. — PD. sch. s. *xāwsam* »ich steige herab«, nicht sicher[4]. — KD. māz., gīl. *kaf-* : *kat-*, samn. *be-bak-čūn*[5]. — CD. g. *keftmūn* (H.-SCH.), *kaptin*; KM. v. *der-kaftán*, kr. *der-katán* u. s. w. — Dagegen ap. *udapatatā*, mp. *ōftāṯan*, np. *uftādan*: Wz. *pat-*.

3) »Hund«: afgh. *spai*. — PD. w. *šač* (?). — KD. tāl. *sipá* (BER.), samn. *esbe*. — CD. g. *sabah*, KM. v. *esbá*, kr. *espá*; nat. *ispe*; sīv. *ispa*. Stimmen

mit ihrem Labial zu medisch *σπάκα* (Her.), aw. *spā*; aber mp. np. *sag* (auch kurd. *seh*)[6].

4) »Mond«: PD. m. *yōmγa* fraglich. — KD. tāl. *mōng*, gīl. *mōnge*. — CD. g. *mōm*. — Kurd. *mång*. — Kauk.-bergjüd. *meng*. — Aber ap. *māh-*, mp. np. *māh*.

5) »Milch«: = aw. *xšvipta-*: PD. sch. *šūwd**[7]. — KD. tāl. *šet* (BER.), samn. *šet*. — CD. KM. kr. *šit*; sīv. *šit*. Aber mp. np. *šīr* = aw. *xšīra-*.

[1] Ein vereinzeltes Beispiel ist noch bal. *gis* »Hausstand, Hauswesen«, das wohl zu aw. *vis-* gegen ap. *viϑ-* zu stellen ist. GEIGER, EB. Nr. 108. — [2] Bei Amīr Pāzvārī 179, 1. Über *ba-utan* s. § 111, 1. — [3] Weiteres bei ŽUKOVSKIJ, Materialy S. 184—185. — [4] Vielleicht liegt Aspiration der anl. Tenuis vor nach § 19. — [5] Sehr fraglich. Metathese? — [6] Die dialektischen Wortformen sind in den persischen Wörterbüchern angegeben. Vgl. VULLERS, Lexicon Persico-Lat. *ispāh*, *isbāh*. — [7] TOMASCHEK, PD. S. 797.

§ 206. I. Weiterhin stimmen auf dem Gebiet der Lautlehre die Dialekte unter sich gegenüber dem Np. darin überein, dass sie an gewissen Lautumgestaltungen, denen dieses unterworfen war, nicht teilgenommen haben. Die Dialekte repräsentiren da also eine altertümlichere Sprachstufe.

1) Anl. *v* und *y* sind in den Dialekten erhalten geblieben. Der specifisch np. Übergang in *b g* und in *j* hat sie also nicht berührt. Vgl. PD. § 16, 1 und 17, 1; KD. § 108; CD. § 163; sowie zum Afgh. und Kurd. oben S. 208, § 3, 1. 2; S. 257, § 15. 16; S. 263, § 83. 84. Über anl. *v* im Bal. s. S. 236, § 3. 4. HORN, Grdr. I, 2, S. 43 und 48—49.

2) Idg. g_1 g_1h und g_2 g_2h sind im Np. in *z* zusammengefallen. Im Aw. ist ersteres *z*, letzteres *j* (*ž*), ebenso in den Dialekten jenes *z*, dieses *j ž*. Vgl. PD. § 22, 1; KD. § 108, 2; CD. § 163, 3a; Afgh. s. GEIGER, ELA. § 14, 1 c, § 17, 5; Bal. oben S. 236, § 3, 6; Kurd. S. 259, § 42—44.

3) Urspr. *č* ist intervocalisch im Np. zu *z* geworden. In den Dialekten hat es seinen palatalen Charakter bewahrt. Vgl. PD. § 20, 3; KD. § 108, 3; CD. § 163, 3b. Afgh. s. oben S. 209, § 4, 3; Bal. S. 235, § 3, 1. Kurd. S. 259, § 44. Die Abweichungen und Besonderheiten in den einzelnen Dialekten findet man an den citirten Stellen angeführt.

II. Ich füge hierzu einige in den Dialekten weit verbreitete Lauterscheinungen, durch die sie der Schriftsprache gegenüber den Charakter stärkeren Zerfalles tragen. Man wird aber sehen, dass sich hier schon der Gegensatz zwischen den östlichen und den westlichen Dialekten teilweise bemerkbar macht.

1) Schwund von Spiranten vor Consonanten. Hier ist das Bal. am conservativsten. Für Spirantenschwund liesse sich höchstens das Beispiel *tūm*, *tōm* »Same« gegen np. *tuxm* anführen, das aber auch eine andere Erklärung zulässt. Auch in den PD. ist Schwund nicht gerade häufig, dagegen werden oft Lautgruppen mit Spiranten erweicht, so *xt* zu *γd*, *ft* zu *wd*[1]. Ebenso wird im Afgh. *ft* zu *vd*. Im übrigen ist hier Spirantenschwund häufig: *x*, *ϑ*, *w* schwinden regulär vor *r* und ebenso stets *x* vor *t*[2]. Das gleiche gilt von den westlichen Dialekten, die eine bemerkenswerte Übereinstimmung zeigen. In den KD., den CD. und im Kurd. schwindet regelmässig *x* vor *r* und *t*, in der Lautgruppe *ft* bestehen mundartliche Schwankungen: teils wird *f* abgeworfen, teils bleibt es erhalten[3]. Die Schriftsprache hat in allen diesen Fällen die Spiranten bewahrt.

2) Neigung der Labiale zu Erweichung und Ausfall. Dem Bal. fehlt dieselbe. Im Afgh. beginnt dieselbe mit der Erweichung von *fr* und *ft* zu *vr* und *vd*. Ähnlich verhalten sich die PD., wo ebenfalls der Übergang von *ft* zu *wd* sich findet. Charakteristisch ist hier der Abfall von *f* in der

Vorsatzsilbe *fra-*. Dieser leitet uns hinüber zu den westlichen Dialekten, wo er ständiges Gesetz zu sein scheint. In den westl. Dial. ist auch die Verflüchtigung der postvocalischen Labiale am weitesten fortgeschritten. Selbst die urspr. Tenuis ist hier vielfach geschwunden, bezw. in den labialen Vocal übergegangen[4]. Vom Kurd. steht auf der gleichen Stufe speciell der Zaza-Dialekt, wie *au-ka* »Wasser«, *šau* »Nacht«, *lau* »Lippe« zeigen. Vgl. dazu oben Socin, S. 263, § 82 und S. 268, § 122.

3) Schwund von intervocalischem urspr. *t* findet sich weder im Bal. noch im Afgh. In letzterem tritt nur Erweichung und Übergang in *l* ein[5]. In den PD. findet er sich nur im Yidghah und Mungī[6], und es bilden so diese beiden Mundarten den Übergang zu den westlichen Dialekten, wo in den KD. wie in den CD. der Ausfall eines intervoc. *t* regulär ist[7]. Für das Kurd. verweise ich auf *dāin, dān* »geben«, *šūin, čūin, čūn* »gehen«, zaza *kei* »Haus« gegen np. *dādan, šudan, kada*. Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen den KD. und den CD. in der Behandlung von *t* (*d*) im secundären Auslaut.

4) Dialektisch scheint auch die gelegentliche Vertauschung von *š* und *s* zu sein. So PD. w. *pöst* »Mehl«, *möst* »Faust« = np. *pišt, mušt*; w. *vesk* »trocken« = np. *xušk*. In den KD. vgl. māz. *mīs* (durch **miss*) »Faust«, *angus* »Finger« = np. *angušt*. Zu letzterem Wort stellt sich aus den CD. käsch. *ungúss*, sīv. *gus*. Über afgh. *š* für *s* (und *ž* für *z*) s. Geiger, ELA. § 18, 4. Im Kurd. vgl. u. a. *mist* »Faust« und andrerseits *pāši, pāšve* »hernach« gegen np. *pas* (auch KM. kr. *peš*). S. Horn, Grdr. I, 2, S. 87; Socin, ibid. S. 258, § 32; S. 259, § 35.

[1] S. oben S. 303, § 25—26. — [2] S. oben S. 209, § 5, 4. — [3] S. oben S. 387, § 168, 2; Justi, Kurd. Gramm. § 52, 1 B, h; 2 d. — [4] § 110, 3 und § 164. — [5] S. oben S. 209, § 4, 3. — [6] § 20. — [7] § 110, 1 und § 165.

§ 207. Auf dem Gebiet der Grammatik stimmen die Dialekte in zwei wichtigen Punkten überein. Diese sind: 1) die Erhaltung eines Casus obliquus oder Formativus beim Substantiv[1]. Nur in den CD. scheint der Cas. obl. nicht mehr durchaus bewahrt zu sein; er ist hier dem Gabri verloren gegangen. Die Ausgänge in den verschiedenen Dialekten sind

Sing. a) Afgh. *-a, -ą*; — b) Bal. *-ā*; — c) PD. *-a, -e, -i*. — d) Kurd. *-a, -e, -i*; — e) KD. māz. *-a, -ī*; gil. *-ā, -e*; tāl. *-ī, -ō*; samn. *-ī*; — f) CD. KM. *-ō, -e*.

Plur. a) Afgh. *-ō, -ūnō*; — b) PD. *-aw, -iw*.

Der Ursprung der pluralischen Endungen ist zunächst klar. Sie gehen auf den alten Gen. Pl. bezw. Instr. oder Dat. Abl. zurück. Über den Cas obl. der KD. habe ich oben S. 358 gesprochen. Wie aber hier die Formen auf *-ā, -ī* und ebenso im Kāschānī die auf *-ō*, sowie endlich die Accusative des Wachī und Sariqolī der PD.[2] auf die alte Verbindung eines Substantivs mit der Postpos. *a* zurückgehen, so ist sicher auch der balūtschische Cas. obl. *lōgā* in der nämlichen Weise zu erklären. Die Länge des *ā* in einer Casusendung würde sich sicherlich nicht erhalten haben. Ich verdanke diese Auffassung einer brieflichen Anregung Nöldeke's.

2) Die passivische Construction transitiver Präterita[3], wobei selbst in Einzelheiten, wie in der absoluten Vorausstellung des logischen Subjects, in der sogen. verschränkten Construction u. a., die Dialekte eine auffallende Übereinstimmung zeigen. In den Kaspischen Dialekten haben allerdings auffallender Weise nur Tālisch und Samnānī die alte Constructionsweise der Transitiva bewahrt.

[1] S. Afgh. oben S. 214, § 16—17; Bal. S. 238, § 8—9; Kurd. S. 274, § 149ff.;

PD., KD., CD. in diesem Abschnitt § 43—44, § 122, § 171—172. — [2] § 171 Anm. 1 und § 44, 1. — 3 S. Afgh. oben S. 221, § 30, 2 a; Bal. S. 238, § 9 b und S. 244, § 23, 1 b; Kurd. S. 281, § 177; PD., KD., CD. in diesem Abschnitt § 63, § 146, § 184.

B. GRUPPIRUNG DER DIALEKTE UNTER SICH.

§ 208. Bei dem Versuche, die iranischen Dialekte zu gruppiren, würde selbstverständlich eine eingehende Vergleichung ihres Wortschatzes von besonderer Wichtigkeit sein. Eine solche muss jedoch aus naheliegenden Gründen unterbleiben. Ich kann nur hin und wieder auf einzelnes aufmerksam machen und muss mich im übrigen darauf beschränken, die wichtigsten Erscheinungen der Laut- und Flexionslehre zusammenzustellen.

Von allen Dialekten hebt sich das Balūtschī durch grosse Ursprünglichkeit seines Lautbestandes glänzend hervor. Es hat die alten Tenues in allen Stellungen, auch nach Vocalen und Liquiden, bewahrt. Es steht also in dieser Hinsicht auf der Stufe des älteren Pahlavi. Der Übergang der Tenuis zur tönenden Spirans nach Vocal und Liquida vollzog sich im Persischen zwischen dem 3. und 6. nachchristlichen Jahrhundert[1]. Das Balūtschī repräsentirt also in dem wichtigsten Punkte des Consonantismus eine Sprachstufe, die um rund 1500 Jahre hinter der Gegenwart zurückliegt.

Charakteristisch für das Balūtschī in lautlicher Beziehung ist ferner die Vertretung von anlautendem urir. *hv-* durch *v-*, sowie durch *h-* speciell vor *i*-Vocalen und anderes, was ich oben Abschnitt VI, § 3 zusammengestellt habe.

Aus der Flexionslehre ist die Anfügung von *-ēn* an das attributive Adjectiv, die Bildung eines sogen. Aorists mit vorgesetztem *a-* (vgl. dazu bez. der CD. § 183, 2), der Gebrauch der Partikel *k-* zum Ausdruck des Präsens, die Bildung des Causativs mittels der Silbe *-ēn-*, *-ain-* u. a. m. zu erwähnen[2].

Endlich seien aus dem balūtschischen Lexicon einige dem Dialekt eigentümliche Wörter erwähnt, wie z. B. *gvahār*[3] »Schwester«, *lāp* »Bauch«, *lōg* »Haus«, endlich das interessante *gvabz* »Wespe«, durch welches die Bezeichnung des Insects (= lat. *vespa*, ahd. *wefsa*) als eine idg. erwiesen wird[4].

[1] Hübschmann, Pers. Stud. S. 239, 191 u. s. w. — [2] S. oben Abschnitt VI, § 10; 22 B; 20, 2; 26. — [3] Auf eine Grdf. *vahar-* zurückgehend. — [4] Geiger, EB. Nr. 132.

§ 209. Steht das Balūtschī auf diese Weise durch mehrere wichtige Eigentümlichkeiten isolirt, so zeigt das Afghānische in einer Reihe von bemerkenswerten Punkten eine unverkennbare Übereinstimmung mit den Pāmir-Dialekten, welche auf eine engere Verwandtschaft schliessen lässt. Was 1) den Wortschatz betrifft, so erinnere ich an die Erhaltung der ar. Wz. *vadh-* »führen«, die sonst im modernen Iranischen, so viel ich sehe, fehlt: afgh. *rā-vastəl* »bringen, führen«, Präs. 3. Sg. *rā-vali*; PD. sq. Präs.-St. *du-vaδ-*, Prät.-St. *du-vust-* »hineinbringen, einpferchen«.

2) Zahlreich sind die Berührungspunkte in der Lautlehre: a) Entwickelung der Affricatae *c j* aus alten Palatalen, in den PD. speciell im Sariqolī und Schighnī[1]. — b) Übergang der anlautenden Mediae in Spiranten[2]. — c) Übergang von *d* durch *δ* zu *l* (im Anlaut und intervocalisch); in den PD. speciell in den dem Afghānischen räumlich am nächsten liegenden Mundarten Mungī und Yidghah und teilweise auch im Wachī[3]. — d) Sariqolī und Schighnī zeigen in ihrem Verhältnisse von *x* zu *x́* eine auffallende Analogie zu Nord-(Ost-)Afghānisch und Süd(West-)-Afghānisch mit ihrem Wechsel von *x́* und *ś*. Ebenso stehen sq. *g* und nafgh. *γ* einem sch. *ź* und safgh. *ź* gegenüber[4].

3) Aus der Grammatik nenne ich a) als wichtigsten Punkt die Unterscheidung des masculinen und femininen Genus im Afghānischen und im Schighnī

der PD.[5] Alle übrigen iranischen Mundarten haben diese Unterscheidung eingebüsst. — b) Afgh. *mūš*, *mūža* »wir« (nafgh. *mūng*) erinnert mit seinem schwer zu erklärenden Suffix an sq. sch. *māš* der PD. (yd. *māx*, ebenso yn.; oss. *max* »wir«, *smax* »ihr«)[6]. — c) Das Afgh. bildet sein Causativ mittels der Silbe *-av-*, ebenso von den PD. das Wachī mittels *-ow-* *-ūw-*, und das Yidghah mittels *-ow-*, *-iw-*.

[1] S. oben Abschn. V, S. 208; § 4, 1. Ferner diesen Abschnitt S. 299; § 18, b. — [2] S. 209; § 4, 4 und S. 300; § 21. — [3] S. 209; § 4, 4 und S. 301, § 22, 2. — [4] S. 203 und S. 306; § 31. Ferner S. 304; § 28, 2. Man vergleiche namentlich den Übergang von ir. *sr* zu sq. *x*, sch. *ś*; nafgh. *x́*, safgh. *š* (S. 306; § 33, 2). — [5] S. 213; § 14 und S. 313; § 41. — [6] S. 217; § 22 und S. 317; § 49. — [7] S. 222; § 32 und S. 328; § 69 a.

§ 210. Wir fassen nun das ins Auge, wodurch das Afghānische von den Pāmirsprachen sich unterscheidet. Vor allem erhält das erstere sein individuelles Gepräge durch die Beimischung einer solchen Menge von indischen Lehnwörtern, dass man sogar den iranischen Charakter der Sprache bestritten hat. Die Pāmirsprachen andrerseits haben, freilich in beschränkterem Masse, türkische Wörter von benachbarten Stämmen übernommen. Charakteristisch für das Afghānische ist ferner aus der Lautlehre der Übergang von *au* zu *va* (ausser vor *m*, *n*), von *rt* zu *ṛ*, von *šk* zu *č*[1]. In der Stammbildung ist die Verwendung indischer Suffixe zu erwähnen, sowie die infinitivisch gebrauchten Formen auf *-ql*[2]. Auf dem Gebiet der Flexionslehre hat das Substantiv in seinen Pluralbildungen verschiedene alte Casusformen bewahrt, welche den anderen Sprachen abhanden gekommen sind. Ausserdem ist auf die Entwickelung der zahlreichen Prä- und Postfixe bei der Nominalflexion zu verweisen; beim Verbum auf die dem Afgh. eigentümlichen Personalendungen, wie 1. Plur. *-ū*, 3. Plur. (collectiv) *-ī*; auf das mit prothetischem *y* versehene Hilfsverbum mit den isolirten Formen der 3. Sg. und Pl. *dai* (*da*) und *dīna*, auf die passivischen Denominativa auf *-ēdql* u. a. m.[3].

Für die Pāmirdialekte bezeichnend sind aus der Lautlehre 1) die Häufigkeit der prothetischen *y* und *v*, 2) die Erweichung der Lautgruppen *xm* und *xt*, während im Afghānischen hier die Spirans schwindet[4]; in der Flexionslehre 3) die Erhaltung des alten Instr. Pl. als allgemeinen Cas. obl. der Mehrzahl, 4) die ablautartigen Erscheinungen im Präs.-St. und Prät.-St. zahlreicher Verba, durch welche die ganze Verbalflexion eine eigenartige Färbung erhält, 5) die Möglichkeit, bei der passivischen Construction der transitiven Präterita die das logische Subject bezeichnenden Suffixpronomina an das Verbum zu fügen, wodurch die PD. näher an die westlichen Dialekte gerückt werden[5] u. s. w.

[1] S. oben S. 208; § 2, II, 4. § 3, 7. § 4, 2. — [2] S. 211; § 9, 1 und S. 212; § 12. — [3] S. 213—214; § 15. S. 214—215; § 17. S. 219—220; § 27. S. 220; § 29. S. 222; § 33. — [4] S. 298; § 16—17. S. 303; § 26. — [5] S. 315; § 43, 2. S. 323; § 60. S. 324; § 63 zu Anf.

§ 211. Es erübrigt nun noch, die Pāmir-Sprachen unter sich zu gruppiren. Wir müssen uns dabei fast ganz auf die Lautlehre beschränken, da die Flexion nur bei drei der in Betracht kommenden Dialekte bekannt ist. Es ergibt sich nun, dass Sariqolī und Schighnī eine Gruppe für sich bilden, während auf der anderen Seite Sanglītschī, Mungī und Yidghah stehen. Das Wachī vergleicht sich in einigen wichtigen Punkten mit der letzteren Gruppe, hebt sich aber im übrigen durch mehrere sehr charakteristische und zwar altertümliche Züge hervor. Es ist also als der Dialekt zu bezeichnen, der, was die Lautverhältnisse betrifft, der Grundsprache, aus welcher die PD. geflossen sind, am nächsten steht.

Sq. und Sch. heben sich in folgenden Erscheinungen von allen übrigen

Dialekten ab: a) für anl. *k*, *č* steht *č*, *c*, b) für anl. *g* in einer Reihe von Wörtern *ž* (statt *γ*)[1]. — Weiterhin haben c) Sq., Sch. für anl. und inl. intervocalisches *d* die Spirans *δ*, M., Yd., Sgl. aber *l*, W., das hier eine vermittelnde Stelle einnimmt, *δ* oder *l*[2]. — Nun gehen die Mundarten in drei gesonderte Gruppen auseinander: d) Wachī bewahrt urir. *ϑr* als *tr*, Sq., Sch. haben dafür *c*, M., Yd. und Sgl. *r* mit Verlust der Spirans: e) W. bewahrt postvocalisches *t*, im Sq., Sch. wird daraus *d*, *δ*; die dritte Gruppe spaltet sich abermals: M., Yd., die ja nur zwei Spielarten der gleichen Mundart sind, verlieren den Dental gänzlich (bezw. er wird zu *i*), Sgl. bewahrt *d*[3]. — Endlich scheiden sich Sariqolı und Schighnī wieder in einigen Punkten: f) jenes hat *x* und *g* (*l*), wo dieses *š* und *ž* aufweist; g) Sq. spaltet die langen Vocale *ī ē*, *ū ō* zu Diphthongen[4]. Es ergibt sich also auf Grund dieser Lauterscheinungen a—g folgendes Schema:

Pāmir-Sprachen
(vgl. 1—4 in § 210).

Sq. Sch.
c, *c*, *ž* (a, b)

Sq. Sch.
δ (c)

Sq. Sch.
c (d)

Sq. Sch.
d, *δ* (c)

Sq. *x*, *g* (*l*); *ai*, *au* (f, g) — Sch. *š*, *ž*; *ī*, *ē*, *ū*, *ō* (f, g)

Sgl. M. Yd. W.
k, *c γ* (a, b)

Sgl. M. Yd. *l* (c) — W. *δ l* (c)

Sgl. M. Yd. *r* (d) — W. *tr* (d)

Sgl. *d* (e) — M. Yd. — (e) — W. *t* (e)

In der Flexionslehre scheidet sich das Sariqolī-Schighnī vom Wachī beispielsweise in der Bildung des Infinitivs, sowie in der des Causativs[5]. Das W. steht ferner isolirt mit seinem Prät.-St. auf *-n-*, mit seinen Pers.-Pron. *sak* »wir«, *saišt* »ihr«, mit seinen abweichenden Hilfsverben[6]. Sq. Sch. gehen in der Nominalflexion, indem ersteres die Pluralbildung, letzteres den Cas. obl. Pl. eingebüsst hat, in den Flexionsendungen beim Verbum, in welchen das Sch. dem W. näher steht als dem Sq., u. a. m. auseinander[7].

[1] S. 299; § 18, 2. S. 300; § 21. — [2] S. 301; § 22, 2. — [3] S. 302—303; § 25, 1. S. 299; § 20. — [4] S. 306; § 31—33. S. 305, § 30, 1. — [5] S. 309—310; § 37, 1—2. S. 328—329; § 69. — [6] S. 323; § 61. S. 317—318; § 49 A und B. S. 327; § 65 a. E. — [7] S. 313—314; § 42. S. 324; § 62—63.

§ 212. Von den östlichen Dialekten sind die westlichen in mancher Hinsicht unterschieden. Zu den Differenzen auf lautlichem Gebiete gehört namentlich der Schwund von intervocalischem *t*, der im Osten nur sporadisch in Pāmir-Mundarten vorkommt[1]. In der Flexionslehre deckt sich die Pluralbildung der Substantiva völlig mit der der Schriftsprache, indem die beiden Suffixe *-ān* und *-hā*, meist in beliebigem Wechsel, verwendet werden[2]. In den östlichen Dialekten fehlt letzteres gänzlich, dagegen sind den westlichen Dialekten alle die altertümlichen Überreste in der Pluralbildung, welche das Afghānische und die Pāmir-Dialekte erhalten haben[3], verloren gegangen. Es scheint auch, dass die Beeinflussung der Mundarten durch die Schriftsprache im Westen, wie dies ja begreiflich genug ist, eine stärkere war als im Osten. Es zeigt sich dies deutlich im Wortschatz, der hier nicht näher berücksichtigt werden kann, sowie in der Flexion in dem Ausdruck des Genetivs durch die Izāfet[4], die den Dialekten ursprünglich gewiss fremd war, in der Verwendung des im Osten unbekannten Verbalpräfixes *mi-* zum Ausdruck der Dauer einer präsentischen Handlung (= np. *mī-*)[5] und in ähnlichen Erscheinungen. Es lässt sich wohl im ganzen sagen, dass keiner der westlichen Dialekte dem

Neupersischen in dem gleichen Masse fernsteht, wie die Pāmir-Sprachen oder das Afghānische. Nur das Balūtschī muss, wie geschichtliche und geographische Gründe verständlich machen, in dieser Beziehung den westlichen Dialekten näher gestellt werden.

Ich wende mich zuerst zum Kurdischen, das, wie ich vorausschicke, von allen iranischen Sprachen mir am wenigsten vertraut geworden ist. Eine charakteristische Erscheinung auf dem Gebiet der Lautlehre ist hier vor allem der Übergang von *m* zu *w*, wie er beispielsweise in *nīwrō* »Mittag« = np. *nīmrōz*, *čāw* »Auge« = np. *čašm* (durch **čām*)[6] vorliegt; ferner die Verflüchtigung von *š* zu *h* und sein gänzlicher Abfall, wie in *rēh rē* »Bart« = np. *rēš*, *gūh gū* »Ohr« = np. *gōš*, *mīh* »Schaf« = np. *mēš*[7]. In der Flexionslehre ist dem Kurdischen eigentümlich, dass bei der Bildung des Causativs die Silbe *-īn-* im Präs.-St., *-an-* im Prät.-St. verwendet wird[8]. Auch das kurdische Lexicon weist manches Wort auf, welches sonst im Iranischen fehlt, aber seine Äquivalente in anderen idg. Sprachen hat und dadurch als altes Sprachgut sich erweist. Hierher gehört z. B. *kodk* »das Knie« und *lāp lapk* »Pfote«[9].

Das Kurdische zerfällt bekanntlich in mehrere Mundarten. Eine scharfe Charakterisirung ihrer Unterschiede ist jedoch zur Zeit noch unmöglich. Es lässt sich nur sagen, dass einzelne Mundarten gewisse Lautübergänge, die bei den anderen vollzogen sind, nicht mitgemacht haben. Im ganzen trägt das Zaza, vielleicht auch das Lūrī den Charakter höherer Altertümlichkeit[10].

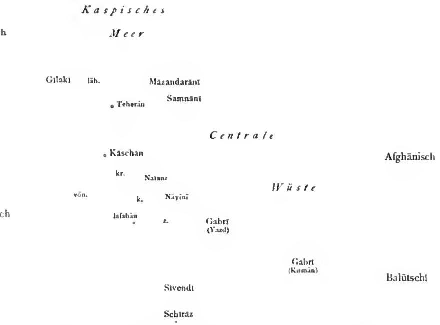
[1] Vgl. oben S. 352; § 110, 1. Die anderen in diesem Paragraphen verzeichneten Lauterscheinungen sind zwar nicht specifisch den westlichen Dialekten eigen, aber hier wenigstens verbreiteter und allgemeiner als im Osten. — [2] S. 357; § 121. S. 389; § 170. [3] S. Grdr. I, 2, S. 213—214; § 15. S. 313—314; § 42 und S. 315; § 43, 2. — [4] S. 359; § 123, 3 a. S. 390; § 172. — [5] S. 365; § 135, 1 b. S. 396; § 183, 4. — [6] S. 263; § 86. Justi, Kurd. Gramm. § 44 E, S. 82. — [7] S. 259; § 38 und S. 256; § 8. Justi, a. a. O. § 52 B, 3 h, S. 96. — [8] S. 278; § 167. — [9] Justi, a. a. O. S. IV ff. — [10] Socin, Grdr. I, 2, S. 252.

§ 213. Die übrigen westlichen Dialekte habe ich oben nach rein geographischen Gesichtspunkten in »Kaspische Dialekte« und »Centrale Dialekte« geschieden. Ich glaube allerdings, dass wir vorläufig gut daran thun werden, uns hierauf zu beschränken. Es ist leichter, gewisse Eigentümlichkeiten der einzelnen Mundarten festzustellen, als sprachgeschichtliche Indicien aufzufinden, nach welchen eine Anzahl dieser Mundarten anderen gegenüber eine enger zusammengehörige Gruppe bilden müsste. Man beobachtet auch mehrfach, was ja keineswegs befremden kann, dass eine Mundart gewisse Merkmale mit der einen Nachbarmundart, andere wieder mit einer anderen teilt. Es ergibt sich daraus, wie auch anderweitig, eine kettenförmige Verbindung der Dialekte, so dass beispielsweise das Gīlakī ein Mittelglied zwischen Māzandarānī und Tālisch, das Māzandarānī ein solches zwischen Samnānī und Gīlakī bildet. Die geographische Lagerung der Dialekte mag durch nebenstehende Skizze veranschaulicht werden.

Als eine Eigentümlichkeit, die den Centralen Dialekten gegenüber den Kaspischen angehört, erwähne ich die Bildung der Präteritalstämme auf *-ād-* und den Gebrauch des Hilfsverbums g. *he*, KM. kr. *hun* u. s. w. Mit dem Balūtschī allein teilen jene den Gebrauch des Verbalpräfixes *a-*, das den KD. fremd ist. Andererseits findet sich die in den KD. übliche Verknüpfung des voranstehenden attributiven Adjectivs mit seinem Substantiv durch ein verbindendes *-a -e* in den CD. nicht, wie auch die Endung *-īn* der 2. Plur. den KD. (ausser Gil. und Tāt) eigentümlich, den CD. aber völlig unbekannt ist[1].

[1] § 181, 6, S. 395; § 185, 1 b, S. 398; § 183, 2, S. 396; § 120, S. 357; § 134, S. 365. Als Einzelheit, welche sämtlichen CD. gemeinsam ist und sie von anderen Mundartgruppen scheidet, sei auch der Präs.-St. *kar-* »machen« erwähnt. § 181, 4 S. 394. Nur im Samnānī haben wir noch *kar-*.

§ 214. Unter den Kaspischen Dialekten zeigen zunächst Māzandarānī und Gīlakī eine Reihe gemeinsamer Eigentümlichkeiten. Es gehört hierher aus der Lautlehre der secundäre Ausfall von *d* und *g* zwischen Vocalen, der im Māz. noch häufiger zu sein scheint als im Gīl. Beide Dialekte zeigen ferner ein Überhandnehmen der Präsensbildungen mit *-n-* beim Verbum. Die gīlānische Mundart von Lāhīdschān, welche an māzandarānisches Gebiet angrenzt, ist hierin am weitesten fortgeschritten. Bei ihr ist sie, soviel wir sehen, geradezu Regel. Ebenso ist die Zunahme von Präteritalbildungen mittels *-st-* für beide Dialekte charakteristisch. Ihre wichtigste Übereinstimmung ist aber wohl das Fehlen der passiven Construction beim Präteritum transitiver Verba, weil dadurch die ganze Syntax beeinflusst und der Schriftsprache nahe gebracht wird[1].



Andrerseits teilt das Māz. gewisse Eigentümlichkeiten mit dem Samnānī, im Gegensatz zum Gīlakī. So lautlich in der Häufigkeit des Überganges von *ū* zu *ī*, wo Gīl. und Tāl. das *ū* erhalten haben; ferner, was die Flexion betrifft, im Gebrauche der Endungen *-īn* in der 2. Plur. Präs. gegen gīl. *-īd*, und māz. *-ana*, samn. *-an* in der 3. Plur. Prät. gegen gīl. *-ada*, sowie in der Verwendung der Verbalpartikel *hā-* gegen gīl. *fā-*. Auf der anderen Seite leitet das Samnānī zu den Kāschān-Mundarten hinüber mit der Endung *-ān -ōn* der 1. Sg. Präs., welche hier wie im Balūtschī die einzig gebräuchliche ist, sowie mit dem Gebrauche des Hilfsverbs *darān* an Stelle von np. *hastam*. Im übrigen trägt das Samnānī ein ziemlich eigenartiges Gepräge. Es hat allein von allen KD. das alte Numerale *das* »zehn« (neben *vīst* »zwanzig« = tāl. *vīs*) und wohl auch das Pron. der 1. Pers. Sg. in der Form *ā* (= tāl. *az*)

erhalten. Es besitzt ferner beim Verbum eine schwer zu erklärende, aber der Flexion einen fremdartigen Charakter verleihende Perfectbildung und einen Infinitiv auf *-ūn*, *-īūn* u. a. m.[2]

Die gīlānische Mundart von Lāhīdschān teilt gewisse Eigentümlichkeiten mit dem Māzandarānī, an dessen Gebiet sie grenzt, und vermittelt so zwischen diesem und dem Gīlakī: so den Schwund von *x* und *f* vor *t*, während das Gemein-Gīlānische sie bewahrt, und die Verbalpartikel *hā-* gegen gem.-gīl. *fā-*[3].

Für das Tālisch charakteristisch ist die Erweichung von *x* zu *h* und sein gänzlicher Ausfall, und namentlich der Schwund von *r* in verschiedenen Stellungen, durch welchen die Lautgestalt der Wörter stark alterirt erscheint. Beides kommt sporadisch auch im Gīl. vor, das in dieser Weise die Vermittelung zum Māz. bildet. Interessant ist ferner im Tāl. die Erhaltung von *az* »ich«, vermutlich = *ā* des Samn., sonst nirgends mehr in den KD. vorhanden. In der Verbalflexion weicht das Tālisch stark ab von den Nachbarmundarten. Mit dem Samnānī teilt es die Passivconstruction transitiver Präterita; ausserdem verweise ich auf die sehr häufige Übertragung des Präteritalstammes ins Präsens, auf die stark abweichenden Flexionsendungen, auf die eigentümliche Stellung der Negation beim Verbum, auf die Infinitivendung *-a*, die es mit dem Balūtschī (hier *-ag*) teilt, und anderes[4].

Das Tāt endlich entfernt sich weniger als die anderen KD. vom Np. Es hat die Bildung des Cas. obl. grossenteils eingebüsst; lautlich ist es durch die Bewahrung der Spiranten *x* und *f* vor *t* (wie auch im Gīlakī) und in der Flexion durch die Endung *-and -ind -ŭnd* der 3. Plur. Präs. der Schriftsprache näher gerückt. Eigentümlich ist für die Mundart der Übergang von Dentalen zu *r*, ferner die Bildung des Plurals beim Subst. mittels Suff. *-iā* und endlich die Neuschaffung eines Präs.-Stammes beim Verbum aus dem Prät.-Stamm[5].

[1] § 111, S. 353—354; § 132, 1—2, S. 363—364; § 146, 1, S. 370. — [2] § 100, S. 350—351; § 134, S. 365; § 135, 2b, S. 366; § 134, S. 365 und § 182, S. 395; § 139, S. 367; § 125, S. 359; § 126, S. 359; § 148, 2, S. 371—372; § 142, 3, S. 369. — [3] § 131, Anm. 5, S. 363; § 135, 2b, S. 366. — [4] § 115, 1 und 2, S. 355; § 120, S. 359—360; § 146, 2, S. 370; § 132, 3, S. 364; § 134, S. 365; § 136, 2, S. 366; § 142, 2, S. 369. — [5] § 122, Anm. 1, S. 358; § 110, 2, S. 353; § 134, S. 365; § 116, S. 355; § 121, S. 357; § 132, 3 a. E., S. 364.

§ 215. Ich komme schliesslich zu den Centralen Dialekten. In lautlicher Beziehung hebt sich zunächst das Gabrī hervor durch zähe Bewahrung des in den Auslaut tretenden Dentals. Es ist hier teilweise sogar altertümlicher als die Schriftsprache. Die übrigen CD. sind in der Abwerfung des Dentals mehr oder weniger weit fortgeschritten. Wollen wir sie unter diesem Gesichtspunkte gruppiren, so würde sich folgendes Schema ergeben:

Gabrī — KM. v. kr., Nāy., Nat. — KM. k. z., Sīv., Schīr.

Altertümlicher ist das Gabrī ferner in der Bewahrung der Lautgruppe *ft*. Die Gruppirung der CD. ist aber hier eine etwas andere als eben:

Gabrī, KM. kr. k., Nāy. (*ft* erh.) — KM. v. z., Schir., Behb. (*ft* > *t*).

Mit KM. kr. und mit Nat. teilt endlich das Gabrī den Übergang von anl. *j* in *y*. Speciell eigentümlich ist ihm die Prothese eines *v* vor anl. *ā*, ferner der Verlust des Cas. obl. beim Substantiv, der Gebrauch des Hilfsverbums *ōnē*, *ōnī* u. s. w.[1]

Die Kāschān-Mundarten sind lautlich u. a. dadurch charakterisirt, dass sie bei der Verschiebung von *ū* zu *ü* stehen geblieben sind, während die übrigen CD. *ī* aufweisen. Andrerseits sind sie in der Verdumpfung des *a* zu *ō ū* besonders weit fortgeschritten. Ausserdem ist ihnen eigentümlich die Endung *-un -ōn* der 1. Sg. Präs., der Gebrauch des Hilfsverbs *derūn*, *derōn*, welcher

zu dem Samnānī hinüberleitet u. s. w. Bei der Passivconstruction der transitiven Präterita kann in den KM. das suffixale Pron., welches den Agens ausdrückt, zwischen Präfix und Verbum eingefügt werden, wodurch die Verbalflexion ein von den anderen Dialekten stark abweichendes Gepräge erhält. Man sagt also v. *bá-m-dī* »ich sah« neben *-m bádī*, kr. *bé-m-dī* neben *-m bádī*, k. *bé-m-dī* neben *-m bédī*, z. *bí-m-dī* neben *-m bédī* [2].

Bemerkenswert ist, dass unter den KM. der Dialekt von Vōnischūn und Kohrūd manche besondere Übereinstimmung zeigen. Ein Fall, die Behandlung eines in den Auslaut rückenden Dentals, wurde oben schon berührt. Ausserdem finden sich nur im V. und Kr. die merkwürdigen Endungen *-čge -ige*, bezw. *-ige*, *-ike* der 2. Plur., sowie *-end*, bezw. *-ende* (mit erhaltenem Dental) der 3. Pl. Ferner stimmen sie zusammen im Gebrauche des Infinitivs auf *-tan*, *-dan*, während das Kesche in Übereinstimmung mit dem Gabrī einen Inf. auf *-mūn* bildet und das Zefre gleich dem Nāyinī den sogen. »verkürzten« Inf. verwendet [3].

Für das Sivendī bezeichnend ist die Vertretung eines lautgesetzlich erweichten *č* durch *š*, wo in den anderen Mundarten *ǰ* oder *ž* sich findet, sowie der Übergang von anl. x^v zu *f*. Letzterer ist von Wichtigkeit, weil er an das Verhältnis von aw. *x^varənah-* zu ap. **farnah-*, np. *farr* erinnert. Sollte das isolirt stehende np. *farr* nicht doch gleich den mit **farnah-* gebildeten Namen irgend einem medischen Dialekt entstammen? Eine interessante Perspective eröffnet sich endlich mit der Vertretung von np. *s* = ap. ϑ durch *t* in einigen Wörtern der Mundart von Schirāz, mit der wir auf den Boden der alten Persis geführt werden [4]. Freilich dürfte es vorläufig geraten sein, auf diese vereinzelte Lauterscheinung keine allzu weit gehenden Schlussfolgerungen zu bauen. Noch bildet unsere Unkenntnis der Mundarten von Fārs in der persischen Dialektkunde eine empfindliche Lücke. Möge künftige Forschung sie ausfüllen!

Ich habe versucht, nach dem Stand unseres gegenwärtigen Wissens eine Skizze zu entwerfen von den Sprachen und Dialekten, wie sie im Munde der heutigen Iranier leben. Niemand wird sich aufrichtiger freuen als ich, wenn diese Arbeit, mit der ich von den mir lieb gewordenen iranischen Studien Abschied nehme, möglichst bald und in möglichst vielen Teilen überholt wird. *Est nobis voluisse satis.*

[1] § 165, S. 386; § 168, 2 a, S. 387—388; § 163, 3, S. 385; § 169, 1, S. 388; § 171, S. 390; § 185, 1 a a. E., S. 398. — [2] § 161, S. 384; § 162, S. 384—385; § 182, S. 395; § 184, 2, S. 397; § 185, 1 a, S. 398. — [3] § 182, S. 395; § 186, 3, S. 399—400. — [4] § 163, 3 b, S. 385; § 168, 1 d, S. 387; § 163, 2 b, S. 385 (vgl. hierzu Horn, Grdr. I, 2, S. 85).

VERBESSERUNGEN UND NACHTRAGE.

S. 208, Z. 19 v. u. l. *tvəm* st. *tvam*.
S. 209, Z. 23 v. u. l. *stūnā-*.
S. 212, Z. 17, 18 v. o. l. *kṛt, kṛatī*.
S. 213, Z. 5 v. u. l. *rājānas*.
S. 216, Z. 21, 26, 32—33 l. *šp̣ēta, špaž, špāṛlas, špāras*. — Z. 41 l. *nave*.
S. 219, Z. 4 l. *svaj-* (st. *svaǰ-*). — Z. 5 l. *sōxt* (st. *suxt*). — Z. 8 l. *vīnam* (st. *vēnam*). — Z. 31 l. *žal-* (st. *zal-*).
S. 223, Z. 15 v. o. l. *nažde* st. *nižde*.
S. 235, Z. 23 v. u. l. *zərəd-*.
S. 290, Z. 3 v. u. l. Wāmār st. Wāmrā.
S. 291, zu § 3. Der correcte Name des Dialekts ist nach GRIERSON (briefl. Mitteil. vom 23. 2. 99) *Yūdγā* oder *Yudγā* (d. i. wohl *Yūdγā*). Das Thal, in dem er gesprochen wird, heisst Leot-Kuh.
S. 296, Z. 18 v. o. l. w. *vīnam* st. sq. *vīnam*.
S. 299, Z. 28 v. o. l. sq. *čāšam*, sch. *čāsam*.
S. 305, Z. 3 v. u. l. afgh. *špaž*.
S. 319, Z. 7 v. u. SALEMANN fasst *-aδ* in *xubaδ*, *xūbaδ* als verstärkende Partikel wie in *lap-aδ* »sehr viel«.
S. 323, Z. 27 v. o. l. sq. *čāšam*, sch. *čāsam*.
S. 344, Z. 3 v. u. l. XXIII st. XXXIII.
S. 352, Z. 24 v. o. l. tāl. st. tāt.
S. 362, Z. 7 v. u. l. tāl. *žan-* : **ži-*.
S. 363, Z. 5 v. o. l. *vinákti* st. *vinákti*.
S. 379, Z. 25 v. o. l. *bāyist* st. *bayist*.
S. 384, Z. 1 v. o. l. *galū* st. *kalū*.

VERZEICHNIS DER WICHTIGSTEN ABKÜRZUNGEN.

a. = arabisch.
A. = Asadī's Lughat-i Furs (hrsg. von HORN).
AB(ayr)AW. = Abhandlungen der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Cl. I.
AF. = BARTHOLOMAE, Arische Forschungen.
afgh. = Afghānisch.
AGr. = HÜBSCHMANN, Armenische Grammatik.
ai. = altindisch.
air. = altiranisch.
AJPh. = American Journal of Philology.
Aog. = Aogemadaêcâ (hrsg. von GEIGER).
ap. = Altpersisch.
ʿAQ = Abdul Qādir, Lexicon Shahnamianum (ed. SALEMANN).
ar. = Arisch.
AV(N) Ardā-vīrāf-nāme (hrsg. von HOSHENGJI und HAUG).
AVGl. = Glossary zum AV. (von WEST).
Aw., aw. = Awesta, awestisch.

bal. = Balūtschī.
BB. = Beiträge zur Kunde der idg. Sprachen, hrsg. von BEZZENBERGER.
Bdh. = Bundahishn.
hehh. = Behbehānī (Mundart).
bp. = Bücherpahlavi.
BQ. = Burhān-i Qāti'.
BQ(V.) = BQ. nach VULLERS, Lexicon Persico-Latinum.
Bthl. = BARTHOLOMAE.

C(alc). = Calcuttaer Ausgabe des Schāhnāme (TURNER-MACAN).
CD. = Centrale Dialekte.

DD. = Dādistān-i Dīnīk.
DhP. = Dhātupāṭha.
DK. = Dīnkard (hrsg. von PESHOTAN SANJANA).

EB. = GEIGER, Etymologie des Balūčī (ABAW. XIX).
ELA. = GEIGER, Etymologie und Lautlehre des Afghānischen (ABAW. XX).

FDsch. = Farhang-i Dschihāngīrī.
FH. = Farhang-i Halīmī.
FR. = Farhang-i Raschīdī.
FSch. = Farhang-i Schuʿūrī.

g., gebr. = Gabrī.
gAw. = Gāthā-Awestisch.
gerr. = Gerrūsī (MSL. IX).
GF. = Gōsht-i Fryān (hrsg. von HOSHENGJI und HAUG).
GGA. = Göttingische Gelehrte Anzeigen.
gīl., gēl. = Gīlakī.
pg. = Pahlavi der Glossare.
GSh. = Ganj-i shāyagān (hrsg. von PESHOTAN SANJANA).

HadhN., HN. = Hadhōkht Nask.
HQ. = Haft Qulzum.

idg. = indogermanisch.
IdgF. = Indogermanische Forschungen, hrsg. von BRUGMANN und STREITBERG.
ip. = Inschriftenpahlavi.
isf. = Isfahānī.

JAOS. = Journal of the American Oriental Society.
JAs. = Journal Asiatique.
JASB. = Journal of the Asiatic Society of Bengal.
jAw. = Jungawestisch.
JRAS. = Journal of the Royal Asiatic Society.

k. = Mundart von Kesche.
Käsch. = Kāschānī, s. KM.
KD. = Kaspische Dialekte.
KL. = Literaturblatt für orientalische Philologie, hrsg. von E. KUHN.
KM. = Mundarten von Kāschān.
KN. = Kārnāmak-i Artaxšīr-i Pāpakān.
kr. = Mundart von Kohrūd.
kurd. = Kurdisch.
KZ. = KUHN's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

LB. = GEIGER, Lautlehre des Balūčī (ABAW. XIX).
LC. = Literarisches Centralblatt.

māz. = Māzandarānī.
mindsch. = Mindschānī.
mir. = mitteliranisch.
MKh. = Minokhired.
mod. semn. = Modern-Samnānī, s. samn.
mp. = mittelpersisch.
MS. = Maitrāyaṇī- Saṃhitā (hrsg. von SCHROEDER).
MSL. = Mémoires de la Société de Linguistique de Paris.
MU. = OSTHOFF und BRUGMANN, Morphologische Untersuchungen.
mzp. = Pahlavi der Münzen.

NA. = GELDNER's Ausgabe des Awesta.
NAfgh. = Nordafghānisch.
nat. = Mundart von Natanz.
nāy. = Mundart von Nāyīn.
NB(al). = Nordbalūtschī.
nir. = neuiranisch.
np. = neupersisch.

P. = Pariser Ausgabe des Schāhnāme (MOHL).
pāz. = Pāzand.
PD. = Pāmir-Dialekte.
Pdn. = Pandnāmak-i Āṭarpāṭ-i Mānsarspandān.
phl(v). = Pahlavi.
PPGl. = Pahlavi-Pāzand Glossary.
PSt. = HÜBSCHMANN, Persische Studien.

SAfgh. = Südafghānisch.
samn. = Samnānī.
sar. = Sariqolī, s. sq.
SB(al). = Südbalūtschī.
SB(ayr)AW. = Sitzungsberichte der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philol.-philos. u. histor. Cl.
sch(ighn). = Schighnī.
Schahn. = Schāhnāme (hrsg. von VULLERS und LANDAUER).
SchF. = Schams-i Fachrii Lexicon, hrsg. von SALEMANN.
schīr. = Mundart von Schīrāz.
sgl. = Sanglītschī.
ShGV. = Shikand-gumānīk Vijār.

SHL(V). = Schams ul-lughāt (in Vullers' Lexicon).
sīv. = Mundart von Sīvend.
sq., sar. = Sariqolī.
Studien = a) Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgeschichte; b) Baunack, Studien auf dem Gebiete des Griechischen und der arischen Sprachen.
SW(ien)AW. = Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Cl.

tal. = Tālischī.

v. = Mundart von Vōnischūn.
Vd. = Vendīdād.
Vp., Vsp. = Vispered.

w., wach. = Wachī.
WZKM. = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.

yd. = Yidghāh.
yn. = Yaghnōbī.
ys. = Yasna.
yt. = Yasht.

z. = Mundart von Zefre.
ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZDPh. = Zeitschrift für Deutsche Philologie.
ZKM. = Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
ZPGl. = Zand-Pahlavi Glossary.

REGISTER.

VORBEMERKUNGEN.

1) Für die Ausarbeitung der Register ist der unterzeichnete Herausgeber allein verantwortlich.

2) Bei der grossen Zahl der behandelten Sprachen und Dialekte musste das Register notwendiger Weise sehr umfangreich werden. Eine Auswahl zu treffen, verbot die Rücksicht auf die etwaigen Intentionen der Autoren. Ich habe daher Vollständigkeit angestrebt, und nur insofern Kürzung eintreten lassen, als ich Wortstämme, deren einzelne Formen an einer Stelle paradigmenartig zusammengestellt sind, nur als solche aufführte. Die Stelle ist dann durch Fettdruck hervorgehoben. Es folgen dem Stamme in diesem Fall nur die Formen, welche auch an anderen Stellen besprochen sind[1].

3) Inconsequenzen liessen sich bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen Beiträge wohl kaum vermeiden. Ich zähle auf nachsichtige Beurteilung einer Arbeit, die sich über Jahre hingezogen hat und daher nicht aus einem Gusse sein kann, die aber doch, wie ich hoffe, das ganze Werk erst benutzbar macht.

4) Für den Gebrauch der Register bemerke ich: a) *Cursive* Zahlen beziehen sich auf den zweiten Teil des Bandes. — b) Ein * hinter einer Zahl bedeutet das mehrfache Vorkommen des betr. Wortes auf der Seite. — c) Die überhängenden Buchstaben habe ich im awestischen Index, da sie im kleinen Drucke die Deutlichkeit beeinträchtigen, auf die Zeile eingestellt. Im altpersischen Index, wo sie Laute, die ergänzt werden, angeben, musste ich sie beibehalten; in der alphabetischen Reihenfolge zählen sie aber hier nicht mit. — d) Besondere Schwierigkeiten bot der Pahlavi-Index, da die einzelnen Mitarbeiter in der Transscription nicht übereinstimmen. Ich habe im allgemeinen die altertümlichere Schreibung angenommen. Wörter also, die man mit *w, ǰ, d* nicht findet, suche man mit *p, č, t*. Statt ausl. *y* hinter Vocalen steht *i*. — e) Für Awestisch und Altpersisch habe ich mich der Buchstabenfolge Bartholomae's (S. 161) angeschlossen[2]. Für Pahlavi (ausser hebräisch transscribirten Wörtern), Neupersisch und die Dialekte folge ich unserem Alphabet. Einzelne Abweichungen sind vor den betreffenden Abschnitten angegeben.

Erlangen, December 1900. **Wilh. Geiger.**

[1] Andere Vereinfachungen, die ich da und dort der Raumersparnis wegen vornahm, indem ich z. B. Stammformen unter den Nominativ einsetzte u. dgl., bedürfen wohl keiner Rechtfertigung.

[2] *āi, āu* können an doppelter Stelle erscheinen: hinter *ā*, wenn *i, u* lediglich epenthetisch sind, oder bei den Diphthongen.

I. AUTOREN-REGISTER.

II. SACHREGISTER.

III. WÖRTER- UND FORMEN-REGISTER.

I. ALTINDISCH.

2. PALI, PRAKRIT.

3. AWESTISCH.

4. ALTPERSISCH.

5. MITTELPERSISCH (PAHLAVĪ UND PĀZAND).

Von den hebräisch transscribirten Pahlaviwörtern sind nur die vollzahlig aufgeführt, bei denen keine Lesung an-

gegeben ist; von den übrigen natürlich nur eine Auswahl.

IDEOGRAMME.

Vgl. das Verzeichnis S. 326–332.

6. NEUPERSISCH.

7. AFGHĀNISCH.

8. BALŪTSCHĪ.

Spiranten und Aspiranten sind nicht gesondert gestellt, γ steht also bei *g*; *t*, *t'*, ϑ bei *t* u. s. w.

9. KURDISCH.

a e ä, u ū, v y w, h ḥ sind nicht getrennt.

10. PĀMIR-DIALEKTE.

Die Wörter sind nur nach den Consonanten geordnet; den Beginn machen die Wörter mit vocalischem Anlaut. ϑ, δ, γ stehen unter *t*, *d*, *g*; ebenso sind *č* und *c* nicht getrennt. — Die Verba sind im Praes.- und Praet.-St. aufgeführt; etwaige Praefixe sind nicht berücksichtigt, *vūδūram* steht also z. B. unter *δūr*.

11. YAGHNŌBĪ.

Alphabetische Anordnung. Die einzelnen Verbalformen s. beim Verbalstamm.

12. KASPISCHE DIALEKTE.

m. = māzandarānī, g. = gīlakī (l. = lāhīdschānī), tl. = tālisch, t. = tāt, s. = samnānī. Anordnung nur nach Consonanten; den Beginn machen die vocalisch anlautenden Wörter

13. CENTRALE DIALEKTE.

Anordnung wie eben. k. = Kāschānī, g. = Gabrī, ny. = Nāyīnī, nt. = Natanz, b. = Behbehānī, seh. = Schīrāzī, s. = Sīvendī.

14. TĀDSCHIKĪ.

(Transoxanisch, chorāsānisch, farghānisch).

15. JUDENPERSISCH.

(Das Kaukasisch-Bergjüdische, Tāt, mit bj. bezeichnet.)

16. OSSETISCH.

17. ARMENISCH.

18. GRIECHISCH.

PERSISCHE WÖRTER UND NAMEN BEI GRIECHISCH. AUTOREN.

19. LATEINISCH.

PERSISCHE NAMEN BEI LATEINISCHEN AUTOREN.

20. OSKISCH-UMBRISCH.

21. GERMANISCH.

(Gotisch nicht besonders bezeichnet.)

22. BALTISCH.

(Litauisch nicht besonders hezeichnet.)

23. SLAVISCH.

(Kirchenslavisch nicht besonders bezeichnet.)

24. KELTISCH.

VERBESSERUNGEN.

S. 208, Z. 19 v. u. l. *tvəm* st. *tvam*.
S. 209, Z. 23 v. u. l. *stūnā-*.
S. 212, Z. 17, 18 v. o. l. *kṛ̥z*, *kṛalē*.
S. 213, Z. 5 v. u. l. *rắjānas*.
S. 216, Z. 26, 32—33 l. *špaš*, *špāṛlas*, *špāṛas*. — Z. 41 l. *nave*.
S. 219, Z. 4 l. *svaj-* (st. *svaǰ-*). — Z. 5 l. *sōxt* (st. *suxt*). — Z. 8 l. *vīnam* (st. *vēnam*). — Z. 31 l. *žal-* (st. *sal-*).
S. 235, Z. 23 v. u. l. *xvrəd-*.
S. 319, Z. 7 v. u. SALEMANN fasst in *xubaδ*, *xūbaδ* das *-aδ* als Verstärkungspartikel wie in *lap-aδ* »sehr viel«.

GRUNDRISS

DER

IRANISCHEN PHILOLOGIE

UNTER MITWIRKUNG VON

CHR. BARTHOLOMAE, C. H. ETHÉ, K. F. GELDNER,
P. HORN, A. V. W. JACKSON, F. JUSTI, W. MILLER, TH. NÖLDEKE,
C. SALEMANN, A. SOCIN, F. H. WEISSBACH UND E. W. WEST

HERAUSGEGEBEN

VON

WILH. GEIGER UND ERNST KUHN.

ANHANG ZUM ERSTEN BAND:

DIE SPRACHE DER OSSETEN

VON

WSEWOLOD MILLER.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1903.

VORWORT.

Meine beifolgende Arbeit »Die Sprache der Osseten« enthält eine vollständige Umarbeitung des grammatischen Teiles meiner im Jahre 1882 russisch erschienenen »Ossetischen Studien«. Neu hinzugekommen sind die Abschnitte über die fremden Elemente im Ossetischen, über die Postpositionen, Adverbien, Conjunctionen und Interjectionen, welche in meiner früheren Arbeit fehlten. Bei der Bearbeitung des Wortregisters habe ich es für zweckmässig gehalten, den ossetischen Wörtern auch die deutsche Bedeutung beizufügen. Meine Absicht war dabei, dass ein solches Wortregister auch als ossetisch-deutsches Glossar, das bis jetzt in Deutschland nicht vorhanden ist, dienen könnte.

Ich komme noch einer angenehmen Pflicht nach, indem ich Prof. Dr. H. Hübschmann meinen tiefgefühlten Dank dafür sage, dass er die undankbare Mühe, die erste Correctur zu lesen übernommen hat, sowie für einzelne wertvolle Hinweise, welche meiner Arbeit zu Gute gekommen sind.

Wsewolod Miller.

INHALTSÜBERSICHT.

DIE SPRACHE DER OSSETEN.

VON

WSEWOLOD MILLER.

I. EINLEITUNG.

A. DAS OSSETISCHE SPRACHGEBIET UND DIE MUNDARTEN.

Das Sprachgebiet der Osseten (russ. Osetiny) erstreckt sich zwischen 42°5'—43°20' nördlicher Breite und 61°10'—62°20' östlicher Länge, sie bewohnen also ungefähr die Bergabhänge, Thäler und Schluchten des mittleren Kaukasus. Das Gebiet der Osseten enthält ungefähr 205—210 □Meilen, ihre Zahl beläuft sich nach der letzten Zählung auf 167 000 Seelen. Ausser diesem Hauptgebiete finden sich noch etliche ossetische Ansiedelungen am mittleren Terek im Districte der Stadt Mozdok (5000 Seelen), die eine späte ossetische Colonie unter russischen Dörfern bilden.

Nach dem Relief der Oberfläche zu urteilen ist das ossetische Gebiet hauptsächlich Bergland. Ebene Landstriche finden wir nur an der nördlichen und südlichen Grenze des ossetischen Sprachgebietes. Das Gebirge (von 3000 F. bis 11000 F. Höhe) nimmt bis 0,75 der ganzen Oberfläche ein. Die Ebene (unter 3000 F.) erstreckt sich auf ungefähr 50—52 □Meilen (0,25 des ganzen Gebietes). Eine Hälfte dieser Fläche ist die Ebene von Wladikawkaz, die andere zerfällt in zwei Teile: einen grösseren im Süden, jenseits des Gebirgs, und einen kleineren — am mittleren Laufe des Flusses Terek im Districte der Stadt Mozdok. Die höchsten Bergspitzen im ossetischen Gebiete sind: im Osten der Kazbek (16546 F.), westlicher von ihm die Spitzen: Jimara-choch (15673 F.), Sirchu-bärzond (13634 F.), Tepli-choch (14510 F.), Adai-choch (15244 F.) und e. a.

Im Norden stossen die Osseten an die Kabardiner, weiter östlich an Kasaken und Inguschen (einen Stamm der Tschetschenzen). Die östliche Grenze von Ossetien beginnt im nord-östlichen Winkel der Wladikawkaz-Ebene und läuft von hier südwärts ungefähr längs der grusischen Militärstrasse, wo der Fluss Terek die Osseten von den Inguschen und Kisten scheidet. Weiter südlich folgt die Grenze ungefähr dem Laufe des Flusses Aragwa. Im Massiv des Hauptkammes sind Pschawen und Chewsuren (grusische Stämme) Nachbarn der Osseten; weiter im Süden, im Bassin der Aragwa, Grusinen. Als süd-östliche Grenze der Osseten kann man die Krümmung der Aragwa, wo dieselbe ihren Lauf von der grusischen Militärstrasse ablenkt, und die Stadt Duschet ansehen. Am südlichen Abhange des Gebirgs sind überhaupt ossetische Ansiedelungen stark mit grusischen vermischt, so dass die südliche

Grenze nicht genauer bestimmt werden kann. Bei der Stadt Duschet anfangend zieht sie sich am Fusse des Gebirges hin nach Westen und erstreckt sich weiter bis zu den rechten Nebenflüssen der Liachwa und zu den Quellen des Rion. Die westliche Grenze, an den letzteren beginnend, zieht sich nach Norden hin, überschreitet den Hauptkamm und folgt ungefähr dem Laufe des Flusses Uruch von seinen oberen Nebenflüssen an bis zu seinem Ausgang in die nördliche Hochebene. Westliche Nachbarn der Osseten sind: im Quellgebiete des Rion — Imeretier (grusischer Stamm); im Gebiete des Uruch — Bergtataren (Balkaren). So sehen wir also, dass die Osseten von allen Seiten von anderssprachigen Stämmen umgeben sind.

Diesseits des Bergkammes zerfallen die Osseten in verschiedene Clane nach den Schluchten der Nebenflüsse des Terek, die sie einnehmen. Im äussersten Westen bewohnt der Stamm der Digoren das Gebiet der Nebenflüsse des Uruch und die Schlucht desselben. Im Thale des Flusses Ardon (osset. *ärra-don* »wütender Fluss«) und seiner Nebenflüsse sitzen die Allagiren (osset. *vällag-ir* »Obere Osseten«); die Schluchten des Sau-don und Fiag-don sind von den Kurtaten besetzt; am Gisel-don und seinen Nebenflüssen wohnen die Tagauren. Jenseits des Kaukasus, den Grusiern benachbart, wohnen die südlichen Osseten oder Tualen (oss. *Tvaltä*), deren Name auf den District Dvaleti der grusischen Geographie zurückgeht[1].

Was die Sprache der ossetischen Clane oder Sippen betrifft, so unterscheidet man drei ossetische Dialekte, genauer zwei und einen Unterdialekt. Der östliche, am weitesten verbreitete, Dialekt wird gesprochen von Allagiren, Kurtaten und Tagauren. SJÖGREN in seiner »Ossetischen Sprachlehre« (1844) nannte ihn den tagaurischen Dialekt zum Unterschiede vom digorischen, während die Osseten selbst ihn den irischen oder ironischen (*iron äwzag*) nennen zum Unterschiede von dem digorischen und tualischen. Um die falsche Bezeichnung tagaurisch und die unbequeme ironisch zu meiden, nennen wir diesen Dialekt ost-ossetisch (o. oss.). Digorisch, nach unserer Bezeichnung west-ossetisch (w. oss.), reden die westlichen Osseten im Bassin des Flusses Uruch und seiner Nebenflüsse, ferner spätere digorische Ansiedler in den Dörfern Nowo-christianskaja und Nowo-machometanskaja in der nördlichen Ebene südwestlich von der Stadt Wladikawkaz, so wie auch die obenerwähnten ossetischen Ansiedler im Districte der Stadt Mozdok (in den Kasaken-Stanitzen [Dörfern] Tschernojarskaja und Nowoossetinskaja). Das Tualische, ein Unterdialekt des ost-ossetischen, wird von den südlichen Osseten gesprochen. Eine scharfe Grenze zwischen diesen Mundarten kann übrigens nicht gezogen werden, vielmehr gehen sie in einander über. Ost-ossetische Eigentümlichkeiten werden z. B. in einigen Dörfern im östlichen Digorien beobachtet (Galiatä, Kamuntä, Machtschesk u. a.); tualische hört man schon diesseits des Hauptkammes in ossetischen Dörfern der Schlucht des Flusses Nar.

Der ost-ossetische oder der Hauptdialekt wurde im 19. Jahrhundert zur Übersetzung der heiligen Schrift gewählt. Digorische oder westossetische Texte habe ich zuerst in meinen »Ossetischen Studien« (I 1881 Nr. 3—7 und 10 S. 92—102; 108—114) veröffentlicht. Im süd-ossetischen (tualischen) Dialekte sind einige Büchlein geistlichen Inhalts von JALGUZIDZE zu Tiflis im Anfang des 19. Jahrhundert im grusischen Alphabet publicirt worden.

Litteratur. I. Ost-osset. Drucke: 1. Stįdįg t'ineg känä Psaltir (Psalterium), St. Petersburg 1848; 2. Sįγdäg ewangeliye (Das heilige Evangelium) übersetzt von MŽEDLOW, Tiflis 1848; 3. Dasselbe (neue Übersetzung), Tiflis 1864; 4. Raisomigon arγaunįj äγdau (die Frühmesse), Tiflis 1861; 5. Izärįgon arγaunįj äγdau (die Vesper), Tiflis 1861; 6. Sįγdäg minäwar Jakobįj ämbįrdon čįnįg; S. m. Petrei, S. m. Joanne.

xucavį-jūräjį, S. m. Judai ä. č. (Die Episteln der Apostel S. Jacobi, S. Petri, S. Johannis, S. Judae), Tiflis 1862; 7. Sįγdäg sįzγärinjixd'įn Joannei liturγia (Die Liturgie des heiligen Johannes Chrysostom), Tiflis 1861; 8. Läxstägängä kuwdtį zarjįtä (Kirchengebete), Tiflis 1869; 9. Gottesdienst an den Tagen der Geburt Christi und Mariä Himmelfahrt (osset.), Tiflis 1867 (mir unbekannt); 10. Stįr sįγdäg marxoi arγudtä (Gottesdienste der heiligen grossen Fasten), Tiflis 1870; 11. Xucavį arγvanį ragondinį cįbįr siγdäg istoria Wladįkawkazag Alčer Josebäi iron äwzagul nįffįst (Kurzgefasste heilige Geschichte der Kirche Gottes des Alten Testaments vom Bischof Josef ossetisch geschrieben), Wladikawkaz 1881; 12. Xucavį arγvanį nvogdinį cįbįr sįγdäg istoria usw. (Kurzgefasste heilige Geschichte der Kirche Gottes des Neuen Testaments usw., von demselben), Wladikawkaz 1881; 13. Ossetische Texte, gesammelt von D. Čonkaje und W. Corayew, herausgeg. von A. Schiefner, St. Petersburg 1868; 14. Ossetische Studien von Wsew. Miller, 1. Th. (Texte), Moskau 1881; 15. Raidayen činig (Anfangsbuch) verfasst von Almaxsidt Qanįqvatį, Wladikawkaz 1890; 18. Äwxärdti Xäsanä (A. X. eine ossetische Sage), verfasst von Alexander Kubalow, Wladikawkaz 1897; 17. Kosta, Iron fändįr (Osset. Fändir [Geige], Gedichte von Kosta), Wladikawkaz 1899; 18. Gäläbū (»Der Schmetterling«), Gedichte von verschiedenen osset. Autoren, Wladikawkaz 1900; 19. Iron ämbisändtä ämä ūciūcitä (Osset. Sprüchwörter und Rätsel) gesammelt von Gappo (Bayew), Wladikawkaz 1900; 20. Farn (»Der Friede«), osset. Sagen und Gedichte von verschiedenen Autoren, Wladikawkaz 1901; 21. Iron arγäudtä (Osset. Märchen), herausgegeben von Gappo (Bayew), 1. Bd., Wladikawkaz 1901. — II. West-ossetische Texte: 1. M. I, Nr. 3—7 und 10, S. 92—102; 2. W. Miller und R. von Stackelberg, Fünf ossetische Erzählungen in digorischem Dialect, mit deutscher Uebersetzung, Glossar und Anhang von R. von Stackelberg, St. Petersburg 1891; 3. Digorische Sagen (Texte, russ. Uebersetzung und Anmerkungen), herausgegeben von Ws. Miller, Moskau 1902. — III. Süd-ossetische (tualische) Texte, s. M. III, S. 170—177 (von mir aufgezeichnet im Dorfe Jaw in Südossetien im J. 1883).

Die wichtigsten lautlichen Unterschiede zwischen dem west-ossetischen (digorischen) und dem ost-ossetischen Dialekte sind die folgenden:

w.oss. *u* entspricht in der Regel o.oss. *į* und ebenso:

	i		*į*
	e		*ī*
Anlaut.	*ye*	Anlaut.	*ī*
	o (= iran. *au*)		*ū*
Anlaut.	*vo*	Anlaut.	*ū*
	va, vä		*o, ä*
	vi, vu		*u*

Beispiele: w.oss. *mud* »Honig«, o.oss. *mįd*; w.oss. *fidä* »Vater, o.oss. *fįd*; w.oss. *xed* »Brücke«, o.oss. *xīd*; w.oss. *yesun* »nehmen«, o.oss. *īsįn*; w.oss. *xodä* »Hut«, o.oss. *xūd*; w.oss. *vosä* »Weib«, o.oss. *ūs*; w.oss. *xvarz* »gut«, w.oss. *xorz*; w.oss. *xvädäg* »selbst«, o.oss. *xädäg*; w.oss. *vinun* »sehen«, o.oss *unįn*.

Auslaut.	*ä*		—
Anlaut.	*i, ä*		—

Beispiele: w.oss. *suγzärinä* »Gold«, o.oss. *sįzγärin*; w.oss. *istun* »stehen«, o.oss. *stįn*; w.oss. *ästur* »gross« o.oss. *stįr*.

	ḱ, ǵ, ḱ'		*č, ǰ, č'*
Anlaut.	*γ*	Anlaut.	*q*
	ś, ź oder *ś̌, ź̌* vor *i, e*		*s, z*
	ć (*č́*), *č'*, *ǰ* vor *i, e*		*c, c', j*
Auslaut.	*i* (= *ti*)		*j*

Beispiele: w.oss. *ḱizgä* »Mädchen«, o.oss. *čizg, čizg*; o.oss. *raǵi* »früh«, o.oss. *raji*; w.oss. *ḱirä* »Kalk«, o.oss. *č'ir*; w.oss. *γog* »Kuh«, o.oss. *qug*; w.oss. *śistä* »Laus« o.oss. *sįst*; w.oss. *äwźestä* »Silber« o.oss. *äwzīst*; w.oss. *ćiγd* »Käse«, o.oss. *cįγd*; w.oss. *čeu* »kleiner Vogel«, o.oss. *ċīu*; w.oss. *ǰinga* »Mücke«, o.oss. *jįnga*; w.oss. *insäi* »zwanzig«, o.oss. *ssäj*[2].

Der südliche (tualische) Unterdialekt des Ost-ossetischen unterscheidet sich von demselben nur durch wenige lautliche Eigentümlichkeiten.

Vocale: *ä* klingt näher an offenes *e*.
į „ „ „ „ *i*.

Consonanten: *c* und *j* klingen fast wie *s* und *z* vor Vocalen; wobei *s* und *z* öfters nicht nur vor weichen Vocalen (*i*, *e*), sondern auch vor *ä*, *a* in *ś*, *ź* oder *š́*, *ž́* übergehen.

Statt *č* und *ǰ* hört man bisweilen *ḱ* und *ǵ*; *c* und *j* gehen gelegentlich auch in *č* und *ǰ* über.

Beispiele: *ūśi*, *ūši* = o.oss. *ūcį* »dieser«; *ūžänī* = o.oss. *ūjänī* »er wird sein«; *xäžar* = o.oss. *xäjar* »Haus«; *žimäg* = o.oss. *zįmäg* »Winter«; *Urizmäǵi* = o.oss. *Urįzmäjį* Gen. Sg. des Namens *Urįzmäg*; *fonž́*, *fonǰ* = o.oss. *fonj*, »fünf«; *śäus*, *šäuš* = o.oss. *cäus* »du gehst«; *čippar* = o.oss. *cįppar* »vier«[3].

Die wichtigsten Eigentümlichkeiten des Uebergangsdialekts, wie er in den Dörfern Galiatä und Kamuntä gesprochen wird, sind die folgenden:

1) *i* tritt bisweilen für *į* ein, z. B. *ci* »was?« für o.oss. *cį*.

2) Verbalformen auf auslautendes *ä* wechseln mit Formen ohne *ä*, z. B. ***kodtaīdä*** neben ***kodtaid*** (Opt. 3. Sg. von *känįn* »machen«).

3) »Prothetisches« *i* findet sich gelegentlich: ***isbidta*** »er flocht« neben ***sbidta***.

4) Die Postposition *-įl* wechselt mit *-ul*, aber das w.oss. (digorische) *bäl* ist noch nicht zu hören; vgl. *värdonul* »am Wagen« neben *värdonįl*. Im o.oss. erscheint *-ul* nach Gutturalen und *v*, *-il* nach *y* und *ä*, sonst *-įl*.

5) *ī* wechselt mit *e*: *īgär* »Windhund« neben *yegär* (für *egar*).

6) *ǵ* und *ḱ* erscheinen für und neben *ǰ* und *č*, z. B. *kizǵitä* »die Mädchen« = o.oss. *čizǰįtä*, *kī* »wer« neben *čī*.

7) *γ* erscheint für *q* z. B.: *sau-γäd* »Schwarzwald« = o.oss. *sau-qäd*.

8) *n* wechselt mit *m* im Auslaut einiger Verbalformen[4].

[1] s. M. III, S. 4—6; LAWROW, Notizen über Ossetien und die Osseten (Sbornik materialow dlja opisanija mēstnostej i plemen Kawkaza [Sammlung von Materialien zur Beschreibung der Örtlichkeiten und Völkerschaften des Kaukasus] III, Tiflis 1883, S. 2—9. — [2] s. M. II, S. 32—44; HÜBSCHMANN, Etymol. u. Lautl. der oss. Spr. (1887), S. 13. Die wenigen Unterschiede in den Formen beider Dialekte s. weiter in der Formenlehre. — [3] s. M. III, S. 178—179. — [4] s. HÜBSCHMANN a. a. O. S. 13—14; Sprachprobe M. II, S. 82—90.

B. ZUR VORGESCHICHTE DER OSSETEN.

Dass das kleine Völkchen der Osseten die letzten Nachkommen eines grossen iranischen Volksstammes, der im Mittelalter als Alanen, im classischen Alterthum als Sarmaten und pontische Skythen bekannt war, vorstellt, kann jetzt als bewiesene und allgemein angenommene Thatsache gelten[1]. Indem ich hier alle geschichtlichen Berichte über die Vorfahren der Osseten, die von mir und später von Prof. J. KULAKOWSKY zusammengestellt sind, bei Seite lasse, erwähne ich nur einige linguistische Thatsachen, welche einerseits die frühere Verbreitung der ossetischen Sprache im nördlichen Kaukasus bezeugen, andererseits uns die Vorfahren derselben im grauen Alterthum im Gebiete der Sarmaten und der pontischen Skythen zu suchen erlauben.

1. Dass die Osseten noch vor einigen Jahrhunderten viel westlicher, im Gebiete der Flüsse Tscherek, Tschegem, Baksan bis zum Berge Elbrus und noch weiter westwärts am oberen Laufe des Kubanflusses, dort wo jetzt Bergtataren wohnen, ansässig waren, wird durch eine grosse Anzahl von geographischen Namen ossetischen Ursprungs bezeugt, die wir in diesen Gegenden treffen. So finden wir in den Namen der Flüsse das ossetische Wort *don* »Fluss, Wasser« in den Formen *don* und *dan*, wie: ***Saudon*** = oss. ***saudon*** »Schwarzer Fluss«, ***Kurondon*** »Mühlenfluss«, ***γardon*** »Warmer Fluss«, ***Šakdan*** = oss. ***saydon*** »Hirschfluss«, ***Xvasdon*** »Grasfluss« usw. Bergpässe

tragen den entstellten ossetischen Namen *fčik* (= oss. *äfcäg*), z. B. *šaufčik* = oss. *sau-äfcäg* »Schwarzer Pass«, *zinkifčik* = oss. *zin-äfcäg* »Schwerer Pass«, *ǰvarfčik* = oss. *ǰvar-äfcäg* »Kreuz-Pass« usw. Einzelne Bergklippen heissen *dor* = oss. *dor* »Stein«, z. B.: *Sagdor* »Hirschstein«, *Gildor* »Penislapis«, *Sturdor* »Grosser Stein«, *Arwidor* »Himmelstein« usw. In den Namen der Bergschluchten klingt noch das ossetische Wort *kom* in der älteren Form *kam* wieder, z. B. *Šaukam* »Schwarze Schlucht«, *Asiakam* »Ossetische Schlucht«, *Mistikam* »Mäuseschlucht«, *Daryam* = oss. *dary kom* »Lange Schlucht« u. a. m.

Häufig finden wir in der topographischen Nomenclatur dieser Gegenden echt ossetische Wörter, wie: *surx* »rot«, *bor* »gelb«, *ors* »weiss«, *stur* »gross«, *xum* »Acker«, *bavat* »Ort«, *vat* »Bett, Platz«, *sär* »Kopf«, *mäsug* »Schloss« u. a. m., z. B.: *Orsfandag* = oss. *ors fändag* »Weisser Weg«, *Komsar* »Anfang (Kopf) der Schlucht«, *Borsainag* »Gelber Felsen«, *Surx* »Roter« (Berg), *Doyvat* »Rennbahn«, *Gestanu-xum* »G.-Acker«, *Kizgansar* »Mädchenkopf« u. a. m.

Dabei ist zu bemerken, dass alle diese Namen digorische Lautformen zeigen, da die Digoren noch jetzt die nächsten Nachbarn der Bergtataren sind. In seiner im Anfange des 19. Jahrhunderts russisch geschriebenen Geschichte des Adigé-Volkes (der Tscherkessen) nennt der Verfasser ŠORA-BEKMURZIN-NOGMOW noch alle den kabardinischen Fürsten tributzahlende Bergstämme stets »Osseten«. So spricht er von Tschegem-Osseten, Chulam-Osseten, Bezengi-Osseten und Karatschai-Osseten, d. h. von allen den Stämmen, die jetzt ihrer Sprache nach zu den Bergtataren gezählt werden. So pflegten die Kabardiner noch lange diese Bergstämme mit ihrem alten Namen zu benennen, obgleich ihre ossetische Muttersprache schon längst von der tatarischen verdrängt war. Auch nennen die Digoren noch heut zu Tage ihre tatarischen Nachbarn Assi, so wie auch die Swanen die ganze Gegend östlich vom Elbrus, die früher von Osseten bewohnt war, noch jetzt unter dem Namen von Ossetien kennen[2]. Dass die Vorfahren der Digoren noch westlicher vom Elbrus, am oberen Laufe des Zelentschuk, eines Nebenflusses des Kuban, im Mittelalter ansässig waren, wird durch eine in griechischen Charakteren geschriebene ossetische Grabinschrift (etwa vom 11—12. Jahrh.) bezeugt, in der wir das Wort φουρτ = oss. »Sohn« deutlich lesen: Πακαϑαρ Πακαϑαη φουρτ, Ανπαλ Αναπαλανη φουρτ d. h. »Bakathar Bakathai's Sohn, Anbal Anabalan's Sohn«[3].

2. Deutliche Spuren der Verbreitung der iranischen Sprache im Alterthum am Tanaïs, an der Mäotis und im heutigen Südrussland an dem nördlichen Gestade des Schwarzen Meeres finden sich in manchen topographischen Namen, die auf uns aus dem classischen Altertum gekommen sind, sowie auch in einer grossen Anzahl von Personennamen auf den griechischen Inschriften der pontischen Colonien. Für letztere hat die classische Ausgabe derselben von W. W. LATYSCHEW[4] eine reiche Ernte gebracht, die ich in einem Aufsatze (1886) zu verarbeiten versucht habe[5]. Eine grosse Anzahl der »barbarischen« Personennamen aus den Inschriften von Olbia, Tanaïs, Phanagoria, Pantikapaeon, Tyras erweisen sich nicht nur als altiranisch, sondern tragen solche lautliche Eigentümlichkeiten, die ihre Sprache als das sozusagen »Altossetische« anzusehen erlauben. Diese »altossetischen« Namen finden sich am zahlreichsten auf dem tanaïdischen Gebiete, wo nach Zeugnis der ältesten Schriftsteller die Sarmaten gewohnt haben. Man findet sie auch weiter gegen Westen und Süden (Tyras, Olbia, Pantikapaeon), wo offenbar dieses iranische Element auch existirte. Aus einer grossen Anzahl mögen hier nur einige angeführt werden, welche die lautlichen Eigentümlichkeiten der Sprache am meisten charakterisiren:

Φίδας = w.oss. *fidä* »Vater«, aw. *pita*.

Φούρτας und Ῥαδαμόφουρτος vgl. oss. *furt* »Sohn«, aw. *puϑra*.

Λείμανος = oss. *limān* »lieb, Freund«.

Σόρχακος = w.oss. *surx* »rot«, *surxag* dass.

Σιαύακος, vgl. ir. **syāva* »schwarz«, oss. *sau*.

Ῥάσογος vgl. oss. *rasog* »rein«.

Ναύαγος und Ναύακος vgl. oss. *näväg* »neu«. *Näväg* ist auch heute ein gewöhnlicher Personenname.

Νάμγηνος vgl. oss. *nomgin* »berühmt«.

Ξάρθανος vgl. aw. *xšaϑra*, »Macht, Herrschaft«, oss. *äxsart* »Macht, Heldenthat«.

Ἄρδαρος vgl. w.oss. *ärdar* »Oberster«.

Ζάρανδος vgl. oss. *zärond* »alt«.

Ἰνσάζαγος vgl. w.oss. *insäi*, o.oss. *ssaj*, alt-oss. **insaj* »zwanzig«.

Βώρακος vgl. oss. *bor* »gelb«.

Γώσακος vgl. w.oss. *iγosag* »gut hörend, guter Hörer« von *γos-un* »hören«, ir. √*gauš*.

Κάσαγος und Κάσακος vgl. oss. *käsag* »guter Seher« von *käs-un* »sehen, schauen«.

Φάρνακος vgl. oss. *farn* »Friede, Glück«. Der Name *Färnug* ist in den ossetischen Sagen bekannt.

Βραδάκης viell. ir. **brātaka* »Brüderchen«, vgl. w.oss. *ärvadā*.

Σπάδακος und Σπαδάκης vgl. aw. *spāδa* »Heer«, np. *sipāh*, oss. *äfsad*.

Ἀβ-νάζος »Wassertrinker«, vgl. oss. *aw* in *aw-deu* »Wassergeist«, und *nvaz-un* »trinken«.

Ἀβ-δάρακος etwa »Wasserhalter« von *aw* + *dar-un* »halten«.

Βαιόρ-ασπος »viele Rosse habend«, vgl. aw. *baevare*, d. *beurā* »viel« und aw. *aspa* »Pferd«, w.oss. *äfsä* »Stute«.

Βόρ-ασπος »graurossig«, vgl. oss. *bor* »grau, gelb«.

Βαιόρ-μαιος »vielkünstig« vgl. aw. *māya* »Kunst, Weisheit«*.

* Aw. *māya* nach BARTHOLOMAE ZDMG. 46, 294 = »Freude«.

Στόρ-μαις vgl. oss. *stur* »gross« + *māya* (s. o.).

Ὀσ-μάρακος vielleicht »Weibermörder«, vgl. oss. *osä* »Weib« und *maräg* »tötend« von *mar-un*. (Anders JUSTI, Iran. Namenbuch S. 236.)

Ἰεζδαγος vgl. aw. *yazata* »Geist«, pars. *yazd*, np. *yazdān* »Gott«, oss. *izäd* »himmlischer Geist«; Ἰεζδ-ραδος vielleicht »Gottesgabe« oder »von Gott gegeben« vgl. aw. *rādanh* »Gabe«.

Φορίαυος vgl. oss. *fur* »viel, sehr«, aw. *pouru* + ιαυος, oss. *yäv* »Hirse«, ir. *yava*, ai. *yava* usw.

Αὐράζακος aus *av* = ir. *ava-*, w.oss. *vo-* und √*rāz*, *a-raz-un* »richten«.

Βάστακος vielleicht oss. *bästag* »zum Ort gehörend, örtlich« von *bästä* »Ort«.

Χοζανία (weibl. Name) vielleicht ir. **hu* + *zanya* = Εὐγενία.

Σαυδαράται (Name einer Völkerschaft in Olb. Inschriften) vgl. oss. *saudar* »Schwarzmantel«; *-ται* = oss. N. pl. *-tä*, also Σαυδαράται = etwa »Μελάγχλαινοι«.

Von Städtenamen seien hier erwähnt nur:

Ἄρδαβδα (Peripl. Anom.) τοῦτ' ἔστιν ἑπτάθεος alanischer Name von Theodosia. Ich nehme hier mit MÜLLENHOFF eine Verstellung der Laute an, nämlich *Ἀβδαρδα und sehe in ἀβδ- das oss. *awd* »sieben« und in ἀρδα das oss. *ärd-äg* »Seite«, aw. *arδa*, ai. *ardha*. Vgl. die Stadt Βαγάρδα im Paropamisus bei Ptolem. (6, 8, 15).

Σουγδαῖα die heutige Stadt *Sudak* in der Krim, vgl. ir. **suγδa* »heilig, rein«, oss. *suγdäg* »heilig«.

Die Eigentümlichkeiten, welche diese iranische Sprache dem Ossetischen am nächsten stellen, sind die folgenden:

1) Das arische *p* erscheint hier, wie im Ossetischen, als *f*, und vor *r* fällt es gänzlich ab; vgl. Φίδας, oss. *fidä* »Vater«, aw. *pita*; Λείμανος, oss. *limän* »lieb«, aw. *fri-ϑa-*, ai. *pre-man* »Liebe«.

2) Arisches *v* schwindet im Anlaute vor *i*, z. B. Ἰνσάζ-αγος, w.oss. *insäi*, o.oss. *ssäj* »zwanzig, aw. *vīsa'ti*, ai. *viṃśati*.

3) Ar. *tr* und ir. *xr* werden in diesen Namen, wie im Ossetischen, zu *rt*, *rx*, z. B. Φούρτας, oss. *furt* »Sohn«, aw. *puϑra*, ai. *putra*; Σόρχακος, oss. *surx* »rot«, aw. *suxra*.

4) Iran. *h* schwindet im Anlaute vor *a*, z. B. Ἄρδαβδα für Ἀβδ-αρδα, oss. *awd* »sieben«, aw. *hapta-*.

5) Iran. *ri* wird zu *li*, z. B. Λείμανος (vgl. oben).

6) Iran. *ti* wird zu *ci* (*ji*), z. B. Φαζίναμος und Φαδί-ναμος, oss. **fäci-*, *fac-*, aw. *pa'ti*.

7) Viele Eigennamen auf *-akos*, *-agos* entsprechen vorzüglich dem oss. Part. präs. act. auf *-äg*, vgl. oben Γώσακος, Κάσαγος.

8) Das Suff. *-γηνος* deckt sich mit dem ossetischen Adjectivsuffix *-gin*, Νάμ-γηνος, oss. *nom-gin* »namhaft, berühmt.

Diese Eigentümlichkeiten der pontischen iranischen Sprache gestatten uns, in derselben eine Vorstufe der ossetischen zu sehen, welche als ein Nachkomme der ausgestorbenen »Sarmatischen« gelten kann.

Es sei hier noch bemerkt, dass wir unter den skytho-sarmatischen Namen eine gewisse Anzahl echt altpersisch klingende finden, wie: Ἀράϑης, Ἀριαράϑης, Ἀριαράμνης, Ἀρνάκης, Ἀρσάκης, Φαρνάκης, Σατραβάτης Σπιϑαμέω u. dgl., welche offenbar unter dem Einflusse der persischen Cultur entstanden sind. Die altpersischen Namen kamen hierher entweder aus dem pontischen Reiche des Mithridates Eupator, oder sie wurden nach Norden von den Skythen mitgebracht, welche noch in Asien unter dem Einflusse der mächtigen altiranischen Cultur waren. Jedenfalls kann das Vorhandensein dieser Culturnamen, die wir auch in Kappadokien (Ἀριαράϑης, Ἀριοβαρζάνης), in Armenien (Ἀρτάνης, Ἀρταυάσδης, Ἀρταβάζης) und später im pontischen Reiche treffen, kein Hindernis gegen die Annahme des sarmatischen Ursprungs der erdrückenden Mehrzahl der »iranischen« Namen bilden, die wir in den pontischen Inschriften finden.

[1] s. MÜLLENHOFF, Ueber die Herkunft und Sprache der pontischen Scythen und Sarmaten (Monatsbericht. der K. Pr. Ak. d. W. 1866, S. 549 ff.); WS. MILLER, Osset. Stud. III, S. 39—101; J. KULAKOWSKY, Alanen nach den Berichten der class. u. byzant. Schriftsteller (russ.), Kiew 1899; TOMASCHEK, »Alani« in Pauly-Wissowa's Real-Encyklopädie d. kl. Alt. — [2] s. M. III, S. 7—11. — [3] s. meine Abhandlung: Altossetisches Monument in dem Gebiete von Kuban (russ.) in den Materialy po archeologii Kawkaza [Materialien zur Archäologie des Kaukasus], Moskau 1892, 3. Bd. — [4] Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae, Petropoli, 1.—4. Bd. — [5] Die epigraphischen Spuren des Iranierthums im Süden Russlands (russ.; Journal des Ministeriums für Volksaufklärung, St. Petersburg 1886, October, S. 232—283).

C. DIE FREMDEN ELEMENTE IM OSSETISCHEN.

Wie in den anderen nordkaukasischen Sprachen findet sich auch im Ossetischen eine grosse Anzahl von Fremdwörtern, die in dasselbe aus verschiedenen Nachbarsprachen in verschiedenen Epochen eingedrungen sind. Eine vollständigere Zusammenstellung dieser Lehnwörter gedenke ich in meinem Ossetisch-russisch-deutschen Wörterbuche, an dem ich seit längerer Zeit unter Mitwirkung einiger Osseten arbeite, zu geben. Hier mag nur einiges hervor-

gehoben werden, das zur allgemeinen Orientirung über die verschiedenen fremden Schichten des ossetischen Sprachschatzes dienen kann[1].

Zu den ältesten Lehnwörtern mögen die Namen von drei Metallen — Silber, Kupfer und Stahl — gehören, welche sich den ugro-finnischen nähern und den nördlichen Wanderungsweg der Vorosseten andeuten. »Silber« w.oss. *äwźestä*, o.oss. *äwzīst* klingt nah an syrj. *eziś*, wotj. *azveś*, ung. *ezüst*; »Kupfer« w.oss. *ärxi*, o.oss. *ärxu* erinnert an syrj. *irgön*, wotj. *irgon*, wogul. *ärgin*, tscherem. *vörgene*; »Stahl« oss. *ändon* klingt fast gleich mit wotj. *andan*, syrj. *yendon*; ingusch. *andun* scheint dem Ossetischen entlehnt zu sein. Der Name von »Blei« w.oss. *izdi*, o.oss. *zdi* ist auch ein Fremdwort, aber das Alter und die Quelle der Entlehnung ist mir unbekannt: vgl. mong. *jes*, tschagat. *źes*, kabard. *jexŭ*. Dasselbe gilt von dem Namen von »Zinn« oss. *ḱala*, vgl. grus. *ḱala*, türk. *qalai*, kabard. *galai*, abchas. *kalei*, udinisch *qalai*, tusch. *kal* usw. Am nächsten scheint die Annahme vom grusinischen Ursprung dieses ossetischen Namens zu liegen. In einer Reihe von ossetischen Wörtern, die an ugro-finnische anklingen, kann die unmittelbare Quelle der Entlehnung nicht näher bestimmt werden, z. B. oss. *bălon* »Taube«, vgl. kriwo-liwonisch *ballande*, aber auch lit. *balañdis*, lett. *ballodis*; oss. *cărgăs* »Adler«, wogul. *čargeš*, wotj. *juges*, vgl. auch np. *kargas*; oss. *kärt* »Hof«, vgl. syrj. *karta*, suomi *kartano* »Hof und Gebäude«, liv. *kārand*, *kĕrand*, läp. *karte* »Vorstube vor dem Zelt«, mordw.moksch. *kardā* »Pferdestall«, mordw.erz. *kardas* »Hof«, *kardo* »Stall«, ung. *kärt* »Garten«, nord-ostj. *karta* »Hof, Viehstall«, wog.sosw. *karte*, tschuwasch. *karda*; w.oss. *cănxă* oss. *căx* »Salz«, vgl. wog. *čax*, aber auch awar. *can*, in den Andisprachen *con*, *caīn*; oss. *vari* »Falke«, vgl. syrj.perm. *wariš* »Habicht, Geier«, aber auch phlv. *vāršeh* »accipiter«; w.oss. *ḱolä*, o.oss. *ḱūl* »innerer Raum der Stube«, vgl. wotj. *kuala*, *kwala* »Haus, Stube«, aber auch kurd. *kōl* »cabane, chaumière«, grus. *xula* »Hütte«; o.oss. *päzį* »Hexenmeister«, vgl. syrj. *paziś*; o.oss. *sįsįį* »Hafer«, vgl. wotj. *śezi*; w.oss. *sos-γădä*, o.oss. *sŭsgäd* »Linde«, vgl. syrj. *sus* »Erle«, aber auch armen. *sos* (älter *saus*) »Platane«.

Durch den Verkehr der Vorfahren der Osseten mit türkischen Völkerschaften (Hunnen, Awaren, Chazaren, Kumanen, Tataren) ist in ihre Sprache eine grosse Anzahl türkischer Wörter eingedrungen, deren Chronologie jedoch schwer zu bestimmen ist. Das Türkische hat dem Ossetischen auch eine ganze Reihe arabischer und persischer Wörter vermittelt. Die Mehrzahl solcher Wörter findet sich aber auch in anderen kaukasischen Sprachen, so dass diese Elemente jetzt als allgemein-kaukasisch gelten können. Zu den gemeinen türkischen gehören einige Tiernamen wie: oss. *boγa*, *bŭγ* »Stier«, t. *buγa*, *buka*; w.oss. *beräγ*, o.oss. *bīräγ* »Wolf«, tschagat. *büri*, uigur. *bürü*; w.oss. *yegär*, o.oss. *īgär* »Windhund«, t. *igär*; oss. *tewa*, *täwa* »Kameel«, t. *deve*, ung. *teve*, ost-türk. *tiva*, *tuva*; oss. *ḱäläu* »Eselsfüllen«, karatschai. *gilau*; oss. *gatja* »Hündin«, balk. *gatˇa*; oss. *qaz* »Gans«, t. *qaz*, karagass. *kās*, koibal. *kas*, jakut. *xās* usw.; das Wort findet sich übrigens in neuiranischen und kaukasischen Sprachen, vgl. np. *γāz*, kurd. *qāz*, awar. *γaz*, udisch *qaz*, kabard. *qaz*; oss. *dudag* »Trappgans«, t. *tudak*; o.oss. *qärciγa* »Habicht«, ost-türk. *garčiγa*, balk. *qirtjiγa*, auch awar. *xarčiγa*, kabard. *qačirγa*, moksch. mordw. *kaŕčigan*; o.oss. *babįz*, w.oss. *babuz* »Ente«, nogai. *babuš*, karatschai. *babįš*, auch ingusch. *babus*, kabard. *babįš* usw.

Aus dem Türkischen stammen ferner einige Namen der Bekleidung, der Bewaffnung, der Werkzeuge, der Metalle, der Würden, einige Abstracta: z. B.: w.oss. *basluq*, o.oss. *basliq* »Kopftuch«, t. *bāšliq* von *baš* »Kopf«; w.oss. *coqa*, o.oss. *cūqa*, *cūqqa* »Tuch, Tuchrock«, t. *čoqa*, nord-türk. *čuqa*, np. *čuxā*, auch im kabard., kasikumük., awar., udischen usw.; w.oss. *jippā*, o.oss. *jipp*

»Tasche«, t. *jeb*, auch kurd. *jib*, *jēb*, *jīw*, arab. *jaib*, kabard. *šip* usw.; oss. *päläz* »leinenes Gewand«, t. *pālas* »étoffe grossière«, np. *palas* »vestis lanea crassior«; w.oss. *culuq*, o.oss. *ciriq* »Stiefel«, t. *čariq*, balk. *čuruq*, kabard. *širiqū* usw.; o.oss. *jabir* »Schuh«, balk. *čabir*; oss. *sariq* »Turban«, t. *sariq*, balk. *sarix*; oss. *qumac* »roter Baumwollenstoff«, tat. *qumač*, t. *qumaš* »Gewebe«, auch arab. *qumāš*; oss. *basmaq* »Schuh«, t. *bašmaq*; o.oss. *činda* »Strumpf«, balk. *čindai*; oss. *top* »Flinte«, t. *top* »Geschütz«, oss. *sayadaq* »Bogen und Pfeile«, balk. *sadaq*, mong. *sayadaq*; oss. *qumbara* »Mörser«, t. *qumbara*, awar. *gumpara*, auch np. *xumbara*; oss. *qama* »Dolch«, t. *qama* »Dolch, Messer«, abchas. *qama* usw.; oss. *dambaca* »Pistole«, t. *tabanja*, auch grus. *dambača*, kurd. *damanče* usw.; oss. *qadama* »Fesseln«, balk. *qadama*; oss. *täbäy* »Teller«, osttürk. *tabaq*, balk., kabard. *tabaq*, arab. *ṭabaq* usw.; oss. *lulä* »Pfeife«, im türk. »Pfeife, Pfeifenkopf«; oss. *čema* »Boot«, balk. *käme*, t. *gemi*, ost-türk. *kīma*, auch ingusch. *kema*, kürin. *gimi*, kurd. *gemi* usw.; o.oss. *ciray* »Licht«, durch türk. Vermittelung (vgl. np. *čiray*) in alle kaukasischen Sprachen eingedrungen; oss. *äxca* »Geld«, t. *aqča* (von *aq* »weiss«), tschetsch. *axča* usw.; oss. *bolat* »Stahl«, t. *pūlād*, auch grus. *foladi*, tschetsch. *buolat* usw.; oss. *xan* »Chan«, t. *xān*; oss. *qalaur* »Wachtposten«, t. *qaravul*, osttürk. *qarawal*, auch grus. *qarauli*, thusch. *qarul*; o.oss. *xatir* »Verzeihung«, tat. *xatur* »Rücksicht«, türk. = »Zuneigung, Andenken«; o.oss. *süsäg* »stille, heimlich«, adherb.-tat. *sus* »Stille, Schweigen«, kazan.-tat. *susā* »stille« u. a. m.

Durch türkische Vermittelung sind in das Ossetische wie in andere kaukasischen Sprachen mehrere persische und arabische Culturwörter eingedrungen, z. B. 1. Persische: oss. *zian* »Schaden«, np. *ziān*, grus. *ziani*, tschetsch. *zien*; oss. *sax* »der persische Schah«, np. *šāh*; oss. *saxar* »Stadt«, np. *šahr*, t. *šehr*; oss. *patcax* »Monarch«, np. *pādšāh*, auch im Türkischen, Awarischen, Udischen, Kabardinischen; o.oss. *mixur* »Siegel«, np. *muhur*, kabard. *muxur*; oss. *pil*, *pil* »Elephant«, np. *pīl*, kabard. *pil*; oss. *paxompar*, *päxumpar* »Prophet«, np. *paiyāmbar*; o.oss. *zindon* »Gefängnis«, np. *zindān*; w.oss. *nimäd*, o.oss. *nimät* »Filzmantel«, np. *namad* »Filz«, auch thusch. *nabad*, grus. *nabadi*; w.oss. *nisan*, o.oss. *nisan* »Zeichen«, np. *nišān*, tschetsch. *nisan*; oss. *sary* »Sattel«, afgh. *sary*, np.ar. *sarj*; o.oss. *saudäjer* »Kaufmann«, np. *saudāgar*, kabard. *sodager*; oss. *säkär* »Zucker«, np. *šakar*, t. *šeker*, auch grus. *šakari*; oss. *bazar* »Markt«, np. *bāzār*; oss. *din* »Glaube«, np. t. a. *dīn*; oss. *becal* »der Arme«, np. *bīčār*, älter *bēčār*, *bēčāra*; oss. *cagar* »Knecht«, np. *čākar*, pahl. *čākar* »serving wife«, t. *čaker*, tscherk. *čagor* usw. 2. Arabische: oss. *täväräq* »Überlieferung, Geschichte«, ar. (pl.) *tavārīx* »Geschichte«, sg. *tārīx*, balk. *taurux*, kabar. *taurix*, tsch. *tuiri* usw.; oss. *qauya* »Streit«, ar. *yauyā*, tschetsch. *yowya*; oss. *majal* »Mittel, Vermögen«, ar. *majāl* »Macht, Vermögen«; oss. *mulg* »Besitz«, ar. *mulk*; oss. *namus* »Ehre«, ar. *nāmūs*; oss. *paida* »Nutzen, Gewinn«, ar. *fāida*, auch awar., tschetsch. *paida*; oss. *psulmon* »Mohamedaner«, np. *musälmān* usw.; oss. *xaiwan* »Lasttier«, ar. *ḥaivān*; oss. *xäzna* »Schatz«, ar. *xazīna*, t. *xazna*; oss. *sabi* »Kind«, ar. *sabī*; oss. *jänät* »Paradies«, ar. *jaunat*; oss. *juap* »Antwort«, ar. *jevāb*, vgl. kabard. *žuap*; oss. *bereket* »Gewinn«, ar. *barakat*, t. *bereket*, awar. *barkat*, kasikumük. *barakat* usw.; oss. *aib* in *änä-aipb-äi* »untadelig«, ar. *aib* »Fehler«, vgl. tschetsch. *ayip*; oss. *adäm* »Volk, Leute«, arab. *ādam*, auch türk. und in vielen kaukasischen Sprachen; oss. *dua* »Gebet«, ar. *duia* vgl. tschetsch. *doha*; w.oss. *razi*, o.oss. *razi* »zufrieden«, t. *razi*, np. *rāzī*, ar. *rāḍī* usw.

Aus der grossen Anzahl der grusinischen Culturwörter, die in das Ossetische vom Süden her eingedrungen sind, beziehen sich die meisten auf Religionssachen, z. B.: oss. *jvar* »Kreuz«, gr. *jvari*; oss. *marxo* »Fasten«, gr. *marxva*; oss. *sabat* »Samstag«, gr. *šabati*; w.oss. *kore*, o.oss. *kūri* »Woche«,

gr. *kvira*; oss. *alčer* »Bischof«, gr. *ar̄kieli*; oss. *dek̄anoz* »Priester«, gr. *dek̄anozi* usw.; ferner auf südliche Pflanzen, Tiere, Producte, wie: oss. *bali*, *bal* »Kirsche«, gr. *bali*, vgl. auch kabard. *baliy*; oss. *bitna*, *bitina* »Minze«, grus. *pitna*; oss. *brinǰ* »Reis«, grus. *brinǰi*, auch kabard. *prunž*, np. t. *birinj*, arm. *brinj*; oss. *leγwi* »Feige«, grus. *leγwi*; w.oss. *ängozä* »Nuss«, grus. *nigozi*, arm. *ęngoiz*, np. *göz*; o.oss. *būlk̄* »Rettig«, grus. *boloki*, auch kabard. *beļige*; oss. *zok̄o* »Pilz«, grus. *soko*; o.oss. *nāzį* »Fichte«, grus. *naǰvi*; oss. *zira* »Kümmel«, grus. *zira*, auch np. *zīra*, *žīra*; oss. *zeti* »Öl«, grus. *zet̄i*, vgl. ar. *zait*; oss. *jmari* »Essig«, grus. *jmari*; oss. *k̄ambec* »Büffel«, grus. *kambeči*; oss. *k̄äsag* »Fisch«, grus. *kašaqi* »hareng«. Zu grusischen oder durch das Grusische vermittelten Namen der Werkzeuge, Kleidungen, Waffen, Producte gehören im Ossetischen z. B.: w.oss. *fändur*, o.oss. *fändįr* »Art Geige«, grus. *p̄anduri*; w.oss. *fingä*, o.oss. *fįng* »Esstischchen«, grus. *pinaki*, arm. *pnak*, udisch *pinak*, gr. πίναξ; w.oss. *turusa*, o.oss. *tįrįsa* »Fahne«, grus. *droša*, arm. *drauš*, vgl. awar. *drafša*, np. *dirafš*; w.oss. *gollag*, o.oss. *gūllag* »Sack«, grus. *gvalagi*, türk. *gawlag*, udisch *gawal*, tschetsch. *gālai*, np. *gavāl* usw.; w.oss. *xorjen*, o.oss. *xūrjin* »Quersack, Tasche«, grus. *xurǰini* aus dem pers. *xorǰīn*; oss. *zängärag* »Glocke«, grus. *zangaraki*, *zangalaki*, vgl. np. *zang*, *zangul*, *zangula*, arm. *zangak*; oss. *becebi* »Siegel«, grus. *bečedi*; oss. *goton*, *guton* »Pflug«, grus. *gut̄ani*, auch in mehreren kaukasischen Sprachen; oss. *zarmajan*, *sarmajan* »Kanone«, grus. *zarbazani*; oss. *kamari* »Gürtel«, grus. *k̄amari*, aus dem pers. *kamar*; oss. *katan* »Leinwand«, grus. *k̄at̄ani*, np. *katīn*, ar. *kattīn*, t. *keten* »Flachs, Lein«; w.oss. *k̄iri* »Kalk«, grus. *kiri*, vgl. arm. *kir*, t. *kireǰ*, *kireč*; oss. *sapon* »Seife«, grus. *saponi*; oss. *pisi* Baumharz, grus. *p̄isi*, gr. πίσσα »Pech«. Aus dem Grusischen stammen oder sind durch dasselbe vermittelt ferner solche Culturwörter wie: oss. *kalak* »Stadt Tiflis«, grus. *k̄alak̄i*, arm. *k̄alak̄*; oss. *galvan* »Turm«, grus. *galavani*, awar. *galan*; oss. *tuman* »10 Rubel«, grus *t̄umani*; oss. *kadag* »Sage«, grus. *kadagi* »prédicateur« u. a. m.

Am schwierigsten ist der Ursprung solcher Wörter, die das Ossetische mit einigen »kaukasischen« Sprachen (dem Kabardinischen, Tschetschenzischen, Awarischen u. a.) teilt, zu ergründen. Freilich sind einige unter ihnen aus dem Türkischen entlehnt oder durch dasselbe vermittelt. Doch gibt es auch eine bedeutende Anzahl »kaukasischer« Wörter, die dem Türkischen fremd sind und bei denen nach dem heutigen Stande der kaukasischen Sprachforschung nicht bestimmt werden kann, in welcher Sprache sie daheim sind und welche sie einer anderen entlehnt hat. Hier mögen nur einige solcher »kaukasischer« Wörter angeführt werden, z. B.: oss. *ag* »Kessel«, awar. *ḥag*; o.oss. *räxįs* »Kette am Kessel«, awar. *raxas*, hürk. *raxaz*; w.oss. *k̄ox*, o.oss. *k̄ūx* »Hand«, tschetsch. *kuig*; oss. *k̄ax* »Fuss«, tschetsch. *kuog*; oss. *gärz* »Rüstung«, tschetsch. *gierz*, thusch. *gerč*; w.oss. *fons*, o.oss. *fos*, »Beute«, tschetsch. *hvoņs* (aus dem Ossetischen?); w.oss. *rugä*, o.oss. *rįg* »Staub«, in den Dialekten der Küräsprache *ruk*, *ruki*, im Rutulischen *rug*; oss. *räγau* »Heerde«, abchaz. *raxu* »Vieh«; w.oss. *vosongä*, o.oss. *ūsong* »Hütte«, hürkan. *usang* »Feldhütte«; w.oss. *zätxä* »Hafer«, kabard. *zantx́*; *xala* »Faden«, kasikumük. *xal*, balkar. *xala*; oss. *bočo* »Schnurrbart«, kabard. *paṡe*; w.oss. *cädä* »Paar«, hürk. *cadah'*; oss. *unaffä* »Rat«, aus dem kabard. *hunafe*; oss. *jūl* »Brot«, hürk. *çuli* »Getreide«; oss. *kau* »geflochtener Zaun«, kabard. *keu*, awar. *kau* »Thor«, tschetsch. *kau* »Thür«; w.oss. *k̄aler*, o.oss. *k̄alīv* »Zweig«, hürk. *qäli* »Zweig«; w.oss. *k̄os*, o.oss. *k̄ūs* »Schale, Tasse«, thusch. *kos*, »Gefäss«; w.oss. *sänä* o.oss. *sän* »Wein«, abchas. *sana*, *sana*, kabard. *sane*; oss. *säg* »Hirsch«, thusch. *sag*, tschetsch. *say*, kabard. *sịh*, oss. *cillä* »Seide«, awar. *čillai*, kumuk. *čille*; oss. *cįrįn* »Flamme«, tschetsch. *čerin*; oss. *vas* »Beil«, kabard. *veš*; w.oss. *psunä* »Abtritt« aus dem kabard.

psune; oss. *kärdo* »Birne«, kasikumük. *qort*, auch ung. *körtve*, balk. *kärtmä*; oss. *saugin*, *saujin* »Priester«, tscherk. *šogen* (SALEMANN vermutet volksetymologische Anlehnung an *sau* »schwarz«).

Zu der jüngsten Schicht ossetischer Lehnwörter gehört eine beträchtliche Anzahl der aus dem Russischen übernommenen, z. B.: oss. *werc*, *berce* »Werst«, auch kabard. *werst*; oss. *armuka* »Jahrmarkt«, russ. *yarmarka*, vulg. *yarmonka* (aus dem Deutschen); oss. *bocka* »Fass«, russ. *bočka*; oss. *bunt* »Aufstand«, russ. *bunt*; oss. *kurupa* »Buchweizen«, russ. *krupa*; oss. *gorad* »Stadt«, russ. *gorod*; oss. *bulkon* »Oberst«, russ. *polkownik*; oss. *polk* »Regiment«, russ. *polk*; oss. *kalaska* »Kalesche«, russ. *kaľaska*; oss. *palet* »Epaulette«, russ. *epolet*; oss. *kapuska* »Kohl«, russ. vulg. *kapustka*; oss. *kanau* »Graben«, russ. *kanawa*; oss. *kuler* »Courier«, russ. *kuryer*; oss. *pec* »Ofen«, russ. *peč*, kabard. *peš*; w.oss. *kiunuga*, o.oss. *čjnig* »Buch«, russ. *kńiga*; oss. *mirka* »Maass«, russ. *mèrka*; oss. *kapek* »Heller«, russ. *kopeika*; oss. *kupec* »Händler«, russ. *kupec*; oss. *kamandat* »Commandant«, russ. *komendant*; oss. *nakazan* »Strafe«, russ. *nakazaniye*; oss. *skola* »Schule«, russ. *škola* u. a. m.

[1] Zusammenstellungen von ossetischen Lehnwörtern s. bei HÜBSCHMANN o. c. S. 118–136 und v. STACKELBERG, Funf osset. Erzähl. usw. S. 80—85.

II. LAUTLEHRE.

A. LAUTBESTAND DES OSSETISCHEN. UMSCHREIBUNG UND AUSSPRACHE.

§ 1. Das erste ossetische Büchlein (Начальное ученіе человѣкомъ хотящимъ учитися книгъ Божественнаго Писанія d. i. Anfangslehre für Leute, die die heilige Schrift erlernen wollen), gedruckt in Moskau (1798), enthält eine ossetische Übersetzung des kirchenslavischen Textes in kirchenslavischer Schrift. Das zweite ossetische Buch, enthaltend den Katechismus, Gebete und eine kurze Religionslehre wurde in grusischer Schrift von JALGUSIDSE in Tiflis (1820) gedruckt. Des grusischen Alphabets hat sich auch ROSEN in seiner Abhandlung über die ossetische Sprache bedient. Seitdem aber für das Ossetische ein russisches Alphabet von SJÖGREN in seiner »Ossetischen Sprachlehre« (1844)[2] angewandt worden ist, gebrauchen die Osseten dasselbe in der Schule und im Leben, obwohl in der letzten Zeit manche Drucke in SJÖGREN's Alphabet einige Modificationen eingeführt haben, hauptsächlich der Mängel wegen, die ich in meinen »Ossetischen Studien« (II, S. 4—26) hervorgehoben habe.

[1] G. ROSEN, Ueber die osset. Sprache (Philol. u. histor. Abhandlungen d. k. Akad. d. Wiss. zu Berlin. 1846, S. 361—401). — [2] Iron Äwzagaxur das ist Osset. Sprachlehre, nebst kurzem ossetisch-deutschen und deutsch-ossetischen Wörterbuche, von Dr. A. J. SJÖGREN, Petersburg 1844.

§ 2. Das von mir in den »Oss. Studien« (II, S. 27) aufgestellte russ. Alphabet kann auf folgende Weise umgeschrieben werden:

Vocale: *a*, *ä*, *i*, *ī*, *u*, *ū*, *į*, *e*, *o*.
Diphthonge: *ai*, *äi*, *au*, *äu*, *ei*, *eu*, *ui*, *ūi*, *oi*, *īu*, *įi*.
Halbvocale: *y*, *v*.
Consonanten:
Hauchlaut: *h*.
Hintergaumenlaute (Gutturale): a) Postremae: *q*, *x*, *γ*.
b) Posteriores: *k*, *k̓*, *g* (*w*).
Palatale: *k̓*, *ǵ*.
Affricaten: *č*, *č̓*, *ǰ*; *c*, *c̓*, *j* (*ć*).
Dentale: *t*, *t̓*, *d*, *s*, *z* (*ś*, *ź*, *ṡ*, *ż*).
Labiale: *p*, *p̓*, *b*, *f*, *w*, *m*.

Zur Aussprache: 1. *a* ist das reine offene *a* (*a*[2] bei Sievers) wie in »Vater«.

2. *ä* steht zwischen offenem *a* und offenem *e*, aber näher dem ersteren (*æ*[2] bei Sievers-Bell), so dass es einem fremden Ohr nicht immer gelingt *ä* von *a* zu unterscheiden. In manchen Fällen, wo Sjögren *a* gehört und geschrieben, schreiben die Osseten *ä*. Nach *y* klingt *ä* nahe an offenes *e*, so dass z. B. o.oss *yäu* »Hirse« und w.oss. *yeu* »ein« in der Aussprache fast zusammenfallen. Nach *v* klingt *ä* etwas nach *o* hin, so dass die Osseten selbst bald *vä*, bald *vo* schreiben.

3. *e* (bei Sjögren teils *ie*, teils *é* [langes *e*] geschrieben) ist langes geschlossenes *e*, das den vorhergehenden Consonanten palatalisirt und lautet genau wie russ. *è* und *e* in den Wörtern *mèrit'*, *l'emeš*, d. h. wie ein geschlossenes *e* mit Palatalisirung des vorhergehenden Consonanten. In den »Oss. Studien« wandte ich für diesen Vocal das litauische (Schleicher's) *ė* an. Jetzt ziehe ich vor, dafür *e* zu gebrauchen, und da dieser Laut stets lang (oder halblang) ist, auch die Länge nicht zu bezeichnen. Nur muss hervorgehoben werden, dass z. B. im w.oss. *nez* »Krankheit« *n* wie *ń* klingt, also keineswegs wie *n* in »Nässe« (ungefähr *nyez*).

4. Das oss. *o* ist geschlossen und lang wie *o* in »Boden«, »gross«. Ein kurzes und offenes *o* kann man nur bei ungenauer und flüchtiger Aussprache nach *v* (statt *ä*, s. oben) hören. Ich schreibe in diesen Fällen (mit der Mehrzahl der gebildeten Osseten) *ä*. Da *o* stets lang ist, können wir die Bezeichnung der Länge entbehren.

5. *i* und *u* sind geschlossene *i* und *u*. Beide Vocale können sowohl kurz als lang sein.

6. *į*, kurzer, unbestimmter Vocal, klingt ähnlich dem russ. ы und entspricht dem deutschen offenen *i*, z. B. in »es ist«. Nach den Affricaten *č* und *ǰ* klingt *į* nahe an *i*, so dass die Osseten selbst in diesen Fällen bald *i* bald *į* schreiben, z. B. *čizg* neben *čįzg* »Mädchen«. Keineswegs hat *į* den Klang des deutschen *ü* (wie Sjögren es beschrieb), welches die Osseten nur mit Mühe auszusprechen lernen. Dem W.Oss. (Digorischen) fehlt dieser Laut.

7. *y*, früher Halbvocal, klingt jetzt genau wie deutsches *j*; *v* wie engl. *w*.

8. In den Vocalverbindungen *ai*, *au*, *äi*, *äu* usw. ist es nicht leicht zu unterscheiden, ob hier Diphthonge oder Verbindungen *a* + *i*, *a* + *u* usw., oder die Complexe *ayi*, *avu* usw. vorliegen. So hört man bei flüchtiger Aussprache *cäun* (1 Silbe) »gehen«, *nįmain* (2 Silben) »zählen«; bei correcterer Aussprache bald *cä'un*, *nįma'in*, bald *cävun*, *nįmayin*.

9. Was die Quantität der Vocale betrifft, so wird *a*, das einst lang war, jetzt nur dann als lang gehört, wenn auf ihm der Accent ruht, während es ohne Accent als kurz (resp. halblang) erscheint. So ist z. B. *a* lang in *stįrád* »Grösse«, *xäjár* »Haus« und kurz in *xinjinad* »Schlauheit«, *xäjairóg* »häuslich«. Mit der Verschiebung des Accents muss *a* nicht blos kurz werden, sondern kann in *ä* übergehen, z. B.: w.oss. *cuppár* »vier«, *cuppäräimág* »der vierte«. Der Vocal *o* wird meistenteils ohne Accent als halblang gehört und lang unter dem Accent. Das *e* ist stets lang, aber nicht so gedehnt wie deutsches *e* in »Meer«; *ä* ist stets kurz; der Vocal *į*, nur dem O.oss. und Tualischen eigen, ist durchweg kurz. Vocale, bei denen ein Unterschied der Länge und Kürze unabhängig vom Accent deutlich wahrnehmbar ist, sind: *ī*, *i*, *ū*, *u*. So sind *i* und *u* lang in o.oss. *xīd* »Brücke« = w.oss. *xed*, o.oss. *xūd* »Hut« = w.oss. *xodä*, und kurz in w.oss. *fidä* »Vater«, *xud* oder *xudt* »genäht«; man vergleiche auch: o.oss. *ūrs* »weiss« (= w.oss. *ors*) mit o.oss. *urs* »Hengst«; o.oss. *xūr* »Sonne« (w.oss. *xor*) mit *xur* »Schutt«.

10. Der hinterste Gaumenlaut *q*, bei dessen Articulation der hinterste Teil der Zunge an den weichen Gaumen anstösst, ist seinem Klange nach dem arab. *qāf* nahe. Da *q* dem ursprünglichen ir. Consonantismus fremd war, müssen wir annehmen, dass dieser Laut sich ins Oss. durch fremde Einwirkung eingeschlichen hat, vielleicht durch grus. und türk. Lehnwörter. Im w.oss. Dialekte entspricht dem o.oss. *q* in der Regel das ältere *γ*. In manchen Wörtern haben jedoch die beiden Dialekte *q*, z. B. *qur* »Kehle«, w.oss. *qarā*, o.oss. *qar* »Stärke«.

11. *k*, *t*, *p* sind Tenues mit gehauchtem Absatz, wobei der sie begleitende Hauch nicht stärker empfunden wird, als bei norddeutschen *k*, *t*, *p*. Als Aspirate können diese Laute nur im Vergleich mit slavischen und romanischen *k*, *t*, *p* (Tenues mit leisem Absatz) gelten. In o.oss. *känin* »machen« und deutsch. »kennen« sind beide *k* gleich. Russ. *k* wird von Osseten als ein härteres *k* empfunden und in Lehnwörtern meistenteils (jedoch ungenau) durch ihr *ḱ* (*k* mit Kehlkopfverschluss, s. u.) übergeben, z. B. *ḱabusḱa* »Kohl« aus russ. »*kapustka*«.

12. Das oss. *x* ist der hintere gutturale Spirant, den wir im Grus. (*ẋ*) und Arm. (*ẋ*) finden, also nicht der deutsche *ach*-Laut. Zu seinem Klange passt genau Vullers' Beschreibung des neupersischen *x*: »sonus gutturalis quasi cum *r* mixtus«. So hörte ich z. B. statt *fexsta* »er schoss« bei energischer Aussprache fast *ferxsta* mit uvularem *r*. Der entsprechende tönende Laut *γ* ist gleichfalls ein hinterer Guttural, also viel rauher und härter auszusprechen als das deutsche *g* nach *a*, *o*, *u* (*Tage*, *Bogen*, *frug*), das neugriech. *γ*, oder das böhmische *h*. Die tonlose Kehlkopfspirans *h* (= spir. asper) erscheint im Oss. höchst selten, meistens in Interjectionen: *ha! hai! ho! he!*

13. Die Palatalen im echten Sinne *ḱ*, *ǵ* erscheinen oft im W.oss. vor weichen Vocalen *i* und *e*, z. B. *ḱiristi* »Christus«, *ǵezun* »anrühren«, sporadisch auch im S.oss.: *ḱi*, »wer« = o.oss. *či*, *läǵi* »des Mannes« = o.oss. *läǰi*.

14. Die Affricaten *č* und *ǰ* können im O.oss. sowohl hart als weich sein; so hört man *čizg* und *čizg*, *läǰi* und *läǰi*, letzteres aber häufiger als ersteres. Mouillirtes *t́* statt *č* vor weichen Vocalen hörte ich noch manchmal im Übergangsdialekte zwischen W.oss. und O.oss. in den Dörfern Galiatä und Kamuntä. Nach Sjögren's Angabe waren zu seiner Zeit *t́* und *d́* (statt *č* und *ǰ*) im O.oss. noch ziemlich verbreitet. Die Affricaten *c* (= *t͡s*) und *j* (= *d͡z*) sind im O.oss. hart, im W.oss. hart vor *a*, *ä*, *o*, *u*, aber weich (also *ć*, *j́*) vor *i* und *e*. Die durch ´ bezeichneten *ś* und *ź* stehen in der Mitte zwischen *s* und *š*, *z* und *ž* und gehören dem Digorischen und Tualischen. Echte *š* und *ž* hört man nur bei den Digoren in der nördlichen Ebene im Districte der Stadt Mozdok und sporadisch bei den Südosseten. Ähnlich hört man im W.oss. (Digorischen) nicht reines *č* und *ǰ*, sondern Laute zwischen *c* und *č*, *j* und *ǰ*, die ich durch *ć* und *j́* bezeichne. Bei den Tualen hört man für o.oss. *j* den Laut *ǰ́* (= *dź*), der nicht selten in weiches *ź* übergeht, z. B. o.oss. *jurin* »sprechen« = s.oss. *ǰ́urin* oder *źurin*.

15. Charakteristisch für den Consonantismus des Ossetischen ist das Vorhandensein einer Reihe »kaukasischer« Laute, die in denselben durch den Einfluss der Nachbarsprachen (hauptsächlich des Grusischen) eingedrungen sind. Das sind *ḱ*, *ť*, *ṕ*, *ċ* und *č̇*. Die drei ersteren Tenues mit Kehlkopfverschluss und hartem Absatz wurden von Sjögren ganz verkannt und den russischen *k*, *t*, *p* gleichgestellt. Rosen, der diese Laute im Grusischen kannte, wusste sie auch im S.Oss. (der Stadt *Gori*) auszuscheiden und bezeichnete dieselben in seiner lateinischen Transscription mit *k*, *t*, *p*, wobei er auch eine treffliche Beobachtung ihres Lautklanges machte: »sie sind ausser-

ordentlich hart und so hauchlos, dass man bei vorsichtiger Aussprache den folgenden Vocal davon getrennt hört« (o. c. p. 364). Das »kaukausische« *č* (für welches SJÖGREN in seinem Alphabete eine Ligatur aus russischen Buchstaben т (*t*) und ц (*c*) eingeführt hat) trifft man meistens in ossetischen Fremdwörtern an; im W.oss. (Digorischen) wird vor weichen Vocalen statt *č* ein Laut zwischen *č* und *č'* gehört, den ich durch *ć* bezeichne. Echtes »kaukasisches« *č'* (d. i. *č* mit hartem Absatz, das dem Armenischen und Grusischen eigen ist) hört man nur bei den südlichen Osseten, die dasselbe von Grusiern in Lehnwörtern bekommen haben.

16. Oss. *f*, *b* und *w* sind nicht verschieden von deutschen Lauten.

17. Oss. *r* ist dentales, richtiger alveolares *r* mit Rollen ausgesprochen. Vor *e* und *i* ist es palatalisirt wie russ. *r* in *řeka, řistat'*. Das *l* im Oss. ist ein dreifaches: 1) das offene, harte, russische und polnische *ł*; 2) das geschlossene, weiche (mouillirte), russische und polnische *ĺ*; 3) das europäische (deutsche, romanische) *l*. Vor harten Vocalen, *a*, *o*, *u*, *ä*, hört man bald *ł* bald *l*, im W.Oss. häufiger das erstere; beide Laute (*ł* und *l*) erscheinen auch vor *i* im O.Oss.; vor *i* und *e* hört man meistens das russische, weiche *ĺ* oder auch das europäische *l*. Im S.Oss. hörte ich kein hartes *ł*.

18. Oss. *n* ist palatal vor weichen Vocalen *i*, *ī*, *e*, wie russisches *ń* in derselben Lage, vor Hintergaumenlauten (Gutturalen) ist *n* guttural, wie deutsches *n* in »Wange«, auszusprechen. Ich lasse das gutturale *n* unbezeichnet.

B. DIE VOCALE.

§ 3. Oss. *a* und *ä*. — 1. Oss. *a* = ir. *ā*, z. B.: oss. ***max*** »wir, uns«, ap. *amāxam* »unser«; w.oss. *sumax*, o.oss. *smax* »ihr, euch«, aw. *yūšmākəm* »euer«; *rast* »recht«, ap. *rāsta*; w.oss. *madä*, o.oss. *mad* »Mutter«, aw. *māta*; w.oss. *ärwadä*, o.oss. *ärwad* »Bruder, Verwandter«, aw. *brāta*; oss. *ma* »nicht«, aw. *mā*; *vād* »Sturm, Wind«, aw. *vāta*; *tawjn* »wärmen«, aw. *tāpayeiti* »brennt«.

2. Oss. *a* = ir. *a* (*ă*) in oss. Schlusssilbe vor Doppelconsonanz in den Fällen, wo das W.Oss. kein Schluss-*ä* hat: *awd* »sieben«, aw. *hapta*; *ast* »acht«, aw. *ašta*; *mary* »Vogel«, aw. *mərəyō*; oss. *mard* »tot«, aw. *mərətō*; oss. *sald* »Frost, gefroren«, aw. *sarətō*, *mayz* »Mark«, aw. *mazga-*; *fars* »Seite«, aw. *pərəsuš*, ai. *parśuṣ* »Rippe«; *kark* »Henne«, aw. *kahrka-* in *kahrkāsō* »Geier«, np. *kark*; *arw* »Himmel«, aw. *awrəm* »Wolke«, ai. *abhrám* »Wolke«; *calx* »Rad«, aw. *čaxrəm*, np. *čarx*; w.oss. *γarm*, o.oss. *qarm* »Hitze«, aw. *garəmō*, np. *garm*; *arγ* »Preis«, vgl. ai. *argʰás* u. a. m.

3. Oss. *ä* = ir. *a*: *äz* »ich«, aw. *azəm*, *äd-* »mit«, aw. *haδa*; *bäγnäg* »nackt«, aw. *maγnō*; *äxsäz* »sechs«, aw. *xšvaš*; *däs* »zehn«, aw. *dasa*; *kästär* »jünger«, aw. *kasu* »klein«; *käd* »wenn«, aw. *kaδa*; *äxsäw* »Nacht«, aw. *xšap-*; *väd* »darauf, dann«, aw. *avaδa* »da«; *fäd* »Spur«, aw. *paδa*; *fätän* »Breite«, aw. *paθana-* »breit«; w.oss. *xvädäg*, o.oss. *xädäg* »selbst«, aw. *xᵛatō* »selbst«; oss. *xäräg* »Esel«, aw. *xarō*, ai. *k̄aras*, np. *xar*; *fändag* »Weg«, aw. *pantā*; w.oss. *märzun* »kehren, putzen«, aw. *marəzaⁱti*; *näväg* »neu«, aw. *navō*, w.oss. *insäj*, o.oss. *ssäj* »zwanzig«, aw. *vīsaⁱti* u. a. m.

Anm. In Fällen, wo im W.Oss. das Schluss-*ä*, welches das O.Oss. später verloren hat, geblieben ist, haben beide Dialekte *ä* (statt *a*) vor Doppelconsonanz entsprechend dem ir. kurzen *a*, z. B. o.oss. *cäst*, w.oss. *cästä* »Auge«, vgl. aw. *čašman-*; o.oss. *yäfs*, w.oss. *äfsä* »Stute«, aw. *aspā*, ai. *áśvā*; oss. *tänga* »Unterschenkel«, aw. *zanga-* »Knöchel«, ai. *jánghā*; o.oss. *färw*, w.oss. *färwä* »Erle«, vgl. ahd. *fëlawa* »Felber, Weide«; o.oss. *särd*, w.oss. *särdä* »Sommer«, aw. *sarəδō* »Jahr«; oss. *zärdä* »Herz«, aw. *zarəδaya-*; o.oss. *bärz*, w.oss. *bärzä* »Birke«, vgl. ai. *bhūrjas* eine Art Birke, aksl. *brěza*, lit. *béržas* u. a.

4. Oss. *ä* wechselt mit *a*, so dass das erstere den intransitiven, das letztere den transitiven Verba gehört, z. B.

	säfin »zu Grunde gehen«	*safin* »verderben«
	ʒdäxin »zurückkehren«	*ʒdaxin* »zurückbringen«
	mälin »sterben«	*marin* »töten«
w.oss.	*γäun* »Mangel haben«	*γaun* »vermindern«
w.oss.	*iwäʒun* »sich ausdehnen«	*iwaʒun* »ausdehnen«
w.oss.	*ixälun* »zu Grunde gehen«	*ixalun* »zerstören«
w.oss.	*älwäsun* »herausspringen«	*älwasun* »herausziehen«
w.oss.	*äγʒälun* »abfallen«	*äγʒalun* »abschütteln« usw.

Der Singular des Namens hat *a*, der Plural *ä*:

	arm »hohle Hand«	Pl. *ärmtä*
o.oss.	*aʒ* »Jahr«	„ *äʒtä*
	qaʒ »Gans«	„ *qäʒtä*
	xäjar »Haus«	„ *xäjärttä*
	fändag »Weg«	„ *fändägtä*
	k̦ax »Fuss«	„ *k̦äxtä*
	dvar »Thür«	„ *dvärttä*

Ausnahme: *gal* »Ochse« (Fremdwort?) Pl. *galtä*.

Das Präsens hat *ä*, das Prt. Prf. *a*:

tärin »treibe«	Prt. Prf. *tard*
cärin »lebe«	„ *card*
mälin »sterbe«	„ *mard*
täxin »fliege«	„ *tayd*
bättin »binde«	„ *bast*
färsin »frage«	„ *farst*
sälin »friere«	„ *sald*
xässin »trage«	„ *xast*
ʒäγin »sage«	„ *ʒaγd.*

Das Präsens hat *a* in beiden Dialekten, das Präteritum *ä* im O.oss., *a* im W.oss.:

o.oss. *nvaʒin*	w.oss. *nivaʒun* »trinke«	Prät. *nväston, nivaston*
„ *ämbarin*	„ *ämbarun* »begreife«	„ *ämbärston, ämbarston*
„ *faraʒin*	„ *faraʒun* »könne«	„ *färäston, färaston*
„ *äyafin*	„ *äyafun* »holen«	„ *äyäfton, äyafton*
„ *äfsadin*	„ *äfsadun* »sättige«	„ *äfsäston, äfsaston*
„ *varin*	„ *ivarun* »teile«	„ *värston, ivarston*
„ *älwasin*	„ *älwasun* »ziehe aus«	„ *älwäston, älwaston.*

5. Prothetisches *ä* erscheint in der Regel vor anlautenden Lautgruppen *xs, rw, rf, rt, fs, wʒ*, z. B.: *äxsäʒ* »sechs«, aw. *xšvaš*; *äxsir* »Milch«, ai. *kṣīrám*; *ärwad* »Bruder, Verwandter«, aw. *brāta*; o.oss. *ärfig*, w.oss. *ärfug* »Augenbraue«, ai. *bhrūṣ*; *ärtä* »drei«, aw. *ϑrāyō*; oss. *äfsad* »Heer«, aw. *spāδō*; *äwʒär* »schlecht«, vgl. aw. $\sqrt{}$ *zbar*, ai. $\sqrt{}$ *hvar*.

Anm. Im W.oss. ist prothetisches *ä* verbreiteter als im O.oss.; so erscheint es vor anlautenden Lautgruppen *sk̓, st, sť, zm, sm, zn*, z. B.: w.oss. *ästur* »gross, stark« = o.oss. *stir*; w.oss. *ästäs* »achtzehn« = o.oss. *stas*; w.oss. *äsk̓uyun* »platzen, auseinandergehn« = o.oss. *sk̓uin*; w.oss. *äzmesä* »Sand« = o.oss. *zmis*; w.oss. *äsmäg* »Kupferwasser«; w.oss. *äznag* »Feind« = o.oss. *znag*.

6. Westossetisches Schluss-*ä*: In einer beträchtlichen Anzahl von Fällen erscheint im W.oss. *ä* im Auslaute, das im O.oss. und S.oss. ausbleibt. Hierher gehören:

a) Mehrere einsilbige Nomina, bei denen der Wortaccent auf auslautendem *ä* ruht, z. B.: w.oss. *silâ* »Weibchen«, o.oss. *sil*; w.oss. *bilâ* »Lippe, Rand«,

o.oss. *bịl*; w.oss. *sänâ* »Wein«, o.oss. *sän*; w.oss. *sätâ* »Schleim«, o.oss. *sät*; w.oss. *γädâ* »Wald«, o.oss. *qäd*; w.oss. *xurâ* »Schutt«, o.oss. *xur*; w.oss. *fändâ* »Wunsch«, o.oss. *fänd*; w.oss. *vosâ*, *osâ* »Weib«, o.oss. *ūs*; w.oss. *śifâ* »Blatt«, o.oss. *sịf*; w.oss. *ronâ* »Gürtel«, o.oss. *ron*; w.oss. *cästâ* »Auge«, o.oss. *cäst*; w.oss. *xäfsâ* »Frosch«, o.oss. *xäfs*; w.oss. *tuxâ* »Kraft«, o.oss. *tix*; w.oss. *äfsâ* »Stute«, o.oss. *yäfs*; w.oss. *binjä* »Fliege«, o.oss. *bịnj*; w.oss. *śinjâ* »Dornen«, o.oss. *sịnj*; w.oss. *toljâ* »Eiche«, o.oss. *tūlj*; w.oss. *tvasâ* »Ahle«, o.oss. *tvas* u. a m.

b) Verwandtschaftswörter: w.oss. *madä* »Mutter«, o.oss. *mad*; w.oss. *fidä* »Vater«, o.oss. *fịd*; w.oss. *ärwadä* »Bruder«, o.oss. *ärwad*; w.oss. *xvärä* »Schwester«, o.oss. *xo*.

c) Nomina auf Suff. *-änxä* und *-ängä*, z. B.: w.oss. *fudänxä* »Bedrohung«, o.oss. *fịdäx*; w.oss. *xvarzänxä* »Wohlwollen«, o.oss. *xorzäx*; w.oss *vasängä* »Hahn«, o.oss. *vasäg*. Vergl. auch: w.oss. *zänxä* »Erde«, o.oss. *zäx*; w.oss. *cänxä* »Salz«, o.oss. *cäx*; w.oss. *xanxä* »Linie«, o.oss. *xax*.

d) Abstracta auf Suff. *-ádä*: w.oss. *äldairádä* »Äldartum«, o.oss. *äldarad*; w.oss. *dardjinádä* »Ferne«, o.oss. *dardjinad*.

e) Verbaladjectiva auf Suff. *-ágä*, die eine beständige Eigenschaft ausdrücken, z. B.: w.oss. *cävágä* »Fussgänger«, o.oss. *cävag*; w.oss. *tärságä* »furchtsam«, o.oss. *tärsag*.

f) Nomina auf Suff. *-dʼinä*: w.oss. *kowändʼinä* »Bettstelle«, o.oss. *kūwändon*; w.oss. *axäsdʼinä* oder *axästʼinä* »Nest«, o.oss. *axsdon*, *axston*.

g) Nomina auf *-ʼinä* (w.oss. *-oi*), z. B.: *äncʼinä* »Ruhe«, o.oss. *äncoi*; w.oss. *insʼinä* »Wetzstein«, o.oss. *ssoi*; w.oss. *burʼinä*, *broinä* »Hülse, Schuppe«, o.oss. *bịroi*, *broi*.

h) Nomina auf *-inä*: w.oss. *suγzärinä* »Gold«, o.oss. *sịzγärin*; w.oss. *sojinä* »Nähnadel«, o.oss. *sūjin*; w.oss. *aśinä* »Treppe«, o.oss. *asin*; w.oss. *äfsinä* »Frau des Hauses, Wirtin«, o.oss. *äfsin* oder *äxsin*.

i) Pronomina demonstrativa: w.oss. *ayä* »dieser«, o.oss. *ai*; w.oss. *yeyä* »jener«.

j) Numeralia: w.oss. *yevä* oder *yeu* »ein«, o oss.: *yu*; w.oss. *sädä* »ein Hundert«.

k) Declination: Local. exter. plur. w.oss. Suff. *-tämä* z. B. *lägtämä* »zu den Leuten«, o.oss. *lägtäm*.

Anm. Vor den Pluralsuffixen geht im W.oss. das auslautende *-ä* verloren, z. B. Sg. *bàlasä* »Baum«, Pl. *bàläs-tä*; Sg. *aikä* »Ei«, Pl. *äiḱitä*.

l) Conjugation: Hier erscheint im W.oss. das Schluss-*ä*: α) in allen Formen der 2. und 3. Pers. plur., z. B.: *finśetä* »ihr schreibt«, o.oss. *fịssūt*; *finsoncä* »sie schreiben«, o.oss. *fịssịnc*; β) in allen Formen des Conjunctiv (alter Optativ): *finśinä* »ich würde schreiben«, *finśisä*, *finśidä* usw. = o.oss. *fịssin*, *fịssis*, *fịssid* usw.; γ) in der 2. Sg. Imperativi: *finsä* »schreib«, o.oss. *fịss*.

Was den Ursprung dieses w.oss. Schluss-*ä* betrifft, so scheint es mir in den meisten Fällen ein neuangetretenes Suffix zu sein, so z. B. in den Fällen, wo *-ä* vor den Pluralsuffixen schwindet. Doch möchte ich *-ä* in einigen Fällen, von denen später die Analogie ausgegangen, als alt ansehen, und teile ich in dieser Frage FORTUNATOW's Ansicht, welcher meint, dass w.oss. *-ä* in einzelnen Fällen = altiran. *-ā* (vgl. *madä* »Mutter« = aw. *māta* aus *mātī*) oder = ursprüngl. *-á* nach einfachen Consonanten (vgl. *sädâ* »hundert« = ai. *śatám*) zu setzen sei. Bei den unter g) und h) erwähnten Nomina scheint die Erhaltung des *-ä* mit der Epenthese zusammenzuhängen. So scheint w.oss. *suγzärinä* »Gold« ursprünglich das Suffix -*n̥a* (vgl. ai. *hiraṇya*) gehabt zu haben, also: **zaranʼa*, **zaraina*, *-zärinä*. Die Analogie von *innä* »anderer« aus **ania*, **a-i-na* zeigt, dass in diesen Fällen

der durch Epenthese entstandene Diphthong nicht in *e* übergeht. Dasselbe suff. *-nja* oder *njā* (?) können wir für *ăncoinā* »Ruhe« annehmen; **ā-nja* konnte durch die Mittelstufen **-onja, oina* im W.oss. *-oinā* geben. Auslautendes *-ā* (= ir. *ā* oder *a, am*) scheint ferner in beiden Dialekten wegen der unbequemen Aussprache der Consonantengruppe sich erhalten zu haben in Wörtern auf Suff. *-cā*, wie: *dārycā* »Länge«, *värxcā* »Breite«, deren Suffix auf altes *-tia* (*tiā* oder *tiam*) zurückgehen mag. Da das O.oss. ferner einen Auslaut auf *-nx, -ng* nicht duldete, so musste es mit dem Schluss-*ā* auch den den Lauten *x* und *g* vorhergehenden Nasal verlieren (vgl. o.oss. *zäx*, w.oss. *zänxā*; o.oss. *vasäg*, w.oss. *vasänga*). Für die Ursprünglichkeit des w.oss. Schluss-*ā*, wenigstens in einigen Fällen, scheint auch die Thatsache zu sprechen, dass sich dasselbe in iran. Wörtern auf suff. *-u* und *-i* nicht findet: vgl. w.oss. *mud* (nicht *mudā*) »Honig«, aw. *maδu*; w.oss. *bon* »Tag«, vgl. ai. *bhānu* »Licht, Strahl«; w.oss. *fus* »Schaf«, aw. *pasu* »Vieh«.

7. Vorossetisch ist der Abfall des ir. anlautenden *a* vor *v* in: *väd* »darauf«, aw. *avaδa*; w.oss. *votā* »so«, aw. *avaϑa*; w.oss. *vidon* »Zügel«, aw. *aiwidāna-*. Anlaut. *a* ist ferner geschwunden in: *dälä* »unten«, aw. *aδairi*; *max* »wir«, ap. *amāxam*; *stäg* »Knochen«, aw. *ast-, asti-*, np. *ast*, ai. *ásthi-*; w.oss. *-sug* in *cästi-sugtā* »Thränen« (eigentl. Augenthränen), vgl. aw. *asru*, ai. *áśru* (*sug* aus *asruka*?). Gelegentlich und dialektisch schwinden *ā, a*, im Inlaut vor *vä, va*: *rvog* »leicht« neben *räväg*; *rvod* »Kalb« neben *räväd*; *nvog* »neu« neben *näväg*; *nval* »nicht mehr« aus *ma + val*; o.oss. *bvar* »Körper« = w.oss. *bavar*, o.oss. *cvanon* »Jäger« = w.oss. *cavänon* u. a. In o.oss. *nvar* »Ader« scheint der Schwund des *a* vorossetisch zu sein, vgl. aw. *snāvarə*, ai. *snāvan*.

§ 4. oss. *i*. — 1) Oss. *i* = ir. *ī*?: o.oss. *liin*, w.oss. *liyun* »cacare«, aw. *\/rī*, ai. *rīyate* »gerät ins Fliessen, löst sich auf«, np. *rīdan* »cacare«, Pr. *riyam*; o.oss. *biin*, w.oss. *biyun* »winden«, vgl. aksl. *viti*, Pr. *viją* »winden«.

2. Oss. *i* = ir. durch Epenthese entstandenem *ai* treffen wir in den Wörtern: *ir* »Osseten, Ossetien«, aw. *airya*, oss. *innā* »andere«, aw. *anyō*; w.oss. *suyzärinā*, o.oss. *sizyärin* »Gold«, aw. *zaranya-*.

Anm. In oss. *igär* »Leber«, aw. *yākarə*, ai. *yákṛt*; oss. *izäd* »Genius«, aw. *yazatō*, im Falle diese Wörter nicht entlehnt sind, ist oss. *i* = ir. *ya-*.

3. O.oss. *i* nach *y* (das ausfallen kann) = w.oss. *u*, = ir. *y + a*? erscheint in dem Infinitiv und anderen Formen der Verba, deren Wurzel auf Vocal ausgeht, z. B.: o.oss. *nimain* (aus *nimay-in*), w.oss. *nimay-un* »zählen«; o.oss. *ämbiin* (aus *ämbi-y-in*), w.oss. *ämbuy-un* »faulen«; o.oss. *rädiin* (aus *rädi-y-in*), w.oss. *räduyun* »sich irren, fehlen,« u. a. m.

4. W.oss. anlautendes *i* = o.oss. —, = iran. *vi-*, z. B.: *insäi* »zwanzig«, o.oss. *ssäj*, aw. *vīsaiti*, ai. *viṃśati*; *igärdun* »aufschneiden, zerschneiden« = ir. **vi + kart*; *itinjun* »auseinander ziehen« = ir. **vi + ϑanj*; *iyal-känun*, o.oss. *qal-känin* »aufwecken« = ir. **vi-gar* u. a. Vor dem anlautenden *w* behält auch das O.oss. das anlautende *i*, z. B.: o.oss. *iwain*, w.oss. *iwayun* »aufleuchten« = ar. *vi + bā*; o.oss. *iwaz*, w.oss. *iwazā* »ein bestimmtes Längemass, Klafter«, vgl. aw. *vībāzu* »ein best. Längemass«. Sollte *iwazā* eher auf das Verbum *i-wäzun* »sich erstrecken«, *i-wazun* »auseinander ziehen« zurückgehen, so haben wir auch in demselben den Anlaut *vi*.

Anm. Von diesem alten anlautenden *i* muss man im W.oss. das »prothetische« *i* unterscheiden. Dasselbe erscheint häufig vor anlautendem Sibilanten + Cons. oder Halbvocal, z. B.: *isräun* = o.oss. *sräun* »heraufgehn«, *isvajun* = o.oss. *svajin* »entlassen«; *islasun* = o.oss. *slasin* »aufziehen«; *iskänun* = o.oss. *skänin* »machen«. Da in diesen Fällen w.oss. *is-*, o.ss. *s-* auf die ir. Präposition *uz-* zurückgeht, so mag w.oss. *i* nach Abfall des *u* angetreten sein. Sollte jedoch w.oss. *i* aus ir. *u* unter

dem Einflusse des folgenden Sibilanten entstanden sein, so kann man in diesen Fällen kein »prothetisches« *i* annehmen. Überhaupt bin ich in der Frage über »prothetisches« *i* im W.oss. noch nicht im Klaren.

5. Iran. anlautendes *i* ist im O.oss. abgefallen, z. B.: *ta* »doch, nun, aber«, vgl. aw. *iϑa* »so; *siag* »frostig«, vgl. aw. *isi* »Eis«?.

§ 5. W.oss. *i*, o.oss. *į*. — 1. W.oss. *i* = o.oss. *į* = ir. *i* z. B.: *fidä*, o.oss. *fįd* »Vater«, aw. *pita*; *šistä*, o.oss. *sįst* »Laus«, vgl. aw. *spiš*; *ci*, o.oss. *cį* »was?«, aw. *či-*; *čiry*, o.oss. *cįry* »scharf, spitz«, aw. *tiγrō-*; *ni-*, o.oss. *nį-* »nieder«, aw. *ni-*; *äzinä*, o.oss. *zįnon* »gestern«, aw. *zyō*, np. *dī*, ai. *hyás*; *vidonä* und *yidonä*, o.oss. *vįdon* »Zaum«, vgl. aw. *a'widāna*; *šijä*, o.oss. *sįj* »anus«, vgl. ai. *sphíjāu*; *finsun*, o.oss. *fįssįn* »schreiben«, ap. *ni-pištanaiy*.

Anm. Nach den Affricaten *č*, *j* erscheint im O.oss. häufig *i* statt *į*: *čįzg* neben *čįzg* »Mädchen« (= w.oss. *kizgä*), *Vastirji* neben *Vastįrjį* »Heiliger Georg«.

2. In einigen Fällen scheint w.oss. *i* = o.oss. *į* ir. *ī* zu entsprechen: *äxsir*, o.oss. *äxsįr* »Milch«, vgl. aw. *-xšīra-*, ai. *kšīrám*; w.oss. *mizd*, o.oss. *mįzd* »Lohn«, aw. *mīždəm*; *fiu* »Fett«, aw. *pīvō*, np. *pīh*, *pī*, ai. *pīvas*.

3. W.oss. *i* = o.oss. *į* = arisch. *ai* nur vor *n*, nach wenigen mir bekannten Beispielen zu urteilen: w.oss. *finkä*, o.oss. *fįnk* »Schaum«, ai. *phénas*, aksl. *pěna*; w.oss. *vinun* »sehen«, vgl. aw. *vaēnaiti* »sieht«; *äxsinäg* »Taube«, vgl. aw. *axšaēnō*.

4. Im Genitivsuffixe w.oss. *i* = o.oss. *į* scheinen diese Vocale ar. *ya*, *ia* zu entsprechen (vgl. § 2, Anm.): w.oss. *äfsi* = o.oss. *yäfsį* »der Stute«, ai. *áśvya-*, *áśvia-* »zum Pferde gehörig«.

5. In wenigen mir bekannten Fällen ist w.oss. *i*, o.oss. *į* = ir. *a* vor *n* + Cons.: w.oss. *findtäs*, o.oss. *fįndtäs* »fünfzehn«, vgl. aw. *pañčadasa* (neben oss. *fonj* »fünf«; w.oss. *fänjäimag*, o.oss. *fänjäm* »der fünfte«); w.oss. *itinjun*, o.oss. *tįnjįn* »ausdehnen«, vgl. aw. *ϑañjayeiti*. Ungewiss, obgleich naheliegend, ist die Zusammenstellung von w.oss. *ficun*, o.oss. *fįcįn* »kochen« (Pp. w.oss. *funxt*, *funx* = o.oss. *fįxt*) mit ar. √*pač* »kochen« und w.oss. *nix*, o.oss. *nįx* »Nagel, Klaue« mit ai. *nakha*. Hübschmann (o. c. S. 84) erinnert dabei an den Übergang von *a* zu *i* im Awestischen unter dem doppelten Einfluss von Nasalen und Palatalen.

6. Sporadisch entspricht oss. *į* w.oss. *ä* (= ir.?), nämlich in der Endung der 1. und 2. Sg. Futuri II: o.oss. *-jįnän*, *-jįnä* = w.oss. *-jänän*, *-jänä* und in einigen anderen Fällen: w.oss. *äntässun* = o.oss. *äntįssįn* »gelingen«; w.oss. *baidädton* = o.oss. *baidįdton* »ich fing an« (Imperf. 1. Sg. von w.oss. *baidayun*, o.oss. *baidäin* »anfangen«).

7. Oss. anlautendes *ä* geht im W.oss. gelegentlich in *i* über nach den Präpositionen *är-* und *s-*, z. B.: w.oss. *är-ilwasun* (aus *är* + *älwasun*) »zusammenziehn«; *är-iwärun* (aus *är* + *iwärun*) »aufstellen, auflegen«; *simbälun* (aus *s* + *ämbälun*) »begegnen«. Im O.oss. lauten diese Verba *äräliwasįn*, *äräwärįn*, *sämbälįn*. Vgl. jedoch o.oss. *äräyafįn* (Matth. 24, 46) neben *arįyafįn* (Matth. 23, 35).

Anm. Schwächung des *ä* in *i* im W.oss. findet sich im Adverbium *ägiru* neben *ägärid*, vgl. *ägär* »zu sehr«.

§ 6. Oss. *u*. — 1. Oss. *u* = ir. *v* in: *duvä* »zwei«, aw. *dva*, ai. *dvā*, w.oss. *yeu*, o.oss. *yu* »ein«, aw. *aēva*; oss. *yäu* »Hirse«, aw. *yavō* »Getreide«; *sau* »schwarz«, aw. *syāva-*; *däu* »dein«, aw. *tava*; w.oss. *näudäs*, o.oss. *nudäs* »neunzehn«, aw. *navadasa*; *fiu* »Fett«, jAw. *pivas-ča*, ai. *pīvas*.

2. Oss. *u* = ir. *u* nach Gutturalen; z. B.: *xusk* »trocken«, aw. *huška*; oss. *xui* »Schwein«, np. *xūk*, aw. *hū-*, ai. *sū-karás*; w.oss. *xuyun*, o.oss. *xuįn* »nähen«, vgl. ai. *sīvyati*, √*syu*; *kud* »wie«, *ku* »als, wenn«, aw. *kuda* »als«,

kuða »quomodo«; w.oss. *änguljä*, o.oss. *angulj* »Finger«, w.oss. *ängurstevän* »Fingerhut«, vgl. aw. *angustō* »Zehe«, np. *angušt* »Finger«, ai. *aṅguṣṭhás* »Daumen«, *aṅguliš* »Finger, Zehe«, *aṅgulīyam* »Fingerring«, *aṅgurīyakam* »dass.« u. a. m.

Anm. Gegen obige Regel ist gelegentlich auch nach Gutturalen im O.oss. *u* in *ị* übergegangen; so hört man bei flüchtiger Aussprache die Postposition *-ul* wie *-ịl* nach vorhergehendem *k*: *kalakịl* »auf der Stadt« neben *kalakul*.

3. Anlautendes oss. *u* findet sich noch in einigen Fällen, die besonders zu besprechen sind: w.oss. *urs*, *vurs*, o.oss. *urs* »Hengst«, vgl. aw. *varšniš* »Widder«, ai. *vṛṣṇiš*, *vṛṣā*; o.oss. *urnịn* »glauben«, ap. *varnavātaiy*; w.oss. *urdug*, o.oss. *urdịg* »aufrecht stehend, steil«, vgl. ai. *ūrdhva*, aw. *ərəδvō*; o.oss. *urịng* »Welle«, viell. ai. *ūrmiš* »Welle«; oss. *urg* »Knospe«, vgl. aw. *varəkō*, np. *barg* »Blatt«; w.oss. *urdä*, o.oss. *urd* »Otter«, aw. *udrō*, ai. *udrás*. Hübschmann (o. c. S. 88) nimmt an, dass in *vurs*, *urs*, *urnịn* (statt *vurnịn*) die anlautende Silbe *vur-* der regelmässige Vertreter von urspr. *vṛ* sei. Auch *urdịg* könnte, nach ihm, für *vurdịg* (aus *vṛd*) stehen, so wie auch *urịng* = ai. *ūrmi* für *vurịng* (*ūrmi* aus *vṛmi* = aw. *varəmi*). In *urd* »Otter«, im Falle es kein Lehnwort ist, scheint *u* auf *ū* zurückzugehen, vgl. aksl. *vydra*. Mir ist diese Lauterscheinung nicht klar und ich möchte nur darauf hingewiesen haben, dass in allen diesen Fällen anlautendes *u* einem *r* + Cons. vorhergeht (vgl. weiter unten § 22,7).

Anm. Im W.oss. findet sich *u* (statt und neben *a*) vor *r*+Cons. in dem Präterit. *ävzurston* »ich wählte« von *ävzarun* (im O.oss. = *ävzärston*). Im w.oss. *ävzurun* »aufspriessen, grünen« Prät. 3. Sg. *ävzurstäi* entspricht *u* o.oss. *ä*: *ävzärịn*. Sollte dieses Verbum auf die √*zar-* (vgl. aw. *zairiš* »gelb«, ai. *háriš* »gelb, grünlich« usw.) zurückgehen, so könnte im W.oss. *u* in den Präsensstamm aus dem Präteritalstamm übergegangen sein.

4. Iran. anlautendes *u* scheint im Oss. abgefallen zu sein: *ba-* (Präposit.) vgl. ir. *upa-*; *s-*, *z-* (Präpos.) vgl. ir. *us-*, *uz-*; über *urd* »Otter«, s. oben. Alle andern Fälle von anlautendem *u-* scheinen (nach § 6, 3) auf *vu-* zurückzugehen.

§ 7. W.oss. *u*, o.oss. *ị*. — 1. W.oss. *u*, o.oss. *ị* = ir. *u*, *ū* (nach Gutturalen auch im o.oss. *u* s. § 6, 2): w.oss. *dumäg*, o.oss. *dịmäg* »Schweif«, aw. *dumō*, np. *dum*; w.oss. *buu*, o.oss. *bịu* »Boden«, aw. *bunō*, np. *bun*; w.oss. *sudäi*, o.oss. *sịdäi* »vor Hunger«, aw. *šuδō* »Hunger«; w.oss. *furt*, o.oss. *fịrt* »Sohn«, aw. *puϑrō*; w.oss. *nur*, o.oss. *nịr* »jetzt«, aw. *nūrəm*; w.oss. *ärfug*, o.oss. *ärfịg* »Augenbraue«, vgl. ai. *bhrúš*; o.oss. *tärịu* »Knabe«, aw. *tauruna*, ai. *táruṇas* »jung, zart«, w.oss. *stud*, o.oss. *stịd* »Lob, Ruhm«, vgl. ai. *stutiš*; w.oss. *stur*, *ästur*, o.oss. *stịr* »gross, stark«, ai. *sthūrás*.

Anm. Warum in w.oss. *dusson*, o.oss. *dịsson* »gestern Abend«, wenn es = np. *doš*, ai. *doṣā* »Abend« ist, w.oss. *u* und o.oss. *ị* dem ir. *ō* entsprechen, ist mir nicht klar. Auch im w.oss. *mistä*, o.oss. *mịst* »Maus« (vgl. np. *muš*, ai. *mūš*) ist der Vocal auffällig; zu erwarten wäre **mus* im W.oss. Hierzu auch w.oss. *suinä*, Pl. *sun-tä* »Lende, Hüfte«, aw. *sraoniš*, ai. *šróṇiš* (vor *n*? vgl. § 5, 3).

2. W.oss. *u*, o.oss. *ị* = ir. *a* unter dem Einfluss von Labialen und des Vocales *u* findet sich in den Wörtern: w.oss. *mud*, o.oss. *mịd* »Honig«, aw. *maδu*; w.oss. *fus*, o.oss. *fịs* »Schaf«, aw. *pasuš*; w.oss. *fur-*, o.oss. *fịr* »viel«, aw. *pouruš* (aus **paru-*); w.oss. *cuppar*, o.oss. *cịppar* »vier«, aw. *čaϑwārō*; w.oss. *änburd*, o.oss. *ämbịrd* »Sammlung«, aw. *ham* + *bərəti-*.

Anm. In w.oss. *cumun* = o.oss. *cịmịn* »schlürfen«, vgl. ai. *čāmati*, *čamati* »schlürft«, np. *čamīdan* »trinken«, und w.oss. *dumun* = o.oss. *dịmịn* »blasen, rauchen«, vgl. ai. *dhámati* »blast«, np. *damīdan* »wehen, blasen« scheinen die Vocale *u*, *ị* unter dem Einfluss von *m* entstanden zu sein.

3. w.oss. *u* = o.oss. *ị* = ir. *a* vor *nd*, *md* im Part. Perf.: w.oss. *amund*, o.oss. *amịnd* von *amonun*, *amonịn* »zeigen, anweisen«; w.oss. *zund*, o.oss. *zịud*

von *zonun, zonịn* »wissen«, vgl. aw. *-zañta*. Nach Gutturalen erscheint in diesen Fällen *u* (statt *ị*) auch im O.oss., z. B.: *xund* von *xonịn* »rufen«, *kumd* von *komịn* »einwilligen«.

Anm. In w.oss. *zumäg* = o.oss. *zịmäg* »Winter« entspricht w.oss. *u* ir. *i*, vgl. aw. *zimō*, ai. *himás*, pām. *zimj* »Schnee«, vielleicht unter der Wirkung des *m*. Unklar ist w.oss. *u* = o.oss. *ị* in *stalu, stalị* »Stern«, vgl. aw. *star-*, ai. *stár-*, np. *sitāra*, gr. ἀστήρ, ἄστρον, lat. *stella* u. a. Auffallend ist auch w.oss *muljug* »Ameise« neben o.oss. *mäljịg*, vgl. aw. *maoᵊriš*, gr. μύρμηξ und w.oss. *funuk* »Asche« neben o.oss. *fänịk* viell. ir. **pąsnu-ka*.

§ 8. Oss. *e*. — 1. Oss. *e* entsteht aus auslautendem *ä* + anlautendem *ä*, z. B.: w.oss. *fexsun*, o.oss. *fexsịn* (aus *fä* + *äxsun*) »schiessen«; w.oss. *fembaldäi*, o.oss. *fembäldī* (aus *fä* + *ämbaldäi*) »er traf, begegnete«; w.oss. *merwadtälti* (aus *mä* + *ärwadtältä*), o.oss. *mefsịmärtä* (aus *mä* + *äfsịmärtä*) »meine Brüder«.

2. Oss. *e* = ausl. *ä* + anlaut. *i*, z. B.: w.oss. *feγustōn*, o.oss. *fequston* (aus *fä* + *iγuston*) »ich hörte« (1. Sg. Imperf. von *γosun, qūsịn* »hören«); w.oss. *festadäi*, o.oss. *festadī* (aus *fä* + *istadäi*) »er wurde« (3. Sg. Imperf. von *istun*) usw.

§ 9. W.oss. *ī*, o.oss. *e*. — W.oss. *e* = o.oss. *ī* = ir. *ai*, aw. *aē*, z. B.: w.oss. *xed*, o.oss. *xīd* »Brücke«, aw. *haētuš*, ai. *sétuṣ*; w.oss. *xed*, oss. *xīd* »Schweiss«, aw. *xᵛaēδō*, ai. *svédas*; — w.oss. *meγä*, o.oss. *mīγ* »Wolke«, aw. *maēγō*, np. *mēγ, mīγ*; w.oss. *mezun*, o.oss. *mīzịn* »harnen«, aw. *maēzaⁱti*; w.oss. *nez*, o.oss. *nīz* »Krankheit«, aw. *naēzā* »Unreinheit«, vgl. lit. *niēžas* »Krätze«; w.oss. *fälewun*, o.oss. *fälīwịn* »betrügen«, np. *firēbam* »betrüge«, ai. *ripuṣ* »betrüglich, Betrüger«; w.oss. *veγun*, o.oss. *vīγịn* »erschüttern, bewegen«, vgl. ai. *végas* »heftige Bewegung«, aw. *vaēγō* »Wucht, Schlag«; w.oss. *äwdesun*, o.oss. *äwdīsịn* »weisen, anzeigen«, aw. *daēsayeⁱnti* »sie weisen«; w.oss. *beurä*, o.oss. *bīrä* »viel«, aw. *baēvarᵉ*; w.oss. *teγä*, o.oss. *tīγ* »Bergrücken«, vgl. np. *tēγ* »spitz«, aw. *-taēγa-* »Schneide« u. a. m.

Anm. In w.oss. *medäg*, o.oss. *mīdäg* »innere« scheint *e, ī* auf vorossetische *ai* zurückzugehen, das durch Epenthese entstanden, vgl. aw. *maⁱδyō*, ai. *mádhyas*; vielleicht auch *e, ī* in w.oss. *semun* = o.oss. *sīmịn* »tanzen«, wenn es mit ai. *śamyati, śimyati* »er müht sich ab« zusammenzustellen ist.

§ 10. Oss. *o*. — 1. Oss. *o* = ir. *ā, a* vor Nasalen, z. B.: w.oss. *zonun*, o.oss. *zonịn* »wissen«, ap. *adānā* »er wusste«, aw. *paⁱti|zānatā*, ai. *jānāti*; *nom* »Name«, aw. *nąma*, ai. *nāma*; *kom* »Wille, Zusage«, aw. *kāma*; *bon* »Tag«, aw. *bānuš*, ai. *bhānúṣ* »Strahl, Licht«; *don* »Wasser, Fluss«, aw. *dānuš*; w.oss. *domun*, o.oss. *domịn* »zähmen«, ai. *damáyati* »bändigt«, np. *dām* »zahmes Tier«; *fonj* »fünf«, aw. *pañča*; *bärzond* »hoch«, aw. *bərᵊzant*; *zärond* »alt«, ai. *jarant-* u. a. m. In w.oss. *voramun* = o.oss. *ūromịn* »zurückhalten, beruhigen«, vgl. aw. *rāmayeⁱti* »beruhigt« scheint das W.oss. das alte *a* (*ā*) behalten zu haben.

Anm. Das aus ir. *a, ā* entstandene oss. *o* wechselt mit *ä* im Plur. der Nomina, z. B.: *nom*, Pl. *nämttä*; *don*, Pl. *dänttä*, o.oss. *dättä*; *zärond*, Pl. w.oss. *zäräntä*, o.oss. *zärädtä*. Vgl. auch: w.oss. *xonx*, o.oss. *xox* »Berg«, Pl. *xäxtä*; *fonj* »fünf«, aber o.oss. *fänjäm*, w.oss. *fanjämag* »der fünfte«. Denselben Wechsel zwischen · und *ä* zeigen Nomina auf Suff. *-oi* (= w.oss. *-oinä*), z. B. *zängoi* »Lederstrümpfe«, Pl. *zängaitä*.

2. *o, vo* = urspr. *vä* s. § 22, 2, 4, 5.

§ 11. W.oss. *o* = o.oss. *ū*. — 1. W.oss. *o* = o.oss. *ū* = ir. *au*, aw. *ao*: w.oss. *roxs*, o.oss. *rūxs* »Licht«, aw. *raoxšna-* »glänzend«; w.oss. *xodä*, o.oss. *xud* »Mütze, Hut«, aw. *xaoδa*, ap. *xauda*, np. *xōi* »Helm«; w.oss. *kosun*, o.oss. *kūsịn* »arbeiten«, vgl. np. *kōšīdan*; w.oss. *γos*, o.oss. *qūs* »Ohr«, aw. *gaoš*; w.oss. *γog*, o.oss. *qūg* »Kuh«, aw. *gāuš*; o.oss. *būd* »Weihrauch«, aw. *baoδa* »Geruch«; w.oss. *änoson*, o.oss. *änūson* »ewig«, aw. *anaoša-*, phlv. *anōšak* »unvergänglich«; w.oss. *sorun*, o.oss. *sūrịn* »treiben«, vielleicht np. *šeridan* »turbare«; w.oss. *robas*, o.oss. *rūbas* »Fuchs«, np. *rōbāh*, ai. *lopāśás* u. a. m.

2. w.oss. *o*, o.oss. *ū* = ir. *va* s. § 22, 2.

§ 12. Da die ursprünglichen ir. Diphthonge *ai*, *au* im Oss. in *e*, *ī*, *o*, *ū* übergingen, so sind alle jetzt im Oss. vorhandenen Diphthonge späteren Ursprungs.

1. Die Diphthonge *ai* und *au* entstehen durch Antreten vocalisch auslautender Präpositionen an vocalisch anlautende Verba und Nomina:

o.oss. *baidaïn* aus *ba* + *idaïn* »anfangen«,
„ *bairaïn* „ „ + *iraïn* »sich freuen«.
„ *bauromin* „ „ + *ūromin* »beschwichtigen«.

2. Oss. *ai*, *äi* = ir. *ā* + *y*, *a* + *y*, z. B.: o.oss. *aik* »Ei«, vgl. np. *xāya*; o.oss. Infinitive auf *-ain*, *äin* (wenn diphthongisch ausgesprochen) statt *-ayin*: *nimain* (neben *nimaïn*) »zählen«, vgl. np. *nu-māyam* »zeige«; *räin* (neben *räïn*) »bellen«, ai. *rāyati* »bellt«.

3. Oss. *au*, *äu* = ir. *ā* + *v*, *a* + *v*; oss. *iu* = ir. *iv*, z. B. *sau* »schwarz«, aw. *syāvō*; Infinitive auf *-aun*, *äun* (wenn diphthongisch ausgesprochen) statt *avun*, *ävun*: *staun* »loben, preisen«, vgl. ai. *stāvayati*, caus. zu *stáuti* »lobt«; *cäun* »gehen«, aw. *šava'te* »geht«; *fiu* »Fett«, ai. *pīvas* »Fett, Speck«, aw. *pīvō*, np. *pīh*.

4. Oss. *ai*, *äi* durch Ausfall von ir. *h* zwischen *a* und folgenden *i*, *y* entstanden: 2. Sg. *-ai* = ir. *-āhi*; o.oss. *mäi* »Mond, Monat«, ir. **māhya* (?); *käi* »wessen« (Gen.) = aw. *kahyā*, *kahē*.

5. Durch Epenthese entstandene Diphthonge — *ai*, *äi*, *oi*, *ui* usw. — erscheinen, wo das den *r*, *l*, *m*, *n* folgende *i* in die vorhergehende Silbe übertritt, z. B. *bazairag* (aus **bazariag*) »zum Markte gehörig«, w.oss. *äldairadä* (aus **äldariadä*) »Aldartum« von *äldar* »Oberhaupt«; w.oss. *fänjäimag* (aus *fanjäm-iag*) »der fünfte«: *bulkoinag* (aus *bulkoniag*) »tauglich zum Obersten«; *äfsäinag* (aus *äfsäniag*) »Eisen«; w.oss. *sabuiradä* »Bescheidenheit«, von *sabur* »bescheiden«; w.oss. *xoduinag*, o.oss. *xūdiinag*, *xūdinag* »schändlich«, von *xodun*, *xūdin* »lachen«, u. a. m.

6. Der w.oss. auslautende Diphthong *äi* = o.oss. *-aj* = ir. *-ati*: *insäi* »zwanzig«, o.oss. *ssäj*, aw. *vīsa'ti*. Hierher auch: w.oss. *kui* »Hund« = o.oss. *kuj*; w.oss. *fii* »Nase« (neben *finjä*) = o.oss. *finj*.

Anm. 1. Übergang des auslautenden Diphthongs *au* in w.oss. *o*, o.oss. *ū* finden wir in der 2. Sg. Imprt. von *caun* »gehen« und *kaun* »weinen«: w.oss. *co* = o.oss. *cū* »gehe«; w.oss. *mako*, o.oss. *makū* »weine nicht«. Übrigens trifft man auch die 2. Plur. Imprt. *cotä* »gehet«.

Anm. 2. Schwund des zweiten Elements des durch Epenthese entstandenen Diphthongs *ai* findet sich in o.oss. Wörtern auf *-ad*, z. B.: *aldarad* = w.oss. *aldairadä* »Aldartum«, von *aldar*; *limanad* = w.oss. *limäinadä* »Freundschaft«, von *liman* »Freund«. Im O.oss. schwindet *i* der Ablativendung *-äi* bei vocalisch auslautenden Nomina: *zärdäyä* = w.oss. *zärdäyäi* »vom Herzen«; *marxoyä* = w.oss. *marxvayäi* Abl. von *marxo*, *marxva* »Fasten«. Selten und nur bei flüchtiger Aussprache schwindet *u* des Diphthongs *au* im Inlaut: w.oss. *xucakud* »bei Gott«, aus *xucau* + *kud* (eigentlich: »dass Gott«). Im o.oss. *arin* »gebären, finden« scheint *a* auf *a*(Präpos.) + *ī* zurückzugehen, vgl. w.oss. *yerun*.

§ 13. Vocalveränderungen im An- und Auslaut. Vorossetisch ist Schwund der ir. anlautenden Vocale *i* und *u* (s. §§ 4, 5; 6, 4) und der Abfall der auslautenden Vocale in den mehrsilbigen ir. Wörtern, z. B. oss. *mud*, *mid* »Honig«, aw. *maδu*; o.oss. *fissinc* »sie schreiben«, ir. **pinsanti*; w.oss. *co* (aus *cäu*) »gehe«, vgl. ai. *čyava*. Über w.oss. Schluss-*ä* s. oben § 3, 6. In einsilbigen ir. Wörtern ist im Oss. der auslautende Vocal erhalten, z. B.: oss. *ma* »nicht«, ir. *mā*; oss. *nä* »nicht«, ir. *na*; oss. *nä* »uns, unser«, aw. *nō*, *nē*, ai. *nas* u. a.

In gebundener Rede erleiden im Oss. die anlautenden und die auslautenden Vocale folgende Veränderungen: 1. Auslautendes *ä* der einsilbigen Pronomina (*mä* »mein«, *dä* »dein«, *yä* »sein«, *nä* »unser«, *vä* »euer«, *sä*

»ihr«), der negativen Partikel *nä* »nicht«, der Numeralia *duvä* »zwei«, *ärtä* »drei« schwindet vor folgendem anlautenden *ä*; also *ä + ä = ä*, z. B.: *märwad* »mein Verwandter« (aus *mä + ärwad*), *närc̨idī* »er kam nicht« (aus *nä + ärc̨idī*); *duväfsịmärị* »zwei Brüder« (aus *duvä + äfsịmärị*), w.oss. *ärtängari* »drei Genossen« (aus *ärtä + ängari*). Häufig hört man in diesen Fällen auch *e* statt *ä*. Vgl. oben § 8, 2.

2. Auslautendes *a* in der Composition gibt mit folgendem anlautenden *ä* ein *a*, z. B.: *rawzarịn* »auseinandernehmen« (aus *ra + äwzarịn*), *bawzarịn* »auf die Probe stellen« (aus *ba + äwzarịn*); w.oss. *ardämä* »hierher« aus (*a + ardäma*); *axsäwi* »diese Nacht« (aus *a + äxsäwi*). Im W.oss. schwindet das anlautende *ä* des Pron. *äi* »ihn« nach vorhergehendem auslautendem *a*, z. B.: *ämai* »und ihn« (aus *äma + äi*); *kai* »wer ihn« (aus *ka + äi*). Also *a + ä = a*

3. Auslautendes *ä* der einsilbigen Pronomina und der Negation *nä* gibt *a* mit folgendem anlautendem *a*; also *ä + a = a*, z. B.: *namarjịnän* »ich werde nicht töten« (aus *nä + amarjịnän*); *madäm* »meine Leute« (aus *mä + adäm*); *mawdäfsịmärị* »meine sieben Brüder« (aus *mä + awd äfsịmarị*, Argh. 52).

4. Anlautendes *ä* der Präpositionen *är-*, *äm-* fällt aus nach auslautendem *u* der Partikel *ku*, z. B.: *kurc̨idī* »als er kam« (aus *ku + ärc̨idī*). Also *u + ä = u*.

5. Auslautendes *a* der negativen Partikel *ma* »μή« kann schwinden vor anlautendem *va*, z. B.: o.oss. *mval* »nicht mehr« (aus *ma + val*). Noch weiter ist der Schwund gegangen in o.oss. *nal* »nicht mehr« (aus *nä + val*).

6. Im W.oss. schwindet öfters anlautendes *ä* des Pron. *äi* »ihn« nach *ku* »als«, z. B.: *kui* »als ihn« (aus *ku + äi*).

7. Anlautendes *ä* kann bei flüchtiger Aussprache nach auslautenden *i*, *ị*, *ī* schwinden, z. B.: w.oss. *boninbes*, o.oss. *bonịnbīs* »Mittag« (aus *boni (ị) + ämbes* (*°bīs*); o.oss. *čīrc̨idī* »wer kam« (aus *čī + ärc̨idī*); w.oss. *cii?* »was ist?« (aus *ci + äi*); w.oss. *necii* »nihil est« (aus *neci + äi*); *niwdusta* (D. S. 27) »er drückte nieder« (aus *ni + äwdusta*).

8. Auslautendes *u* von *ku* »dass, da« fliesst mit folgendem anlautendem *u* zusammen: *kudī* »dass (da) er war« (aus *ku + udī*).

9. Anlautendes *ä* der Präp. *fä-* gibt *e* mit anlautendem *i* (vgl. oben § 8, 2), also *ä + i = e*, z. B.: w.oss. *feyuston* »ich hörte« (aus *fä + iyuston*); dasselbe im O.oss. *fequston*, was den Schwund des *i*-Anlauts im O.oss. *qūsın* anzeigt. Neben dem O.oss. *fedton* »ich sah« (aus *fä + idton*) hat das W.oss. die älteren Formen noch behalten: *fä-idton*, *fä-yidton* und *fä-vidton*.

§ 14. Schwund von Vocalen im Inlaut. — 1. Die Vocale *ä*, *i*, *u* der Suffixe *-äg*, *-ig*, *-ug* schwinden bei Antritt der Pluralendungen: oss. *vazäg* »Gast«, Pl. o.oss. *vazǰitä*, w.oss. *vazgitä* und *vazgutä*; o.oss. *nämıg*, w.oss. *nämug* »Korn«, Pl. o.oss. *nämǰitä*, w.oss. *nämgutä*. Im Suff. *-äg* schwindet *ä* auch beim Antritt des Suff. *-on*: *käsg-on* »tscherkessisch«, von *käsäg* »Tscherkesse«, und gelegentlich in der Composition, z. B.: *xärgäfs* »Maultier« (aus *xäräg* »Esel« + *äfs* »Stute«).

2. Bei flüchtiger Aussprache schwindet *ị* gelegentlich auch sonst im O.oss.; so hört man *xcau* »Gott« (statt *xịcau*) = w.oss. *xucau*; *cma* »ob, als ob« (statt *cịma*) = w.oss. *cuma*; o.oss. *sịka* und *ska* »Horn«.

Schwund des Schluss-*ä* vor dem Pluralsuffix im W.oss. s. § 6, k, Anm.

§ 15. Prothese. — Über Prothese von *ä* s. § 3, 5; von *i* im W.oss. s. § 4, 4, Anm.

§ 16. Vocalkürzung. — Oss. *ä* aus *a* § 3, 4; oss. *ä* aus *o* (= ält. *a*), § 10, Anm.

§ 17. Vocalqualitätsveränderung.

o.oss. *i* aus oss. *u* nach *y* § 4, 3.
w.oss. *i* aus *ä* § 5, 7.
o.oss. *į* aus altem *i* § 5, 1.
o.oss. *į* aus altem *u* § 7, 1.
w.oss. *i* = o.oss. *į* aus ir. *a* vor *h* + Cons. § 5, 5.
o.oss. *į* = w.oss. *ä* § 5, 6.
w.oss. *u* aus *a* § 6, 3, Anm.
w.oss. *u* aus ir. *i* § 7, 3, Anm.
w.oss. *u* = o.oss. *ä* § 7, 3, Anm.
oss. *u* aus *a* nach *v* § 6, 3.
w.oss. *u* = o.oss. *į* aus ir. *a* § 7, 2 und 3.
oss. *o* aus *a* § 10, 1.

§ 18. Epenthese. Über *i*-Epenthese s. § 12, 5; vgl. § 9, Anm., § 4, 2. Die Frage, ob im Oss. auch Spuren der *u*-Epenthese sich vorfinden, bleibt für mich unentschieden, wegen Mangel an zuverlässigem Material: w.oss. *fur* »viel«, vgl. aw. *poᵘruš* (aus **paru-*), vgl. jedoch § 7, 2; *jaγur* »offenaugig, wach«, vgl. aw. *jaγāᵘru-* »wachend« (vgl. § 29, 1); w.oss. *xurf* = o.oss. *xulf* »Bauch«, vgl. aw. *garᵊwō*, mp. *gawr*, *gafr*, ai. *gárbhas* »Mutterleib« (vgl. § 23, 6; § 38, 2, Anm.); w.oss. *ors* = o.oss. *ūrs* »weiss«, vgl. aw. *aᵘrušō*, ai. *aruṣás* »rötlich« (Bedeutungsverschiedenheit!); *cuppar*, *cippar* »vier«, aw. *čaϑwārō* vgl. § 7, 2). Alle Fälle nicht überzeugend, da auch sonst vor *r* statt des zu erwartenden *ä*, *a* der Vocal *u* erscheint (vgl. § 6, 3, Anm.; § 22, 7).

§ 19. Contraction.

o.oss. *a* aus *äva* § 13, 5.
oss. *e* = oss. *ä* + *ä* § 8, 1.
e = oss. *ä* + *i* § 8, 2.
o = ir. *ava* § 22, 7, Anm.
o.oss. *u* = ir. *ava* § 6, 1.
oss. *u* = ir. *va-* § 6, 3.

§ 20. Einschub von Vocalen. Als anaptyktische Vocale erscheinen im Oss. *i*, *į*, *u*. So fügen die auf eine Consonantengruppe oder auf *j*, *c*, *č* auslautenden Nomina das Pluralsuffix *-tä*, *-t* im W.oss. mittels *i*, im O.oss. mittels *į* (s. § 48, 3) und die Nomina auf Suffix *-äg*, *-įg* (= w.oss. *ug*) mittels *i*, *į* im O.oss. und *u* im W.oss. (s. § 48, 4) an. Anaptyktische *i*, *u* erscheinen auch gelegentlich in Lehnwörtern zur Vermeidung der ungewöhnlichen Consonantengruppen, z. B. *ḱalaciḱa* »Kalesche« (russ. *kalaska*), *ḱurupa* »Grütze« (russ. *krupa*).

C. DIE HALBVOCALE.

§ 21. Oss. *y*. — 1. Oss. *y* = ir. *i*, aw. *y*: o.oss. *yäu* »Hirse«, aw. *yavō*; *āyafun* »einholen«, np. *yāftan*; präsensstammbildendes *y-*: *zayi* »wird«, aw. *zayeᶦte*, ai. *jāyatē*; *däin* (aus *däyin* § 12, 2), w.oss. *däyun* »saugen«, ai. *dháyāmi* »sauge«.

2. O.oss. *y* (aus *ī*) und *ī* = w.oss. *ye* (= *ē*) im Anlaut = aw. *aē*, z. B.: o.oss. *yu* (für **īu*), w.oss. *yeu* (für *ēu*) »ein«, aw. *aēva*; o.oss. *īx*, w.oss. *yex* »Eis«, aw. *aēxō*, np. *yax*.

3. Vorgeschlagenes *y*: o oss. *yäfs* = w.oss. *äfsä* »Stute«, aw. *aspā*.

Anm. Unklar bleibt mir anlautendes w.oss. *ye* = o.oss. *ä* in den Wörtern: *yewǵed* = o.oss. *äwjūd* »Bürgschaft«; *yewdälon* = o.oss. *äwdälon* »frei«; *yewji* = o.oss. *äwstau* »wechselsweise, auf Borg«; *yeγas* = o.oss. *ägas* »heil, gesund«; *yedtämä* = o.oss. *ättämä* »ausser«.

4. Anlautendes *y* aus *v* im W.oss. s. § 22, 6.

§ 22. Oss. *v*. — 1. Oss. *v* = ir. *v*: a) Im Anlaut: *vä* »euer, euch«, aw. *vō*, ai. *vas*; *valjäg* »Frühling«, aw. *vaŋri-*, np. *bahār*, kasch. *vōr*, ai. *vasar-hā*; w.oss. *varun*, o.oss. *varịn* »regnen«, aw. *vārenti* »es regnet«, *vāra* »Regen«, ai. *vār* »Wasser«; w.oss. *vasun*, o.oss. *vasịn* »blöken, wiehern«, ai. *vāšati*, *vā́šyati* »blökt, brüllt«; w.oss. *vafun*, o.oss. *vafịn* »spinnen, weben«, ai. *vab*- in *ūrṇavā́bhiṣ* »Spinne« (eigentl. »Wollenweber«), aw. *ubdaēnō* »gewoben«, np. *bāftan*; w.oss. *värig*, o.oss. *värịg*, *värigk* »Lamm«, np. *barra* »Lamm«, kurd. *vark*, ai. *úraṇas* »Widder, Lamm«; w.oss. *väss*, *väs* »Kalb«, ai. *vatsa* »Kalb, Junges«; w.oss. *veγun*, o.oss. *vīγịn* »heftig bewegen, erschüttern«, aw. *vaēγō* »Schlag, Streich«, ai. *végas*; w.oss. *vomun* = o.oss. *ūmịn* (§ 22, 2) »sich erbrechen«, ai. *vámati* »erbricht«, mp. *vamītan* »speien«; *vad* »Sturm«, aw. *vātō*, ai. *vā́tas* »Wind«, np. *bād*; *vaitaγd* »sogleich, schnell«, aus *vai* (vgl. ai. *vāyuṣ*, mp. *vāi* »Wind«) + *taγd* »schnell«.

b) Im Inlaut: oss. *v* = aw. *v*: o.oss. *nvar* »Ader«, aw. *snāvarᵊ*; *dvar* »Thür, Thor«, aw. *dvarəm*; *näväg* »neu«, aw. *navō*; w.oss. *avinjun*, o.oss. *aunjịn* »hängen«, np. *āvēxtan*.

2. W.oss. *vo* = o.oss. *ū*, meistens im Anlaut, wo auch im W.oss. *o* gehört und geschrieben wird, z. B.: *vomi*, *omi* »dort« = o.oss. *ūm*; *vosä*, *osä* »Frau« = o.oss. *ūs*; *voläfun* »atmen« = o.oss. *ūläfịn*; *vozun* »schaukeln« = o.oss. *ūzịn*, vgl. ai. *ōhati*[*vadhē*] unbelegt, auch *ū́hati* »schiebt«; im Inlaut: *cvori*, *cori* »neben« = o.oss. *cūr*.

3. W.oss. *xv* = ir. x^v = ar. *sv*: w.oss. *xväcun* »umfassen«, ai. *svájati* »umschlingt«, aw. *paⁱri-šx*ᵛ*axtō*; w.oss. *xvärun* »essen«, aw. *x*ᵛ*araⁱti* »er isst«; w.oss. *xvärä* »Schwester«, aw. *x*ᵛ*aŋha*, np. *x*ᵛ*āhar*; w.oss. *xvädag* »selbst«, aw. *x*ᵛ*atō*; w.oss. *xvayun* »schlagen, stossen«, vielleicht aw. √*x*ᵛ*aṅh*, Präs. *x*ᵛ*aṅhayeⁱti* »schlägt«; w.oss. *xvarun* »färben«, vielleicht verwandt mit aw. √*x*ᵛ*ar* »glänzen«, *x*ᵛ*arᵊnō* »Glanz«.

4. Vorossetisches *xv* (= ir. x^v), das sich im W.oss. erhalten, verliert im O.oss. das *v*, wobei die Gruppe *xva*, *xvä* teils als *xä*, teils als *xo* erscheint. So findet sich *xä* in: *xäcịn* »umfassen« = w.oss. *xväcun*; *xärịn* »essen« = w.oss. *xvärun*; *xädäg* »selbst« = w.oss. *xvädäg*; andererseits *xo* in: *xorz* »gut« = w.oss. *xvarz*; *xoïn* »schlagen, stossen« = w.oss. *xvayun*; *xos* »Gras« = w.oss. *xvasä*; *sīxor* »Mittag« = w.oss. *sexvar*; *xorịn* »färben« = w.oss. *xvarun*; o.oss. *xo* »Schwester« = w.oss. *xvärä*.

Anm. Ebenso wird im O.oss. *v* behandelt nach den Gutturalen *g* und *k*: z. B.: a) o.oss. *ugärdän* (auch *gurdän*) »Wiese« = w.oss. *igvärdän*. b) *k̓ord* »Menge« = w.oss. *k̓vard*; *äfcäk̓ot* »Kragen« = w.oss. *äfcäk̓vat*.

Anm. zu 3—4. Aus den uns vorliegenden Beispielen zieht FORTUNATOW (s. M. III, S. 141 ff.) die Folgerung, dass 1) ir. *va* vor Consonantengruppen im W.oss. zu *va* (z. B. *xvarz* »gut«), vor auslautendem *-ä* aber zu *vä* (z. B. *xvärä* »Schwester«) werde, wofür im O.oss. *o* (z. B. *xorz*, *xo*) erscheine (vgl. § 3, 3, Anm.); 2) dagegen werde ir. *va* in offener Silbe zu w.oss. *vä* (z. B. *xvädäg* »selbst«), für welches im O.oss. *ä* eintrete (z. B. *xädäg*); 3) aus ir. *hva* (nicht x^va) aber werde im W.oss. *xu*, im O.oss. *xū* (z. B. *xor* = o.oss. *xūr* »Sonne«, aw. *hvarᵉ*, ai. *svàr*). Bei dem Mangel an etymologisch klaren Wörtern muss ich diese Meinung vorläufig dahingestellt sein lassen.

5. Bei flüchtiger Aussprache ist es überhaupt schwer zu entscheiden, ob wir *ä* oder *o* nach *v* im Oss. haben; z. B. *väd*, *vod* »dann«; *dvärttä* neben *dvordtä* (Argh. 34) und *dordta* (Argh. 58), Plur. von *dvar* »Thür«.

6. Im Anlaute vor vocalen *e*, *i* wechselt häufig im W.oss. *v* mit *y*, z. B.: *vinun* und *yinun* »sehen«, aw. *vaēnaⁱti* »sieht«, ap. 2. Sg. Pr. Conj. *vainahiy*, np. *bīnam*; *vedug* und *yedug* »Löffel«; *velun* und *yelun* »drehen, kreiseln«, viell. ai. *vēllati* »taumelt, schwankt, wogt«, *vēllanam* »das Wogen, Wälzen« (hierzu o.oss. *ulän* »Woge, Welle«?); *vidonä*, *yidonä*, *idonä* »Zügel«; w.oss. *vejun*, *yejun* »sammeln, aufpicken«, vgl. ai. *vivékti*, *vinákti* »sondert, sichtet«,

Caus. *večāyati*, aw. *-vixtō*, np. *bēxtan* »sieben«; *yedagä* (aus *vedagä*) = o.oss. *vīdag* »Wurzel«, viell. verwandt mit aw. *vaētiš*, np. *bīd* »Weide«, ai. *vetasás* »ein rankendes Wassergewächs, Rute«, *vetrás* »Rohrstab«, mp. *vēt* (s. Horn N. 251), aksl. *vetvĭ* »Ast«. gr. *ἰτέα*, l. *vītex* u. a.

7. Das dem w.oss. *vä* entsprechende o.oss. *o* geht gelegentlich in *u* über, meistens vor *r*, z. B.: *niqqurin* = w.oss. *niqqvärun* »schlucken«, *äxxursin* = w.oss. *äxvärsun* »mieten«; *xuzdar* »besser« (aus **xurzdär*) Comp. zu *xorz* (im W.oss. *xvärzdär* zu *xvarz*); beide Dialekte haben *u* in *xurst*, Part. Perf. von w.oss. *xvarun* = o.oss. *xorin* »färben«. Umgekehrt unter denselben Bedingungen findet sich auch zuweilen im W.oss. *u* neben o.oss. *vä*, z. B.: *yurst* = o.oss. *värst* Part. perf. von *ivarun*, *varin* »teilen«; *urux* = o.oss. *väräx*, *äräx*, *oräx*. Auffallend ist w.oss. *usqa* neben o.oss. *växsk*, *oxsk* »Schulter«.

Anm. Sollte o.oss. *vänig*, *vonig*, *onig* »junger Stier« verwandt sein mit ai. *yúvan-*, *yūn-*, aw. *yuvan-*, *yūn-*, np. *javān*, *juvān* »Jüngling«, ai. comp. *yávīyān*, l. *juvencus* usw., so müssten wir eine voross. Form **javanuka* annehmen, aus welcher weiter **vänug* (vgl. *nävög*, *nvog*, *nog*) sich entwickelte und mit Schwund des anlautenden *i* *vänig*.

8. W.oss. *vi* entspricht o.oss. *u* (vor *n*?), z. B. w.oss. *vinun* = o.oss. *unin* »sehen«; w.oss. *avinjun* = w.oss. *aunjin* »aufhängen«; w.oss. *vin* (Dat.) = o.oss. *un* »euch«. Doch bleibt gelegentlich im O.oss. auch *vi* statt *u* in Flexionsendungen unter dem Druck der Analogie, z. B.: *vin* »euch« (s. Hübschmann o. c. S. 87).

9. Im W.oss. schwindet gelegentlich *v* vor auslautendem *ä*: *qarä* neben *qarvä* »Kraft« (= o.oss. *qar*); *čirä* neben *čirvä* »Hefen« (= o.oss. *čirv*).

Anm. Prothet. *v* vielleicht in *väng*, *vong*, *ong* »Glied«; sollte es mit ai. *áṅgam* »Glied, Körper« verwandt sein?

D. DIE CONSONANTEN.

1. GUTTURALE.

§ 23. Oss. *γ* und *q*. — 1. Oss. *γ* = ir. *γ* im Inlaut, nach Vocalen, *r* und *l*: w.oss. *mey*, o.oss. *mīγ* »Nebel«, aw. *maēγō*; w.oss. *teγä*, o.oss. *tiγ* »Bergrücken«, np. *tēγ* »vertex montis«; w.oss. *ciry*, o.oss. *ciry* »spitz«, aw. *tiγrō*; *arγ* »Preis«, ai. *argʰás*; oss. *marγ* »Vogel«, aw. *mərᵊγō*; *darγ* »lang«, aw. *darᵊγō*; *alγ* »Spitze«, vgl. aw. *an-aγra-* »ohne Anfang«, ai. *ágram* »Spitze« u. a. m.

2. Oss. *γd* = ir. *xt* = ar. *kt*: *aγd* »Lende«, aw. *haxti-*; *taγd* »schnell«, vgl. ai. *taktás*, np. *tāxtan* »laufen«; w.oss. *suγ-[d]* in *suγ-zärina* »Gold«, vgl. aw. *suxtō*; w.oss. *čiγd* = o.oss. *ciγd* »Käse«, viell. = **tikta*, ai. *tiktás* »scharf, bitter«.

3. W.oss. *γ* = o.oss. *q* = ir. *g* im Anlaut, z. B.: w.oss. *γarm* = o.oss. *qarm* »warm«, aw. *garᵊmō*, ai. *gʰarmás*; w.oss. *γesä* = o.oss. *qīs* »Borste« = aw. *gaēsō*, np. *gēs* »Locken«; w.oss. *γog* = o.oss. *qūg* »Kuh«, aw. *gāuš*, ai. *gāuṣ*; w.oss. *γos* = o.oss. *qūs* »Ohr«, aw. *gaošō*, np. *gōš*, *gūš*; w.oss. *γärzun* = o.oss. *qärzin* »stöhnen, klagen«, aw. *gərᵊzaᵢti* »klagt«, ai. *gárhati*, mp. *garzītan* »klagen«; w.oss. *γäzdug* = o.oss. *qäzdig* »reich«, viell. ai. *gádʰis* (aus **gaždas*) »fest, stark«; w.oss. *γuzun* = o.oss. *quzin* »zu-, anschleichen«, vgl. aw. *gaozaᵢti* »verbirgt«, *zəmarə-gūz* »sich in die Erde verbergend«, ai. *gúhati* »verbirgt«, ap. *gaudaγ-* »verbergen«; w.oss. *γär* = o.oss. *qär* »Geschrei, Stimme«, vgl. aw. *gərᵊntē* »rufen an«, ai. *saṁ-girate* »sagt zu, stimmt ein«, *gṛnāti* »singt« (hierher auch w.oss. *γirnun* = o.oss. *qirnin* »wimmern, winseln«); o.oss. *qäz* »Schilfrohr« verwandt mit np. *gaz* 1) »Elle«, 2) »Tamariske«?

4. Vereinzelt steht w.oss. *q* statt *γ* = o.oss. *q* im Anlaut (= ir. *g*), z. B.: w.oss. *γyun* = o.oss. *qäin* »coire«, vgl. np. *gādan*, afgh. *γō* »coïtion«; *qur* »Kehle, Gurgel«, aw. *garanh* »Kehle«, w.oss. *niqqvärun* = o.oss. *niqqurịn* »schlucken«, vgl. ai. *giráti* »verschlingt«, aw. *gar-* »verschlingen«, pām. *nez-γaram* »verschlinge«. Sonst aber sind Wörter mit anlautendem *q* in beiden Dialekten Lehnwörter, wie: *qaz* »Gans«; w.oss. *qarä* = o.oss. *qar* »Stärke, Kraft«; w.oss. *qanz* = o.oss. *qaz* »Mark«.

5. Zwischen Tönenden wird gelegentlich *γ* statt *x* gehört, z. B.: w.oss. *sä-γätcä* »mit ihnen« (statt *sa-xätcä*); *alγuzon* »allerlei, aller Art« (statt *alxuzon*)); w.oss. *kinjγon* neben *kinjxon* »Brautbegleiter« (von *xonun* »einladen«).

§ 24. Oss. *x*. — 1. Oss. *x* = ir. *x*, ai. *k*: *xäräg* »Esel«, aw. *xarō*, np. *xar*, ai. *kharas*; w.oss. *xodä*, o.oss. *xūd* »Mütze, Hut«, aw. *xaoδō*, np. *xōi* »Helm«; w.oss. *yex*, o.oss. *īx* »Eis«, aw. *aēxō*, np. *yax*; w.oss. *nix*, o.oss. *nix* »Nagel«, ai. *nakhám*; w.oss. *xelun*, o.oss. *xīlịn* »kriechen«, o.oss. *xelagä* »Schlange«, viell. verwandt mit ai. *khélati* »schwankt«.

2. Oss. *x* = ir. *x*, ai. *k* (vor *s* und *r*): w.oss. *äxsir*, o.oss. *äxsịr* »Milch«, aw. *-xsīra*[?], ai. *kṣīrám*, np. *šīr*; w.oss. *äxsäwä*, o.oss. *äxsäw*, aw. *xšap-*, ai. *kṣáp*, ap. *xšapa-*, np. *šab*; *äxsäz* »sechs«, aw. *xšvaš*; *äxsinäg* »Taube«, aw. *axšaēna-*; w.oss. *roxs*, o.oss. *rūxs* »Licht«, aw. *raoxšnō* »glänzend«, np. *ruxšīdan* »glänzen«, vgl. ai. *rukṣás* »glänzend«, w.oss. *surx*, o.oss. *sịrx* »rot«, aw. *suxrō*, np. *surx*, ai. *šukrás* »klar, licht«; *calx* »Rad«, aw. *čaxrəm*, np. *čarx*, ai. *čakrás -ám* u. a. m.

3. Oss. *x* vor *t* (neben *γ* vor *d*) in den Prt. Perf. = ir. *x*, ai. *k*: o.oss. *fịxt* »gekocht«, ai. *paktás*.

4. Oss. *x* aus älterem *h* = aw. *h*, np. *x*, ai. *s* vor *i-* und *u*-Vocalen: w.oss. *xed*, o.oss. *xīd* »Brücke«, aw. *haētuš*, ai. *sḗtuṣ*; *xui* »Schwein«, aw. *hū* »Eber«, np. *xūk*, ai. *sū-karás*; w.oss. *xuyun*, o.oss. *xuīn* »nähen«, ai. *sīvyati* »näht; *xusk* »trocken«, *xus-känịn* »trocknen«, aw. *huškō*, np. *xušk*, ai. *šúṣkas*.

5. O.oss. *x* (aus *xv*), w.oss. auch *xv* = ir. *xv*, aw. x^v, *hv*, ai. *sv*: w.oss. *xed*, o.oss. *xīd* »Schweiss«, aw. *x^vaēδō*, np. *x^vai*, ai. *svḗdas*; w.oss. *xonun*, o.oss. *xonịn* »nennen, heissen, rufen, einladen«, aw. *x^van-* »klirren« in *x^vanaṭ-čaxra*, np. *x^vāndan*, ai. *svánati* »tönt, schallt«; w.oss. *xe*, o.oss. *xī* »selbst« (in den Pronom. *maxe, maxī, växe, växī* usw.), aw. *x^vaē-*, ai. *svayám*; w.oss. *axvadun*, o.oss. *axodịn* »essen, frühstücken« (aus *a* + *xvadun*), vgl. ai. *āsvādáyati* »geniesst«, *svádati* »macht schmackhaft«, *svádatē*, *svādatē* »schmeckt, mundet«, aw. *x^vāstō* »gekocht«, np. *x^vāstan* »wünschen; w.oss. *xväcun*, o.oss. *xäcịn* »umfassen«, aw. *pa^iri-šx^vaxtō*, ai. *svájatē* »umschlingt, umarmt«; w.oss. *xussun*, o.oss. *xussịn* »schlafen«, aw. *x^vafs-*, np. *xuspīdan*, ai. *svápiti* »schläft«; w.oss. *xvärun*, o.oss. *xärịn* »essen«, aw. *x^vara^iti* »isst«; w.oss. *xor*, o.oss. *xūr* »Sonne«, aw. *hvarᵊ*, np. *xōr*, ai. *svàr*.

6. (?) Vereinzelt scheint oss. *x* ar. *k* zu entsprechen, obgleich alle mir bekannten Fälle doch nicht völlig überzeugend sind und diese Frage noch weiterer Prüfung bedarf. So ist oss. *max* »wir« = aw. *ahmākəm*, ap. *amāxam*, ai. *asmākam*; hier stimmt das Oss. zum Ap. und beide scheiden sich vom Ai., Aw. und Np.; oss. *sumax*, *smax* »ihr« = aw. *yūšmākəm*, ai. *yuṣmākam* (oss. *x* nach Analogie von *max*?); w.oss. *xäfä*, o.oss. *xäf* »Rotz, Schleim«, vgl. aw. *kafō*, np. *kaf*, ai. *kaphas* »Schleim« (aus arisch *khaphas*?; udisch *xaf* wohl entlehnt); oss. *täxun*, °*ịn* »fliegen«, vgl. ai. *tákati*, *tákti* »eilt, stürzt«, *taktís* »eilend«, aksl. *teką*, lit. *tekù* »laufe« (ist hier *x* in den Präsensstamm aus dem Part. Perf. *taxt* eingedrungen?); w.oss. *xorx*, o.oss. *xurx* »Gurgel«, vgl. ai. *kṛkas* (unbelegt) »Kehlkopf«, *kṛkāṭam* »Halsgelenk« (anlautendes *x* aus *k* durch die Wirkung des stummen *r*-Lautes? für *o*, *u* vgl. § 22,7); w.oss. *xurfä*, o.oss. *xulf* »Bauch«, viell. zusammenzustellen mit aw.

garəwō, mp. *gawr*, *gafr*, ai. *gárbhas* »Mutterleib« (bei dieser Zusammenstellung müsste man annehmen, dass anlautendes *x* aus *γ* (= *g* § 22, 3) durch die Wirkung des stummen *r* entstanden, welches auch das *f* an Stelle des zu erwartenden *w* hervorgerufen hätte); oss. *xässun*, *-in* »tragen«, vgl. aw. *karˀš-* »ziehen«, ai. *kárṣati* »zieht, schleppt«, np. *kašīdan*.?

§ 25. Oss. *k* und *k'*. — 1. Oss. *k* = ir. *k* im Anlaut: *känun*, *-in* »machen«, aw. *kərˀnaōˀmi*, ap. *kunau-*, ai. *kṛṇóti*; *kärdun*, *-in* »schneiden«, aw. *kərˀntaˀti*, ai. *kṛntáti* (spät auch *kártati*); oss. *kard* »Schwert, Säbel«, aw. *karˀtiš* »Messer«, ai. *kartariš*, *kartarī* »Jagdmesser«, np. *kard* »Messer«; *komun*, *komin* »bewilligen, zusagen, sich fügen«, ai. *kam-* »begehren, lieben«, caus. *kāmayati*, *kāmas* »Begehren, Wunsch, Liebe«, aw. *kāmō*, ap. *kāma*; *kosun*, *kusin* »arbeiten«, vgl. np. *kōšīdan* »laborare, operam dare«; *kästär* »jünger«, aw. *kasu* »klein«, *kasyā* »kleiner«, np. *kih*; *käsun*, *-in* »anschauen, betrachten«, aw. *ākasat* »erblickte«, mp. *gu-kās*, np. *gwāh* »Zeuge«, ai. *kāśate* »erscheint«; *käron* »Ende«, aw. *karanā* »Seite, Ende«, np. *kanār*; *käd* »wenn«, aw. *kaδa* »wann«, np. *kai*, ai. *kadā*; w.oss. *ka* »wer«, aw. *kō*, ai. *kas* u. a. m.

2. Sporadisch erscheint auslautendes *k* statt regelmässigem *g* (§ 26, 1) z. B.: *kark* »Henne«, aw. *kahrkās* »Geier«, np. *kark* »Henne« (oss. *kark*, vielleicht Lehnwort?); *fink'* »Schaum«, ai. *phénas*; o.oss. *aik* »Ei«, np. *xāya*; w.oss. *zärbatuk* neben *zärbatug* »Schwalbe«.

3. Das »kaukasische« *k'* findet sich im Oss. in etymologisch noch dunkeln und in fremden Wörtern:

a) In Wörtern grus. Ursprungs (= grus. *k'*): w.oss. *k'ambec* »Büffel«, grus *k'ambeči*; o.oss. *k'ūrī* »Woche«, grus. *kvira*; *zok'o* »Pilz«, grus. *sok'o*; o.oss. *būlk'* »Rettig«, grus. *bolok'i* u. a.

b) In Wörtern russ. Ursprungs (= russ. *k*), z. B.: *polk'* »Regiment«, russ. *polk*; oss. *k'apusk'a* »Kohl«, russ. *kapustka* u. a.

c) In mehreren Schallwörtern, wie: *k'urj* »Schall«, *k'ärj* »Krachen«, *k'ärkärāg* »Knallbüchse, Fliegenklatsche«; o.oss. *xäk'ūrdcäg* »Schluchzer«; *k'azanäg* »stottern, stammeln« u. a.

d) In einigen »kaukasischen« (s. Einleit.) Wörtern: oss. *k'ox*, *k'ūx* »Hand«, tschetsch. *kuig*; oss. *k'ax* »Fuss«, tschetsch. *kuog*; oss. *k'aliu*, *k'alīu* »Zweig«, vgl. hürkan. *qāli* »Zweig«; oss. *k'ōs*, *k'ūs* »Schale, Tasse«, thusch. *kos* »Gefäss«.

4. Nicht ganz sicher ist das Vorhandensein des *k'* in echt oss. (ir.) Wörtern. So steht *k'* (statt zu erwartendem *g* oder *k*) in *xusk'* »trocken«, aw. *huškō-*, np. *xušk*; w.oss. *lisk'ä* = o.oss. *lisk'* »Nisse in den Haaren«, vgl. ai. *likṣā* »Niss«, np. *rišk*, afgh. *ričā*. In beiden Wörtern steht *k'* nach *s*, nach welchem auch sonst *k'* öfters erscheint, z. B. o.oss. *sk'ärin* »austreiben«, *ask'äfin* »stehlen«, *täsk'* »Korb«, *sk'ät* »Viehstall«, *mäsk'* »Nabe des Rades«, *k'usk'* »kleiner Ofen«, *ask'uīn* »platzen, auseinandergehn« u. a.

§ 26. Oss. *g*. — 1. Oss. *g* nach Tönenden = ar. *k*: w.oss. *sog*, o.oss. *sūg* »Brennholz«, vgl. ai. *śókas* »Glut, Flamme«, aw. *ātarˀ-saōkō* »Feuerbrand«, np. *sōg* »Trauer, Kummer«; oss. *marg* »Gift«, aw. *mahrkō* »Tod«; oss. *stug* »Locke«, vgl. ai. *stúkā* »Zotte, Flocke, Flechte«.

Anm. In *g* geht *k* über in Zusammensetzungen nach Tönenden, z. B. *ägad* »Unehre« (aus *ā*-privat. + *kad* »Ehre«); *ämgäron* »angrenzend« (aus *äm* + *käron* »Ende«); *äm-gar*, *än-gar* »Altersgenosse, Genosse« aus *äm* + *kar*, vgl. w.oss. *karä* = o.oss. *kar* »Alter«; *xugäs* »Sauhirt« (vgl. *käsin* »anschauen«); *niq-ganin* »eingraben« (vgl. aw. *kan-* »graben«, np. *kandan*). Von solchen Fällen ausgehend, erscheint auch *g* statt *k* öfters sonst, z. B. in Wörtern wie: *gäs* »Hüter« (vgl. *käsin*), *gänän* »Werkzeug« (vgl. *känin* »machen«). Anlautendes *g* (aus *k*) erscheint auch stets unter dem Einfluss des Suff. *-gä* in den Gerundiis *gäsgä* und *gäsgäyä* »anschauend« von *käsin*; *gängä* und *gängäyä* »machend« von *känin*. Von *k'axin* »graben« (mit »kaukas.« *k'*) lauten diese Formen: *gaxgä* und *gaxgäyä*. Anlautendes *g* neben *k* und *k'* findet

sich auch in den Wörtern: w.oss. *gvacäl* »Stock« neben *k̇väcäl*; *gubec* »Kaufmann« neben *k'upec* (aus dem russ. *kupec*); *gom* »Mund, Rachen« neben *kom*, vgl. np. *kām* »Gaumen«, afgh. *kūmai*. In den Wörtern: w.oss. *guguk*, o.oss. *gägkug* »Kuckuck« und *gädį* »Katze« entspricht *g* dem *k* der meisten europäischen und asiatischen Sprachen (vgl. für *gädį* HÜBSCHMANN o. c. S. 122).

2. Oss. *g* inlautend nach *n* = ir. *g*, z. B.: *zängä* »Unterschenkel«, aw. *zañgō*; *vong, ong* »Glied«, viell. ai. *áṅgam* »Glied, Körper«; o.oss. *ängulj* »Finger«, vgl. *aṅgúliṣ* »Finger, Zehe«.

2. PALATALE.

§ 27. Oss. *k̇, ġ, č, ǰ, č'* — 1. W.oss. *k̇* und *ġ* aus *k* und *g* erscheinen vor den weichen Vocalen *i, e* (vgl. oben S. 13), z. B.: *k̇iristi* »Christus«, *ġezun* »anrühren«, *k̇e* »wessen, wen«, *k̇izgä* »Mädchen«, *lägi* »des Mannes«. Sporadisch auch im S.oss.: *k̇ī* »wer«.

2. O.oss. *č* und *ǰ* aus älterem *k* und *g* vor *i, į, ī*: *čirįsti* »Christus«, *čizg* neben *čizg* »Mädchen«; *läǰį* neben *läǰi* »des Mannes«. Über *č'* s. oben S. 14

§ 28. Oss. *c* und *č*. — 1. Oss. anlautendes *c* = ir. *č*: *carm, car* »Haut« aw. *čarᵊma*, np. *čarm*, ai. *čárma*; *carw* »Öl, Butter«, np. *čarb*; oss. *cärun*, *cäryn* »leben, wohnen«, aw. *caraᵋti* »geht«, np. *čarīdan* »weiden«, ai. *čárati* »wandert, weidet« usw.; w.oss. *či*, o.oss. *cį* »was«, aw. *čiš* »quis«, ai. *čid*; w.oss. *codun*, o.oss. *cudįn* »anstossen«, ai. *čōdáyāmi* »treibe an«; *cuppar, cįppar* »vier«, aw. *čaϑwarō*; w.oss. *cong* »Hand«, vgl. np. *čang* »offene Hand, Pfote, Klauen«. w.oss. *činä*, o.oss. *cin* »Freude«, viell. verwandt mit aw. *činō* (*činah-*), *činma* »Liebe, Huld«, ai. *čánas* »Gefallen, Befriedigung« u. a. m.

2. Oss. anlautendes *c* = aw. *š*, ap. *š*, np. *š*, idg. *k̇*, z. B.: *cäun* »gehen«, aw. *šavaᵋte*, ap. *ašiyavam* »ich zog«, np. *šavam* »gehe, werde«, ai. *čyávate* »regt sich, geht fort«; *äncad* »Ruhe«, aw. *šāᵋti-*, ap. *šiyāti-* »Behagen«, np. *šād* »fröhlich«; im Auslaute: o.oss. *barc* »Mähne«, viell. verwandt mit aw. *barᵋša* »Rücken des Pferdes«, np. *buš* »collum, juba equi«.

Anm. Oss. *c* im Inlaut = ir. *č* in *ficun, ficįn* »kochen«, aw. *pac-*, np. *puxtan*, Präd. *pazam*; o.oss. *xīcau* = w.oss. *xecau* »selbst«, vgl. np. *xᵛēš*.

3. Oss. *c* = ir. *ti*, wenn dem letzteren kein *s* vorhergeht: Inf. *c* = w.oss. *cä* der 3. Pl.: w.oss. *finsuncä*, o.oss. *fissįnc* »sie schreiben« = ir. **pinsanti*. Im Anlaut: w.oss. *ciry*, o.oss. *cįry* »spitz«, aw. *tiγrō*; w.oss. *cirwä*, o.oss. *cįrw* »Hefen«, viell. verwandt mit ai. *tīvrás* »scharf«, *tīvrā* »Senf«; *ciγd, cįγd* »Käse«, viell. ai. *tiktás* »scharf, bitter«. Hierher noch *fäc-ī* = w.oss. *fäc-äi* »er ward« (aus *fäc* = aw. *paᵋti-*, ai. *pati-* und 3. Sg. des Hülfsverbum *ī, äi*).

4. In Lehnwörtern ist. oss. *c* = fremdem *č*, z. B.: *ciraγ* »Leuchter«, np. *čiraγ*; *äxcä* »Geld«, t. *aqča*; *catir, catr* »Zelt« (türk.), *pec* »Ofen« (russ.).

5. Anlautendes *c* sowie auch inlautendes nach *t* wechselt gelegentlich in der Aussprache mit *j*; so hört man: *carm* und *jarm* »Haut«, *cäxäradon* und *jäxära* »Garten«; w.oss. *coqa*, o.oss. *cūqa* und *jūqa* »Tuch, Oberkleid«; *cattä*, *cädtä* und *jättä, jädtä* »fertig«; w.oss. *xätca* und *xätjä* »mit«.

Anm. 1. Dunkel ist *c* in: *docun, dūcįn* »melken«, np. *dōšīdan, dōxtan*, ai. *dōgdhi*, w.oss. *fitcag*, o.oss. *fįtcag* »der erste« (aus ir. **patįaka?*); *värdcä* »Wachtel«, vgl. ai. *vártikā*, mp. *vartak*, np. *vardīj*. HÜBSCHMANN (N. 47) hält es für ein Lehnwort.

Anm. 2. Mit *c* wechselt gelegentlich anlautendes *s* und *s* nach Tönenden, z. B.: o.oss. *cįn* »ihnen« neben *sįn*; *ärcaunc* »hänge auf« aus *är+s+aunc*.

6. Das »kaukasische« *č*, das in das Ossetische mit Lehnwörtern eingedrungen, findet sich in einigen Wörtern fremden Ursprungs und in Schallwörtern, z.B.: a) *bečebi* »Petschaft«, grus. *bečedi*; w.oss. *čifä*, o.oss. *čif* »Schmutz«. tat. *čub* »Schmutz, Kehricht«, tschuwasch. *šüp* »Kehricht«; b) *čabär-čįbįr-känįn*

»zwitschern«; *čink, čik* »Peitschenschlag«, *čirt-känin* »plätschern«, *čärt-känin* »zerstampfen«, *čisčissag* »Grille«, *čirčirag* »Heuschrecke« u. a.

§ 29. Oss. *j*. — 1. Oss. *j* = ir. *ǰ*, aw. ai. *j*: w.oss. *itinjun*, o.oss. *tinjin* »ausstrecken«, aw. *θanjayeⁱti*; w.oss. *tunjun* »eilen«, viell. verwandt mit ai. *tuñjáti*, *tunakti* »drängt, stösst, treibt an«; o.oss. *finj*, w.oss. *finjä* und *fii* »Nase«, vgl. bal. *phonj*, arm. *pinj*; o.oss. *jäγar* »Krankheit bei der man die Augen nicht schliessen kann«, vgl. ai. *jāgárti* »wacht«, aw. *jaγar-*, gr. ἐγρήγορα »bin wach«; *jaγur* »offenaugig«, vgl. aw. *jaγāᵘru* »wachend«.

2. Oss. *j* = ir. *č* nach Tönenden: oss. *fonj* »fünf«, aw. *panča*; w.oss. *sojun*, o.oss. *sūjin* »brennen«, aw. *saočant-* »brennend«, *saočayeⁱti* »zündet an«, np. *sōxtan*, ai. *śócati* »leuchtet, glüht, brennt«, o.oss. *rūjing* »Fenster«, vgl. aw. *raočanəm* »Tageshelle, Fenster«, np. *rōzan* »Fenster«, phlv. *rōčan*, ai. *rōčaná-* »leuchtend, hell«; w.oss. *vejun*, o.oss. *vijin* »sammeln, Korn aufpicken«, np. *bēxtan* »sieben«, Präs. *bēzam*, mp. *vēxtan*, ai. *vinákti*, *vivékti* »sondert, siebt, sichtet«, caus. *vēčáyati*; *fajäxsun*, °*in* »auftragen, verordnen« (aus **fa* + *cäxsun*), vgl. ai. *ā-čakṣ-* »berichten, erzählen, ankündigen«, *pra-čakṣ-* »erzählen«, aw. *čaš-* »schauen, mitteilen«, mp. *čāšitan* »lehren«; w.oss. *fal-sojun*, o.oss. *fal-sūjin* »durchseihen, filtriren«, vgl. ai *śōčayāmi*, *śúčiṣ* »rein, lauter«. In den Suffixen: *-jug*, *-jig*; *-jäg*; w.oss. *muljug*, o.oss. *mäljig* »Ameise«, vgl. aw. *maoⁱriš* (Suff. **-čuka*, *-čika*?), *valjäg* »Frühling«, aw. *vaⁿri*, (Suff. *-čaka*?).

3. O.oss. *j* = ir. auslaut. *-ti* nach Tönenden: *ssäj* »zwanzig«, aw. *vīsaⁱti*; *nim-mäj* »Zahl« (aus **ni-mati*), vgl. *nim-maïn* »zählen«. Im Anlaut viell. in *ji*, *ji*, Locat. des Pron. Demonstr. und als Adverbium »hier«, ar. **tya*?

Anm. Im W.oss. entspricht *-i* dem auslaut. o.oss. *j*: *insäi* »zwanzig«, *kui* »Hund« (= o.oss. *kuj*); *äfsoi* »Joch« (= o.oss. *äfsonj*; *xului* »Feuchtigkeit« (= o.oss. *xulij*). Über o.oss. *finj* »Nase«, w.oss. *fii* und *finjä* s. Hübschmann N. 286.

4. Oss. *j* = fremdem *ǰ* in Lehnwörtern: w.oss. *jippa*, o.oss. *jipp* »Tasche«, grus. *jibe*, t. *jeb*; w.oss. *jog*, o.oss. *jūg* »Heerde«, grus. *jogi* »Heerde«, thusch. *jog*; oss. *jvar* »Kreuz, Heiligtum«, grus. *jvari* »Kreuz«; *xurjin* »Mantelsack«, np. *xurjīn* usw.

Anm. Dialektisch wechselt gelegentlich *j* mit *z*, besonders im Tualischen: *jarmajan* und *zarmajan* »Kanone«; *zäγin* und *jäγin* »sagen«; *zjudou*, w.oss. *jiudon* »Hölle« (D. S., S. 36).

3. DENTALE.

§ 30. Oss. *t*. — 1. Oss. *t* = ir. *t* im Anlaut und nach *x*, *s*, *f*: *tärsun-*, °*in* »sich fürchten«, aw. *təⁱrsaⁱti* »fürchtet sich, zittert«, np. *tarsīdan*; *tärun*, °*in* »treiben, jagen«, vgl. ap. *viy-a-tarayāma* »wir überschritten«, ai. *tārayati* »führt hinüber«; *tavun*, °*in* »wärmen«, aw. *tāpayeⁱti* »er brennt«; *taft* »Hitze«, np. *taft*; *tänd-tä* (Plur.) »Saiten am Instrument«, viell. ai. *tántuṣ* »Faden, Draht, Saite«; *talm* »Ulme« (Ulmus sp.), *tala* »junges Bäumchen«, viell. wurzelverwandt mit ai. *tālas* »Weinpalme«, *tālī* »ein best. Baum«, aksl. *talij* »ramus virens«, russ. dial. *tali* »Salix arenaria«; w.oss. *i-tavun*, o.oss. *taun* »sähen« (Prt. Prf. *itud*, *tid*), viell. ir. **vi* + *tāvayāmi* (caus.) »kräftige, mache wachsen« (?), vgl. ai. *tavīti* »ist stark«, *tavás* »stark«, aw. √*tav-* »können, vermögen«, np. *tuvān* »mächtig«; *tar* »finster, düster«, np. *tār* »finster«; *staun* »loben, preisen«, aw. *staomi*; *rast* »Recht«, ap. *rāsta*; w.oss. *istun*, o.oss. *stin* »stehen«, aw. *hištaⁱti*; alle Part. Perf. auf *t* nach *s*, *f*, *x*: *kast* von *käsun*, °*in* »anschauen«, *bast* von *bädtun*, °*in* »binden«, *saft* von *safun*, °*in* »umkommen«, *fixt* von *ficin* »kochen«, *vaxt* von *vajun* »lassen« u. a. m.

Anm. Anlautendes *d* wird *t* nach auslautendem *d*, z. B. *kud tä fandi* »wenn

dir (*dä*) gewünscht«; vereinzelt auch sonst: o.ss. *tärqūs* »Hase« = Langohr (aus *darγ* »lang« und *qūs* »Ohr«), w.oss. *tätun* und *dättun* »geben«.

2. Oss. *t* = aw. ϑ: w.oss. *itinjun*, o.oss. *tịnjịn* »ausdehnen«, aw. *ϑañjayeⁱti* »spannt sich an, zieht«; oss. *fätän* »Breite«, aw. *paϑana-* »weit, breit«, np. *pahan*; *ta* »wieder, doch«, vgl. aw. *iϑa* »so«, ai. *itťā* »hier«, *itťám* »so«; w.oss. *votä* »so«, aw. *avaϑa*; w.oss. *čitä*, o.oss. *cịt* »Ehre«, vgl. aw. *čiϑā*, *čiϑi* »Strafe, Busse«, ai. *apačitas* »geehrt«; in der Gruppe *rt* = aw. ϑ*r*, z. B. *ärtä* »drei«, aw. *ϑrāyō*; *vart* »Schild«, aw. *vərəϑra-*, ai. *vártras* »wehrend«; w.oss. *värtä*, *vortä* »dort«, aw. *avaϑra*. Das Suff. der 2. Pl. Präs. *-t* (z. B. w.oss. *finsetä* = o.oss. *fịssüt* »ihr schreibt«) = aw. *-ϑa*, ai. *-ťa*.

3. Für *nd* tritt öfters *dt*, *tt* ein: *bädtịn*, *bättịn* »binden«, aw. *bañdayeⁱti*. aber *bändän* »Strick«; *sädtịn* »brechen«, aw. *sčiñdayeⁱti* (s. HÜBSCHMANN op. c. N. 221); *ǩadtär* »kleiner«, Compar. zu *ǩanäg*; o.oss. *ättämä* = w.oss. *ändämä* »draussen, ausser«, vgl. ai. *ántas* »Ende«, *antamás* »der letzte«.

§ 31. Oss. *ť*. — Das »kaukasische« *ť* erscheint im Ossetischen selten und in etymologisch unklaren Wörtern, z. B.: im Anlaut: w.oss. *ťunsun* = o.oss. *ťịssịn* »einstossen«; *ťäpän* »flach«; *ťärä* »Stein am Heerd«; *ťäng* »Eingeweide«; *ťäp-känịn* (Schallwort) »auseinander springen, platzen«; im Inlaut: *mäťäl* »schlaff« (viell. aus **tamäl* zur √*tam*, ai. *támyati*?); *sťalị* »Stern«, aw. *star-*, np. *sitara*.

§ 32. Oss. *d*. — 1. Oss. *d* = aw. *d*, *δ*, ai. *d*, *dʰ*: *darγ* »lang«, aw. *darᵊγō*, ai. *dīrgʰás*, ap. *darga-*; *dändäg* »Zahn«, aw. *dantan-*, np. *dandān*, ai. *dántas*; *däs* »zehn«, aw. *dasa*; *domun*, °*ịn* »zähmen«, ai. *dámayati* »bändigt«, *dāmyati* »ist zahm, zähmt«, np. *dām* »zahmes Tier«; *därzäg* »zäh, hart«, vgl. aw. *darᵊzišta-* »sehr fest«, aksl. *drŭzŭ*; w.oss. *äw-desun*, o.oss. *äw-dịsịn* »anzeigen«, aw. *daēsayeⁱti*, ai. *deśayati* »zeigt«; *daun* »kehren, fegen«, vgl. ai. *dʰāvati* »reinigt, putzt«; w.oss. *däyun*, o.ss. *däịn* »saugen«, ai. *dʰáyati* »saugt, trinkt«, np. *dāya* »Amme«; *äxsädun*, °*ịn* »schwingen, worfeln, jäten«. viell. ai. *kṣadate* »zerlegt, verteilt«; w.oss. *ärdunä*, o.oss. *ärdịn* »Bogen«, vgl. ai. *druṇam* »Bogen«, np. *durūna* »Regenbogen« [oss. *arwị ärdịn* »Regenbogen«, eigentl. Himmelsbogen«], bal. *drīn*, *drīnuk* »Regenbogen« (HORN N. 558); w.oss. *a-värdun* »anhäufen, sammeln, sparen«, viell. ai. *várdʰati*, *vardʰiyati* »macht wachsen, vermehrt«, aw. *vərᵊδaⁱti*; w.oss. *äw-dolun*, o.oss. *äw-dūlịn* »kneten, hin und her schleppen«, vgl. ai. *doláyati* »schwingt auf«, *dolāyate* »schaukelt, schwankt«, *dolā* »Schaukel«; *dard* »entfernt, weit abgelegen«, vgl. aw. *dərᵊtō* »gespalten«, ai. *dṛtás* (anders HÜBSCHMANN N. 100) u. a. m.

2. Oss. *d* = ir. *t* im Inhalt nach Tönenden: *vad* »Sturm«, aw. *vātō*; w.oss. *sädä* »hundert«, aw. *satəm*, ai. *śatám*; *fändag* »Weg«, aw. *pañtā*, ai. *pánťās*; *mard* »tot«, aw. *mərᵊtō*, w.oss. *ävärdun* »wälzen, rollen«, vgl. ai. *vártate*, *vártati* »dreht sich, rollt«, *vartáyati* »rollt, dreht, schwingt«, aw. *varᵊt-* »sich wenden«, np. *gaštan* »wenden, drehen«. Ebenso in Compositis: *äm-dịx* »von gleicher Stärke« (aus *äm*+*tịx*); w.oss. *äduli*, o.oss. *ädịlị* »unbeholfen, dumm« (viell. aus *ä*+*duli*, *a*-priv.+**turia*, vgl. ai. *turás* »kräftig«, *turás* »rasch«). Im Anlaut ist oss. *d* = ir. *t* nur in w.oss. *du* = o.oss. *dị* »du«, aw. *tvēm*, ap. *tuvam*, ai. *tvám*.

Anm. Nach Tönenden werden *xt* und *ft* meist zu *γd* und *wd*, z. B.: *aγd* »Lende«, aw. *haxtiš*, mp. *haxt* »Schenkel«, ai. *sákťi*; *awd* »sieben«, aw. *hapta*; *tawd* »heiss«, ai. *taptás* u. a.

§ 33. Oss. *s*. — 1. Oss. *s* = ir. *s*: a) vor *t*: *stur*, *stịr* »gross«, bal. *istūr* »grob, dick«, ai. *sťūrás* »grob, breit, gross«; *stug* »Locke«, ai. *stúkā* »Zotte, Flechte, Zopf«; *stäg* »Knochen«, aw. *ast-*, *asti-*, np. *ast*, ai. *ásťi*; *stawd* »stark«, aw. *stawrō* »fest«, ai. √*stab-* »feststellen«; Pt. *stabdʰás* »steif, starr«; w.oss. *a-starun* »den Pelz mit Zeug belegen«, viell. zur √*star*

im Causativ., vgl. ai. *str̥ṇóti, str̥ṇā́ti* »bestreut«, aw. *star^ənao-, stər^əna-*, np. *gustardan* »ausbreiten«; w.oss. *stoinä* »Stall« (aus **stānia*?), vgl. aw. *stānəm*, ap. *stānam*, ai. *sthānam* »Standort«; w.oss. *fest* = o.oss. *fist* »Schafwolle« viell. verwandt mit np. *pōst* »Fell«, kurd. *pīst, pōst* (Horn N. 338). b) nach *r*: *tärsin* »sich fürchten«, aw. *tər^əsaiti* »fürchtet sich«.

2. Oss. *s* = ir. *s*, ai. *ś* (aus idg. *k̑*), z. B.: *sau* »schwarz«, aw. *syāva-*, ai. *śyāvás*, np. *siyāh*; *surx, sirx* »rot«, aw. *suxrō*, ai. *śukrás*, np. *surx*; *säftäg* »Huf«, aw. *safō*, ai. *śaphás*; *fars* »Seite«, aw. *pər^əsuš*, ai. *párśuš*; w.oss. *rä-suyun*, o.oss. *räsiin* »aufschwellen«, vgl. ai. *śváyati* »schwillt auf«; w.oss. *insun* = o.oss. *ssin* »wetzen, schärfen«, vgl. ai. *śyáti* »schärft« pp. *śitás*.

3. Oss. *s* = ir. *s* = ai. *č*, z. B.: w.oss. *säγä*, o.oss. *säγ* »Ziege«, ai. *čágas* »Bock«, *čágā* »Ziege«; *färsun, -in* »fragen«, aw. *pər^əsaiti*, ai. *pr̥čáti*.

4. Oss. *fs* = ir. *sp* = ai. *śv* vor *a*, z. B.: *äfsad* »Heer«, aw. *spāda*; *äfsän* »Eisen«, vgl. afgh. *ōspanah*; w.oss. *äfsä* »Stute«, aw. *aspa*; oss. *äfsarun*, *-in* »bedrängen, auftreten«, viell. zur ir. √*spar*, vgl. aw. *vi*]*spara*; mp. *spurtan*, np. *sapardan, sipardan* »auf etwas treten«, ai. *sphuráti* »stösst weg, tritt«; [hierher vielleicht w.oss. *äfsärä*, o.oss. *äfsär* »Kinnbacken«, vgl. ai. *psāti* »zerkaut«, gr. ψάω »zermalme«, ai. ved. *psáras*(?), *psúras*(?), gr. ψαίρω].

5. Oss. anl. *s* = ir. anl. *sp* vor *i*-Vocalen in den Wörtern: w.oss. *sistä* = o.oss. *sist* »Laus«, aw. *spiš* »Laus«, np. *supuš, uspuš, šupuš*; w.oss. *sijä* = o.oss. *sij* »Gesäss«, vgl. ai. *sphijāu*; w.oss. *soinä* = o.oss. *soi* »Fett«, vgl. ai. *sphāyate* »wird fett«, Pp. *sphitas, -sphānas, pīvasphākas* »von Fett strotzend«.

6. Oss. *s* im Anlaut = aw. *sr*, ai. *śr* vor *u*-Vocalen in den Wörtern: w.oss. *suinä*, o.oss. *sun*, Pl. *suntä* »Lenden, Hüfte, Hinterbacke«, vgl. aw. *sraoniš* »Hüfte«, ai. *śróṇiš*, np. *surūn*; *-sug*, in w.oss. *cäs-sug* »Thräne«, Pl. *cästi-sugtä* neben *cässugtä* (eigentl. »Augen-Thräne«), vgl. ai. *áśru*, aw. *asru* (also *-sug* aus **asruka*); w.oss. *sivä*, o.oss. *sika, ska* »Horn«, vgl. aw. *srvā-* »Horn, Klaue«, mp. *srūb* (d. i. *sruv*), *sruv*, np. *serū, surū, serūn* (Horn N. 734); o.oss. *sūs-käniin* »schweigen« und »das Schweigen«, *sosäg, sūsäg* »still«, viell. zu aw. *sraoš-, sruš-*, ai. *śróšati* »hört, horcht«, *śruštiš* »Hören, Gehorchen, Willfährigkeit«, aw. *sruštiš* (anders oben S. 9).

7. Oss. *s* = ar. *š* (idg. *s*) in: w.oss. *istun* = o.oss. *stin* »stehen«, aw. *hištaiti*, ai. *tiṣṭhati*; *kosun, kūsin* »arbeiten«, np. *kōšīdan*; *änoson, änūson* »ewig«, aw. *anaoša*, mp. *anōšak* »unvergänglich«; o.oss. *dísson* »gestern Abend«, aw. *daošatarō-* »abendlich, westlich«, np. *dōš* »vergangene Nacht«, ai. *dōšā* »Abend«; *iγosun, γūsin* »hören«, bal. *ugōšag*, np. *niyōšīdan*, aw. *gaoš-*, ai. *ghóšati* »tönt, verkündet«; *vurs, urs* »Hengst«, aw. *varšniš* »Widder«, np. *gušn* »männlich«, ai. *vr̥ṣṇiš* »männlich«; *dus, dis* »Armel«, viell. aw. *daoša-*, np. *dūš*, *dōš* »Schulter«, ai. *dōš* »Arm«.

8. Oss. *xs* = ir. *xš* (aw. *xš*, ai. *kš*) z. B.: *äxsäv* »Nacht«, aw. *xšap*, ai. *kšap, kšapā*, np. *šab*; *äxsir, äxsir* »Milch«, aw. *-xšīra-* (?), ai. *kšīrám*, np. *šīr*, pam. *xšīr*; w.oss. *an-xvaxs* = o.oss. *ävväxs* »nahe, angrenzend« = ir. **ham+paxša*, vgl. ai. *pakšás* »Seite, Hälfte, Flügel«; *läxs-tä*(Pl.)*-känin* »beten, sich bekreuzigen«, viell. verwandt mit ai. *lakšám* »Zeichen« (eig. »Zeichenmachen«); *äxsnirsun, äxsnirsin* »niesen«, viell. verwandt mit np. *ašnōša, išnōša* »das Niesen« (Horn N. 90) von der Wurzel **ksnus*?; *äxsun, äxsin* »schiessen, fangen, treffen«, viell. verwandt mit ai. *ákšati* »erreicht«, obgleich ir. Parallelen mir unbekannt.

Anm. In *äfsärm* »Scham« entspricht oss. *fs* ir. *fš*, vgl. aw. *fšar^əmō*.

9. Oss. *s* = ar. *š* vor *t*: w.oss. *listäg* »dünn, klein«, *list, list* »Span«, vgl. ai. *riśáti, liśáti* »rupft, reisst ab«, Pp. *riṣṭás, liṣṭás*; *ast* »acht«, aw. *ašta*,

ai. *aṣṭā*, *aṣṭāu*; hierher mehrere Partic. Pf. auf *-st*, deren Präsentia *s* oder *z* zeigen.

10. Oss. *s* = aw. *š*, ai. *kṣ* (idg. *ks*?) in: *sud*, *sid* »Hunger«, aw. *šuδa-*, ai. *kṣut*, *kṣudʰā*, np. *šud*; *ars* »Bär«, aw. *arᵊšō*, ai. *ṛkṣas*; *cästa*, *cäst* »Auge«, aw. *čašma*, np. *čašm*, ai. *čákṣuš*.

Anm. In *väs* neben *väss* »Kalb« entspricht oss. *s* ai. *ts*, vgl. ai. *vatsás* »Kalb«; in *smax*, *sumax* »ihr« aw. *xš* (?), vgl. aw. *xšmāka-*[1]; in *sädtin* »brechen« aw. *sč*, vgl. *sčindayeⁱti* »zerbricht«; im w.oss. *fäsmarun* »erkennen« hat sich *s* (= aw. *š*) in der Composition mit *fä* erhalten, da das anlautende *h* (aus idg. *s*) regelrecht abfällt; vgl. aw. *-šmaraⁱti* neben *maraⁱti* = ai. *smárati*.

[1] Iran. **xšmāka-*, **xšmāxa-* hätte im Oss. zu **äxsmax* werden sollen; also geht oss. *smax*, *sumax* auf ein iran. **šmāxa* zurück, während aw. *xšmāka-*, np. *šumā* ein iran. **xšmāka-* voraussetzen. Vgl. oss. *fäsmarun*. HÜBSCHMANN.

§ 34. Oss. *z*. — 1. Oss. *z* = ir. *z*, ai. *j*, *h* (idg. *ǵ*, *ǵʰ*): *zänäg* »Kind«, aw. *zan-*, ai. *jan-*, »erzeugen, gebären«, np. *far-zand* »Kind«; *zänga* »Schenkel«, aw. *zaṅga* »Knöchel«, *-zangra-* »Fuss«, mp. *zang* »Fuss«, ai. *jáṅgā* »unteres Bein«; *zarun*, *°in* »singen«, vgl. ai. *járatē* »tönt, ruft«; *zärond* »alt«, aw. *zaⁱruro* »alt« np. *zar* »Greis«, ai. *jarant* »alt«; *zämbin* »gähnen«, ai. *jámbhas* »Zahn, Rachen«, *jámbhatē* »schnappt«, aw. *zəmbay-* »zermalmen«, w.oss. *rezun* = o.oss. *rīzin* »fiebern«, ai. *réjatē* »bebt, zittert«; *zärdä* »Herz«, aw. *zarᵊδaya-* ai. *hṛ́dayam*; *äz* »ich«, aw. *azəm*, ai. *ahám*; *baz* »Kissen«, vgl. aw. *barᵊziš*, np. *bāliš*, ai. *barhiṣ* »Streu«, *mezun*, *mīzin* »harnen«, aw. *maēzaⁱti*, ai. *méhati*, np. *mēzīdan*; w.oss. *ażinä*, o.oss. *zinon* »gestern«, vgl. ai. *hyás*, aw. *zyō*, np. *dī*; w.oss. *γärzun* = o.oss. *qärzin* »stöhnen«, klagen«, aw. *gərᵊzaⁱti* »klagt«, ai. *gárhati*; *märzun*, *°in* »fegen«, aw. *marᵊzaⁱti* »fegt«, ai. *márṣṭi* »wischt ab«; *baz-gin*, *bäz-jin* »dick«, aw. *bazō* (*-ah-*) »Grösse«, *bazaⁱti* »mehrt«, ai. *bahúṣ* (Comp. *báṁhīyān*, Superl. *báṁhiṣṭhas*) »stark, viel«, hierher auch oss. *bäzn* »Dicke« und viell. *bäzzin* »zu etwas taugen, angepasst sein«; w.oss. *yerwäzun* = o.oss. *īrwäzin* (aus **yew* + *räzun*), ir. *abi-* (aw. *aⁱwi-*) + *raz* »sich losmachen, entkommen«, vgl. ai. *rahayati* »verlässt«, aw. *razō* (*-ah-*) »Einsamkeit«; w.oss. *zäyä* = o.oss. *zäi* »Lawine«, viell. zu ai. *háyati*, *hinṓti* »treibt an, schleudert«, aw. *zaya-zaēna-* »Waffe«.

2. Oss. *z* = aw. *z*, *ž* = idg. *z* in: *mizd* »Lohn«, aw. *mīžda*; *mayz* »Gehirn«, aw. *mazgō*, aksl. *mozgŭ*.

3. Oss. *z* vereinzelt = aw. *š* nach Tönenden; *äxsäz* »sechs«, aw. *xšvaš*; *razi* »vorne« (Locat.), aw. *fraš*, *fraša-*; w.oss. *fazä* = o.oss. *faz* »Hinterbacke, Gesäss«, *nif-faz-un* »sich niedersetzen«, vgl. aw. *apaš* »nach hinten«, np. *bāz*, ai. *ápāñč-*, *ápāč-*; *layz* »glatt«, viell. ai. *šlakṣṇás* »glatt«.

Anm. *z* ist in *r* übergegangen in *äxsärdäs* »sechzehn« (aus *äxsaz* + *däs*) unter Einwirkung von *cippärdäs* »vierzehn«; w.oss. *uzun* = oss. *uzin* »Igel« scheint mit arm. *ozni*, gr. ἐχῖνος urverwandt zu sein; oss. *räzun* »wachsen«, *räzä* »Frucht«, *räz-bun* »Fruchtgarten« sind vielleicht mit aw. *razura* »Wald« zusammenzustellen.

§ 35. Oss. *n*. — 1. Oss. *n* = ir. *n*: *näväg*, *nwog*, *nog* »neu«, aw. ai. *nava-*; *naffä* »Nabel«, vgl. ai. *nābhiṣ*, aw. *nabā-* in *nabā-nazdišta-*, np. *nāf*, aw. *nāfah-*, *nāfya-* »Geschlecht«, *nvar* »Ader«, aw. *snāvarᵊ*; *nayun*, *naïn* »baden«, aw. *snayeⁱtē*, ai. *snā́ti*, *snāyatē* »badet sich«; *fändä*, *fänd* »Rat, Wille, Wunsch«, vgl. np. *pand* »Rat«, *män* »meiner«, aw. *mana*; *cändā*, *cänd* »Masse, Haufen, Menge«, viell. aw. *čvaṅt-* »wie viel?« mp. np. *čand* »einige, wie viel?«; *ronj* »der wässerige Eiter«, viell. zu ai. *rañjayati* »färbt«, *raṅgas* »Farbe« u. a. m.

2. Oss. *n* aus *m* vor den Dentalen *t*, *d*, *c*, *j*, z. B.: *äntaf* »Hitze« = ir. **ham-tapa*; *äncad* »Ruhe« = ir. **ham* + *čyāti*; *än-dajin* »anlöten« (aus *äm* + *tajin*); *änjarin* »Feuer anfachen« (aus *äm* + *carin*). Doch erhält sich *äm-* im O.oss. vor Dentalen, wo seine Bedeutung noch gefühlt wird, z. B.: *ämdäry*

»von gleicher Länge«; *ämdix* (aus *äm* + *tix*) »von gleicher Kraft«; *ämjäyd* »gemeinsames Händeklatschen« (bei dem Tanze); *ämjärin* »Miteinwohner«; *ämcädis* »Gemeinschaft beim Pflügen« u. a.

Anm. Gelegentlich entspricht w.oss. *nd* einem o.oss. *dt*, *tt*: w.oss. *ändä* = o.oss. *ädtä* »ausserhalb«, w.oss. *ändegäi* »von aussen«, o.oss. *ädtiyä* »draussen«, *ädtärdigäi* »von draussen«.

3. Oss. auslautendes *n* = ir. *m* viell. in *d-än* »ich bin« aus ir. **haᵒa* + *ahmi* (s. Formenl.); im Suff. des Dativ. *-än* aus ir. **ahmai* (s. unten die Casusbildung).

4. W.oss. *n* im Auslaut = ir. *m*, z. B.: w.oss. *non* und *nom* = o.oss. *nom* »Name«, aw. ap. *nāma*, np. *nām*; Suff. der 1. Pl. w.oss. *-än* = o.oss. *äm*: *finsän* »wir schreiben = o.oss. *fissäm*. Gelegentlich erscheint w.oss. *n* (aus *m*) auch vor Labialen: *änbal* neben *ämbal* »Gefährte«, *änburd* neben *ämburd* »Versammlung«.

Anm. Vor Gutturalen wird *n* guttural ausgesprochen.

4. Labiale.

§ 36. Oss. *p* und *p̓*. — Da ir. *p* im Oss. in *f*, *w*, *b* übergegangen (s. weiter §§ 37, 38, 39), so ist *p* als Einzellaut dem oss. Consonantismus fremd geworden. In der That erscheint es auch selten und nur in Lehnwörtern oder solchen, deren Etymologie dunkel ist. In alten oss. Wörtern findet sich aber ziemlich oft das geminirte *p* (geschrieben *pp*, *bp*, *pb*), das in dem Worte *cuppar*, *cippar*, dem aw. *ᵊw*, ai. *tv* entspricht (vgl. aw. *čaᵊwārō*, ai. *čatvāras*); das o.oss. Verbum *äpparin* »werfen«, Imperf. *äppärston* ist mir dunkel (im W.oss. unbekannt), so wie auch *pp* in o.oss. *äppät* »alle, alles« (im W.oss. *änkkät-*, *änkkät-där*, z. B. o.oss. *max neppät* »wir alle« = w.oss. *max nenkätdär*). Oss. *p* in Lehnwörtern, z. B.: *patcax* »Kaiser«, np. *pādišāh*; *paxumpar* »Prophet«, np. *paiɣāmbar*; *bämpäg* »Watte, Baumwolle«, np. *pambah*, arm. *bambak*; *sapon* »Seife«, grus. *saponi*, *pec* »Ofen«, russ. *peč* usw.

2. Das »kaukasische« *p̓* (s. oben S. 13) findet sich noch seltener als *p* und ausschliesslich in Lehnwörtern und einigen Schallwörtern, z. B.: *p̓alet* »epaulette«, russ. *epolet*; *äfsap̓ä* »Koch« (kabard.); *p̓är-p̓är-känin* »schwatzen«.

§ 37. Oss. *b*. — 1. Oss. *b* = ir. *b* im Anlaut und nach *m* = ai. *b* (*b*): *būd* »Weihrauch«, aw. *baoᵊδi-*, np. *bōi* »Geruch, Weihrauch«; w.oss. *bilä* = o.oss. *bil* »Lippe, Rand, Ufer«, vgl. ai. *bilam* »Öffnung, Höhle, Mündung«, *samambila-* »bis zum Rande voll«; *bäzn* »Dicke«, aw. *bazō* (*-ah-*) »Weite«, bal. *bāz* »viel«, *baz* »dicht«, ai. *bahúš*, Comp. *bámhiyān*, Superl. *bámhiṣ̌tas*; w.oss. *beurä* = o.oss. *bïrä* »viel, sehr«, aw. *baēvar*; *barin* »wiegen«, vgl. ai. *bíras* »Bürde, Last«; w.oss. *ra-burun* = w.oss. *a-birin* »gleiten, rollen«, viell. ai. *burāti* »bewegt sich, zuckt«, *buranas* »beweglich«; *barïg* »Reiter«, aw. *√bar* »reiten«, *ayarᵊbara-* »Tagesritt«.

2. Oss. *b* = ir. *p* (aw. ai. *p*) nach Tönenden: w.oss. *äm-buyun* = o.oss. *am-biin* »faulen«, aw. *apuyant-* »nicht faulend«, *püitiš* »Fäulnis«, ai. *pūyati* »wird faul, stinkt«, np. *pūsīdan*; *ba-*, ir. *upa*; *badun*, *°in* »sitzen«, viell. **upa* + *had*, ai. *upa-sad*; o.oss. *äm-bïs* »Hälfte«, viell. aus **ham*(*a*) + *paṭsa* »gleichartiger«; *äm-boxun* »sich aufblasen, sich brüsten«, viell. wurzelverwandt mit aksl. *pux-na-ti* »strotzen, aufschwellen«, *pyxa* »Stolz«, lat. *pūs-tula* usw.; *bästä* »Ort, Gegend«, viell. ai. *upā-stas* »Schooss, Aufenthaltsort« u. a.

3. Oss. *b* (?) ist viell. = aw. ai. *v* (?) im Anlaut: oss. *bar* »Wille«, vgl. ai. *vāras*, *varam* »Wahl, Wunsch«; oss. *biyun*, *biin* »winden, flechten«, vgl. ai. *vāyati* »webt, flicht«, aksl. *viti* »drehen«, lat. *viēre*. Beide Fälle nicht sicher.

4. Zwischen Tönenden wechselt gelegentlich *b* mit *w*, z. B.: *rūbas* und *rūwas* »Fuchs«; *zäbät* neben *zäwät* »Sohle«; *sälabịr* neben *sälawịr* »Marder«, w.oss. *raubes* und *rauwes* »Cervus capreolus«; w.oss. *bäγänbad* und *bäγänwad* »barfuss«; w.oss. *sibuljä*, o.oss. *sịwịlj* »Ulmus campestris«.

5. Oss. *b* wechselt mit *m* unter dem Einflusss eines *n* in derselben oder in nächster Silbe, z. B.: *bunt* neben *munt* »Aufstand«; *fäsbịn* neben *fäsmịn* »Tuch«; *äm-bäxsịn* und *nị-mäxsịn* »verstecken«; w.oss. *molun*, *ämbolun* = o.oss. *ämbūlịn* »spielen«. Dialectischer Wechsel zwischen *b* und *m* in w.oss. *cubur* und *cumur* = o.oss. *cịbịr* »kurz«.

Anm. In *bäγnäg* »nackt« scheint *b* aw. *m* zu entsprechen, vgl. aw. *maγnō*.

§ 38. Oss. *f*. — 1. Oss. *f* — ir. *p* (aw. *p*, ai. *p*) im Anlaut: *furt*, *fịrt* »Sohn«, aw. *puϑrō*; *fidā*, *fịd* »Vater«, aw. *pita*; w.oss. *fud* = o.oss. *fịd* Übel, Böses«, viell. = **pūta*, vgl. aw. *pūiti* »Fäulnis«; *far* in *farast* »neun«, ai. *páras* »ferner, über hinaus«, ap. *parā* »weg von«, hierzu: *fallag* »jenseitig«, aus **parịaka*?; *fazä*, *faz* »Hinterbacke«, aw. *apaš* »nach hinten«, mp. *apāč*, np. *bāz*, ai. *ápāñč*-, *apāč*-; *faxs* »Seite«, ai. *pakṣás* »Flügel, Seite, Hälfte«; *fälmä*, *fälm* »Dunst«, vgl. np. *palm* »pulvis« (VULLERS); w.oss. *fumuk* = o.oss. *fänịk* »Asche, Staub«, viell. aw. *pasnu*, ai. *pāṁsúš*, *pāṁšuṣ* »Staub, Sand«; *fāyau* »Viehhirt«, vgl. ai. *pāyúṣ* »Hüter«, aw. *pāyuš*.

2. Oss. *f* = ir. *f*, ai. *ph* in den Wörtern: *finkä*, *fịnk* »Schaum«, ai. *phénas*, aksl. *pěna*; *säf* »Klaue des Pferdes«, vgl. aw. *safō*, ai. *šaphás*; *xäf* »Rotz, »Schleim«, aw. *kafō*, ai. *kaphas*, np. *kaf*; *naffä* »Nabel«, aw. *nāfō*; w.oss. *vafun* = o.oss. *vafịn* »weben«, vgl. aw. *ubdaēnō* »gewoben«, ai. *ubnáti*, np. *bāftan* usw. zur idg. $\sqrt{}$*vaph* = *vab*?

Anm. In *ärfug*, *ärfịg* »Augenbraue« (vgl. aw. *brvat*-, ai. *bhrū́š*, np. *abrū*, *brū*, *xurfä*, *xulf* »Bauch« (vgl. aw. *garᵊwō*, ai. *garbha*, mp. *gawr*, *gafr* »Uterus«) entspricht oss. *f* ir. *b*, *w*, ai. *bh*. Vielleicht nach tonlosem *r*? In w.oss. *balyafun* = o.oss. *balyafịn* »einholen, erreichen« (vgl. aw. *āyapta*- »Belohnung«, np. *yāftan* »erlangen«, Pr. *yāb-am*) müsste man (nach § 39, 1) eher *w* statt *f* erwarten.

Oss. *fs* = aw. *sp* (s. § 33, 4); oss. *ft* = ir. *ft* (§ 30, 1); oss. *fs* = aw. *fš* (§ 33, 8, Anm.).

§ 39. Oss. *w*. — 1. Oss. *w* = ir. *p* nach Tönenden: *äxsäwā*, *äxsäw* »Nacht«, aw. *xšap*-, ai. *kṣáp*; *fä-lewun*, *fä-līwịn* »betrügen«, vgl. ai. *rip* »Betrug«, *ripuṣ* »betrüglich, Betrüger«, np. *fi-rēbam* »betrüge«; *tawun*, *tawịn* »wärmen«, ai. *tāpáyati*, aw. $\sqrt{}$*tap*- »erhitzen«, np. *tāftan* »brennen, wärmen«; *carw* »Öl«, np. *čarb* (älter *čarp*); w.oss. *än-wäxs* = o.oss. *äw-wäxs* »nahe, angrenzend« aus *äm*+*fäxs* = ir. **ham-paxša*-; w.oss. *än-wärs* »nahe, beiliegend« (aus *äm*+*fars*); *awd* »sieben«, aw. *hapta*; *rowun*, *rūwịn* »jäten«, pp. *ruft*, np. *ruftan* »jäten, fegen«, Pr. *rōbam*.

2. Oss. *w* = aw. *b*, *w*, ai. *b* nach Tönenden: *dawun*, °*ịn* »stehlen«, aw. $\sqrt{}$*dab*- (*dəbənaō*-) »trügen«, ai. *dábhati*, *dabhnóti* »beschädigt, betrügt«; *ärwadä*, *ärwad* »Bruder, Verwandter«, aw. *brātā*, ai. *bhrā́tā*, np. *birādar*; *äłwinun*, °*ịn* (statt **ä-wlin-un*) »scheeren«, vgl. ai. *bhrīṇā́ti* »versehrt«, aw. $\sqrt{}$*brī* (*brīnənti*, *brīnaṅha*), *bar*- (*barənənti*), np. *burrīdan* »schneiden«; o.oss. *a-warịn* »auflegen«, *awärd* »Lager«, w.oss. *iwärän* »Last«, zur $\sqrt{}$*bar*, vgl. np. *äwardan*; *iwaīn* »aufleuchten« = **vi*+*bhā*; w.oss. *i-wulun* »schwellen« (vom Flusse) = idg. $\sqrt{}$*bheul*-, *bhul* »schwellen«, vgl. irisch *bolach*, ahd. *pūlla*, *paula* »Beule«, got. *uf-bauljan* »aufblasen« (leider fehlen ir. Parallelen).

3. Oss. *w* = ir. *v* (aw. *v*, *b*, ai. *v*), z. B.: *äwzag* »Zunge«, aw. *hizvā*, ai. *jihvā́*, mp. *uzvān*, *zuvān*; *äwzär* »schlecht«, aw. *zbarᵊti*, ai. *hvárati* »geht schief«, *hvā́ras* »Krümme (Ränke), Falle«, aw. *zbarah*- in *paᶦti-zbarah*, vgl. ap. *zūra* »Unrecht«? HÜBSCHMANN, Arm. Gramm. p. 152, np. *zūr* »falsch,

Lüge«; w.oss. *färwä* = o.oss. *färw* »Erle«, ahd. *felawa* (leider fehlen ir. Parallelen); o.oss. *fiw* »Fett«, aw. *pivanh-*; w.oss. *rä-dowun* = o.oss. *rä-düwjn* »zerren«, vielleicht wurzelverwandt mit ai. *dunóti* »schüttelt, erschüttert«, Fut. *daviṣyáti*, Inf. *davitum*, *dodavīti* »schüttelt heftig«.

4. *w* neben *b* in einzelnen Fällen s. oben § 37, 4.

§ 40. Oss. *m*. — 1. Oss. *m* = ir. *m*: *mud*, *mjd* »Honig«, aw. *maδu*; *ma* »nicht«, aw. *mā*; *meγä*, *mīγ* »Nebel«, aw. *maēγō*; *marγ* »Vogel«, aw. *mər^əγō*; *kalm* »Wurm«, ai. *kṛmiṣ*, np. *kirm*; *arm* »hohle Hand«, aw. *ar^əma-*, np. *arm*, ai. *īrmás*; *carm* »Haut«, aw. *čar^əma*, ai. *cárma*, np. *čarm*; w.oss. *rä-mojun* = o.oss. *rä-müjin*, Prt. Prf. *rä-muxd* »wegnehmen, wegreissen«, viell. = **fra + mōčay-*, vgl. aw. *framuxtiš* »Ablegung«, ai. *pramočayati* »löst, befreit« (vgl. auch w.oss. *ni-mojun* »ausliefern« (einen Dieb); w.oss. *moinä* = o.oss. *moi* »Mann« (aus **mōnia*, **mānia*), vgl. ai. *mánuṣ*, *manuṣyas* »Mensch, Mann«, aw. *manuš* (in *manuščiϑrō*); oss. *mondag* »munter, lustig«, vgl. ai. *mand-rás* »lieblich, angenehm« *mándati* »freut sich«, *mandáyati* »erfreut«; *kom* »Mund, Rachen, Bergschlucht, Öffnung«, vgl. np. *kām* »Gaumen« (Horn N. 838), afgh. *kūmai*; *mal* »Tiefe im Fluss«, vgl. ai. *málam* »Schmutz, Pfütze«; *-mon* in *däli-mon* »unterirdischer Geist«, *väli-mon* »himmlischer (= oberer) Geist«, vgl. aw. *ma^inyu-*; *mäng* »Betrug«, vgl. arm. *mang* »Arglist«, np. *mang* »fraus, dolus« Vullers, u. a. m.

Anm. Oss. *ll* aus *ml* = aw. *mr*, ai. *ml* in w.oss. *fällayun* = o.oss. *fällain* »ermüden«, pp. *fällad* »müde, schlaff« (aus *fä-+mläyun*), vgl. ai. *mlāyati* »erschlafft, wird schwach«, pp. *mlātás* »gegerbt«, aw. *mrātō*, russ. *mlějet* »erschlafft«.

5. Liquidae.

§ 41. Oss. *r*. — 1. Oss. *r* = ir. *r*: *rast* »Recht«, aw. *rastō*, ap. *rāsta*; *räyun*, *rāin* »bellen«, ai. *ráyati* »bellt«; *rōxs*, *rūxs* »Licht«, aw. *raoxšna-*; *äm-bärzän* »Decke, Bedeckung«, aw. *barəziš* »Decke, Matte«; w.oss. *ävärdun* »wälzen, rollen«, vgl. ai. *vártate*, *vartati*, *várti* »dreht sich, rollt«, *vartayati* »schwingt, lässt rollen«, np. *gaštan* »wenden, drehen«, *gaštan*, Pr. *gardam* »sich drehen, wenden«; *äfsärun*, *äfsärjn* »auftreten«, aw. *√spar-*, ai. *sphurati* »schnellt, tritt«, np. *sipardan* »auf etwas treten« (Horn N. 701); w.oss. *idard* = o.oss. *dard* »fern« scheint ein Part. Prf. mit *vi-* zu sein, vgl. aw. *dər^ətō* von *dar* »abteilen, spalten«, ai. *dṛtás* von *dṛnáti* »sprengt, spaltet«, np. *darrīdan* »zerreissen« (*idard* eigentl. »abgeteilt«, dann »abgelegen, fern«); w.oss. *rändun* »glätten, plätten«, *rändän* »Werkzeug zum Glätten«, vgl. np. *randīdan* »schaben, kratzen«, bal. *randag* »kämmen«, ai. *rádati* »kratzt«; w.oss. *rōwun* = o.oss. *rūwjn* »jäten«, np. *rubūdan* »rauben«, *ruftan* »jäten, fegen«, Präs. *rōbam*; w.oss. *ivarun* = o.oss. *varjn* »verteilen, austeilen«, vielleicht = **vi + var* im Causativstamm, vgl. ai. *varáyati* »wählt für sich«, *vāra* »Reihe, Folge, Mal«, np. *bār*; w.oss. *rä-vagä* = o.oss. *rä-väg* »Vorwand, Ursache«, viell. aus **fra-vāka*, vgl. ai. *pravāka* »Ankündiger« (in *somapravāka-*), aw. *pravākəm* »Ankündigung«; w.oss. *irayun* = o.oss. *rain* »sieden, sprudeln (vom Wasser), sich freuen«, viell. verwandt mit ai. *rayas* »Strömung, Lauf, Eile, Heftigkeit«; *räväg*, *rvog* »leicht, leichtsinnig, jähzornig, rasch«, viell. zur *√rav* aus **frav*, vgl. aw. *frava^iti* »eilt«, ai. *právate* »fliesst, hüpft«, *pravás* »flatternd, schwebend«, *pravat* »Strom« usw.; w.oss. *äryeu* = o.oss. *ärγīu* »Muskel, Ader, Sehne«, w.oss. *äryeu fid* »Fleisch mit Sehnen«, viell. ai. *kraviṣ*, *kravyam* »rohes Fleisch«, aw. acc. *xrūm* »blutiges Fleisch«, aksl. *krŭvĭ* »Blut«, lit. *kraujas* »Blut«, gr. κρέας usw. (*ä-* prothet., *rγ* aus **rx*, **xr*, *e* durch Wirkung des folgenden *i*); *ronj* »Blutwasser, Serum«, viell. verwandt mit ai. *rañjáyati* »färbt, rötet«, *rangas* »Farbe«, np. *rang* u. a. m.

3*

2. Wechsel zwischen *r* und *l*: w.oss. *ängulјä* »Finger« neben *ängurstевän* »Fingerring«, w.oss. *burkon* = o.oss. *bulkon* »Oberst«; w.oss. *xurfä* = o.oss. *xulf* »Bauch«, w.oss. *γärängä* und *γälängä* »Totenklage«, w.oss. *ärdar* und *äldar* »Vorsteher«.

§ 42. Oss. *l*. — 1. Oss. *l* = ir. *l*, ai. *l*: *äw-dolun*, *äw-dūlịn* »kneten (Teig), hin und her ziehen«, vgl. ai. *doláyati* »hebt auf, schwingt auf«, *dolayatẹ* »wackelt«, *dolā* »Schaukel«; w.oss. *i-wulun* »aufschwellen«, zur idg. √*beul*, *bul* »schwellen«, vgl. ir. *bolach*, ags. *býle*, ahd. *pūlla*, *paula*, *Beule*; w.oss. *γolä* = o.oss. *qūl* »Knöchel zum Spielen«, vgl. ai. *golas*, *golakas* »Kugel«, *golā* »Spielball«; *fällayum*, *fällaïn* »ermüden, erschlaffen«, Pp. *fällad* »müde, matt«, ai. *mláyati* »wird müde«, Pp. *mlāta*; w.oss. *ixälun* »sich losbinden, losgehen«, *ixalun* »losbinden«, vgl. ai. *kallatẹ* »ist los, wird frei«; *vo-läfun*, *ūläfịn* »seufzen, aufatmen«, viell. *lápati* »flüstert, wehklagt«, *lapana-* »Mund«; w.oss. *γälγälagä* = o.oss. *qälqäläg* »Kehle, Gurgel«, vgl. ai. *galas* »Kehle, Hals«, np. *galū*, *gulū*, lat. *gula*, aw. *garō* (*garah-*) u. a.

2. Oss. *l* = ir. *r* (vor *i* oder unter seiner Wirkung?): *lejun*, *līјịn* »fliehen«, aw. *raěčay-*, ai. √*rič-*; *liyun*, *līin* »cacare«, aw. ^{i}*ri-*, np. *rīdan*; *kalm* »Wurm, Schlange«, ai. *kṛmiš*, np. *kirm*; *listäg*, *lịstäg* »fein, dünn, klein«, *listitä* »Holzspähne«, vgl. ai. *rišati* (und *lišati*) »beisst ab, kneift ab«, Pp. *riṣ̌tás*, *liṣ̌ṭás*, gr. ἐρείκω; *däl* »unten«, aw. *aδa*^{i}*ri*; w.oss. *bäl* »auf«, aw. *upa*^{i}*ri*; *fäl* »über«, aw. *pa*^{i}*ri*, ai. *pári-*; *fälewun*, *feltwịn* »betrügen« √*rip*; *muljug*, *mäljịg* »Ameise«, aw. *maδ*^{i}*riš*; *limän* »Freund« zur √*prī-*; *älwinun*, *älwịnịn* »scheeren«, ai. *brīṇāmi*; *alγ* »Fingerspitze« aus **agrịa*?; *mälịn* »sterben«, aw. *mər*^{ᵊ}*yē*^{i}*tẹ*, ai. *mriyátẹ* u. a.

3. Oss. *l* aus *r* vor *r* in folgender Silbe, z. B.: o.oss. *stịldär* = w.oss. *sturdär* »grösser« von *stịr* »gross«, ai. *sthūrás*; *fuldär*, *fịldär* »mehr« von *fur*, *fịr* = aw. *po*^{u}*ru* »viel«; *faldär* »weiter«, vgl. *farast* »neun«; w.oss. *fälware* »im vorigen Jahre« aus **fär-fare*, von *far*, aw. *para*, *parō* »vor«; *älmärịn* und *ärmarịn* »Ellenbogen«, vgl. *arm* »hohle Hand«, aw. *ar*^{ᵊ}*mō*; Präf. *lä* = *rä* = ir. *fra-* in: *läwar* »Gabe« = **fra-bara*; *lämarịn* »auspressen«; *lädärsịn* »träufeln«, *lä-būrịn* »anfassen, angreifen«; *lä-gärdịn* »stechen« u. a. m.

Anm. Auffallend ist oss. *l* = ir. *r* in anderen Fällen: *calx* »Rad«, np. *čarx*; *sald* »kalt«, aw. *sar*^{ᵊ}*tō*, mp. *sart*, np. *sard*, kurd. *sär*, afgh. *sōṛ* (vgl. jedoch lit. *száltas*); *alj* »Jeder«, verwandt mit aw. *ha*^{u}*rva* (?), np. *har*; *fal*, *fälä* »aber, jedoch«, vgl. ai. *param*; *gal-känịn* »wecken«, aw. ai. √*gar*; *qäläs* »Stimme«, lit. *garsas* (?), aksl. *glasŭ*, russ. *golos* (?).

§ 43. Consonantengruppen. — 1. Umstellung: a) oss. *rt* = ir. *ϑr*: *ärtä* »drei«, aw. *ϑrāyō*; *furt*, *fịrt* »Sohn«, aw. *puϑrō*.

b) oss. *lx*, *lγ*, *rx*, *rγ* = aw. *xr*, *γr*: *calx* »Rad«, aw. *čaxrō*; *alγ* »Fingerspitze«, aw. *an-aγra-*; *surx*, *sịrx* »rot«, aw. *suxrō*; *ċirγ*, *ċịrγ* »scharf«, aw. *tiγrō*.

c) oss. *rd* = *dr*: w.oss. *ärdunä* = o.oss. *ärdịn* »Bogen«, ai. *druṇam*; w.oss. *urdä* »Otter«, aw. *udrō* »best. Wassertier«.

d) oss. *rf*, *rw*, *lw* = aw. *wr*, *br* (ai. *br*): *arw* »Himmel«, aw. *awrəm*, np. *abr*, ai. *abhrám* »Wolke«; *ärfug*, *ärfịg* »Augenbraue«, ai. *bhrū́ṣ*; *älwinun*, *älwịnịn* »scheeren«, aw. *brīneñti*, ai. *brīṇā́mi*.

e) oss. *wz* = aw. *zv*, *zb*: *äwzag* »Zunge«, aw. *hizva*; *äwzär* »schlecht«, aw. *zbar*?

f) oss. *fs* = aw. *sp* (s. oben § 33, 4).

g) oss. *γz* = aw. *zg* (s. oben § 34, 2).

h) Im W.oss. werden gelegentlich *zm* (*zn*), *sm* in *nz*, *ns* umgestellt, z. B.: *fänzun* »nachahmen«, vgl. oss. *fäzmịn*; *γävanz* »Hirschkuh« = o.oss. *qvazn*, *sans* »Leim« = o.oss. *sasm*. Leider sind diese Wörter etymologisch dunkel.

Eine alte Umstellung von ir. *zn* in oss. *nz* scheint im w.oss. *anz* »Jahr« vorzuliegen, wenn dasselbe mit aw. *azan-*, ai. *áhar-*, *áhan-*, *áhas-* »Tag« verwandt ist.

2. Vertauschung getrennter Consonanten findet sich in: o.oss. *äfsįmär* (aus **äwsįmär*, **ämsįwär*) »Bruder« = w.oss. *änsuwär*; w.oss. *nimäl* neben *limän* »Freund«; *qalaur* »Wachtposten« aus **qaraul* (türk. Lehnwort); w.oss. *pursä* = o.oss *pįsįra*, *psįra* »Nessel«; *zoko* und *kozo* »Pilz«.

3. Vereinfachung von Lautgruppen in der Composition: a) *γz* aus *γdz*: w.oss, *suγzärinä* »Gold« aus *suγd*+*zärinä*.

b) *q*, *γ* aus *γq*, *γγ*: o.oss. *tärqūs* = w.oss. *tärγos* und *tärqos* »Hase« aus *darγ*+*qūs* (*γos*) »Langohr«.

c) *dt* aus *jd* (= *dzd*); *tj* aus *cj* (= *cdz*): *findtäs* »fünfzehn« aus **fonj* + *däs*; *xätjinän* »ich werde kämpfen« aus *xäc*+*jinän*.

d) *sk* aus *stk*; *ss* aus *sts*; *st* aus *std*: *cäskom* »Gesicht« aus **cäst*+*kom*; *cässig* »Thräne« aus *cäst*+*sig* (s. § 33, 6); *ästäs*, *stäs* »achtzehn« aus *ast*+*däs*.

e) Gelegentlich entsteht *ss* aus *sc* (= *sts*) beim Antritt der Präpos. *s-* an das mit *c* anlautende Verbum: *ssįdi* »er ging hinauf« neben *scįdi*.

f) *g* schwindet vor Consonanten, mit denen es eine im Oss. ungewöhnliche Consonantengruppe bilden müsste, z. B.: *fändarast* (statt *fändagrast*) »Glücklichen Weg!«; w.oss. *mälazänäg osä* (statt *mälagzänäg*) »ein Weib, dessen Kinder sterben«.

4. Besonders muss hervorgehoben werden vor-oss. *st*, *zd* aus *sc* (d. i. *sts*), *zdc*, z. B.: *fästä* »nach« (aus **fäscä*), vgl. aw. *pasča*, *ïstį* = w.oss. *yesti* »etwas« aus *ïs-cį*, *yes-ci*; *bäzdä* »Dicke« aus **bäzdcä* (vgl. *därγcä* »Länge«). Vor-oss. ist auch die Gruppe *ss*, urspr. *ts*, in w.oss. *väss* »Kalb«, vgl. ai. *vatsás*.

5. Assimilation: a) des *n*: α) vor-oss. *dt*, *tt* = *nd* in *sädtun*, *sättun* »brechen«, aw. *sčindayeⁱti* und *bädtun*, *bättun* »binden«, aw. *bandayeⁱti* (vgl. aber w.oss. *än-sändun* »stampfen, mit dem Fusse auftreten« und *bändän* »Strick«). Dazu die Präterita von Wurzeln auf Voc. + *n*, z. B. *zįdton* »ich wusste« von *zonįn* »wissen«; *kodton* »ich machte« von *känįn* »machen«; neben den Prt. Prf. *zįnd*, *kond* usw. Auch *kadtär* »kleiner« Comparat. zu *kanäg* »klein«. In anderen Fällen bleibt *nd* unverändert oder findet sich *dt*, *tt* nur im O.oss.

β) o.oss. *tt*, *dt* = w.oss. *ntt*, *ndt* im Plural: *dättä* = w.oss. *dänttä* Plur. von *don* »Wasser, Fluss«; *kärädtä*, *karättä* = w.oss. *kärändtä* Plur. von *käron* »Ende«.

γ) o.oss. *z* im Auslaut = w.oss. *nz*: *az* »Jahr« = w.oss. *anz*; *qaz* »Mark« = w.oss. *qanz*. In *bäzzin* = w.oss. *bäzzun* »taugen« ist *zz* (= *nz*) vor-oss. (s. § 34, 1).

δ) o.oss. *ss* = w.oss. *ns*: *ssäj* »zwanzig« = w.oss. *insäi*; *ssįn* »wetzen, schärfen« = w.oss. *insun*; *ssoi* »Kelter« = w.oss. *insoi*; *fįssįn* »hineinstecken« = w.oss. *funsun*.

ε) o.oss. *xx* (im Auslaut *x*) = w.oss. *nx*: *zäx* (Gen. *zäxxi*) »Erde« = w.oss. *zänxä*; *xox* (Abl. *xoxxäi*) »Berg« = w.oss. *xonx*; *äxxäst* »ganz« = w.oss. *änxäst* (M. St. 25, 11).

ζ) o.oss. *γγ* (im Auslaut *γ*) = w.oss. *nγ*: *äγγäd* »genug« = w.oss. *änγäd*.

η) o.oss. *gg* (im Auslaut *g*) = w.oss. *ng*: *vasäg* »Hahn« = w.oss. *vasängä*.

ϑ) o.oss. *ww* = w.oss. *nw*: *äwwäxs* »nahe« = w.oss. *änwäxs* (aus ir. **ham*+*paxša-*); *äwwärs* »nahe, angrenzend« = w.oss. *änwärs* (aus ir. **ham* + *parsu*?).

b) des *f*: oss. *ss* aus ir. *fs*: *xussun*, *xussįn* »schlafen«, aw. *x̌afs-*.

c) des *y*: *nn* aus *ny*: *innä* »anderer« aus *anya-*; w.oss. *xunnun* »heissen« aus **x̌an-ya-*.

d) des *w*: *pp* aus ir. *ϑw* = uross. *tw*: *cippar* »vier«, aw. *čaϑwārō*.

Anm. Angleichung des *d* zum folgenden *k* findet sich gelegentlich in *agkin* »schmackhaft« neben *adgin*, *adkin* von *ad* »Geschmack« + Suff. *gin*.

e) des *r*: *ll* aus *rl*: Präp. *äl-* (statt *är-*) vor den mit *l* anlautenden Verben: *äl-läun* »sich stellen« (aus *är* + *läun*); *äl-lījin* »herbeilaufen« (aus *är* + *lījin*); *ällasin* »herbeischleppen« (aus *är* + *lasin*) u. a.

Über *ss* aus *rs* in *xässin* »tragen« s. § 23, 6).

§ 44. Schwund von Consonanten: a) ir. *y* ist geschwunden nach Consonanten: *sau* »schwarz«, aw. *syāvō*; *cäun* »gehen«, ai. *čyávatē*; *xuin* »nähen«, ai. *sīvyati* »näht«, √*syu-*.

b) ir. *v* im Anlaut vor *i*: w.oss. *insäi* »zwanzig«, aw. *vīsa^{i}ti*; nach *x* in manchen Wörtern, meistens im O.oss. (s. § 22, 4); nach *xs* in *äxsäz* »sechs«, aw. *xšvaš*.

c) ir. *p* (ai. *p*) schwindet nach anlautendem *s* vor *i*-Vocalen (s. § 33, 5).

d) ir. *f* vor *r* und *l* im Anlaut: *razmä* »vorn«, aw. *fraš-*, *fraša*; *limän* »Freund« zur √*prī-* (§ 42, 2).

e) ir. *t* im Auslaut nach *s* in w.oss. *yes* = o.oss. *īs* »er ist«, ir. *asti*; w.oss. *osä*, o.oss. *ūs* »Weib«, Plur. *ost-itä*, *ūst-itä*.

f) ir. *s* schwindet vor *n* und *l*: *naïn* »baden«, aw. √*snā*; *nvar* »Ader«, aw. *snavar^{ə}* »Sehne«; *layz* »glatt«, ai. *ślakṣṇas*.

g) ir. *n* im Auslaut nach Consonanten *s*, *z*, *r*: *roxs*, *rūxs* »Licht«, aw. *raoxšnō*; *layz* »glatt«, ai. *ślakṣṇaṣ*; *xvar*, *xor* »Hirse, Korn«, aw. *-x^{v}ar^{ə}na-* »Nahrung«; o.oss. *sasīr* = w.oss. *sarsenä* (aus *sasern-ä*) »Sieb«; o.oss. *būz* »Dank«, vgl. *būzn-ig* »dankbar«; *n* ist auch geschwunden vor *st* im O.oss. in dem Plural des Futurum II: *näm-ji-stäm*, *näm-ji-stūt*, *näm-ji-sti* »wir werden schlagen usw.«, vgl. den Singular: *näm-jin-än* »ich werde schlagen«.

h) ir. *m* nach *r* in: *car* neben *carm* »Haut«, aw. *čar^{ə}ma*, np. *čarm*; w.oss. *γar* = *γarm* »warm«, aw. *gar^{ə}mō*, np. *garm*.

i) ir. *r* schwand nach anlautendem *s* vor *u*-Vocalen (s. oben § 33, 6). Schwund des *r* vor den Consonantengruppen *zd* und *st* findet sich in: *xuzdär* »besser« Compar. zu *xorz* »gut«; w.oss. *makustäg* »Genick, Nacken« aus *makur* + *stäg* »Knochen«; *qast*, *γast* »Klage«, vgl. *qärzin*, *γärzun* »klagen, jammern«.

Anm. In *känun*, *känin* »machen«, vgl. ap. *kunavāmiy* »mache« ist der Schwund des *r* vorossetisch. Auffallend ist der Schwund des *r* (oder *l*?) in *baz* »Kissen«, (vgl. *ämbärzän* »Decke«), aw. *bar^{ə}ziš*, np. *bāliš*.

k) ir. *h* (aw. *h*, ai. *s*) ist im Oss. stets geschwunden: w.oss. *istun* »stehen«, aw. *hišta^{i}ti*; *awd* »sieben«, aw. *hapta*; *ayd* »Lende«, aw. *haxti-*; *äwzag* »Zunge«, aw. *hizva*; *äd* »mit«, aw. *haδa*; *äm-*, *än-* = aw. *ham-*, ai. *sam-*; *ami*, *am* »hier«, aw. *ahmya*; w.oss. *xvärä* »Schwester«, aw. *x^{v}aŋharəm* (Accus.); *mūyä*, *mäi* »Mond«, aw. *måŋh(a)-*, ai. *mā́sas*; *käi* »wessen«, aw. *kahē*, *kahyā*; *äcäg* »wahr, wirklich«, aw. *ha^{i}ϑyō*, ai. *satyás*; *väyä-känun*, *väi-känin* »verkaufen«, vgl. np. *bahā* »Wert«, ai. *vasnám* »Kaufpreis«; *ma* »auch«, aw. *mat*, ai. *smăt* »zusammen, zugleich«; *äma*, *ämä* »und«, aw. *hamō*, ai. *samás* »eben, gleich«.

§ 45. Gemination der Consonanten. — Consonantengemination ist sehr verbreitet im Ossetischen. Die meisten Fälle, die wir kennen, erklären sich durch vollständige Assimilation des vorhergehenden Consonanten an den folgenden. Manche Fälle jedoch sind bis jetzt noch dunkel.

1. Der anlautende Consonant wird verdoppelt bei Antritt der Präpositionen *fä-* und *ni* = w.oss. *ni*: *käsin* »anschauen«, Prät. 1. Sg. *fäk-kaston*; *cäun* »gehen«, Prät. 3. Sg. *nic-cidī* (oder *nit-cidī*); *läun* »stehen bleiben«, Prät. 1. Sg. *nil-läudtän*. Den Grund dieser Gemination sehe ich jetzt darin, dass die Präp.

fä- auf ir. **pati* (ap. *patiy-*, mp. *pat-*, np. *bad-*) zurückgeht. Als *fäc-* hat sich diese Präp. noch erhalten in den Formen des Verb. Substant., die mit Vocal anlauten: o.oss. *fäc-ī* = w.oss. *fäc-äi* »er ward«, w.oss. *fäc-an* »wir wurden«, *fäc-aitä* »ihr wurdet«, *fäc-äncä* »sie wurden« usw. Die Formen *scī* oder *ssī* = w.oss. *scäi* »er ward«, *scan* usw. »wir wurden« erklären sich durch Analogie (*s-* = ir. *us-*). Die Präp. *nị-* = w.oss. *ni-* scheint von der Präp. *niš*, *niž* beeinflusst zu sein.

2. Geminirtes *t* (geschrieben *td*, *dt*, *tt*) erscheint im Plur. der Nomina, die auf Voc. + *r* auslauten: *xäjärdtä*, *xäjärttä* von *xäjar*» Haus«; *cärdtä*, *cärttä* von *car* »Haut«.

3. Dasselbe Pluralsuffix wird geminirt auch in beiden Dialekten bei Nomina auf Voc. + Nasal, obgleich die Gemination nur im O.oss. durch den Schwund des Nasals erklärt werden kann: *xälättä*, *xälädtä* = w.oss. *xälandtä* »die Krähen« von *xälon*; *dättä* = w.oss. *dänttä* »die Flüsse« von *don*. Vielleicht ist im W.oss. die Gemination durch Analogie der Nomina auf *-nd*, wie *zärädtä* = w.oss. *zärändtä* »die Alten« von *zärond* »alt« zu erklären.

4. Geminirtes *x* und *γ* im O.oss. s. oben § 43, 5, a, *ε* und *ζ*.

5. Geminirtes *k* (*kk*, *kg*, *gk*), vielleicht als Resultat der Assimilation eines folgenden *y*, findet sich in *dukkag*, *dikkag* »zweiter«; *ärtikkag*, *ärtịkkag* »dritter« (Suff. *-ịag*?). Desselben Ursprungs scheint das geminirte *k* zu sein in *mukkag*, *mịkkag* »Sippe, Geschlecht« (vgl. w.oss. *mugä* = o.oss. *mịg* »Semen virile« und lat. *mūcus*, gr. *μύκος*), sowie auch in anderen Wörtern auf Gutturale + Suff. *-ag*. Dunkel ist *kk* in den drei Personen des Plur. im o.oss. Optativ (s. § 80).

6. Öfters ist *p* geminirt zwischen Vocalen, z. B.: o.oss. *äppät* »alle«, *säppäj* »Grab«, *säppu* »Brodrinde«, *koppa* »Tasse«, *tuppur* »Grabhügel«, *läppu* = w.oss. *läqvän* »Knabe«, *toppị* Gen. von *top* »Flinte«, *kuppị* Gen. von *kup* »Hügel« u. a. Über *cuppar*, *cịppar* s. oben § 43 d. In o.oss. *äpparịn* »werfen« scheint auch eine ir. Wurzel vorzuliegen (viell. *tvar*?); alle anderen Fälle sind dunkel.

7. Geminirtes *t* (*tt*, *dt*, *td*) hört man öfters in den aus dem Präteritalstamm gebildeten Verbalformen, und zwar nicht nur in denen, die ein *n* vor dem auslautenden *d* des Prt. Prf. eingebüsst haben, wie *kodton* »ich machte« (Prt. Prf. *kond*). So hört man *zaxdta*, *zaxtta* »er sagte« neben *zaxta*, *niffịsdta*, *niffịstta* »er schrieb auf« von *fịssịn*; *kudta* »er weinte« von *käun*. Im W.oss. hört man das geminirte *t* am häufigsten.

8. Gemination aus assimilirender Wirkung vorhergehender Consonanten auf folgende in gebundener Rede zwischen einzelnen Wörtern, in der Composition und beim Antritt von Postpositionen an Nominalstämme: a) *l* mit folgendem *n* = *nn*: *caun nä?* »warum nicht?« (aus *cäul nä*); b) *d* mit folgend. *n* = *nn*: *kän nä* »wenn nicht« (aus *käd nä*); *n* mit folgend. *m* = *mm*: *dommä* »zum Flusse« (aus *don* + *mä*); *n* mit folgend. *l* = *ll*: *lịmälläg* »befreundeter Mann« (aus *lịmän* + *läg*. Andere Fälle der Gemination s. oben § 43.

§ 46. Dissimilation. — Durch dieselbe wird Verdoppelung der momentanen Mediae und Affricaten vermieden: *käd tä* »wenn dich« (aus *käd dä*); *sūtcịnän* oder *sūdcịnän* »ich werde brennen« (aus *sūj* + *jịnän*); *fịndtäs* »fünfzehn« (aus **fonj-däs*, **fond-däs*) usw.

§ 47. Einschub von Consonanten. — Nur *n* wird eingeschoben in den Zahlwörtern: o.oss. *yuändäs* = w.oss. *yevändäs* »elf«, o.oss. *yuändäsäm* = w.oss. *yevändasäimag* »elfter«; o.oss. *ärtindäs* = w.oss. *ärtindäs* »dreizehn«, o.oss. *ärtịndäsäm* = w.oss. *ärtindäsäimag* »dreizehnter«. Dieser Einschub scheint durch die Analogie von *fịndtäs*, *fındtäs* »fünfzehn« hervorgerufen zu sein. Vgl. *äxsärdäs* »sechzehn« (statt *äxsazdäs*) nach *cịppärdäs* »vierzehn«.

III. FORMENLEHRE.

A. DAS SUBSTANTIVUM.

§ 48. Das Genus. — Die Bezeichnung des grammatischen Geschlechts ist im Ossetischen mit dem Abfall der ursprünglichen, dieses ausdrückenden Endungen aufgegeben. Wo nicht verschiedene Worte zur Scheidung der Geschlechter vorhanden sind, wird dieselbe durch Hinzufügen von *näl* »männlich« und *sịl* = w.oss. *śilä* »weiblich, Weibchen« (bei Männern *läg*, bei Weibern *ūs*, w.oss. *osä*) bewirkt, z. B.: *nälfịs*, *nälfus* »Widder«, *sịlfịs*, *śilāfus* »Schaf«, *nälxu* »Eber«, *nälsäγ* »Bock«, *sịlsäγ* »Ziege«, *patcaxūs* »Königin«, *idäjläg* »Witwer«, *idäjūs*, *idājosä* »Witwe« usw.

§ 49. Die Form des Stammes. — Die ossetischen Substantiva erscheinen im allgemeinen in der reinen Stammform, welche sich nach dem Abfall der Flexionsendungen ergab. Alle vocalisch und consonantisch auslautenden Stämme des Iranischen sind also zusammengefallen, z. B. o.oss. *yäfs* »Stute«, ir. *aspī*, w.oss. *väss*, *väs* »Kalb«, ai. *vatsa-*, o.oss. *cäst* »Auge«, ir. **čašti-*?, *arc* »Speer, Bajonett«, viell. aw.ap. *aršti-*, ai. *ṛṣṭi-* »Speer«, *mud*, *mịd* »Honig«, aw. *maδu-*; *nom* »Name«, ai. *nāman-*, *carm* »Haut«, ai. *čárman-*, o.oss. *fịd* »Vater«, ai. *pitár-* usw., und nur im w.oss. Schluss-*ä*, falls es auf ir. *ā* resp. *á* zurückgeht (vgl. § 3, 6), könnte sich noch eine Spur der alten *a*-Stämme erhalten haben. Bei einigen alten consonantischen Stämmen ist der Acc.sg. im Ossetischen zum Stamm geworden, z. B. in den Adjectiven *zärond* »alt«, *bärzond* »hoch«, vgl. ai. *jårant-am*, aw. *bərᵊzantəm*, und im w.oss. *xvärä* »Schwester«, vgl. aw. *xᵛaŋh-arəm*, ai. *svás-āram*. Spuren des *r*-Stammes kann man viell. auch in den Pluralformen *fid-äl-tä* »Väter« *mad-äl-tä* (s. weiter § 50, 8) sehen.

Die wichtigste Erscheinung der oss. Nominalflexion ist die Einwirkung der pronominalen Declination auf die Nominale (s. Bildung der Casus).

Anm. In den Zahlwörtern *ärtä* »drei«, aw. *ϑrāyō*, *ϑrayasča*, *cuppar*, *cịppar* »vier«, aw. *čaϑwārō* ist der alte Nom. Acc. Plural. zum Stamme geworden, sowie auch der Nom. Acc. Dual. in *duvä* »zwei«, ai. *dvā́*, *duvā*. In den demonstr. Fürwörtern *adon* »diese«, *udon* »jene« (s. § 61 und 63) scheint der Stamm auf den alten Gen. Plur. zurückzugehen.

§ 50. Die Bildung des Plurals. — Wie andere neuiranische Sprachen hat das Ossetische dieselben Flexionsendungen für den Sing. und Plur., nur dass dieselben im Plural an den mit dem Pluralsuffix versehenen Stamm antreten.

Das Pluralsuffix lautet *-tä* im Nom., *-t* in anderen Flexionsendungen. Beim Antritt desselben an den Stamm kommen folgende Regeln zur Geltung.

1. An vocalischauslautende Nomina wird *-tä*, *-t* unmittelbar angefügt, z. B.: *toxonatä* von *toxona* »Ofen«, o.oss. *bästätä* (neben *bästịtä* s. weiter) von *bästä* »Ort, Stelle«, o.oss. *rīxītä* = w.oss. *rexetä* von *rīxī*, *rexe* »Schnurrbart«, o.oss. *jigkūtä* = w.oss. *jigkotä* von *jigkū*, *jigko* »Haar«, *näzịtä*, *näzitä* von *näzị*, *näzi* »Pinus silvestris«, *xcautä*, *xucautä* von *xcau*, *xucau* »Gott«, *mäitä* von *mäi*, *mäyä* »Mond, Monat«, *moitä* von o.oss. *moi* = w.oss. *moinä* »Mann«.

2. Die auf *-ä* in beiden Dialecten auslautenden Stämme folgen dieser Regel nicht immer. So wird neben *bästätä* »Örter« auch *bästịtä* gebraucht, im w.oss. nur *bästitä*; von *zängä* »Knie« w.oss. *zängitä* (D. S. 8). Also folgen diese Nomina der Analogie der auf Consonantengruppen auslautenden Stämme (s. weiter 4). In anderen Casusendungen des Plurals wird nicht *ä* sondern stets *ị*, *i* vor *-t* gehört.

3. Das w.oss. Schluss-*ä* (s. § 3, 6) wird vor dem Pluralsuffix stets abgeworfen, z. B.: *xuntä*, *xumtä* von *xumä* = o.oss. *xum* »Feld, Acker«, *γädtä*,

qädtä von *γädä* = o.oss. *qäd* »Holz, Wald«; *xvärttä*, *xotä* von *xvärä* = o.oss. *xo* »Schwester«, *äxsäwtä* von *äxsäwä* = o.oss. *äxsäw* »Nacht«.

4. Die auf Vocal + Cons. (ausser auf die Suff. *-äg*, *-ig*, *-ig*, *-ug*) auslautenden Nomina fügen *-tä*, *-t* unmittelbar an, z. B.: *bäxtä* von *bäx* »Pferd«, *fjdtä*, *fudtä* von *fjd*, *fud* »Übel, Böses«, *galtä* von *gal* »Ochs«, *biräγtä*, *beräγtä* von *biräγ*, *beräγ* »Wolf« usw. Die Nomina auf o.oss. *-ig*, *-ig* (= w.oss. *-ug*) und *-äg* verlieren den Suffixvocal vor *g* und fügen *-tä*, *-t* mittels *j*, *i*, *u* im O.oss., *u* im W.oss. an, z. B. o.oss. *namjjtä* oder *nämjitä* = w.oss. *namgutä*, *nämgudtä* von *nämig*, *nämug* »Korn, Kugel«; *voigutä* (Argh. 31), *voijjtä*, *voijitä* = w.oss. *väigutä* von *voyig* = w.oss. *väyug* »Riese«; *ärdjjtä* = w.oss. *ärdgutä* von *ärdäg* »Hälfte, Seite«; w.oss. *dungutä* (D. S. s. 29) von *dumag* »Schweif«, o.oss. *qüsjjtä*, *qüsčjtä* (Argh. 66), w.oss. *iγosgutä* (D. S. 62) von *qüsäg*, *iγosäg* »Zuhörer«. Wo der Auslaut *-ug*, *-jg* kein Suf. ist, tritt *-tä* unmittelbar an, z. B. w.oss. *cässugtä* (neben *cästi sugtä*) = o.oss. *cässigtä* von *cässug*, *cässig* »Thräne«. Doch fällt gelegentlich *ä* im Suff. *-äg* nicht aus, um ungewöhnliche Consonantengruppen zu vermeiden: so lautet der N. Pl. von *xäiräg* »Teufel« *xäiräjitä* (nicht *xäirjitä*), von *stäg* »Knochen« *stäjitä* neben *stjitä* und *sčjtä* (Argh. 54), im W.oss. nur *stgutä*, *sdgutä* (D. S. 24); w.oss. *xästägutä* (D. S. 61) von *xästäg* »Verwandter«.

5. Die auf eine Consonantengruppe (ausser Nas. oder Liquida + Cons.) oder auf die Affricaten *j*, *c* auslautenden Stämme fügen *-tä*, *-t* mittels *j*, *i* = w.oss. *i*, *u* an, z. B.: *sjstjtä* = w.oss. *šistitä* von *sjst*, *šistä* »Laus«, *čizjitä*, *čizjitä* = w.oss. *kizgitä* und *kizgudtä* von *čizg*, *čjzg* = w.oss. *kizgä* »Mädchen«; w.oss. *jätčitä* von *jäc* »Auge« (in der Kindersprache).

6. An die Stämme auf Nas. + Cons. tritt *-tä* unmittelbar, z. B. *zärättä* = w.oss. *zärändtä* von *zärond* »Greis«, o.oss. *äfsonjtä* von *äfsonj* »Joch«.

Bei den Stämmen auf Liquida + Cons. trifft man Plurale auf *-tä* und *-jtä*, die ersten jedoch häufiger, z. B. *ärdtä* von *ard* »Eidschwur«, *ärγtä* von *arγ* »Preis«, *märdtä* von *mard* »Toter«, *ärwtä* neben *ärwjtä* von *arw* »Himmel«, *ärttä* und *artjtä* von *art* »Flamme«; *kalmjtä*, *kalmitä* von *kalm* »Wurm«, *värmjtä*, *ormjtä* von *värm*, *orm* »Grube« usw.

Anm. 1. Das o.oss. *änig* »Buch« = w.oss. *kyunuga* lautet im Plur. *ängutä*, nach Analogie der auf Suff. *-jg* auslautenden Nomina, obgleich es aus dem russ. *kniga* entlehnt ist.

Anm. 2. Die Nomina auf o.oss. *-oi*, w.oss. *-oinä* lauten im Plur. auf *-ädtä*, z. B. *zängädtä* von *zängoi*, *zängoinä* »Lederstrumpf«.

7. Über den Übergang der dem Pluralsuffix vorhergehenden Wurzelvocale *a*, *o* in *ä* s. Lautlehre § 3, 4. Über die Gemination des *t* (*tt*, *dt*) s. § 45, 2.

8. Einige Verwandtschaftsnamen haben vor *-tä* das Suff. *-äl-*: *fjd-äl-tä*, *fid-äl-tä* von *fjd*, *fidä* »Vater«, *mad-äl-tä* und *madtältä* von *mad*, *madä* »Mutter«, *ärwadältä*, *ärwadtältä* von *ärwad*, *ärwadä* »Bruder, Verwandter«. Unter dem Einfluss dieser Nomina erscheint dieselbe Pluralbildung neben der regelmässigen bei den Wörtern o.oss. *üs* = w.oss. *osä* »Weib, Frau« und w.oss. *nostä*, *nvostä* »Schwiegertochter«: *üstältä*, *üstitä* = w.oss. *ostältä*, *ostitä*, *nostältä* und *nostitä*. Die Silbe *-äl* könnte auf ar. *-ar-* (**mät-ar-as*, *pit-ar-as*) zurückgehn. Warum ist aber *r* in *l* übergegangen? Auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass *-äl* ein besonderes Suff. ist, vgl. w.oss. *ärwadäl* »Verwandter«, w.oss. *madäl* »Weibchen«.

Was den Ursprung des Pluralsuffixes *-tä* betrifft, so ist eine befriedigende Erklärung desselben noch nicht gefunden. Lerch[1] führte *-tä* auf das ap. Pron. *tya* zurück, das früher als nachgesetzter Artikel und später als Pluralzeichen verwendet wäre. Aus demselben Pronomen erklärt er das np. *-hā* und das in

seinen kurdischen Texten als Pluralzeichen vorkommende *-te* (vielmehr *-ete*), z. B.: *keleš-ete* »die Räuber«. Über die Richtigkeit dieser letzten Zusammenstellung können wir leider nicht urteilen, da das np. *-hā* ebenso dunkel ist wie das kurd. *-te* (*ete*)[2]. Sollte das Pron. *tya* auch altiranisch sein (wir kennen es im Ap. und Ved., nicht aber im Awestischen), so ist es doch nicht leicht, auf die Form des Nom. Plur. m. und n. **tyai*, **tyā* (vgl. ap. *tyaiy*, ved. *tyē*, *tyā*) das oss. *-tä* zurückzuführen. Nach oss. Lautgesetzen fällt *i*, *y* nach *t* nicht aus, sondern *ti* giebt *c* oder im Auslaut nach Tönenden *j* (s. Lautlehre § 28 u. 29). Mehr Recht als Grundlage des oss. *-tä* zu gelten scheint der ar. Pronominalstamm *ta* zu haben, welcher auch im Awestischen artikelartig gebraucht wird. Freilich können wir oss. *-tä* nicht direct auf die Formen des Nom. pl. (aw. *tōi*, *tē*, *tāo*) zurückführen. Ich vermute vielmehr, dass im oss. *-tä* nur der Consonant *t* auf das Pronomen zurückgeht, das auslautende *-ä* aber ein nachgesetztes Schluss-*ä* sei, das sich in diesem Falle, wie in einigen anderen, in beiden oss. Dialekten erhalten habe (vgl. Lautlehre § 3, 6). Dass *-ä* erst später hinzugetreten ist, scheint sich daraus zu ergeben, dass in den anderen Pluralcasus die Endungen nicht an das *-tä*, sondern an *-t-* antreten. Andererseits scheint durch den erst späteren Antritt des *-ä* die Thatsache sich zu erklären, dass *t* nicht in *d* übergegangen ist in den Fällen, wo ihm ein Vocal oder tönender Consonant vorherging (vgl. einerseits oss. *d* = ir. *-ta-*, *-tu*, andererseits oss. *c* statt zu erwartendem *j* in o.oss. *fissinc* »sie schreiben« [aus **pinsanti*] = w.oss. *finsunc-ä* s. § 28, 3). Sollte nun oss. *-tä*, *-t-* auf den Pronominalstamm *ta* zurückgehen, so bleibt noch zu erklären, wie derselbe die Geltung eines Pluralzeichens erhalten konnte. Wenn wir nun in Betracht ziehen, dass im Oss. die Endungen der Pronominaldeclination zum Teil in die Nominaldeclination eingedrungen sind (s. weiter die Bildung der Casus), so könnten wir vielleicht auch die Erklärung von *-tä*, *-t-* auf demselben Boden suchen. Die einzige iran. Pronominalform, in der dieses *t* vorhanden war und welche die Geltung eines Nom. pl. erhalten konnte, ist ir. **ai-tai* »diese« (vgl. ai. *ētē*). Im W.oss. müsste oder könnte diese Form *ye-t-ä* lauten, und in der That ist *ytä* im W.oss. ein regelmässiger Nom. pl. von *ye* »dieser, er«. Wäre nun dieser Nom. pl. altes Erbteil und keine Neubildung (von dem Schluss-*ä* abgesehen), so könnten wir annehmen, dass von demselben die Analogie ausgegangen sei, so dass nach *ytä* alle anderen Pronomina und Nomina dasselbe Pluralzeichen (also *t* + neuanangetretenes *-ä*) erhalten hätten. Freilich können diese Vermutungen als eine befriedigende Erklärung des oss. *-tä*, *-t-* nicht gelten[3]. Nur möchte ich noch darauf hinweisen, dass diese Pluralbildung vielleicht schon skytho-sarmatisch ist. Mir scheint nämlich die Form Σκύθαι ein hellenisierter Nom. pl. **sku-tä* zum Nom. sg. *säkä*, *säki* vorzustellen. Die Skythen nannten sich selbst, wie bekannt, Saken (Σάκαι) und diesen Namen lesen wir in den ap. Keilinschriften. Wenn wir nun die Analogie der oss. Pluralbildung heranziehen, nämlich die, dass die Nomina auf *-äg* (d. i. *ăg*) den Nom. pl. auf *-gu-tä* (voross. *-kuta?*) bilden, so wäre **skutä* der regelmässige Nom. pl. zu *säg* (wie *stgutä* zu *stäg* »Knochen«). Zu dem Nom. pl. **skutä* (Σκύθαι) bildeten die Hellenen den Nom. sg. Σκύθης. Weitere Belege für das Alter der oss. Pluralbildung möchte ich in einer beträchtlichen Anzahl von Völkernamen auf -ται (θαι) sehen, welche die griechischen Quellen im Bereiche der Skythen und Sarmaten aufweisen, z. B. Σαυδαράται, Σαυρομάται, Μασσαγέται, Αὐχάται, Ζακάται, Μαῖται, Παραλάται u. a. m.[4]

Die neuiran. Pluralbildung *-ān* (np. *ān*, *-ōn*, *-ūn*), aus dem ir. Gen. Plur. **-ānām* entstanden, findet sich im Oss. in der Form *-on* nur im Plur. der demonstr. Pronomina *adon* »diese«, *ūdon* »jene«. Neben diesen Formen

erscheinen schon andere, in denen das Pluralsuff. *-tä* an die alten Plurale auf *-on* hinzugefügt ist: *adättä* »diese«, *udättä* »jene«, wie *dättä* zu *don* »Wasser, Fluss« (s. weiter § 61 u. 63).

[1] Lerch »Ueber das Pluralsuffix im Ossetischen« in den Bulletins de l'Acad. de St.-Pétersb. 1865, VIII, S. 43 ff. — [2] Vgl. Horn »Grundriss, Neupers. Schriftspr.« § 50, 2; Socin »Kurd. Sprache« § 164. — [3] Vgl. auch das Pluralzeichen *t* im Yaγnobī Grundriss S. 337. — [4] s. meine russ. Abhandlung »Epigraph. Spuren des Iranierth. im südl. Russl.« im »Journal des Minist. der Volksaufklärung« 1886, X, 281, wo solche Völkernamen zusammengestellt sind.

§ 51. Der Artikel. — Der sog. bestimmte Artikel *i* ist nur im W.oss. bekannt. Hier mögen einige Beispiele seines Gebrauchs aus digorischen Texten angeführt werden: *i fiyavän ä fustä feskardtoncä* (M. I, 92) »dem Hirten liefen seine Schafe auseinander«; *xori tawdäi i mud k'adtäi yeyä zänxämä taγdäi* (M. I, 96) »infolge der Sonnenhitze floss der Honig der (da) war auf die Erde nieder«; *äma i bairag baista* (D. S. 15) »und er nahm das Füllen«; *äma ma in nurma zin γudtag adtäi i fons isserun* (D. S. 19) »und es war ihm noch nun eine schwierige Sache das Vieh aufzusuchen«; *äma i fonsäi ka yes oni ratärä* (D. S. 20) »und von dem Vieh das (da) ist treibe es fort«, usw. Der Ursprung des Artikel *i* ist mir nicht klar: vielleicht geht er auf das ar. Pron. demonstr. **i* zurück, vgl. aw. enklit. *īt* »es«, *īm* »ihn«, *īs* »sie«, ai. *id* (Partikel).

Anm. Als unbestimmter Artikel erscheint gelegentlich das Zahlwort o.oss. *yu*, w.oss. *yeu* »ein«, z. B. *ämä mịn yu ūrs värịk' ärxäss* (Argh. 18) »und bringe mir ein weisses Lamm«; *ämä mịn väd yu qäbịlị radtüt* (Argh. 19) »Und dann gebt mir ein Ferkel«; *ä razäi bawdta yeu bäxgini* (DS. 42) »er sah vor sich einen Reiter«.

§ 52. Die Casus. — Die oss. Casus sind teils viell. altererbt, meistenteils aber neugebildet und zwar durch Antritt von Postpositionen an den mit dem Nom. sg. zusammengefallenen Stamm.

Sjögren zählt in seiner Oss. Sprachlehre 8 Casus auf: 1. Nominativus, 2. Vocativus, 3. Accusativus, 4. Dativus, 5. Genetivus, 6. Locativus interior, 7. Locativus exterior und 8. Ablativus. So haben wir z. B. vom St. *fịd* »der Vater« folgende Casusformen: N. *fịd*, G. *fịd-ị*, D. *fịd-än*, Acc. *fịd* und *fịd-ị*, V. *fịd* und *fịd-ai*, Abl. *fịd-äi* »vom Vater«, L. ext. *fịd-mä* »zum Vater«, L. int. *fịd-ị* »im Vater«. Unter die Kategorie eines Casus, d. i. einer Flexionsform, die aus dem Stamm und einer von ihm unzertrennlichen Postposition besteht, fallen aber im O.oss. noch zwei Flexionsformen, der Casus sociativus oder comitativus (*fịd-ïmä* »mit dem Vater«) und der Casus adessivus oder superessivus (*fịd-il* »auf dem Vater, über dem Vater«). Die resp. Formen im W.oss. haben vielleicht weniger Recht Casus genannt zu werden, da in denselben die Postpositionen *bäl* »auf« und *xätcä* »mit« nicht an den Stamm antreten, sondern dem Gen. folgen: *fidi-bäl* »auf, über dem Vater«, *fidi-xätcä* »mit dem Vater«.

A. Nominativ. — Dieser bedarf prinzipiell keiner äusseren Bezeichnung.

B. Genetiv. — Der Gen. wird gebildet durch Antritt im O.oss. eines *ị* (nach *y* eines *i*), im W.oss. eines *i* an den Nominalstamm. Die auslautenden Gutturalen gehen vor dem Genetivsuffix im W.oss. in Palatale *k̓*, *g̓*, *k̓'*, im O.oss. in Affricatae *č* (*ť*), *ǯ*, *č'* über. Nach vocalischem Stammauslaute wird *i* mittels *y* hinzugefügt und fällt meistenteils ab, so dass der Genetiv diphthongisch auslautet: *fịdị*, *fidi* »des Vaters«, *läǯị*, *läǯi*, *läg̓i* »des Mannes«, *fịnčị*, *finki* »des Schaumes«, *xunč'ị*, *xunk'i* »der Grube«, *toxnai*, *toxonayi* »des Ofens«, *marxoi*, *marxväi* »des Fastens«, *urịy'*, *urui* »der Ratte«, o.oss. *läppuyi*, *läppui* »des Knaben«, *särdäi* »des Herzens«.

Das *-i* des Gen. scheint mir auf das ir. Suff. *-iya*, *-ia*, *-ya*, das im Altpers. und Awest. zur Bildung relativer Adjectiva verwendet wird, zurückzugehen, z. B. ap. *Armaniya-* »armenisch«, aw. *axšafn-ya-* »nachtlos« (?), *axᵛafn-ya-*

»schlaflos«, *asp-ya-* »zum Pferde gehörig«, *gāvya-* d. i. *gaoya-* »der Kuh gehörig (Milch)« u. a. Ein Zusammenhang von oss. *-i* mit der np. sog. *Idāfe* besteht nicht.

C. Dativ. — Das Suff. *-ān*, an consonantische Stämme unmittelbar, an vocalische mittels *y* angefügt, geht, wie schon FR. MÜLLER[1] gesehen, auf den Dativ des ar. Pronomen demonstr. aw. *aēm*, ai. *ayám* zurück: aus ir. **ahmāi* (aw. *ahmāi*) wird im Oss. *-än*, wie aus ir. *ahmi* »ich bin« oss. *d-än*. Über den Schwund des *h* s. § 44; über *n* aus *m* § 35.

Beispiele: *fid-än*, *fįd-än* »dem Vater«, *toxnayän*, *toxonayän* »dem Ofen«, o.oss. *läppuyän* »dem Knaben«.

[1] Beitr. zur vergl. Spr. V. 105.

D. Accusativ. — Neben der mit dem Nom. zusammenfallenden Form des Accusativs hat das Oss. noch einen sog. Accusativus definitus, dessen Function der Genitiv übernommen hat, z. B. *bīräy* . . . *rūwasį sūrin baidįdts* (Argh. 14) »der Wolf fing an den Fuchs nachzustellen«; w.oss. *vä šiaxs vä kizgi* . . . *kosäg skodta* (M. I, 100) »ihr Schwiegersohn hat eure Tochter zur Dienerin gemacht«; w.oss. *äxvädäg ba sizdaxtäi ä xäjarämä äma färsui ä madi* (D. S. 11) »er selbst aber kehrte nach Hause zurück und fragt seine Mutter«.

E. Ablativus. — Dieser Casus, der auch die Function des Instrumentalis übernommen, hat das Suff. *-äi* für consonantische Stämme in beiden Dialekten. Bei den vocalisch auslautenden hat das O.oss. nur *-ä* (also *-y-ä* oder *-y-e*; s. Lautl. A. § 2, 2), z. B.: *fįdäi*, *fidäi* »vom Vater«, *färätäi* »mit dem Beil«, o.oss. *zärdäyä*, w.oss. *zärdäyäi* »vom Herzen«, o.oss. *urįyä*, w.oss. *uruyäi* »von der Ratte«, o.oss. *doiniye* (Ary. 37) »von dem Durst«, *äxcaye* »mit Geld«. Das Suff. *-äi* glaubte FR. MÜLLER[1] auf ar. **-āt* (ai. *-āt*, aw. *-āt*) des Ablat. der *a*-Stämme zurückführen zu können, was lautlich unmöglich ist. LERCH[2] suchte im oss. *-äi* die ir. Prä- und Postposition *hačā* = aw. *hača* (np. *az*), was mir früher (M. II, 132) auch glaublich schien. Jetzt finde ich diese Zusammenstellung ungenügend und zwar aus folgenden Gründen: 1) Aus **hacā* könnte viell. w.oss. *-äi* werden, nicht aber o.oss. *-äi*, wofür wir vielmehr *-äj* erwarten sollten; 2) beim Antritt von *-äi* (sollte es = *hacā* sein) an vocalisch auslautende Stämme müssten wir eher Vocalsandhi (also ir. *ā* + *ā* = oss. *a*, *ä* + *ä* = *e*) als Einfügung eines *y* zur Beseitigung des Hiatus erwarten; 3) in solchen Fällen wie o.oss. *zärdäyä* »vom Herzen« bliebe vom ir. **hačā* nur *ä*, was mit den altertümlichen Lautverhältnissen des Oss. wenig stimmt. Mir scheint es jetzt, dass der oss. Ablativ auf den ir. Genetiv der *a*-Stämme zurückgeführt werden könne. Aus ir. *-ahya* könnte leicht oss. *-äi* entstehen, wie z. B. oss. *käi* »wessen« aus ir. *kahya* (aw. *kahyā*, *kahē*, ai. *kásya*) entstanden ist. Dass andererseits der Genitiv die Ablativfunction übernehmen könnte, ist gut denkbar, vgl. z. B. das Zusammenfallen beider Casus in einer Form im Altindischen in allen Stämmen ausser den *-a*-Stämmen und den Pronomina.

[1] Beitr. V, 106. — [2] Bulletins de l'Acad. de St.-Pétersb. VIII, 49.

F. Locativus exterior. — Die Flexionsendung dieses Casus *-mä* tritt unmittelbar an den Stammauslaut, z. B. o.oss. *fįd-mä* »zum Vater«, *xäjarmä* »zu dem Hause, an dem Hause«; *moimä* »zu dem Manne«, *zärdämä* »zum Herzen«. Seiner Bedeutung nach fällt der oss. Loc. ext. teils mit dem finnischen sog. Allativus (*tuvalle* »zur Hütte«), teils mit dem sog. Adessivus (*tuvalla* »an der Hütte«) zusammen. Charakteristisch für das Suff. *-mä* ist, dass 1) das W.oss. vor *-mä* sein im O.oss. geschwundenes Schluss-*ä* behält, z. B.: *fidä-mä* »zum Vater«; dass 2) im Plur. in beiden Dialecten *-mä* nicht (wie alle anderen Flexionsendungen) an *-t-*, sondern an *-tä* angefügt wird,

also: w.oss. *toxnatamä* »zu den Öfen«, w.oss. *lägtämä* »zu den Menschen«; und dass 3) im O.oss. im Plural *-mä* das auslautende *-ä* verliert, z. B. o.oss. *toxnatäm*, *lägtäm*.

Was den Ursprung des *-mä* betrifft, so stellte es Lerch mit der o.oss. Postposition *-mä* zusammen, die noch »selbständig« gebraucht werde. Wahrscheinlich meinte damit Lerch die Postposition *-mä* (?) des Sociativus: o.oss. *xcavīmä* »mit Gott«. Wir werden aber sehen (s. weiter unter H), dass diese Zusammenstellung jedes Grundes entbehrt. Fr. Müller stellte die Suffixe beider Casus, des Dativs (*-än*) und des Locat. ext. (*-mä*), zusammen und leitete das erstere aus ir. **-ahmāi*, das letztere aus ir. **-ahmi* her[1]. Bei der Frage, warum das ir. **-ahm-* (denn der vocalische Auslaut musste im Oss. lautgesetzlich schwinden) in dem ersteren Falle oss. *-än*, in dem letzteren aber *-mä* gegeben habe, hielt sich Fr. Müller freilich nicht auf. In seiner Zusammenstellung halte ich nur das für richtig, dass der Laut *m* des Loc. ext. auf ir. *hm* (des Pronominalelementes **hma*) zurückgeführt werden muss. Dabei bleibt aber noch manches zu erklären übrig: 1) gehört das dem *-m* im Plur. vorhergehende *ä* (*lägtä-m*, *lägtä-mä*) dem Pluralzeichen *-tä*, an das dann *-m*, *-mä* hinzugetreten, oder entspricht es dem *a* in **-ahm-*, d. i. dem vom Pronominalstamm abgelösten und als Casusendung mitgenommenen *a* (wie im Dat. *-än* = **ahmāi*)? 2) gehört das auslautende *-ä* von *-mä* (im Plur. im O.oss. blos *m*) zur altiran. Flexionsendung (also viell. oss. *-mä* = ir. *hmā(i)* des Dativs), oder ist es ein erst auf oss. Boden angetretenes *ä*, das sich im Sing. in beiden Dialekten, im Plur. nur im W.oss. erhalten hat? Zu diesen Fragen können wir nur Vermutungen vorbringen, die leider wenig sicher sind. So scheint es mir, dass das ausl. *ä* (in *mä*) erst im Altoss. angetreten ist und den Laut *m* vor dem Übergange in *n* geschützt habe (vgl. *n* aus *m* im Dat. *-än* = *ahmi*? *ahmāi*?). Das in beiden Dialekten im Plural dem *m* vorhergehende *ä* möchte ich aber als den Auslaut des Pluralzeichens *-tä* ansehen und von dem *ä* des Dativsuffixes *-än*, Pl. *-tän* unterscheiden. Es sei noch bemerkt, dass bei der Bedeutungsverwandtschaft des Dativs und des Loc. ext. es schwer zu entscheiden ist, ob ihre resp. Suffixe *-än*, *-mä* auf ir. **ahmāi* oder *ahmi* zurückgehen.

[1] Beitr. V, 106.

G. Locativ. interior. — Dieser Casus hat dasselbe Suff. *-į*, *-i* wie der Gen., was seine Deutung erschwert, da man weder annehmen kann, dass der Gen. die Function des Loc. int. übernommen habe, noch dass die Locativendung *-į*, *-i* dem idg. Loc. auf *-i* entspräche. Als blosse Vermutung stelle ich Folgendes auf: 1) Wenn wir den Einfluss der pronominalen Declination auf die nominale im Oss. berücksichtigen, so könnte man hier von der ersteren ausgehen und die Locativi interiores der Personalpronomina (*mi* »in mir«, *di* »in dir«, *ni* »in uns«, *vi* »in euch«, *si* »in ihnen«) als Quelle der Analogie ansehen. Die Formen *mi*, *di* könnte man mit den awest. enklitischen Dativ- und Genetivformen *mē*, *mōi*, *tē*, *tōi* (= ai. *mē*, *tē*) zusammenstellen, wobei anzunehmen wäre, dass der iran. Diphthong **ai* sich hier im Oss. als kurzes *i* erhalten hätte. Vgl. das Erhalten des auslautenden Vocals in einsilbigen Wörtern: *ma* »nicht« = aw. *mā*, oss. *nä* »nicht« = aw. *nā*.

2) Möglich wäre es auch, das oss. Locativsuffix *į*, *i* auf **įa*, *ya* zurückzuführen und zu seiner Deutung die aw. und ap. Locative auf *-ya*, *-ya* heranzuziehen, wie z. B.: ap. *māhyā* (von *māh*), *drayahyā*, *apiyā* (von *ap-*), *harauvatiyā* (zum N. *harauvatiš*) und aw. *kəhrpya*, *taci.apaya* (zu den Nom. *kərəfš*, *āfš*), *uštatāitya* (Stamm auf *-tāt-*), *avavaitya* (St. auf *-uant-*), *aṣ̌aitya* (St. auf *-at-*) u. a.[1] Dieses angenommen, würde sich das Zusammenfallen des Loc.

int. mit dem Gen. im Oss. leicht erklären, da der letztere auch auf ir. *-ia*, *-ya*, *-iya* zurückzugehen scheint.

[1] Grundriss, Bartholomae I, 215, 217, 229, 219, 220, 221.

H. Der o.-oss. Sociativus. — Das Suff. dieses Casus *-mä*(?) wird dem auf *ī* auslautenden Stamme angefügt, z. B. *läjīmä* »mit dem Manne«. Bei vocalisch auslautenden Stämmen erscheint vor *ī* ein *y*, z. B. *toxnayīmä* »mit dem Ofen«, *nesiyīmä* »mit der Melone« (von *nesi*). Anzumerken ist der Sociativ. der Pronomina: *memä* neben *mänīmä* »mit mir«, *demä* neben *dävīmä* »mit dir«, *yemä* »mit ihm«, *vemä* »mit euch«, *semä* »mit ihnen«. Das Suff. des Sociat. ist schon längst mit ar. **smat* (aw. *maṯ* »mit«, ai. *smat*) zusammengestellt worden. Wie bekannt, begleitet ved. *smat*, aw. *maṯ* als Prä- oder Postposition den Instrumental, z. B. aw. *xšaϑrā maṯ* »mit der Herrschaft«, *maṯ tāiš vīspāiš* »mit allen diesen«. Doch bleibt bei dieser Zusammenstellung manches unerklärt, nämlich das lange *ī* vor *-mä*, sowie auch *e* in *memä*, *demä* usw. Da nun das Westoss. dieses Suff. nicht kennt und den Sociativ mittelst der Postposition *xätcä* »mit«, die auf den Gen. des Nomens folgt, bildet (z. B. *lägi xätcä* »mit dem Manne«), so müssen wir auch im o.oss. *ī* vor *-mä* den Genetiv suchen. Sjögren (Oss. Sprachlehre S. 223) sieht auch in *mä* eine Postposition der »Verbindung oder Gemeinschaft«, die dem Genetiv folgt, der bei ihm auf *-iy* auslautet: *fidiymä* »mit dem Vater«. Nach der Aussage der Osseten und meinen persönlichen Beobachtungen hört man hier keineswegs *iy*, sondern ein reines *i*, welches mir meistens als lang erschien, vielleicht weil es stets accentuirt ist. Ich sehe jetzt in diesem *i* das allgemein oss. Genetivsuffix, das sich im O.oss. als reines *i* (nicht *ị*) erhalten hat, und zwar durch den Antritt der Postposition, welche, wie ich glaube, ihr anlautendes *ä* nach *i* eingebüsst hat. Diese Postposition, ein altes Adverbium, wäre **ämä* (= ar. **samā* oder **samāt* »zugleich«), welche in der Composition ihre frühere Bedeutung (»mit«) behalten hätte, obwohl sie als Conjunction schon »und« bedeutet (w.oss. *äma* = o.oss. *ämä*). Dass bei der Anfügung an *i* das anlautende *ä* geschwunden, ist leicht möglich, vgl. w.oss. *čii* »was ist?« aus *či + äi*; *bonimbes* »Mittag« aus *boni + ämbes* (s. Lautl. § 13). In den Sociativis der Pronomina: *memä*, *demä*, *vemä* kann *e* auf *ä + ä* (vgl. Lautlehre § 13) zurückgehen. Der Unterschied zwischen *memä* usw. und der parallelen Form *mänīmä*, *mänimä* »mit mir« bestände nur darin, dass *memä* aus dem Gen. *mä* (der sein auslaut. *n* verloren hat, wie *kä* »mache« aus *kän*) + *ämä* gebildet ist, *mänīmä*, *mänimä* dagegen durch Zusammensetzung des Gen. *män* (= aw. *mana*) mit dem aus der Nominaldeclination übernommenen *-īmä*, *-imä* neugebildet wurde.

I. Der Casus Adessivus (oder Superessivus) wird im O.oss. durch Anfügung der Postpos. *-ịl*, *-il*, *-ul*, im W.oss. *-bäl* an den Nominalstamm gebildet, z. B.: o.oss. *zäxx-ịl* = w.oss. *zänxäbäl* »auf die (der) Erde«, *fịd-ịl* = w.oss. *fidä-bäl* »über den (dem) Vater«, o.oss. *bärzä-il* »am (auf dem) Halse«, o.oss. *fändagul* (*fändagịl*) = o.oss. *fändagbäl* »auf dem Wege« usw.

Die ursprüngliche Locativbedeutung (»über, oben, auf«) erklärt sich durch die Verwandtschaft der den Adessivus bildenden Postposition mit ar. **upari* (ai. *upári*, aw. *upaⁱri*, ap. *upariy*). Im Vedischen begleitet *upári* »über, auf« den Accus., seltener den Abl. und Instr. Darum könnte man annehmen, dass auch im Oss. die Postposition *-bäl*, *-ul* den Accus., der mit dem Stamm zusammengefallen ist, begleitet. Was den Lautbestand vom w.oss. *bäl* betrifft, so geht dasselbe lautgesetzlich auf ir. *upari* zurück (vgl. Lautlehre § 37. 2). Schwieriger ist es, die Beziehung von o.oss. *-ul* zu *upari* klarzustellen, da die Vorstufen von *-ul* (als Postposition) nicht vorkommen. Ich leite *-ul* (*-ịl*, *-il*) vom Adverbium *väl* »oben, auf« ab, das auf *upari* zurückgehen mag als eine

Nebenform zu w.oss. *bäl* (vgl. mp. *awar*, np. *bär* und Lautl. § 22); als Postposition gebraucht, ist *-väl* durch die Stufen *-vol, -vul* zu *-ul* geworden, welches sich nach Gutturalen erhalten, nach anderen Consonanten aber zu *-il* (nach Vocalen *-il, -y-il*) geworden ist.

K. Der Vocativus. — Neben dem Vocativ, dessen Form mit dem Nom. zusammengefallen, wird im O.oss. ein neugebildeter Vocativ auf *-ai* gebraucht, z. B. o.oss. *čizgäi!* »o Mädchen!«, *ūsäi!* »o Weib!«, *lägäi!* »o Mensch!« Dieses *-ai*, eine postpositive Interjection(?), erinnert an das »*ā* des Rufes« im Np.: *dōst-ā* »o Freund!«, *xuδāy-ā* »o Herr!« (s. HORN, Np. Schriftspr., Grundriss § 53 D a S. 110).

Aus dieser Analyse der oss. Nominalflexion können wir den Schluss ziehen, dass 1) das Oss. unter allen neuiranischen Sprachen am reichsten mit Casusformen versehen ist; dass 2) drei von den altiranischen Casus (Nom. Acc. Voc.) ihre Suffixe im Oss. verloren haben; dass 3) der ir. Gen. auf *-hya* der *a*-Stämme sich im oss. Ablativ und vielleicht auch der ir. Loc. auf *-ya* im oss. Loc. int. auf *-i* erhalten hat; dass 4) zwei Casus — der Dat. und der Loc. ext. — ihre Suffixe von der Pronominaldeclination übernommen haben, und dass 5) zwei Casus — der Sociat. und der Adessiv — im Oss. mittelst Postpositionen neu gebildet sind.

B. DAS ADJECTIVUM.

§ 53. Positiv. — Das als Attribut gebrauchte Adjectiv geht seinem Substantiv voran ohne Numerus- und Casusbezeichnung, z. B. *xorz läg* »guter Mann«, *xorz ūs* »gute Frau«, Gen. *xorz lägi, xorz ūsi*, Dat. *xorz lägän, xorz ūsän* usw. Prädicativ steht es bei pluralischem Subject ebenfalls im Singular, z. B.: *mä bäxtä xorz isti* »meine Pferde sind gut«. Substantivisch gebraucht, werden Adjective nach den für die Substantive geltenden Regeln behandelt.

§ 54. Comparativ. — 1. Die Comparativendung ist nach Vocalen und Sonanten *-där*, nach Stummen meistens (doch nicht ausschliesslich) *-tär*, z. B. *sau-där* »schwärzer«, *rvog-där* »leichter«, *ūrs-tär* »weisser«. Der Superlativ wird durch Verdoppelung des *-där* gebildet, z. B. *saudärdär* »der schwärzeste«. Das Object der Vergleichung steht im Ablativ, z. B. *aci bäx mä bäxäi xuzdär äi* »dieses Pferd ist besser als mein Pferd«.

2. Einige phonetische Eigentümlichkeiten bieten: o.oss. *xuzdär* »besser« von *xorz* (s. Lautl. § 44, i); o.oss. *stildär* »grösser«, *fildär* »mehr« von *stir, fir* (s. Lautl. § 42, 3); *ǩadtär* »kleiner« von *ǩan-äg* »klein« (s. Lautl. § 43, 5).

Anm. Der Comparativ *xuzdär* wird verstärkt mittelst des Positivs *xärz* (statt *xvärz*, s. Lautl. § 22, 4), das ihm als erstes Glied des Compositum vorangeht, z. B. *smax xärzxuzdär nä stūt udonäi?* »Seid ihr nicht viel besser als sie?« (Matth. VI, 26).

C. DAS ZAHLWORT.

§ 55. Cardinalia. — »Eins« o.oss. *yu*, w.oss. *yeu*, aw. *aēvō*, ap. *aiva*. Im W.oss. wird mit dem Nomen *yeu*, ohne dasselbe auch *yevä* gebraucht. Um die Einheit hervorzuheben, wird im W.oss. *yeu* dem Adjectiv *yeunäg* »einzig« vorangestellt, z. B.: *omän adtäi yeu yeunäg γog* (D. S. 41) »er hatte (eigentl. »ihm war«) eine einzige Kuh«.

»Zwei« *duvä*, aw. *dva*, ai. *dvā*, *duvā* (wegen der Lautform s. § 3, 6 und 49 Anm.). Hier sei bemerkt, dass nach allen Zahlwörtern höher als »eins« das Nomen im Gen. Sing. folgt, z. B. w.oss. *duvä xvāri* (D. S. 41) »zwei Schwestern«, *duvadas bäxgini* (ib.) »zwölf Reiter«. Im Compositum kann *duvä*

Form *dį-*, *du-* annehmen: *dį-zärdįg*, w.oss. *du-zärdug* »falsch« (eigentl. »zweiherzig«), *dį-čar*, *dį-wazįg* »doppelt«.

»Drei« *ärtä*, aw. *ϑrāyō*, ai. *trayas* (§ 49 Anm.). In Composition trifft man auch gelegentlich *ärti-* neben *ärtä-*: w.oss. *ärtikaxug* »dreibeinig«. Hübschmann vergleicht aw. *ϑri-*, ai. *tri-* in *ϑriżafan-*, *tripád-*.

»Vier« *cįppar*, w.oss. *cuppar*, aw. *čaϑwārō* (s. § 36 und 49 Anm.).

»Fünf« *fonj*, aw. *panča* (s. § 38, 29, 10).

»Sechs« *äxsäz*, aw. *xšvaš* (s. § 44, 4).

»Sieben« *awd*, aw. *hapta* (s. § 3, 2; 44; 39).

»Acht« *ast*, aw. *ašta* (§ 3, 2).

»Neun« *farast*, oss. Neubildung aus *far-*, ir. **para* (vgl. ai. *páras* »ferner, jenseitig«, aw. *parō*, gr. *πέρᾱ* »weiter« usw.) und *ast* »acht«, also: »über acht hinaus«. Das alte ir. *nava* hat sich erhalten im O.oss. als *nu-*, im W.oss. als *näu* in *nudäs*, *näudäs* = 19.

»Zehn« *däs*, aw. *dasa*.

Die Zehner von 11—19 werden durch Zusammensetzung mit *däs* gebildet; nämlich:

»Elf« o.oss. *yuändäs*, *yvändäs*, w.oss. *yevändäs*, aw. **aēvandasa*.

»Zwölf« *duvadäs*, w.oss. *duvadäs*, aw. *dvadasa*, aber ai. *dvā́daśa*.

»Dreizehn« o.oss. *ärtįndäs*, w.oss. *ärtindäs* (über *n* s. § 47).

»Vierzehn« o.oss. *cįppärdäs*, w.oss. *cuppärdäs*, aw. **čaϑrudasa*, ai. *cáturdaśa*.

»Fünfzehn« o.oss. *fįndtäs*, w.oss. *findtäs*, aw. *pančadasa*. Über die Lautform s. § 5, 6; 43, 3, c.

»Sechzehn« *äxsärdäs*, aw. **xšvašdasa*. Über *r* s. § 47.

»Siebzehn« *äwdtäs*, aw. *haptadasa*.

»Achtzehn« o.oss. *ästäs*, *stäs*, w.oss. *ästäs*, *ästdäs*, aw. **aštadasa*.

»Neunzehn« o.oss. *nudäs*, w.oss. *näudäs*, aw. **navadasa*.

Die übrigen Zehner:

»Zwanzig« o.oss. *ssäj*, w.oss. *insäi*, aw. *vīsaⁱti*, ai *viṁśati*.

»Dreissig« o.oss. *däs ämä ssäj*, w.oss. *däs äma insäi* = »Zehn und Zwanzig«.

»Vierzig« o.oss. *duvįssäjį*, w.oss. *duvinsäji* = »Zwei Zwanziger«.

»Fünfzig« o.oss. *däs ämä duvįssäjį*, w.oss. *däs äma duvinsäji* = »Zehn und Vierzig«.

»Sechzig« o.oss. *ärtįssäjį*, w.oss. *ärtinsäji* = »Drei Zwanziger«.

»Siebenzig« o.oss. *däs ämä ärtįssäjį*, w.oss. *däs äma ärtinsäji* = »Zehn und Sechzig«.

»Achtzig« o.oss. *cįpparįssäjį*, w.oss. *cupparinsäji* = »Vier Zwanziger«, vgl. fr. *quatre-vingts*.

»Neunzig« o.oss. *däs ämä cįpparįssäjį*, w.oss. *däs äma cupparinsäji* = »Zehn und Achtzig«.

Bei zusammengesetzten Zahlen stehen wie im Deutschen die Einer den Zehnern voran, z. B. o.oss. *yu ämä ssäj*, w.oss. *yeu äma insäi* »Einundzwanzig«, und die Zehner bis 19 denen von 20 an, z. B. o.oss. *yuändäs ämä ssäj*, w.oss. *yevändäs äma insäi* »Einunddreissig« (eigentl. »Elf und Zwanzig«); o.oss. *nudäs ämä ssäj*, w.oss. *näudäs äma insäi* »Neunundreissig« (eigentl. »Neunzehn und Zwanzig«).

Die Hunderter:

»Hundert« o.oss. *fonjįssäjį* (eigentl. »Fünf Zwanziger«), w.oss. *fonjinsäji* oder *sädä*, aw. *satəm*.

»Zweihundert« o.oss. *duvä fonjįssäjį*, w.oss. *duvä sädi*.

»Dreihundert« o.oss. *ärtä fonjįssäjį*, w.oss. *ärtä sädi* und so weiter bis 900.

»Tausend« o.oss. *däs fonjissaji* = »Zehnhundert«, w.oss. *däs sädi* oder *min* (türk.) in beiden Dialekten.

»Zehntausend« *däs minį, däs mini.*

»Hunderttausend« o.oss. *fonjissäj minį*, w.oss. *sädä mini.*

»Zweihunderttausend« o.oss. *duvä fonjissäj minį*, w.oss. *duvä sädä mini.*

»Million« *min minį* oder *milyon* (modern).

Declinirt werden Cardinalia, nur wenn sie kein Nomen begleiten, im O.oss. wie Substantiva, im W.oss. mit gewissen Eigentümlichkeiten, welche meistens durch den Einfluss der Pronominaldeclination zu erklären sind.

	o.oss. *yu* »ein«	w.oss. *yeu, yevä*	o.oss. *duvä* »zwei«	w.oss. *duva*
N.	*yu*	*yeu, yevä*	*duvä, dvä*	*duvä*
G.	*yui*	*yevei*	*duväi*	*duvei*
D.	*yuän, yvän*	*yevemän*	*duväyän*	*duvemän*
Acc.	*yu, yui*	*yevä, yeu*	*duvä, duväi*	*duvä, duvei*
Abl.	*yuäi, yväi*	*yeväi* od. *yevemäi*	*duväyä*	*duvemäi*
L. ext.	*yumä*	*yevemä*	*duvämä*	*duvemä*
L. int.		*yevemi*		*duvemi.*

Nach diesem Typus werden die übrigen Einer in beiden Dialekten behandelt.

Besonders zu erwähnen ist, dass die gezählten Dinge im W.oss. in ihrer Declination den Formen der »Numeraldeclination« folgen, z. B. G. Acc. *awd bäxei* oder *bäxi* »sieben Pferde«, D. *awd bäxemän*, Abl. *awd bäxemäi*, Loc. ext. *awd bäxemä*, Loc. int. *awd bäxemi.*

§ 56. Ordinalia.

	o.oss.	w.oss.		o.oss.	w.oss.
1	*fįtcag* »der erste« usw.	*fitcag*	16	*äxsärdäsäm*	*äxsärdäsäimag*
			17	*äwdtäsäm*	*äwdtäsäimag*
2	*dįkkag, digkag*	*dukkag, dugkag*	18	*stäsäm*	*ästäsäimag*
3	*ärtįkkag, ärtįgkag*	*ärtikkag, ärtigkag*	19	*nudäsäm*	*näudäsäimag*
			20	*ssäjäm*	*insäimag*
4	*cįppäräm*	*cuppäräimag*	21	*yu ämä ssäjäm*	*yeu äma insäimag*
5	*fanjäm*	*fanjäimag*	30	*däs ämä ssäjäm*	*däs äma insäimag*
6	*äxsäzäm*	*äxsäzäimag*	40	*duvįssäjäm*	*duvinsäimag*
7	*äwdäm*	*äwdäimag*	50	*däs ämä duvįssäjäm*	*däs äma duvinsäimag*
8	*ästäm*	*ästäimag*			
9	*farästäm*	*farästäimag*	60	*ärtįssäjäm*	*ärtinsäimag*
10	*däsäm*	*däsäimag*	70	*däs ämä ärtįssäjäm*	*däs äma ärtinsäimag*
11	*yvändäsäm*	*yevändäsäimag*			
12	*duvädäsäm*	*duvadäsäimag*	80	*cippärįssäjäm*	*cupparinsäimag*
13	*ärtįndäsäm*	*ärtindäsäimag*	90	*däs ämä cippärįssäjäm*	*däs äma cupparinsäimag*
14	*cippärdäsäm*	*cuppärdäsäimag*			
15	*fįndtäsäm*	*findtäsäimag*	100	*fonjįssajäm*	*fonjinsäimag* usw.

Die drei ersten Ordinalien haben das Suff. *-ag* (aus **-iag*): *dukkag* »der Zweite« geht auf **du-k*(*a*)- zurück, zu dem als Secundärsuffix *-iag* angetreten ist, also: **dug*+*iag*, **dug-gag*, *dugkag*, *dukkag*. Ebenso bei *artįkkag*, *artikkag* »der dritte«. Schwieriger ist *fitcag* »der erste« zu deuten. Es scheint mir mit ap. *patiš* »gegen«, aw. *paᵢtiša* verwandt zu sein und das Suff. *-ag* (*-iag*) zu haben, die vorhergehenden Lautstufen sind mir jedoch nicht klar. Die übrigen Ordinalia werden im O.oss. durch Anfügung der Endung *-äm* (ar. Suff. **-ama*, **-ma*, vgl. aw. *dasəma-*, ai. *daśamá-* »der zehnte«), im W.oss. derselben Endung *äm*+*iag* an die Cardinalia gebildet, wobei lange Vocale der Cardinalzahl (*a, o*) in *ä* übergehen, z. B. *fänjäm*, *äwdäm* von *fonj*, *awd.*

§ 57. Distributiva. — Als Distributiva werden gebraucht:

1. Cardinalia mit dem Suff. *-gai* oder *-gäitä* (d. i. *-gai* + Pluralzeichen), z. B. o.oss. *yugai*, *yugäitä* = w.oss. *yeugai*, *yeugäitä* (auch *yeugeitä*) »je ein«; o.oss. *digai*, *digäitä* = w.oss. *dugai*, *dugäitä* »je zwei«; o.oss. *ärtigai*, *ärtigäitä* »je drei« usw. SJÖGREN (Oss. Spr. S. 107) bemerkt, dass man *yugäitä* oder *yugaitä* sage, »wenn etwas öfter geschieht; alle die übrigen aber werden überhaupt häufiger in der mehrfachen Zahl gebraucht«.

2. Cardinalia im Ablativ, z. B. *duväyä* »zu zwei«, *ärtäyä* »zu drei«, *cippäräi* »zu vier«.

Anm. »Beide« heisst *duvädär*: acc. *näduvädär* »uns beide«, *väduvädär* »euch beide«, *säduvädär* »sie beide«.

§ 58. Multiplicativa. — Sie werden gebildet mittelst der Worte bezw. Suffixe *čar* (eig. »Baumrinde«), z. B. *dičar* »doppelt, zwiefach«; *-daγ*, z. B. *ärtädaγ* »dreifach«, *didaγ* »zweifach« = w.oss. *dudaγ*; *cuppärdaγ* »vierfach«; *-wazig*, z. B. *diwazig* »doppelt«, *ärtiwazig* »dreifach«

§ 59. Bruchzahlen. — »Die Hälfte, halb« heisst *ärdäg* = aw. *arəδa*, ai. *árdhas* »Teil, Hälfte«. Die folgenden Bruchzahlen, deren Zähler »eins« ist, werden in beiden Dialekten durch Ordinalia ausgedrückt mit folgendem Worte *xai* »Teil«, z. B. *ärtigkag*, *ärtikkag xai* = $^1/_3$, *fänjäm*, *fänjäimag xai* = $^1/_5$ usw., $1^1/_2$ = *yuämärdäg*, *yeumardäg*, d. i. *yu ämä ärdäg*, *yeu äma ärdäg*; $2^1/_2$ = *duämärdäg*, *duämardäg* d. i. *duvä ämä* (*äma*) *ärdäg*.

§ 60. Zahladverbien. — Solche werden vermittelst *xat*, *xadt* »Mal« gebildet: *yuxat*, *yeuxadt* »einmal«, *duväxatti*, *duväxadti* »zweimal«.

D. DAS PRONOMEN.

§ 61. Pronomen personale. — »Ich« *äz*, aw. *azəm*; »wir« *max*, aw. *ahmākəm*, ap. *amāxam*. Die Declination bietet folgende Formen:

	Sing.	Plur.
N.	*äz*	*max*
G.	*män*, *mä*	*nä*, *max*, *näxī*, *maxī*, w.oss. *nä*, *max*, *näxe*, *maxe*
D.	*min*, *mänän*, w.oss. *mänän*, *min*	*maxän*, *nin*, w.oss. *maxän*, *nin*
Acc.	*män*, *mä*	*nä*, *max*
Abl.	*mänäi*	*maxäi*
L. ext.	*mänmä*, *mämmä*, *mäm*	*maxmä*, *nämä*, *näm*
L. int.	w.oss. *mi*	w.oss. *ni*
Soc.	*memä*, *mänīmä*, w.oss. *mäxätcä*, *mänxätcä*	*maxīmä*, w.oss. *maxxätcä*
Adess.	*mil*, *mänil*, w.oss. *mänbäl*, *mäbäl*	*maxil*, *nil*, w.oss. *maxbäl*, *näbäl*.

Der Gen. Sg. *män* geht auf ir. **mana* zurück (aw. *mana*); *mä* scheint das *n* eingebüsst zu haben wie *kä* »mache« statt und neben *kän* von *känin*. Der Dat. *män-än* ist eine Neubildung aus dem als Stamm fungirenden Gen. *män* mit der gewöhnlichen Dativendung; *min* ist nach der Analogie des Dat. *in*, *in*, *yin* (s. weiter) neu gebildet. Der Acc. ist mit dem Gen. zusammengefallen[1]. Der Abl. ist aus dem Stamme *män-* neugebildet, so wie der Loc. ext. Der w.oss. Loc. int. *mi* geht auf ir. **mai*, aw. *mōi*, ap. *maiy* zurück. Über den Soc. s. § 52 I). Die beiden Formen des Adess. sind Neubildungen.

[1] Acc. *mä* nach *män* aus **ma* = aw. *mā* Acc. sg. encl. neben *mąm*? HÜBSCHMANN.

Gen. Acc. Pl. *nä* ist = aw. *nō*, ai. *nas*; Dat. *maxän* neugebildet zum Stamm *max*, ebenso wie der Abl. und Loc. ext. Die andere Form des Loc. ext. *nämä* ist Neubildung vom St. *nä*; Dat. *nin*, Loc. int. w.oss. *ni* scheinen Analogiebildungen nach *min*, *mi* zu sein. Schwierigkeiten bietet Gen. *maxī* =

w.oss. *maxe, näxī* = w.oss. *näxe*, da man im Gen. regelrecht kurzes *i* (o.oss. *ị* = w.oss. *i*) erwarten müsste. Mir scheinen diese Formen durch das reflexive Pronomen *xī* = w.oss. *xe* beeinflusst zu sein, vgl. *mä-xī, mä-xe* »mich selbst«, *nä-xī, nä-xe* »uns selbst«.

»Du« o.oss. *dị*, w.oss. *du*, aw. *tvə̄m, tūm*, ap. *tuvam*, ai. *tvám, tuám*; »ihr« o.oss. *smax*, w.oss. *sumax*, aw. *yūšmāka-, xšmāka-*, ai. *yuṣmákam*.

N.	*dị*, w.oss. *du*,	*smax*, w.oss. *sumax*
G.	*däu, dä*	*vä, smax, växī*, w.oss. *vä, sumax, växe*
D.	*dävän, dịn*, w.oss. *dävän, din*	*smaxän, vịn, un*, w.oss. *sumaxän, vin*
Acc.	*däu, dä*	*vä, smax*, w.oss. *vä, sumax*
Abl.	*däväi*	*smaxäi*, w.oss. *sumaxäi*
L. ext.	*daumä, däm, doumä, domä*	*smaxmä, väm, um*[2], w.oss. *sumaxmä*
L. int.[1]	w.oss. *di*	*smaxị*[3], w.oss. *vi.*
Soc.	*demä, dävīmä*, w.oss. *däxätcä, däuxätcä*	*vemä, smaxīmä*, w.oss. *växätcä, sumaxxätcä*
Adess.	*dịl, däul*, w.oss. *däubäl, däbäl*	*vịl, ul, smaxịl*, w.oss. *väbäl, sumaxbäl.*

[1] Die Form *diy* bei Schiefner Oss. T. 37, 5 ist ein Druckfehler statt *dịn*. — [2] Luc. 10, 13 selten gebraucht. — [3] Schiefner Oss. T. 47, 15.

Der Gen. *däu* = aw. *tava*, ai. *tava*, die andere Form *dä* ist vielleicht dem *mä* nachgebildet(?)[1]; der Loc. int. w.oss. *di* gehört zu aw. Dat. *tōi*, ap. *taiy*. Die übrigen Formen beider Zahlen gehen parallel denen der 1. Person.

[1] Gen. Acc. *dä* aus **da* = aw. *ϑwā*; oss. *d-* für aw. *ϑw-* nach Nom. *dị, du* = **tuvam*? Hbm.

Als Pron. der 3. Pers. fungirt das demonstr. Pron., dessen Declination aus verschiedenen Stämmen zusammengesetzt ist.

Sing.

	o.oss.	w.oss.
N.	*ūi* »er«	*ye, yeyä* »er«
G.	*ūi, yä, ye*	*voi, oi, ä*
D.	*ūmän, ịn, in, yin*	*vomän, omän, in, yin*
Acc.	*ūi, yä, ye, äi*	*voi, oi, äi*
Abl.	*ūmäi*	*vomäi, omäi,*
L. ext.	*ūmä, yäm, yem, äm*	*vomä, omä, imä, yimä*
L. int.	*jị*	*vomi, ji*
Soc.	*yemä, ūimä*	*voixätcä, oixätcä, äxätcä*
Adess.	*yil, il, ịl, uul* (als demonstr.)	*ibäl, vobäl, obäl* (als demonstr.).

Plur.

N.	*udon, udättä, udädtä*	*yetä*
G.	*udon, udonị, udädtị, udättị*	*voni, oni, sä*
D.	*udonän, udädtän, sịn*	*vonän, onän, śin*
Acc.	*udonị, udädtị, sä*	*voni, oni, sä*
Abl.	*udonäi*	*vonäi, onäi, śi*
L. ext.	*udonmä, udommä, udädtäm*	*vonämä, onämä*
L. int.	*udonị*(?)	*śi*
Soc.	*udonīmä, semä*	*vonixätcä, säxätcä*
Adess.	*udonịl, sịl*	*vonäbäl, säbäl.*

O.oss. Stamm *ū* = w.oss. *vo* ist ir. **ava-*, aw. *aə̄m* (acc.), *avām* (acc. f.), *avaṭ* (n.). Im Gen. Sg. o.oss. *ūi*, w.oss. *voi* ist *i* die gewöhnliche Genetivendung, also steht *ūi* für *ūyi*, *voi* für *voyi*. Hübschmann führt *voi, ūi* auf ir. Gen. sg. **ava-hya* zurück. Zum Stamme *ū, vo* gehören im Sing. der Dat. (*ūmän, omän*), Abl. (*ūmäi, vomäi*), Loc. ext. (*ūmä, vomä*) und der Loc. int. im W.oss. (*vomi*), deren *m*, an welches die gewöhnlichen Flexionsendungen angetreten sind, auf ir. *hm(a)* zurückgeht. Der Accus. (*ūi, voi, oi*) ist

eigentlich der Genitiv. Schwieriger ist es, das lautliche Zusammenfallen des Nom. mit dem Gen. Sg. zu erklären. Vielleicht könnte man in dem *i* von *ūi*, *voi* »er« den mit **ava* zusammengefügten Pronominalstamm ir. *hya* (oder *ya*) sehen, wie z. B. im Aksl. das Pronomen *ovyj* aus *ovъ*+*yi*(*s*) zusammengesetzt ist. Eine ähnliche Zusammenfügung von **ava* mit dem Pronominalstamm **ta* findet sich im o.oss. Plural *u-d-on* »sie« (vgl. *a-d-on* »diese«), wo das der Endung *-on* (vgl. § 50) vorangehende *d* auf das *t* von **ta* zurückzugehen scheint (vgl. gr. αὐ-το-). *Udon-* fungirt als Stamm in den meisten Casus des o.oss. Plurals (Gen., Dat., Acc., Abl., Loc. ext.) neben dem Stamme *udatt-*, welcher nach Analogie von Substantiven auf *-on*, wie *don* »Wasser«, Pl. *dättä-* gebildet ward. Die nur w.oss. Nominativa Sg. *ye*, *yeyä*, Pl. *yetä* scheinen auf ar. **ayam* (ai. *ayám*, aw. *aēm*) zurückzugehen (anlautendes w.oss. *ye* (*ie*) aus ir. **ai-* wie in w.oss. *yex* »Eis«, aw. *aēxō* § 9). In der Form *yey-ä* ist das w.oss. Schluss-*ä* angetreten. Die oss. (w.oss. und o.oss.) Formen, die einen Pronominalstamm *i*, *yi* voraussetzen (Dat. *in*, *yin*, *įn*, Loc. ext. *imä*, *yimä*, Adess. o.oss. *il*, *yil*, *įl*, w.oss. *ibäl*) und nur dem Sing. gehören, möchte ich auf ir. **ya* zurückführen; vgl. den Gebrauch dieses Pronominalstammes als Pron. 3. Person im Slavischen, aksl. *ye-go* (Gen.), *ye-mu* (Dat.), *yimŭ* (Dat. Plur.) usw. Zu einem andern Pronominalstamm *a* (= idg. **o*, **ā* BARTHOLOMAE Grundr. I, § 418) gehören die mit *ä* anlautenden oss. Casusformen wie: oss. *äi* »ihn«, eigentl. Gen. ir. *ahya*, aw. *ahe*, *ahyā*, ai. *asya*; o.oss. Loc. ext. *äm* »in ihm«, vgl. aw. *ahmi*, *ahmya*. Dunkel bleibt für mich der w.oss. Gen. Sg. *ä* »sein« und dessen Verhältnis zum o.oss. *yä* Gen. und Acc. Sg. Man könnte schon annehmen, dass im O.oss. das *y* prothetisch ist (vgl. o.oss. *yäfs* »Stute« gegen w.oss. *äfsä*), aber was ist mit *ä* anzufangen? Wie konnte es, sollte es auf den Pronominalstamm **a* zurückgehen, die Function eines Gen. übernommen haben?

In den im Plural mit *s* anlautenden Formen: *sä* (Gen. Acc.), *sịn*, *śin* (Dat.), w.oss. *śi* (Loc. int.) scheint *s* auf ir. *š* der Pluralformen vom Pron. *ayam* (vgl. aw. Gen. Pl. *aēšąm*, Loc. Pl. *aēšu*, *aēšva*) zurückzugehen. Die Vorstufen sind mir nicht klar. Vielfach scheint hier Analogie gewirkt zu haben[1]. Zur Deutung des Loc. Sg. o.oss. *jį* = w.oss. *ji* »in ihm«, da oss. *j* ir. *ti-*, *ty-* entsprechen kann (s. Lautlehre § 28 Anm.), möchte ich die ap. Formen vom idg. Stamme **tịo* heranziehen, wie Acc. *tyam*, I. *tyāna*(?), Acc. n. *tya*[h] usw. Zu bemerken ist, dass *ji* in ablativer und locativer Function gebraucht wird, z. B. *vä äxsän axäm läg ıs*, *cị*, *yä fịrt jį jūl ku rakūra*, *väd įn dūr cį radtal* (Matth. VII, 9): »Welcher ist unter euch Menschen, so ihn (von ihm) sein Sohn bittet um Brod, der ihm einen Stein biete?«; *Udon jį fättarstịstį ämä dardlär alįydịstį* (Matth. I, 60): »Sie erschraken vor ihm und liefen weiter weg«; *ämä jį skodta sändūcän* (Matth. XXI, 33): »und grub eine Kelter darinnen (in ihm).«

[1] HÜBSCHMANN stellt oss. *sä*, *śin*, *śi* mit ap. *šay*, *šām*, *šīm* usw. (idg. *so-*, *si*, iran. [nach *i*, *u* usw.] *ša-*, *ši-*) zusammen.

§ 62. Pronomen reflexivum. — »Selbst« heisst *xädäg*, w.oss. *xvädäg*, ir. **h*[v]*ataka* und *-xe-*, *xī*, ir. **h*[v]*ai-*, z. B. *äz mäxädäg* »ich selbst«, *dį däxädäg* »du selbst«, *yäxädäg*, w.oss. *äxädäg* »er, sie selbst«. Im Plur. fällt das Suff. *-äg* ab, z. B. *växudtä*, w.oss. *växvädtä* »ihr selbst«, *säxudtä* w.oss. *säxvädtä* »sie selbst«.

W.oss. *-xe*, o.oss. *-xī* z. B.: Acc. Gen. *mäxe*, *mäxī* »mich selbst, mein eigner«, *däxe*, *däxī* »dich selbst, dein eigner«; *äxe*, *yäxī* »sich selbst, sein eigner«, *näxe*, *näxī* »uns selbst, unser eigner«; *växe*, *växī* »euch selbst, euer eigner«; *säxe*, *säxī* »sie selbst, ihr eigner«; Loc. ext.: *mäxemä*, *mäxīmä* usw.; Soc. o.oss. *mäxiimä*, w.oss. *mäxexätcä* usw. Vor den Casusendungen des Dat. und Abl. erscheint nach *-xe*, *-xī* ein *c*: *mäxec-än*, *mäxīc-än* (D.) »mir selbst«, *äxec-äi yäxīcäi* »von sich selbst«. Der Stamm *xec-*, *xīc* scheint mir mit np. *x*[v]*ēš*, *x*[v]*īš* »eigen« verwandt zu sein und auf ir. **h*[v]*aiϑịa* (?) zurückzugehen.

§ 63. Pronomen demonstrativum. — Das Pron. *ai* »dieser« bietet folgende Formen:

	Sing. o.oss.	Sing. w.oss.	Plur. o.oss.	Plur. w.oss.
N.	*ai*	*ayă, a*	*adon, adättă*	*ată*
G.	*ai*	*ai*	*adonị, adättị*	*ani*
D.	*amăn*	*amăn*	*adonăn, adättăn*	*anăn*
Acc.	*ai*	*ai*	*adonị, adättị*	*ani*
Abl.	*amăi*	*amăi*	*adonăi, adättăi*	*anăi*
L. ext.	*amă*	*amă*	*adonmă, adättăm*	*anămă*
L. int.	*ai* (?), *am* (als adverb. »hier«)	*ami*	*adonị, adättị* (?)	*anămi.*

Die kürzere Form des Nom. Sg. w.oss *a* scheint die ältere zu sein; die verstärkten Formen *ayă, ai* (»dieser hier«) werden wohl auf *a* + *i* (ir. ? + *ya*) zurückgehen, wie w.oss. *voi* = o.oss. *ūi* »er, jener« auf ir. *ava* + *ya* (s. oben § 61). Wie ist aber das *a* (d. i. *ā*) zu deuten?

Die Declination des St. *a* geht parallel der von *vo, ū*. Zu bemerken ist, dass die Pronomina *a, ai* »dieser«, *voi, oi, ūi, ye* »jener, er« nur ohne Substantiv decliniert werden; mit einem folgenden Nomen bedeutet *ūi, ai* nicht »ille, hic«, sondern »illius, hujus, ejus«, z. B. *ai xăjar* »sein Haus, dieses (Mannes) Haus« und nicht: »dieses Haus«; *ăz varzịn ai ūsị* = »ich liebe dieses (Mannes) Weib« (nicht »dieses Weib«); *ăz varzịn ūi ūsị* »ich liebe jenes (Mannes) Frau« (nicht »jene Frau«). Als Attributive im Sinne von »dieser, jener« werden dieselben Pronominalstämme mit angefügtem *-cị* = w.oss. *-ĉī* gebraucht, z. B.: *acị băx* »dieses Pferd«, w.oss. *yeĉī xăjară* »jenes Haus«, *ăz varzịn acị ūsị* »ich liebe diese Frau«.

Andere Pronomina demonstrativa: *aixuzon, aixuzăn* »talis« aus *ai* + *xuzon* eigentl. »dieser Farbe« (*xuz*), *ūixuzon, ūixuzăn* »talis«; o.oss. *axăm*, w.oss. *avăxăn* »talis«, *aval* »so viel«, o.oss. *ayas, ūyas*, w.oss. *ayasă, voyasă, oyasă* »tantus, so gross« (über *-asă, -as* s. § 96 N. 34).

§ 64. Pronomen interrogativum. — »Wer?« o.oss. *čī?*, w.oss. *ka?*; »was?« o.oss. *cị?*, w.oss. *ĉī?*

Die Declination bietet folgende Formen:

	Sing. o.oss.	Sing. w.oss.	Plur. o.oss.	Plur. w.oss.
N.	*čī*	*ka*	*čită*	*kată*
G.	*kăi*	*ke*	*kăitị*	*keti*
D.	*kămăn*	*kămăn*	*kăităn*	*kămănti*
Acc.	*kăi*	*ke*	*kăitị*	*keti*
Abl.	*kămăi*	*kămăi*	*kăităi*	*kămăiti*
L. ext.	*kămă*	*kămă*	*kăităm*	*kămăti*
L. int.	*kămi*	*kămi*		*kămiti*

	Sing. o.oss.	Sing. w.oss.	Plur. o.oss.	Plur. w.oss.
N.	*cị*	*ĉī*	*cịtă*	*ĉītă*
G.	*căi*	*căi*	*cịtị*	*ĉīti*
D.	*cămăn*	*cămăn*	*cịtăn*	*ĉītăn*
Acc.	*cị*	*ĉī*	*cịtă, cịtị*	*ĉītă, ĉīti*
Abl.	*cămăi*	*cămăi*	*cịtăi* (*cămăitị*)	*ĉītăi* (*cămăiti*)
L. ext.	*cămă*	*cămă*	*cịtăm* (*cămătị*)	*ĉītamă* (*cămăti*)
L. int.		*cămi*		*cămiti.*

Der o.oss. Nom. Sg. *čī* aus älterem **ke* (vgl. np. *kī* aus *kē*, mp. *ke*, bal. *kē*, *kai*) scheint auf ir. **kaya-* (gr. ποῖος κοῖος) zurückzugehen. Der Gen. Sg. *kăi* = ir. **kahya*, aw. *kahe*, *kahyāčit̰*. Der Flexionsstamm *kăm* (im Dat., Abl., Loc. ext., Loc. int.) = ir. **kahm-*, vgl. aw. Dat. *kahmāi*, Abl. *kahmāt̰*. Im Plur. treten die Flexionsendungen im O.oss. an den mit dem Gen. Sg. zusammenfallenden Stamm *kăi-*. Im w.oss. Nom. Sg. *ka* ist das *a* (= *ā*) auffallend, so wie auch das *e* im Gen. Sg. *ke*. Die Länge des *a* in *ka* scheint entweder das Product einer Contraction oder einer Analogiewirkung zu sein (vgl. w.oss. *a* »dieser«). Mit dem *e* des Gen. Sg. *ke* weiss ich nichts anzufangen. Die übrigen Casus des Sing. fallen in beiden Dialekten zusammen. Der Plural ist ganz unregelmässig: Im Gen. tritt die Endung *-ti* an den Gen. Sg., so dass die Casusbezeichnung doppelt ist. In den übrigen Casus wird dasselbe *-ti* in höchst auffallender Weise an die resp. Casus des Singulars angefügt.

Das Pron. o.oss. *cį*, w.oss. *či* »was«, aw. *čit̰*, *čīm* geht in seinen Flexionsformen dem o.oss. *čī* »wer« parallel[1]. In der Bedeutung »welcher, der« kennt das Oss. das Pron. o.oss. *kăcį*, w.oss. *kăči*:

	Sing.		Plur.	
	o.oss.	w.oss.	o.oss.	w.oss.
N.	*kăcį*	*kăči*	*kăcįtă*	*kăčită*
G.	*kăcįi*	*kăčii*	*kăcįtį*	*kăčiti*
D.	*kăcįyăn*	*kăčimăn*	*kăcįtăn*	*kăčităn*
Acc.	*kăcįi*	*kăčii*	*kăcįtį*	*kăčiti*
Abl.	*kăcįyă*	*kăčimăi*	*kăcįtăi*	*kăčităi*
L. ext.	*kăcįmă*	*kăčimă*	*kăcįtăm*	*kăčitămă*
L. int.		*kăčimi*		*kăčiti.*

Der Ursprung dieses zusammengesetzten Pronominalstamms ist dunkel. Vielleicht könnte man in dem *c* von *kăči* die Partikel *čit̰* (ai. *čit*, aw. *čit̰*) suchen, die an das alte Pron. *ka* (ai. *kās*, aw. *kō*, ap. *ka-*) angetreten ist und die Flexionsendungen erhalten hat.

Vom Stamme *kăc-* mittels des Suf. *-on* wird ferner das Pron. *kăcon?* »aus welchen, d. i. »welchen Geschlechts?« gebildet, z. B. *kăcon ŭī Sanatį*: »Aus welchem Geschlecht ist er? Aus den Sanată«. Zu den Pron. interrog. gehören noch: *cxuzon* (aus *cį* + *xuzon* »welcher Farbe«) »welcher? wie beschaffen?« *cal* »der wievielste?«

[1] Gen. *căi* = aw. *čahyā*, Dal. *cămăn* = aw. *čahm-āi*. HÜBSCHMANN.

§ 65. Pronomen possessivum. — Als Possessiva werden gebraucht: 1) Pronomina personalia in Gen. Sing. und Plur.: *măn* »der meinige«, *dău* »der deinige«, *năxe*, *năxī* »der unsrige«, *văxe*, *văxī* »der eurige«, *ŭi*, *oi* »der seinige«, *udonį*, *udăttį*, *voni* »der ihrige«. Diese Formen werden praedicativ gebraucht, z. B.: *acį băx măn ŭ* »dieses Pferd ist das meinige«.

2) Die schwächeren Formen desselben Casus: *mă*, *dă*, *ă*, *yă*, *nă*, *vă*, *să* nur attributiv, z. B. *mă băx* »mein Pferd«, *y' ăfsįmăr* »sein Bruder«.

3) Aus dem Gen. des Pron. pers. mittelst Suff. *-on* gebildete Possessiva: *mănon* »der meinige«, *dăvon* »der deinige«, *maxon* »der unsrige«, *smaxon*, *sumaxon* »der eurige«. An die vocalisch auslautenden Stämme wird Suff. *-on* mittels *v* angefügt, viell. nach dem Muster von *dăv-on*: *ŭivon* »der seinige«. *yăxī-v-on* »der seinige«, *săxīvon* »der »ihrige«.

§ 66. Pronomen indefinitum. — O.oss.: *čīdăr* »jemand, irgend einer«, *isčī*, *isčīdăr*, *iskăcį*, *kăcįdăr* »irgend wer«, *čīdărittăr*, *kăcįdărittar* »wer es auch sei, jeder«; *cįdăr* »etwas«, *istį* (*iscį*) »etwas, irgend was« (aus *is* »est« + *cį*), *cįdărittăr* »was es auch sei«, *casdăr*, *caldăr* »wie gross, wie viel es auch sei, etwas«, *casdărittăr* »wie viel es auch sei«.

W.oss.: *yeske* »jemand, ein gewisser« (aus *yes* »est« + *ke* »qui«), *kadär*, *käčidär* »jemand, einer«; *kadärittär*, *käčidärittär* »wer es auch sei, jeder«; *kedär* »irgend wessen«, *kedärittär* »wessen es auch sei«, *čidär* »etwas«, *yesti*, *čidärittär* »irgendwas, was es auch sei«, *caldär* »wie viel es auch sei«, *cäyasädär* oder *cäidärasä* »wie gross er (sie, es) auch sei«.

Zu den negativen Pron. gehören: o.oss. *nīčī*, *nīčiji*, *nīkäcį*, *ma-čī* »Niemand, keiner, nequis« = w.oss. *neke*, *nekäči*, *make*; o.oss. *nīcį*, w.oss. *neči* »nichts«.

Im Sinne von »omnis, quisque« werden folgende gebraucht: 1) *äppät* (nur o.oss.) wird an die Pron. pers. angefügt, z. B. *neppät* (aus *nä* + *äppät* s. Lautl. § 8, 2) »uns alle«, *veppät* »euch alle«, *seppät* »sie alle«.

2) *yul* (aus *yu* + *all* nur o.oss.) mit dem Suff. *-där* = »jeder« begleitet die Pron. pers., z. B.: *max yuldär* »wir alle« (eigentl. »von uns jeder«), *maxän yuldär* »uns allen, jedem von uns«, *yuldär nįn* »uns allen«, *yuldär un* »euch allen«, *yuldär sįn* »ihnen allen«.

3) *änkättär* aus *änkät* + *där* (nur w.oss.) wird wie o.oss. *äppät* gebraucht. Der Ursprung beider Pronomina, so wie auch ihre lautliche Beziehung zu einander sind mir dunkel; viell. geht *änkättär* auf *än-*, ir. *ham-* und *kadär* »einer« zurück; *max nenkättär* »wir alle, uns alle«, *venkättär* »euch alle«. Andere Casus: Gen. *max nenkätteidär*, *max nenkäteidär*, Dat. *maxän nenkätemändär*, Acc. *max nenkäteidär*, Abl. *maxäi nenkätemäidär*, Loc. ext. *maxmä nenkätemädär*, Loc. int. *nenkätemidär ni*.

4) W.oss. *änxväcäidär* »cuncti«: Nom. *max änxväcäidär*, Gen. *max nenxväceidär*, Dat. *maxän nenxväcemändar*, Acc. *max nenxväceidär*, Abl. *maxäi nenxväcemäidar*, Loc. ext. *maxmä nenxväcemädär*, Loc. int. *nenxväcemidär ni*. *Änxväcäidär* geht auf das Verb. *xväc-un* »fassen« (aw. *pairi-šxvaxtō*, ai. *svájatē* »umschlingt, umarmt«) mit Präp. *än-* zurück; *äi* scheint das Ablativsuffix zu sein.

5) O.oss. *alį*, w.oss. *ali* (*l* erscheint auch geminirt) »jeder« wird attributiv gebraucht, z. B. *alįbon* auch *aläbon*, *alläbon* »jeden Tag« (Argh. 40), *alįran* »überall«. *Al-* erscheint ferner in:

6. O.oss. *alčī*, w.oss. *alke* »jeder«; Dat. *alkämän*, Abl. *alkäi*, *alkämäi*, Loc. ext. *alkämä* usw.

7. *alyuzon* (aus *al* + *xuzon* »jeder Farbe«) oder *alyuzän* »allerlei, verschiedenartig«, w.oss. *alixuzon*, *alixuzän*.

8. *ändär* »anderer, fremder« wird, wenn ohne Nomen gebraucht, regelmässig deklinirt bis auf den Loc. int. und den Abl., die im W.oss. auch *ändäremi*, *ändäremäi* lauten können (neben *ändäri*, *ändäräi*).

9. *Innä* lat. »alter und alius«, aw. *anyō*, ap. *aniya*, ai. *anyás* bietet in der Declination nominale und pronominale Formen, z. B. Dat. Sing.: *innäyen* (Argh. 67), *innamän* (Argh. 66), im w.oss. *inneyän* und *innemän*.

10. O.oss. *xīcän*, w.oss. *xecän* »besonderer, einzeln«, vgl. np. *xᵛēš* »selbst, eigen«.

E. DAS VERBUM.

§ 67. Vorbemerkung. — Da infolge der Auslautsgesetze manche ursprünglich verschiedene iran. Formen lautlich zusammenfallen mussten, so besitzt das Oss. als altererbte flexivische Bildungen nur die folgenden Modi und Tempora: 1) das Präsens Indicativi, 2) das Futurum definitum (= altes Präsens Conjunctivi), 3) das Präsens Conjunctivi (= alter Optativus), 4. Imperativus. Die übrigen ossetischen Tempora und Modi sind teils ältere, teils neuere Sonderbildungen. Zu den ersteren gehören: das Fut. Indefinitum (aus dem Präsensstamm) und das Imperfectum Ind. und Conj. (aus dem Präteritalstamm gebildet); zu den letzteren die übrigen Tempora, nämlich: das Perfectum, das

Futurum exactum und das Perfectum Conjunctivi. Von beiden Stämmen wird eine Reihe nominaler Bildungen abgeleitet: der Infinitivus (lautlich mit der 1. Person Präs. ind. zusammenfallend), die Gerundia (Präs. u. Prät.), und die Participia (Präs. Prät. Fut.). Oss. Neubildungen sind noch das Passivum und verschiedene Arten der Conjugatio periphrastica.

Um ein oss. Verbum zu conjugiren muss man seinen Präsens- und Präteritalstamm kennen. Der erstere fällt mit der 2. Prs. Sg. Imprt. zusammen, z. B.: *cär* »lebe«, von *cär-in*, w.oss. *nimai* »zähle«, von *nimayun*, und geht also entweder auf einen Consonanten oder einen Vocal aus. Der letztere, auf das Suf. *-d*, *-t* (= ir. **-ta*) ausgehend, ist entweder vom Präsensstamm in seiner Lautform verschieden, wie es in der Mehrzahl der oss. Verben der Fall ist (z. B.: *mälin* »sterben« Pp. *mar-d*, *lijin* »rennen« Pp. *liγ-d*, *taun* »säen« Pp. *tid*, *saïn* »bleiben« Pp. *zad*, *zonin* »wissen« Pp. *zind*), oder fällt mit ihm zusammen (z. B.: *saïn* »betrügen« Pp. *said*, *darin* »halten« Pp. *dard*). So können also die oss. Verba nach dem Präteritalstamm in zwei Classen zusammengestellt werden. Die verschiedenen Gruppen der beiden Classen s. M. II, p. 172—182. Vom historischen Standpunkte aus müssen wir jedoch die Spuren der altarischen Präsensclassen, so weit es möglich ist, im oss. Verbum nachweisen.

Von Wurzelstämmen haben sich nur einige Formen des Verb. subst. erhalten (s. § 84); von den anderen Präsensstämmen lassen sich noch folgende Spuren nachweisen, und zwar sämtlich in thematischer Gestalt: 1) Der Präsensstamm mit ungesteigertem Vocal (ai. teils VI, teils I, *a*-Classe); 2) der Präsensstamm mit langem oder gedehntem Vocal (teils I, teils X ai. Classe, teils Causat.); 3) der reduplicirte Präsensstamm; 4) die Nasalpräsentien: a) mit *nă*, b) mit infigirtem *n*, c) mit *nō*, *nu* (ai. IX, VII und V Classe); 5) Inchoativa; 6) die Präsensstämme mit *y* (ai. *-ya* (IV) und *-yá* [Pass.]Classe).

DIE PRÄSENSCLASSEN.

§ 68. Präsensstämme mit ungesteigertem Vocale.

I. Gruppe: *ă*-Wurzeln.

täjin, *täjun* »triefen, quellen«, aw. *taˇaⁱti* »läuft, eilt, fliesst«.

säjin, *säjun* »stecken bleiben«, Etym. fehlt.

ficin, *ficun* »kochen« muss zu ir. √*pač* gehören, obgleich die Lautverhältnisse nicht ganz stimmen (s. § 5). Im np. Inf. *puxtan* neben Pr. *paz-ad* ist das *u* auch nicht befriedigend erklärt (HORN N. Schr., pag. 135).

xäcin, w.oss. *xvăcun* »fassen, sich anklammern, ringen« (Pp. *xäcid-*, w.oss. *xvast*) scheint mit ai. *svájatē* »umschlingt, umarmt« Pp. *svaktás*, *pari-švaktas*, aw. *paⁱri-šxvaxtō* verwandt zu sein, obgleich wir im Pp. im Oss. vielmehr *xvaγd*, *xvaxt* erwarten müssten.

qärzin, w.oss. *γärzun* »murren, knurren«, aw. *gər'zaⁱti* »klagt«, mp. *garzīdan* »klagen«, ai. *gárhati* »klagt, tadelt«.

äw-därzin, w.oss. *äwdărzun* »reizen, kränken«. Etym. unsicher.

räzin, *irăzun* »wachsen«, viell. verwandt mit aw. *razura* »Wald«; vgl. w.oss. *räzä* »Frucht«.

iwäzin, *iwäzun* »sich ausstrecken«, viell. verwandt mit aw. *vībāzu*? vgl. *iwaz*, *iwazä* »ein bestimmtes Mass, Faden«.

kärdin, *kärdun* »schneiden, mähen«, aw. √*kər't*, ai. *kártati*, älter *kṛntáti* »schneidet«.

a-värdin, *a-vordin*, w.oss. *a-vardun* »sparen«, viell. zu ai. *várdhati* »mehrt«, aw. *var'δayanuha* »wachse«, np. *bālīdan*.

äxsädin, *äxsädun* »worfeln, gäten, reinigen«; vgl. ai. *kšadatē* »zerlegt, zerteilt«.

käsin, *käsun* »anschauen, betrachten«, aw. *ā-kasaṭ* »erblickte«, mp. *gu-kās*, np. *guvāh* »Zeuge«, ai. *kāśatē* »erscheint, glänzt, leuchtet«.

ālwäsin, *ālwäsun* »herausspringen, herausschlüpfen, verrenkt werden«; Etym. unsicher, viell. verwandt mit ai. *vṛśčáti* »haut ab, spaltet, fällt«?

tärsin, *tärsun* »sich fürchten«; aw. *tər'sa'ti* »fürchtet sich, zittert«, np. *tarsīdan*.

xässin, *xässun* »tragen«; Etym. unsicher. Ich stellte (M. III, 149) *xässun* (aus **xärs-un*?) mit np. *kašīdan* »ziehen«, aw. √*karš*, zusammen. (Über *x* = *k* s. Lautlehre § 23.) Sollte aber hier *ss* auf *fs* zurückgehn (vgl. *xussun*), so könnte man an eine Stammerweiterung mit *s* denken und *xässun* mit slav. √*xap* zusammenstellen, vgl. russ. *xap-ati* »fassen, zugreifen«, tschech. *chop·iti*, *chap-ati*.

säfin, *isäfun* »zu Grunde gehen«, viell. zu ai. *śapati* »verwünscht, verflucht« (?).

ū-läfin, w.oss. *vo-läfun* »atmen, seufzen«, viell. verwandt mit ai. *lápati* »flüstert, wehklagt«.

a-ḱäfin »lecken«, *a-sḱäfin* »wegschleppen«, w.oss. *asḱafun*; Etym. fehlt.

čärin, *čärun* »leben, wohnen«, aw. *čara'ti* »geht«, ai. *čárati* »regt sich, wandert, lebt«.

xärin, *xvārun* »essen«, aw. *x^vara'ti* »isst«, np. *x^varad*.

äf-särin, *äf-särun* »auftreten, drängen«, vgl. np. *äf-šır-ad* »drückt, presst«, Inf. *af-šur-dan*, auch *af-šır-dan*, *f'-šar-dan*. Anders aber kaum richtig M. III, 153.

tärin, *tärun* »treiben, jagen«, vgl. ap. *viy-a-tārayāma* »wir überschritten«, ai. *tárati*, *tiráti* »geht hinüber«, *tāráyati* »führt hinüber«, bal. *tarag*, *tharay* »umwenden, umkehren«.

äw-zärin, w.oss. *äw-zurun* »aufgehen (von der Saat), aufblühen« (vgl. *äwzar* »das Aufgehen der Saaten«). Etym. unsicher. Verwandt mit aw. *za'ri* »gelb«, ai. *hári* »gelb, grünlich« usw., oder mit aw. √*zar* »altern«, ai. *járati*, *juráti*, *jīryati*, *jūryati* »altert«?

sḱärin, *sḱārun*, *isḱārun* »treiben, jagen«; Etym. unsicher, vgl. aw. N. propr. *skārayaṭraδa*; s. ZDMG. 43, 672.

w.oss. *fäsmārun* »sich erinnern«, viell. ir. √*mar*, ai. *smar*, aw. *mārayeti*, np. *š^umārad* »zählt«, ai. *smārayati*.

w.oss. *lä-därun* »begreifen«; Etym. unsicher.

äf-xärin, *äf-xvärun* »kränken, vorwerfen, beleidigen«, vgl. np. *x^vārī* »vilitas, contemtus, objurgatio, ignominia« (Vullers), *x^vārkār* »objurgator«, *x^vārīx^vār* »objurgatus, ignominia affectus«.

awärin (aus *a* + *äwärin*), w.oss. *iwärun* »auflegen, stellen«, *awärd* »Lager«, aw. *bara'ti* »trägt, bringt«, ai. *bárati*, np. *burdan*, māz. *bavarden*; vgl. oss. *lä-war* »Gabe« (aus **pra + bara*), *ra-wardta* 3. Sg. Imprf. »er gab« (eigentl. »legte vor«). Vgl. jedoch Hübschmann N. 53.

zmälin, *äzmälun* »kriechen, zucken, sich bewegen«, viell. ai. *hmalati* (unbelegt, *čalanē*, *gatāu* BR. s. v.).

xälin, *ixälun* »aufgelöst werden, auseinandergehn, zerstört werden«, viell. ai. *ḱallatē* »wackelt, ist los«, *ḱallitás* »welk, schlaff«.

sälin, *sälun* »frieren«, vgl. aw. *sar'tō*, lit. *száltas* »kalt«.

kälin, *kälun* »sich ergiessen, ausgeschüttet werden«, Impf., *a-kaldīs* »ergoss sich«, vgl. ai. *kiráti* »giesst aus, schüttet aus«.

z-γälin, *äγzälun* (st. *äz-γälun*) »herabfallen«, vgl. ai. *galati* »träufelt herab, fällt herab«, *gālavati* »giesst ab«, ahd. *quellan* »quellen«.

äm-bälin, *än-bälun* »treffen, begegnen, sich ziemen«, viell. mit dem deutschen »fallen« verwandt, vgl. arm. *ful* »Einfall«, lit. *pùlti* »fallen«.

bällin, *bällun* »begehren, beneiden«. Etym. dunkel.

än-qäl-ịn, än-γälun »meinen, glauben, vermuten, dafür halten«. Etym. unsicher. HÜBSCHMANN (N. 25) denkt an np. *angārdan* »erwähnen«, aw. *hañkārayēmi*, aber ir. **ham-kar-* müsste im oss. *än-gär* lauten. Viell. haben wir in *än-qälịn, än-γälun* dieselbe Wurzel wie in *z-γälịn*.

o.oss. *äppälịn* »loben«. Etym. fehlt.

Zu derselben Gruppe gehören noch:

täxịn, täxun »fliegen«, Pp. und Adject. *taγd*, wo viell. *x* aus **taxta* in den Präsensstamm eingedrungen, vgl. ai. *tákati, tákti* »stürzt«, Pp. *taktás*. Dieselbe Wurzel mit Präp. *z* (= *uz*) in *zdäxịn äzdäxun* »sich zurückwenden, zurückkehren«.

zäγịn, zäγun »sagen«. Etym. fehlt.

särdịn, isärdun »streichen, beschmieren«. Etym. fehlt.

īrwäzịn, yerwäzun »sich losmachen, sich retten«, viell. aus **yew-räzun* = ir. *aiwi + raz*, vgl. ai. *raháyati* »verlässt«, *rahitás* »verlassen, abgesondert«, aw. *razō*.

Ferner einige Verba, die im Altindischen der VI. Classe gehören, wie:

märzịn, märzun »abwischen, fegen«, ai. *mr̥játi* neben *márṣṭi* »wischt ab«, aw. *marᵊzaᵢti*.

färsịn, färsun »fragen«, ai. *pr̥ččáti*, aw. *pərᵊsaᵢti*, np. *pursīdan*.

II. Gruppe: *i*-Wurzeln. Von *i*-Wurzeln scheinen hierher zu gehören:

liịn, liyun »cacare«, ai. *riyáti* »lässt laufen, lässt los«, np. *riyad*.

čirịn. čirun »saugen«. Etym. fehlt.

är-ämịsịn, imisun, är-imisun »sich erinnern«. Etym. fehlt.

§ 69. Präsensstämme mit langem Vocal. — Hierher gehören (Gruppe I) einige Stämme, die einen ursprünglich langen Wurzelvocal aufweisen, wie:

a-razịn, a-razun »richten, sich aufmachen«, *s-arazịn* »lenken«, vgl. aw. *rāzayeᵢti* »ordnet«, *vī-rāzaᵢti*, np. *ārāstan, pērāstan* »ordnen, schmücken«. Das alte Ptc. des Simplex *rast* (np. *rāst*) ist Adj. »gerade, recht« geworden.

w.oss. *a-xvadun*, o.oss. *a-xodịn* »kosten, frühstücken«, np. *xᵛāh, xᵛāstan* »wünschen«, ai. *svádatē* »macht schmackhaft«, *ā-svādayati* »kostet, geniesst«.

äγafịn, ba-γafịn, w.oss. *äγafun, baγafun* »einholen«, np. *yāb-ad* »erlangt«, Inf. *yāf-tan*, mp. *āyāw, āyāftan*, aw. *apayeᵢti, āyapta*, ai. *āp-nṓ-ti*.

Gruppe II. Causativa mit *a* zu den Verben mit *ä*:

tajịn, tajun »vergiessen« und

än-dajịn, än-dajun (aus *än-tajun*) »gerinnen machen, anlöten, festnieten« zu *täjịn*, vgl. np. *andāxtän* »werfen«, *gudāxtan* »schmelzen«.

sajịn, sajun »hineinstecken, einsetzen« zu *säjịn*.

iwazịn, iwazun »ausstrecken« zu *iwäzịn*.

älwasịn, älwasun »schnallen, aufziehen« zu *älwäsịn*.

safịn, isafun »verderben, verlieren« zu *säfịn*.

zdaxịn, äzdaxun, »umkehren machen, zurückwenden« zu *zdäxịn*.

lasịn, lasun »ziehen, schleppen« zu w.oss. *läsun* »sich schleppen«, *ra-läsun* »herabgehn, vorüber ziehen« (DS. 71), viell. *⁺fra + ras*, np. *rasīdan* »ankommen, erreichen«, ap. *arasam*.

marịn, marun »töten, morden« zu *mälịn*.

w.oss. *carun* »leben machen« zu *cärịn*, und

än-jarịn, än-jarun »Feuer anfachen« (eigentl. »aufleben machen).

zγalịn, äγzalun »herabschütteln« zu *zγälịn, äγzälun*.

xalịn, ixalun »losbinden, befreien« zu *xälin, ixälun*.

kalịn, kalun »ausschütten, ausgiessen« zu *kälịn*.

w.oss. *a-starun* »den Pelz mit Stoff auslegen«, viell. Caus. zur *√star*, np. *gu-stardan* »ausbreiten«, ai. *stṛṇáyati*.

daṛin, *darun* »halten«, np. *dār-ad* »hält«, ap. *dārayāmiy*, aw. *dārayehi* (2. Sg.), ai. *dhāráyati*.

Bei mehreren *a*-Wurzeln lässt sich nicht für jeden Fall ausmachen, ob die Dehnung auf causative und denominative Bildung oder auf secundäre lautliche Gründe zurückzuführen ist:

ḳaxin, *ḳaxun* »graben«. Etym. fehlt.

vajin, *vajun* »lassen, ablassen, freilassen«. Etym. fehlt.

qazin, *γazun* »spielen«. Etym. fehlt.

äfsadin, *äfsadun* »sättigen, nähren«. Caus. zu *äfsädin*, *äfsädun* »sich sättigen«. Etym. fehlt.

fadin, *fadun* »spalten, zerhauen«. Hübschmann (N. 268) vergleicht damit arm. *hat-anam* »schneide ab«.

vasin, *vasun* »blöken, heulen, krähen«, vgl. ai. *vā́śati*, *vā́śyati* »blökt, brüllt, schreit«.

fasin, *fasun* »kämmen«; Hübschmann vergleicht gr. *πέκω*, lit. *pesz-u* »raufe«.

w.oss. *dasun* »zusammenlegen, aufhäufen«. Etym. fehlt.

dasin, *dasun* »rasieren, scheeren (Denominat.?), vgl. *särdasän* »Rasiermesser«.

varin, *ivarun*, *yvarun* »verteilen«, viell. aus **vivāray-*, ai. *varayati* »wählt sich, bittet aus«, *vāra* »Reihe« (?).

w.oss. *xvarun*, o.oss. *xorin* »färben«, viell. caus. zu **xvar*, vgl. aw. *xvar* »glänzen«, *xᵛarᵊnō* »Glanz«.

o.oss. *arin*, w.oss. *yerun* »gebären, finden«, Imprf. *irdton* scheint auf die *√ar* zurückzugehn, ai. *ṛṇōmi*, gr. *ὄρνυ-μαι*, *ὦρ-το*, lat. *or-ior* usw., aber das Verhältnis des o.oss. *a* zu w.oss. *ye* ist mir dunkel (s. Lautlehre § 12 Anm. 2).

zarin, *zarun* »singen«, Denom. (?) oder Caus. zur *√zar*, vgl. ai. *járatē* »tönt, ruft«. Für *z* statt *j* s. Lautlehre § 29 Anm. Ist w.oss. *jorun*, o.oss. *jürin* »reden, sprechen«, viell. eine *u*-Variante derselben Wurzel?

barin, *barun* »aufwiegen«, viell. Caus. zur *√bar*, vgl. aw. *bārayēti*, ai. *bhārayati* »macht tragen«, *bhārás* »Bürde, Last«, np. *bār* »Last«; davon

äm-barin »begreifen« (eigentl. zusammenwiegen, erwägen).

varin, *varun* »regnen«, Denom. vgl. aw. *vārō* »Regen«, *vārenti* »es regnet«, ai. *vār* »Wasser«, np. *bārān* »Regen«.

äw-zarin, *äw-zarun* »wählen«, viell. Caus. zur *√zar*, vgl. ai. *háryati* »hat gern, findet Gefallen, begehrt«, russ. *zariti* »Lust erwecken, reizen«, oder zu aw. *zar*, ai. *har* »nehmen«.

qarin, *γarun* »aufsuchen, Krämerhandel treiben«, Etym. unsicher: viell. Caus. zur *√gar*, ai. *gṛṇā́ti* »singt, lobt«, oder Denom. von *qär*, *γär* »Geschrei«. Zur Bedeutung vgl. np. *fᵘrōxtan* »verkaufen« = **fra-vaxš-* »ausrufen, ausbieten« (Horn N. 824).

äpparin (nur o.oss.) »werfen«. Etym. fehlt.

dawin, *dawun* »stehlen, rauben«, vgl. aw. *√dab* »täuschen«, *daiwiš* »Betrug«, ai. *dabhnōti*, *dabhati* »beschädigt, betrügt«. Kurzes *a* in *däwd-äg* »kahl«?.

qawin, *γawun* »zielen, beabsichtigen, trachten«. Etym. fehlt.

vafin, *vafun* »weben«, vgl. np. Inf. *bāftan*, *bāfam* »webe«, aw. *ubdaēnō* »gewoben«, idg. *√vabh*?

kafin, *kafun* »tanzen«, viell. wurzelverwandt mit ai. *kámpatē* »zittert, zuckt«, gr. *κάμπτω* »krümme, beuge«.

xafin, *xafun* »schaben«. Etym. fehlt.

n-vazin, *ni-vazun* »trinken«. Etym. fehlt.

varzịn, varzun »lieben«. Etym. fehlt.
äwnalịn, āwnalun »berühren«. Etym. fehlt.
badịn, badun »sich setzen«. Etym. unsicher: viell. *⁺upa + sad.*

Eine Gruppe (III) bilden einige Verba mit wurzelhaftem *o*, das einem *a* nach oss. Lautgesetzen entspricht:

komịn, komun »einwilligen«, vgl. ai. *√kam-* »begehren, lieben«, Caus. *kāmáyati.*

ū-romịn, vo-ramun »beruhigen, zurückhalten«, vgl. ai. *rāmayati* »bringt zum Stillstehen«, aw. *rāmayéti* »beruhigt«.

äs-sonịn, ān-sonun »stossen«. Etym. unbekannt.

a-monịn, a-monun »monere«, vgl. ai. *mānáyati* »ehrt« denom. zu *mānas* »Meinung, Ehre«, aw. *mānayéti.*

tonịn, tonun »zerren, reissen«, Caus. zur *√tan*, vgl. ai. *tānáyati* zu *tanóti* »dehnt«.

domịn, domun »zähmen, bändigen«, vgl. ai. *dámyati* »zähmt«, *damáyati* »bezwingt«, np. *dām* »zahmes Tier«.

vomịn, vomun »erbrechen«, mp. *vāmītan* »speien«, aw. *√vam-*, ai. *vámiti, vámati* »erbricht«, Caus. *vămayati.*

xonịn, xonun »rufen, nennen«, Caus. zur ar. *√svan*, aw. *x^van* (in *x^vanaṯ-čaxra-*) »klirren«, np. *x^vāndan* »rufen«, ai. *svánati* »tönt, schallt«.

zonịn, zonun »wissen, kennen«, aw. *zānenti*, ai. *jānáti.*

Hieran schliessen sich (Gruppe IV) die Steigerungsstämme von *-i-* und *-u-*Wurzeln, darunter ebenfalls eine Reihe alter Causativa.

vīγịn, veγun »erschüttern«, *rä-vīγịn, rä-veγun* »stossen«, vgl. aw. *vaēγō* »Wucht, Schlag«, ai. *végas* »Andrang«.

tīγịn, teγun »schütteln, stossen«. Etym. fehlt.

stīγịn, steγun »abreissen«. Viell. zur selben Wurzel mit Präp. *s-*.

sīxịn, sexun »hauen, schwingen«. Etym. fehlt.

vījịn, vejun, yejun »sammeln, aufpicken«, vgl. ai. *vivekti, vinákti* »sondert, siebt, sichtet«, Caus. *vēčayati*, aw. *-vixtō*, np. *bēxtan* »sieben«, afgh. *vinjāl* »reinigen« (HORN N. 249).

lījịn, lejun »laufen, fliehen«, aw. *raēčayeⁿnti* »sie verlassen« (die Schlachtreihen), np. *gu-rēzam* »fliehe«, ai. *√rič* »räumen, freilassen«.

xīzịn, xezun »steigen«, *s-xīzịn, s-xezun* »aufsteigen«, vgl. np. *xēzad* »steht auf«, aw. *pa^iri-xaēzaŋuha* »erhebe dich«(?).

mīzịn, mezun »harnen«, aw. *maēza^iti*, aw. *méhati* »harnt«.

rīzịn, rezun »zittern«, vgl. ai. *rējatē* »bebt, zittert, zuckt«.

qīzịn, γezun in *ān-qīzịn, ān-γezun* »gähren« (von Wein oder Teig) Etym. fehlt.

gezun »anrühren« und *ān-gezun* »beendigen«, *ān-gezui* »ist möglich«.

fīdịn, fedun »bezahlen«. Etym. fehlt.

sīdịn, sedun »rufen«. Etym. fehlt.

äxsīdịn, äxsedun »brodeln«, *āxsīd* »Pfiff«, viell. verwandt mit ai. *kṣvēḍati* »summt, brummt« und *kṣvēdati.*

äw-zīdịn, äw-zedun »bedrohen«. Etym. unsicher, schwerlich zu ai. *hēḍati* »ärgert, kränkt«, dessen *ḍ* aus *žd* entstanden ist.

ārwītịn, ārwetun »schicken«. Etym. dunkel.

ālγītịn, ālγetun »schimpfen, schelten«. Etym. fehlt.

o.oss. *jītịn*, w.oss. *i-getun* »schwanken, zögern, tändeln«. Etym. unsicher: viell. zu ai. *kētas* »Absicht, Verlangen« (*vi + kēt-ayāmi*)?

äw-dīsịn, äw-desun »zeigen, weisen«, aw. *daēsayeⁿnti* »sie weisen«, ai. *dēśayati* »zeigt«.

rīsịn, resun »kränkeln, Schmerzen leiden«, vgl. aw. *raēšayeti* »verwundet«, *raēšō* »Wunde«, np. *rēš*, ai. *rēšati, rišyati* »wird verletzt«, *rēšáyati* »versehrt, beschädigt«.

īsịn, yesun »nehmen«.

ălwīsịn, ălwesun »spinnen« aus **ăw-līsịn*, vgl. np. *rištan* »spinnen«, bal. *rēsag* »spinnen, flechten«, ai. *riśáti, liśáti* »rupft, reisst ab«, vgl. o.oss. *lịst-ăg*, w.oss. *list-ăg* »fein«.

vīlịn, velun »hinaufschwingen, kreiseln«, viell. zu ai. *vēllati* »schaukelt, schwankt«, *vēllanam* »das Wogen, Wälzen«.

w.oss. *ăzgelun* »graben«. Etym. fehlt.

zīlịn, zelun »herumdrehen«. Etym. unsicher.

tīlịn, telun »schütteln, erschüttern«. Etym. fehlt.

xīlịn, xelun »kriechen«, w.oss. *xelagă* »serpens«, viell. zu ai. *khēlati* »schwankt«, *khēlás* »schwankend, sich wiegend«.

fă-līwịn, fă-lewun »betrügen«, np. *f^irēbam* »betrüge«, Inf. *f^irēftan* statt **frarēftan*, ai. *pra+rip* »schmieren, betrügen«, *ripúš* »betrüglich«.

ălqīwịn, ălqewun »einklemmen, zusammendrücken«. Etym. fehlt.

īwịn, ăyewun »tauschen«. Etym. fehlt.

sīwịn, sewun, ăr-sīwịn, ăr-sewun »Heu mähen«. Etym. fehlt.

ărdīwịn, ărttewun »blitzen, leuchten«. Etym. fehlt.

o.oss. *a-pīrịn* »auskämmen (Wolle), kratzen«, viell. denom. von *pīrăn* »Werkzeug zum Auskämmen der Wolle«.

1. *tūxịn, toxun* »aufwickeln«, *z-dūxịn, ăz-doxun* »aufdrehen«. Etym. fehlt.

2. *tūxịn, toxun* »schelten«, viell. zur selben Wurzel.

ăm-būxịn, ăn-boxun »sich brüsten, sich aufwerfen, brüllen«. Etym. unsicher; viell. zur idg. $\sqrt{}$*pus*, lat. *pus-tula*, aksl. *pyxa* »stolz«, *puxlŭ* »aufgeblasen« usw. (?).

sūjịn, sojun »brennen«, aw. *saočayeti* »zündet an«, ai. *śócati* »glüht, brennt«, np. *sōxtan*.

ră-mūjịn, ră-mojun »wegnehmen, wegreissen«, w.oss. *ni-mojun* »herausgeben« (einen Dieb), viell. = **fra+muč* im Causat.; vgl. aw. *fra-muxti* »Ablegung, Ausziehen«, ai. *pra-muč-* »ablassen, freilassen, abwerfen«, *pramōčayati* »lässt frei«.

dūcịn, docun »melken«, vgl. np. *dōxtan, dōšīdan* »melken«, kurd. *dušim* »melke«. Das Verhältnis von oss. *c* zu np. *š*, wenn letzteres auf *xš* zurückgeht, ap. **daux-š-atiy* (s. Horn, N. Schrift. S. 136) ist nicht klar.

ūzịn, vozun »schaukeln, schwingen«, viell. verwandt mit ai. *ūhati, ūhatē* »bewegt, schiebt«.

ăw-dūzịn, ăw-dozun »andrücken, befestigen«, auch *ăn-dūzịn, ăn-dozun* »befestigen«. Etym. unsicher.

ăm-p̄ūzịn, ăm-p̄ozun »flicken, ausbessern«. Etym. fehlt.

ră-t̄ūzịn, ră-t̄ozun »durchstossen, durchbohren«. Etym. fehlt.

smūdịn, ăsmodun »riechen«. Etym. fehlt.

xūdịn, xodun »lachen, spotten«. Etym. fehlt.

ūdịn, vodun »sich anstrengen, sich bemühen«, viell. Denom. von *ūd, vod* »Atem, Seele«.

qūsịn, iγosun »hören«, aw. $\sqrt{}$*gaoš-, gaošō*, np. *gōš* »Ohr«, ai. *ghóšas* »Lärm«, *ghóšati* »tönt, ruft aus«.

ăr-dūzịn, ăr-dozun »verschneiden«, *ăr-dịst* »Eunuch«. Etym. fehlt. Nach Aussage der Digoren hört man auch *ărdosun*.

kūsịn, kosun »arbeiten«, viell. np. *kūšīdan* »laborare, operam dare«.

ăn-k̄ūsịn, ăn-k̄osun »zusammenschieben, zusammenstossen«. Etym. fehlt.

rūwịn, rowun »jäten«, np. *rōb-ad* »fegt, jätet«, Inf. *ruftan*, bal. *rōpag* »fegen, kehren«.

kūwịn, kowun »beten«, viell. verwandt mit aksl. *kyw-ati* (*y* = *ū*) »nuere«. Iran. Etymologien mir unbekannt; np. *kōb-ad* »schlägt, stösst« liegt der Bedeutung nach fern (vgl. jedoch »Kreuze schlagen«).

rā-dūwịn, rā-dowun »abreissen, zerren«, viell. wurzelverwandt mit ai *dōďavīti* »erschüttert«, *ďūnóti* »schüttelt«, Inf. *ďavitum*, Fut. *ďaviṣyati*.

sūrịn, sorun »nachjagen, verfolgen«, nach STACKELBERG (O. S. III, 145) zu np. *šōrīdan* »confundere, turbare«.

kūrịn, korun »bitten«, *a-gūrịn, a-gorun* (*a* + *kūrịn*) »suchen«. Etym. unbekannt.

jūrịn, jorun »reden, sprechen«, s. o.

lā-būrịn, lā-bor-un (aus *rā-būrịn*) »packen«, viell. Causativstamm zu *bịrịn* (s. u.).

o.oss. *z-γūrịn* »rennen, laufen«. Etym. fehlt.

tūlịn, tolun »wälzen, eintauchen«, Caus. zu *tulịn, tulun* »sich wälzen«, vgl. ai. *tulayati, tōlayati* »hebt auf, wägt«, *tulā* »Wage«. Mit der Präp. *äw-*: *äw-dūlịn, äw-dolun* »kneten (Teig), hin und her schleppen«, Caus. zu *äw-dulun, äw-dulịn* »sich wälzen«.

mūlịn, molun und mit *äm- äm-būlịn, äm-bolun* »im Spiele gewinnen, besiegen«. Etym. fehlt.

Eine besondere Gruppe (V) bilden einige Verba mit wurzelhaftem *u* (in beiden Dialekten) nach Gutturalen und Labialen:

quzịn, γuzun »heranschleichen«, viell. verwandt mit aw. *gaoza'ti* »verbirgt«, *zəmarəgūz-* »sich in die Erde verbergend«, ap. *gauday-* »verbergen«, ai. *gūhati* »verbirgt«, *gūḍás* »verborgen«.

w.oss. *ār-γuwun* »aufheben, aufbürden«.

xufịn, xufun »husten«, viell. Schallwort wie kurd. *kuxin* »husten«, np. *kux-kux* »sonus tussientis« (VULLERS).

w.oss. *burun* »kriechen«, o.oss. *bịrịn, a-bịrịn* »dahinlaufen, eilen, gleiten«, *abịrāg, abrāg* »Strolch«, vgl. ai. *ďuráti* »bewegt sich, zuckt«, urverwandt mit gr. φύρω »verwirre«, lat. *furō* usw. S. oben *lā-būrịn*.

i-gurịn, i-gurun »geboren werden«. Etym. fehlt.

nị-gulịn, ni-gulun »sich senken, niedergehn« (von der Sonne), viell. wurzelverwandt mit ai. *kūlam* »Abhang«.

o.oss. *ra-iwịlịn*, w.oss. *i-wulun, ra-iwulun* »überschwemmen, aufschwellen«, viell. idg. $\sqrt{}$**ďeul*, **ďul* »schwellen«, irisch *bolach*, as. *byle*, ahd. *pūlla, paula*, »Beule«, g. *ufbauljan* »aufblasen«.

§ 70. Reduplicirende Präsensstämme. — Von den reduplicirenden Präsensstämmen hat sich die Doppelung nur in zwei Verben erhalten, nämlich:

dädtịn, dädtun, dättun, tätun »geben«, aw. Präsensst. *dađā, dađ-, daz-*, ai. *dádāmi*.

st-ịn, ist-un, Pp. *istad* »stehen«, aw. *hi-šta'ti*, ai. *ti-ṣṭa-ti*.

§ 71. Nasalpräsentia. — α) mit *nā, -nō/-nu*, die nicht immer zu scheiden sind:

unịn, vinun »sehen«, ap. *a-vaina* »sah«, aw. *vaē-na'-ti*, ai. *vé-na-ti* »ersehnt«, np. *bīnad* »sieht«.

zonịn, zonun »wissen«, s. oben.

älxänịn, älxänun »kaufen«, vgl. ai. *krī-ṇā-ti* »kauft«, ap. **xr-nā-tiy*, np. *xar-ra-d*.

qịrnịn, γirnun »wimmern, winseln«, viell. zu ai. *gṛṇāti, gṛṇītē*(?).

äxsịnịn, äxsinun »nagen«, vgl. ai. *kṣi-ṇā-ti, kṣi-ṇō-ti* »vernichtet«.

älwịnịn, älwinun »scheeren« (*älwịnäg* »Barbier«, *älwịnān* »die Zeit der

Schur«), aus *ā-wlin-un, vgl. ai. *brī-ṇā-mi* »versehre«, ar. *brī-* (*brīnənti*, *brīnañha*), np. *burīdan*, *burrīdan* »schneiden«, aksl. *briti* »scheeren« usw.

kāṇin, *kānun* »thun, machen«, aw. *kər*-*naō*-*ti*, ai. *kṛ-ṇṓ-ti*, np. *ku-n-ad* »macht«.

urṇin »glauben«, *mān urṇi* »ich glaube«, ap. *vr-nav-ātaiy* »er möge glauben«.

Vielleicht hierher auch:

sk̄uṇin, *äsk̄unun* »zerreissen«, trans. zu *sk̄u-in*, *äsk̄u-yun* »platzen, bersten«.

β) Mit infigirtem *n*:

tiṇjin, *itinjun* »ausdehnen, spannen«, aw. *ϑanj-ayénti* »ziehen, spannen«, jud.-pers. *tanj-ad* »zieht zusammen«, bal. *taj-ënag*.

w.oss. *tunjun* »eilen«, viell. zu ai. *tuñjáti*, *tujáti*, *tuṇákti* »drängt, stösst, treibt an«.

a-unjin, *a-vinjun* »aufhängen«, np. *āveng*, *āvingān* »hängend« (Horn, N. Schr. 127).

fissin, *finsun* »schreiben«, ai. *ni-pištanaiy* »schreiben«, np. *niwištan*, ai. *pimśáti* »schmückt«.

o.oss. *xiṇcin* »zählen«, Pp. *xiγd*. Etym. unbekannt.

t̄issin, *t̄unsun* »einstecken«. Etym. unbekannt.

z-māntin, *äz-mäntun* (*z* = ir. *uz*-) »zusammenmischen, rühren«, vgl. ai. *mat̄nāti* und ai. *mánt̄ati*, *mát̄ati* »schüttelt, rührt«.

rāndin, *rändun* »glätten, plätten«, viell. mit wurzelhaftem *n*, vgl. np. *rand-ad* »schabt, glättet, kratzt«, bal. *randaγ* gegen ai. *rádati* »kratzt, ritzt«.

w.oss. *i-γändun* »beschmieren, besudeln«; *n* viell. wurzelhaft, wenn verwandt mit np. *gand* »Gestank«, *gandā*, *gandāb* »Kot«, bal. *gand* »Kot«, afgh. *γandāl* »Ekel empfinden«, aw. *gaintiš* »Gestank«, ai. *gandhis* »Geruch« (Horn N. 934).

vändin, *ävändun* »sich erdreisten«, viell. Denom., vgl. aw. *vantar-* »Sieger«, ai. *vantá*, *vánati*, *vanóti* »wünscht, gewinnt« usw.

In den folgenden Verben ist *n* assimilirt:

bäzzin, *bäzzun* »taugen«, viell. ai. *bámhate* »mehrt sich«, aw. *bazaiti* »fördert, mehrt«, vgl. ai. *bahu* »viel«.

bättin, *bättun*, *bädtun* »binden«, aw. *bandaiti* »bindet«, np. *bandam* »binde« (Inf. *bastan*), ai. *badh-ná-ti*, später auch *bandhati*.

sättin, *sädtin*, *sädtun* »brechen«, aw. *scindayéti* »zerbricht«, np. *šikastan* »zerbrechen«, Pr. *šikanam*.

§ 72. Inchoativa. — Als ursprüngliche Inchoativa erweisen sich:

xussin, *xussun* »schlafen«, aw. *x̌afsa* »Schlaf«, mp. *xvafs*, *xvaftan*, np. *xuspīdan*, *xuftan*.

täfsin, *täfsun* »Hitze empfinden«, vgl. *taft* »Hitze«, *täf* »Glut, Dampf«, *tawin* »wärmen«, np. *tafsad* »wird heiss«.

dimsin, *dunsun* »aufschwellen, sich aufdunsen«, vgl. *dimin*, *dumun* »wehen, blasen, rauchen«.

w.oss. *närsun* »aufschwellen, aufgedunsen werden«, vgl. *nard* »feist, dick«. Etym. unbekannt.

äm-birsin, *ämbursun* und *ämpursun* »bezwingen, bewältigen, berauben«, *a-birsin* »bezwingen«, vgl. *birin*, *burun* (s. o.) *a-birin*.

täxsin, *täxsun*, *är-täxsin* »herbeifliegen«, vgl. *täxin* »fliegen«.

Hierher scheinen zu gehören noch folgende Verba, deren Etymologie mir leider unbekannt ist:

cäfsin, *cäfsun* »brennen«.

w.oss. *äryawsun* »frieren«.

w.oss. *ijäxsun* »streuen«.

w.oss. *ixvärsun*, o.oss. *axxurs̨in* »mieten«.

äxsn̨irs̨in, *äxsnirsun* »niessen« viell. verwandt mit np. *ašnōša*, *išnōša* »das Niesen« (Horn N. 90).

n̨i-mäxs̨in, *äm-bäxs̨in*, *ni-mäxsun*, *äm-bäxsun* »verstecken«.

fä-jäxs̨in, *fä-jäxsun* »gebieten, auftragen« viell. aus **fat-zäxsun* zu *zäγ-un* »sagen«.

§ 73. Präsensstämme mit *y*. — Die Bildungen mit dem Elemente *ya* lassen sich folgendermassen gruppiren:

a) mit ir. *ya* (unbetont und betont, IV. ind. Classe und Passiva). Im Oss. nur bei Wurzeln, die auf Vocale, Nasale und Liquida ausgehen, vorkommend oder noch erkennbar.

Gr. I. *a*-Wurzeln. *a-maïn*, *a-mayun* »bauen, behauen«, *n̨i-maïn*, *ni-mayun* »zählen«, np. *ā-mā-y-ad* »macht zurecht«, aw. *ā-ma-y-ånte* »sie sollen sich versuchen«, np. *nu-mā-yad* »zeigt«.

räïn, *irayun* »sieden, aufwallen, sich freuen«, viell. wurzelverwandt mit ai. *rayas* »Strömung, Lauf, Eile, Heftigkeit«.

zaïn, *zayun* »gebären, geboren werden«, vgl. np. *zā-y-ad* »gebiert, wird geboren«, Inf. *zādan*, ai. *jā-y-atē*, aw. *za-y-ẹ̄ti*.

zäïn, *izayun* »bleiben« (*i* = *vi*), vgl. ai. √*hā*, Pass. *hīyátē* »bleibt zurück«.

qaïn, *qayun* »futuo«, vgl. np. *gā-y-ad* »coitirt, Inf. *gā-dan*, kurd. *gā-y-in* »sich paaren«, afgh. *γa-y-ạl*. Im W.oss. wäre *γ* statt *q* zu erwarten.

fä-llaïn, *fä-llayun* »ermüden, erschlaffen« (aus **fä-mlā-y-un*), Pp. *fällad*; ai. *mlā-ya-ti* »ermüdet, welkt, wird schwach«, *mlātás* »gegerbt«, aw. *mrātō*.

o.oss. *naïn* »baden, schwimmen«, ai. *snā-ya-tē* »badet sich«, aw. *snāyẹ̄te*, np. *šinā(h)* »das Schwimmen«.

taïn, *tayun* »thauen, aufthauen, schmelzen«, w.oss. *ärtayun* »sich baden«, vgl. aksl. *tayati* »thauen«, Pr. *tay-ą*, gr. τήκεσθαι usw. Mit *fäl-*: *fäl-daïn*, *fäl-dayun* »nass machen«.

a-gaïn, *a-gayun* »versuchen, streben, sich schnell bewegen« (aus *a* + *kayun*), viell. aw. √*kā* »begehren«, ai. *kāyamānas* »begehrend, liebend«, *kātiš* »heischend, verlangend« (in Zusammensetzungen), *ā-käyyas* »begehrenswert«.

vaïn, *vayun* »schnell laufen, stürmen«, *vad*, *vadā* »Sturm, Wind, Schneegestöber«, ai. *vā-ya-ti* und *vāti* »weht, bläst«, aw. *vāti*, mp. Inf. *vāyītan*, ai. *vā-tas*, aw. *vātō*, np. *bād* »Wind«.

än-caïn, *än-cayun* »ausruhen«, *äncad* »Ruhe«, aw. *šāti*, ap. *šiyāti* »Behagen, Freude«, np. *šād* »froh«, lat. *quies*, idg. √*kyē*.

i-waïn, *i-wayun* »erbleichen, erblassen«, *bon̨iwain* »Tagesanbruch«, viell. ar. **vi* + *bā* »aufleuchten«, ai. *bāti* »leuchtet, scheint«. Lautlich kann *i-wayun* auch ai. *vi* + *bāsāmi* entsprechen.

däïn, *däyun* »saugen«, ai. *dáyati* »saugt, trinkt«, ved. Inf. *dāyasē*, *-dāyas* »ernährend«, aw. *-dāyah-*, np. *dāya* »Amme«.

räïn, *räyun* »bellen«, ai. *rā-ya-ti* »bellt«, aksl. *laj̨ą* »belle«; *ä* statt *a* ist auffallend.

Zu dieser Gruppe scheinen zu gehören noch die folgenden Verba, deren Etymologie mir leider unbekannt ist:

äxsaïn, *äxsayun* »hingezogen werden, streben«, das aw. *xšay-* »posse«, np. *šāyistan* »können, sich ziemen« scheint der Bedeutung zu fern zu liegen.

saïn, *sayun* »täuschen, betrügen«.

säïn, *säyun* »krank sein, krank liegen«.

ba-idaïn, *ba-idayun* »anfangen«, viell. ir. **vi* + *dā*, ai. *dā*.

xoin, *xvayun* (aus **xvah-yun*?) »stossen, schlagen, zerstampfen«. Das Pp. lautet *xost*, *xvast*; vgl. aw. *√x̌anh* »schlagen«, *x̌anhayéti*.

Zu den Wurzeln auf *u* (Gruppe II) gehören:

ām-biïn (st. *bjin*), *ām-buyun* »faulen, modern«, ai. *pûyati* »wird faul, stinkend«, *pútiš* »faul«, aw. *puyéti* (*a-puyant-* »nicht faulend«).

xuïn, *xuyun* »nähen«, ai. *sīvyati* »näht«, lit. *siúti* »nähen«, gr. κασσύω, l. *suō*, vgl. ai. *sūtram* »Faden«.

rā-djin, *rā-duyun* »sich irren«, viell. aw. *√div* in *fra-diva* »Betrug«(?).

āftjin, *āftuyun* »sich auflegen, treffen, überfallen«, adv. *āftjdāi* »haufenweise«, *āftiag* »Überschuss«, s. unten *āftaun*.

rw-yuïn, *yew-yuyun* »vorübergehen, vergehen« (von der Zeit). Etym. unbekannt.

sḱuïn, *āsḱuyun* »platzen, bersten«, vgl. *sḱunjn* § 70 β.

Wurzeln auf *i* (Gruppe III):

liïn, *liyun* »cacare« s. o.

biïn, *biyun* »flechten«. Zusammenhang mit ai. *vāyati* »webt, flechtet«, aksl. *viją* »winde« unsicher (Hübschmann N. 62).

o.oss. *āw-zīin* oder *āw-siïn* »ausfallen« (von Haaren), vgl. *sāi* »Lavine«, viell. zur *√zī*, ai. *hīyatē*?

Mit *-ya* scheinen gebildet zu sein einige Verba media auf auslautendes *n*:

xuinjn, *xunnun* »heissen, genannt werden«, aus ir. *x̌an-ya-*, ar. *svan-ya-*? Vgl. Caus. *xonjn* »rufen, nennen«.

zjnnjn, *zinnun* »erscheinen«, viell. med. zu *zonjn* »kennen«.

b) Mit *ava* und Steigerung (alte Causativa):

Gruppe IV. *staun* »preisen«, ai. *stāvayati*, np. *sᵗā-y-ad* »preist«, Inf. *sᵘtūdan*, vgl. o.oss. *stjd* w.oss. *stud* »Lob«.

āmbaun »faulen lassen«, Caus. zu *āmbuyun* (s. o.).

qaun, *γaun* »vermindern«, vgl. *qāun*, *γāun* »bedürftig sein, entbehren«. Etym. unbekannt.

āftaun »auflegen«, Caus. zu *āftuyun* (s. o.). Etym. unsicher. Sollte *f* zur Wurzel, nicht zu der Präp. *āf-*, gehören, so könnte man viell. an ir. *√ptā* »fallen« denken, np. *ō-ftā-δan* »fallen«; in *ā-ftuyun* gehört der Wurzel nur *ft*, vgl. *baft-jān-ī* 3. Sg. Fut. »wird fallen« (Argh. 30) von *b-aftjin*, *ba* + *āftjin*. Aber wo kommt das *u* in *āftuyun* her?

o.oss. *daun* »fegen, reinigen«, viell. np. *zᵈ-dā-y-ad* »reibt ab«, Inf. *zᵈ-dūdan* = ap. **uz-dāv-aya-tiy*, ai. *dhāvati* »reinigt, reibt ab, putzt«, *dhāutás* »gereinigt, gewaschen«.

In diese Gruppe füge ich noch einige Verba ein, deren Etymologie mir leider dunkel ist:

ardaun »anklagen, verleumden, aufhetzen«.

arγaun »lesen, sich bekreuzigen, getauft werden«, vgl. *arγvan* »Kirche«.

rāwdaun »schaukeln«, vgl. *awd-ān* »Wiege«.

a-udaun »bewässern«, mit ganz irregulärem Imprf. *audāst-on* »ich bewässerte«, Imprt. 2. Sg. *audai* »tränke mit Wasser«. Zur Wurzel vgl. ai. *udán-* »Wasser«, *unátti*, *undati* »quillt, benetzt«.

taun, *tav-un*, w.oss. *itavun* »säen«, viell. **vi-tāva-yāmi* »kräftige, mache gedeihen«, vgl. aw. *√tav* »stark sein«, ai. *tavás* »stark«, np. *tuvān* »stark, potens«. Zu derselben Wurzel w.oss. *to-g*, o.oss. *tū-g* »Blut« (= Stärke).

§ 74. Eine besonders kleine Gruppe bilden einige Verba, die man unregelmässige vom oss. Standpunkte nennen kann. Geschichtlich können sie auch in die oben aufgezählten Gruppen eingereiht werden:

st-jn, *ist-un* »stehen« (s. o.), Part. perf. *stad*, *istad*.

āxs-jn, w.oss. *āxsn-un* »waschen«, Pp. *āxsad*, w.oss. *āxsnad*. Etym.

unsicher. Viell. verwandt mit ai. *kṣṇáuti* »schleift, reibt«, *kṣṇutás* »gewetzt«, aw. *-xšnutō*?[1].

[1] BARTHOLOMAE (Arische Forsch. III, 20) hat nachgewiesen, dass iran. *š*+Cons. zu *xš* geworden ist, vgl. 3. Aor. *xštāt* aus **štāt* für **stāt* (ai. *sthāt*) aus Kompos. wie **pati-štāt* usw. So konnte aus *snāta* nach *i, u, r* usw. *šnāti* werden, das im Iran. zu *xšnāta* wurde, woraus osset. im Particip *äxsnad* = iran. *šnāta*, Nebenform zu *nain* = iran. *snā*? Vgl. *äxsäz* aus iran. **švaš* = **xšvaš* = aw. *xšvaš*, idg. *sveks*. HÜBSCHMANN.

ss-in, ins-un »schleifen, wetzen«, Pp. *ssad, insad*, wurzelverwandt mit ai. *śyáti, śi-śāti* »schärft, wetzt«, *śāṇas* »Wetzstein«, np. *sān, af-sān* pām. *pa-sān* »Wetzstein«, oss. *sson*; hierzu auch np. *sūdan, sāyīdan-* »reiben«, kurd. *sūin, sūn* »reiben, wetzen, schärfen«.

dättin, dättun und *tätun* »geben« (s. o.), Part. prf. o.oss. *rard* und *lä-wärd*, w.oss. *lä-ward*, Imprf. o.oss. *radton*, w.oss. *lä-wardton, ra-wardton*; Imprt. o.oss. *dätt* und *radt*, w.oss. *dättä, tätä, rädtä, ärdarä*. In der Flexion dieses Verbums erscheinen also die Wurzeln *dad* (ir. **dada-*), *war* ir. *bar* (in *lä-ward* = **pra-barta*) und *dar* (in *är-darä*).

un »esse« s. weiter § 84.

§ 75. Nominale Bildungen vom Präsensstamme. — 1. Als zweites Glied eines Compositums hat der blosse Präsensstamm adjectivische Bedeutung oder bildet Nomina agent., z. B.: *sagsūr* (Argh. 26) »Hirschverfolger, -verfolgend«, w.oss. *togagor* (M. I, 108) »Bluträcher« (von *tog* »Blut« und *agorun* »suchen«), *art-gūz* »Ofengabel, Feuerhaken« (von *art* »Flamme«), *xu-gäs* »Sauhirt« (von *xu* »Sau« und *käs-in* »schauen«), *xäsgul* (st. *xäst-gul*) »Kebsweib« (eig. »an der Seite liegend«), w.oss. *kumäl-gor* (M. I, 110) »Hirsebier bittend« (von *korun* »bitten«), *gärtam-xär* »Placker, Erpresser« (von *gärtam* »Accidentien« und *xärin* »essen«).

2. Ferner werden von ihm das Part. präsent. und der Infinitiv gebildet:

α) Als Part. präs. gilt eine aus dem Präsensstamm mittelst des Suff. *-äg* (vgl. § 95, Nr. 2) gebildete Form, z. B.: *cäv-äg* »gehend«, *fissäg, finsäg* »schreibend«. In der Bedeutung schwankt diese Form zwischen Part. präs., Adjectivum verbale und Nom. agent., wie man aus folgenden Beispielen ersehen kann: *Jerusalim, Jerusalim, päxumpärti cäγdäg ämä dūrtäi daumä rarwistiti maräg* (Matth. XXIII, 37) »Jerusalem, Jerusalem, *trucidatrix* prophetarum et *lapidatrix* eorum qui ad te missi sunt«; *arfägond ū xīcavi nomäi cäväg* (Matth. XXI, 9) »benedictus qui venit (eig. *veniens*) in nomine Domini«; *välarwon patjaxad xorz nälgūt agūräg saudäjeri xuzän ū* (Matth. XIII, 45): »simile est regnum coelorum cuipiam negotiatori *quaerenti* pulchras margaritas«.

β) In der Bedeutung eines Part. präs. wird ferner eine Bildung auf Suff. *-gä* (s. § 94, N. 24) gebraucht, z. B.: *Di Ciristi dä cärgä xucavi firt* (Matth. XVI, 16): »Tu es Christus Filius ille Dei *viventis*«; *ämä mänä äwraγäi qusti jūrgä qäläs* (Matth. XVII, 5): et ecce vox e nube *dicens*. Häufiger wird aber die Form auf *-gä* bei dem Attribute gebraucht, z. B.: *Ämä Joanne ku fedta bīrä Fariseti ämä Sadduketi . . . cäugä* (Matth. III, 7): »Quum vidisset Joannes autem multos ex Pharisaeis et Sadducaeis *venientes*«; *ämä fedta xucavi ūdi äxsinäji xuzänäi ärcäicäugä ämä ärcäibadgä uul* (Matth. III, 16): »et vidit Spiritum Dei *descendentem* quasi columbam et *venientem* super ipsum«.

γ) Die dritte Participialform auf *-gäyä*, w.oss. *-gäi* ist eigentlich ein Ablativ zur Form auf *-gä* und wird hauptsächlich in der Bedeutung eines Ablativus modi gebraucht, z. B.: *Di ta komdargäyä baisärd dä sär* (Matth. VI, 17): »Tu vero, quum jejunas (eig. *jejunando*), ungue caput tuum«; *vād ūci xäjarä känä ūci saxaräi racäicäugäyä acäγdūt vä kaxti rig* (Matth. X, 14): »exeuntes (eig. *exeundo*) domo aut ex urbe illa excutite pulverem pedum vestrorum«;

märyäldä räwgäyä mänäu där ärtonjistüt mįyag (Matth. XIII, 29): »ne *colligendo* zizania eradicetis simul cum eis triticum«.

δ) Über das Suff. *-un*, *-jn*, *-in* des Inf. s. § 95 Nr. 16. Hier sei bemerkt, dass der Inf. als Nomen flectirt wird und auch die Pluralform haben kann: Gen.: *Farisedä ta racįdįstį ämä il safįnį fänd skodtoi* (Matth. XII, 14): »Pharisaei vero egressi ceperunt consilium adversus eum ut eum perderent (eig. *perdendi*)«.

Dat. *Qüstä kämän ïs qüsįnän üi qüsäd* (Matth. XI, 15): »qui habet aures *ad audiendum* audiat.

Ablat. *Ämä vä asįl mätkänįnäi yu ärmärin baftaun čï bafärazjän?* (Matth. VI, 27): »quis autem ex vobis solicite cogitando potest apponere ad staturam suam cubitum unum?

Loc. ext. *Mänä racįdï taväg taunmä* (Matth. XIII, 3): »Ecce sator exiit *ad serendum*.

Der Plural wird gebraucht zur Bezeichnung einer sich wiederholenden oder dauernden Thätigkeit, z. B.: *scudäncä sä xvasgärzämä äma kärduntä baidädtoncä* (w.oss. M. I, 98, 15): »sie stiegen auf zu ihrer Alpenwiese und fingen an zu mähen«; *läqvän .. väyugi ku fäuvidta, väd fättarsdtäi äma säxemä lejunti fäcäi* (DS. 14): »Sobald der Jüngling den Riesen erblickte, erschrak er und machte sich auf zu den Seinigen zu entfliehen.

DER PARTICIPIALSTAMM.

§ 76. Das Participium perfecti passivi oder praeteriti wird gebildet mittelst des Suff. *-t*, *-d* = ir. *-ta-* meistens vom schwachen Verbalstamme (der Wurzel), der sich durch die Qualität des Vocales (gewöhnlich durch die Kürze desselben) von dem Präsensstamme unterscheidet. In einer grossen Anzahl der Verba aber behält der Participialstamm den Vocal des Präsensstammes. Neu ist in manchen Verben die grössere Stärke des Participialstammes, die durch oss. Lautgesetze bedingt ist. Neu auch das gelegentliche Eindringen des Präsensstammes in das Particip. Es genügt uns hier, statt einer vollständigen Aufzählung der Participialstämme aller oben angeführten Verba, für jede der lautlichen Veränderungen, welche zumeist den Auslaut des Stammes treffen, einige charakteristische Beispiele von jeder Gruppe zu geben.

1. Was zunächst die consonantisch auslautenden Wurzeln anlangt, so bleiben bei auslautendem Guttural, Palatal (Affricate), Dental, Labial und Zischlaute die nach iran. Lautgesetze entstandenen Gruppen *xt* (*γd*), *ft* (*wd*), *st*, z. B.: *tiγd*, *tiγd* von *tïγįn*, *teγun* »stossen«; *taxt*, *taγd* von *täxįn*, *täxun* »fliegen«; *siγd*, *suγd* von *sūjįn*, *sojun* »brennen«; *fixt* von *ficįn* »kochen«; *fast* von *fadįn* »spalten«; *ärwįst* von *ärwītįn* »schicken«; *kast* von *käsįn* »anschauen«; *mist* von *mīzįn* »harnen«.

Anm. Die tönenden Lautgruppen *γd*, *wd* erscheinen öfter als die stummen *xt*, *ft*. Gelegentlich finden sich beide Formen nebeneinander, z. B. *käxt* und *käγd* von *kïxįn* »graben«, *saft* und *sawd* von *safįn* »vernichten«, *vaxt* und *vaγd* von *vajįn* »lassen«. Unregelmässig ist *st* bei zwei auf die Affricata *j*, *c* auslautenden Wurzeln im W.oss.: *gälst* von *gäljun* »werfen«, *xväst* von *xväcun* »fassen«. Einige Wurzeln auf *-d* und *-t* haben im Part. perf. und im Imperf. *dt* statt *st*, z. B.: *sįdt*, *sidt* von *sīdįn*, *sedun* »rufen«, *xudt* von *xūdįn*, *xodun* »lachen, höhnen«, Imperf. *udtän* 1Sg. von *ūdįn*, *vodun* »sich bemühen«, Imperf. *badtän* von *badįn* »sich setzen, sitzen«; Imperf. *caγdton* von *cäγdįn*, *cäγdun* »schellen, klingeln«; Imperf. *radton* von *dättįn* »geben«, *xadt* von *xätįn*, *xätun* »wandern«.

2. Die Wurzeln auf *-r* zerfallen in zwei Gruppen. Die Mehrzahl hat im Participialstamm *rd*, die Minderzahl *rst*. Zu den letzteren gehören: *äpparst* von o.oss. *äppärįn* »werfen«, *lämarst* von *lämärįn* »auspressen«, *äwzarst* von *äwzärįn* »auswählen«, *värst*, *urst*, w.oss. *yurst* von *varin*, *ivarun* »teilen«, *barst* von *bärįn*, *barun* »wiegen«, *ämbarst* von *ämbarįn* »begreifen«, *än-jarst*

von *änjarun* »Feuer anzünden«, Imp. *äfsärston* von *äfsärịn* »pressen, drängen«, w.oss. *äwzurst* von *äwzurun* »aufgehen« (von der Saat), *xurst* von *xorịn*, w.oss. *xvarun* »färben«. Der Auslaut *rst* scheint hier durch die Wurzeln auf *r* + Dental, wie *karst* von *kärdịn* »schneiden«, *sarst* von *särdịn* »beschmieren«, *avärst* von *a-värd-ịn* »erweichen«, *a-värst* von *a-värdịn* »sparen« hervorgerufen zu sein. Vgl. die np. Ptc. auf *-št* von *-r*-Wurzeln wie *dāšt* von *dār-*.

3. Einige auf *n* + Cons. ausgehende Wurzeln haben noch die iran. Lautform ohne *n* im Participialstamm behalten, z. B.: *auγd*, *aviγd* von *aunjịn*, *avinjun* »aufhängen«, *xịγd* von *xịncịn* »zählen«, *tịγd*, *tiγd* von *tịnjịn*, *itinjun* »ausdehnen«, *zmäst* (w.oss. *äzmänst*) von *zmäntịn*, *äzmäntun* »zusammenmischen«. In der Mehrzahl der w.oss. Verba auf *n* + Cons. ist jedoch *n* aus dem Präsensstamme in den Participialstamm übergegangen, z. B. *finst* von *finsun* (o.oss. *fịst*, *fịssịn*) »schreiben«, *tunst* von *tunsun* (o.oss. *tịst*, *tịssịn*) »einstecken«, w.oss. *xinst* von *xincun* »bewirten«, *fänst* von *fänzun* »nachahmen«, *äzmänst* von *äzmäntun* »zusammenmischen«.

4. Die auf Voc. + *n* auslautenden Wurzeln behalten *n* im Part. prf., lassen es jedoch aus im Imperfectum: *kond*, Imprf. *kodton* von *känịn*, *zịnd*, *zund*, Imprf. *zịdton*, *zudton* von *zonịn*, *zonun*; *amịnd*, *amund*, Imprf. *amịdton*, *amudton* von *amonịn*, *°un* »belehren«, *xund*, Imprf. *xudton* von *xonịn*, *°un* »rufen«; *und*, *vind*, Imprf. *udton*, *vidton* von *unịn*, *vinun* »sehen«.

Anm. *äxsịn-ịn*, *äxsin-un* »nagen« lautet im Participium perf. *äxsịd*, *äxsid*.

5. Was den Vocal des Participialstammes anbelangt, so erweisen sich hier folgende Gesetze:

a) Präsensstämme mit kurzem *a* (d. i. *ă*), s. § 68 I. Gruppe, haben langes *a* (d. i. *ā*) im Participialstamm, z. B.: *kard* von *kärdịn* »schneiden«, *tarst* von *tärsịn* »sich fürchten«, *saft*, *sawd* von *säfịn* »zu Grunde gehen« usw. Ausnahme: *bällịn*, *°un* »beneiden«, *cäfsịn*, *°un* »brennen«, *nị-gänịn*, *nigänun* »begraben« haben im Participialstamm *ă*: *bäld*, *cäfst*, *nịgäd*.

b) Präsensstämme mit langem Vocal *a* (§ 69 Gr. I, II) behalten denselben im Participialstamme, z. B.: *arast* von *arazịn* »richten«, *nịmad* von *nịmaịn* »zählen«, *vaγd* von *vajịn* »lassen«, *safd*, *sawd* von *safịn* »verderben«, *dard* von *darịn* »halten« usw.

Anm. zu a) und b). Statt *a* erscheint *o* unter Einfluss des folgenden *n*: *kond* von *känịn* »thun, machen«, ebenso *o* oder *ä* im O.oss. unter dem Einfluss des vorhergehenden *v*: *xord* und *xärd* (w.oss. *xvard*) von *xärịn*, w.oss. *xvärun* »essen«; da wo im O.oss. im Präsensstamme *o* aus *a* nach *v* entstanden ist, geht es im Participialstamme in *u* über, z. B. *xurst* von *xorịn*, w.oss. *xvarun* »färben«; auffällig ist *xost* von *xoin*, w.oss. *xvayun* »stossen, prügeln«.

c) Präsensstämme auf *o* + Nas. (§ 69 Gr. III) haben im Participialstamm im O.oss. *ị* (nach Gutturalen *u*), im W.oss. *u*, z. B.: *zịnd*, *zund* von *zonịn*, *zonun* »kennen«, *xund* von *xonịn*, *xonun* »einladen«, *kumd* von *komịn*, *komun* »sich fügen, gehorchen«.

Anm. *ū-romịn* »beschwichtigen, beruhigen« lautet im Imperf. *ūrädton*, das w.oss. *voramun* — *vorädton*.

d) Langem *ī* = w.oss. *e*, *ū* = w.oss. *o* (§ 69 Gr. IV) entsprechen im Participialstamm im O.oss. *ị* (nach *v* und nach Gutturalen *u*) im W.oss. *i* und *u*, z. B. *lịγd*, *liγd* von *lījịn*, *lejun* »laufen«, *ra-uγd* w.oss. *ra-viγd* von *ra-vīγịn*, *raveγun* »stossen«, *sịγd*, *suγd* von *sūjịn*, *sojun* »brennen«, *qust*, *iγust* von *qūsịn*, *iγosun* »hören«.

Anm. *u* statt *ị* erscheint auch im Participialstamme der auf *ū* (= w.oss. *vo*) anlautenden Wurzeln, z. B. Imperf. *udtän* von *ūdịn*, *vodun* »sich bemühen«, *uzton* von *ūzịn*, *vozun* »schaukeln«, *umdton*, *undton* von *ūmịn*, *vomun* »erbrechen«.

e) Den Diphthongen *au*, *äu* (§ 73 b) entsprechen im Participialstamm o.oss. *ị* (nach Gutturalen *u*), w.oss. *u*, z. B.: *stịd*, *stud* von *staun* »preisen«,

qud, *γud* von *qịun*, *γịun* »mindern«, *cịd*, *cud* von *cäun* »gehen«, *qud*, *γud*, von *qäün*, *γäün* »mangeln«.

f) Präsensstämme mit *i*, *ị* (aus *u*) und *u* (nach Gutturalen, im O.oss., welche im W.oss. *u* aufweisen (§ 73 a, Gruppe II), haben im Participialstamme *ị* (*u* nach Gutturalen) im O.oss. und *u* im W.oss., z. B.: *ämbịd*, *ämbud* von *ämbīūn* (aus *äm-bị-yịn*) *äm-buyun* »faulen«, *xud* von *xuīn*, *xuyun* »nähen«.

g) Präsensstämme mit *i* in beiden Dialekten (§ 73 a, Gruppe II) haben im Participialstamme *ị* im O.oss., *i* im W.oss., z. B.: *lịd*, *lid* von *līīn*, *liyun* »cacare«, *bịd*, *bid* von *bīīn*, *biyun* »flechten«.

h) Präsensstämme mit *ị* (aus *i* und *u*) im O.oss. behalten denselben Vocal im Participialstamm; im W.oss. haben sie *i* und *u* in beiden Stämmen, z. B.: *fịst*, *finst* von *fịssịn*, *finsun* »schreiben«, *dịmd*, *dund* von *dịmịn*, *dumun* »blasen, rauchen«. Wo o.oss. *u* (nach Gutturalen) dem w.oss. *u* entspricht, haben beide Dialekte denselben Vocal, z. B.: *niguld*, *niguld* von *nigulịn*, *nigulun* »sich senken«.

Anm. Über *u* in *und* von o.oss. *unịn* = w.oss. *vinun* »sehen« s. Lautlehre § 22, 8); das Verb. *fịcịn* lautet im Part. perf. *fịxt*, das entsprechende w.oss. *ficun* aber *funxt* oder *funx*, Imperf. *fuxtọn* und *funxton*.

j) Eine besondere Gruppe bilden einige (wenige) Verba mit *ai*, *äi*, *au*, *äu*, welche dieselben Vocale im Participialstamme behalten (gegen e und a):
saīn, *sayun* »täuschen«, Pp. *saidt*.
ärxaīn, *ärxayun* »sich abmühen«, Pp. *ärxaidt*.
agaīn, *agayun* »anfangen, versuchen«, Pp. *agaidt*.
äxsaīn, *äxsayun* »streben, hingezogen werden«, Pp. *äxsaidt*.
rāīn, *rāyun* »bellen« Pp. *räidt*.
xaun oder *xavun* »fallen«, Pp. *xaud*.
faun oder *favun* »fluchen«, Pp. *faud*.
läun oder *lävun* »stehen bleiben«, Pp. *läud*.

i) In einer beträchtlichen Anzahl o.oss. Verba erscheint im Imperfectum Med. *ị* vor dem Part. Suff. *-d*: *qaw-ịdtän* von *qawịn* »wonach trachten, zielen«, *zar-ịdtän* von *zarịn* »singen«, 3. Sg. *varịdī* von *varịn* »regnen«, 1. Sg. *vasịdtän* von *vasịn* »blöken«, *qazịdtän* von *qazịn* »spielen«, *kafịdtän* von *kafịn* »tanzen«, *xäcịdtän* von *xäcịn* »fassen«, *vändịdtän* von *vändịn* »sich erdreisten«, *ūläfịdtän* von *ūläfịn* »atmen«, 3. Sg. *fändịdī* von *fändịn* »wünschen«, *urnịdta* von *urnị* (*mä*) »(mir) scheint, ich glaube«, *xussịdtän* von *xussịn* »schlafen«, *xätịdtän* von *xätịn* »sich herumschleppen, wandern« u. a. m.; *ị* (aus *u*?) wird wohl durch die Wirkung des Imperf. *udtän*, *udtä*, *udī* usw. vom Verbum auxiliare zu erklären sein.

F. TEMPUS- UND MODUSBILDUNG.

DAS PRÄSENS.

§ 77. Indicativ. — An Stelle der ir. thematischen Flexionsendungen des Präs. ind. *-ā-mi*, *-a-hi*, *-ati*, *ā-mahi*, *a-ta*, *a-nti* erscheinen

	im W.oss.	im O.oss.		im W.oss.	im O.oss.
Sg. 1.	*-u-n*	*-ị-n* (nach *y*: *-i-n* usw.)	Pl. 1.	*-ä-n*	*-ä-m*
2.	*-i-s*	*-ị-s*	2.	*-e-tä*	*-ū-t*
3.	*-u-i*	*-ị*	3.	*-u-ncä*	*-ị-nc* (nach *y* *-i-nc*).

Das Auffallendste an den oss. Personalendungen, im Vergleiche mit denen des Altiranischen, ist die verschiedene Gestalt des thematischen Vocals, der als *u*, *ị*, *i*, *ä*, *e*, *ū* erscheint. Vieles bleibt hier noch dunkel.

1. Sg. Wenn *-n* der 1. Sg. auf ir. *m* (von *mi*) zurückgeht (vgl. *d-ăn* »ich bin« aus **had(a)+ahmi*), so könnte man annehmen, dass ir. *a* (nicht *ā*, vgl. *ā* der 1. Plur. gegenüber ir. *ā*) unter der Wirkung des folgenden Labials zu *u* geworden ist, welches im O.oss. regelrecht als *ị* erscheint (vgl. Lautlehre § 5, 5). Vielleicht ist *u* (o.oss. *ị*) aus der 1. Sg. in die 3. Sg. und Pl. übergegangen.

2. Sg. *-is*: *i* (= ir. *a*) ist viell. unter Wirkung des auslautenden *i* von ir. *-hi* entstanden. In *s* möchte ich eine Neubildung sehen, die sich viell. aus der Analogie der 2. Sg. Opt. *-isă*, *-is* erklären liesse. Salemann führt *s* auf ir. *-ši* zurück.

3. Sg. w.oss. *ui*, o.oss. *ị*, s.oss. *i*. Da wir in der 1. und 2. Sg. ir. *-mi*, *-hi* finden, so müssen wir auch *-ui* auf ir. *-a-ti* zurückführen. Nach der Analogie der 3. Pl. *-uncă*, *-ịnc* zu urteilen, müssten wir für die 3. Sg. etwa **uc* erwarten. Da jedoch das auslautende *c* hier nicht (wie in *-unc-ă*) durch Antritt eines *ă* geschützt war, musste es *j* werden (s. Lautlehre § 29). Ferner konnte *j* nach dem w.oss. Lautgesetze in *y*, *i* übergehen (s. Lautlehre § 29, 3). Die Vorstufen von *-ui* wären also: **ati*, **ăc*, **uc*, **uj*, **uy*, *ui*. Mehr Schwierigkeiten bietet o.oss. *ị*. Wenn wir von der Form **ịj* ausgehen, so haben wir kein Beispiel weder für den Abfall des auslautenden *j*, noch für den Übergang desselben in *y* oder *i* im O.oss. Liessen wir nichtsdestoweniger einen solchen Übergang in diesem Falle zu, so könnte man schon für den Übergang des *ịi* wenigstens in *i* Belege finden; vgl. *varinag* aus *varịinag* »dividendus« = w.oss. *ivaruinag*. Später konnte *i* im Auslaute zu *ị* werden.

1. Pl. w.oss. *-ăn*, o.oss. *ăm*. Über *ă* s. oben; w.oss. *n* = ir. *m* s. Lautlehre § 35, 3; im O.oss. hat sich ir. *m* erhalten.

2. Pl. w.oss. *-etă*, o.oss. *-ūt*. Salemann deutet *e* (*ie*) durch das Eindringen des *-aya*-Stammes und sieht denselben auch in dem *is* der 2. Sg. Für das letztere ist diese Annahme nicht möglich, da *i* (*ị*) sonst nie auf **-aya* zurückgeht; für das erstere unwahrscheinlich. Ich möchte vielmehr in *-etă* das Eindringen der resp. Form des Verbum subst. (w.oss. *aită*) annehmen, obgleich auch dabei noch manches dunkel bleibt. Etwas mehr für sich hat ein solches Eindringen in der o.oss. Endung *-ūt*. Das einzige oss. Verbum, in dem wir in der 2. Pl. lautgesetzlich *-ūt* antreffen, ist das Verb. subst. Hier lautet die 2. Pl. *ūt*, früher *vot* im Imperativ (s. § 84). Wenn wir nun in Betracht ziehen, dass das Verb. subst. zur Bildung mehrerer Tempora eines jeden Verbums dient, und dass die Form *-ūt* ganz geläufig war, so können wir annehmen, dass dieselbe auch in die 2. Pl. Ind. eindringen und die ursprüngliche Endung (wahrscheinlich *-ăt*) verdrängen konnte. Auf diese Weise konnten z. B. die Formen der 2. Pl. des Verbum *tärsịn* »sich fürchten«: *tarstūt* (Imprf.), *tärsịịstūt* (Fut.), *tarst festūt* (Perf.) die Form *tärsūt* (Präs.) st. **tärsăt* hervorgerufen haben.

3. Pl. w.oss. *-uncă*, o.oss. *-ịnc*. Über *u* s. oben; *nc*(*ă*) geht auf ir. *-nti* zurück. Vor dem Übergange des *c* in *j* wurde dasselbe durch den Antritt des *ă* geschützt, das im O.oss. erst später abgefallen ist.

§ 78. Imperativ.

		Im W.oss.		Im O.oss.	
Sg.	2 =	Präsensstamm	+ *ă*	= Präsensstamm	
	3	"	+ *-ăd*	"	*-ăd*
Pl.	1	"	+ *-ăn*	"	*-ăm*
	2	"	+ *-etă*	"	*-ūt*
	3	"	+ *-ăntă*	"	*-ănt*

Die 2. Sg. hat die ir. Endung (= Stammvocal) abgeworfen. Im W.oss. scheint *-ă* später angetreten zu sein. In der 3. Sg. geht *-ăd* auf ir. *-atu* zurück, vgl.

aw. *-atu*. Die Endungen der 1. und 2. Pl. in beiden Dialekten fallen mit denen des Präs. Ind. zusammen. Die 3. Pl. w.oss. *änt-ä* scheint auf ir. *-ntu* zurückzugehen, wobei nach Abfall des *-u* ein *ä* angetreten ist, welches das auslautende *t* vor dem Übergang in *d* geschützt hat.

§ 79. Conjunctiv. — Der altiran. Conjunctiv hat sich im Oss. in dem Tempus erhalten, welches Sjögren Futurum definitum genannt hat. Rosen nennt diese Form Conjunctivus praes., nach dem Gebrauche aber zu urteilen, ist die von Sjögren gewählte Bezeichnung vorzuziehen, besonders da ja das Präsens ausserdem noch einen (dem alten Optativ entsprechenden) Conjunctiv aufzuweisen hat (s. weiter). Wir bezeichnen diese Form als Fut. I.

	w.oss.	o.oss.		w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*-on*	*-on*	Pl. 1	*-än*	*-äm*
2	*-ai*	*-ai*	2	*-aitä*	*-at*
3	*-a*	*-a*	3	*-oncä*	*-oi*

Die 1. Sg. *-o-n* geht auf ir. *-ā-ni* zurück, vgl. aw. *mravāni*, *varāni*; die 2. Sg. *-a-i* auf ir. *ā-hi*, vgl. aw. *jvāhi*, ap. *jīvāhy* »du sollst leben«. In der 3. Sg. ist wahrscheinlich *-t* abgefallen, vgl. aw. *-āt*, np. *-ād*. Die 1. Plur. ist mit dem Präs. ind. zusammengefallen. Die von Sjögren in seine »Oss. Sprachlehre« aufgenommene Endung o.oss. *-am*, w.oss. *-an* existiert nicht mehr. Auffallend ist in der 2. Plur. w.oss. *-aitä* gegenüber o.oss. *-at*, welches auf ir. *-āϑa* zurückgehen mag. Nach Salemann muss *-aitä* in *a* + *itä* zerlegt werden und besteht demnach aus dem Moduscharakter *a* + *itä* (*tä*) der Endung des Präs. ind. Ich sehe in *-aitä* vielmehr eine Neubildung: *-aitä* könnte eigentlich die 2. Plur. des Verb. subst. sein, welche aus den mit demselben zusammengesetzten Formen in die nicht zusammengesetzten eingeschlichen ist. Wir haben nämlich *-aitä* im Fut. II (*finsjin-aitä*), Imprf. (*finst-aitä*), Perfectum (*finst fäcaitä*), im Optativ (w.oss. *finsi-aitä*). Von hier aus könnte die Endung *-aitä* auch in die 2. Pl. Fut. I (= Conjunctiv) eingedrungen sein. Die 3. Pl. w.oss. *-oncä* geht auf ir. *-ā-nti* zurück, vgl. aw. *jasånti* »sie sollen kommen«. Am schwierigsten zu deuten ist die o.oss. Endung *-oi*. Mir scheint, dass *-oi* auf ir. *-ānti* zurückgehe, wobei *onc* kein auslaut. *-ä* bekommen hätte, welches das *c* vor weiteren Veränderungen schützen konnte. Das auslautende *c* konnte dann (wie wir es für die 3. Sg. präs. angenommen haben) weiter in *j* und *i* übergegangen und endlich abgefallen sein, nachdem es vorher epenthetisch dem *n* vorgesetzt worden war. Die Lautstufen wären also: **-ānti*, **-onc*, **onj*, **-ony*, **-oin*, *-oi*; für die letzten Stufen vgl. o.oss. *äncoi* »Ruhe«, gegenüber w.oss. *äncoinä*, Nomen abstractum von *äncon* »ruhig«, wo *-oinä*, o.oss. *-oi* auf **ān-ja* zurückgeht.

§ 80. Optativ. — Der alte ir. Optativ, der nach Sjögrens Benennung im Oss. als Conjunctiv. präs. gilt, zeigt zwischen dem Stamme und den Personalsuffixen den Vocal *i* und fügt im W.oss. noch ein *ä* den Endungen an. Vor den Endungen des Plur. erscheint im O.oss. ein rätselhaftes *kk*.

	w.oss.	o.oss.		w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*-inä*	*-in*	Pl. 1	*-ianä*	*-ikkam*
2	*-isä*	*-is*	2	*-iaitä*	*-ikkat*
3	*-idä*	*-id*	3	*-ioncä*	*-ikkoi*

Die Quantität des *i* ist schwer zu bestimmen, da es im O.oss. meistens accentuirt erscheint. Mir kam es öfters als lang vor, obgleich dann zu erwarten wäre, dass dem *ī* im W.oss. *e* entspräche. Wie dem auch sei, in jedem Falle müssen wir in diesem *ĭ* den Moduscharakter des iran. Optativs suchen, da es sich in allen Personen der beiden Numeri erhält. Dieses angenommen, bleibt in der Deutung des oss. Optativs noch manches dunkel, besonders das auslautende *ä* im W.oss. und der o.oss. Plural. Da wir weder im Altpersischen noch im

Awestischen die 1. Sg. Opt. kennen, so ist es besser die ar. Urform **aim* vorläufig bei Seite zu lassen und die übrigen Personen des Singulars, die durch zahlreiche Beispiele im Awesta vertreten sind, zu berücksichtigen. Wenn wir w.oss. *tärs-isä*, *tärs-idä* (2. und 3. Sg. Opt. von *tärsun* »sich fürchten«) den aw. Formen wie *bar-ōiš* »du mögest tragen«, *bar-ōiṯ* »er möge tragen« gleichsetzen wollen, so müssen wir annehmen, dass das Uross. die auslautenden Consonanten in diesem Falle nicht abgeworfen, wie zu erwarten wäre, sondern dieselben durch Antritt eines *ä* (von unbekanntem Ursprunge) geschützt habe. Dieser Annahme ziehe ich eine andere vor, suche nämlich in den oss. Endungen die des iran. Optat. Medii, welche in diesem Falle das Oss. wegen ihrer Deutlichkeit denen des Activum vorgezogen haben könnte. Im Zusammenhange mit aw. *yazaēša* »du möchtest verehren«, *baraēta* »er möchte tragen« können die o.oss. Formen *tärsīs* (*tärsis*), *tärsīd* (*tärsid*) leicht erklärt werden. Schwierigkeit bietet, wie in anderen Fällen, das w.oss. Schluss-*ä* so wie auch das *i* statt des zu erwartendem *e*. Ob das auslautende *a* der iran. Formen mit dem ersten irgendwie zusammenhängt, lassen wir dahingestellt. Dunkel bleibt auch die 1. Sg. *tärsinä*, *tarsīn* (*tärsin*), da wir unter den altiran. Formen der 1. Pr. Opt. med. ihre Verwandten nicht finden. Der w.oss. Plural zeigt dieselben Endungen, die wir im Imprf. und Fut. I (= Conjunctiv) treffen, nur dass dieselben hier an den Optativcharakter *i* angetreten sind. Hier scheint die Analogie stark gewirkt zu haben. Noch schlimmer steht es mit dem Plural des Optativs im O.oss., wo wir zwischen dem Optativcharakter *i* und den Endungen eine rätselhafte Consonantengruppe *kk* (oder *kg*, *gk*) treffen, die viell. auf *kv* zurückgehen mag. Hier haben wir mit einer späten unorganischen Neubildung zu thun, die noch unerklärt bleiben muss. Jedenfalls müssen wir in *k* eine Partikel suchen, welche zwischen dem Optativcharakter *i* und den Personalendungen *-am*, *-at*, *-oi* (die mit denen des Fut. I. d. i. Conjunct. zusammenfallen) eingeschoben ist. Man könnte an die Partikel *ku* »wenn, dass« denken, welche am häufigsten dem Conjunct. vorangeht, so dass dieselbe in der Grammatik des Bischof Joseph selbst in das Paradigma aufgenommen ist (S. 59): *äz ku fįssin*, *dį ku fįssis*, *ui ku fįssid* usw. Aus *-kv-am*, *-kv-at*, *kv-oi* könnten vielleicht *-kkam*, *-kkat*, *-kkoi* entstanden sein. Einen analogen Fall des Einschubs einer Partikel vor den Personalendungen bietet das litauische *k*, das im Imperativ erscheint, z. B. *dů-k* »gieb«, *dů-k-ite* »gebt«. Im Russischen begleitet dieselbe Partikel *ka* gerne den Imperativ (= Optativ) und dient zur Milderung des Befehles, z. B. *daj-ka* »gib doch«, *pojdi-ka* »geh doch«.

DAS PRÄTERITUM.

§ 81. Indicativ. — Das Oss. bildet aus dem Participalstamm zwei Präterita, das eine für Verba transitiva (Imperfectum activi), das zweite für Verba intransitiva (Imperfectum medii). Die Erklärung des letzteren bietet keine Schwierigkeiten: es ist augenscheinlich durch Zusammenrückung des Part. part. mit den Formen des Präsens vom Verb. subst. entstanden. Also z. B. von *cäun* »gehn«:

	w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*cud-tän* (aus *cud*+*dän*)	*cįd-tän* »ich ging« usw.
2	*cud-tä* (aus *cud*+*dä*)	*cįd-tä*
3	*cud-äi*	*cįd-ī*
Pl. 1	*cud-an*	*cįd-įstäm*
2	*cud-aitä*	*cįd-įstūt*
3	*cud-äncä*	*cįd-įstį*

Die Formen des Hilfszeitwortes s. § 84.

Das Imperfectum activi lautet z. B. von *färsin, färsun* »fragen« wie folgt:

	w.oss.	o.oss.		w.oss.	o.ss.
Sg. 1	*farston*	*farston*	Pl. 1	*farstan*	*farstam*
2	*farstai*	*farstai*	2	*farstat*	*farstat*
3	*farsta*	*farsta*	3	*farstoncä*	*farstoi.*

Wir haben hier vor uns jedenfalls eine Neubildung, doch ist es nicht leicht zu entscheiden, ob es eine zusammengesetzte (wie das Imprf. med.), oder irgendwie nach Analogie gebildete Form ist. Nämlich fragt es sich, gehört hier das *t* von *-ton, -tai, -ta, -tam* (*-tan*), *-tat, -toncä* (*-toi*) zu den Endungen, wie Sjögren (S. 141) annimmt, oder zum Stamme. Der Thatbestand ist folgender:

a) Wurzeln auf Vocale, Nasale und Liquida haben *dt* (auch *td, tt*) vor den Endungen, z. B.: *nimadton* »ich zählte« von *nimain, zidton* »ich wusste« von *zonin, mardton* »ich mordete« von *marin.*

b) Wurzeln auf Gutturale, Labiale und auf die Affricaten *c, j* haben im O.oss. *t*, im W.oss. meistens *dt* (neben *t*): o.oss. *zaxton*, w.oss. *zaxdton* »ich sagte« von *zäγin, zäγun; safton, isafdton* »ich vernichtete« von *safin, isafun; vaxton, vaγdton, vaxdton* »ich liess« von *vajin, vajun.*

c) Wurzeln auf Dentale und einige auf *r* (s. § 75, 2) haben im O.oss. *t*, im W.oss. *dt* neben *t*: *baston, basdton* »ich band« von *bättin, bättun; ämbarston* »ich begriff« von *ämbarin.*

Mir scheint hier *dt* (auch *tt, td*) zu den Fällen zu gehören, wo wir eine dem Oss. eigentümliche Gemination eines *t* haben, wie z. B. im Auslaut des Part. perf. häufig *dt* neben *d* erscheint, besonders im W.oss. Auch könnte hier *dt* durch Analogie des *dt* im Imprf. med., wo es auf *dd* zurückgeht, sich entwickelt haben. Sollte es so sein, so müssen wir annehmen, dass im Imprf. activi an den Participialstamm die Endungen *-on, -ai, -a* usw. angetreten sind und dieselben zu erklären versuchen. Da letztere jedoch auf keine iranische Grundlage zurückgeführt werden können, so bleibt es nur übrig, wieder an eine Analogiebildung zu denken. Nun treffen wir aber dieselben Endungen, und zwar als alte, im Fut. I d. i. Conjunct. präs. Man vergleiche:

	Fut. I (= Conjunct. pr.)	Imperfect. act.		Fut. I (= Conjunct. pr.)	Imperfect. act.
	o.oss.	o.oss.		o.oss.	o.oss.
Sg. 1	*färson*	*farston*	Pl. 1	*färsäm*	*farstam*
2	*färsai*	*farstai*	2	*färsat*	*farstat*
3	*färsa*	*farsta*	3	*färsoi*	*farstoi*

Und es entsteht die Frage, ob vielleicht das Oss. die Personalendungen des Conjuct. pr. zur Bildung des Imperf. activi angewandt habe. Syntaktisch und der Funktion nach stehen sich die beiden Formen öfters ziemlich nahe, da der Conjunctiv (Fut. I) auch im Sinne eines Präteritums stehen kann, indem er eine Thätigkeit bezeichnet, die einer anderen in der Zukunft vorangeht, z. B.: *üi ku ärcäva* (Conj.), *väd zäγjistüt* »wenn er gekommen sein wird, so werdet ihr sagen«; *ämä yä ku ssarat* (Conj.), *väd mänändär fequsin känüt* (Matth. II, 8) »postquam autem illum inveneritis, renunciate mihi«; *adon din yuldär radcinän, ku ärxavai* (Conj.) *dälgommä ämä min ku bakuwai* (Conj.) *väd* (Matth. IV, 9) »haec omnia tibi dabo, si prostratus adoraveris me«; *fälä či bakäna* (Conj.) *ämä bacamona* (Conj.) *üi stir xunjänī välarwon patcaxadi* (Matth. V, 19) »quisquis autem fecerit et docuerit, iste magnus vocabitur in regno coelorum« usw. Solche Wendungen können uns vielleicht zur Annahme berechtigen, dass das Altoss. die Personalendungen des Fut. I (Conj.) zur Bildung eines Imprf. Activi aus dem Participialstamm verwendet habe.

§ 82. Conjunctiv. — Das Imperfectum conjunctivi entstand durch Zusammenrückung des Conj. des Verb. auxiliare (= Optativ) mit dem Participialstamm.

	w.oss.	o.oss.		w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*farstainä*	*farstain*	Pl. 1	*farstaiyanä*	*farstaikkam*
2	*farstaisä*	*farstais*	2	*farstaiyaitä*	*farstaikkat*
3	*farstaidä*	*farstaid*	3	*farstaiyoncä*	*farstaikkoi.*

Für die Formen des Hilfszeitwortes s. § 84.

§ 83. Futurum. — Das Fut. II (nach SJÖGRENS Benennung Fut. indefinitum) ist eine oss. Neubildung, in der an den durch die Silbe w.oss. *jän*, o.oss. *jịn*, *jän* erweiterten Präsensstamm das alte Präsens des Verb. auxiliare angerückt ist. Im Plural hat das eingeschobene Element die Form w.oss. *jin*, in der 3. Pl. *jän*, o.oss. *jị*. So lautet z. B. von *färsịn*, *färsun* »fragen« das Fut. II:

	w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*färs-jän-än*	*färs-jịn-än*
2	*färs-jän-ä*	*färs-jịn-ä*
3	*färs-jän-äi*	*färs-jän-ī* (*-īs*), oder *färs-jän*
Pl. 1	*färs-jin-an*	*färs-jị-stäm*
2	*färs-jin-aitä*	*färs-jị-stüt*
3	*färs-jän-äncä*	*färs-jị-stị.*

Es liegt auf der Hand, dass die Futurbedeutung in dem Elemente *-jän*, *-jin*, *-jịn*, *-jị* zu suchen ist, so dass der Stamm *färsjän-* etwa dem lat. Part. fut. auf *-turu-* entsprechen mag: *färsjän-än* = »rogaturus sum«. Weiter ist zu bemerken, dass der Vocal von *-jän-* usw. mit dem des Verb. subst. im Zusammenhange steht. So ist *-jän-* im W.oss. zu *-jin-* geschwächt, wo demselben ein *a* (= *ā*) im Verb. subst. folgt, vgl. 1. Pl. *färs-jin-an*, 2. Pl. *färs-jin-aitä*. Im O.oss. ist vor den Pluralformen des Verb. subst. *-stäm*, *-stüt*, *-stị* das auslautende *n* von *jịn* abgefallen (s. Lautlehre § 44g). In der 1. und 2. Sg. ist im selben Dialecte vor dem Verb. auxil. *jän* zu *jịn* geschwächt und nur in der 3. Sg. lautet vor *ī*, *īs* (oder ohne Verb. auxil.) das Element *-jän-* ungeschwächt. Der Ursprung des *jän* ist mir nicht klar. Ich möchte es mit dem *jin-* des Abstractabildenden Suffixes *-jin-ad* zusammenstellen (s. § 95 Nr. 11). Die Bedeutung eines Nom. abstractum erhalten diese Substantiva durch das Suff. *-ad*, w.oss. *-adä*, welches auch allein Abstracta bildet (s. § 95 Nr. 10); das Element *-jin-* scheint dem Stamme die Bedeutung eines Adjectivum possessivum zu geben, z. B.: *äfxär-jin-ad* »Lästerung« von *äfxär-ịn* »lästern«, *dard-jin-ad* »Entfernung« von *dard* »entfernt«, *patcax-jin-ad* neben *patcax-ad* »Königtum« von *patcax* usw. Leider bleibt es mir dunkel, wie *-jän-* die Bedeutung von lat. *-turu-* erhalten konnte[1].

[1] Andere Deutungen bei FR. MÜLLER (Die Grundzüge der Conjugation des oss. Verb. W. 1864) und SALEMANN (Kuhn, Beiträge VIII, 90) scheinen mir ungenügend.

§ 84. Die Hilfszeitwörter. — Als Hilfszeitwörter gelten im Oss. *un* »sein«, *fäun* »werden« und *väyịn* »werden«. Das letzte nur im O.oss. Die vorkommenden Formen von *un* sind die folgenden:

I. Präsens indicativi.

	w.oss.	o.oss.		w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*dän*	*dän*	Pl. 1	*an*	*stäm*
2	*dä*	*dä*	2	*aitâ*	*stüt*
3	*äi*, *ye*, *yes*	*ū*, *ī*, *īs*	3	*äncâ*	*stị.*

1. Sg. *dän* »bin« scheint aus *d*+*än* zu bestehen, wobei *än* = ir. **ahmi* ist; die 2. Sg. *dä* »bist« geht auf *d*+ir. **ahi* zurück. Die Deutung des nur vor

ān und *ä* erscheinenden *d* bietet noch Schwierigkeiten. Ich dachte früher an das Präfix *de*, welches als lebendiges Element der Tempusbildung im Kurdischen und Māzanderānischen auftritt, z. B. kurd. *de-kim* = np. *kunam*, *de-bi* = np. *buvī* (M. II, 191 Anm.). Salemann (Literaturblatt f. orient. Philologie I, S. 143) fragt, ob *dį dä* »du bist« nicht auf *dį dä* mit wiederholtem Pronomen zurückgehen könnte, und analog dazu dann auch *äz dän* »ich bin« gesprochen wurde, denn meine Zusammenstellung dieses im Oss. nur in zwei Formen auftretenden *d* mit dem im Kurdischen und Māzanderānischen als lebendiges Element der Tempusbildung auftretenden Präfixe *d-* gründe sich ja doch auf zufällige Gleichheit des Lautes. Mir scheint die von Salemann angenommene Einwirkung der 2. Sg. (*dį dä*) auf die 1. Sg. (*äz dän*) unwahrscheinlich und ich möchte jetzt *d* auf die iran. Partikel **hadā*, aw. *haδa*, ai. *sadā* »immer, stets« zurückführen, also *dän* = **haδ(a)* + *ahmi*, *dä* = *haδ(a)* + *ahi*. In diesen Formen wäre also die ganze Silbe **ha* abgefallen, von der das *a* sich viell. im w.oss. Imprf. *adtän* noch erhalten hat. Als Analogie zu dieser Deutung könnte die np. Partikel *hamē*, *mē*, *mī* (phlv. *hamāi*, pāz. *hamē*) dienen, welche den Verbalformen die Bedeutung der Dauer gibt und ursprünglich »immer« bedeutete; vgl. auch die np. Verbalendung *-ē*, die im Pahlavī und Pāzend als Präfix erscheint (Horn, Np. Schriftspr. § 90). Wie sich oss. *d-* zu dem kurd. und afghan. Präf. *d-* verhält, kann ich nicht beurteilen (s. § 89).

Die 3. Sg. bietet mehrere Formen, die alle nicht genügend aufgeklärt sind. Wenn wir w.oss. *yes*, o.oss. *īs* mit **asti* zusammenstellen wollen, so müssen wir annehmen, dass der Wurzel ein prothetisches *y* vorgetreten, wie im slav. *j-estĭ* »ist«, und das auslautende *t* abgefallen sei (s. Lautlehre § 21, 3 und § 44, e). Über den Ursprung des w.oss. *äi* wage ich keine Vermutung auszusprechen. In der 3. Sg. Imprf. medii entspricht es stets dem o.oss. *ī*, z. B.: *cudäi* »er ging« = o.oss. *cįdī*. Die andere o.oss. Form *ū*, der im W.oss. kein *vo* entspricht, scheint auf die $\sqrt{}$*bu*, die wir in anderen Formen des Verb. auxiliare treffen, zurückzugehen: *ū* »ist« etwa aus **vo*, *bava(ti)*? Zu bemerken ist, dass o.oss. *ū*, w.oss. *äi* als Copula dient, in der prägnanten Bedeutung »existirt« wird dagegen o.oss. *īs*, *ī*, w.oss. *yes* gebraucht. Auffallend ist das Zusammenfallen des 3. Sg. *ū*, w.oss. *yes* mit dem Personal- und Demonstrativpronomen *u-i*, w.oss. *ye* »er«. Sollte vielleicht das Pronomen hier im Spiele sein und z. B. w.oss. *ye-s* = »er ist« sein? Überhaupt ist hier noch vieles dunkel. Die drei Personen des Plural lauten verschieden in den beiden Dialekten. Im w.oss. *an* »sumus« ist die Länge des Vocals aus **ahmahi*, **āmah*, **ām* zu erklären, wobei anzunehmen ist, dass das *a* aus dem Singular (**ahmi* usw.) in den Plur. übergegangen ist. Schwieriger ist die 2. Plur. w.oss. *aitä* zu deuten: vielleicht besteht sie aus *a*, das als Stamm empfunden war, und *et-ä*, der gewöhnlichen Endung der 2. Plur. im W.oss. z. B. *färs-etä* (*färs-ietä*) »ihr fragt«; *aitä* wäre also aus *a* + *etä*, *a-ietä* zusammengezogen, vielleicht unter Einwirkung des auf Schluss-*ä* liegendes Accentes.

Die 3. Pl. w.oss. *änc-ä* geht auf ir. **hanti* zurück mit später angetretenem *-ä*.

In den drei Personen des Plur. im O.oss.: *stäm*, *stūt*, *stį* sehe ich eine Neubildung, wie in den np. *hast-īm*, *hast-īd*, *hast-and* und in den polnischen *jesteśmy*, *jesteście* »wir sind, ihr seid«, wobei an die als Stamm gefühlte 3. Sg. **ist* = *asti* die üblichen Personalendungen *-äm*, *-ūt* später angefügt wurden. Dass diese Formen früher mit *j* anlauteten, ersieht man aus solchen Formen wie *festäm*, *festūt*, *festį* »wir wurden, ihr wurdet, sie wurden«, in denen *e* statt *ä* als Contraction von *fä-* mit *i* sich erklärt. Das *j* erscheint auch wieder da, wo *-stäm*, *-stūt* im Imprf. medii anderer Verba an den Participialstamm antreten, z. B. *cįd-jstäm*, *cįd-jstūt*, *cįd-jstį* »wir gingen, ihr

ginget, sie gingen«. Der Abfall von *nc* in der 3. Pl. *stị* (statt *stịnc*) ist viell. durch das Zusammenfallen der Form **stịnc* mit der 3. Pl. Präs. ind. vom Verbum *stịn* (*stịnc* = »sie stehen«) hervorgerufen.

Futurum I.

Das Fut. I oder definitum (= alter Conjunctiv) lautet in beiden Dialekten wie folgt:

	w.oss.	o.oss.		w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*von, on*	*von, on*	Pl. 1	*vän*	*väm, vom*
2	*vai, ai*	*vai, ai*	2	*vaitä*	*vat*
3	*va*	*va, a*	3	*voncä*	*voi.*

Diese Formen sind regelmässige Conjunctive von der $\sqrt{u}$ ir. **bu*, welche im W.oss. auch ein Präs. ind. aufzuweisen hat:

Sg. 1	*äz un, vun* »ich werde«	Pl. 1	*max fä-vän* »wir werden«
2	*du vis* »du wirst«	2	*sumax fä-vetä* »ihr werdet«
3	*ye ui, vui* »er wird«	3	*yetä fä-vuncä* »sie werden«.

Die von SJÖGREN angeführten Formen des Plurals 1 *von*, 2 *votä*, 3 *voncä* sind ohne *fä-* nicht gebräuchlich. Ein alter Optativ von derselben Wurzel wird im W.oss. meistens in der Funktion eines Präteritum iterativum gebraucht, die auch der gewöhnliche Conj. haben kann.

Sg. 1	*vinä* »ich pflegte zu sein«,	Pl. 1	*viyanä*
2	*visä* »ich war mehrmals«, usw.	2	*viyaitä*
3	*vidä*	3	*viyoncä*.

Conjunctivus praesentis (= Optativ).

	w.oss.	o.oss.
Sg. 1	*vainä, ainä*	*vaïn, aïn, ain*
2	*vaisä, aisä*	*vaïs, ais*
3	*vaidä, aidä*	*vaïd, aid*
Pl. 1	*vaiyanä, aiyanä*	*vaïkkam*
2	*vaiyaitä, aiyaitä*	*vaïkkat*
3	*vaiyoncä, aiyoncä*	*vaïkkoi*

Imperativus.

Sg. 2	*vo*	*ū*
3	*väd, vod*	*väd, vod, od*
Pl. 2	*votä*	*ūt*
3	*väntä*	*vänt, vont*

Imperfectum.

Sg. 1	*adtän*	*udtän*
2	*adtä*	*udtä*
3	*adtäi*	*udī*
Pl. 1	*adtan*	*udịstäm*
2	*adtaitä*	*udịstūt*
3	*adtoncä*	*udịstị*

Futurum II.

Sg. 1	*vojänän, ojänän*	*ūjịnän*
2	*vojänä, ojänä*	*ūjịnä*
3	*vojänäi, ojänäi*	*ūjänī, *īs, ūjan*
Pl. 1	*vojinan, ojinan*	*ūjịstäm*
2	*vojinaitä, ojinaitä*	*ūjịstūt*
3	*vojänäncä, ojänäncä*	*ūjịstị.*

Für die Zurückführung aller dieser Formen (ausgenommen viell. die des Imprf. im W.oss.) auf die $\sqrt{u}$ = **bū* sprechen folgende Thatsachen: 1. Im

W.oss. unterscheidet sich *äz un* »ich werde« von *äz dän* »ich bin«, ebenso wie ai. *bhávāmi* von *ásmi*. — 2. Hat die $\sqrt{}$*ū* ein Part. prf. *ud*, welches derselben Form von **bū* entspricht, vgl. ai. *bhūtás*, aw. *būtō*, gr. φυτο- u. a. — 3. Die unregelmässigen Lautumwandlungen sind wahrscheinlich durch die Gebräuchlichkeit dieses Verbum zu erklären: das anlautende *b* (ar. *bh*) könnte im Stamme **bava-* in *w* übergegangen sein unter der Einwirkung des folgenden *v*, später in *v*, was die Stufen **wäv*, **vov*, **vou*, **vu*, *u* ergeben konnte. Ursprünglich wurde der Stamm **väv* (aus **bava-*) wie *cäu* (aus **čyava-*) flectirt, also Präs. ind. *väun* (wie *cäun*), später aber ist das Verb. subst. in dem Lautwandel weiter gegangen und ergab Formen wie **voun*, **vun*, *un* »ich werde«. Über einzelne Formen sei noch folgendes bemerkt: der 3. Sg. im O.oss. *ū* (auch *u*, da die Länge den Osseten unsicher erscheint) entspricht im W.oss. *ui* aus **vui*, der 2. Sg. Imperativi *ū* im W.oss. *o*, *vo* = ir. *bava*; die 2. Pl. Imprt. *ūt*, w.oss. *otä*, *votä* ist ir. **bavata*; die 3. Pl. *vänt*, w.oss. *väntä* geht auf ir. *bavantu* zurück; in beiden letzten Formen hat sich ir. *t* (ohne in *d* überzugehen) unter dem Schutze des Schluss-*ä* erhalten, das im O.oss. später abgefallen ist. Der Conjunctiv (alter Optativ) *vain*, w.oss. *vainä* usw. scheint eine durch Analogie hervorgerufene Neubildung zu sein; älter sind die nur im W.oss. vorkommenden Formen *vinä*, *visä*, *vidä* usw.

II. Das Verbum *fäun* »werden« ist das Verbum *un* mit angefügter Präp. *fä-*. Die thatsächlich vorkommenden Formen (denn bei Sjögren sind manche von ihm neu geschaffene) sind die folgenden:

	w.oss.	o.oss.		w.oss.	o.oss.
		Präsens indicativi.			
Sg. 1.	*fäún, fävún*	*fäún*	Pl. 1.	*fävân, fävón*	*fävām, fäóm*
2.	*favís*	*fävįs, fäús*	2.	*fävétä*	*fäút*
3.	*fävúi*	*fävį*	3.	*fävúncä, fäúncä*	*fäúnc*
		Futurum I (= Conjunctiv).			
Sg. 1.	*fävón*	*fävón*	Pl. 1.	*fävân*	*fävâm, fävóm*
2.	*fävái*	*fävái*	2.	*fäváitä*	*fävát*
3.	*fävá*	*fävá*	3.	*fävóncä*	*fävói*
		Futurum II (Indefinitum).			
Sg. 1.	*fävójänän*	*fäújinän*	Pl. 1.	*fävójinan*	*fäújistäm*
2.	*fävójänä*	*fäújinä*	2.	*fävojinaitä*	*fäújistūt*
3.	*fävójänäi*	*fäújänī, fäújän*	3.	*fävojänäncä*	*fäújisti*
		Präsens Conjunctivi (= Optativ).			
Sg. 1.	*fävínä, fäuvínä*	*fävín, fäuvín*	Pl. 1.	*fäviyánä*	*fävíkkam*
2.	*fävísä*	*fävís*	2.	*fäviyáitä*	*fävíkkat*
3.	*fävídä*	*fävíd*	3.	*fäviyóncä*	*fävíkkoi*
		Imperfectum indicativi.			
Sg. 1.	*fädtân*	*fädân*	Pl. 1.	*fäcán*	*féstäm*
2.	*fädtâ*	*fädâ*	2.	*fäcáitä*	*féstūt*
3.	*fäcâi*	*fäcí*	3.	*fäcâncä*	*fésti*
		Imperfectum conjunctivi (= Optativ).			
Sg. 1.	*fäcáinä*	*facáīn, fäcáin*	Pl. 1.	*fäcaiyánä*	*fäcáīkkam*
2.	*fäcáisä*	*fäcáīs, fäcáis*	2.	*fäcaiyáitä*	*facáīkkat*
3.	*fäcáidä*	*fäcáīd, fäcáid*	3.	*fäcaiyóncä*	*fäcáīkkoi*
		Imperativ.			
Sg. 1.	*fävó*	*fäú, fävú*	Pl. 2.	*fävótä*	*fäút*
2.	*fävâd*	*fävâd, fäód*	3.	*fävântä*	*fävânt, fävónt, fäónt, font.*

Unter den angeführten Formen bedürfen der Erklärung nur die des Imprf. und Imprf. conj., in denen vor dem Verb. auxiliare *d* oder *c* erscheinen. Ich führe jetzt die Präp. *fä-* auf ir. **pati* zurück und suche diese Form (= oss. *fäc-*, Lautlehre § 28, 3) da, wo vor vocalisch anlautenden Endungen *c* erscheint, z. B. *fäc-äi*, *fäc-ī* »er ward«. Unorganisch erscheint *c* in dem Verbum *ssun* »werden« (aus *ss* = ir. **us?*+*vun*, *un*) in der 3. Sg. Imprf.: o.oss. *scī* oder *ssī*, w.oss. *iscäi* »er ward«, sowie auch in allen Personen des Conj. Imprf.: *scaïn*, *scaină*, *scaïs*, *scaisä* usw. Vielleicht ist hier *c* durch Analogie des Verbums *fäun*, das beinahe dieselbe Bedeutung hat, hervorgerufen, also *scī* nach *fäcī* usw.

III. Das dritte Hilfszeitwort *väyin* »werden« erscheint, so viel ich weiss, nur in der 3. Sg. Präs., z. B. *baqarm väyi* (oder *väiyi*) »es wird warm«, oder mit der Präp. *s* (=**us*), *sväyi bälas* (Matth. 13, 32) »wird ein Baum«. Im W.oss. ist die Form *väyi* ungebräuchlich. Ich möchte dieselbe, mit SALEMANN (Literaturbl. f. or. Philol. I, S. 145), vom Stamme *u-* ableiten als eine *-ya* oder *-aya*-Bildung (**bav-ya-?* **bav-aya-?*).

§ 85. Die periphrastischen Bildungen. — a) Das Imprf. medii s. oben § 81.

b) Das Perfectum wird durch Zusammensetzung des Part. prf. mit *fädän*, w.oss. *fädtän* usw. gebildet, z. B.: *äz fįst fädän*, w.oss. *äz finst fädtän* »ich habe geschrieben«.

Anm. Ein Plusquamperfectum (nach SJÖGREN *fįst fäudtän* usw.) kommt im Oss. nicht vor.

c) Das Imperfectum conjunctivi (= Optativi) wird durch Zusammensetzung des Part. prf. mit dem Conjunct. (= Optativ) des Hilfszeitwortes (s. § 84) gebildet, z. B. von *fįssįn*, *finsun*:

	w.oss.	o.oss.
Sg. 1.	*äz finstainä* »ich würde geschrieben haben« usw.	*äz fįstäin*
2.	*finstäisä*	*fįstäis*
3.	*finstäidä*	*fįstäid*
Pl. 1.	*finstaiyänä*	*fįstäikkam*
2.	*finstaiyäitä*	*fįstäikkat*
3.	*finstaiyöncä*	*fįstäikkoi.*

d) Das Perfectum conjunctivi besteht aus dem Part. prf. des Verbums und dem Conjunct. (= Optativ) von *fäun* (§ 84, II): o.oss. *fįst fävin*, w.oss. *finst fävinä* usw. Ein anderes Perf. conj. (von SJÖGREN Plusquamperfectum conj. genannt) wird durch Zusammensetzung des Part. prf. eines Verbums mit dem Imprf. conj. von *fäun* gebildet, z. B. *äz fįst fäcaïn*.

e) Das Futurum exactum besteht aus dem Part. prf. und dem Futurum I (= Conjunctiv) des Verbums *fäun* »werden«, z. B.: *äz fįst fävon*, w.oss. *finst fävon* »(wenn) ich geschrieben haben werde« usw. SJÖGREN führt noch ein Futurum exactum indefinitum (*äz fįst fäūjįnän*) an, welches jedoch der Sprache unbekannt ist.

§ 86. Das Passivum. — Das im Oss. selten gebrauchte Passivum hat zwei Formen:

1) Die erste besteht aus dem Part. prf. der Verba transitiva und einigen Formen des Verb. auxiliare. So werden z. B. von o.oss. *nįmaïn*, w.oss. *nimayun* »zählen, rechnen« folgende Passivformen gebraucht: a) *äz nįmad tän* (aus *nįmad* + *dän*) usw. »ich bin gerechnet« (worden); b) *äz nįmad* (*ku*) *von* »(wenn) ich gerechnet werde« oder »sein werde«; c) *äz nįmad ūjįnän* »ich werde gerechnet werden«; d) *äz nįmad udtän* »ich wurde gerechnet«; e) *äz nįmad aïn* »ich

würde gerechnet werden«; f) *äz nįmad udaïn* »ich würde (damals) gerechnet worden sein«; g) *nįmad ū, nįmad ūt* »werde, werdet gerechnet«.

2) Die zweite Form des Passivum besteht, wie es scheint, aus dem durch *-â* erweiterten Participialstamm eines Verb. transitivum und einigen Formender 3. Sg. (und nur dieser) des Verb. auxiliare, wie aus folgenden Beispielen zu ersehen ist.

a) Präsens: *acį mįkkag ta sįrdäu ärmäst kūwįnäi ämä komdarįnäi* (Matth. XVII, 21) »aber diese Art fährt nicht aus denn durch Beten und Fasten«; w.oss. *jurdä ui* »es wird gesagt«, *ǩindä ui* »es wird gemacht«.

b) Fut. I (= Conjunct.): *fįdkoi ma känūt ämä ma čįndä va vä fįdkoi* (Matth. VII, 1) »richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet«; *ämä un vä qūsį cį zäγdä va ūi jūrūt välzäjärdtį* (Matth. X, 27) »und was ihr höret in das Ohr, das predigt auf den Dächern«.

c) Imprf. conj. (Optativi): *ūmän xuzdär udaid fältau įn yä bärzäïl ku ärcauxtä udaid kuroyi dūr ämä yä* (Genit.) *ku bappärstä udaid denjizį arfį* (Matth. XVIII, 6): praestiterit ei ut suspendatur mola asinaria in collo ejus ac demergatur in profundo maris; *cämäidäridtär acį mironį* (Gen.) *bīrä arγįl aväičįndä udaid ämä yä* (Gen.) *baivärstä udaid mägurtän* (Matth. XXVI, 9): »potuit enim istud unguentum venire magno et dari pauperibus«.

Zu bemerken ist, dass das zweite Passivum eine Möglichkeit, Gewohnheit oder Notwendigkeit des Verfahrens ausdrückt, und dass dabei gelegentlich statt des zu erwartenden Nominativs das logische Subject im Genitiv steht; so ist in dem Satze: *bäxi aftä n'äwgärstävui* (M. I, 86) »das Pferd wird nicht so (auf diese Weise) geschlachtet« *bäxi* im Genitiv gesetzt. Vielleicht sind also die Formen auf *-dâ*, *-tâ* als Nomina abstracta aufzufassen und der angeführte Satz wörtlich zu übersetzen: »des Pferdes (*bäxi*) Schlachten ist (geschieht) nicht so«. Freilich ist aus Mangel von Analogien diese Erklärung noch bedenklich. Nur möchte ich hervorheben, dass das *â* stets accentuirt ist, und dass, vielleicht im Zusammenhange damit, vom Verbum *känįn*, *känun* die Passivform *čįndâ*, *ǩindâ* (nicht *kondâ*) lautet.

§ 87. Zusammengesetzte Verba. — Im Oss. kann eine grosse Menge zusammengesetzter Verben gebildet werden, indem Substantiva, Adjectiva usw. mit einem Verbum zu einem Begriffe verbunden werden. Am gebräuchlichsten ist dazu das Verbum *känįn*, *känun* »machen«, z. B.:

a) Verba transitiva: *arfäkänįn* »segnen« von *arfä* »Segen«, *qalkänįn* »wecken« von *qal* »wach«, *tärīγädkänįn* »bedauern«, *roxkänįn* »vergessen«, *yukänįn* »vereinigen« u. a. m.

b) Verba neutra: *qärkänįn* »lärmen«, *qurqurkänįn* »murren«, *ǩurmakänįn* »taub werden«, *ūrskänįn* »weiss werden« u. a.

c) Verba causativa: *dīsfäkkänįn känįn* »bewundern machen« von *dīskänįn* »sich wundern«, *xärįn känįn* »essen machen« von *xärįn* »essen« u. a.

Anm. Bei Fremdwörtern wird diese Bildung meistens gebraucht, z. B. *buntkänįn* »sich empören« von *bunt* (russ.): *naǩazan känįn* »strafen« von *naǩazan* (russ. *nakazanije*); *unaffäkänįn* »sich beraten« von *unaffä* (kabard.).

2. Sehr gebräuchlich ist auch die Zusammensetzung eines Substantivs, Adjectivs usw. mit den Präpositionen, wobei *känįn* in activer, das Verbum subst. in passiver Function verwendet wird, z. B.: *z-bīräγkodta* (3. Sg. Imprf.) »er machte zum Wolfe«, *z-bīräγī* oder *z-bīräγssī* »er wurde zum Wolfe«, *iz-γäzdug-äi* (w.oss.) »er wurde reich«, *s-jäbäx ssī* »er wurde gesund« u. a. Das Präsens wird mit dem Verb. *väiyi* (s. § 84, III) gebildet: *ba-qarm väiyi* »es wird warm«, *s-väyi bälas* (Matth. XIII, 32) »wird ein Baum« usw.

3. Eine sehr gebräuchliche periphrastische Bildung besteht aus dem Verb. *känịn*, *känun* mit der Nominalform auf Suff. *-gä* (s. § 95 N. 24) eines anderen Verbums, z. B.: *badgä känịn* »sitzen thun« = *badịn*, *läugä känịn* »stehen bleiben« = *läun*, *fịssgä känịn* »schreiben thun« = *fịssịn*, *xussgä känịn* »schlafen« = *xussịn* usw. In der 2. Sg. Imperativi wird dabei die Form auf *-gä* ohne *känịn* gebraucht, z. B.: *badgä* »setze dich«, *cäugä* »gehe«, *xärgä* »iss« usw. In der 2. Pl. erhält diese Form im O.oss. die Personalendung *-ūt*: *badgäūt* »setzet euch«. Die Westosseten gebrauchen hier die Form auf *-gä* mit der nominalen Pluralendung: *cäuǵitä* »gehet«, *badǵitä* »setzet euch«, *xvärǵitä* »esset« usw. Diese Formen geben dem Befehle mehr Nachdruck als die gewöhnlichen.

4. Die Verba *känịn* »thun« und *lasịn* »ziehen, führen, schleppen«, begleitet von dem Plural eines Part. prf. oder eines Substantivs, werden gebraucht zur Bezeichnung einer sich wiederholenden Handlung. Diese Pluralformen sind dabei mit verschiedenen Präpositionen versehen, z. B.: *ra-zịldt-ịtä känịn* »kreiseln, sich hin und her drehen« von *zīlịn* + *ra-*, *ra-gäpp-ịtä känịn* »hin und her springen« von *agäpp* »Sprung«, *nịx-xäft-ịtä lasịn* »durchprügeln, mehrmals schlagen« u. a.

5. Die Wiederholung der Handlung wird auch durch eine besondere Art mit *känịn* zusammengesetzter Verba ausgedrückt, wobei dem Präsensstamme eines Verbums in der ersten Hälfte der Composition das präpositionelle Präfix *ra-*, in der zweiten Hälfte *ba-* vorangeht, z. B.: *ra-tär-ba-tär-känịn* »hin und her treiben« von *tär-ịn* »treiben«, *ra-jūr-ba-jūr-känịn* »unablässig plaudern« von *jūrịn* »sprechen«, *ra-cū-ba-cū-känịn* »hin und her gehen« von *cäun* »gehen« (vgl. 2. Sg. Imprt. *cū*), *ra-līj-ba-līj-känịn* »hin und her laufen« von *līj-ịn* »laufen« u. a.

6. Die dauernde Handlung wird durch eine Conjugatio periphrastica ausgedrückt, bestehend aus dem Part. präs. oder Futuri eines Verbums mit verschiedenen Formen des Verb. subst. verbunden, z. B.: *äz fịssäg dän* »I am writing«, *dị līјäg dä* »thou art running«, *yevetä voramuinag sä adtäncä* (D. S. 24) »einige wollten sie anhalten«.

7. Das zeitliche Zusammenfallen von zwei Handlungen wird durch die Partikel *cäi* bezeichnet, die bei der ersten Verbalform zwischen derselben und das präpositionelle Präfix eingeschoben wird, z. B.: *bīräɣ fäcäilịɣdī* »der Wolf war im Begriffe wegzulaufen (als er gesehen wurde)«, *bīräɣ fällịɣdī* »der Wolf lief weg«, *kūräg kämä fäcäicịdī ūcị äldar sämbäldī* (Argh. 62) »der Aldar, zu dem er (gerade) sich als Werber aufmachte, kam (selbst ihm) entgegen, *kūsäg fịng ku fäcäixasta, väd äičịtäi yu axordta* (Argh. 63) »als der Diener das Speisetischchen auftrug, ass er eins von den Eiern auf«, *ämä udon xoxxäi ku ärcäicịdịstị, väd sịn Jeso bafäjäxsta ämä zaxta* (Matth. XVII, 9): »und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach«.

Anm. Zur Bezeichnung der sich wiederholenden Handlung dient im Oss. auch die das Präteritum eines Verbum begleitende Partikel *yu* (ir. **aiva*), z. B.: *yu ärlasta* »er pflegte zu schleppen«, *yu äwgärsta* »er pflegte zu schlachten« (vgl. SJÖGREN § 89 und M. I, 128 Anm.). Die Digoren gebrauchen in diesem Falle den Conjunct. (= Optativ) mit oder ohne die Partikel *čid*, z. B.: *äz där in čid zäɣinä* »ich auch pflegte ihm zu sagen«; *fal ka (zolki) raxavidä, voidär ä k̓oxäi isesidä äma babä ä banixasidä ä bavär bil* (M. I, 94): »aber den (Wurm), welcher abfiel, pflegte er (jedesmal) mit eigner Hand zu nehmen und an seinen Körper wieder anzulegen (anzukleben)«. Andere Beispiele s. D. S. 33, 36 und 41. Die Partikeln *cäi* und *čid* scheinen zusammenzuhängen, doch ist mir ihr Ursprung leider unbekannt. Die durch die Betonung ausgedrückten Nuancen des Präteritum bei den mit Präpositionen verbundenen Verben s. weiter unten § 88, 16.

G. PRÄPOSITIONEN.

§ 88. Dieselben erscheinem im O.oss. nur noch in festen Compositen. Im W.oss. kann jedoch zwischen der Präposition und dem Verbum finitum das persönliche Pronomen als Complement eingeschaltet werden, z. B.: *är-ba-i-xonetä* (D. S. 34) »ruft ihn (*-i-*) herbei«, *ra-mä-marä* (ib.) »tödte mich (*mä*); *nis-sin-iwardtoncä* (D. S. 8) »man legte ihnen (*sin*) [Speise] nieder«, *är-äi-cardancä* (M. I, 92) »sie siedelten sich an ihm (*äi*) an«; *ni-yimä-jurdton* »ich schrie ihm (*yimä*) zu« (M. I, 130) usw.

1. *a-* (np. *ā-*, aw. ap. *ā*, ai. *ā*) »von, ab, weg« ist sehr gebräuchlich im O.oss., z. B.: *a-cäun* »abgehn, weggehn«, *a-sīdịn* »abrufen«, *a-sädtịn* »abbrechen«, *a-vajịn* »ablassen«, *a-xässịn* »abtragen«, *a-dawịn* »wegstehlen«, *a-zdäxịn* »zurückkehren«, *a-lasịn* »ab-, wegführen«, *a-līịịn* »fortlaufen« usw. In einer grossen Anzahl von Verben hat *a* die locative Bedeutung schon eingebüsst, z. B.: *a-marịn* »tödten«, *a-saïn* »verlocken, trügen«, *a-skuïn* »platzen«, *a-razịn* »aufrichten, errichten«, *a-nị-mäxsịn* »sich verstecken«, *a-i-tịnịịn* »ausspannen, ausdehnen« u. a. m. Im W.oss. erscheint *a-* nur in fester Composition in wenigen Verben und wird nicht mehr als Präposition empfunden, z. B. *amayun* (o.oss *amaïn*) »bauen, behauen« (das einfache *mayun* unbekannt), *agorun* (= o.oss. *agūrịn*) »suchen«, auch mit den Präpositionen *ba-* und *ra-* (s. MS. S. 41). *amonun* (= o.oss. *amonịn*) »zeigen, lehren«, auch mit den Präp. *ba-*, *ra-*, *ni-* (das einfache *monun* existirt nicht); *arazun* (= o.oss. *arazịn*) »richten, zielen« (das einfache *razun* ungebräuchlich), *avärdun* (o.oss. *avärdịn*) »schonen« (*värdun* ungebräuchlich) u. a. Sonst erscheint im W.oss. in der Function des o.oss. *a-* das präpos. Präfix *ra-*, s. unten.

Anm. Wie sich zu *a* das anlautende *ä* verhält, welches in beiden Dialekten vor ein Paar Verben erscheint, ist mir dunkel; z. B. *ä-wärun*, *ä-wärịn* »legen, geben«, *ä-yafun*, *ä-yafịn* »finden«, *ä-vändun* »vertrauen«.

Zu bemerken ist, dass nach vocalisch auslautenden Präpositionen (*ba-*, *ra-*, *ni-*) dieses *ä* schwindet, z. B.: *ba-yafdta*, *ni-yafta*, *ra-yafta*, nach consonantisch auslautenden aber im W.oss. in *i* übergeht, z. B.: *siyafta* (MSt. 34, 2), *är-iyafta*. Vielleicht werden wir nicht fehlgreifen, wenn wir dieses *ä-*, das nur vor Halbvocalen und *w* erscheint, als prothetisch ansehen.

2. *äm-*, *än-* (aw. *hąm-*, ap. *ham-* »zusammen«, mp. *han-*, *an-*, np. *an-*, *han-*) deutete ursprünglich eine Vereinigung an; später wurde der Sinn verallgemeinert, z. B.: *äm-xässịn* »zusammentragen«, *äm-äwärịn* »zusammenlegen«, *äm-bälịn*, *äm-bälun* »zusammentreffen, begegnen«, *än-dajịn* »anlöten«, *än-jarun* »Feuer anfachen«, *än-qīzịn*, *än-γezun* »gähren«, *än-sändun* »mit den Füssen treten«, *ängezui* (3. Sg.) »es ist möglich«, *äm-barịn* »begreifen«, *äm-bärzịn* »verhüllen, bedecken«, *äm-bäxsịn*, *"-sun* »verbergen«, *äm-būlịn* »im Spiele siegen« u. a.

3. *är-* »an, zu, her«, z. B.: *är-cäun* »ankommen«, *är-täxịn* »zufliegen«, *är-saïn* »anlocken«, *är-qūsịn* »zuhören«, *är-färsịn* »befragen«, *är-badịn*, *är-badun* »sich hersetzen«, *äl-lasịn* (= *är-lasịn*) »herschleppen«, *är-äwärịn*, *är-iwärun* »auflegen«, *är-bịrịn* »herankriechen« u. a. Häufig ist der locative Sinn schon verschwommen, z. B. *är-ịncaïn* »ausruhen«, *är-ịmịsịn* »aussinnen«, *är-känịn* »thun, schaffen«, *är-jorun* »erzählen«, *är-kastäi* (3. Sg. Imprf. M. St. 3, 4) »er schaute« u. a. Zu beachten ist der Übergang des anlautenden *ä* des Verbum in *i* im W.oss. bei dem Antreten des *är-*: *är-iwärun* (aus *är* + *äwärun*) »auflegen«, *är-iwgärdun* (aus *är* + *äwgärdun*) »abschlachten, abschneiden«, *är-iwnalun* (aus *är* + *äwnalun*) »sich neigen«, *är-iftuyun* (aus *är* + *äftuyun*) »sich erinnern«, *är-iftaun* »Jemanden erinnern« u. a. Im O.oss. erscheint in

diesen Fällen auch gelegentlich *ị* (neben *ä*): *är-ịmịsịn* »aussinnen«, *är-ịzγälịn* »ausfliessen«, *är-ịncain* »ausruhen«. Der Ursprung der Präp. *är-* ist mir dunkel. POTT stellte sie zusammen mit lat. *ar-* (*arvenas* = *advenas*, *arventores* = *adventores*) umbr. *aṛ* (*aṛveitu* = *advehito*), kelt. *ar*, ai. adv. *ārāt* »aus der Ferne«, *ārē* »fern« u. a. Aber lat. *ar-* = umbr. *aṛ* sind aus ital. **ad* = lat. *ad* entstanden, SOMMER Lat. Gramm. p. 248. Bei dem Mangel an iran. Analogien bleibt jede Zusammenstellung zweifelhaft.

Anm. In o.oss. *ärgäwdịn* »schlachten« (aus **äw-gärdịn*, vgl. w.oss. *äw-gärdun*) findet sich die Präp. *äw-* (nicht *är-*).

4. *äw-*, *äf-* erscheint als Präfix in einigen Verben, ohne den Sinn bedeutend zu modificiren, z. B.: *äw-dīsịn*, *äw-desun* »zeigen« (das einfache *dīsịn*, *desun* unbekannt), *äw-gärdun*, *är-gäwdịn* »schneiden, schlachten«, *äw-dūzịn*, *äw-dozun* »andrücken, befestigen«, *äw-dūlịn*, *äw-dolun* »kneten (Teig)«, vgl. *tūlịn*, *tolun* »rollen«; *äw-zarịn* »wählen« (das einf. *zarịn* unbekannt); *äw-zīdịn*, *äw-zedun* »drohen« (das einf. unbekannt), *äw-zärịn*, w.oss. *äw-zurun* »aufgehen« (von den Saaten); *äw-zīin* »ausfallen« (von Haaren), *äw-nalịn*, *äw-nalun* »berühren«, *äw-gänịn* »eingiessen«, *äf-särịn*, *äf-särun* »aufdrücken«, viell. np. *af-šār-ad* »drückt, presst« (?), *äf-sadịn* (?) »sättigen« (Etym. unsicher), *äfsädịn* »sich sättigen«, *äf-xärịn*, *äf-xvärun* »kränken, beleidigen« (viell. von *xärịn*, *xvärun* »fressen«).

Bei Antritt einer mit *a* auslautenden Präp. fliesst *ä* mit *a* in *a* zusammen, z. B.: *bawdīsịn* (aus *ba* + *äwdīsịn*), *bafxärịn*, *bawnalịn* usw.

Die Präp. *äw-*, (*äf-*?) möchte ich mit np. *af-*, *av-* (*aw-*), *f-* (*f*^{i}-*f*^{u}-) in *af-rōxtan*, *aw-rōxtan*, *f*^{u}-*rōxtan* »anzünden, erleuchten«, *f*^{i}-*tāl-ad* »spaltet, reisst ab, verstreut« u. a. (s. HORN § 96) zusammenstellen; vgl. päz. *awa-*, ap. *abiy* »herzu«, aw. *a*^{i}*bi*, *a*^{i}*wi*, ai. *abī* »herbei, gegen, um«.

5. *ba-* (aw. *upa*, ap. *upā*, np. *ba-* in *bāyad* »muss«, ap. **upāyatiy*) bezeichnete ursprünglich eine von aussen nach innen sich richtende Bewegung, später jedoch verlor sie ihren locativen Sinn, z. B.: *bacäun* »hineingehen«, *ba-lasịn*, *ba-lasun* »hineinführen«, *ba-xässịn*, *ba-xässun* »hineintragen«, *bawärịn* »hineinlegen«, *ba-kässịn* »hinein-, anschauen«, *ba-xaun* »einfallen«, *ba-färsịn* »befragen«, *ba-varzịn* »sich verlieben«, *ba-känịn* »hinein thun«, *ba-qaq-känịn* »wachen« usw.

6. *i-* (aw. ap. *vi-*, ai. *vi-*) nur im W.oss. als einzelnes präpos. Präfix sich vorfindend, z. B. *i-γosun* (o.oss. *qūsịn*) »hören«, ir. *vi-* + *gauš-*, *i-zayun* »bleiben«, ir. **vi* + *zā-*, *i-varun* »verteilen, austeilen«, *i-nsun*, o.oss. *ssịn* »schärfen, schleifen«, (viell. **vi* + *snun*, dann **vi-nsun*); *i-rayun*, o.oss. *raïn* »kochen, brodeln, sieden«, *i-safun*, o.oss. *safịn* »zu Grunde richten, vernichten«, *i-xälun*, o.oss. *xälịn* »einstürzen«, *i-taun*, *taun* »aussäen«, *i-särdun*, *särdịn* »schmieren, salben«, *i-tinjun* »spannen«, **vi* + *ϑanǰ* u. a. Beim Antritt der auf *a* auslautenden Präpositionen erscheint bei diesen Verben *i* auch im O.oss., z. B.: *raigurdī* »wurde geboren«, *bairai* (Argh. 13) »χαῖρε«, *baiqusta* (Argh. 13) »hörte«, *baisärd* (Argh. 39) »salbe«, *mä Rona ku är-bai-xäld* (Argh. 11) »möge mein Haus einstürzen«. Vor anlautendem *w* hat *i* sich auch erhalten, z. B.: *i-waïn*, w.oss. *i-wayun* »weiss, hell werden, viell. ar. **vi* + *bā*, vgl. *bonịvain* »Morgendämmerung«.

7. *īw-*, *īf-*, w.oss. *yew-*, *yef-* findet sich nur in ein Paar Verben: *īw-γuïn*, *yew-γuyun* »vorüber gehen, vergehen«, vgl. *īw-γud* »mangelnd«; *īf-tịnjịn*, *yef-tinjun* »anspannen, anschirren, (die Büchse) laden«, vgl. *tịnjịn*, *i-tinjun* »ausdehnen, spannen«; viell. in *īrwäzịn*, *yerwäzun* »entkommen, entschlüpfen«, wenn es aus *yew-räzun* entstanden ist. Ursprung mir dunkel. Sollte viell. *yew*, d. i. **aiw*, aus ir. *awi-* durch *i*-Epenthese entstanden sein?

8. *ū-* w.oss. *vo-* (viell. ap. aw. *ava* »herab, von, weg«, ai. *áva-* »weg, ab, herab«, mp. *ō-*, np. *ō-*, *u-*) kenne ich nur in zwei Fällen: *ū-romịn*, *vo-ramun*

»beruhigen, zurückhalten«, ai. *rāmayati*, aw. *rāmayeiti* »beruhigt« und *ū-läfin*, *vo-läfun* »aufatmen, seufzen«, viell. ai. *lāpati* »flüstert, wehklagt«. Ohne *ū-*, *vo-* werden diese Verben nicht gebraucht.

9. *nį* w.oss. *ni* (ap. *ni-*, *niy-* »nieder«, aw. ai. *ni-*, np. *ni-*) bezeichnete ursprünglich die Bewegung nach unten: *nįs-sajįn* »einstecken«, *nig-gänįn* »eingiessen«, *nįd-tįlįn* »ausstreuen, niederstreuen«, *nįf-fissįn* »niederschreiben«, *ni-vinun*, *ni-yinun* »hinabsehen« (M. St. 34, 15), *niw-wärun* »niederlegen«, *nic-caun* »niedergehn« (D. S. 3) u. a. m. Auffallend ist die verdoppelte Form *nini-* in *nini-värdtä* (D. S. 44) »bedeckt, verwahrt« von *ävärdun*.

Zu bemerken ist auch, dass das anlautende *ä* (s. oben S. 81 Anm.) nach *ni* schwindet, z. B.: *ku niw-wäron* (D. S. 2) »wenn ich hinstelle«, *niyafta* (M. St. 10, 15) aus *ni* + *äyafta* »traf«.

10. *fä-* (ap. *pati-* »an, gegen«, aw. *paiti*, mp. *pa-*, np. *pa-*) kann jedes oss. Verbum begleiten und gibt meistens dem Präteritum einen perfectiven Sinn wie im Slavischen das Präf. *po-*, z. B.: *fäc-cįdī* »ivit«, *cįdī* »ibat«, *fämmardī* »er starb«, *mardī* »er war sterbend«, *fäl-lįydī* »cucurrit«, *lįydī* »currebat«, *fäk-kodta* nur »fecit«, *kodta* »faciebat« und »fecit«. Wie diese Bedeutung des *fä-* sich durch seinen Ursprung erklärt, ist mir dunkel.

11. *fäl-* (ap. *pariy*, aw. *pairi*, gr. περί) erscheint in einer geringen Anzahl von Verben meistens in der Bedeutung »um, herum, durch«, z. B.: *fäl-gäsįn* (aus *fal* + *käsįn*) »umhersehen, beschauen«, *fäl-dīsįn*, *fäl-desun* »(dem Gott) ein Opfer verehren«, *fäl-däxįn*, *fäl-däxun* »umfallen«, *fäl-daxįn*, *fäl-daxun* (Caus.) »umfallen lassen«, *fäl-sūjįn*, *fäl-sojun* »keltern, durchsieben«, *fäl-tärnįn* »sich acclimatisiren«.

12. *ra-* (ap. *fra* »vorwärts«, ai. *prá-*, np. *far-*, *fir*, *fur-*) bezeichnet in locativer Function die Bewegung von innen nach aussen hin. Im W.oss. entspricht *ra-* dem o.oss. *a* in der Bedeutung »von, ab, weg, vorwärts« usw., z. B. o.oss.: *ra-lījįn* »herauslaufen«, *ra-käsįn* »hinausschauen«, *ra-xässin* »heraustragen«, *ra-dättįn* »herausgeben«, *ra-isįn* »herausnehmen« usw. W.oss.: *ra-känun* (M. St. 18, 5) »herausthun« = »nehmen«, *ra-kastäi* (M. St. 3, 7) »schaute hinaus«, *ra-vidtoncä* (M. St. 9, 7) »sahen«, *imä ra-jurdta* (M. St. 5, 14) »sprach zu ihm«, *bäxtä ra-vaxta* (D. S. 2) »er liess die Pferde los«, *bäxbal rabadtäi* (D. S. 5) »er setzte sich auf sein Ross«. *Ra-* mit anlautendem *ä* gibt *ra-*, z. B.: *rarwista* (D. S. 3) »schickte« (aus *ra* + *ärwista*), *fästämä razdaxtäncä* (D. S. 6) »sie kehrten zurück« (aus *ra* + *äzdaxtäncä*), *rawgärdtä* (D. S. 6) »schlachtet« (aus *ra* + *äwgärdtä*) usw.

13. *rä-* dessen Beziehung zu *ra-* mir noch dunkel ist (*rä* = **frā*, *rä* = **fra*?) erscheint in manchen Verben im Sinne von »weg-, ver-, auf-, aus-«, z. B.: *rä-mūjįn*, *rä-mojun* »wegnehmen«, *rä-tīyįn*, *rä-teyun* »verstossen, hin und her schwingen« (vgl. *tīyįn* »stossen«), *rä-dīin*, *rä-duyun* »sich verirren«, *rä-siin*, *rä-suyun* »aufschwellen«, *rä-jäxsįn*, *rä-jäxsun* »ausstreuen« u. a. Statt *rä-* erscheint *lä-* durch Dissimilation, wenn im Verbum ein *r* vorhanden ist, z. B.: *lä-būrįn*, *lä-borun* »fassen, greifen, packen«, *lä-därsįn*, *lä-därsun* »triefen«, *lä-marįn*, *lä-marun* »auspressen, ausdrücken«.

14. *s-*, *z-* w.oss. auch *is-*, *iz-*, *äz-* (aw. *uz-*, *us-* »heraus, empor«, ap. **uz-* [unbelegt], *us-* »hinauf«, mp. *uz-*, np. *z-*, *ž-*, *uz-*, ai. *ud*) bezeichnet die Bewegung von unten nach oben hin: *s-täxįn* »auffliegen«, *s-xīzįn* »hinaufklettern, aufsteigen«, *s-bįrįn* »heraufklettern«, *s-caun* oder *s-säun* »hinaufgehen« usw. W.oss.: *is-inuncä* (M. St. 20, 7) »sie bemerken« (oben), *is-ista* (M. St. 10, 5) »er schöpfte« (nahm hinauf Wasser), *is-ardaun* »aufhetzen« (vgl. *ardaun* »hetzen«), *is-iräzun* »emporwachsen«, *s-zaydtoncä* (D. S. 5) »sagten«, *s-badä* (D. S. 4) »setze dich auf«, *sxasta* (D. S. 2) »trug hinauf«, *z-bīrāg* oder *s-bīrāgī* »wurde zum Wolfe« usw. Anzumerken ist, dass das anlautende *ä*

6*

nach *s* im W.oss. in *i* übergeht, z. B. *simbälun* (D. S. 2) aus *s-ämbälun*, *siwardtaidä* (D. S. 4) Opt. 3. Sg. aus *s-äwardtaidä*.

15. Verschiedene Präpositionen erscheinen auch vereinigt um das Compositum näher zu determiniren: a) *är + ba*: *är-ba-xässin* »zutragen«, *är-ba-lasin* »zuführen«, *är-ba-zonin* »anerkennen«, w.oss. *är-ba-xudta* (D. S. 5) »er rief herzu«, *är-ba-xässäd* (3. Sg. Imprt.) »trage herzu«.

b) *är + c* (aus *s-*): *är-c-arazin* (aus *är + s + arazin*) »zurichten«, *är-c-amain* »anbauen«.

c) *a-c-(s-)*: *a-c-amonin* »anzeigen«, *a-c-aunjin* »aufhängen«, *a-c-axorin* »färben«.

d) *är-äm-* w.oss. *är-im-*: *är-äm-bälin*, *är-im-bälun* »anfassen, antasten«, *är-äm-bird un* »sich versammeln«, *är-än-kardisti* (Matth. XXVI, 22) »wurden betrübt«.

e) *ba + c* (aus *s-*): *ba-c-amonin* »belehren«.

f) *ba + ni-* (*ni-*): *ba-ni-gänin* »beerdigen«, *ba-ni-xasin* »ankleben«, *ba-ni-main* »zusammenzählen«.

g) *s + äm*, *-än-*: *s-äm-bälin* »begegnen«, *s-än-kusin* »aufheben«.

Anm. In *s-amain*, w.oss. *isamayun* »aufbauen« wird *a* als Präp. nicht mehr empfunden, da das einfache *main*, *mayun* nicht vorkommt.

16. Eine Eigentümlichkeit des Oss. ist die, dass der Unterschied zwischen der dauernden und der bereits vollendeten oder momentanen Handlung durch den Accent bezeichnet wird, nämlich bei den mit *ä* oder der Präp. *äm-* anlautenden Verben. Um das Momentane zu bezeichnen, wird der Accent auf den anlautenden Vocal, der dabei zu *a* wird, verschoben; so bedeutet: *áppärston* »jeci«, *äppárston* »jaciebam«; *álγiston* »increpui«, *älγíston* »increpabam«; *ámbidtän* »ich verfaulte«, *ämbídtän* »ich faulte«. Vgl. auch: *käd äz smax ámbūlon* (M. I, 30, 8) »wenn ich euch (im Spiele) besiege« (von *ämbūlin*).

17. Im W.oss. können bei den mit Präpositionen zusammengesetzten Verben dieselben wiederholt werden, wenn das Verbum in der 2. Sg. Futuri I (= Conjunctivi) gebraucht wird. Ich habe mir folgende Beispiele angemerkt: *is-lejai-is* »laufe, du sollst laufen«, *iskäsai-is* »blicke mal auf«, *är-vayai-är* »renne mal zu«, *är-nämai-är* »prügle doch«, *ra-badai-ra* »setz dich mal weg«; *vädtär bäxi idonäbäl fästämä xväcun ka bafäraza växän ibäl isiwärai is* (D. S. 4) »doch setze darauf einen solchen (Reiter), der das Pferd mit dem Zügel aufhalten könnte«.

18. Mit Substantiven zusammengesetzt erscheinen die Präpositionen: *äd-* »mit« (ir. **hada*) und *änä* »ohne«: *äd-bäx* »mit dem Pferde«, *äd-gärstä* »mit den Waffen, bewaffnet«; *änä-käron* »unendlich«, *änä-baräi* (Adv.) »ungern«. Doch kann *änä* auch als echte Präposition mit dem Gen. des Pronomen gebraucht werden: *änä män ma kudäm acū* »ohne mich geh nirgends hin«; *änä ūi* »ohne ihn«.

H. POSTPOSITIONEN.

§ 89. Das Oss. kennt mehrere Postpositionen, die auch meistens als Adverbia loci gelten können. Die casusbildenden Postpositionen sind schon früher erwähnt worden (s. § 52 S. 46). Hier mögen nur noch einige angeführt werden, welche den Genitiv begleiten:

1. *mīdäg* »mitten, in«, z. B.: *raxastoi säm ūi fästä äwzīst nwazäni mīdäg sau bägäni* (Argh. 34) »sie brachten ihnen darauf schwarzes Bier in einer silbernen Schale«.

2. *cūr*, *cūrmä*, w.oss. *cor*, *cori*, *cormä* »neben, bei«: *am läu bäxti cūr*

(M. I, 14) »stehe hier neben (bei) den Pferden«; *ämä dä cūrị ūi ta cị ū?* (Argh. 18) »aber was ist das, das neben dir ist?«; *läg rūwasị ye cūrmä ärkodta* (ib.) »der Mensch brachte den Fuchs an sich herbei«; *i läg ba sudti cori baizadäi* (M. St. 30, 12) »der Mann aber blieb bei den Richtern«; *vädta' i Xucau mäsugi cormä ärcäun kodta* (M. St. 13, 9) »da liess ihn Gott in die Umgebung (eig. neben) vom Turme kommen«.

3. Als Postpositionen mit dem Genit. erscheinen auch die Adverbia: *astäu* »mitten«, *axsän* »zwischen, unter«, *ädtiyä* w.oss. *ändẹgäi* »aussen«, *ättämä* w.oss. *ändämä* »nach aussen«, *razị*, *razi*, *rästị*, *rästi* »vorne, neben«, *razmä* »vorwärts, nach vorne«, *fästämä* »hinter«, *ong* »bis«, *särmä* »über«, *färcị* »durch«, *fịtcag* »vor«, *tịxxäi*, *tuxxäi* »wegen« u. a.

Anm. Nach Sjögren (Oss. Spr. S. 191) erscheinen *mīdäg* »innerhalb« und *fịtcag* »vor« bisweilen, aber selten, bei den Tagauren (Ostosseten) auch in der Gestalt von Präpositionen, z. B.: *mīdäg saxarị* »innerhalb der Stadt«, *fịtcag fịssịnị* »vor dem Schreiben«. Mir sind *mīdäg* und *fịtcag* nur als Postpositionen bekannt.

I. ADVERBIA.

§ 90. Allgemeine Adverbia. — Im Oss. können als Adverbia gelten:

1. Alle Adjectiva, z. B. *xorz*, *xvarz* »gut«.

2. Nomina substantiva und Adjectiva. a) als Casus: α) Im Ablat.: *ämbịrdäi* »zusammen«, *bịnäi* »von unten, unten«, *äxsäwäi* »nachts«, *zäräi*, *izäräi* »abends«, *bonäi* »am Tage«, *mīdägäi*, *medägäi* »von innen, innen«, *xomäi* »roh, ungekocht«, w.oss. *fäinerdigäi* »von allen Seiten« u. a.

β) Im Loc. ext.: *särmä* »nach oben«, *bịnmä* »nach unten«, *farsmä* »seitwärts« u. a.

γ) Im Loc. int.: *raisomi* »am Morgen«, *alị färstị* »überall, allseits, w.oss. *äxsäwi* »heute nachts«, w.oss. *izäri* »abends«, *nịllä̧jị*, *nillä̧gi* »unten« u. a.

b) Substantiva mit besonderen Suffixen: *-au*: *läg-au* »nach Menschenweise« (§ 95 Nr. 21); *-gai*: *radu-gai* »reihenweise« (§ 95 Nr. 26); *-gomau*: *dard-gomau* »ziemlich weit« (§ 95 N. 28); *-ịgon*, *-igon*: *bonịgon* »am Tage« (§ 95 Nr. 8).

3. Einige Numeralia (s. oben § 60), z. B.: *yumä*, *yeumä* »zusammen«, *yugai*, *yeugai* »einzeln, je einer«.

4. Einige Pronomina: *jị*, *ji* »da« (Loc. s. § 61).

§ 91. Besondere Adverbia. — 1. Des Ortes: *käm*, w.oss. *kämi* »wo?« (aus **kahmya?*); *am*, w.oss *ami* »hier« (eigentl. Loc. int. von *a*, aus **ahmya*); *ūm*, w.oss. *omi*, *vomi* »dort« (aus **avahmya*); *ortä*, *vortä*, *värtä* »da«, ir. **avaϑra*; *nīkäm*, *nekämi* »nirgends«, o.oss. *nīku*, *nīkumä* »nirgends«; o.oss. *dälä*, *däliyä* »unten«, w.oss. *dälämä* »nach unten« (vgl. aw. *aδaⁱri-*); *vole*, *välämä*, *volämä*, *olämä* »oben, nach oben«, w.oss. *väliau*, *voliau* »oben«; o.oss. *ädtiyä* (Abl. von *ädta*) »draussen, aussen«, w.oss. *ändẹgäi* »aussen«; o.oss. *ättämä*, w.oss. *ändämä* »nach aussen, draussen«; o.oss. *fästämä* »zurück, *fästẹgäi* »hinten«, w.oss. *falemä* »rückwärts, zurück«; *razị*, *razi*, *rästị*, *rästi* »vorne, neben«, *razmä* »nach vorne«, *razäi* »von vorn«; o.oss. *ardịgäi*, *ardgäi*, w.oss. *ardägäi* »von hier« (aus *a* + *ärdịgäi* »von dieser Seite«); o.oss. *adtärdigäi* »von aussen« (»von äusserer Seite«); o.oss. *ūrdịgäi*, *ūrdgäi*, w.oss. *ordägäi*, *vordägäi* (aus *ū* + *ärdịgäi* usw.) »von dort«; o.oss. *kädäm*, w.oss. *kumä*, *kumäti* »wohin?«; o.oss. *ardäm*, w.oss. *ardämä* (aus *a* + *ärdämä*) »hierher«; o.oss. *ūrdäm*, w.oss. *vordämä* (aus *ū* + *ärdäm*) »dorthin«; o.oss. *nīkädäm*, w.oss. *nekumä* »nirgends hin«; o.oss. *īskäm*, w.oss. *yeskämi* »irgendwo (aus *īs*, *yes* = »ist« + *käm*, *kämi*); o.oss. *aultị* (Argh. 18), w.oss. *abälti* (von *a* + *ul*(*bäl*) + *ti* Loc. pl.) »hier«, w.oss. *käbälti* »wohin?«; *kücäi*, w.oss. *kucäi* »woher?«; o.oss. *kämdär*, w.oss. *kämidär* »irgendwo«; o.oss. *īsku* »irgend wo«; *astäu* »zwischen, unter«, w.oss. auch

astäuti; o.oss. *axsän*, *äxsän* »mitten, inmitten«; *käyong*, w.oss. *kävängä* »bis wo, bis wohin?«; *alfamblai*, w.oss. *falämbulai* »um, herum« (Matth. III, 5, M. St. 13, 10).

2. Der Zeit: *käd?* »wann?«, *makäd* (mit dem Imprt.), *nīkad*, *nīku*, w.oss. *nekäd* »nie, niemals«; w.oss. *kädäi?* »wie lange her?«; *kud* »als, wie«, *kädtär* »einst, ehemals«, *kädmä* »wie lange noch«, *kädtäridtär* »immer«, *alixadt*, *alixadt*, *alixadtär* »immer, jedesmal«; *nir* w.oss. *nur* (aw. *nūrəm*) »nun, jetzt«, *nirdär*, *nurdär* »noch jetzt«, w.oss. *nurba* »jetzt gleich«, *nirmä* »bis jetzt« w.oss. *nuri valängä* (M. St. 13, 14) »bis jetzt«; *niräi*, *nuräi* »von nun an«; *nirtägkä*, w.oss. *nurtägkä*, *nurtägki* »jetzt gleich«; o.oss. *noji*, *nojidar* »noch«, w.oss. *nikki*, *nikkidär* »noch, ausserdem«; w.oss. *näma* »noch nicht«; w.oss. *baläi* »wieder, wiederum«; o.oss. *raji*, *raji*, w.oss. *raği* »längst, früh«, *ragäi* »längst her«, *rajima* »einst«, *ragon* »bald«, *äräji*, *äräği* »neulich, kürzlich«, w.oss. *ärägiau* »kurz darauf«; *väd*, *vod* »dann«, w.oss. *vädmä* »bis dannen«, w.oss. *amäi ändämä* »von dannen an bis jetzt«; w.oss. *vodäi ardämä* »von dannen an bis jetzt«; o.oss. *stäi* »dann, darauf«; o.oss. *calinmä* (*calmä*) ... *valimmä*, w.oss. *calinmä* ... *valinmä* »so lange bis«, w.oss. *caldän* »bis«, o.oss. *valing*, *valinji*, w.oss. *valängä* »so lange bis, unterdessen«, o.oss. *aräx* »oft« (als Adj. »viel, überflüssig«), o.oss. *räxdž*, *räxji* »bald«; *razdär* »früher«.

abon w.oss. *aboni* (aus *a* + *bon* »Tag«) »heute«, o.oss. *zinon* w.oss. *äzini* »gestern« (aw. *zyō*, np. *di(g)*, ai. *hyás*); *ändärabon* »vorgestern«, o.oss. *som*, *raisom*, w.oss. *ison* »morgen«, o.oss. *disson* »gestern abends«, o.oss. *faron* w.oss. *farä* »im vorigen Jahre«, w.oss. *falware* »im vorvorigen Jahre«.

3. Der Art und Weise: o.oss. *aftä*, *aftämäi*, w.oss. *votä*, *votemäi* »so«; o.oss. *aftädär*, w.oss. *votädär* »ebenso« (vgl. aw. *avaϑa*); o.oss. *afteyä*, w.oss. *votäi* »gerade so«, *kud*, *kudta* »wie«; o.oss. *cima*, *cma*, w.oss. *cuma* »als ob, als wie, gleichsam«, w.oss. *ändära* »sonst, anders«; *kännvod*, *kännodä* (Argh. 34, 40), w.oss. *kännävädä* »sonst« (eigentl. »wenn nicht, dann« *käd* + *nä* + *väd*), *ärmäst* »nur«, w.oss. *aidaγ* »nur, bloss«, *säräi nä* »beinahe, fast«, w.oss. *otid* »vergebens«, w.oss. *madta* »in diesem Falle, da«, w.oss. *ma* (D. S. 36) »schon«, w.oss. *čid* bei dem Optativ, um den iterativen Sinn hervorzuheben, s. § 86, 7 Anm.

4. Der Quantität: o.oss. *bīrä*, w.oss. *berä*, *beurä* »viel«, aw. *baēvar*'; *idtäg* »sehr«, *yul idtäg* »äusserst viel«, *ägär* »zu viel«, w.oss. *ägärid*, *ägirid*, *ägiridtär* »gänzlich, gar«, *val* »mehr«, w.oss. *bal*; o.oss. *čüs* »kaum, etwas«, w.oss. *mingii*; o.oss. *äγγäd*, w.oss. *änγäd* »genug«; o.oss. *äxxäst*, *äxxästäi*, w.oss. *änxäst*, *änxästäi* »ganz, gänzlich«, w.oss. *änxväcäi* »ganz«; o.oss. *äppin*, *äppindär* »ganz, gänzlich«; o.oss. *cas* ... *üyas*, w.oss. *cäyasä* ... *oyasä* »wie viel ... so viel«; w.oss. *aibärcä*, *oibärcä* »so viel«; o.oss. *noji*, *nojidär*, *nojima*, *ma*, w.oss. *nikki*, *nikkidär*, *ma* »noch, noch wieder«; w.oss. *iting* »sehr« (als Adj. »stark«).

5. Der Bejahung und Verneinung: *o*, *aftä*, *hai*, *γai*, *vädä* »ja, so«; *na*, *nää* »nein«, *nä* »nicht«, *ma* (im prohibitiven Sinn) »nicht« (aw. ai. *mā*); *näma* »noch nicht«, *nīcal*, *nīcas*, w.oss. *necalä*, *necäyasä* »gar nichts«; *oma*, *homa* »d. i.«.

Anm. *nä* wird bei der Frage zuweilen doppelt gebraucht, z. B. *nä din zaxtон nä?* (Argh. 21) »hab ich dir nicht gesagt?«.

K. CONJUNCTIONEN.

§ 92. 1. Copulative: o.oss. *ämä*, w.oss. *äma*, *ma* »und«, vgl. np. *ham* »auch, und«, ir. **hamät*, **hmät?*; *där* »auch«, z. B. *äi där*, *oi där* »er auch«.

2. Disjunctive: o.oss. *äwi*, *äwi*, w.oss. *äwi* »oder«; *känä* (Matth. XIX, 29) w.oss. *känä*, *kenä*, *känäba*, *kenäba*, *kentä* »oder«; *känä* ... *känä* (Argh. 58) »entweder ... oder«; *väd* ... *väd* »entweder ... oder« (eigentl. »sei (es) ... sei (es); w.oss. auch *ye* ... *ye*, z. B. *ye läuvetä ye babäi sbadetä* »entweder stehet oder setzt euch wieder«; vgl. np. *yā* — *yā*.

3. Adversative: o.oss. *fälä*, w.oss. *fal* »aber, jedoch«; *ba* »aber, doch«, z. B.: *ma bäx ba käm ü?* »wo ist doch mein Pferd?«; *ta* »doch, aber«, z. B.: *udon font vä üstitä, ai ta mä üs fod* (Argh. 45) »jene seien eure Weiber, diese aber mein Weib«; *-a* nur im W.oss. dem Pron. pers. postponirt: *äza* »ich aber«, *maxa* »wir aber«.

4. Conditionale: *käd ... väd* »wenn – so«, z. B.: *käd mä xonis, väd cäun* »wenn du mich rufst, so geh ich«; *ku* »wenn«, z. B.: *di ku zidtais* »wenn du wüsstest«; *kännä, kädnä*, w.oss. *kendtä, kentä* (aus *käd nä!*) »wenn nicht«, z. B.: w.oss. *fältau ärco, kentä däbäl yesti zian ärcäujänäi* »komm besser, wenn nicht (sonst) so trifft dich irgend welcher Schaden«; o.oss. auch *kännoda, kännod* (aus *käd nä vädä*), z. B.: *mä nixasmä ... baigüsüt, kännod fasmon fäkänjistüt* (Argh. 40) »höret meine Rede an, sonst werdet ihr es bereuen«.

5. Concessive: *käd ... vädtär (vodtär)* »obgleich ... doch«, z B.: *käd xorz läg ü vädtär mägur ü* »obgleich er ein guter Mann ist, so ist er doch arm«; in derselben Bedeutung werden auch gebraucht: *ku ... vädä*; *ku ... vädtar*; w.oss. *bärgä ... fal*; o.oss. *vanävadär*, w.oss. *vanävadär* und *nanävadär* (M. I, 94, 20) »doch« (aus *va + nä + va*) »sei (es) sei (es) nicht«; w.oss. *vodta* »doch«.

6. Causale und Conclusive: o.oss. *üitixxäi, üitixxän*, w.oss. *oituxxäi, oituxxän* »deshalb, darum«; *ümän ... ämä*, w.oss. *omän ... äma*, z. B.: *väd din üi ümän zayta, ämä käd xorz läg udis* »so sagte er es dir deshalb, weil jener ein guter Mann war«; o.oss. *käi* »dass« (M. I, 30, 1); w.oss. *ke ... oi tuxxäi* »da (weil) ... so (deshalb)«, z. B.: *saitan ke äi oi tuxxäi yesti bakänän* »da er tückisch ist, so werden wir etwas machen«; o oss. *aftä ... ämä* (M. I, 44, 11) »so ... dass«; *kud ... üitixxäi* (M. I, 46, 7) »da ... so«.

7. Finale: *cämäi* »damit«: *cämäi ärämbird vänt* »damit sie sich versammeln«; *ku* »damit, dass«: *di ku känis üi* »damit du es thuest«; *kud, kud nä, kud nal*, w.oss. *kud, kud nä, kud nä bal* »damit, damit nicht, damit nicht mehr«; w.oss. *ba* »dass«, z. B.: *ra-imä-ärweta ye ba ärcäva* »schicke nach ihm, dass er komme«.

8. Temporale: *ku* »als, wenn«: *ku ärcäva, väd ärbadjänī* »wenn er kommt, wird er sich setzen«; *kudtär ... aftä (otä)* »sobald ... so«: *kudtar don äwgänimmä qawid ... aftä bīräy ye'kkoi abadtī* (Argh. 21) »sobald er Wasser zu schöpfen beabsichtigte, sprang (eig. setzte sich) der Wolf ihm auf den Rücken«; w.oss. *kudtar baqärtaitä ..., otä vä tobpitä cädtä daretä* (D. S. 34) »sobald ihr euch nähert, haltet eure Gewehre bereit«; o.oss. *calimmä ... valimmä*, w.oss. *caldänmä ... valdänmä, calinmä ... valinmä* »bis, während«.

9. Interrogative Partikeln: *ci? či?* wird bei der Frage auch doppelt gestellt: *ci mi känis ci?* (Argh. 13) »was machst du?«; o.oss. *miag* »ob, etwa?«, z. B.: *nä din äfxäri miag?* »richtet nicht das Gesetz?«. Im W.oss. wird bei direkter Frage *gär* und *gäräma* gebraucht, z. B.: *gär či kodta?* »was ist ihm nun geschehen?«; *gär äma yäzdugäi?* »ist er nun reich?«. Ich möchte w.oss. *gär* mit dem np. *agar*, ap. **ha-kara* (?) »ein Mal« zusammenstellen. Für $g = k$ s. Lautl. § 26, 1 Anm.

L. INTERJECTIONEN.

§ 93. 1. Beim Zuruf: *he! yo! (yo Xcau!* M. I, 44) »o Gott!«.

2. Bei Abscheu: *vo!* »pfui!«, *au!*

3. Bei Freude: *o!*

4. Bei Aufmunterung: *cäi! cäi ma* (M. I, 18).

5. Beim Ironisiren: *aha!* (M. I, 44).

6. Beim Wehklagen: *dodoi! dodiy*, z. B.: *dodiy min dä Rona känj!* (Schiefn. 47) »weh deinem Winkel (d. i. Hause)!«.

Anm. Dem lat. *ecce* entspricht *mänä*.

IV. WORTBILDUNGSLEHRE.

A. DURCH ABLEITUNG.

1. DURCH SUFFIXE.

§ 94. **Im Ossetischen erloschene alte Suffixe.** — Obgleich die Reste iranischer, im Oss. schon erstorbener, Suffixe leicht aus der oss. Etymologie gewonnen werden können, scheint es mir nicht unzweckmässig, die hauptsächlichsten derselben der Übersichtlichkeit wegen im folgenden zusammenzustellen.

1. Die vocalischen alten Suffixe sind nach dem Auslautgesetze abgefallen: *mīγ* »Nebel«, aw. *maēγō*; *mịd* »Honig«, aw. *maδu*.

2. Ir. *-ka* erscheint als *-g* nach dem Lautverschiebungsgesetz: w.oss. *stug* »Locke«, ai. *stukā*; *marg* »Gift«, aw. *mahrkō* »Tod«. Als *-k̄* nach *s* viell. in *xusk̄* »trocken«, ap. *(h)uš-ka*, np. *xuš-k*.

3. Ir. *-tu* als *-d*: o.oss. *fịd*, w.oss. *fid* »Fleisch«, aw. *pituš* »Speise«, ai. *pitúṣ*; *xīd, xed* »Brücke«, ai. *sḗtuṣ*, aw. *haẽtuš*.

4. Ir. *-ti* als *j* nach Sonanten: o.oss. *ssäj* »zwanzig«, aw. *vīsaⁱti*; als *c* nach früherem *s* in *arc* »Speer, Bajonette«, aw. *arštiš*, ai. *ṛṣṭíṣ* »Speer«.

5. Ir. *-tar* (N. *-tā*) als o.oss. *-d*, w.oss. *-d-ā*: *fịd, fidā* »Vater«, ap. *pitā*, aw. *pita*, np. *pidar*.

6. Ir. *-ϑra* als *-rt*: *fịrt, furt* »Sohn«, aw. *puϑrō*, *āxsart* »Heldenthat«, vgl. ap. *xšaϑʳa-*.

7. Ar. **-da*, **-dā* in *mịzd*, *mizd* »Lohn«, aw. *mīž-dəm*, ai. *mīḍhám*; *āfsad* »Heer«, aw. *spāδa-*.

8. Ir. *-na* als *-n*, z. B.: *bịn*, *bun* »Boden«, aw. *bunō*, ai. *budhnás*; *fịn, fun* »Schlaf«, aw. *h̄ᵛafnō*. Altes *n* (von *-na*) abgefallen in *rūxs*, *roxs* »Licht«, aw. *raōxšnō*; *layz* »glatt«, ai. *ślakṣṇás*.

9. Ir. *-ni* als *n* in w.oss. *suin-ā*, *sun* »Hüfte«, aw. *sraō-niš*, ai. *śrṓṇiṣ*.

10. Ir. *-nu* viell. in *bon* »Tag«, aw. *bā-nuš*, ai. *bhānúṣ*.

11. Ir. *-ma*, *-man* (N. *-ma*) als *m*: *qarm*, *γarm* »warm«, ai. *garəmō*, ai. *ǵarmás*; *arm* »hohle Hand«, aw. *arᵊma-*, ai. *īrmás*; *nom* »Name«; *carm* »Haut«, aw. *carᵊman-*, ai. *čarman-*.

12. Ir. *-mi* als *m* in *kalm* »Schlange«, *kälmitä* (N. pl.) »Würmer«, ai. *kṛ́miṣ* »Wurm«.

13. *-ra* als *r* (*l*) + Cons.: *sịrx*, *surx* »rot«, aw. *sux-rō*, ai. *śuk-rás*; *calx* »Rad«, aw. *čaxrəm*.

14. Ir. *-ri* als *l* in *mäl-jịg* »Ameise«, vgl. aw. *maōⁱriš*.

15. Ir. *-ya*, *-iya*: a) in *i*-Epenthese, z. B. in *ir* »Osseten«, aw. *aⁱrya* »Arier«, np. *Ēr-ān* »Persien«; b) als *-i*, *-ị* mit *i*-Epenthese viell. in *doini*, *doinị* »Durst« (aus **dāniya*) von *don* »Wasser«, aw. *dānu* »Fluss«.

16. Ir. *-ar* als w.oss. *-r-ä* in w.oss. *xvärä* »Schwester«, aw. *xᵛanhar-*, ai. *svásar-*.

17. Ir. *-ant-a* in *bärzond* »hoch«, aw. *bərᵊzant-*, ai. *bṛhánt-*.

[1] Litteratur: M. II, 10—118; HÜBSCHMANN, Oss. Nominalbildung, ZDMG. 41, 319—346.

§ 95. **Im Ossetischen noch lebende Suffixe.** — A. **Pronominale.** 1. Suff. *-ä* findet sich als bedeutungslose Endung teils nur in w.oss. Substantiven, teils in beiden Dialekten (s. § 3, 6).

2. Suff. *-äg* bildet a) Participia oder Nom. agentis aus Präsensstämmen (s. § 74, 2 α): *bad-äg* »sitzend«, *xäc-äg* »Kämpe, kämpfend«, *kūs-äg*, *kos-äg* »Knecht, Arbeiter« (*kūs-ịn*, *kos-un* »arbeiten«), *vay-äg* »eilend, rennend« (*vain*, *vayun*), *cäv-äg* »Wanderer« (*cäun* »gehen«) u. a. m. b) *-äg* aus älterer Zeit,

ohne besondere Bedeutung: *zim-äg, zumäg* »Winter«, aw. *zimō*; *dim-äg, dum-äg* »Schweif«, aw. *dumō*, vgl. *cibir-din* »mit kurzem Schweif«; *xär-äg* »Esel«, aw. *xarō*; *näväg, nvog* »neu«, aw. *nava-*; *zar-äg* »Lied«, neben *zar* »Lied«; *mägur-äg* »armer«, neben *mägur* »arm«. Suff. *-äg* = ir. **-aka*, ap. *-aka-*, mp. *-ak*, np. *-a(h)*, bal. *-ag*, afgh. *-ai*.

3. Suff. *-ág*, w.oss. *-ágä* bildet a) vom Präsensstamm Nomina, die eine dauernde Eigenschaft ausdrücken, z. B.: *cäväg, cäväga* »Wanderer«, *tärs-ág, tärs-ágä* »Feigling« (*tärs-äg* »sich fürchtend«), *äxs-ág* »Schütze« (von *äxsin* »schiessen«), *siy-ág, siy-ágä* »frostig« (von *siin, siyun* »frieren«). Das Suff. *-ag, -agä* scheint auf ir. **-āka* zurückzugehen, vgl. aw. *Dah-āka-*, ai. *jalp-ākas* »geschwätzig«, *bhikṣ-ākas* »Bettler«, mp. *dān-āk*, np. *dān-ā* »wissend, weise«.

b) Suff. *-ág*, w.oss. *-ág* dient zur Bildung von Adjectiven der Beziehung, z. B.: *fars-ag läg* »gemeiner Mann« (von *fars* »Seite«), *rüxs-ág, roxs-ag* »hell« (von *rüxs, roxs* »Licht«), *urissag, urussag* »russisch« (von *Urus* »Russland«), *gurjiag* »grusinisch« (von *Gurji* »Grusien«).

c) Als totes Suff. erscheint *-ag* in: *äwzág* »Zunge«, aw. *hizvā*; *dändág* »Zahn«, aw. *-dantan*; *fändág* »Weg«, aw. *pantā*, ai. *pánthās*.

4. Suff. *-ag* in beiden Dialekten (aus **-iag*) dient als Secundärsuffix zur Bildung von Verbaladjectiven und Adjectiven der Beziehung, und zwar a) von Part. fut. aus Infinitiven, z. B.: *fissjinag, finsuinag* »scripturus« von *fissin, finsum* (*birä fissjinag väm udtän* [Ep. Joh. II, 1, 12] »multa vobis scripturus eram); *fidtiinag* »der zu zahlen hat« von *fidin* (*fidtiinag či ü, udon jäbäxäi baftdin känai* [M. I, 104, 4] »wer zu zahlen hat, den lass gesund zahlen«). Passivisch: *xärjinag, xväruinag* »edendus, Speise«, von *xärin, xvärun* (M. I, 60, 25), *varjinag* »dividendus« von *varin* (M. I, 66, 4), *xüdjinag, xoduinag* »lächerlich, schandhaft« von *xüdin, xodun* u. a. S. v. Stackelberg, Synt. d. Osset. S. 87, 88.

b) Adjectiva der Beziehung aus Substantiven: *binoinag* »zur Familie gehörend«, zu *binon-tä* »Verwandten«; *käroinag* »am Ende, an der Grenze befindlich« von *käron* »Ende«; *bazairag* »Markt-« von *bazar* »Markt«; *adäimag* »menschlich« von *adäm* »Leute«; *bidjirag, buduirag* »zum Felde gehörig« von *bidir, budur* »Feld«; *zärdiag* »herzlich« von *zärdä* »Herz« u. a. m.

c) Die Ordinalia des w.oss. Dialektes von 4 an aus den gemeinosset. Ordinalformen: *cuppäräimag* »der vierte«, vgl. o.oss. *cippär-äm*; *fänjäimag* »der fünfte«, o.oss. *fänj-äm*. Suff. *-äimag* geht auf *-äm-iag* zurück.

d) Adjectiva von der Bedeutung »tauglich zu —« aus Substantiven: *gailag* »Kalb, das ein guter Ochse werden kann« von *gal* »Ochse«; *äxsäwäirag* »etwas zum Abendessen taugliches« von *äxsäwär* »Abendessen«; *bulkoinag* »tauglich zum Obersten« von *bulkon* »Oberst«; *küsag* »tauglich als Tasse« von *küs* »Tasse«; *niwondag* »tauglich als Opfertier« von *niwond* »Opfertier«; *üsag* »tauglich zum Weibe, mannbares Mädchen« von *üs* »Weib«; *bägäniag* »was zum Bier taugt« von *bägäni* »Bier« u. a. m. Die Form *-iag* erschliessen wir aus der *i*-Epenthese bei Wörtern, die auf Nasale und Liquida auslauten (*bulkoinag, xäjairag*). Als Grundform des Suffixes kann also **-iāka* angesetzt werden.

4. Suff. *-gkág, -kkág* bildet einige Ordinalia und Adjectiva des Raumverhältnisses: *digkag, dugkag* »der zweite«, vgl. *duä, duvä* »zwei«; *ärtikkag, ärtigkag* »der dritte«, vgl. *ärtä* »drei«; *astäugkag* »der mittlere«, vgl. *astäu* »mitten«; *midägkag* »das innere, das Futter« von *midäg* »innen«; *bingkag, bungkag* »der niedrigste« von *bin, bun* »Boden, unten«; *särgkag* »der obere« von *sär* »Kopf, oben«; w.oss. *ändägkag* »äusserlich«, vgl. *ändämä* »hinaus«; *galtugkag, galeugkag* »linke« von *galtu, galeu* »link« u. a. In *digkag, ärtigkag* ist das Suff. *-ag* an **dug-, ärtig-* angetreten, vgl. ai. *dvaká-* »paarweise ver-

bunden«, *trikā* »zu dreien verbunden«. Die Gruppe *kg* (*kk*) kann ich nicht anders erklären als durch Assimilation des *i* des Suff. *-iag. Von den Ordinalien könnte sich *-gkag* als Suffix durch Analogie weiter verbreitet haben.

b) Dasselbe Suff. (*-iag*) erscheint als *-gkag* im Anschluss an Stämme, die schon das Suff. *-äg*, *-ag* haben, z. B.: *kadagkag* »Lohn für den Lobgesang« von *kadäg* »Lobgesang«, *fändagkag* »viaticum« von *fändag* »Weg«, *fīzonägkag* »das zum Braten nötige« von *fīzonäg* »Braten«, *fätägkag* »Lohn des Anführers« von *fätäg* »Anführer, Führer« u. a.

5. Suff. *-äg*, w.oss. *-ängä* liegt nur in wenigen Substantiven vor: *kadäg*, w.oss. *kadängä* »Lobgesang« von *kad* »Ehre«; *vasäg*, *vasängä* »Hahn« von *vasin* »krähen, singen«; *äxsinäg*, *äxsinängä* »Tauberich«, vgl. aw. *axšaēna-*. Die w.oss. Form des Suff. scheint anzudeuten, dass im O.oss. *-äg* auf *-ägg, *äng zurückgeht (s. Lautl. § 43, 5, ϑ).

6. Suff. *-īväg*, w.oss. *-eväg* bildet abstracte Substantive aus Adjectiven und Substantiven, z. B.: o.oss. *xärz-īväg* »Almosen« von *xorz* »gut«; *kästar-īväg* »Dienstfertigkeit« (eig. »das einem Jüngeren [*kästär*] geziemende Benehmen«); w.oss. *läg-eväg* »das einem Manne (*läg*) geziemende«; *äldär-eväg* »das einem *äldar* geziemende«. Der Ursprung von *-īv*, *-ev* des zusammengesetzten Suff. *-īv-äg*, *-ev-äg* ist mir dunkel.

7. Suff. *-ig* = w.oss. *-ug*, *-ig* findet sich als Secundärsuffix ohne besondere Bedeutung 1) in einigen possessiven Adjectivcompositis, z. B.: *dikax-ig*, w.oss. *dukax-ug* »zweifüssig« von *kax* »Fuss«; *yuzärdig* »treu« (eig. »einherzig«), *dizärdig* »wankelmütig, falsch« (eig. »zweiherzig«) von *zärdä* »Herz«; *ägomig* »stumm« von *kom* »Mund« + *ä* priv.; *fasnom-ig nixas* »Gleichnis«, w.oss. *ädon-ug* »durstend« von *don* »Wasser« + *ä-* priv.; — 2) in einigen Adverbialcompositis, z. B.: w.oss. *fäinerd-ig-äi* »von allen Seiten, allseits« aus *fäinä-* »jeder« + *ärdäg* »Seite«, *-äi* Ablativsuff.; o.oss. *ūrd-ig-äi* »von dort«, *alird-ig-äi* »überall her«, u. a.; — 3) als totes Secundärsuffix ohne besondere Bedeutung aus altoss. Zeit in: *urdig* »aufrecht«, vgl. ai. *ūrdʰvás*, viell. in *nämig*, *nämug* »Korn, Kugel«, *mäsig*, *mäsug* »Turm«, *voyig*, *väyug* »Riese« u. a. In o.oss. *vär-igk*, *origk*, w.oss. *vär-igkä* »Lamm« vgl. *vär* »Lamm« scheint *-igk* Deminutivsuffix zu sein. In *mäl-j-ig*, *mul-j-ug* »Ameise« scheint ein Suff. *-jug* (ir. *čuka*?) vorzuliegen, vgl. aw. *maoiriš* = oss. *mäl-*.

Anm. 1. Aus altoss. Zeit stammt auch das Suff. *-g* (ir. *-ka) in *qū-g*, w.oss. *γo-g* »Kuh«, vgl. ai. *gō-kā* Demin. von *gō*; *ärfig*, *ärfu-g* »Augenbraue«, vgl. ai. *bʰrūs*, aw. *brvat-*, np. *abrū*, *brū* (aus mp. *brūk).

Anm. 2. Dunkel ist mir die Lautform des Suff. *-eg-* in den w.oss. Adverbien: *änd-eg-äi* »draussen« und *fäst-eg-äi* »hinten, von hinten«, vgl. w.oss. *ändä-mä* »hinaus«, *fästä-mä* »hinten, nach hinten, zurück«. Nach HÜBSCHMANN wird *-eg-* durch Antritt des Suff. *-g* an einen Stamm auf *-e* entstanden sein, vgl. *däle* »unten« neben *dälä*, *väle* »oben«.

8. Suff. *-igkon*, *-ikkon*, w.oss. *-igkon* dient zur Bildung von Adjectiven der Zeitbestimmung, z. B.: o.oss. *znon-igkon*, w.oss. *ažin-igkon* »gestrig« von *znon*, *ažinä* »gestern«; *äxsäzaz-igkon*, w.oss. *äxsäzanz-igkon* »sechsjährig« von *äxsäz* »sechs« und *az*, *anz* »Jahr«; *abon-igkon*, *abonigkon* »heutig« von *abon* »heute«. Die Adverbia der Zeitbestimmung werden mittelst des Suff. *-igon*, *-igon* (ohne *gk*, *kk*) gebildet, z. B. *bon-igon* »am Tage« von *bon* »Tag«; *äxsäw-igon* »nachts« von *äxsäw* »Nacht«, w.oss. *särd-igon*, o.oss. *särdigon* »im Sommer« von *särd* w.oss. *särdä* »Sommer«. Die auf Suff. *-äg* auslautenden Nomina verlieren dasselbe vor dem Suff. *-igon*: *fäzz-igon* »im Herbste« von *fäzzäg* »Herbst«, *valj-igon* »im Frühjahr« von *valj-äg* »Frühjahr«. Die Verdoppelung des *g* (*gk*, *kk*) bleibt dunkel. Vielleicht ist das Adverbialsuffix *-igon* vom Adjectivsuffixe *-igkon* zu trennen. Das Suff. *-igon* scheint auf *-ig* + *on* zurückzugehen; *-igkon* viell. auf *-ig + ion, *-ig + yon?

9. Suff. *-äx*, w.oss. *-änxä* scheint in einigen abstracten Substantiven vorzuliegen: *xorz-äx* (aus *xorz-äxx*), w.oss. *xvarz-änxä* »Güte« von *xorz*, *xvarz* »gut«; *fịd-äx*, w.oss. *fud-änxä* »Bosheit, Zorn« von *fịd*, *fud* »böse«. Ursprung mir unbekannt. In *zäx*, w.oss *zänxä* »Erde« müsste ein Suff. *-x*, *-xä* angenommen werden, vgl. aw. *zå*, Gen. *zəmō*.

10. Suff. *-ad*, w.oss. *-adä* (**i-adä*) dient zur Bildung abstracter Substantiven aus Adjectiven und Substantiven: *däsni-ad* »Geschicklichkeit, Kunstfertigkeit« von *däsnị* »geschickt«; *stịr-ad* »Grösse« von *stịr* »gross«; *äwdisän-ad* »Zeugnis« von *äwdisän* »Zeuge«; *ozdan-ad* »Adel« von *väzdan*, *ozdan* »Edelmann«; *äcäg-ad*, *äcägkad* »Wahrheit« von *äcäg* »wahr, wirklich«; *patcax-ad* »Reich« von *patcax* »Fürst«; *äncoy-ad* »Friede« von *äncoi* »ruhig«; *arf-ad* »Tiefe« von *arf* »tief« u. a. m. Die *i*-Epenthese im W.oss. bei Stämmen auf *n* und *r* scheint eine ältere Form **-iadä* anzuzeigen: *kästäir-adä* »Dienstfertigkeit« von *kästär* »jünger«; *äldair-adä*, o.oss. *äldar-ad* »die Autorität von äldar«; *limäin-adä*, o.oss. *lịmän-ad* »Freundschaft« von *lịmän* »Freund«; *sabuir-adä*, o.oss. *sabịr-ad* »Bescheidenheit« von *sabur*, *sabịr* »bescheiden«. Wenn wir von der w.oss. Form **-iadä* als ältester ausgehen, so scheint das Suff. aus **-ya + tä* zusammengesetzt zu sein; für *-dä* vgl. ai. *-tā*: *dēvá-tā* »Gottheit«, *nagná-tā* »Nacktheit«.

11. Suff. *-jinad*, w.oss. *-jinadä* bildet abstracte Substantive, z. B.: *rast-jinad* »Gerechtigkeit« von *rast* »recht«, *patjax-jinad* »Königtum«, *fäsmon-jinad* »Busse« von *fäsmon* »Reue«, *ärra-jinad* »Verrücktheit« von *ärra* »verrückt«, *äcäg-jinad* »Richtigkeit« von *äcäg* »wahr«, *dard-jinad* »Entfernung« von *dard* »entfernt« u. a. Das Suff. *-jinad* ist aus einem (mir dunkeln) Suff. *-jin-* (ir. *čin-*, *čain-?*) und dem Suff. *-ad* (s. Nr. 10) zusammengesetzt.

12. Suff. *-ät* scheint vorzuliegen in einigen abstracten Substantiven aus Präsensstämmen, z. B.: *mäl-ät* »Tod« von *mäl-ịn* »sterben«, *cäv-ät* »Nachkommenschaft« von *cäun* »gehen«. Da auslautendes *t* auf ir. ϑ zurückgeht, könnte man in *-ät* ein ir. Suff. *-iϑa* vermuten; vgl. aw. *mahrkaϑa* »Tod«, *waxšaϑa* »Wachstum« (von *waxš*), ai. *carátha-* »Gang, Wanderung«, *yajátha-* »Opferung«, *śapátha-* »Verwünschung«, *śayátha-* »Lager« u. a. Als altes Suff. erscheint *-t* viell. in *vat* »Stelle, Lager, Schlafzimmer«, vgl. ai. *āvasatha* »Aufenthalt«. In Wörtern wie o.oss. *bịn-at*, w.oss. *bun-at* »Stelle, Aufenthaltsort« (vgl. *bịn*, *bun* »Boden«), *cäg-at* »die zu der Sonne nicht gekehrte Seite« scheint *-at* kein Suff., sondern das Wort *vat* zu sein, vgl. w.oss. *doy-vat* »Rennboden« und das Schwinden des *v* in w.oss. *qarä* neben *qarvä* »Stärke« s. Lautlehre § 22, 9 und 44, b.

13. Suff. *-aj*(?) viell. in *kurd-aj*, »Schmiede« von *kurd*» Schmied«, *mịd-aj* »Wachs« von *mịd* »Honig«.

14. Suff. *-jäg*(?) viell. in *qäl-jäg*, w.oss. *iyäl-jäg* »wach, munter«, vgl. *qal*, *iyal-känun* »aufwecken«; *val-jäg* »Frühling«, vgl. aw. *vanri-* = oss. *val-*.

15. Suff. *-än* bildet a) aus Präsensstämmen Nomina mit Bedeutung: »was zum . . . dient«, »das Mittel zum . . .«, »der Ort wo . . .«, z. B.: *migän-än* »Werkzeug« von *mi + känịn* »machen«; *rūxsgän-än* »Lampe« von *rūxskänịn* »leuchten«; *särdasän* »Rasiermesser« von *dasịn* »scheeren«; *dūc-än* »Melkeimer«, *sändūc-än* »Kelter« von *dūcịn* »melken«; *nvaz-än* »Becher« von *nvazịn* »trinken«; *bar-än* »Maass« von *barịn* »messen«; *kärd-än* »Scheere« von *kärdịn* »schneiden«; *kälmärz-än* »Handtuch« von *märzịn* »wischen«; *bäxbädt-än* »Pfosten zum Anbinden der Pferde« von *bädtịn* »binden«; *bäxtär-än yäxs* »Peitsche zum Pferdeantreiben« von *tärịn* »treiben« u. a. m. Eigentümlich ist die Verwendung der Nomina auf *-än* als Gerundia, z. B.: *cär-än nal īs* »es ist nicht mehr (möglich) zu leben« von *cärịn* »leben«; *raigur-än afon* »die Zeit der (zur) Geburt«; *äncon fäxäc-än mä bäx nau* »mein Pferd

ist nicht leicht (*äncon*) zu halten« von *xäcın* »halten, fassen«; — b) Adjectiva, z. B.: *tasän* »biegsam« von *tasın* »biegen«, *bakäsän* »ähnlich« von *käsın* »schauen«, *xuzän* »ähnlich«, *ämxuzän* »gleichartig« von *xuz* »Gestalt«. Das Suff. *-än* geht auf ar. *-ana* zurück, vgl. ai. *aśana-* »Speise«, *bandana-* »Band« (oss. *bändän* »Strick«), aw. *raoč-ana-*, *hanjamana*, np. *rōz-an* »Fenster«, *anjum-an* »Versammlung«, ai. *roč-ana-* »leuchtend«, *kšay-ana* »wohnlich« u. a.

16. Suff. *-ın* (*-in*), w.oss. *-un* dient zur Bildung des Infinitivs aus dem Präsensstamm: *käs-ın*, *käsun* »schauen«, *naïn*, *nayun* »baden«. Ursprung unsicher; viell. ar. *-una*, vgl. ai. *dhar̥ūnam* »Stütze« von der √*dhar* »halten«. Als totes Suffix findet sich *-ın* im o.oss. *tär-ın* »Knabe«, vgl. aw. *taᵘruna* »jung«, ai. *táruṇas*, gr. τερύνης (HESYCH.), τέρυς »schwach«. Zweifelhaft bleibt, ob wir dasselbe Suff. in etymologisch noch unaufgeklärten Wörtern haben wie: *gubın*, *gubun* »Bauch«, *uzın*, *uzun* »Igel«, *fısın*, *fesun* »Ecke«, *zilın*, *zulun* »schief, krumm«.

17. Suff. *-ın*, w.oss. *-in* bildet Adjectiva des Stoffes aus Substantiven: *där-ın* »steinerner Krug« von *där-* »Stein«; *qıs-ın* »hären« von *qıs* »Borste«; *xujar-ın* »schweinsledern« von *xujar(m)* »Schweinshaut«, *nımätt-ın* »von Filz« von *nımät* »Filz«; *qäd-ın*, *γäd-in* »hölzern« von *qäd*, *γädä* »Holz«; *gän-ın* »von Hanf« von *gän* »Hanf« u. a. Suff. *-ın*, *-in* scheint aw. *-aēna*, np. *-īn* zu entsprechen, vgl. aw. *ərᵊzataēna-* »silbern« von *ərᵊzatəm* »Silber«, np. *sang-īn* »steinern«, ap. *a͞θa(n)g-aina*, np. *zar-īn* »golden« u. a.

18. Suff. *-in*, w.oss. *-inä* bildet einige Nomina agent. aus Präsensstämmen: w.oss. *änbad-inä* »zusammensitzender« von *badun* »sitzen«; o.oss. *fäscän-in*, w.oss. *fäsjäv-inä* »Magd« von *fäs(t)* »hinten, nach« und *cäun* »gehen«; w.oss. *änxätinä* »Fahrtgenosse« von *xätun* »wandern«. In o.oss. *sızγärin* (aus *sıγ-zärin*) = w.oss. *suγzärinä* »Gold« scheint *in* ir. *-anya* zu entsprechen, vgl. aw. *zaranya-*, *zaranim*, ai. *hiraṇyam*.

19. Suff. *-on* dient a) zur Bildung von Adjectiven aus Substantiven und Fürwörtern im Sinne des deutschen *-ig*, *-isch*, *-ich*, z. B.: *ir-on* »ossetisch« von *Ir* »Osseten«; *käsg-on* »tscherkessisch« von *käsäg* »Tscherkesse«; *xäxx-on* »bergig« von *xox* »Berg«; *arwon* »himmlisch« von *arw* »Himmel«; *izär-on* »abendlich« von *izär* »Abend«; *qäu-on* »dem Dorfe gehörig« von *qäu* »Dorf«; *xum-on* »Ackersmann« von *xum* »Acker«; *däu-ontä* »die deinigen« von *däu* »dein«; *näxī-on* »der unsrige« u. a. Suff. *-on* aus ir. *āna-*, vgl. aw. *Vəhrk-āna-* »Hyrkanien« von *vəhrkō* »Wolf«, np. *Gurgān*; np. *γarm-ān* »zornig« von *γarm* »Zorn«; *ābād-ān* »bewohnt« neben *ābād* »bewohnt«; *šād-ān* »fröhlich« von *šād* »Freude« u. a.

b) *-on* bildet auch Nomina aus Präsensstämmen: *fänd-on* »Wunsch« von *fändın* »wünschen«; *varz-on* »Liebe« von *varzın* »lieben«.

20. Suff. *-äm* dient im O.oss. zur Bildung der Ordinalia (im W.oss. mit *-iag* s. Nr. 4, c), z. B.: *cıppär-äm* »der vierte«, *ssäj-äm* »der zwanzigste«. Suff. *-äm* = ar. **-ama*, aw. *-əma*, np. *-um*: aw. *das-əmō*, ai. *dáś-amas*, np. *dah-um* »der zehnte«.

21. Suff. *-au* tritt: a) an Substantiva, Adjectiva, Fürwörter usw. und bedeutet »in der Weise, wie, gleichwie«, z. B.: *kalm-au* »wie eine Schlange« von *kalm* »Schlange«; *läg-au* »wie ein Mann« von *läg* »Mann«; *iron-au* »ossetisch«; *murtatıt-au* »wie die Heiden«, w.oss. *voy-au* (M. St. 30, 6) »wie dieser, ebenso«.

b) *-au* bildet in seltenen Fällen Adjectiva, z. B.: *väzz-au* »schwer« von *väz* »Gewicht«; *räd-au* »gütig«; *äwγ-au* »kläglich«, o.oss. *yeγau* (Argh. 19) »stark, gewachsen«.

c) *-au* in Adverbien: w.oss. *ärägi-au* (M. St. 9, 11) »später, endlich« aus *ärägi* »spät«; *ragiau* »früh«; *voliau* »oben, höher« u. a.

Der Ursprung des Suff. *-au* bleibt noch dunkel. Ich stellte *-au* mit ai. *-vat, -vant* zusammen (M. II, 113), vgl. *ma-vant* »wie ich«, *Indra-vat* »wie Indra«, *pūrva-vat* »nach alter Weise«; in Fällen wie *väzz-au* »schwer« mit ai. *-van* in *ṛṇā-van* »schuldig«, *satyā-van* »wahrhaftig«. Hübschmann (ZDMG. 41, 326) scheint *-au* von Haus aus ein Nomen zu sein, das erst neuerdings zum Suffix geworden ist (vgl. np. *sān*) und auch dies noch nicht vollständig, da das mit ihm verbundene Nomen noch pluralischer Flexion fähig und also nur lose mit ihm verbunden ist. Hiernach wäre *-au* unter den nominalen Suffixen zu verzeichnen.

22. Suff. *-oi* (w.oss.) findet sich nur in einigen Substantiven in der Bedeutung des türk. *-süz* »ohne« oder des ar. *a*-privativum; mir sind bekannt nur w.oss. *cong-oi* »armlos« von *cong* »Arm«, *k̄ax-oi* »beinlos« von *k̄ax* »Bein«. Ursprung unbekannt.

23. Suff. *-ūläg*(?) oder *uläg* (?) scheint in einigen o.oss. Tiernamen vorzukommen: *mįst-ūläg* »Iltis«, vgl. *mįst* »Maus«; *mäk̄-uläg* »graue Eidechse«. In o.oss. *sätäläg* (auch *sätälläg*) »Schnecke« ist mir das Suff. dunkel, vgl. *sät* »Speichel«, *sätoi* »Rotznase«.

24. Suff. *-gä* bildet von Präsensstämmen abstracte Verbalnomina, die bald als Part. präs., bald als Gerundia und Infinitive verwendet werden.

a) Abstracte Verbalnomina: *bįr-gä* »das Rollen« von *bįrįn* »rollen«; *tįl-gä* »das Schaukeln« von *tįlįn* »schaukeln«; *xuss-gä* »das Schlafen« von *xussįn* »schlafen«; *xäss-gä, xäss-kä* »das Tragen« von *xässįn* »tragen«; *dįn-gä, dun-gä* »das Wehen« von *dįmįn, dumun* »wehen«; *fįc-gä* »das Sieden« von *fįc-įn* »kochen, sieden«; *änäjūr-gä* »das Stillschweigen« von *änä* »ohne« und *jūrįn* »reden« u. a.

b) Nomina auf *-gä* als Participia oder Verbaladjectiva: *sūj-gä ċiray* (Matth. V, 15) »ein brennendes Licht« von *sūjįn* »brennen«; *xädtūlgä ordon* (Schiefner 104, 2) »ein selbstrollender Wagen« von *tūlįn* »rollen«; w.oss. *γaz-gä xod-gä* (M. I, 98, 13) »scherzend und lachend« von *γazun, xodun* u. a.

c) Nomina auf *-gä* verbunden mit *känįn, känun* »thun, machen« bilden eine periphrastische Conjugation (s. oben § 86, 3). Über den Gebrauch der Verbalnomina auf *-gä* im Sinne des Imperativus s. oben § 86, 3.

d) Nomina auf *-gä* in der Ablativform o.oss. *-gäyä* (*-gäye*), w.oss. *-gäi* werden als Gerundia gebraucht; s. oben § 74, 2 γ); vgl. M. II, 222—223; v. Stackelberg Syntax S. 87. Suff. *-gä* ist mit dem Suff. *-äg* (s. Nr. 2) verwandt, vgl. *fįss-äg* »scribens«, *fįss-gä* »scribendo« und »scribens«. Die Abstracta auf *-gä* scheinen als Nomen actionis den Nominibus agentis auf *-äg, -ag* zu entsprechen. Vielleicht diente zu ihrer Bildung die Analogie anderer Abstracta auf *-ä*, wie *därγ-cä* »Länge«, *värx-cä* »Breite«, *bäz-dä* »Dicke«.

25. Suff. *-ǰįn, ǰįn*, w.oss. *-ǧin, -gun* bildet Adjectiva aus Substantiven und bedeutet: »versehen mit«. Der tönende Anlaut des Suffixes wird öfter tonlos (*-kin, -kun, ċįn*) durch den Einfluss der vorangehenden Consonanten.

a) *-ǰįn* = w.oss. *-ǧin*: *bazįr-ǰįn, bazur-ǧin* »beflügelt« von *bazįr, bazur* »Flügel«; *ad-ǰįn, ad-ǰin, adk̄in* (auch *ag-k̄in*) »schmackhaft« von *ad* »Geschmack«; *rįn-ċįn* »krank« von *rįn* »Krankheit«; *äxca-ǰįn* »reich« von *äxca* »Geld«; *qun-ǰįn* »behaart« von *qun* »Haar«; w.oss. *k̄ax-ǧin* »mit Beinen versehen« von *k̄ax* »Bein«; *bon-ǰįn, bon-ǧin* »glücklich« von *bon* »Glück« u. a.

b) *-ǰįn* = w.oss. *-gun*: *mäst-ǰįn, mäst-gun, mäst-kun* »zornig« von *mast* »Zorn«, *nifs-ǰįn, niwgun* »glücklich« von *nifs, niwä* »Glück«; *cäx-ǰįn, cäx-gun* »salzig, gesalzen« von *cäx, cänxä* »Salz u. a.

Der Ursprung der beiden Suffixe *-ǧin* und *-gun*, die im O.oss. in *-ǰįn* zusammengefallen sind, bleibt mir dunkel. Der Bedeutung und der Lautform nach (abgesehen vom *i*) liegt dem w.oss. *-ǧin* das np. Suff. *-gīn* nahe, vgl.

bīm-gīn »furchtsam« von *bīm* »Furcht«, mp. *bīma-kīn* aus *bīmak-īn*; np. *gar-gīn* »krätzig« von *gar* »Krätze«; *nam-gīn* »feucht« zu *nam* »feucht«. Mit w.oss. *-gun* vgl. mp. *-ak-ūn*, z. B. *sahmakūn*, np. *sahm-gīn* »schrecklich«.

Als Secundärsuffix in Zusammensetzung mit *-ag*, *-on* erscheint *-ǵin* sehr selten. Mir sind bekannt nur: w.oss. *yäv-ag-ḱin* »mangelhaft« von *yäun* »bedürfen« (die entsprechende o.oss. Form lautet *qa-ǰin* von *qvag* »Mangel leidend«); *avänk-on-ǰin* »treu« von *ävänk* »Treue«, häufiger *avänk-ǰin*.

26. Suff. *-gai* dient zur Bildung von Distributiven, z. B.: *yu-gai*, *yeu-gai* »einzeln« von *yu*, *yeu*; *dį-gai*, *dį-gäi-täi* (Abl. plur.) »zu zweien«, w.oss. *du-gai* von *duä*, *duvä* »zwei«; *xäjar-gai* »häuserweise« von *xäjar* »Haus«; w.oss. *radugai* »der Reihe nach« von *radä* »Reihe« u. a. Ursprung ungewiss; ich dachte (M. II, 117) an aw. *-gāya* in *aēvō-gāya*, *xšvaš-gāya*, *ϑri-gāya*. Anders HÜBSCHMANN ZDMG. 41, S. 338.

27. Suff. *-gom*, *-kom*, w.oss. *-gon*, *-kon* macht aus Adjectiven Deminutive: *sau-gom*, *sau-gon* »schwärzlich« von *sau* »schwarz«; *ūrs-kom*, *ors-kon* »weisslich« von *ūrs*, *ors* »weiss«; *stįr-gom*, *ustur-gon* »ziemlich gross« von *stįr*, *ustur* »gross« u. a. Ursprung mir unbekannt.

28. Suff. *-gom-au* bildet Adverbia mit der Bedeutung »ziemlich«: *tayd-gomau* »eilig« von *tayd* »schnell«; *dard-gomau* »ziemlich weit« von *dard* »weit, entfernt«, *änḱard-gomau* »ziemlich traurig« von *änḱard* »traurig«; w.oss. *fedar-gomau* (D. S. 18) »fest« von *fedar* »fest«; *välä-gomau* (D. S. 28) »ziemlich oben, etwas höher« von *välä* »oben« u. a.

29. Suff. *-cä* bildet Abstracte von Adjectiven, z. B.: *däry-cä* »Länge« von *dary* »lang«; *värx-cä* »Breite« von *väräx* »breit«; *bäzd-ä* (aus *bäzd-cä* s. Lautl. § 43, 4) »Dicke« von *bäz*, vgl. *bäz-ǰin* »dick« u. a. Suff. *-cä* geht viell. auf ir. *-ti* zurück; die Erweiterung durch *-ä* mag *c* vor dem Übergang in *ǰ* geschützt haben, vgl. 3. Pl. *-ncä* = ir. *-nti*. Oder sollte *-cä* einem ir. Suff. *-tyam* entsprechen?

30. Suff. *-t*, *-d* dient zur Bildung des Part. perf. von Wurzeln; s. oben § 75.

31. Suff. *-täg*(?) scheint in einigen Wörtern vorzuliegen: *fīs-täg* »zu Fuss gehend«, vgl. aksl. *pěšī* id.; *säf-täg* »Klaue, Huf«, vgl. aw. *safō*. Als lebendes Suffix kann *-täg* (wenn es überhaupt existirt) nicht gelten.

32. Suff. *-day* dient zur Bildung der Multiplicativa (s. § 58): *dį-day*, *du-day* »zweifach«; *ärtä-day* »dreifach«. Ursprung unbekannt.

33. Suff. *-där*, *-tär* dient zur Bildung des Comparativs (s. § 54); *-där*, *-tär* = ai. aw. *-tara*, np. *-tar*.

§ 96. B. Nominale. — 34. Suff. *-as*, w.oss. *-asä* dient zur Bildung der pronominalen Adjective: *ūy-as*, *oy-asä* »so gross«; *cas* (aus *cāy-as*), w.oss. *cäyasä* »wie gross, wie viel«; *cäidärasä* »wie gross es auch sei« u. a. Suff. *-as*, *-asä* ist verwandt mit dem Subst. *as*, *asä* »Wuchs, Grösse«; davon *as-ǰin* »gewachsen«. Nahe liegt np. *-āsā*, *-sā* »gleich, ähnlich«, z. B. in *šēr-āsā* »löwengleich«, *pīl-sā* »elephantengleich«, von *sān* »Art und Weise«.

35. Suff. *-don*, w.oss. *-donä* dient zur Bezeichnung des Ortes: *sän-don* »Weinberg« von *sän* »Wein«; *kūwän-don* »Betstelle« von *kūwįn* »beten«; *vazäg-don*, *vazäg-donä* »Gastgemach« von *vazäg* »Gast«; *-don* = np. *-dān*, ai. *dhāna-* »Behälter«.

36. Suff. *-ston* hat dieselbe Bedeutung wie *-don*, z. B.: *cäxį-ston* »Salzlager« von *cäx* »Salz«; vgl. np. *-stān*, *-sĭtān*, *-istān*, ap. aw. *stāna-* »Stand«, ai. *-sthāna-*.

37. *-čar*, w.oss. *-čarä* bildet etliche Multiplicativa: *dį-čar* »doppelt«, vgl. *čar*, *čarä* »Baumrinde«.

2. DURCH PRÄFIXE.

§ 97. a) Präpositionen (vgl. § 88).

b) Adverbia. 1. *ä-*, *än-* privativ., »un«, z. B.: *ä-gänon* »Müssiggänger« von *känin* »machen, thun«; *ä-gad* (aus *ä* + *kad*) »Unehre, ehrlos« von *kad* »Ehre«; *ä-domd* »ungebändigt« von *domin* »bändigen«; *ä-das* (aus *ä* + *tas*) »gefahrlos« von *tas* »Furcht, Gefahr«; *än-ūd* »atemlos« von *ūd* »Atem«; *än-amond* »unglücklich« von *amond* »Glück« u. a.

2. *änä-* »ohne«, z. B.: *änä-ämbargä* (Mark. VII, 18) »unverständig« von *ämbarin* »verstehen«; *änä-dau*, *änä-davä* »verdachtlos« von *dau* »Verdacht«; *änä-käron* »unendlich« von *käron* »Ende«; *änä-dimäg*, w.oss. *anä-dumäg* »schwanzlos« von *dimäg*, *dumäg* »Schwanz« usw.

3. *äd-* »mit, versehen mit« (aw. *haba*, ai. *sada-* »mit, samt«), z. B.: *äd-bäx* »mit dem Pferde«; *äd-gärstä* »mit den Waffen, bewaffnet«; *äd-idäntä*, *äd-särγtä* »mit Zügeln, mit Satteln versehene (Pferde)«.

B. DURCH COMPOSITION.

Wie in allen iranischen Sprachen sind Composita im Ossetischen reichlich vertreten. Wir unterscheiden drei Classen von Compositen: determinative, attributive und copulative.

§ 98. Determinative Composita. — Das zweite Glied wird durch das erste bestimmt. Ein zusammengesetztes Substantiv wird gebildet durch: a) zwei Substantiva, deren erstes im Genitivverhältnis zum zweiten steht, z. B.: *xärä-firt* »Neffe« (»der Schwester Sohn«); *xori-tin* »Sonnenstrahl«; *arw-ärttwin* »Blitz« (»Himmels Schimmer«); *arm-k̄ūx* »Handschuh«; *činj-äxsäw* »Hochzeit« (»Brautnacht«); *sīxor-afon* »Abendessenzeit«; w.oss. *xänx-räbun* »Fuss des Berges«; w.oss. *zärdi-xud* (D. S. 10) »Ärgernis« (»Herzensärger«); *art-cäst* »Feuerherd« (»Feuerauge«); *qäu-gäron* »Dorfende«; *dūrifxärd* »Hühnerauge, Schwiele« (eig. »Stein(*dūr*)wunde«).

b) Ein vermittelst eines Adjectivs, Zahlwortes oder einer Partikel näher bestimmtes Substantiv, z. B.: *sau-läg* »Mann unteren Standes« (eig. »Schwarzmann«); *fid-axur* »Verwegenheit« von *fid* »schlecht« und *axur* »Lehre«; *näl-fis* »Widder« von *näl* »Männchen« und *fis* »Schaf«; *fir-mäst* »grosser Zorn« von *fir* »viel« und *mast* »Zorn«; *väl-wändag* »oberer Weg«; *däl-wändag* »unterer Weg« von *väl*, *däl* + *fändag* »Weg«.

c) Durch ein ein Casusverhältnis ausdrückendes Substantivum, gefolgt von einem Verbalstamm oder Participium, z. B.: *rood-gäs* »Kälberhirt« von *rood* »Kalb« und *käss-in* »schauen«; *xu-gäs* »Schweinehirt«; w.oss. *cäst-fälxatäg* »Zauberer« (»der die Augen abwandern machende, abkehrende«); w.oss. *äznag-sädtäg* »Feindetöter« von *äznag* »Feind« und *sädtun* »schlagen«; *tūg-agūr* »Bluträcher« von *tūg* »Blut« und *agūrin* »suchen«; *xärz-gänäg* »Wohlthäter« von *xorz* »gutes« und *känin* »thun«; *art-gūz* »Feuerhaken« von *art* »Feuer« und *gū:in* »rühren«.

§ 99. Attributive Composita. — Dieselben können bestehen aus denselben Gliedern wie die Determinative und haben den Sinn »etwas habend«, z. B.: *bīräzonäg läg* »viel wissender Mann« von *bīrä* »viel« und *zonin* »wissen«; *saucäst* »schwarzäugig«; *sauzärdä* (Argh. 49) »tückisch« von *sau* + *zärdä* »Herz«; *xärz-ärra läppu* (Argh. 64) »recht dummer Knabe«; *bäx-tärän y.ixs* »Peitsche« (eig. »Peitsche zum Pferdeantreiben«); *yeu-k̄ox* »einarmig« von *yeu* »ein« und *k̄ox* »Arm, Hand«; *awdsäron voyig* »siebenköpfiger Riese«; *mästäijag* »zornig«

(eig. »zornvoll« *jag*); *donxässäg ūs* »wassertragendes Weib«; *sag-sūr läppu* (Argh. 26) »der Hirsche jagende Jüngling«.

Anm. Wie alle Adjectiva können die attributiven Composita als Adverbia, meistens mit dem Ablativsuffix, gebraucht werden, z. B. *xärz-iftongäi* »gutgerüstet« (Argh. 30), *tayd-tayd-däi* (D. S. 9) »sehr geschwind«, *xvärz-xuzäidär* (D. S. 27) »noch schöner aussehend« u. a.

§ 100. Copulative Composita. — Unter den sehr seltenen copulativen Composita, wie z. B. *qīl-ämä-läjägä* »Name eines Kinderspiels« von *qīl* »Knüppel« und *läjäg* »Stock«, *mad-ämä-fid* »Eltern« (eigentl. »Mutter und Vater«) sind einige künstliche Ausdrücke beachtenswert, welche auch in anderen iranischen und in den türkischen Sprachen vorhanden sind und arabisch Itbā' genannt werden (vgl. HORN Np. Schriftspr. S. 196). In diesen Composita stellt das zweite Glied eine sinnlose Alliteration des ersten Gliedes vor, meistens im Ossetischen mit Übergang des anlautenden Consonanten des zweiten Gliedes in *m*, z. B.: w.oss. *jaxan-maxan* (D. S. 36) »Unterwelt«, adv. *käjta-mäjta* »schief und krumm«, *zilin-milin* »schief und krumm« (z. B. in dem Rätsel: *käjtä-mäjtä kädäm cäus, zilin-milin nä dä avajjinän — fäzdäg ämä räxis* (SCHIEFNER S. 32): »wohin gehst du schief und krumm, — schief und krumm werde ich dich nicht durchlassen«, d. i. Rauch und die Herdkette«; mit oss. *käj-tä-mäj-tä* (wo *-tä* das Pluralzeichen zu sein scheint) vgl. np. *kaž* (u) *maž* »krumm, zusammenhanglos« (HORN N. Schr. S. 196); w.oss. adv. *kudtär mudtäräi* (D. S. 14) »so wie so«, »auf diese oder andere Weise« u. a.

BERICHTIGUNGEN.

S. 8, Z. 26 v. u. l. *ṣịsfị* st. *ṣịsjị*.
S. 9, Z. 24 v. u. l. *nịmāt* st. *nịmāf*.
S. 10, Z. 3 v. u. l. *sag* st. *säg*.
S. 14, Z. 9 v. u. l. *insäi* st. *insäj*.
S. 20, Z. 6 v. o. l. *sťalu*, *sťalị* st. *stalu*, *stalị*.
S. 20, Z. 7 v. u. l. *xūd* st. *xud*.
S. 22, Z. 20 v. u. l. *bonịmbīs* st. *bonịnbīs*.
S. 28, Z. 15 v. u. l. *c̣iraγ* st. *ciraγ*.
S. 30, Z. 22 v. o. l. *dāndag* st. *dāndāg*.
S. 30, Z. 27 v. o. l. *dāīn* st. *dāīn*.
S. 33, Z. 25 v. o. l. *palcax* st. *palçax*.
S. 34, Z. 9 v. u. l. *a-wārịn* st. *a-warịn*.
S. 39, Z. 14 v. o. l. *xalon* st. *xälon*.
S. 52, Z. 10 v. u. l. *āxvādāg* st. *āxādāg*.
S. 57, Z. 21 v. o. l. *af-šār-ad* st. *ăf-šār-ad*.
S. 59, Z. 17 v. u. l. *zariti* st. *zariti*.
S. 60, Z. 24 v. u. l. *vivēkti* st. *vivekti*.
S. 60, Z. 17 v. u. l. ai. *mḗhati* st. aw. *mḗhati*.
S. 61, Z. 26 v. o. l. Stolz st. stolz.
S. 63, Z. 1 v. o. l. aw. st. ar.
S. 63, Z. 16 v. o. l. ap. st. ai.
S. 64, Z. 20 v. o. l. *qāīn*, *qāyun* st. *qaīn*, *qayun*.
S. 75, Z. 12 v. u. l. liegenden st. liegendes.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

(ausser den geläufigen).

ar. vor Lehnwörtern = arabisch.
Ary. oder Argh. = Iron Aryäudtä (Osset. Märchen) I. Bd. Wladikawkaz 1901.
awar. = awarisch.
balk. = balkarisch.
DS. = Digorische Sagen, herausgeg. von W. Miller. Moskau 1902.
gr. oder grus. = grusisch.
Horn N. = Grundriss der neupersischen Etymologie von Paul Horn. 1893.
Hübsch. N. = Etymologie und Lautlehre der osset. Sprache von H. Hübschmann. 1887.
M. I, M. II, M. III = Ossetische Studien. 3 Bände von W. Miller. Moskau 1881–87.
Matth. = Osset. Evangelium. Tiflis 1864.
mordw. = mordwinisch.
MSt. = W. Miller und R. v. Stackelberg, Fünf ossetische Erzählungen in digorischem Dialect. St. Petersburg 1891.
ostj. = ostjakisch.
Schiefner = Osset. Texte, gesammelt von Čonkaje und Corayew, herausgeg. von A. Schiefner. St. Petersburg 1868.
syrj. = syrjanisch.
t. = türkisch.
tat. = tatarisch.
tschag. = tschagataisch.
tschetsch. = tschetschenzisch.
tschuw. = tschuwaschisch.
wog. = wogulisch.
wog.sosw. = wogulisch Soswa-Dialekt.
wotj. = wotjakisch.

OSSETISCH-DEUTSCHES WORTREGISTER.

Buchstabenfolge: a, ā, b, c, ć, ċ, č, č', d, e, f, g, γ, h, i, ī, j, j, ǰ, k, k', ǩ, l, m, n, o, p, ṗ, q, r, s, t, t', u, ū, v, w, x, y, z.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten.

a dieser 53.
abālti hier 85.
abon s. aboni.
aboni heute 86.
abonigkon heutig 90.
abonjgkon s. abonigkon.
abjrāg, abrāg Strolch 62.
abjrjn gleiten, rollen 33.
abjrsjn bezwingen 63.
acamonjn anzeigen 84.
acaunjjn aufhängen 84.
acaxorjn färben 84.
acäun abgehen, weggehen 81.
acj dieser 53.
ad Geschmack 38.
adawjn wegstehlen 81.
adäimag menschlich 89.
adäm Mensch 9.
adättä N. pl. diese 53.
adǵin, adkin schmackhaft 38.
adǰin, adǰjn s. adǵin 93.
adon N. pl. diese 53.
aftä so 86.
aftä ... ämä so ... dass 87.
aftädär ebenso 86.
aftämäi so 86.
afteyä gerade so 86.
ag Kessel 10.
agaīn versuchen, streben 64.
agayun s. agaīn.
agomjg stumm 90.
agorun suchen 62.
agūrjn s. agorun.
aγd Lende 30.
ai dieser 53.
aib Tadel 9.
aibärcä so viel 86.
aidaγ nur, bloss 86.
aik Ei 21.
aitjnjjn ausspannen 81.
aixuzän, aixuzon solcher 53.
ak'āfjn lecken 57.
alasjn ab-, wegführen 81.
alčer Bischof 10.
alči jeder 55.
alfamblai um, herum 86.
alγ Spitze, Fingerspitze 25.
alγuzän, alγuzon allerlei 55.
ali, alj jeder 55.
alixadt immer, jedesmal 86.
alījjn fortlaufen 81.
aljhon jeden Tag 55.
aljfärstj überall, allseits 85.
aljxadt s. alixadt.
alke jeder 55.
am s. ami.
amaīn s. amayun.
amayun hauen, behauen 81.
amarjn tödten 81.
amäi ändämä von dannen an 86.
ami hier 85.
amond Glück 95.
amonjn, -un anweisen 60.
anjmäxsjn sich verstecken 81.
anz Jahr 37.
apīrjn auskämmen, kratzen 61.
arazjn, -un richten, sich aufmachen 58; aufrichten 81.
aräx oft 86.
arc Speer, Bajonett 40.
ard Eidschwur 41.
ardaun anklagen, verleumden 65.
ardägäi von hier 85.
ardäm s. ardämä.
ardämä hierher 22.
ardjgäi, ardgäi von hier 85.
arf tief 79.
arfad Tiefe 91.
arfā Segen 79.
arfā kānjn segnen 79.
arγ Preis 25.
arγann lesen, sich bekreuzigen 65.
arjn gebären, finden 59.
arm hohle Hand 35.
armkūx Handschuh 95.
armuka Jahrmarkt 11.
art Flamme 41.
artcāst Feuerherd 95.
artgūz Ofengabel, Feuerhaken 66.
arw Himmel 14.
arwärtīwjn Blitz 95.
arwj ärdjn Regenbogen 30.
arwon himmlisch 92.
as s. asä.
asaīn verlocken, trügen 81.
asā Wuchs, Grösse 94.
asādtjn abbrechen 81.
asin s. aśinä.
aśinä Treppe, Leiter 16.
asīdjn abrufen 81.
asjjn gewachsen 94.
askāfjn wegschleppen, stehlen 57.
askuīn platzen 27.
ast acht 48.
astarun den Pelz mit Stoff auslegen 59.
astän mitten 85.
astäugkag der mittlere 89.
astäuti s. astän.
atä N. pl. diese 53.
audaun bewässern 65.
aultj hier 85.
aunjjn aufhängen 63.
avajjn ablassen 81.
aval so viel 53.
avänk Treue 94.
avänkǰjn treu 94.
avänkonǰjn treu 94.
avärdjn s. avärdun.
avärdun sparen, schonen 56.
aväxän solcher 53.
avinjun aufhängen, hängen 24.
awärjn auflegen, aufstellen 57.
awd sieben 48.
awdeu Wassergeist 6.
awdsäron siebenköpfig 95.
axäm solcher 53.
axässjn abtragen 81.
axästonä, axäsdonä Nest 16.
axodjn kosten, frühstücken 58.

axsän, äxsän zwischen, unter 85.
axsäwi beute nachts 85.
axston, axsdon s. axästonä.
axur Lehre 95
axvadun essen, kosten 26.
axxursịn mieten 64.
ayas s. ayasä.
ayasä so gross 53.
ayä dieser 53.
azdäxịn zurückkehren 81.
ažinā gestern 32.
a/inigkon gestrig 90.

äcäg wahr, wirklich 38.
äcägad Wabrheit 91.
äcägjinad Richtigkeit 91.
ädas gefahrlos 95.
ädbäx mit dem Pferde 84.
ädgärstä bewaffnet 84.
ädidäntä mit Zügeln versebene (Pferde) 95.
ädịlị s. äduli.
ädomd ungebändigt 95.
ädonug durstend 90.
ädsärγtä mit Satteln versehene (Pferde) 95.
ädtä ausserbalb 33.
ädtämä ausser 23, aussen 85.
ädtärdịgäi von draussen 33.
ädtiyä draussen 85.
äduli nnbeholfen, dumm 30.
äfcäg Bergpass 5.
äfcäǩvat Kragen 24.
äfcäkot s. äfcäǩvat.
äfsad Heer 31.
äfsadịn, -un sättigen, nähren 59.
äfsapä Koch 33.
äfsä Stute 23.
äfsädịn, -un sich sättigen 82.
äfsän Eisen 31.
äfsär s. äfsärä.
äfsärä Kinnbacken 31.
äfsärịn, -un auftreten, drängen 57.
äfsärm Scham 31.
äfsin s. äfsinä.
äfšinä Hausfrau, Wirtin 16.
äfsịmär Bruder 37.
äfsoi s. äfsonj.
äfsonj Joch 29.
äftaun auflegen 65.
äftịln sich anflegen, treffen 65.
äftuyun s. äftịln.
äfxärịn s. äfxvärun.
äfxärjinad Lästerung 74.
äfxvärun kränken, beleidigen 82.
ägad Unebre 27.
ägas s. yegas.
äganon Müssiggänger 95.
ägär suviel 86.
ägärid gänzlich, gar 86.
ägirid s. ägärid.
äγγäd s. änγäd.

äγzälun s. zγälịn.
äldairadä Die Autorität von äldar 91.
äldar Vorsteher 36.
äldarad s. äldairadä.
äldareväg das einem Aldar gesiemende 90.
älγetun schimpfen 60.
älγitịn s. älγetun.
ällasịn herbeiscbleppen 38.
ällänn sicb stellen 38.
älltịjn herbeilaufen 38.
älmärịn Ellenbogen 36.
älqewun einklemmen, zusammendrücken 61.
älqiwịn s. älqewun.
älwasịn, -un schnallen, aufzieben 58.
älwäsịn, -un herausspringen 57.
älwesun spinnen 61.
älwinun scbeeren 62.
älwisịn s. alwesun.
älwịnäg Barbier 62.
älwịnän die Zeit der Schure 62.
älwịnịn s. älwinnn.
älxänịn, -un kaufen 62.
äma, ämä und 38.
ämäwärịn zusammenlegen 81.
ämbal Gefährte 33.
ämbarịn begreifen 59.
ämbaun faulen machen 65.
ämbalịn, -un treffen, begegnen 57.
ämbärzịn verhüllen 81.
ämbäxsịn, -nn verstecken 64.
ämbiln faulen, modern 65.
ämbis Hälfte 33.
ämbịrd Versammlung 19.
ämbịrdäi zusammen 85.
ämbịrsịn bezwingen, berauben 63.
ämbolun im Spiele gewinnen 34.
ämburd Versammlung 33.
ämbursun s. ämbịrsịn.
ämbnyun faulen 33.
ämbülịn s. ämbolun.
ambüxịn sicb brüsten, brüllen 61.
ämcädis Gemeinschaft beim Pflügen 33.
ämgar Altersgenosse 27.
ämgäron angrenzend 27.
ämdärγ von gleicber Länge 32.
ämdịx von gleicber Kraft 33.
amjäγd gemeinsames Händeklatschen 33.
ämjärin Miteinwobner 33.
ämpursun s. ämbịrsịn.
ämṕozun flicken, ausbessern 61.
ämṕüzịn s. ämṕozun.
ämxässịn zusammentragen 81.
änämond unglücklieb 95.
änämbargä unverständig 95.

änäbaräi ungern 84.
änädau s. änädavä.
änädavä verdachtlos 95.
änädịmäg schwanzlos 95.
änäjürgä das Stillscbweigen 93.
änakäron unendlich 84.
änbadinä zusammensitzender 92.
änbal s. ämbal.
änbälun s. ämbälịn.
änboxnn s. ämbüxịn.
änburd s. ämbnrd.
äncad Rnhe 28.
äncain ausruhen 64.
äncayun s. äncain.
äncoi Ruhe 16.
äncoinä s. äncoi.
äncoyad Friede 91.
ändajịn, -un gerinnen machen, anlöten 58.
ändä ausserbalb 33.
ändägkag äusserlich 89.
ändämä nach aussen 85.
ändär anderer, fremder 55.
ändära anders, sonst 86.
ändärabon vorgestern 86.
ändegäi von aussen 33.
ändon Stahl 8.
ängar s. ämgar.
ängezui es ist möglich 81.
ängezun beendigen 60.
ängozä Nuss 10.
ängnlj Finger 28.
ängurstevan Fingerhut 19.
änγäd genug 37.
änγälun s. änqälịn.
änγezun gehren 60.
änjarịn, -nn Fener anfachen 58.
änkättär s. äppät.
änǩard traurig 94.
änǩardgomau ziemlicb traurig 94.
änkosun s. änǩüsịn.
änǩüsịn zusammenschieben, -stossen 61.
änoson ewig 20.
änqälịn meinen, glanben 58.
änqizịn s. änγeznn.
änsändun mit dem Fnsse treten 81.
änsonun stossen 60.
änsuwär Bruder 37.
äntäf Hitze 32.
äntässun gelingen 18.
äntịssịn s. äntassun.
änüd atemlos 95.
änüson s. änoson.
änwäxs nahe 31.
änxäst ganz, gänzlich 86.
änxätinä Fabrtgenosse 92.
änxväcäi ganz 86.
änxväcäidär alle zusammen 55.
äpparịn werfen 59.
äppälịn loben 58.

cịppärịssäjäm der achtzigste 49.
cịraγ Licht, Leuchter 28.
cịrγ s. ċirγ.
cịrịn Flamme 10.
cịrịq Stiefel 9.
cịrw s. ċirä.
cịt s. ċitä.
codun anstossen 28.
cong Arm 93.
congoi armlos 93.
coqa Tuch, Oberkleid 28.
cor, cori neben, bei 84.
cormä neben, bei 84.
cubur kurz 34.
culuq Stiefel 9.
cuma ob, als ob 22.
cumun schlürfen 19.
cumur s. cubur.
cuppar vier 19.
cupparäimag der vierte 49.
cupparinsäimag der achtzigste 49.
cupparinsäji achtzig 48.
cuppärdaγ vierfach 50.
cuppärdas vierzehn 48.
cuppärdasäimag der vierzehnte 49.
cūdịn s. codun.
cūqa s. coqa.
cûr, cûrmä s. cor, cormä.
cvanon s. cavanon.
cvori s. cor.
cxuzon welcher? 54.

ċar Baumrinde 50.
ċabär-ċịbịr kanịn zwitschern 28.
ċärtkänịn zerstampfen 29.
ċeu Sperling, kleiner Vogel 3.
ċifä Schmutz 28.
ċik, ċink Peitschenschlag 29.
ċīu s. ċeu.
ċịf s. ċifä.
ċịnda Strumpf 9.
ċịrċịrag Heuschrecke 29.
ċịrịn saugen 58.
ċịrt-känịn platschern 29.
ċịsċịssag Grille 29.
ċūs kaum, etwas 86.

čema Boot 9.
čizg, čịzg Mädchen 28.
či wer? 53.
čidar jemand 54.
čidärittar jeder 54.
čịnịg Buch 41.
čịnj Braut 95.
čịnjäxsaw Hochzeit 95.
čịrịsti Christus 28.
čir s. kirä 3.

dambaca Pistole 9.
dard entfernt 30.
dardgoman ziemlich weit 85.
dardjinad, -ä Entfernung 91.
darγ lang 25.
darịn, -un halten 59.
dasịn, -un rasieren, scheeren 59.
dasun zusammenlegen, aufhäufen 59.
dan Verdacht 95.
daun fegen, reinigen 65.
dawịn, -un stehlen, rauben 59.
dädtịn, -un geben 62.
däin saugen 64.
dal unten 36.
dälä, däliyä unten 85.
dalamä nach unten 85.
dälian fern 92.
dalimon unterirdischer Geist 35.
dälwändag unterer Weg 95.
dandag Zahn 30.
där auch 86.
därγcä Länge 37.
das zehn 48.
däsäm der zehnte 49.
däs äma ärtinsäji siebzig 48.
das ämä cupparinsäji neunzig 48.
däs äma duvinsäji fünfzig 48.
däs äma insäi dreissig 48.
däs äma cịppärịssäjị neunzig 48.
däs ämä duvịssäjị fünfzig 48.
däs ämä ssäj dreissig 48.
däs fonịssäjị tausend 49.
däs mini zehntausend 49.
däsniad Geschicklichkeit 91.
däsnị geschickt 91.
das sädi tausend 49.
däu der deinige 54.
dävon der deinige 54.
dayun s. däun.
dekanoz Priester 10.
dịn Glaube 9.
dịsfäkkänịn kanịn bewundern machen 79.
dị s. du.
dịcar doppelt 50.
dịdaγ zweifach 50.
dịgai, dịgaitä je zwei 50.
dịkkag s. dukkag.
dịxazịg s. duxazug.
dịmag s. dumäg.
dịmịn s. dumun.
dịmsịn aufschwellen 63.
dịnga s. dungä.
dịs s. dus.
dịsson gestern abend 31.
dịwazịg doppelt 48.
dịzardịg s. duzärdug.
docun melken 61.
doγvat Rennboden 91.
domịn, -un zähmen, bändigen 60.
don Wasser, Fluss 20.
donxässag Wasser tragend 95.
dor Stein 5.
du du 51.
dua Gebet 9.
dudag Trappgans 8.
dugai, dugäitä je zwei 50.
dukkag der zweite 49.
duxazug zweifüssig 90.
dumäg Schweif 19.
dumun blasen, rauchen 19.
dungä das Wehen 93.
dunsun aufschwellen 63.
dus Ärmel 31.
dusson gestern abend 19.
duvadäs zwölf 48.
duvadäsäimag der zwölfte 49.
duvä zwei 47.
duvädär beide 50.
duvadäsäm der zwölfte 49.
duvä fonịssäjị zweihundert 48.
duvä fonịssäjminị zweihunderttausend 49.
duvä sädä mini zweihunderttausend 49.
duvä sädi zweihundert 48.
duväxattị zweimal 50.
duväyä zu zwei 50.
duvinsäimag der vierzigste 49.
duvinsäji vierzig 48.
duvịssäjäm der vierzigste 49.
duvịssäjị vierzig 48.
duzärdug falsch, wankelmütig 48, 90.
dūcan Melkeimer 91.
dūcịn s. docun.
dūr s. dor.
dūrịfxärd Hühnerauge 95.
dūrịn steinerner Krug 92.
dvar Thür, Thor 24.

fadịn, -un spalten, zerhauen 59.
fal aber, jedoch 36.
falämbulai um, herum 86.
faldär weiter 30.
falemä rückwärts, zurück 85.
fallag jenseits 34.
falware im vorigen Jahre 86.
farast neun 48.
farastäimag der neunte 49.
farästäm der neunte 49.
farn Friede, Glück 6.
faron, farä im vorigen Jahre 86.
fars Seite 14.
farsag läg gemeiner Mann 89.
farsmä seitwärts 85.
fasịn, -un kämmen 59.
faz s. fazä.
fazä Hinterbacke 32.
fad Spur 14.
fajäxsịn, -un auftragen, verordnen 29.
famerdigäi von allen Seiten 85.
fälä s. fal.
fäldain nass machen 64.
faldaxịn, -un umfallen lassen 83.

fäldayun s. fäldaīn.
fäldäxịn, -un umfallen 83.
fäldesun ein Opfer verehren 83.
fäldīsịn s. fäldesun.
fälgäsịn umbersehen, beschauen 83.
fälewun betrügen 61.
fälīwịn s. fälewun.
fällaīn ermüden, erschlaffen 64.
fällayun s. fällaīn.
fälm, -ä Dunst 34.
fälsojun keltern, durchsieben 83.
fälsūjịn s. fälsojun.
fältau besser 87.
fältärnịn sich acclimatisiren 83.
fälware im vorigen Jahre 36.
fändag Weg 30.
fändagkag viaticum 90.
fändarast glücklichen Weg! 37.
fänd, -ä Rat, Wille 32.
fandon Wunsch 92.
fändịr s. fändur.
fändur Geige 10.
fänịk s. funuk.
fänjäimag der fünfte 49.
fanjäm der fünfte 49.
fänzun nachahmen 36.
färcị durch 85.
färsịn, -un fragen 58.
färw, -ä Erle 35.
fäsbịn Tuch 34.
fäscävin s. fäsjävinä.
fäsjävinä Magd 92.
fäsmarun erkennen 32.
fäsmärun sich erinnern 57.
fäsmịn s. fäsbịn.
fäsmonjinad Busse, Reue 91.
fäsnomịg nịxas Gleichnis 90.
fästä nach 37.
fästämä zurück, hinter 85.
fästegäi hinten 85.
fätäg Führer, Anführer 90.
fätägkag Lohn des Anführers 90.
fätän Breite 30.
fäun werden 77.
fäyau Viehhirt 34.
fäzdäg Rauch 96.
fäzmịn nachahmen 36.
fäzsäg Herbst 90.
fäzsịgon im Herbste 90.
fedar fest 94.
fedargomau fest 94.
fedun bezahlen 60.
fest Schafwolle 31.
fesun Ecke 92.
fexsịn, -un schiessen 20.
ficun kochen 18.
fidä Vater 34.
fii s. finjä.
findtäs fünfzehn 48.
findtäsäimag der fünfzehnte 49.
finga Esstischchen 10.
finjä Nase 29.
finkä Schaum 18, 27.
finsun schreiben 18.
fitcag der erste 49.
fiu Fett 21.
fīdịn s. fedun.
fīsịn s. fesun.
fīst s. fest.
fīstäg zu Fuss gehend 94.
fīzonäg Braten 90.
fīsonägkag das zum Braten nötige 90.
fịcegä das Sieden 93.
fịcịn s. ficun.
fịd s. fidä.
fịd s. fud.
fịdaxur Verwegenheit 95.
fịdältä Eltern 41.
fịdäx s. fudänxä.
fịdkoi känịn richten 79.
fịndtäs s. findtäs.
fịng s. fingä.
fịnj s. finja.
fịnk s. finkä.
fịrmäst grosser Zorn 95.
fịrt s. furt.
fịs s. fus.
fịssgä känịn schreiben 80.
fịssịn s. finsun.
fịtcag s. fitcag.
fịtcag vor 85.
fịxt gekocht 26.
fonj fünf 48.
fonjinsäimag der hundertste 49.
fonjinsäji hundert 48.
fonjịssäjäm der hundertste 49.
fonjịssäjị hundert 48.
fonjịssäj minj hunderttausend 49.
fons Beute, Vieh 10.
fos s. fons.
fud Übel, Böses 34.
fudänxä Bosheit 91.
funuk Asche 20.
fur viel 23.
furt Sohn 34.
fus Schaf 19.

gailag Kalb, das ein guter Ochse werden kann 83.
gal Ochs 41.
galeu link 89.
galeugkag der linke 83.
galīu s. galeu.
galīugkag s. galeugkag.
galvan Turm 10.
gatja Hündin 8.
gägkug s. guguk.
gän Hanf 72.
gänän Werkzeug 27.
gängä machend 27.
gänịn von Hanf 92.
gärtan Accidentien 66.
gartam s. gärtan.
gärtamxär Placker 66.
gärz Rüstung 10.
gäs Hüter 27.
gäsgä anschauend 27.
gesun anrühren 60.
gollag Sack 10.
gom Mund 27.
gorad Stadt 11.
goton Pflug 10.
gubec Kaufmann 28.
gubun Bauch 92.
gubịn s. gubun.
gugug, guguk Kuckuck 28.
gurdän s. ngärdän.
gurjiag grusinisch 89.
güllag s. gollag.
gūton s. goton.
gvacäl Stock 28.

γai ja 86.
γarm warm 25.
γarun aufsuchen 59.
γast Klage 38.
γaun vermindern 65.
γawun zielen, trachten 59.
γasun spielen 59.
γädä Holz, Wald 41.
γädin hölzern 92.
γälängä s. γärängä.
γälγälagä Kehle, Gurgel 36.
γär Geschrei, Stimme 25.
γärängä Totenklage 36.
γärzun murren, stöhnen, klagen 25, 56.
γäun bedürfen 65.
γavagkin mangelhaft 94.
γävanz Hirschkuh 36.
γäzdug reich 25.
γesä Borste 25.
γirnun wimmern 25.
γog Kuh 20.
γolä Knöchel zum Spielen 36.
γos Ohr 20.
γusun heranschleichen 25.

idard fern 35.
idäjläg Witwer 40.
idäj osä Witwe 40.
idäj üs s. idäj osä.
īdtäg sehr 86.
igär Leber 17.
igärdun aufschneiden, zerschneiden 17.
igetun schwanken, zögern, tändeln 60.
igurun geboren werden 62.
igvärdän Wiese 24.
iγalkänun aufwecken 91.
iγändun beschmieren, besudeln 63.
iγosäg Zuhörer 41.
iγosun hören 82.
ijäxsun streuen 64.
imisun s. ärämịsịn.

innä anderer 17.
insäi zwanzig 48.
insäimag der zwanzigste 49.
insoi Kelter 37.
insoinä Wetzstein 16.
insun wetzen 31.
ir Ossetien 17.
irayun sieden, sich freuen 35.
iräzun wachsen 56.
ironau ossetisch 92.
isamayun aufbanen 84.
isafun zu Grunde richten 82.
isardaun aufhetzen 83.
isärdun schmieren, salben 82.
isiräzun emporwachsen 83.
iskärun treihen, jagen 57.
ison morgen 86.
istun stehen 65.
itavun säen 65.
iting sehr, stark 86.
itinjnn auseinander ziehen 17.
ivarun, yvarun verteilen 82.
iwaln erbleichen, erblassen 64.
iwazä ein Längenmass 17.
iwaznn, -jn ausstrecken 58.
iwärän Last 34.
iwärun s. awärin.
iwäznn, -jn sich ausstrecken 56.
iwulun überschwemmen 62.
ixalun loshinden, hefreien 58.
ixälun auseinandergehn, aufgelöst werden 57.
ixvarsun mieten 64.
izayun hleihen 64.
izad Genius, himmlischer Geist 17.
izär Ahend 92.
izäräi abends 85.
izäri ahends 85.
izäron abendlich 92.
izdi, zdj Blei 8.

iftinjin s. yeftinjun.
igär s. yegär.
irwäzjn sich losmachen, sich retten 58.
iscj s. istj.
iscï irgendwer 54.
iscïdär irgend wer 54.
isin nehmen 61.
iskäcj irgendwer 54.
iskäm irgendwo 85.
isku irgendwo 85.
istj etwas 54.
iwyud mangelnd 82.
iwyuln vorühergehen, vergehen 65.
iwjn tanschen 61.
ix s. jex.

jabjr Schuh 9.
jayur offenaugig 29.
jarm Haut 28.
jarmajan Kanone 29.
jaxan-maxan Unterwelt 96.
jäc Auge 41.
jäyar eine Krankheit 29.
jäyjn s. zäyjn.
jänät Paradies 9.
jättä, jädtä s. cättä.
jäxära Garten 28.
ji da 85.
jigko Haar 40.
jigkü s. jigko.
jindon s. zjndon.
jippä Tasche 29.
jj s. ji.
jipp s. jippä.
jmari Essig 10.
jog Heerde 29.
jorun sprechen, reden 62.
juap Antwort 9.
jüg s. jog.
jül Brod 52.
jüqa s. coqa.
jürjn s. jorun.
jvar Kreuz 29.

jinga Mücke 3.
jitjn schwanken, zögern 60.
jinga s. jinga.

ka wer 53.
kad Ehre 90.
kadär jemand 55.
kadäg Lohgesang 90; Sage 10.
kadägkag Lohn für den Lobgesang 90.
kadängä Lohgesang 90.
kadärittär jeder 55.
kafjn, -nn tanzen 59.
kalak Stadt, Tiflis 10.
kalin, -un ausschütten, ausgiessen 58.
kalm Schlange, Wurm 36.
kalmau wie eine Schlange 92.
kamari Gürtel 10.
kar, -ä Alter 27.
kard Schwert, Sähel 27.
kark Henne 27.
katan Leinwand 10.
kau geflochtener Zaun 10.
kähälti wohin? 85.
käcäi woher? 85.
käci welcher 54.
käcidär jemand 55.
käcidärittär jeder 55.
käcj welcher 54.
käcjdär irgend wer 54.
käcjdärittär jeder 54.
käcon welchen Geschlechts? 54.
käd wenn 27; wann? 86.
kädäi wie lange her? 86.
kädäm wohin? 85.
kädmä wie lange noch 86.
kädtär einst, ehemals 86.
kädtäridtär immer 86.
käd ... väd wenn ... so 87.
kai wessen 21; dass 87.
käjtä-mäjtä schief und krumm 96.
käljn, -nn sich ergiessen 57.
käm s. kämi.
kämdär s. kämidär.
kämi wo? 85.
kamidär irgendwo 85.
känä oder 86.
känä ... kanä entweder ... oder 86.
känjn, -un thun, machen 63.
kännävädä sonst 86.
kännodä s. kännävädä.
kännvod s. kännävädä.
kärdän Scheere 91.
kärdjn, -un schneiden, mähen 56.
kärdo Birne 11.
käroinag am Ende befindlich 89.
käron Ende 27.
kärt Hof 8.
käsag guter Seher 6.
käsäg Tscherkesse 22.
käsgon tscherkessisch 22.
käsin, -un anschauen 57.
kästairadä Dienstfertigkeit 91.
kästär jünger 27.
kästärtväg Dienstfertigkeit 90.
käväng ä his wo, bis wohin? 86.
käyong s. kävängä.
ke wessen 28.
ke ... oi tuxxäi da ... so 87.
kedär irgend wessen 55.
kedärittär wessen es auch sei 55.
kenä, kenäha s. känä.
kentä s. känä.
kinjxon, kinjyon Brautbegleiter 26.
kiri Kalk 10.
kiristi Christus 28.
kiunuga Buch 11.
kizgä Mädchen 3.
kom Wille, Zusage 20.
kom Schlucht 5; Mund 90.
komdarjn Fasten 79.
komjn, -un einwilligen 60.
korun hitten 62.
kosäg Knecht, Arheiter 88.
kosnn arheiten 61.
kowändonä Betstelle 16.
kowun beten 62.
ku damit, dass 87; wenn 86.
kucäi woher? 85.
kud als, wie 86.
kudta s. kud.
kudtär-mudtäräi so wie so 96.
kud ... üitjxxäi da ... so 87.
kumä, kumäti wohin? 85.
kurd Schmied 91.
kurdaj Schmiede 91.
kuroi Mühle 79.
küräg Werber 80.
kürjn s. korun.
küsäg s. kosäg.

kūsịn s. kosun.
kūwändon s. kowändonä.
kūwịn s. kowun.
kyunuga Buch 41.

ķadtär kleiner 30.
ķala Zinn 8.
ķalasķa Kalesche 11.
ķalev Zweig 10.
ķalīv, ķaliv s. ķalev.
ķamandat Commandant 11.
ķambec Büffel 27.
ķanäg klein 47.
ķanau Graben 11.
ķapek Kopeke 11.
ķapusķa Kohl 11.
ķax Fuss, Bein 27.
kaxġin mit Beinen versehen 93.
ķaxịn, -un graben 59.
ķaxoi heinlos 93.
ķazanäg känịn stottern 27.
ķäläu Eselsfüllen 8.
ķärj krachen 27.
ķärķärag Knallbüchse 27.
ķäsag ein Fisch 10.
ķirä Kalk 3.
ķolä innerer Raum der Stube 8.
ķoppa Tasse 39.
ķord s. ķvard.
ķore Woche 9.
ķos Tasse, Schale 27.
ķox Hand 80.
ķozo Pilz 37.
ķuler Courier 11.
ķumäl Hirsebier 66.
ķumälgor Hirsebier bittend 66.
ķup Hügel 39.
ķupec Kaufmann 28.
ķurj Schall 27.
ķurmakänịn taub werden 79.
ķurupa Buchweizen 11.
ķusķ kleiner Ofen 27.
ķūl s. ķolä.
ķūrī s. ķore.
ķūs s. ķos.
ķūsag tauglich als Tasse 89.
ķūx s. ķox.
ķvard Menge 24.
ķväcäl s. gvacäl.

layz glatt 32.
lasịn, -un ziehen, schleppen 58.
lähorun fassen, greifen 83.
lähūrịn s. läborun.
lädärsịn, -un träufeln, triefen 83.
lädärun begreifen 57.
läg Mensch, Mann 52.
lägan nach Menschenweise 85.
lägärdịn stechen 36.
lägeväg das einem Manne ge-siemende 90.
lämarịn, -un auspressen 67.
läppu Knabe 39.
läqvän Jüngling 67.
längä känịn stehen bleiben 80.
läwar Gabe 36.
läxstä känịn beten 31.
leywi Feige 10.
lejun laufen, fliehen 60.
līn cacare 58.
limäinadä Freundschaft 91.
limän Freund 36, 37.
lisķä Nisse in den Haaren 27.
list Span 31.
listäg fein 61.
liyun s. līn.
lījịn s. lejun.
lịmälläg befreundeter Mann 39.
lịmän s. limän.
lịmänad s. limäinadä.
lịsk s. lisķä.
lịst s. list.
lịstäg s. listäg.
lulä Pfeife 9.

ma nicht 86, auch 38, schon 86.
mačī nequis 55.
mayz Gehirn 32.
mad, -ä Mutter 14.
madäl Weibchen 41.
madämäfịd Eltern 96.
madta in diesem Falle 86.
majal Mittel 9.
makäd nie 86.
make nequis 55.
maķustäg Genick 38.
mal Tiefe im Fluss 35.
maräg Töter 66.
mard tot 30.
marg Gift 27.
mary Vogel 25.
marịn, -un töten, morden 58.
marxo Fasten 9.
max wir 50.
maxon der unsrige 54.
mägur arm 89.
mäguräg armer 89.
mäi Mond, Monat 21.
mäķuläg graue Eidechse 93.
mälazänag ein Weib, dessen Kinder sterben 37.
mälät Tod 91.
mäljịg s. muljug.
män der meinige 54.
mänä ecce 87.
mänän Weizen 67.
mäng Betrug 35.
mänon der meinige 54.
märzịn, -un abwischen, fegen 58.
mäsķ Nabe des Rades 27.
mästäijag zornig 95.
mästgun zornig 93.
mästjịn s. mästgun.
mäsịg Turm 90.
mäťäl schlaff 30.
mäyä Mond, Monat 38.
medäg mitten, in 84.
medägäi von innen, innen 85.
meyä Nebel 20.
mezun harnen 20.
miag ob, etwa 87.
migänän Werkzeug 91.
milyon Million 49.
min tausend 49.
mingii kaum, etwas 86.
minminj Million 49.
mirķa Mass 11.
mistä Maus 19.
misd Lohn 32.
mīdäg s. medäg.
mīdägäi s. medägäi.
mīy s. meyä.
mīzịn s. mezun.
mịd s. mud.
mịdaj Wachs 91.
mịg s. mugä.
mịkkag s. mukkag.
mịst s. mistä.
mịstūläg Iltis 93.
mịxur Siegel 9.
mịsd s. mizd.
moi s. moinä.
moinä Mann, Gemahl 35.
molun spielen 34.
mondag munter, lustig 35.
mud Honig 17.
mugä semen virile 39.
mukkag Sippe, Geschlecht 39.
mulg Besitz 9.
muljug Ameise 20.
munt s. bunt.
murtatịtan wie die Heiden 92.
mūlịn s. molun.
mval nicht mehr 22.

na nein 86.
naffä Nabel 32.
naīn baden, schwimmen 64.
naķazan Strafe 11.
naķazan känịn strafen 79.
nal nicht mehr 22.
namus Ehre 9.
nanävädär s. vanävadär.
nayun s. naīn.
nä nicht 86.
nä unser, uns 21.
nää nein 86.
näl männlich 40.
nälfịs, -fus Widder 40.
nälsäy Bock 40.
nälxu Eber 40.
näma noch nicht 86.
nämịg, -ug Korn, Kugel 41.
närsịn, -un aufschwellen 63.
nändäs neunzehn 48.
näudäsäimag der neunzehnte 49.
näväg neu 32.
näxe, näxī der unsrige 54.
näsi pinus silvestris 40.
näzj s. näzi.
necalä gar nichts 86.
necäyasä gar nichts 86.
nečī nichts 55.
nekäči keiner 55.

nekäd nie 86.
nekämi nirgends 85.
neke Niemand 55.
nekumä nirgends hin 85.
nez Krankheit 20.
nigänun begraben 68.
nigulun sich senken, niedergehn 62.
nikki, nikkidär noch, ausserdem 86.
nillägi unten 85.
nimayun zählen 21.
nimäd Filzmantel 9.
nimäl s. limän.
nimäxsun verstecken 64.
nimojun ausliefern 35; herausgeben 61.
niqqvärun schlucken 26.
nisan Zeichen, Merkmal 9.
nivazun trinken 59.
nivinun hinabsehen 83.
niwä Glück 93.
niwgun glücklich 93.
niwwärun niederlegen 83.
niyinun s. nivinun.
nix Nagel 26.
nteal gar nichts 86.
ntcas gar nichts 86.
ntcį nichts 55.
nīčī Niemand 55.
ntčīįį Niemand 55.
ntkacį keiner 55.
ntkäd nie 86.
ntkädäm nirgends bin 85.
ntkäm nirgends 85.
ntkumä nirgends 85.
ntku nie 86.
nīz s. nez.
nįdtįlįn ausstreuen 83.
nįffįssįn niederschreiben 83.
nįfs Glück 93.
nįfsįn glücklich 93.
nįgänįn s. nigänun.
nįggänįn eingiessen 83.
nįgulįn s. nigulun.
nįllägį s. nillägi.
nįmaįn s. nimayun.
nįmat s. nimäd.
nįmättįn von Filz 92.
nįmäxsįn s. nimäxsun.
nįmmäį Zahl 29.
nįqqurįn s. niqqvärun.
nįr s. nur.
nįräi s. nuräi.
nįrdär s. nurdär.
nįrmä bis jetzt 86.
nįrtägkä s. nurtägkä.
nįsan s. nisan.
nįssajįn einstecken 83.
nįwond Opfertier 89.
nįwondag tauglich als Opfertier 89.
nįx s. nix.
nog s. näväg.
nojį, nojįdär noch 86.
nom Name 20.

nomgin berühmt 6.
non s. nom.
nostä s. nvostä.
nudas s. näudäs.
nudäsäm der neunzehnte 49.
nur nun, jetzt 86.
nuräi von nun an 86.
nurba jetzt gleich 86.
nurdär bis jetzt 86.
nuri valängä bis jetzt 86.
nurtägkä, nurtägki jetzt gleich 86.
nvar Ader 24.
nvazän Becher 91.
nvazįn s. nivazun.
nvog s. näväg.
nvostä Schwiegertochter 41.

o ja 86.
oi der seinige 54.
oihärcä so viel 86.
oituxxäi deshalb 87.
oituxxän deshalb 87.
olämä s. volämä.
oma »d. i.« 86.
omän ... ama deshalb ... weil 87.
omi dort 85.
ong bis 85.
ong s. väng.
onįg s. vänįg.
oräx s. väräx.
ordägäi von dort 85.
orm s. värm.
ors weiss 23.
orskon weisslich 94.
ortä da, dort 85.
osä Weib, Frau 16.
otid vergebens 86.
oxsk s. växsk.
oyasä s. voyasä.
ozdan Edelmann 91.
ozdanad Adel 91.

paida Nutzen 9.
patcax Kaiser, König 9.
patcaxjinad Königtum 91.
patcaxūs Königin 40.
paxompar Prophet 9.
paxumpar s. paxompar.
päläz leinenes Gewand 9.
päzį Hexenmeister 8.
pec Ofen 28.
pil Elephant 9.
pisi Baumharz 10.
pįl s. pil.
pįsįra Nessel 37.
polk Regiment 11.
psįra s. pįsįra.
psulmon Mohamedaner 9.
psuna Abtritt 10.
pursä Nessel 37.

palet Epaulette 33.
parparkanįn schwatzen 33.

qadama Fesseln 9.
qajįn mangelhaft 34.
qal wach 79.
qalaur Wachtposten 37.
qalkänįn wecken 79.
qama Dolch 9.
qanz Mark 26.
qar, -ä Stärke 26.
qarįn aufsuchen, Krämerhandel treiben 59.
qast Klage 38.
qauγa Streit 9.
qaun vermindern 65.
qawįn zielen, trachten 59.
qaz Gans 8.
qaz s. qanz.
qazįn spielen 59.
qäd Holz, Wald 41.
qädįn s. γädin.
qäiu coire 64.
qaläs Stimme 36.
qaljäg wach, munter 91.
qalqäläg s. γälγälaga.
qär s. γär.
qärcįγa Habicht 8.
qärkänįn lärmen, schreien 79.
qärzįn murren, knurren 56.
qängäron Dorfende 95.
qäun bedürfen 65.
qävon dem Dorfe gehörig 92.
qäyun s. qäiu.
qäz Schilfrohr 25.
qäzdįg s. γäzdug.
qįlämäläjägä Knüppel und Stock (Kinderspiel) 96.
qįs s. γesä.
qįsįn bären 92.
qįrnįn wimmern, winseln 62.
qumac Baumwollenstoff 9.
qumbara Mörser 9.
qunjįn behaart 93.
qur Kehle 26.
qurqurkänįn murren 79.
quzįn s. γuzun.
qūl Knöchel zum Spielen 36.
qūs s. γos.
qūsäg s. iγosäg 41.
qūsįn s. iγosun 61.
qvag Mangel leidend 94.
qvazn Hirschkuh 36.

rahurun gleiten, rollen 33.
racū hacūkänįn bin und hergehen 80.
radättįn herausgeben 83.
radugai reihenweise 85.
ragi längst, früh 86.
ragiau früh 92.
ragon bald 86.
raįn sieden, aufwallen, sich freuen 64.
raisįn herausnehmen 83.
raisom Morgen 86.
raisomi am Morgen 85.
raiwįlįn überschwemmen, aufschwellen 62.

rajūrbajūrkänjn unablassig plaudern 80.
rajj längst, früh 86.
rajjma einst 86.
rakänjn herausthun 83.
rakäsjn hinausschauen 83.
raltjbaltjkänjn hin und her laufen 80.
raltjjn herauslaufen 83.
rasog rein 6.
rast Recht 29.
rastjinad Gerechtigkeit 91.
raubes, rauwes Cervus capreolus 34.
raveγun stossen 68.
ravīγjn s. ravīγun.
raxässjn heraustragen 83.
razäi von vorn 85.
razdär früher 86.
razi, razj vorne 32, neben 85.
razi, -j zufrieden 9.
raziidtitä känjn kreiseln 80.
razmä vorne 38, vorwärts 85.
rädau gütig 92.
rädiīn sich verirren 83.
rädovun abreissen, zerren 62.
räduyun s. rädiīn.
rädüwjn s. rädowun.
räγau Heerde 10.
räīn bellen 64.
räjäxsjn, -un ausstreuen 83.
rämojun wegnehmen 83.
rämūjjn s. rämojun.
rändän Werkzeug zum Glätten 35.
rändjn, -un glätten, plätten 63.
räsiīn aufschwellen 83.
rästi, -j vorne, neben 85.
räsuyun s. räsiīn.
räteγun verstossen 83.
rätīγjn s. räteγun.
rätozun durchstossen, durchbohren 61.
rätüzjn s. rätozun.
rävagä Vorwand, Ursache 35.
rävād Kalb 17.
räväg s. rävagä.
räväg leicht, leichtsinnig 35.
räwdaun schaukeln 65.
räwzarjn auseinander nehmen 22.
räxčj, -jj bald 86.
räxjs Kette am Feuerherd 96.
räyun s. räīn.
räzbun Fruchtgarten 32.
räzjn wachsen 56.
resun kränkeln, Schmerzen leiden 61.
rexe Schnurrbart 40.
rezun zittern 60.
rīsjn s. resun.
rīxī s. rexe.
rīzjn s. rezun.
rjg s. rugä.
rjn Krankheit 93.
rjnčjn krank 93.

robas Fuchs 20.
ron, -ä Gürtel 16.
ronj der wässerige Eiter 32.
rood Kalb 95.
roodgäs Kälberhirt 95.
rowun jäten 61.
roxkänjn vergessen 79.
roxs Licht 26.
roxsag hell 89.
rūbas s. rowas.
rugä Staub 10.
rūjjng Fenster 29.
rüwjn s. rowun.
rūxs s. roxs.
rüxsag s. roxsag.
rūxsganän Lampe 91.
ruod s. rood.
ruog s. räväg.

sabat Samstag 9.
sabi Kind 9.
sabjr s. sabur.
sabjrad s. sabuiradä.
sabur bescheiden 91.
sabuiradä Bescheidenheit 91.
safjn verderben, verlieren 58.
sag Hirsch 66.
sagsūr Hirschverfolger 66.
saγadaq Bogen und Pfeile 9.
saīn täuschen, betrügen 64.
sajjn, -un hineinstecken, einsetzen 58.
sald kalt 36.
samaīn aufbauen 84.
sans Leim 36.
sapon Seife 33.
sarγ Sattel 9.
sarjq Turban 9.
sarsenä Sieb 38.
sasīr s. sarsenä.
sasm Leim 36.
sau schwarz 18.
saucäst schwarzäugig 95.
saudar Schwarzmantel 6.
saudäjer Kaufmann 9.
saugin Priester 11.
saugom schwärzlich 94.
saugon s. saugom.
sauγäd Schwarzwald 4.
saujjn s. saugin.
sauläg Mann untern Standes 95.
sauqäd s. sauγäd.
sauzärdä tückisch 95.
sax der persische Schah 9.
saxar Stadt 9.
sayun s. saīn.
sä (Gen. acc. pl.) sie 52.
sädä hundert 48.
sädä mini hunderttausend 49.
sädtjn, -un brechen 63.
säf Klaue des Pferdes 34.
säfjn, -un zu Grunde gehen, umkommen 57.
säftäg Huf 31.
saγ, -ä Ziege 31.

säīn krank sein 64.
säjjn, -un stecken bleiben 56.
säkär Zucker 9.
sälabjr Marder 34.
sälawjr s. sälabjr.
saljn, -un frieren 57.
sämbaljn begegnen 84.
sän, -ä Wein 16.
sändon Weinberg 94.
sändūcän Kelter 91.
sänkusjn aufheben 84.
säppu Brodrinde 39.
säräi nä beinahe, fast 86.
sär Kopf 91.
särdasän Rasiermesser 91.
särd, -ä Sommer 14.
särdigon im Sommer 90.
särdjn schmieren, salben 82.
särgkag der obere 89.
särmä über, nach oben 85.
sät, -ä Speichel 16.
sätäläg Schnecke 93.
sätoi Rotznase 93.
säxīvon der ihrige 54.
säyun s. saīn.
sbjrjn heraufklettern 83.
scäun hinaufgehn 83.
semun tanzen 20.
sewun Heu mähen 61.
sexun bauen, schwingen 60.
sexvar Mittagessen 24.
siag frostig 17.
sibuljä Ulmus campestris 34.
šifä Blatt 16.
sijä Gesäss 31.
šilä weiblich, Weibchen 40.
šiläfus Schaf 40.
simbälun s. sämbäljn.
šinjä Dorn 16.
šistä Laus 31.
sivä Horn 31.
siyag, -ä frostig 89.
sīdjn rufen 60.
sīmjn s. semun.
sīwjn s. sewun.
sīxjn s. sexun.
sīxor s. sexvar.
sīxorafon Abendzeit 95.
sjd, sjdäi s. sud, sudäi.
sjf s. sifä.
sij s. šijä.
sjka Horn 31.
sjl s. šilä.
sjlfjs s. šiläfus.
sjlsäγ Ziege 40.
sjnj s. šinja.
sjsjj Hafer 8.
sjrx s. surx.
sjwjlj s. sibuljä.
sjst s. šistä.
sjzγärin s. suγzärinä.
ska s. sjka.
skärjn treiben, jagen 57.
skät Viehstall 27.
skola Schule 11.
skuīn platzen, bersten 65.

skunįn zerreissen 63.
smax ihr 51.
smaxon der eurige 54.
smūdįn riechen 61.
sog Brennholz 27.
soi s. soinä.
soinä Fett 31.
sojun brennen 61.
som morgen 86.
sorun treiben 20, verfolgen 62.
sosäg still 9, 31.
sosqada Erle 8.
ssäj zwanzig 48.
ssäjäm der zwanzigste 49.
ssäun s. scäun.
ssįn schleifen, wetzen 66.
ssoi Kelter 37.
staun preisen 65.
stawd stark 30.
stäg Knochen 30.
stäi dann, darauf 86.
stäs achtzehn 48.
stasäm der achtzehnte 49.
staxįn auffliegen 83.
steγun abreissen 60.
stiγįn s. steγun.
stįd s. stud.
stįldär grösser 36.
stįn stehen 62.
stįr s. stur, ustur.
stįrgom s. osturgon.
stoinä Stall 31.
stud Lob, Ruhm 19.
stug Locke 27.
stur gross 19.
sturdär grösser 36.
st'alj Stern 30.
sud Hunger 32.
sudäi vor Hunger 19.
suγdäg heilig 6.
suγzärinä Gold 16.
suion Leode, Hüfte 31.
sumax ihr 51.
sumaxon der eurige 54.
sun s. suinä.
sorx rot 26.
surxag rot 6.
sūg s. sog.
sūjįo s. sojon.
sūrįn s. sorun.
sūsäg s. sosäg 9.
sūskanin schweigen 31.
susqäd s. sosγädä.
sxīzįn hinaufklettern 83.

ta wieder, doch, aber 30, 87.
taγd schnell 25.
taγdgomau eilig 94.
taγdtaγdäi sehr geschwind 96.
tain thauen, schmelzen 64.
tajįn, -on vergiessen 58.
tala junges Bäumchen 29.
talm Ulme 29.
tar finster 29.
tas Furcht, Gefahr 95.
tasän biegsam 92.
tasįn, -un biegen 92.
taun säen 65.
tawd heiss 30.
tawįn wärmen 14.
tayun s. tain.
täbäγ Teller 9.
täfsįn, -un Hitze empfinden 63.
täft Hitze 29.
täjįn, -un triefen, quellen 56.
tändtä Saiten 29.
tärīγad das Bedauern 79.
tärīγädkänįn bedauern 79.
tärįn, -un treiben, jagen 57.
tärįn Knabe 19.
tärqūs Hase 30.
társag, -ä Feigling 89.
tärsįn, -un sich fürchten 57.
täsk Korb 27.
tatun s. dädtun.
täxįn, -un fliegen 58.
täxsįo, -un herbeifliegen 63.
täväräq Geschichte 9.
teγä Bergrücken 25.
teγun stossen, schütteln 60.
telun erschüttern, schaukeln, schütteln 61.
tewa Kamel 8.
tįnįįn ausdehnen, spannen 63.
tiγ s. teγä.
tiγįn s. teγun.
tīlgä das Schaukeln 93.
tīlįn s. telun.
tirįsa s. turusa.
tįx, tįxxäi s. tuxä, tuxxäi.
tog Blut 66.
togagor Bluträcher 66.
toljä Eiche 16.
tolun wälzen, eintauchen 62.
tonįn, -un zerren, reissen 60.
top Flinte 39.
toxona Ofen 40.
toxun aufwickeln 61.
tuman = 10 Rubel 10.
tunjun eilen 63.
toppur Grabhügel 39.
torusa Fahne 10.
tuxä Kraft 16.
tuxxäi wegen 85.
tūg s. tog.
tūgagūr s. togagor.
tūlįn s. tolon.
tūlj s. toljä.
tūxįn s. toxun.
tvas, -ä Ahle 16.

t'äng Eingeweide 30.
t'äpan flach 30.
t'äpkänįn platzen 30.
t'ärä Stein am Herd 30.
t'įssįn einstecken 63.
t'unsun s. t'įssįn.

odättä sie, jene 51.
udon sie, jene 51.
ogardan Wiese 24.
ulän Woge 24.
un sein (esse) 74.
unaffä Rat 10.
unaffäkänįn sich beraten 79.
unįn sehen 62.
urd, -ä Otter 19.
urdįg, -ug aufrecht stehend 90.
urįng Welle 19.
urnįo glauben 63.
urs Hengst 31.
urįssag, urussag russisch 89.
orux s. väräx.
osqa Schulter 25.
ustur s. stur.
usturgon ziemlich gross 94.
uzįn, -un Igel 32.

ūd Atem 95.
ūdįn sich anstrengen, sich abmühen 61.
ūi er, jener 51.
ūi der seinige 54.
ūitįxxäi s. oituxxäi.
ūitįxxän s. oituxxän.
ūivon der seinige 54.
ūixuzän, -on solcher 53.
ūläfįn atmen, seufzen 57.
ūm s. omi.
ūmän ... ämä deshalb ... weil 87.
ūrdam s. vordämä.
ūrdigäi s. ordägäi.
ūromįn beruhigen, zurückhalten 60.
ūrs s. ors.
ūrskänįn weiss werden 79.
ūrskom s. orskon.
ūs Frau, Weib 89.
ūsag mannbares Mädchen 89.
ūsong s. vosongä.
ūyas so gross 53.
ūzįn schaukeln 61.

vad Sturm 24.
vafįn, -un weben 59.
valn schnell laufen, stürmen 64.
vaitaγd schnell, sogleich 24.
vajįn, -un lassen, ablassen 59.
val mehr 86.
valängä so lange bis 86.
valįng, valjujį so lange bis, unterdessen 86.
valjäg Frühling 24.
valjįgon im Frühjahr 90.
vanavadär doch 87.
vari Falke 8.
varįn, -un regnen 59.
varįu verteilen 59.
vart Schild 30.
varzįn, -un lieben 60.
vas Beil 10.
vasäg s. vasängä.
vasängä Hahn 37.
vasįn, -un blöken, heulen 59.
vastįrji heil. Georg 18.

xvärzxuzäidär sehöner aussehend 96.

yäfs Stnte 23.
yän Hirse 23.
yäxädäg er, sie, es selbst 52.
yäxī sein eigner 52.
yäxīvon der seinige 54.
ye, yeyä er 51.
ye ... ye entweder ... oder 86.
yeči jener 53.
yedagä s. vedagä.
yedtämä ansser 23.
yedng s. vedug.
yeftinjun anspannen, anschirren 82.
yegas heil, gesnnd 23.
yegär Windhnnd 8.
yeγau stark, gewachsen 92.
yejnn s. vejun.
yerun gehären, finden 21.
yelun s. velnn.
yerwäzun sieh losmachen, sich retten 58.
yeskämi irgendwo 85.
yeske jemand 55.
yesti irgend was 55.
yesun nehmen 61.
yen eins 47.
yengai je ein 50.
yengäitä s. yeugal.
yenkox einarmig 95.
yenmä zusammen 85.
yennäg einzig 47.
yevändäs elf 48.
yevändäsäimäg der elfte 49.
yewdälon frei 23.
yewǵed Bürgsehaft 23.
yewγuyun vorühergehn, vergehn 65.
yewji wechselweise, auf Borg 23.
yex Eis 23.
yinun s. vinun.
yu s. yeu.
yuändäs elf 48.
yugai je ein 50.
yukänı̣n vereinigen 79.
yuldär jeder 55.
yulidtäg äusserst viel 86.
yumä zusammen 85.
yuxat, yuxadt einmal 50.
yuzärdı̣g tren 90.
yvändasäm der elfte 49.

zaīn hleiben 64.
zaīn gehären, gehoren werden 64.
zar Lied 89.
zaräg Lied 89.
zarı̣n, -un singen 59.
zarmajan Kanone 10.
zayun s. zaīn.
zähät Sohle 34.
zäγı̣n, -nn sagen 58.
zäi s. zäyä.
zämhı̣n gahnen 32.
zänäg Kind 32.
zänga Unterschenkel 28.
zängärag Glocke 10.
zangoi s. zängoinä.
zangoinä Lederstrumpf 41.
zänxä Erde 37.
zäppäj Grah, Gruft 39.
zäräi s. izäräi.
zärhatng, -uk Schwalhe 27.
zärdä Herz 32.
zärdiag herzlieh 89.
zärdixud Ärgernis 95.
zärond alt 20.
zätxä Hafer 10.
zäwät s. zähät.
zäx s. zänxä.
zäyä Lawine 32.
zdaxı̣n nmkehren machen, zurüekwenden 58.
zdäxı̣n nmkehren 58.
zdüxı̣n aufdrehen 61.
zγalı̣n herabschütteln 58.
zγälı̣n herahfallen 57.
zγürı̣n rennen, laufen 62.
zelun herumdrehen 61.
zeti Öl 10.
zian Schaden 9.
zinnun erscheinen 65.
zira Kümmel 10.
zīlı̣n s. zelun.
zı̣lı̣n s. znlnn.
zı̣lı̣n-mı̣lı̣n schief und krumm 96.
zı̣mäg Winter 20.
zı̣ndon Hölle, Gefängnis 29.
zı̣nnı̣n s. zinnun.
zı̣non gestern 32.
zmälı̣n kriechen, zueken 57.
zmäntı̣n znsammenmisehen 63.
zmīs Sand 15.
znag Feind 15.
znonı̣gkon gestrig 90.
zumäg s. zı̣mäg.
zoko Pilz 27.
zolki Wnrm 80.
zonı̣n, -nn wissen, kennen 60.
zulun krumm, sehief 92.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.